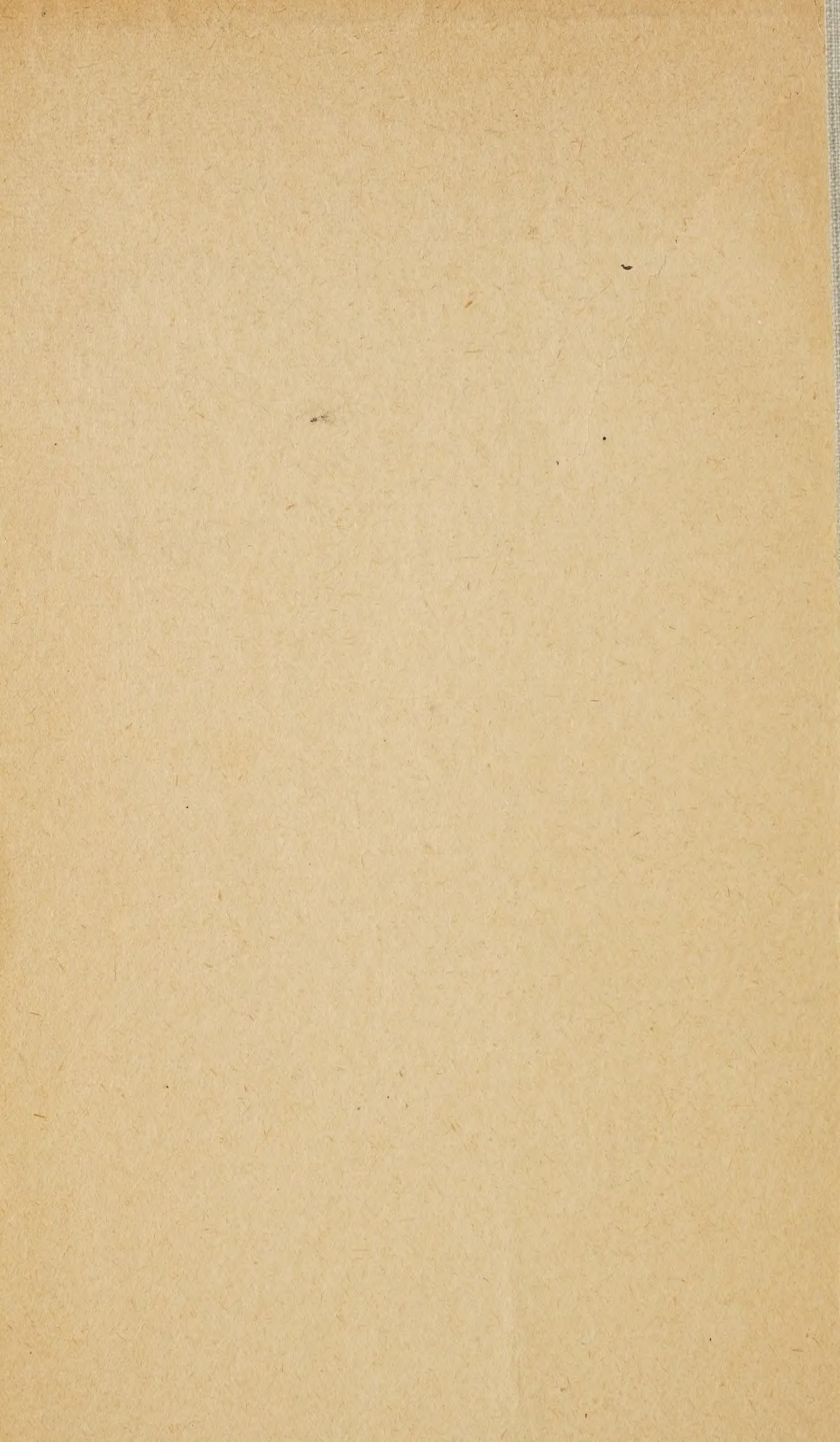
OLKSLIEDERBUCH
ÜR MÄNNERCHOR





LEIPZIG · C.F. PETERS

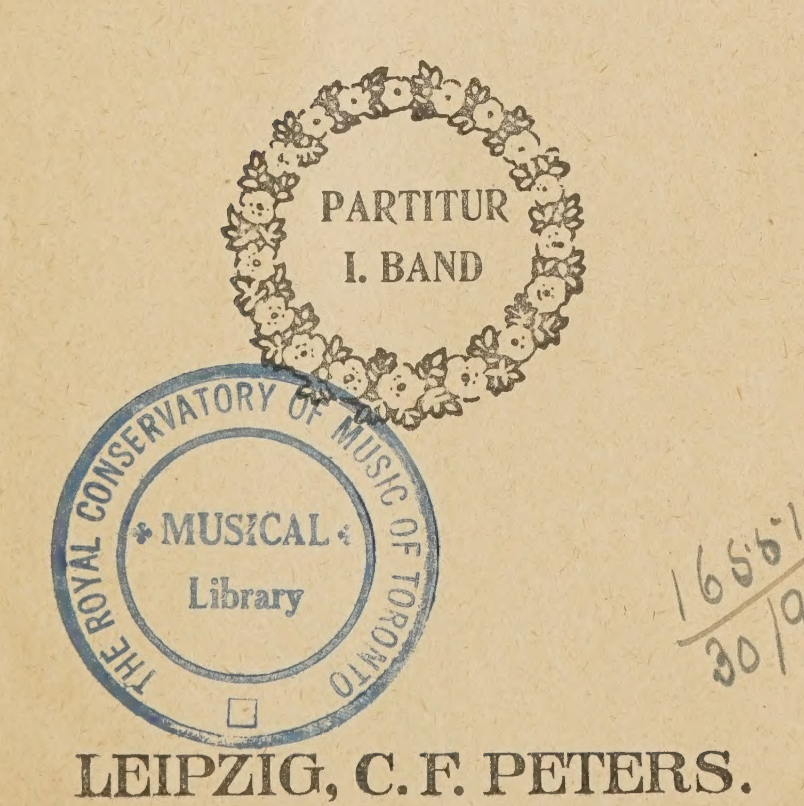






VOLKSLIEDERBUCH FÜR MÄNNERCHOR

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE KOMMISSION FÜR
DAS DEUTSCHE VOLKSLIEDERBUCH



LEIPZIG, C. F. PETERS.

9315

Erster Band

Zweiter Band

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis (nach Nummern und alphabetisch) steht am Schlusse jedes Bandes.

9315. 9320



Zur Einführung

Bei den durch S. Maj. den Kaiser angeregten Gesangsfesten der deutschen Männergesangvereine zu Kassel 1899 und Frankfurt a. M. 1903 drängte sich Sr. Majestät die Überzeugung von gewissen Schäden auf, die dem Gesang der Liedertafeln offenbar anhaften und ihn in seiner volkstümlichen Bedeutung bedrohen könnten. Se. Majestät sprach sich in Frankfurt darüber aus und verhieß zugleich die Herstellung eines Liederbuches für den Männergesang, das durch Auswahl und Gestaltung der Lieder dem volkstümlichen Charakter dieser Kunstgattung Genüge leiste.

Im Austausch zwischen dem Königl. Zivilkabinet und dem Kultusministerium wurden zunächst die allgemeinen Gesichtspunkte für ein solches Werk, sowie Mittel und Wege seiner Abfassung festgestellt. Mit den eingehenden Vorschlägen eines Immediatberichtes des Ministers vom 28. Sept. 1903 erklärte S. M. sich unter dem 23. November 1903 einverstanden. Dementsprechend wurden zwei Kommissionen ernannt, eine Arbeits- und eine beratende Kommission, beide unter dem Vorsitz des Unterzeichneten. Zur Arbeitskommission berief der Kaiserl. Erlaß die Herren Prof. Dr. Johannes Bolte, Prof. Dr. Max Friedlaender, Musikdirektor Ferdinand Hummel und Direktor der Singakademie Prof. Georg Schumann, sämtlich in Berlin. Später wurden noch die Herren Prof. Dr. Hermann Kretzschmar (Berlin) und Prof. Felix Schmidt (Berlin) aus der beratenden in die Arbeitskommission gezogen.

Die beratende Kommission wurde gebildet aus den Herren Kapellmeister Dr. Franz Beier (Kassel), Hofmusikdirektor Max Clarus (Braunschweig), Prof. Maximilian Fleisch (Frankfurt a/M.), Prof. W. Foerstler (Stuttgart), Dr. Friedrich Hegar (Zürich), Ehrenchormeister Adolf Kirchl (Wien), Komponist Thomas Koschat (Wien), Musikdirektor Felix Krakamp (Bonn), Ehrenchormeister Eduard Kremser (Wien), Prof. Dr. Kretzschmar (jetzt Berlin), Generalmajor Graf Kuno v. Moltke (Berlin), Prof. Siegfried Ochs (Berlin), General-Intendant Freiherr v. Perfall (München), Prof. Felix Schmidt

(Berlin), Generalmusikdirektor Edler v. Schuch (Dresden), Prof. Jos. Schwartz (Köln), Prof. Hans Sitt (Leipzig), Gymnasialdirektor Dr. Thouret (Friedenau-Berlin), Prof. Dr. Fritz Volbach (Mainz) und dem Fachreferenten im Kultusministerium Geh. Oberregierungsrat Dr. Friedrich Schmidt.

Die für die Arbeit dieser Kommissionen aufgestellten Gesichtspunkte und Weisungen sind zwar allgemeiner Natur, so daß sie für das Einzelne der Ausführung völlig freie Hand lassen; aber sie sind klar und bestimmt. Es handelt sich erstens um eine Auswahl des Besten aus dem reichen Schatz an Volksliedern und volkstümlichen Texten und Gesängen, die sich in Bearbeitungen für Männergesang in den Liederbüchern und Liedersammlungen zusammengefunden haben. Eine Grenze, wie weit damit bis in die neueste Zeit herabgegangen werden solle, ist nicht gezogen, vielmehr die Berücksichtigung auch der Gegenwart und der lebenden Meister vorausgesetzt. Auszuwählen also sind aus der fast unübersehbaren Fülle des Stoffes solche Lieder, „die jedem Deutschen ans Herz gewachsen sind, die in ewiger Jugendschönheit und Jugendfrische den zerstörenden Wirkungen der Zeit Trotz geboten haben und nach menschlicher Voraussicht Trotz bieten werden, so lange die deutsche Zunge klingt“. Wenn sich hierbei Lieder finden, die zwar ihrem ursprünglichen Kern, der Melodie, nach dieser Bedingung entsprechen, aber wegen ungenügender Bearbeitung nicht zur Geltung kommen, sind sie von berufener Künstlerhand mit neuem Satz zu versehen und dadurch von innen heraus auf ihre wahre Höhe zu heben. Es gilt aber auch, solche Lieder zu berücksichtigen, die zwar an sich den aufgestellten Anforderungen entsprechen, bisher jedoch nicht für Männergesang gesetzt wurden. Diese sollen dann eine neue Bearbeitung für die Sammlung gewinnen. Das Augenmerk muß sich weiter auch auf solche Lieder richten, die nur den Launen des Tages erlagen und darum mit Unrecht die frühere Gunst der Sänger und Hörer verloren zu haben scheinen, wobei besonders an die erste Periode der Liedertafeln gedacht ist, an die Lieder von Zelter, Reichardt, Berger u. s. w. Für die Auswahl entsprechender Lieder soll ferner auch die Zeit vor Bildung der Männergesangvereine, sollen auch die älteren Jahrhunderte in Betracht kommen, wie ja wenigstens das 18. noch aus den Büchern der Liedertafeln nicht ganz entschwunden ist. Besonders hingewiesen wird dabei auf die von Röntgen bearbeiteten niederländischen Lieder, was den Kommissionen die willkommene Pflicht auferlegte, des herrlichen Erbes aus dem 15. und 16. Jahrhundert eingedenk zu sein,

das bisher nur vereinzelt über die Kreise der Forscher hinaus beachtet worden ist. Hier war ein kostbarer Schatz zu heben.

In den gegebenen Weisungen heißt es: „Die Sammlung wird auch diejenigen Lieder in ihren Kreis ziehen müssen, auf die zwar der Begriff des Volksliedes in seiner engsten Umgrenzung nicht zutrifft, die aber im Laufe der Zeit dieselbe Stellung gewonnen haben, ... wie wohl Erzeugnisse bewußter Kunst“. An anderer Stelle ist dieser Gegensatz dahin gefaßt: neben das Volkslied im strengen Sinne sei das volkstümliche zu stellen. Wenn nun der Titel dieser Sammlung „Volksliederbuch“ lautet, so werden die meisten Leser das Wort wohl als Volkslieder-Buch fassen, und dies ist auch insoweit richtig, als für den Inhalt der Charakter des Volksliedes das Vorwiegende und Bestimmende ist. Gleichwohl faßt man es richtiger als Volks-Liederbuch, also ein Liederbuch für das Volk, wobei dann allerdings unter dem Volk nicht das Volk des Volksliedes, sondern das deutsche Volk in seiner Gesamtheit gemeint ist. Darauf führt schon die Bestimmung der Sammlung für die Liedertafeln, deren Sänger und Hörerschaft ja keineswegs allein den Schichten der Gesellschaft angehören, die man sich heute als eigentliche Träger und Schöpfer des Volksliedes zu denken hat. Sie bestehen vielmehr in einer Verbindung der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu gemeinsamer Freude am Gesange. Diesen Charakter einer ausgleichenden Verschmelzung der Gesellschaftsklassen zum gemeinsamen guten Zweck trug zwar wohl die erste Zeltersche Liedertafel, der Ausgangspunkt der ganzen Erscheinung im deutschen Musikleben, selbst noch nicht, aber er entwickelte sich alsbald in den zahlreichen Nachfolgern der Zelterschen Liedertafel. Was also für solche Kreise und aus ihrem Geiste heraus geschaffen wird, muß derart sein, daß es gleichmäßig allen Schichten der Vereinigung dient und herzerfreuend ist. Das Volkslied erfüllt diese Forderung von selbst; daneben tritt dann das den Unterschied der Schichten ausgleichende Element des Volkstümlichen. Dieses besteht nicht darin, daß die Meister der Kunst die Art und das Wesen des Volkes in seinen Liedern künstlich und darum nur äußerlich nachzumachen trachten, sondern daß sie die charakteristischen Eigenschaften des Volksgesanges, seine Unmittelbarkeit, Wahrheit, Einfachheit, Schlichtheit, Innigkeit, ihrer eigenen Kunst einprägen und aus solchem Geiste heraus eine Musik schaffen, die auch schlichten Menschen der Volkskreise verständlich und ergreifend ist, so daß das Volk sie gern in seinen eigenen Gesang aufnimmt, wo dann ihre höhere Kunst und ihr

höherer Schwung zugleich dem Volksgesang selbst wieder zur Quelle neuer Bildungen wird. In einer ähnlichen Wechselwirkung haben Kunstlied und Volkslied während des ganzen Verlaufes ihrer Geschichte bestanden. Es ist lohnend, hierauf etwas näher einzugehen.

Vor dem 13. Jahrhundert hören wir wohl mancherlei von deutschem Volksgesang, können uns aber kein Bild machen von seiner Beschaffenheit; dies ist zuerst im 13. Jahrhundert möglich, wenngleich nur noch durch einen Rückschluß. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß der ritterliche Minnesang dieser Zeit ein Zwillingsbruder des damaligen Volksgesanges und ihm wesentlich gleichartig ist. Der Boden, auf dem beide stehen, ist die kirchliche Musik der Neumenperiode. Da ein wirkliches Volkslied nicht vorliegt, gibt unsere Sammlung in den Nummern 156, 373 und 515 Lieder aus dem Kreise des ritterlichen Sanges, die jedenfalls, wenn nicht als Volkslieder, so doch als volkstümlich für das 13. Jahrhundert gelten müssen. Dichter und Komponisten zweier von ihnen (156, 515) sind noch dazu fahrende Volkssänger, der „wilde Alexander“ und „der Unverzagte“.

Um diese Zeit hatte bereits, von Nordfrankreich aus vordringend, eine neue, von Grund aus umgestaltende Epoche der Musik begonnen, die Mensuralmusik, der mehrstimmige, kontrapunktische Gesang. Erblüht in den kirchlichen Musikschulen, ist er ganz und gar ein Erzeugnis der großen Kunst, der Kunstmusik. Aber schon im 15. Jahrhundert sehen wir, daß in Deutschland auch das Volkslied in dies neue Lager übergegangen war. Das lehren die Melodien des Locheimer Liederbuches (vergl. No. 374, 378, 386). Daß auch große Meister ihre Lieder im selben Stil und Geist schreiben, zeigt Isaacs „Innsbruck, ich muß dich lassen“ (212). Eine reiche Blüte des Liedes und Volksliedes ergoß nun ihren Segen über Deutschland, uns erhalten durch die Meister, welche diese Melodien zu Trägern ihrer kontrapunktischen a cappella-Musik machten, wobei sie sie in den Tenor und somit in die Mitte des Stimmgeflechtes legten. Seinen Höhepunkt erreichte dieser Kunstgesang, der uns in seinen Tenören die wesentlich unangetasteten Perlen des Volksliedes erhalten hat, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Menge der gedruckten Sammlungen beweist uns den lebhaftesten Anteil des Volkes an solchem Gesange. Bekanntlich sind es auch solche Lieder und ihre Art, die seit 1524 in den Gemeindegesang der Reformationskirche übergingen. (Vergl. 2, 3, 5, 6, 7,

8, 10 u. s. w.). In No. 10 wiederholt sich Isaacs Innsbrucker Lied in etwas vereinfachter Gestalt, ein schönes Beispiel der engen Verbindung von Volks- und Kirchenlied. Damals sang die Gemeinde ihre Lieder in der Kirche noch, wie das Volk seine Weisen in Haus und Flur: einstimmig und unbegleitet. Nur für die Schulen wurden auch kontrapunktisch mehrstimmige Sätze dazu verfaßt, deren Ausführung eben nur geschulten Sängern möglich war. Daß hierbei ein tiefgehender Einfluß des Volksliedes auf die Meister des kunstvollen Satzes stattfinden mußte, liegt auf der Hand; damit zahlte das Volk der Kunst zurück, was es von ihr in seiner Melodien schöpfung Neues gelernt hatte. Erst nachdem man in einem vierstimmigen Kirchen-Gesangbuch von 1586 die Melodie in die Oberstimmen verlegt und den Satz kontrapunktisch vereinfacht hatte, konnte das Volk in und außer der Kirche auch an dem mehrstimmigen Gesang seiner geistlichen Lieder teilnehmen, und nun zweigte sich dieser Ast des Volksliedes zu jener hohen Blüte ganz eigener Art ab, die im 18. Jahrhundert durch Joh. Seb. Bach ihre kostbarsten Früchte zeitigte. Dabei nahmen aber, immer im gleichen volksliedlichen Stil weiterschaffend, die großen Meister der Kunst nicht nur am Satz, sondern auch am Erfinden der Melodien teil, Meister wie Nicolai (No. 11), Teschner (13), Melch. Franck (14), Crüger (15, 16), Neumark (18), und wiederum finden wir auch hier ein einst weltliches Lied eines großen Meisters, Leo Haßlers, „Mein Gmüt ist mir verwirret" (415) als tief ergreifendes Kirchenlied in Joh. Seb. Bachs Bearbeitung zur neunten Strophe von „O Haupt voll Blut und Wunden" (Nr. 17). Auch als Melodienschöpfer für geistliche Lieder erscheint Joh. Seb. Bach selbst im Schemellischen Gesangbuch von 1736, von dessen Melodien (mit Baß) ihm 21 zugeschrieben werden (vergl. No. 29—37). So hatte auf der ganzen Linie dieser Entwickelung das Volk dem Kunstschaffen seinen Geist und sein Bestes in seinen Melodien entgegengebracht, und die Kunst vergalt es ihm, indem sie diesen Schatz reichlich mehrte.

Noch ehe sich von der allgemeinen Entwickelung der deutschen Musik das Kirchenlied zu solch eigenem Fortbildungsgange erhob, bewirkten Einflüsse von Italien und wohl auch von Frankreich herüber neue Wendungen im deutschen Musizieren. Aus Italien kam das zur Lieblingsform gewordene Madrigal und die dem italienischen Volksgesang entsprossene Villanelle. Der Zug zum Volksmäßigen fand in Deutschland vollen Anklang, im Kunstgebiet schon bei den Meistern des ausgehenden 16. Jahrhunderts, darunter

die größten der Zeit, Orlando di Lasso, (vgl. No. 402, 403), Steurlein (407), Eccard (408, 409), Leo Haßler (410, 415), ferner Lechner (404) und Regnart (405, 406). Das wirkte ohne Zweifel sofort im Volke selbst nach. So begegnet uns die i. J. 1574 gedruckte Melodie Regnarts zu „Venus, du und dein Kind" schon 1583 und noch 1621 mit parodistischen Texten zu politischen Spottliedern. Dies ist immer ein untrüglicher Beweis dafür, daß eine Weise zum beliebten Volksliede geworden war. Manche der Melodien der oben genannten Meister, Steurleins und vor Allem Leo Haßlers tragen zudem selbst völlig den Charakter des Volksliedes. Dabei muß man allerdings bedenken, daß für diese Epoche der Begriff des „Volkes", wie er für das Volkslied in Frage kommt, noch viel weiter zu fassen ist als in der eben jetzt einsetzenden späteren Kulturperiode. Jene Vertreter der Kunst gehören eben noch selbst zum Volke. Es fragt sich bei ihnen nur, ob sie im einzelnen Fall für kunstgerecht gebildete Chöre oder für alles Volk der Singenden schaffen wollen; ihnen selbst steht der eine Ton zu Gebote, wie der andere.

Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts kam sodann eine weitere noch viel tiefer eingreifende Wandlung des musikalischen Schaffens aus Italien herüber; der Sologesang mit instrumentaler Begleitung von Laute, Cembalo oder Streich- und Blasinstrumenten. Hier wurzelt das neuere deutsche Lied. Daß es aufkam, solche Gesänge als Arien zu bezeichnen, mag in dem engen Zusammenhang dieser musikalischen Neubildung mit dem Entstehen der Oper in Italien wurzeln. Man hat aber für das 17. Jahrhundert unter Arie einfach das Lied zu verstehen. Der Vorgänger auf den Bahnen dieses neugeformten Liedes in Deutschland ist Heinr. Albert (vgl. No. 28, 89, 161, 162, 328, 329, 418, 420, 422). Doch verharrt seine Melodiebildung vielfach noch in den Eigentümlichkeiten der älteren Periode. In voller Einfachheit und, wie man hinzufügen muß, Volkstümlichkeit erscheint das neue Lied erst bei dem leider zu früh gestorbenen Adam Krieger (19, 330). Daß hier nun auch das Volk selbst mit seinem Gesange sich dem von der Kunst her gegebenen Antrieb sofort anschloß, liegt in der Natur der Sache, denn es mußte darin einen Teil seines eigenen Wesens erkennen; und wenn nun auch die Meister der Kunst sich mit Vorliebe herbeiließen, dergleichen Arien mit Instrumentenbegleitung teilweise zum Tanz zu schreiben, so gab es darin einen neuen Punkt des Anschlusses für das Volk. Die lange Reihe der Volksweisen in Sammlungen

aus dem 17. und 18. Jahrhundert (vgl. z. B. No. 461 ff.) möge dafür zeugen. Wie die Einwirkung des Zuges zu volkstümlicher Schlichtheit sich auch auf die Kunst erstreckt, sucht unsere Sammlung mit Gesängen zweier Großmeister zu veranschaulichen: Händels (91, 92, 116, 163, 216, 423, 424) und Glucks (93, 310).

Im Übrigen ließen also die bisher angedeuteten musikgeschichtlichen Hergänge erkennen, wie im Großen und Ganzen die Kunst immer bestimmend voranschritt, ihr aber das Volkslied folgte. Das Neue der Kunst machte das Volk sich zu eigen und formte es nach seinem musikalischen Empfinden um, gab aber damit doch auch seinerseits der Kunst weit mehr als einen bloßen Nachklang zurück. Es gab ihr vielmehr etwas Eigenes und Neues von hohem Werte. Eine stark ausgesprochene Erkenntnis davon machte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den Kreisen der großen Musik geltend, zur selben Zeit, als auch in der Literatur zumal durch Herder und Goethe eine klarere Erkenntnis von dem Wesen und der Bedeutung der Volkspoesie aufging. Man erkannte, wie hier eine Korrektur für die Kunst zu finden sei, da, wo sie sich in Unnatur, Schwulst oder Flachheit zu verlieren drohte, poetisch wie musikalisch. Die Bewegung tritt in ganz Deutschland gleichzeitig hervor, in Wien, in Leipzig, wie in Hamburg und am Rhein. Überall regen sich volkstümliche Strömungen und gewinnen namentlich durch das Theater und das von Leipzig ausgehende Singspiel an Stärke. In der selbständigen Liederkomposition wird Berlin durch J. A. P. Schulz (No. 98, 99), J. F. Reichardt (No. 101, 426, 430) und K. F. Zelter (No. 340, 589, 590) der Hauptsitz dieser volkstümlichen Bewegung; in den Rheinlanden vertritt sie Johann André (No. 333); ihm schließen sich Schwaben, die Schweiz und Österreich an und auch die Wiener Klassiker zeigen sich stark von diesem Zuge berührt.

Wie schon erwähnt, war es Zelter, der 1809 den ersten Verein für Männergesang, die Berliner Liedertafel, gründete; er kam damit einem Zug der Zeit entgegen, und rasch bildeten sich rund umher ähnliche Vereinigungen; natürlich, daß dieser Gesang von Anfang an in nationalpatriotischem Geiste zugleich auf die volkstümliche Musik, wenn auch nicht ausschließlich, ja besonders im Beginn nicht einmal vorwiegend auf das Volkslied selbst hingewiesen war. Volkstümlich aber mußte der Gesang sein schon mit Rücksicht auf die Kreise, aus denen seine Sänger wie seine Hörer sich zusammenfanden. Zugleich aber bedurfte er der Mitwirkung fachmännisch gebildeter Künstler

nicht nur zur Leitung der Vereine, sondern auch um die zu singenden Lieder durch kunstgerechten Satz auf der nötigen Höhe und zugleich in den der Aufgabe entsprechenden Schranken zu halten. Mit den von Berlin ausgehenden Bestrebungen für den Männerchor begegneten sich vor allem in ausgeprägt volkstümlichen Geiste diejenigen Hans Georg Nägelis (vgl. No. 45, 120, 166, 336). Bald hatten sich die Liedertafeln über ganz Deutschland und die Schweiz ausgebreitet, ein Institut, das einen nach beiden Seiten hin fruchtbar wirkenden Berührungspunkt und Zusammenschluß von Volkslied und volksmäßiger Kunst gab. Bildete jenes sozusagen den Grundton, so hielt diese, wie es der vierstimmige Satz forderte, die Fahne der höheren Kunst aufrecht. Man möchte die Funken des Geistes mit den elektrischen vergleichen: es schloß sich hier eine Stromleitung zwischen Volkskunst und hoher Kunst, deren natürliches Ergebnis auf der einen Seite die volksmäßige Art des Kunstgesanges ist und auf der anderen die edle kunstgerechte Fassung des Volksliedes.

Zahlreiche Komponisten haben sich nun seitdem während des abgelaufenen Jahrhunderts um den Liederschatz der Männergesangvereine bemüht, wenn auch nicht alle zugleich sonderlich verdient gemacht. An der Spitze des Zuges stehen aber auch hier wiederum die bedeutendsten Komponisten: C. M. v. Weber (47, 167, 168, 253—255), Franz Schubert (50, 51, 103, 104, 112, 127, 169—171, 218, 343, 431), Loewe (567, 591), Mendelssohn (52, 107, 131, 132, 179, 219, 220, 314, 315, 350, 351, 352, 441, 442), Marschner (130, 136, 312, 355, 356), Spohr (46, 259, 311), Conradin Kreutzer (105, 128, 176, 438), Robert Schumann (133, 181—183, 316, 317, 353, 443), Robert Franz (139, 191, 449) u. a. m. Von den kleineren Meistern aus der älteren Periode des Männergesangs erscheint neben Zelter Ludwig Berger (121, 257), Bernhard Klein (49, 126), vor allem aber Friedrich Silcher (172, 222, 223, 241, 246, 260, 341, 419, 432—436). Den weiteren langen Reigen Verstorbener wie Lebender bemüht sich die Sammlung in gerechter Abwägung des musikalischen Wertes der dabei in Frage kommenden Lieder und Gesänge und in möglichst reiner und schöner Form dem Männergesange entgegenzubringen, wie es die Absicht des hohen Auftraggebers war. Mit Rücksicht auf das zulässige Maß des Umfanges mußte dabei manches Gute einstweilen noch zurückgelegt werden. Aber die Sammlung ist überhaupt nicht als abgeschlossen zu betrachten, der Zukunft bleibt es vorbehalten, sie zu mehren.

schr.

In vorbereitenden Sitzungen der Arbeitskommission von Ende Juli 1903 bis 4. Februar 1904 wurden die allgemeinen Grundsätze der Arbeit beraten und dementsprechend ein vorläufiges Verzeichnis von Liedern zusammengestellt, die etwa aufzunehmen seien. Inzwischen wurden durch den Herrn Minister Dr. von Studt die Mitglieder der beratenden Kommission nach Berlin einberufen, und es fand am 6. Februar 1904 eine Gesamtsitzung beider Kommissionen statt. Über das zu befolgende Verfahren und die Hauptgesichtspunkte ward ein glückliches Einverständnis erreicht, und allen Mitgliedern der beratenden Kommission ein Exemplar der ersten Liste zur Prüfung eingehändigt. Dieser Bitte ist dann in förderlichster Weise auf dem Korrespondenzwege entsprochen worden. Die Herren Mitglieder aus Wien erklärten sich bereit, als berufenste Kenner dieses Spezialgebietes ihrerseits die Auswahl und später auch die Bearbeitung der österreichischen Lieder zu übernehmen. Ebenso fand sich Herr Dr. Hegar bereit, für das Gebiet der schweizerischen und elsässischen Lieder einzutreten. Daß Österreich wie die deutsche Schweiz überhaupt mit einzubeziehen seien, war in den allerhöchsten Weisungen ausdrücklich betont worden, wie es ja auch schon in der Einberufung dortiger Mitglieder zum Ausdruck gekommen war. Die Arbeitskommission hat sich auch für andere Einzelgebiete bemüht, die Spezialkunde der dort wirkenden Mitglieder für den großen Zweck nutzbar zu machen und hat überall das dankenswerteste Entgegenkommen gefunden.

Die Arbeitskommission nahm nun die Durchsicht und Durchberatung der zuströmenden Masse von Liedern und Liederbüchern vor; es wurden von ihr vom Februar 1904 bis zum Oktober 1905 hauptsächlich zu diesem Zwecke 25 Sitzungen abgehalten; daneben gingen schriftliche Gutachten und Abstimmungen über etwa 8000 Lieder, da die Fülle nicht anders zu bewältigen war. Man einigte sich schließlich über die Aufnahme von 610 Liedern. Diese wurden nach ihrem Stoff in Gruppen verteilt, innerhalb deren dann die einzelnen Lieder so weit als möglich chronologisch geordnet wurden. Nachdem eine so gestaltete Liste den Mitgliedern der beratenden Kommission zur letzten Prüfung zugestellt war, wurde eine zweite Gesamtsitzung beider Kommissionen auf den 30. Oktober 1905 nach Berlin einberufen. Hier ist dann unter eingehender Beratung einiger noch offen gebliebener Fragen über die aufgestellte Liste und über die Anordnung und Druckausstattung des Werkes die definitive Einigung unter den Kommissionen herbeigeführt. Die Arbeitskommission hatte demnächst noch die wichtige Frage der Aus-

arbeitung des vierstimmigen Satzes für Männerchor für alle Lieder, die ihn nicht schon in brauchbarer Fassung mit sich brachten, zu lösen. Mit der Leitung und Überwachung dieser Aufgabe wurde eine Redaktionskommission aus beiden Kommissionen gewählt: die Herren Professor Kretzschmar-Berlin, Kremser-Wien und Hegar-Zürich. Es stand von Anfang an fest, daß die Bearbeiter der Lieder nur unter den kundigsten und bewährtesten Fachgenossen gesucht werden dürften, in erster Linie natürlich in den Kommissionen, darüber hinaus aber, wo sie sich fanden und welche für den zu bearbeitenden Stoff besonders erwünscht erschienen. Es darf mit Freude und Dank berichtet werden, daß die Arbeitskommission keine Bitte solcher Art erfolglos getan hat und daß über 40 Künstler des Satzes sich an der Arbeit beteiligt haben. Überall, wo es neuer Bearbeitungen bedurfte, sind ihre Verfasser bei den einzelnen Liedern genannt. Neben den in erster Linie beteiligten Mitgliedern der beiden Kommissionen seien die folgenden Künstler genannt: Fritz Baselt, Komponist in Frankfurt a/M.; Franz Bennat, Königlicher Kammervirtuos in München; Professor Wilhelm Berger, Hofkapellmeister in Meiningen; Professor Simon Breu in Würzburg; Professor Dr. Max Bruch in Friedenau-Berlin; Heinrich van Eyken in Berlin; Professor Friedrich Gernsheim in Berlin; Dr. Georg Göhler, Hofkapellmeister in Altenburg; Professor Engelbert Humperdinck in Berlin-Grunewald; Professor Hugo Jüngst in Dresden; Dr. Hugo Leichtentritt in Berlin; Organist Carl Lütge in Berlin; Professor Dr. Eusebius Mandyczewski in Wien; A. van Othegraven, Komponist in Köln; Professor Robert Radecke in Berlin; Professor Dr. Carl Reinecke in Leipzig; Hofkapellmeister Hermann Riedel in Braunschweig; Professor Julius Röntgen in Amsterdam; Professor Ernst Rudorff in Großlichterfelde bei Berlin; Dr. Leopold Schmidt in Berlin; Professor Dr. Bernhard Scholz in Frankfurt a/M.; Professor Gustav Schreck, Kantor an der Thomaskirche in Leipzig; Dr. Richard Strauß, Königlicher Kapellmeister in Berlin; Professor Ludwig Thuille in München; Professor Gustav Trautmann, Universitätsmusikdirektor in Gießen; Professor Dr. Philipp Wolfrum in Heidelberg, ferner als Bearbeiter der Dichtungen und als Übersetzer: Prof. Dr. Carl Budde in Marburg a. L., Max Kalbeck in Wien und Dr. Arnold Schering in Leipzig. Sie alle boten in Würdigung des nationalen Zweckes freudig ihre Mithilfe dar und unterwarfen sich dabei willig den für die Arbeit maßgebenden Grundsätzen.

Es ist hier der Ort, auch des großen Entgegenkommens zu gedenken, welches die Kommission hinsichtlich der bereits im Musikalienhandel erschienenen

Volkslieder bei der weitaus größten Zahl der Verleger gefunden hat, insbesondere bei den Firmen: Ed. Bote & G. Bock in Berlin, Breitkopf & Härtel in Leipzig, Ernst Eulenburg in Leipzig, B. Firnberg in Frankfurt a. M. Ad. Fürstner in Berlin, Heinrichshofens Verlag in Magdeburg, C. F. Kahnt Nachfolger in Leipzig, F. E. C. Leuckart in Leipzig, Liederbuchanstalt in Zürich, B. Schotts Söhne in Mainz, C. F. W. Siegels Musikalienhandlung (R. Linnemann) in Leipzig, N. Simrock in Berlin, P. J. Tonger in Köln. Diesem Entgegenkommen ist es zu danken, wenn das Volksliederbuch einigermaßen vollständig den Bestand der volkstümlichen Lieder des deutschen Volkes vertritt.

Eine Freigabe sämtlicher in das Buch aufgenommener Lieder auch für die öffentlichen Aufführungen hat sich freilich nicht erzielen lassen. Die Genossenschaft deutscher Tonsetzer (Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht) in Berlin, welche zur Erteilung der Aufführungsgenehmigung für die Mehrzahl der in dem Buch enthaltenen geschützten Lieder berechtigt ist, hat indes die Sätze für die Einzel- und Pauschalgenehmigungen zur Aufführung so mäßig gestellt, daß der Verbreitung des Volksliederbuches und der Aufführung der geschützten Lieder aus der gesetzlich vorgeschriebenen Einholung der Aufführungsgenehmigung kein Eintrag geschehen wird.

Nicht zuletzt gebührt unser Dank der Verlagsanstalt C. F. Peters (Inhaber H. Hinrichsen) in Leipzig, welche, getreu ihren bewährten Traditionen, sich mit freudiger Hingebung in den Dienst des Volksliederbuches gestellt und wesentlich dazu beigetragen hat, daß wir das Buch in schmucker Gestalt und zu mäßigem Preise dem deutschen Volke übergeben können.

Wir hoffen, demnächst durch eine Ausgabe des Volksliederbuches für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, sowie vielleicht auch durch eine Ausgabe für gemischten Chor den vorliegenden Liederschatz auch dem deutschen Hause und der deutschen Familie erschließen zu können.

Den Vorsitz in der Arbeitskommission führte zu aller Zeit, sofern der unterzeichnete Vorsitzende nicht eben in Berlin zur Stelle war, Prof. Dr. Max Friedlaender. In seiner Hand hat daher die große Mühewaltung der zentralen Leitung der ganzen Arbeit gelegen; die Textbehandlung ist von Professor Dr. Johannes Bolte besorgt, während die Abfassung der dem Schlusse angefügten Nachweise und Anmerkungen zu den einzelnen Liedern der gemeinsamen Arbeit beider zu danken ist.

Berlin, im November 1906. Im Namen der Arbeitskommission:

Rochus Freiherr von Liliencron.

Bemerkung.

Das Urheberrecht an dem Volksliederbuch sowie an den einzelnen in ihm enthaltenen Liedern ist nach Maßgabe des Reichsgesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst vom 19. Juni 1901 (R. G. Bl. S. 227) geschützt.

Der Aufführungsvorbehalt bezieht sich nur auf die mit einem oder mit zwei Sternen (*, **) bezeichneten Lieder. Hinsichtlich der mit ** bezeichneten Lieder ist zur Erteilung der Aufführungsgenehmigung die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer (Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht) in Berlin W 66 berechtigt, welche auch für die mit * bezeichneten Lieder zur Auskunft über die erforderliche Aufführungsgenehmigung bereit ist.
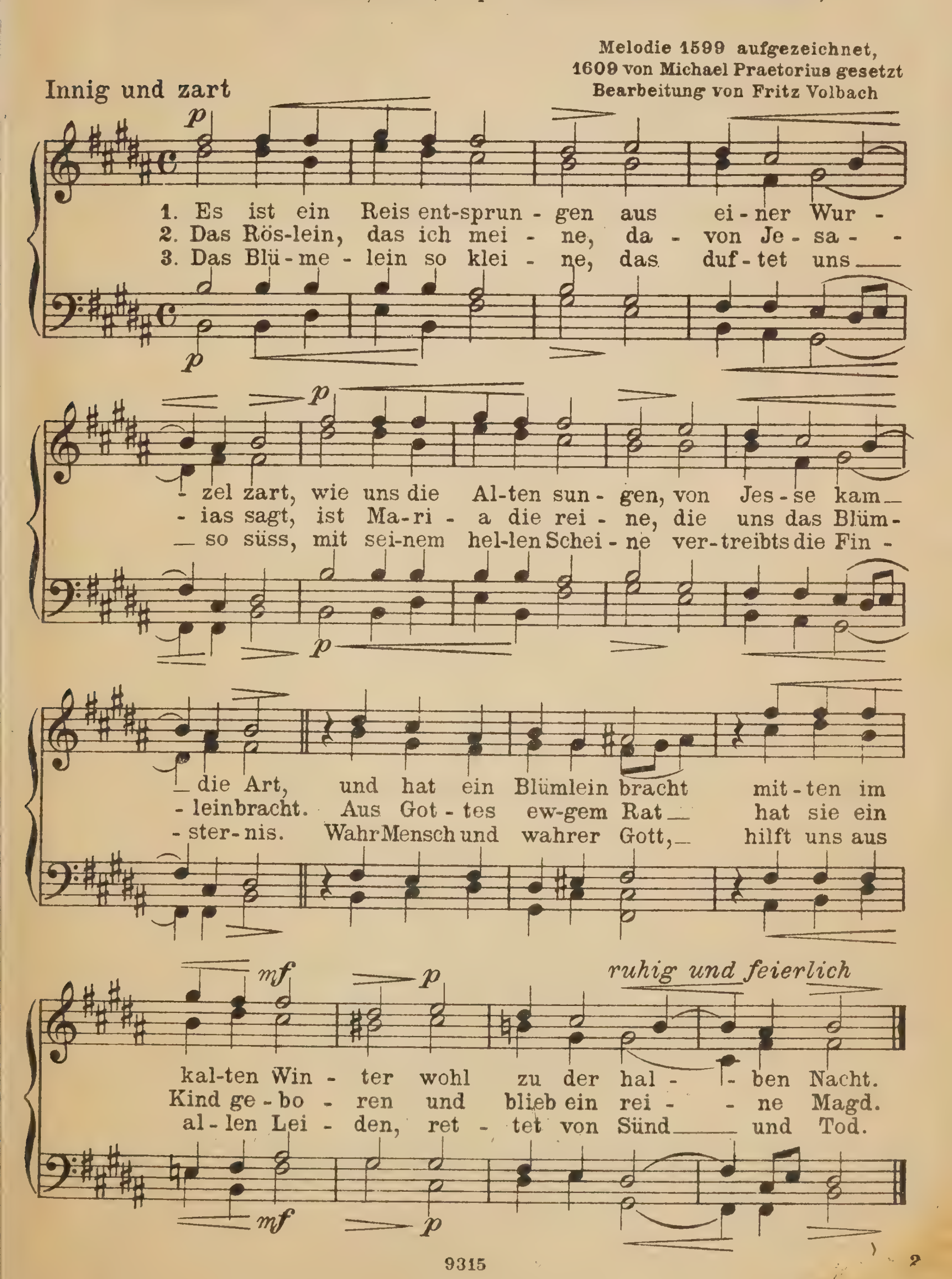
9315. 9320.

1. Geistliche Lieder



★★ 1. Es ist ein Reis entsprungen

Katholisches Kirchenlied, 1599 (Strophe 3 Zusatz aus dem 19. Jahrhundert)
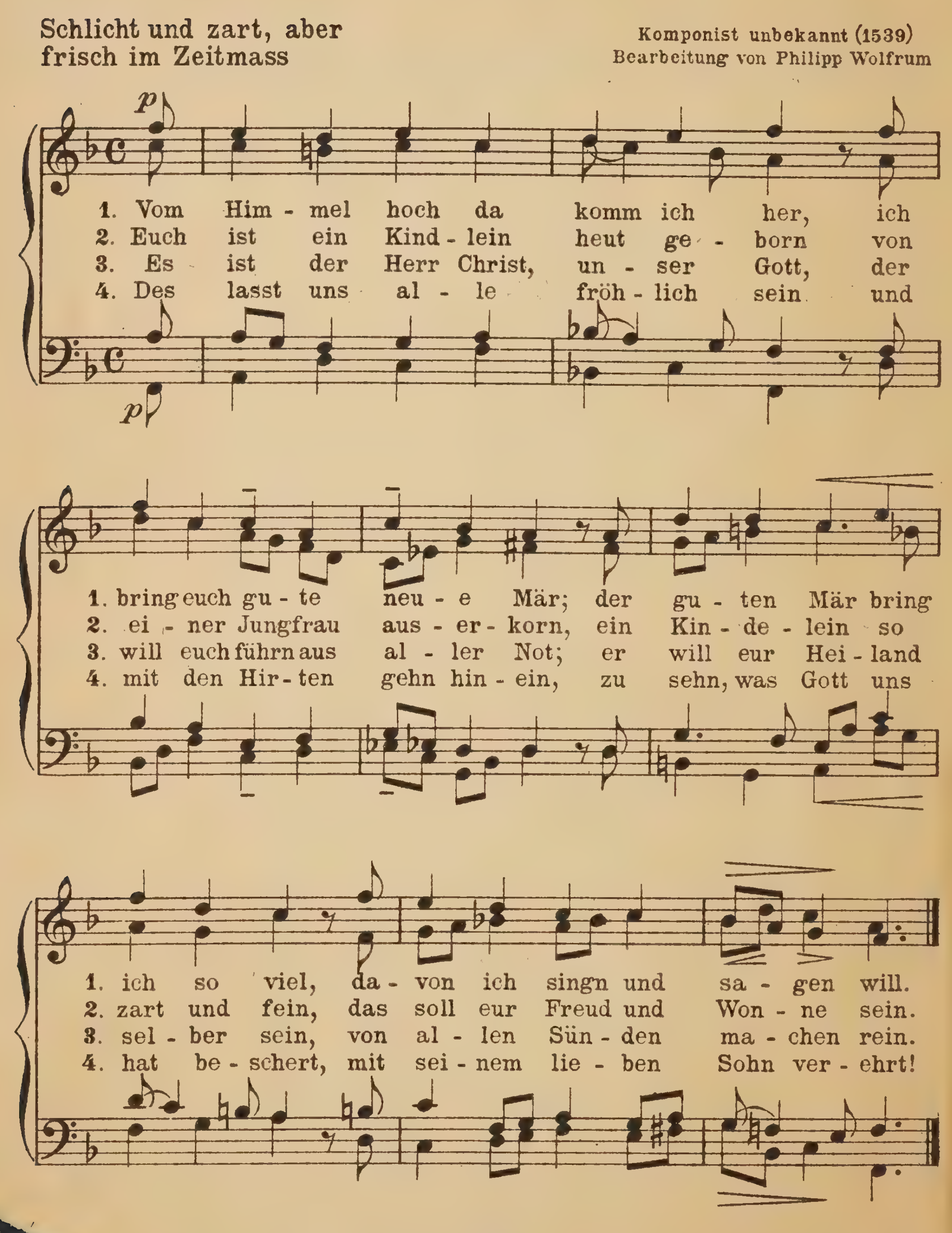


** 2. Vom Himmel hoch da komm ich her

Martin Luther, 1534 (1483-1546)
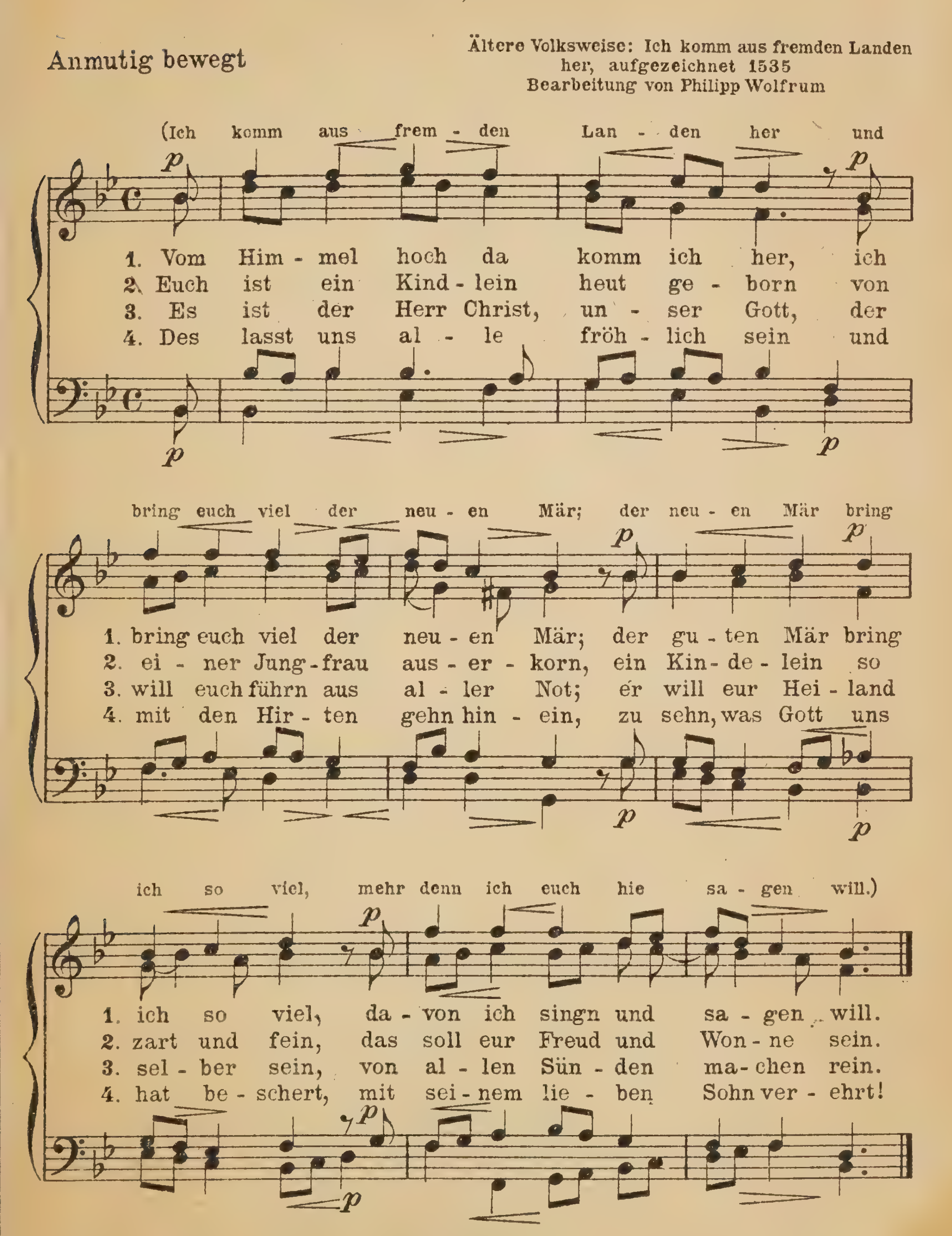
Schlicht und zart, aber frisch im Zeitmass

Komponist unbekannt (1539)
Bearbeitung von Philipp Wolfrum
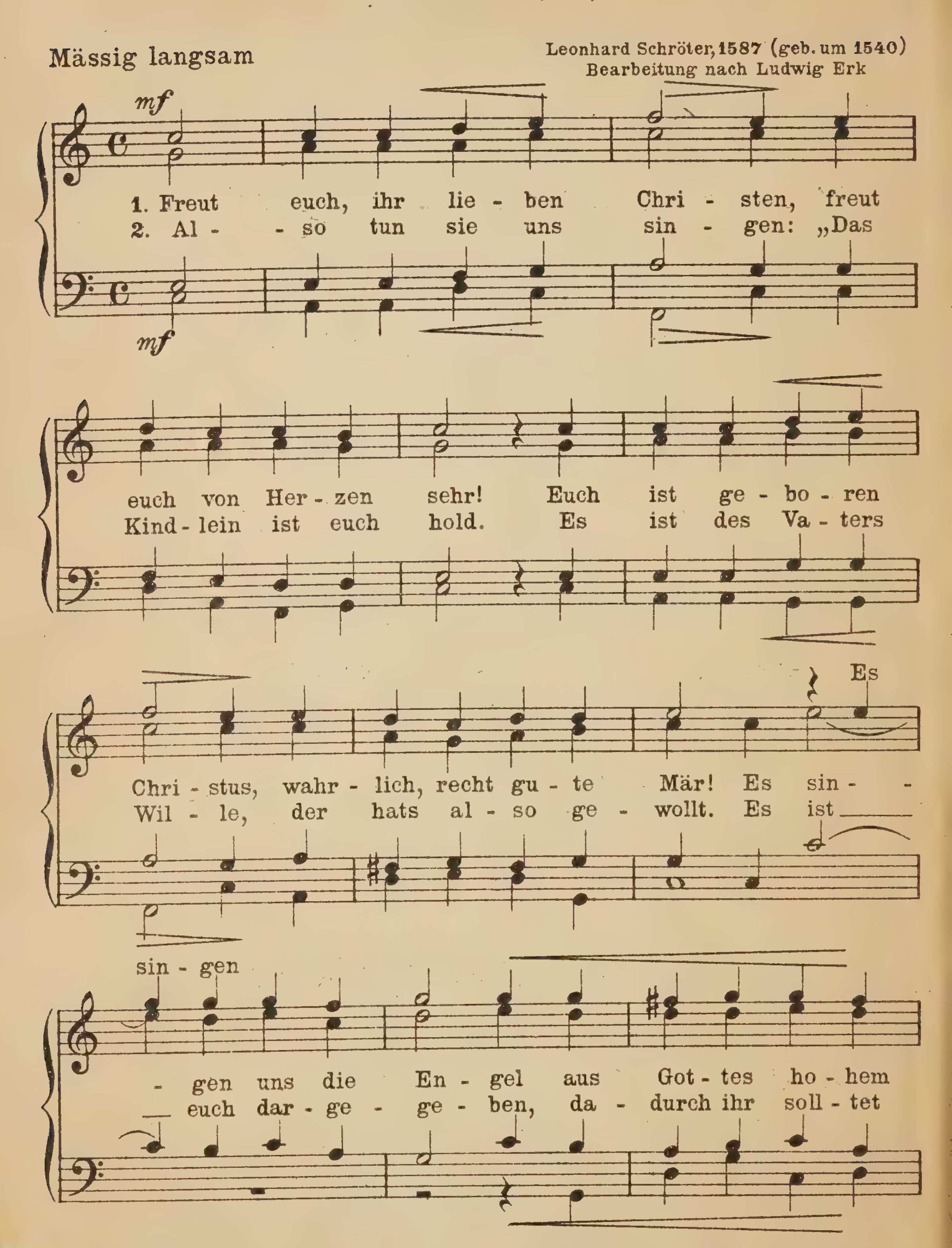


** 3. Vom Himmel hoch da komm ich her
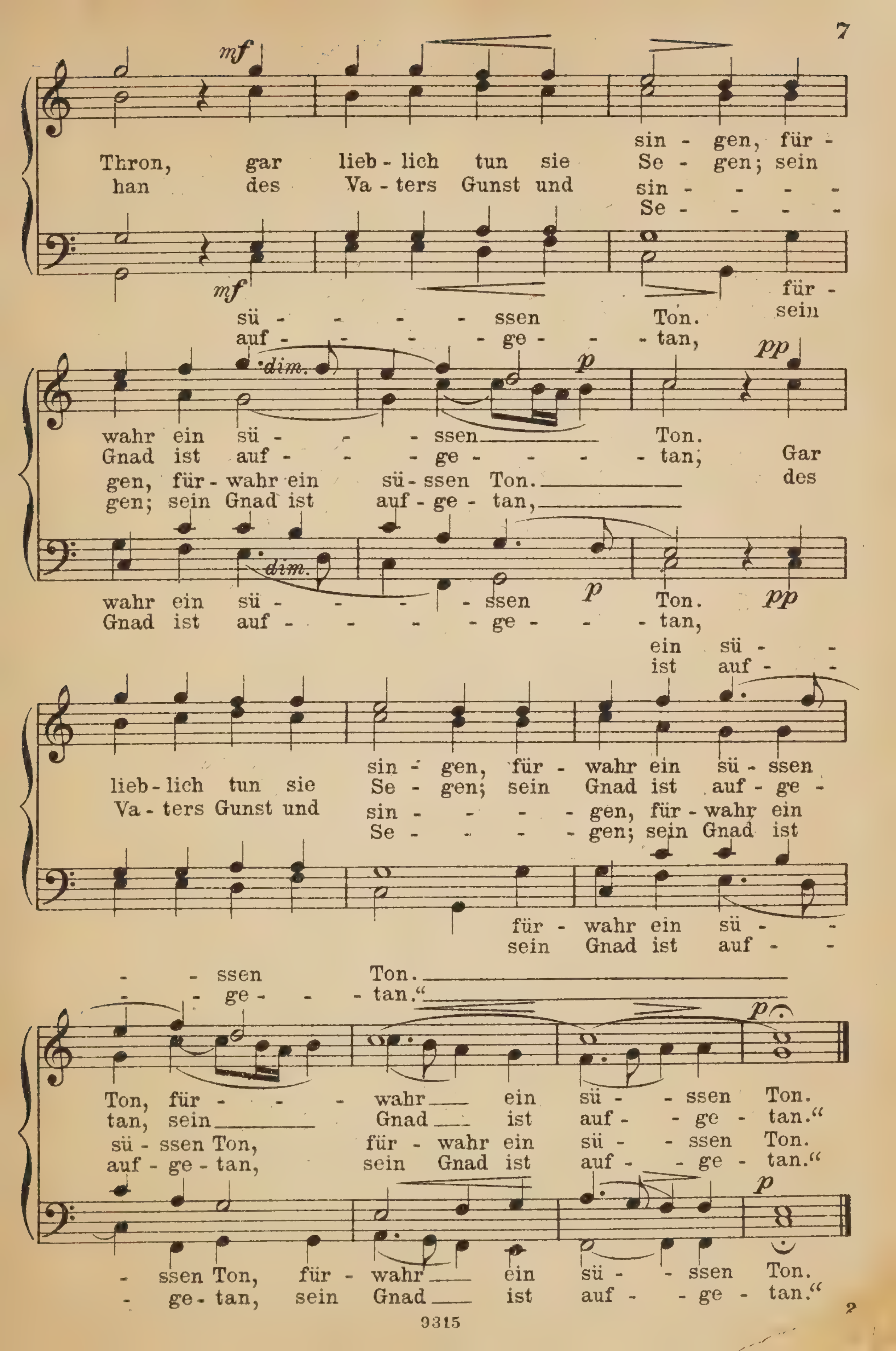
Martin Luther, 1534. (1483-1546)



4. Weihnachtsfreude
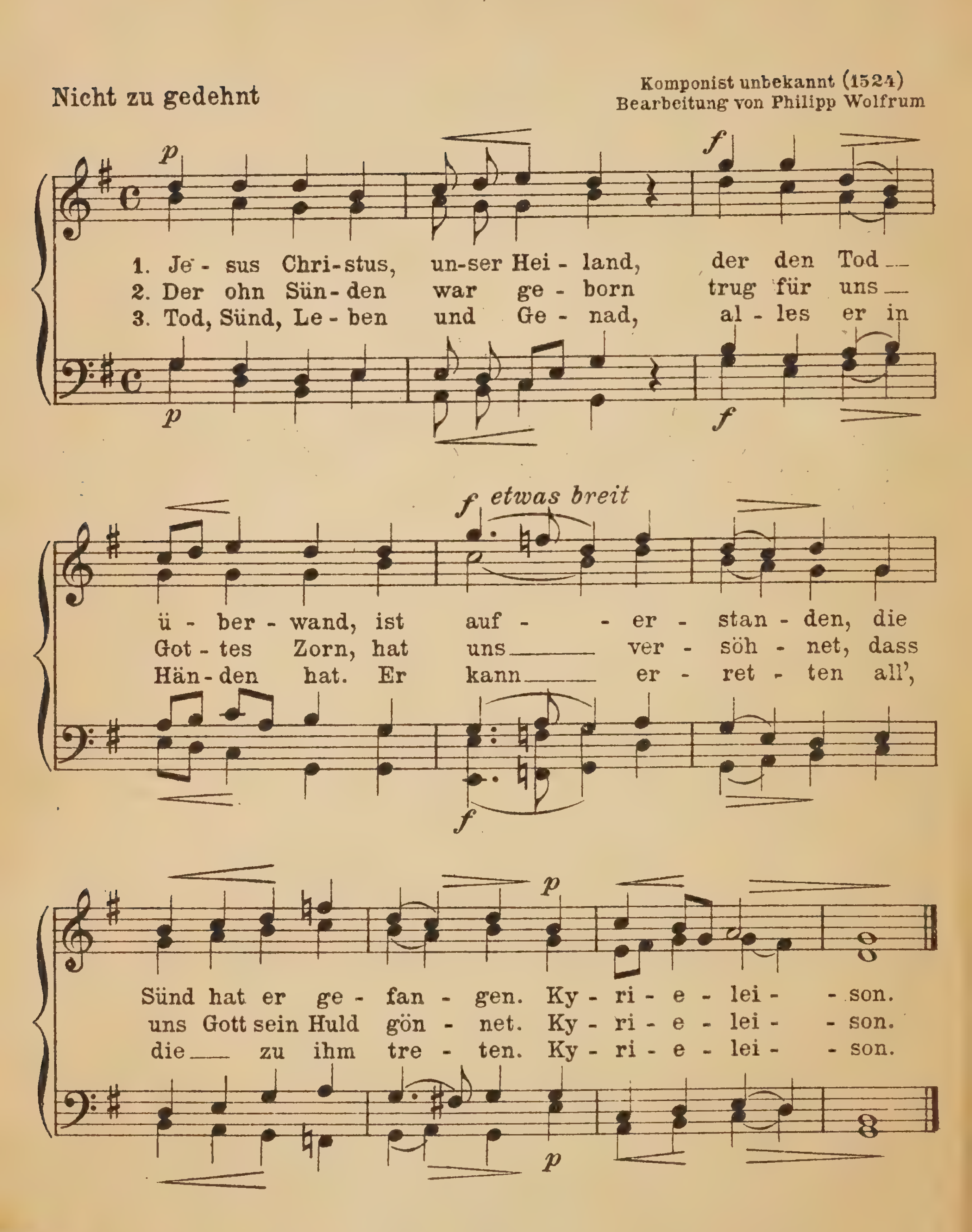
Dichter unbekannt (1540)




mf
sin - gen, für -
Thron, gar lieb - lich tun sie Se - gen; sein
han des Va - ters Gunst und sin - - - -
Se - - - -
mf
für -
sü - - - - ssen Ton. sein
auf - - - - ge - - tan,
dim.
p
pp
wahr ein sü - - - ssen Ton.
Gnad ist auf - - - ge - - - tan; Gar
gen, für - wahr ein sü - ssen Ton. des
gen; sein Gnad ist auf - ge - tan,
dim.
wahr ein sü - - - ssen Ton.
Gnad ist auf - - - ge - - tan,
p
pp
ein sü - -
ist auf - -
sin - gen, für - wahr ein sü - ssen
lieb - lich tun sie Se - gen; sein Gnad ist auf - ge -
Va - ters Gunst und sin - - - gen, für - wahr ein
Se - - - gen; sein Gnad ist
für - wahr ein sü - -
sein Gnad ist auf - -
- - ssen Ton.
- - ge - - tan.“
p
Ton, für - - - wahr ein sü - - ssen Ton.
tan, sein Gnad ist auf - - ge - tan.“
sü - ssen Ton, für - wahr ein sü - - ssen Ton.
auf - ge - tan, sein Gnad ist auf - - ge - tan.“
p
- ssen Ton, für - wahr ein sü - - ssen Ton.
- ge - tan, sein Gnad ist auf - - ge - tan.“
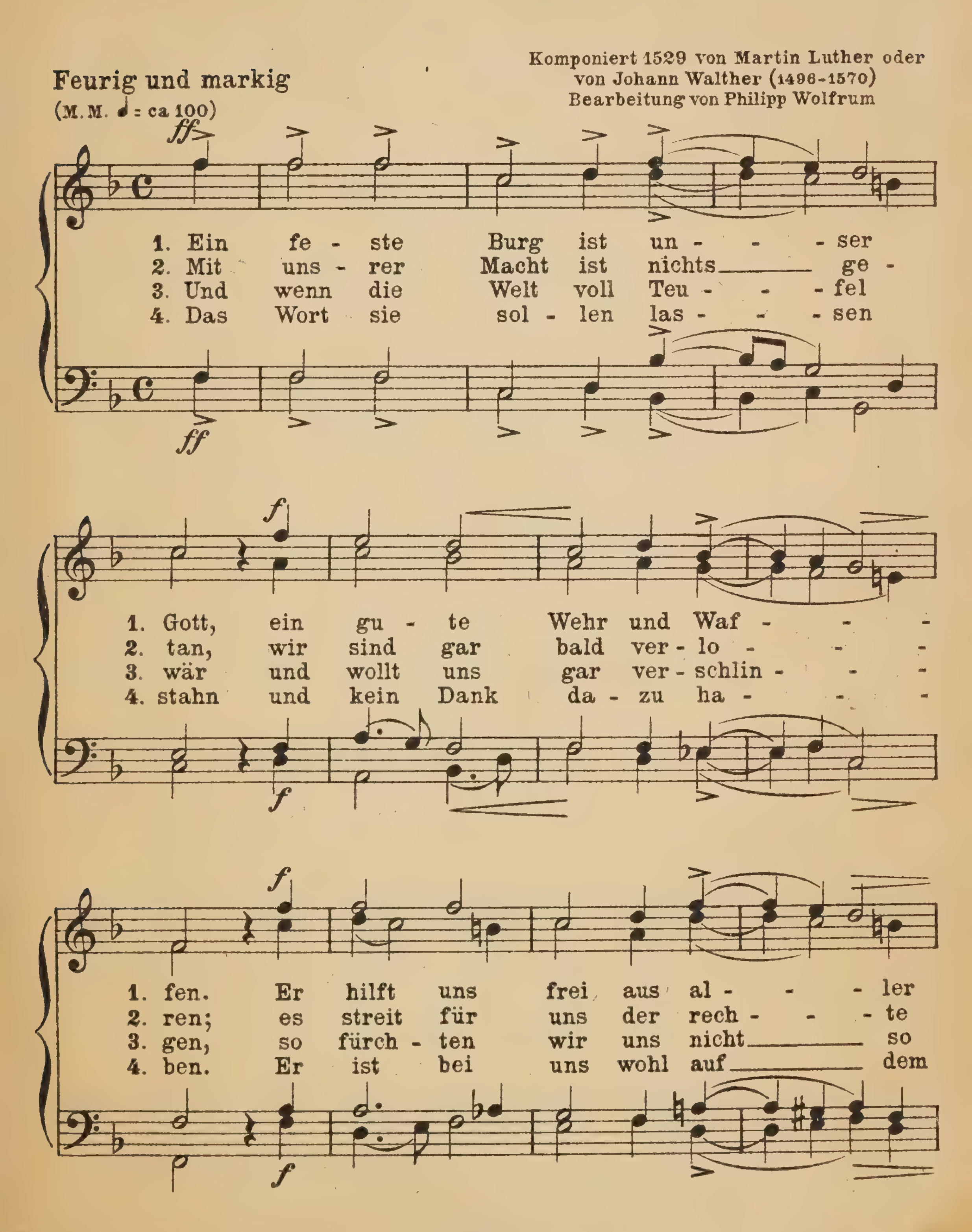
** 5. Osterlied
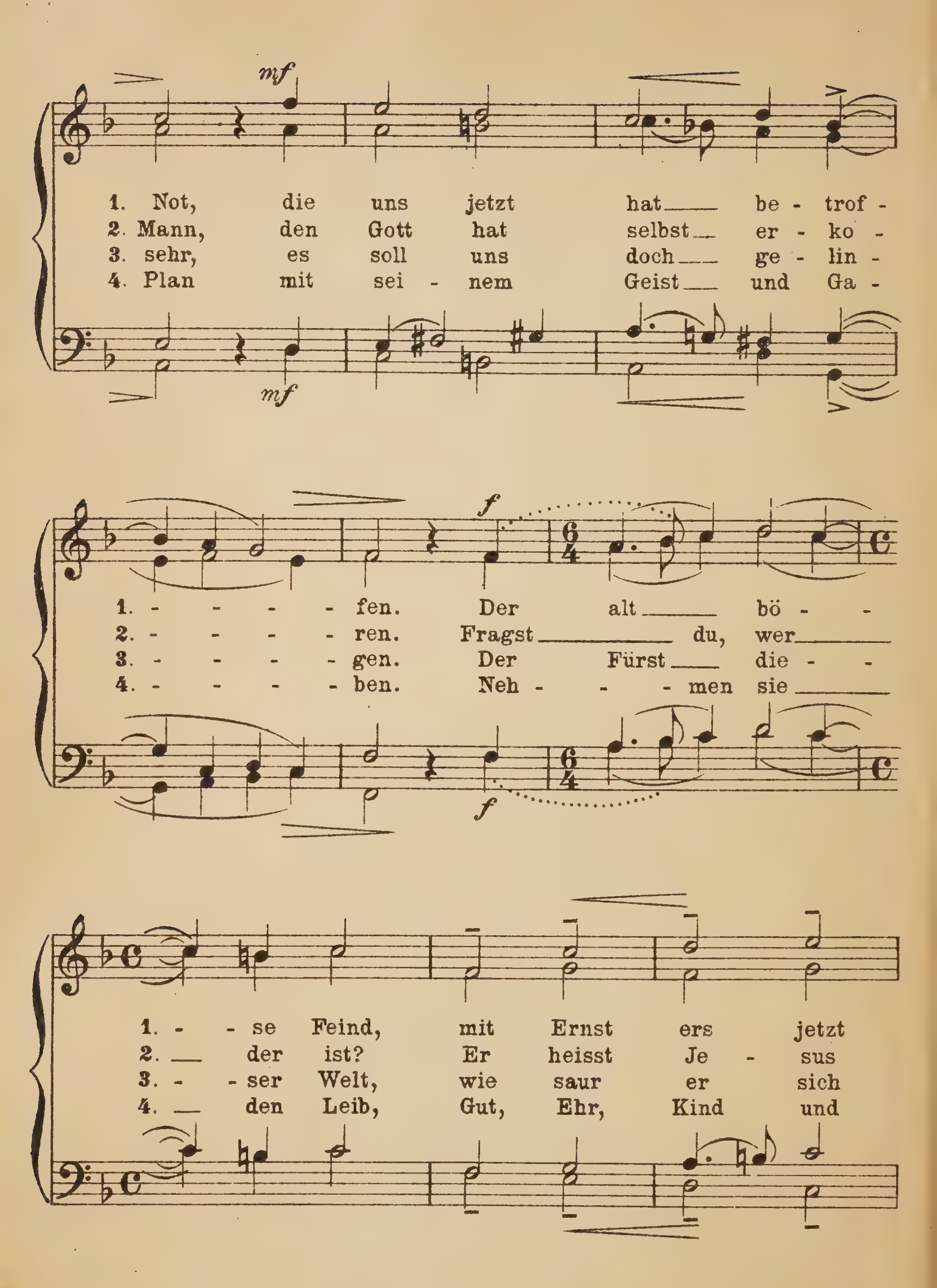
Martin Luther, 1524 (1483-1546)
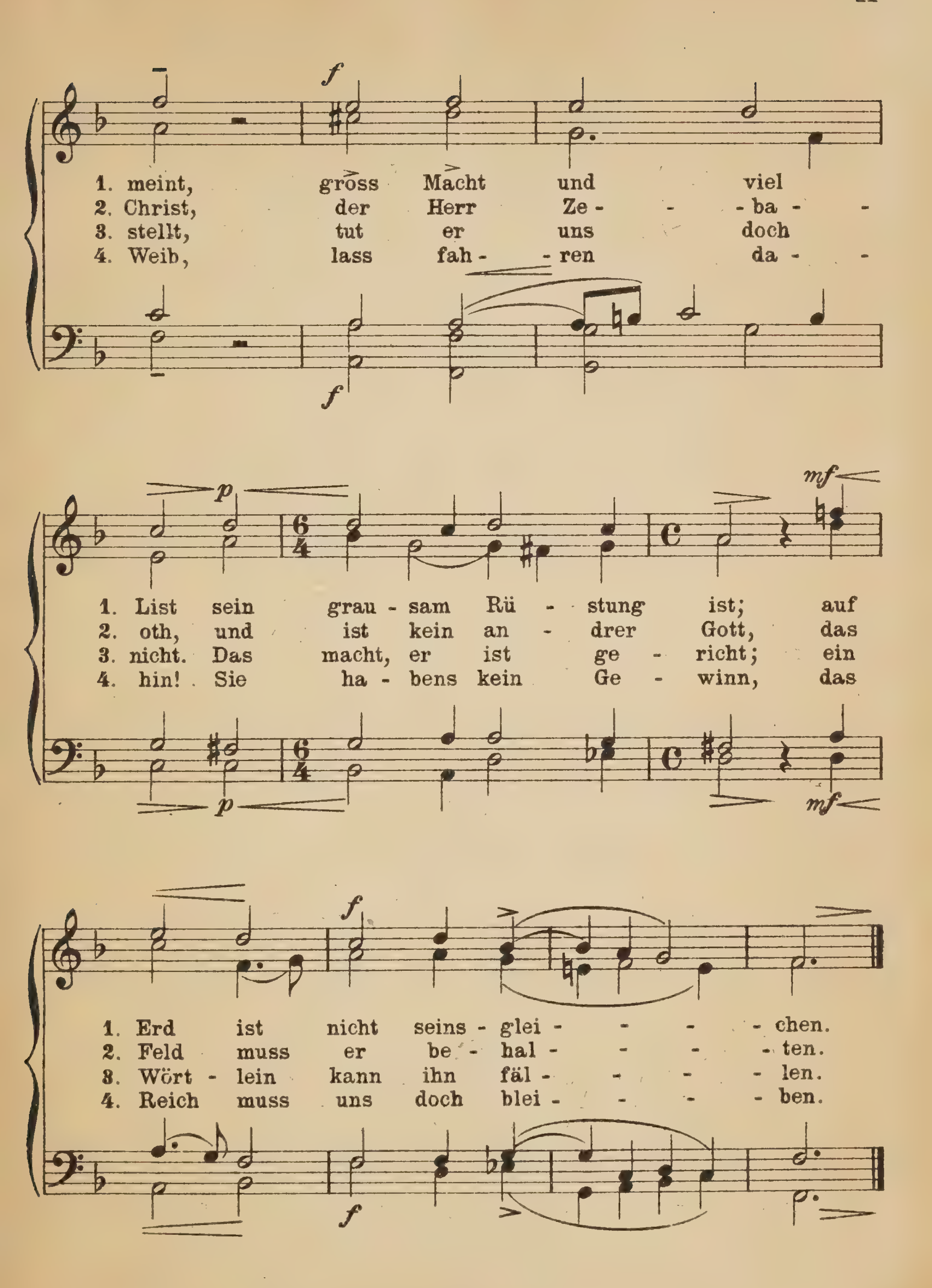


** 6ª Ein feste Burg ist unser Gott

Martin Luther, 1529 (1483-1546)
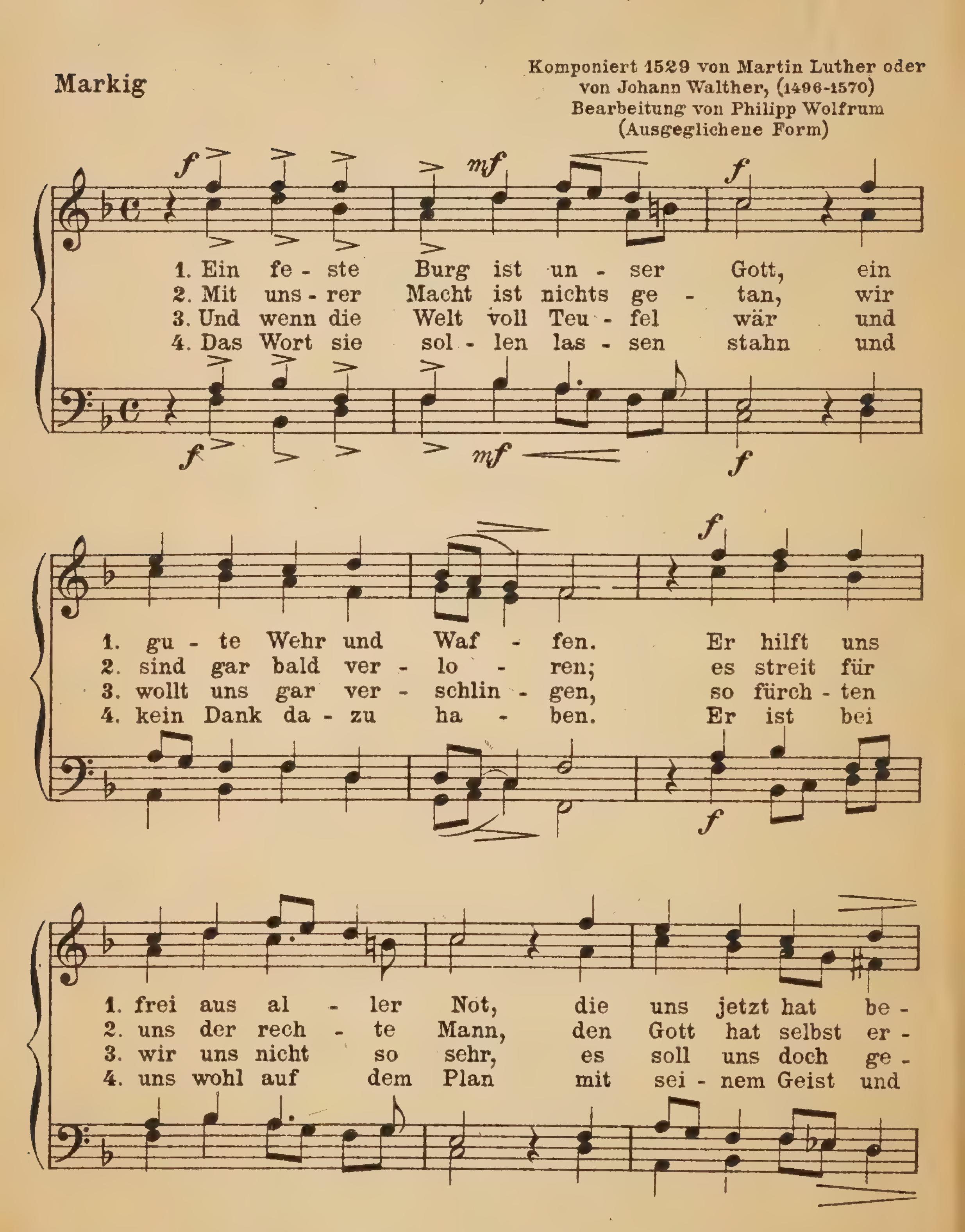



mf
1. Not, die uns jetzt hat be - trof -
2. Mann, den Gott hat selbst er - ko -
3. sehr, es soll uns doch ge - lin -
4. Plan mit sei - nem Geist und Ga -
mf
f
1. - - - - fen. Der alt bö - -
2. - - - - ren. Fragst du, wer
3. - - - - gen. Der Fürst die - -
4. - - - - ben. Neh - - - men sie
f
1. - - se Feind, mit Ernst ers jetzt
2. der ist? Er heisst Je - sus
3. - - ser Welt, wie saur er sich
4. den Leib, Gut, Ehr, Kind und

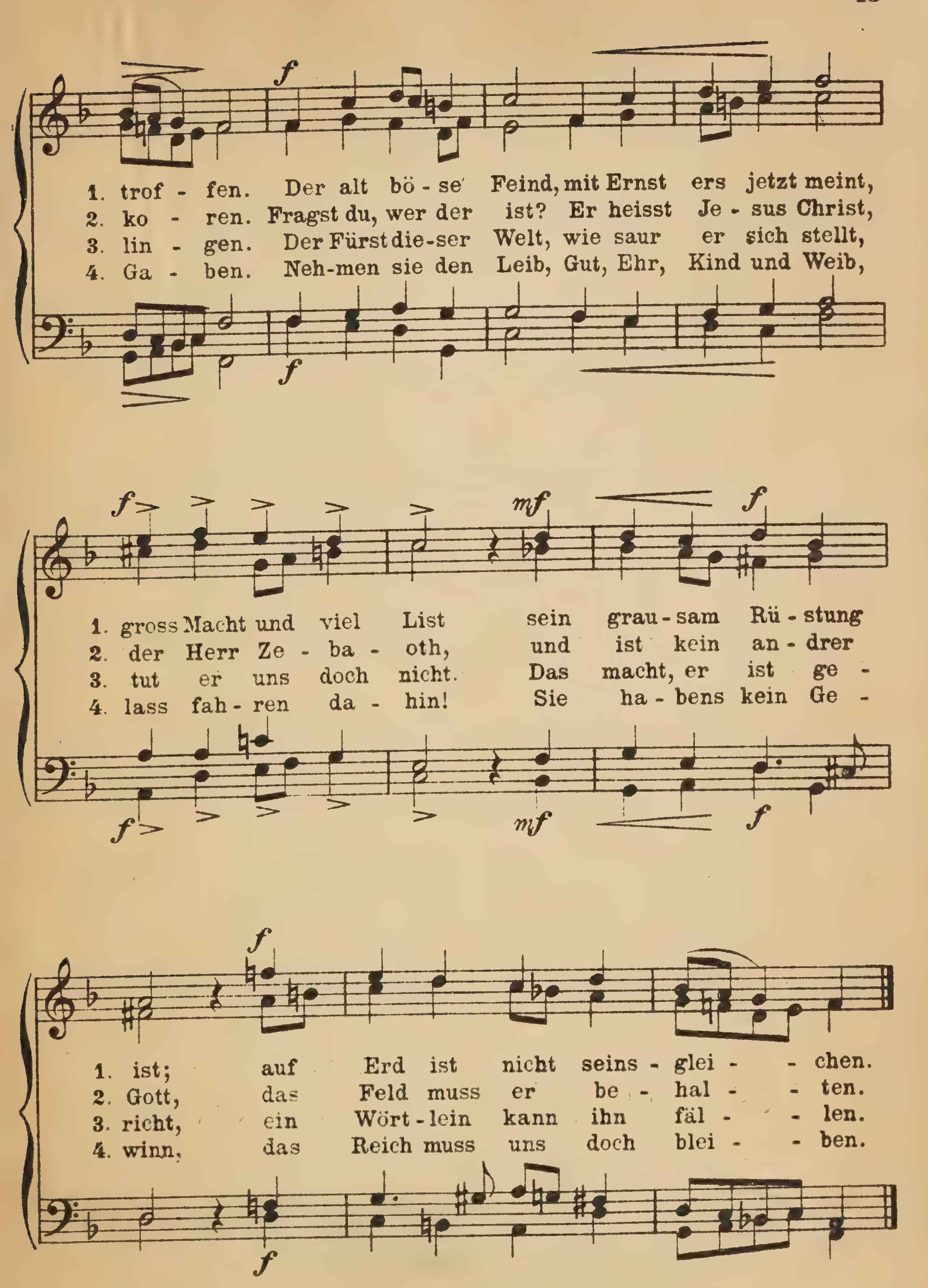


1. meint, gross Macht und viel
2. Christ, der Herr Ze - - ba - -
3. stellt, tut er uns doch
4. Weib, lass fah - - ren da - -
1. List sein grau - sam Rü - stung ist; auf
2. oth, und ist kein an - drer Gott, das
3. nicht. Das macht, er ist ge - richt; ein
4. hin! Sie ha - bens kein Ge - winn, das
1. Erd ist nicht seins - glei - - - - chen.
2. Feld muss er be - hal - - - - ten.
3. Wört - lein kann ihn fäl - - - - len.
4. Reich muss uns doch blei - - - - ben.

** 6b. Ein feste Burg ist unser Gott

Martin Luther, 1529 (1483-1546)
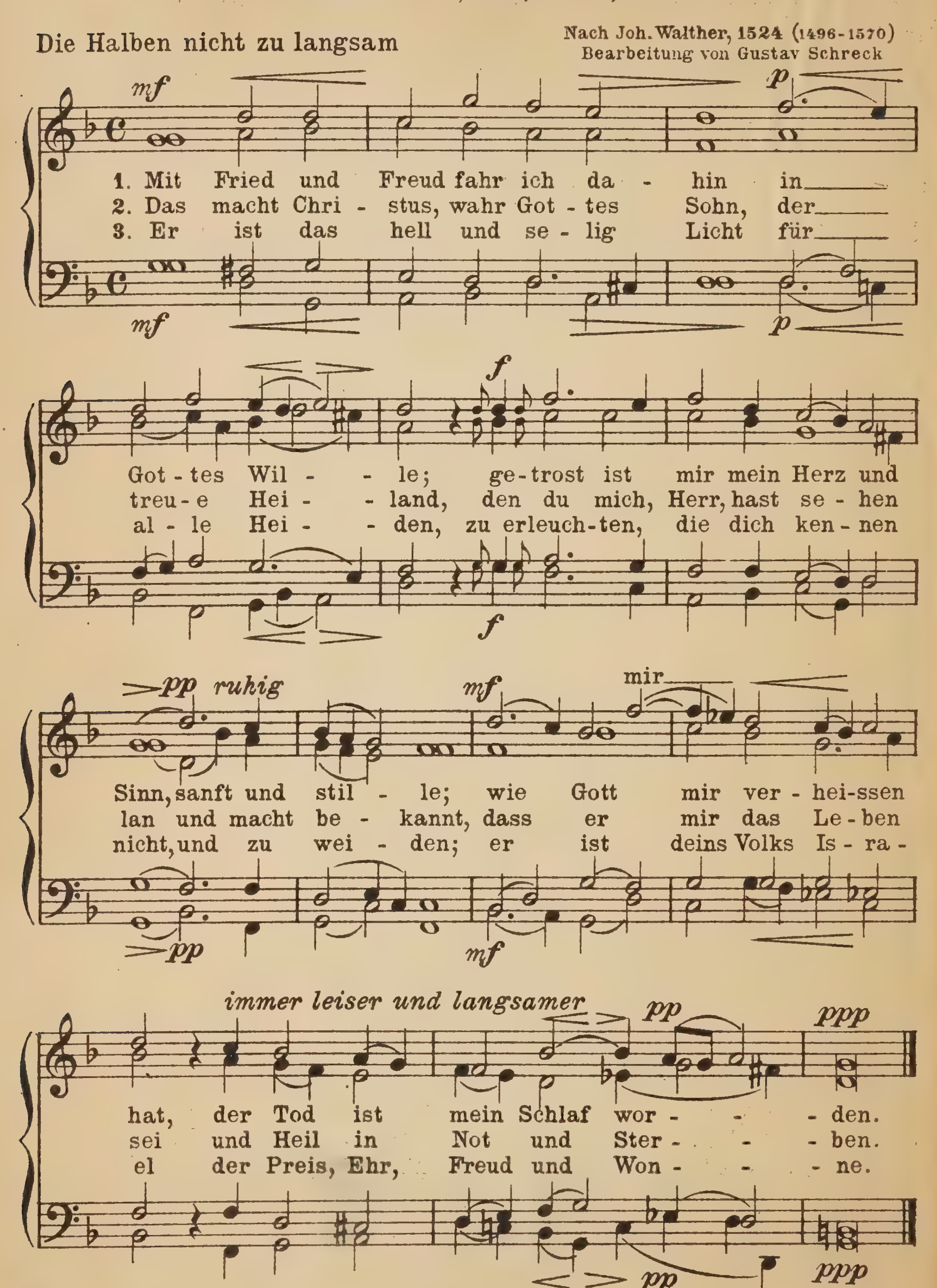



1. trof - fen. Der alt bö - se Feind, mit Ernst ers jetzt meint,
2. ko - ren. Fragst du, wer der ist? Er heisst Je - sus Christ,
3. lin - gen. Der Fürst die-ser Welt, wie saur er sich stellt,
4. Ga - ben. Neh-men sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib,
1. gross Macht und viel List sein grau - sam Rü - stung
2. der Herr Ze - ba - oth, und ist kein an - drer
3. tut er uns doch nicht. Das macht, er ist ge -
4. lass fah - ren da - hin! Sie ha - bens kein Ge -
1. ist; auf Erd ist nicht seins - glei - - chen.
2. Gott, das Feld muss er be - hal - - ten.
3. richt, ein Wört - lein kann ihn fäl - - len.
4. winn, das Reich muss uns doch blei - - ben.

7. Mit Fried und Freud fahr ich dahin

Martin Luther, 1524 (1483-1546)

Die Halben nicht zu langsam

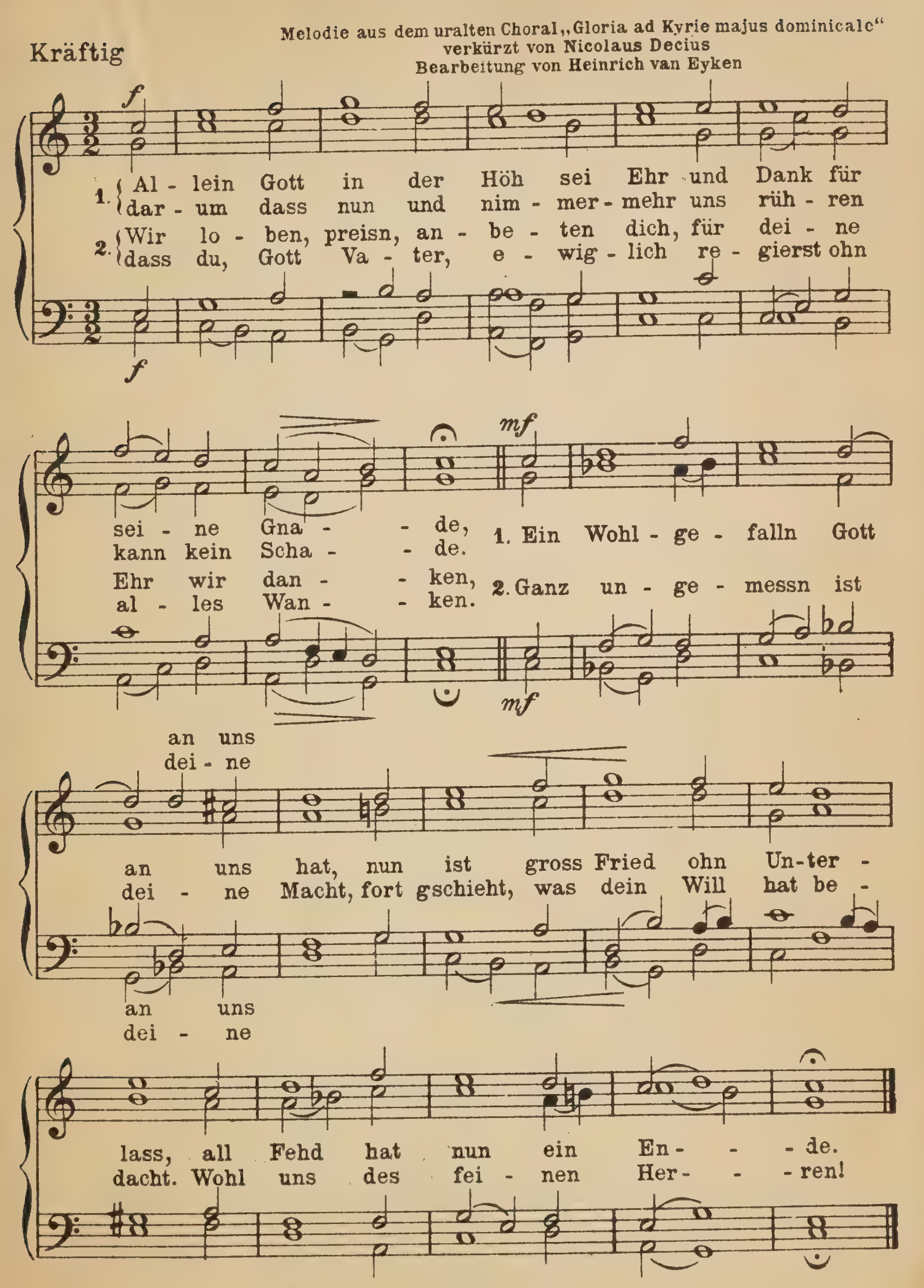
Nach Joh. Walther, 1524 (1496-1570)
Bearbeitung von Gustav Schreck



★★ 8. Trinitatisfest
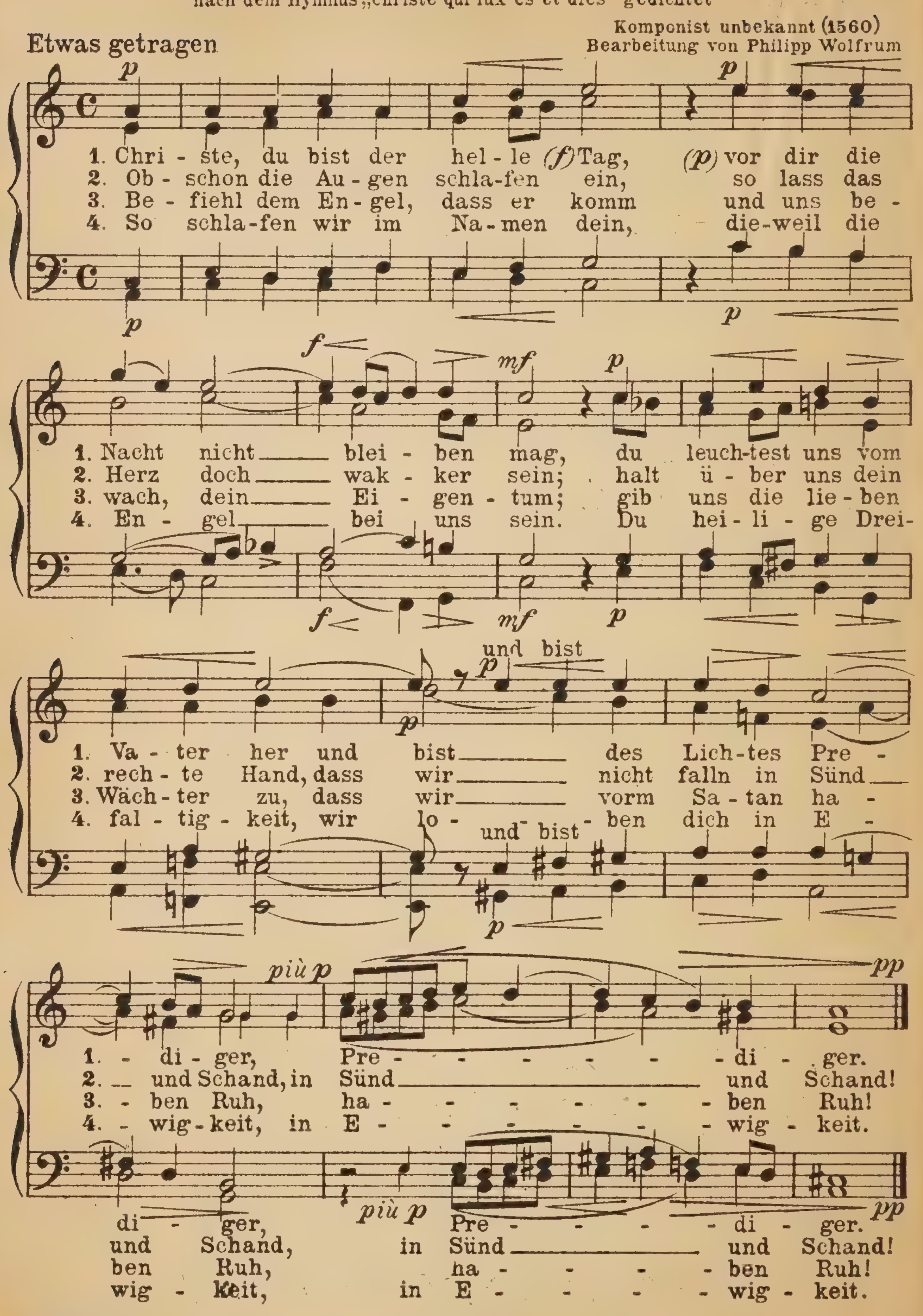
Nicolaus Decius, 1526 (†1541)

Melodie aus dem uralten Choral „Gloria ad Kyrie majus dominicale“
verkürzt von Nicolaus Decius
Bearbeitung von Heinrich van Eyken
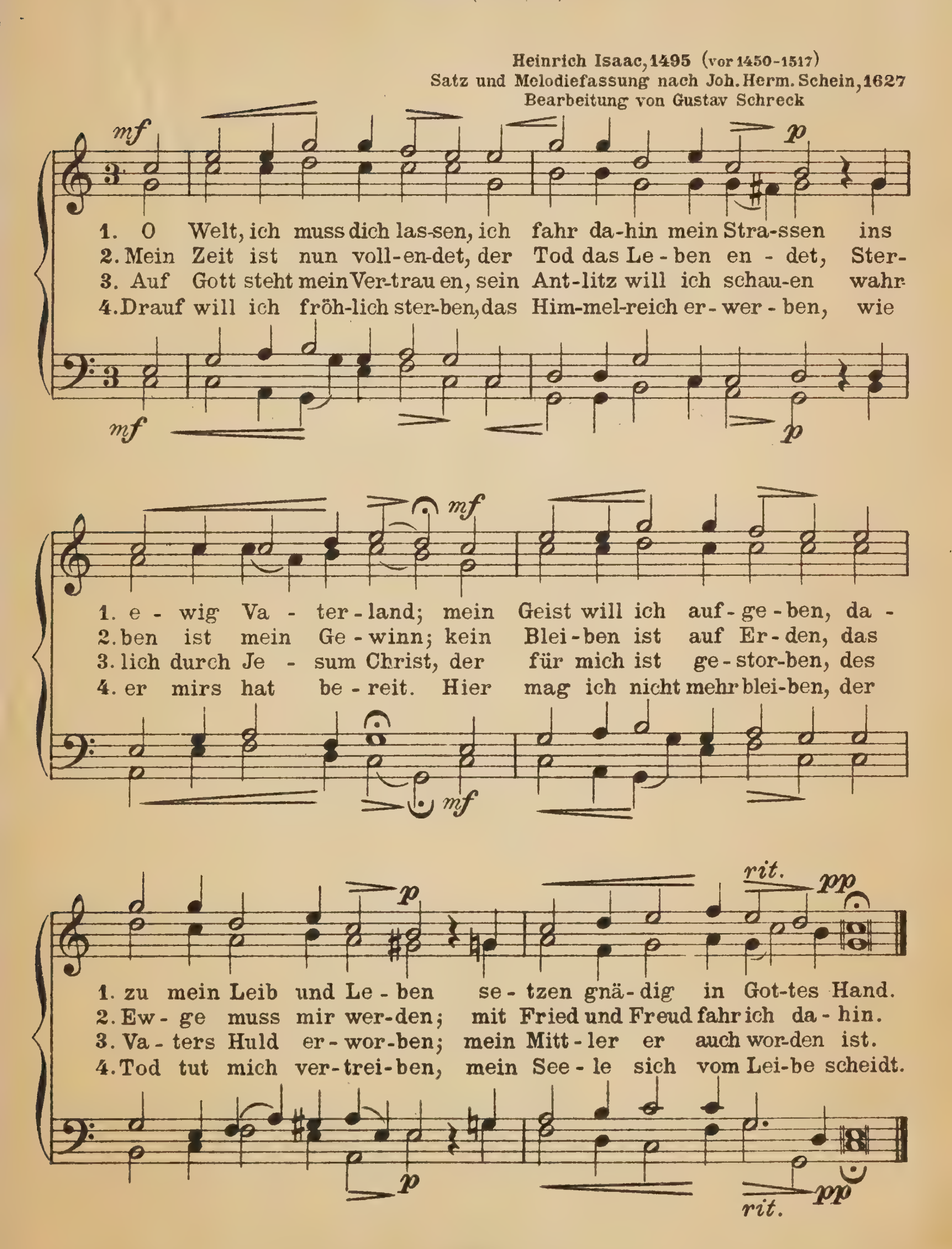


★★ 9. Abendlied

Erasmus Alberus (1500-53)
nach dem Hymnus „Christe qui lux es et dies“ gedichtet
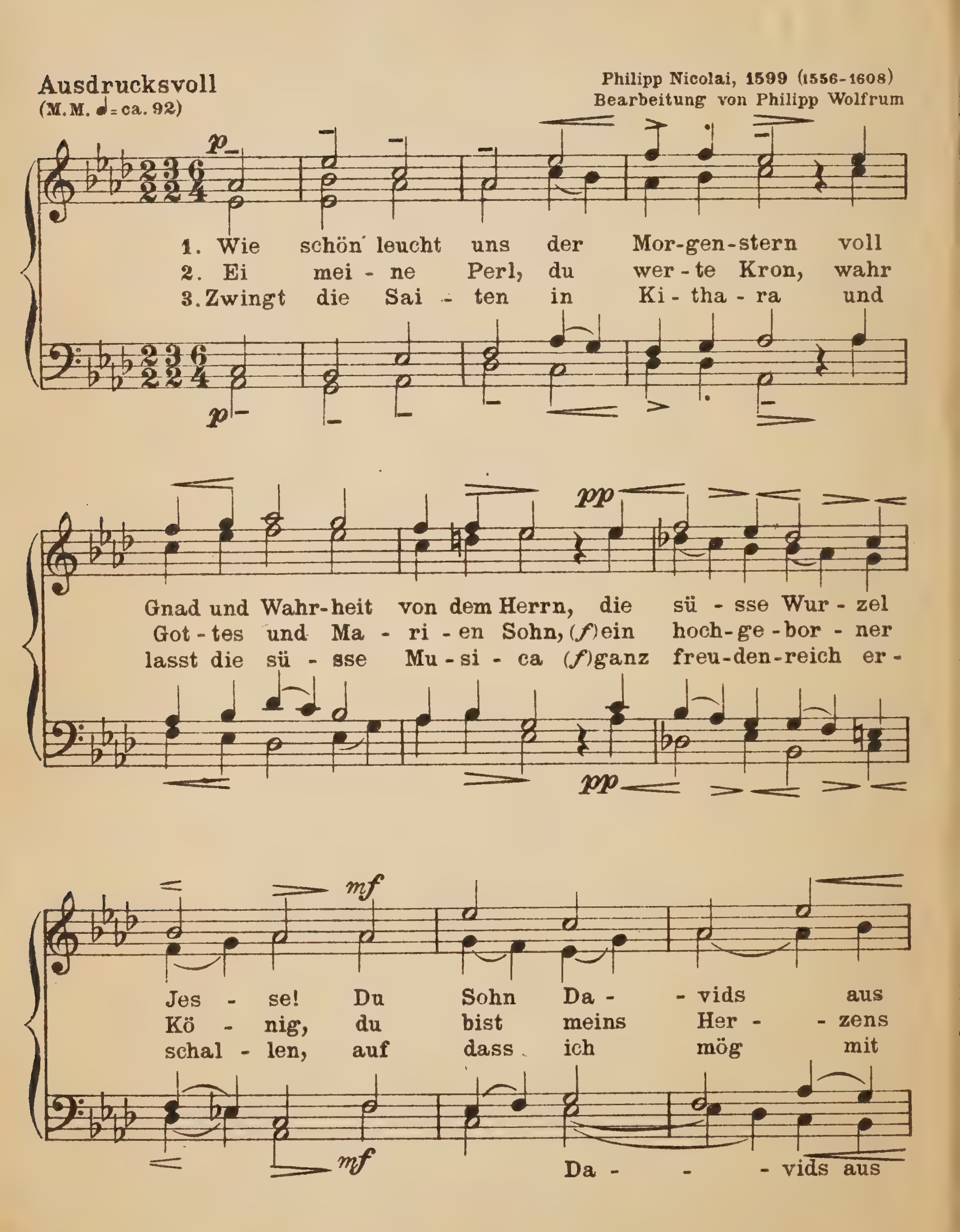


10. O Welt, ich muss dich lassen

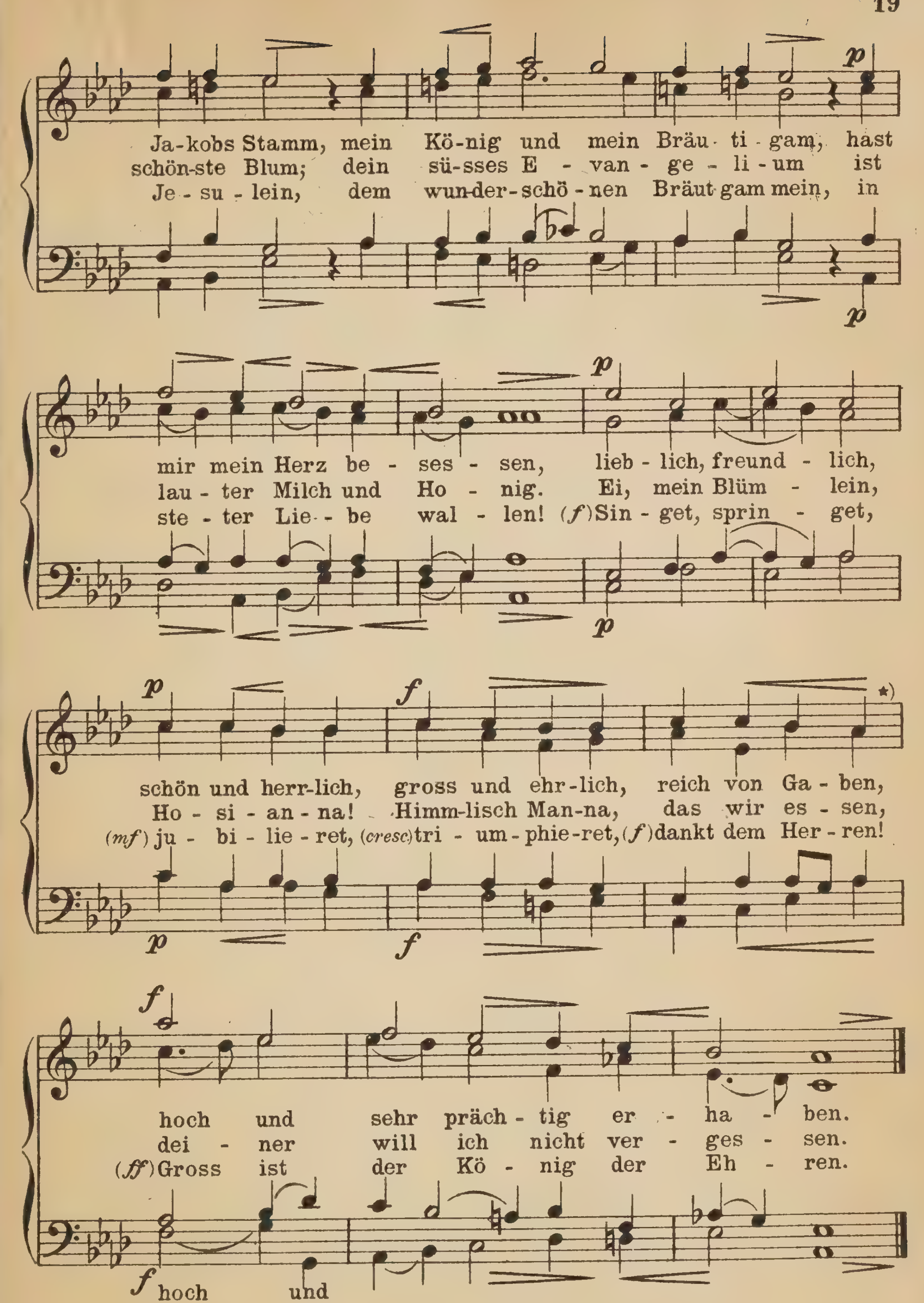
J. Hesse (1490-1547)



** 11. Wie schön leucht uns der Morgenstern

Philipp Nicolai, 1599 (1556-1608)
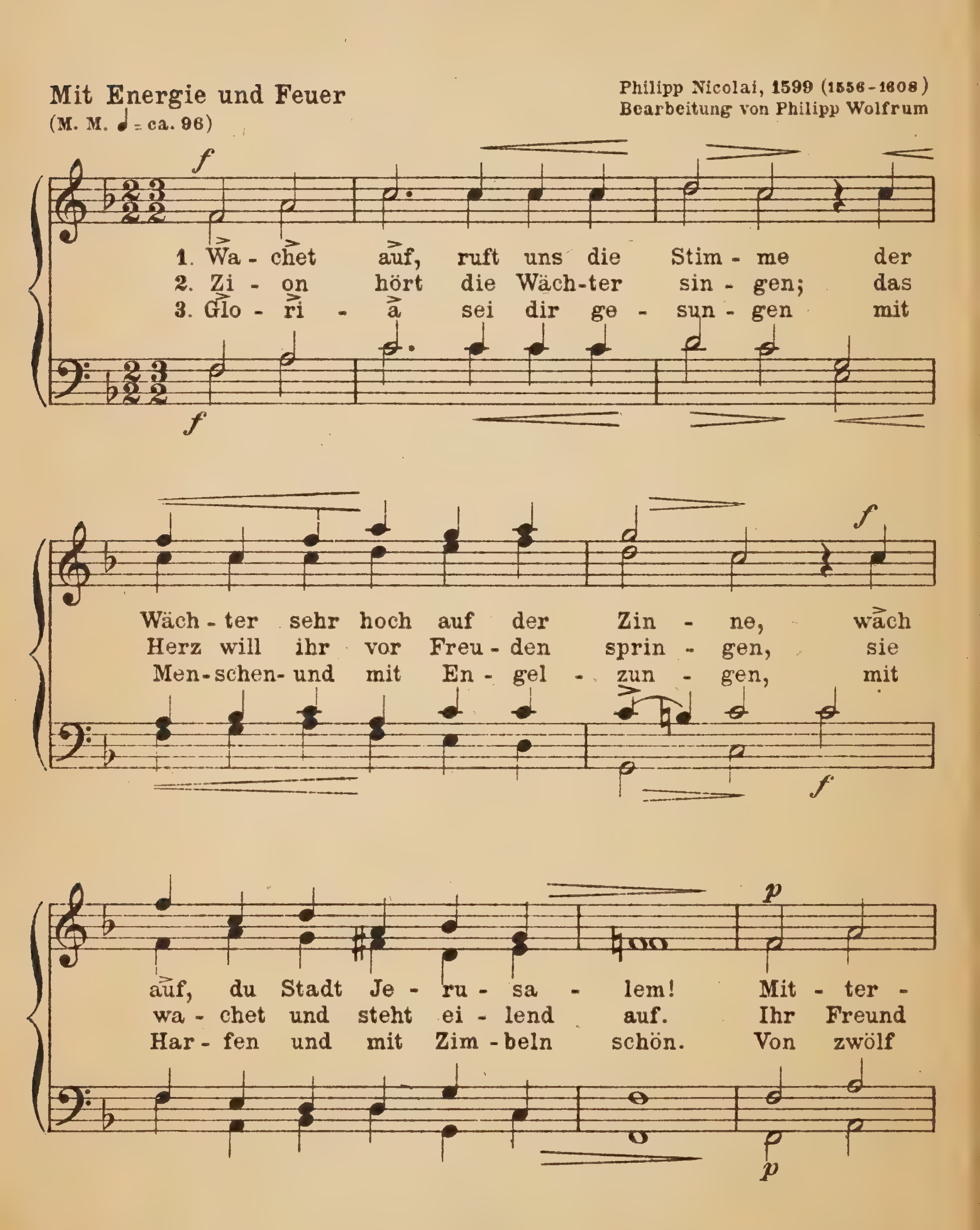


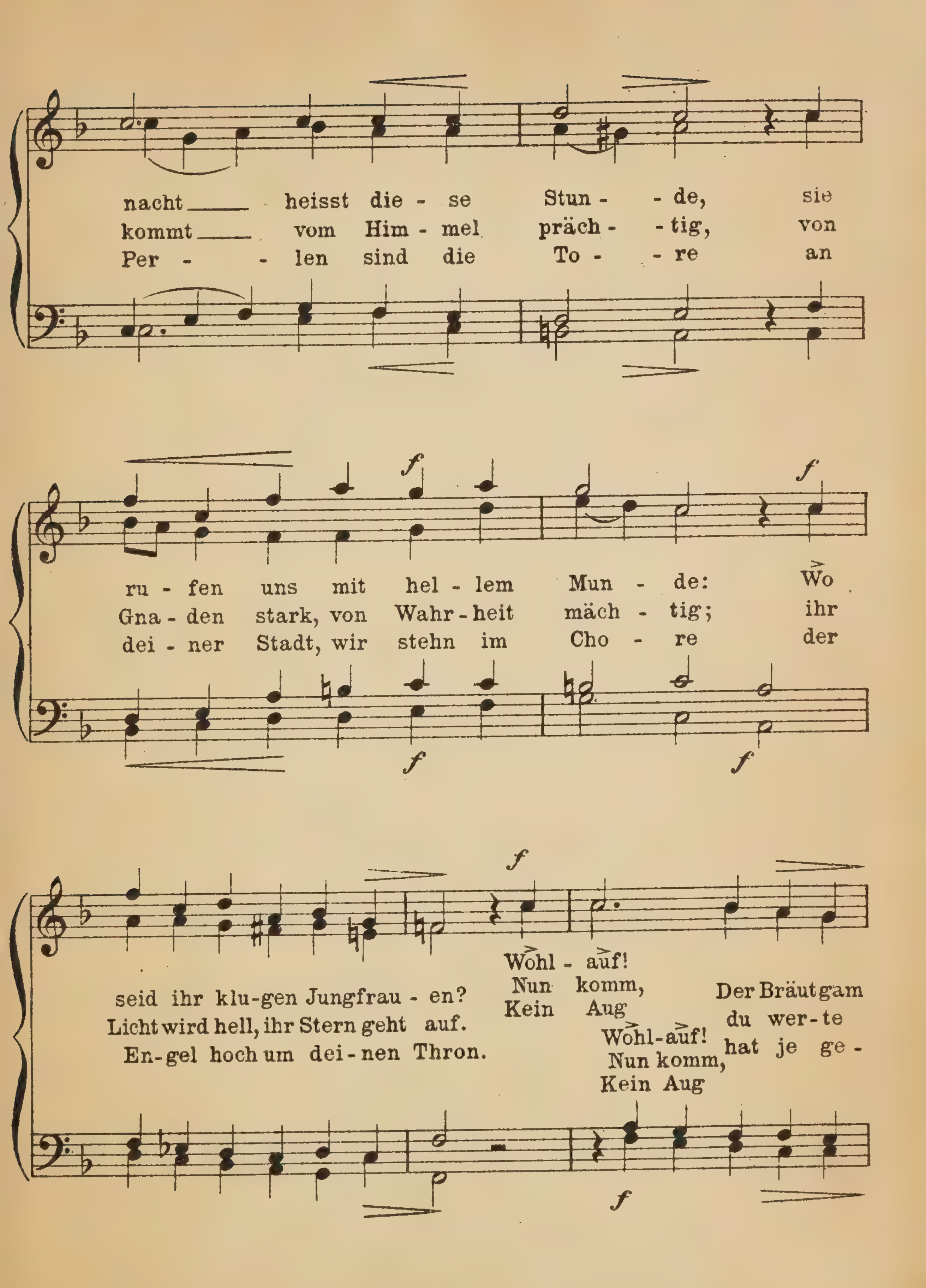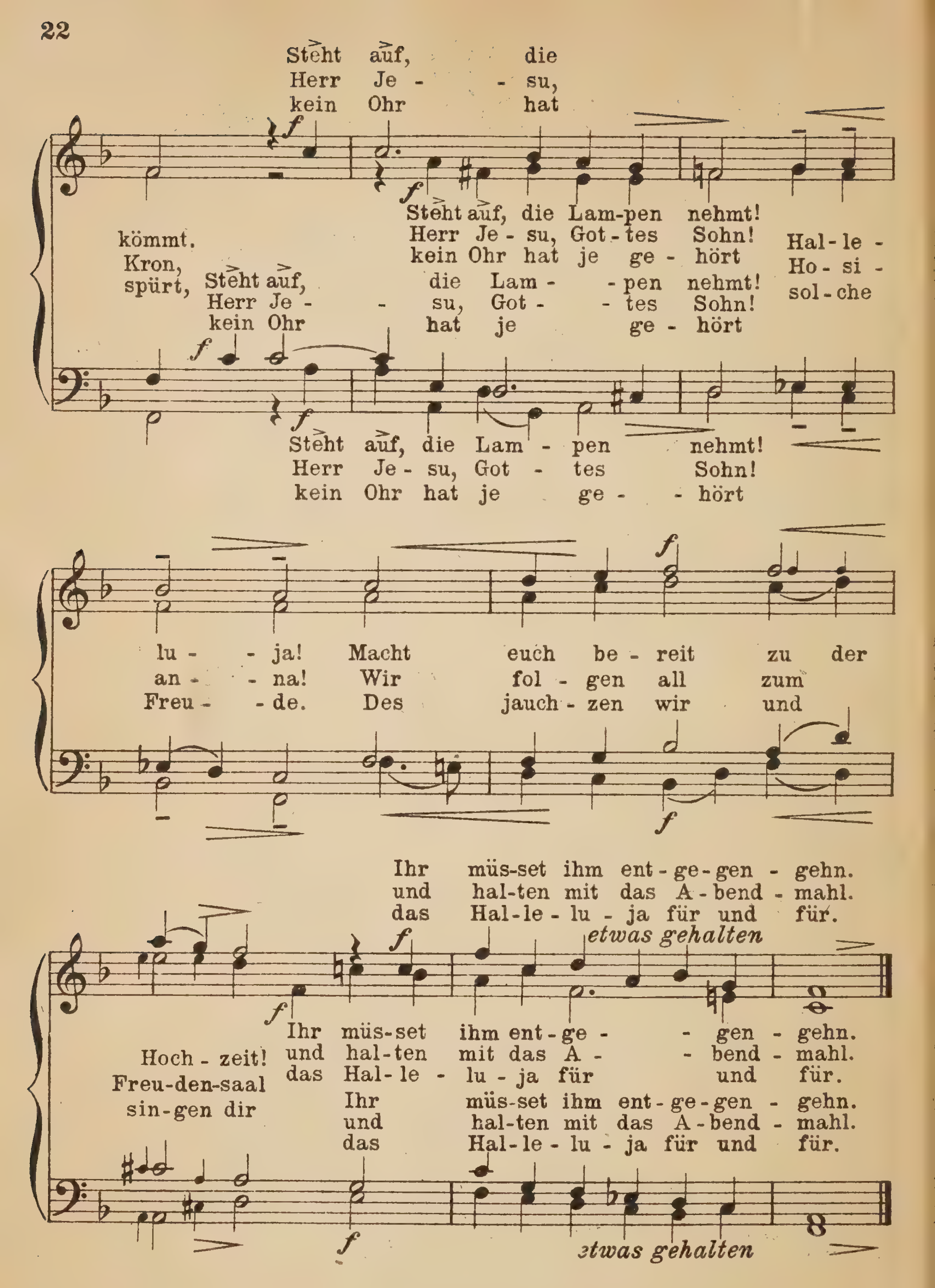


*) keinen Aufenthalt, im „Zuge bleiben"

★★ 12ª Wachet auf, ruft uns die Stimme

Philipp Nicolai, 1599 (1556-1608)
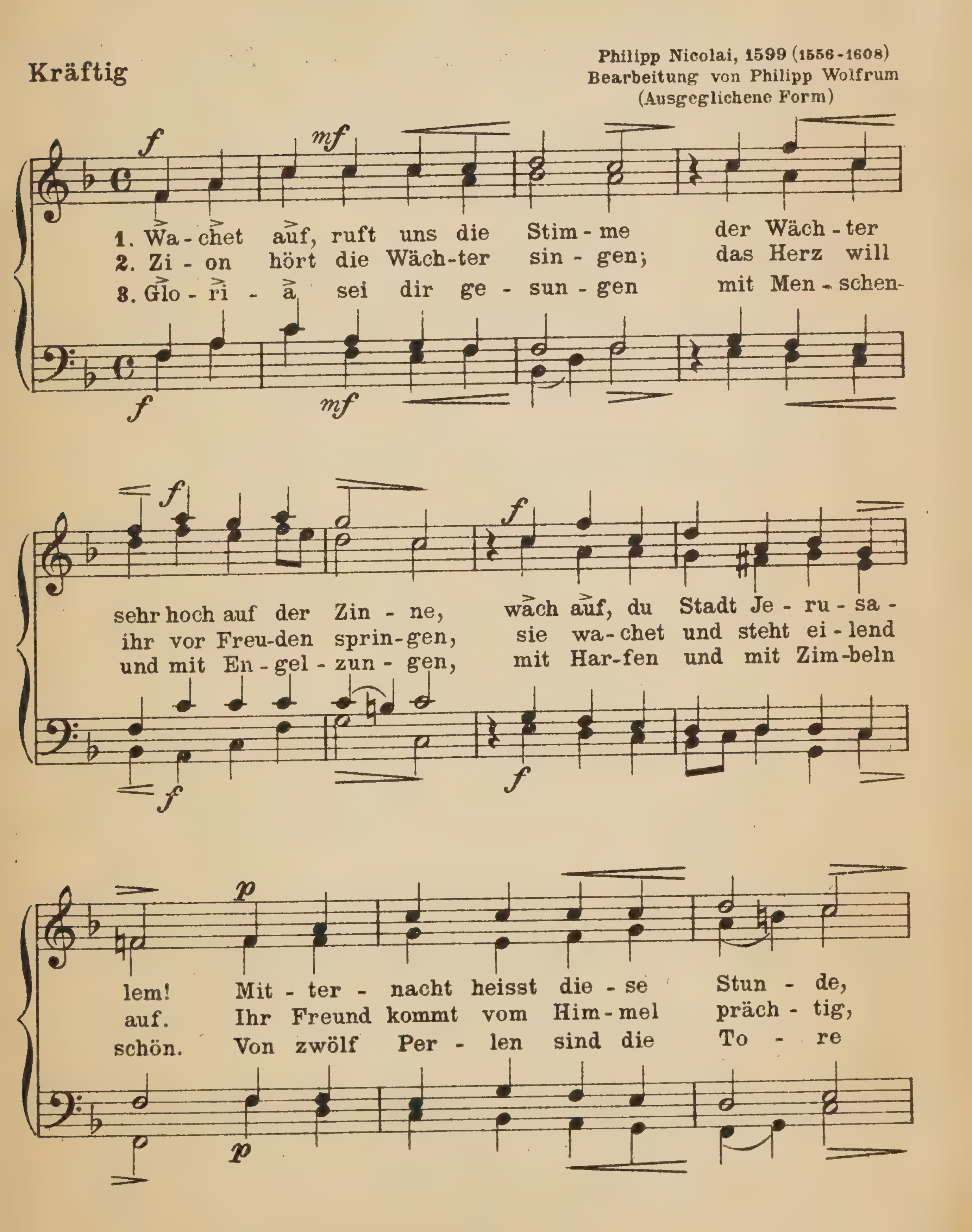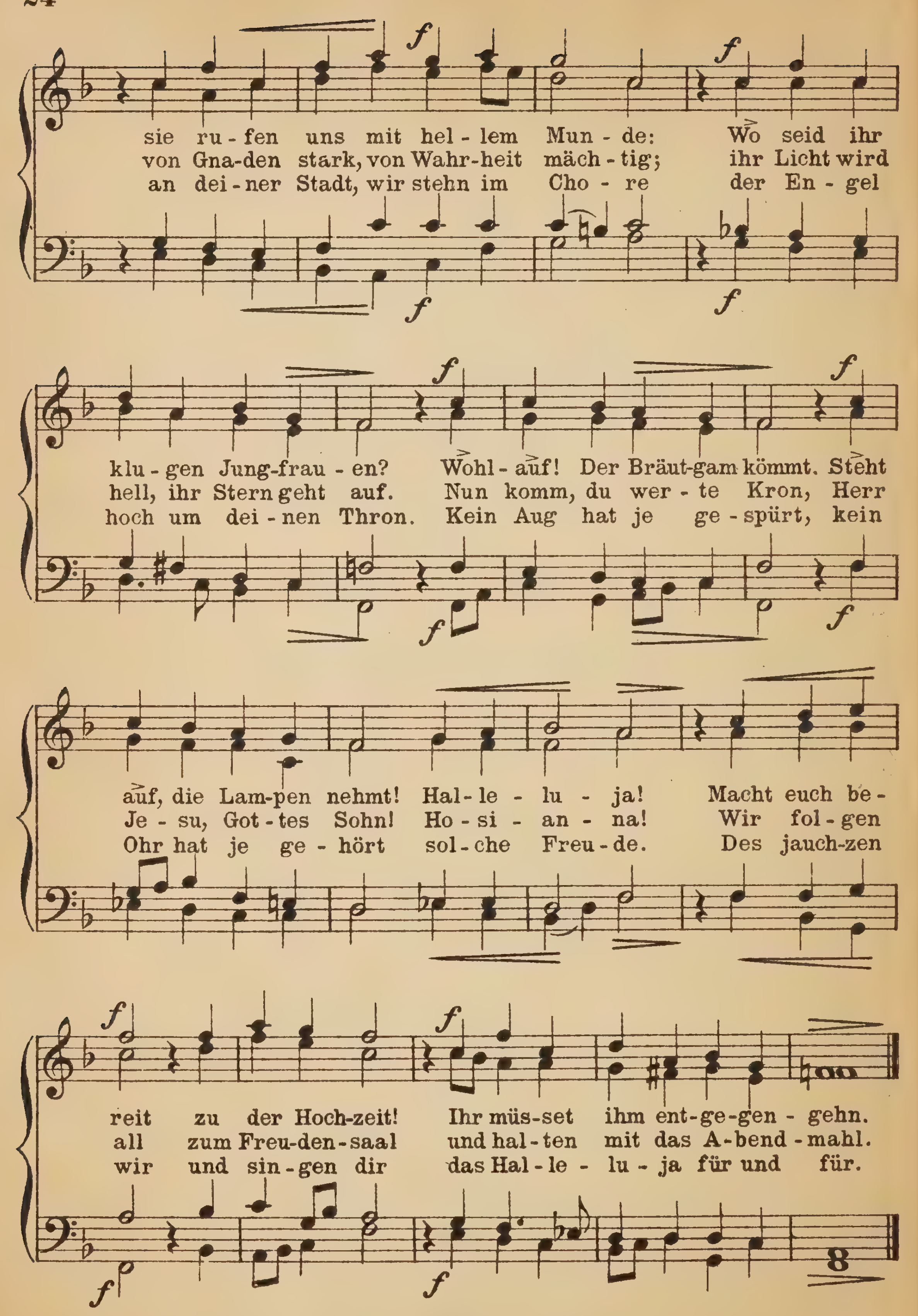



nacht heisst die - se Stun - de, sie
kommt vom Him - mel präch - tig, von
Per - len sind die To - re an
ru - fen uns mit hel - lem Mun - de: Wo
Gna - den stark, von Wahr - heit mäch - tig; ihr
dei - ner Stadt, wir stehn im Cho - re der
seid ihr klu-gen Jungfrau - en?
Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
En-gel hoch um dei - nen Thron.
Wohl - auf! Wohl-auf! Der Bräutgam
Nun komm, Nun komm, du wer - te
Kein Aug Kein Aug hat je ge -


Steht auf, die
Herr Je - - su,
kein Ohr hat
Steht auf, die Lam-pen nehmt!
kömmt. Herr Je - su, Got - tes Sohn! Hal - le -
Kron, kein Ohr hat je ge - hört Ho - si -
spürt, Steht auf, die Lam - - pen nehmt! sol - che
Herr Je - - su, Got - - tes Sohn!
kein Ohr hat je ge - hört
f
f
f
Steht auf, die Lam - pen nehmt!
Herr Je - su, Got - tes Sohn!
kein Ohr hat je ge - - hört
f
lu - - ja! Macht euch be - reit zu der
an - - na! Wir fol - gen all zum
Freu - - de. Des jauch - zen wir und
f
Ihr müs-set ihm ent - ge - gen - gehn.
und hal-ten mit das A - bend - mahl.
das Hal - le - lu - ja für und für.
f
etwas gehalten
f
Ihr müs-set ihm ent - ge - - gen - gehn.
Hoch - zeit! und hal-ten mit das A - - bend - mahl.
Freu-den-saal das Hal - le - lu - ja für und für.
sin-gen dir Ihr müs-set ihm ent - ge - gen - gehn.
und hal-ten mit das A - bend - mahl.
das Hal - le - lu - ja für und für.
f
etwas gehalten

** 12♭ Wachet auf, ruft uns die Stimme

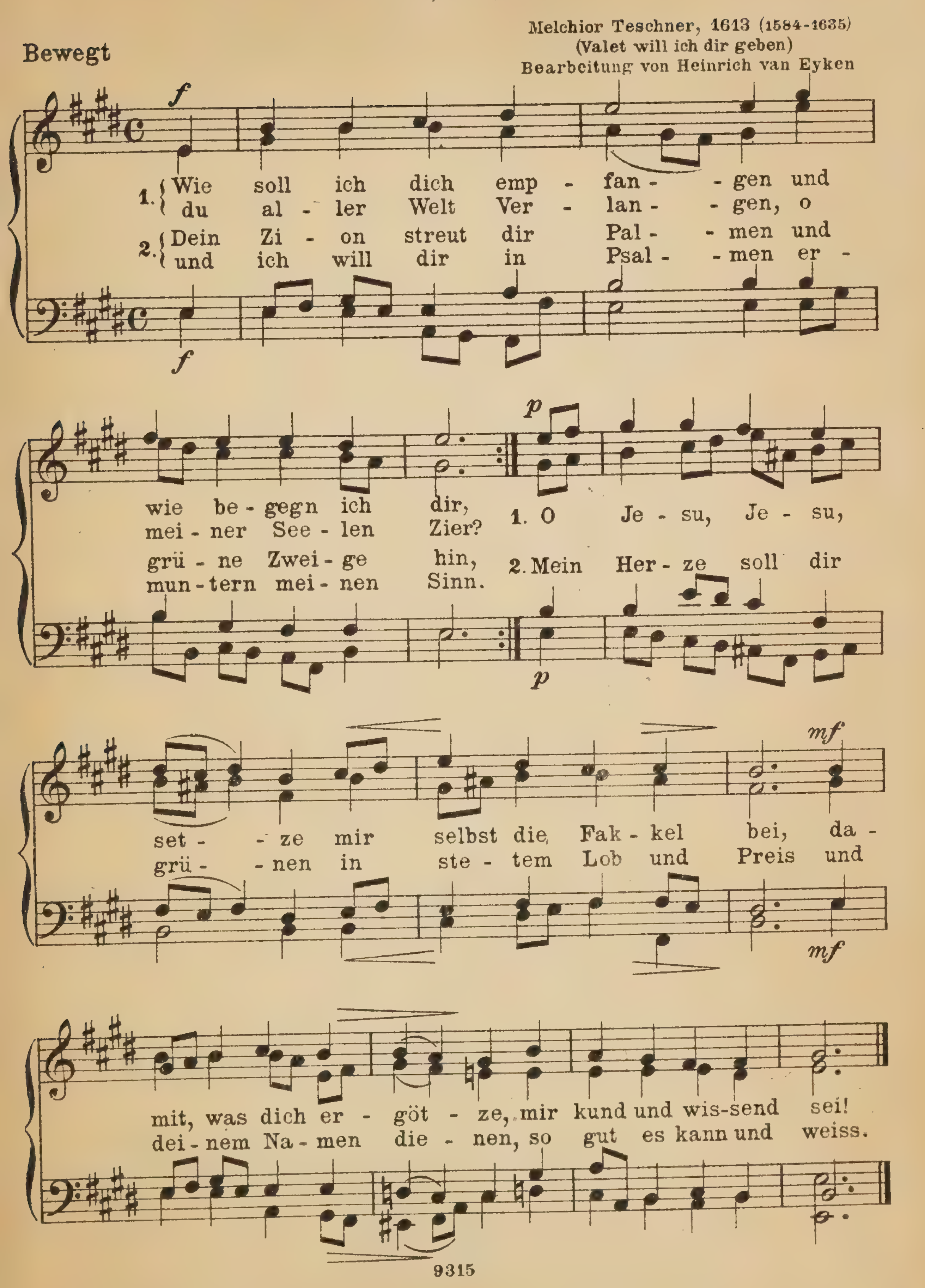
Philipp Nicolai, 1599 (1556-1608)




sie ru - fen uns mit hel - lem Mun - de: Wo seid ihr
von Gna - den stark, von Wahr - heit mäch - tig; ihr Licht wird
an dei - ner Stadt, wir stehn im Cho - re der En - gel
klu - gen Jung - frau - en? Wohl - auf! Der Bräut - gam kömmt. Steht
hell, ihr Stern geht auf. Nun komm, du wer - te Kron, Herr
hoch um dei - nen Thron. Kein Aug hat je ge - spürt, kein
auf, die Lam - pen nehmt! Hal - le - lu - ja! Macht euch be -
Je - su, Got - tes Sohn! Ho - si - an - na! Wir fol - gen
Ohr hat je ge - hört sol - che Freu - de. Des jauch - zen
reit zu der Hoch - zeit! Ihr müs - set ihm ent - ge - gen - gehn.
all zum Freu - den - saal und hal - ten mit das A - bend - mahl.
wir und sin - gen dir das Hal - le - lu - ja für und für.
8
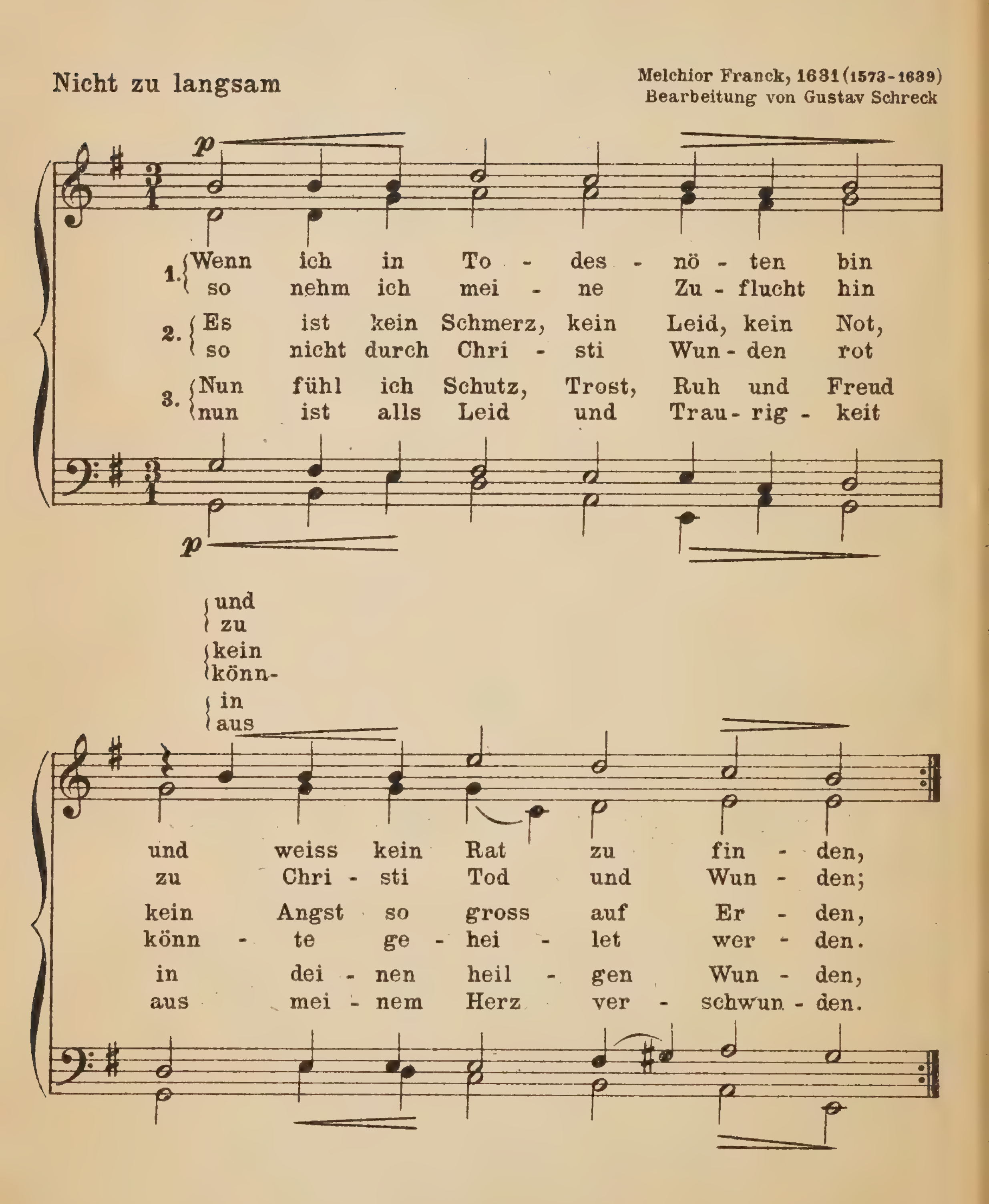
★★ 13. Advent
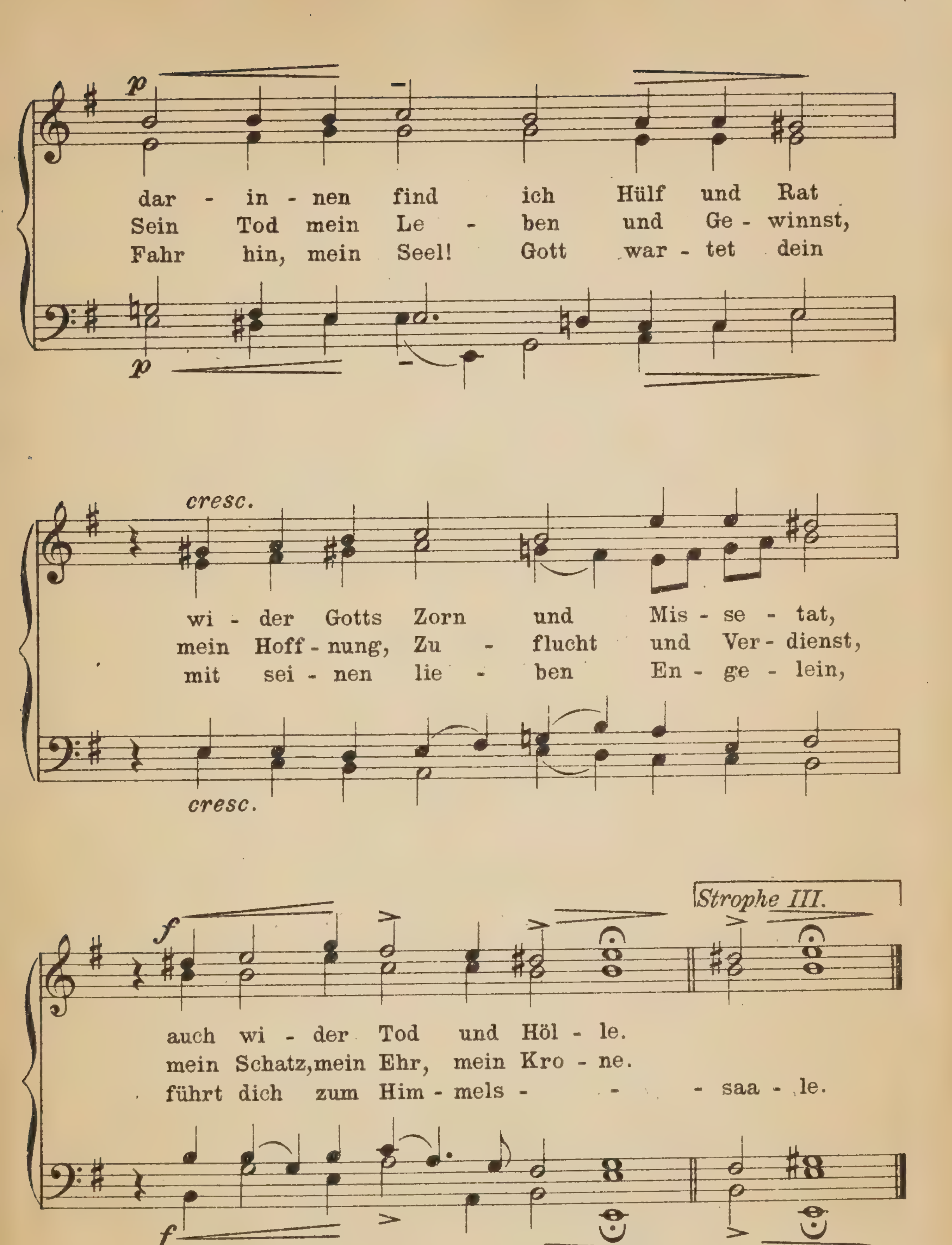
Paul Gerhardt, 1653 (1607-1676)



14. Trost des Sterbenden
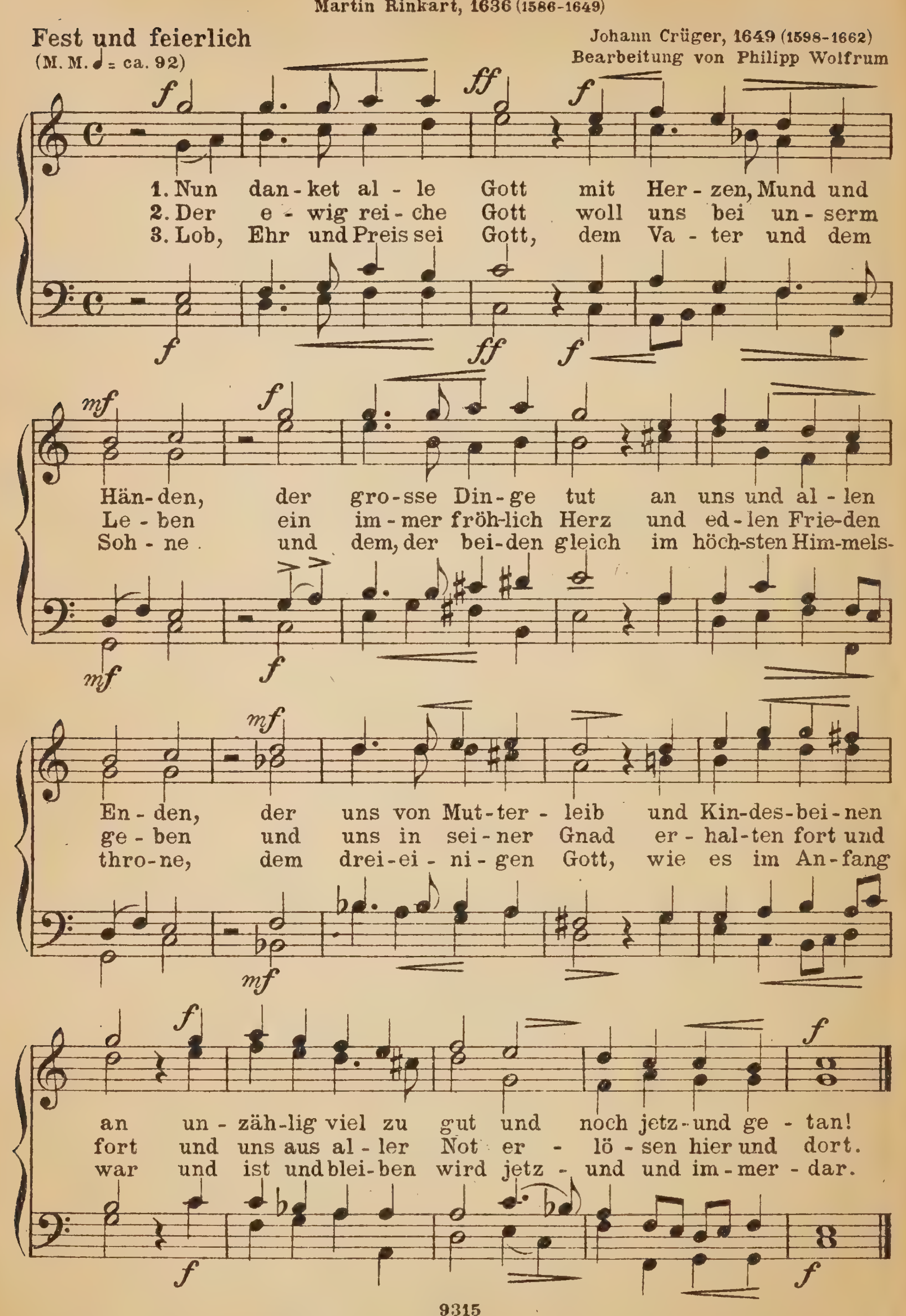
Joh. Kempff (+1625)



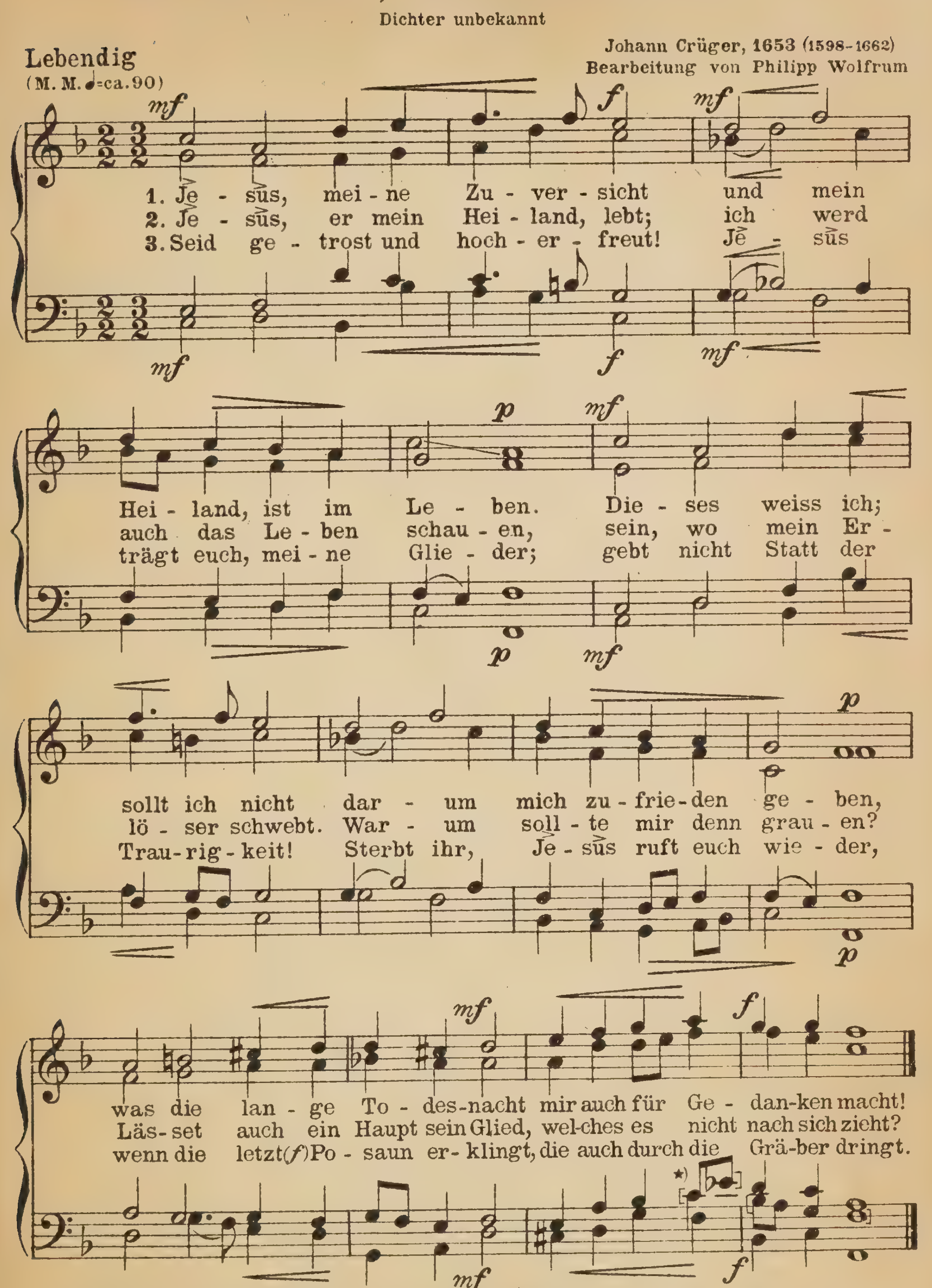

p
dar - in - nen find ich Hülf und Rat
Sein Tod mein Le - ben und Ge - winnst,
Fahr hin, mein Seel! Gott war - tet dein
p
cresc.
wi - der Gotts Zorn und Mis - se - tat,
mein Hoff - nung, Zu - flucht und Ver - dienst,
mit sei - nen lie - ben En - ge - lein,
cresc.
Strophe III.
f
auch wi - der Tod und Höl - le.
mein Schatz, mein Ehr, mein Kro - ne.
führt dich zum Him - mels - - - saa - le.
f

★★ 15. Nun danket alle Gott

Martin Rinkart, 1636 (1586-1649)



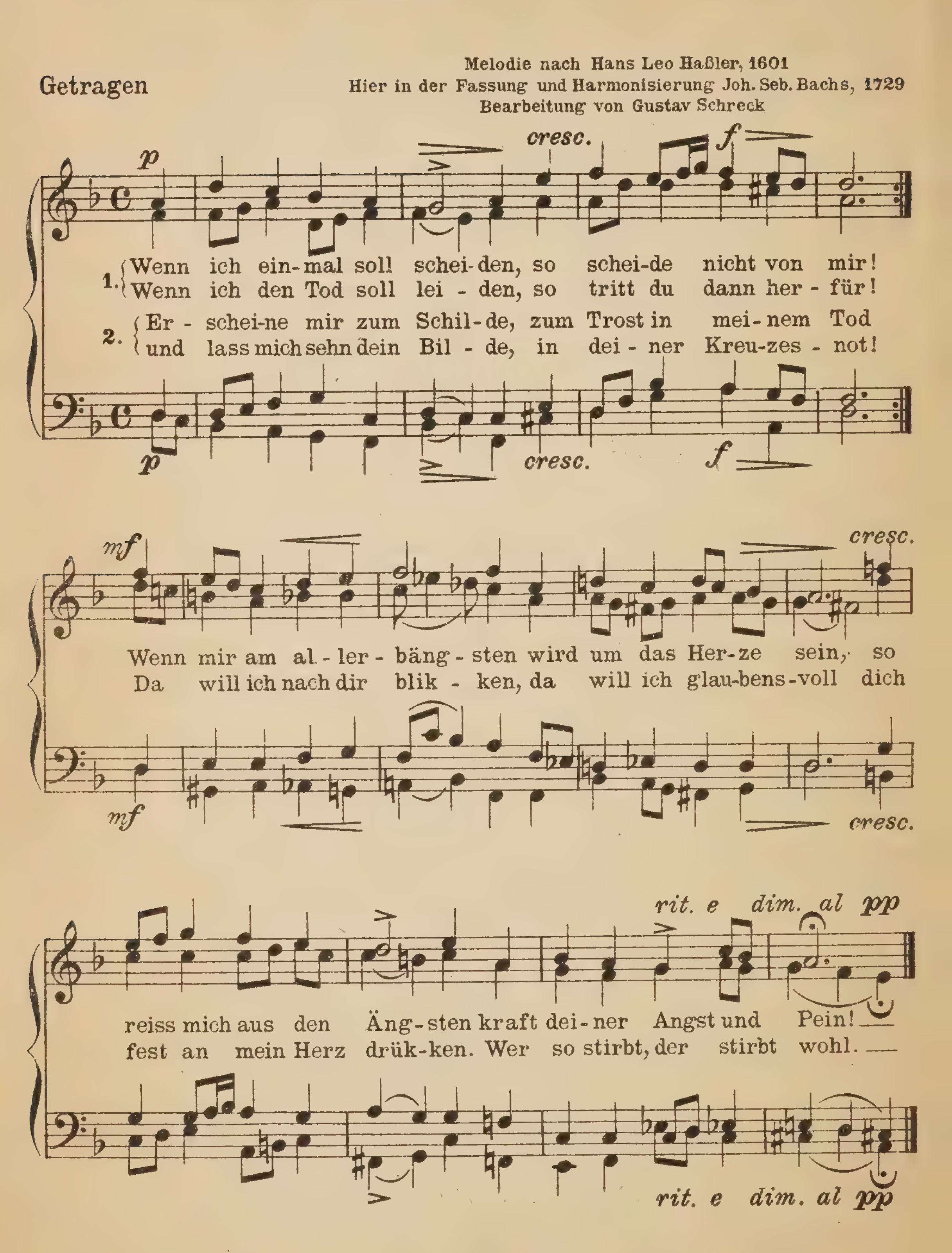
★★ 16. Jesus, meine Zuversicht



*) Im einfachen Quartettgesang bleiben die eingeklammerten Noten des I. Basses weg.

17. Trost in Todesnot

Paul Gerhardt, 1656 (1607-1676)



18. Wer nur den lieben Gott lässt walten

Georg Neumark, 1657 (1621-1681)

Georg Neumark, 1657
Bearbeitung von Gustav Schreck

mf

1. Wer nur den lie - ben Gott lässt wal-ten und hof-fet auf ihn
2. Was hel-fen uns die schwe-ren Sor-gen, was hilft uns un - ser
3. Es sind ja Gott ge - rin - ge Sa-chen und ist dem Höch-sten
4. Sing, bet und geh auf Got - tes We-gen, ver-richt das dei - ne

mf

1. al - le - zeit, den wird er wun-der - bar er - hal-ten
2. Weh und Ach! Was hilft es, dass wir al - le Mor-gen
3. al - les gleich, den Rei-chen arm und klein zu ma-chen,
4. nur ge - treu und trau des Him-mels rei - chem Se - gen!

f

1. in al - ler Not und Trau-rig-keit. Wer Gott, dem Al - ler -
2. be-seuf-zen un - ser Un - ge-mach! Wir ma-chen un - ser
3. den Ar-men a - ber gross und reich; Gott ist der rech - te
4. so wird er bei dir wer - den neu; denn wel-cher sei - ne

f
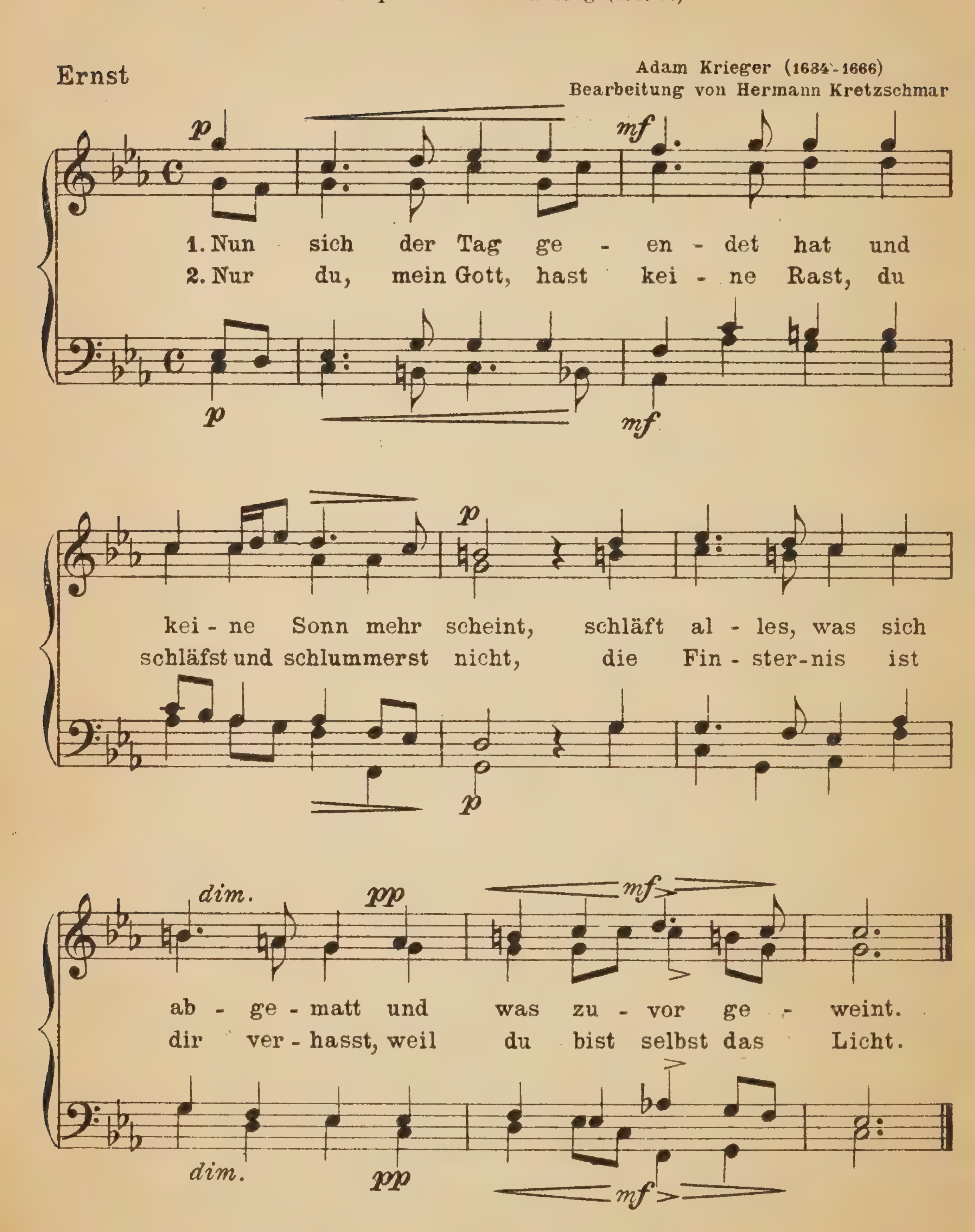
dim. p

1. höch - sten, traut, der hat auf kei - nen Sand ge - baut.
2. Kreuz und Leid nur grö - sser durch die Trau - rig - keit.
3. Wun - der - mann, der bald er - höhn, bald stür - zen kann.
4. Zu - ver - sicht auf Gott setzt, den ver - lässt er nicht.

dim. p

19. Abendlied
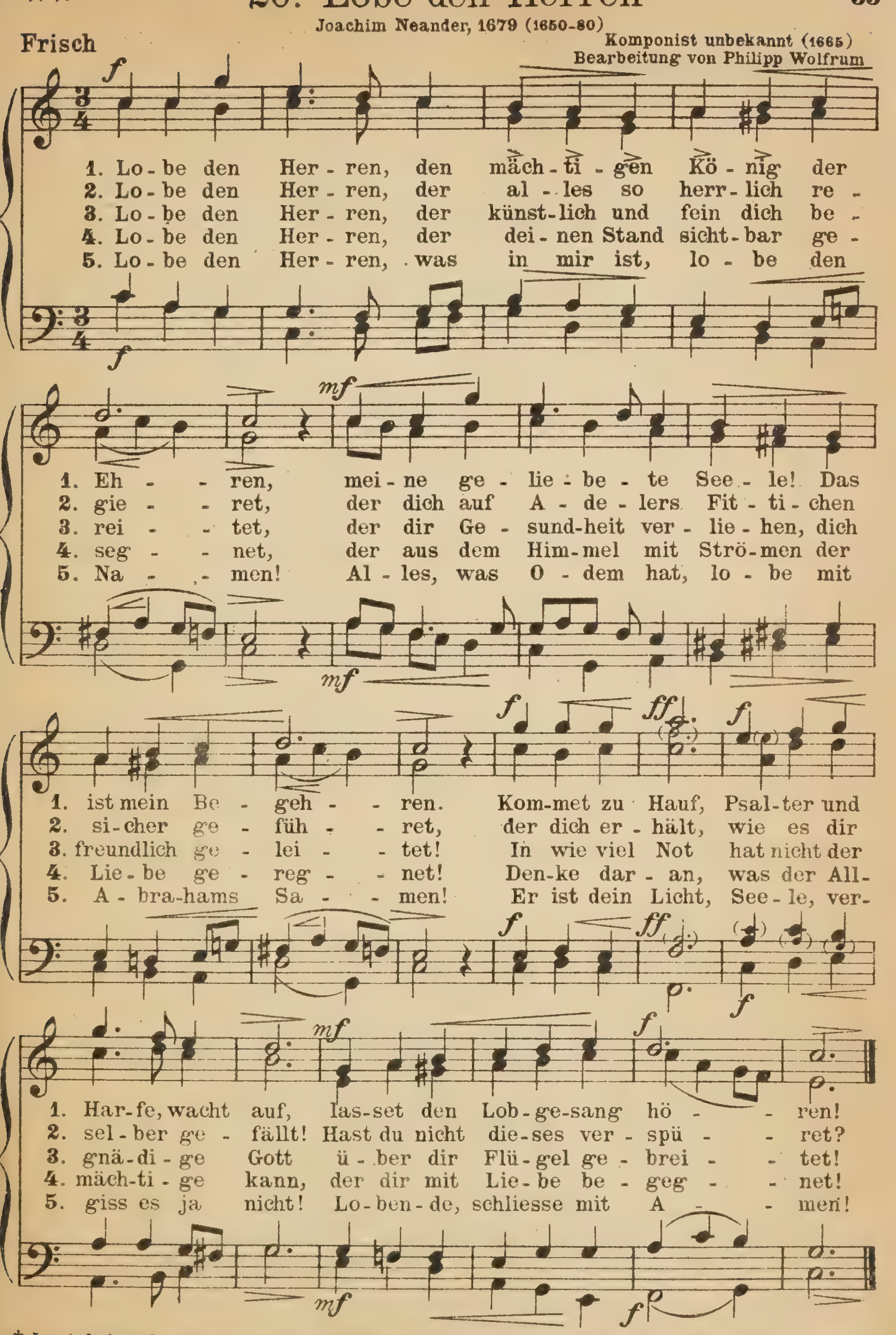
Strophe 1 von Adam Krieger,
Strophe 2 von J. F. Herzog (1647-99)



20. Lobe den Herren

Joachim Neander, 1679 (1650-80)

Komponist unbekannt (1665)
Bearbeitung von Philipp Wolfrum

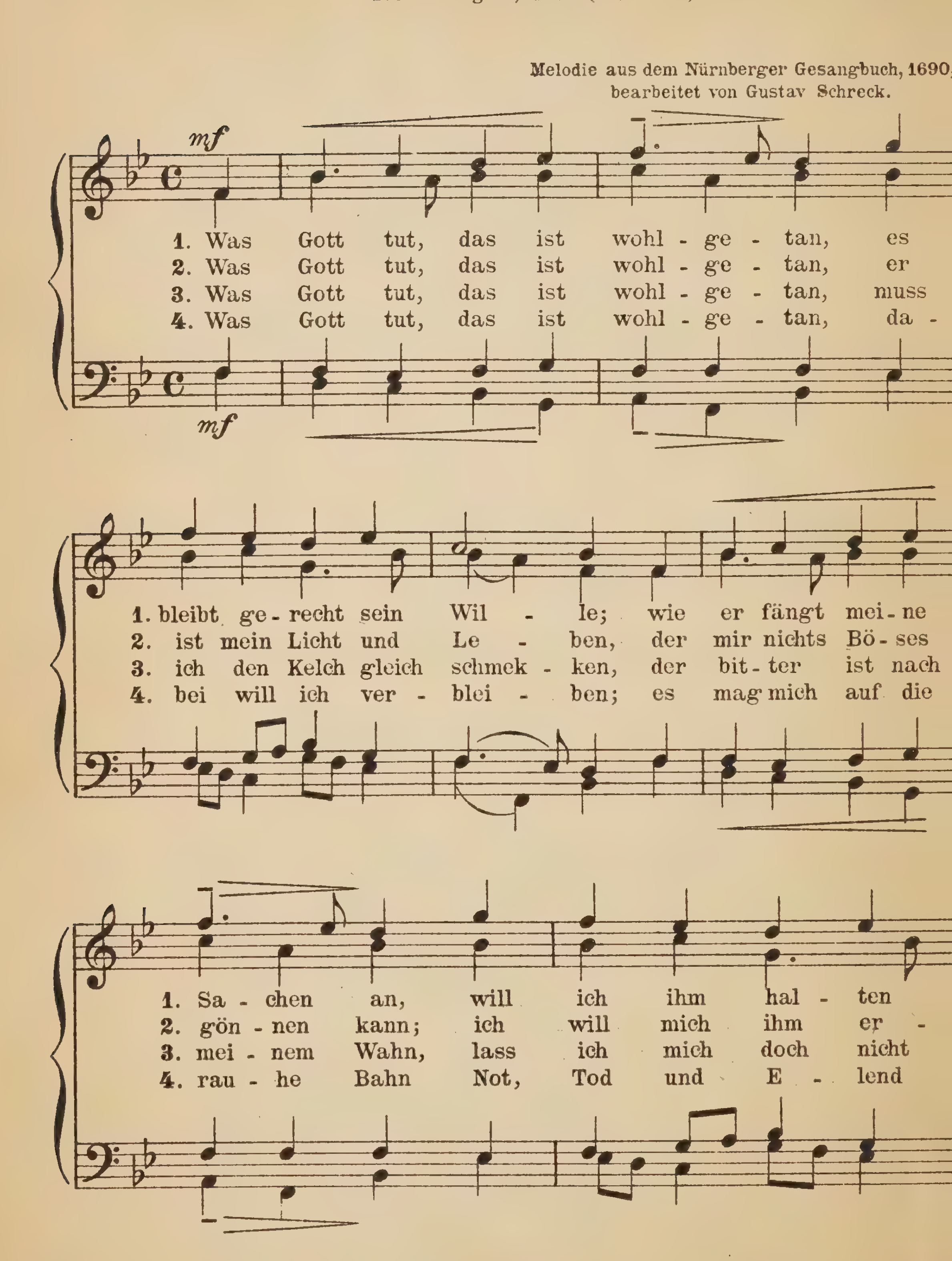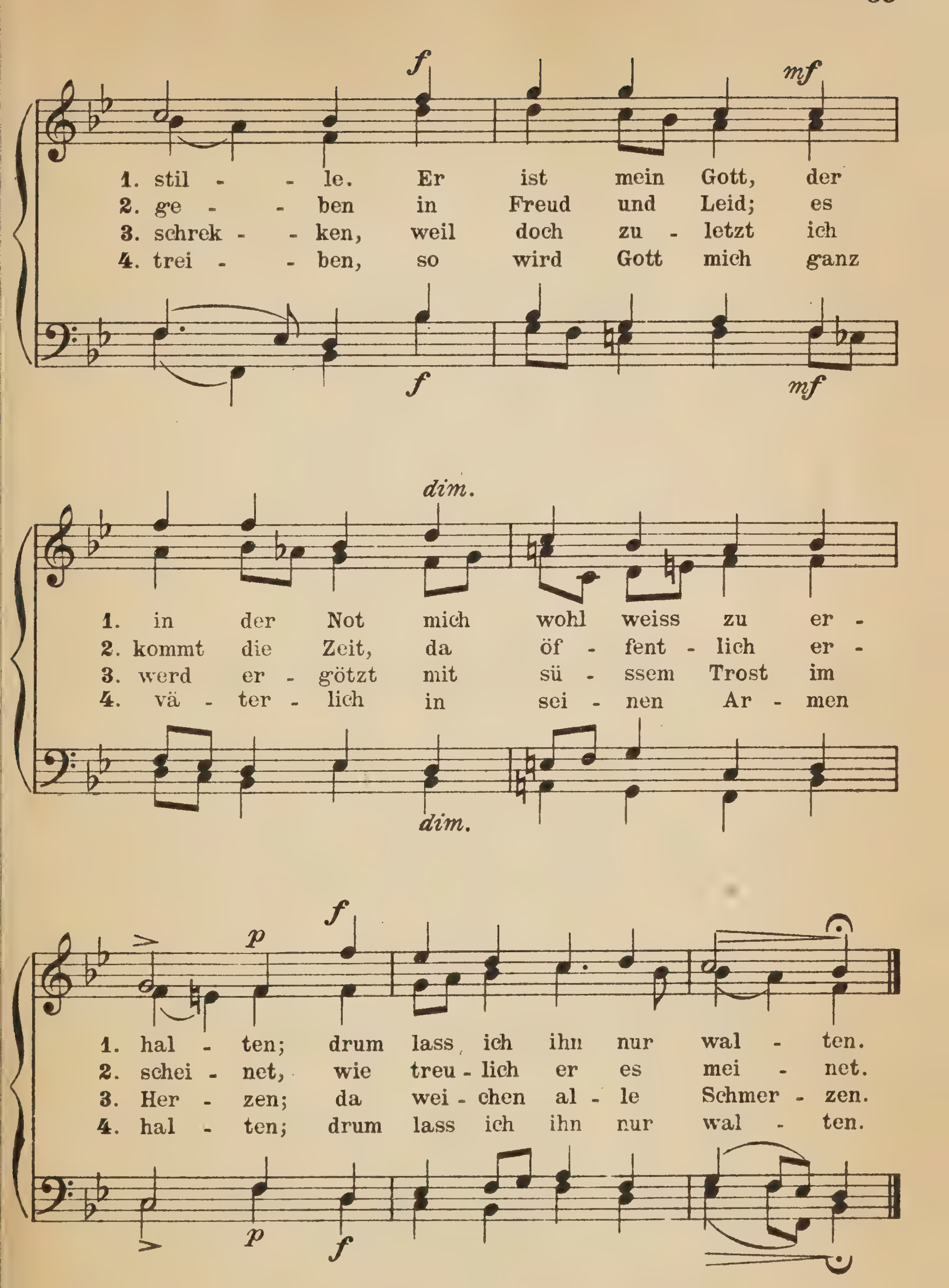


+ Im einfachen Quartettgesang bleiben die eingeklammerten Noten im II. Tenor und I. Bass weg.

21. Was Gott tut, das ist wohlgetan

Sam. Rodigast, 1681 (1649 - 1708)

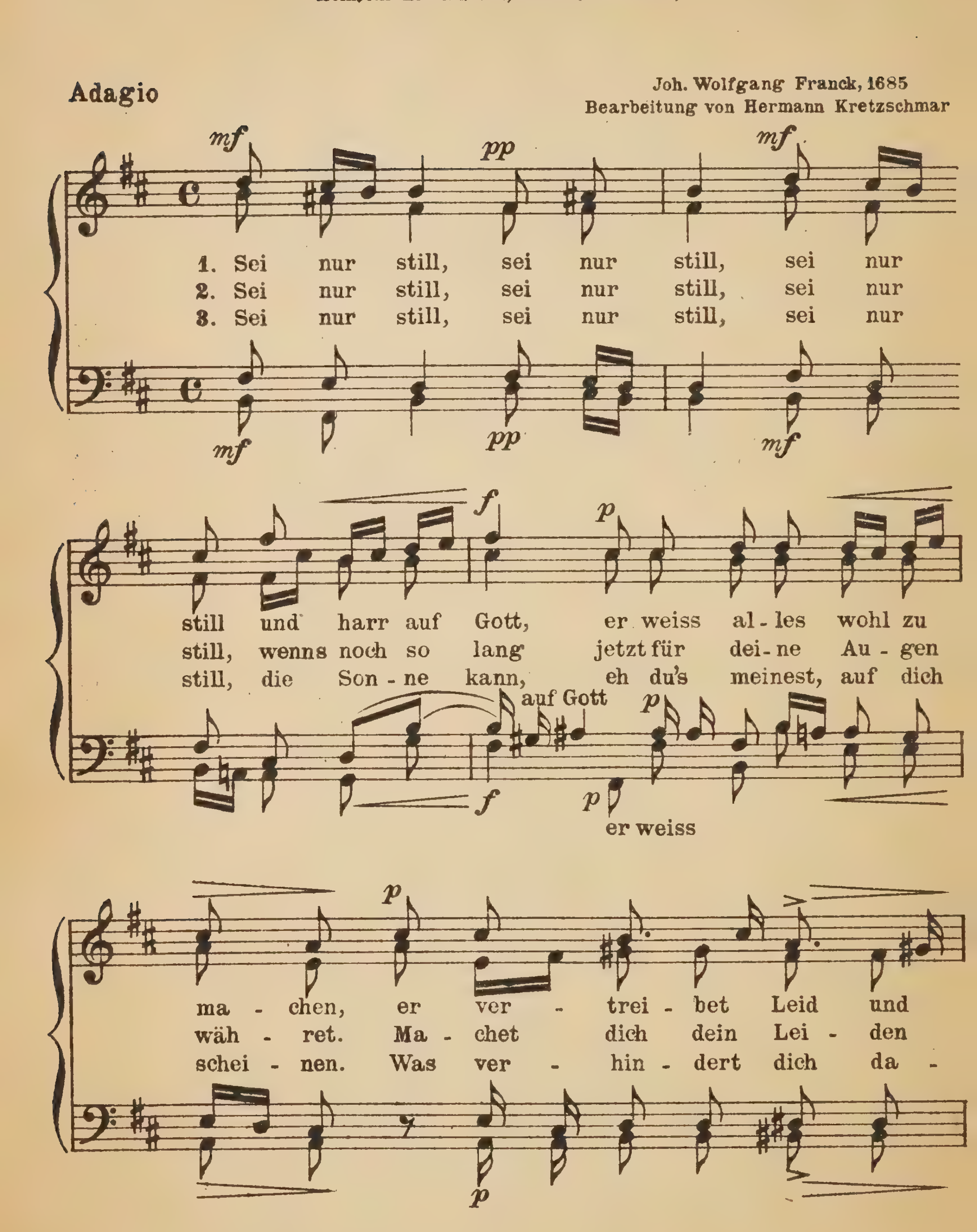
Melodie aus dem Nürnberger Gesangbuch, 1690, bearbeitet von Gustav Schreck.

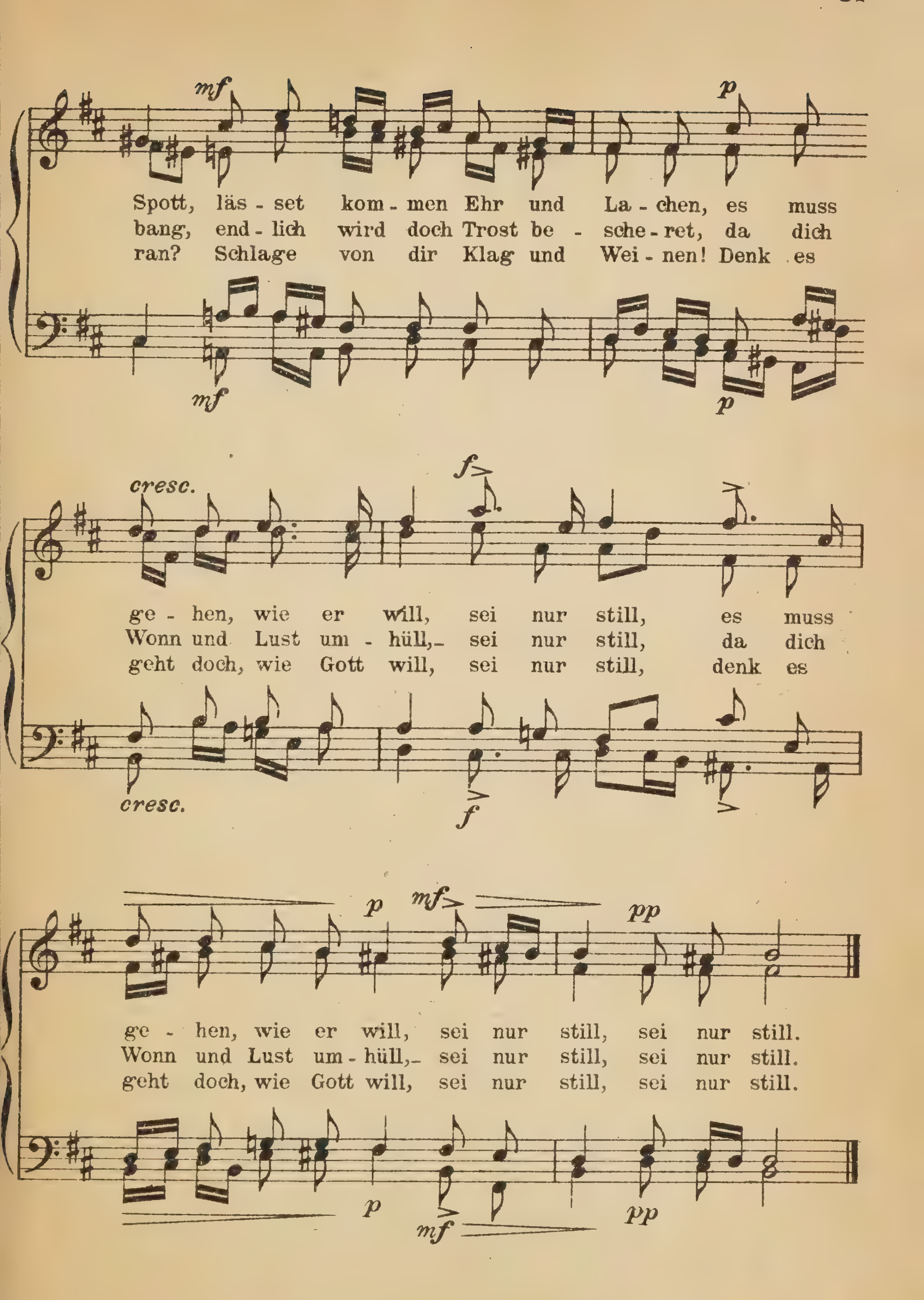



f
mf
1. stil - - le. Er ist mein Gott, der
2. ge - - ben in Freud und Leid; es
3. schrek - - ken, weil doch zu - letzt ich
4. trei - - ben, so wird Gott mich ganz
f
mf
dim.
1. in der Not mich wohl weiss zu er -
2. kommt die Zeit, da öf - fent - lich er -
3. werd er - götzt mit sü - ssem Trost im
4. vä - ter - lich in sei - nen Ar - men
dim.
f
p
1. hal - ten; drum lass ich ihn nur wal - ten.
2. schei - net, wie treu - lich er es mei - net.
3. Her - zen; da wei - chen al - le Schmer - zen.
4. hal - ten; drum lass ich ihn nur wal - ten.
p
f

22. Sei nur still

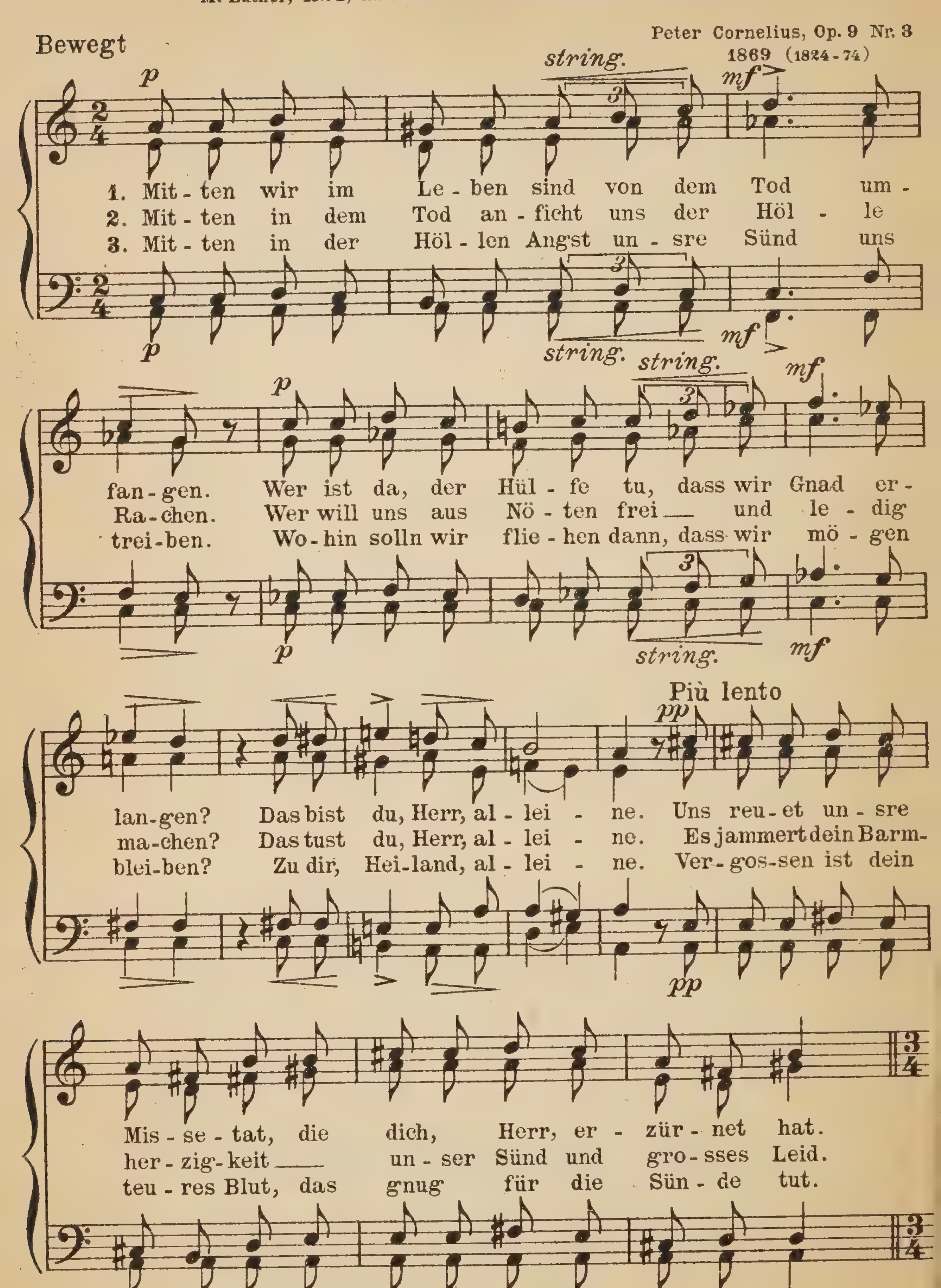
Heinrich Elmenhorst, 1685 (1632 - 1704)
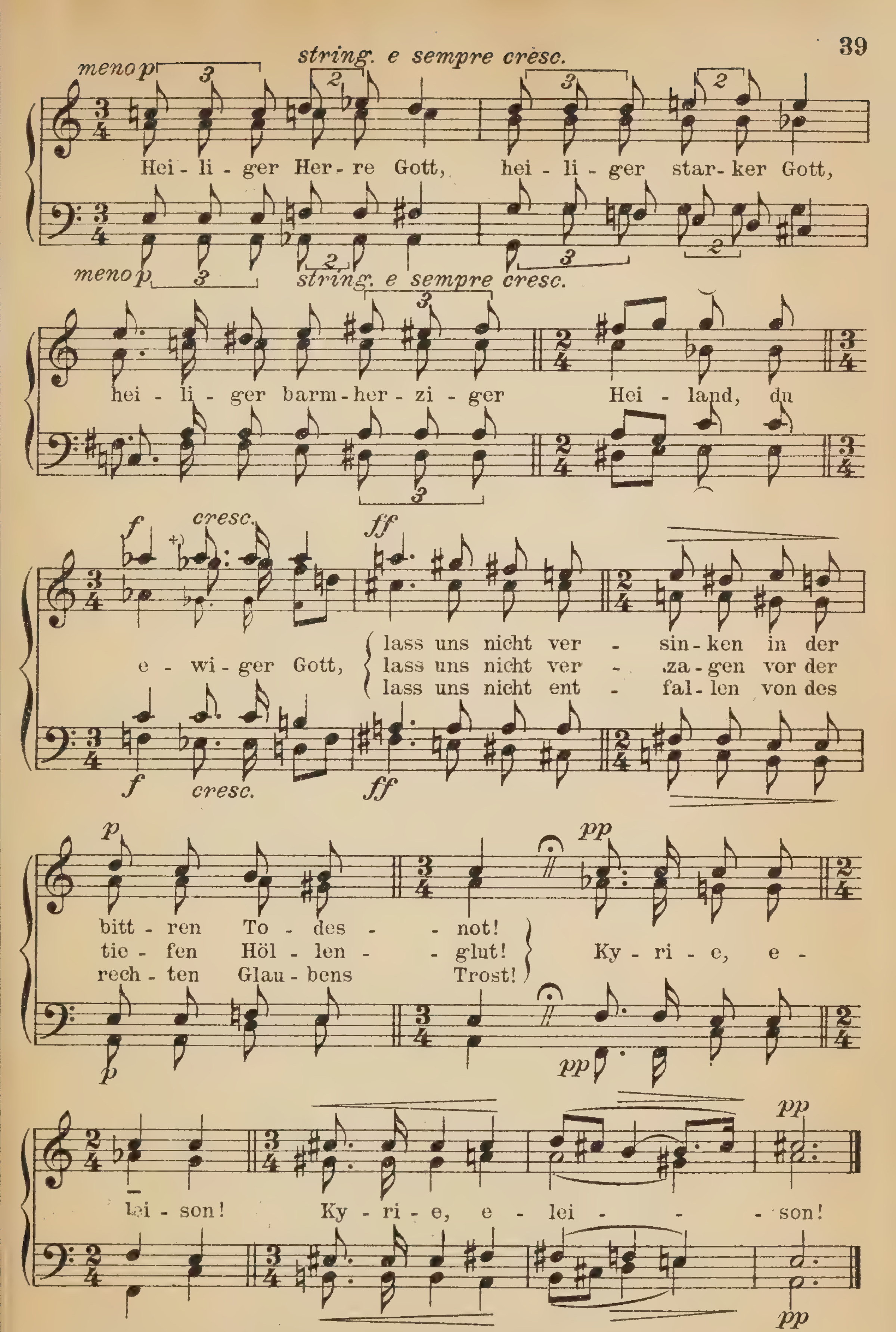



mf
p
Spott, läs - set kom - men Ehr und La - chen, es muss
bang, end - lich wird doch Trost be - sche - ret, da dich
ran? Schlage von dir Klag und Wei - nen! Denk es
mf
p
cresc.
f
ge - hen, wie er will, sei nur still, es muss
Wonn und Lust um - hüll, - sei nur still, da dich
geht doch, wie Gott will, sei nur still, denk es
cresc.
f
p
mf
pp
ge - hen, wie er will, sei nur still, sei nur still.
Wonn und Lust um - hüll, - sei nur still, sei nur still.
geht doch, wie Gott will, sei nur still, sei nur still.
p
mf
pp

23. Mitten wir im Leben sind

M. Luther, 1524, nach Notker dem Stammler von St. Gallen





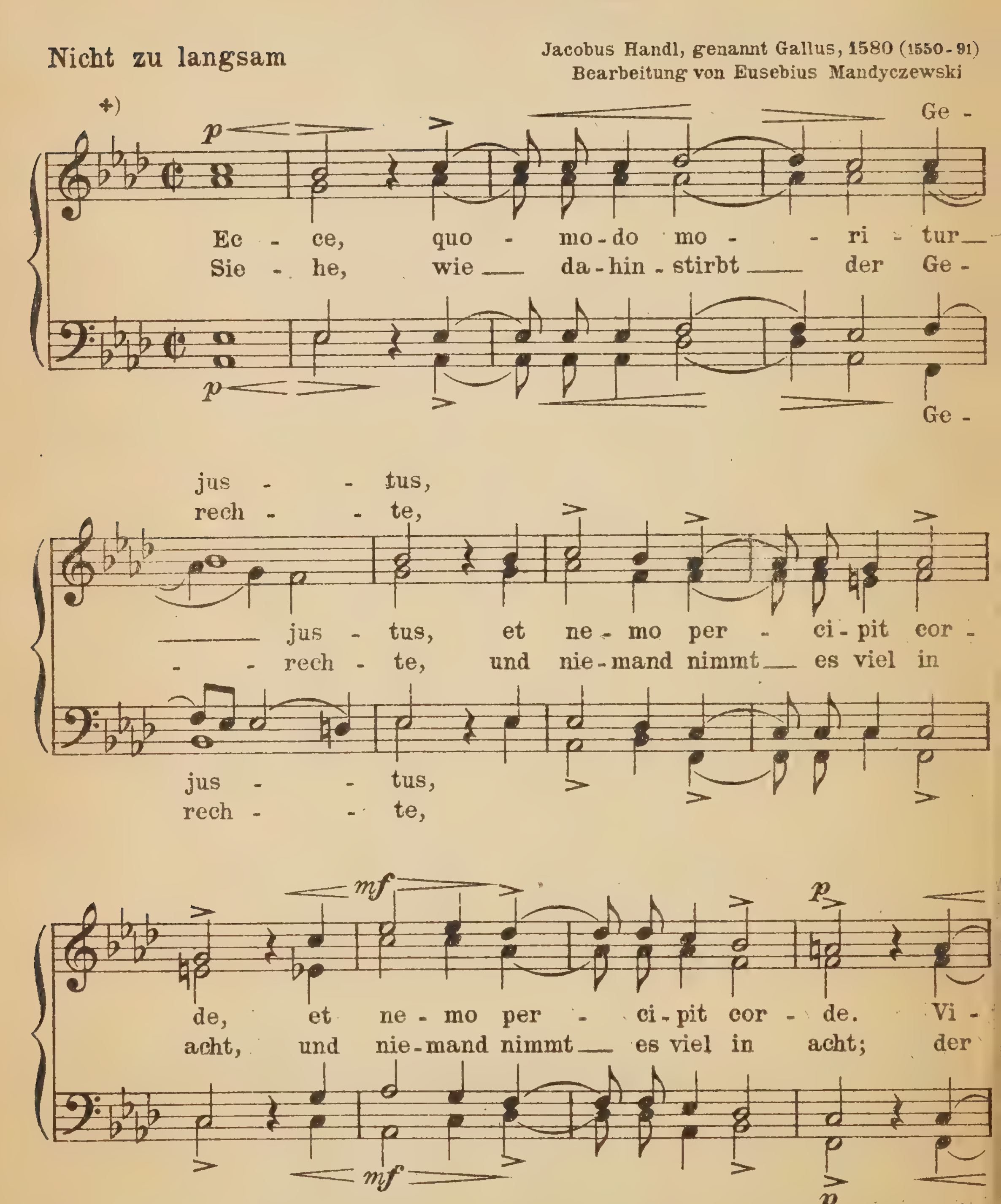
+) Die kleinen Noten können zur Erleichterung genommen werden.

24. Zur Totenfeier
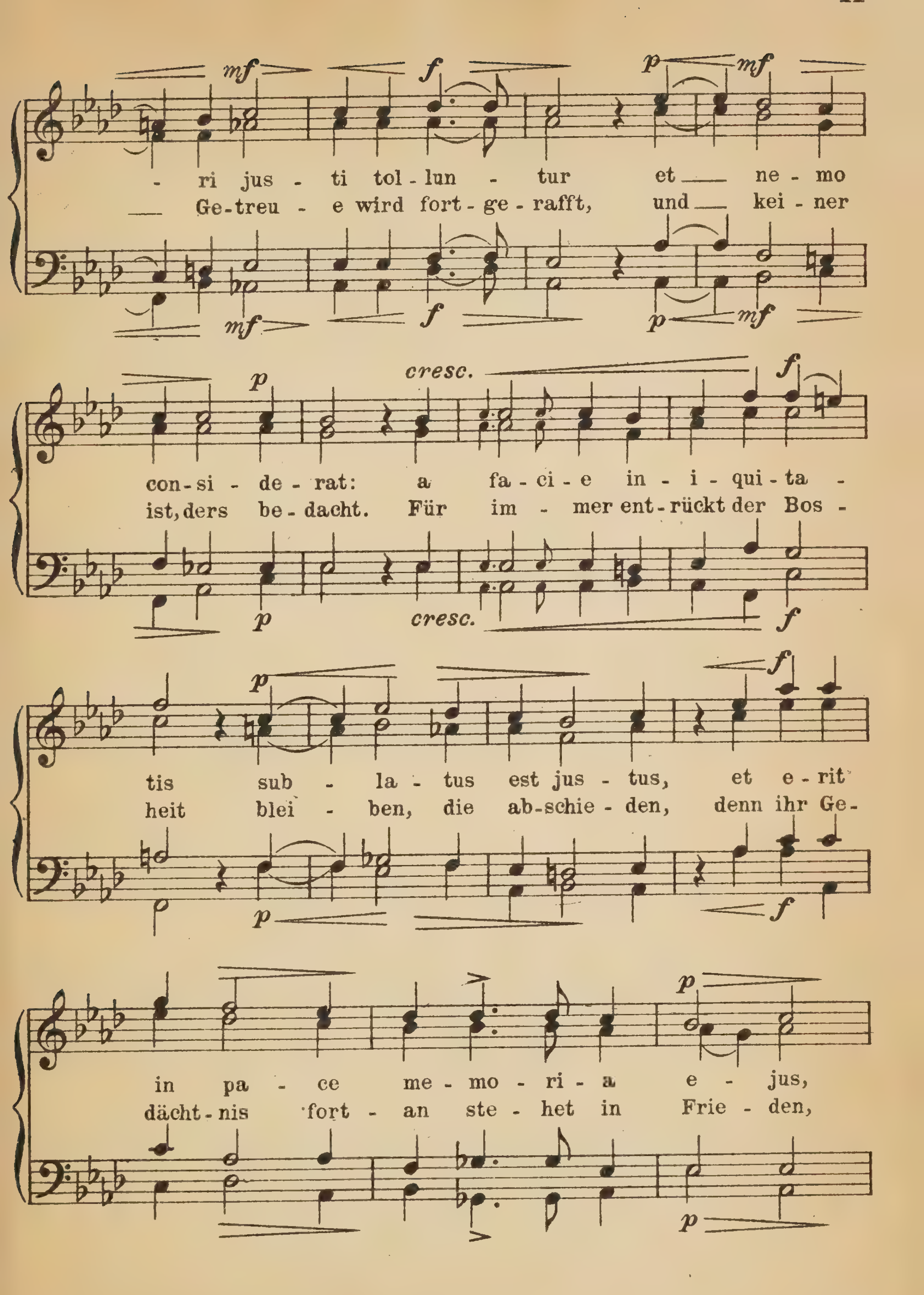
Aus Jesaias 57, 1-2 und Psalm 75, 3
Deutsch von Max Kalbeck
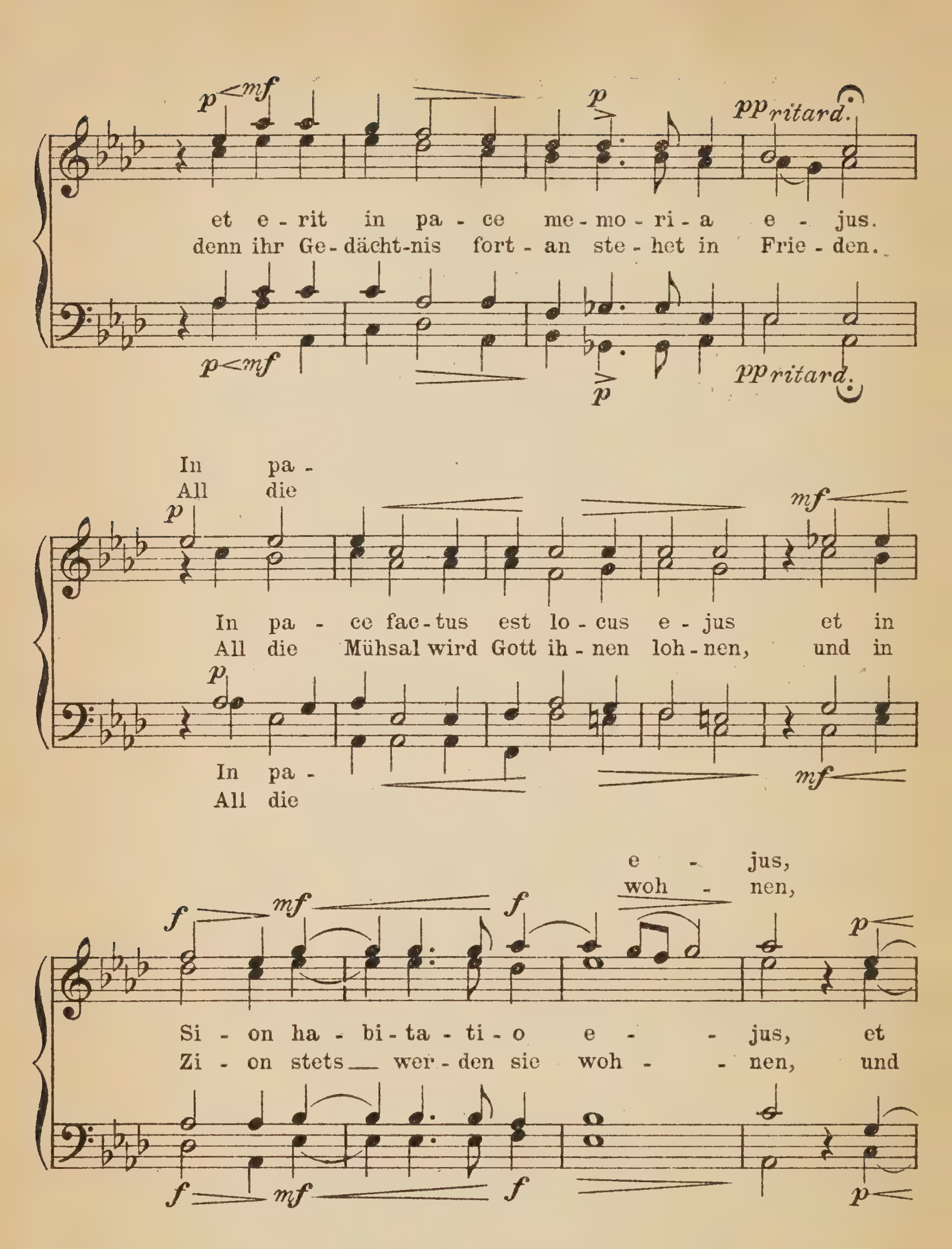
Nicht zu langsam
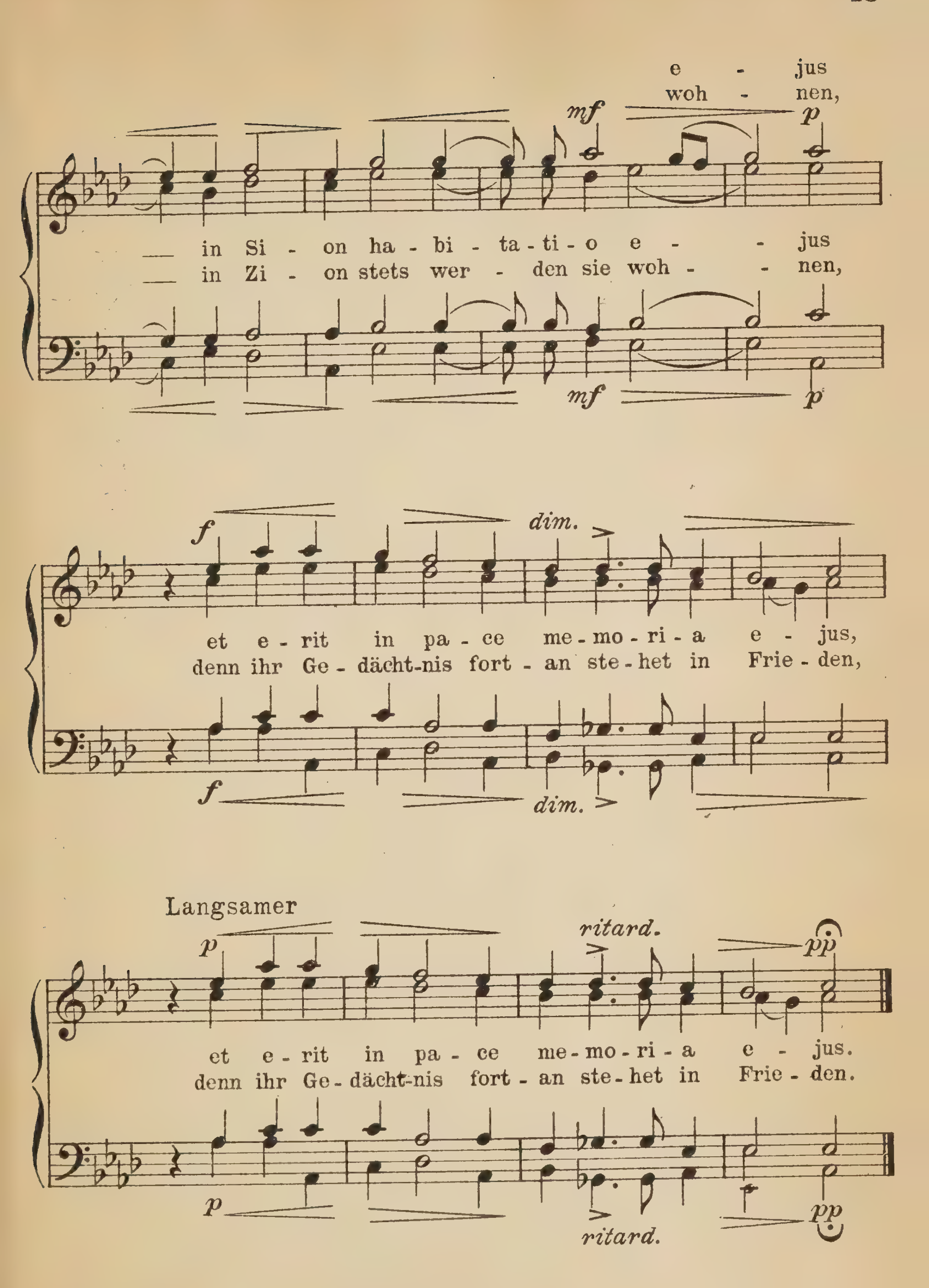
Jacobus Handl, genannt Gallus, 1580 (1550-91)
Bearbeitung von Eusebius Mandyczewski



+) Kann auch in A-dur gesungen werden. Im Vortrag hat man sich weniger nach dem Takt, als nach dem Wortausdruck zu richten.


mf
f
p
mf
- ri jus - ti tol - lun - tur et ne - mo
Ge-treu - e wird fort - ge - rafft, und kei - ner
p
cresc.
f
con - si - de - rat: a fa - ci - e in - i - qui - ta -
ist, ders be - dacht. Für im - mer ent - rückt der Bos -
tis sub - la - tus est jus - tus, et e - rit
heit blei - ben, die ab - schie - den, denn ihr Ge -
in pa - ce me - mo - ri - a e - jus,
dächt - nis fort - an ste - het in Frie - den,


p<mf
p
pp ritard.
et e - rit in pa - ce me - mo - ri - a e - jus.
denn ihr Ge - dächt-nis fort - an ste - het in Frie - den.
p<mf
p
pp ritard.
In pa -
All die
p
mf
In pa - ce fac - tus est lo - cus e - jus et in
All die Mühsal wird Gott ih - nen loh - nen, und in
p
In pa -
All die
mf
e - jus,
woh - nen,
f
mf
f
p
Si - on ha - bi - ta - ti - o e - - jus, et
Zi - on stets werden sie woh - - nen, und
f
mf
f
p


e - jus
woh - nen,
mf
p
in Si - on ha - bi - ta - ti - o e - - jus
in Zi - on stets wer - den sie woh - - nen,
mf
p
f
dim.
et e - rit in pa - ce me - mo - ri - a e - jus,
denn ihr Ge - dächt-nis fort - an ste - het in Frie - den,
f
dim.
Langsamer
p
ritard.
pp
et e - rit in pa - ce me - mo - ri - a e - jus.
denn ihr Ge - dächt-nis fort - an ste - het in Frie - den.
p
pp
ritard.

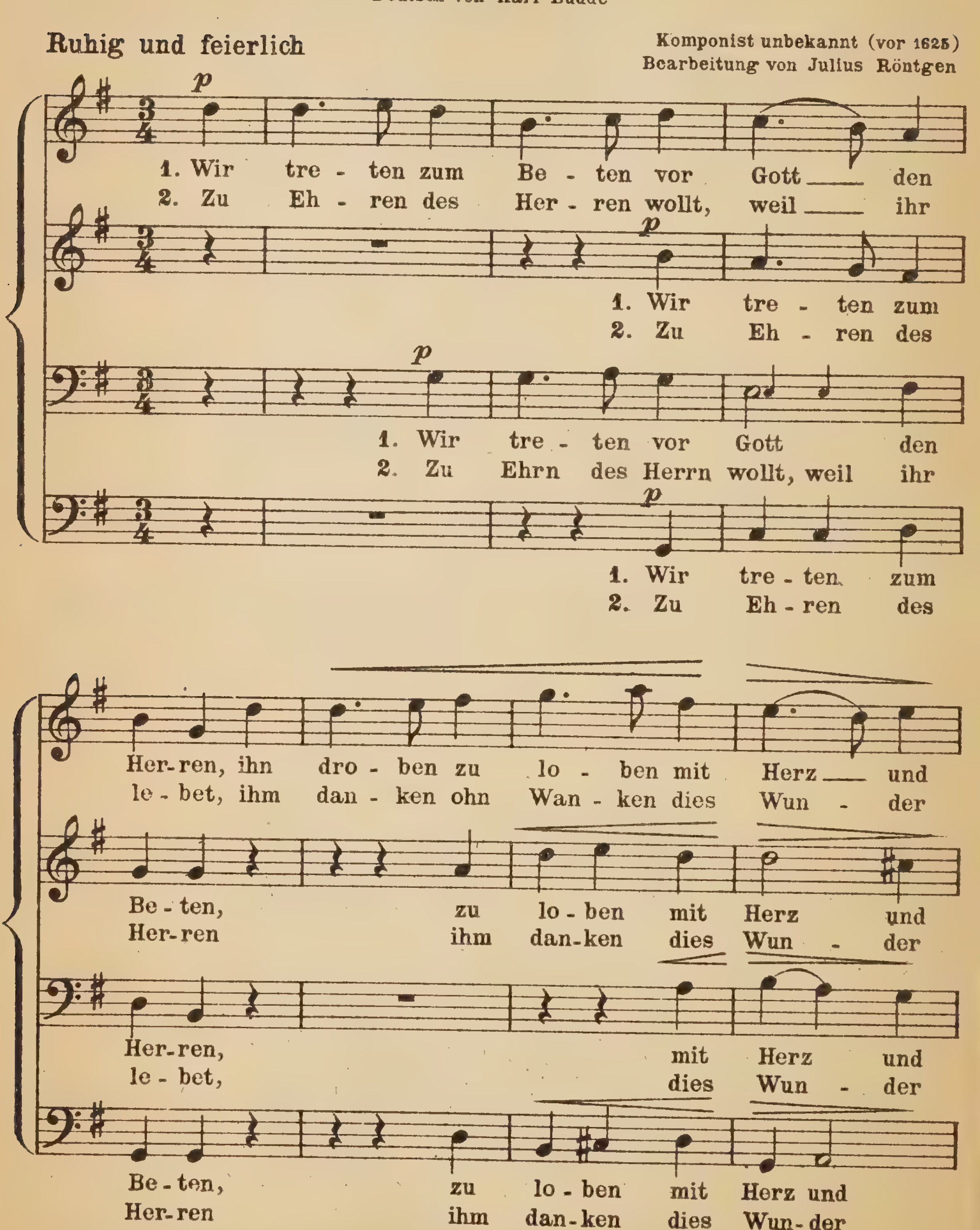
★★

25. Dankgebet
für die niederländischen Siege 1597

Adrian Valerius († 1625)
Deutsch von Karl Budde

Ruhig und feierlich

Komponist unbekannt (vor 1625)
Bearbeitung von Julius Röntgen



più p

Mund. So rüh - met froh seins lie - ben Na-mens
gross! Vor sei - nem Aug stets rein zu wandeln

più p

Mund. So rüh - met froh_ seins Na - mens
gross! Vor sei - nem Aug_ zu wan - deln

più p

Mund. So rüh - met froh seins Na - mens
gross! Vor sei - nem Aug zu wan - deln

più p

Mund. So rüh - met froh_ seins Na - mens
gross! Vor sei - nem Aug_ zu wan - deln

p

Eh-ren, der jet - zo un-sern Feind_warf auf den Grund.
strebet, tut Recht und sagt von Lug_ und Trug euch los!

p

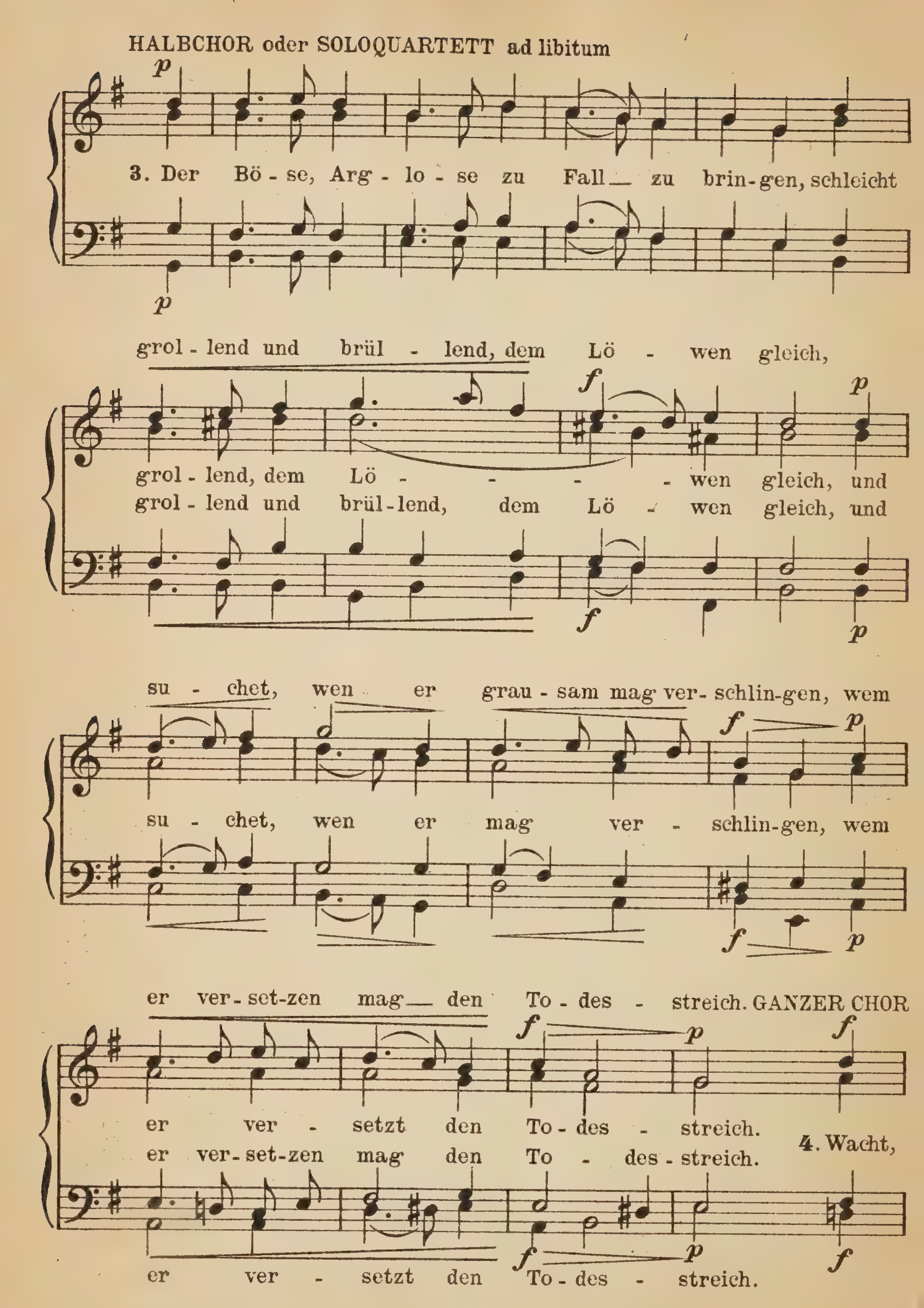
Eh-ren, der un - sern Feind warf auf_ den Grund.
strebet, tut Recht und sagt von Trug_ euch los!
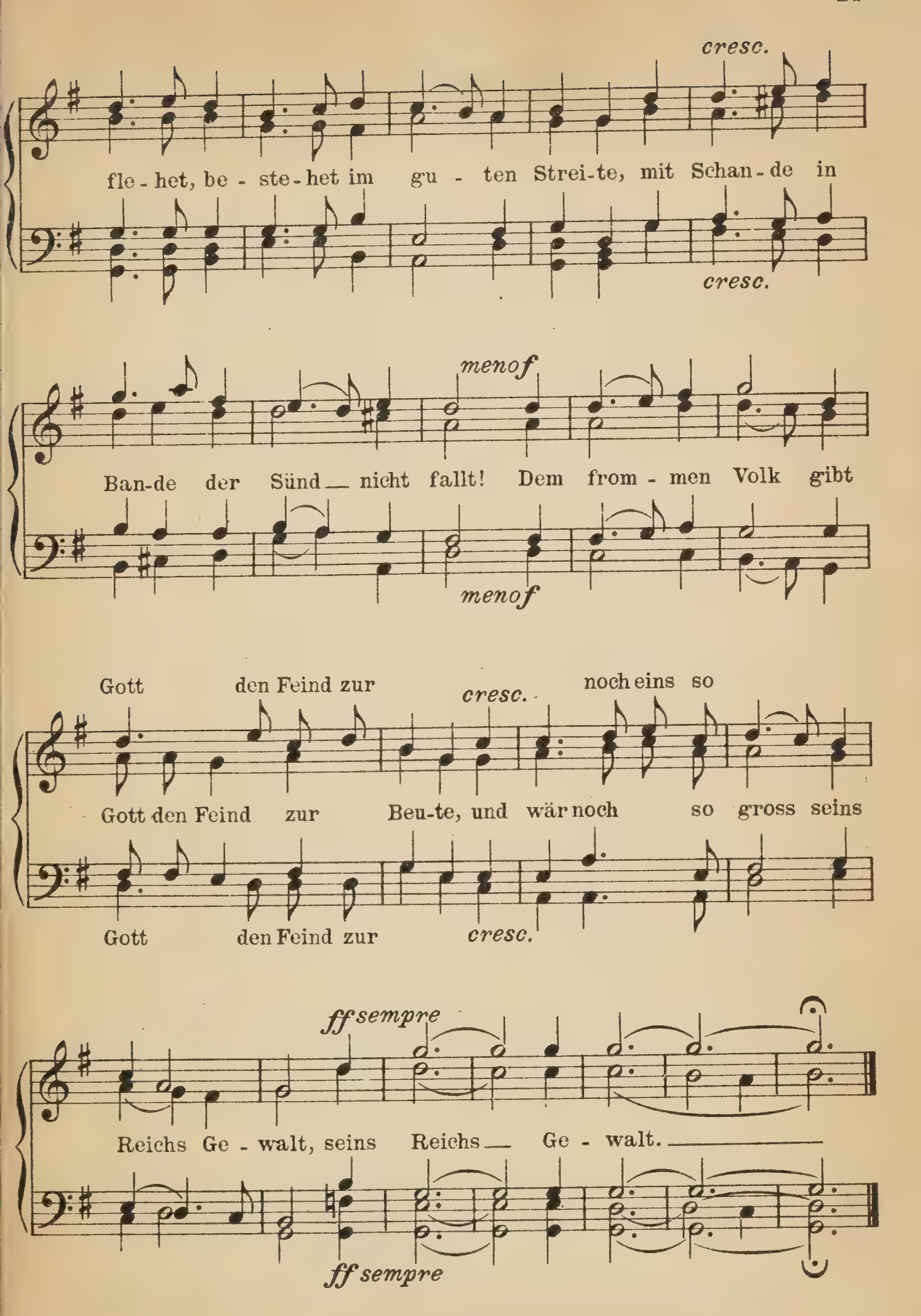
p

Eh-ren, der jet - zo un-sern Feind warf auf_ den Grund.
strebet, tut Recht und sagt von Lug und Trug euch los!

p

Eh-ren, der un - sern Feind warf auf den Grund.
strebet, tut Recht und sagt von Trug euch los!


HALBCHOR oder SOLOQUARTETT ad libitum
p
3. Der Bö - se, Arg - lo - se zu Fall zu brin-gen, schleicht
p
grol - lend und brül - lend, dem Lö - wen gleich,
f
p
grol - lend, dem Lö - - - - wen gleich, und
grol - lend und brül-lend, dem Lö - wen gleich, und
f
p
su - chet, wen er grau - sam mag ver- schlin-gen, wem
f
p
su - chet, wen er mag ver - schlin-gen, wem
f
p
er ver - set-zen mag den To - des - streich. GANZER CHOR
f
p
f
er ver - setzt den To - des - streich.
4. Wacht,
er ver - set-zen mag den To - des - streich.
f
p
f
er ver - setzt den To - des - streich.


cresc.
fle - het, be - ste - het im gu - ten Strei - te, mit Schan - de in
cresc.
meno f
Ban - de der Sünd nicht fallt! Dem from - men Volk gibt
meno f
Gott den Feind zur cresc. noch eins so
Gott den Feind zur Beu - te, und wär noch so gross seins
Gott den Feind zur cresc.
ff sempre
Reichs Ge - walt, seins Reichs Ge - walt.
ff sempre
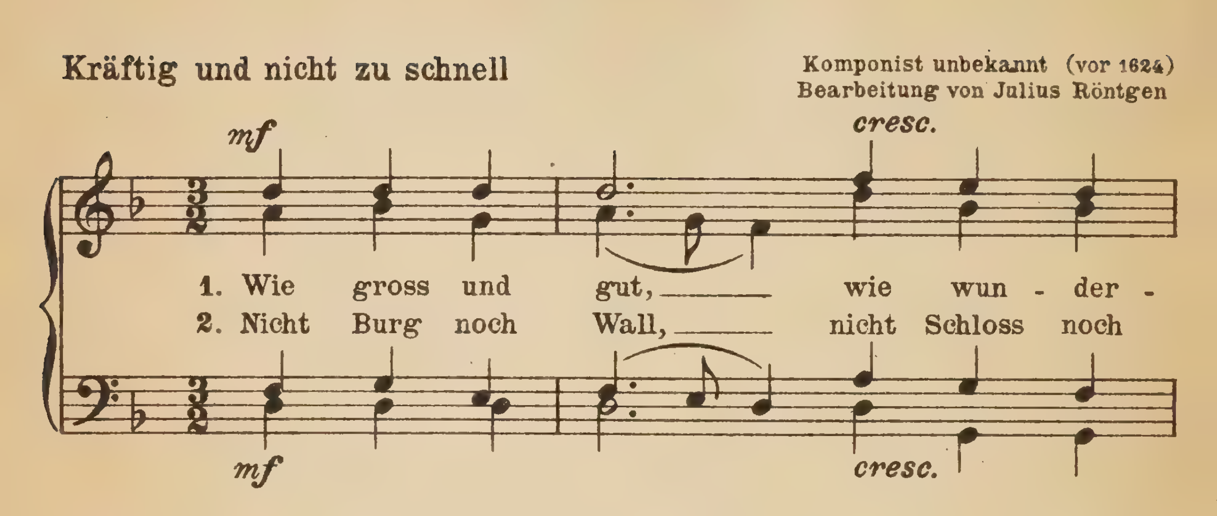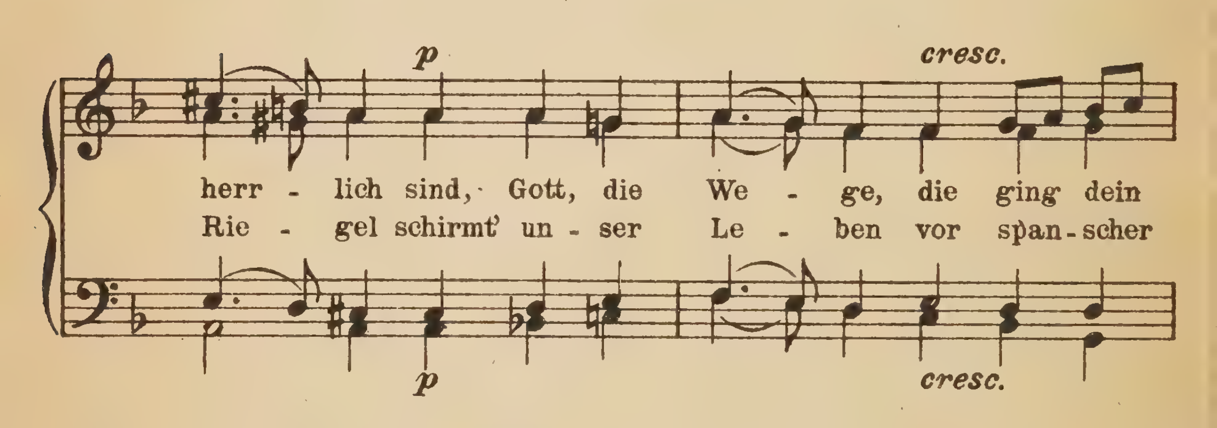
★★

26. Dankgebet

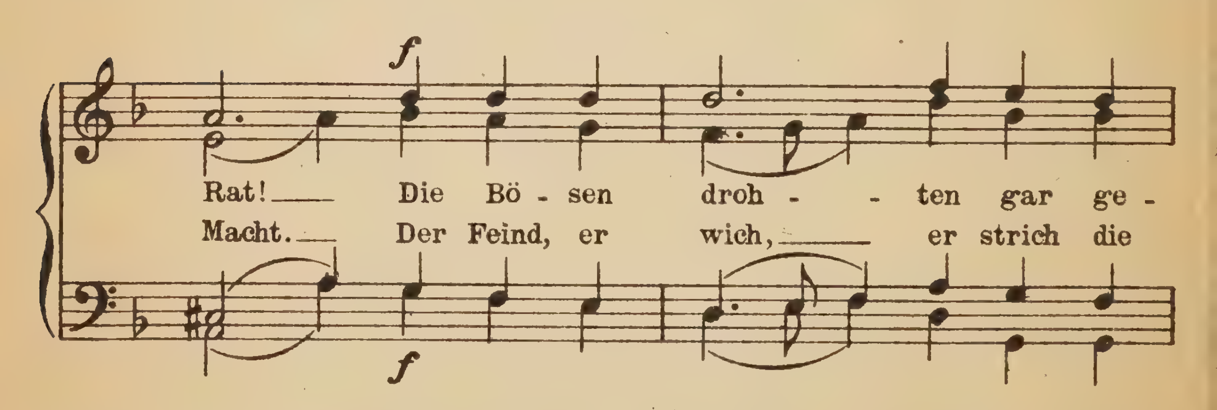
Niederländisch
A. D. Loman (1824-97)
Deutsch von Karl Budde

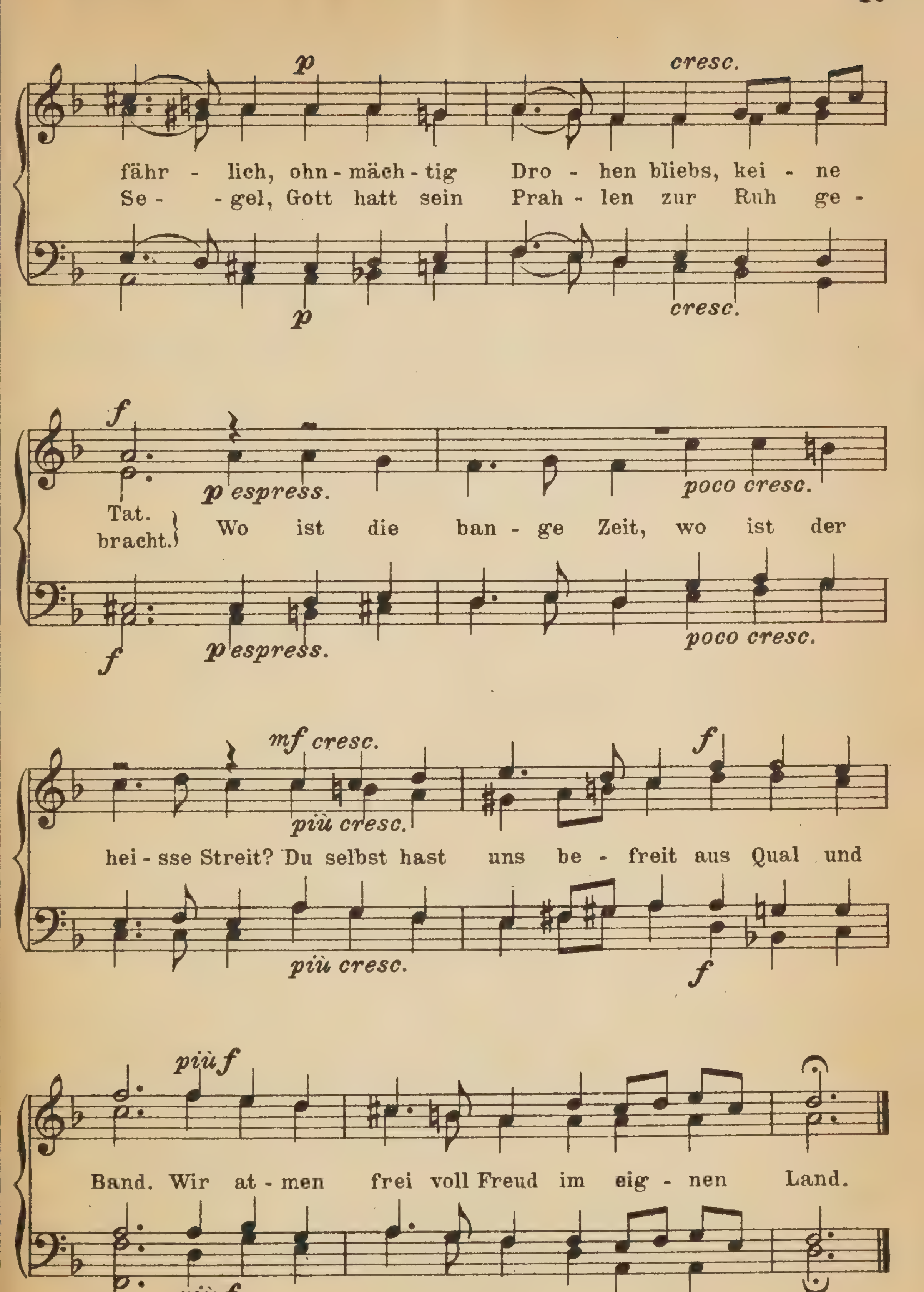
Kräftig und nicht zu schnell

Komponist unbekannt (vor 1624)
Bearbeitung von Julius Röntgen








p
cresc.
fähr - lich, ohn - mäch - tig Dro - hen bliebs, kei - ne
Se - - gel, Gott hatt sein Prah - len zur Ruh ge -
p
cresc.
f
p espress.
poco cresc.
Tat.
bracht.
Wo ist die ban - ge Zeit, wo ist der
f
p espress.
poco cresc.
mf cresc.
f
più cresc.
hei - sse Streit? Du selbst hast uns be - freit aus Qual und
più cresc.
f
più f
Band. Wir at - men frei voll Freud im eig - nen Land.
più f
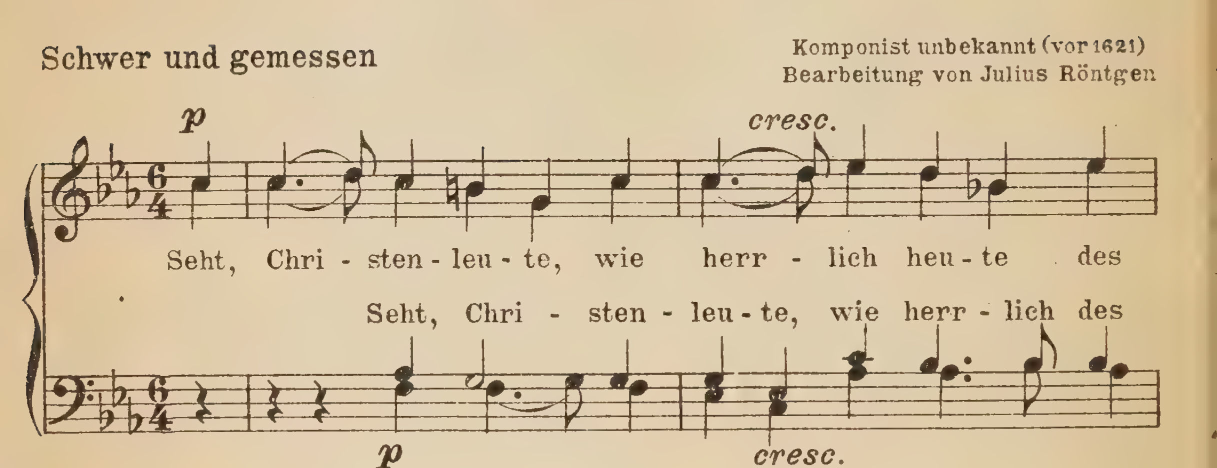
★★

27. Das Gottesgericht

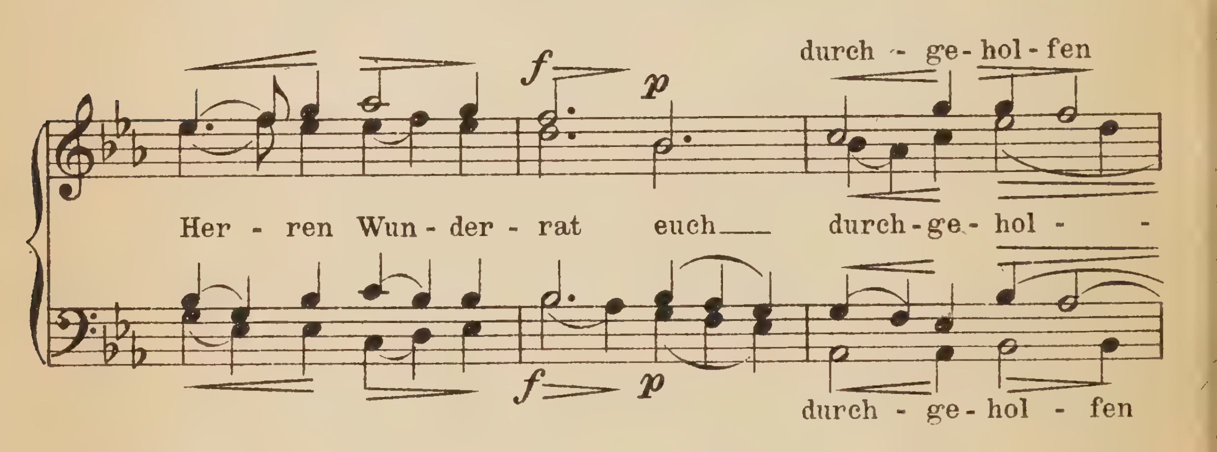
Niederländisch
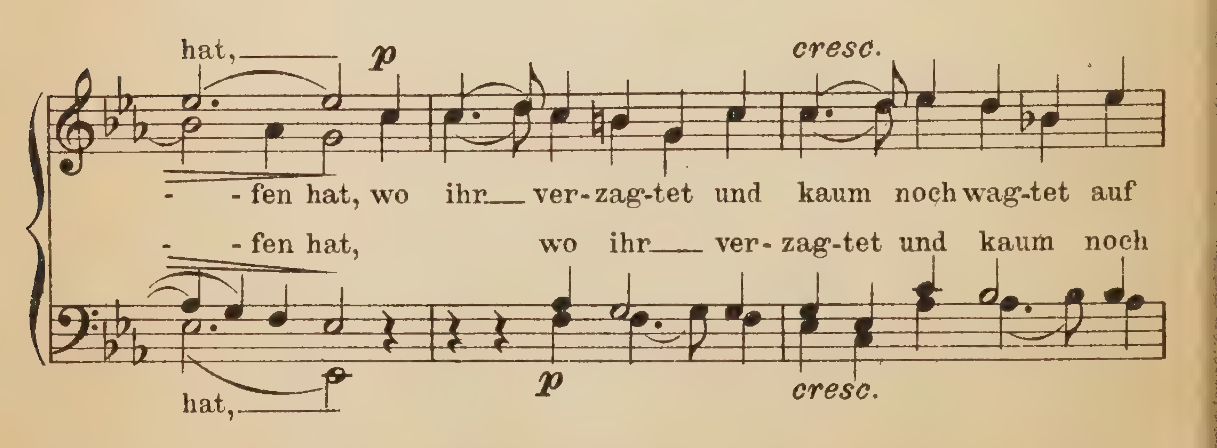
Adrian Valerius († 1625), deutsch von Karl Budde
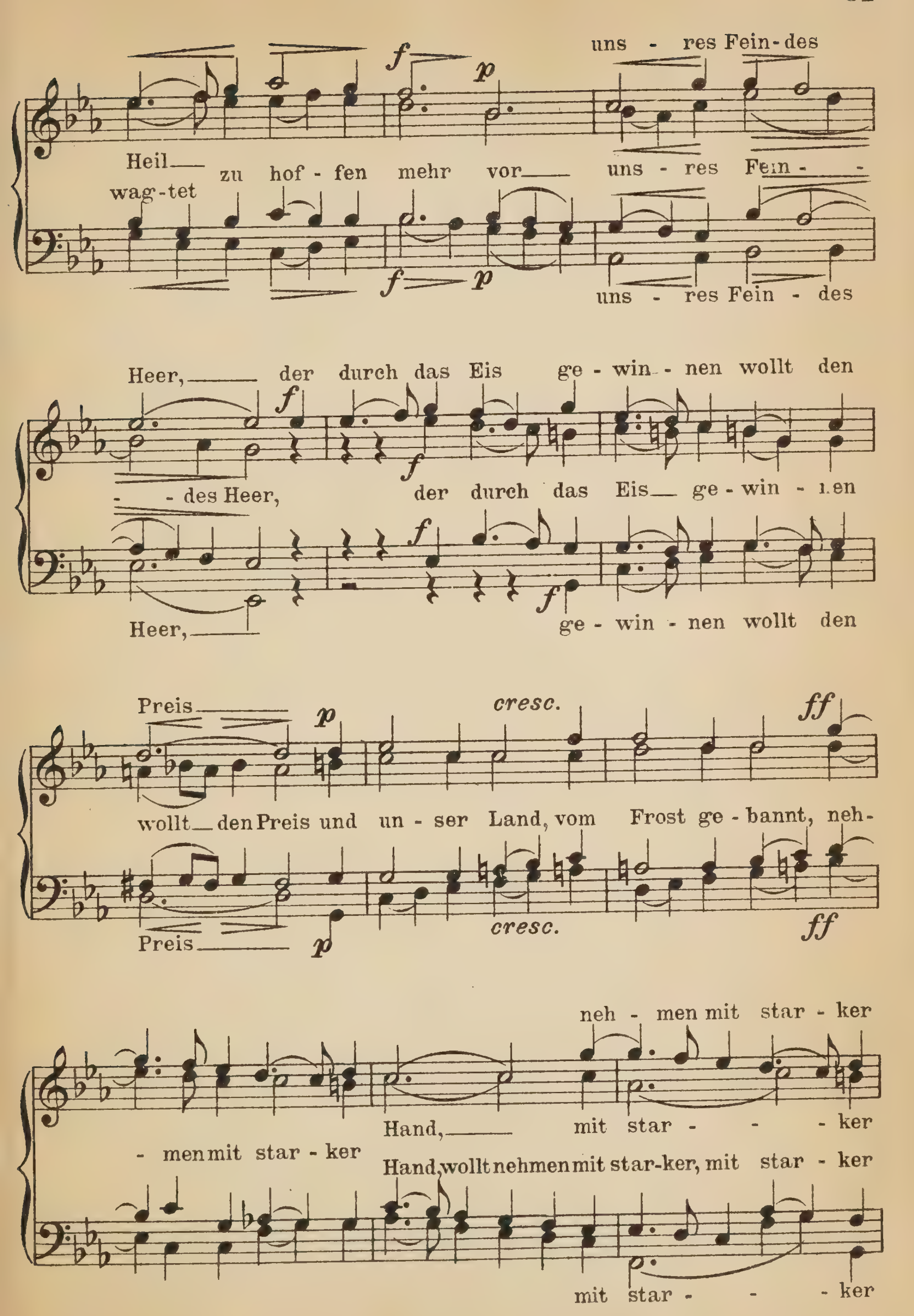
Schwer und gemessen
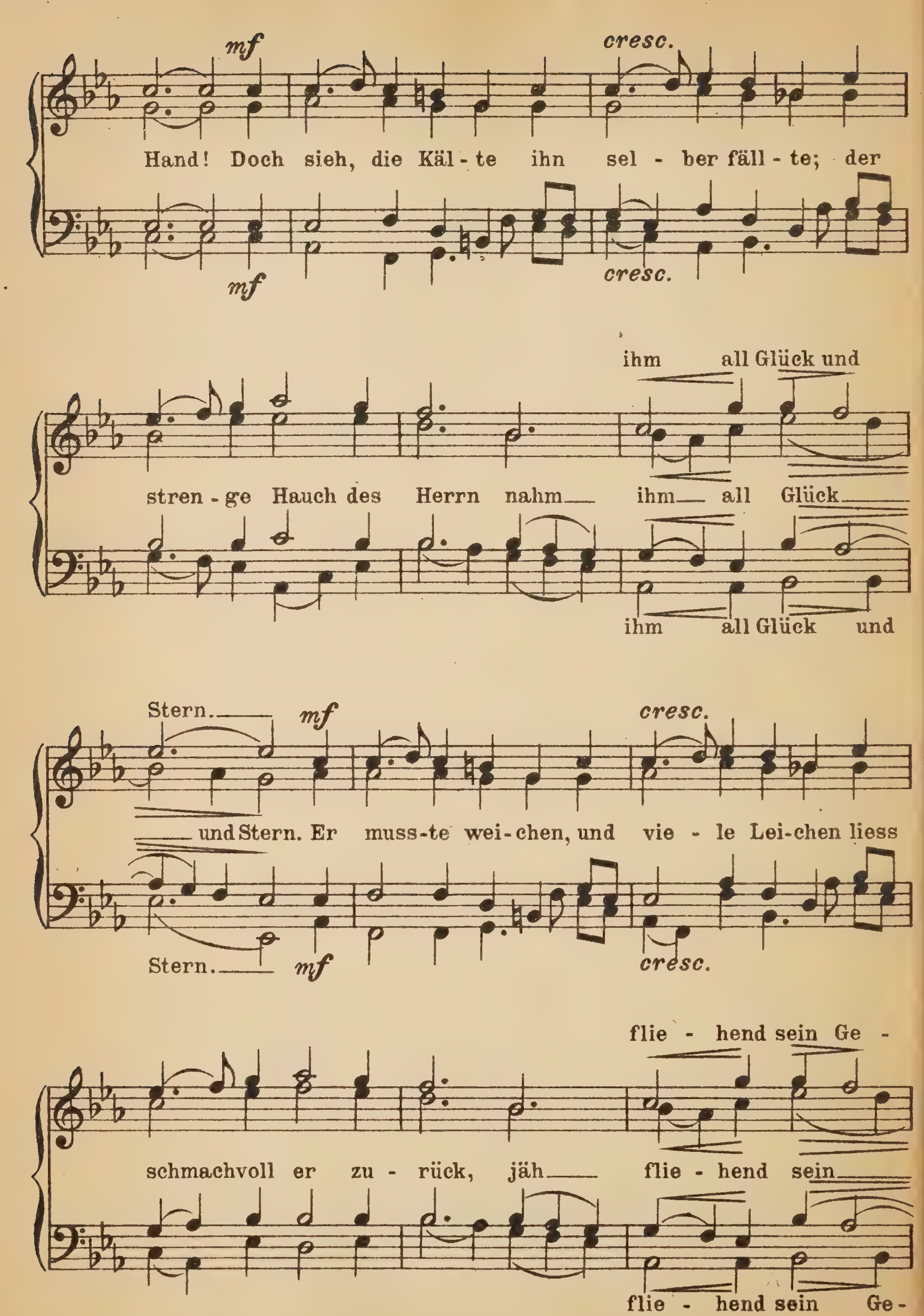
Komponist unbekannt (vor 1621)
Bearbeitung von Julius Röntgen
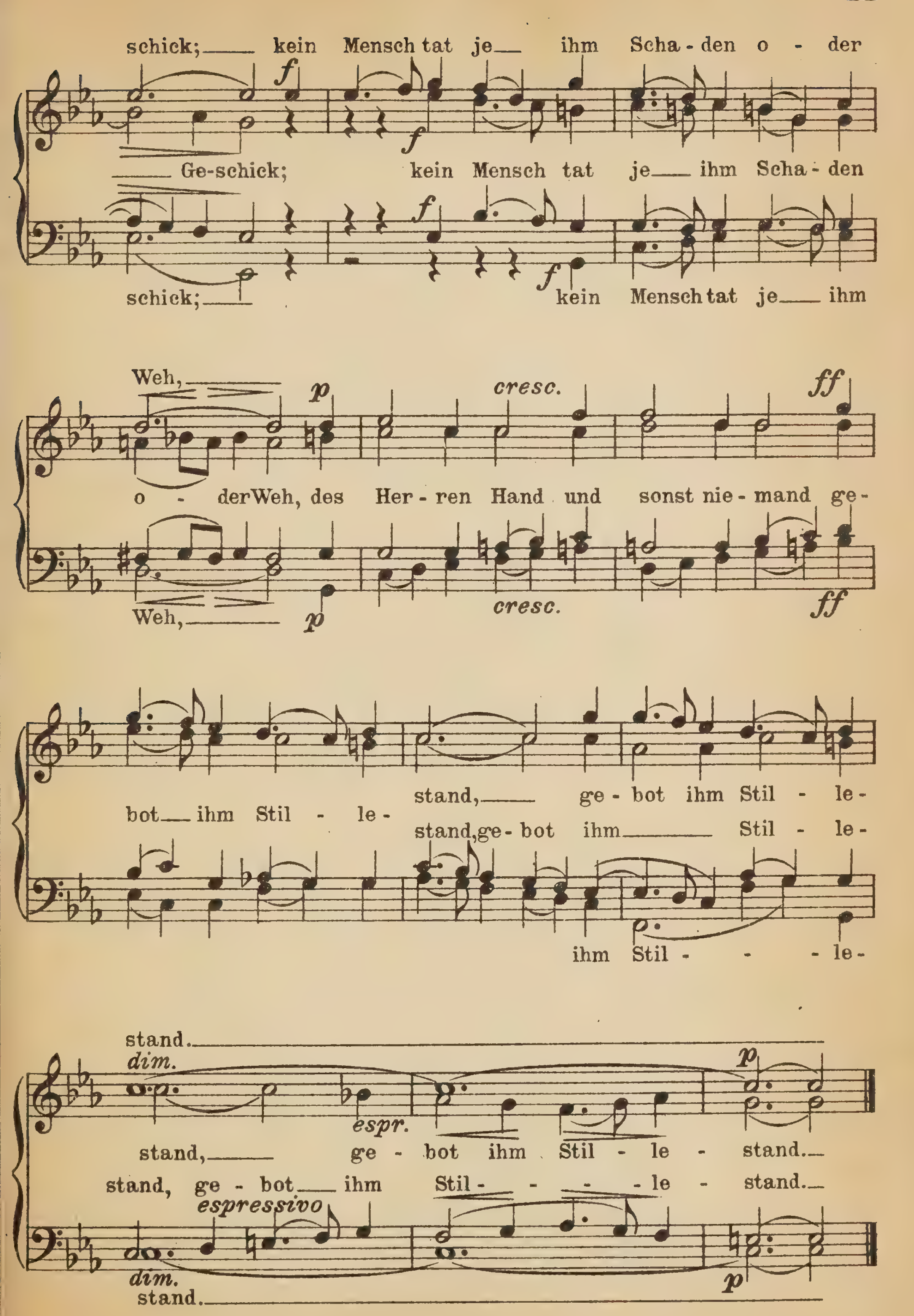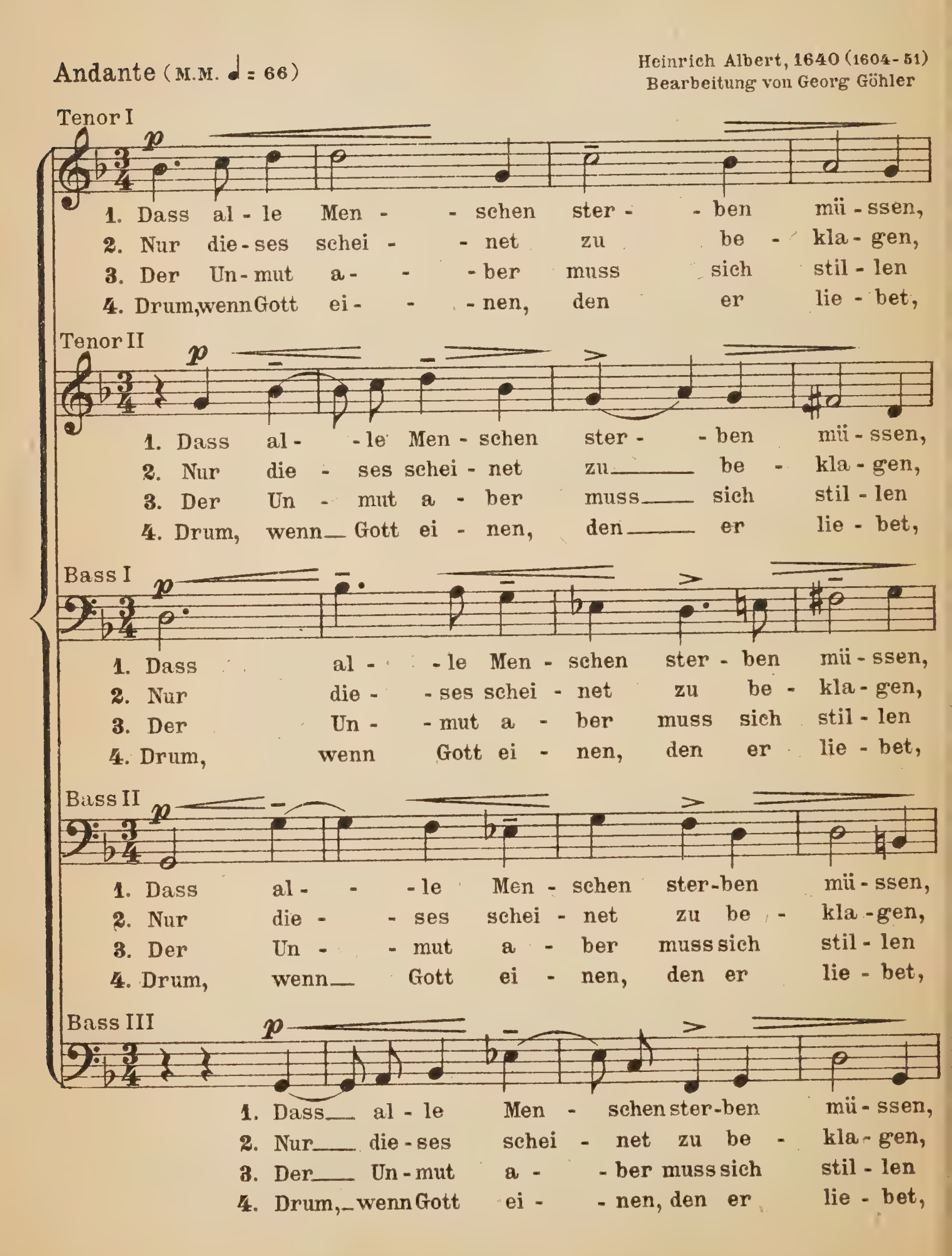







uns - res Fein-des
Heil zu hof - fen mehr vor uns - res Fein -
wag-tet
uns - res Fein - des
Heer, der durch das Eis ge - win - - nen wollt den
- - des Heer, der durch das Eis ge - win - nen
Heer, ge - win - nen wollt den
Preis cresc.
wollt den Preis und un - ser Land, vom Frost ge - bannt, neh-
Preis cresc.
neh - men mit star - ker
Hand, mit star - - ker
- men mit star - ker
Hand, wollt nehmen mit star-ker, mit star - ker
mit star - - ker

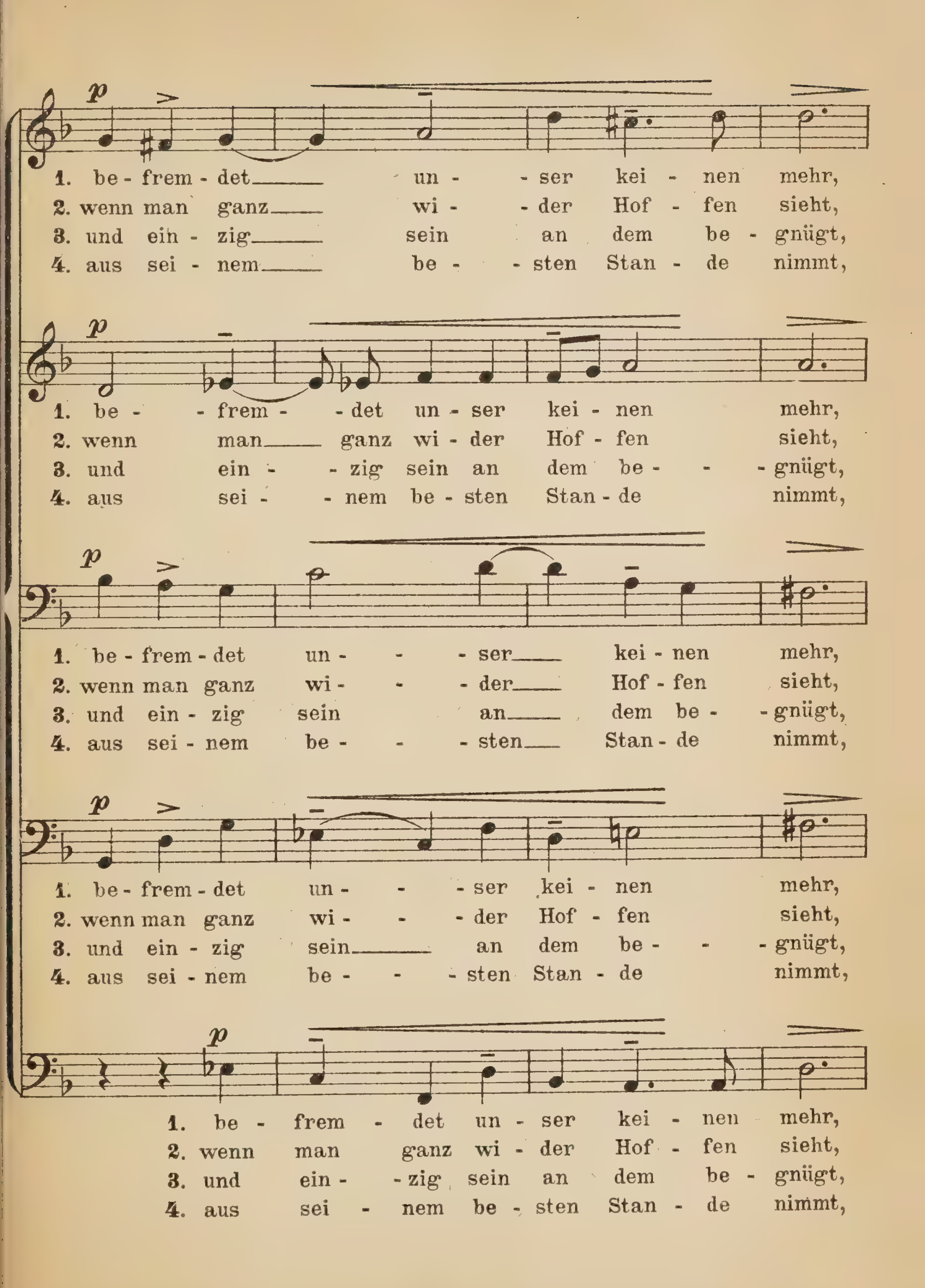

mf
cresc.
Hand! Doch sieh, die Käl - te ihn sel - ber fäll - te; der
mf
cresc.
ihm all Glück und
stren - ge Hauch des Herrn nahm ihm all Glück
ihm all Glück und
Stern.
mf
cresc.
und Stern. Er muss-te wei-chen, und vie - le Lei-chen liess
Stern.
mf
cresc.
flie - hend sein Ge -
schmachvoll er zu - rück, jäh flie - hend sein
flie - hend sein Ge -
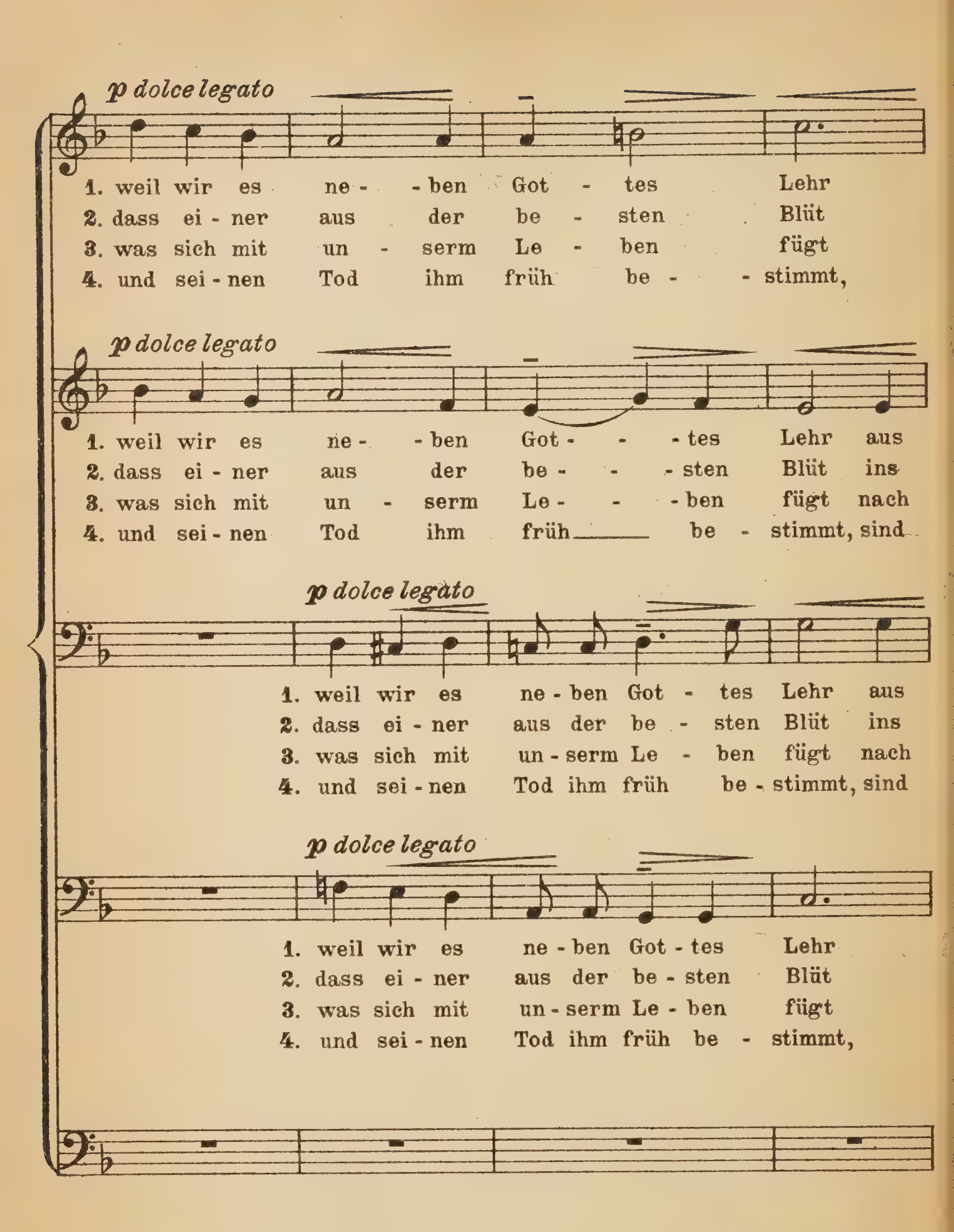

schick; kein Mensch tat je ihm Scha - den o - der
Ge-schick; kein Mensch tat je ihm Scha - den
schick; kein Mensch tat je ihm
Weh,
cresc.
o - der Weh, des Her - ren Hand und sonst nie - mand ge -
Weh,
cresc.
bot ihm Stil - le -
stand, ge - bot ihm Stil - le -
stand, ge - bot ihm Stil - le -
ihm Stil - - le -
stand.
dim.
espr.
stand, ge - bot ihm Stil - le - stand.
stand, ge - bot ihm Stil - - - le - stand.
espressivo
dim.
stand.
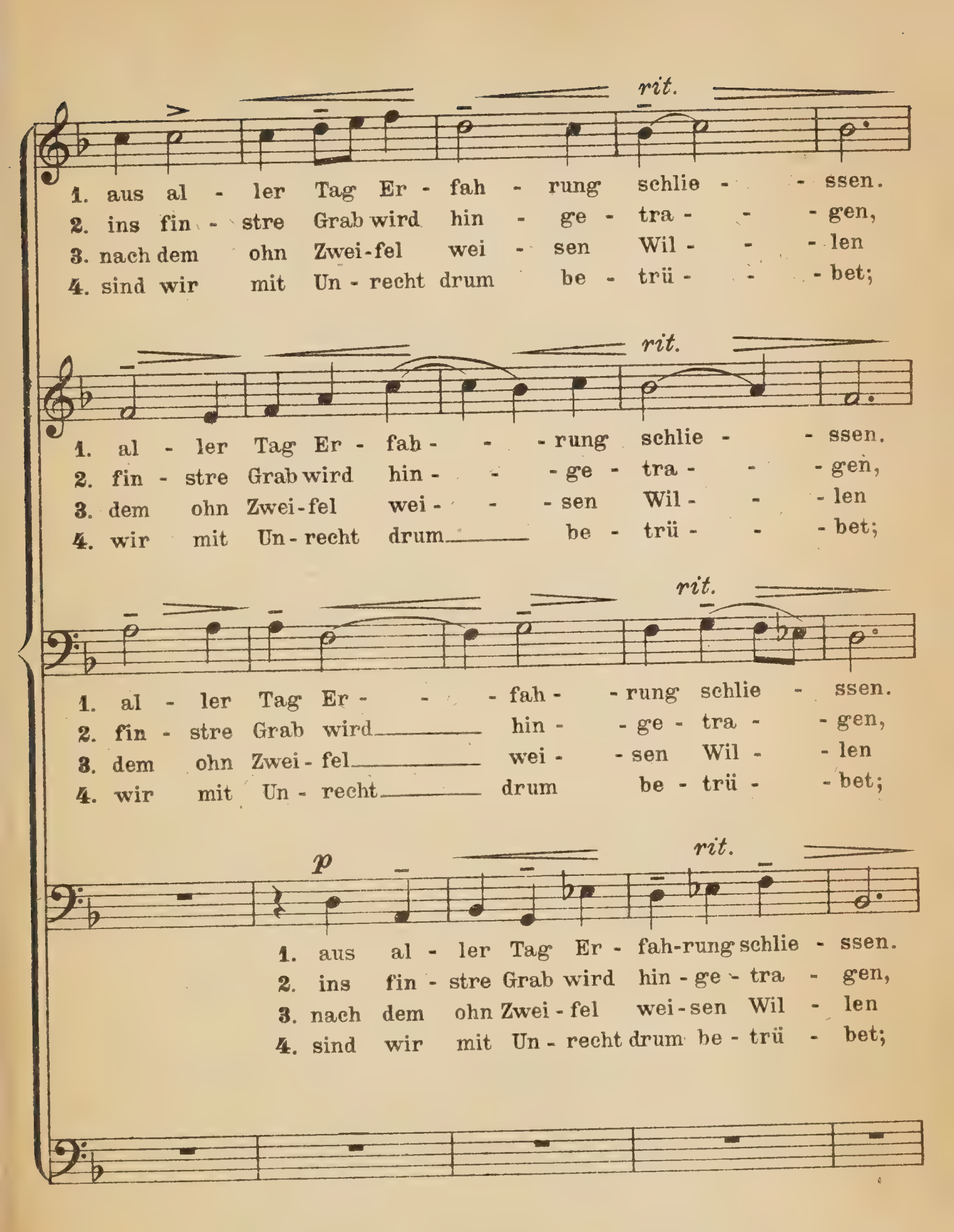
28. Am Grabe eines Frühverstorbenen
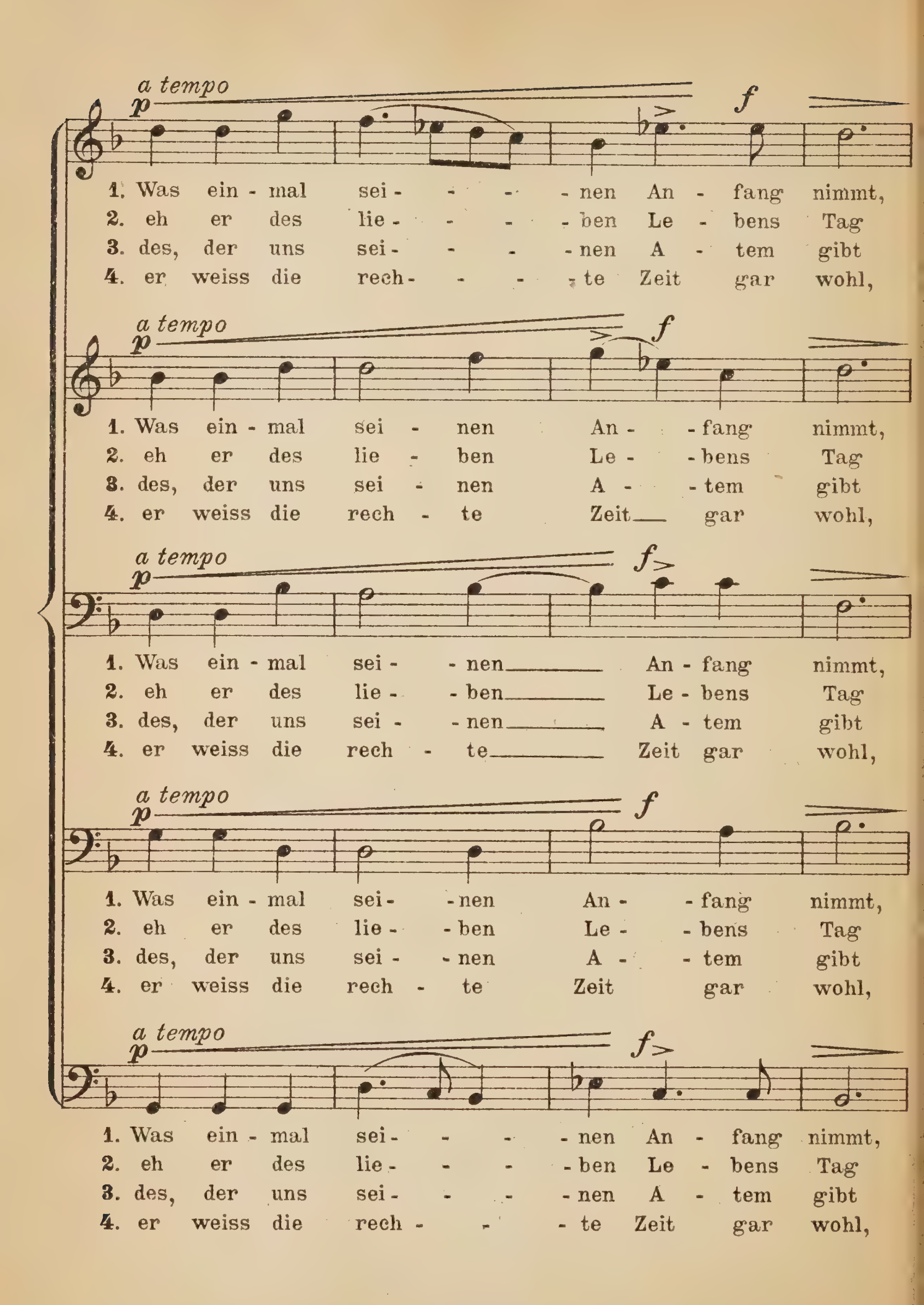
Robert Roberthin (1600-48)
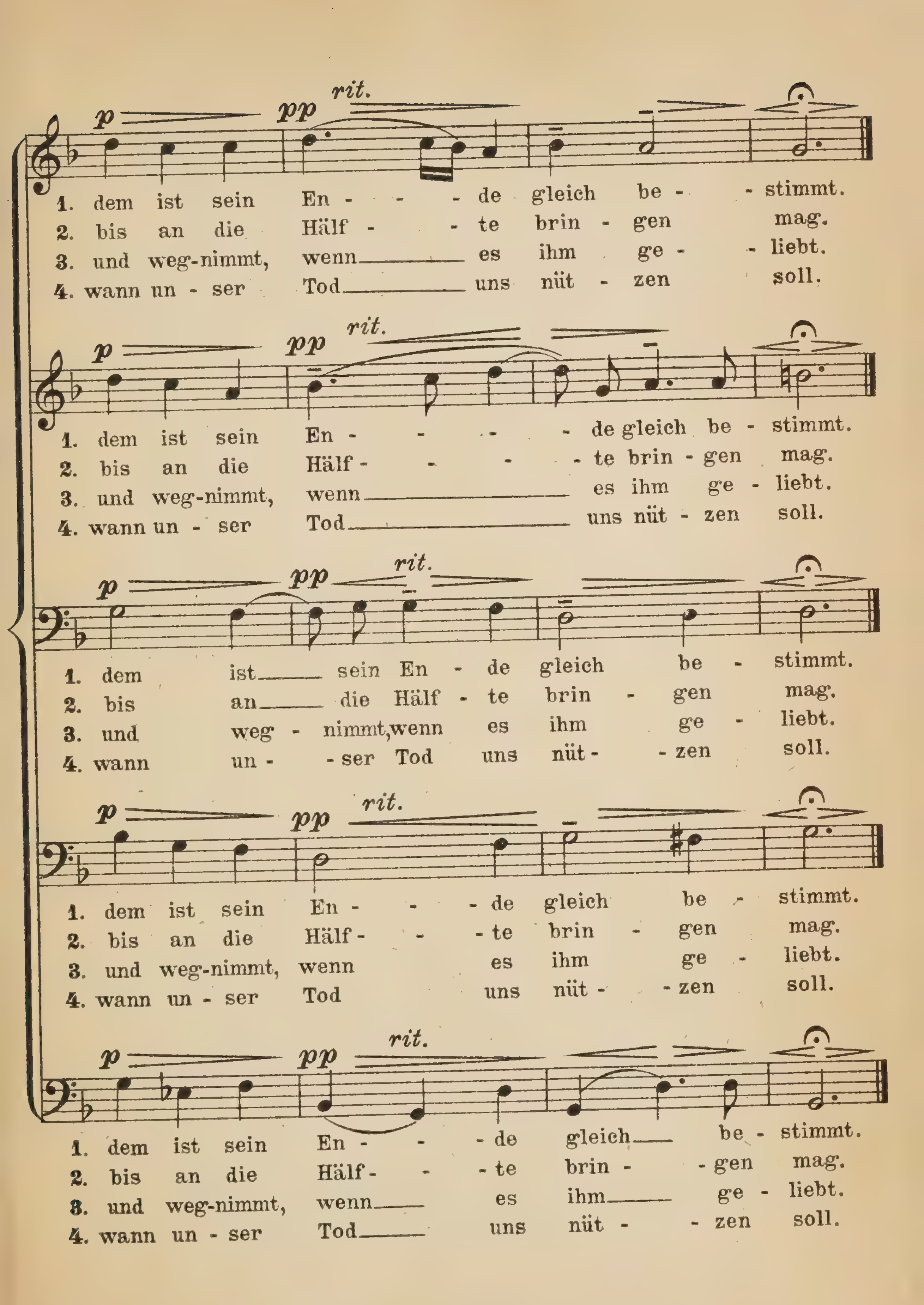



p
1. be - frem - det un - - ser kei - nen mehr,
2. wenn man ganz wi - - der Hof - fen sieht,
3. und ein - zig sein an dem be - gnügt,
4. aus sei - nem be - - sten Stan - de nimmt,
p
1. be - - frem - - det un - ser kei - nen mehr,
2. wenn man ganz wi - der Hof - fen sieht,
3. und ein - - zig sein an dem be - - - gnügt,
4. aus sei - - nem be - sten Stan - de nimmt,
p
1. be - frem - det un - - - ser kei - nen mehr,
2. wenn man ganz wi - - - der Hof - fen sieht,
3. und ein - zig sein an dem be - - gnügt,
4. aus sei - nem be - - - sten Stan - de nimmt,
p
1. be - frem - det un - - - ser kei - nen mehr,
2. wenn man ganz wi - - - der Hof - fen sieht,
3. und ein - zig sein an dem be - - - gnügt,
4. aus sei - nem be - - - sten Stan - de nimmt,
p
1. be - frem - det un - ser kei - nen mehr,
2. wenn man ganz wi - der Hof - fen sieht,
3. und ein - - zig sein an dem be - gnügt,
4. aus sei - nem be - sten Stan - de nimmt,


p dolce legato
1. weil wir es ne - - ben Got - tes Lehr
2. dass ei - ner aus der be - sten Blüt
3. was sich mit un - serm Le - ben fügt
4. und sei - nen Tod ihm früh be - - stimmt,
p dolce legato
1. weil wir es ne - - ben Got - - - tes Lehr aus
2. dass ei - ner aus der be - - - sten Blüt ins
3. was sich mit un - serm Le - - - ben fügt nach
4. und sei - nen Tod ihm früh be - stimmt, sind
p dolce legato
1. weil wir es ne - ben Got - tes Lehr aus
2. dass ei - ner aus der be - sten Blüt ins
3. was sich mit un - serm Le - ben fügt nach
4. und sei - nen Tod ihm früh be - stimmt, sind
p dolce legato
1. weil wir es ne - ben Got - tes Lehr
2. dass ei - ner aus der be - sten Blüt
3. was sich mit un - serm Le - ben fügt
4. und sei - nen Tod ihm früh be - stimmt,


rit.
1. aus al - ler Tag Er - fah - rung schlie - - ssen.
2. ins fin - - stre Grab wird hin - ge - tra - - - gen,
3. nach dem ohn Zwei-fel wei - sen Wil - - - len
4. sind wir mit Un - recht drum be - trü - - - bet;
rit.
1. al - ler Tag Er - fah - - - rung schlie - - ssen.
2. fin - stre Grab wird hin - - - ge - tra - - - gen,
3. dem ohn Zwei-fel wei - - - sen Wil - - - len
4. wir mit Un - recht drum be - trü - - - bet;
rit.
1. al - ler Tag Er - - - fah - - rung schlie - ssen.
2. fin - stre Grab wird hin - - ge - tra - - gen,
3. dem ohn Zwei - fel wei - - sen Wil - - len
4. wir mit Un - recht drum be - trü - - bet;
p
rit.
1. aus al - ler Tag Er - fah-rung schlie - ssen.
2. ins fin - stre Grab wird hin - ge - tra - gen,
3. nach dem ohn Zwei - fel wei - sen Wil - len
4. sind wir mit Un - recht drum be - trü - bet;


a tempo
p
f
1. Was ein - mal sei - - - - nen An - fang nimmt,
2. eh er des lie - - - - ben Le - bens Tag
3. des, der uns sei - - - - nen A - tem gibt
4. er weiss die rech - - - - te Zeit gar wohl,
a tempo
p
f
1. Was ein - mal sei - nen An - - fang nimmt,
2. eh er des lie - ben Le - - bens Tag
3. des, der uns sei - nen A - - tem gibt
4. er weiss die rech - te Zeit gar wohl,
a tempo
p
f
1. Was ein - mal sei - - nen An - fang nimmt,
2. eh er des lie - - ben Le - bens Tag
3. des, der uns sei - - nen A - tem gibt
4. er weiss die rech - te Zeit gar wohl,
a tempo
p
f
1. Was ein - mal sei - - nen An - - fang nimmt,
2. eh er des lie - - ben Le - - bens Tag
3. des, der uns sei - - nen A - - tem gibt
4. er weiss die rech - te Zeit gar wohl,
a tempo
p
f
1. Was ein - mal sei - - - - nen An - fang nimmt,
2. eh er des lie - - - - ben Le - bens Tag
3. des, der uns sei - - - - nen A - tem gibt
4. er weiss die rech - - - te Zeit gar wohl,


p pp rit.
1. dem ist sein En - - de gleich be - - stimmt.
2. bis an die Hälf - - te brin - gen mag.
3. und weg-nimmt, wenn es ihm ge - - liebt.
4. wann un - ser Tod uns nüt - zen soll.
p pp rit.
1. dem ist sein En - - - de gleich be - stimmt.
2. bis an die Hälf - - - te brin - gen mag.
3. und weg-nimmt, wenn es ihm ge - liebt.
4. wann un - ser Tod uns nüt - zen soll.
p pp rit.
1. dem ist sein En - de gleich be - stimmt.
2. bis an die Hälf - te brin - gen mag.
3. und weg - nimmt, wenn es ihm ge - liebt.
4. wann un - - ser Tod uns nüt - - zen soll.
p pp rit.
1. dem ist sein En - - de gleich be - stimmt.
2. bis an die Hälf - - te brin - gen mag.
3. und weg-nimmt, wenn es ihm ge - liebt.
4. wann un - ser Tod uns nüt - - zen soll.
p pp rit.
1. dem ist sein En - - de gleich be - stimmt.
2. bis an die Hälf - - te brin - - gen mag.
3. und weg-nimmt, wenn es ihm ge - liebt.
4. wann un - ser Tod uns nüt - - zen soll.
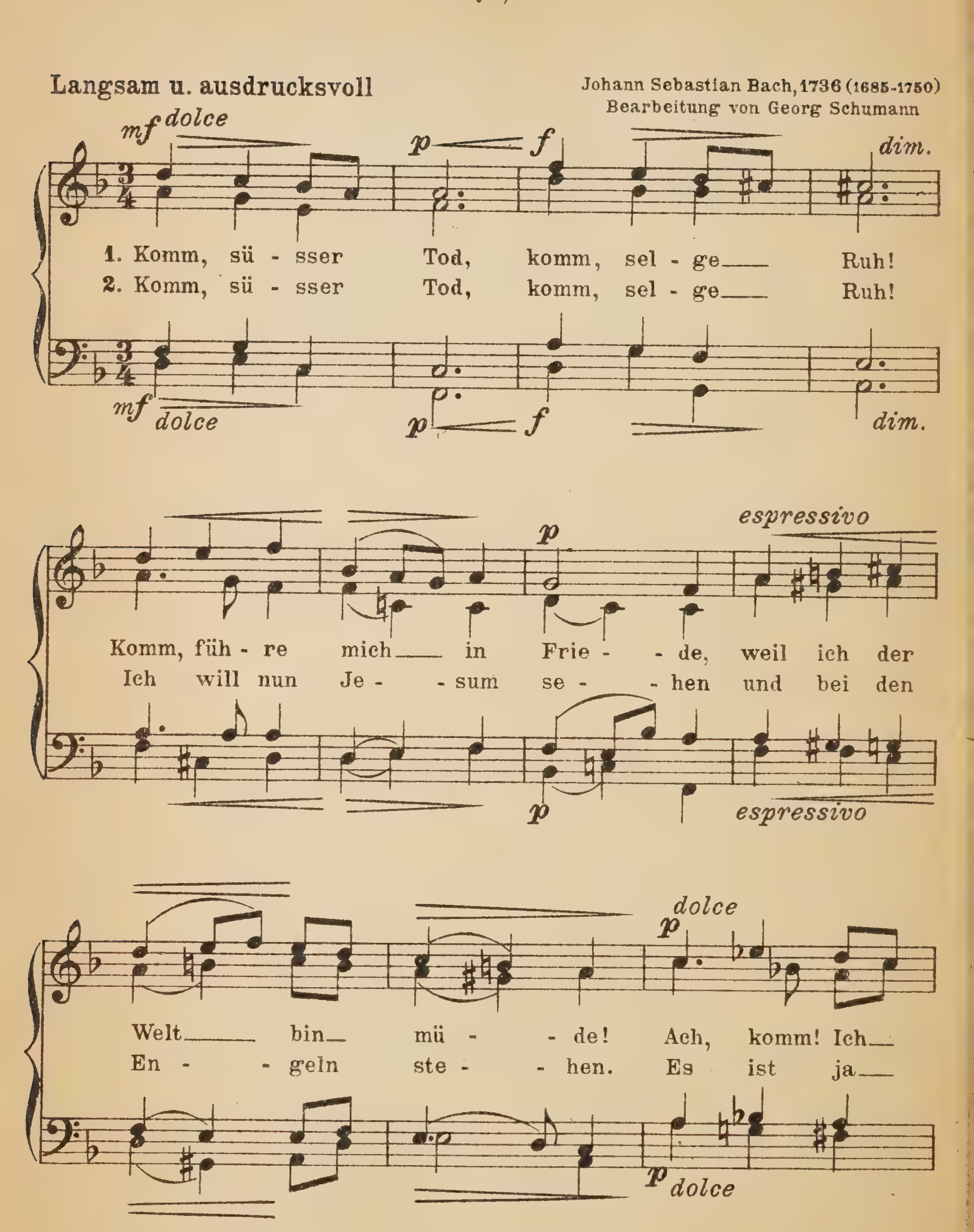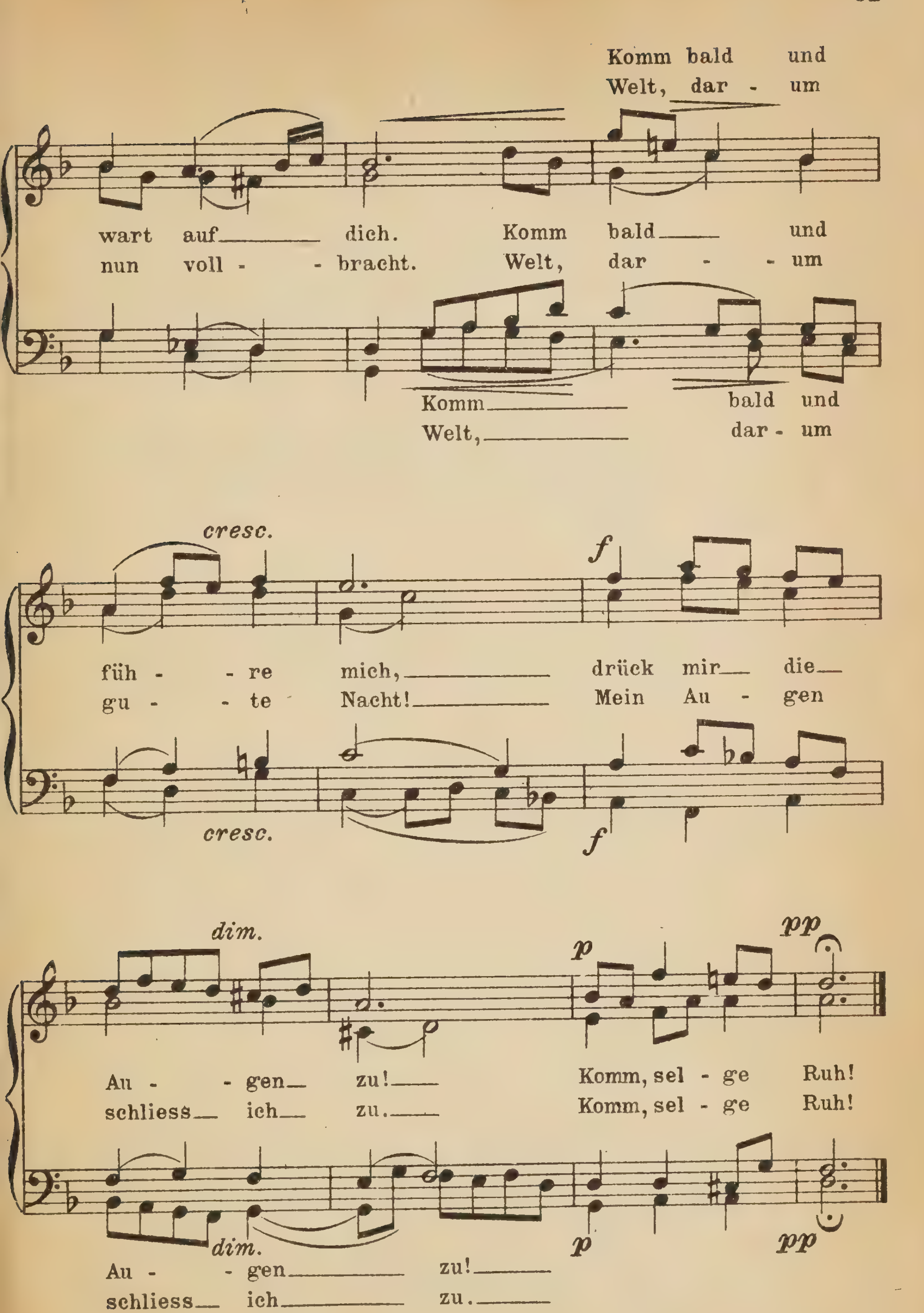
★★

29. Sterbelied

Anonym, 1724

Langsam u. ausdrucksvoll

Johann Sebastian Bach, 1736 (1685-1750)
Bearbeitung von Georg Schumann

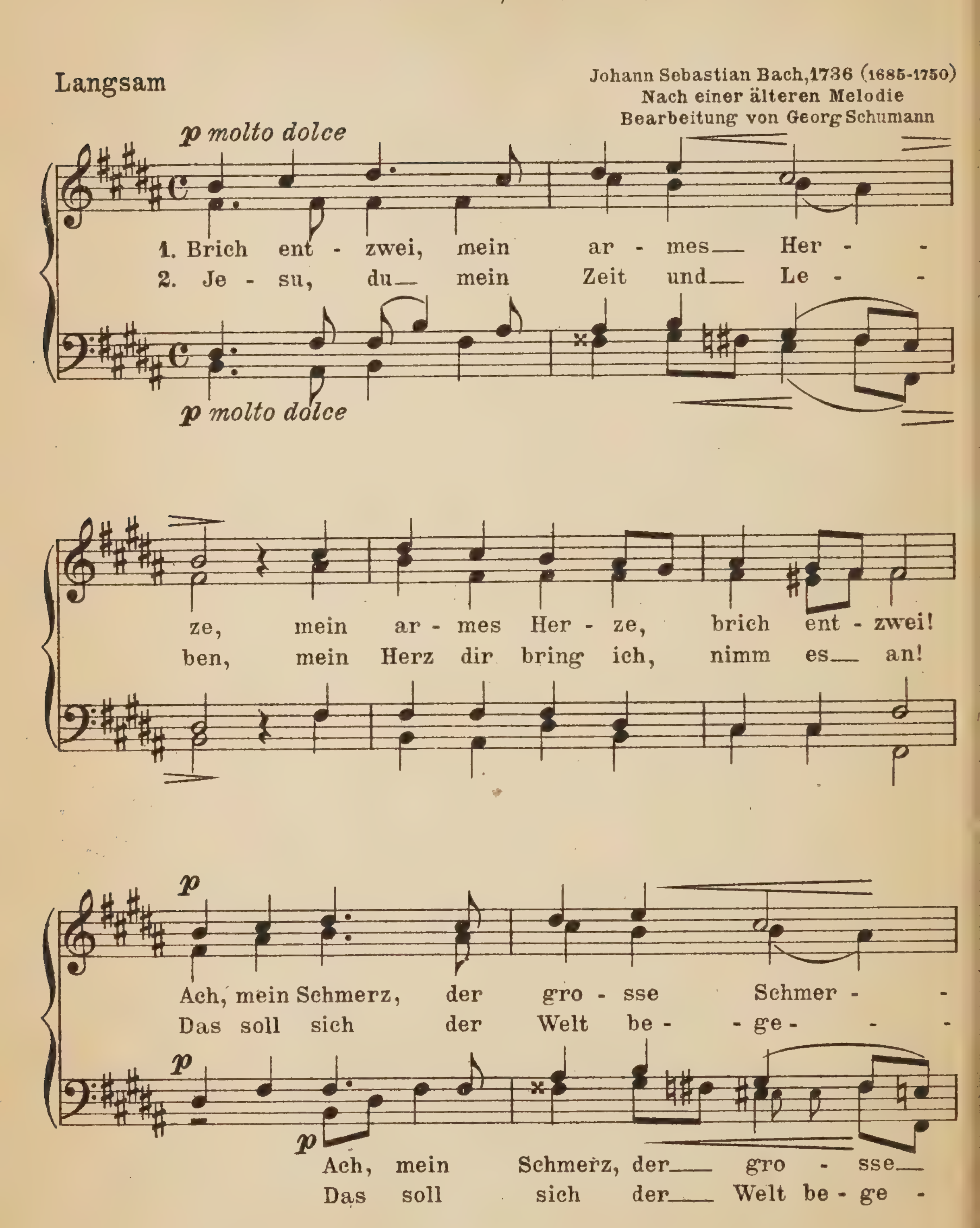


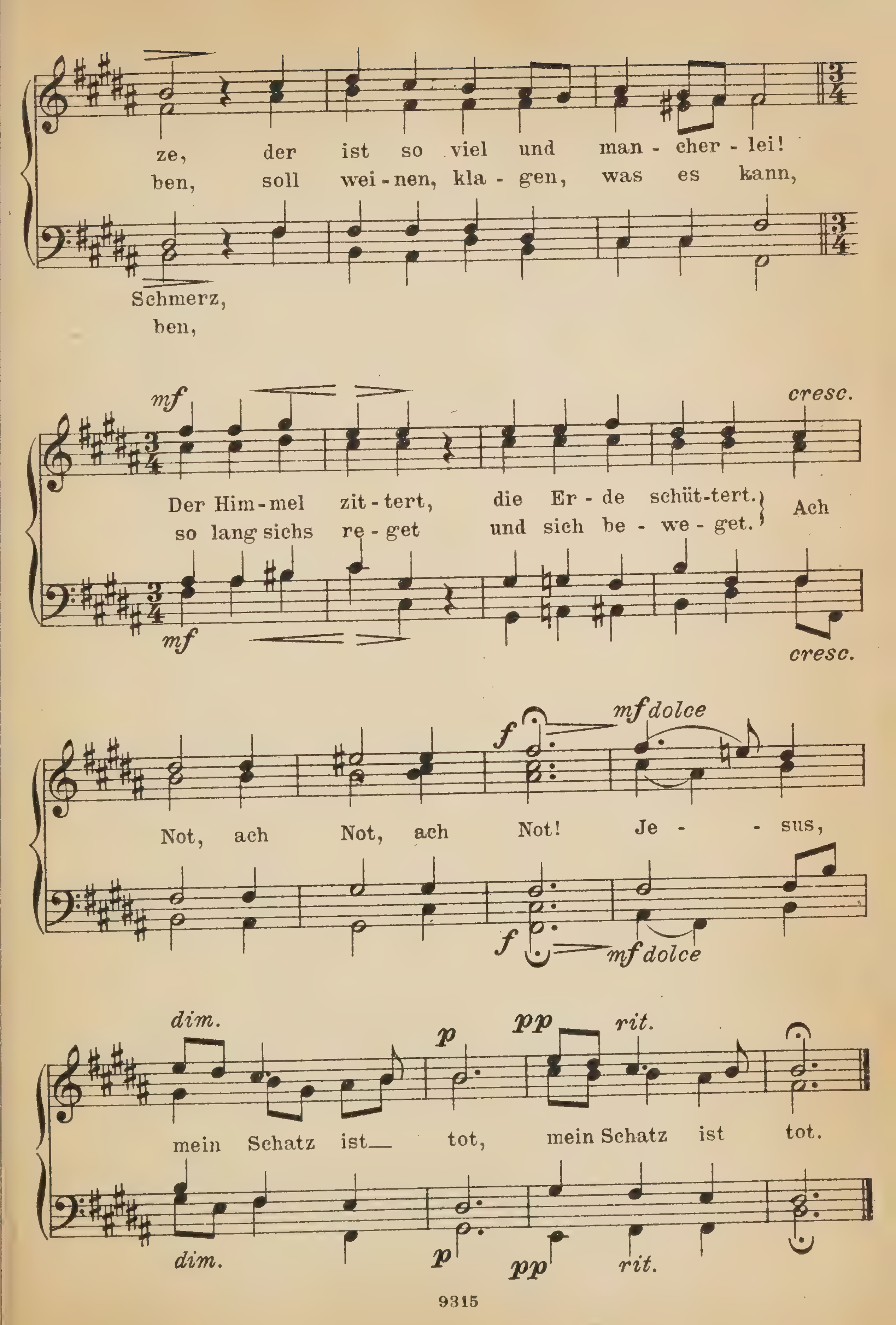

Komm bald und
Welt, dar - um
wart auf dich. Komm bald und
nun voll - - bracht. Welt, dar - - um
Komm bald und
Welt, dar - um
cresc.
f
füh - - re mich, drück mir die
gu - - te Nacht! Mein Au - gen
cresc.
f
dim.
p
pp
Au - - gen zu! Komm, sel - ge Ruh!
schliess ich zu. Komm, sel - ge Ruh!
dim.
p
pp
Au - - gen zu!
schliess ich zu.

★★

30. Klage am Kreuze Jesu

David Trommer, 1686 (1640-1719)

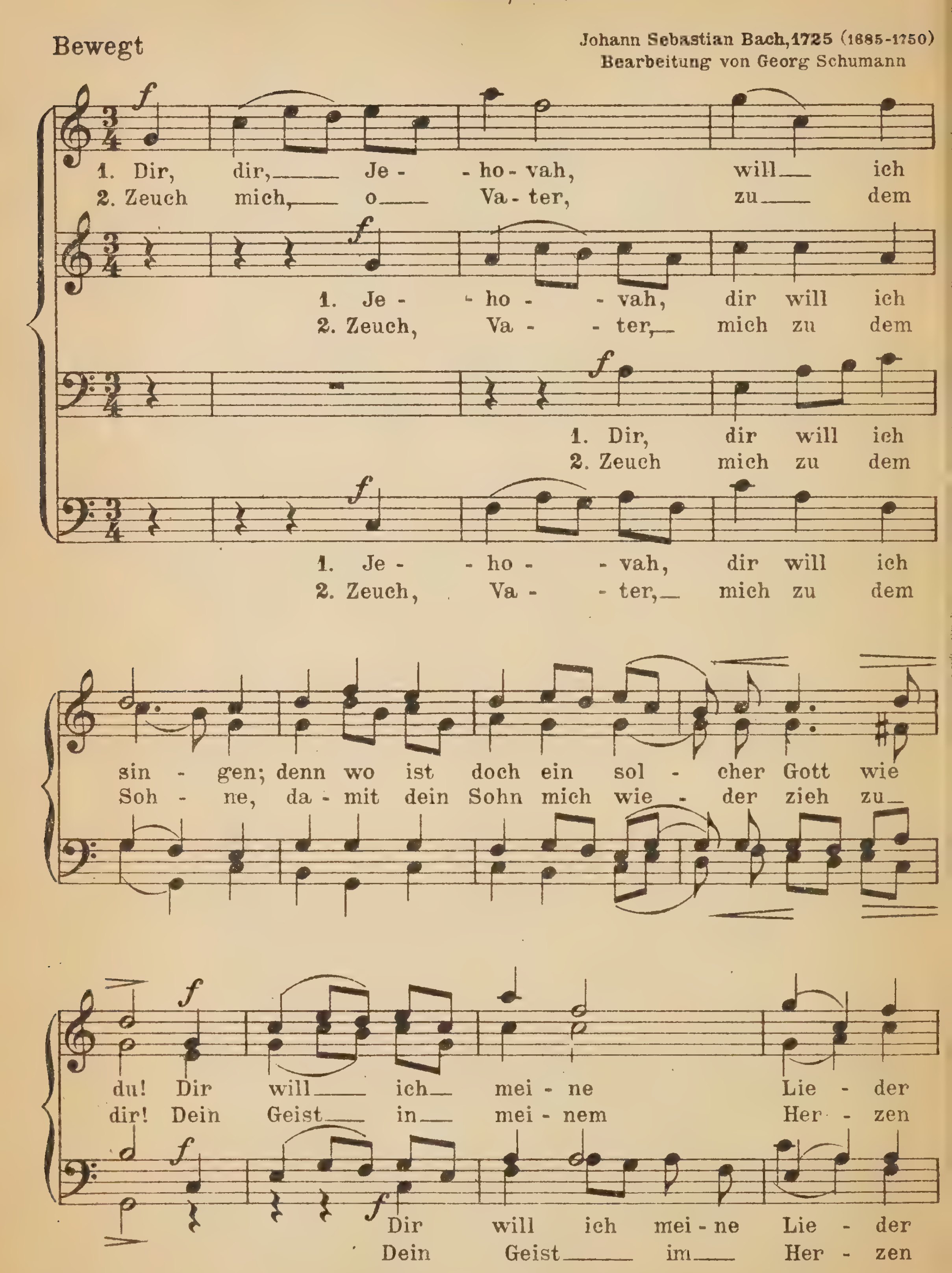


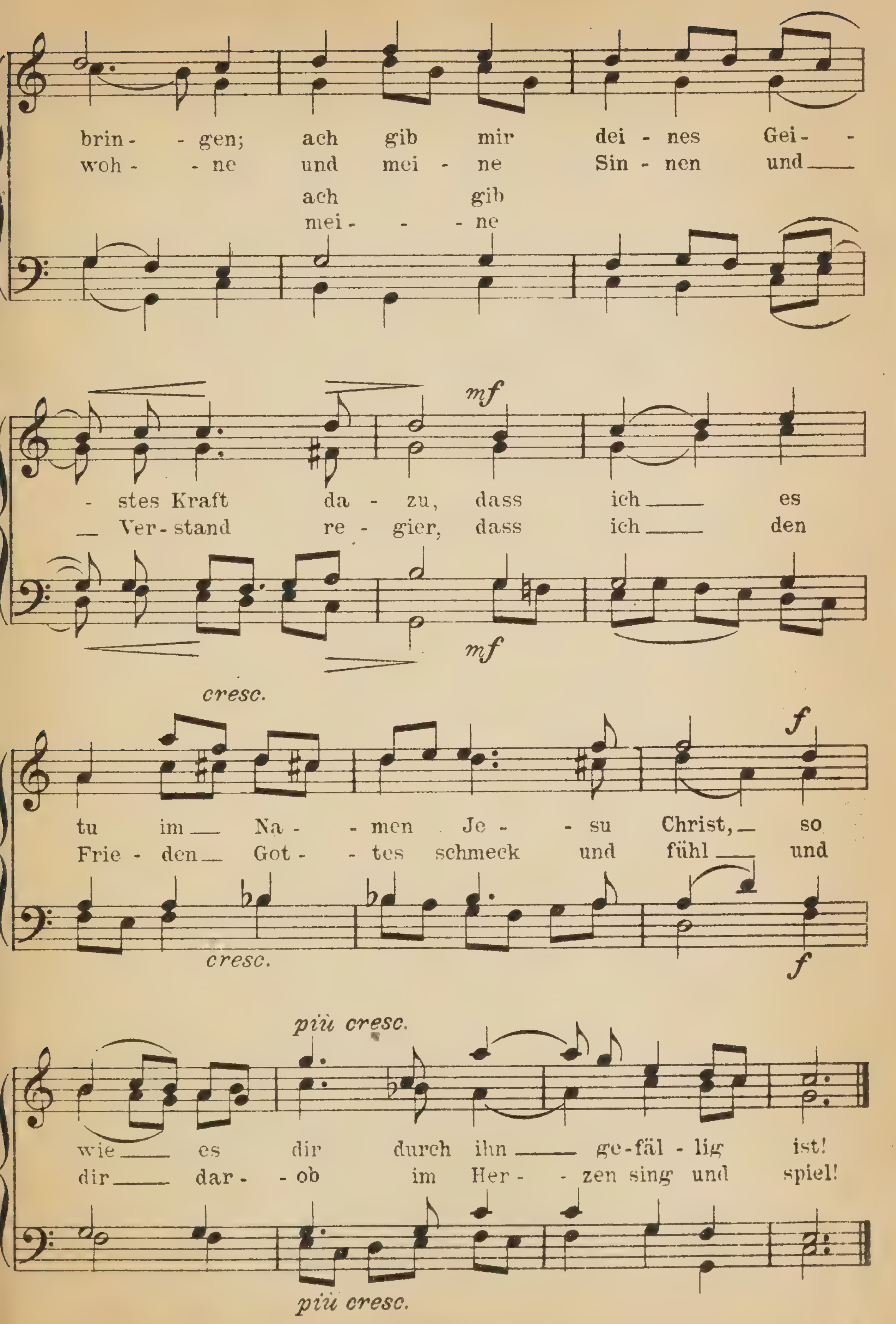

ze, der ist so viel und man - cher - lei!
ben, soll wei - nen, kla - gen, was es kann,
Schmerz,
ben,
mf
cresc.
Der Him - mel zit - tert, die Er - de schüt - tert.
so lang sichs re - get und sich be - we - get.
Ach
mf
cresc.
f
mf dolce
Not, ach Not, ach Not! Je - - sus,
f
mf dolce
dim.
p
pp
rit.
mein Schatz ist tot, mein Schatz ist tot.
dim.
p
pp
rit.

★★

31. Dir, dir, Jehovah, will ich singen

Barthol. Crasselius, 1697 (1677-1724)




brin - - gen; ach gib mir dei - nes Gei - -
woh - - ne und mei - ne Sin - nen und
ach gib
mei - - - ne
mf
- stes Kraft da - zu, dass ich es
Ver - stand re - gier, dass ich den
mf
cresc.
f
tu im Na - - men Je - - su Christ, so
Frie - den Got - - tes schmeck und fühl und
cresc.
f
più cresc.
wie es dir durch ihn ge - fäl - lig ist!
dir dar - - ob im Her - - zen sing und spiel!
più cresc.

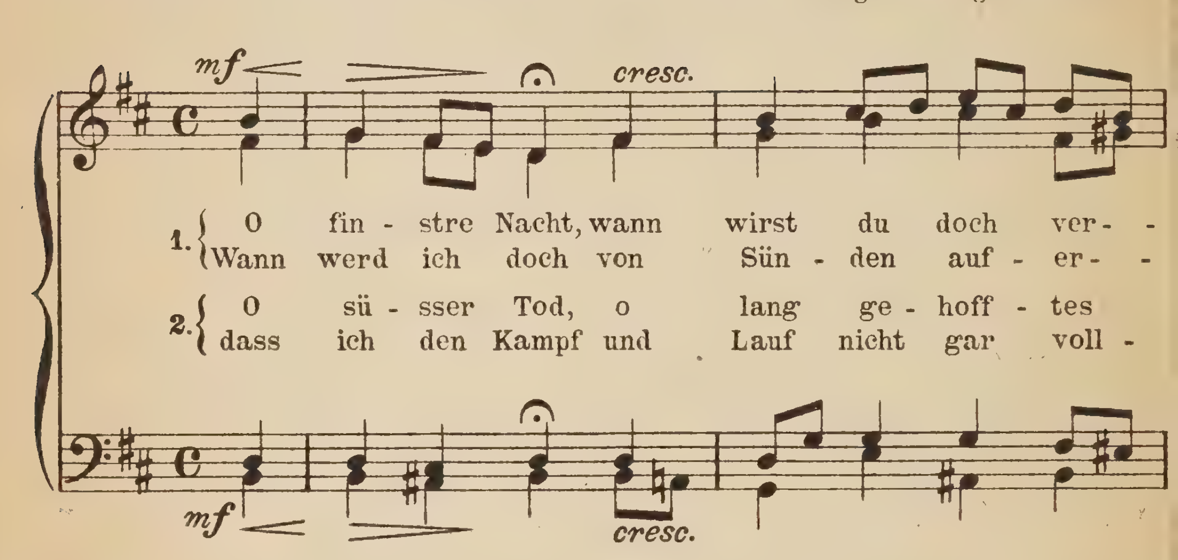
★★

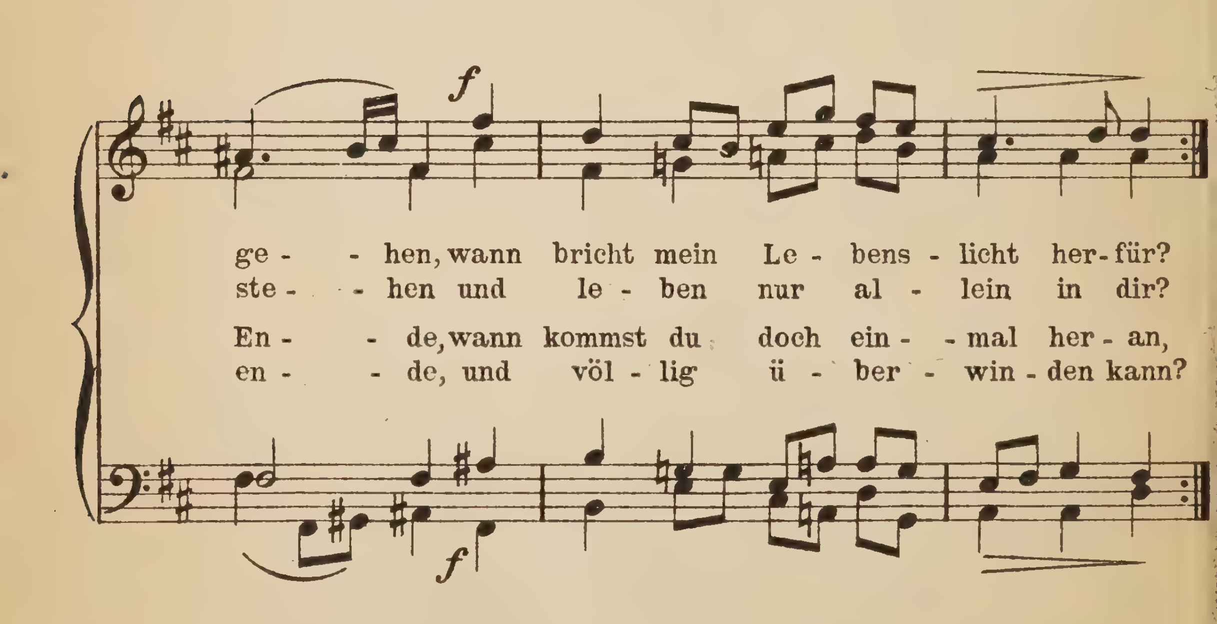
32. O finstre Nacht

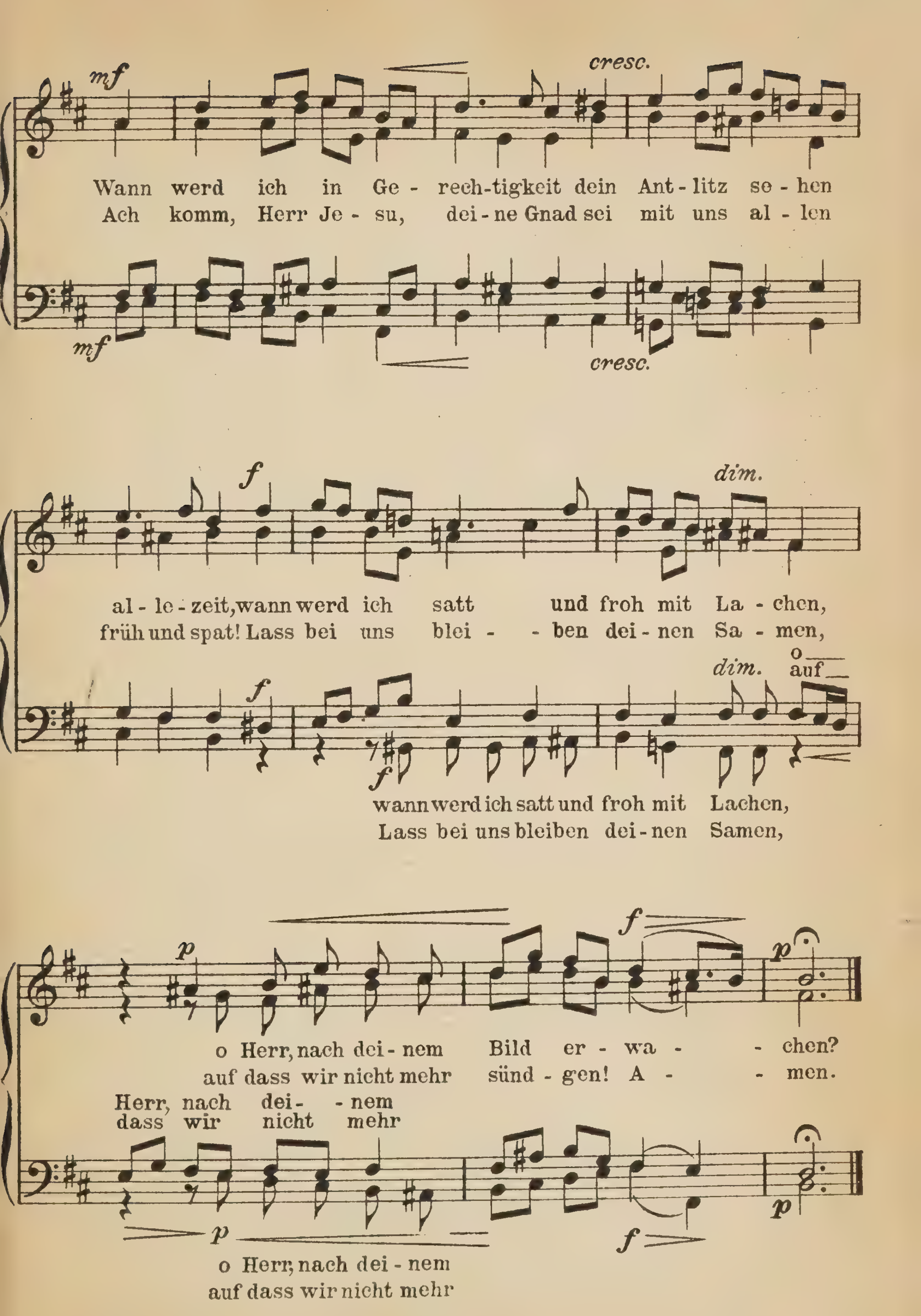
G. F. Breithaupt, 1704

Langsam und sehr ausdrucksvoll

Johann Sebastian Bach, 1736 (1685-1750)
Bearbeitung von Georg Schumann



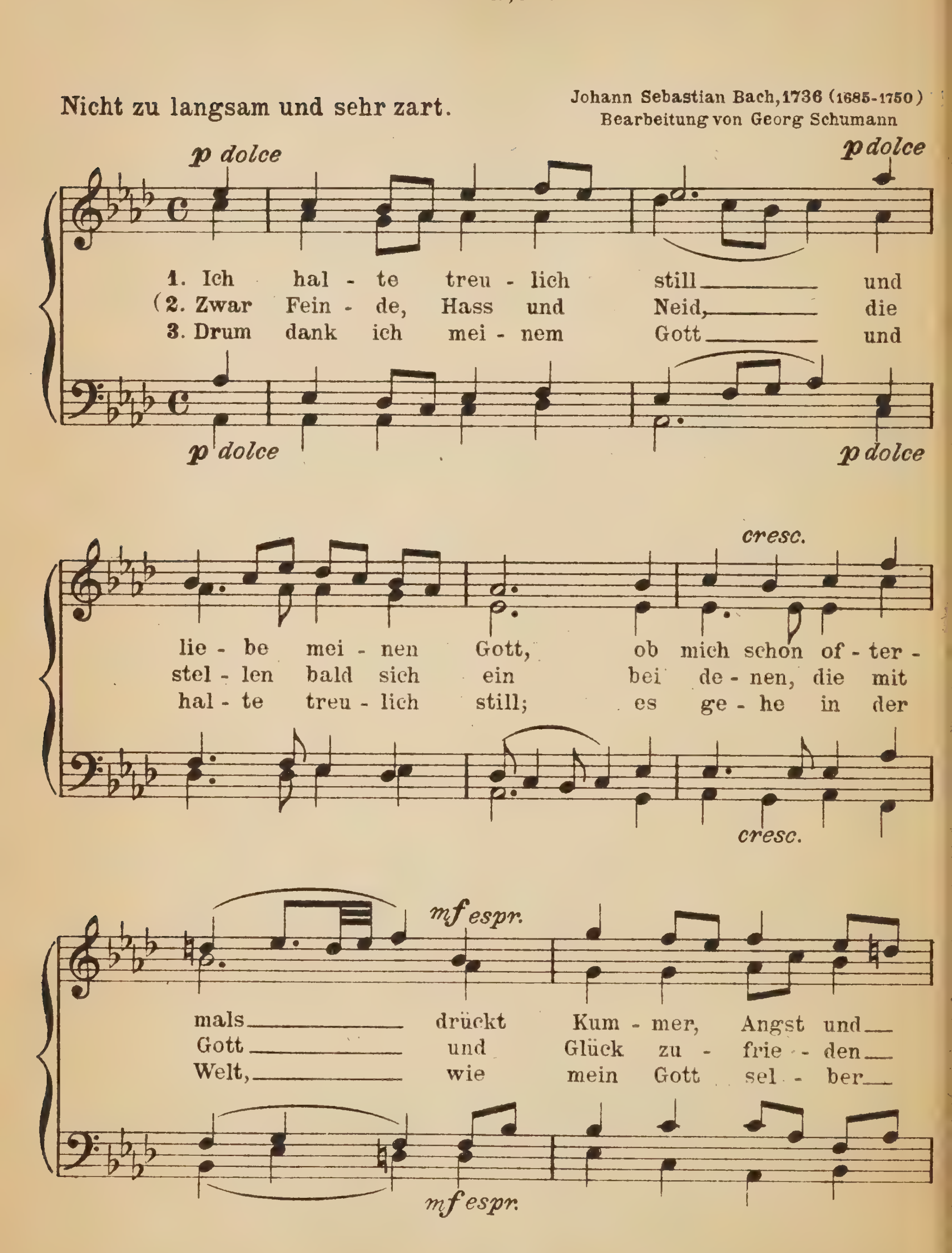



mf
cresc.
Wann werd ich in Ge - rech-tigkeit dein Ant - litz se - hen
Ach komm, Herr Je - su, dei - ne Gnad sei mit uns al - len
mf
cresc.
f
dim.
al - le - zeit, wann werd ich satt und froh mit La - chen,
früh und spat! Lass bei uns blei - - ben dei - nen Sa - men,
o
dim. auf
f
f
wann werd ich satt und froh mit Lachen,
Lass bei uns bleiben dei - nen Samen,
f
p
p
o Herr, nach dei - nem Bild er - wa - - chen?
auf dass wir nicht mehr sünd - gen! A - - men.
Herr, nach dei- - nem
dass wir nicht mehr
p
p
f
o Herr, nach dei - nem
auf dass wir nicht mehr

★★

33. Ich halte treulich still

J. H. Till, 1734
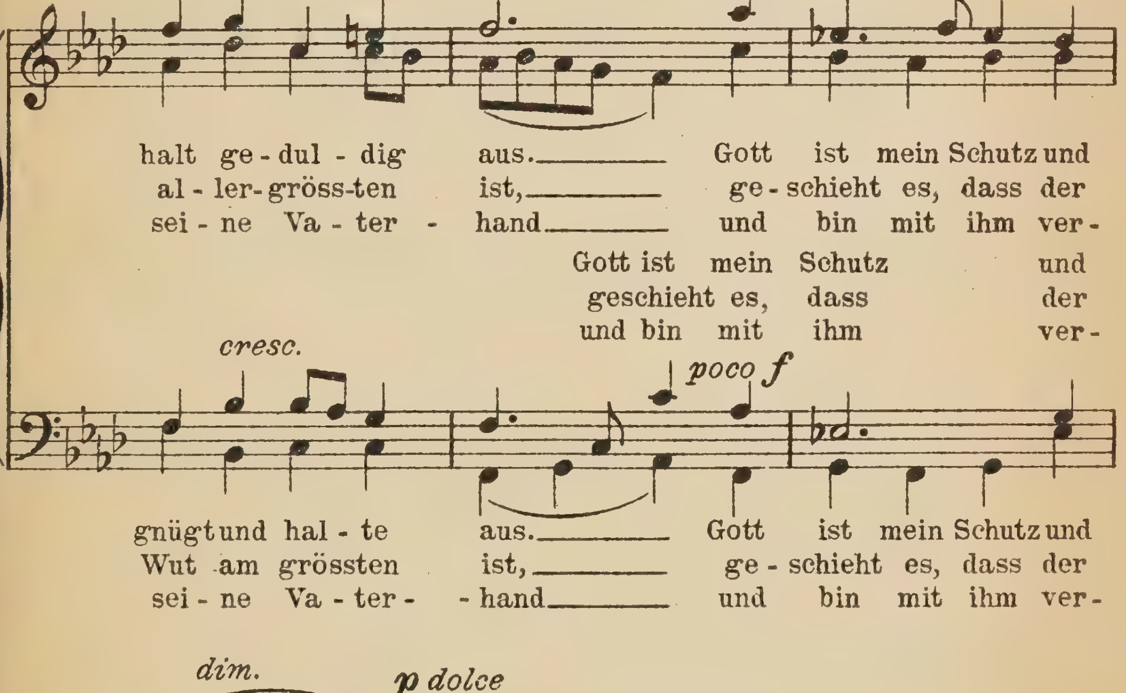


dim. *p*
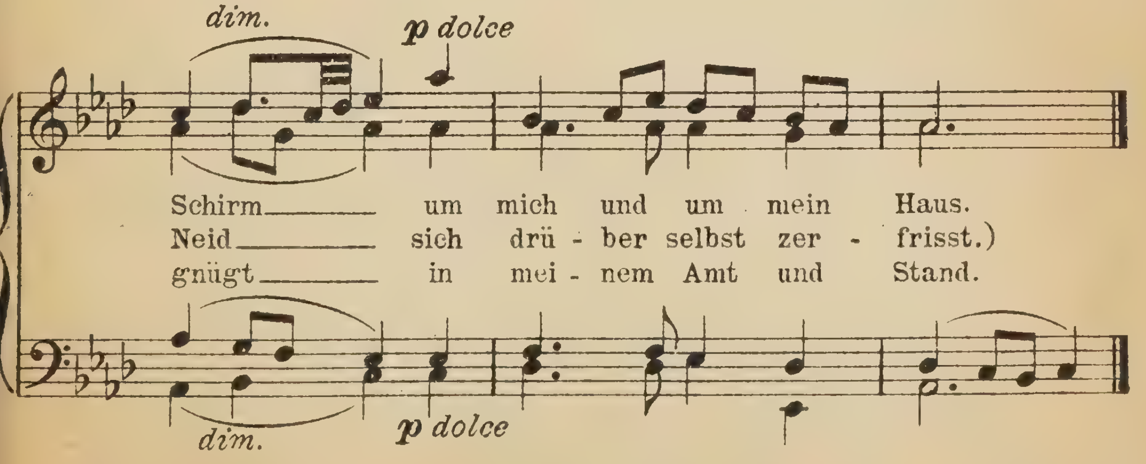
Not. Ich bin mit Gott ver - gnügt und
sein; doch wo der Nei - der Wut am
will. Ich le - ge kind - lich mich in

p

dim. *p*

Ich bin ver - -
doch wo der Nei - der
Ich le - ge mich in

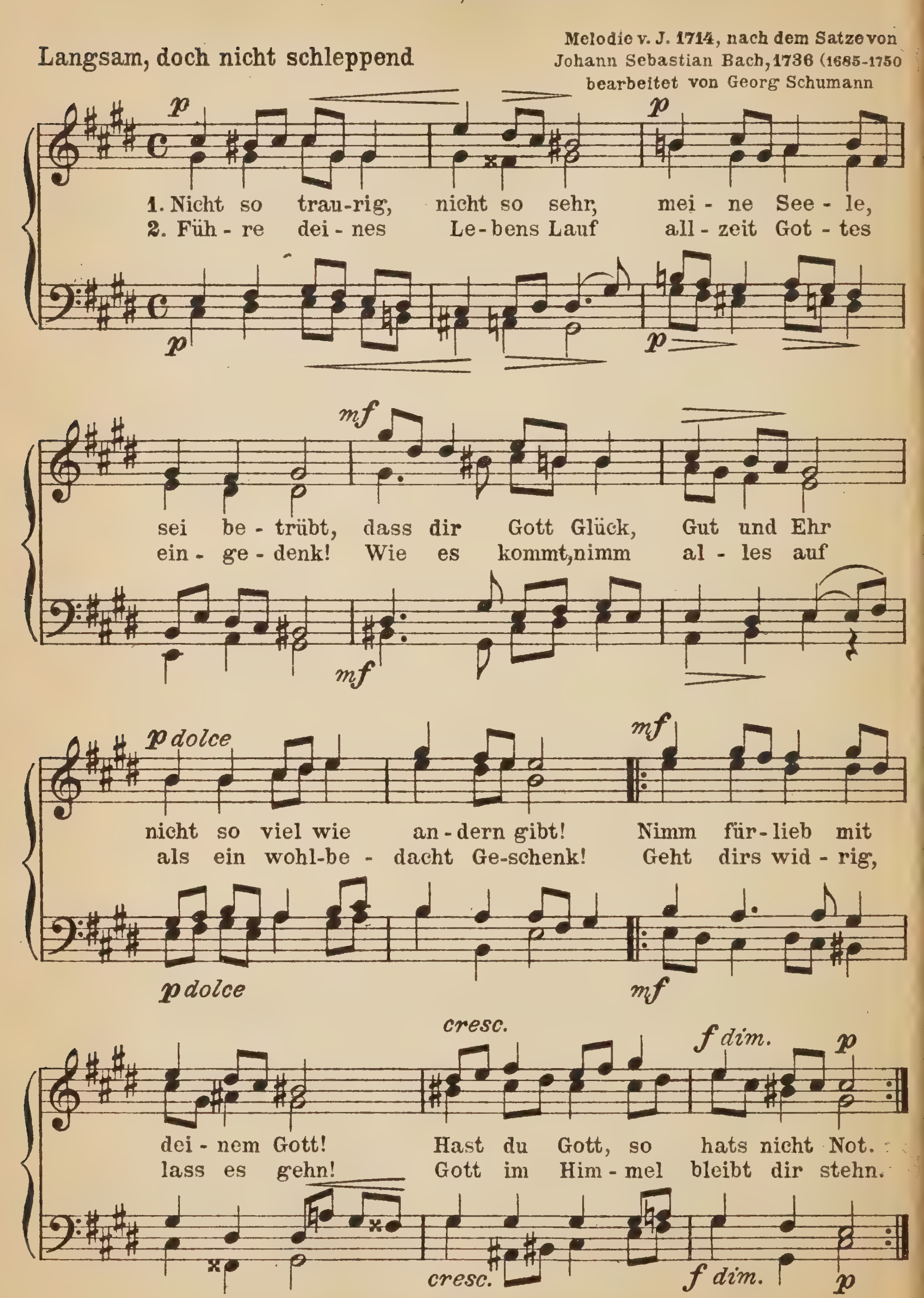




★★

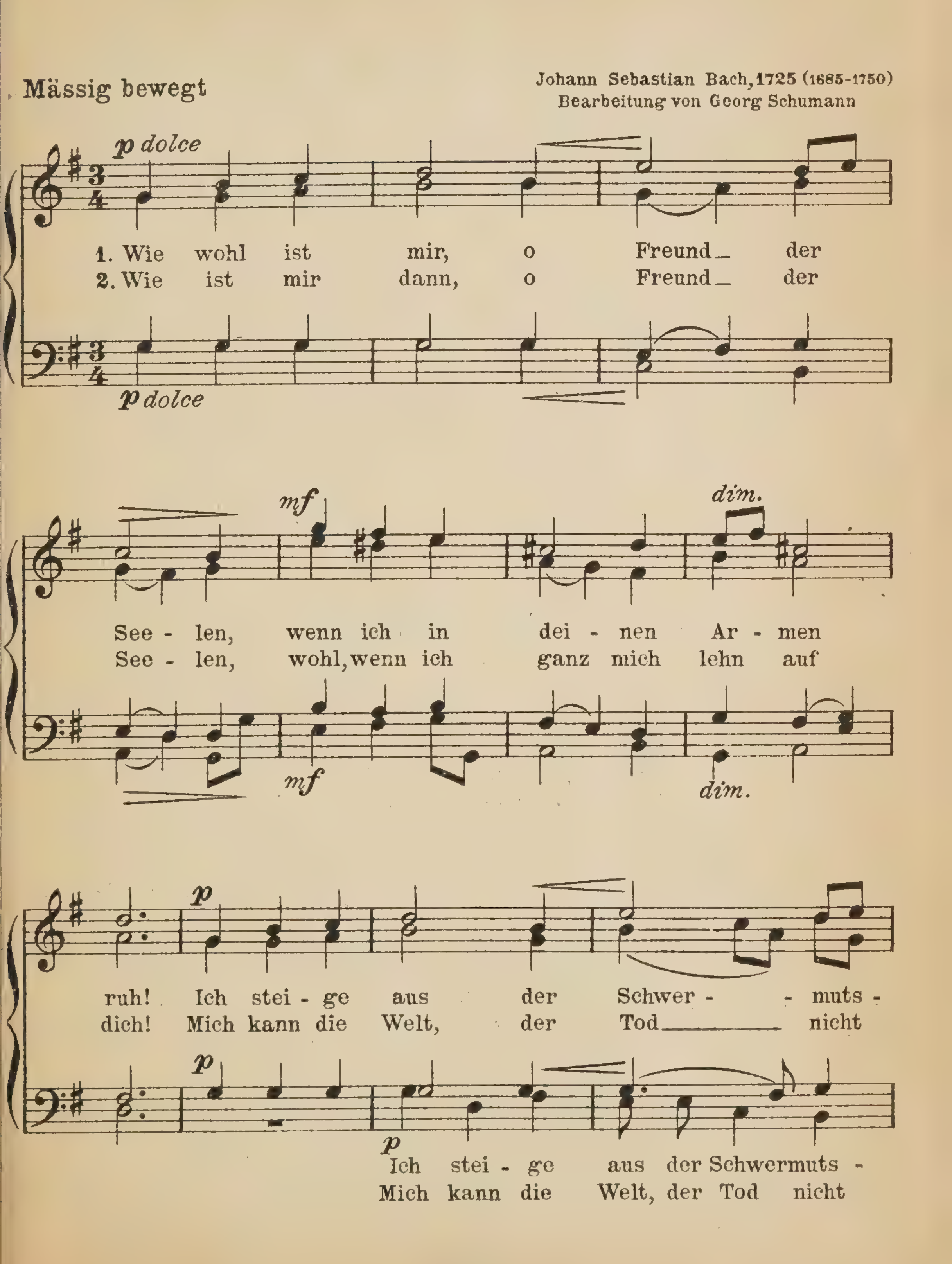
34. Nicht so traurig, nicht so sehr
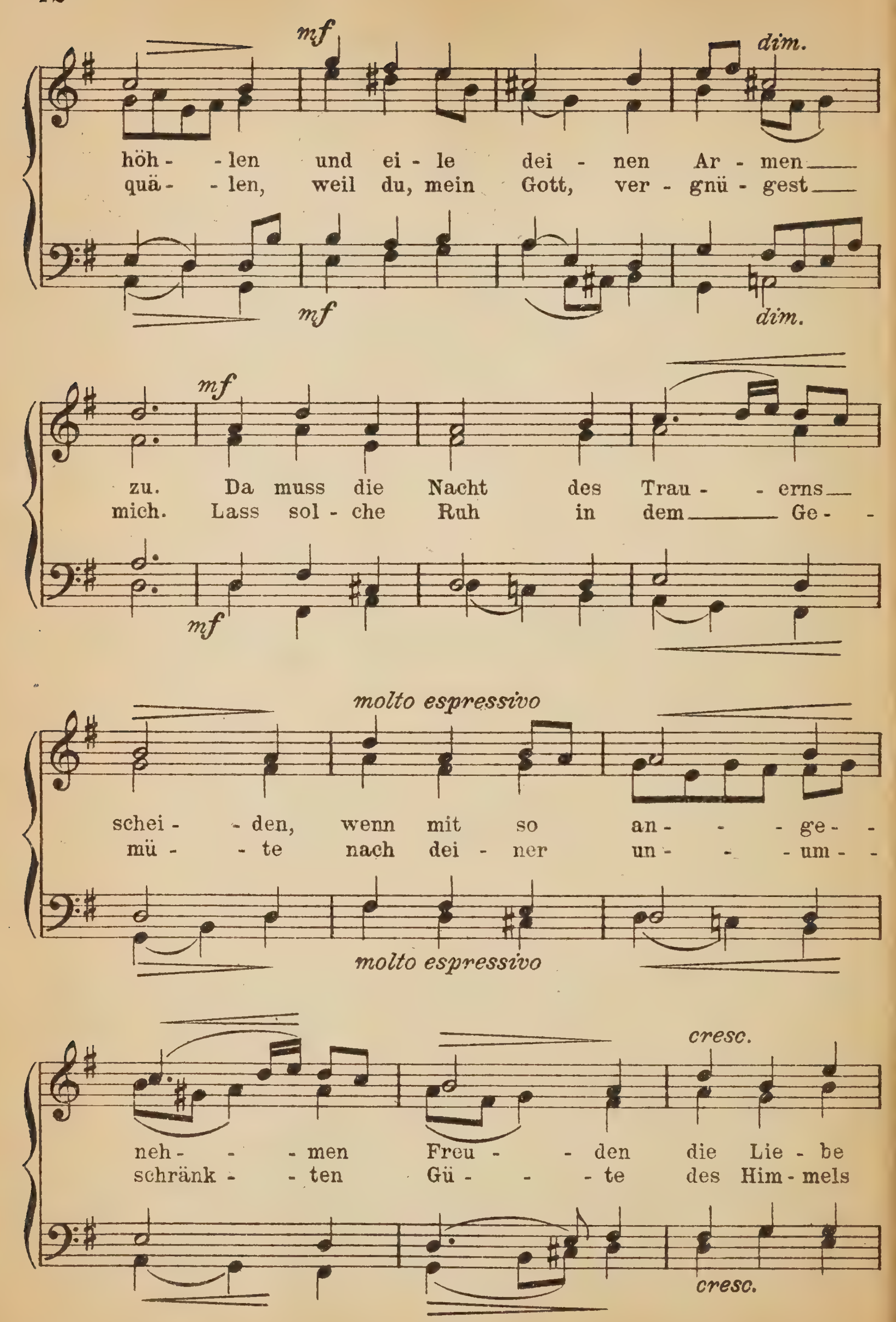
Paul Gerhardt, 1643 (1607-1676)
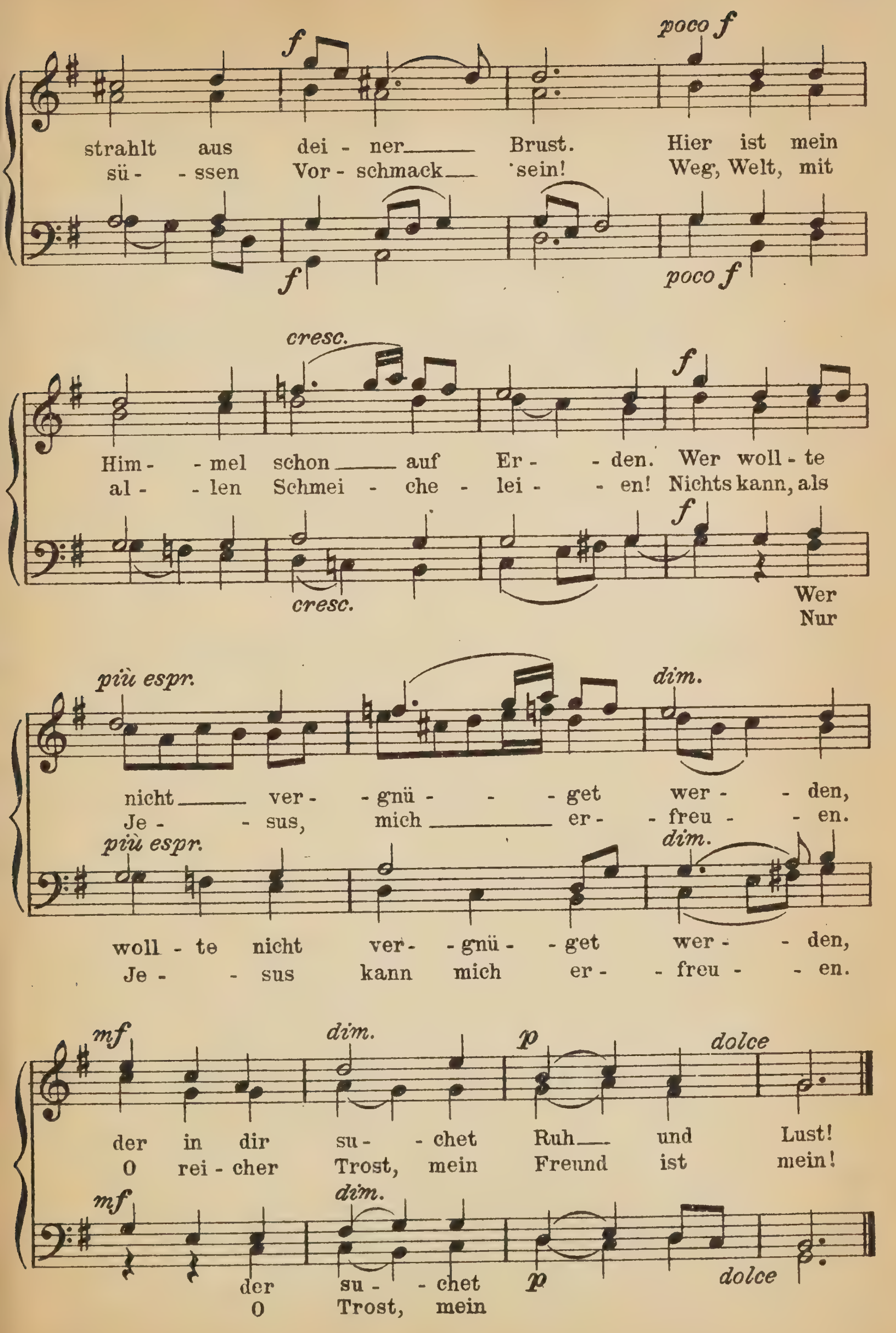


★★ 35. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen

W. C. Dessler, 1692 (1660-1722)
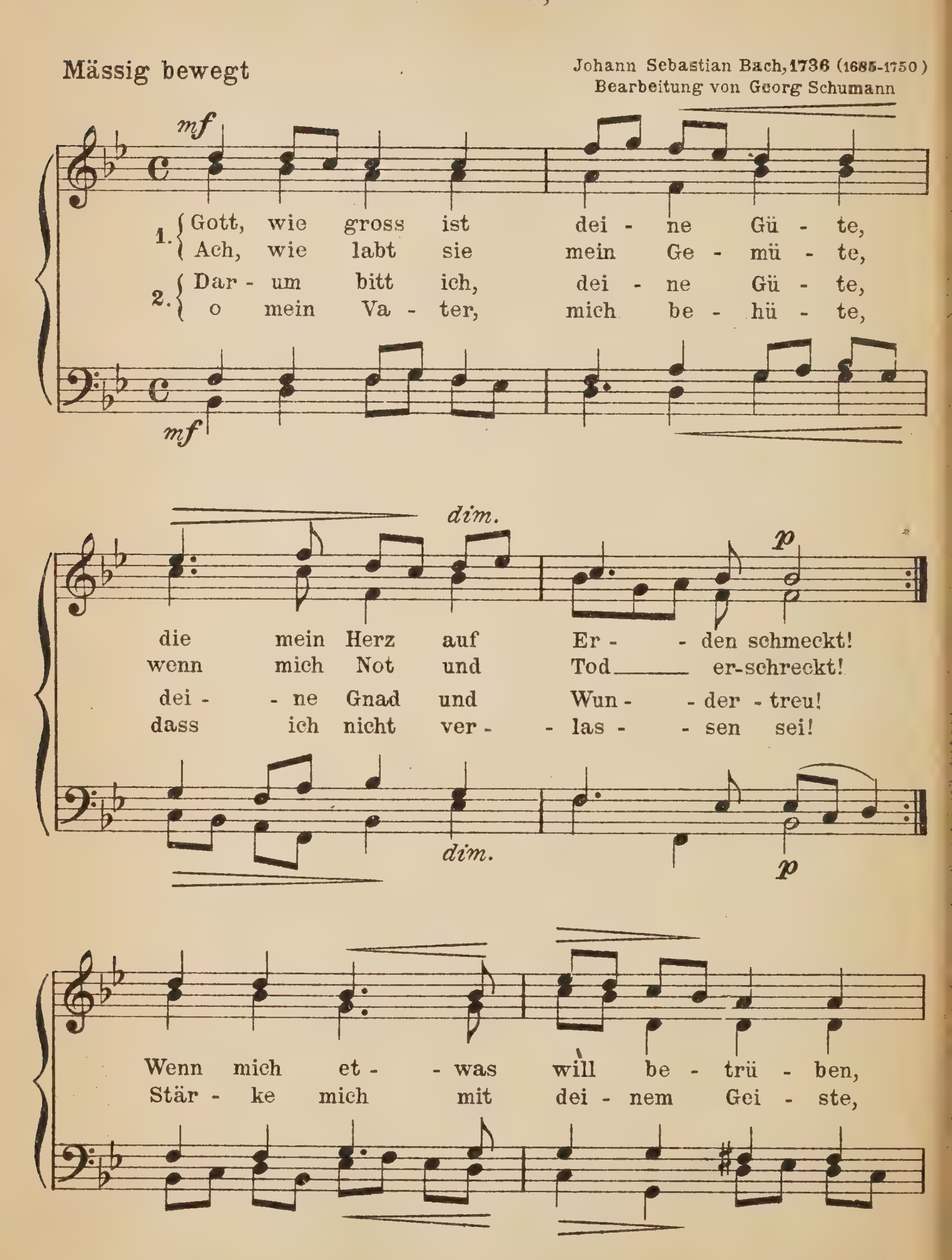


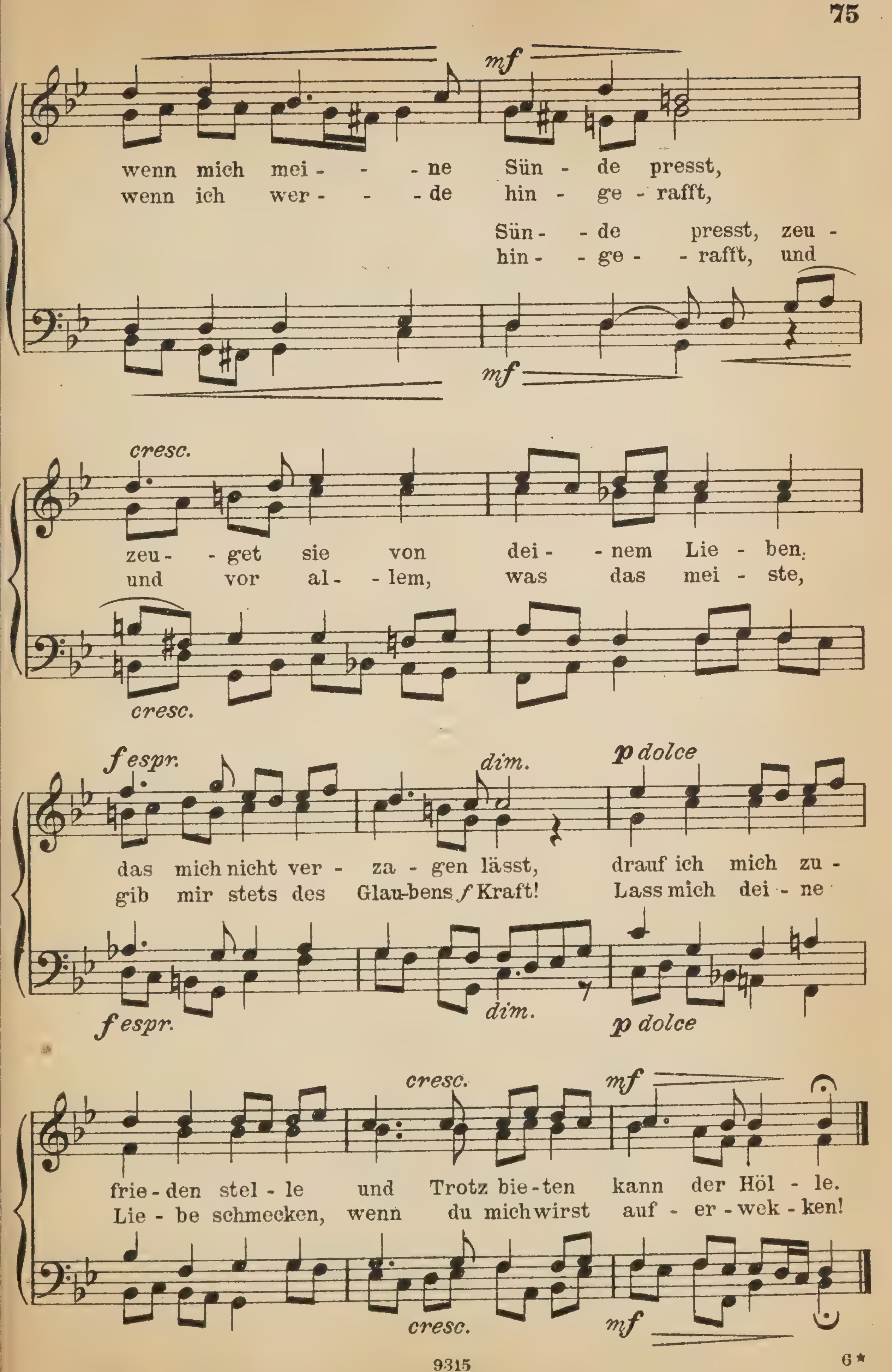

mf
dim.
höh - - len und ei - le dei - nen Ar - men
quä - - len, weil du, mein Gott, ver - gnü - gest
mf
dim.
mf
zu. Da muss die Nacht des Trau - - erns
mich. Lass sol - che Ruh in dem Ge -
mf
molto espressivo
schei - - den, wenn mit so an - - - ge -
mü - - te nach dei - ner un - - - um -
molto espressivo
cresc.
neh - - - men Freu - - den die Lie - be
schränk - - ten Gü - - - te des Him - mels
cresc.


poco f
strahlt aus dei - ner Brust. Hier ist mein
sü - - ssen Vor - schmack 'sein! Weg, Welt, mit
poco f
cresc.
Him - - mel schon auf Er - - den. Wer woll - te
al - - len Schmei - che - lei - - en! Nichts kann, als
cresc.
Wer
Nur
più espr.
dim.
nicht ver - - gnü - - - get wer - - den,
Je - - sus, mich er - - freu - - en.
più espr.
dim.
woll - te nicht ver - - gnü - - get wer - - den,
Je - - sus kann mich er - - freu - - en.
mf
dim.
p
dolce
der in dir su - - chet Ruh und Lust!
O rei - cher Trost, mein Freund ist mein!
mf
dim.
der su - - chet
O Trost, mein
p
dolce

★★ 36. Gott, wie gross ist deine Güte

G. C. Schemelli, 1736

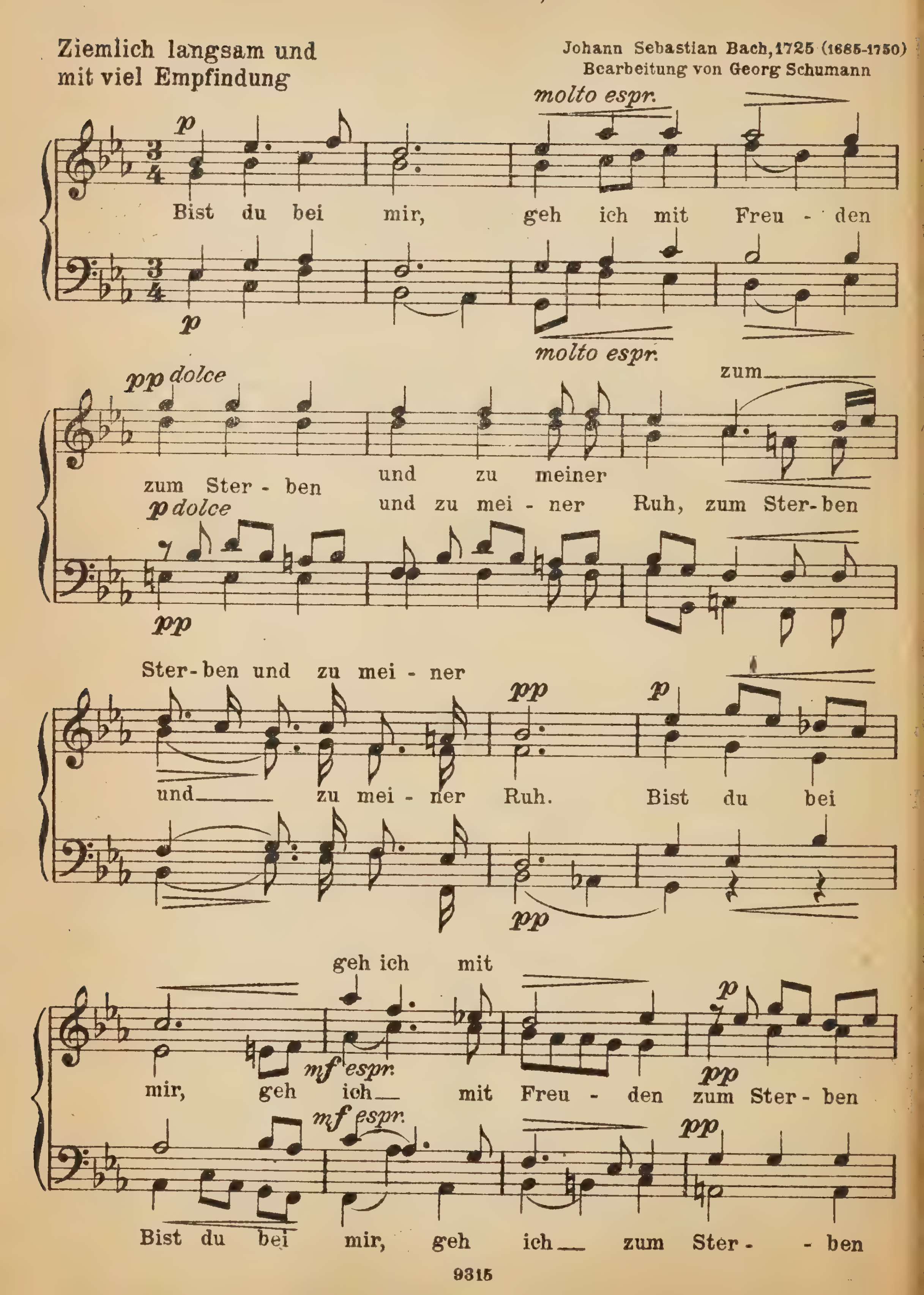


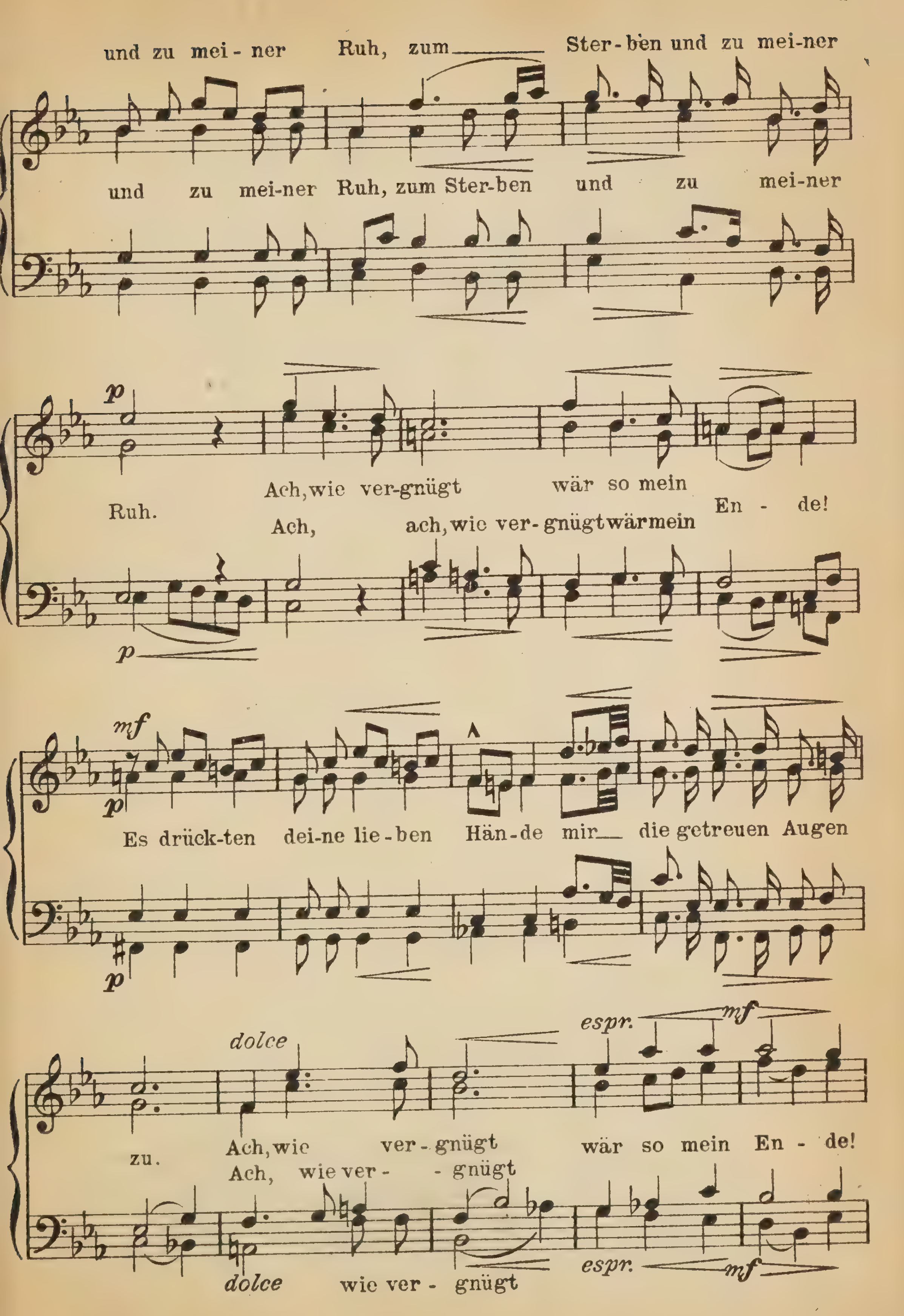

mf
wenn mich mei - - ne Sün - de presst,
wenn ich wer - - - de hin - ge - rafft,
Sün - - de presst, zeu -
hin - - ge - - rafft, und
mf
cresc.
zeu - - get sie von dei - - nem Lie - ben.
und vor al - - lem, was das mei - ste,
cresc.
f espr.
dim.
p dolce
das mich nicht ver - za - gen lässt, drauf ich mich zu -
gib mir stets des Glau-bens f Kraft! Lass mich dei - ne
f espr.
dim.
p dolce
cresc.
mf
frie - den stel - le und Trotz bie - ten kann der Höl - le.
Lie - be schmecken, wenn du mich wirst auf - er - wek - ken!
cresc.
mf

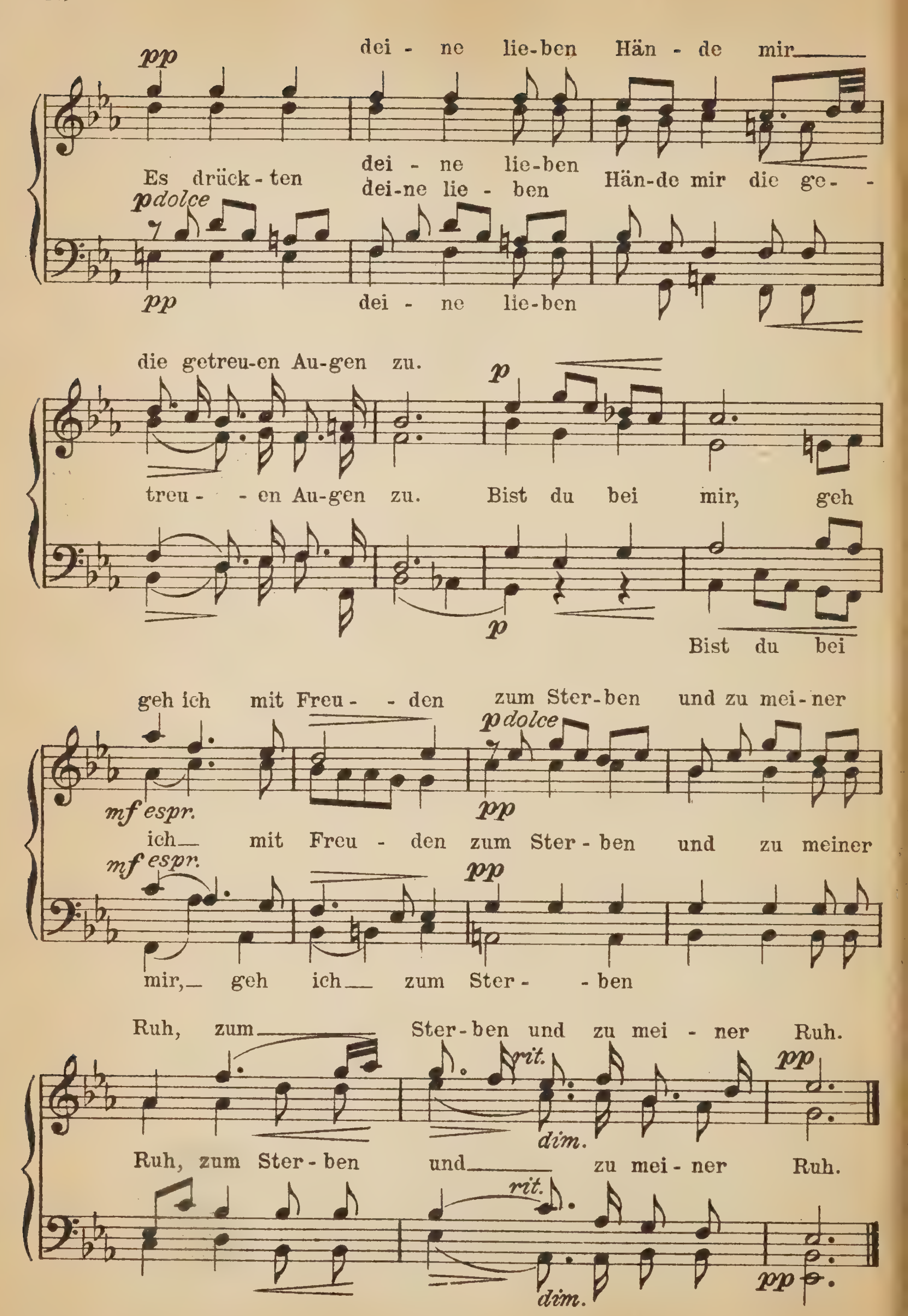
★★

37. Bist du bei mir

Dichter unbekannt, 1725

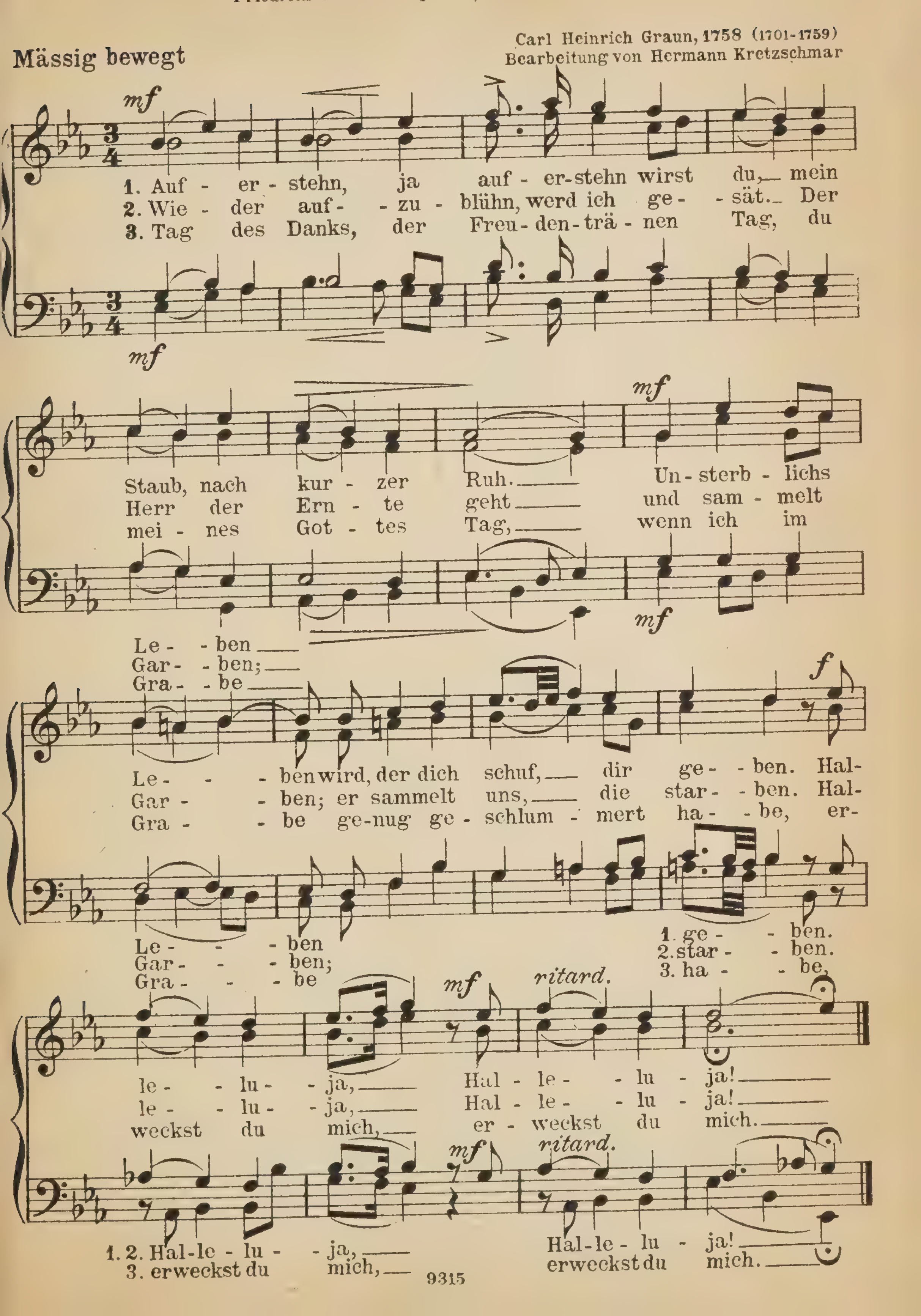



und zu mei - ner Ruh, zum Ster-ben und zu mei-ner
und zu mei-ner Ruh, zum Ster-ben und zu mei-ner
p
Ruh.
Ach, wie ver-gnügt wär so mein En - de!
Ach, ach, wie ver-gnügt wär mein
p
mf
p
Es drück-ten dei-ne lie-ben Hän-de mir die getreuen Augen
p
dolce
espr.
mf
zu.
Ach, wie ver-gnügt wär so mein En - de!
Ach, wie ver - gnügt
dolce
wie ver - gnügt
espr.
mf


pp
dei - ne lie-ben Hän - de mir
Es drück - ten dei - ne lie-ben Hän-de mir die ge -
dei-ne lie - ben
p dolce
pp dei - ne lie-ben
die getreu-en Au-gen zu.
p
treu - - en Au-gen zu. Bist du bei mir, geh
p
Bist du bei
geh ich mit Freu - - den zum Ster-ben und zu mei-ner
p dolce
mf espr.
pp
ich mit Freu - den zum Ster - ben und zu meiner
mf espr.
pp
mir, geh ich zum Ster - - ben
Ruh, zum Ster-ben und zu mei - ner Ruh.
rit.
pp
dim.
Ruh, zum Ster - ben und zu mei - ner Ruh.
rit.
pp
dim.

38. Die Auferstehung

Friedrich Gottlieb Klopstock, 1758 (1724-1803)

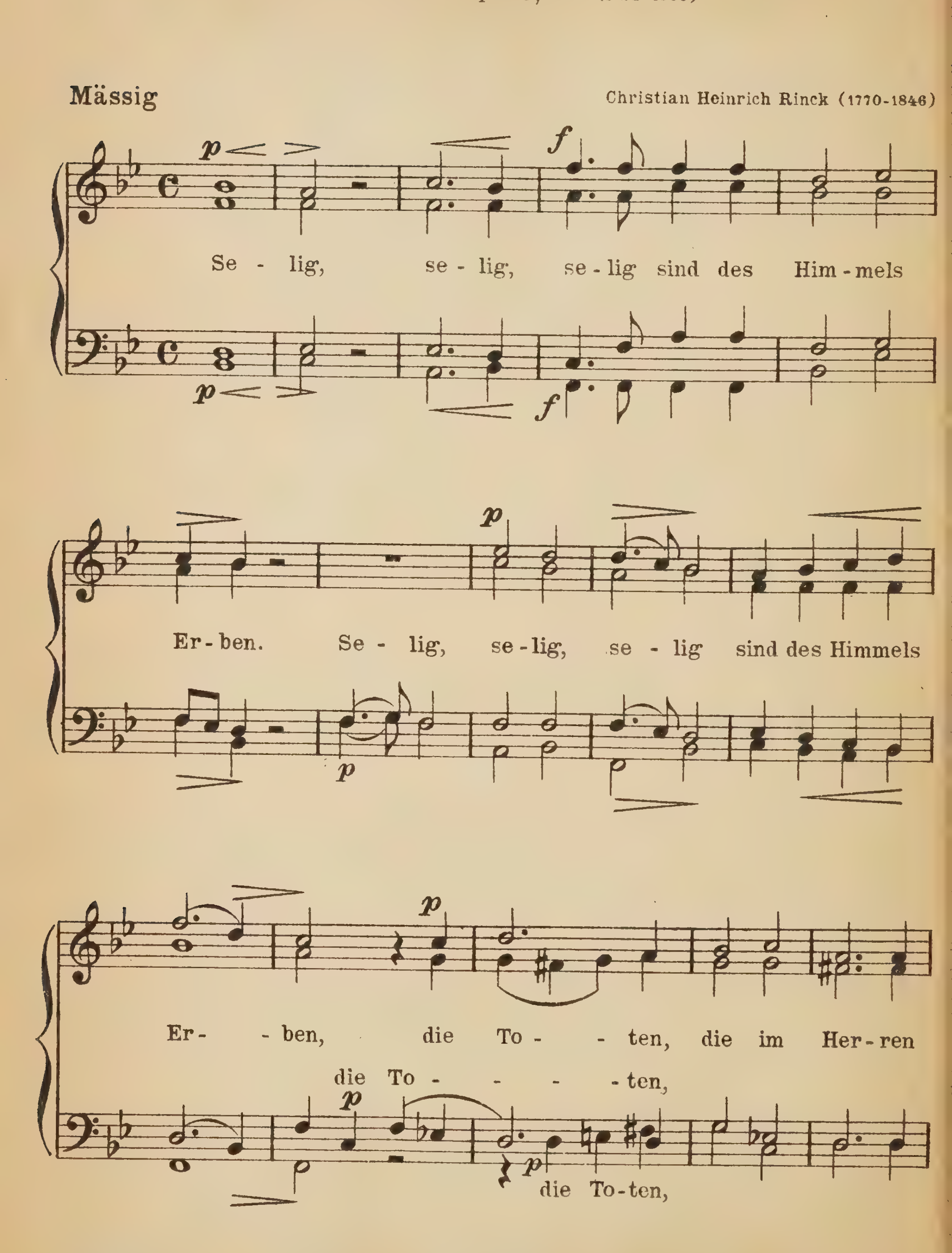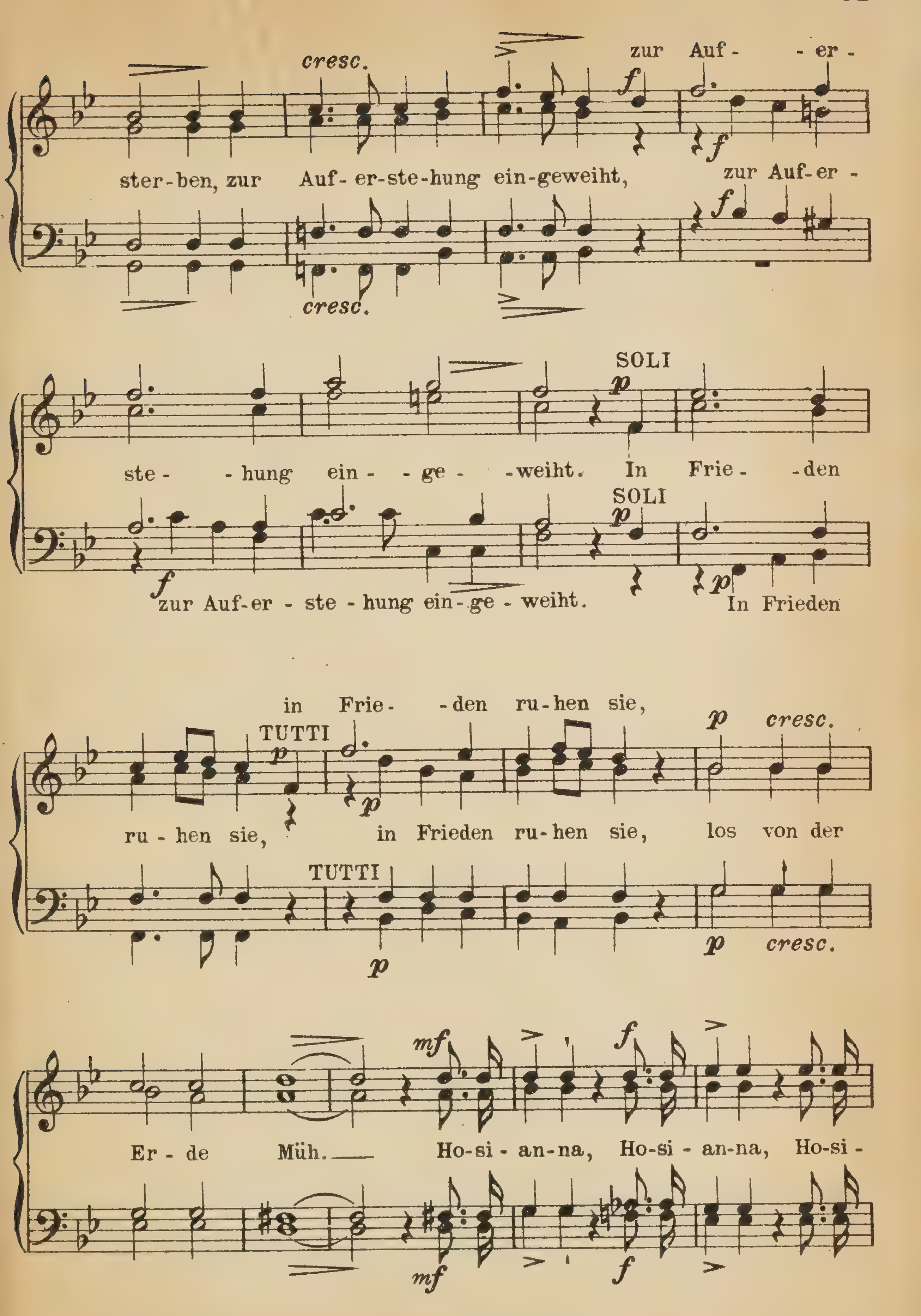


39. Selig sind des Himmels Erben
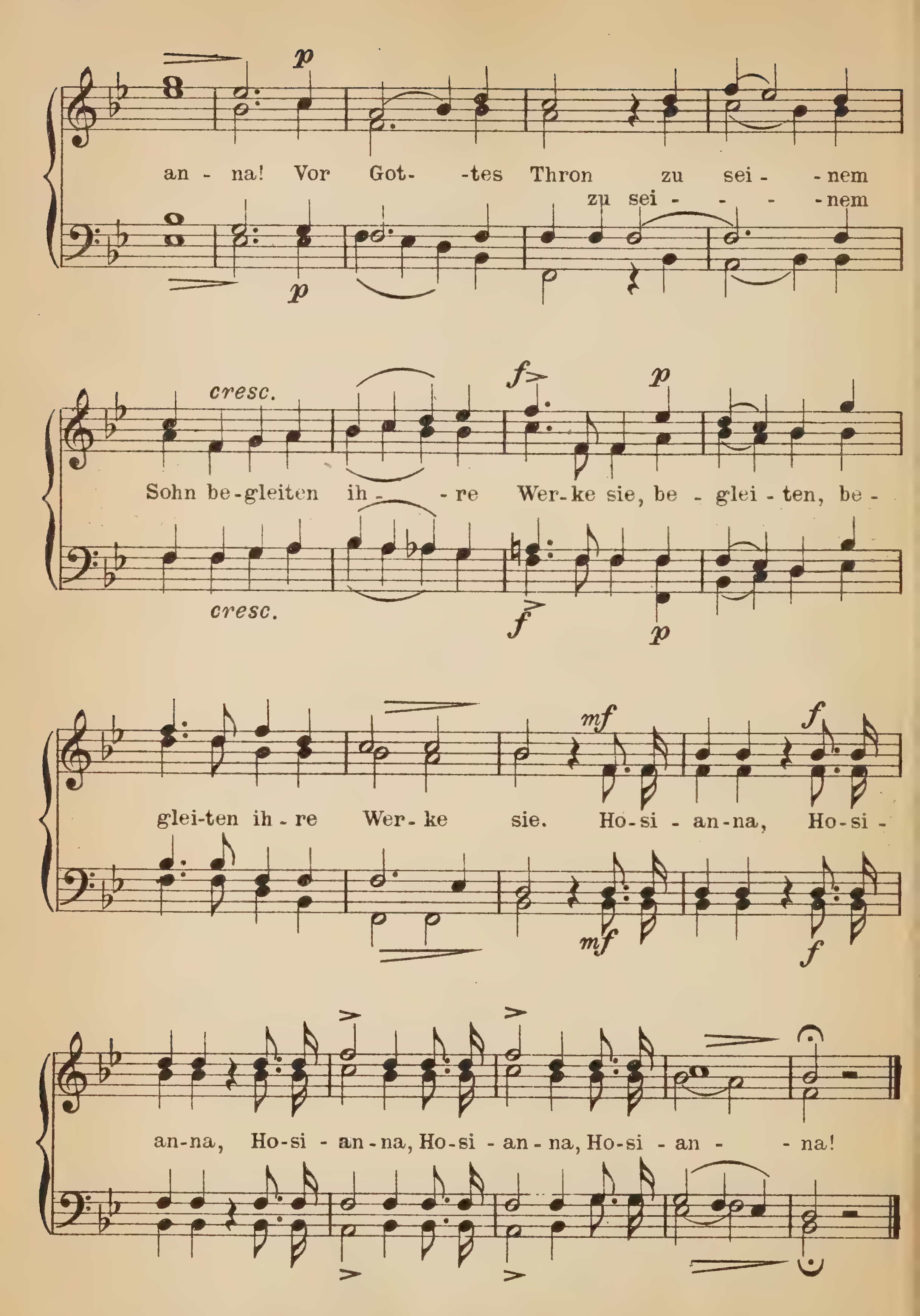
Friedrich Gottlieb Klopstock, 1758 (1724-1803)

Mässig

Christian Heinrich Rinck (1770-1846)




cresc.
zur Auf - - er -
ster-ben, zur Auf - er-ste-hung ein-geweiht, zur Auf-er -
cresc.
SOLI
ste - - hung ein - - ge - - weiht. In Frie - - den
SOLI
zur Auf-er - ste - hung ein-ge - weiht. In Frieden
in Frie - - den ru-hen sie,
TUTTI
p cresc.
ru - hen sie, in Frieden ru-hen sie, los von der
TUTTI
p cresc.
mf
Er - de Müh. Ho-si - an-na, Ho-si - an-na, Ho-si -
mf

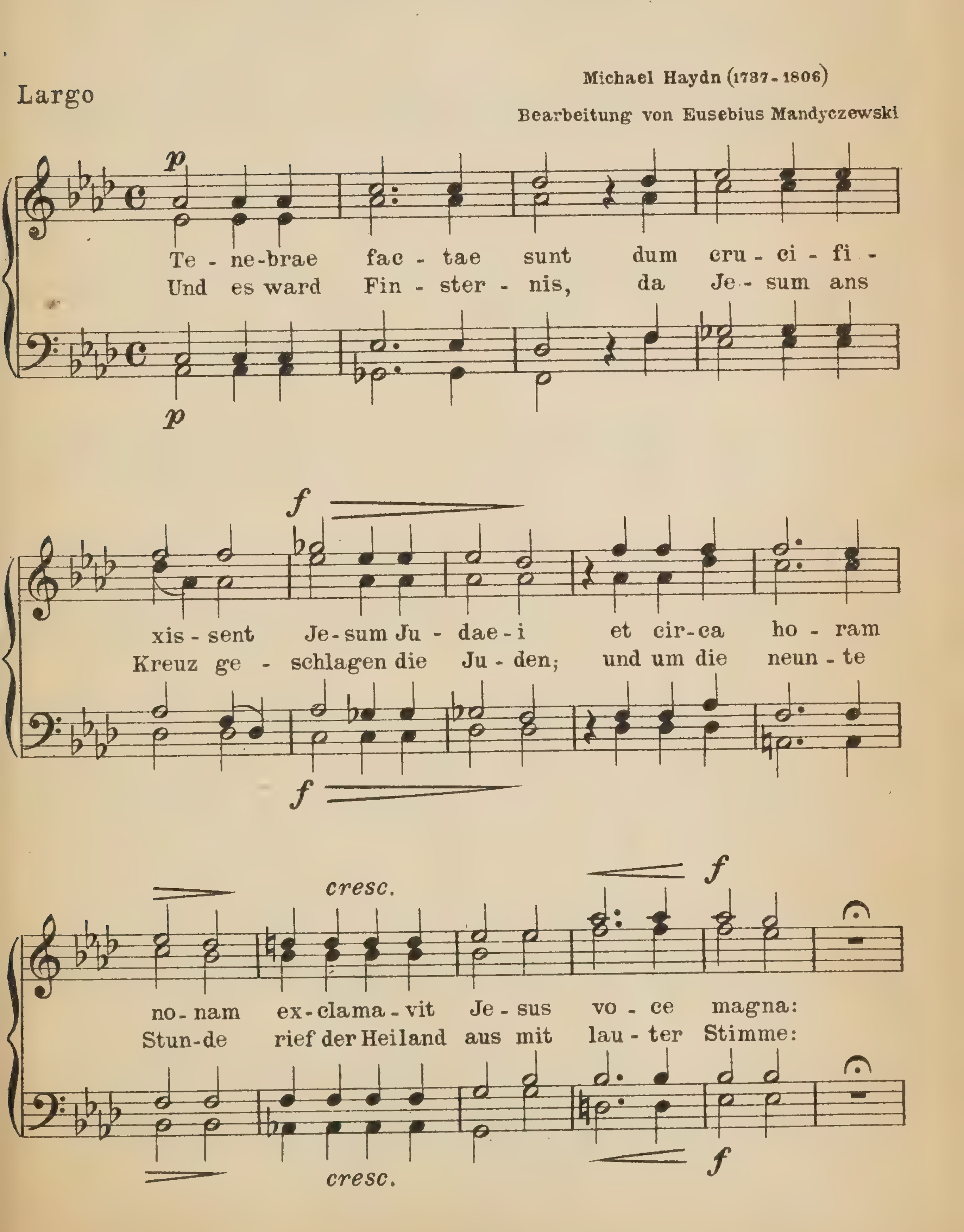

p
an - na! Vor Got- -tes Thron zu sei- -nem
zu sei - - - -nem
p
cresc.
f
p
Sohn be-gleiten ih - -re Wer-ke sie, be - glei - ten, be -
cresc.
f
p
mf
f
glei-ten ih - re Wer- ke sie. Ho-si - an-na, Ho-si -
mf
f
an-na, Ho-si - an - na, Ho-si - an - na, Ho-si - an - - na!
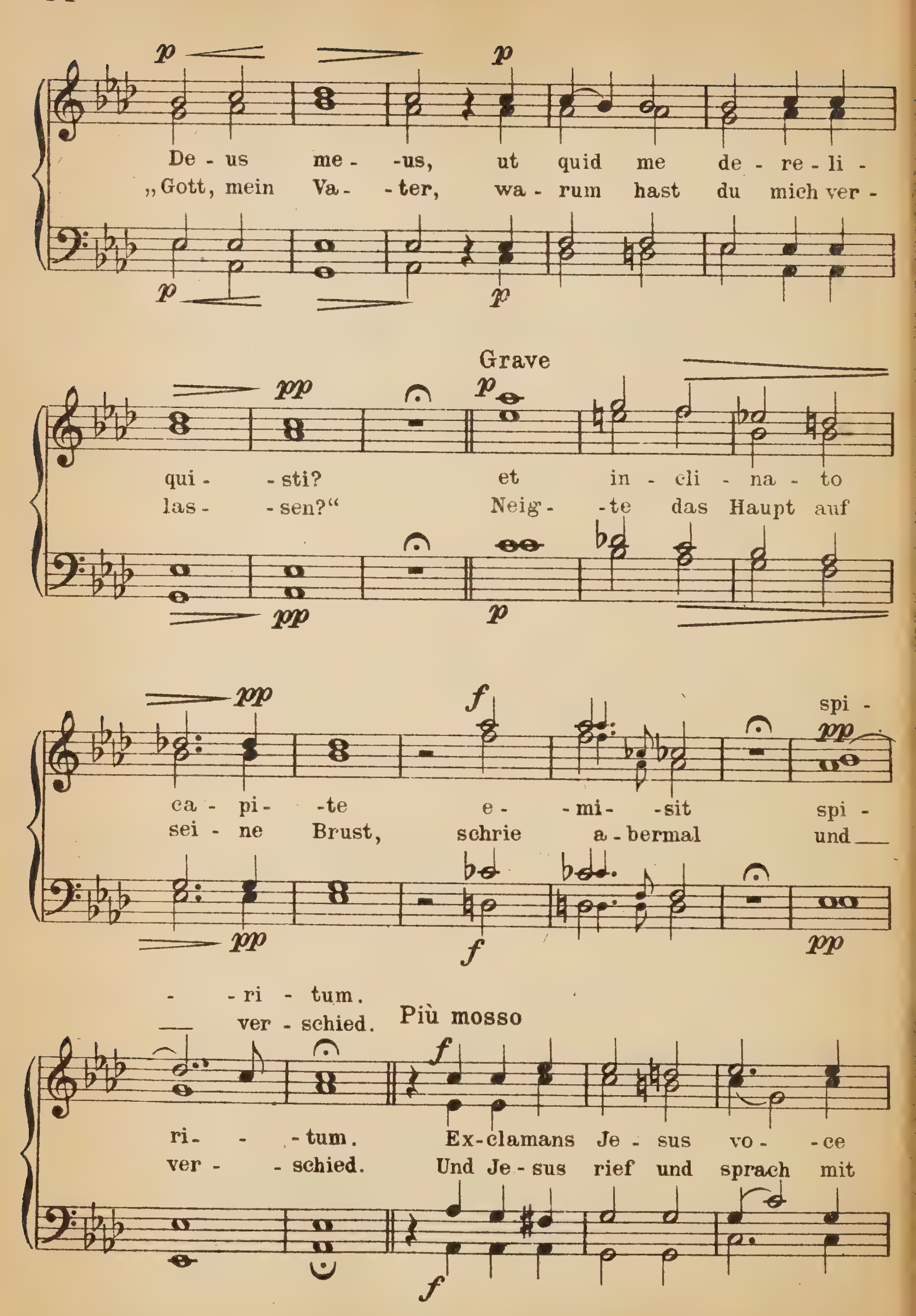
40. Christi Todesstunde

Deutscher Text untergelegt von Karl Lütge

Michael Haydn (1737-1806)

Bearbeitung von Eusebius Mandyczewski




p
p
De - us me - -us, ut quid me de - re - li -
„Gott, mein Va - - ter, wa - rum hast du mich ver -
p
p
Grave
pp
p
qui - - sti? et in - cli - na - to
las - - sen?“ Neig - -te das Haupt auf
pp
p
pp
f
spi -
pp
ca - pi - -te e - - mi - -sit spi -
sei - ne Brust, schrie a - bermal und
pp
f
pp
- - ri - tum.
ver - schied.
Più mosso
f
ri - - - tum. Ex-clamans Je - sus vo - - ce
ver - - schied. Und Je - sus rief und sprach mit
f

p

magna a - - it: ___ Pa - -ter, in ma-nus
lau - ter Stimme: „Va - -ter, in dei - ne

p

decresc. pp

tu - as com - men - do spi - ri - tum me - - - um.
Hän-de be - fehl ich mei - - - - nen Geist!"

decresc. pp

Grave

mf p

Et in - cli - - na - to ca - pi - - te
Neig - - te das Haupt auf sei - ne Brust,

mf p

spi - - ri - tum.
Und ___ ver - schied.

f pp
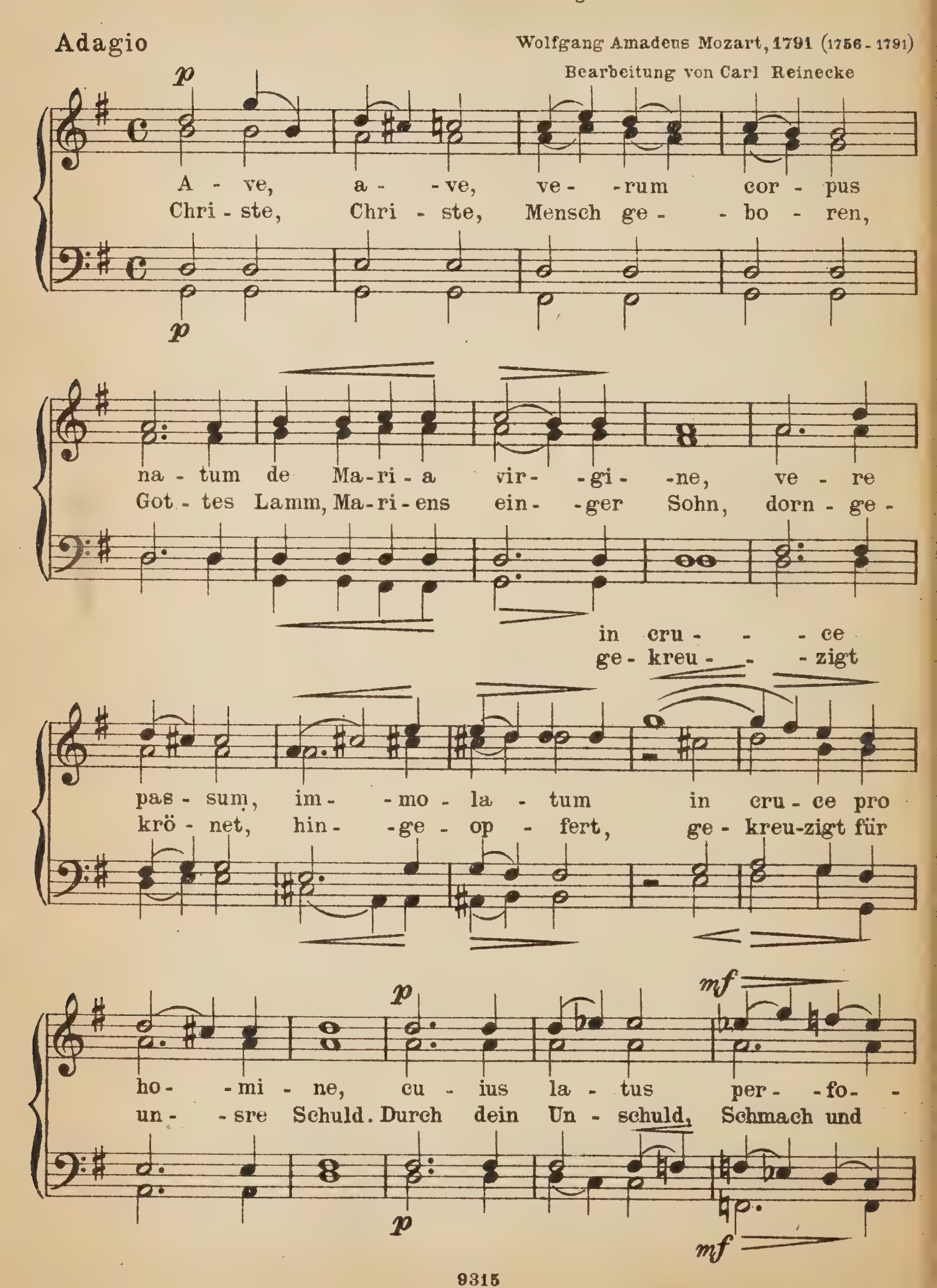
e - - mi - - sit spi - ri - - tum.
schrie a - ber-mal Und ver - - - schied.

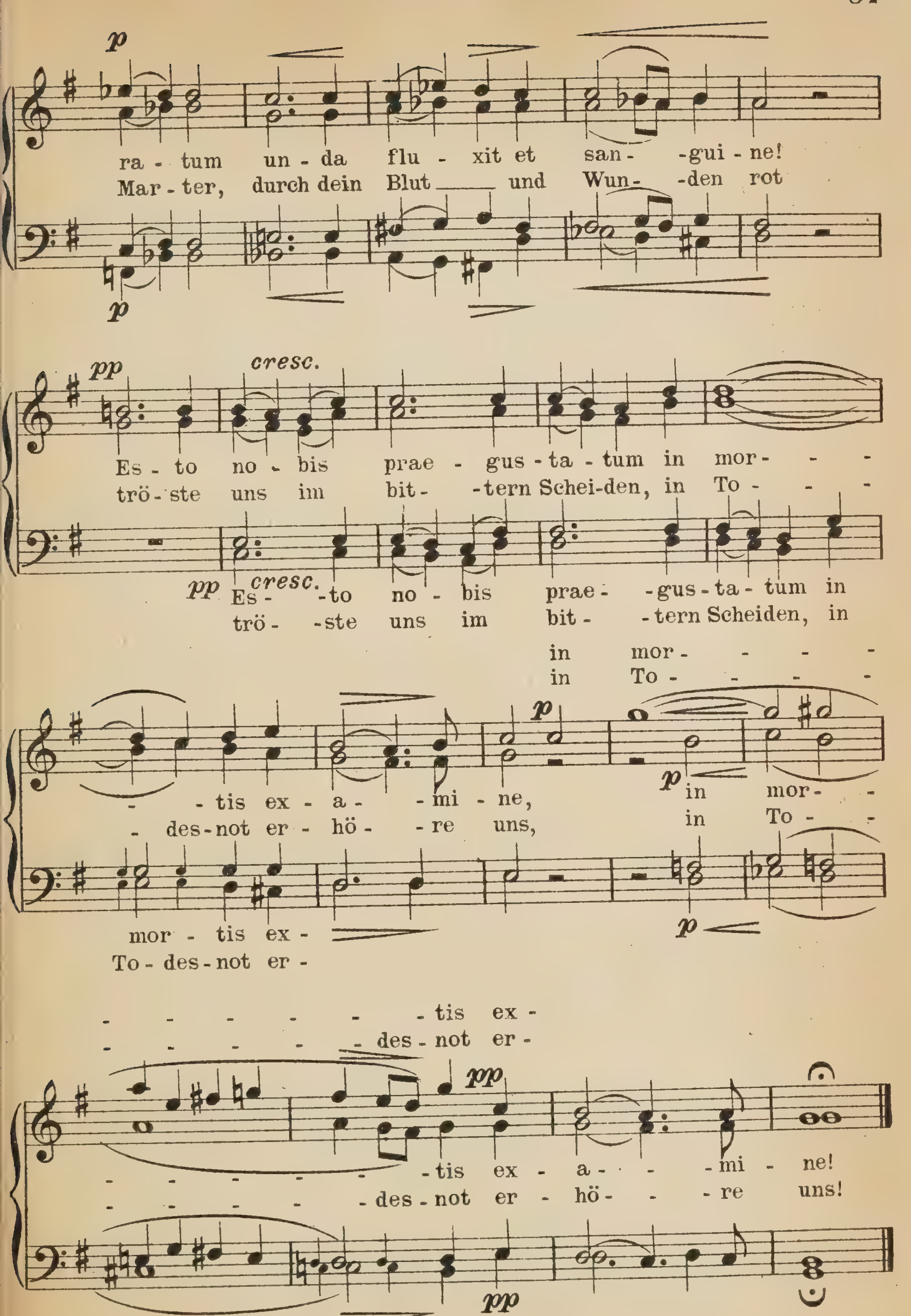
f pp

★★

41. Ave, verum corpus

Deutsch von Karl Lütge




p
ra - tum un - da flu - xit et san - -gui - ne!
Mar - ter, durch dein Blut und Wun- -den rot
p
pp cresc.
Es - to no - bis prae - gus - ta - tum in mor - - -
trö - ste uns im bit - -tern Schei-den, in To - - -
pp cresc. Es - -to no - bis prae - -gus - ta - tum in
trö - -ste uns im bit - -tern Scheiden, in
in mor - - - -
in To - - - -
p
- - tis ex - a - - mi - ne,
- des-not er - hö - - re uns,
p in mor - -
in To - -
mor - tis ex -
To - des-not er -
p
- - - - - - tis ex -
- - - - - des - not er -
pp
- - - - - - tis ex - a - - - mi - ne!
- - - - - des - not er - hö - - - re uns!
pp

★★

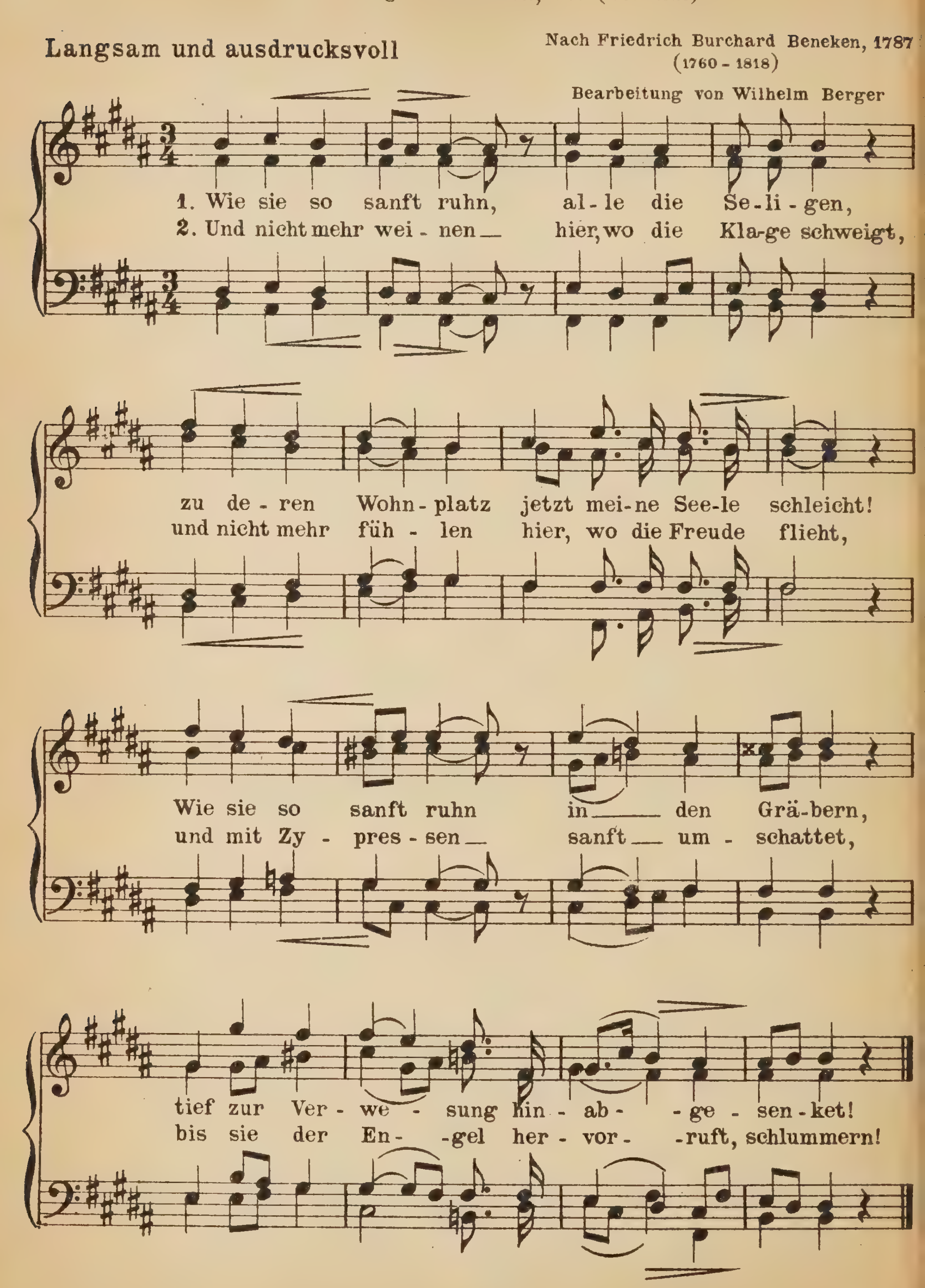
42. Der Gottesacker

Cornelius August Stockmann, 1779 (1751-1821)

Langsam und ausdrucksvoll

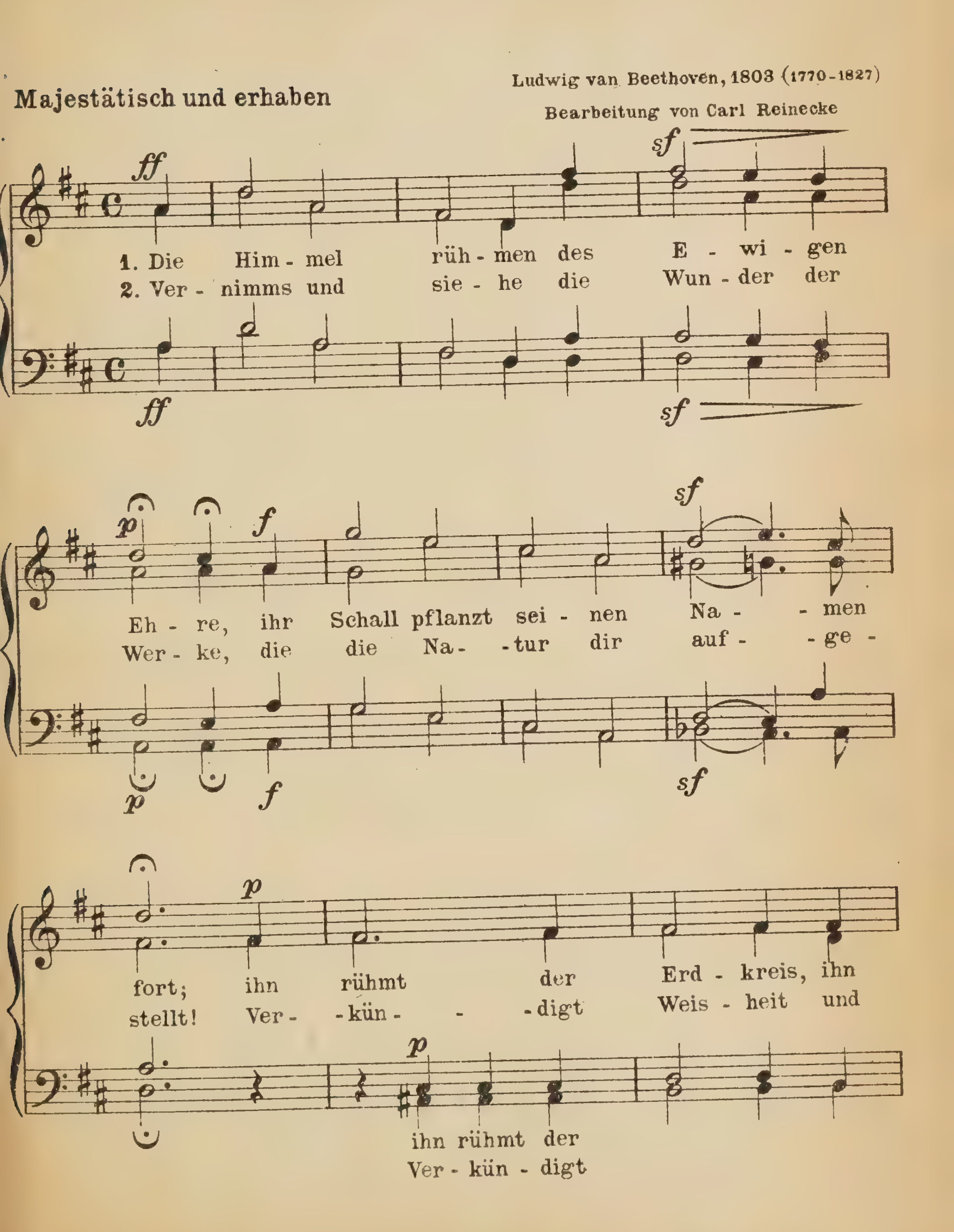
Nach Friedrich Burchard Beneken, 1787 (1760-1818)
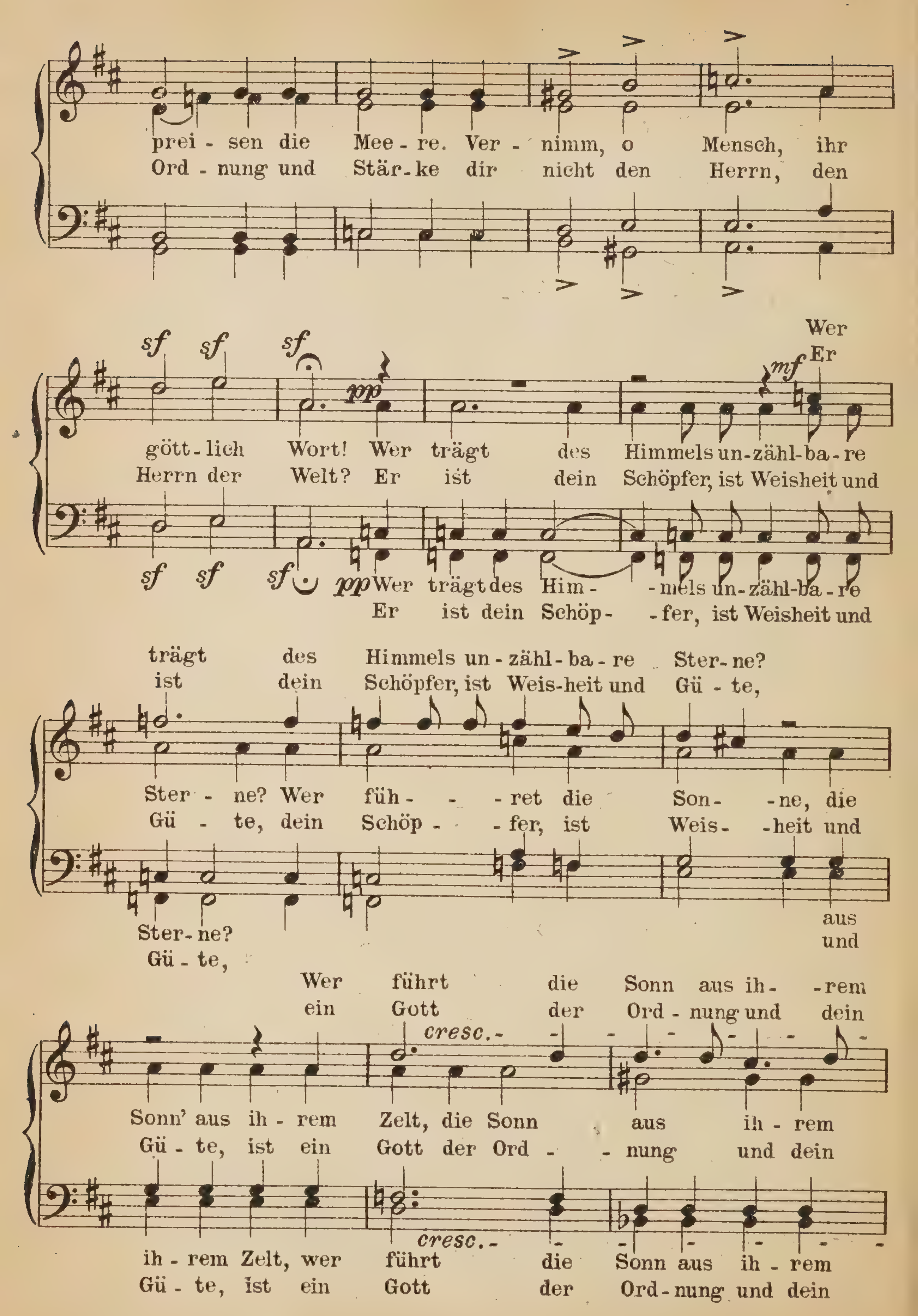
Bearbeitung von Wilhelm Berger
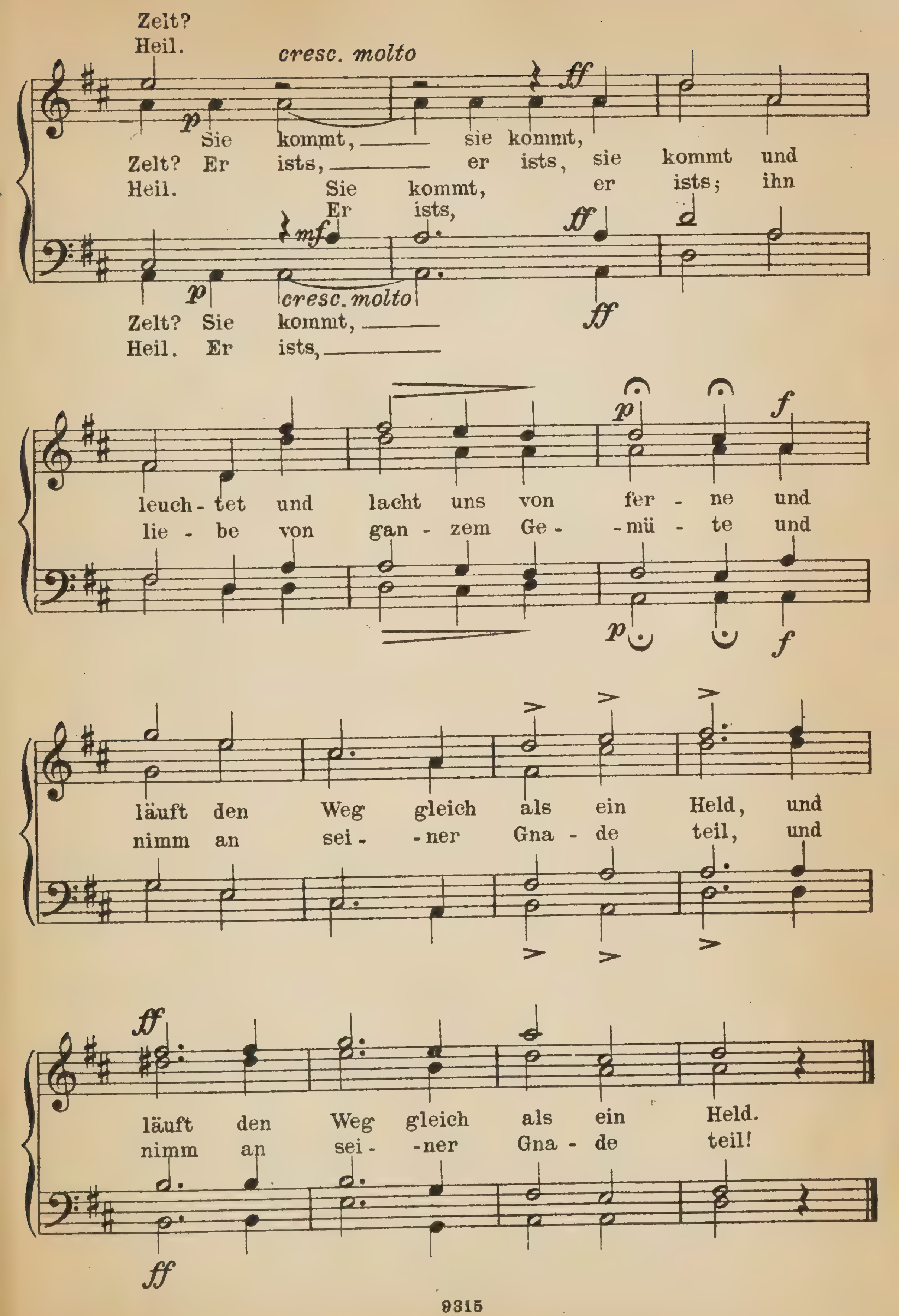


★★ 43. Die Ehre Gottes aus der Natur

Christian Fürchtegott Gellert, 1757 (1715-69)




prei - sen die Mee - re. Ver - nimm, o Mensch, ihr
Ord - nung und Stär - ke dir nicht den Herrn, den
Wer
Er
sf sf sf pp mf
gött - lich Wort! Wer trägt des Himmels un - zähl - ba - re
Herrn der Welt? Er ist dein Schöpfer, ist Weisheit und
sf sf sf pp Wer trägt des Him - mels un - zähl - ba - re
Er ist dein Schöp - fer, ist Weisheit und
trägt des Himmels un - zähl - ba - re Ster - ne?
ist dein Schöpfer, ist Weis - heit und Gü - te,
Ster - ne? Wer füh - ret die Son - ne, die
Gü - te, dein Schöp - fer, ist Weis - heit und
Ster - ne?
Gü - te,
aus
und
Wer führt die Sonn aus ih - rem
ein Gott der Ord - nung und dein
cresc.
Sonn' aus ih - rem Zelt, die Sonn aus ih - rem
Gü - te, ist ein Gott der Ord - nung und dein
cresc.
ih - rem Zelt, wer führt die Sonn aus ih - rem
Gü - te, ist ein Gott der Ord - nung und dein
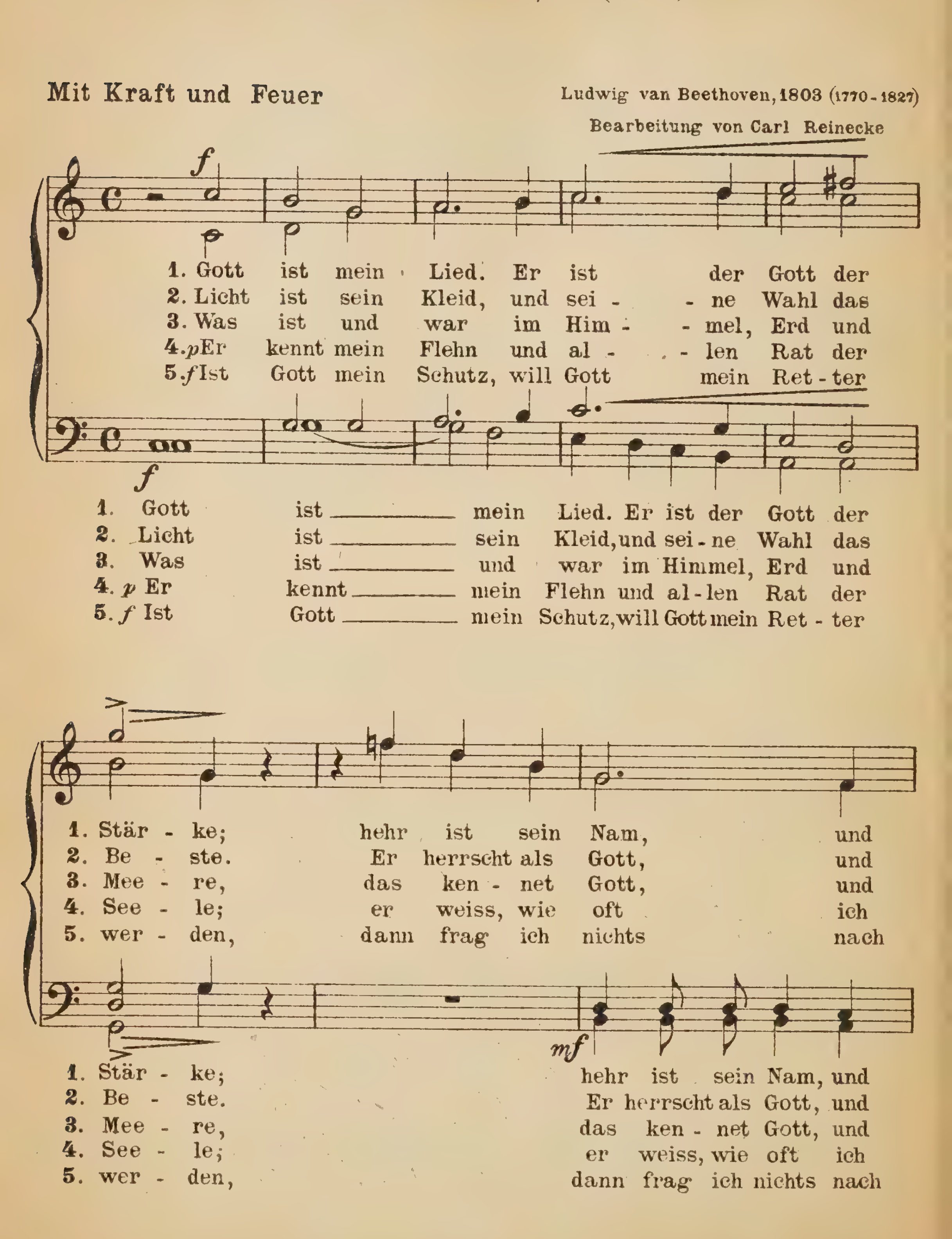

Zelt?
Heil.
cresc. molto
ff
p
Sie kommt, sie kommt,
Zelt? Er ists, er ists, sie kommt und
Heil. Sie kommt, er ists; ihn
Er ists,
mf
ff
p
cresc. molto
Zelt? Sie kommt,
Heil. Er ists,
ff
p
f
leuch - tet und lacht uns von fer - ne und
lie - be von gan - zem Ge - - mü - te und
p
f
läuft den Weg gleich als ein Held, und
nimm an sei - - ner Gna - de teil, und
ff
läuft den Weg gleich als ein Held.
nimm an sei - - ner Gna - de teil!
ff
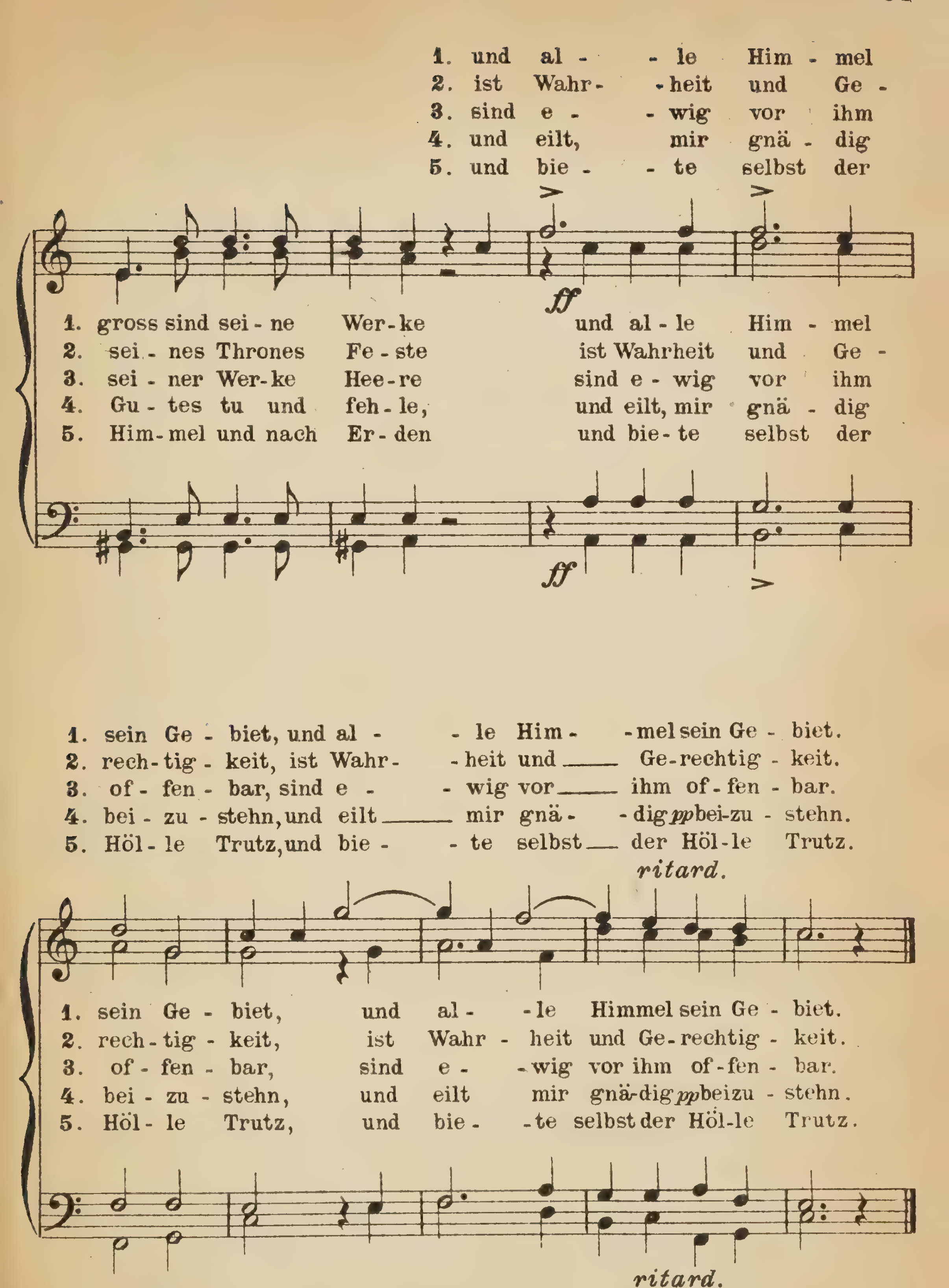
★★ 44. Gottes Macht und Vorsehung

Christian Fürchtegott Gellert, 1757 (1715-69)

Mit Kraft und Feuer

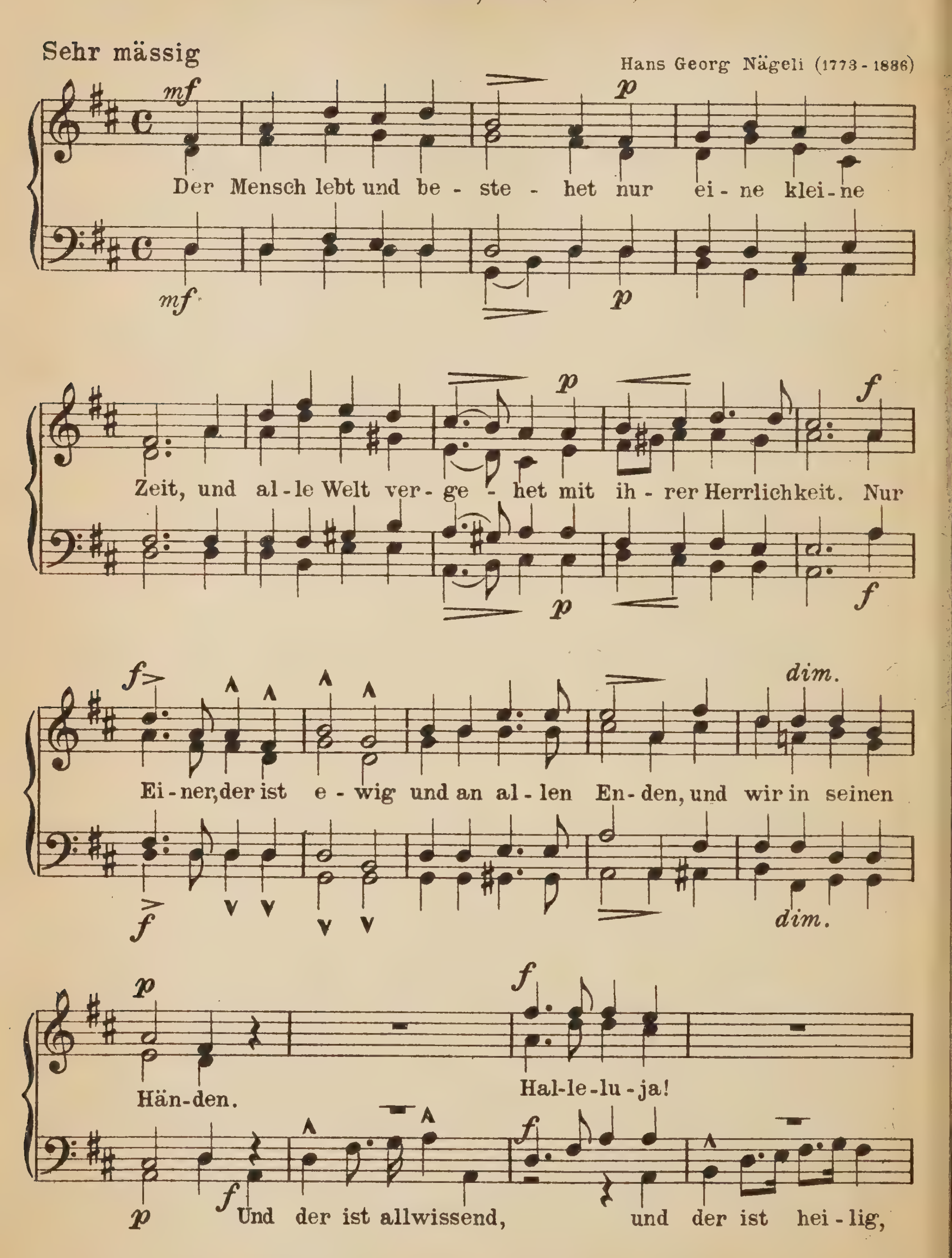
Ludwig van Beethoven, 1803 (1770-1827)
Bearbeitung von Carl Reinecke

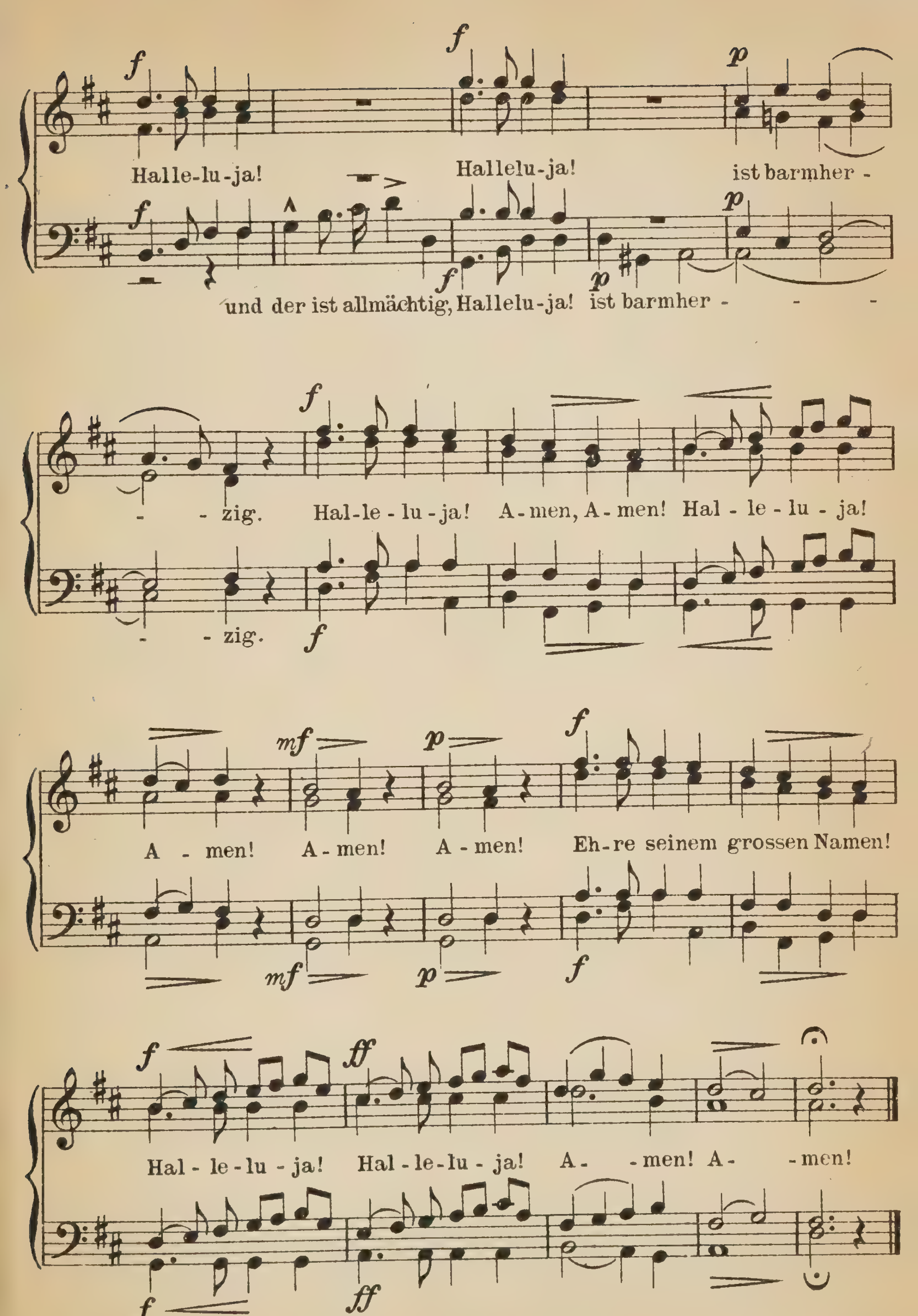



1. und al - - le Him - mel
2. ist Wahr- - heit und Ge -
3. sind e - - wig vor ihm
4. und eilt, mir gnä - dig
5. und bie - - te selbst der
ff
1. gross sind sei - ne Wer-ke und al - le Him - mel
2. sei - nes Thrones Fe - ste ist Wahrheit und Ge -
3. sei - ner Wer-ke Hee-re sind e - wig vor ihm
4. Gu - tes tu und feh - le, und eilt, mir gnä - dig
5. Him-mel und nach Er - den und bie - te selbst der
ff
1. sein Ge - biet, und al - - le Him - - mel sein Ge - biet.
2. rech-tig - keit, ist Wahr- - heit und Ge-rechtig - keit.
3. of - fen - bar, sind e - - wig vor ihm of - fen - bar.
4. bei - zu - stehn, und eilt mir gnä - - dig pp bei-zu - stehn.
5. Höl - le Trutz, und bie - - te selbst der Höl-le Trutz.
ritard.
1. sein Ge - biet, und al - - le Himmel sein Ge - biet.
2. rech-tig - keit, ist Wahr - heit und Ge-rechtig - keit.
3. of - fen - bar, sind e - - wig vor ihm of - fen - bar.
4. bei - zu - stehn, und eilt mir gnä-dig pp beizu - stehn.
5. Höl - le Trutz, und bie - - te selbst der Höl-le Trutz.
ritard.

45. Motette
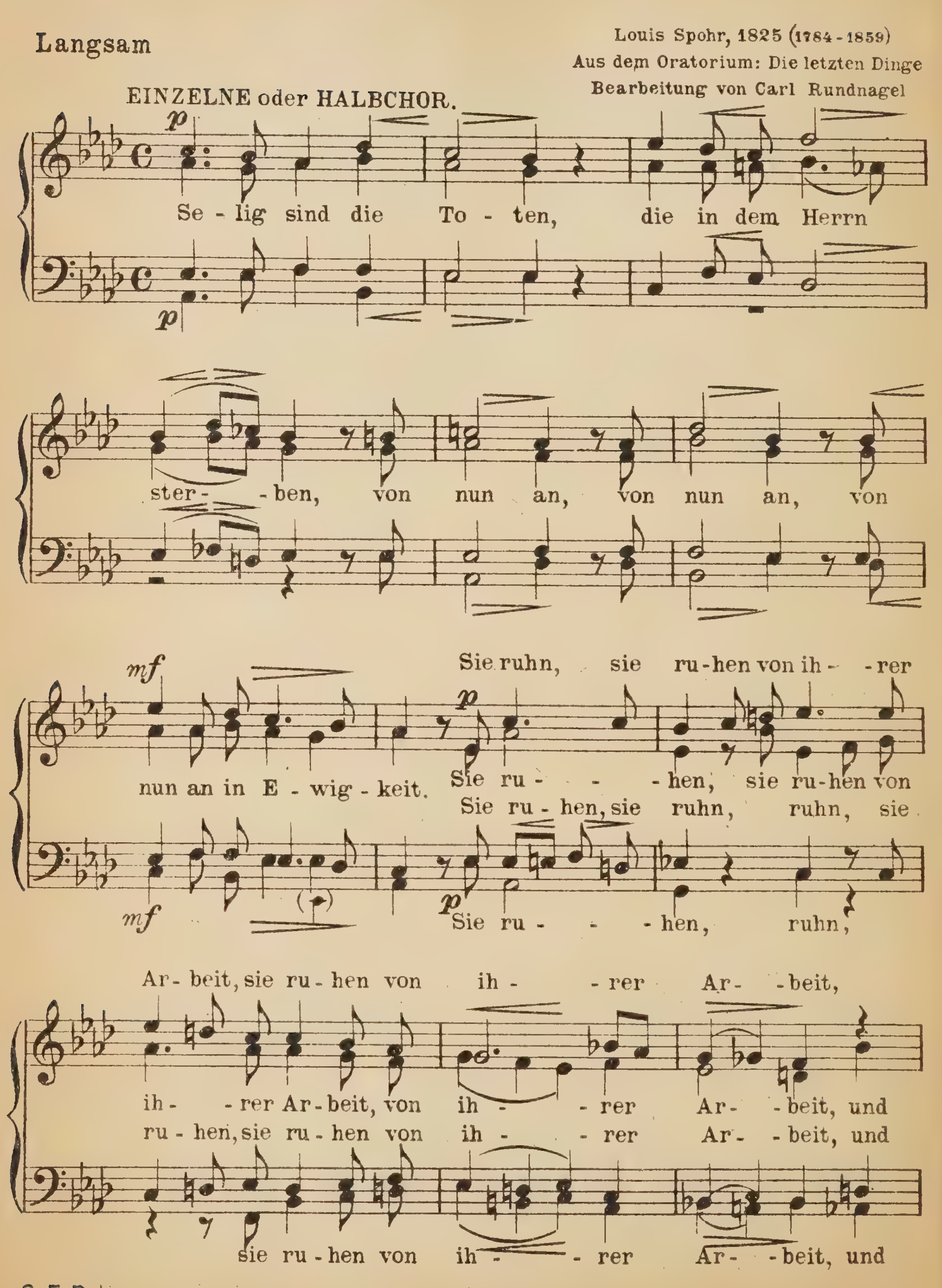
Matthias Claudius, 1783 (1740 - 1815)




Halle-lu-ja!
Hallelu-ja!
ist barmher -
und der ist allmächtig, Hallelu-ja! ist barmher -
- zig.
Hal-le-lu-ja! A-men, A-men! Hal-le-lu-ja!
- zig.
A - men! A-men! A-men! Eh-re seinem grossen Namen!
Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja! A- -men! A- -men!

46. Selig sind die Toten

Aus der heiligen Schrift
(Offenbarung Johannis, Kap. 14,13)



und ih - re Wer - ke

ih - re Wer - ke, ih - re Wer - ke fol - - - - gen

ALLE

dim. *pp*

ih - nen nach. Se - lig sind die To - ten,

dim. *pp*

die in dem Herrn ster - ben, von nun an, von

mf *p*

nun an, von nun an in E - wig - keit, in E - wig -

mf *p*

von nun an in E - wig - keit, ——
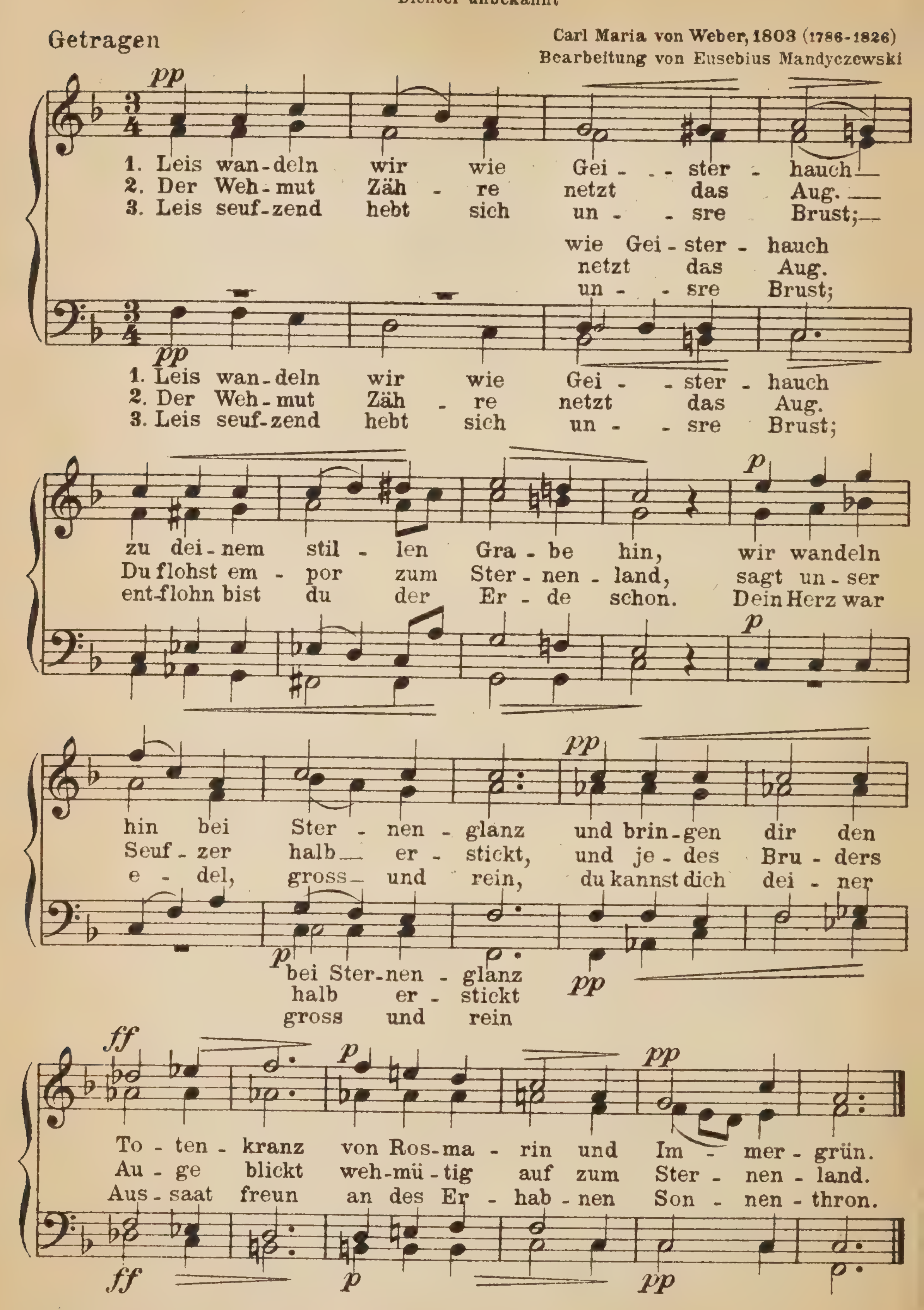
dim. *pp*

keit, von nun in E - - - wig - - keit.

dim. *pp*

47. Grablied

Dichter unbekannt



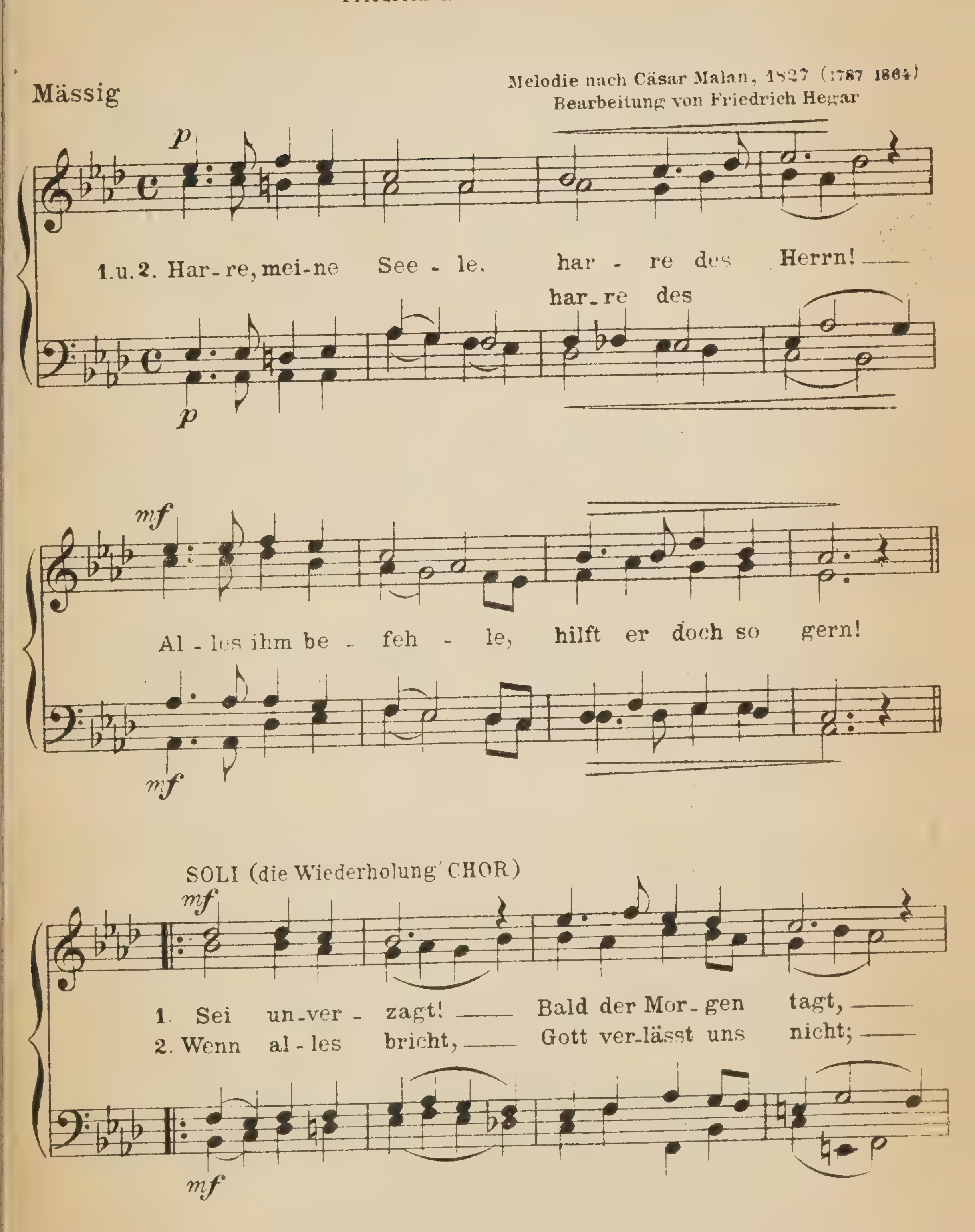
Kann auch ½ Ton höher gesungen werden.

★★

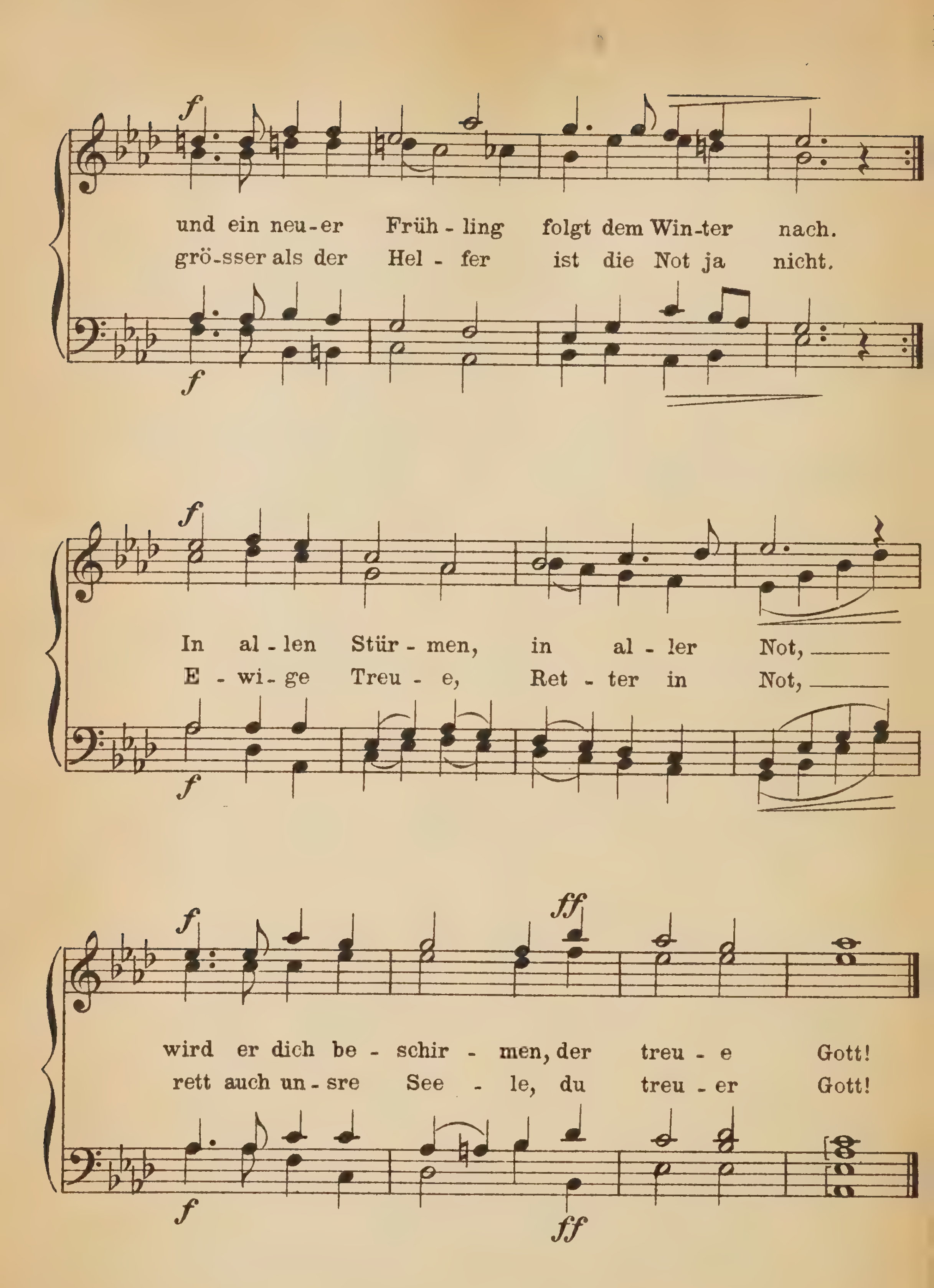
48. Harre des Herrn

Friedrich Räder (1815-72)

Melodie nach Cäsar Malan, 1827 (1787-1864)
Bearbeitung von Friedrich Hegar

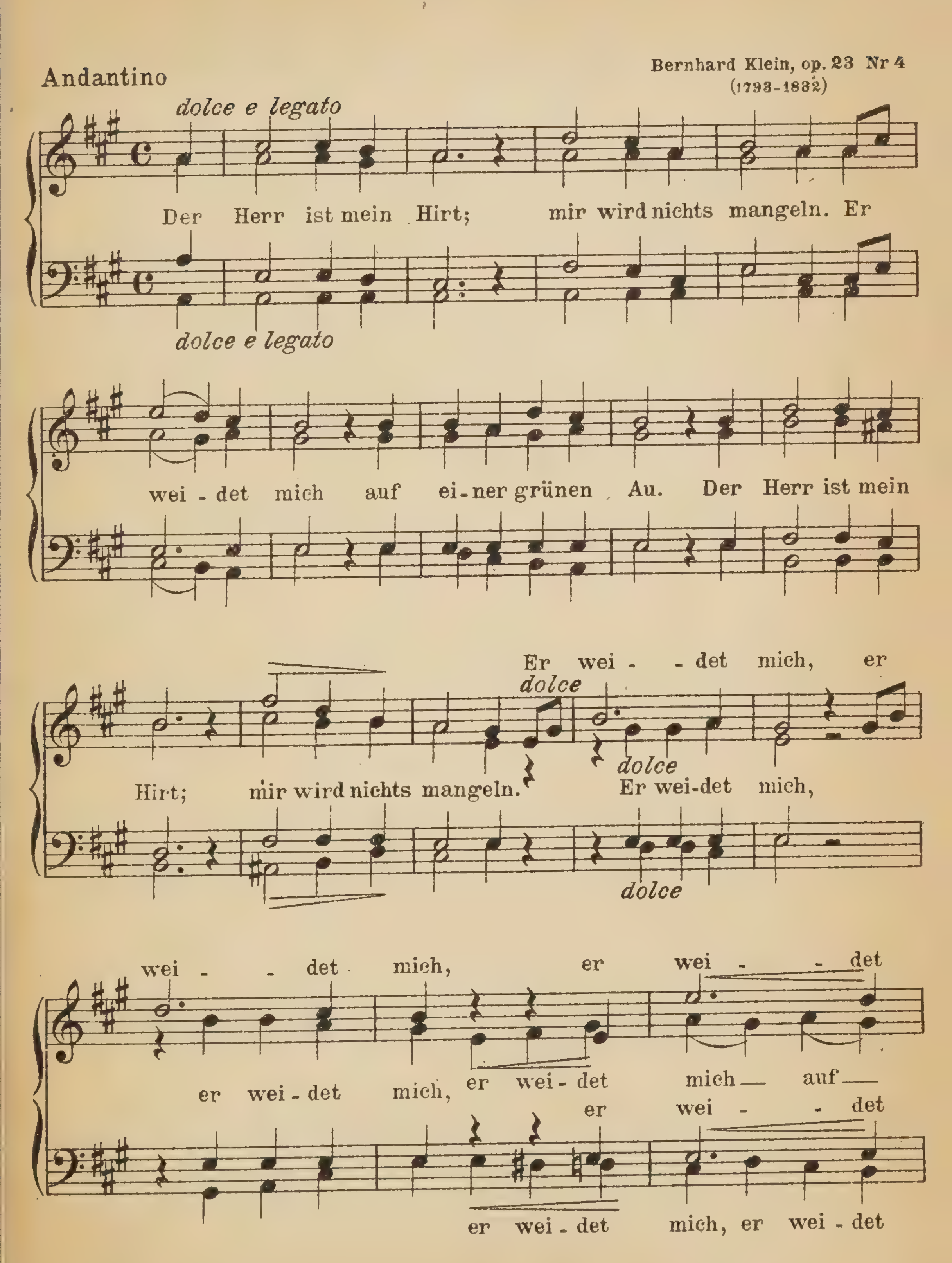


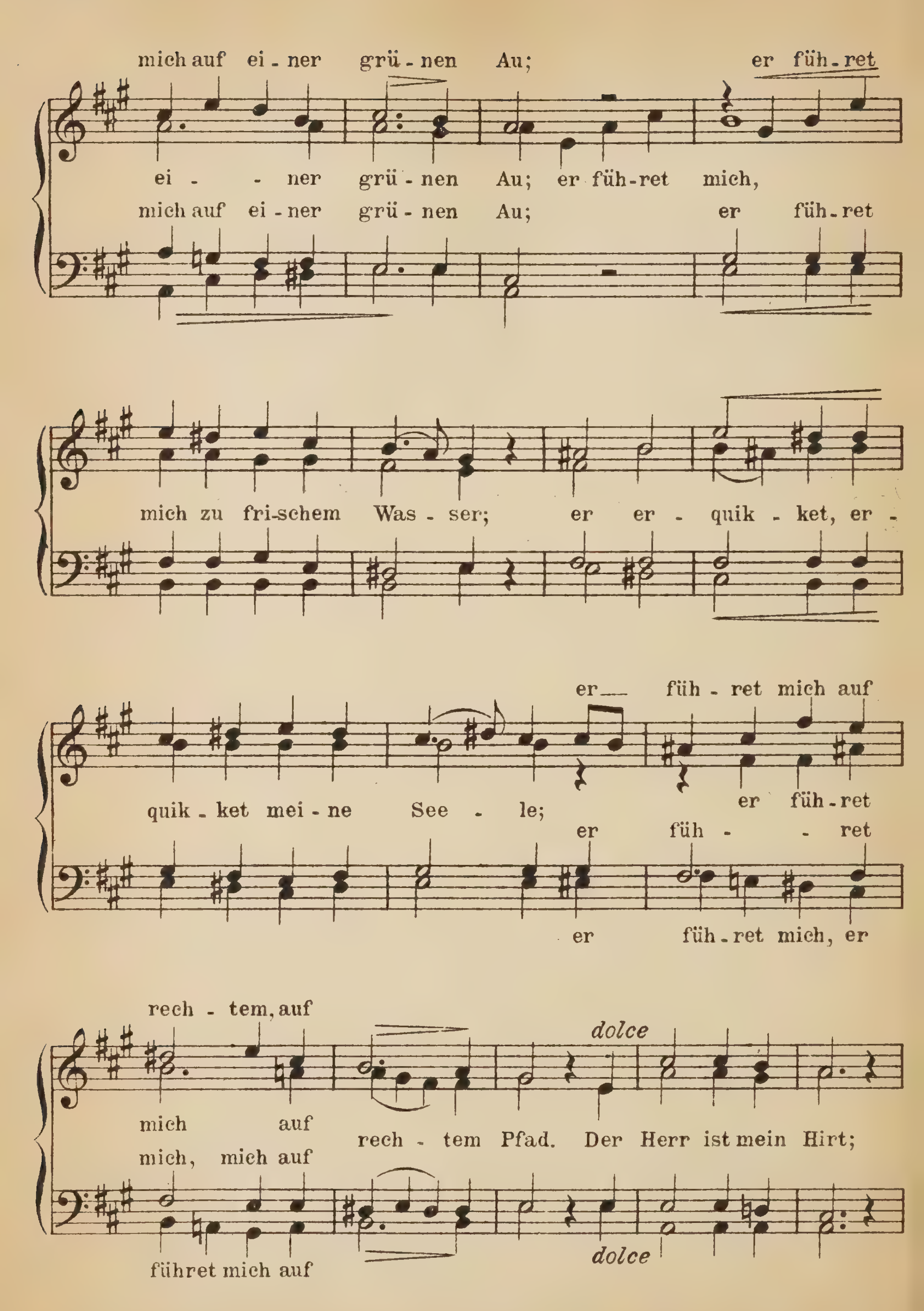
7*

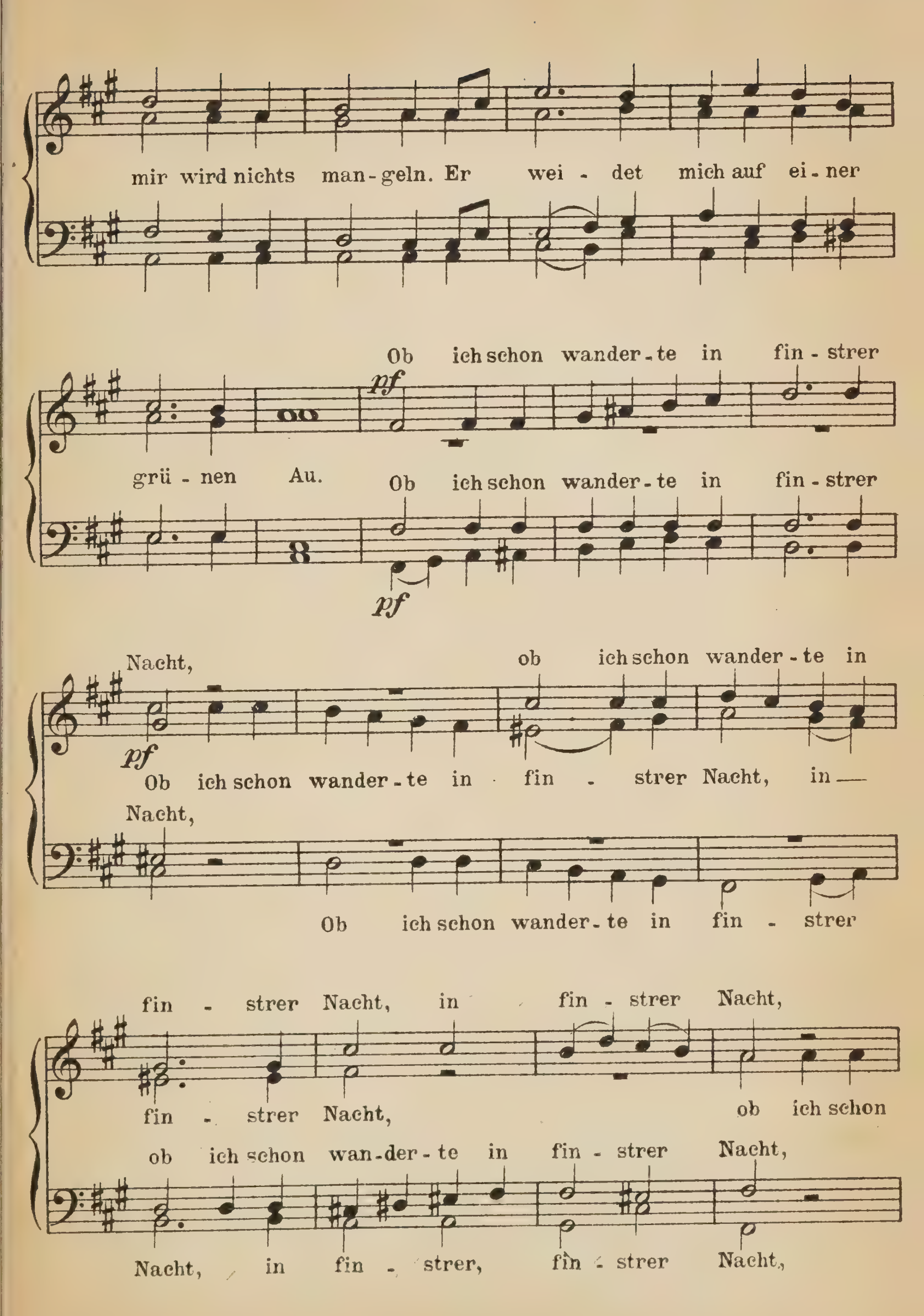

f
und ein neu-er Früh-ling folgt dem Win-ter nach.
grö-sser als der Hel-fer ist die Not ja nicht.
f
f
In al-len Stür-men, in al-ler Not,
E-wi-ge Treu-e, Ret-ter in Not,
f
f
ff
wird er dich be-schir-men, der treu-e Gott!
rett auch un-sre See-le, du treu-er Gott!
f
ff
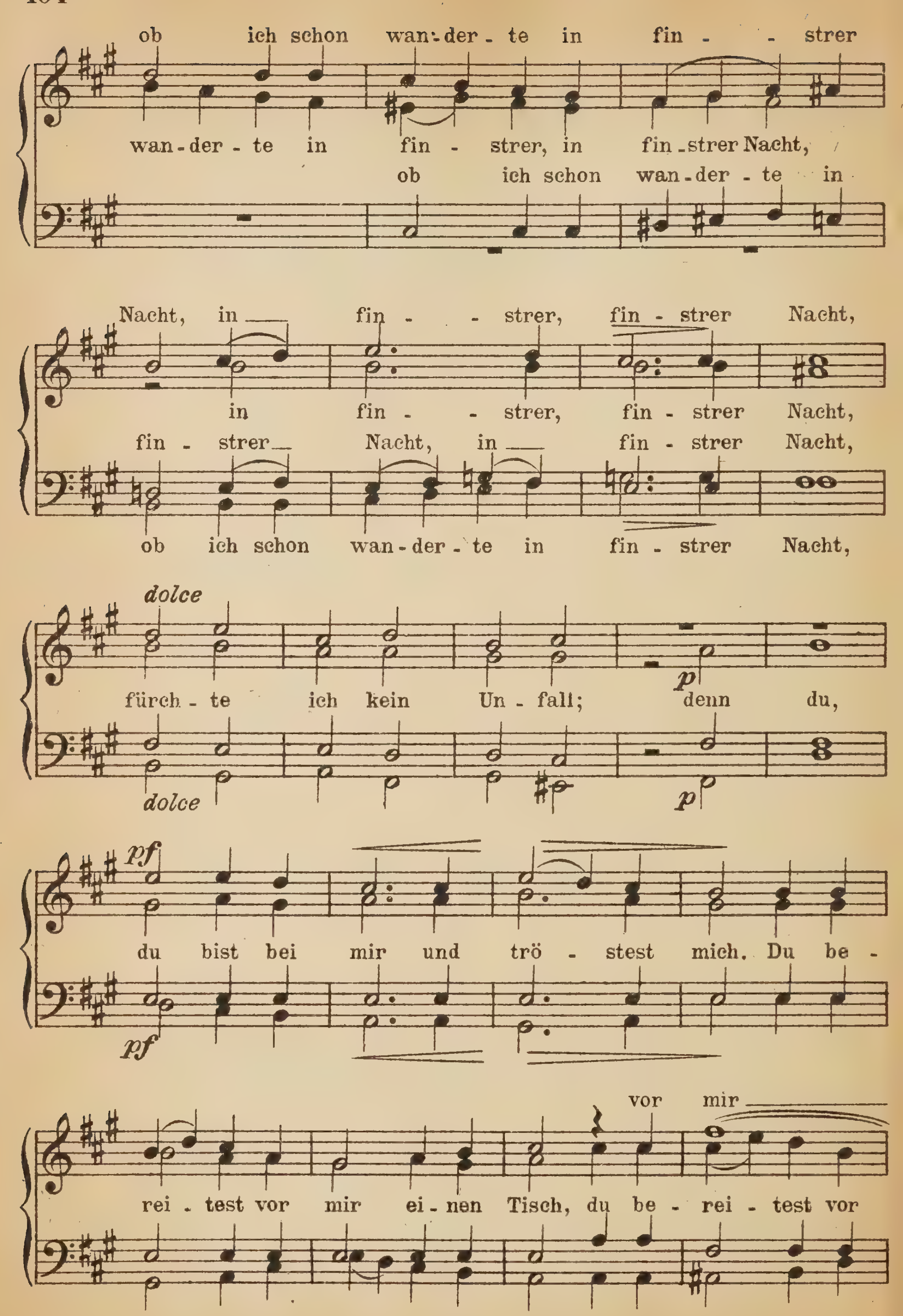
49. Der Herr ist mein Hirt

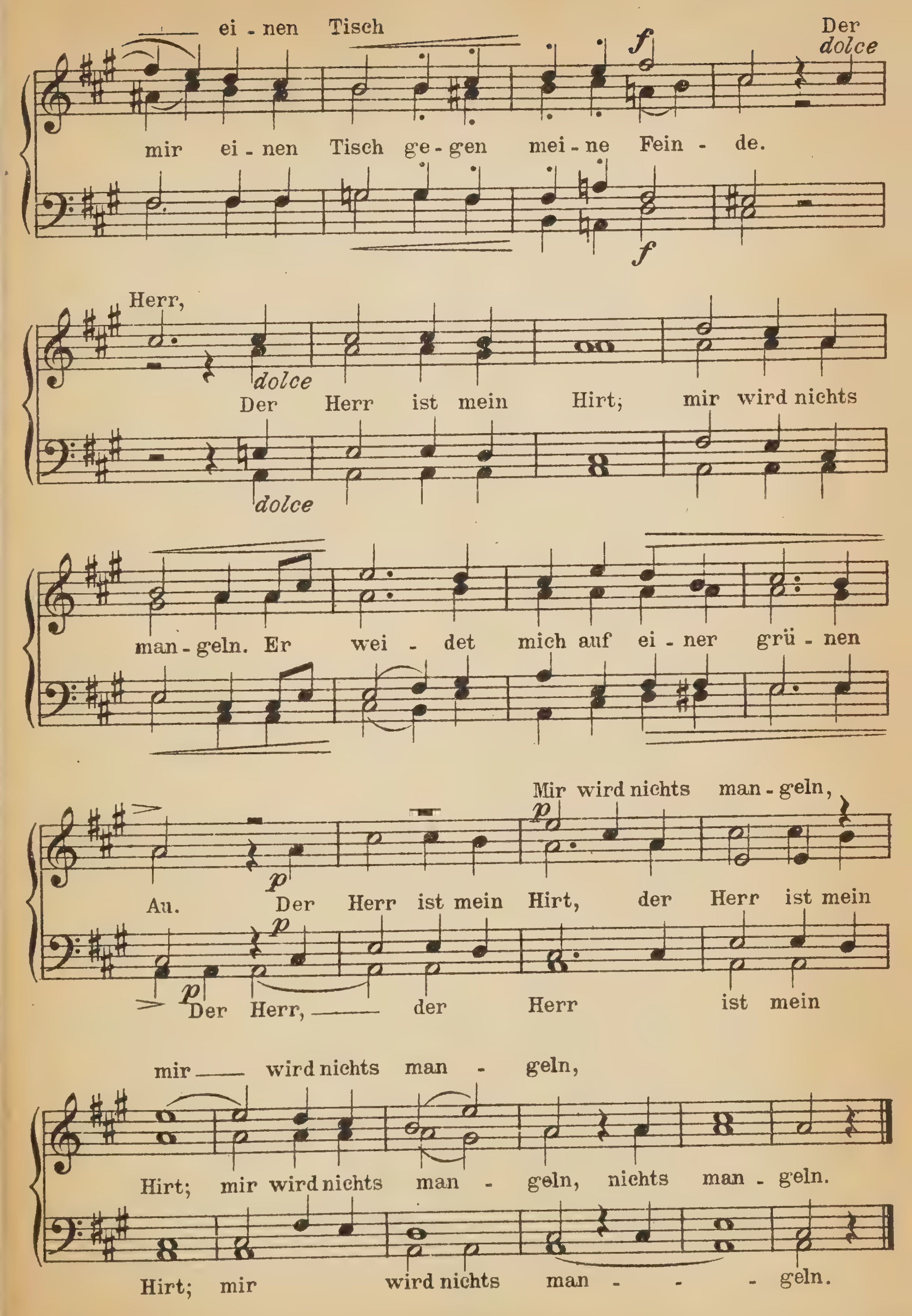
Nach Psalm 23




mich auf ei - ner grü - nen Au; er füh - ret
ei - - ner grü - nen Au; er füh - ret mich,
mich auf ei - ner grü - nen Au; er füh - ret
mich zu fri-schem Was - ser; er er - quik - ket, er -
er— füh - ret mich auf
quik - ket mei - ne See - le;
er füh - ret
er füh - - ret
er füh - ret mich, er
rech - tem, auf
dolce
mich auf
rech - tem Pfad. Der Herr ist mein Hirt;
mich, mich auf
dolce
führet mich auf


mir wird nichts man - geln. Er wei - det mich auf ei - ner
Ob ich schon wander - te in fin - strer
pf
grü - nen Au. Ob ich schon wander - te in fin - strer
pf
Nacht, ob ich schon wander - te in
pf
Ob ich schon wander - te in fin - strer Nacht, in
Nacht,
Ob ich schon wander - te in fin - strer
fin - strer Nacht, in fin - strer Nacht,
fin - strer Nacht, ob ich schon
ob ich schon wan - der - te in fin - strer Nacht,
Nacht, in fin - strer, fin - strer Nacht,


ob ich schon wan-der-te in fin - - strer
wan-der-te in fin - strer, in fin-strer Nacht,
ob ich schon wan-der-te in
Nacht, in fin - - strer, fin - strer Nacht,
in fin - - strer, fin - strer Nacht,
fin - strer Nacht, in fin - strer Nacht,
ob ich schon wan-der-te in fin - strer Nacht,
dolce
fürch-te ich kein Un-fall; denn du,
p
dolce
pf
du bist bei mir und trö - stest mich. Du be-
pf
vor mir
rei-test vor mir ei-nen Tisch, du be-rei-test vor



ei - nen Tisch
Der
dolce
mir ei - nen Tisch ge - gen mei - ne Fein - de.
Herr,
dolce
Der Herr ist mein Hirt; mir wird nichts
dolce
man - geln. Er wei - det mich auf ei - ner grü - nen
Mir wird nichts man - geln,
Au. Der Herr ist mein Hirt, der Herr ist mein
Der Herr, der Herr ist mein
mir wird nichts man - geln,
Hirt; mir wird nichts man - geln, nichts man - geln.
Hirt; mir wird nichts man - - - geln.
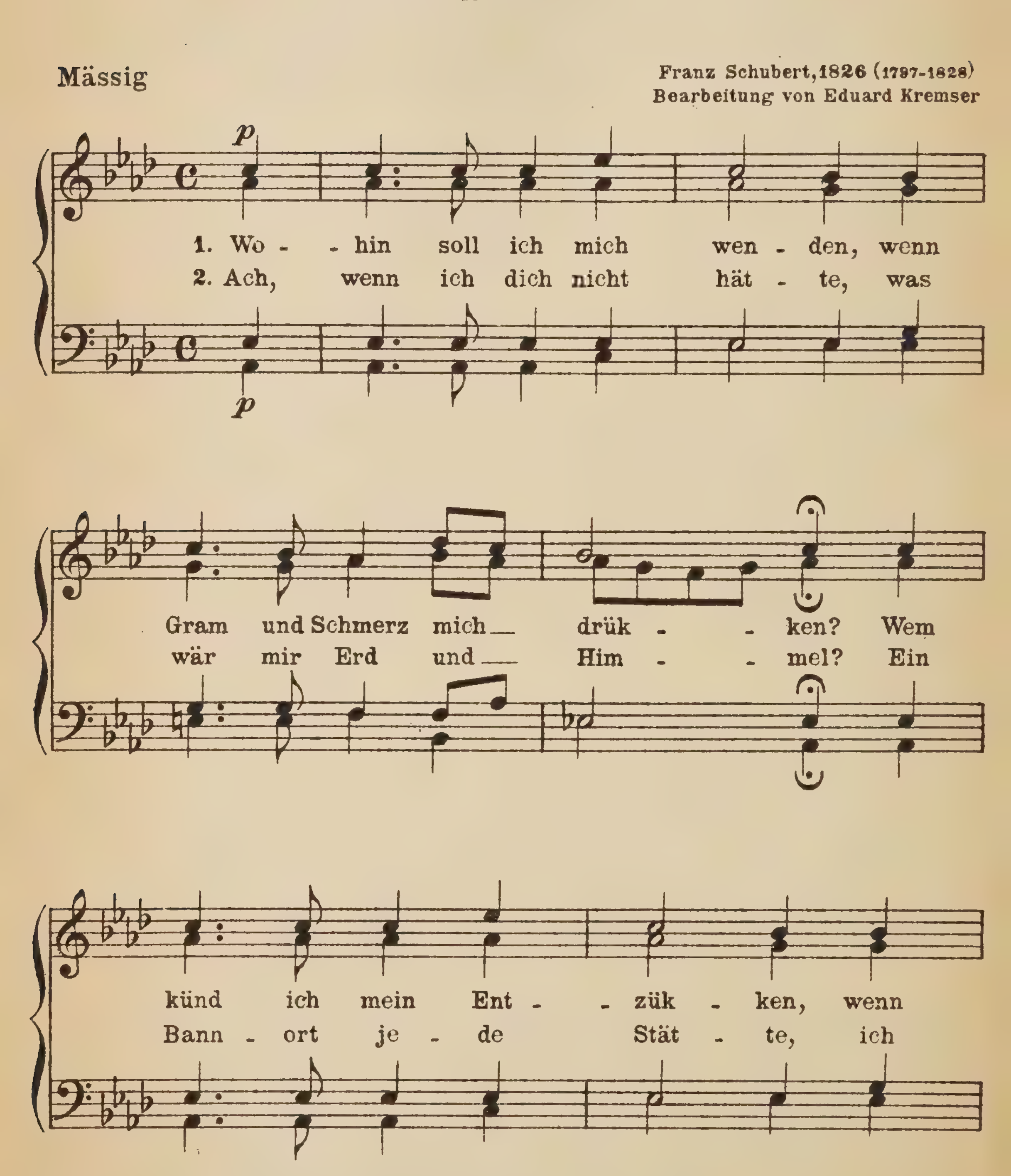
★

50. Aus der deutschen Messe
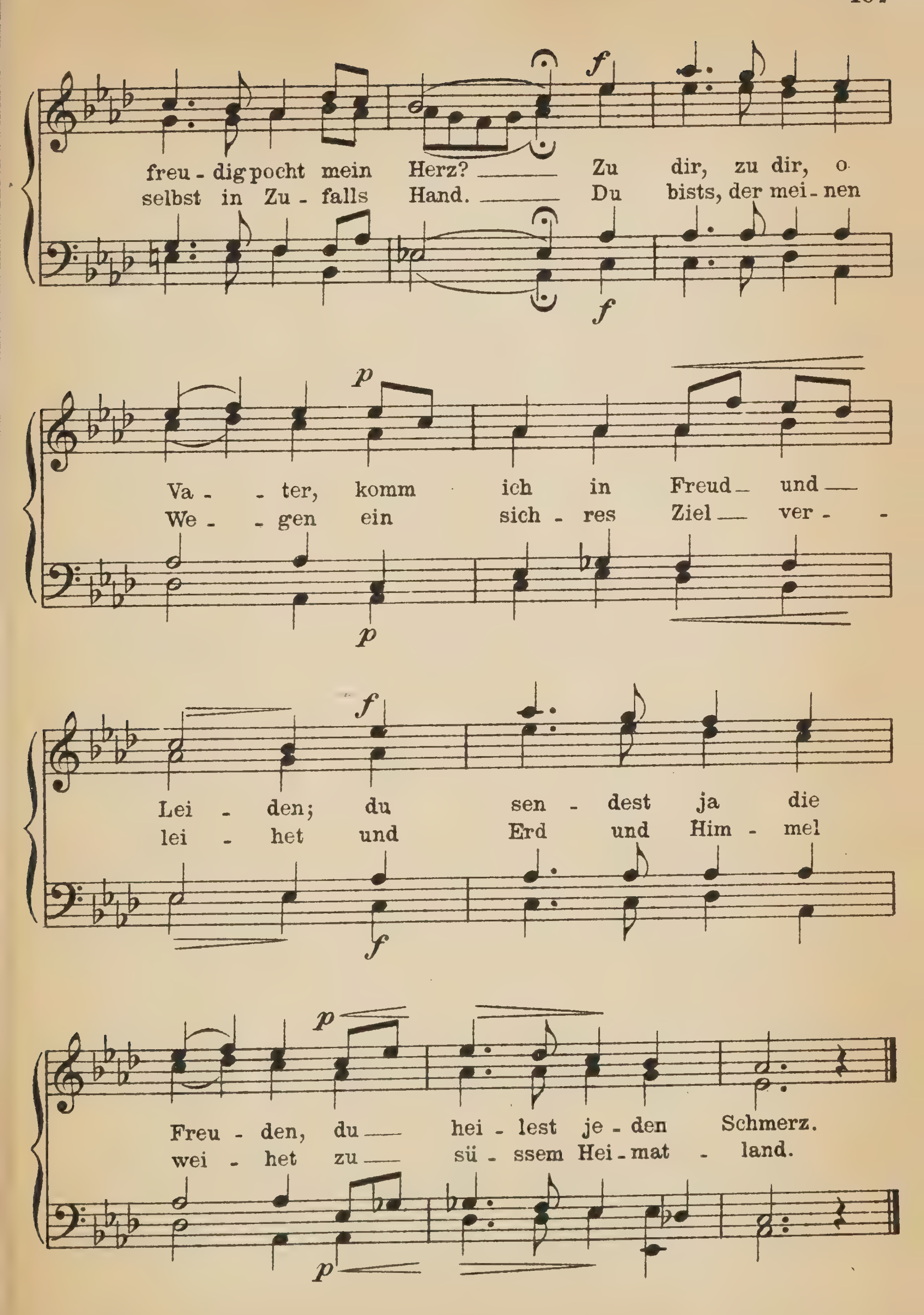
Zum Eingang

Johann Philipp Neumann (1774-1849)

Mässig

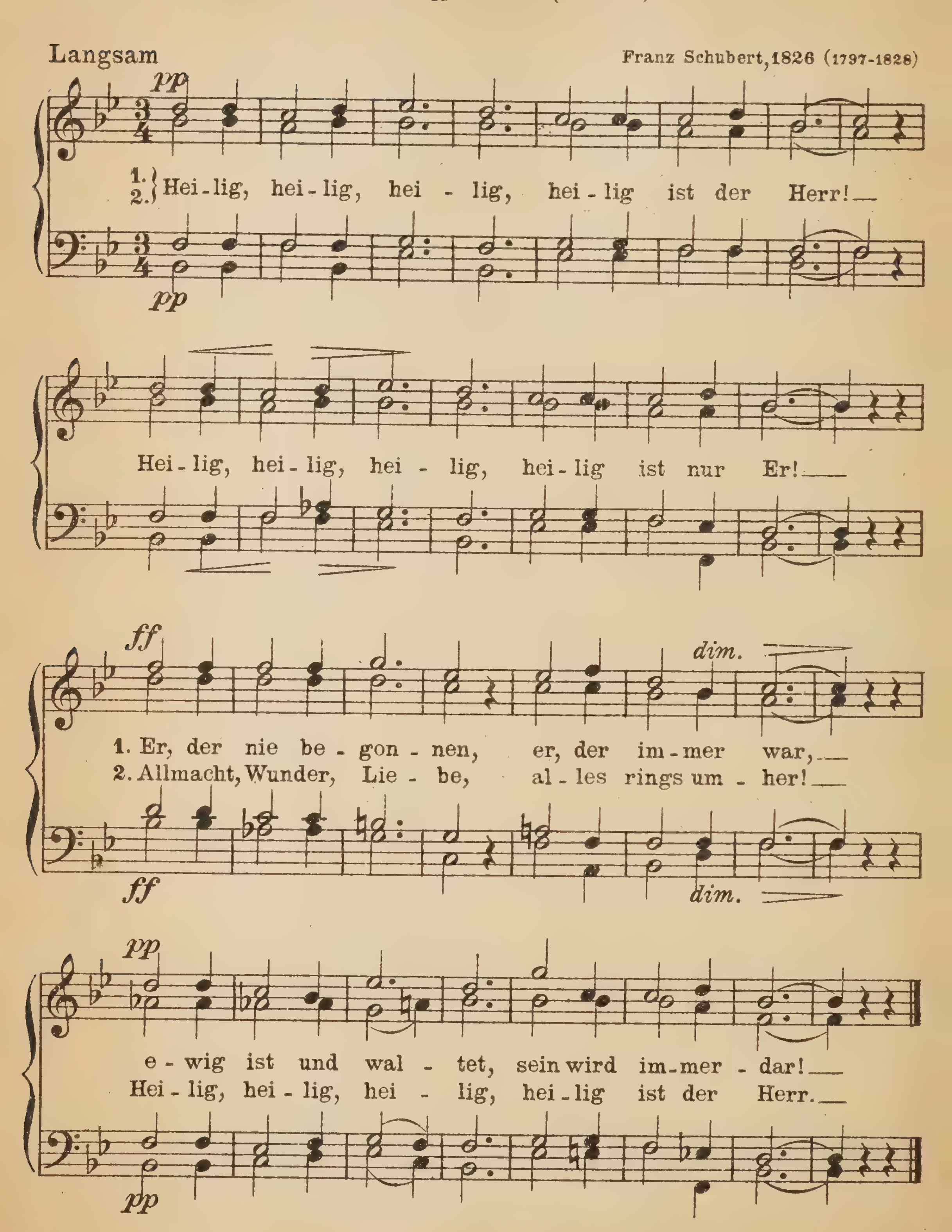
Franz Schubert, 1826 (1797-1828)
Bearbeitung von Eduard Kremser




freu - dig pocht mein Herz? Zu dir, zu dir, o
selbst in Zu - falls Hand. Du bists, der mei - nen
Va - - ter, komm ich in Freud und
We - - gen ein sich - res Ziel ver -
Lei - den; du sen - dest ja die
lei - het und Erd und Him - mel
Freu - den, du hei - lest je - den Schmerz.
wei - het zu sü - ssem Hei - mat - land.

51. Aus der deutschen Messe II
Zum Sanctus

Johann Philipp Neumann (1774-1849)
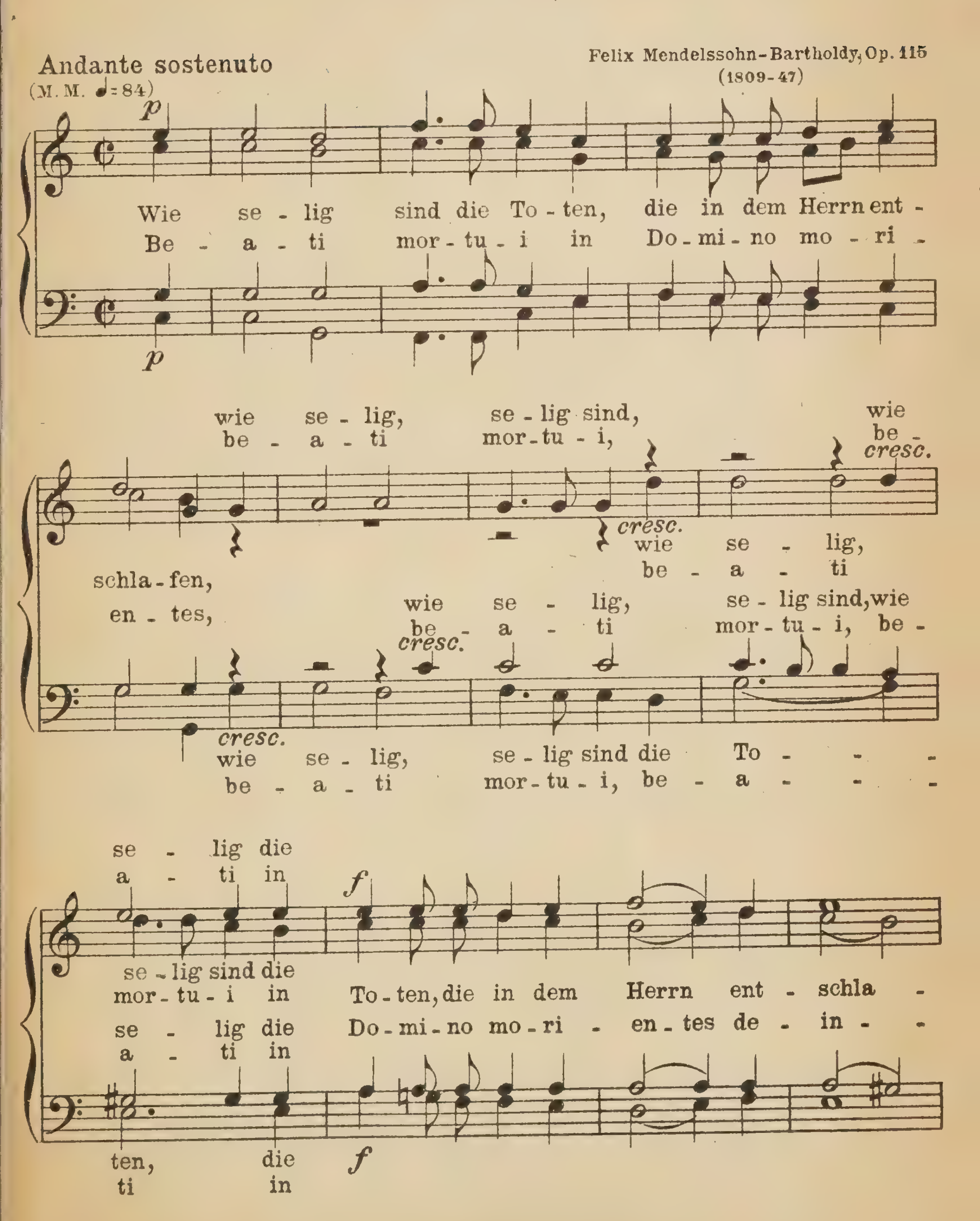


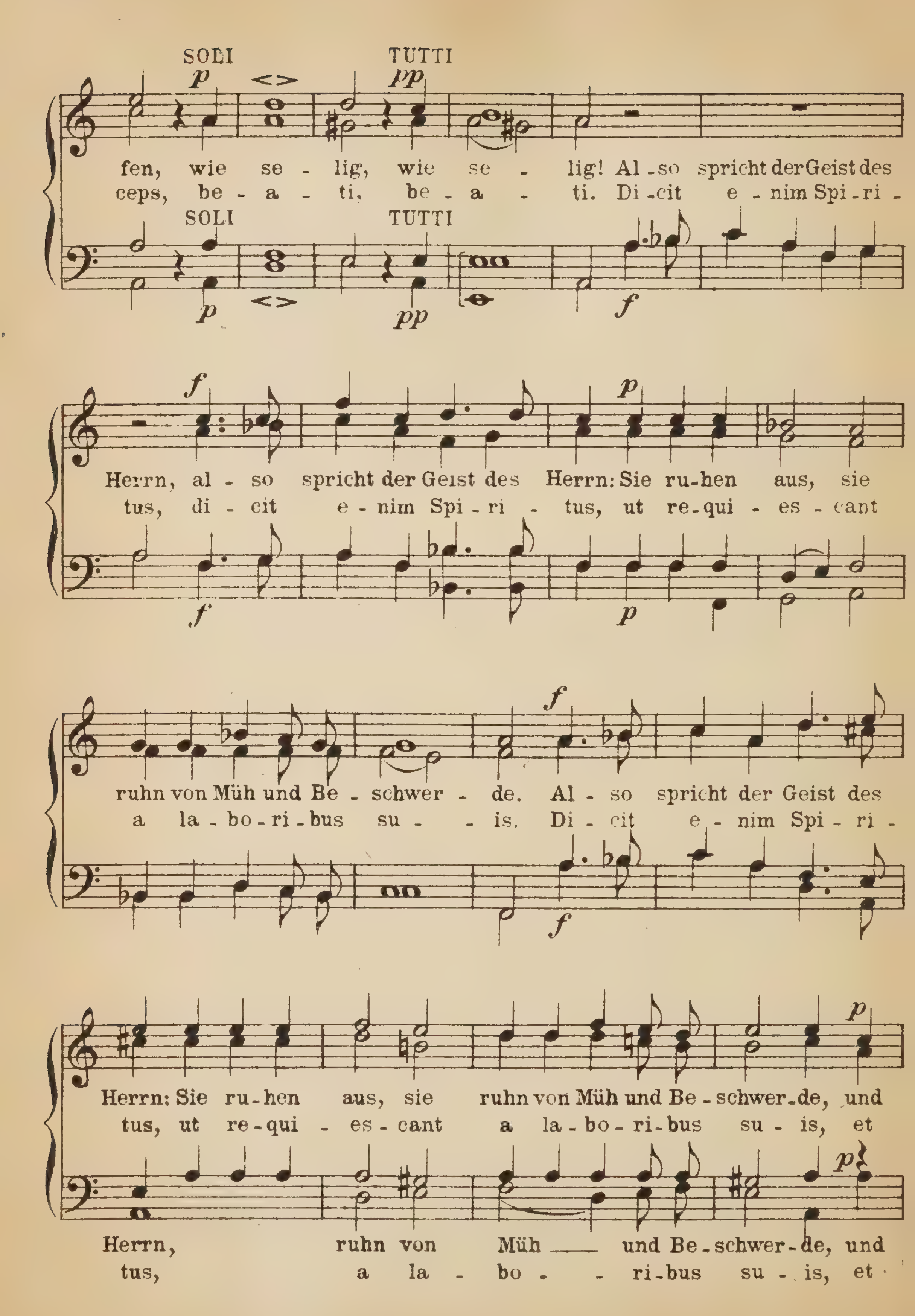
52. Selig sind die Toten
Beati mortui

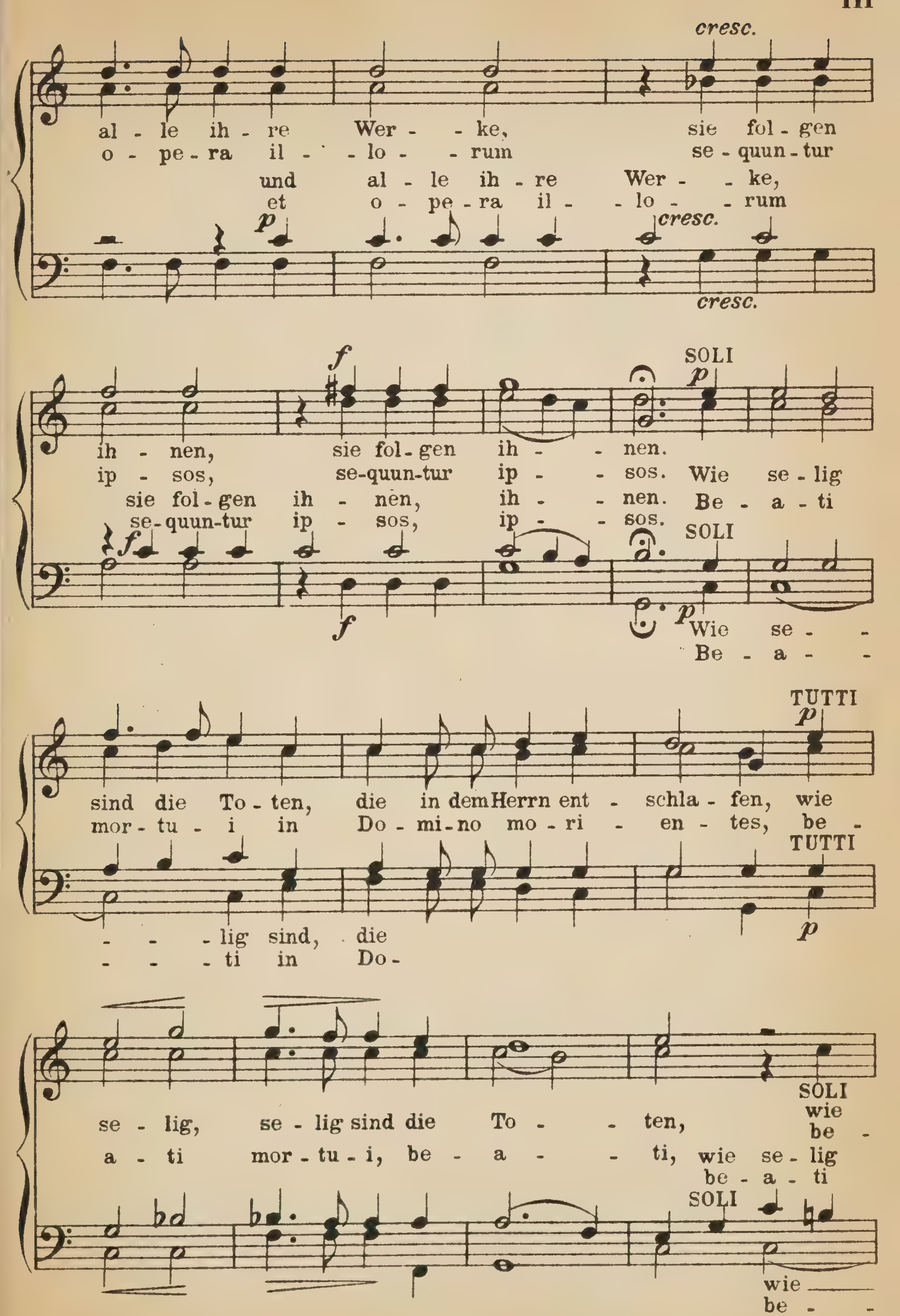
Offenb. Johannis 14,13
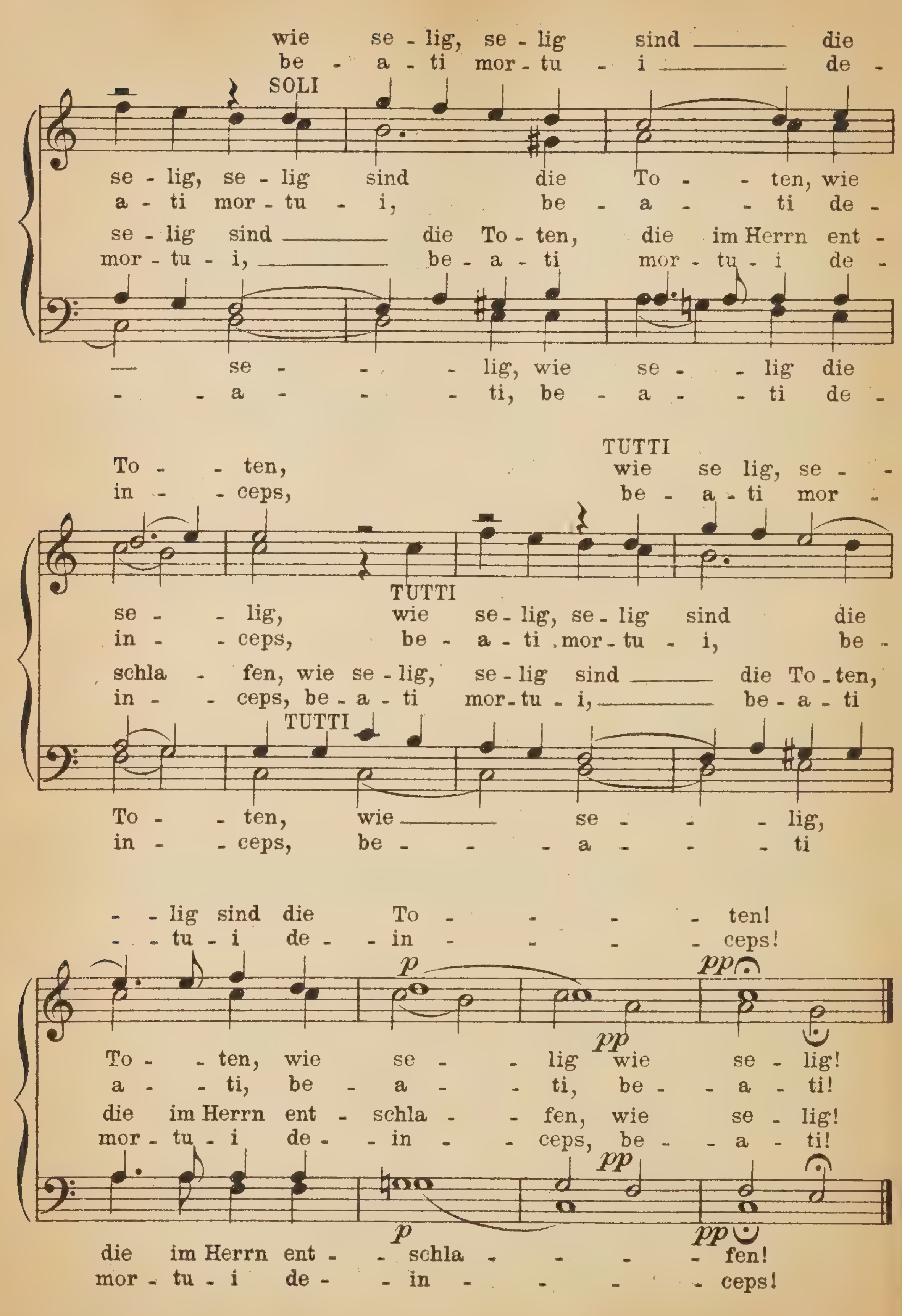
Andante sostenuto
(M. M. 𝅗𝅥 = 84)

Felix Mendelssohn-Bartholdy, Op. 115
(1809-47)




SOLI
TUTTI
fen, wie se - lig, wie se - lig! Al - so spricht der Geist des
ceps, be - a - ti, be - a - ti. Di - cit e - nim Spi - ri -
SOLI
TUTTI
Herrn, al - so spricht der Geist des Herrn: Sie ru - hen aus, sie
tus, di - cit e - nim Spi - ri - tus, ut re - qui - es - cant
ruhn von Müh und Be - schwer - de. Al - so spricht der Geist des
a la - bo - ri - bus su - - is. Di - cit e - nim Spi - ri -
Herrn: Sie ru - hen aus, sie ruhn von Müh und Be - schwer - de, und
tus, ut re - qui - es - cant a la - bo - ri - bus su - is, et
Herrn, ruhn von Müh und Be - schwer - de, und
tus, a la - bo - - ri - bus su - is, et


cresc.
al - le ih - re Wer - - ke, sie fol - gen
o - pe - ra il - - lo - - rum se - quun - tur
und al - le ih - re Wer - - ke,
et o - pe - ra il - - lo - - rum
p
cresc.
cresc.
f
SOLI
p
ih - nen, sie fol - gen ih - - nen.
ip - sos, se-quun-tur ip - - sos. Wie se - lig
sie fol - gen ih - nen, ih - - nen. Be - a - ti
se-quun-tur ip - sos, ip - - sos.
SOLI
f
f
p
Wie se - -
Be - a - -
TUTTI
p
sind die To - ten, die in dem Herrn ent - schla - fen, wie
mor - tu - i in Do - mi - no mo - ri - en - tes, be -
TUTTI
- - lig sind, die
- - ti in Do-
p
se - lig, se - lig sind die To - - ten,
SOLI
wie
be -
a - ti mor - tu - i, be - a - - ti, wie se - lig
be - a - ti
SOLI
wie
be - -


wie se - lig, se - lig sind die
be - a - ti mor - tu - i de -
SOLI
se - lig, se - lig sind die To - - ten, wie
a - ti mor - tu - i, be - a - - ti de -
se - lig sind die To - ten, die im Herrn ent -
mor - tu - i, be - a - ti mor - tu - i de -
se - - - lig, wie se - - lig die
- - a - - - ti, be - a - - ti de -
TUTTI
To - - ten, wie se lig, se - -
in - - ceps, be - a - ti mor -
TUTTI
se - - lig, wie se - lig, se - lig sind die
in - - ceps, be - a - ti mor - tu - i, be -
schla - fen, wie se - lig, se - lig sind die To - ten,
in - - ceps, be - a - ti mor - tu - i, be - a - ti
TUTTI
To - - ten, wie se - - - lig,
in - - ceps, be - - - a - - - ti
- - lig sind die To - - - - ten!
- - tu - i de - - in - - - - ceps!
p
pp
pp
To - - ten, wie se - - lig wie se - lig!
a - - ti, be - a - - ti, be - - a - ti!
die im Herrn ent - schla - - fen, wie se - lig!
mor - tu - i de - - in - - ceps, be - - a - ti!
pp
p
pp
die im Herrn ent - - schla - - - - fen!
mor - tu - i de - - in - - - - ceps!

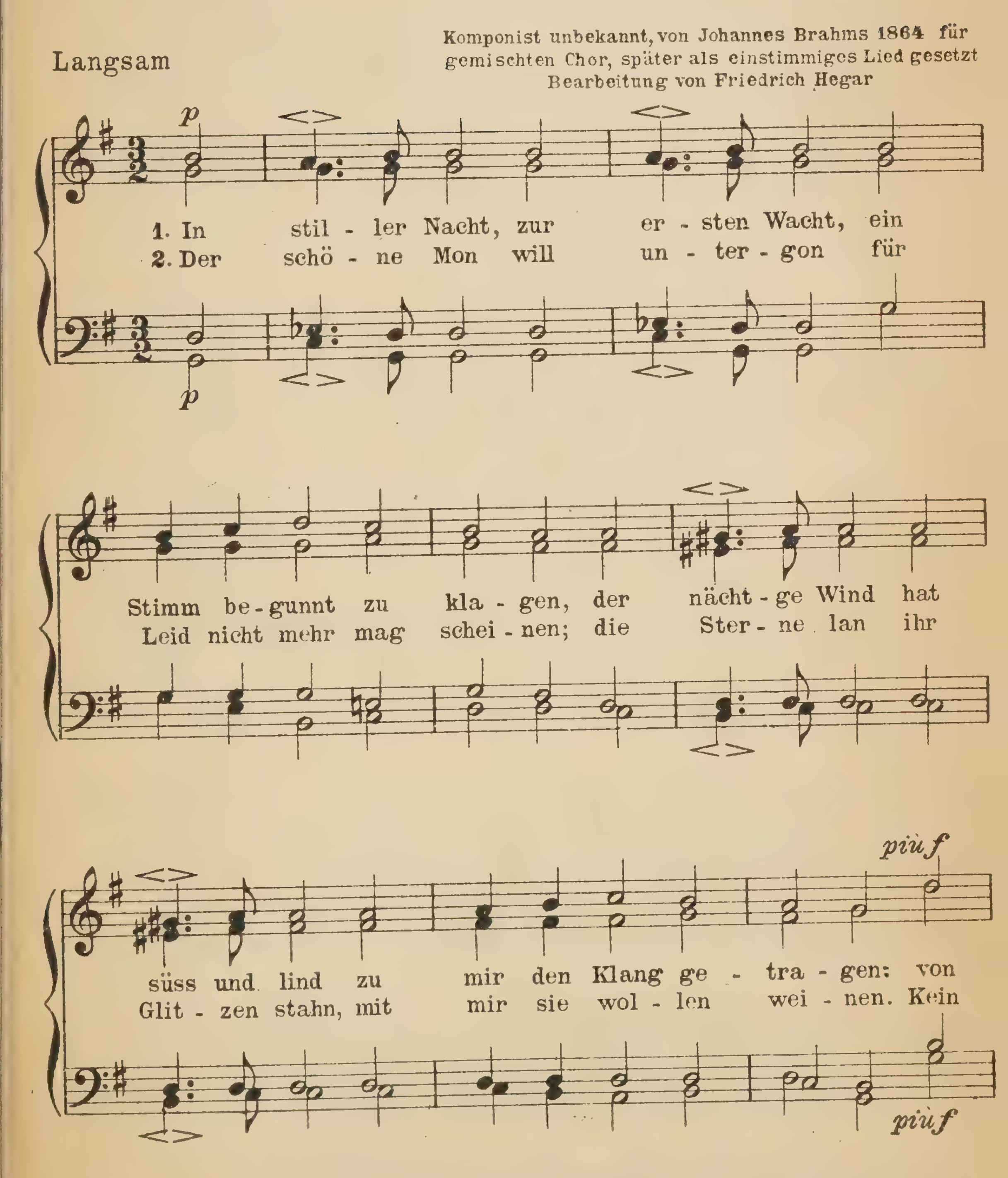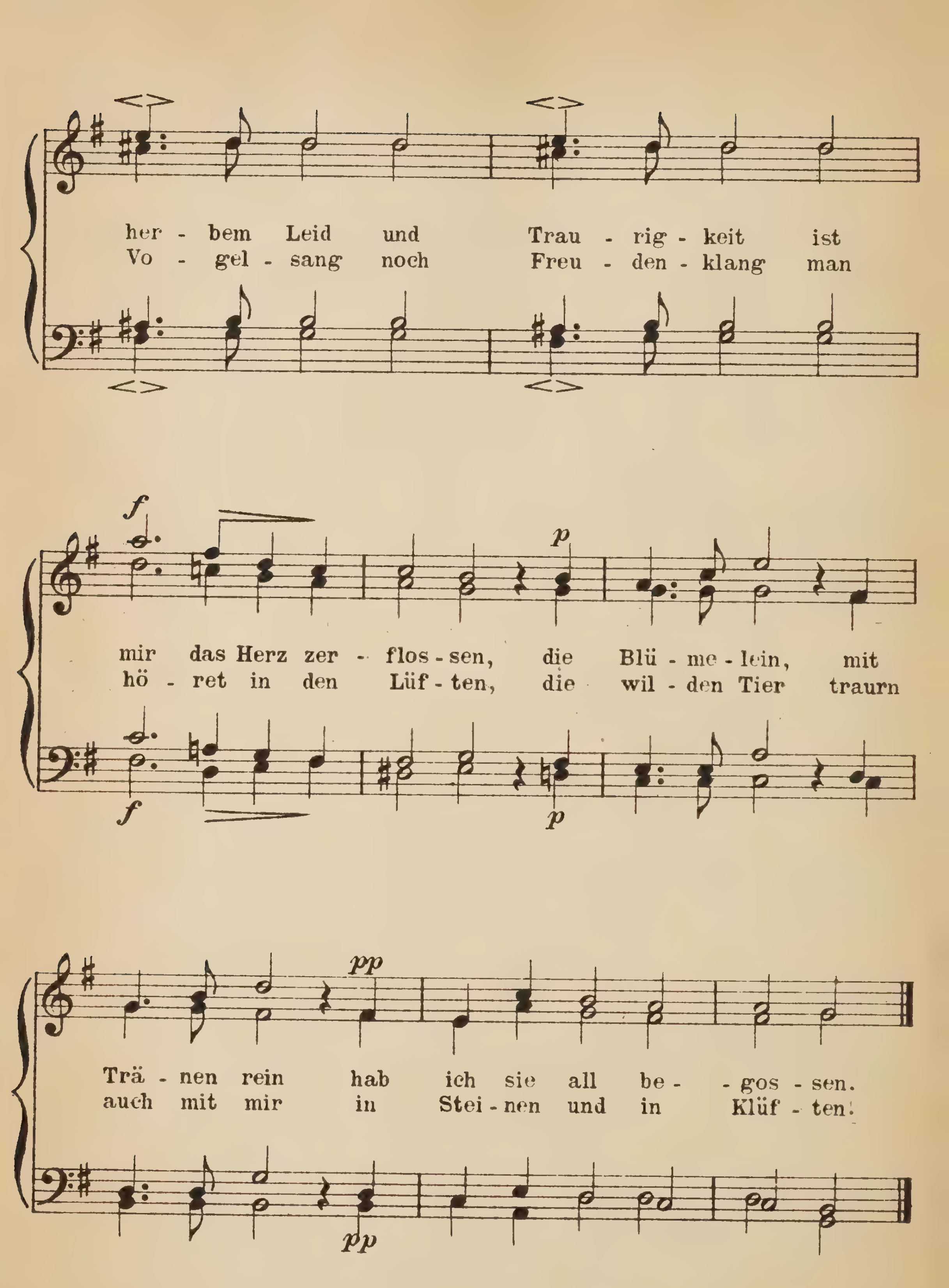
★★

53. In stiller Nacht

Nach Friedrich Spee (1591-1635)

Langsam

Komponist unbekannt, von Johannes Brahms 1864 für gemischten Chor, später als einstimmiges Lied gesetzt
Bearbeitung von Friedrich Hegar



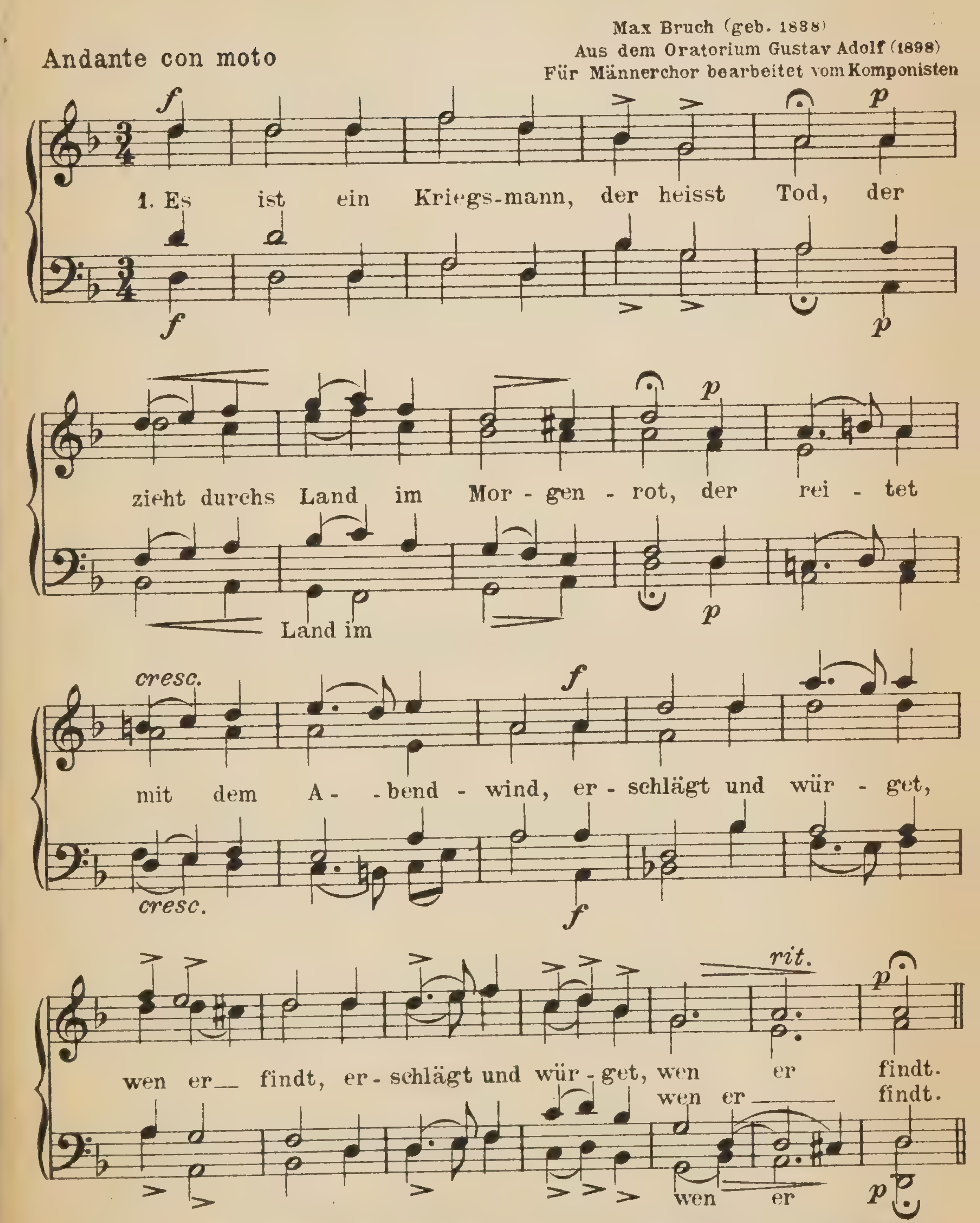

her - bem Leid und Trau - rig - keit ist
Vo - gel - sang noch Freu - den - klang man
f
p
mir das Herz zer - flos - sen, die Blü - me - lein, mit
hö - ret in den Lüf - ten, die wil - den Tier traurn
f
p
pp
Trä - nen rein hab ich sie all be - - gos - sen.
auch mit mir in Stei - nen und in Klüf - ten.
pp
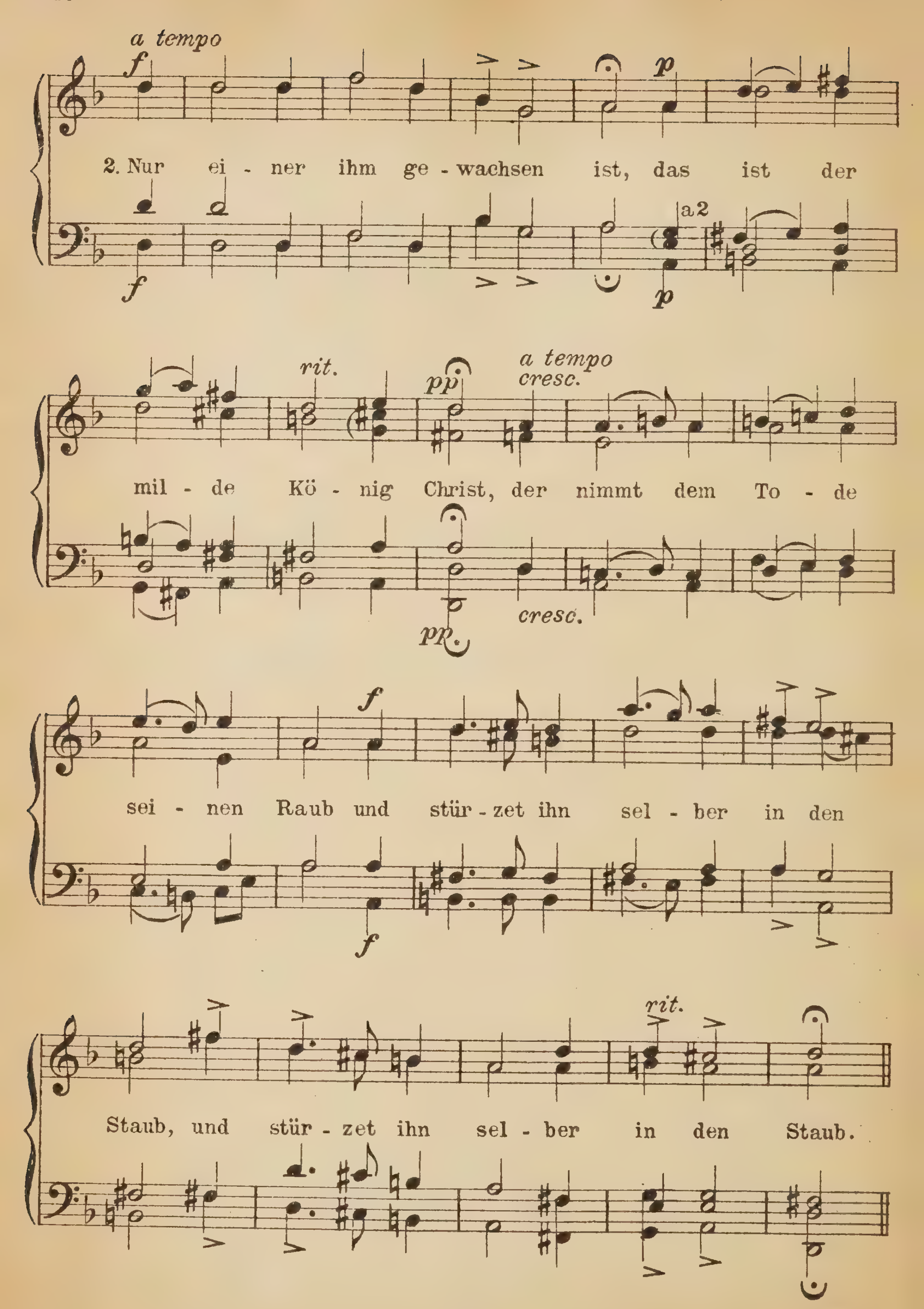
★★

54. Christ und der Tod

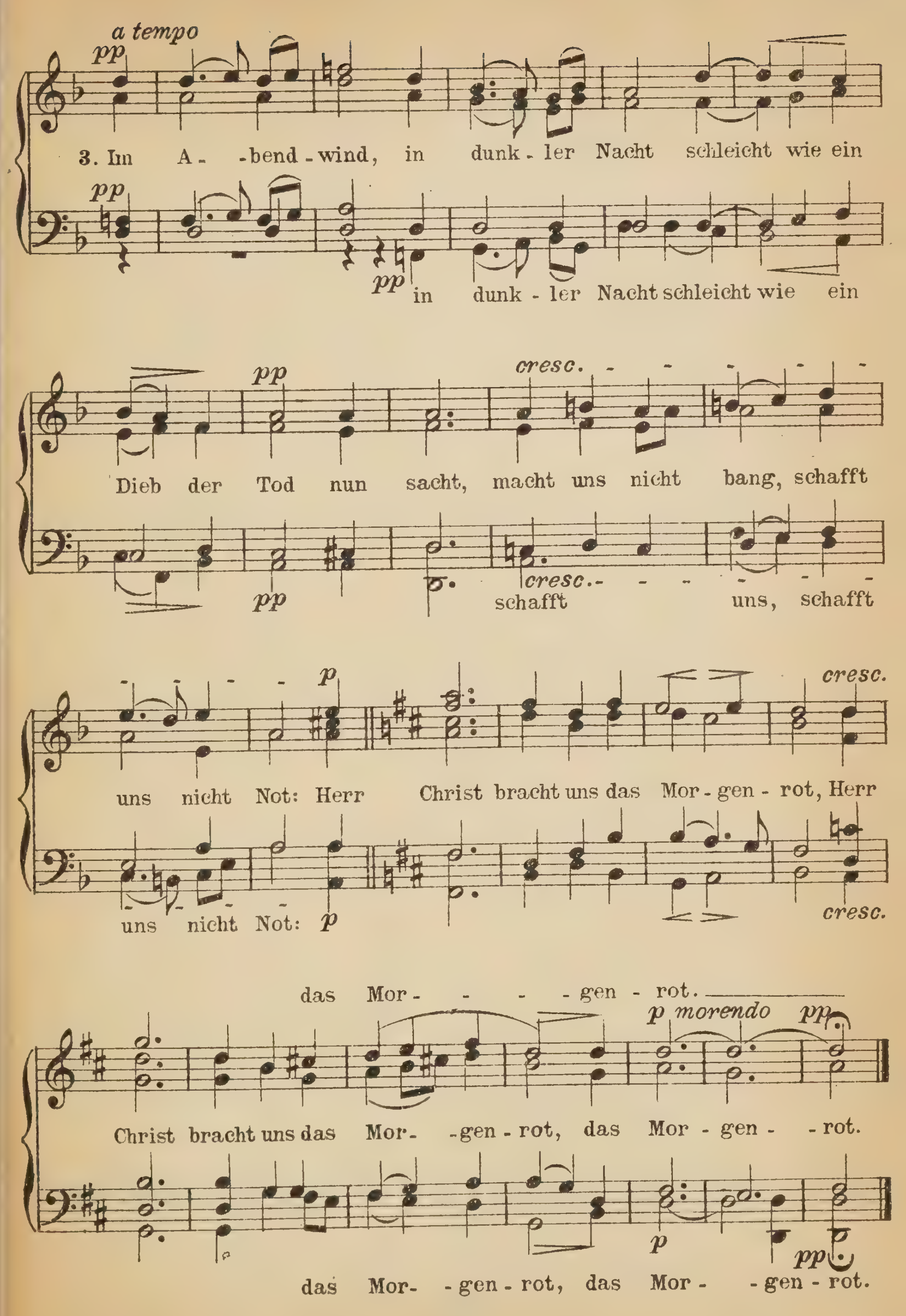
Albert Hackenberg, 1897

Max Bruch (geb. 1838)
Aus dem Oratorium Gustav Adolf (1898)
Für Männerchor bearbeitet vom Komponisten



In der ursprünglichen Fassung (für gemischten Chor) ist die Komposition bei N. Simrock in Berlin erschienen. Der Abdruck erfolgt mit gütiger Bewilligung der Verlagshandlung.

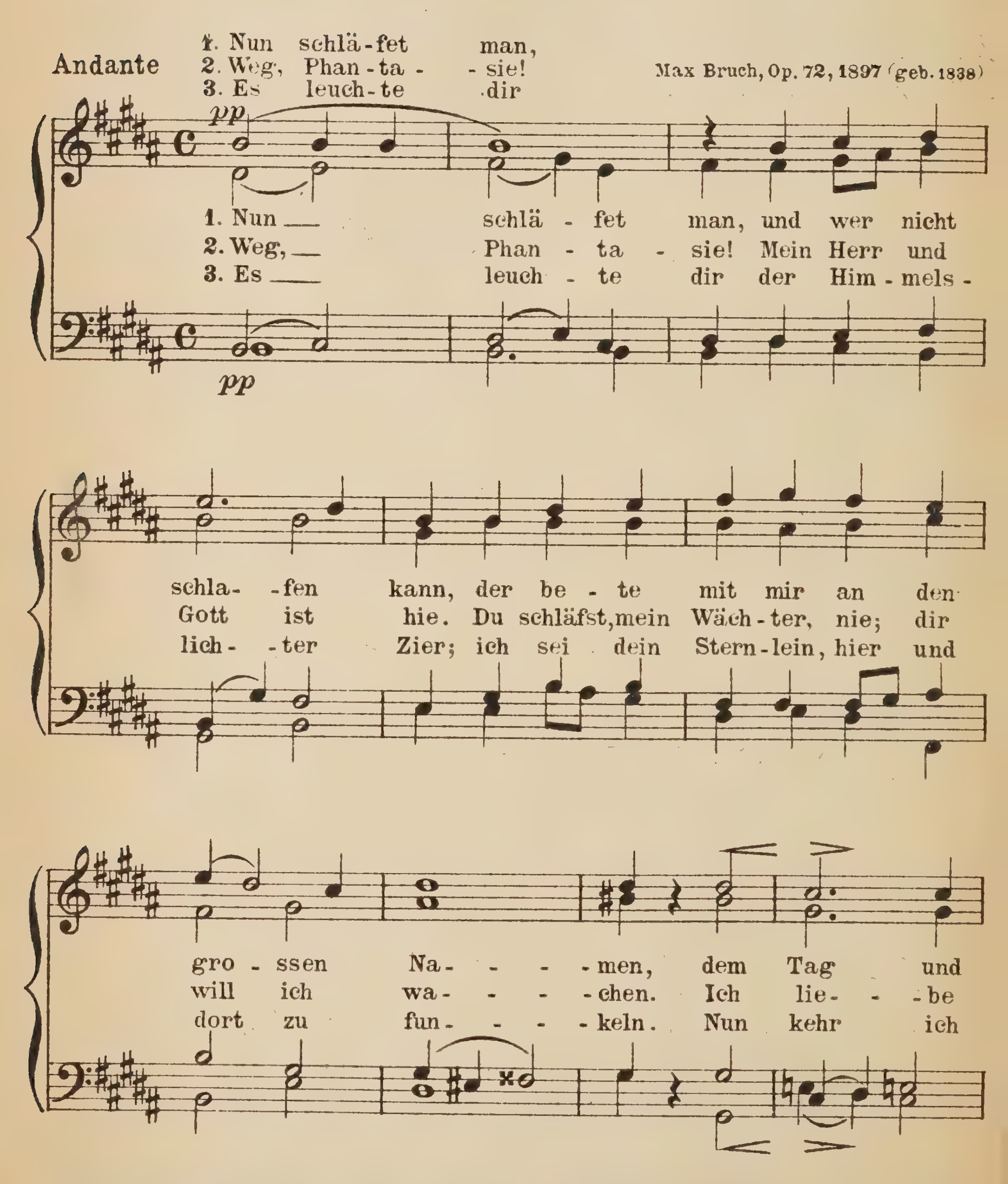

a tempo
2. Nur ei - ner ihm ge - wachsen ist, das ist der
a2
rit.
pp
a tempo
cresc.
mil - de Kö - nig Christ, der nimmt dem To - de
cresc.
sei - nen Raub und stür - zet ihn sel - ber in den
rit.
Staub, und stür - zet ihn sel - ber in den Staub.
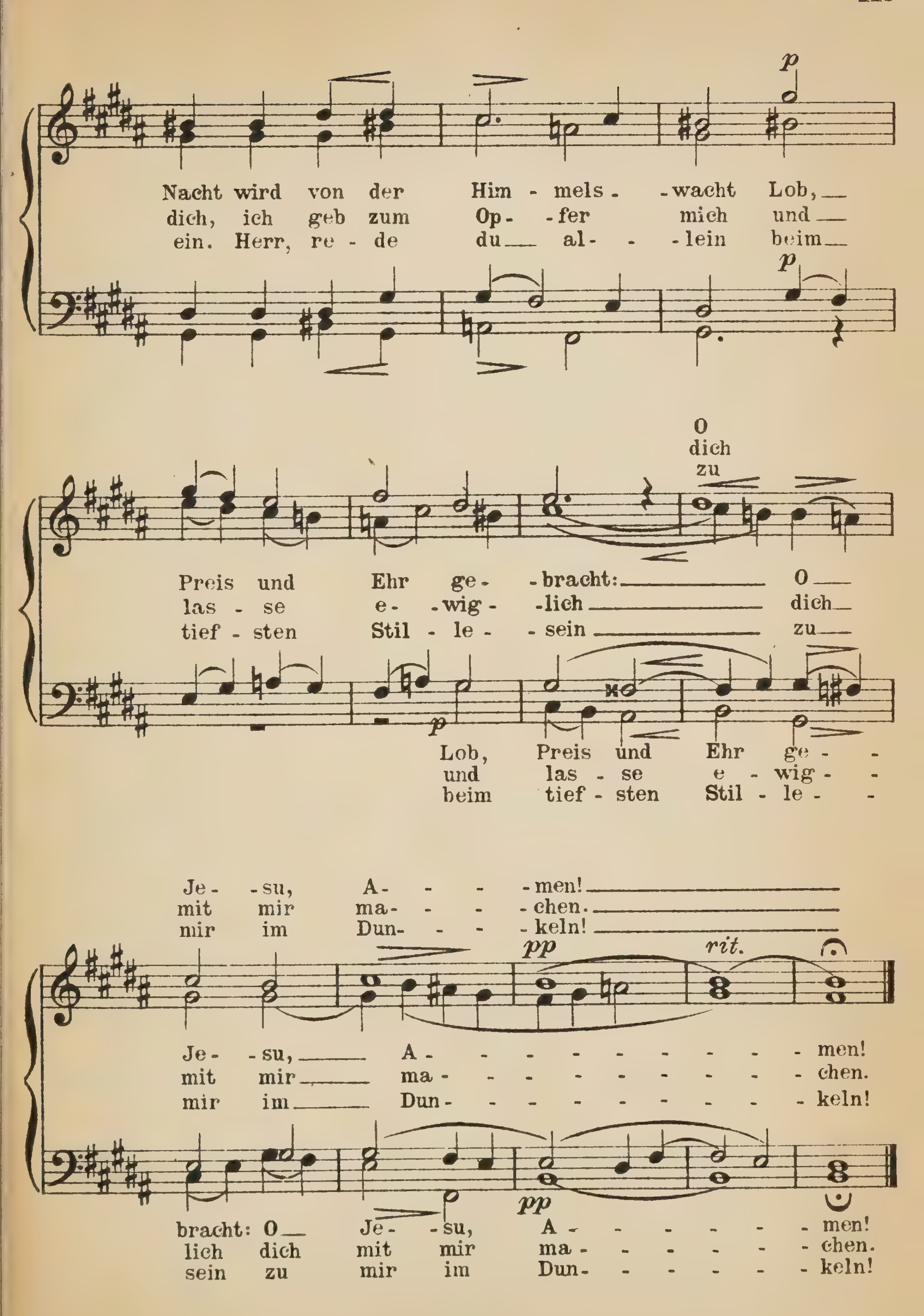

a tempo
pp
3. Im A - bend - wind, in dunk - ler Nacht schleicht wie ein
in dunk - ler Nacht schleicht wie ein
Dieb der Tod nun sacht, macht uns nicht bang, schafft
cresc.
schafft uns, schafft
uns nicht Not: Herr Christ bracht uns das Mor - gen - rot, Herr
uns nicht Not:
cresc.
das Mor - gen - rot.
p morendo
Christ bracht uns das Mor - gen - rot, das Mor - gen - rot.
das Mor - gen - rot, das Mor - gen - rot.

★★

55. In der Nacht

Gerhardt Tersteegen, vor 1745 (1697-1769)





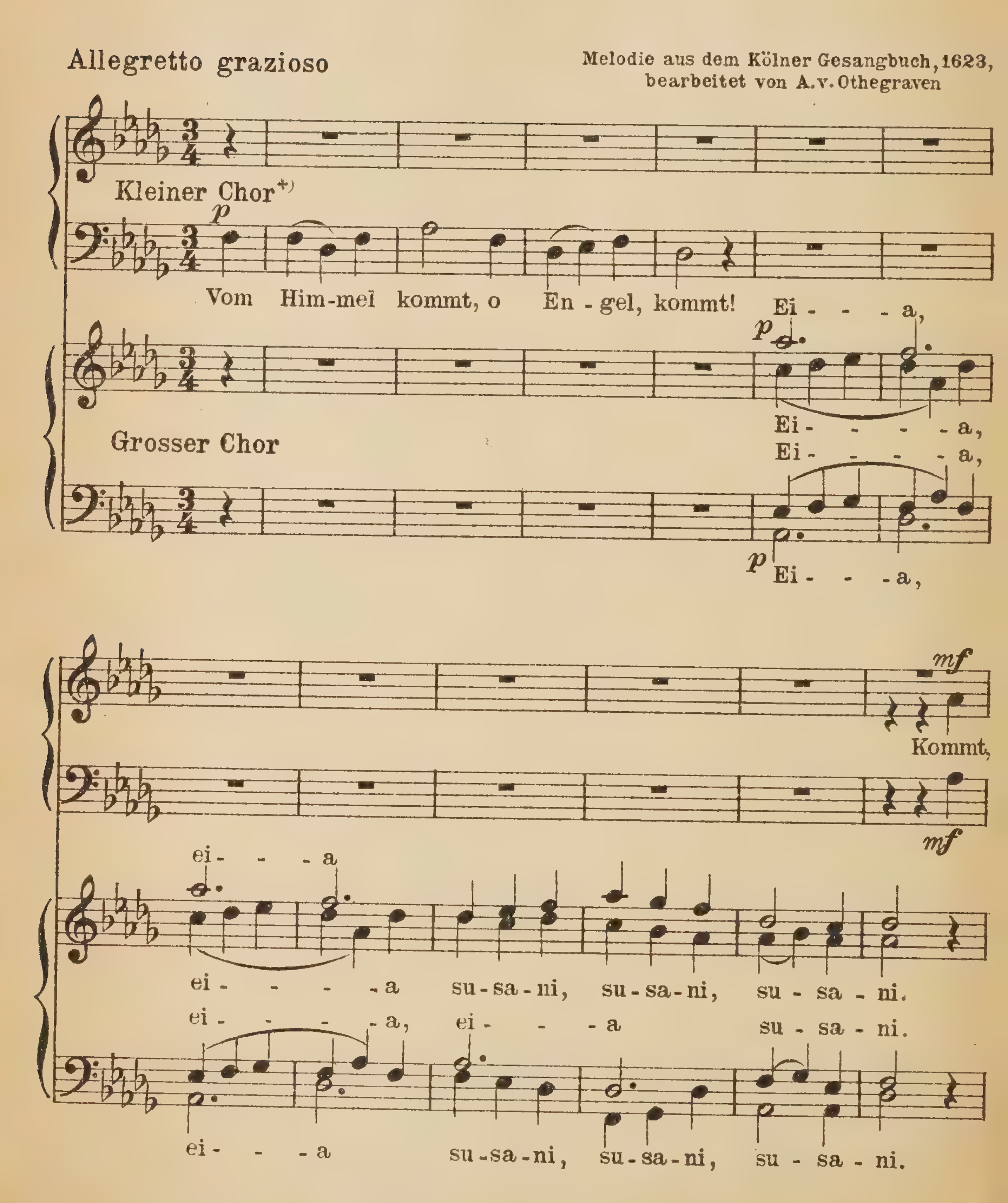
p
Nacht wird von der Him - mels - - wacht Lob,
dich, ich geb zum Op - fer mich und
ein. Herr, re - de du al - - lein beim
p
O
dich
zu
Preis und Ehr ge - - bracht: O
las - se e - wig - - lich dich
tief - sten Stil - le - - sein zu
p
Lob, Preis und Ehr ge - -
und las - se e - wig - -
beim tief - sten Stil - le - -
Je - - su, A - - - - men!
mit mir ma - - - - chen.
mir im Dun - - - - keln!
pp
rit.
Je - - su, A - - - - - - - - - - - men!
mit mir ma - - - - - - - - - - - chen.
mir im Dun - - - - - - - - - - - keln!
pp
bracht: O Je - - su, A - - - - - - - men!
lich dich mit mir ma - - - - - - - chen.
sein zu mir im Dun - - - - - - - keln!

9315

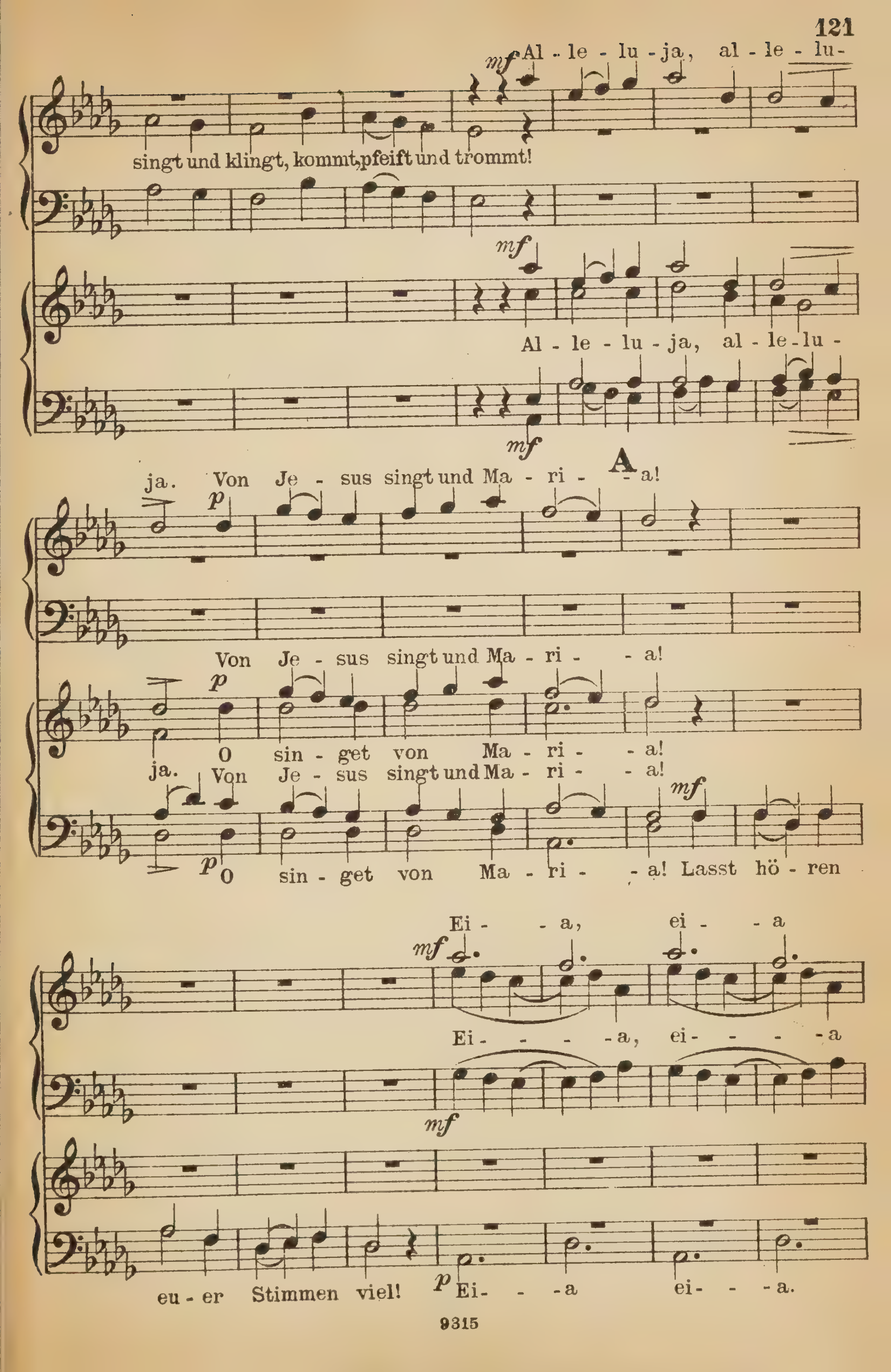
★★

56. Christkindleins Wiegenlied

Kölner Gesangbuch, 1623



+) In jeder Stimme etwa ein Fünftel des grossen Chores.



Al - le - lu - ja, al - le - lu -
singt und klingt, kommt, pfeift und trommt!
Al - le - lu - ja, al - le - lu -
ja. Von Je - sus singt und Ma - ri - - a!
A
Von Je - sus singt und Ma - ri - - a!
O sin - get von Ma - ri - - a!
ja. Von Je - sus singt und Ma - ri - - a!
O sin - get von Ma - ri - - a! Lasst hö - ren
Ei - - a, ei - - a
Ei - - - - a, ei - - - - a
eu - er Stimmen viel! Ei - - a ei - - - a.

su-sa-ni, su-sa-ni, su - sa - ni.

Su-sa-ni, su - sa - ni. *mf*

Mit Or-gel und mit

mf

Al - le - lu - ja, al - le - lu - ja. O sin-get

Von Je - sus

O sin-get

Von Je - sus

Sai-ten-spiel! Al - le - lu - ja, al - le - lu - ja. O sin-get

Sehr süss muss sein der Or - - - gel

von Ma - ri - - a!

mf Süss muss sein der

singt und Ma - ri - - a!

mf Sehr

von Ma - ri - - a! Ei - - a,

singt und Ma - ri - - a!

von Ma - ri - - a!

mf Sehr

Klang. Ei - a, ei - - - a,

Or - gel Klang

süss muss sein der Or - - - - - -

Ei - - - a, ei - - a su-sa-ni, su-sa-ni,

ei - - - a, ei - a, ei - a su - - - - -

ei - - - a, ei - a, ei - a su - - - sa-ni,

süss muss sein der Or - - - -

süss ü-ber al - len Vo - gel - sang. Al - le - lu -

- gel Klang, süss muss sein der

su - sa - ni,

- sa - ni, süss ü-ber al - len Vo - gel - sang. Al - le - lu -

su - sa - ni,

- gel Klang, süss muss sein der

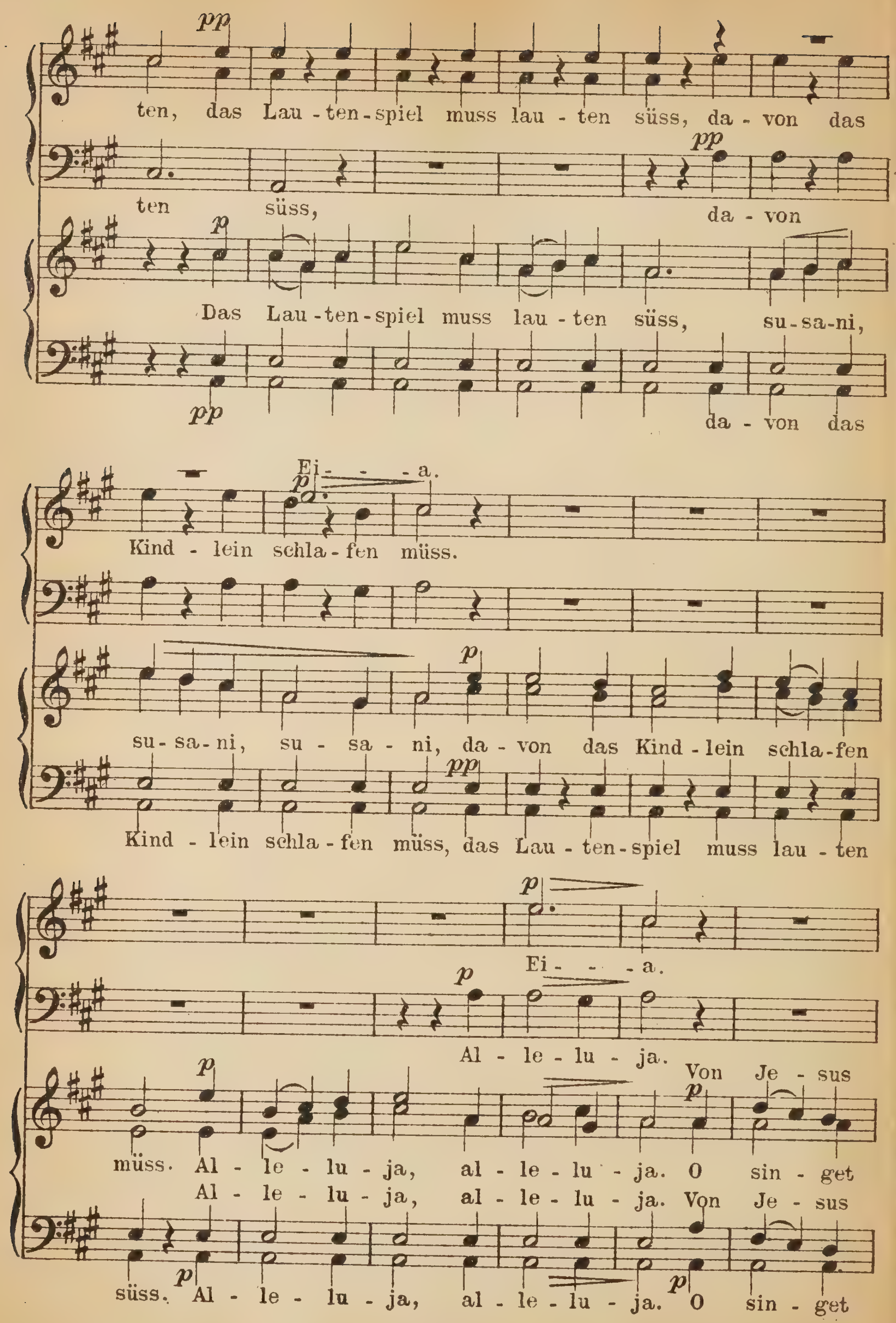
rall. **B** *a tempo*
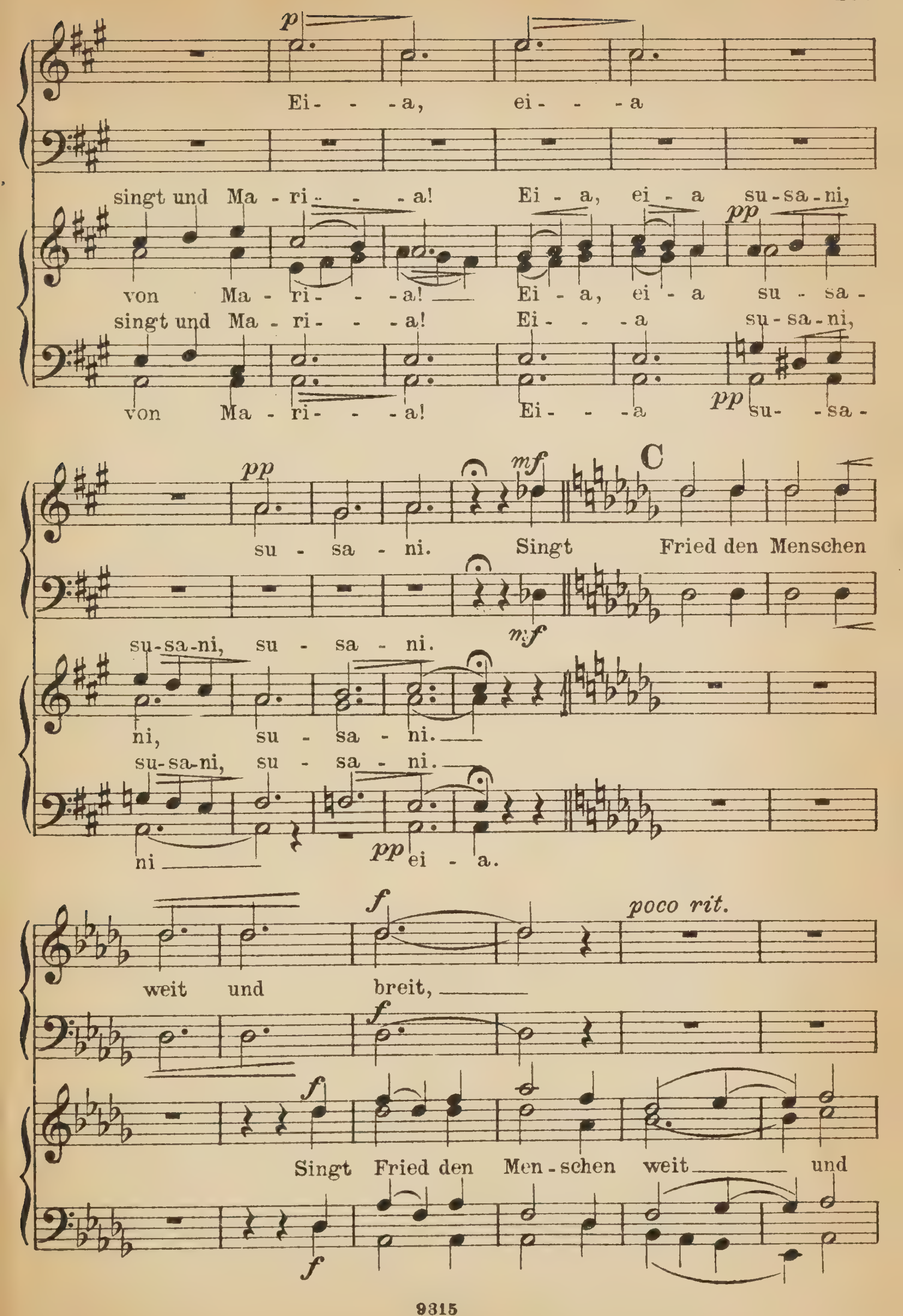
ja, al - le - lu - ja. Das Lau-ten-spiel muss lau -
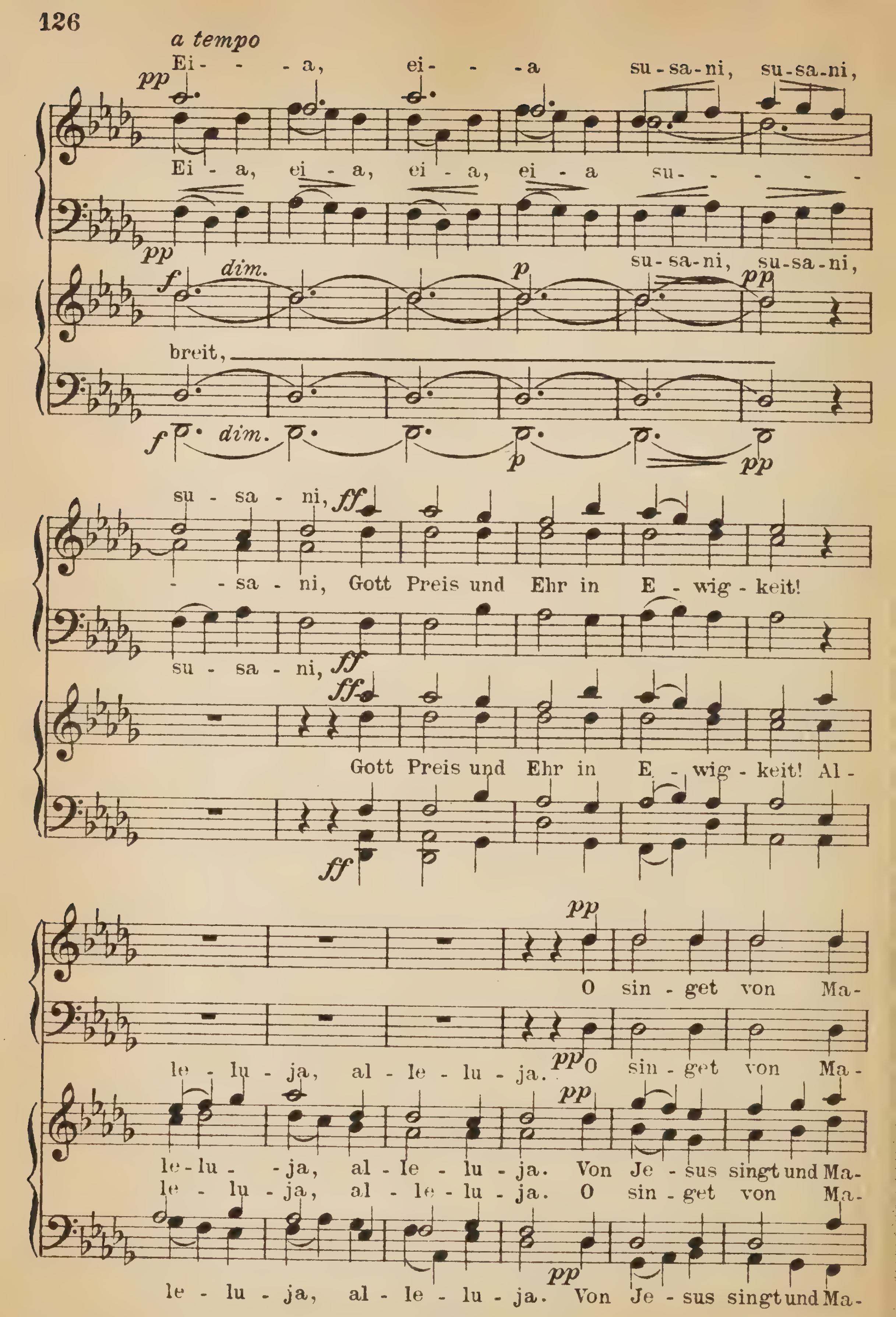
Or - - gel Klang. Das Lau-ten-spiel muss lau -
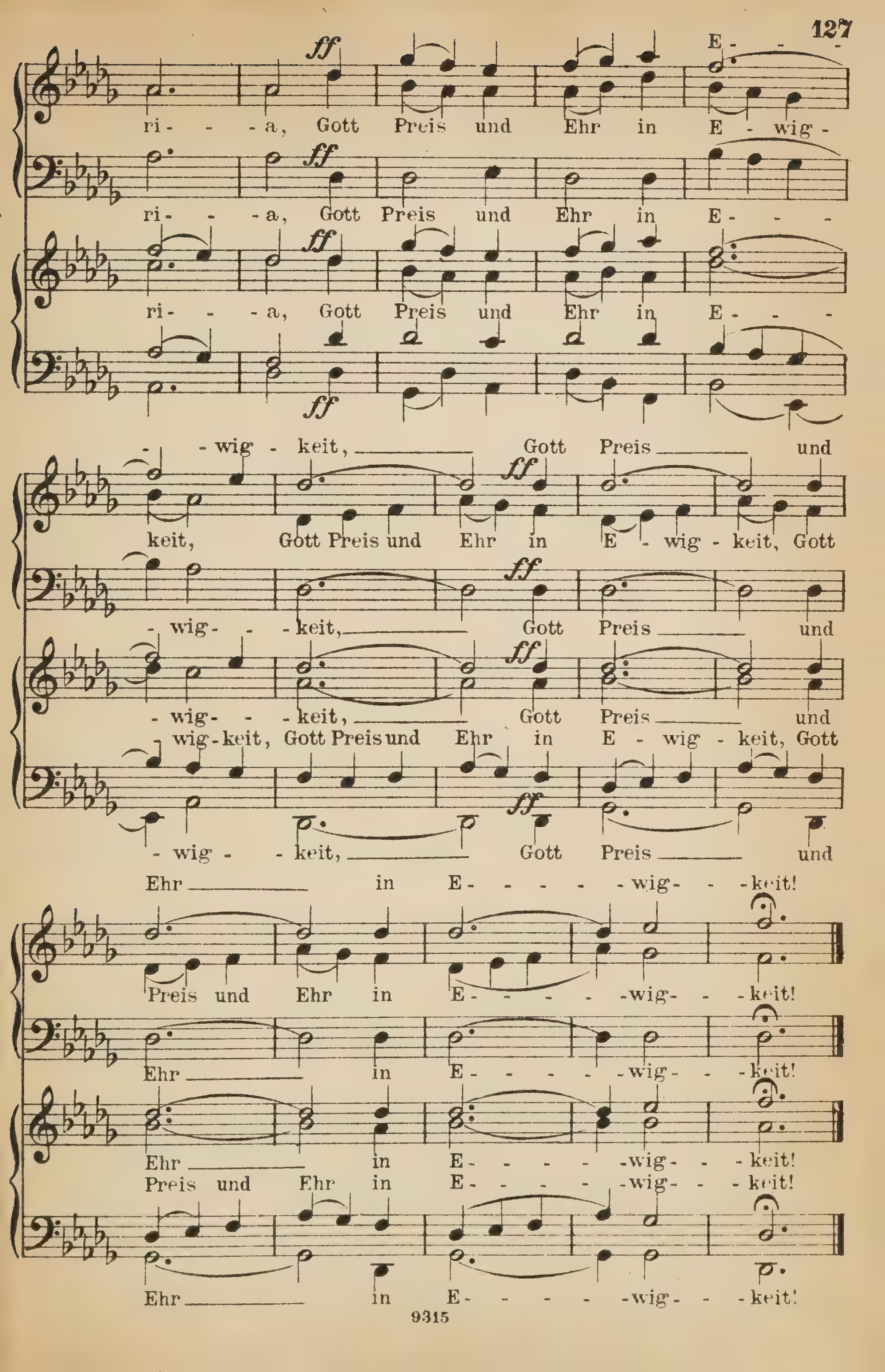
ja, al - le - lu - ja.

Or - - - gel Klang.


pp
ten, das Lau-ten-spiel muss lau-ten süss, da-von das
pp
ten süss, da-von
p
Das Lau-ten-spiel muss lau-ten süss, su-sa-ni,
pp
da-von das
Ei- - - a.
p
Kind-lein schla-fen müss.
su-sa-ni, su-sa-ni, da-von das Kind-lein schla-fen
pp
Kind-lein schla-fen müss, das Lau-ten-spiel muss lau-ten
p
Ei- - - a.
p
Al-le-lu-ja.
Von Je-sus
p
müss. Al-le-lu-ja, al-le-lu-ja. O sin-get
Al-le-lu-ja, al-le-lu-ja. Von Je-sus
p
süss. Al-le-lu-ja, al-le-lu-ja. O sin-get


Ei- - -a, ei- - -a
singt und Ma - ri- - - -a! Ei - a, ei - a su-sa-ni,
von Ma - ri- - -a! Ei - a, ei - a su - sa -
singt und Ma - ri- - - -a! Ei- - - a su - sa - ni,
von Ma - ri- - - -a! Ei- - - -a su- - sa -
C
su - sa - ni. Singt Fried den Menschen
su-sa-ni, su - sa - ni.
ni, su - sa - ni.
su-sa-ni, su - sa - ni.
ni ei - a.
poco rit.
weit und breit,
Singt Fried den Men - schen weit und
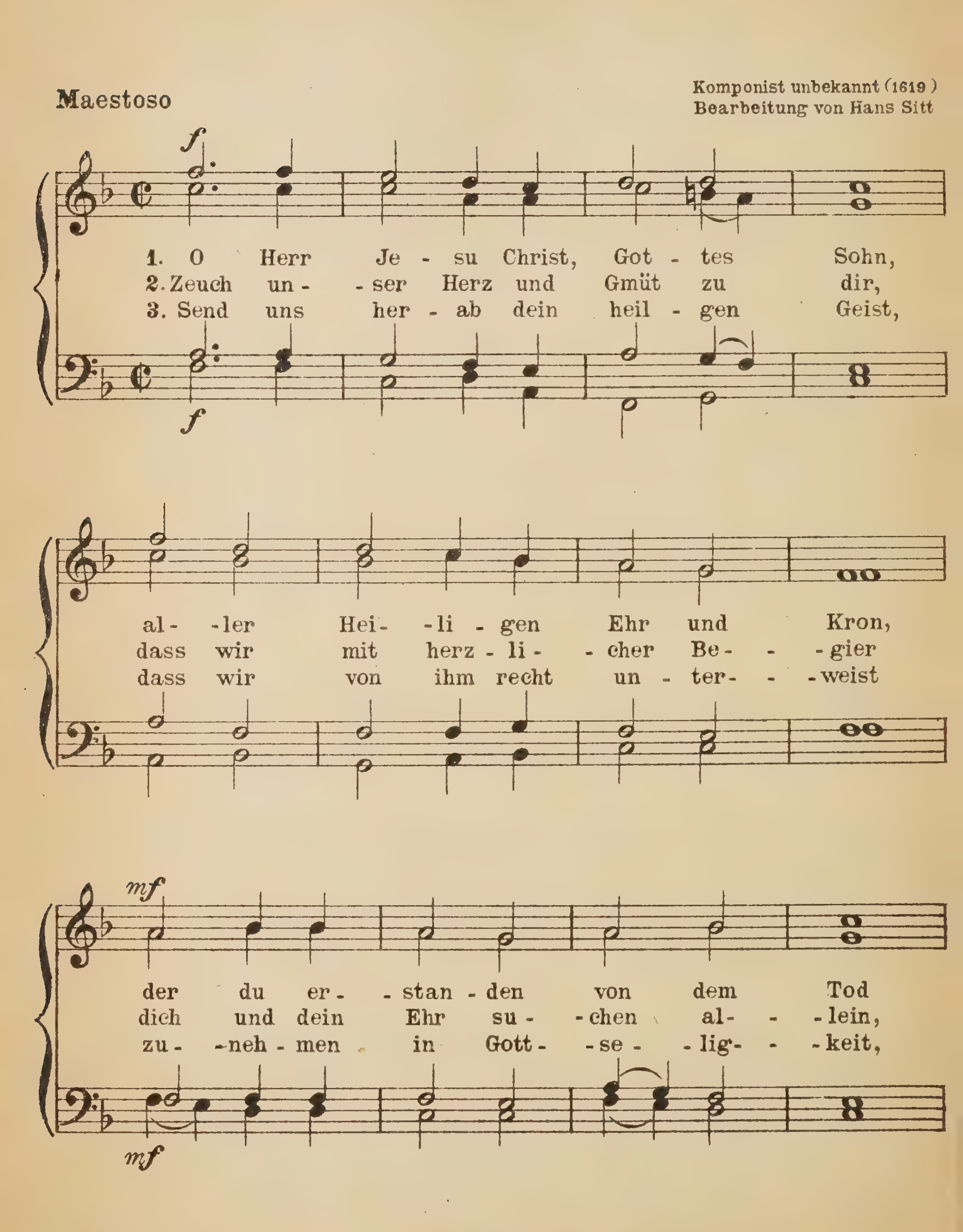

a tempo
Ei - - - a, ei - - - a su - sa - ni, su - sa - ni,
Ei - a, ei - a, ei - a, ei - a su - - - - - -
dim.
su - sa - ni, su - sa - ni,
breit,
dim.
su - sa - ni,
- sa - ni, Gott Preis und Ehr in E - wig - keit!
su - sa - ni,
Gott Preis und Ehr in E - wig - keit! Al -
O sin - get von Ma -
le - lu - ja, al - le - lu - ja. O sin - get von Ma -
le - lu - - ja, al - le - lu - ja. Von Je - sus singt und Ma -
le - lu - ja, al - le - lu - ja. O sin - get von Ma -
le - lu - ja, al - le - lu - ja. Von Je - sus singt und Ma -
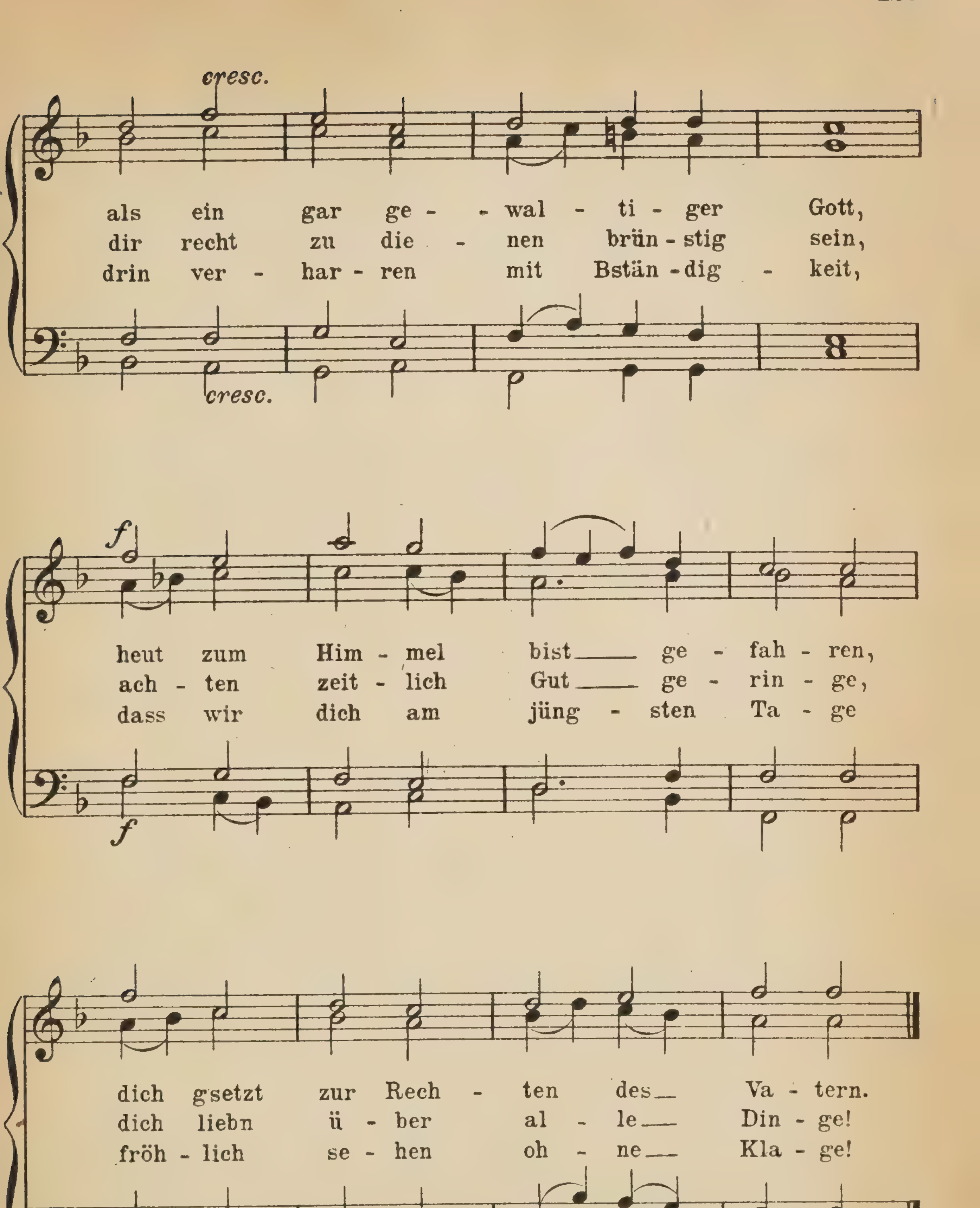

127
E - - -
ri - - a, Gott Preis und Ehr in E - wig -
ri - - a, Gott Preis und Ehr in E - - -
ri - - a, Gott Preis und Ehr in E - - -
- wig - keit, Gott Preis und
keit, Gott Preis und Ehr in E - wig - keit, Gott
- wig - - keit, Gott Preis und
- wig - - keit, Gott Preis und
wig - keit, Gott Preis und Ehr in E - wig - keit, Gott
- wig - - keit, Gott Preis und
Ehr in E - - - - - wig - - keit!
Preis und Ehr in E - - - - - wig - - keit!
Ehr in E - - - - - wig - - keit!
Ehr in E - - - - - wig - - keit!
Preis und Ehr in E - - - - - wig - - keit!
Ehr in E - - - - - wig - - keit!
9315

★★

57. Christi Himmelfahrt

Verfasser unbekannt (1619)
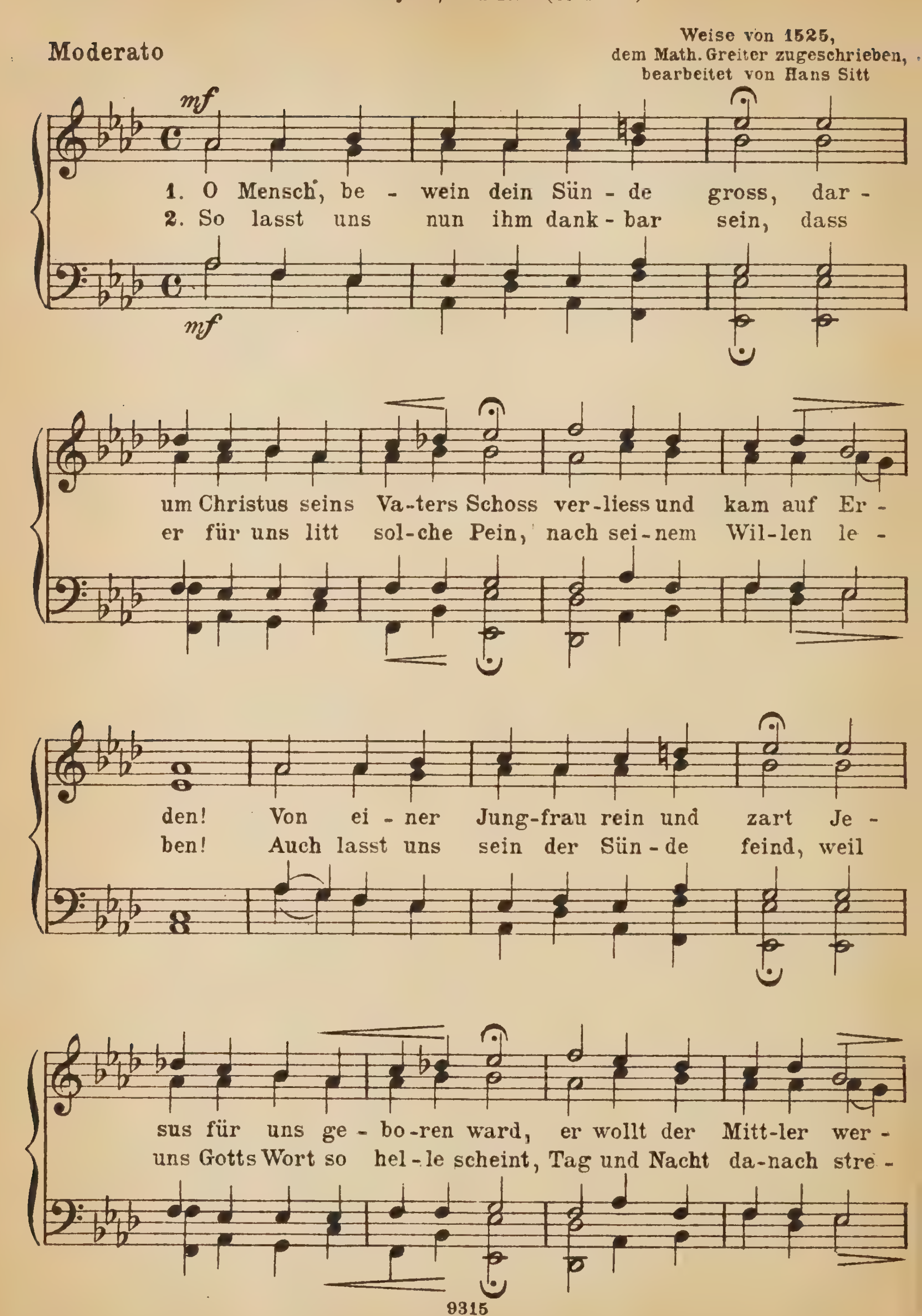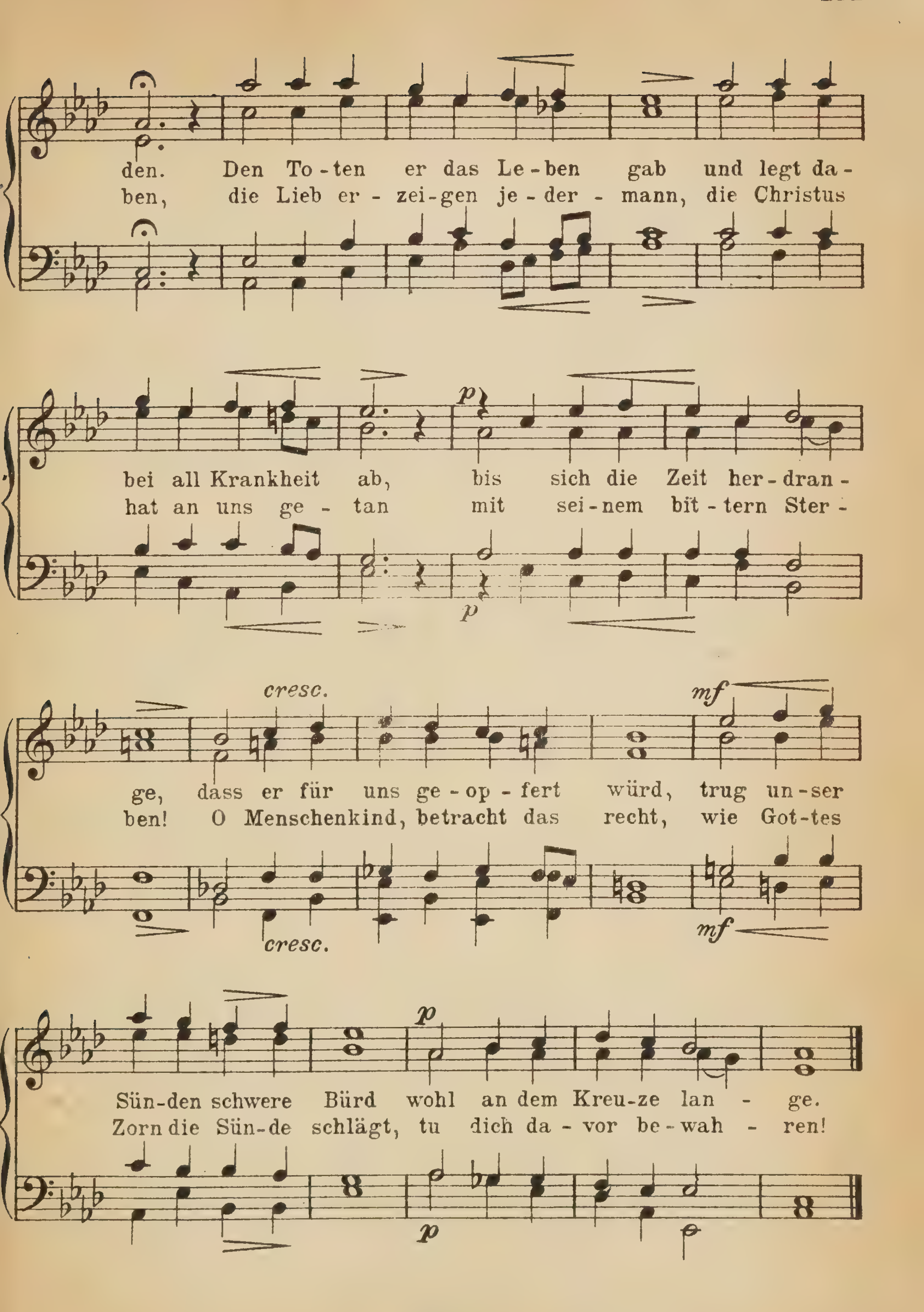



cresc.
als ein gar ge - - wal - ti - ger Gott,
dir recht zu die - nen brün - stig sein,
drin ver - har - ren mit Bstän - dig - keit,
cresc.
f
heut zum Him - mel bist ge - fah - ren,
ach - ten zeit - lich Gut ge - rin - ge,
dass wir dich am jüng - sten Ta - ge
f
dich gsetzt zur Rech - ten des Va - tern.
dich liebn ü - ber al - le Din - ge!
fröh - lich se - hen oh - ne Kla - ge!

★★

58. Passionslied

Sebald Heyden, nach 1525 (1494-1561)




cresc.
mf
p
den. Den To-ten er das Le-ben gab und legt da-
ben, die Lieb er-zei-gen je-der-mann, die Christus
bei all Krankheit ab, bis sich die Zeit her-dran-
hat an uns ge-tan mit sei-nem bit-tern Ster-
ge, dass er für uns ge-op-fert würd, trug un-ser
ben! O Menschenkind, betracht das recht, wie Got-tes
Sün-den schwere Bürd wohl an dem Kreu-ze lan-ge.
Zorn die Sün-de schlägt, tu dich da-vor be-wah-ren!



59. Jesu Leiden

Verfasser unbekannt (1628)

Komponist unbekannt (1630)
Bearbeitung von Hans Sitt

Langsam

p

1. O Trau - rig - keit, o Her - ze - leid!
2. O höch - stes Gut, un - schul - dig Blut,
3. Wie gro - sse Pein Ma - ri - a rein
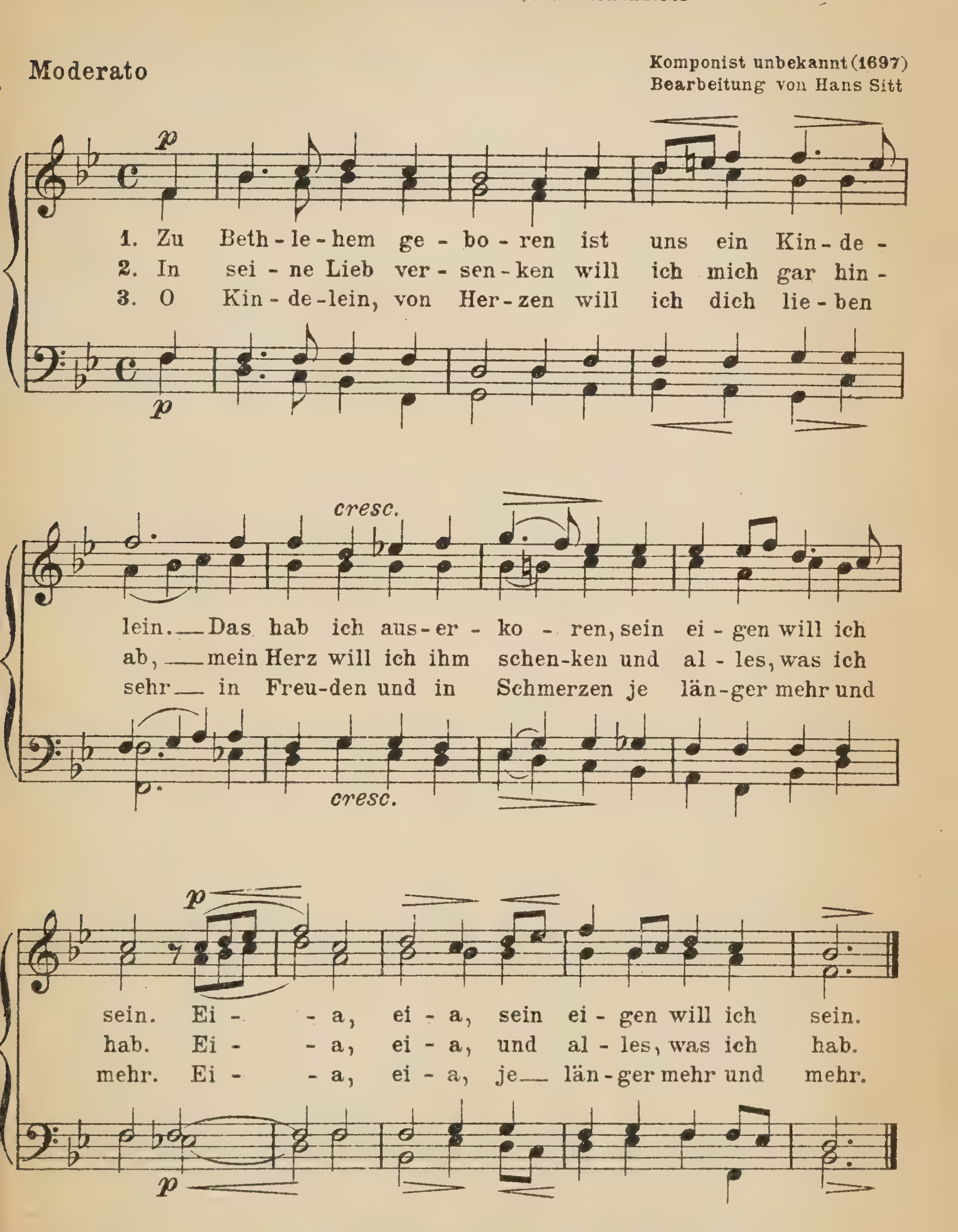
Ist das dann nicht zu kla - gen! Got - tes
wer hätt dies mö - gen den - ken, dass der
leidt ü - ber al - le Ma - ssen! Dann du

Va - ters ei - nigs Kind wird zum Grab ge - tra - gen.
Mensch sein Schöpfer sollt an das Kreuz auf-hen - ken!
bist von je - der - mann ganz und gar ver - las - sen.

★★

60. Weihnacht

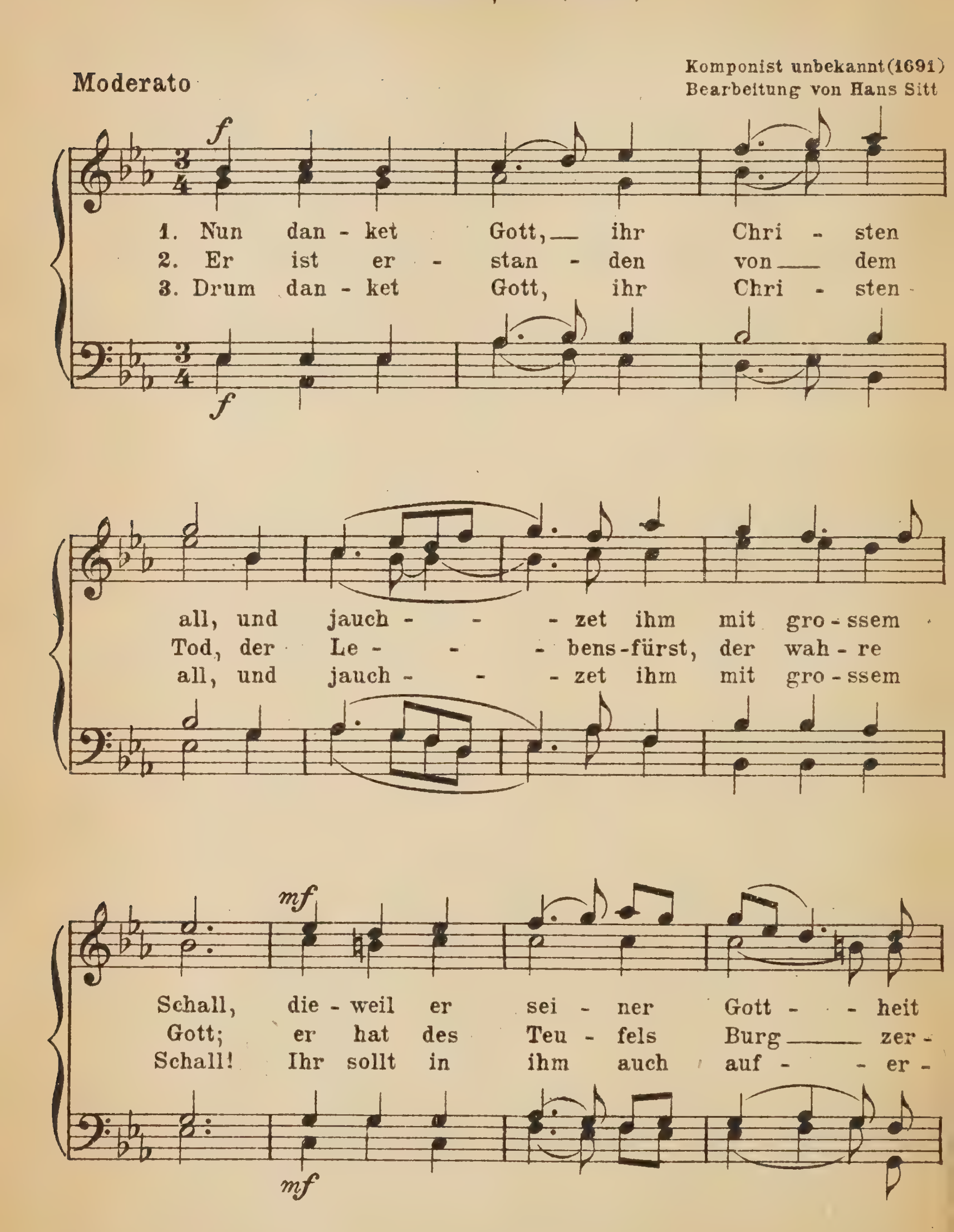
Katholisches Kirchenlied des 17. Jahrhunderts

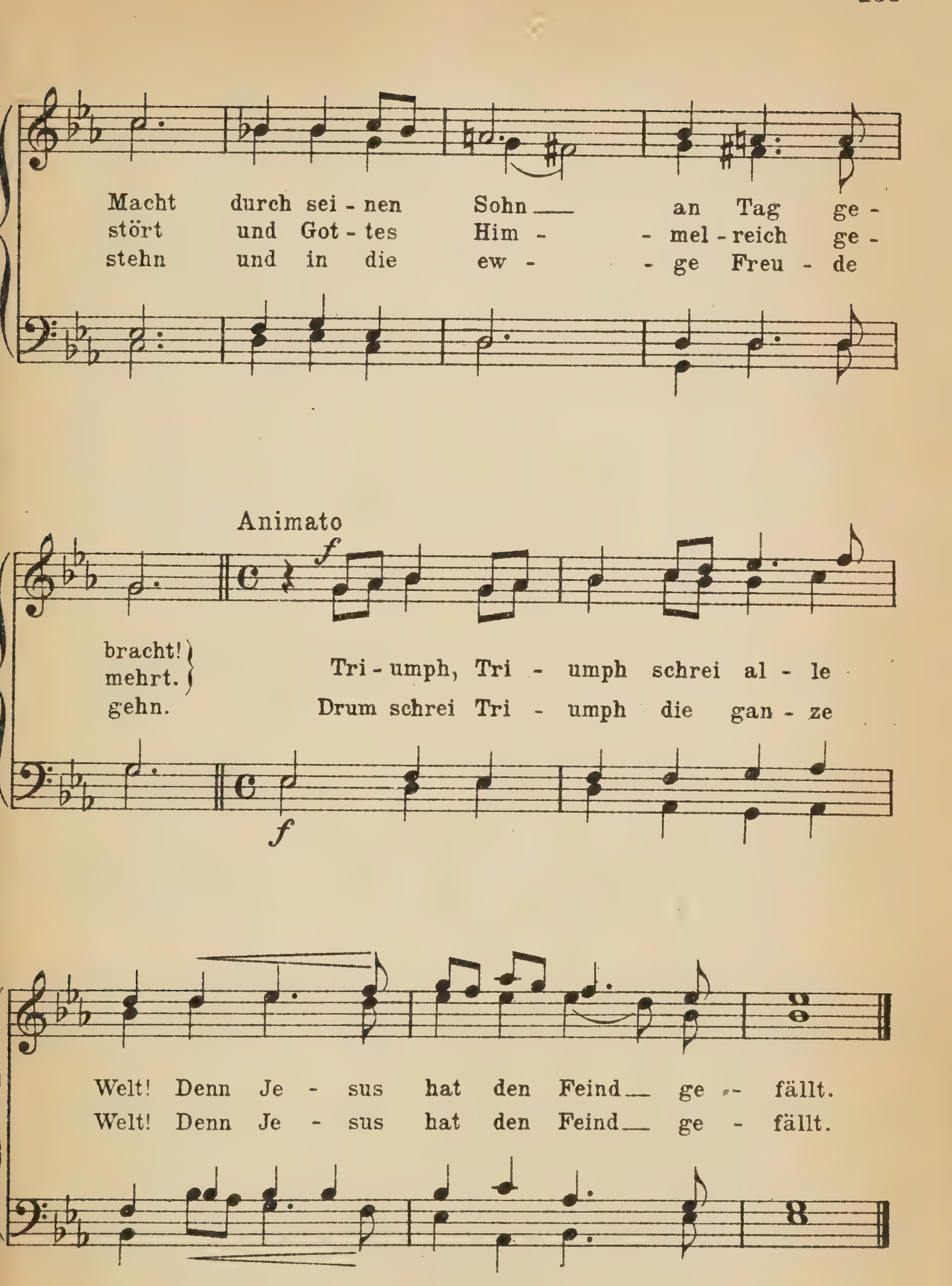


★★

61. Ostergesang
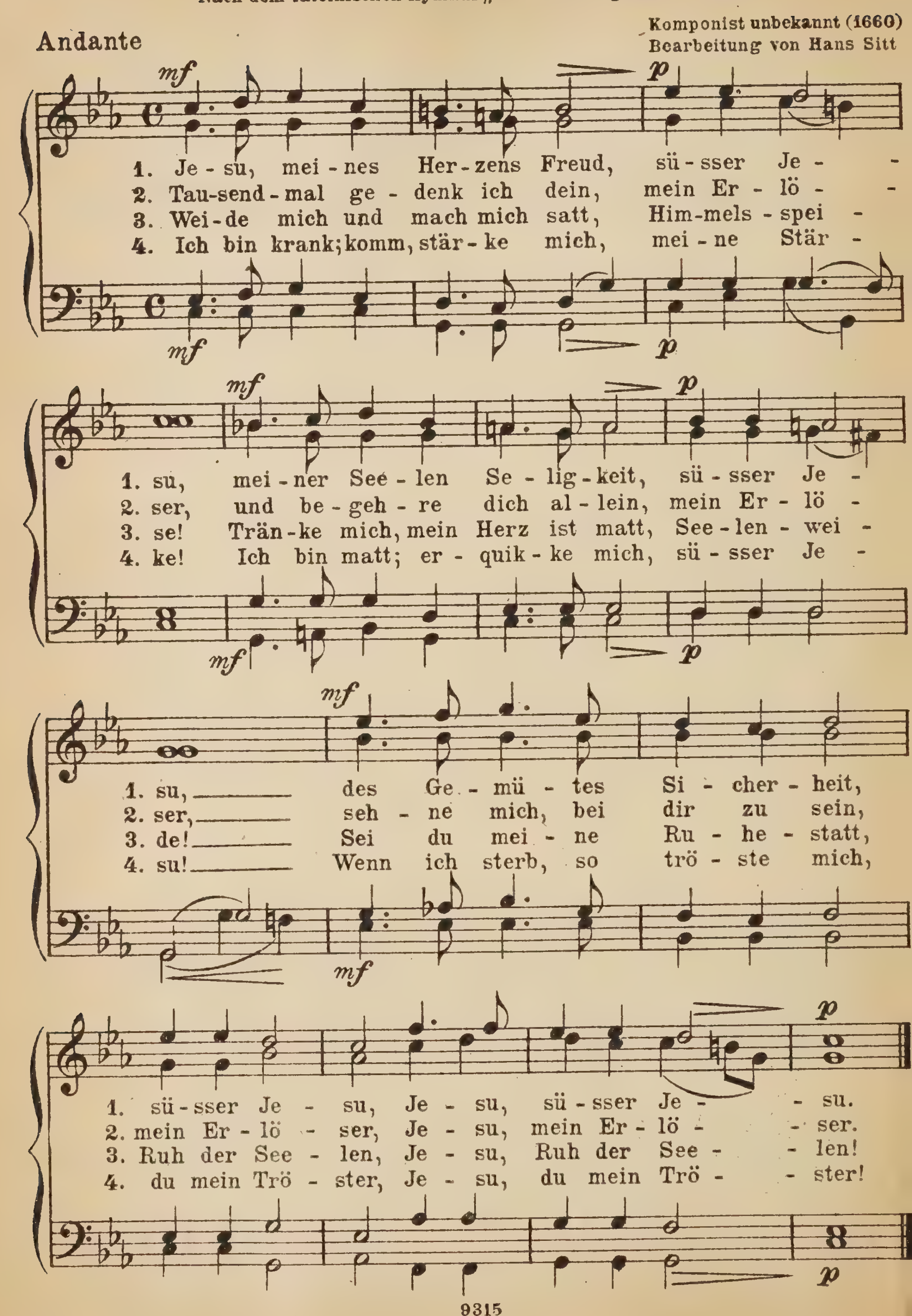
Joh. Scheffler, 1657 (1624-77)




Macht durch sei - nen Sohn an Tag ge -
stört und Got - tes Him - - mel - reich ge -
stehn und in die ew - - ge Freu - de
Animato
bracht!
mehrt.
gehn.
Tri - umph, Tri - umph schrei al - le
Drum schrei Tri - umph die gan - ze
Welt! Denn Je - sus hat den Feind ge - fällt.
Welt! Denn Je - sus hat den Feind ge - fällt.

62. Freud in Jesu

Nach dem lateinischen Hymnus „Salve cordis gaudium" (1660)

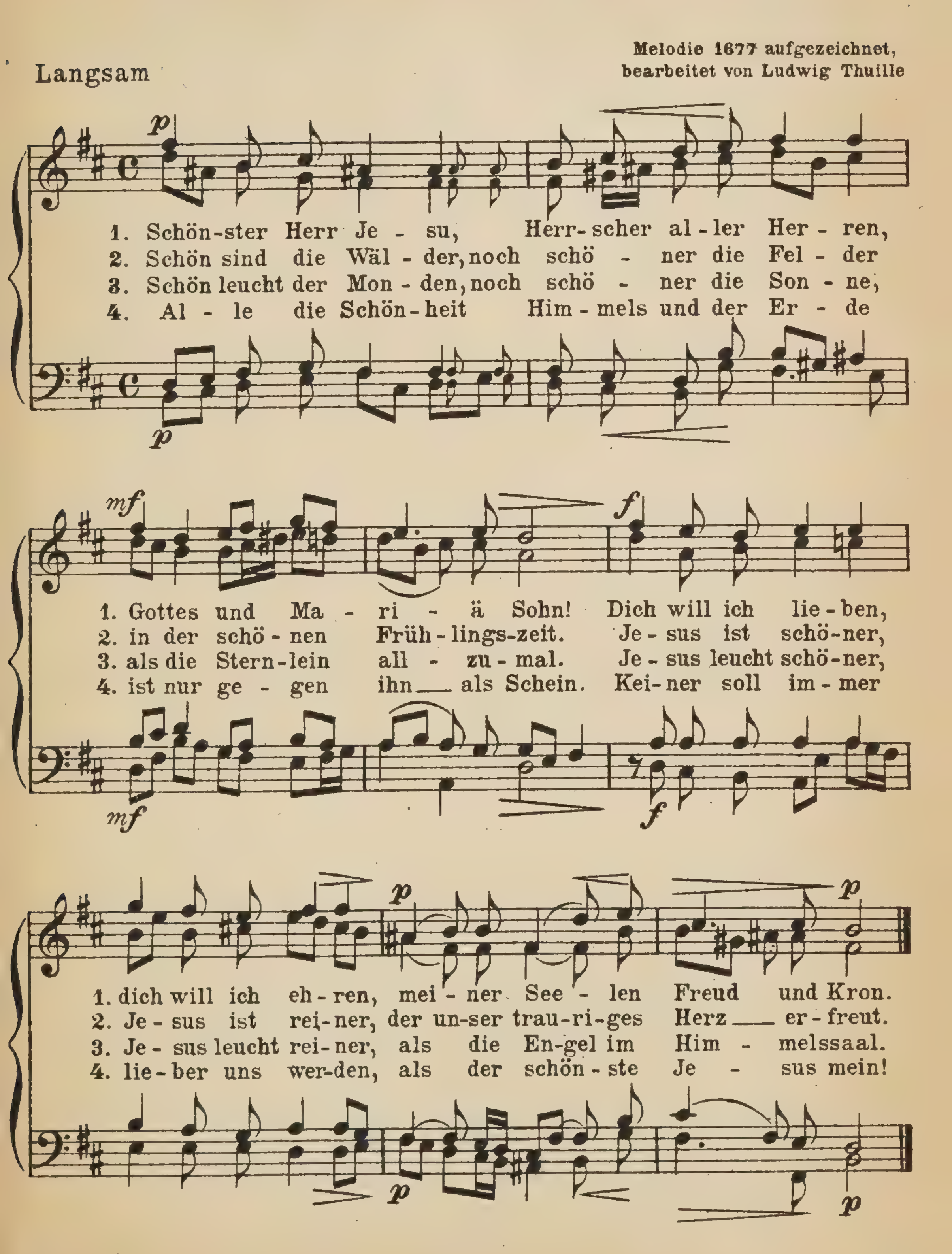


★★

63. Jesus über alles

Verfasser unbekannt (Strophe 1 1677 aufgezeichnet, Str. 2-4: 1842)

Melodie 1677 aufgezeichnet,
bearbeitet von Ludwig Thuille

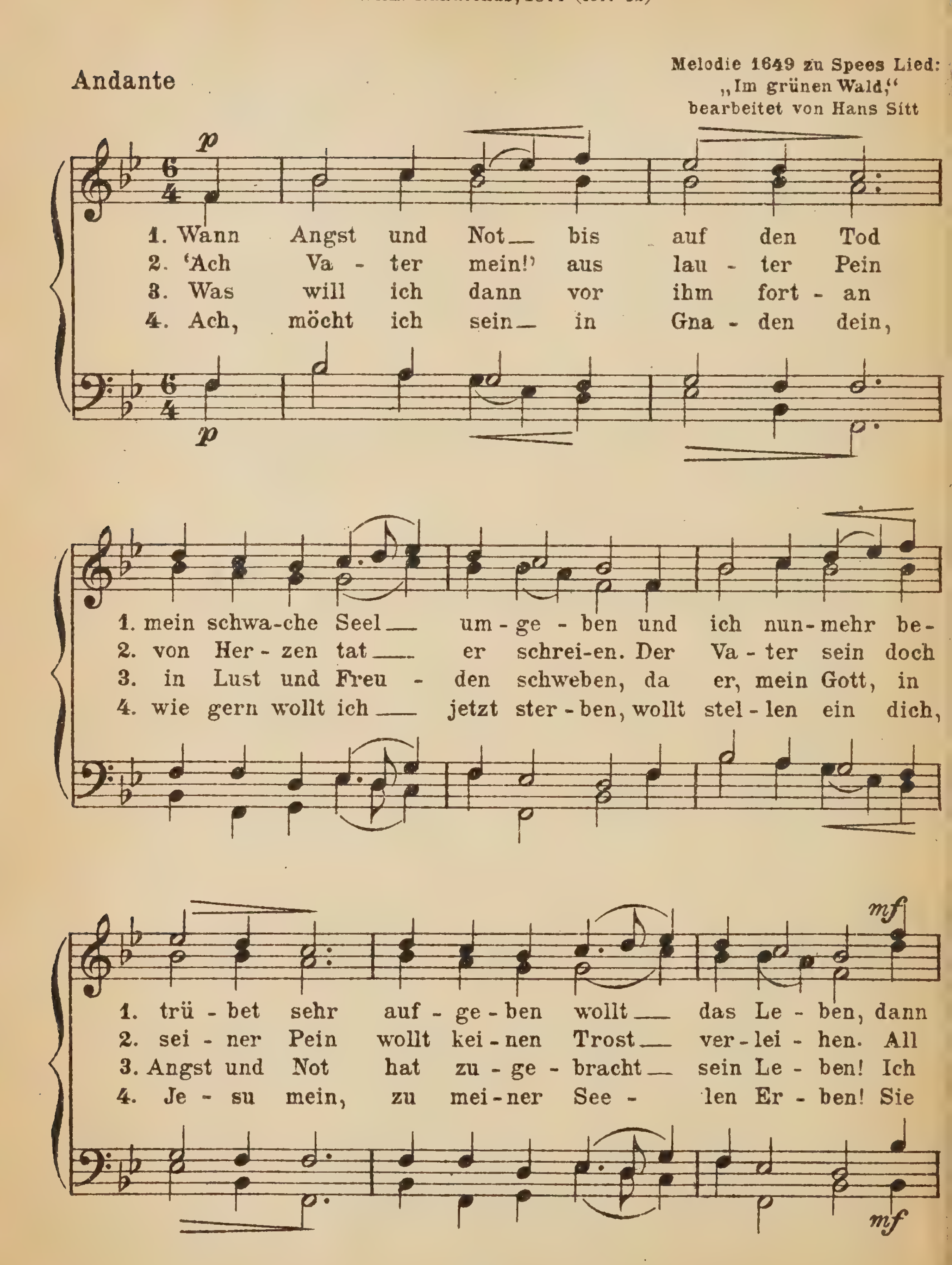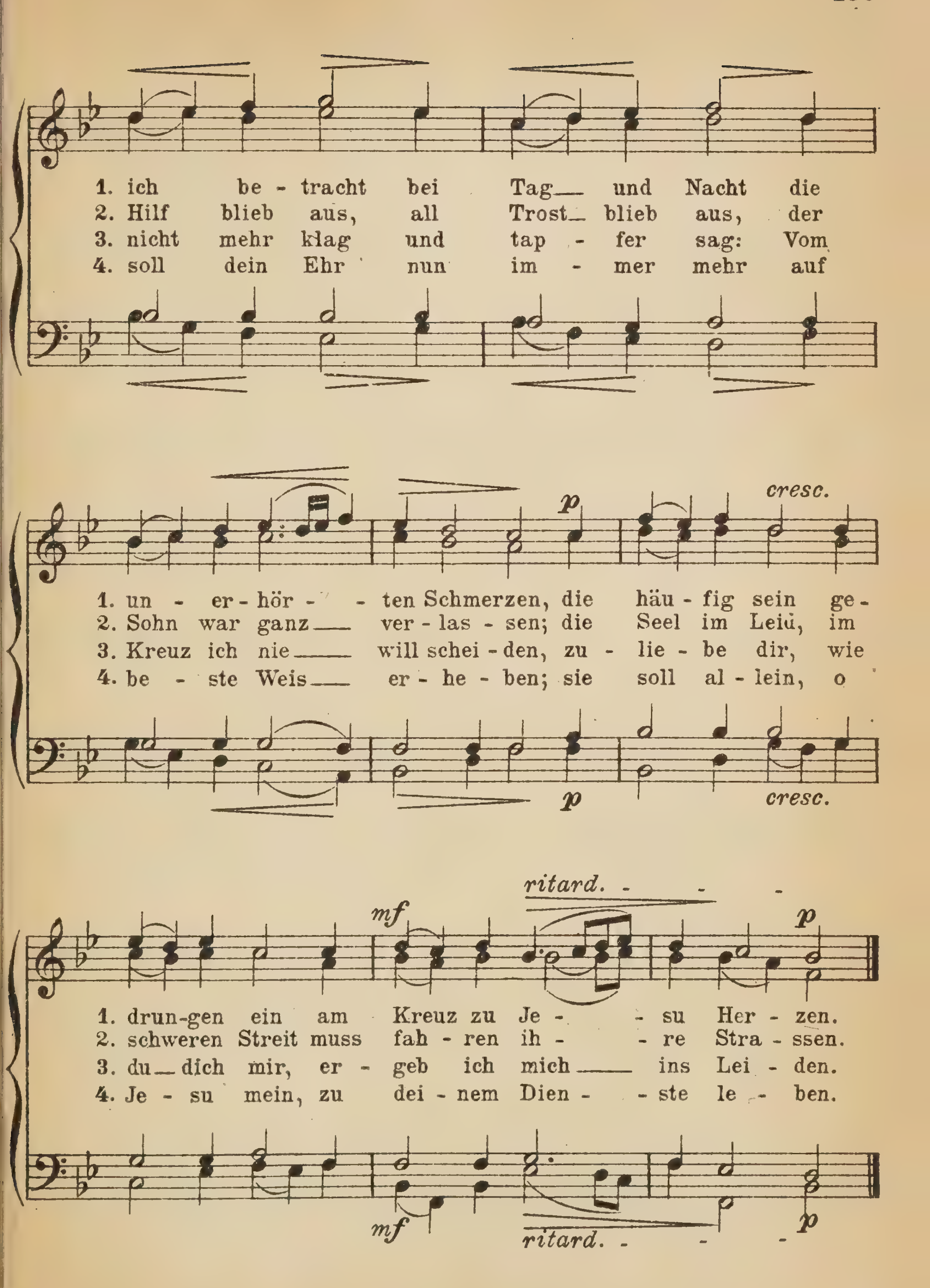


★★

64. Trost der betrübten Seele

Wilh. Nakatenus, 1677 (1677-82)

Melodie 1649 zu Spees Lied: „Im grünen Wald,“ bearbeitet von Hans Sitt
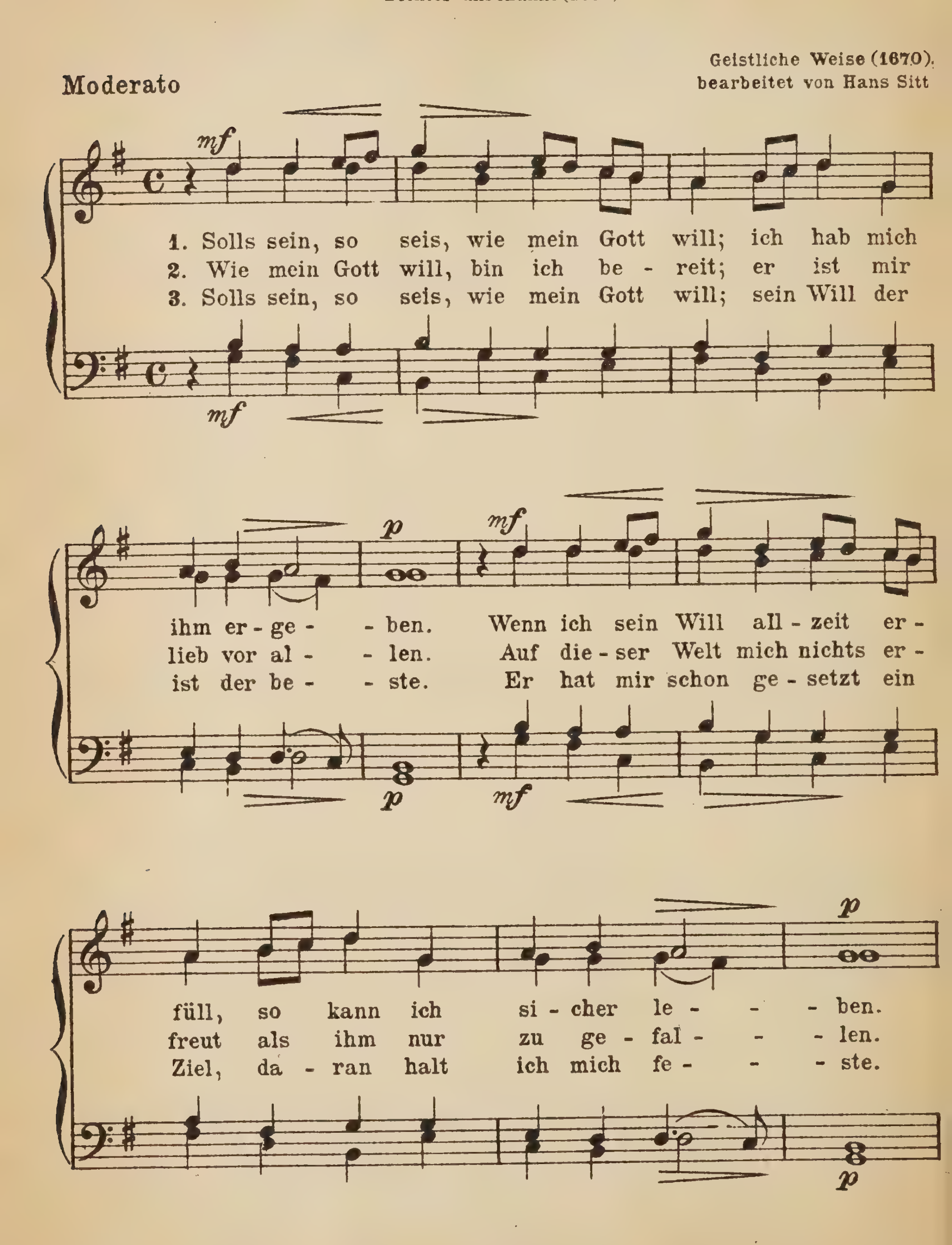


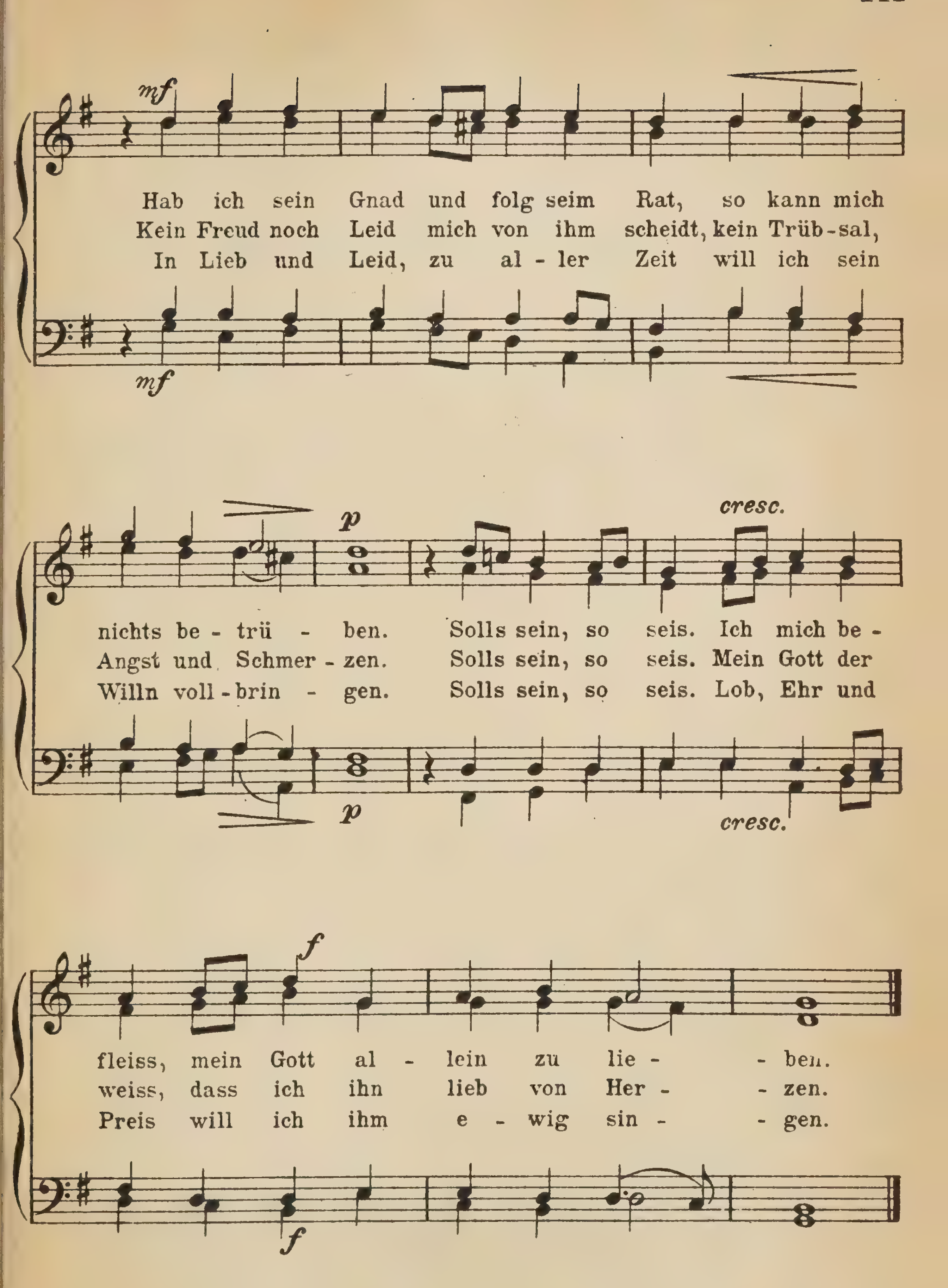

1. ich be - tracht bei Tag und Nacht die
2. Hilf blieb aus, all Trost blieb aus, der
3. nicht mehr klag und tap - fer sag: Vom
4. soll dein Ehr nun im - mer mehr auf
1. un - er - hör - - ten Schmerzen, die häu - fig sein ge -
2. Sohn war ganz ver - las - sen; die Seel im Leid, im
3. Kreuz ich nie will schei - den, zu - lie - be dir, wie
4. be - ste Weis er - he - ben; sie soll al - lein, o
cresc.
p
1. drun-gen ein am Kreuz zu Je - - su Her - zen.
2. schweren Streit muss fah - ren ih - - re Stra - ssen.
3. du dich mir, er - geb ich mich ins Lei - den.
4. Je - su mein, zu dei - nem Dien - - ste le - ben.
mf
ritard. - - -
p

★★ 65. Rezept wider die Melancholei

Dichter unbekannt (1637)

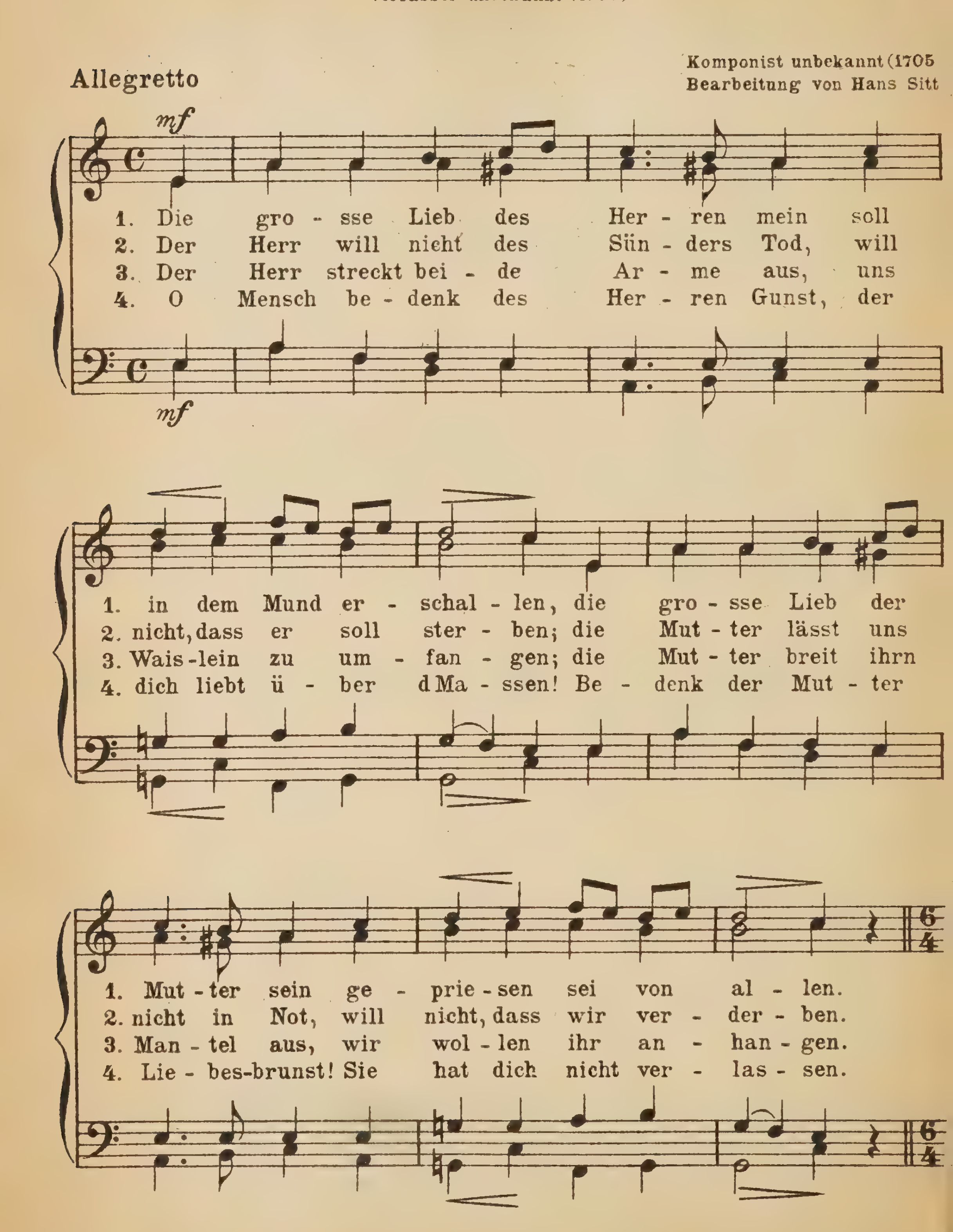
Geistliche Weise (1670).
bearbeitet von Hans Sitt
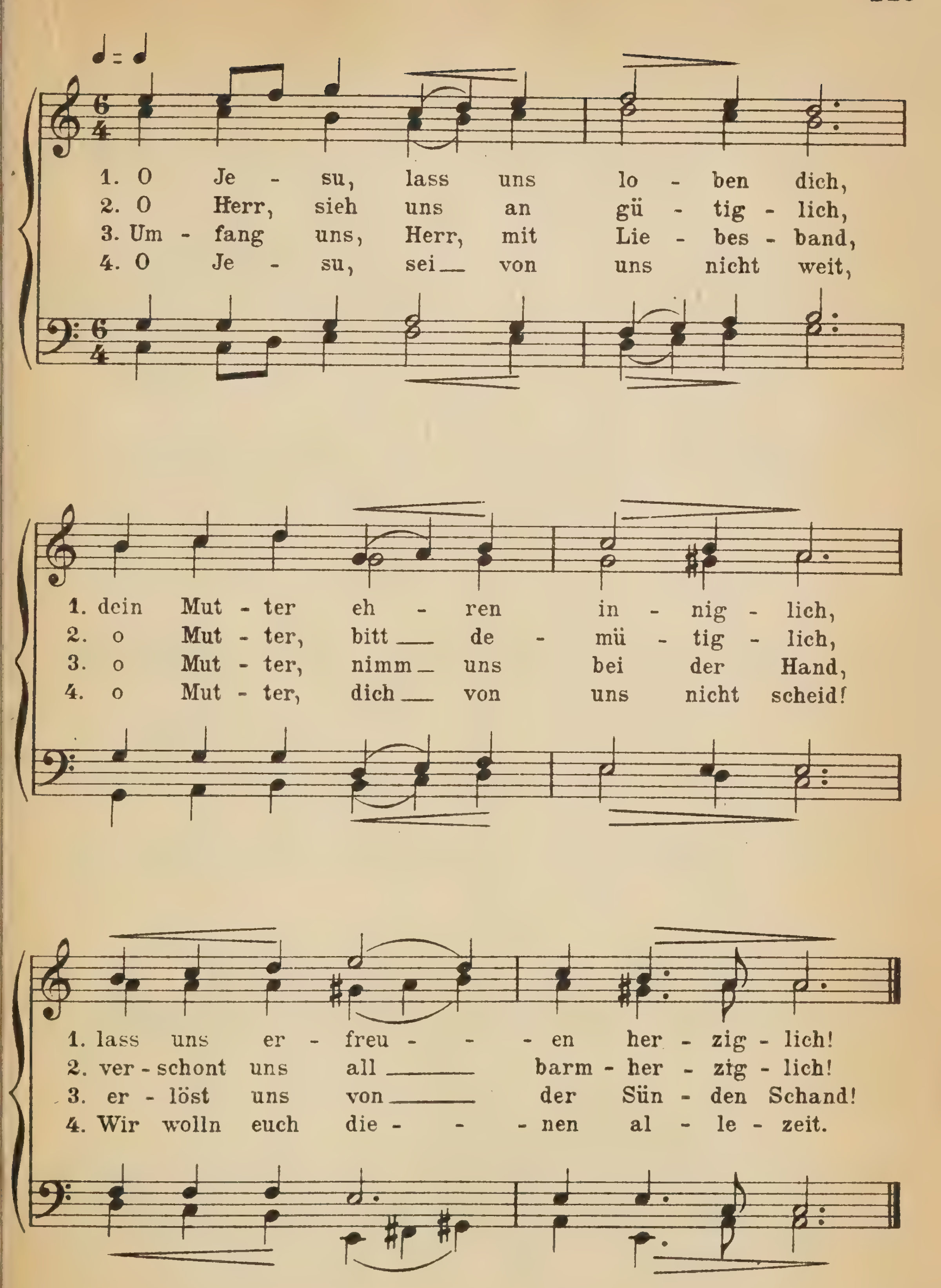



mf
Hab ich sein Gnad und folg seim Rat, so kann mich
Kein Freud noch Leid mich von ihm scheidt, kein Trüb-sal,
In Lieb und Leid, zu al-ler Zeit will ich sein
mf
p
cresc.
nichts be-trü-ben. Solls sein, so seis. Ich mich be-
Angst und Schmer-zen. Solls sein, so seis. Mein Gott der
Willn voll-brin-gen. Solls sein, so seis. Lob, Ehr und
p
cresc.
f
fleiss, mein Gott al-lein zu lie-ben.
weiss, dass ich ihn lieb von Her-zen.
Preis will ich ihm e-wig sin-gen.
f

★★ 66. Von der Liebe Jesu und Mariä

Verfasser unbekannt (1705)
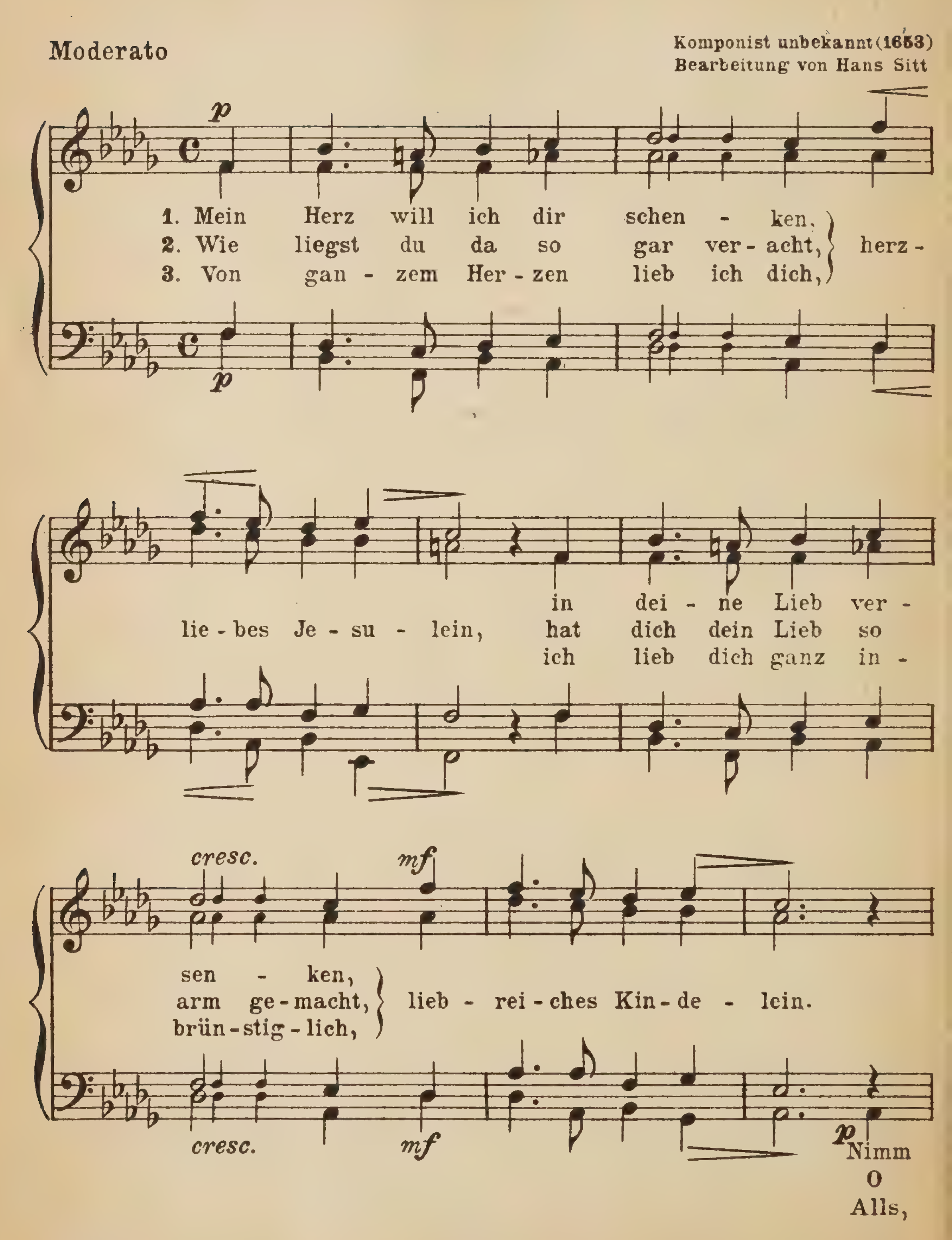


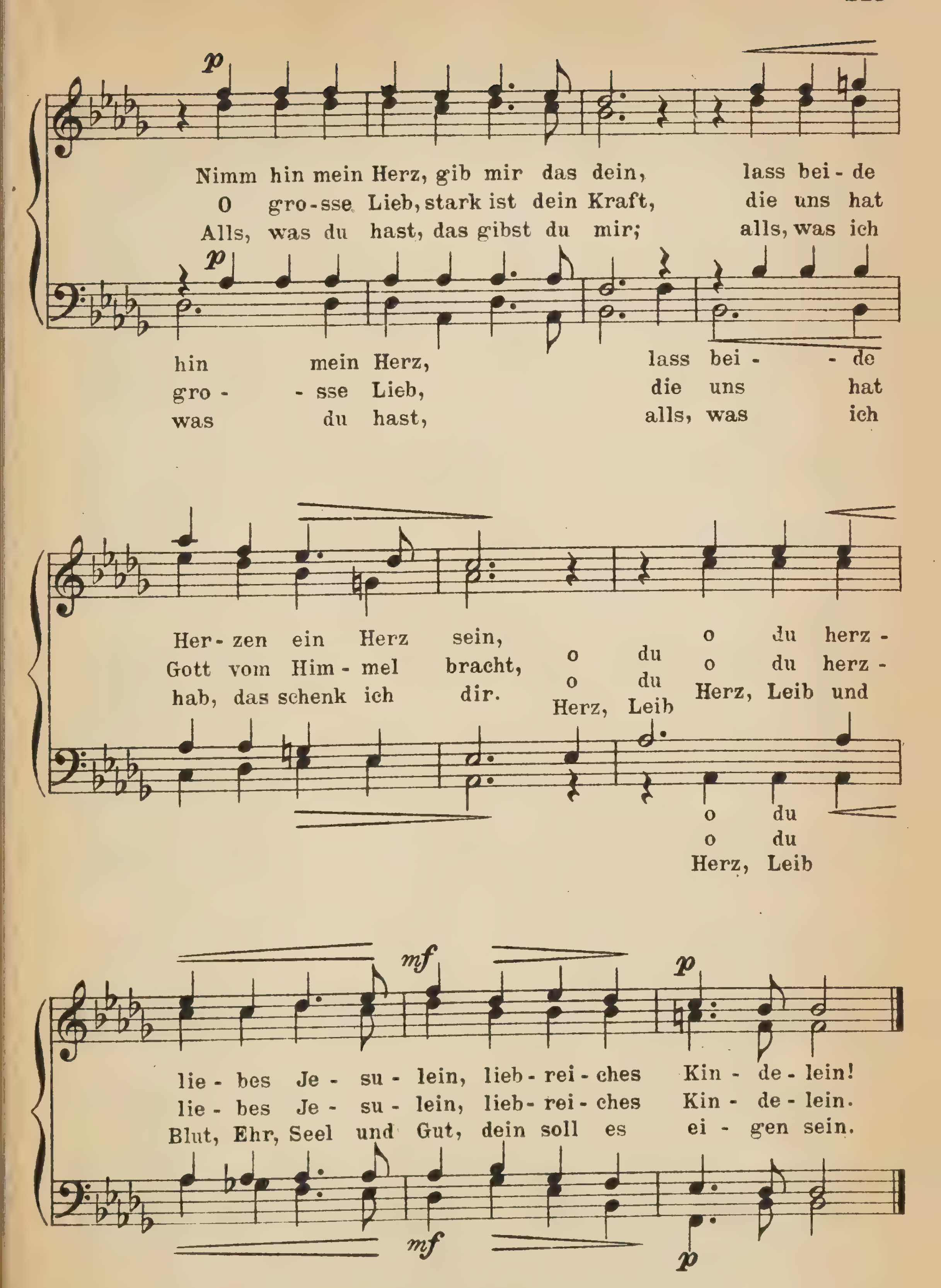

1. O Je - su, lass uns lo - ben dich,
2. O Herr, sieh uns an gü - tig - lich,
3. Um - fang uns, Herr, mit Lie - bes - band,
4. O Je - su, sei von uns nicht weit,
1. dein Mut - ter eh - ren in - nig - lich,
2. o Mut - ter, bitt de - mü - tig - lich,
3. o Mut - ter, nimm uns bei der Hand,
4. o Mut - ter, dich von uns nicht scheid!
1. lass uns er - freu - - en her - zig - lich!
2. ver - schont uns all barm - her - zig - lich!
3. er - löst uns von der Sün - den Schand!
4. Wir wolln euch die - - nen al - le - zeit.

★★

67. Krippenlied

Verfasser unbekannt (1653)
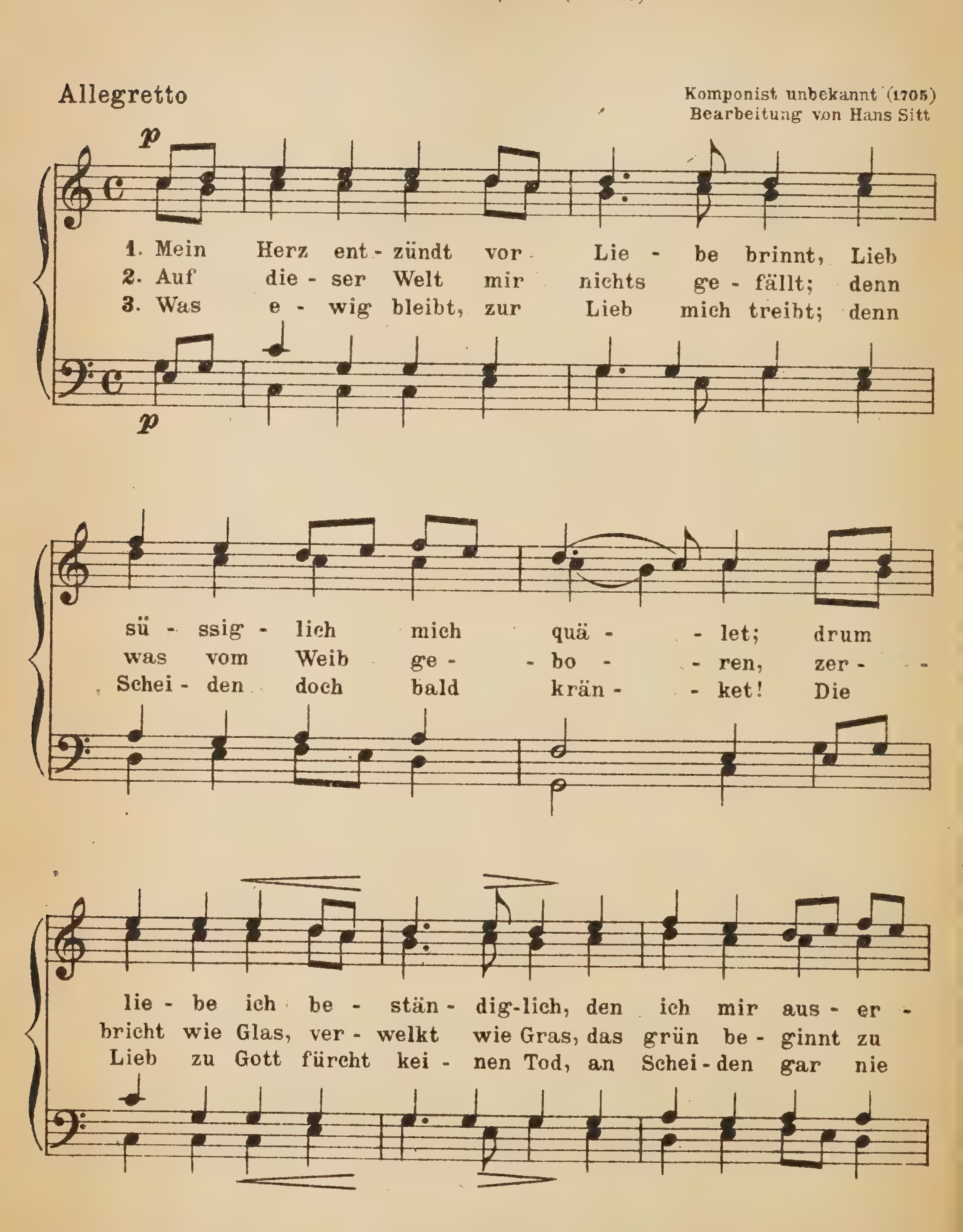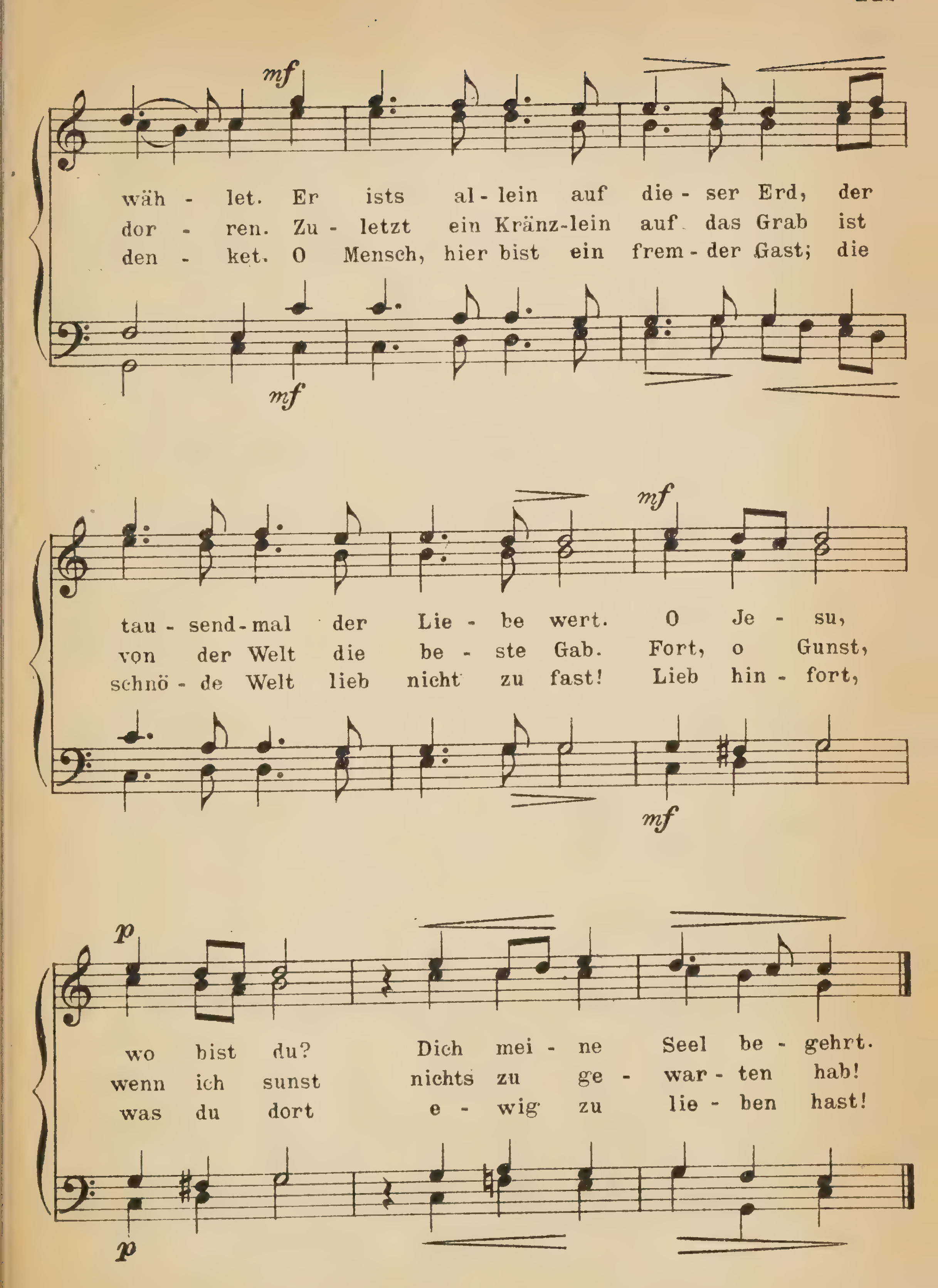



p
Nimm hin mein Herz, gib mir das dein, lass bei - de
O gro - sse Lieb, stark ist dein Kraft, die uns hat
Alls, was du hast, das gibst du mir; alls, was ich
p
hin mein Herz, lass bei - - de
gro - - sse Lieb, die uns hat
was du hast, alls, was ich
Her - zen ein Herz sein, o du herz -
Gott vom Him - mel bracht, o du o du herz -
hab, das schenk ich dir. o du Herz, Leib Herz, Leib und
o du
o du
Herz, Leib
mf
p
lie - bes Je - su - lein, lieb - rei - ches Kin - de - lein!
lie - bes Je - su - lein, lieb - rei - ches Kin - de - lein.
Blut, Ehr, Seel und Gut, dein soll es ei - gen sein.
mf
p

★★

68. Liebe zu Jesus

Nach Joh. Kuen, 1659 (1606-75)
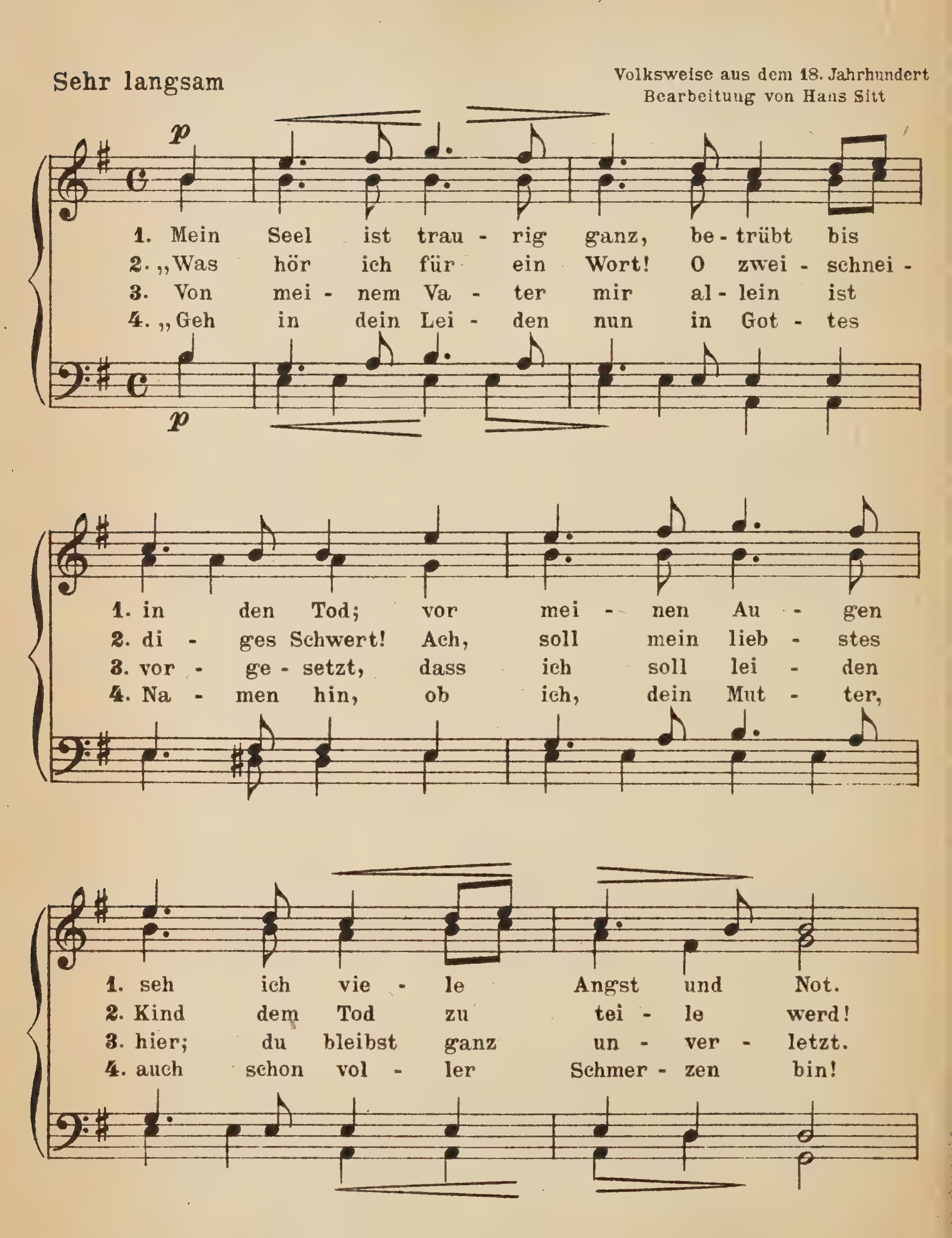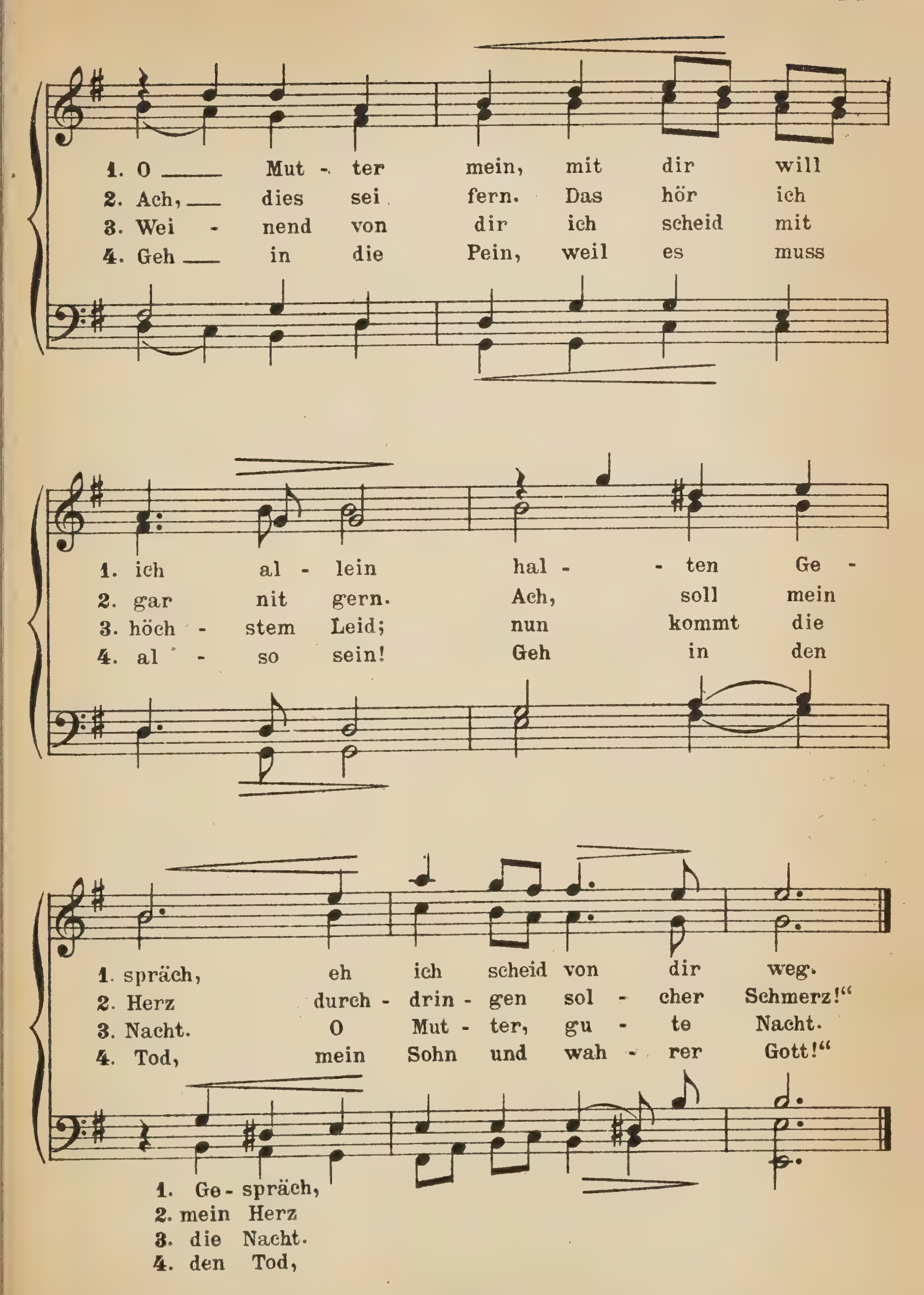



mf
wäh - let. Er ists al - lein auf die - ser Erd, der
dor - ren. Zu - letzt ein Kränz-lein auf das Grab ist
den - ket. O Mensch, hier bist ein frem - der Gast; die
mf
mf
tau - send-mal der Lie - be wert. O Je - su,
von der Welt die be - ste Gab. Fort, o Gunst,
schnö - de Welt lieb nicht zu fast! Lieb hin - fort,
mf
p
wo bist du? Dich mei - ne Seel be - gehrt.
wenn ich sunst nichts zu ge - war - ten hab!
was du dort e - wig zu lie - ben hast!
p

★★

69. Jesu Abschied von Maria

Verfasser unbekannt (1711)




1. O Mut - ter mein, mit dir will
2. Ach, dies sei fern. Das hör ich
3. Wei - nend von dir ich scheid mit
4. Geh in die Pein, weil es muss
1. ich al - lein hal - - ten Ge -
2. gar nit gern. Ach, soll mein
3. höch - stem Leid; nun kommt die
4. al - so sein! Geh in den
1. spräch, eh ich scheid von dir weg.
2. Herz durch - drin - gen sol - cher Schmerz!"
3. Nacht. O Mut - ter, gu - te Nacht.
4. Tod, mein Sohn und wah - rer Gott!"
1. Ge - spräch,
2. mein Herz
3. die Nacht.
4. den Tod,
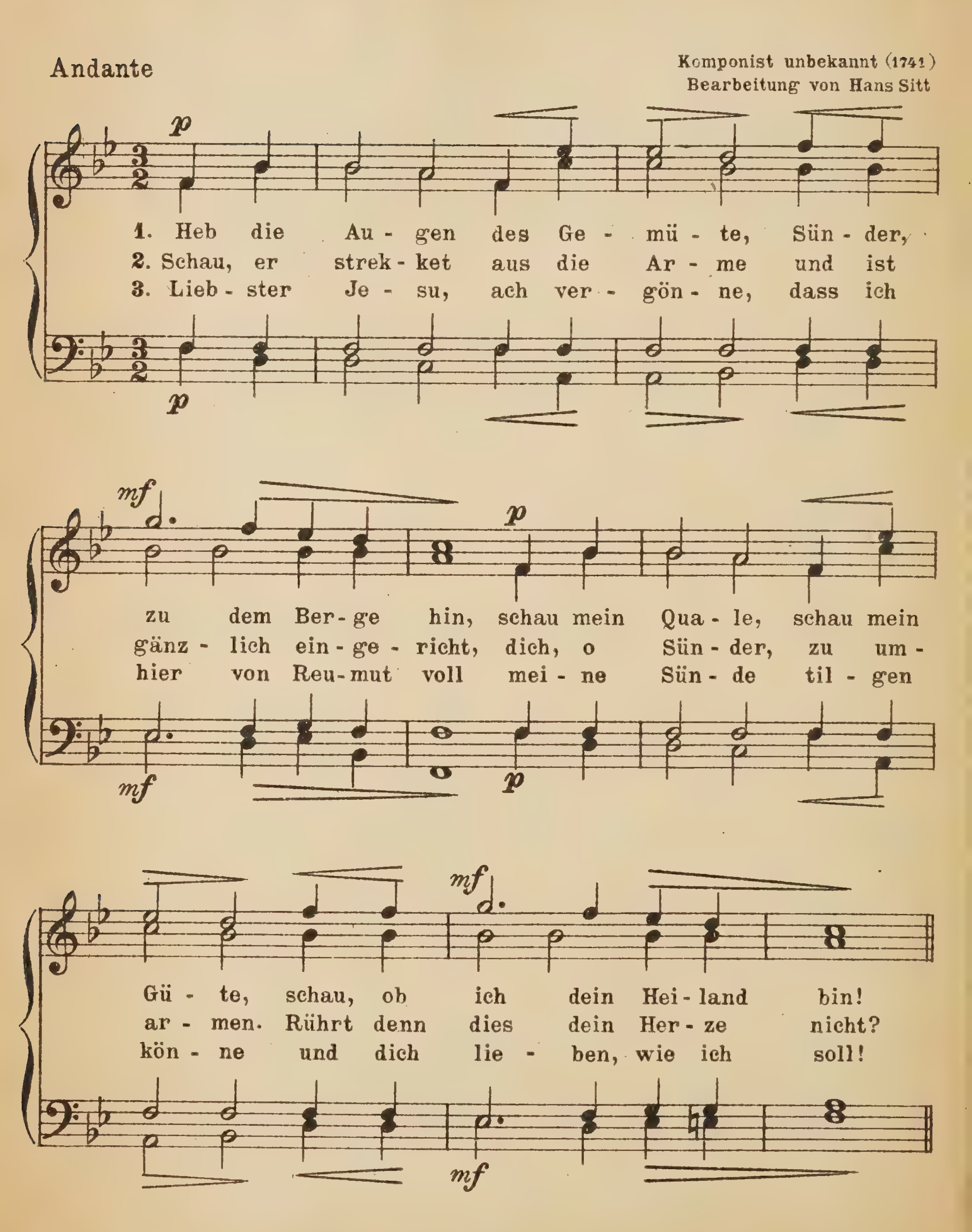
★★

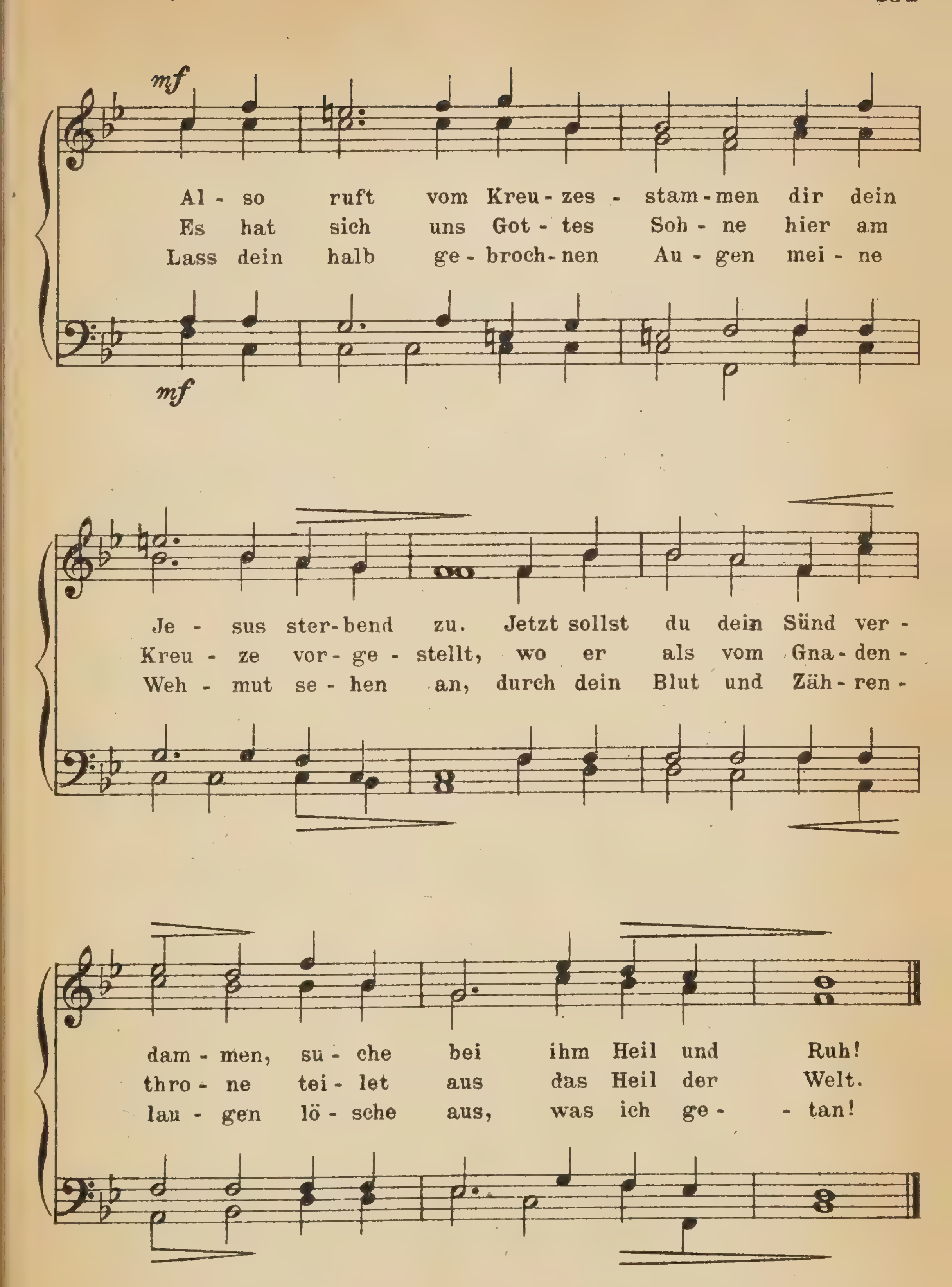
70. Christus am Kreuz

Heinrich Lindenborn, 1741 (1712 - 50)

Andante

Komponist unbekannt (1741)
Bearbeitung von Hans Sitt




mf
Al - so ruft vom Kreu - zes - stam - men dir dein
Es hat sich uns Got - tes Soh - ne hier am
Lass dein halb ge - broch - nen Au - gen mei - ne
mf
Je - sus ster - bend zu. Jetzt sollst du dein Sünd ver -
Kreu - ze vor - ge - stellt, wo er als vom Gna - den -
Weh - mut se - hen an, durch dein Blut und Zäh - ren -
dam - men, su - che bei ihm Heil und Ruh!
thro - ne tei - let aus das Heil der Welt.
lau - gen lö - sche aus, was ich ge - - tan!

★★

71. Osterlied

H. Lindenborn, 1741 (1712 - 50)
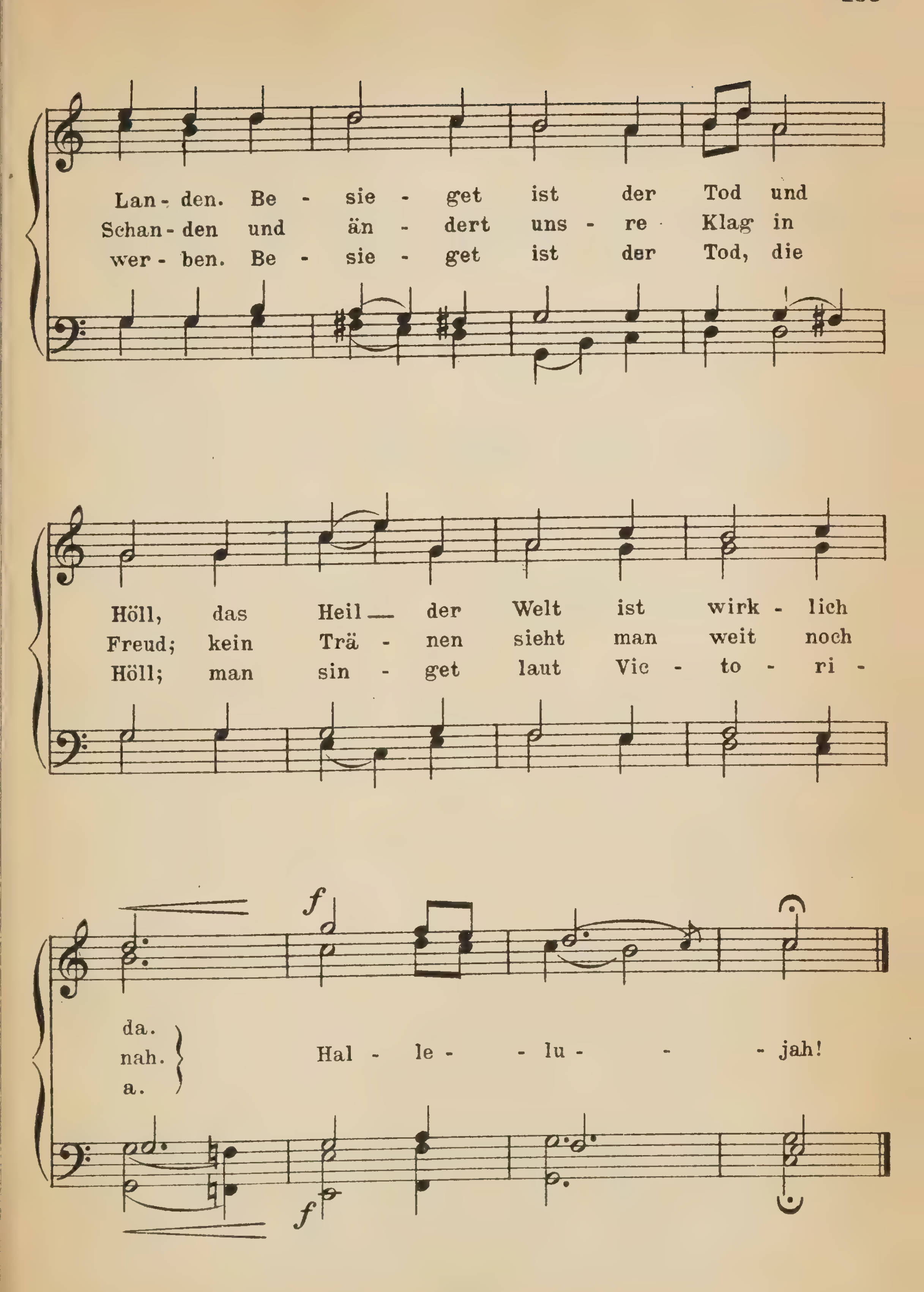
Allegro moderato e maestoso

Komponist unbekannt (1741)
Bearbeitung von Hans Sitt

f

1. Nun sing, __ er - lö - stes Is - - ra - el! Das ro - te Meer ist ü - ber - stan - den, man hö - ret Freud in al - len
2. Ä - - gyp - - tens har - te Dienst - bar - keit, die Qual und al - le To - des - ban - den macht un - ser Ret - ter heut zu
3. Durch Je - - su ro - ten Wun - den - quell, durch sei - ne Mar - ter, Qual und Ster - ben wir Frei - heit, Fried und Freud er -
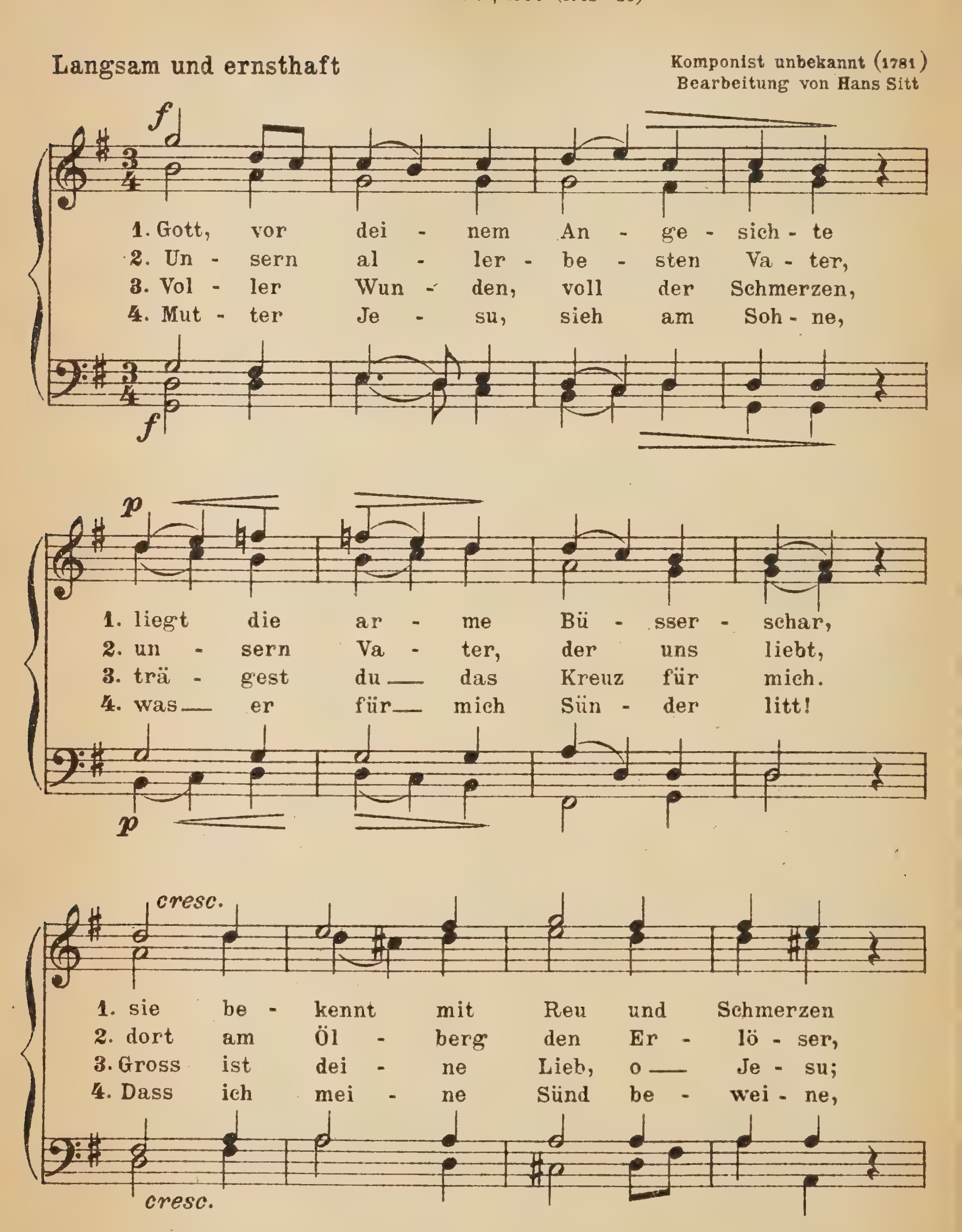
f
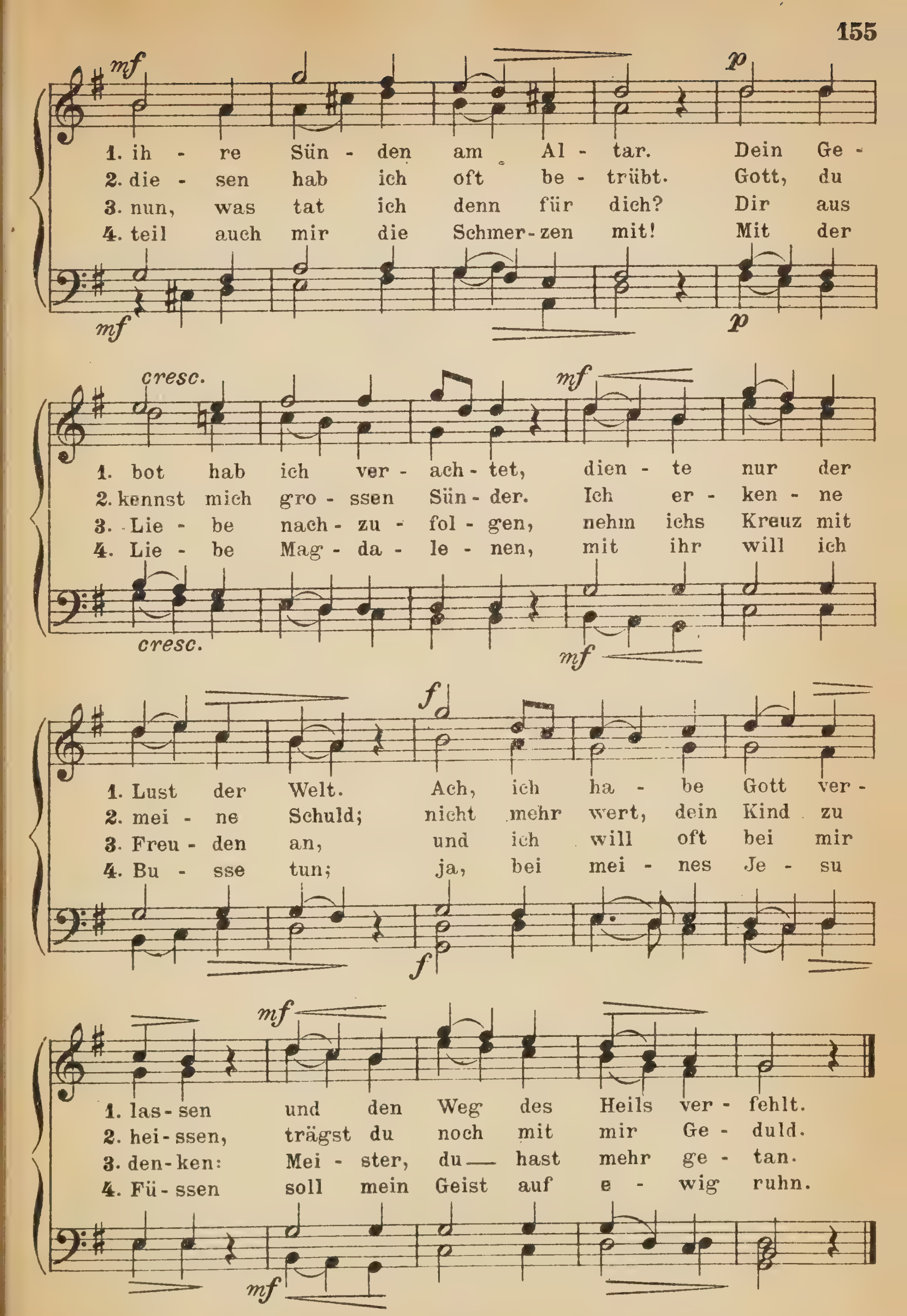

Lan - den. Be - sie - get ist der Tod und
Schan - den und än - dert uns - re Klag in
wer - ben. Be - sie - get ist der Tod, die
Höll, das Heil — der Welt ist wirk - lich
Freud; kein Trä - nen sieht man weit noch
Höll; man sin - get laut Vic - to - ri -
da.
nah.
a.
Hal - le - lu - - jah!
f
f

★★

72. Busslied

F. S. Kohlbrenner, 1777 (1728 - 83)




mf
p
1. ih - re Sün - den am Al - tar. Dein Ge -
2. die - sen hab ich oft be - trübt. Gott, du
3. nun, was tat ich denn für dich? Dir aus
4. teil auch mir die Schmer - zen mit! Mit der
cresc.
1. bot hab ich ver - ach - tet, dien - te nur der
2. kennst mich gro - ssen Sün - der. Ich er - ken - ne
3. Lie - be nach - zu - fol - gen, nehm ichs Kreuz mit
4. Lie - be Mag - da - le - nen, mit ihr will ich
f
1. Lust der Welt. Ach, ich ha - be Gott ver -
2. mei - ne Schuld; nicht mehr wert, dein Kind zu
3. Freu - den an, und ich will oft bei mir
4. Bu - sse tun; ja, bei mei - nes Je - su
1. las - sen und den Weg des Heils ver - fehlt.
2. hei - ssen, trägst du noch mit mir Ge - duld.
3. den - ken: Mei - ster, du hast mehr ge - tan.
4. Fü - ssen soll mein Geist auf e - wig ruhn.
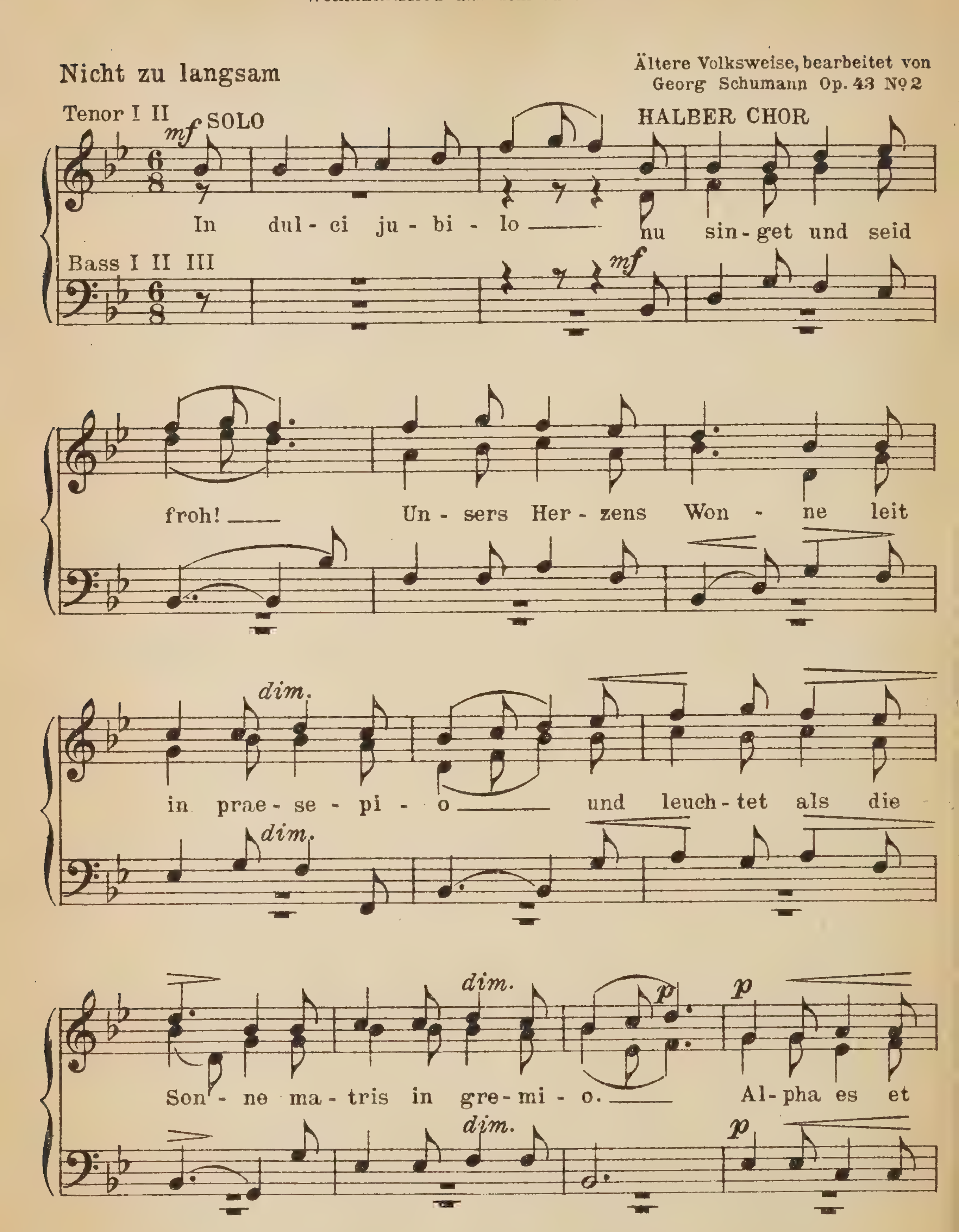
★★

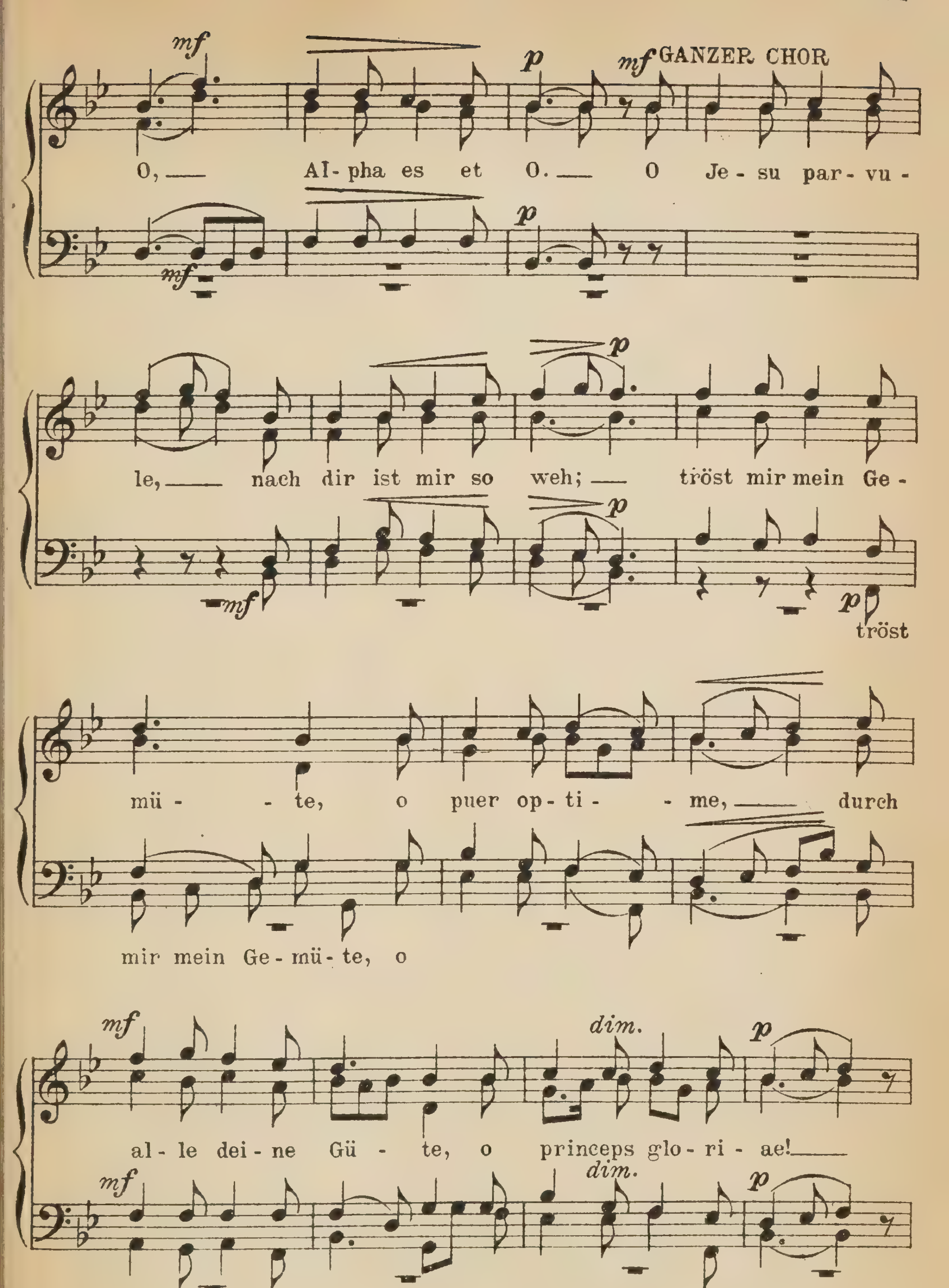
73. In dulci jubilo
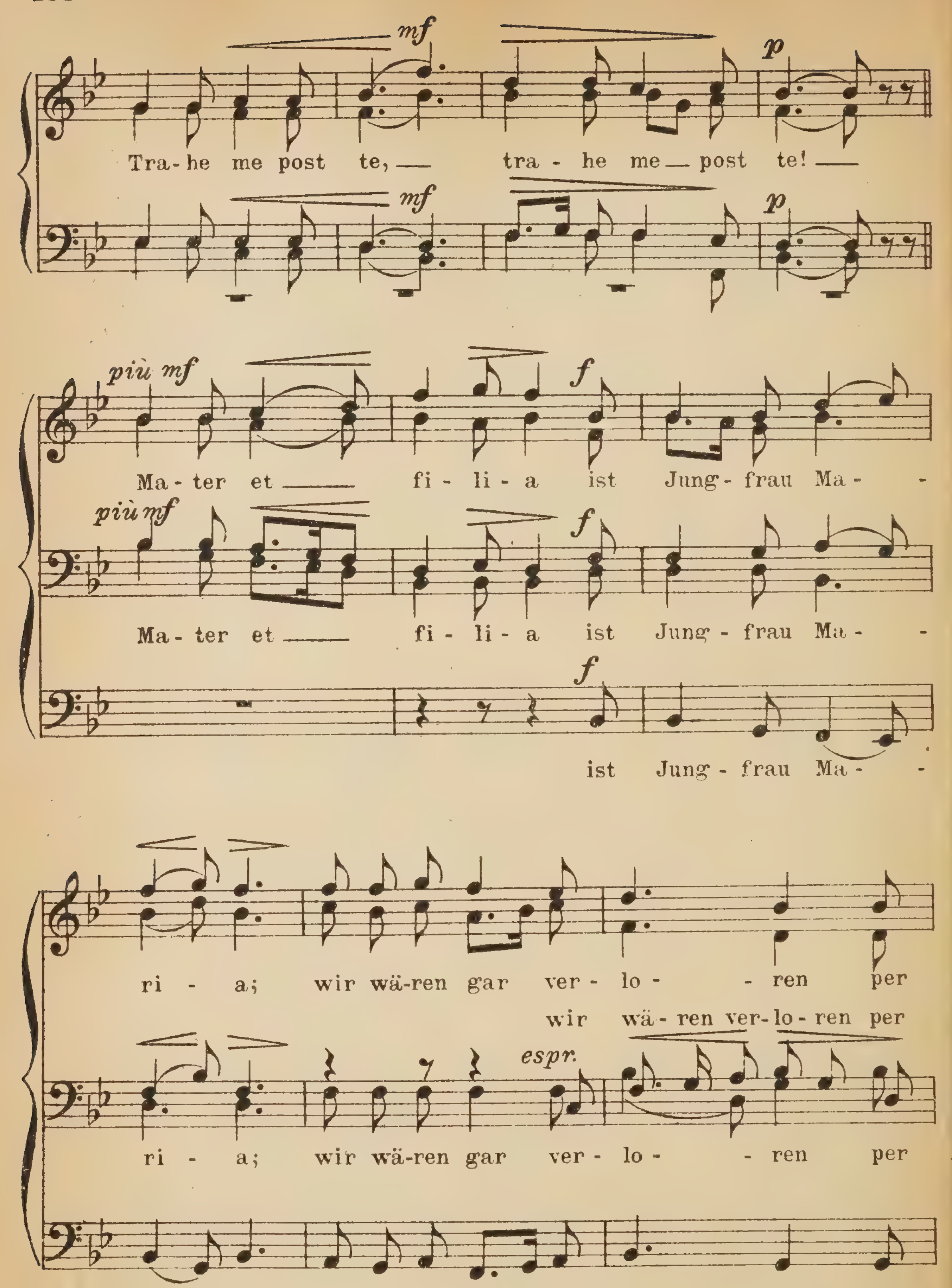
Weihnachtslied aus dem 14. Jahrhundert

Nicht zu langsam

Ältere Volksweise, bearbeitet von Georg Schumann Op. 43 № 2




mf
p
mf GANZER CHOR
O, — Al-pha es et O. — O Je-su par-vu-
p
mf
le, — nach dir ist mir so weh; — tröst mir mein Ge-
p
tröst
mü - - te, o puer op-ti - - me, — durch
mir mein Ge-mü-te, o
mf
dim.
p
al-le dei-ne Gü - te, o princeps glo-ri - ae! —
mf
dim.
p


mf
p
Tra-he me post te, — tra - he me — post te! —
mf
p
piu mf
f
Ma-ter et — fi - li - a ist Jung - frau Ma -
piu mf
f
Ma-ter et — fi - li - a ist Jung - frau Ma -
f
ist Jung - frau Ma -
ri - a; wir wä-ren gar ver - lo - - ren per
wir wä - ren ver-lo-ren per
espr.
ri - a; wir wä-ren gar ver - lo - - ren per
ri - a; wir wä-ren gar ver - lo - - ren per

dim. *cresc.* *f*

nos - tra cri - mi - na; —— so hast du uns er -

dim. *cresc.* *f*

nos - tra cri - mi - na; —— *f espress.* so

dim. *cresc.* *f*

nos - tra cri - mi - na; —— so

più f

wor - - ben — coe - lo - rum gau - di - a. —— Ma -

più f

hast du er - wor - ben coe-lo-rum gau - di - a. —— Ma -

più f

hast du uns er - worben coe - lo - rum gau-di-a. Ma -

dim. *p*

ri - a, hilf uns dar, Ma - ri - a, hilf uns dar! —

dim. *p*

ri - a, hilf uns dar, Ma - ri - a, hilf uns dar! —

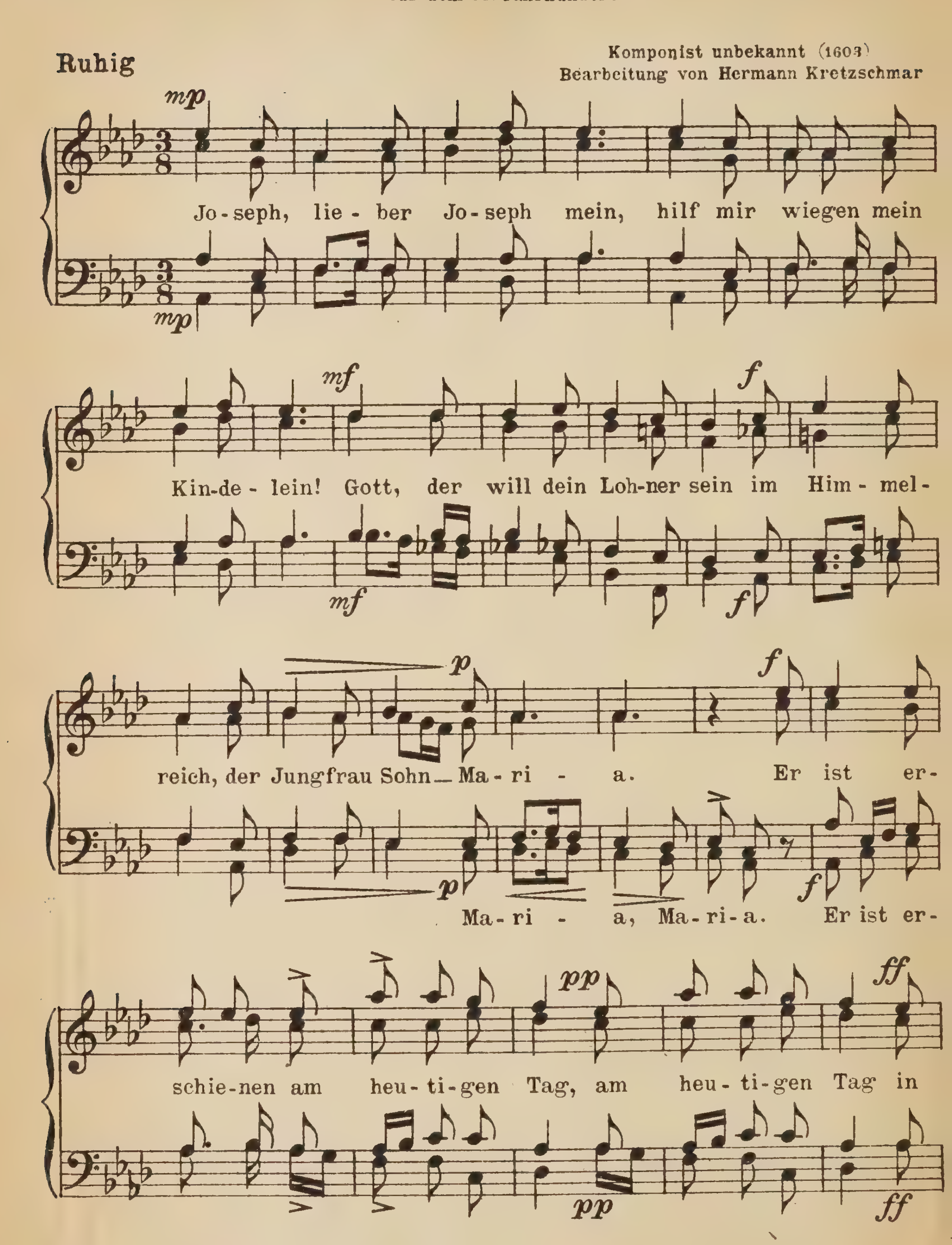
dim. *p*

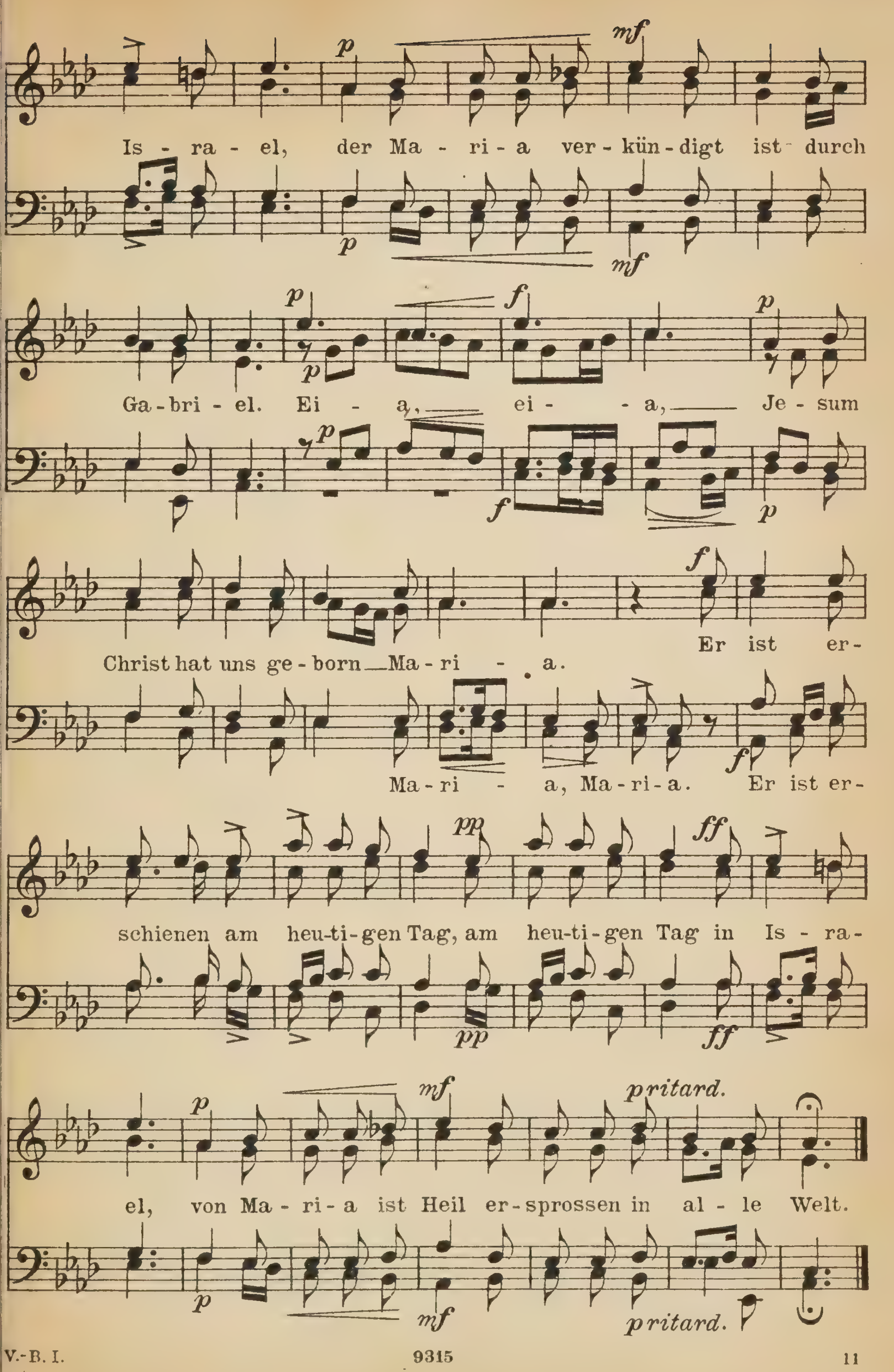
ri - a, hilf uns dar, Ma - ri - a, hilf uns dar! —

74. Weihnachtswiegenlied

Aus dem 14. Jahrhundert

Komponist unbekannt (1603)
Bearbeitung von Hermann Kretzschmar

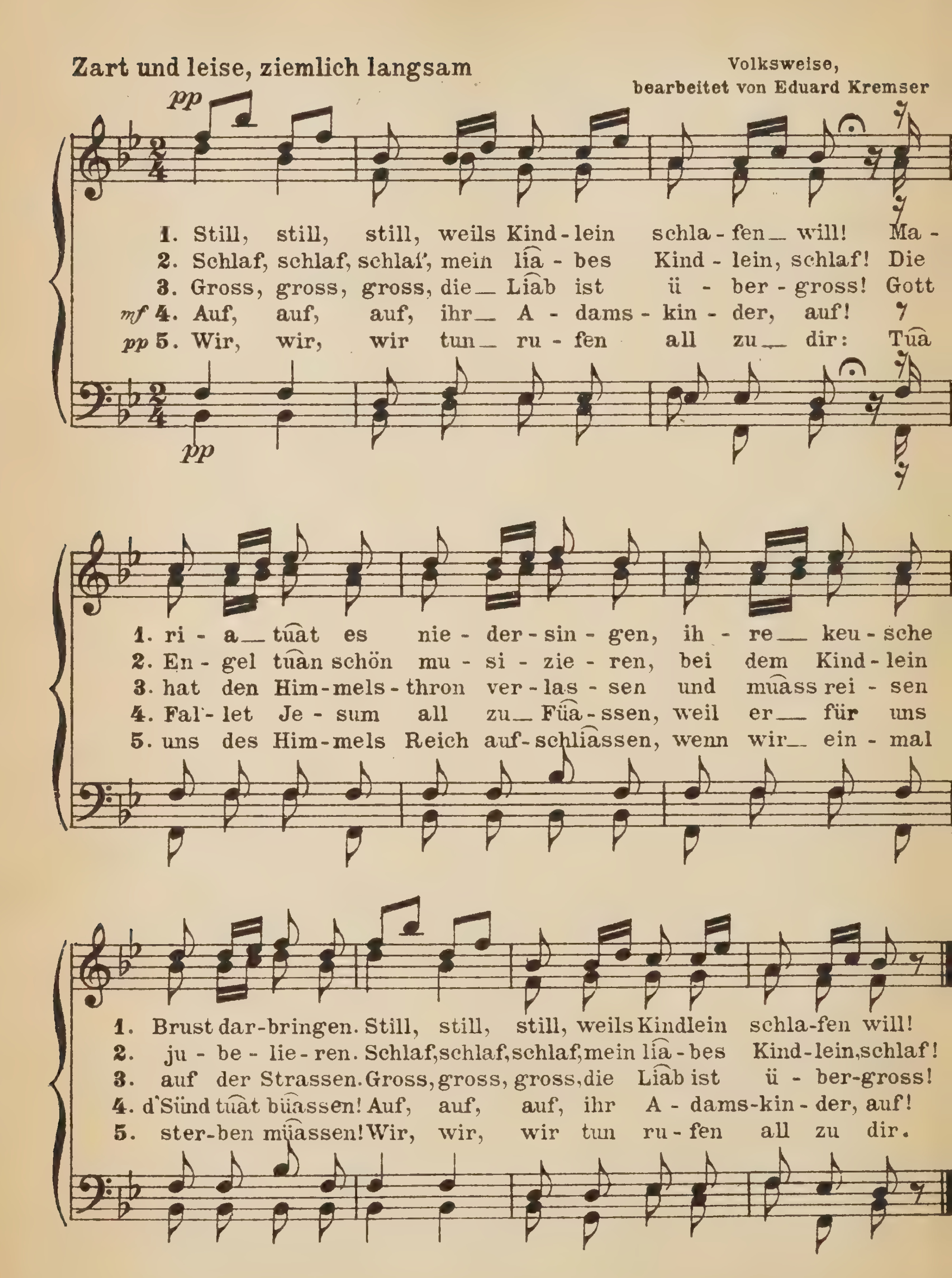



mf
p
Is - ra - el, der Ma - ri - a ver - kün - digt ist durch
p
mf
p
f
p
Ga - bri - el. Ei - a, ei - a, Je - sum
p
f
p
f
Er ist er-
Christ hat uns ge - born Ma - ri - a.
Ma - ri - a, Ma - ri - a. Er ist er-
pp
ff
schienen am heu-ti-gen Tag, am heu-ti-gen Tag in Is - ra-
pp
ff
mf
pritard.
p
el, von Ma - ri - a ist Heil er - sprossen in al - le Welt.
p
mf
pritard.

★

75. Weihnachtslied

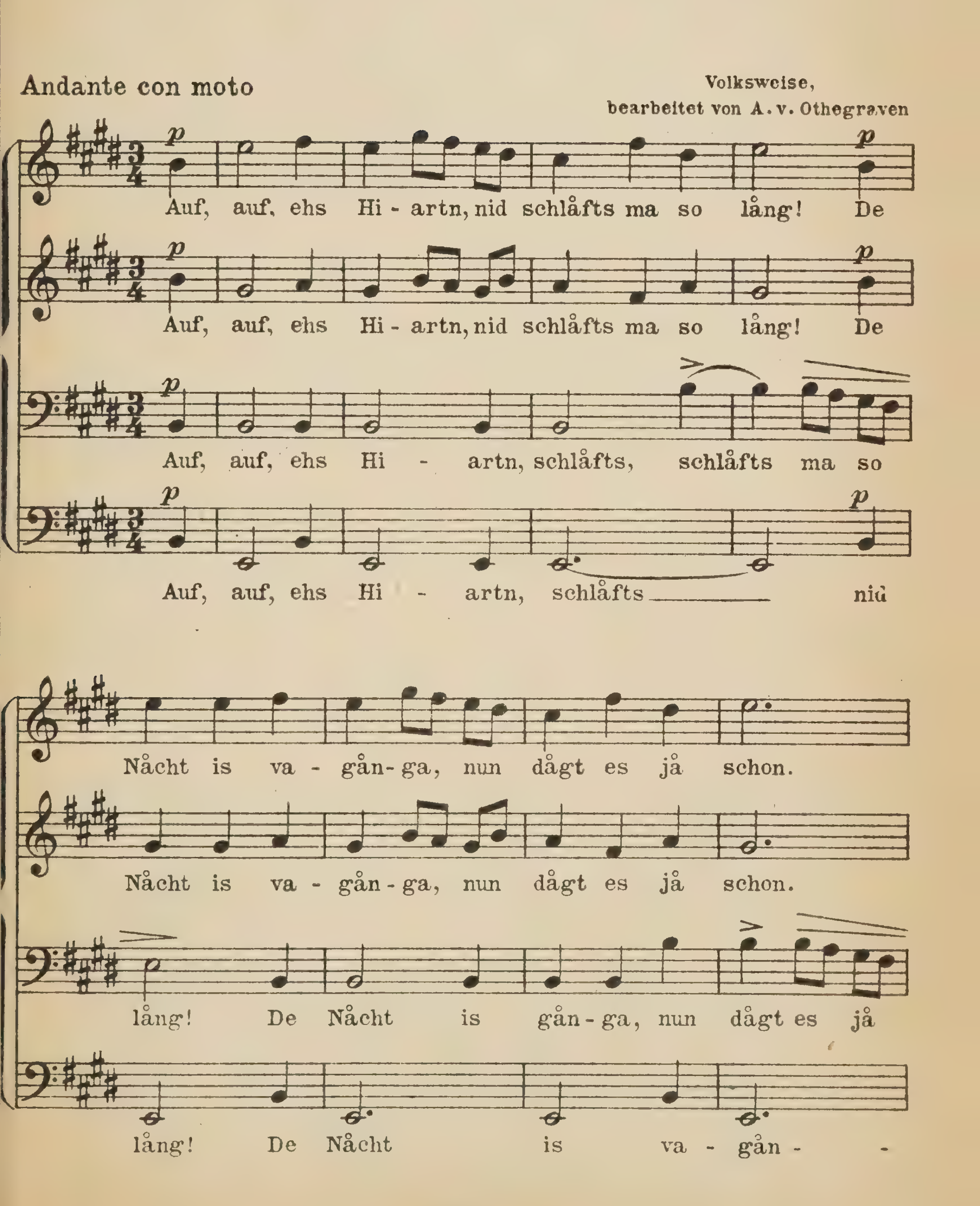
Salzburgisches Volkslied

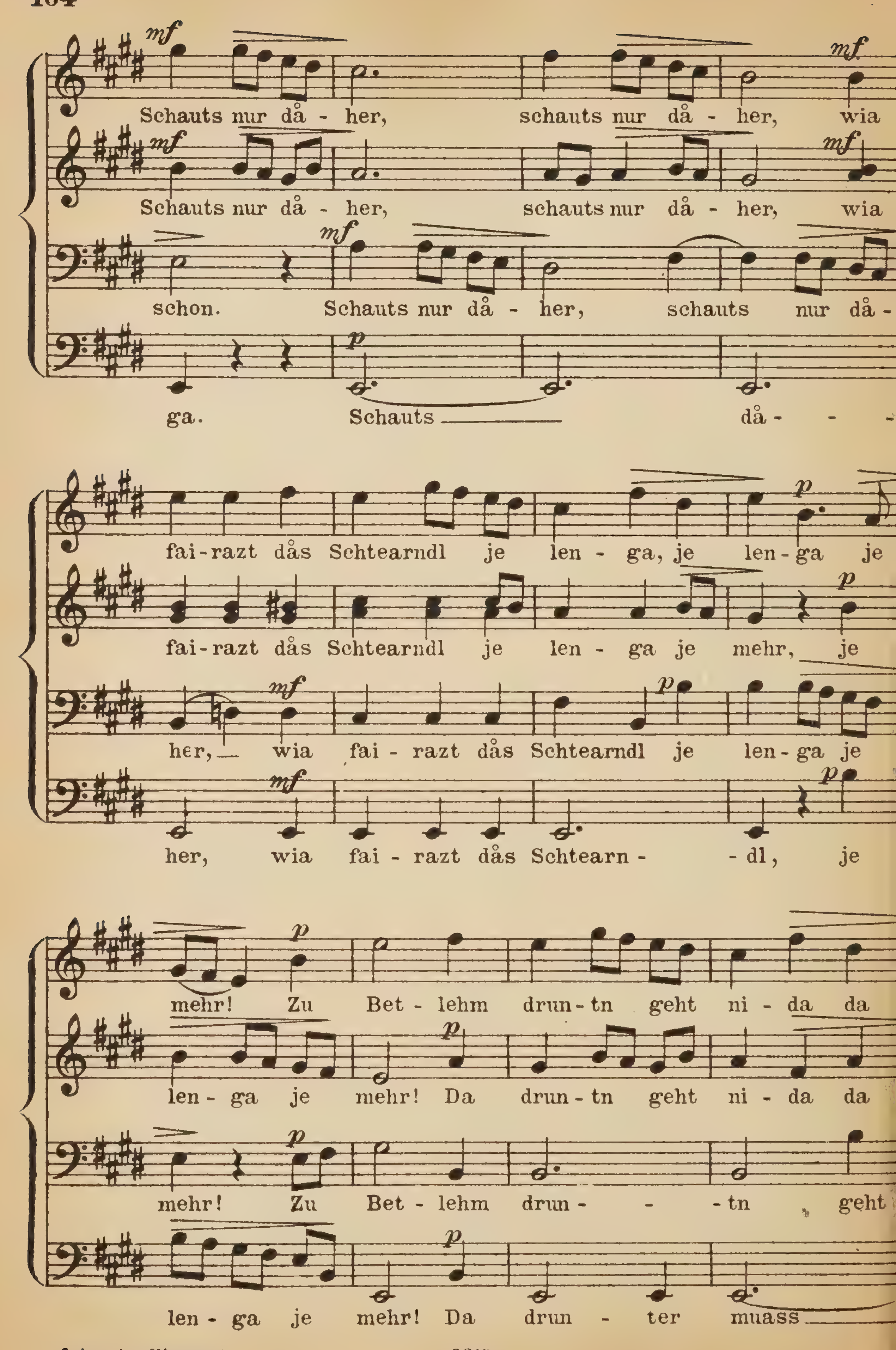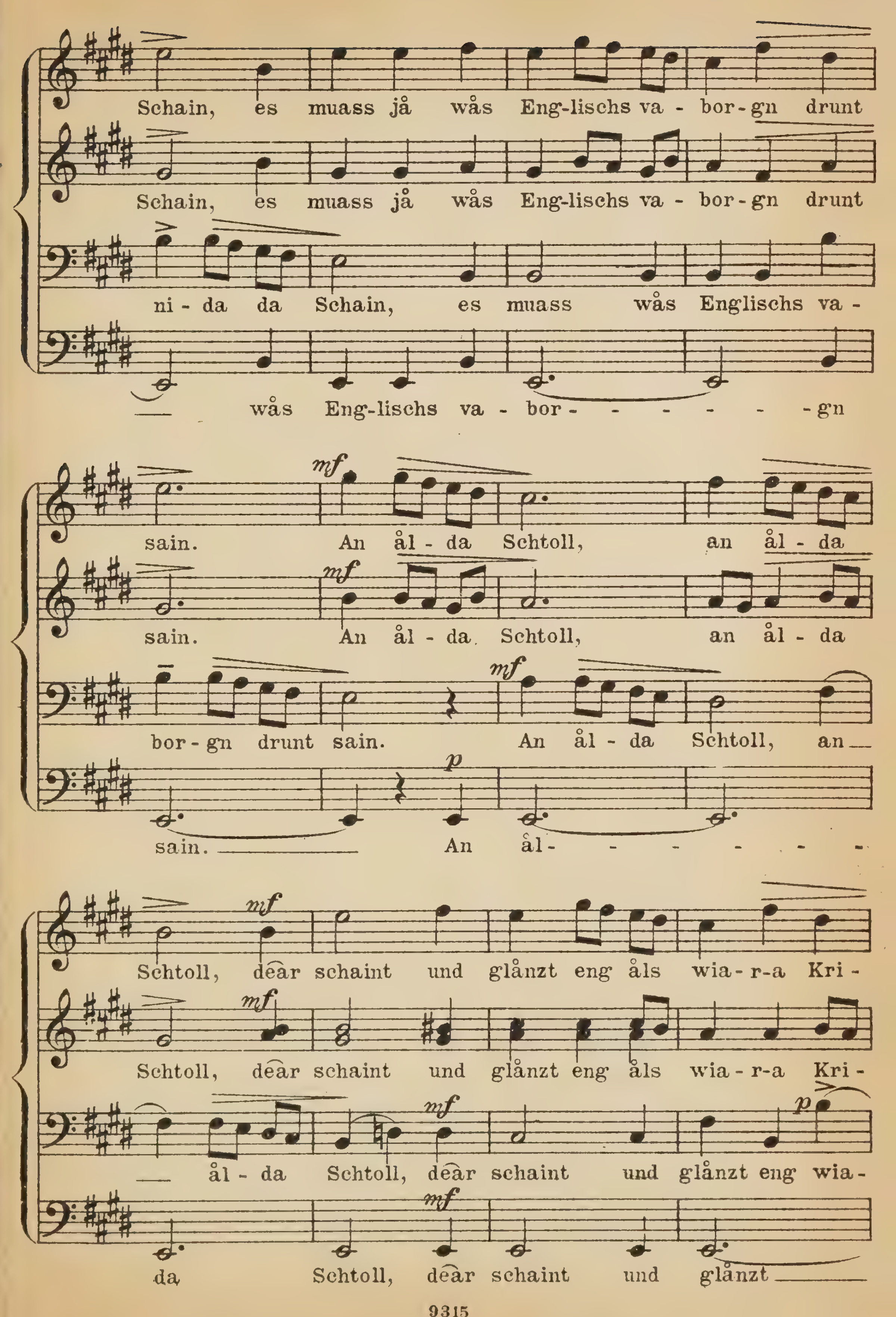


★★

76. Die Hirten auf dem Felde

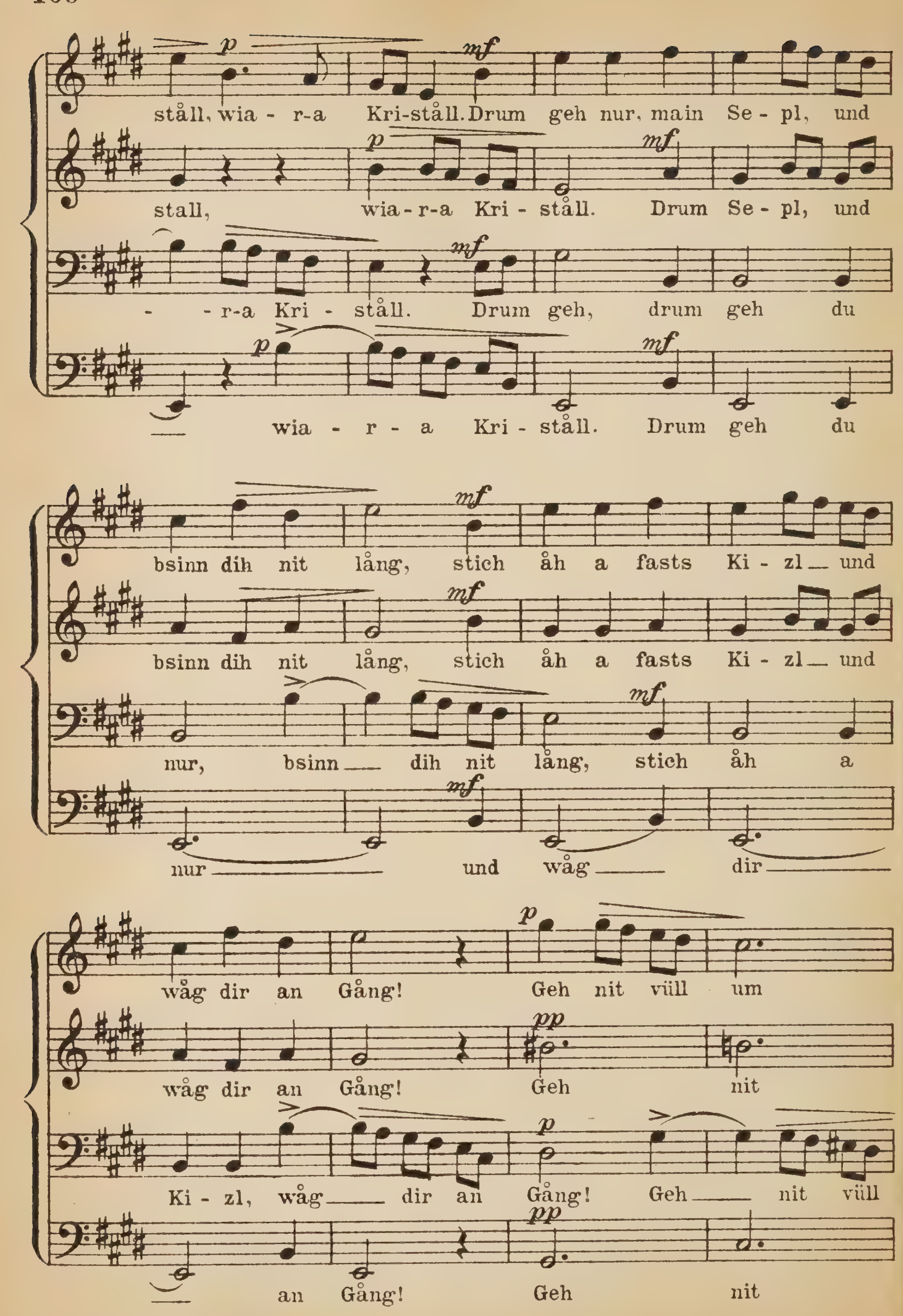
Volkslied aus Oesterreich



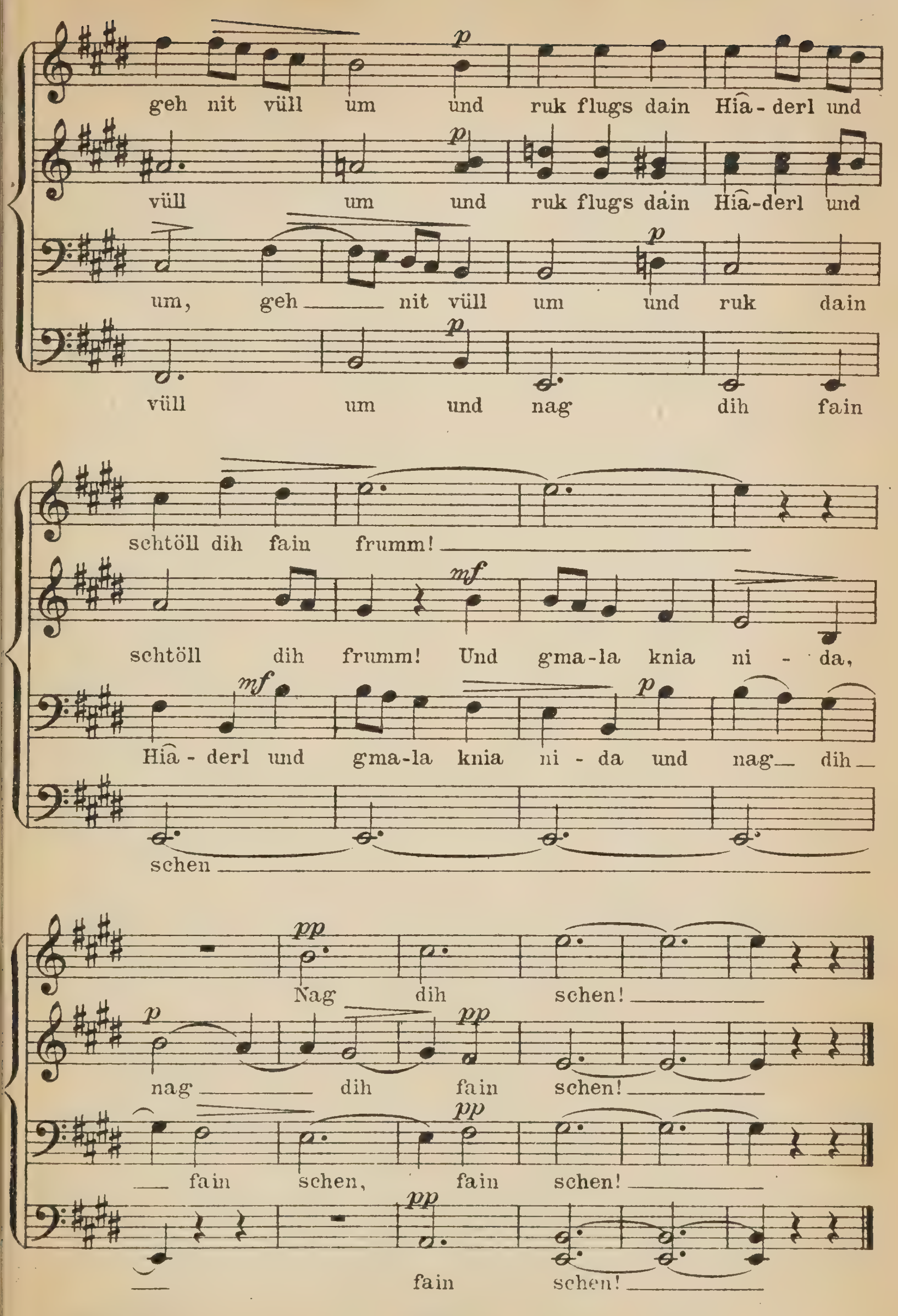


fairazt = flimmert


Schain, es muass jå wås Eng-lischs va - bor-gn drunt
Schain, es muass jå wås Eng-lischs va - bor-gn drunt
ni - da da Schain, es muass wås Englischs va -
wås Eng-lischs va - bor - - - - - - -gn
mf
sain. An ål - da Schtoll, an ål - da
mf
sain. An ål - da Schtoll, an ål - da
mf
bor - gn drunt sain. An ål - da Schtoll, an
p
sain. An ål - - - - - - -
mf
Schtoll, deâr schaint und glånzt eng åls wia - r-a Kri -
mf
Schtoll, deâr schaint und glånzt eng åls wia - r-a Kri -
mf p
ål - da Schtoll, deâr schaint und glånzt eng wia -
mf
da Schtoll, deâr schaint und glånzt



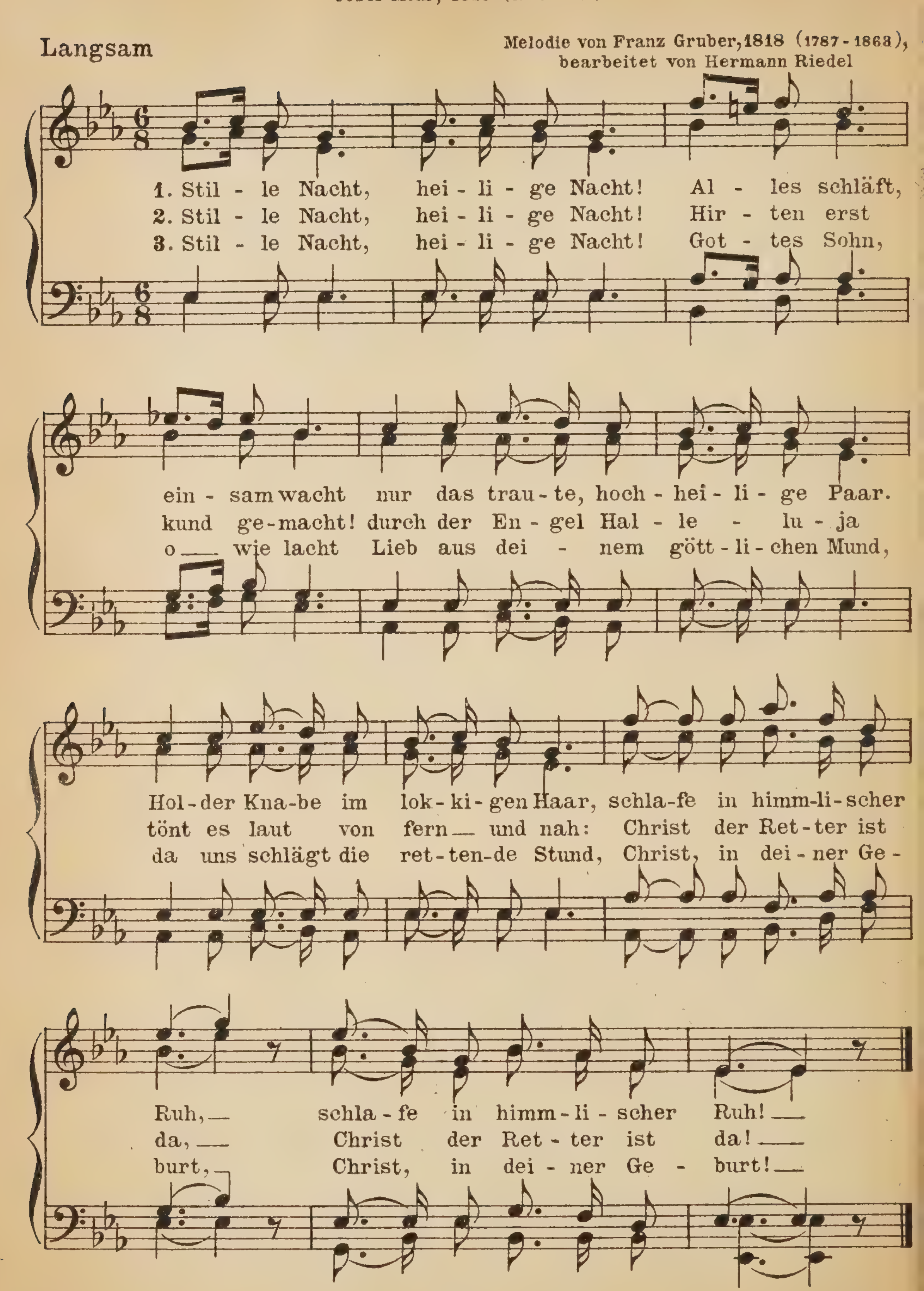
a fasts Kizl = ein fettes Ziegenböcklein



gmala : langsam
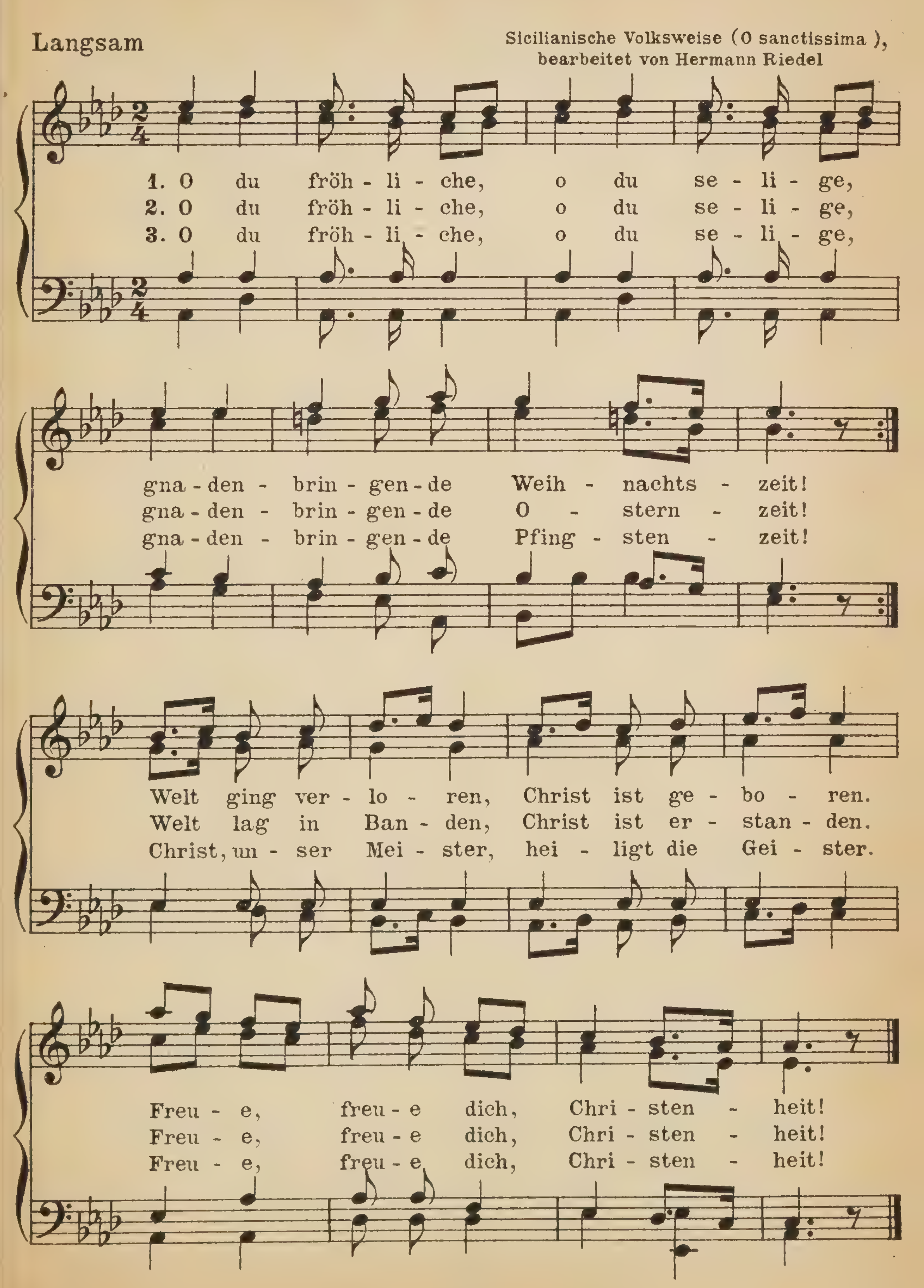
77. Die heilige Nacht

Josef Mohr, 1818 (1792-1848)
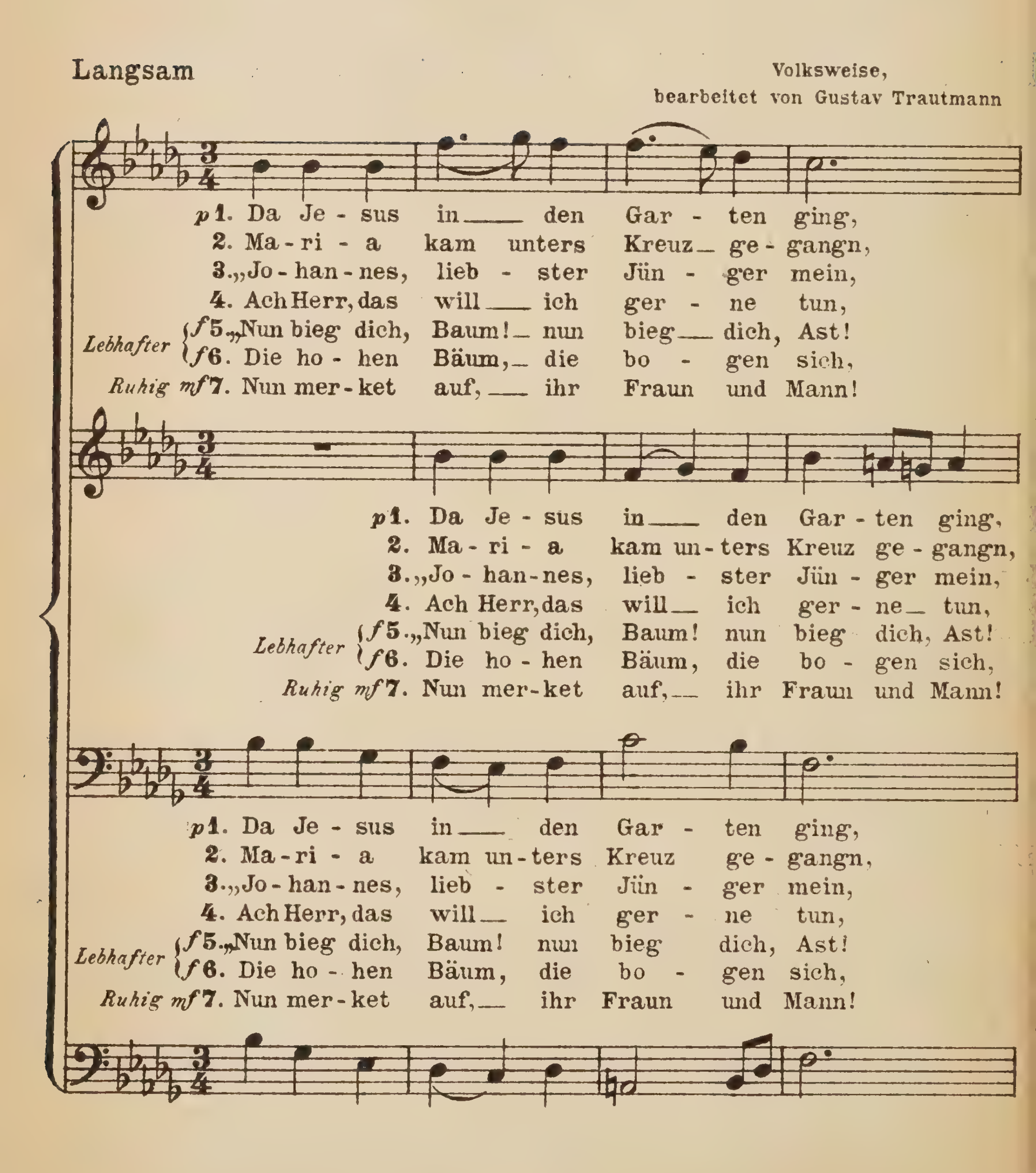


★★ 78. Die drei grossen christlichen Feste
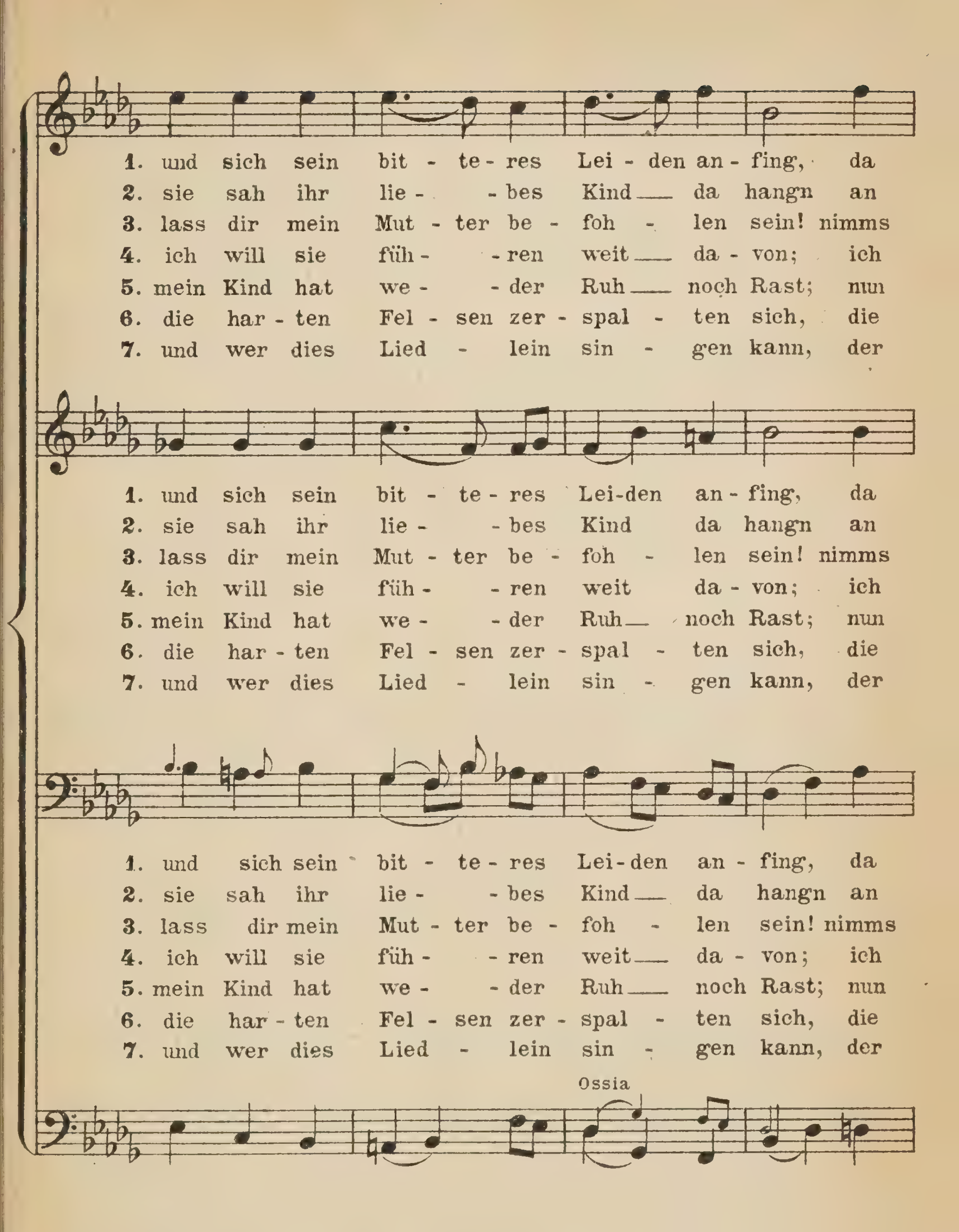
Johannes Falk, 1816 (1768-1826)
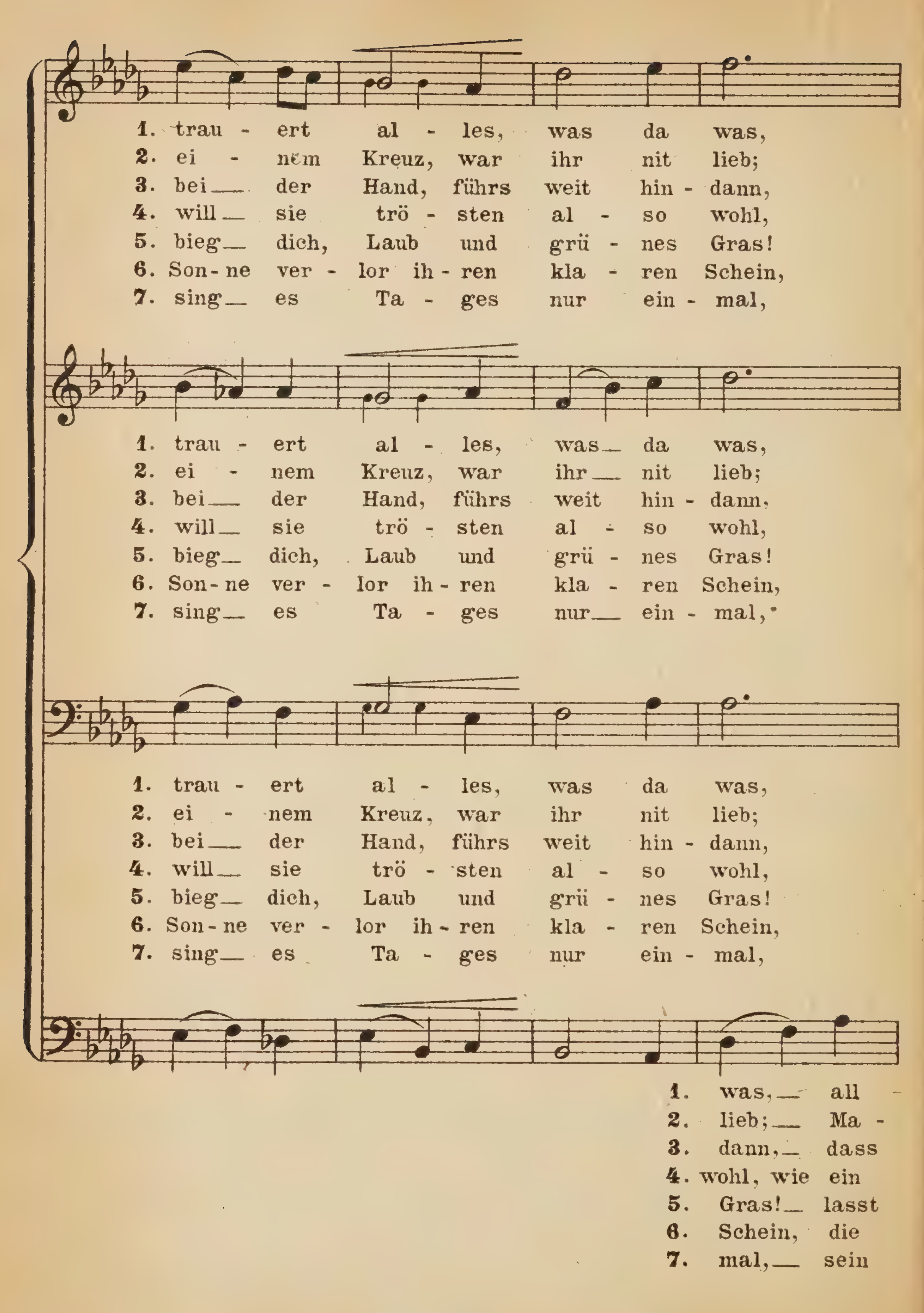


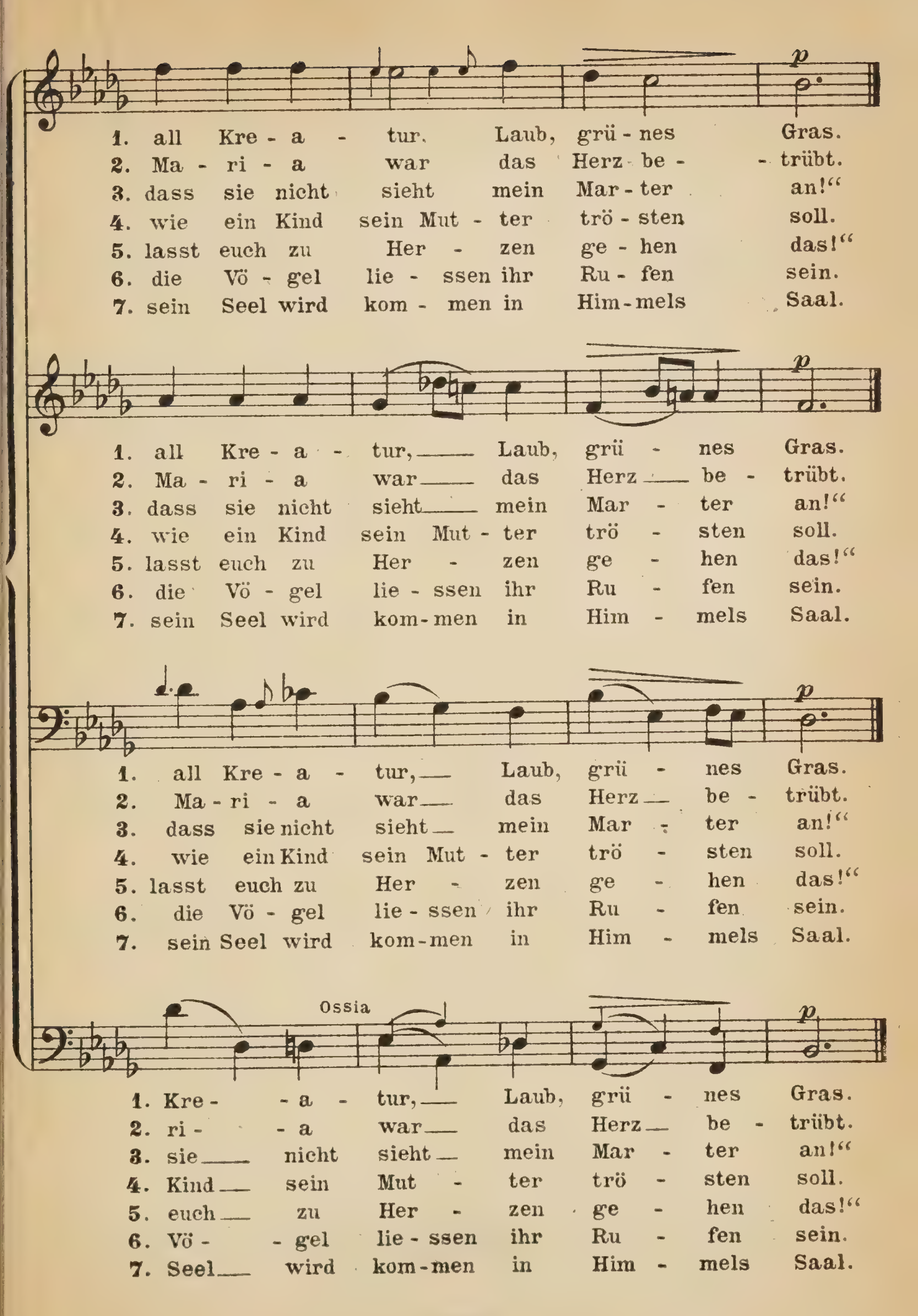
79. Das Leiden des Herrn

Volkslied, 1590 aufgezeichnet




1. und sich sein bit - te - res Lei - den an - fing, da
2. sie sah ihr lie - - bes Kind da hangn an
3. lass dir mein Mut - ter be - foh - len sein! nimms
4. ich will sie füh - - ren weit da - von; ich
5. mein Kind hat we - - der Ruh noch Rast; nun
6. die har - ten Fel - sen zer - spal - ten sich, die
7. und wer dies Lied - lein sin - gen kann, der
1. und sich sein bit - te - res Lei-den an - fing, da
2. sie sah ihr lie - - bes Kind da hangn an
3. lass dir mein Mut - ter be - foh - len sein! nimms
4. ich will sie füh - - ren weit da - von; ich
5. mein Kind hat we - - der Ruh noch Rast; nun
6. die har - ten Fel - sen zer - spal - ten sich, die
7. und wer dies Lied - lein sin - gen kann, der
1. und sich sein bit - te - res Lei - den an - fing, da
2. sie sah ihr lie - - bes Kind da hangn an
3. lass dir mein Mut - ter be - foh - len sein! nimms
4. ich will sie füh - - ren weit da - von; ich
5. mein Kind hat we - - der Ruh noch Rast; nun
6. die har - ten Fel - sen zer - spal - ten sich, die
7. und wer dies Lied - lein sin - gen kann, der
Ossia


1. trau - ert al - les, was da was,
2. ei - nem Kreuz, war ihr nit lieb;
3. bei der Hand, führs weit hin - dann,
4. will sie trö - sten al - so wohl,
5. bieg dich, Laub und grü - nes Gras!
6. Son - ne ver - lor ih - ren kla - ren Schein,
7. sing es Ta - ges nur ein - mal,
1. trau - ert al - les, was da was,
2. ei - nem Kreuz, war ihr nit lieb;
3. bei der Hand, führs weit hin - dann,
4. will sie trö - sten al - so wohl,
5. bieg dich, Laub und grü - nes Gras!
6. Son - ne ver - lor ih - ren kla - ren Schein,
7. sing es Ta - ges nur ein - mal,
1. trau - ert al - les, was da was,
2. ei - nem Kreuz, war ihr nit lieb;
3. bei der Hand, führs weit hin - dann,
4. will sie trö - sten al - so wohl,
5. bieg dich, Laub und grü - nes Gras!
6. Son - ne ver - lor ih - ren kla - ren Schein,
7. sing es Ta - ges nur ein - mal,
1. was, all -
2. lieb; Ma -
3. dann, dass
4. wohl, wie ein
5. Gras! lasst
6. Schein, die
7. mal, sein

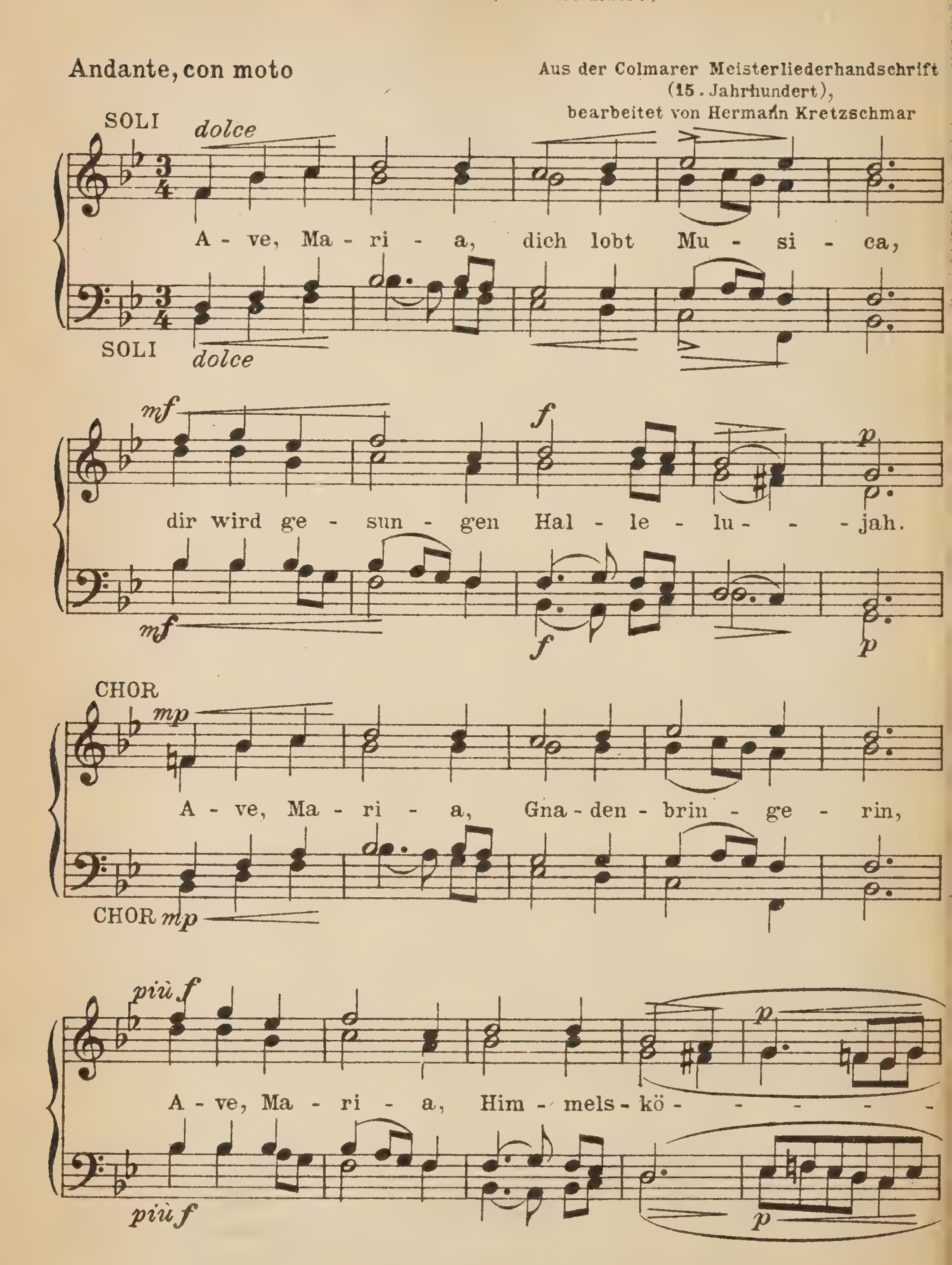

p
1. all Kre - a - tur. Laub, grü - nes Gras.
2. Ma - ri - a war das Herz - be - - trübt.
3. dass sie nicht sieht mein Mar - ter an!“
4. wie ein Kind sein Mut - ter trö - sten soll.
5. lasst euch zu Her - zen ge - hen das!“
6. die Vö - gel lie - ssen ihr Ru - fen sein.
7. sein Seel wird kom - men in Him - mels Saal.
p
1. all Kre - a - tur, Laub, grü - nes Gras.
2. Ma - ri - a war das Herz be - trübt.
3. dass sie nicht sieht mein Mar - ter an!“
4. wie ein Kind sein Mut - ter trö - sten soll.
5. lasst euch zu Her - zen ge - hen das!“
6. die Vö - gel lie - ssen ihr Ru - fen sein.
7. sein Seel wird kom - men in Him - mels Saal.
p
1. all Kre - a - tur, Laub, grü - nes Gras.
2. Ma - ri - a war das Herz be - trübt.
3. dass sie nicht sieht mein Mar - ter an!“
4. wie ein Kind sein Mut - ter trö - sten soll.
5. lasst euch zu Her - zen ge - hen das!“
6. die Vö - gel lie - ssen ihr Ru - fen sein.
7. sein Seel wird kom - men in Him - mels Saal.
Ossia
p
1. Kre - - a - tur, Laub, grü - nes Gras.
2. ri - - a war das Herz be - trübt.
3. sie nicht sieht mein Mar - ter an!“
4. Kind sein Mut - ter trö - sten soll.
5. euch zu Her - zen ge - hen das!“
6. Vö - - gel lie - ssen ihr Ru - fen sein.
7. Seel wird kom - men in Him - mels Saal.

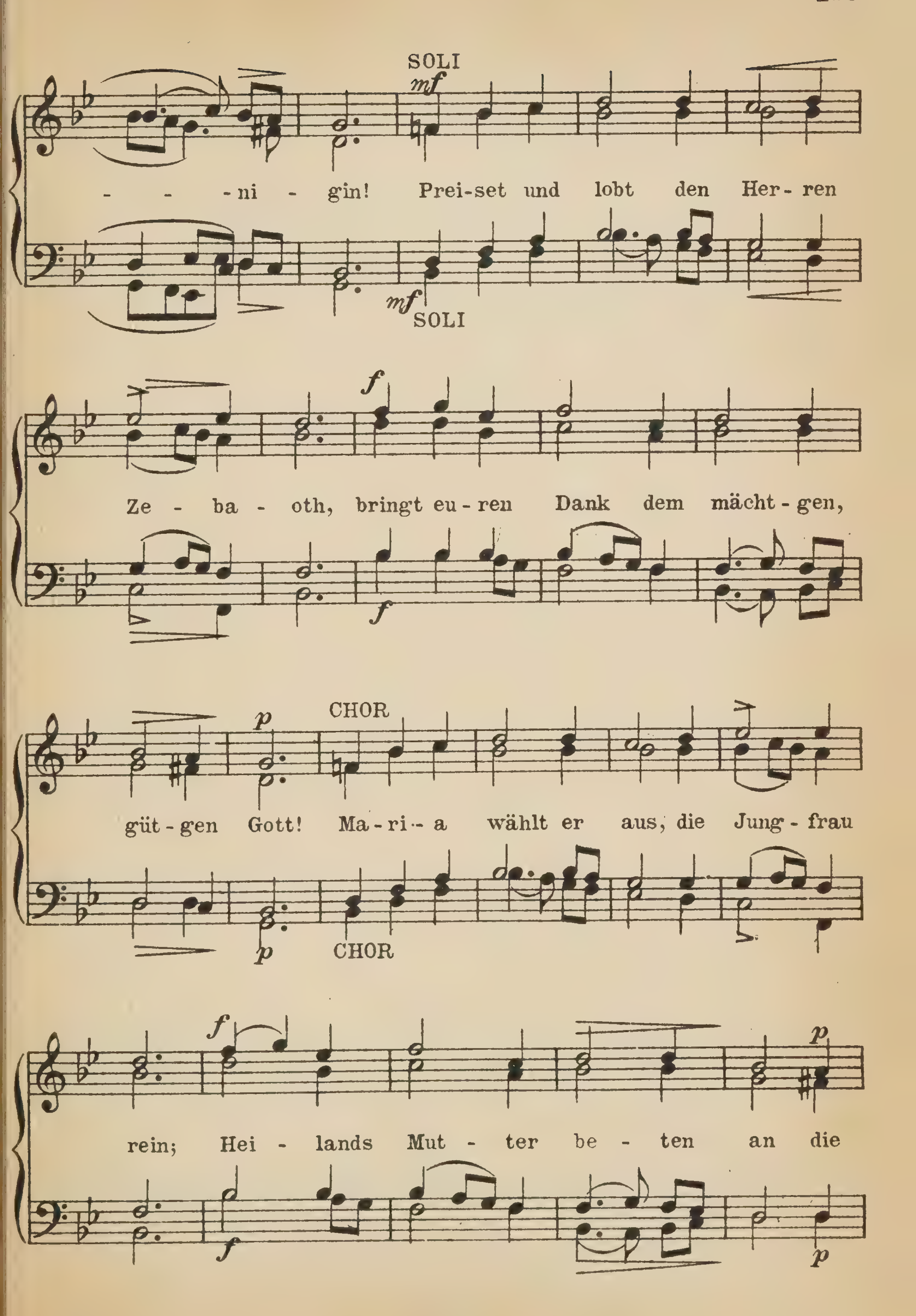
80. Ave Maria

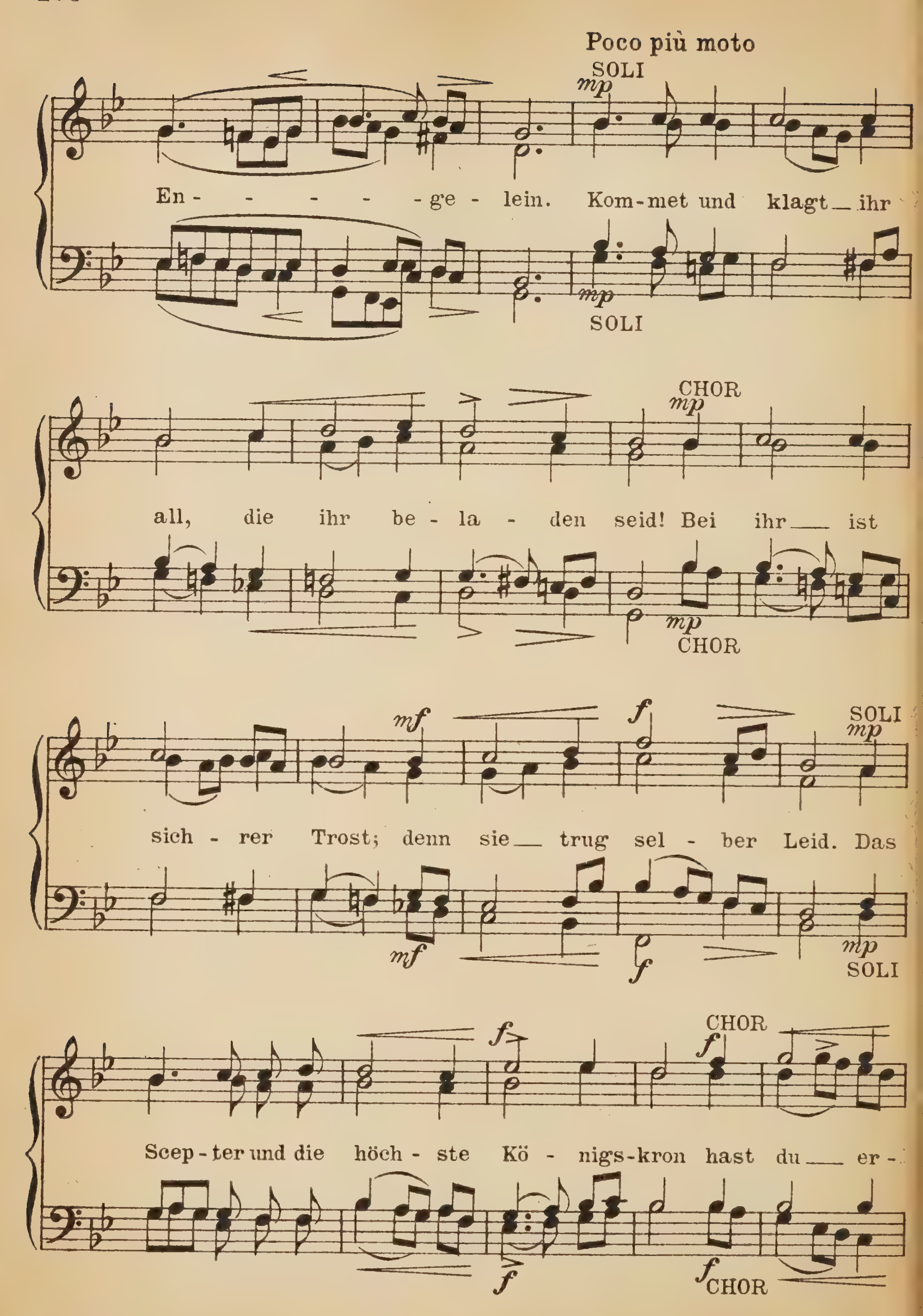
Albrecht Lesch (15. Jahrhundert)

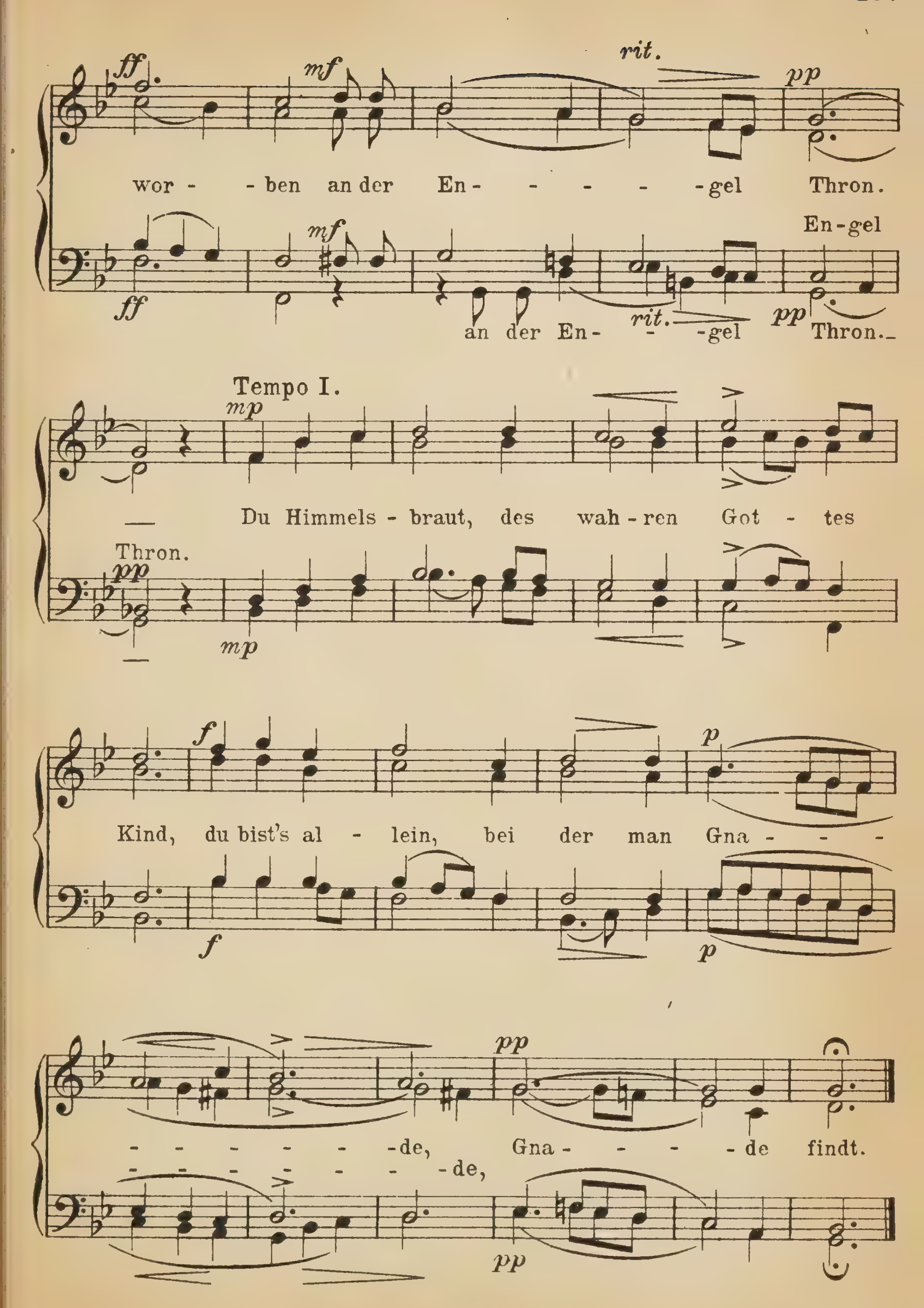
Andante, con moto

Aus der Colmarer Meisterliederhandschrift (15. Jahrhundert), bearbeitet von Hermann Kretzschmar




SOLI
mf
- - -ni - gin! Prei-set und lobt den Her-ren
mf
SOLI
f
Ze - ba - oth, bringt eu-ren Dank dem mächt-gen,
f
p
CHOR
güt-gen Gott! Ma-ri-a wählt er aus, die Jung-frau
p
CHOR
f
p
rein; Hei - lands Mut - ter be - ten an die
f
p


Poco più moto
SOLI
mp
En - - - - - ge - lein. Kom-met und klagt ihr
mp
SOLI
CHOR
mp
all, die ihr be - la - den seid! Bei ihr ist
mp
CHOR
mf
f
SOLI
mp
sich - rer Trost; denn sie trug sel - ber Leid. Das
mf
f
mp
SOLI
f
CHOR
f
Scep - ter und die höch - ste Kö - nigs - kron hast du er -
f
f
CHOR


rit.
ff
mf
pp
wor - - ben an der En - - - - - - gel Thron.
En-gel
mf
ff
an der En- - -gel Thron.
rit.
pp
Tempo I.
mp
Du Himmels - braut, des wah-ren Got - tes
Thron.
pp
mp
f
p
Kind, du bist's al - lein, bei der man Gna - - -
f
p
pp
- - - - - - - de, Gna - - - - de findt.
- - - - - - - - de,
pp
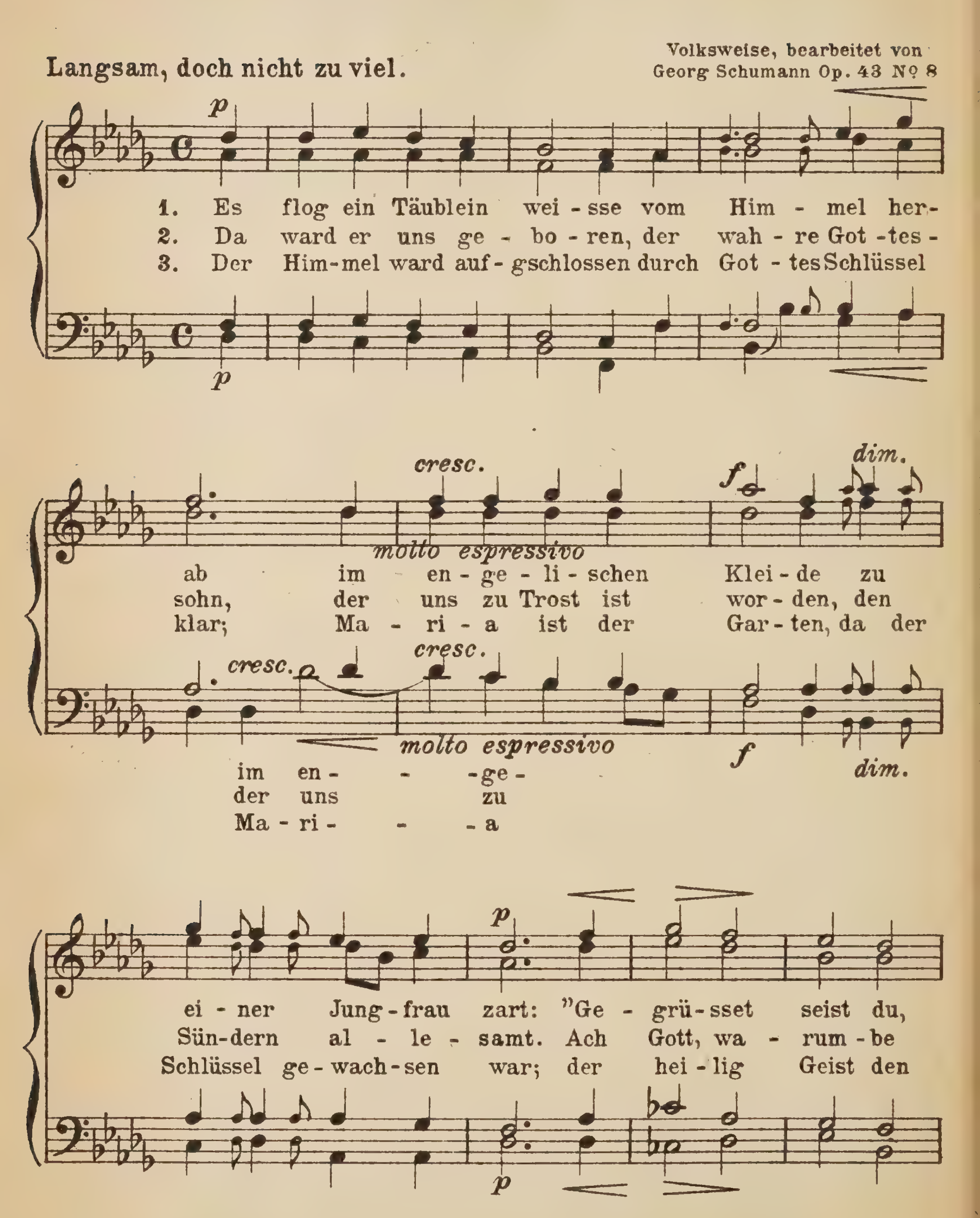
★★

81. Täublein weiss
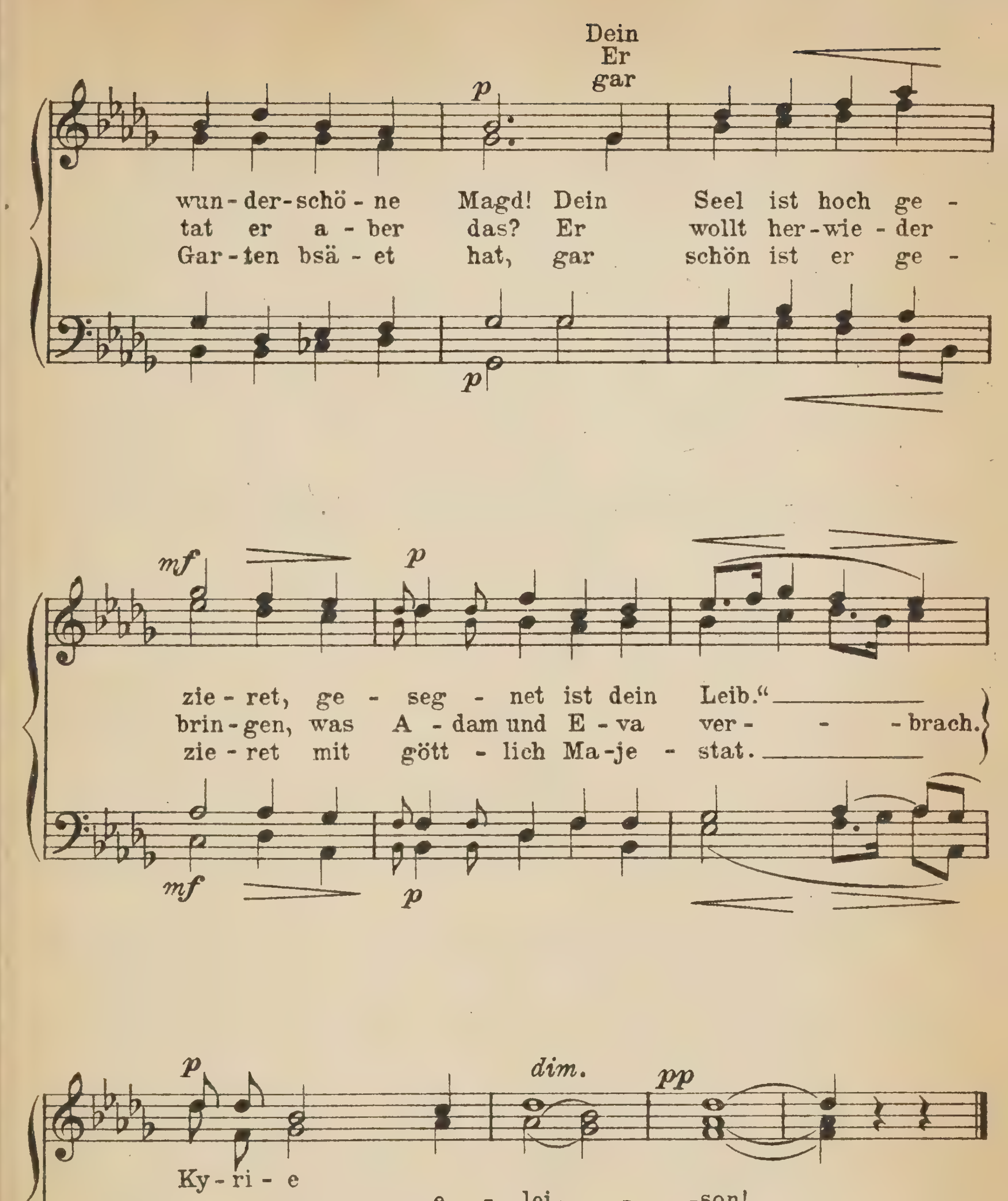
Geistliches Volkslied aus dem 15. Jahrhundert

Langsam, doch nicht zu viel.

Volksweise, bearbeitet von Georg Schumann Op. 43 № 8



(Im 3ten Vers die ersten 8 Takte im *pp* ohne *crescendo* singen)
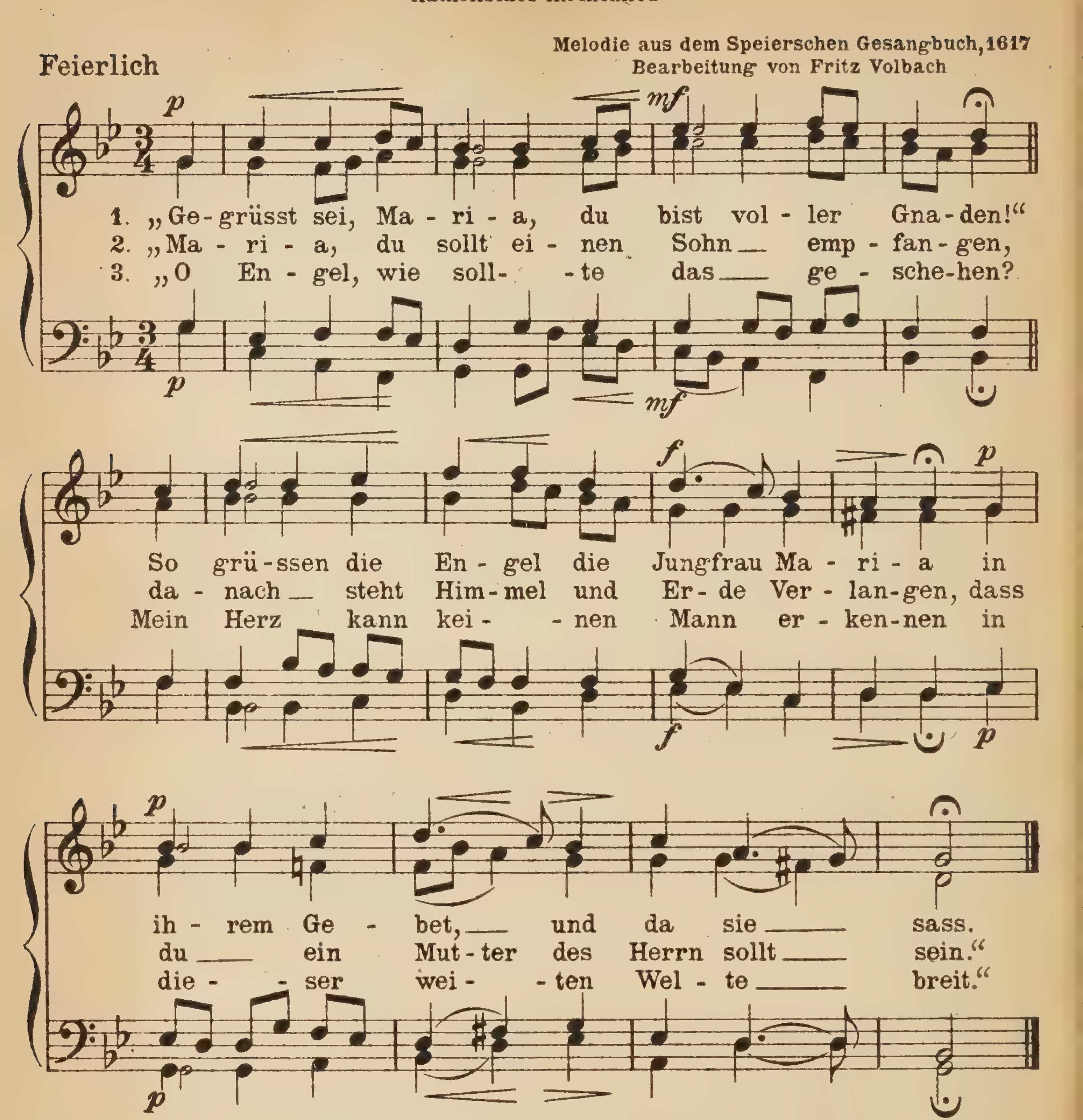

Dein
Er
gar
p
wun-der-schö-ne Magd! Dein Seel ist hoch ge-
tat er a-ber das? Er wollt her-wie-der
Gar-ten bsä-et hat, gar schön ist er ge-
p
mf
p
zie-ret, ge-seg-net ist dein Leib."
brin-gen, was A-dam und E-va ver-brach.
zie-ret mit gött-lich Ma-je-stat.
mf
p
p
dim.
pp
Ky-ri-e
e-lei-son!
Ky-ri-e
p
p
Ky-ri-e
pp
dim.

82. Verkündigung

Katholisches Kirchenlied

Feierlich

Melodie aus dem Speierschen Gesangbuch, 1617
Bearbeitung von Fritz Volbach



4. „Der heilige Geist soll über dich kommen,
Gleich wie der Tau streift über die Blumen,
Also muss Gott geboren sein.“

5. Maria sie hört all solches gerne,
Sie sprach: „Ich bin eine Dienstmagd des Herren,
Nach deinem Worte geschehe mir.“
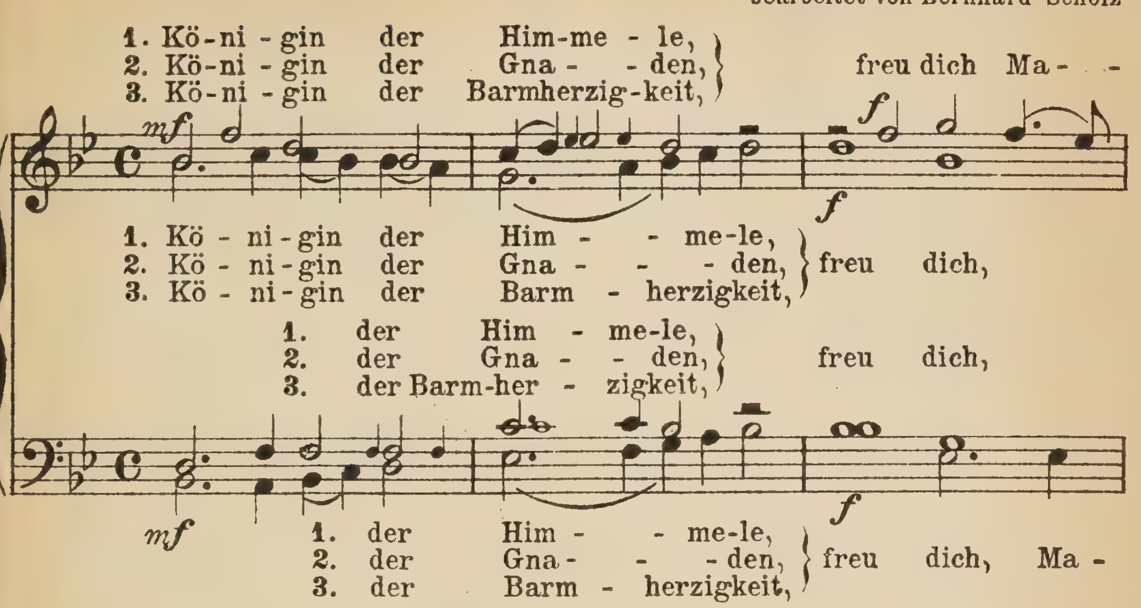
6. Die Engel fielen all auf ihre Knie,
Sie sungen so laut: Sancte, Sancte!
Den Lobgesang von Maria.

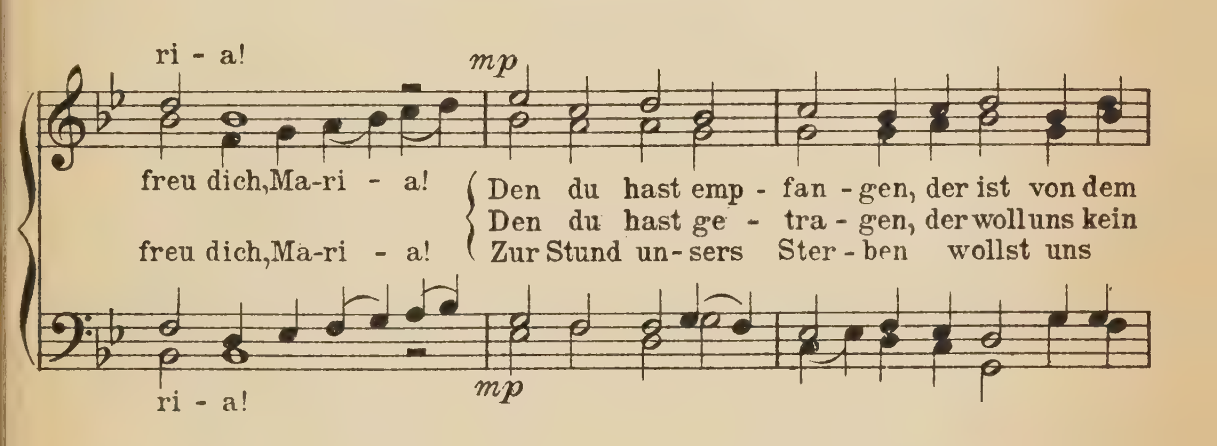
★★

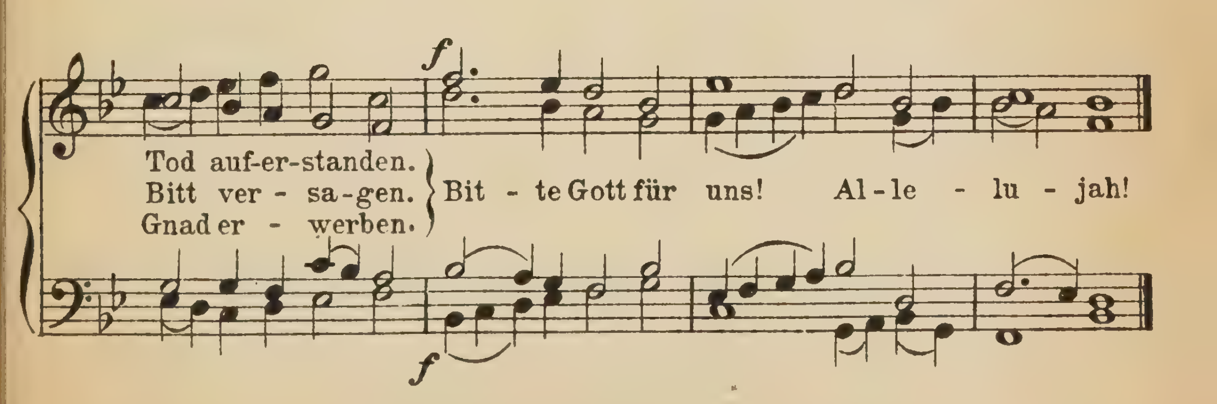
83. Regina coeli

Aus dem 15. Jahrhundert

Melodie 1567 aufgezeichnet,
bearbeitet von Bernhard Scholz



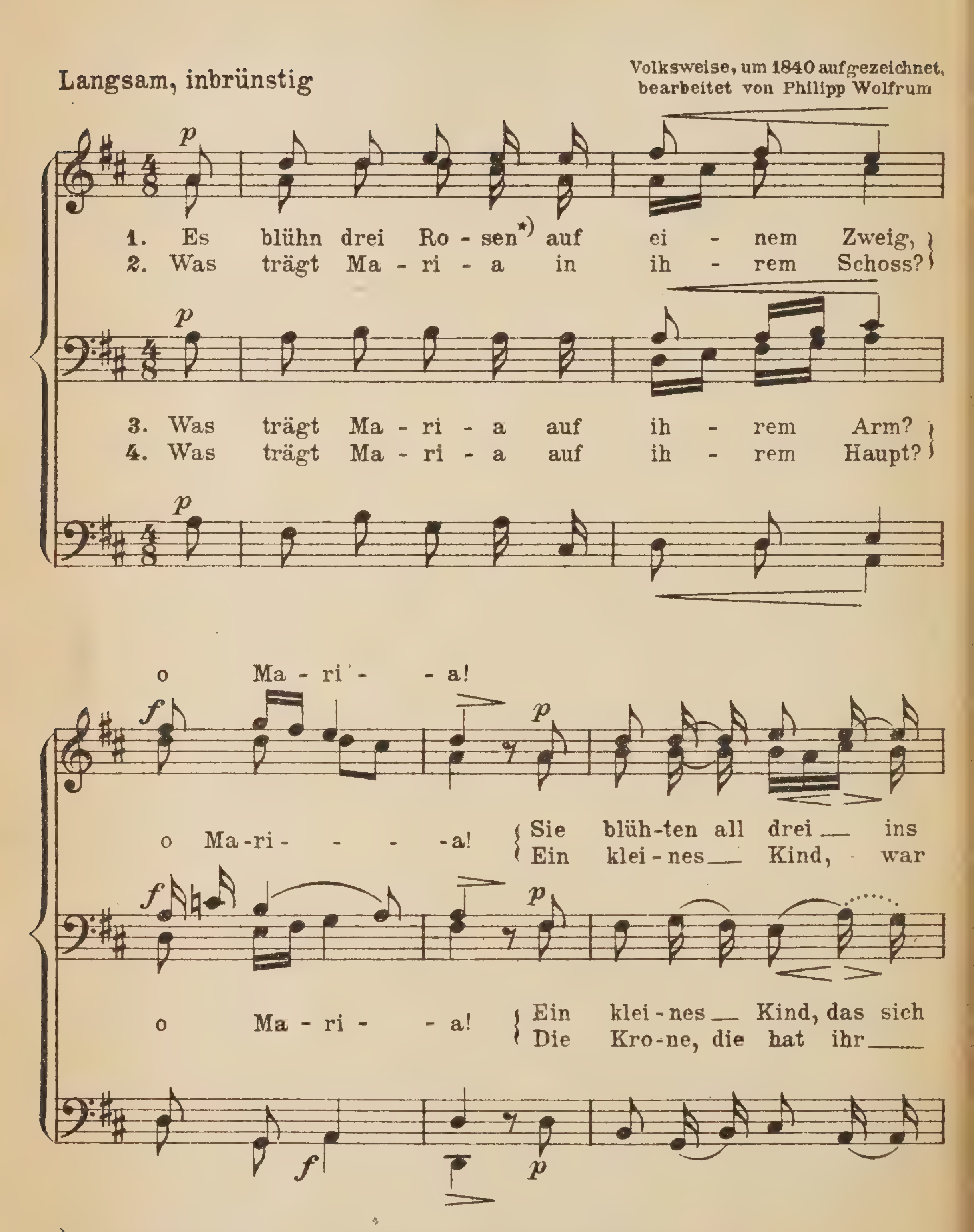




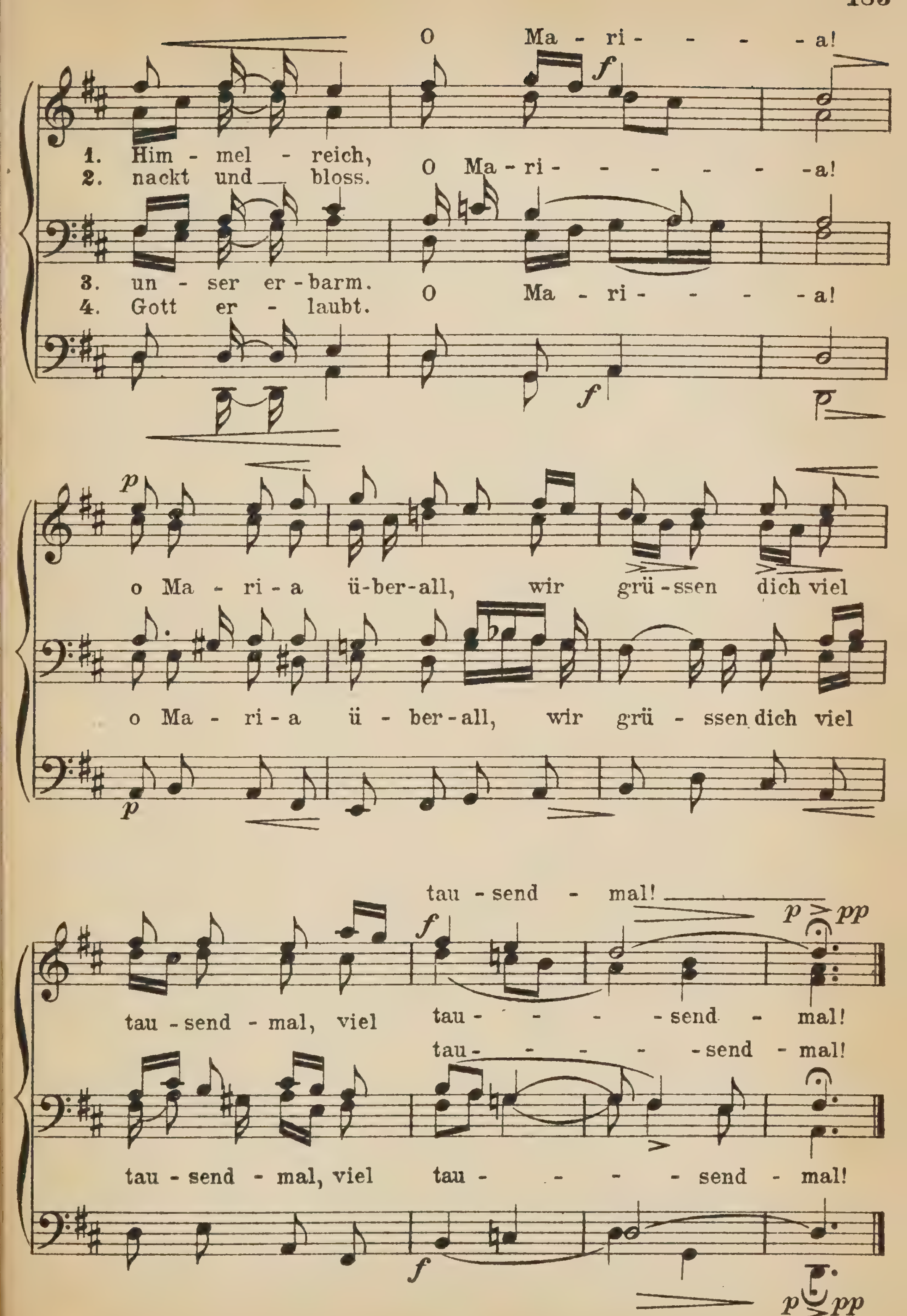
★★

84. Zum Namenstage Jesu

Volkslied

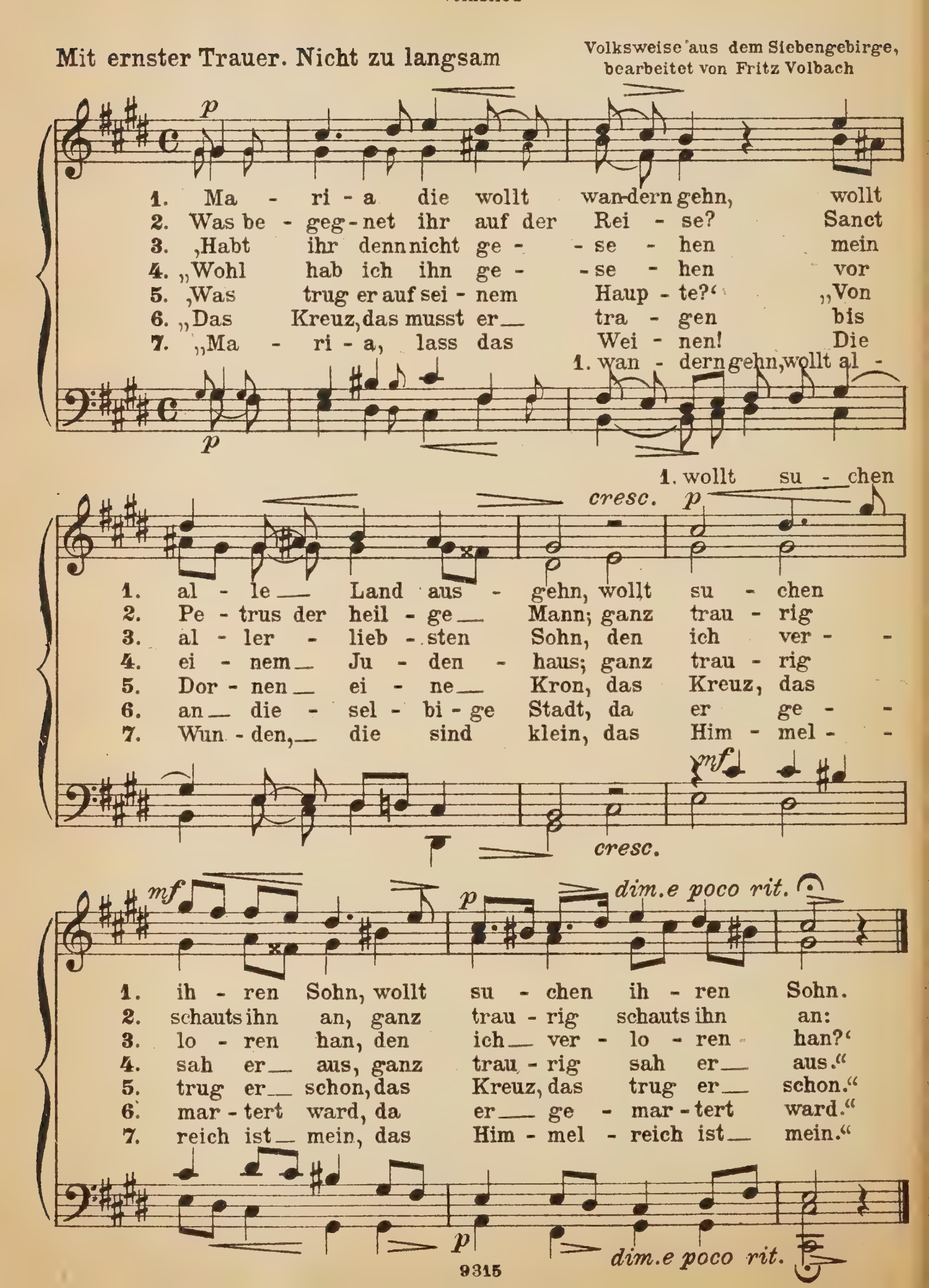


*) Die drei Rosen sollen die drei Personen der Dreieinigkeit bezeichnen.


O Ma - ri - - - - a!
1. Him - mel - reich,
2. nackt und bloss.
O Ma - ri - - - - - - - a!
3. un - ser er - barm.
4. Gott er - laubt.
O Ma - ri - - - - a!
o Ma - ri - a ü-ber-all, wir grü - ssen dich viel
o Ma - ri - a ü - ber - all, wir grü - ssen dich viel
tau - send - mal!
tau - send - mal, viel tau - - - - send - mal!
tau - - - - send - mal!
tau - send - mal, viel tau - - - - send - mal!

85. Marias Wanderschaft

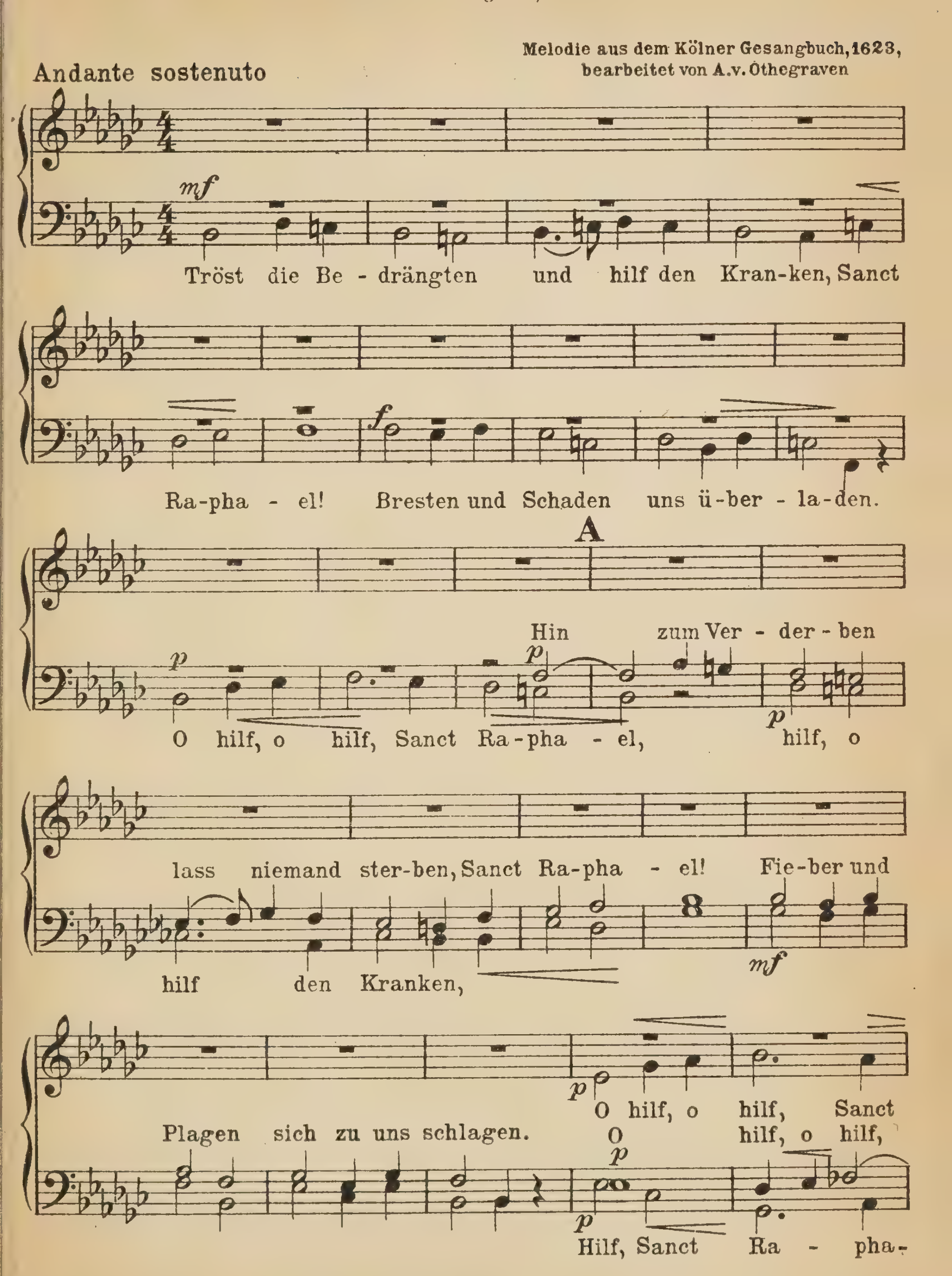
Volkslied



★★ # 86. Ruf an Sanct Raphael

Kölner Gesangbuch, 1623

Melodie aus dem Kölner Gesangbuch, 1623, bearbeitet von A.v. Othegraven





B

Wenn wir uns le-gen, tu un-ser pfle-gen,

mf

Ra-pha-el, o hilf, tu un-ser pfle-gen, Sanct

Sanct

Ra-pha-el! Wenn wir uns le-gen, tu uns pfle-gen!

el, hilf, o hilf, Sanct Ra-pha-el, Sanct

f

Ra-pha-el! Un-se-re Schmerzen neh-me zu

Ra-pha-el! Un-se-re Schmerzen neh-me zu

p O hilf, o hilf, Sanct Ra-pha-

f

Ra-pha-el! Un-se-re Schmerzen neh-me zu

f

Her-zen, o hilf, o hilf, Sanct Ra-pha-el!

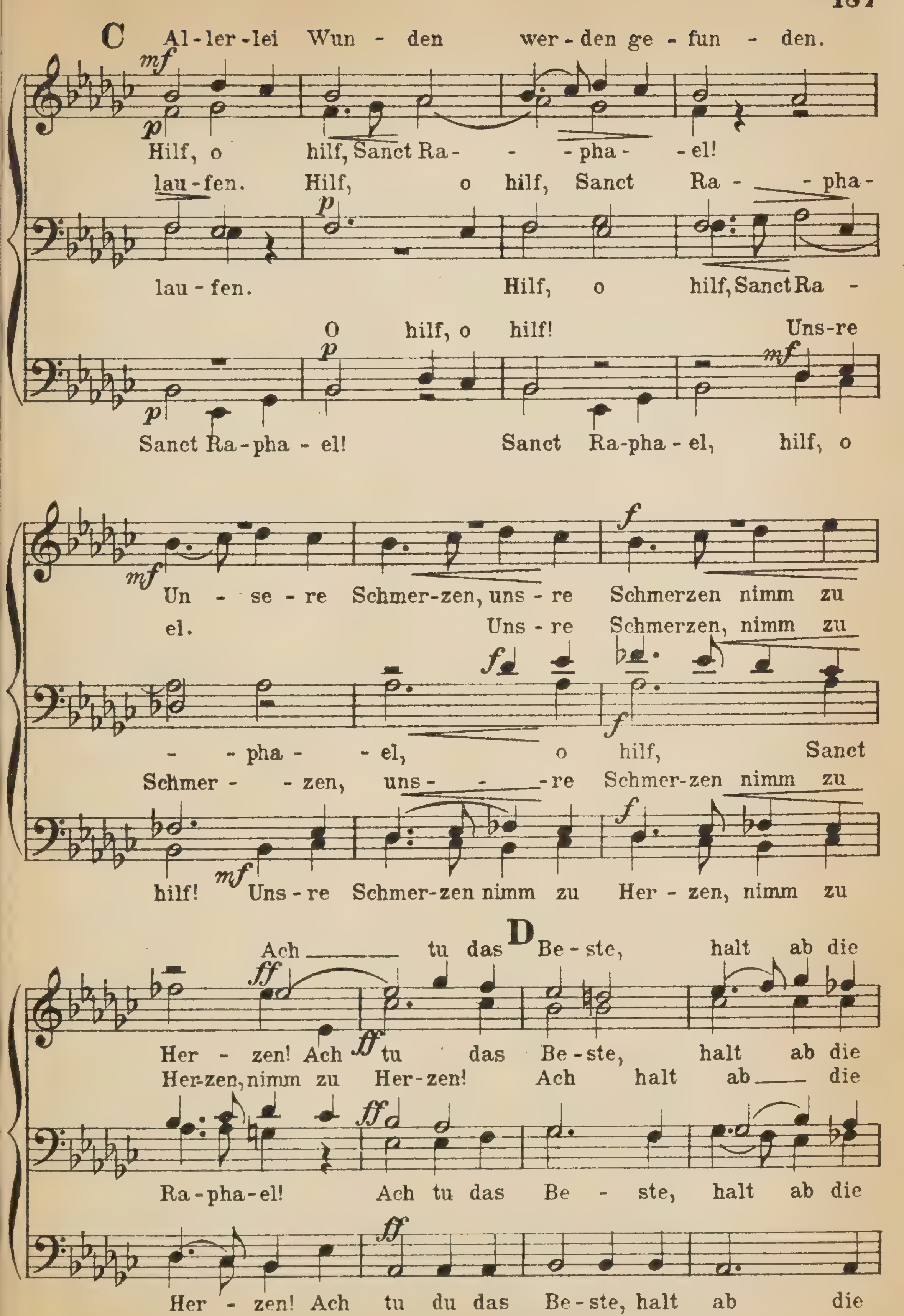
Her-zen,
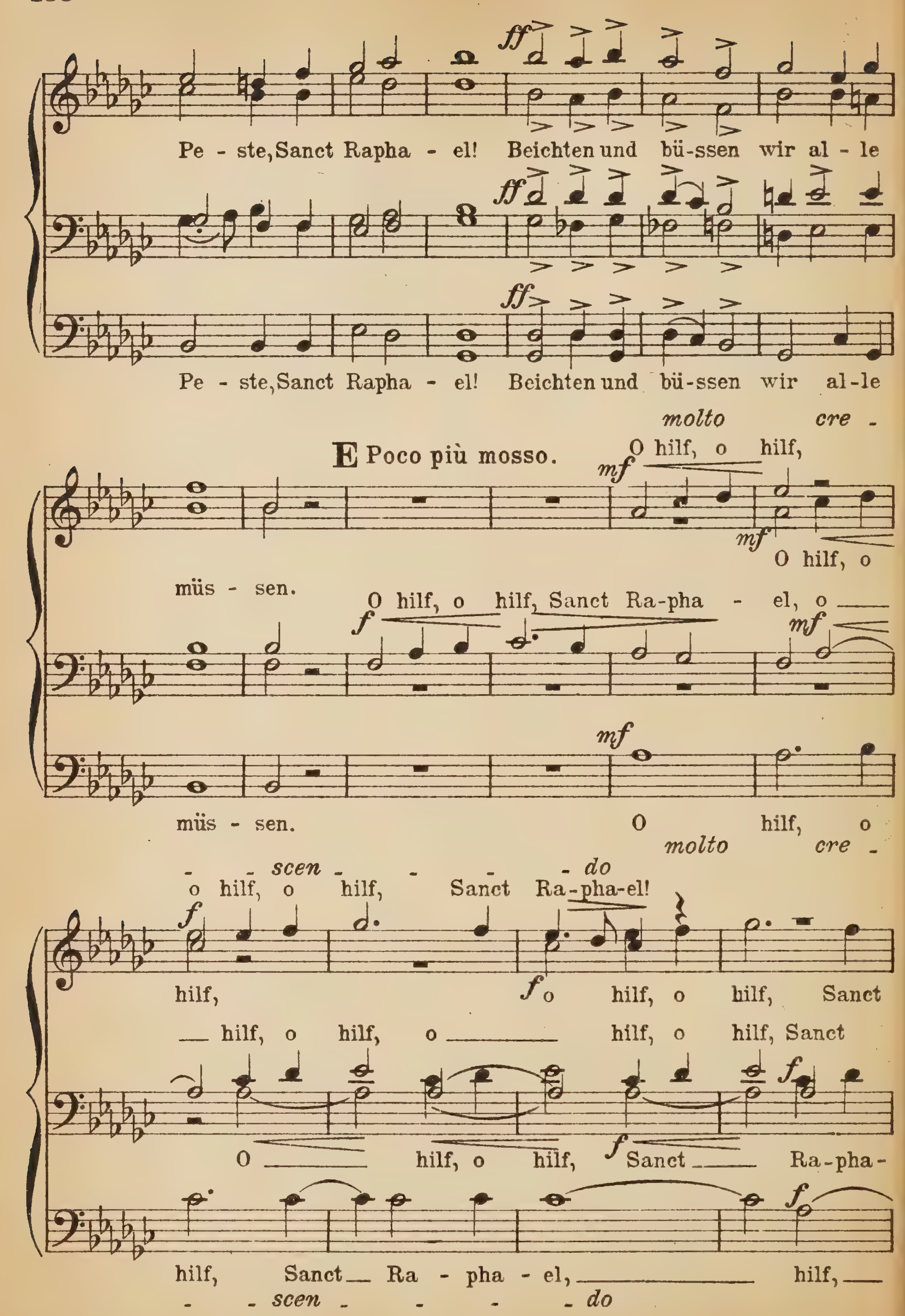
f

el! Zu uns in Hau-fen viel Seuchen

f

Her-zen! Hilf, Sanct Ra-pha-el,


C
Al-ler-lei Wun - den wer-den ge - fun - den.
Hilf, o hilf, Sanct Ra - - pha - el!
lau-fen. Hilf, o hilf, Sanct Ra - - pha-
lau - fen. Hilf, o hilf, Sanct Ra -
O hilf, o hilf! Uns-re
Sanct Ra-pha - el! Sanct Ra-pha - el, hilf, o
Un - se - re Schmer-zen, uns - re Schmerzen nimm zu
el. Uns - re Schmerzen, nimm zu
- - pha - - el, o hilf, Sanct
Schmer - - zen, uns - - - re Schmer-zen nimm zu
hilf! Uns - re Schmer-zen nimm zu Her - zen, nimm zu
D
Ach tu das Be - ste, halt ab die
Her - zen! Ach tu das Be - ste, halt ab die
Her-zen, nimm zu Her-zen! Ach halt ab die
Ra - pha - el! Ach tu das Be - ste, halt ab die
Her - zen! Ach tu du das Be - ste, halt ab die


ff
Pe - ste, Sanct Rapha - el! Beichten und bü-ssen wir al - le
ff
ff
Pe - ste, Sanct Rapha - el! Beichten und bü-ssen wir al-le
molto cre -
E Poco più mosso.
O hilf, o hilf,
mf
mf
O hilf, o
müs - sen.
O hilf, o hilf, Sanct Ra-pha - el, o
f
mf
mf
müs - sen. O hilf, o
molto cre -
- - scen - - - - do
o hilf, o hilf, Sanct Ra-pha-el!
f
hilf, f o hilf, o hilf, Sanct
hilf, o hilf, o hilf, o hilf, Sanct
f
O hilf, o hilf, f Sanct Ra-pha-
f
hilf, Sanct Ra - pha - el, hilf,
- - scen - - - - do

rall. - - - Tempo I.

F

O hilf, o hilf, ——— o —— hilf, ——— Sanct —

ff

Rapha-el, —— o hilf, o hilf, o —— hilf, ——— Sanct

Rapha-el, —— Sanct Rapha-el, ——— o —— hilf, o hilf, hilf, o

ff

el! Hilf, o hilf, ——— o —— hilf, ——— hilf, —

ff

— Sanct Ra - pha - el, Sanct Ra-pha - el, ——— hilf ———

— Ra - - pha - el! ——— *ff sempre*

Ra - - pha - - el! ——— O hilf, ——— o

hilf, Sanct Ra-pha-el! Ach, tu das Beste,

ff

— Sanct Ra - pha - el! Tu das Beste, halt ab die Pe-ste,

ff sempre

— Sanct Ra - pha - el! ——— O hilf, ——— o

hilf, Sanct Ra- - -pha - el, Sanct — Ra-pha - el!

un - se-re Schmerzen nimm zu Her-zen, Sanct Ra- pha - el!

hilf, Sanct Ra- - -pha - el, Sanct — Ra-pha - el!
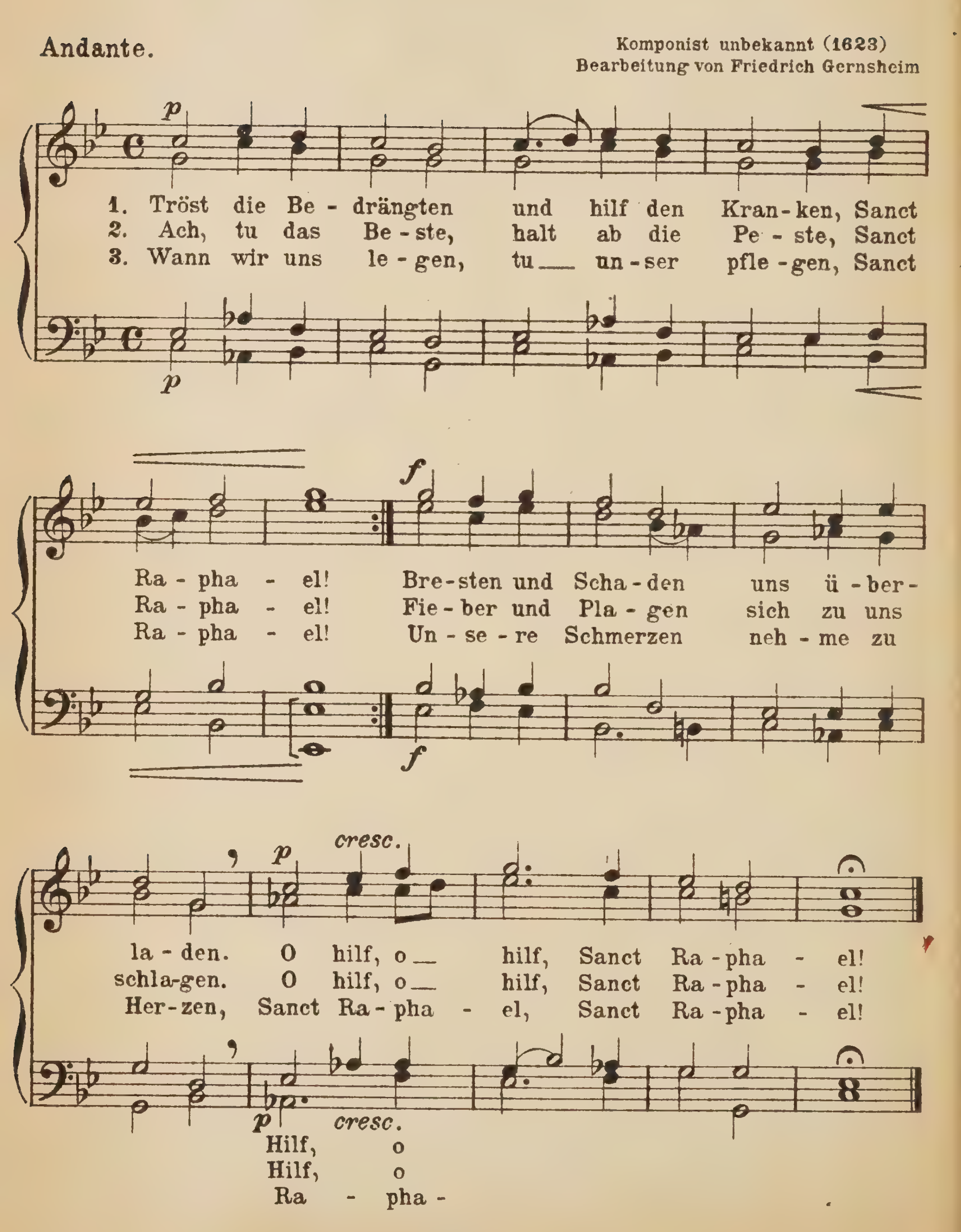
★★

87. An Sanct Raphael

Katholisches Kirchenlied (1623)

Andante.

Komponist unbekannt (1623)
Bearbeitung von Friedrich Gernsheim



2. Ernstes und Erbauliches

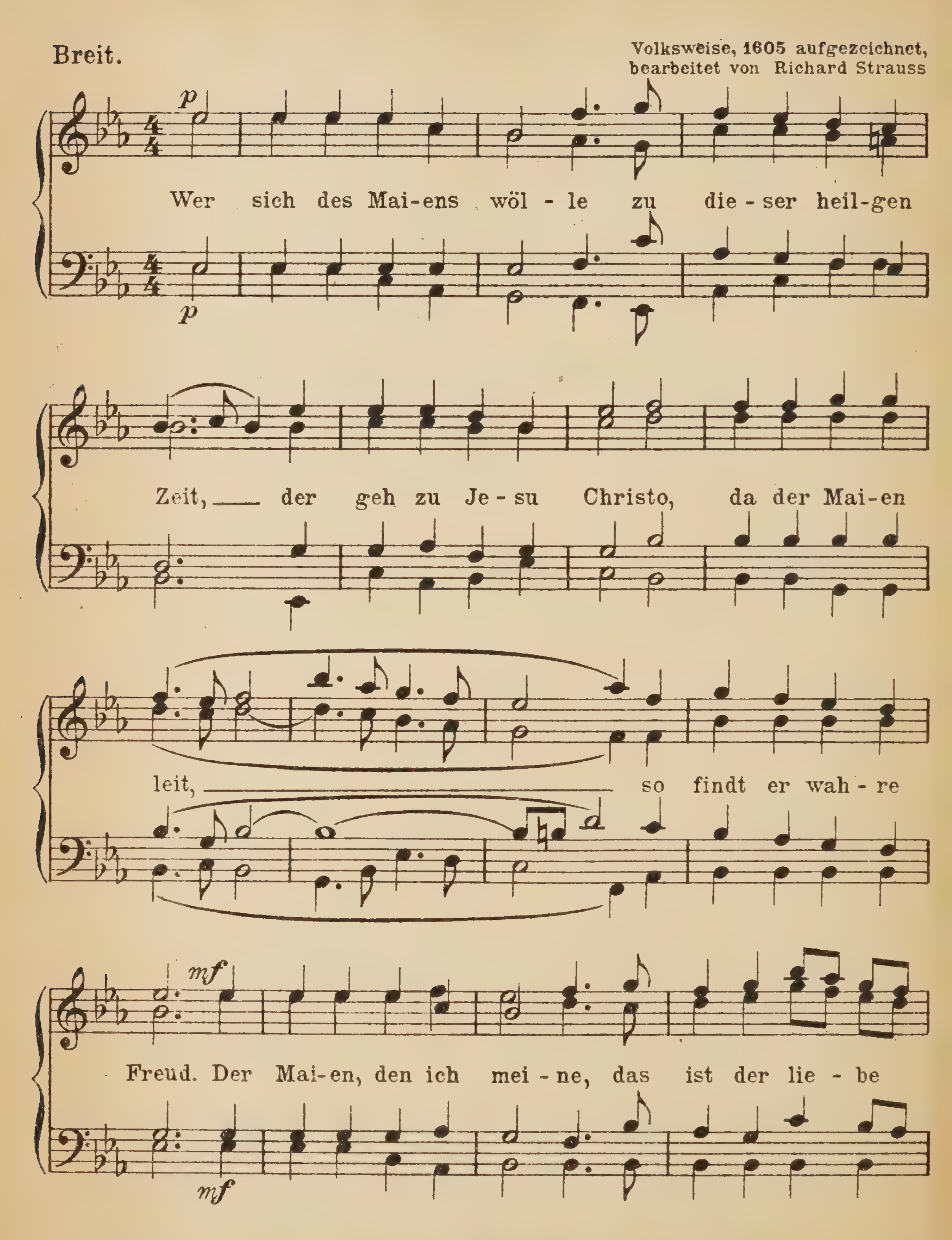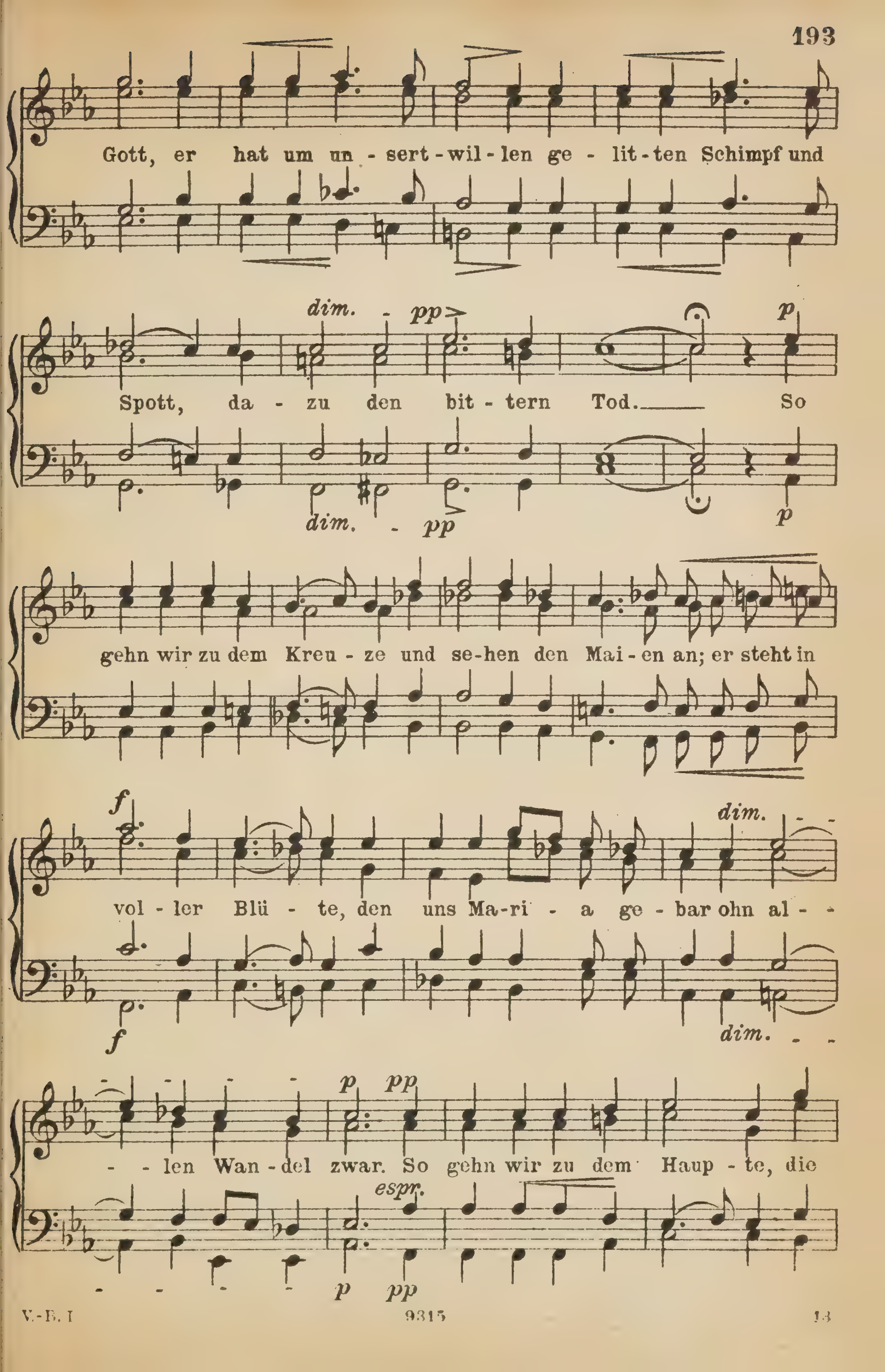
★★

88. Geistlicher Maien

Dichter unbekannt (15. Jahrhundert)

Breit.

Volksweise, 1605 aufgezeichnet, bearbeitet von Richard Strauss




Gott, er hat um un - sert - wil - len ge - lit - ten Schimpf und
dim. - pp
p
Spott, da - zu den bit - tern Tod. So
dim. - pp
p
gehn wir zu dem Kreu - ze und se - hen den Mai - en an; er steht in
f
dim.
vol - ler Blü - te, den uns Ma - ri - a ge - bar ohn al -
f
dim.
p pp
- len Wan - del zwar. So gehn wir zu dem Haup - te, die
espr.
p pp

cresc.

Kron ge-drückt dar - ein; wir solln dem lie-ben Gott dan -

cresc.

- ken für sei - ne Mar - ter und Pein und grü - - -

f
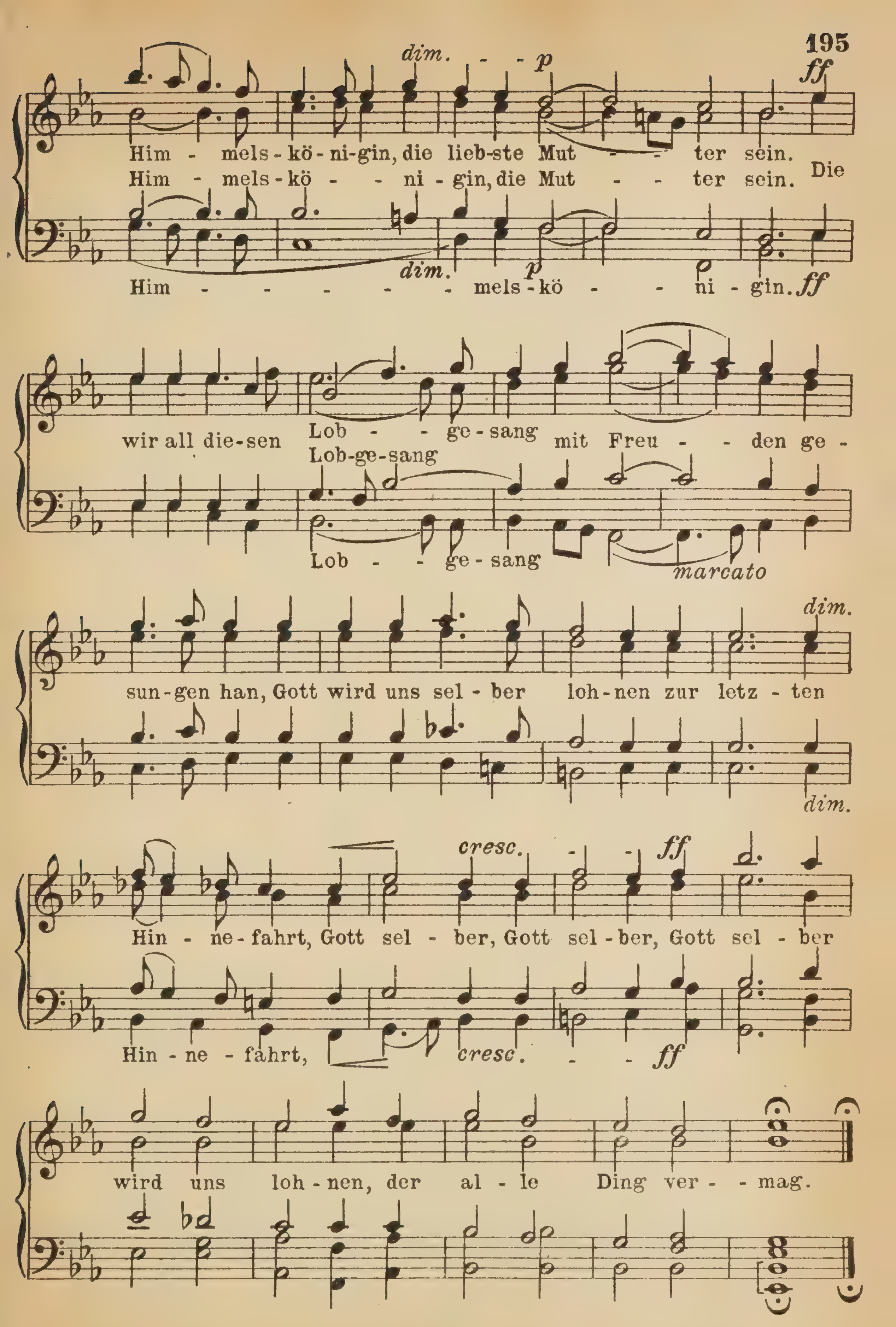
dim. *p* *f*

- ssen, und grü - ssen die Mut - ter sein. Mit

dim. *p* *f*

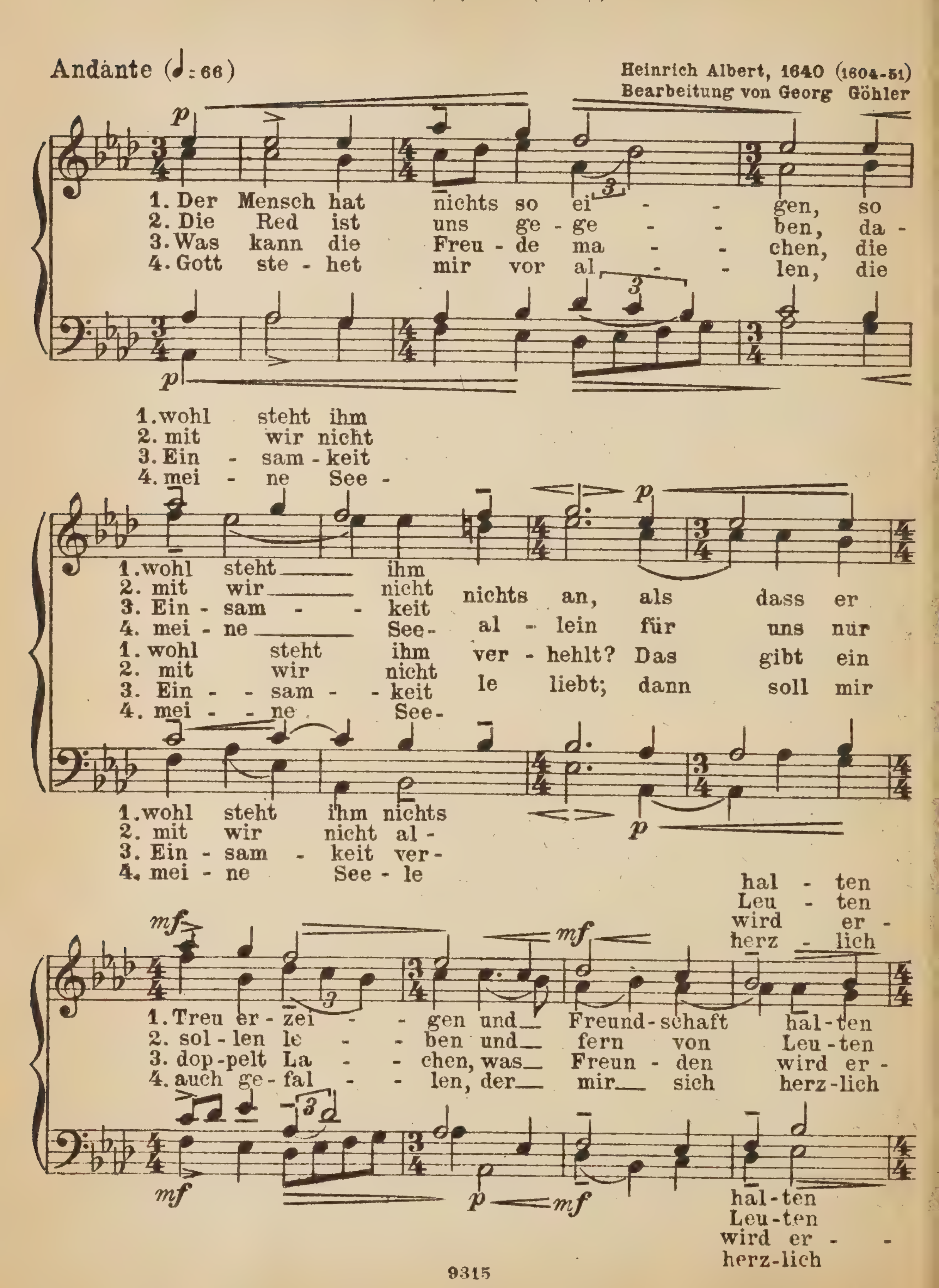
die - sem Lob - ge - san - ge soll Gott ge - lo - bet sein, Ma -
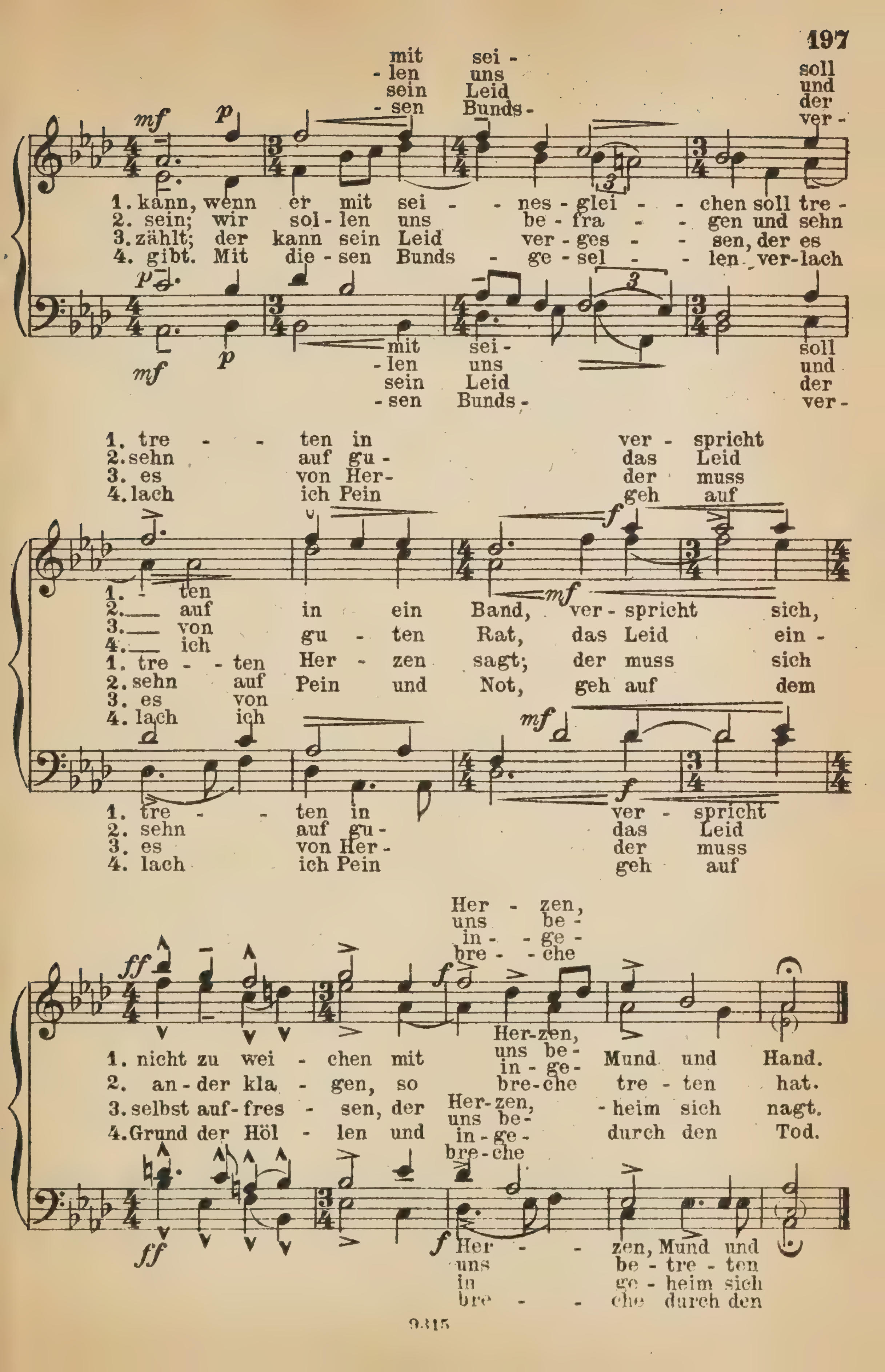
ri - a, Got - tes Mut - ter, die Him - mels - kö - ni - gin, die .


dim. - - p
ff
Him - mels - kö - ni - gin, die lieb - ste Mut - - ter sein.
Him - mels - kö - - ni - gin, die Mut - - - ter sein.
Die
dim.
p
Him - - - - - - mels - kö - - ni - gin.
ff
wir all die - sen Lob - - ge - sang mit Freu - - den ge -
Lob - ge - sang
Lob - - ge - sang
marcato
dim.
sun - gen han, Gott wird uns sel - ber loh - nen zur letz - ten
dim.
cresc. - - ff
Hin - ne - fahrt, Gott sel - ber, Gott sel - ber, Gott sel - ber
Hin - ne - fahrt,
cresc. - - ff
wird uns loh - nen, der al - le Ding ver - - mag.

89. Lob der Freundschaft
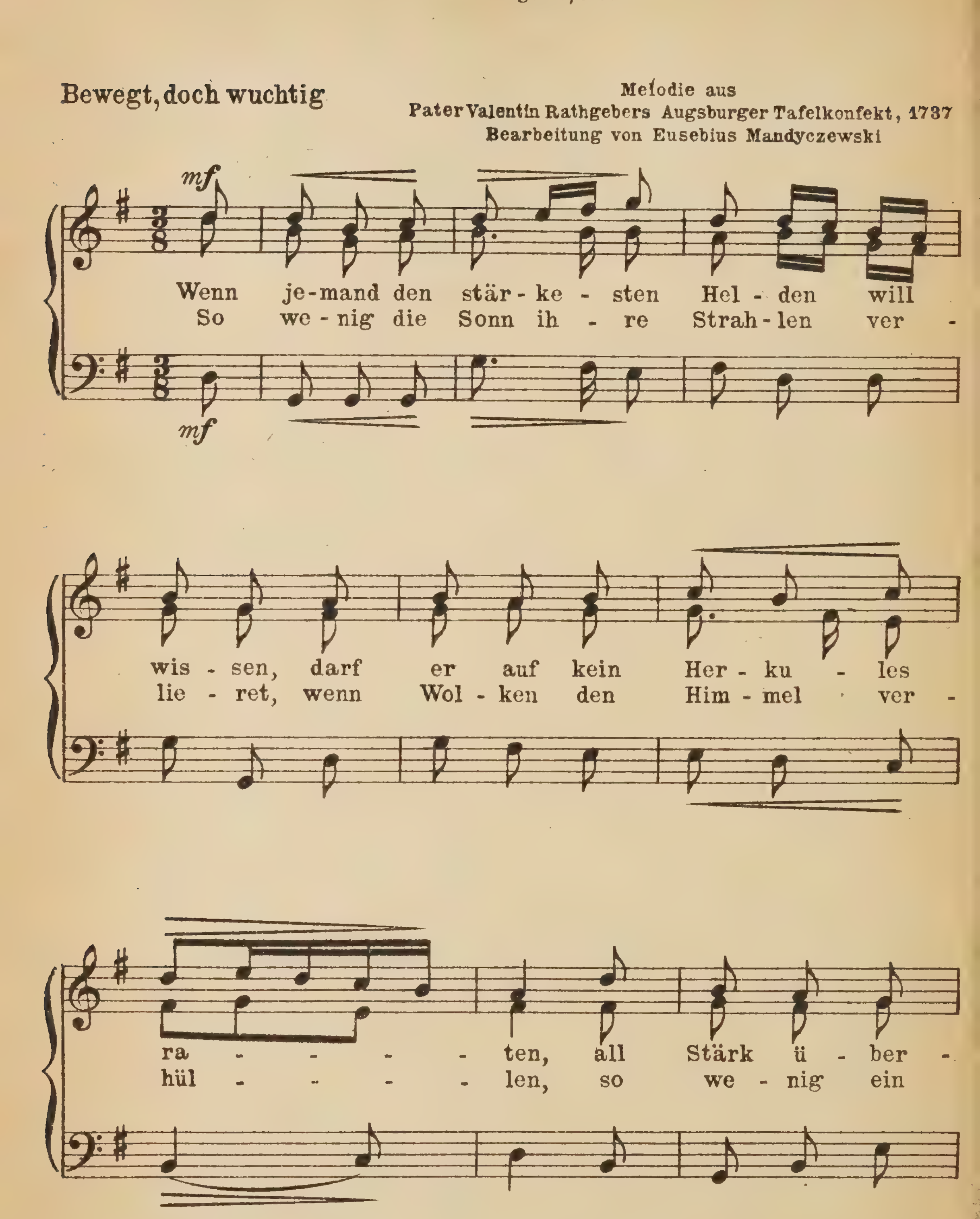
Simon Dach, 1640 (1605-59)

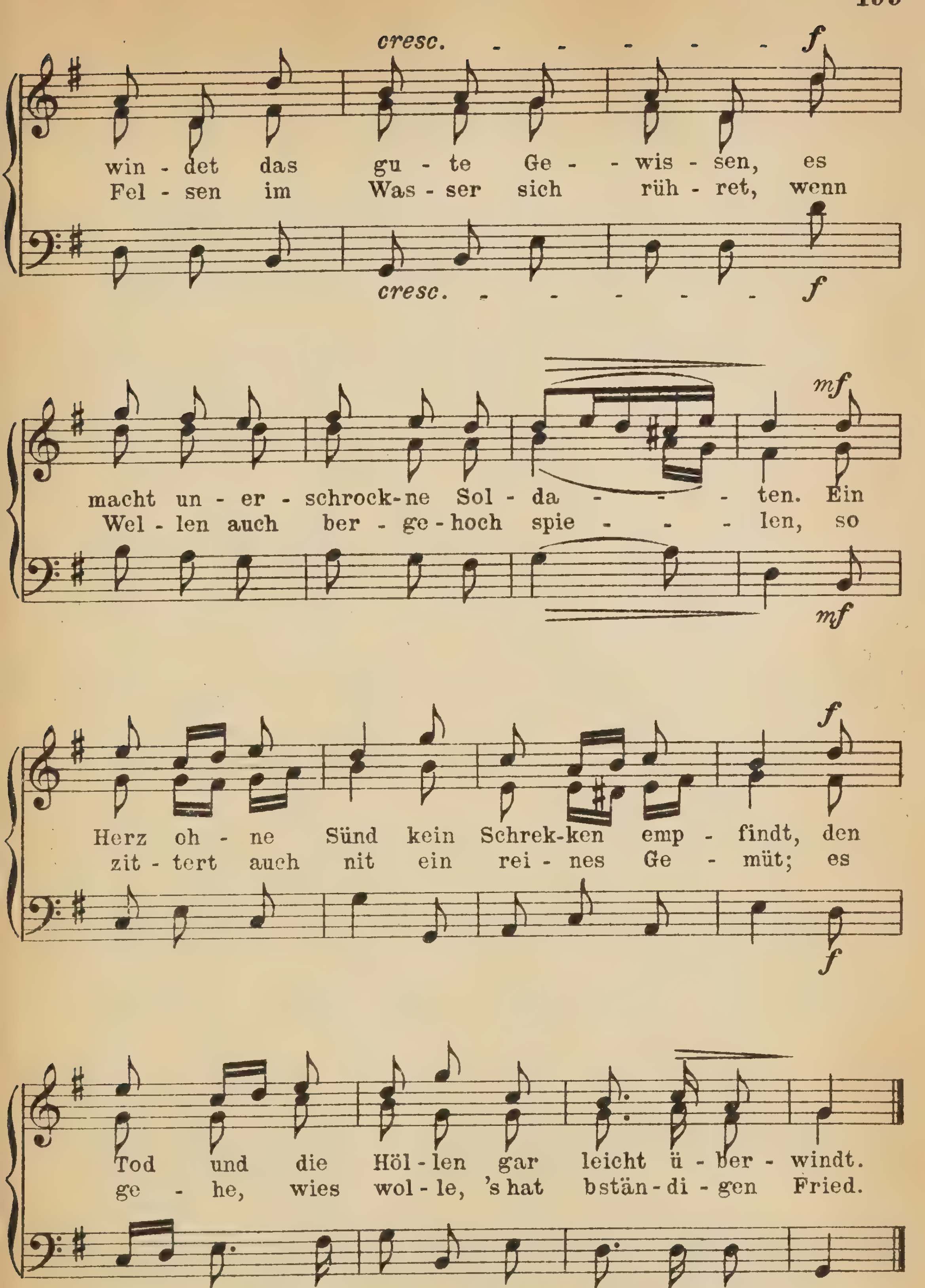



mit sei -
- len uns
sein Leid
- sen Bunds -
soll
und
der
ver -
1. kann, wenn er mit sei - - nes - glei - - chen soll tre -
2. sein; wir sol - len uns be - fra - - gen und sehn
3. zählt; der kann sein Leid ver - ges - - sen, der es
4. gibt. Mit die - sen Bunds - ge - sel - - len ver - lach
1. tre - - ten in ver - spricht
2. sehn auf gu - das Leid
3. es von Her - der muss
4. lach ich Pein geh auf
1. - ten
2. auf in ein Band, ver - spricht sich,
3. von gu - ten Rat, das Leid ein -
4. ich
1. tre - - ten Her - zen sagt; der muss sich
2. sehn auf Pein und Not, geh auf dem
3. es von
4. lach ich
Her - zen,
uns be -
in - ge -
bre - che
1. nicht zu wei - chen mit Mund und Hand.
2. an - der kla - gen, so bre - che tre - ten hat.
3. selbst auf - fres - sen, der Her - zen, - heim sich nagt.
4. Grund der Höl - len und in - ge - durch den Tod.
Her - - zen, Mund und
uns be - tre - ten
in ge - heim sich
bre - - che durch den

90. Das gute Gewissen

Valentin Rathgeber, 1737




cresc.
f
win - det das gu - te Ge - - wis - sen, es
Fel - sen im Was - ser sich rüh - ret, wenn
cresc.
f
mf
macht un - er - schrock-ne Sol - da - - - ten. Ein
Wel - len auch ber - ge - hoch spie - - - len, so
mf
f
Herz oh - ne Sünd kein Schrek-ken emp - findt, den
zit - tert auch nit ein rei - nes Ge - müt; es
f
Tod und die Höl - len gar leicht ü - ber - windt.
ge - he, wies wol - le, 's hat bstän - di - gen Fried.
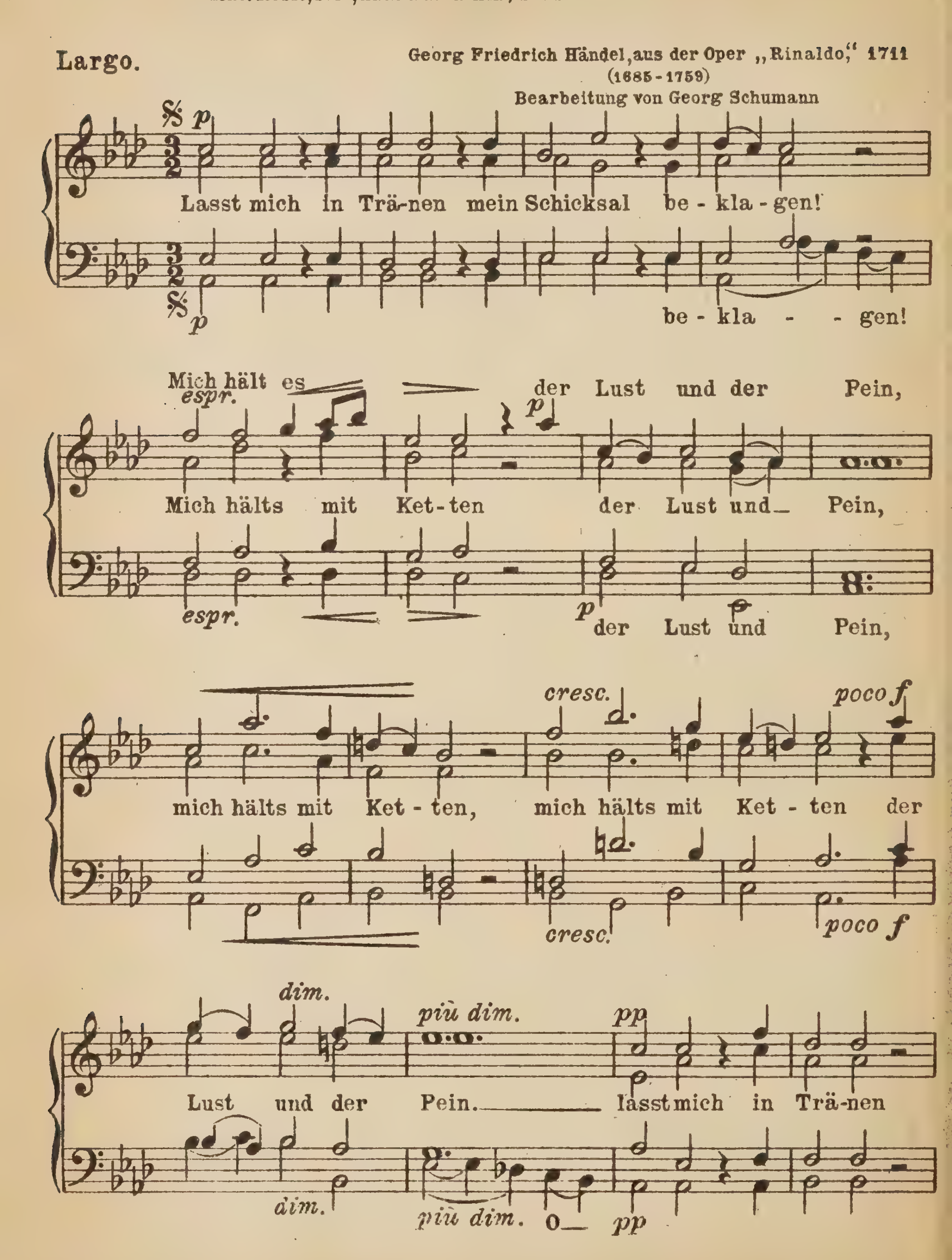
★★

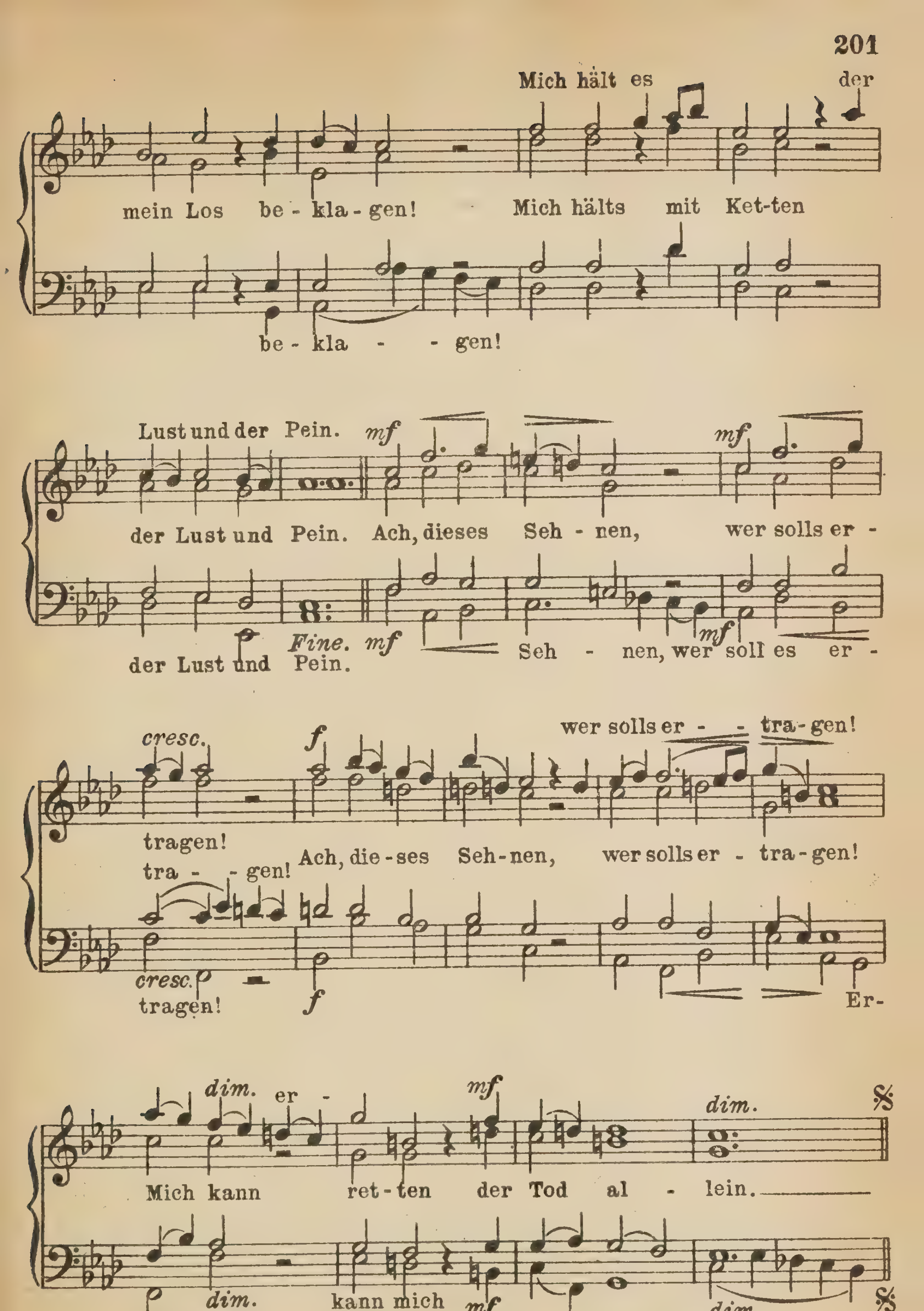
91. Klage

Giac. Rossi, 1711, nach Aaron Hill, deutsch von Max Kalbeck

Largo.

Georg Friedrich Händel, aus der Oper „Rinaldo," 1711
(1685-1759)
Bearbeitung von Georg Schumann



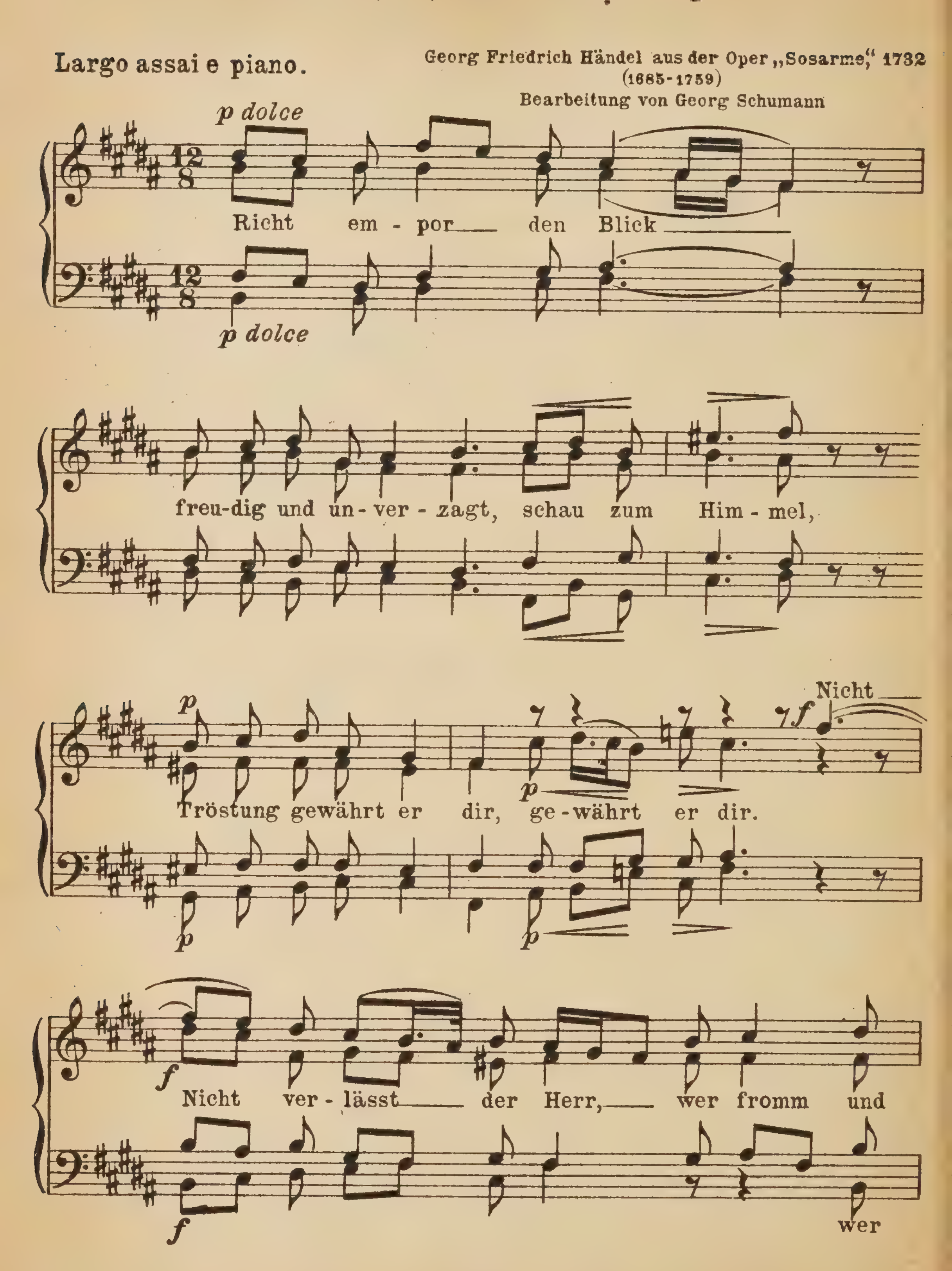

Mich hält es der
mein Los be - kla - gen! Mich hälts mit Ket-ten
be - kla - - gen!
Lust und der Pein. mf
mf
der Lust und Pein. Ach, dieses Seh - nen, wer solls er -
Fine. mf
Seh - nen, wer soll es er -
der Lust und Pein.
cresc.
f
wer solls er - - tra - gen!
tragen!
tra - - gen!
Ach, die - ses Seh - nen, wer solls er - tra - gen!
cresc.
tragen!
f
Er-
dim. er -
mf
dim.
Mich kann ret - ten der Tod al - lein.
dim.
kann mich
mf
ret - ten
dim.

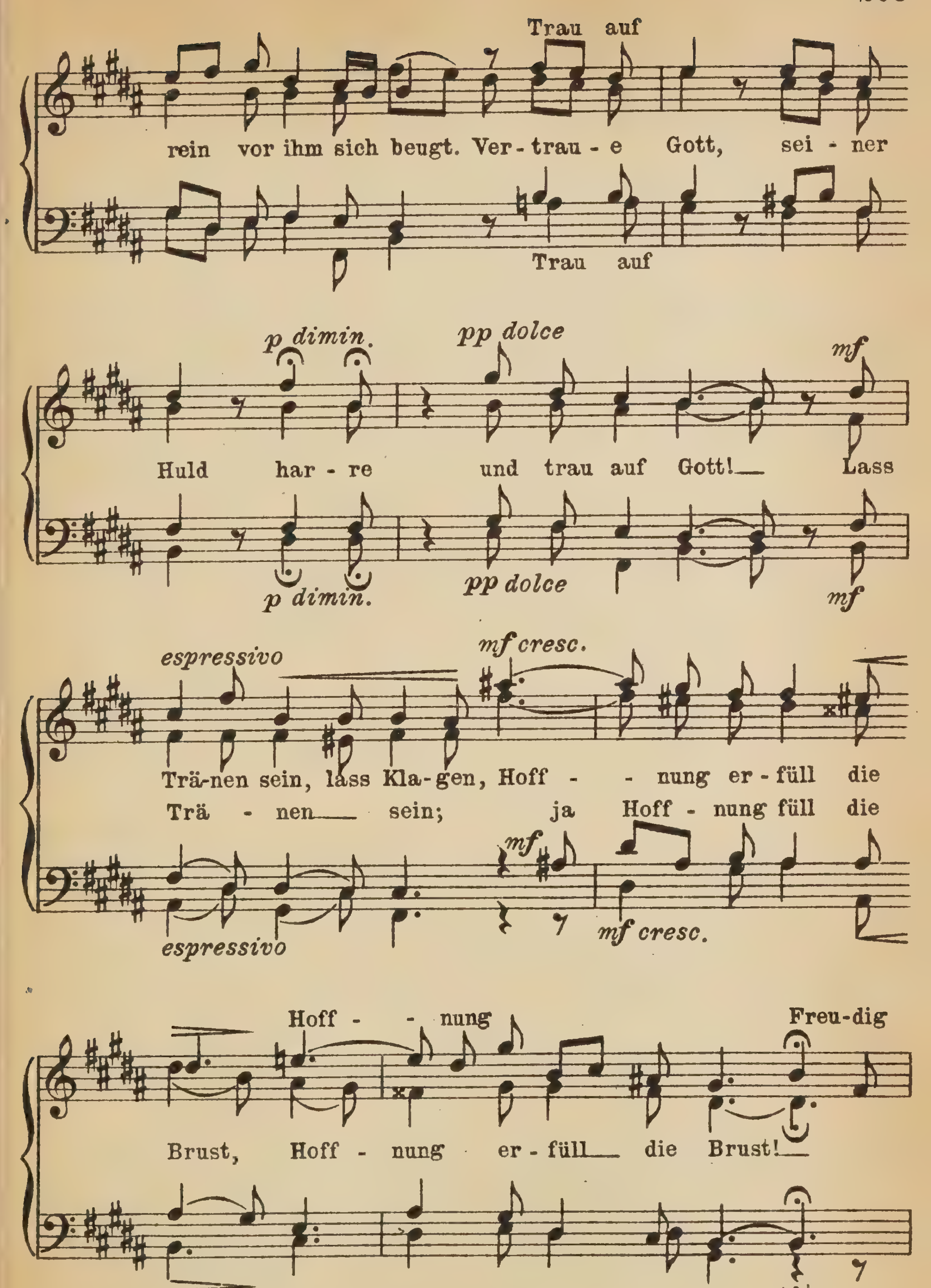
92. Tröstung

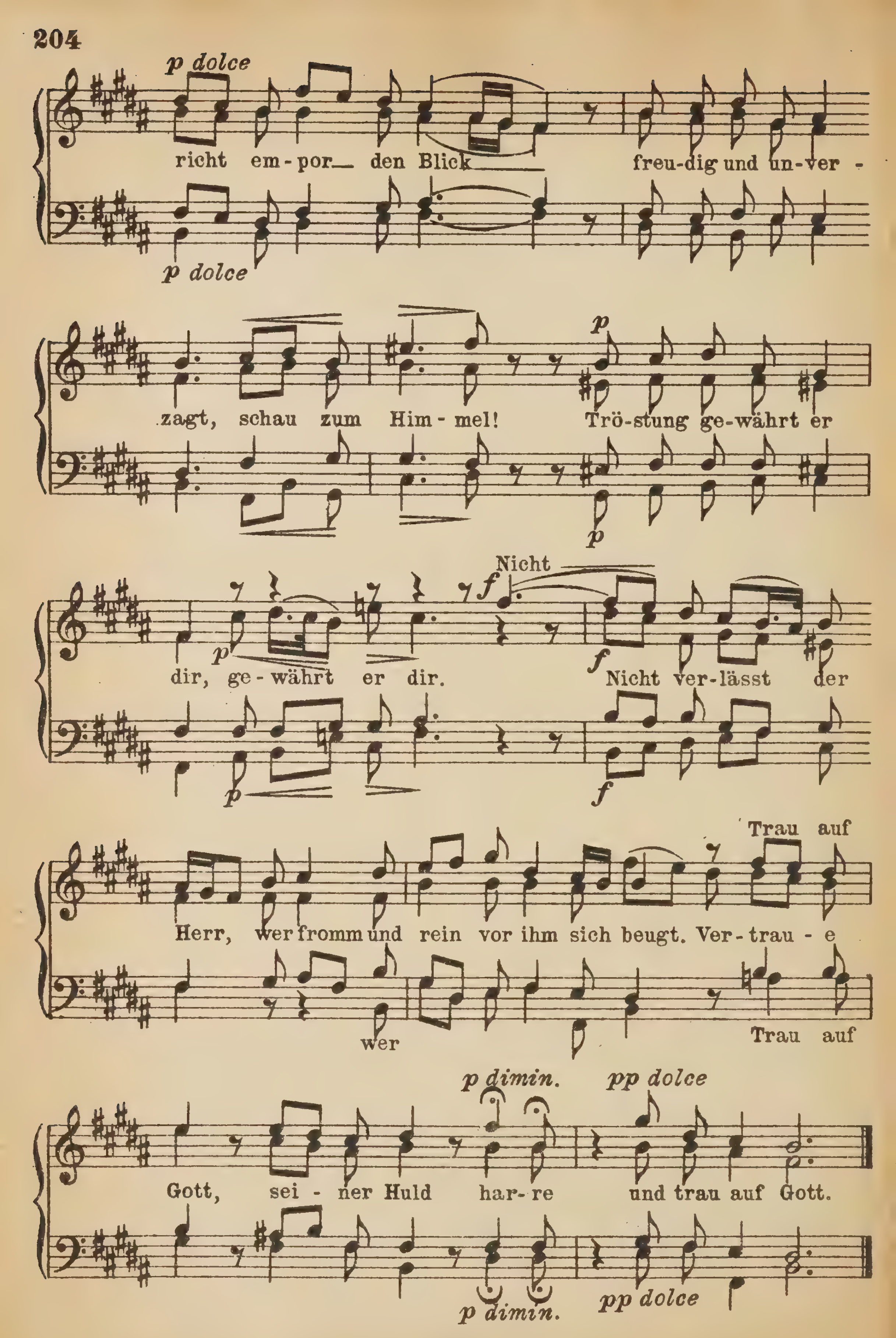
Matteo Noris, 1694, deutsch von Arnold Schering

Largo assai e piano.

Georg Friedrich Händel aus der Oper „Sosarme," 1732
(1685-1759)
Bearbeitung von Georg Schumann




Trau auf
rein vor ihm sich beugt. Ver-trau-e Gott, sei-ner
Trau auf
p dimin.
pp dolce
mf
Huld har-re und trau auf Gott! Lass
p dimin.
pp dolce
mf
espressivo
mf cresc.
Trä-nen sein, lass Kla-gen, Hoff - nung er-füll die
Trä - nen sein; ja Hoff - nung füll die
mf
espressivo
mf cresc.
Hoff - nung
Freu-dig
Brust, Hoff - nung er-füll die Brust!


p dolce
richt em-por den Blick freu-dig und un-ver-
p dolce
zagt, schau zum Him-mel! Trö-stung ge-währt er
p
p
Nicht
f
dir, ge-währt er dir. Nicht ver-lässt der
p
f
f
Trau auf
Herr, wer fromm und rein vor ihm sich beugt. Ver-trau-e
wer
Trau auf
p dimin.
pp dolce
Gott, sei-ner Huld har-re und trau auf Gott.
p dimin.
pp dolce

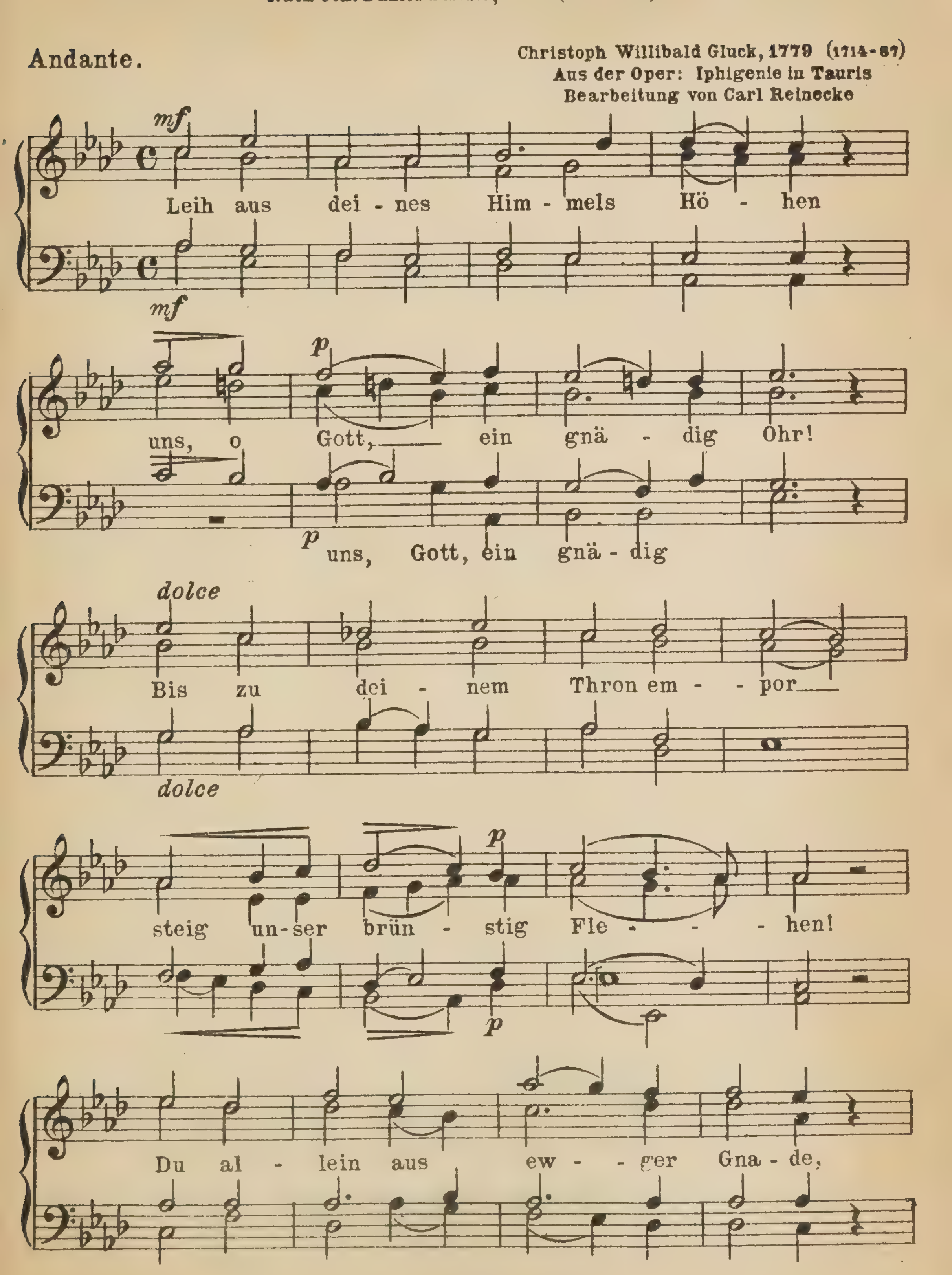
★★

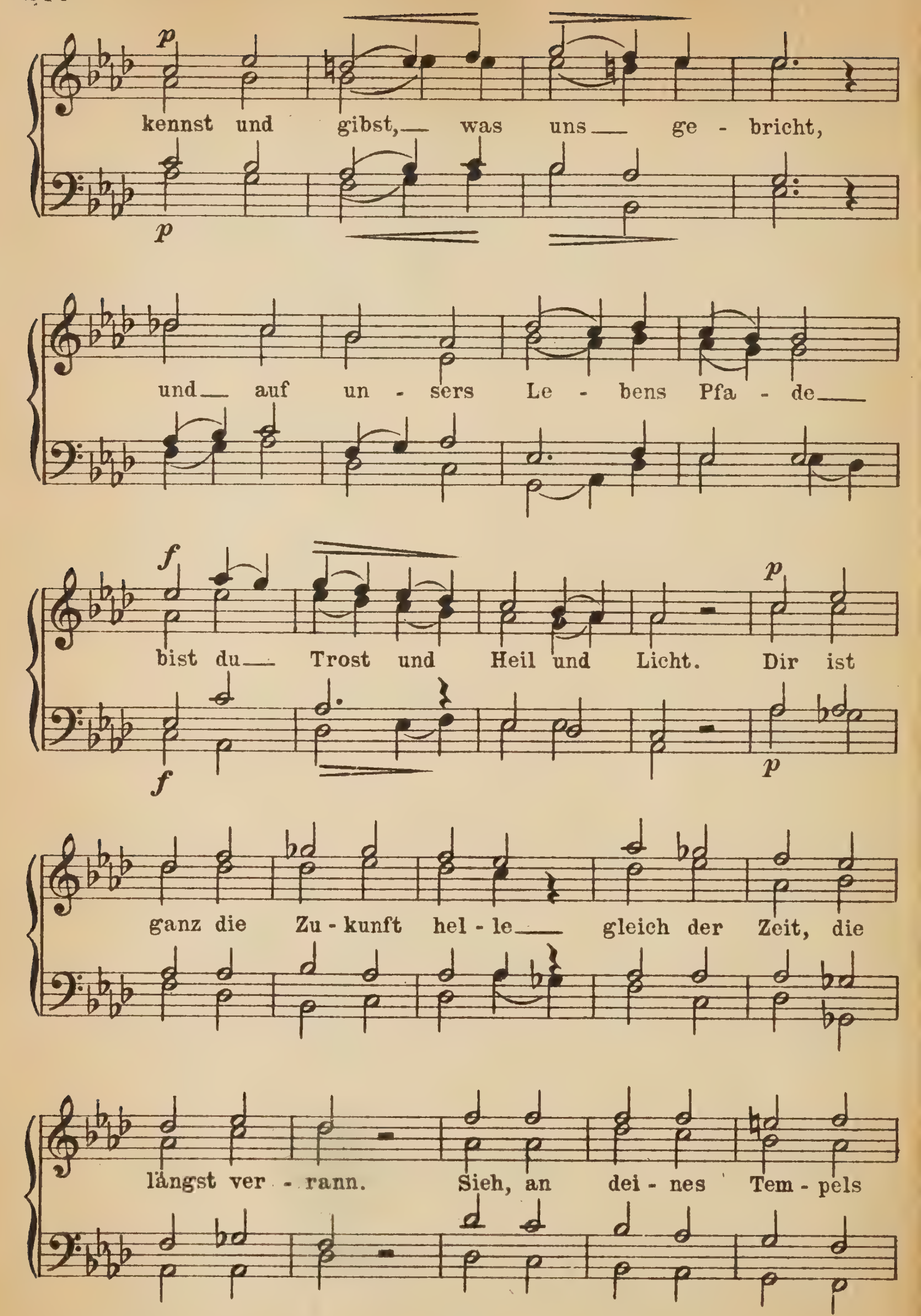
93. Gebet

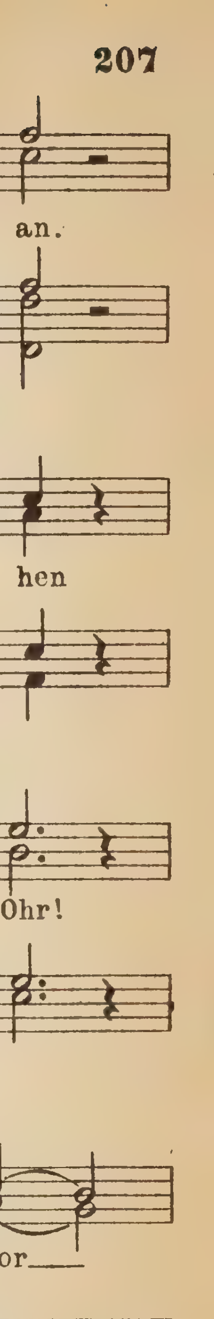
Nach Joh. Daniel Sander, 1790 (1759-1825)

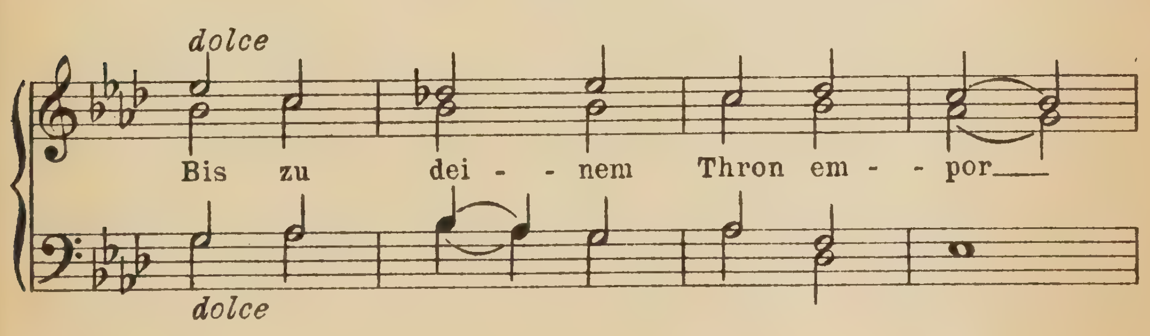
Andante.

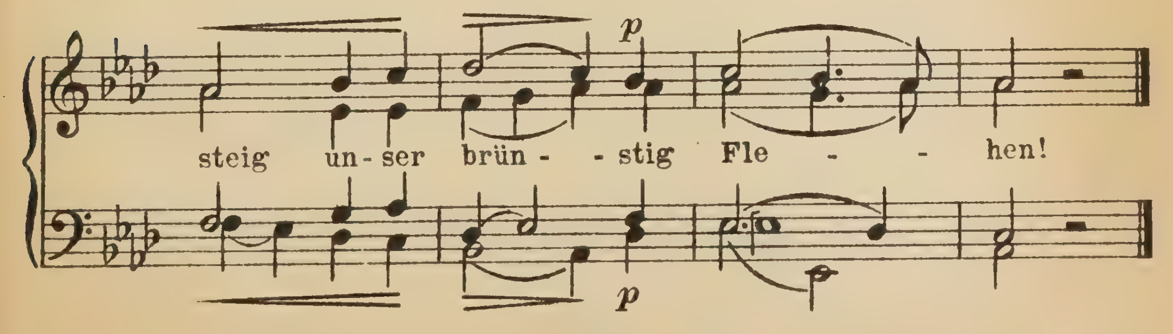
Christoph Willibald Gluck, 1779 (1714-87)
Aus der Oper: Iphigenie in Tauris
Bearbeitung von Carl Reinecke




p
kennst und gibst, was uns ge - bricht,
p
und auf un - sers Le - bens Pfa - de
f
bist du Trost und Heil und Licht.
p
Dir ist
f
p
ganz die Zu - kunft hel - le
gleich der Zeit, die
längst ver - rann.
Sieh, an dei - nes Tem - pels

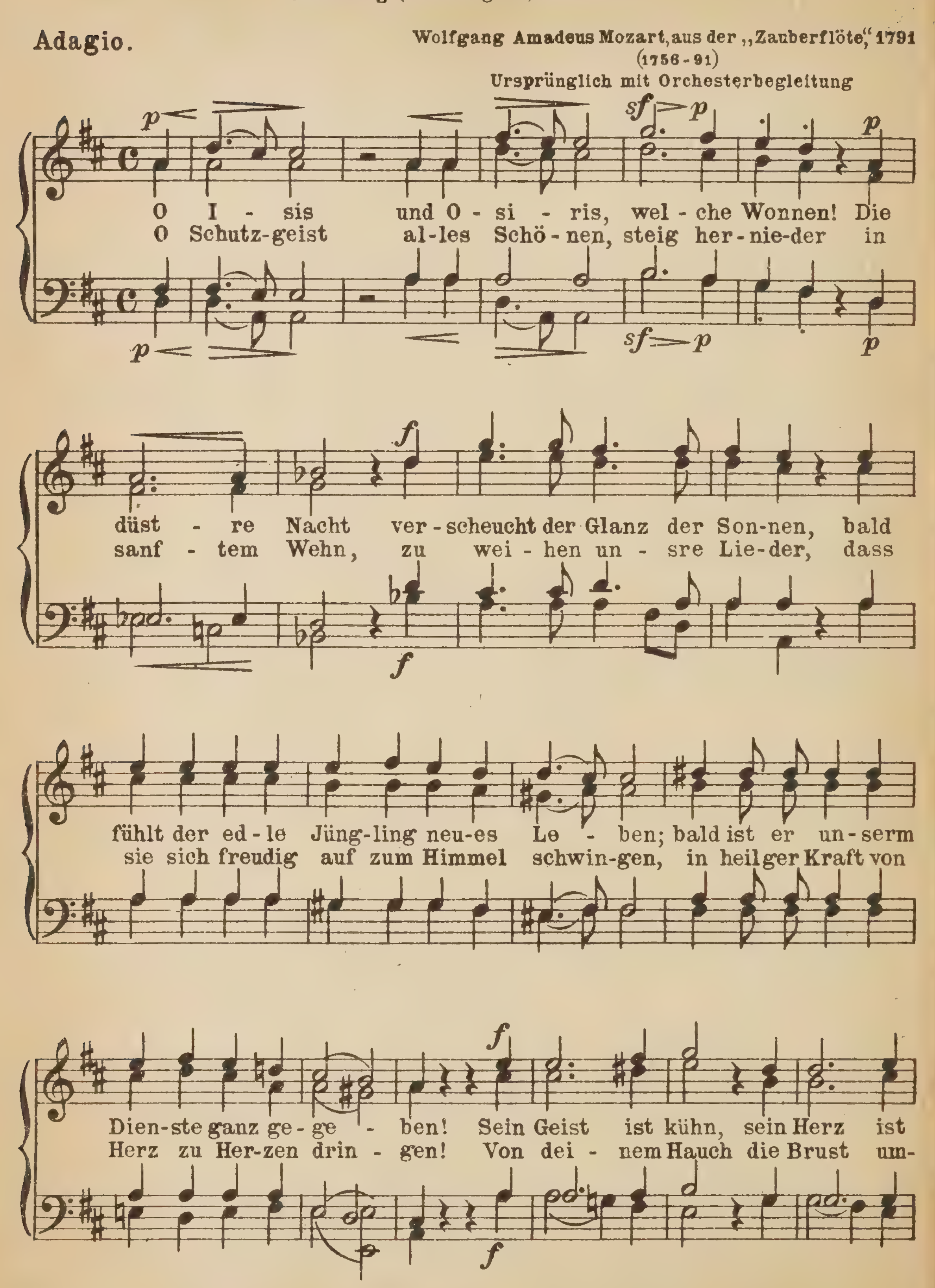

f
Schwel-le steht das Volk und be - - tet an.
f
mf
Leih aus dei - nes Him - mels Hö - hen
mf
p
uns, o Gott, ein gnä - dig Ohr!
p
uns, Gott, ein gnä - dig
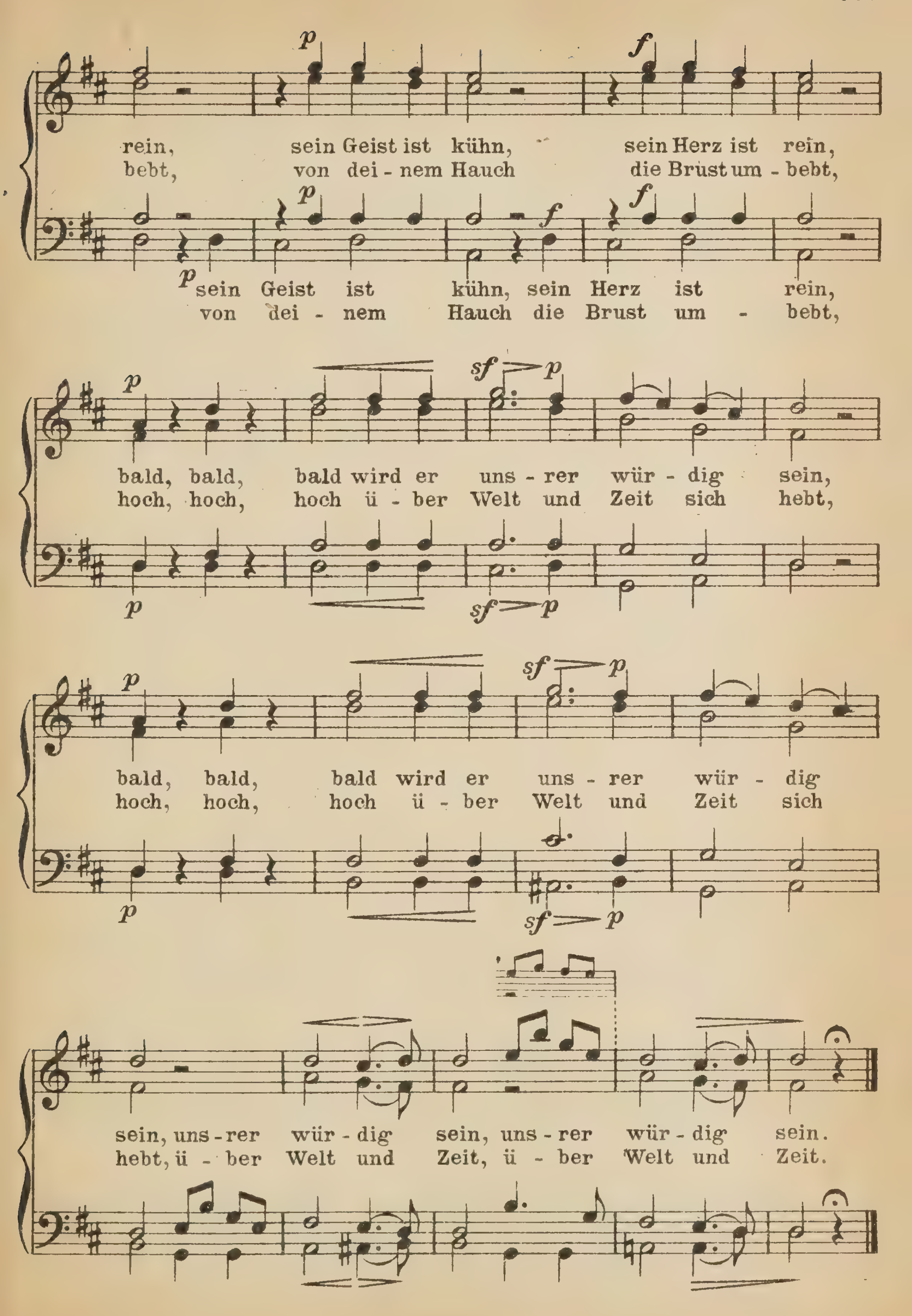

dolce
Bis zu dei - - nem Thron em - - por
dolce


p
steig un-ser brün - - stig Fle - - hen!
p

94. Weihelied

Ursprünglicher Text (O Isis) von Emanuel Schikaneder, 1791 (1751-1812)
Umdichtung (O Schutzgeist) von Denzel





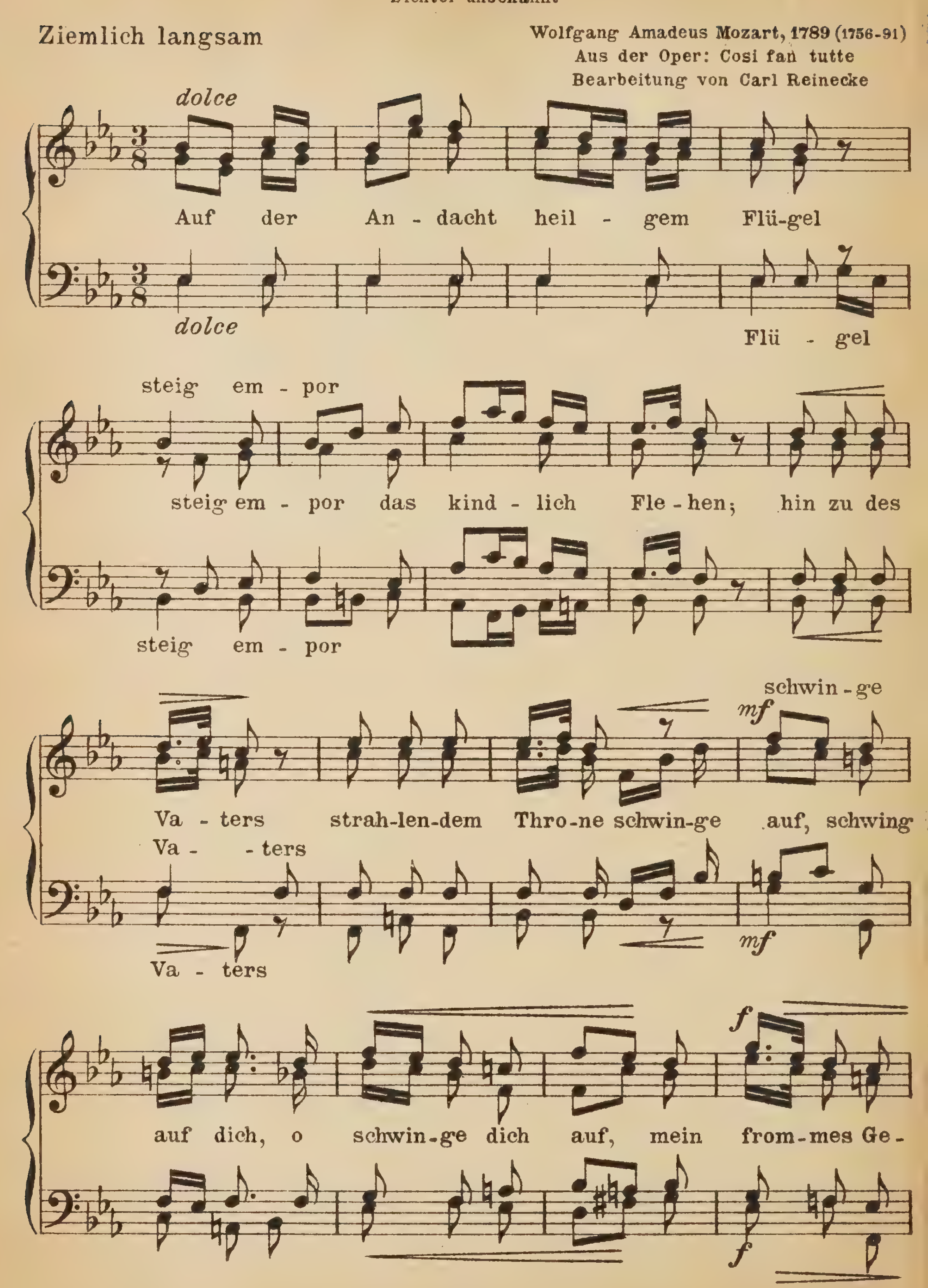
rein, sein Geist ist kühn, sein Herz ist rein,
bebt, von dei - nem Hauch die Brust um - bebt,
sein Geist ist kühn, sein Herz ist rein,
von dei - nem Hauch die Brust um - bebt,
bald, bald, bald wird er uns - rer wür - dig sein,
hoch, hoch, hoch ü - ber Welt und Zeit sich hebt,
bald, bald, bald wird er uns - rer wür - dig
hoch, hoch, hoch ü - ber Welt und Zeit sich
sein, uns - rer wür - dig sein, uns - rer wür - dig sein.
hebt, ü - ber Welt und Zeit, ü - ber Welt und Zeit.

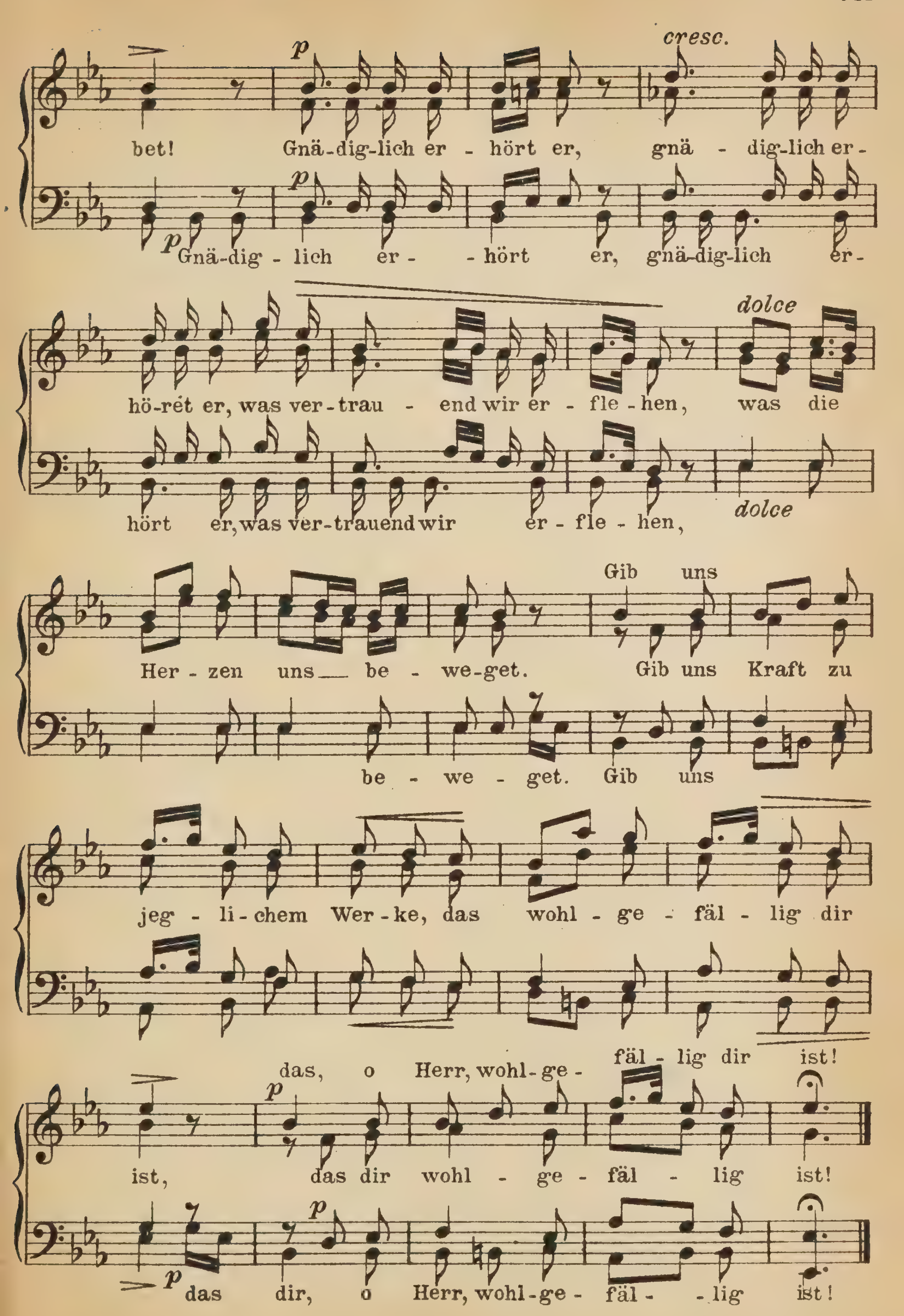
95. Gebet

Dichter unbekannt

Ziemlich langsam

Wolfgang Amadeus Mozart, 1789 (1756-91)
Aus der Oper: Cosi fan tutte
Bearbeitung von Carl Reinecke

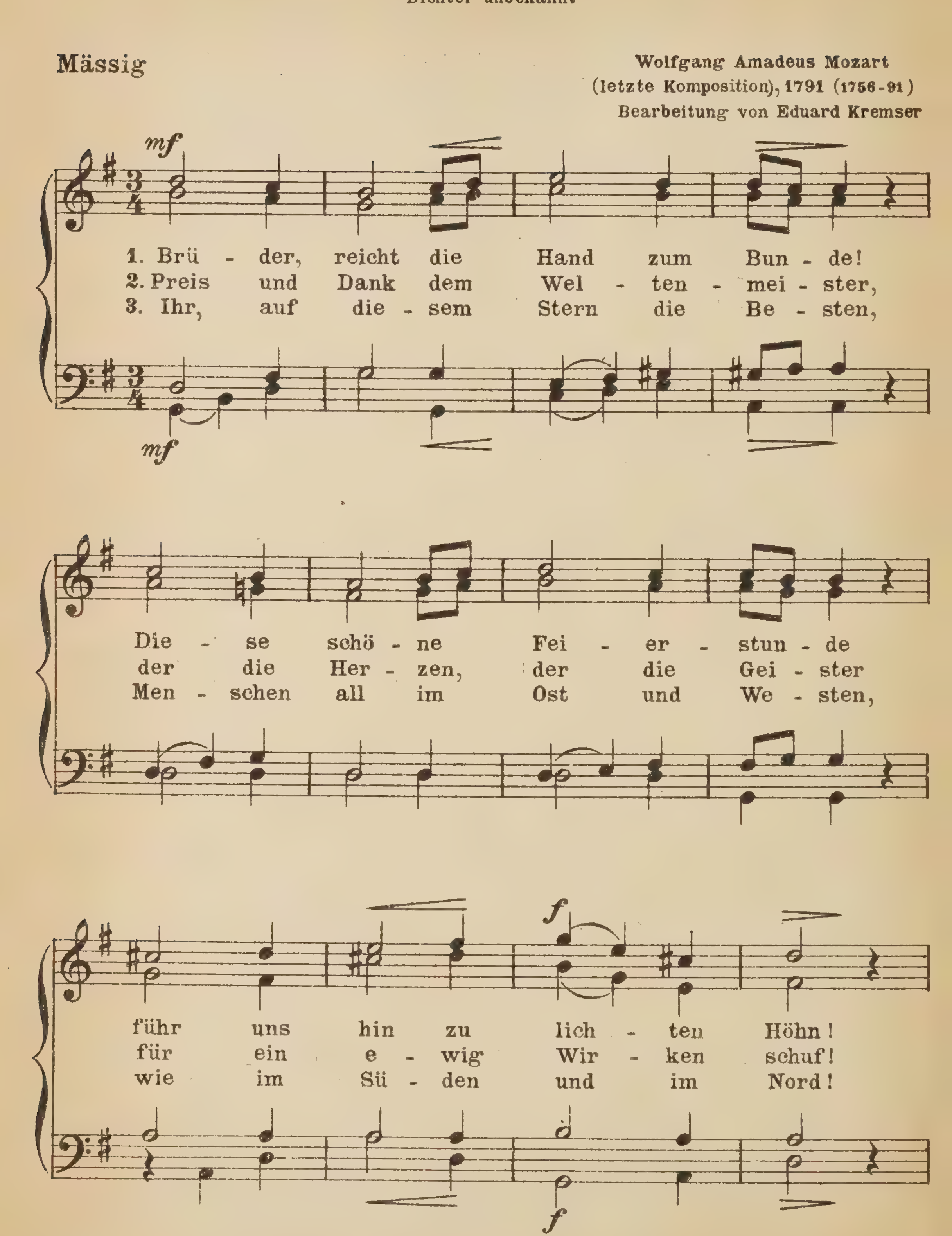


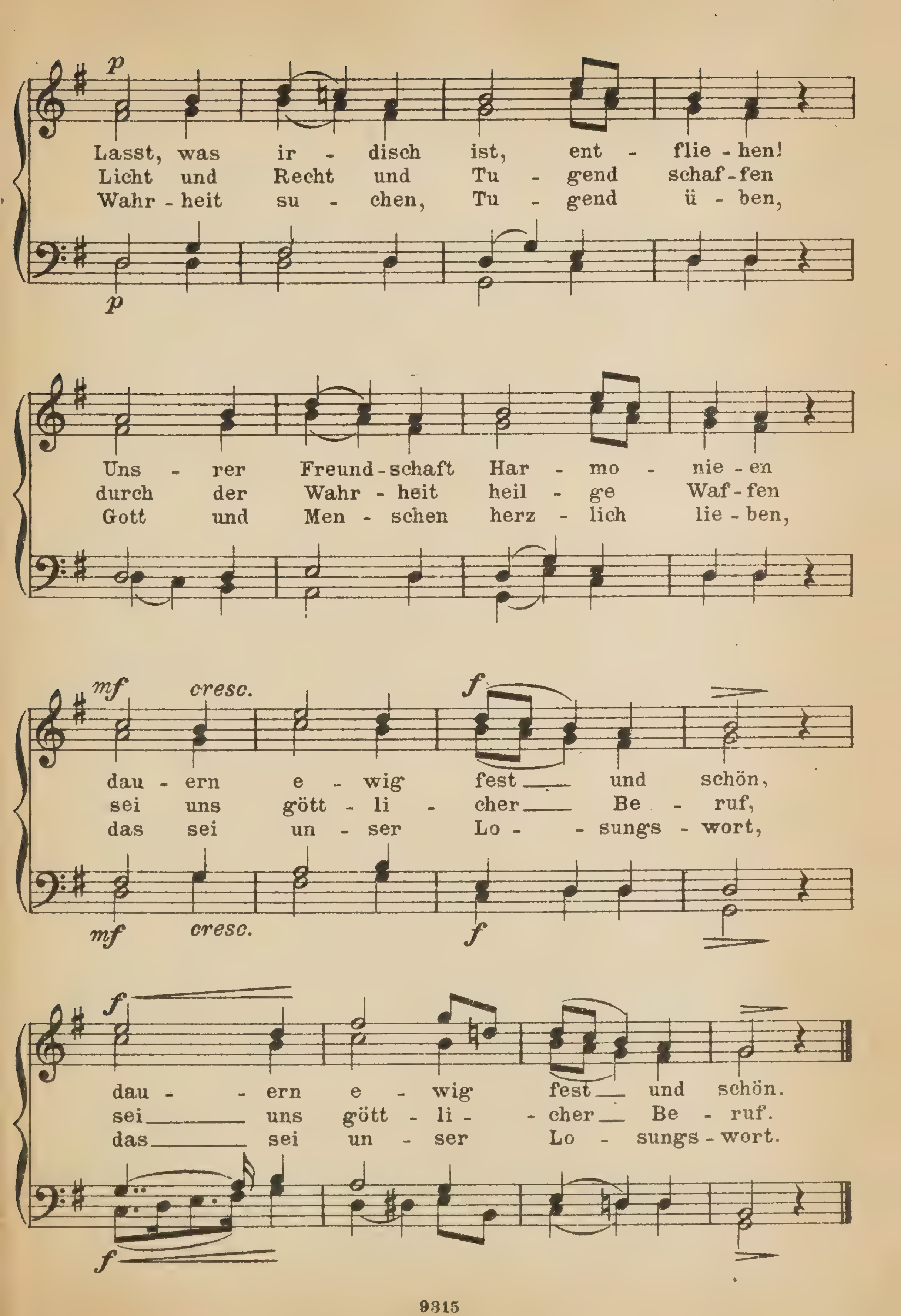

cresc.
p
bet! Gnä-dig-lich er - hört er, gnä - dig-lich er -
Gnä-dig - lich er - - hört er, gnä-dig-lich er -
dolce
hö-rét er, was ver-trau - end wir er - fle - hen, was die
hört er, was ver-trauend wir er - fle - hen,
dolce
Gib uns
Her - zen uns be - we-get. Gib uns Kraft zu
be - we - get. Gib uns
jeg - li-chem Wer-ke, das wohl - ge - fäl - lig dir
das, o Herr, wohl-ge - fäl - lig dir ist!
ist, das dir wohl - ge - fäl - lig ist!
das dir, o Herr, wohl-ge - fäl - - lig ist!

★

96. Bundeslied

Dichter unbekannt
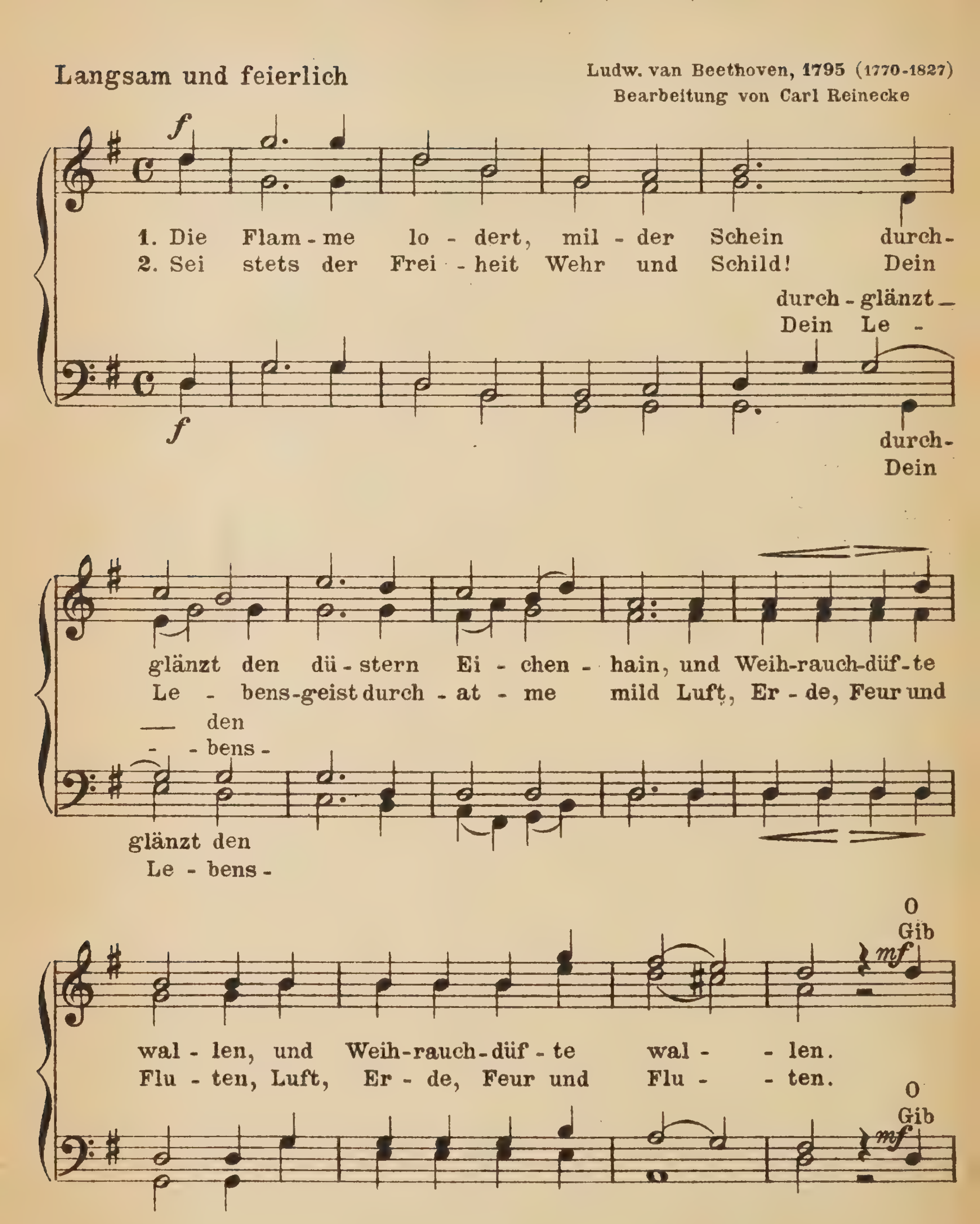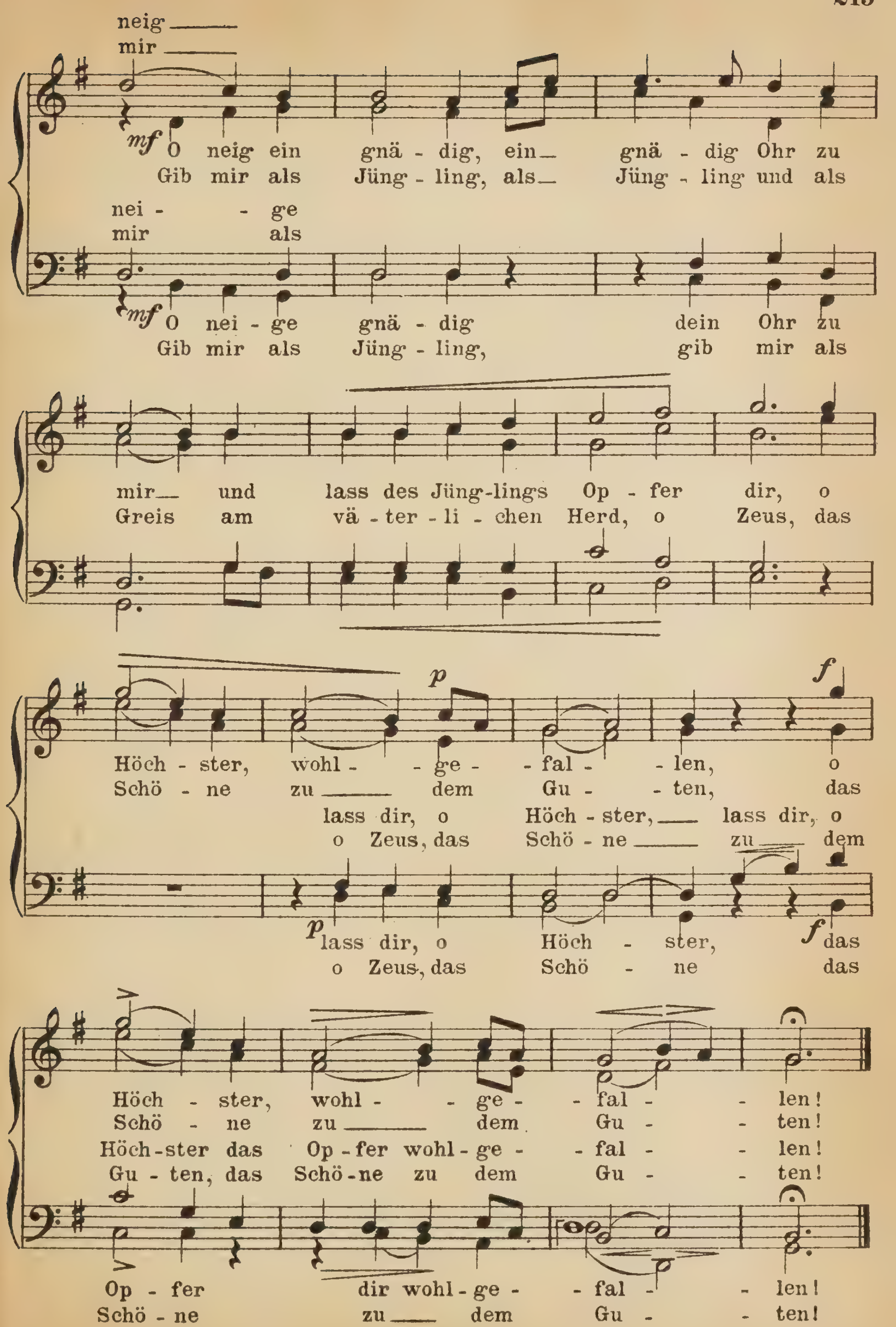



p
Lasst, was ir - disch ist, ent - flie - hen!
Licht und Recht und Tu - gend schaf - fen
Wahr - heit su - chen, Tu - gend ü - ben,
p
Uns - rer Freund - schaft Har - mo - nie - en
durch der Wahr - heit heil - ge Waf - fen
Gott und Men - schen herz - lich lie - ben,
mf cresc.
f
dau - ern e - wig fest und schön,
sei uns gött - li - cher Be - ruf,
das sei un - ser Lo - - sungs - wort,
mf cresc.
f
f
dau - - ern e - wig fest und schön.
sei uns gött - li - - cher Be - ruf.
das sei un - ser Lo - sungs - wort.
f

★★

97. Opferlied

Friedr. von Matthisson, 1788 (1761-1831)




neig
mir
O neig ein gnä - dig, ein gnä - dig Ohr zu
Gib mir als Jüng - ling, als Jüng - ling und als
nei - - ge
mir als
O nei - ge gnä - dig dein Ohr zu
Gib mir als Jüng - ling, gib mir als
mir und lass des Jüng-lings Op - fer dir, o
Greis am vä - ter - li - chen Herd, o Zeus, das
Höch - ster, wohl - - ge - - fal - - len, o
Schö - ne zu dem Gu - - ten, das
lass dir, o Höch - ster, lass dir, o
o Zeus, das Schö - ne zu dem
lass dir, o Höch - ster, das
o Zeus, das Schö - ne das
Höch - ster, wohl - - ge - - fal - - len!
Schö - ne zu dem Gu - - ten!
Höch-ster das Op - fer wohl - ge - - fal - - len!
Gu - ten, das Schö-ne zu dem Gu - - ten!
Op - fer dir wohl - ge - - fal - - len!
Schö - ne zu dem Gu - - ten!

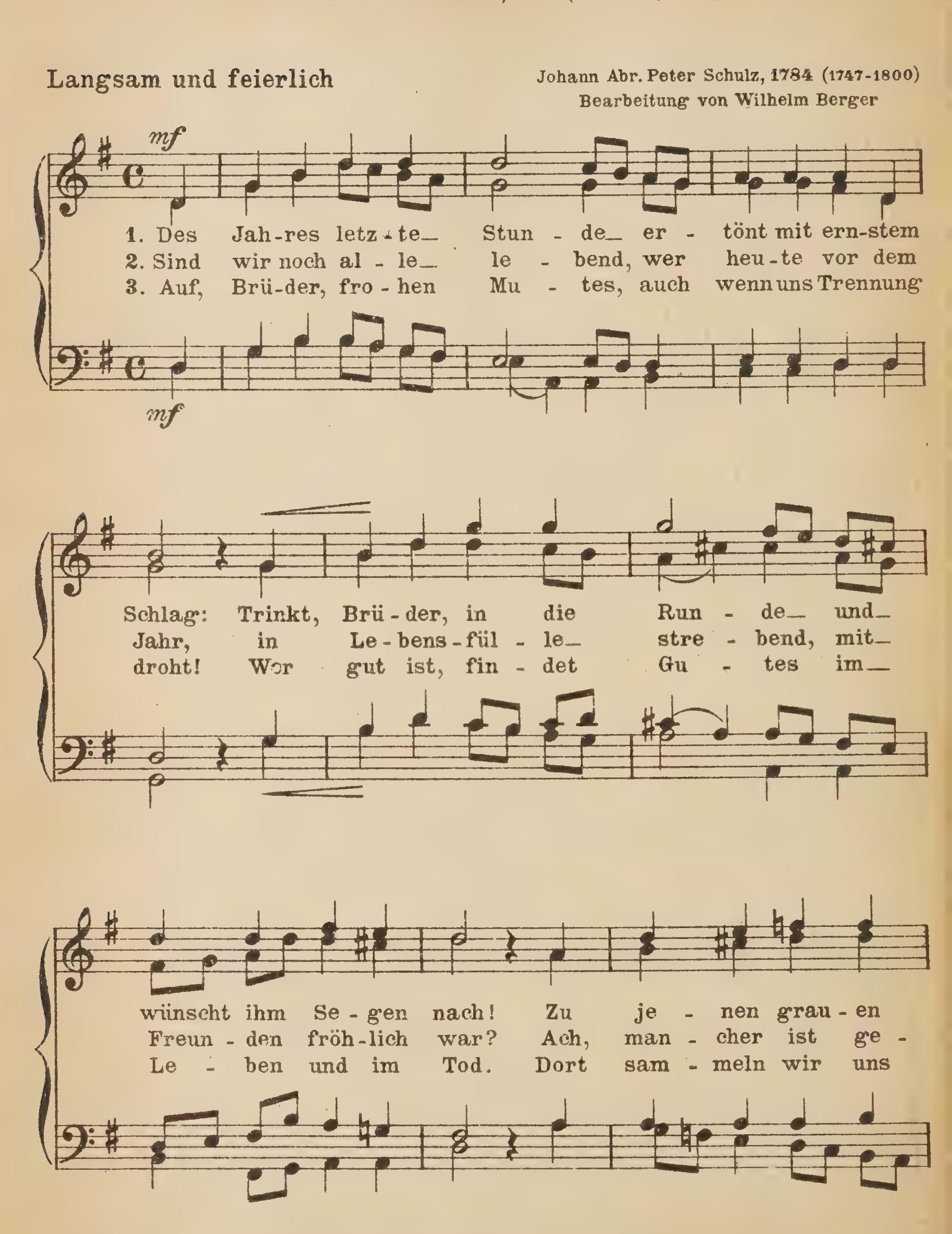
★ ★

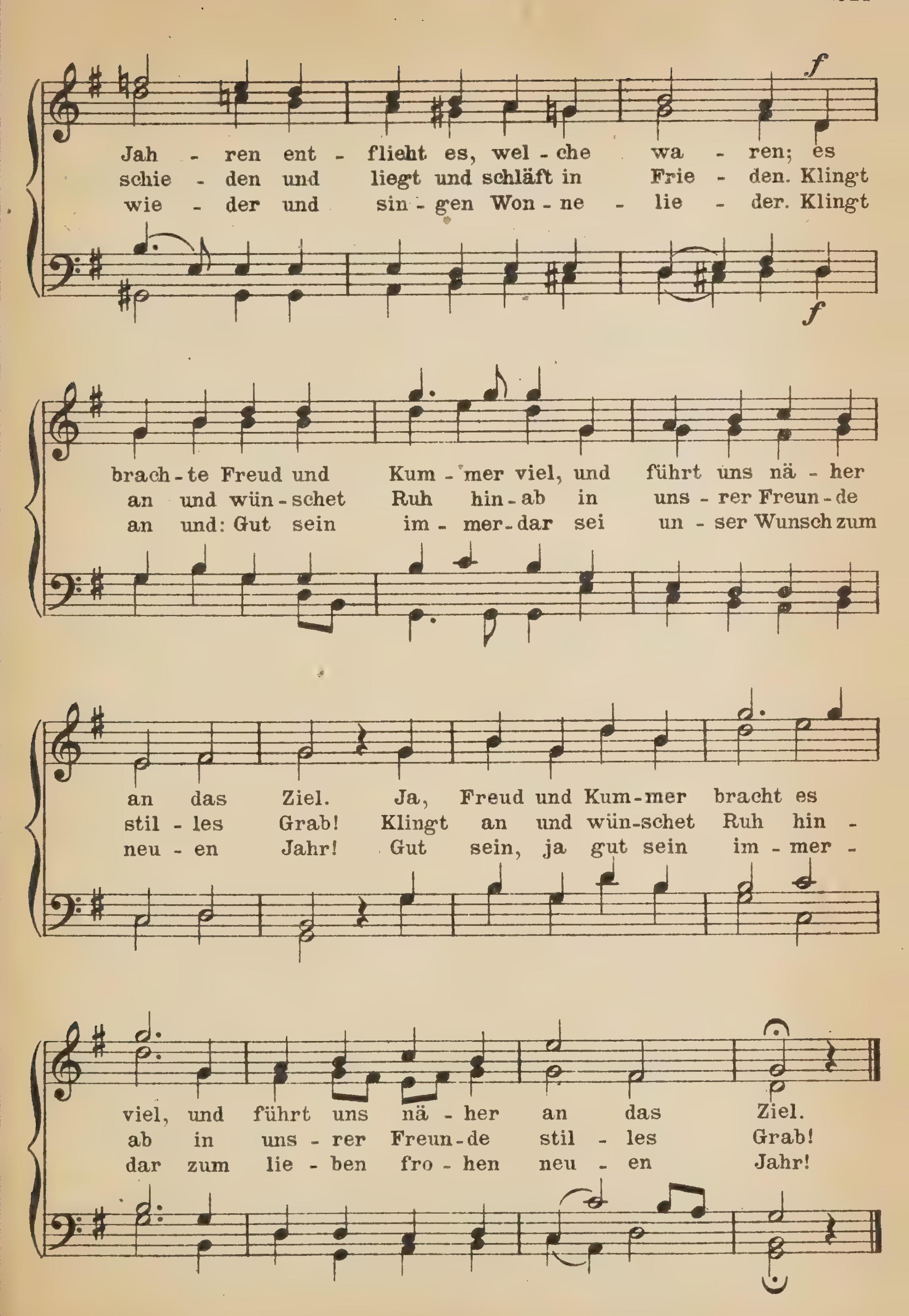
98. Neujahrslied

Johann Heinrich Voss, 1784 (1751-1826)

Langsam und feierlich

Johann Abr. Peter Schulz, 1784 (1747-1800)
Bearbeitung von Wilhelm Berger
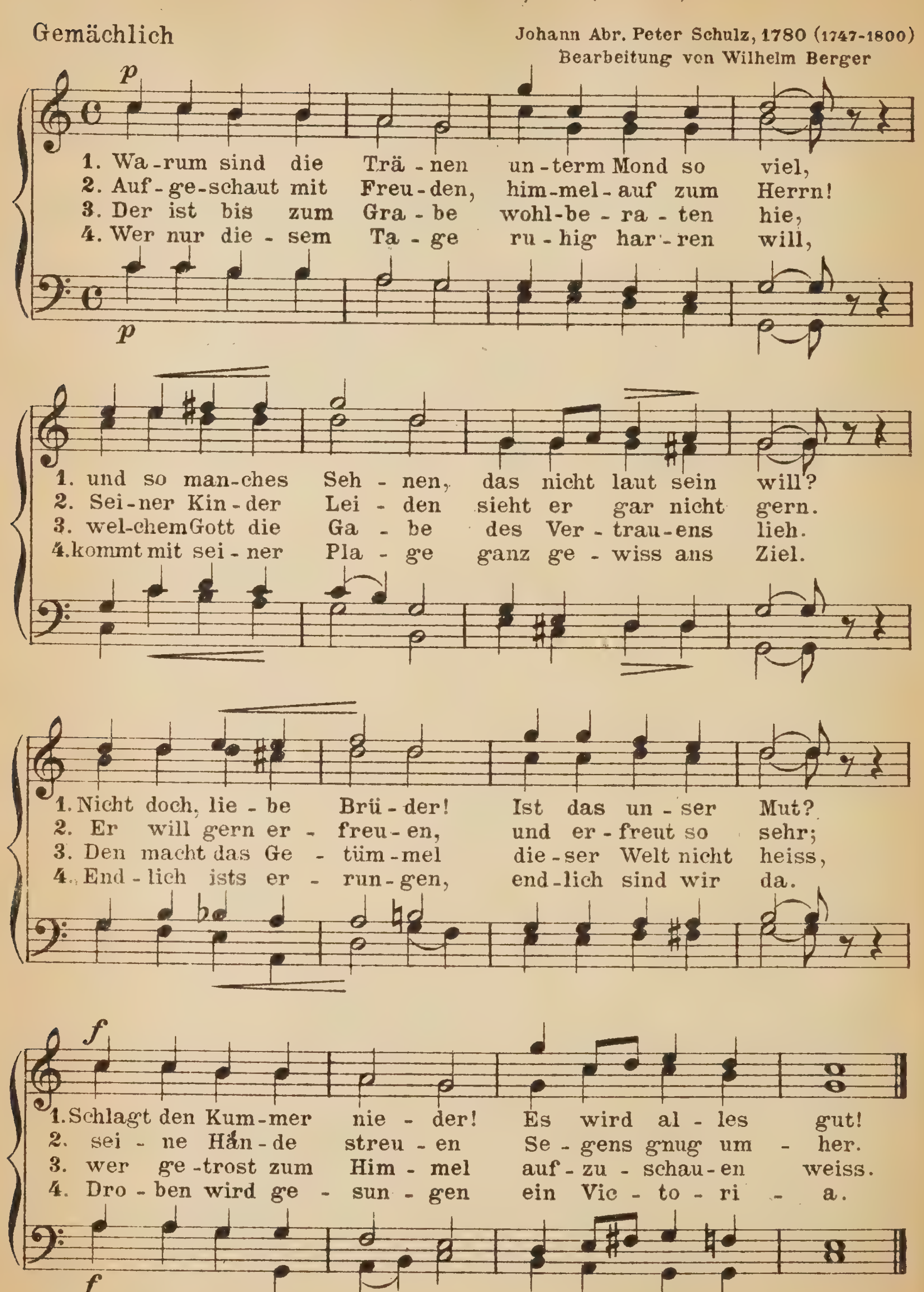



f
Jah - ren ent - flieht es, wel - che wa - ren; es
schie - den und liegt und schläft in Frie - den. Klingt
wie - der und sin - gen Won - ne - lie - der. Klingt
f
brach - te Freud und Kum - mer viel, und führt uns nä - her
an und wün - schet Ruh hin - ab in uns - rer Freun - de
an und: Gut sein im - mer - dar sei un - ser Wunsch zum
an das Ziel. Ja, Freud und Kum - mer bracht es
stil - les Grab! Klingt an und wün - schet Ruh hin -
neu - en Jahr! Gut sein, ja gut sein im - mer -
viel, und führt uns nä - her an das Ziel.
ab in uns - rer Freun - de stil - les Grab!
dar zum lie - ben fro - hen neu - en Jahr!

99. Trost für mancherlei Tränen

Christian Adolph Overbeck, 1780 (1755-1821)

Gemächlich
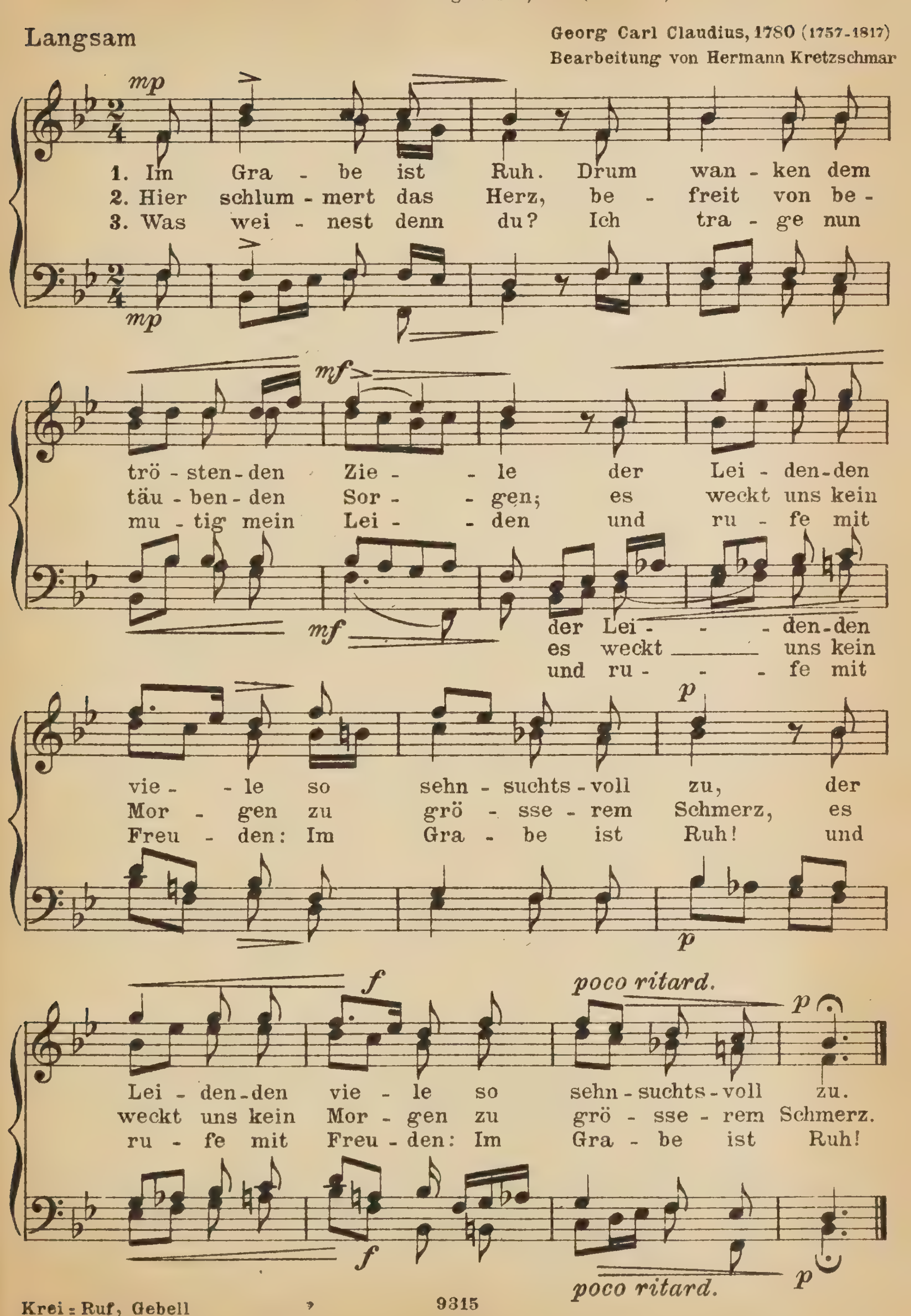
Johann Abr. Peter Schulz, 1780 (1747-1800)
Bearbeitung von Wilhelm Berger



100. Die Ruhe im Grabe

Christian Erhard Langhansen, 1791 (1750-1816)

Georg Carl Claudius, 1780 (1757-1817)
Bearbeitung von Hermann Kretzschmar

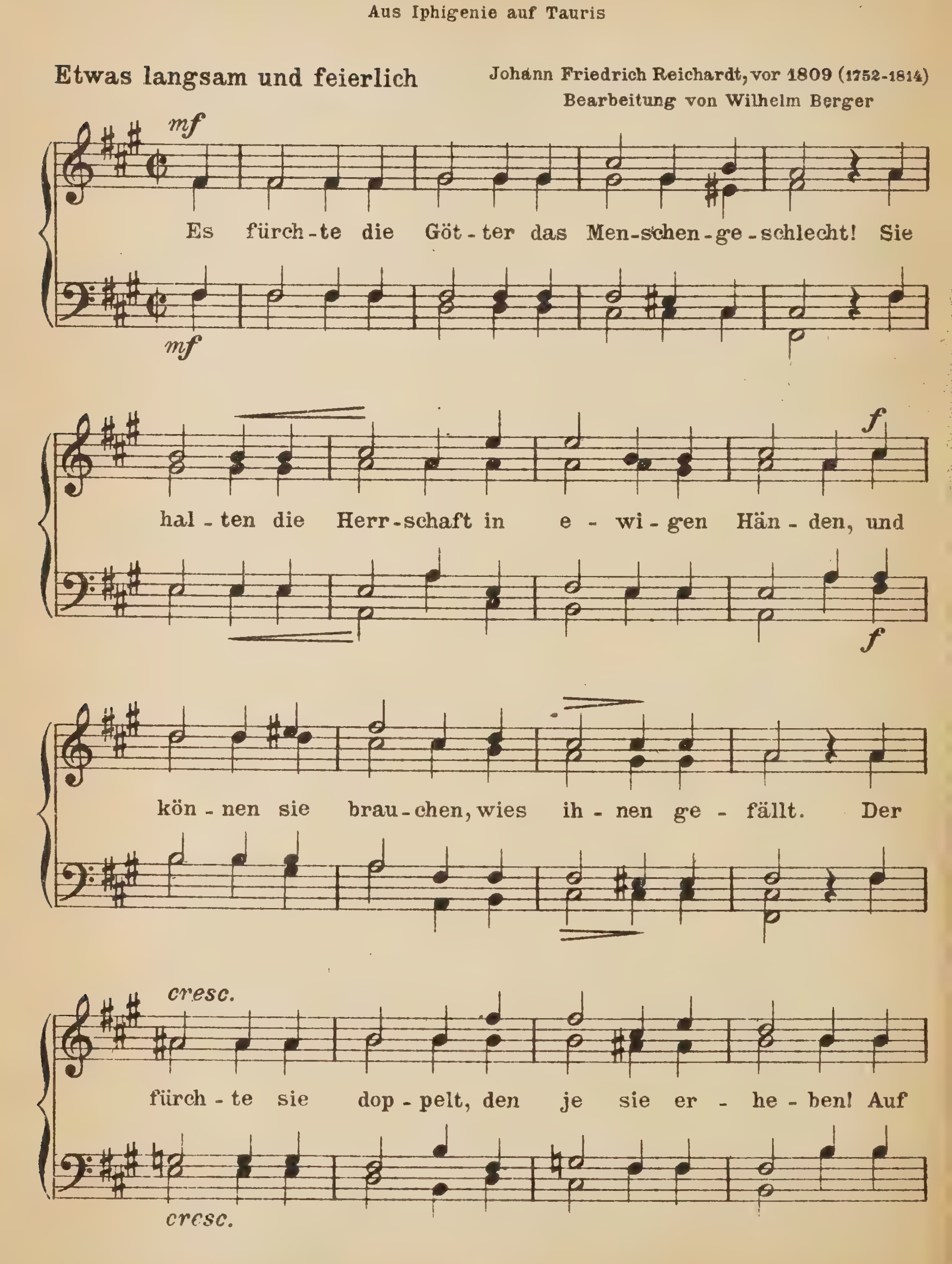


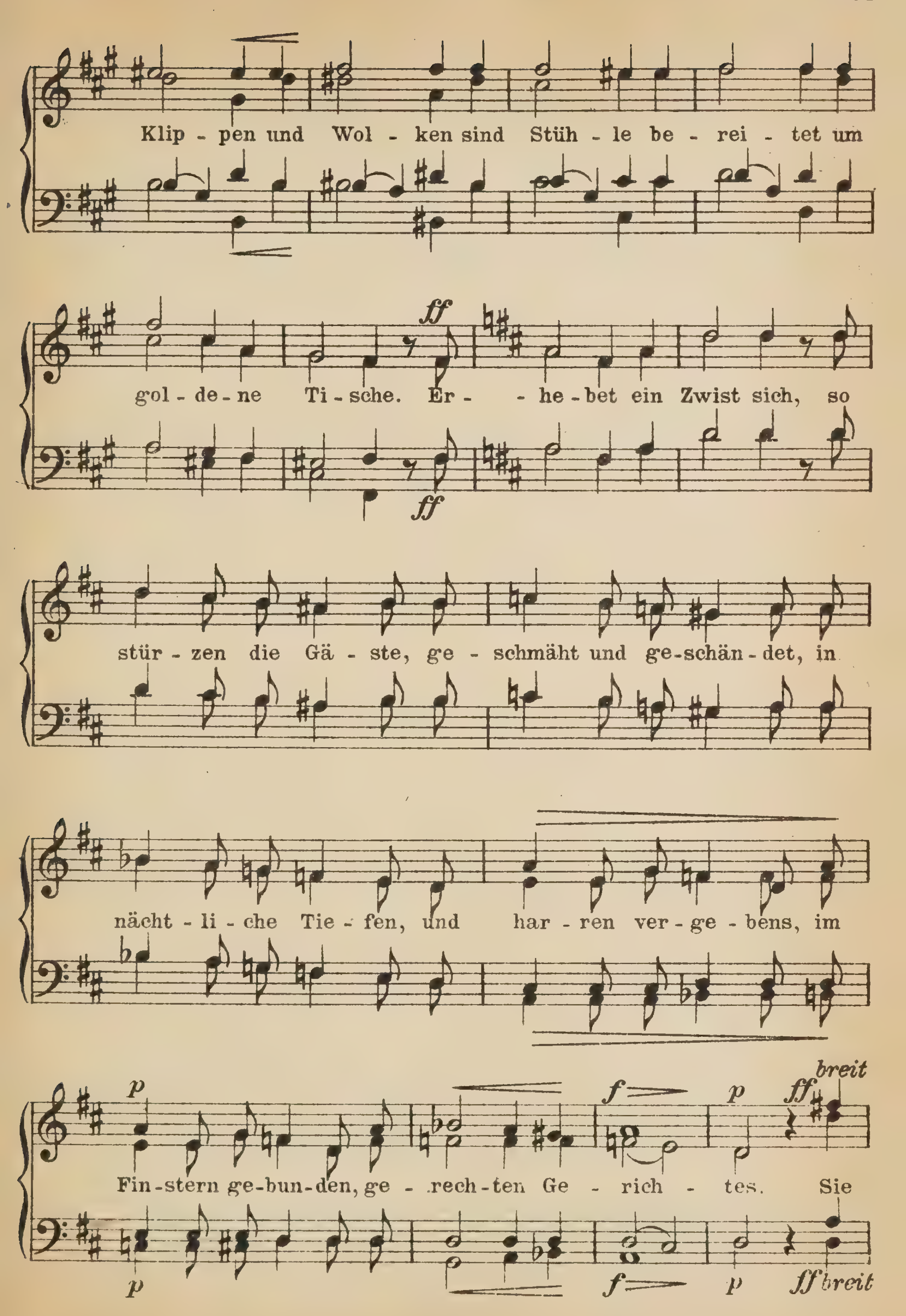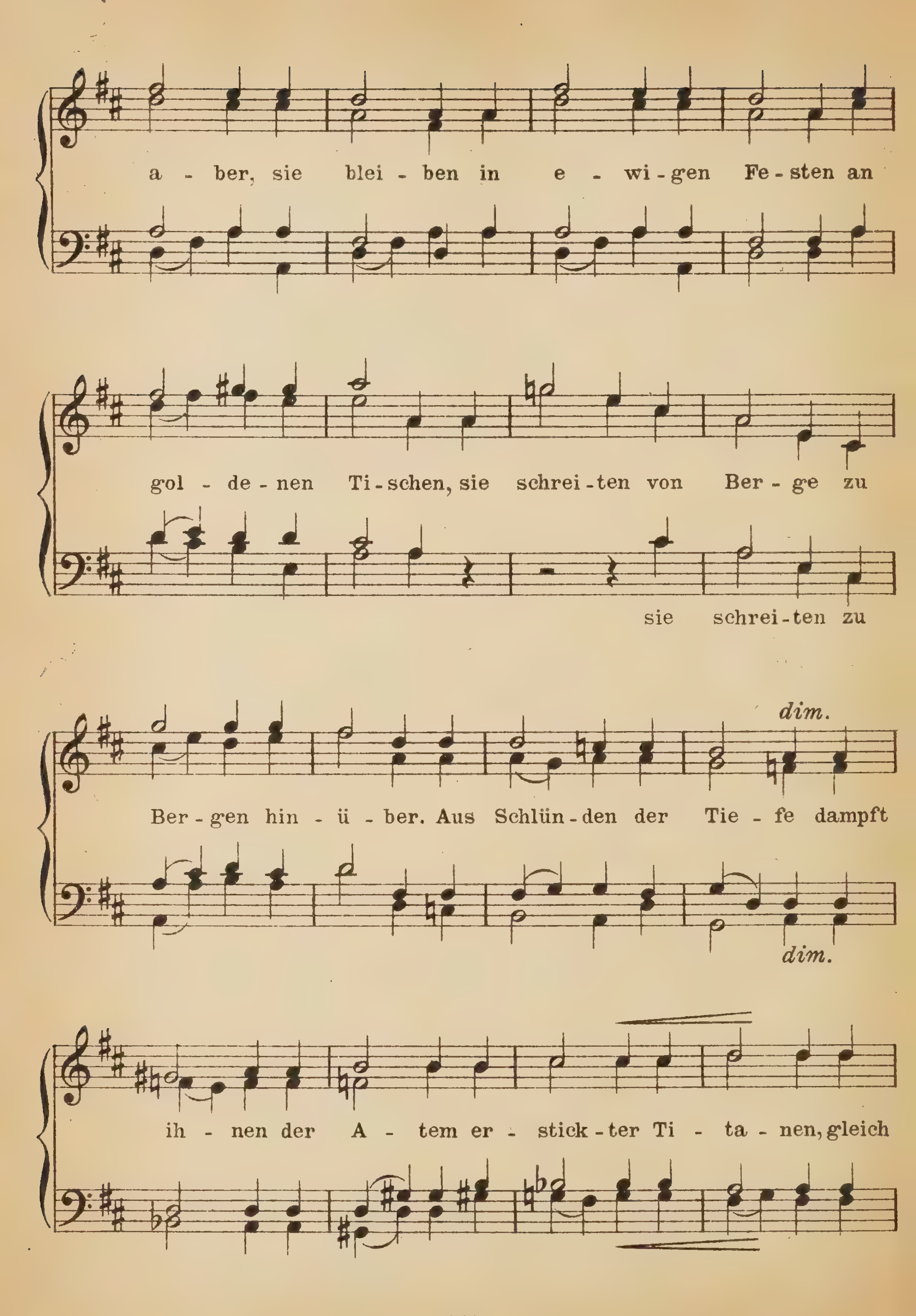
★★

101. Lied der Parzen
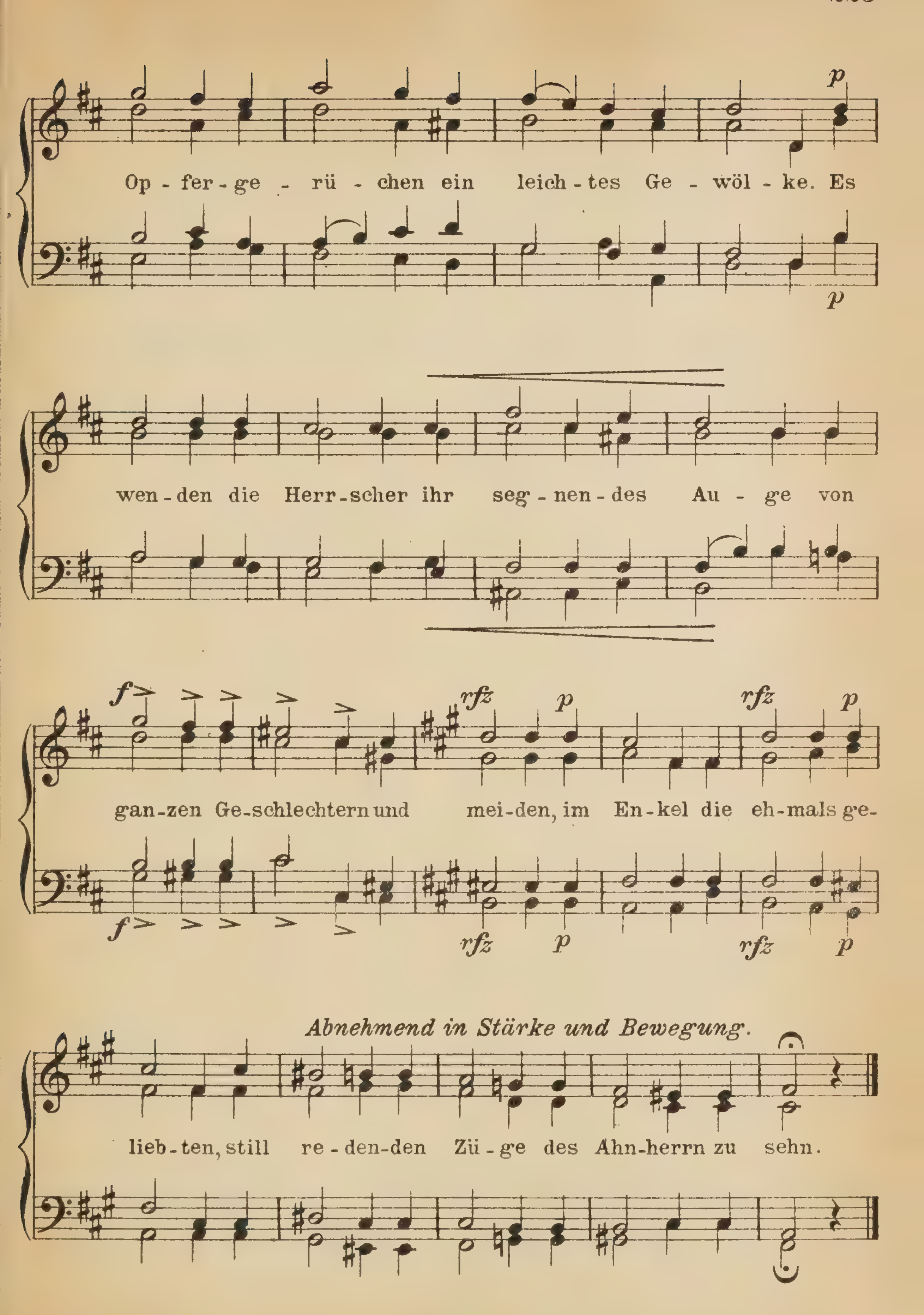
Goethe, 1779 (1749-1832)

Aus Iphigenie auf Tauris




Klip - pen und Wol - ken sind Stüh - le be - rei - tet um
gol - de - ne Ti - sche. Er - - he - bet ein Zwist sich, so
stür - zen die Gä - ste, ge - schmäht und ge - schän - det, in
nächt - li - che Tie - fen, und har - ren ver - ge - bens, im
Fin - stern ge - bun - den, ge - rech - ten Ge - rich - tes. Sie
ff
p
f
breit
ff breit


a - ber, sie blei - ben in e - wi-gen Fe-sten an
gol - de-nen Ti-schen, sie schrei-ten von Ber-ge zu
sie schrei-ten zu
dim.
Ber-gen hin - ü - ber. Aus Schlün-den der Tie - fe dampft
dim.
ih - nen der A - tem er - stick-ter Ti - ta - nen, gleich
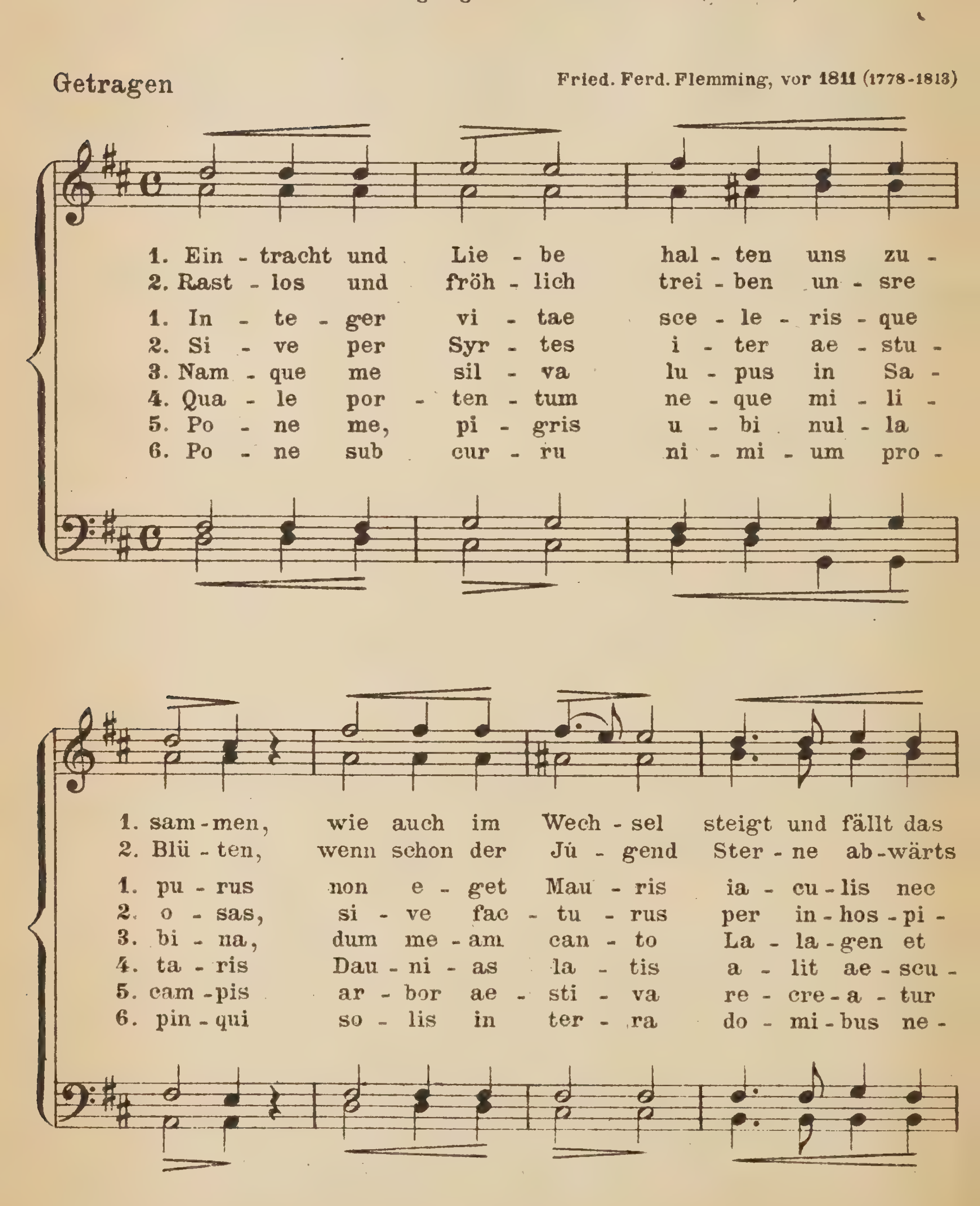

p
Op - fer - ge - rü - chen ein leich - tes Ge - wöl - ke. Es
p
wen - den die Herr - scher ihr seg - nen - des Au - ge von
f
rfz
p
rfz
p
gan - zen Ge - schlechtern und mei - den, im En - kel die eh - mals ge -
f
rfz
p
rfz
p
Abnehmend in Stärke und Bewegung.
lieb - ten, still re - den - den Zü - ge des Ahn - herrn zu sehn.

102. Eintracht und Liebe
(Integer vitae)

Ode von Quintus Horatius Flaccus (65-8 vor Chr.)
Deutscher Text untergelegt von Christian Schulz (1778-1827)

Getragen

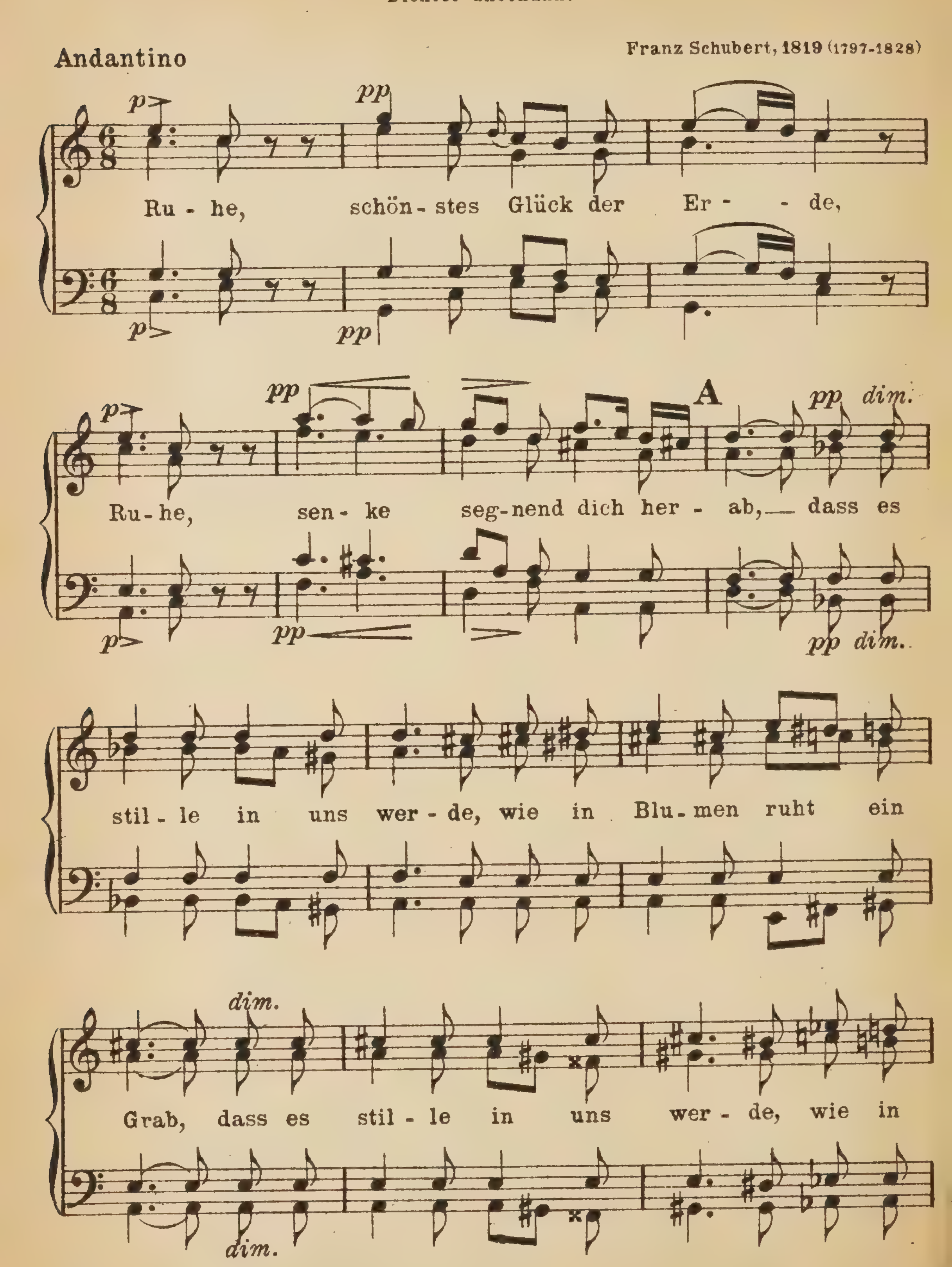
Fried. Ferd. Flemming, vor 1811 (1778-1813)

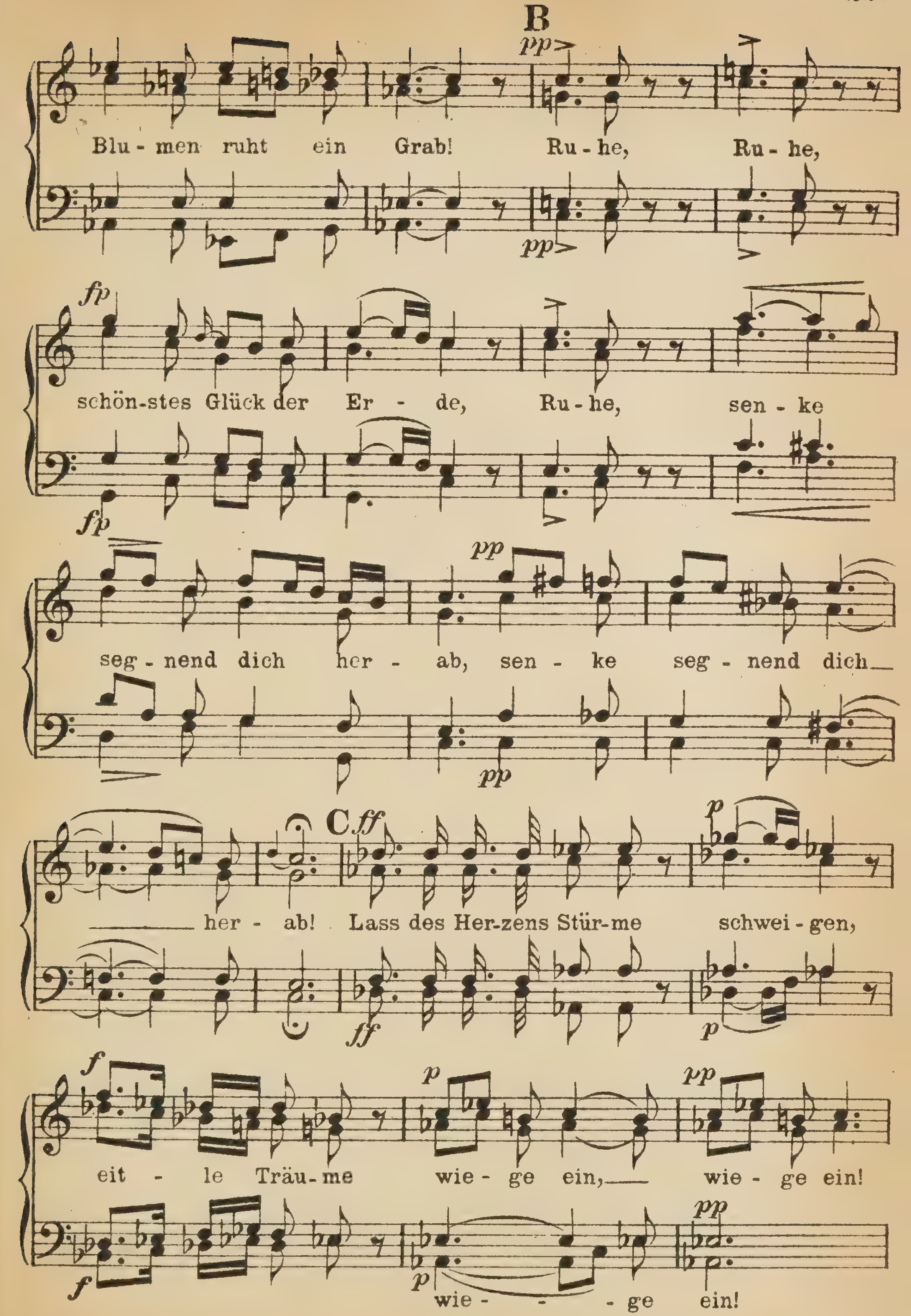


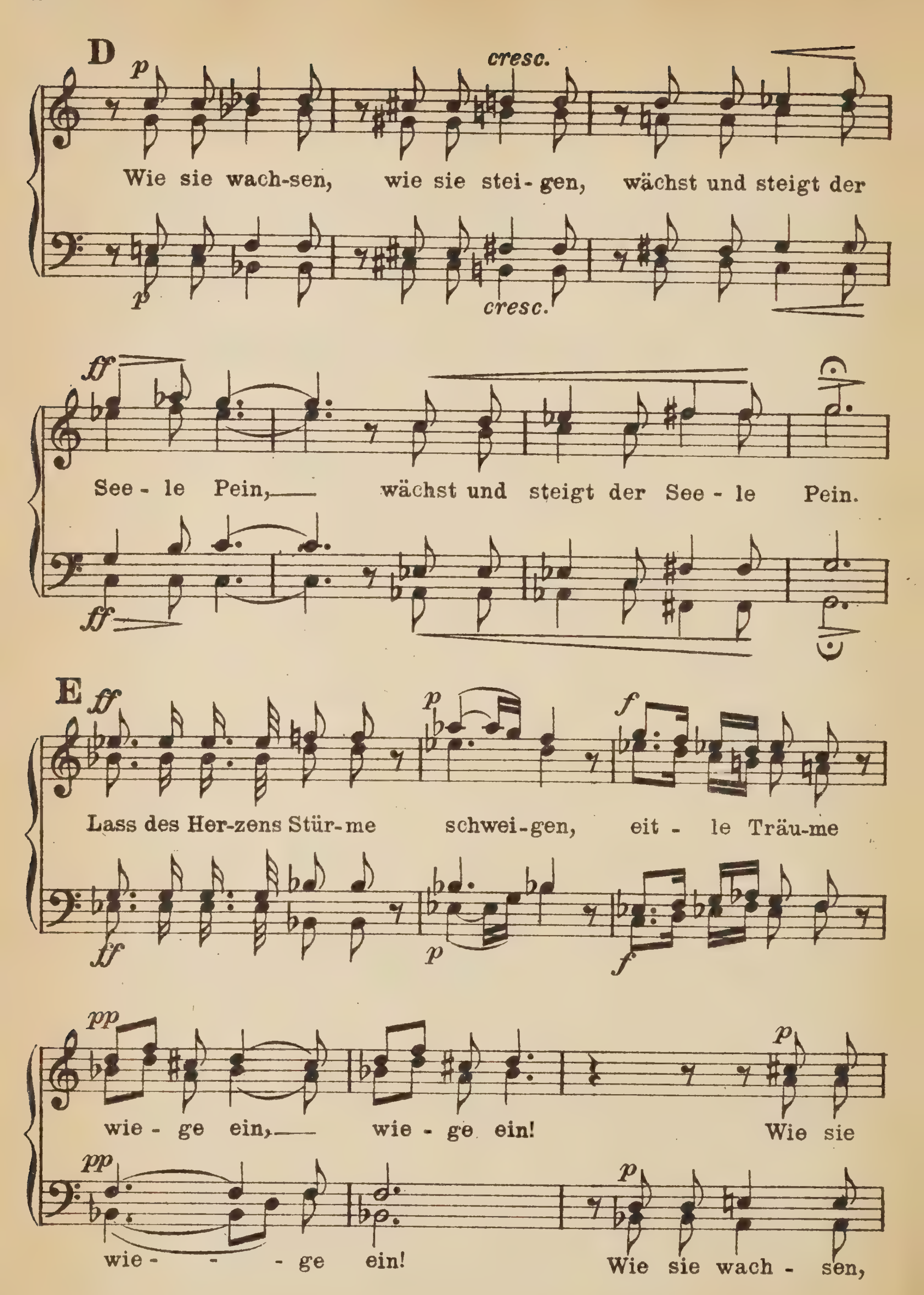
1. Le - ben. Auf - wärts die Blik - ke, kräf - tigt eu - er
2. zo - gen, win - ken sie freund-lich doch von fer - nen
1. ar - cu nec ve - ne - na - tis gra - vi - da sa -
2. ta - lem Cau - ca - sum vel quae lo - ca fa - bu -
3. ul - tra ter - mi - num cu - ris va - gor ex - pe -
4. le - tis nec Iu - bae tel - lus ge - ne - rat, le -
5. au - ra, quod la - tus mun - di ne - bu - lae ma -
6. ga - ta: - dul - ce ri - den - tem La - la - gen a -
1. Stre - ben, wah - ret die Flam - - men!
2. Bo - gen Ru - he und Frie - - den.
1. git - tis, Fus - ce, pha - re - - tra.
2. lo - sus lam - bit Hy - das - - pes.
3. di - tis, fu - git in - er - - mem,
4. o - num a - ri - da nu - - trix.
5. lus - que Iup - pi - ter ur - - get;
6. ma - bo, dul - ce lo - quen - - tem.
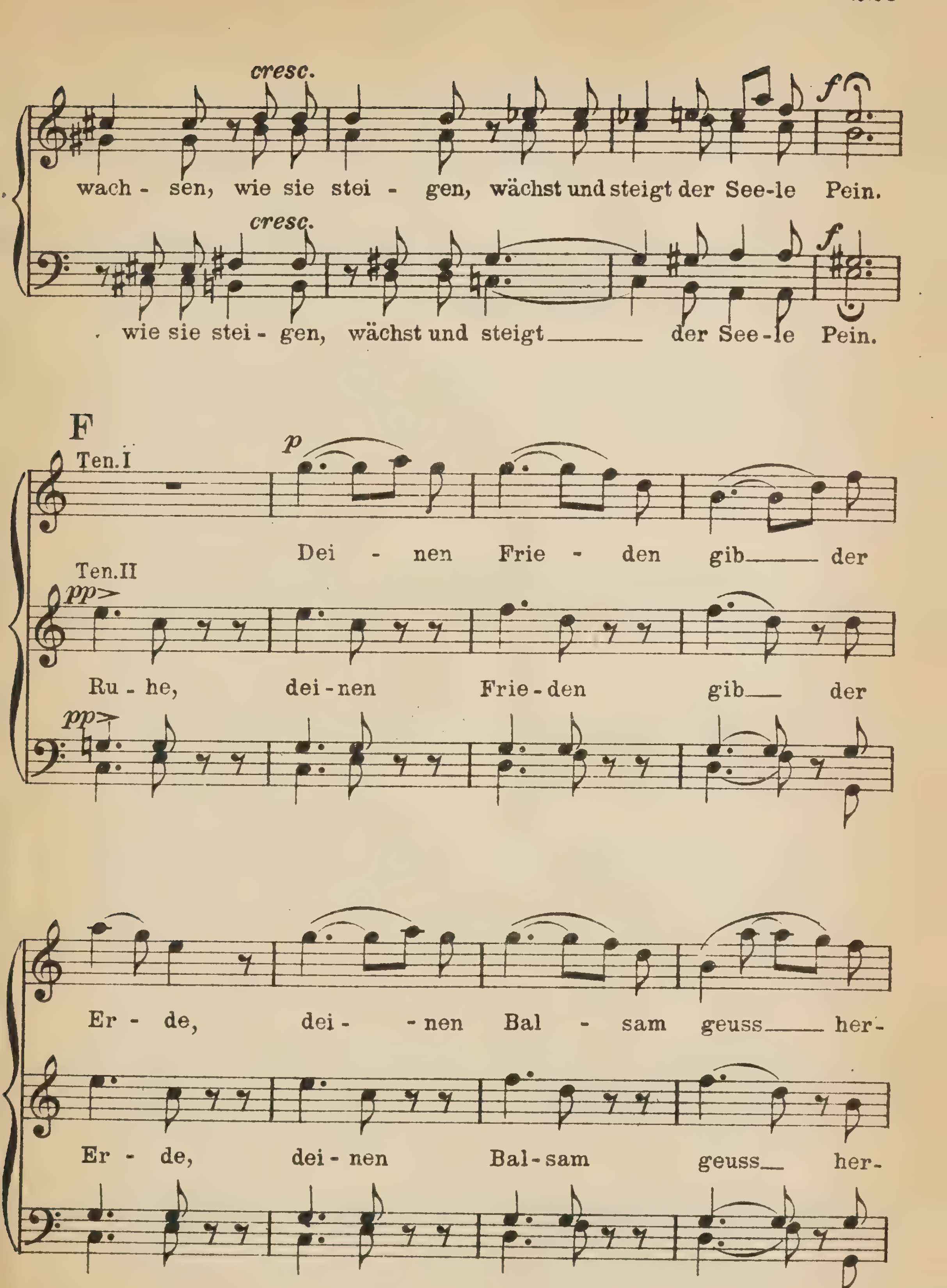
103. Ruhe, schönstes Glück der Erde

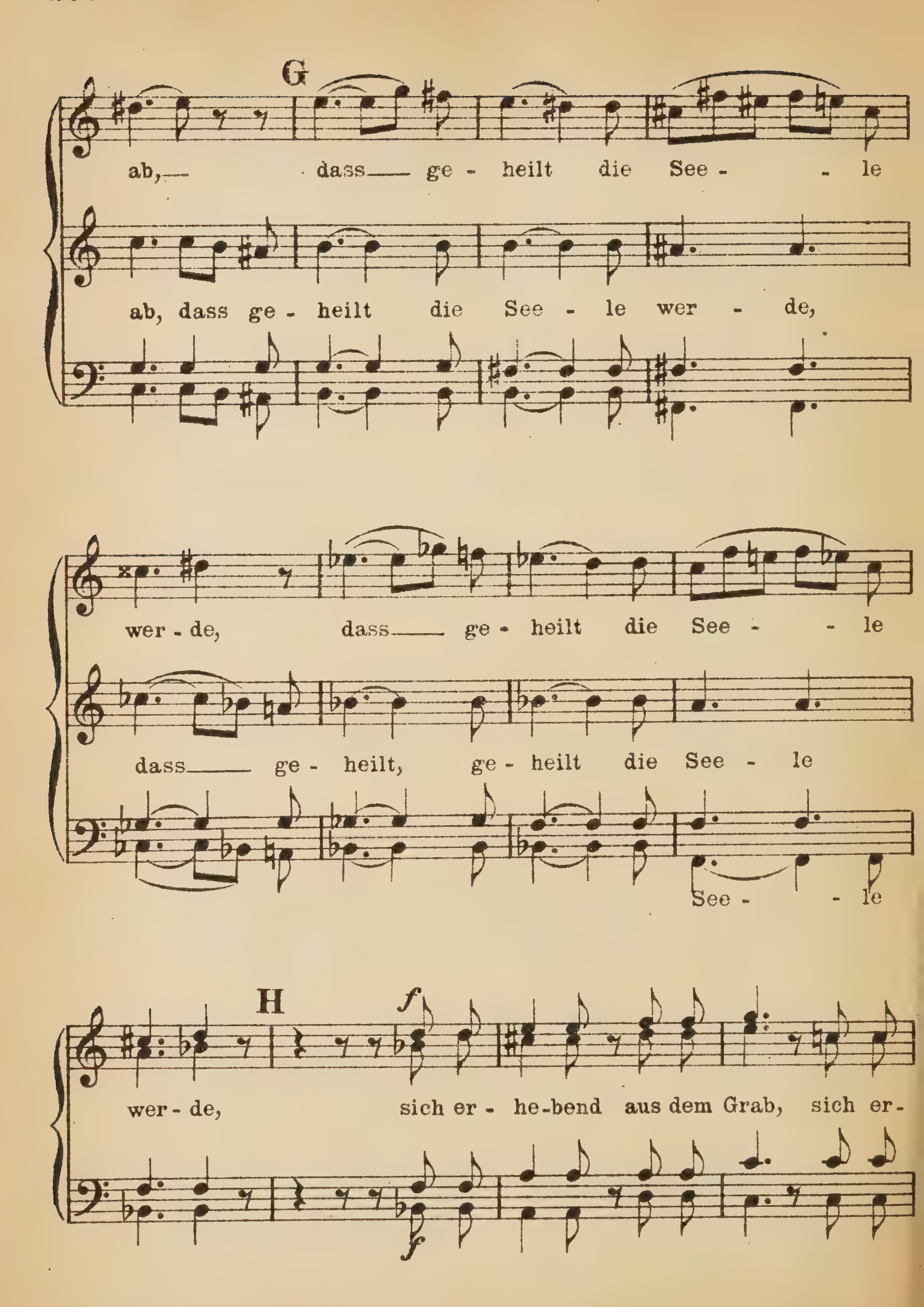
Dichter unbekannt

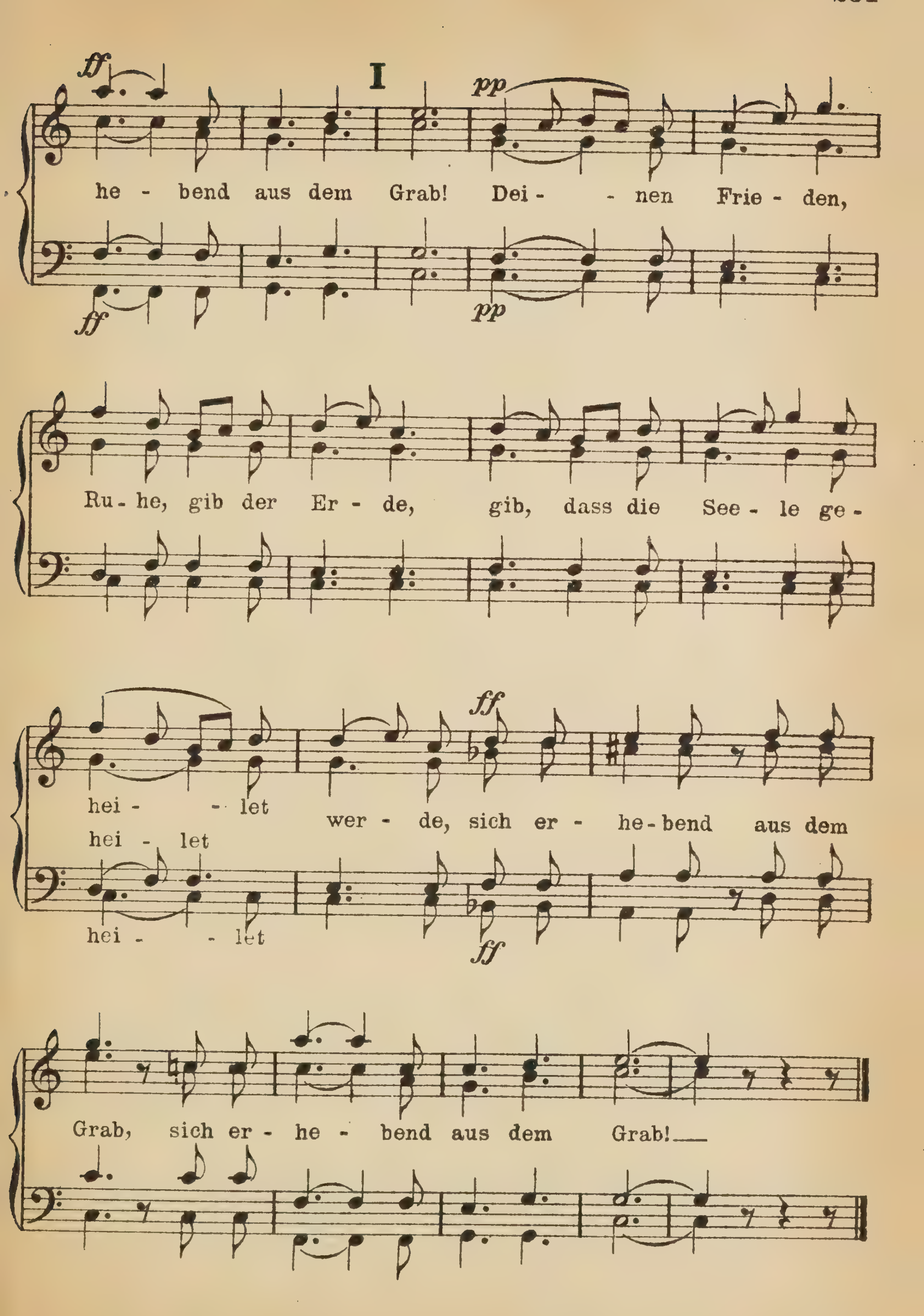



B
pp
Blu - men ruht ein Grab! Ru - he, Ru - he,
pp
fp
schön-stes Glück der Er - de, Ru - he, sen - ke
fp
pp
seg - nend dich her - ab, sen - ke seg - nend dich
pp
C ff
p
her - ab! Lass des Her-zens Stür-me schwei - gen,
ff
p
f
p
pp
eit - le Träu-me wie - ge ein, wie - ge ein!
f
p
pp
wie - - ge ein!


D
p
cresc.
Wie sie wach-sen, wie sie stei-gen, wächst und steigt der
p
cresc.
ff
See-le Pein, wächst und steigt der See-le Pein.
ff
E
ff
p
f
Lass des Her-zens Stür-me schwei-gen, eit-le Träu-me
ff
p
f
pp
p
wie-ge ein, wie-ge ein! Wie sie
pp
p
wie-ge ein! Wie sie wach-sen,


cresc.
wach - sen, wie sie stei - gen, wächst und steigt der See-le Pein.
cresc.
f
wie sie stei - gen, wächst und steigt der See-le Pein.
F
Ten.I
p
Dei - nen Frie - den gib der
Ten.II
pp
Ru - he, dei-nen Frie-den gib der
Er - de, dei- -nen Bal - sam geuss her-
Er - de, dei-nen Bal-sam geuss her-

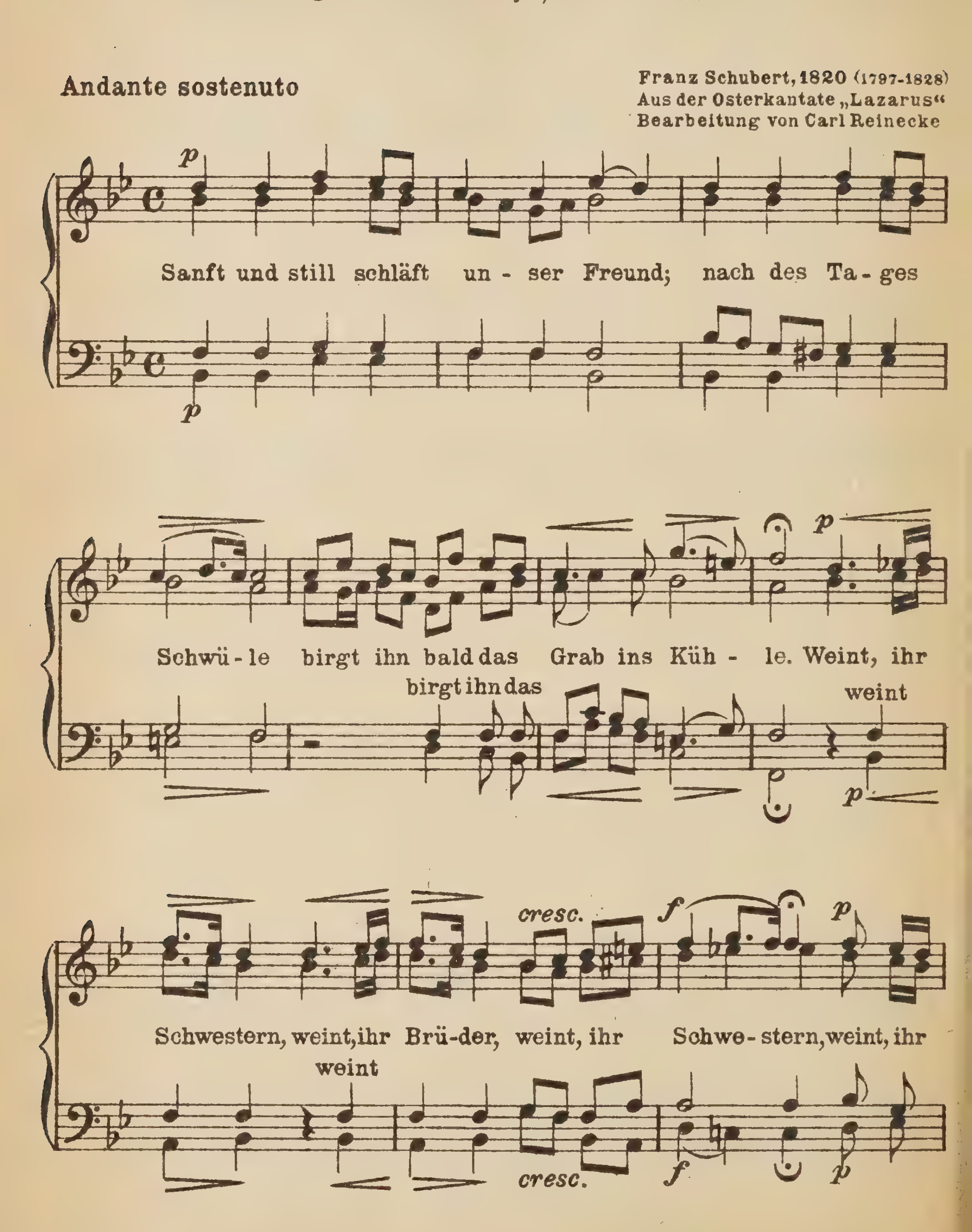

G
ab, dass ge - heilt die See - - le
ab, dass ge - heilt die See - le wer - de,
wer - de, dass ge - heilt die See - - le
dass ge - heilt, ge - heilt die See - le
See - - le
H
f
wer - de, sich er - he-bend aus dem Grab, sich er-
f

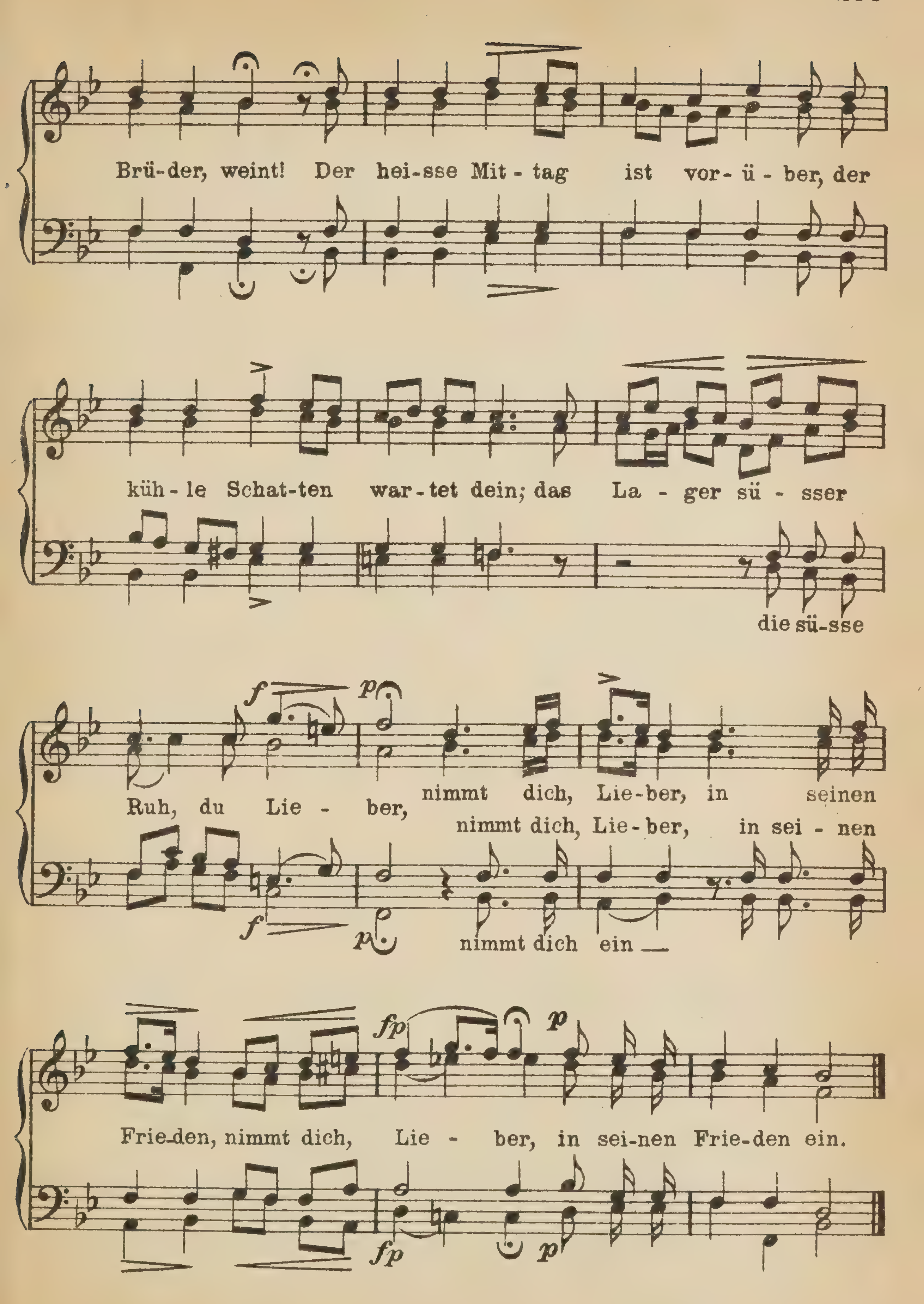

ff
I
pp
he - bend aus dem Grab! Dei - - nen Frie - den,
ff
pp
Ru - he, gib der Er - de, gib, dass die See - le ge -
ff
hei - - let wer - de, sich er - he - bend aus dem
hei - let
hei - - let
ff
Grab, sich er - he - bend aus dem Grab!

★★

104. Trauergesang

August Hermann Niemeyer, 1778 (1754-1828)
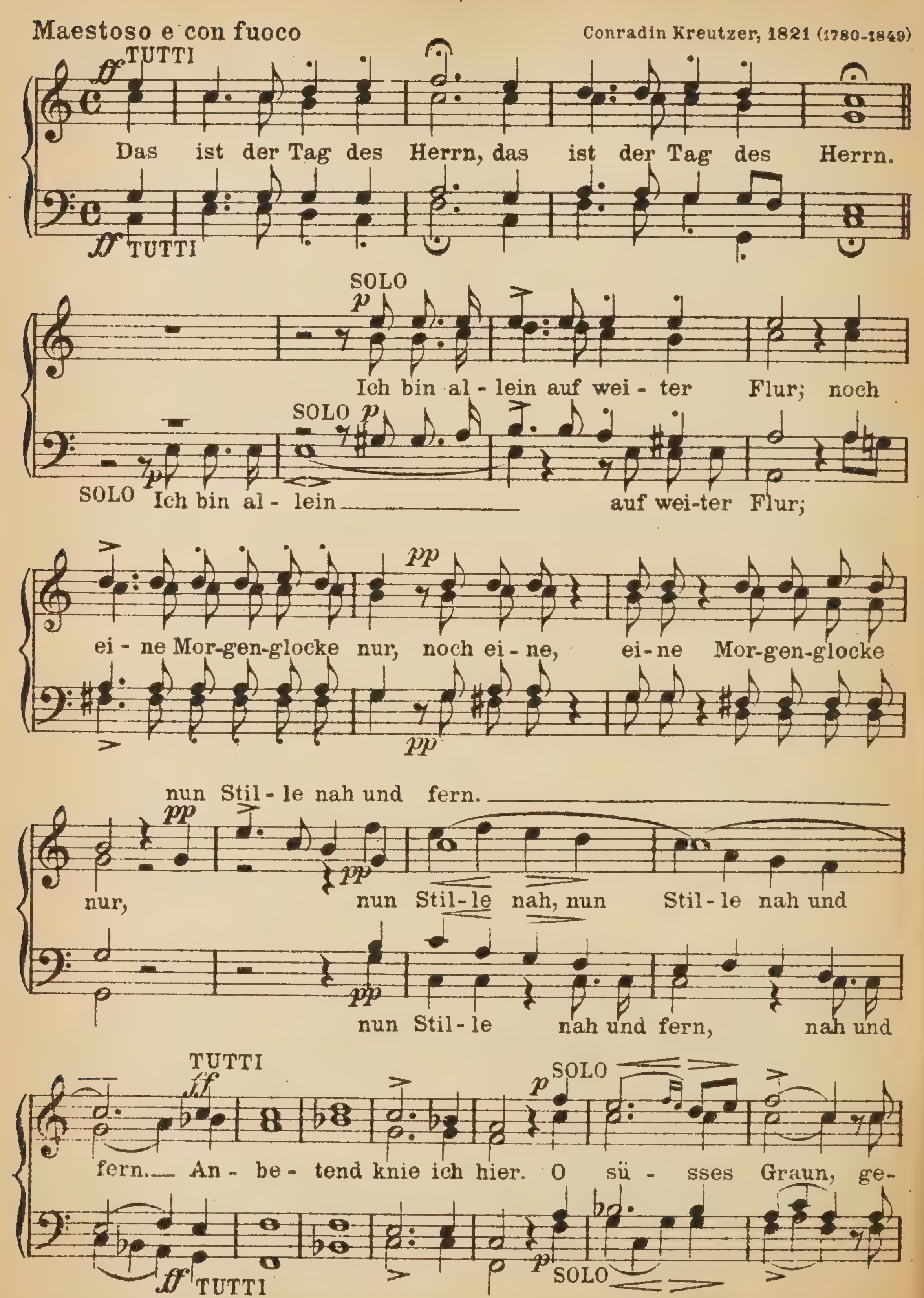



Brü-der, weint! Der hei-sse Mit-tag ist vor-ü-ber, der
küh-le Schat-ten war-tet dein; das La-ger sü-sser
die sü-sse
Ruh, du Lie-ber,
nimmt dich, Lie-ber, in seinen
nimmt dich, Lie-ber, in sei-nen
nimmt dich ein
Frie-den, nimmt dich, Lie-ber, in sei-nen Frie-den ein.
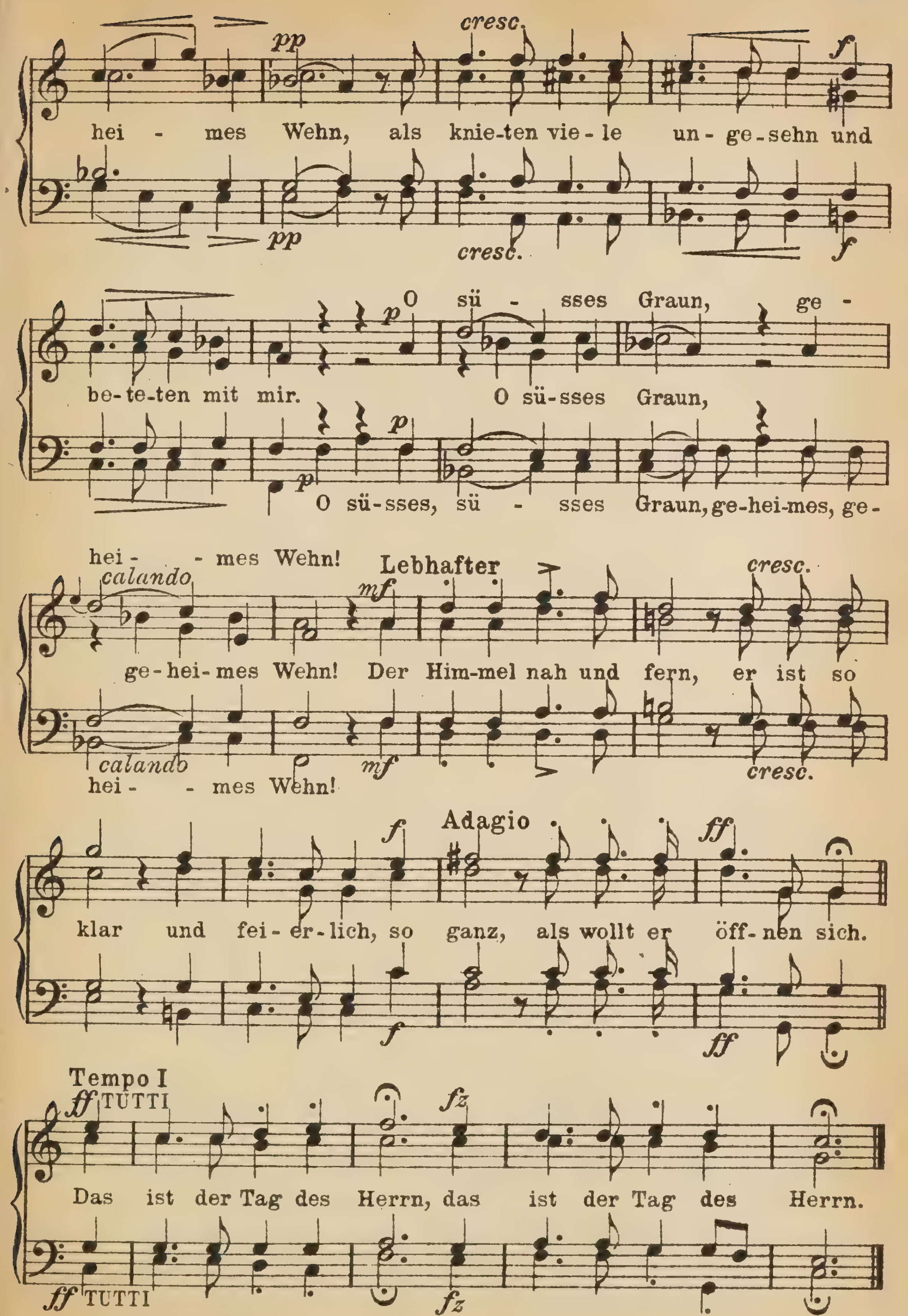
105. Schäfers Sonntagslied

Ludwig Uhland, 1805 (1787-1862)

Maestoso e con fuoco

Conradin Kreutzer, 1821 (1780-1849)




cresc.
pp
f
hei - mes Wehn, als knie-ten vie-le un-ge-sehn und
pp
cresc.
f
O sü - sses Graun, ge -
p
be-te-ten mit mir. O sü-sses Graun,
p
O sü-sses, sü - sses Graun, ge-hei-mes, ge-
hei - - mes Wehn!
Lebhafter
calando
mf
cresc.
ge-hei-mes Wehn! Der Him-mel nah und fern, er ist so
calando
mf
cresc.
hei - - mes Wehn!
Adagio
f
ff
klar und fei-er-lich, so ganz, als wollt er öff-nen sich.
f
ff
Tempo I
ff TUTTI
fz
Das ist der Tag des Herrn, das ist der Tag des Herrn.
ff TUTTI
fz
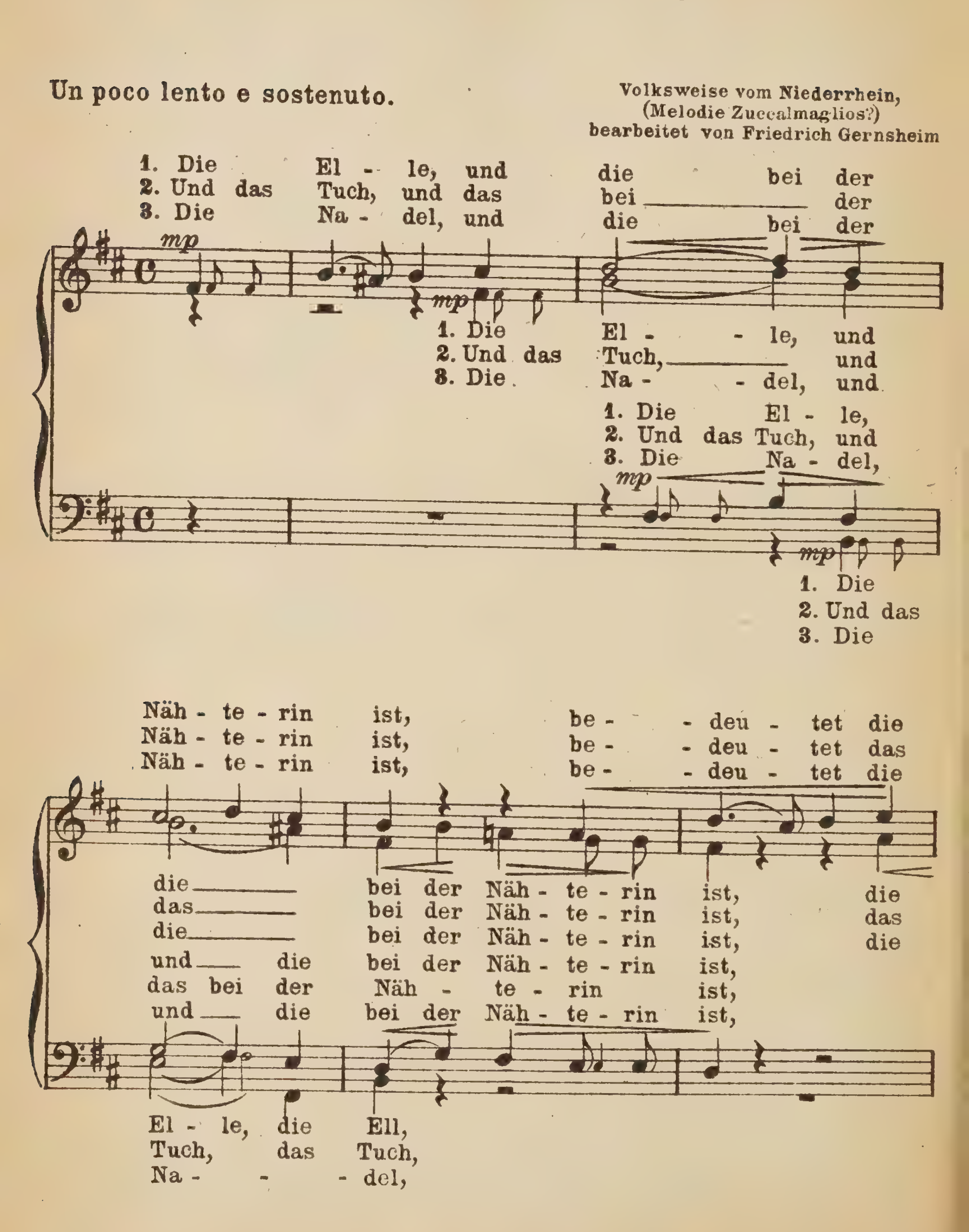
★★

106. Die Nähterin

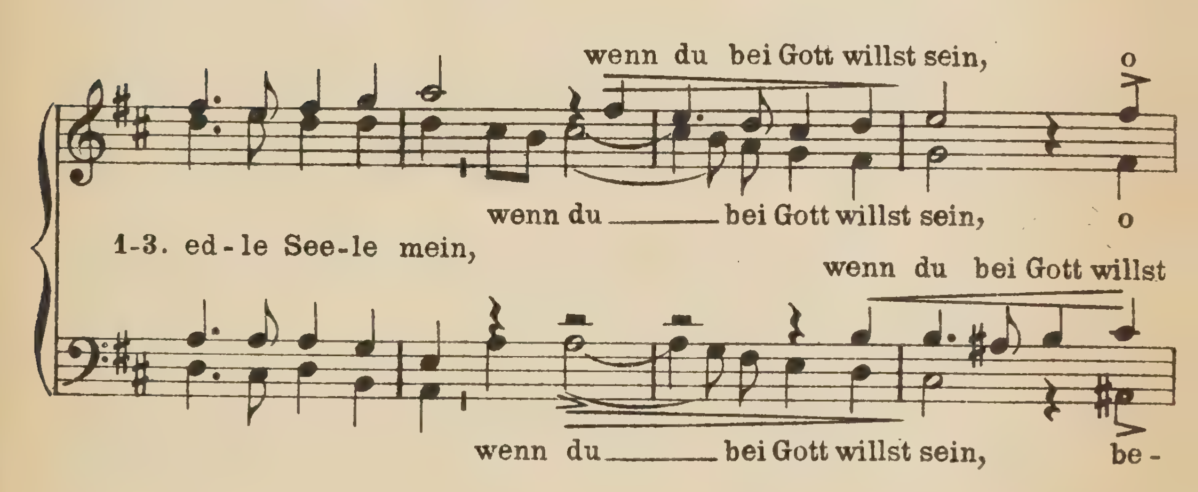
Volkslied oder Dichtung von W. von Zuccalmaglio
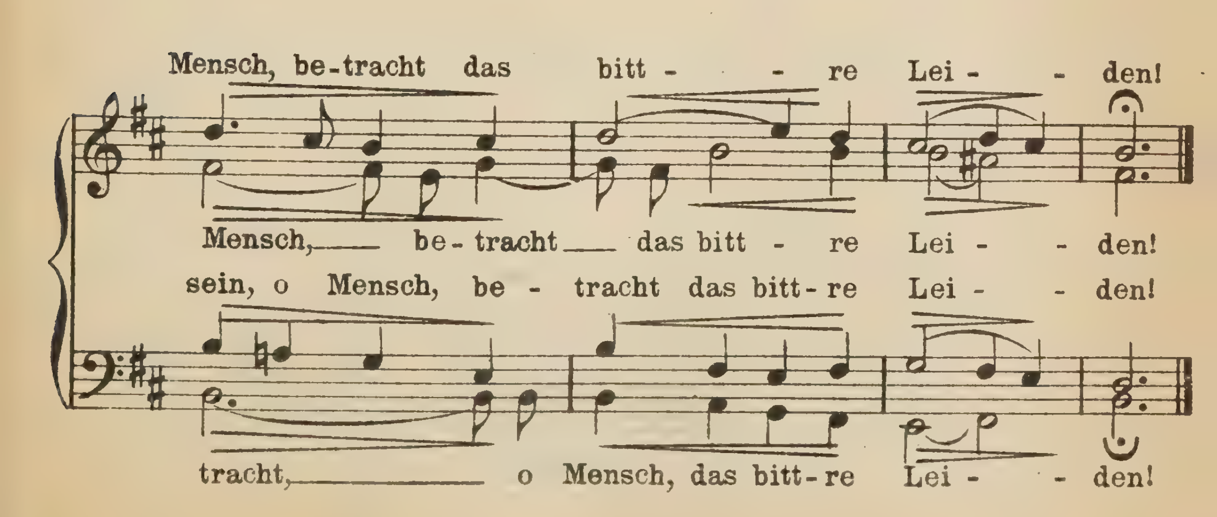
Un poco lento e sostenuto.

Volksweise vom Niederrhein,
(Melodie Zuccalmaglios?)
bearbeitet von Friedrich Gernsheim



Säu - le Herr Je - - su Christ. O
Schweiss - tuch Herr Je - - su Christ. O
Lan - ze Herr Je - - su Christ. O
be - deu - tet die Säu - le Herr Je - su Christ. O
be - deu - tet das Schweiss - tuch Herr Je - su Christ. O
be - deu - tet die Lan - ze Herr Je - su Christ. O
Herr Je - su Christ.
Herr Je - su Christ.
Herr Je - su Christ.

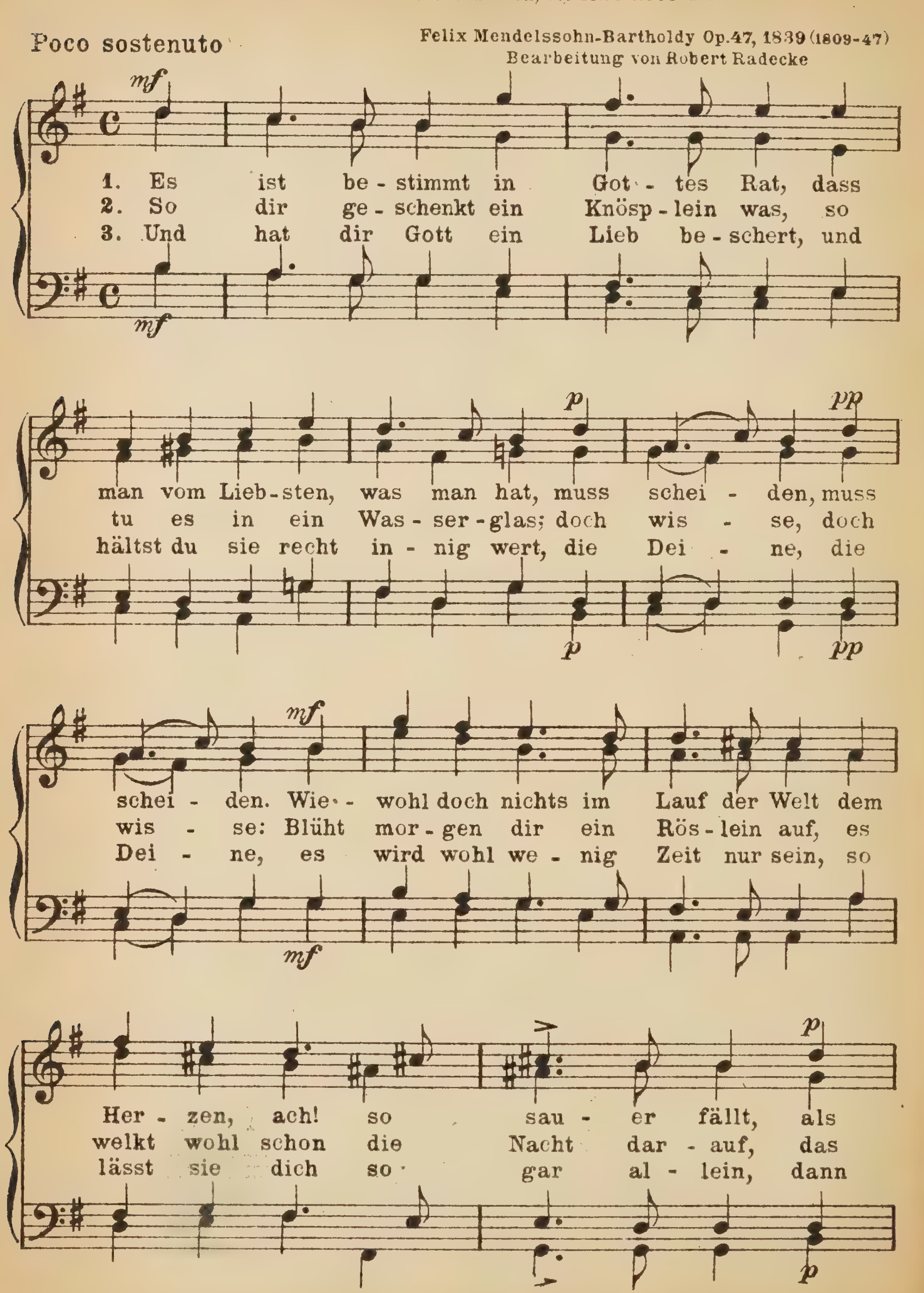


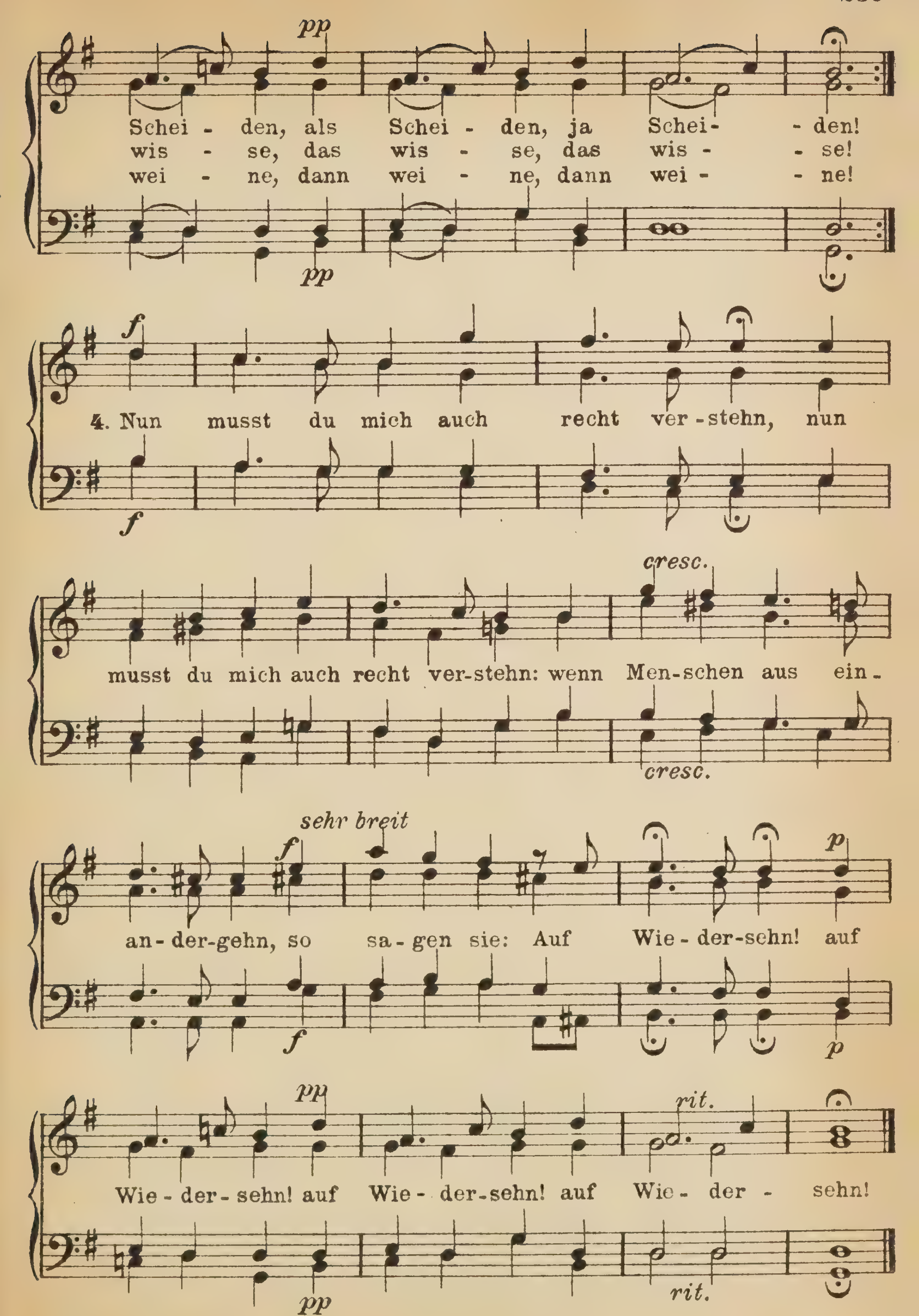


★★

107. Es ist bestimmt in Gottes Rat

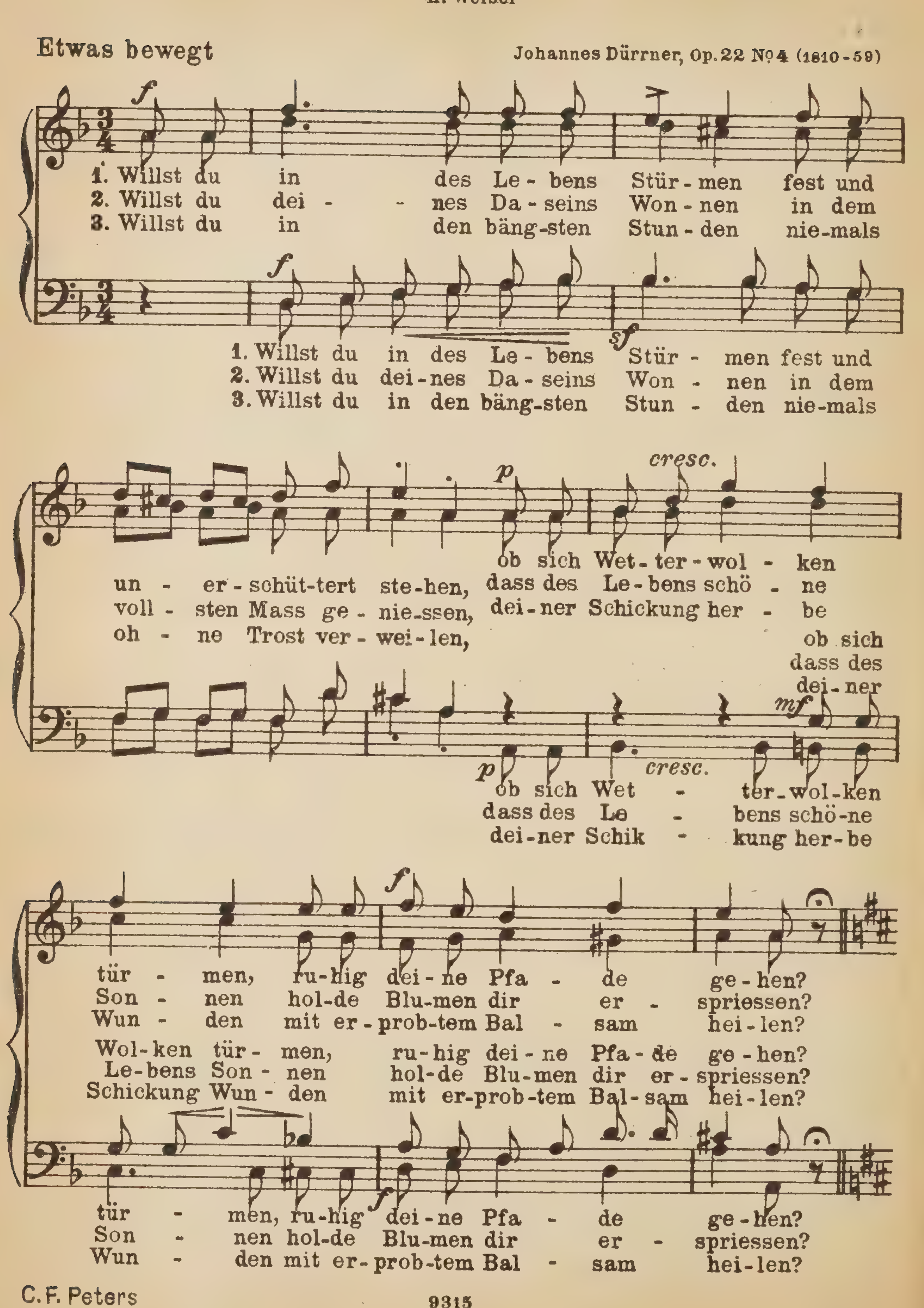
Ernst Freiherr von Feuchtersleben, vor 1826 (1806-49)

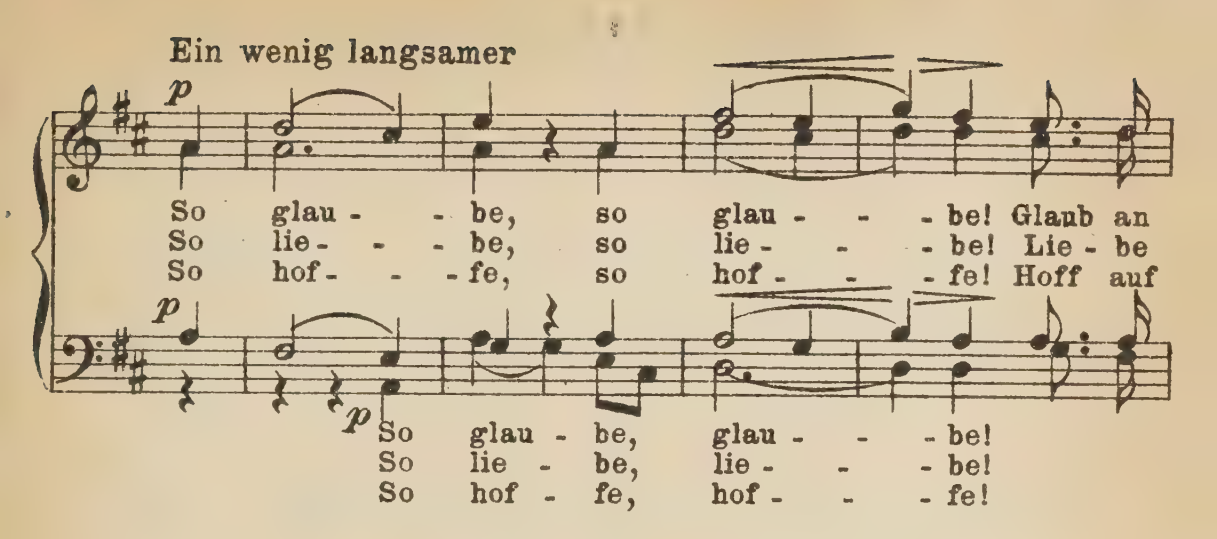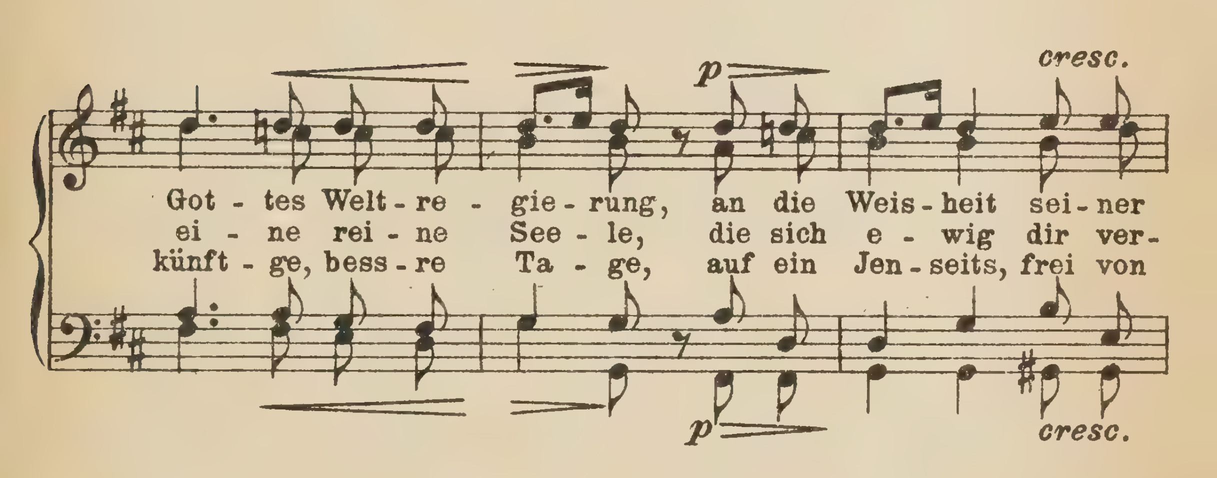



pp
Schei - den, als Schei - den, ja Schei- - den!
wis - se, das wis - se, das wis - - se!
wei - ne, dann wei - ne, dann wei - - ne!
pp
f
4. Nun musst du mich auch recht ver-stehn, nun
f
cresc.
musst du mich auch recht ver-stehn: wenn Men-schen aus ein-
cresc.
sehr breit
f
p
an-der-gehn, so sa-gen sie: Auf Wie-der-sehn! auf
f
p
pp
rit.
Wie-der-sehn! auf Wie-der-sehn! auf Wie-der - sehn!
pp
rit.
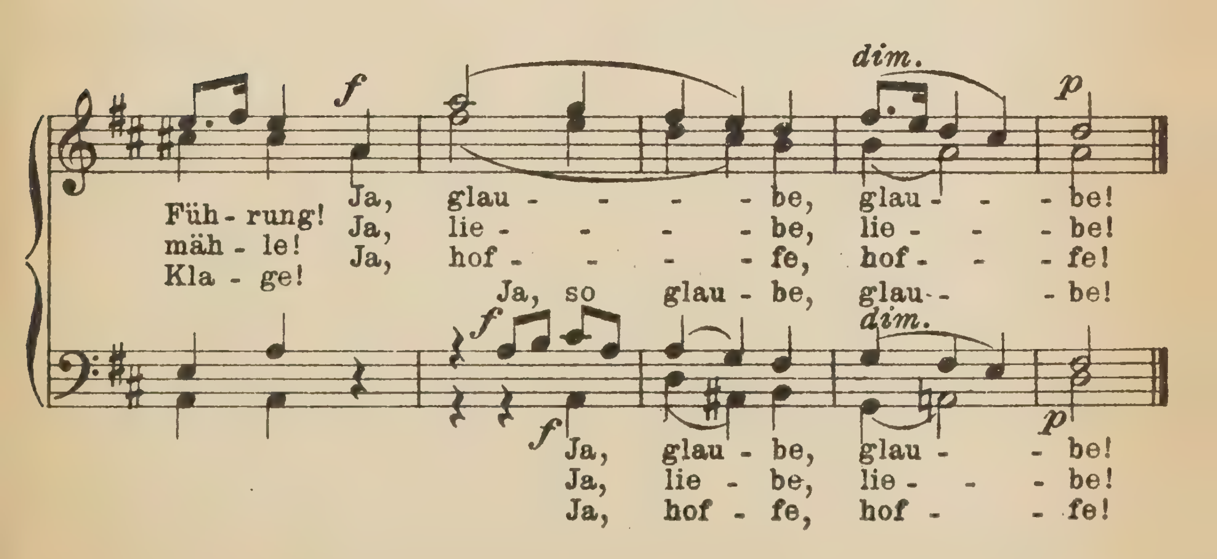
108. Lebensregel

H. Weiser




Ein wenig langsamer
p
So glau - - be, so glau - - - be! Glaub an
So lie - - - be, so lie - - - be! Lie - be
So hof - - - fe, so hof - - - fe! Hoff auf
p
p
So glau - be, glau - - - be!
So lie - be, lie - - - be!
So hof - fe, hof - - - fe!


cresc.
p
Got - tes Welt - re - gie - rung, an die Weis - heit sei - ner
ei - ne rei - ne See - le, die sich e - wig dir ver -
künft - ge, bess - re Ta - ge, auf ein Jen - seits, frei von
p
cresc.
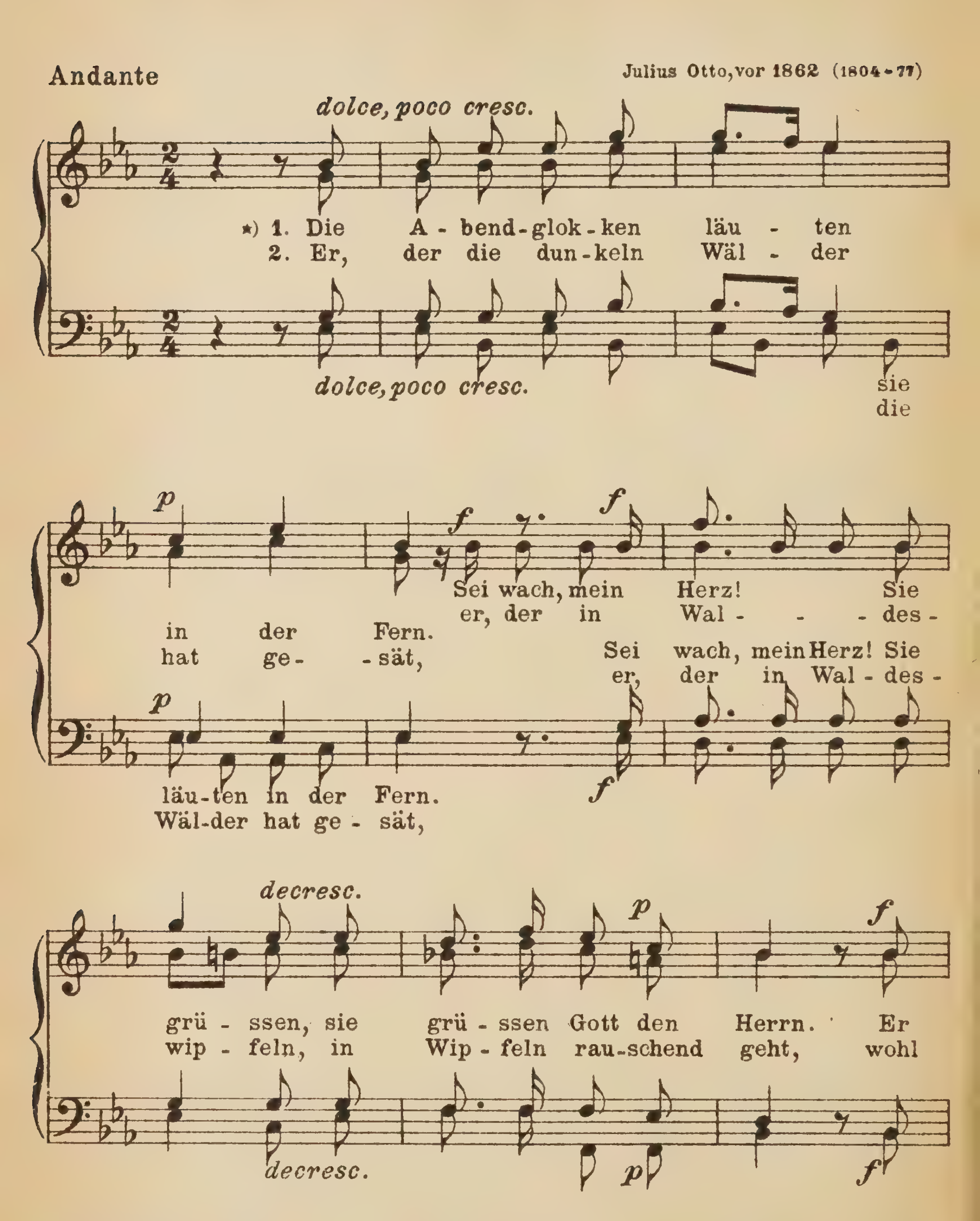

dim.
f
p
Füh - rung! Ja, glau - - - - be, glau - - - be!
mäh - le! Ja, lie - - - - be, lie - - - be!
Kla - ge! Ja, hof - - - - fe, hof - - - fe!
Ja, so glau - be, glau - - be!
dim.
f
f
p
Ja, glau - be, glau - - be!
Ja, lie - be, lie - - - be!
Ja, hof - fe, hof - - fe!

109. Abendgebet
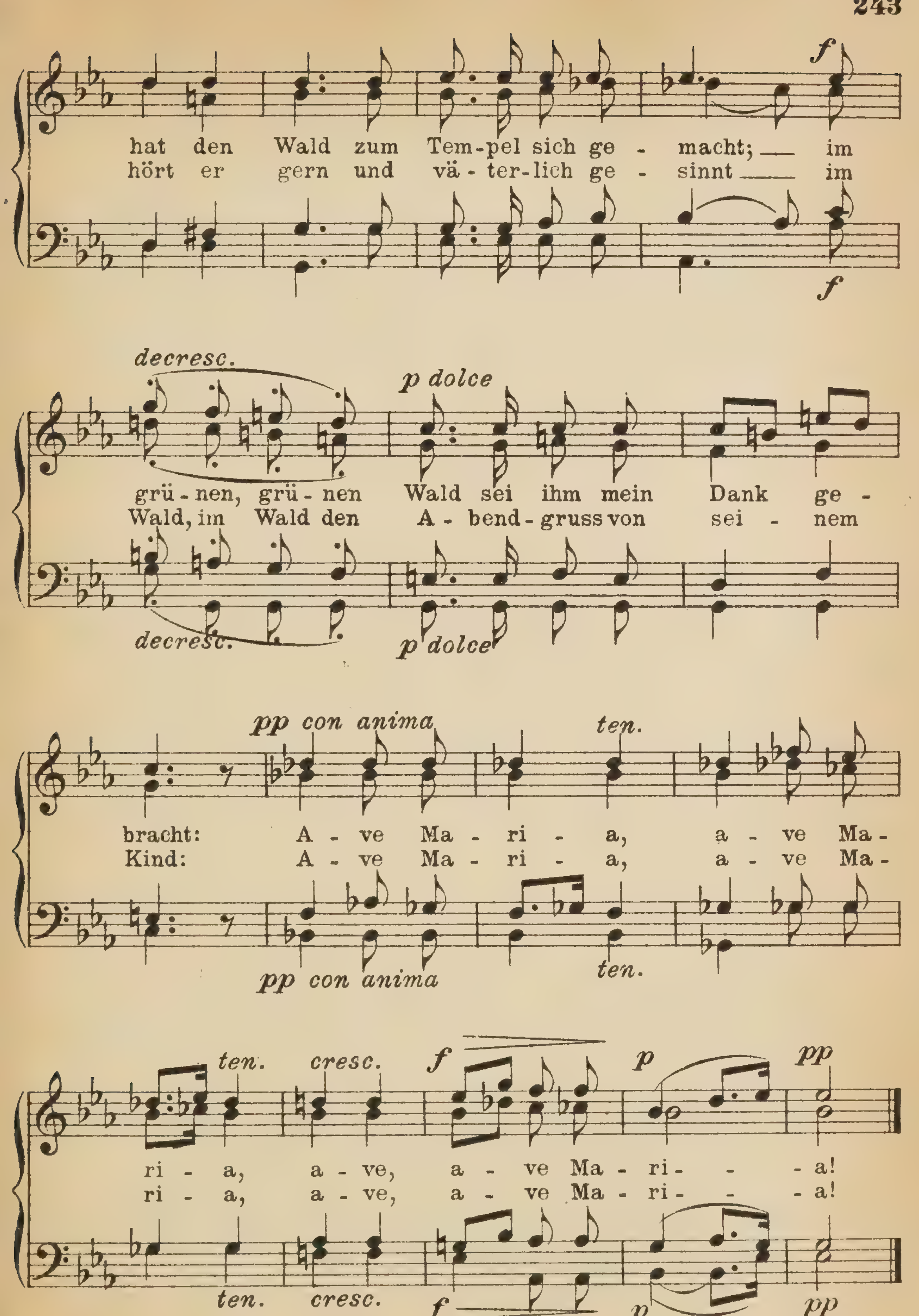
C. Gärtner, vor 1862 (1821 - 75)

Andante

Julius Otto, vor 1862 (1804 - 77)
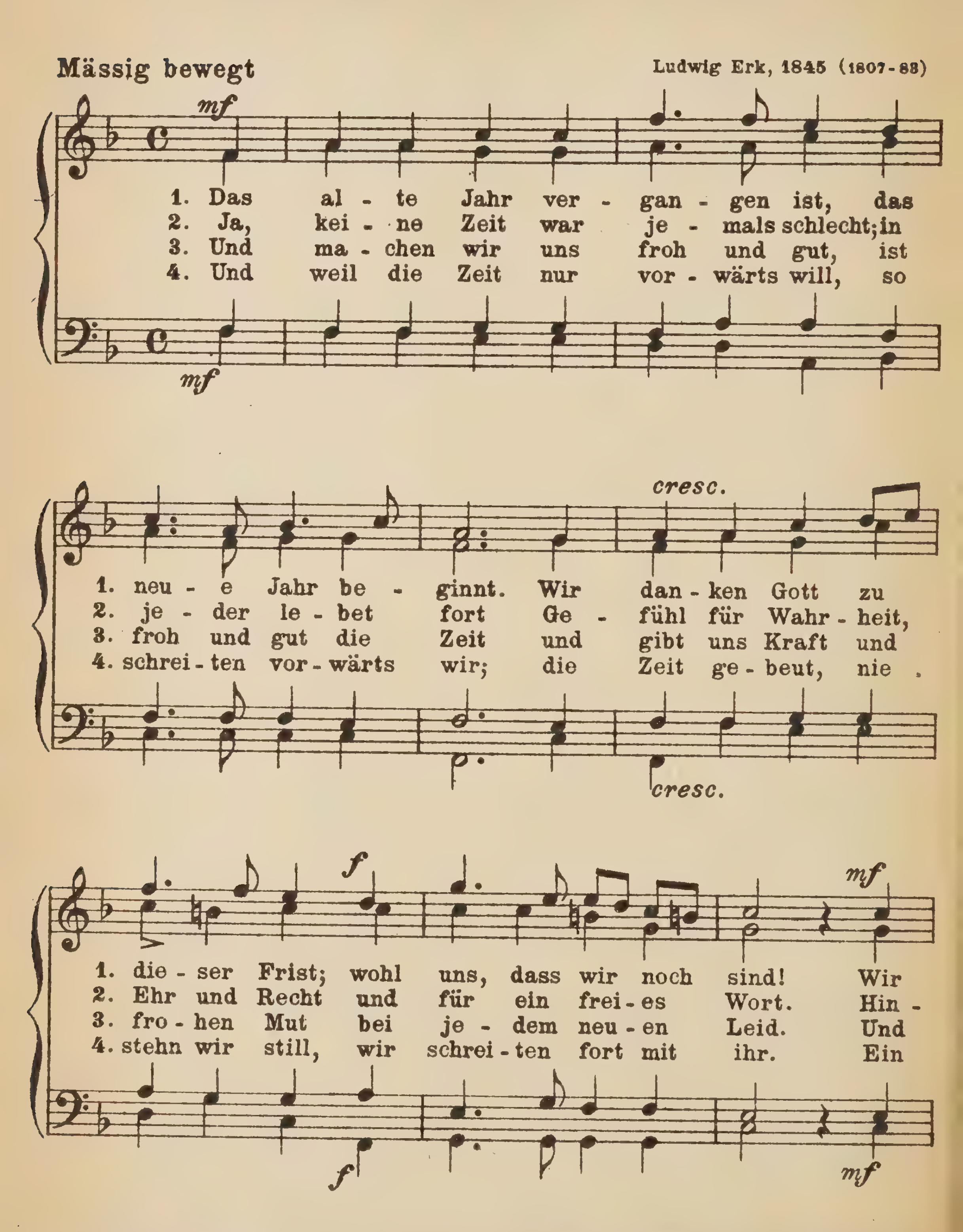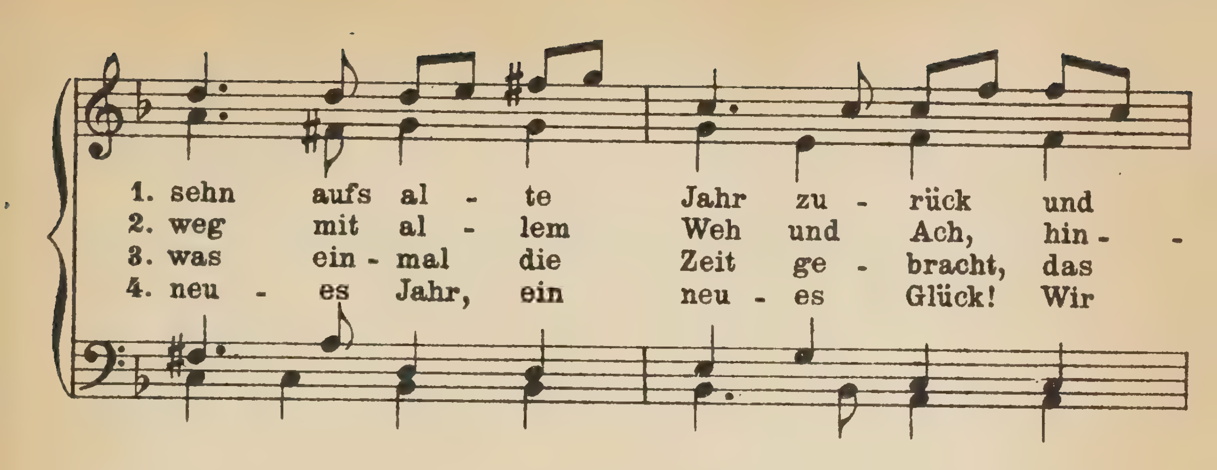


*) Strophe I als Soloquartett, Strophe II im Chor zu singen.
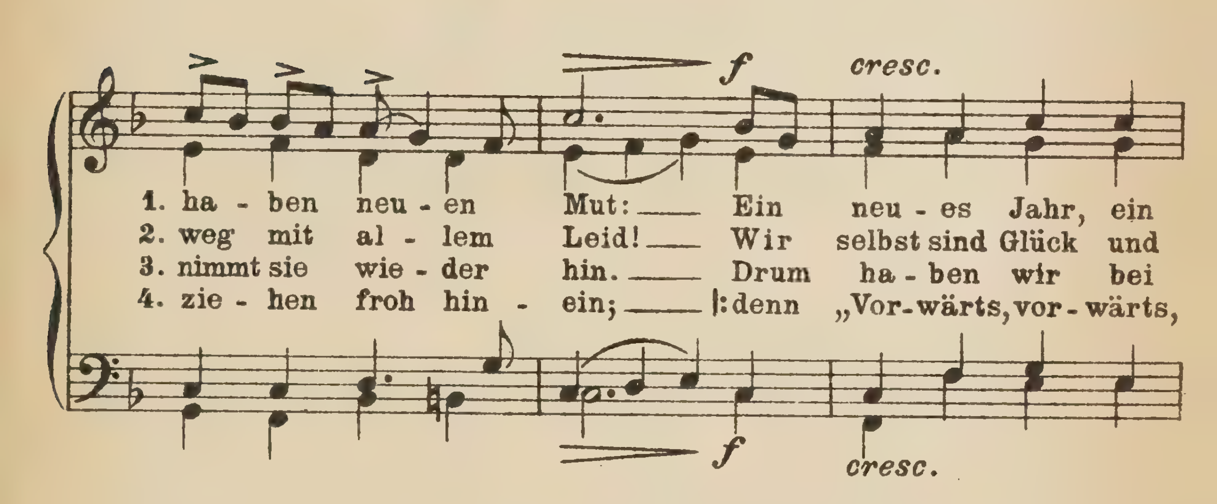

f
hat den Wald zum Tem-pel sich ge - macht; im
hört er gern und vä - ter-lich ge - sinnt im
f
decresc.
p dolce
grü - nen, grü - nen Wald sei ihm mein Dank ge -
Wald, im Wald den A - bend - gruss von sei - nem
decresc.
p dolce
pp con anima
ten.
bracht: A - ve Ma - ri - a, a - ve Ma -
Kind: A - ve Ma - ri - a, a - ve Ma -
pp con anima
ten.
ten. cresc.
f
p
pp
ri - a, a - ve, a - ve Ma - ri - - a!
ri - a, a - ve, a - ve Ma - ri - - a!
ten. cresc.
f
p
pp
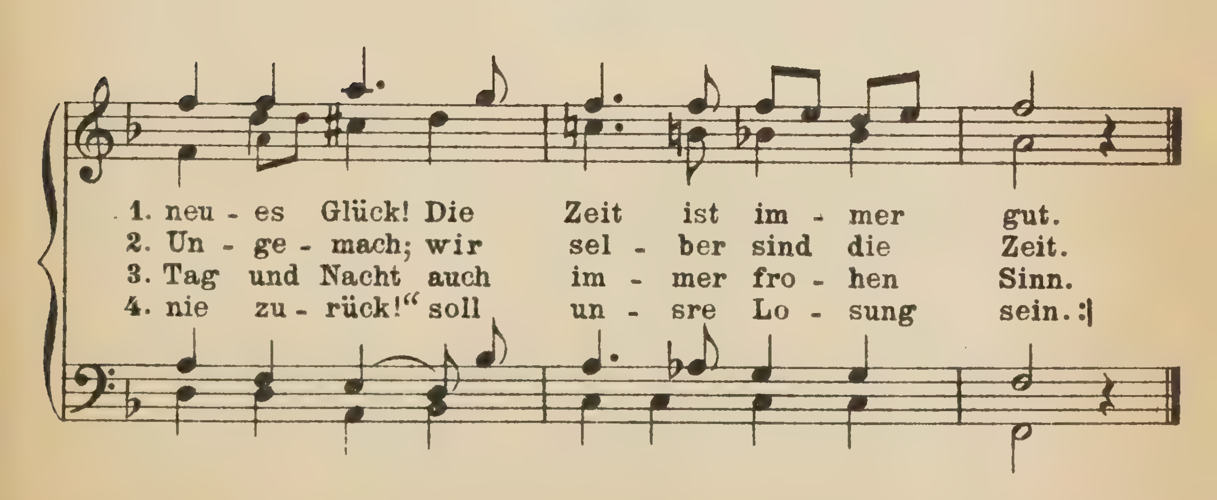
110. Neujahrslied

Heinrich Hoffmann von Fallersleben, 28. Dec. 1841 (1798-1874)




1. sehn aufs al - te Jahr zu - rück und
2. weg mit al - lem Weh und Ach, hin -
3. was ein - mal die Zeit ge - bracht, das
4. neu - es Jahr, ein neu - es Glück! Wir


f
cresc.
1. ha - ben neu - en Mut: Ein neu - es Jahr, ein
2. weg mit al - lem Leid! Wir selbst sind Glück und
3. nimmt sie wie - der hin. Drum ha - ben wir bei
4. zie - hen froh hin - ein; denn „Vor-wärts, vor - wärts,


1. neu - es Glück! Die Zeit ist im - mer gut.
2. Un - ge - mach; wir sel - ber sind die Zeit.
3. Tag und Nacht auch im - mer fro - hen Sinn.
4. nie zu - rück!“ soll un - sre Lo - sung sein.
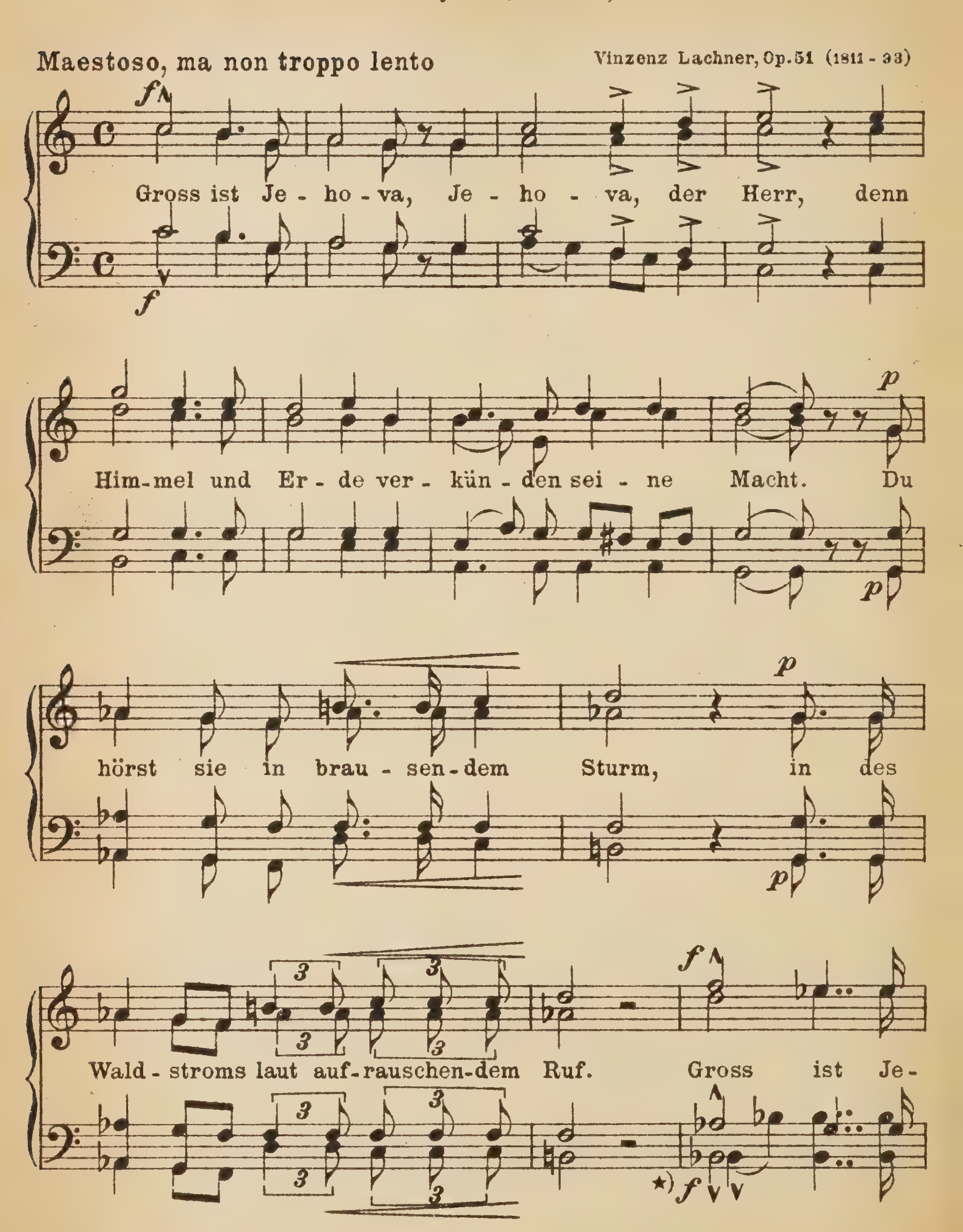
★★

111. Die Allmacht
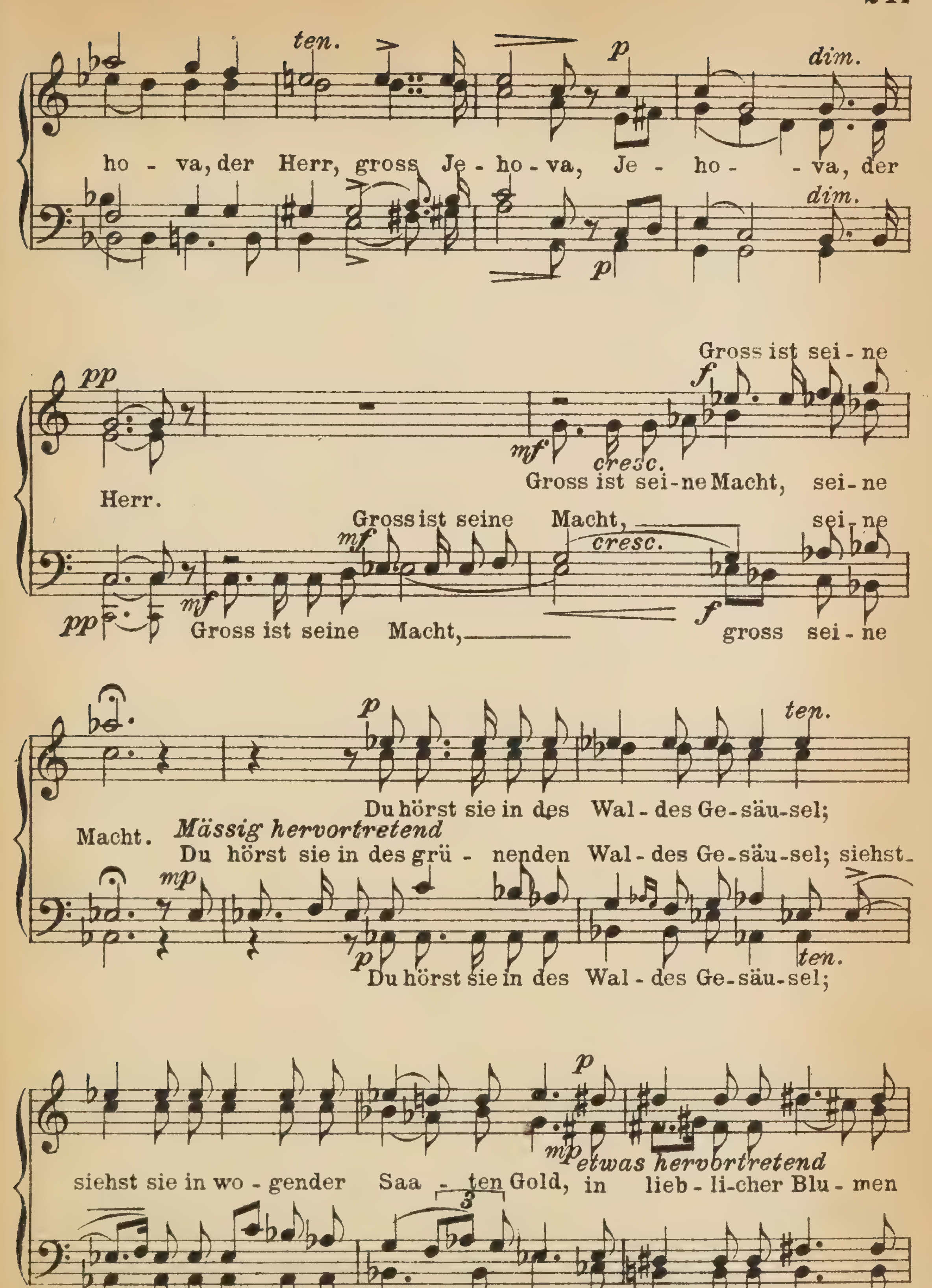
Ladislaus Pyrker (1772 - 1847)

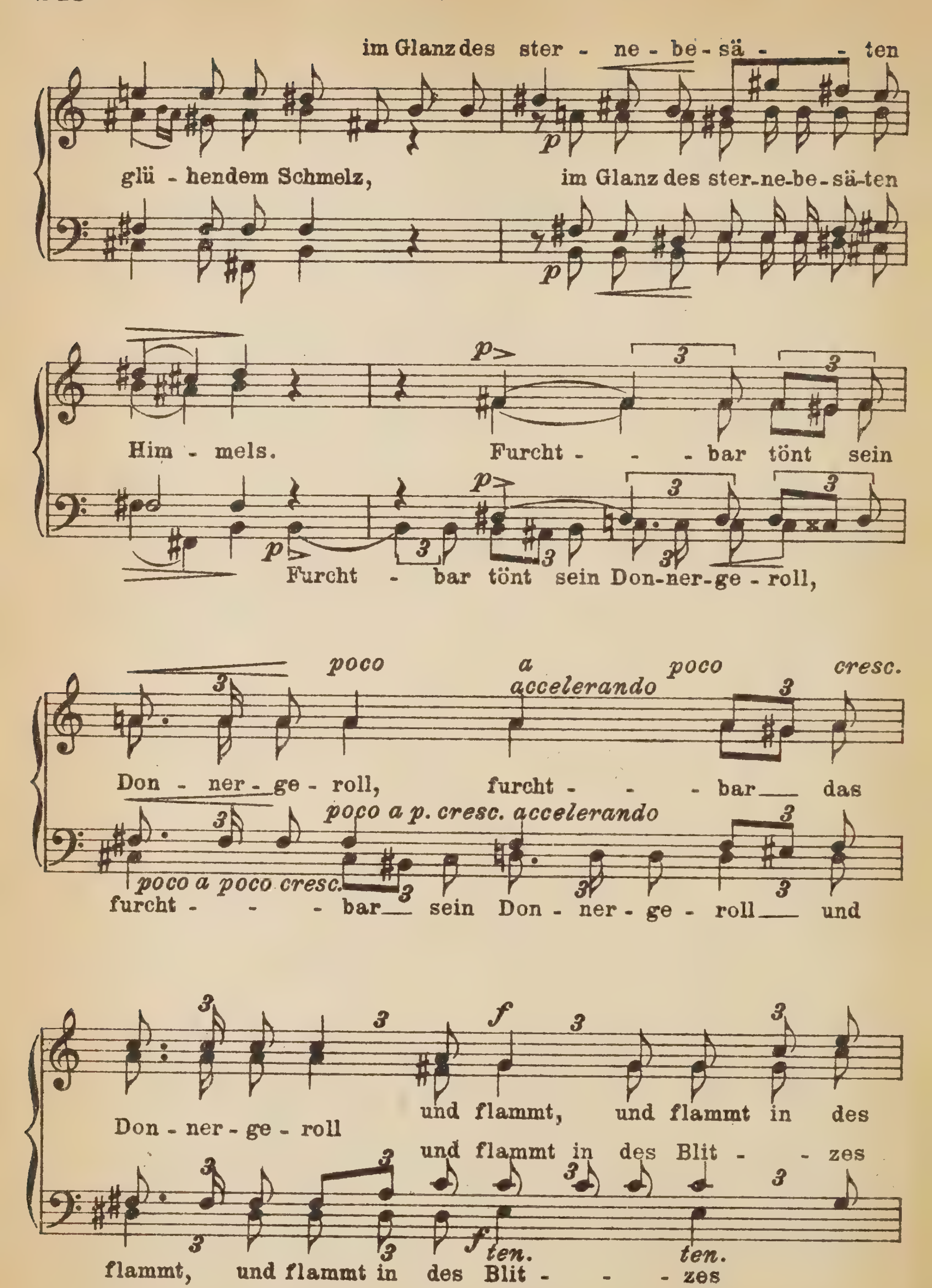
Maestoso, ma non troppo lento

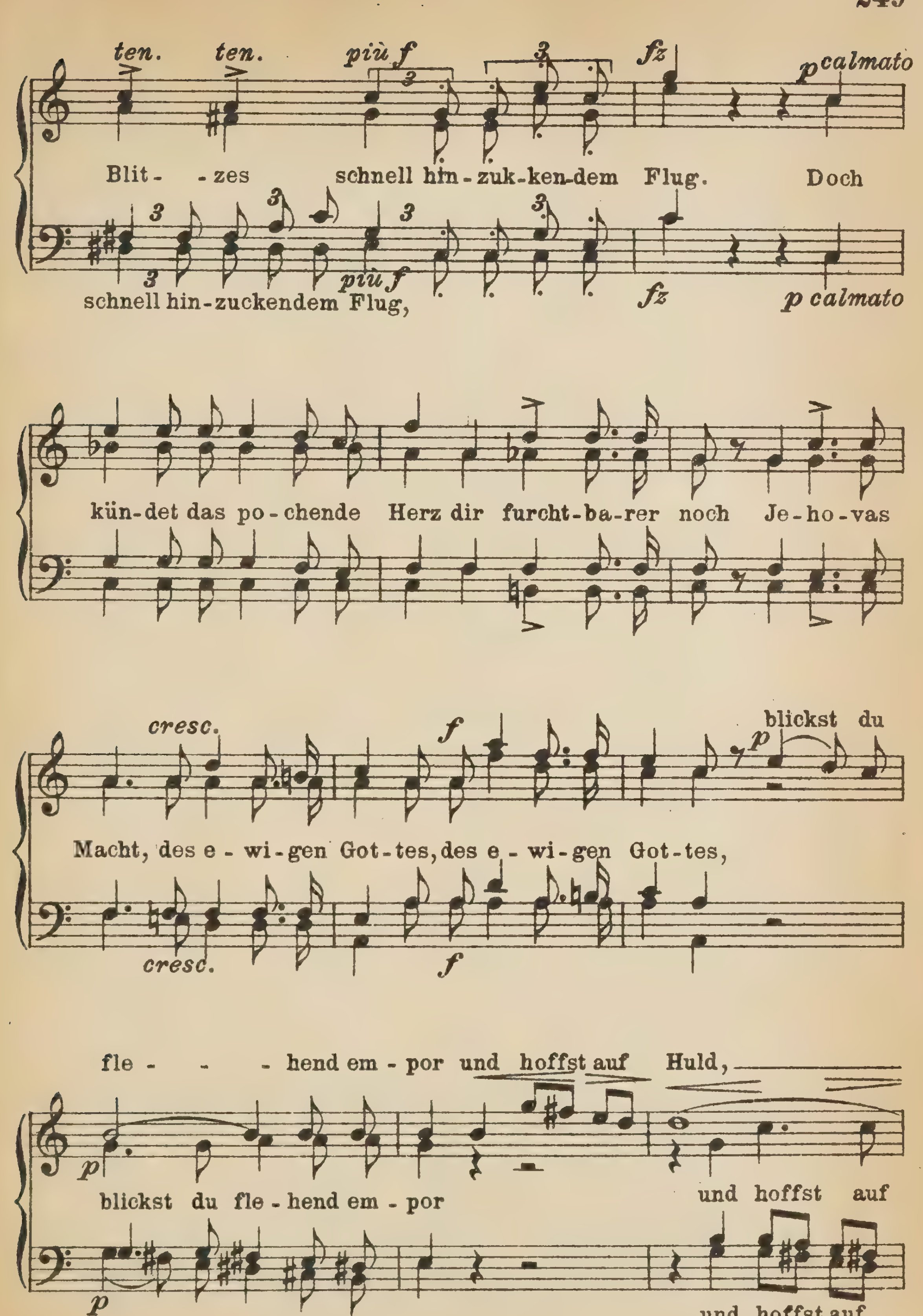
Vinzenz Lachner, Op. 51 (1811 - 93)
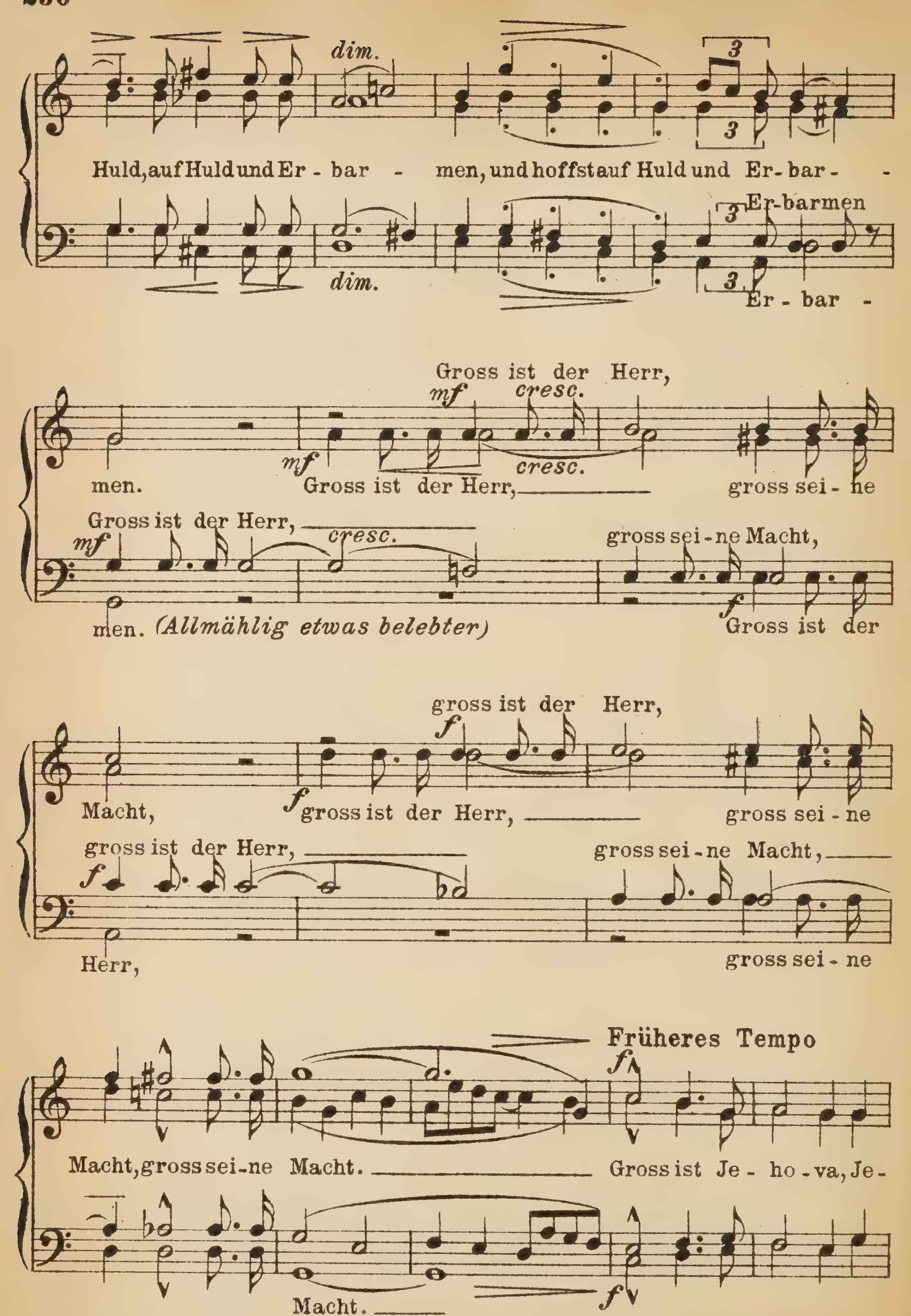


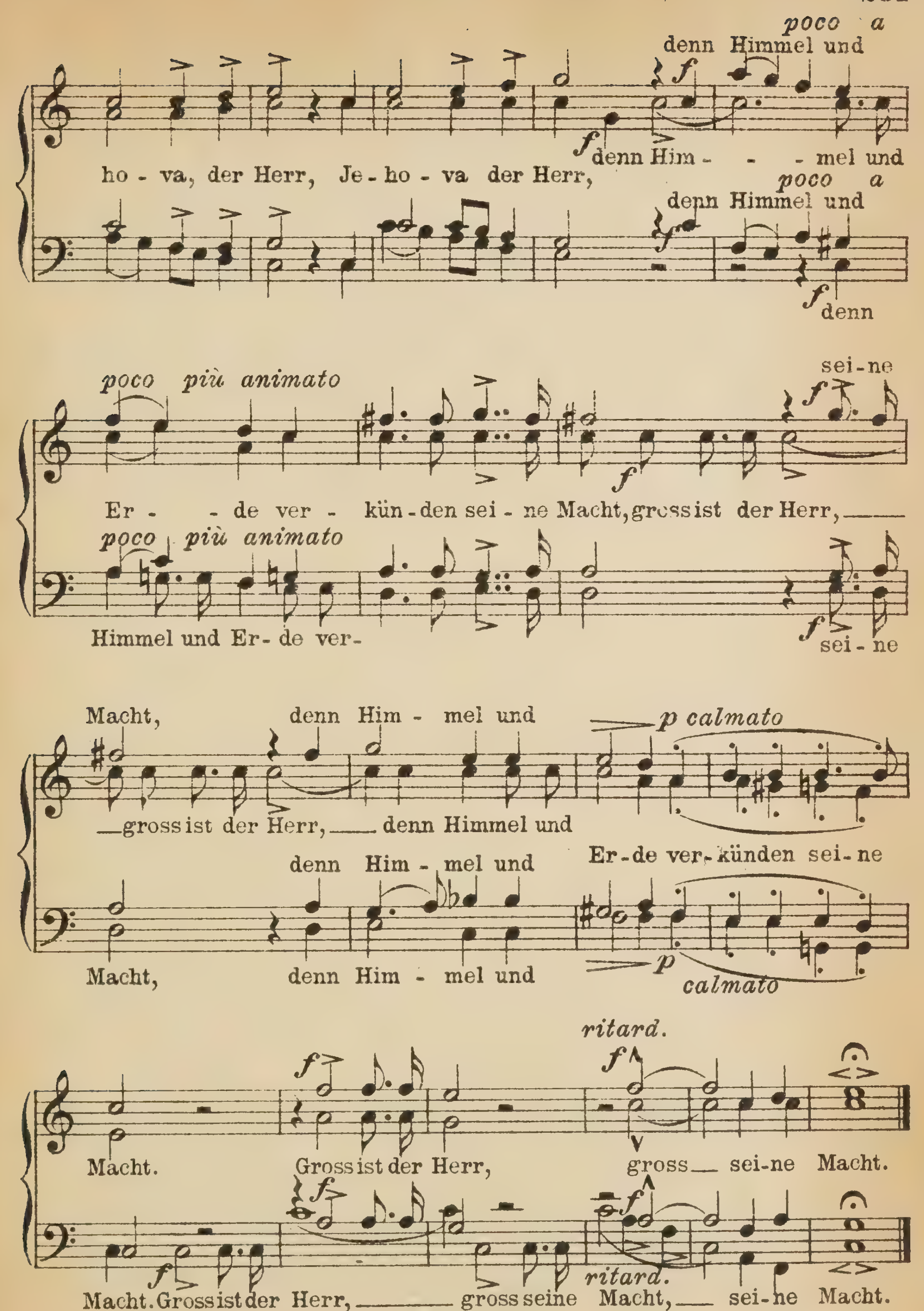
*) Die untere Stimme darf durch die Trennung nur wenig geschwächt werden.


ten.
p
dim.
ho - va, der Herr, gross Je - ho - va, Je - ho - - va, der
dim.
p
pp
Gross ist sei - ne
f
mf
cresc.
Gross ist sei-ne Macht, sei - ne
Herr.
Gross ist seine Macht, sei - ne
mf
cresc.
pp
mf
Gross ist seine Macht, gross sei - ne
f
p
ten.
Du hörst sie in des Wal - des Ge - säu - sel;
Macht.
Mässig hervortretend
Du hörst sie in des grü - nenden Wal - des Ge - säu - sel; siehst
mp
p
ten.
Du hörst sie in des Wal - des Ge - säu - sel;
p
mp etwas hervortretend
siehst sie in wo - gender Saa - ten Gold, in lieb - li - cher Blu - men
3
p


im Glanz des ster - ne - be - sä - - ten
glü - hendem Schmelz,
im Glanz des ster-ne-be-sä-ten
p
p
Him - mels.
p>
Furcht - - - bar tönt sein
p>
p>
Furcht - bar tönt sein Don-ner-ge - roll,
poco
a
poco
cresc.
accelerando
Don - ner - ge - roll,
furcht - - - bar das
poco a p. cresc. accelerando
poco a poco cresc.
furcht - - - bar sein Don - ner - ge - roll und
f
und flammt, und flammt in des
Don - ner - ge - roll
und flammt in des Blit - - zes
f
ten.
ten.
flammt, und flammt in des Blit - - - zes


ten. ten. più f fz p calmato
Blit - - zes schnell hin - zuk - ken-dem Flug. Doch
schnell hin - zuckendem Flug,
più f fz p calmato
kün - det das po - chende Herz dir furcht - ba - rer noch Je - ho - vas
cresc. f
blickst du
Macht, des e - wi - gen Got - tes, des e - wi - gen Got - tes,
cresc. f
fle - - - hend em - por und hoffst auf Huld,
p
blickst du fle - hend em - por
und hoffst auf
p
und hoffst auf


dim.
Huld, auf Huld und Er - bar - men, und hoffst auf Huld und Er - bar -
Er-barmen
dim.
Er - bar -
Gross ist der Herr,
mf cresc.
men.
mf Gross ist der Herr,
cresc.
gross sei - ne
Gross ist der Herr,
mf cresc.
gross sei - ne Macht,
men. (Allmählig etwas belebter)
f Gross ist der
gross ist der Herr,
f
Macht,
f gross ist der Herr,
gross sei - ne
gross ist der Herr,
f
gross sei - ne Macht,
Herr,
gross sei - ne
Früheres Tempo
f
Macht, gross sei - ne Macht.
Gross ist Je - ho - va, Je -
Macht.
f


poco a
denn Himmel und
denn Him - - mel und
ho - va, der Herr, Je - ho - va der Herr,
poco a
denn Himmel und
denn
poco più animato
sei-ne
Er - - de ver - kün - den sei - ne Macht, gross ist der Herr,
poco più animato
Himmel und Er - de ver-
sei - ne
Macht,
denn Him - mel und
p calmato
gross ist der Herr, denn Himmel und
denn Him - mel und
Er - de ver - künden sei - ne
Macht,
denn Him - mel und
p
calmato
ritard.
Macht.
Gross ist der Herr,
gross sei-ne Macht.
Macht. Gross ist der Herr,
gross seine Macht,
sei-ne Macht.
ritard.

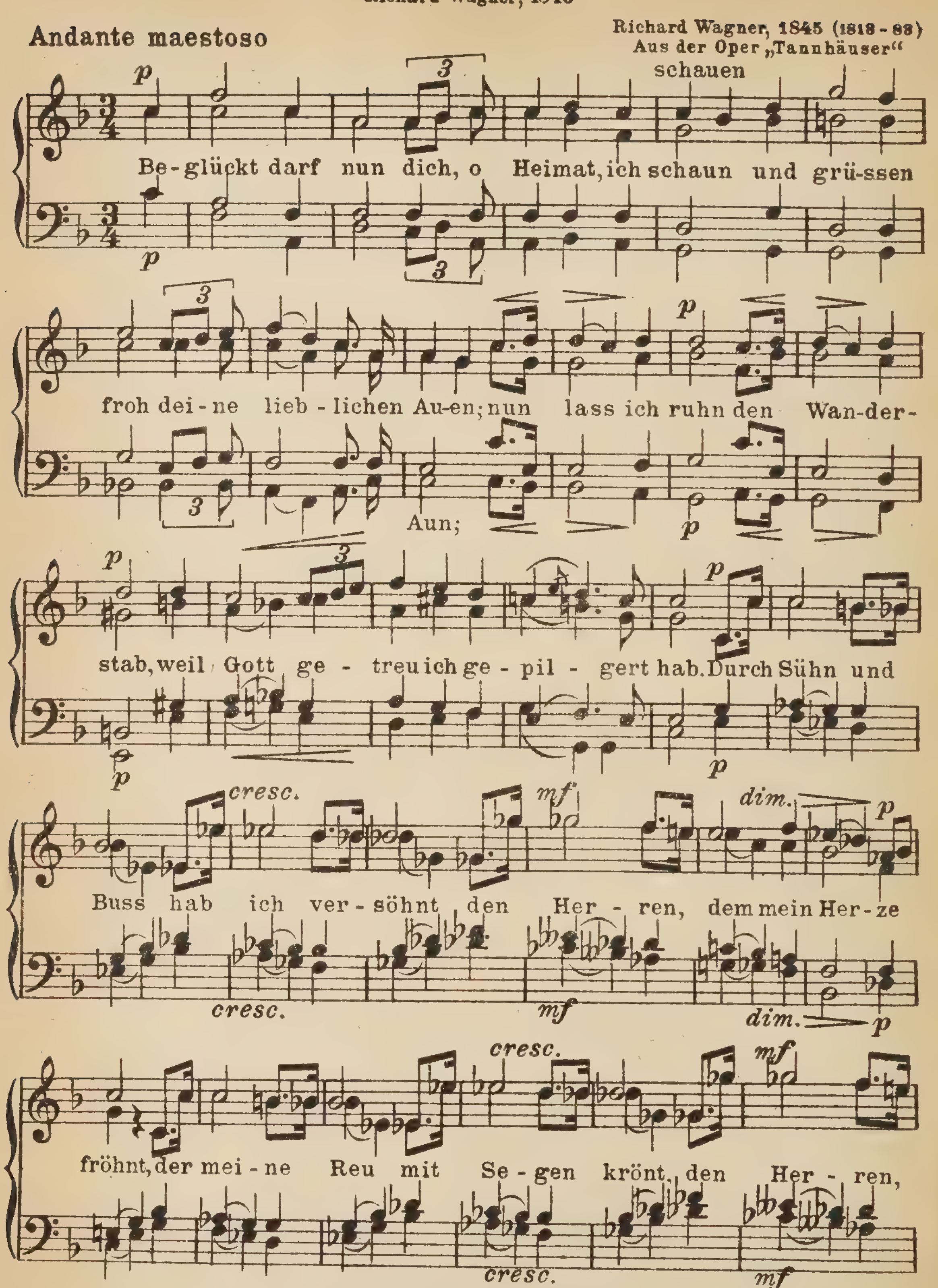
 ★★

111a Pilgerchor

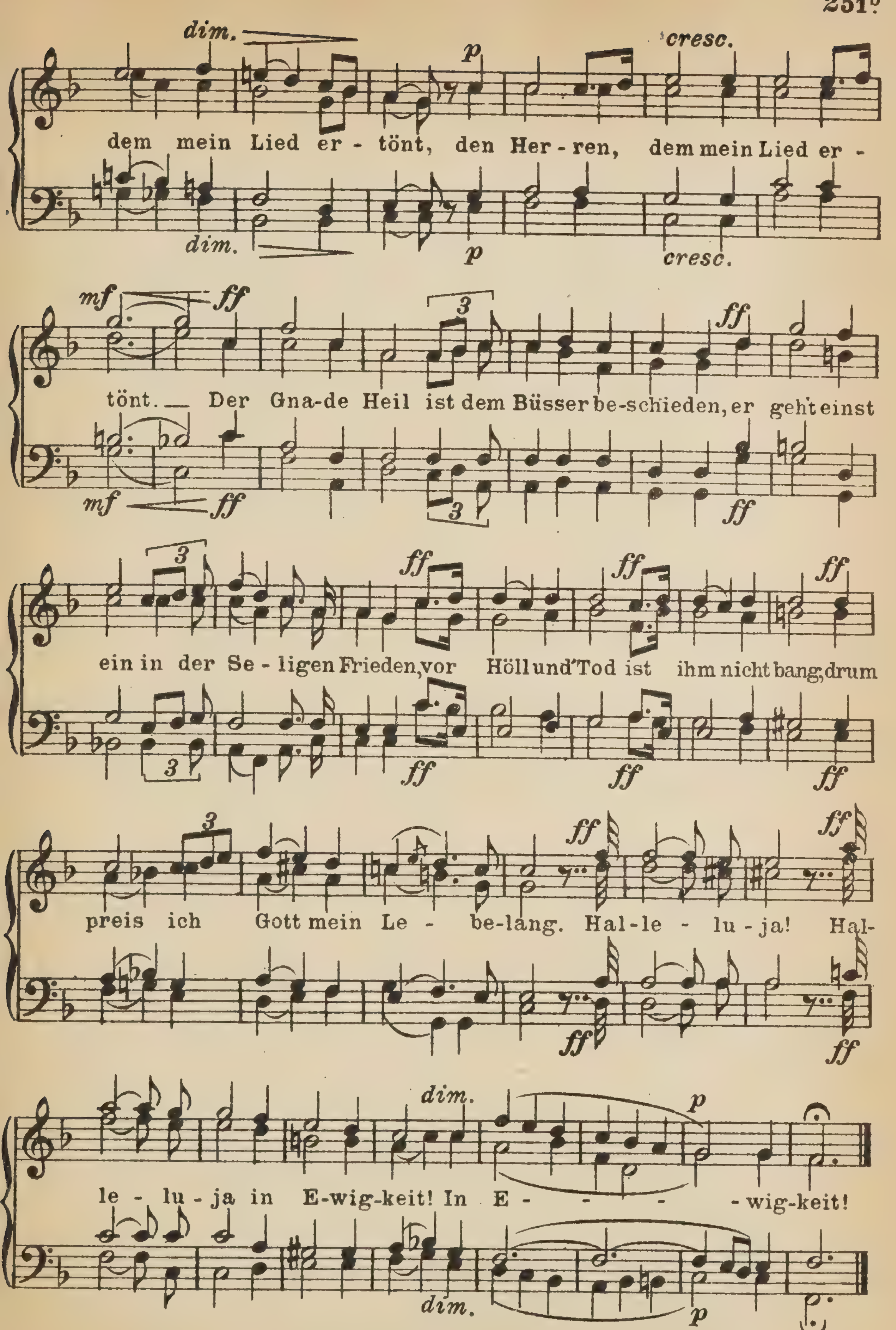
Richard Wagner, 1845

Andante maestoso

Richard Wagner, 1845 (1813-83)
Aus der Oper „Tannhäuser"
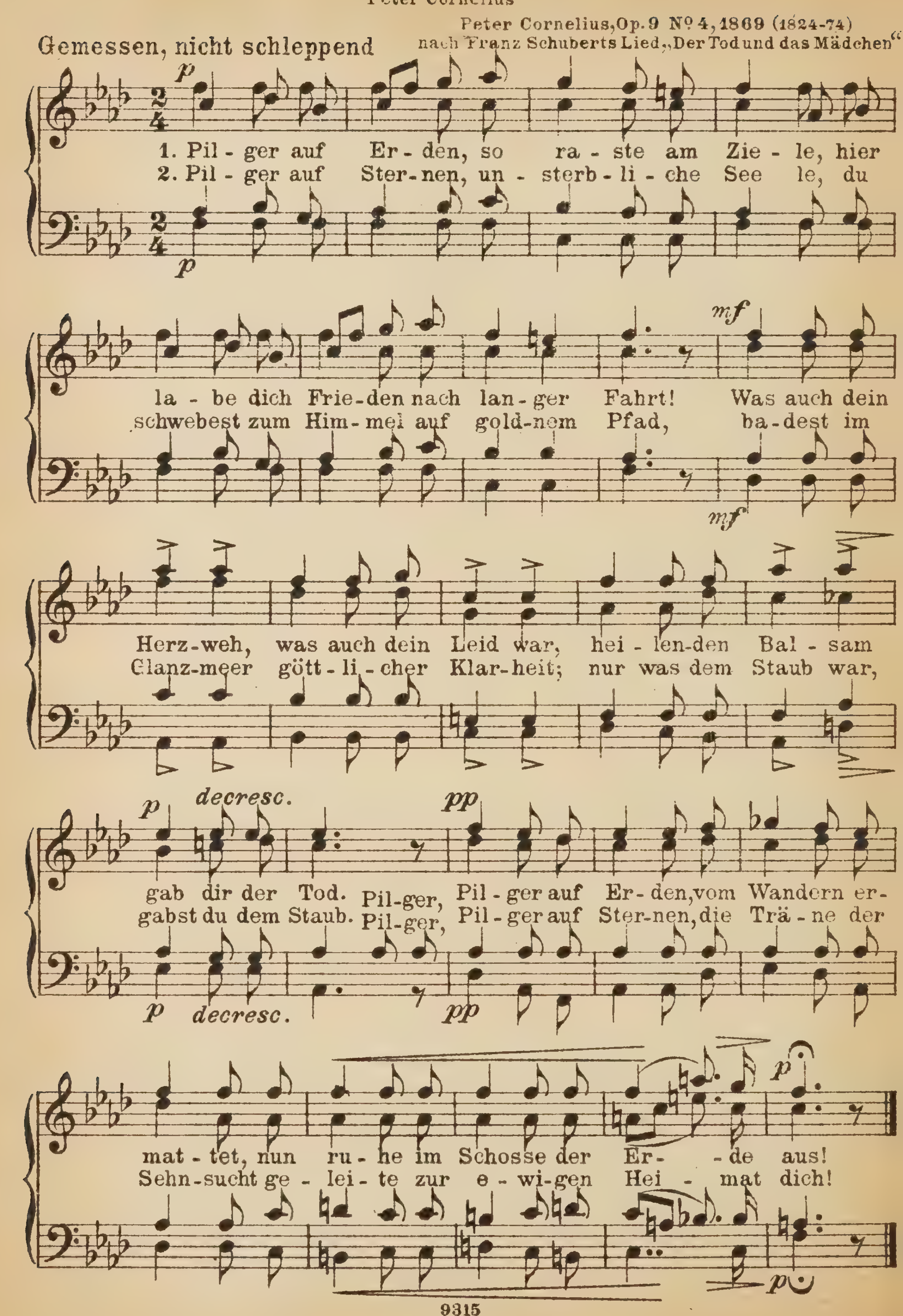


Dieser Chor ist in den Stimmen unter Nr. 810 aufgenommen.


dim.
cresc.
dem mein Lied er - tönt, den Her - ren, dem mein Lied er -
tönt. — Der Gna-de Heil ist dem Büsser be-schieden, er geht einst
ein in der Se - ligen Frieden, vor Höll und Tod ist ihm nicht bang, drum
preis ich Gott mein Le - be-lang. Hal-le - lu - ja! Hal-
le - lu - ja in E-wig-keit! In E - - - - wig-keit!

112. Grablied

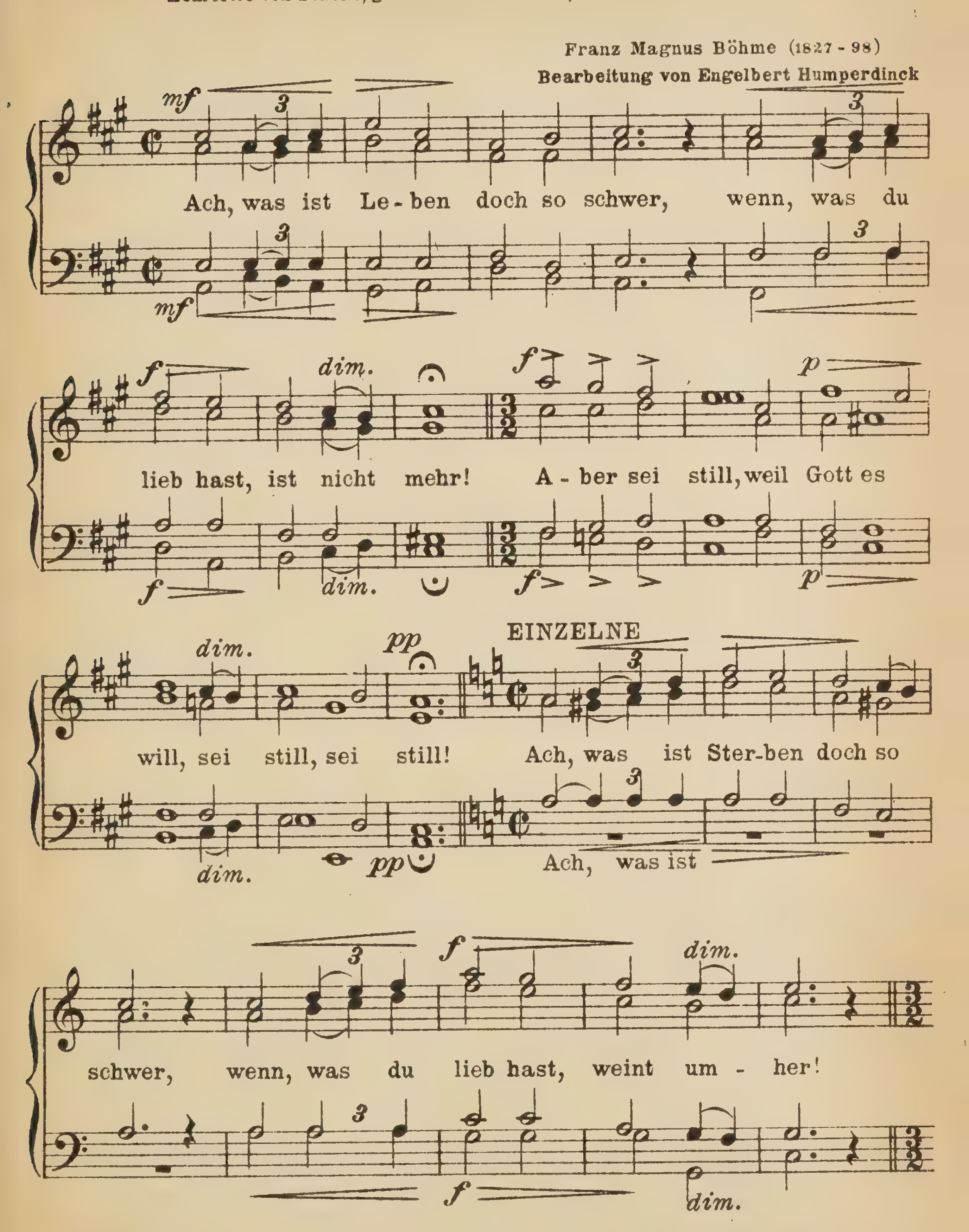
Peter Cornelius



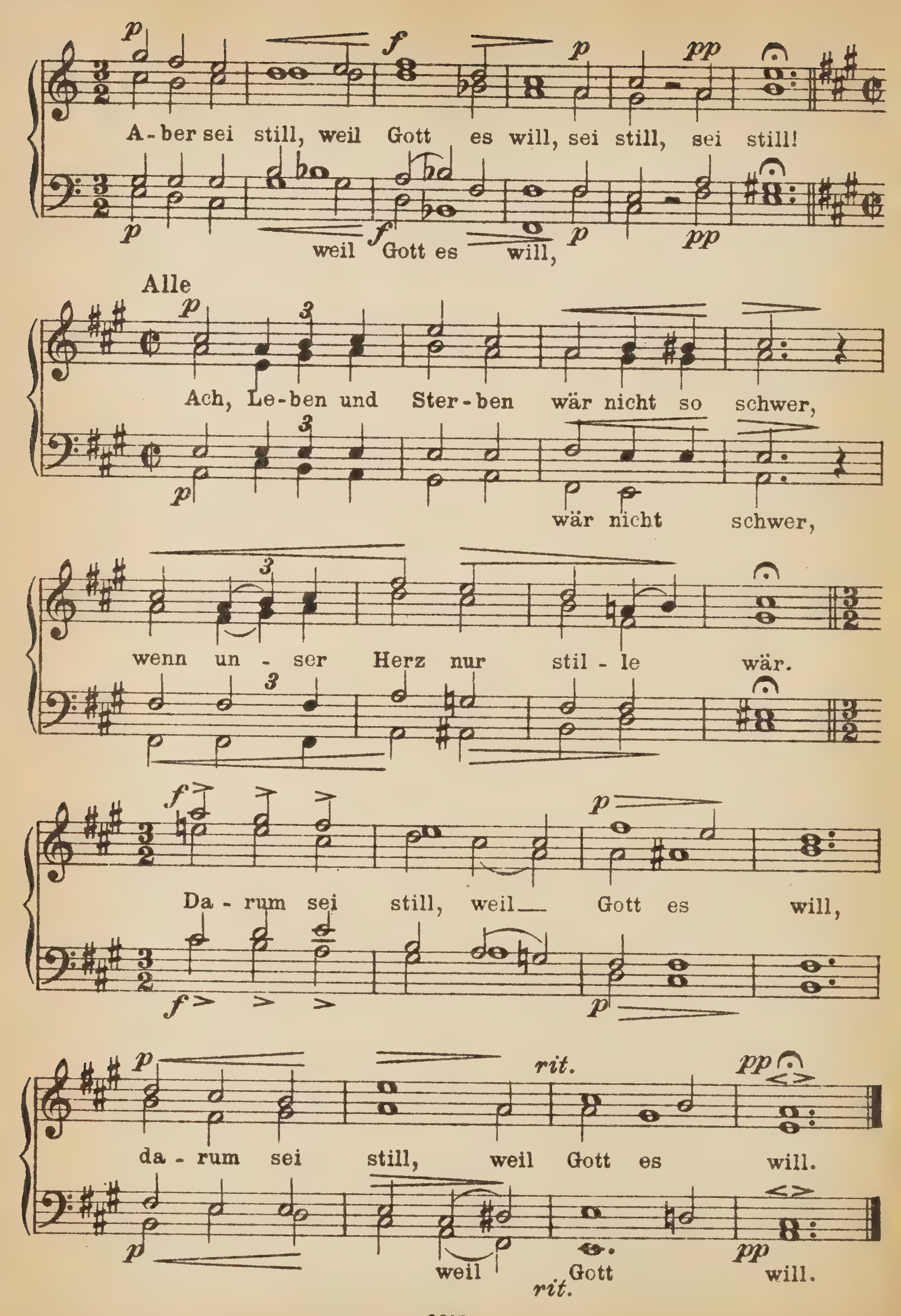
★★

113. Sei still

Henriette von Schorn, geb. Freiin von Stein, um 1843 (1807 - 69)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung B. Schott's Söhne in Mainz.
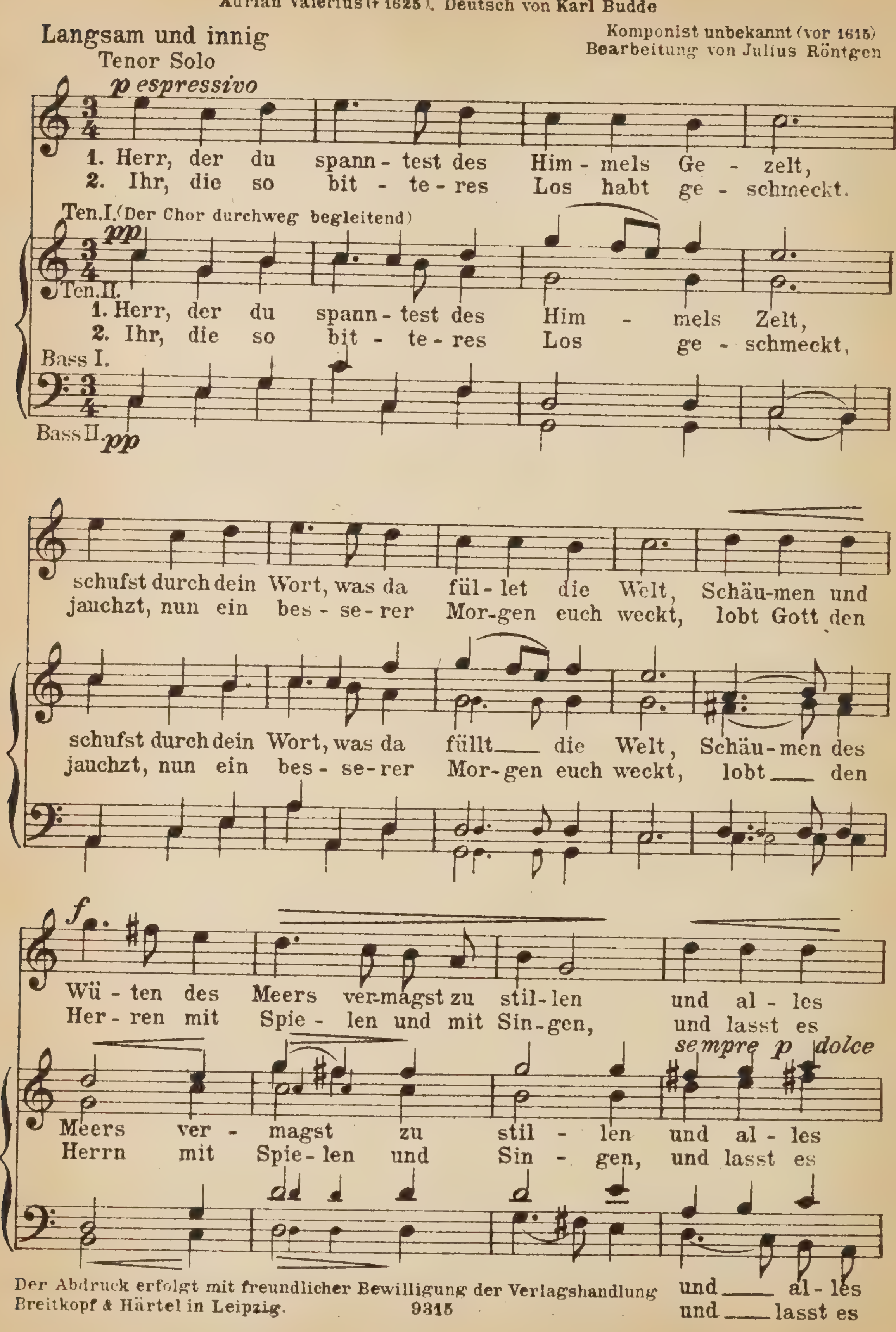

p
f
p
pp
A-ber sei still, weil Gott es will, sei still, sei still!
p
f
p
pp
weil Gott es will,
Alle
p
Ach, Le-ben und Ster-ben wär nicht so schwer,
p
wär nicht schwer,
wenn un-ser Herz nur stil-le wär.
f
p
Da-rum sei still, weil Gott es will,
f
p
p
rit.
pp
da-rum sei still, weil Gott es will.
p
weil Gott will.
rit.
pp

3. Vaterland und Heimat

114. Gebet für das Vaterland
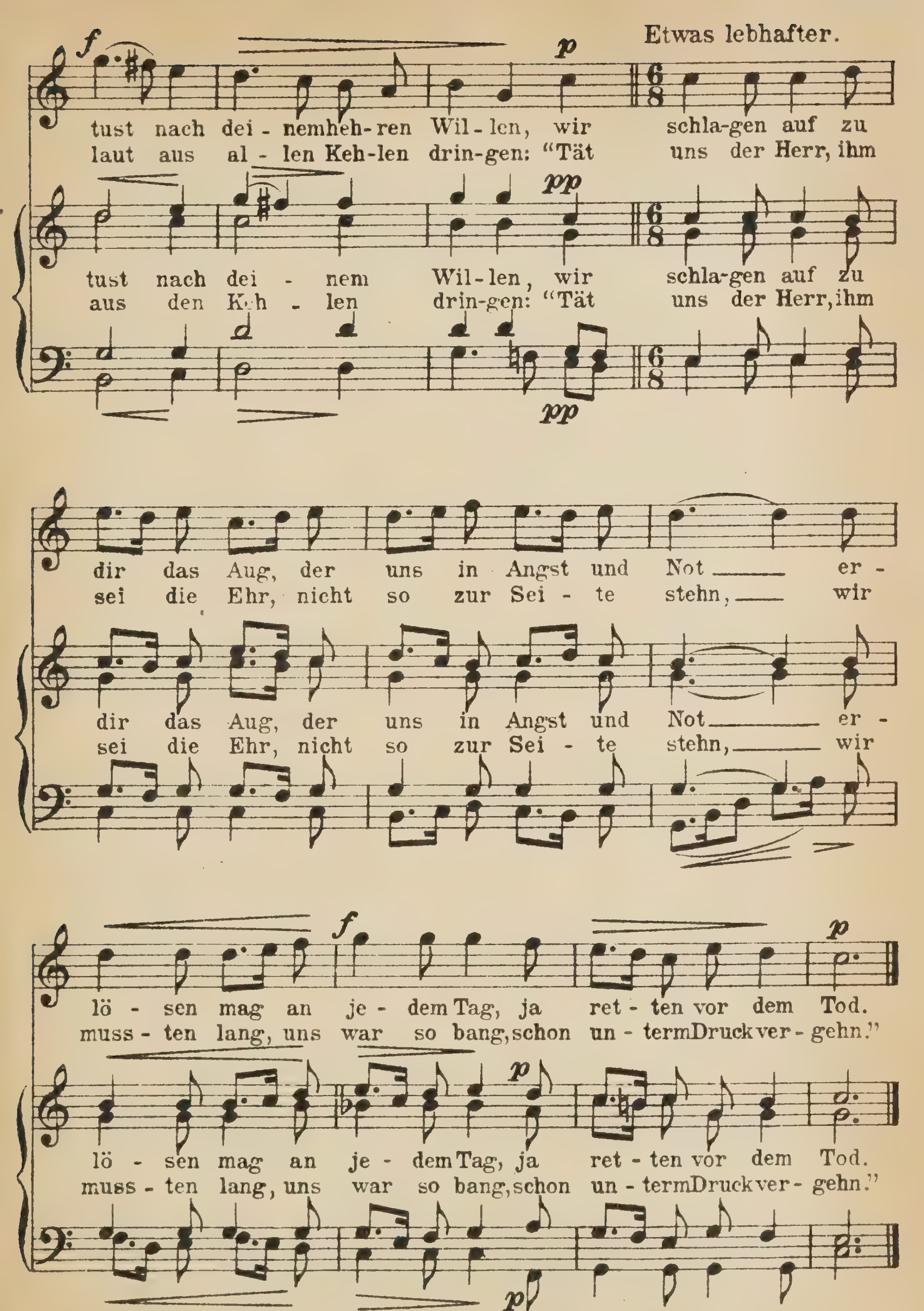
Niederländisch

Adrian Valerius (+ 1625). Deutsch von Karl Budde



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Etwas lebhafter.

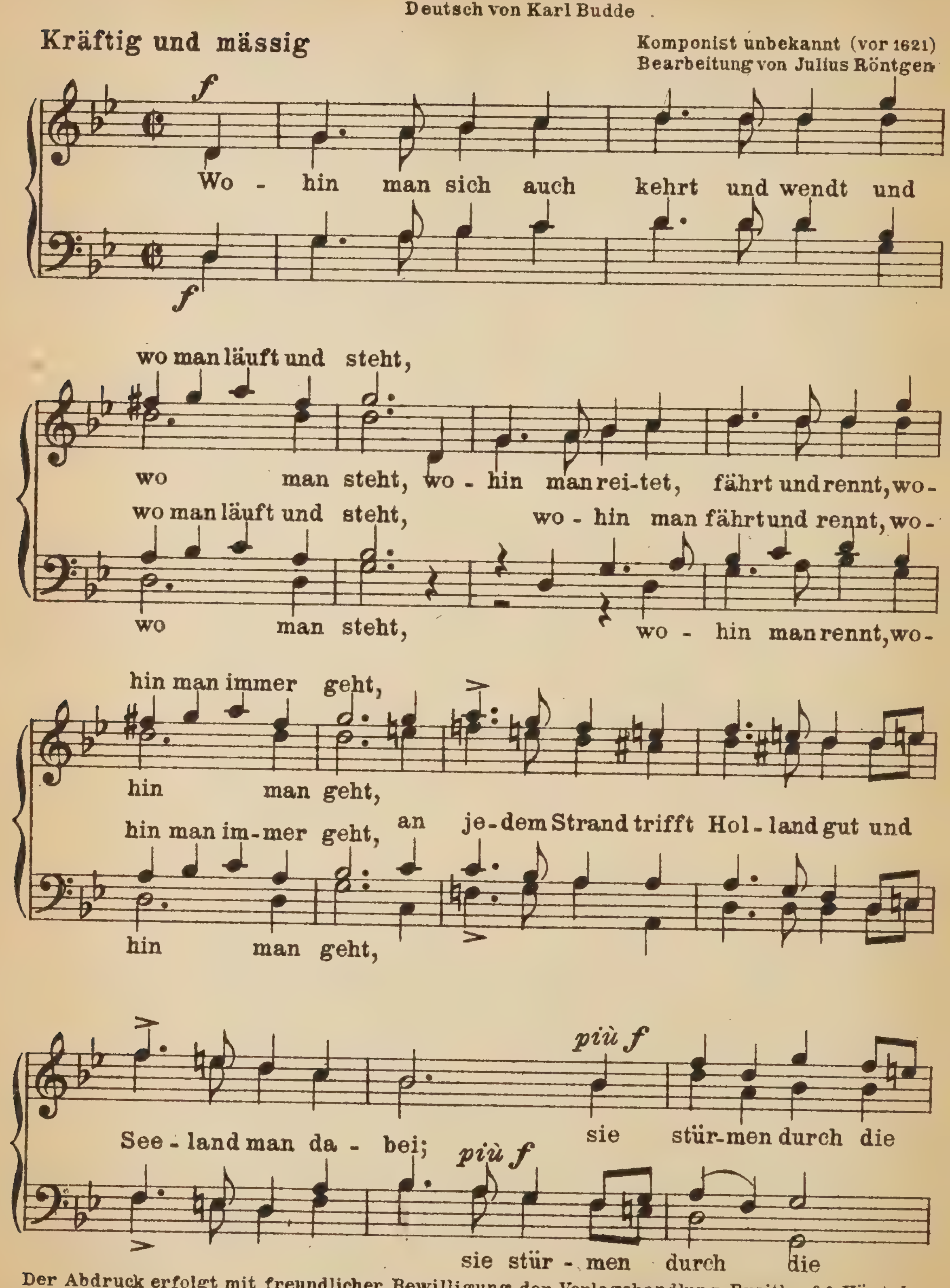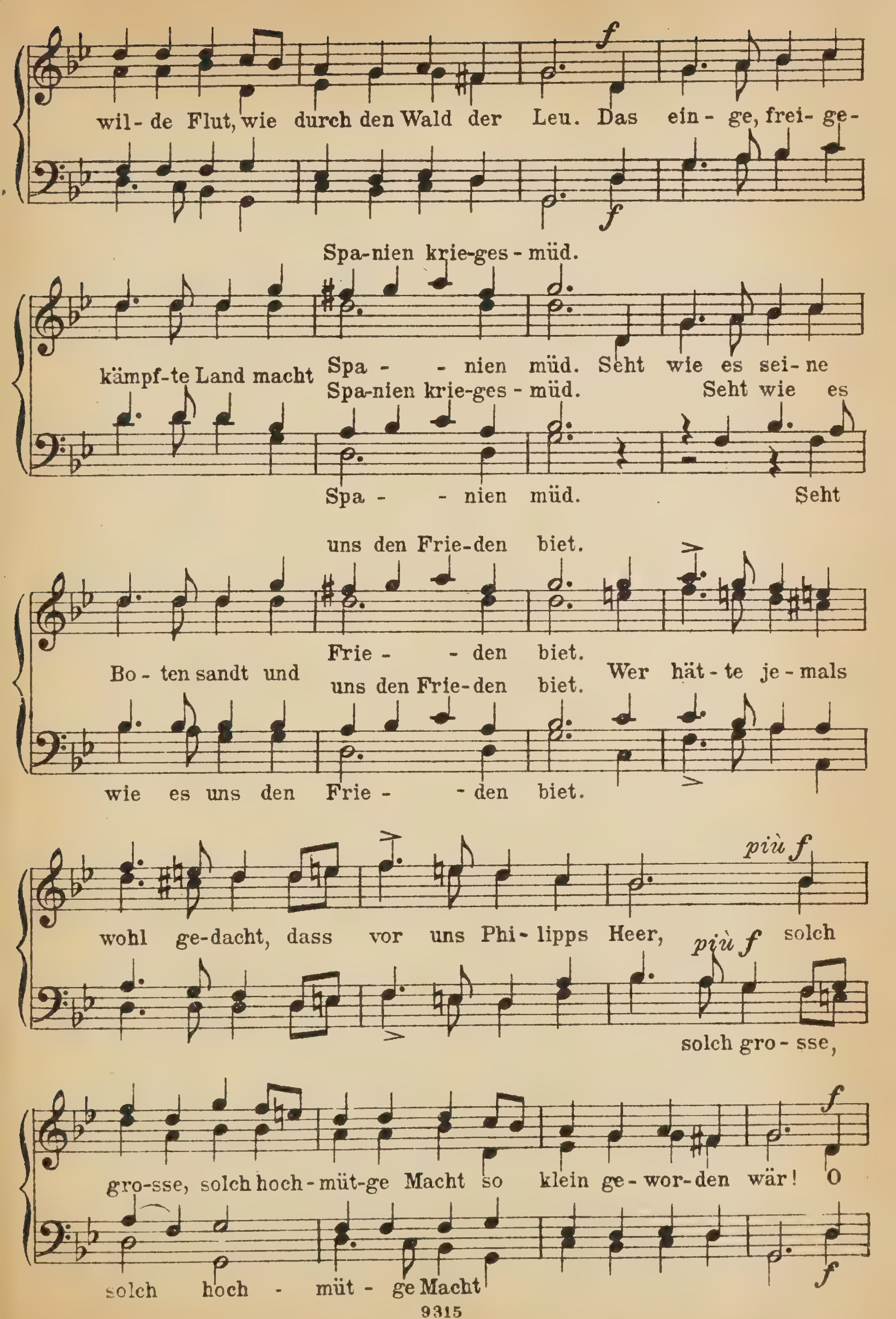


115. Holland und Seeland (1616)

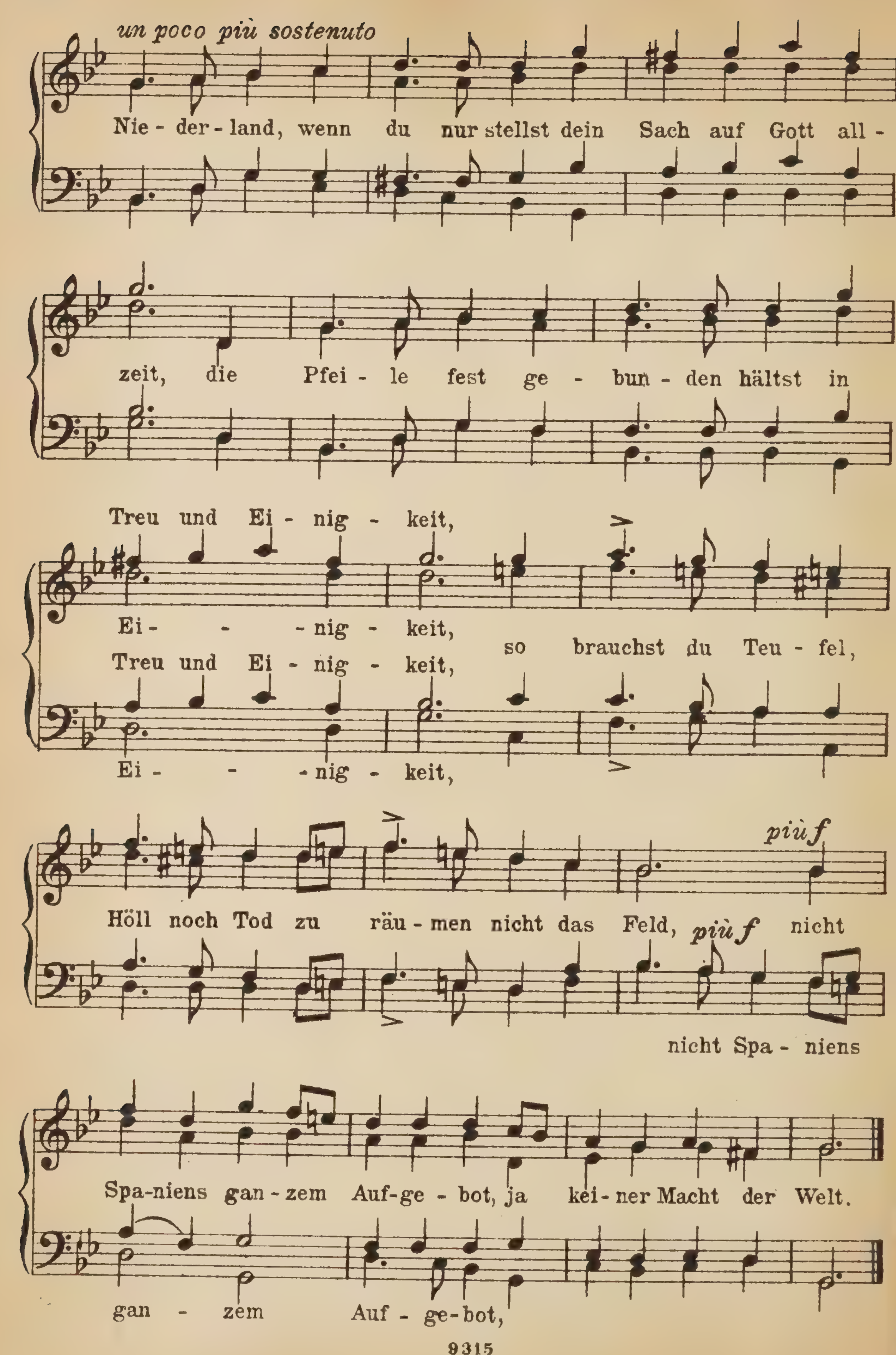
Niederländisch
Adrian Valerius († 1625)
Deutsch von Karl Budde

Kräftig und mässig

Komponist unbekannt (vor 1621)
Bearbeitung von Julius Röntgen




wil-de Flut, wie durch den Wald der Leu. Das ein-ge, frei-ge-
Spa-nien krie-ges-müd.
kämpf-te Land macht Spa - - nien müd. Seht wie es sei-ne
Spa-nien krie-ges-müd. Seht wie es
Spa - - nien müd. Seht
uns den Frie-den biet.
Frie - - den biet.
Bo-ten sandt und uns den Frie-den biet. Wer hät-te je-mals
wie es uns den Frie - - den biet.
più f
wohl ge-dacht, dass vor uns Phi-lipps Heer, più f solch
solch gro-sse,
f
gro-sse, solch hoch-müt-ge Macht so klein ge-wor-den wär! O
solch hoch - müt - ge Macht

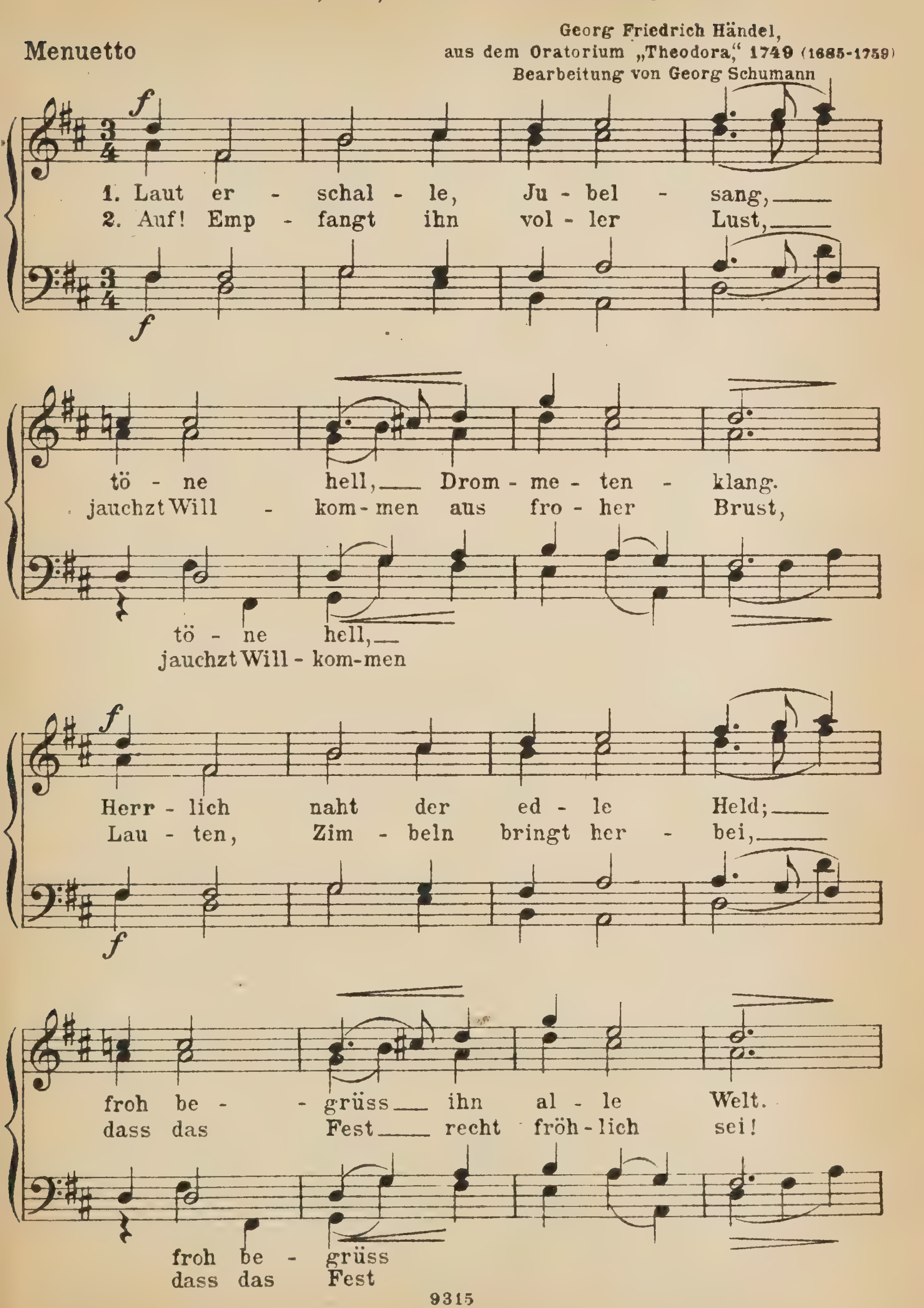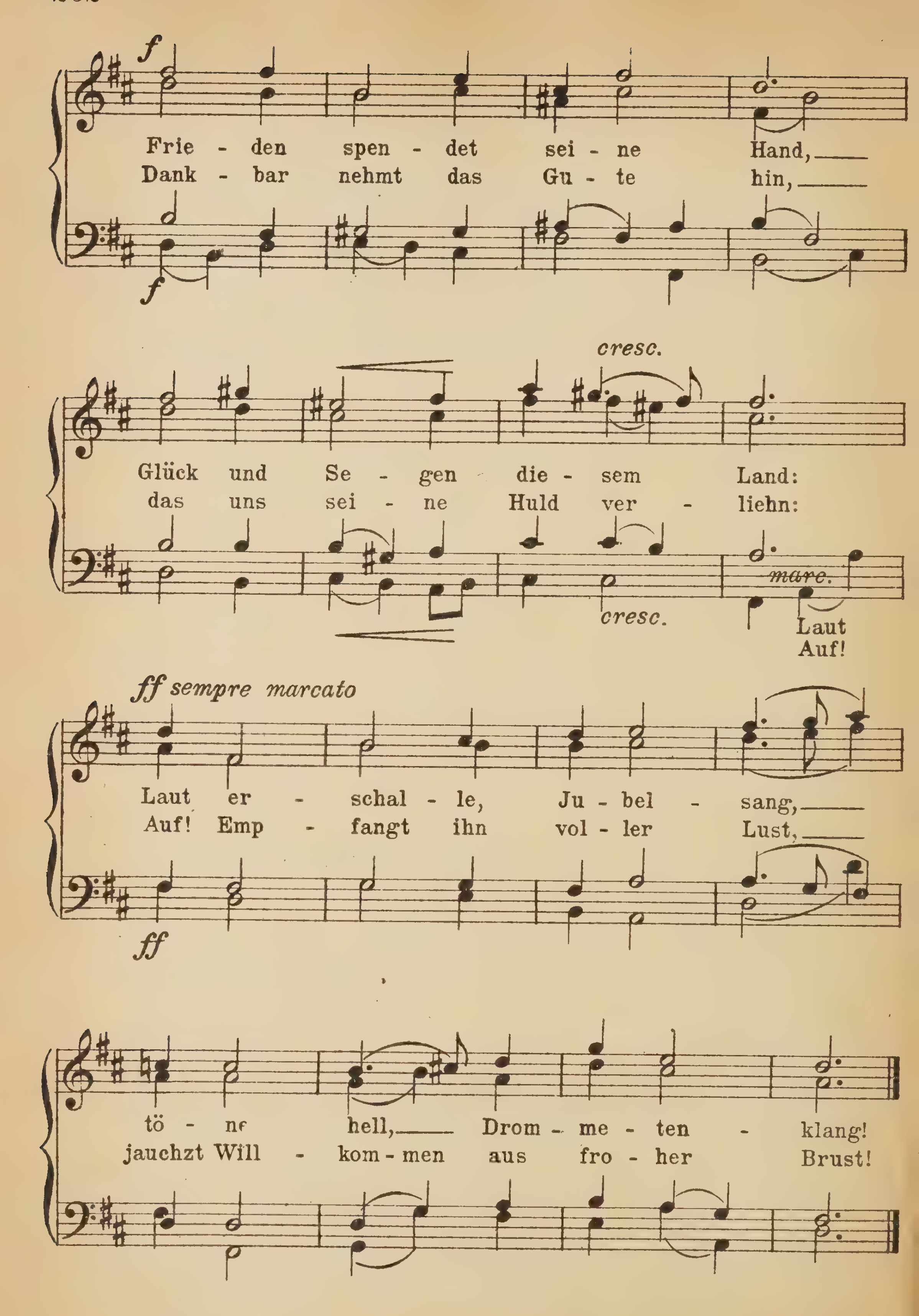


un poco più sostenuto
Nie - der - land, wenn du nur stellst dein Sach auf Gott all -
zeit, die Pfei - le fest ge - bun - den hältst in
Treu und Ei - nig - keit,
Ei - - nig - keit,
so brauchst du Teu - fel,
Treu und Ei - nig - keit,
Ei - - nig - keit,
più f
Höll noch Tod zu räu - men nicht das Feld, più f nicht
nicht Spa - niens
Spa-niens gan - zem Auf-ge - bot, ja kei - ner Macht der Welt.
gan - zem Auf - ge-bot,

★★

116. Dem Helden

Th. Morell, 1749, deutsch von Arnold Schering
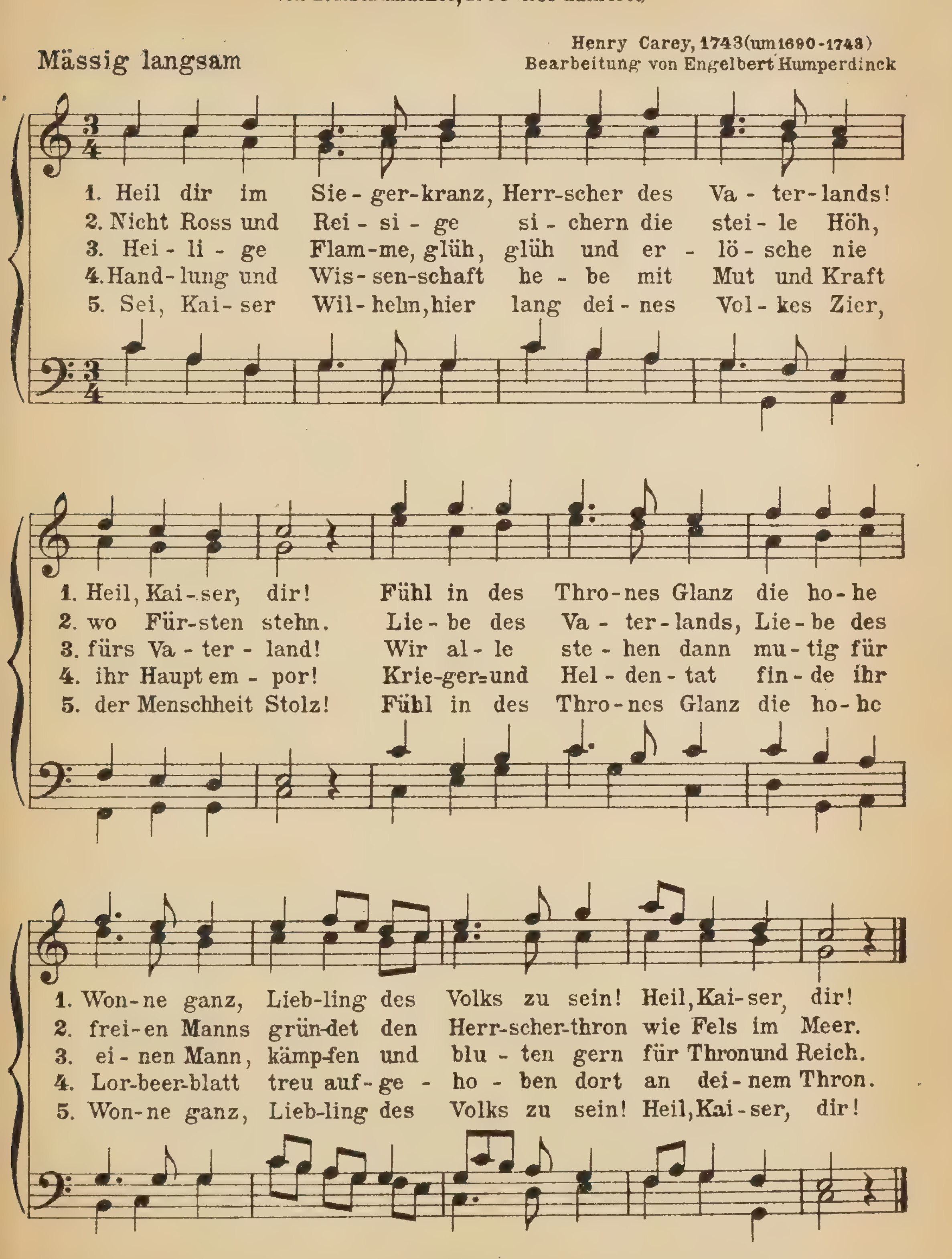




f
Frie - den spen - det sei - ne Hand,
Dank - bar nehmt das Gu - te hin,
f
cresc.
Glück und Se - gen die - sem Land:
das uns sei - ne Huld ver - liehn:
cresc.
marc.
Laut
Auf!
ff sempre marcato
Laut er - schal - le, Ju - bel - sang,
Auf! Emp - fangt ihn vol - ler Lust,
ff
tö - ne hell, Drom - me - ten - klang!
jauchzt Will - kom - men aus fro - her Brust!

★★ 117. Heil dir im Siegerkranz

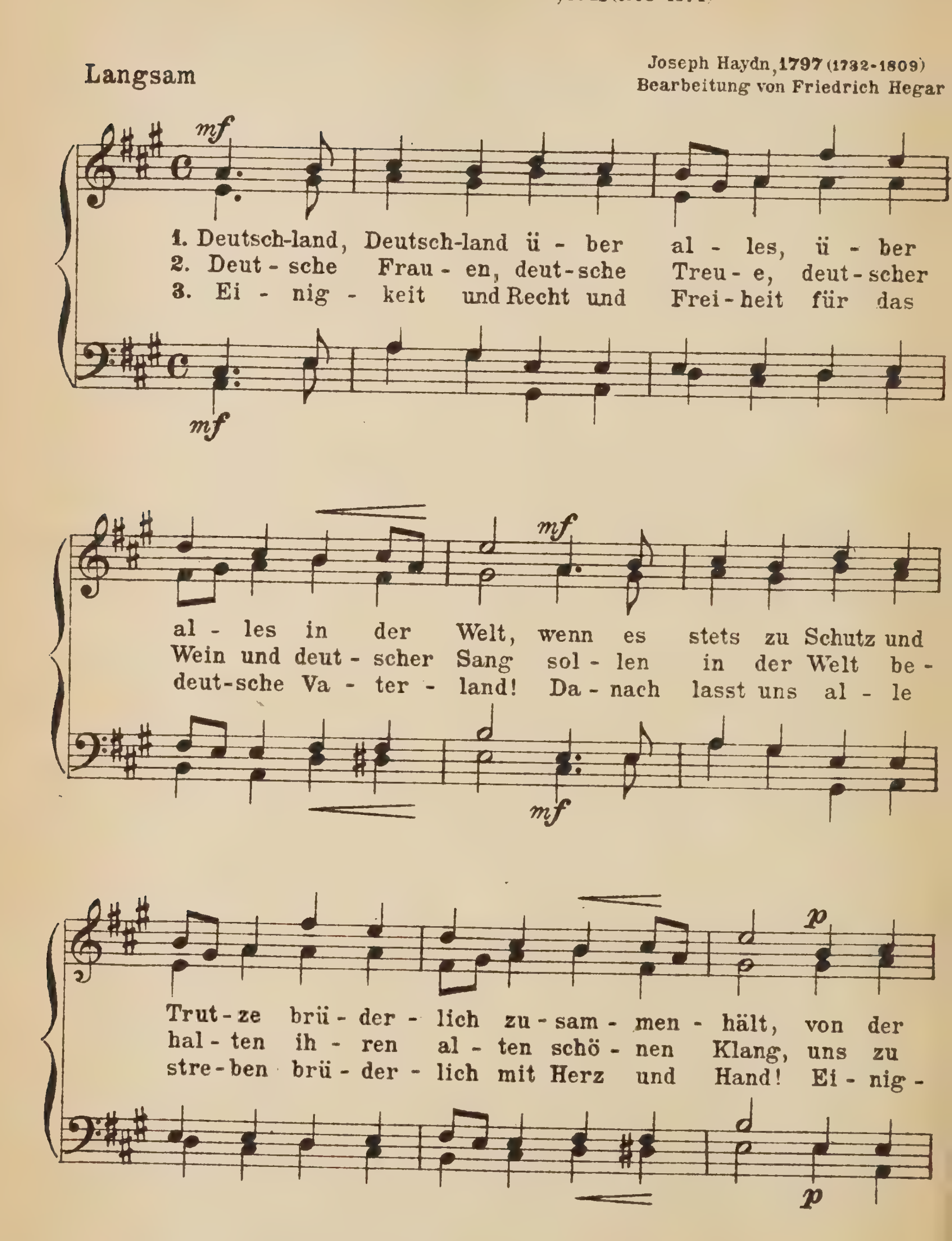
Nach Heinrich Harries, 1790 (1762-1802)
von B.G. Schumacher, 1793 (1755-nach 1801)

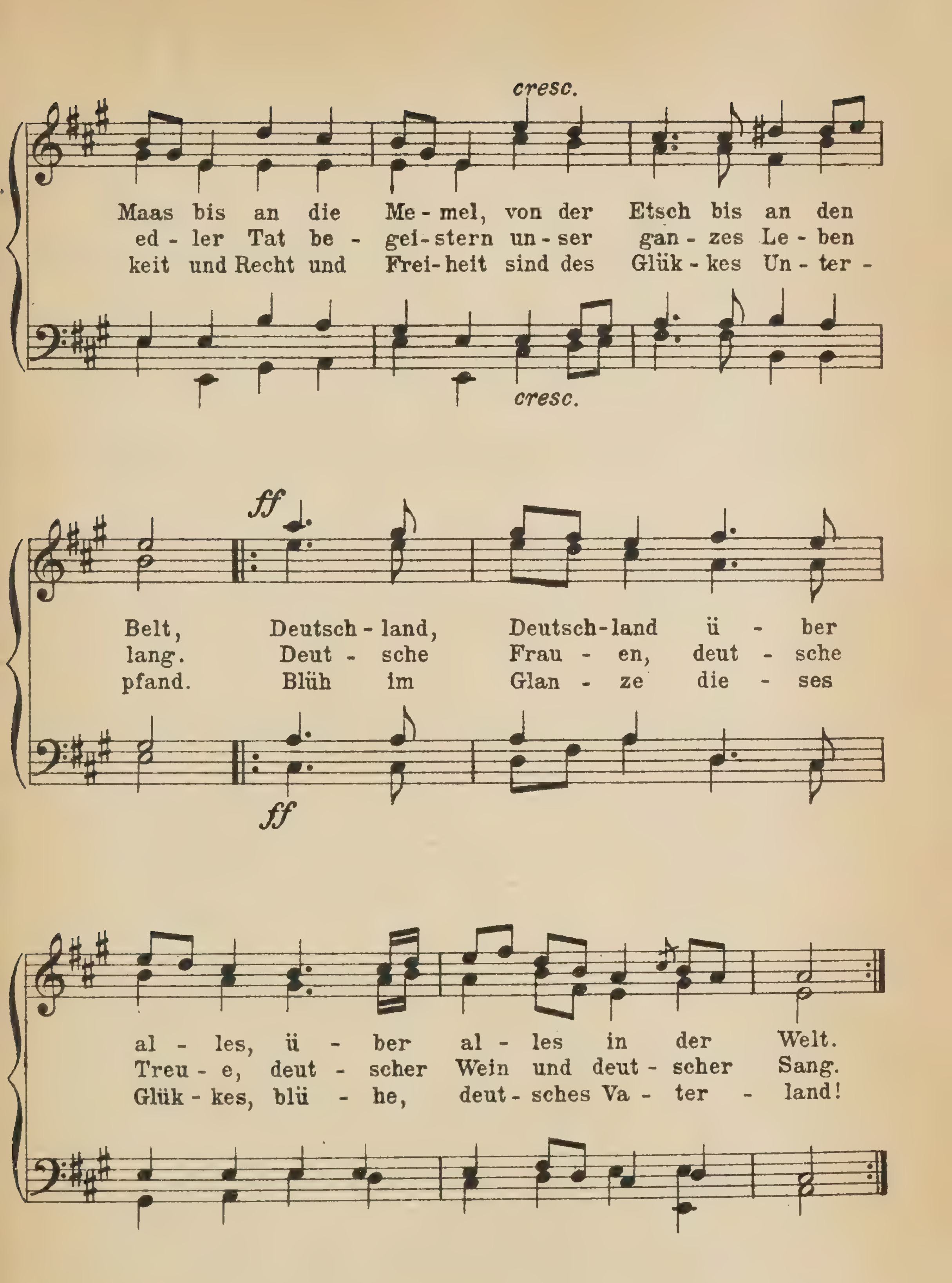


★★

118. Das Lied der Deutschen.

H. Hoffmann von Fallersleben, 1841 (1798-1874)
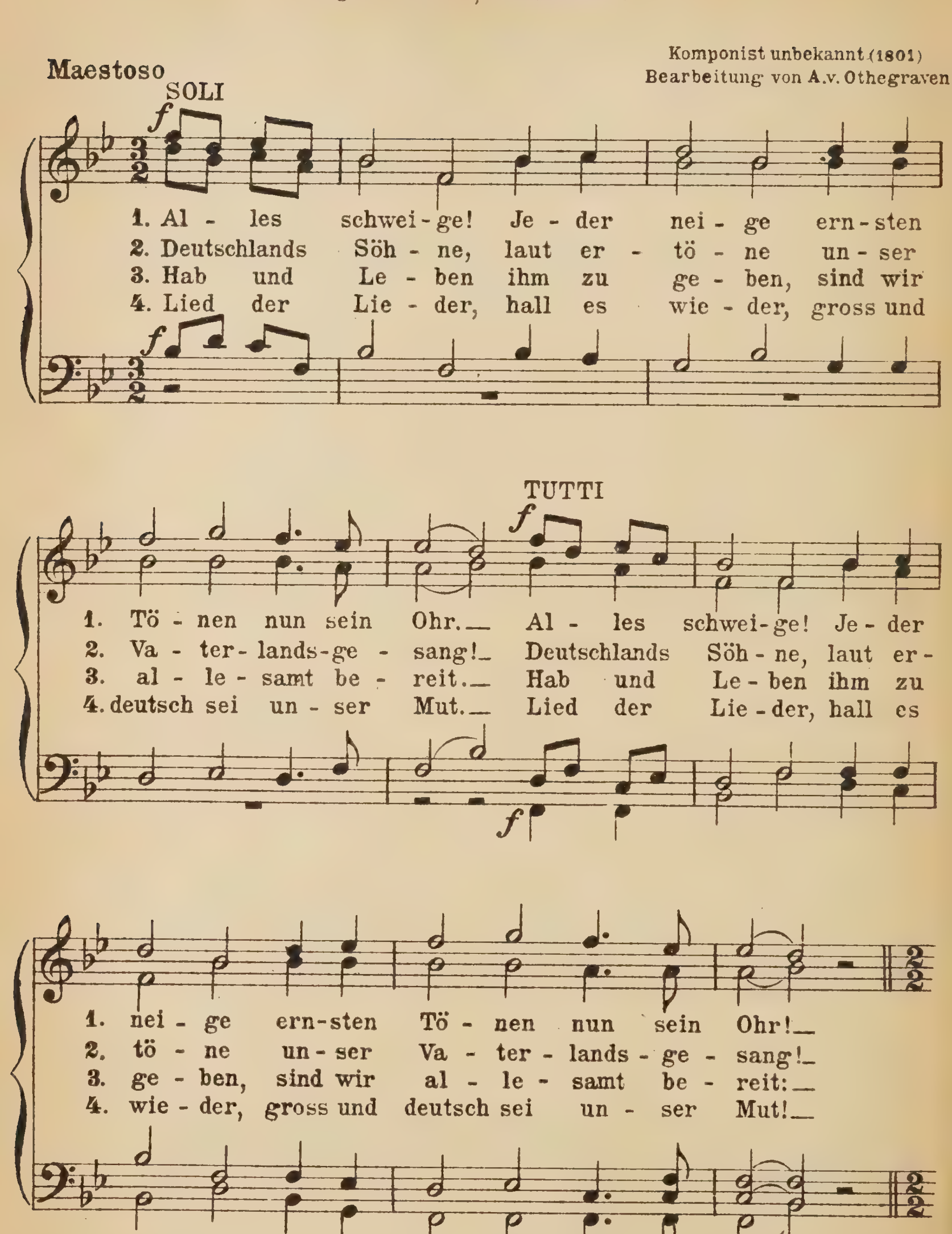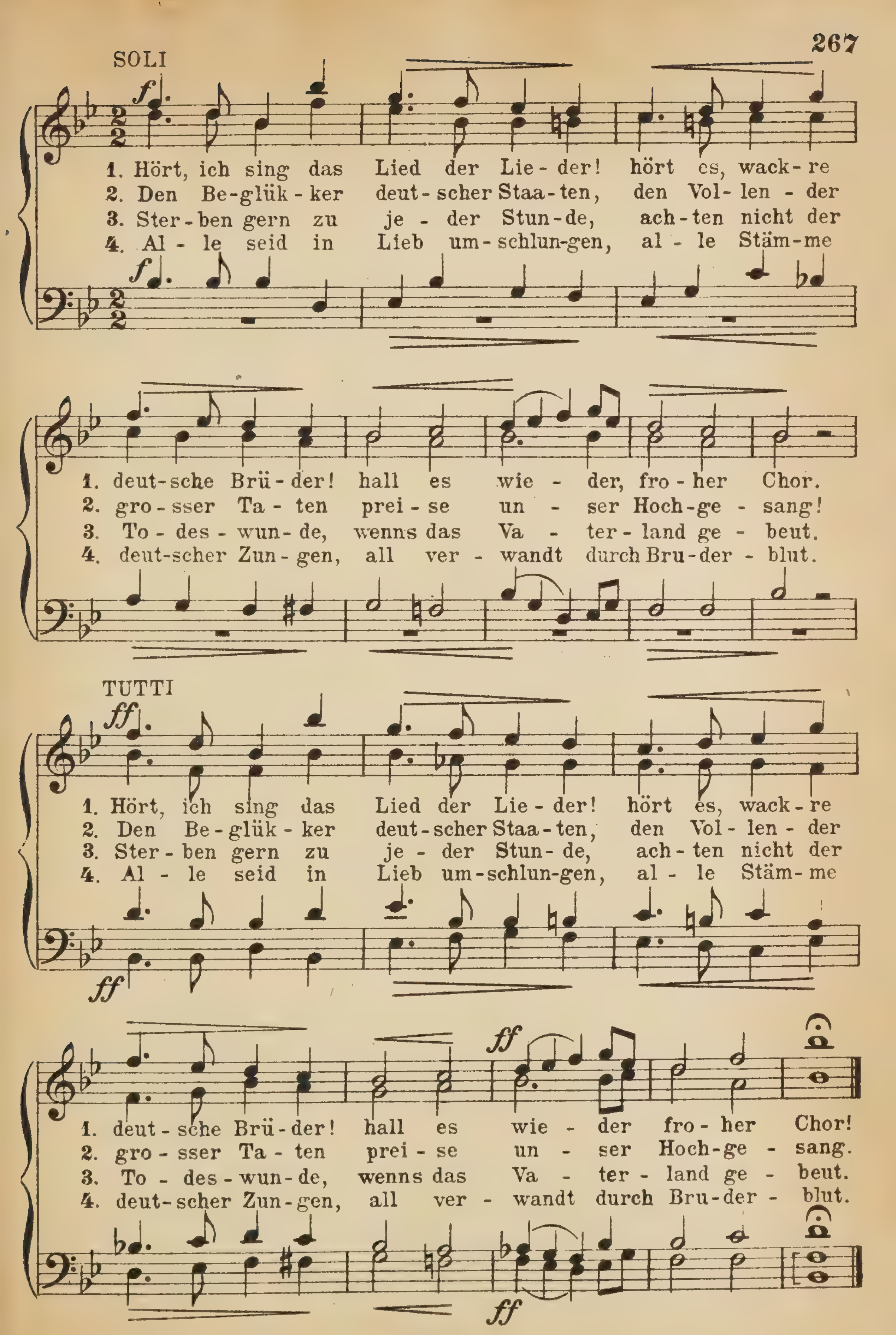



cresc.
Maas bis an die Me - mel, von der Etsch bis an den
ed - ler Tat be - gei - stern un - ser gan - zes Le - ben
keit und Recht und Frei - heit sind des Glük - kes Un - ter -
cresc.
ff
Belt, Deutsch - land, Deutsch - land ü - ber
lang. Deut - sche Frau - en, deut - sche
pfand. Blüh im Glan - ze die - ses
ff
al - les, ü - ber al - les in der Welt.
Treu - e, deut - scher Wein und deut - scher Sang.
Glük - kes, blü - he, deut - sches Va - ter - land!

★★

119. Weihelied
(Landesvater)
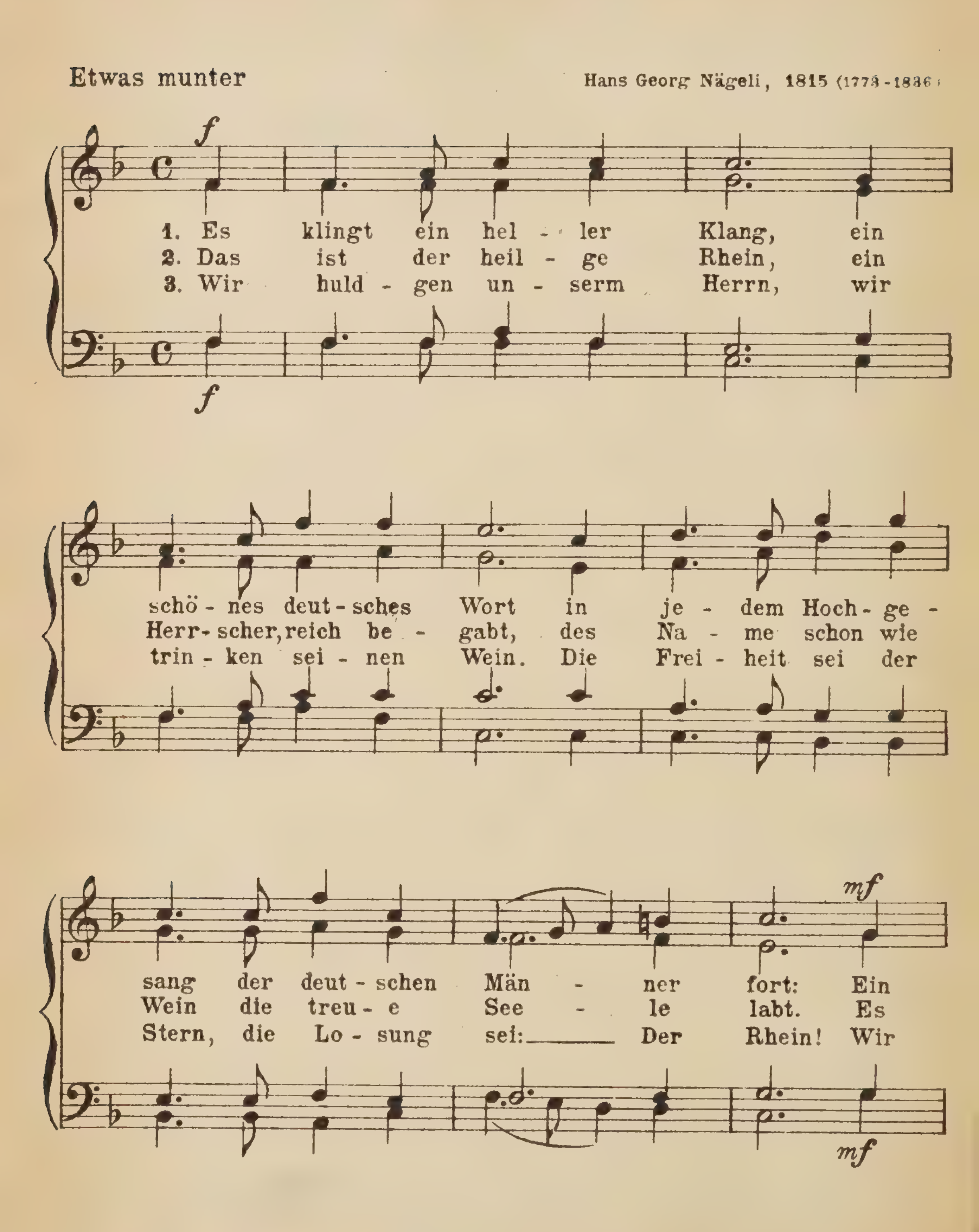
August Niemann, 1781 (1761-1832)




SOLI
1. Hört, ich sing das Lied der Lie - der! hört es, wack - re
2. Den Be - glük - ker deut - scher Staa - ten, den Vol - len - der
3. Ster - ben gern zu je - der Stun - de, ach - ten nicht der
4. Al - le seid in Lieb um - schlun - gen, al - le Stäm - me
1. deut - sche Brü - der! hall es wie - der, fro - her Chor.
2. gro - sser Ta - ten prei - se un - ser Hoch - ge - sang!
3. To - des - wun - de, wenns das Va - ter - land ge - beut.
4. deut - scher Zun - gen, all ver - wandt durch Bru - der - blut.
TUTTI
1. Hört, ich sing das Lied der Lie - der! hört es, wack - re
2. Den Be - glük - ker deut - scher Staa - ten, den Vol - len - der
3. Ster - ben gern zu je - der Stun - de, ach - ten nicht der
4. Al - le seid in Lieb um - schlun - gen, al - le Stäm - me
1. deut - sche Brü - der! hall es wie - der fro - her Chor!
2. gro - sser Ta - ten prei - se un - ser Hoch - ge - sang.
3. To - des - wun - de, wenns das Va - ter - land ge - beut.
4. deut - scher Zun - gen, all ver - wandt durch Bru - der - blut.

120. Das Lied vom Rhein

Max von Schenkendorf, 1814 (1784-1817)



al - ter Kö - nig hoch ge -
re - gen sich in al - - - len
wol - len ihm aufs neu - - - e

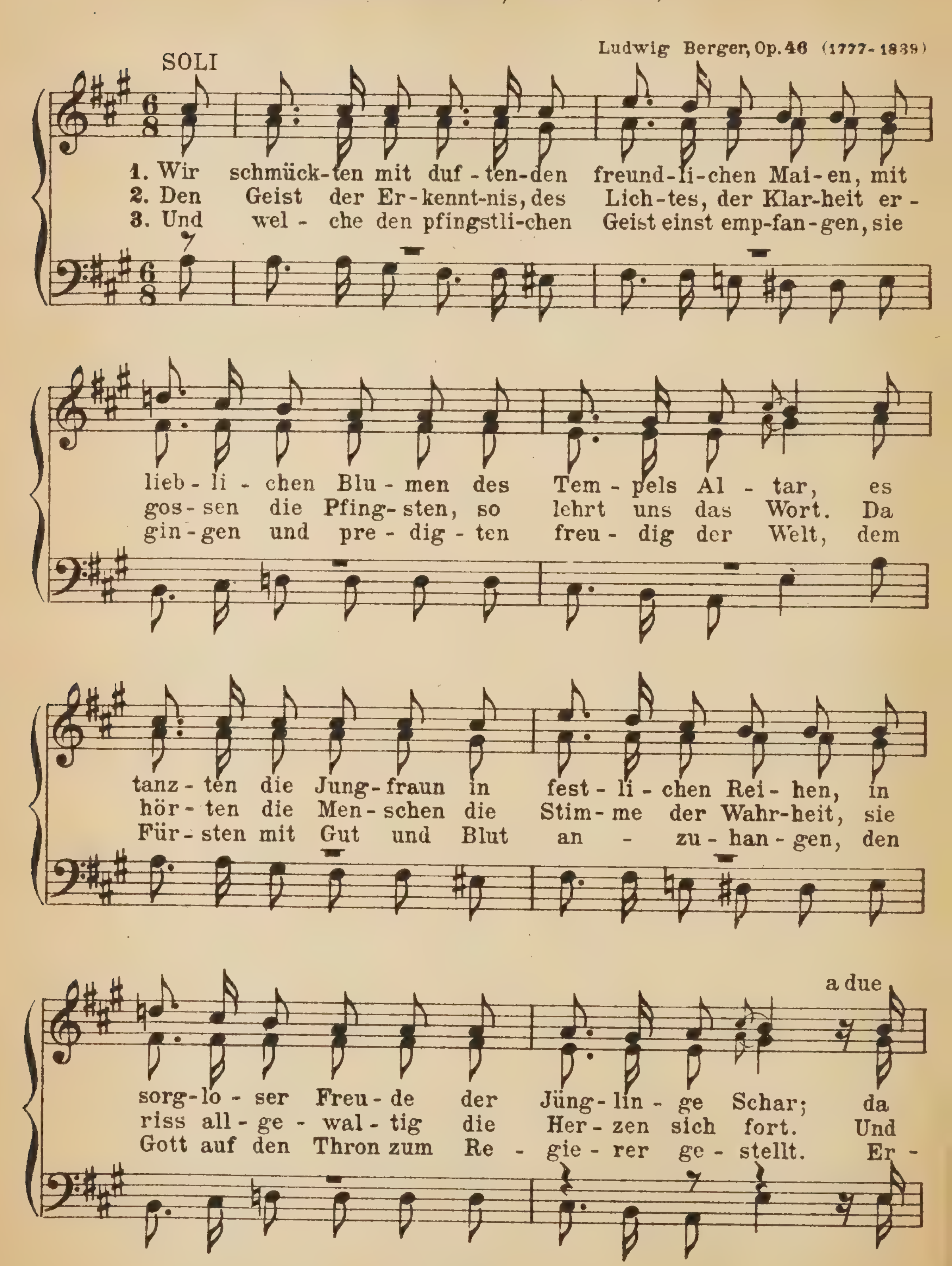
bo - ren, dem je - des deut - sche
Her - zen viel va - ter - länd - sche
schwö - ren; wir müs - sen ihm, er
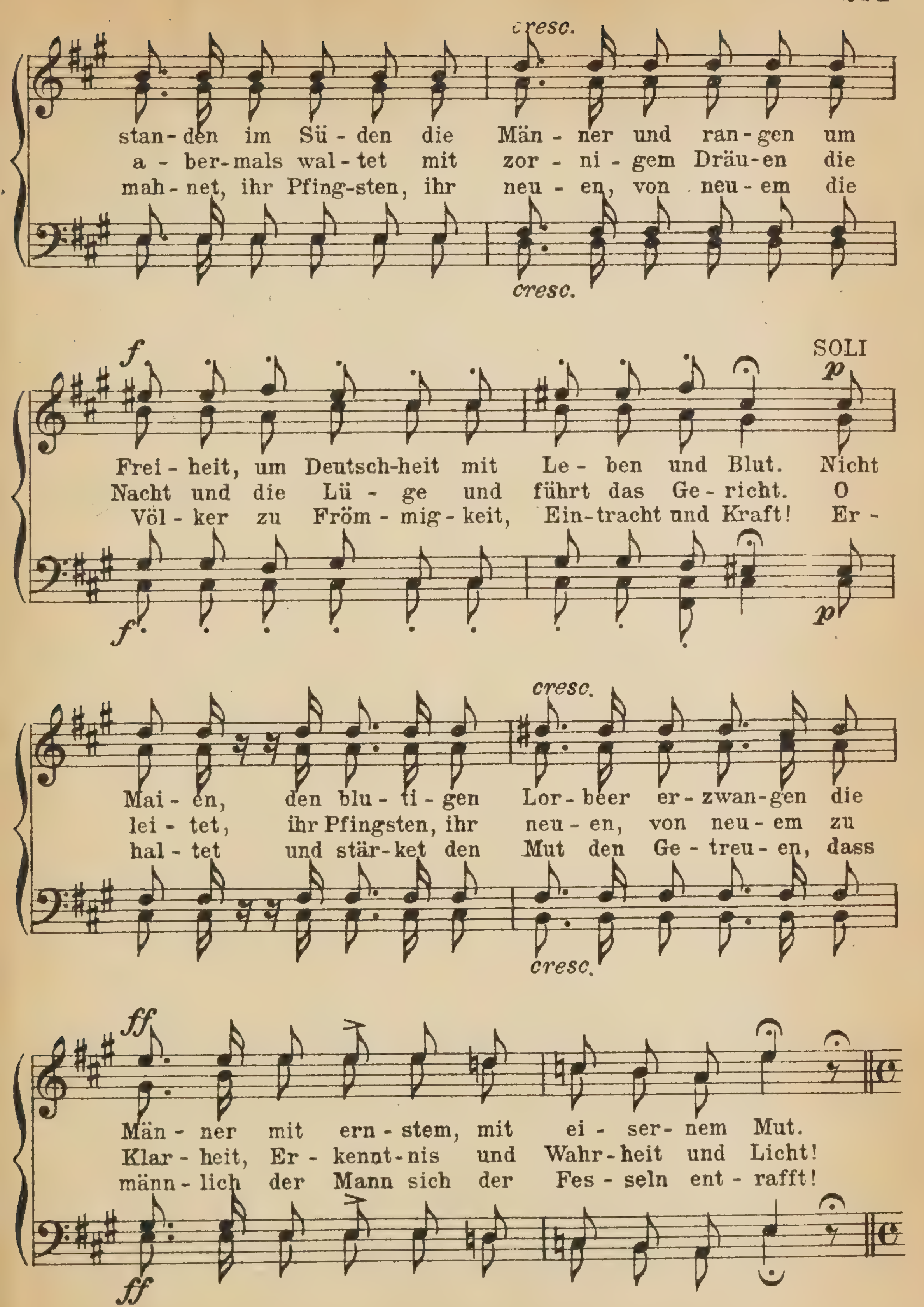
Herz ge - schwo - ren. *f* Wie oft sein Na - me
Lust und Schmer - zen, wenn man das deut - sche
uns ge - hö - ren. Vom Fel - sen kommt er

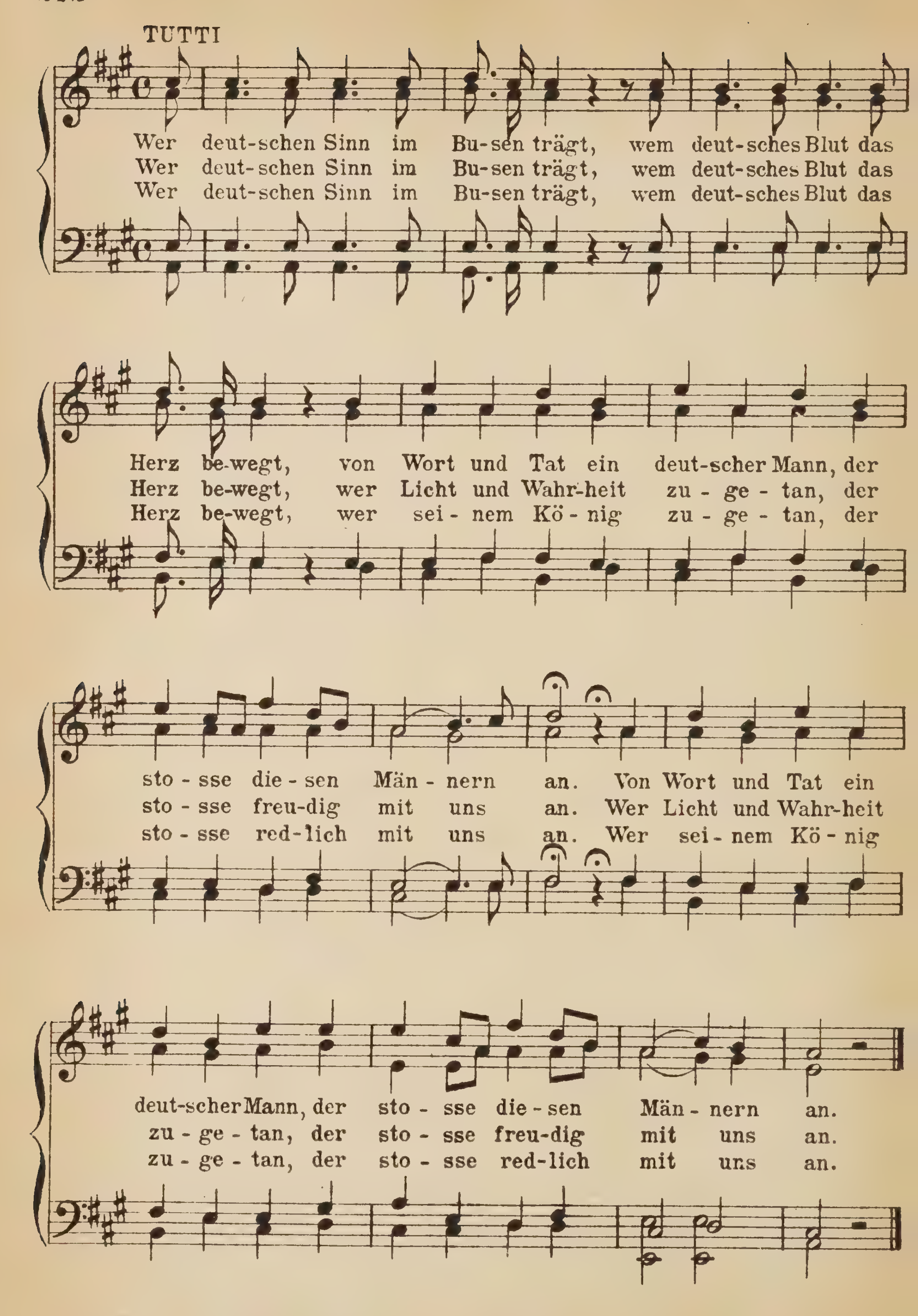
wie - der - kehrt, man hat ihn nie ge - nug ge - hört.
Lied be - ginnt vom Rhein, dem ho - hen Fel - sen - kind.
frei und hehr; er flie - sse frei in Got - tes Meer!

121. Die neuen Pfingsten

Wilhelm Bornemann, 1809 (1767-1851)
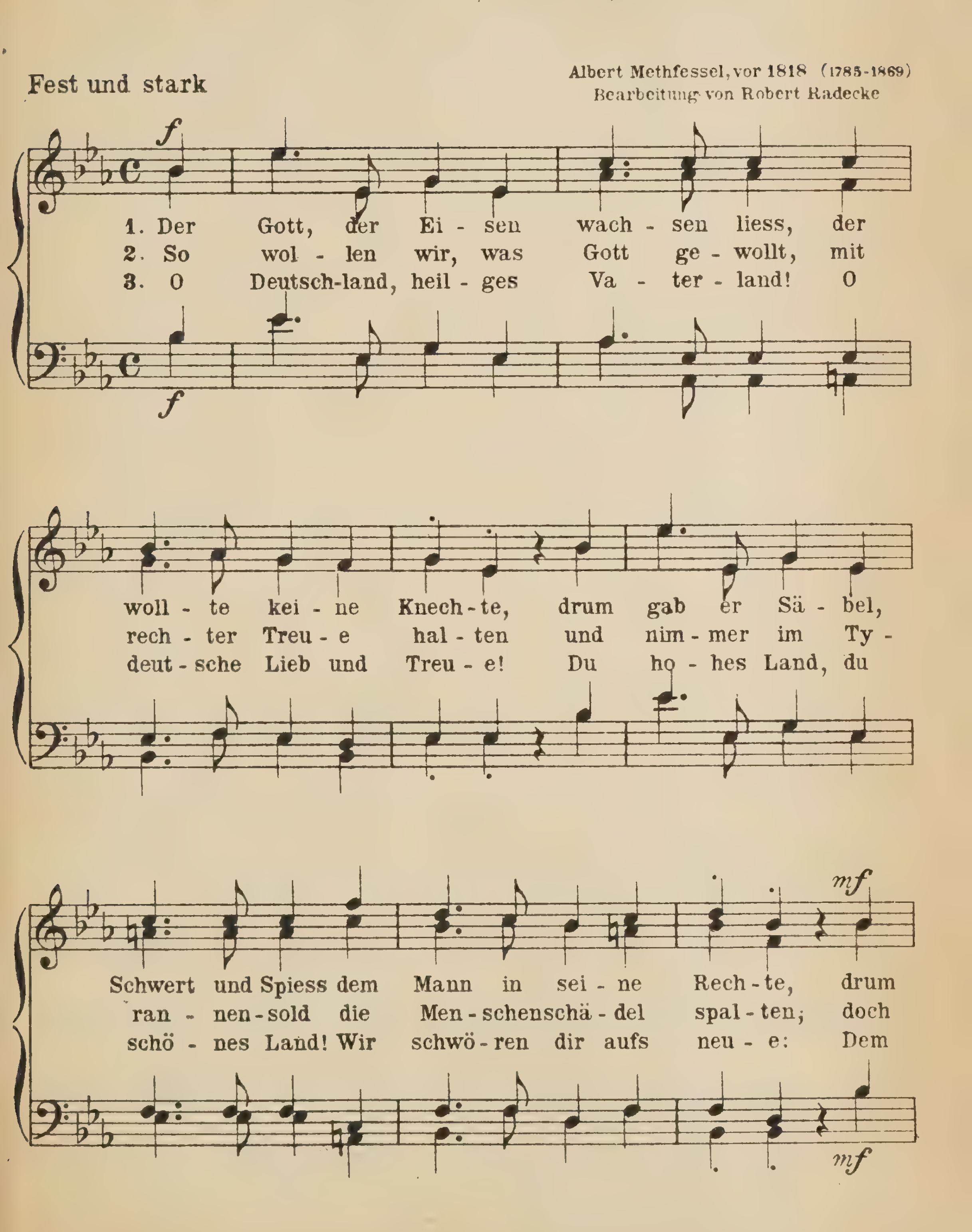



cresc.
stan - den im Sü - den die Män - ner und ran - gen um
a - ber - mals wal - tet mit zor - ni - gem Dräu - en die
mah - net, ihr Pfing - sten, ihr neu - en, von neu - em die
cresc.
f
SOLI
p
Frei - heit, um Deutsch - heit mit Le - ben und Blut. Nicht
Nacht und die Lü - ge und führt das Ge - richt. O
Völ - ker zu Fröm - mig - keit, Ein - tracht und Kraft! Er -
f
p
cresc.
Mai - en, den blu - ti - gen Lor - beer er - zwan - gen die
lei - tet, ihr Pfingsten, ihr neu - en, von neu - em zu
hal - tet und stär - ket den Mut den Ge - treu - en, dass
cresc.
ff
Män - ner mit ern - stem, mit ei - ser - nem Mut.
Klar - heit, Er - kennt - nis und Wahr - heit und Licht!
männ - lich der Mann sich der Fes - seln ent - rafft!
ff

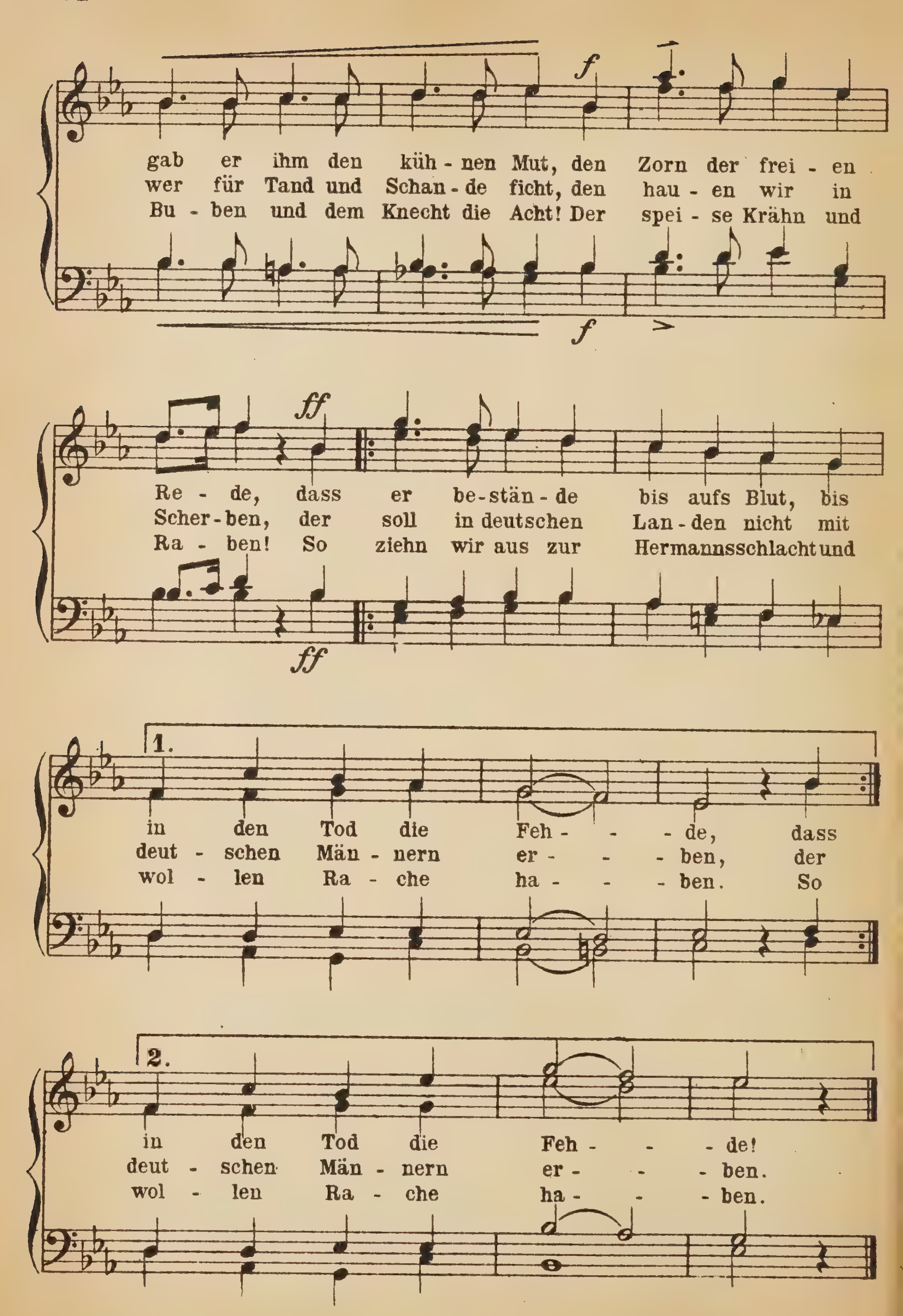

TUTTI
Wer deut-schen Sinn im Bu-sen trägt, wem deut-sches Blut das
Wer deut-schen Sinn im Bu-sen trägt, wem deut-sches Blut das
Wer deut-schen Sinn im Bu-sen trägt, wem deut-sches Blut das
Herz be-wegt, von Wort und Tat ein deut-scher Mann, der
Herz be-wegt, wer Licht und Wahr-heit zu - ge - tan, der
Herz be-wegt, wer sei - nem Kö - nig zu - ge - tan, der
sto - sse die - sen Män - nern an. Von Wort und Tat ein
sto - sse freu-dig mit uns an. Wer Licht und Wahr-heit
sto - sse red-lich mit uns an. Wer sei - nem Kö - nig
deut-scher Mann, der sto - sse die - sen Män - nern an.
zu - ge - tan, der sto - sse freu-dig mit uns an.
zu - ge - tan, der sto - sse red-lich mit uns an.

★★

122. Vaterlandslied

Ernst Moritz Arndt, 1812 (1769-1860)
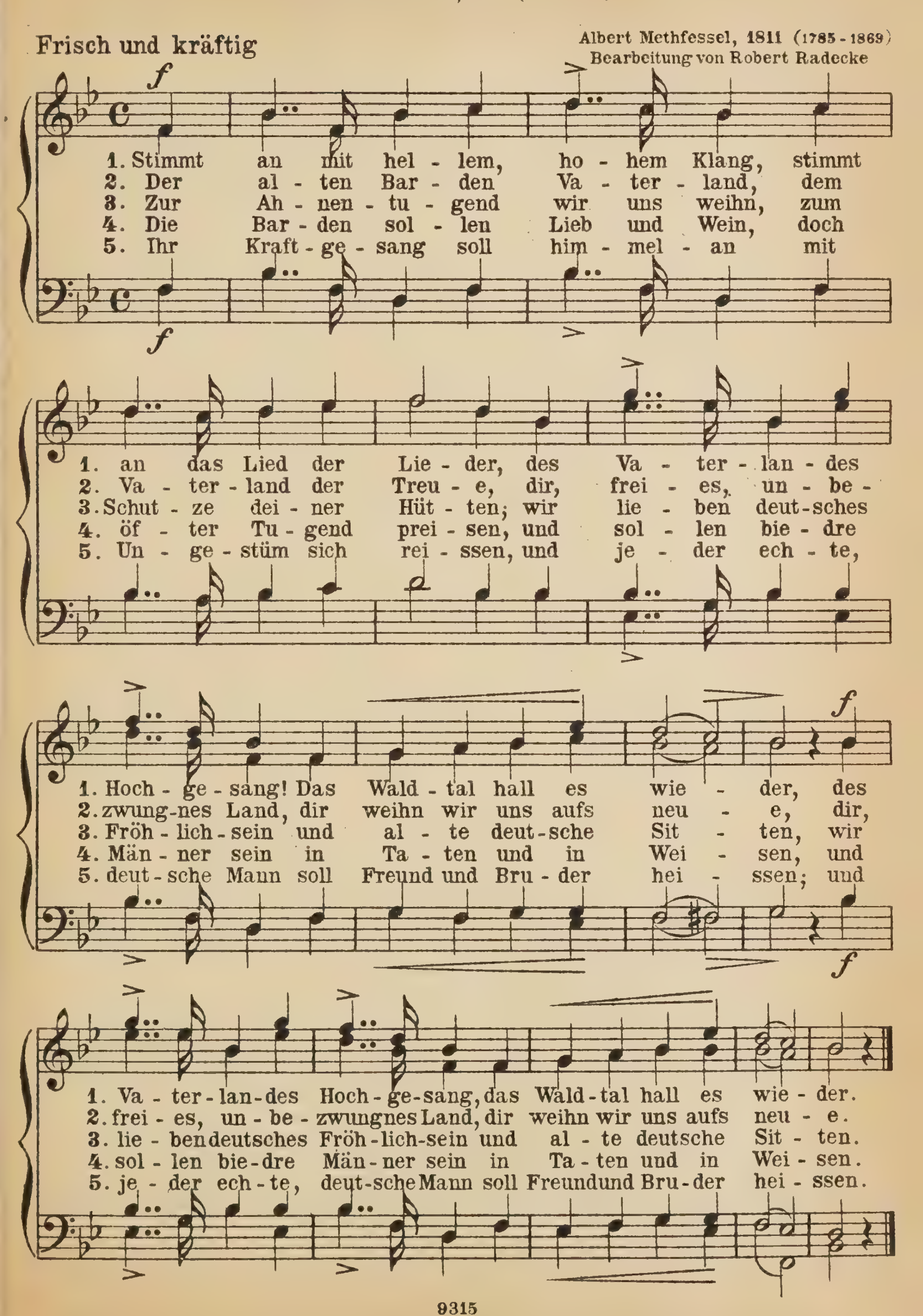



f
gab er ihm den küh - nen Mut, den Zorn der frei - en
wer für Tand und Schan - de ficht, den hau - en wir in
Bu - ben und dem Knecht die Acht! Der spei - se Krähn und
f
ff
Re - de, dass er be-stän - de bis aufs Blut, bis
Scher-ben, der soll in deutschen Lan - den nicht mit
Ra - ben! So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und
ff
1.
in den Tod die Feh - - - de, dass
deut - schen Män - nern er - - - ben, der
wol - len Ra - che ha - - - ben. So
2.
in den Tod die Feh - - - de!
deut - schen Män - nern er - - - ben.
wol - len Ra - che ha - - - ben.

★★

123. Deutsches Weihelied

Matthias Claudius, 1772 (1740-1815)

Albert Methfessel, 1811 (1785-1869)
Bearbeitung von Robert Radecke



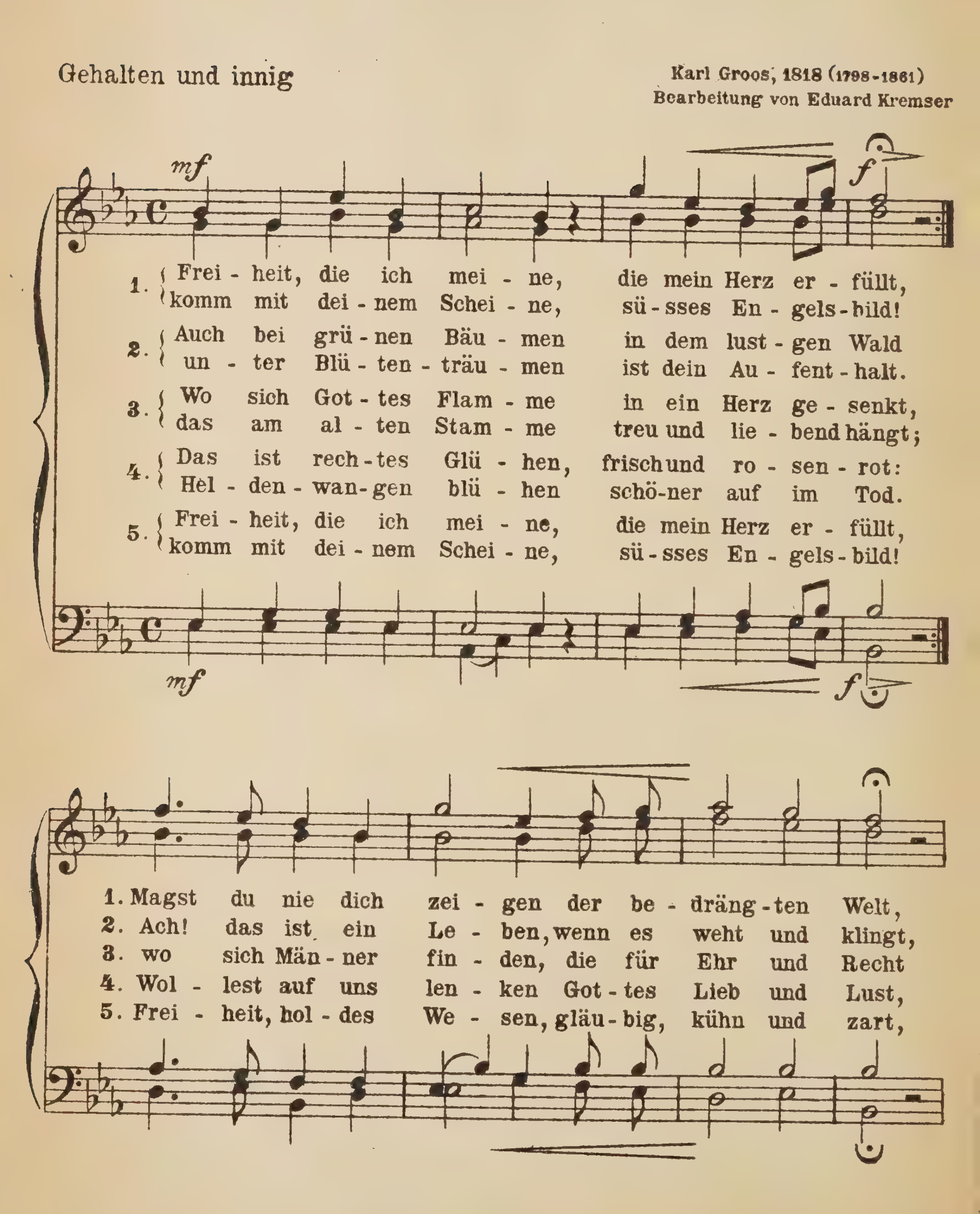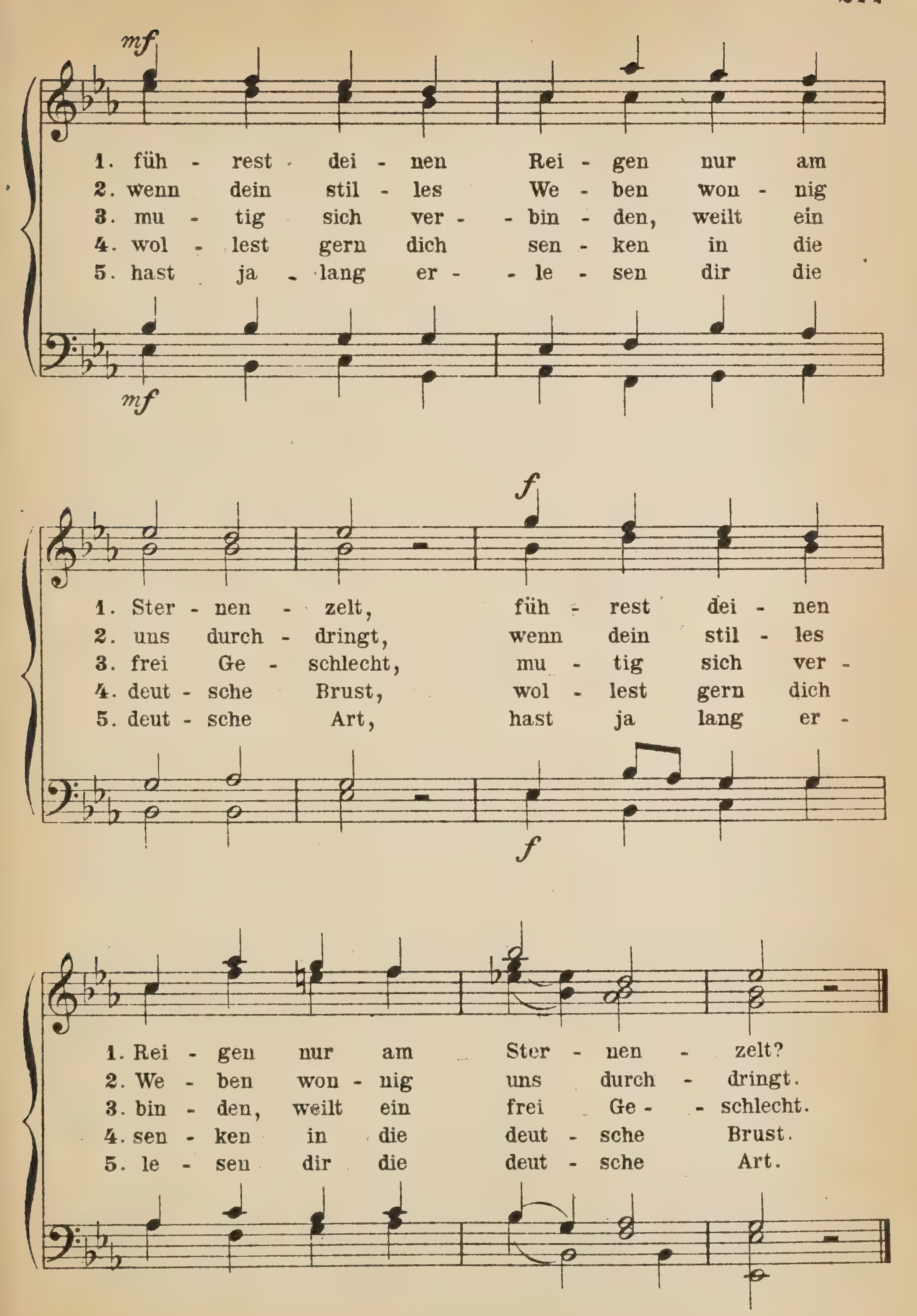
★

124. Freiheit

Max von Schenkendorf, 1806-12 (1783-1817)

Gehalten und innig

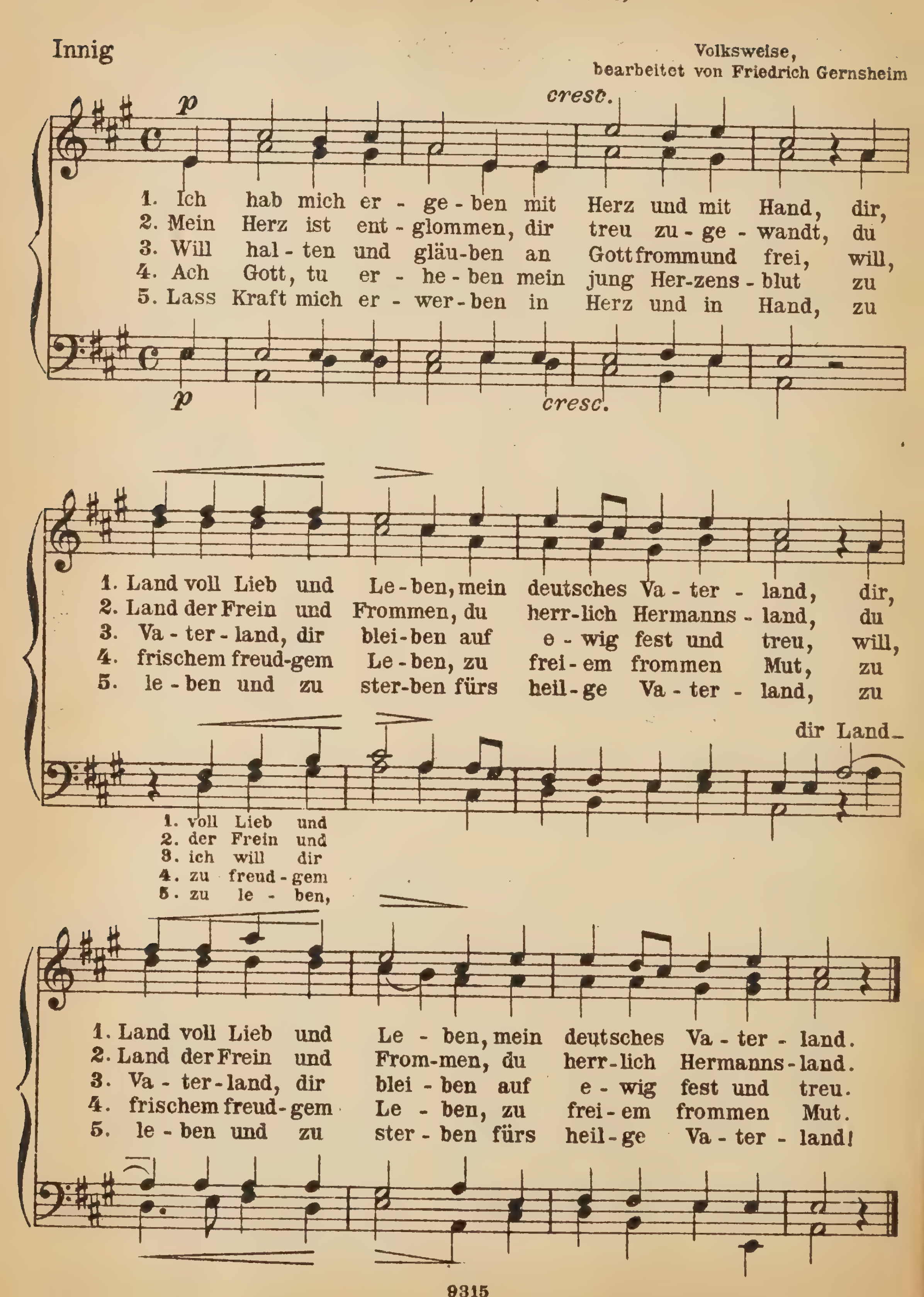
Karl Groos, 1818 (1798-1861)
Bearbeitung von Eduard Kremser




mf
1. füh - rest dei - nen Rei - gen nur am
2. wenn dein stil - les We - ben won - nig
3. mu - tig sich ver - - bin - den, weilt ein
4. wol - lest gern dich sen - ken in die
5. hast ja - lang er - - le - sen dir die
mf
f
1. Ster - nen - zelt, füh - rest dei - nen
2. uns durch - dringt, wenn dein stil - les
3. frei Ge - schlecht, mu - tig sich ver -
4. deut - sche Brust, wol - lest gern dich
5. deut - sche Art, hast ja lang er -
f
1. Rei - gen nur am Ster - nen - zelt?
2. We - ben won - nig uns durch - dringt.
3. bin - den, weilt ein frei Ge - - schlecht.
4. sen - ken in die deut - sche Brust.
5. le - sen dir die deut - sche Art.

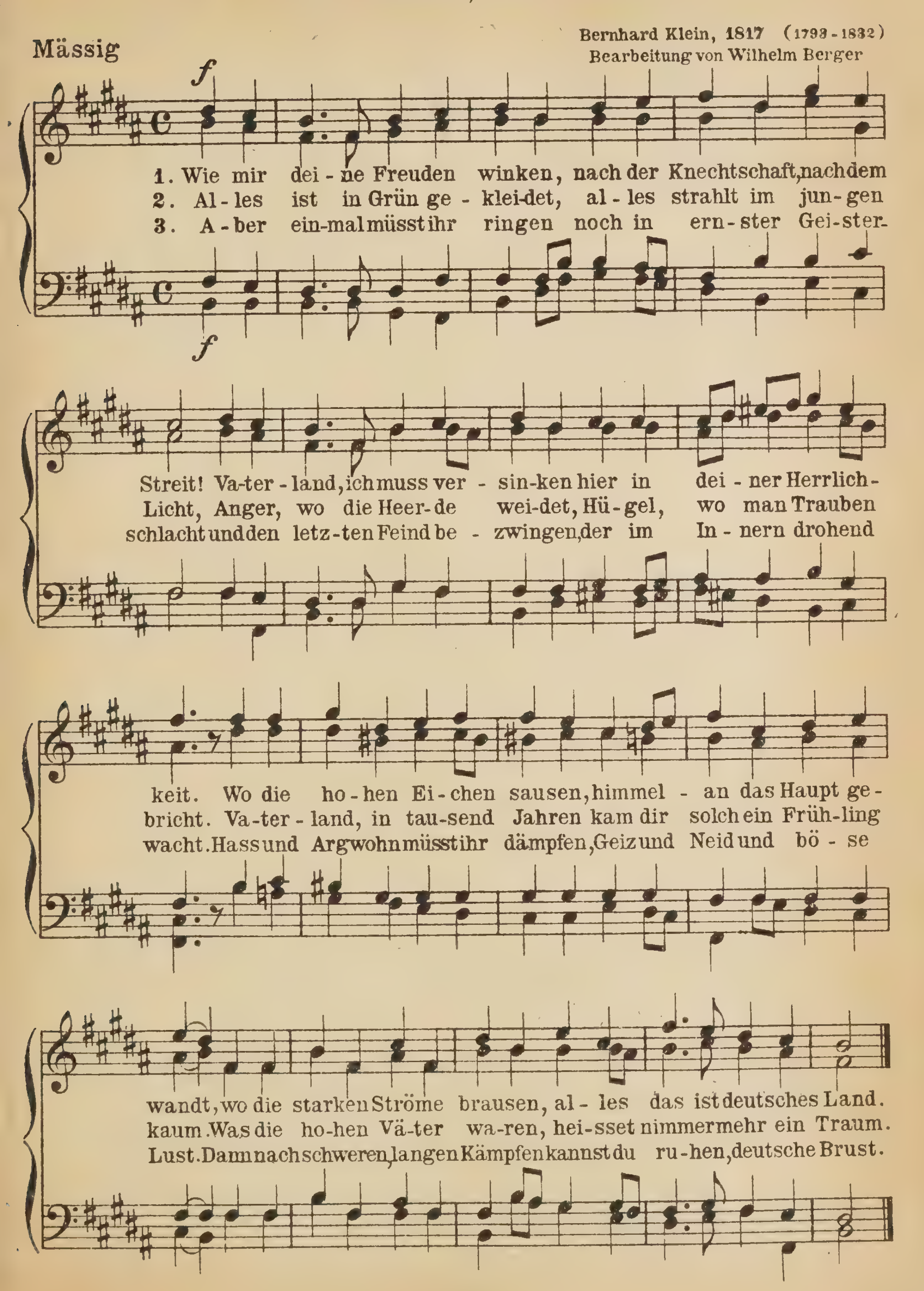
125. Gelübde

H. F. Massmann, 1820 (1797-1874)



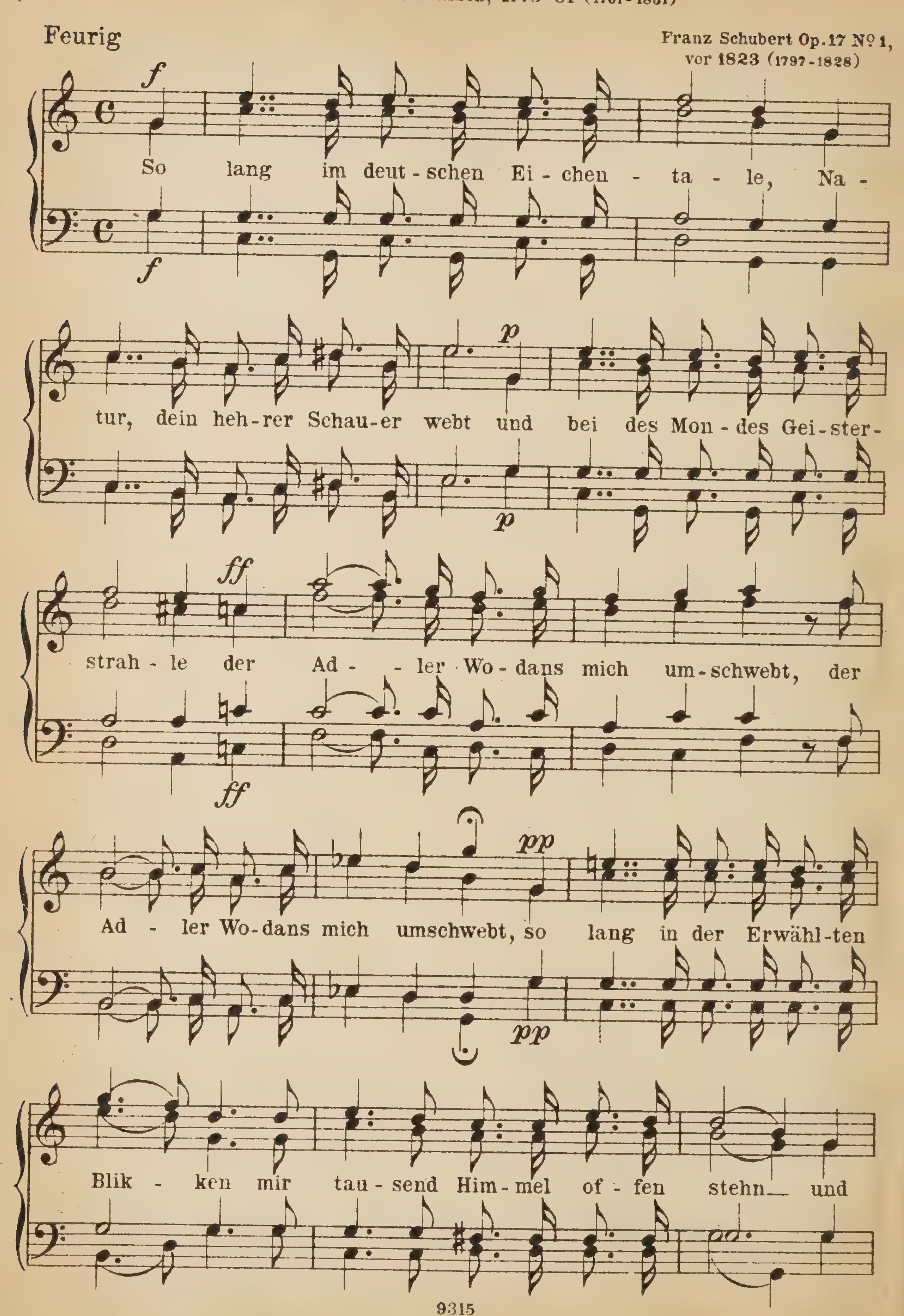
★★ 126. Frühlingsgruss an das Vaterland

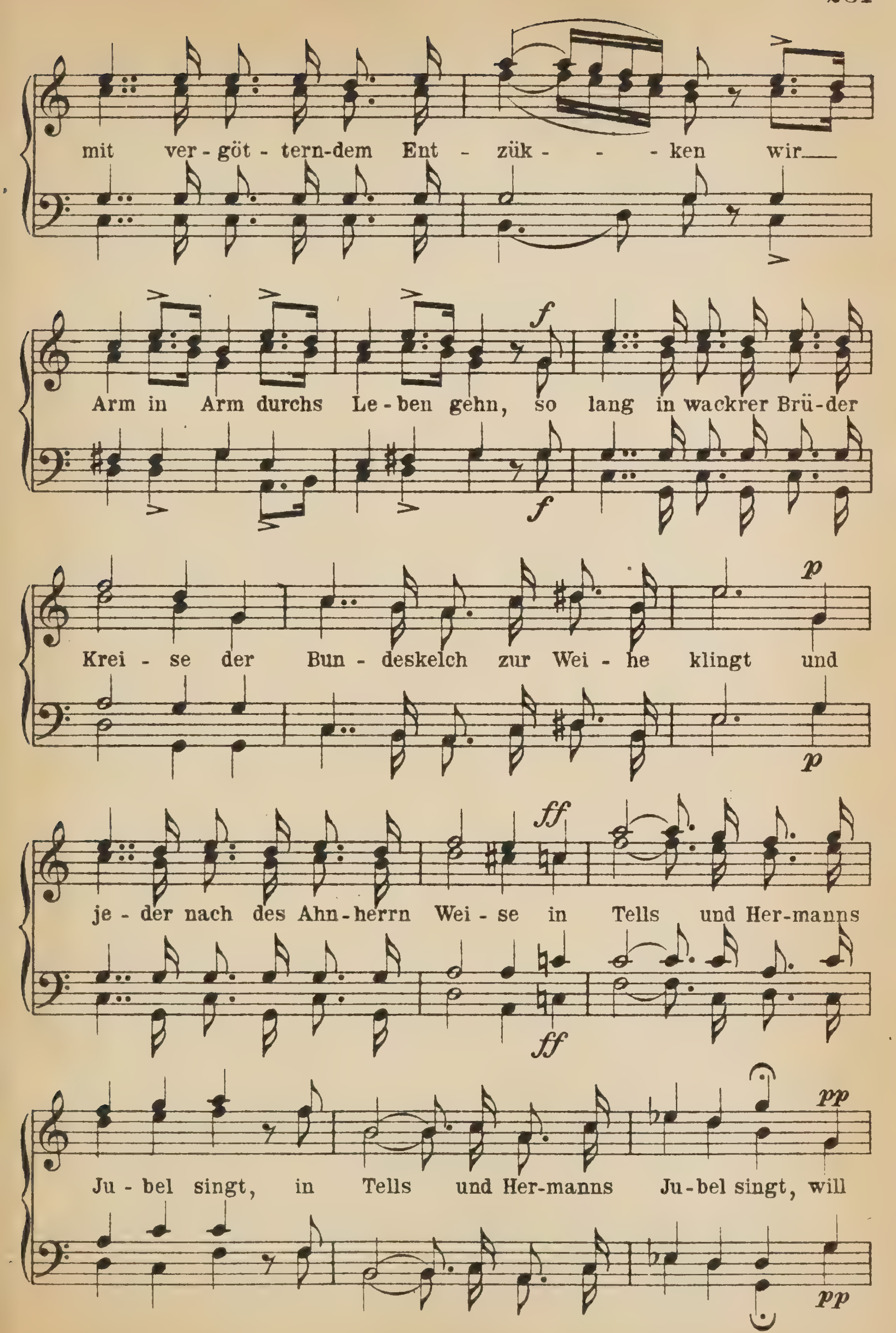
Max von Schenkendorf, 1814 (1783-1817)
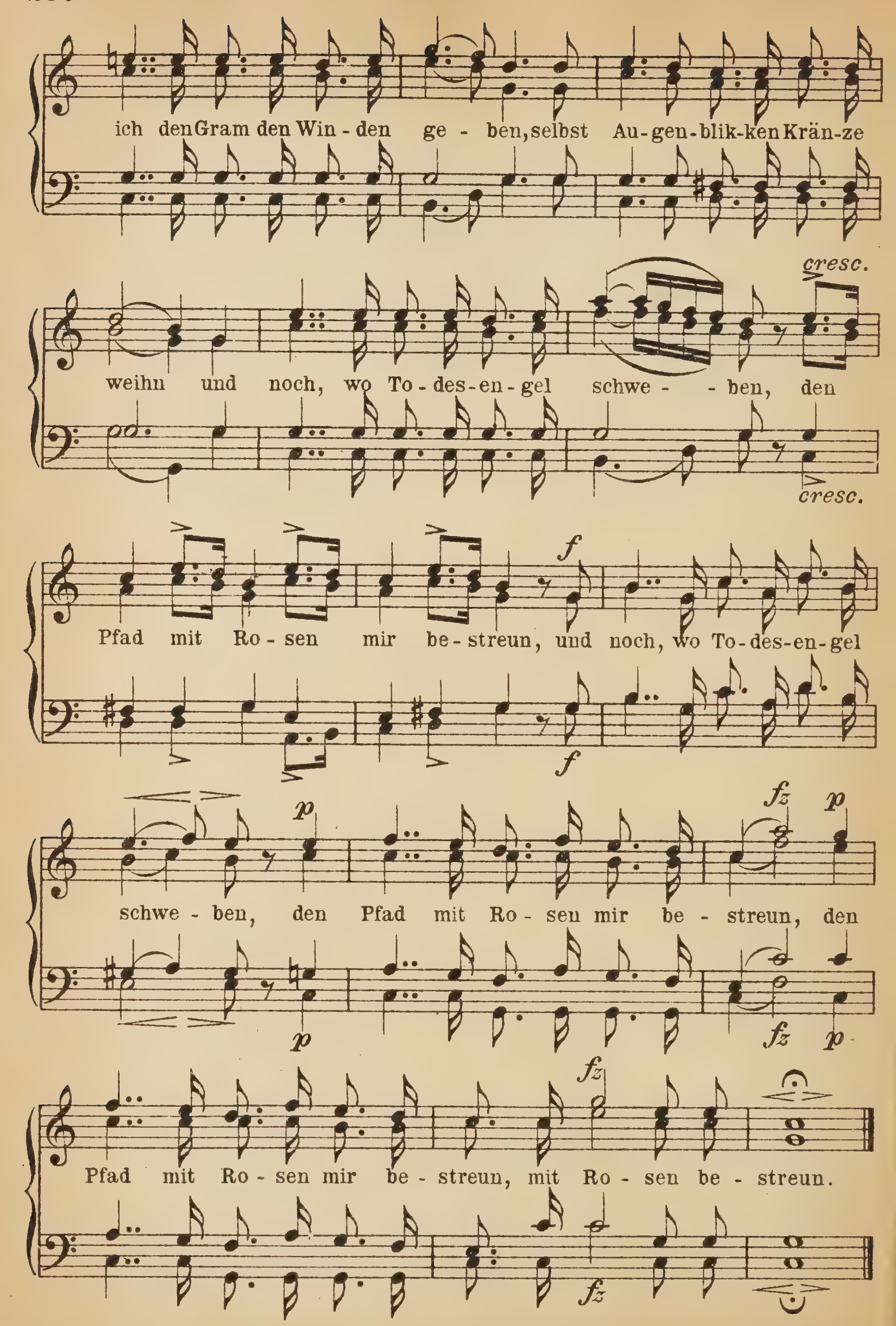


127. Jünglingswonne

Friedrich von Matthisson, 1778-81 (1761-1831)




mit ver-göt-tern-dem Ent-zük- - - -ken wir
Arm in Arm durchs Le-ben gehn, so lang in wackrer Brü-der
Krei-se der Bun-deskelch zur Wei-he klingt und
je-der nach des Ahn-herrn Wei-se in Tells und Her-manns
Ju-bel singt, in Tells und Her-manns Ju-bel singt, will
f
p
ff
pp

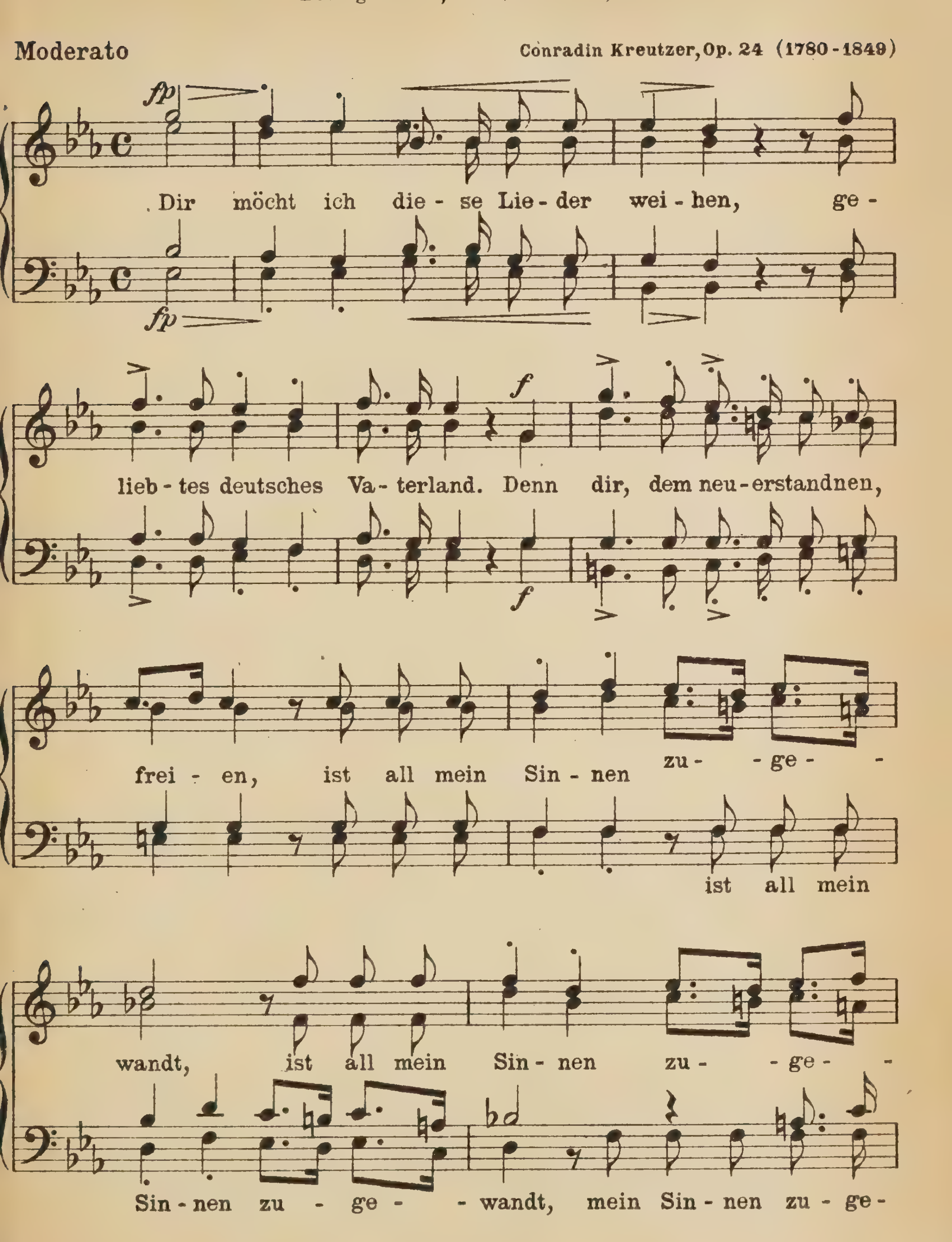

ich den Gram den Win - den ge - ben, selbst Au - gen - blik - ken Krän - ze
weihn und noch, wo To - des - en - gel schwe - - ben, den
cresc.
cresc.
Pfad mit Ro - sen mir be - streun, und noch, wo To - des - en - gel
f
f
schwe - ben, den Pfad mit Ro - sen mir be - streun, den
p
fz p
p
fz p
Pfad mit Ro - sen mir be - streun, mit Ro - sen be - streun.
fz
fz

128. An das Vaterland

Ludwig Uhland, 1814 (1787-1862)

Moderato

Conradin Kreutzer, Op. 24 (1780-1849)



wandt, all mein Sin - nen zu - ge - - wandt.

Doch Hel - den-blut, Hel - den-blut ist dir ge -

dir sank der Ju - - gend

dir sank der Ju - gend schön-ste Zier,—

flos - sen,

dir sank der Ju - gend

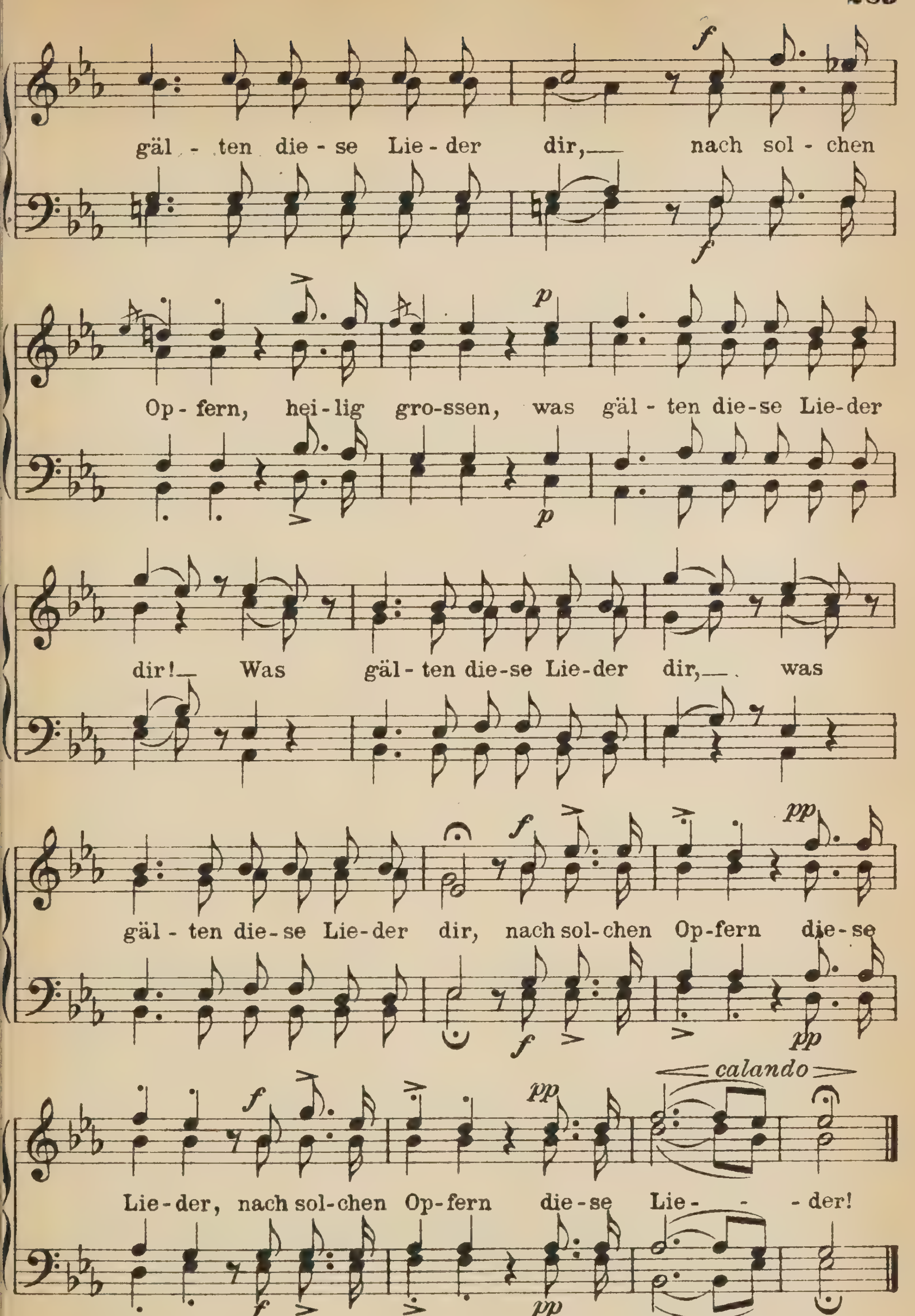
dir

schön - - ste,

schön - ste Zier,— schön - ste Zier. Nach sol - chen

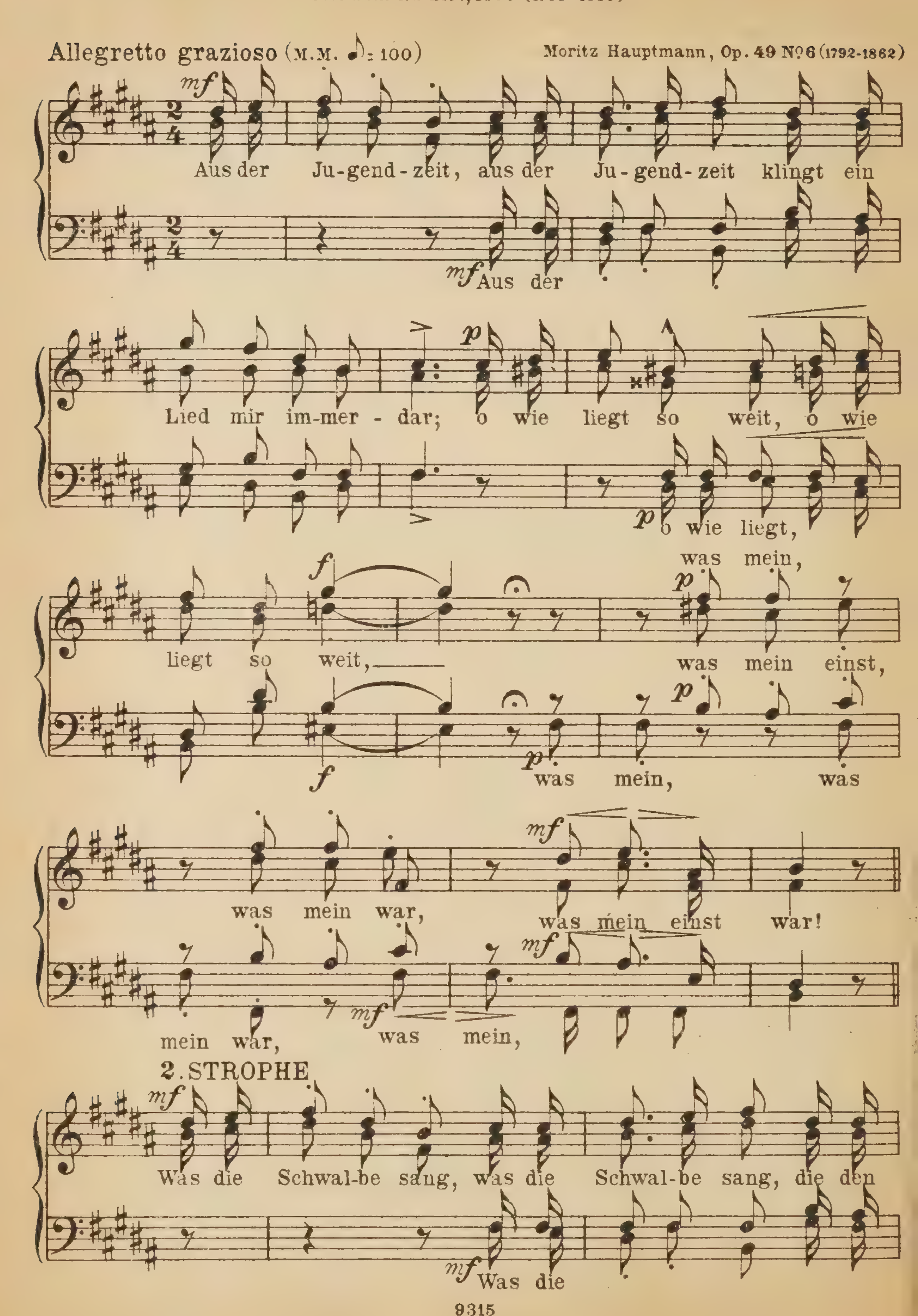
sank der Ju - gend
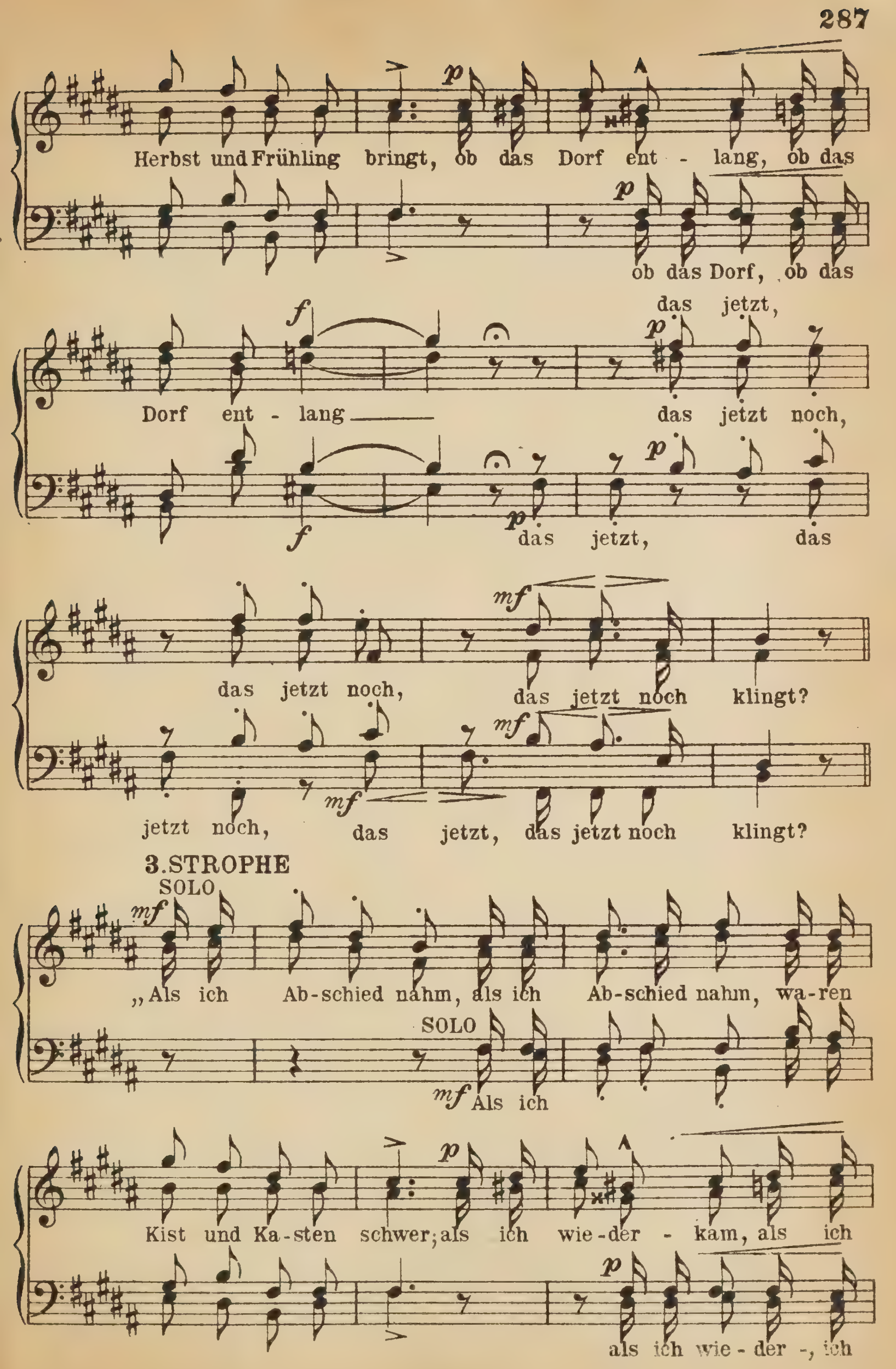
Op - fern, hei - lig gro - ssen, was

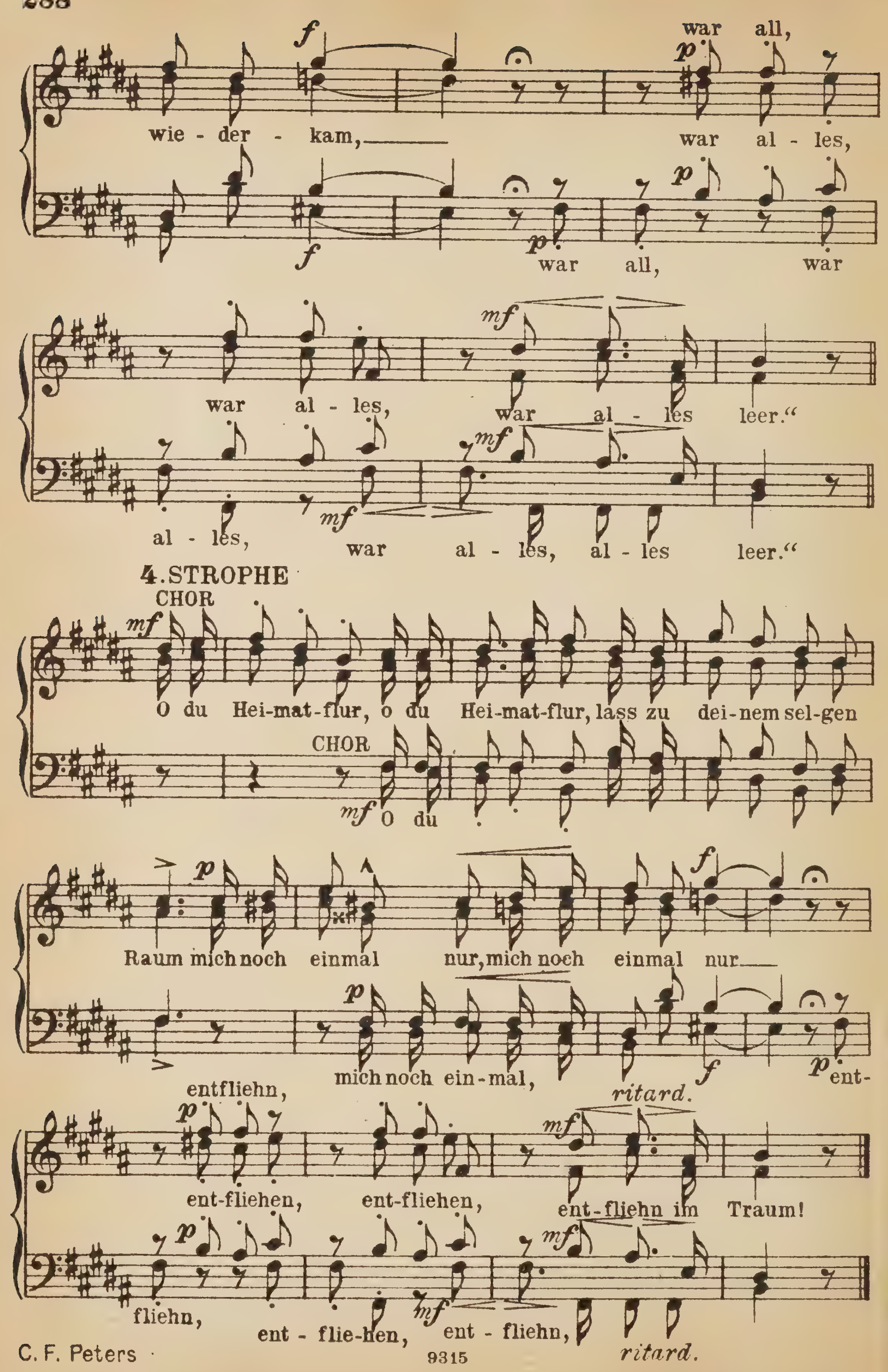

f
gäl - ten die - se Lie - der dir,
nach sol - chen
f
p
Op - fern, hei - lig gro - ssen, was gäl - ten die - se Lie - der
p
dir! Was gäl - ten die - se Lie - der dir, was
f
pp
gäl - ten die - se Lie - der dir, nach sol - chen Op - fern die - se
f
pp
f
pp
calando
Lie - der, nach sol - chen Op - fern die - se Lie - - - der!
f
pp
calando

129. Aus der Jugendzeit

Friedrich Rückert, 1830 (1788-1866)




Herbst und Frühling bringt, ob das Dorf ent - lang, ob das
ob das Dorf, ob das
das jetzt,
Dorf ent - lang
das jetzt noch,
das jetzt, das
das jetzt noch, das jetzt noch klingt?
jetzt noch, das jetzt, das jetzt noch klingt?
3. STROPHE
SOLO
„Als ich Ab-schied nahm, als ich Ab-schied nahm, wa-ren
SOLO
Als ich
Kist und Ka-sten schwer; als ich wie-der - kam, als ich
als ich wie - der -, ich


war all,
wie - der - kam,
war al - les,
war all,
war
war al - les,
war al - les leer."
al - les,
war al - les, al - les leer."
4. STROPHE
CHOR
O du Hei-mat-flur, o du Hei-mat-flur, lass zu dei-nem sel-gen
CHOR
O du
Raum mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
entfliehn,
mich noch ein-mal,
ent-
ritard.
ent-fliehen, ent-fliehen, ent-fliehn im Traum!
fliehn, ent - flie-hen, ent - fliehn,
ritard.

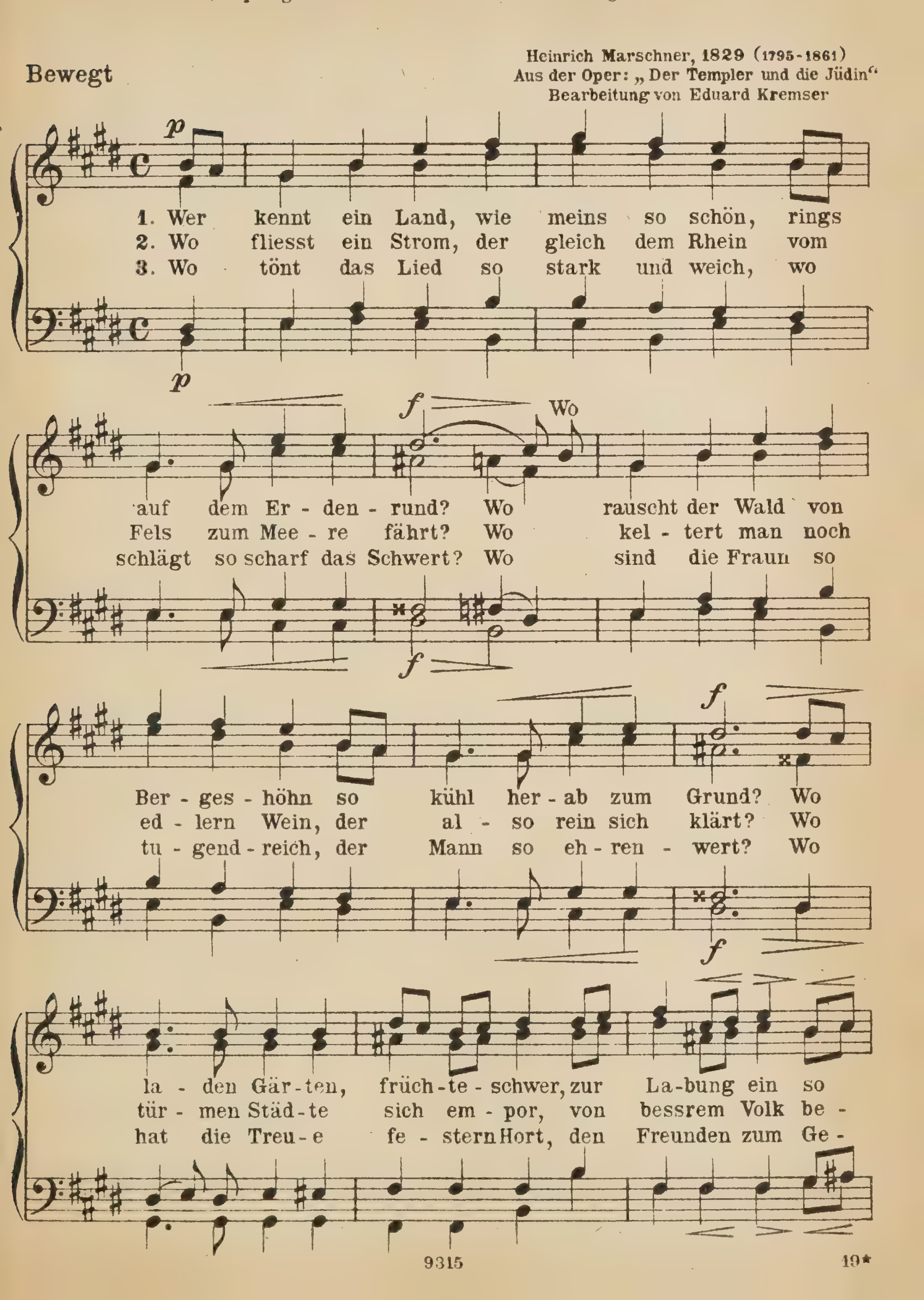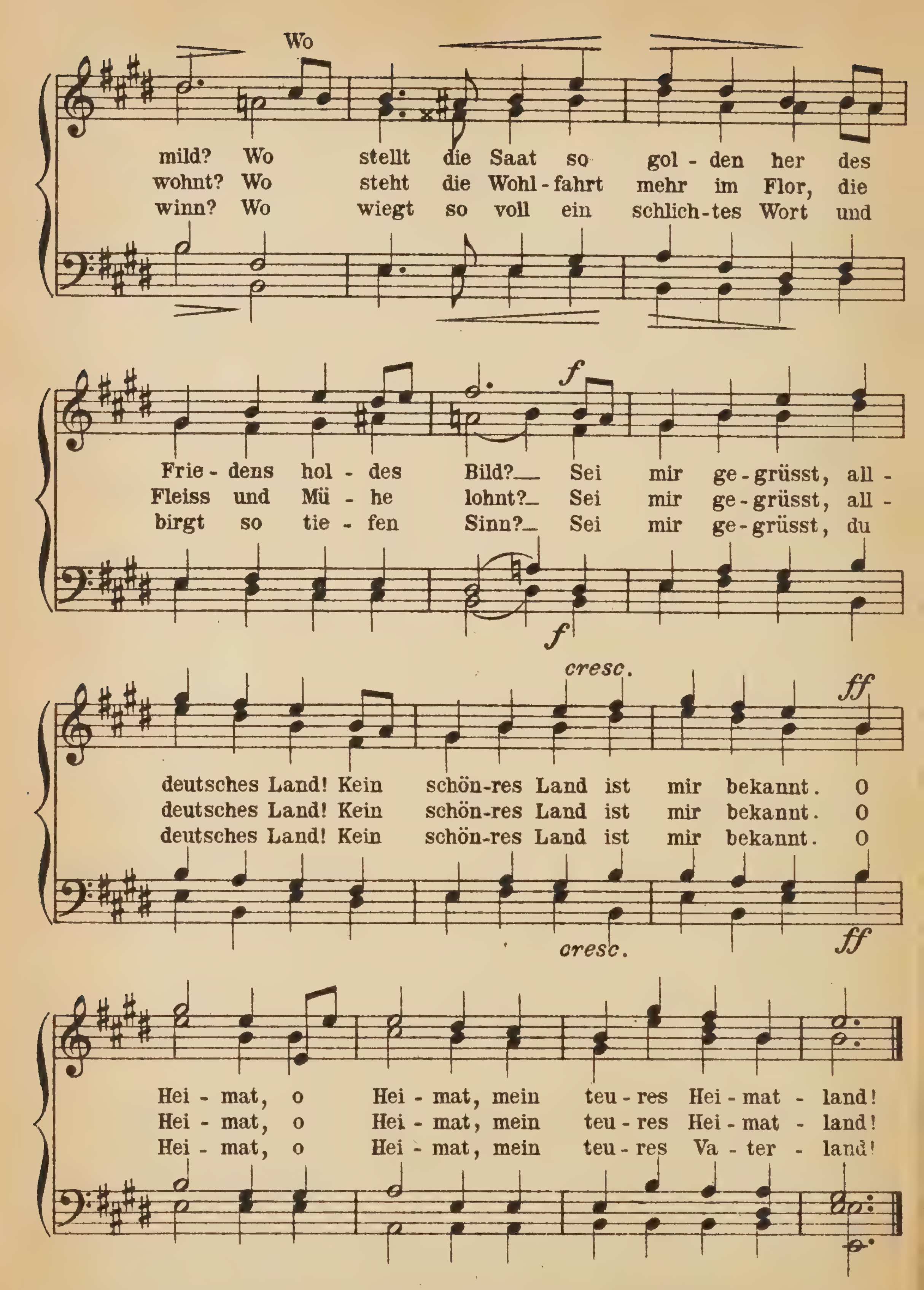
★

130. An Deutschland

Untergelegte Dichtung von Max Kalbeck, 1905
(Ursprünglicher Text: Wer ist der Ritter hochgeehrt)

Heinrich Marschner, 1829 (1795-1861)
Aus der Oper: „Der Templer und die Jüdin“
Bearbeitung von Eduard Kremser

Bewegt
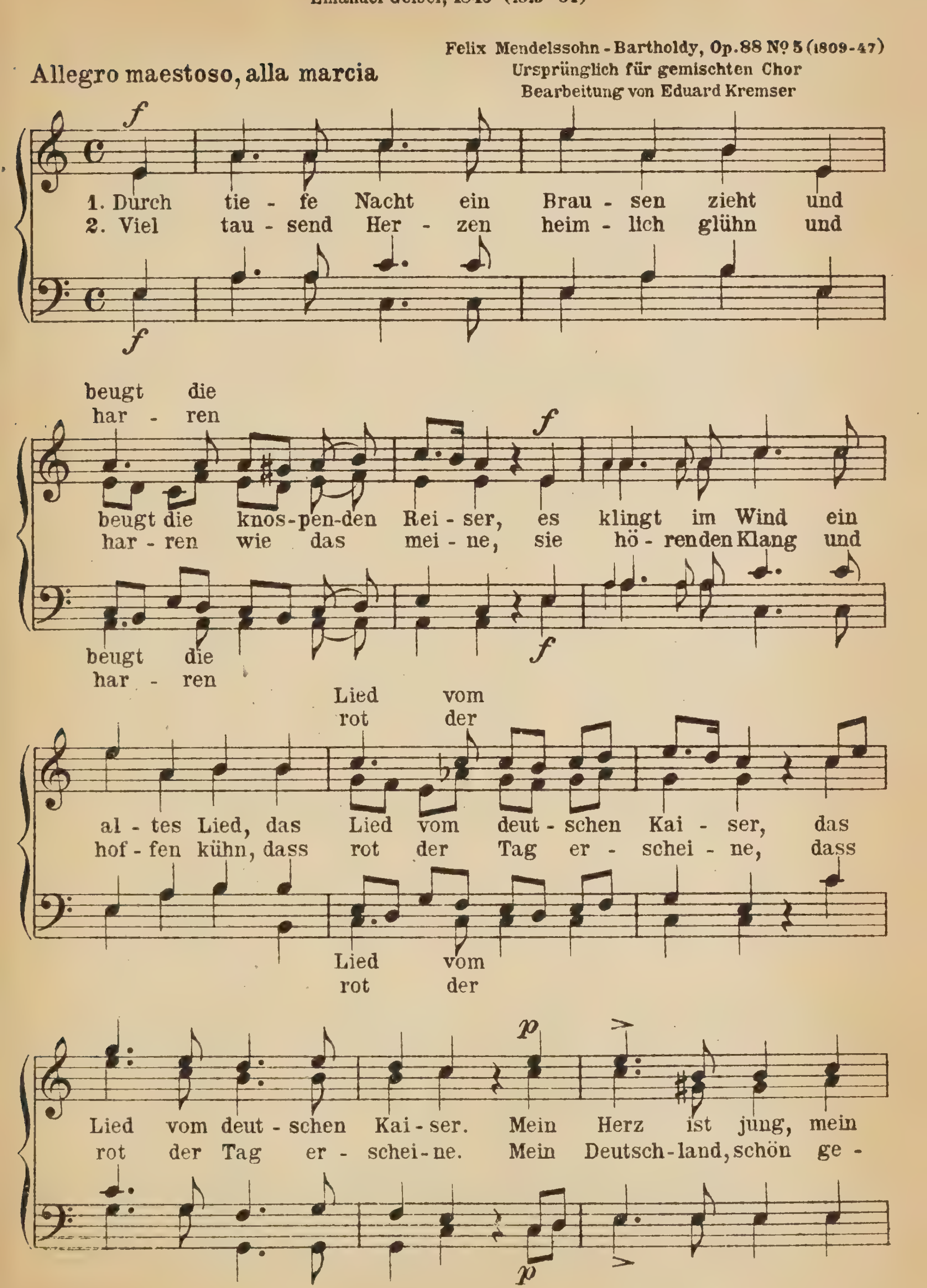




NB. Bei der dritten Strophe ist der Refrain: „Sei mir gegrüsst, du deutsches Land" zu wiederholen.
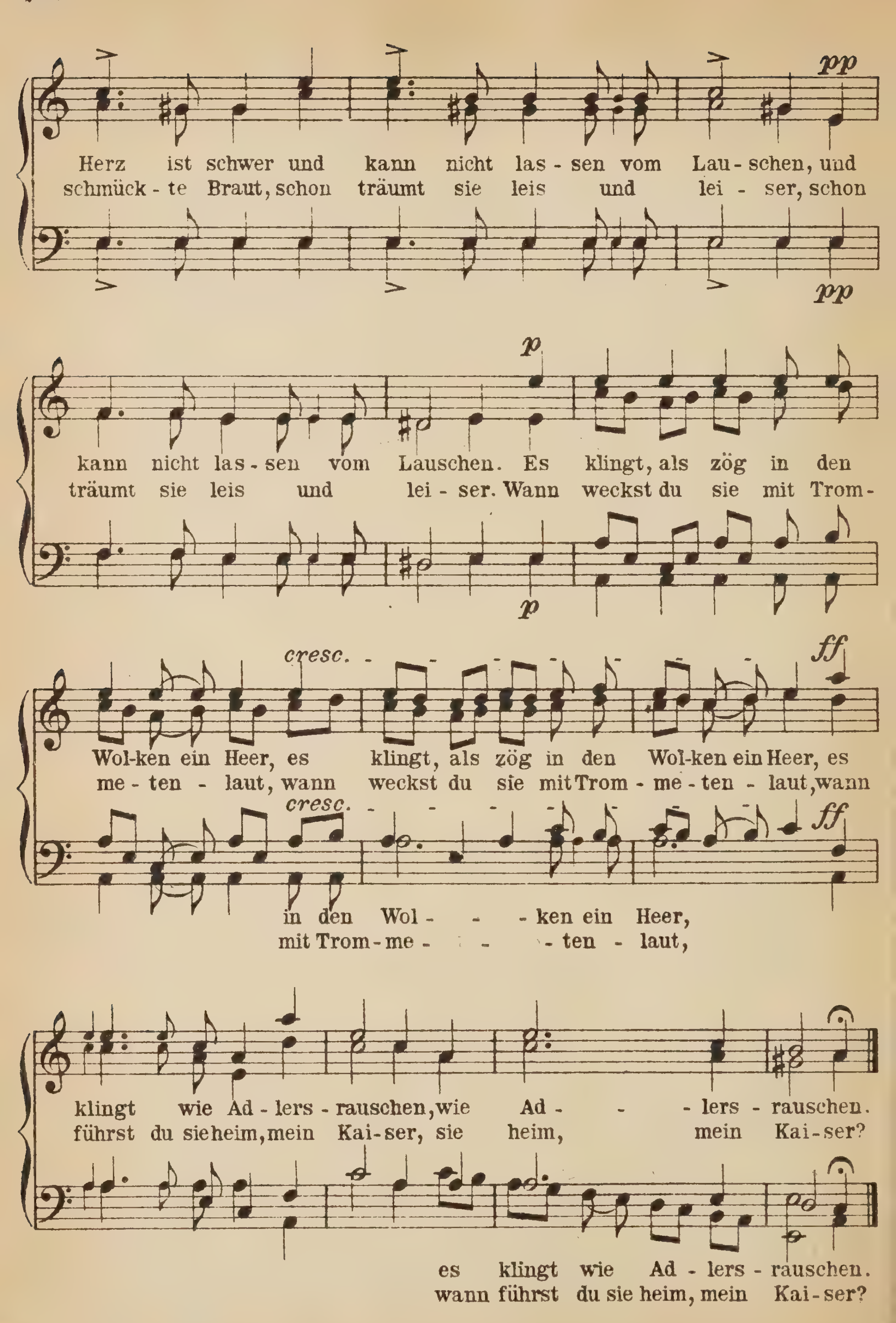
★

131. Deutschland

Emanuel Geibel, 1845 (1815 - 84)

Felix Mendelssohn - Bartholdy, Op. 88 Nº 5 (1809-47)
Ursprünglich für gemischten Chor
Bearbeitung von Eduard Kremser
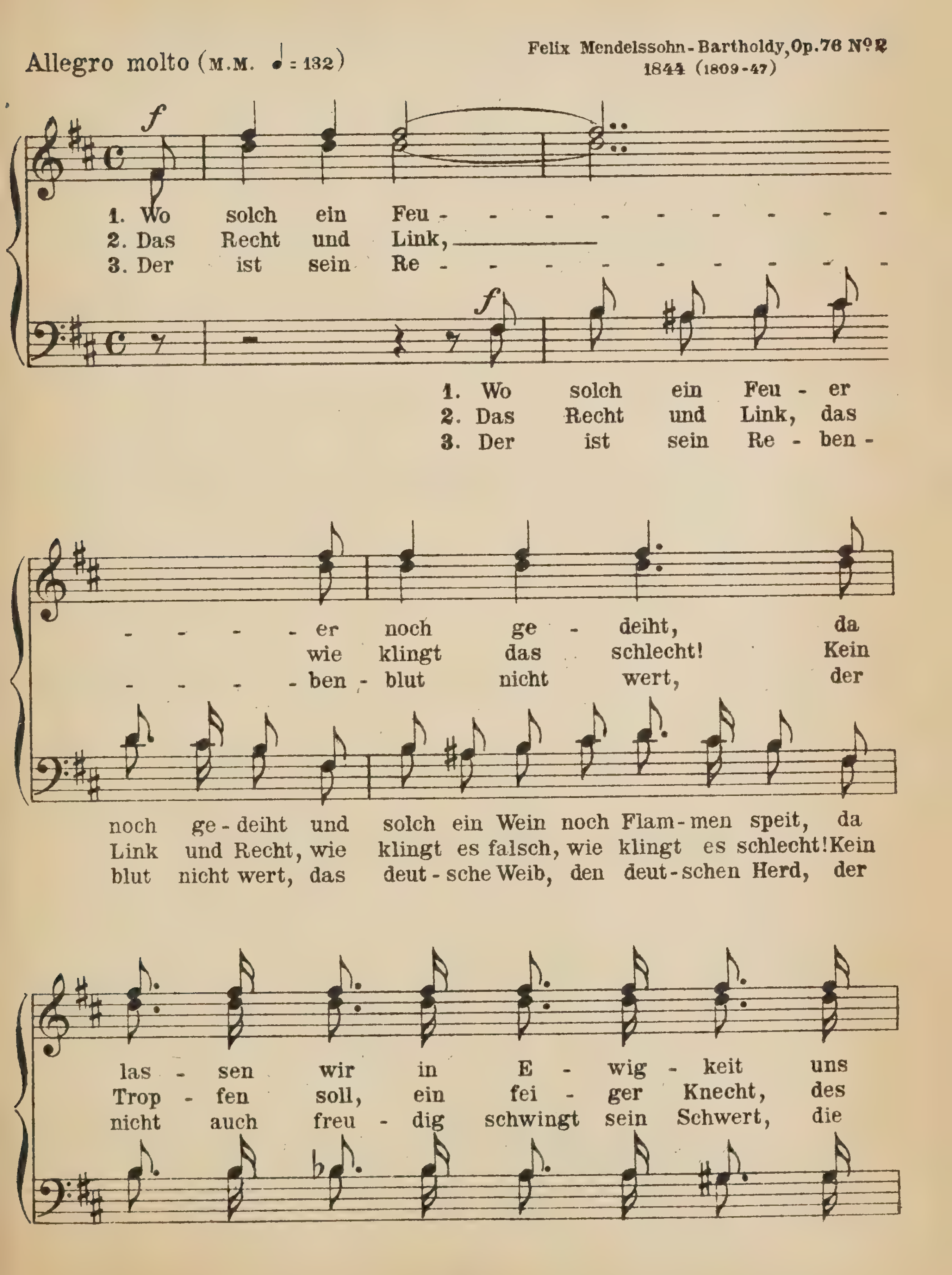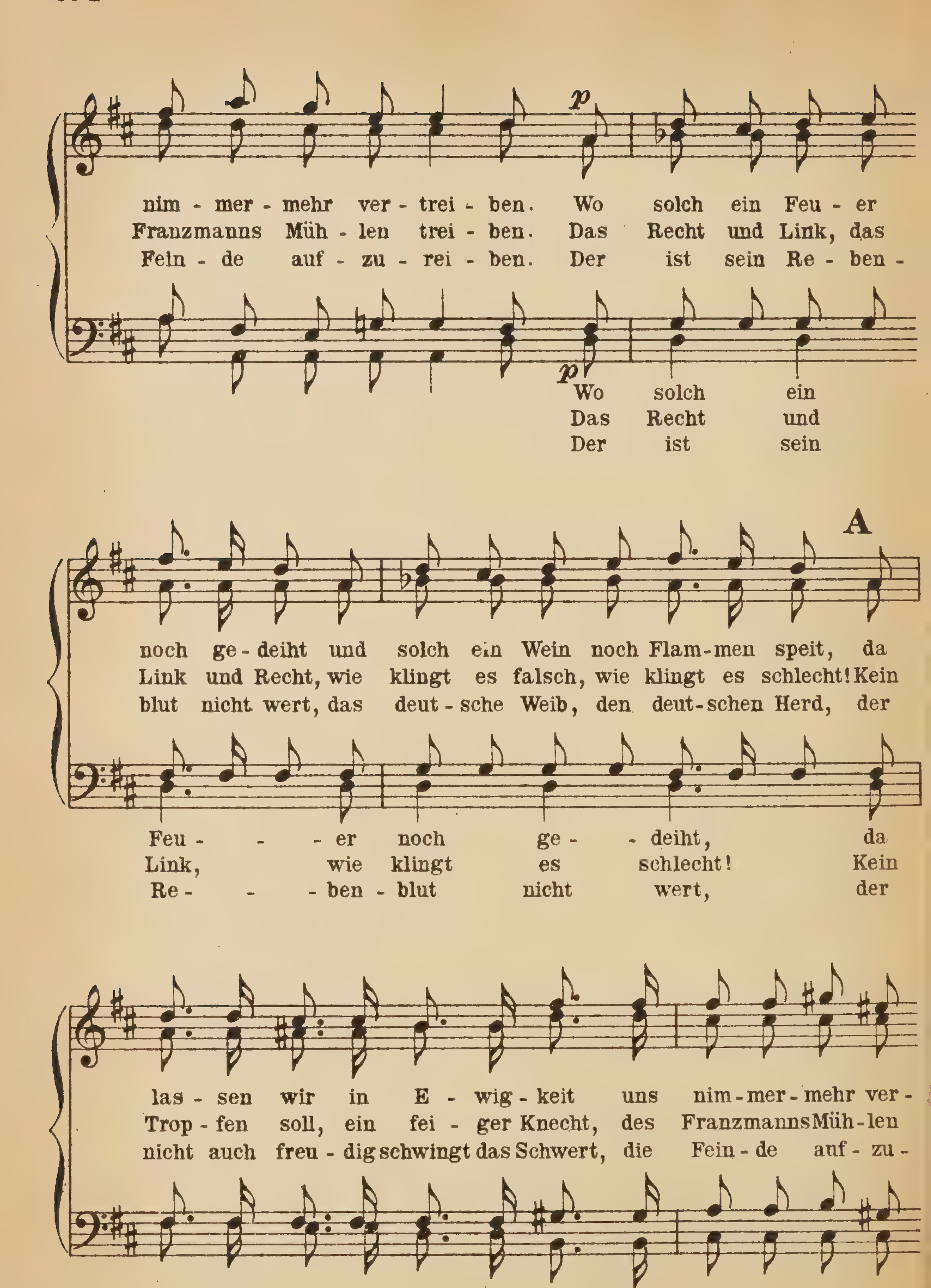



pp
Herz ist schwer und kann nicht las - sen vom Lau - schen, und
schmück - te Braut, schon träumt sie leis und lei - ser, schon
pp
p
kann nicht las - sen vom Lauschen. Es klingt, als zög in den
träumt sie leis und lei - ser. Wann weckst du sie mit Trom -
p
cresc.
ff
Wol-ken ein Heer, es klingt, als zög in den Wol-ken ein Heer, es
me - ten - laut, wann weckst du sie mit Trom - me - ten - laut, wann
cresc.
ff
in den Wol - - - ken ein Heer,
mit Trom - me - - - ten - laut,
klingt wie Ad - lers - rauschen, wie Ad - - lers - rauschen.
führst du sie heim, mein Kai - ser, sie heim, mein Kai - ser?
es klingt wie Ad - lers - rauschen.
wann führst du sie heim, mein Kai - ser?

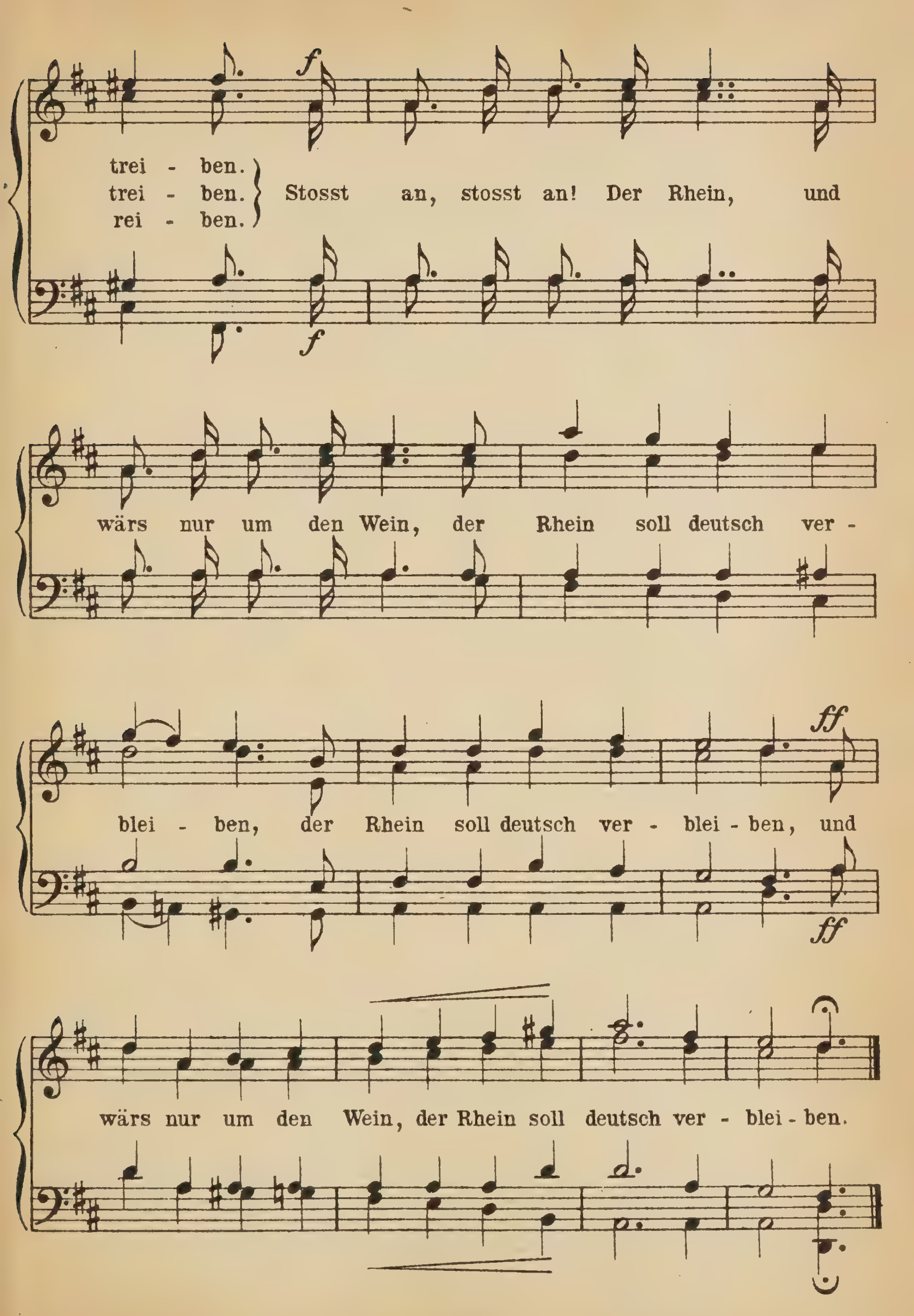
132. Rheinweinlied

Georg Herwegh, 1840 (1817-75)

Felix Mendelssohn-Bartholdy, Op. 76 № 2
1844 (1809-47)
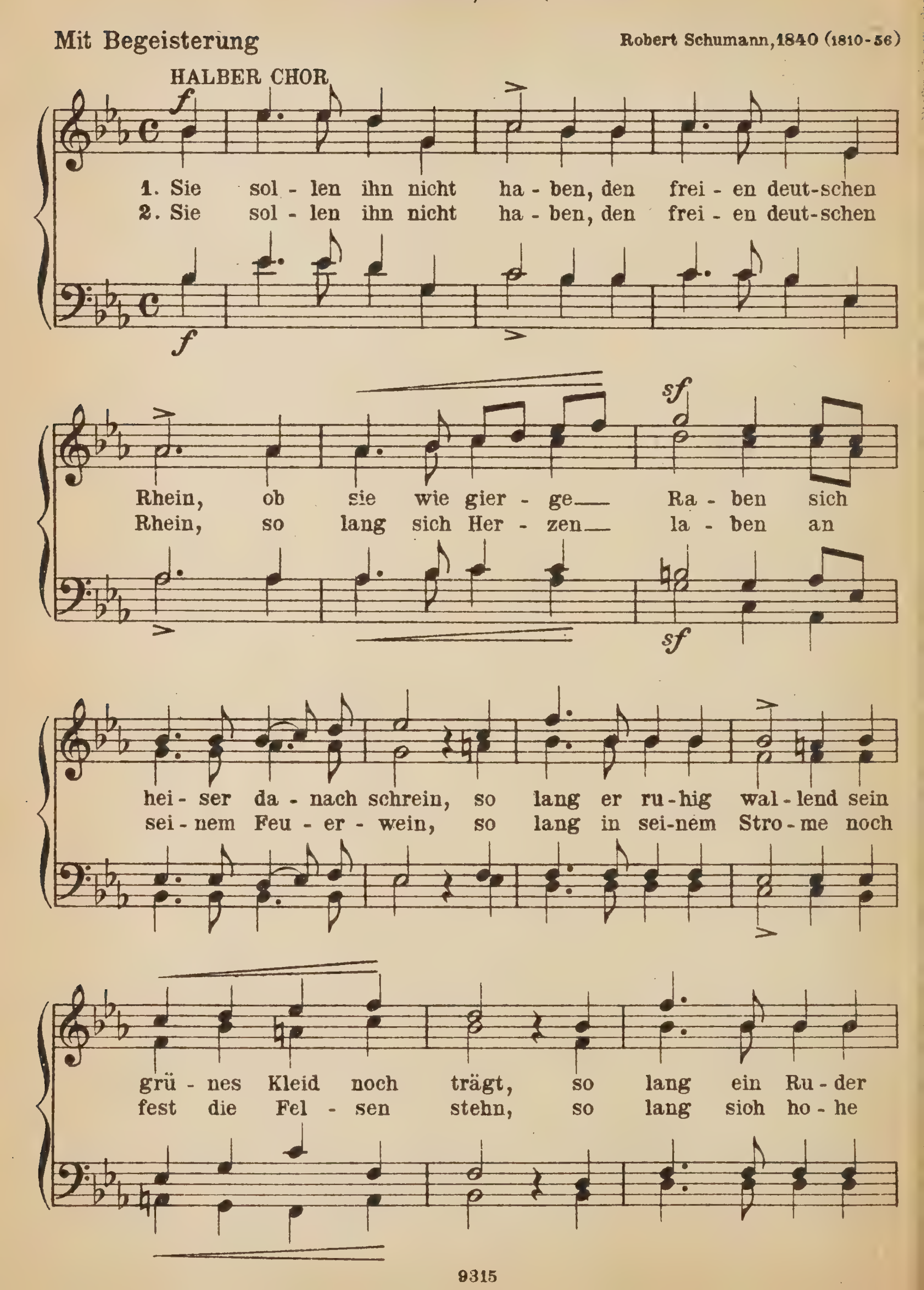



p
nim - mer - mehr ver - trei - ben. Wo solch ein Feu - er
Franzmanns Müh - len trei - ben. Das Recht und Link, das
Fein - de auf - zu - rei - ben. Der ist sein Re - ben -
p
Wo solch ein
Das Recht und
Der ist sein
A
noch ge - deiht und solch ein Wein noch Flam-men speit, da
Link und Recht, wie klingt es falsch, wie klingt es schlecht! Kein
blut nicht wert, das deut - sche Weib, den deut-schen Herd, der
Feu - - - er noch ge - - deiht, da
Link, wie klingt es schlecht! Kein
Re - - - ben - blut nicht wert, der
las - sen wir in E - wig - keit uns nim - mer - mehr ver -
Trop - fen soll, ein fei - ger Knecht, des Franzmanns Müh - len
nicht auch freu - dig schwingt das Schwert, die Fein - de auf - zu -

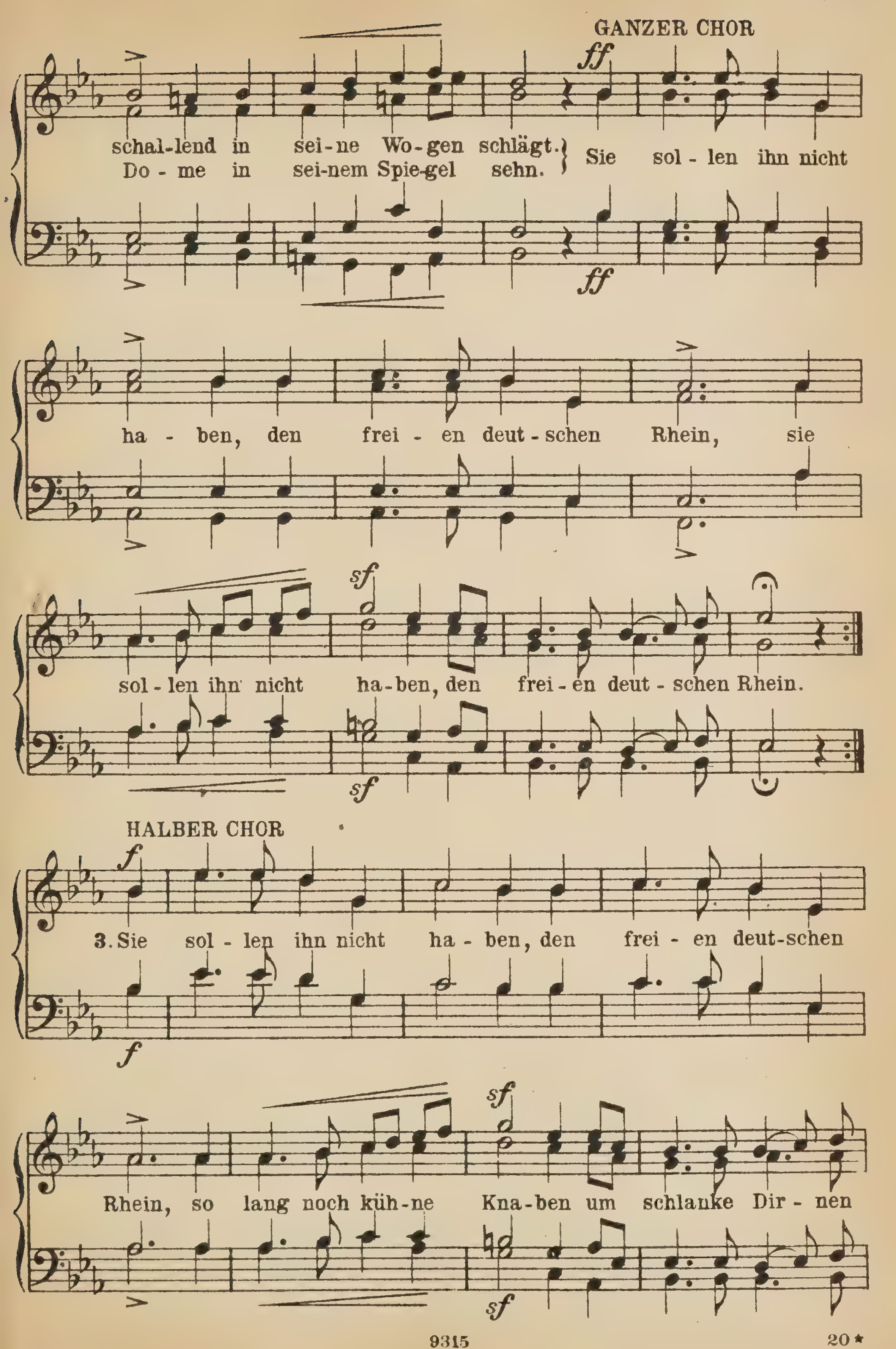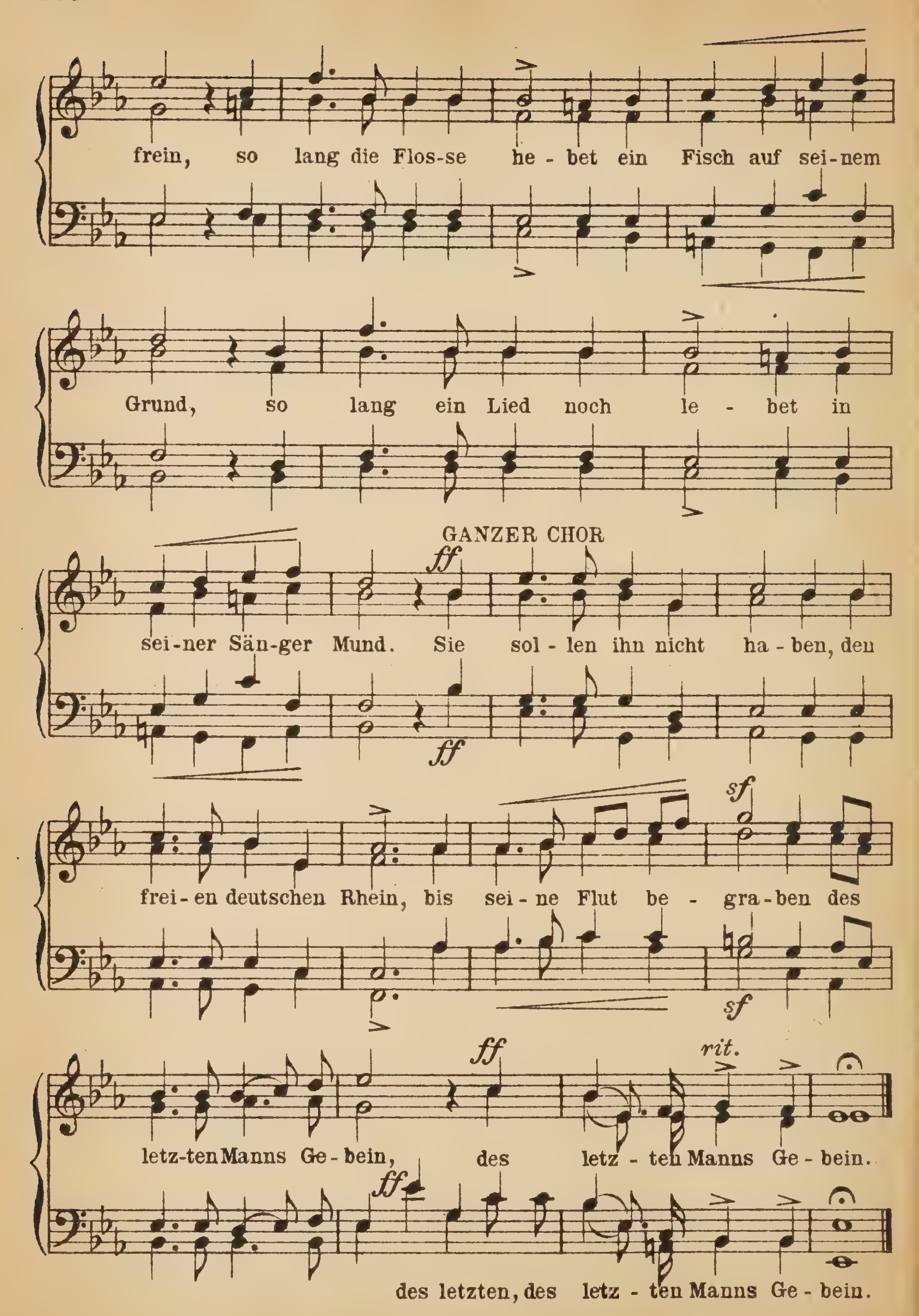


trei - ben.
trei - ben.
rei - ben.
Stosst an, stosst an! Der Rhein, und
wärs nur um den Wein, der Rhein soll deutsch ver -
blei - ben, der Rhein soll deutsch ver - blei - ben, und
wärs nur um den Wein, der Rhein soll deutsch ver - blei - ben.

133. Der deutsche Rhein

Nicolaus Becker, 1840 (1809-45)

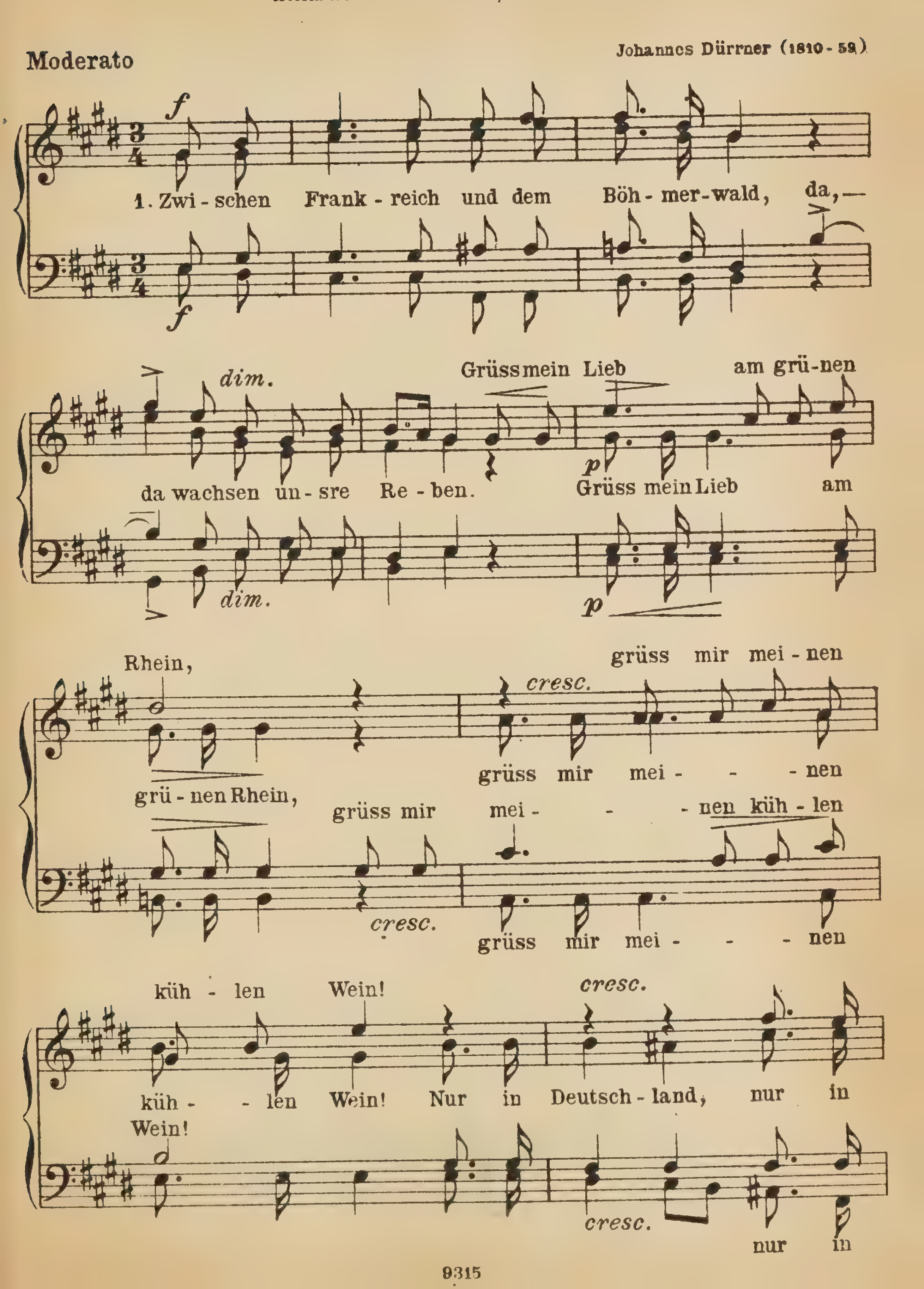


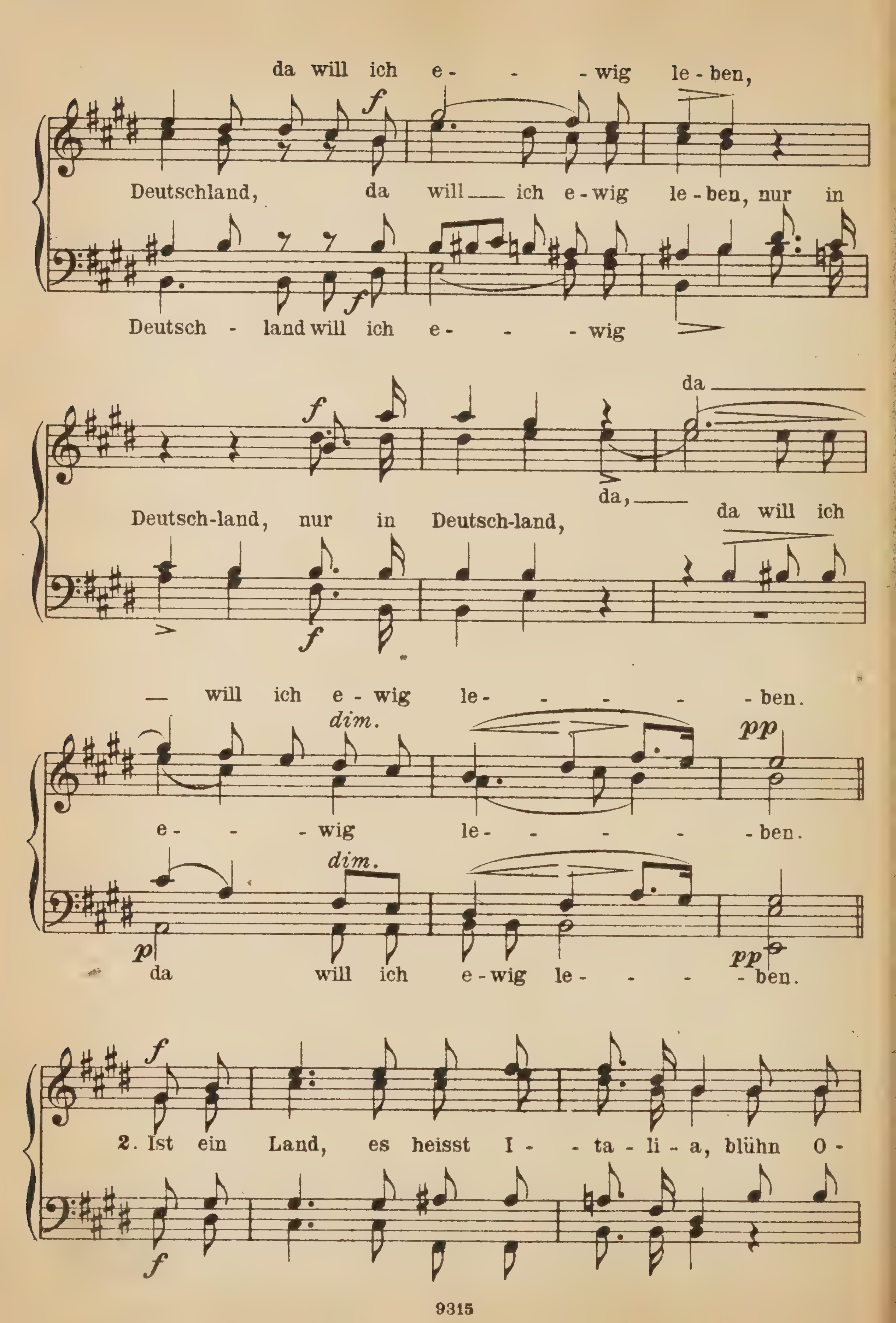

GANZER CHOR
schal-lend in sei-ne Wo-gen schlägt.
Do-me in sei-nem Spie-gel sehn.
Sie sol-len ihn nicht
ha-ben, den frei-en deut-schen Rhein, sie
sol-len ihn nicht ha-ben, den frei-en deut-schen Rhein.
HALBER CHOR
3. Sie sol-len ihn nicht ha-ben, den frei-en deut-schen
Rhein, so lang noch küh-ne Kna-ben um schlanke Dir-nen

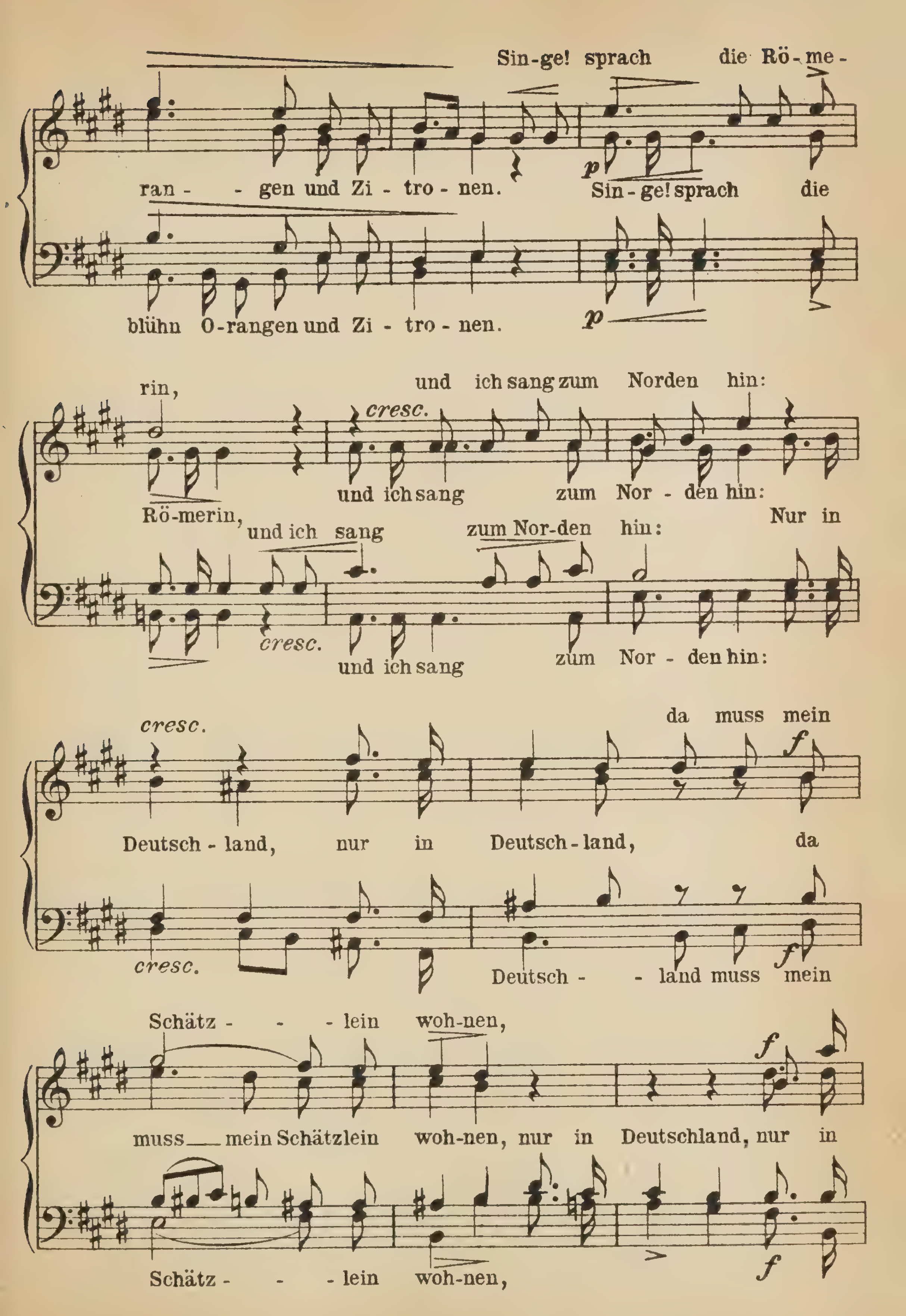

frein, so lang die Flos-se he - bet ein Fisch auf sei-nem
Grund, so lang ein Lied noch le - bet in
GANZER CHOR
ff
sei-ner Sän-ger Mund. Sie sol - len ihn nicht ha - ben, den
ff
sf
frei - en deutschen Rhein, bis sei - ne Flut be - gra - ben des
sf
ff
rit.
letz-ten Manns Ge - bein, des letz - ten Manns Ge - bein.
ff
des letzten, des letz - ten Manns Ge - bein.

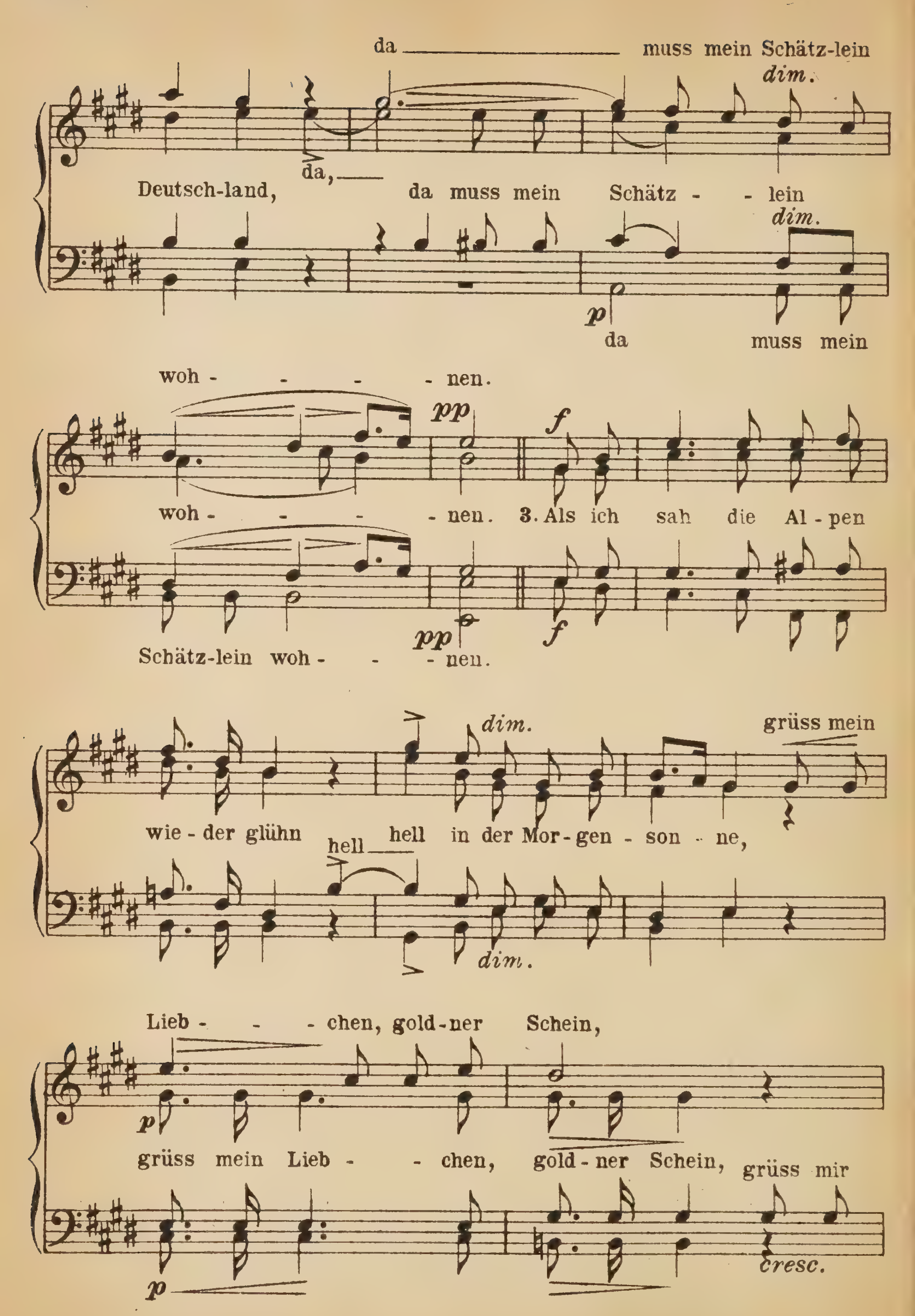
134. Auf der Wanderung

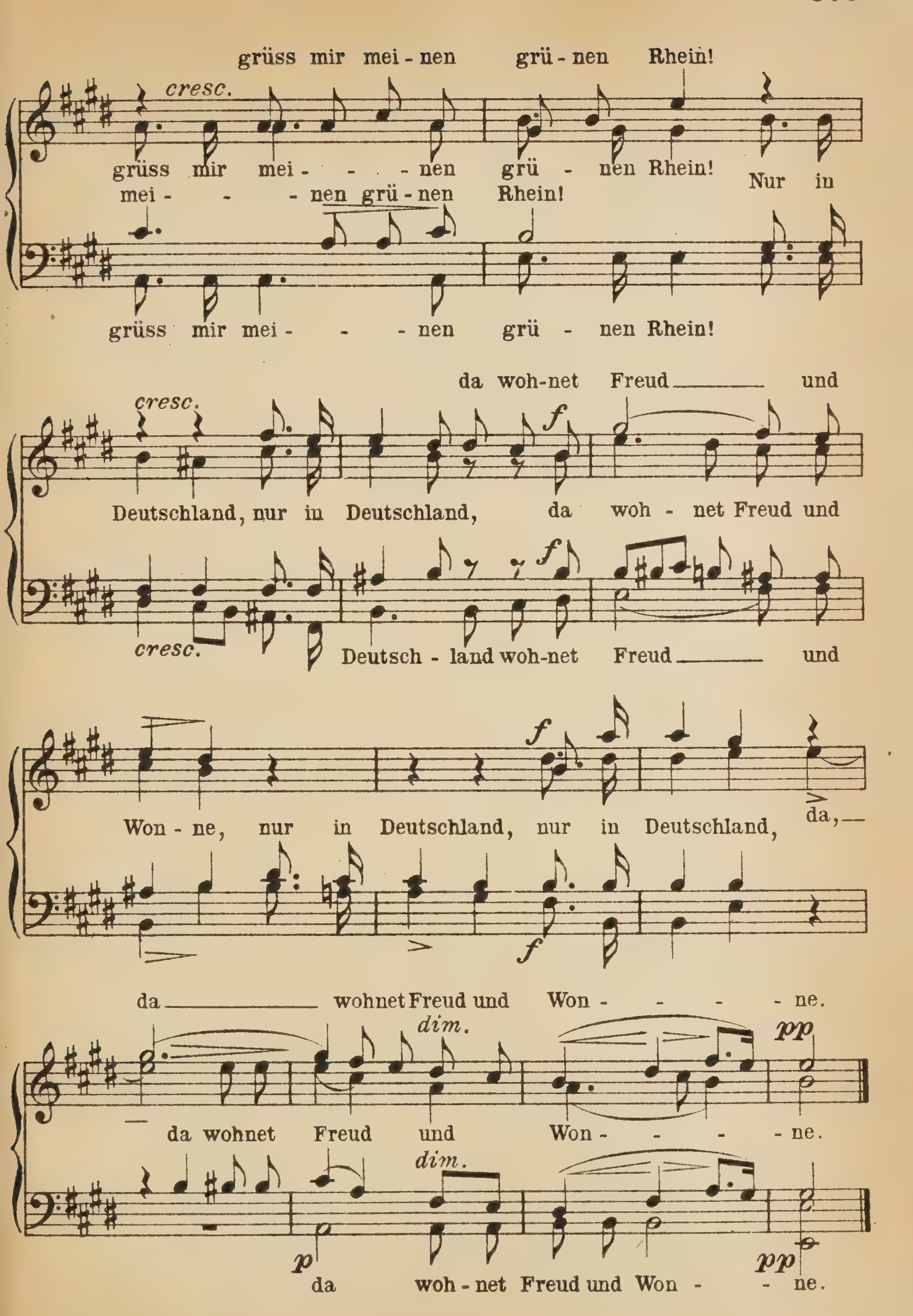
Hoffmann von Fallersleben, 1824 (1798-1874)




da will ich e- - -wig le-ben,
f
Deutschland, da will ich e-wig le-ben, nur in
Deutsch - land will ich e- - -wig
f
da
f
Deutsch-land, nur in Deutsch-land, da, da will ich
f
— will ich e-wig le- - - - -ben.
dim.
pp
e- - -wig le- - - - -ben.
dim.
p
da will ich e-wig le- - - -ben.
pp
f
2. Ist ein Land, es heisst I- -ta-li-a, blühn O-
f
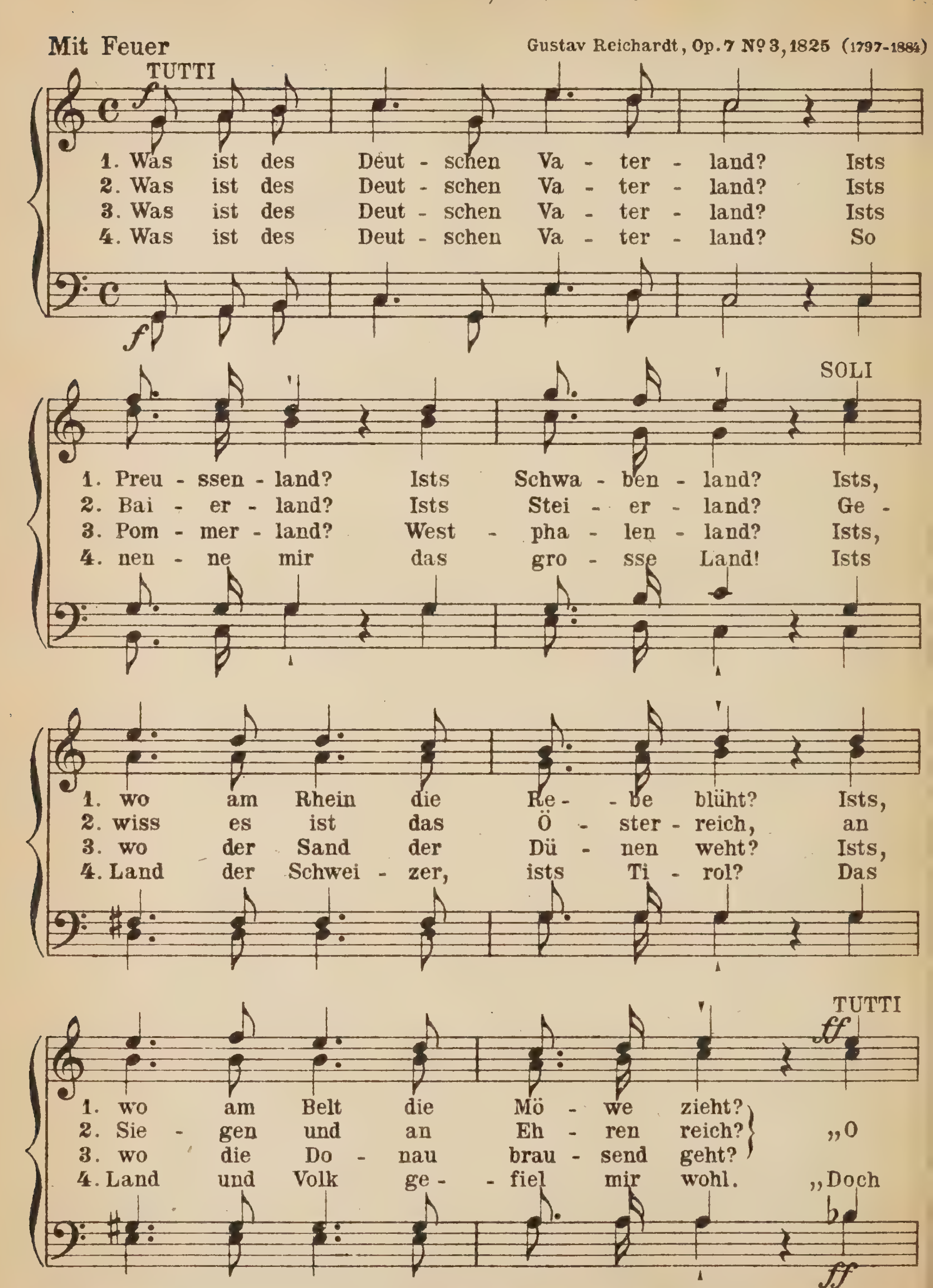

Sin-ge! sprach die Rö-me-
ran- - gen und Zi - tro - nen. Sin - ge! sprach die
blühn O-rangen und Zi - tro - nen.
rin, und ich sang zum Norden hin:
cresc.
und ich sang zum Nor - den hin:
Rö-merin, und ich sang zum Nor-den hin: Nur in
cresc.
und ich sang zum Nor - den hin:
cresc.
da muss mein
Deutsch - land, nur in Deutsch - land, da
cresc.
Deutsch - - land muss mein
Schätz - - - lein woh-nen,
muss mein Schätzlein woh-nen, nur in Deutschland, nur in
Schätz - - - lein woh-nen,

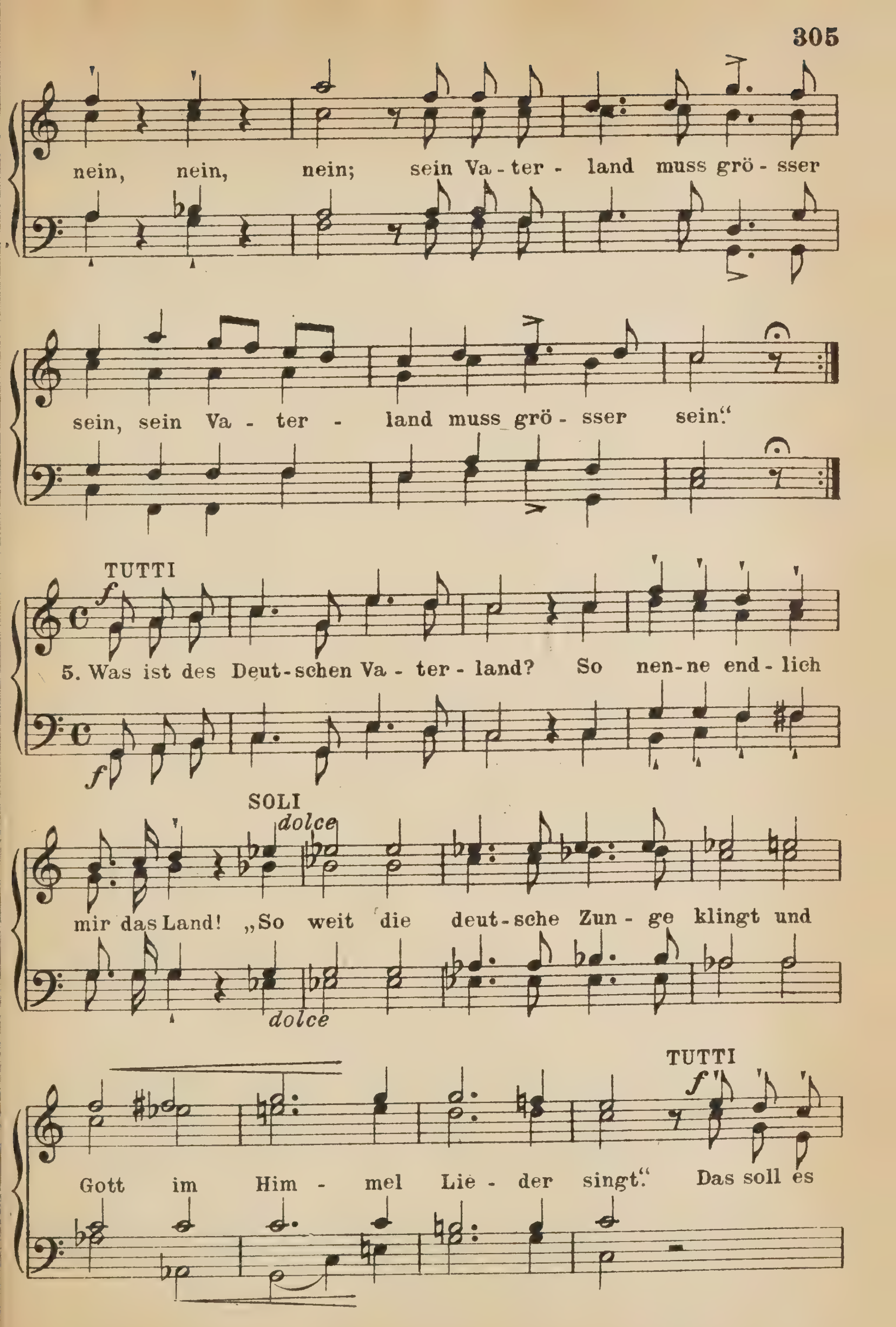

da muss mein Schätz-lein
dim.
da,
Deutsch-land, da muss mein Schätz - - lein
dim.
p
da muss mein
woh - - - - nen.
pp
f
woh - - - - nen. 3. Als ich sah die Al - pen
pp
f
Schätz-lein woh - - - nen.
dim.
grüss mein
wie - der glühn hell hell in der Mor - gen - son - ne,
dim.
Lieb - - - chen, gold - ner Schein,
p
grüss mein Lieb - - chen, gold - ner Schein, grüss mir
p
cresc.

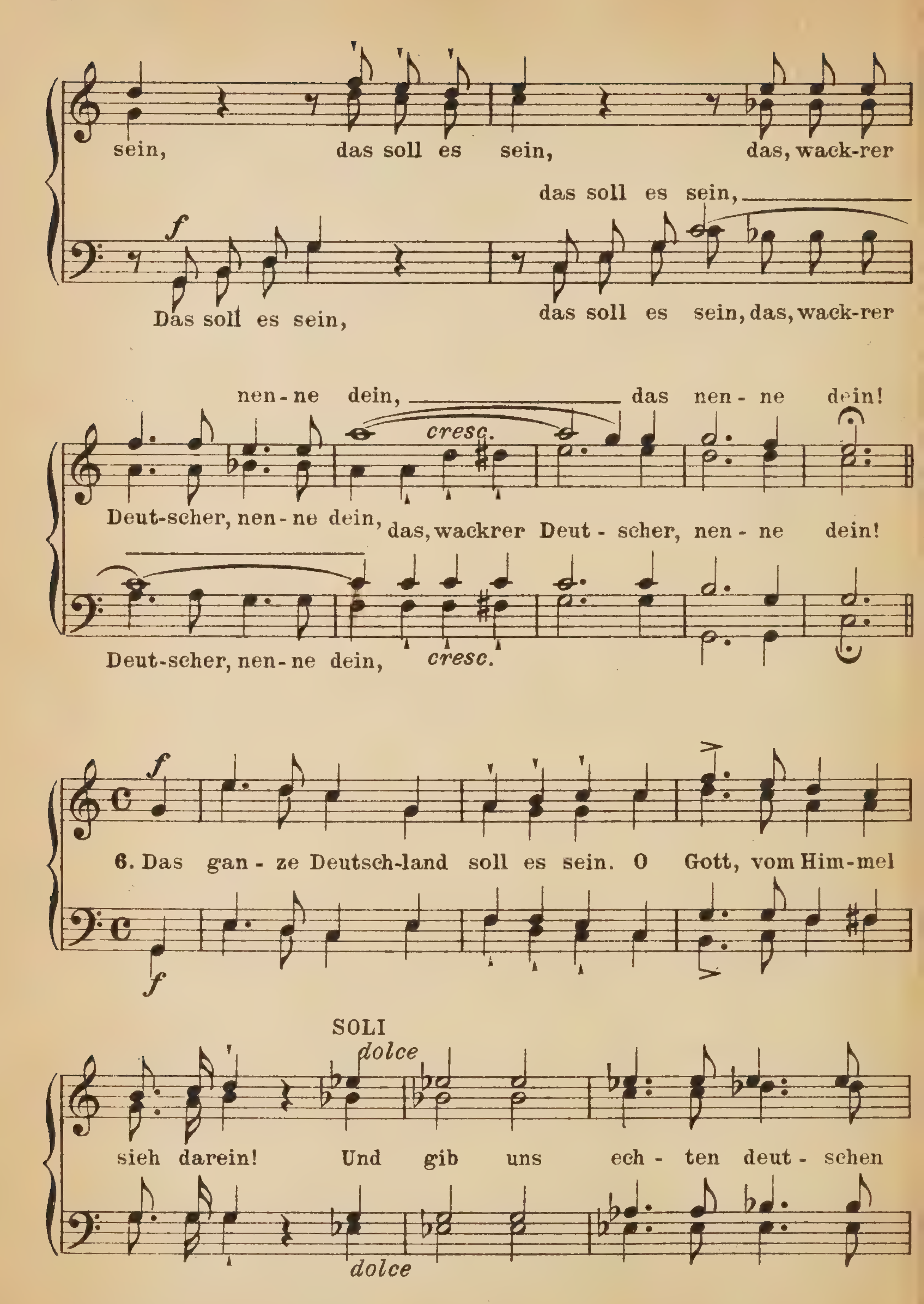

grüss mir mei - nen grü - nen Rhein!
cresc.
grüss mir mei - - - nen grü - nen Rhein!
mei - - - nen grü - nen Rhein!
Nur in
grüss mir mei - - - nen grü - nen Rhein!
da woh-net Freud und
cresc.
f
Deutschland, nur in Deutschland, da woh - net Freud und
f
cresc.
Deutsch - land woh-net Freud und
f
Won - ne, nur in Deutschland, nur in Deutschland, da, —
f
da wohnet Freud und Won - - - - ne.
dim.
pp
da wohnet Freud und Won - - - - ne.
dim.
p
pp
da woh - net Freud und Won - - ne.
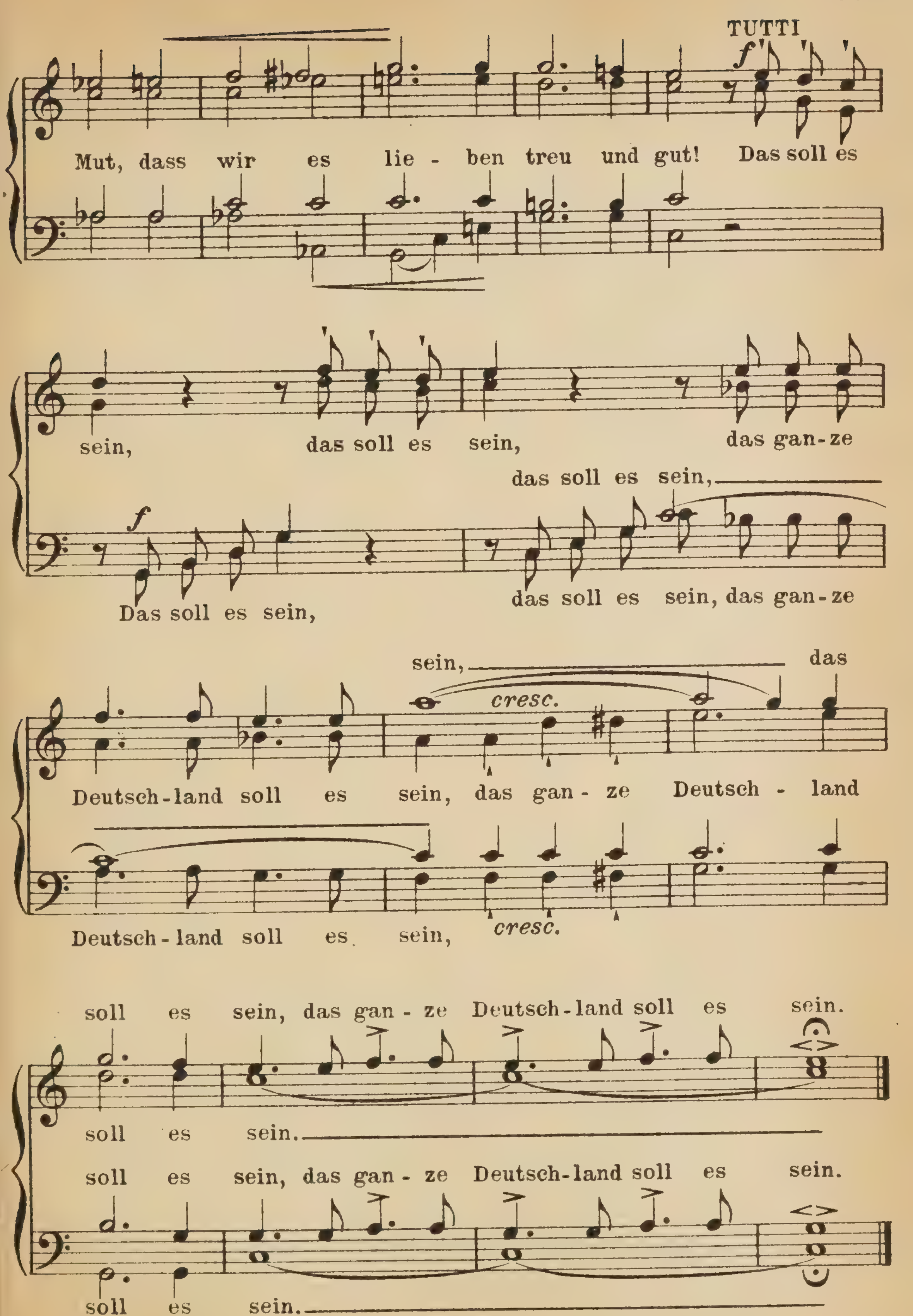
135. Des Deutschen Vaterland

Ernst Moritz Arndt, 1813 (1769-1860)
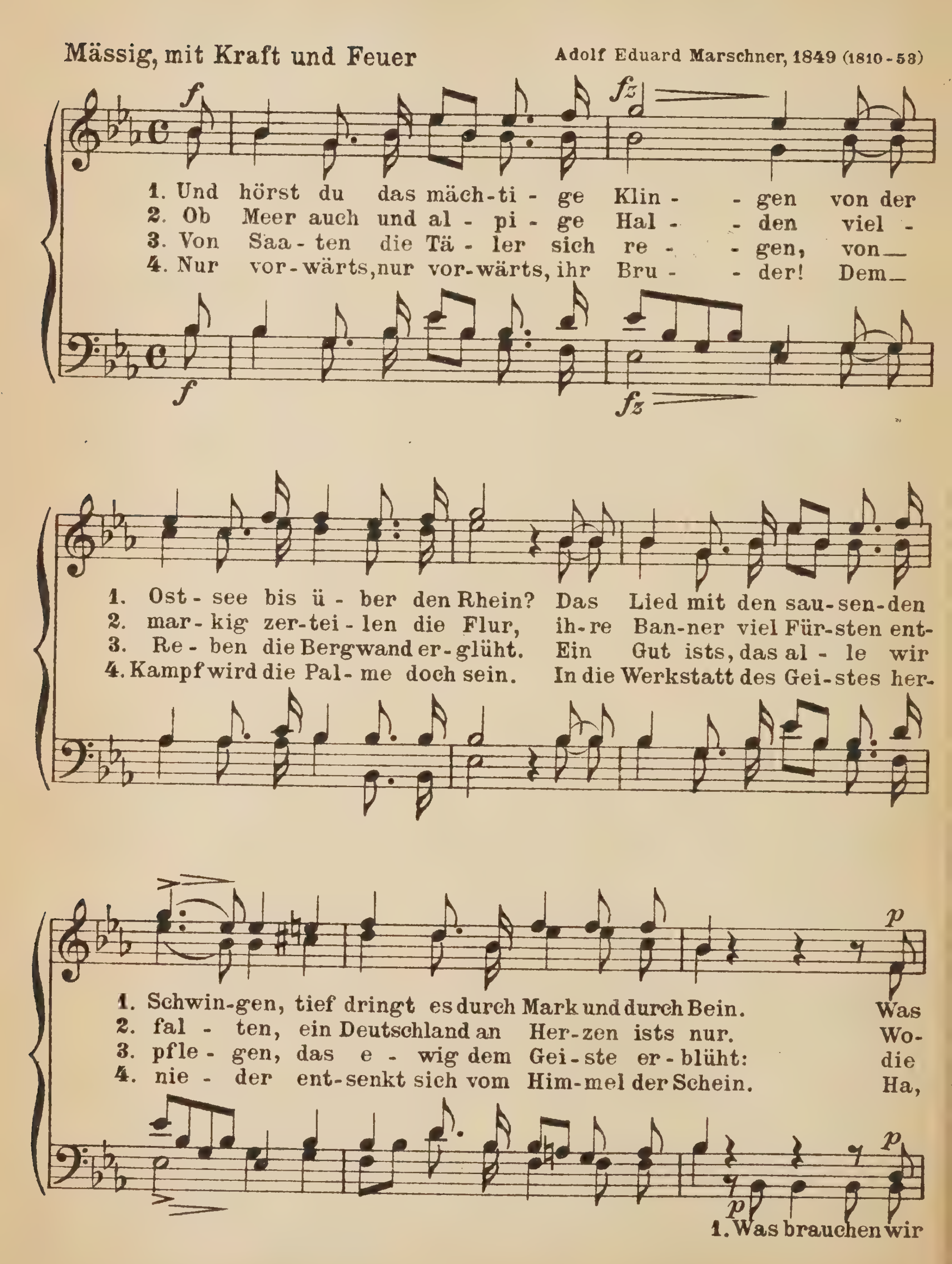



nein, nein, nein; sein Va - ter - land muss grö - sser
sein, sein Va - ter - land muss grö - sser sein."
TUTTI
f
5. Was ist des Deut-schen Va - ter - land? So nen-ne end - lich
f
SOLI
dolce
mir das Land! „So weit die deut-sche Zun - ge klingt und
dolce
TUTTI
f
Gott im Him - mel Lie - der singt." Das soll es
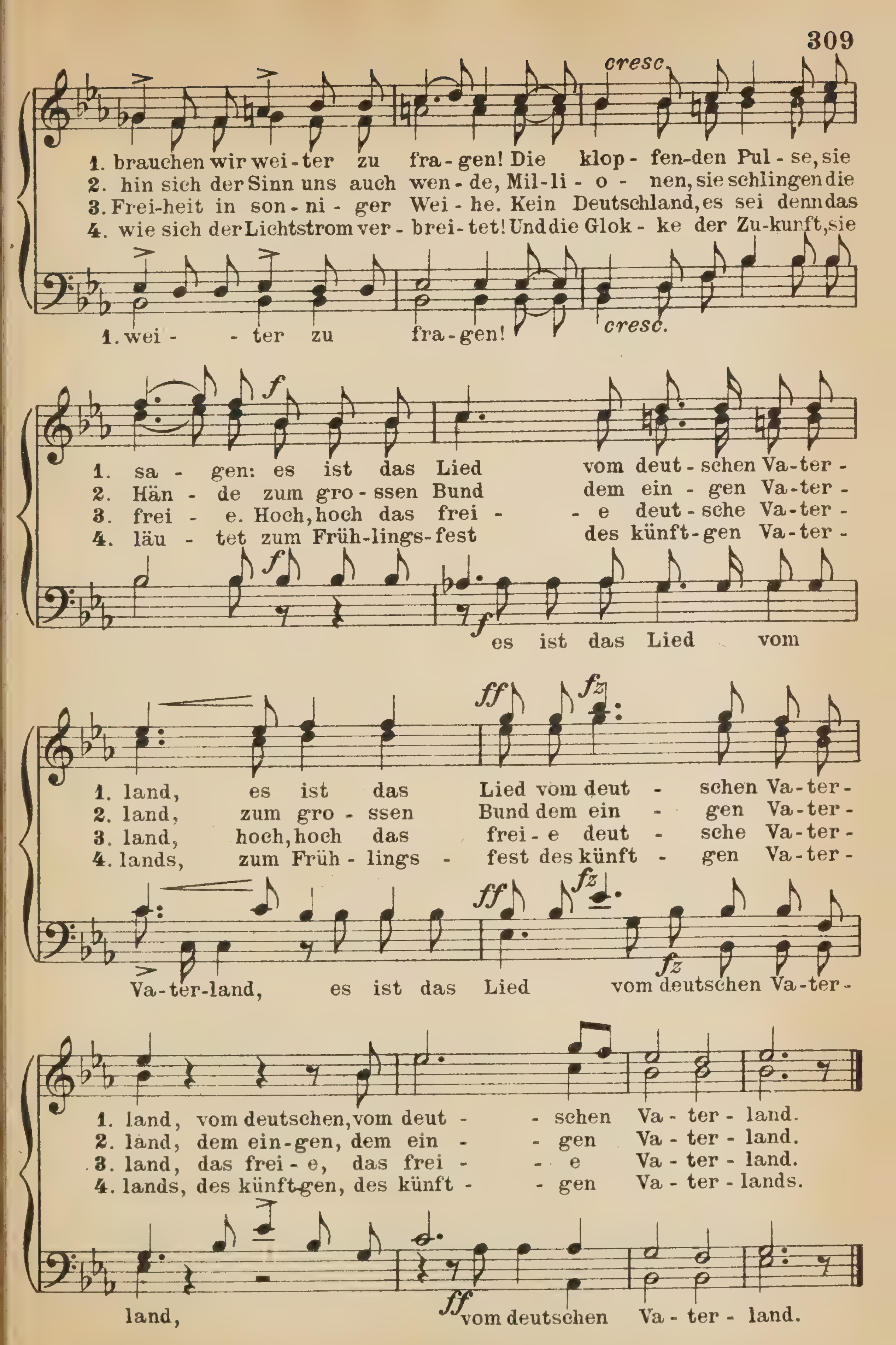

sein, das soll es sein, das, wack-rer
das soll es sein,
Das soll es sein, das soll es sein, das, wack-rer
nen-ne dein, das nen-ne dein!
cresc.
Deut-scher, nen-ne dein, das, wackrer Deut-scher, nen-ne dein!
Deut-scher, nen-ne dein, cresc.
6. Das gan-ze Deutsch-land soll es sein. O Gott, vom Him-mel
SOLI
dolce
sieh darein! Und gib uns ech-ten deut-schen
dolce


TUTTI
Mut, dass wir es lie - ben treu und gut! Das soll es
sein, das soll es sein, das gan-ze
das soll es sein,
Das soll es sein,
das soll es sein, das gan-ze
sein, das
cresc.
Deutsch-land soll es sein, das gan - ze Deutsch - land
Deutsch-land soll es sein,
cresc.
soll es sein, das gan - ze Deutsch-land soll es sein.
soll es sein.
soll es sein, das gan - ze Deutsch-land soll es sein.
soll es sein.

136. Vaterlandslied

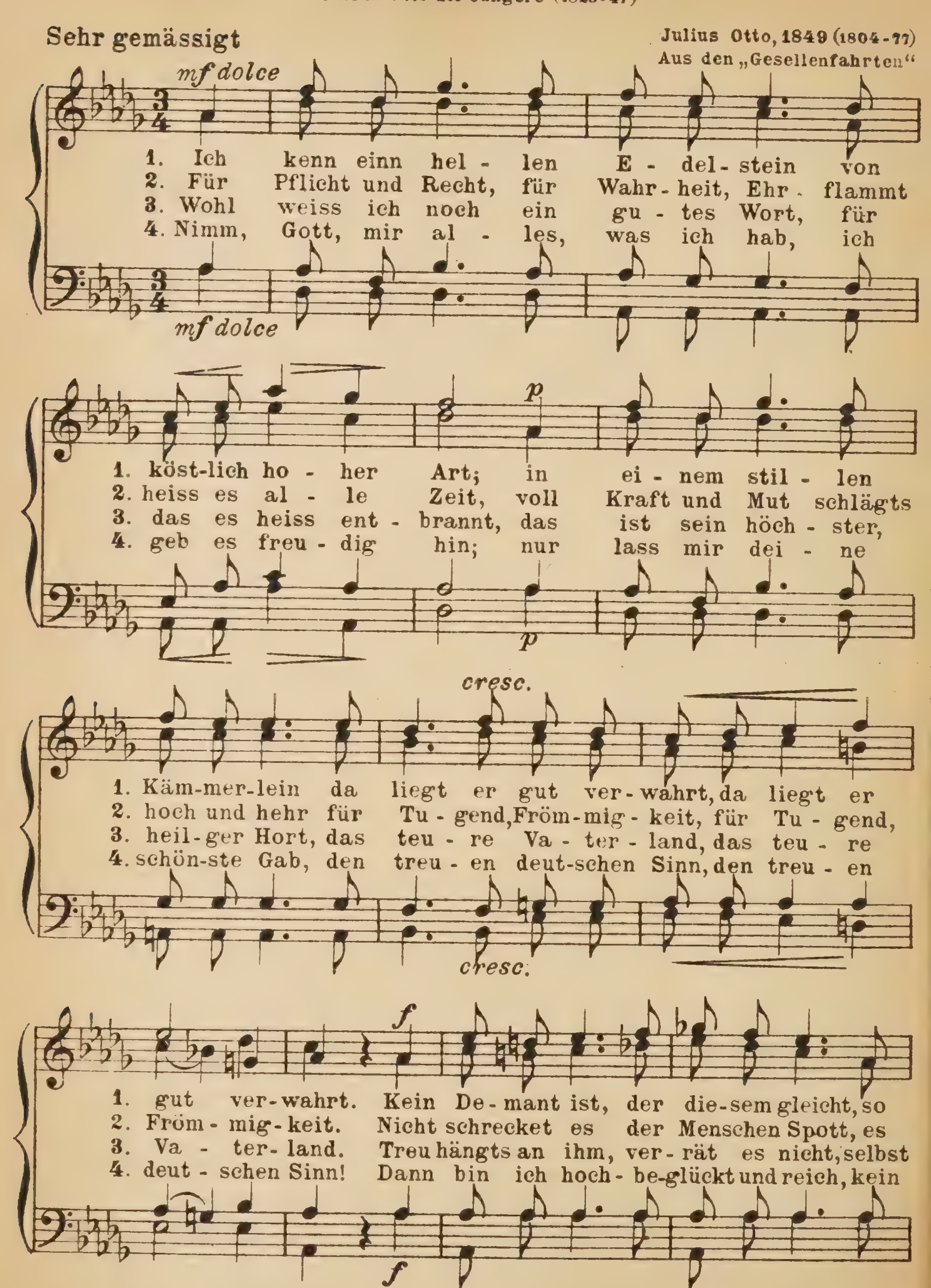
Carl Rinne, um 1840




cresc.
1. brauchen wir wei-ter zu fra-gen! Die klop-fen-den Pul-se, sie
2. hin sich der Sinn uns auch wen-de, Mil-li-o-nen, sie schlingen die
3. Frei-heit in son-ni-ger Wei-he. Kein Deutschland, es sei denn das
4. wie sich der Lichtstrom ver-brei-tet! Und die Glok-ke der Zu-kunft, sie
1. wei-ter zu fra-gen!
cresc.
f
1. sa-gen: es ist das Lied vom deut-schen Va-ter-
2. Hän-de zum gro-ssen Bund dem ein-gen Va-ter-
3. frei-e. Hoch, hoch das frei-e deut-sche Va-ter-
4. läu-tet zum Früh-lings-fest des künft-gen Va-ter-
f
es ist das Lied vom
ff
fz
1. land, es ist das Lied vom deut-schen Va-ter-
2. land, zum gro-ssen Bund dem ein-gen Va-ter-
3. land, hoch, hoch das frei-e deut-sche Va-ter-
4. lands, zum Früh-lings-fest des künft-gen Va-ter-
Va-ter-land, es ist das Lied vom deutschen Va-ter-
1. land, vom deutschen, vom deut-schen Va-ter-land.
2. land, dem ein-gen, dem ein-gen Va-ter-land.
3. land, das frei-e, das frei-e Va-ter-land.
4. lands, des künft-gen, des künft-gen Va-ter-lands.
ff
land, vom deutschen Va-ter-land.
9315

137. Das treue deutsche Herz

Julius Otto der Jüngere (1825-47)



mf

1. weit der lie - be Him - mel reicht, so weit der lie - be Him - mel
2. traut al - lein dem lie - ben Gott, es traut al - lein dem lie - ben
3. wenns in To - des-schmerzen bricht, selbst wenns in To - des-schmerzen
4. Fürst auf Er - den kommt mir gleich, kein Fürst auf Er - den kommt mir

mf

p dolce

1. reicht; die Men - schen - brust ists Käm - mer - lein, da
2. Gott: der gan - ze Him - mel, klar und rein, er
3. bricht. Kein schön - rer Tod auch kann es sein, als
4. gleich. Und soll mein Leib be - gra - ben sein, dann

p dolce

f

1. leg - te Gott so tief hin - ein den schö - nen, hel - len
2. spie - gelt sich mit lich - tem Schein im schö - nen, hel - len
3. froh dem Va - ter - land zu weihn den schö - nen, hel - len
4. setz in dei - nen Him - mel ein den schö - nen, hel - len

f
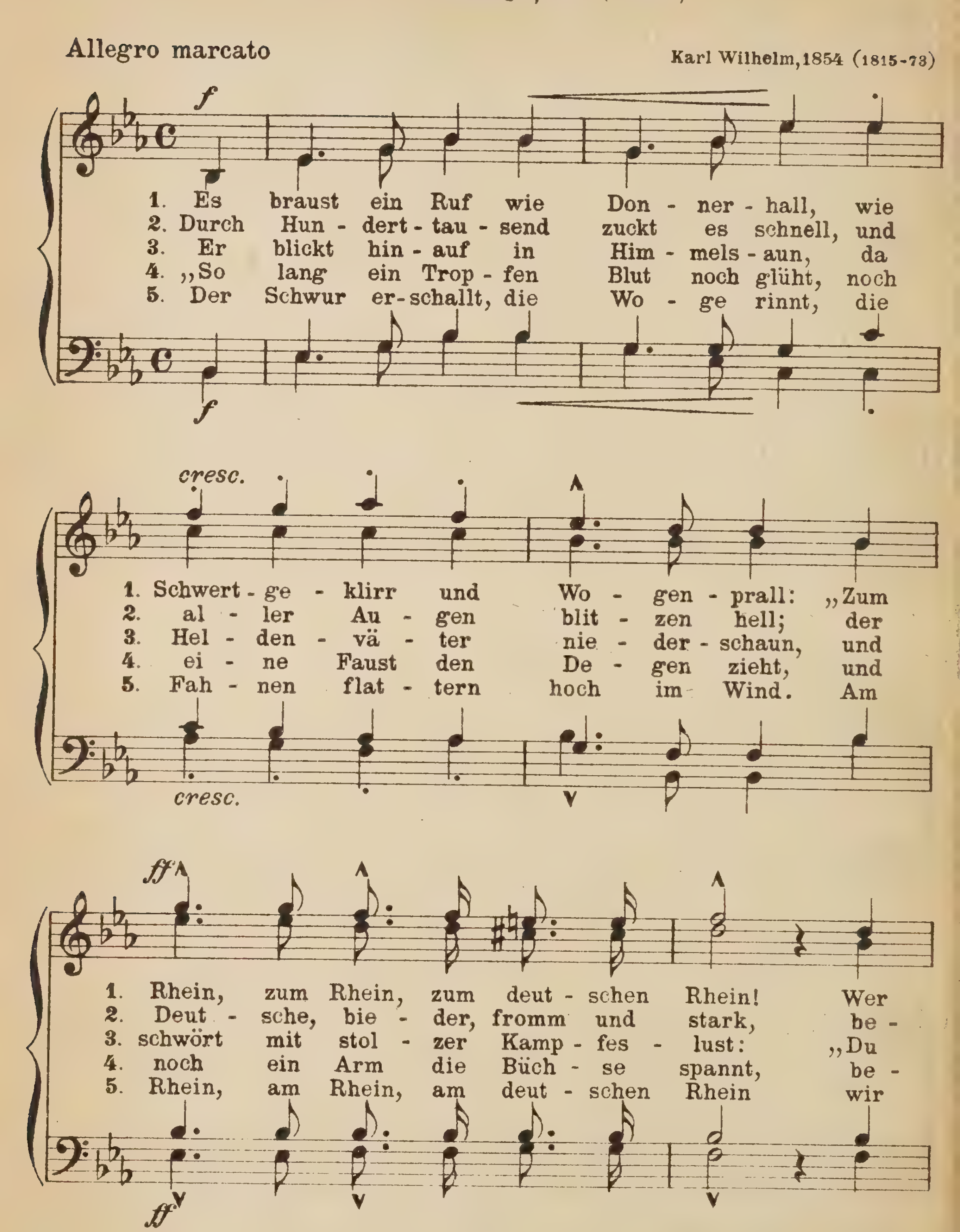
dolce *mf*
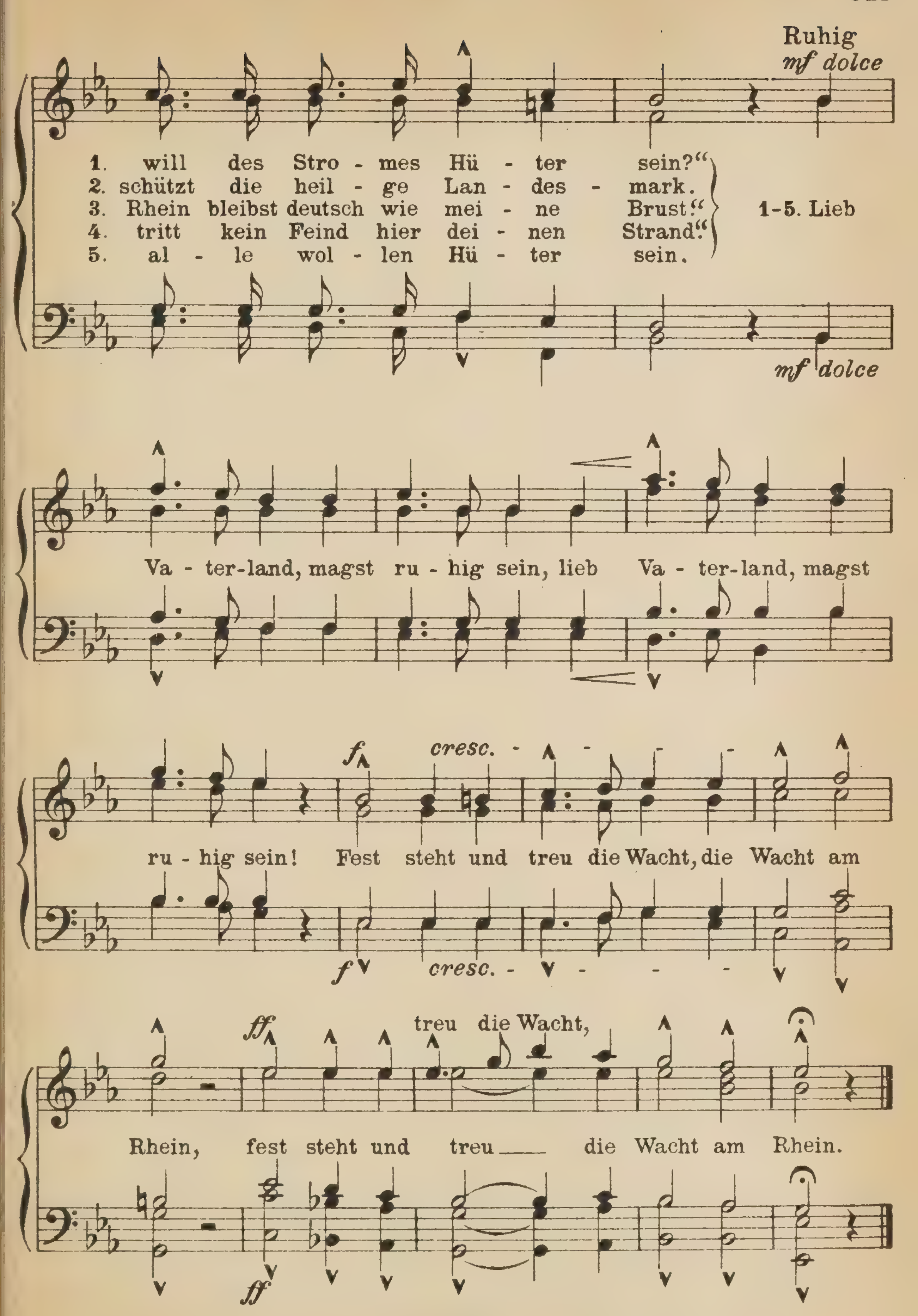
1. E - del-stein, das treu - e, das treu - e deut - sche Herz.
2. E - del-stein, im treu - en, im treu - en deut - schen Herz.
3. E - del-stein, das treu - e, das treu - e deut - sche Herz.
4. E - del-stein, mein treu - es, mein treu - es deut - sches Herz!

dolce *mf*

138. Die Wacht am Rhein

Max Schneckenburger, 1840 (1819-49)
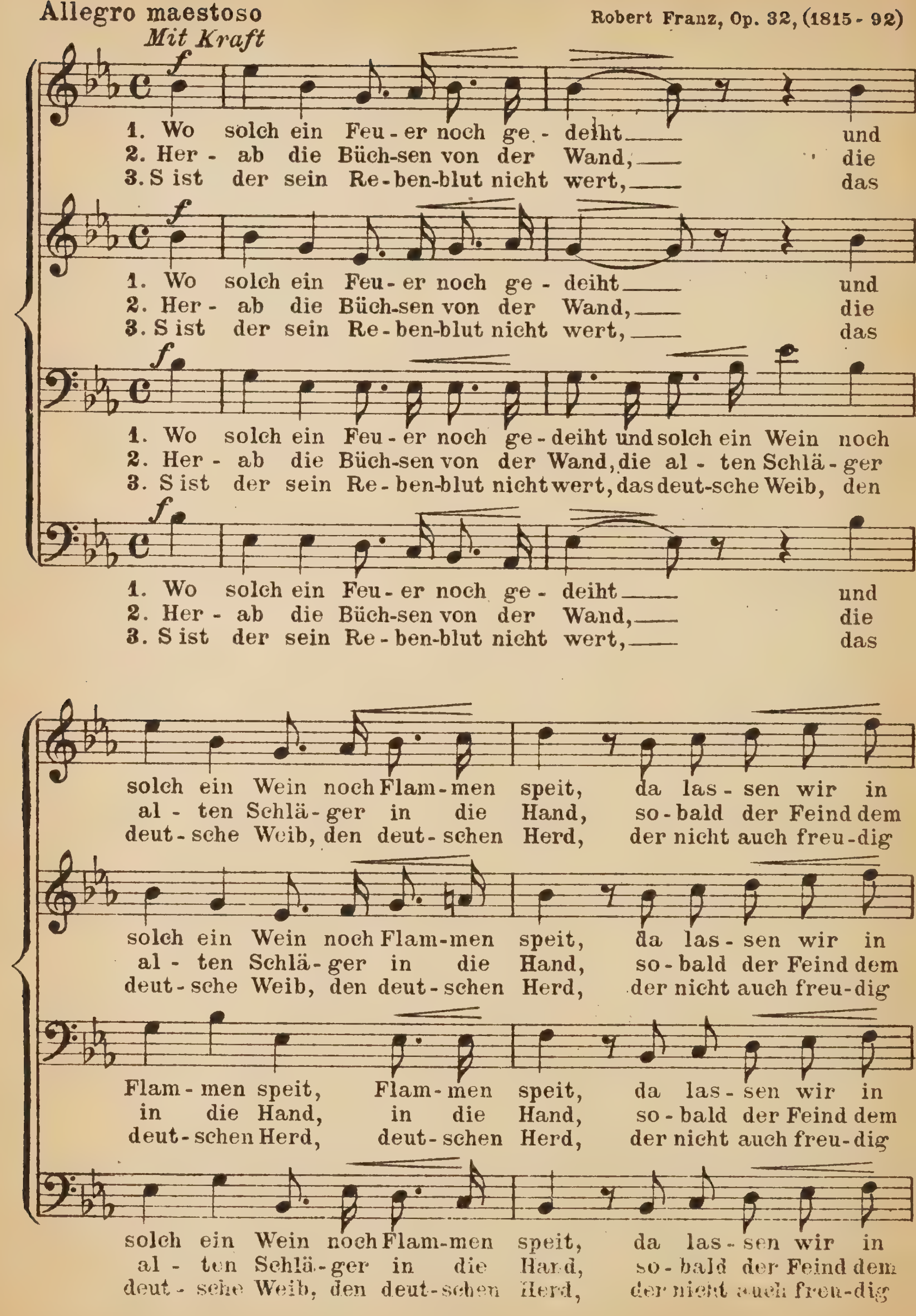



Ruhig
mf dolce
1. will des Stro - mes Hü - ter sein?"
2. schützt die heil - ge Lan - des - mark.
3. Rhein bleibst deutsch wie mei - ne Brust!"
4. tritt kein Feind hier dei - nen Strand!"
5. al - le wol - len Hü - ter sein.
1-5. Lieb
mf dolce
Va - ter-land, magst ru - hig sein, lieb Va - ter-land, magst
f
cresc.
ru - hig sein! Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am
f
cresc.
ff
treu die Wacht,
Rhein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.
ff
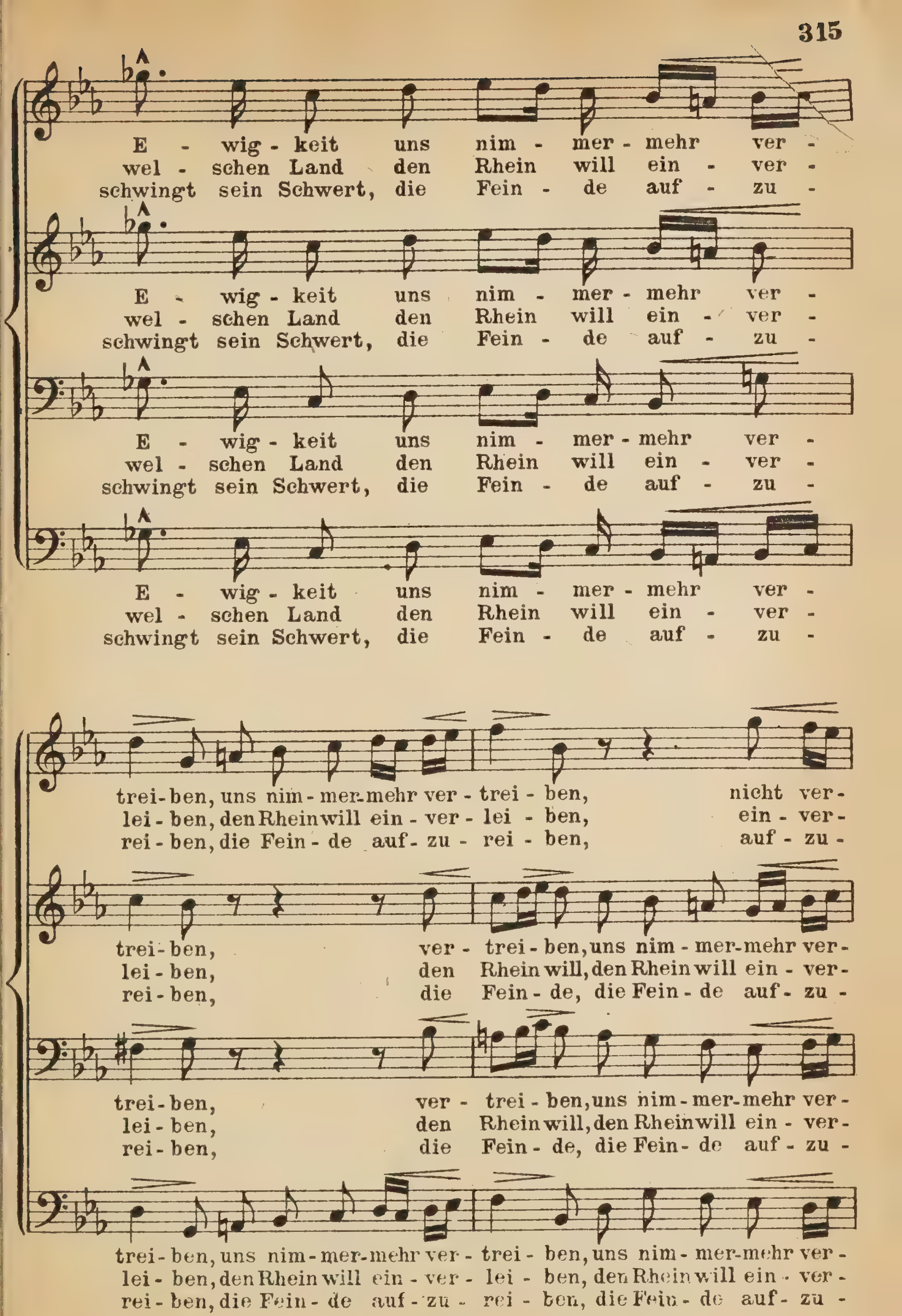
139. Rheinweinlied
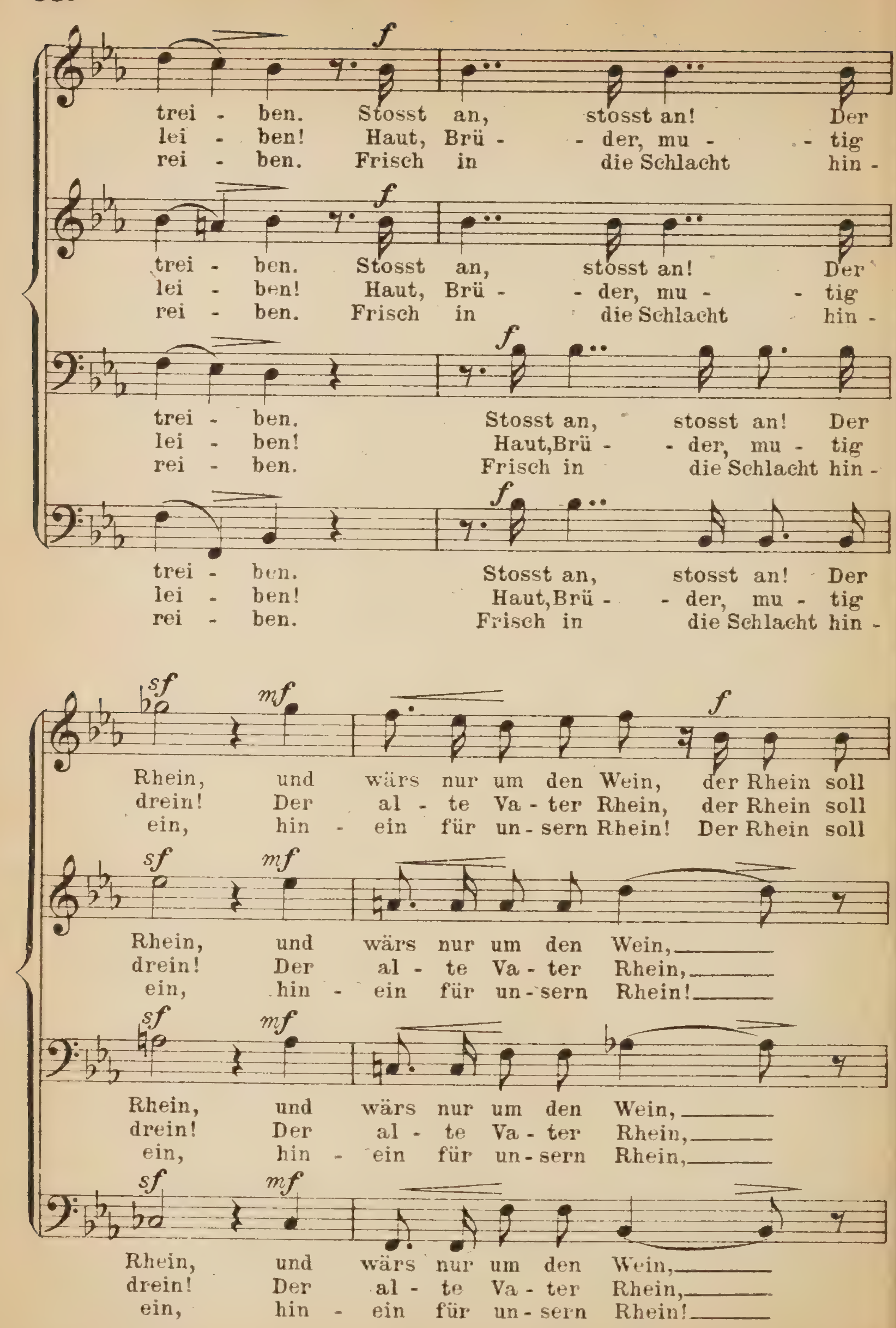
Georg Herwegh, 1840 (1817-75)
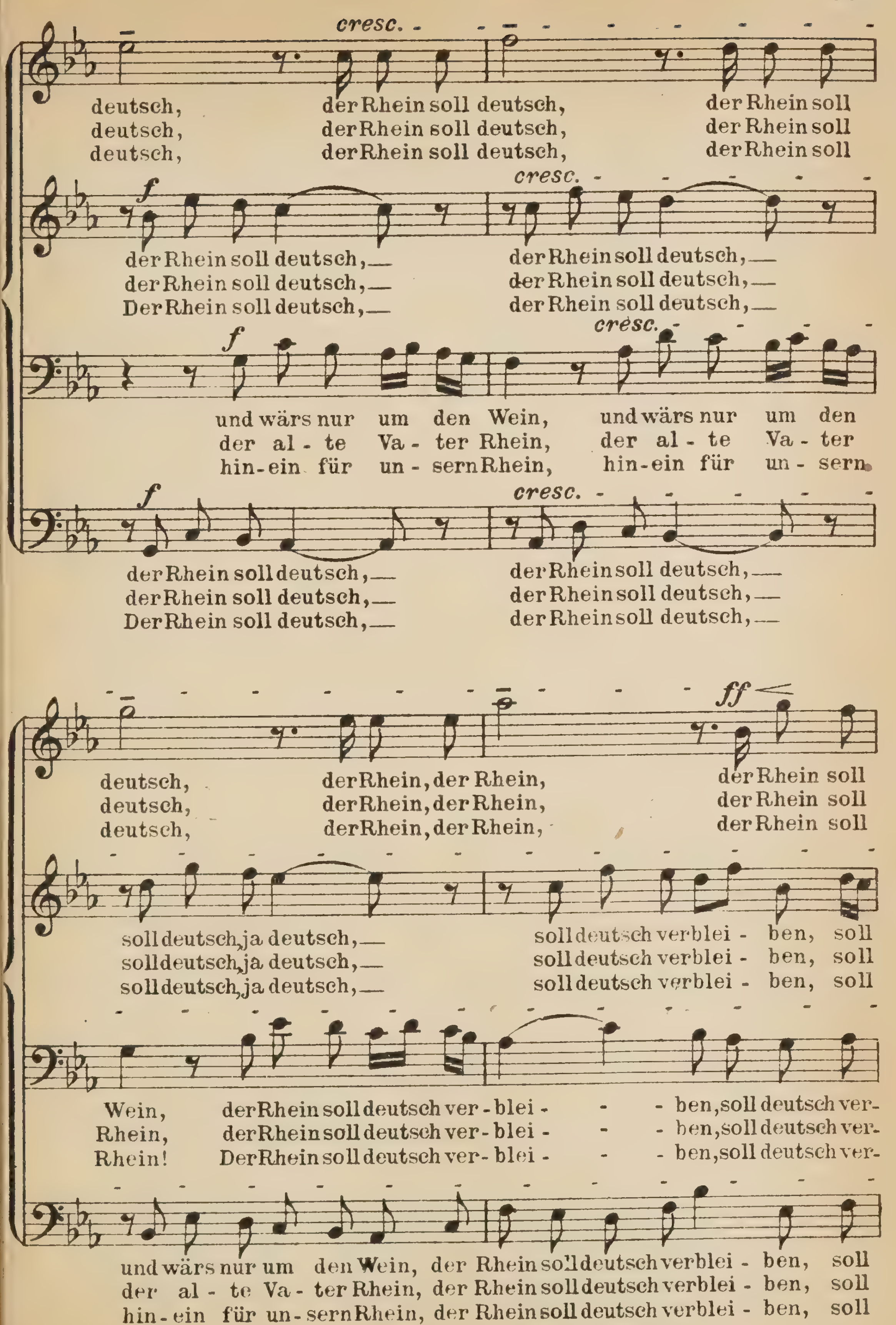
Allegro maestoso

Robert Franz, Op. 32, (1815-92)




E - wig - keit uns nim - mer - mehr ver -
wel - schen Land den Rhein will ein - ver -
schwingt sein Schwert, die Fein - de auf - zu -
E - wig - keit uns nim - mer - mehr ver -
wel - schen Land den Rhein will ein - ver -
schwingt sein Schwert, die Fein - de auf - zu -
E - wig - keit uns nim - mer - mehr ver -
wel - schen Land den Rhein will ein - ver -
schwingt sein Schwert, die Fein - de auf - zu -
E - wig - keit uns nim - mer - mehr ver -
wel - schen Land den Rhein will ein - ver -
schwingt sein Schwert, die Fein - de auf - zu -
trei-ben, uns nim - mer-mehr ver - trei - ben, nicht ver-
lei - ben, den Rhein will ein - ver - lei - ben, ein - ver-
rei - ben, die Fein - de auf - zu - rei - ben, auf - zu -
trei-ben, ver - trei - ben, uns nim - mer-mehr ver-
lei - ben, den Rhein will, den Rhein will ein - ver-
rei - ben, die Fein - de, die Fein - de auf - zu -
trei-ben, ver - trei - ben, uns nim - mer-mehr ver -
lei - ben, den Rhein will, den Rhein will ein - ver-
rei - ben, die Fein - de, die Fein - de auf - zu -
trei - ben, uns nim - mer-mehr ver - trei - ben, uns nim - mer-mehr ver -
lei - ben, den Rhein will ein - ver - lei - ben, den Rhein will ein - ver -
rei - ben, die Fein - de auf - zu - rei - ben, die Fein - de auf - zu -


f
trei - ben. Stosst an, stosst an! Der
lei - ben! Haut, Brü - - der, mu - - tig
rei - ben. Frisch in die Schlacht hin -
f
trei - ben. Stosst an, stosst an! Der
lei - ben! Haut, Brü - - der, mu - - tig
rei - ben. Frisch in die Schlacht hin -
f
trei - ben. Stosst an, stosst an! Der
lei - ben! Haut, Brü - - der, mu - tig
rei - ben. Frisch in die Schlacht hin -
f
trei - ben. Stosst an, stosst an! Der
lei - ben! Haut, Brü - - der, mu - tig
rei - ben. Frisch in die Schlacht hin -
sf mf f
Rhein, und wärs nur um den Wein, der Rhein soll
drein! Der al - te Va - ter Rhein, der Rhein soll
ein, hin - ein für un - sern Rhein! Der Rhein soll
sf mf
Rhein, und wärs nur um den Wein,
drein! Der al - te Va - ter Rhein,
ein, hin - ein für un - sern Rhein!
sf mf
Rhein, und wärs nur um den Wein,
drein! Der al - te Va - ter Rhein,
ein, hin - ein für un - sern Rhein,
sf mf
Rhein, und wärs nur um den Wein,
drein! Der al - te Va - ter Rhein,
ein, hin - ein für un - sern Rhein!


cresc.
deutsch, der Rhein soll deutsch, der Rhein soll
deutsch, der Rhein soll deutsch, der Rhein soll
deutsch, der Rhein soll deutsch, der Rhein soll
f
cresc.
der Rhein soll deutsch, — der Rhein soll deutsch, —
der Rhein soll deutsch, — der Rhein soll deutsch, —
Der Rhein soll deutsch, — der Rhein soll deutsch, —
f
cresc.
und wärs nur um den Wein, und wärs nur um den
der al - te Va - ter Rhein, der al - te Va - ter
hin-ein für un - sern Rhein, hin-ein für un - sern
f
cresc.
der Rhein soll deutsch, — der Rhein soll deutsch, —
der Rhein soll deutsch, — der Rhein soll deutsch, —
Der Rhein soll deutsch, — der Rhein soll deutsch, —
ff
deutsch, der Rhein, der Rhein, der Rhein soll
deutsch, der Rhein, der Rhein, der Rhein soll
deutsch, der Rhein, der Rhein, der Rhein soll
soll deutsch, ja deutsch, — soll deutsch verblei - ben, soll
soll deutsch, ja deutsch, — soll deutsch verblei - ben, soll
soll deutsch, ja deutsch, — soll deutsch verblei - ben, soll
Wein, der Rhein soll deutsch ver - blei - - - ben, soll deutsch ver-
Rhein, der Rhein soll deutsch ver - blei - - - ben, soll deutsch ver-
Rhein! Der Rhein soll deutsch ver - blei - - - ben, soll deutsch ver-
und wärs nur um den Wein, der Rhein soll deutsch verblei - ben, soll
der al - te Va - ter Rhein, der Rhein soll deutsch verblei - ben, soll
hin - ein für un - sern Rhein, der Rhein soll deutsch verblei - ben, soll

deutsch, soll deutsch ver - blei - - - ben.
deutsch, soll deutsch ver - blei - - - ben.
deutsch, soll deutsch ver - blei - - - ben.

ff.

deutsch, deutsch, ja deutsch ver - blei - - - ben.
deutsch, deutsch, ja deutsch ver - blei - - - ben.
deutsch, deutsch, ja deutsch ver - blei - - - ben.

ff

blei - ben, ver - blei - - - ben.
blei - ben, ver - blei - - - ben.
blei - ben, ver - blei - - - ben.

ff.

deutsch, deutsch, ja deutsch ver - blei - - - ben.
deutsch, deutsch, ja deutsch ver - blei - - - ben.
deutsch, deutsch, ja deutsch ver - blei - - - ben.

f

4. O ed - ler Saft, o lau - ter Gold, für - -

f

4. O ed - ler Saft, o lau - ter Gold, du bist kein

f

4. O ed - ler Saft, du bist kein ek - ler,

f

4. O ed - ler Saft, lau - ter Gold, für - -

wahr kein ek - ler Skla - ven - sold! Und wenn ihr Fran-ken

ek - ler Skla - ven - sold! Und wenn ihr Fran-ken

kein ek - ler Skla - ven - sold! Und wenn ihr Fran-ken
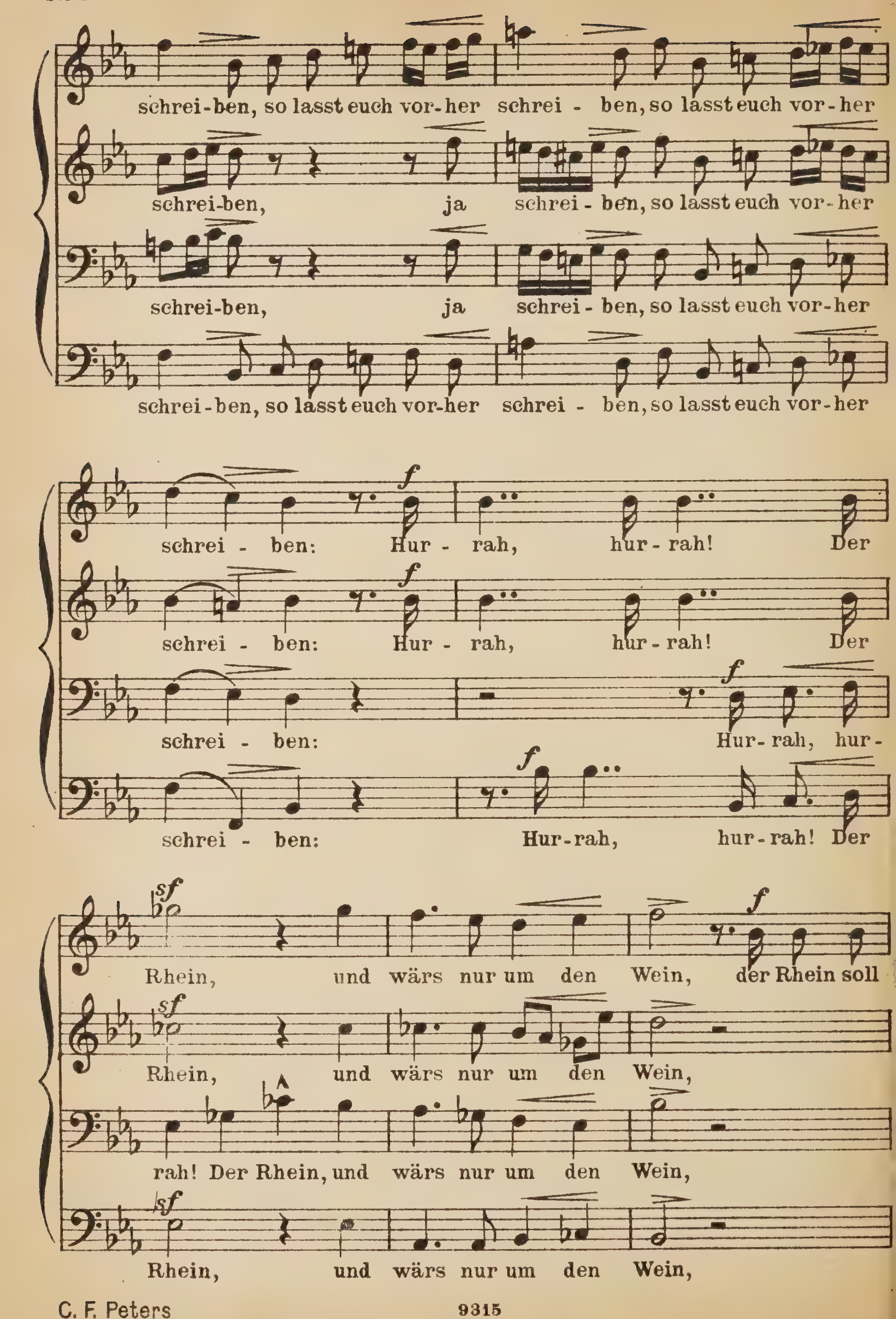
wahr kein ek - ler Skla - ven - sold! Und wenn ihr Fran-ken

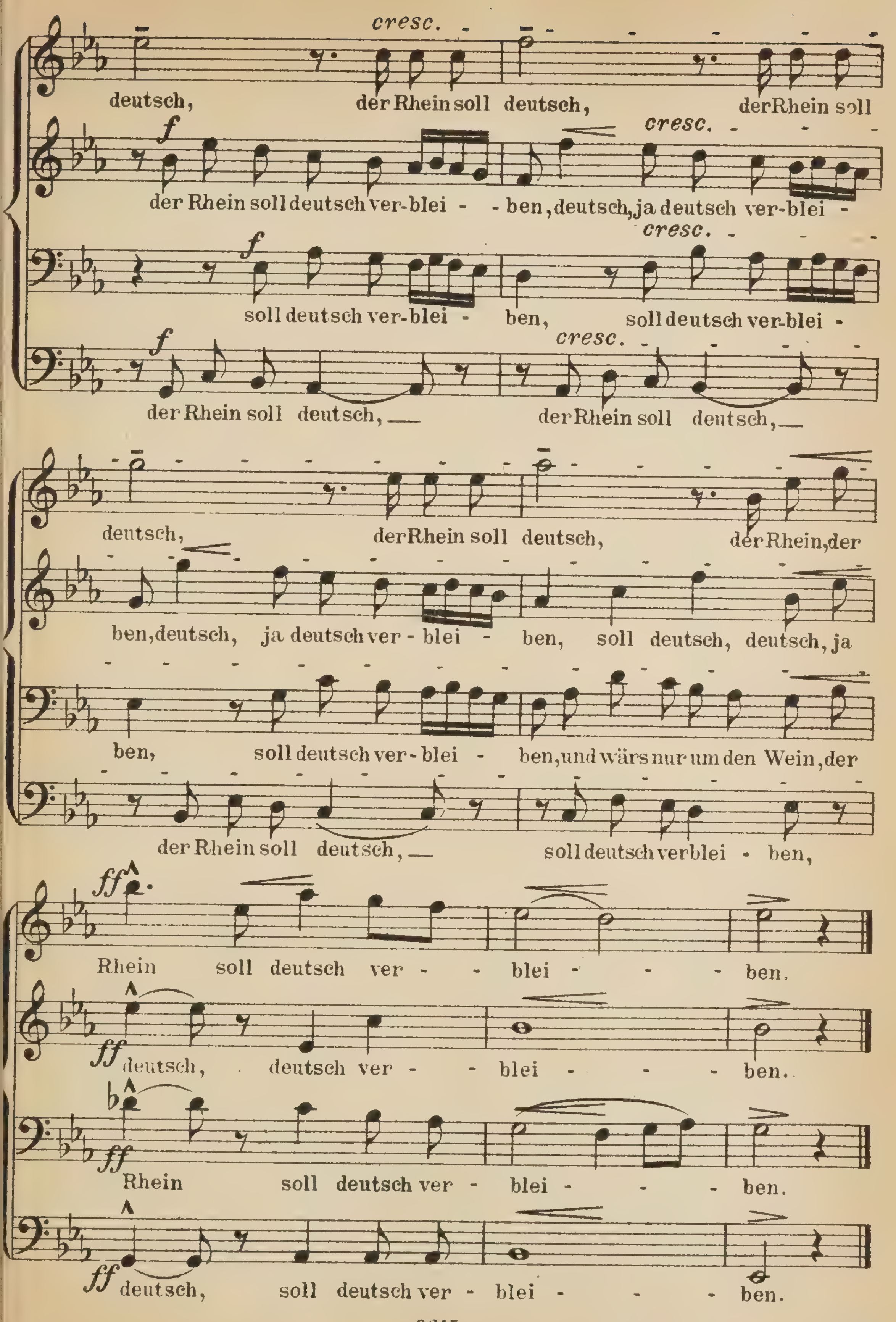
kommen wollt, so lasst euch vor - her schrei-ben, so lasst euch vor-her

kommen wollt, so lasst euch vor - her schrei-ben, ja

kommen wollt, so lasst euch vor - her schrei-ben, ja

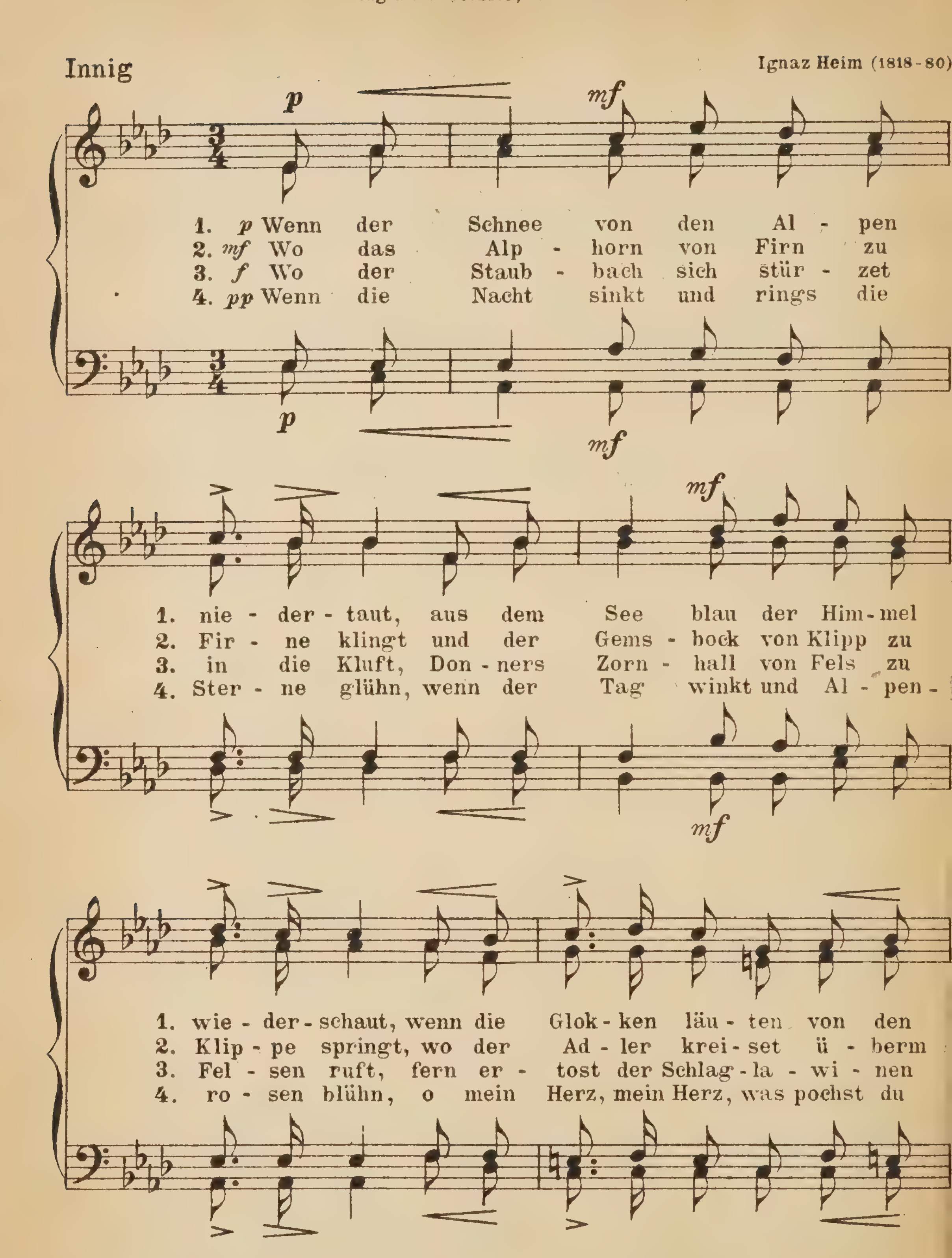
kommen wollt, so lasst euch vor - her schrei-ben, so lasst euch vor-her

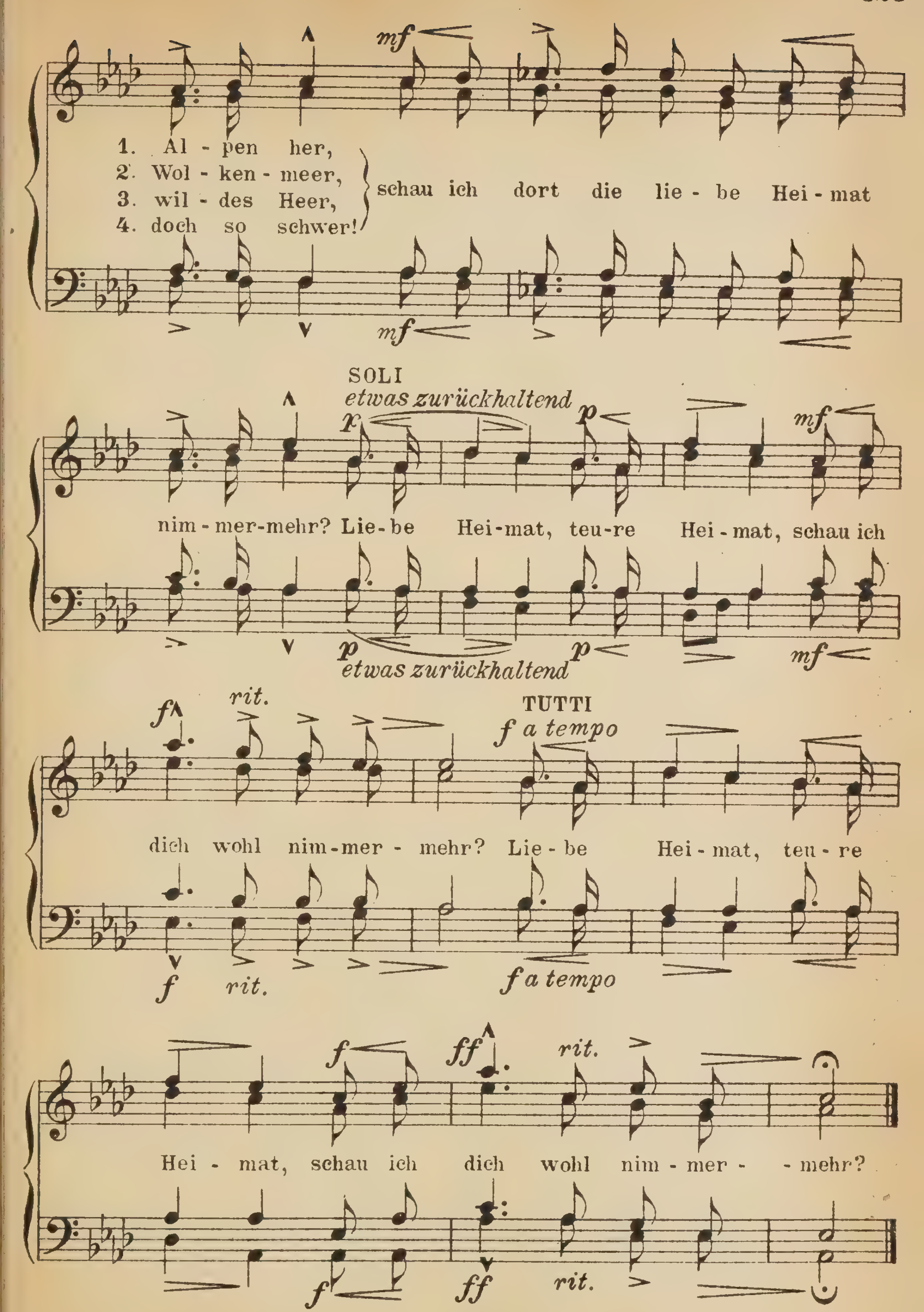

schrei-ben, so lasst euch vor-her schrei - ben, so lasst euch vor-her
schrei-ben, ja schrei - ben, so lasst euch vor-her
schrei-ben, ja schrei - ben, so lasst euch vor-her
schrei-ben, so lasst euch vor-her schrei - ben, so lasst euch vor-her
schrei - ben: Hur - rah, hur - rah! Der
schrei - ben: Hur - rah, hur - rah! Der
schrei - ben: Hur- rah, hur-
schrei - ben: Hur-rah, hur - rah! Der
Rhein, und wärs nur um den Wein, der Rhein soll
Rhein, und wärs nur um den Wein,
rah! Der Rhein, und wärs nur um den Wein,
Rhein, und wärs nur um den Wein,


cresc.
deutsch, der Rhein soll deutsch, der Rhein soll
f
cresc.
der Rhein soll deutsch ver-blei - - ben, deutsch, ja deutsch ver-blei -
f
cresc.
soll deutsch ver-blei - ben, soll deutsch ver-blei -
f
cresc.
der Rhein soll deutsch, — der Rhein soll deutsch, —
deutsch, der Rhein soll deutsch, der Rhein, der
ben, deutsch, ja deutsch ver - blei - ben, soll deutsch, deutsch, ja
ben, soll deutsch ver - blei - ben, und wärs nur um den Wein, der
der Rhein soll deutsch, — soll deutsch verblei - ben,
ff
Rhein soll deutsch ver - - blei - - - ben.
ff
deutsch, deutsch ver - - blei - - - ben.
ff
Rhein soll deutsch ver - blei - - - ben.
ff
deutsch, soll deutsch ver - blei - - - ben.

140. Heimweh

August Schnezler, vor 1845 (1809-53)
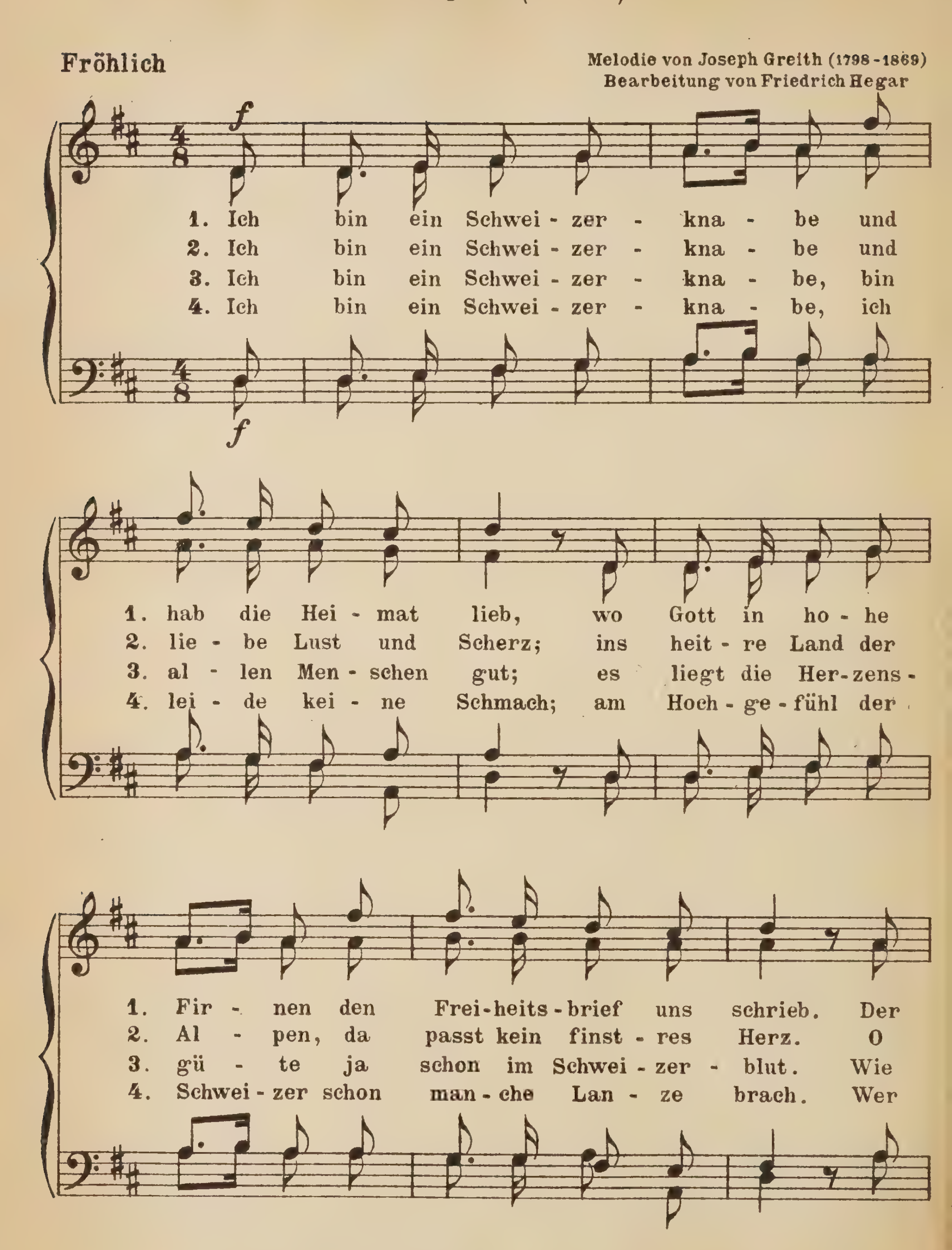


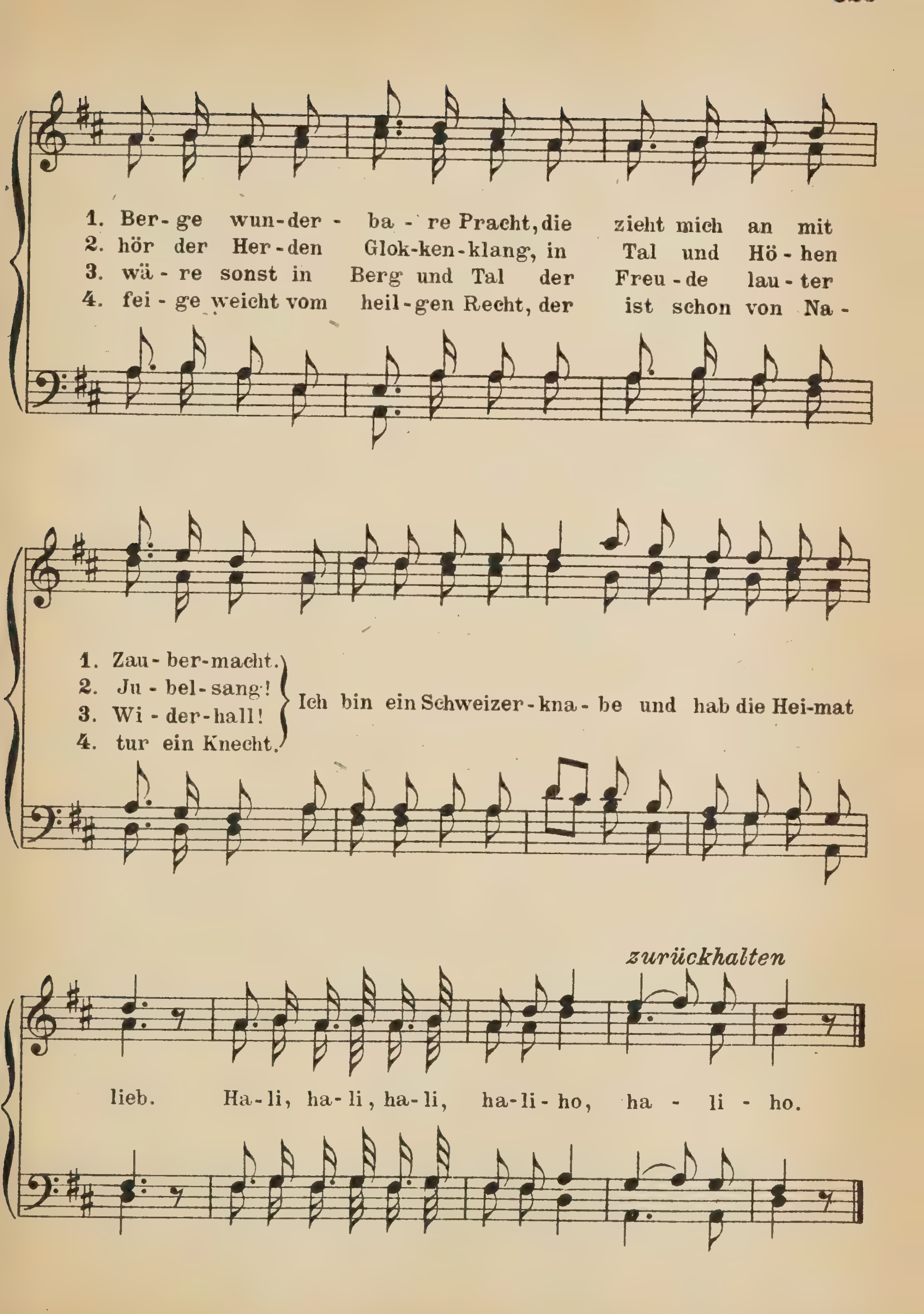

mf
1. Al - pen her,
2. Wol - ken - meer,
3. wil - des Heer,
4. doch so schwer!
schau ich dort die lie - be Hei - mat
mf
SOLI
etwas zurückhaltend
p
p
mf
nim - mer-mehr? Lie - be Hei - mat, teu - re Hei - mat, schau ich
p
etwas zurückhaltend
p
mf
f
rit.
TUTTI
f a tempo
dich wohl nim - mer - mehr? Lie - be Hei - mat, teu - re
f rit.
f a tempo
f
ff
rit.
Hei - mat, schau ich dich wohl nim - mer - - mehr?
f
ff
rit.

★★

141. Der Schweizerknabe

J. Baumgartner (1797 - 1869)
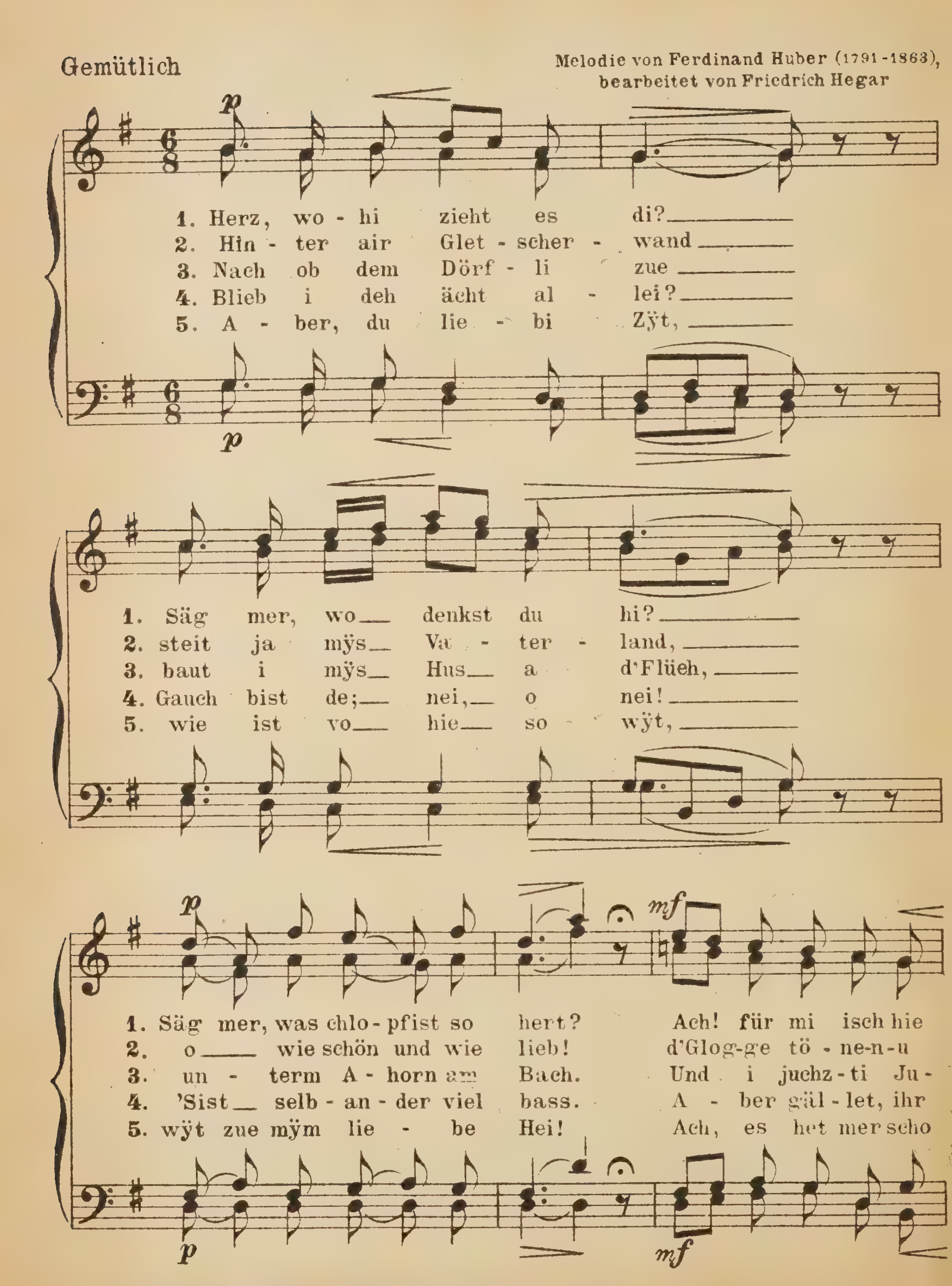



1. Ber-ge wun-der-ba-re Pracht, die zieht mich an mit
2. hör der Her-den Glok-ken-klang, in Tal und Hö-hen
3. wä-re sonst in Berg und Tal der Freu-de lau-ter
4. fei-ge weicht vom heil-gen Recht, der ist schon von Na-
1. Zau-ber-macht.
2. Ju-bel-sang!
3. Wi-der-hall!
4. tur ein Knecht.
Ich bin ein Schweizer-kna-be und hab die Hei-mat
zurückhalten
lieb. Ha-li, ha-li, ha-li, ha-li-ho, ha-li-ho.
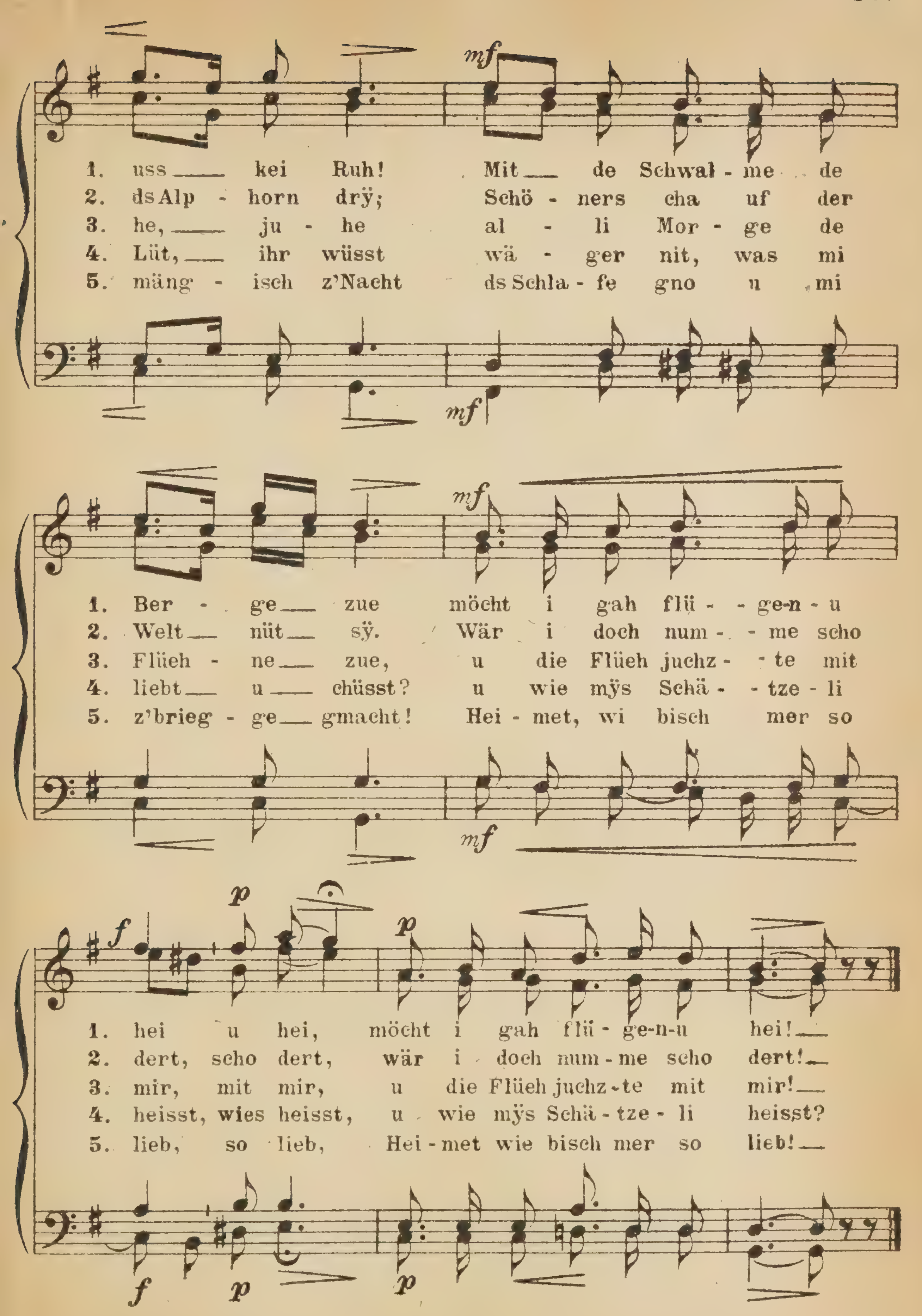
★★

142. Sehnsucht nach der Heimat

Gottlieb Jakob Kuhn (1775-1849)
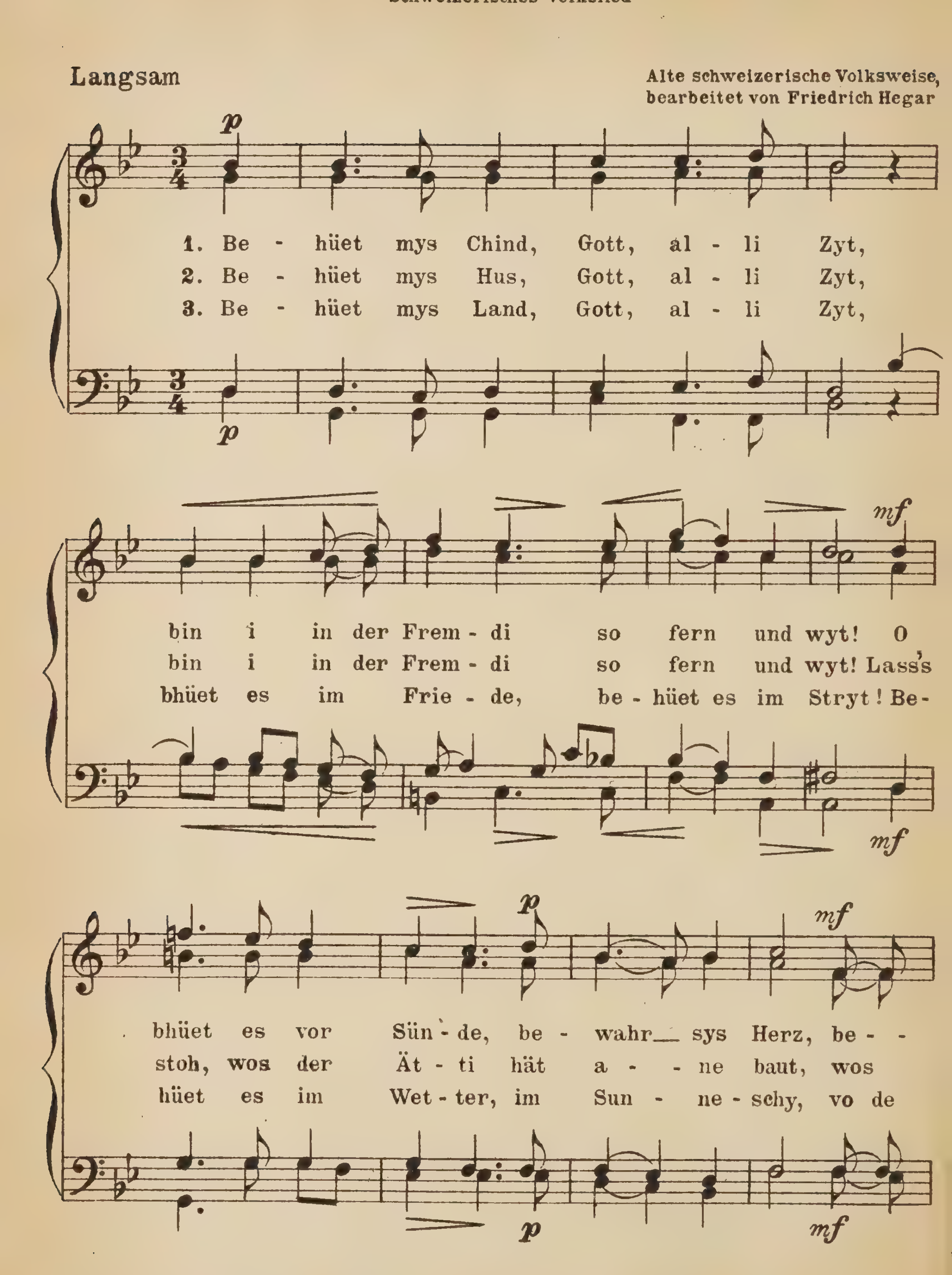


Flüehne = Felswände. ächt = wohl. Gauch = Narr. bass = besser.
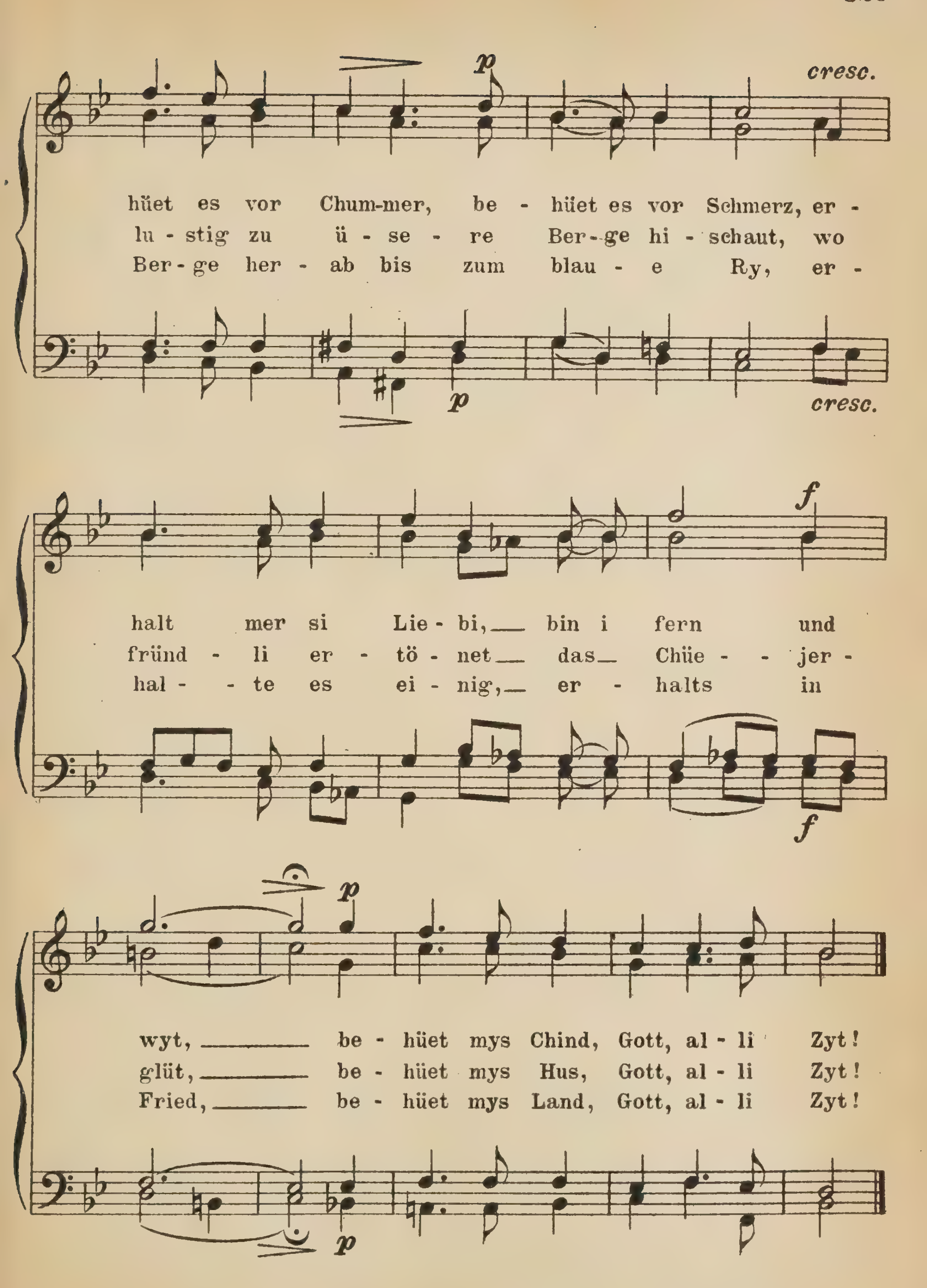


wäger = besser. gno = genommen. briegge = leise weinen.

143. Behüet mys Chind

Schweizerisches Volkslied

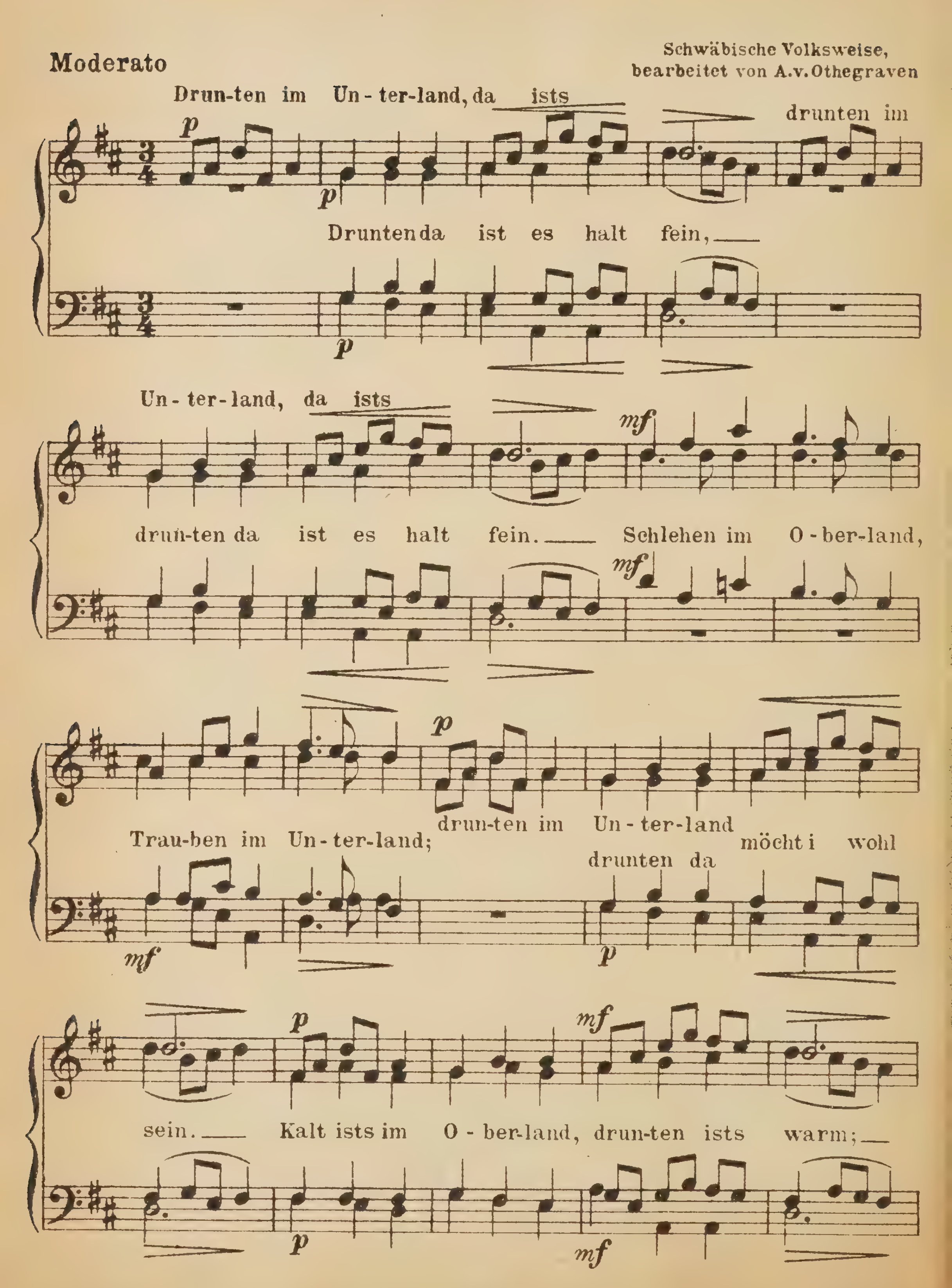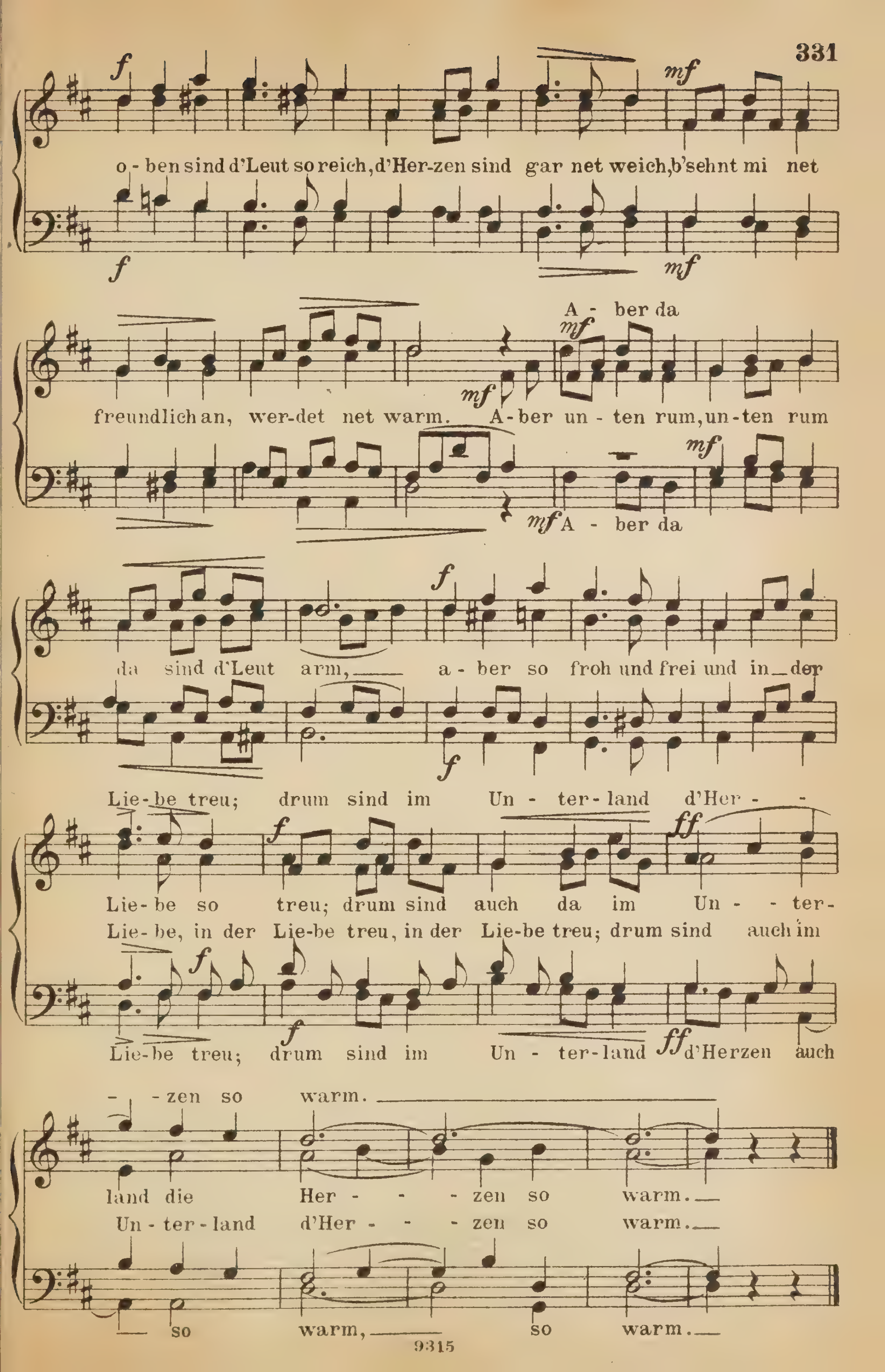



cresc.
hüet es vor Chum-mer, be - hüet es vor Schmerz, er -
lu - stig zu ü - se - re Ber-ge hi - schaut, wo
Ber - ge her - ab bis zum blau - e Ry, er -
cresc.
halt mer si Lie - bi, bin i fern und
fründ - li er - tö - net das Chüe - - jer -
hal - - te es ei - nig, er - halts in
wyt, be - hüet mys Chind, Gott, al - li Zyt!
glüt, be - hüet mys Hus, Gott, al - li Zyt!
Fried, be - hüet mys Land, Gott, al - li Zyt!

★★

144. Unterländers Heimweh

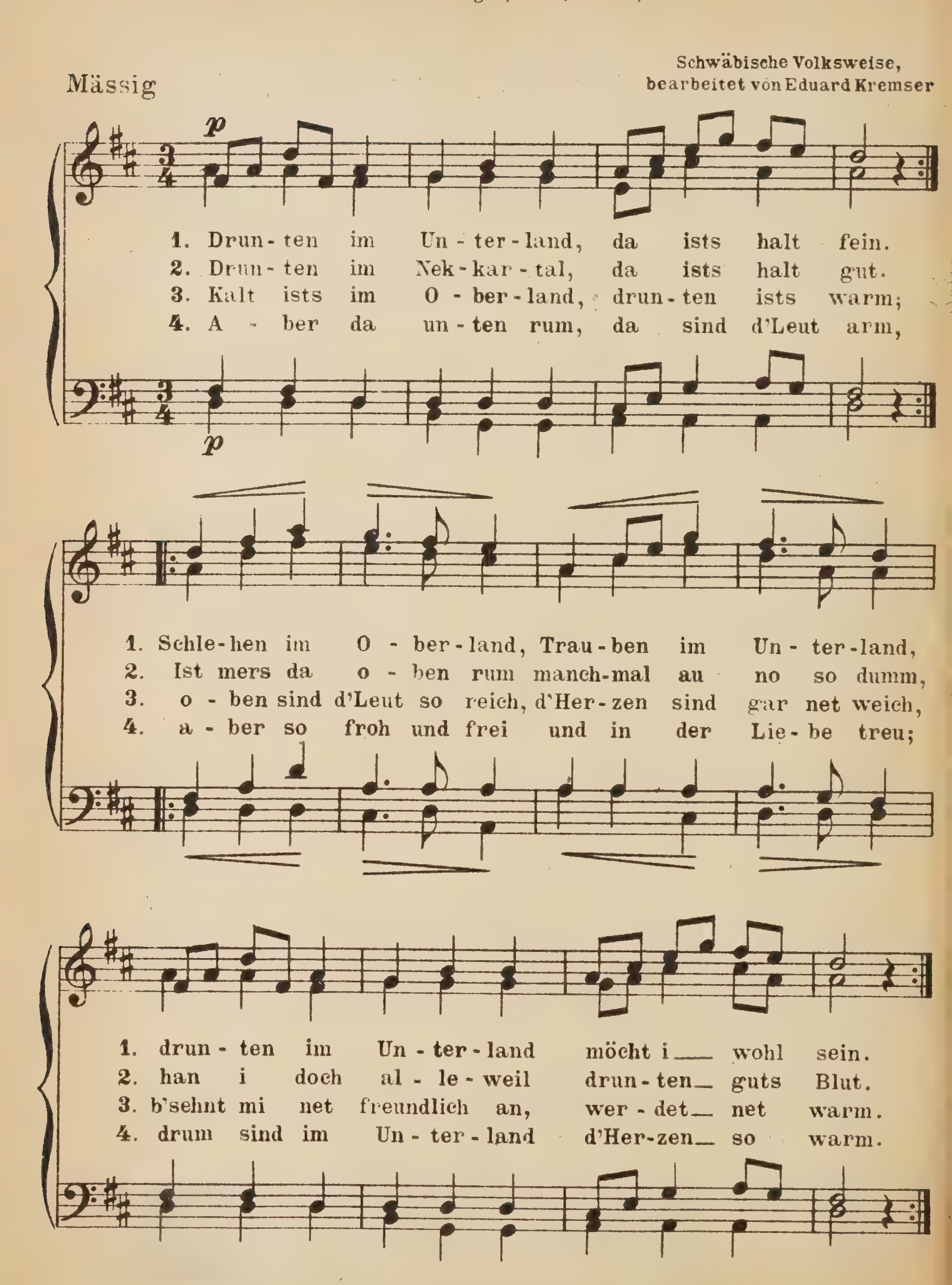
Gottfried Weigle, 1835 (1814-55)




f
mf
o-ben sind d'Leut so reich, d'Her-zen sind gar net weich, b'sehnt mi net
f
mf
A - ber da
mf
freundlich an, wer-det net warm. A-ber un - ten rum, un-ten rum
mf
mf A - ber da
f
da sind d'Leut arm, a - ber so froh und frei und in der
f
Lie-be treu; drum sind im Un - ter-land d'Her - -
f
ff
Lie-be so treu; drum sind auch da im Un - - ter-
Lie-be, in der Lie-be treu, in der Lie-be treu; drum sind auch im
f
f
Lie-be treu; drum sind im Un - ter-land ff d'Herzen auch
- - zen so warm.
land die Her - - - zen so warm.
Un - ter - land d'Her - - - zen so warm.
so warm, so warm.

145. Unterländers Heimweh
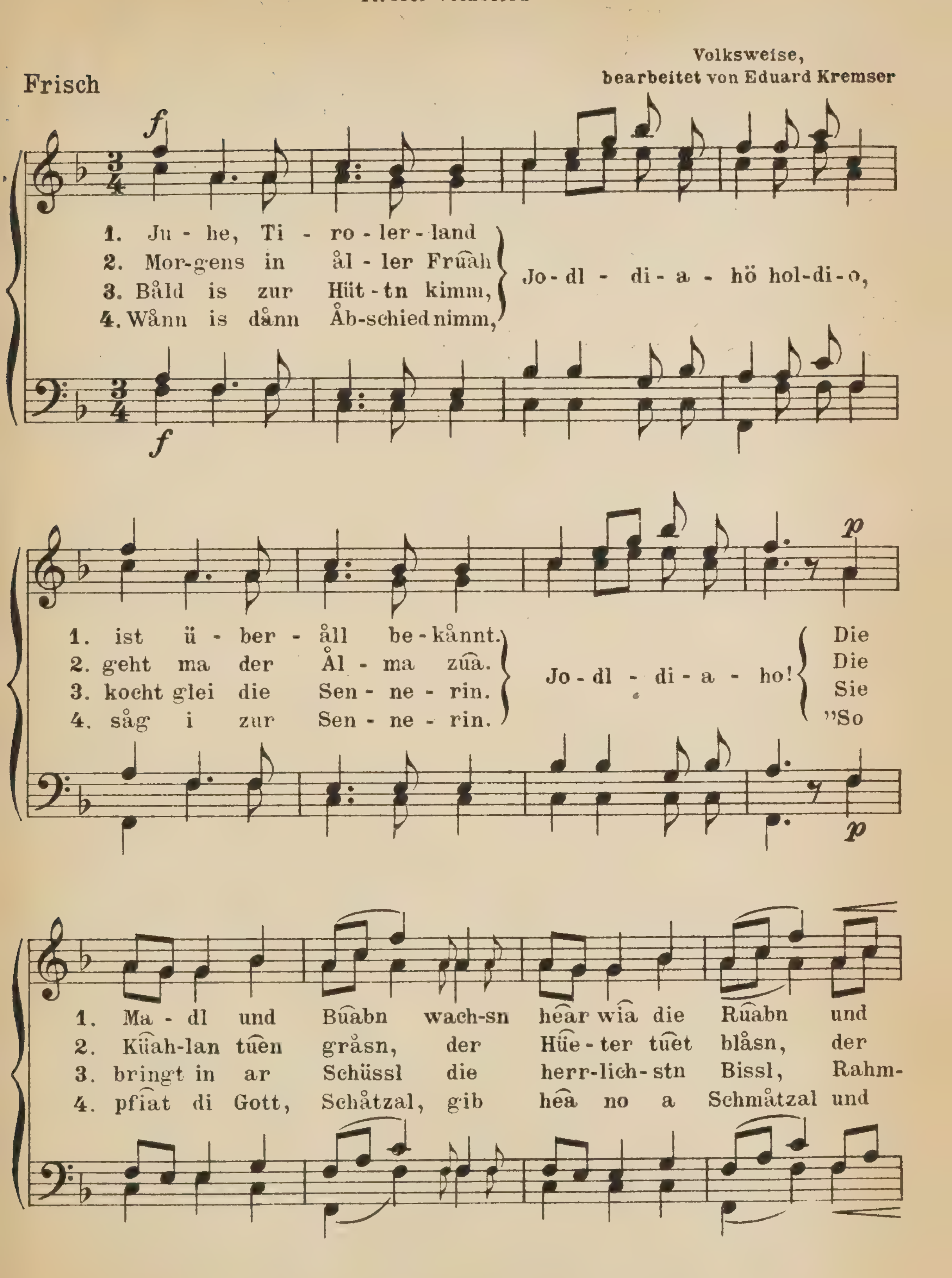
Gottfried Weigle, 1835 (1814-55)

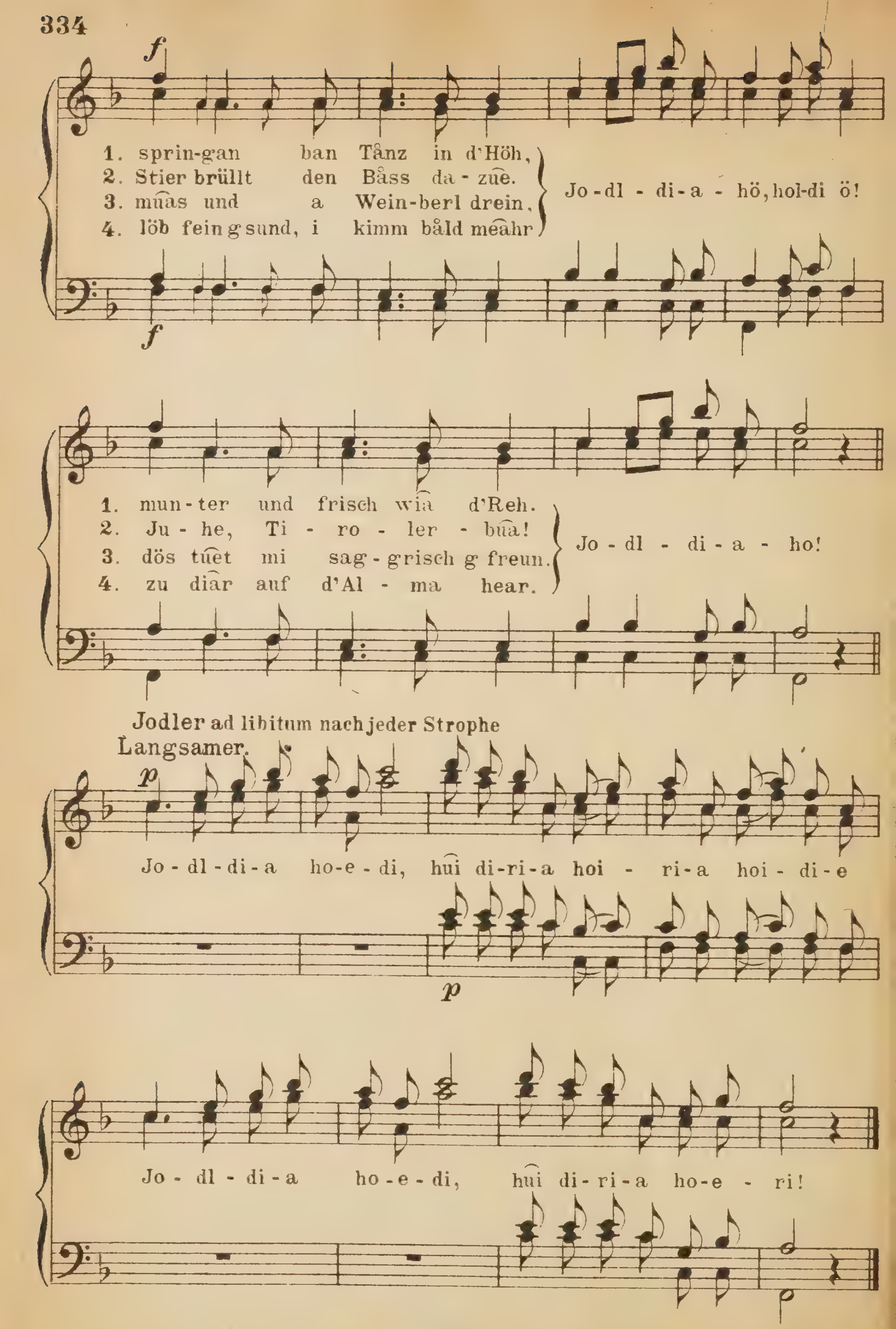


★

146. Juhe, Tirolerland

Tiroler Volkslied




f
1. sprin-gan ban Tånz in d'Höh,
2. Stier brüllt den Båss da-zue.
3. muas und a Wein-berl drein,
4. löb fein g'sund, i kimm båld meahr
Jo-dl - di-a - hö, hol-di ö!
f
1. mun-ter und frisch wia d'Reh.
2. Ju-he, Ti-ro-ler-bua!
3. dös tuet mi sag-grisch g'freun.
4. zu diar auf d'Al-ma hear.
Jo-dl - di-a - ho!
Jodler ad libitum nach jeder Strophe
Langsamer.
p
Jo-dl-di-a ho-e-di, hui di-ri-a hoi - ri-a hoi-di-e
p
Jo-dl-di-a ho-e-di, hui di-ri-a ho-e - ri!



147. Zillertål, du bist mei Freud!

Tiroler Volkslied

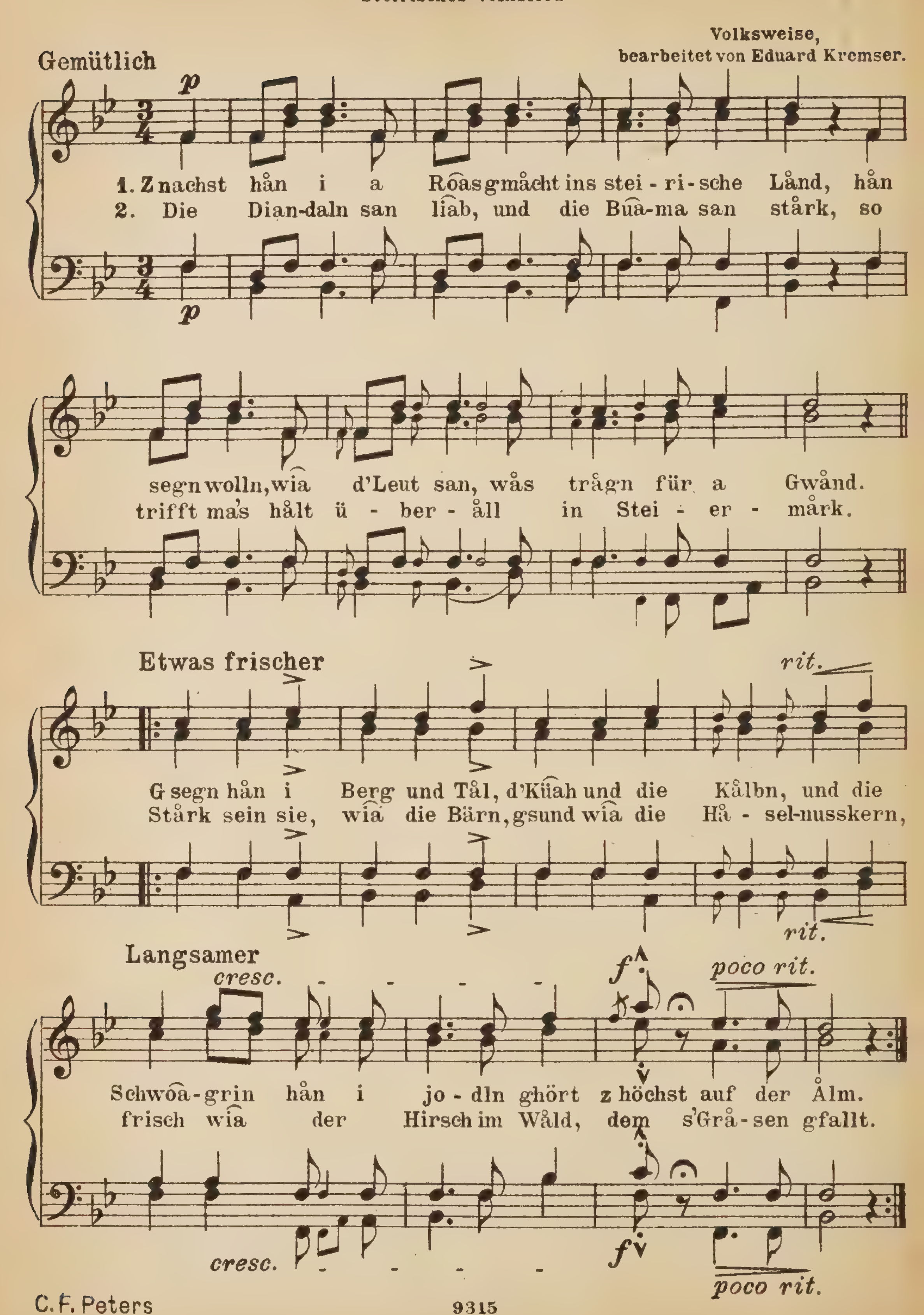
Volksweise,
bearbeitet von Adolf Kirchl

Munter

enk = euch

148. Die steirische Reise
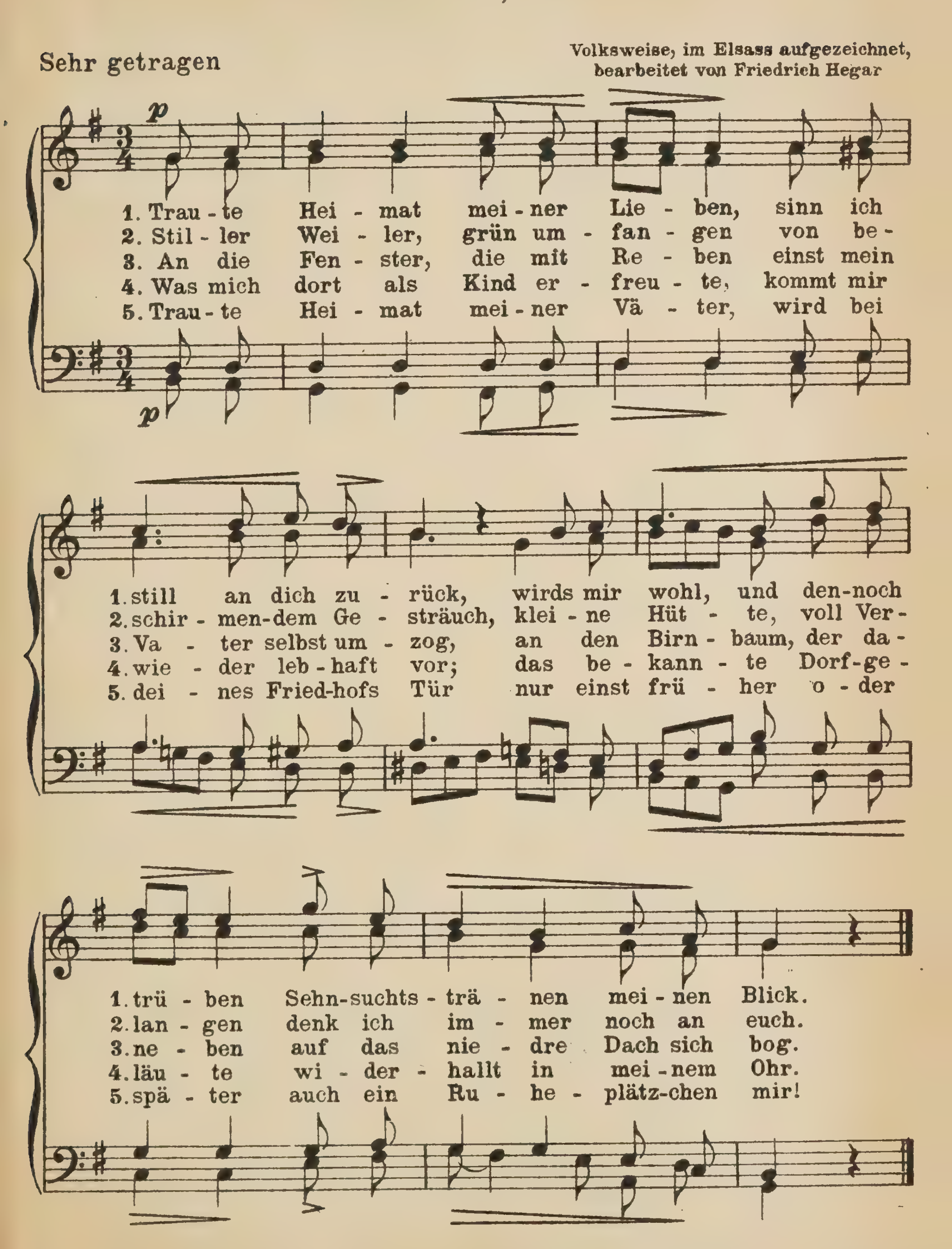
Steirisches Volkslied
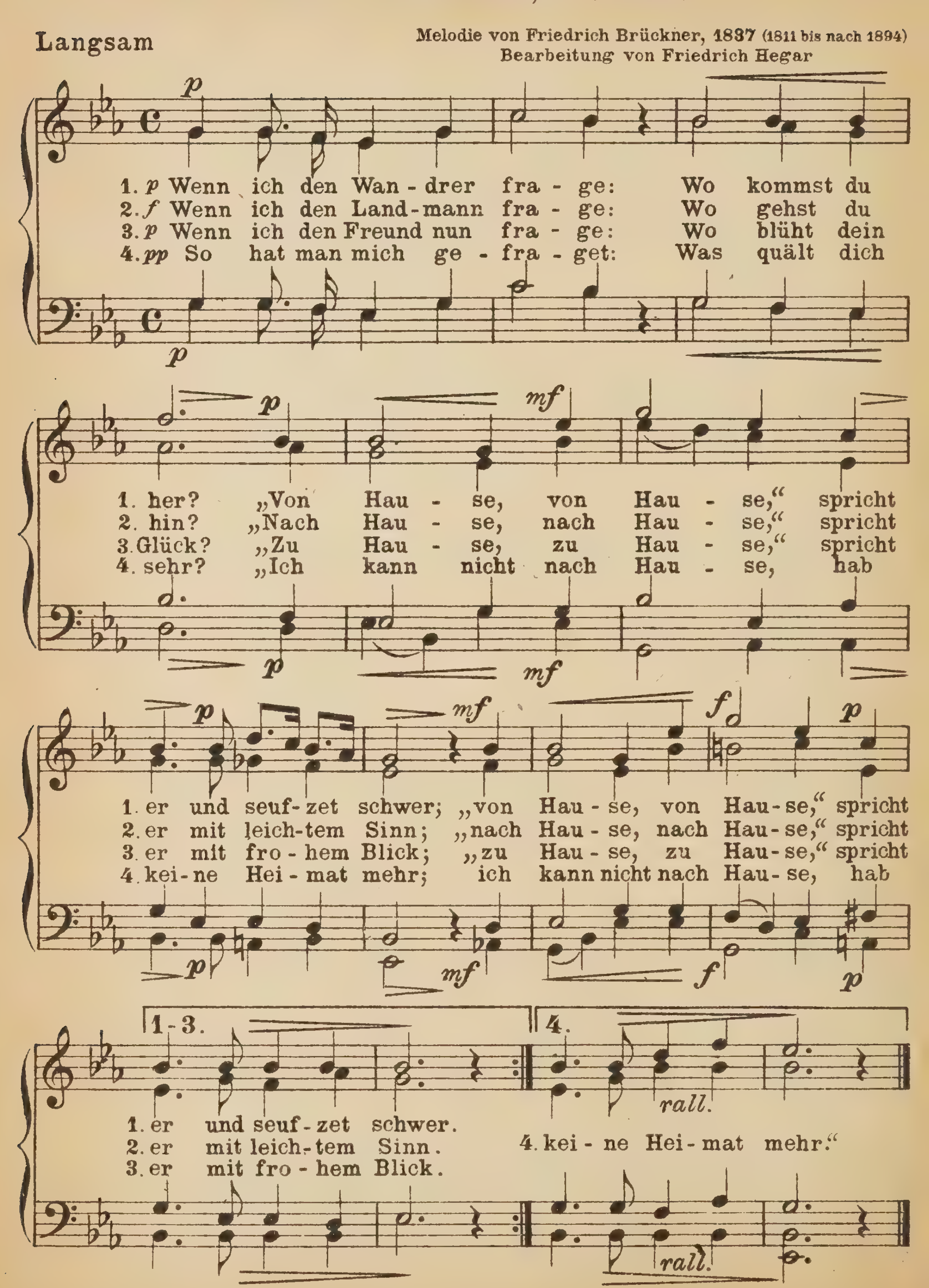


★★

149. In der Fremde

J. G. von Salis-Seewis, 1788 (1762-1834)



150. Die Heimat

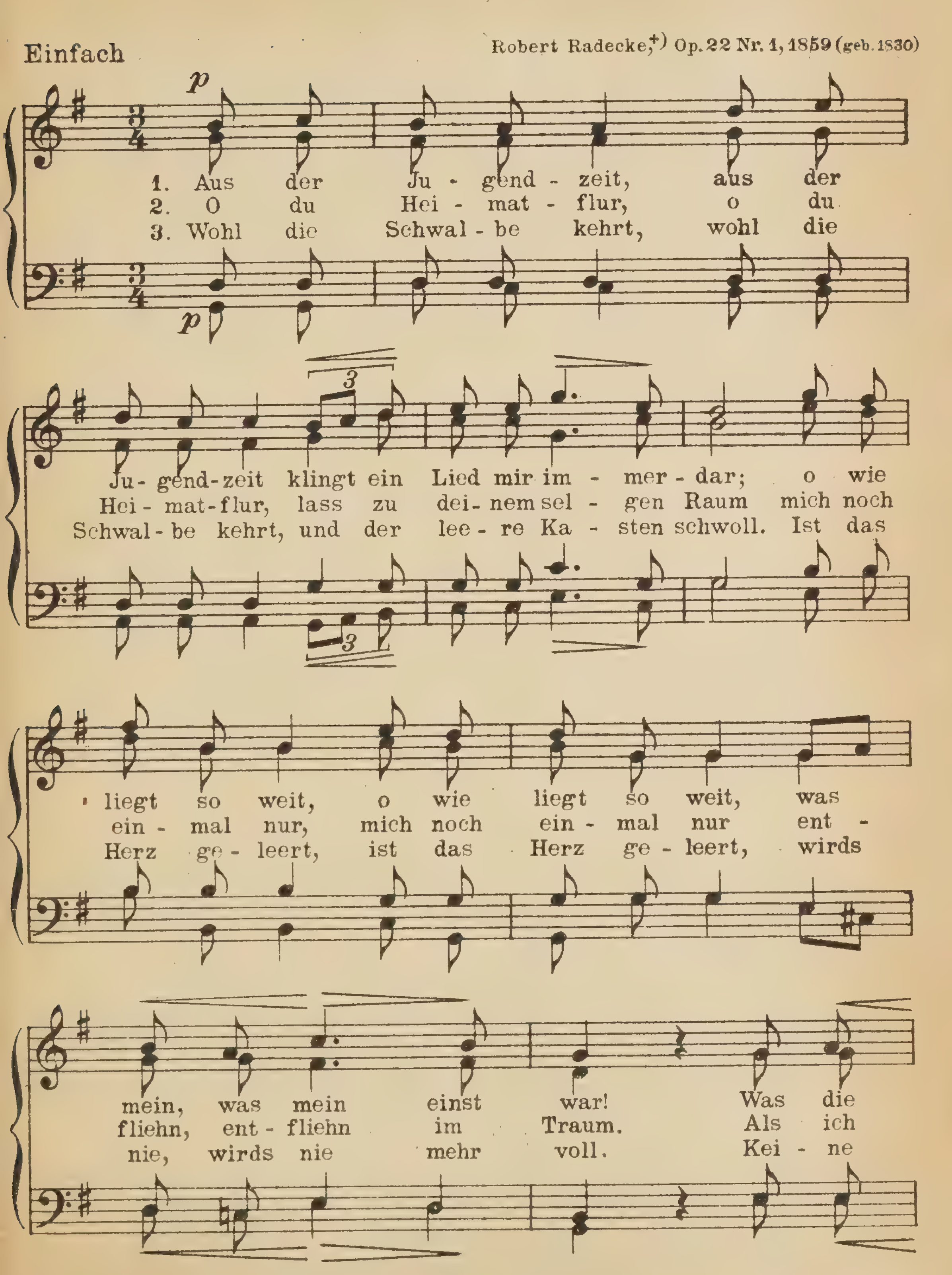
Nach F. H. von Hermannsthal, 1837 (1799-1875)
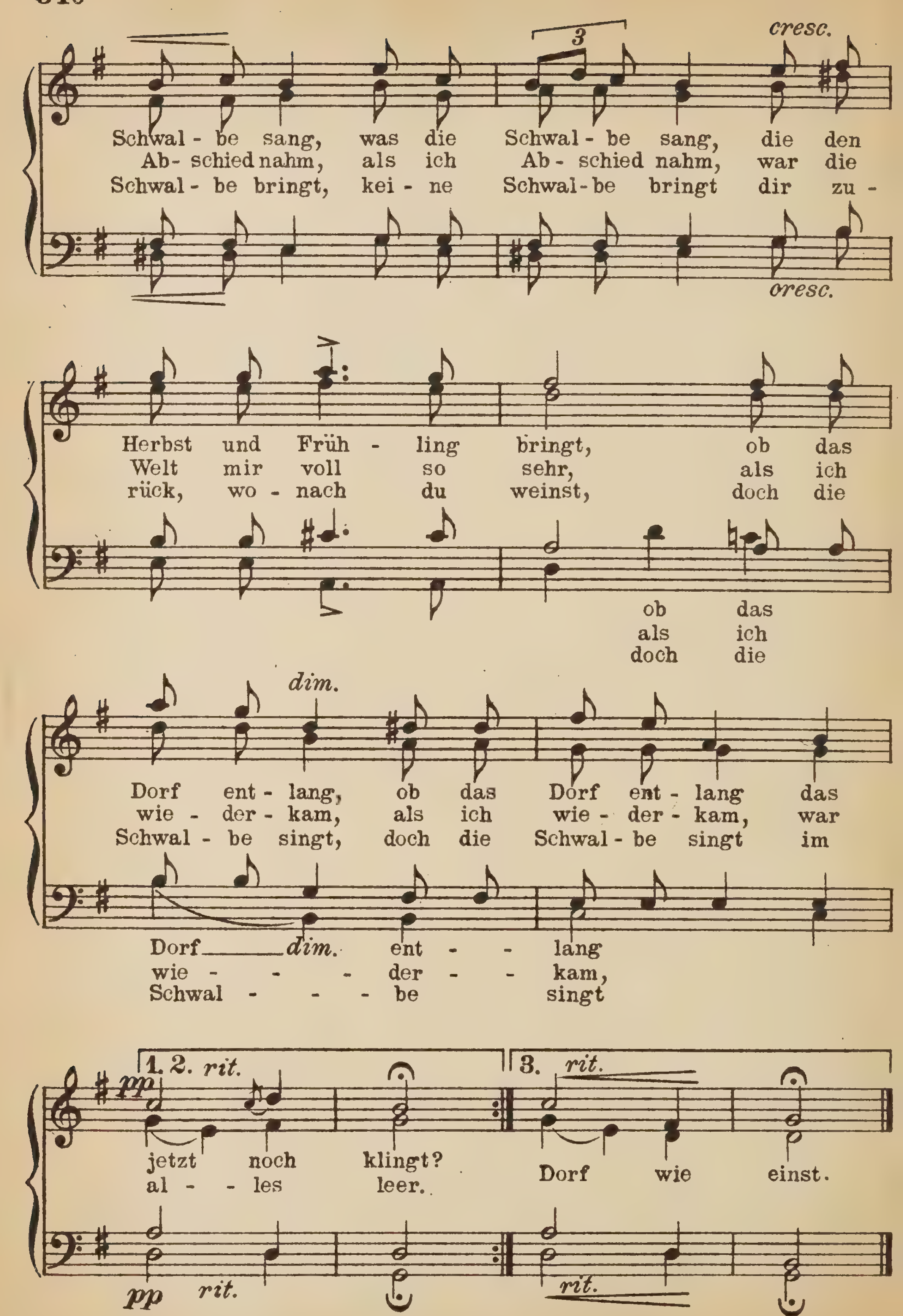


★★

151. Aus der Jugendzeit

Friedrich Rückert, 1830 (1788-1866)



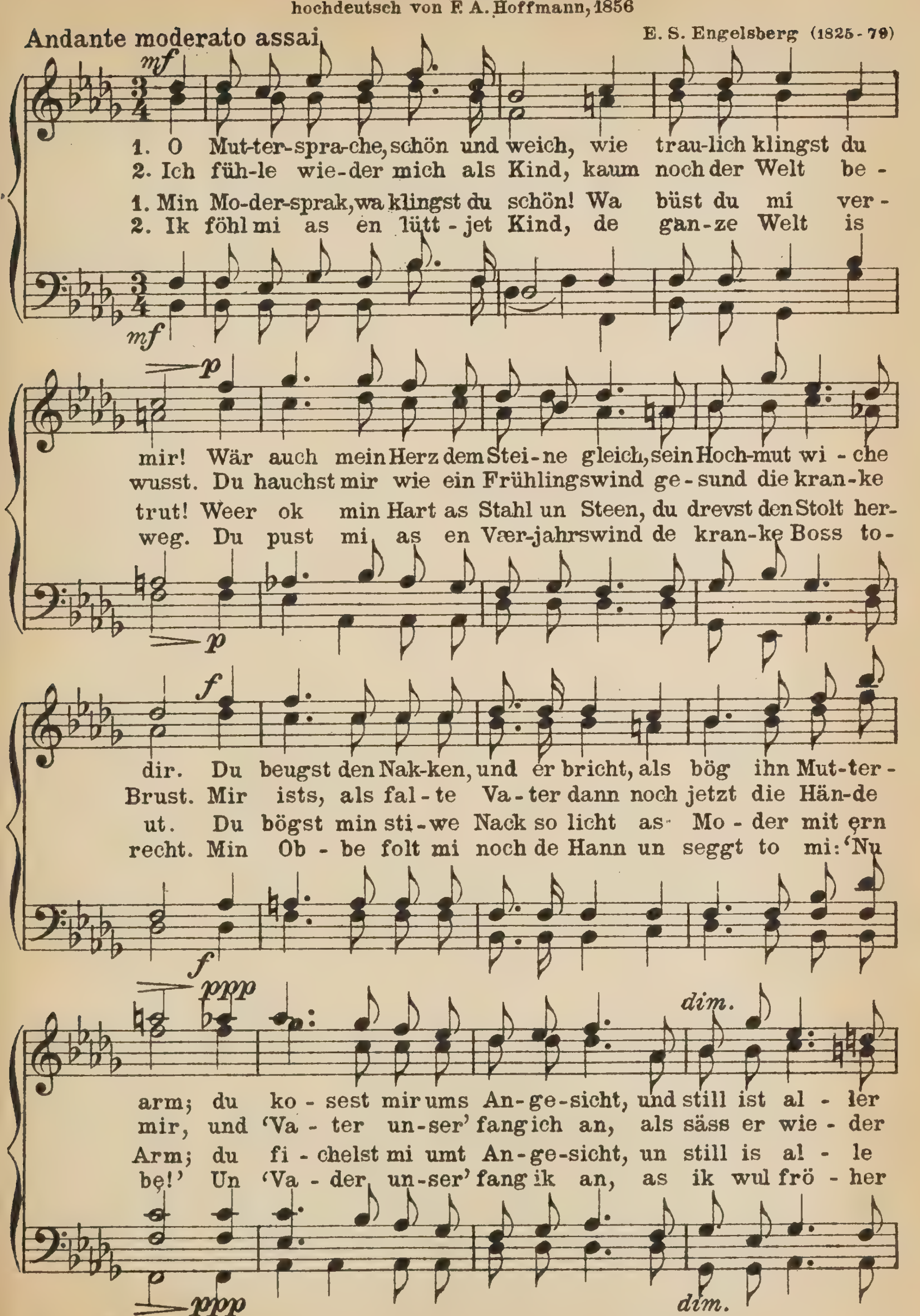
+) Vom Komponisten für die vorliegende Sammlung bearbeitet.
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von Heinrichshofens Verlag in Magdeburg.
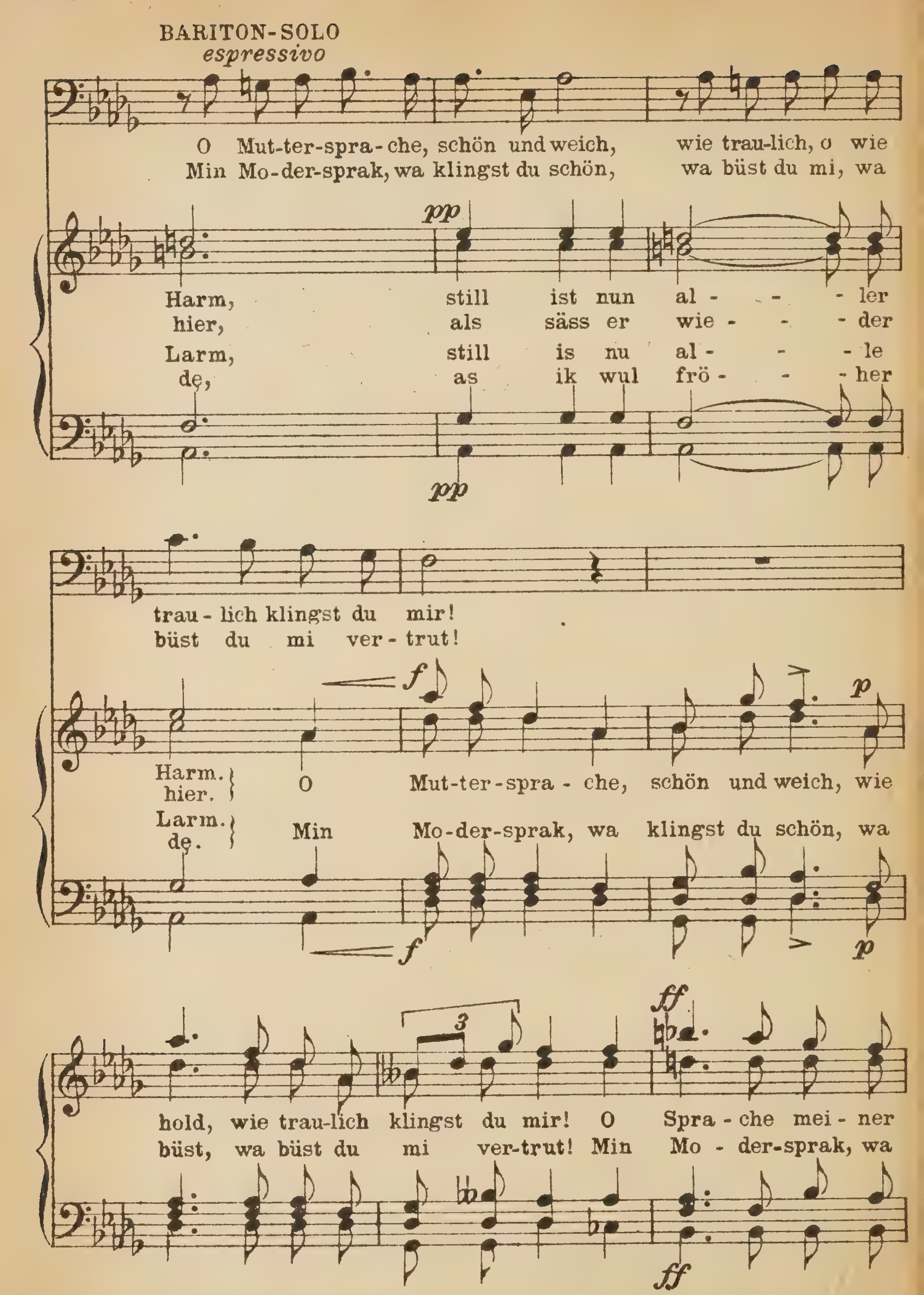

cresc.
Schwal - be sang, was die Schwal - be sang, die den
Ab- schied nahm, als ich Ab - schied nahm, war die
Schwal - be bringt, kei - ne Schwal - be bringt dir zu -
cresc.
Herbst und Früh - ling bringt, ob das
Welt mir voll so sehr, als ich
rück, wo - nach du weinst, doch die
ob das
als ich
doch die
dim.
Dorf ent - lang, ob das Dorf ent - lang das
wie - der - kam, als ich wie - der - kam, war
Schwal - be singt, doch die Schwal - be singt im
Dorf dim. ent - - lang
wie - - - der - - kam,
Schwal - - - be singt
1. 2. rit.
pp
jetzt noch klingt?
al - - les leer.
3. rit.
Dorf wie einst.
pp rit.
rit.
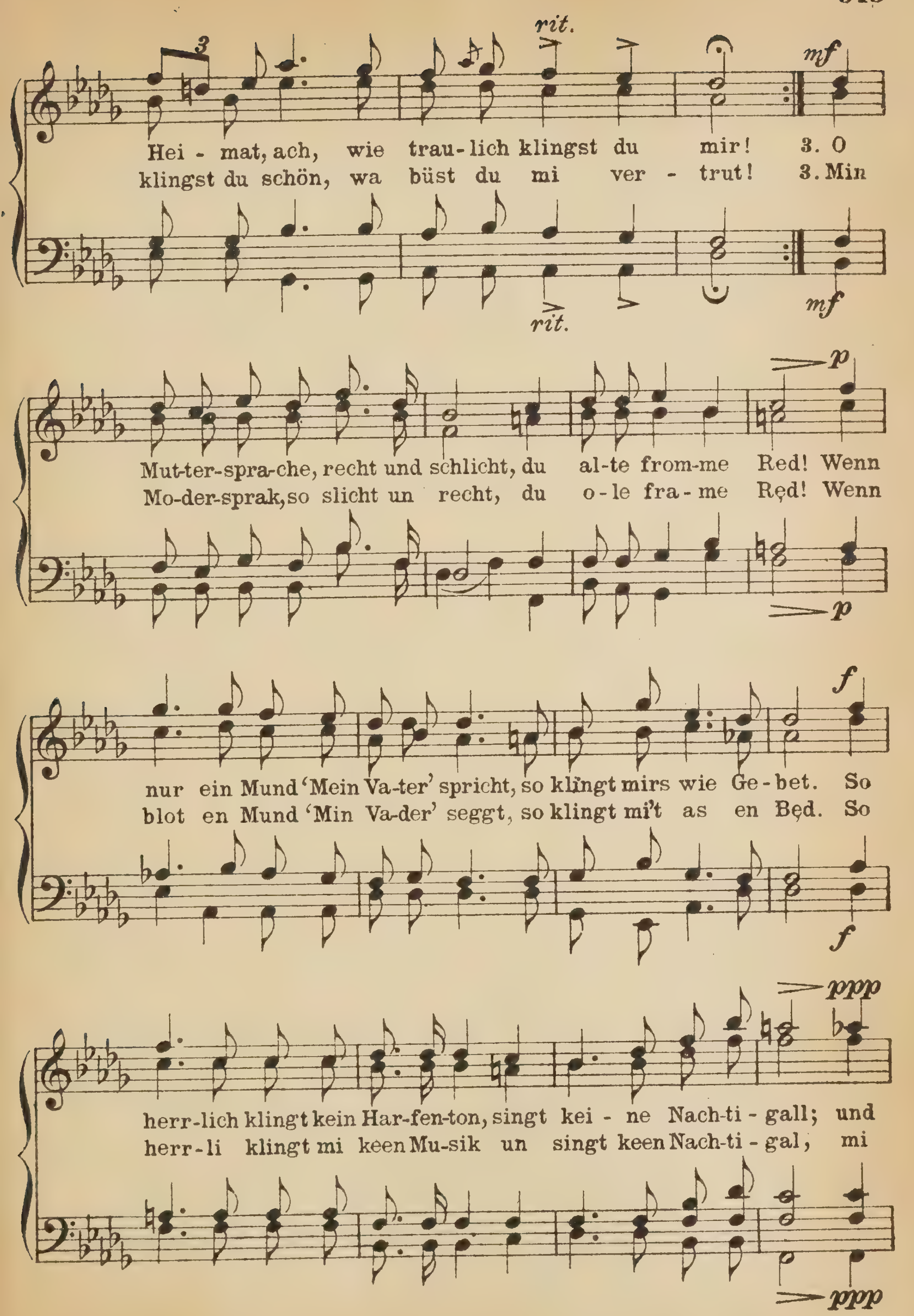
152. Meine Muttersprache

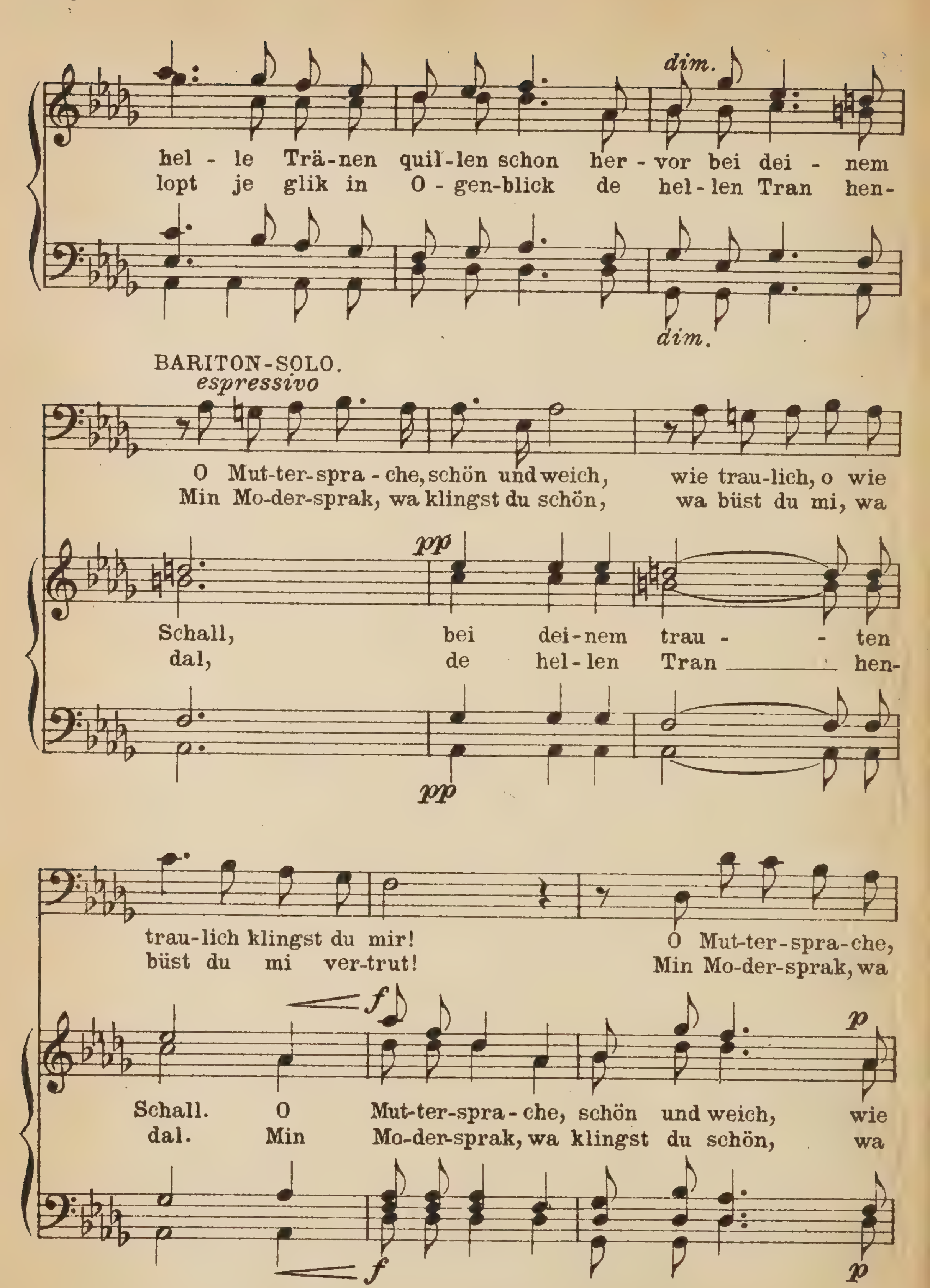
Klaus Groth, 1852 (1819-99)
hochdeutsch von F. A. Hoffmann, 1856
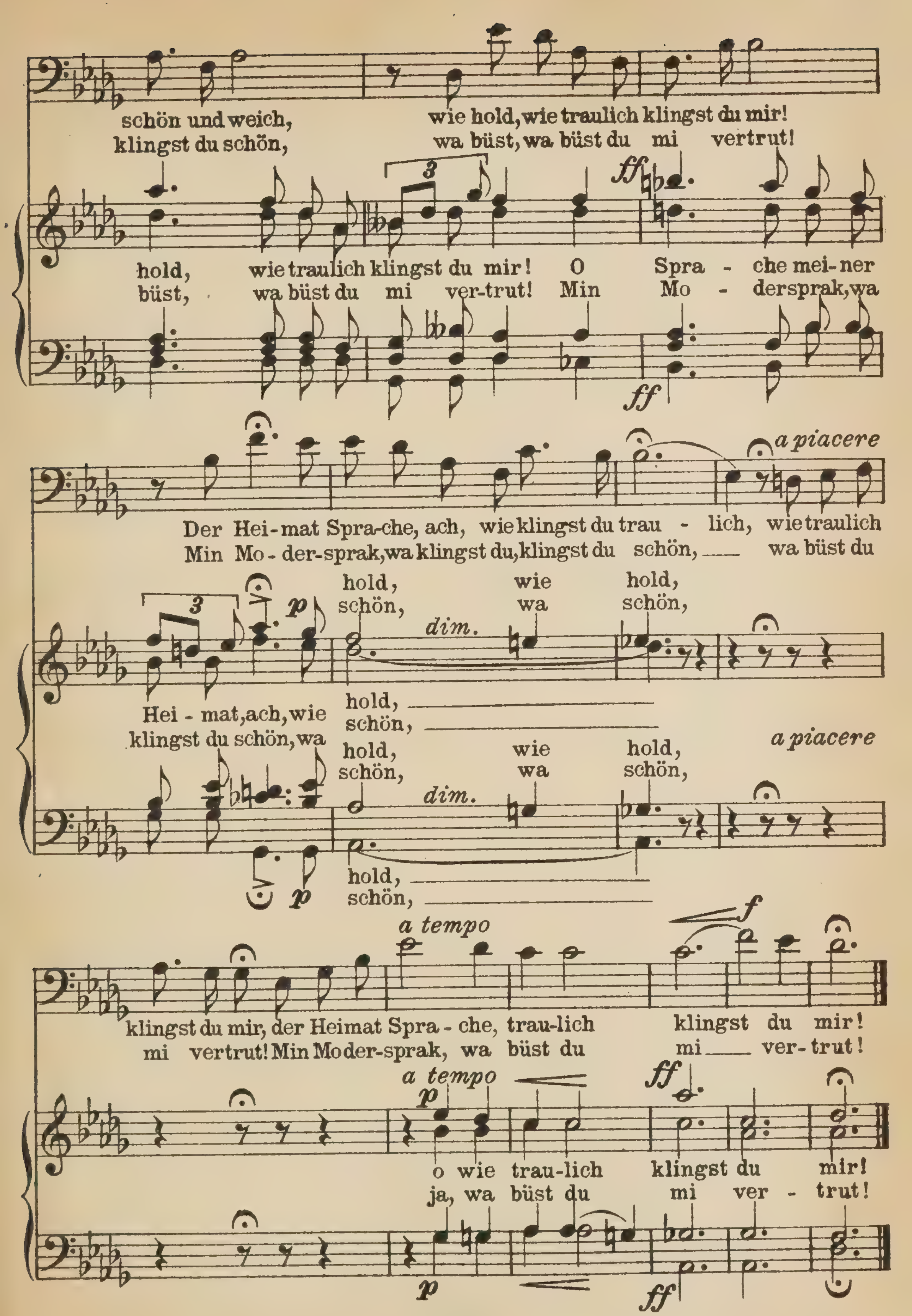
E. S. Engelsberg (1825-79)




BARITON-SOLO
espressivo
O Mut-ter-spra-che, schön und weich, wie trau-lich, o wie
Min Mo-der-sprak, wa klingst du schön, wa büst du mi, wa
pp
Harm, still ist nun al - - - ler
hier, als säss er wie - - - der
Larm, still is nu al - - - le
de, as ik wul frö - - - her
pp
trau - lich klingst du mir!
büst du mi ver - trut!
f
p
Harm. hier. O Mut-ter-spra - che, schön und weich, wie
Larm. de. Min Mo-der-sprak, wa klingst du schön, wa
f
p
3
ff
hold, wie trau-lich klingst du mir! O Spra - che mei - ner
büst, wa büst du mi ver-trut! Min Mo - der-sprak, wa
ff


rit.
mf
Hei - mat, ach, wie trau - lich klingst du mir! 3. O
klingst du schön, wa büst du mi ver - trut! 3. Min
rit.
mf
p
Mut-ter-spra-che, recht und schlicht, du al-te from-me Red! Wenn
Mo-der-sprak, so slicht un recht, du o-le fra-me Rẹd! Wenn
p
f
nur ein Mund 'Mein Va-ter' spricht, so klingt mirs wie Ge-bet. So
blot en Mund 'Min Va-der' seggt, so klingt mi't as en Bẹd. So
f
ppp
herr-lich klingt kein Har-fen-ton, singt kei - ne Nach-ti - gall; und
herr - li klingt mi keen Mu-sik un singt keen Nach-ti - gal, mi
ppp

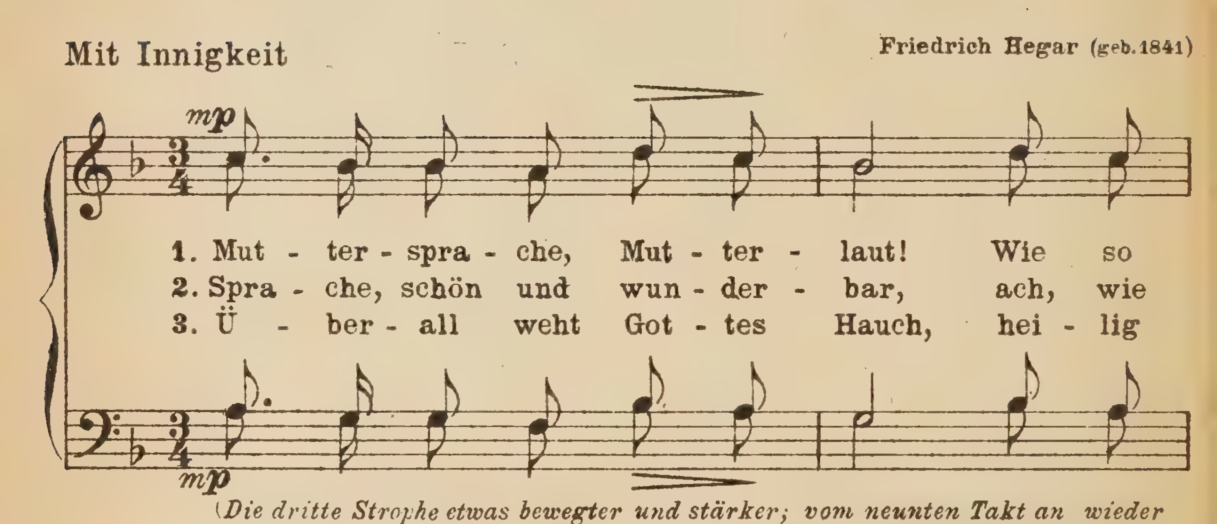

dim.
hel - le Trä-nen quil-len schon her - vor bei dei - nem
lopt je glik in O - gen-blick de hel-len Tran hen-
dim.
BARITON-SOLO.
espressivo
O Mut-ter-spra - che, schön und weich, wie trau-lich, o wie
Min Mo-der-sprak, wa klingst du schön, wa büst du mi, wa
pp
Schall, bei dei-nem trau - - ten
dal, de hel-len Tran hen-
pp
trau-lich klingst du mir! O Mut-ter-spra-che,
büst du mi ver-trut! Min Mo-der-sprak, wa
f
p
Schall. O Mut-ter-spra-che, schön und weich, wie
dal. Min Mo-der-sprak, wa klingst du schön, wa
f
p

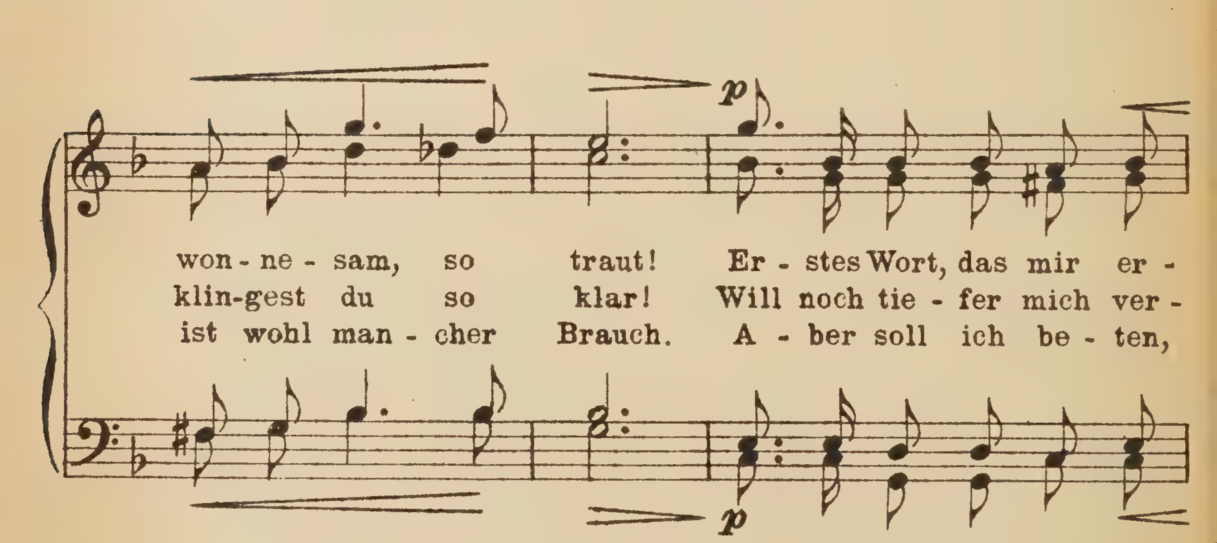

schön und weich, wie hold, wie traulich klingst du mir!
klingst du schön, wa büst, wa büst du mi vertrut!
ff
hold, wie traulich klingst du mir! O Spra - che mei-ner
büst, wa büst du mi ver-trut! Min Mo - dersprak, wa
ff
a piacere
Der Hei-mat Spra-che, ach, wie klingst du trau - lich, wie traulich
Min Mo - der-sprak, wa klingst du, klingst du schön, wa büst du
hold, wie hold,
schön, wa schön,
p
dim.
Hei - mat, ach, wie
klingst du schön, wa
hold,
schön,
hold, wie hold,
schön, wa schön,
a piacere
dim.
hold,
schön,
p
a tempo
f
klingst du mir, der Heimat Spra - che, trau-lich klingst du mir!
mi vertrut! Min Moder-sprak, wa büst du mi ver - trut!
a tempo
ff
p
o wie trau-lich klingst du mir!
ja, wa büst du mi ver - trut!
p
ff

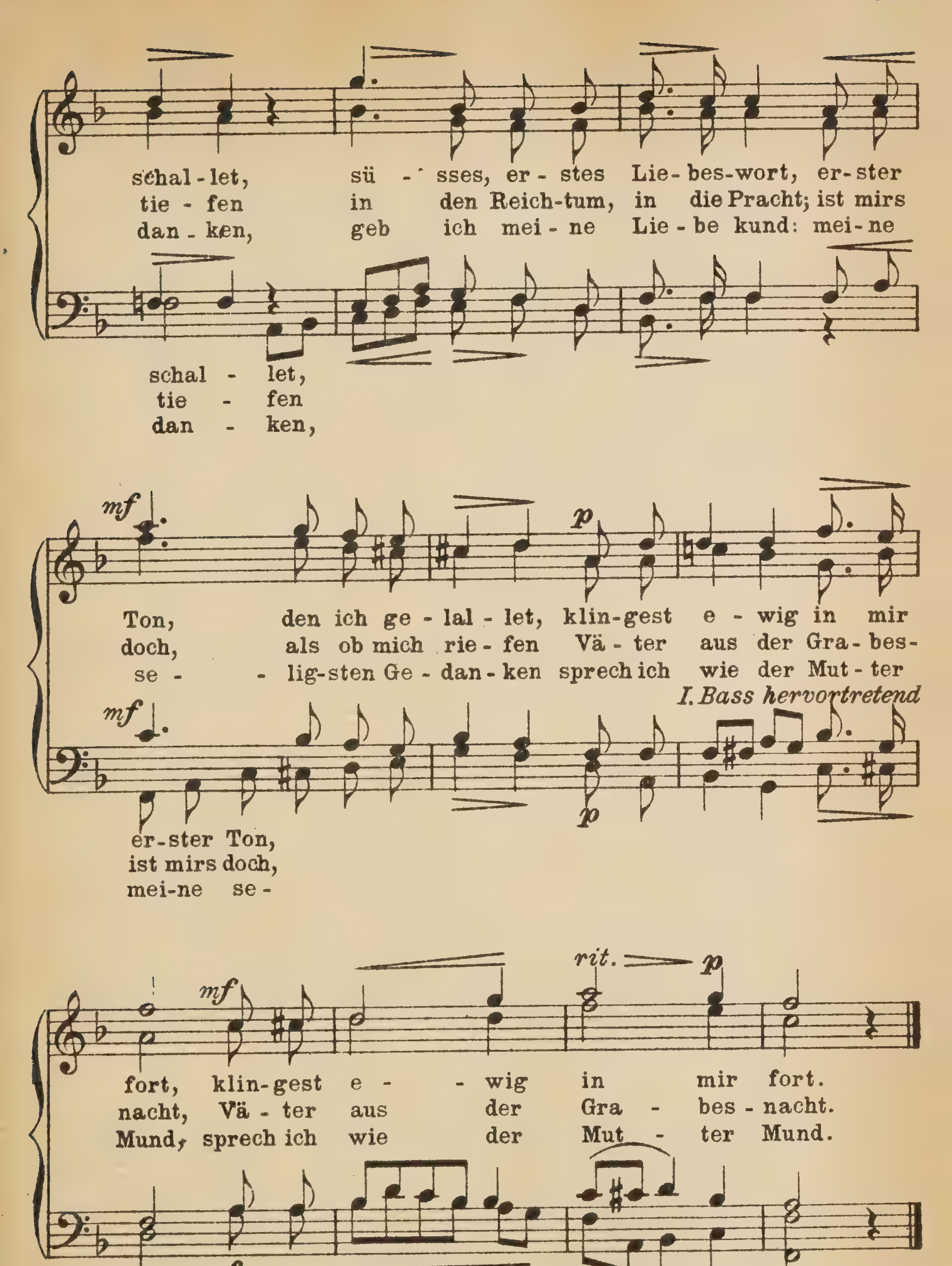
★★

153. Muttersprache

Max von Schenkendorf, 1814 (1783-1817)
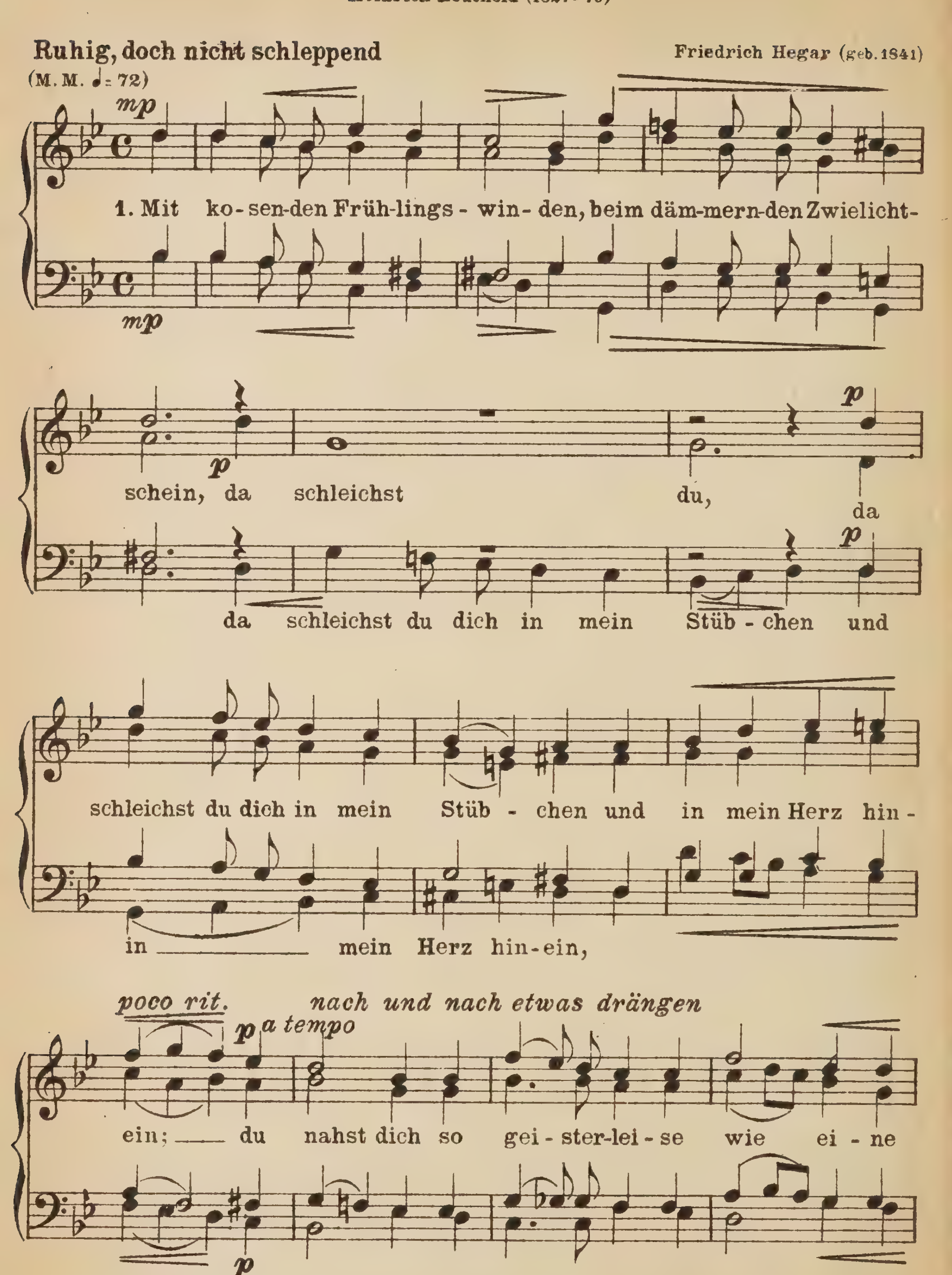





schal-let, sü-sses, er-stes Lie-bes-wort, er-ster
tie-fen in den Reich-tum, in die Pracht; ist mirs
dan-ken, geb ich mei-ne Lie-be kund: mei-ne
schal-let,
tie-fen
dan-ken,
mf
Ton, den ich ge-lal-let, klin-gest e-wig in mir
doch, als ob mich rie-fen Vä-ter aus der Gra-bes-
se-lig-sten Ge-dan-ken sprech ich wie der Mut-ter
p
I. Bass hervortretend
er-ster Ton,
ist mirs doch,
mei-ne se-
rit.
fort, klin-gest e-wig in mir fort.
nacht, Vä-ter aus der Gra-bes-nacht.
Mund, sprech ich wie der Mut-ter Mund.
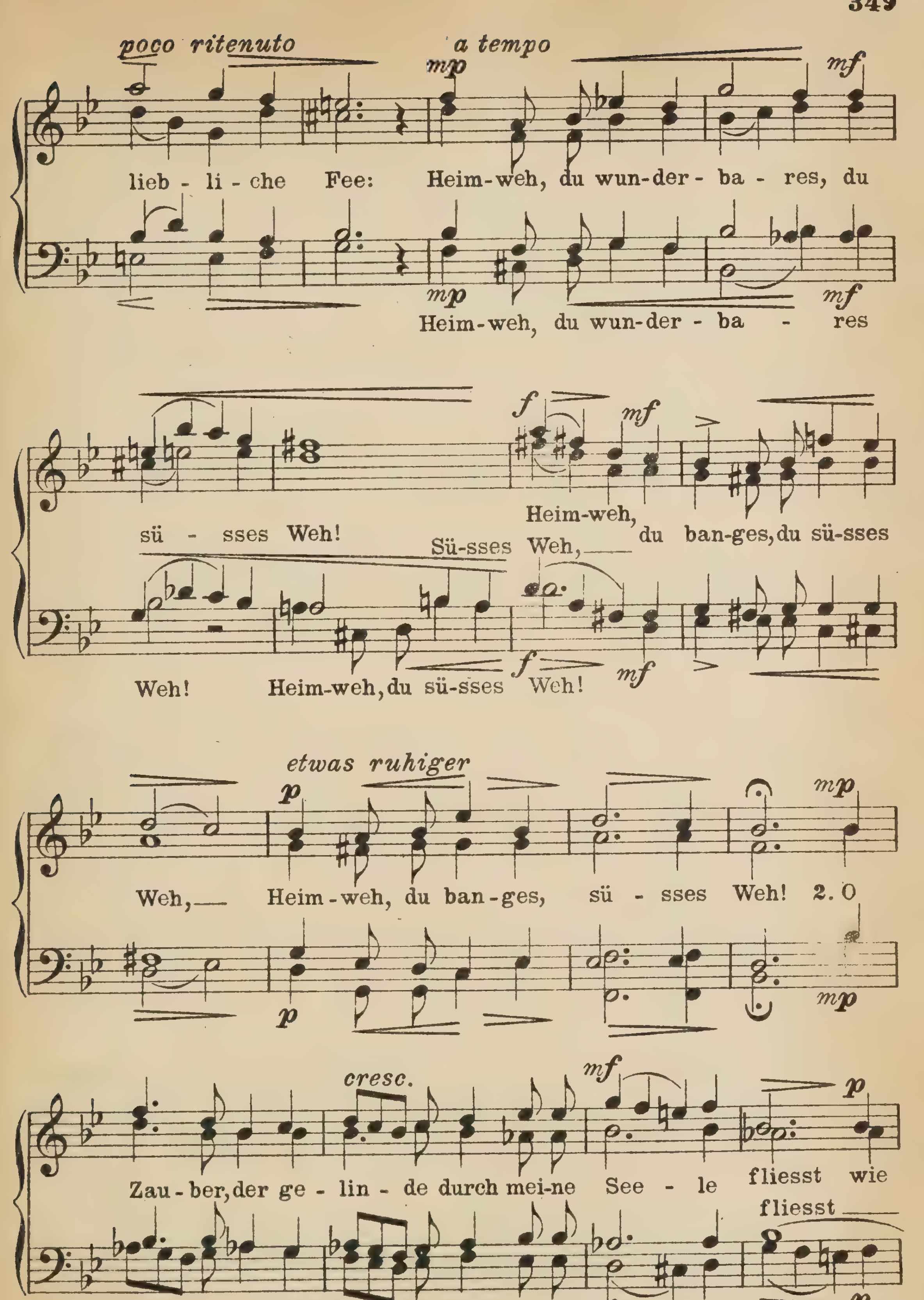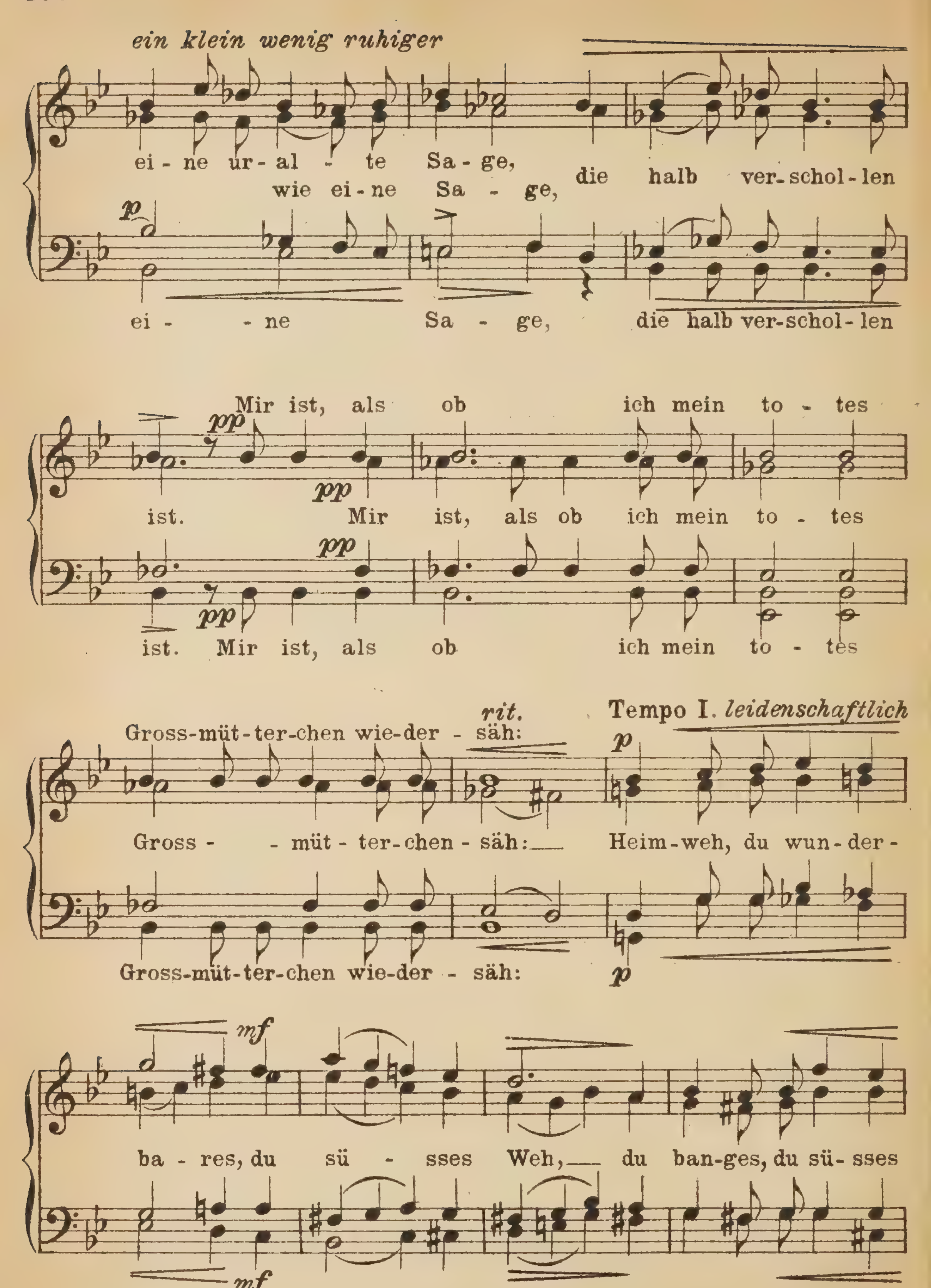
★★

154. Heimweh

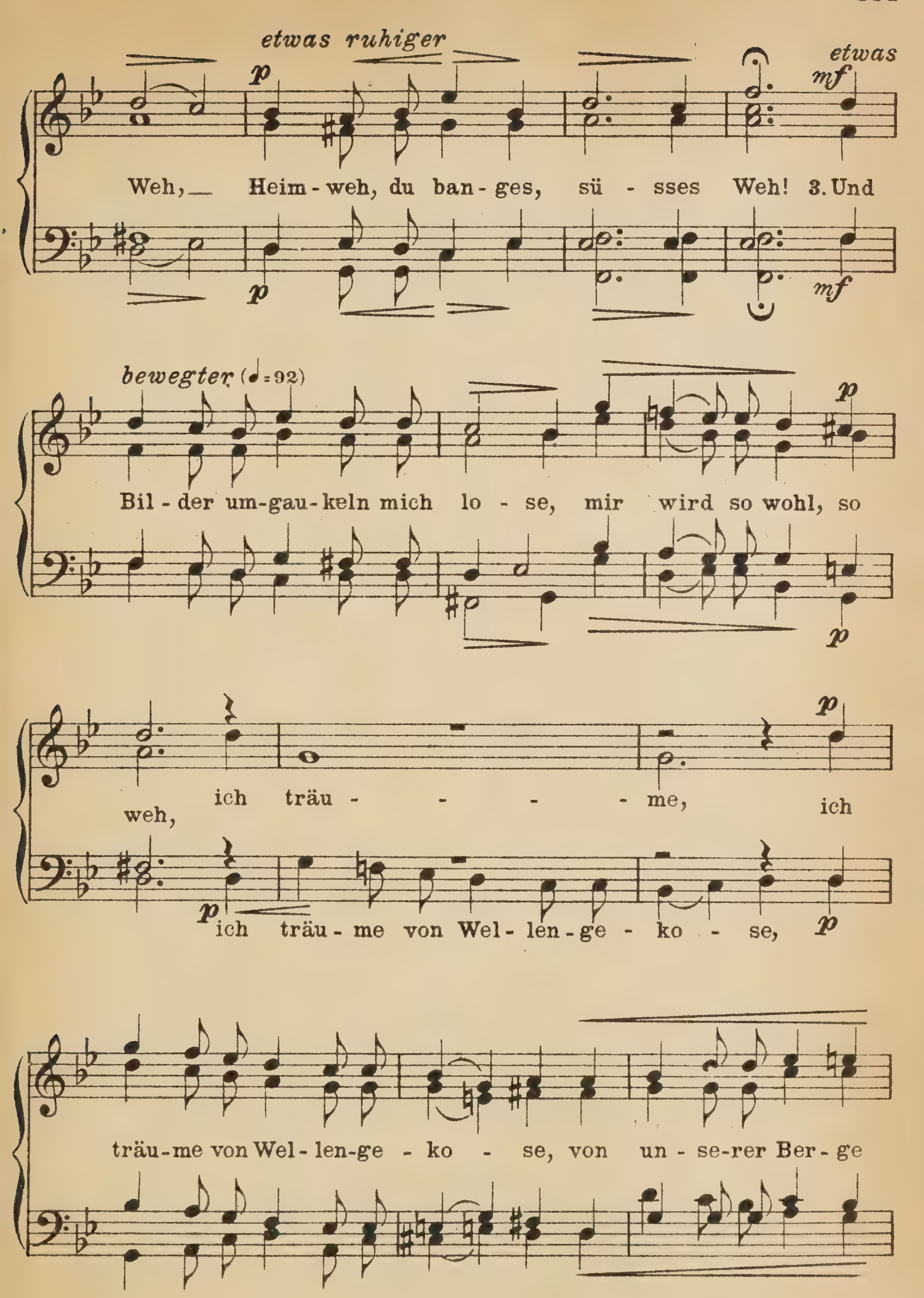
Heinrich Leuthold (1827-79)
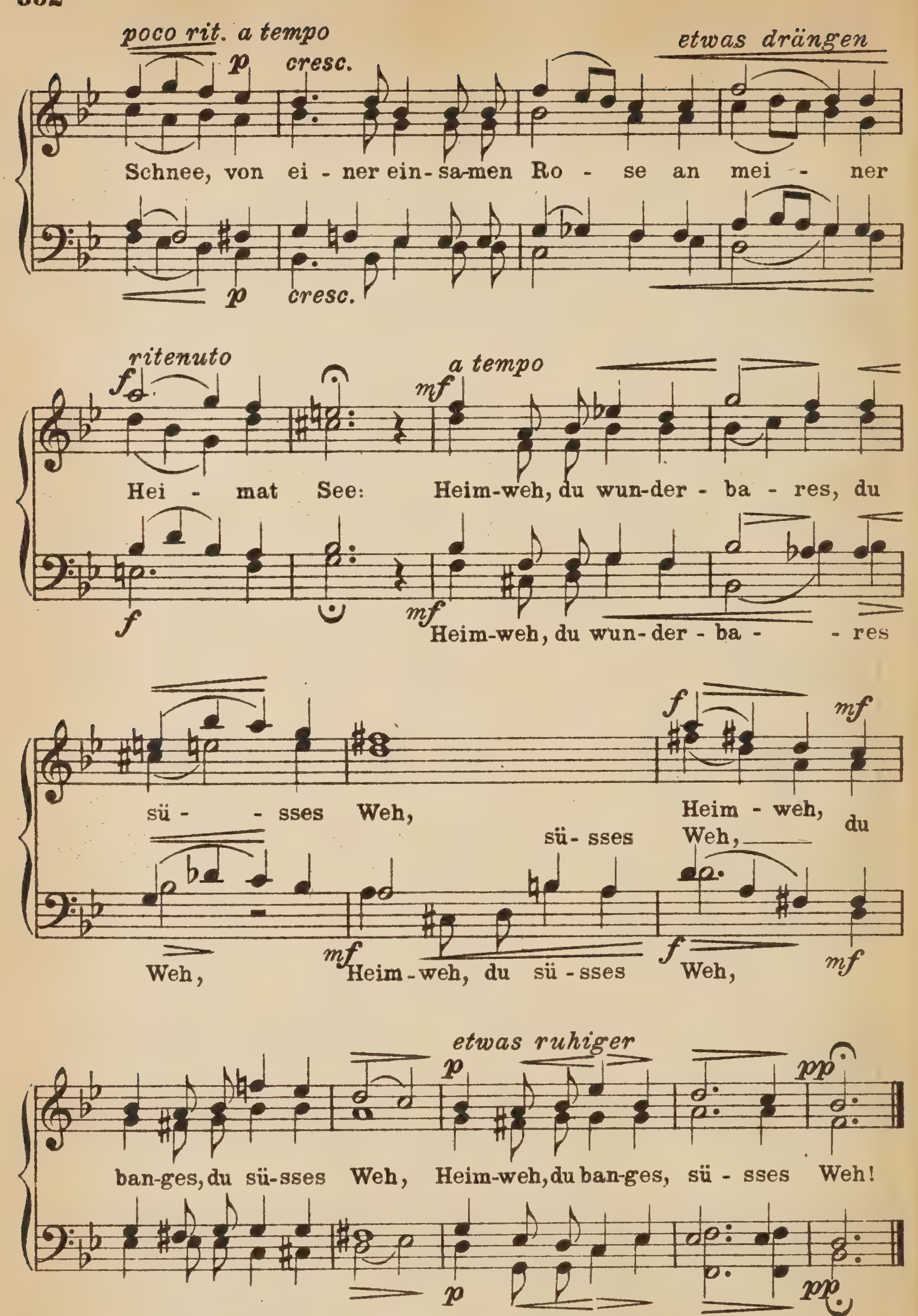
Friedrich Hegar (geb. 1841)




poco ritenuto
a tempo
mp
mf
lieb - li - che Fee: Heim-weh, du wun-der - ba - res, du
mp
mf
Heim-weh, du wun-der - ba - res
f
mf
sü - sses Weh!
Heim-weh,
du ban-ges, du sü-sses
Sü-sses Weh,
Weh! Heim-weh, du sü-sses Weh!
f
mf
etwas ruhiger
p
mp
Weh, Heim - weh, du ban - ges, sü - sses Weh! 2. O
p
mp
cresc.
mf
p
Zau - ber, der ge - lin - de durch mei-ne See - le fliesst wie
fliesst
cresc.
mf
p
wie


ein klein wenig ruhiger
ei - ne ur - al - te Sa - ge,
wie ei - ne Sa - ge,
die halb ver - schol - len
ei - - ne Sa - ge, die halb ver - schol - len
Mir ist, als ob ich mein to - tes
ist. Mir ist, als ob ich mein to - tes
ist. Mir ist, als ob ich mein to - tes
rit.
Tempo I. leidenschaftlich
Gross - müt - ter - chen wie - der - säh:
Gross - - müt - ter - chen - säh:
Heim - weh, du wun - der -
Gross - müt - ter - chen wie - der - säh:
ba - res, du sü - sses Weh, du ban - ges, du sü - sses


etwas ruhiger
p
etwas
mf
Weh, — Heim-weh, du ban-ges, sü - sses Weh! 3. Und
p
mf
bewegter (♩= 92)
p
Bil-der um-gau-keln mich lo - se, mir wird so wohl, so
p
p
weh, ich träu - - - - me, ich
p
ich träu-me von Wel-len-ge - ko - se,
p
träu-me von Wel-len-ge - ko - se, von un-se-rer Ber-ge


poco rit. a tempo
p cresc.
etwas drängen
Schnee, von ei - ner ein-sa-men Ro - se an mei - ner
p cresc.
ritenuto
f
a tempo
mf
Hei - mat See: Heim-weh, du wun-der - ba - res, du
f
mf
Heim-weh, du wun-der - ba - - res
f
mf
sü - - sses Weh, Heim - weh, du
sü- sses Weh,
Weh, Heim-weh, du sü - sses Weh,
mf
f
mf
etwas ruhiger
p
pp
ban-ges, du sü-sses Weh, Heim-weh, du ban-ges, sü - sses Weh!
p
pp

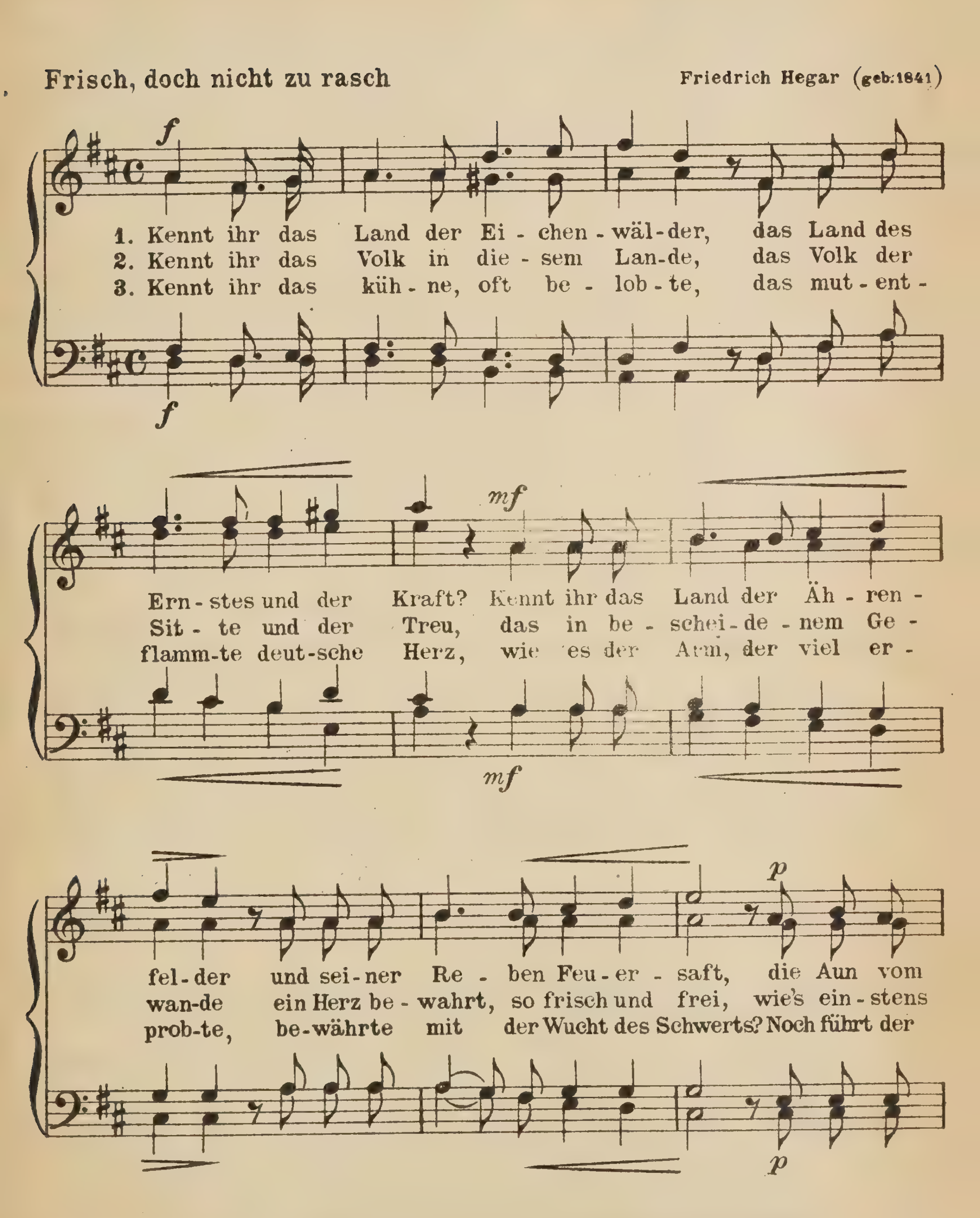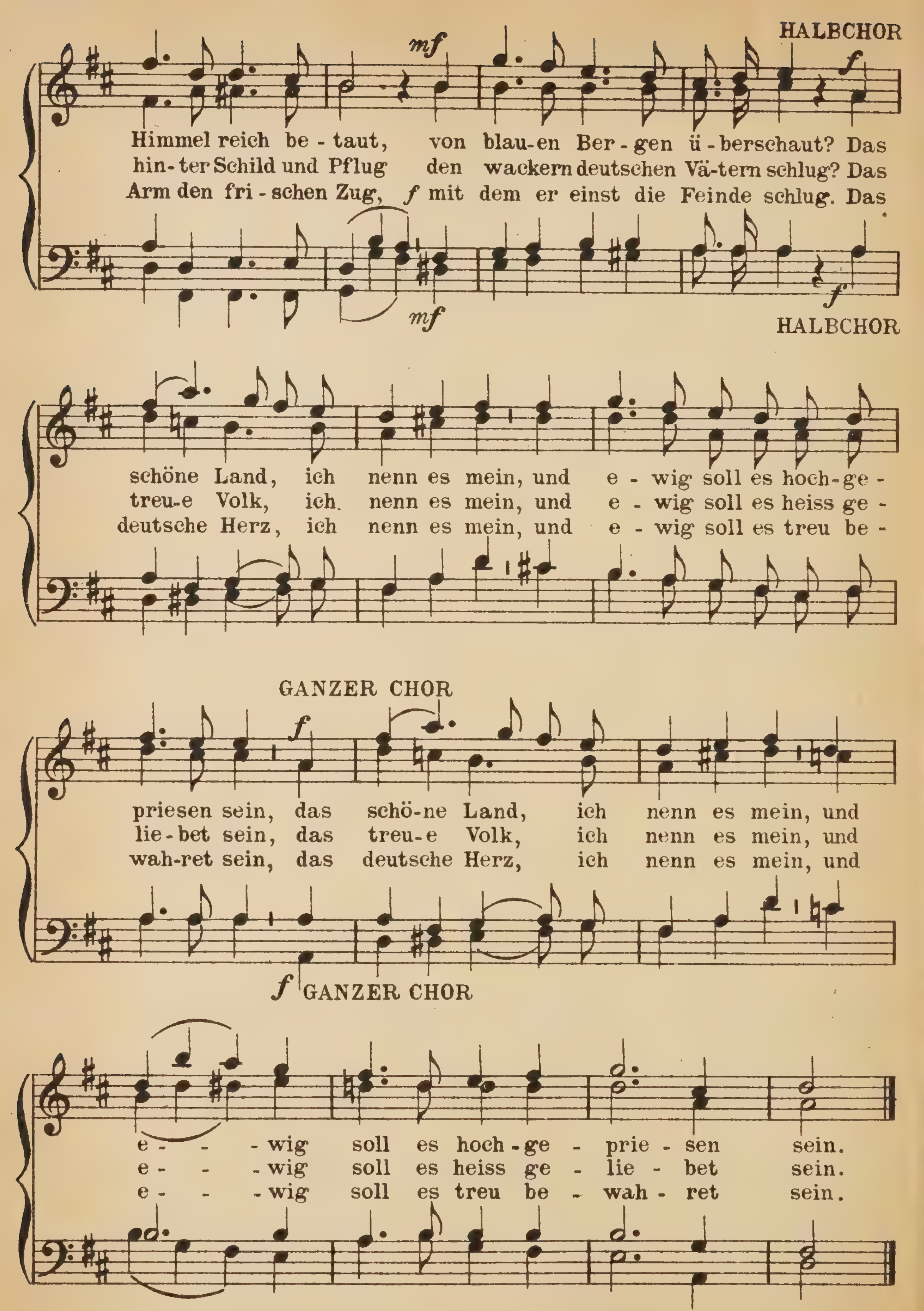
★★

155. Deutsches Lied

E. Geibel ?

Frisch, doch nicht zu rasch

Friedrich Hegar (geb: 1841)



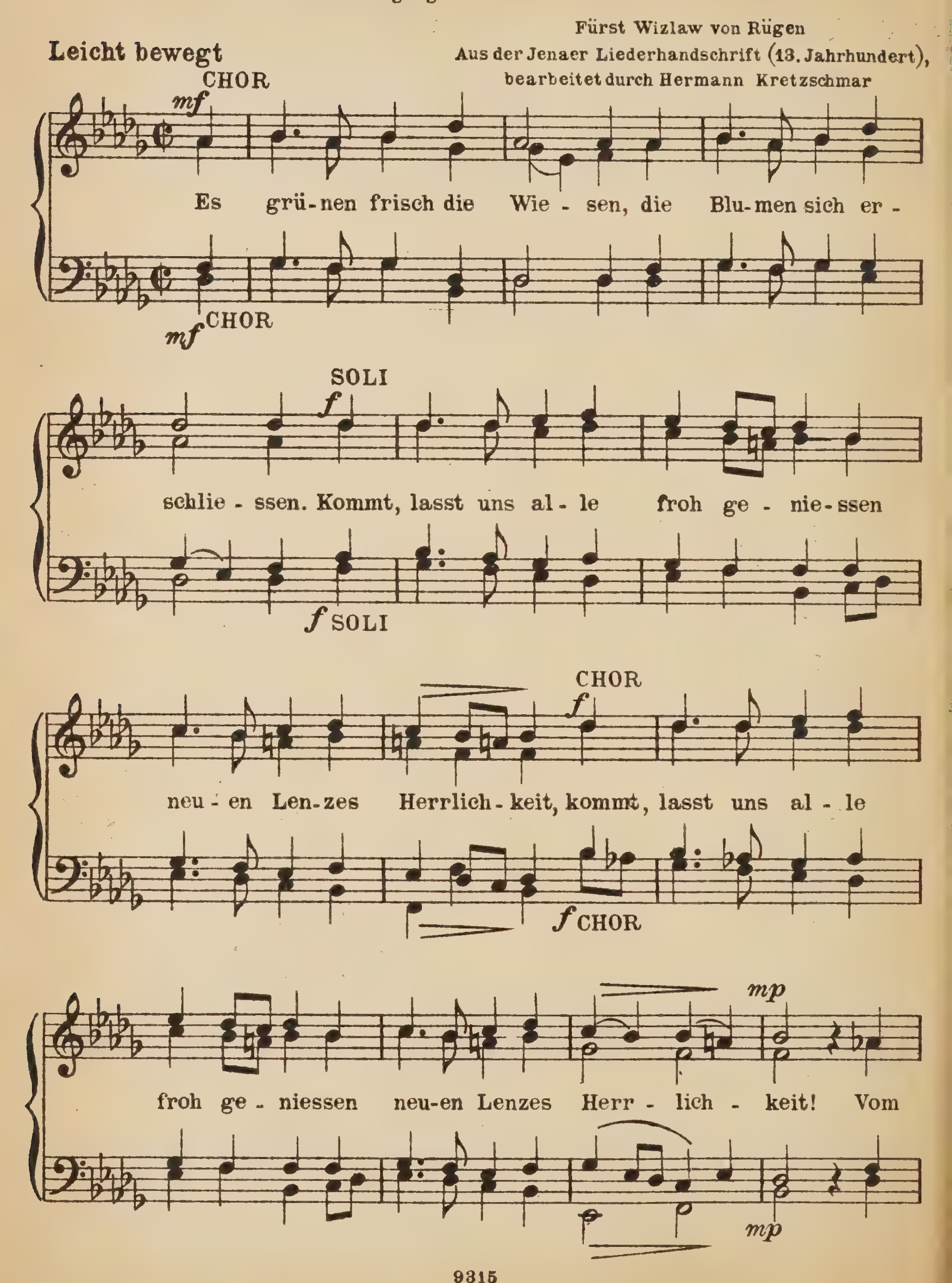

HALBCHOR
mf
f
Himmel reich be - taut, von blau-en Ber - gen ü - berschaut? Das
hin - ter Schild und Pflug den wackern deutschen Vä-tern schlug? Das
Arm den fri - schen Zug, f mit dem er einst die Feinde schlug. Das
mf
f
HALBCHOR
schöne Land, ich nenn es mein, und e - wig soll es hoch-ge -
treu-e Volk, ich nenn es mein, und e - wig soll es heiss ge -
deutsche Herz, ich nenn es mein, und e - wig soll es treu be -
GANZER CHOR
f
priesen sein, das schö-ne Land, ich nenn es mein, und
lie-bet sein, das treu-e Volk, ich nenn es mein, und
wah-ret sein, das deutsche Herz, ich nenn es mein, und
f GANZER CHOR
e - - - wig soll es hoch-ge - prie - sen sein.
e - - - wig soll es heiss ge - lie - bet sein.
e - - - wig soll es treu be - wah - ret sein.
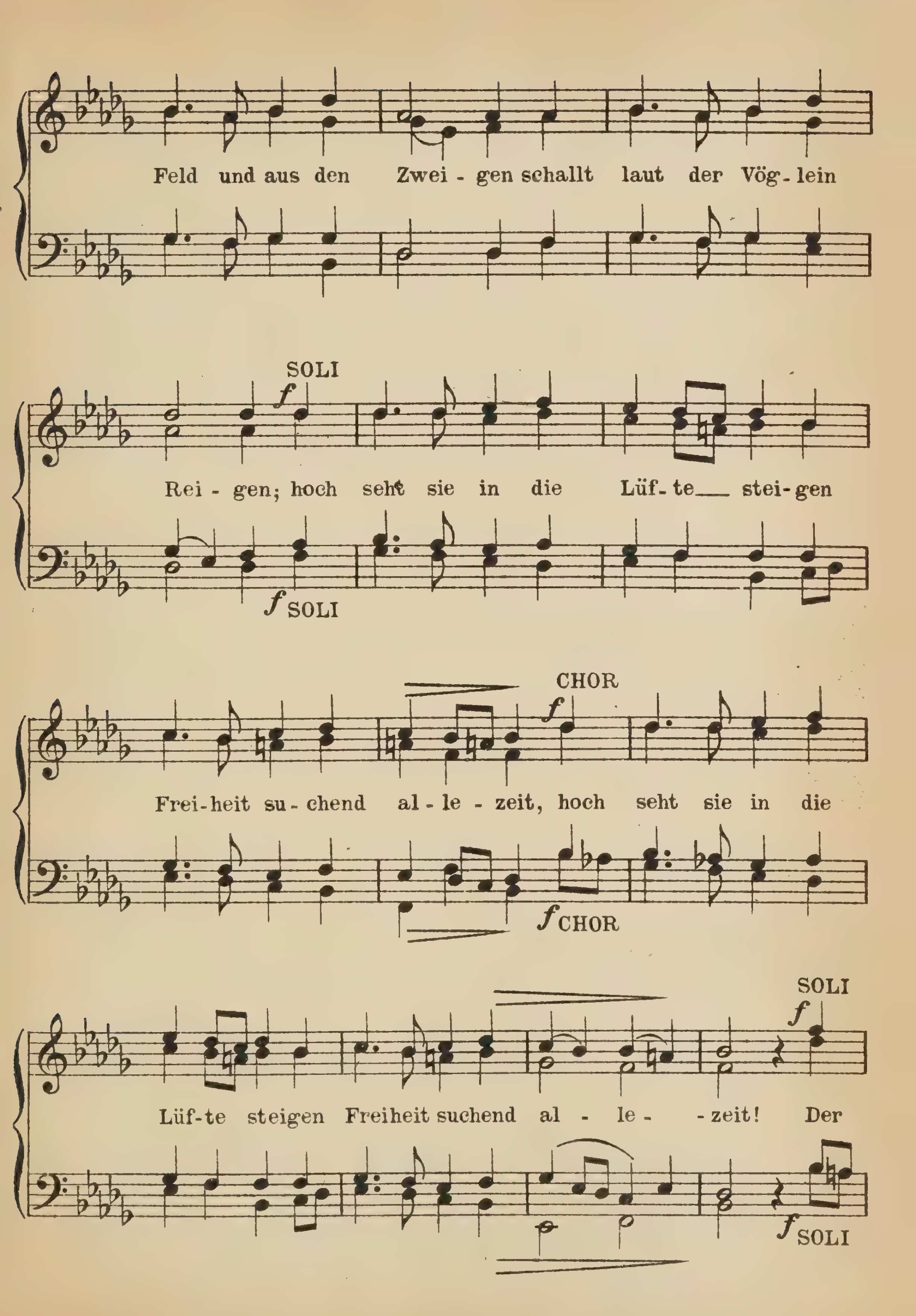
4. Natur
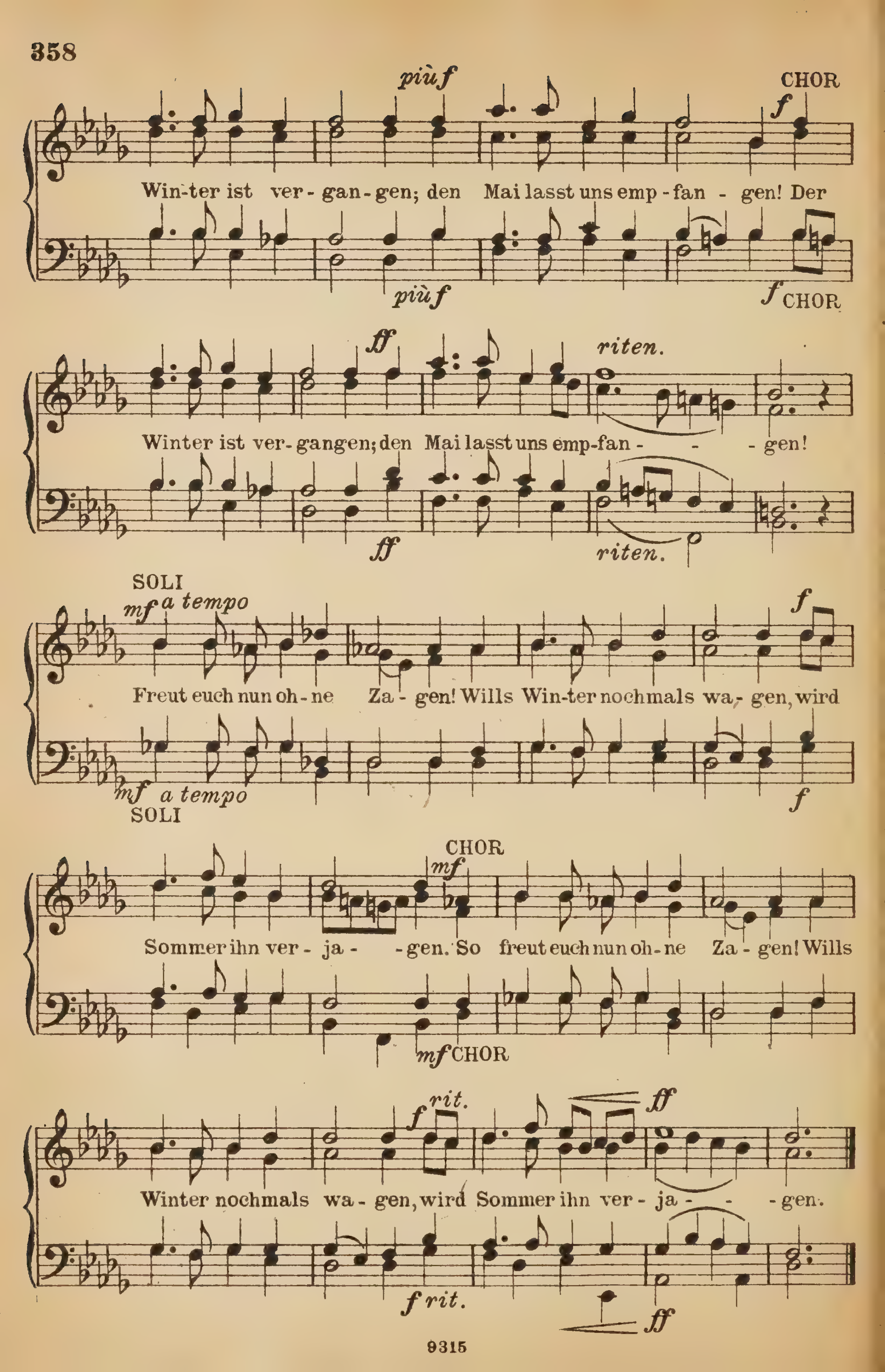
156. Frühling

Fürst Wizlaw von Rügen

Textübertragung nach Rochus von Liliencron
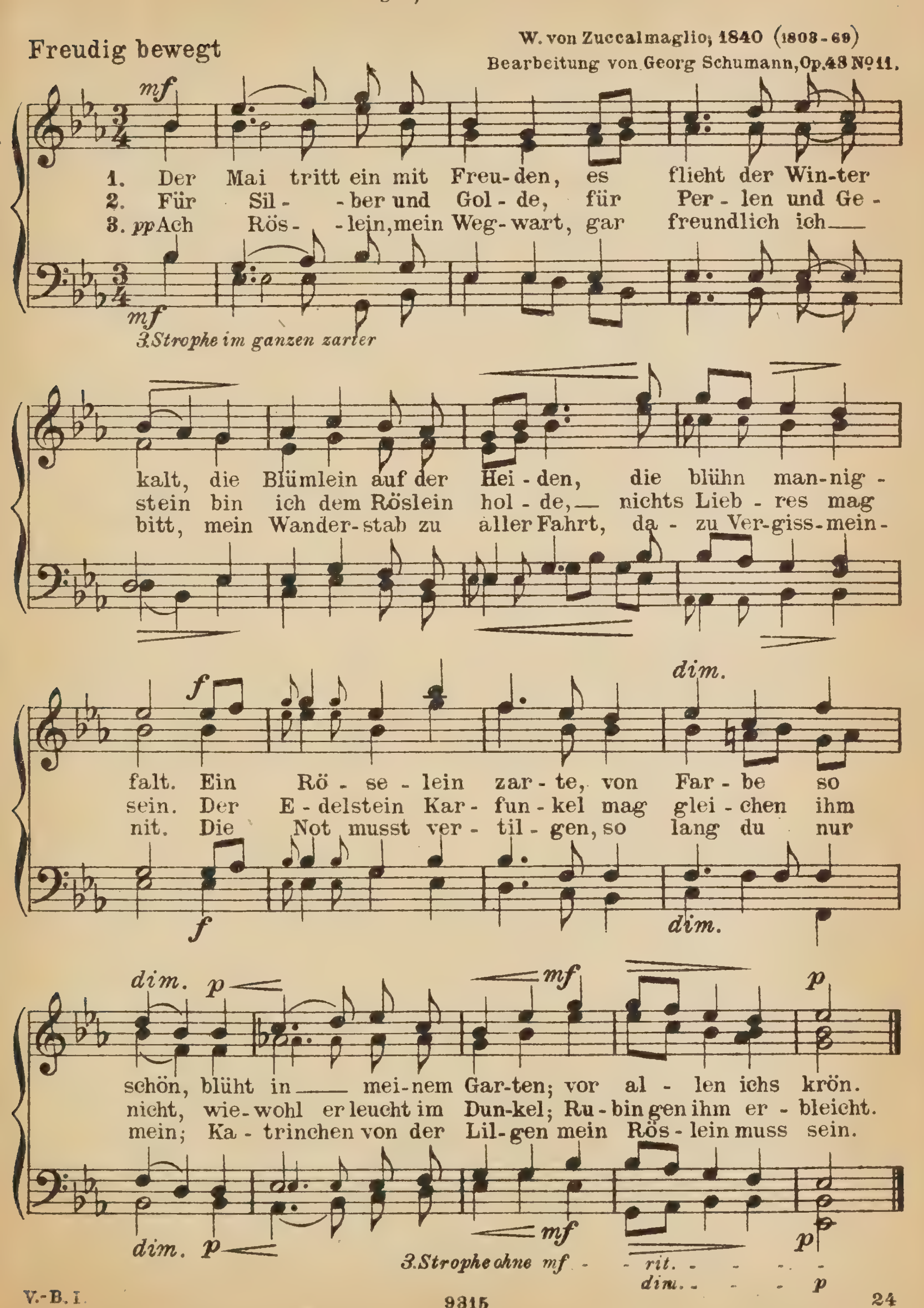



Feld und aus den Zwei - gen schallt laut der Vög - lein
SOLI
Rei - gen; hoch seht sie in die Lüf - te stei - gen
SOLI
CHOR
Frei - heit su - chend al - le - zeit, hoch seht sie in die
CHOR
SOLI
Lüf - te steigen Freiheit suchend al - le - - zeit! Der
SOLI


più f
CHOR
f
Win-ter ist ver - gan - gen; den Mai lasst uns emp - fan - gen! Der
più f
f CHOR
ff
riten.
Winter ist ver- gangen; den Mai lasst uns emp-fan - - - gen!
ff
riten.
SOLI
mf a tempo
f
Freut euch nun oh - ne Za - gen! Wills Win-ter nochmals wa - gen, wird
mf a tempo
SOLI
f
CHOR
mf
Sommer ihn ver - ja - - gen. So freut euch nun oh - ne Za - gen! Wills
mf CHOR
f rit.
ff
Winter nochmals wa - gen, wird Sommer ihn ver - ja - - - gen.
f rit.
ff

★★

157. Mailied
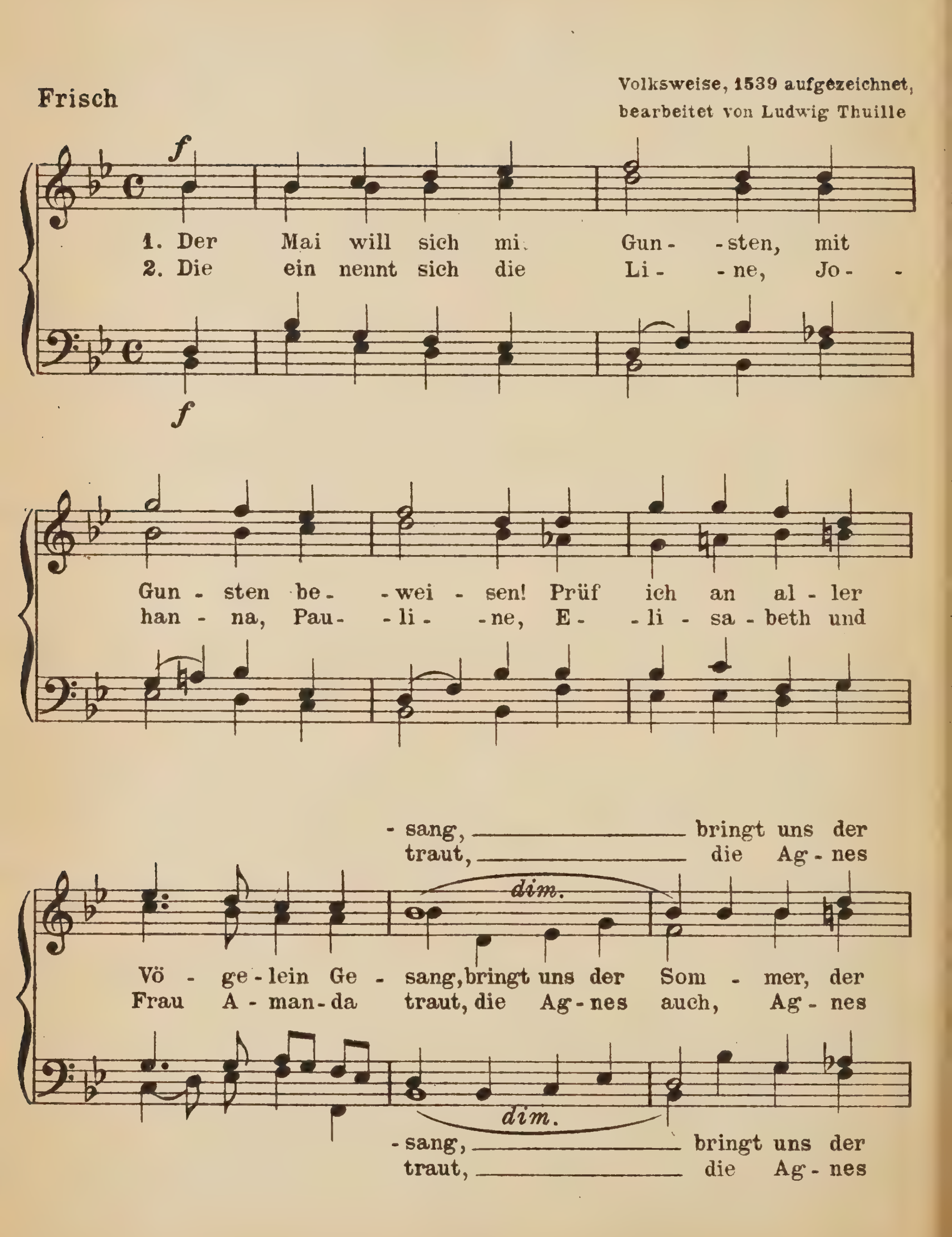
W. von Zuccalmaglio, nach einem Liede v. J. 1545
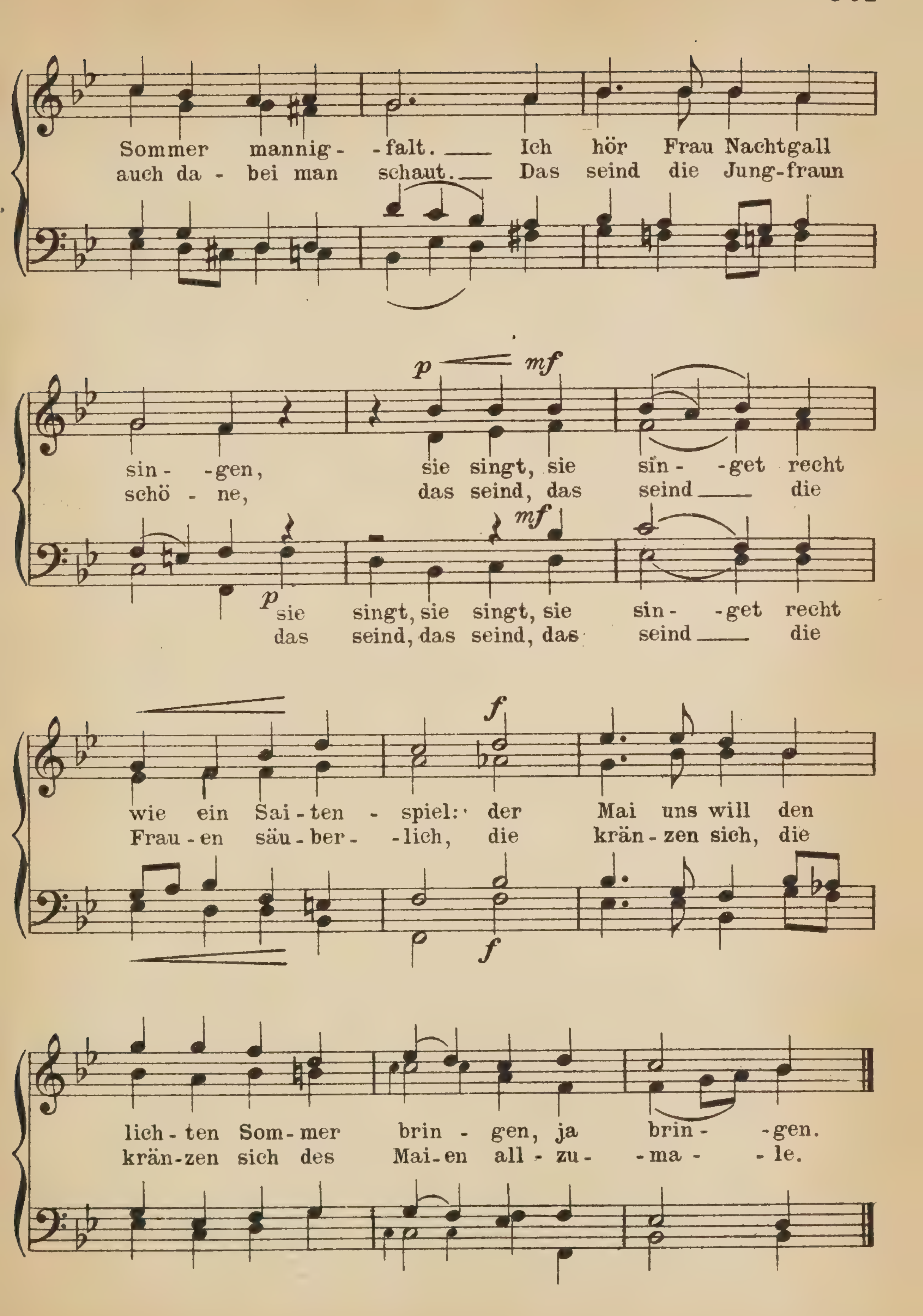


★★

158. Mai-Reigen

Volkslied, 1539 aufgezeichnet
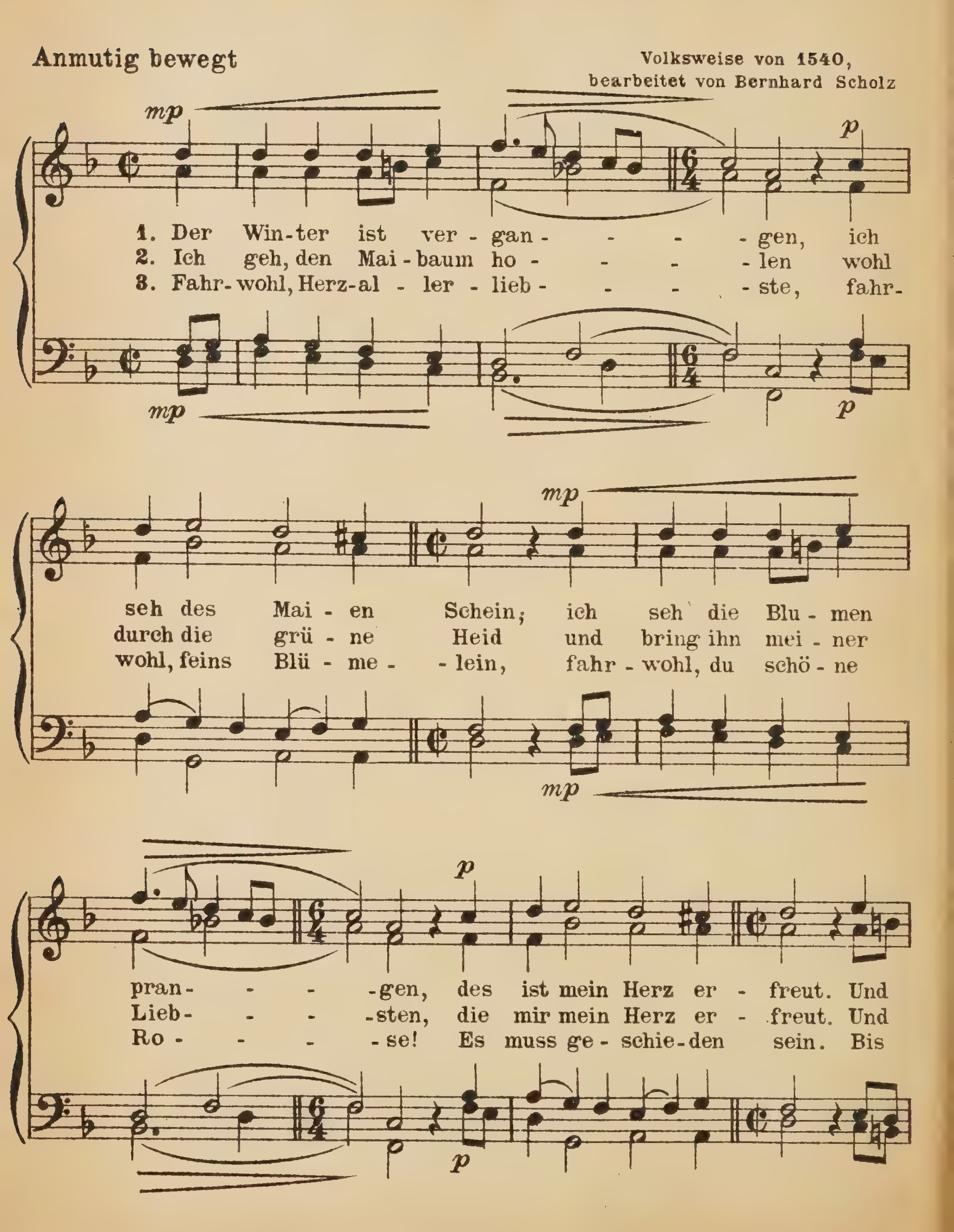


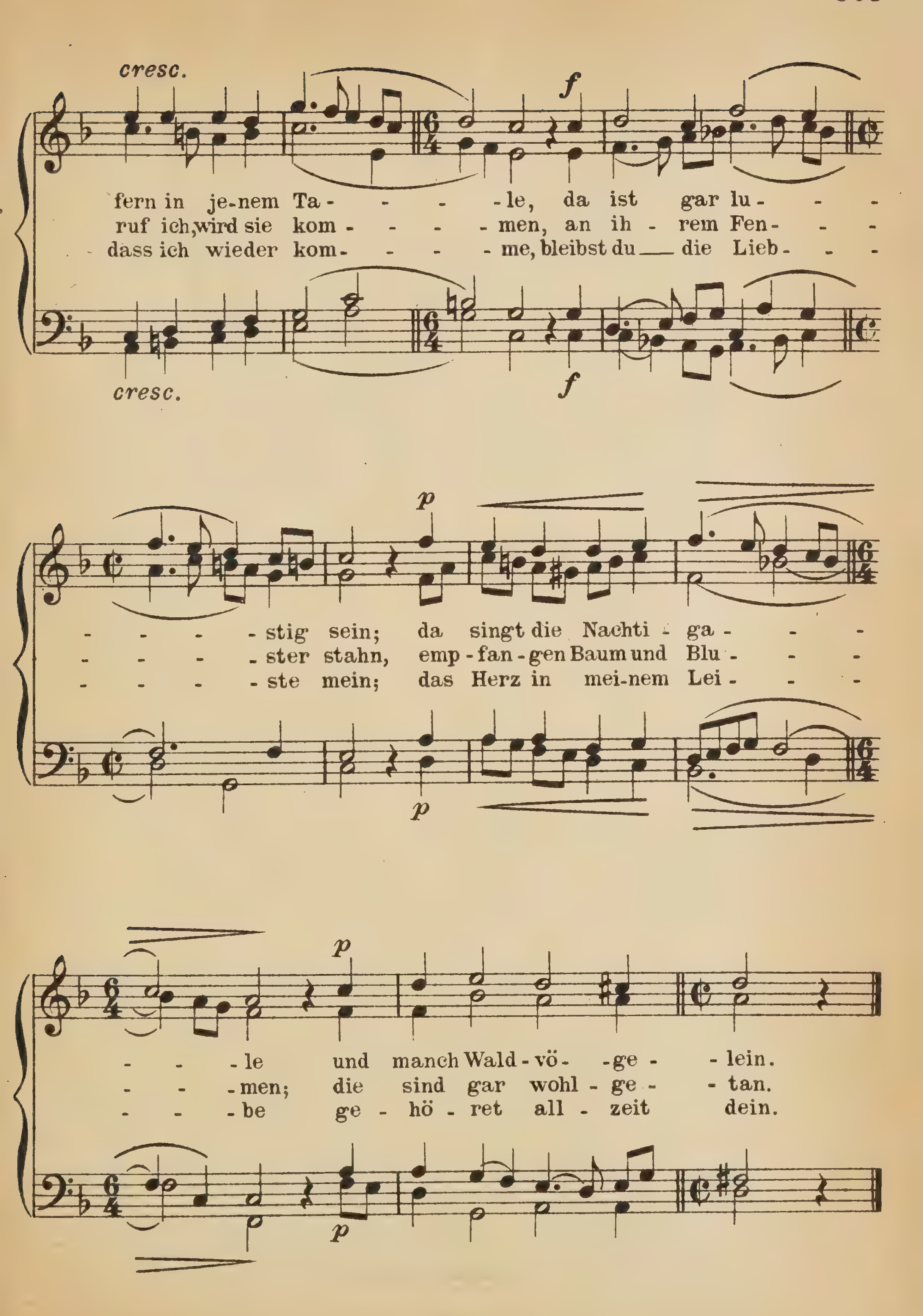

Sommer mannig- -falt. Ich hör Frau Nachtgall
auch da - bei man schaut. Das seind die Jung-fraun
p mf
sin- -gen, sie singt, sie sin- -get recht
schö - ne, das seind, das seind die
mf
p sie singt, sie singt, sie singt, sie sin- -get recht
das seind, das seind, das seind die
f
wie ein Sai-ten - spiel: der Mai uns will den
Frau-en säu-ber- -lich, die krän-zen sich, die
f
lich-ten Som-mer brin - gen, ja brin- -gen.
krän-zen sich des Mai-en all - zu- -ma- -le.

★★

159. Der Maibaum

Niederländisches Volkslied des 15. Jahrhunderts
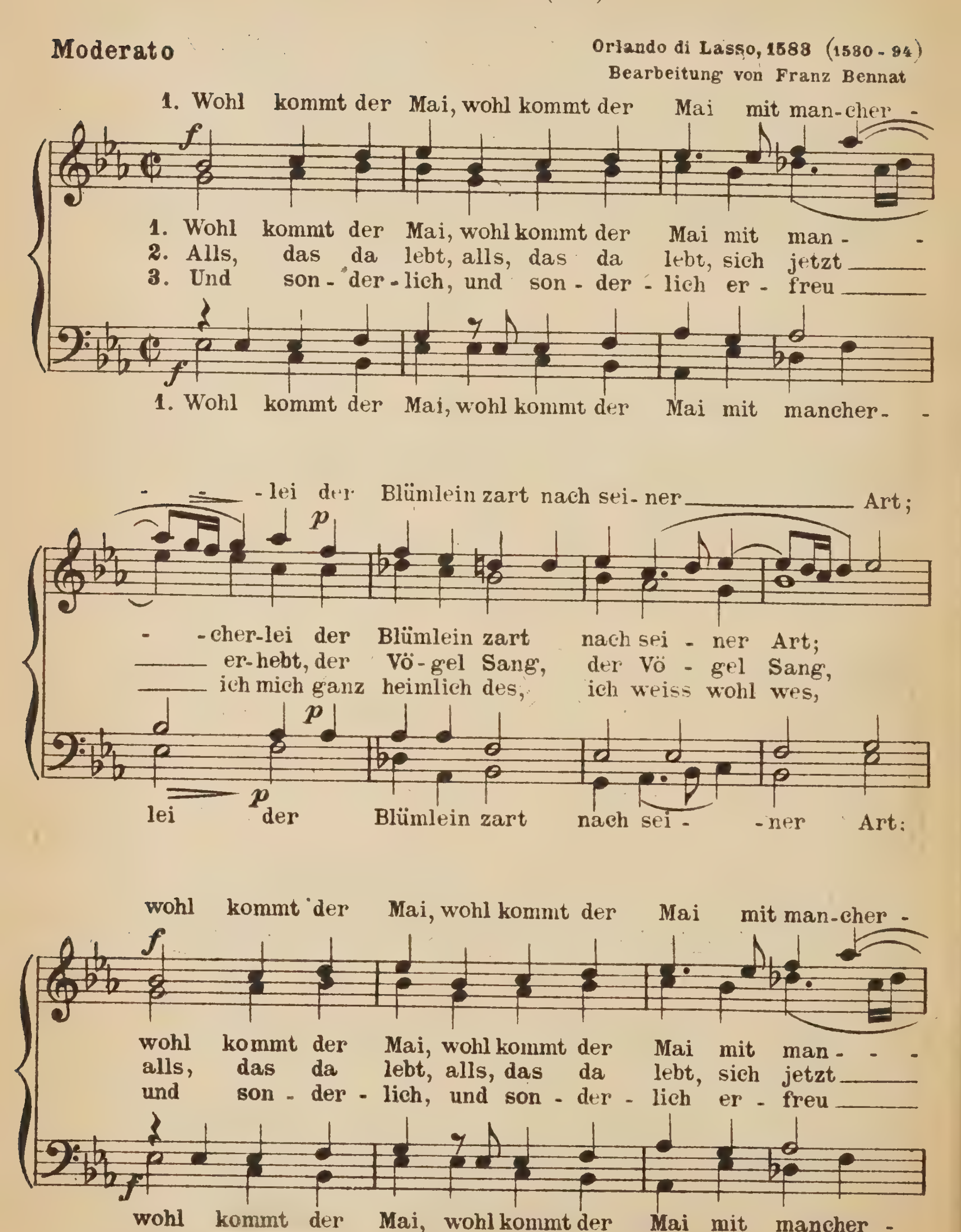



cresc.
f
fern in je-nem Ta - - - - -le, da ist gar lu - - -
ruf ich, wird sie kom - - - - -men, an ih - rem Fen - - -
dass ich wieder kom - - - - me, bleibst du — die Lieb - - -
cresc.
f
p
- - - - -stig sein; da singt die Nachti - ga - - -
- - - - -ster stahn, emp-fan-gen Baum und Blu - - -
- - - - -ste mein; das Herz in mei-nem Lei - - -
p
p
- - - -le und manch Wald-vö- -ge- -lein.
- - - -men; die sind gar wohl - ge - -tan.
- - - -be ge - hö - ret all - zeit dein.
p

160. Mailied

Dichter unbekannt (1534)

Moderato

Orlando di Lasso, 1583 (1530-94)
Bearbeitung von Franz Bennat



- lei der Blümlein zart nach sei - ner ___ Art,

p

- cherlei der Blümlein zart nach sei - ner Art,
___ er-hebt, der Vö - gel Sang, der vor - mals lang
___ ich mich ganz heimlich des, ich weiss wohl wes,

p

lei ___ p nach sei - - - ner Art, er -

er - quik-ket, ___ das ver - dor - - - ben was

f p

er - quik - ket, das ___ p ver - - dor - ben was durch
ver - stum - met was; ___ auch ___ Laub und Gras das
da - von man nicht ___ viel ___ sond-res spricht noch

f p

quik - ket, das ver - - dor - - ben was durch

durch ___ Win - ters Gwalt; das freuet sich ganz mannig -

f

Win - - - ters Gwalt; f das freuet sich ganz mannig-falt,
grü - - - net schon. Derhalb auch ich nicht trauern kann,
spre - - - chen soll. Will sie mir wohl, so gehts mir wohl,

f

Win - - ters ___ Gwalt; f das freuet sich ganz mannig -

falt, das freuet sich ganz mannig - falt, ganz mannigfalt.

rit.

das freuet sich ganz mannig-falt, ganz man - nigfalt.
der-halb auch ich nicht trauern kann, nicht trau - ern kann.
will sie mir wohl, so gehts mir wohl, so gehts ___ mir wohl.

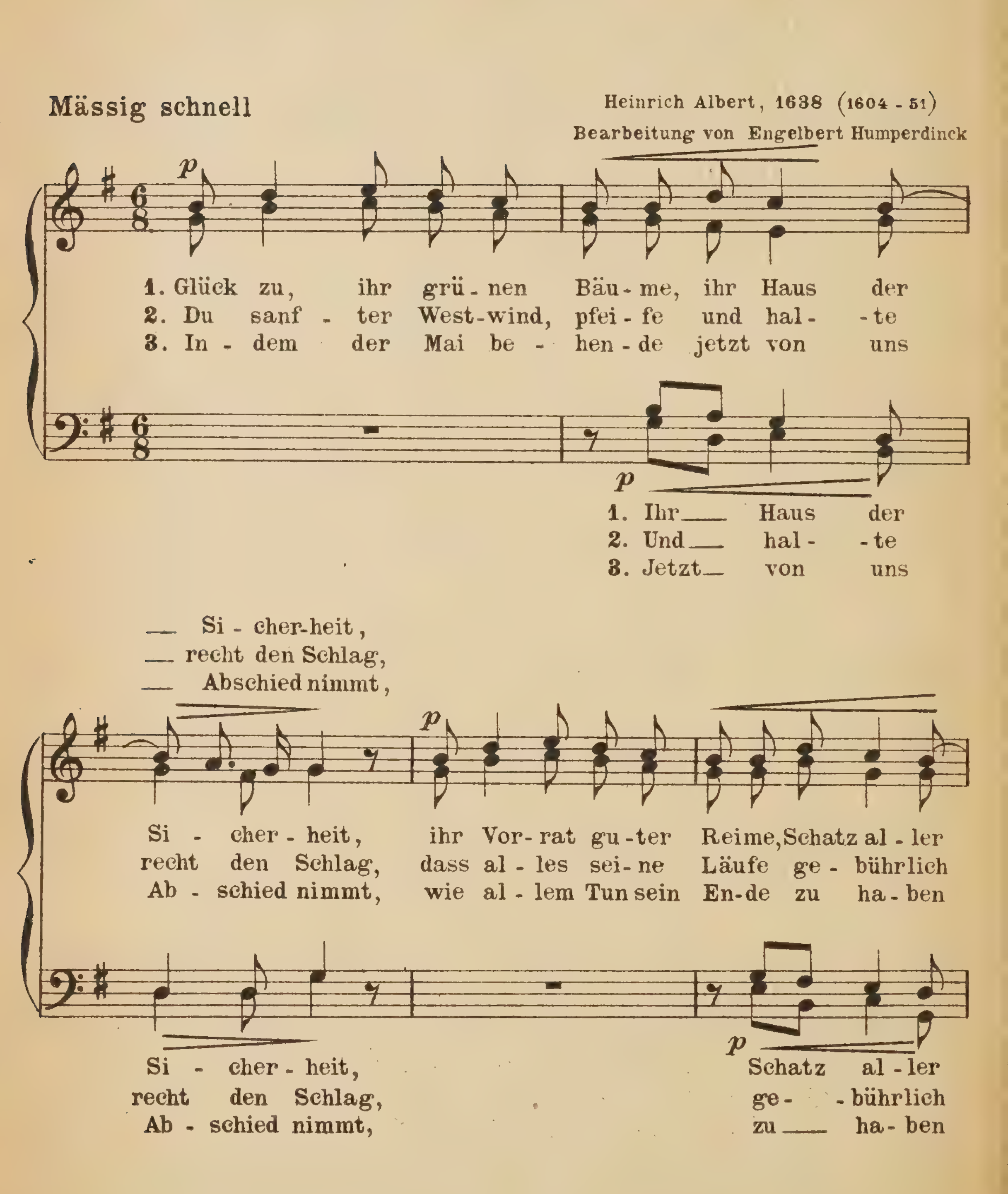
rit.
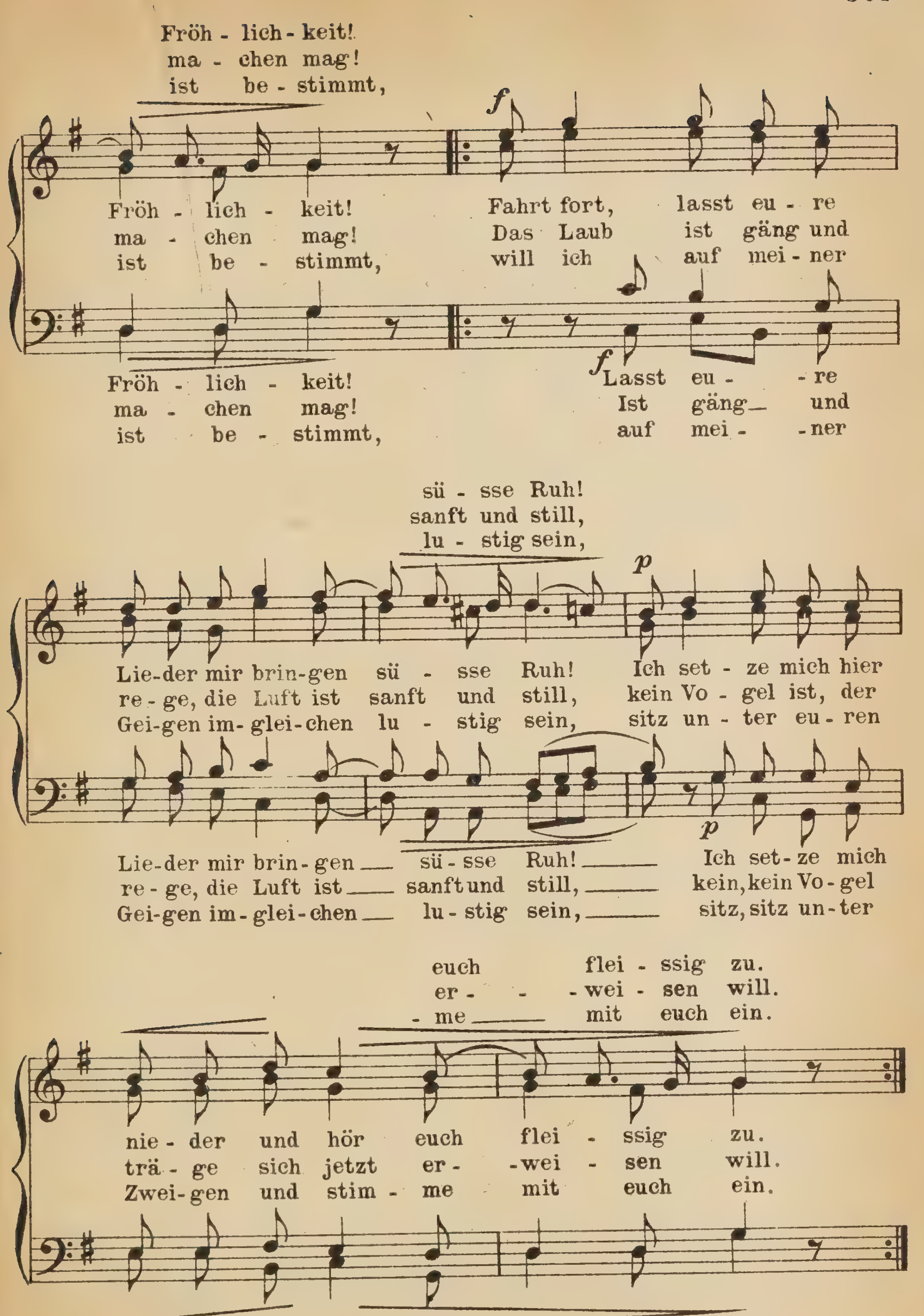
falt, das freuet sich ganz mannig - falt, ganz mannig- falt.

★★

161. Im Freien zu singen

Simon Dach, 1638 (1605-59)

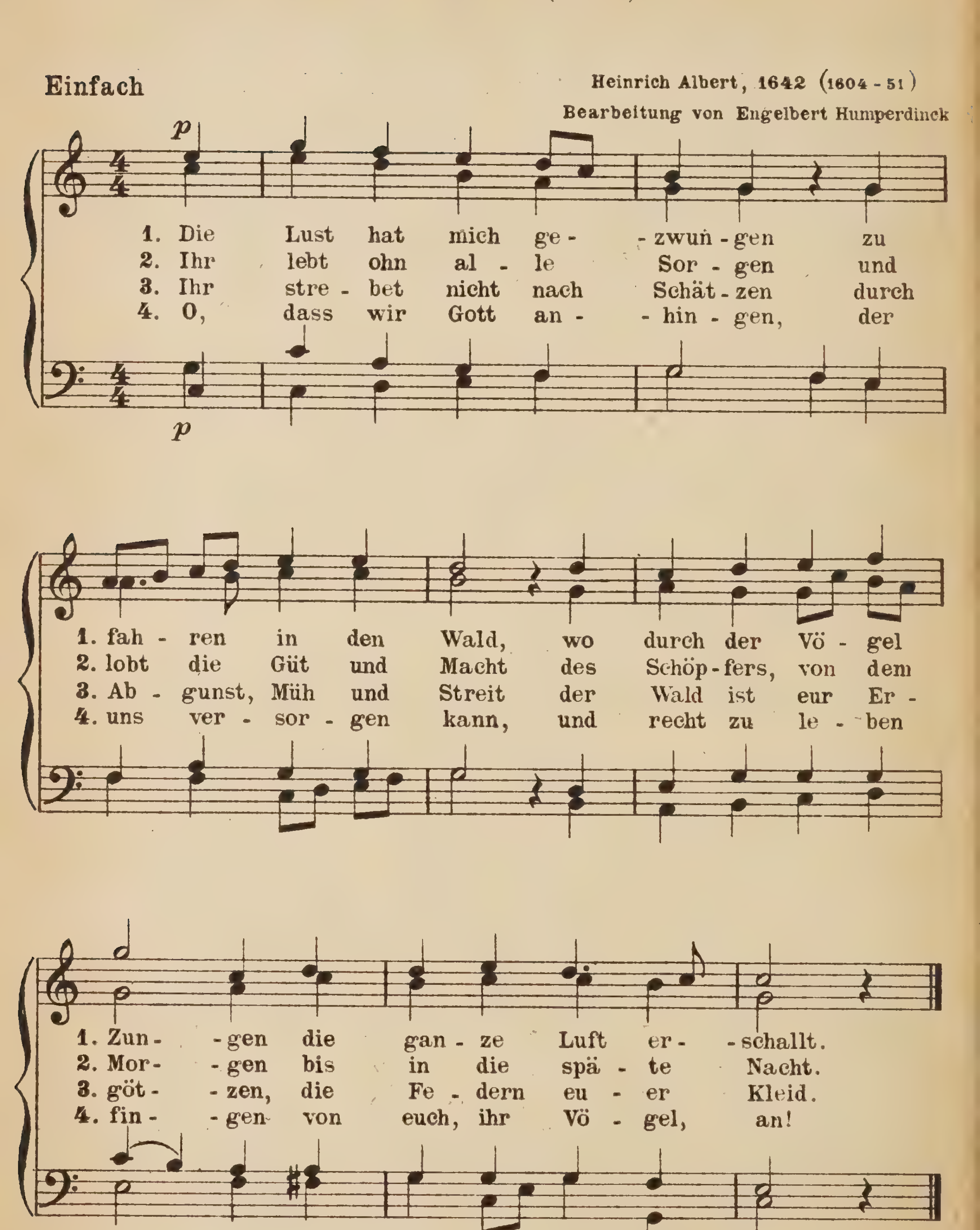



Fröh - lich - keit!
ma - chen mag!
ist be - stimmt,
Fröh - lich - keit! Fahrt fort, lasst eu - re
ma - chen mag! Das Laub ist gäng und
ist be - stimmt, will ich auf mei - ner
Fröh - lich - keit! Lasst eu - - re
ma - chen mag! Ist gäng und
ist be - stimmt, auf mei - - ner
sü - sse Ruh!
sanft und still,
lu - stig sein,
Lie-der mir brin-gen sü - sse Ruh! Ich set - ze mich hier
re - ge, die Luft ist sanft und still, kein Vo - gel ist, der
Gei-gen im-glei-chen lu - stig sein, sitz un - ter eu - ren
Lie-der mir brin-gen sü-sse Ruh! Ich set-ze mich
re - ge, die Luft ist sanft und still, kein, kein Vo-gel
Gei-gen im-glei-chen lu-stig sein, sitz, sitz un-ter
euch flei - ssig zu.
er - - wei - sen will.
- me mit euch ein.
nie - der und hör euch flei - ssig zu.
trä - ge sich jetzt er - - wei - sen will.
Zwei-gen und stim - me mit euch ein.

★★

162. Frühjahrsliedchen

Simon Dach, 1642 (1605 - 59)



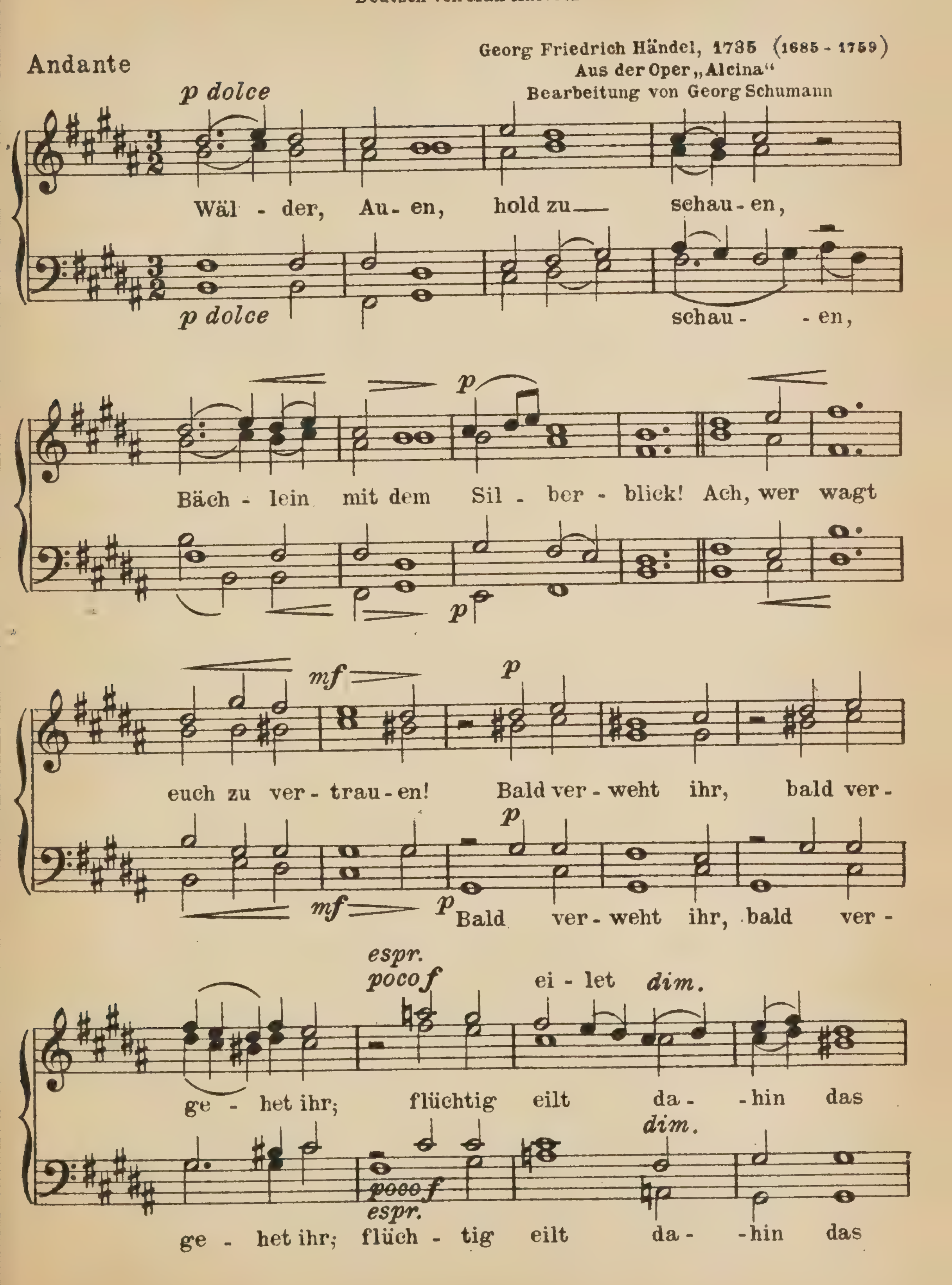
C. F. Peters.

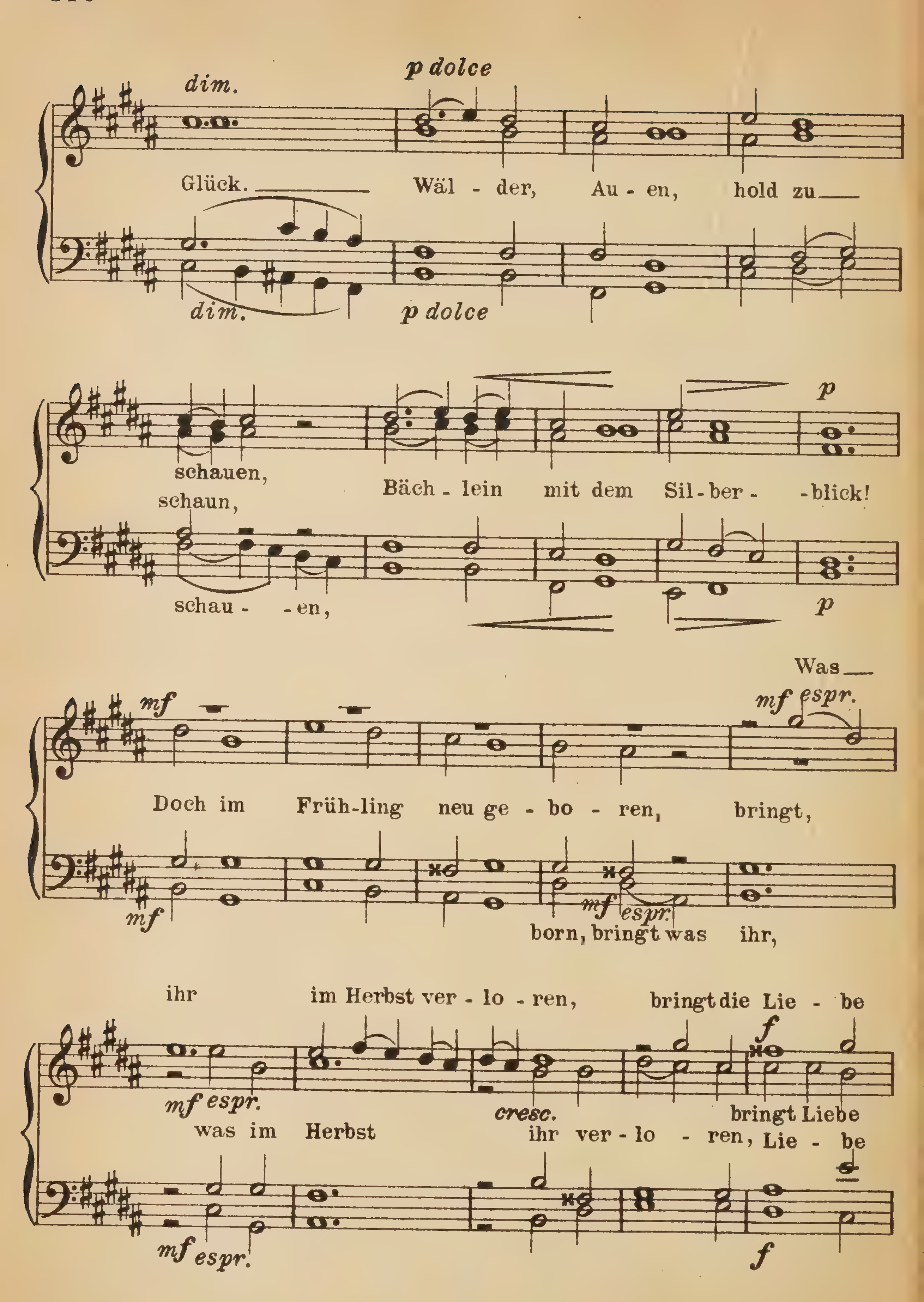
★★

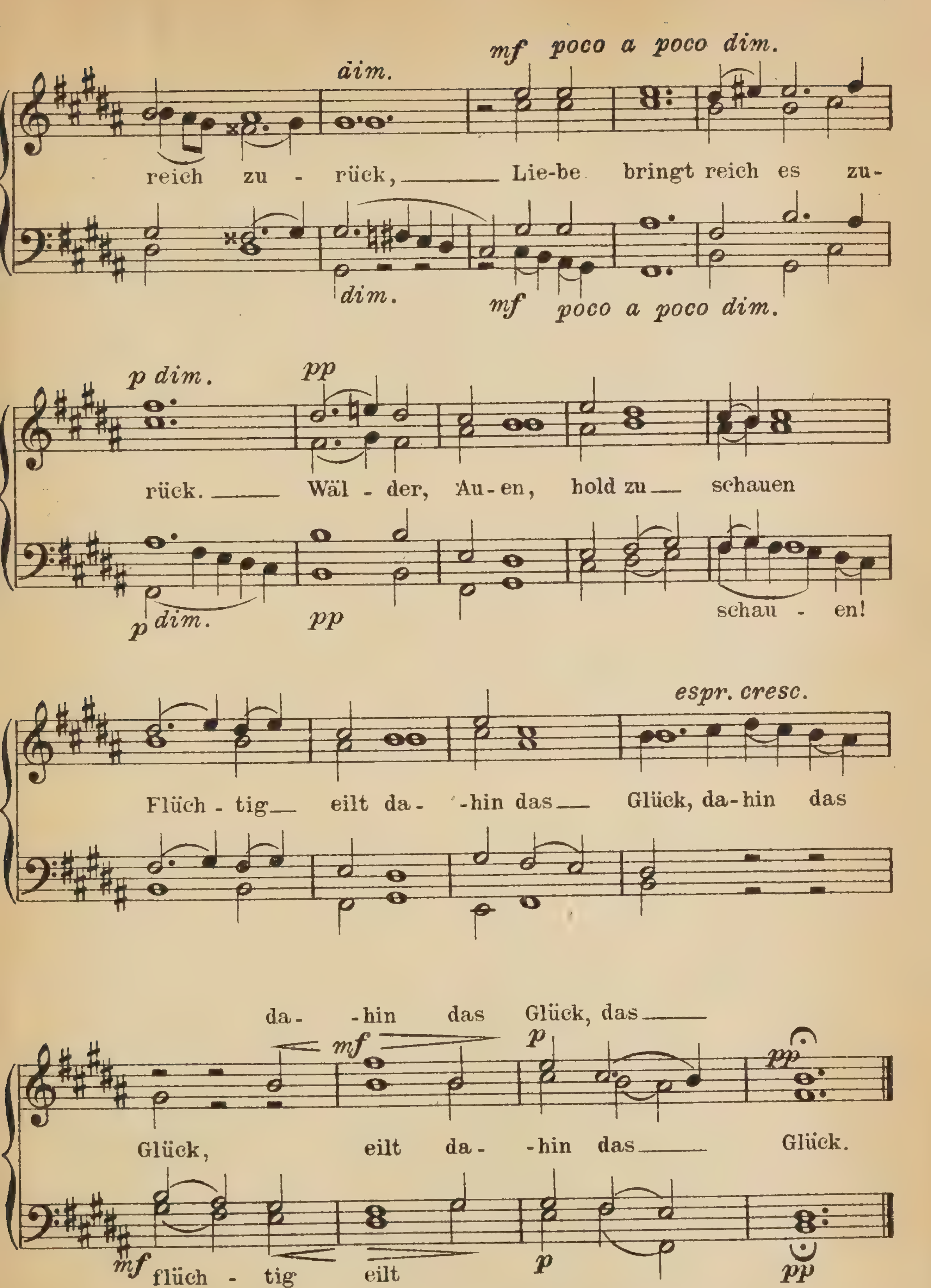
163. Herbstgefühl

Deutsch von Max Kalbeck

Georg Friedrich Händel, 1735 (1685 - 1759)
Aus der Oper „Alcina“
Bearbeitung von Georg Schumann
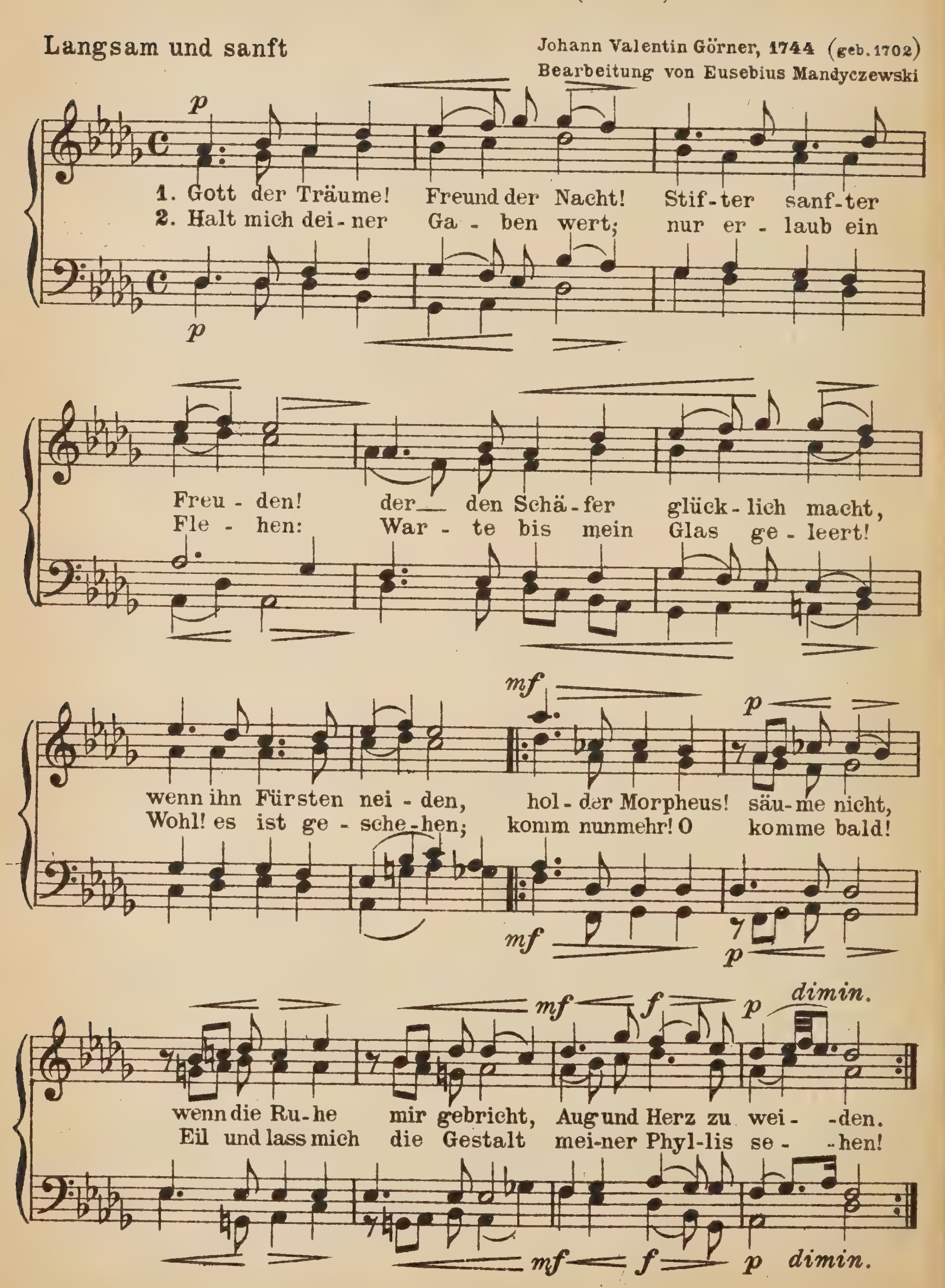



dim.
p dolce
Glück. Wäl - der, Au - en, hold zu
dim.
p dolce
schauen,
schaun,
Bäch - lein mit dem Sil - ber - - blick!
schau - - en,
p
p
Was
mf
mf espr.
Doch im Früh-ling neu ge - bo - ren, bringt,
mf
mf espr.
born, bringt was ihr,
ihr im Herbst ver - lo - ren, bringt die Lie - be
f
mf espr.
cresc.
bringt Liebe
was im Herbst ihr ver - lo - ren, Lie - be
mf espr.
f



mf poco a poco dim.
dim.
reich zu - rück, Lie-be bringt reich es zu-
dim.
mf poco a poco dim.
p dim.
pp
rück. Wäl - der, Au-en, hold zu schauen
p dim.
pp
schau - en!
espr. cresc.
Flüch - tig eilt da- -hin das Glück, da-hin das
da- -hin das Glück, das
mf
p
pp
Glück, eilt da- -hin das Glück.
mf flüch - tig eilt
p
pp

164. An den Schlaf

Friedrich von Hagedorn, 1731 (1708-54)
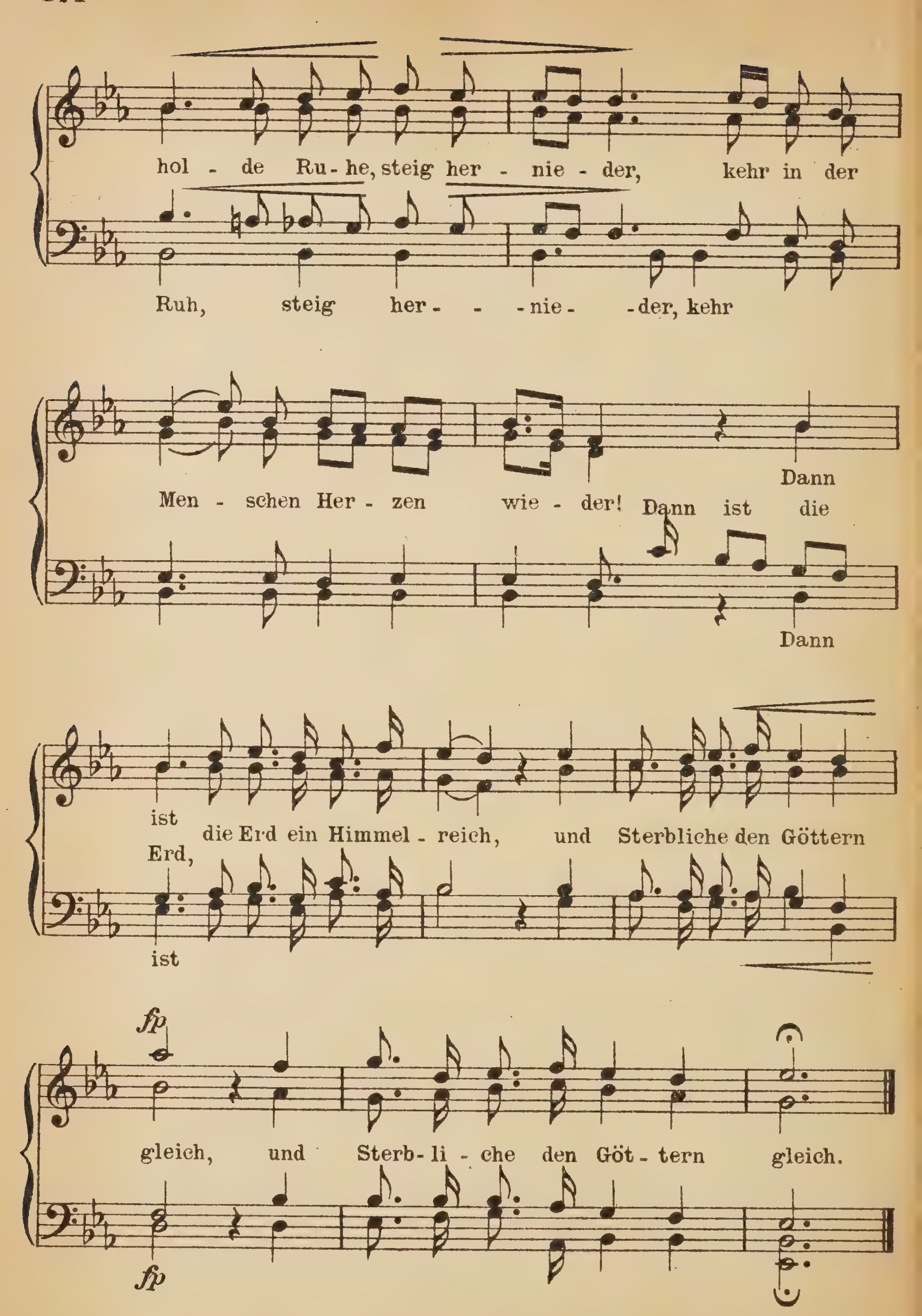




165. Verheissung

Emanuel Schikaneder, 1791 (1751 - 1812)

Andante

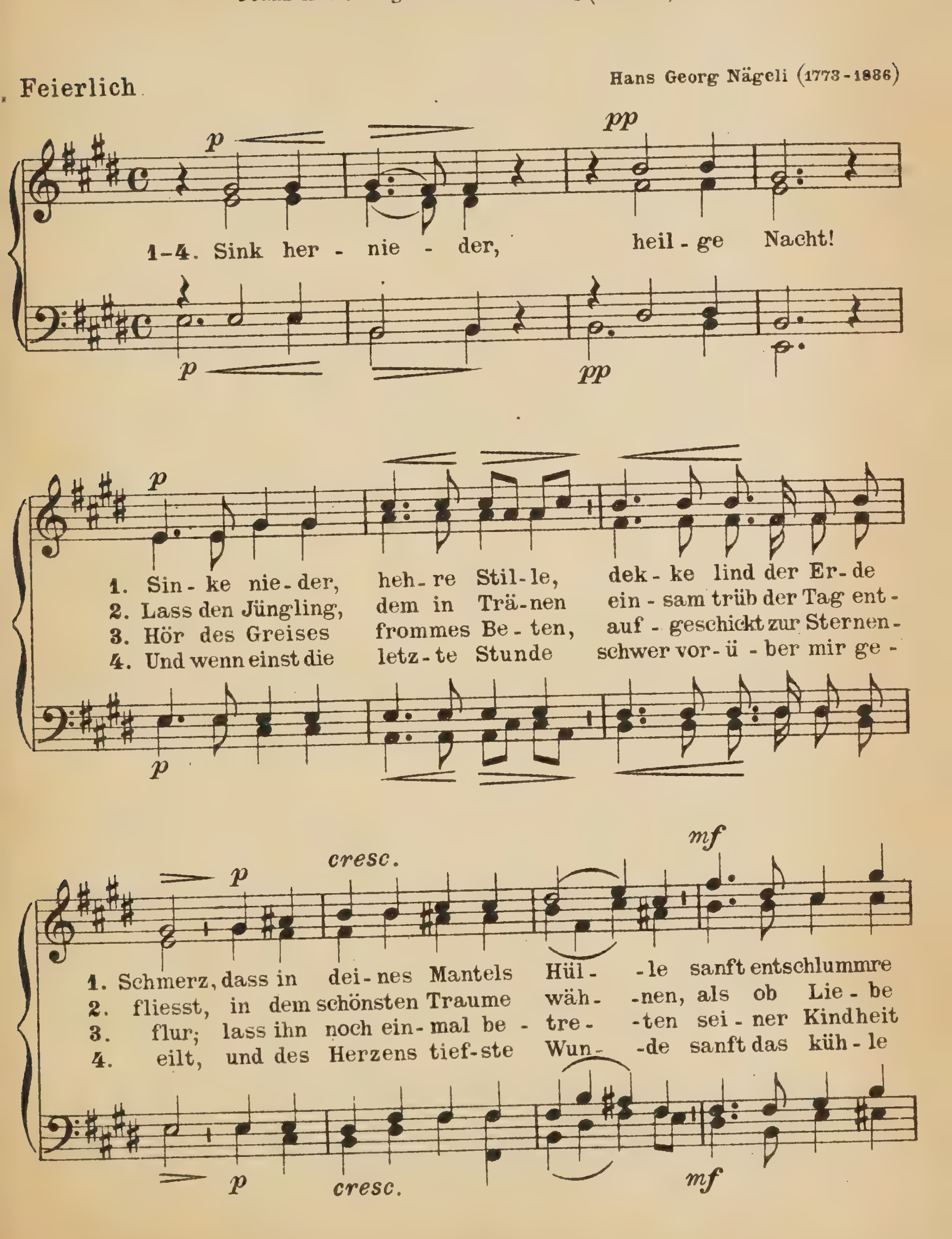
Wolfgang Amadeus Mozart, 1791 (1756 - 91)
Aus der Zauberflöte
Bearbeitung von Carl Reinecke

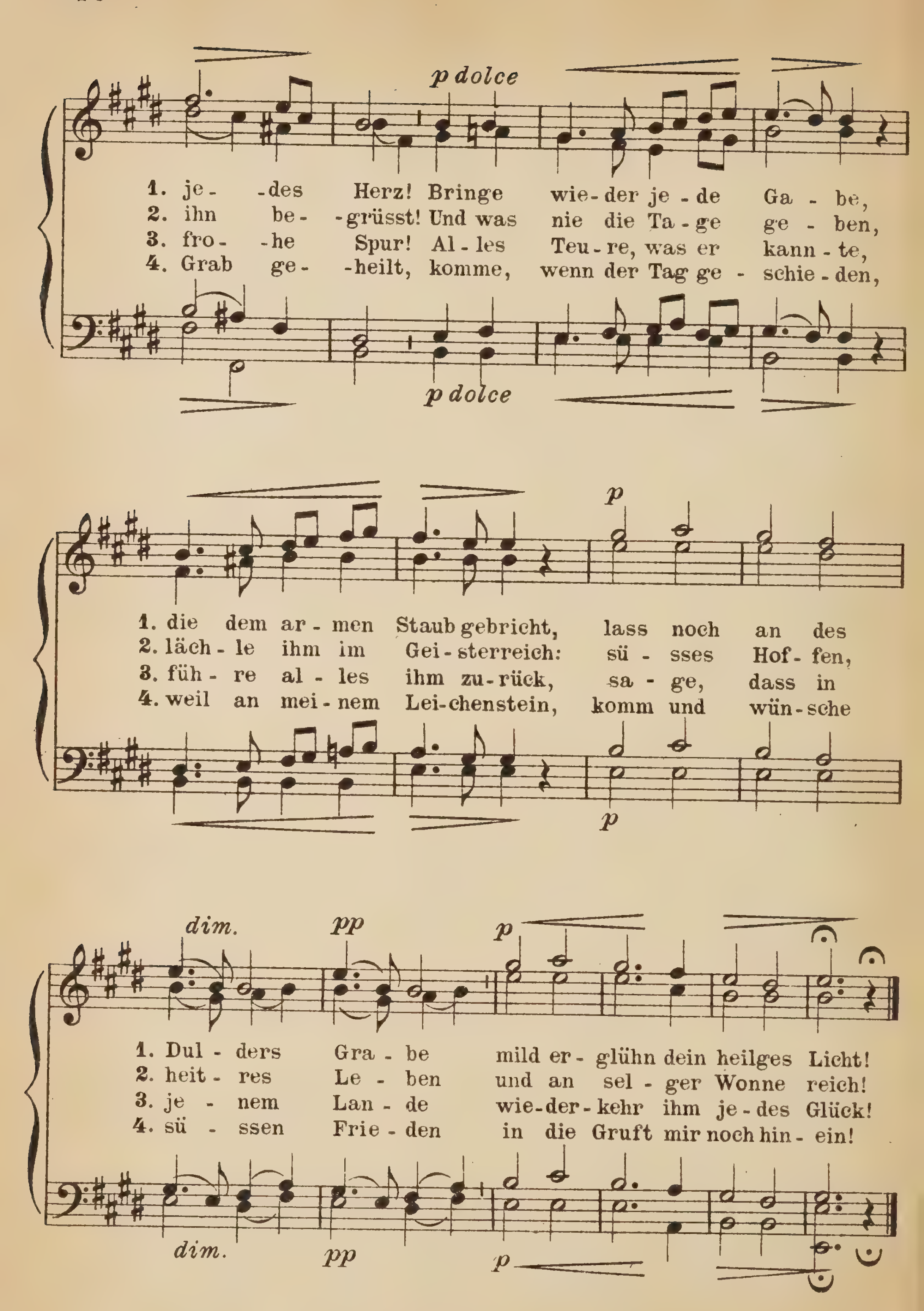
Bald prangt, den Morgen zu ver - kün - den, die
Sonn auf goldner Bahn; bald soll die Nacht, die dü - stre, Nacht ent -
schwinden, der Tag der Weis-heit nahn. O
O hol - de


hol - de Ru - he, steig her - nie - der, kehr in der
Ruh, steig her - - - nie - - der, kehr
Men - schen Her - zen wie - der! Dann ist die
Dann
Dann
ist
die Erd ein Himmel - reich, und Sterbliche den Göttern
Erd,
ist
fp
gleich, und Sterb - li - che den Göt - tern gleich.
fp

166. Nachtgesang

Franz Xaver Wagner von Laufenburg (1805 - 79)



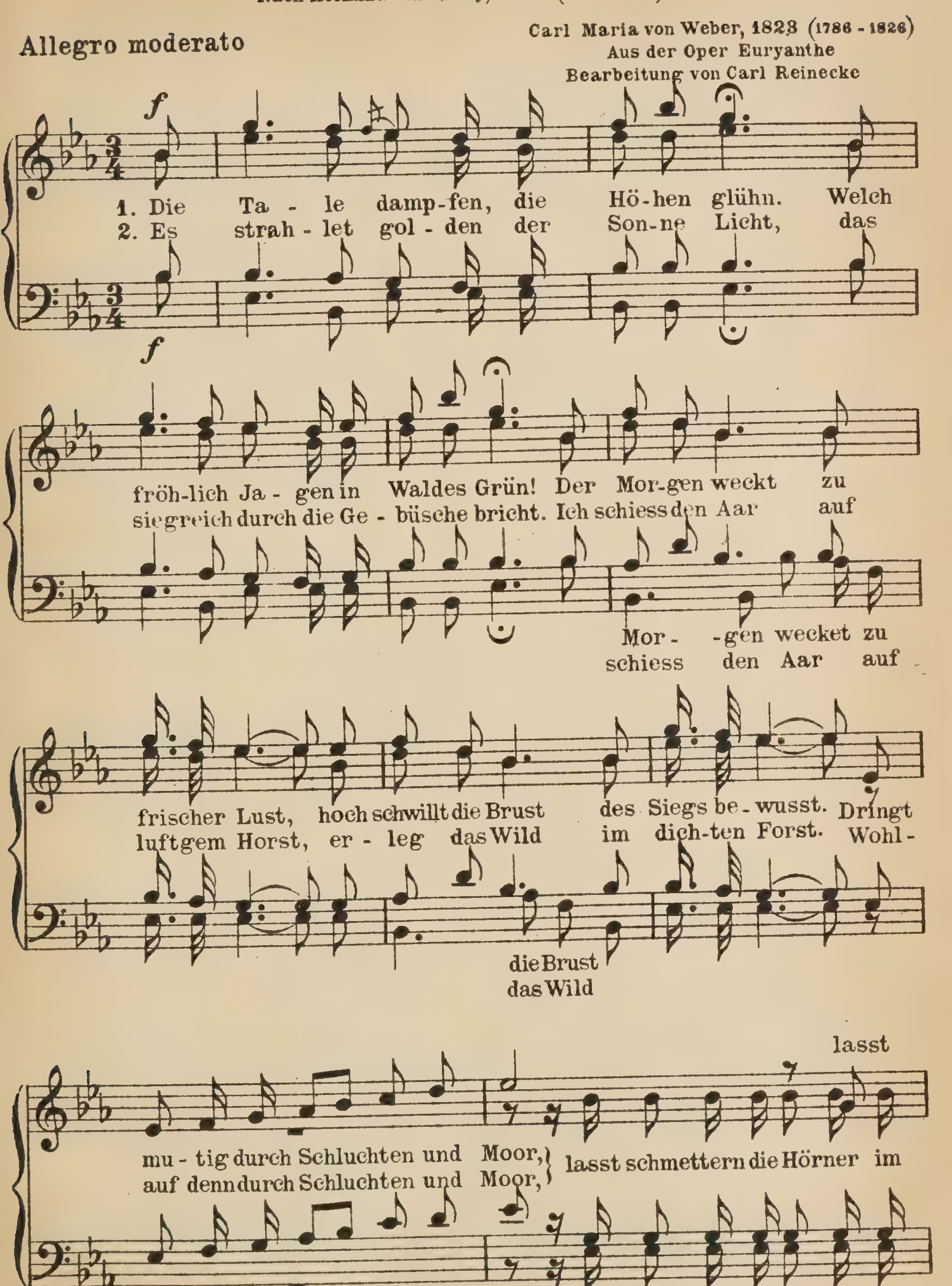

p dolce
1. je - -des Herz! Bringe wie-der je - de Ga - be,
2. ihn be- -grüsst! Und was nie die Ta-ge ge - ben,
3. fro- -he Spur! Al-les Teu-re, was er kann-te,
4. Grab ge- -heilt, komme, wenn der Tag ge - schie-den,
p dolce
p
1. die dem ar-men Staub gebricht, lass noch an des
2. läch-le ihm im Gei-sterreich: sü - sses Hof-fen,
3. füh-re al-les ihm zu-rück, sa - ge, dass in
4. weil an mei-nem Lei-chenstein, komm und wün-sche
p
dim.
pp
p
1. Dul - ders Gra - be mild er - glühn dein heilges Licht!
2. heit - res Le - ben und an sel - ger Wonne reich!
3. je - nem Lan - de wie-der-kehr ihm je-des Glück!
4. sü - ssen Frie - den in die Gruft mir noch hin - ein!
dim.
pp
p

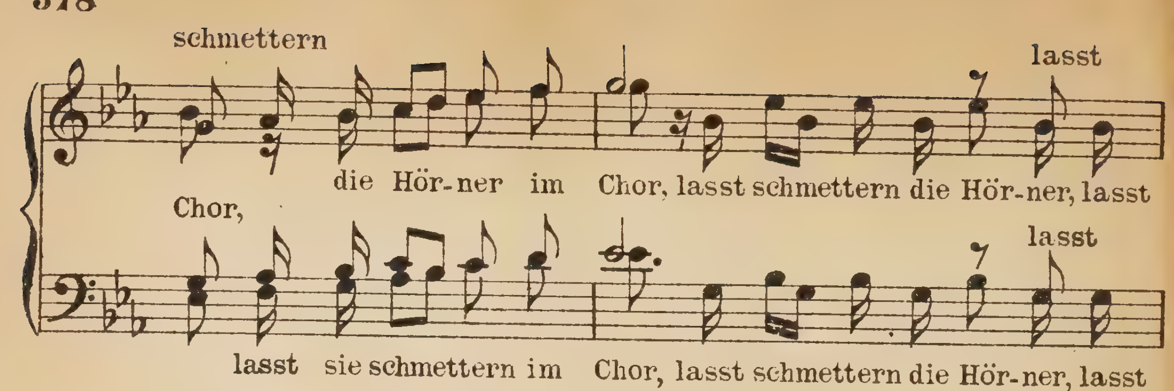
★★

167. Jägerchor

Nach Helmina von Chezy, 1823 (1783-1856)

Carl Maria von Weber, 1823 (1786-1826)
Aus der Oper Euryanthe
Bearbeitung von Carl Reinecke





Chor, ___

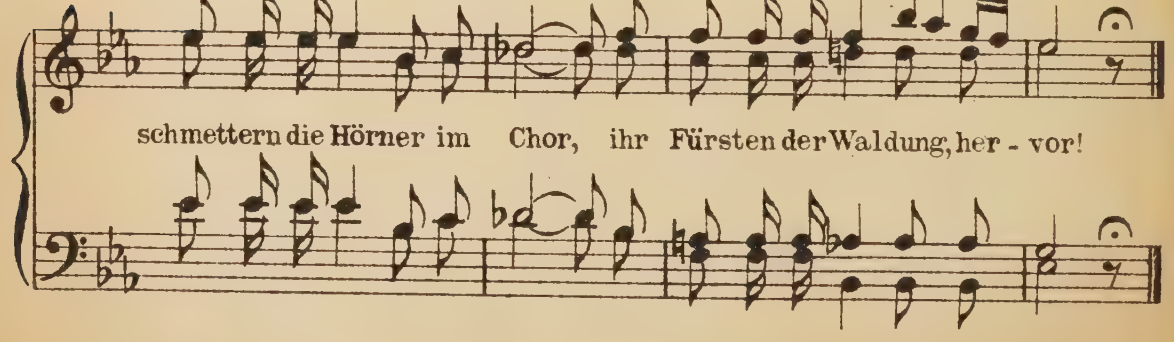
schmettern die Hörner, die Hörner im Chor, lasst sie schmettern im Chor, lasst

Chor ___

Chor, ___

schmettern die Hörner, die Hörner im Chor, lasst sie schmettern im Chor, lasst

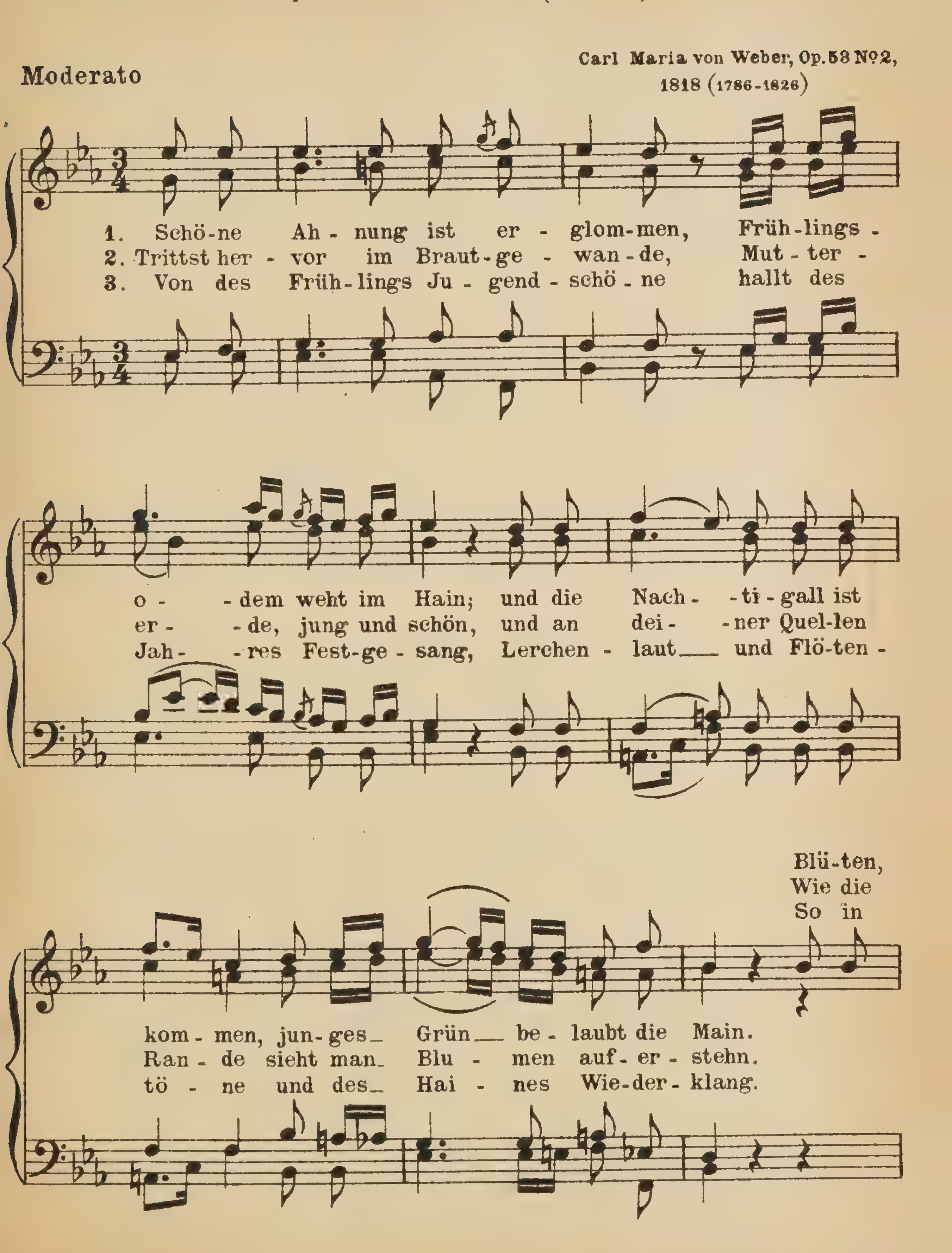
Chor, ___
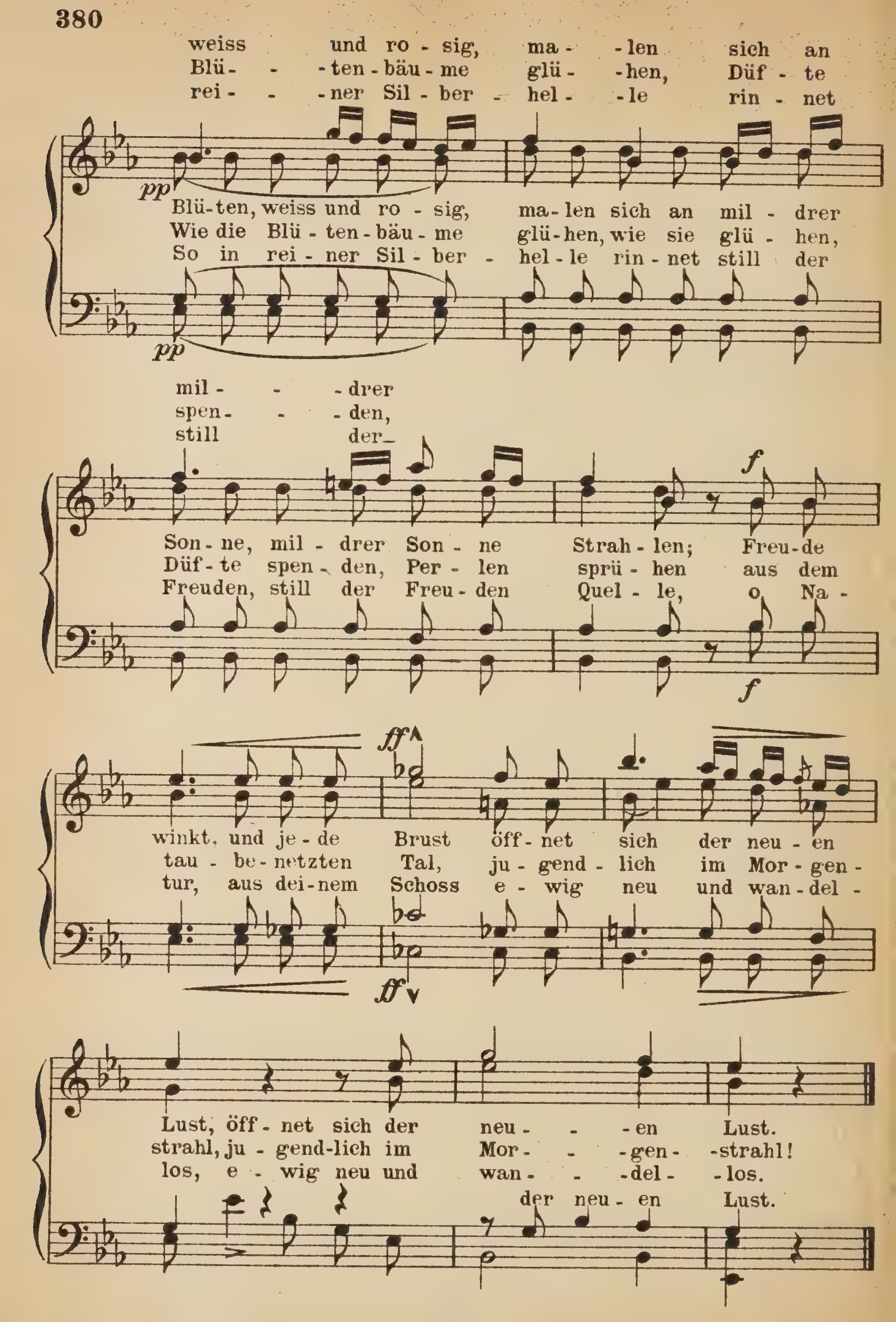


168. Frühlingslied

Strophe 1 von Friedrich Kind (1768-1843)

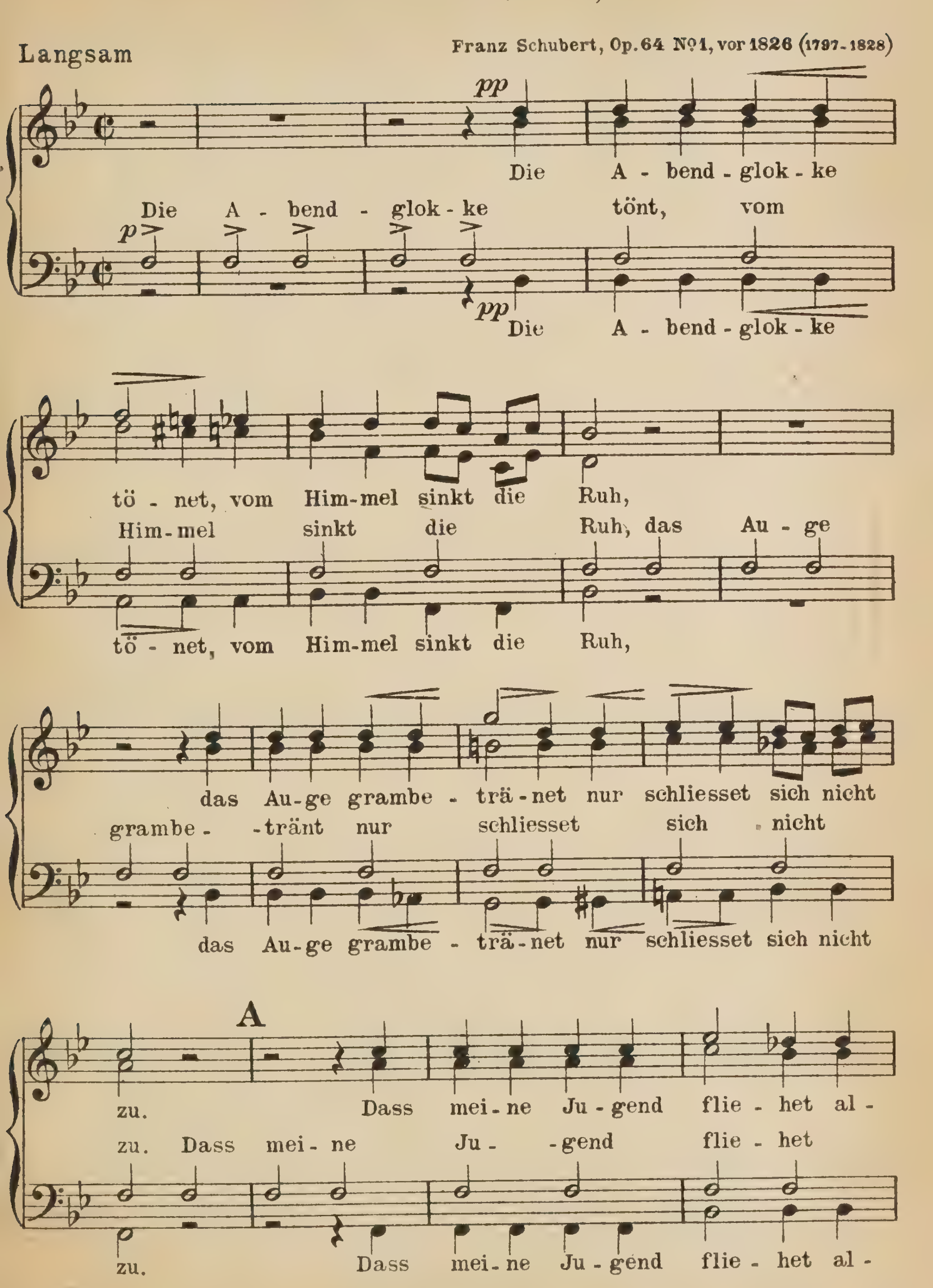
Carl Maria von Weber, Op. 53 No 2, 1818 (1786-1826)

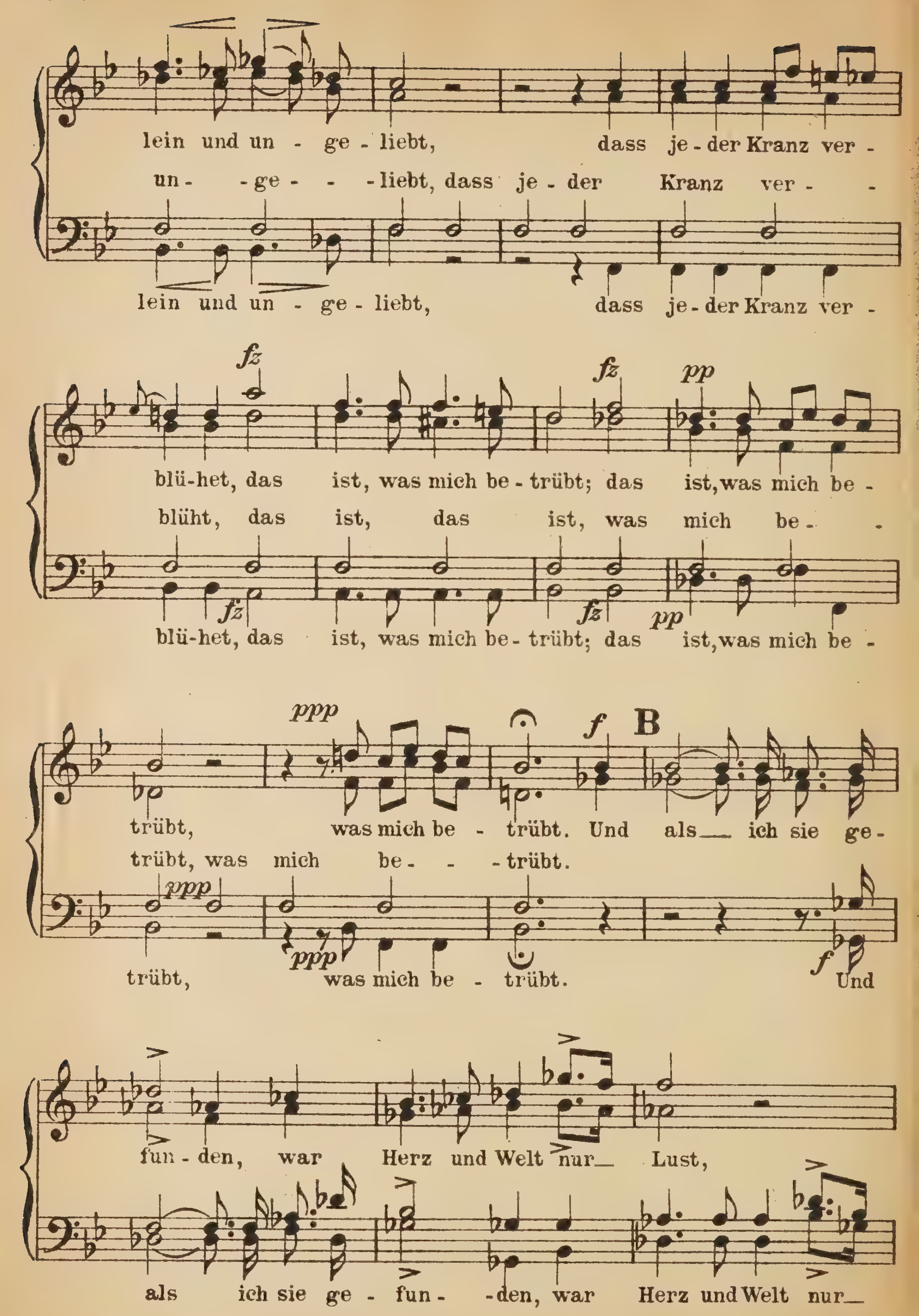


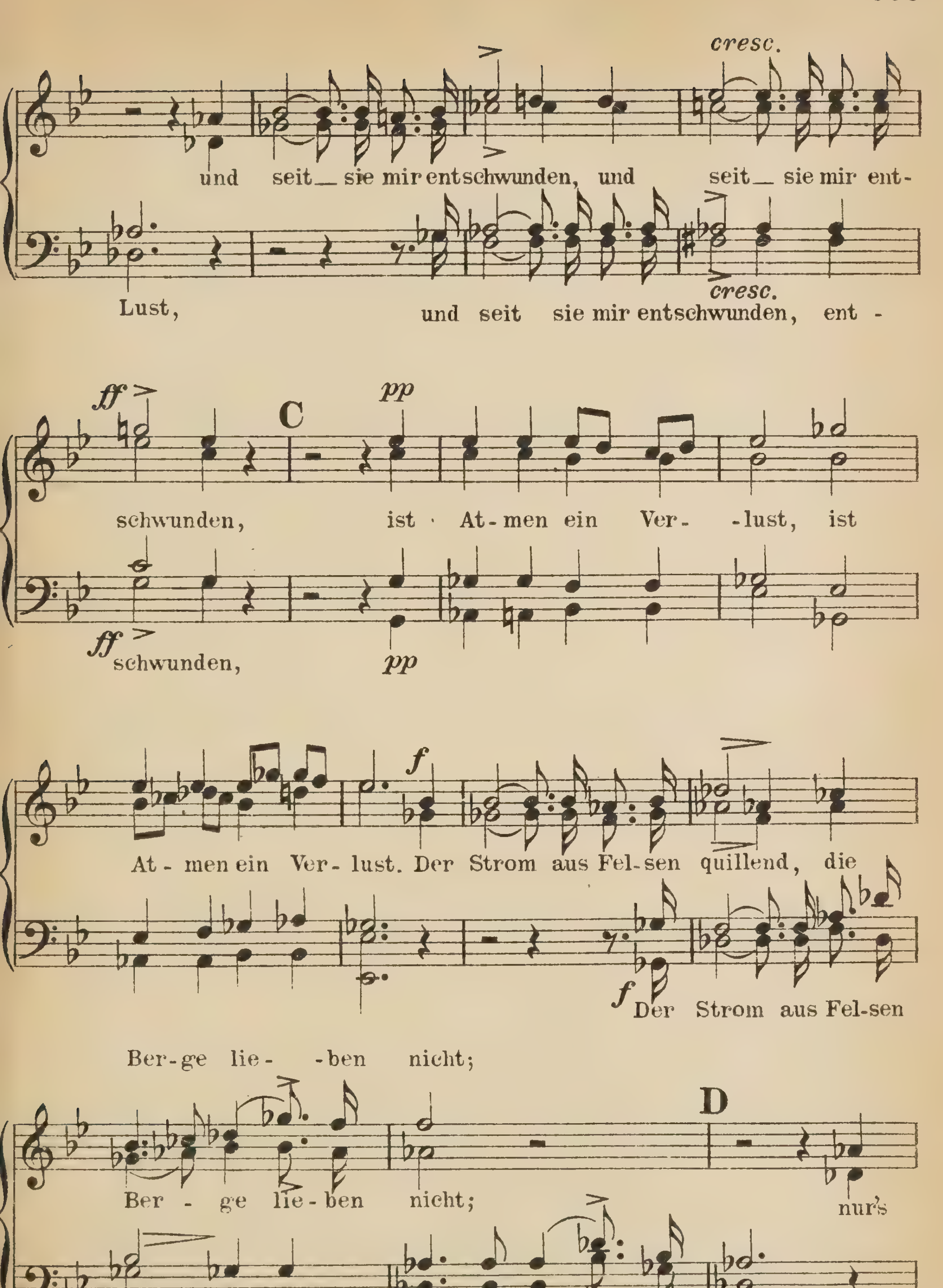

weiss und ro - sig, ma - - len sich an
Blü - - ten - bäu - me glü - - hen, Düf - te
rei - - ner Sil - ber - hel - - le rin - net
pp
Blü-ten, weiss und ro - sig, ma - len sich an mil - drer
Wie die Blü - ten - bäu - me glü - hen, wie sie glü - hen,
So in rei - ner Sil - ber - hel - le rin - net still der
pp
mil - - - drer
spen - - - den,
still der
f
Son - ne, mil - drer Son - ne Strah - len; Freu - de
Düf - te spen - den, Per - len sprü - hen aus dem
Freuden, still der Freu - den Quel - le, o Na -
f
ff
winkt, und je - de Brust öff - net sich der neu - en
tau - be - netzten Tal, ju - gend - lich im Mor - gen -
tur, aus dei - nem Schoss e - wig neu und wan - del -
ff
Lust, öff - net sich der neu - - - en Lust.
strahl, ju - gend-lich im Mor - - gen - - strahl!
los, e - wig neu und wan - - - del - - los.
der neu - en Lust.
9315

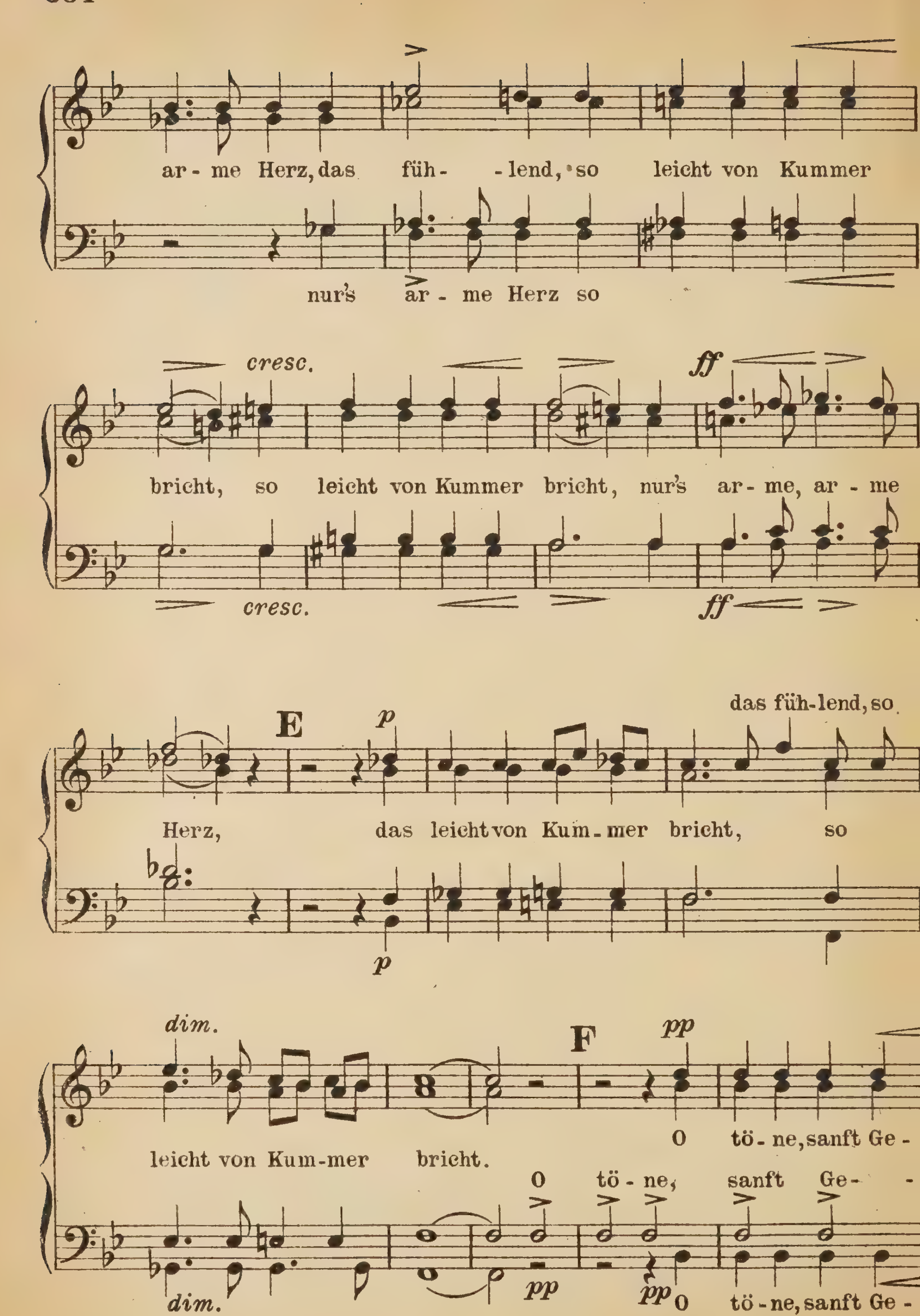
169. Wehmut

Heinrich Hüttenbrenner (1799-1880)




lein und un - ge - liebt, dass je - der Kranz ver -
un- - ge- - - - liebt, dass je - der Kranz ver - -
lein und un - ge - liebt, dass je - der Kranz ver -
fz
fz pp
blü-het, das ist, was mich be - trübt; das ist, was mich be -
blüht, das ist, das ist, was mich be - -
fz fz pp
blü-het, das ist, was mich be - trübt; das ist, was mich be -
ppp
f B
trübt, was mich be - trübt. Und als ich sie ge -
trübt, was mich be - - trübt.
ppp
ppp
f
trübt, was mich be - trübt. Und
fun - den, war Herz und Welt nur Lust,
als ich sie ge - fun - - den, war Herz und Welt nur
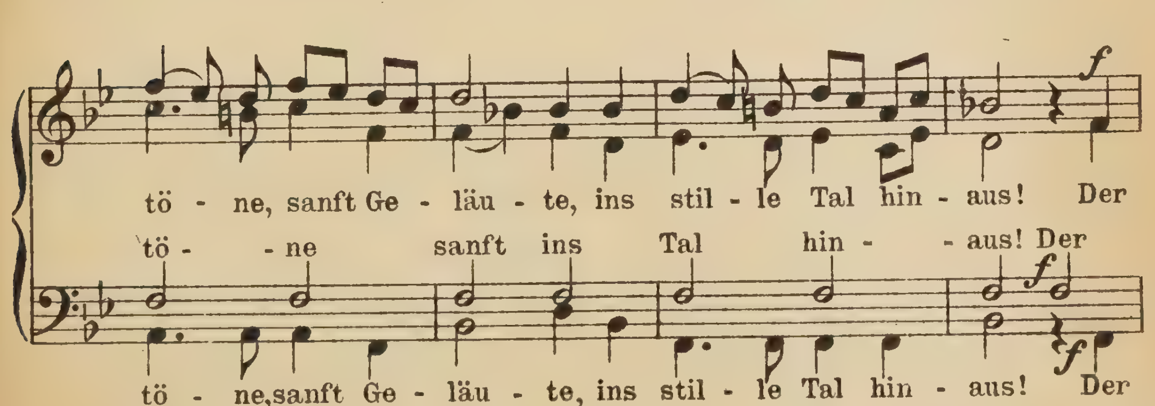

cresc.
und seit_ sie mir entschwunden, und seit_ sie mir ent-
Lust,
und seit sie mir entschwunden, ent -
cresc.
ff
C
pp
schwunden, ist At-men ein Ver- -lust, ist
ff
schwunden,
pp
f
At-men ein Ver-lust. Der Strom aus Fel-sen quillend, die
f
Der Strom aus Fel-sen
Ber-ge lie- -ben nicht;
D
Ber - ge lie-ben nicht; nur's
quil - lend, die Ber-ge lie- -ben nicht;


ar - me Herz, das füh - - lend, so leicht von Kummer
nur's ar - me Herz so
cresc.
ff
bricht, so leicht von Kummer bricht, nur's ar - me, ar - me
cresc.
ff
E
p
das füh-lend, so
Herz, das leicht von Kum - mer bricht, so
p
dim.
F
pp
leicht von Kum-mer bricht.
O tö - ne, sanft Ge -
O tö - ne, sanft Ge -
pp
pp
dim.
O tö - ne, sanft Ge -

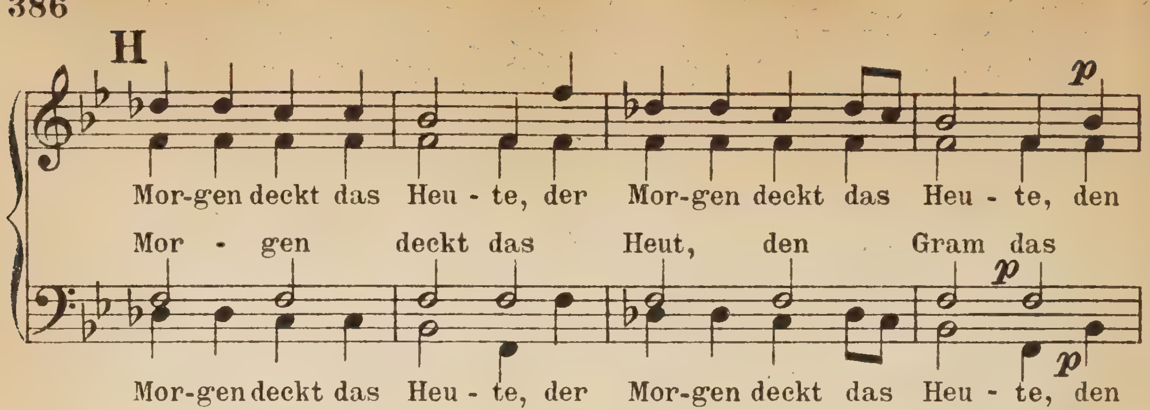
läu - te, ins stil - le Tal hin - aus! Der
läut, ins Tal hin - - - aus! Der Mor-gen
läu - te, ins stil - le Tal hin - aus! Der

Mor-gen deckt das Heu - te, den Gram das Gra - bes - haus. O
G
deckt das Heut, den Gram das Grab. O
Mor-gen deckt das Heu - te, den Gram das Gra - bes - haus. O

tö - ne, sanft Ge - läu - te, ins stil - le Tal hin - aus, o
sanft Ge - - läut, ins Tal hin - - aus, o
tö - ne, sanft Ge - läu - te, ins stil - le Tal hin - aus, o

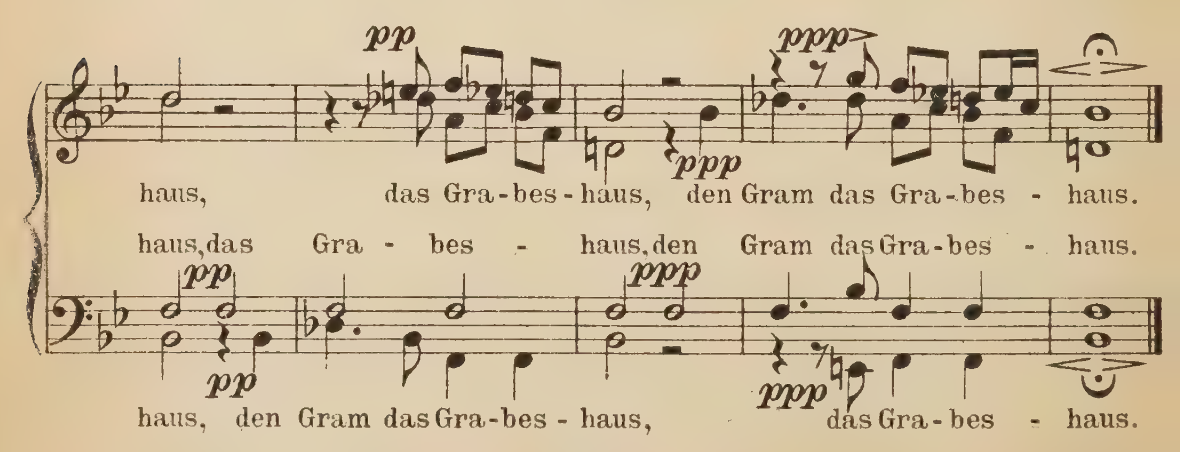






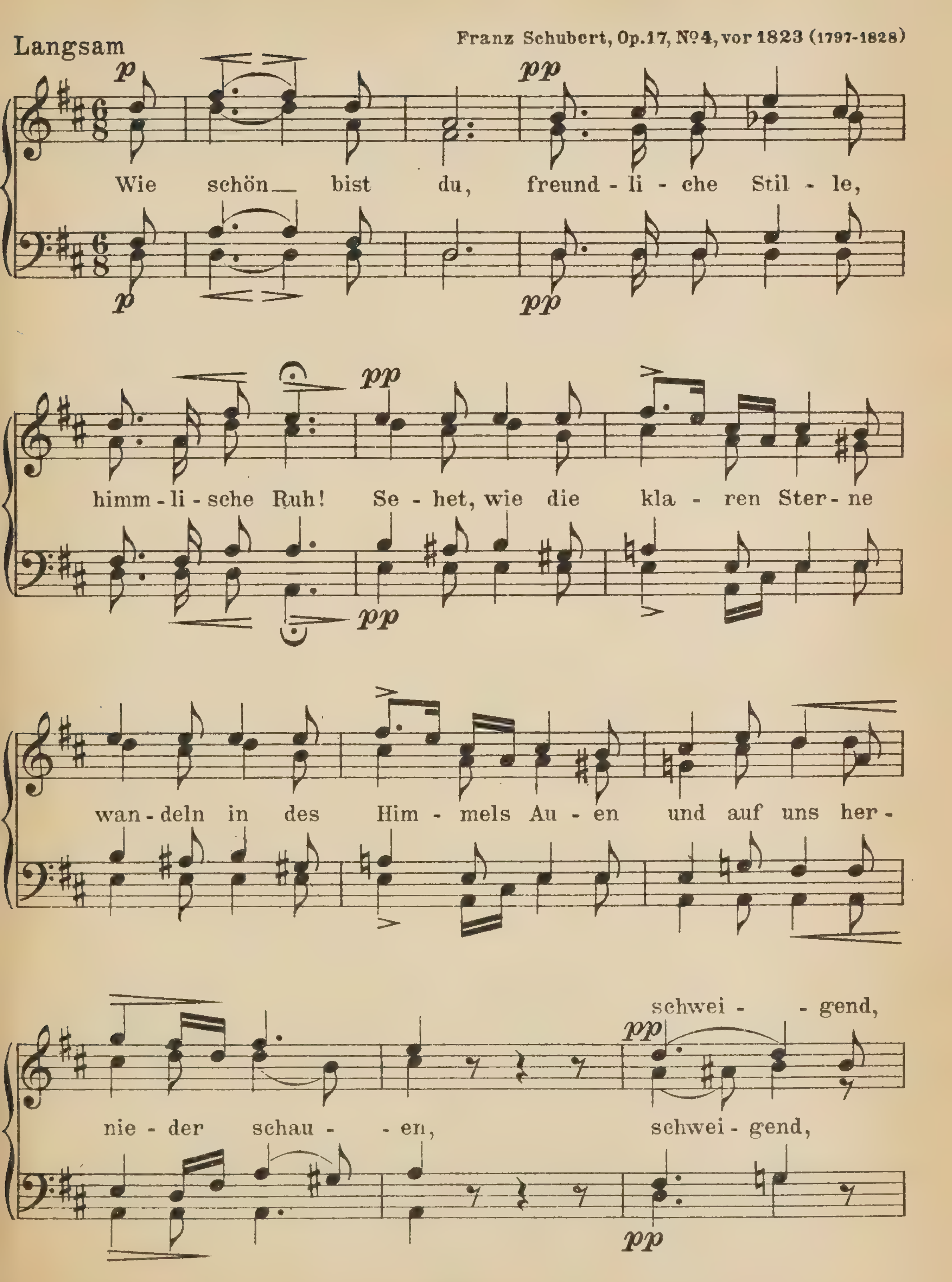
I
f
Gram das Gra-bes - haus; der Mor-gen deckt das Heu - te, der
Gra - bes - - haus; der Mor - - gen deckt das
f
f
Gram das Gra-bes - haus; der Mor-gen deckt das
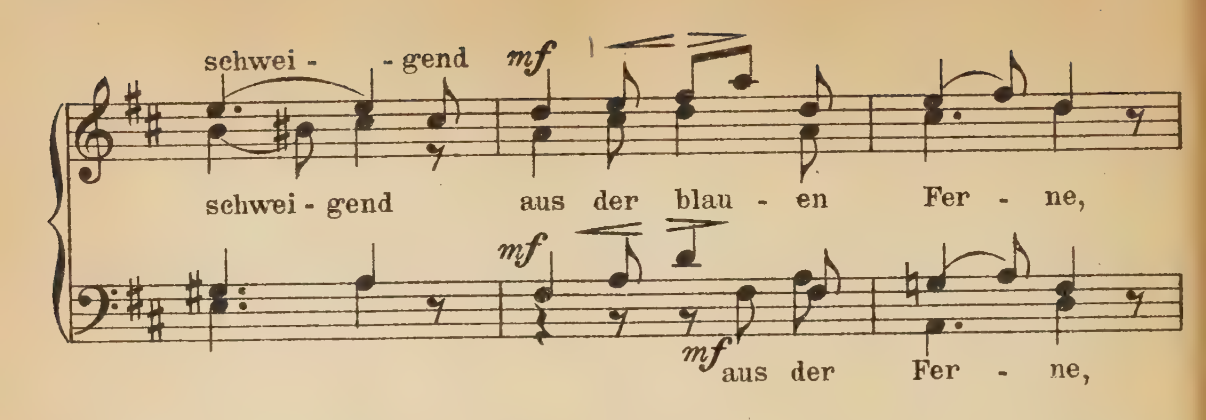
fz
ff
Morgen deckt das Heu - te, den Gram, den Gram das Gra - bes -
Heut, den Gram, den Gram das Gra - bes - -
fz
ff
Heu - te, der Morgen deckt das Heu - te, den Gram das Gra - bes -

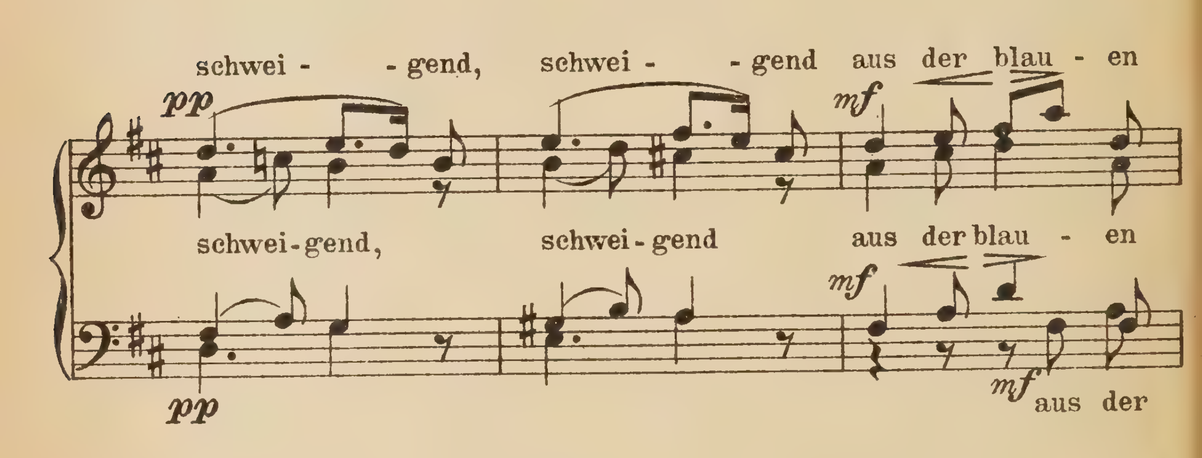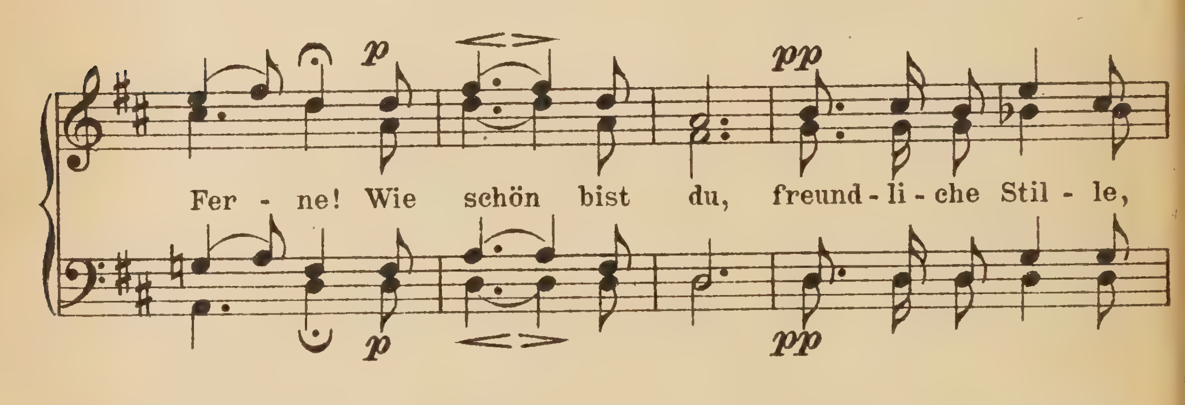


170. Die Nacht

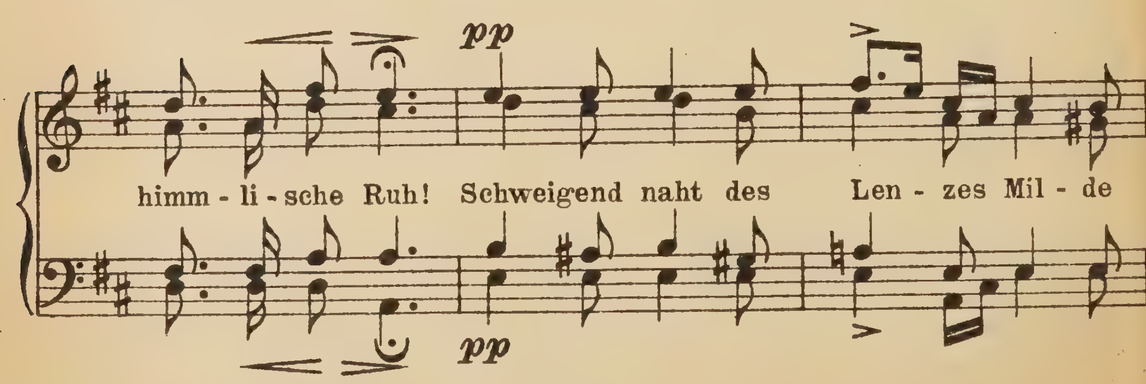
F. A. Krummacher, 1810 (1767-1845)

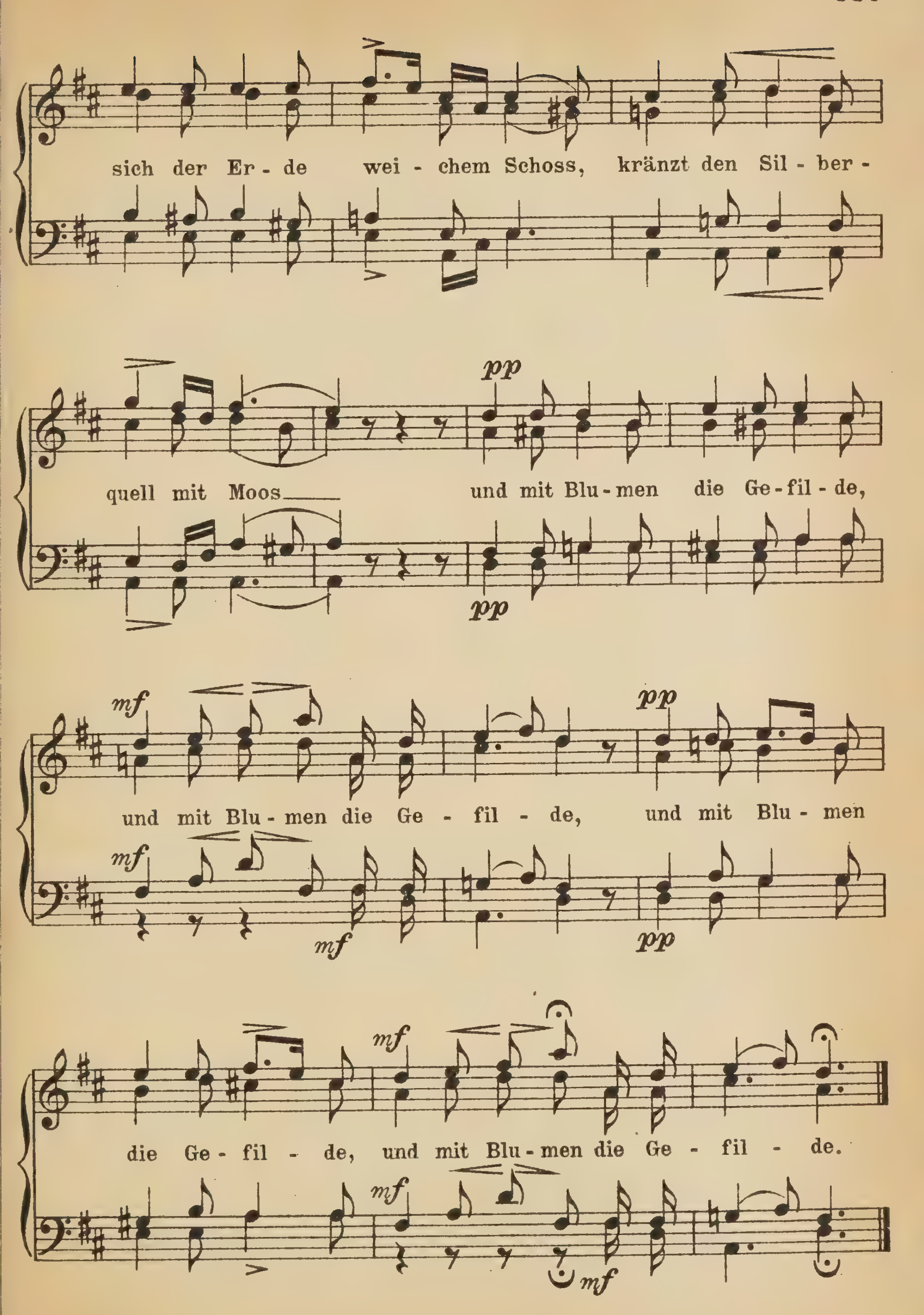



schwei - - gend
mf
schwei - gend aus der blau - en Fer - ne,
mf
mf aus der Fer - ne,


schwei - - gend, schwei - - gend aus der blau - en
pp
mf
schwei - gend, schwei - gend aus der blau - en
mf
pp
mf aus der

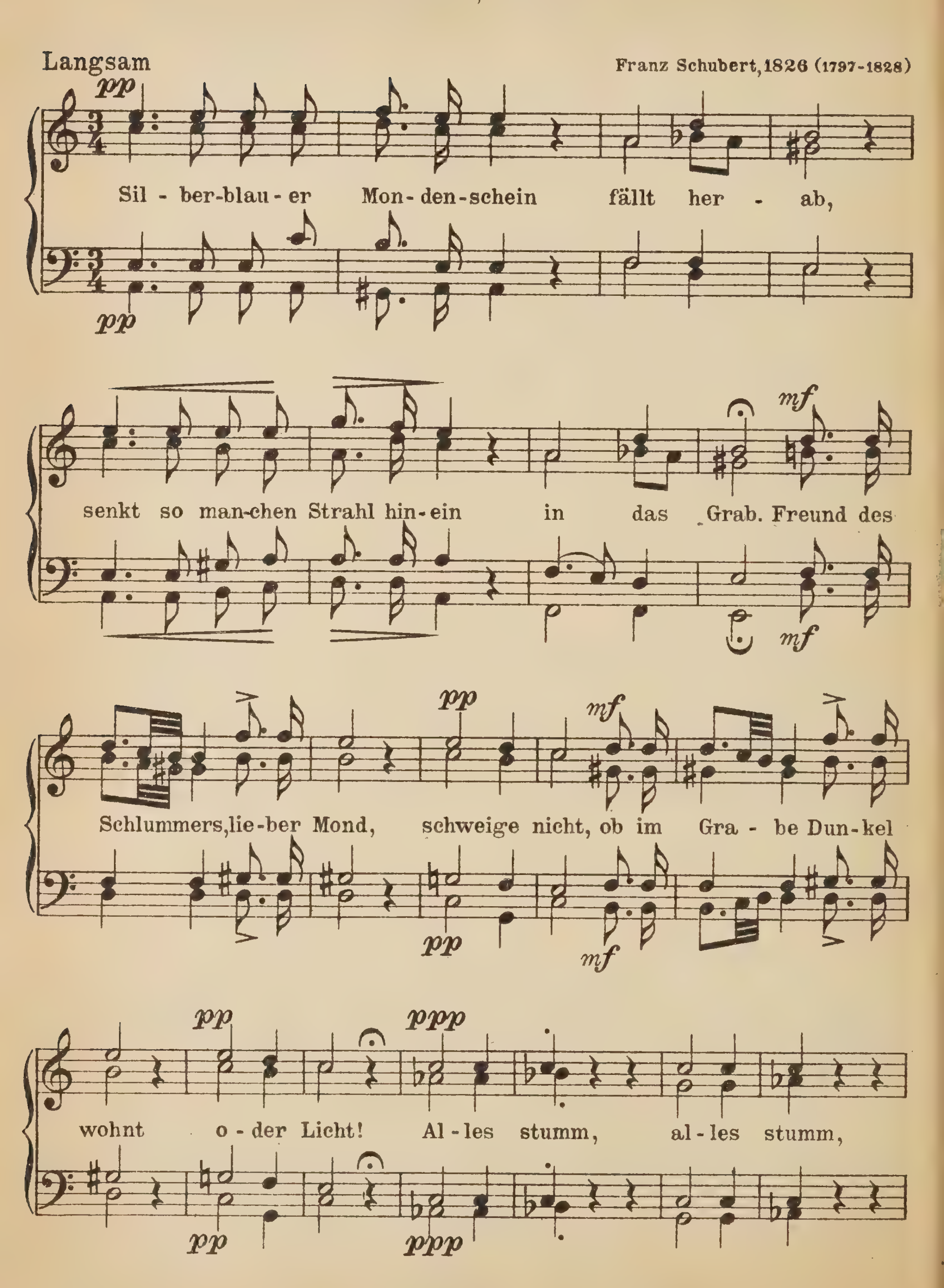

p
pp
Fer - ne! Wie schön bist du, freund - li - che Stil - le,
p
pp
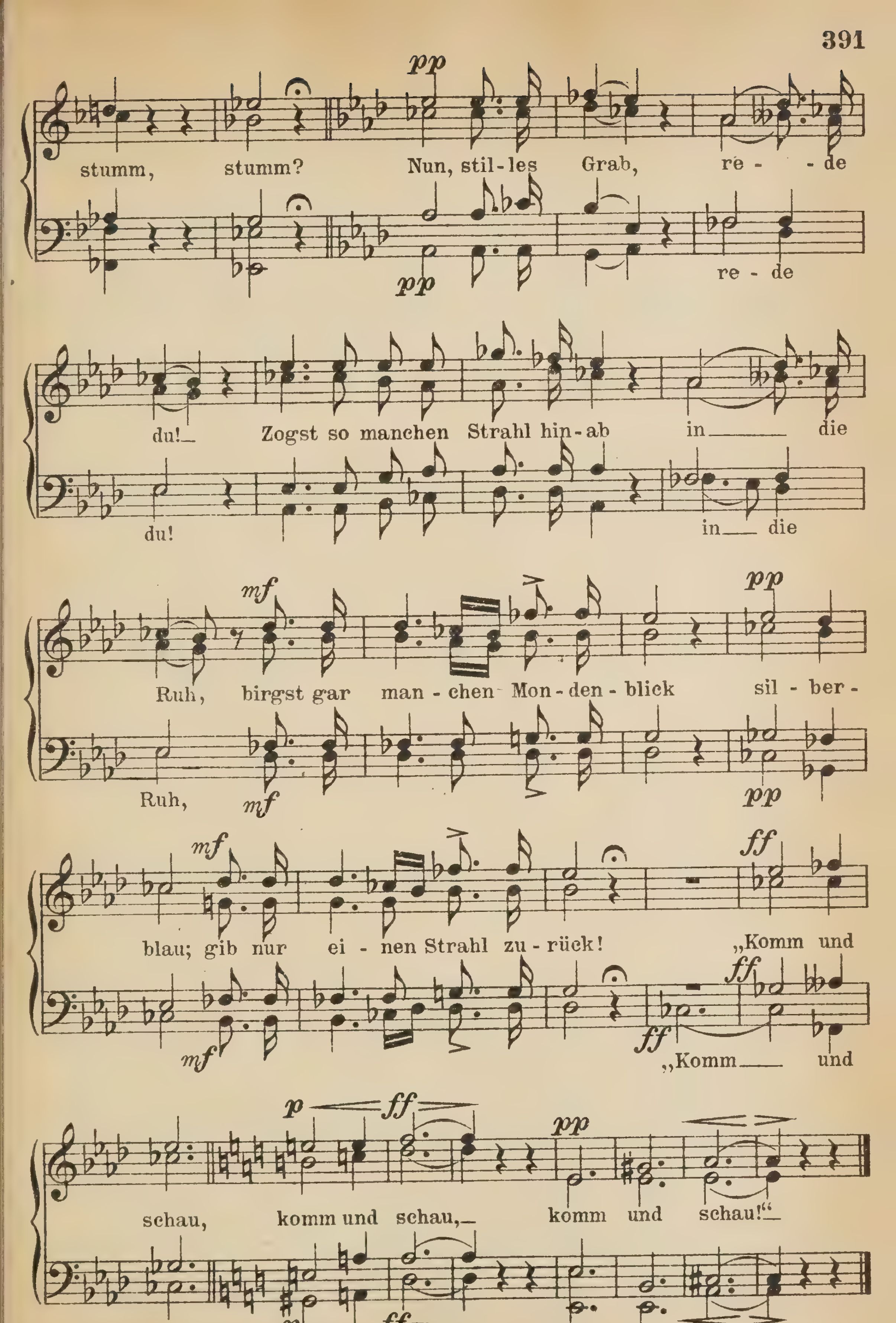

pp
himm - li - sche Ruh! Schweigend naht des Len - zes Mil - de
pp


sich der Er - de wei - chem Schoss, kränzt den Sil - ber -
quell mit Moos
pp
und mit Blu - men die Ge - fil - de,
mf
und mit Blu - men die Ge - fil - de,
pp
und mit Blu - men
die Ge - fil - de,
mf
und mit Blu - men die Ge - fil - de.

171. Grab und Mond

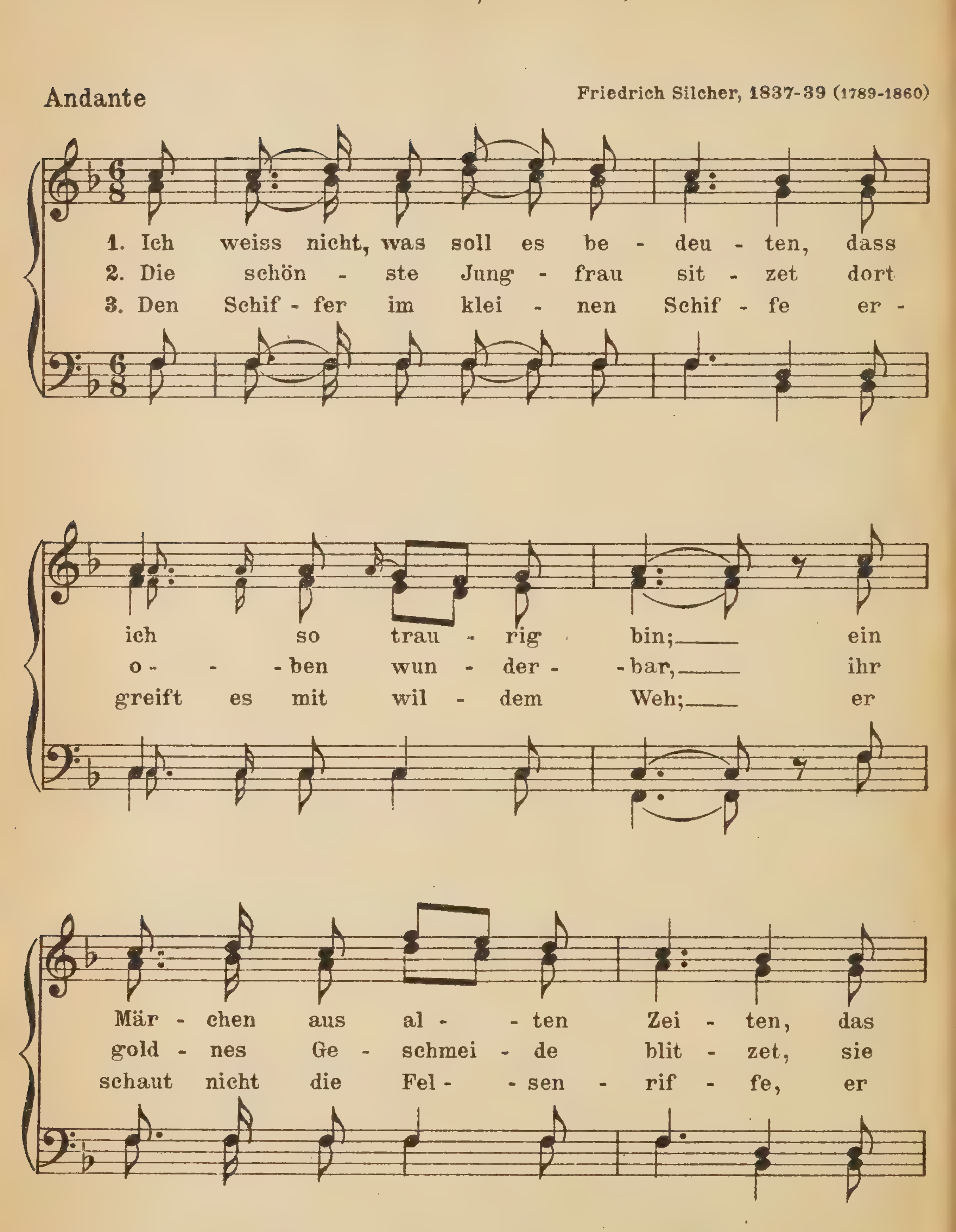
Joh. Gabriel Seidl, 1826 (1804-75)

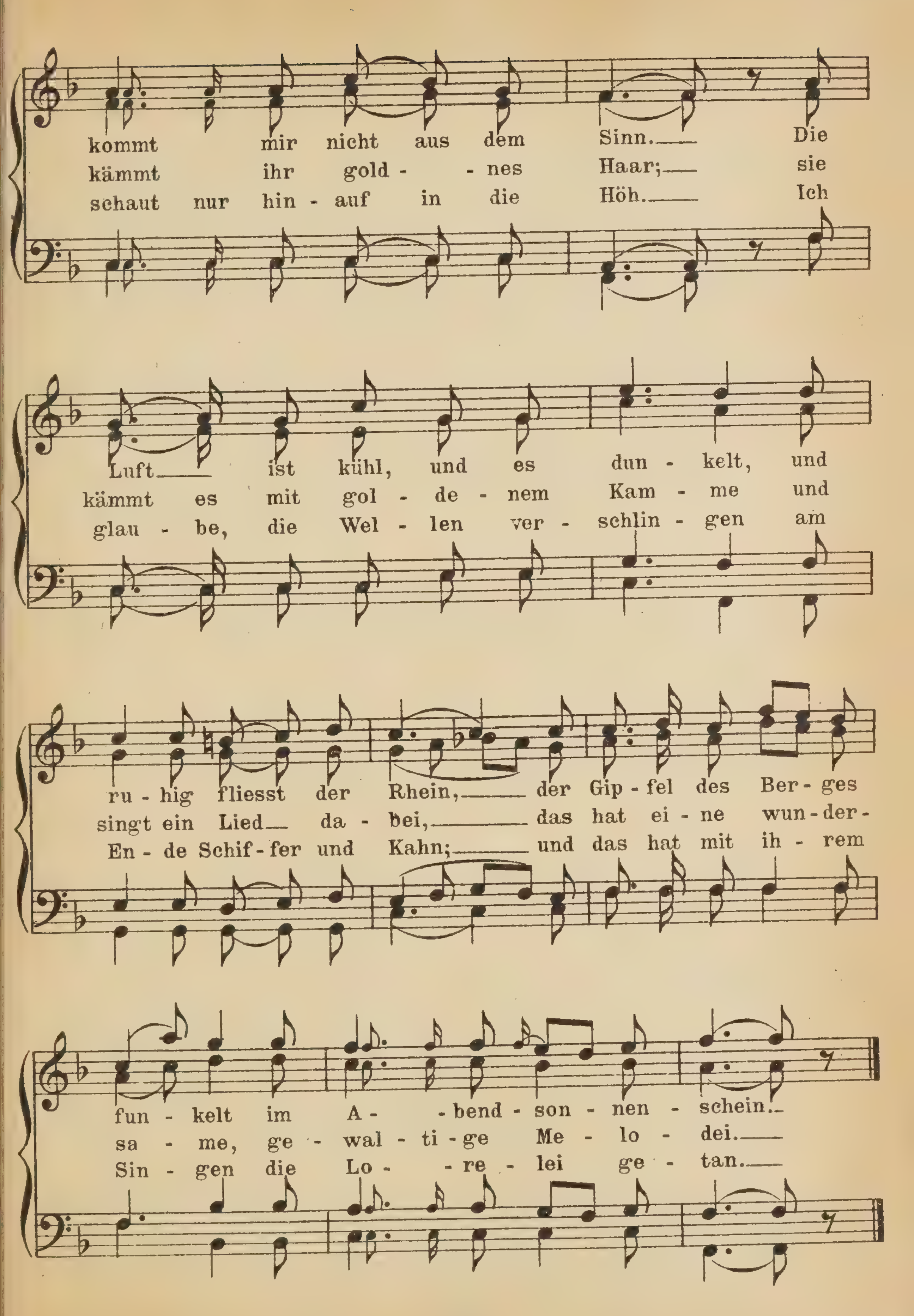



pp
stumm, stumm? Nun, stil-les Grab, re - - de
pp
re - de
du! Zogst so manchen Strahl hin-ab in die
du! in die
mf
pp
Ruh, birgst gar man - chen Mon - den - blick sil - ber -
Ruh,
mf
pp
mf
ff
blau; gib nur ei - nen Strahl zu - rück! „Komm und
mf
ff
ff
„Komm und
p
ff
pp
schau, komm und schau, komm und schau!"
p
ff
pp

172. Lorelei
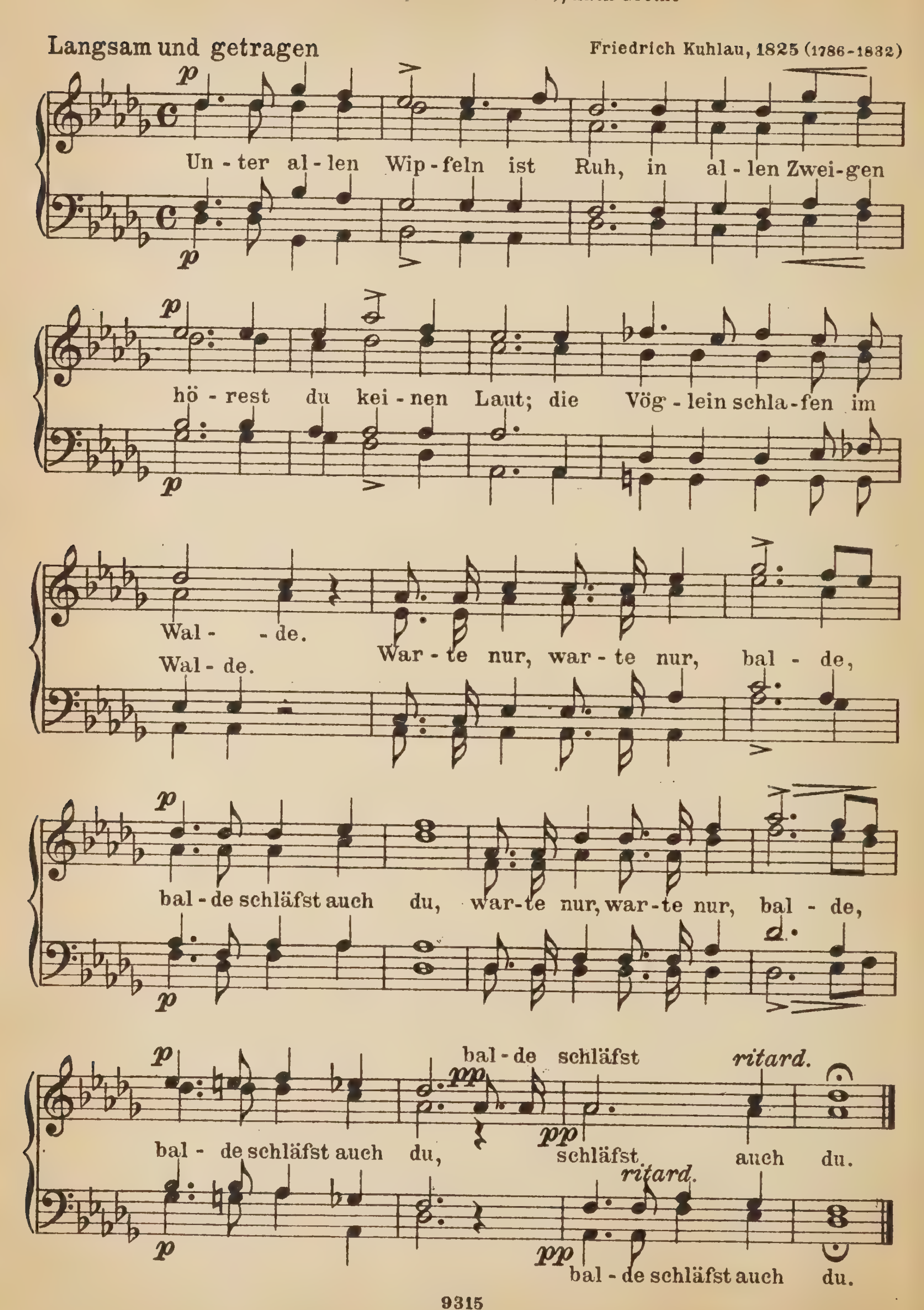
Heinrich Heine, 1823 (1797-1856)




kommt mir nicht aus dem Sinn. Die
kämmt ihr gold - - nes Haar; sie
schaut nur hin - auf in die Höh. Ich
Luft ist kühl, und es dun - kelt, und
kämmt es mit gol - de - nem Kam - me und
glau - be, die Wel - len ver - schlin - gen am
ru - hig fliesst der Rhein, der Gip - fel des Ber - ges
singt ein Lied da - bei, das hat ei - ne wun - der -
En - de Schif - fer und Kahn; und das hat mit ih - rem
fun - kelt im A - - bend - son - nen - schein.
sa - me, ge - wal - ti - ge Me - lo - dei.
Sin - gen die Lo - - re - lei ge - tan.

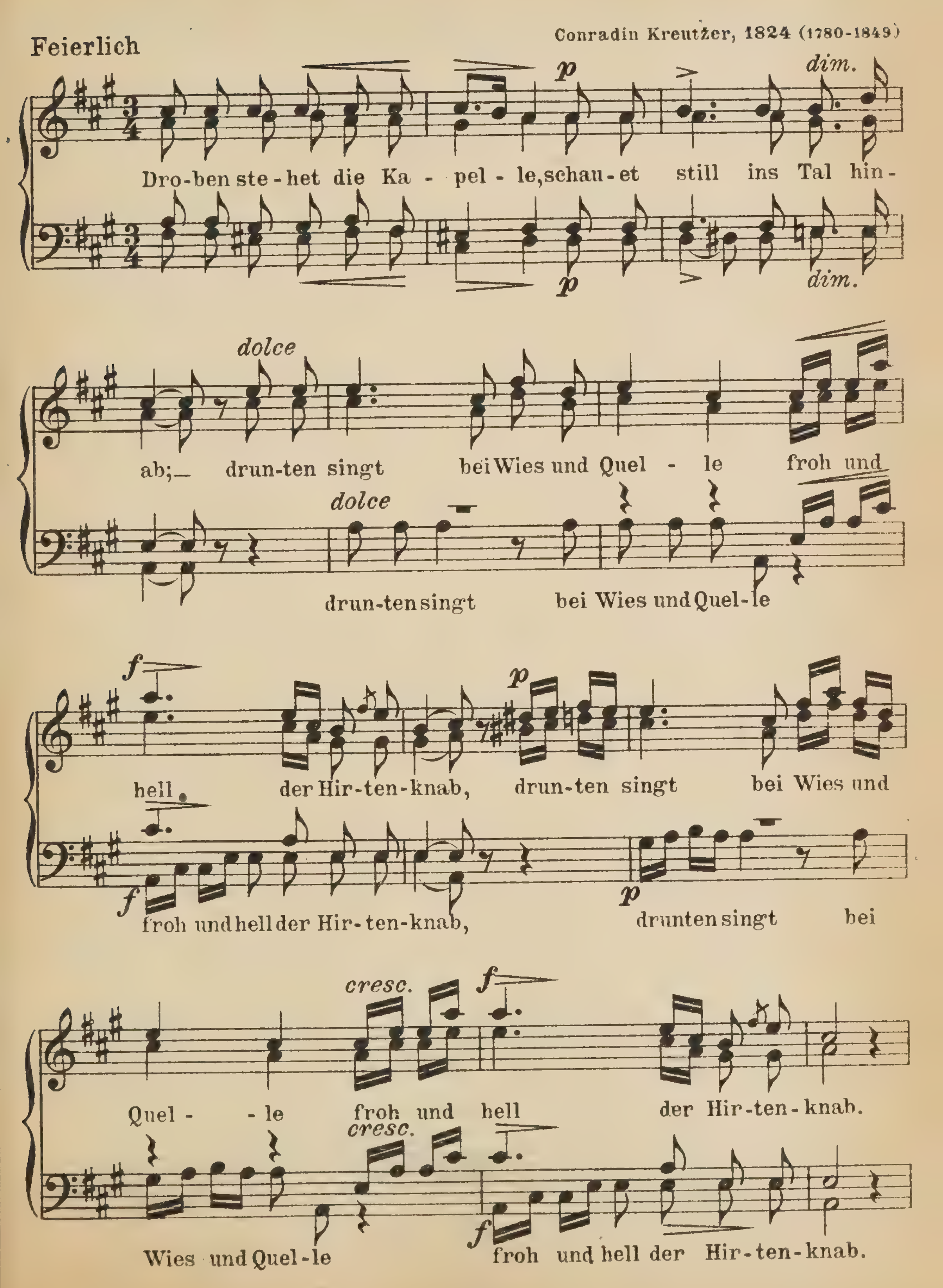
173. Nachtlied

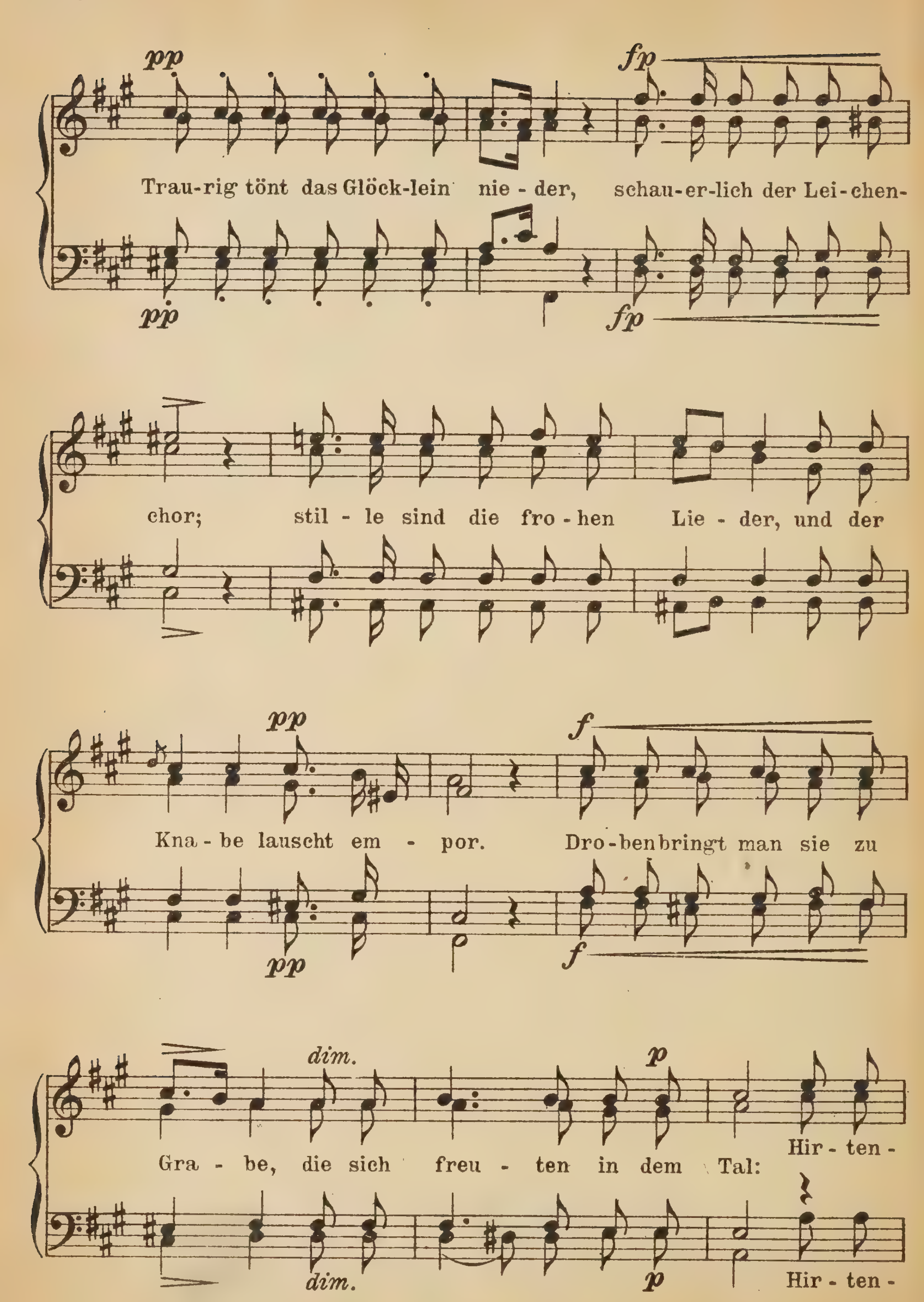
Johannes Falk, 1817 (1768-1826), nach Goethe

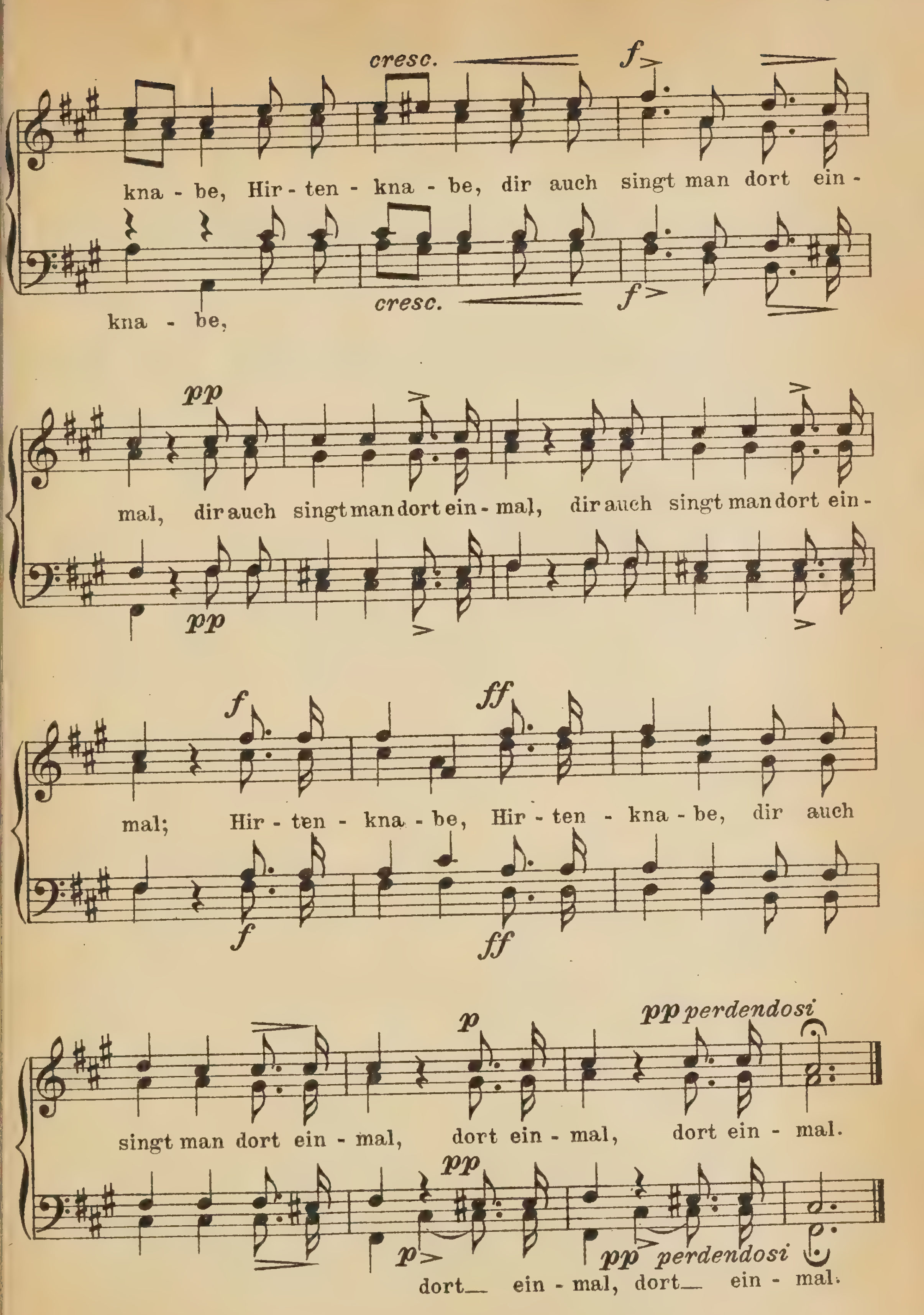


174. Die Kapelle

Ludwig Uhland, 1805 (1787-1862)



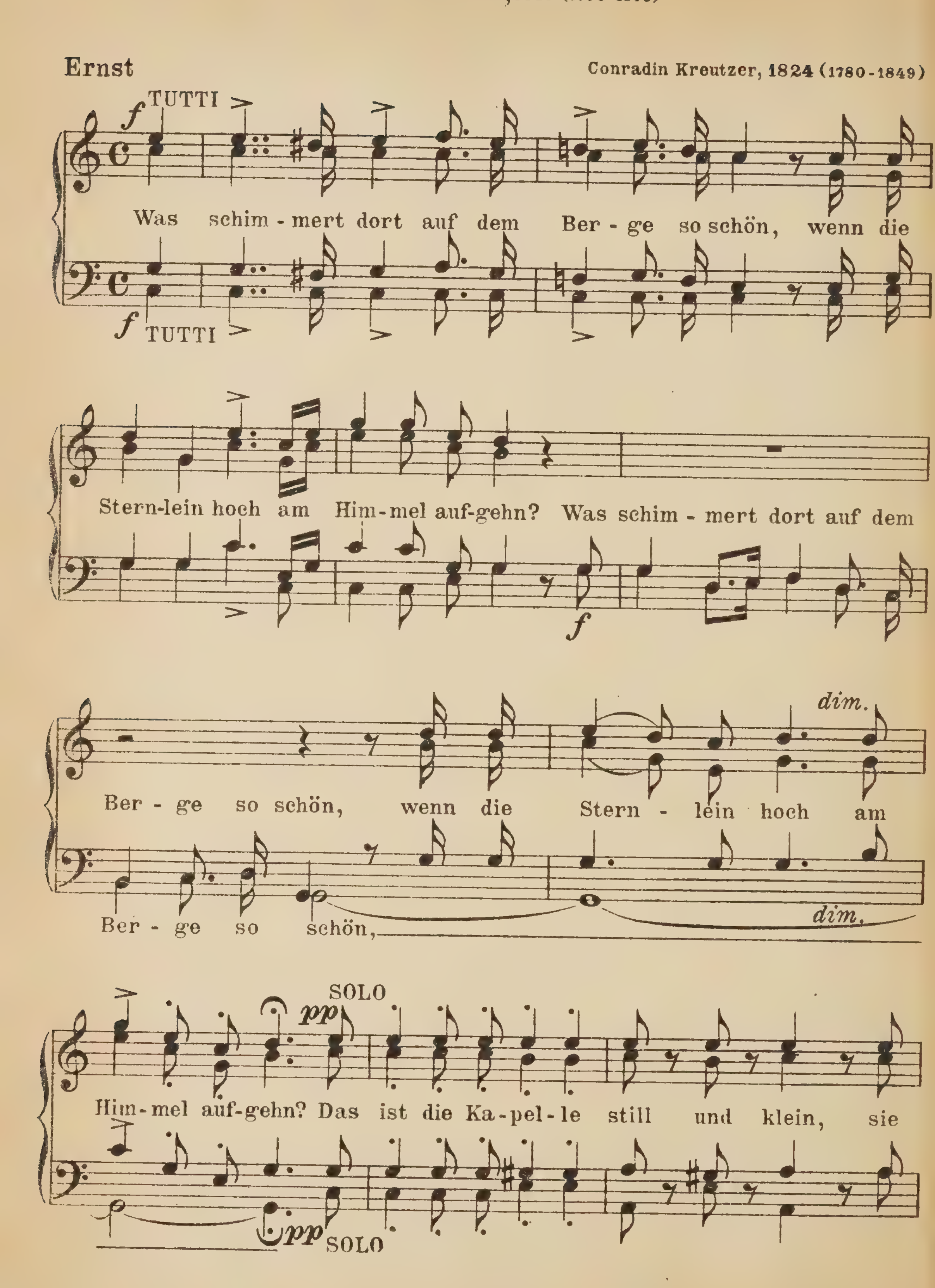

pp
fp
Trau-rig tönt das Glöck-lein nie - der, schau-er-lich der Lei-chen-
pp
fp
chor; stil - le sind die fro - hen Lie - der, und der
pp
f
Kna - be lauscht em - por. Dro-ben bringt man sie zu
pp
f
dim.
p
Gra - be, die sich freu - ten in dem Tal: Hir - ten -
dim.
p
Hir - ten -
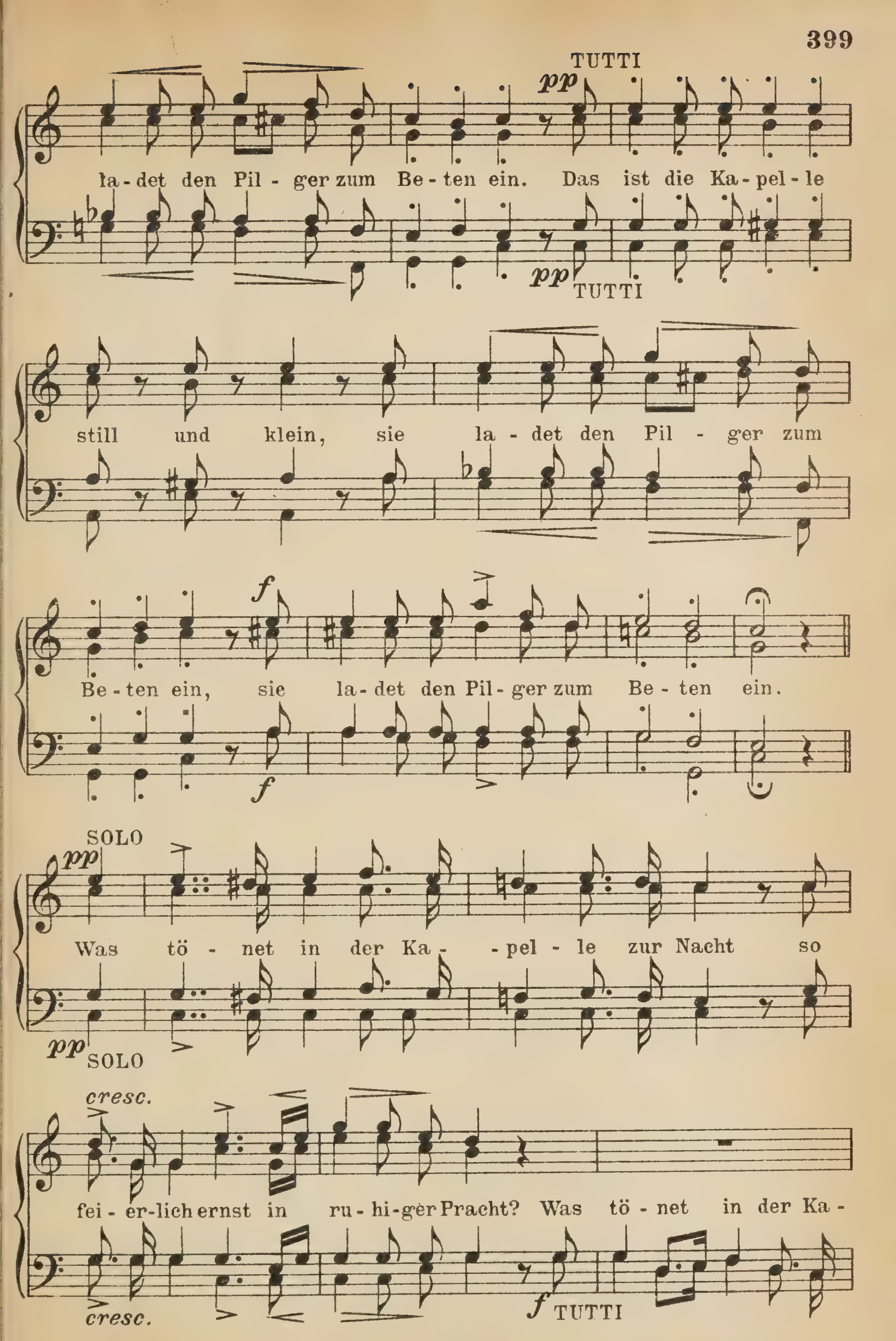

cresc.
f
kna - be, Hir - ten - kna - be, dir auch singt man dort ein -
kna - be,
cresc.
f
pp
mal, dir auch singt man dort ein - mal, dir auch singt man dort ein -
pp
f
ff
mal; Hir - ten - kna - be, Hir - ten - kna - be, dir auch
f
ff
p
pp perdendosi
singt man dort ein - mal, dort ein - mal, dort ein - mal.
pp
p
pp perdendosi
dort— ein - mal, dort— ein - mal.
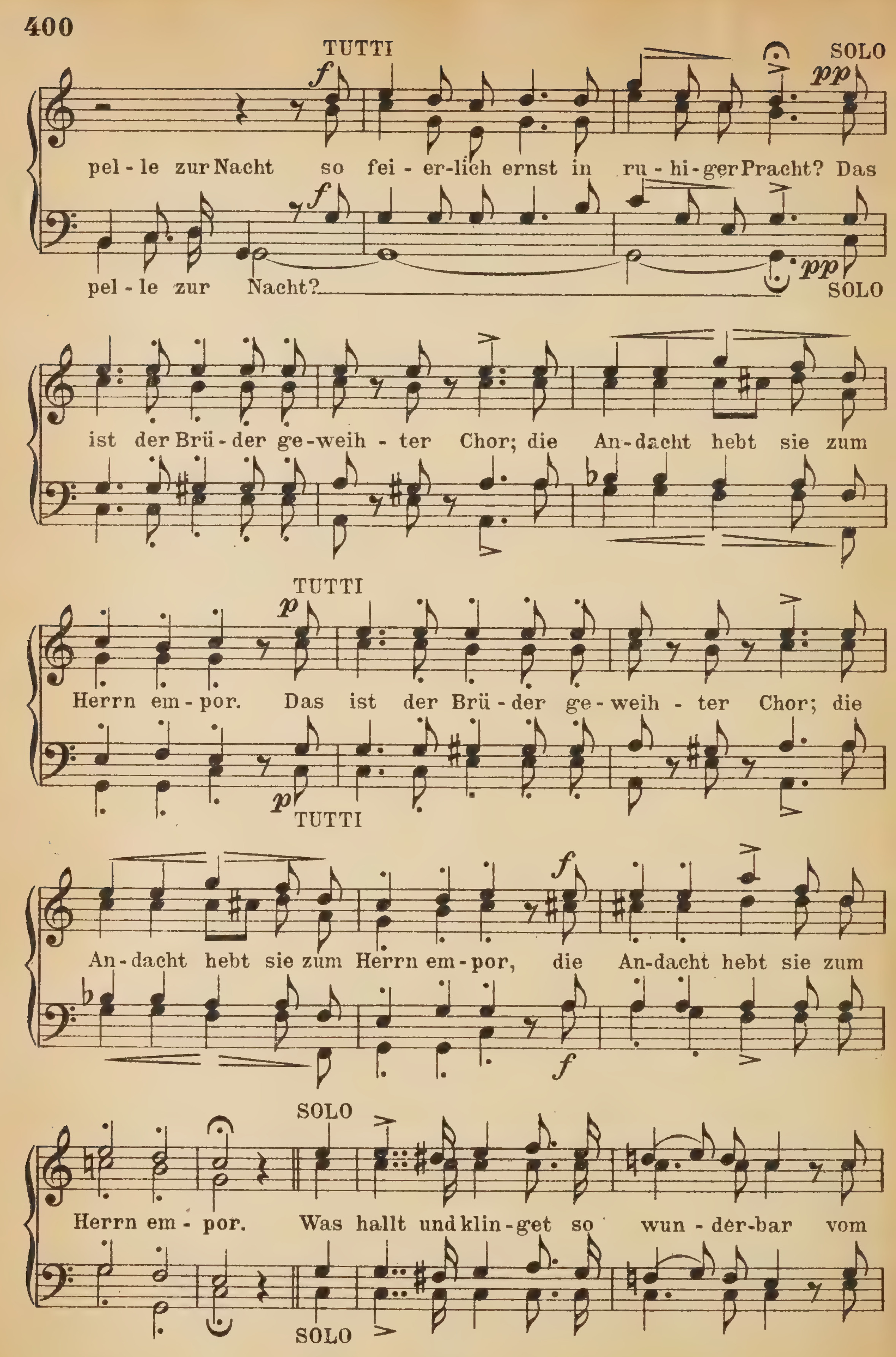
175. Die Kapelle

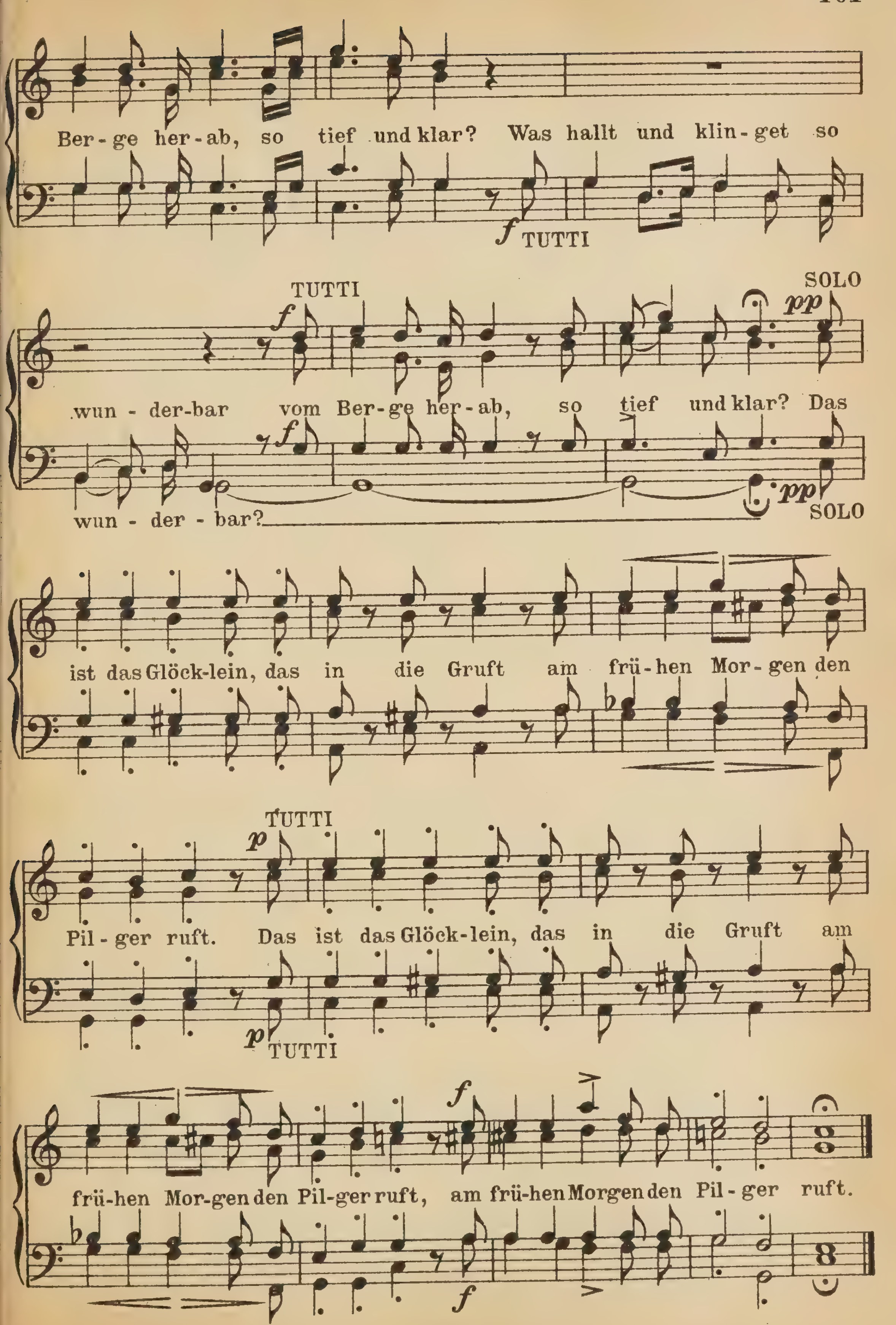
Karl Breidenstein, 1818 (1796-1876)

Conradin Kreutzer, 1824 (1780-1849)



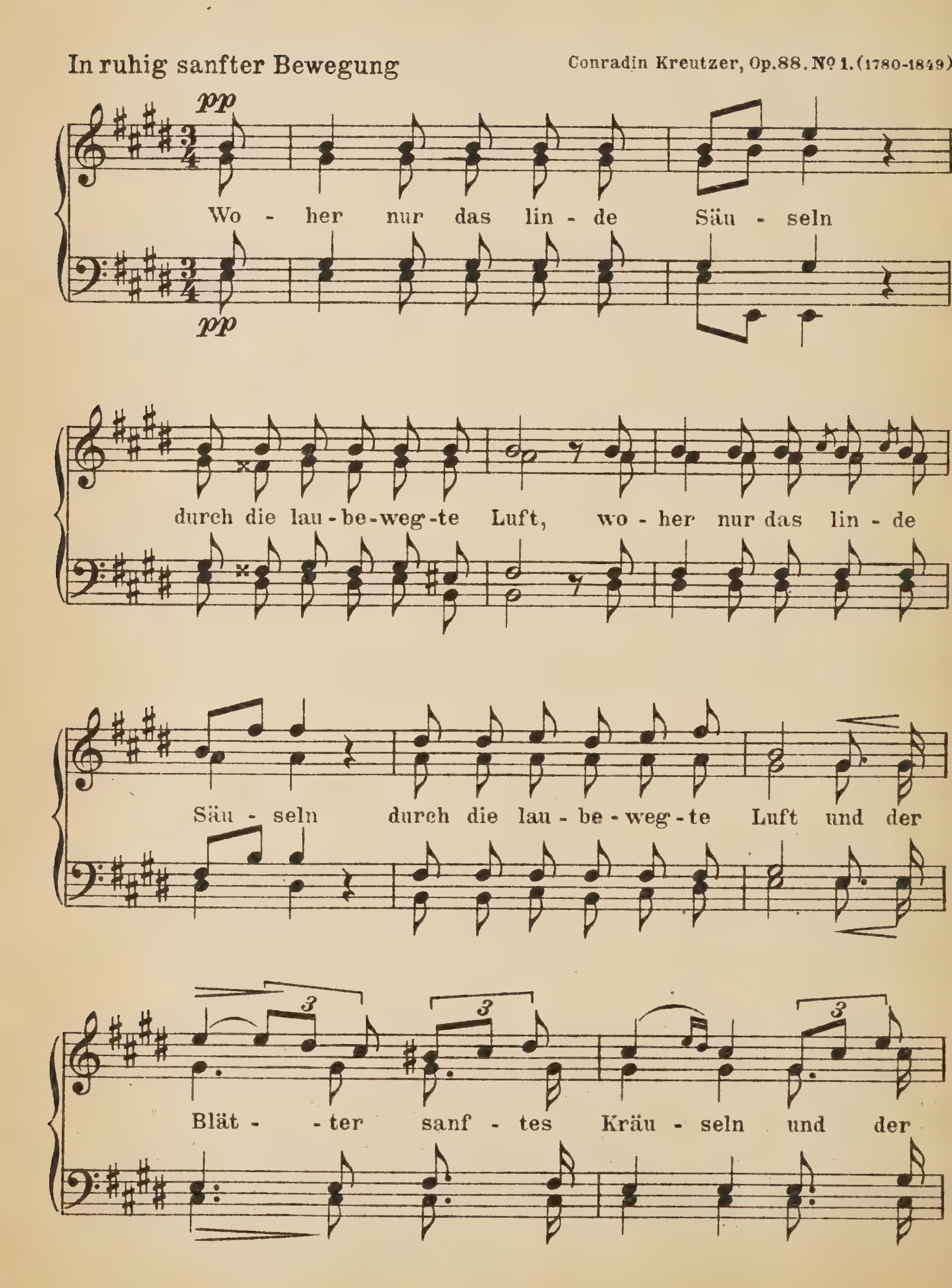

TUTTI
pp
la - det den Pil - ger zum Be - ten ein. Das ist die Ka - pel - le
pp
TUTTI
still und klein, sie la - det den Pil - ger zum
f
Be - ten ein, sie la - det den Pil - ger zum Be - ten ein.
f
SOLO
pp
Was tö - net in der Ka - - pel - le zur Nacht so
pp
SOLO
cresc.
fei - er-lich ernst in ru - hi - ger Pracht? Was tö - net in der Ka -
cresc.
f
TUTTI

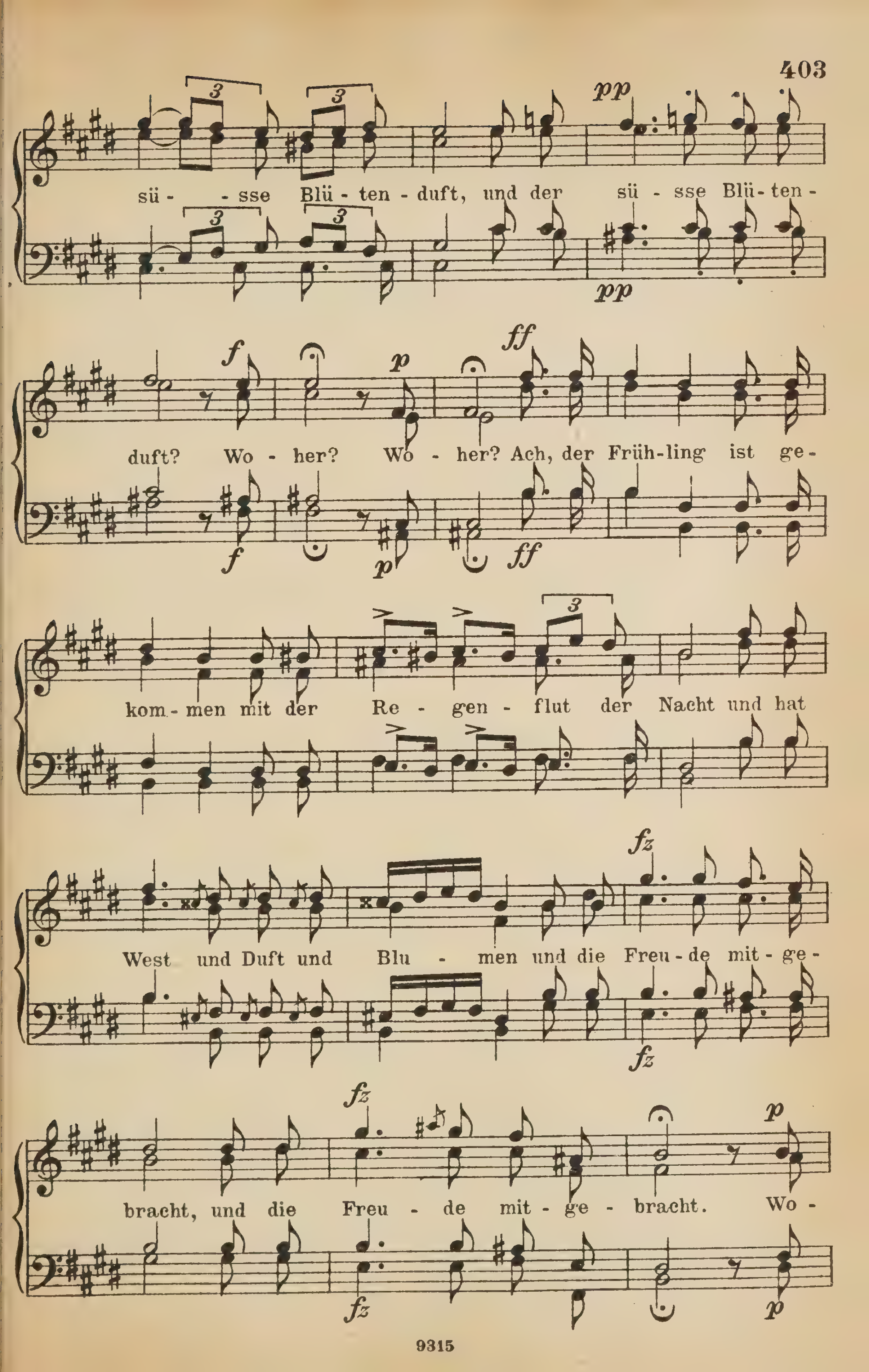

TUTTI
SOLO
pel - le zur Nacht so fei - er-lich ernst in ru - hi-ger Pracht? Das
pel - le zur Nacht?
SOLO
ist der Brü - der ge-weih - ter Chor; die An-dacht hebt sie zum
TUTTI
Herrn em - por. Das ist der Brü - der ge - weih - ter Chor; die
TUTTI
An-dacht hebt sie zum Herrn em - por, die An-dacht hebt sie zum
SOLO
Herrn em - por. Was hallt und klin-get so wun - der-bar vom
SOLO

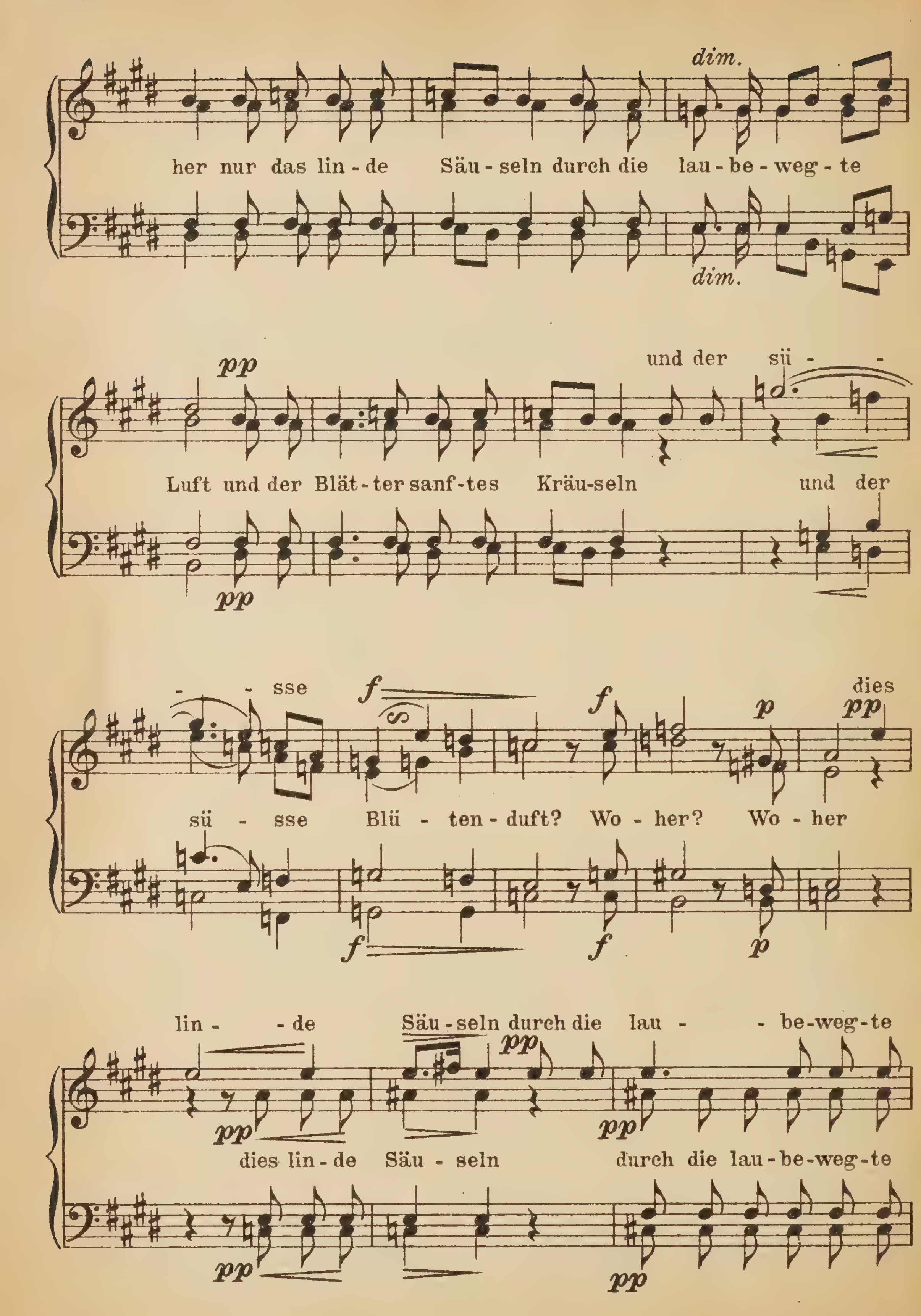

Ber-ge her-ab, so tief und klar? Was hallt und klin-get so
TUTTI
TUTTI
SOLO
wun-der-bar vom Ber-ge her-ab, so tief und klar? Das
wun-der-bar?
SOLO
ist das Glöck-lein, das in die Gruft am frü-hen Mor-gen den
TUTTI
Pil-ger ruft. Das ist das Glöck-lein, das in die Gruft am
TUTTI
frü-hen Mor-gen den Pil-ger ruft, am frü-hen Morgen den Pil-ger ruft.

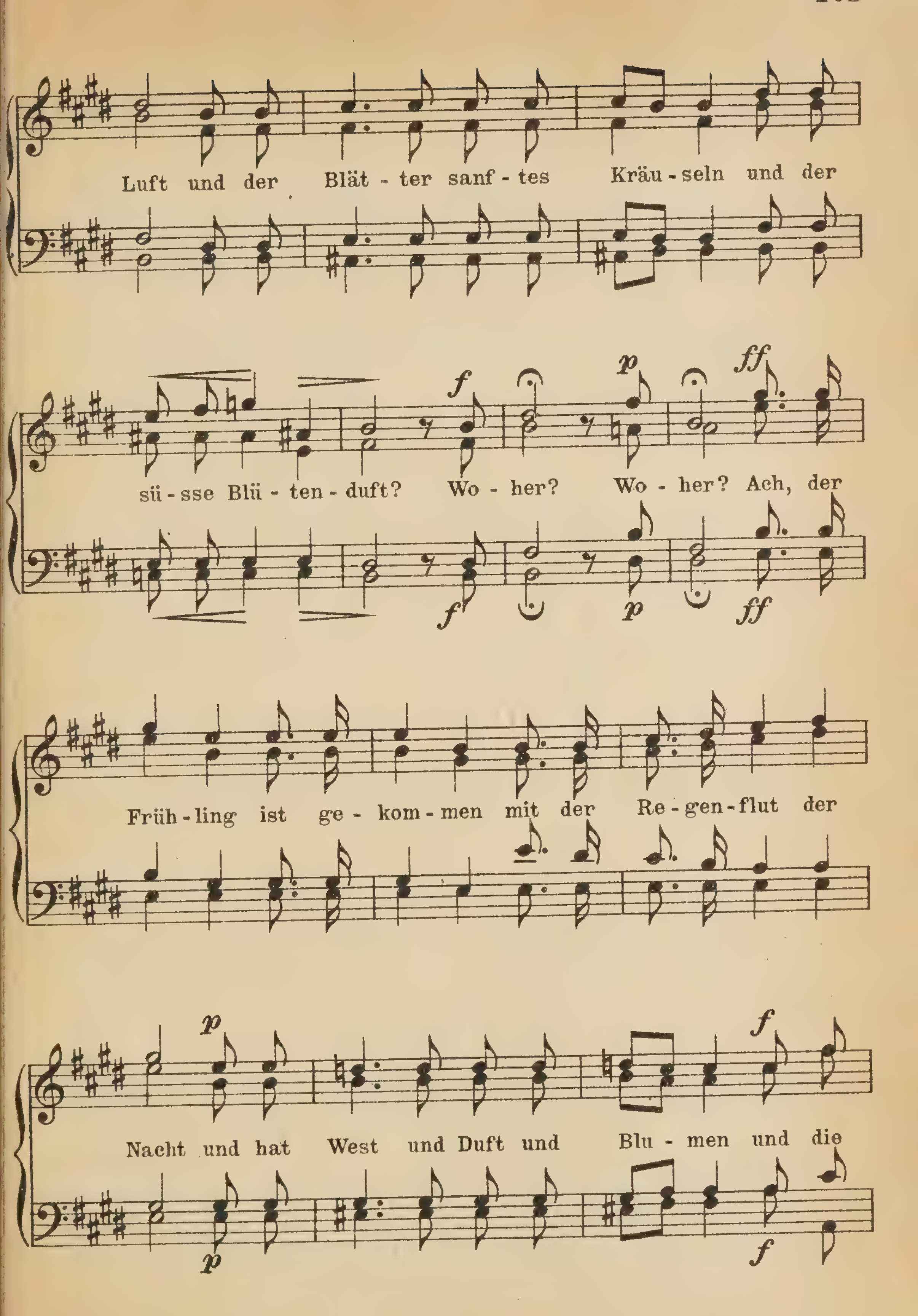
176. Frühlingsnahen

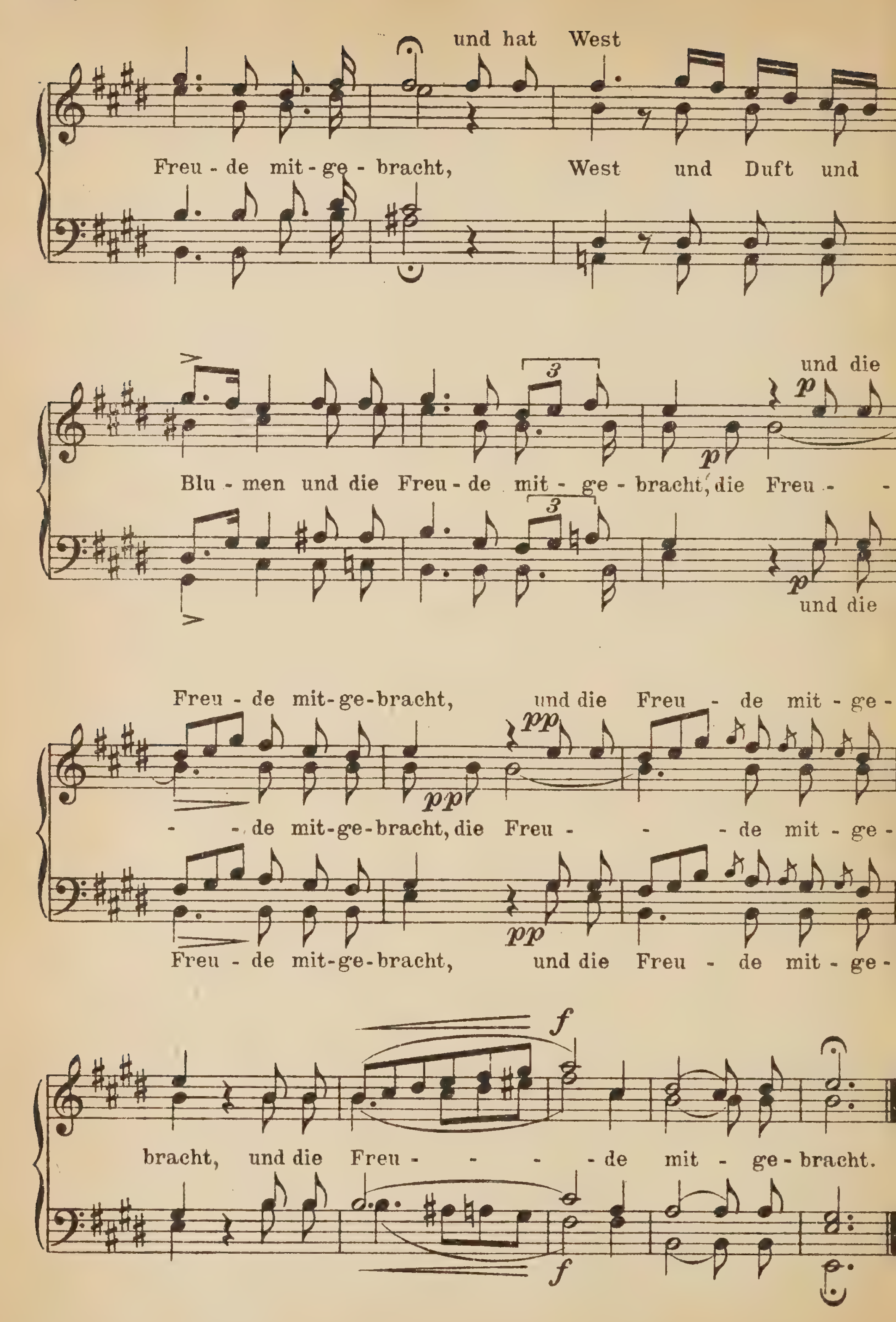
H. Stieglitz (1801-49)




pp
süsse Blüten-duft, und der süsse Blüten-
pp
f
p
ff
duft? Wo-her? Wo-her? Ach, der Früh-ling ist ge-
f
p
ff
kom-men mit der Re-gen-flut der Nacht und hat
fz
West und Duft und Blu-men und die Freu-de mit-ge-
fz
fz
p
bracht, und die Freu-de mit-ge-bracht. Wo-
fz
p
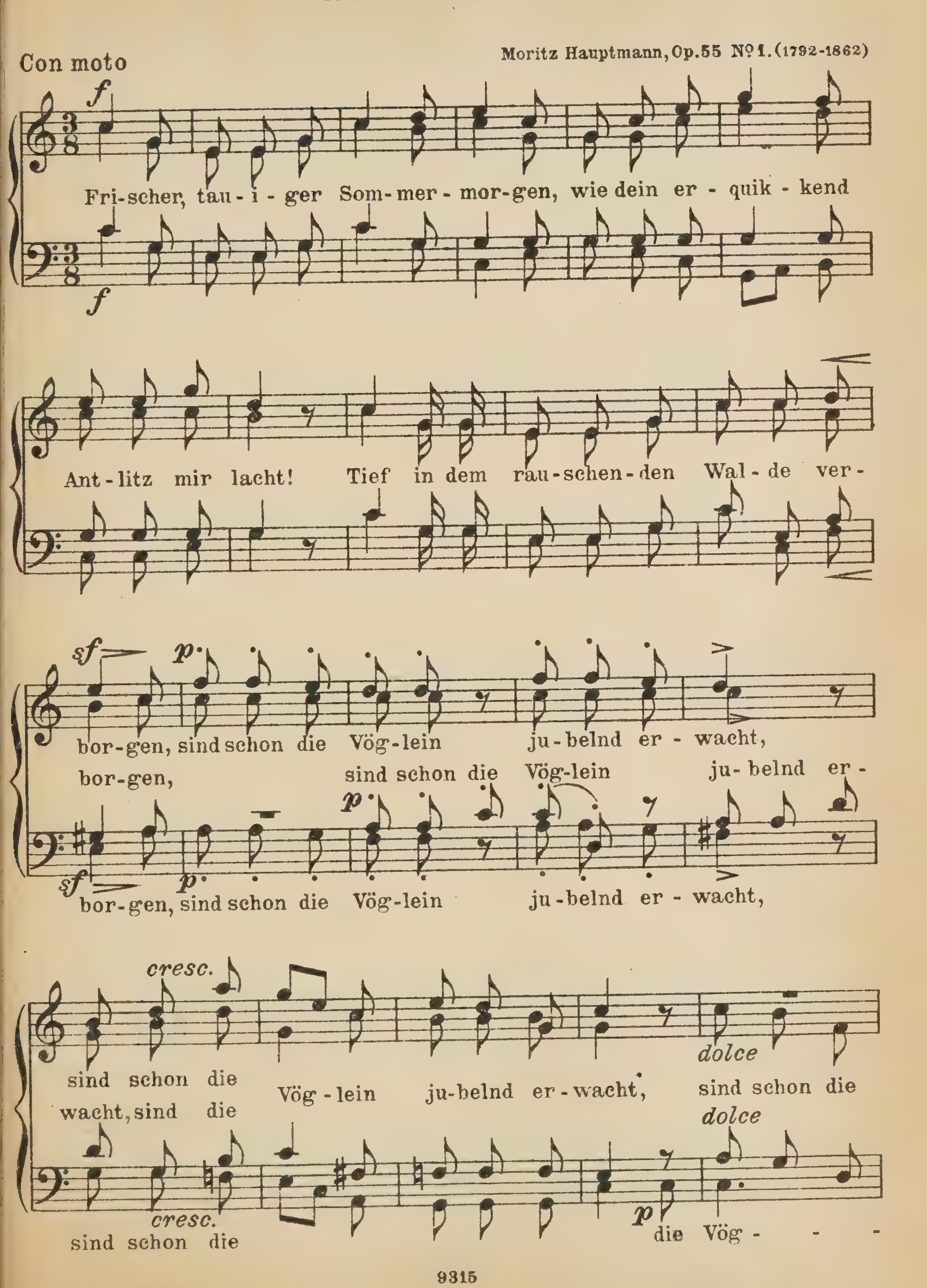

dim.
her nur das lin - de Säu - seln durch die lau - be - weg - te
dim.
pp
und der sü -
Luft und der Blät - ter sanf - tes Kräu - seln und der
pp
- - sse
f
f
p
pp
dies
sü - sse Blü - ten - duft? Wo - her? Wo - her
f
f
p
lin - - de Säu - seln durch die lau - - be - weg - te
pp
pp
pp
dies lin - de Säu - seln durch die lau - be - weg - te
pp
pp

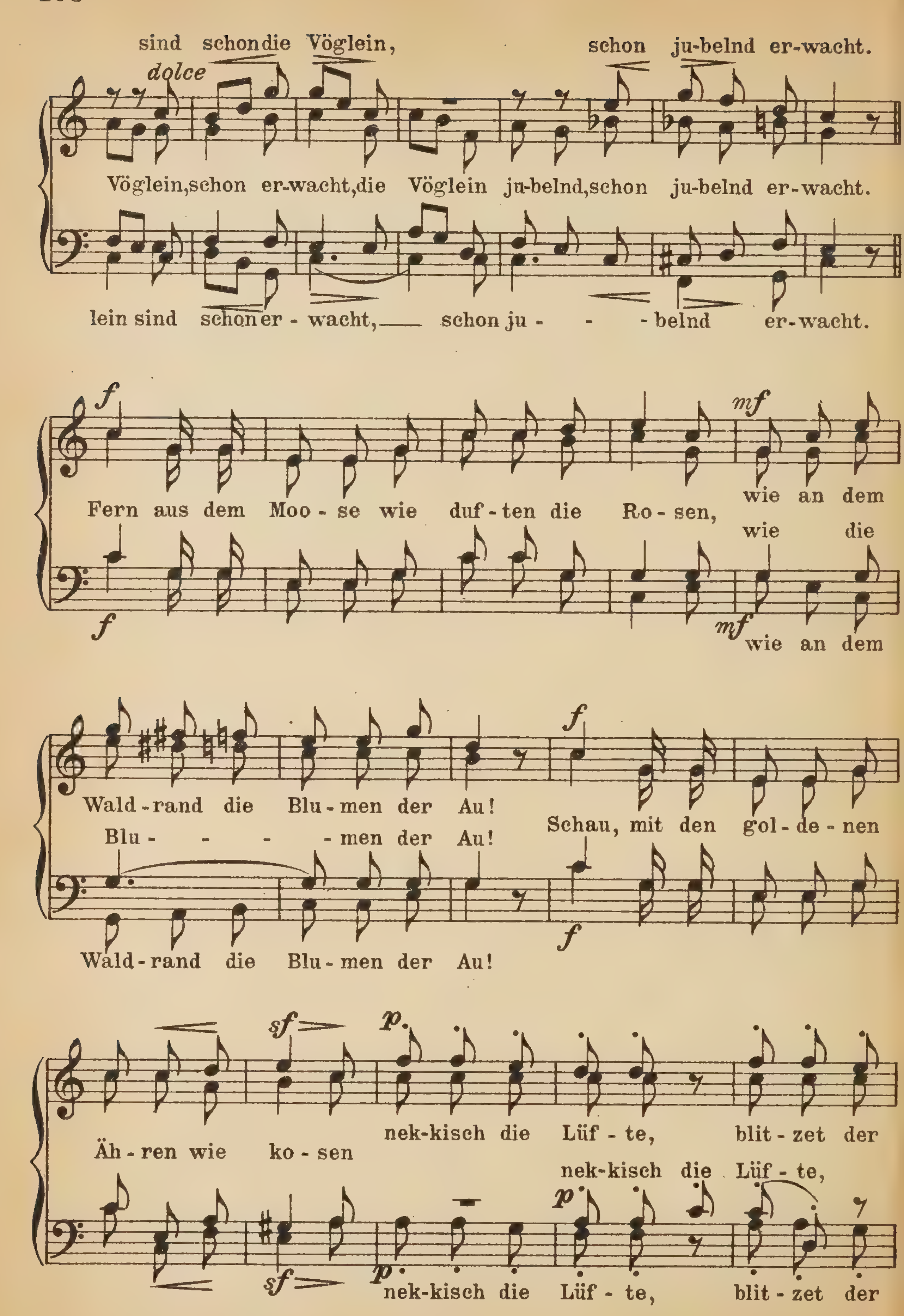

Luft und der Blät - ter sanf - tes Kräu - seln und der
süsse Blü - ten - duft? Wo - her? Wo - her? Ach, der
Früh - ling ist ge - kom - men mit der Re - gen - flut der
Nacht und hat West und Duft und Blu - men und die

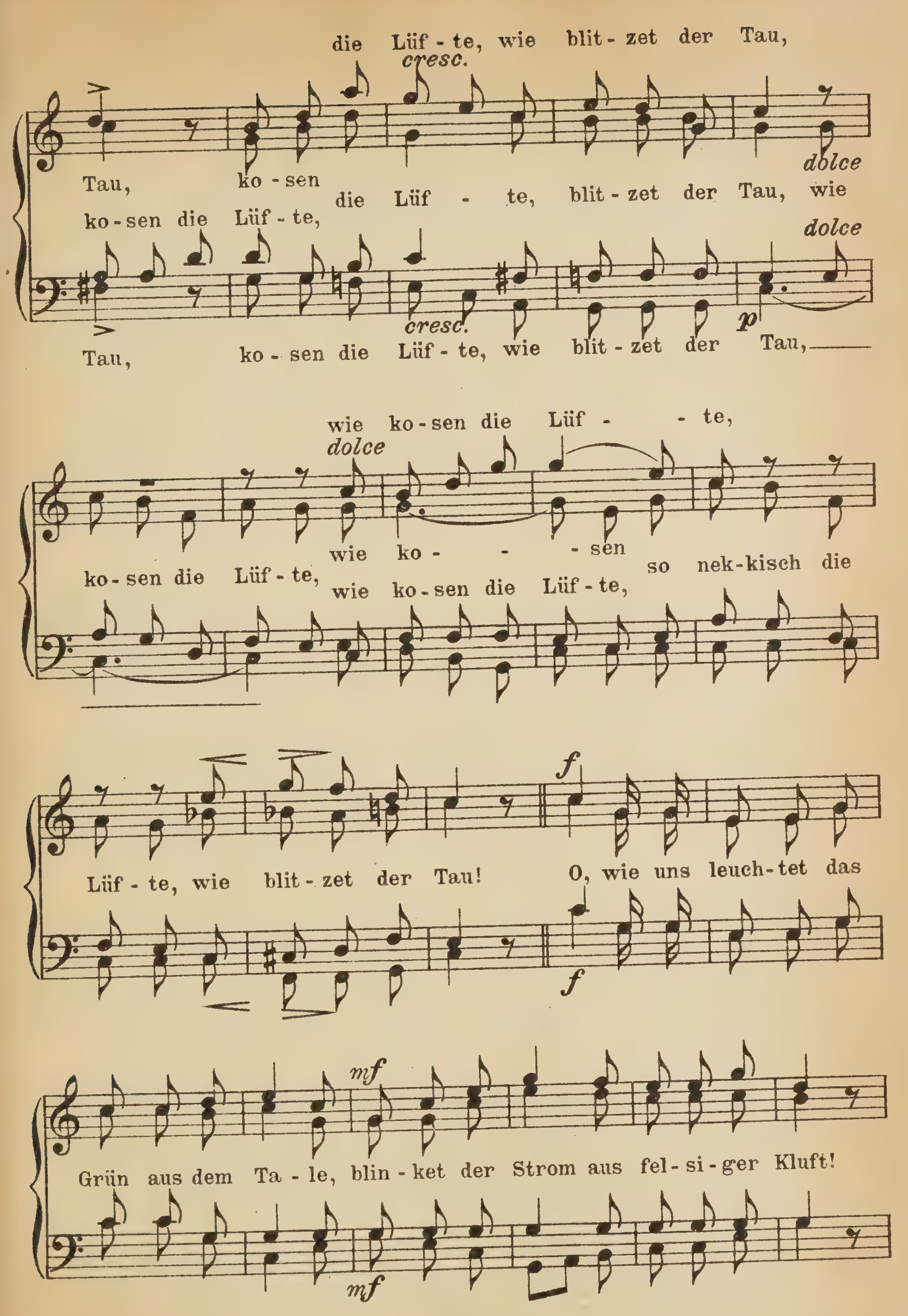

und hat West
Freu - de mit - ge - bracht, West und Duft und
Blu - men und die Freu - de mit - ge - bracht, die Freu -
und die
und die
Freu - de mit-ge-bracht, und die Freu - de mit - ge -
- de mit-ge-bracht, die Freu - de mit - ge -
Freu - de mit-ge-bracht, und die Freu - de mit - ge -
bracht, und die Freu - de mit - ge - bracht.
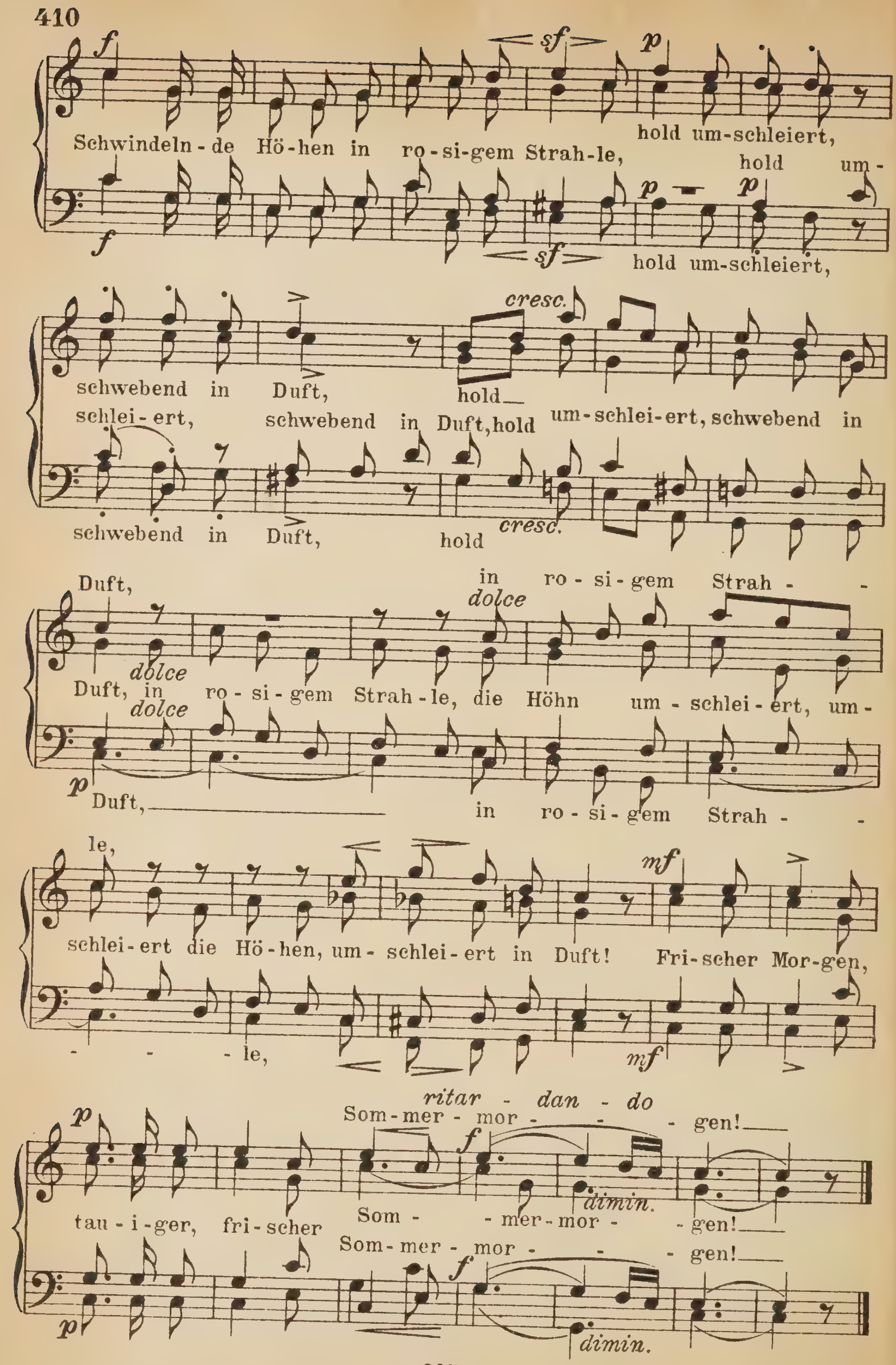
177. Sommermorgen

Friedrich Oser (1820-91)




sind schon die Vöglein,
schon ju-belnd er-wacht.
dolce
Vöglein, schon er-wacht, die Vöglein ju-belnd, schon ju-belnd er-wacht.
lein sind schon er - wacht, schon ju - - - belnd er-wacht.
f
mf
Fern aus dem Moo - se wie duf - ten die Ro - sen,
wie an dem
wie die
wie an dem
Wald - rand die Blu - men der Au!
Blu - - - - men der Au!
Schau, mit den gol - de - nen
Wald - rand die Blu - men der Au!
sf
p
Äh - ren wie ko - sen
nek-kisch die Lüf - te, blit - zet der
nek-kisch die Lüf - te,
nek-kisch die Lüf - te, blit - zet der

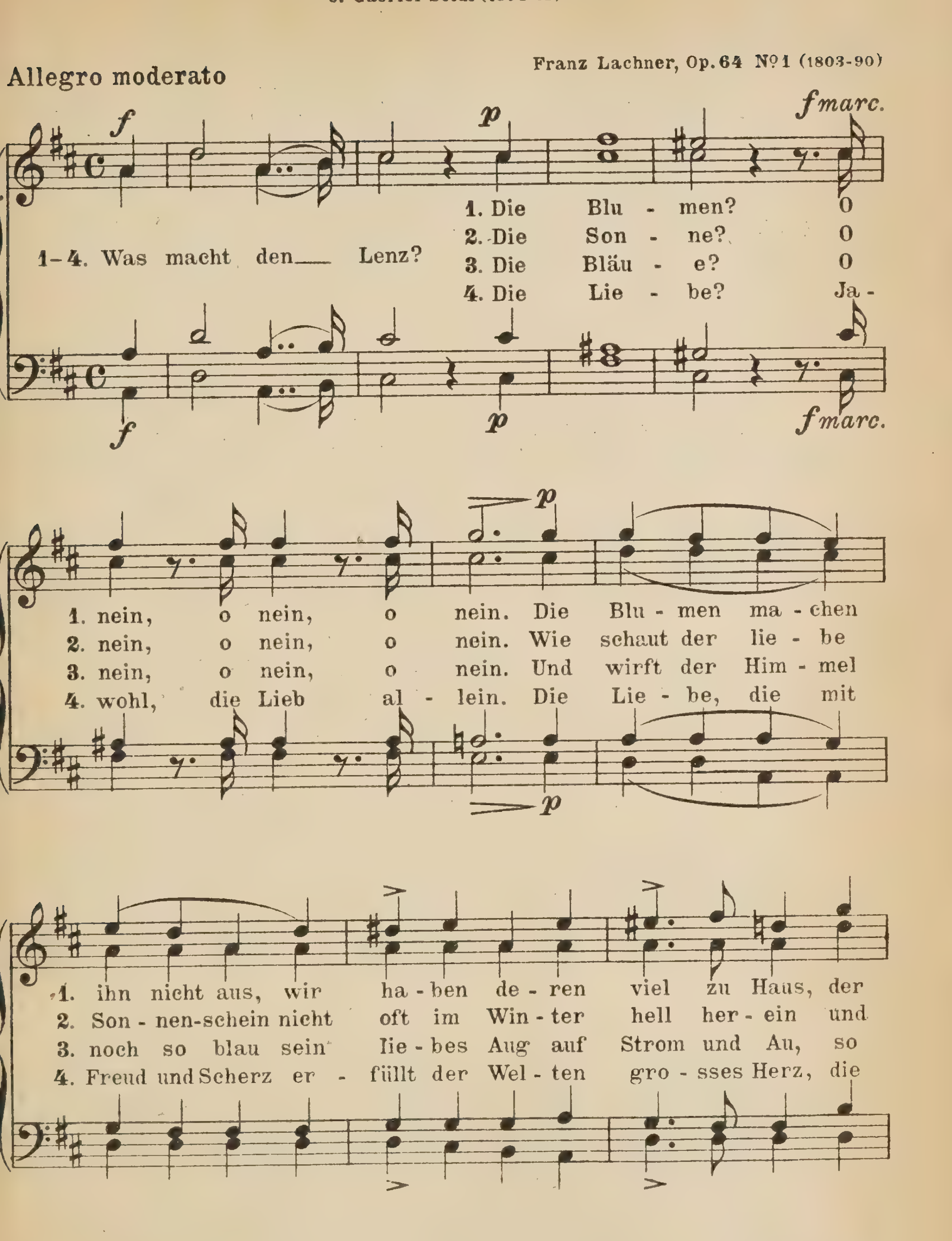

die Lüf - te, wie blit - zet der Tau,
cresc.
Tau, ko - sen
dolce
die Lüf - te, blit - zet der Tau, wie
ko - sen die Lüf - te,
dolce
cresc.
p
Tau, ko - sen die Lüf - te, wie blit - zet der Tau,
wie ko - sen die Lüf - - te,
dolce
wie ko - - sen
so nek - kisch die
ko - sen die Lüf - te,
wie ko - sen die Lüf - te,
f
Lüf - te, wie blit - zet der Tau! O, wie uns leuch - tet das
f
mf
Grün aus dem Ta - le, blin - ket der Strom aus fel - si - ger Kluft!
mf


Schwindeln-de Hö-hen in ro-si-gem Strah-le, hold um-schleiert,
hold um-schlei-ert, schwebend in Duft, hold um-schlei-ert, schwebend in
hold um-schleiert,
schwebend in Duft, hold
schwebend in Duft, hold
cresc.
Duft, in ro-si-gem Strah-le,
Duft, in ro-si-gem Strah-le, die Höhn um-schlei-ert, um-schlei-ert die Hö-hen, um-schlei-ert in Duft! Fri-scher Mor-gen,
dolce
Duft, in ro-si-gem Strah-le,
ritar - dan - do
Som-mer-mor-gen!
tau-i-ger, fri-scher Som-mer-mor-gen!
Som-mer-mor-gen!
dimin.

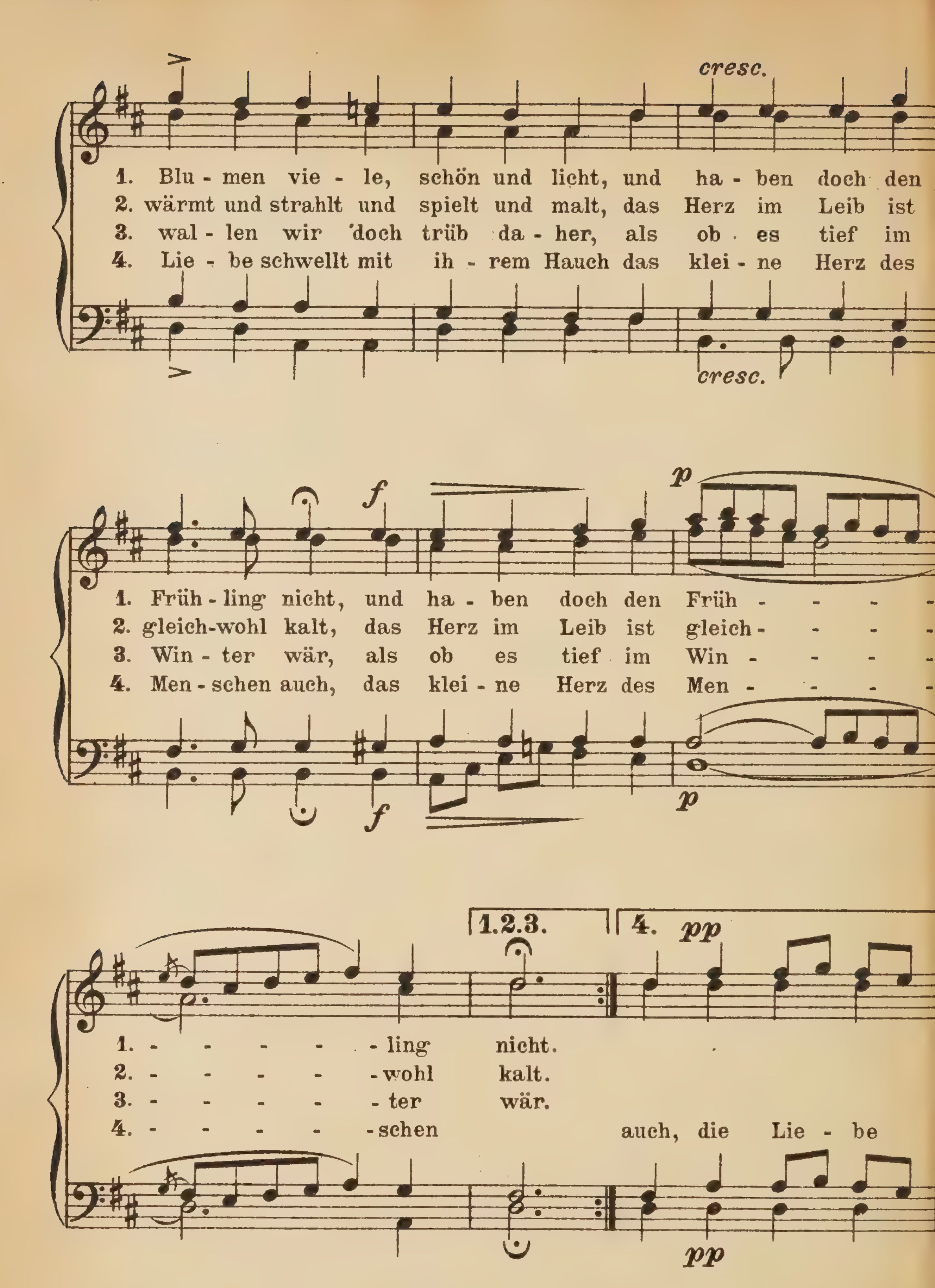
★★

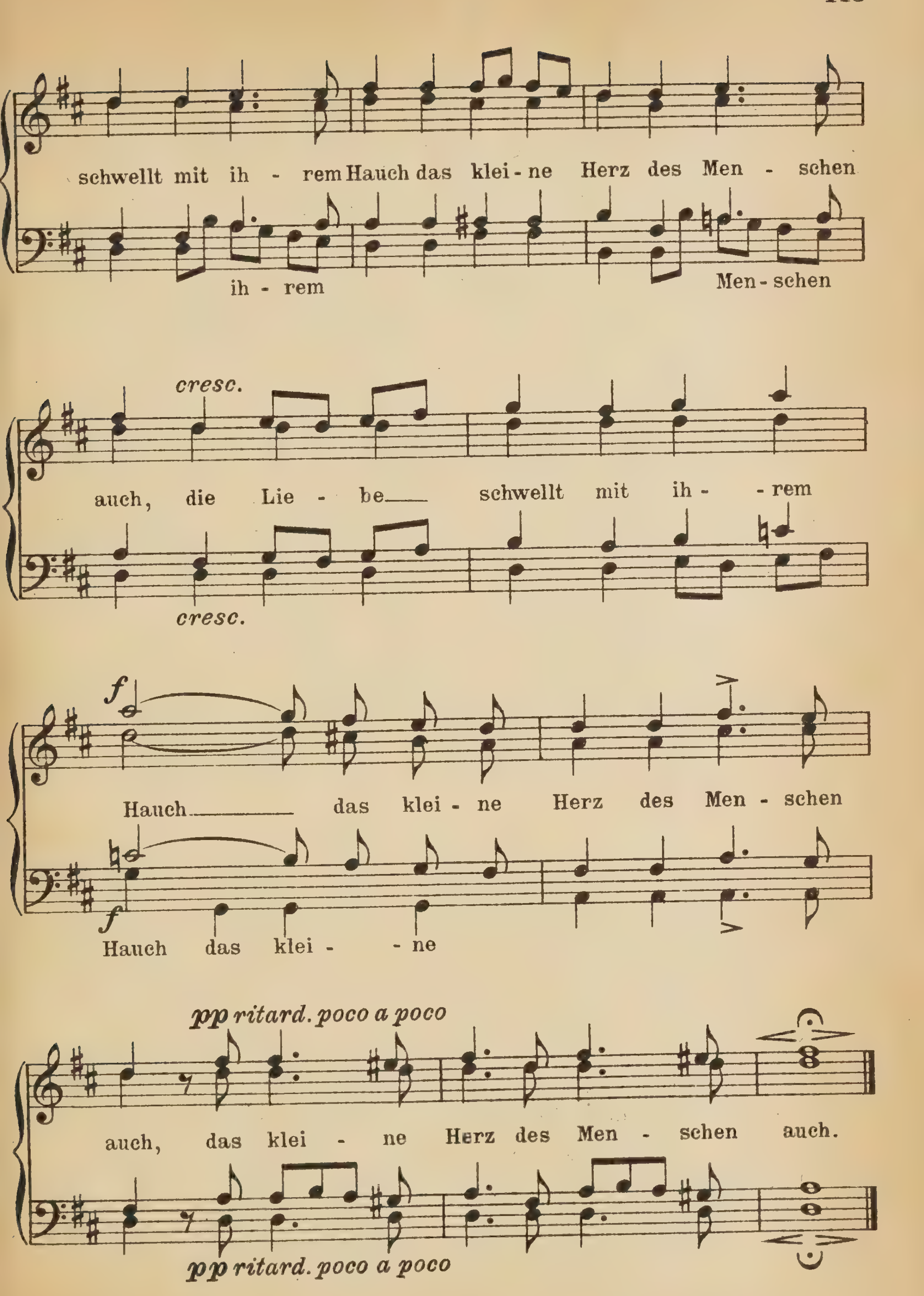
178. Lenz-Fragen

J. Gabriel Seidl (1804-75)



 9315


cresc.
1. Blu - men vie - le, schön und licht, und ha - ben doch den
2. wärmt und strahlt und spielt und malt, das Herz im Leib ist
3. wal - len wir doch trüb da - her, als ob es tief im
4. Lie - be schwellt mit ih - rem Hauch das klei - ne Herz des
cresc.
f
p
1. Früh - ling nicht, und ha - ben doch den Früh - - - -
2. gleich-wohl kalt, das Herz im Leib ist gleich - - - -
3. Win - ter wär, als ob es tief im Win - - - -
4. Men - schen auch, das klei - ne Herz des Men - - - -
f
p
1.2.3.
4. pp
1. - - - - - ling nicht.
2. - - - - - wohl kalt.
3. - - - - - ter wär.
4. - - - - - schen auch, die Lie - be
pp

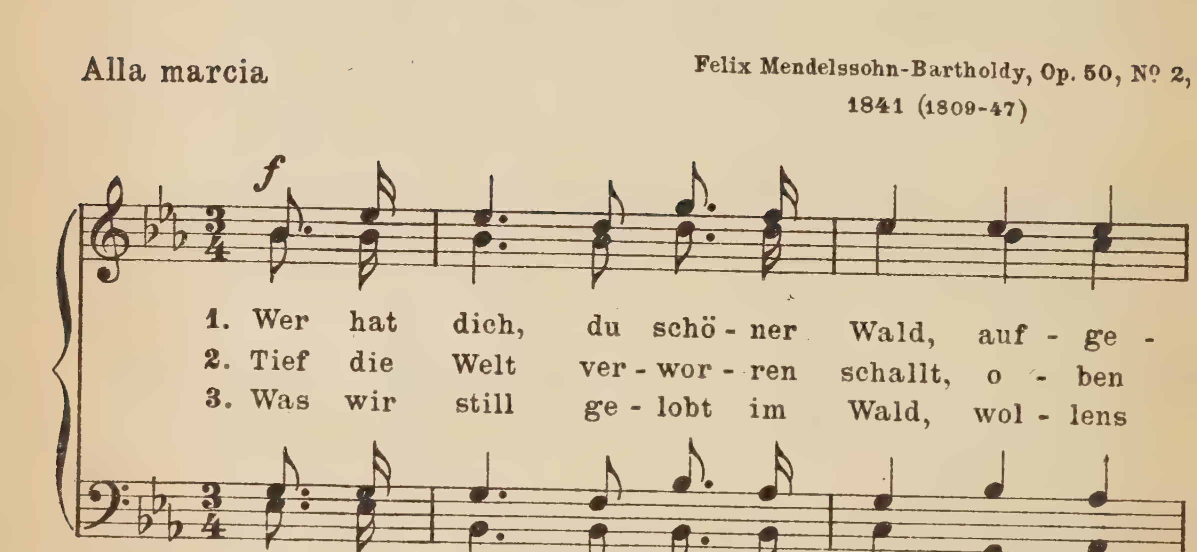

schwellt mit ih - rem Hauch das klei - ne Herz des Men - schen
ih - rem
Men - schen
cresc.
auch, die Lie - be schwellt mit ih - - rem
cresc.
f
Hauch das klei - ne Herz des Men - schen
f
Hauch das klei - - ne
pp ritard. poco a poco
auch, das klei - ne Herz des Men - schen auch.
pp ritard. poco a poco

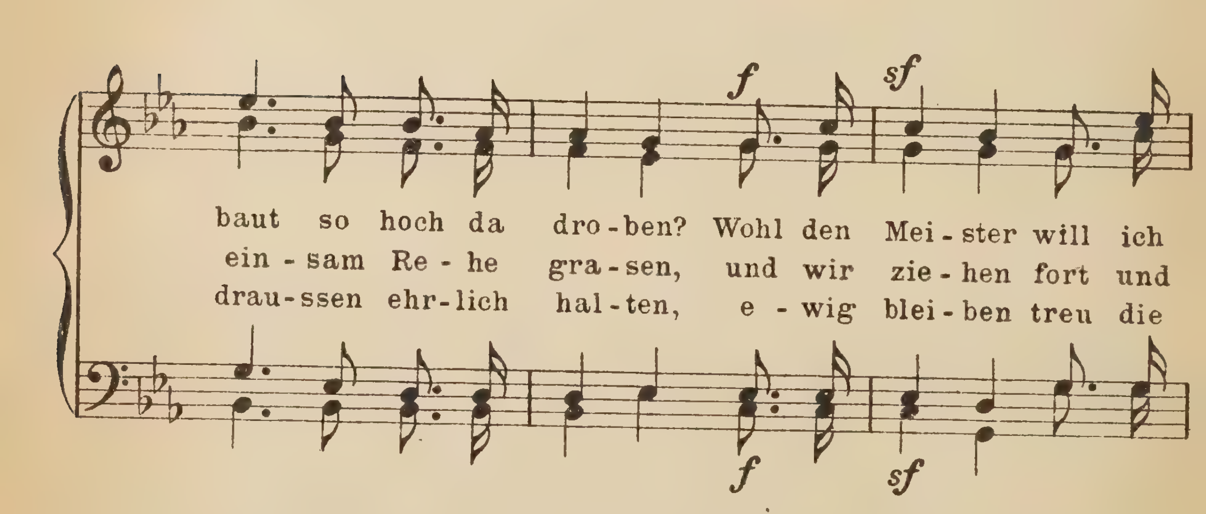
179. Der Jäger Abschied
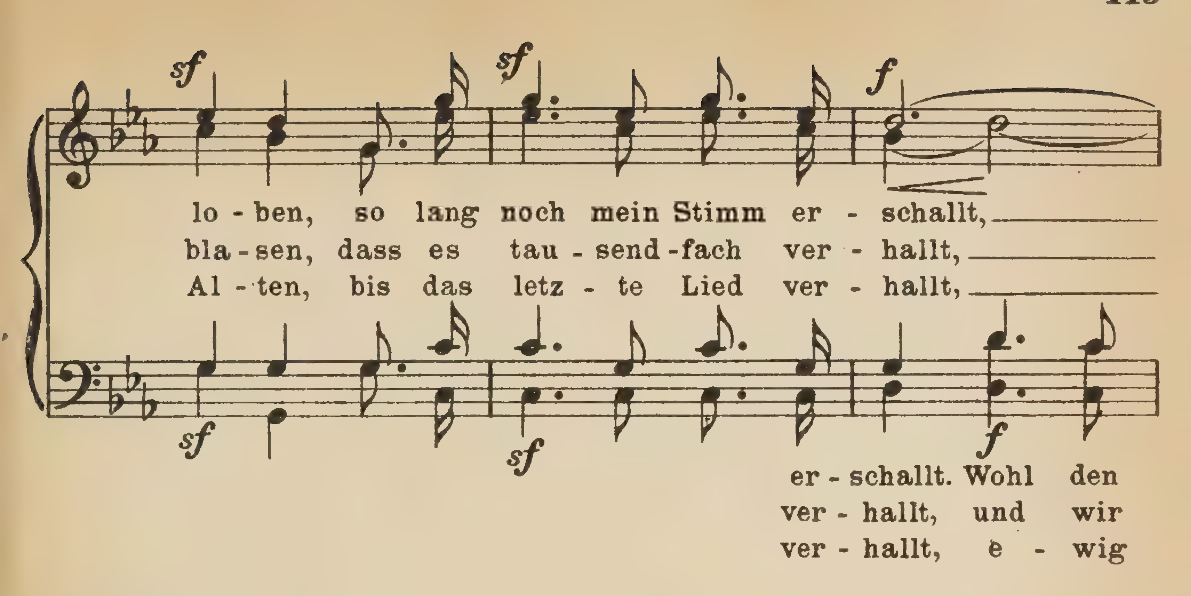
Joseph von Eichendorff, 1810 (1788-1857)
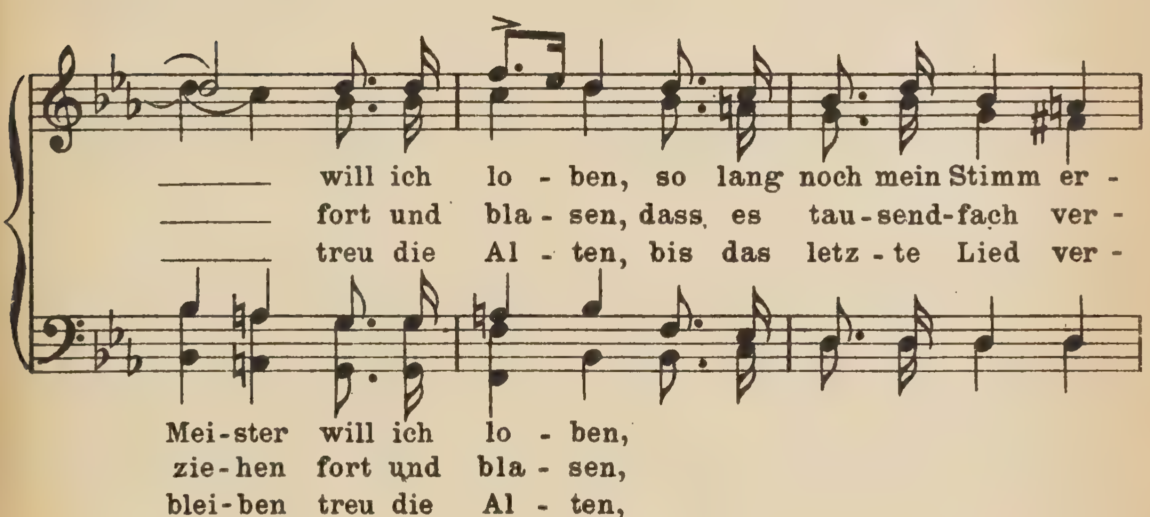
Alla marcia

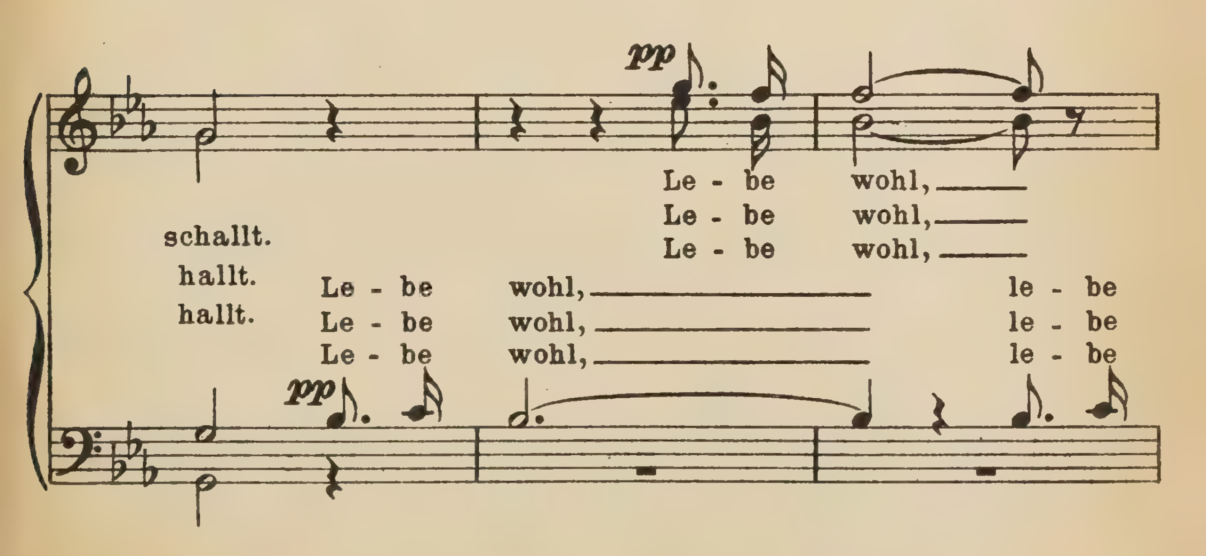
Felix Mendelssohn-Bartholdy, Op. 50, № 2, 1841 (1809-47)
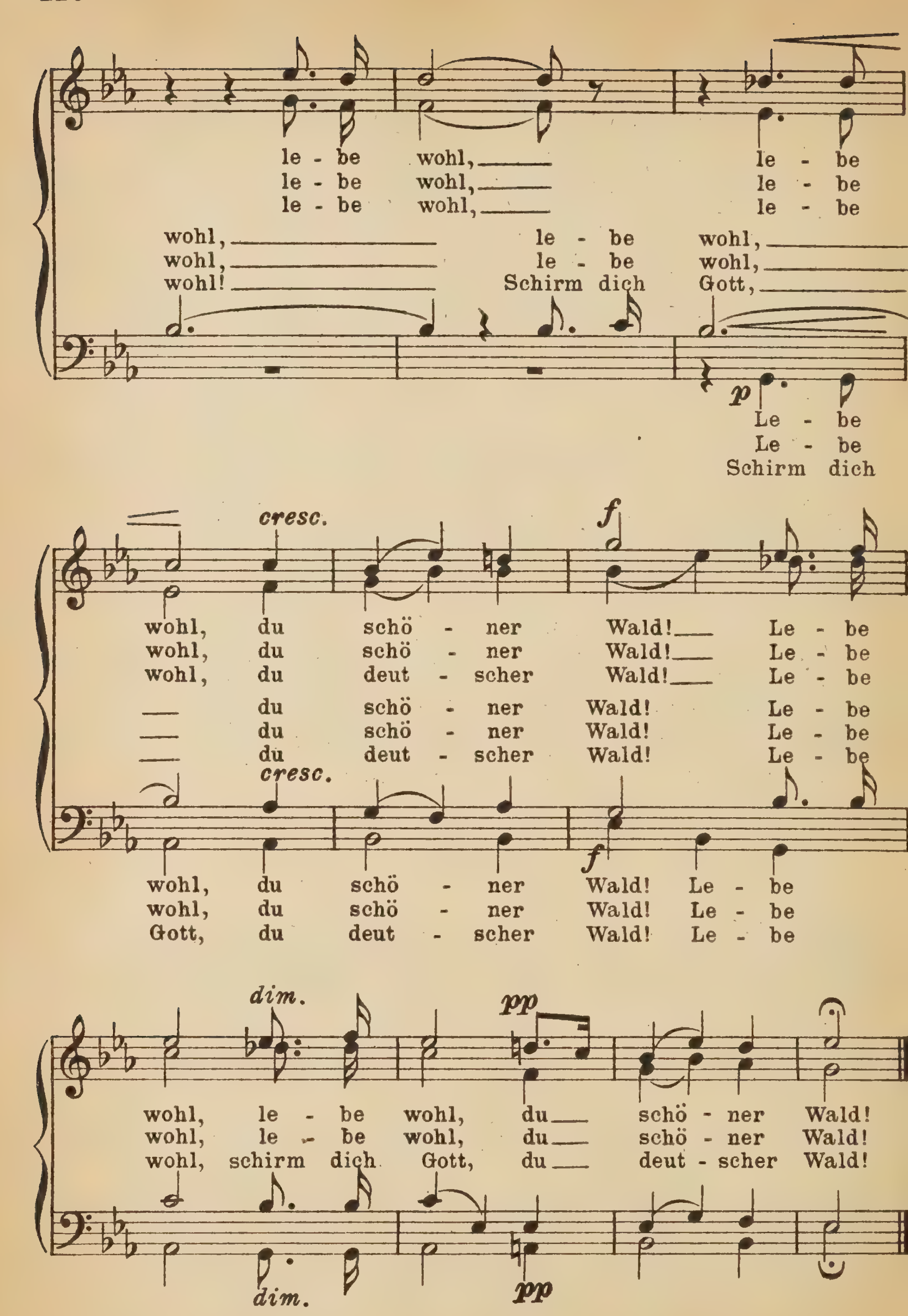





sf
sf
f
lo - ben, so lang noch mein Stimm er - schallt,
bla - sen, dass es tau - send - fach ver - hallt,
Al - ten, bis das letz - te Lied ver - hallt,
sf
sf
f
er - schallt. Wohl den
ver - hallt, und wir
ver - hallt, e - wig


will ich lo - ben, so lang noch mein Stimm er -
fort und bla - sen, dass es tau - send - fach ver -
treu die Al - ten, bis das letz - te Lied ver -
Mei - ster will ich lo - ben,
zie - hen fort und bla - sen,
blei - ben treu die Al - ten,


pp
Le - be wohl,
Le - be wohl,
Le - be wohl,
schallt.
hallt.
hallt.
Le - be wohl, le - be
Le - be wohl, le - be
Le - be wohl, le - be
pp


le - be wohl, le - be
le - be wohl, le - be
le - be wohl, le - be
wohl, le - be wohl,
wohl, le - be wohl,
wohl! Schirm dich Gott,
p
Le - be
Le - be
Schirm dich
cresc.
f
wohl, du schö - ner Wald! Le - be
wohl, du schö - ner Wald! Le - be
wohl, du deut - scher Wald! Le - be
du schö - ner Wald! Le - be
du schö - ner Wald! Le - be
du deut - scher Wald! Le - be
cresc.
f
wohl, du schö - ner Wald! Le - be
wohl, du schö - ner Wald! Le - be
Gott, du deut - scher Wald! Le - be
dim.
pp
wohl, le - be wohl, du schö - ner Wald!
wohl, le - be wohl, du schö - ner Wald!
wohl, schirm dich Gott, du deut - scher Wald!
dim.
pp



180. Sandmännchen

Volkslied, aufgezeichnet (und wahrscheinlich gedichtet) von
Wilhelm von Zuccalmaglio, 1840

Heimlich, nicht schleppend.

Volksweise, aufgezeichnet von
Wilhelm von Zuccalmaglio, 1840
Bearbeitung von Ernst Rudorff

p

1. Die Blü - me - lein, sie schlafen schon längst im Mondenschein, sie
2. Die Vö - ge - lein, sie san - gen so süss im Son-nenschein, sie
3. Sandmännchen kommt geschlichen und guckt durchs Fenster-lein, ob

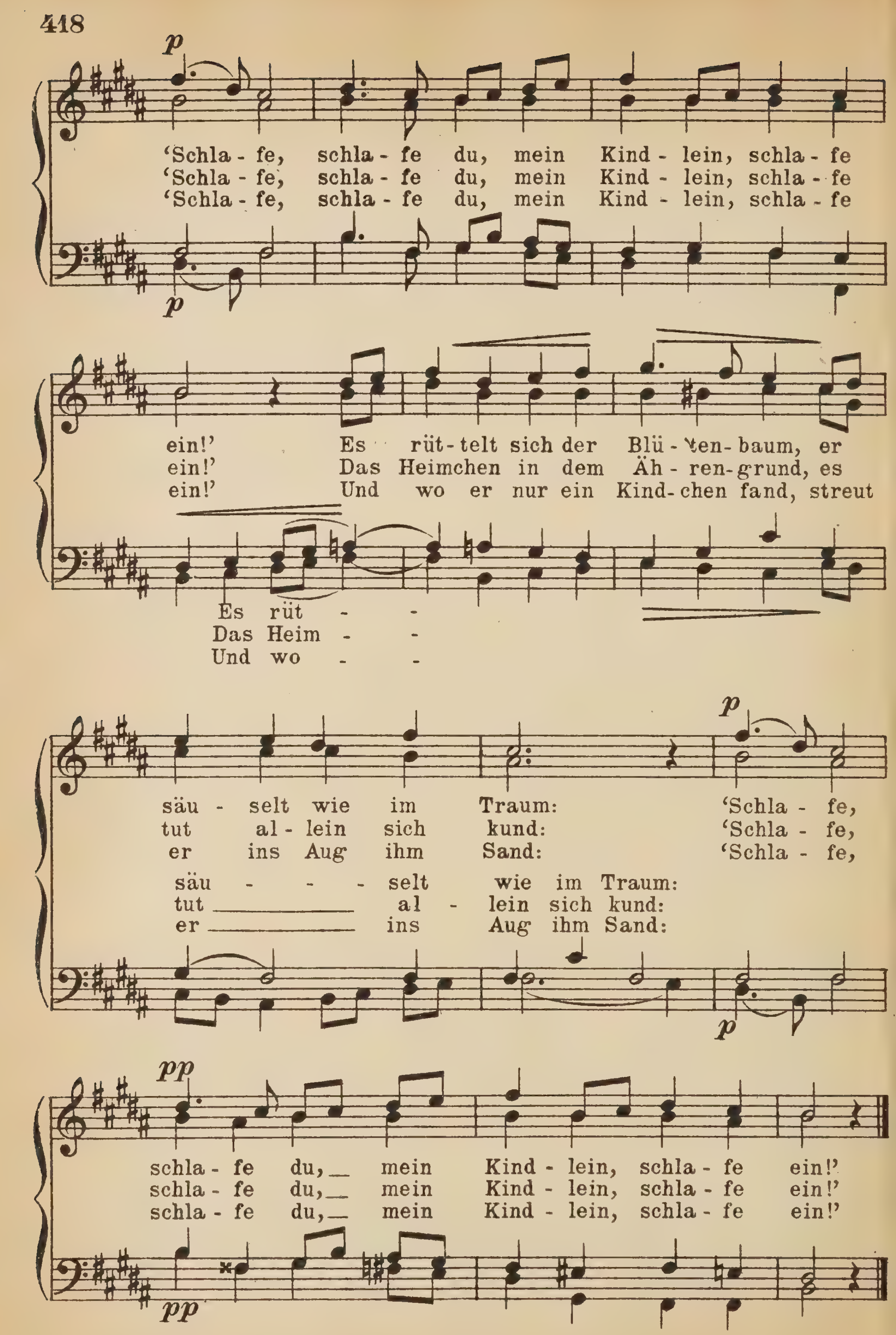
p

nik - ken mit den Köp - fen auf ih - ren Sten - ge - lein. Es
sind zur Ruh ge - gan - gen in ih - re Nestchen klein. Das
ir - gend noch ein Liebchen nicht mag zu Bet - te sein. Und

Sten - ge - lein.
Nest - chen klein.
Bet - te sein.

rüt - telt sich der Blü - tenbaum, er säuselt wie im Traum:
Heimchen in dem Äh - ren grund, es tut al - lein sich kund:
wo er nur ein Kindchen fand, streut er ins Aug ihm Sand:

säu - selt wie im Traum:
tut al - lein sich kund:
er ins Aug ihm Sand:


p
'Schla - fe, schla - fe du, mein Kind - lein, schla - fe
'Schla - fe, schla - fe du, mein Kind - lein, schla - fe
'Schla - fe, schla - fe du, mein Kind - lein, schla - fe
p
ein!' Es rüt-telt sich der Blü-ten-baum, er
ein!' Das Heimchen in dem Äh-ren-grund, es
ein!' Und wo er nur ein Kind-chen fand, streut
Es rüt - -
Das Heim - -
Und wo - -
p
säu - selt wie im Traum: 'Schla - fe,
tut al - lein sich kund: 'Schla - fe,
er ins Aug ihm Sand: 'Schla - fe,
säu - - - selt wie im Traum:
tut al - lein sich kund:
er ins Aug ihm Sand:
p
pp
schla - fe du, mein Kind - lein, schla - fe ein!'
schla - fe du, mein Kind - lein, schla - fe ein!'
schla - fe du, mein Kind - lein, schla - fe ein!'
pp

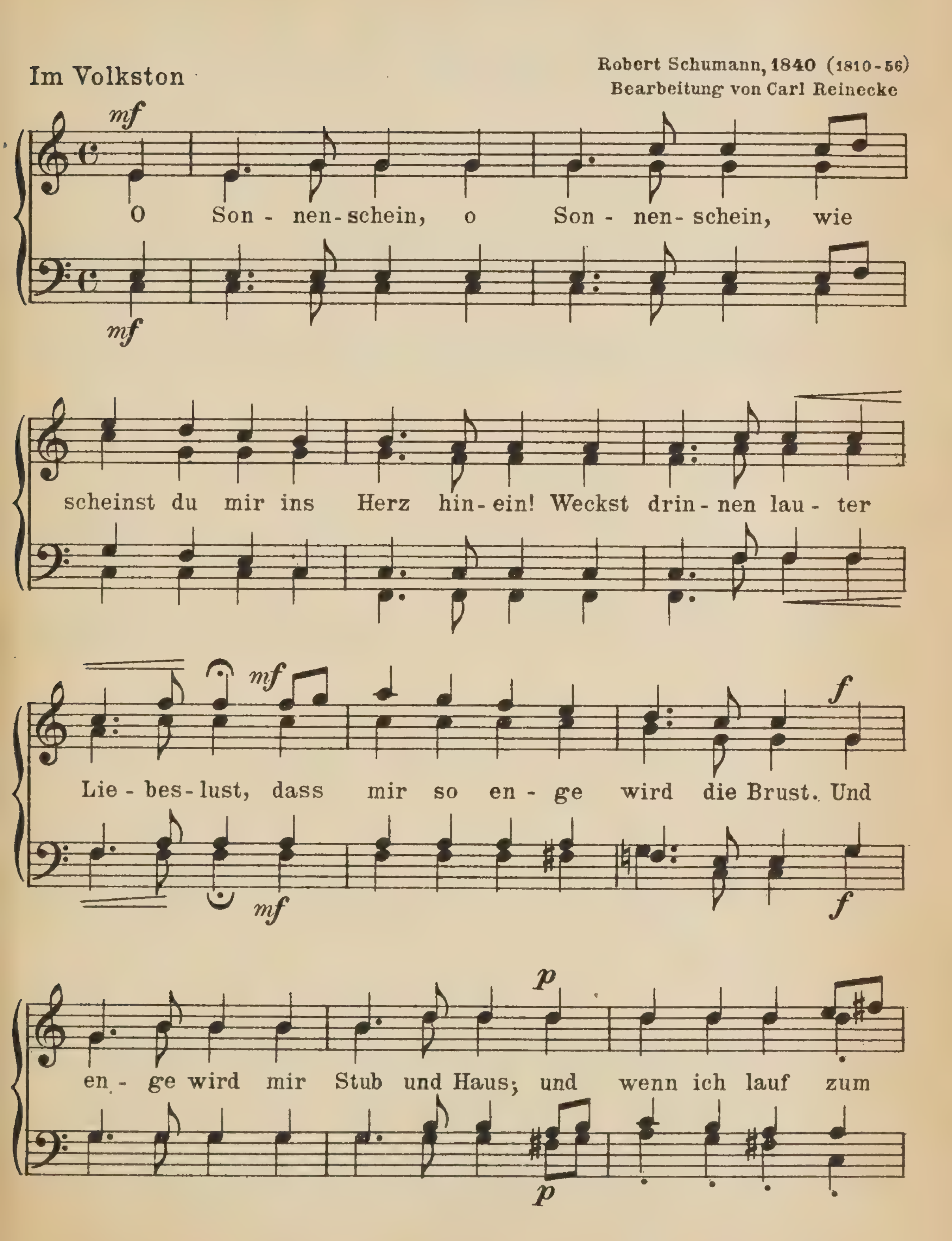
★★

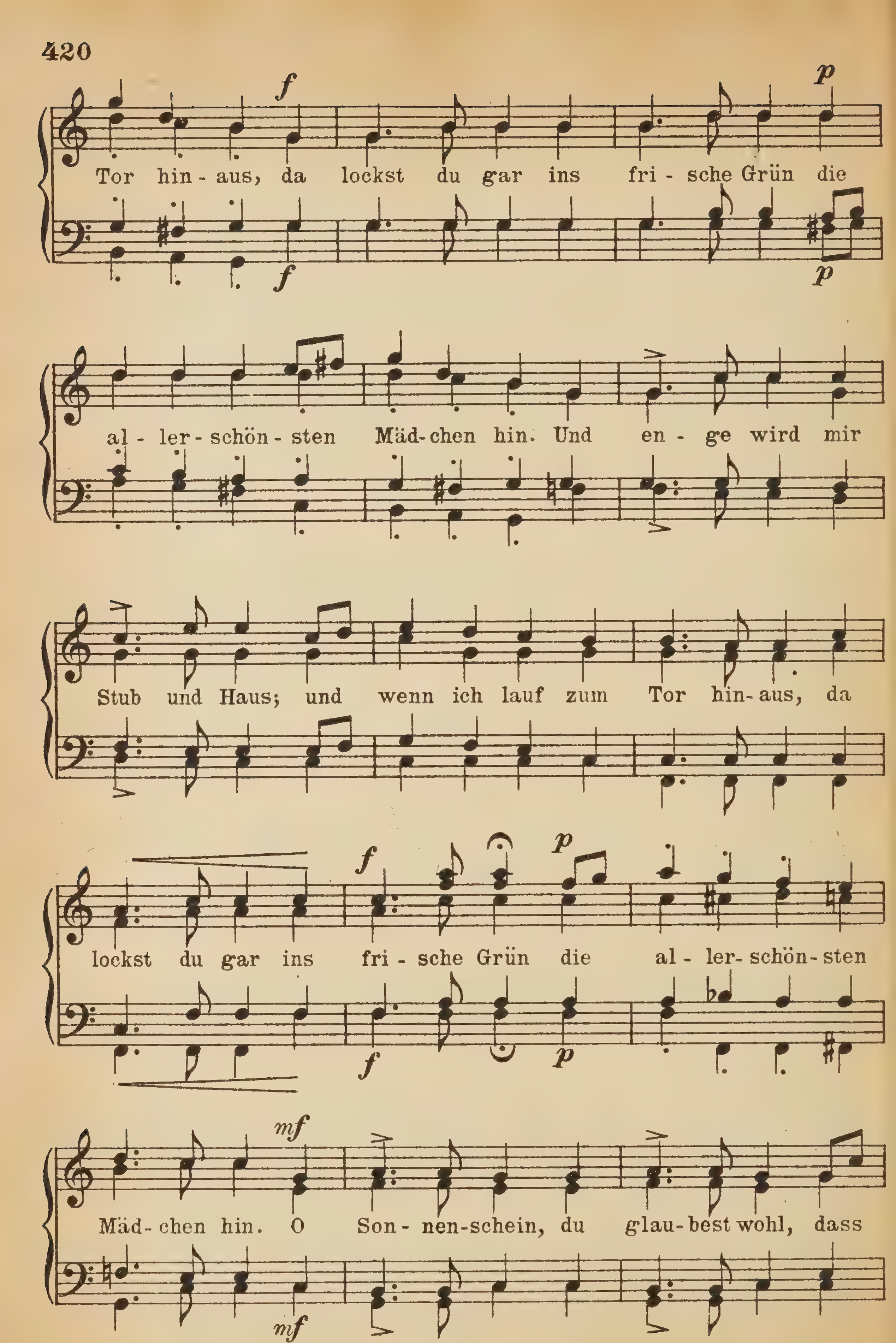
181. An den Sonnenschein

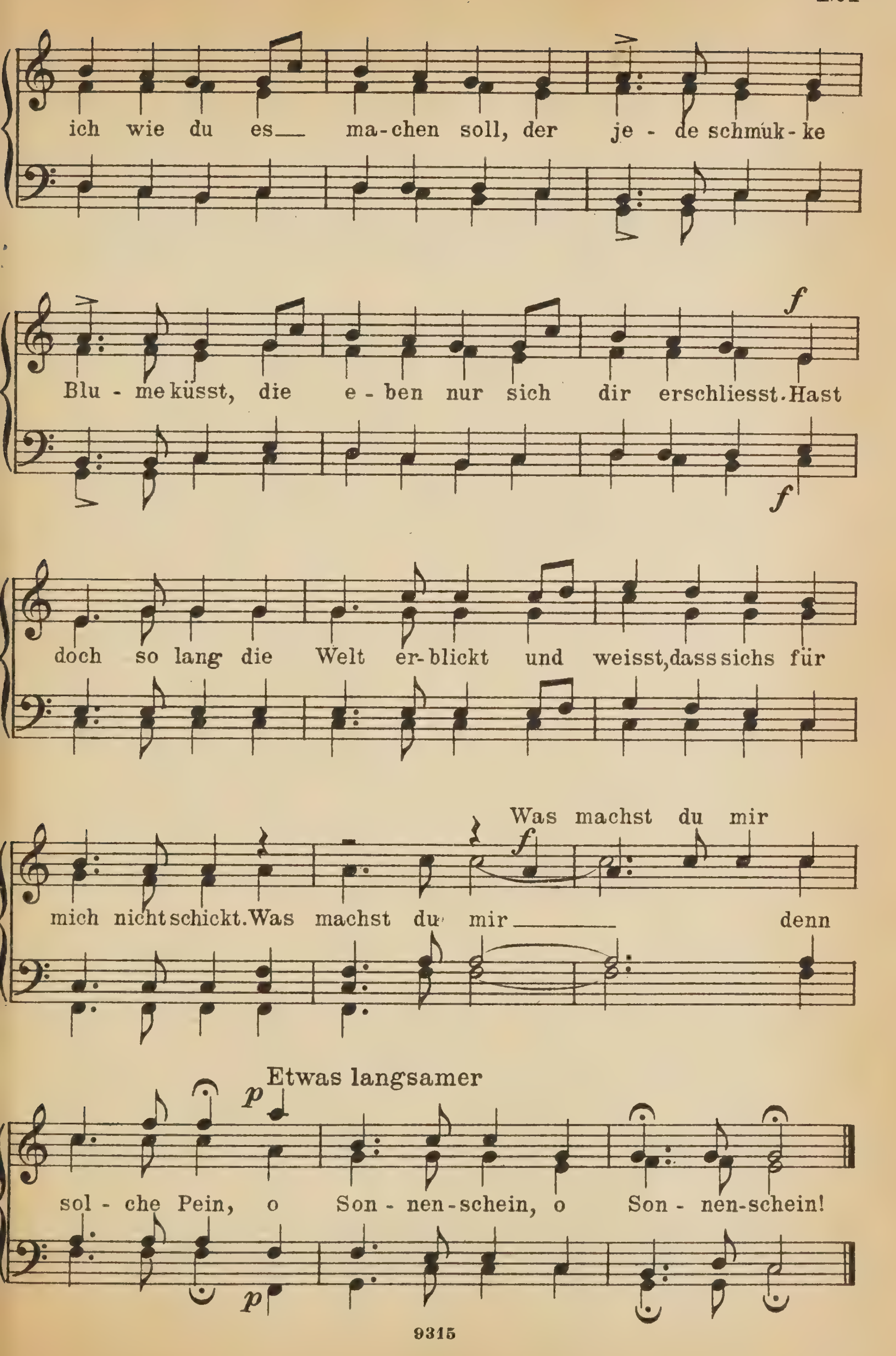
Robert Reinick, 1838 (1805-52)

Im Volkston

Robert Schumann, 1840 (1810-56)
Bearbeitung von Carl Reinecke
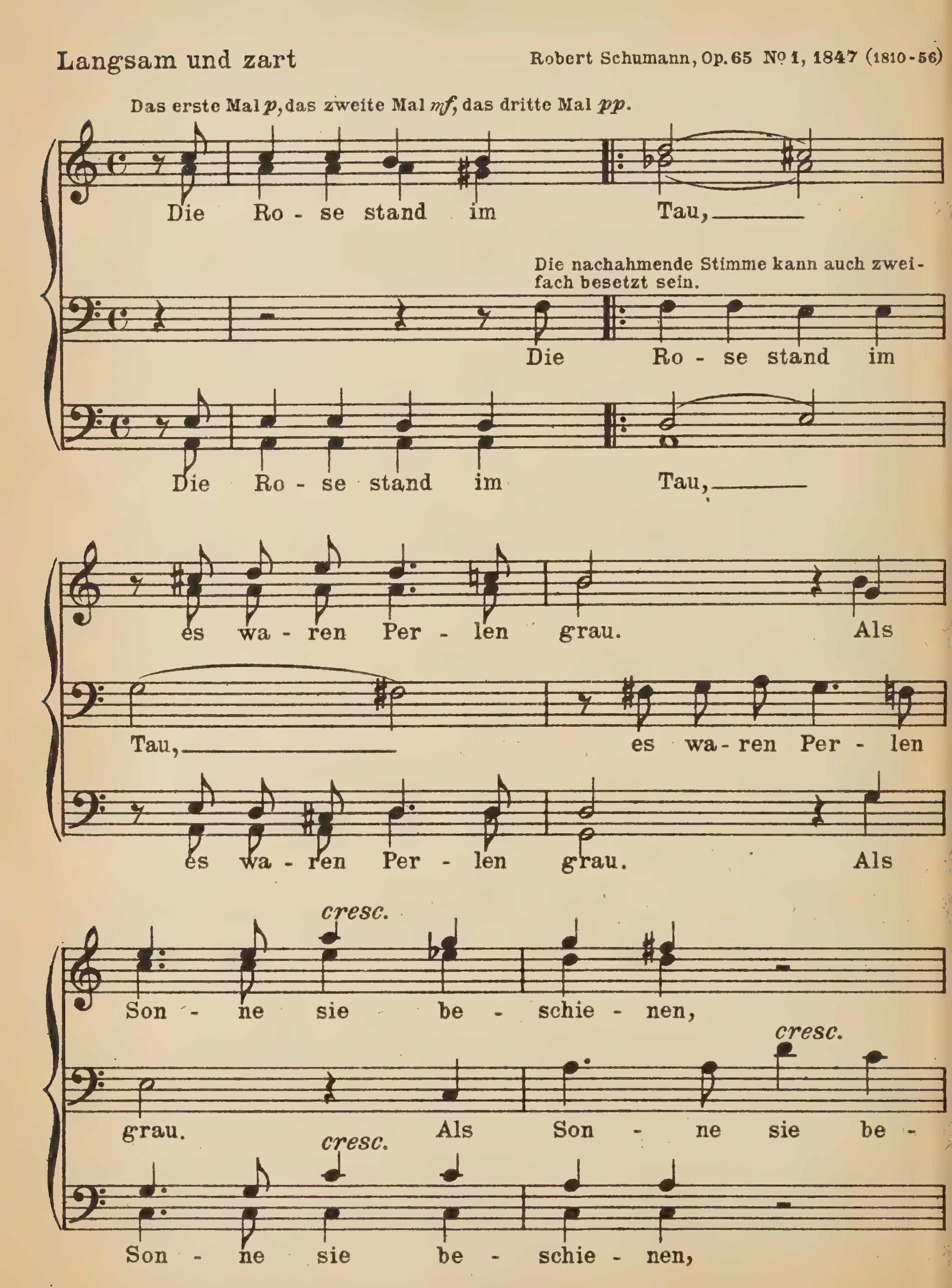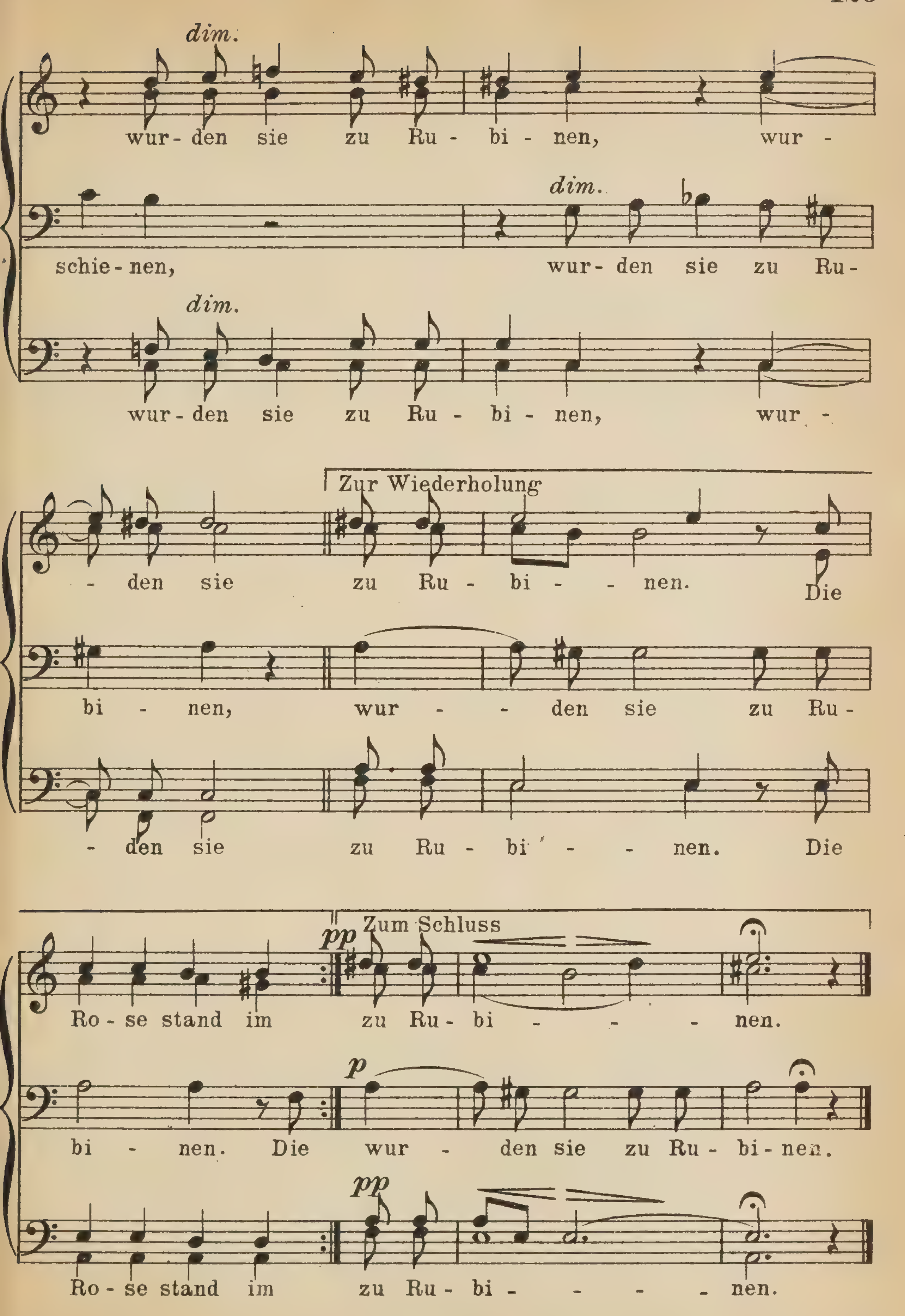



f
p
Tor hin - aus, da lockst du gar ins fri - sche Grün die
f
p
al - ler - schön - sten Mäd-chen hin. Und en - ge wird mir
Stub und Haus; und wenn ich lauf zum Tor hin- aus, da
f
p
lockst du gar ins fri - sche Grün die al - ler- schön - sten
f
p
mf
Mäd- chen hin. O Son - nen-schein, du glau- best wohl, dass
mf


ich wie du es machen soll, der je - de schmuk - ke
Blu - me küsst, die e - ben nur sich dir erschliesst. Hast
f
f
doch so lang die Welt er- blickt und weisst, dass sichs für
Was machst du mir
mich nicht schickt. Was machst du mir denn
f
Etwas langsamer
p
sol - che Pein, o Son - nen - schein, o Son - nen - schein!
p

182. Die Rose stand im Tau

Friedrich Rückert (1788-1866)
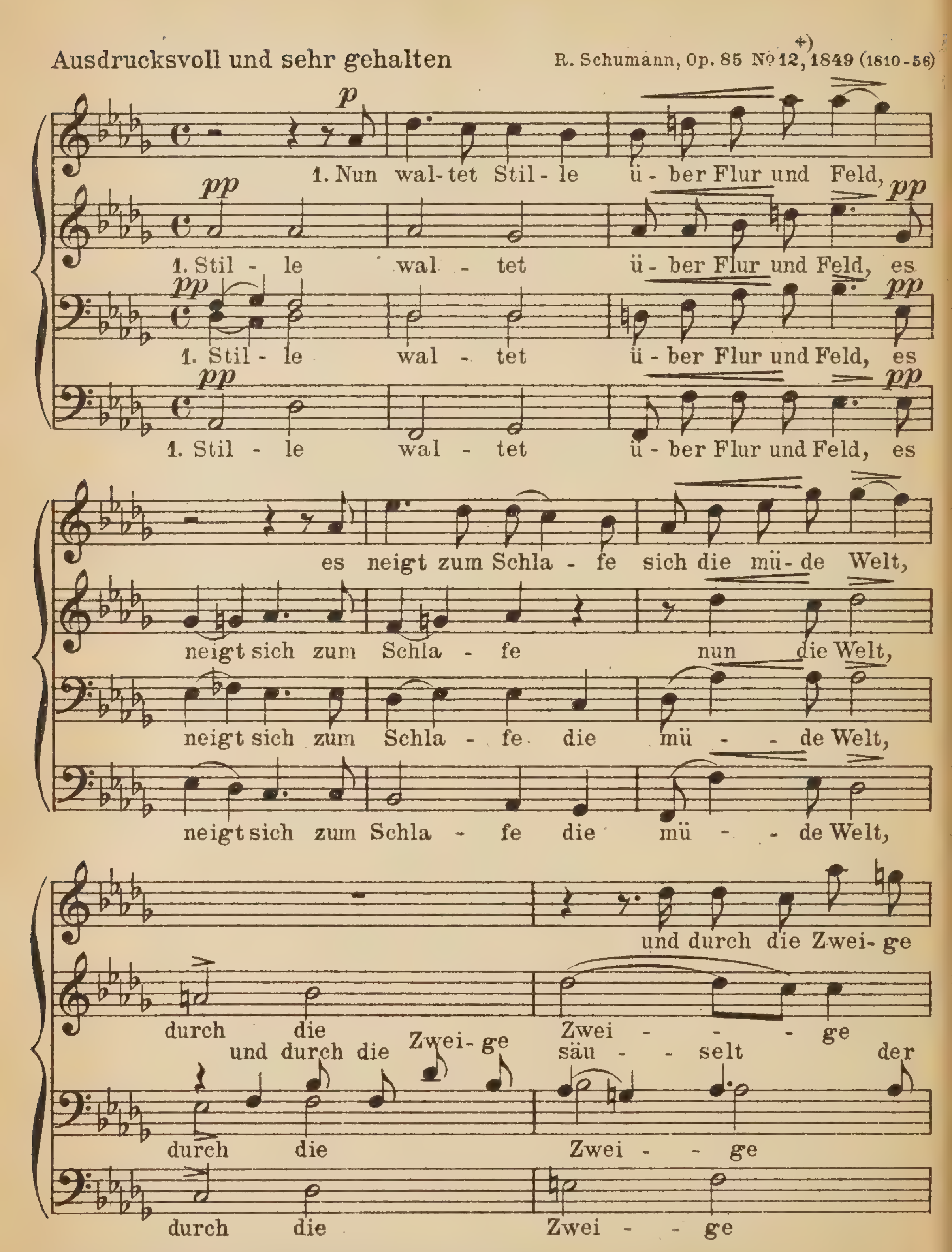



dim.
wur - den sie zu Ru - bi - nen, wur -
dim.
schie - nen, wur - den sie zu Ru -
dim.
wur - den sie zu Ru - bi - nen, wur -
Zur Wiederholung
- den sie zu Ru - bi - - nen. Die
bi - nen, wur - - den sie zu Ru -
- den sie zu Ru - bi - - nen. Die
Zum Schluss
pp
Ro - se stand im zu Ru - bi - - - nen.
p
bi - nen. Die wur - den sie zu Ru - bi - nen.
pp
Ro - se stand im zu Ru - bi - - - - nen.

183. Abendlied
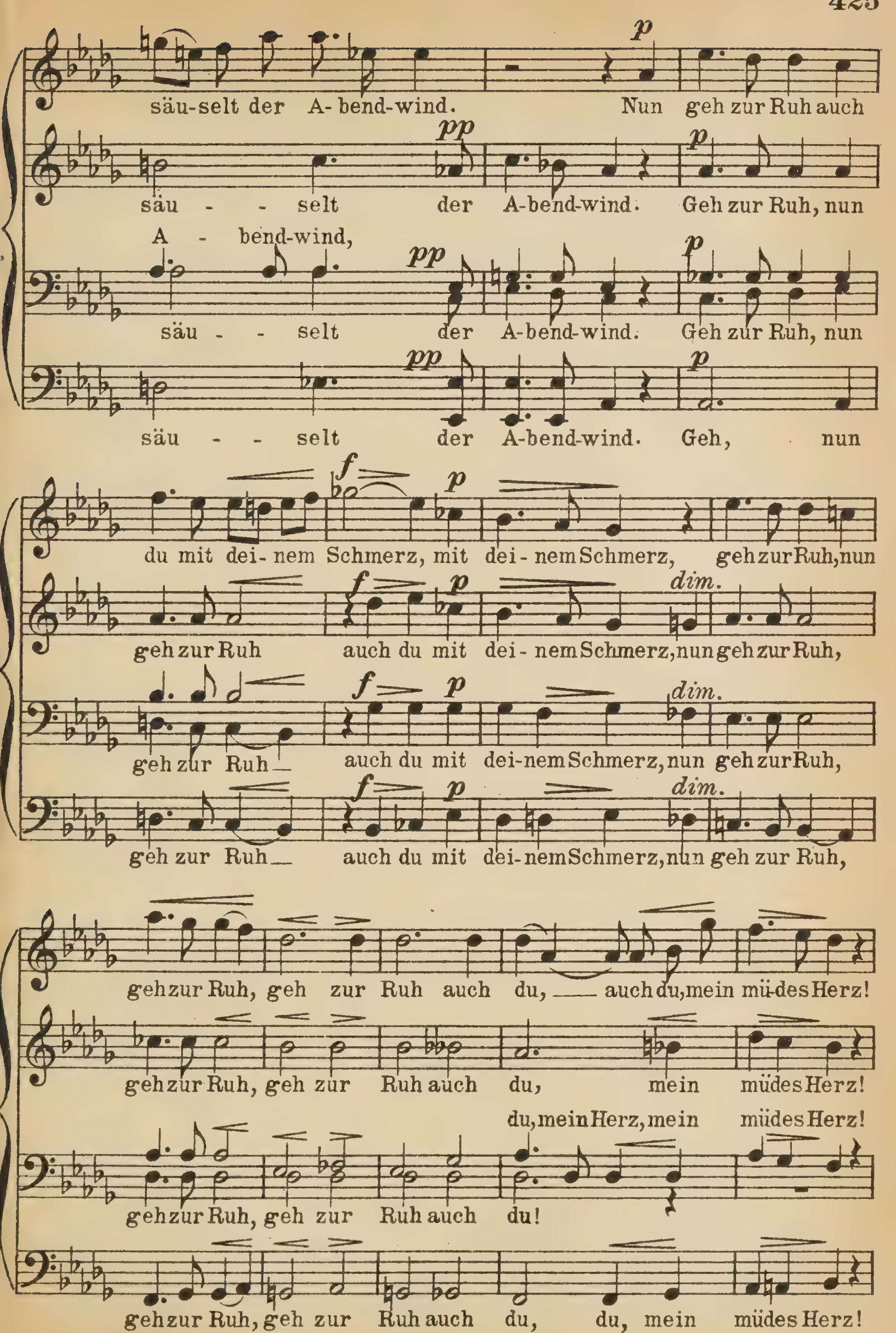
Untergelegter Text, Verfasser unbekannt.

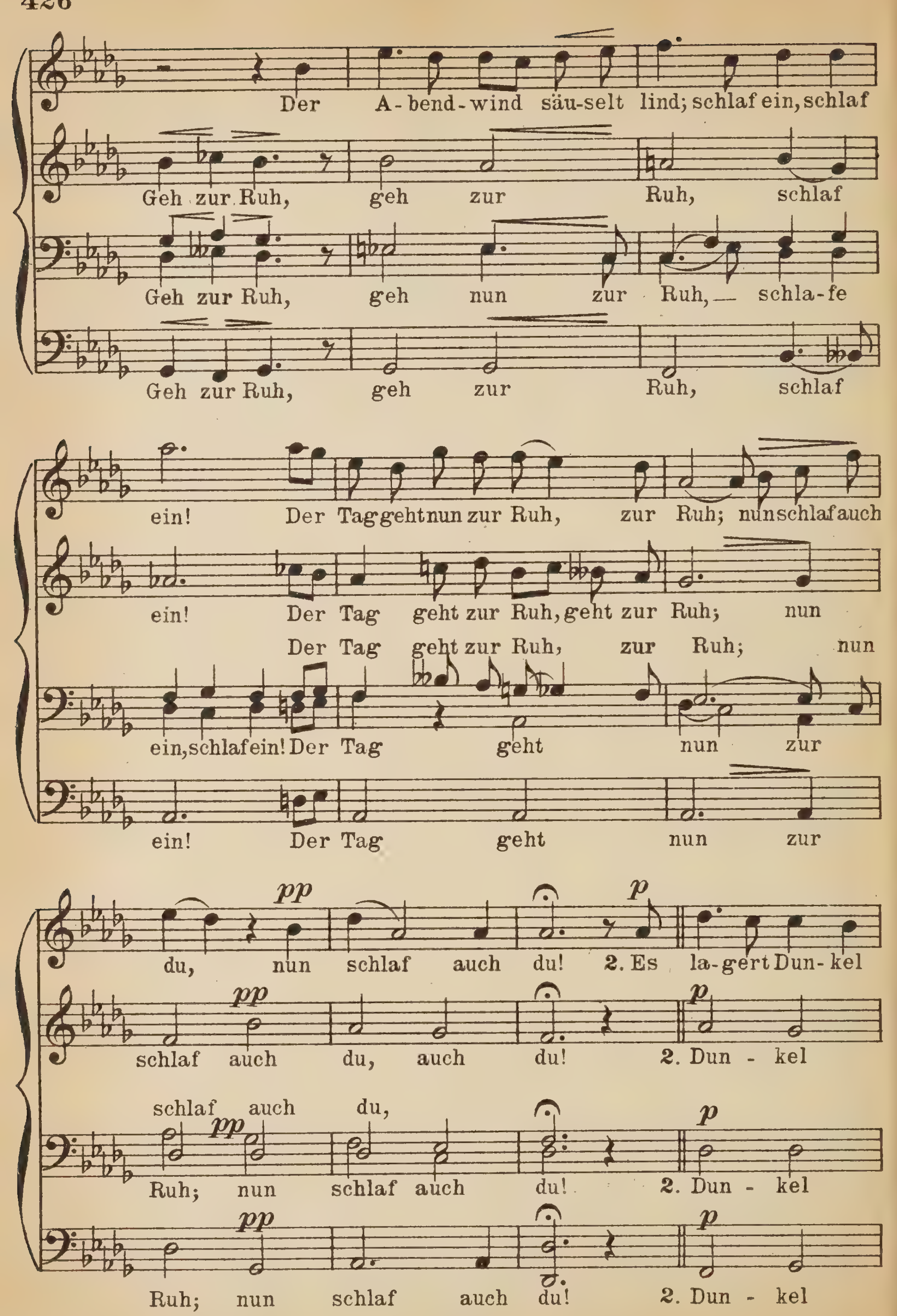
Ausdrucksvoll und sehr gehalten
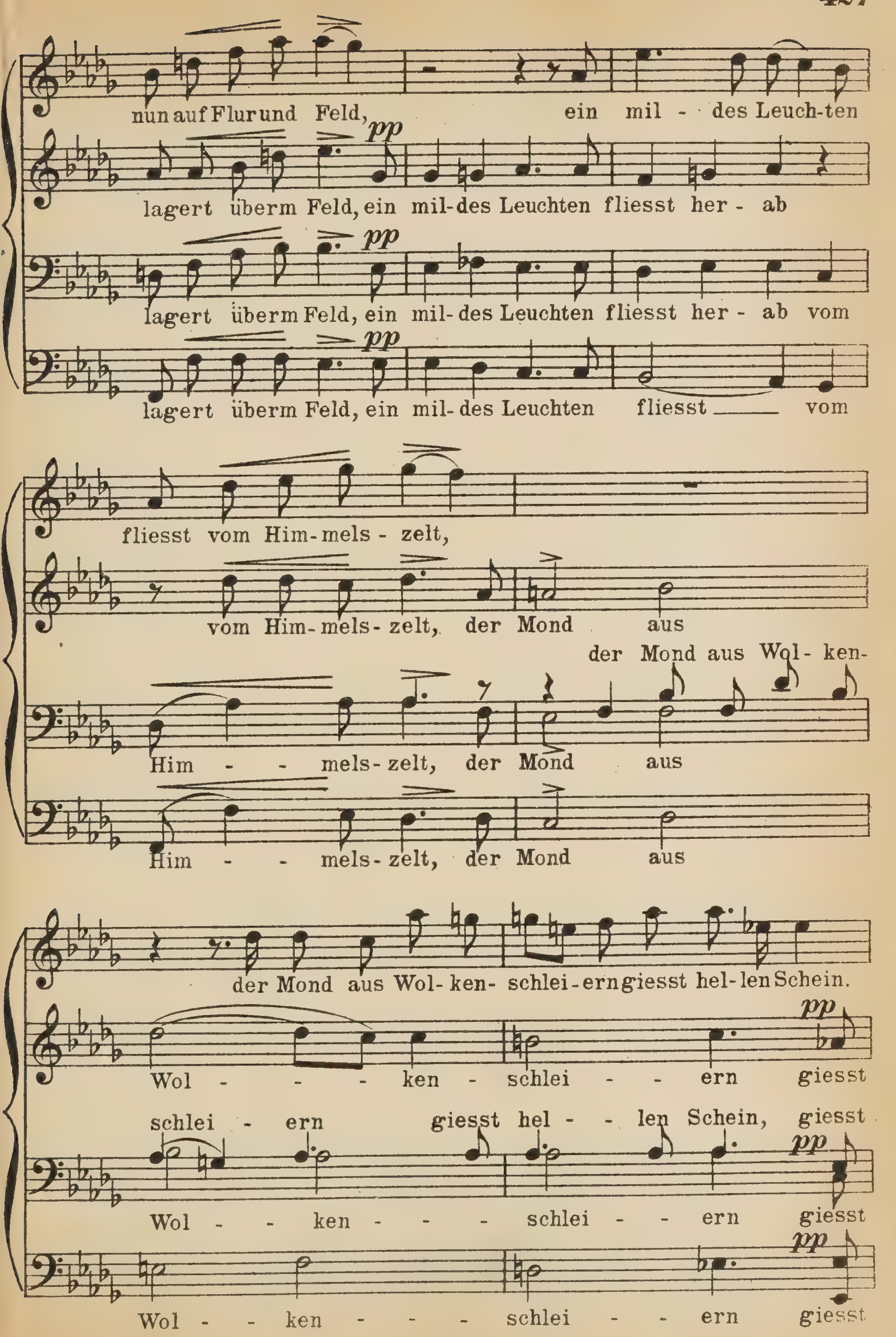
R. Schumann, Op. 85 № 12,*) 1849 (1810-56)
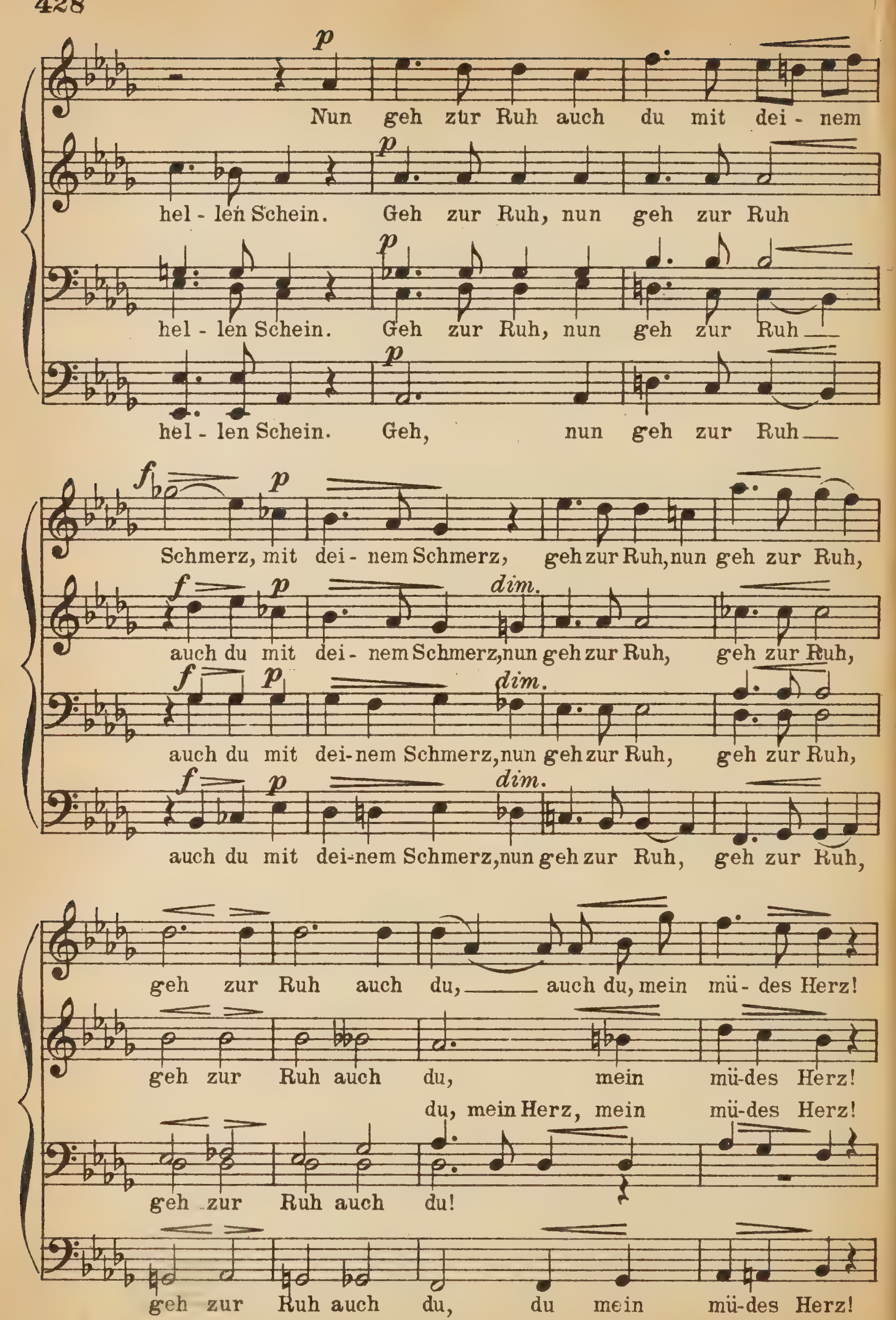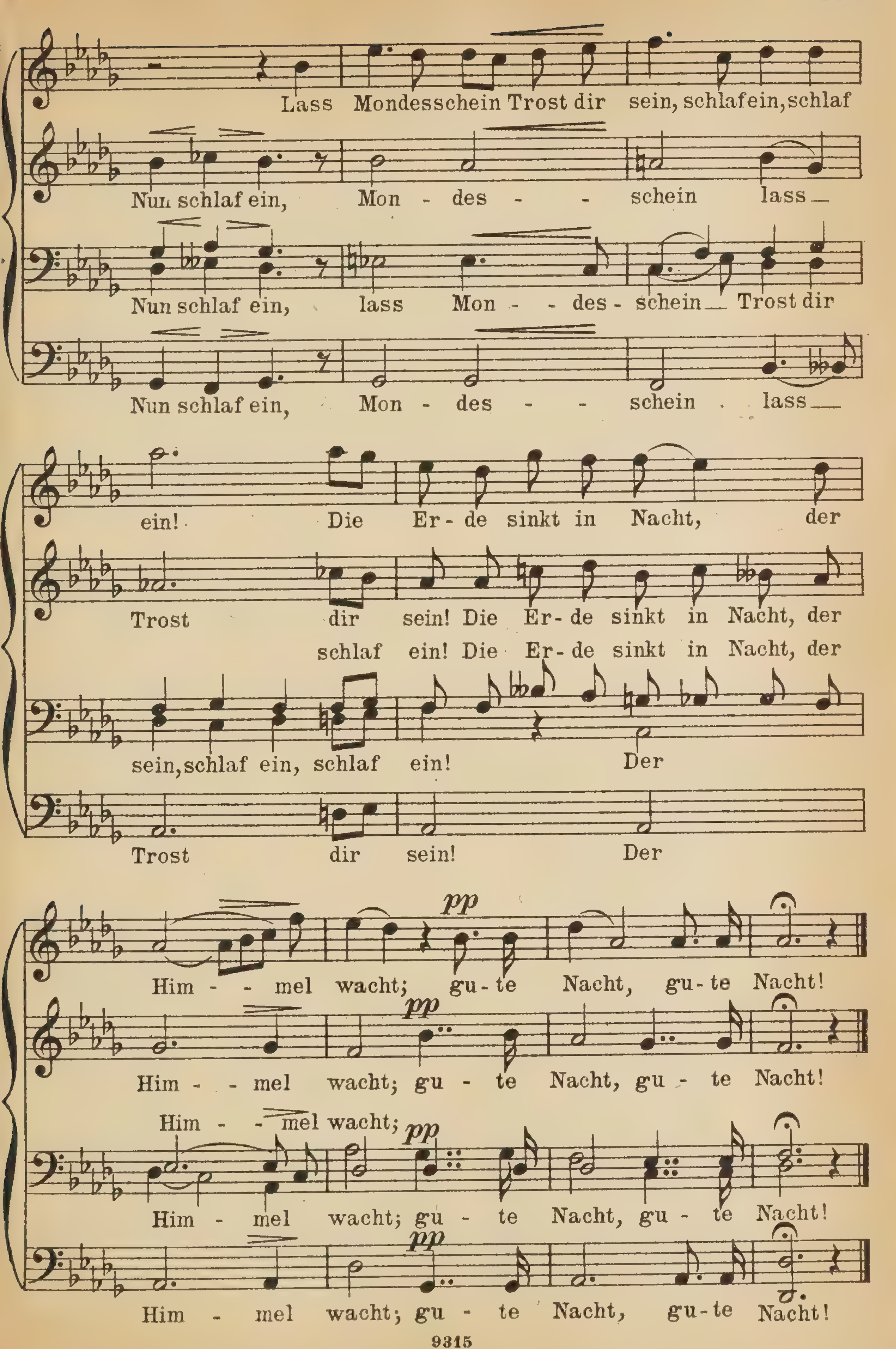


*) Aus den „Zwölf vierhändigen Klavierstücken" arrangiert.
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung J. Schuberth & C° in Leipzig.


p
pp
pp
pp
säu-selt der A-bend-wind. Nun geh zur Ruh auch
säu - - selt der A-bend-wind. Geh zur Ruh, nun
A - bend-wind,
säu - - selt der A-bend-wind. Geh zur Ruh, nun
säu - - selt der A-bend-wind. Geh, nun
f
dim.
du mit dei-nem Schmerz, mit dei-nem Schmerz, geh zur Ruh, nun
geh zur Ruh auch du mit dei-nem Schmerz, nun geh zur Ruh,
geh zur Ruh auch du mit dei-nem Schmerz, nun geh zur Ruh,
geh zur Ruh auch du mit dei-nem Schmerz, nun geh zur Ruh,
geh zur Ruh, geh zur Ruh auch du, auch du, mein mü-des Herz!
geh zur Ruh, geh zur Ruh auch du, mein müdes Herz!
du, mein Herz, mein müdes Herz!
geh zur Ruh, geh zur Ruh auch du!
geh zur Ruh, geh zur Ruh auch du, du, mein müdes Herz!


Der A-bend-wind säu-selt lind; schlaf ein, schlaf
Geh zur Ruh, geh zur Ruh, schlaf
Geh zur Ruh, geh nun zur Ruh, — schla-fe
Geh zur Ruh, geh zur Ruh, schlaf
ein! Der Tag geht nun zur Ruh, zur Ruh; nun schlaf auch
ein! Der Tag geht zur Ruh, geht zur Ruh; nun
Der Tag geht zur Ruh, zur Ruh; nun
ein, schlaf ein! Der Tag geht nun zur
ein! Der Tag geht nun zur
du, nun schlaf auch du! 2. Es la-gert Dun-kel
schlaf auch du, auch du! 2. Dun - kel
schlaf auch du,
Ruh; nun schlaf auch du! 2. Dun - kel
Ruh; nun schlaf auch du! 2. Dun - kel
pp
p
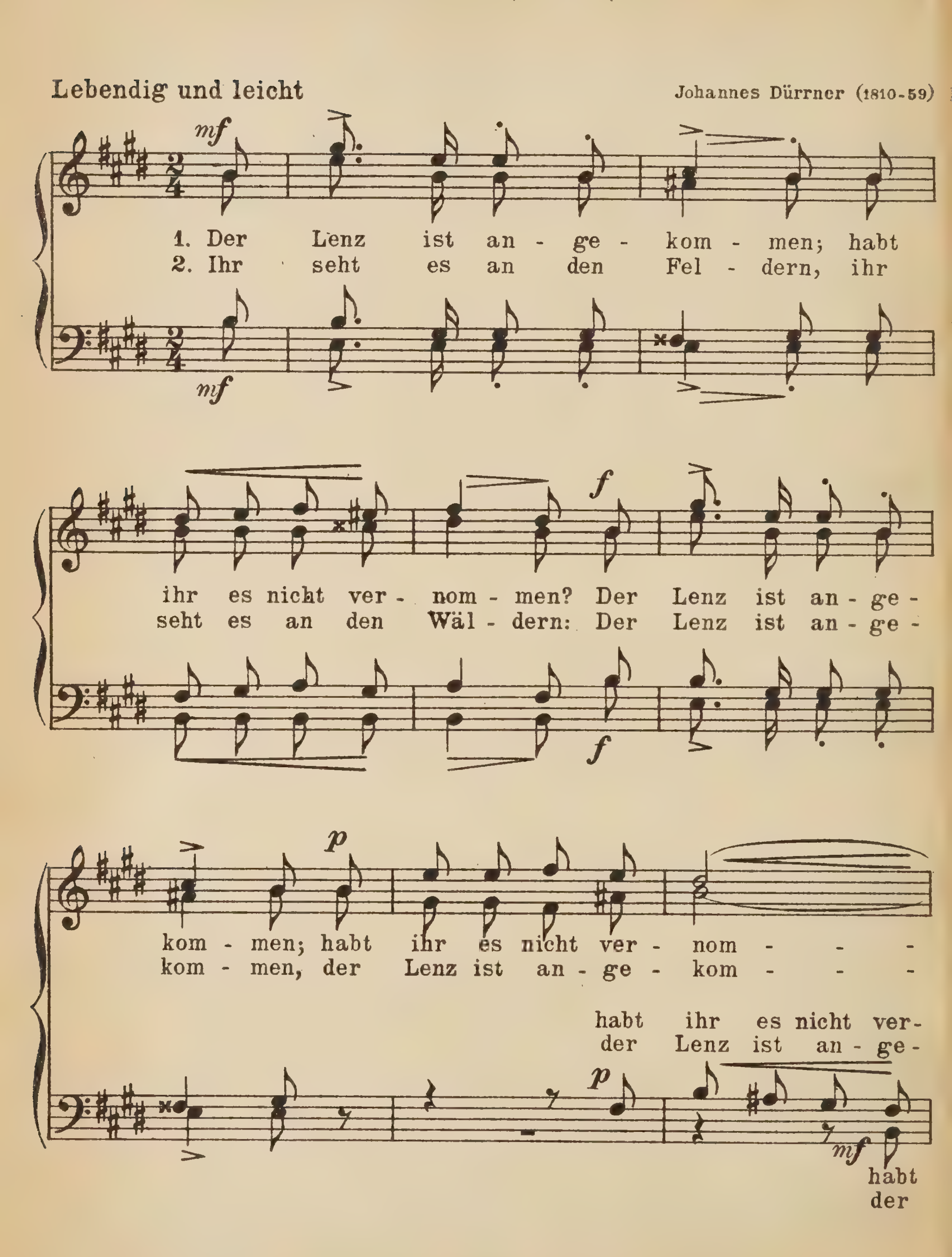

nun auf Flur und Feld, ein mil - des Leuch-ten
pp
lagert überm Feld, ein mil-des Leuchten fliesst her - ab
pp
lagert überm Feld, ein mil-des Leuchten fliesst her - ab vom
pp
lagert überm Feld, ein mil-des Leuchten fliesst vom
fliesst vom Him-mels - zelt,
vom Him-mels- zelt, der Mond aus
der Mond aus Wol- ken-
Him - - mels- zelt, der Mond aus
Him - - mels- zelt, der Mond aus
der Mond aus Wol- ken- schlei-ern giesst hel-len Schein.
pp
Wol - - - ken - schlei - - ern giesst
schlei - ern giesst hel - - len Schein, giesst
pp
Wol - - ken - - - schlei - - ern giesst
pp
Wol - - ken - - - schlei - - - ern giesst
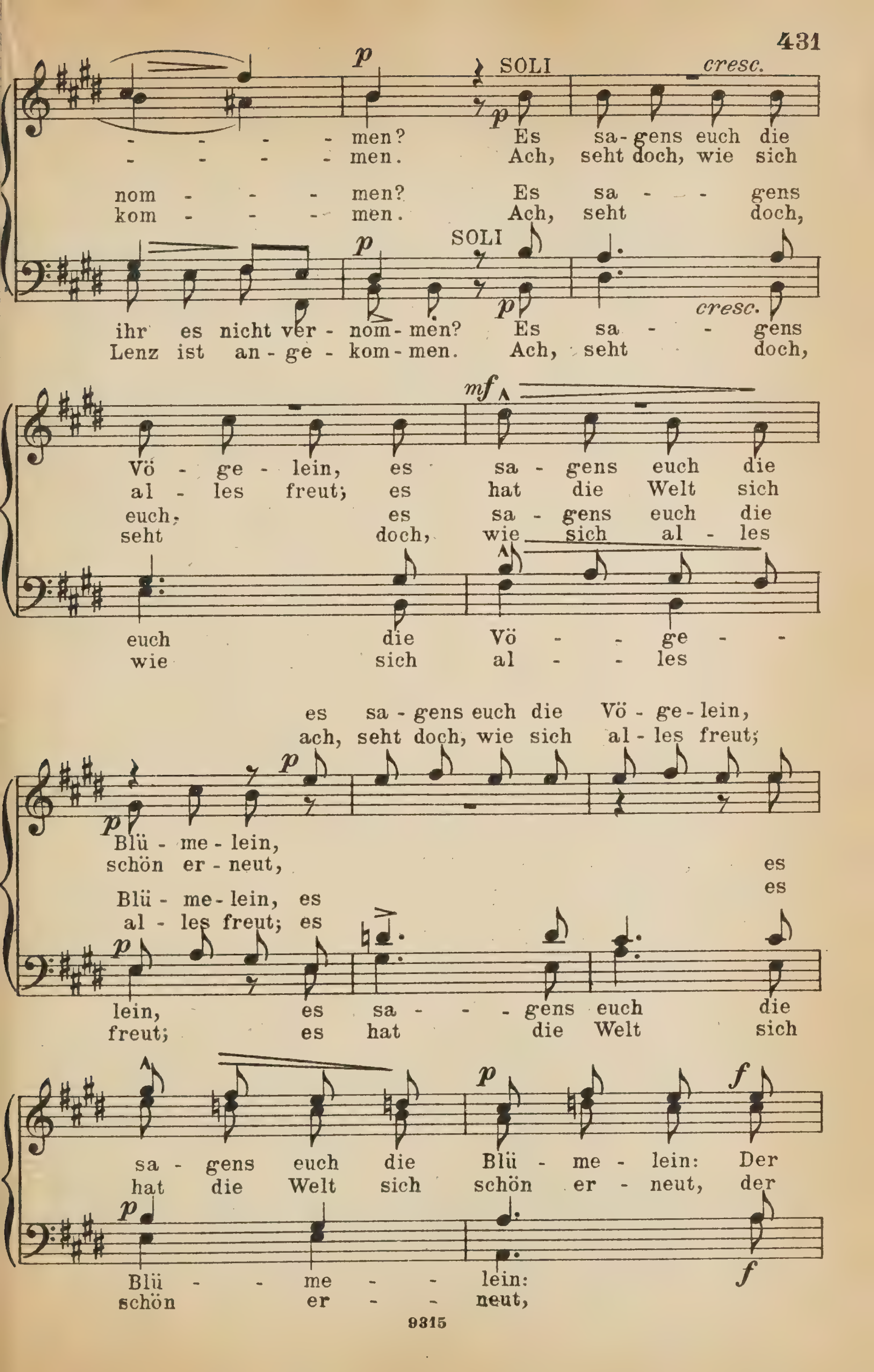

p
Nun geh zur Ruh auch du mit dei - nem
hel - len Schein. Geh zur Ruh, nun geh zur Ruh
hel - len Schein. Geh zur Ruh, nun geh zur Ruh
hel - len Schein. Geh, nun geh zur Ruh
f
Schmerz, mit dei - nem Schmerz, geh zur Ruh, nun geh zur Ruh,
dim.
auch du mit dei - nem Schmerz, nun geh zur Ruh, geh zur Ruh,
auch du mit dei-nem Schmerz, nun geh zur Ruh, geh zur Ruh,
auch du mit dei-nem Schmerz, nun geh zur Ruh, geh zur Ruh,
geh zur Ruh auch du, auch du, mein mü - des Herz!
geh zur Ruh auch du, mein mü-des Herz!
du, mein Herz, mein mü-des Herz!
geh zur Ruh auch du!
geh zur Ruh auch du, du mein mü-des Herz!


Lass Mondesschein Trost dir sein, schlaf ein, schlaf
Nun schlaf ein, Mon - des - - schein lass
Nun schlaf ein, lass Mon - - des - schein Trost dir
Nun schlaf ein, Mon - des - - schein lass
ein! Die Er - de sinkt in Nacht, der
Trost dir sein! Die Er - de sinkt in Nacht, der
schlaf ein! Die Er - de sinkt in Nacht, der
sein, schlaf ein, schlaf ein! Der
Trost dir sein! Der
pp
Him - - mel wacht; gu - te Nacht, gu - te Nacht!
Him - - mel wacht; gu - te Nacht, gu - te Nacht!
Him - - mel wacht;
Him - mel wacht; gu - te Nacht, gu - te Nacht!
Him - mel wacht; gu - te Nacht, gu - te Nacht!

184. Der Lenz ist angekommen

Christian August Vulpius, vor 1811 (1762-1827)




431
SOLI
cresc.
- - - - men? Es sa-gens euch die
- - - - men. Ach, seht doch, wie sich
nom - - - men? Es sa - - gens
kom - - - men. Ach, seht doch,
SOLI
ihr es nicht ver - nom-men? Es sa - - gens
Lenz ist an-ge-kom-men. Ach, seht doch,
Vö - ge - lein, es sa - gens euch die
al - les freut; es hat die Welt sich
euch, es sa - gens euch die
seht doch, wie sich al - les
euch die Vö - - ge - -
wie sich al - - les
es sa-gens euch die Vö - ge-lein,
ach, seht doch, wie sich al-les freut;
Blü - me - lein,
schön er - neut, es
Blü - me-lein, es
al - les freut; es
es
lein, es sa - - - gens euch die
freut; es hat die Welt sich
sa - gens euch die Blü - me - lein: Der
hat die Welt sich schön er - neut, der
Blü - - me - - lein:
schön er - - neut,
9315

TUTTI *poco rall.*

ff

Lenz ist an - ge - kom - men, der Lenz ist an - ge -
Lenz ist an - ge - kom - men, der Lenz ist an - ge -

ff TUTTI *poco rall.*

Es sa - gens
Es hat die

dim. *a tempo* *p legg.* *pp* *dolce*

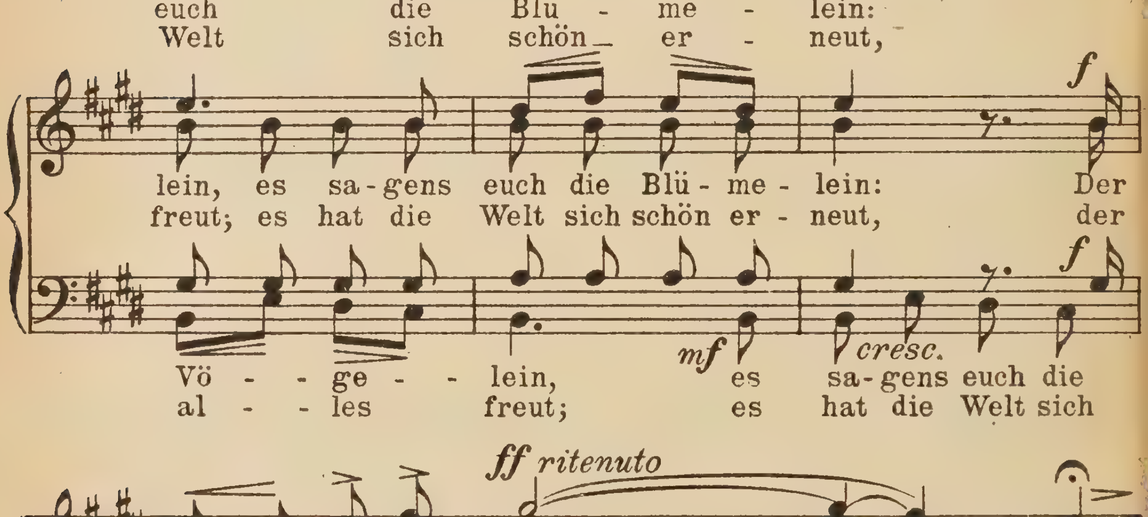
kom - - - men. Es sa - gens euch die Vö - ge -
kom - - - men. Ach, seht doch, wie sich al - les
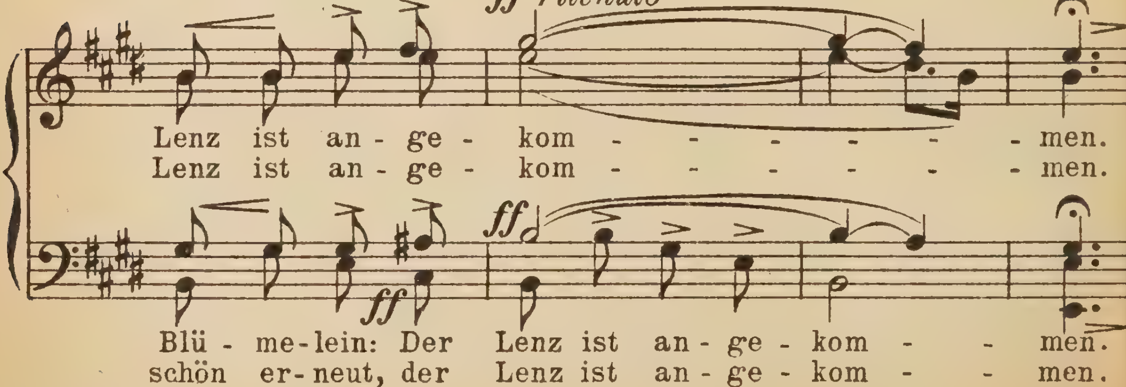
p legg. *pp*

dim. *p dolce* *a tempo*

euch die
wie sich
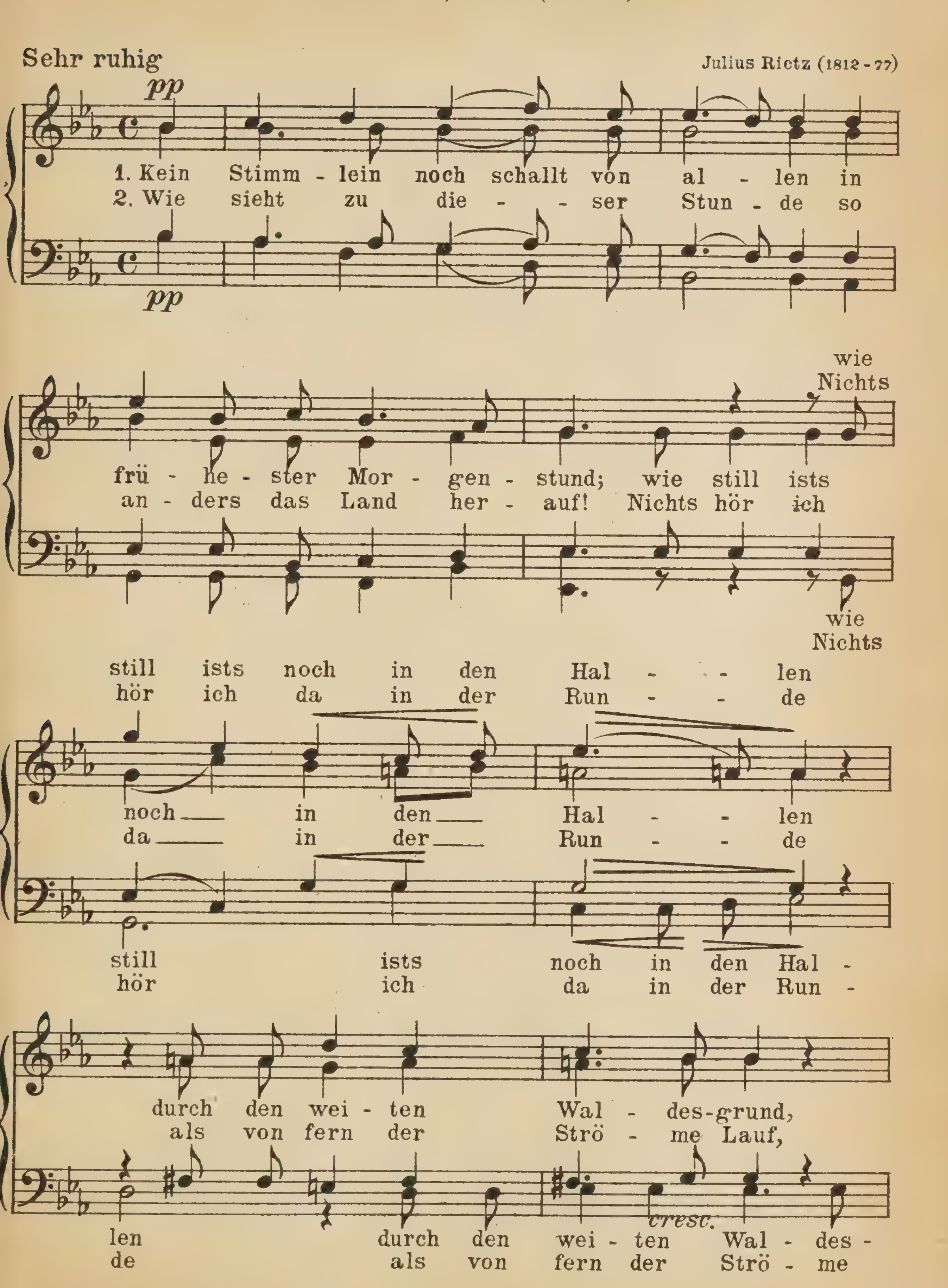
euch die Blü - me - lein:
Welt sich schön er - neut,
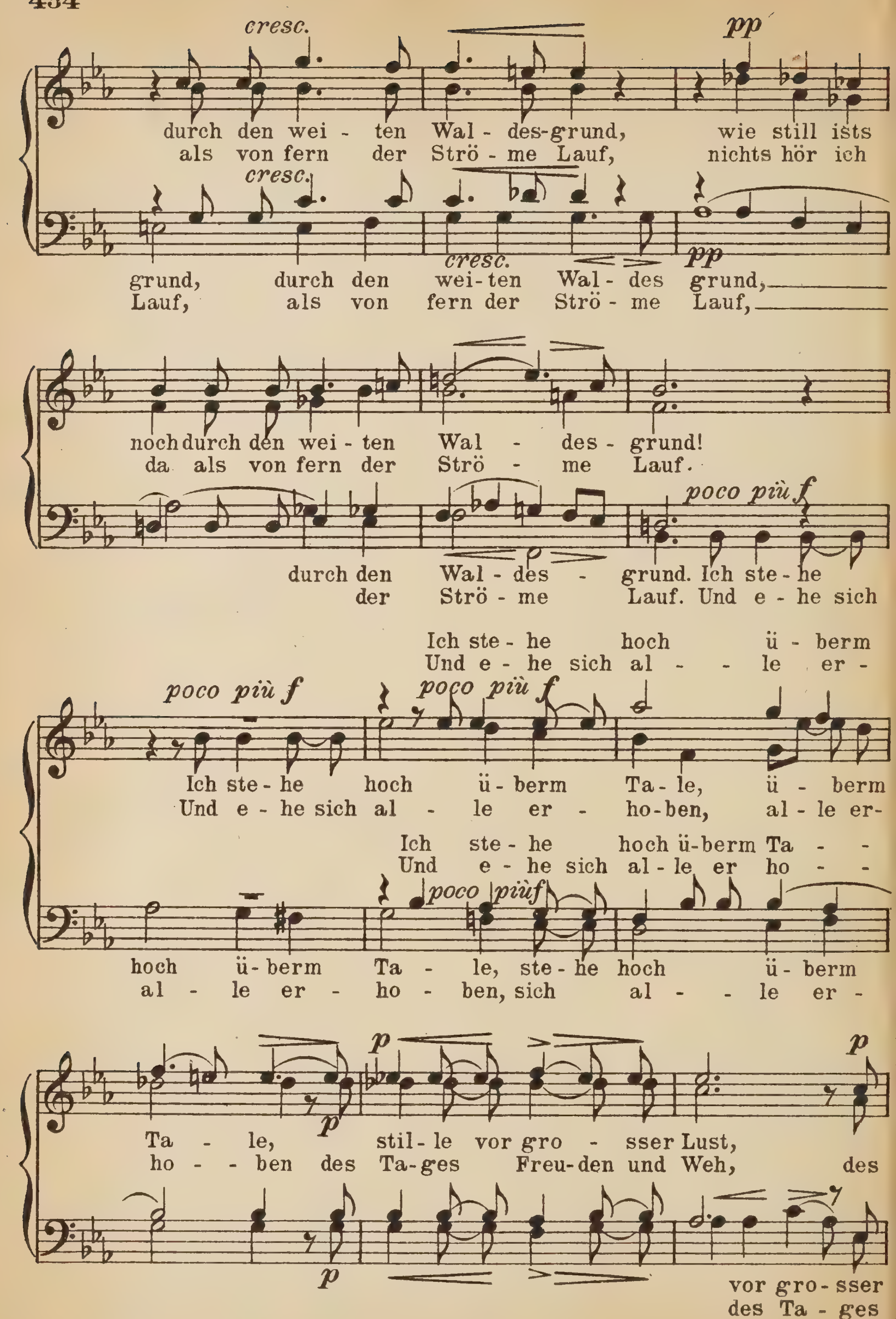


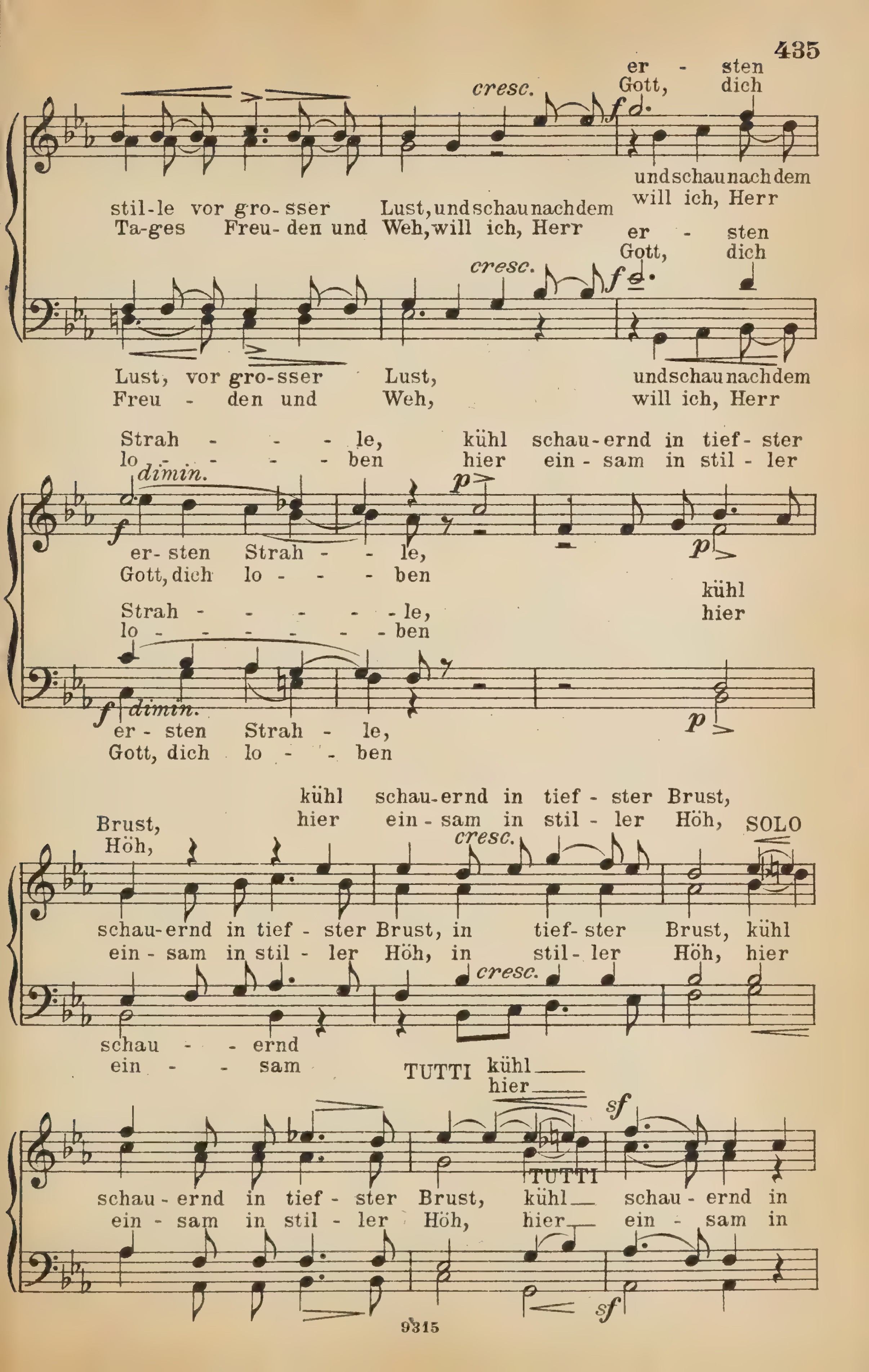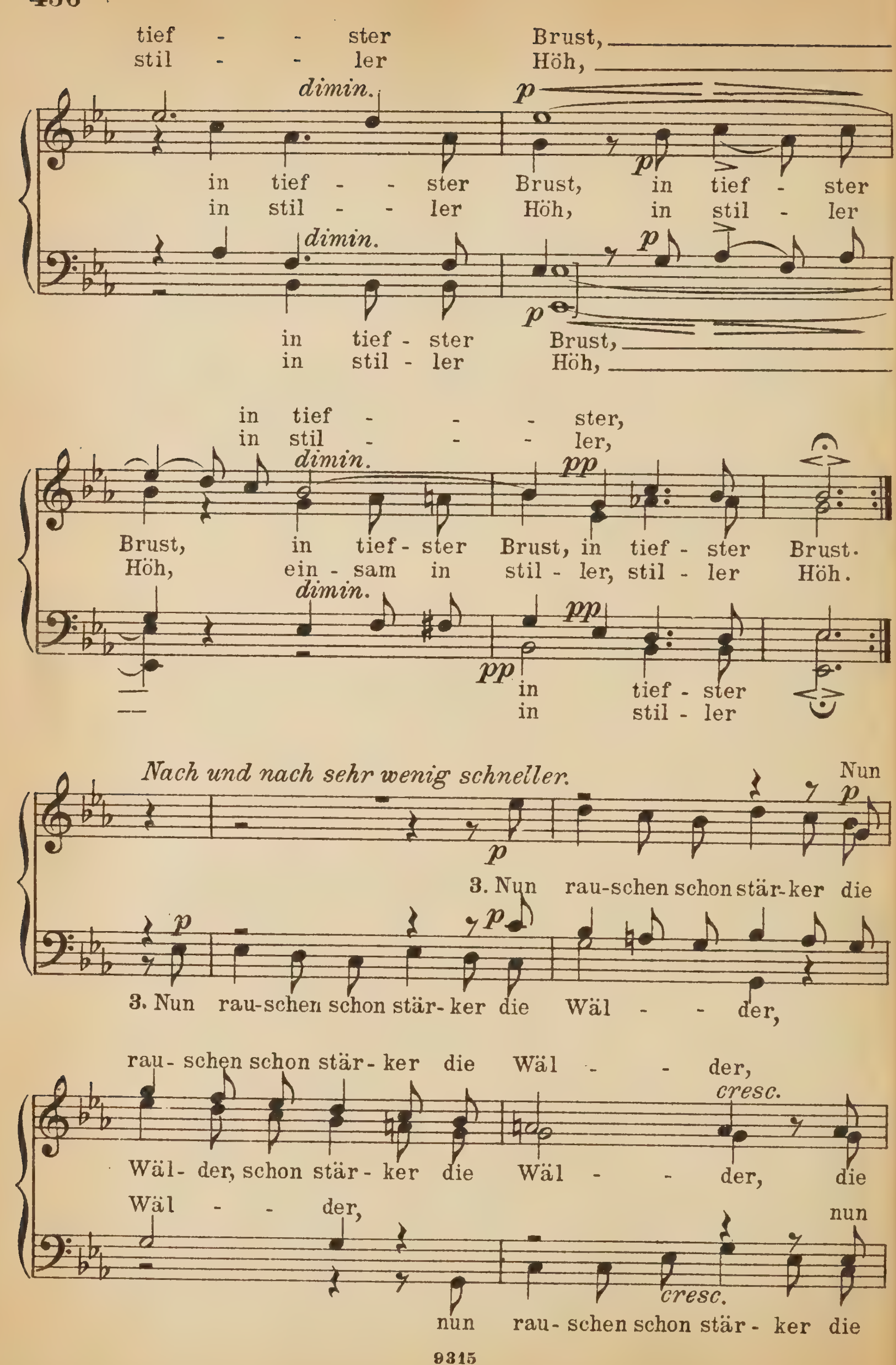


185. Morgenlied
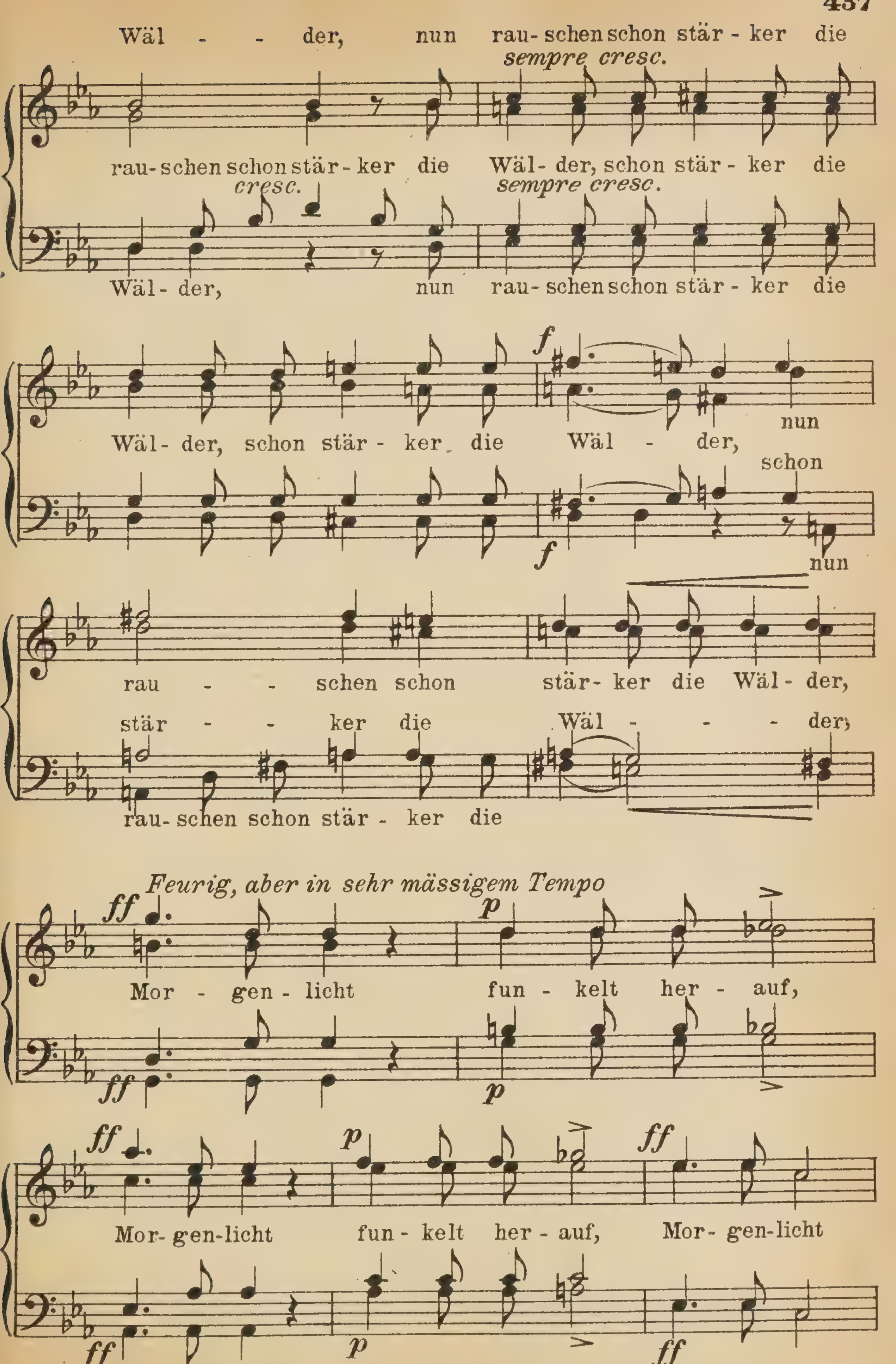
J. v. Eichendorff, vor 1837 (1788-1857)

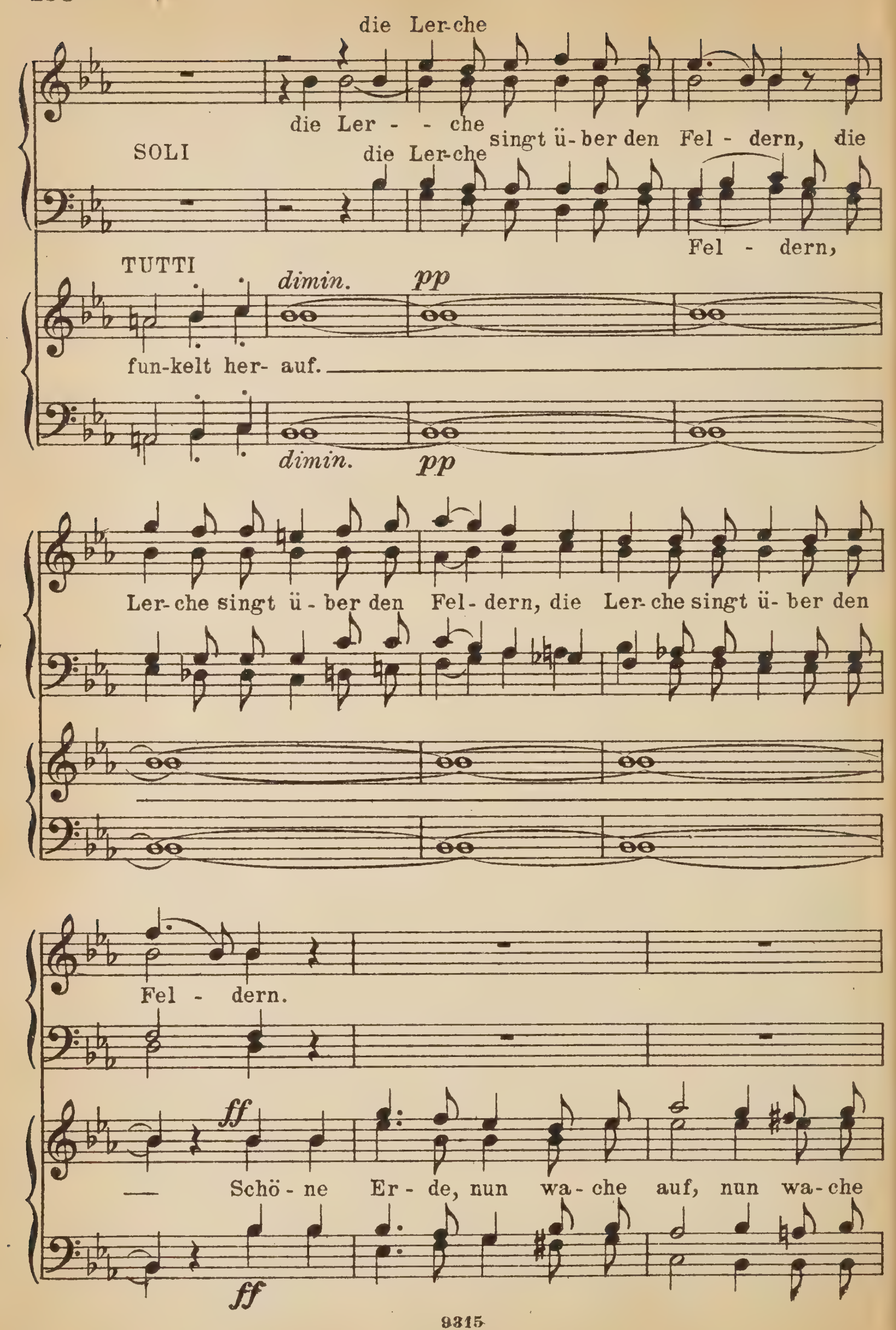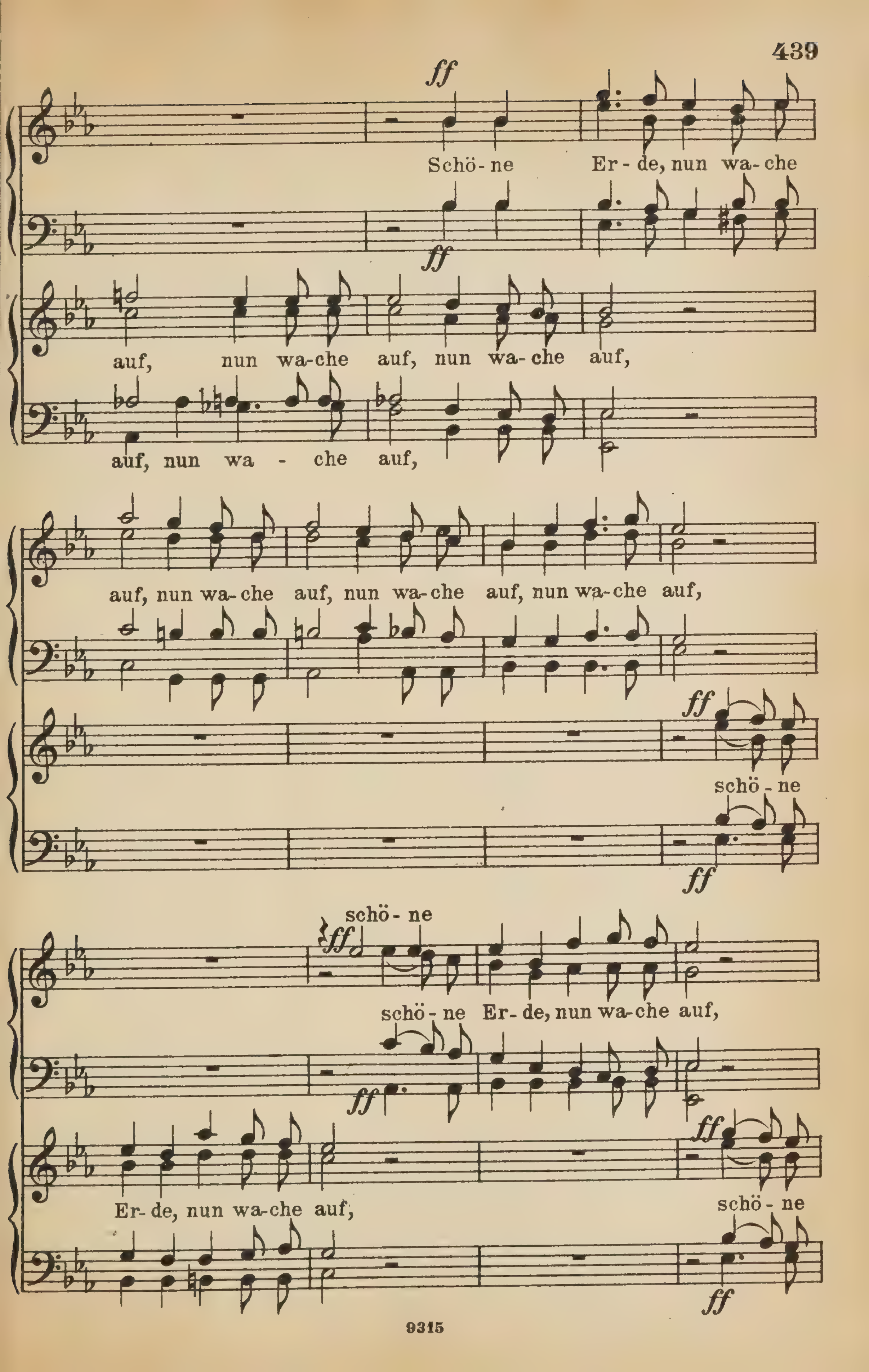



cresc.
pp
durch den wei - ten Wal - des-grund, wie still ists
als von fern der Strö - me Lauf, nichts hör ich
cresc.
grund, durch den wei-ten Wal-des grund,
Lauf, als von fern der Strö - me Lauf,
cresc.
pp
noch durch den wei - ten Wal - des - grund!
da als von fern der Strö - me Lauf.
poco più f
durch den Wal - des - grund. Ich ste - he
der Strö - me Lauf. Und e - he sich
Ich ste - he hoch ü - berm
Und e - he sich al - - le er -
poco più f
poco più f
Ich ste - he hoch ü - berm Ta - le, ü - berm
Und e - he sich al - le er - ho-ben, al - le er-
Ich ste - he hoch ü-berm Ta - -
Und e - he sich al - le er ho - -
poco più f
hoch ü - berm Ta - le, ste - he hoch ü - berm
al - le er - ho - ben, sich al - - le er -
p
p
Ta - le, stil - le vor gro - sser Lust,
ho - - ben des Ta-ges Freu-den und Weh, des
p
vor gro - sser
des Ta - ges
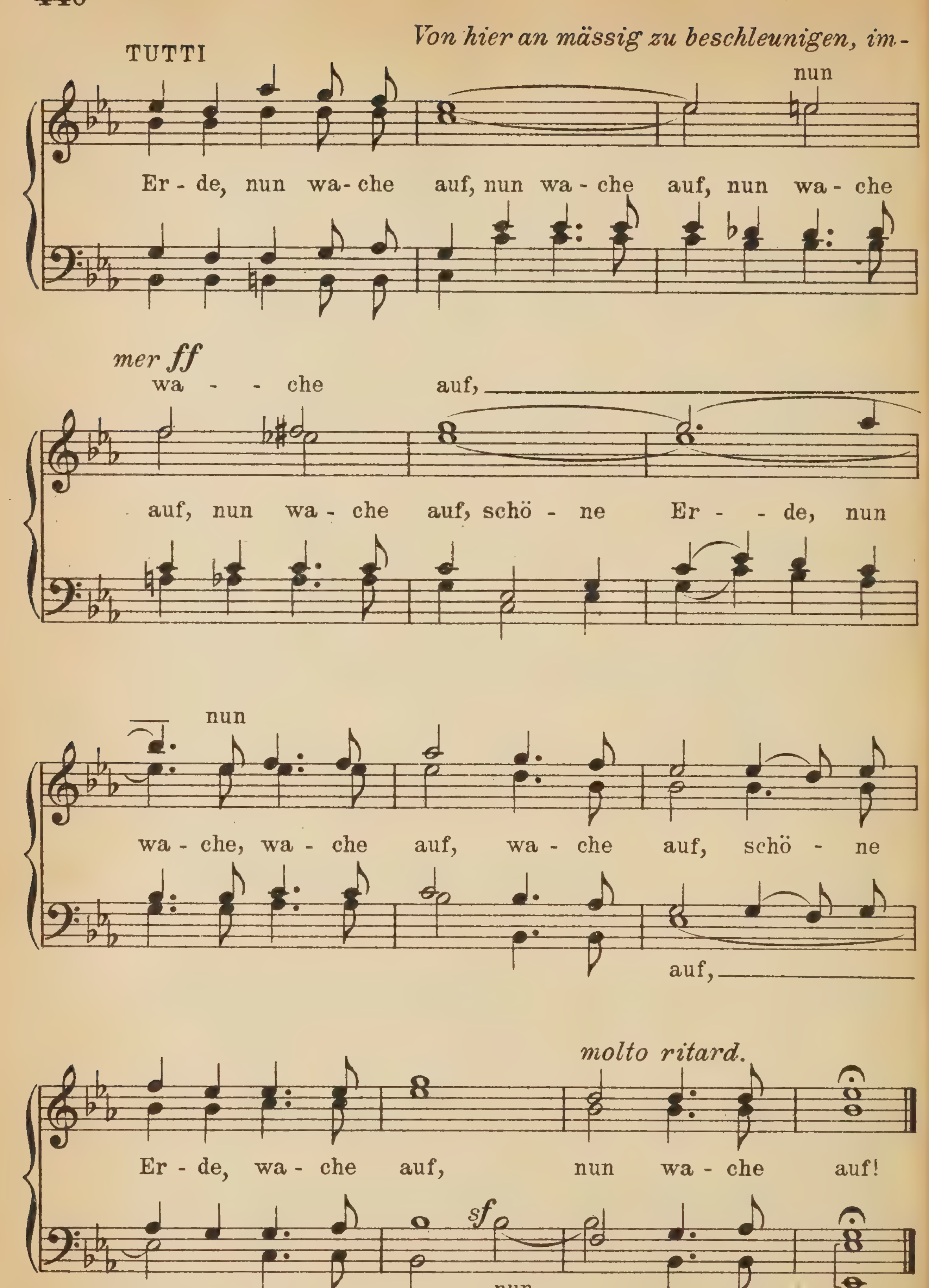

er - sten
Gott, dich
cresc.
undschaunachdem
will ich, Herr
stil-le vor gro-sser Lust, undschaunachdem
Ta-ges Freu-den und Weh, will ich, Herr
er - sten
Gott, dich
cresc.
Lust, vor gro-sser Lust, undschaunachdem
Freu - den und Weh, will ich, Herr
Strah - - - le, kühl schau-ernd in tief-ster
lo - - - - ben hier ein-sam in stil-ler
dimin.
er-sten Strah - - le,
Gott, dich lo - - - ben
kühl
hier
Strah - - - - - le,
lo - - - - - - ben
dimin.
er - sten Strah - le,
Gott, dich lo - - ben
kühl schau-ernd in tief - ster Brust,
hier ein-sam in stil - ler Höh,
Brust,
Höh,
SOLO
cresc.
schau-ernd in tief - ster Brust, in tief-ster Brust, kühl
ein - sam in stil - ler Höh, in stil-ler Höh, hier
cresc.
schau - - ernd
ein - - sam
TUTTI kühl
hier
sf
TUTTI
schau - ernd in tief - ster Brust, kühl schau - ernd in
ein - sam in stil - ler Höh, hier ein - sam in
sf


tief - - ster Brust,
stil - - ler Höh,
dimin.
p
in tief - - ster Brust, in tief - ster
in stil - - ler Höh, in stil - ler
dimin.
p
p
in tief - ster Brust,
in stil - ler Höh,
in tief - - - ster,
in stil - - - ler,
dimin.
pp
Brust, in tief - ster Brust, in tief - ster Brust.
Höh, ein - sam in stil - ler, stil - ler Höh.
dimin.
pp
pp
in tief - ster
in stil - ler
Nach und nach sehr wenig schneller.
Nun
p
p
3. Nun rau-schen schon stär-ker die
p
p
3. Nun rau-schen schon stär - ker die Wäl - - der,
rau - schen schon stär - ker die Wäl - - der,
cresc.
Wäl - der, schon stär - ker die Wäl - - der, die
Wäl - - der,
nun
cresc.
nun rau - schen schon stär - ker die


Wäl - - der, nun rau-schen schon stär - ker die
sempre cresc.
rau-schen schon stär - ker die Wäl - der, schon stär - ker die
cresc.
sempre cresc.
Wäl - der, nun rau-schen schon stär - ker die
Wäl - der, schon stär - ker die Wäl - der,
nun
schon
nun
rau - - schen schon stär - ker die Wäl - der,
stär - - ker die Wäl - - - der,
rau-schen schon stär - ker die
Feurig, aber in sehr mässigem Tempo
Mor - gen - licht fun - kelt her - auf,
Mor-gen-licht fun - kelt her - auf, Mor-gen-licht

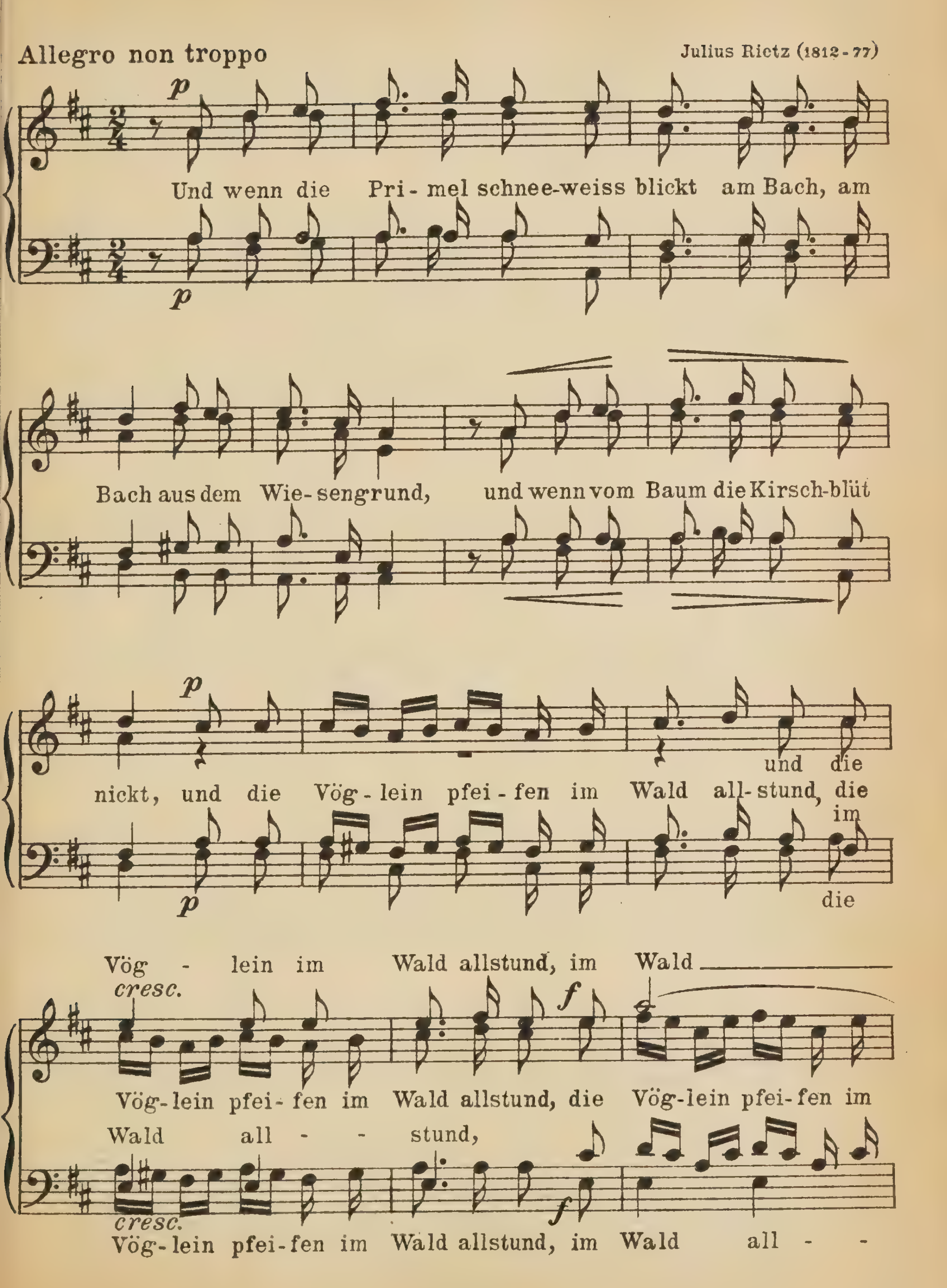

die Lerche
die Ler - - che
SOLI
die Ler-che
sing't ü-ber den Fel - dern, die
Fel - dern,
TUTTI
dimin.
pp
fun-kelt her- auf.
dimin.
pp
Ler-che sing't ü - ber den Fel- dern, die Ler-che sing't ü- ber den
Fel - dern.
ff
Schö - ne Er - de, nun wa - che auf, nun wa-che
ff

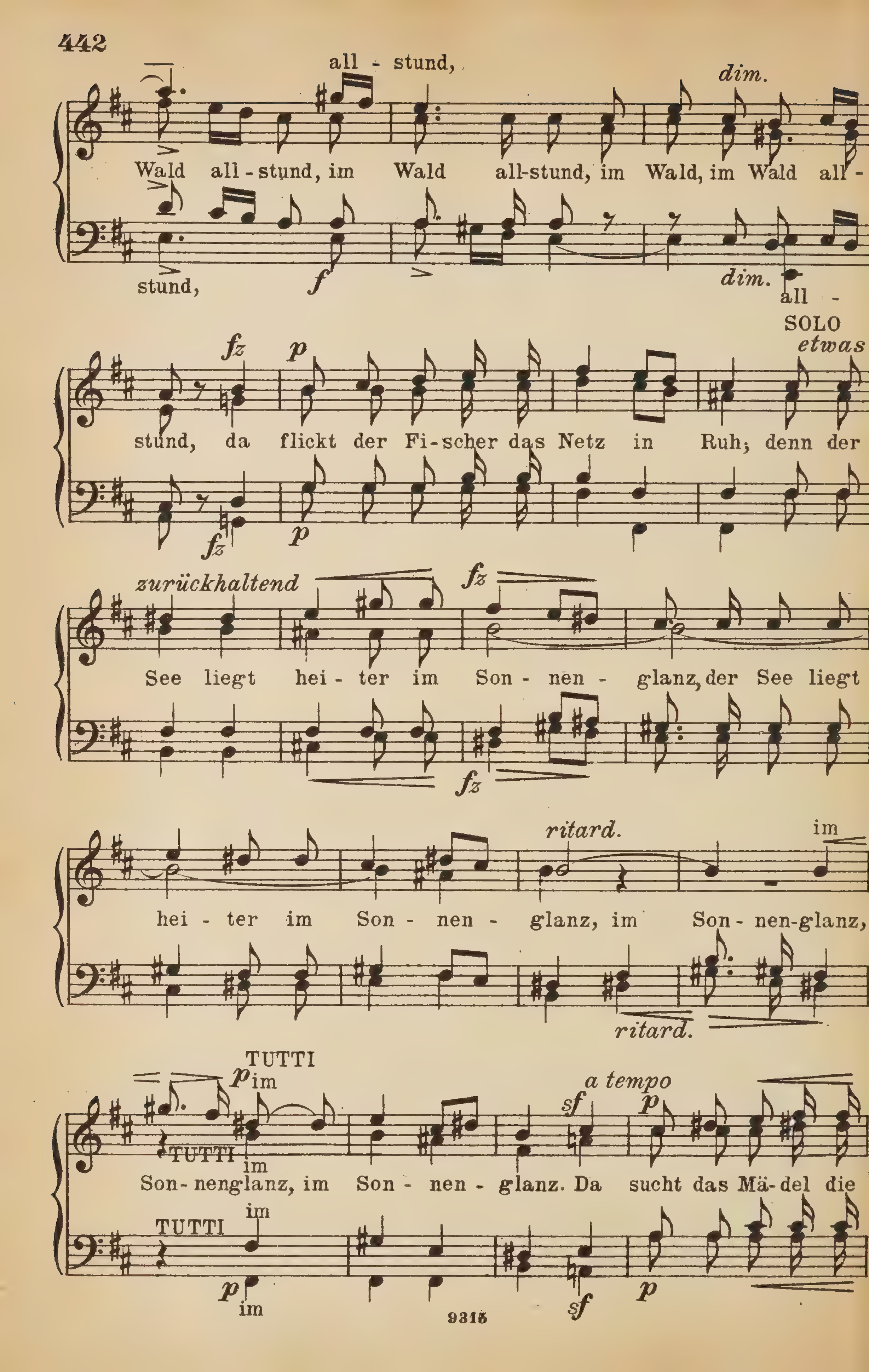

ff
Schö-ne Er-de, nun wa-che
ff
auf, nun wa-che auf, nun wa-che auf,
auf, nun wa - che auf,
auf, nun wa-che auf, nun wa-che auf, nun wa-che auf,
ff
schö - ne
ff
schö - ne
ff
schö - ne Er-de, nun wa-che auf,
ff
Er-de, nun wa-che auf,
ff
schö - ne
ff

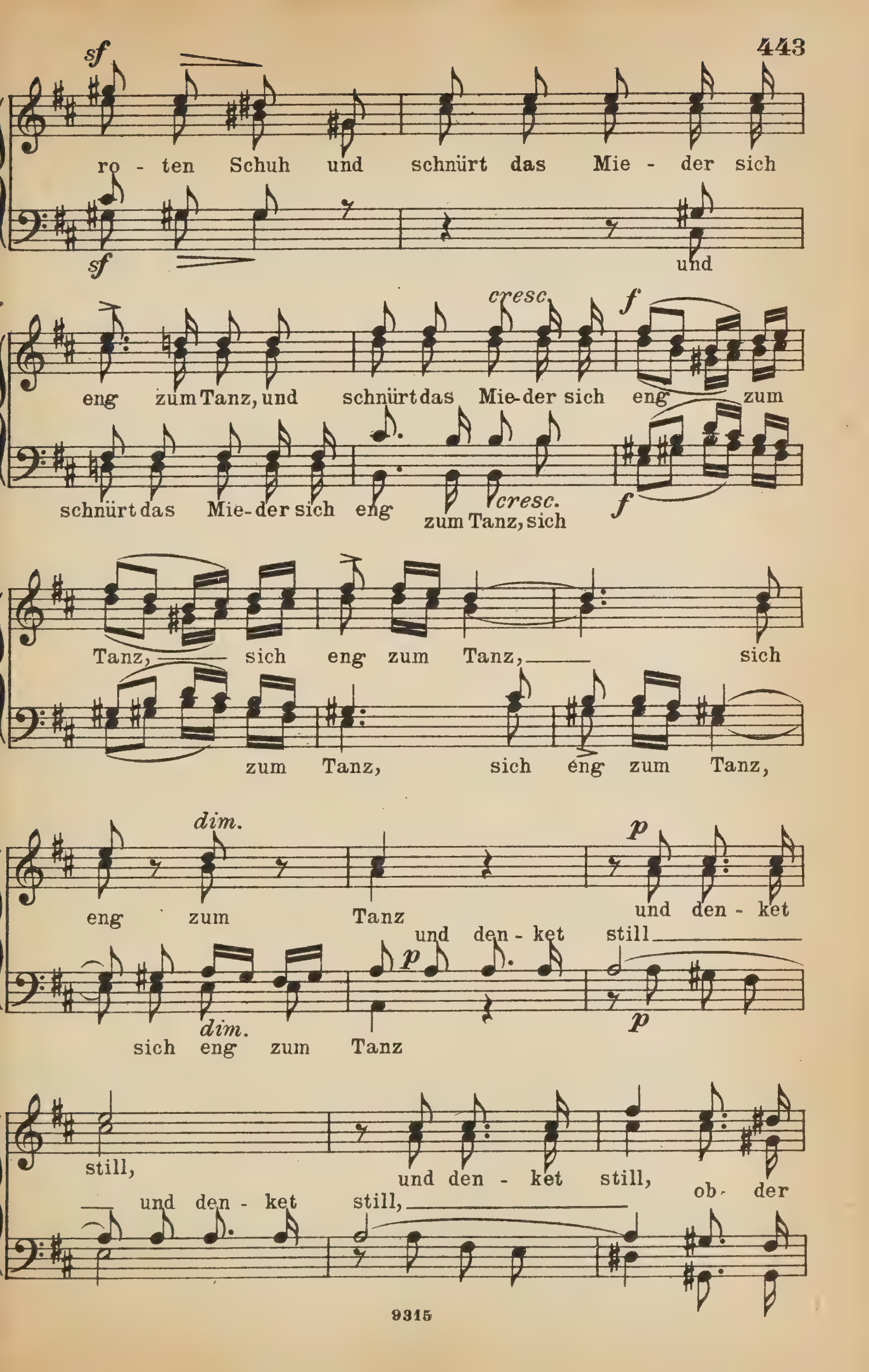

TUTTI
Von hier an mässig zu beschleunigen, immer ff
nun
Er - de, nun wa - che auf, nun wa - che auf, nun wa - che
wa - - che auf,
auf, nun wa - che auf, schö - ne Er - - de, nun
nun
wa - che, wa - che auf, wa - che auf, schö - ne
auf,
molto ritard.
Er - de, wa - che auf, nun wa - che auf!
sf
nun
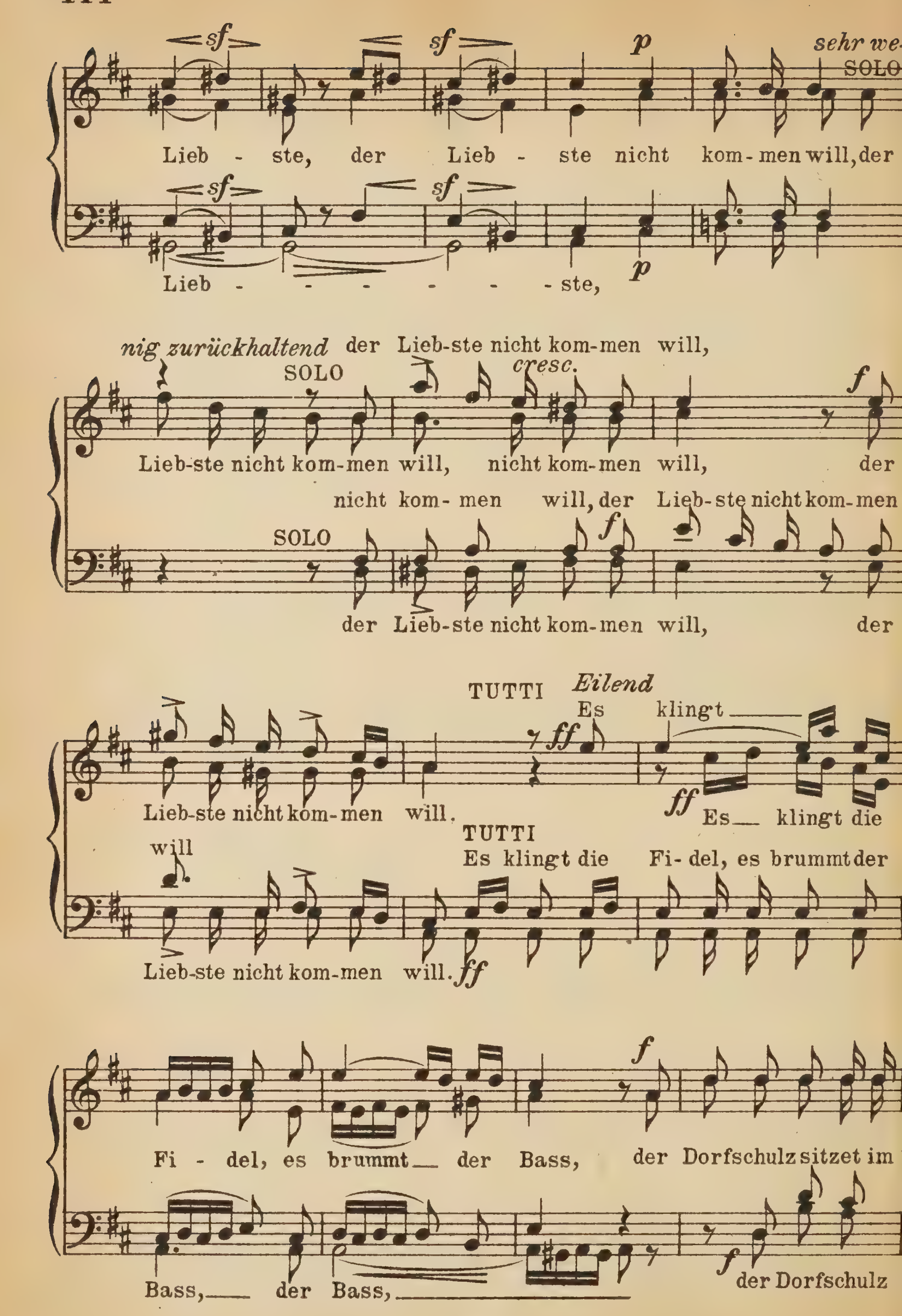
186. Maienzeit

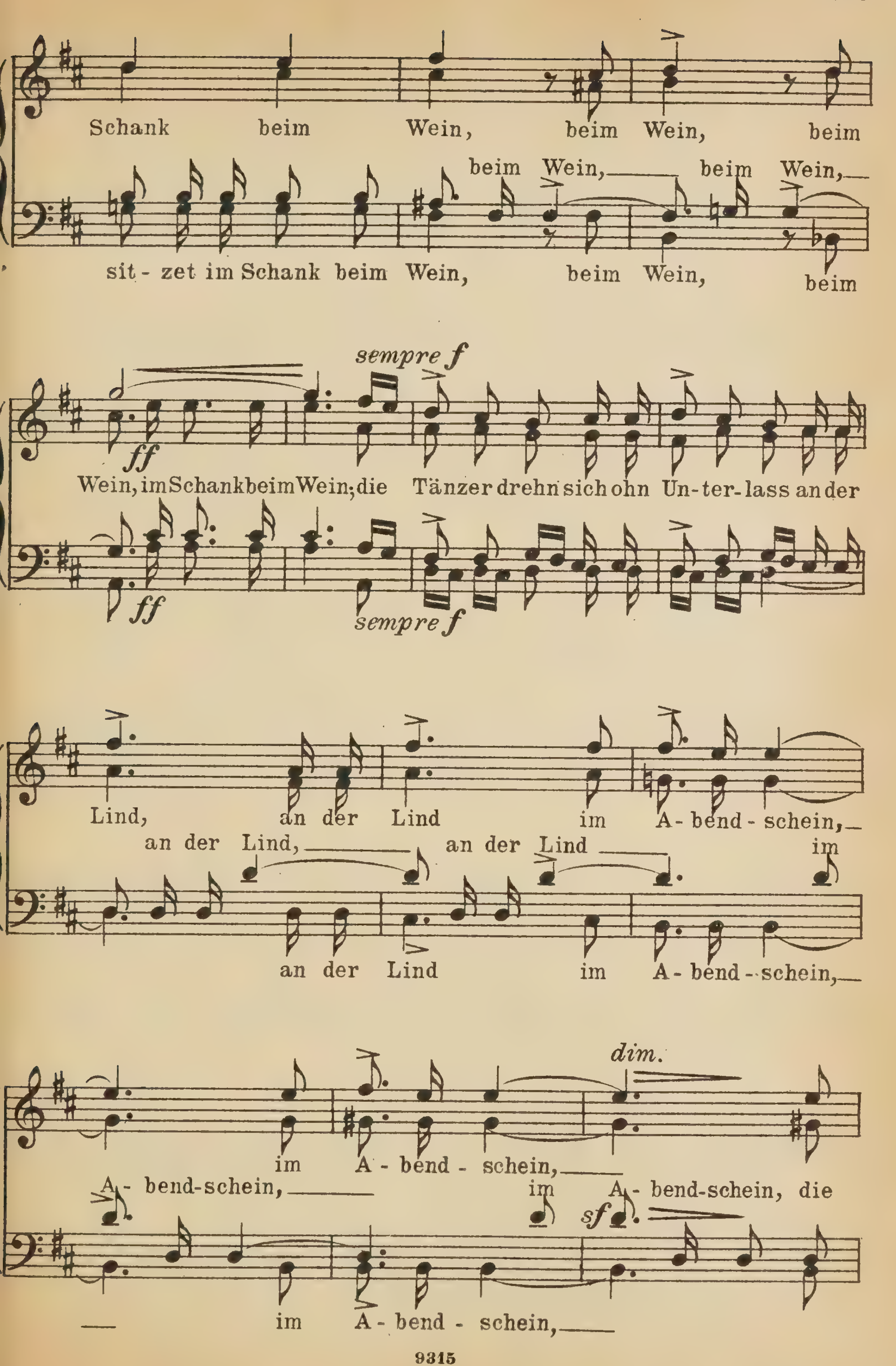
Emanuel Geibel, 1840 (1815 - 84)

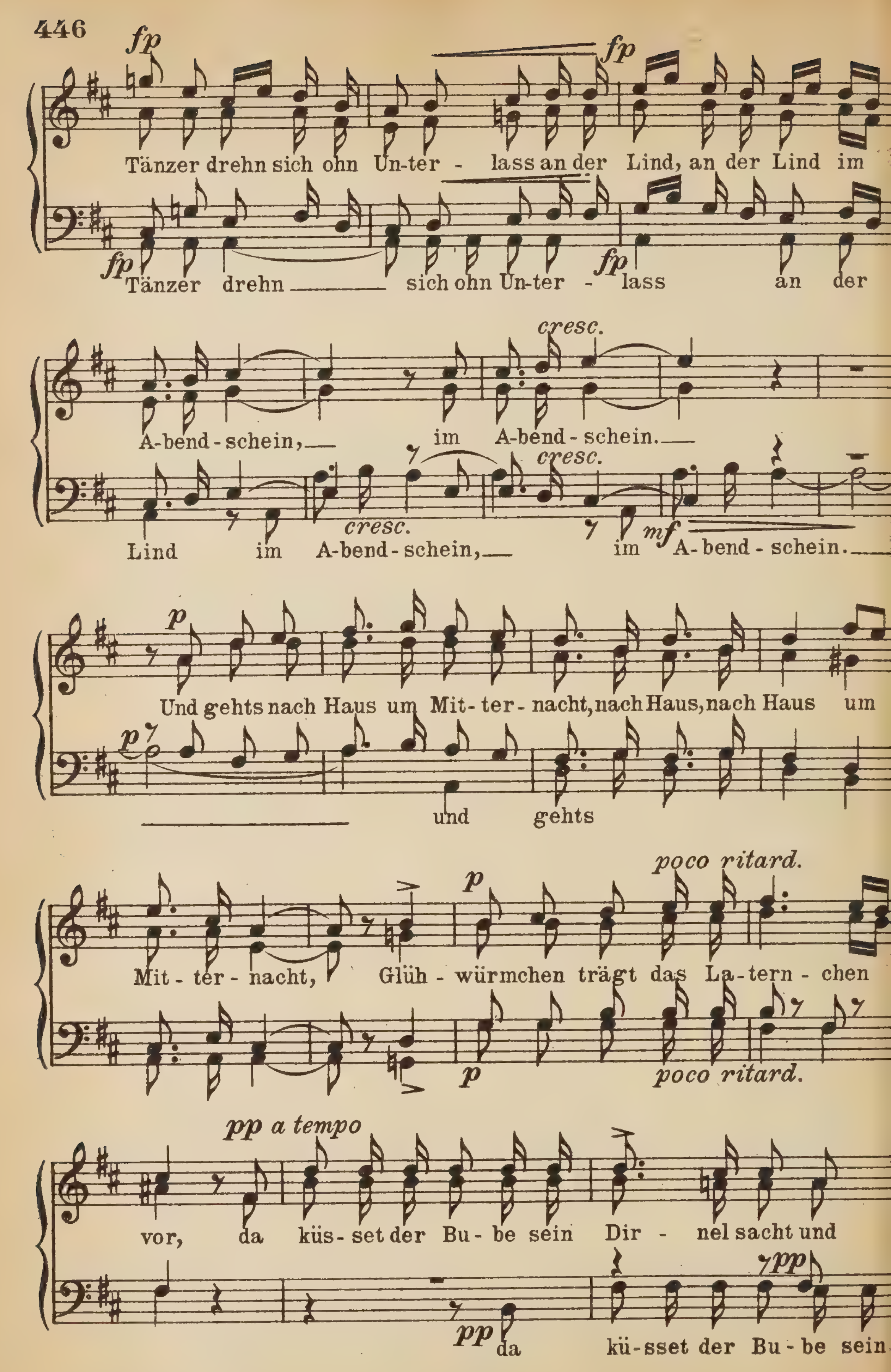


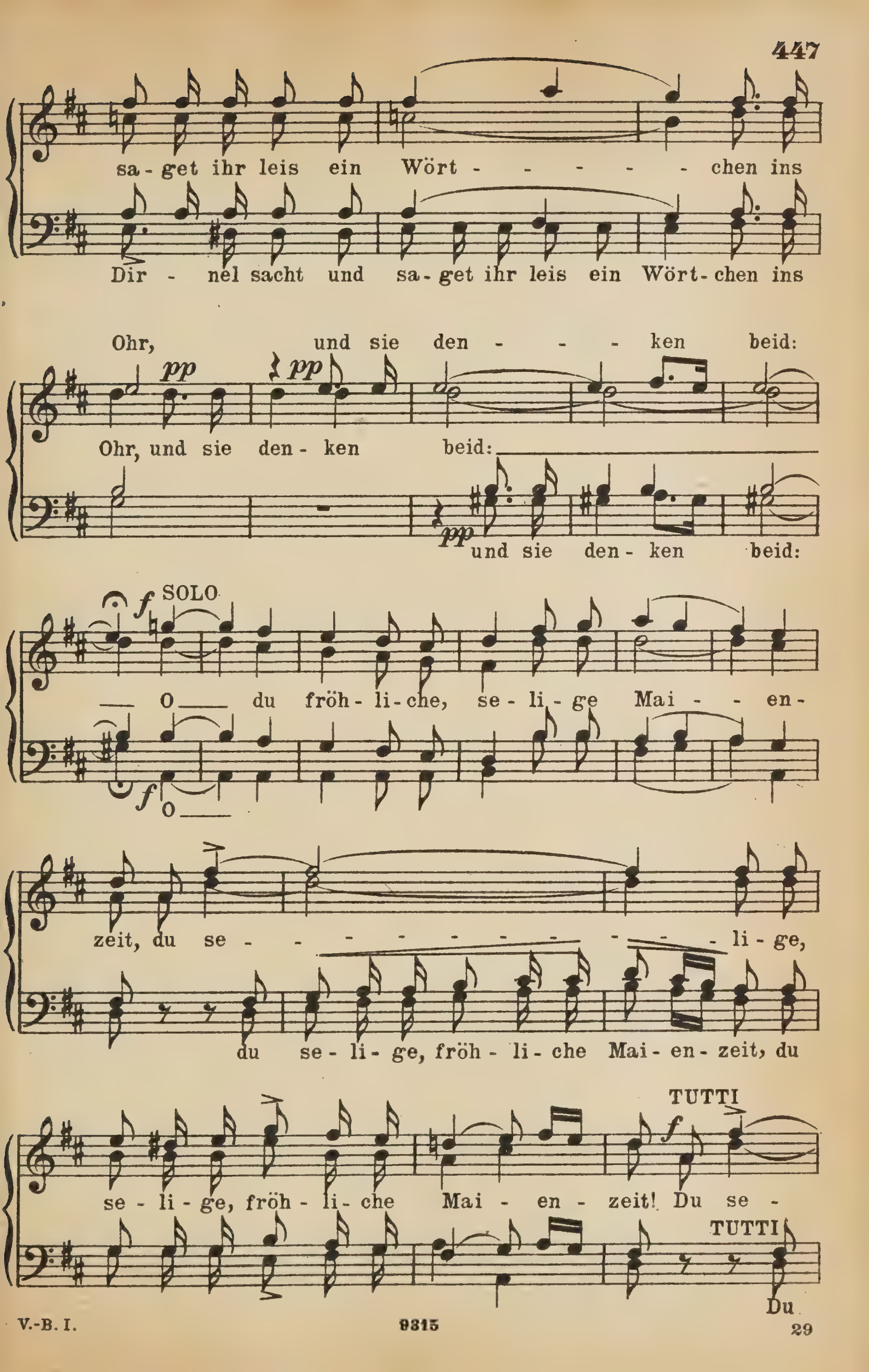

all - stund,
dim.
Wald all-stund, im Wald all-stund, im Wald, im Wald all -
stund,
f
dim.
all -
SOLO
etwas
fz
p
stund, da flickt der Fi-scher das Netz in Ruh; denn der
fz
p
zurückhaltend
fz
See liegt hei - ter im Son - nen - glanz, der See liegt
fz
ritard.
im
hei - ter im Son - nen - glanz, im Son - nen-glanz,
ritard.
TUTTI
p im
a tempo
sf
p
TUTTI
im
Son- nenglanz, im Son - nen - glanz. Da sucht das Mä-del die
im
TUTTI
p
im
sf
p

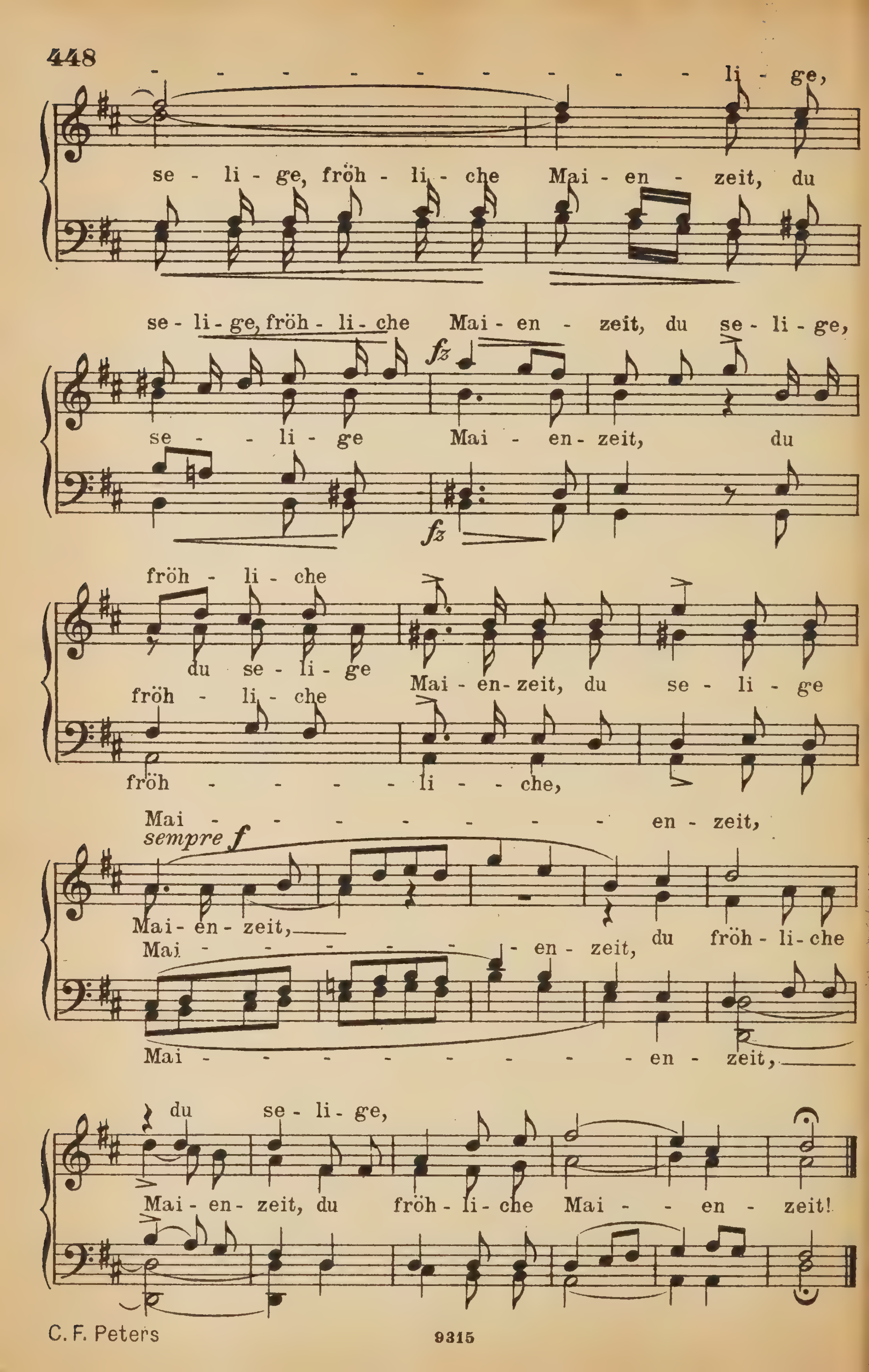

sf
ro - ten Schuh und schnürt das Mie - der sich
sf
und
cresc.
f
eng zum Tanz, und schnürt das Mie-der sich eng zum
schnürt das Mie-der sich eng
cresc.
zum Tanz, sich
f
Tanz, sich eng zum Tanz, sich
zum Tanz, sich eng zum Tanz,
dim.
p
eng zum Tanz und den - ket
und den - ket still
p
dim.
sich eng zum Tanz
p
still, und den - ket still, ob - der
und den - ket still,


sf
sf
p
sehr we-
SOLO
Lieb - ste, der Lieb - ste nicht kom-men will, der
sf
sf
Lieb - - - - - - ste,
p
nig zurückhaltend der Lieb-ste nicht kom-men will,
SOLO
cresc.
f
Lieb-ste nicht kom-men will, nicht kom-men will, der
nicht kom- men will, der Lieb-ste nicht kom-men
SOLO
f
der Lieb-ste nicht kom-men will, der
TUTTI Eilend
Es klingt
ff
Lieb-ste nicht kom-men will.
ff
Es klingt die
will
TUTTI
Es klingt die Fi- del, es brummt der
Lieb-ste nicht kom-men will.
ff
f
Fi - del, es brummt der Bass, der Dorfschulz sitzet im
Bass, der Bass,
f
der Dorfschulz


Schank beim Wein, beim Wein, beim
beim Wein, beim Wein,
sit - zet im Schank beim Wein, beim Wein, beim
sempre f
ff
Wein, im Schank beim Wein; die Tänzer drehn sich ohn Un-ter-lass an der
ff
sempre f
Lind, an der Lind im A-bend-schein,
an der Lind, an der Lind im
an der Lind im A-bend-schein,
dim.
im A-bend-schein,
A-bend-schein, im A-bend-schein, die
sf
im A-bend-schein,

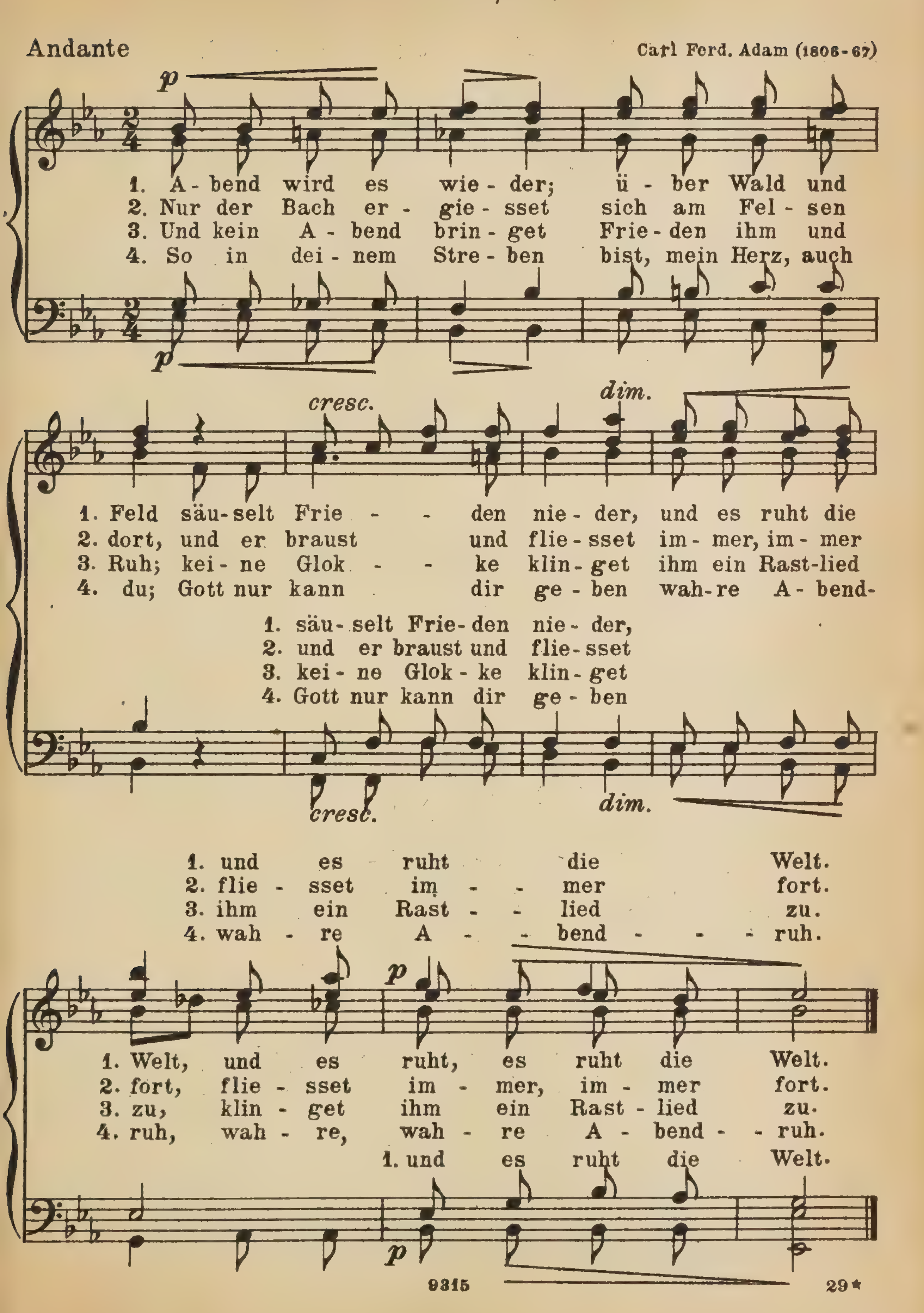

fp
Tänzer drehn sich ohn Un-ter - lass an der Lind, an der Lind im
Tänzer drehn sich ohn Un-ter - lass an der
A-bend-schein, im A-bend-schein.
cresc.
Lind im A-bend-schein, im A-bend-schein.
mf
p
Und gehts nach Haus um Mit-ter-nacht, nach Haus, nach Haus um
und gehts
poco ritard.
Mit-ter-nacht, Glüh-würmchen trägt das La-tern-chen
pp a tempo
vor, da küs-set der Bu-be sein Dir - nel sacht und
pp
da kü-sset der Bu-be sein


sa - get ihr leis ein Wört - - - - - chen ins
Dir - nel sacht und sa - get ihr leis ein Wört - chen ins
Ohr, und sie den - - - ken beid:
pp
pp
Ohr, und sie den - ken beid:
pp
und sie den - ken beid:
f
SOLO
O du fröh - li - che, se - li - ge Mai - - en -
f
O
zeit, du se - - - - - - - - - li - ge,
du se - li - ge, fröh - li - che Mai - en - zeit, du
TUTTI
f
se - li - ge, fröh - li - che Mai - en - zeit! Du se -
TUTTI
Du


448
- - - - - - - - - li - ge,
se - li - ge, fröh - li - che Mai - en - zeit, du
se - li - ge, fröh - li - che Mai - en - zeit, du se - li - ge,
fz
se - li - ge Mai - en - zeit, du
fz
fröh - li - che
du se - li - ge
Mai - en - zeit, du se - li - ge
fröh - li - che
fröh - - - - li - - - che,
Mai - - - - - - - - en - zeit,
sempre f
Mai - en - zeit,
Mai - - - - - - en - zeit, du fröh - li - che
Mai - - - - - - - - - en - zeit,
du se - li - ge,
Mai - en - zeit, du fröh - li - che Mai - - en - zeit!
C. F. Peters
9315
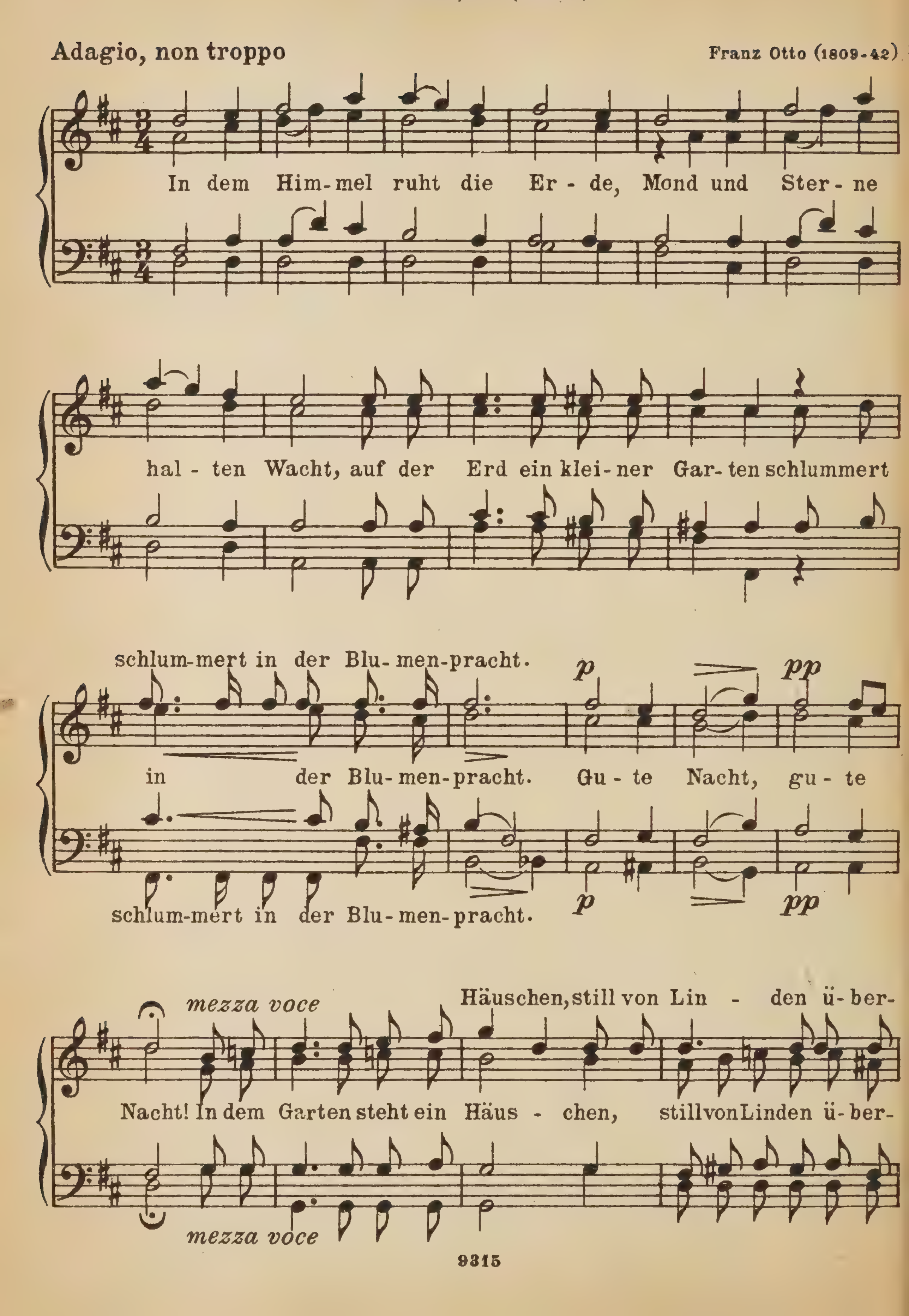
187. Abendlied

Hoffmann v. Fallersleben, 1837 (1798-1874)



188. Ständchen

Rob. Reinick, 1838 (1805-52)



dacht; vor dem klei-nen Er-ker- fen-ster hält ein Vo-gel sin-gend

Wacht. Gu-te Nacht, gu-te Nacht! In der Kam-mer

schläft ein Mäd-chen, träu-mend von der Blu-men Pracht; ihr im

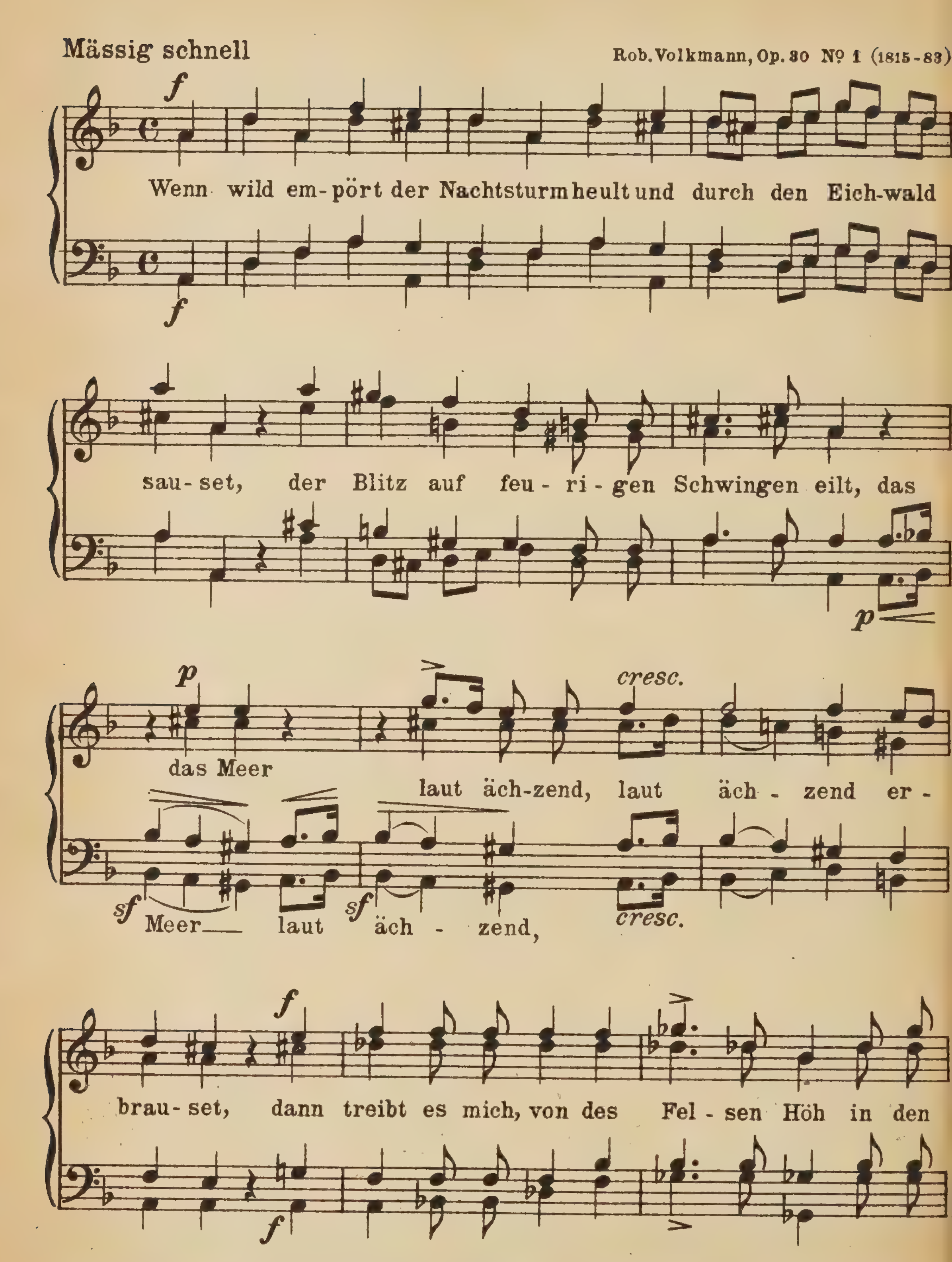
Her-zen ruht der Him-mel, und die En-gel hal-ten Wacht.

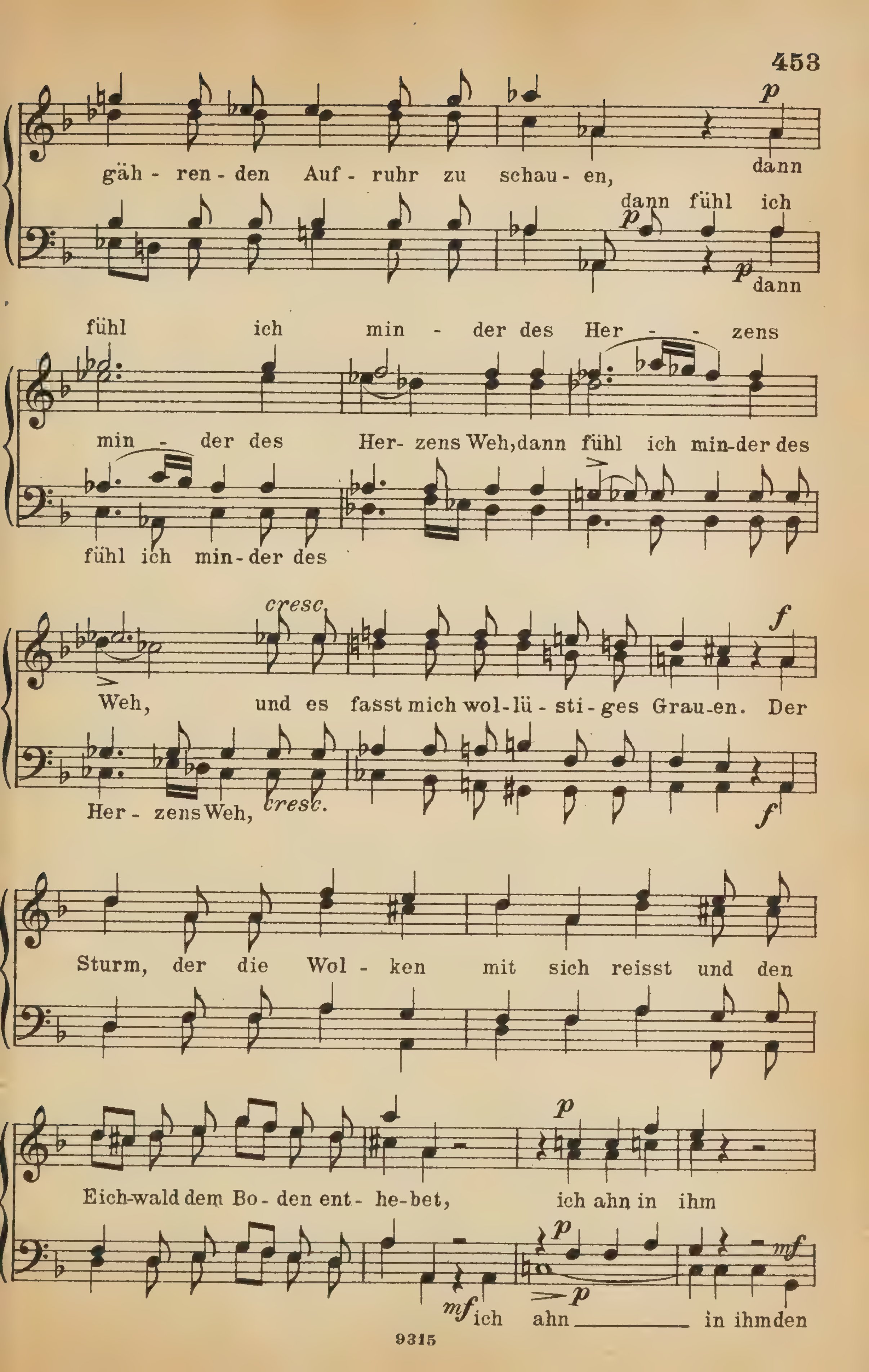
p *pp* gu-te Nacht, gu-te Nacht!
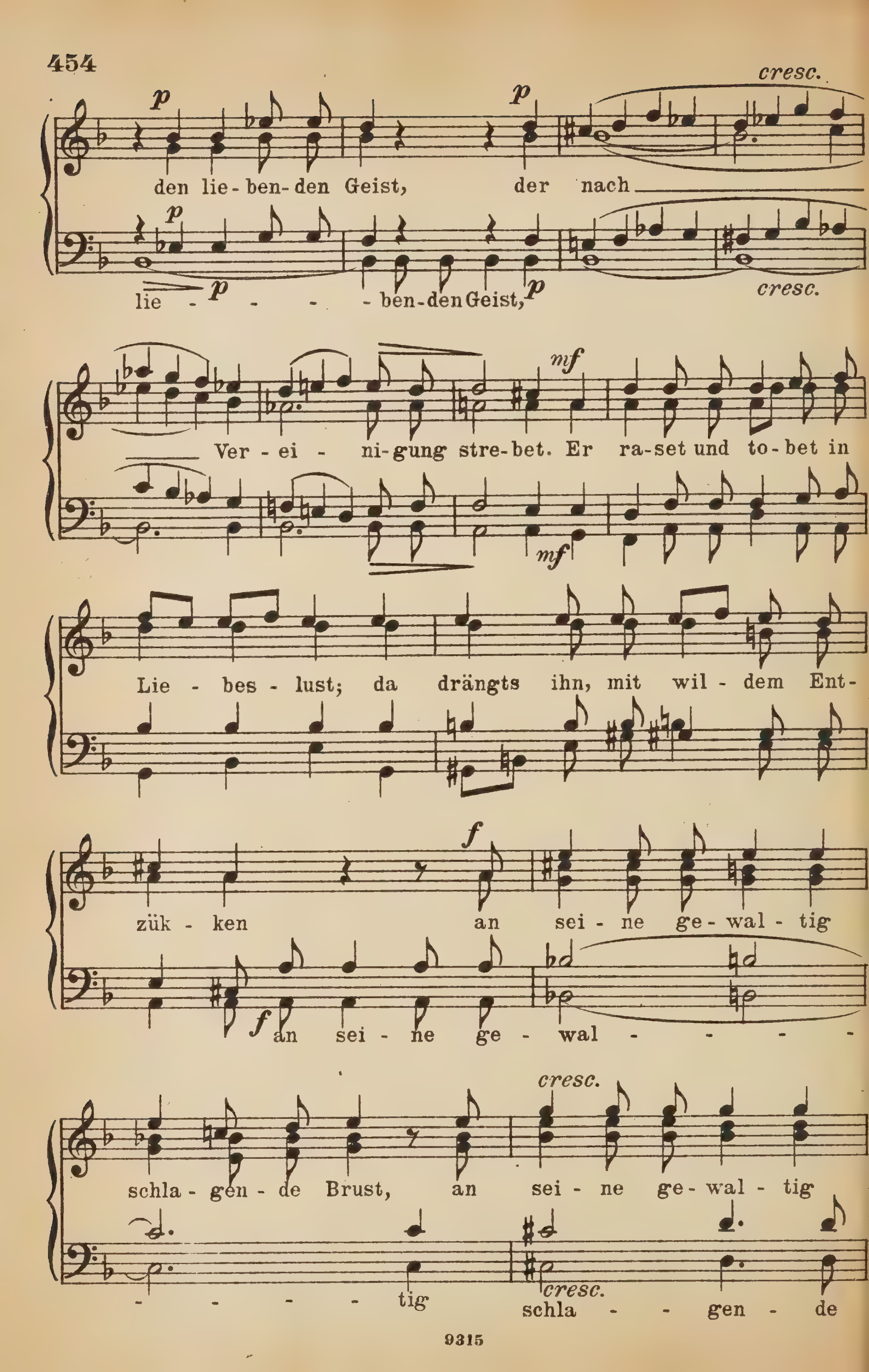
Gu-te Nacht, gu-te Nacht! ____________

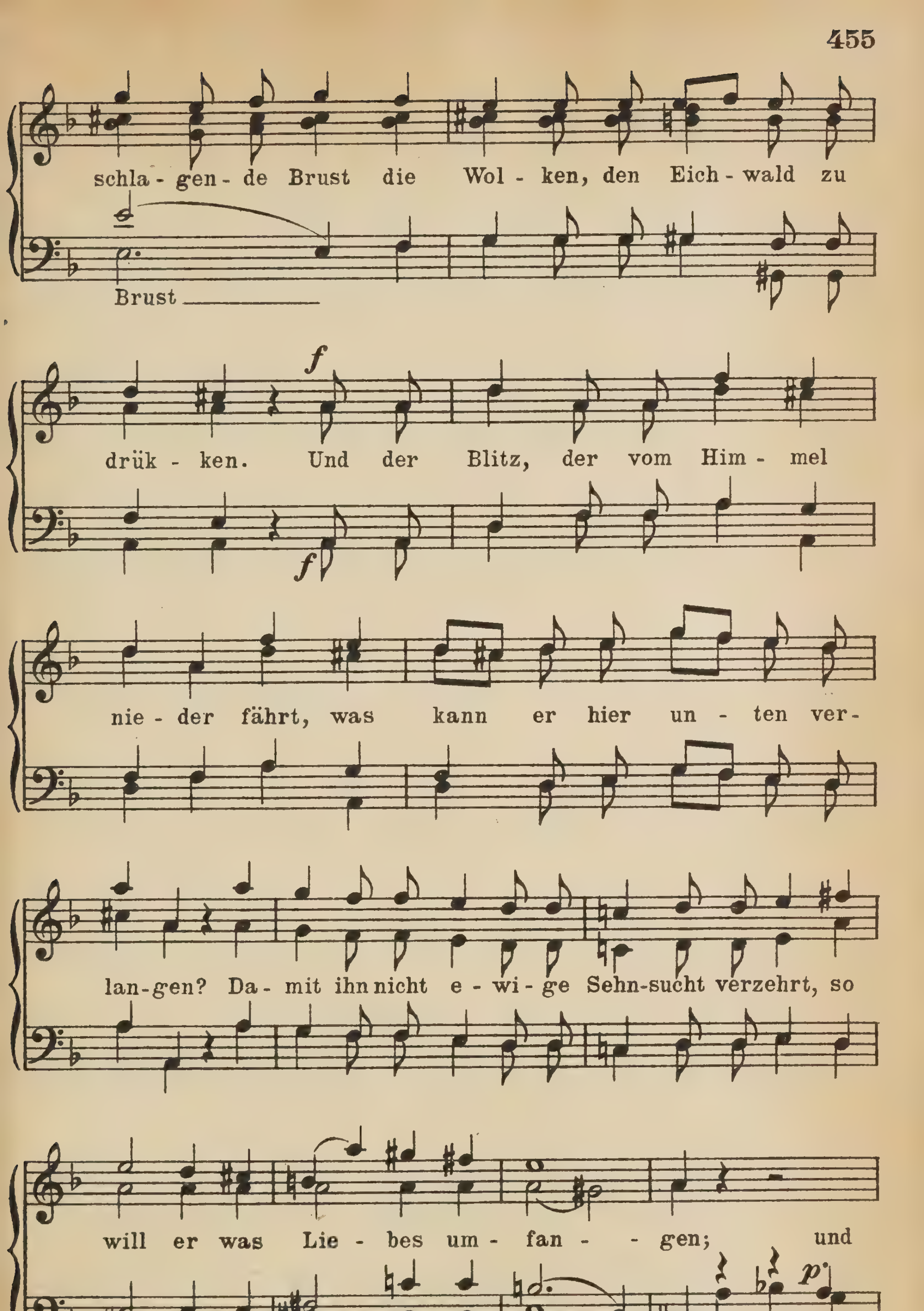
189. Im Gewittersturm

Fr. Bobrik (1781-1848)




gäh - ren - den Auf - ruhr zu schau - en,
dann
dann fühl ich
dann
fühl ich min - der des Her - - zens
min - der des Her- zens Weh, dann fühl ich min-der des
fühl ich min-der des
cresc.
Weh, und es fasst mich wol-lü - sti - ges Grau-en. Der
Her - zens Weh,
cresc.
Sturm, der die Wol - ken mit sich reisst und den
Eich-wald dem Bo - den ent - he-bet, ich ahn in ihm
ich ahn in ihm den


cresc.
p
p
den lie-ben-den Geist, der nach
p
lie - p - - - ben-den Geist, p
cresc.
mf
Ver - ei - ni-gung stre-bet. Er ra-set und to-bet in
mf
Lie - bes - lust; da drängts ihn, mit wil - dem Ent-
f
zük - ken an sei - ne ge-wal - tig
f an sei - ne ge - wal - - - - -
cresc.
schla - gen - de Brust, an sei - ne ge-wal - tig
- - - - tig schla - - gen - de
cresc.


schla - gen - de Brust die Wol - ken, den Eich - wald zu
Brust
f
drük - ken. Und der Blitz, der vom Him - mel
f
nie - der fährt, was kann er hier un - ten ver-
lan-gen? Da - mit ihn nicht e - wi - ge Sehn-sucht verzehrt, so
will er was Lie - bes um - fan - - gen; und
p
p
und su- chend



und su - chend kreuzt er, bis *cresc.*

p und su - chend kreuzt er, bis

su - chend kreuzt er nach hier und dort, bis

kreuzt er nach hier und dort, bis *cresc.*

f

sein Ge-lieb-tes er fin-det; da er-greift er es feu-rig, da

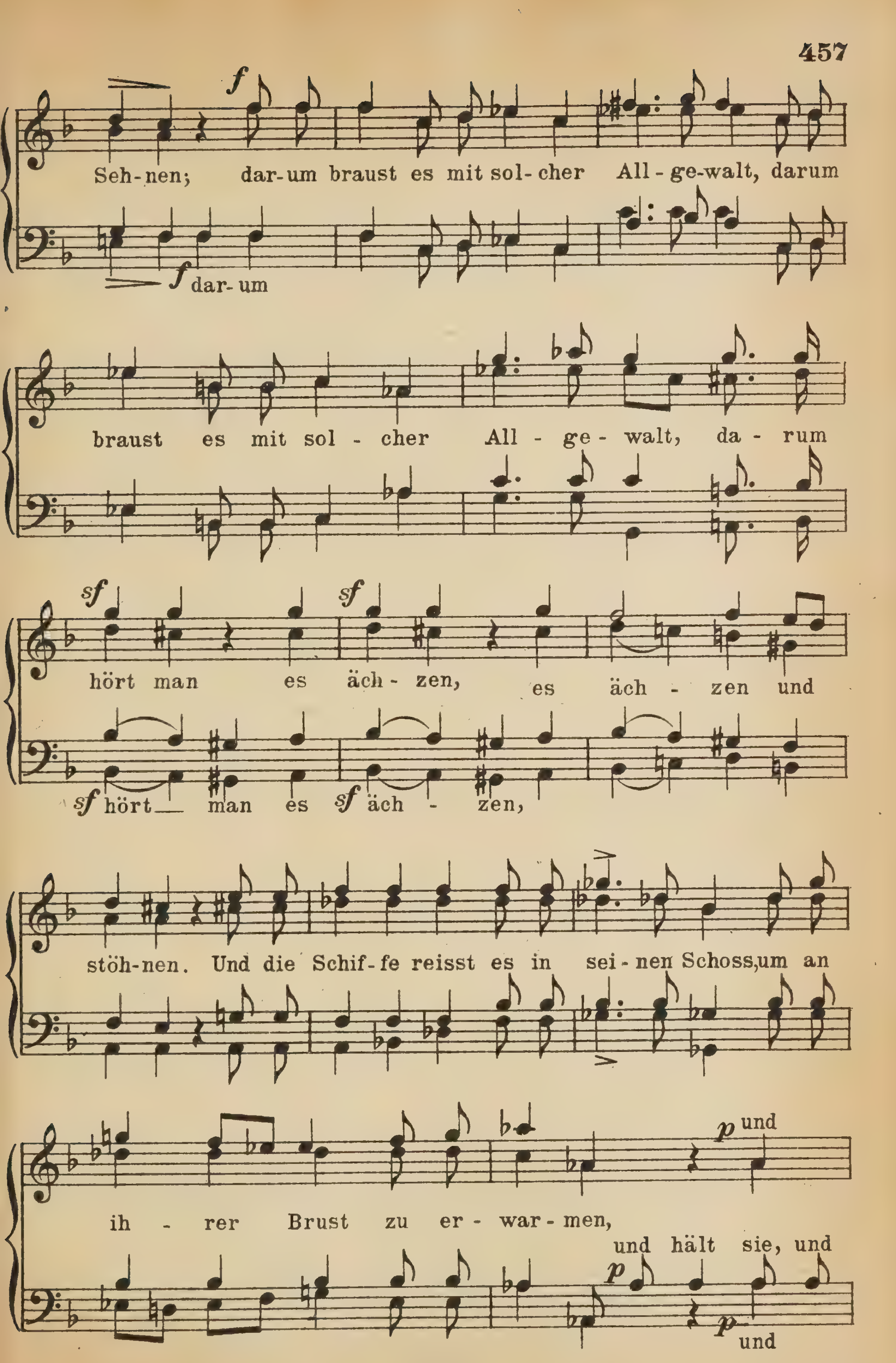
trägt er es fort, von flam-men-den Küs-sen ent-

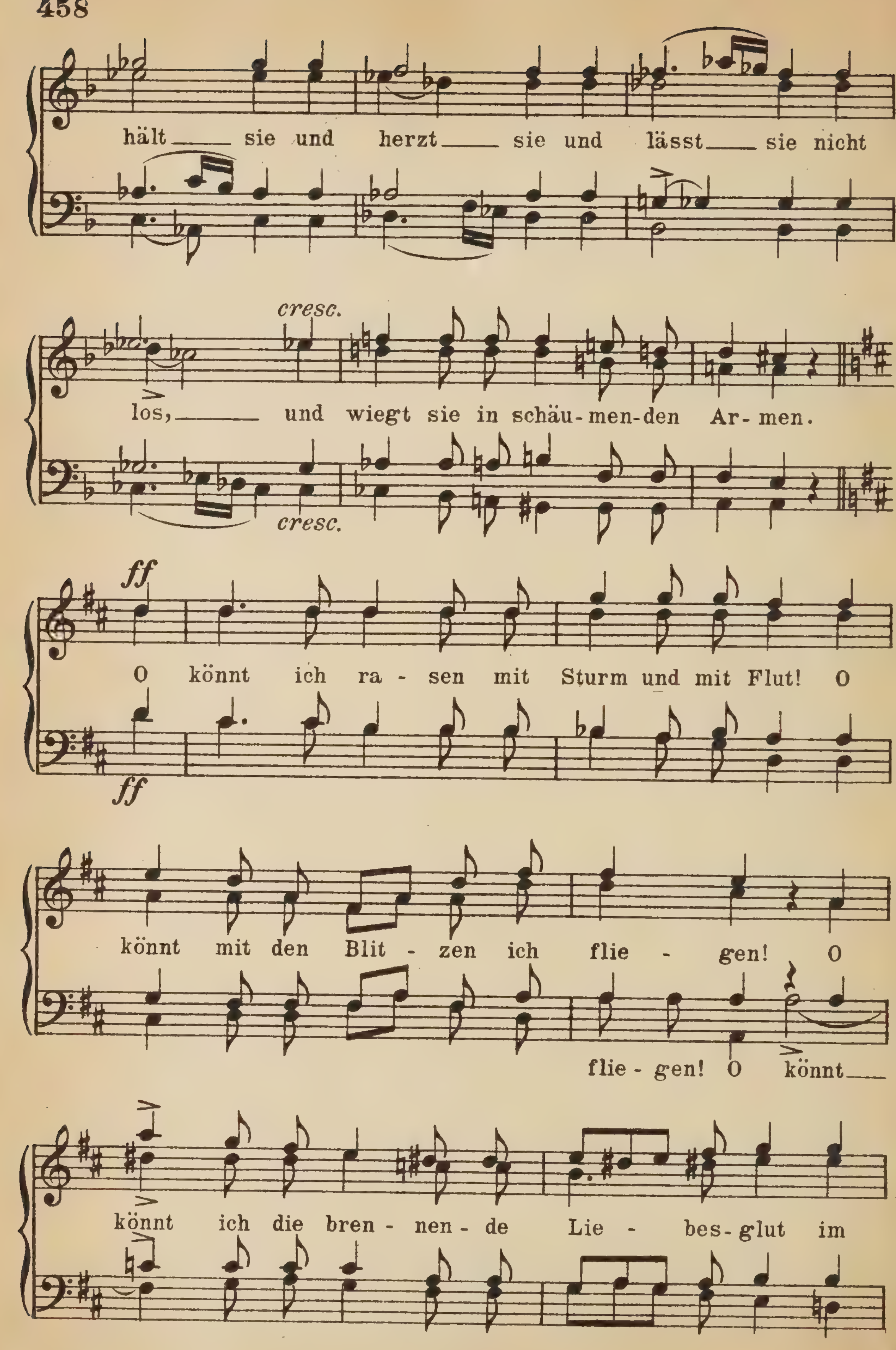
p

zün - det. Und selbst das Meer, so

Und selbst das Meer

fin - ster und kalt, wird be - wegt von lie - ben-dem


Seh-nen; dar-um braust es mit sol-cher All-ge-walt, darum
dar-um
braust es mit sol - cher All - ge - walt, da - rum
hört man es äch - zen, es äch - zen und
hört man es äch - zen,
stöh-nen. Und die Schif-fe reisst es in sei-nen Schoss, um an
und
ih - rer Brust zu er - war - men,
und hält sie, und
und


hält sie und herzt sie und lässt sie nicht
cresc.
los, und wiegt sie in schäu-men-den Ar-men.
cresc.
ff
O könnt ich ra - sen mit Sturm und mit Flut! O
ff
könnt mit den Blit - zen ich flie - gen! O
flie - gen! O könnt
könnt ich die bren - nen - de Lie - bes-glut im

kran - ken Her - zen be - sie - gen! Mit

Mit Stur - mes- und

Stur - mes- und Blit - zes- und Mee - res - ge - walt

Mit Stur - mes- ge - walt wollt ich

Blit - zes- und Mee - res- und Mee - res - ge - walt

sf wär,

to - ben, bis ich mich kühl - te, bis mein wär, bis

bis mein wär, bis

sf wär,

ritard.

sf *p* *pp*

mein wär die e - wig ge - lieb - te Ge stalt,

mein wär

sf *p* *pp*

ritard.

Langsamer

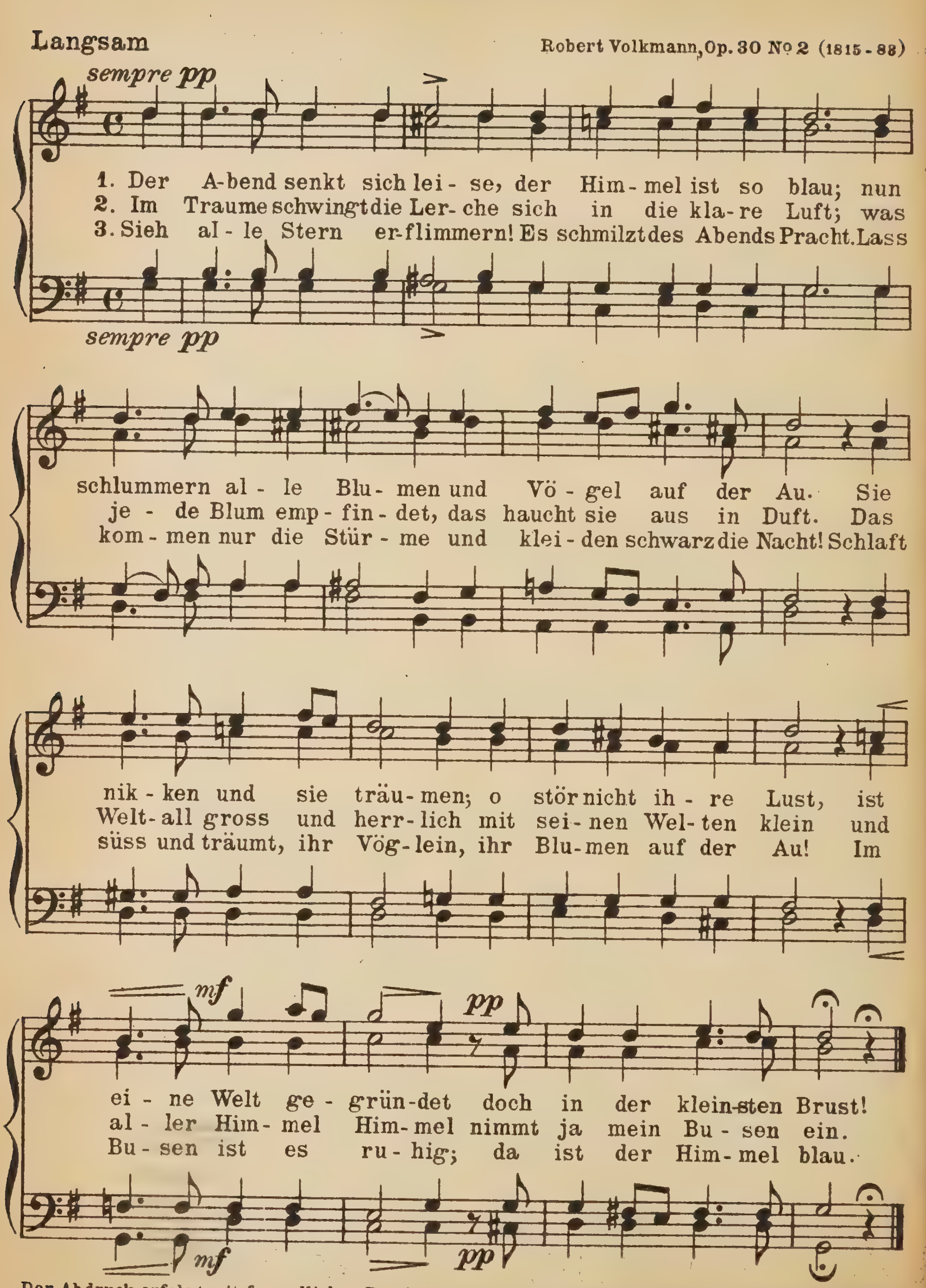
f

bis ich fest um - schlun - gen sie hiel - te.

f

190. Abendlied

H. C. Andersen (1805-75)



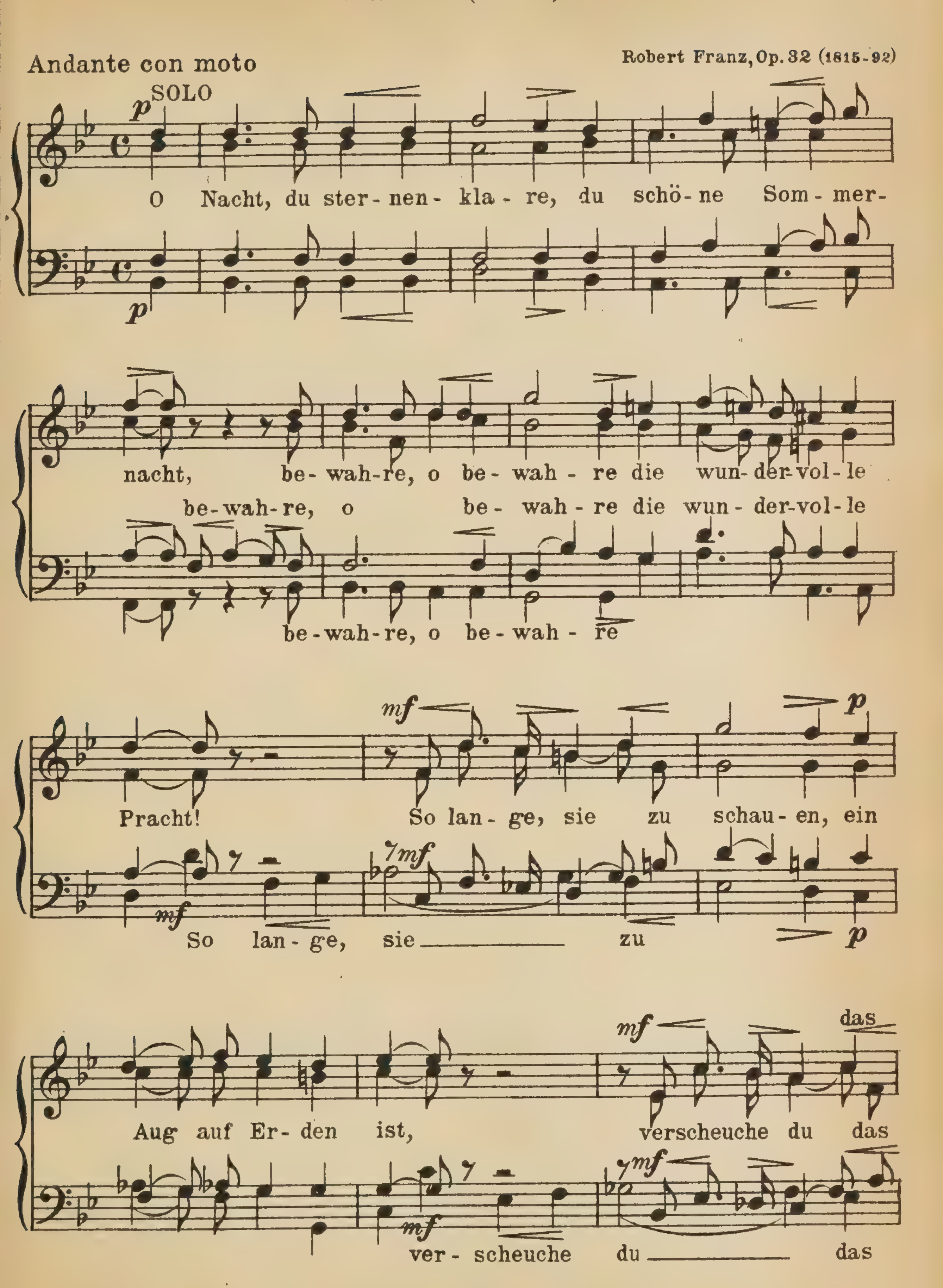
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung B. Schotts Söhne in Mainz.

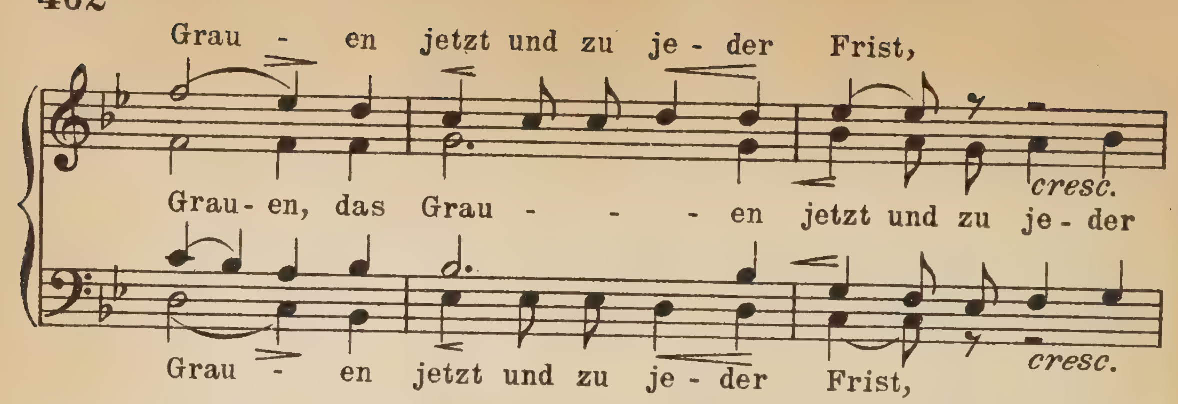
191. Nachtlied
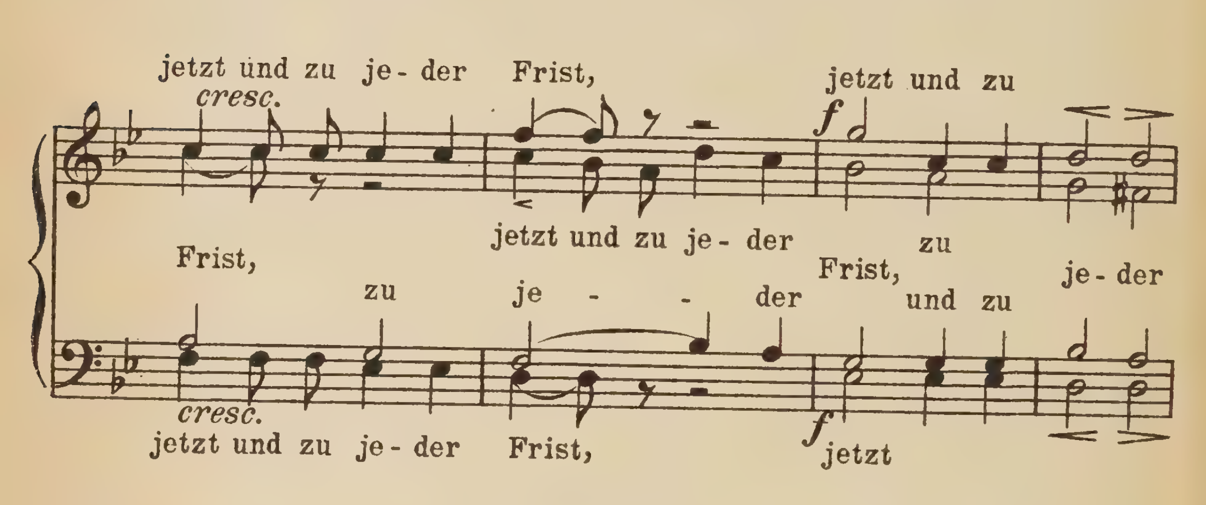
W. Osterwald (1820-87)

Andante con moto

Robert Franz, Op. 32 (1815-92)







Frist!

TUTTI Frist, jetzt und zu je - der

mf *cresc.*

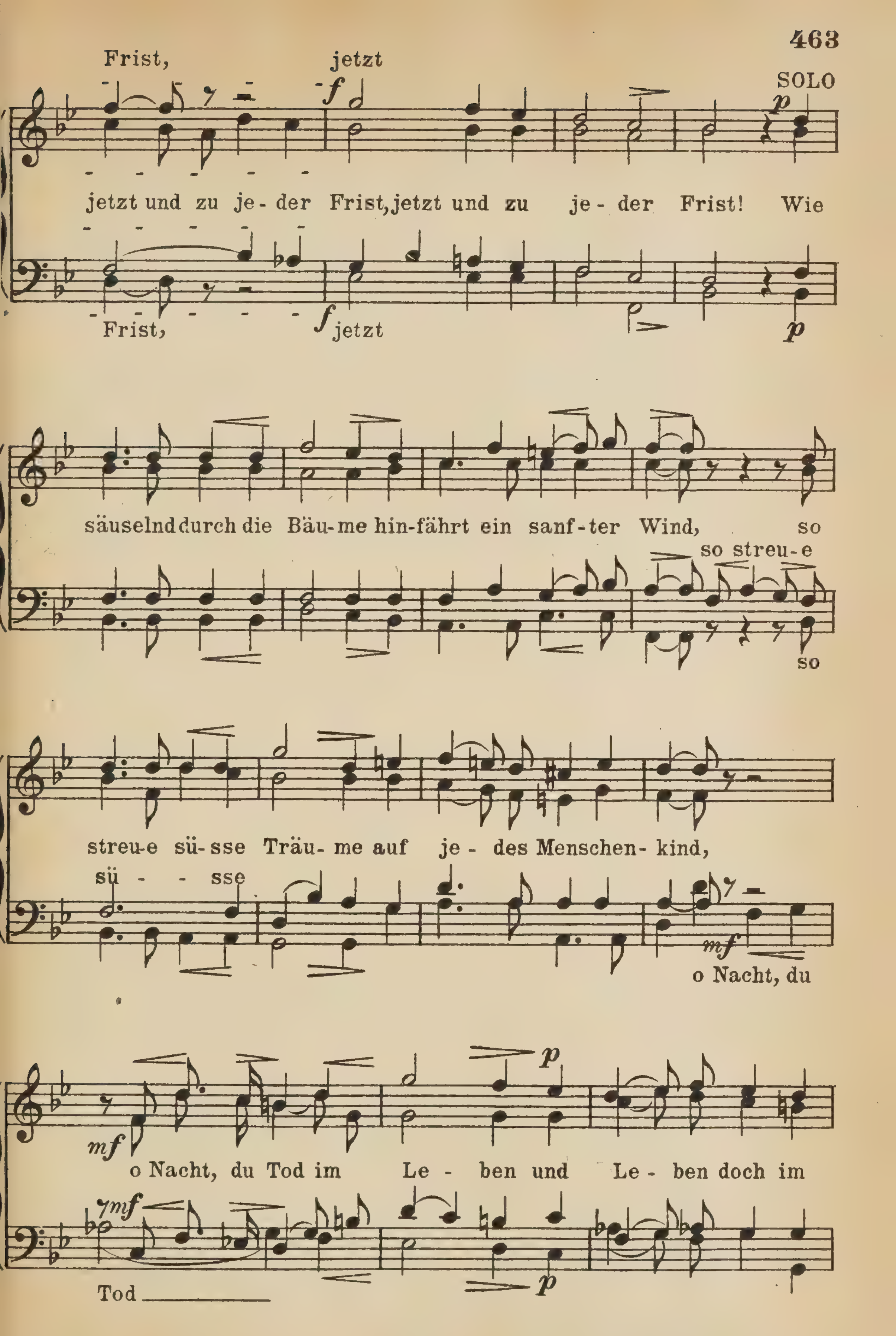
cresc.

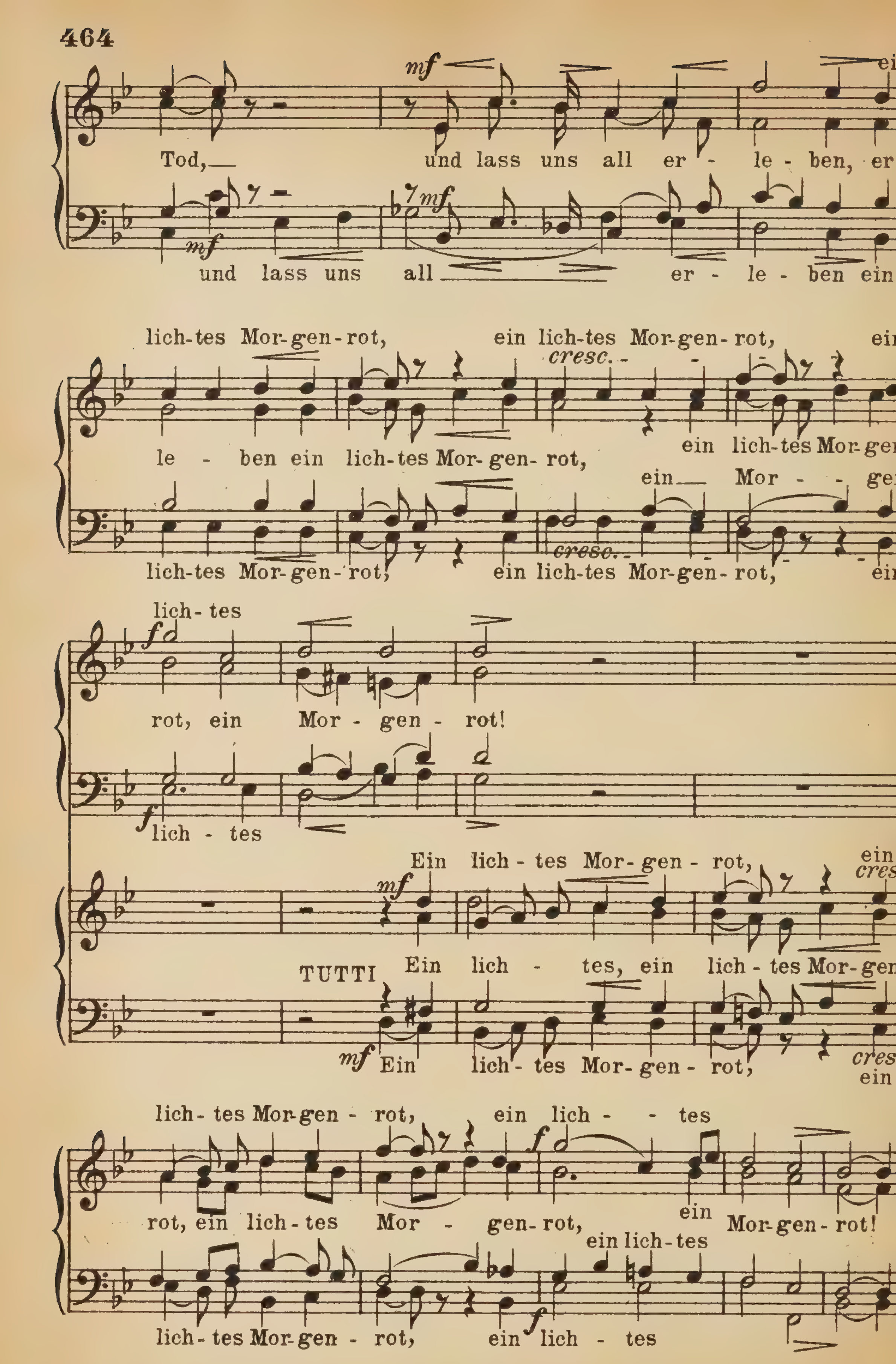
Jetzt und zu je - der, jetzt und zu je - der Frist,

ja *cresc.* zu

mf *cresc.*

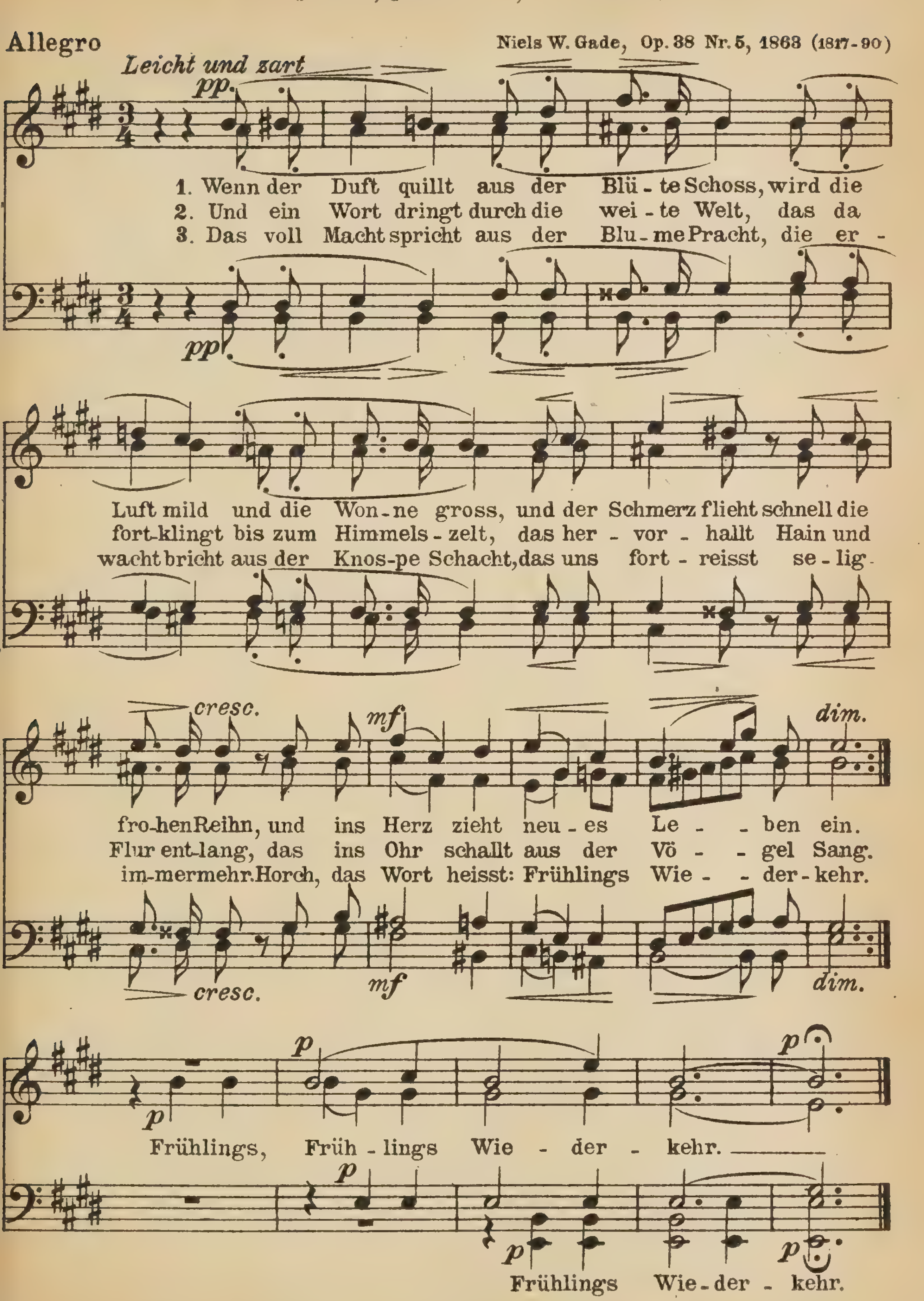
Frist, jetzt und zu je - der


Frist, jetzt
SOLO
jetzt und zu je-der Frist, jetzt und zu je-der Frist! Wie
Frist, jetzt
säuselnd durch die Bäu-me hin-fährt ein sanf-ter Wind, so
so streu-e
so
streu-e sü-sse Träu-me auf je-des Menschen-kind,
sü - - sse
o Nacht, du
o Nacht, du Tod im Le-ben und Le-ben doch im
Tod


Tod,
und lass uns all er - le - ben, er
und lass uns all er - le - ben ein
lich-tes Mor-gen-rot, ein lich-tes Mor-gen-rot,
le - ben ein lich-tes Mor-gen-rot,
ein lich-tes Mor-gen
ein Mor - gen
lich-tes Mor-gen-rot, ein lich-tes Mor-gen-rot,
cresc.
lich-tes
rot, ein Mor - gen - rot!
lich - tes
Ein lich - tes Mor-gen - rot,
TUTTI
Ein lich - tes, ein lich - tes Mor-gen
Ein lich-tes Mor-gen - rot,
lich-tes Mor-gen - rot, ein lich - tes
rot, ein lich-tes Mor - gen-rot,
ein Mor-gen-rot!
ein lich-tes
lich-tes Mor-gen - rot, ein lich - tes

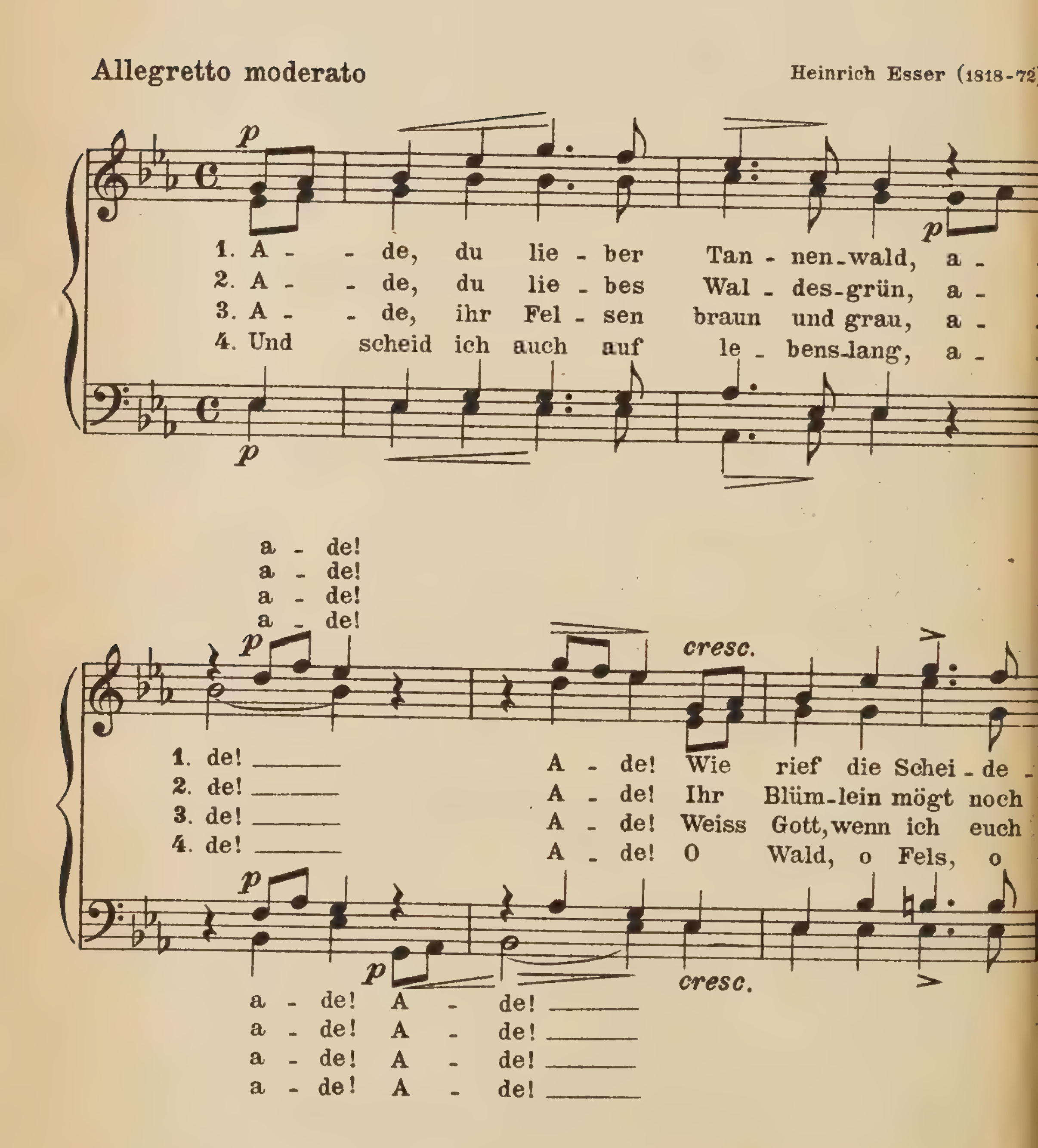
192. Frühlingsnahen
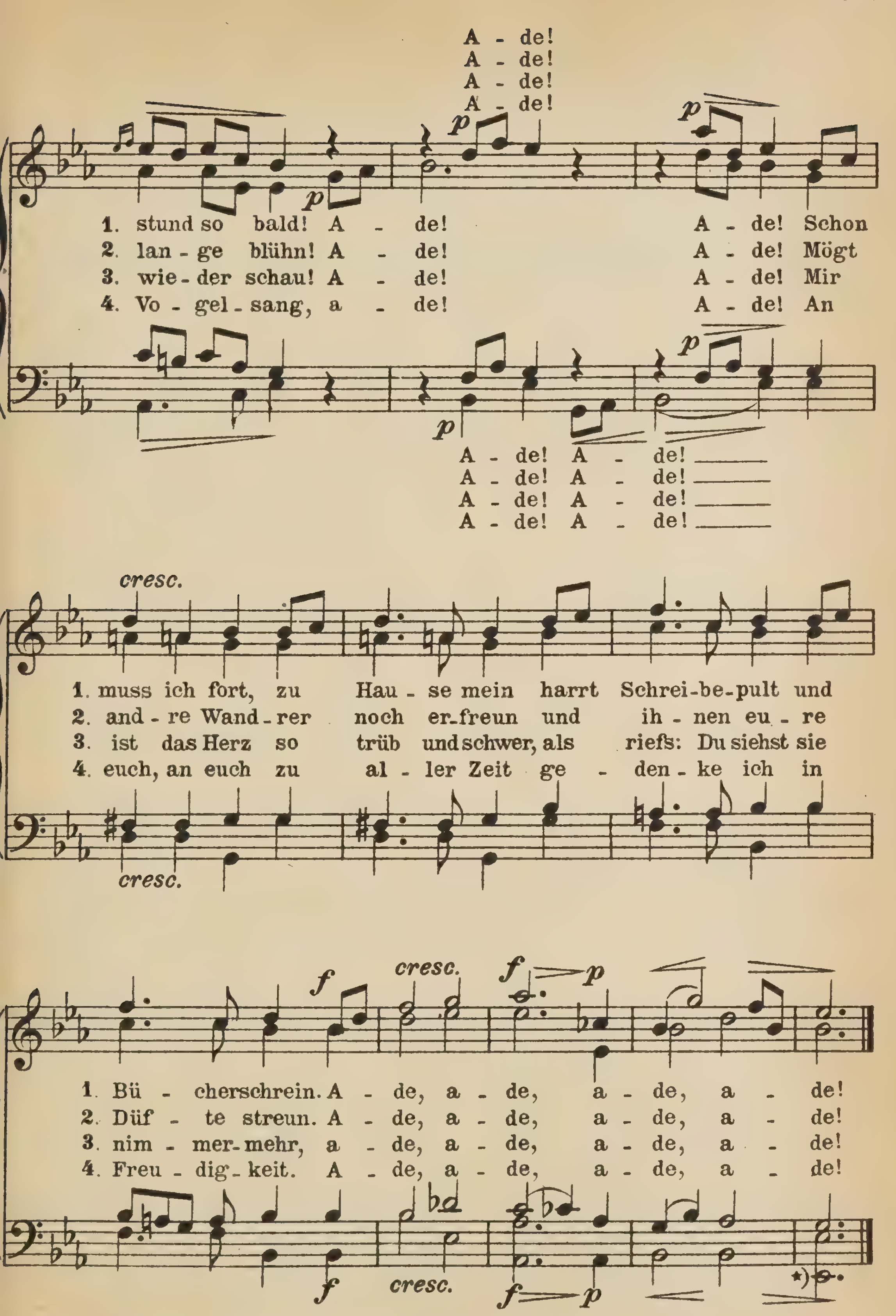
Ludwig Lesser, genannt Liber, 1836 (1802-67)



193. Abschied

Joh. Nepomuk Vogl, vor 1836 (1802-66)

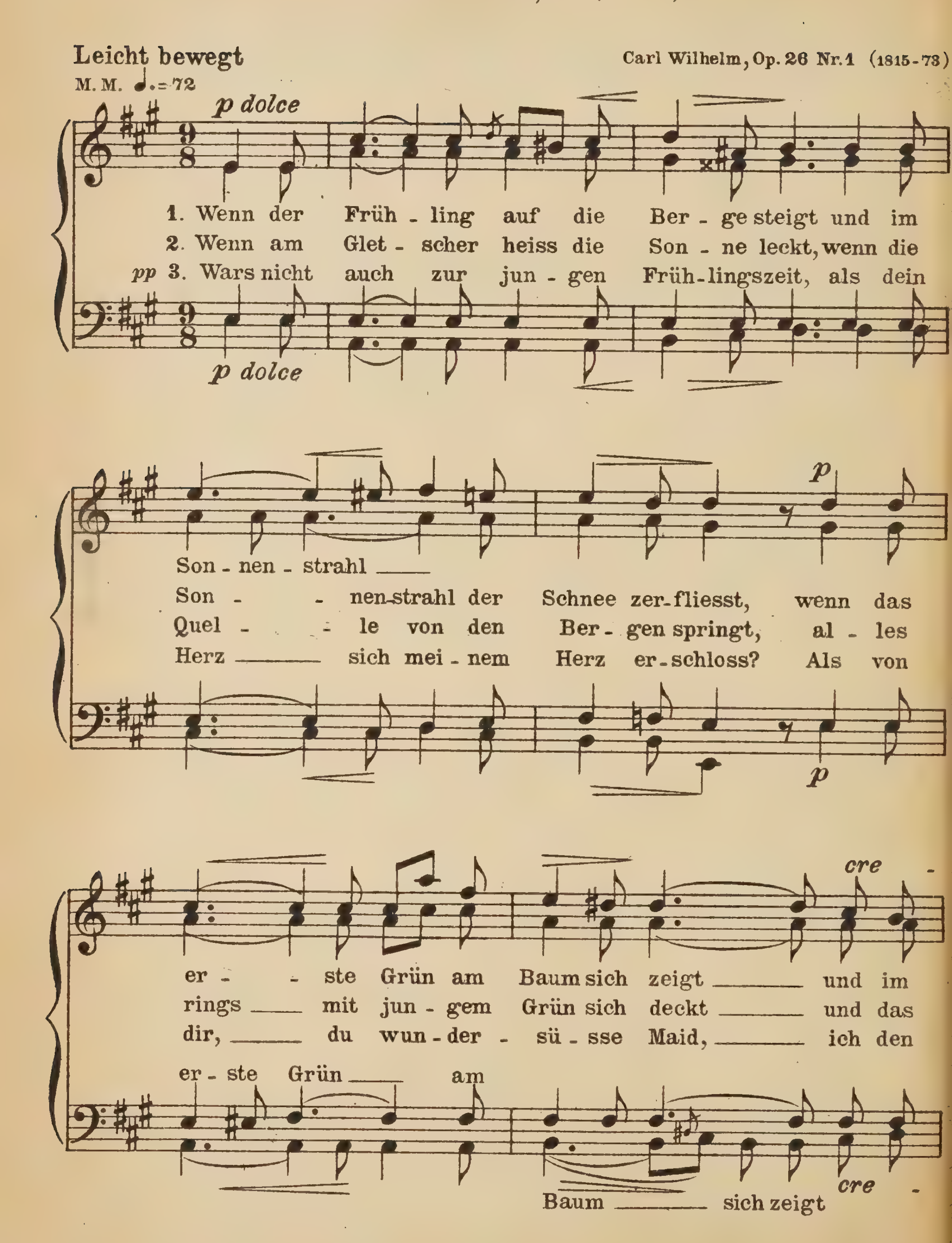


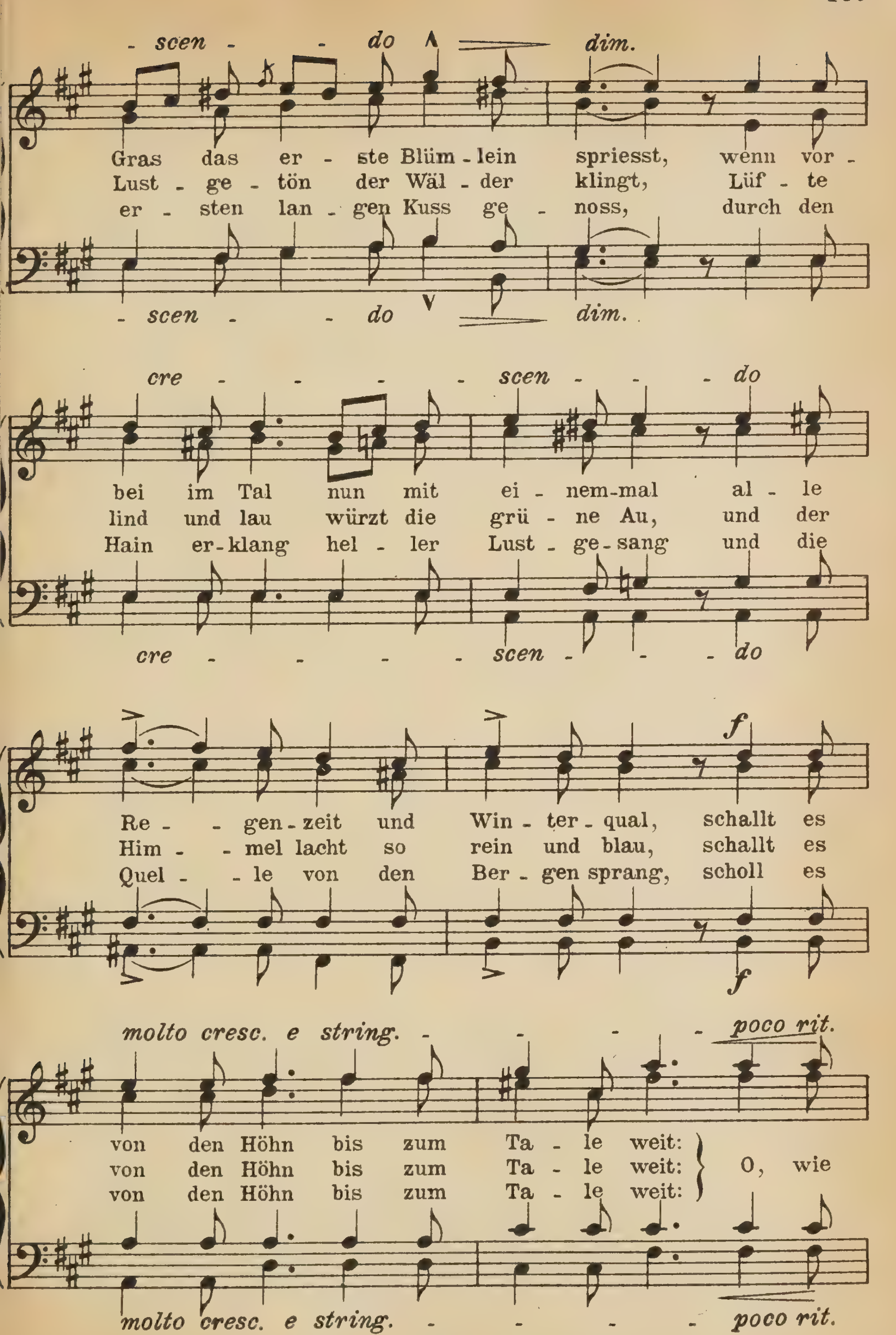


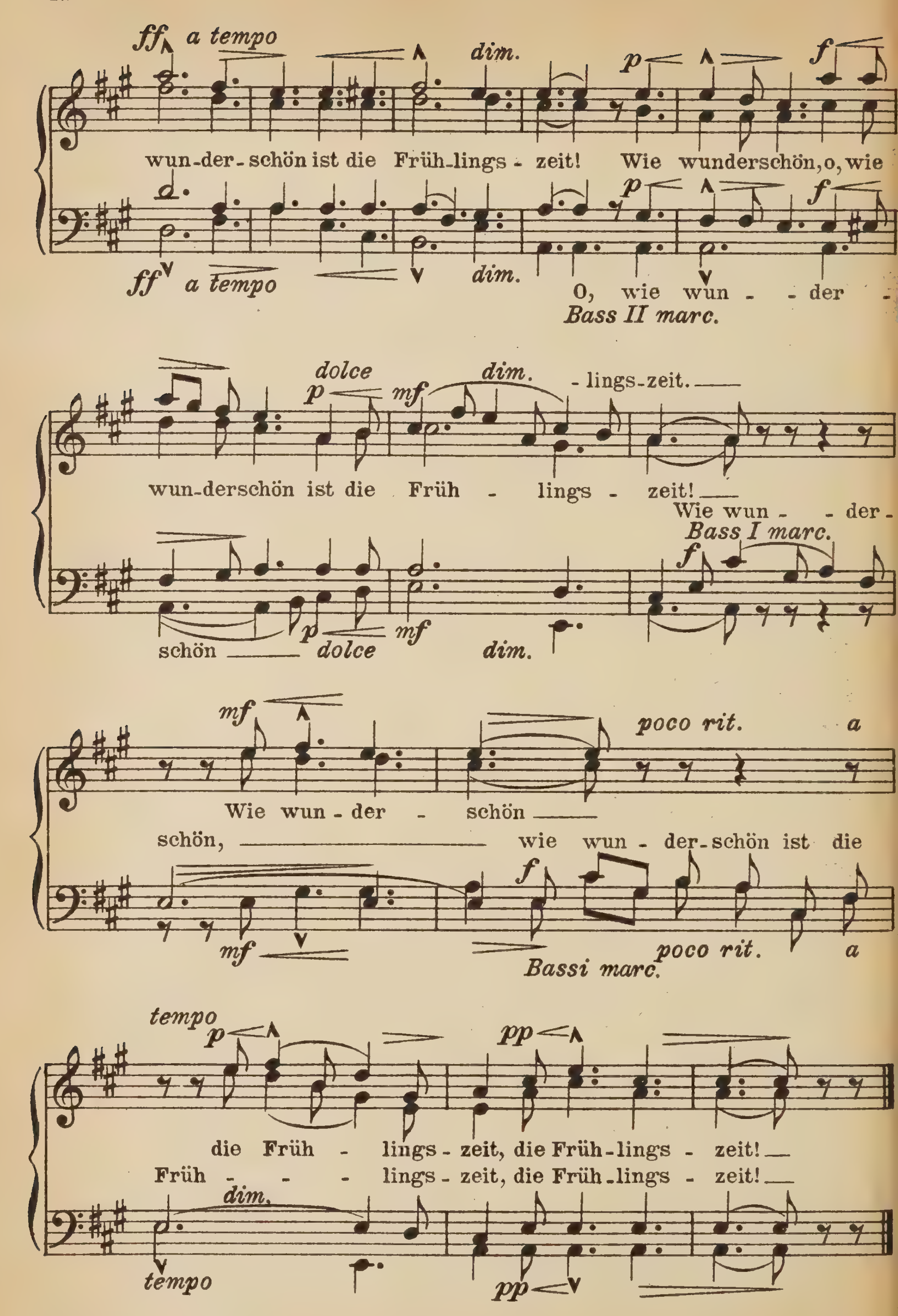
*) Bei der letzten Strophe erst ist das tiefe Es im Bass zu nehmen.

194. Frühlingszeit

Friedrich Bodenstedt, 1851 (1819-92)

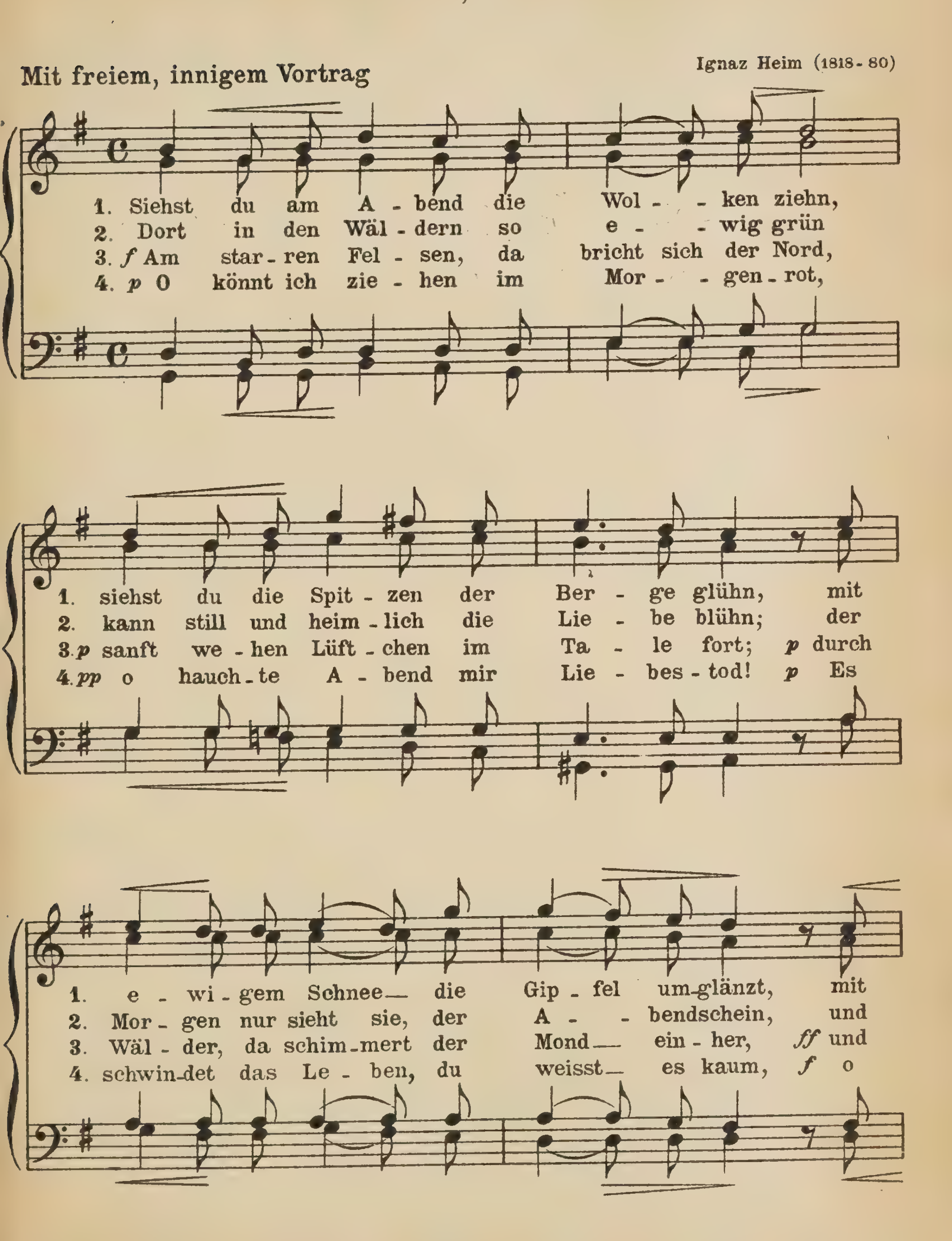


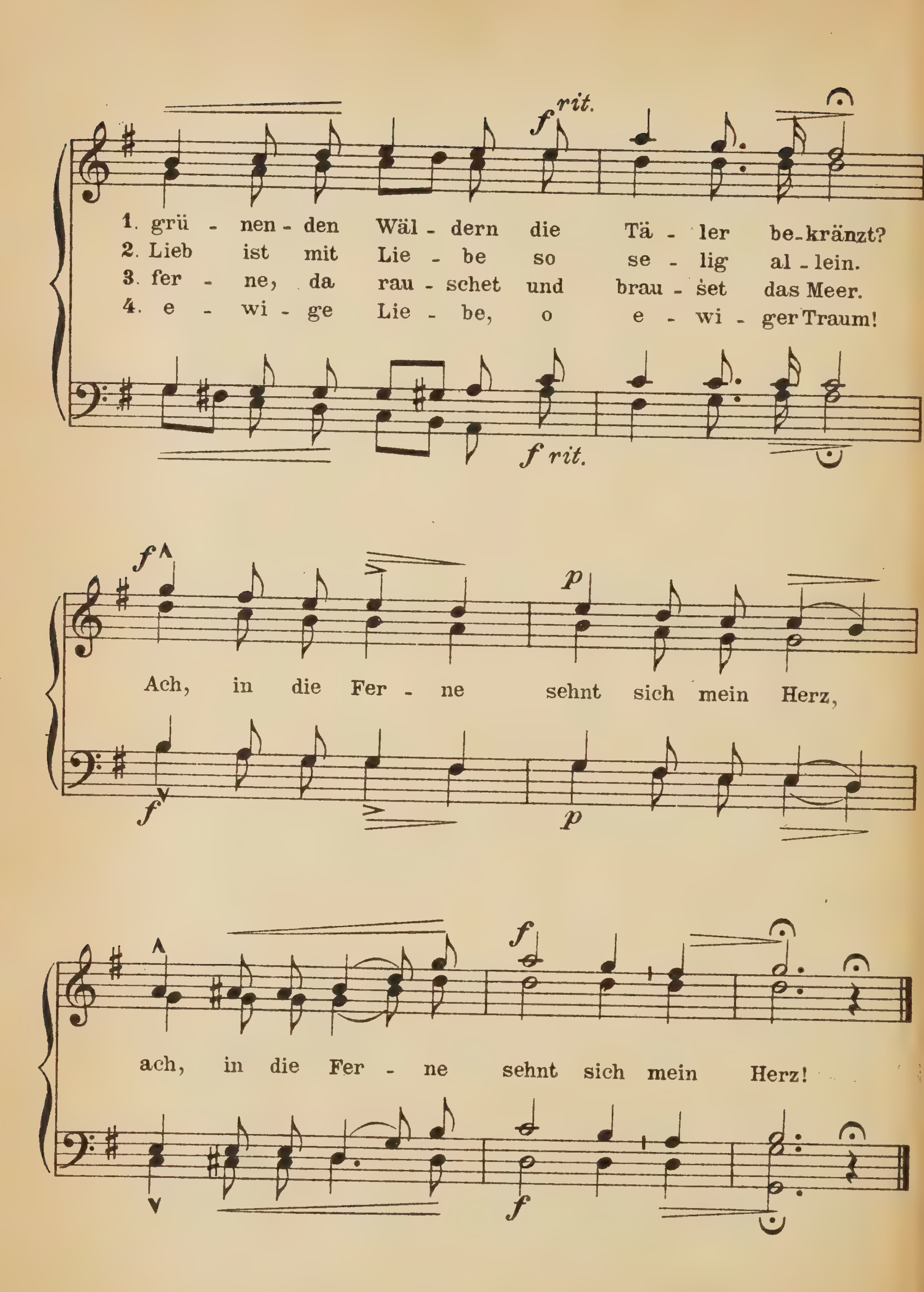

- scen - - do dim.
Gras das er - ste Blüm - lein spriesst, wenn vor -
Lust - ge - tön der Wäl - der klingt, Lüf - te
er - sten lan - gen Kuss ge - noss, durch den
- scen - - do dim.
cre - - - - scen - - - do
bei im Tal nun mit ei - nem-mal al - le
lind und lau würzt die grü - ne Au, und der
Hain er-klang hel - ler Lust - ge-sang und die
cre - - - - scen - - - do
f
Re - - gen-zeit und Win - ter - qual, schallt es
Him - - mel lacht so rein und blau, schallt es
Quel - - le von den Ber - gen sprang, scholl es
f
molto cresc. e string. - - - - poco rit.
von den Höhn bis zum Ta - le weit:
von den Höhn bis zum Ta - le weit:
von den Höhn bis zum Ta - le weit:
O, wie
molto cresc. e string. - - - - poco rit.


ff a tempo
dim.
wun-der-schön ist die Früh-lings - zeit! Wie wunderschön, o, wie
ff a tempo
dim.
O, wie wun - - der -
Bass II marc.
dolce
dim.
- lings-zeit.
wun-derschön ist die Früh - lings - zeit!
Wie wun - - der-
Bass I marc.
schön
dolce
dim.
poco rit.
a
Wie wun - der - schön
schön, wie wun - der-schön ist die
poco rit.
a
Bassi marc.
tempo
dim.
die Früh - lings - zeit, die Früh-lings - zeit!
Früh - - - lings - zeit, die Früh-lings - zeit!
tempo

195. In die Ferne

Hermann Kletke, 1836 (1813-86)
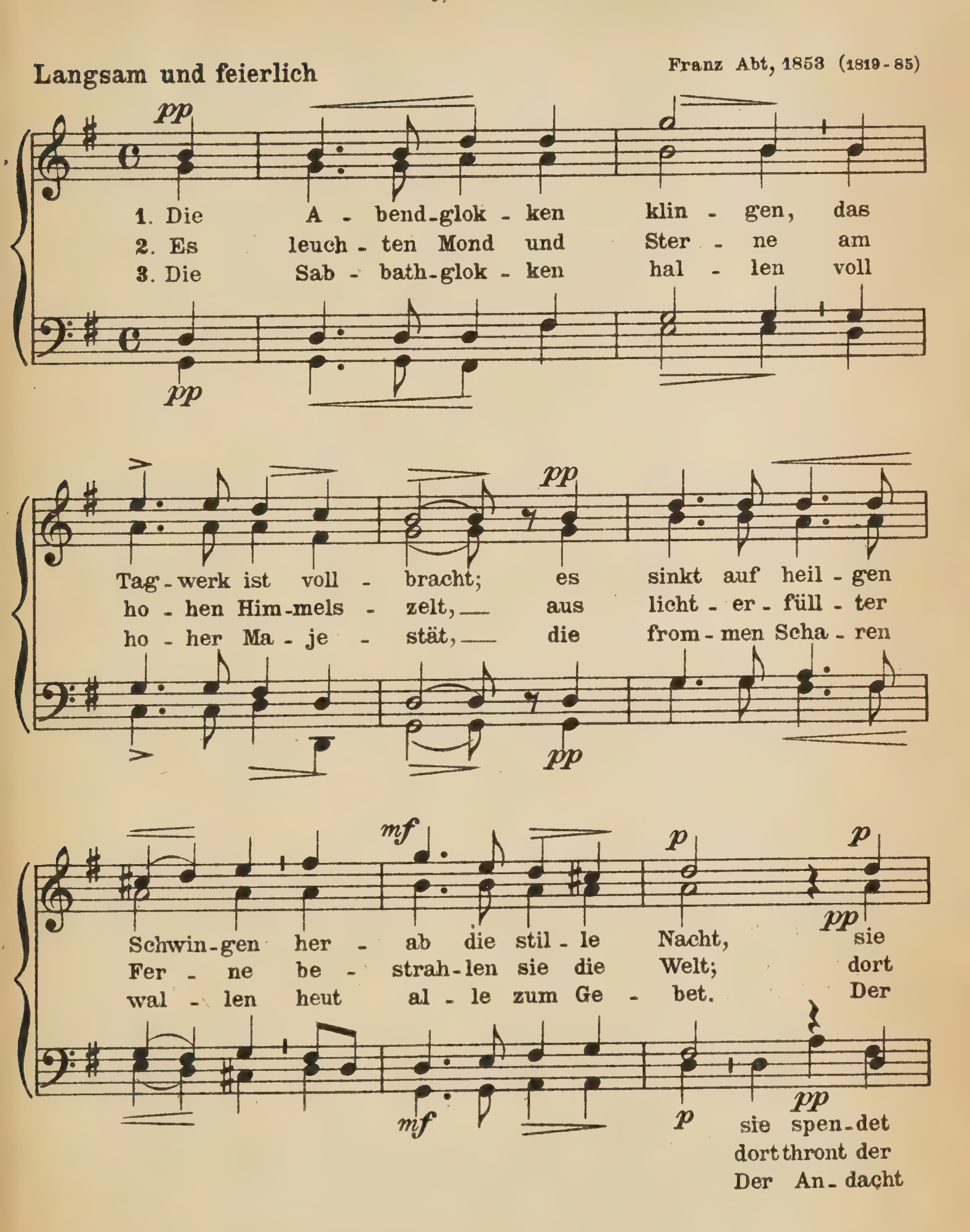




rit.
1. grü - nen - den Wäl - dern die Tä - ler be-kränzt?
2. Lieb ist mit Lie - be so se - lig al - lein.
3. fer - ne, da rau - schet und brau - set das Meer.
4. e - wi - ge Lie - be, o e - wi - ger Traum!
f rit.
Ach, in die Fer - ne sehnt sich mein Herz,
ach, in die Fer - ne sehnt sich mein Herz!

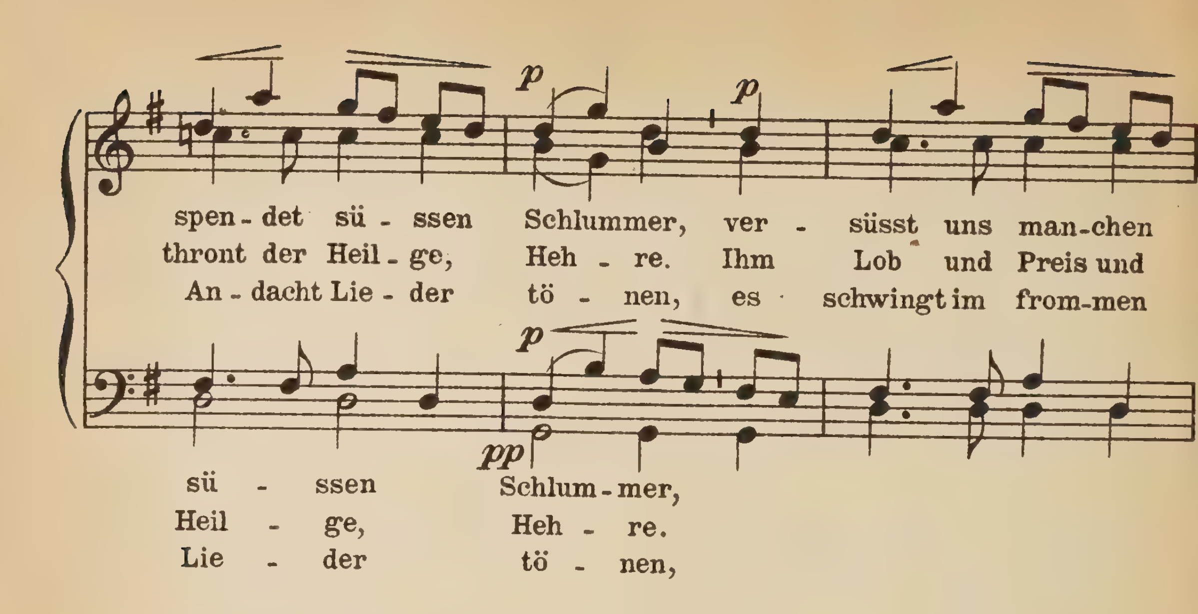
196. Abendglocken

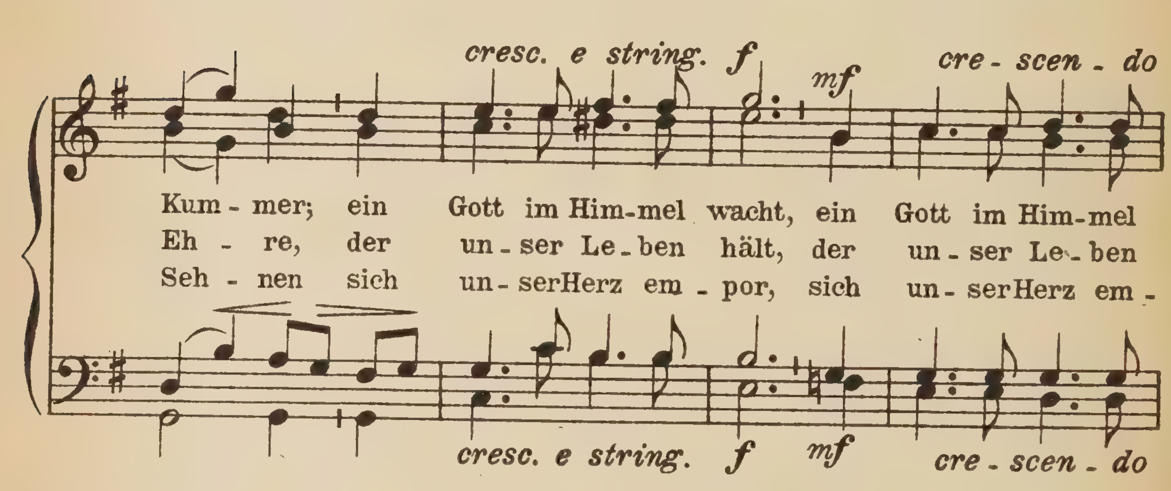
J. J. Leuthy, 1853 (1798-1855)

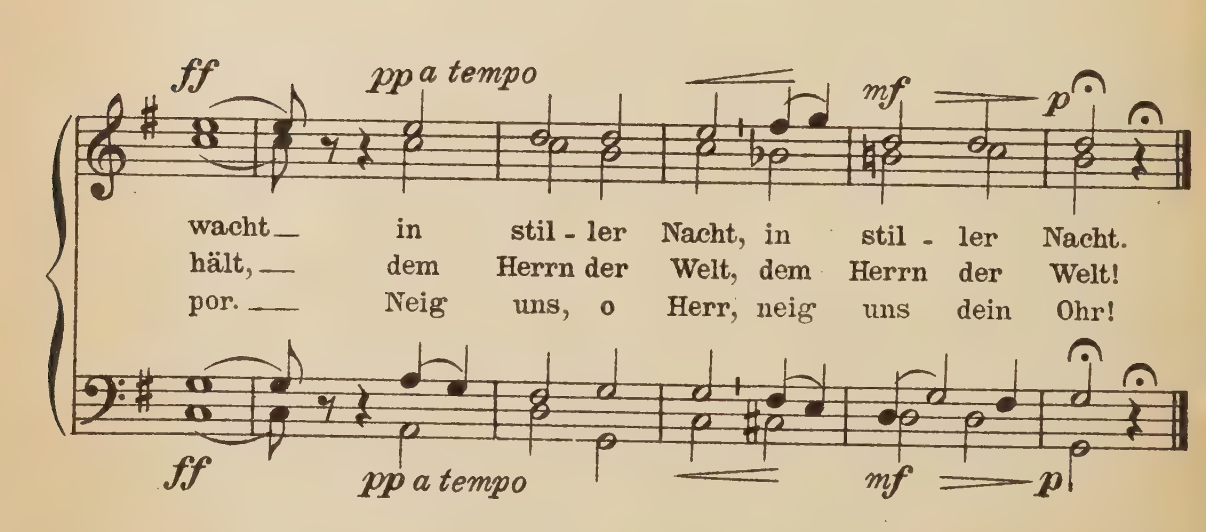
Franz Abt, 1853 (1819-85)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Phil. Fries in Zürich.


p
p
spen - det sü - ssen Schlummer, ver - süsst uns man-chen
thront der Heil - ge, Heh - re. Ihm Lob und Preis und
An - dacht Lie - der tö - nen, es schwingt im from-men
p
pp
sü - ssen Schlum - mer,
Heil - ge, Heh - re.
Lie - der tö - nen,

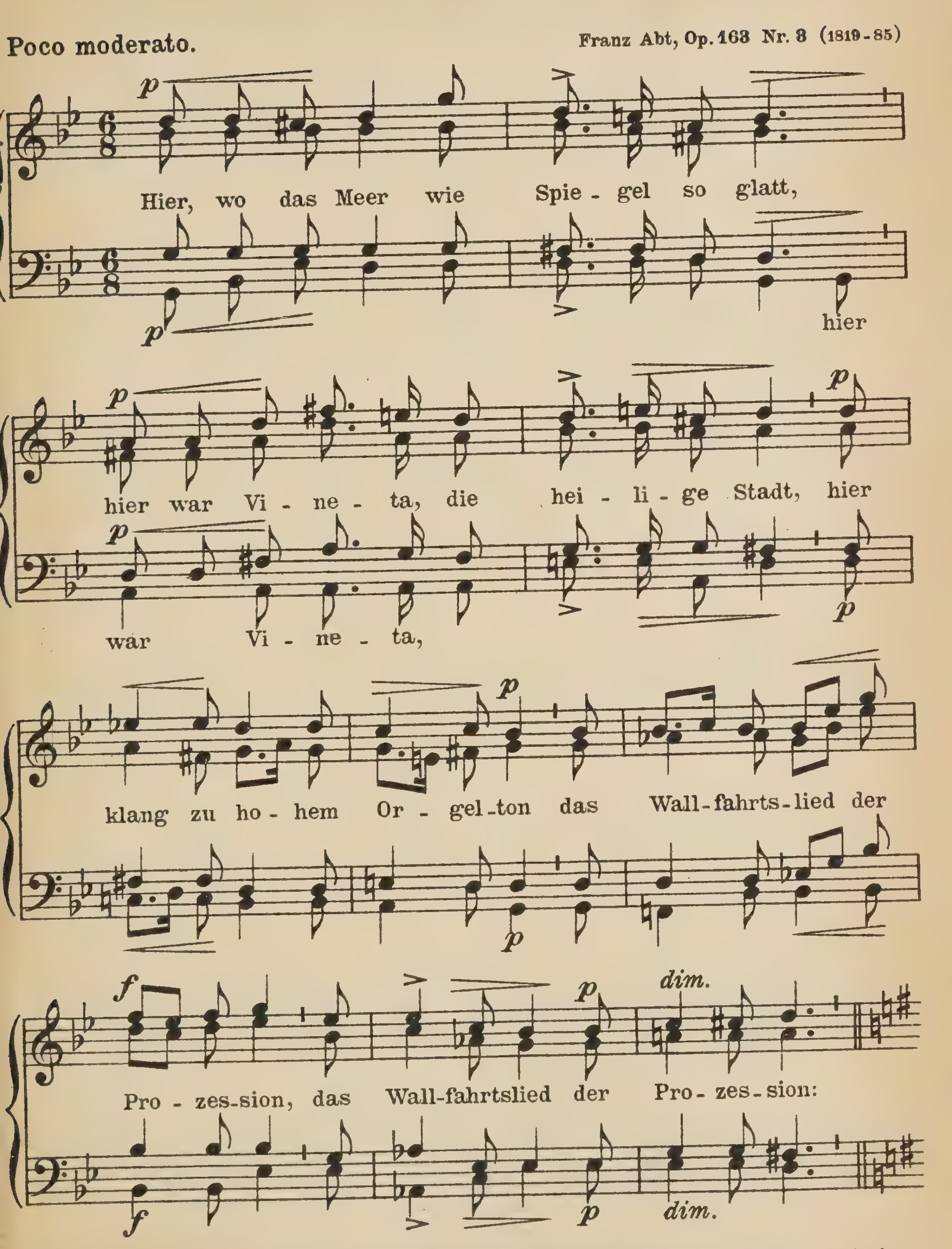

cresc. e string. f
mf
cre - scen - do
Kum - mer; ein Gott im Him-mel wacht, ein Gott im Him-mel
Eh - re, der un - ser Le - ben hält, der un - ser Le - ben
Seh - nen sich un - serHerz em - por, sich un - serHerz em -
cresc. e string. f
mf
cre - scen - do

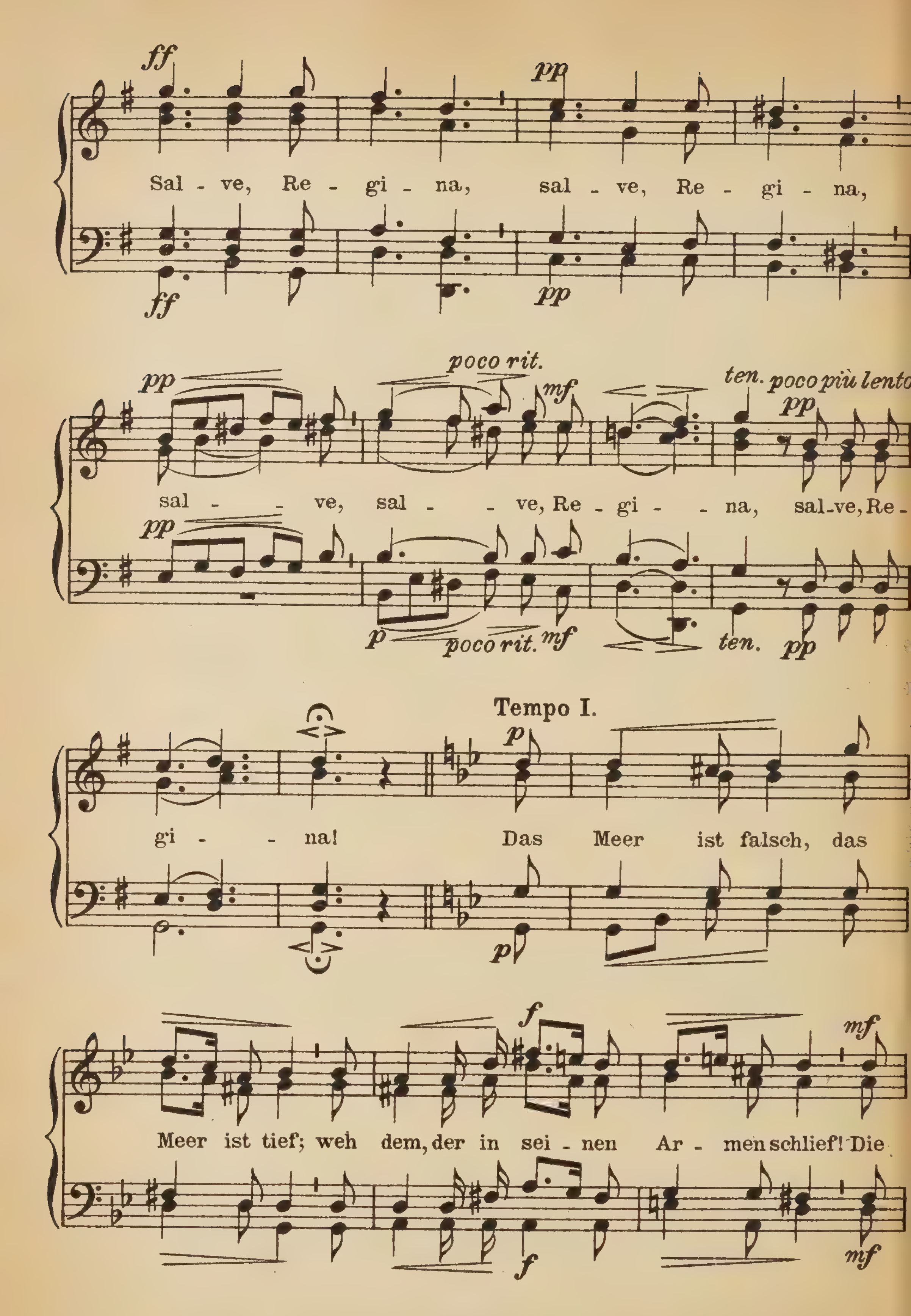

ff
pp a tempo
mf
p
wacht in stil - ler Nacht, in stil - ler Nacht.
hält, dem Herrn der Welt, dem Herrn der Welt!
por. Neig uns, o Herr, neig uns dein Ohr!
ff
pp a tempo
mf
p

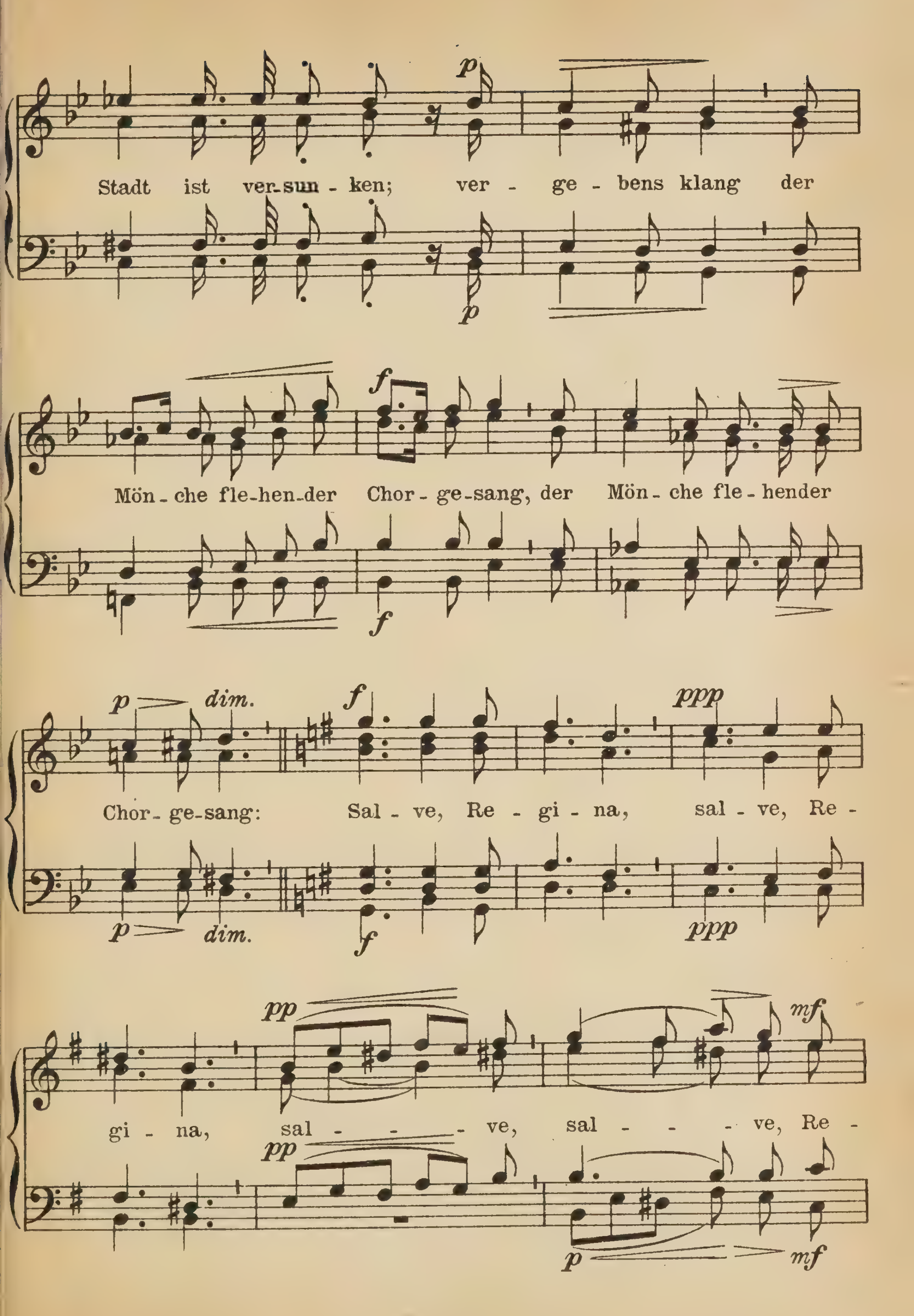
197. Vineta

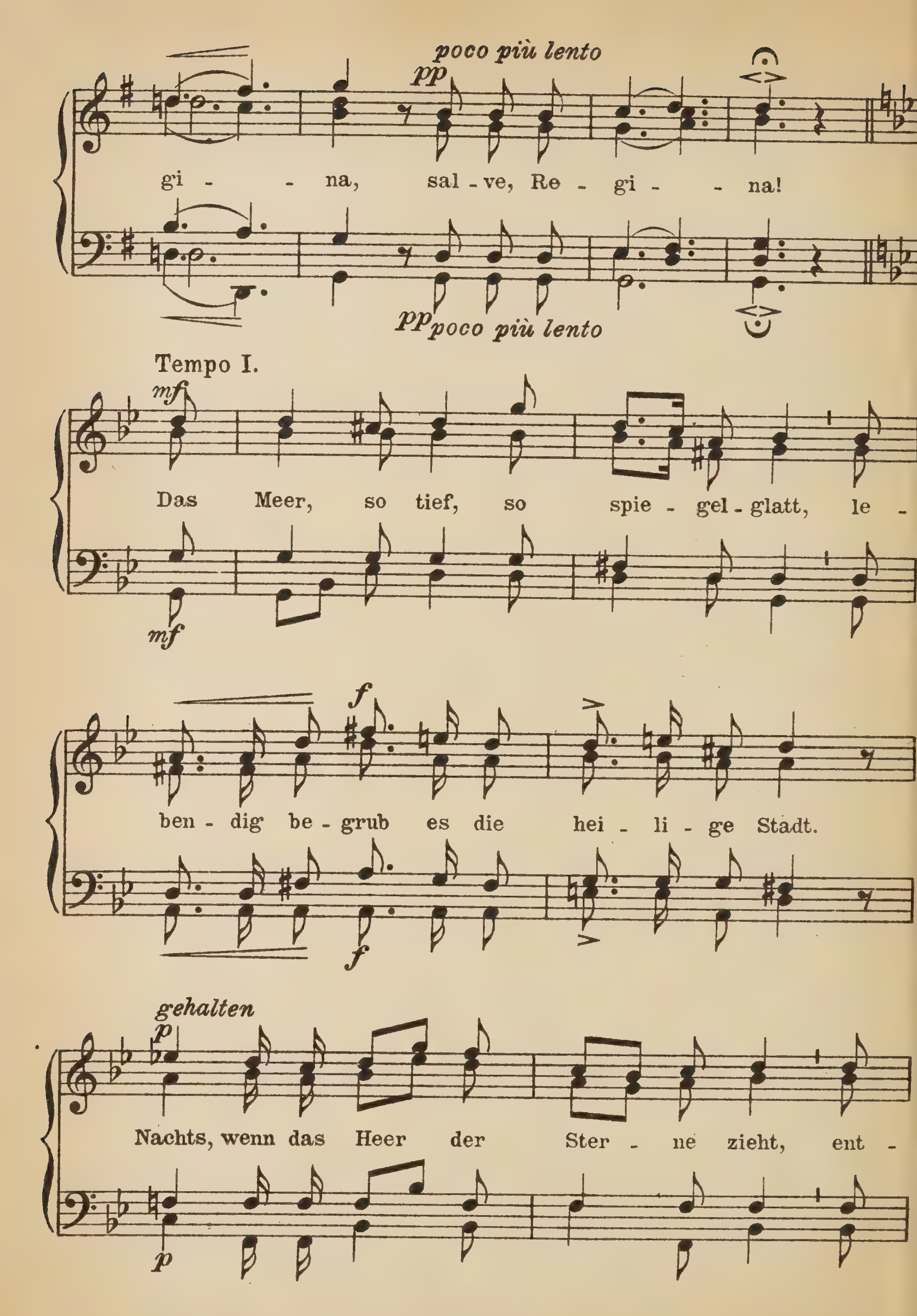
Joseph Seiler, 1856 (1823-77)

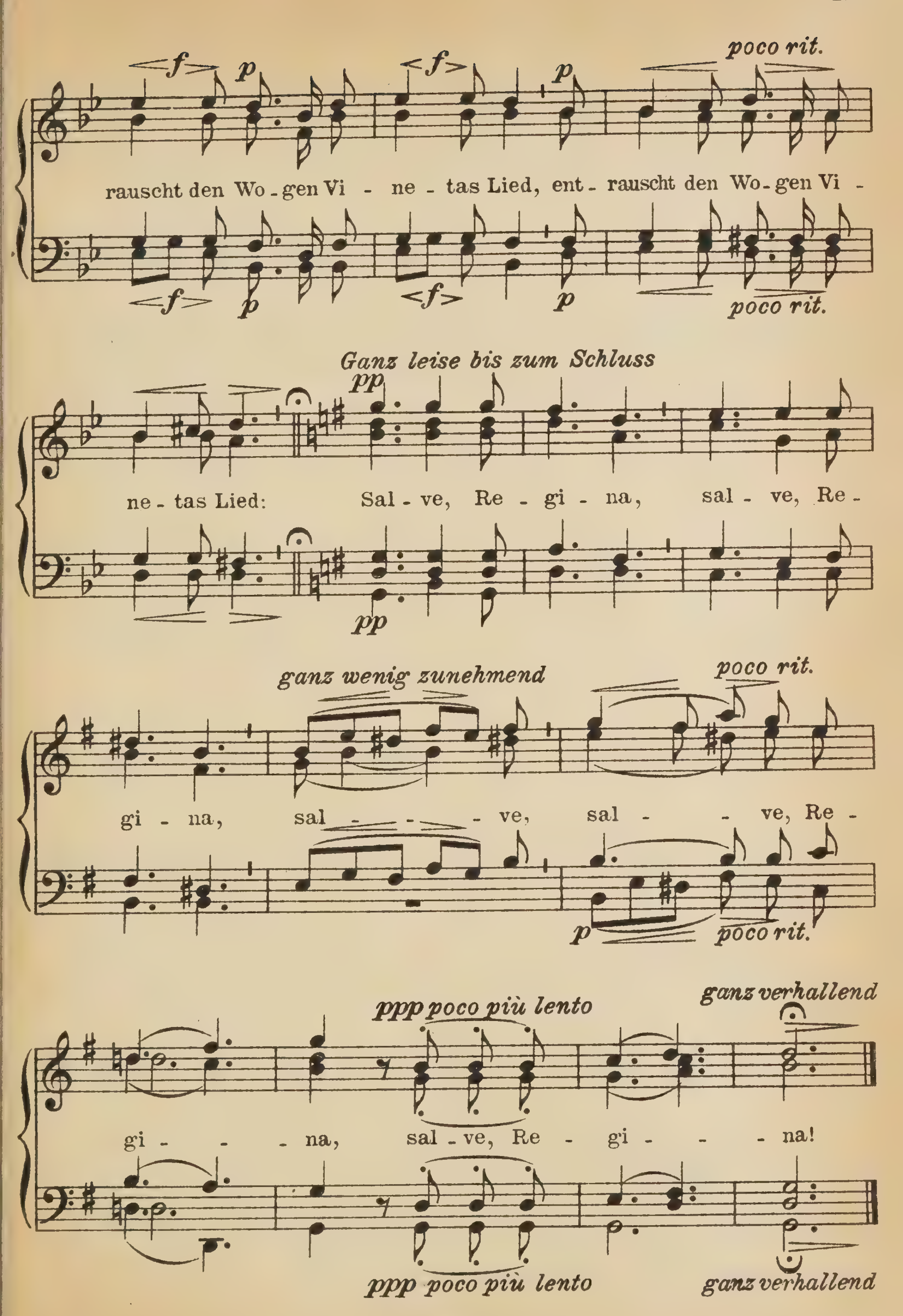
Poco moderato. Franz Abt, Op. 163 Nr. 3 (1819-85)




ff
pp
Sal - ve, Re - gi - na, sal - ve, Re - gi - na,
ff
pp
pp
poco rit.
mf
ten. poco più lento
pp
sal - - ve, sal - - ve, Re - gi - - na, sal-ve, Re -
pp
p
poco rit. mf
ten.
pp
Tempo I.
p
gi - - na! Das Meer ist falsch, das
p
f
mf
Meer ist tief; weh dem, der in sei - nen Ar - men schlief! Die
f
mf


Stadt ist ver-sun - ken; ver - ge - bens klang der
Mön - che fle-hen-der Chor - ge-sang, der Mön - che fle - hender
Chor - ge-sang: Sal - ve, Re - gi - na, sal - ve, Re -
gi - na, sal - - - ve, sal - - - ve, Re -


poco più lento
pp
gi - - na, sal - ve, Re - gi - - na!
pp poco più lento
Tempo I.
mf
Das Meer, so tief, so spie - gel - glatt, le -
mf
f
ben - dig be - grub es die hei - li - ge Stadt.
f
gehalten
p
Nachts, wenn das Heer der Ster - ne zieht, ent -
p


poco rit.
rauscht den Wo - gen Vi - ne - tas Lied, ent - rauscht den Wo - gen Vi -
poco rit.
Ganz leise bis zum Schluss
pp
ne - tas Lied: Sal - ve, Re - gi - na, sal - ve, Re -
pp
ganz wenig zunehmend
poco rit.
gi - na, sal - - - ve, sal - - ve, Re -
poco rit.
ppp poco più lento
ganz verhallend
gi - - na, sal - ve, Re - gi - - - na!
ppp poco più lento
ganz verhallend
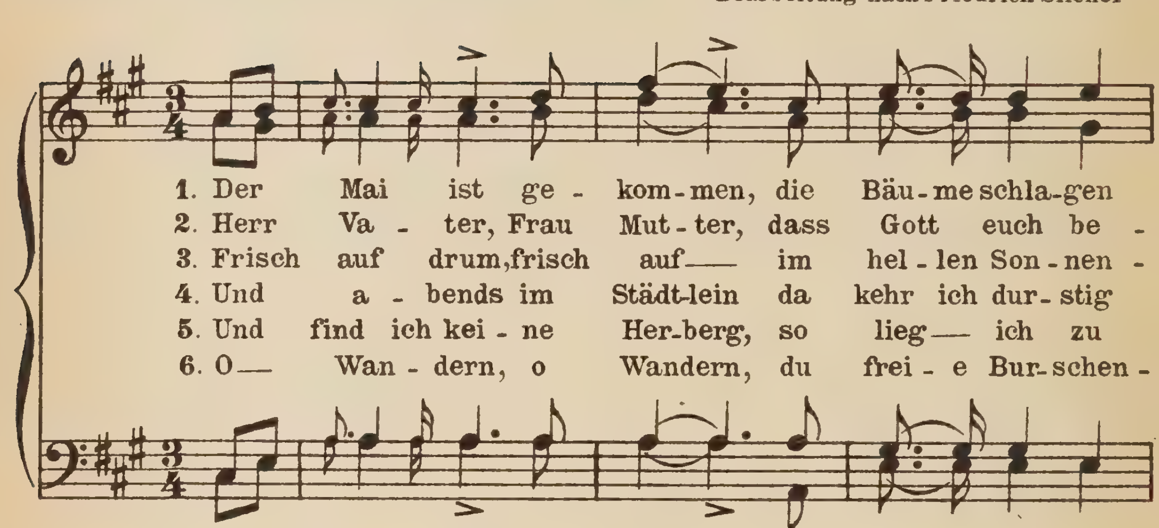
★★

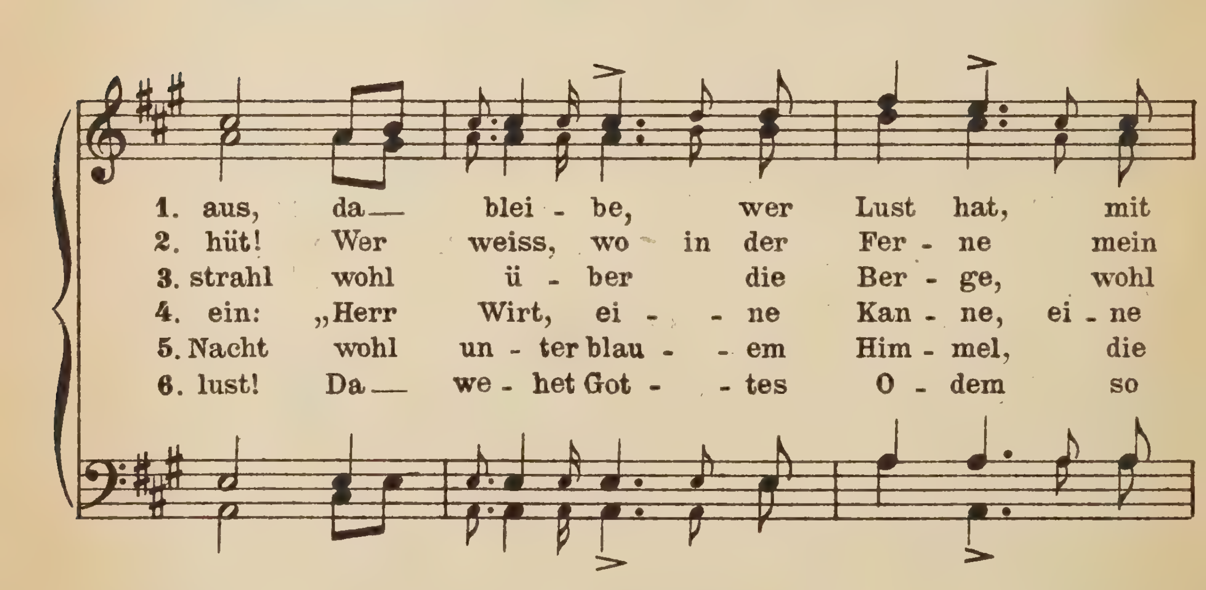
198. Wanderschaft

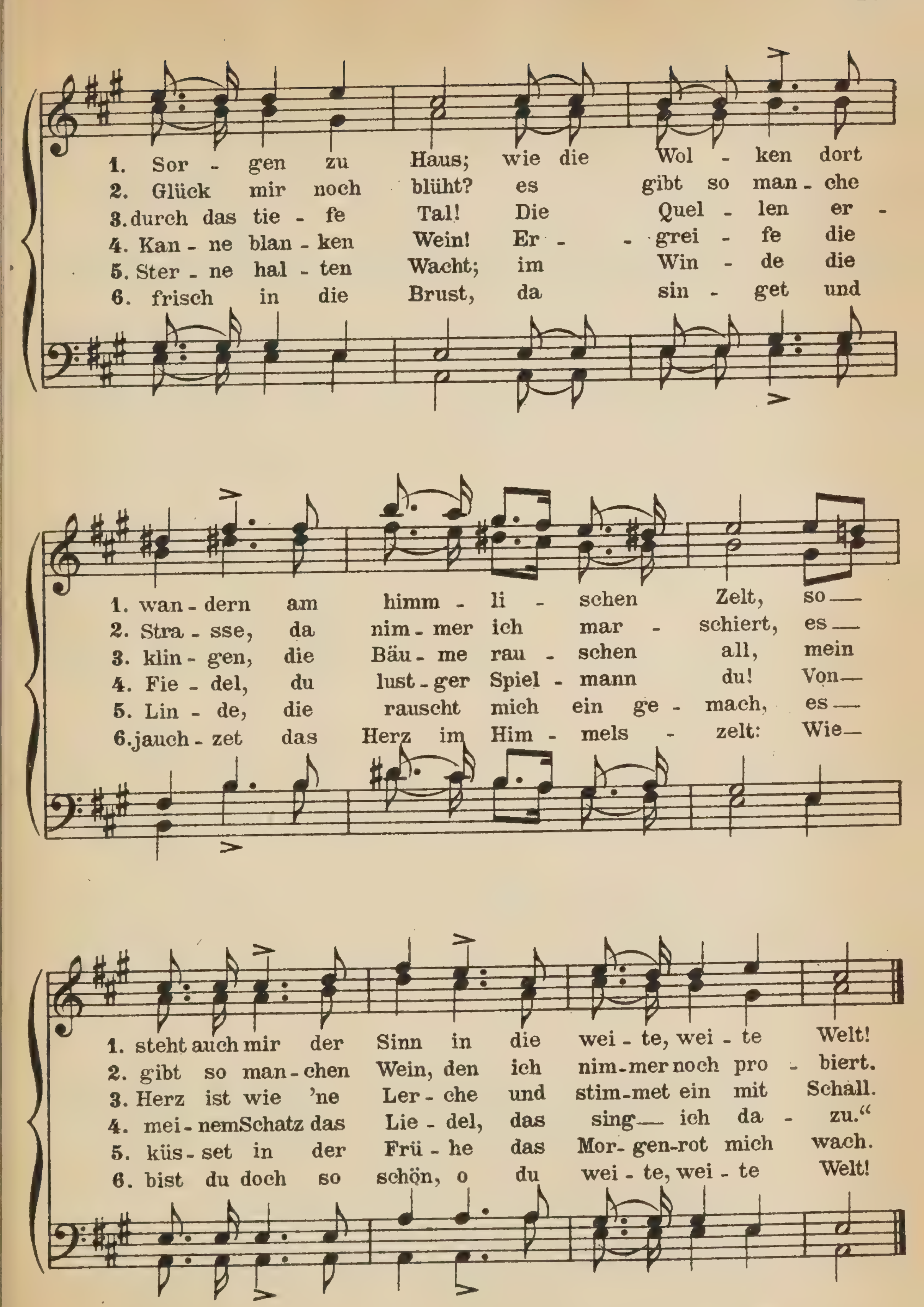
Emanuel Geibel, 1835 (1815-84)

Munter

Justus W. Lyra, 1842 (1822-82)
Bearbeitung nach Friedrich Silcher

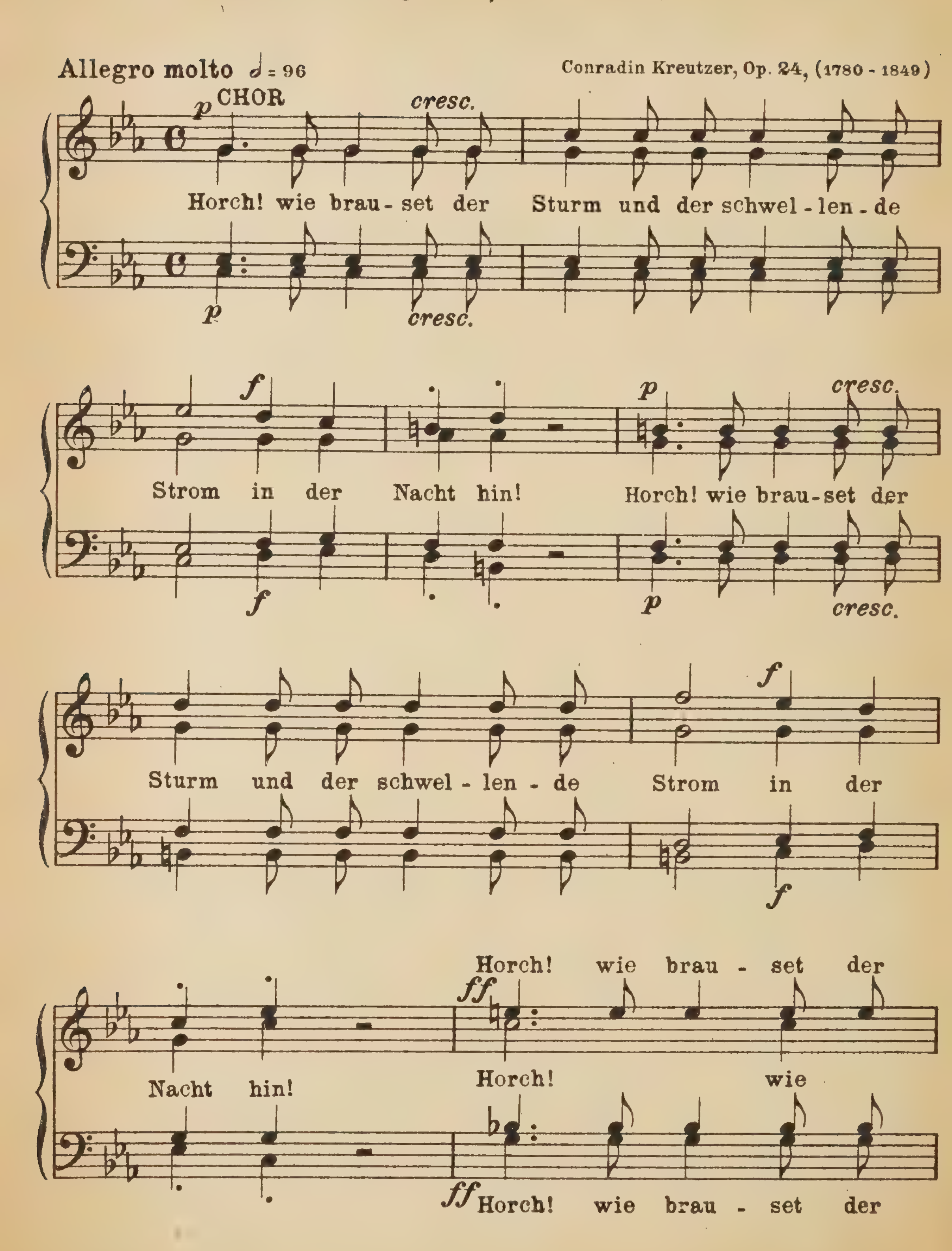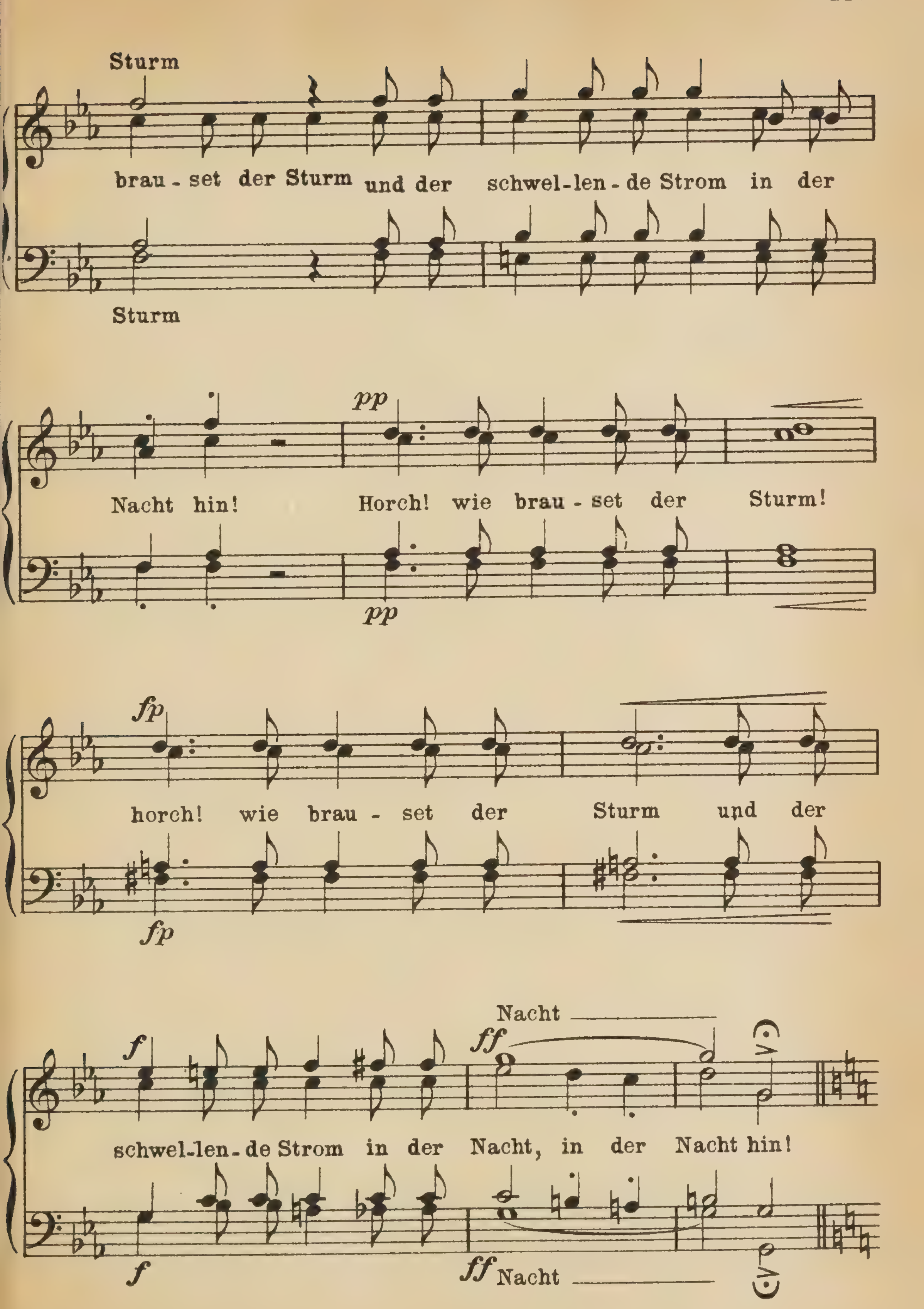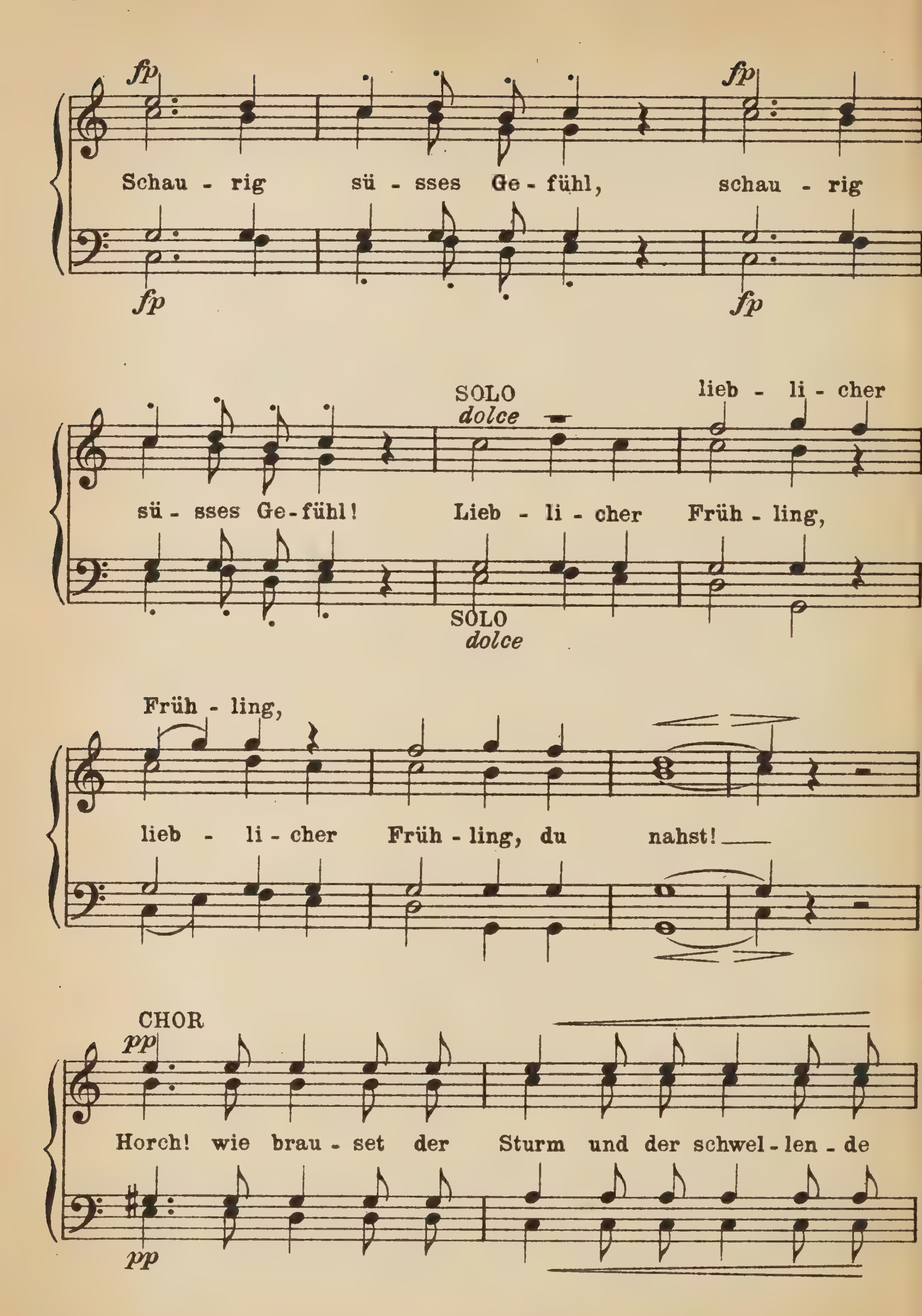





1. Sor - gen zu Haus; wie die Wol - ken dort
2. Glück mir noch blüht? es gibt so man - che
3. durch das tie - fe Tal! Die Quel - len er -
4. Kan - ne blan - ken Wein! Er - - grei - fe die
5. Ster - ne hal - ten Wacht; im Win - de die
6. frisch in die Brust, da sin - get und
1. wan - dern am himm - li - schen Zelt, so
2. Stra - sse, da nim - mer ich mar - schiert, es
3. klin - gen, die Bäu - me rau - schen all, mein
4. Fie - del, du lust - ger Spiel - mann du! Von
5. Lin - de, die rauscht mich ein ge - mach, es
6. jauch - zet das Herz im Him - mels - zelt: Wie
1. steht auch mir der Sinn in die wei - te, wei - te Welt!
2. gibt so man - chen Wein, den ich nim - mer noch pro - biert.
3. Herz ist wie 'ne Ler - che und stim - met ein mit Schall.
4. mei - nem Schatz das Lie - del, das sing ich da - zu."
5. küs - set in der Frü - he das Mor - gen-rot mich wach.
6. bist du doch so schön, o du wei - te, wei - te Welt!

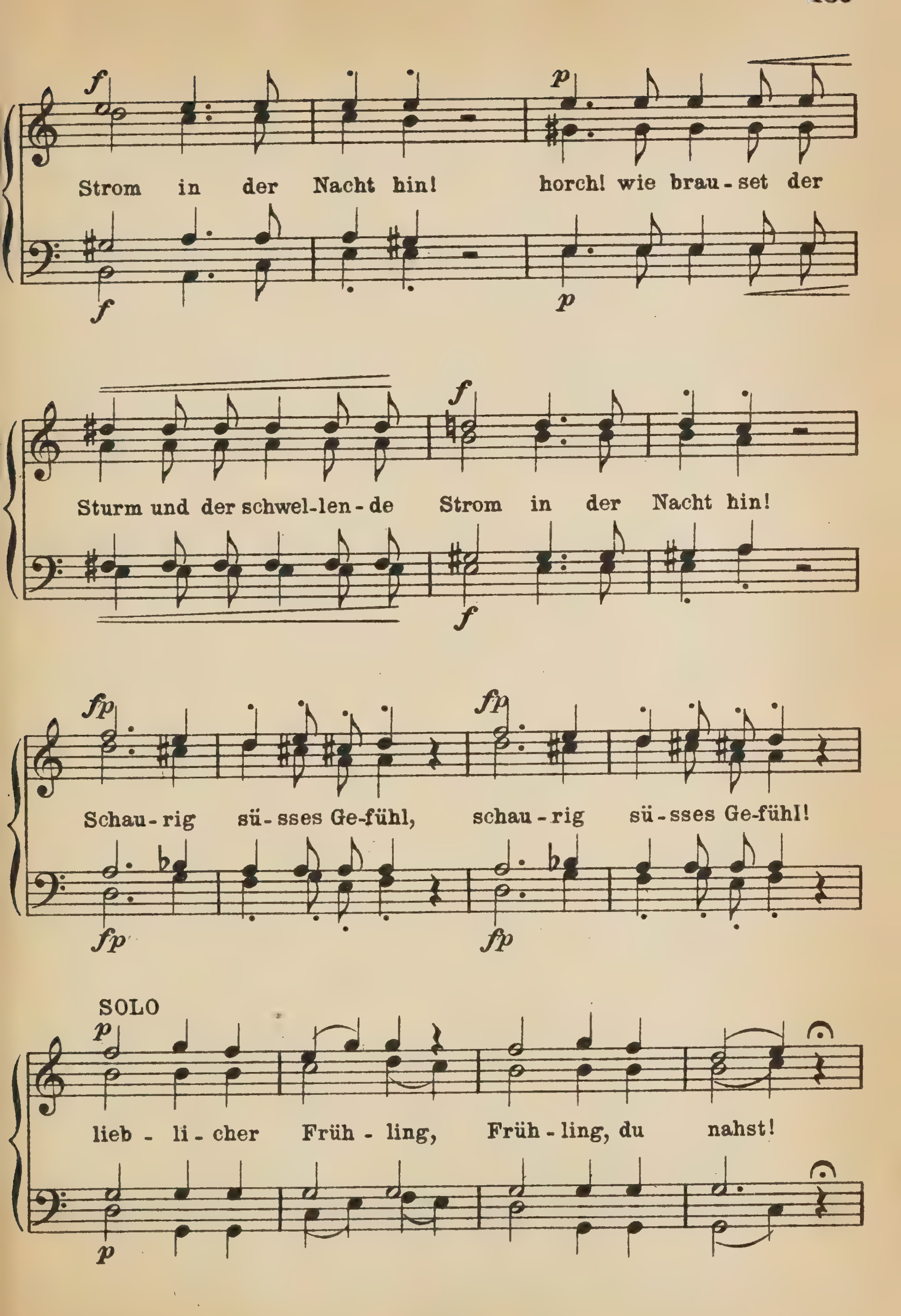
199. Märznacht

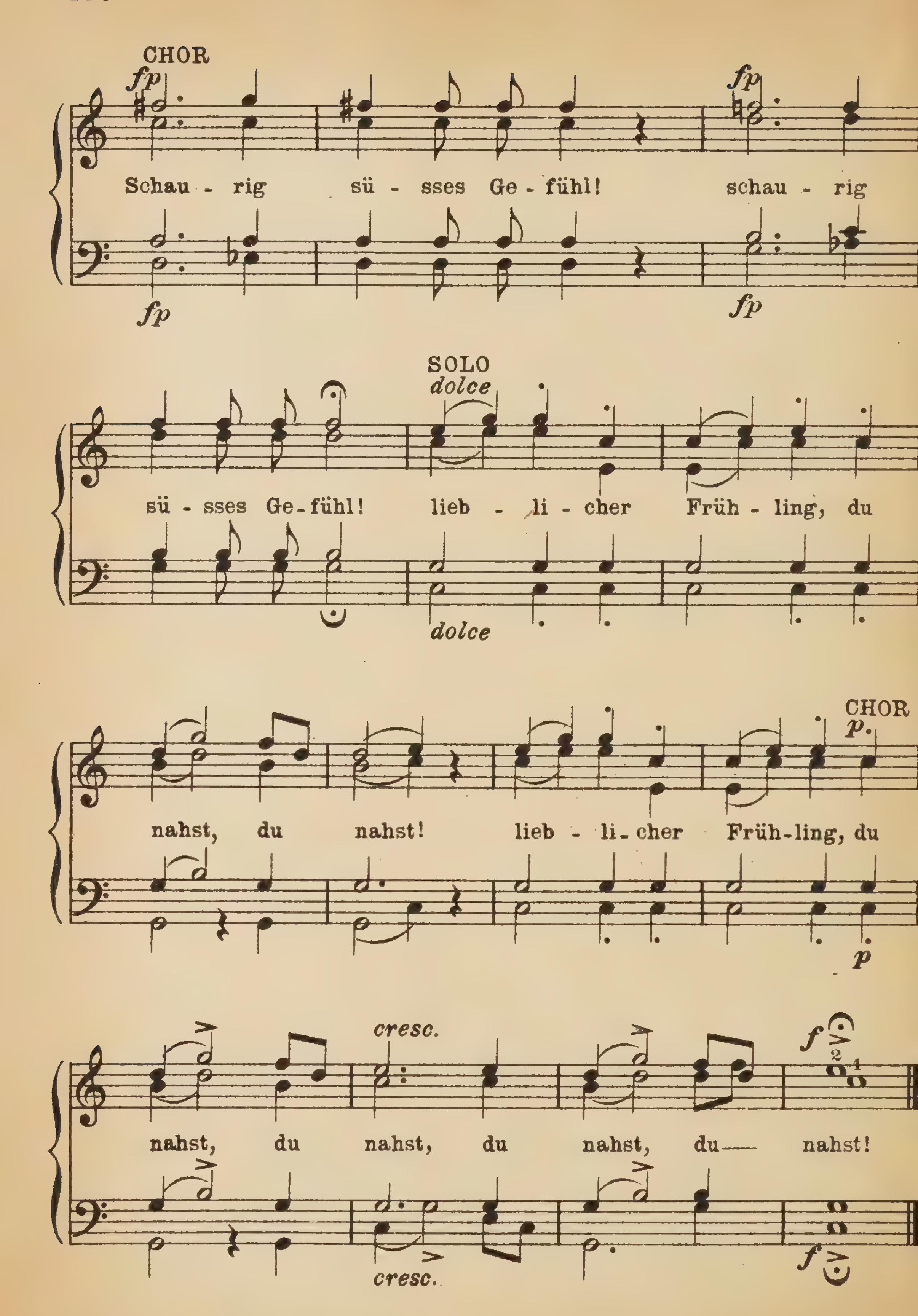
Ludwig Uhland, 1810 (1787-1862)




Sturm
brau - set der Sturm und der schwel-len-de Strom in der
Sturm
Nacht hin! Horch! wie brau - set der Sturm!
pp
pp
fp
horch! wie brau - set der Sturm und der
fp
Nacht
f
ff
schwel-len-de Strom in der Nacht, in der Nacht hin!
f
ff Nacht


fp
Schau - rig sü - sses Ge - fühl, schau - rig
fp
süsses Ge-fühl!
SOLO
dolce
Lieb - li - cher Früh - ling,
lieb - li - cher
SOLO
dolce
Früh - ling,
lieb - li - cher Früh - ling, du nahst!
CHOR
pp
Horch! wie brau - set der Sturm und der schwel - len - de
pp


Strom in der Nacht hin! horch! wie brau-set der
Sturm und der schwel-len-de Strom in der Nacht hin!
Schau-rig sü-sses Ge-fühl, schau-rig sü-sses Ge-fühl!
SOLO
lieb-li-cher Früh-ling, Früh-ling, du nahst!


CHOR
fp
Schau - rig sü - sses Ge - fühl! schau - rig
fp
fp
fp
SOLO
dolce
sü - sses Ge - fühl! lieb - li - cher Früh - ling, du
dolce
CHOR
p.
nahst, du nahst! lieb - li - cher Früh - ling, du
p
cresc.
f
nahst, du nahst, du nahst, du— nahst!
cresc.
f

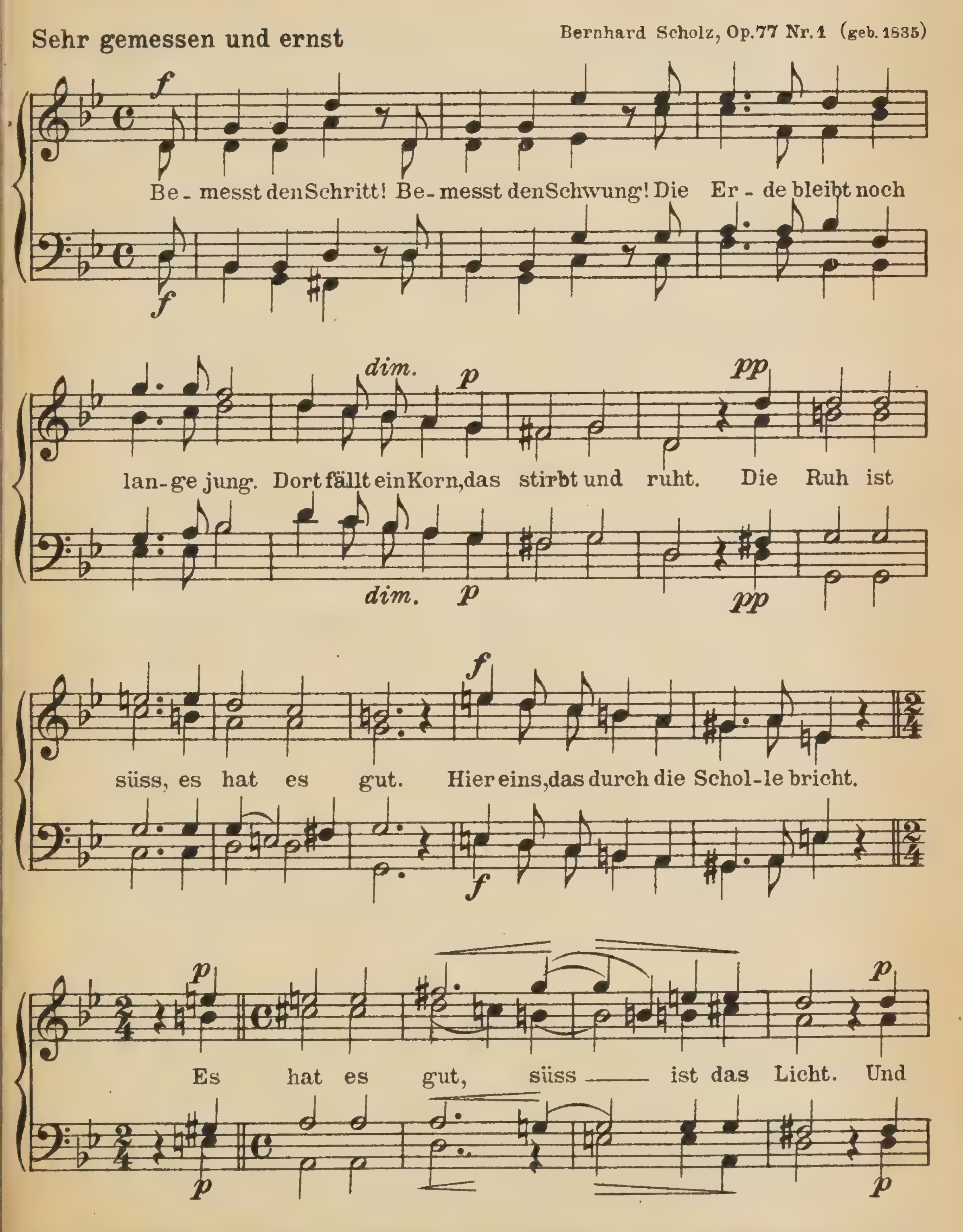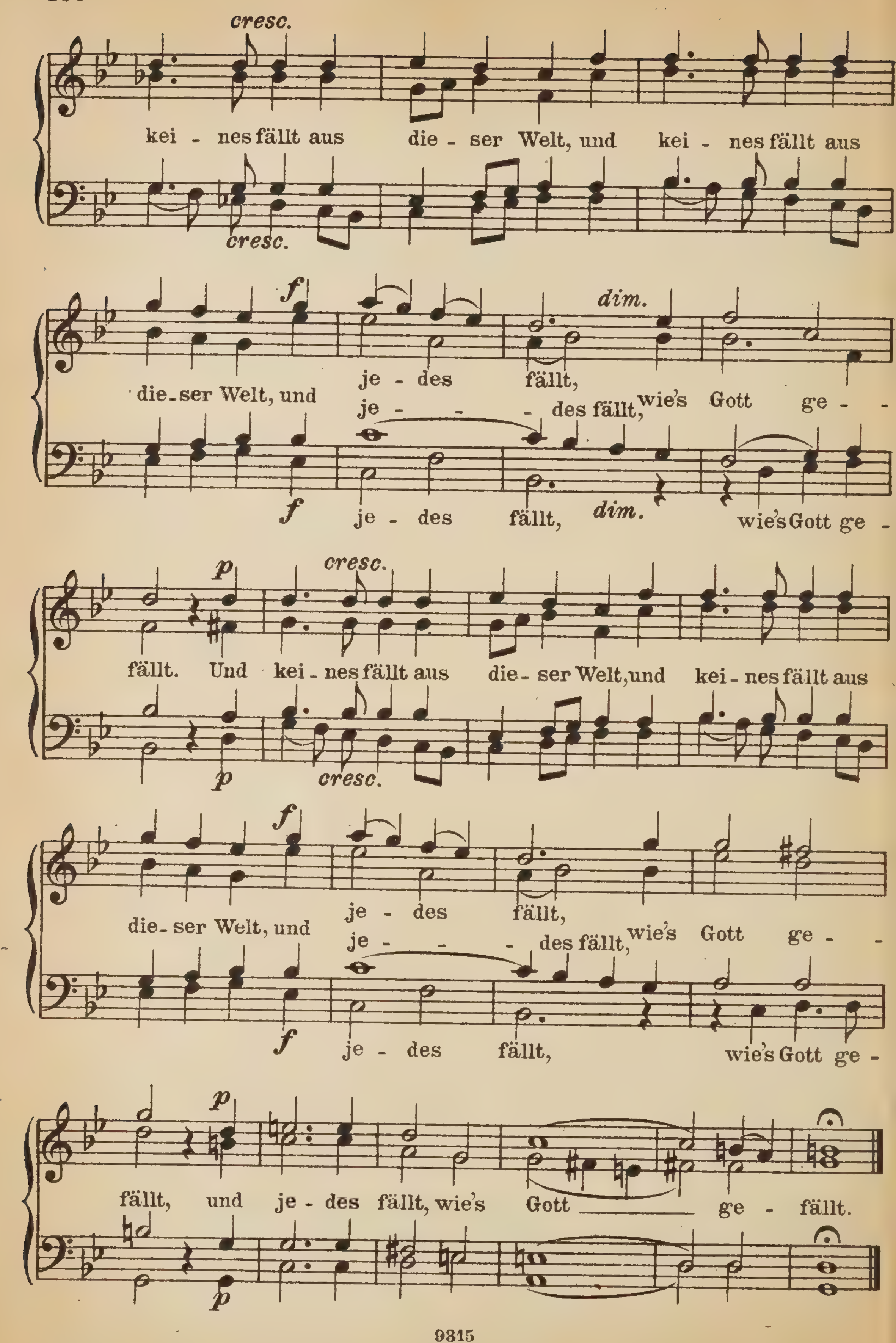
★★

200. Säespruch

Conrad Ferdinand Meyer, 1882 (1825-98)

Sehr gemessen und ernst

Bernhard Scholz, Op. 77 Nr. 1 (geb. 1835)



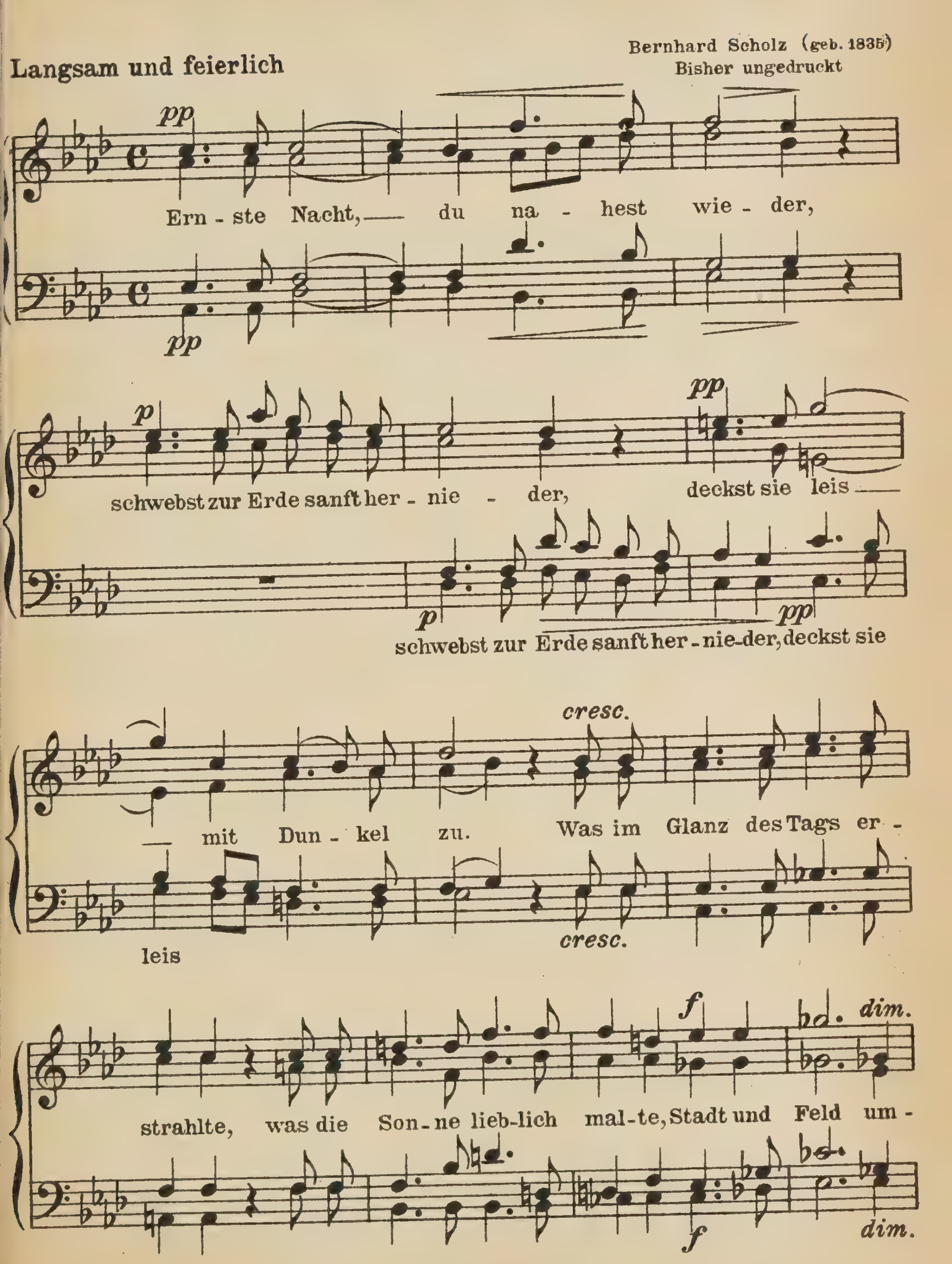

cresc.
kei - nes fällt aus die - ser Welt, und kei - nes fällt aus
cresc.
f
dim.
die - ser Welt, und je - des fällt,
je - - - des fällt, wie's Gott ge - -
f
je - des fällt, dim. wie's Gott ge -
p
cresc.
fällt. Und kei - nes fällt aus die - ser Welt, und kei - nes fällt aus
p
cresc.
f
die - ser Welt, und je - des fällt,
je - - - des fällt, wie's Gott ge - -
f
je - des fällt, wie's Gott ge -
p
fällt, und je - des fällt, wie's Gott ge - fällt.
p
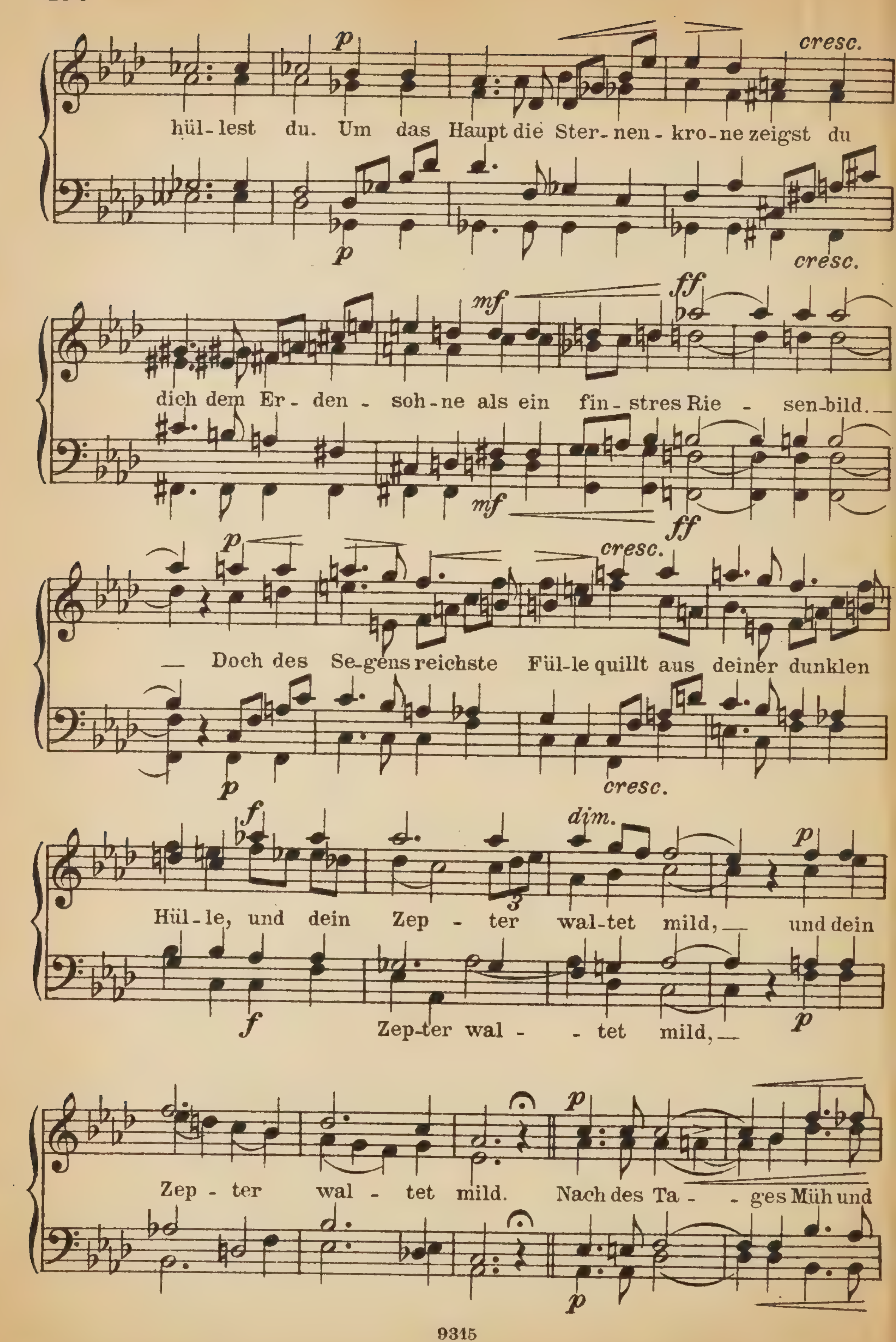
★★

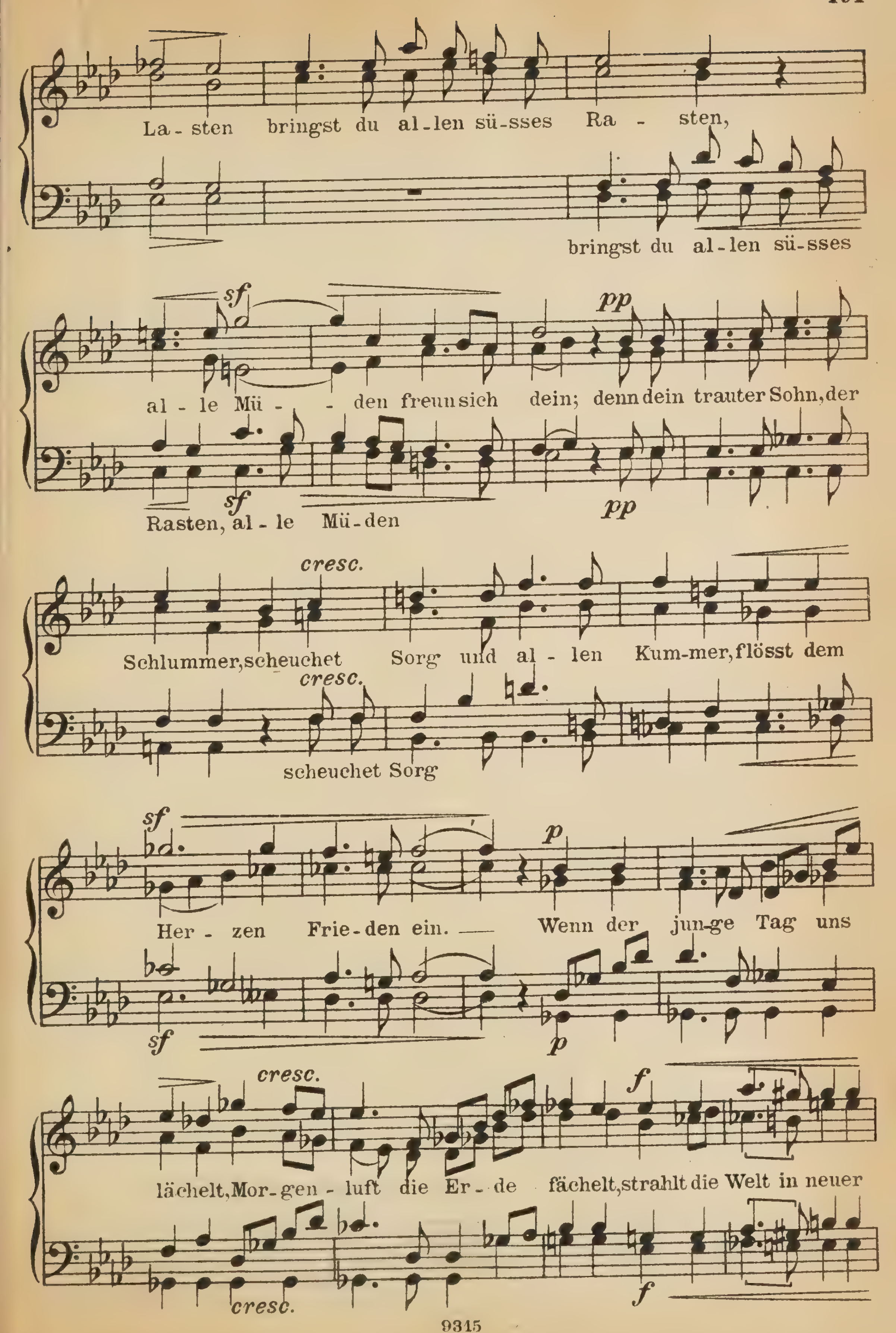
201. An die Nacht
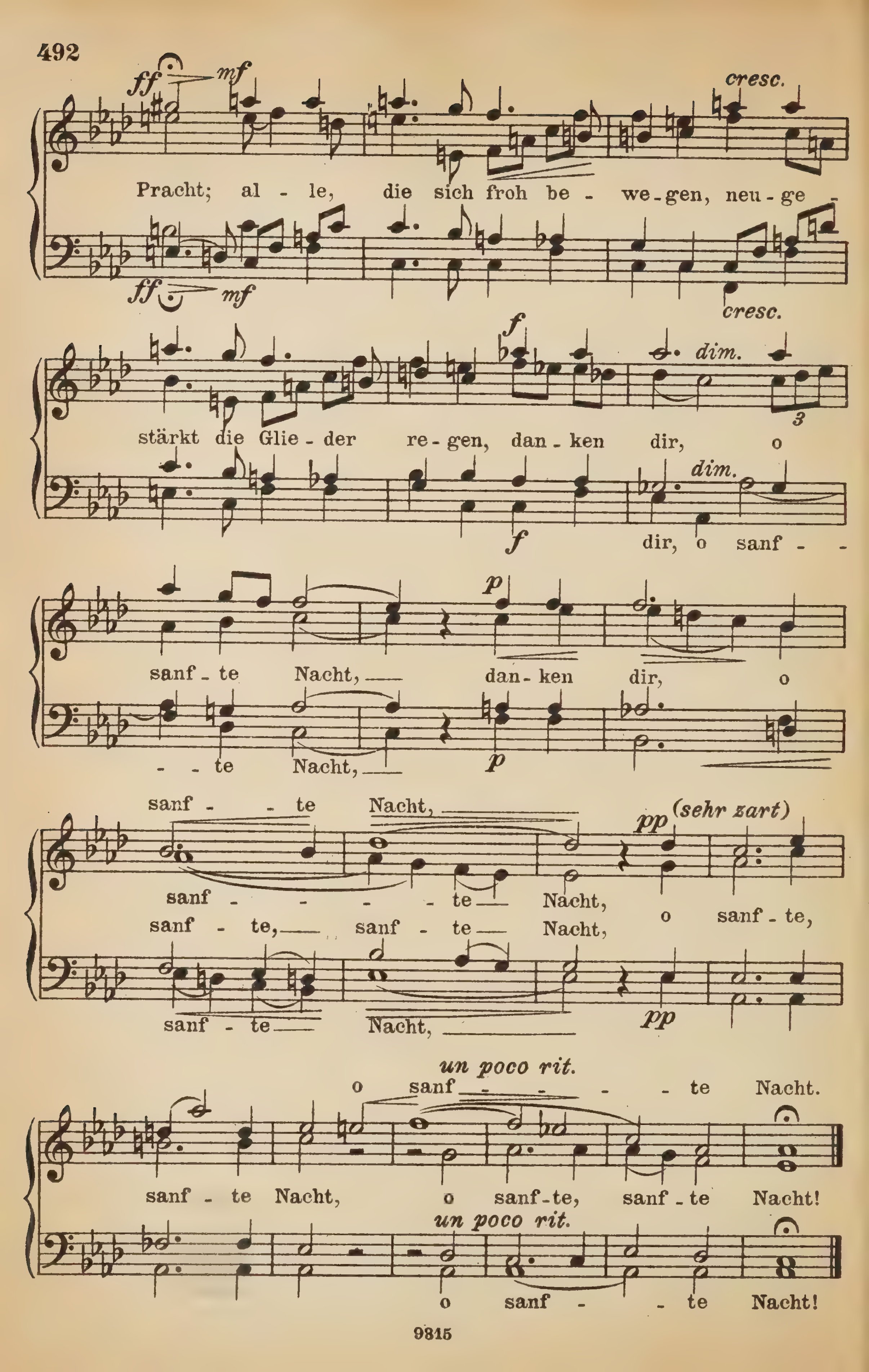
Carl Feldmann, 1895 (geb. 1852)

Bernhard Scholz (geb. 1835)
Bisher ungedruckt




p
cresc.
hül - lest du. Um das Haupt die Ster - nen - kro - ne zeigst du
p
cresc.
mf
ff
dich dem Er - den - soh - ne als ein fin - stres Rie - sen-bild.
mf
ff
p
cresc.
Doch des Se-gens reichste Fül - le quillt aus deiner dunklen
p
cresc.
f
dim.
p
Hül - le, und dein Zep - ter wal - tet mild, und dein
f
Zep-ter wal - tet mild,
p
p
Zep - ter wal - tet mild. Nach des Ta - ges Müh und
p


La - sten bringst du al - len sü - sses Ra - sten,
bringst du al - len sü - sses
sf
al - le Mü - den freun sich dein; denn dein trauter Sohn, der
pp
Rasten, al - le Mü - den
cresc.
Schlummer, scheuchet Sorg und al - len Kum - mer, flösst dem
scheuchet Sorg
sf
p
Her - zen Frie - den ein. Wenn der jun - ge Tag uns
cresc.
f
lächelt, Mor - gen - luft die Er - de fächelt, strahlt die Welt in neuer


ff
mf
cresc.
Pracht; al - le, die sich froh be - we - gen, neu - ge -
ff
mf
cresc.
f
dim.
stärkt die Glie - der re - gen, dan - ken dir, o
dim.
f
dir, o sanf - -
p
sanf - te Nacht, dan - ken dir, o
- - te Nacht,
p
sanf - - te Nacht,
pp
(sehr zart)
sanf - - - - te Nacht,
sanf - te, sanf - te Nacht, o sanf - te,
sanf - te Nacht,
pp
un poco rit.
o sanf - - - - te Nacht.
sanf - te Nacht, o sanf - te, sanf - te Nacht!
un poco rit.
o sanf - - te Nacht!

★★

202. Abendlied

Matthias Claudius, 1778 (1740-1815)

Friedrich Gernsheim, (geb. 1839)

Sehr ruhig

p *)

1. Der Mond ist auf - ge - gan - gen, die
2. Wie ist die Welt so stil - le, und
3. Seht ihr den Mond dort ste - hen? Er

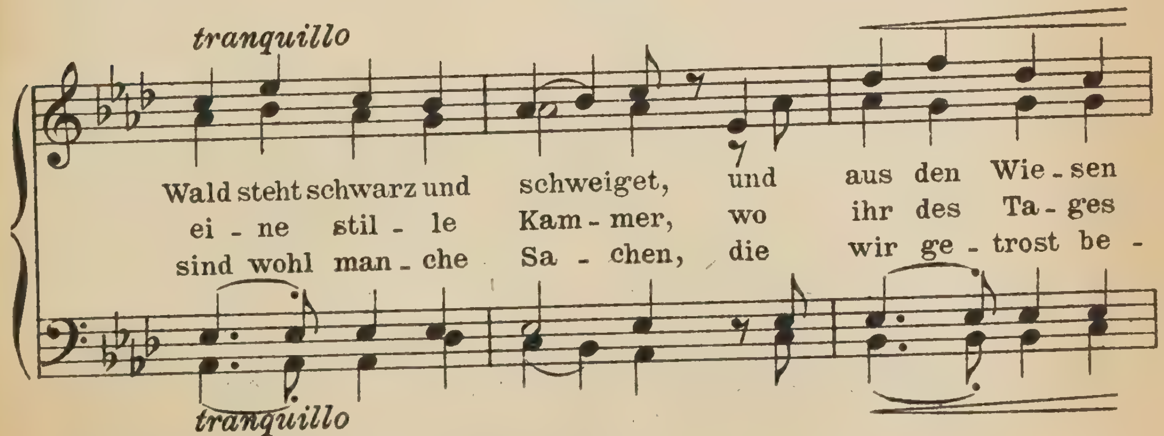
SOLO *p dolce*

gold-nen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; — der
in der Dämmrung Hül-le so traulich und so hold — So
ist nur halb zu se-hen und ist doch rund und schön. — als

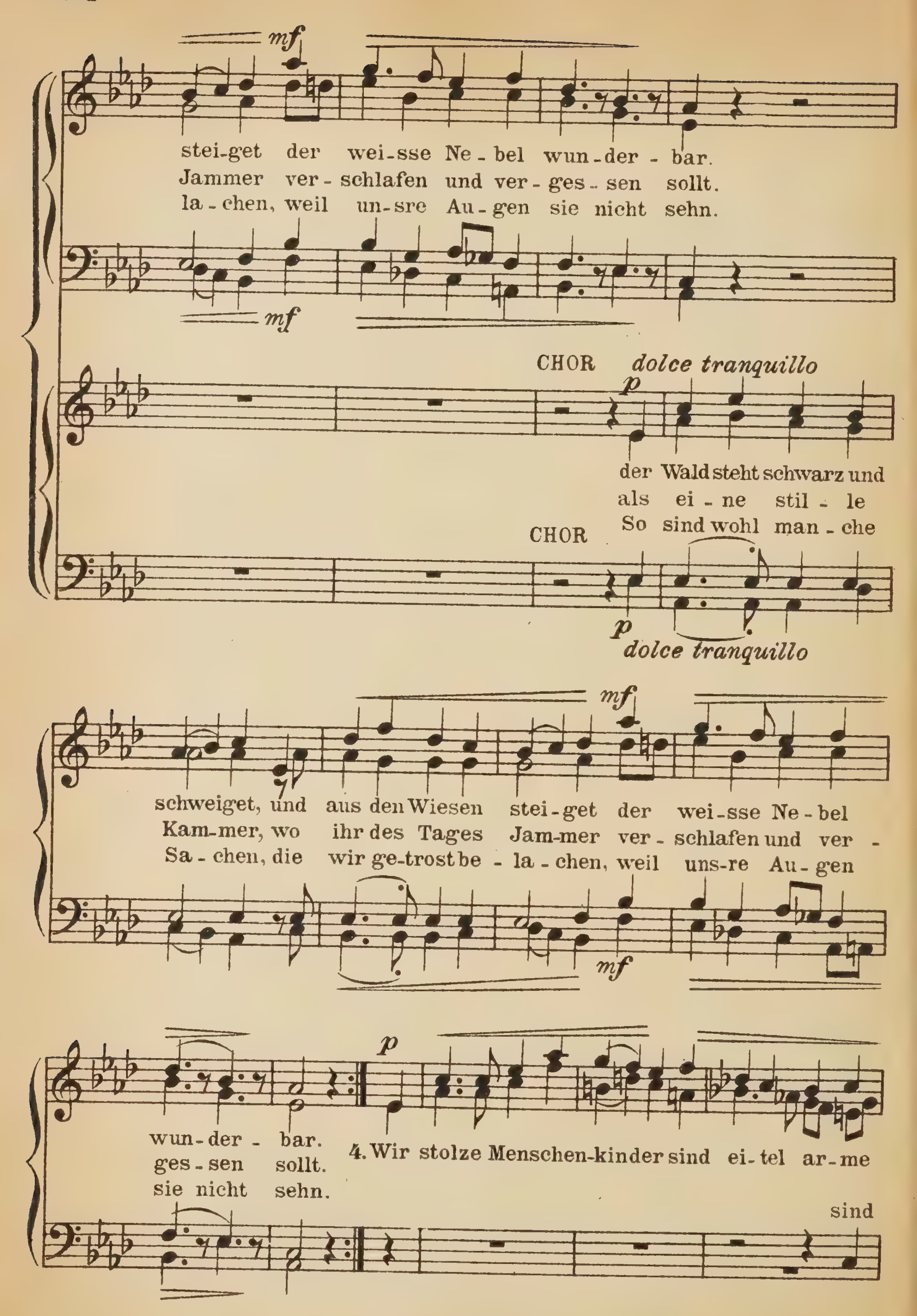
1. Der Mond ist auf - - ge - gan - gen,
2. Wie ist die Welt, die Welt so stil - le
3. Seht ihr, seht ihr den Mond dort ste - hen?

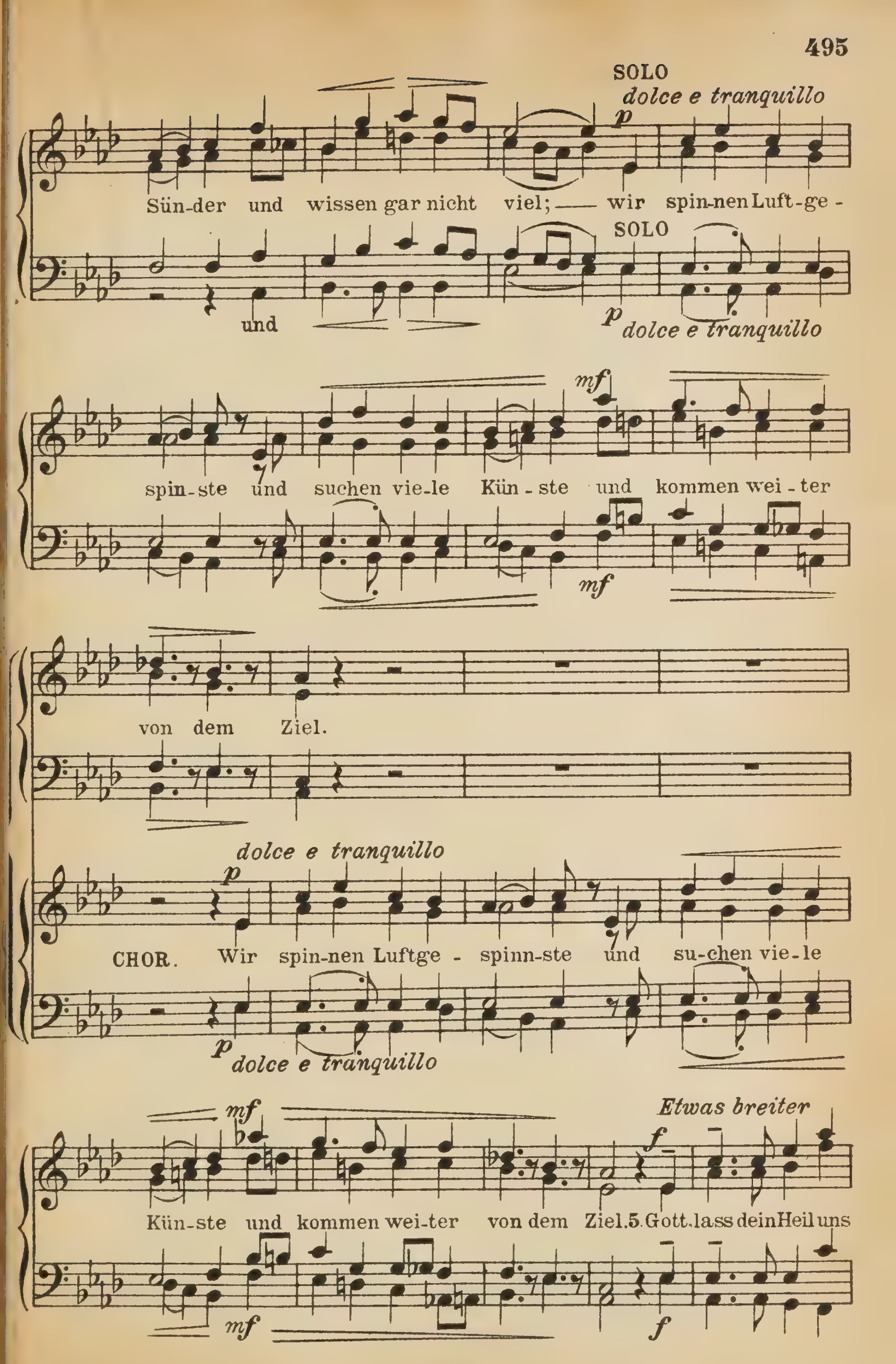
p SOLO *p dolce*

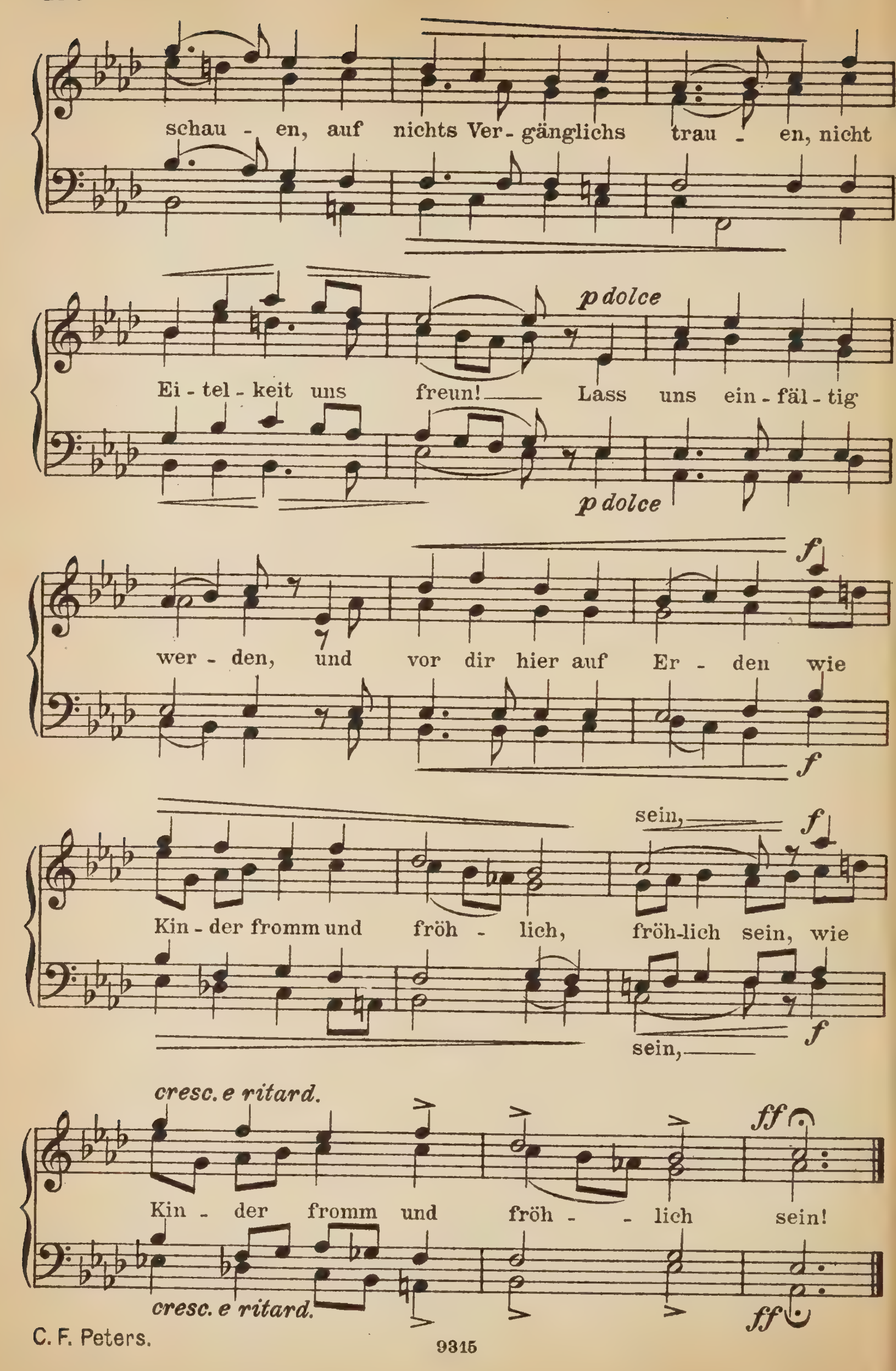
1. Der Mond ist auf-ge-gan - gen,
2. Wie ist die Welt so stil - le
3. Seht ihr den Mond dort ste - hen?



*) Dieses crescendo fällt bei der zweiten Strophe fort.
Die dritte Strophe kann ausgelassen werden.


mf
stei-get der wei-sse Ne-bel wun-der-bar.
Jammer ver-schlafen und ver-ges-sen sollt.
la-chen, weil un-sre Au-gen sie nicht sehn.
mf
CHOR dolce tranquillo
p
der Wald steht schwarz und
als ei-ne stil-le
So sind wohl man-che
CHOR
p
dolce tranquillo
mf
schweiget, und aus den Wiesen stei-get der wei-sse Ne-bel
Kam-mer, wo ihr des Tages Jam-mer ver-schlafen und ver-
Sa-chen, die wir ge-trost be-la-chen, weil uns-re Au-gen
mf
wun-der-bar.
ges-sen sollt.
sie nicht sehn.
p
4. Wir stolze Menschen-kinder sind ei-tel ar-me
sind

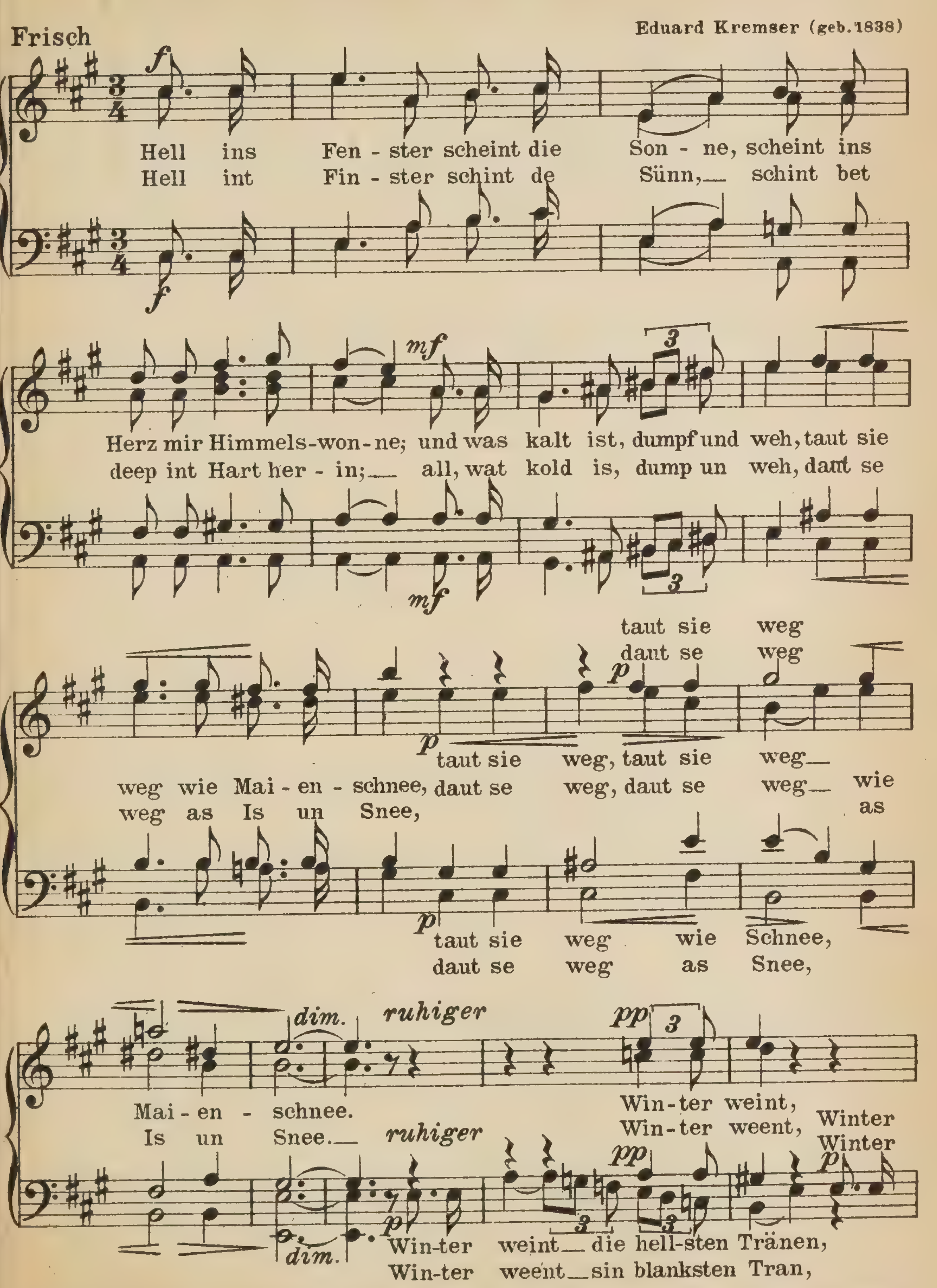

SOLO
dolce e tranquillo
Sün-der und wissen gar nicht viel; — wir spin-nen Luft-ge -
SOLO
und
dolce e tranquillo
spin-ste und suchen vie-le Kün - ste und kommen wei - ter
von dem Ziel.
dolce e tranquillo
CHOR. Wir spin-nen Luftge - spinn-ste und su-chen vie-le
dolce e tranquillo
Etwas breiter
Kün-ste und kommen wei-ter von dem Ziel.5.Gott.lass dein Heil uns
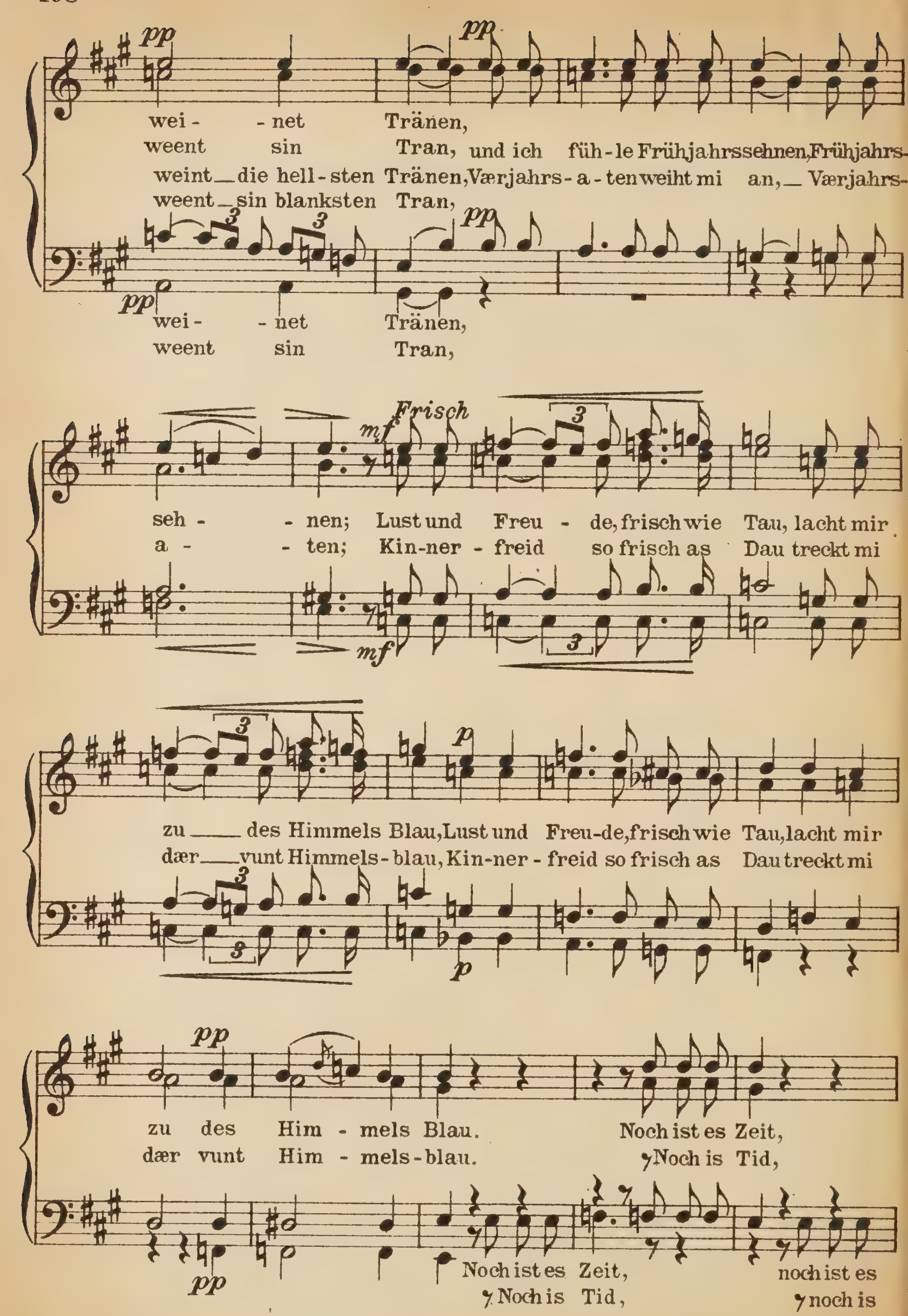

schau - en, auf nichts Ver-gänglichs trau - en, nicht
Ei-tel-keit uns freun!
p dolce
Lass uns ein-fäl-tig
p dolce
wer - den, und vor dir hier auf Er - den wie
f
f
Kin-der fromm und fröh - lich,
sein,
fröh-lich sein, wie
f
sein,
f
cresc. e ritard.
Kin - der fromm und fröh - - lich sein!
ff
cresc. e ritard.
ff

** 203. Hell ins Fenster scheint die Sonne

Klaus Groth, 1852 (1819-99)
hochdeutsch von A. v. Winterfeld 1856

Eduard Kremser (geb. 1838)




pp
wei- -net Tränen,
weent sin Tran, und ich füh-le Frühjahrssehnen,Frühjahrs-
weint die hell-sten Tränen,Værjahrs-a-ten weiht mi an, Værjahrs-
weent sin blanksten Tran,
wei- -net Tränen,
weent sin Tran,
Frisch
mf
seh- -nen; Lust und Freu-de, frisch wie Tau, lacht mir
a- -ten; Kin-ner-freid so frisch as Dau treckt mi
zu des Himmels Blau, Lust und Freu-de, frisch wie Tau, lacht mir
dær vunt Himmels-blau, Kin-ner-freid so frisch as Dau treckt mi
p
zu des Him-mels Blau. Noch ist es Zeit,
dær vunt Him-mels-blau. Noch is Tid,
Noch ist es Zeit, noch ist es
Noch is Tid, noch is

cresc. molto *etwas breiter ff*

noch ist es Zeit, noch ist es Zeit, noch ists Zeit für
noch is Tid, o noch is Tid, noch is Tid. O

Zeit,
Tid,

cresc. molto *etwas breiter ff*

Glück und Won-ne. Komm her - ein, o Früh-jahrs-son-ne,
kamt man in, — Him-mels-blau un Vær-jahrs-sünn!

meno f *cresc.* *ff*

läch - le mir die Se - lig - keit tief ins Herz! —
Lacht noch een-mal warm und blid deep int Hart! —

meno f *cresc.* *ff*

rit.

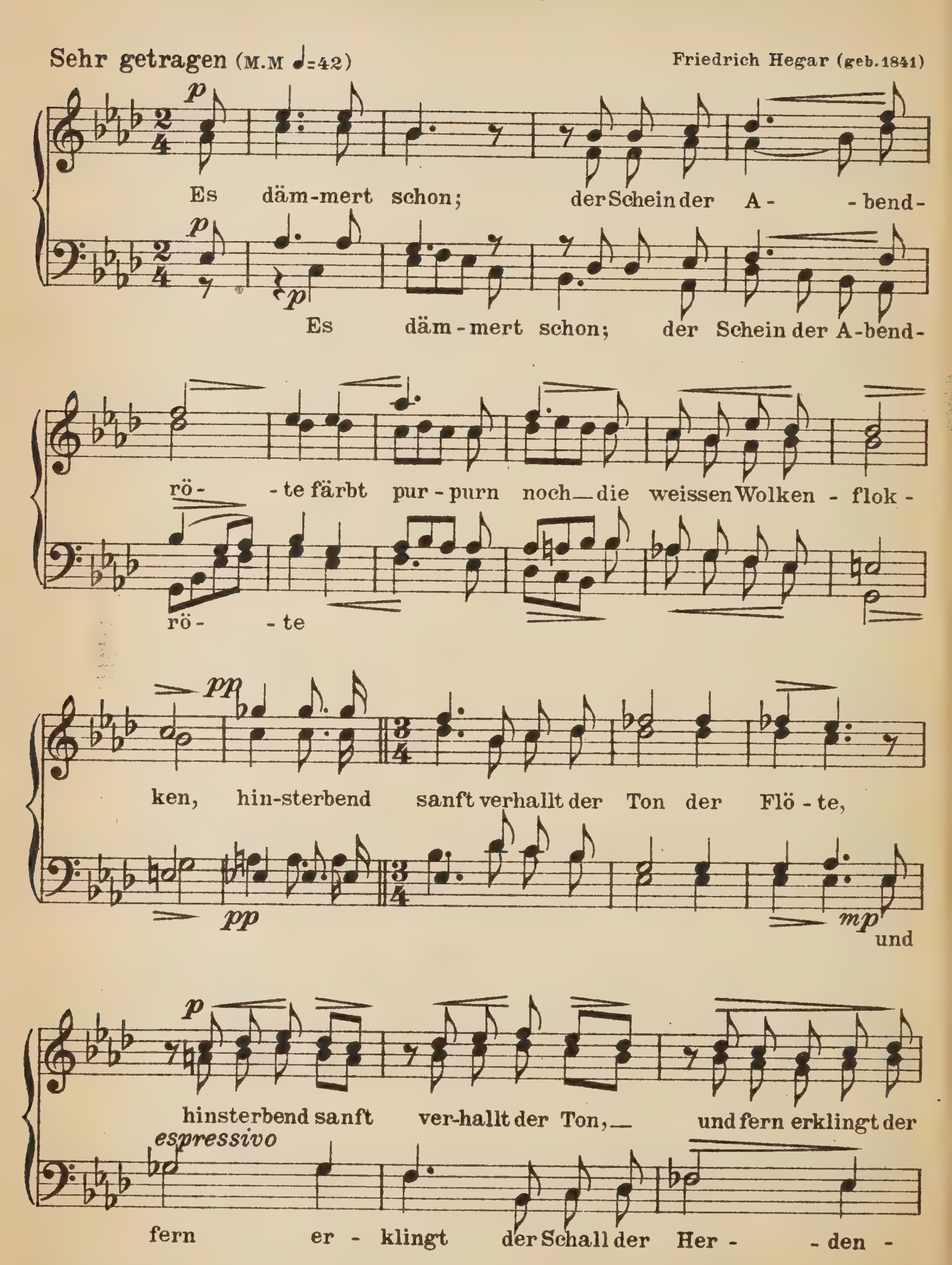
Noch ist es Zeit. Tief ins Herz! Noch ist — es Zeit.
O noch is Tid. Deep int Hart! O noch — is Tid.

rit.

★ ★

204. Abend

Heinrich Leuthold (1827-79)



Etwas bewegter (♩= 63)

Klang der Herden - glok - - ken. Im Busch auch schweigt ____ die

glok - - - - - ken. Im Busch auch schweigt die lieder-

schweigt ____

lie - der - rei - che Keh - le der

____ die Dros - sel; im Busch auch

die

rei - che Keh - le der
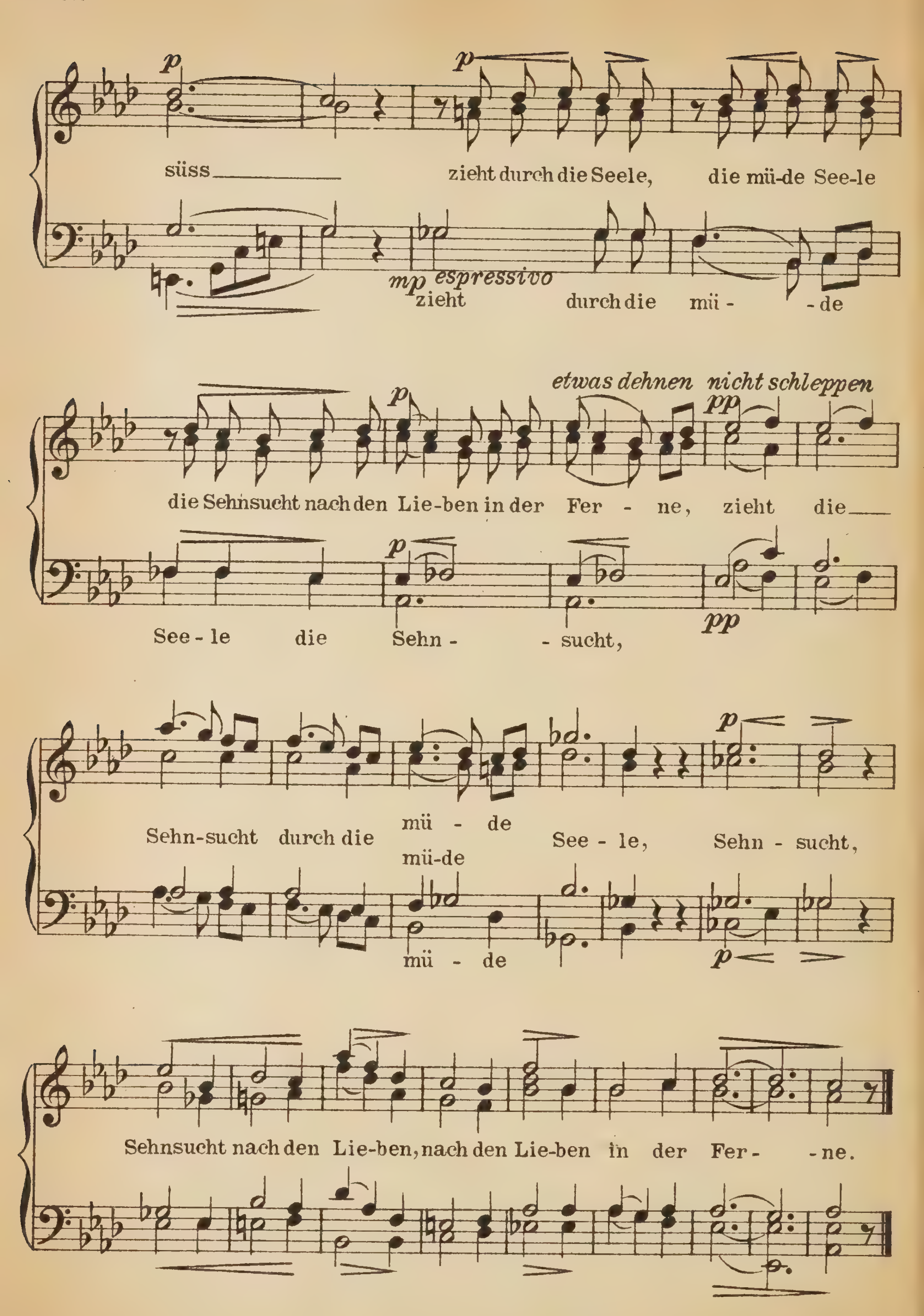
etwas breiter (♩= 52)

schweigt die lieder - rei - che Keh - le der Dros - sel; o - - ben

o - ben

o - ben

glit - zern schon die Ster - ne, und schmerzlich, schmerz - - lich
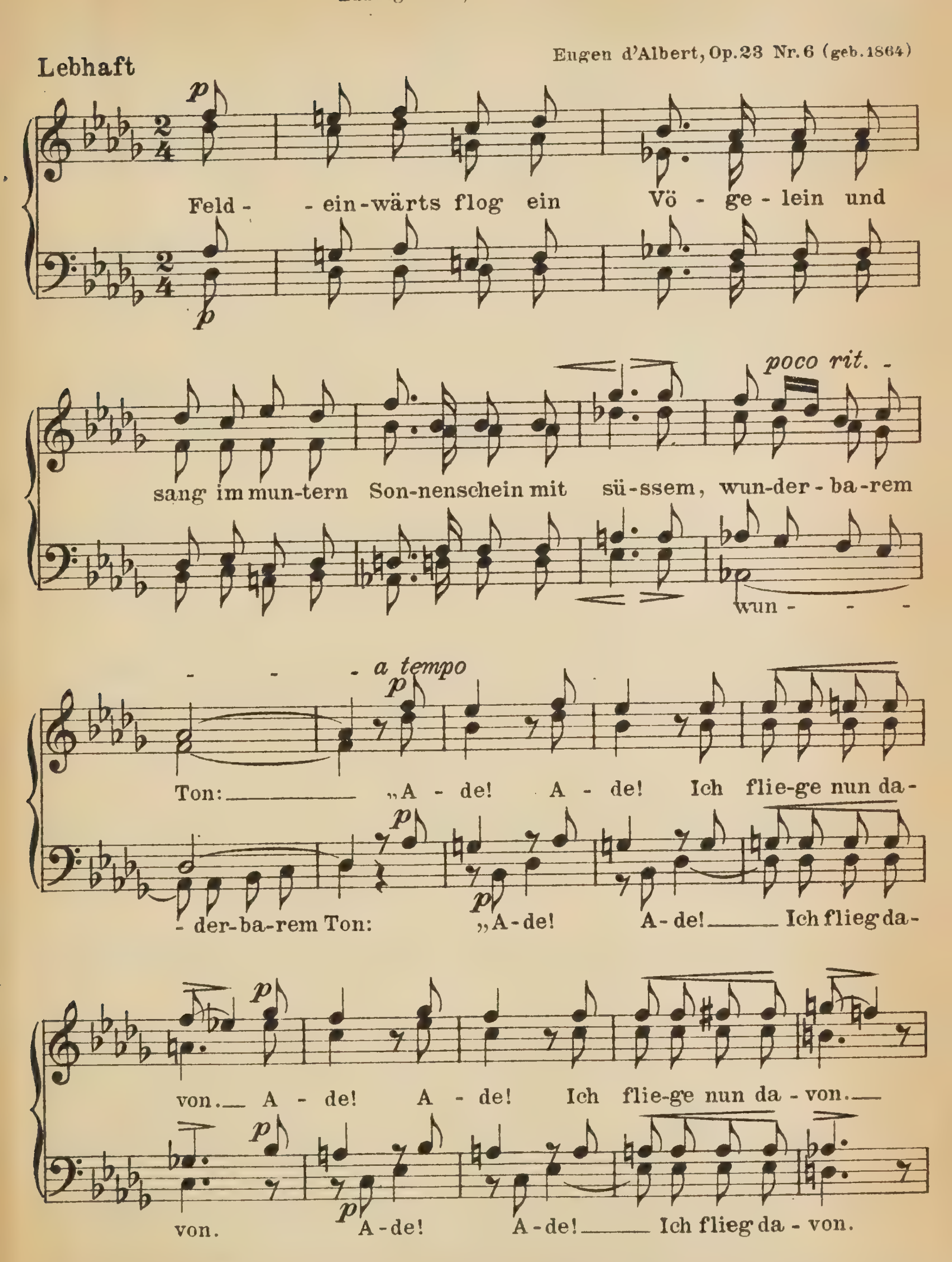

p
süss
p
zieht durch die Seele,
die mü-de See-le
mp espressivo
zieht
durch die
mü -
- de
etwas dehnen
nicht schleppen
p
pp
die Sehnsucht nach den Lie-ben in der
Fer - ne,
zieht
die
p
See - le
die
Sehn -
- sucht,
pp
p
Sehn-sucht
durch die
mü - de
mü-de
See - le,
Sehn - sucht,
mü - de
p
Sehnsucht nach den Lie-ben, nach den Lie-ben in der Fer - - ne.

★ ★

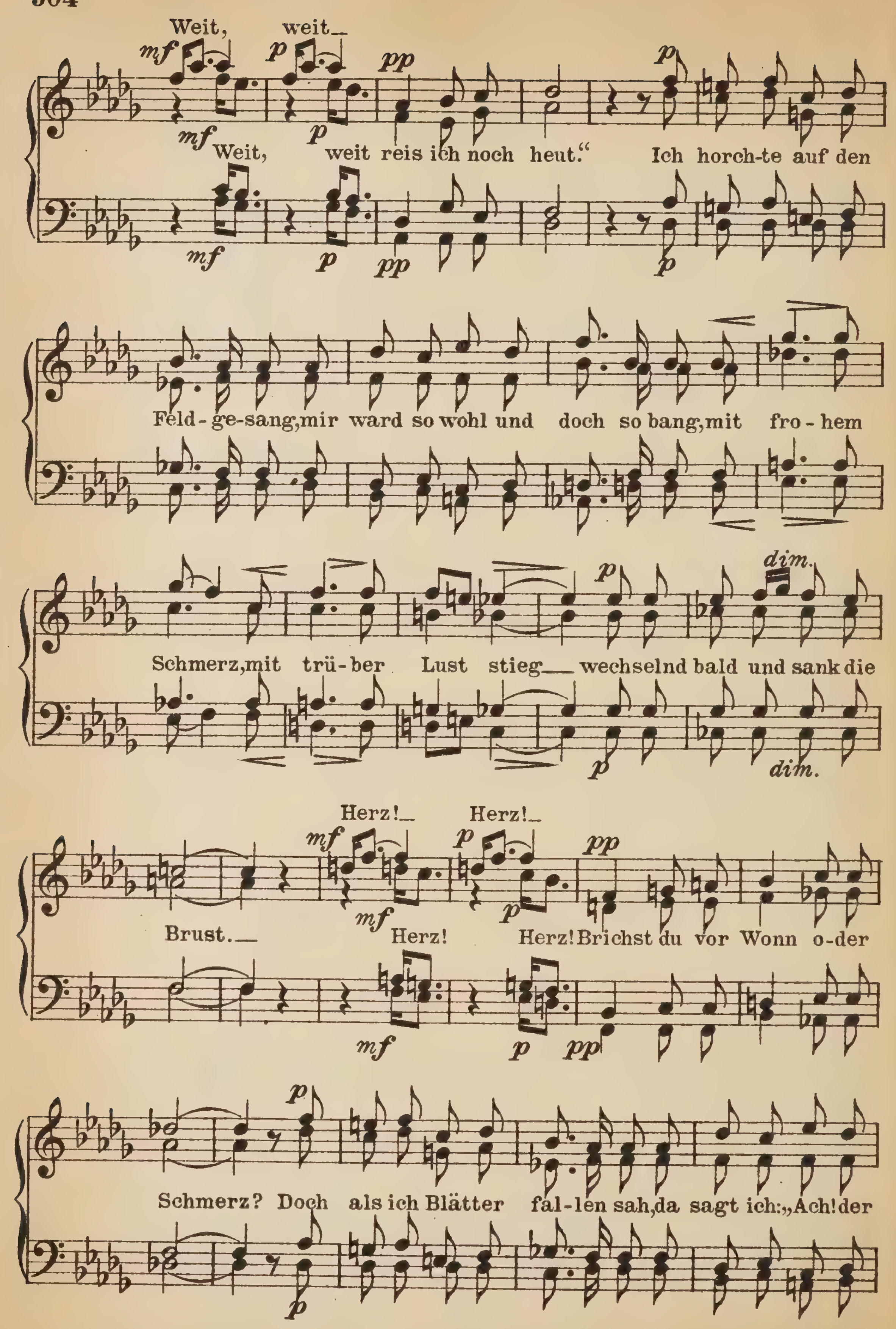
205. Herbstlied
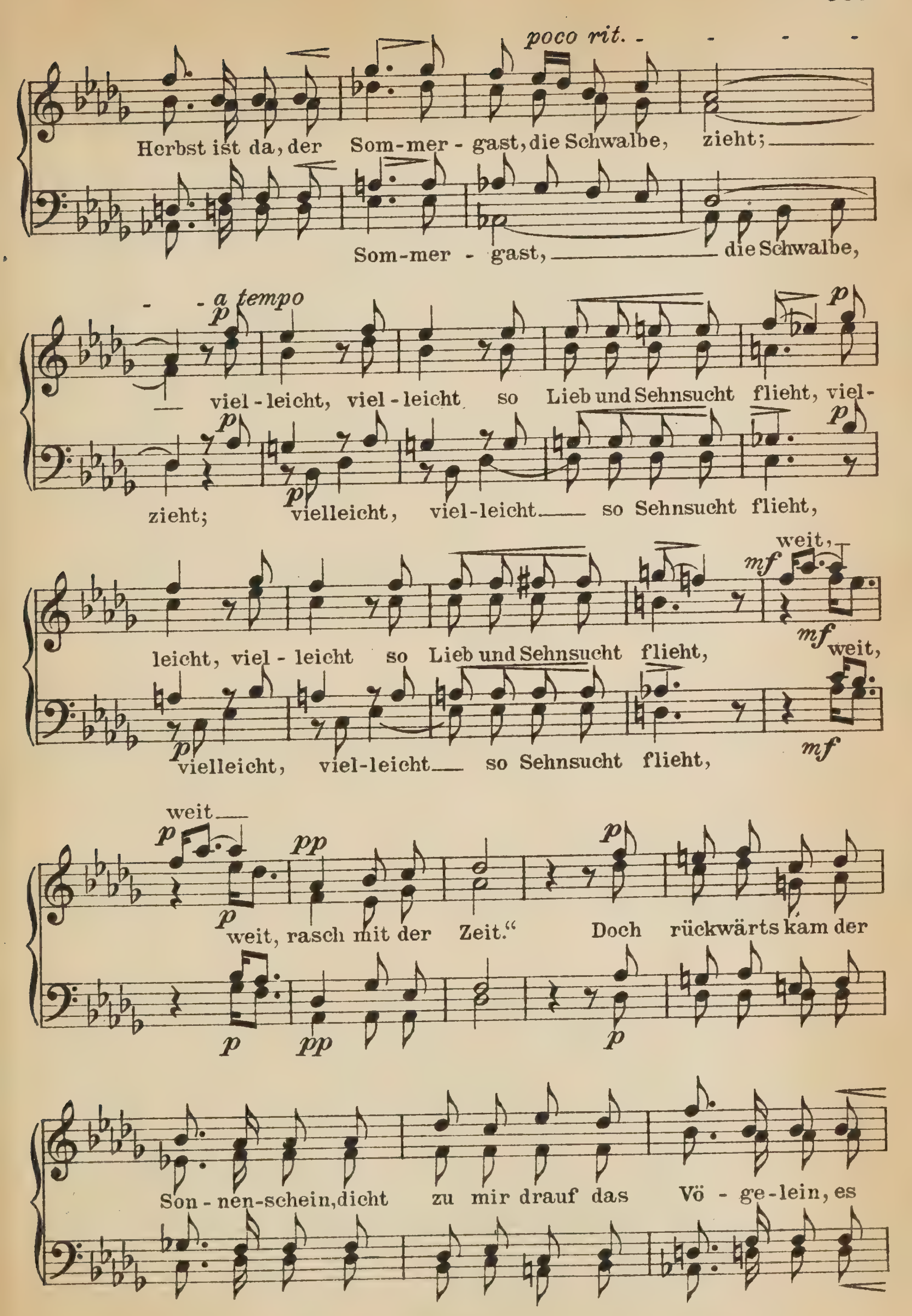
Ludwig Tieck, 1796 (1773-1855)
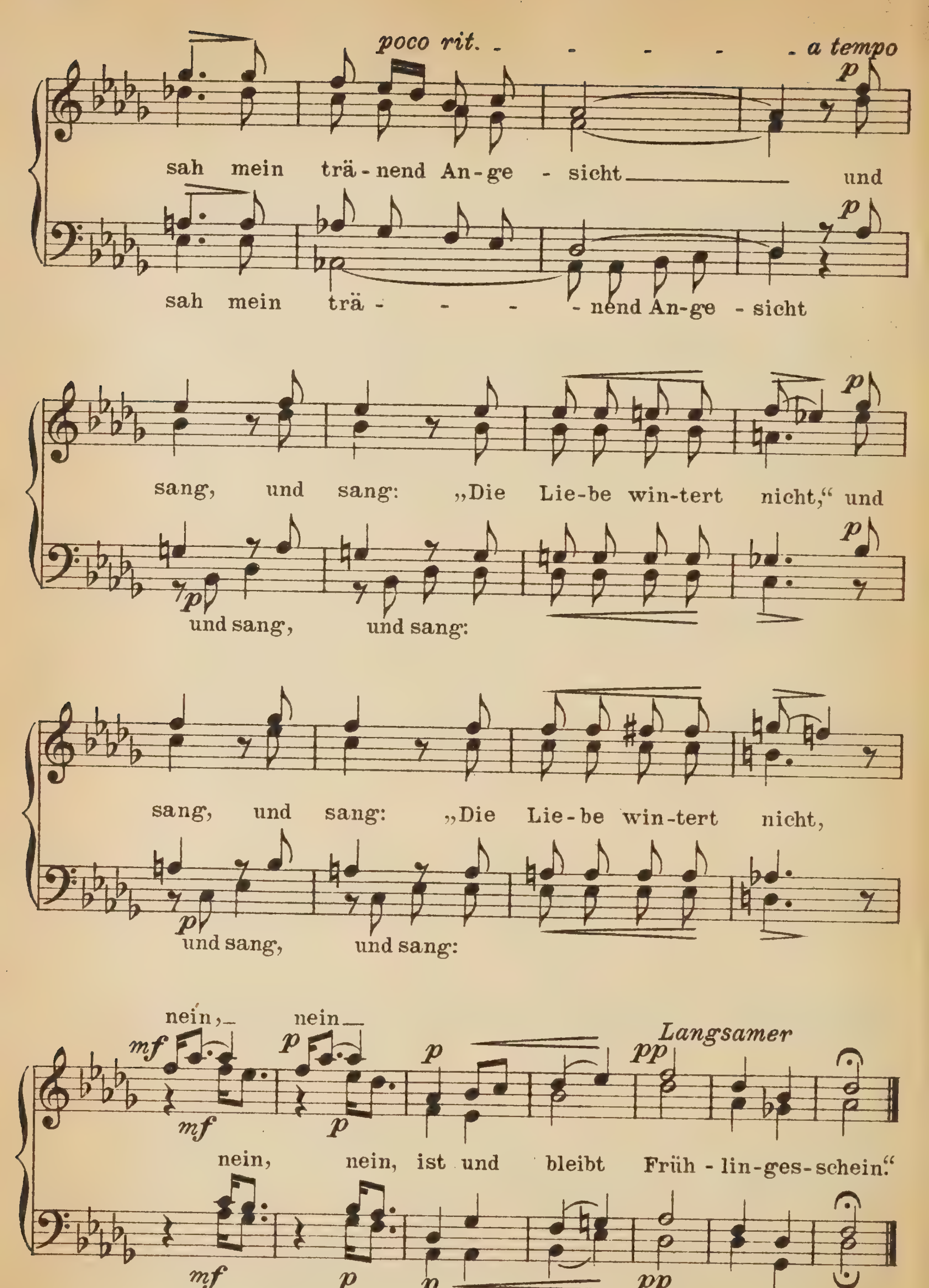
Eugen d'Albert, Op. 23 Nr. 6 (geb. 1864)



 9815


Weit, weit
mf p pp p
mf p
Weit, weit reis ich noch heut.“ Ich horch-te auf den
mf p pp p
Feld-ge-sang, mir ward so wohl und doch so bang, mit fro-hem
Schmerz, mit trü-ber Lust stieg wechselnd bald und sank die
p dim.
p dim.
Herz! Herz!
mf p pp
mf p
Brust. Herz! Herz! Brichst du vor Wonn o-der
mf p pp
p
Schmerz? Doch als ich Blätter fal-len sah, da sagt ich: „Ach! der
p
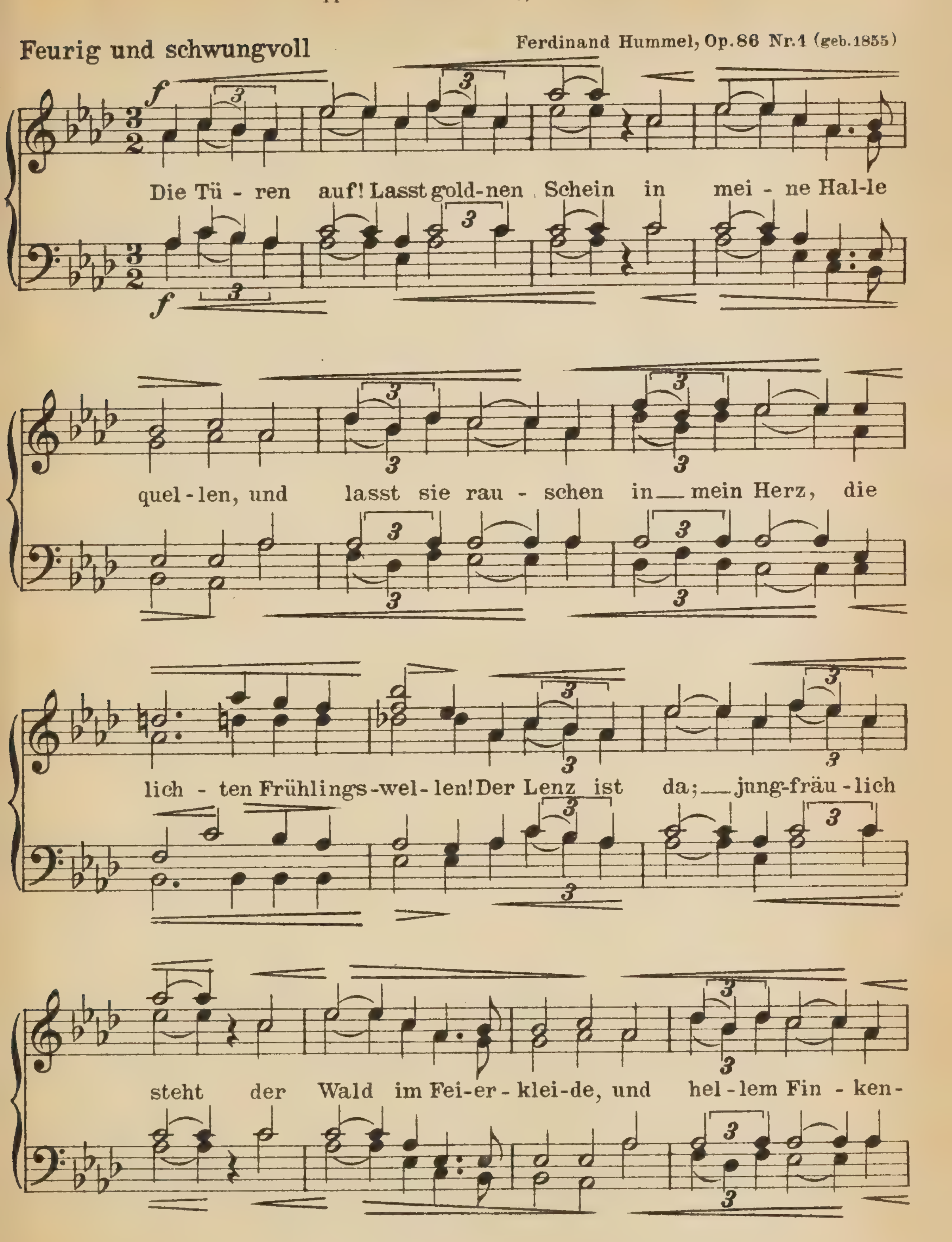

poco rit.
Herbst ist da, der Som-mer - gast, die Schwalbe, zieht;
Som-mer - gast, die Schwalbe,
a tempo
viel-leicht, viel-leicht so Lieb und Sehnsucht flieht, viel-
zieht; vielleicht, viel-leicht so Sehnsucht flieht,
weit,
leicht, viel-leicht so Lieb und Sehnsucht flieht,
weit,
vielleicht, viel-leicht so Sehnsucht flieht,
weit
weit, rasch mit der Zeit." Doch rückwärts kam der
Son-nen-schein, dicht zu mir drauf das Vö - ge-lein, es


poco rit. - - - - - a tempo
p
sah mein trä-nend An-ge - sicht und
p
sah mein trä - - - nend An-ge - sicht
p
sang, und sang: „Die Lie-be win-tert nicht," und
p
p
und sang, und sang:
sang, und sang: „Die Lie-be win-tert nicht,
p
und sang, und sang:
nein, nein
Langsamer
mf p p pp
mf p
nein, nein, ist und bleibt Früh - lin-ges-schein."
mf p p pp

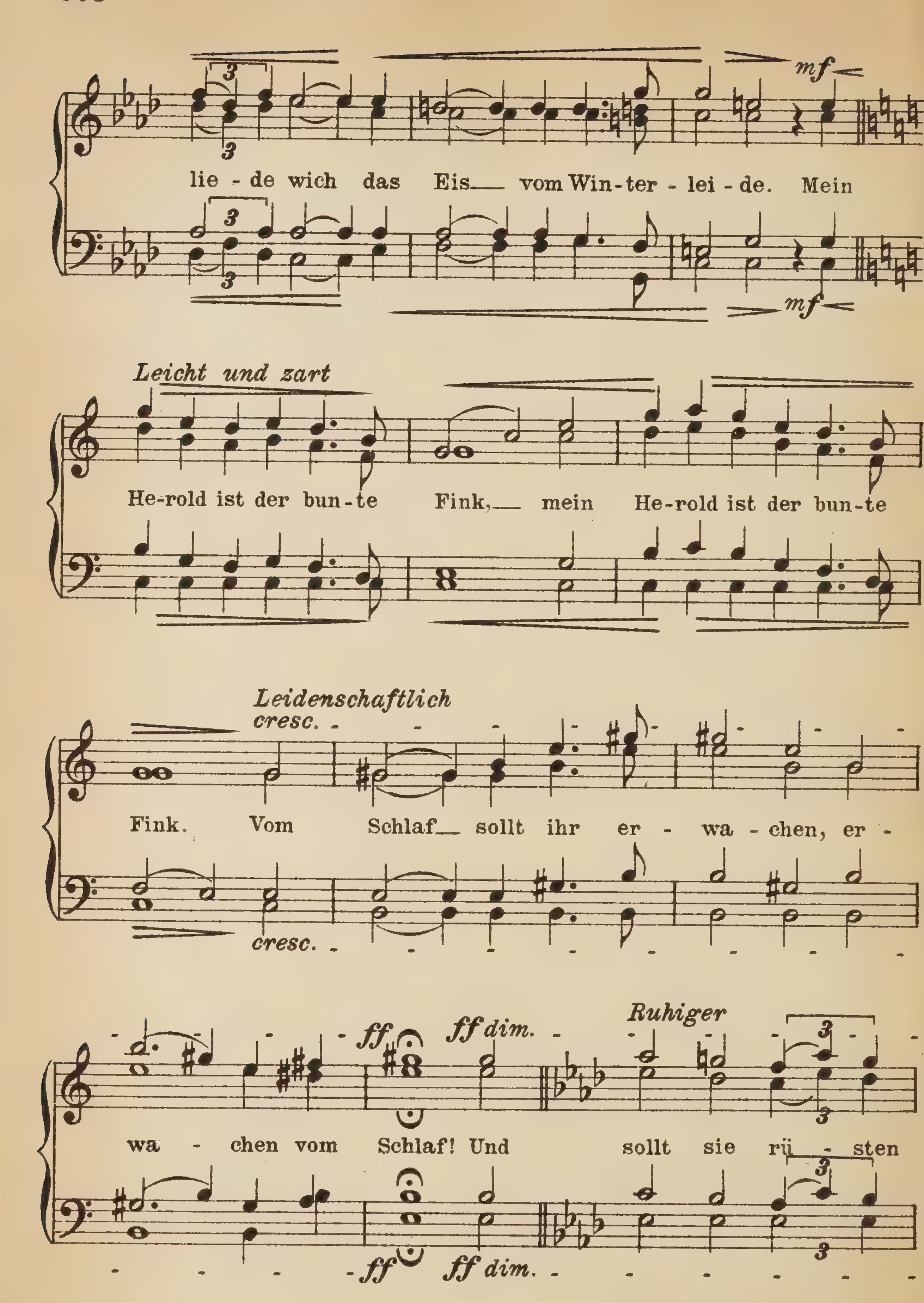
★★

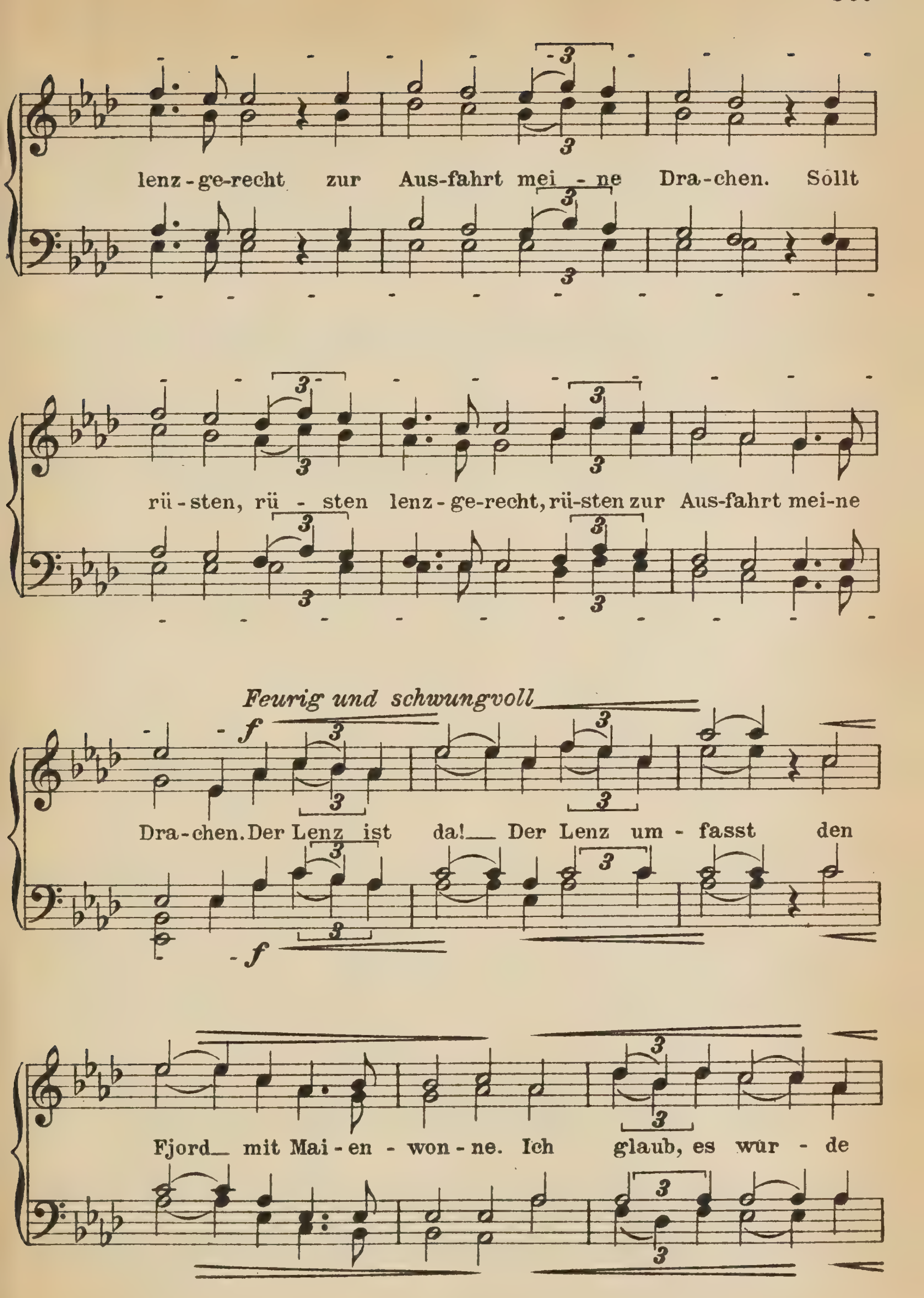
206. Ausfahrt

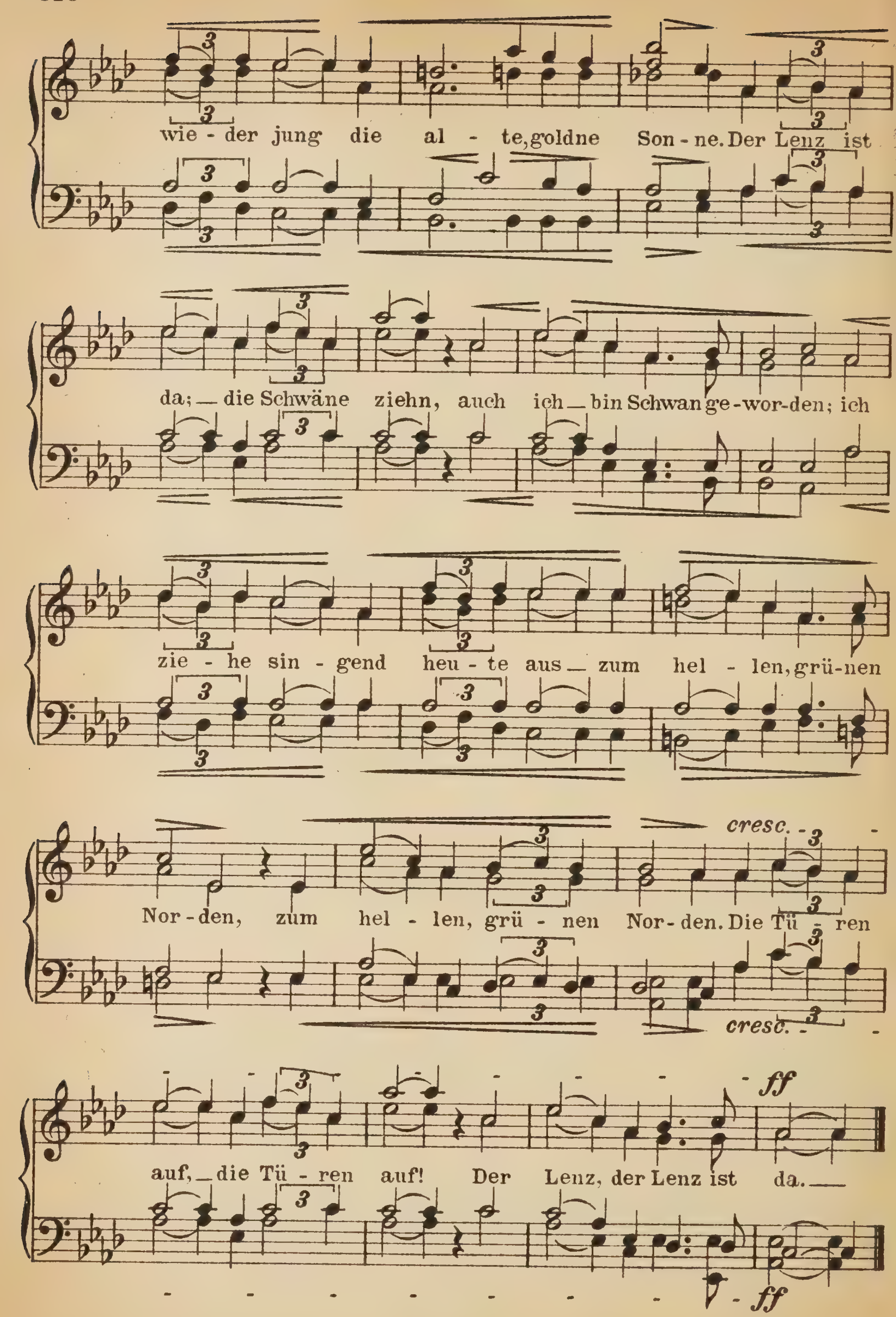
Philipp Graf zu Eulenburg, 1892 (geb. 1847)



 9815


mf
lie - de wich das Eis vom Win-ter - lei - de. Mein
mf
Leicht und zart
He-rold ist der bun-te Fink, mein He-rold ist der bun-te
Leidenschaftlich
cresc.
Fink. Vom Schlaf sollt ihr er - wa - chen, er -
cresc.
ff
ff dim.
Ruhiger
wa - chen vom Schlaf! Und sollt sie rü - sten
ff
ff dim.


lenz-ge-recht zur Aus-fahrt mei - ne Dra-chen. Sollt
rü-sten, rü - sten lenz-ge-recht, rü-sten zur Aus-fahrt mei-ne
Feurig und schwungvoll
Dra-chen. Der Lenz ist da! Der Lenz um - fasst den
Fjord mit Mai-en - won-ne. Ich glaub, es wür - de


wie - der jung die al - te, goldne Son - ne. Der Lenz ist
da; — die Schwäne ziehn, auch ich — bin Schwan ge - wor - den; ich
zie - he sin - gend heu - te aus — zum hel - len, grü - nen
Nor - den, zum hel - len, grü - nen Nor - den. Die Tü - ren
auf, — die Tü - ren auf! Der Lenz, der Lenz ist da. —
cresc.
ff

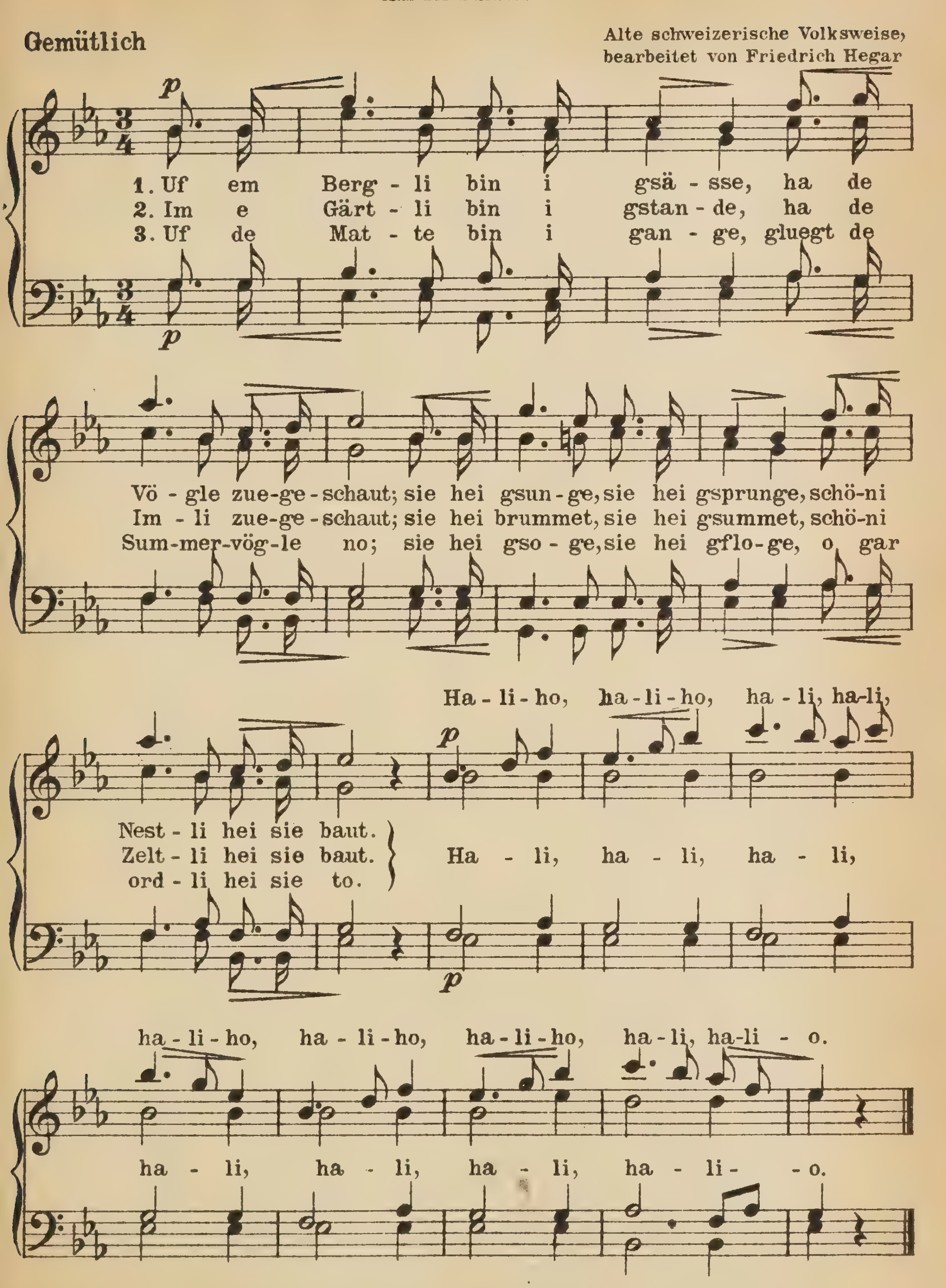
★ ★

207. Uf em Bergli

Aus der Schweiz

Gemütlich

Alte schweizerische Volksweise, bearbeitet von Friedrich Hegar



hei=haben. Zeltli=Honigwaben. Summervögle=Schmetterlinge Imli=Bienen
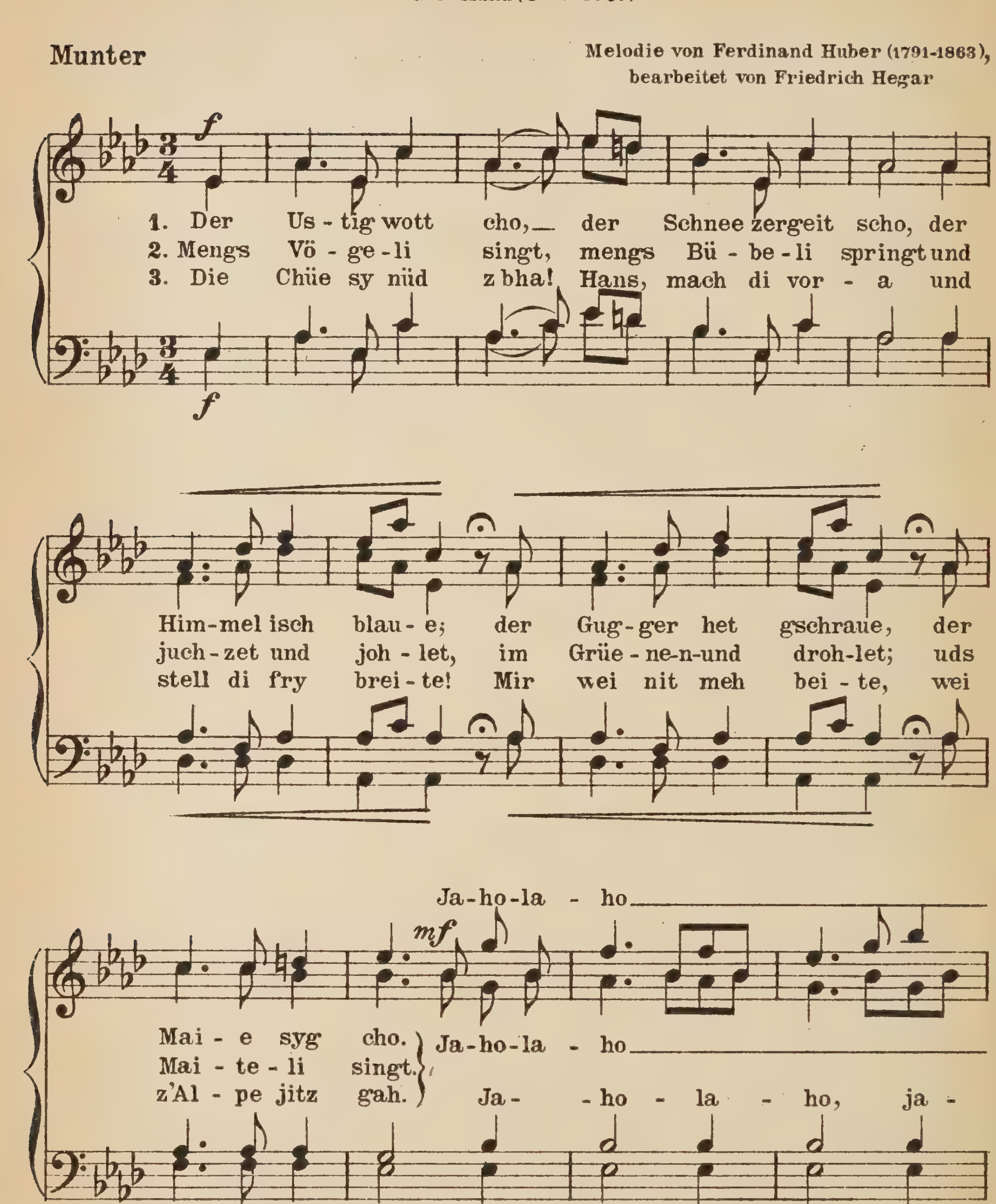
★ ★

208. Sommers Anfang

(Der Ustig)

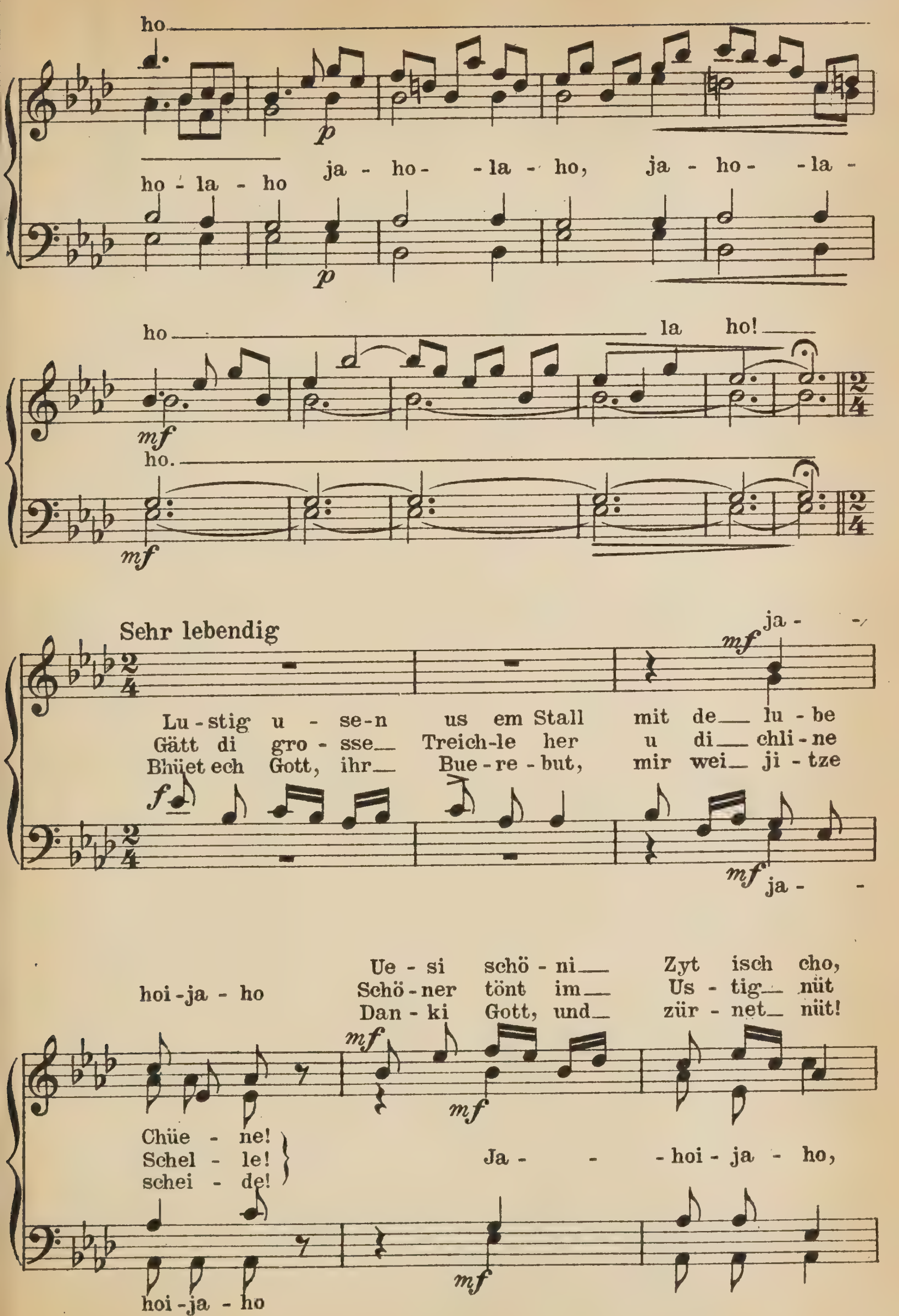
G. J. Kuhn (1775-1849)
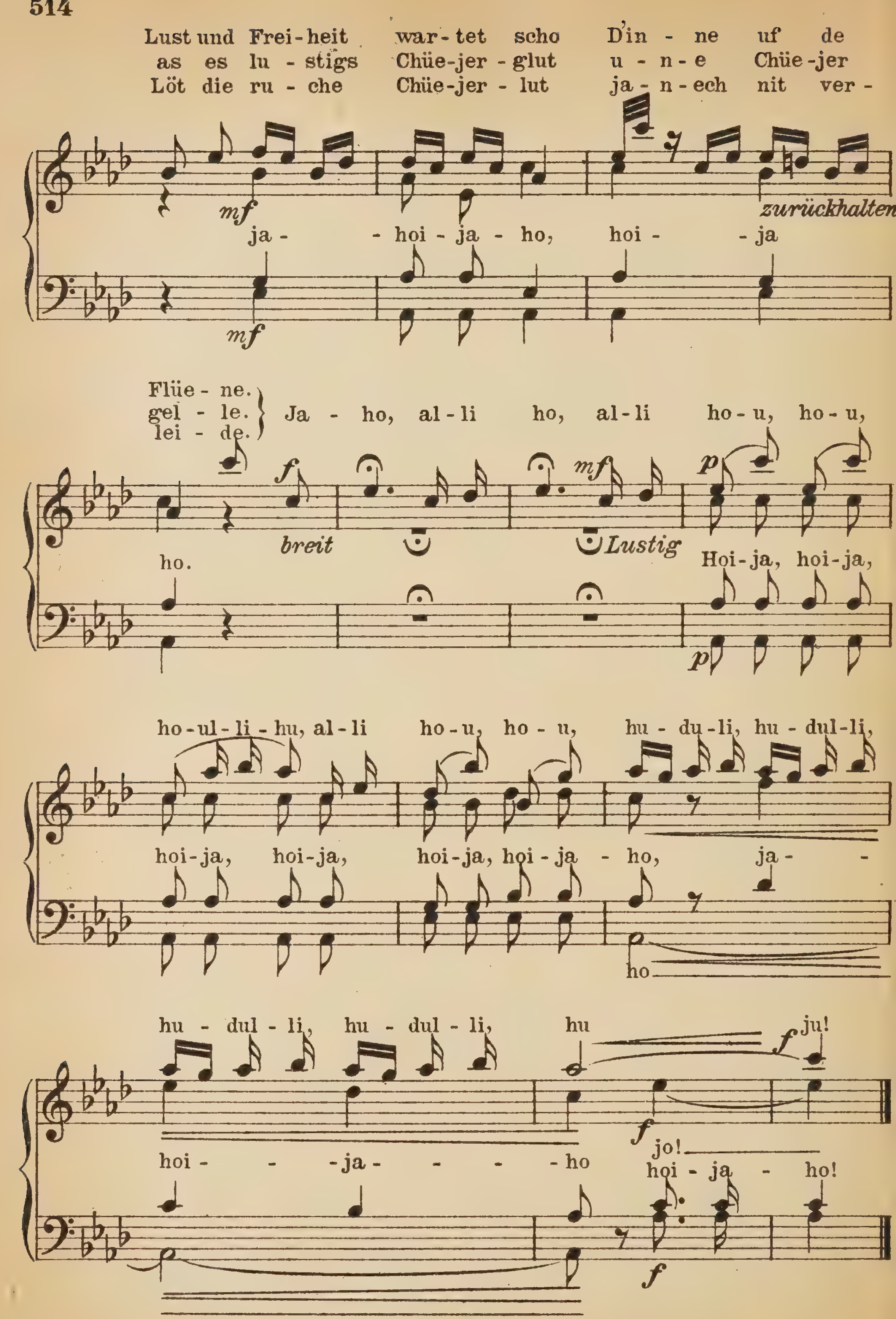
Munter

Melodie von Ferdinand Huber (1791-1863), bearbeitet von Friedrich Hegar



Ustig = letzter Frühlingstag   drohlet = purzelt   bha = zurückhalten   beite = warten
mir wei = wir wollen

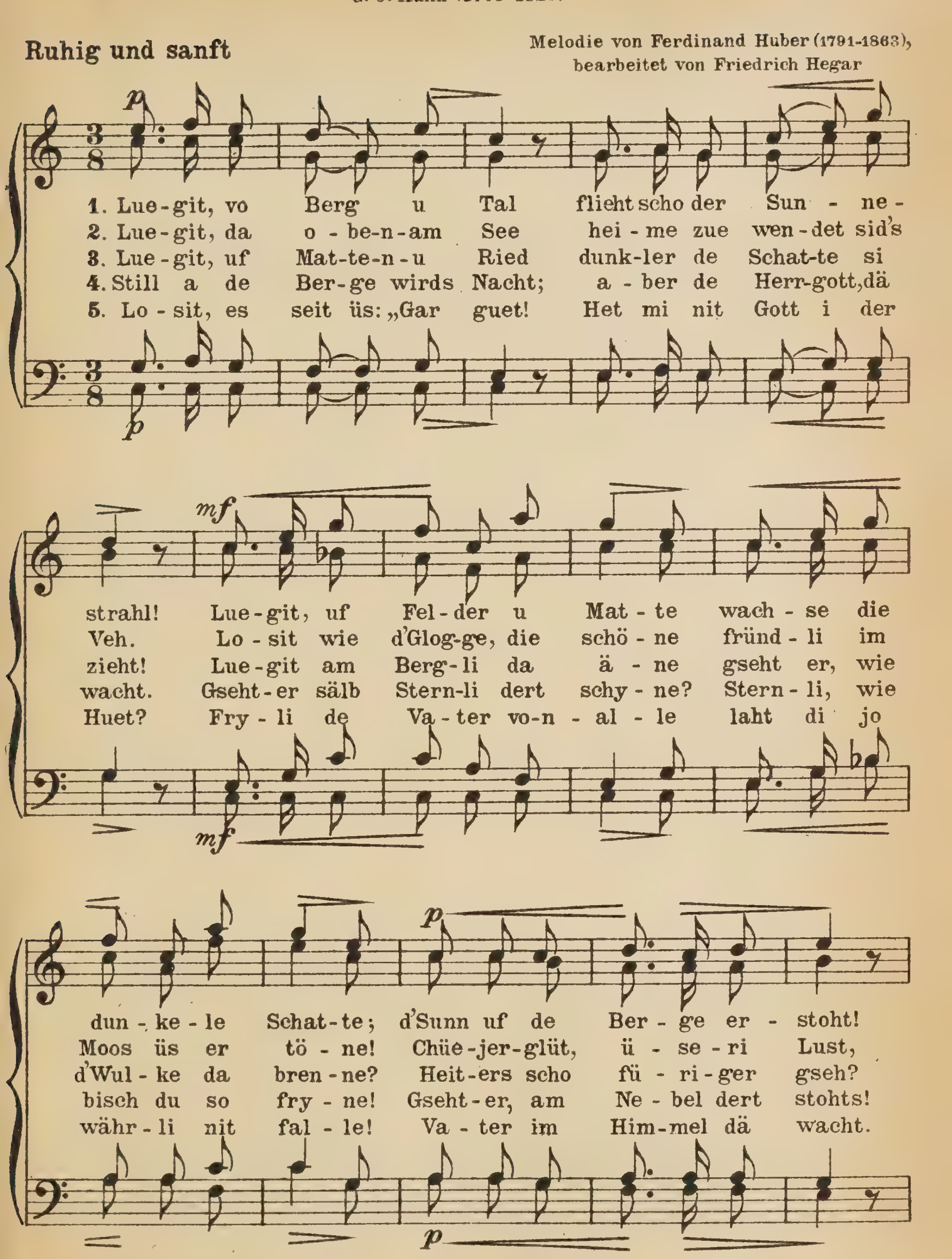

ho
ho - la - ho
ja - ho - - la - ho,
ja - ho - - la -
ho
la
ho!
ho.
Sehr lebendig
ja -
Lu - stig u - se-n us em Stall mit de lu - be
Gätt di gro - sse Treich-le her u di chli - ne
Bhüet ech Gott, ihr Bue - re - but, mir wei ji - tze
ja -
Ue - si schö - ni Zyt isch cho,
hoi - ja - ho
Schö - ner tönt im Us - tig nüt
Dan - ki Gott, und zür - net nüt!
Chüe - ne!
Schel - le!
schei - de!
Ja - - hoi - ja - ho,
hoi - ja - ho


Lust und Frei-heit war-tet scho D'in - ne uf de
as es lu - stigs Chüe-jer - glut u - n - e Chüe -jer
Löt die ru - che Chüe-jer - lut ja - n - ech nit ver -
mf
ja - - hoi - ja - ho, hoi - - ja
zurückhalten
mf
Flüe - ne.
gel - le.
lei - de.
Ja - ho, al - li ho, al - li ho - u, ho - u,
f
mf
p
breit
Lustig
ho.
Hoi - ja, hoi - ja,
p
ho - ul - li - hu, al - li ho - u, ho - u, hu - du - li, hu - dul - li,
hoi - ja, hoi - ja, hoi - ja, hoi - ja - ho, ja -
ho
hu - dul - li, hu - dul - li, hu ju!
f
f
jo!
hoi - - ja - - - ho hoi - ja - ho!
f
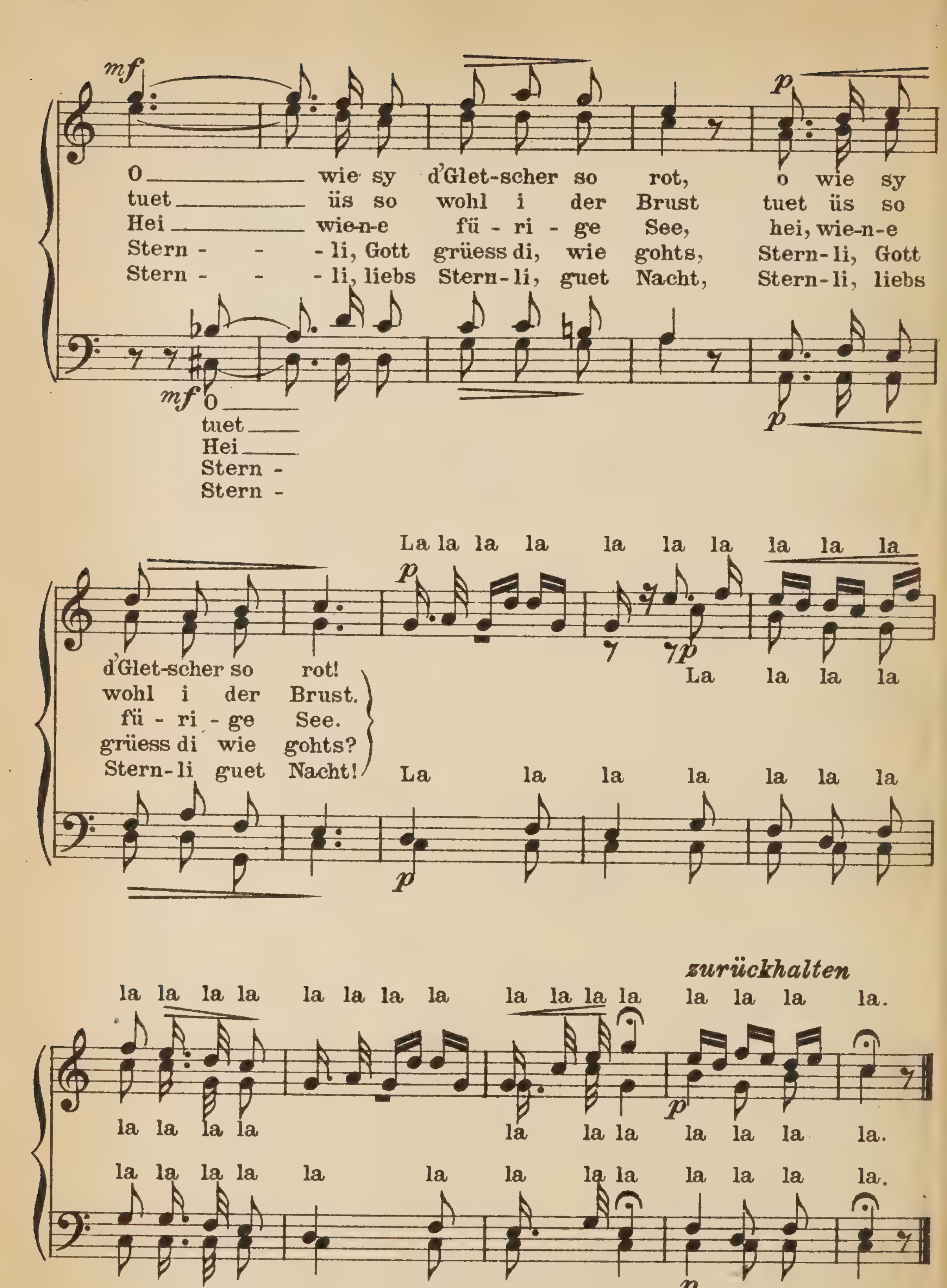
★ ★

209. Abendlied

G. J. Kuhn (1775-1849)



Chüejerglüt = Kuhgeläut   fryne = früh   losit = horcht


mf
O wie sy d'Glet-scher so rot, o wie sy
tuet üs so wohl i der Brust tuet üs so
Hei wie-n-e fü - ri - ge See, hei, wie-n-e
Stern - - li, Gott grüess di, wie gohts, Stern-li, Gott
Stern - - li, liebs Stern-li, guet Nacht, Stern-li, liebs
p
mf
O
tuet
Hei
Stern -
Stern -
d'Glet-scher so rot!
wohl i der Brust.
fü - ri - ge See.
grüess di wie gohts?
Stern-li guet Nacht!
La la la la la la la la la la
La la la la
La la la la la la la
zurückhalten
la la la la la la la la la la la la la la la la.
la la la la la la la la la la la.
la la la la la la la la la la la la la la.
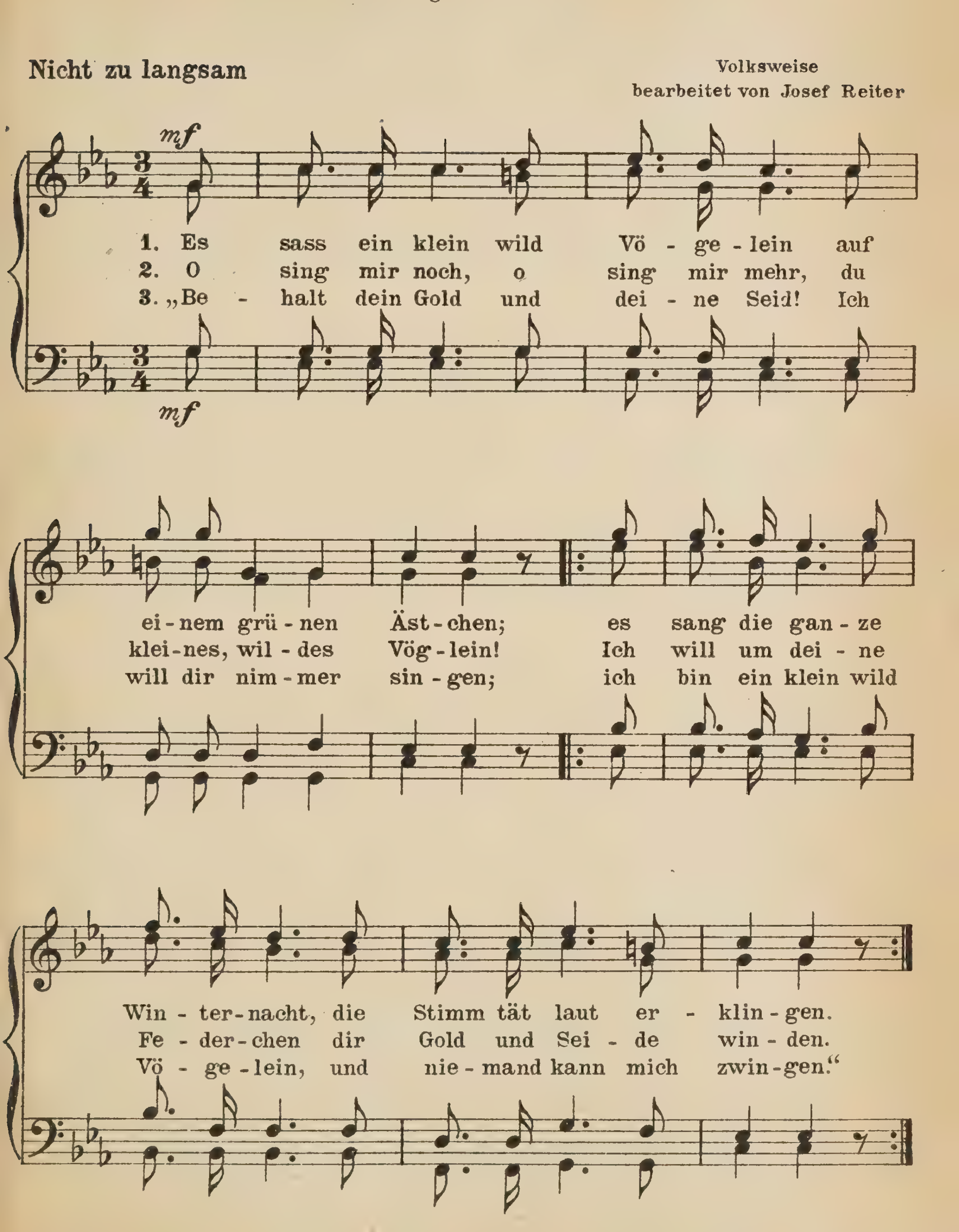
★

210. Vöglein

Siebenbürgisches Volkslied

Nicht zu langsam
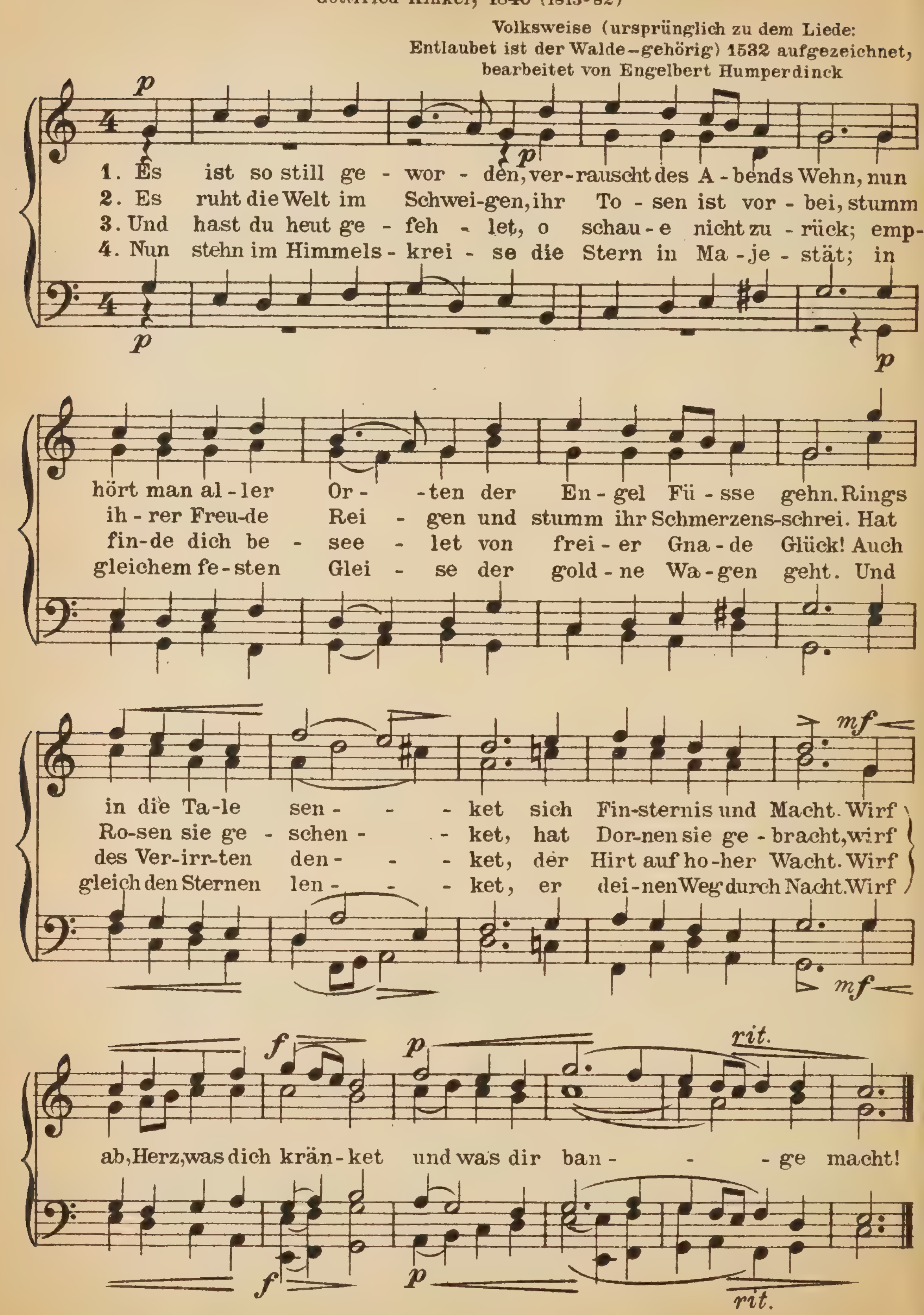
Volksweise
bearbeitet von Josef Reiter



211. Ein geistlich Abendlied

Gottfried Kinkel, 1840 (1815-82)

Volksweise (ursprünglich zu dem Liede: Entlaubet ist der Walde-gehörig) 1532 aufgezeichnet, bearbeitet von Engelbert Humperdinck



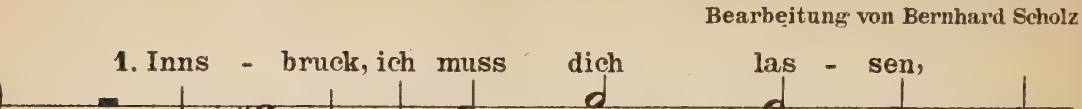
5. Wandern und Abschied
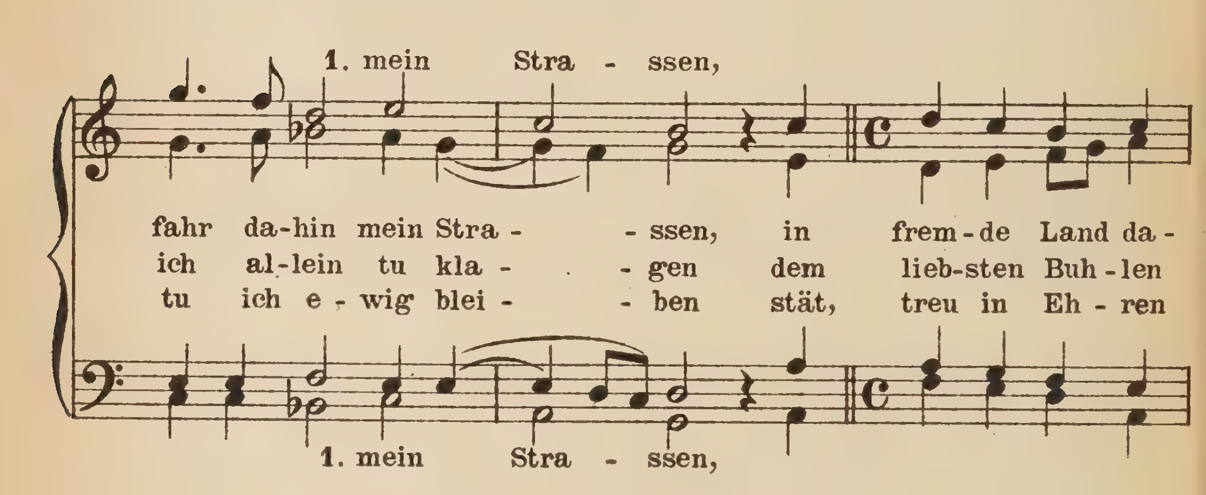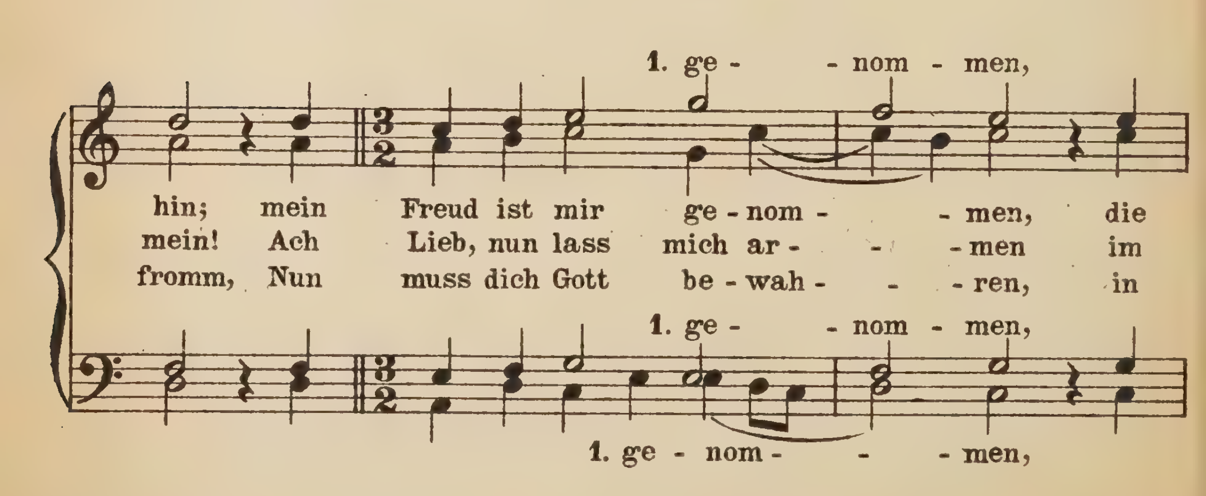
★ ★

212. Innsbruck ich muss dich lassen
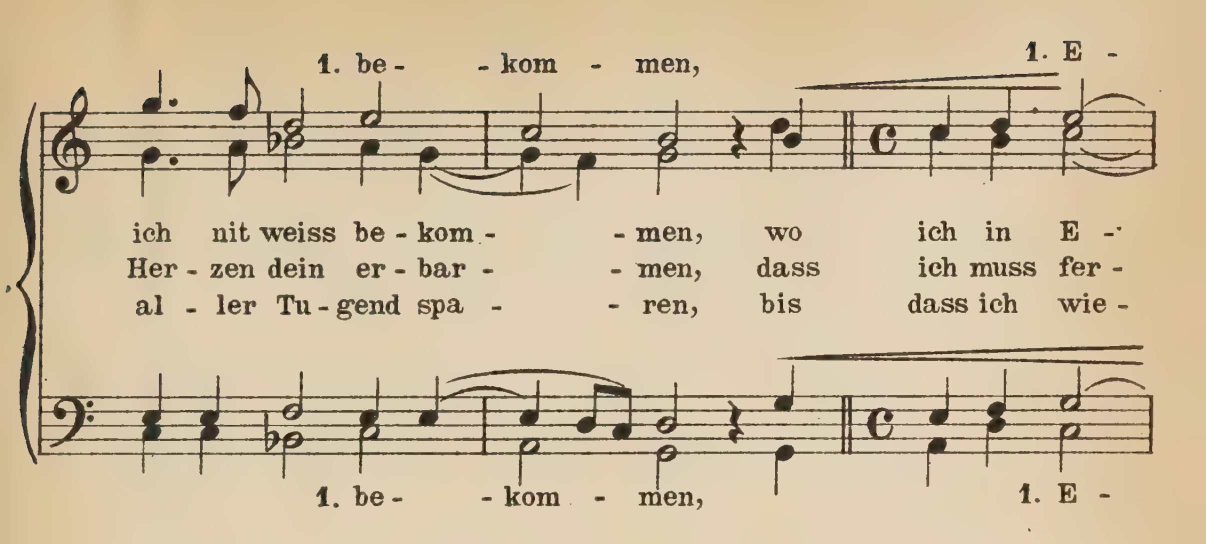
Aus dem 15. Jahrhundert
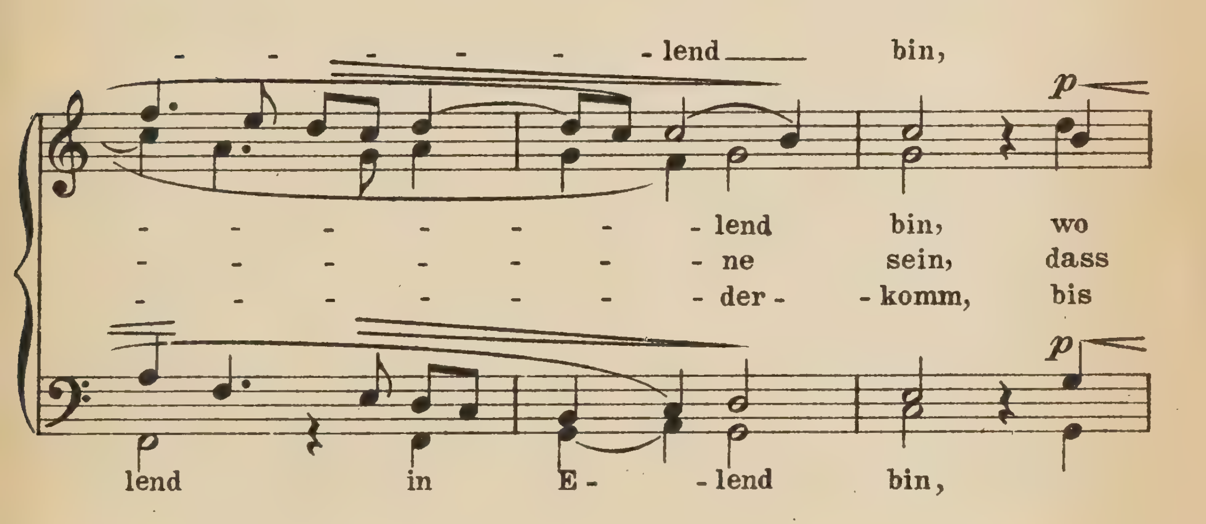
Heinrich Isaac, 1495
(vor 1450-1517)
Bearbeitung von Bernhard Scholz
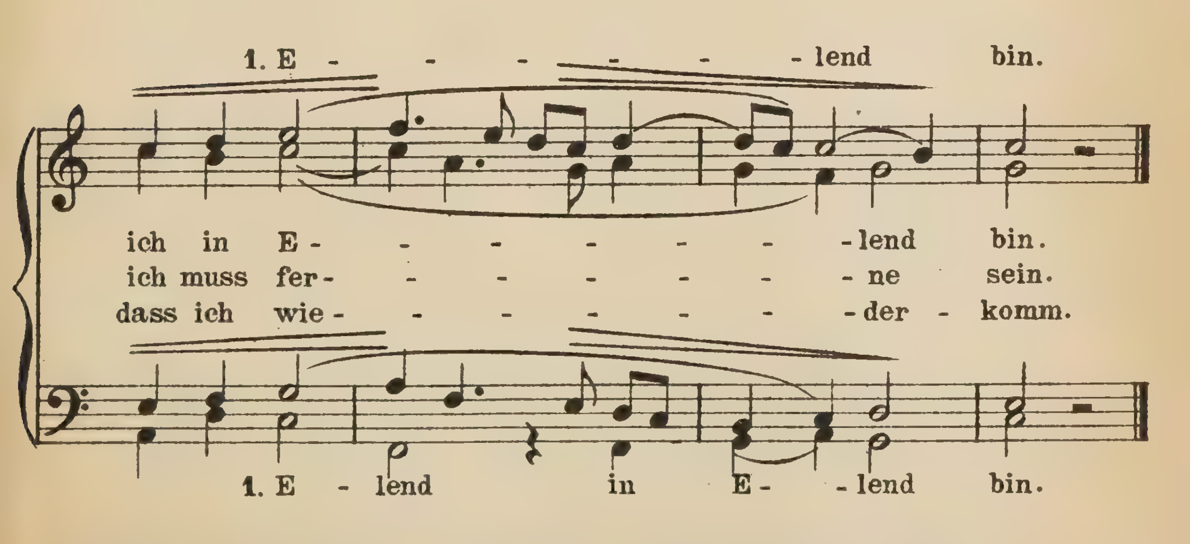












bekommen = wiederzuerlangen Elend = Fremde sparen = bewahren, erhalten
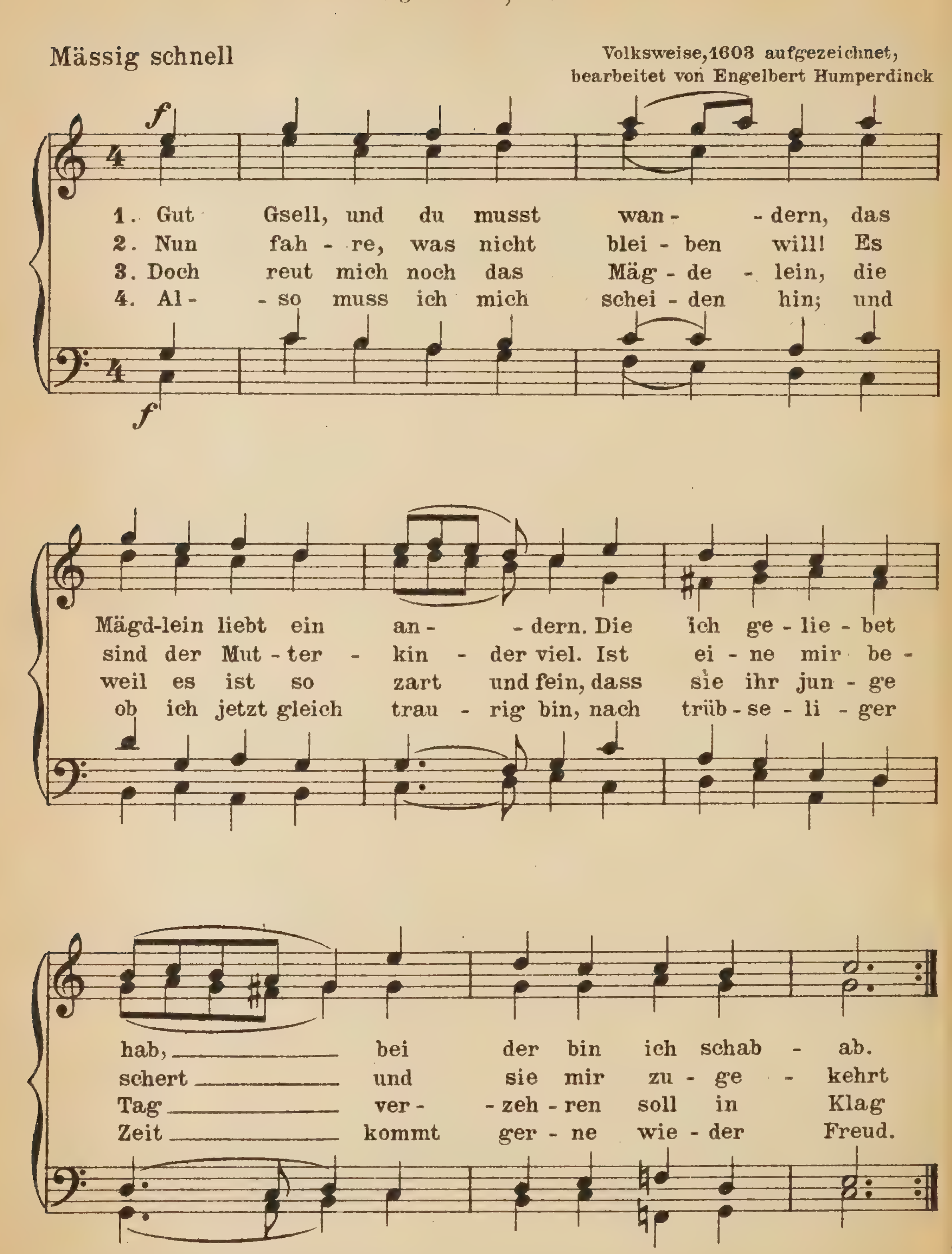
★ ★

213. Schabab*)

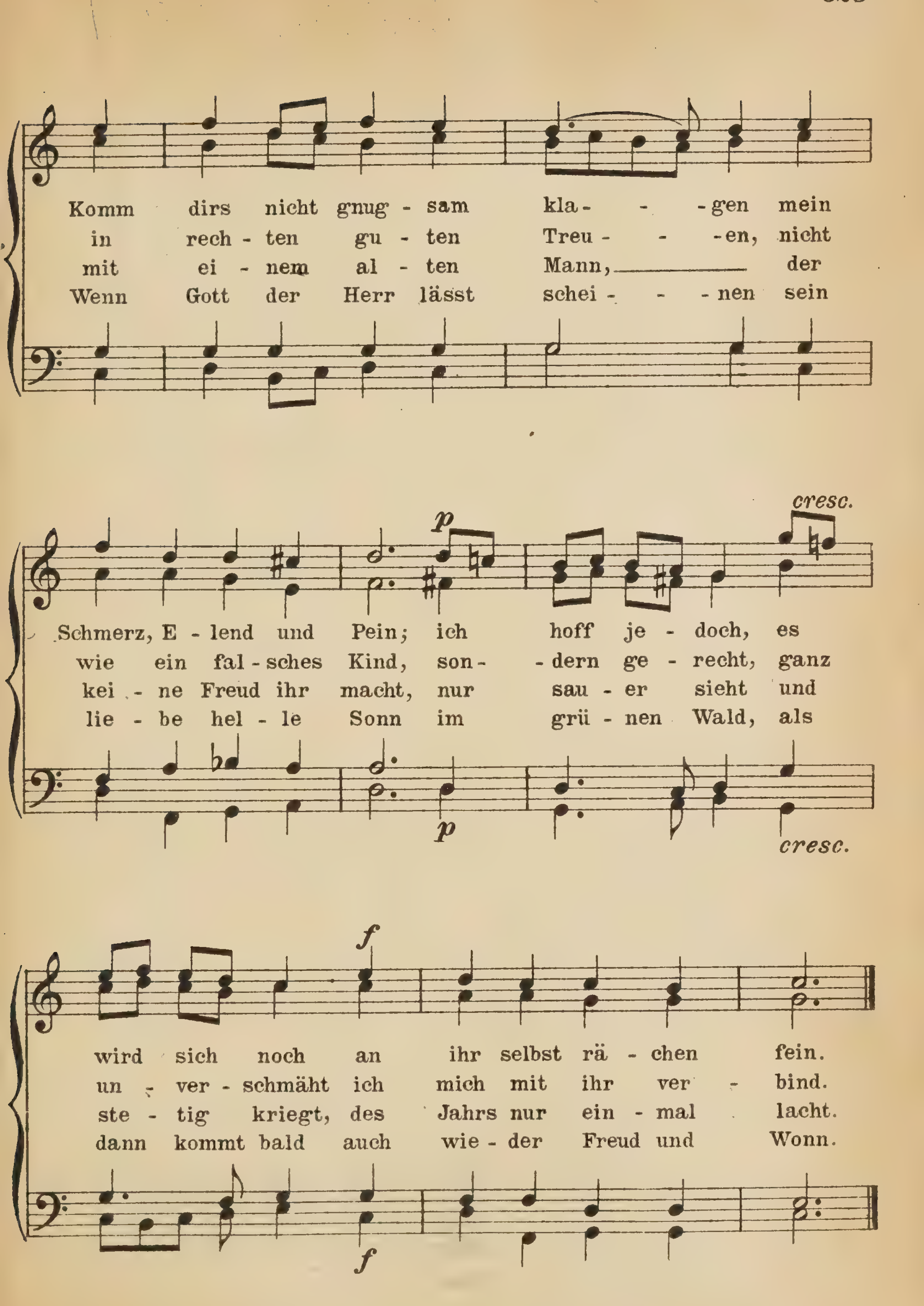
Georg Grünwald, vor 1582

Mässig schnell

Volksweise, 1603 aufgezeichnet, bearbeitet von Engelbert Humperdinck



*) Schabab = zieh ab, abgewiesen, verhasst

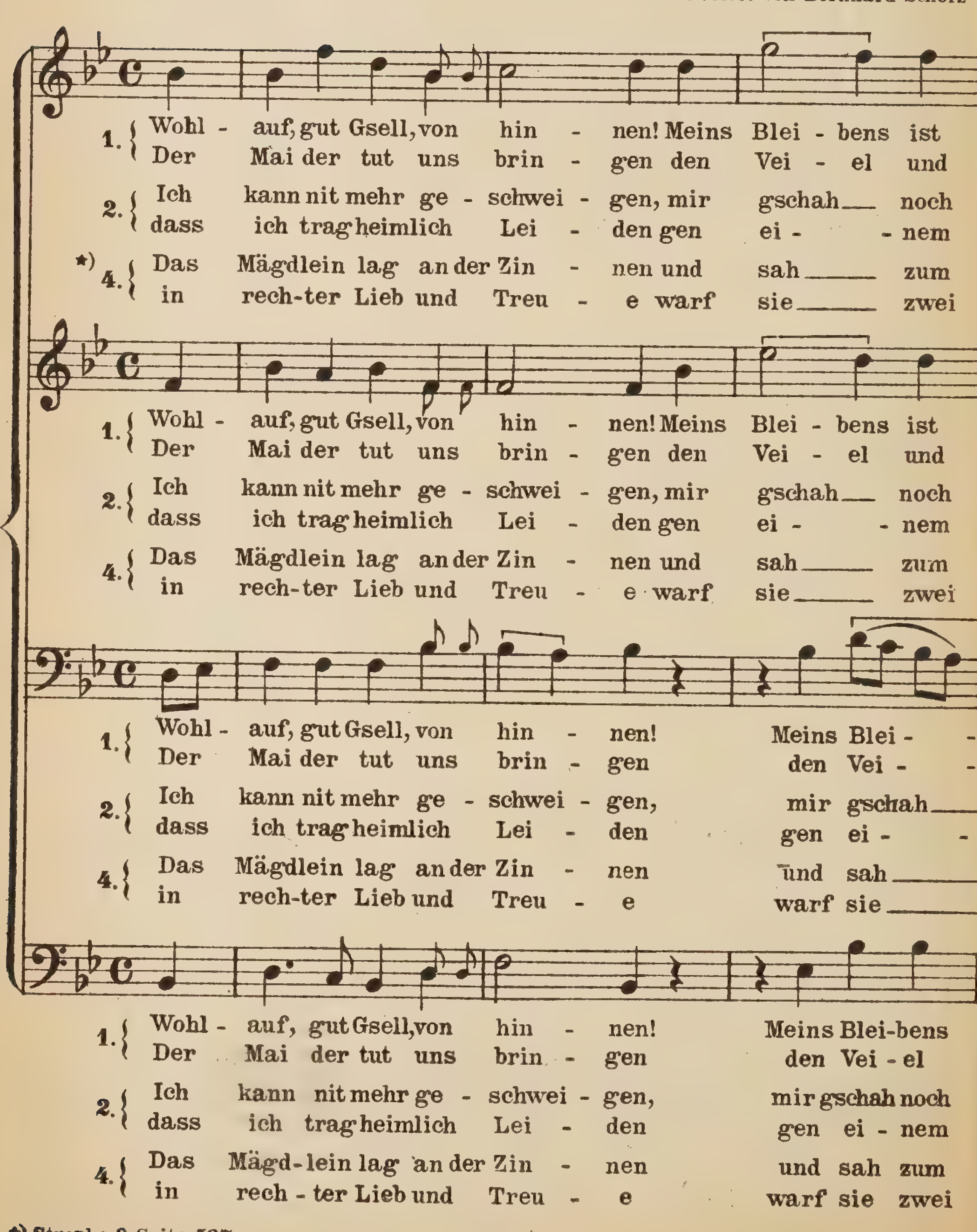

Komm dirs nicht gnug - sam kla - - - gen mein
in rech - ten gu - ten Treu - - - en, nicht
mit ei - nem al - ten Mann, der
Wenn Gott der Herr lässt schei - - - nen sein
p
cresc.
Schmerz, E - lend und Pein; ich hoff je - doch, es
wie ein fal - sches Kind, son- - dern ge - recht, ganz
kei - ne Freud ihr macht, nur sau - er sieht und
lie - be hel - le Sonn im grü - nen Wald, als
p
cresc.
f
wird sich noch an ihr selbst rä - chen fein.
un - ver - schmäht ich mich mit ihr ver - bind.
ste - tig kriegt, des Jahrs nur ein - mal lacht.
dann kommt bald auch wie - der Freud und Wonn.
f
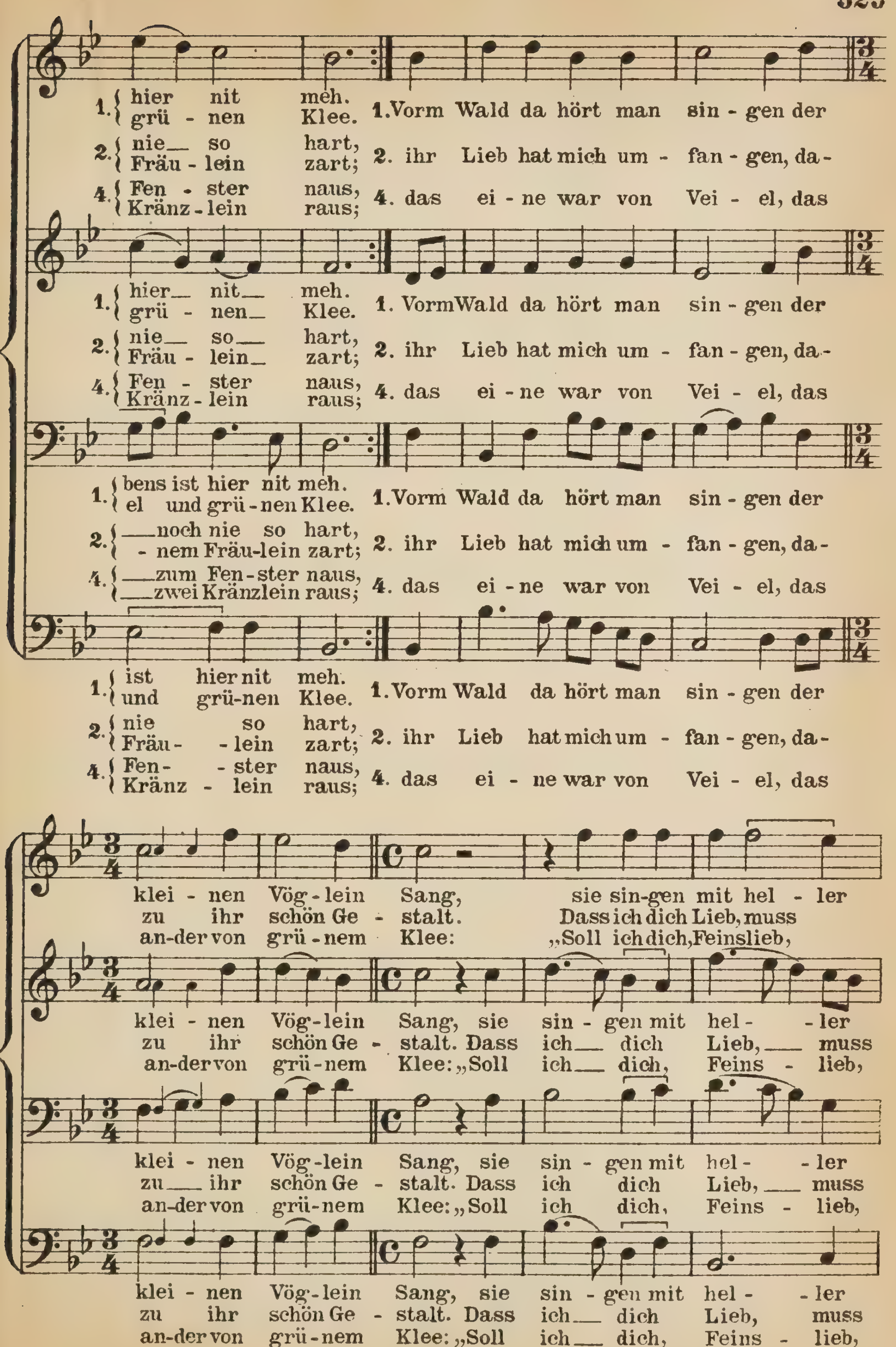
★ ★

214. Wandern und Abschied
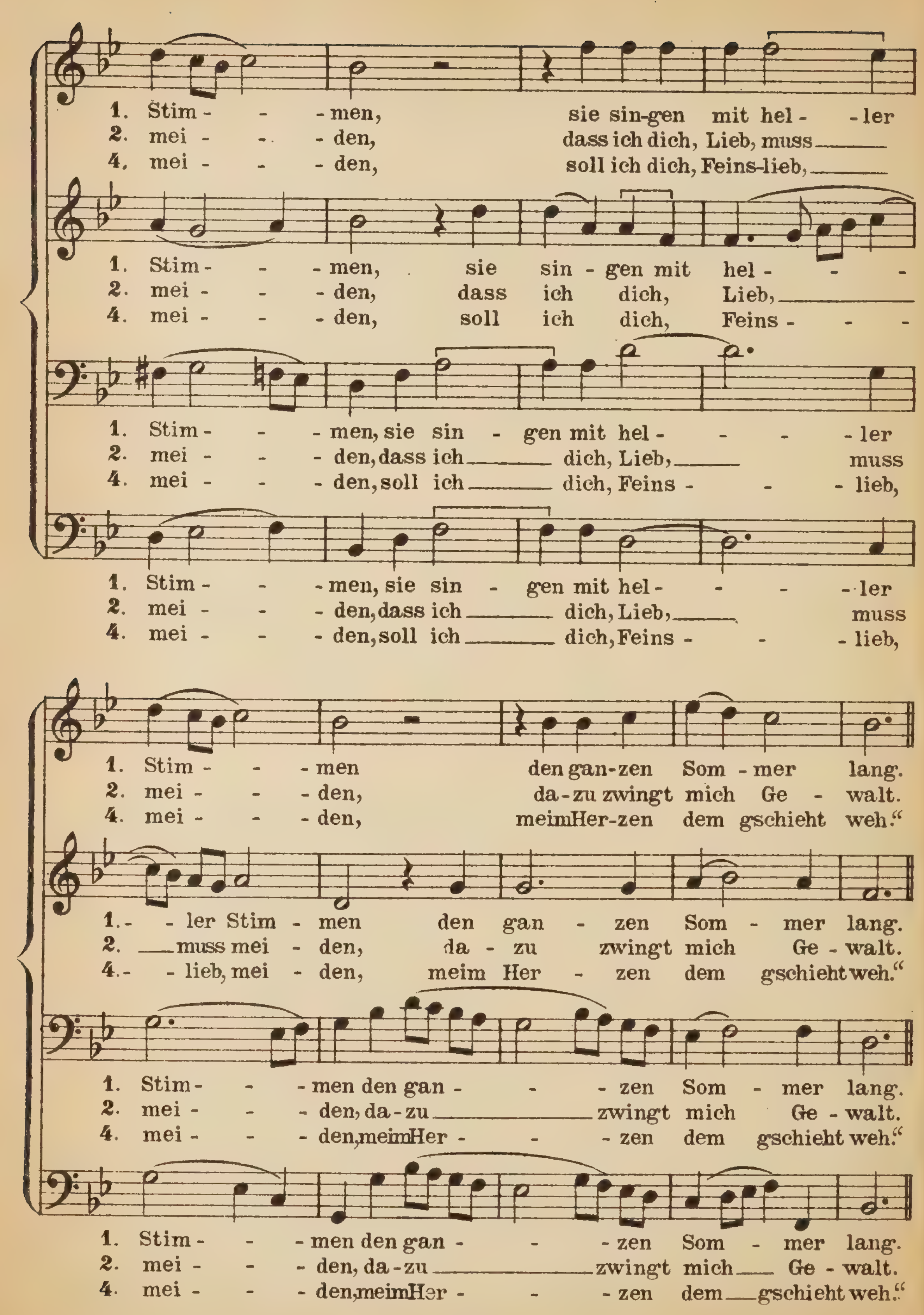
Volkslied, Str. 1-3 1549 aufgezeichnet, Str. 4 1582

Volksweise, 1549 aufgezeichnet,
bearbeitet von Bernhard Scholz



*) Strophe 3 Seite 527


1. hier nit meh. 1.Vorm Wald da hört man sin - gen der
grü - nen Klee.
2. nie__ so hart, 2. ihr Lieb hat mich um - fan - gen, da -
Fräu - lein zart;
4. Fen - ster naus, 4. das ei - ne war von Vei - el, das
Kränz - lein raus;
1. hier__ nit__ meh. 1. VormWald da hört man sin - gen der
grü - nen__ Klee.
2. nie__ so__ hart, 2. ihr Lieb hat mich um - fan - gen, da -
Fräu - lein__ zart;
4. Fen - ster naus, 4. das ei - ne war von Vei - el, das
Kränz - lein raus;
1. bens ist hier nit meh. 1.Vorm Wald da hört man sin - gen der
el und grü - nen Klee.
2. __noch nie so hart, 2. ihr Lieb hat mich um - fan - gen, da -
- nem Fräu-lein zart;
4. __zum Fen-ster naus, 4. das ei - ne war von Vei - el, das
__zwei Kränzlein raus;
1. ist hier nit meh. 1.Vorm Wald da hört man sin - gen der
und grü-nen Klee.
2. nie so hart, 2. ihr Lieb hat mich um - fan - gen, da -
Fräu - - lein zart;
4. Fen- - ster naus, 4. das ei - ne war von Vei - el, das
Kränz - lein raus;
klei - nen Vög-lein Sang, sie sin-gen mit hel - ler
zu ihr schön Ge - stalt. Dass ich dich Lieb, muss
an-der von grü - nem Klee: „Soll ich dich, Feinslieb,
klei - nen Vög-lein Sang, sie sin - gen mit hel - - ler
zu ihr schön Ge - stalt. Dass ich__ dich Lieb,__ muss
an-der von grü - nem Klee: „Soll ich__ dich, Feins - lieb,
klei - nen Vög-lein Sang, sie sin - gen mit hel - - ler
zu__ ihr schön Ge - stalt. Dass ich dich Lieb,__ muss
an-der von grü-nem Klee: „Soll ich dich, Feins - lieb,
klei - nen Vög-lein Sang, sie sin - gen mit hel - - ler
zu ihr schön Ge - stalt. Dass ich__ dich Lieb, muss
an-der von grü - nem Klee: „Soll ich__ dich, Feins - lieb,


1. Stim - - - men, sie sin-gen mit hel - - ler
2. mei - - - den, dass ich dich, Lieb, muss
4. mei - - - den, soll ich dich, Feins-lieb,
1. Stim - - - men, sie sin - gen mit hel - - -
2. mei - - - den, dass ich dich, Lieb,
4. mei - - - den, soll ich dich, Feins - - -
1. Stim - - - men, sie sin - gen mit hel - - - - ler
2. mei - - - den, dass ich dich, Lieb, muss
4. mei - - - den, soll ich dich, Feins - - - lieb,
1. Stim - - - men, sie sin - gen mit hel - - - - ler
2. mei - - - den, dass ich dich, Lieb, muss
4. mei - - - den, soll ich dich, Feins - - - lieb,
1. Stim - - - men den gan-zen Som - mer lang.
2. mei - - - den, da-zu zwingt mich Ge - walt.
4. mei - - - den, meimHer-zen dem gschieht weh."
1. - - ler Stim - men den gan - zen Som - mer lang.
2. muss mei - den, da - zu zwingt mich Ge - walt.
4. - - lieb, mei - den, meim Her - zen dem gschieht weh."
1. Stim - - - men den gan - - - zen Som - mer lang.
2. mei - - - den, da-zu zwingt mich Ge - walt.
4. mei - - - den, meimHer - - - zen dem gschieht weh."
1. Stim - - - men den gan - - - zen Som - mer lang.
2. mei - - - den, da-zu zwingt mich Ge - walt.
4. mei - - - den, meimHer - - - zen dem gschieht weh."

Strophe 3.

3. Ge - walt, du bist ei - ne gro - sse Pein; weh, wer dich
Du ü - best gen mir sol - chen Schein, mein Leid war

3. Ge - walt, du bist ei - ne gro - sse Pein; weh, wer dich
Du ü - best gen mir sol - chen Schein, mein Leid war

3. Ge - walt, du bist ei - ne gro - sse Pein; weh, wer dich
Du ü - best gen mir sol - chen Schein, mein Leid war

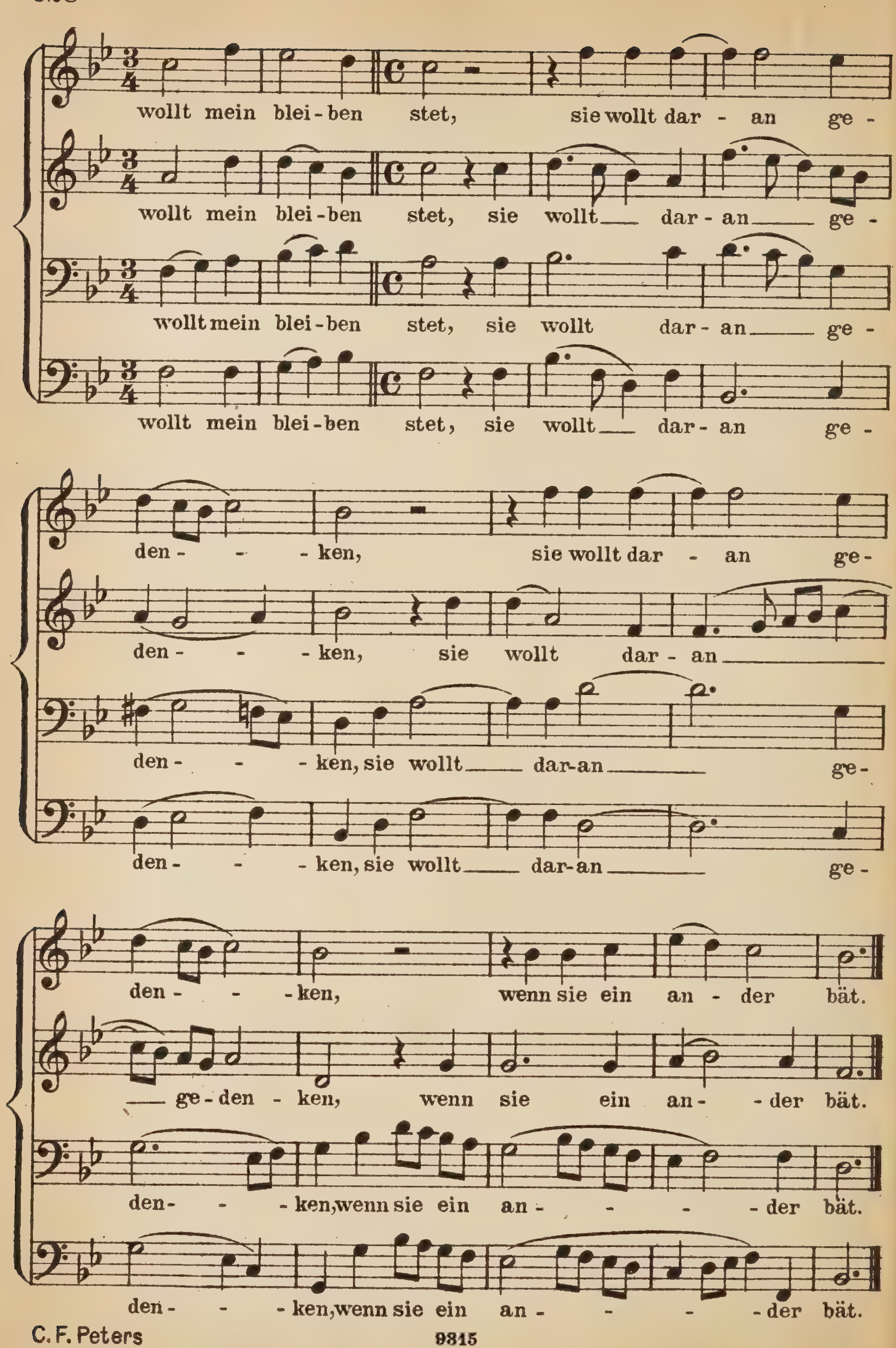
3. Ge - walt, du bist ei - ne gro - sse Pein; weh, wer dich
Du ü - best gen mir sol - chen Schein, mein Leid war

tra - gen muss! Sie hat mir zu - ge - schwo - ren, sie
nie__ so gross.

tra - gen__ muss! Sie hat mir zu - ge - schwo - ren, sie
nie__ so__ gross.

tra - gen__ muss! Sie hat mir zu - ge - schwo - ren, sie
nie__ so__ gross.
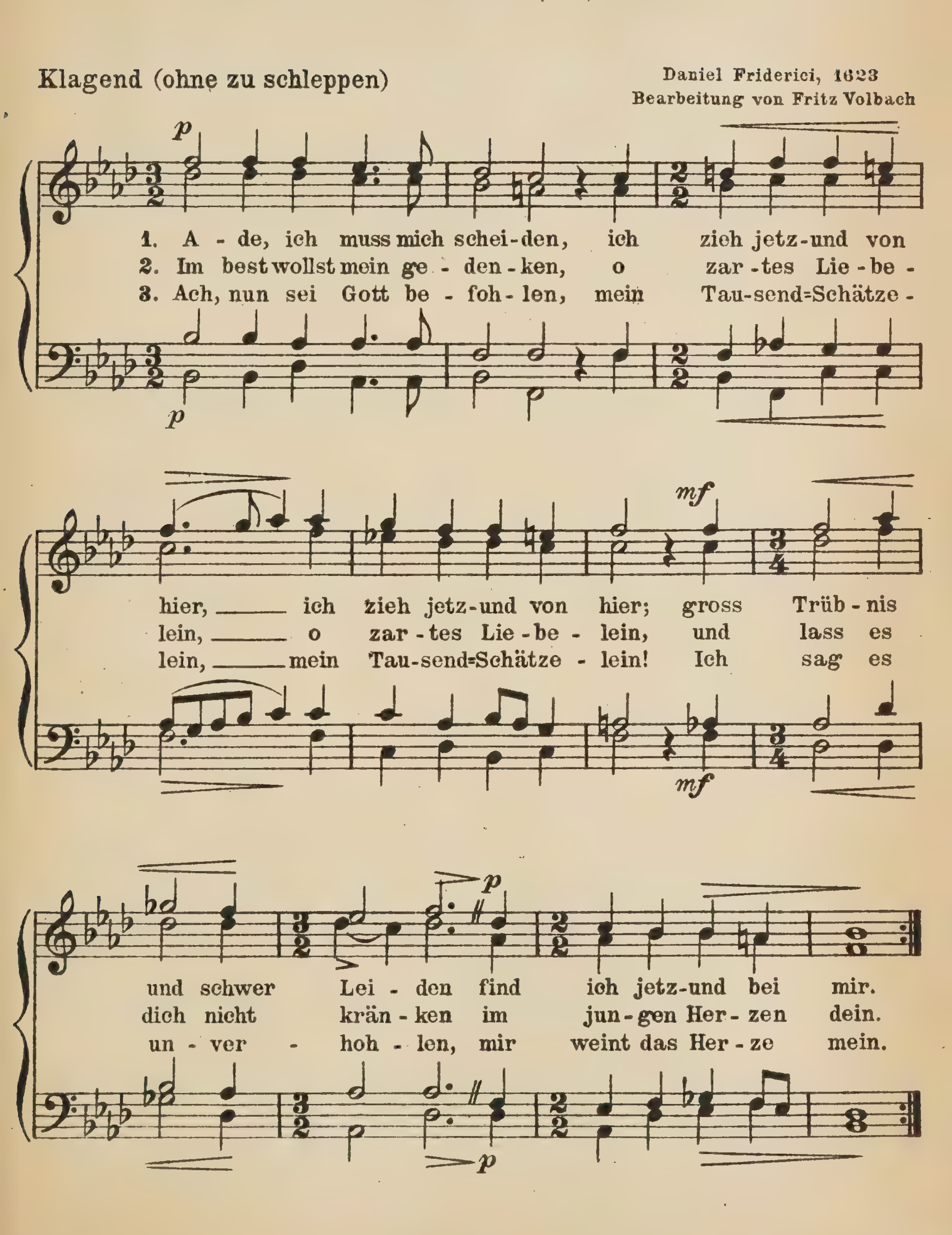
tra - gen muss! Sie hat mir zu - ge - schwo - ren, sie
nie so gross.
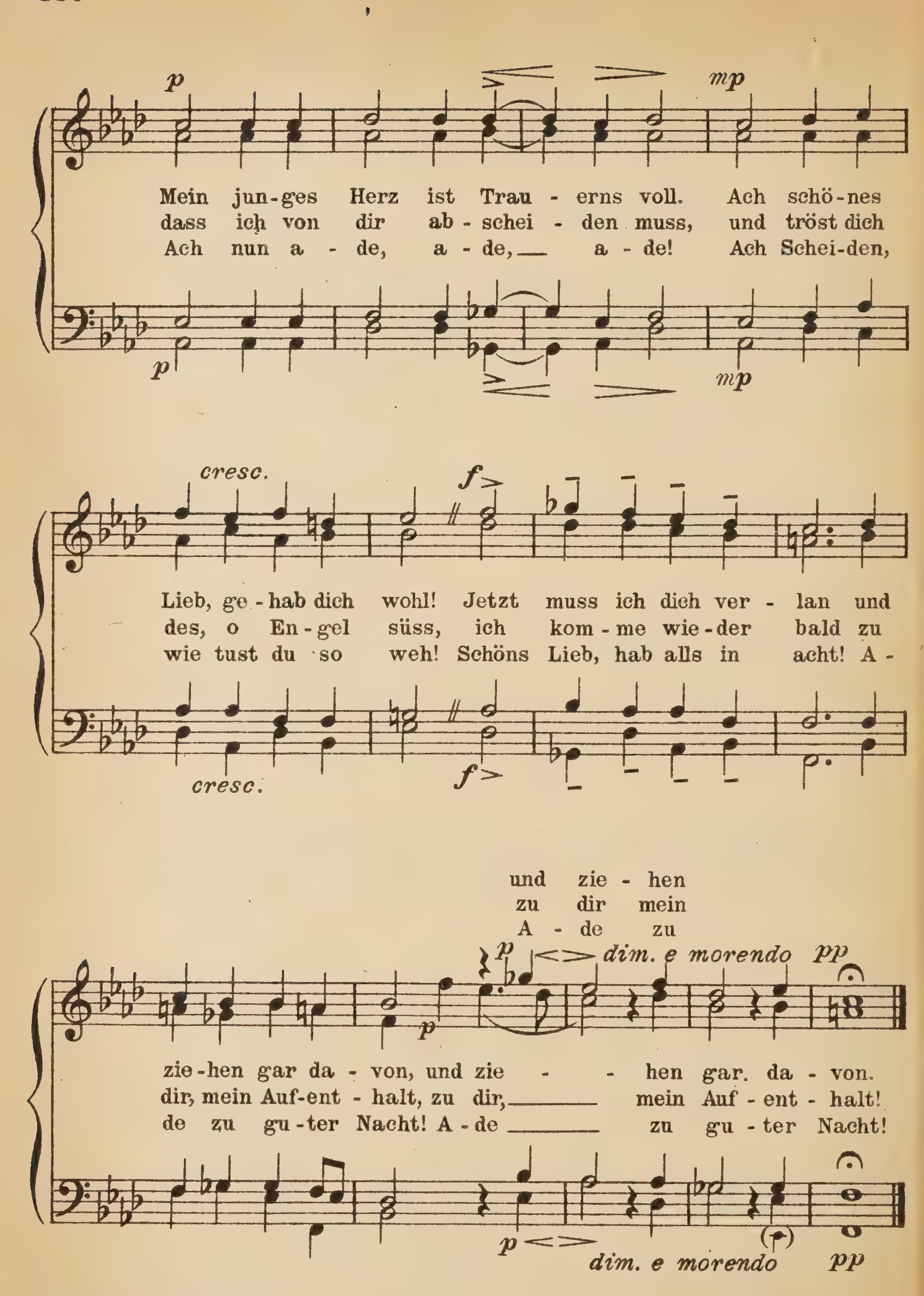

wollt mein blei - ben stet, sie wollt dar - an ge -
wollt mein blei - ben stet, sie wollt dar - an ge -
wollt mein blei - ben stet, sie wollt dar - an ge -
wollt mein blei - ben stet, sie wollt dar - an ge -
den - - ken, sie wollt dar - an ge -
den - - ken, sie wollt dar - an
den - - ken, sie wollt dar-an ge -
den - - ken, sie wollt dar-an ge -
den - - ken, wenn sie ein an - der bät.
ge - den - ken, wenn sie ein an - - der bät.
den - - ken, wenn sie ein an - - - - der bät.
den - - ken, wenn sie ein an - - - - der bät.

★★

215. Ade!

Dichter unbekannt (1623)

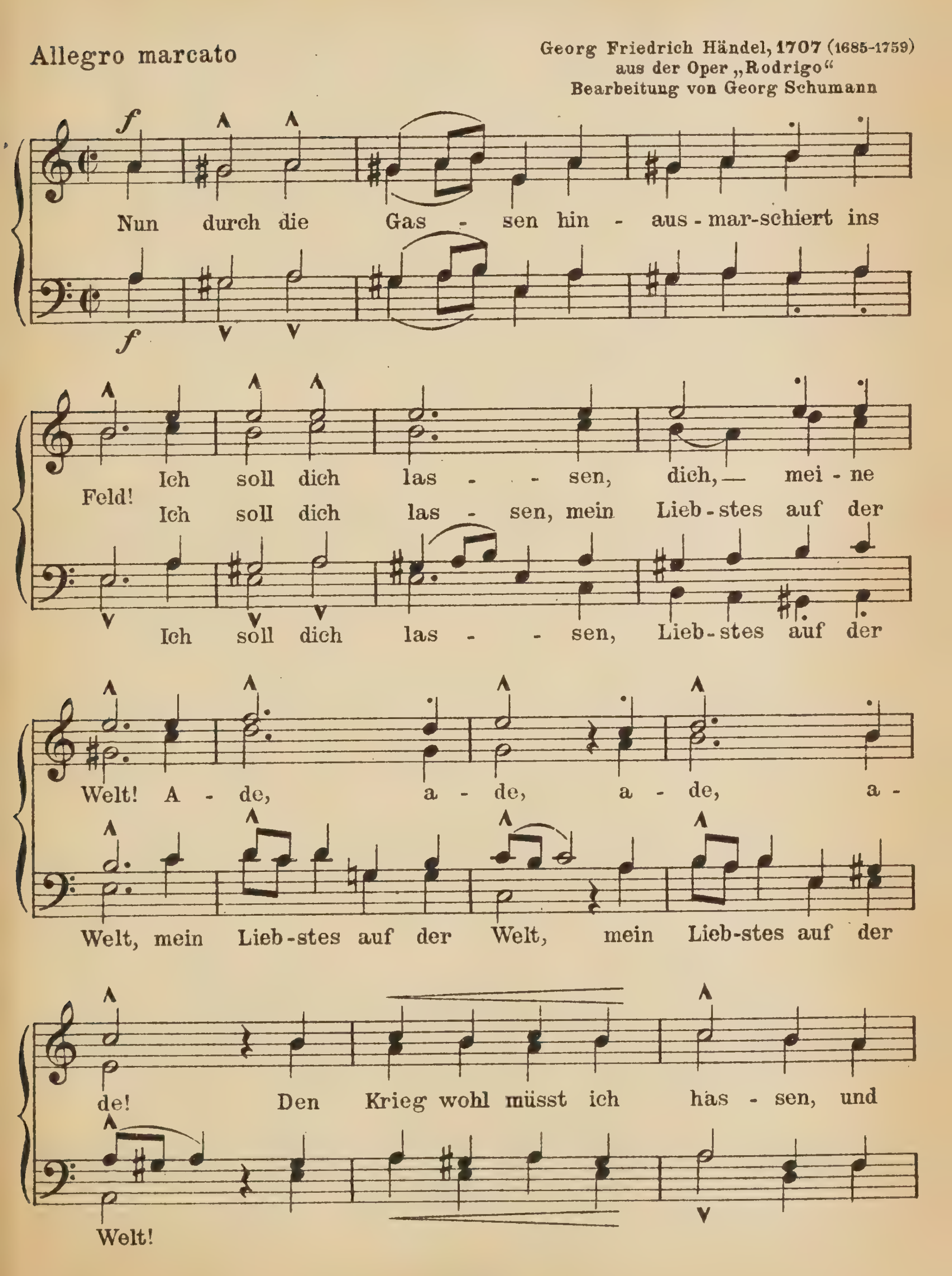


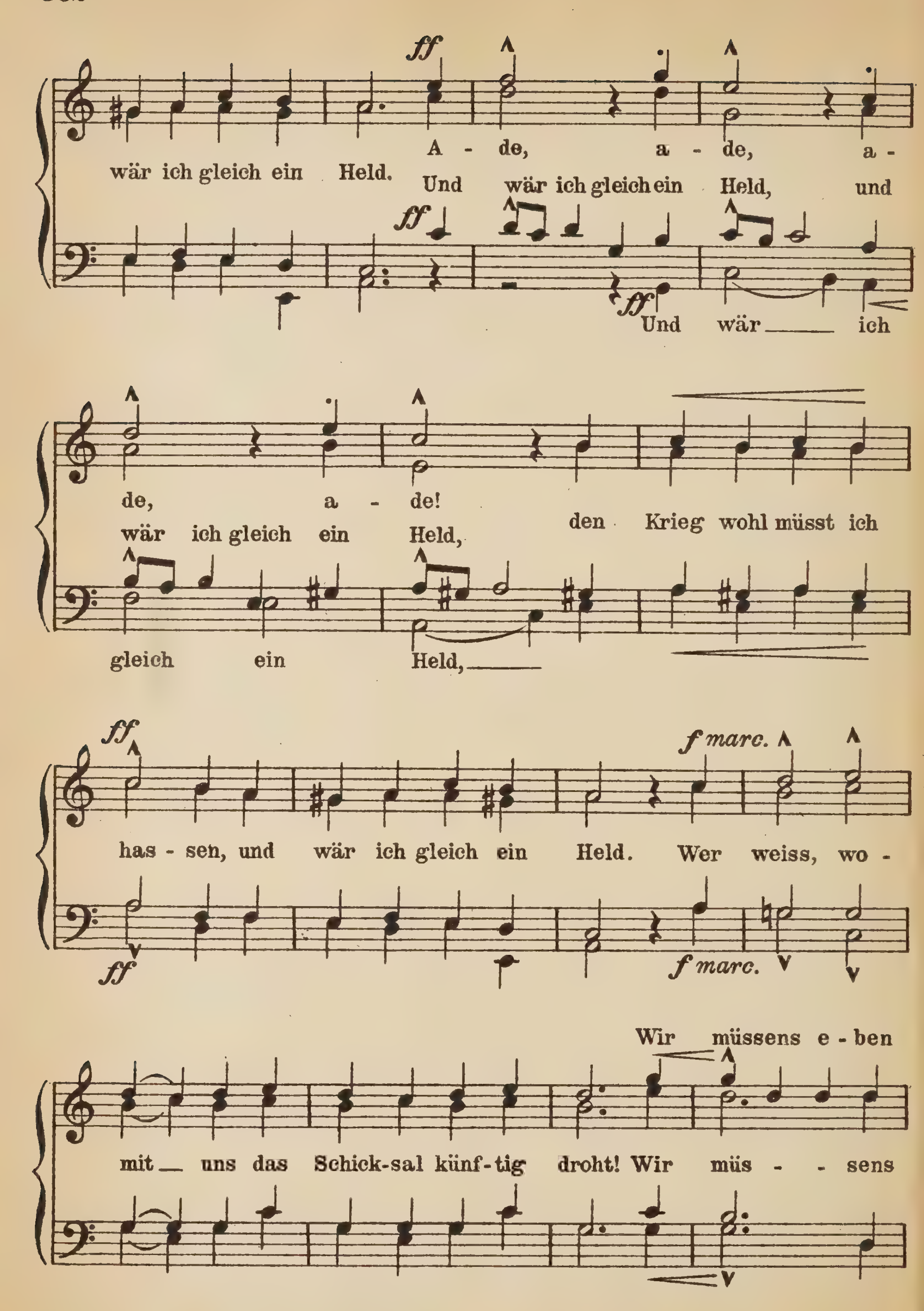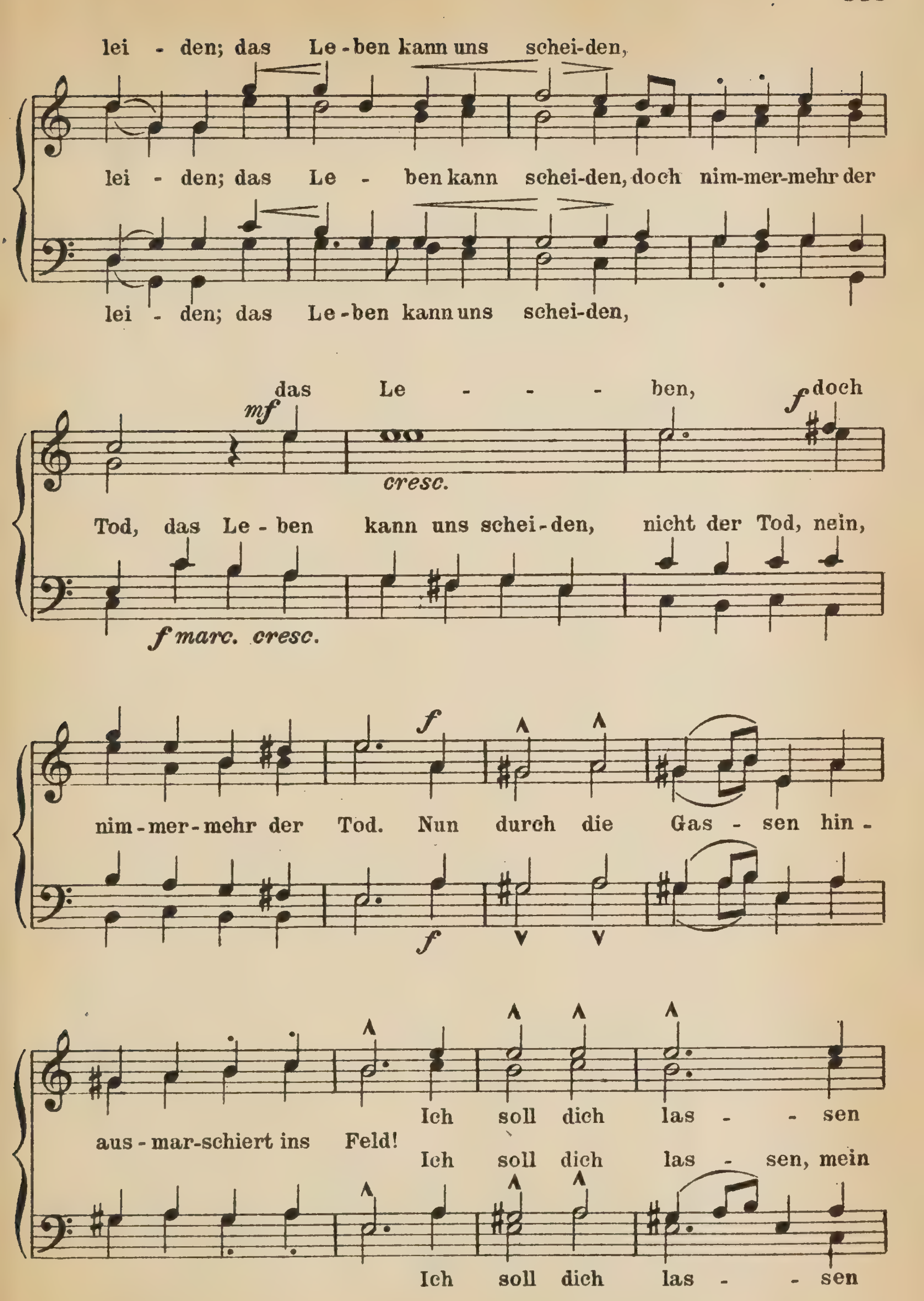


Aufenthalt = Zuflucht, Trost
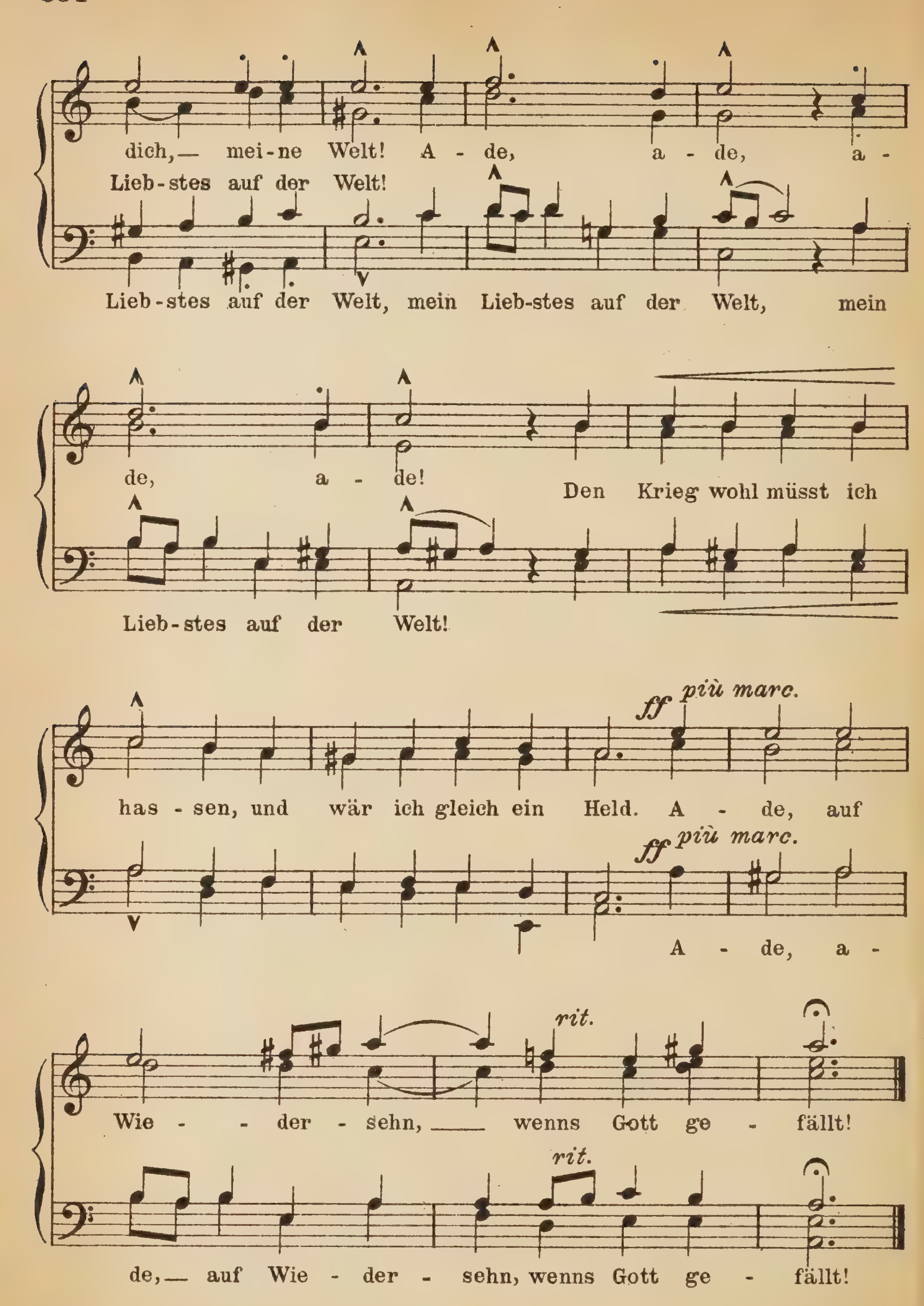
★★ 216. Abschied von der Geliebten

Deutsch von Max Kalbeck




ff
A - de, a - de, a -
wär ich gleich ein Held.
Und wär ich gleich ein Held, und
ff
ff
Und wär ich
de, a - de!
wär ich gleich ein Held,
den Krieg wohl müsst ich
gleich ein Held,
ff
f marc.
has - sen, und wär ich gleich ein Held. Wer weiss, wo -
ff
f marc.
Wir müssens e - ben
mit uns das Schick-sal künf-tig droht! Wir müs - - sens


lei - den; das Le - ben kann uns schei-den,
lei - den; das Le - ben kann schei-den, doch nim-mer-mehr der
lei - den; das Le - ben kann uns schei-den,
das Le - - - ben, doch
mf
cresc.
f
Tod, das Le - ben kann uns schei - den, nicht der Tod, nein,
f marc. cresc.
nim - mer - mehr der Tod. Nun durch die Gas - sen hin -
f
f
Ich soll dich las - - sen
aus - mar-schiert ins Feld!
Ich soll dich las - sen, mein
Ich soll dich las - - sen

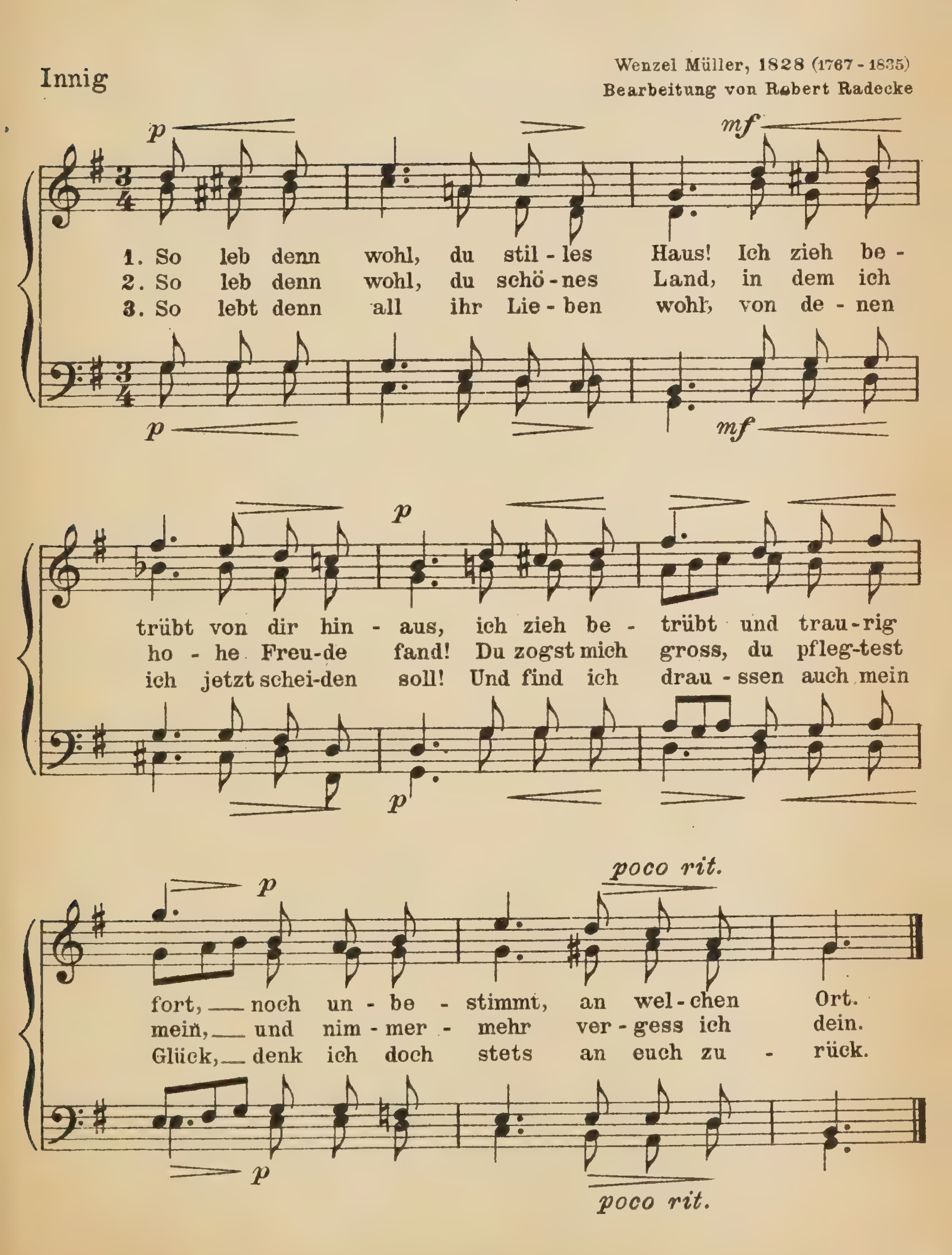

dich, — mei-ne Welt! A - de, a - de, a -
Lieb-stes auf der Welt!
Lieb-stes auf der Welt, mein Lieb-stes auf der Welt, mein
de, a - de! Den Krieg wohl müsst ich
Lieb-stes auf der Welt!
has - sen, und wär ich gleich ein Held. A - de, auf
ff più marc.
ff più marc.
A - de, a -
Wie - - der - sehn, — wenns Gott ge - fällt!
rit.
rit.
de, — auf Wie - der - sehn, wenns Gott ge - fällt!

★★

217. Abschied

Nach Ferdinand Raimund, 1828 (1790-1836)

Wenzel Müller, 1828 (1767-1835)
Bearbeitung von Robert Radecke





218. Der Lindenbaum

Wilhelm Müller, 1822 (1794-1827)

Ausdrucksvoll, in ruhiger Bewegung.

Franz Schubert, 1827 (1797-1828)
Bearbeitung von Ernst Rudorff

dolce

1. Am Brun - nen vor dem To - re da
2. Ich musst auch heu - te wan - dern vor -
3. Die kal - ten Win - de blie - sen mir

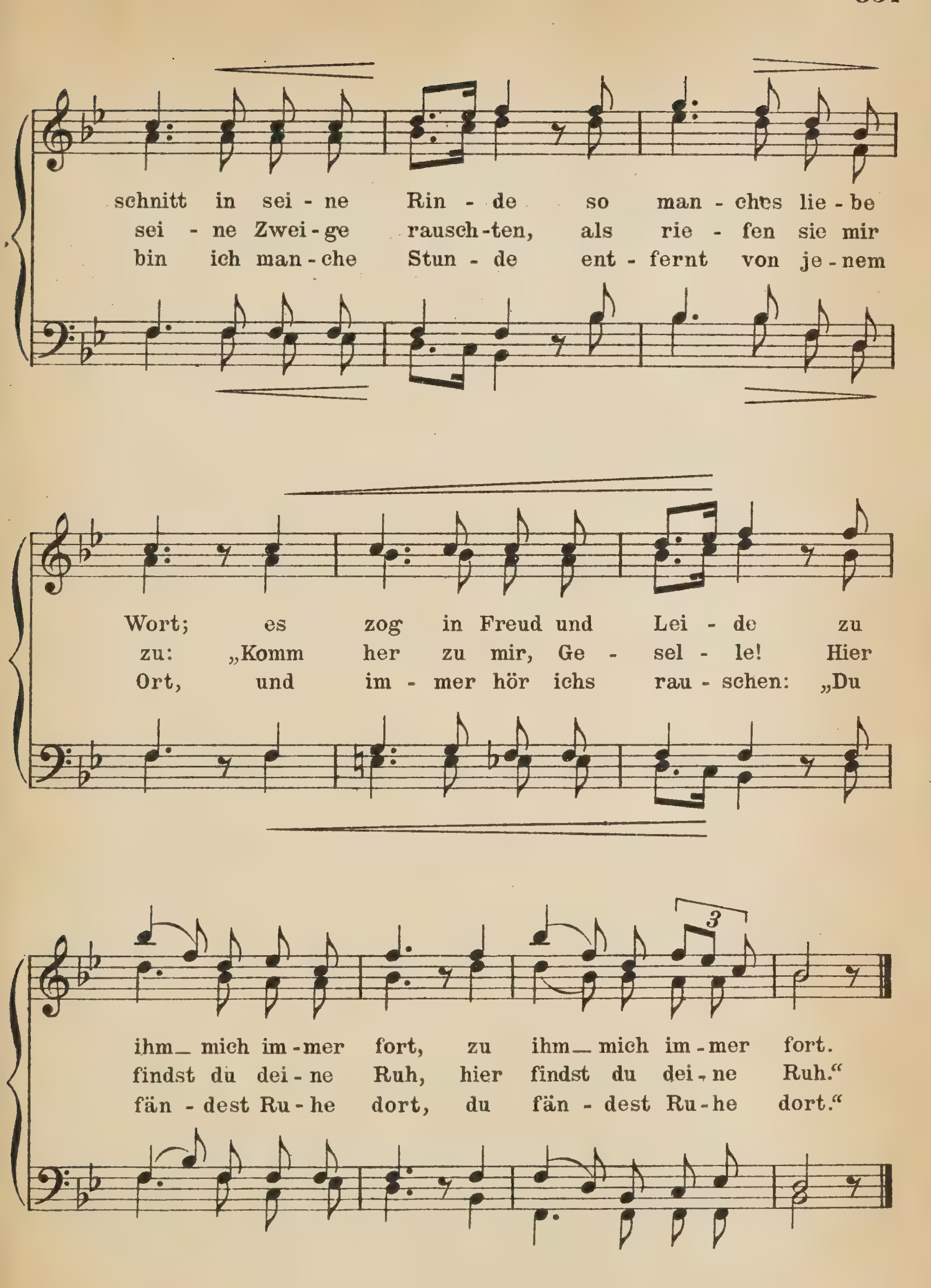
dolce

steht ein Lin - den - baum; ich träumt in sei - nem
bei in tie - fer Nacht; da hab ich noch im
grad ins An - ge - sicht; der Hut flog mir vom

Schat - ten so man - chen sü - ssen Traum, ich
Dun - kel die Au - gen zu - ge - macht, und
Kop - fe, ich wen - de - te mich nicht. Nun
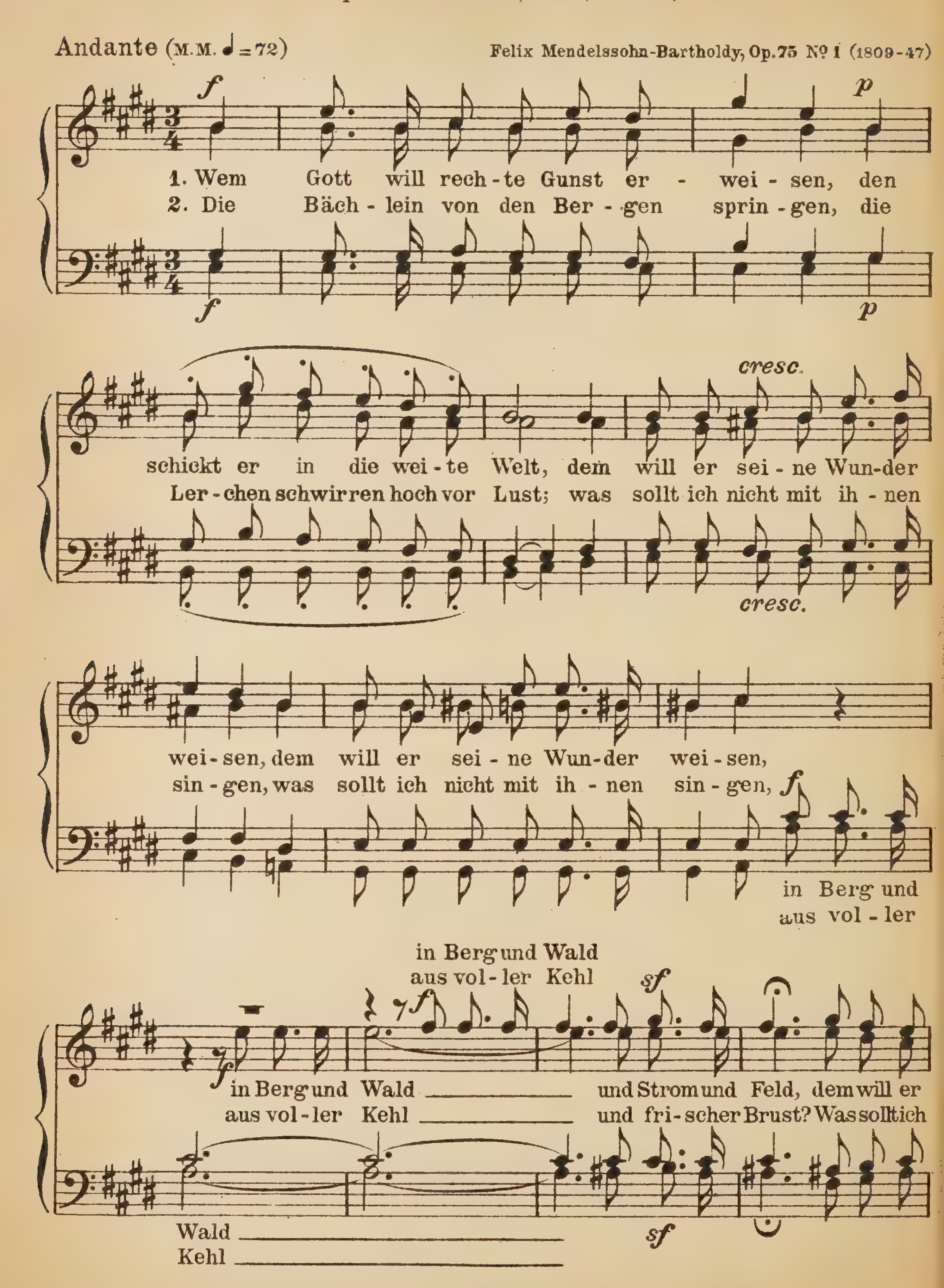
p
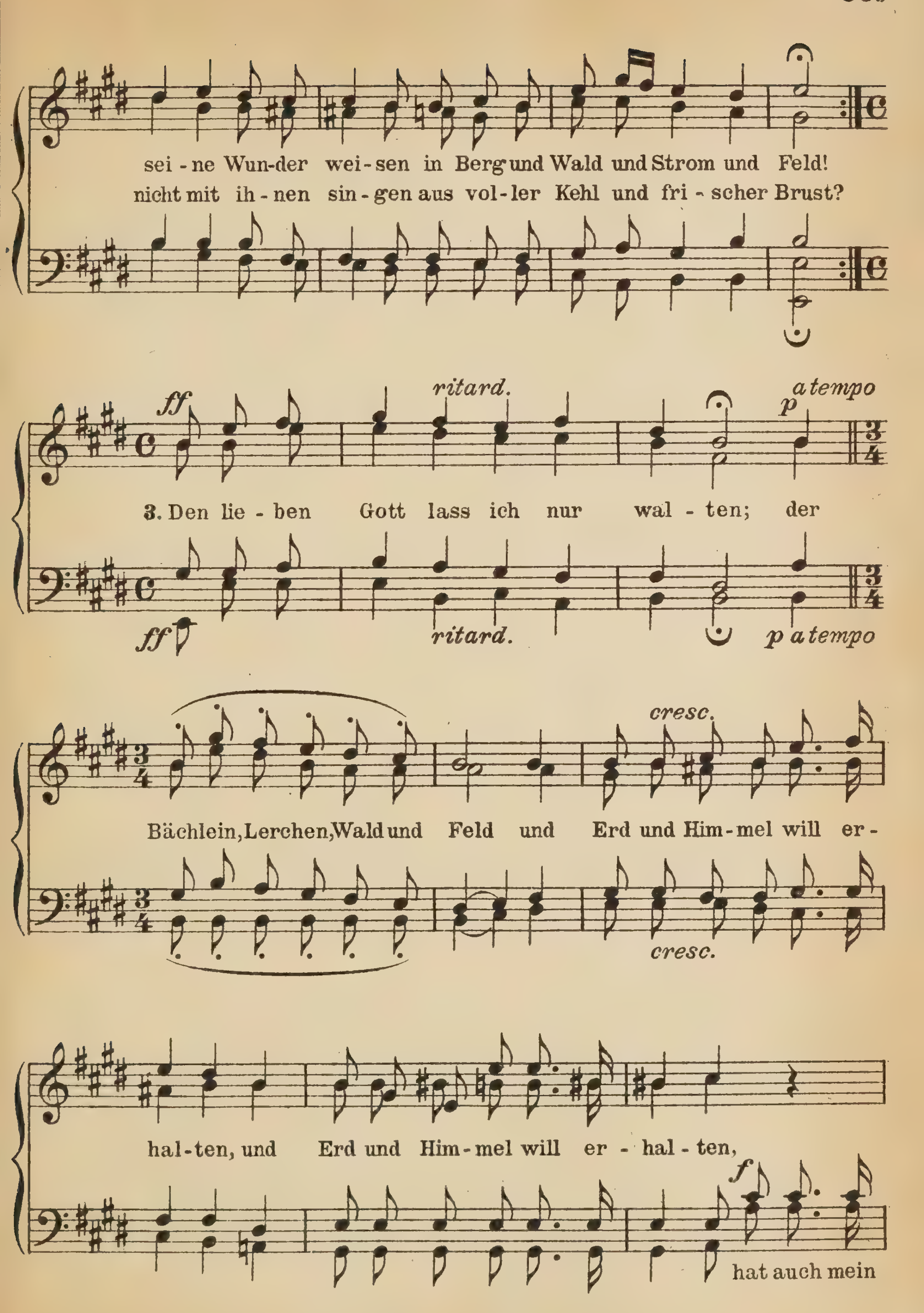
p
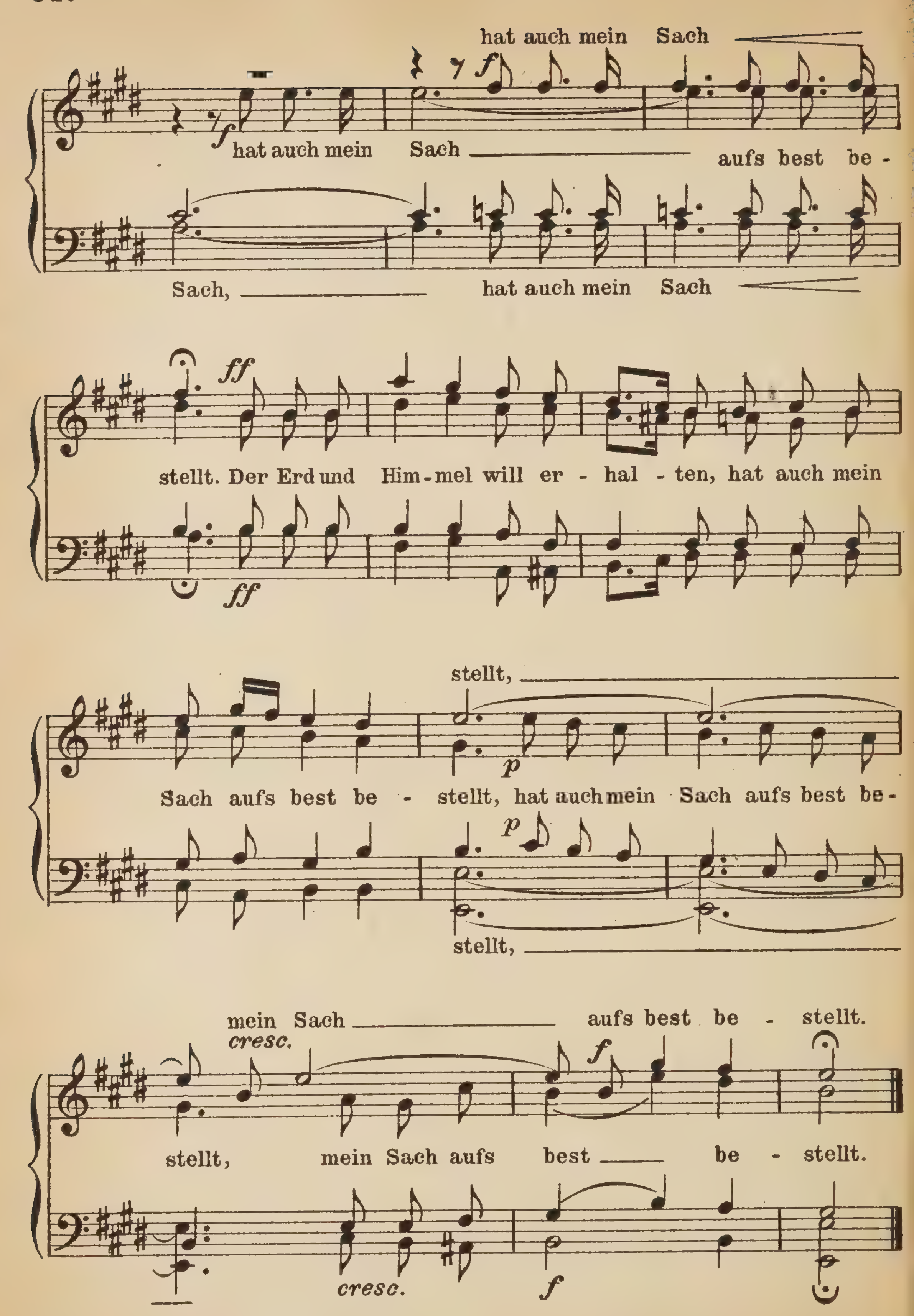

schnitt in sei - ne Rin - de so man - ches lie - be
sei - ne Zwei - ge rausch - ten, als rie - fen sie mir
bin ich man - che Stun - de ent - fernt von je - nem
Wort; es zog in Freud und Lei - de zu
zu: „Komm her zu mir, Ge - sel - le! Hier
Ort, und im - mer hör ichs rau - schen: „Du
ihm mich im - mer fort, zu ihm mich im - mer fort.
findst du dei - ne Ruh, hier findst du dei - ne Ruh."
fän - dest Ru - he dort, du fän - dest Ru - he dort."
3

219. Der frohe Wandersmann

Joseph von Eichendorff, 1823 (1788-1857)
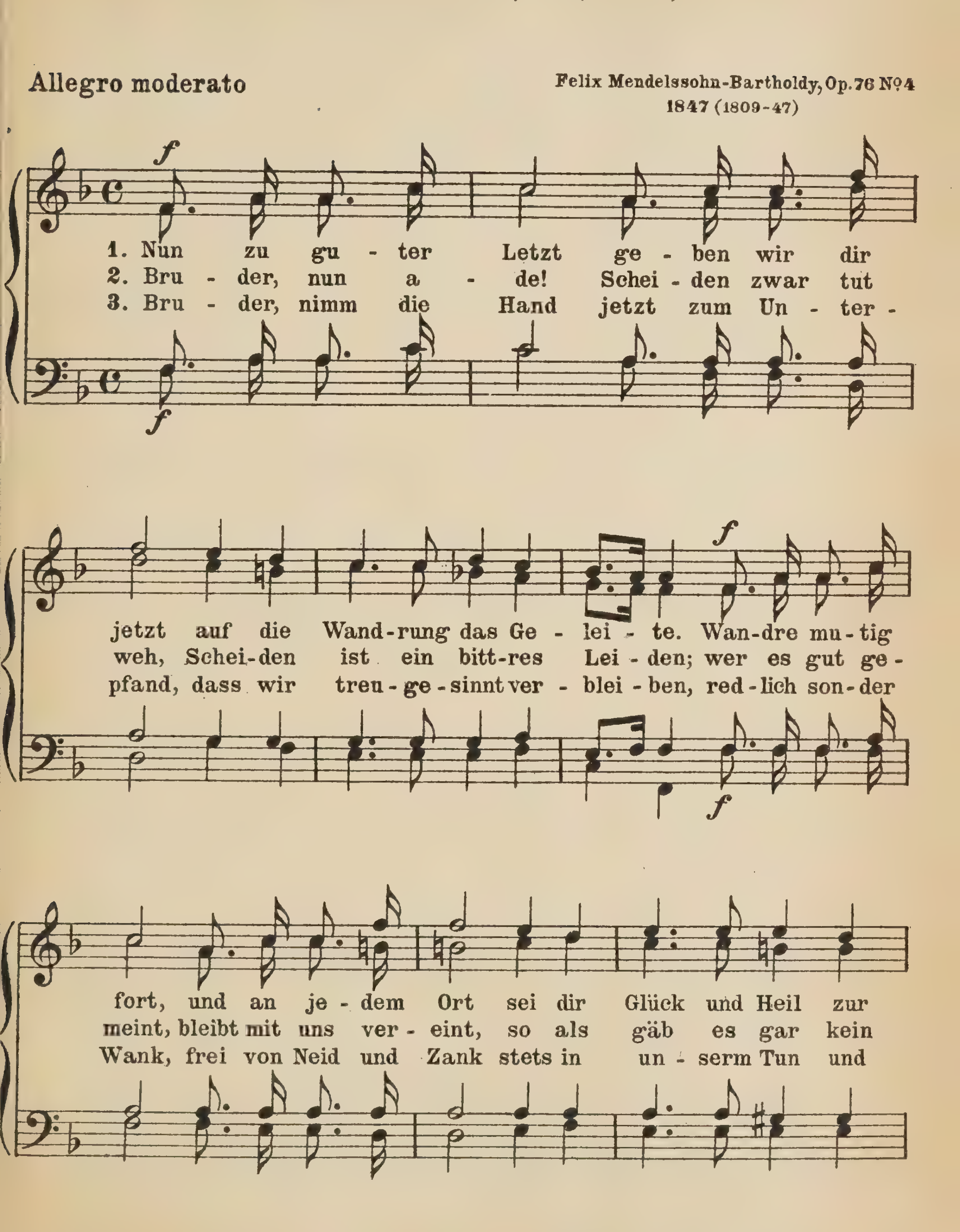


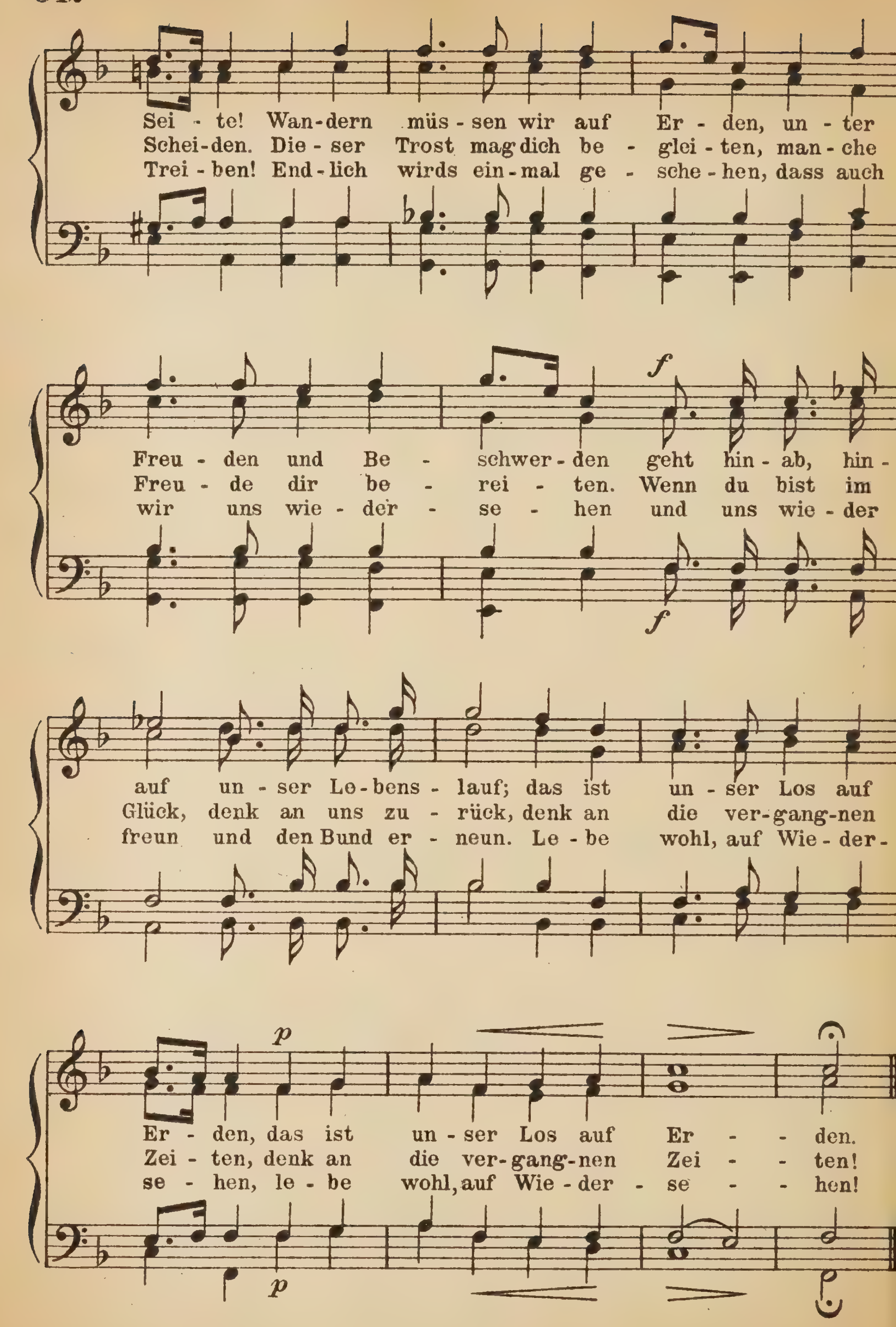

sei - ne Wun-der wei - sen in Berg und Wald und Strom und Feld!
nicht mit ih - nen sin - gen aus vol - ler Kehl und fri - scher Brust?
ff
ritard.
a tempo
p
3. Den lie - ben Gott lass ich nur wal - ten; der
ritard.
p a tempo
Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd und Him - mel will er -
cresc.
hal - ten, und Erd und Him - mel will er - hal - ten,
f
hat auch mein


hat auch mein Sach
hat auch mein Sach aufs best be-
Sach, hat auch mein Sach
stellt. Der Erd und Him-mel will er-hal-ten, hat auch mein
stellt,
Sach aufs best be-stellt, hat auch mein Sach aufs best be-
stellt,
mein Sach aufs best be-stellt.
cresc.
stellt, mein Sach aufs best be-stellt.
cresc.

220. Comitat

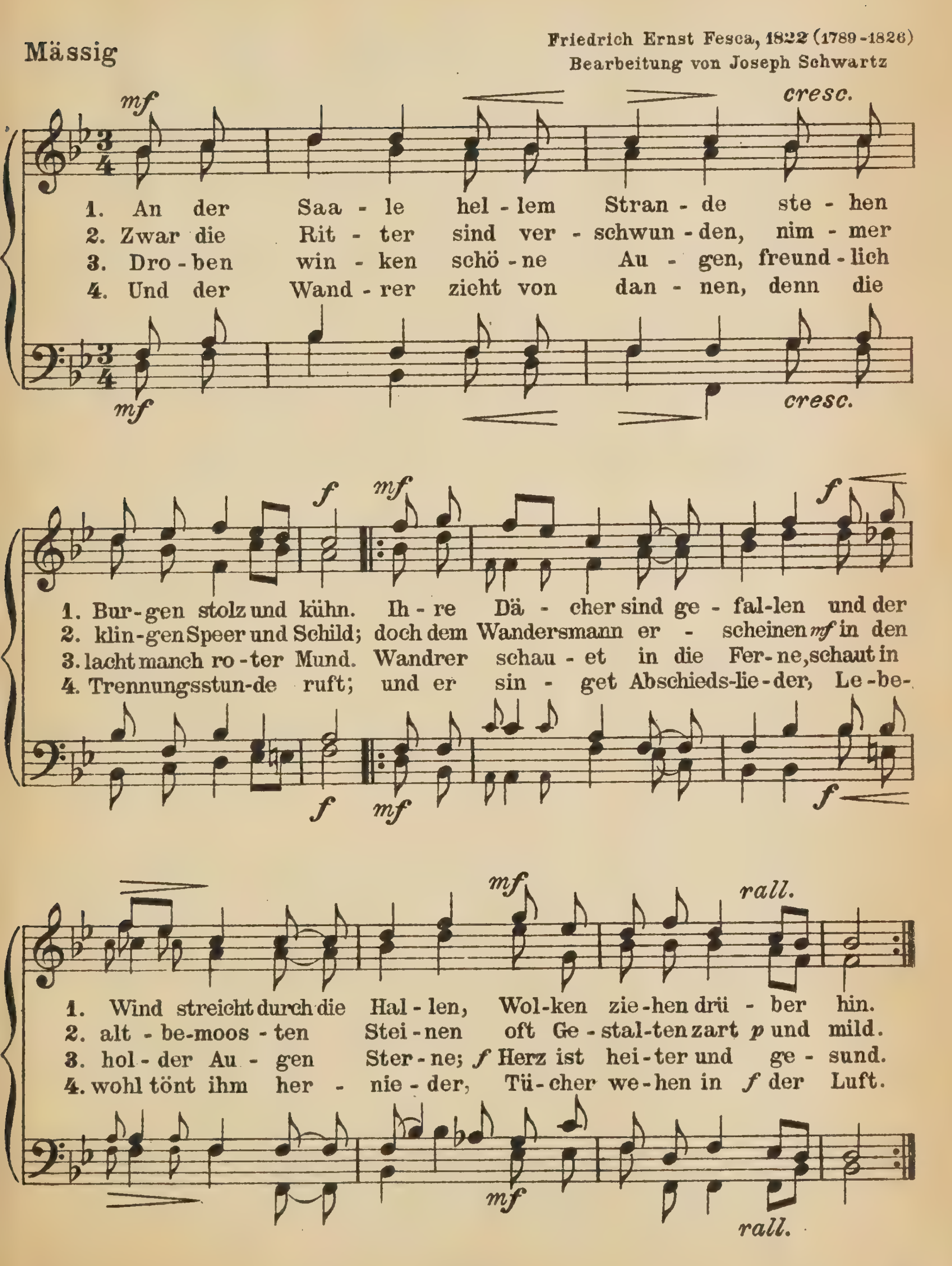
Hoffmann v. Fallersleben, 1846 (1798-1874)




Sei - te! Wan-dern müs - sen wir auf Er - den, un - ter
Schei-den. Die - ser Trost mag dich be - glei - ten, man - che
Trei - ben! End - lich wirds ein - mal ge - sche - hen, dass auch
Freu - den und Be - schwer - den geht hin - ab, hin -
Freu - de dir be - rei - ten. Wenn du bist im
wir uns wie - der - se - hen und uns wie - der
auf un - ser Le - bens - lauf; das ist un - ser Los auf
Glück, denk an uns zu - rück, denk an die ver-gang-nen
freun und den Bund er - neun. Le - be wohl, auf Wie - der -
Er - den, das ist un - ser Los auf Er - - den.
Zei - ten, denk an die ver-gang-nen Zei - - ten!
se - hen, le - be wohl, auf Wie - der - se - - hen!
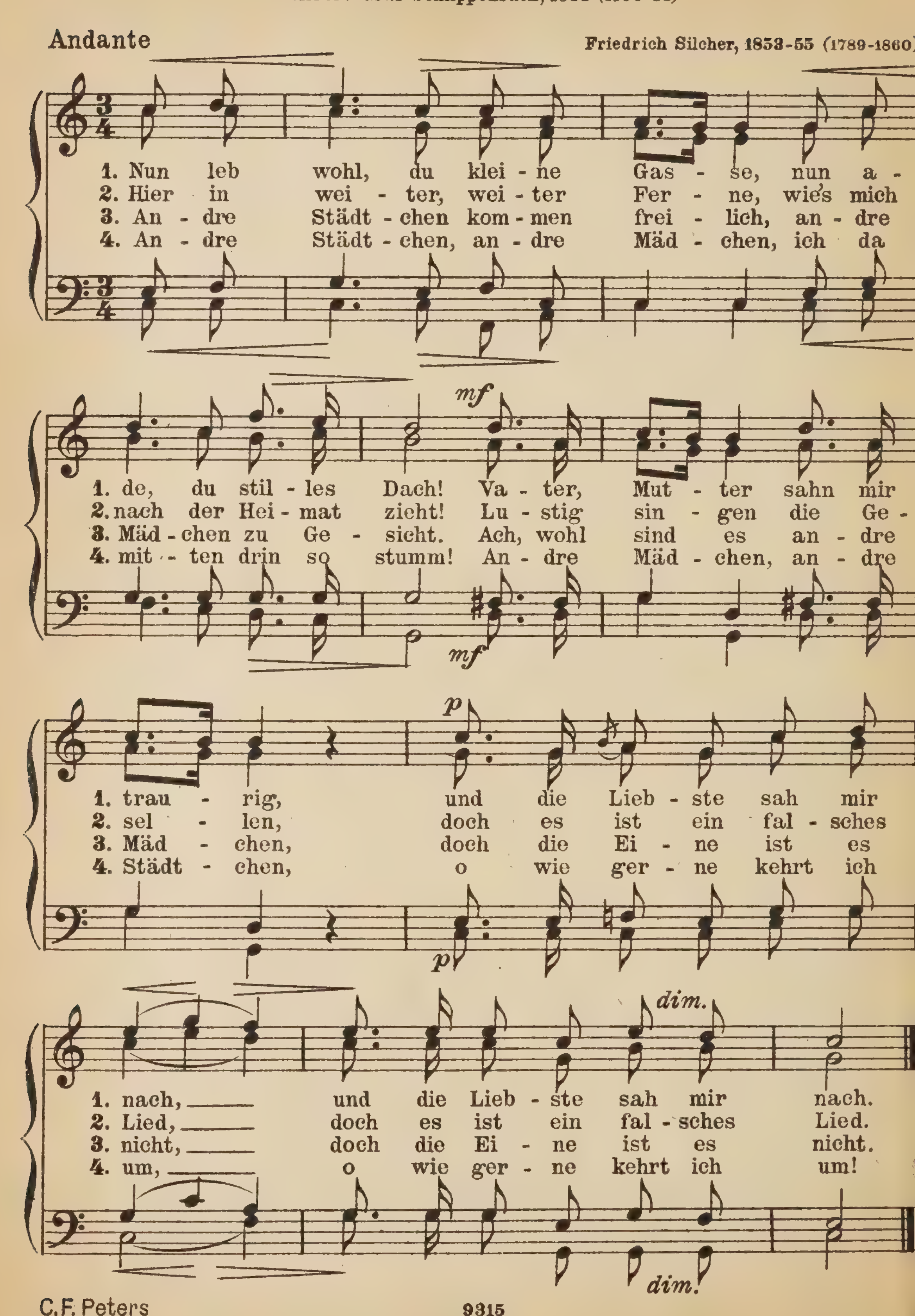
221. Rudelsburg

Franz Kugler, 1826 (1808-58)



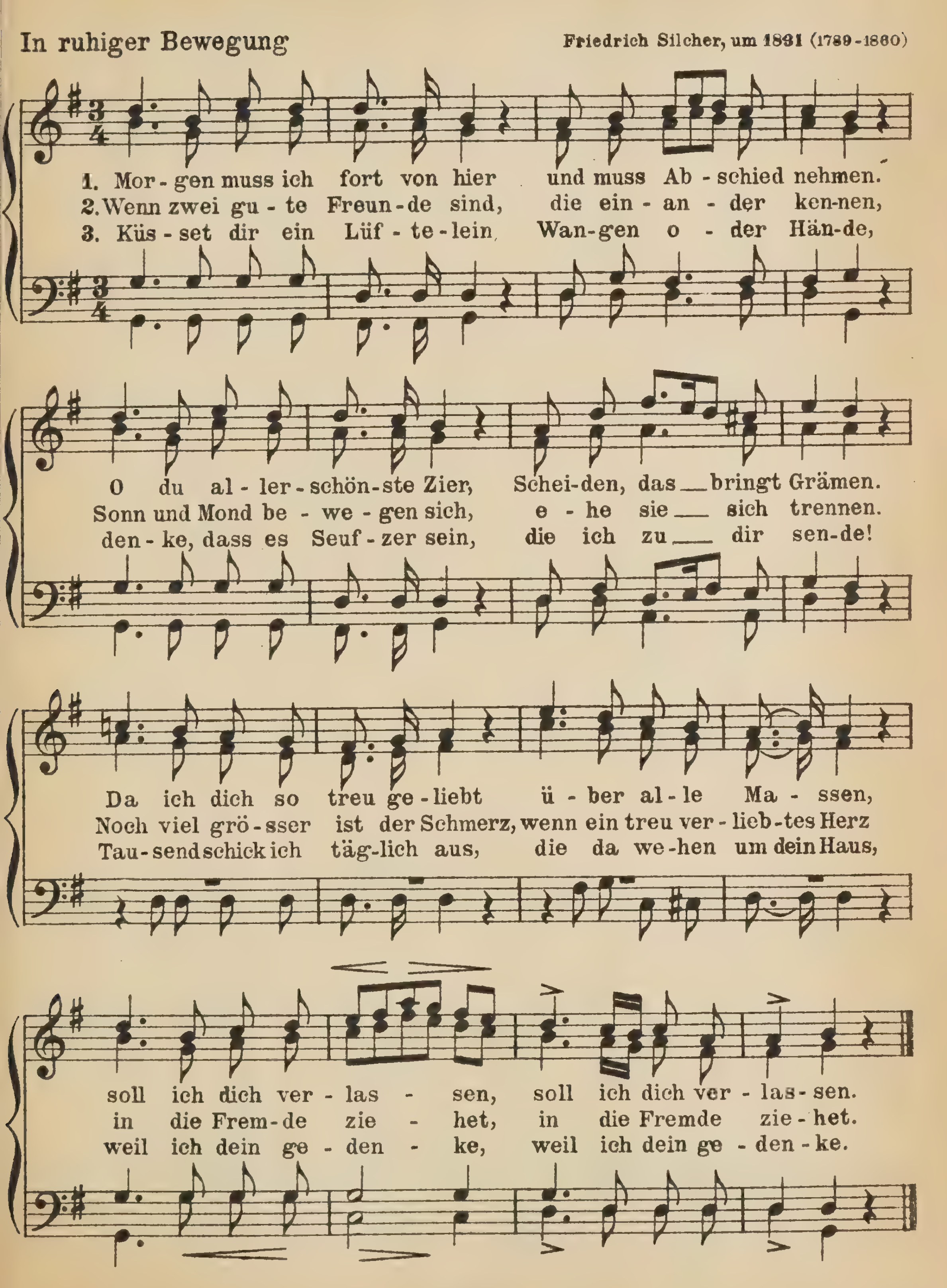
222. In der Ferne

Albert Graf Schlippenbach, 1833 (1800-86)



223. Lebewohl

Volkslied des 17. Jahrhunderts,
bearbeitet von A. v. Arnim und C. Brentano, 1808

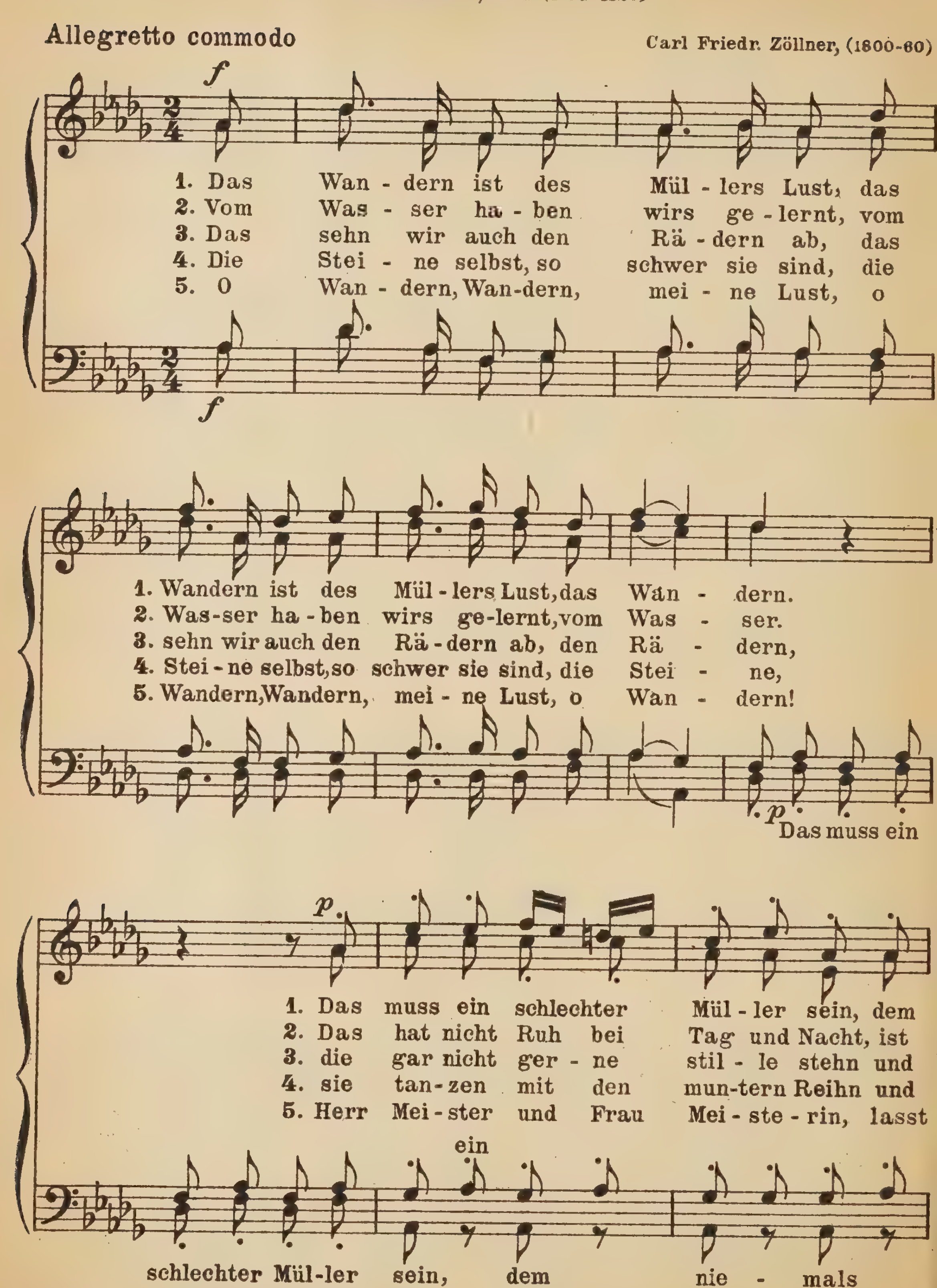


224. Wanderschaft

Wilhelm Müller, 1817 (1794-1827)

Allegretto commodo

Carl Friedr. Zöllner, (1800-60)



f

1. nie - mals fiel das Wan - dern ein, dem nie - mals fiel das
2. stets auf Wan - der - schaft be - dacht, das hat nicht Ruh bei
3. sich mein Tag nicht mü - de drehn, und sich mein Tag nicht
4. wol - len gar noch schnel - ler sein, und wol - len gar noch
5. mich in Frie - den wei - ter ziehn, lasst mich in Frie-den

f
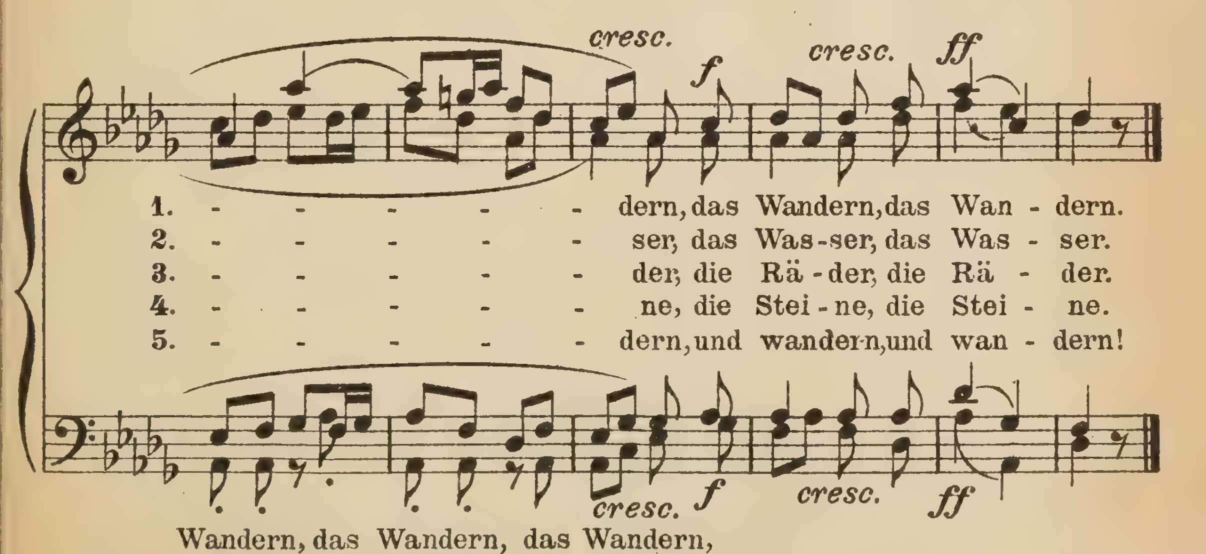
fiel das

cresc. *sf* *pp* *pp*

1. Wan-dern ein, das Wan-dern, Wandern, Wan - - - -
2. Tag und Nacht, das Was - ser, Was-ser, Was - - - -
3. mü - de drehn, die Rä - der, Rä - der, Rä - - - -
4. schnel-ler sein, die Stei - ne, Stei - ne, Stei - - - -
5. wei - ter ziehn und wan-dern, wan-dern, wan - - - -

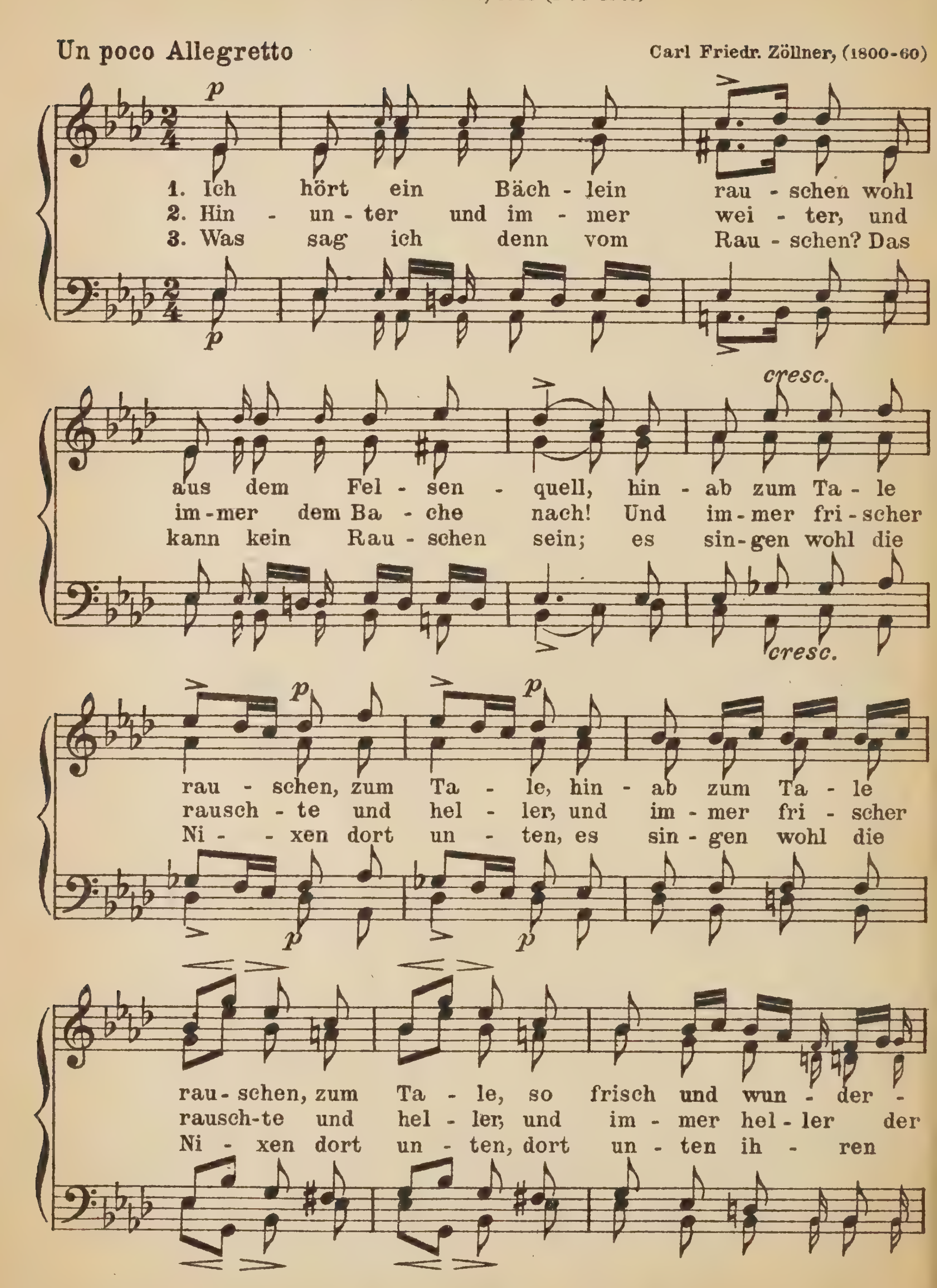
cresc. *sf* *pp* *pp*

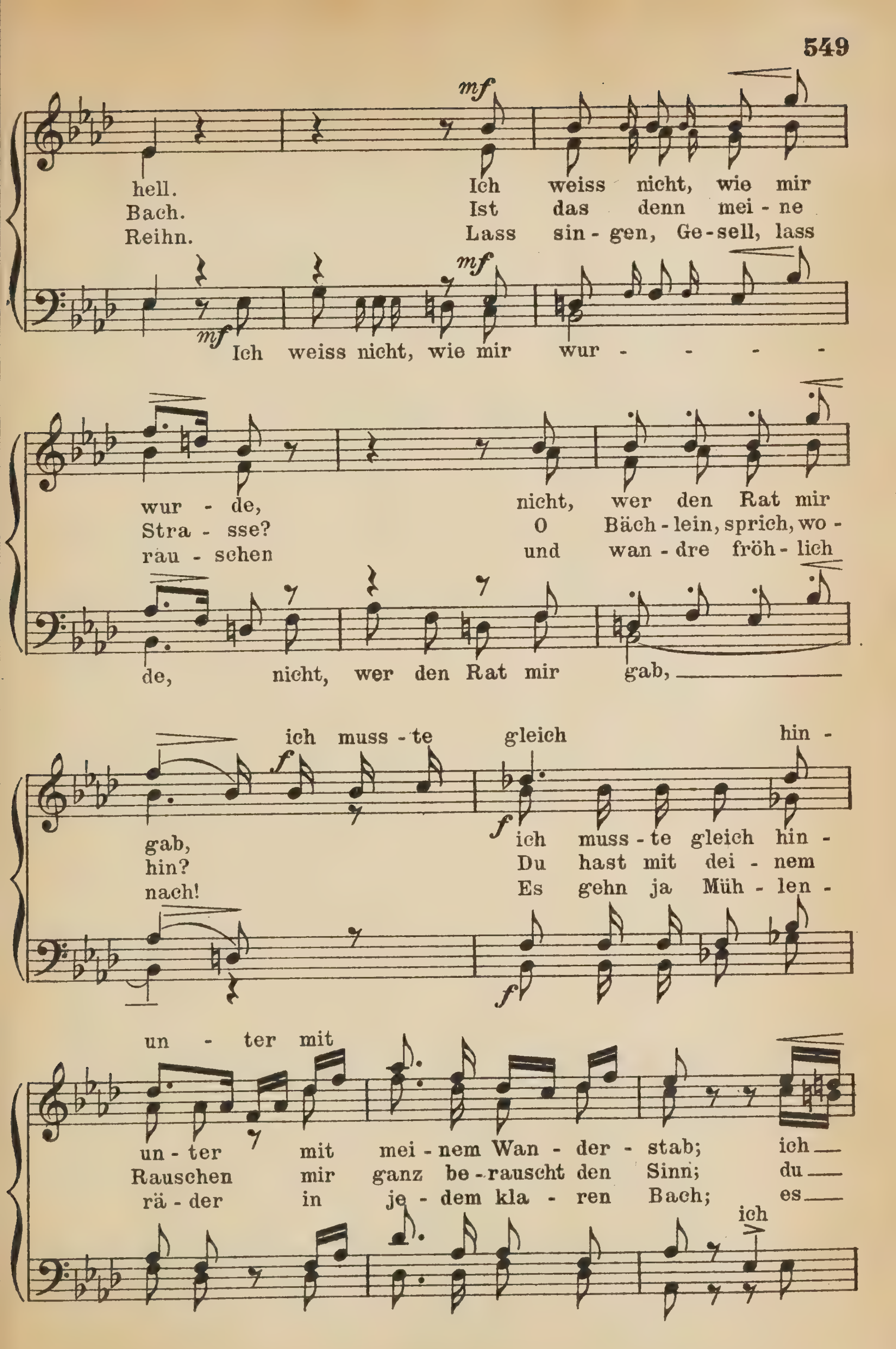
das Wandern, das Wandern, das



225. Wohin?

Wilhelm Müller, 1818 (1794-1827)





mf
hell. Ich weiss nicht, wie mir
Bach. Ist das denn mei - ne
Reihn. Lass sin - gen, Ge - sell, lass
mf
mf
Ich weiss nicht, wie mir wur - - - - -
wur - de, nicht, wer den Rat mir
Stra - sse? O Bäch - lein, sprich, wo -
rau - schen und wan - dre fröh - lich
de, nicht, wer den Rat mir gab,
ich muss - te gleich hin -
f
gab, ich muss - te gleich hin -
hin? Du hast mit dei - nem
nach! Es gehn ja Müh - len -
f
f
un - ter mit
un - ter mit mei - nem Wan - der - stab; ich
Rauschen mir ganz be - rauscht den Sinn; du
rä - der in je - dem kla - ren Bach; es
ich

f p

muss - te gleich hin - un - ter mit mei - nem Wan - der -
hast mit dei - nem Rau - schen mir ganz be - rauscht den
gehn ja Müh - len - rä - der in je - dem kla - ren

f p f p

ich muss - te gleich hin - un - ter mit

f p

stab; ich muss - te gleich hin - un - ter mit
Sinn; du hast mit dei - nem Rau - schen mir
Bach; es gehn ja Müh - len - rä - der in

f p

dim. pp

mei - nem, mei - nem Wan - der - stab, mit
ganz, mir ganz be - rauscht den Sinn, mir
je - dem, je - dem kla - ren Bach, in

dim. pp

mit mei - nem

perdendosi
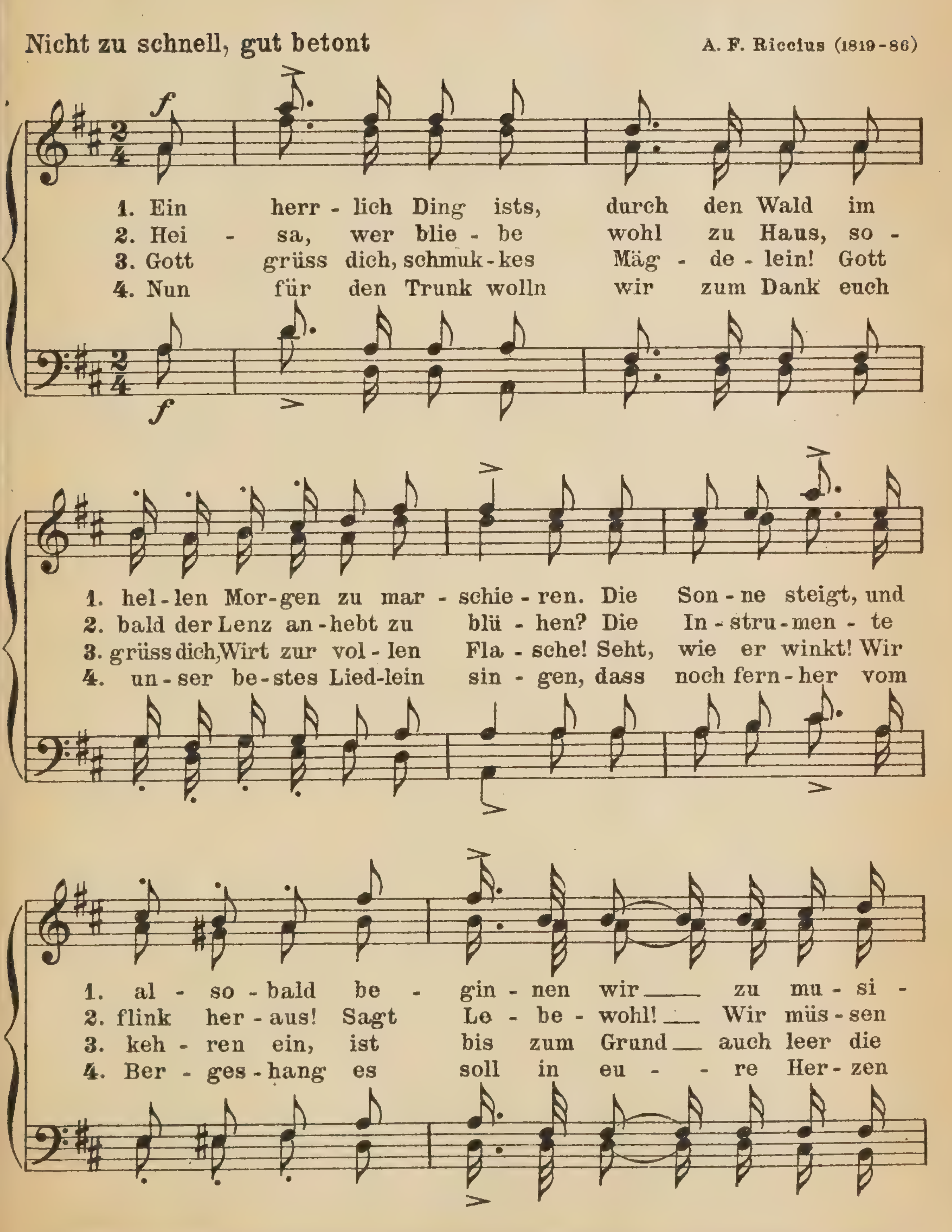
mei - nem, mei - nem Wan - der - stab.
ganz be - rauscht, be - rauscht den Sinn.
je - dem, je - dem kla - ren Bach.
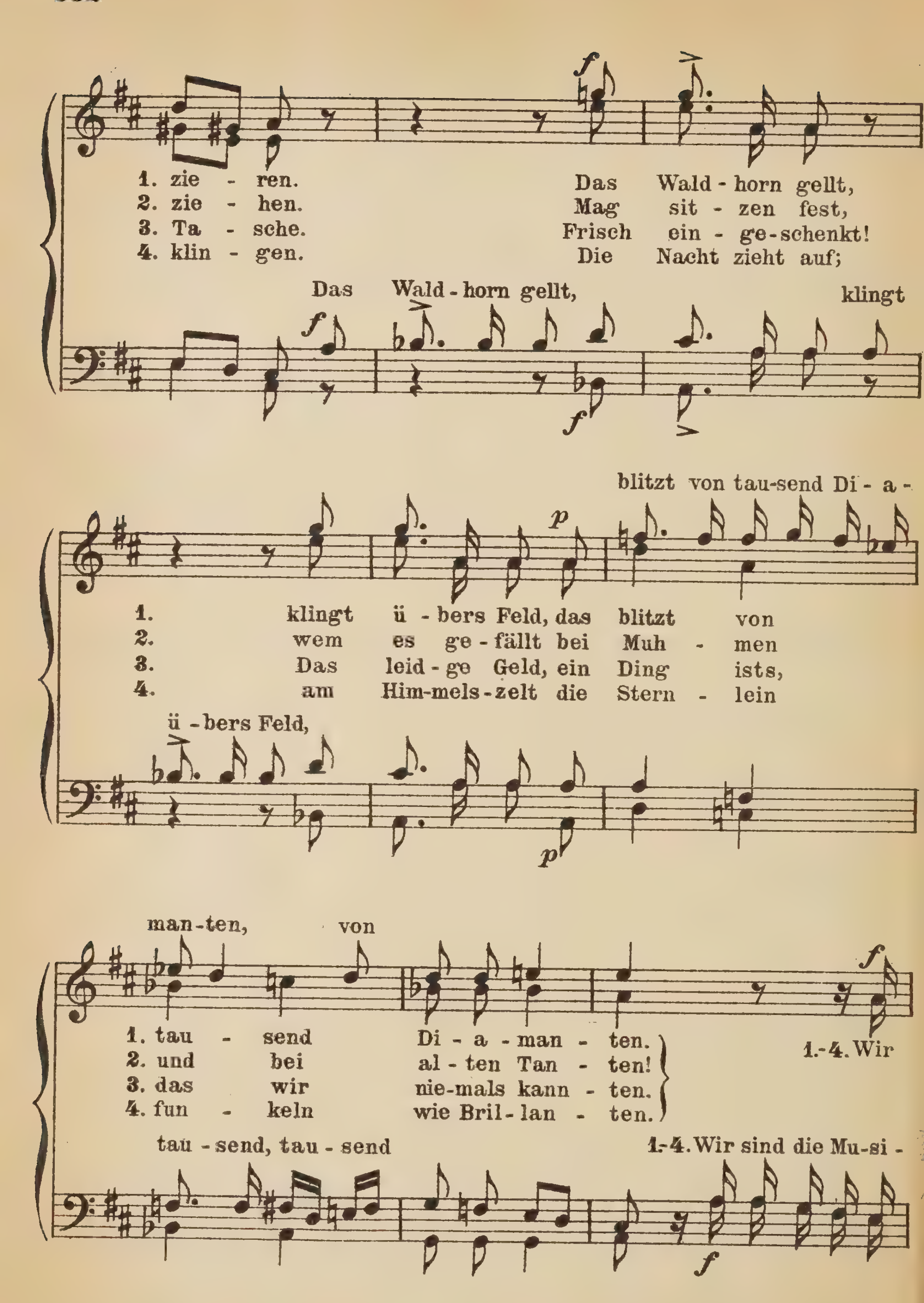
perdendosi
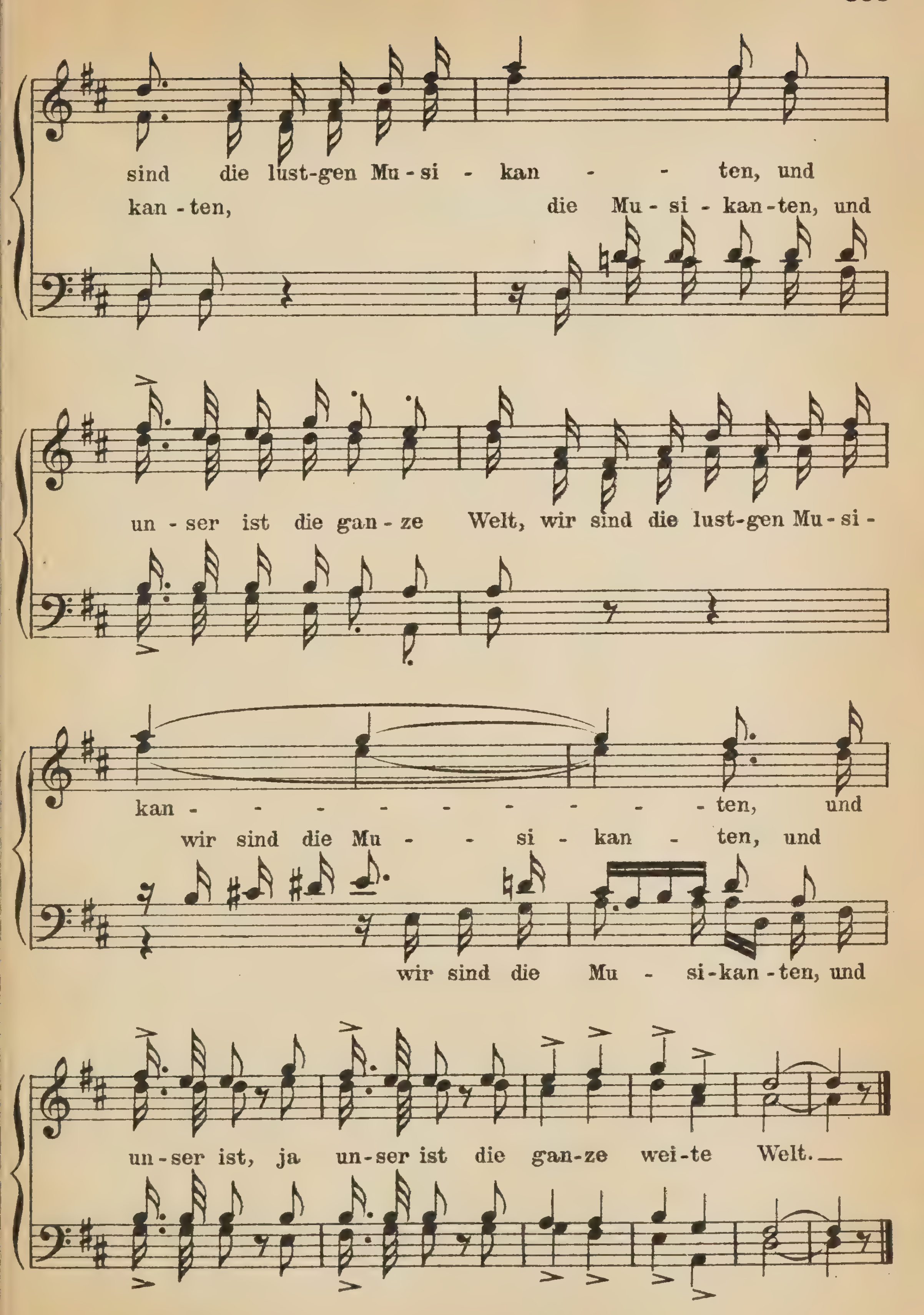
Wan - der - stab, mit mei - nem Wan - der - stab.

226. Die lustgen Musikanten

E. Grundmann



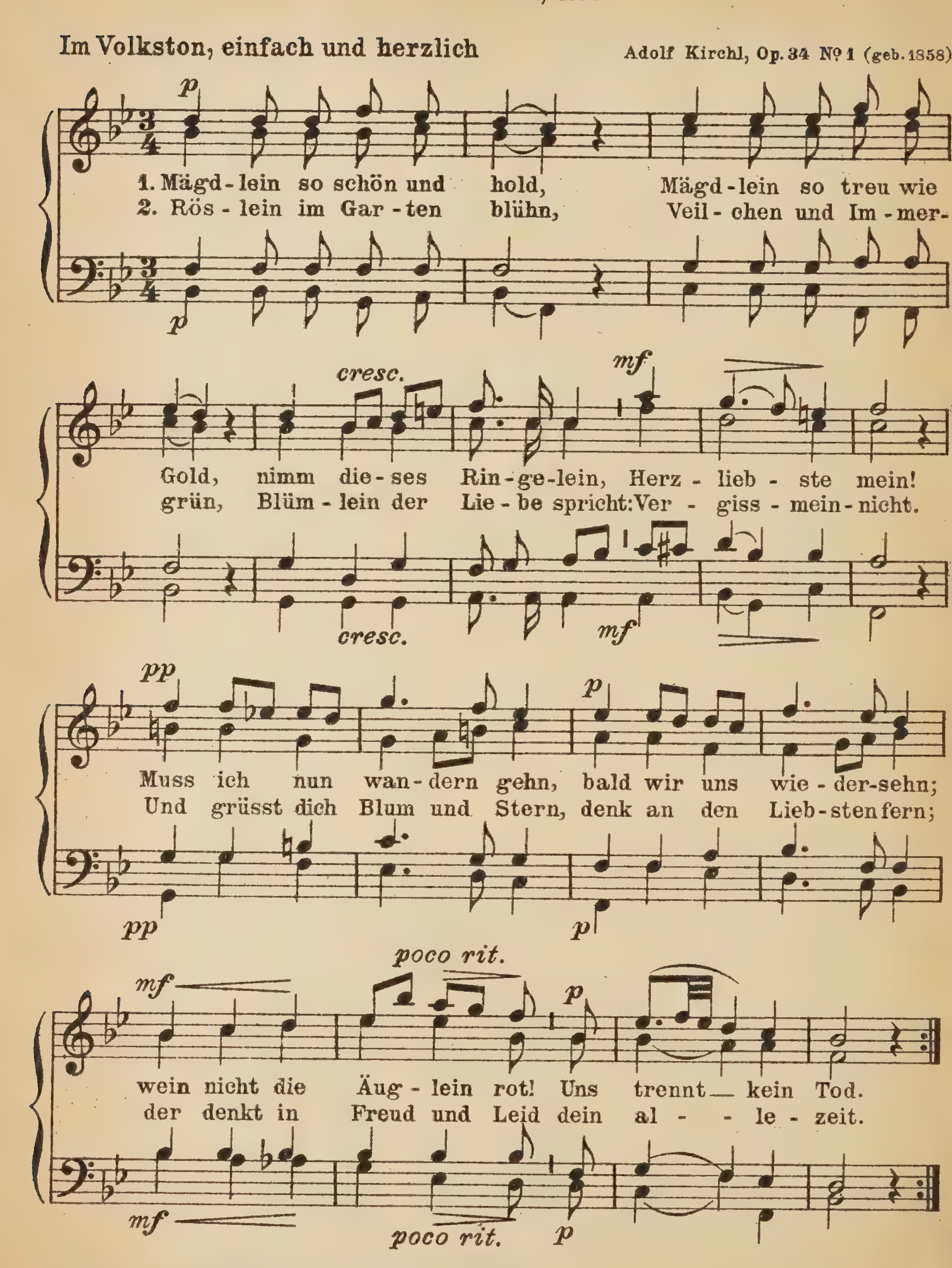

1. zie - ren.
2. zie - hen.
3. Ta - sche.
4. klin - gen.
Das Wald - horn gellt,
Mag sit - zen fest,
Frisch ein - ge-schenkt!
Die Nacht zieht auf;
Das Wald - horn gellt,
klingt
blitzt von tau-send Di - a -
1. klingt ü - bers Feld, das blitzt von
2. wem es ge - fällt bei Muh - men
3. Das leid - ge Geld, ein Ding ists,
4. am Him-mels - zelt die Stern - lein
ü - bers Feld,
man-ten, von
1. tau - send Di - a - man - ten.
2. und bei al - ten Tan - ten!
3. das wir nie-mals kann - ten.
4. fun - keln wie Bril - lan - ten.
1.-4. Wir
tau - send, tau - send
1.-4. Wir sind die Mu-si -


sind die lust-gen Mu - si - kan - - ten, und
kan - ten, die Mu - si - kan - ten, und
un - ser ist die gan - ze Welt, wir sind die lust-gen Mu - si -
kan - - - - - - - - - ten, und
wir sind die Mu - - si - kan - ten, und
wir sind die Mu - si-kan - ten, und
un - ser ist, ja un - ser ist die gan-ze wei-te Welt. —

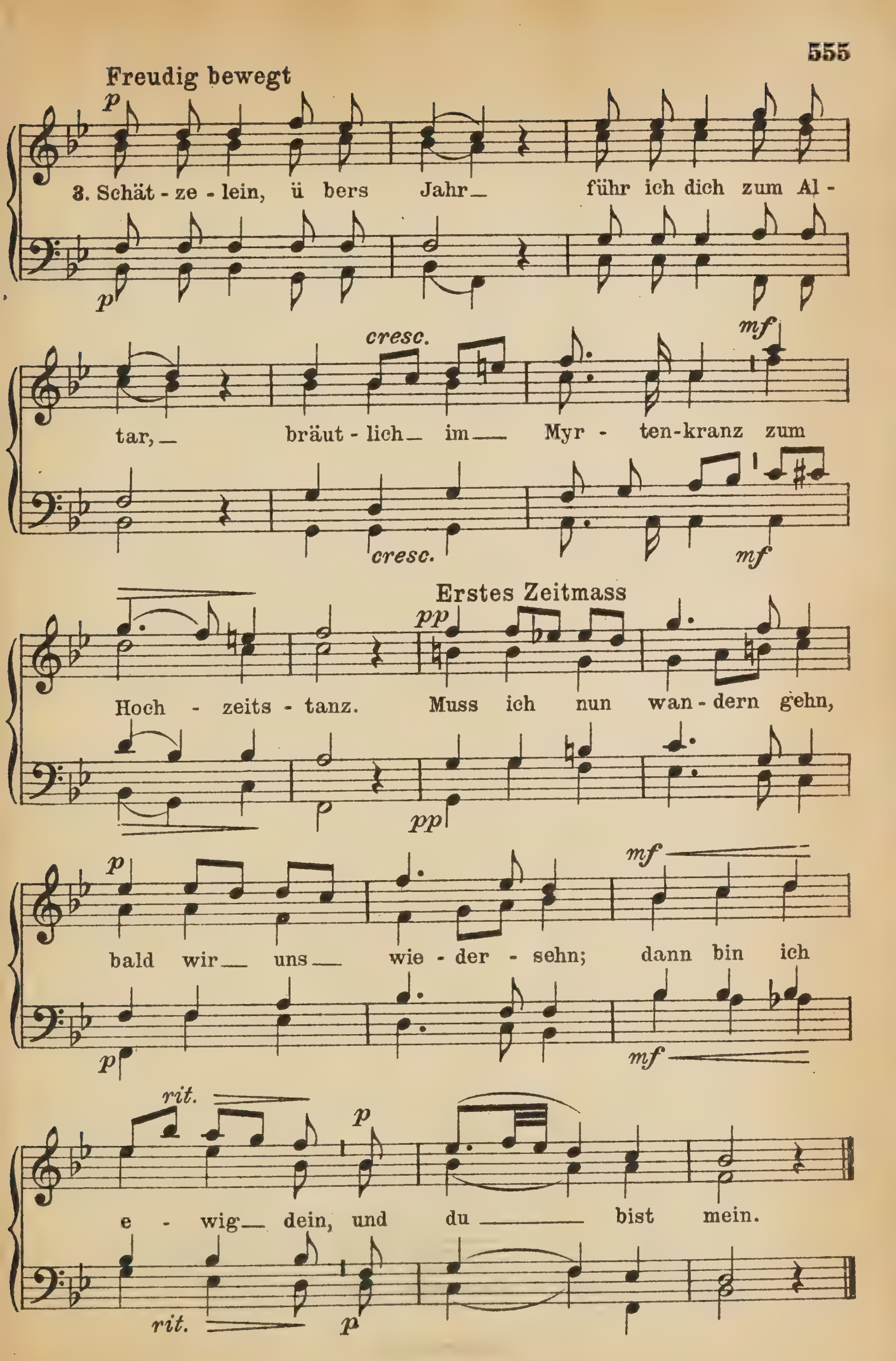
★★

227. Abschied

Gustav Pistor, 1890



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung F.E.C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.


Freudig bewegt
p
3. Schät - ze - lein, ü bers Jahr_ führ ich dich zum Al -
p
cresc.
mf
tar,_ bräut - lich_ im_ Myr - ten-kranz zum
cresc.
mf
Erstes Zeitmass
pp
Hoch - zeits - tanz. Muss ich nun wan - dern gehn,
pp
p
mf
bald wir_ uns_ wie - der - sehn; dann bin ich
p
mf
rit.
p
e - wig_ dein, und du ___ bist mein.
rit.
p

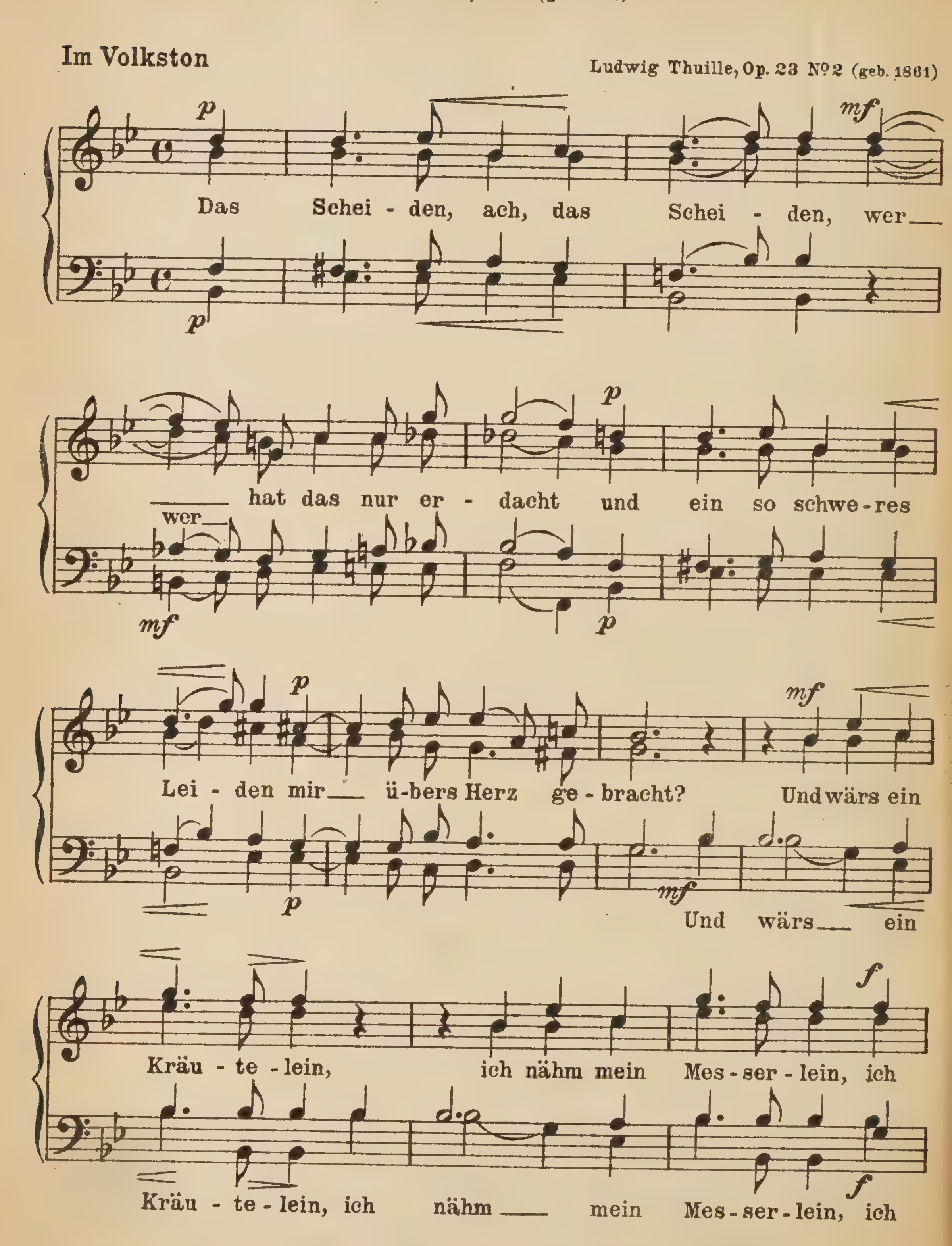
★★

228. Vom Scheiden

Arno Holz, 1884 (geb. 1863)

Im Volkston

Ludwig Thuille, Op. 23 №2 (geb. 1861)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung F E.C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.

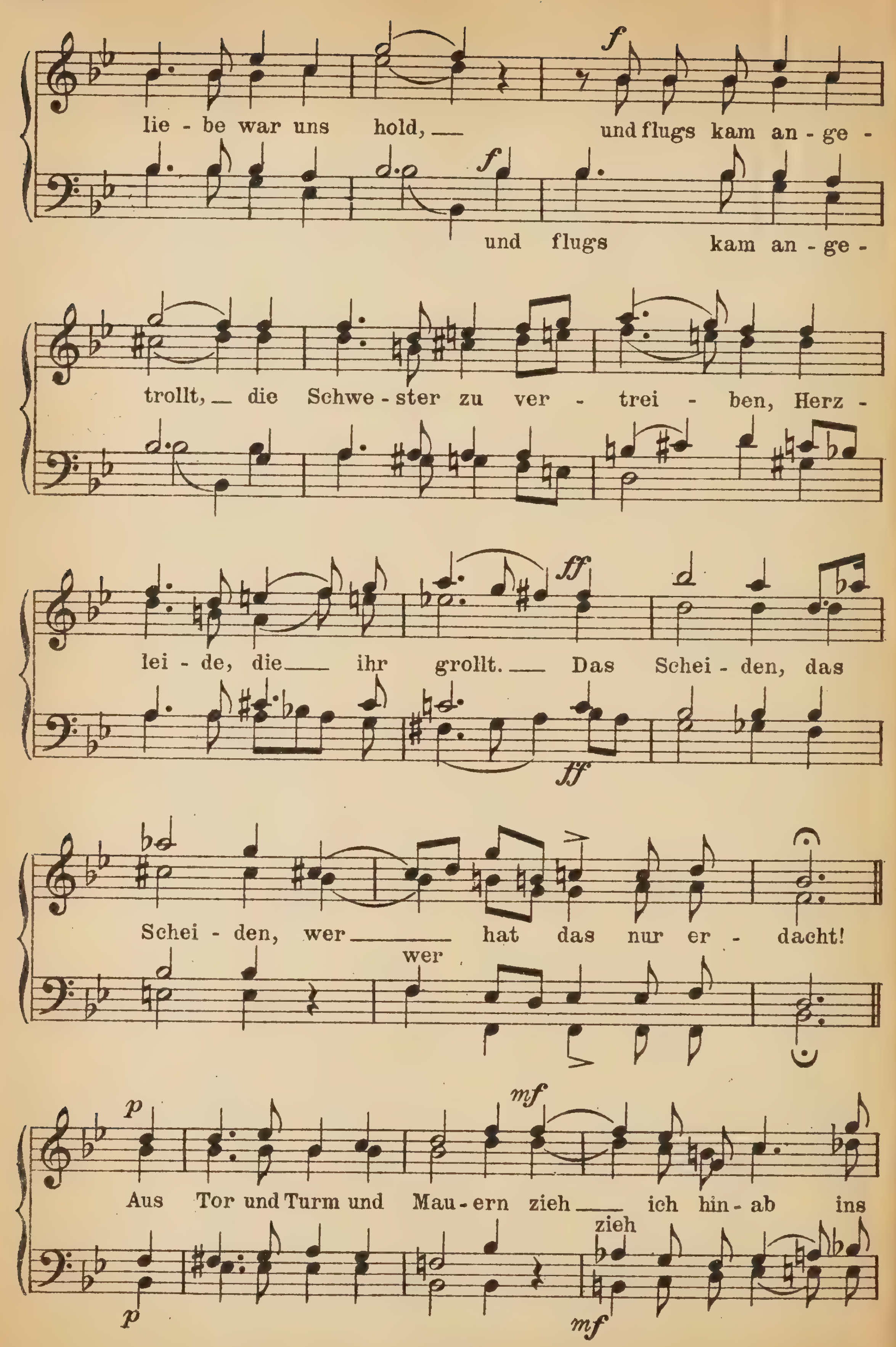
woll - te flink zer - schnei - den die bö - sen, bö - sen
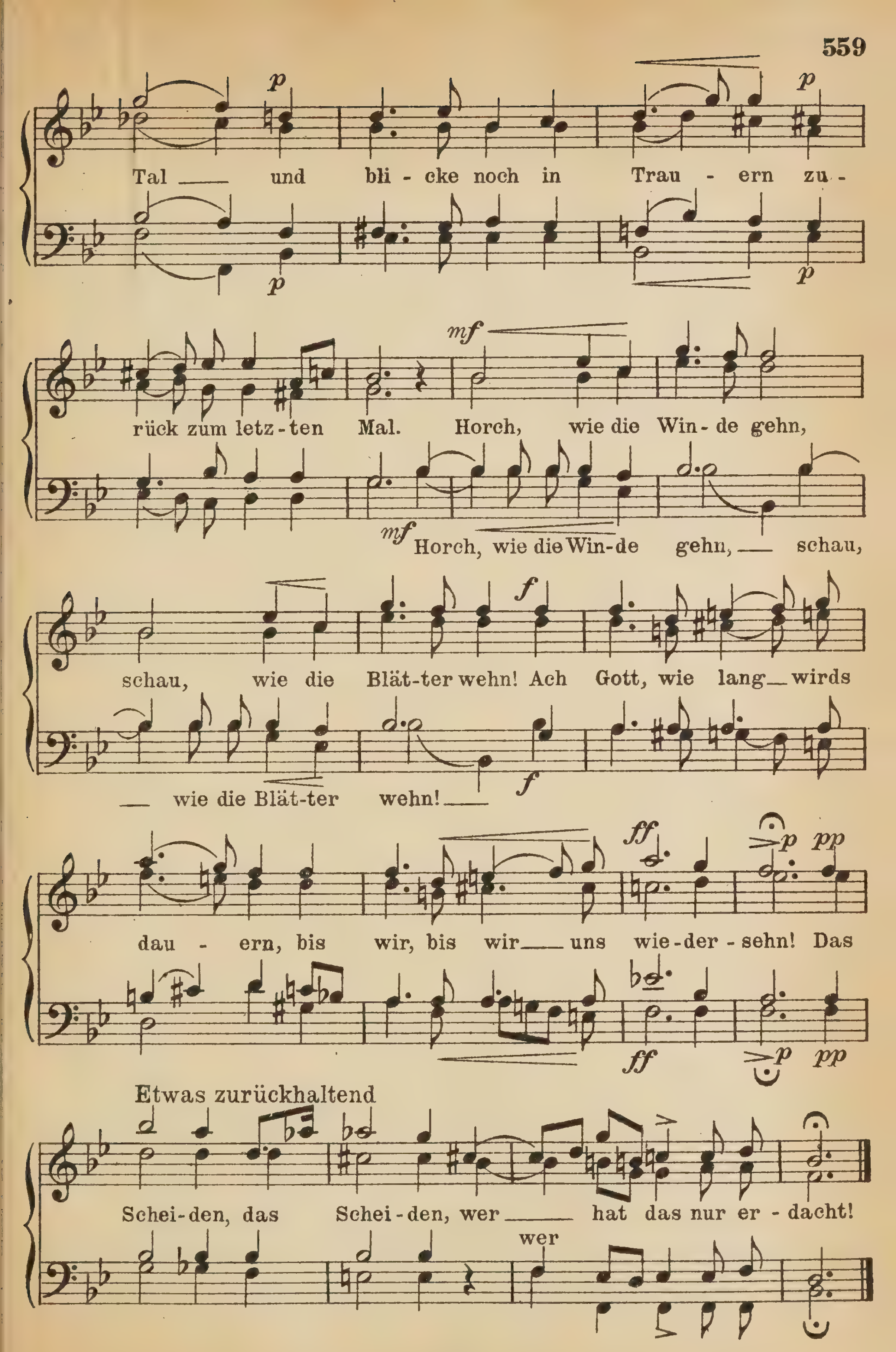
Wür - ze - lein. Das Schei - den, das Schei - den, wer —

wer —— hat das nur er - dacht! Ich hör - te von den Wei - ben Herz -

lie - be und Herz - leid, — wo Her - ze - lieb mag
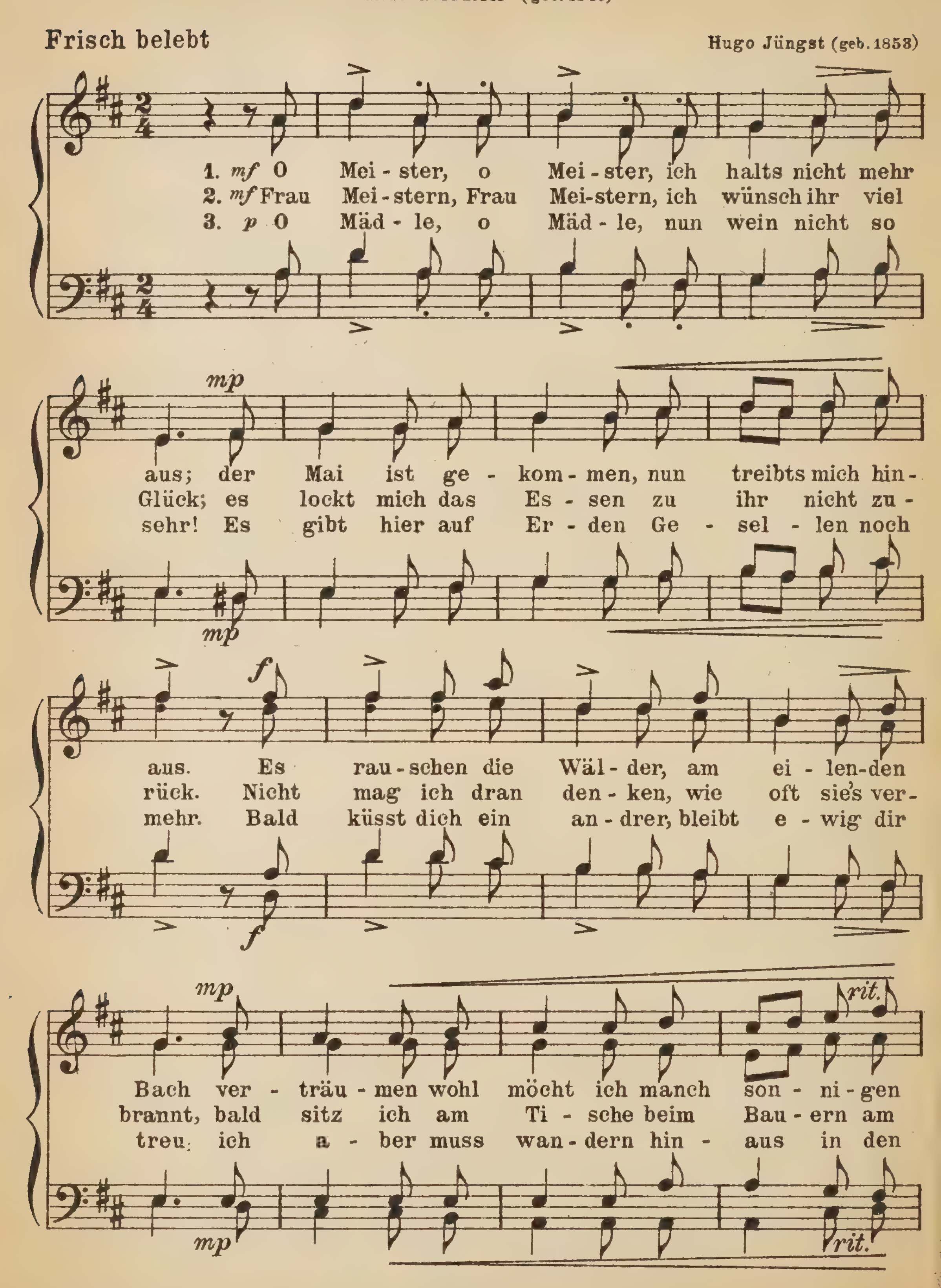
blei - ben, ist Her - ze - leid nicht weit. Herz -
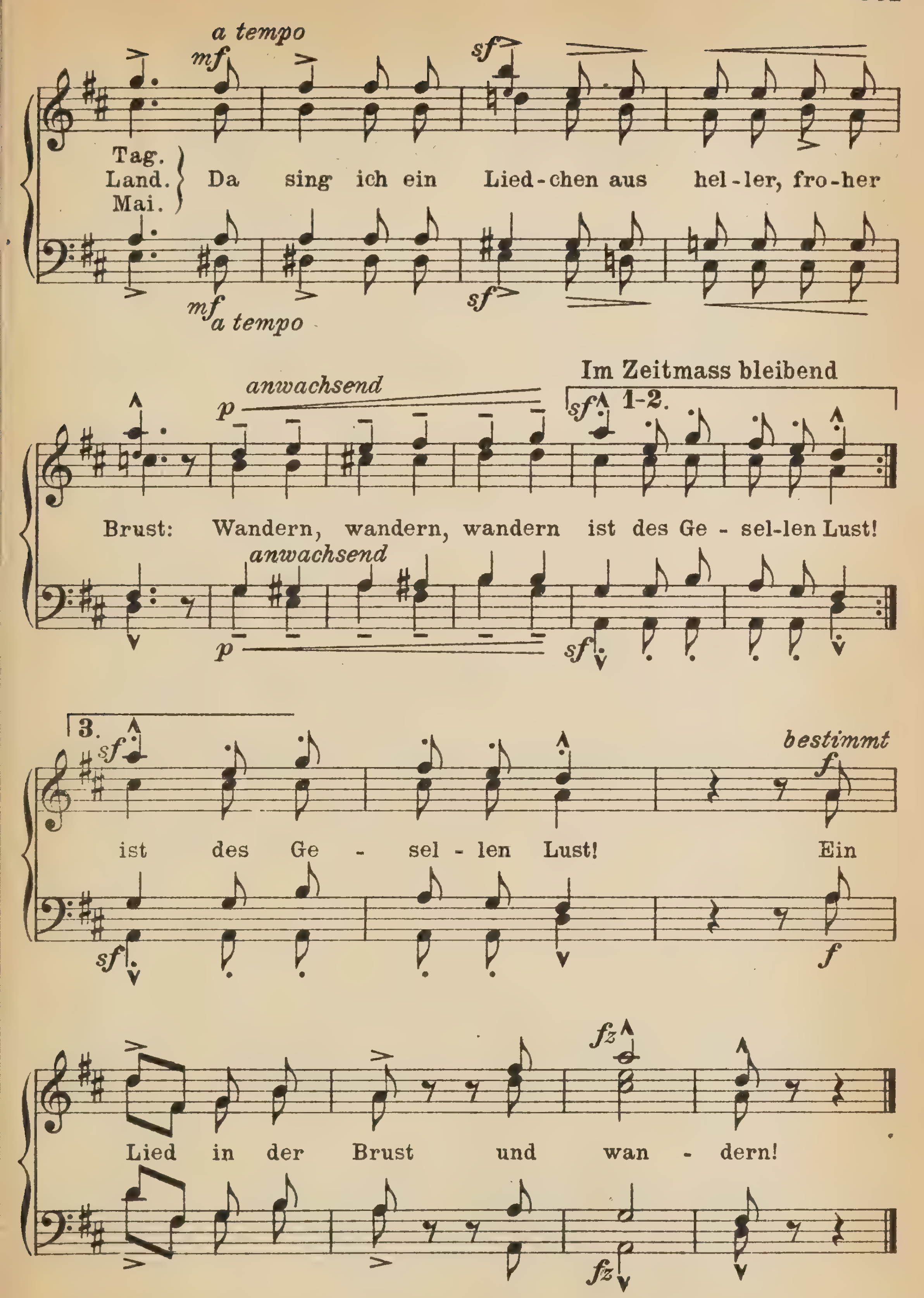

lie - be war uns hold, und flugs kam an - ge -
f
und flugs kam an - ge -
trollt, die Schwe - ster zu ver - trei - ben, Herz -
lei - de, die ihr grollt. Das Schei - den, das
ff
Schei - den, wer hat das nur er - dacht!
wer
p
mf
Aus Tor und Turm und Mau - ern zieh ich hin - ab ins
zieh


p
Tal — und bli - cke noch in Trau - ern zu -
p
p
p
rück zum letz - ten Mal. Horch, wie die Win - de gehn,
mf
mf Horch, wie die Win-de gehn, — schau,
f
schau, wie die Blät-ter wehn! Ach Gott, wie lang — wirds
— wie die Blät-ter wehn! —
f
ff
p
pp
dau - ern, bis wir, bis wir — uns wie - der - sehn! Das
ff
p
pp
Etwas zurückhaltend
Schei - den, das Schei - den, wer — hat das nur er - dacht!
wer

229. Gesellen-Wanderlied

Julius Gersdorff (geb. 1849)




a tempo
mf
sf
Tag.
Land.
Mai.
Da sing ich ein Lied-chen aus hel-ler, fro-her
mf
a tempo
sf
anwachsend
p
Im Zeitmass bleibend
sf
1-2.
Brust: Wandern, wandern, wandern ist des Ge - sel-len Lust!
anwachsend
p
sf
3.
sf
bestimmt
f
ist des Ge - sel - len Lust! Ein
sf
f
fz
Lied in der Brust und wan - dern!
fz
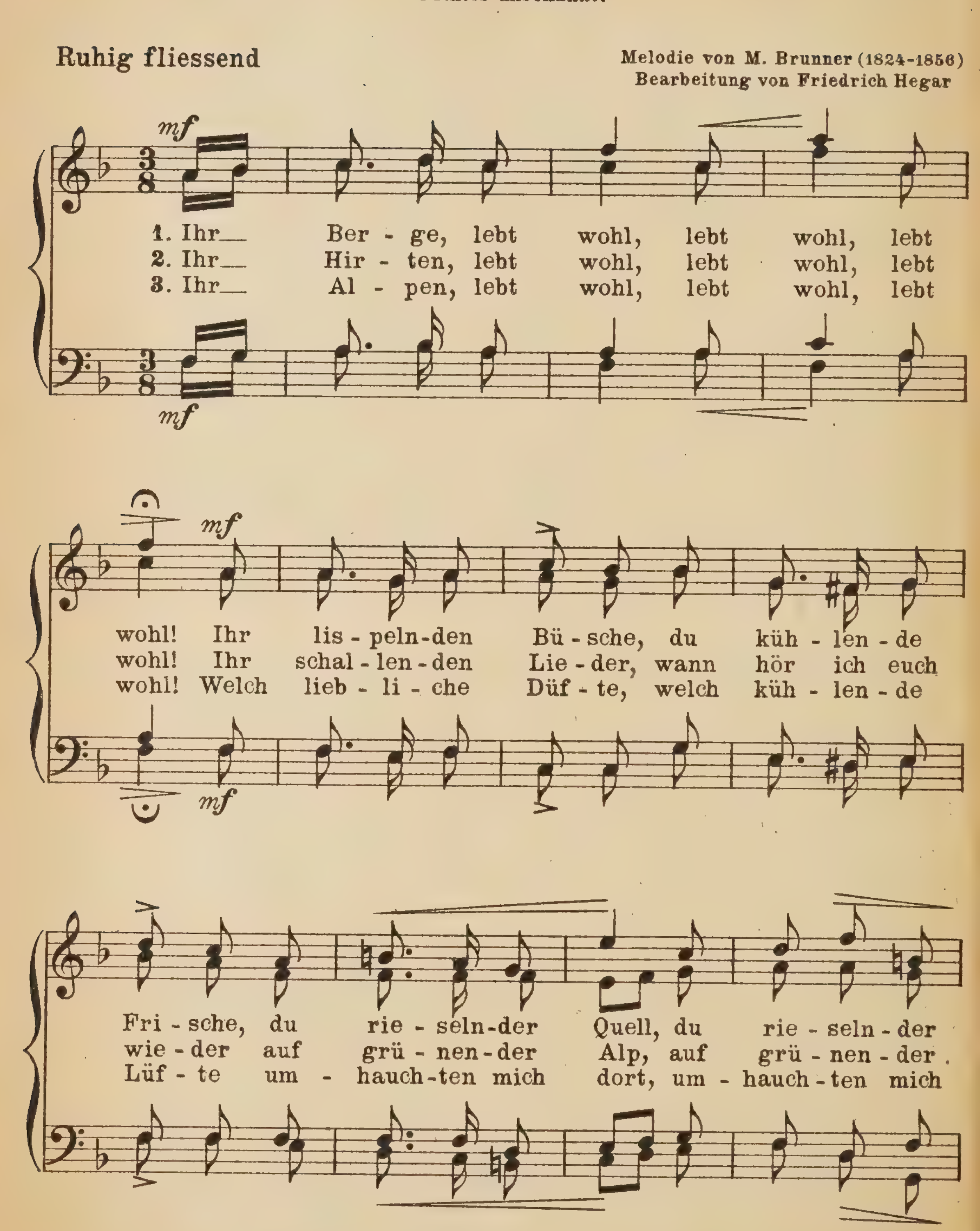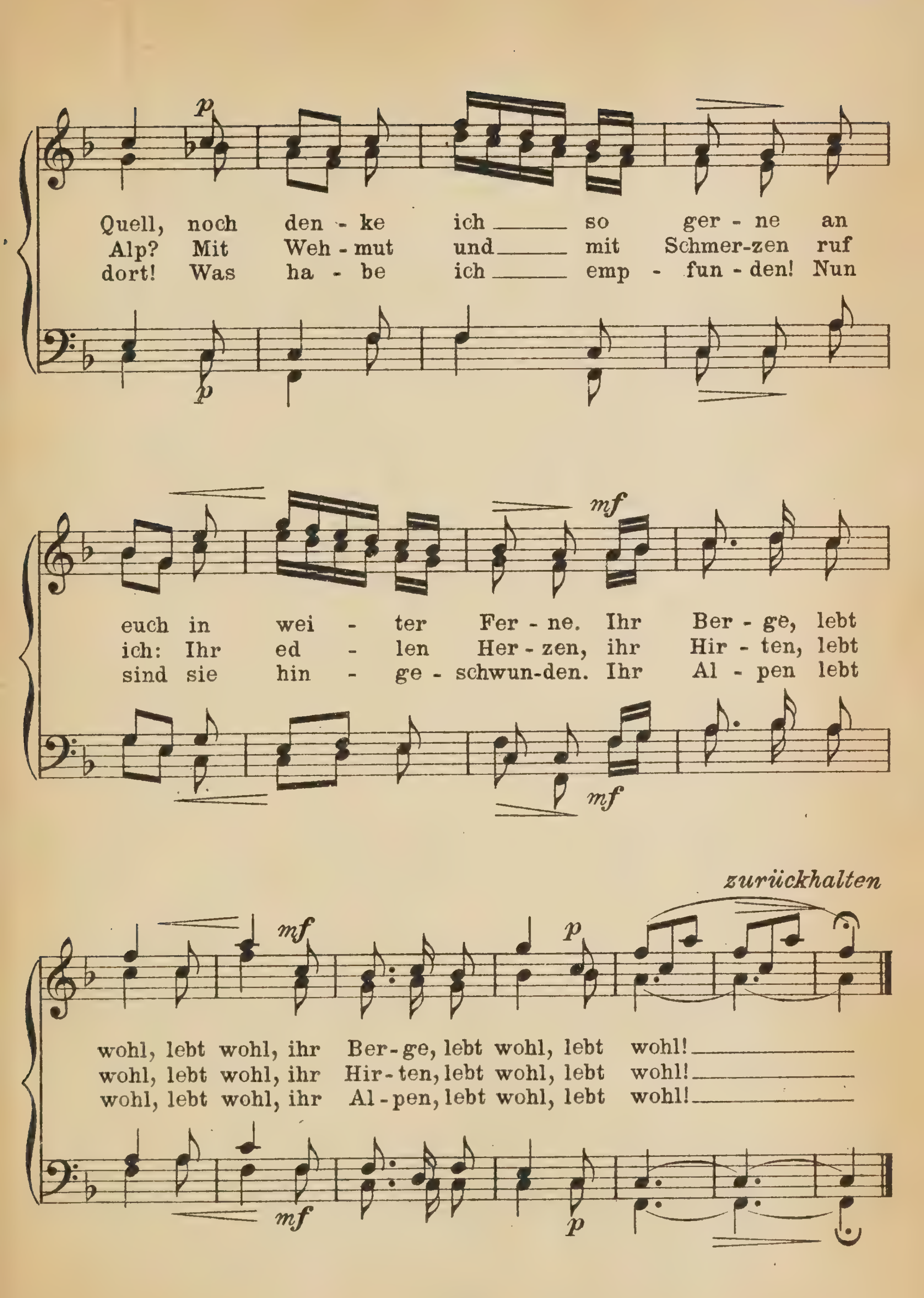
★★

230. Erinnerung

Dichter unbekannt.

Ruhig fliessend

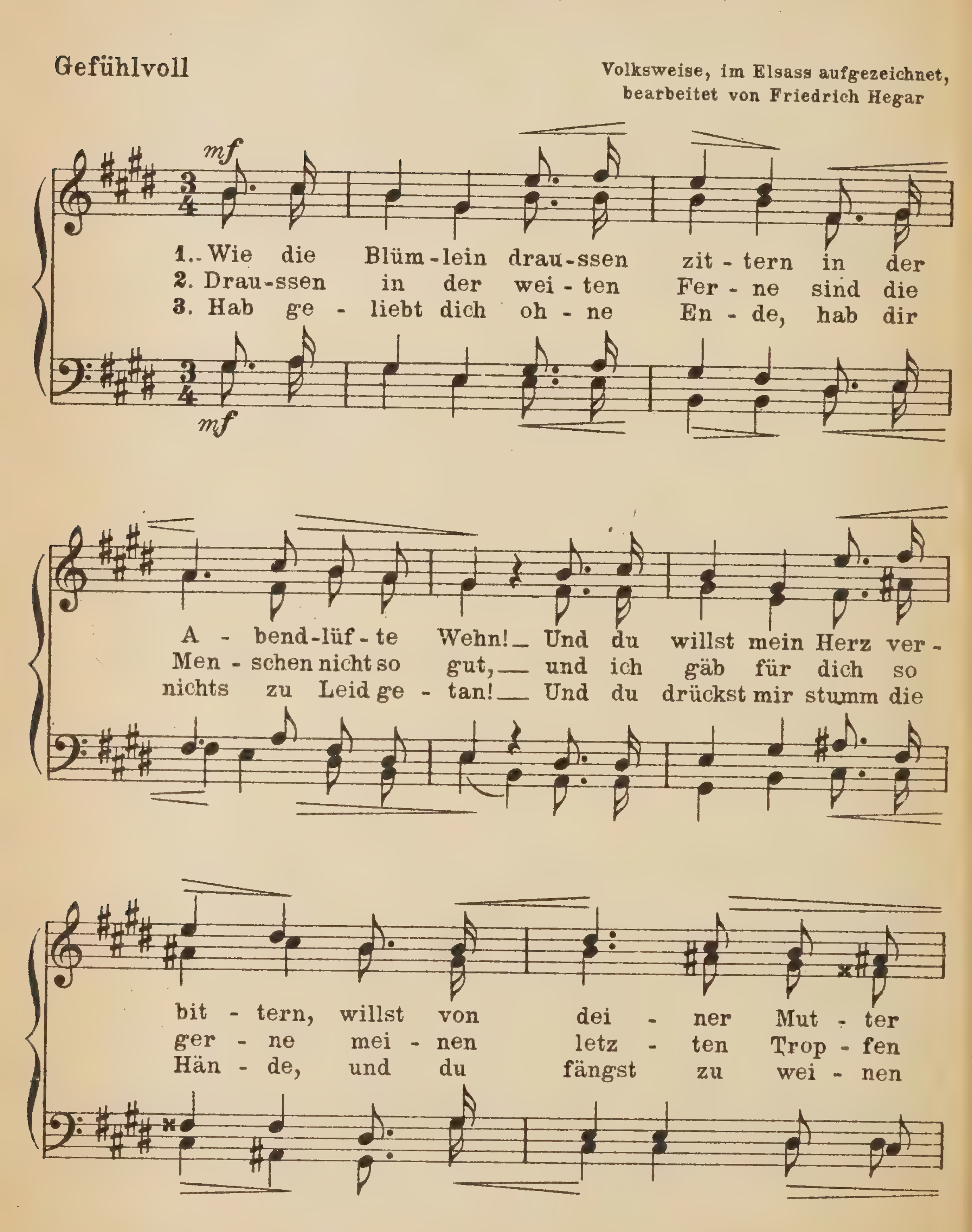
Melodie von M. Brunner (1824-1856)
Bearbeitung von Friedrich Hegar

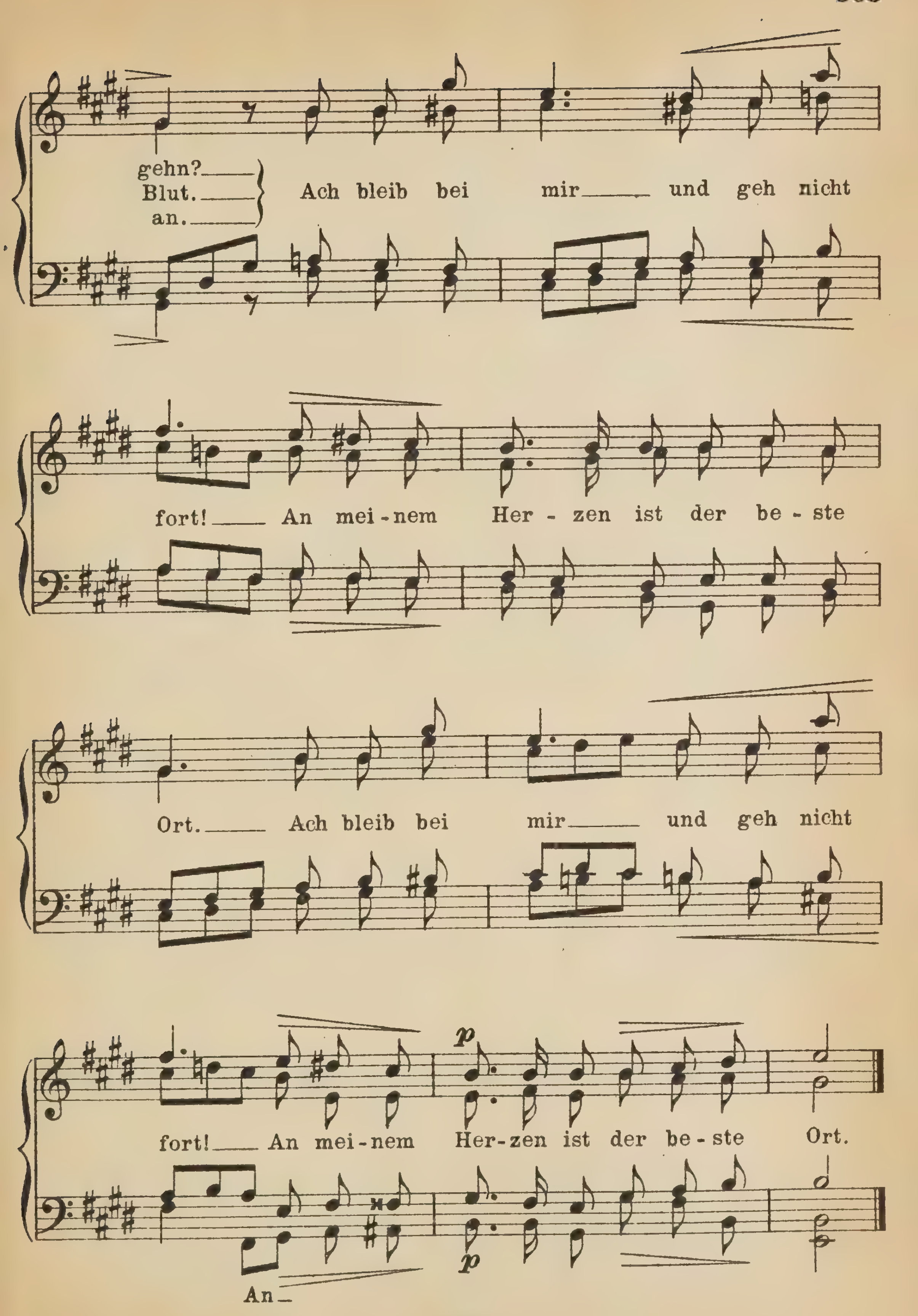



p
Quell, noch den - ke ich so ger - ne an
Alp? Mit Weh - mut und mit Schmer-zen ruf
dort! Was ha - be ich emp - fun - den! Nun
p
mf
euch in wei - ter Fer - ne. Ihr Ber - ge, lebt
ich: Ihr ed - len Her - zen, ihr Hir - ten, lebt
sind sie hin - ge - schwun-den. Ihr Al - pen lebt
mf
zurückhalten
mf
p
wohl, lebt wohl, ihr Ber-ge, lebt wohl, lebt wohl!
wohl, lebt wohl, ihr Hir-ten, lebt wohl, lebt wohl!
wohl, lebt wohl, ihr Al-pen, lebt wohl, lebt wohl!
mf
p

★★ 231. Abschied von der Mutter

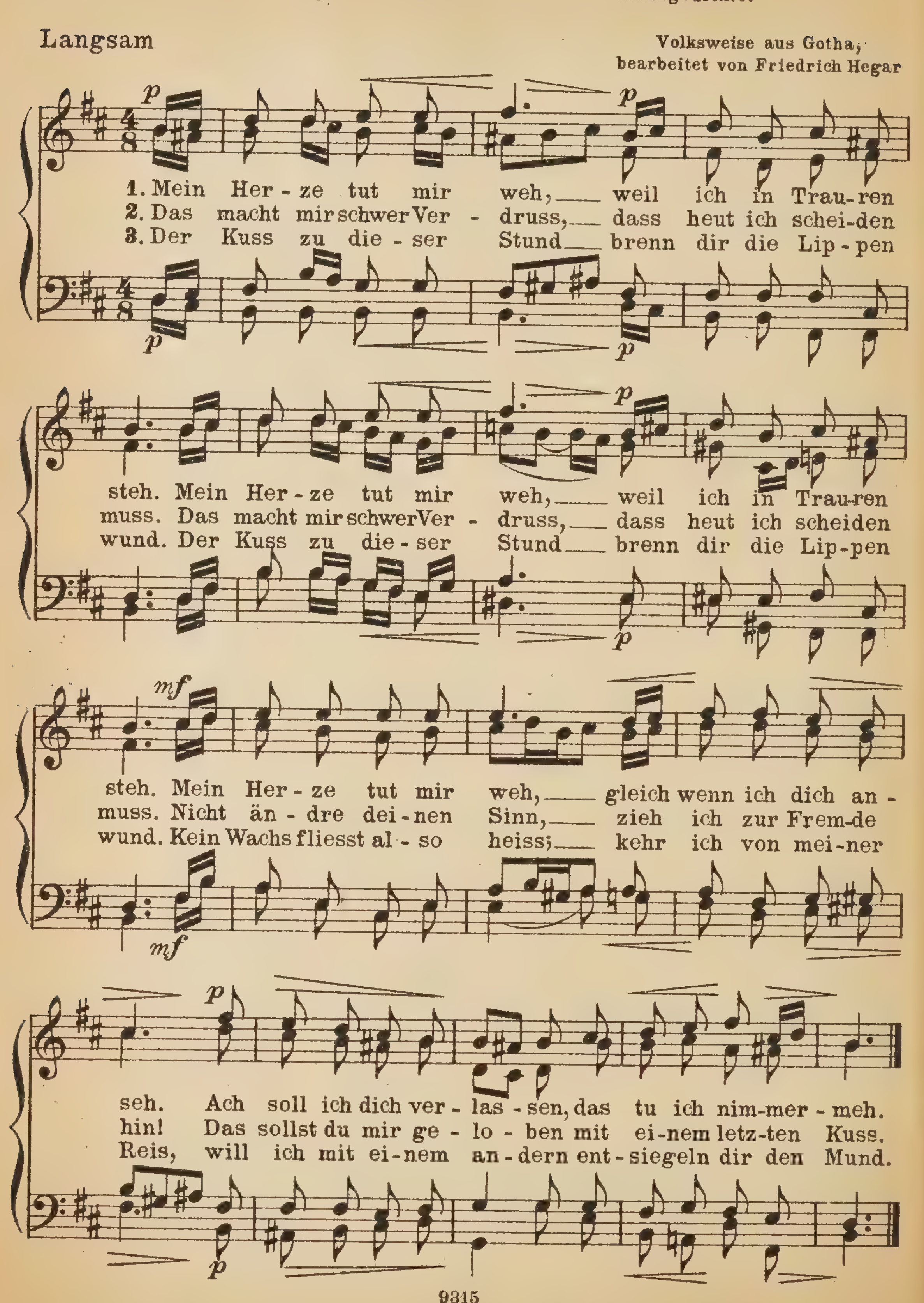
C. O. Sternau [O. J. Inkermann], vor 1840 (1823-62)




gehn?
Blut.
an.
Ach bleib bei mir und geh nicht
fort! An mei-nem Her-zen ist der be-ste
Ort. Ach bleib bei mir und geh nicht
fort! An mei-nem Her-zen ist der be-ste Ort.
An
p
p

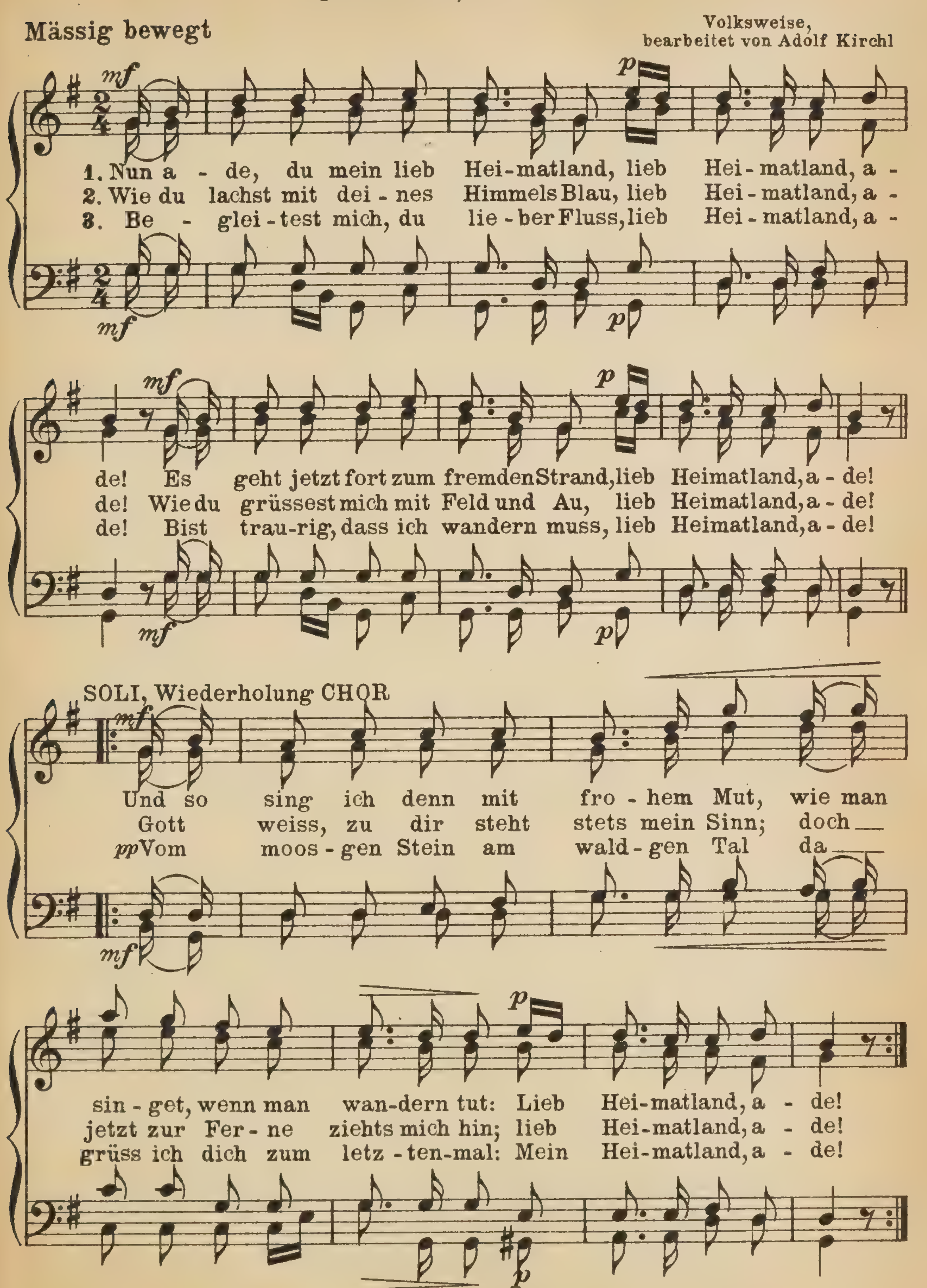
232. Herzensweh

Volkslied. Strophe 2 und 3 durch Max Kalbeck hinzugedichtet



★ 233. Lieb Heimatland, ade!

August Disselhoff, 1851 (1829-1903)



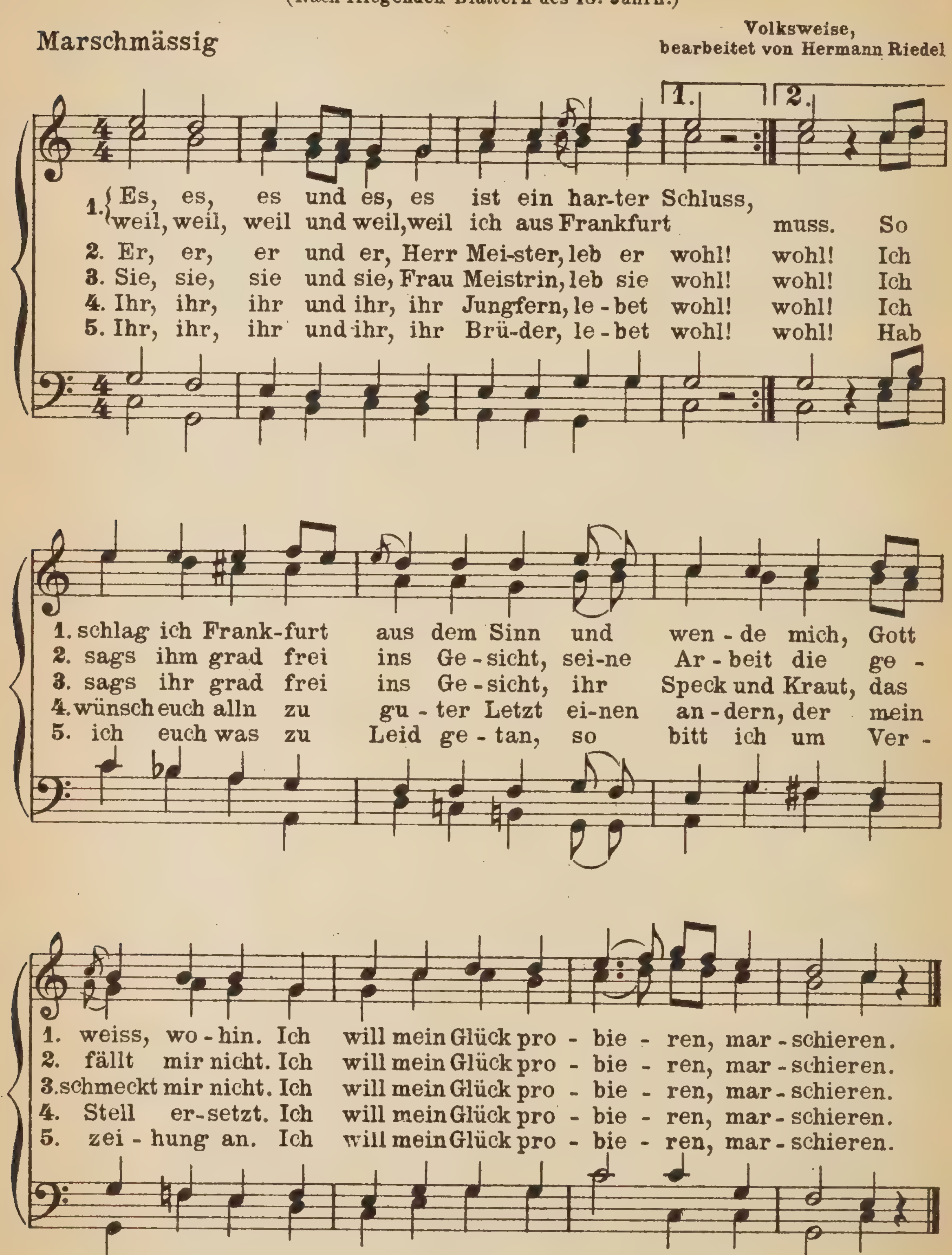
Die Wiederholung kann auch unterbleiben. 9315

★★ 234. Handwerksburschen-Abschied

Volkslied
(Nach fliegenden Blättern des 18. Jahrh.)
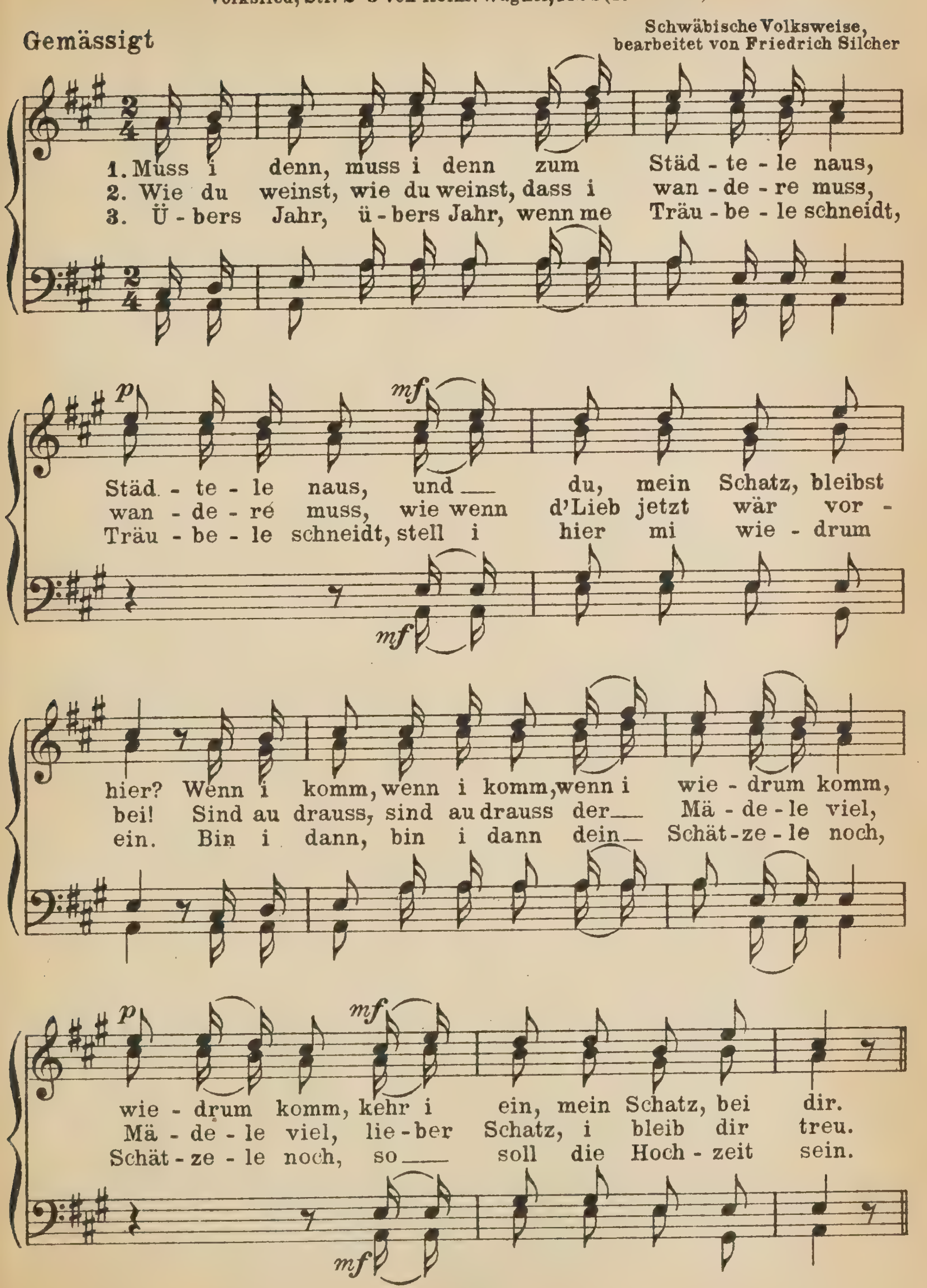
Marschmässig
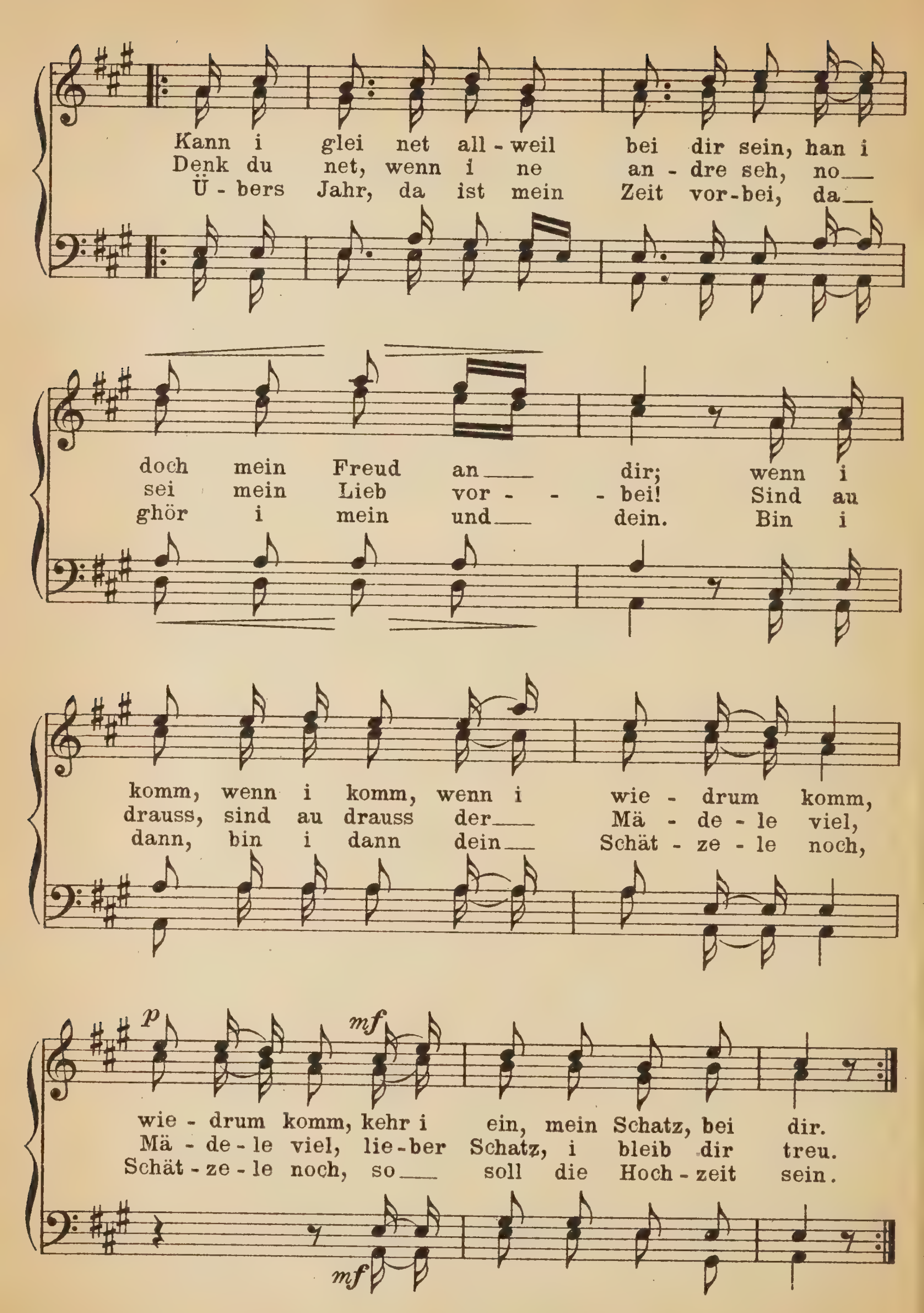
Volksweise,
bearbeitet von Hermann Riedel



235. Abschied
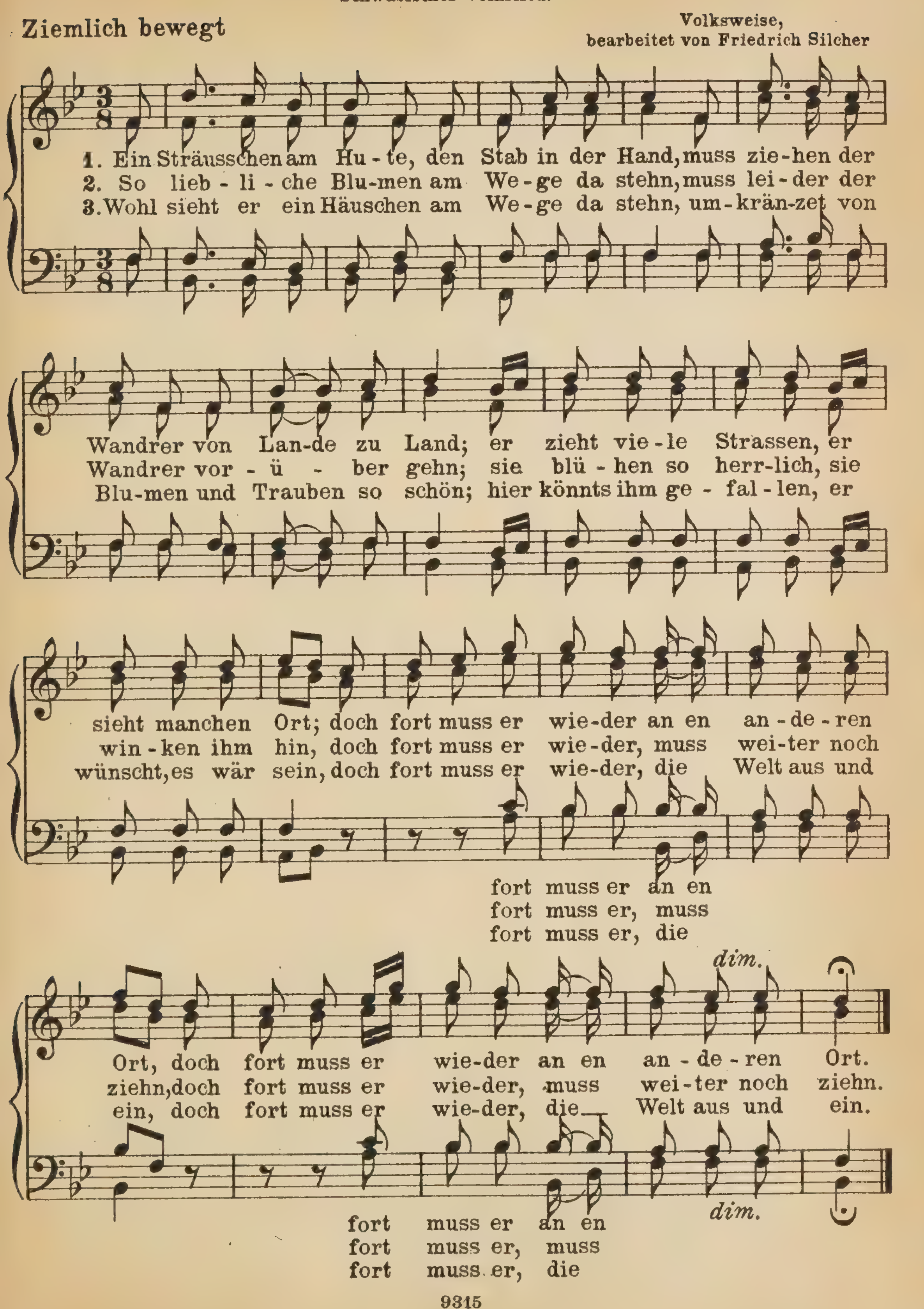
Volkslied, Str. 2-3 von Heinr. Wagner, 1824 (1783-1868)




Kann i glei net all-weil bei dir sein, han i
Denk du net, wenn i ne an-dre seh, no
Ü-bers Jahr, da ist mein Zeit vor-bei, da
doch mein Freud an dir; wenn i
sei mein Lieb vor- - -bei! Sind au
ghör i mein und dein. Bin i
komm, wenn i komm, wenn i wie-drum komm,
drauss, sind au drauss der Mä-de-le viel,
dann, bin i dann dein Schät-ze-le noch,
p
mf
wie-drum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.
Mä-de-le viel, lie-ber Schatz, i bleib dir treu.
Schät-ze-le noch, so soll die Hoch-zeit sein.
mf

236. Der Wanderer

Schwäbisches Volkslied.



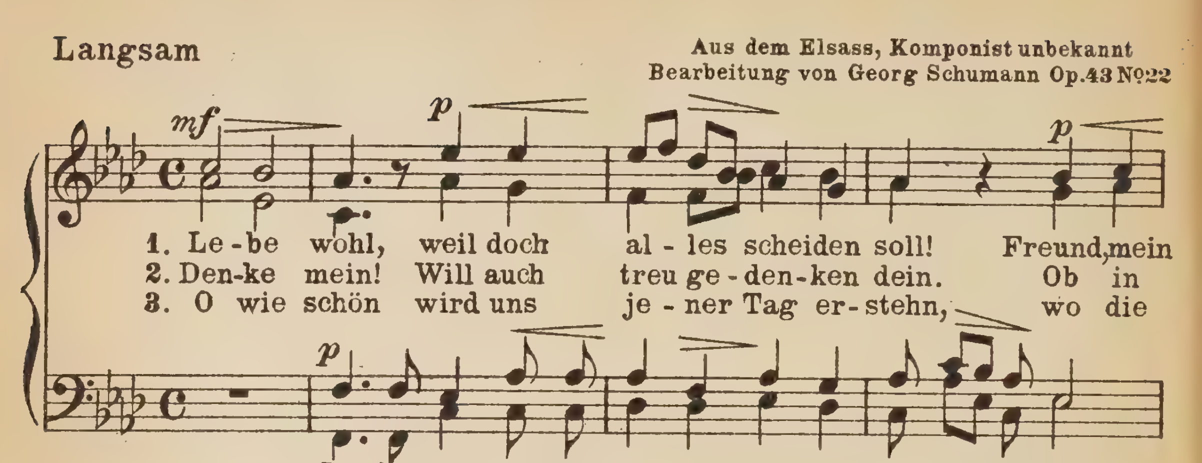
★★

237. Lebe wohl

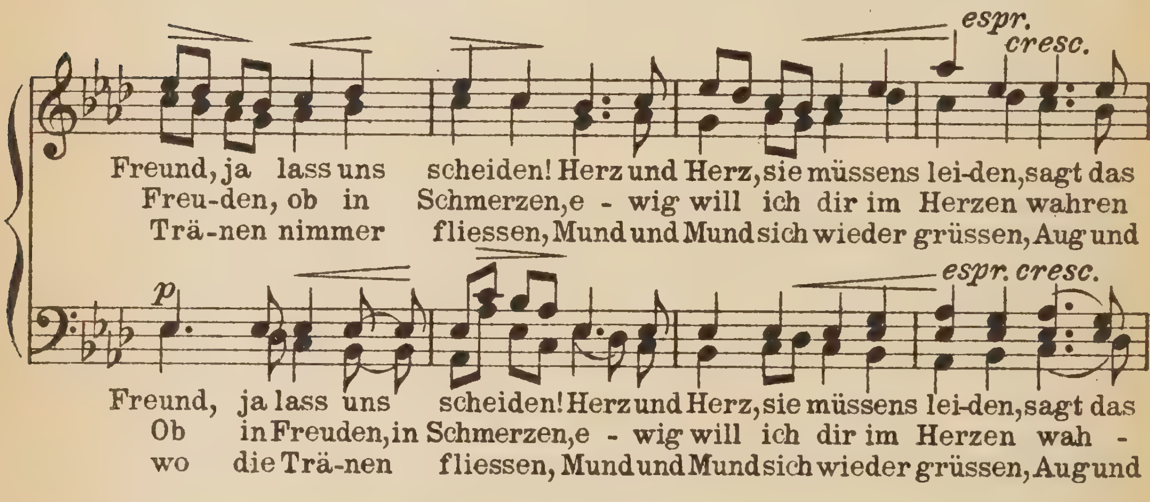
Charles Braun, 1872 (1820–77)
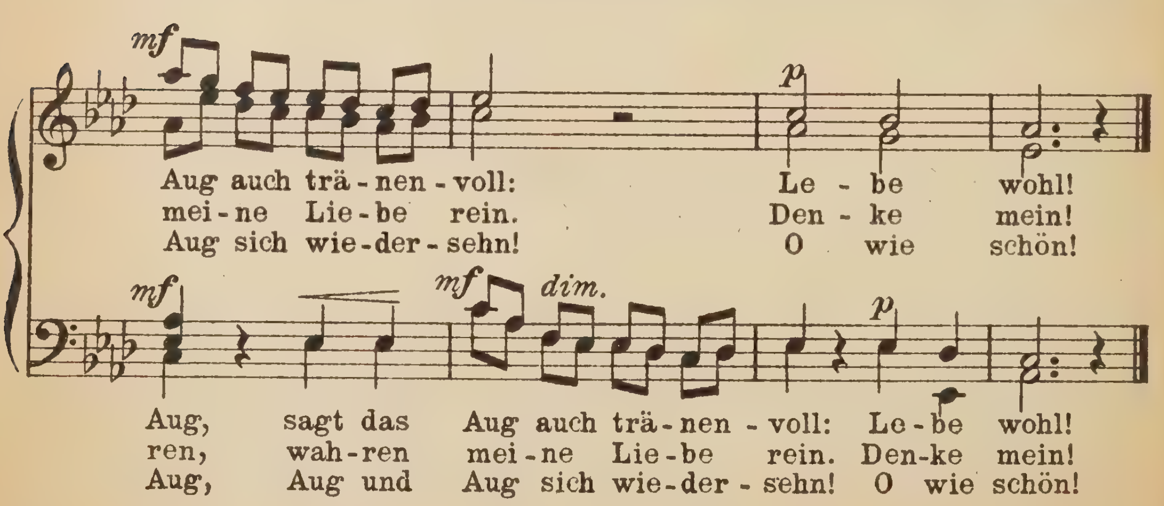
Langsam

Aus dem Elsass, Komponist unbekannt
Bearbeitung von Georg Schumann Op.43 №22



1. Le - be wohl, weil doch al - les scheiden soll! Le-be wohl!
2. Den-ke mein! Will auch treu ge - den-ken dein! Denke mein!
3. O wie schön wird uns je - ner Tag er-stehn, o wie schön,



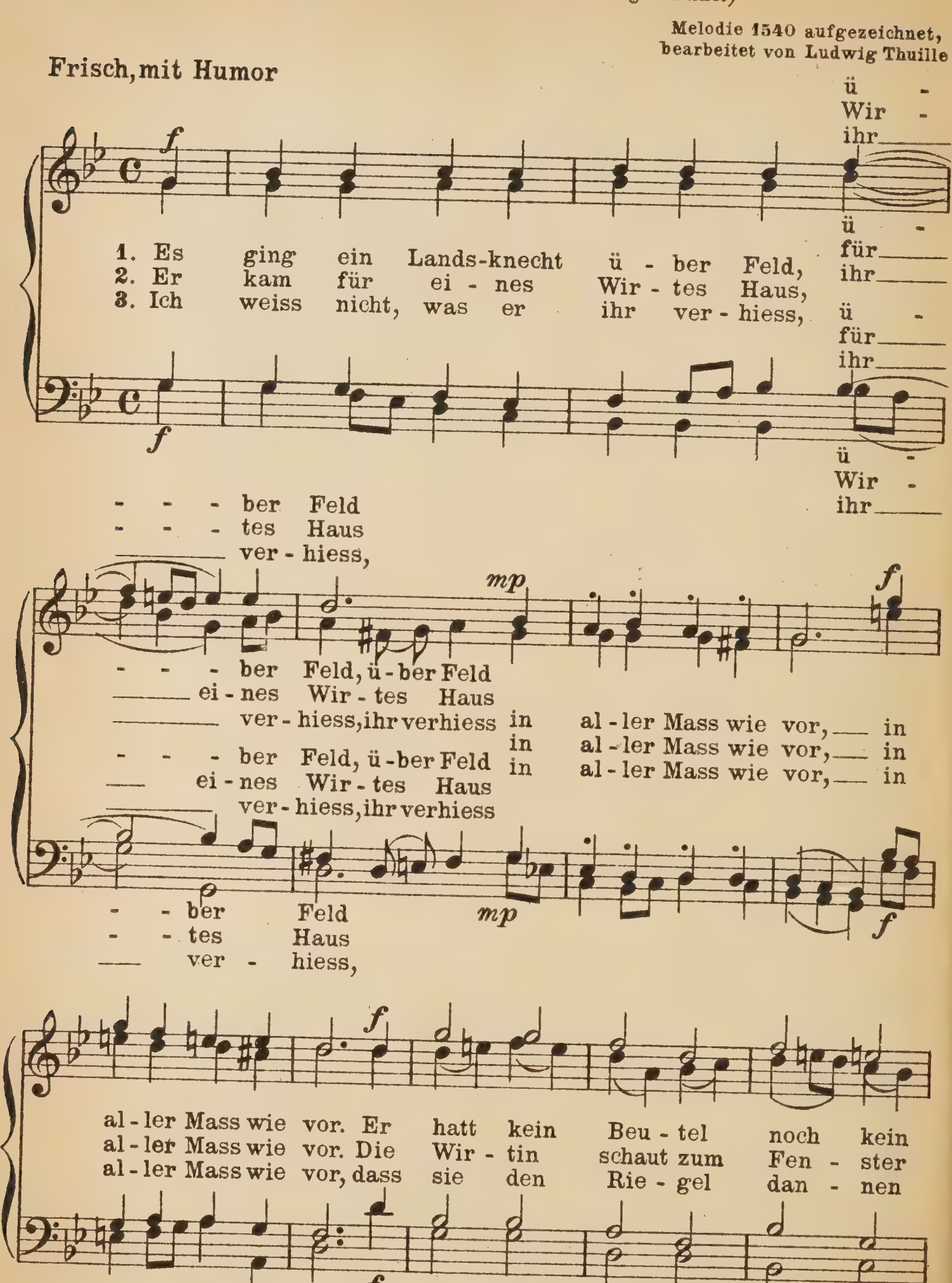


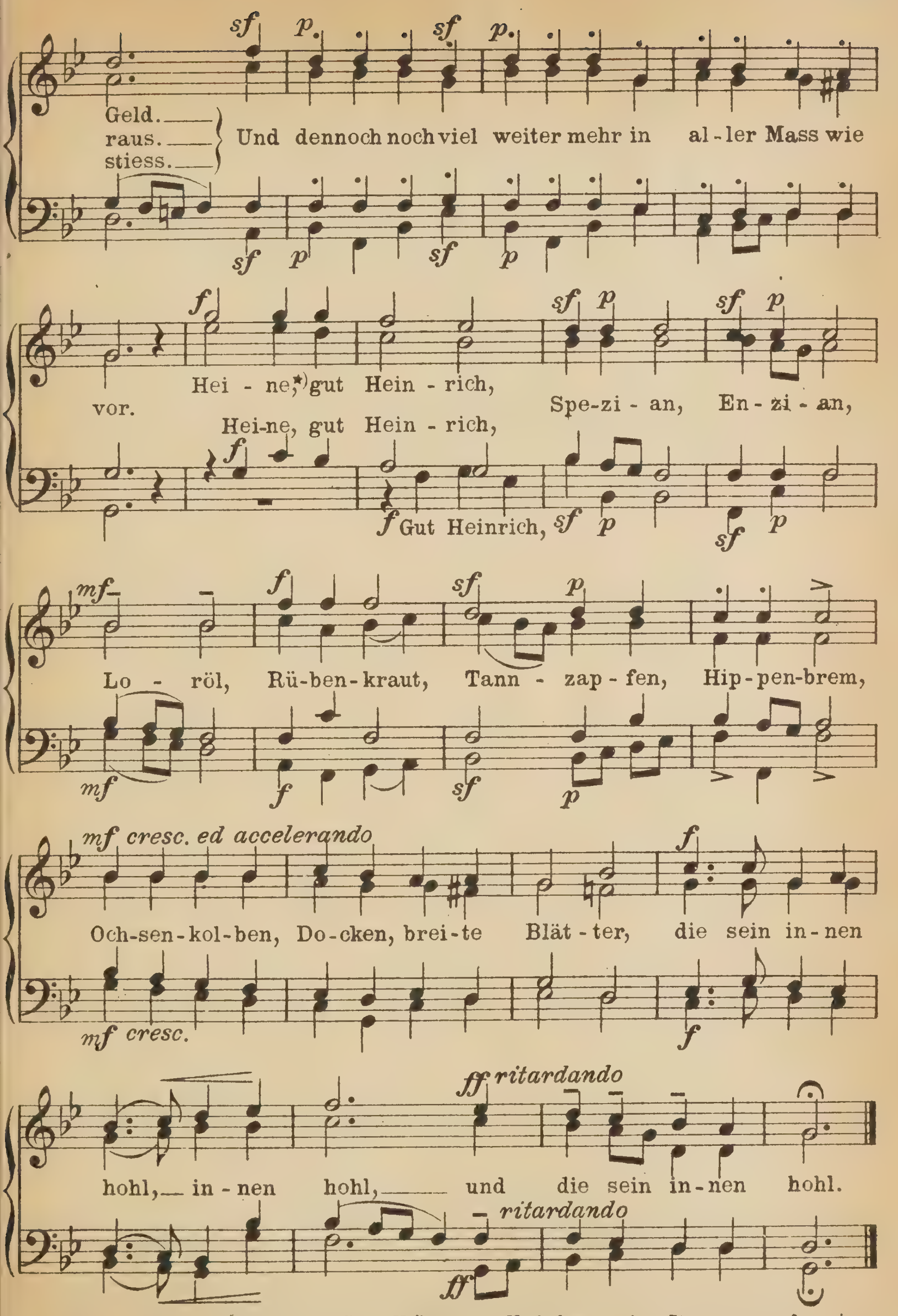
6. Soldatenlieder

★★

238. Landsknecht und Wirtin

Volkslied (1540; Str. 3 schon 1534 aufgezeichnet)





*) Diese Aufzählung nützlicher und unnützer Kräuter mag Nachahmung eines Strassenausrufes sein.

239. Auf die Verteidigung von Bergen op Zoom 1622

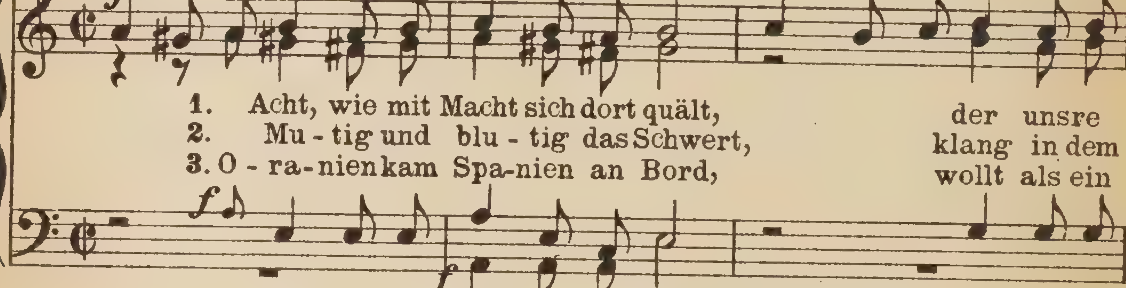
★★

Niederländisch
Adrian Valerius († 1625), deutsch von Karl Budde

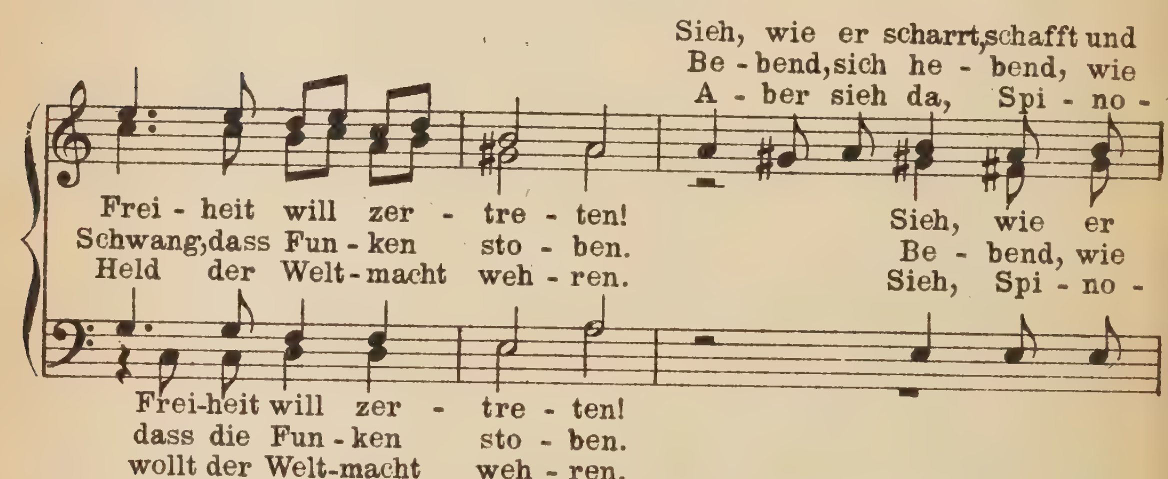
Schnell und kräftig

Komponist unbekannt (vor 1625)
Bearbeitung von Julius Röntgen

1. Acht, wie mit Macht, Tag und Nacht, sich dort quält, der oh - ne Scheu unsre
2. Mu - tig und blu - tig und wü - tig das Schwert, blank schiens und klang in dem
3. Der von O - ra - nien kam Spa - nien an Bord, wollt in dem Feld als ein



1. Acht, wie mit Macht,
2. Mu - tig das Schwert,
3. Spa - nien an Bord,
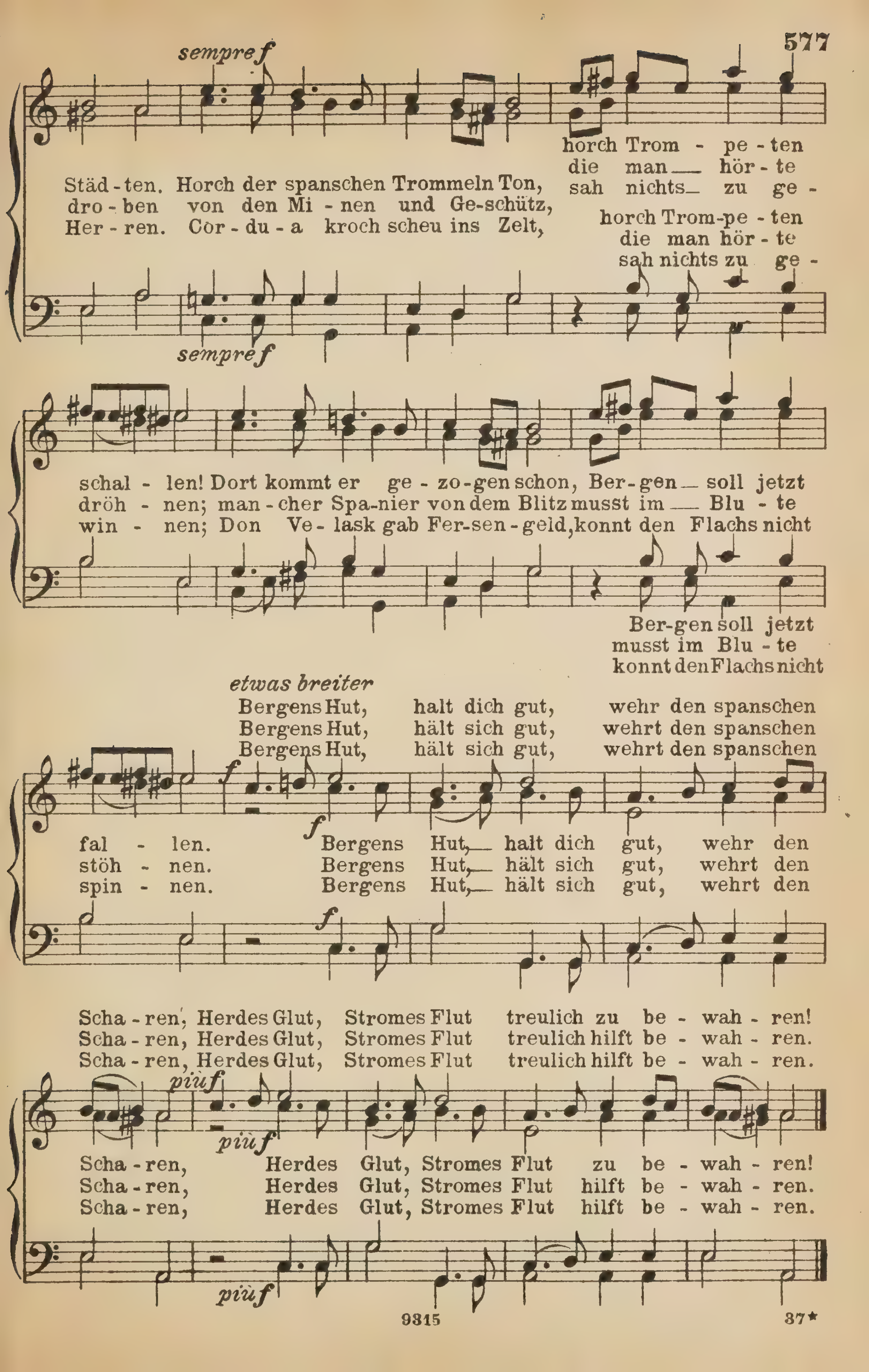


'sgilt un - serm Gut, un - serm Blut und un - sern
Don - ner, o Wun - der, bald drun - ter rollt, bald
flugs zog er fort von dem Ort mit all sei - nen

karrt rings im Feld! 'sgilt un - serm Blut und un - sern
le - bend die Erd; Don - ner bald drun - ter rollt, bald
la, da ers hört, flugs zog er fort mit all sei - nen

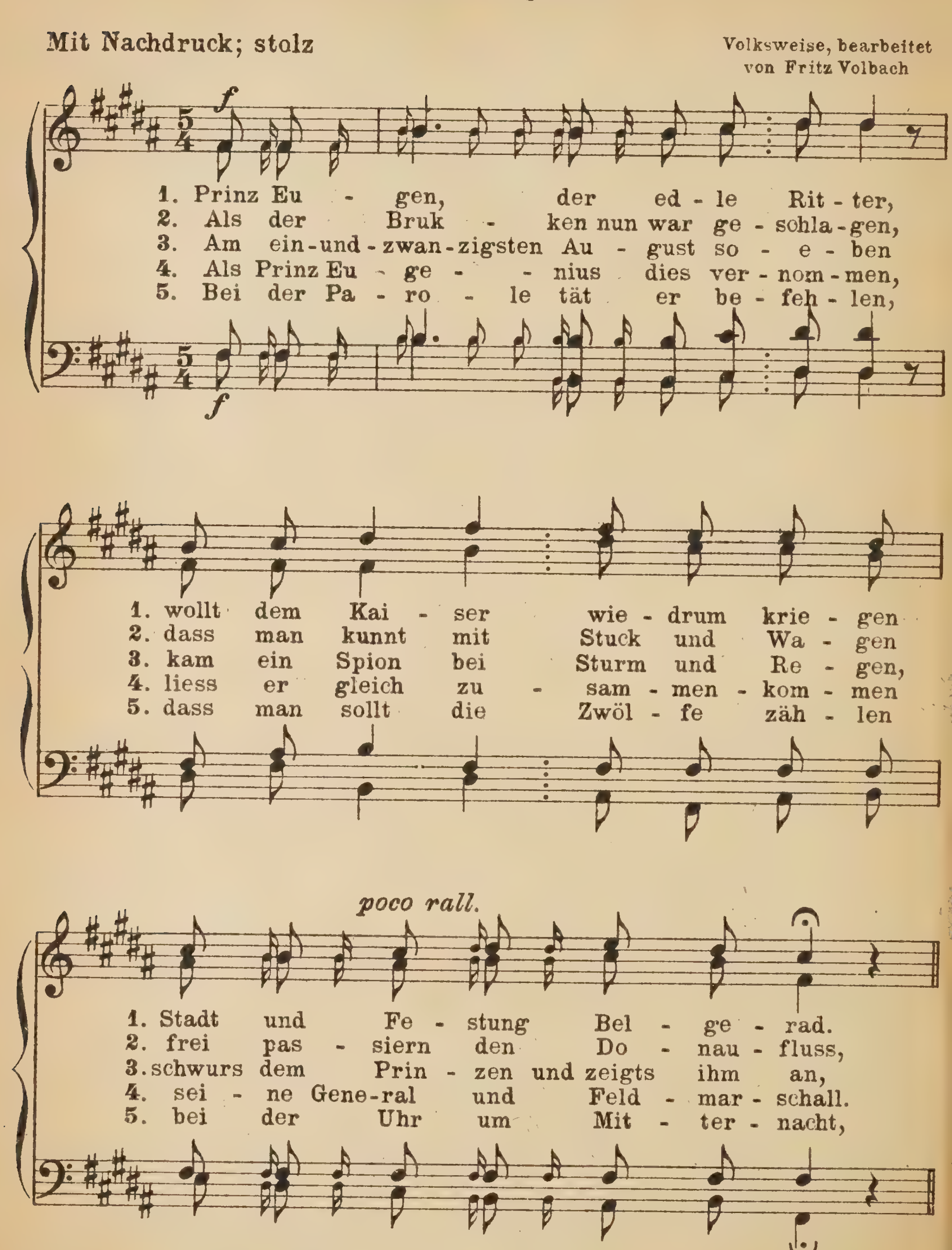
Sieh, wie er karrt! 'sgilt un - sern
Be - bend die Erd — bald drun - ter, bald
Sieh, Spi - no - la, mit all sei - nen

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig.


577
sempre f
horch Trom - pe - ten
die man hör - te
Städ - ten. Horch der spanschen Trommeln Ton, sah nichts zu ge -
dro - ben von den Mi - nen und Ge-schütz,
Her - ren. Cor - du - a kroch scheu ins Zelt,
horch Trom-pe - ten
die man hör - te
sah nichts zu ge -
sempre f
schal - len! Dort kommt er ge - zo-gen schon, Ber-gen soll jetzt
dröh - nen; man - cher Spa-nier von dem Blitz musst im Blu - te
win - nen; Don Ve - lask gab Fer-sen - geld, konnt den Flachs nicht
Ber-gen soll jetzt
musst im Blu - te
konnt den Flachs nicht
etwas breiter
Bergens Hut, halt dich gut, wehr den spanschen
Bergens Hut, hält sich gut, wehrt den spanschen
Bergens Hut, hält sich gut, wehrt den spanschen
f
fal - len. Bergens Hut, halt dich gut, wehr den
stöh - nen. Bergens Hut, hält sich gut, wehrt den
spin - nen. Bergens Hut, hält sich gut, wehrt den
f
Scha - ren, Herdes Glut, Stromes Flut treulich zu be - wah - ren!
Scha - ren, Herdes Glut, Stromes Flut treulich hilft be - wah - ren.
Scha - ren, Herdes Glut, Stromes Flut treulich hilft be - wah - ren.
più f
più f
Scha - ren, Herdes Glut, Stromes Flut zu be - wah - ren!
Scha - ren, Herdes Glut, Stromes Flut hilft be - wah - ren.
Scha - ren, Herdes Glut, Stromes Flut hilft be - wah - ren.
più f
9315
37*

★★ 240. Prinz Eugen, der edle Ritter

Volkslied, 1719 aufgezeichnet



mf *a tempo*

1. Er liess schla - gen ei-nen Brucken, dass man kunnt hin -
2. bei Sem-lin schlug man das La-ger, al - le Tür - ken
3. dass die Tür - ken fu-tra-gie-ren, so viel als man
4. Er tät sie recht in-stru-ie-ren, wie man sollt die
5. da sollt alls zu Pferd auf-sit-zen, mit dem Fein - de

mf

1. Er liess schlagen ei-nen Brucken, dass man kunnt hin-
2. bei Sem-lin schlug man das La-ger, al - le Tür-ken
3. dass die Tür-ken fu-tra-gie-ren, so viel als man
4. Er tät sie recht in-stru-ie-ren, wie man sollt die
5. da sollt alls zu Pferd auf-sit-zen, mit dem Fein-de

f

1. ü - ber-ruk-ken mit dr Ar-mee wohl vor die Stadt.
2. zu ver-ja-gen, ihn zum Spott und zum Ver - druss.
3. kunnt ver-spü-ren, an die dreimal hunderttau - send Mann.
4. Trup-pen füh-ren und den Feind recht grei - fen an.
5. zu schar-müt-zen, was zum Streit nur hät - te Kraft.

f

1. ü - ber-ruk-ken
2. zu ver-ja-gen,
3. kunnt ver-spü-ren,
4. Trup-pen füh-ren
5. zu schar-müt-zen,

6. Alles sass auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz. |: Die Musketier wie auch die Reiter täten alle tapfer streiten; s war fürwahr ein schöner Tanz! :|

7. Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Kartaunen gross und klein, |: mit den grossen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, dass sie laufen all davon! :|

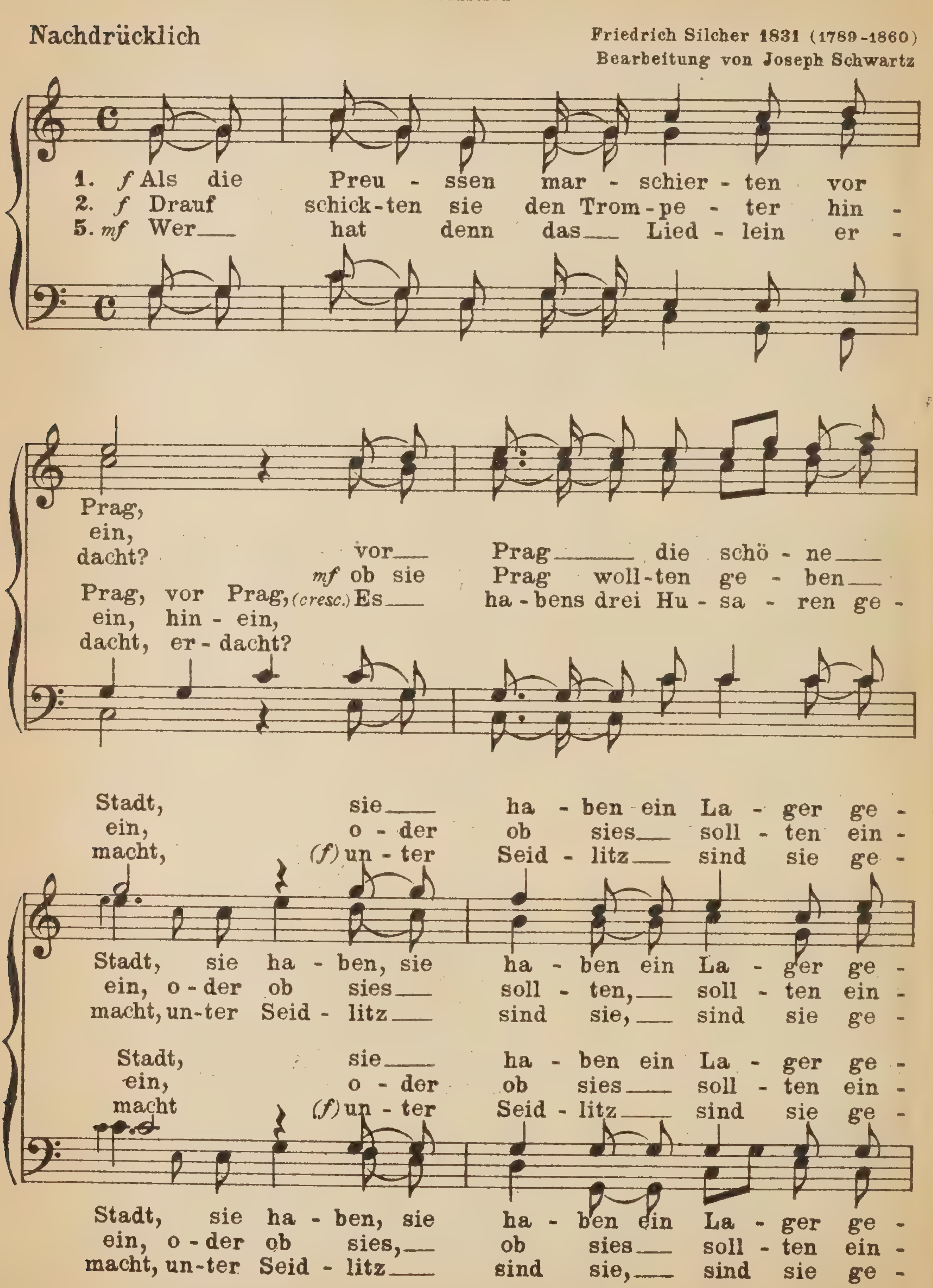
8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. |: Prinz Ludewig ritt auf und nieder: „Halt euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!" :|

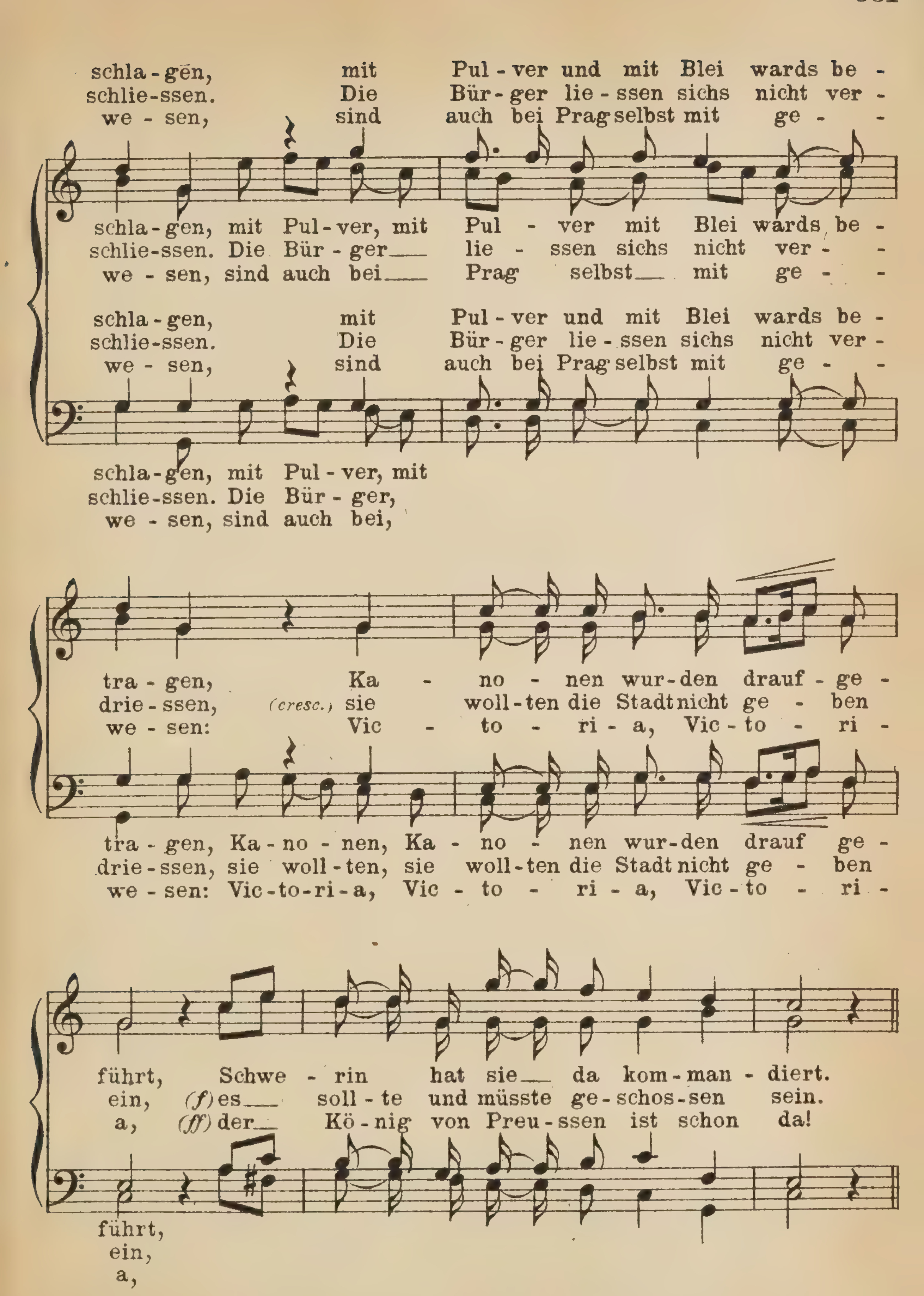
9. Prinz Ludewig der musst aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. |: Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet; liess ihn bringn nach Peterwardein. :|

241. Die Prager Schlacht

(6. Mai 1757)

Volkslied




schla-gen, mit Pul-ver und mit Blei wards be-
schlie-ssen. Die Bür-ger lie-ssen sichs nicht ver-
we-sen, sind auch bei Prag selbst mit ge-
schla-gen, mit Pul-ver, mit Pul-ver mit Blei wards be-
schlie-ssen. Die Bür-ger lie-ssen sichs nicht ver-
we-sen, sind auch bei Prag selbst mit ge-
schla-gen, mit Pul-ver und mit Blei wards be-
schlie-ssen. Die Bür-ger lie-ssen sichs nicht ver-
we-sen, sind auch bei Prag selbst mit ge-
schla-gen, mit Pul-ver, mit
schlie-ssen. Die Bür-ger,
we-sen, sind auch bei,
tra-gen, Ka-no-nen wur-den drauf-ge-
drie-ssen, (cresc.) sie woll-ten die Stadt nicht ge-ben
we-sen: Vic-to-ri-a, Vic-to-ri-
tra-gen, Ka-no-nen, Ka-no-nen wur-den drauf ge-
drie-ssen, sie woll-ten, sie woll-ten die Stadt nicht ge-ben
we-sen: Vic-to-ri-a, Vic-to-ri-a, Vic-to-ri-
führt, Schwe-rin hat sie da kom-man-diert.
ein, (f) es soll-te und müsste ge-schos-sen sein.
a, (ff) der Kö-nig von Preu-ssen ist schon da!
führt,
ein,
a,

3. Dar - auf ward ein Aus - fall ge - macht, Schwe -
4. Da fing der___ Kö - nig wohl an: ge - macht, „Ach,
wohl an:
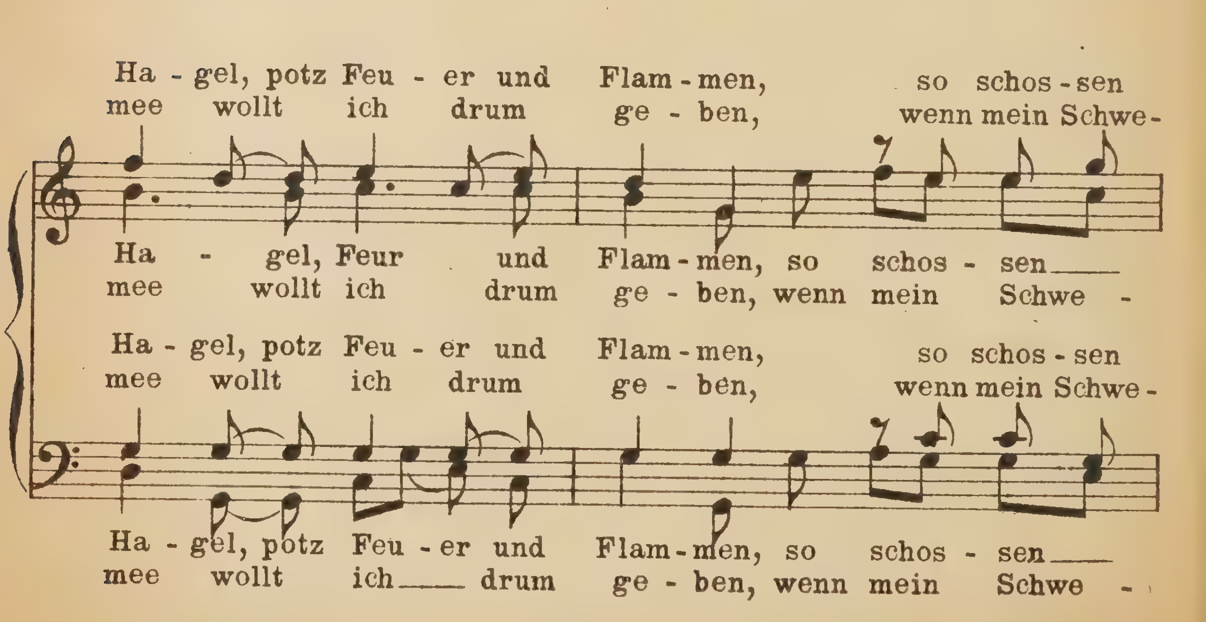
3. Dar - auf ward ein Aus - fall ge - macht, Schwe -
4. Da fing der___ Kö - nig wohl an: „Ach,
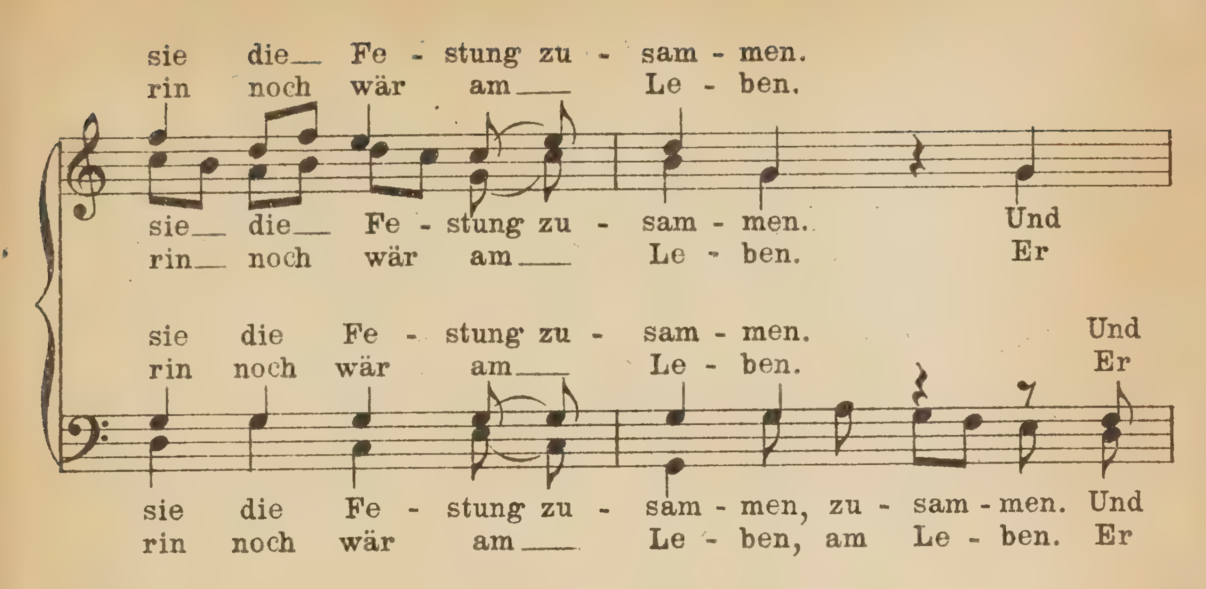
rin der füh - ret an die Schlacht. Potz Don - ner,
ach, was hat der Feind ge - tan! Mein halb Ar -
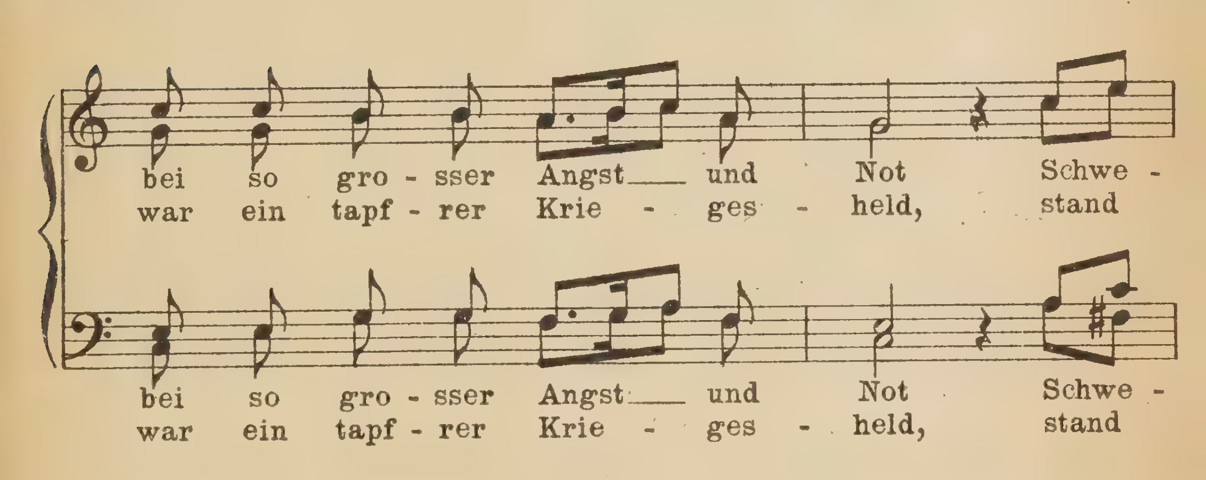
rin der füh - ret an die Schlacht. Potz Don - ner, Ha - gel, potz
ach, was hat der Feind ge - tan! Mein halb Ar - mee, mein halb Ar -
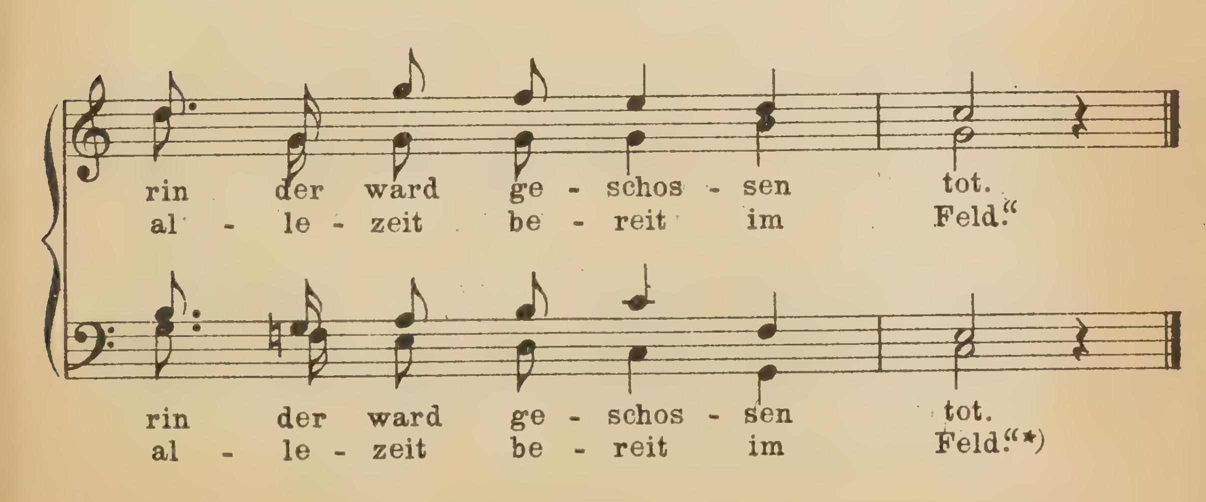
rin der füh - ret an die Schlacht. Potz Don - ner,
ach, was hat der Feind ge - tan! Mein halb Ar -

rin der füh - ret an die Schlacht. Potz Don - ner, Ha - gel, potz
ach, was hat der Feind ge - tan! Mein halb Ar - mee, mein halb Ar -





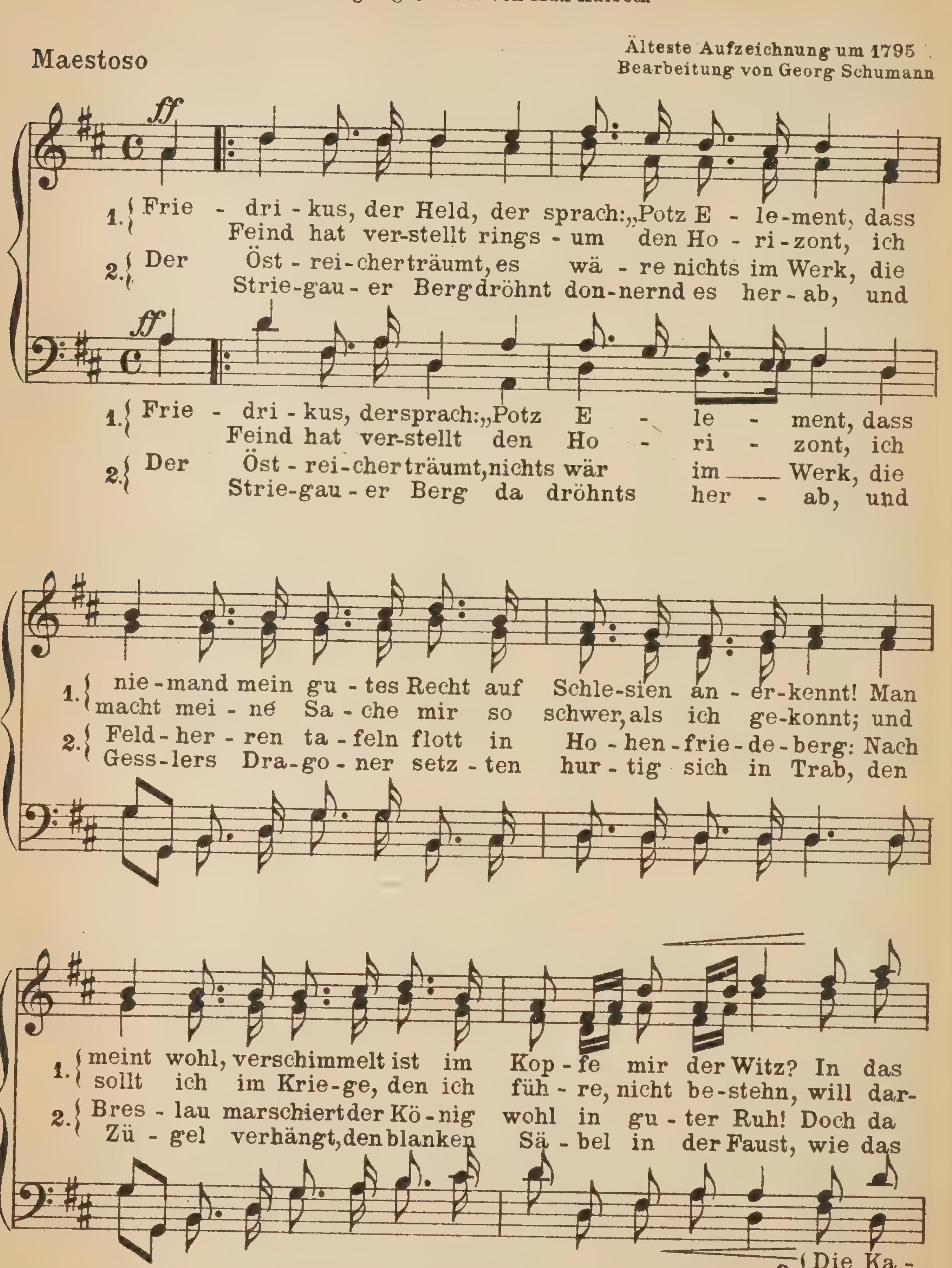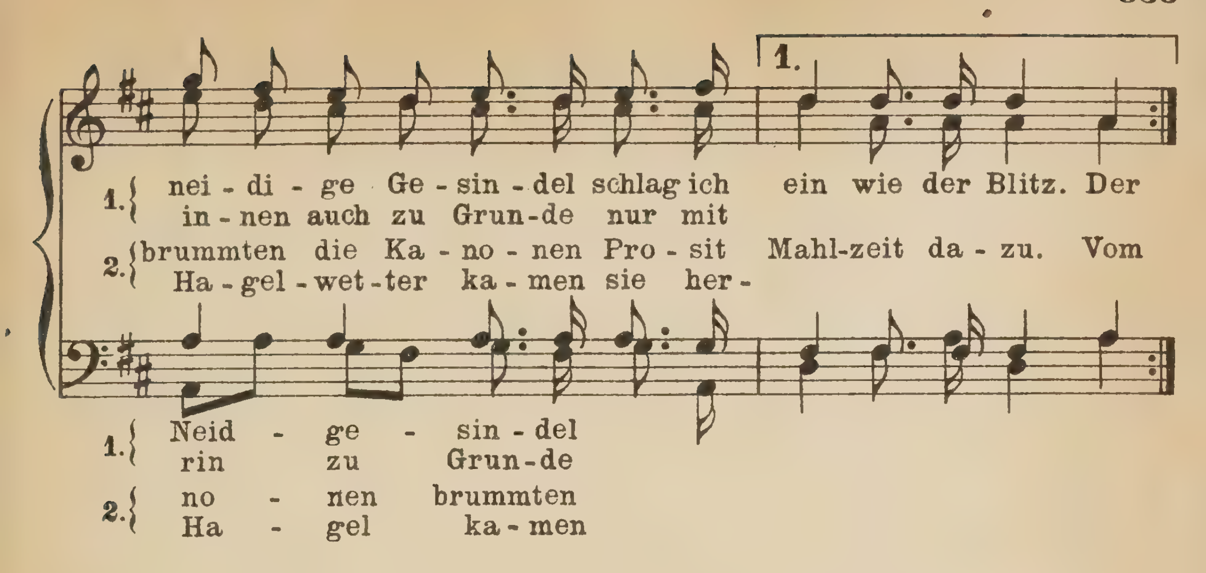




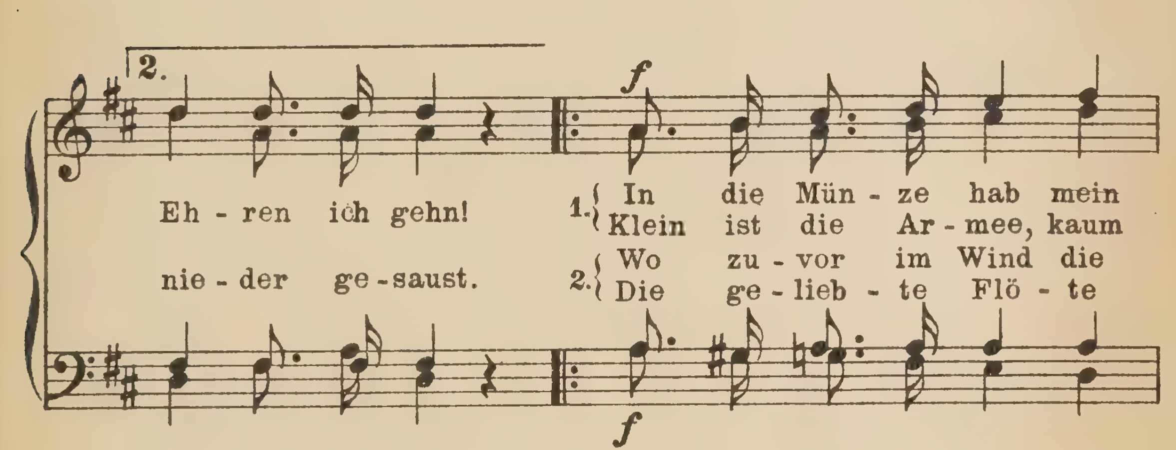
*) Folgt Strophe 5: Seite 580

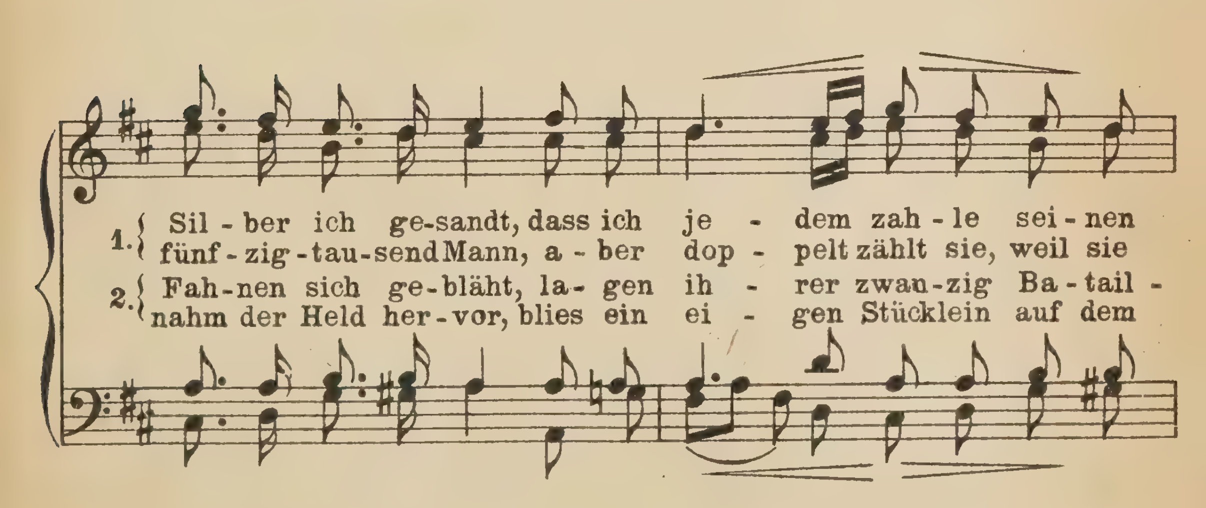
★★ 242. Der Hohenfriedeberger Marsch

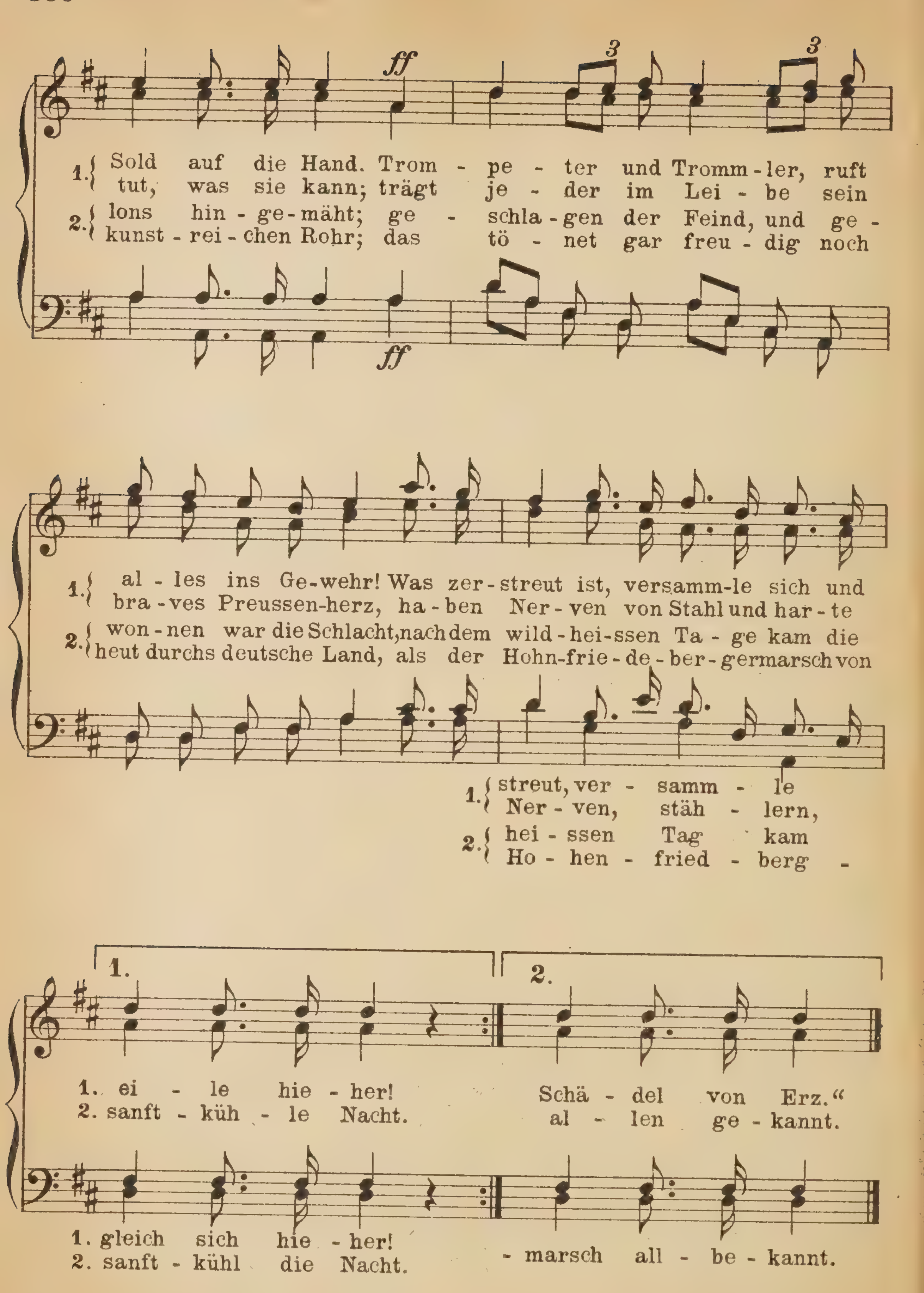
Untergelegter Text von Max Kalbeck




1.
nei - di - ge Ge - sin - del schlag ich ein wie der Blitz. Der
in - nen auch zu Grun - de nur mit
2.
brummten die Ka - no - nen Pro - sit Mahl-zeit da - zu. Vom
Ha - gel - wet - ter ka - men sie her -
1.
Neid - ge - sin - del
rin zu Grun - de
2.
no - nen brummten
Ha - gel ka - men


2.
f
Eh - ren ich gehn!
1.
In die Mün - ze hab mein
Klein ist die Ar - mee, kaum
nie - der ge - saust.
2.
Wo zu - vor im Wind die
Die ge - lieb - te Flö - te
f


1.
Sil - ber ich ge-sandt, dass ich je - dem zah - le sei - nen
fünf - zig - tau - send Mann, a - ber dop - pelt zählt sie, weil sie
2.
Fah - nen sich ge - bläht, la - gen ih - rer zwan - zig Ba - tail -
nahm der Held her - vor, blies ein ei - gen Stücklein auf dem

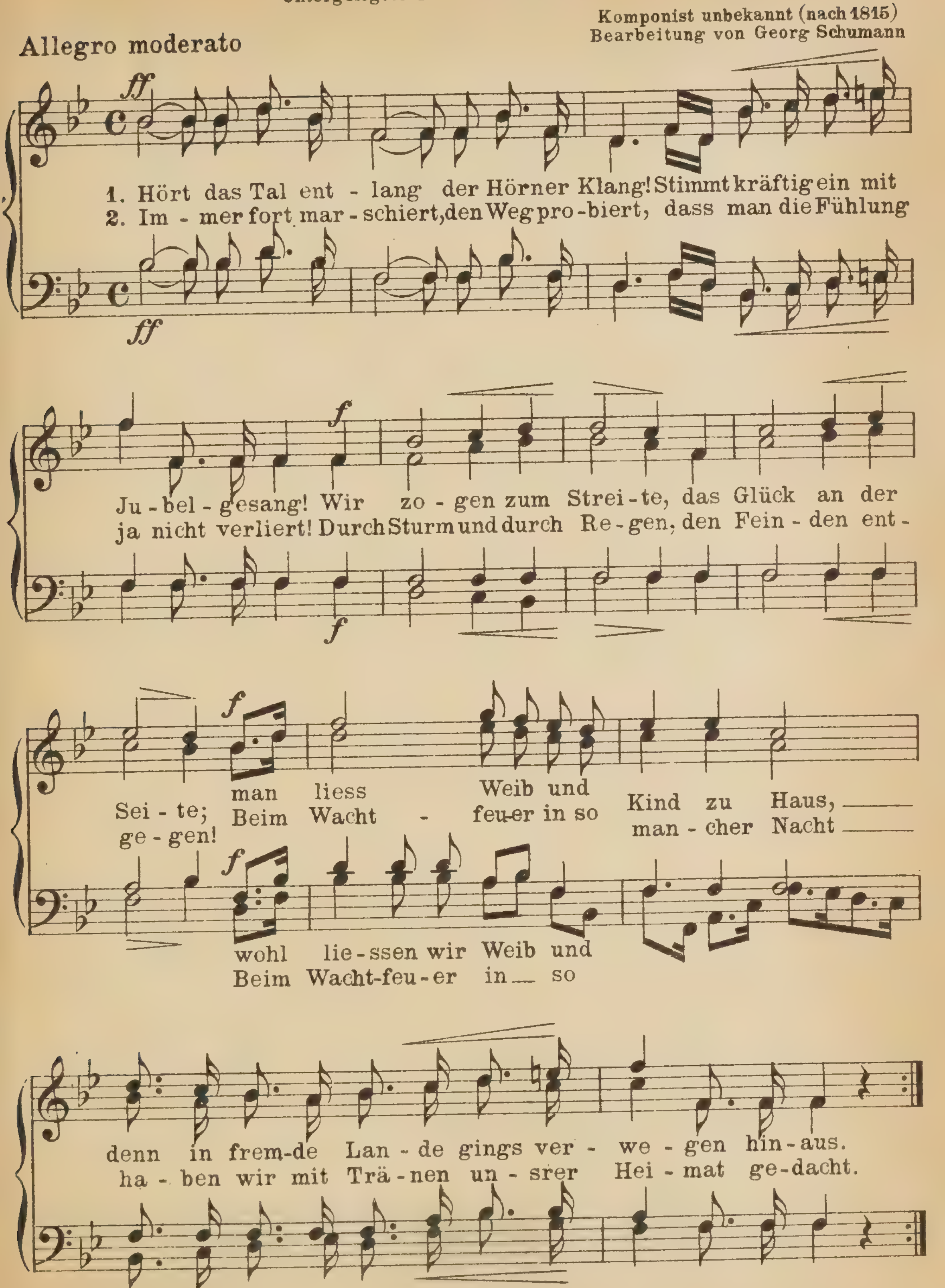

ff
1. Sold auf die Hand. Trom - pe - ter und Tromm - ler, ruft
tut, was sie kann; trägt je - der im Lei - be sein
2. lons hin - ge - mäht; ge - schla - gen der Feind, und ge -
kunst - rei - chen Rohr; das tö - net gar freu - dig noch
ff
1. al - les ins Ge-wehr! Was zer - streut ist, versamm-le sich und
bra - ves Preussen-herz, ha - ben Ner - ven von Stahl und har - te
2. won - nen war die Schlacht, nach dem wild - hei - ssen Ta - ge kam die
heut durchs deutsche Land, als der Hohn-frie - de - ber - germarsch von
1. streut, ver - samm - le
Ner - ven, stäh - lern,
2. hei - ssen Tag kam
Ho - hen - fried - berg -
1.
2.
1. ei - le hie - her!
2. sanft - küh - le Nacht.
Schä - del von Erz."
al - len ge - kannt.
1. gleich sich hie - her!
2. sanft - kühl die Nacht.
- marsch all - be - kannt.
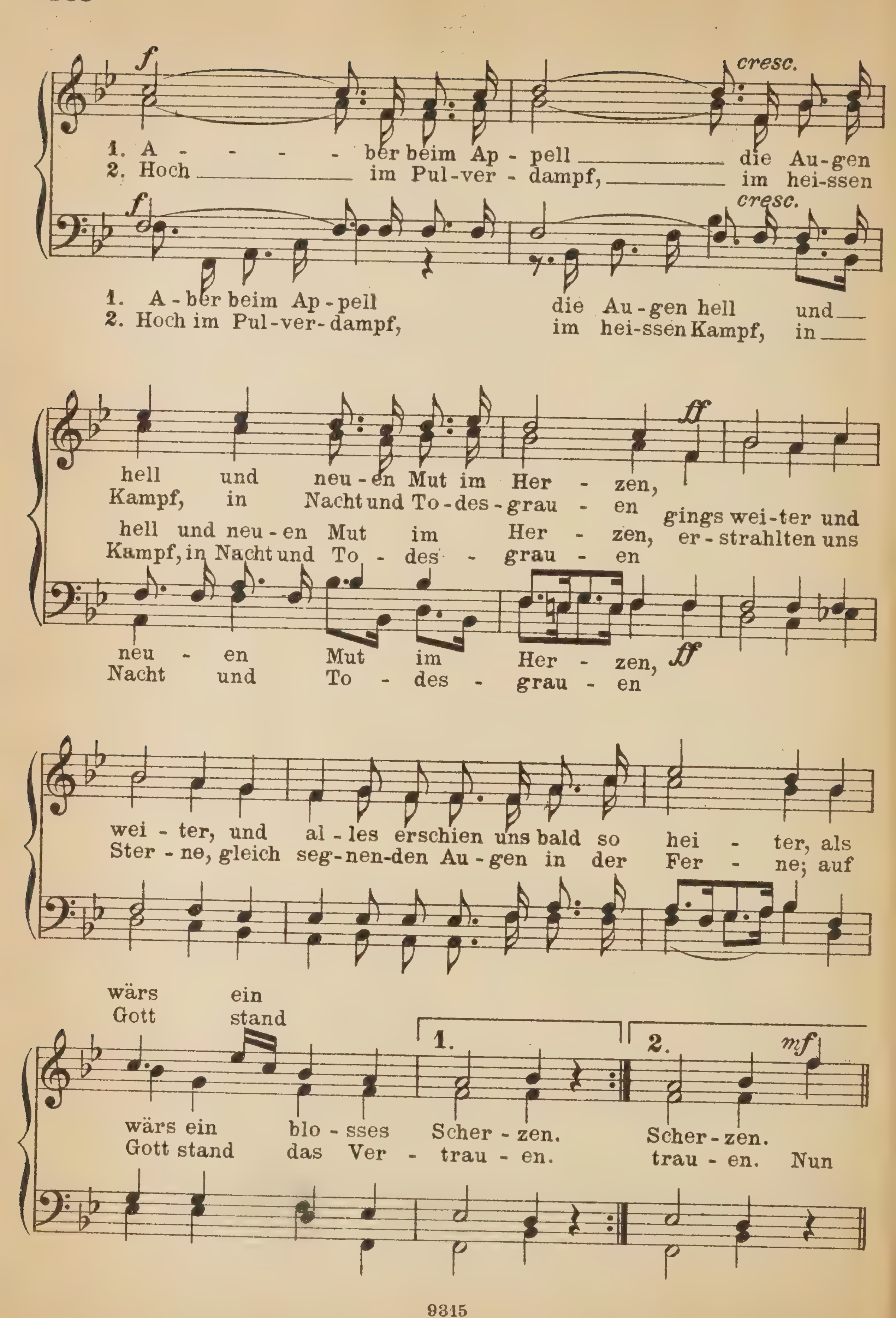
★★

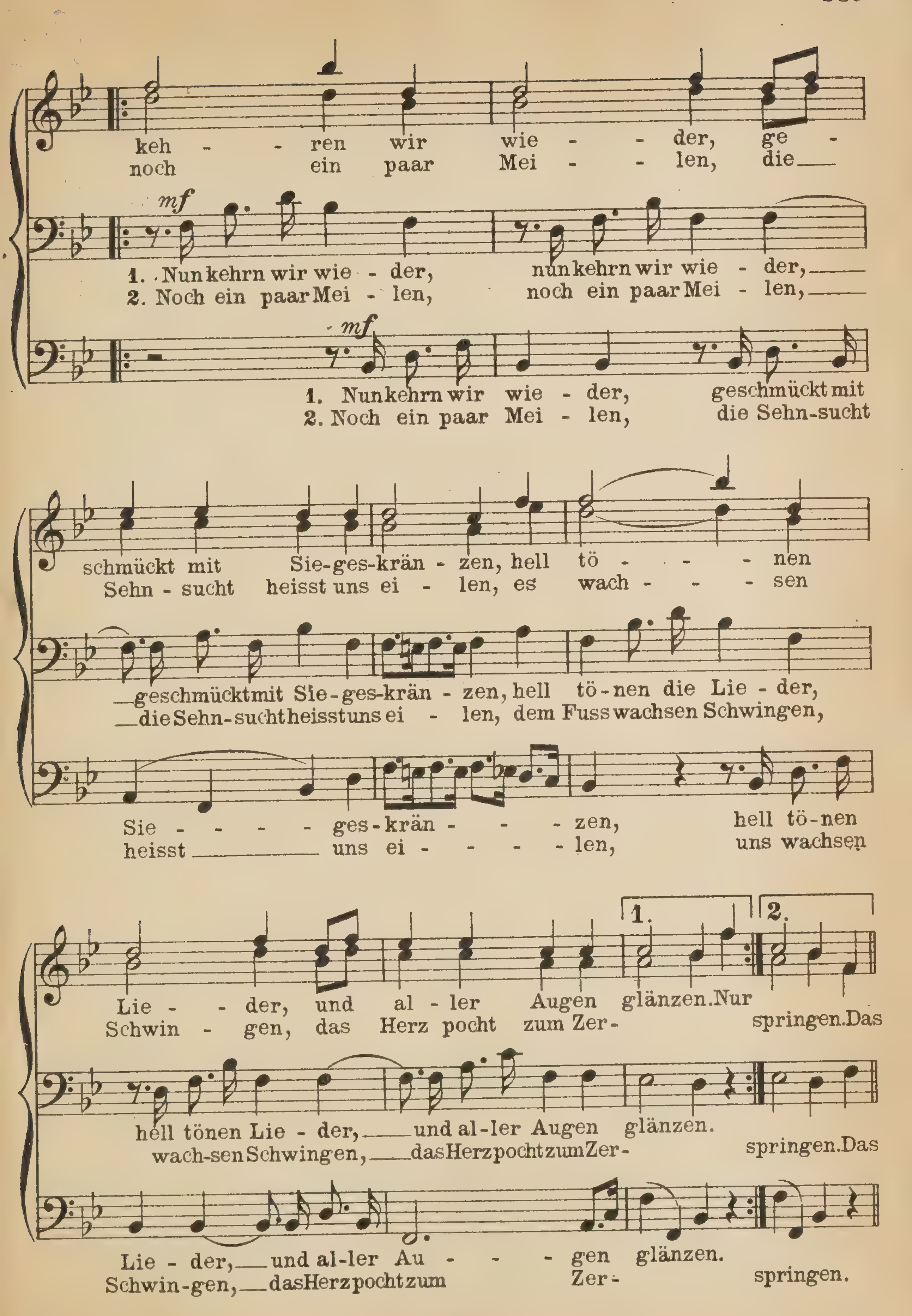
243. Der Torgauer Marsch

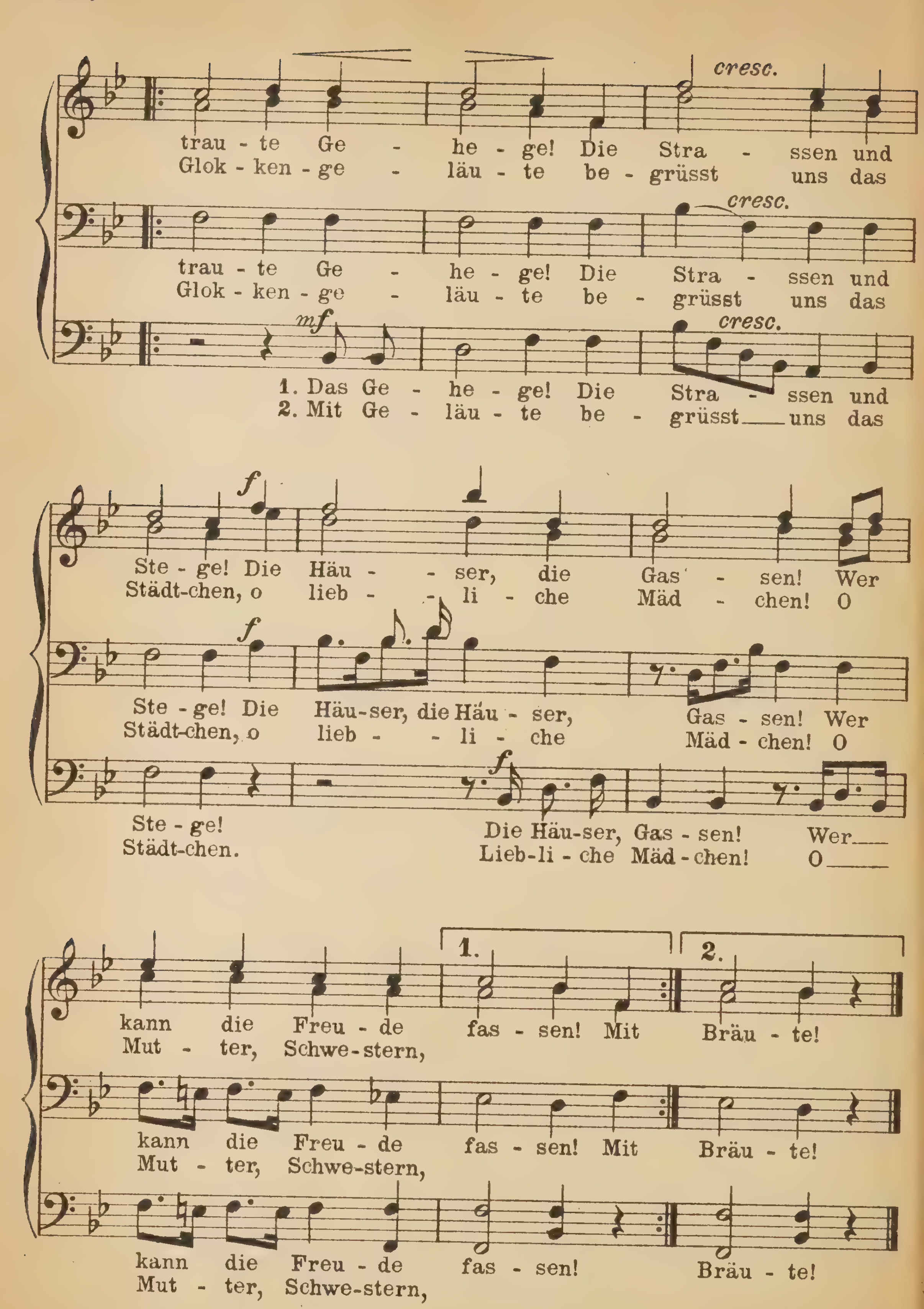
Untergelegter Text von Max Kalbeck

Komponist unbekannt (nach 1815)
Bearbeitung von Georg Schumann




f
cresc.
1. A - - - - ber beim Ap - pell die Au-gen
2. Hoch im Pul-ver - dampf, im hei-ssen
f
cresc.
1. A - ber beim Ap - pell die Au-gen hell und
2. Hoch im Pul-ver-dampf, im hei-ssen Kampf, in
ff
hell und neu - en Mut im Her - zen,
Kampf, in Nacht und To-des-grau - en gings wei-ter und
hell und neu - en Mut im Her - zen, er-strahlten uns
Kampf, in Nacht und To - des - grau - en
neu - en Mut im Her - zen,
Nacht und To - des - grau - en
ff
wei - ter, und al - les erschien uns bald so hei - ter, als
Ster - ne, gleich seg-nen-den Au - gen in der Fer - ne; auf
wärs ein
Gott stand
1.
2.
mf
wärs ein blo - sses Scher - zen. Scher - zen.
Gott stand das Ver - trau - en. trau - en. Nun


keh - - ren wir wie - - der, ge -
noch ein paar Mei - - len, die
mf
1. Nun kehrn wir wie - der, nun kehrn wir wie - der,
2. Noch ein paar Mei - len, noch ein paar Mei - len,
mf
1. Nun kehrn wir wie - der, geschmückt mit
2. Noch ein paar Mei - len, die Sehn-sucht
schmückt mit Sie-ges-krän - zen, hell tö - - - nen
Sehn - sucht heisst uns ei - len, es wach - - - sen
geschmückt mit Sie-ges-krän - zen, hell tö-nen die Lie - der,
die Sehn-sucht heisst uns ei - len, dem Fuss wachsen Schwingen,
Sie - - - - ges-krän - - - zen, hell tö-nen
heisst uns ei - - - - len, uns wachsen
1. 2.
Lie - - der, und al - ler Augen glänzen. Nur
Schwin - gen, das Herz pocht zum Zer- springen. Das
hell tönen Lie - der, und al-ler Augen glänzen.
wach-sen Schwingen, das Herz pocht zum Zer- springen. Das
Lie - der, und al-ler Au - - - gen glänzen.
Schwin-gen, das Herz pocht zum Zer- springen.


cresc.
trau - te Ge - he - ge! Die Stra - ssen und
Glok - ken - ge - läu - te be - grüsst uns das
cresc.
trau - te Ge - he - ge! Die Stra - ssen und
Glok - ken - ge - läu - te be - grüsst uns das
mf
cresc.
1. Das Ge - he - ge! Die Stra - ssen und
2. Mit Ge - läu - te be - grüsst uns das
f
Ste - ge! Die Häu - ser, die Gas - sen! Wer
Städt-chen, o lieb - li - che Mäd - chen! O
f
Ste - ge! Die Häu-ser, die Häu - ser, Gas - sen! Wer
Städt-chen, o lieb - li - che Mäd - chen! O
f
Ste - ge!
Städt-chen.
Die Häu-ser, Gas - sen! Wer
Lieb-li - che Mäd - chen! O
1.
2.
kann die Freu - de fas - sen! Mit Bräu - te!
Mut - ter, Schwe-stern,
kann die Freu - de fas - sen! Mit Bräu - te!
Mut - ter, Schwe-stern,
kann die Freu - de fas - sen! Bräu - te!
Mut - ter, Schwe-stern,

★★

244. Kapitän und Leutenant

Volkslied

Volksweise, bearbeitet
von Friedrich Hegar

Im Marschzeitmass

f

Kapi - tän und Leu-te - nant.

1. Ein Schiff-lein sah ich fah-ren, Kapi - tän und
2. Wo solln die Sol-da-ten schla-fen? Kapi - tän und
3. Wo solln die Sol-da-ten tan - zen? Kapi - tän und

p
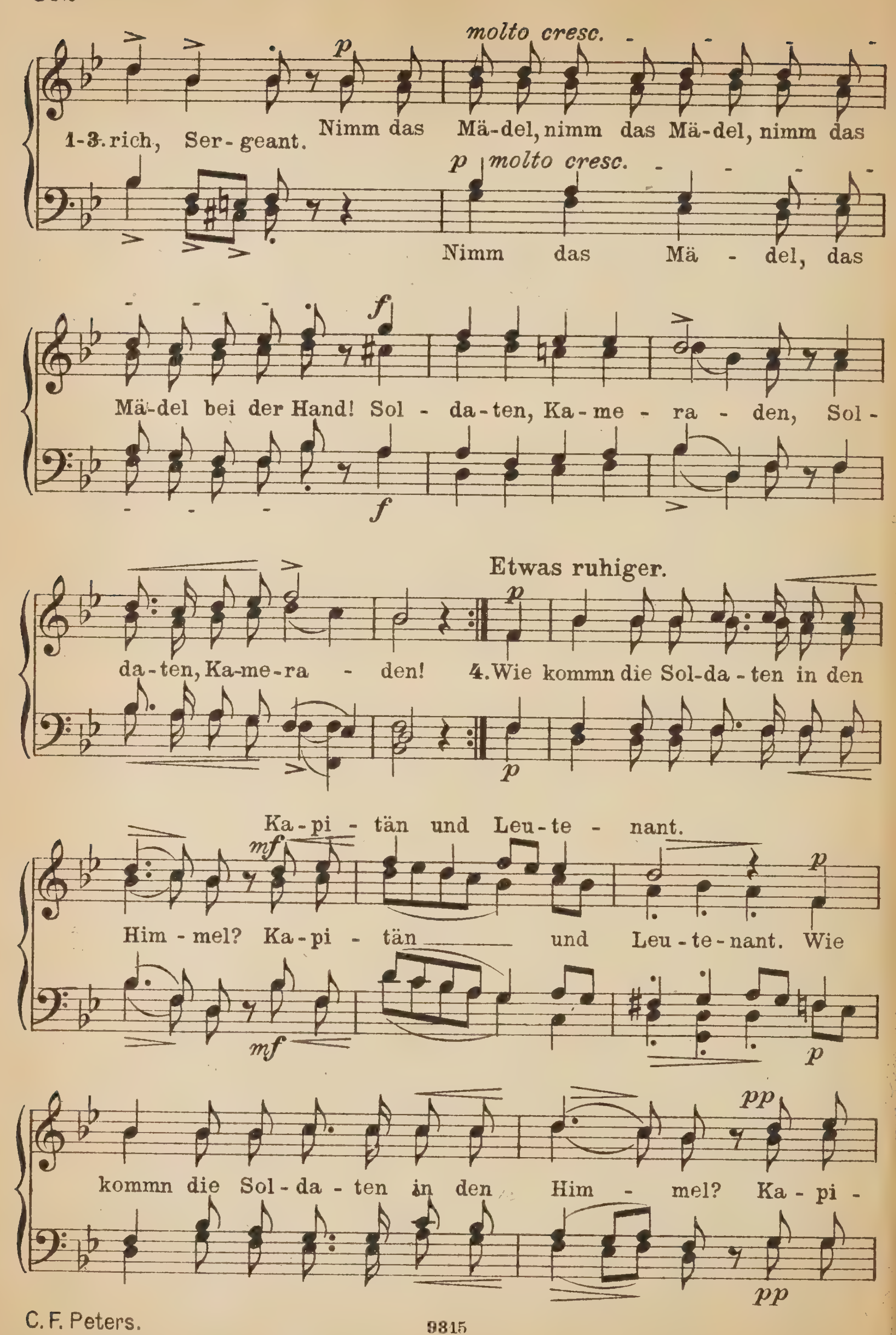
Leu-te-nant. Ein Schiff-lein sah ich fah - ren, Ka-pi -
Leu-te-nant. Wo solln die Sol-da - ten schla - fen? Ka-pi -
Leu-te-nant. Wo solln die Sol-da - ten tan - zen? Ka-pi -

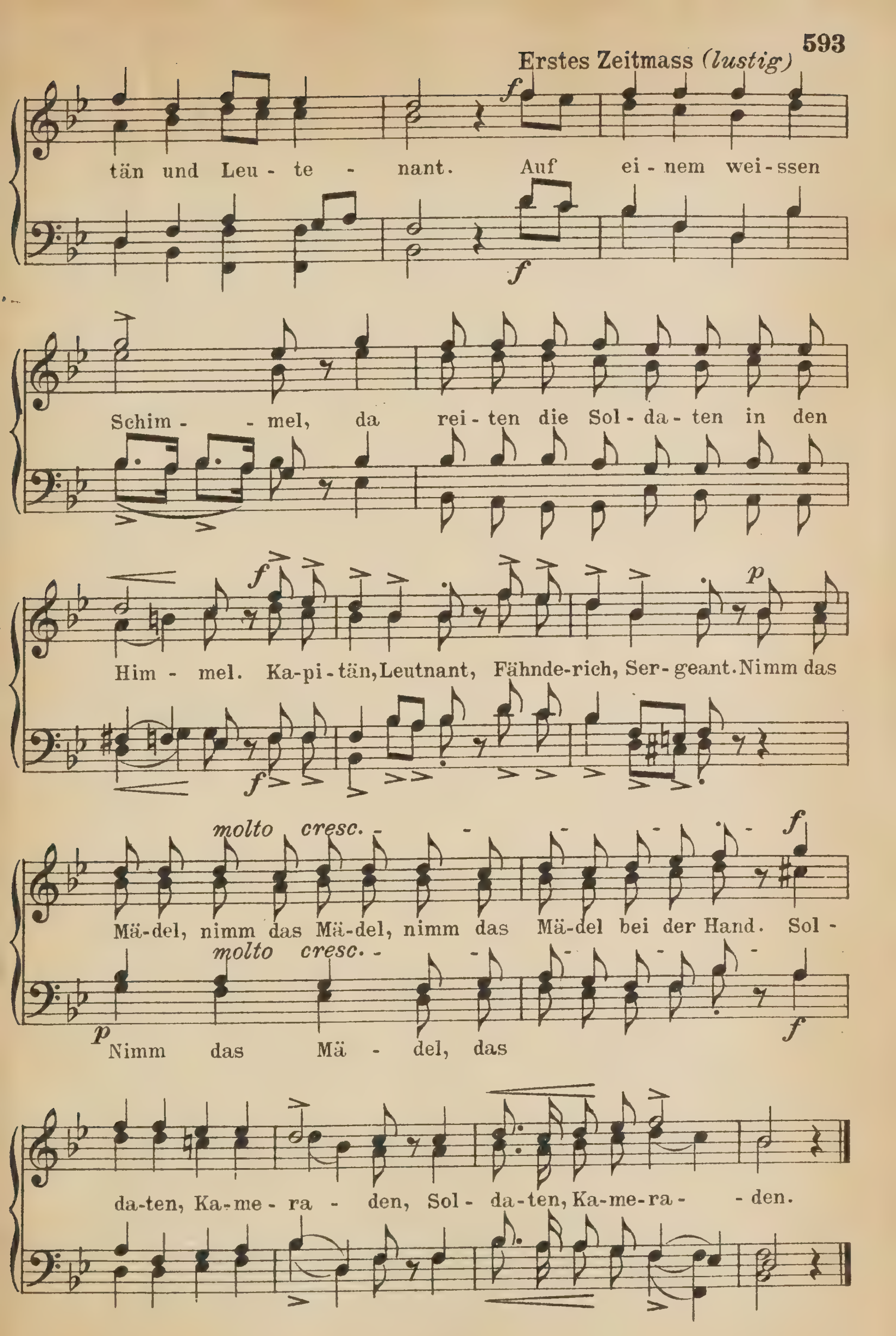
f

tän und Leu-te - nant. Dar - in-nen warn ge - la - den drei
tän und Leu-te - nant. Bei ihrn Ge-wehr und Waf - fen, da
tän und Leu-te - nant. Auf grü-nem Plan, auf Schan - zen, da

Fähn - lein mit wack-ren Sol - da - ten. Kapi - tän, Leutnant, Fähnde-
solln die Sol-da - ten schla - fen. Kapi - tän, Leutnant, Fähnde-
solln die Sol-da - ten tan - zen. Kapi - tän, Leutnant, Fähnde-

Fähnlein mit wackren Sol - da - ten.
solln die Sol - da - ten schla - fen.
solln die Sol - da - ten tan - zen.

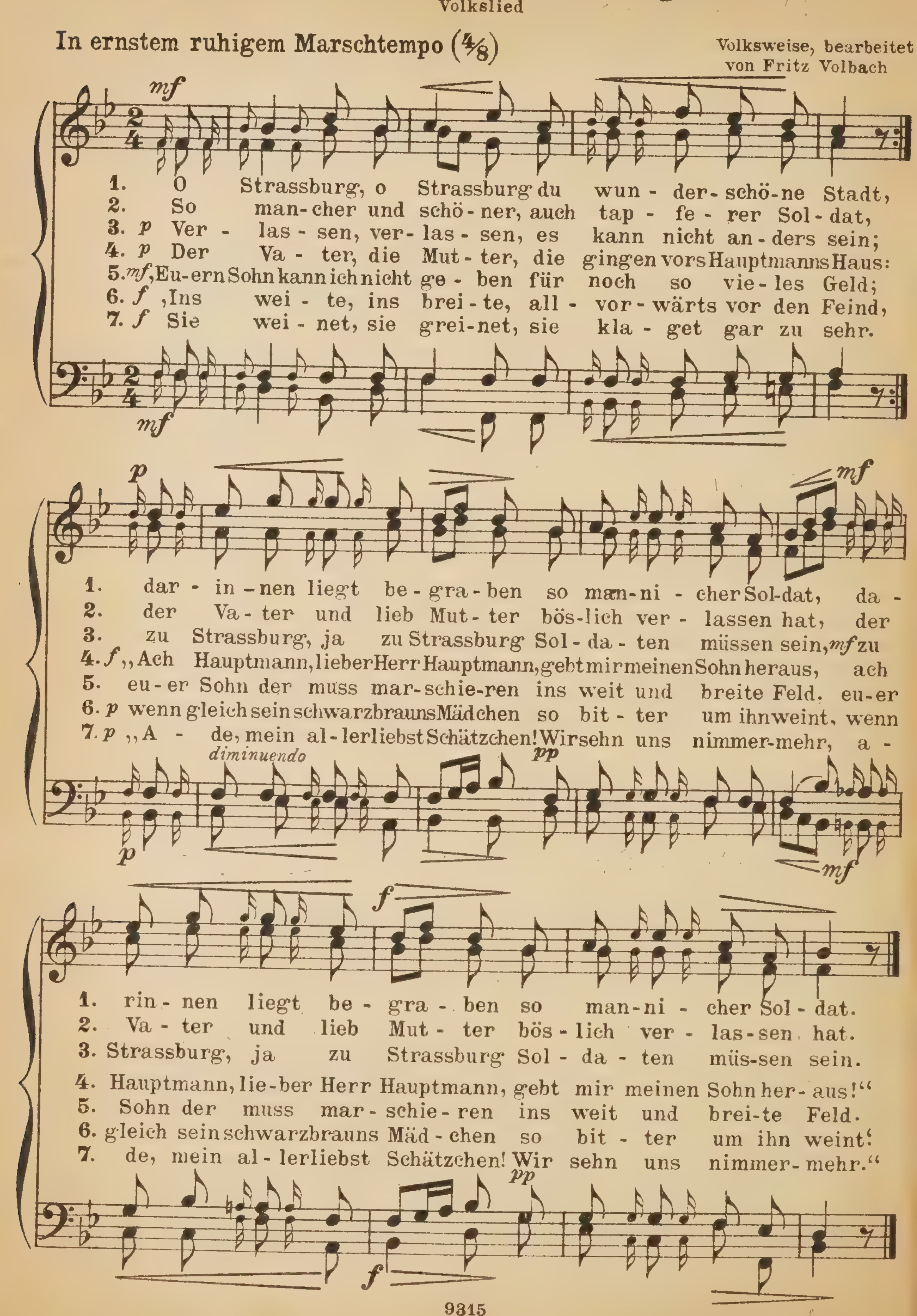

molto cresc.
1-3. rich, Ser-geant. Nimm das Mä-del, nimm das Mä-del, nimm das
p molto cresc.
Nimm das Mä - del, das
Mä-del bei der Hand! Sol - da-ten, Ka-me - ra - den, Sol-
da-ten, Ka-me-ra - den!
Etwas ruhiger.
4. Wie kommn die Sol-da - ten in den
Ka-pi - tän und Leu-te - nant.
Him - mel? Ka-pi - tän und Leu-te-nant. Wie
kommn die Sol-da - ten in den Him - mel? Ka - pi -


Erstes Zeitmass (lustig)
tän und Leu - te - nant. Auf ei - nem wei - ssen
Schim - - mel, da rei - ten die Sol - da - ten in den
Him - mel. Ka - pi - tän, Leutnant, Fähnde - rich, Ser - geant. Nimm das
molto cresc.
Mä - del, nimm das Mä - del, nimm das Mä - del bei der Hand. Sol -
molto cresc.
Nimm das Mä - del, das
da - ten, Ka - me - ra - den, Sol - da - ten, Ka - me - ra - - den.

★★

245. Der unerbittliche Hauptmann

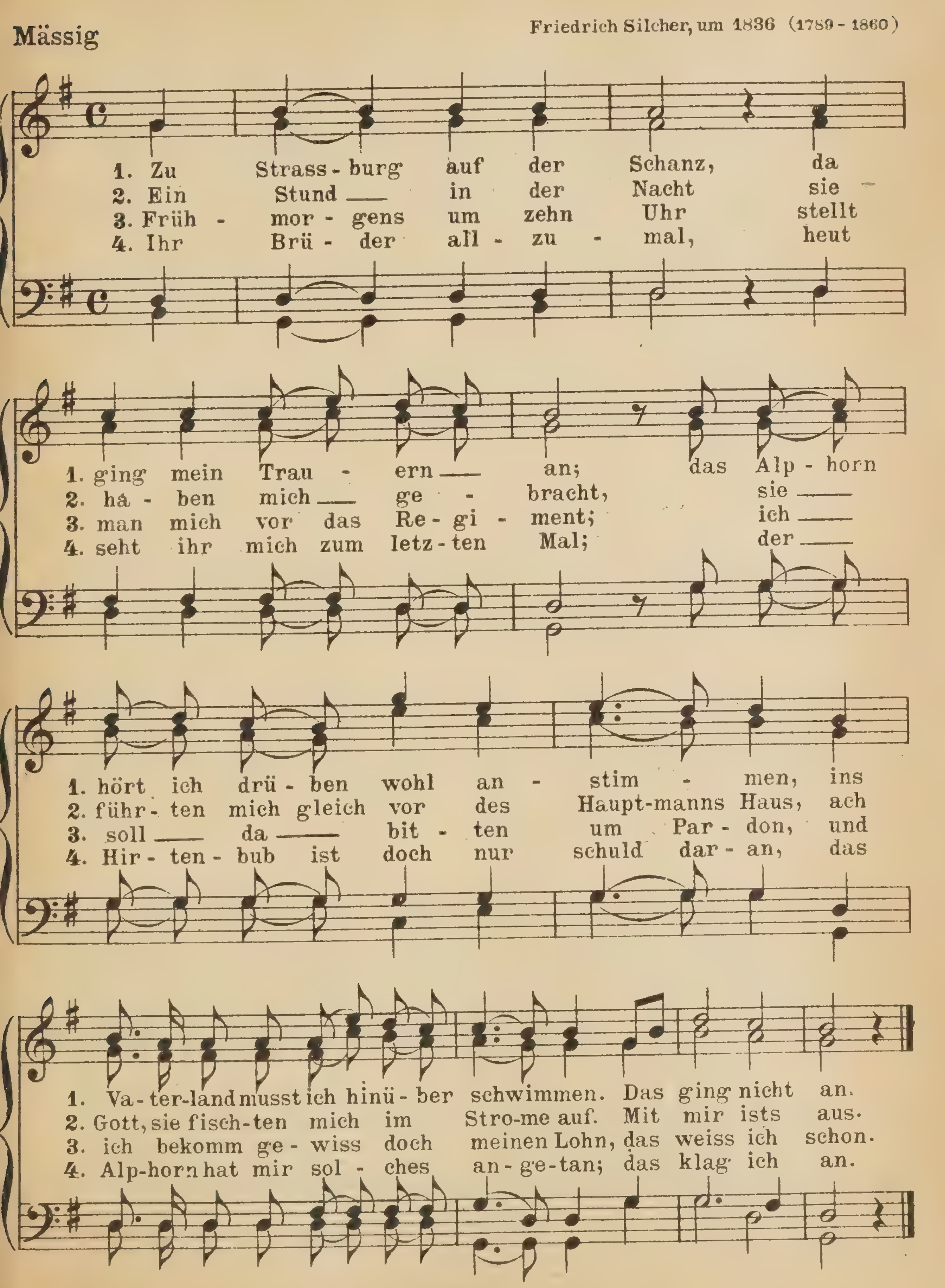
Volkslied



246. Der Schweizer

Achim von Arnim und Clemens Brentano, 1806, nach einem Volksliede

Friedrich Silcher, um 1836 (1789 - 1860)



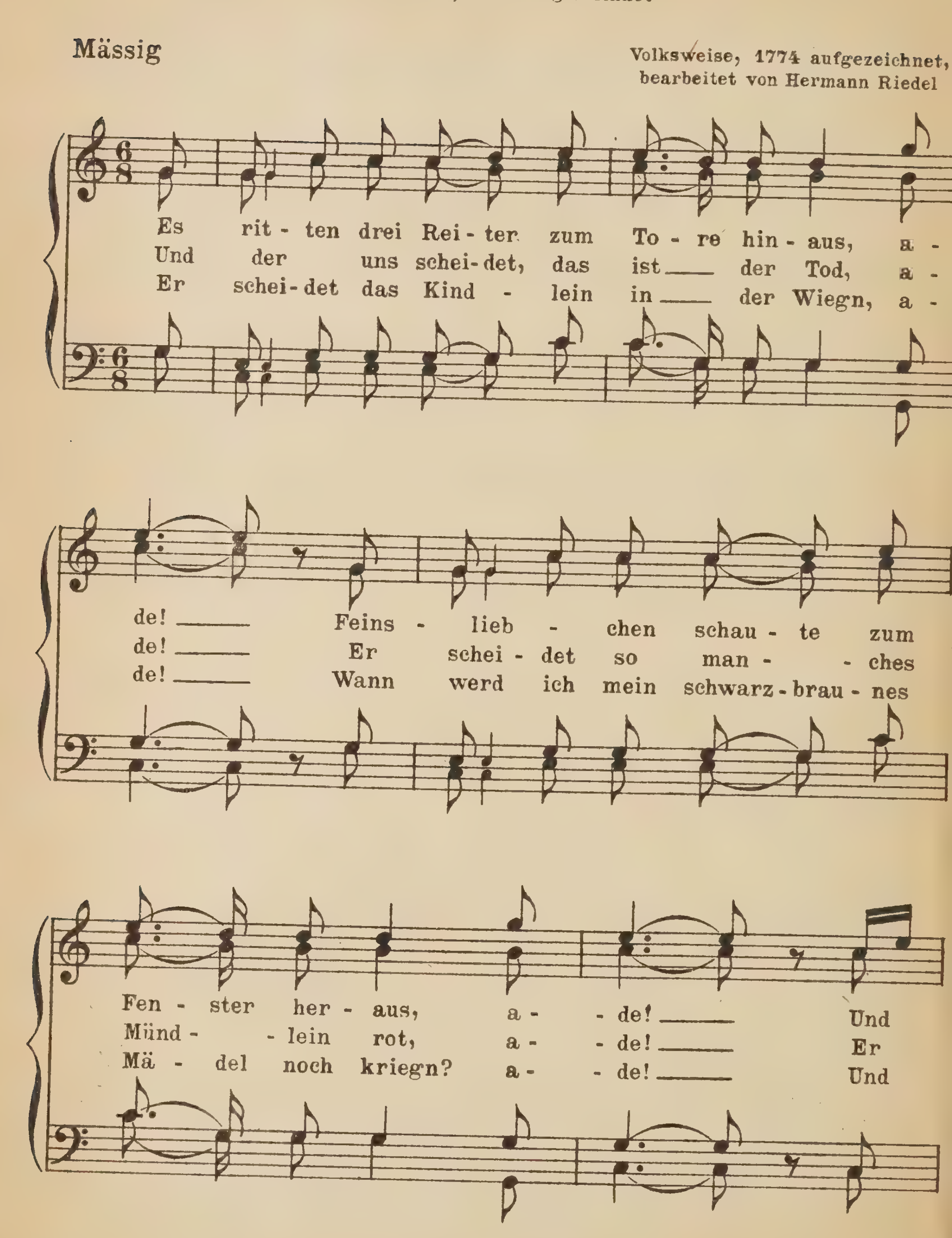
★★

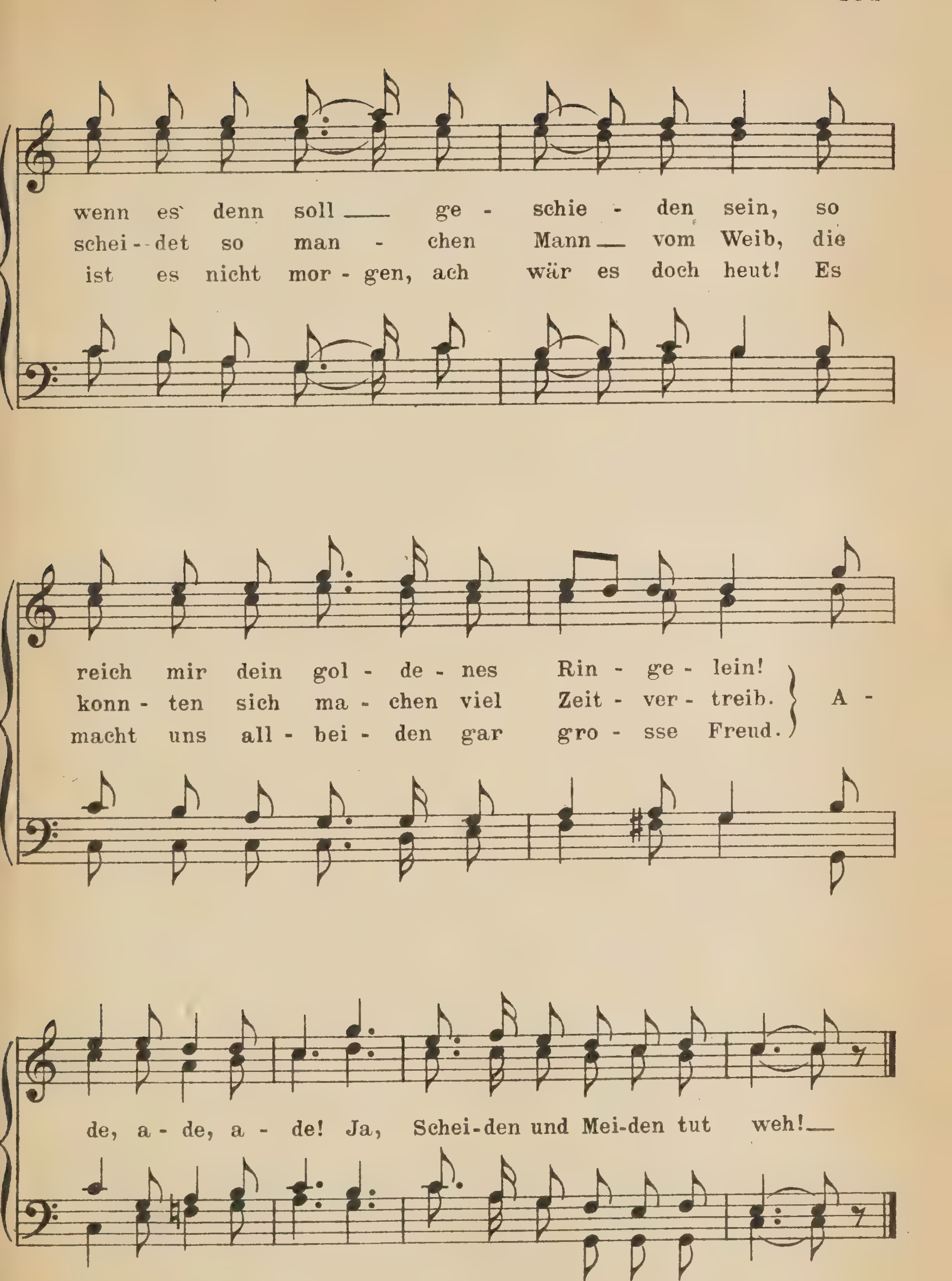
247. Drei Reiter am Tore

Volkslied, 1777 aufgezeichnet

Mässig

Volksweise, 1774 aufgezeichnet, bearbeitet von Hermann Riedel

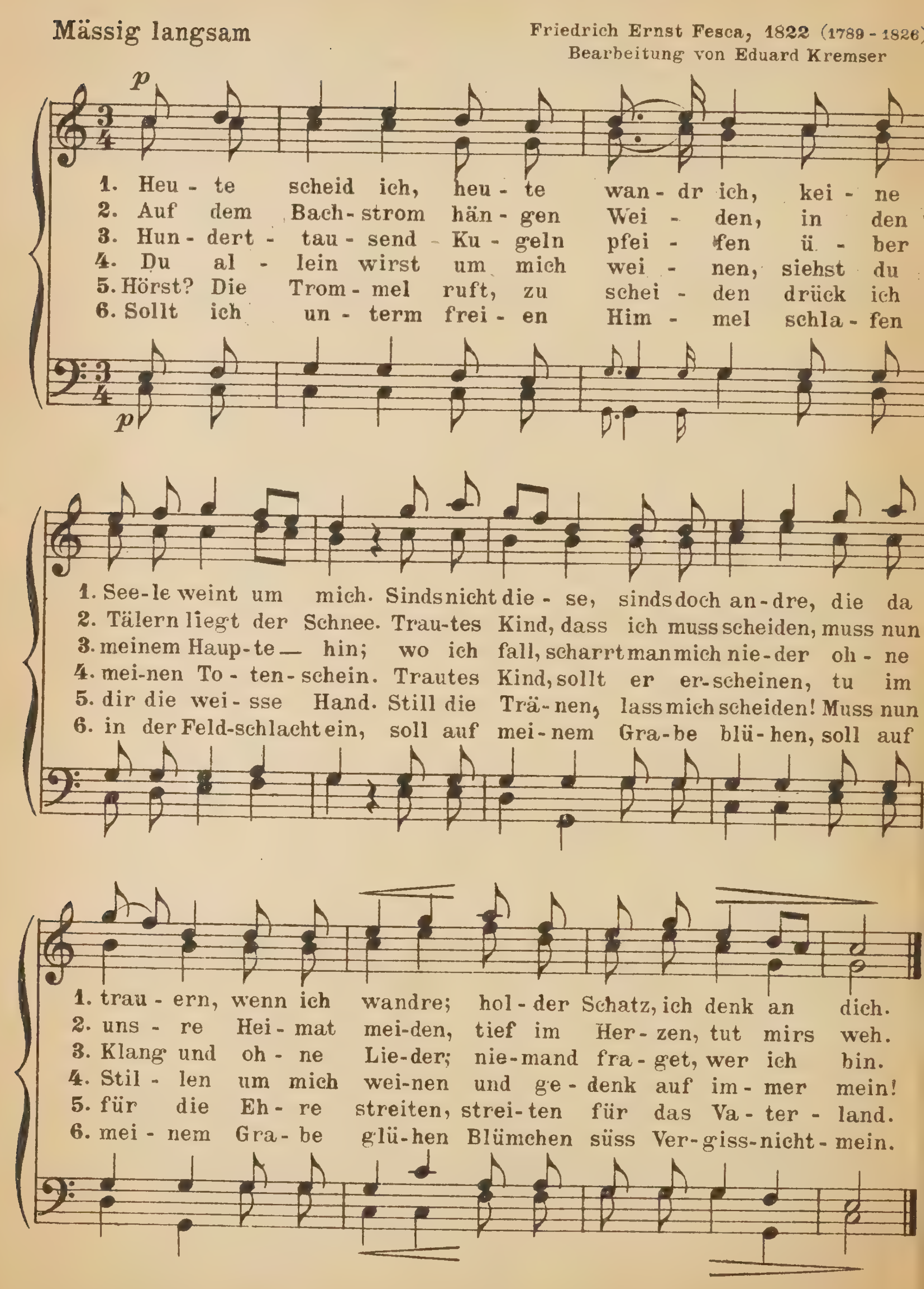



wenn es denn soll ___ ge - schie - den sein, so
schei - - det so man - chen Mann ___ vom Weib, die
ist es nicht mor - gen, ach wär es doch heut! Es
reich mir dein gol - de - nes Rin - ge - lein!
konn - ten sich ma - chen viel Zeit - ver - treib.
macht uns all - bei - den gar gro - sse Freud.
A -
de, a - de, a - de! Ja, Schei-den und Mei-den tut weh! ___

★

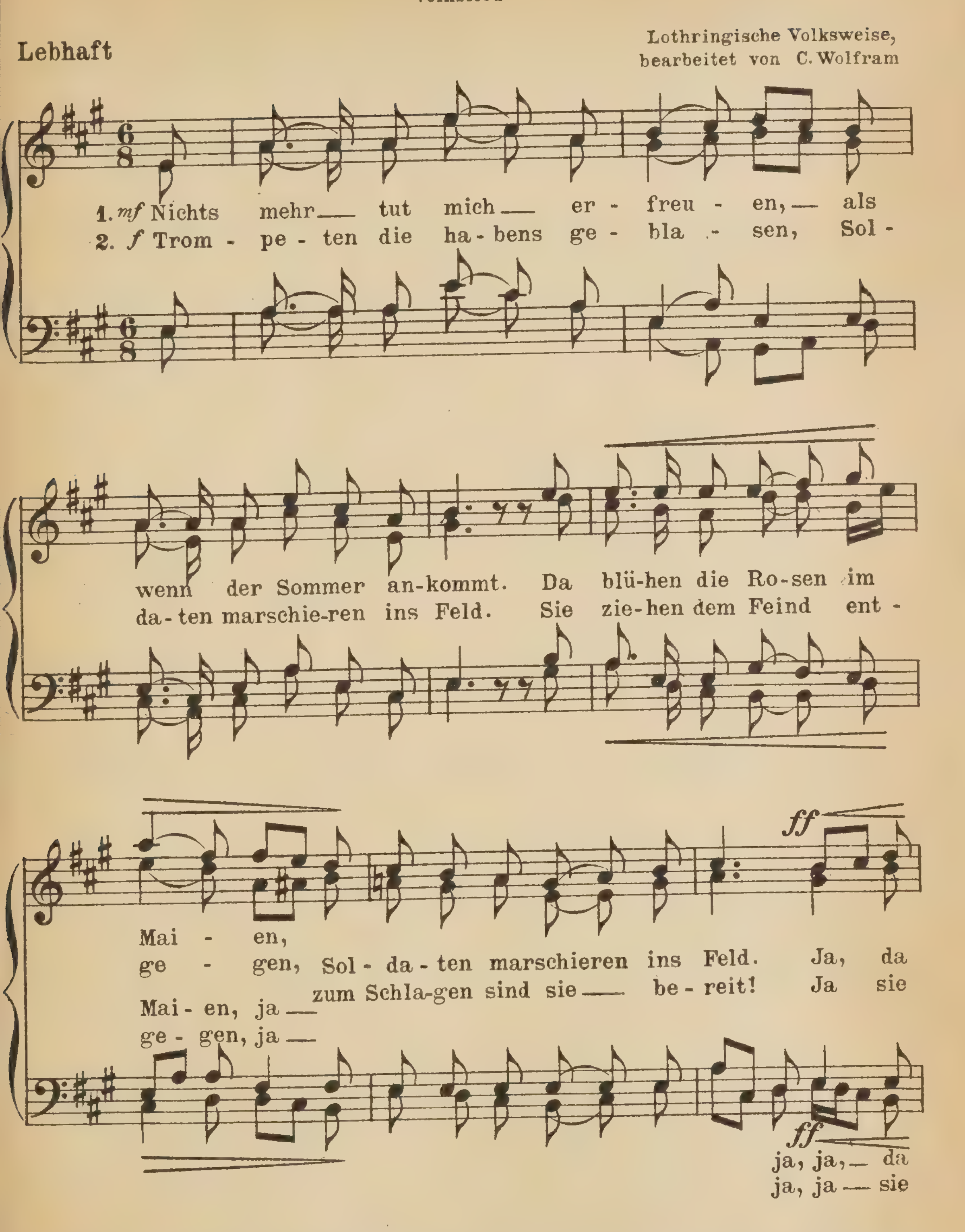
248. Soldatenabschied

Maler Friedrich Müller, 1776 (1749 - 1825)

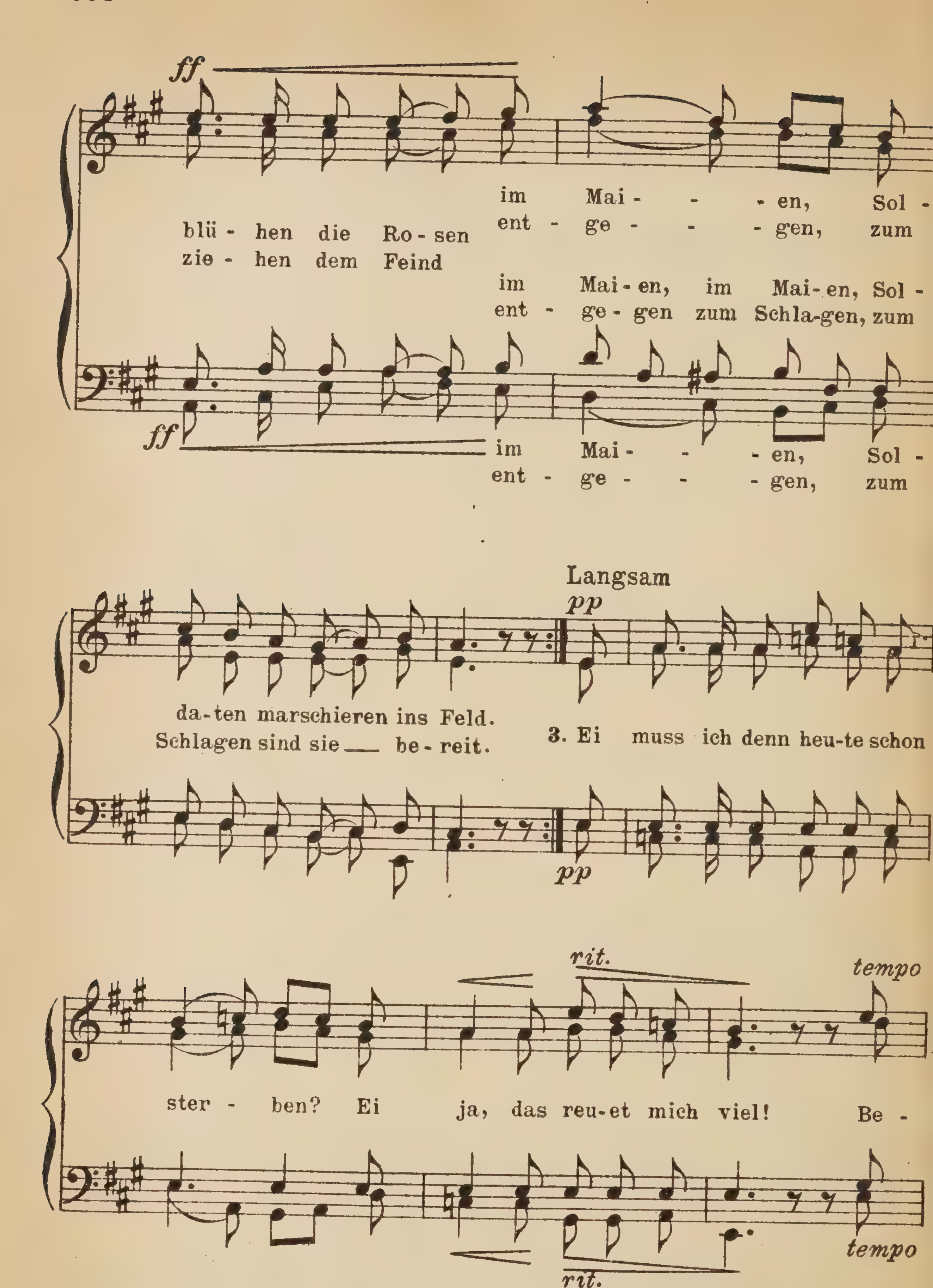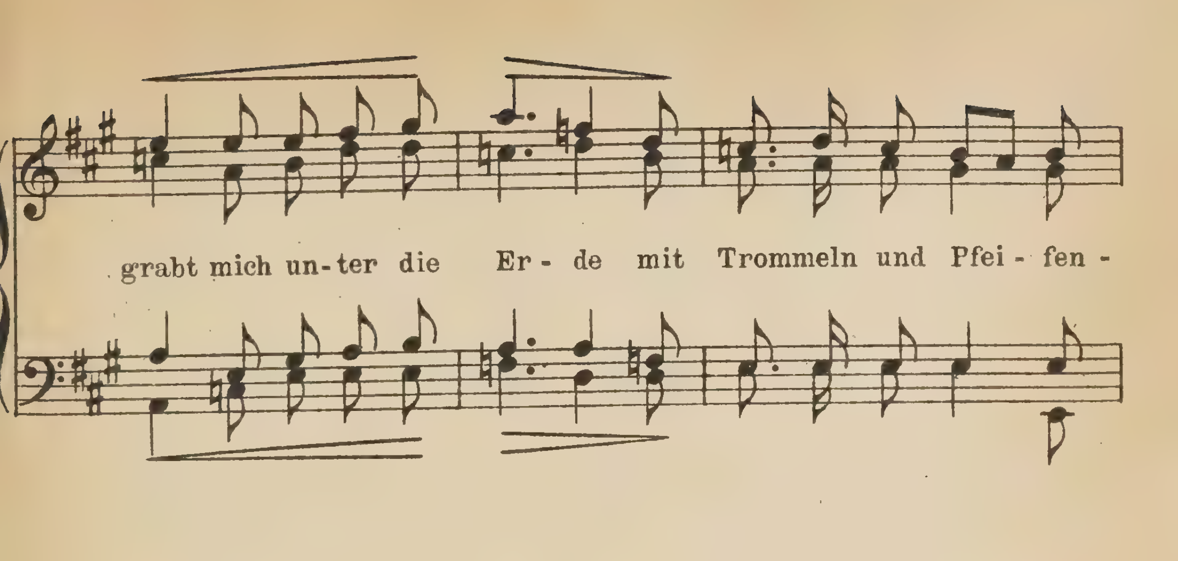


249. Die Schlacht

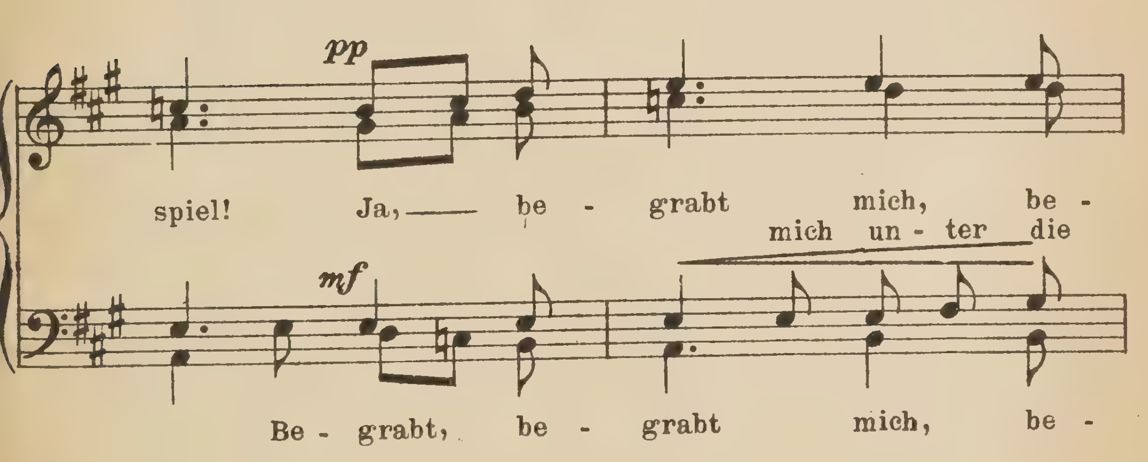
Volkslied
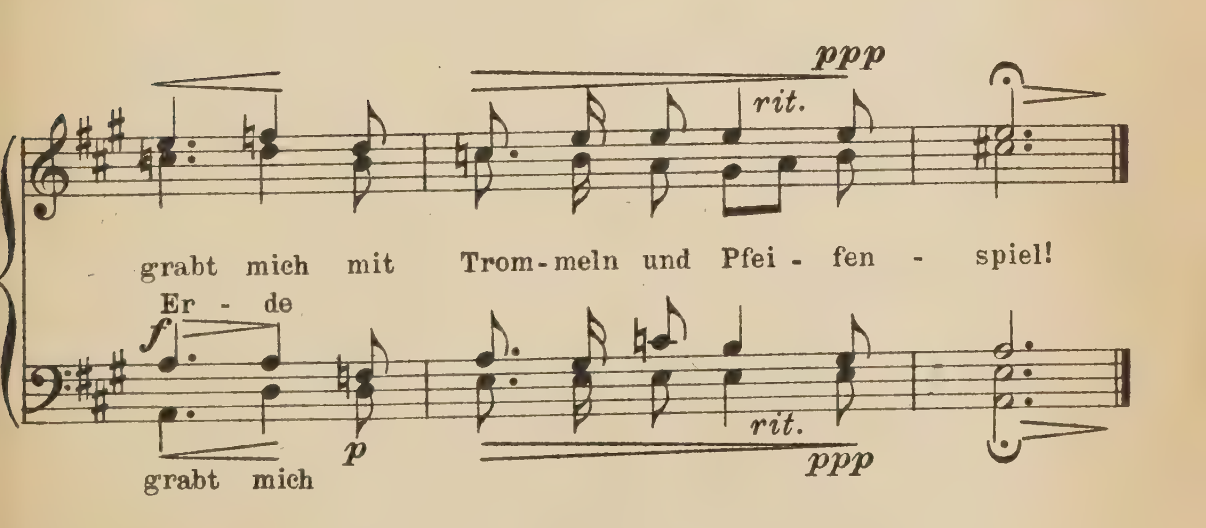


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von Heinrichshofen's Verlag in Magdeburg, bei dem die Originalsätze des Herrn Bearbeiters unter dem Titel: „Sieben alt-lothringische Volkslieder für Männerchor mit Orchesterbegleitung, frei bearbeitet von C. Wolfram" erschienen sind.


ff
im Mai - - - en, Sol -
blü - hen die Ro - sen
ent - ge - - - gen, zum
zie - hen dem Feind
im Mai - en, im Mai - en, Sol -
ent - ge - gen zum Schla-gen, zum
ff
im Mai - - - en, Sol -
ent - ge - - - gen, zum
Langsam
pp
da-ten marschieren ins Feld.
Schlagen sind sie be - reit.
3. Ei muss ich denn heu-te schon
pp
rit.
tempo
ster - ben? Ei ja, das reu-et mich viel! Be -
tempo
rit.


grabt mich un-ter die Er - de mit Trommeln und Pfei - - fen -

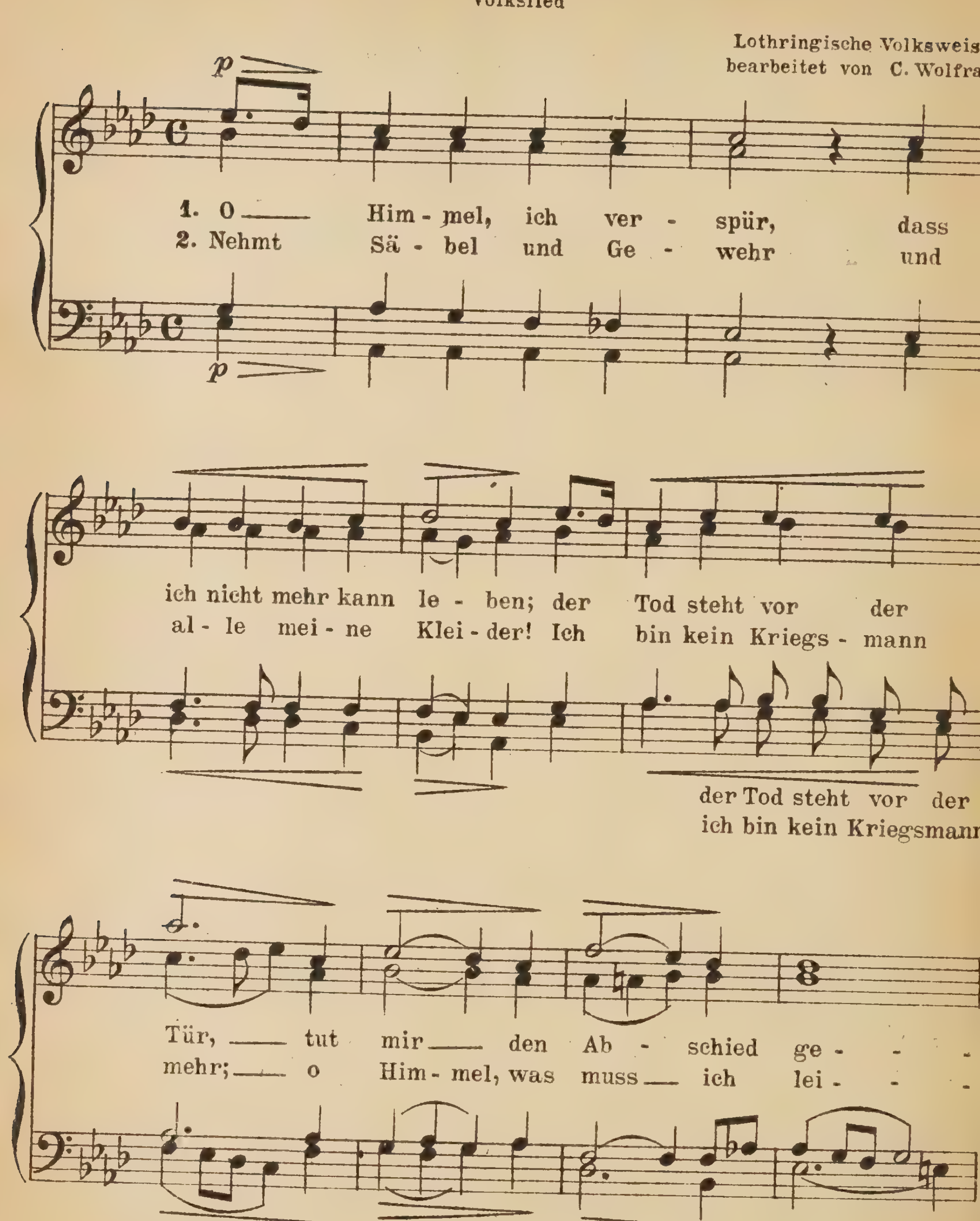

pp
spiel! Ja, be - grabt mich, be -
mich un - ter die
mf
Be - grabt, be - grabt mich, be -


ppp
rit.
grabt mich mit Trom-meln und Pfei - fen - spiel!
Er - de
f
p
rit.
ppp
grabt mich
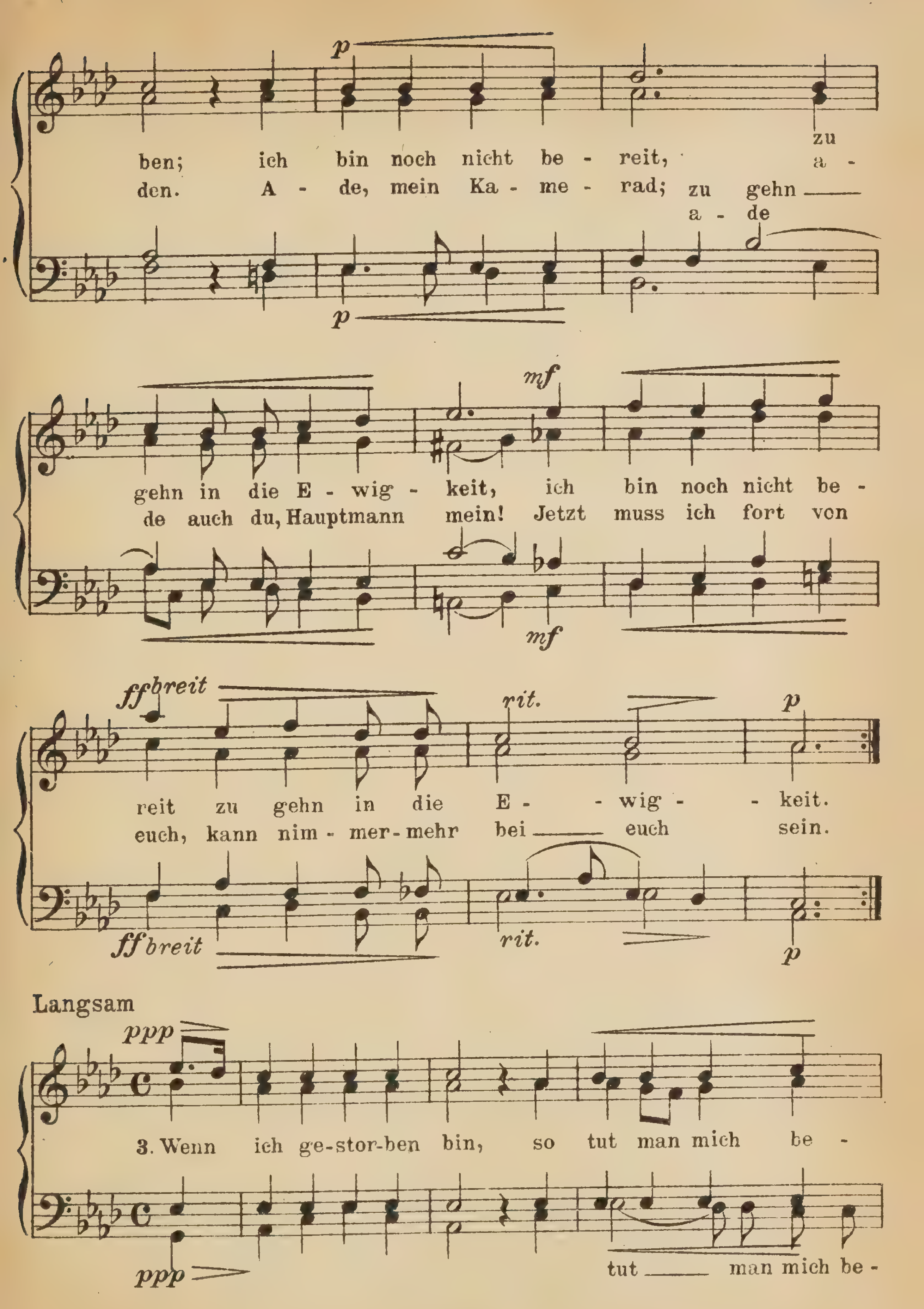
250. Der sterbende Krieger

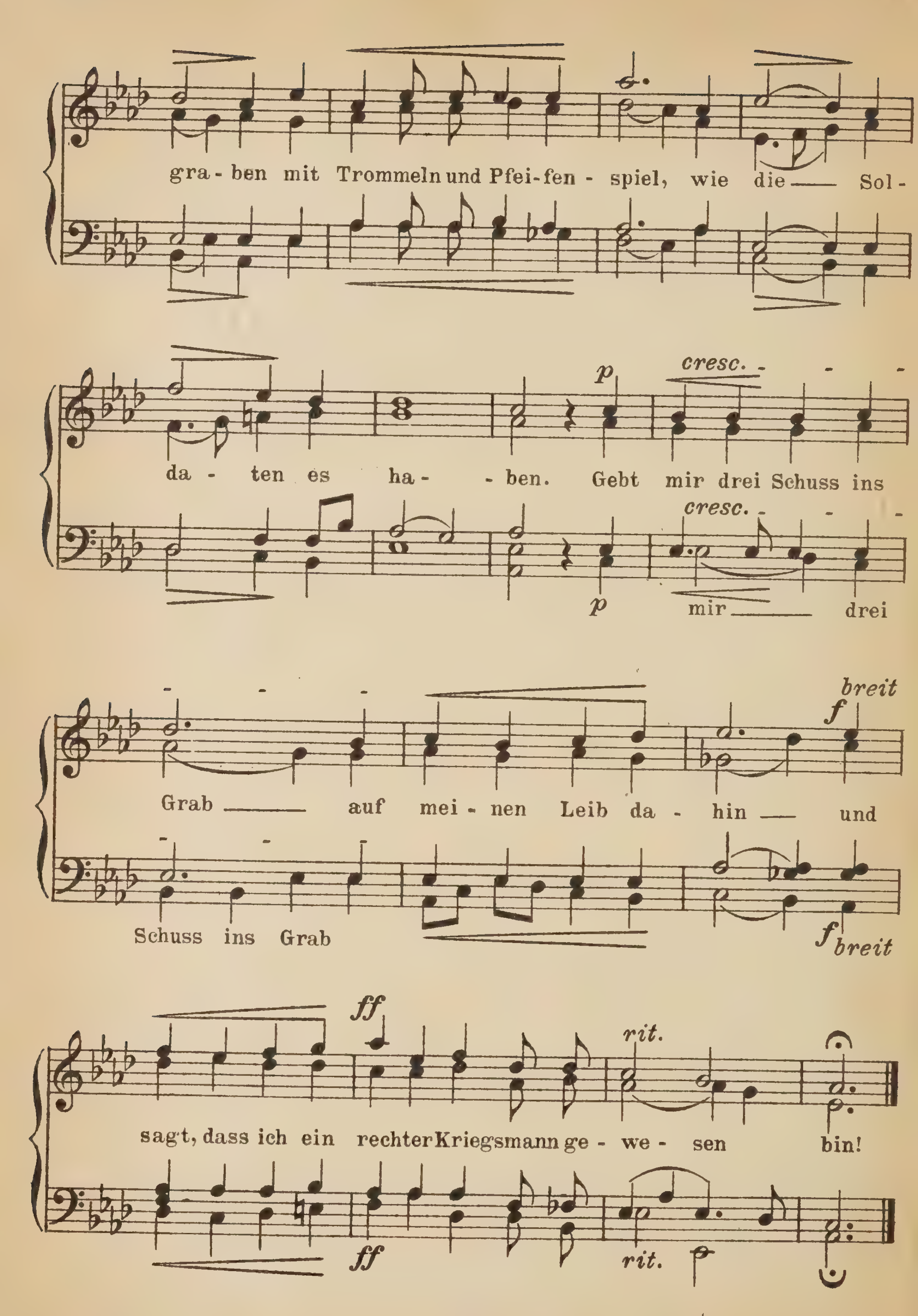
Volkslied

Lothringische Volksweis
bearbeitet von C. Wolfra



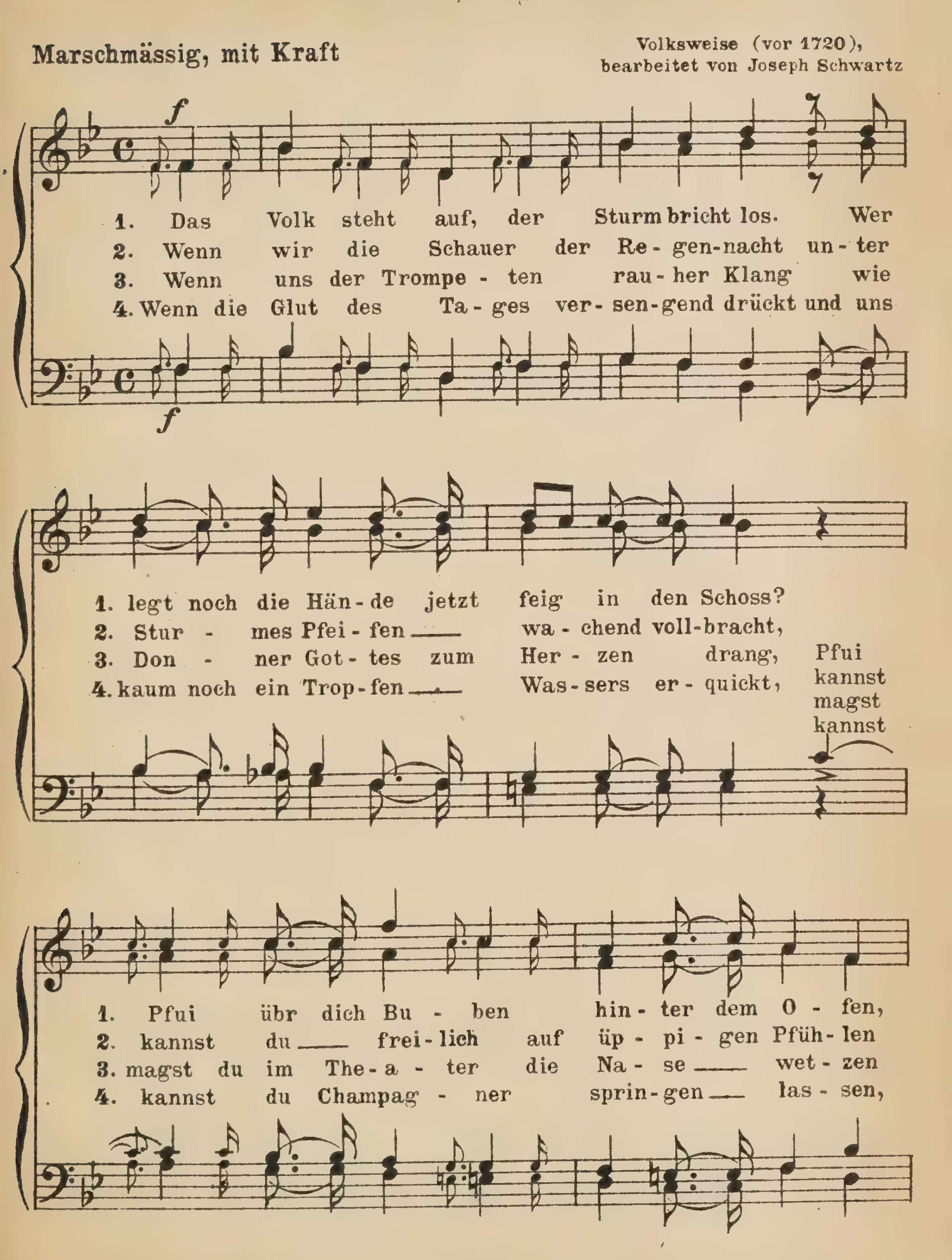
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von Heinrichshofen's Verlag in Magdeburg, bei dem die Originalsätze des Herrn Bearbeiters unter dem Titel: „Sieben alt-lothringische Volkslieder für Männerchor mit Orchesterbegleitung, frei bearbeitet von C. Wolfram" erschienen sind.

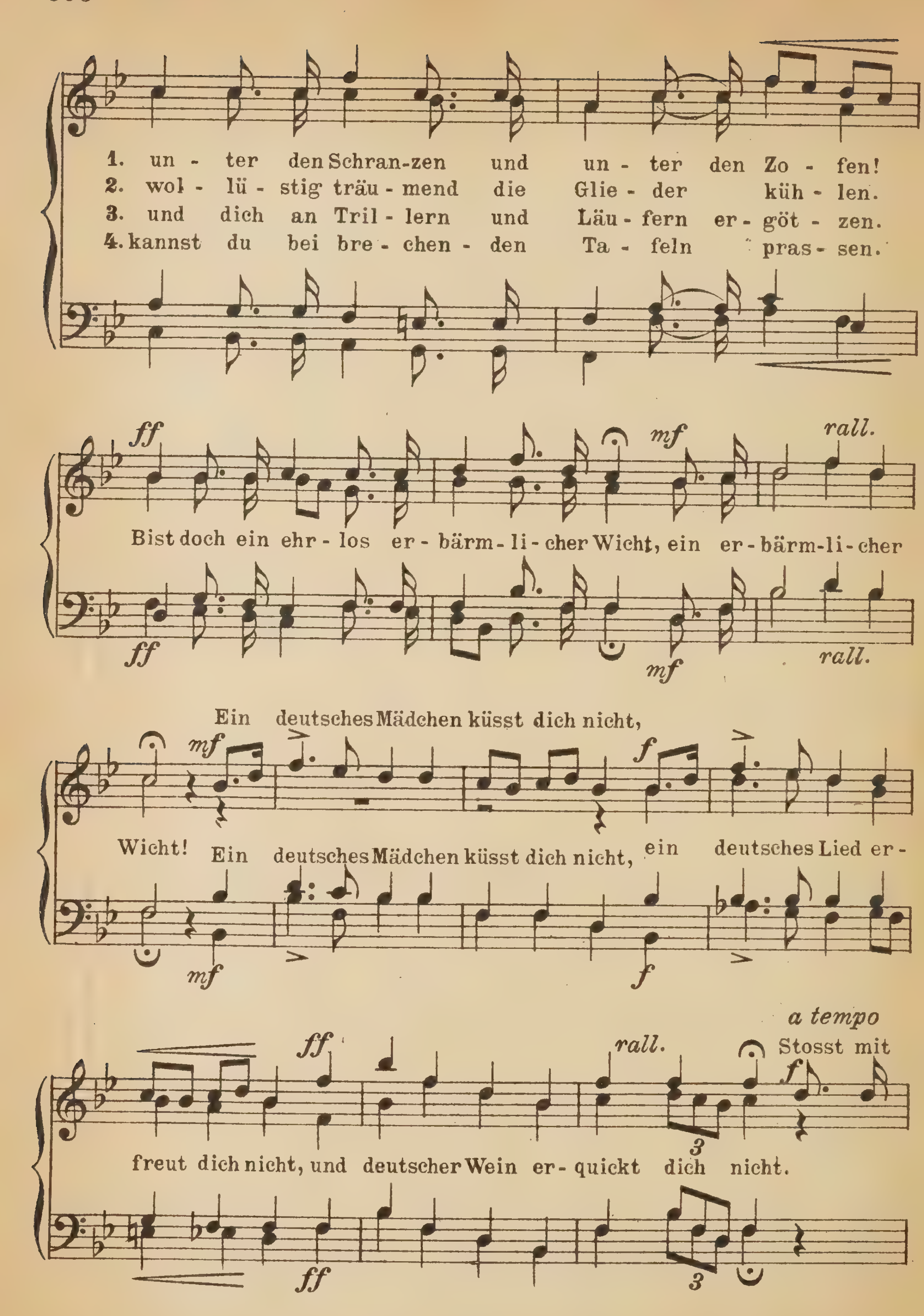

p
ben; ich bin noch nicht be - reit, zu a -
den. A - de, mein Ka - me - rad; zu gehn
a - de
p
gehn in die E - wig - keit, ich bin noch nicht be -
de auch du, Hauptmann mein! Jetzt muss ich fort von
mf
ff breit
rit.
p
reit zu gehn in die E - wig - keit.
euch, kann nim - mer - mehr bei euch sein.
Langsam
ppp
3. Wenn ich ge-stor-ben bin, so tut man mich be -
tut man mich be -
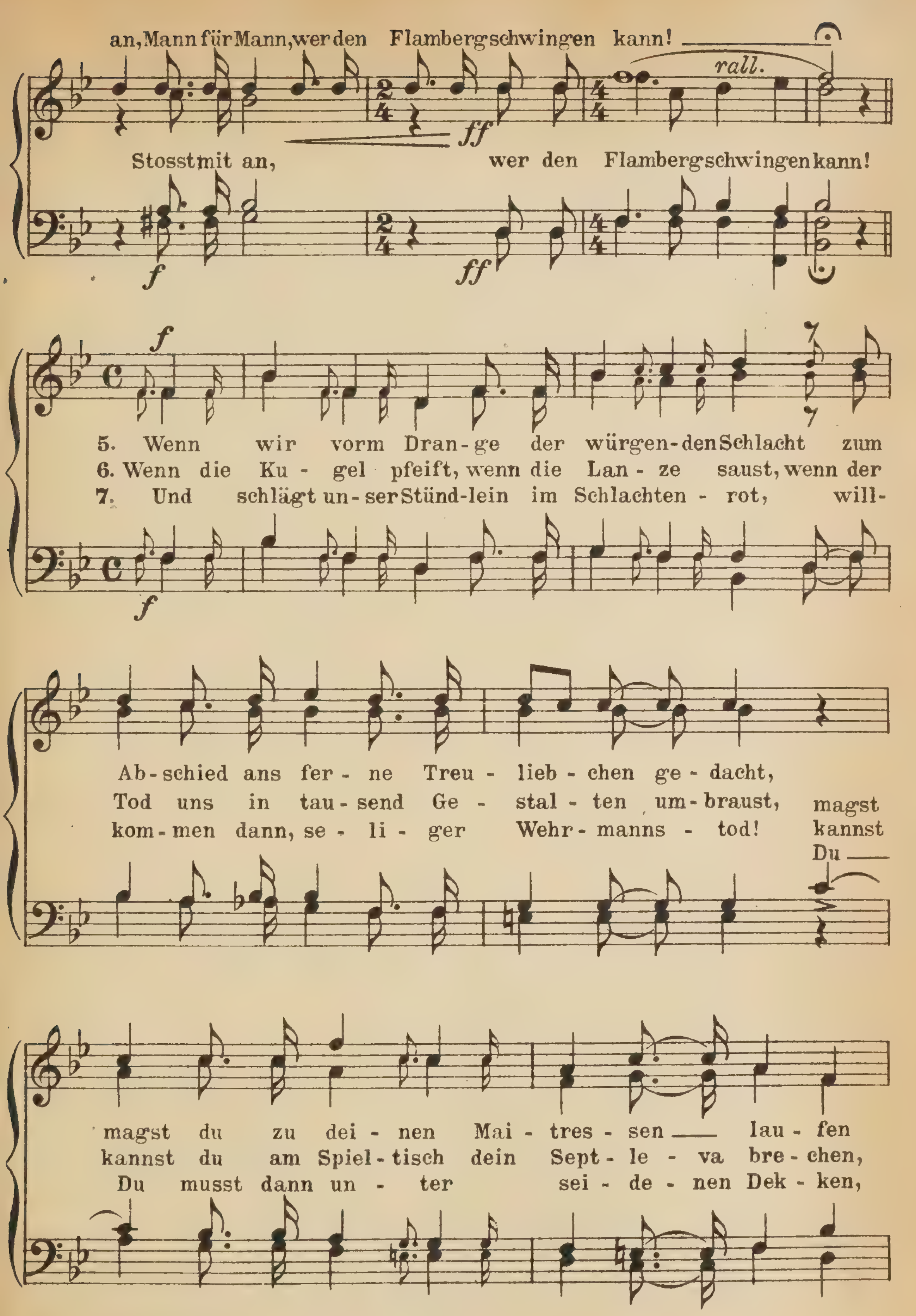

gra - ben mit Trommeln und Pfei - fen - spiel, wie die Sol -
da - ten es ha - - ben. Gebt mir drei Schuss ins
p
cresc.
mir drei
Grab auf mei - nen Leib da - hin und
Schuss ins Grab
breit
f
sagt, dass ich ein rechter Kriegsmann ge - we - sen bin!
ff
rit.

251. Männer und Buben

Theodor Körner, 1813 (1791-1813)




1. un - ter den Schran-zen und un - ter den Zo - fen!
2. wol - lü - stig träu - mend die Glie - der küh - len.
3. und dich an Tril - lern und Läu - fern er - göt - zen.
4. kannst du bei bre - chen - den Ta - feln pras - sen.
ff
mf
rall.
Bist doch ein ehr - los er - bärm - li - cher Wicht, ein er - bärm - li - cher
Ein deutsches Mädchen küsst dich nicht,
Wicht! Ein deutsches Mädchen küsst dich nicht, ein deutsches Lied er -
f
a tempo
Stosst mit
freut dich nicht, und deutscher Wein er - quickt dich nicht.
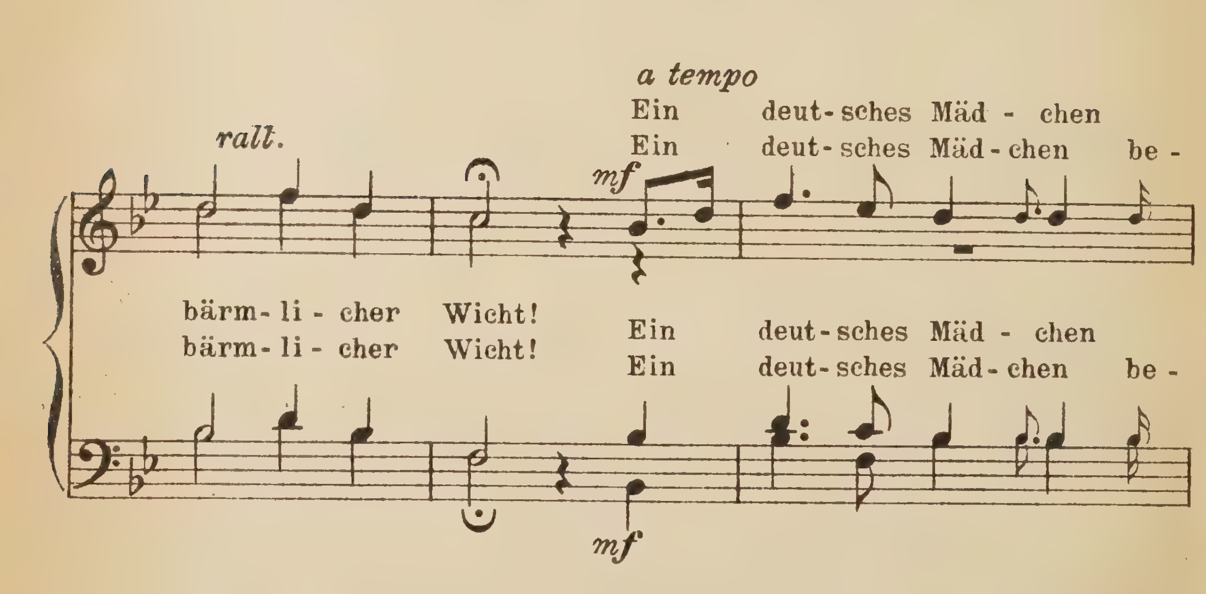


Sept et le va = siebenfacher Betrag des Einsatzes
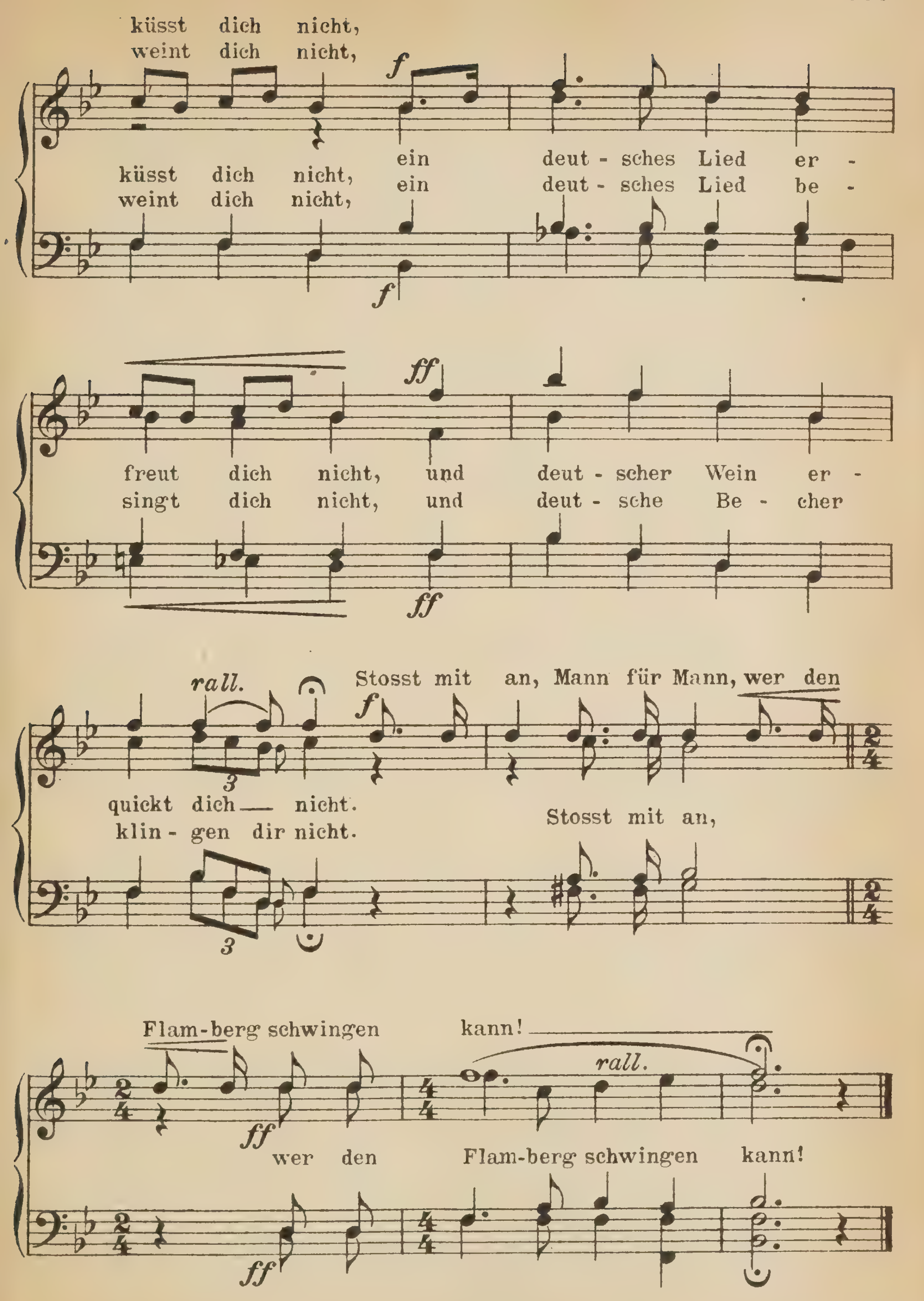
und dir mit Gol - de die Lust er - kau - fen.
mit der Spa - dil - le die Kö - ni - ge ste - chen.
un - ter Mer - kur und Lät - wer - gen ver - rek - ken,

ff

5 u. 6. Bist doch ein ehr - los er - bärm - li - cher Wicht, ein er -
7. stirbst als ein ehr - los er - bärm - li - cher Wicht, als er -

ff *mf* *mf*

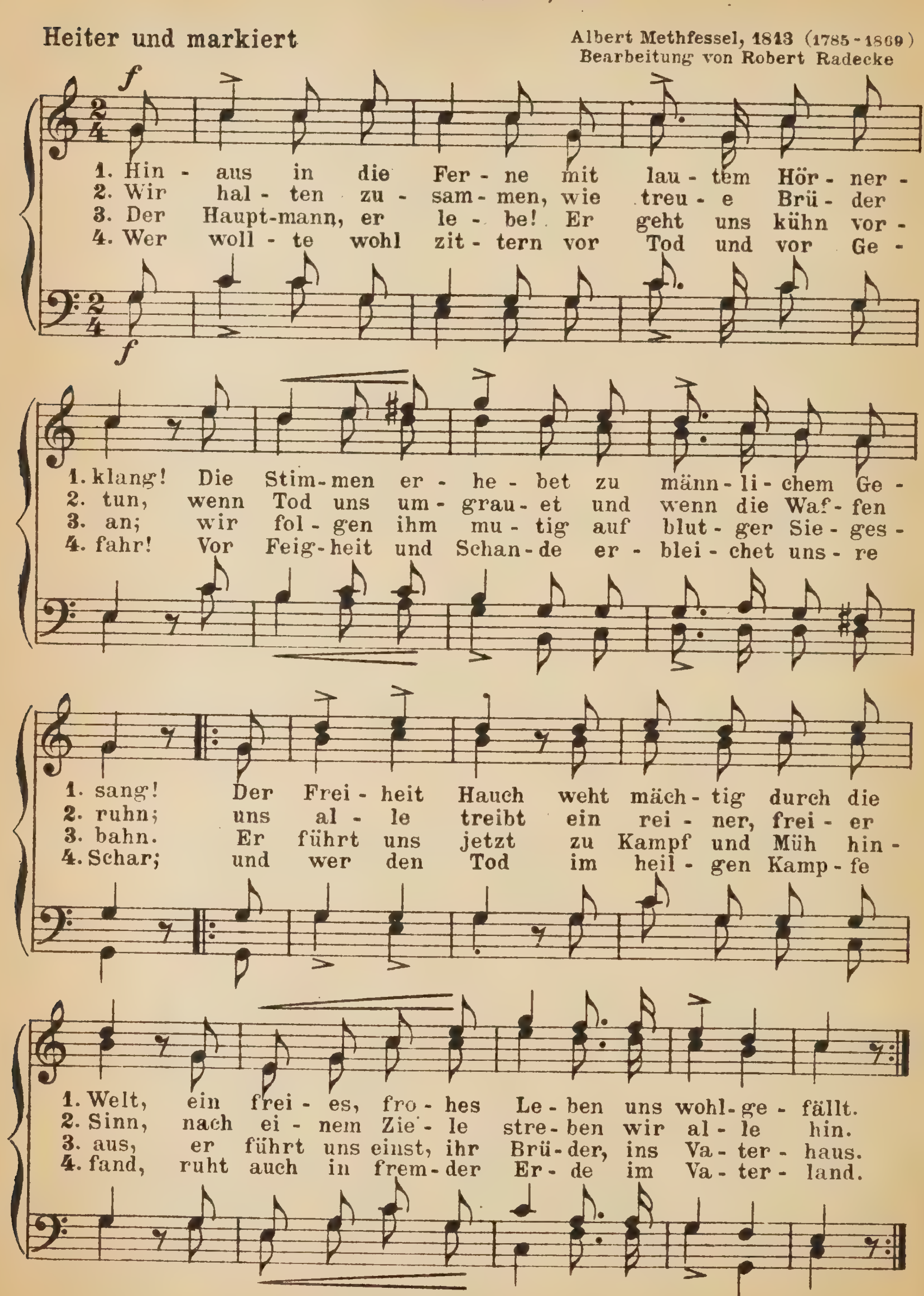



küsst dich nicht,
weint dich nicht,
ein deut - sches Lied er -
küsst dich nicht,
weint dich nicht,
ein deut - sches Lied be -
freut dich nicht, und deut - scher Wein er -
singt dich nicht, und deut - sche Be - cher
rall.
Stosst mit an, Mann für Mann, wer den
quickt dich — nicht.
klin - gen dir nicht.
Stosst mit an,
Flam-berg schwingen kann!
rall.
wer den Flam-berg schwingen kann!

★★

252. Gesang ausziehender Krieger

Albert Methfessel, 1813

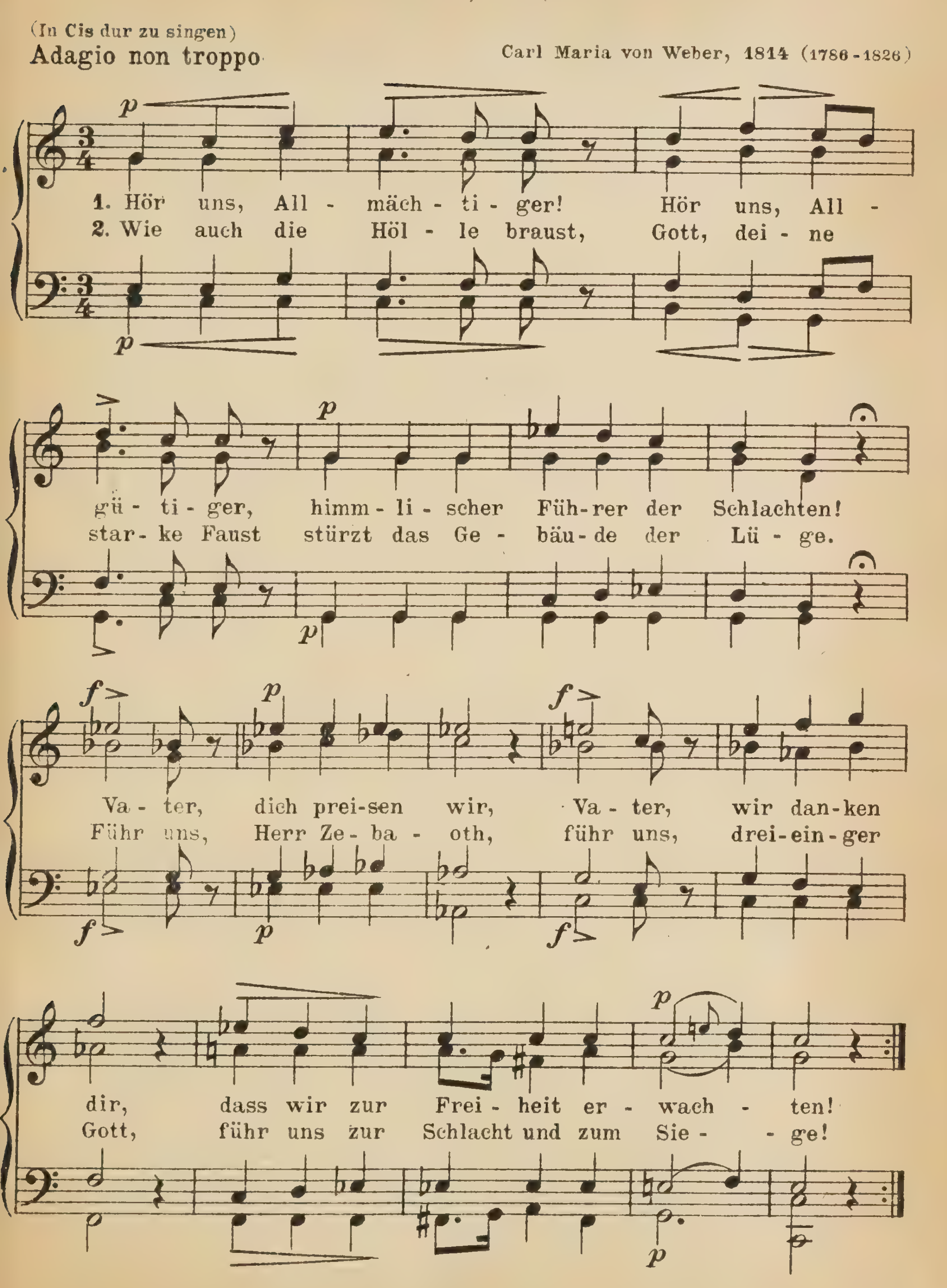


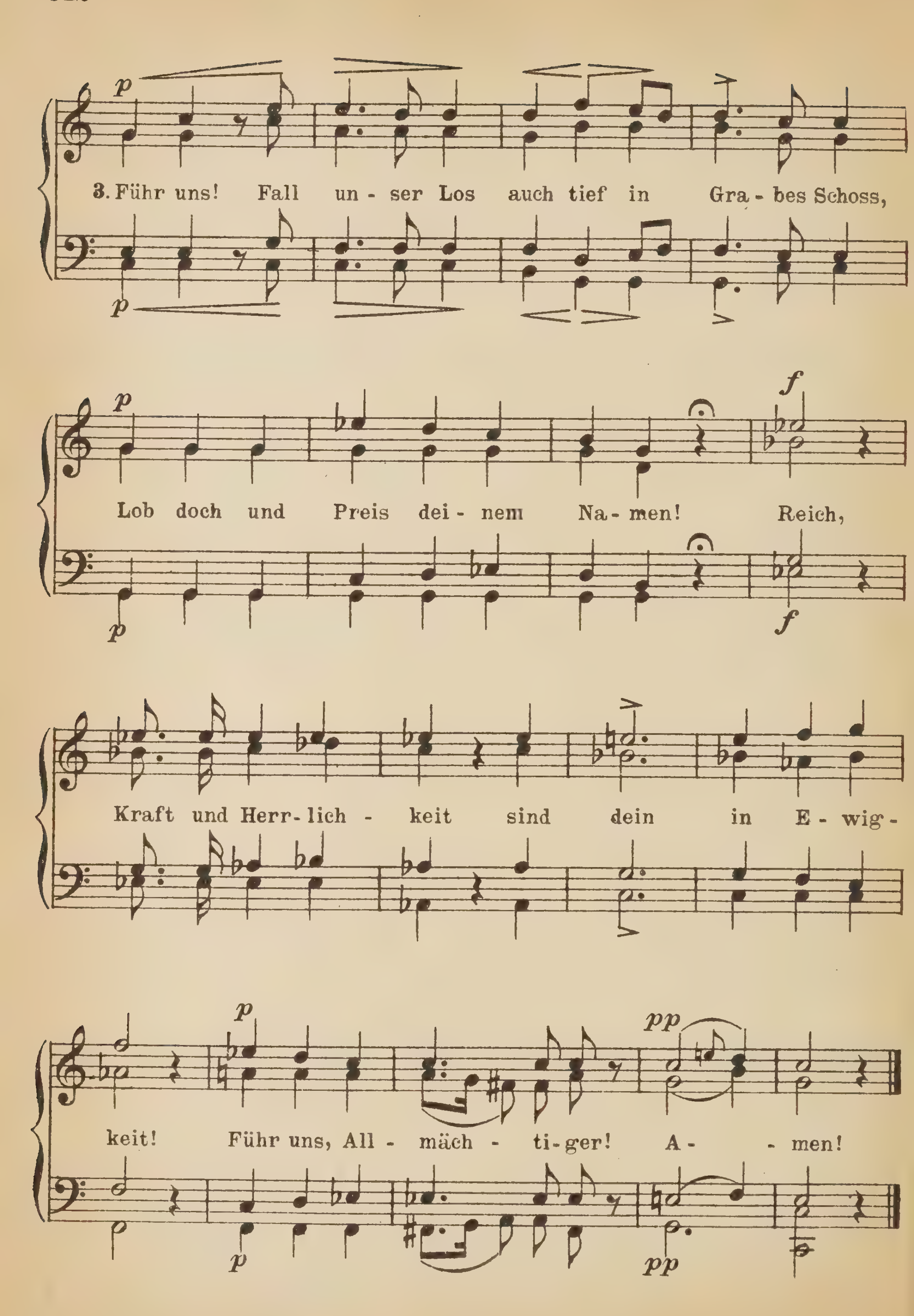
253. Gebet vor der Schlacht

Theodor Körner, 1813 (1791-1813)

(In Cis dur zu singen)
Adagio non troppo
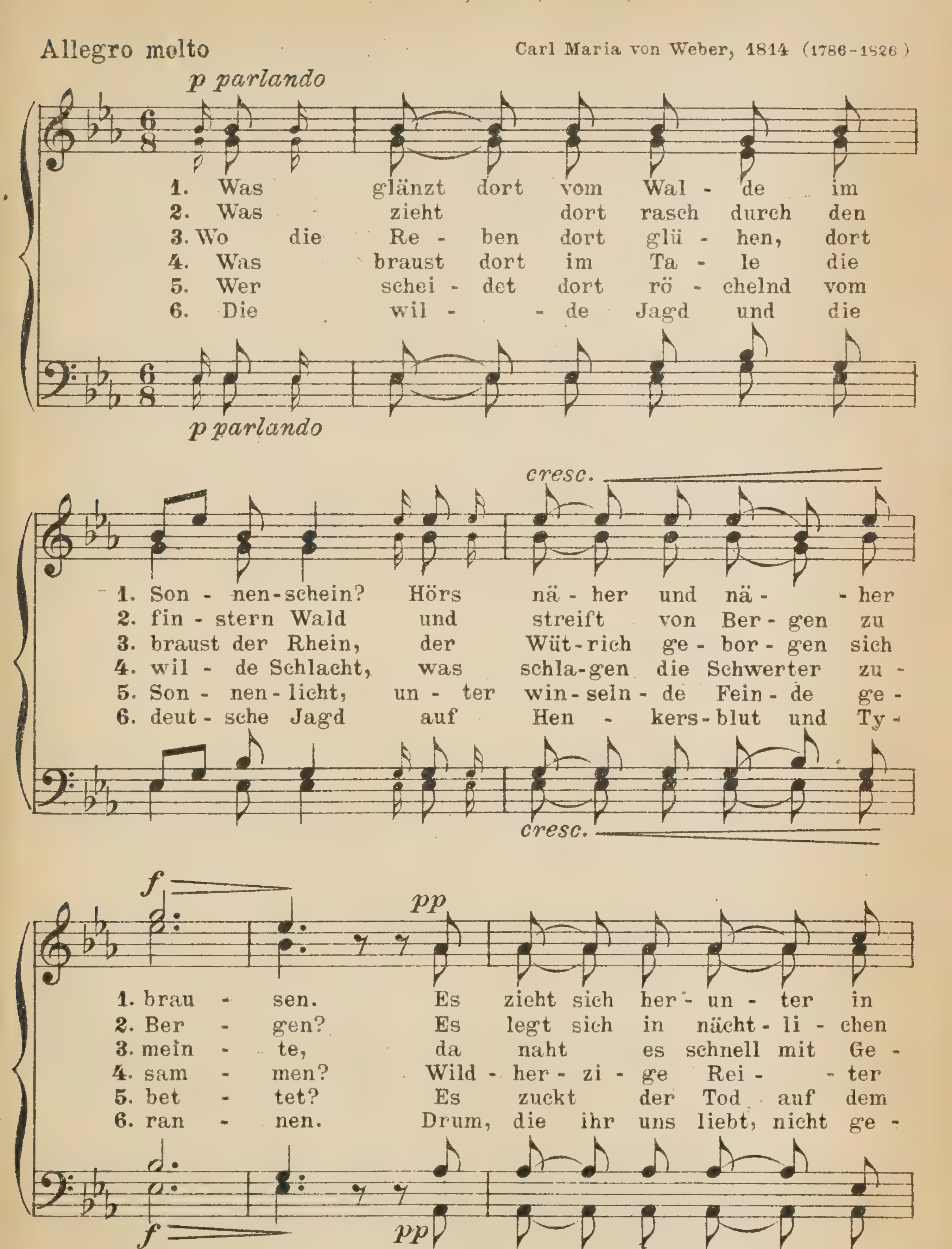
Carl Maria von Weber, 1814 (1786-1826)




p
3. Führ uns! Fall un - ser Los auch tief in Gra - bes Schoss,
p
p
Lob doch und Preis dei - nem Na - men! Reich,
f
p
f
Kraft und Herr - lich - keit sind dein in E - wig -
keit! Führ uns, All - mäch - ti - ger! A - - men!
p
pp
p
pp

254. Lützows wilde Jagd

Theodor Körner, 1813 (1791-1813)



cresc.

1. dü-ste-ren Reihn, und gel-len-de Hör - - ner
2. Hin - ter-halt, das Hur - ra jauchzt, und die
3. wit - ter-schein und wirft sich mit rüst - - gen
4. schla-gen die Schlacht, und der Fun-ke der Frei - heit ist
5. An - ge-sicht, doch die wak - kern Her - zen er -
6. weint und ge-klagt! Das Land ist ja frei, und der

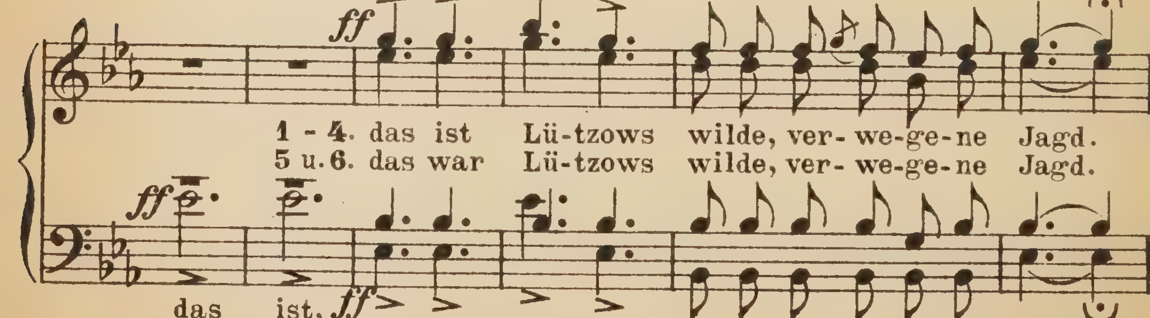
cresc.

1. schallen da-rein, er-fül-len die See-le mit Grau-sen.
2. Büch - se knallt, es fal-len die frän-ki-schen Scher-gen.
3. Ar-men hin-ein und springt ans U - fer der Fein-de.
4. glü-hend er-wacht und lo-dert in blu-ti-gen Flam-men.
5. zit - tern nicht; das Va-ter-land ist ja ge-ret-tet.
6. Mor - gen tagt, wenn wirs auch nur ster-bend ge-wan-nen.

parlando

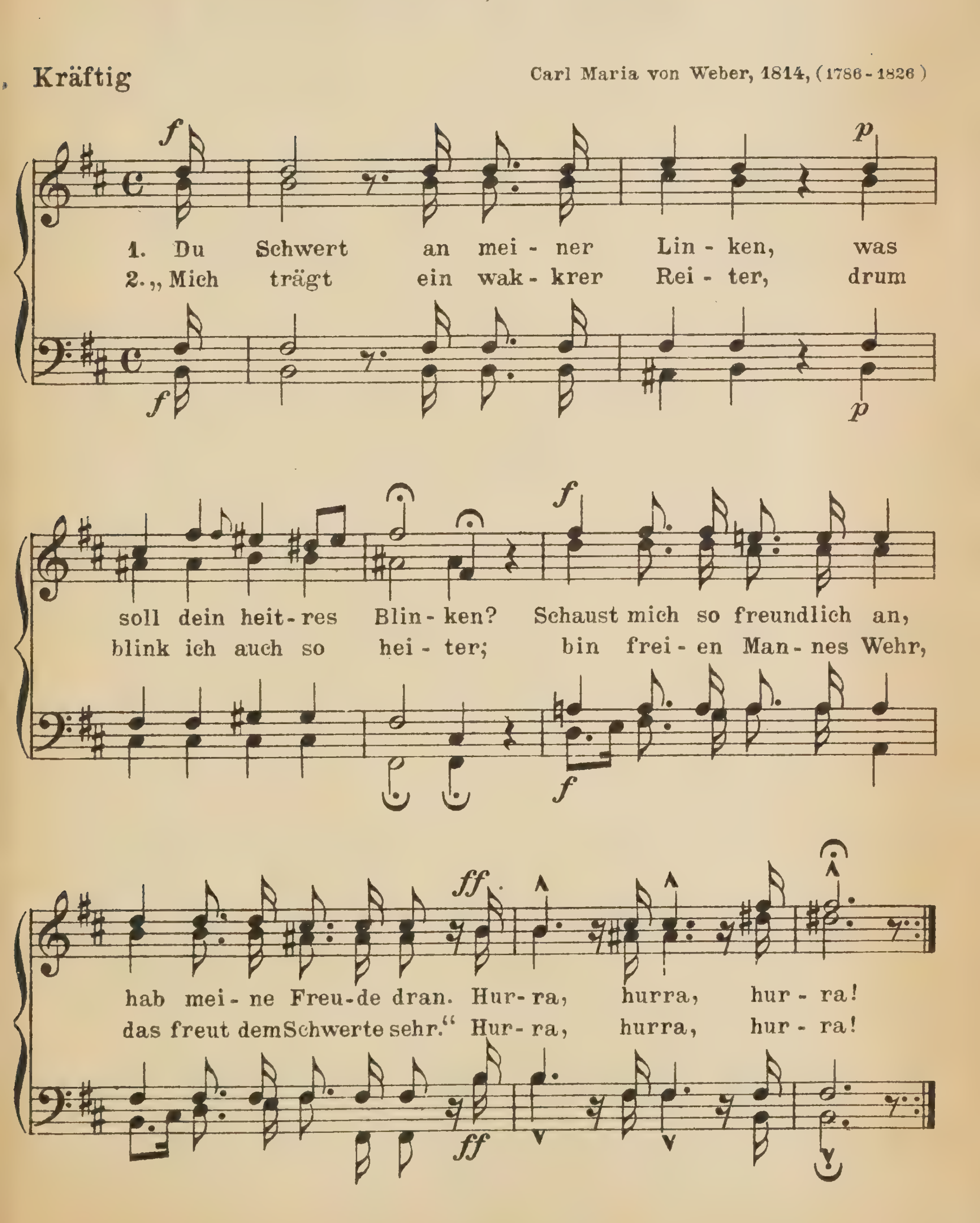
1. Und wenn ihr die schwarzen Ge-sel-len fragt,
2. Und wenn ihr die schwar-zen Jä-ger fragt,
3. Und wenn ihr die schwar-zen Schwimmer fragt,
4. Und wenn ihr die schwar-zen Rei-ter fragt,
5. Und wenn ihr die schwarzen Ge-fall-nen fragt,
6. Und von En-keln zu En-keln seis nach-ge-sagt,
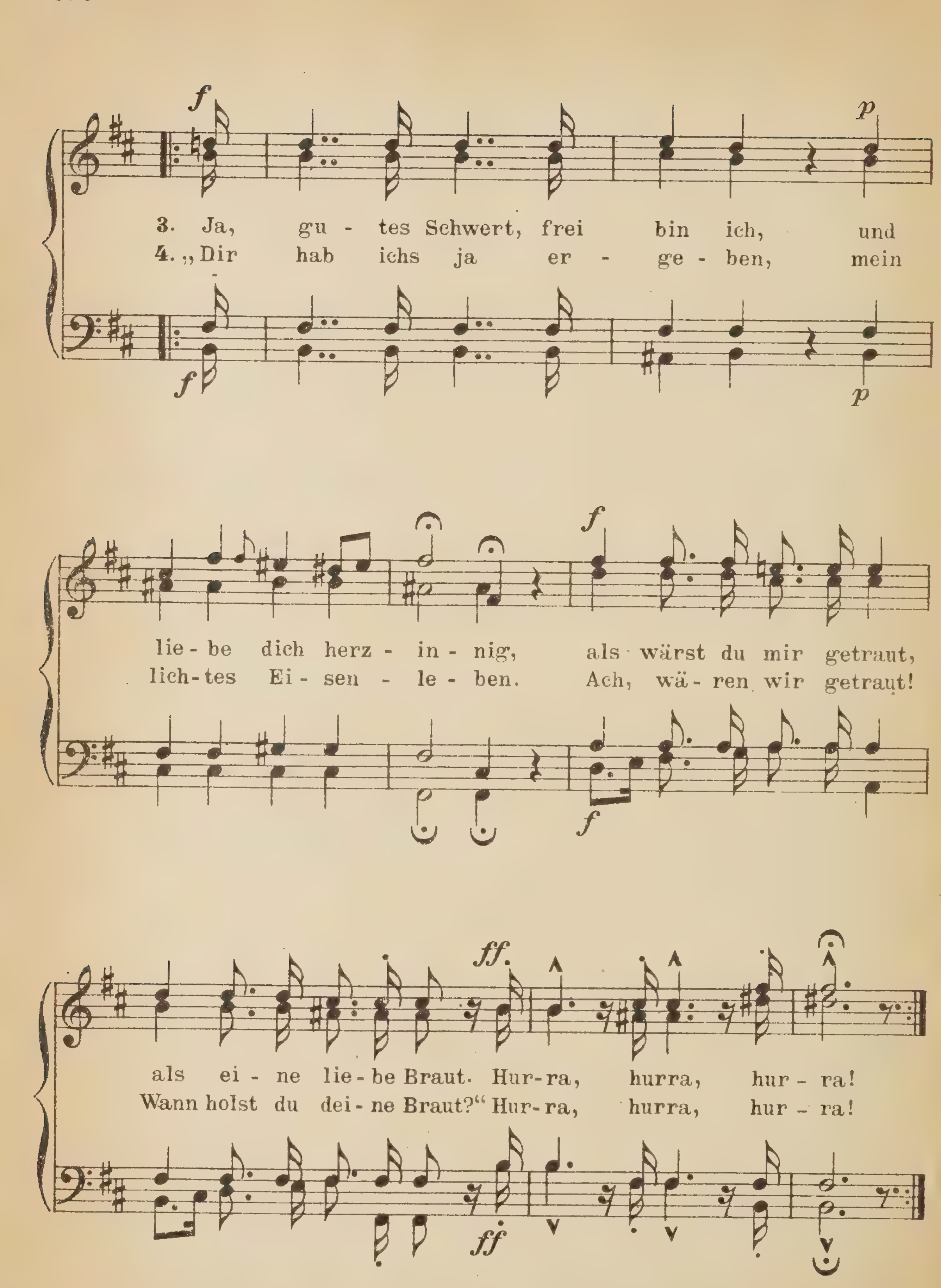
parlando



255. Schwertlied
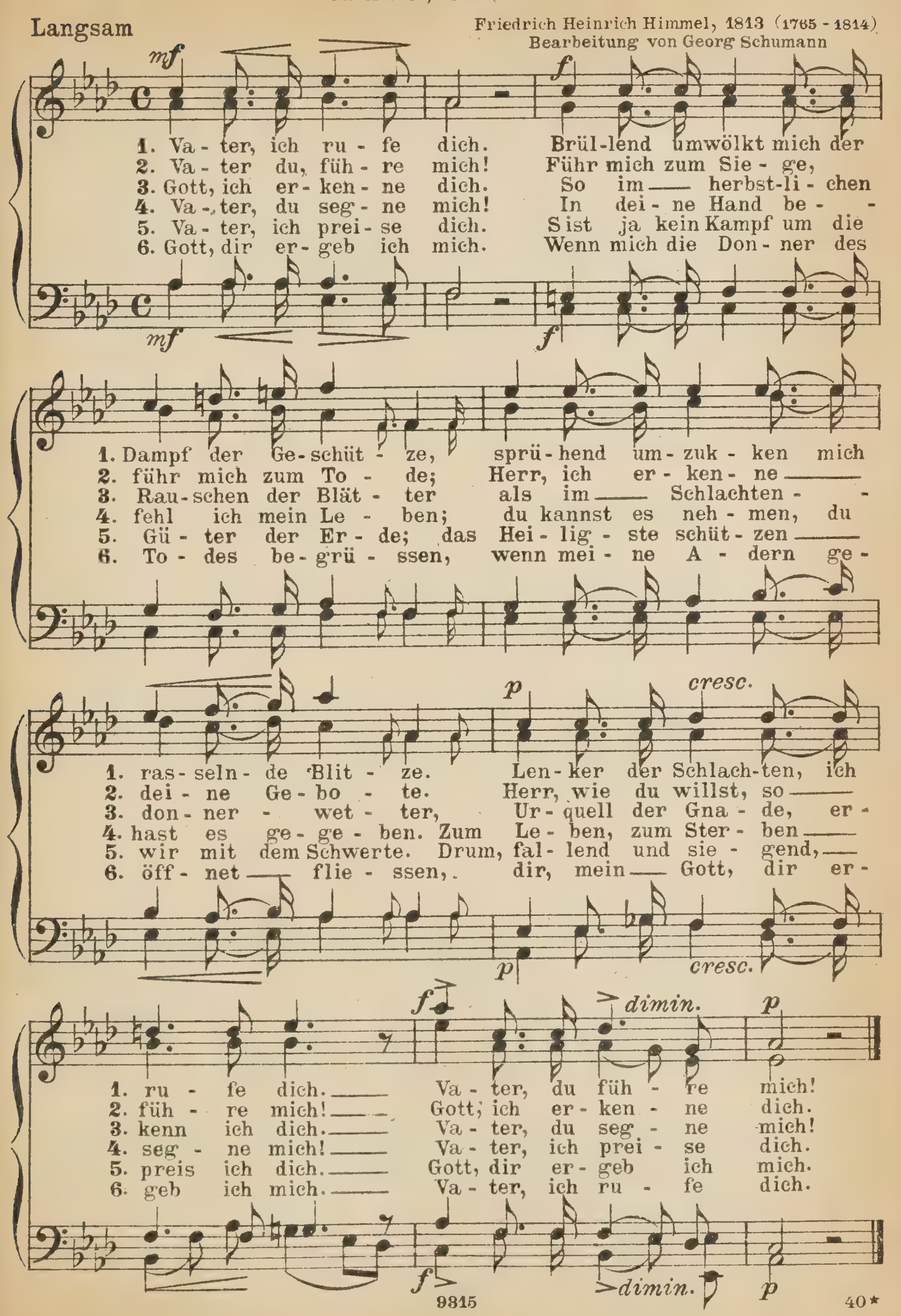
Theodor Körner, 1813 (1791-1813)




f
p
3. Ja, gu - tes Schwert, frei bin ich, und
4. „Dir hab ichs ja er - ge - ben, mein
f
p
f
lie - be dich herz - in - nig, als wärst du mir getraut,
lich - tes Ei - sen - le - ben. Ach, wä - ren wir getraut!
f
ff
als ei - ne lie - be Braut. Hur - ra, hurra, hur - ra!
Wann holst du dei - ne Braut?“ Hur - ra, hurra, hur - ra!
ff

256. Gebet während der Schlacht

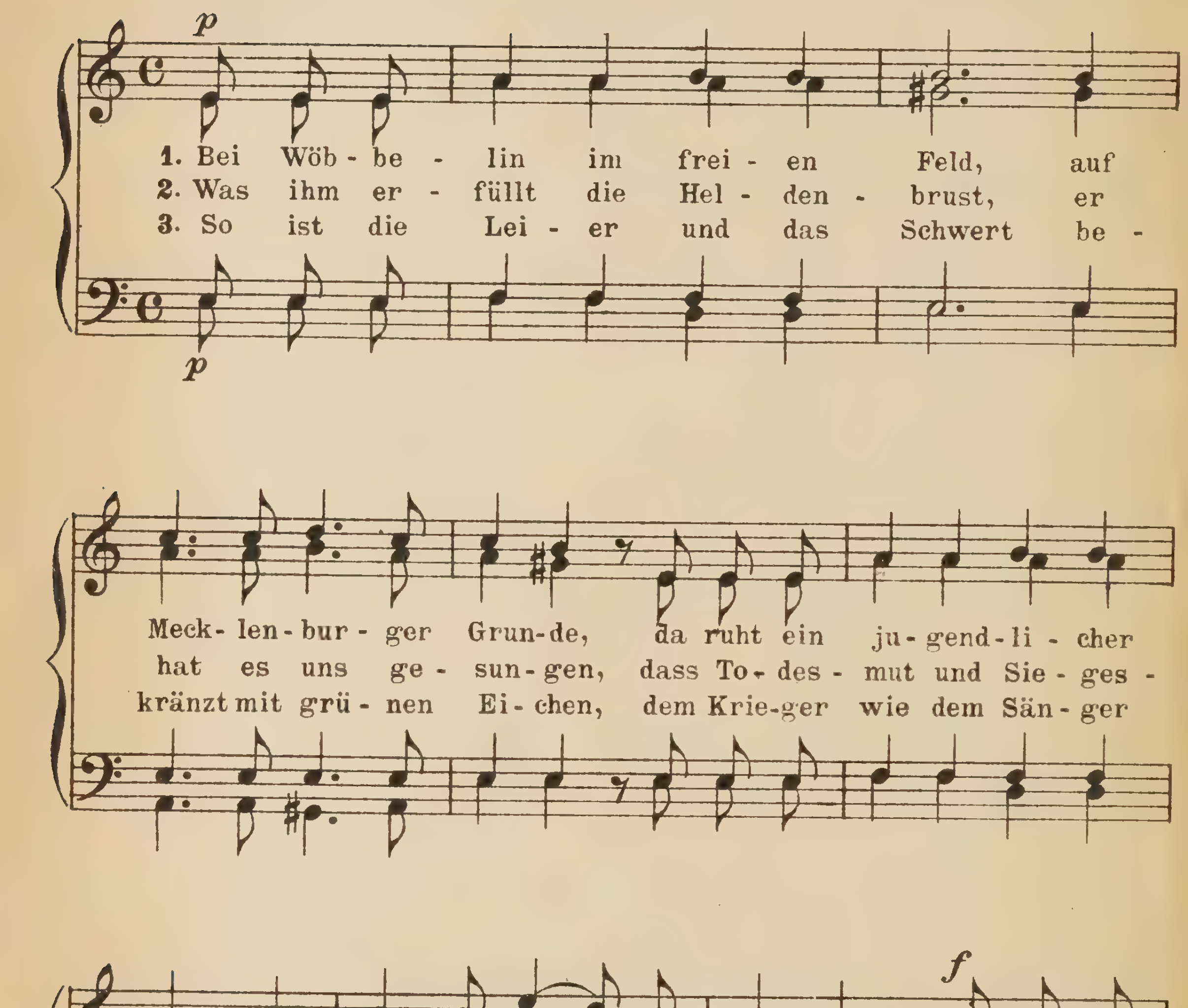
Th. Körner, 1813 (1791-1813)



257. Theodor Körner

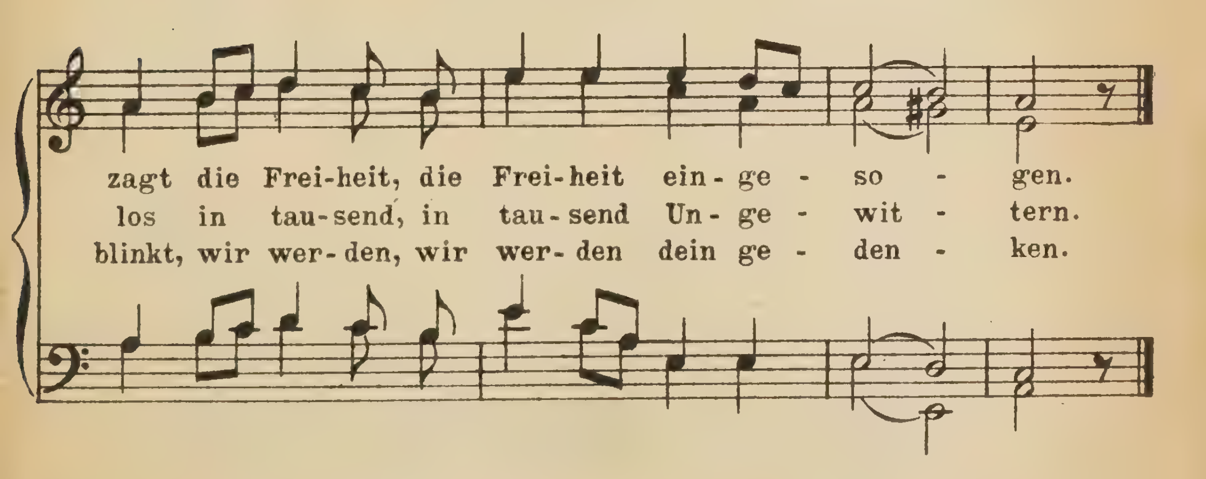
Fr. Förster, 1813 (1792-1868)

Ludwig Berger (1777-1839)



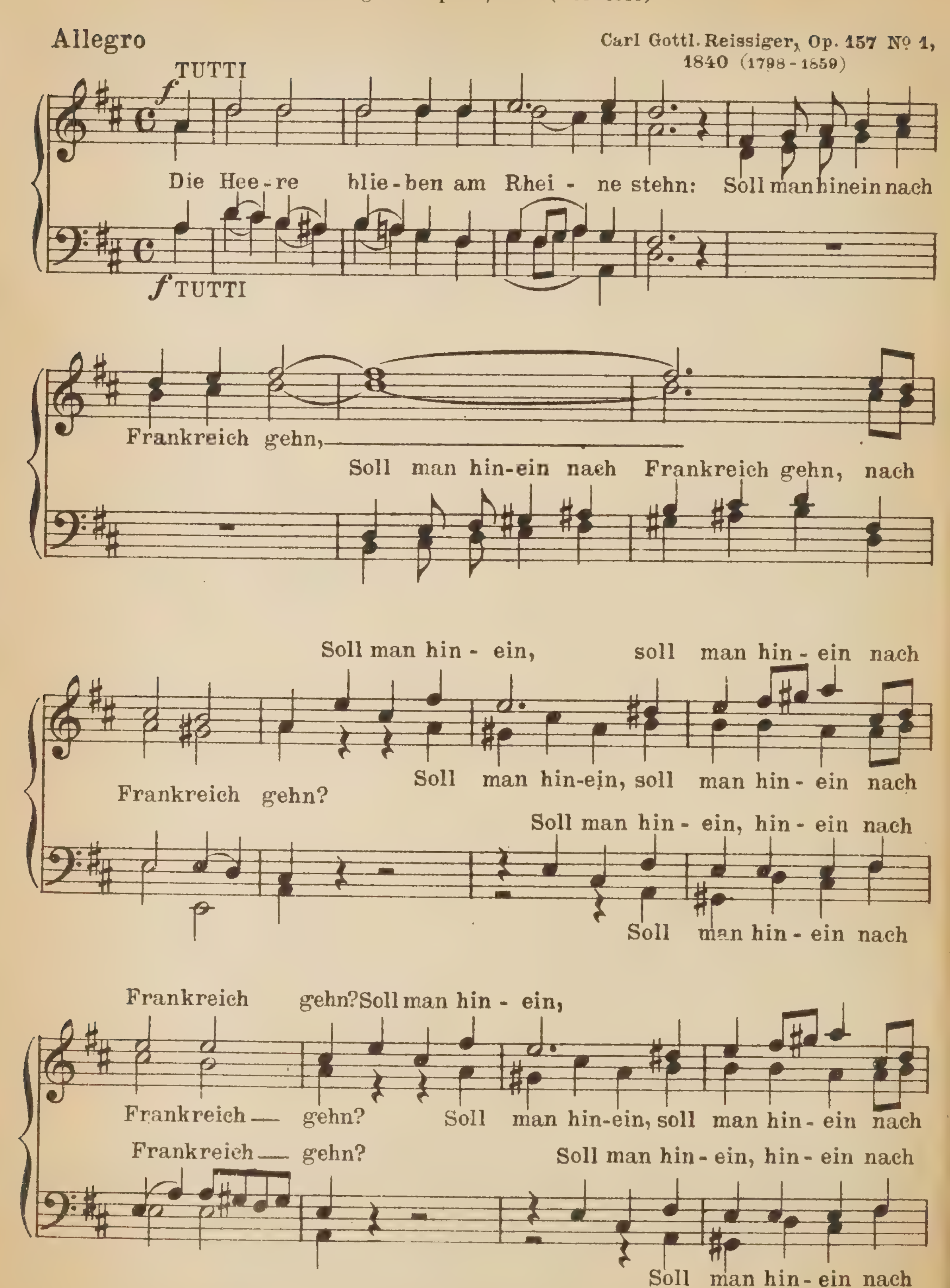
Lü-tzows wil - der Jagd wohl in die Schlacht ge -
sang zu sei - nem Tross, zu sei - nen schwar - zen
fri - sches Lied er - klingt, wo wir die Hü - te

zo - gen; da hat er frisch und un - ver -
Rit - tern, das Volk stand auf, der Sturm brach
schwen-ken, und wo die Ei - sen - braut uns



258. Blücher am Rhein

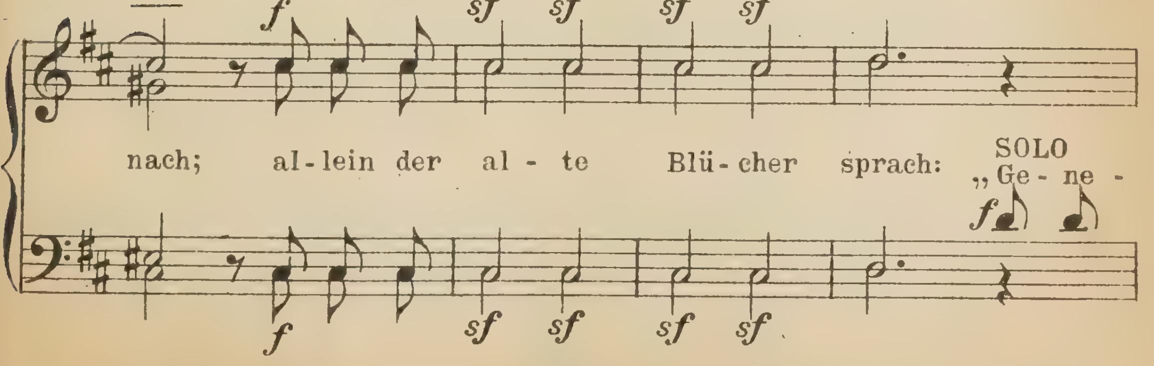
August Kopisch, 1836 (1799-1853)

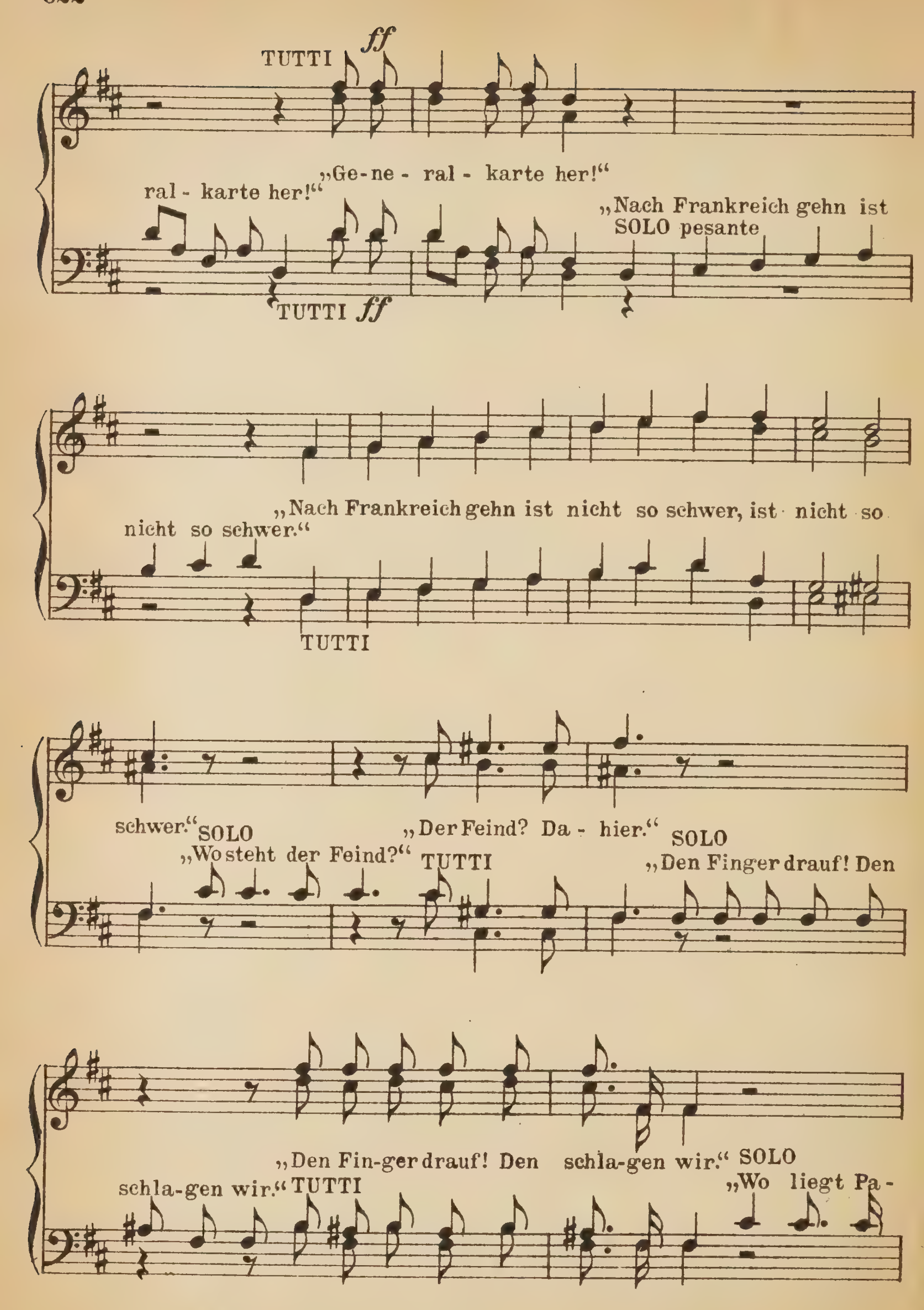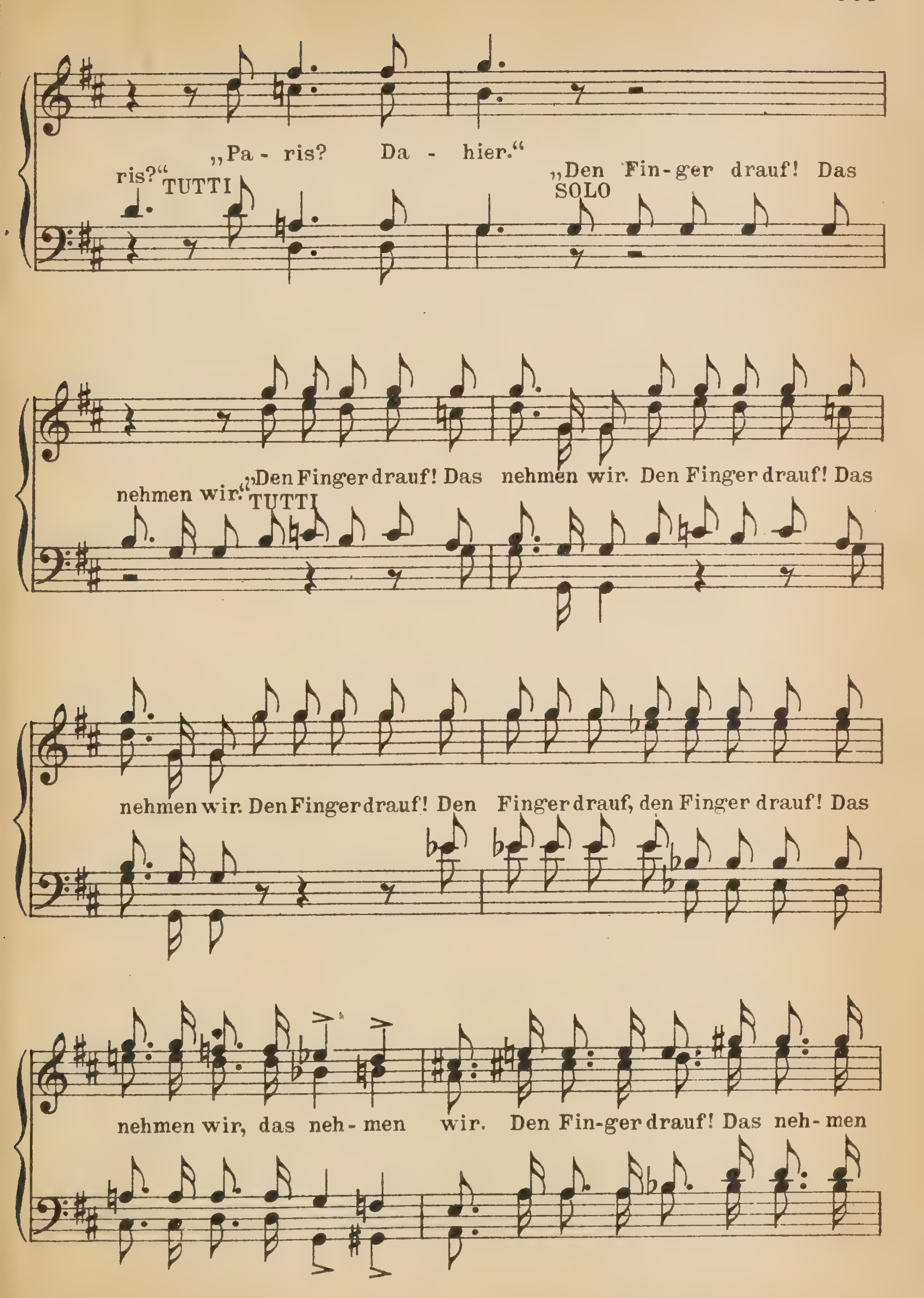


Man dachte hin und
Frank-reich gehn? Man dachte hin und
Man dachte, dachte hin und
Man dachte hin, dachte hin und

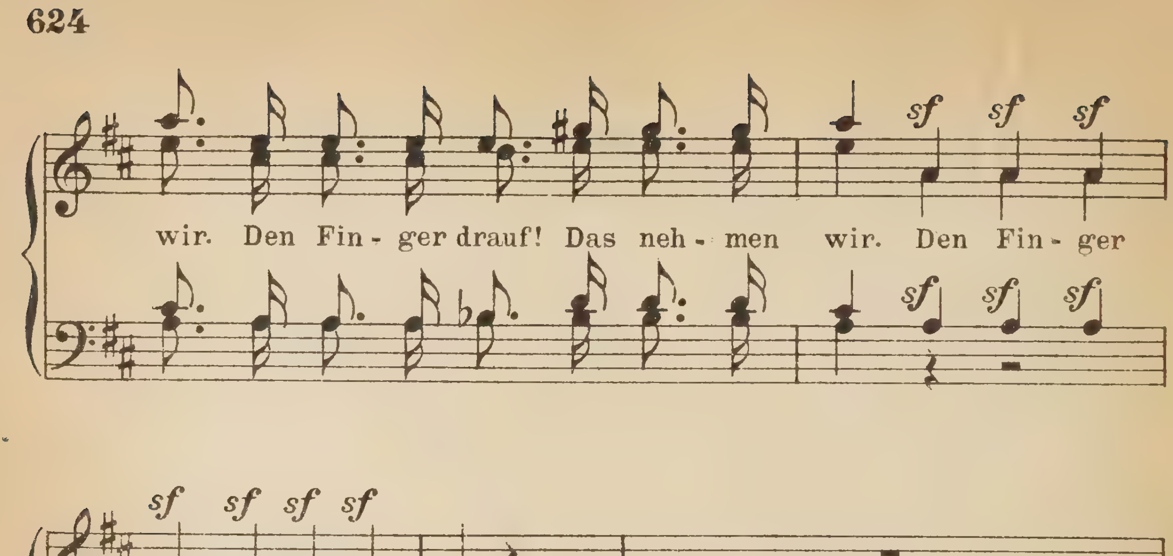
man dachte hin und wie-der
wie-der nach, mandachte hin und wie-der
wie-der nach, man dachte, dachte hin und wie-der
wie-der nach, man dachte hin, dachte hin und wie-der
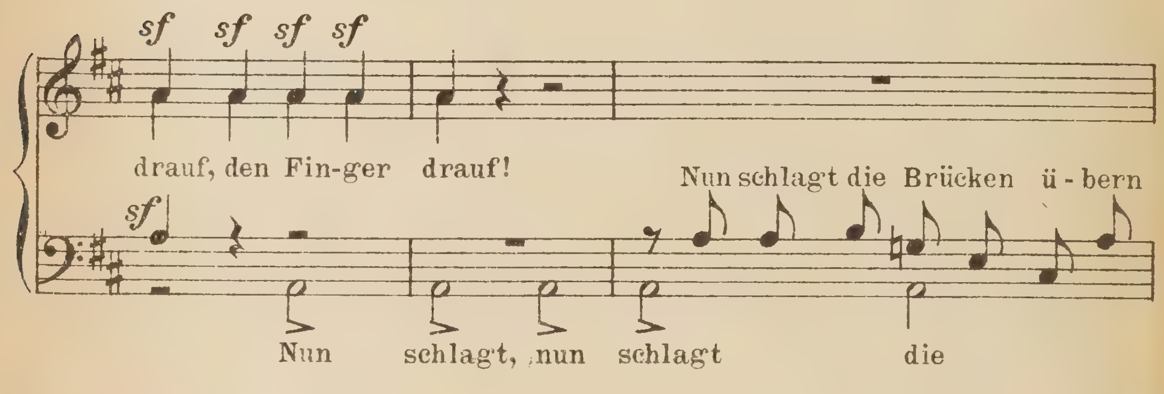
nach;
nach, man dachte hin, dach-te hin und wieder nach, wieder
nach, man dach-te hin und wieder
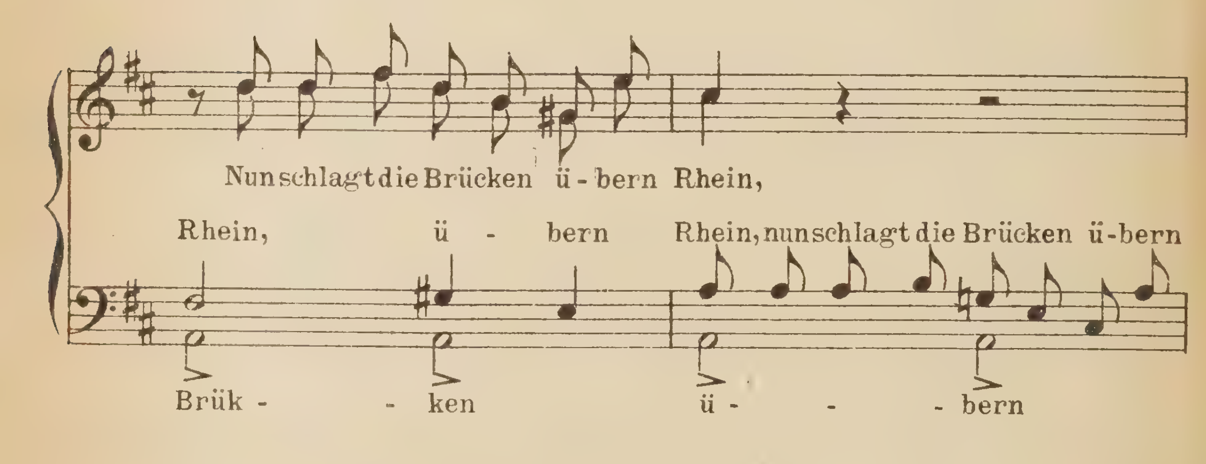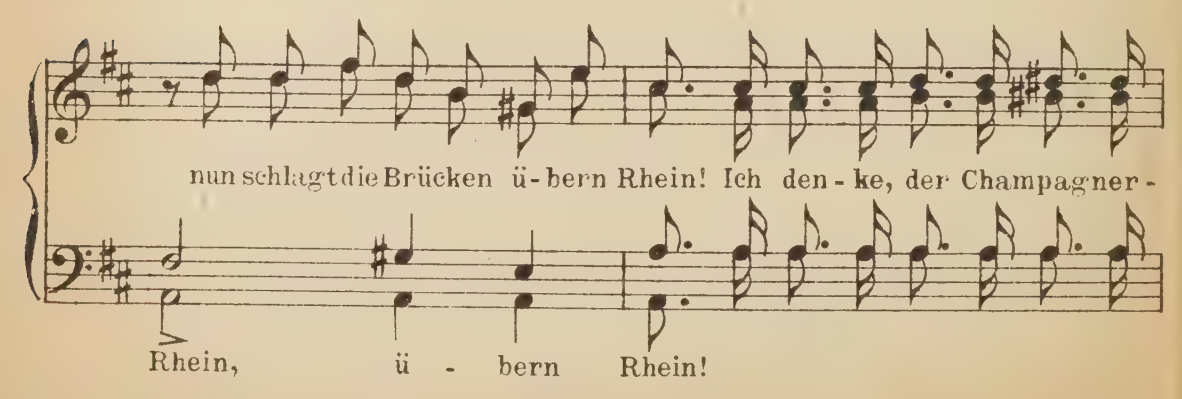



TUTTI ff
„Ge-ne - ral - karte her!"
ral - karte her!"
„Nach Frankreich gehn ist
SOLO pesante
TUTTI ff
„Nach Frankreich gehn ist nicht so schwer, ist nicht so
nicht so schwer."
TUTTI
schwer." SOLO
„Wo steht der Feind?"
„Der Feind? Da - hier."
TUTTI
SOLO
„Den Finger drauf! Den
„Den Fin-ger drauf! Den schla-gen wir." SOLO
schla-gen wir." TUTTI
„Wo liegt Pa -
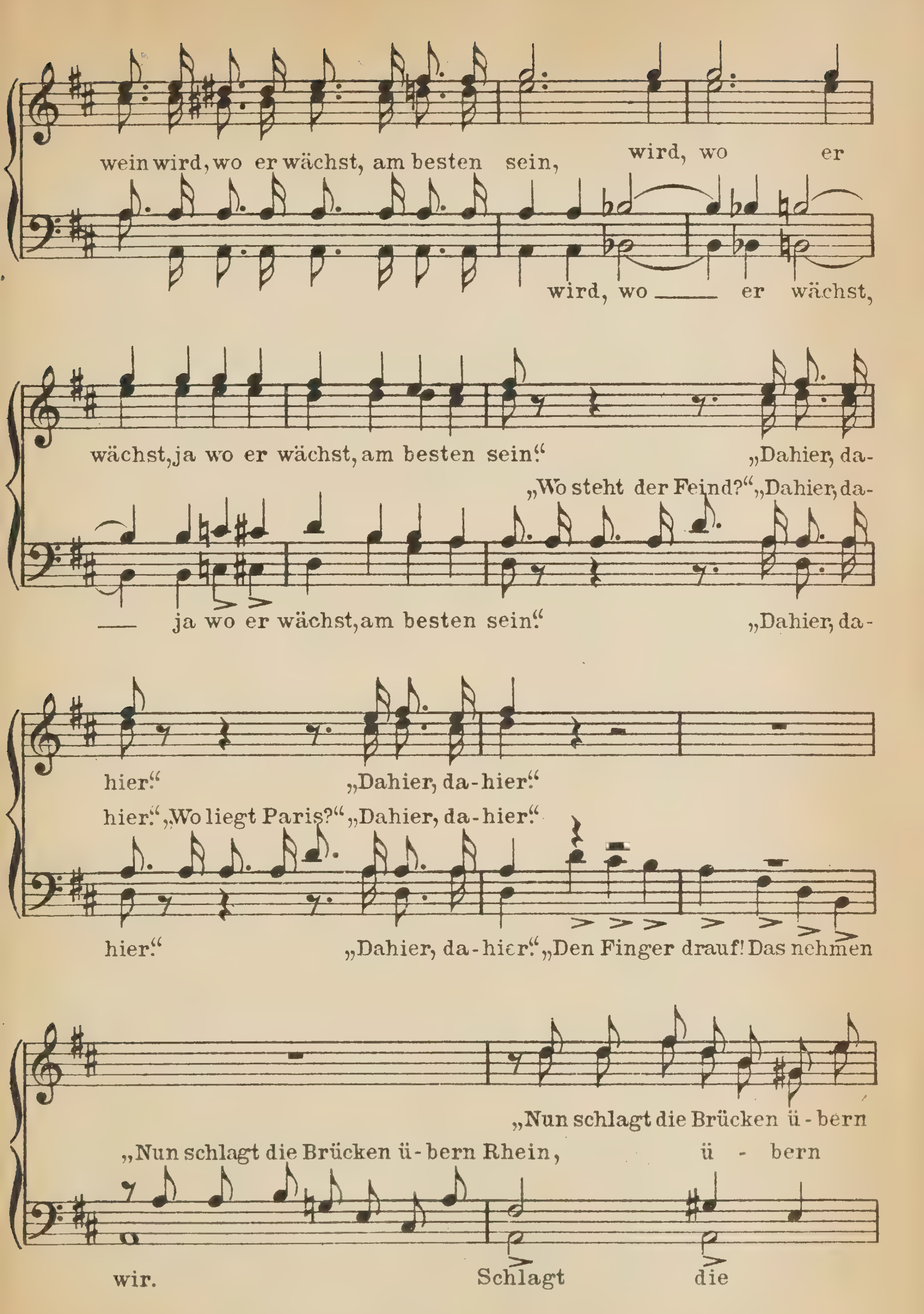

„Pa - ris? Da - hier."
ris?"
TUTTI
„Den Fin-ger drauf! Das
SOLO
nehmen wir." „Den Finger drauf! Das nehmen wir. Den Finger drauf! Das
TUTTI
nehmen wir. Den Finger drauf! Den Finger drauf, den Finger drauf! Das
nehmen wir, das neh- men wir. Den Fin-ger drauf! Das neh- men

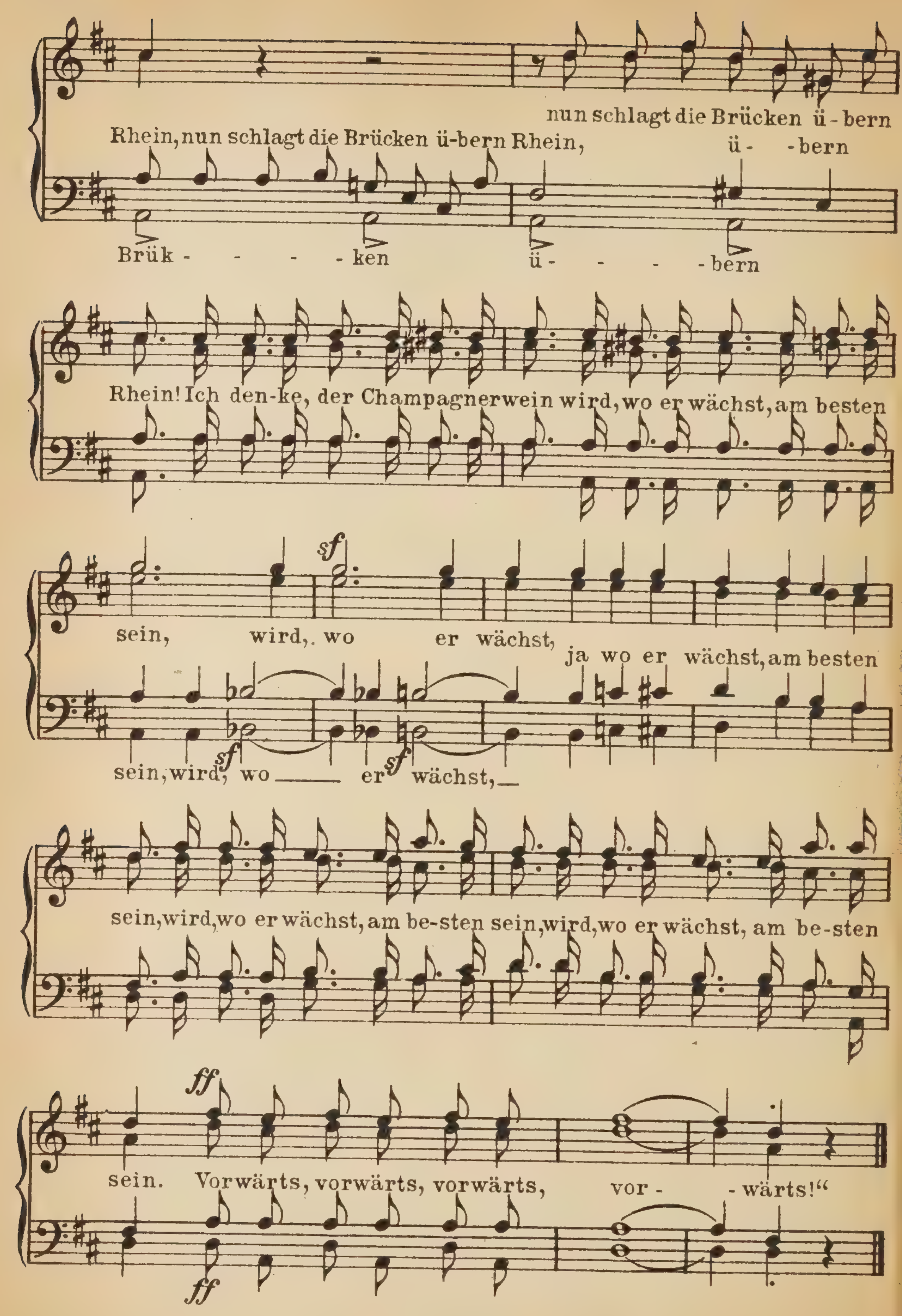

sf sf sf
wir. Den Fin - ger drauf! Das neh - men wir. Den Fin - ger
sf sf sf


sf sf sf sf
drauf, den Fin-ger drauf!
Nun schlagt die Brücken ü - bern
sf
Nun schlagt, nun schlagt die


Nun schlagt die Brücken ü - bern Rhein,
Rhein, ü - bern Rhein, nun schlagt die Brücken ü-bern
Brük - - ken ü - - - bern
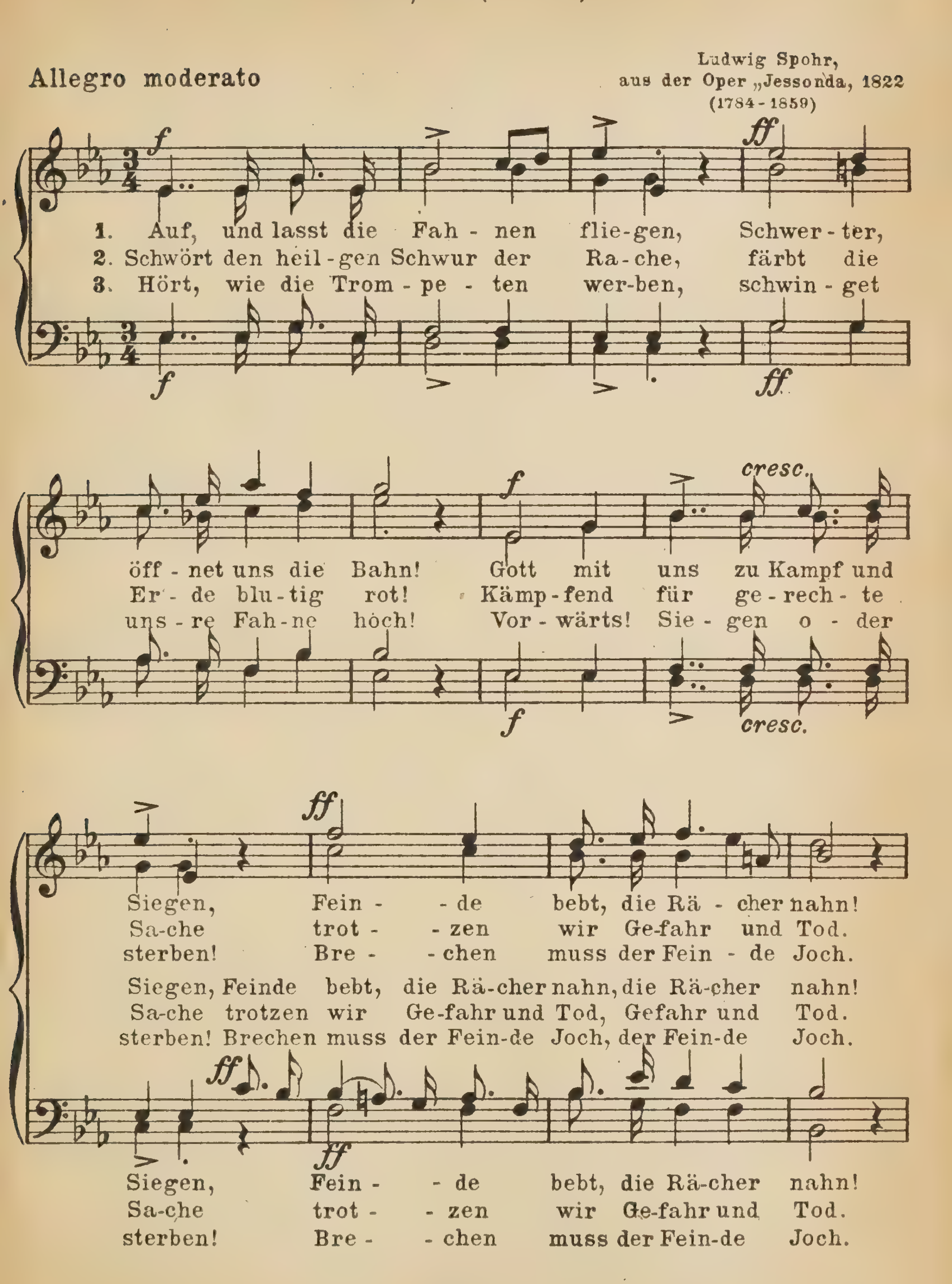

nun schlagt die Brücken ü-bern Rhein! Ich den - ke, der Champagner -
Rhein, ü - bern Rhein!
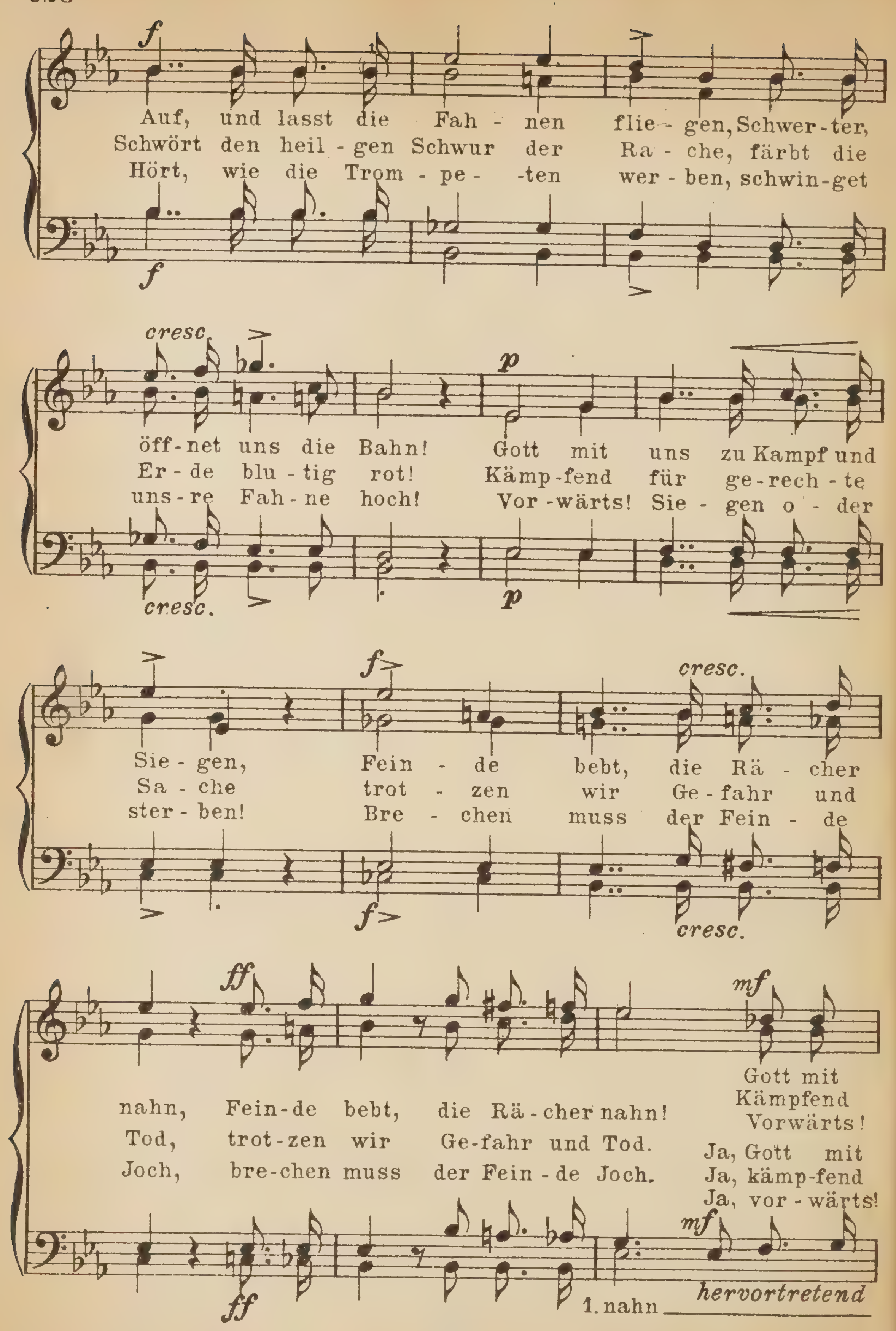

wein wird, wo er wächst, am besten sein,
wird, wo er
wird, wo — er wächst,
wächst, ja wo er wächst, am besten sein!"
„Dahier, da-
„Wo steht der Feind?" „Dahier, da-
— ja wo er wächst, am besten sein!"
„Dahier, da-
hier!" „Dahier, da-hier!"
hier!" „Wo liegt Paris?" „Dahier, da-hier!"
hier!" „Dahier, da-hier!" „Den Finger drauf! Das nehmen
„Nun schlagt die Brücken ü-bern
„Nun schlagt die Brücken ü-bern Rhein, ü - bern
wir. Schlagt die
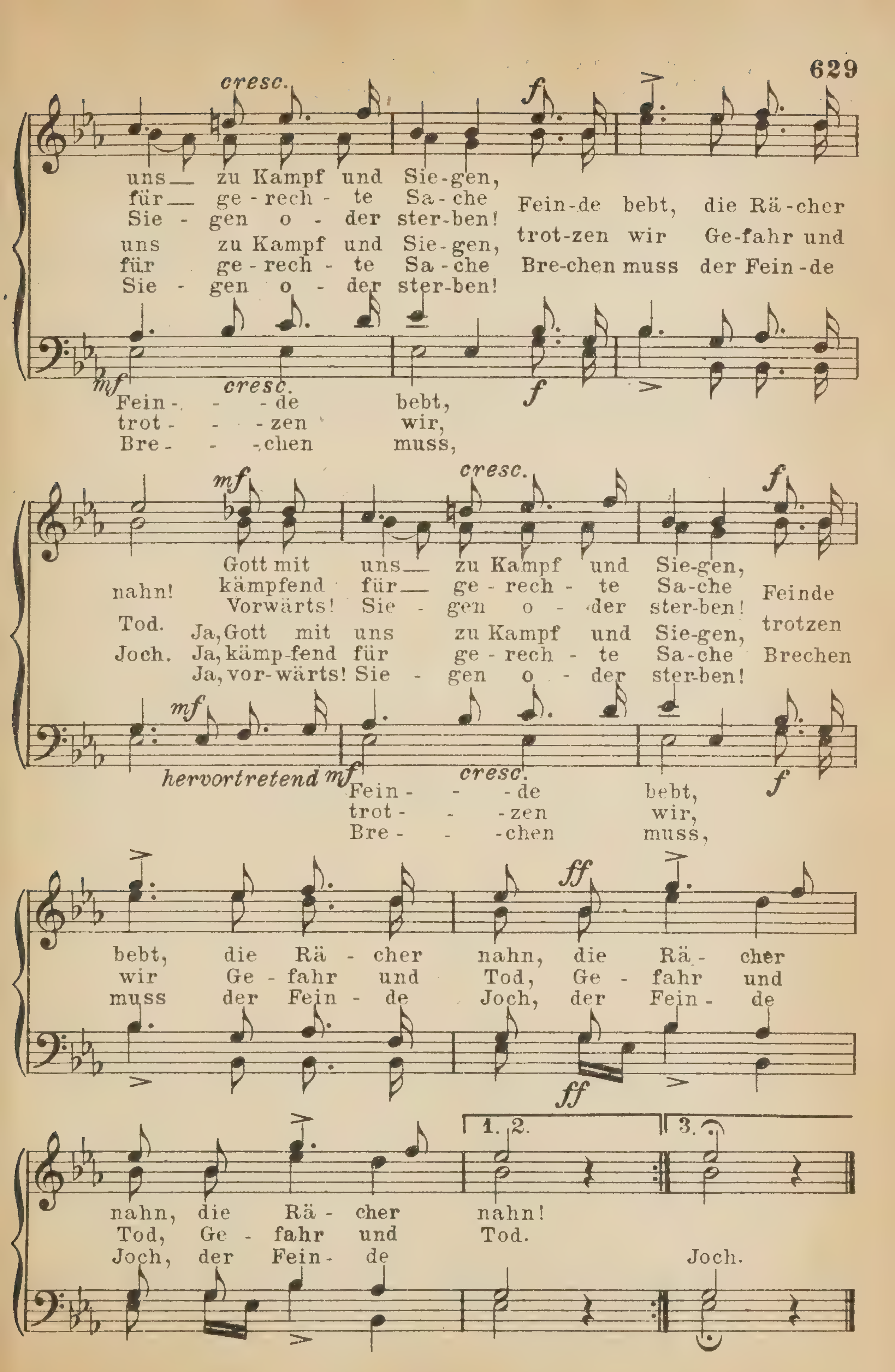

nun schlagt die Brücken ü - bern
Rhein, nun schlagt die Brücken ü-bern Rhein, ü - - bern
Brük - - - - ken ü - - - - bern
Rhein! Ich den-ke, der Champagnerwein wird, wo er wächst, am besten
sein, wird, wo er wächst,
ja wo er wächst, am besten
sein, wird, wo er wächst,
sein, wird, wo er wächst, am be-sten sein, wird, wo er wächst, am be-sten
sein. Vorwärts, vorwärts, vorwärts, vor - - wärts!“

259. Kriegerchor

E. Gehe, 1822 (1793-1850).

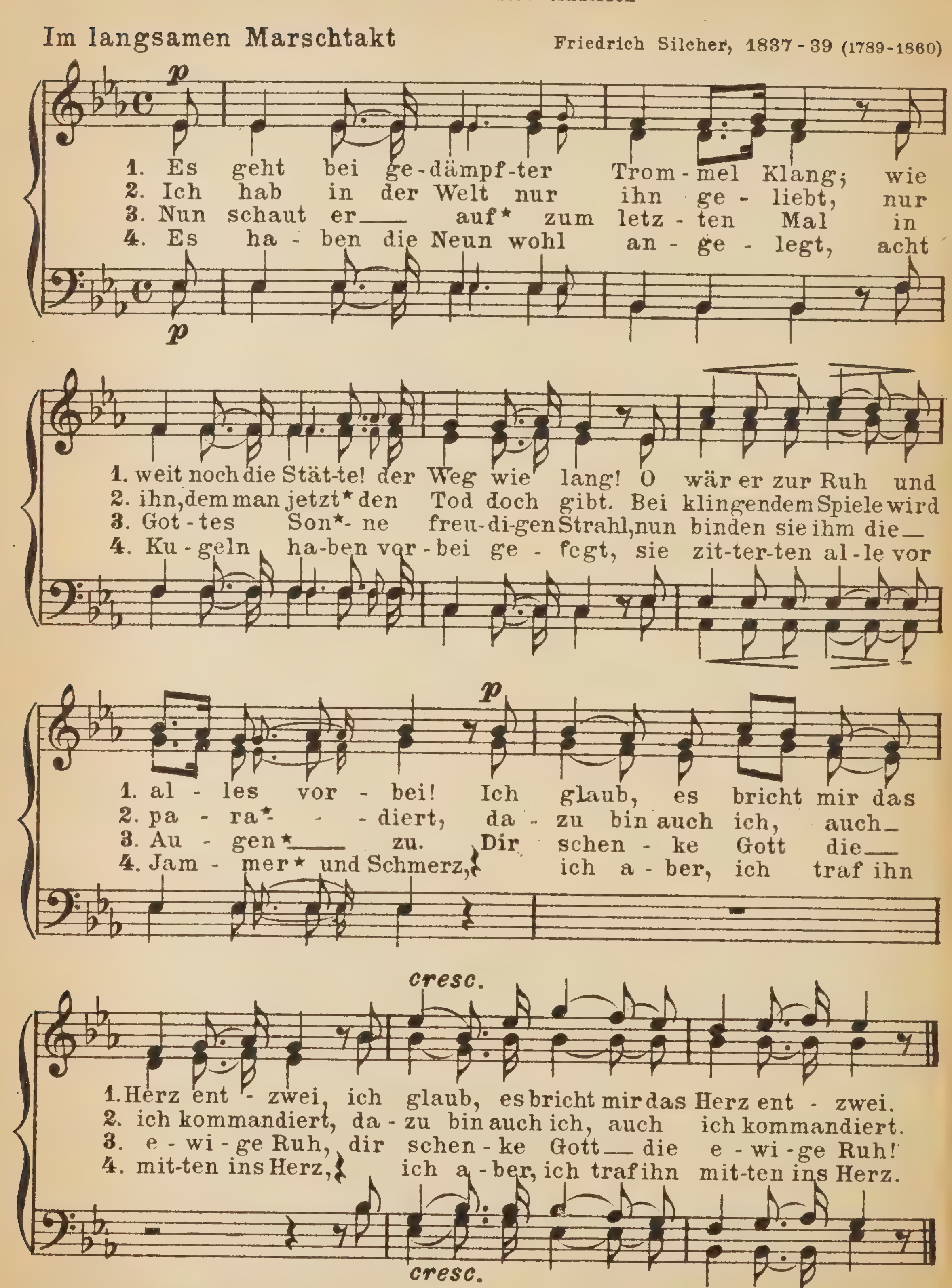



f
Auf, und lasst die Fah - nen flie - gen, Schwer - ter,
Schwört den heil - gen Schwur der Ra - che, färbt die
Hört, wie die Trom - pe - -ten wer - ben, schwin-get
cresc.
p
öff - net uns die Bahn! Gott mit uns zu Kampf und
Er - de blu - tig rot! Kämp - fend für ge - rech - te
uns - re Fah - ne hoch! Vor - wärts! Sie - gen o - der
Sie - gen, Fein - de bebt, die Rä - cher
Sa - che trot - zen wir Ge - fahr und
ster - ben! Bre - chen muss der Fein - de
ff
mf
nahn, Fein - de bebt, die Rä - cher nahn!
Tod, trot - zen wir Ge - fahr und Tod.
Joch, bre - chen muss der Fein - de Joch.
Gott mit
Kämpfend
Vorwärts!
Ja, Gott mit
Ja, kämp - fend
Ja, vor - wärts!
1. nahn
hervortretend


cresc.
f
uns__ zu Kampf und Sie-gen,
für__ ge-rech-te Sa-che
Sie-gen o-der ster-ben!
Fein-de bebt, die Rä-cher
uns zu Kampf und Sie-gen,
trot-zen wir Ge-fahr und
für ge-rech-te Sa-che
Bre-chen muss der Fein-de
Sie-gen o-der ster-ben!
mf
cresc.
Fein-de bebt,
trot-zen wir,
Bre-chen muss,
mf
cresc.
Gott mit uns__ zu Kampf und Sie-gen,
nahn! kämpfend für__ ge-rech-te Sa-che
Feinde
Vorwärts! Sie-gen o-der ster-ben!
Tod. Ja, Gott mit uns zu Kampf und Sie-gen,
trotzen
Joch. Ja, kämp-fend für ge-rech-te Sa-che
Brechen
Ja, vor-wärts! Sie-gen o-der ster-ben!
hervortretend
mf
cresc.
Fein-de bebt,
trot-zen wir,
Bre-chen muss,
ff
bebt, die Rä-cher nahn, die Rä-cher
wir Ge-fahr und Tod, Ge-fahr und
muss der Fein-de Joch, der Fein-de
ff
1. 2.
3.
nahn, die Rä-cher nahn!
Tod, Ge-fahr und Tod.
Joch, der Fein-de Joch.

260. Der Soldat

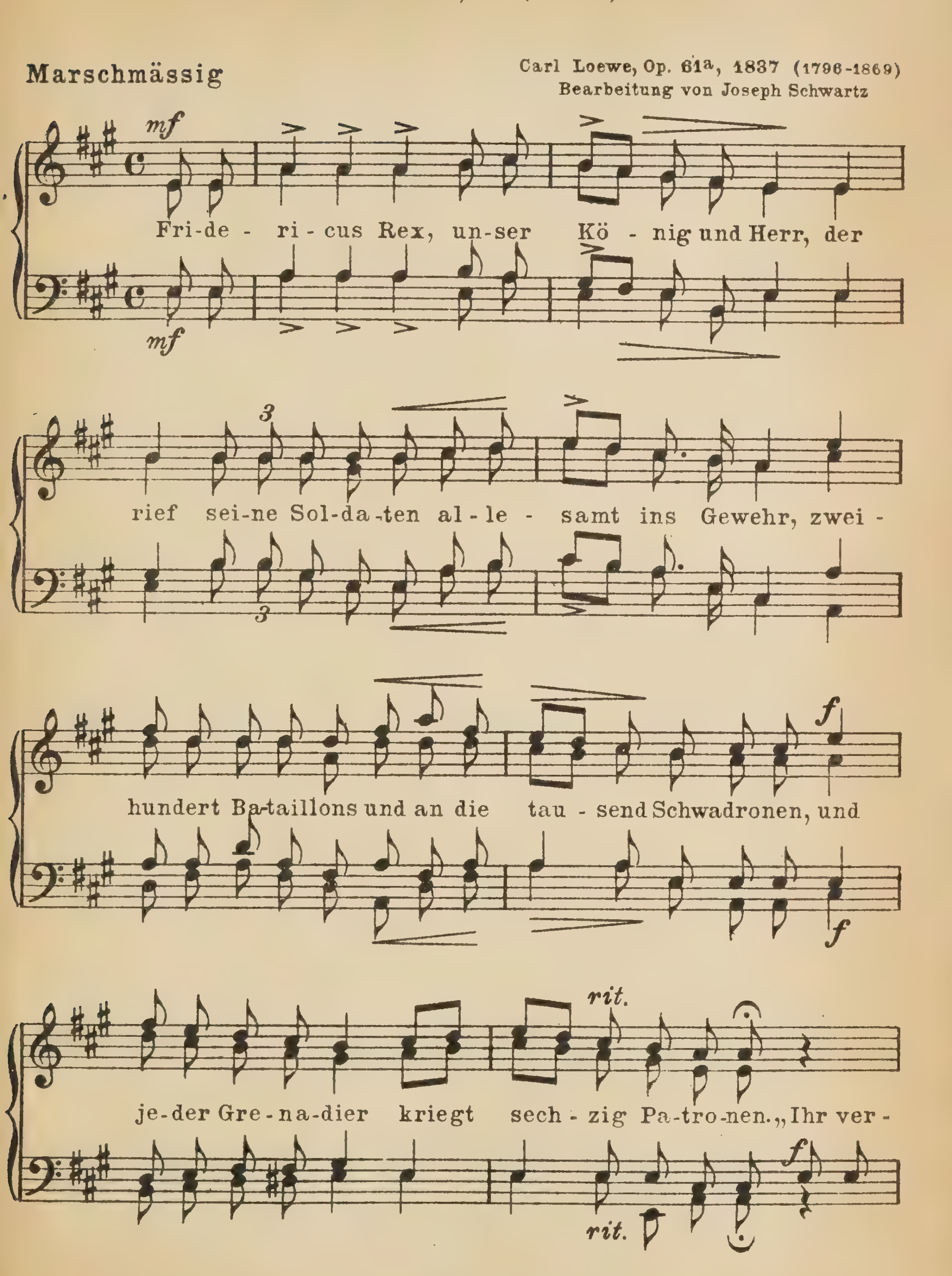
Adelbert von Chamisso, 1832 (1781-1838),
nach Hans Christian Andersen
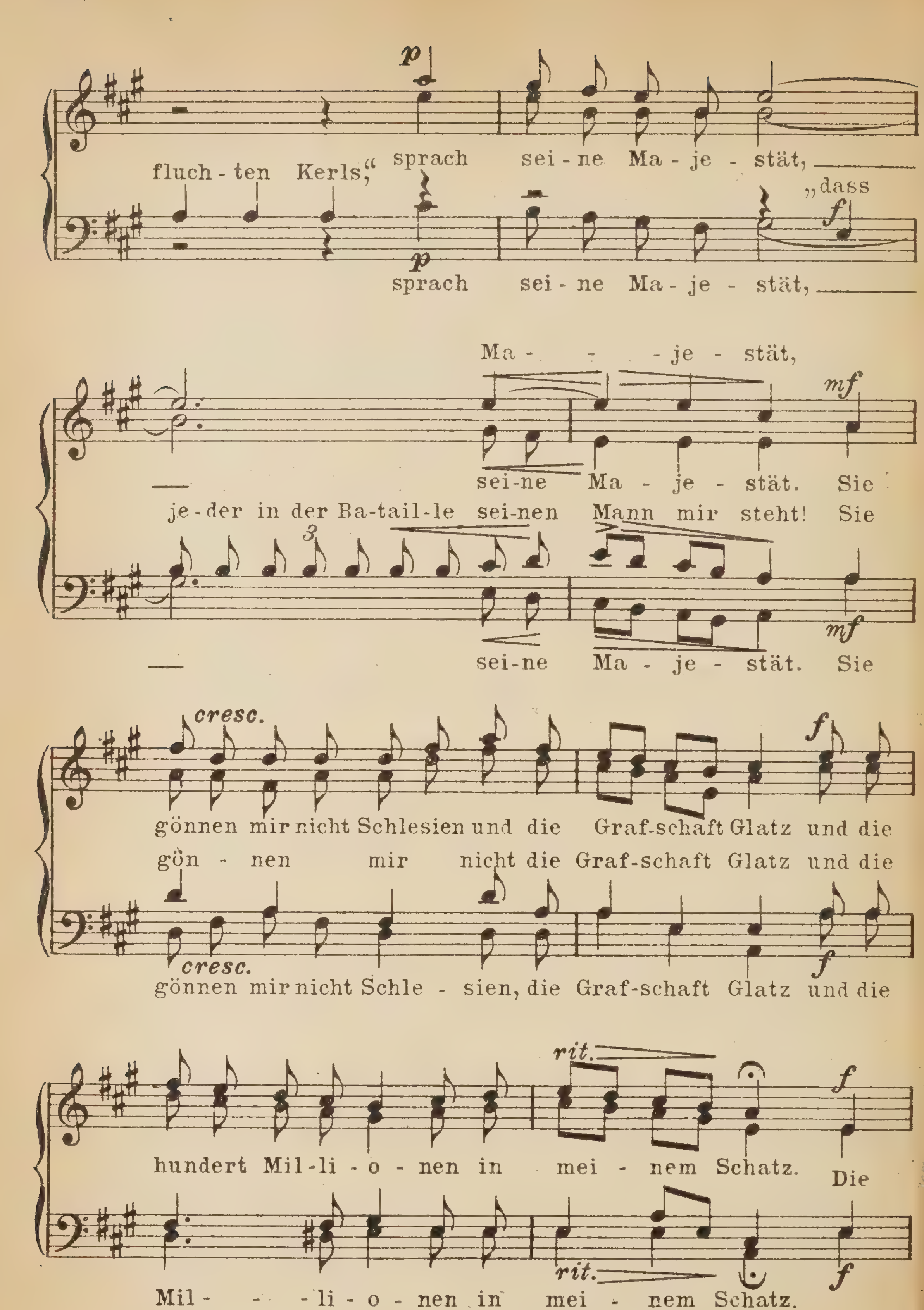


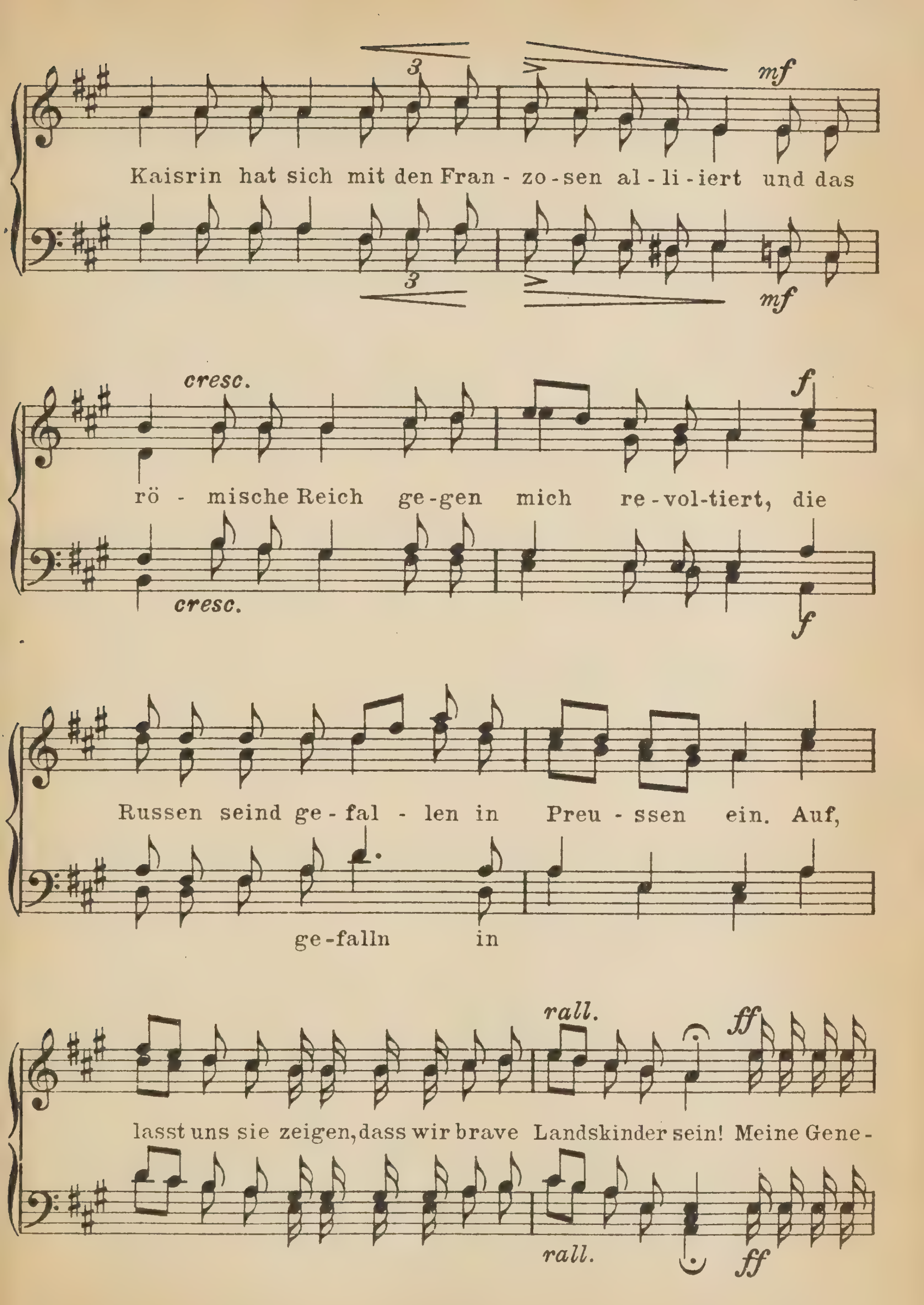
*) Bei Vers 2-4 ist an diesen Stellen der Rhythmus abgeändert, wie die kleinen Noten angeben.

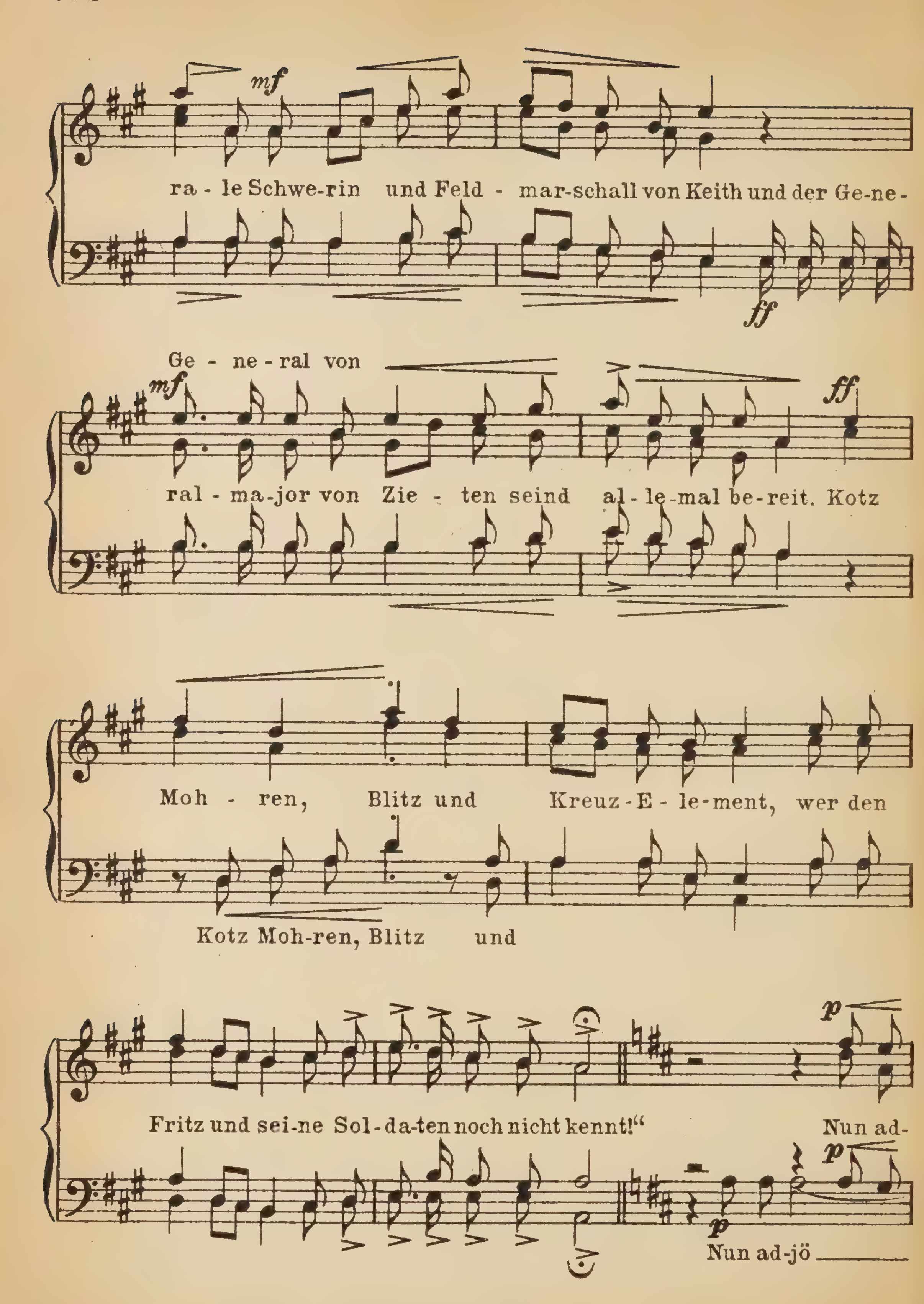
261. Fridericus Rex

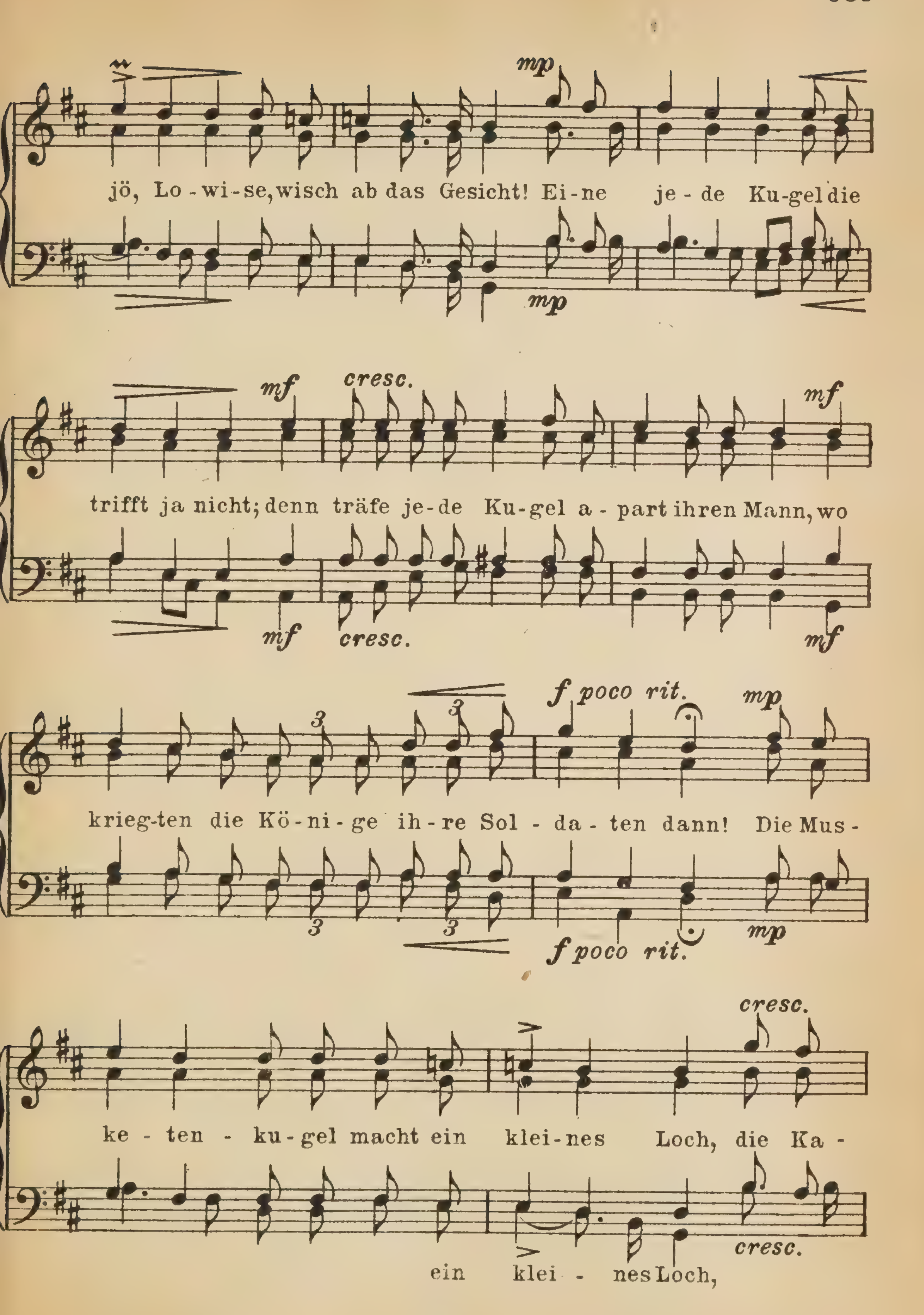
Wilibald Alexis, 1831 (1798-1871)

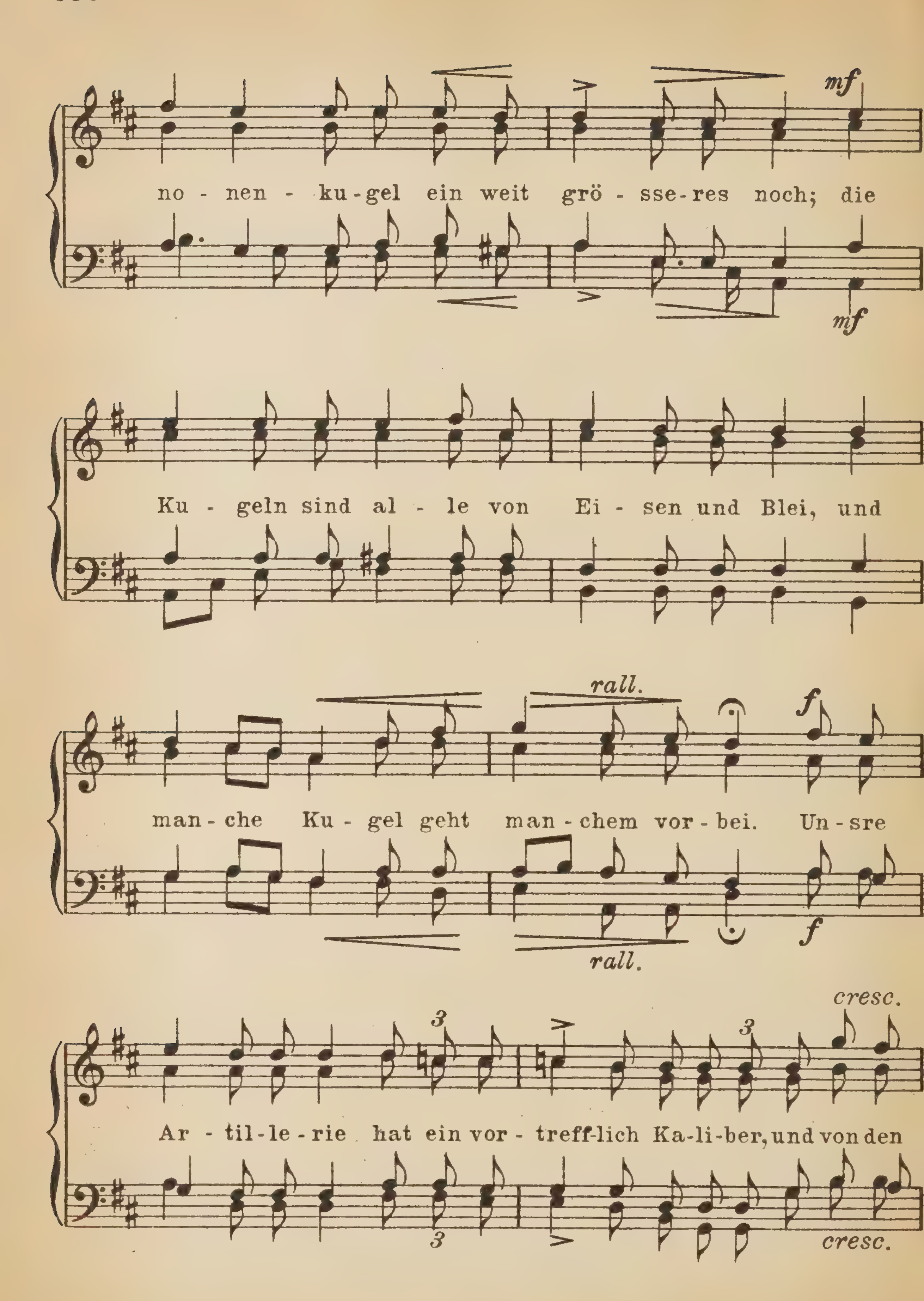


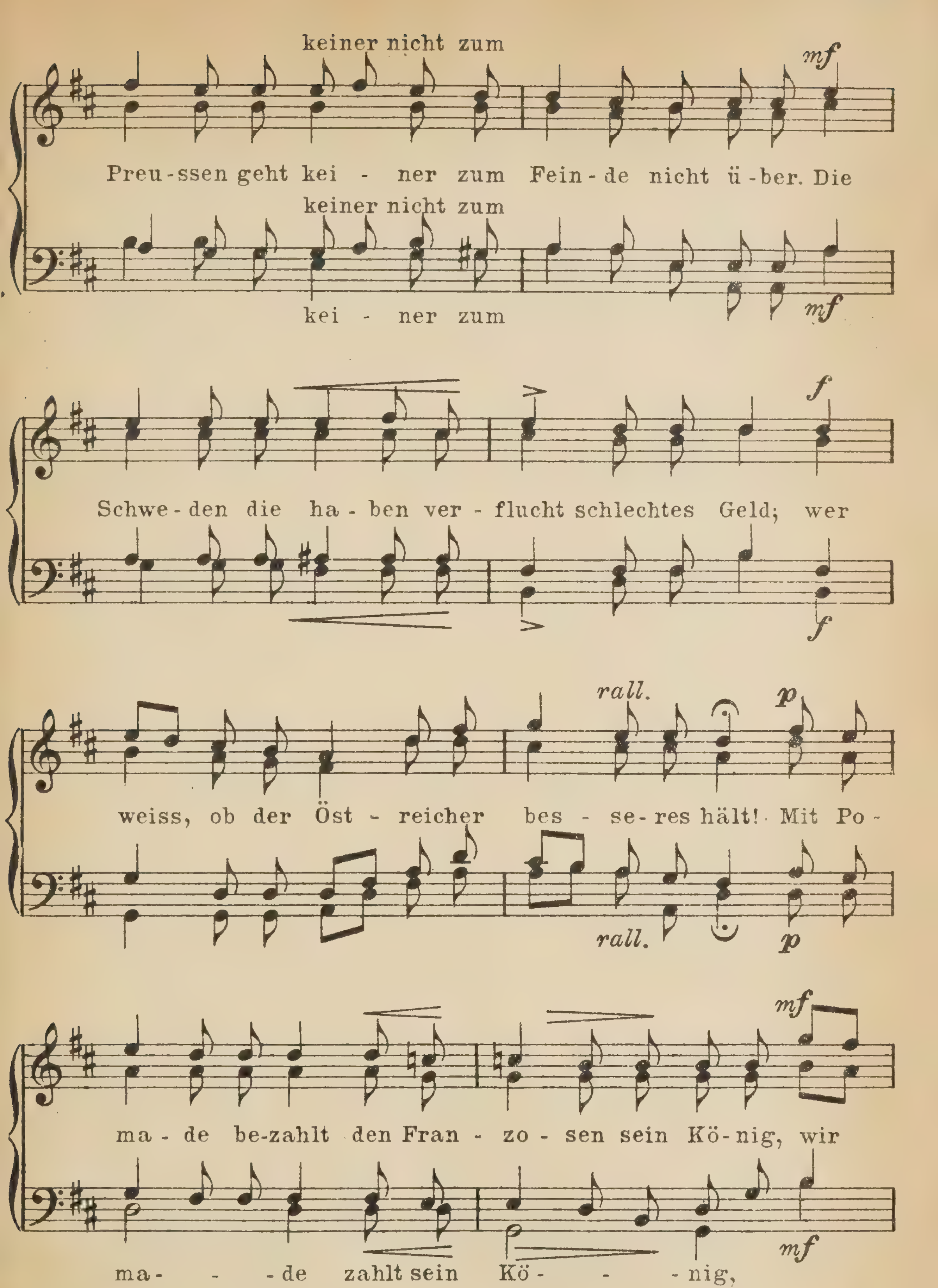

p
fluch - ten Kerls," sprach sei - ne Ma - je - stät,
„dass
f
p
sprach sei - ne Ma - je - stät,
Ma - - je - stät,
mf
sei-ne Ma - je - stät. Sie
je-der in der Ba-tail-le sei-nen Mann mir steht! Sie
3
mf
sei-ne Ma - je - stät. Sie
cresc.
f
gönnen mir nicht Schlesien und die Graf-schaft Glatz und die
gön - nen mir nicht die Graf-schaft Glatz und die
cresc.
f
gönnen mir nicht Schle - sien, die Graf-schaft Glatz und die
rit.
f
hundert Mil-li - o - nen in mei - nem Schatz. Die
rit.
f
Mil - - li - o - nen in mei - nem Schatz.

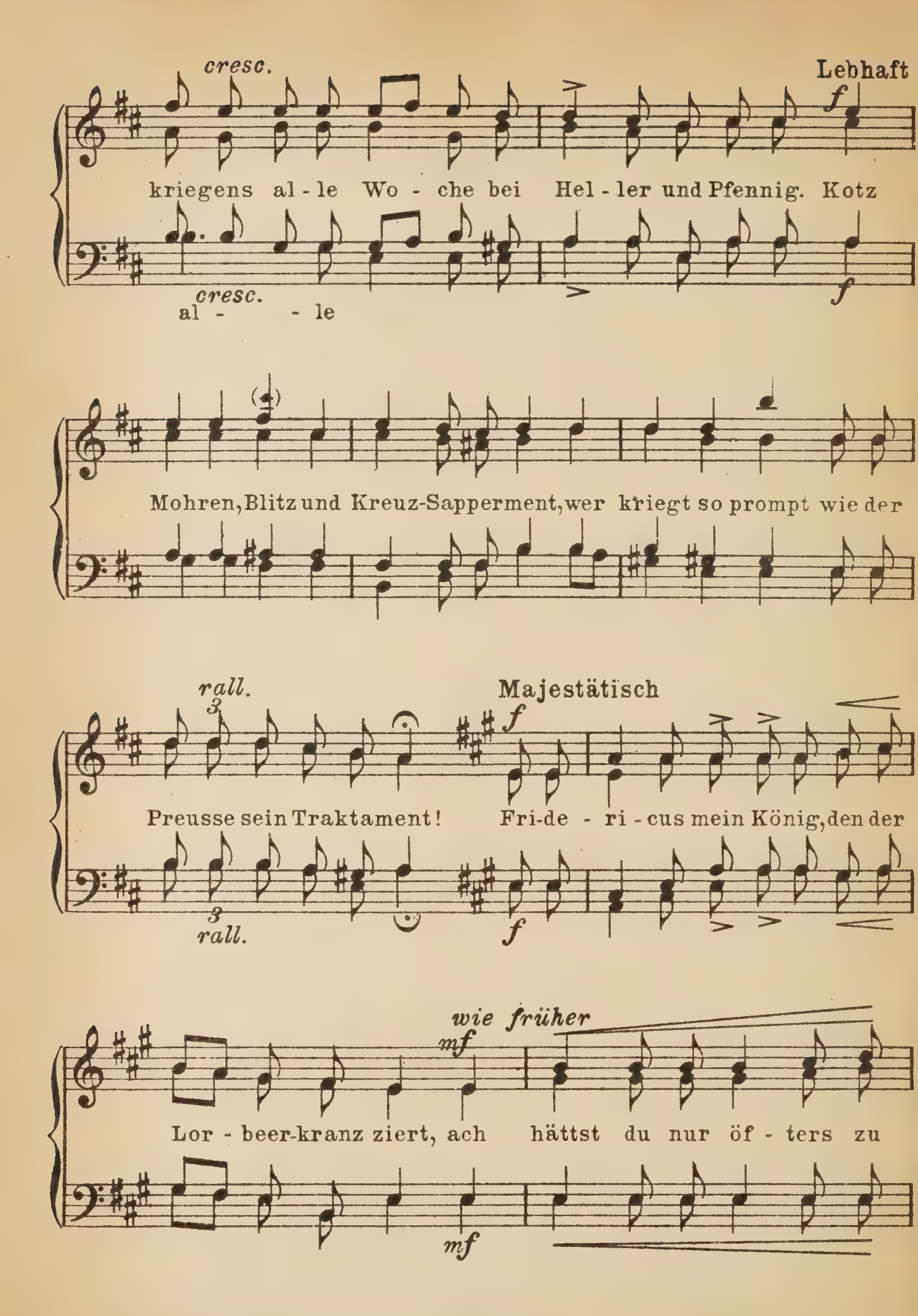

3
mf
Kaisrin hat sich mit den Fran - zo - sen al - li - iert und das
3
mf
cresc.
f
rö - mische Reich ge - gen mich re - vol - tiert, die
cresc.
f
Russen seind ge - fal - len in Preu - ssen ein. Auf,
ge - falln in
rall.
ff
lasst uns sie zeigen, dass wir brave Landskinder sein! Meine Gene -
rall.
ff

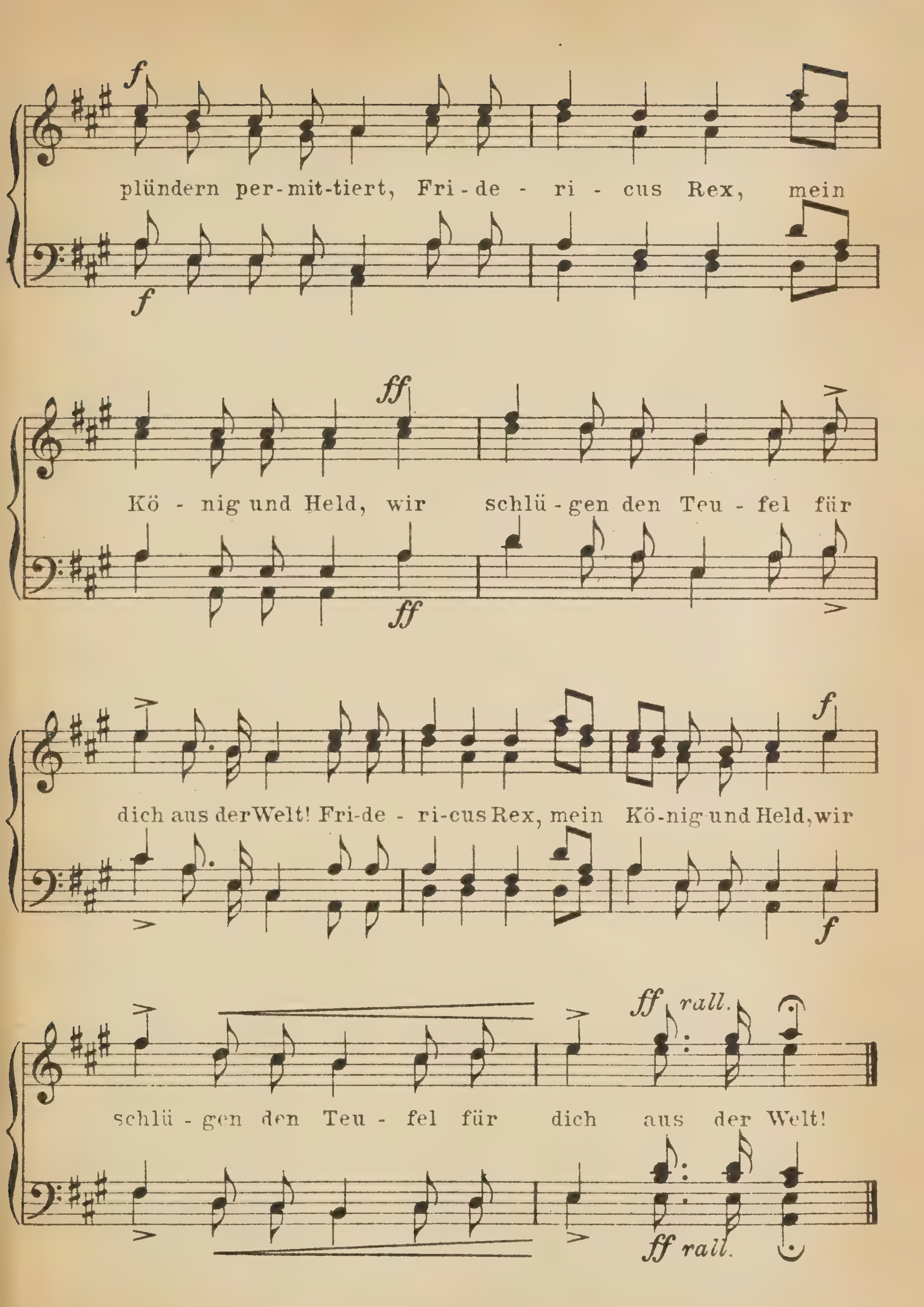

mf
ra - le Schwe-rin und Feld - mar-schall von Keith und der Ge-ne -
ff
Ge - ne - ral von
mf
ral - ma-jor von Zie - ten seind al - le-mal be-reit. Kotz
ff
Moh - ren, Blitz und Kreuz - E - le-ment, wer den
Kotz Moh-ren, Blitz und
Fritz und sei-ne Sol-da-ten noch nicht kennt!"
p
Nun ad-
p
p
Nun ad-jö


mp
jö, Lo-wi-se, wisch ab das Gesicht! Ei-ne je-de Ku-gel die
mp
mf
cresc.
trifft ja nicht; denn träfe je-de Ku-gel a-part ihren Mann, wo
mf
cresc.
mf
f poco rit.
mp
krieg-ten die Kö-ni-ge ih-re Sol-da-ten dann! Die Mus-
f poco rit.
mp
cresc.
ke-ten-ku-gel macht ein klei-nes Loch, die Ka-
ein klei-nes Loch,
cresc.


mf
no - nen - ku-gel ein weit grö - sse-res noch; die
mf
Ku - geln sind al - le von Ei - sen und Blei, und
rall.
f
man-che Ku - gel geht man-chem vor-bei. Un-sre
f
rall.
cresc.
3
3
Ar - til-le-rie hat ein vor - treff-lich Ka-li-ber, und von den
3
cresc.
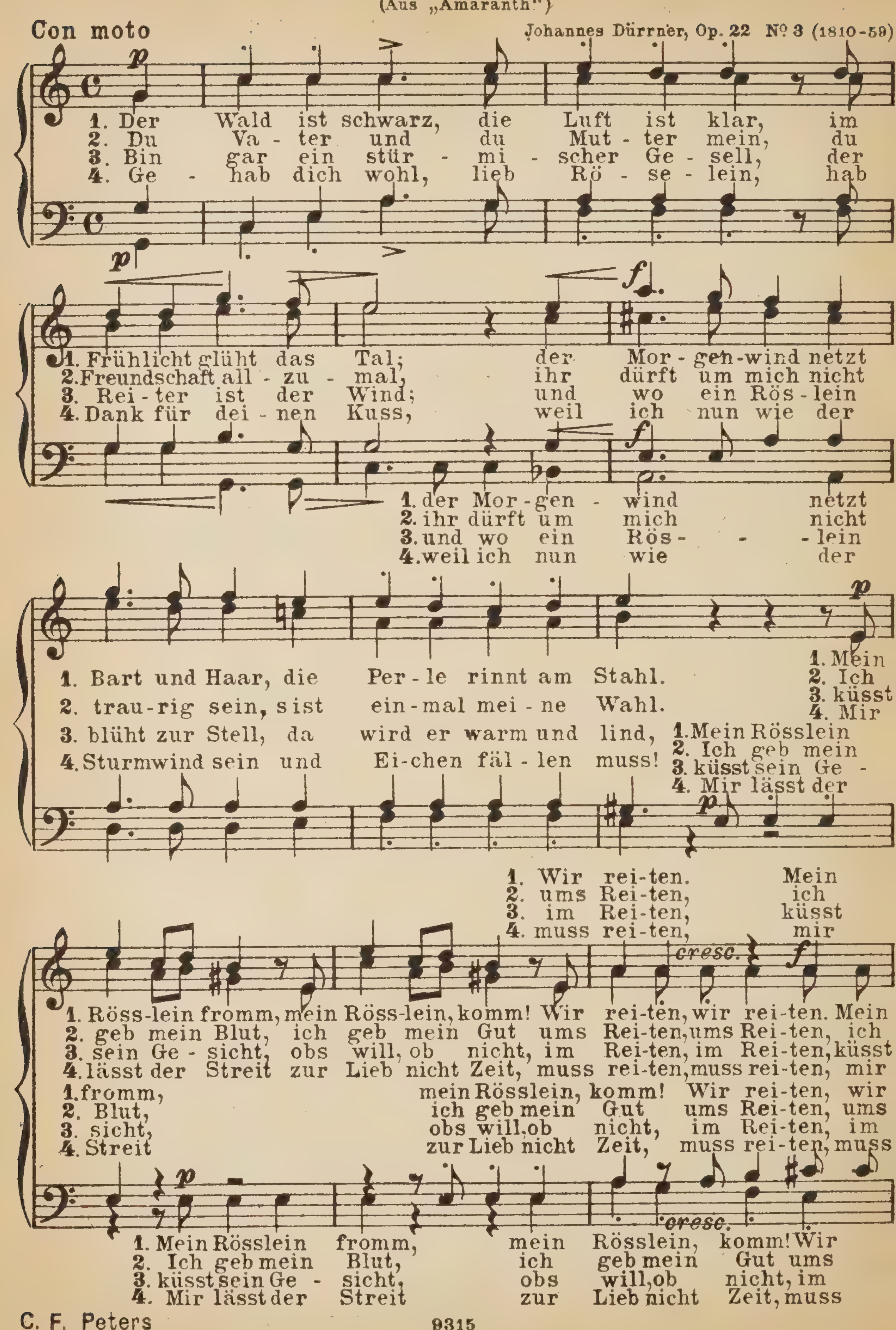

keiner nicht zum
mf
Preu-ssen geht kei - ner zum Fein-de nicht ü-ber. Die
keiner nicht zum
kei - ner zum
mf
f
Schwe-den die ha-ben ver-flucht schlechtes Geld; wer
f
rall.
p
weiss, ob der Öst - reicher bes - se-res hält! Mit Po-
rall.
p
mf
ma-de be-zahlt den Fran - zo - sen sein Kö-nig, wir
ma- - -de zahlt sein Kö- - -nig,
mf
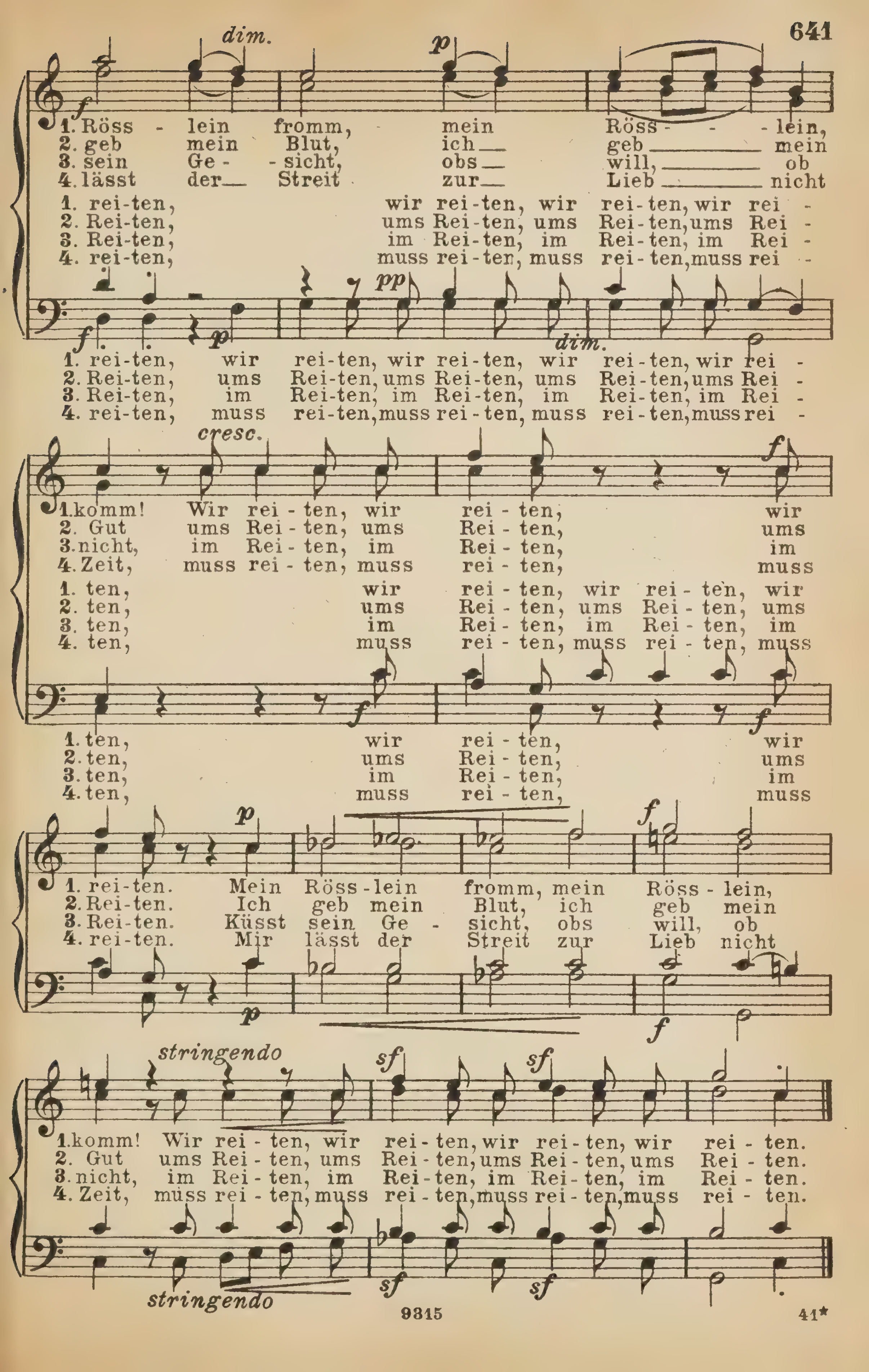

cresc.
Lebhaft
kriegens al - le Wo - che bei Hel - ler und Pfennig. Kotz
cresc.
al - - le
Mohren, Blitz und Kreuz-Sapperment, wer kriegt so prompt wie der
rall.
Majestätisch
Preusse sein Traktament! Fri-de - ri - cus mein König, den der
rall.
wie früher
Lor - beer-kranz ziert, ach hättst du nur öf - ters zu


plündern per-mit-tiert, Fri-de - ri - cus Rex, mein
Kö - nig und Held, wir schlü-gen den Teu - fel für
dich aus der Welt! Fri-de - ri-cus Rex, mein Kö-nig und Held, wir
schlü - gen den Teu - fel für dich aus der Welt!
rall.
rall.

262. Reiterlied

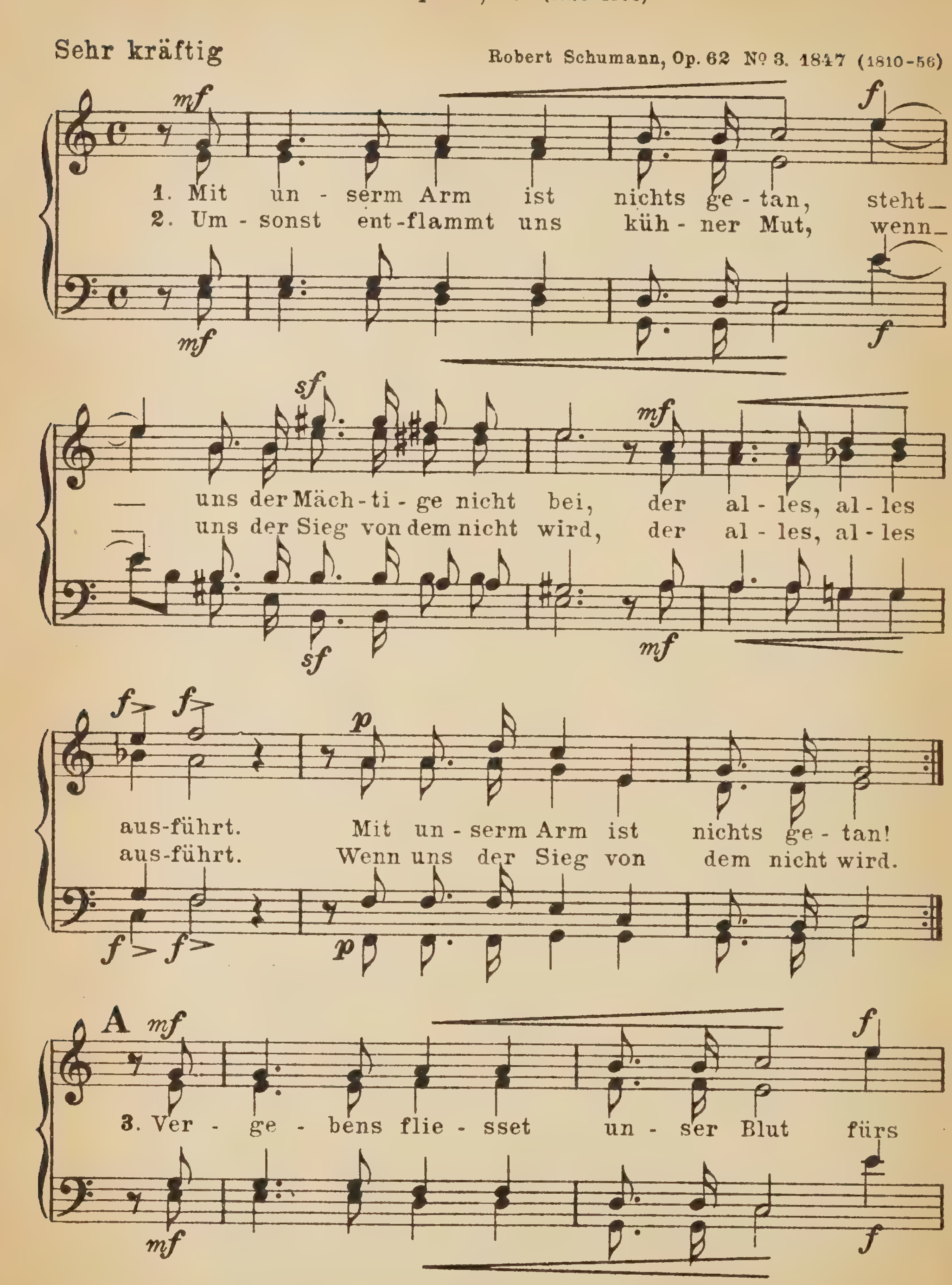
Oscar v. Redwitz, 1849 (1823-91)
(Aus „Amaranth")

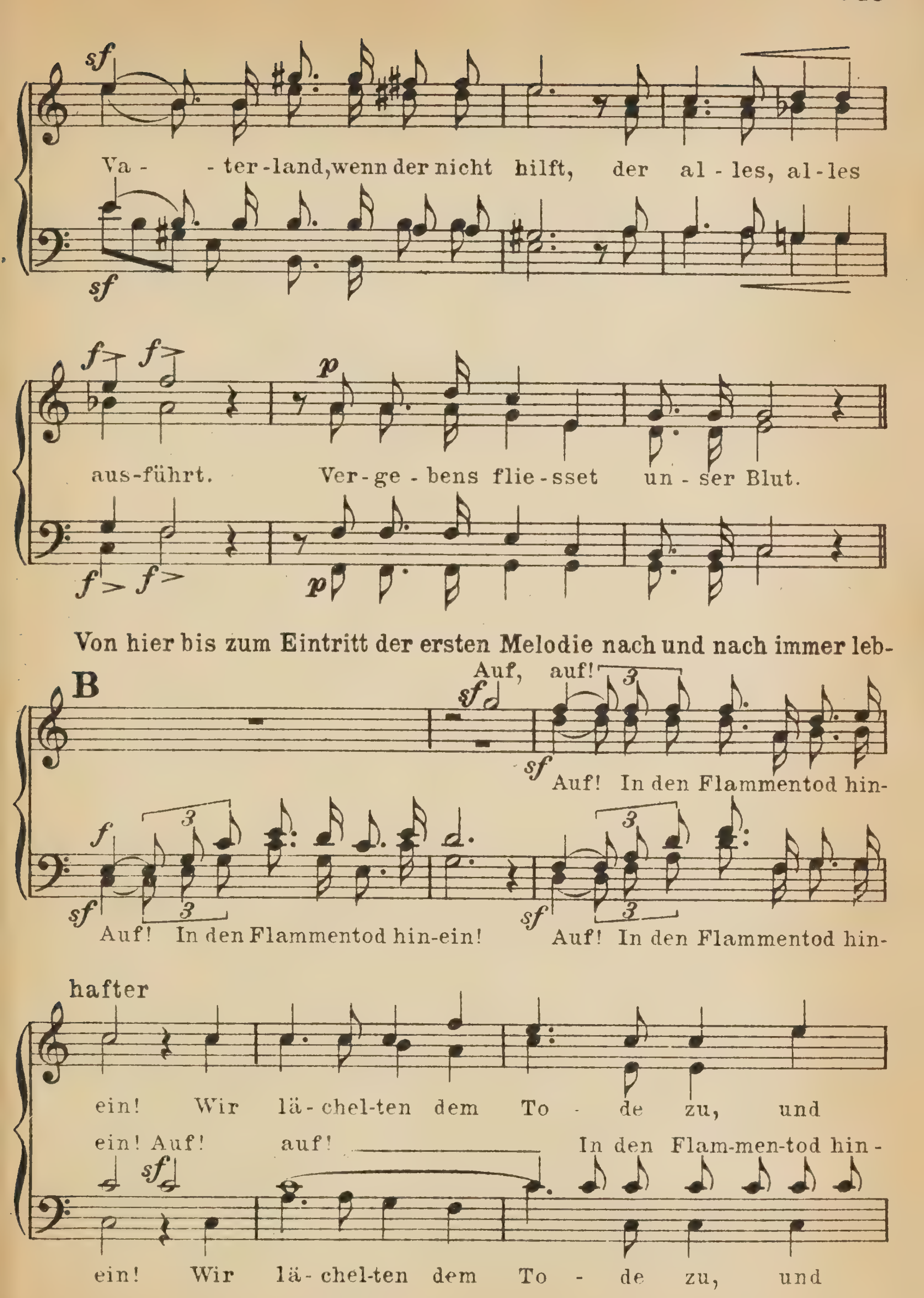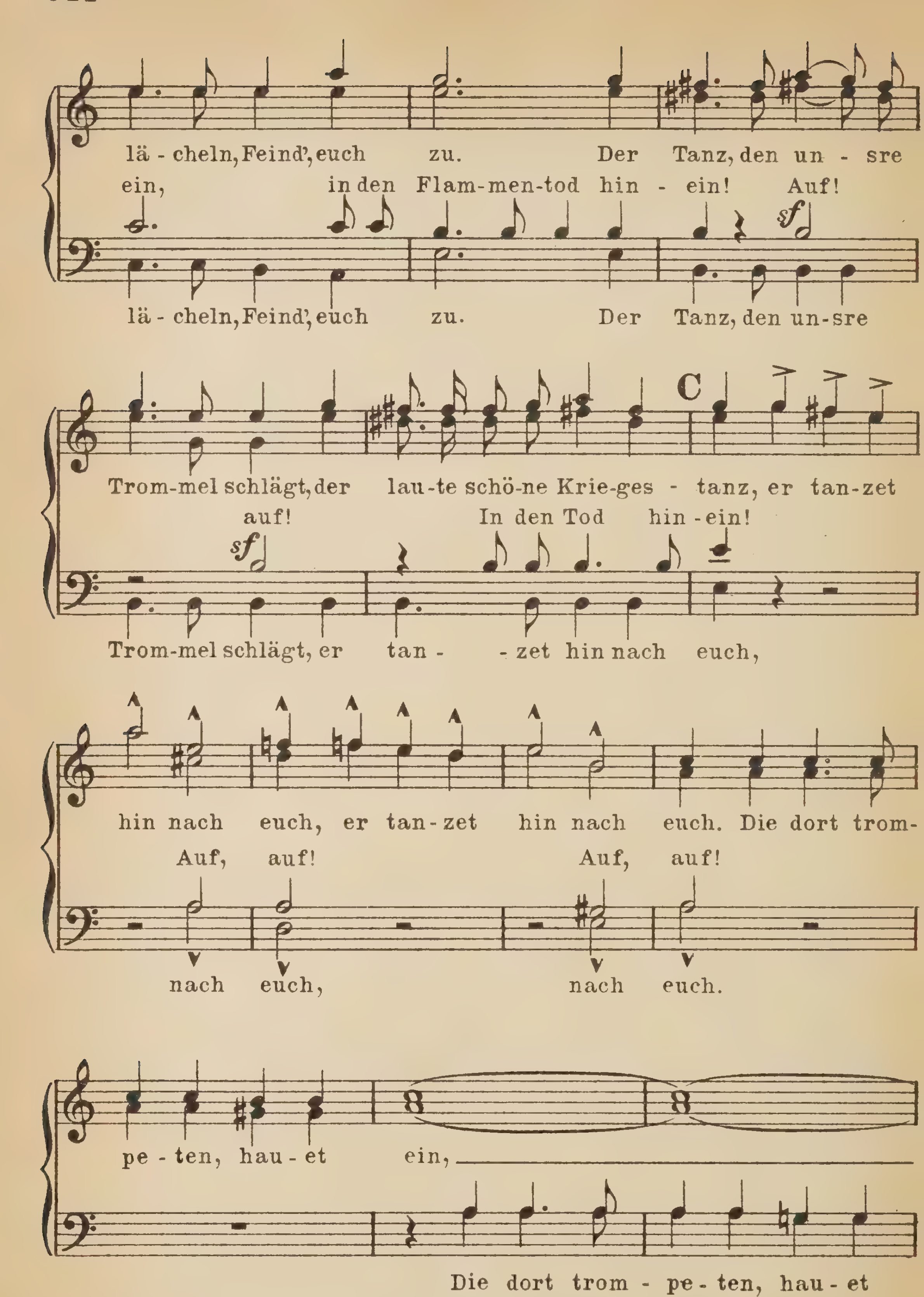



dim.
p
1. Röss - lein fromm, mein Röss - - lein,
2. geb mein Blut, ich geb mein
3. sein Ge - - sicht, obs will, ob
4. lässt der Streit zur Lieb nicht
1. rei-ten, wir rei-ten, wir rei-ten, wir rei -
2. Rei-ten, ums Rei-ten, ums Rei-ten, ums Rei -
3. Rei-ten, im Rei-ten, im Rei-ten, im Rei -
4. rei-ten, muss rei-ten, muss rei-ten, muss rei -
f
pp
p
dim.
1. rei-ten, wir rei-ten, wir rei-ten, wir rei-ten, wir rei -
2. Rei-ten, ums Rei-ten, ums Rei-ten, ums Rei-ten, ums Rei -
3. Rei-ten, im Rei-ten, im Rei-ten, im Rei-ten, im Rei -
4. rei-ten, muss rei-ten, muss rei-ten, muss rei-ten, muss rei -
cresc.
f
1. komm! Wir rei - ten, wir rei - ten, wir
2. Gut ums Rei - ten, ums Rei - ten, ums
3. nicht, im Rei - ten, im Rei - ten, im
4. Zeit, muss rei - ten, muss rei - ten, muss
1. ten, wir rei - ten, wir rei - ten, wir
2. ten, ums Rei - ten, ums Rei - ten, ums
3. ten, im Rei - ten, im Rei - ten, im
4. ten, muss rei - ten, muss rei - ten, muss
f
1. ten, wir rei - ten, wir
2. ten, ums Rei - ten, ums
3. ten, im Rei - ten, im
4. ten, muss rei - ten, muss
p
f
1. rei-ten. Mein Röss - lein fromm, mein Röss - lein,
2. Rei-ten. Ich geb mein Blut, ich geb mein
3. Rei-ten. Küsst sein Ge - sicht, obs will, ob
4. rei-ten. Mir lässt der Streit zur Lieb nicht
stringendo
sf
sf
1. komm! Wir rei - ten, wir rei - ten, wir rei - ten, wir rei - ten.
2. Gut ums Rei - ten, ums Rei - ten, ums Rei - ten, ums Rei - ten.
3. nicht, im Rei - ten, im Rei - ten, im Rei - ten, im Rei - ten.
4. Zeit, muss rei - ten, muss rei - ten, muss rei - ten, muss rei - ten.
stringendo
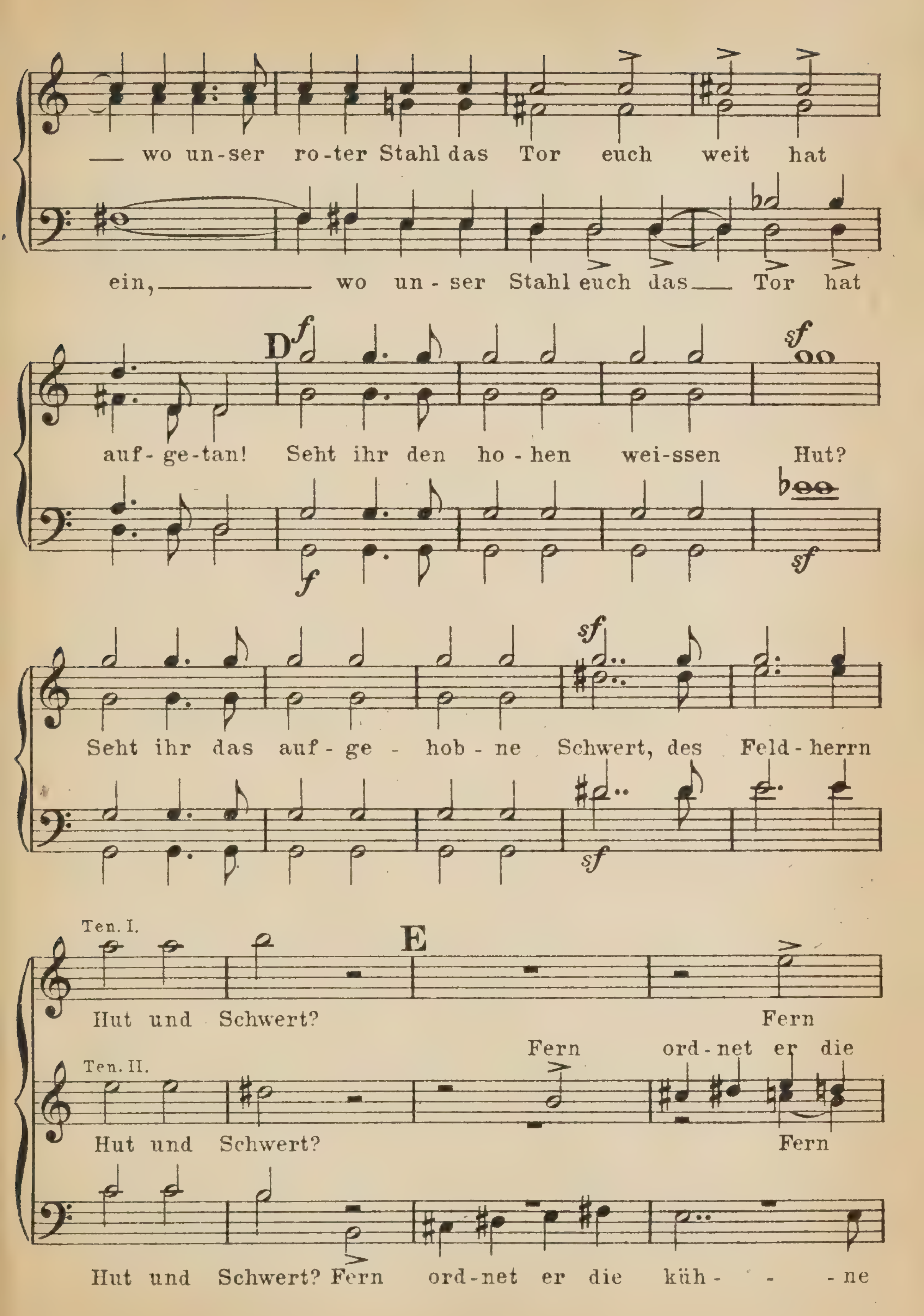
263. Schlachtgesang

F. G. Klopstock, 1767 (1724-1803)




sf
Va - - ter-land, wenn der nicht hilft, der al - les, al - les
sf
f f
p
aus-führt. Ver - ge - bens flie - sset un - ser Blut.
f f
p
Von hier bis zum Eintritt der ersten Melodie nach und nach immer leb-
B
Auf, auf!
sf
3
sf
Auf! In den Flammentod hin-
f
3
3
sf
Auf! In den Flammentod hin-ein!
sf
Auf! In den Flammentod hin-
hafter
ein! Wir lä - chel-ten dem To - de zu, und
ein! Auf! auf! In den Flam-men-tod hin -
sf
ein! Wir lä - chel-ten dem To - de zu, und


lä - cheln, Feind', euch zu. Der Tanz, den un - sre
ein, in den Flam-men-tod hin - ein! Auf!
sf
lä - cheln, Feind', euch zu. Der Tanz, den un-sre
Trom-mel schlägt, der lau-te schö-ne Krie-ges - tanz, er tan-zet
auf! In den Tod hin - ein!
sf
C
Trom-mel schlägt, er tan - - zet hin nach euch,
hin nach euch, er tan-zet hin nach euch. Die dort trom-
Auf, auf! Auf, auf!
nach euch, nach euch.
pe - ten, hau - et ein,
Die dort trom - pe - ten, hau - et
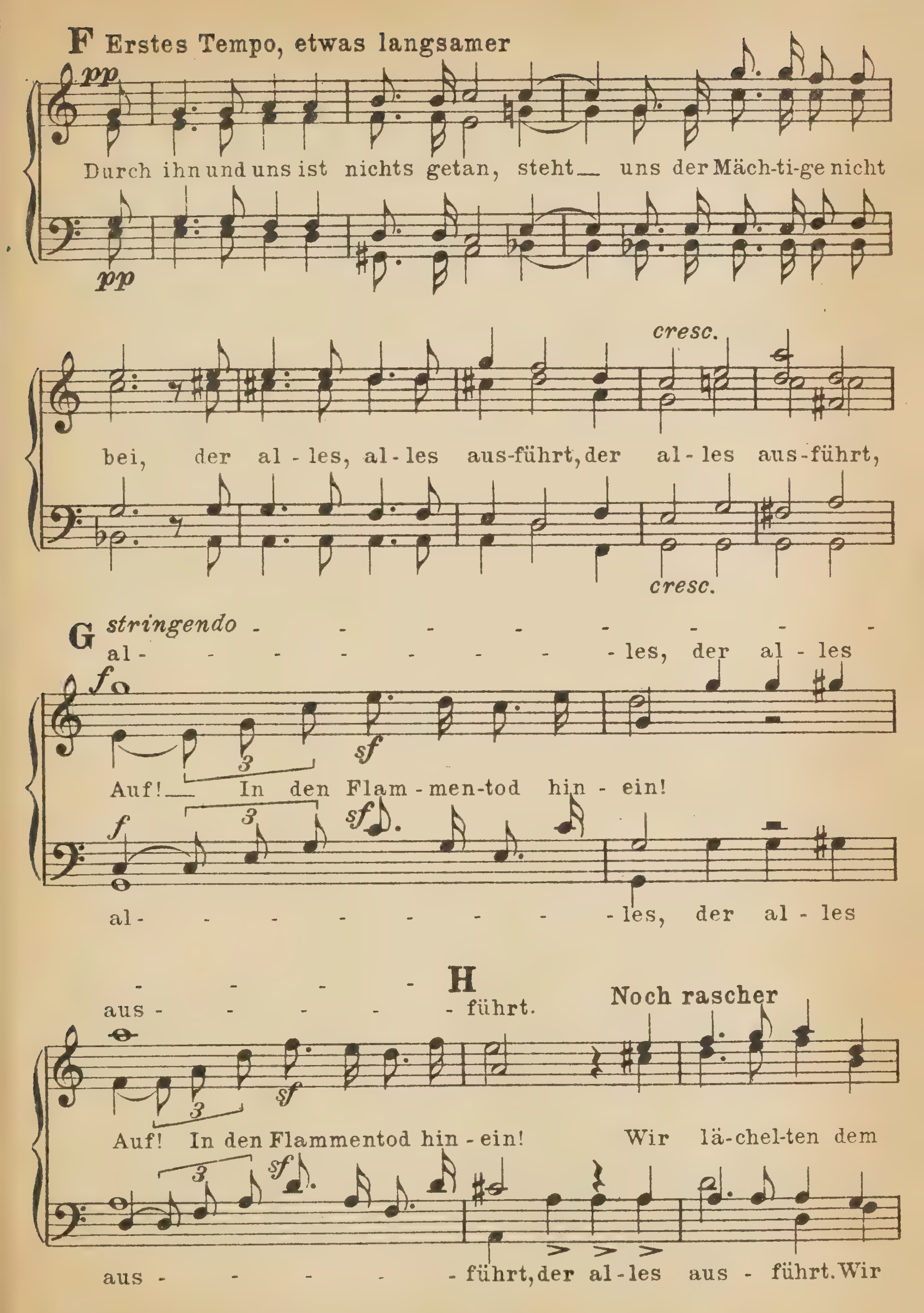


— wo un-ser ro-ter Stahl das Tor euch weit hat
ein, — wo un-ser Stahl euch das — Tor hat
D
f
sf
auf-ge-tan! Seht ihr den ho-hen wei-ssen Hut?
f
sf
sf
Seht ihr das auf-ge-hob-ne Schwert, des Feld-herrn
sf
Ten. I.
E
Hut und Schwert?
Fern
Fern ord-net er die
Ten. II.
Hut und Schwert?
Fern
Hut und Schwert? Fern ord-net er die küh- - -ne

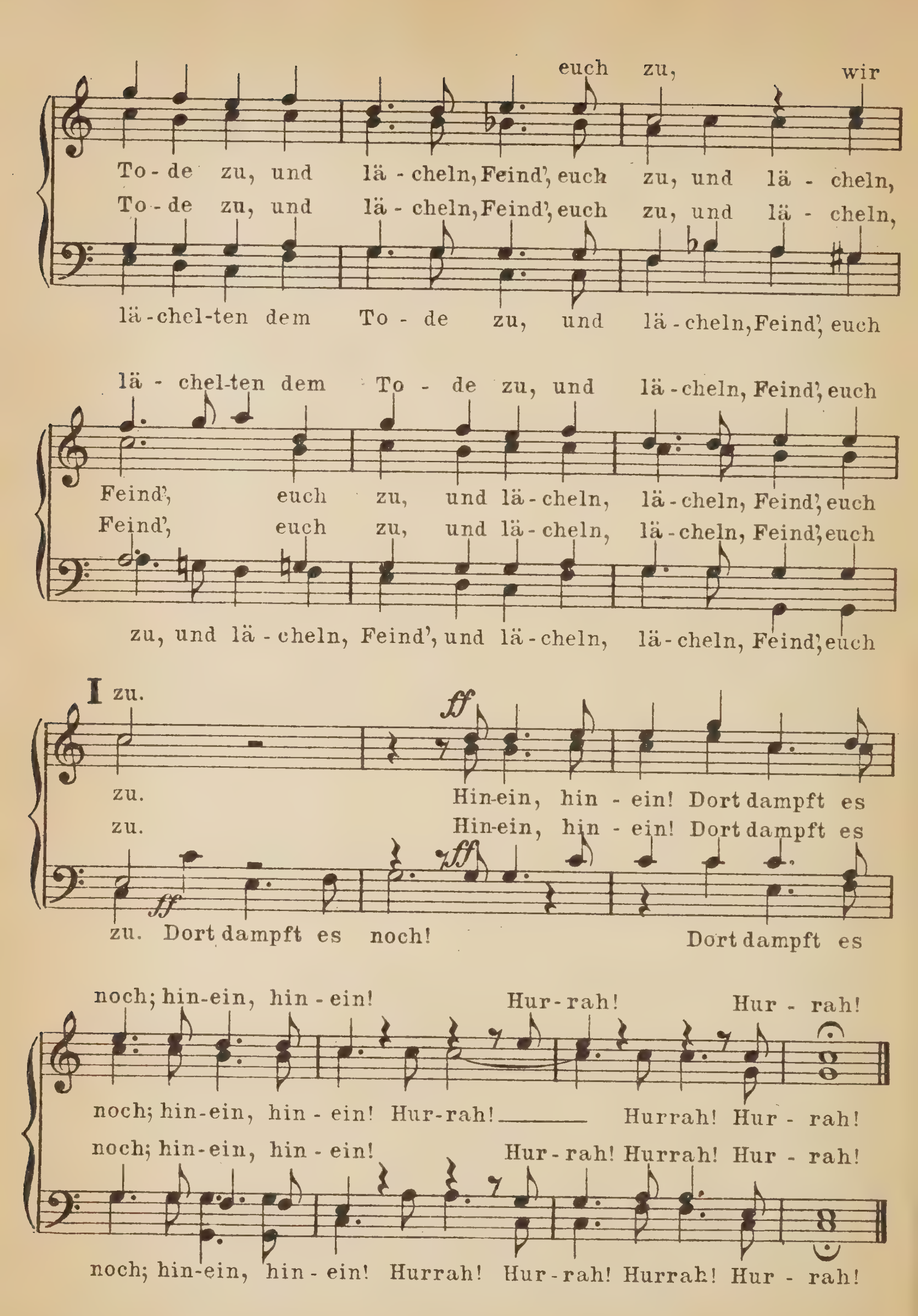
ord - net er die küh - ne Schlacht,
küh - ne, die küh - ne Schlacht,
ord - net er die küh - ne Schlacht, fern
Und jet - zo, da's Ent -
Und
Schlacht, und jet - zo, da's Ent - schei - - - dung

und jet - zo, da's Ent - schei - dung gilt,
ord - net er die Schlacht, und
scheidung gilt, Ent - schei - dung gilt,
jet - zo, da's Ent - scheidung gilt, Ent - schei - dung gilt,
gilt, tut ers, tut ers dem To - de

und jet - zo, da's Ent - schei - - dung
jet - zo, da's Ent - schei - - dung gilt, tut ers dem
tut
nah, tut ers dem To - - - de

gilt, tut ers dem Tod,
To - - de nah, tut ers dem To - de nah.
ers dem Tod,
nah, tut ers dem Tod,


F Erstes Tempo, etwas langsamer
pp
Durch ihn und uns ist nichts getan, steht — uns der Mäch-ti-ge nicht
pp
cresc.
bei, der al - les, al - les aus-führt, der al - les aus-führt,
cresc.
G stringendo
al - - - - - - - - les, der al - les
f
sf
Auf! — In den Flam - men-tod hin - ein!
f
3
sf
al - - - - - - - - les, der al - les
H
aus - - - - - führt.
Noch rascher
sf
Auf! In den Flammentod hin - ein! Wir lä-chel-ten dem
3
sf
aus - - - - - führt, der al - les aus - führt. Wir

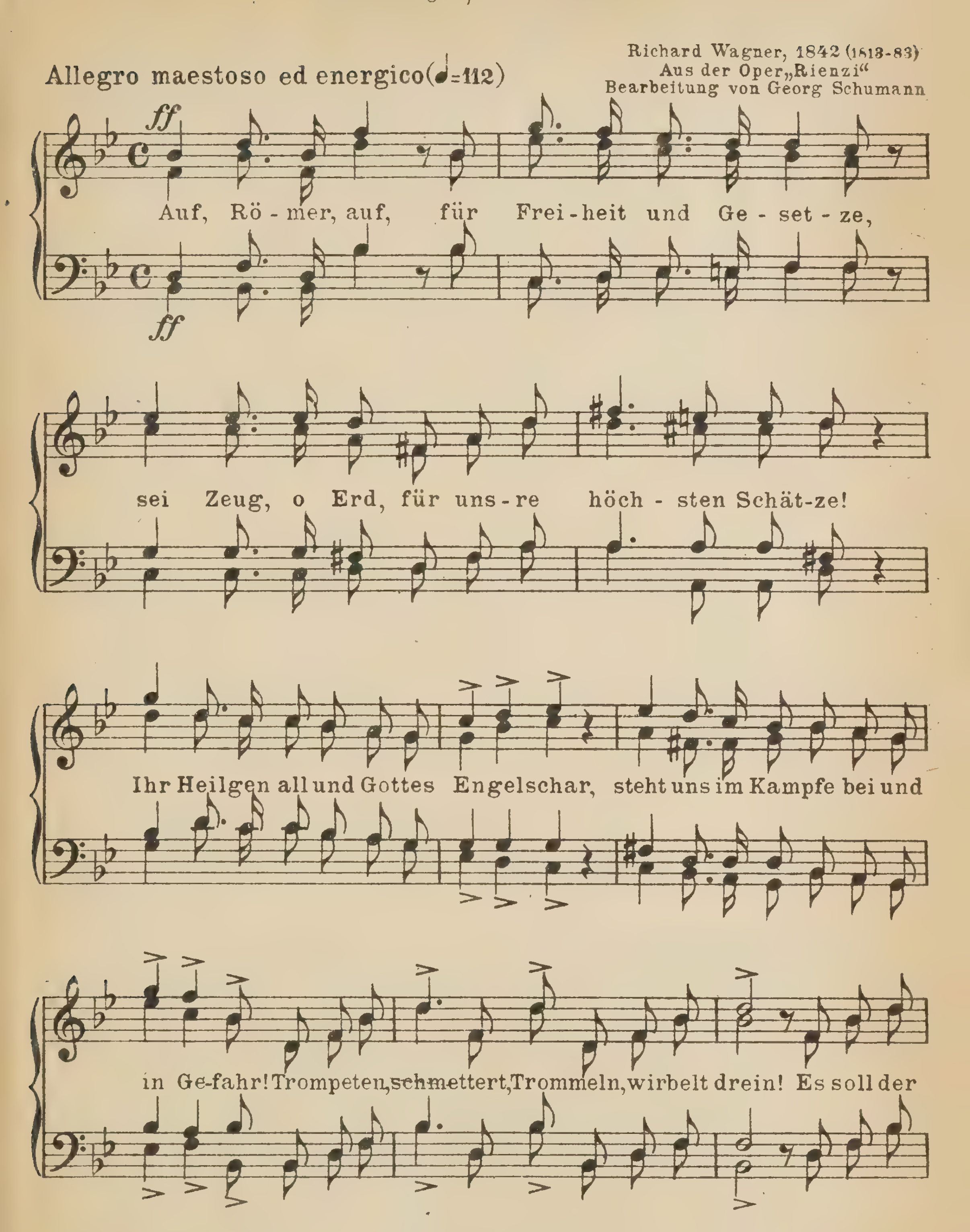

euch zu, wir
To-de zu, und lä-cheln, Feind', euch zu, und lä-cheln,
To-de zu, und lä-cheln, Feind', euch zu, und lä-cheln,
lä-chel-ten dem To-de zu, und lä-cheln, Feind', euch
lä-chel-ten dem To-de zu, und lä-cheln, Feind', euch
Feind', euch zu, und lä-cheln, lä-cheln, Feind', euch
Feind', euch zu, und lä-cheln, lä-cheln, Feind', euch
zu, und lä-cheln, Feind', und lä-cheln, lä-cheln, Feind', euch
I zu.
zu. Hin-ein, hin-ein! Dort dampft es
zu. Hin-ein, hin-ein! Dort dampft es
zu. Dort dampft es noch! Dort dampft es
noch; hin-ein, hin-ein! Hur-rah! Hur-rah!
noch; hin-ein, hin-ein! Hur-rah! Hurrah! Hur-rah!
noch; hin-ein, hin-ein! Hur-rah! Hurrah! Hur-rah!
noch; hin-ein, hin-ein! Hurrah! Hur-rah! Hurrah! Hur-rah!
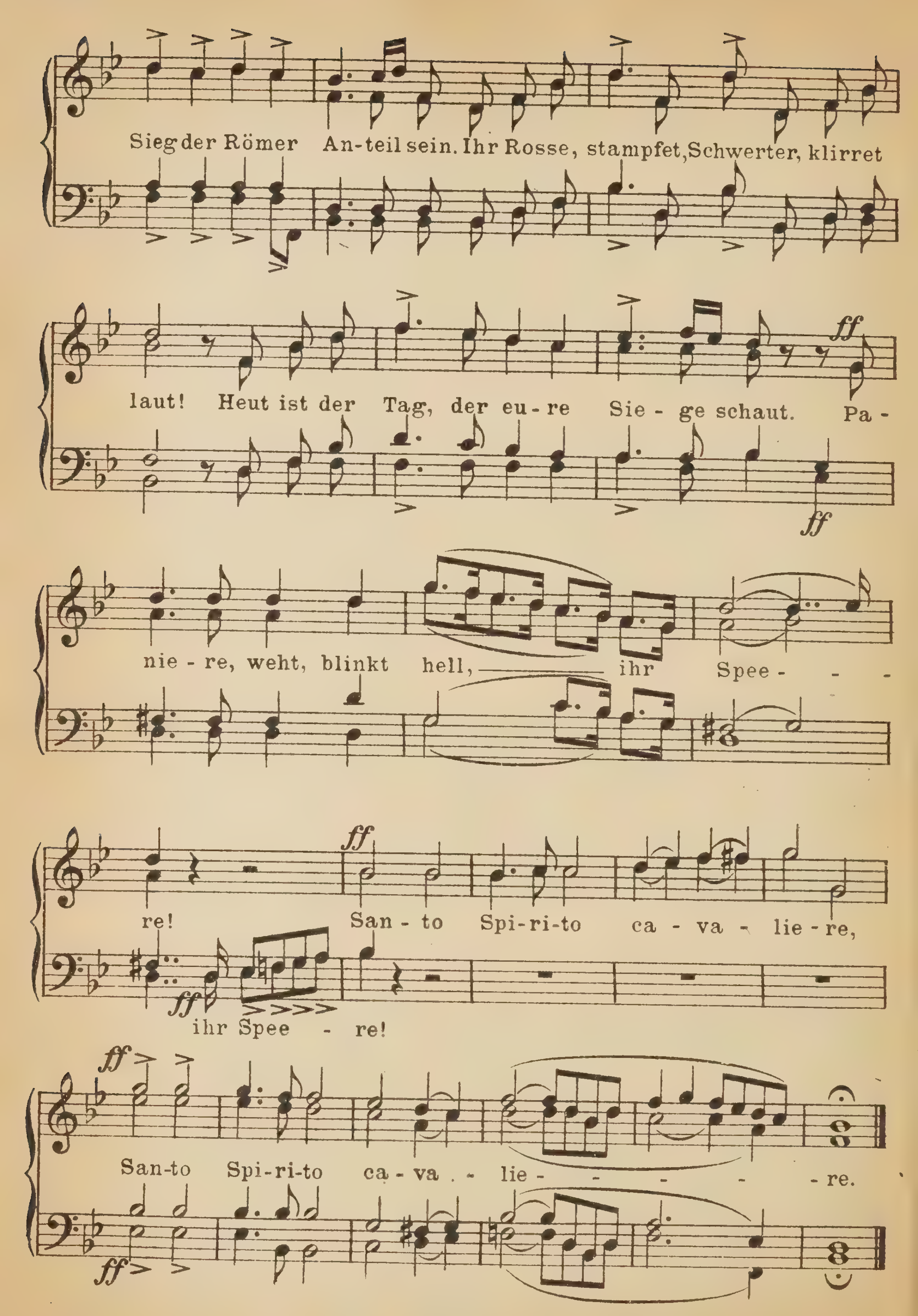
★★

263a Schlachthymne

Richard Wagner, nach E. L. Bulwer

Richard Wagner, 1842 (1813-83)
Aus der Oper „Rienzi"
Bearbeitung von Georg Schumann



Dieser Chor ist in den Stimmen unter Nr. 311 aufgenommen.


Sieg der Römer An-teil sein. Ihr Rosse, stampfet, Schwerter, klirret
laut! Heut ist der Tag, der eu-re Sie - ge schaut. Pa -
nie - re, weht, blinkt hell, ihr Spee - - -
re! San - to Spi-ri-to ca - va - lie - re,
ihr Spee - re!
San-to Spi-ri-to ca - va - lie - - - - - re.
ff
ff

★★

264. Auf der Wacht

Robert Reinick, 1852 (1805-52)

Moderato un poco maestoso ♩= 76 M. M.

Carl Reinecke, Op. 41 Nº 3, (geb. 1824)

f

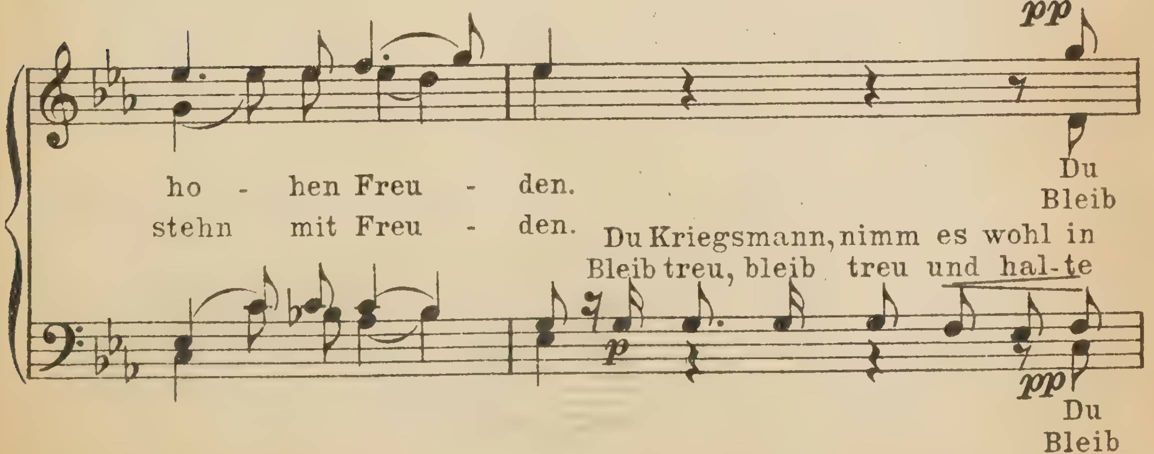
1. Viel tau - send Stern am Him - - mel stehn,
2. Treu dei - nem Herrn, treu dei - nem Gott

f

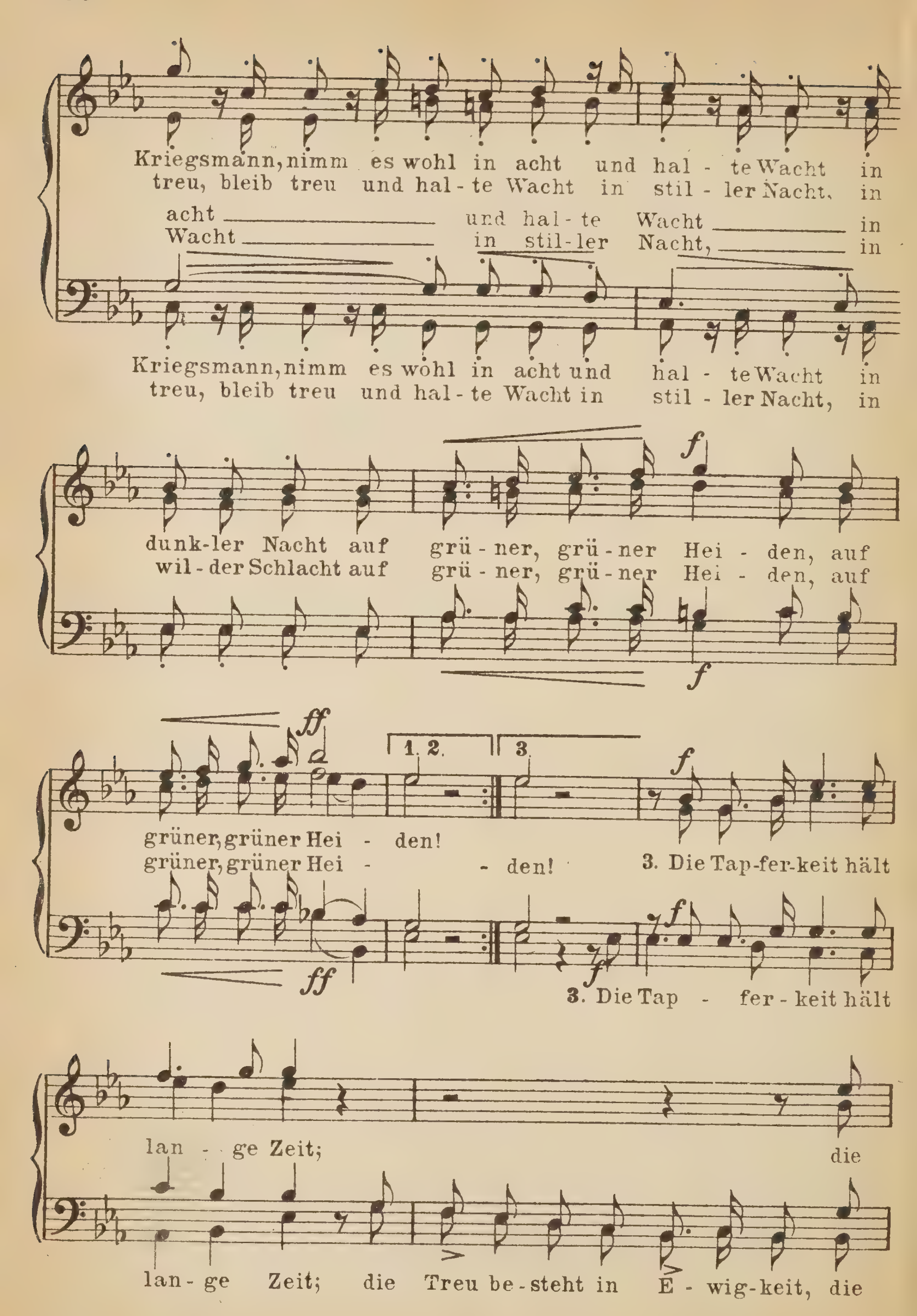
ge -
wirst
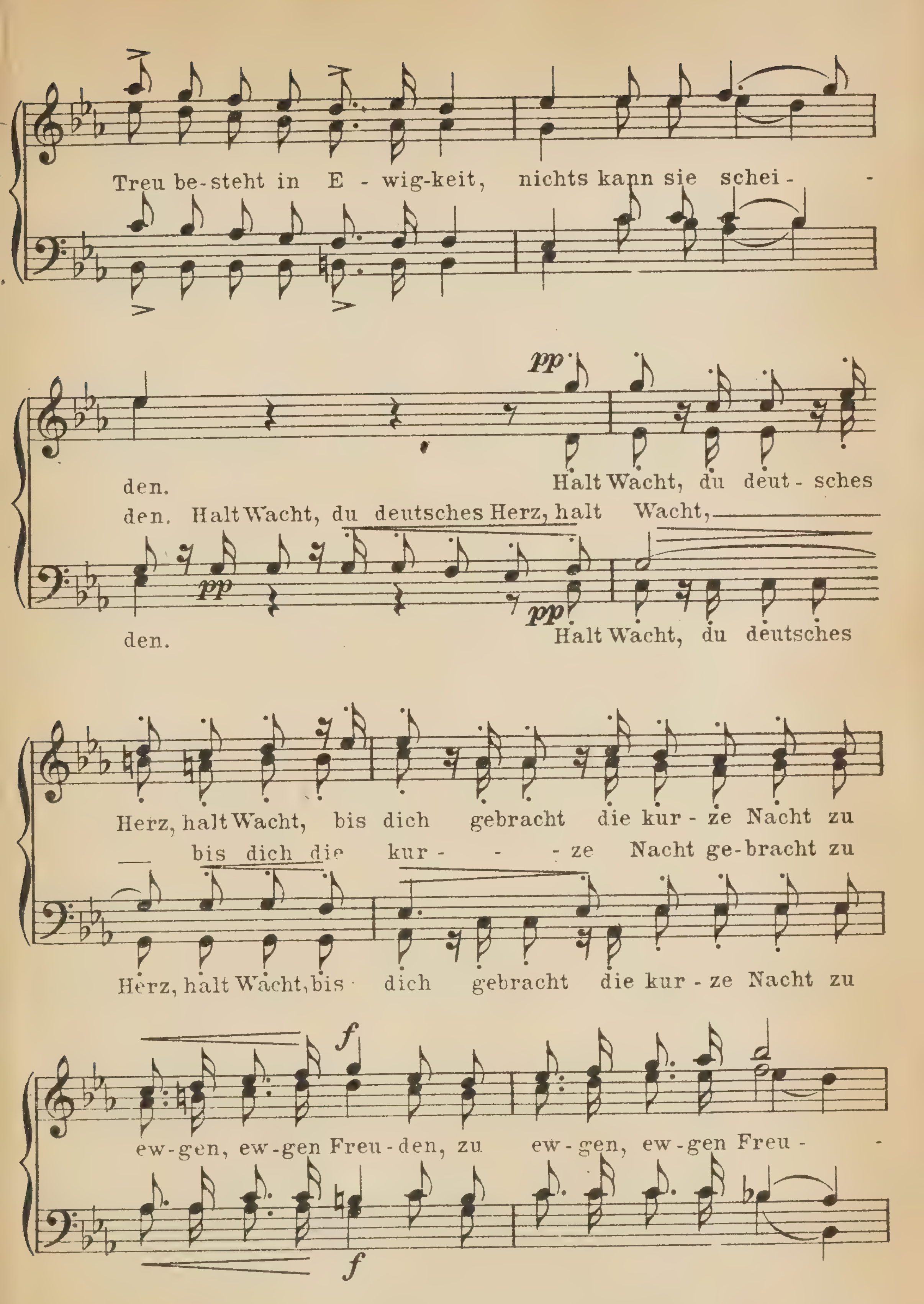
ge - treulich ih - re Wacht versehn mit
wirst du den Feind und al - le Not be-

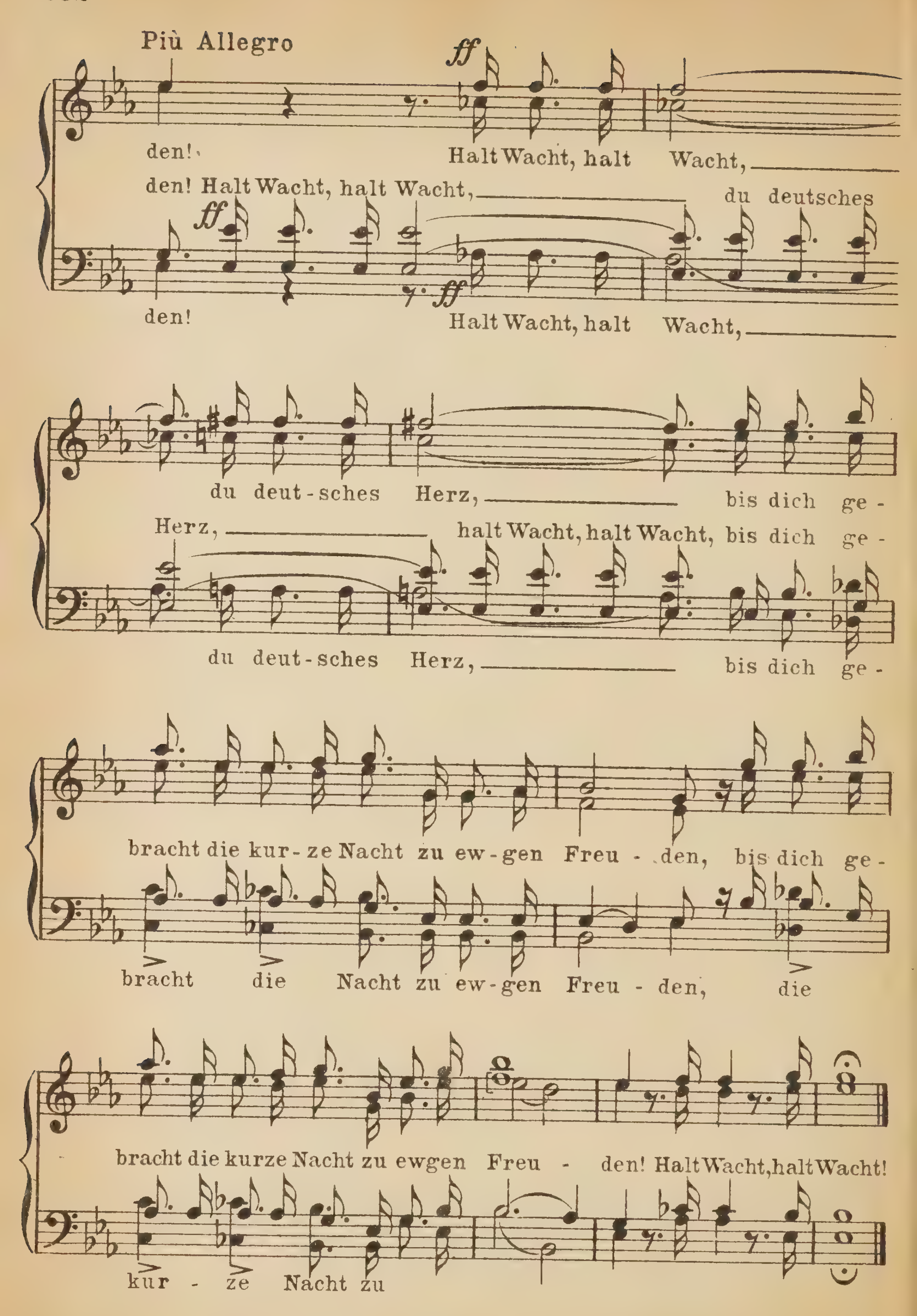
treulich ih - re Wacht versehn,
du den Feind und al - le Not,



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung J. Schuberth & Cº in Leipzig

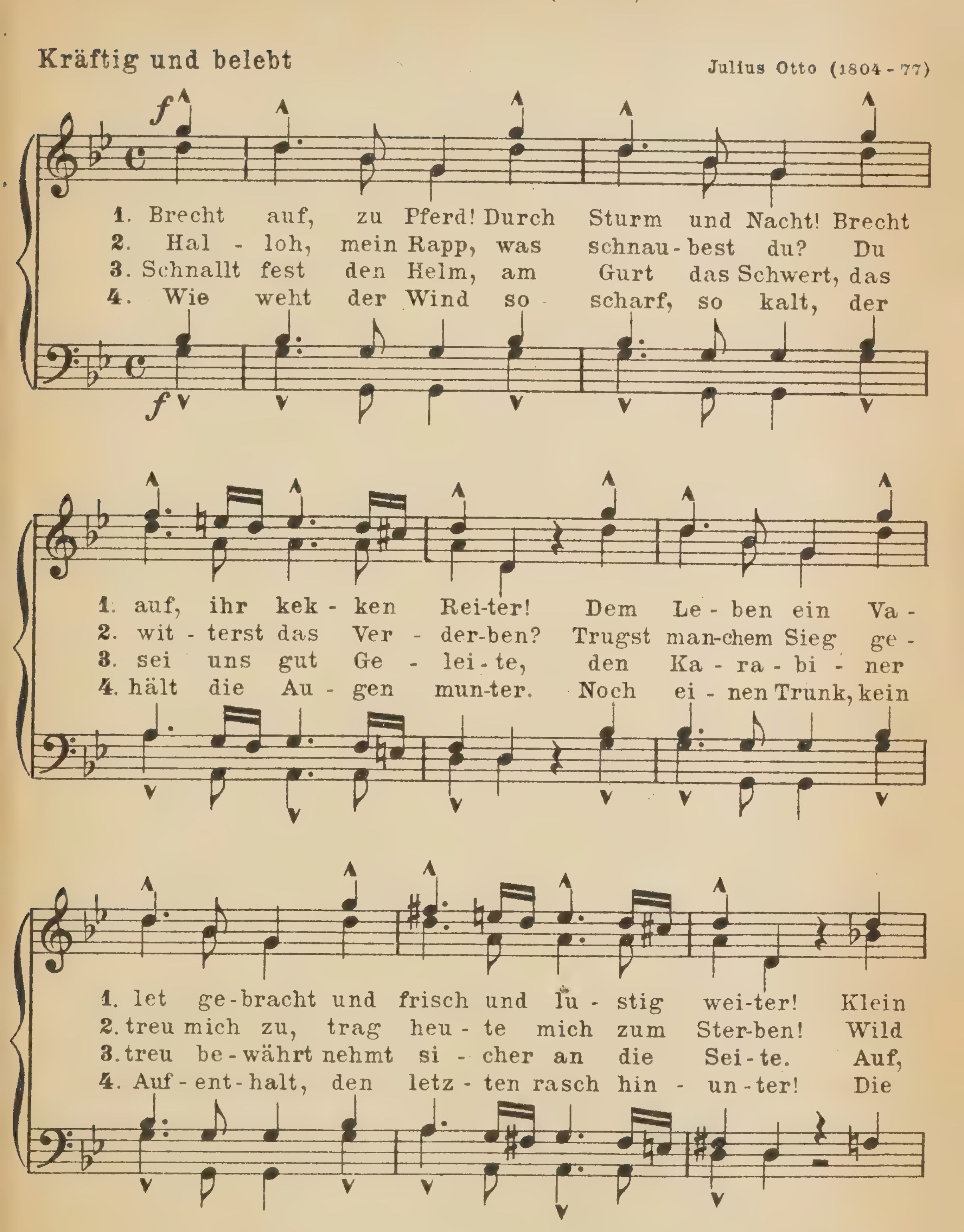

Kriegsmann, nimm es wohl in acht und hal - te Wacht in
treu, bleib treu und hal - te Wacht in stil - ler Nacht, in
acht und hal - te Wacht in
Wacht in stil - ler Nacht, in
Kriegsmann, nimm es wohl in acht und hal - te Wacht in
treu, bleib treu und hal - te Wacht in stil - ler Nacht, in
dunk-ler Nacht auf grü - ner, grü - ner Hei - den, auf
wil - der Schlacht auf grü - ner, grü - ner Hei - den, auf
grüner, grüner Hei - den!
grüner, grüner Hei - - den!
1. 2.
3
3. Die Tap-fer-keit hält
3. Die Tap - fer - keit hält
lan - ge Zeit;
die
lan - ge Zeit; die Treu be - steht in E - wig-keit, die
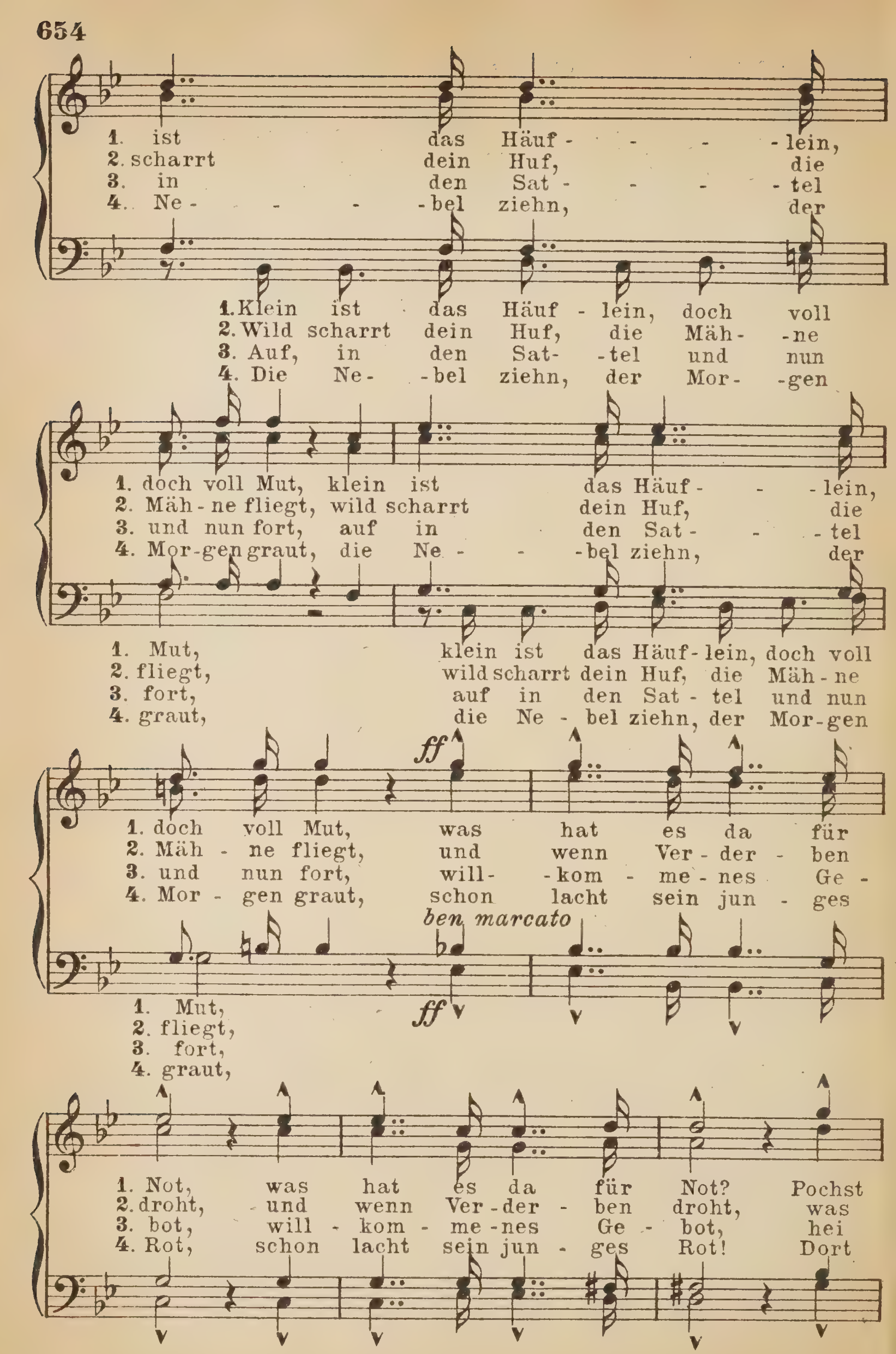

Treu be-steht in E - wig-keit, nichts kann sie schei - - den.
Halt Wacht, du deut - sches Herz, halt Wacht, bis dich gebracht die kur - ze Nacht zu
den. Halt Wacht, du deutsches Herz, halt Wacht, bis dich die kur - - - ze Nacht ge-bracht zu
den. Halt Wacht, du deutsches Herz, halt Wacht, bis dich gebracht die kur - ze Nacht zu
ew-gen, ew-gen Freu-den, zu ew - gen, ew-gen Freu - -
pp
f
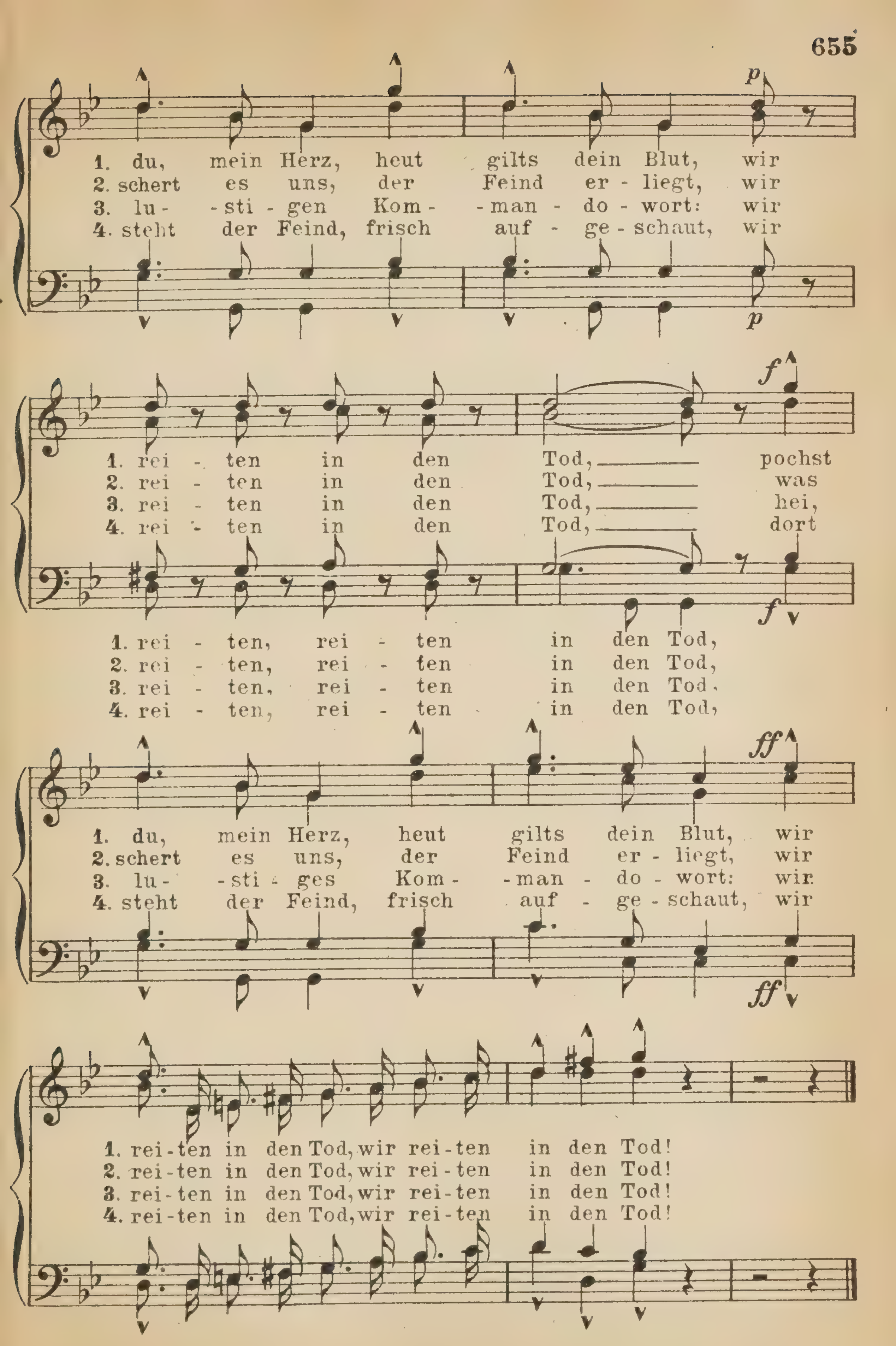

Più Allegro
ff
den! Halt Wacht, halt Wacht,
den! Halt Wacht, halt Wacht, du deutsches
ff
ff
den! Halt Wacht, halt Wacht,
du deut-sches Herz, bis dich ge-
Herz, halt Wacht, halt Wacht, bis dich ge-
du deut-sches Herz, bis dich ge-
bracht die kur-ze Nacht zu ew-gen Freu - den, bis dich ge-
bracht die Nacht zu ew-gen Freu - den, die
bracht die kurze Nacht zu ewgen Freu - den! Halt Wacht, halt Wacht!
kur - ze Nacht zu

265. Reiterlied

Julius Otto der Jüngere (1825-47)




1. ist das Häuf - - - - lein,
2. scharrt dein Huf, die
3. in den Sat - - - - tel
4. Ne - - - - bel ziehn, der
1. Klein ist das Häuf - lein, doch voll
2. Wild scharrt dein Huf, die Mäh - ne
3. Auf, in den Sat - tel und nun
4. Die Ne - bel ziehn, der Mor - gen
1. doch voll Mut, klein ist das Häuf - - lein,
2. Mäh - ne fliegt, wild scharrt dein Huf, die
3. und nun fort, auf in den Sat - - tel
4. Mor - gen graut, die Ne - - bel ziehn, der
1. Mut, klein ist das Häuf - lein, doch voll
2. fliegt, wild scharrt dein Huf, die Mäh - ne
3. fort, auf in den Sat - tel und nun
4. graut, die Ne - bel ziehn, der Mor - gen
ff
1. doch voll Mut, was hat es da für
2. Mäh - ne fliegt, und wenn Ver - der - ben
3. und nun fort, will - kom - me - nes Ge -
4. Mor - gen graut, schon lacht sein jun - ges
ben marcato
1. Mut,
2. fliegt,
3. fort,
4. graut,
ff
1. Not, was hat es da für Not? Pochst
2. droht, und wenn Ver - der - ben droht, was
3. bot, will - kom - me - nes Ge - bot, hei
4. Rot, schon lacht sein jun - ges Rot! Dort

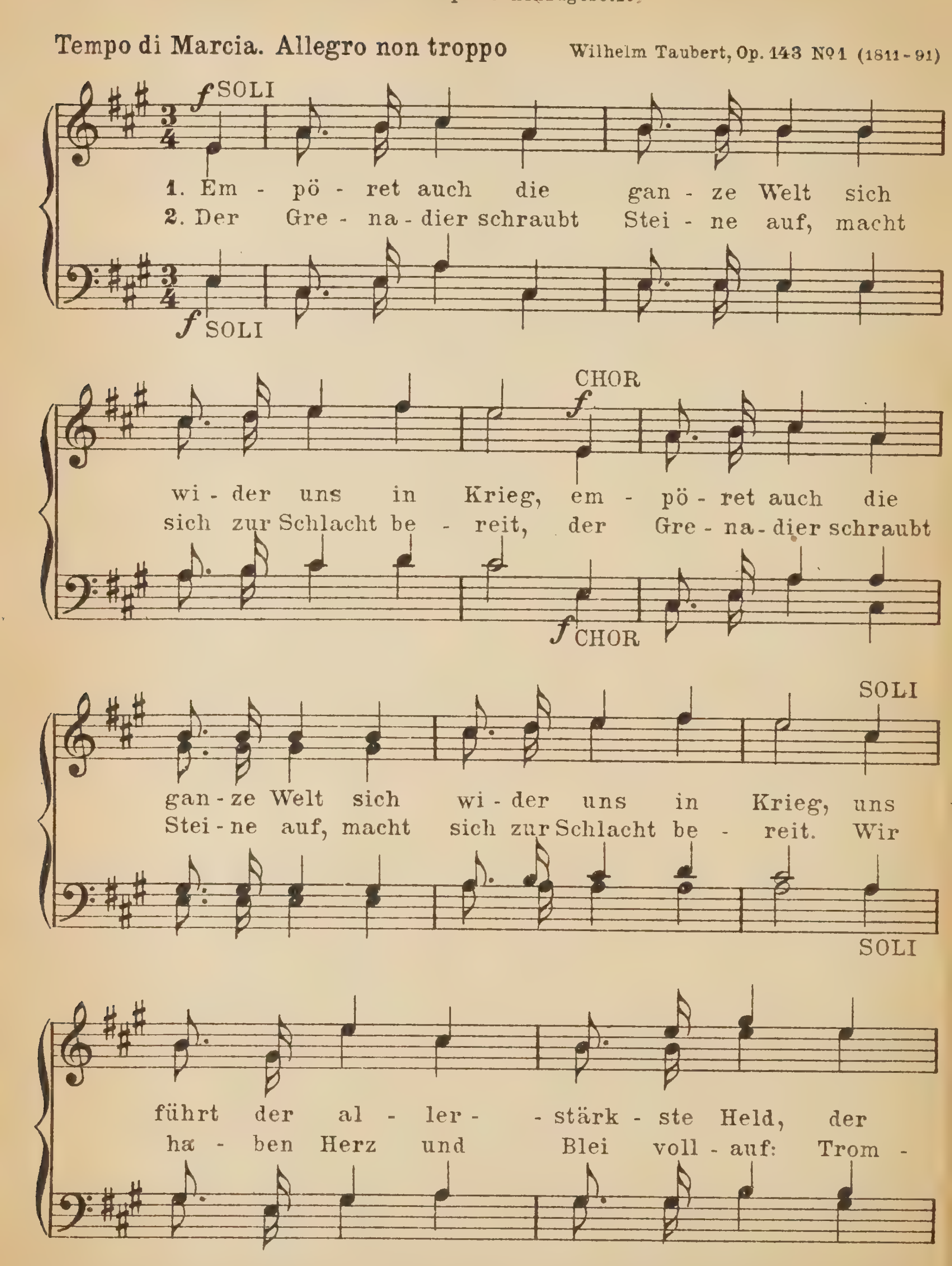

p
1. du, mein Herz, heut gilts dein Blut, wir
2. schert es uns, der Feind er - liegt, wir
3. lu- -sti - gen Kom- -man - do - wort: wir
4. steht der Feind, frisch auf - ge - schaut, wir
p
f
1. rei - ten in den Tod, pochst
2. rei - ten in den Tod, was
3. rei - ten in den Tod, hei,
4. rei - ten in den Tod, dort
f
1. rei - ten, rei - ten in den Tod,
2. rei - ten, rei - ten in den Tod,
3. rei - ten, rei - ten in den Tod.
4. rei - ten, rei - ten in den Tod,
ff
1. du, mein Herz, heut gilts dein Blut, wir
2. schert es uns, der Feind er - liegt, wir
3. lu- -sti - ges Kom- -man - do - wort: wir
4. steht der Feind, frisch auf - ge - schaut, wir
ff
1. rei-ten in den Tod, wir rei-ten in den Tod!
2. rei-ten in den Tod, wir rei-ten in den Tod!
3. rei-ten in den Tod, wir rei-ten in den Tod!
4. rei-ten in den Tod, wir rei-ten in den Tod!

266. Soldatenlied

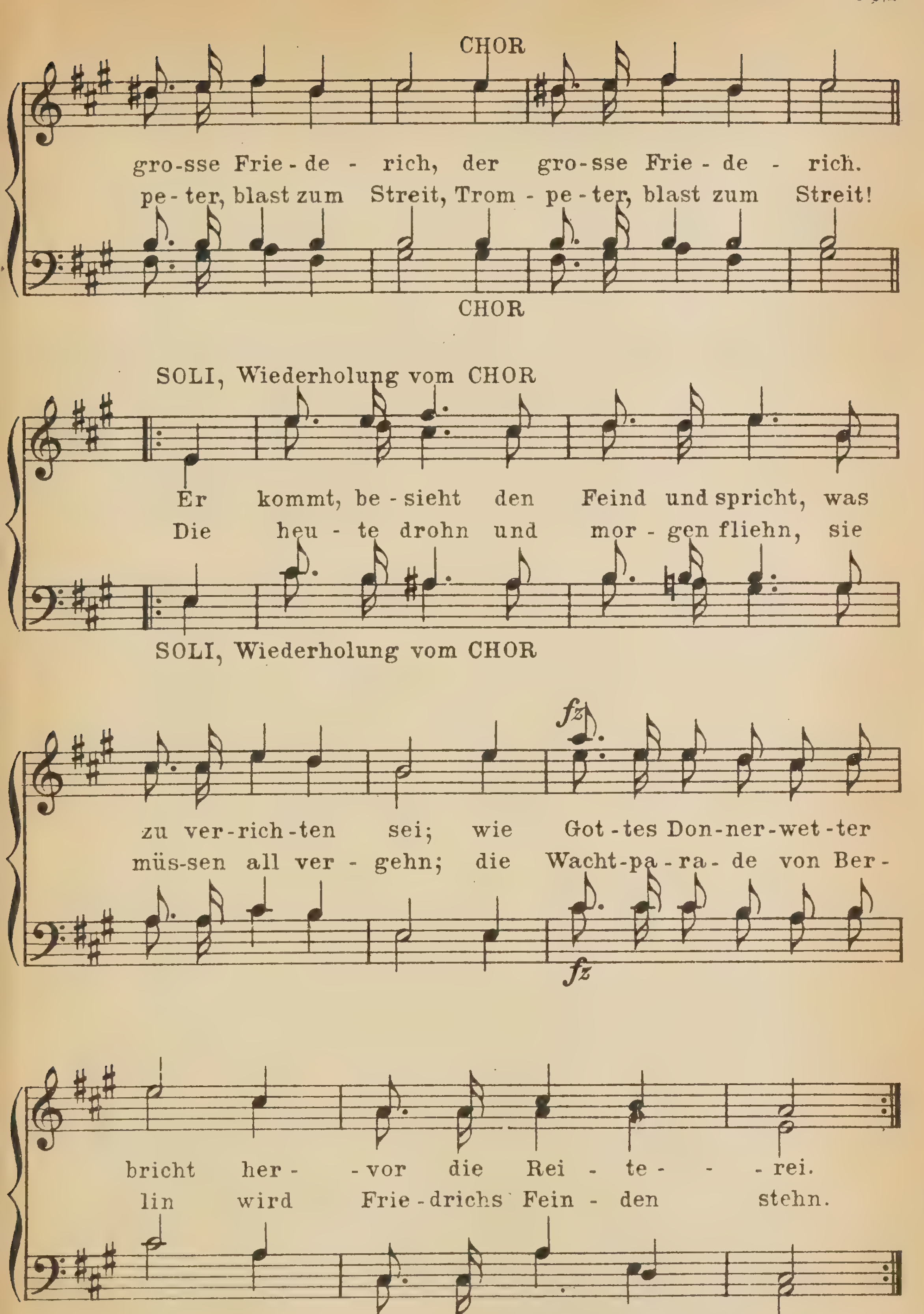
Friedrich Eggers, 1858 (1819-72)
Str. 3-4 später hinzugesetzt

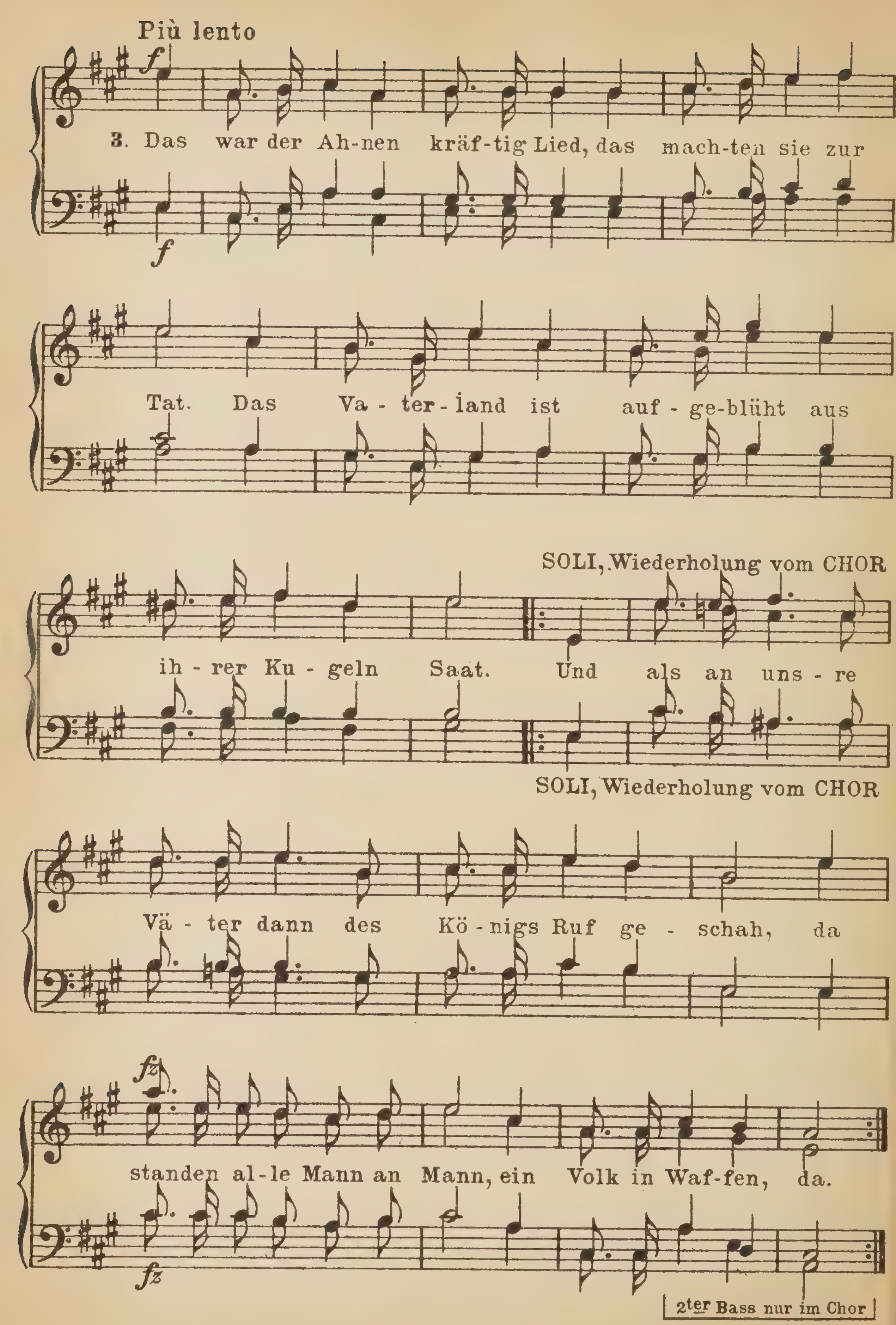
Tempo di Marcia. Allegro non troppo

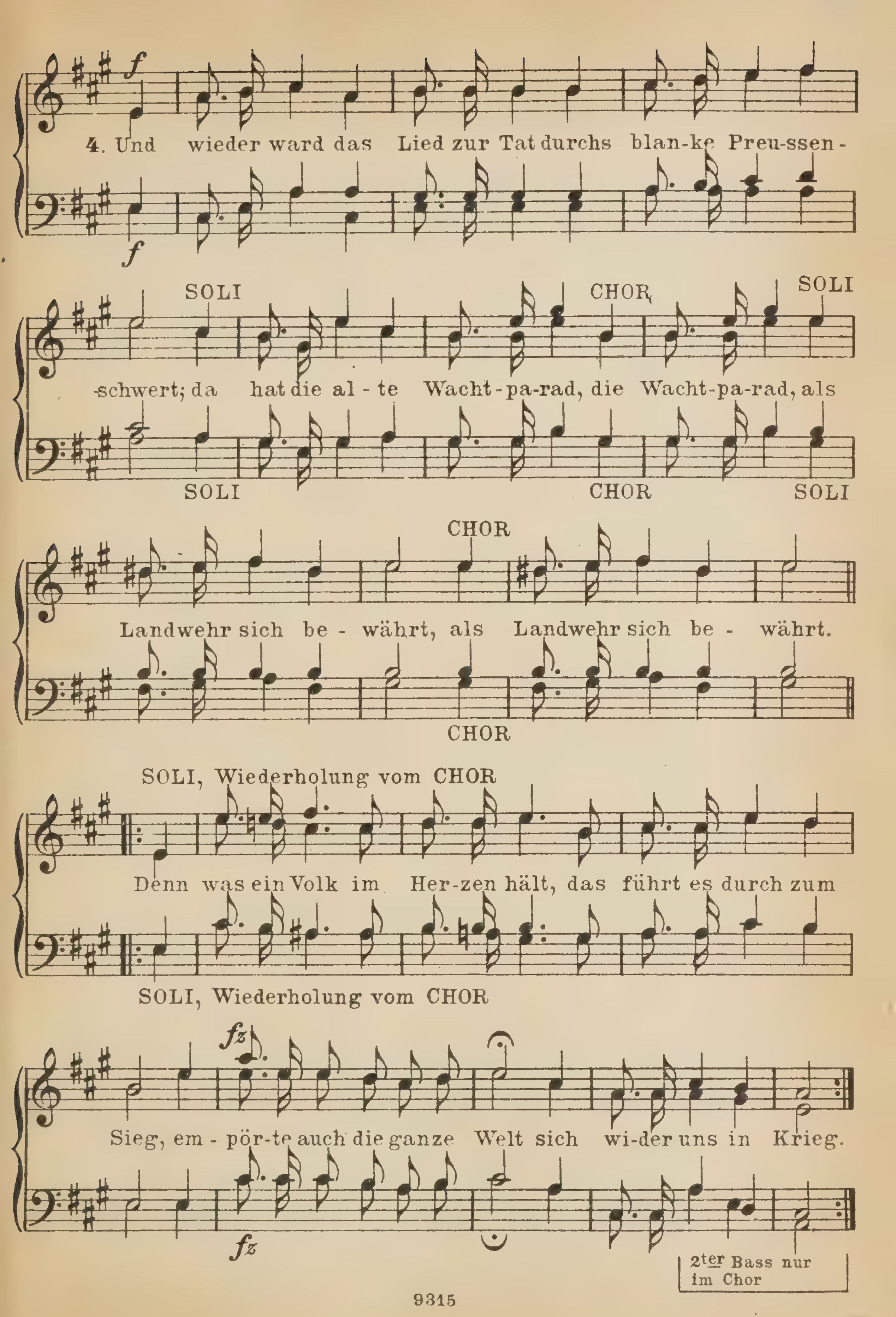
Wilhelm Taubert, Op. 143 Nº1 (1811-91)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Heinrichshofen in Magdeburg.


CHOR
gro-sse Frie-de - rich, der gro-sse Frie-de - rich.
pe-ter, blast zum Streit, Trom-pe-ter, blast zum Streit!
CHOR
SOLI, Wiederholung vom CHOR
Er kommt, be-sieht den Feind und spricht, was
Die heu - te drohn und mor - gen fliehn, sie
SOLI, Wiederholung vom CHOR
fz
zu ver-rich-ten sei; wie Got-tes Don-ner-wet-ter
müs-sen all ver - gehn; die Wacht-pa-ra-de von Ber-
fz
bricht her - - vor die Rei - te - - - rei.
lin wird Frie-drichs Fein - den stehn.
2ter Bass nur im Chor

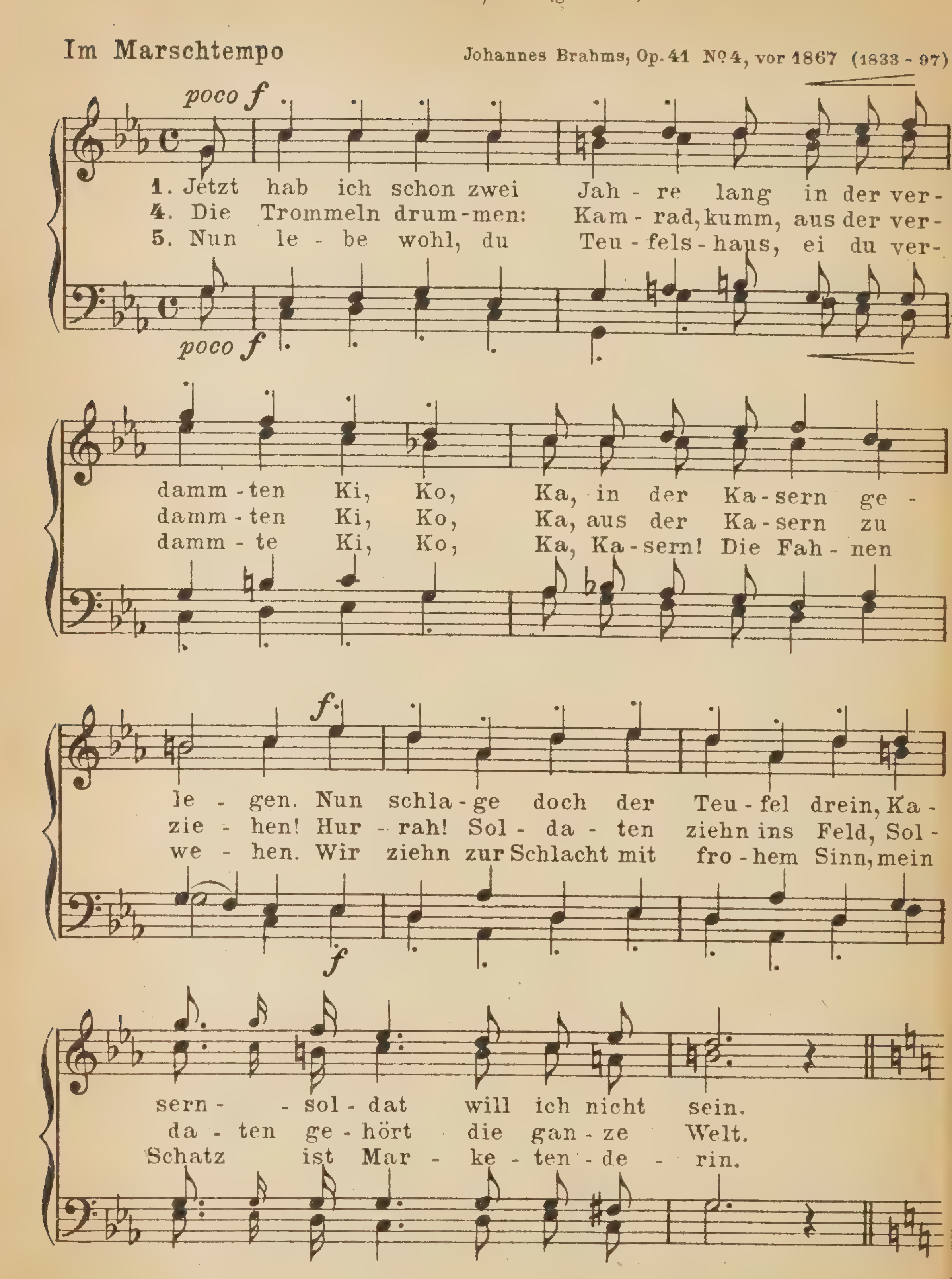

Più lento
3. Das war der Ah-nen kräf-tig Lied, das mach-ten sie zur
Tat. Das Va-ter-land ist auf-ge-blüht aus
SOLI, Wiederholung vom CHOR
ih-rer Ku-geln Saat. Und als an uns-re
SOLI, Wiederholung vom CHOR
Vä-ter dann des Kö-nigs Ruf ge-schah, da
standen al-le Mann an Mann, ein Volk in Waf-fen, da.
2ter Bass nur im Chor

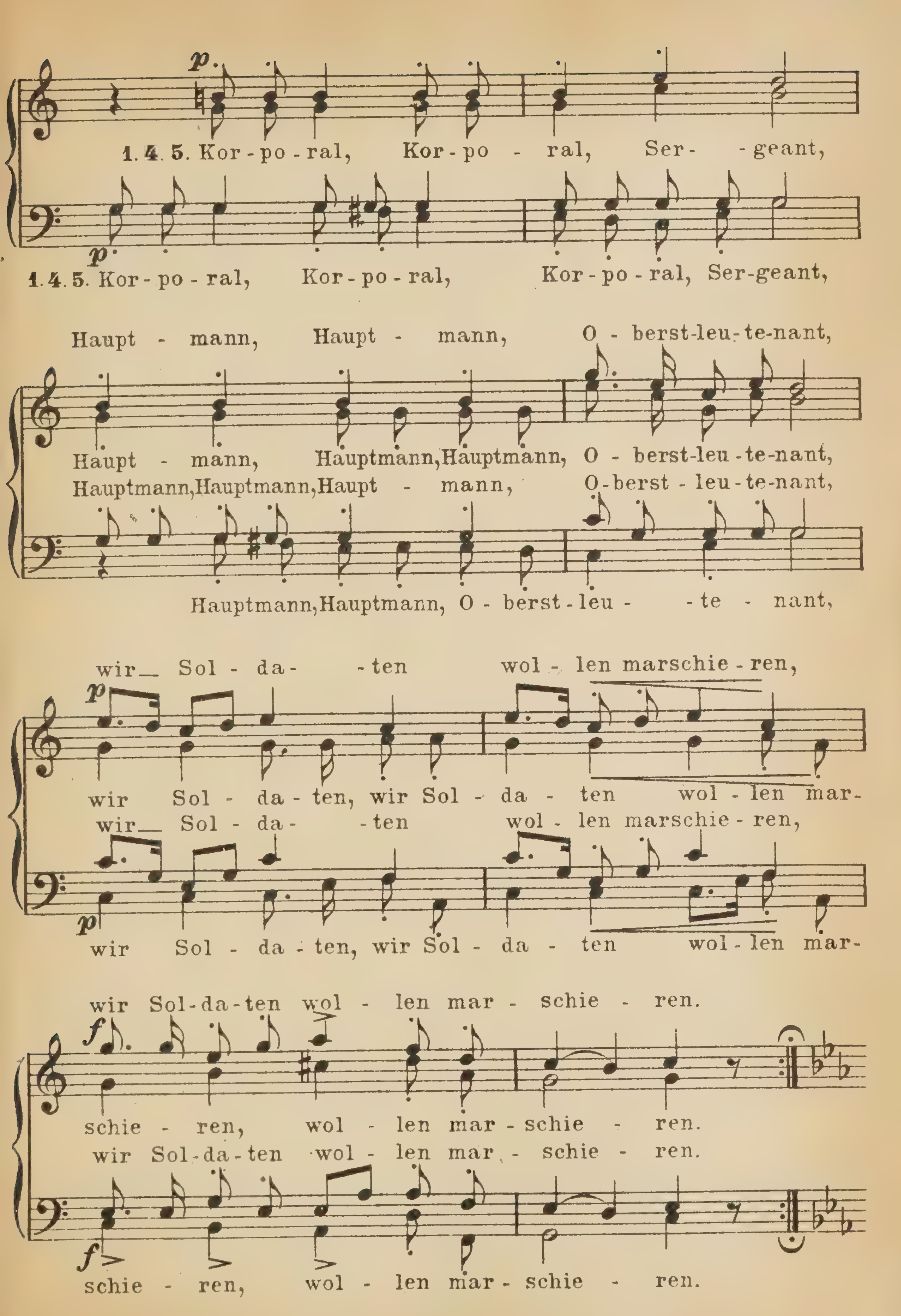

f
4. Und wieder ward das Lied zur Tat durchs blan-ke Preu-ssen-
f
SOLI
CHOR
SOLI
-schwert; da hat die al - te Wacht-pa-rad, die Wacht-pa-rad, als
SOLI
CHOR
SOLI
CHOR
Landwehr sich be - währt, als Landwehr sich be - währt.
CHOR
SOLI, Wiederholung vom CHOR
Denn was ein Volk im Her-zen hält, das führt es durch zum
SOLI, Wiederholung vom CHOR
fz
Sieg, em - pör-te auch die ganze Welt sich wi-der uns in Krieg.
fz
2ter Bass nur im Chor

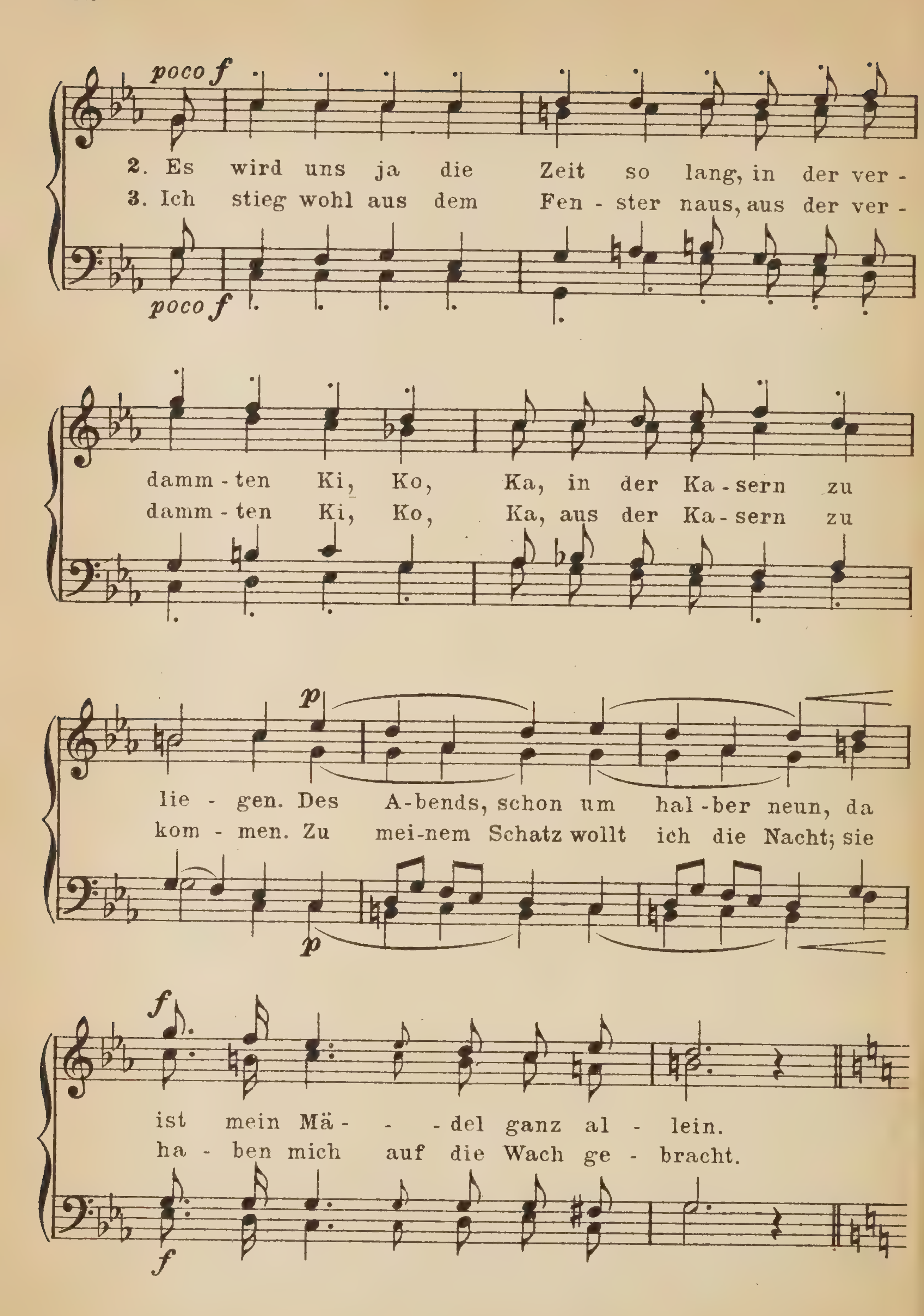
★ ★

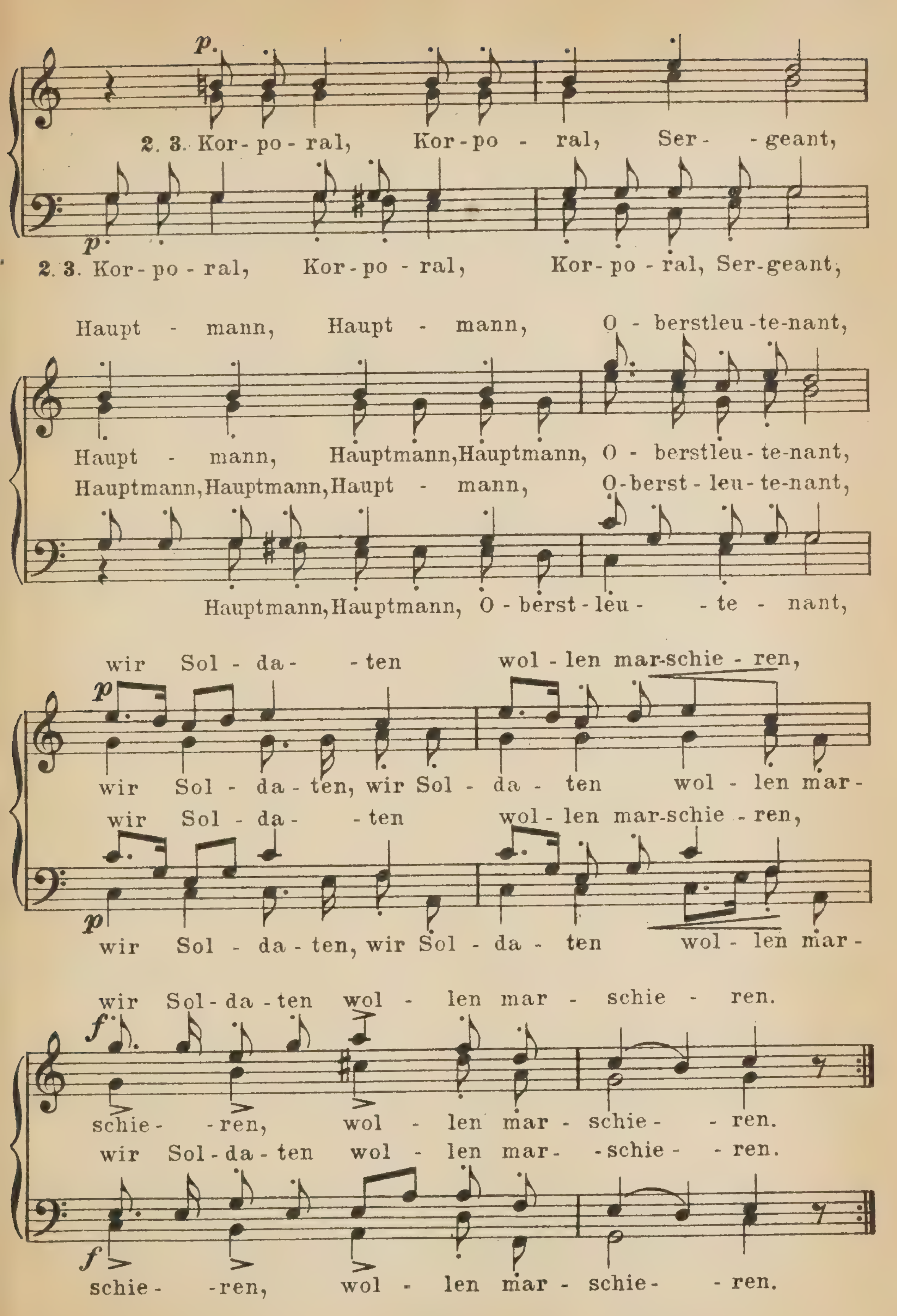
267. Marschieren

Carl Lemcke, 1861 (geb. 1831)



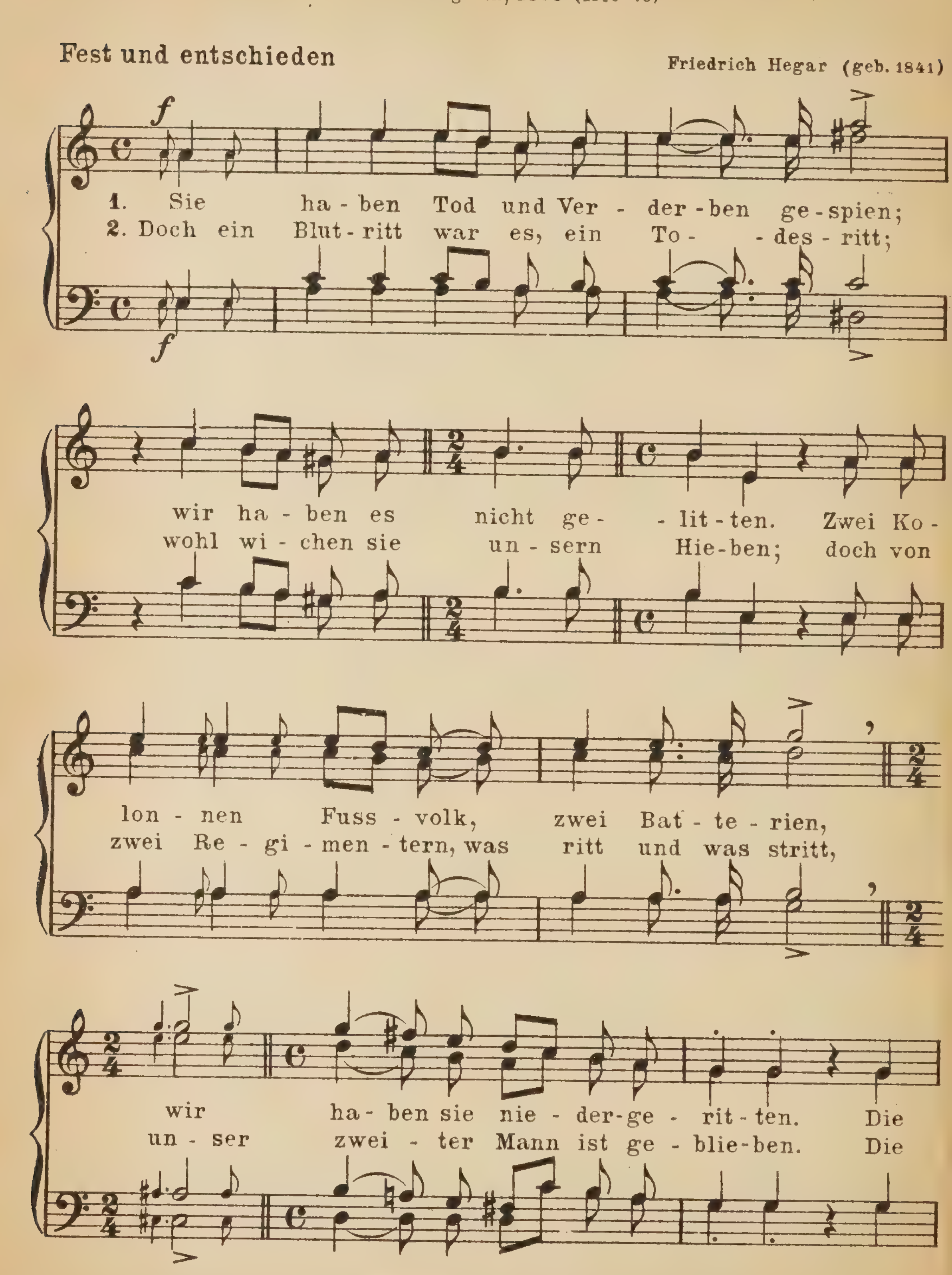

1. 4. 5. Kor-po-ral, Kor-po - ral, Ser- -geant,
1. 4. 5. Kor-po-ral, Kor-po-ral, Kor-po-ral, Ser-geant,
Haupt - mann, Haupt - mann, O - berst-leu-te-nant,
Haupt - mann, Hauptmann, Hauptmann, O - berst-leu-te-nant,
Hauptmann, Hauptmann, Haupt - mann, O-berst - leu-te-nant,
Hauptmann, Hauptmann, O - berst-leu - -te - nant,
wir Sol - da- -ten wol - len marschie-ren,
wir Sol - da - ten, wir Sol - da - ten wol - len mar-
wir Sol - da- -ten wol - len marschie - ren,
wir Sol - da - ten, wir Sol - da - ten wol - len mar-
wir Sol-da-ten wol - len mar - schie - ren.
schie - ren, wol - len mar - schie - ren.
wir Sol-da-ten wol - len mar - schie - ren.
schie - ren, wol - len mar - schie - ren.


poco f
2. Es wird uns ja die Zeit so lang, in der ver -
3. Ich stieg wohl aus dem Fen - ster naus, aus der ver -
poco f
damm - ten Ki, Ko, Ka, in der Ka - sern zu
damm - ten Ki, Ko, Ka, aus der Ka - sern zu
p
lie - gen. Des A-bends, schon um hal - ber neun, da
kom - men. Zu mei-nem Schatz wollt ich die Nacht; sie
p
f
ist mein Mä - - - del ganz al - lein.
ha - ben mich auf die Wach ge - bracht.
f
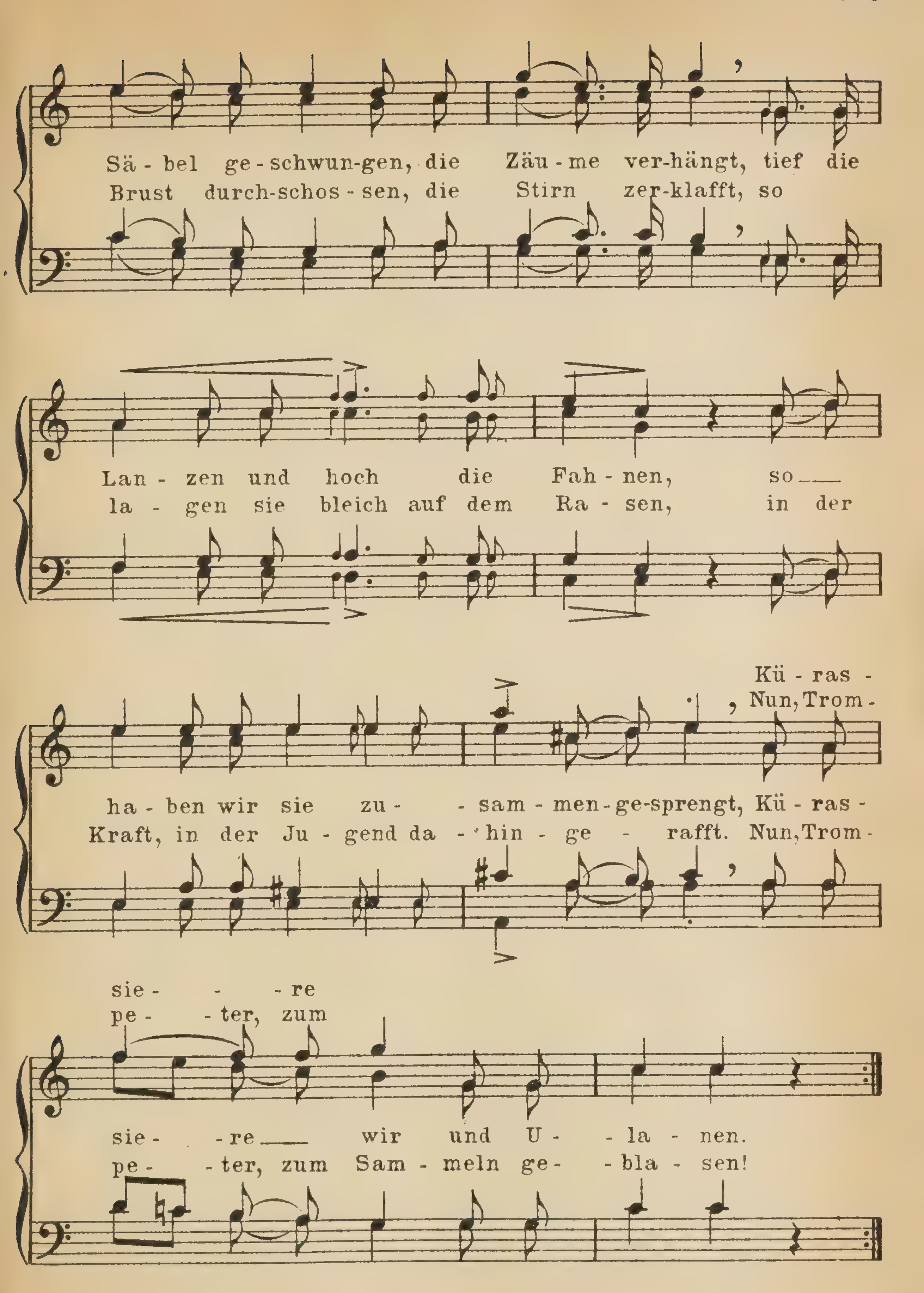

2. 3. Kor-po-ral, Kor-po - ral, Ser- -geant,
2. 3. Kor-po-ral, Kor-po-ral, Kor-po-ral, Ser-geant,
Haupt - mann, Haupt - mann, O - berstleu-te-nant,
Haupt - mann, Hauptmann, Hauptmann, O - berstleu-te-nant,
Hauptmann, Hauptmann, Haupt - mann, O-berst-leu-te-nant,
Hauptmann, Hauptmann, O-berst-leu- -te - nant,
wir Sol - da- -ten wol-len mar-schie - ren,
wir Sol - da-ten, wir Sol - da - ten wol - len mar-
wir Sol - da- -ten wol-len mar-schie - ren,
wir Sol - da-ten, wir Sol - da - ten wol - len mar-
wir Sol-da-ten wol - len mar - schie - ren.
schie- -ren, wol - len mar - schie- -ren.
wir Sol-da-ten wol - len mar- -schie- -ren.
schie- -ren, wol - len mar - schie- -ren.

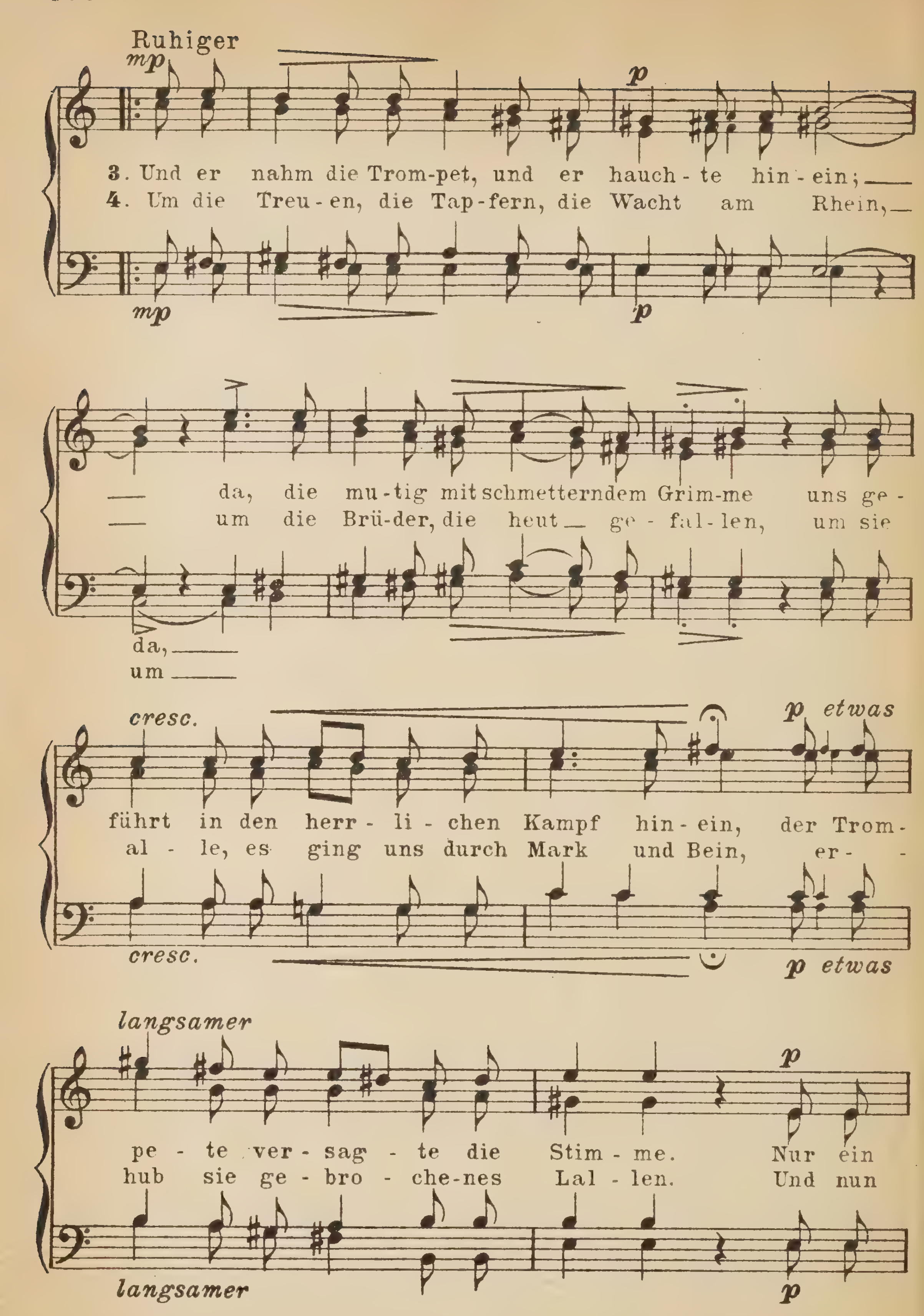
★★ 268. Die Trompete von Gravelotte
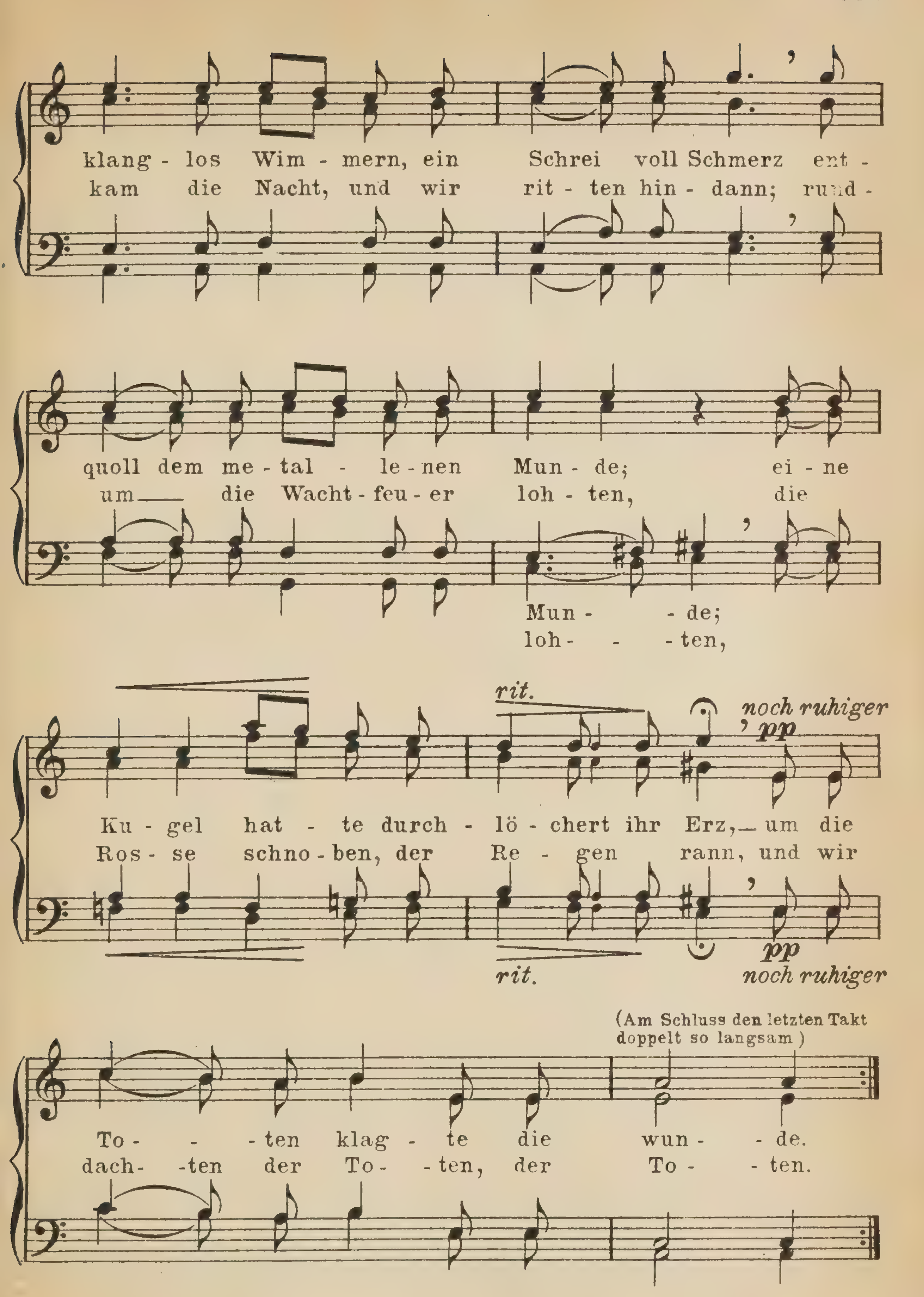
Ferd. Freiligrath, 1870 (1810-76)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Liederbuchanstalt in Zürich

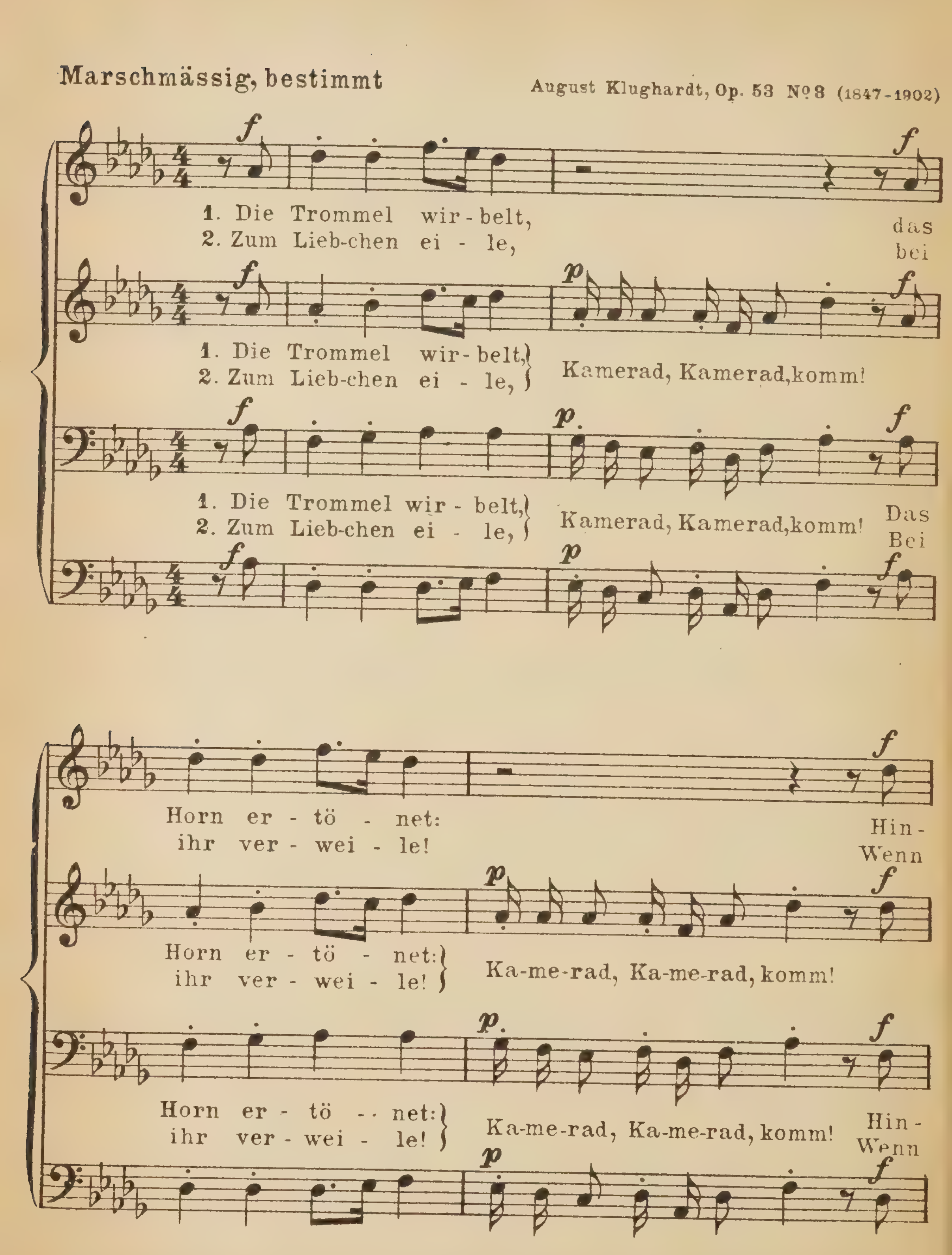

Sä - bel ge - schwun - gen, die Zäu - me ver - hängt, tief die
Brust durch - schos - sen, die Stirn zer - klafft, so
Lan - zen und hoch die Fah - nen, so
la - gen sie bleich auf dem Ra - sen, in der
Kü - ras -
Nun, Trom -
ha - ben wir sie zu - sam - men - ge - sprengt, Kü - ras -
Kraft, in der Ju - gend da - hin - ge - rafft. Nun, Trom -
sie - re
pe - ter, zum
sie - re wir und U - la - nen.
pe - ter, zum Sam - meln ge - bla - sen!


Ruhiger
mp
p
3. Und er nahm die Trom-pet, und er hauch - te hin - ein;
4. Um die Treu - en, die Tap-fern, die Wacht am Rhein,
mp
p
da, die mu-tig mit schmetterndem Grim-me uns ge -
um die Brü-der, die heut ge - fal-len, um sie
da,
um
cresc.
p etwas
führt in den herr - li - chen Kampf hin - ein, der Trom -
al - le, es ging uns durch Mark und Bein, er -
cresc.
p etwas
langsamer
p
pe - te ver - sag - te die Stim - me. Nur ein
hub sie ge - bro - che-nes Lal - len. Und nun
langsamer
p

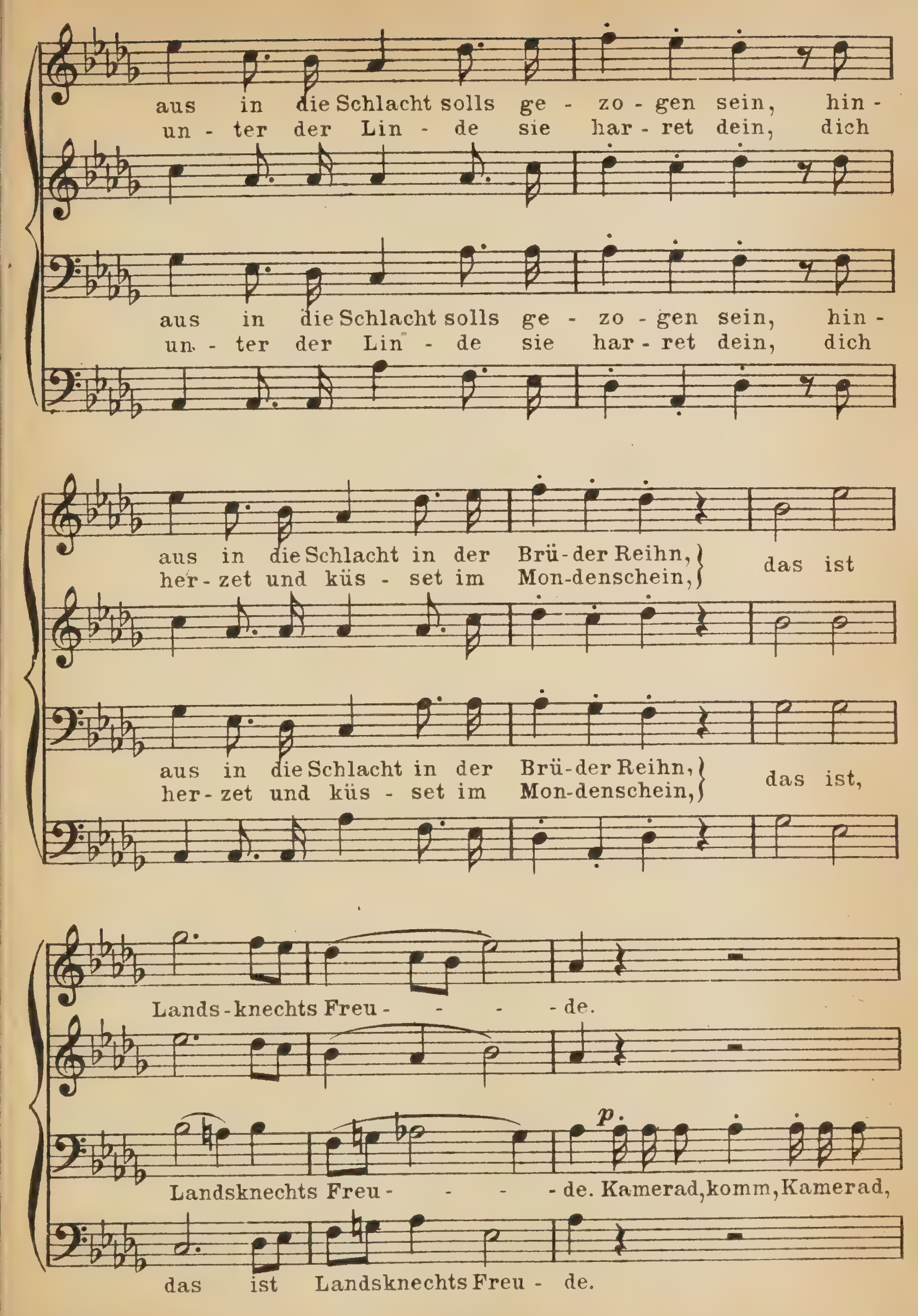

klang - los Wim - mern, ein Schrei voll Schmerz ent -
kam die Nacht, und wir rit - ten hin - dann; rund -
quoll dem me - tal - le - nen Mun - de; ei - ne
um die Wacht - feu - er loh - ten, die
Mun - - de;
loh - - - ten,
rit.
noch ruhiger
pp
Ku - gel hat - te durch - lö - chert ihr Erz, um die
Ros - se schno - ben, der Re - gen rann, und wir
rit.
pp
noch ruhiger
(Am Schluss den letzten Takt doppelt so langsam)
To - - ten klag - te die wun - - de.
dach- -ten der To - - ten, der To - - ten.

269. Kamerad, komm!

August Klughardt



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Bote & Bock in Berlin.
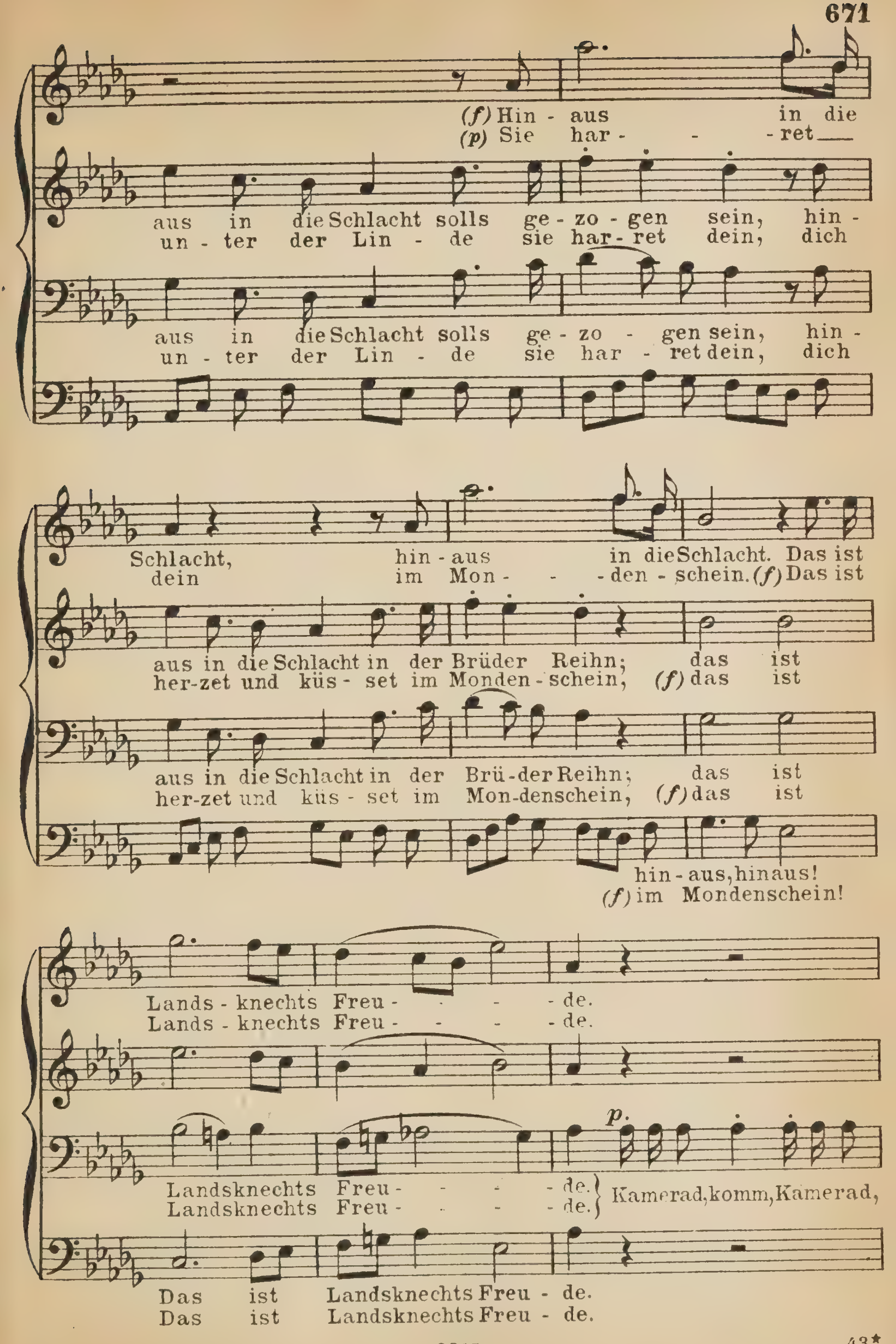

aus in die Schlacht solls ge - zo - gen sein, hin -
un - ter der Lin - de sie har - ret dein, dich
aus in die Schlacht solls ge - zo - gen sein, hin -
un - ter der Lin - de sie har - ret dein, dich
aus in die Schlacht in der Brü - der Reihn,
her - zet und küs - set im Mon - denschein,
das ist
aus in die Schlacht in der Brü - der Reihn,
her - zet und küs - set im Mon - denschein,
das ist,
Lands - knechts Freu - - - - de.
p.
Landsknechts Freu - - - - de. Kamerad, komm, Kamerad,
das ist Landsknechts Freu - de.
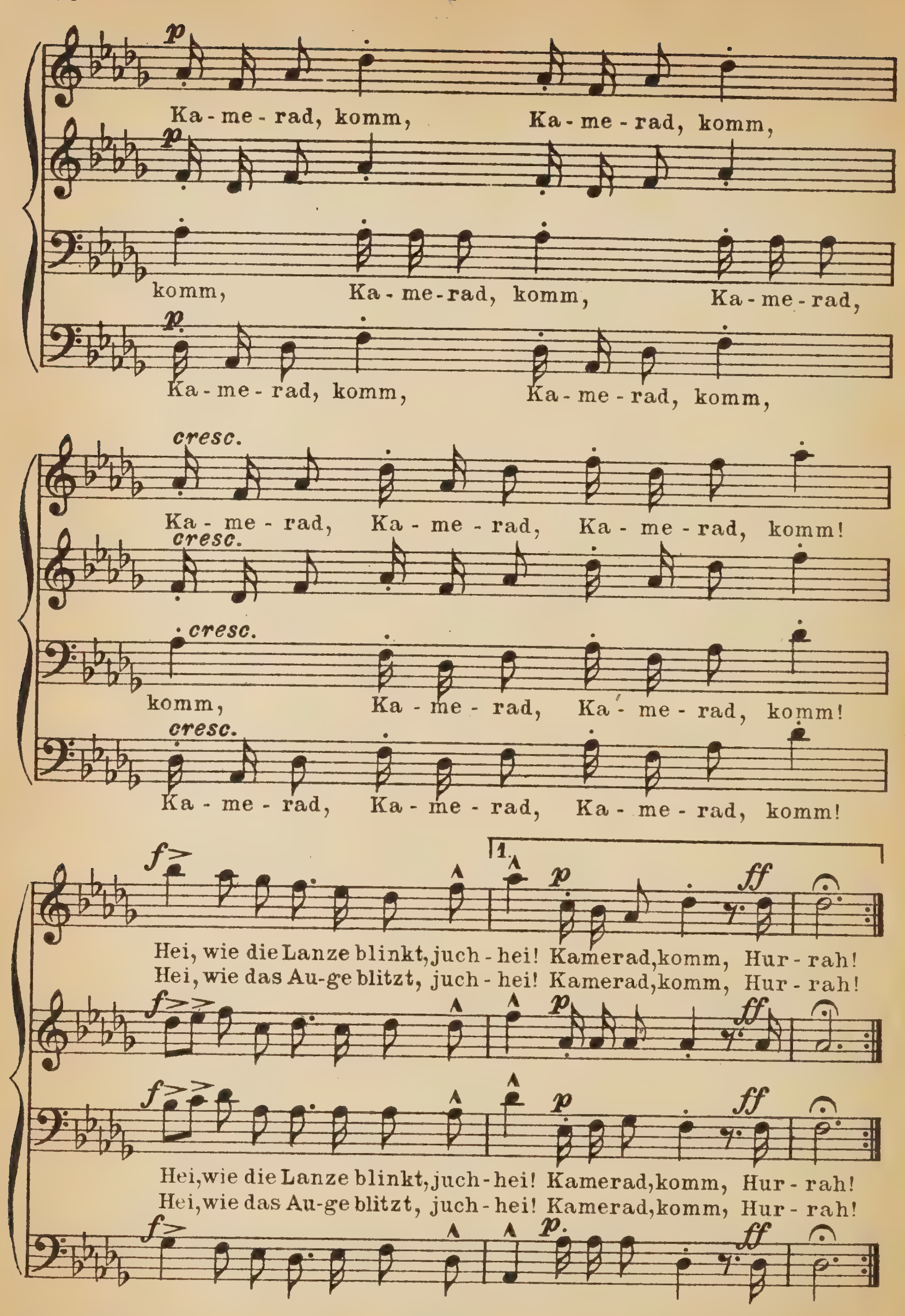
p
Ka - me - rad, komm, Ka - me - rad, komm,
p
komm, Ka - me - rad, komm, Ka - me - rad,
p
Ka - me - rad, komm, Ka - me - rad, komm,

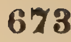
cresc.
Ka - me - rad, Ka - me - rad, Ka - me - rad, komm!
cresc.
cresc.
komm, Ka - me - rad, Ka - me - rad, komm!
cresc.
Ka - me - rad, Ka - me - rad, Ka - me - rad, komm!

f *p*
Hei, wie die Lan - ze blinkt, juch - hei! Kamerad, komm!
Hei, wie das Au - ge blitzt, juch - hei! Kamerad, komm!
f *p*
(*f*) Hin-
(*p*) Wenn
f *p*
Hei, wie die Lan - ze blinkt, juch - hei! Kamerad, komm! (*f*) Hin-
Hei, wie das Au - ge blitzt, juch - hei! Kamerad, komm! (*p*) Wenn
f *p.*
(*f*) Hin-
(*p*) Wenn

9315


(f) Hin - aus in die
(p) Sie har - - ret
aus in die Schlacht solls ge - zo - gen sein, hin -
un - ter der Lin - de sie har - ret dein, dich
aus in die Schlacht solls ge - zo - gen sein, hin -
un - ter der Lin - de sie har - ret dein, dich
Schlacht, hin - aus in die Schlacht. Das ist
dein im Mon - - den - schein. (f) Das ist
aus in die Schlacht in der Brüder Reihn; das ist
her-zet und küs - set im Monden - schein, (f) das ist
aus in die Schlacht in der Brü-der Reihn; das ist
her-zet und küs - set im Mon-denschein, (f) das ist
hin - aus, hinaus!
(f) im Mondenschein!
Lands - knechts Freu - - - de.
Lands - knechts Freu - - - de.
Landsknechts Freu - - - de.
Landsknechts Freu - - - de.
Kamerad, komm, Kamerad,
Das ist Landsknechts Freu - de.
Das ist Landsknechts Freu - de.


p
Ka-me-rad, komm, Ka-me-rad, komm,
komm, Ka-me-rad, komm, Ka-me-rad,
Ka-me-rad, komm, Ka-me-rad, komm,
cresc.
Ka-me-rad, Ka-me-rad, Ka-me-rad, komm!
komm, Ka-me-rad, Ka-me-rad, komm!
Ka-me-rad, Ka-me-rad, Ka-me-rad, komm!
f
1.
ff
Hei, wie die Lanze blinkt, juch-hei! Kamerad, komm, Hur-rah!
Hei, wie das Au-ge blitzt, juch-hei! Kamerad, komm, Hur-rah!
Hei, wie die Lanze blinkt, juch-hei! Kamerad, komm, Hur-rah!
Hei, wie das Au-ge blitzt, juch-hei! Kamerad, komm, Hur-rah!



2. Viel langsamer

hei! Kamerad, komm! Hur-rah! 3. Ruft einst der Tod dich:
hei! Kamerad, komm! Hur-rah!

hei! Kamerad, komm! Hur-rah! 3. Ruft einst der Tod dich:
hei! Kamerad, komm! Hur-rah!

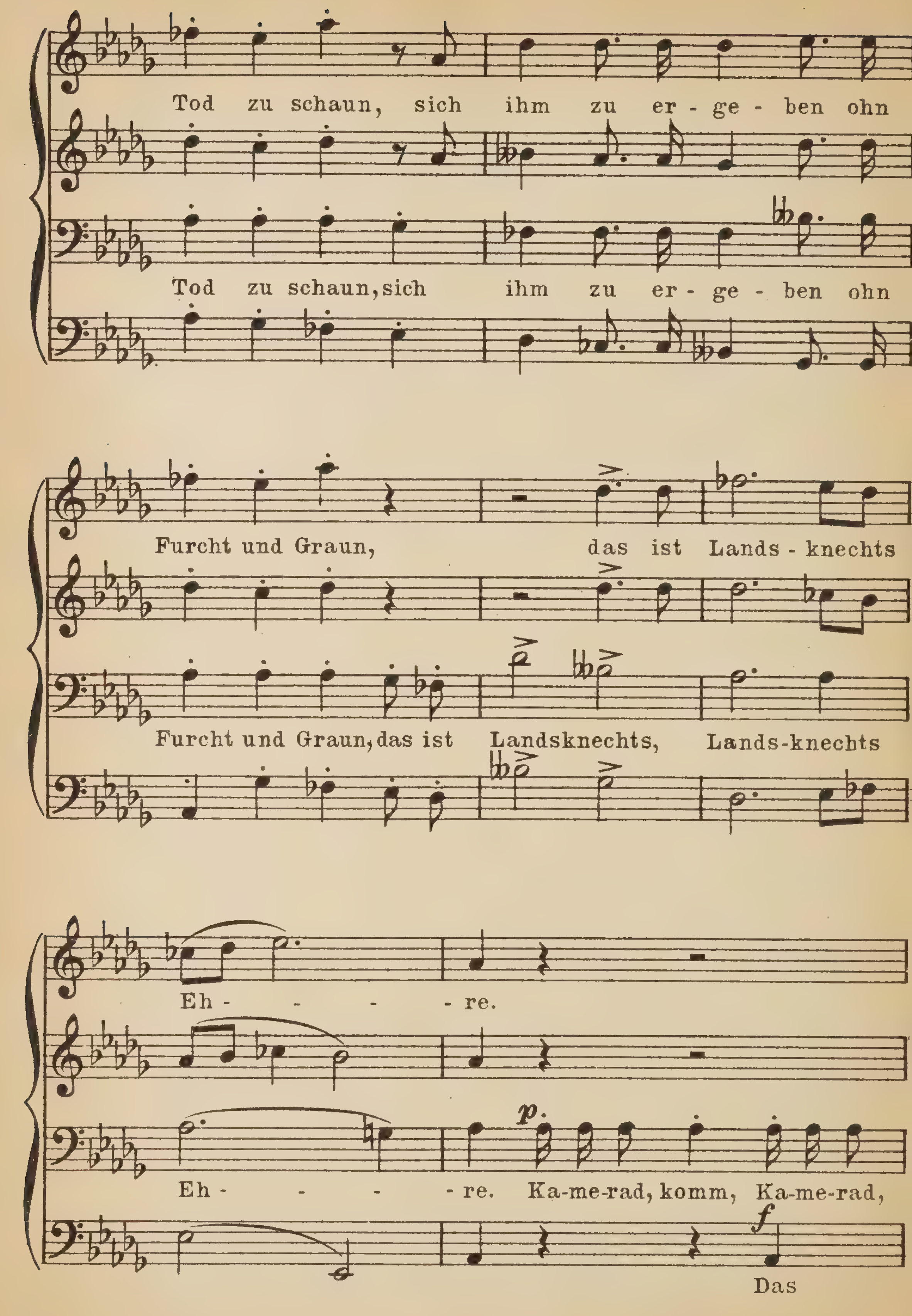
„Kamerad, Kamerad, komm," dann folg ihm fröh-lich:
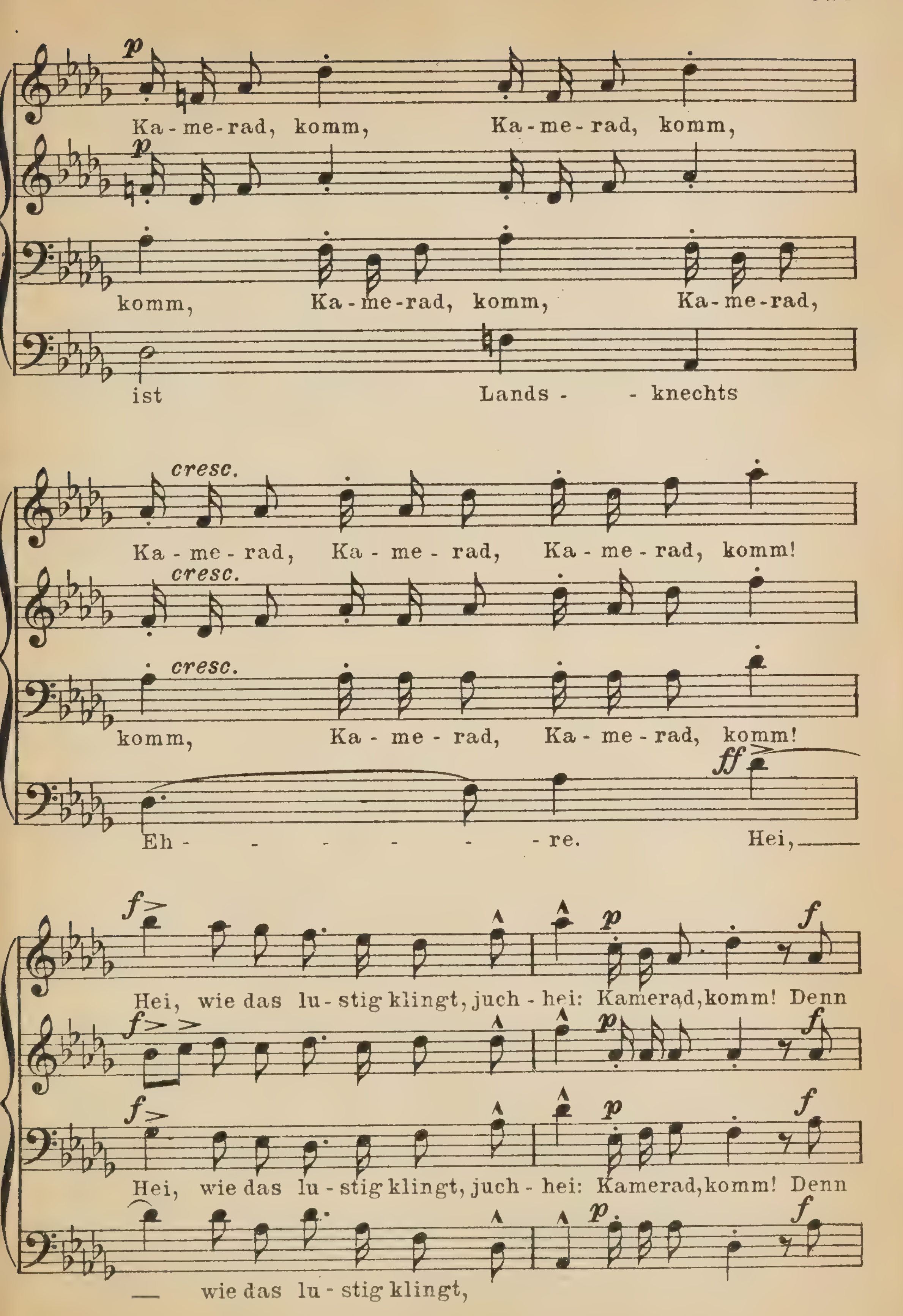
„Kamerad, Kamerad, komm," dann folg ihm fröh-lich:

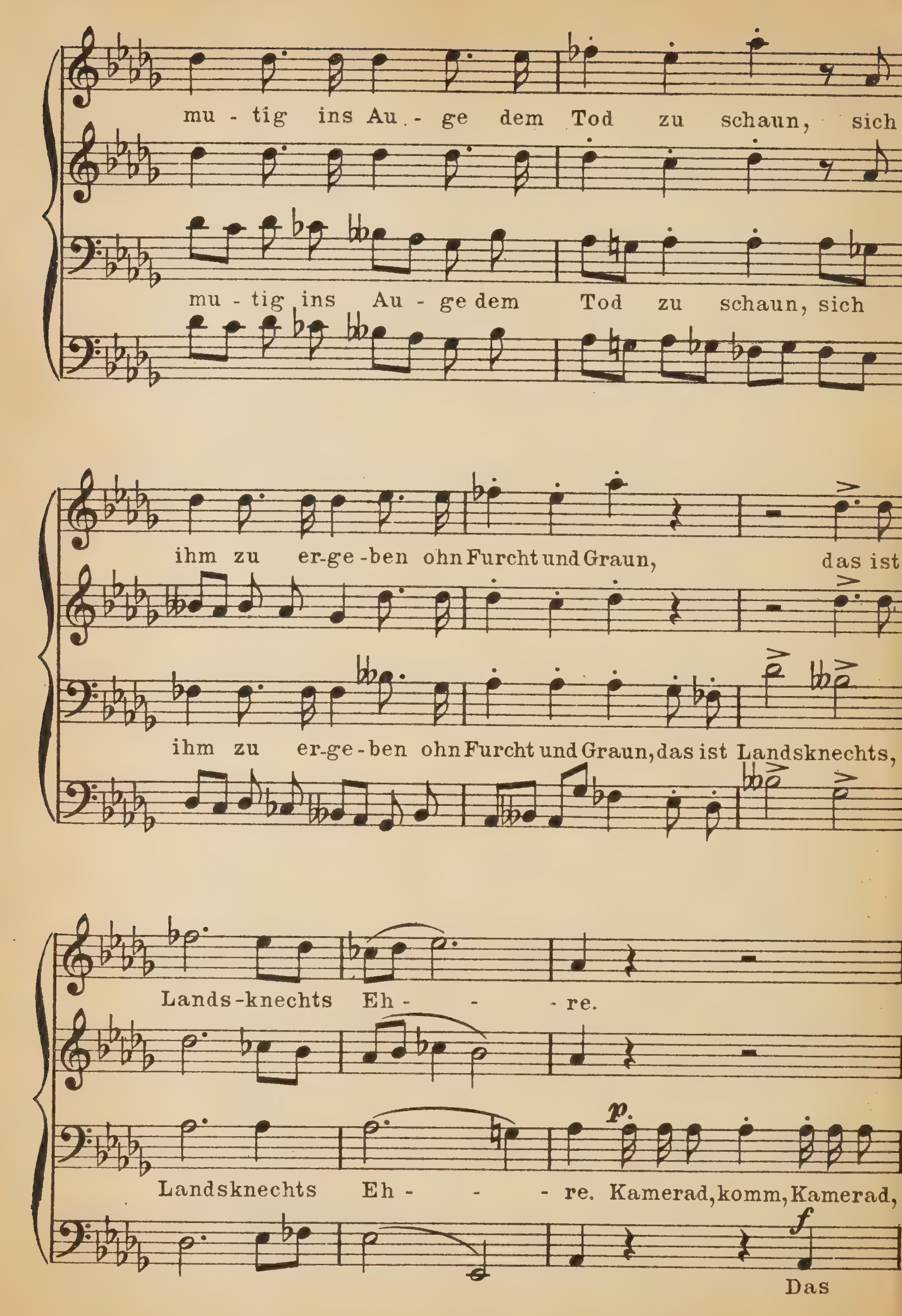
Im ersten Zeitmass
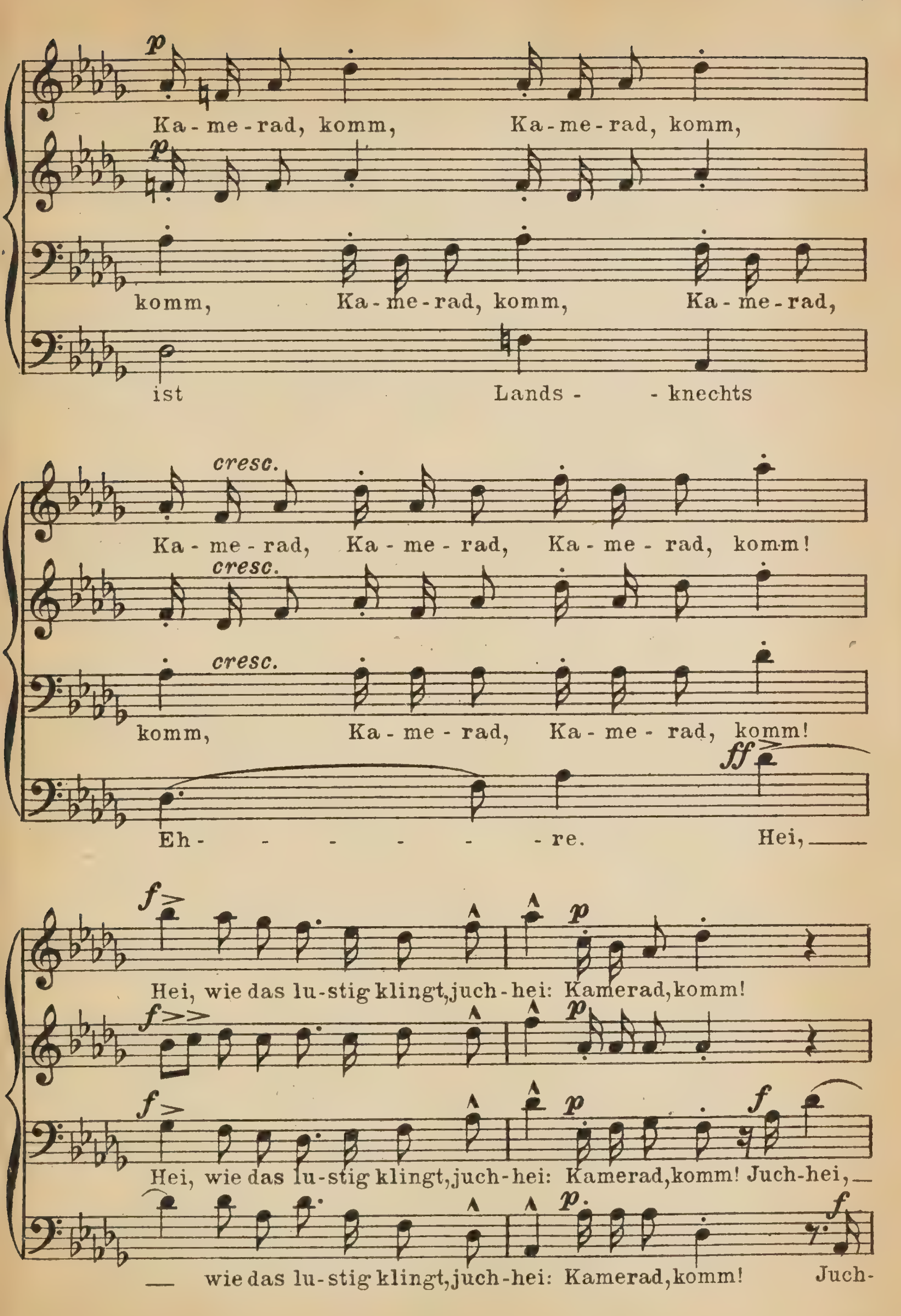
Kamerad, Kamerad, komm! Denn mu-tig ins Au-ge dem

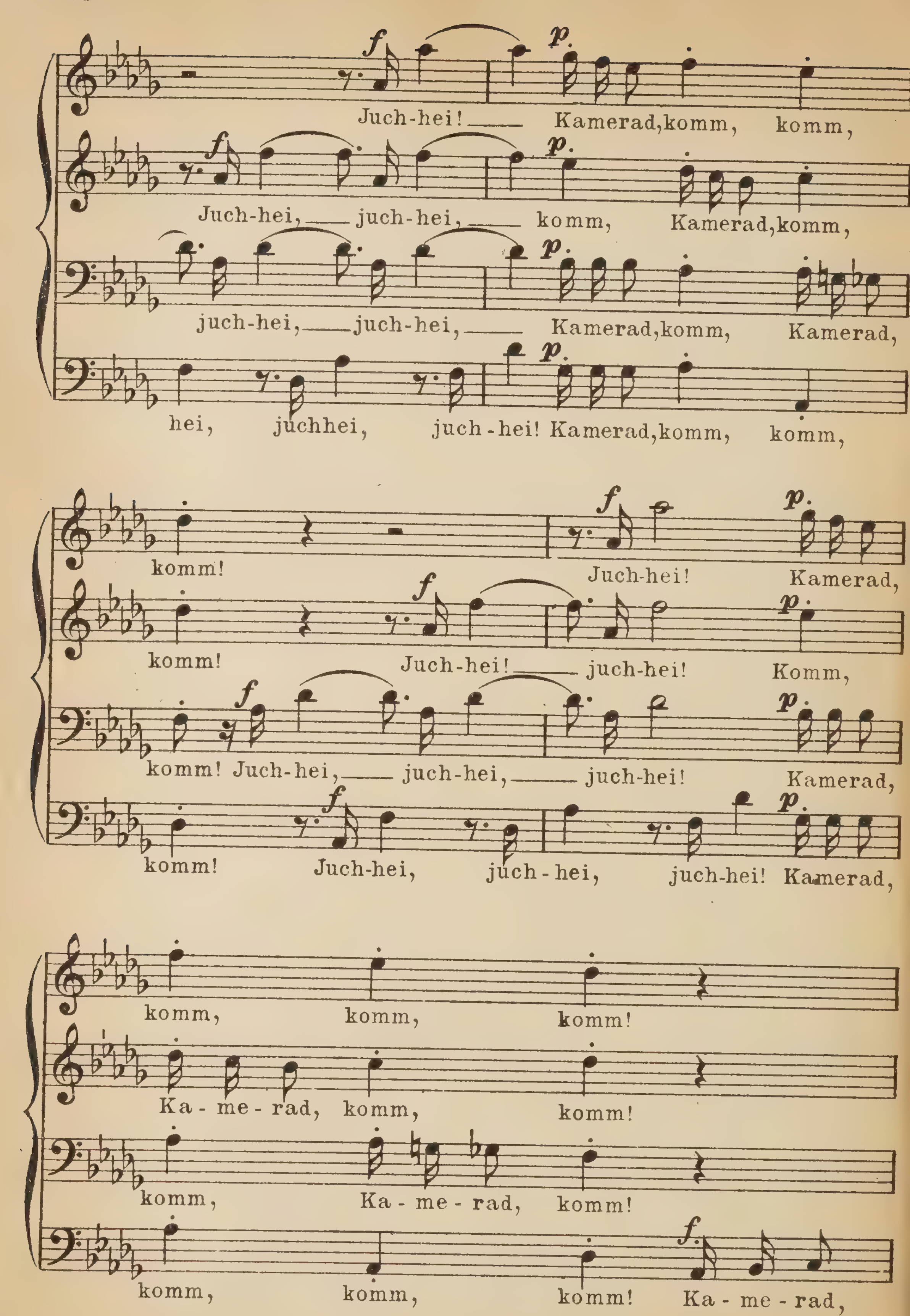
Kamerad, Kamerad, komm! Denn mu-tig ins Au-ge dem
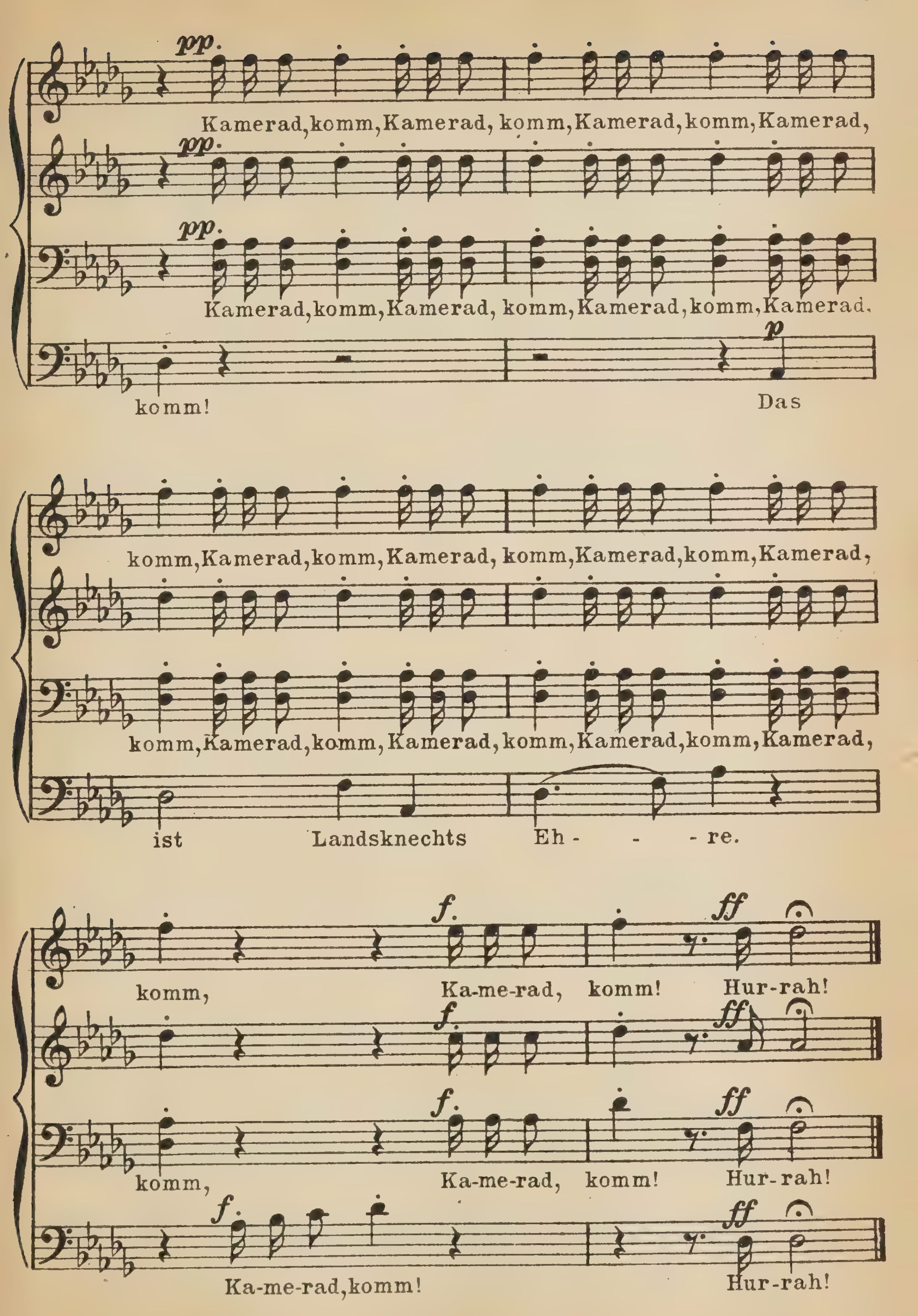

Tod zu schaun, sich ihm zu er - ge - ben ohn
Tod zu schaun, sich ihm zu er - ge - ben ohn
Furcht und Graun, das ist Lands - knechts
Furcht und Graun, das ist Landsknechts, Lands-knechts
Eh - - - re.
Eh - - - re. Ka-me-rad, komm, Ka-me-rad,
Das


p
Ka-me-rad, komm, Ka-me-rad, komm,
p
komm, Ka-me-rad, komm, Ka-me-rad,
ist Lands - - knechts
cresc.
Ka - me - rad, Ka - me - rad, Ka - me - rad, komm!
cresc.
cresc.
komm, Ka - me - rad, Ka - me - rad, komm!
ff
Eh - - - - - - re. Hei,
f
p
f
Hei, wie das lu - stig klingt, juch - hei: Kamerad, komm! Denn
f
p
f
f
p
f
Hei, wie das lu - stig klingt, juch - hei: Kamerad, komm! Denn
p
f
wie das lu - stig klingt,


mu - tig ins Au - ge dem Tod zu schaun, sich
mu - tig ins Au - ge dem Tod zu schaun, sich
ihm zu er-ge-ben ohn Furcht und Graun,
das ist
ihm zu er-ge-ben ohn Furcht und Graun, das ist Landsknechts,
Lands-knechts Eh - - - re.
Landsknechts Eh - - - re. Kamerad, komm, Kamerad,
p.
f
Das

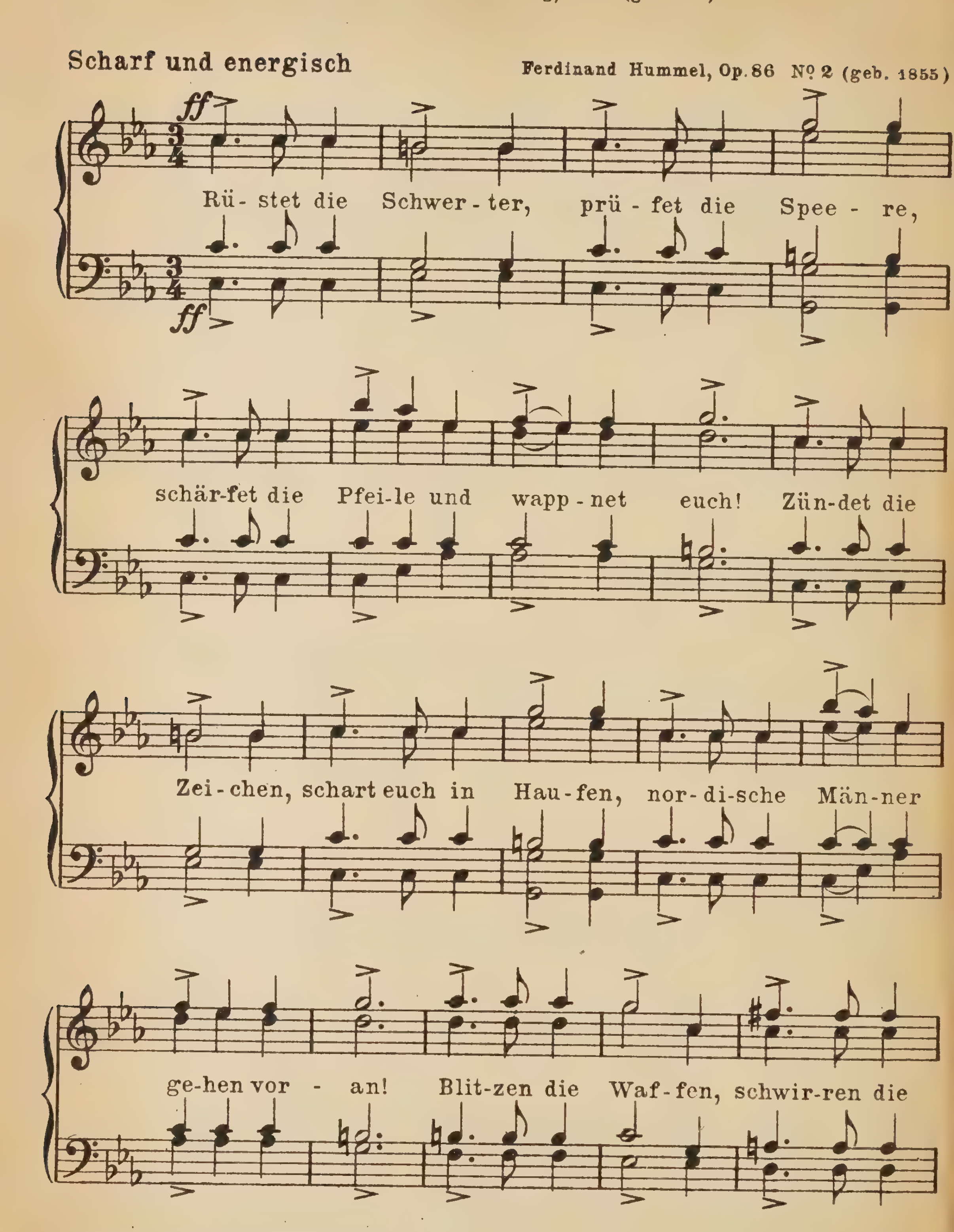

p
Ka-me-rad, komm, Ka-me-rad, komm,
p
komm, Ka-me-rad, komm, Ka-me-rad,
ist Lands- -knechts
cresc.
Ka-me-rad, Ka-me-rad, Ka-me-rad, komm!
cresc.
cresc.
komm, Ka-me-rad, Ka-me-rad, komm!
ff
Eh- - - - - - -re. Hei,
f
p
Hei, wie das lu-stig klingt, juch-hei: Kamerad, komm!
f
p
f
p
f
Hei, wie das lu-stig klingt, juch-hei: Kamerad, komm! Juch-hei,
p.
f
wie das lu-stig klingt, juch-hei: Kamerad, komm! Juch-
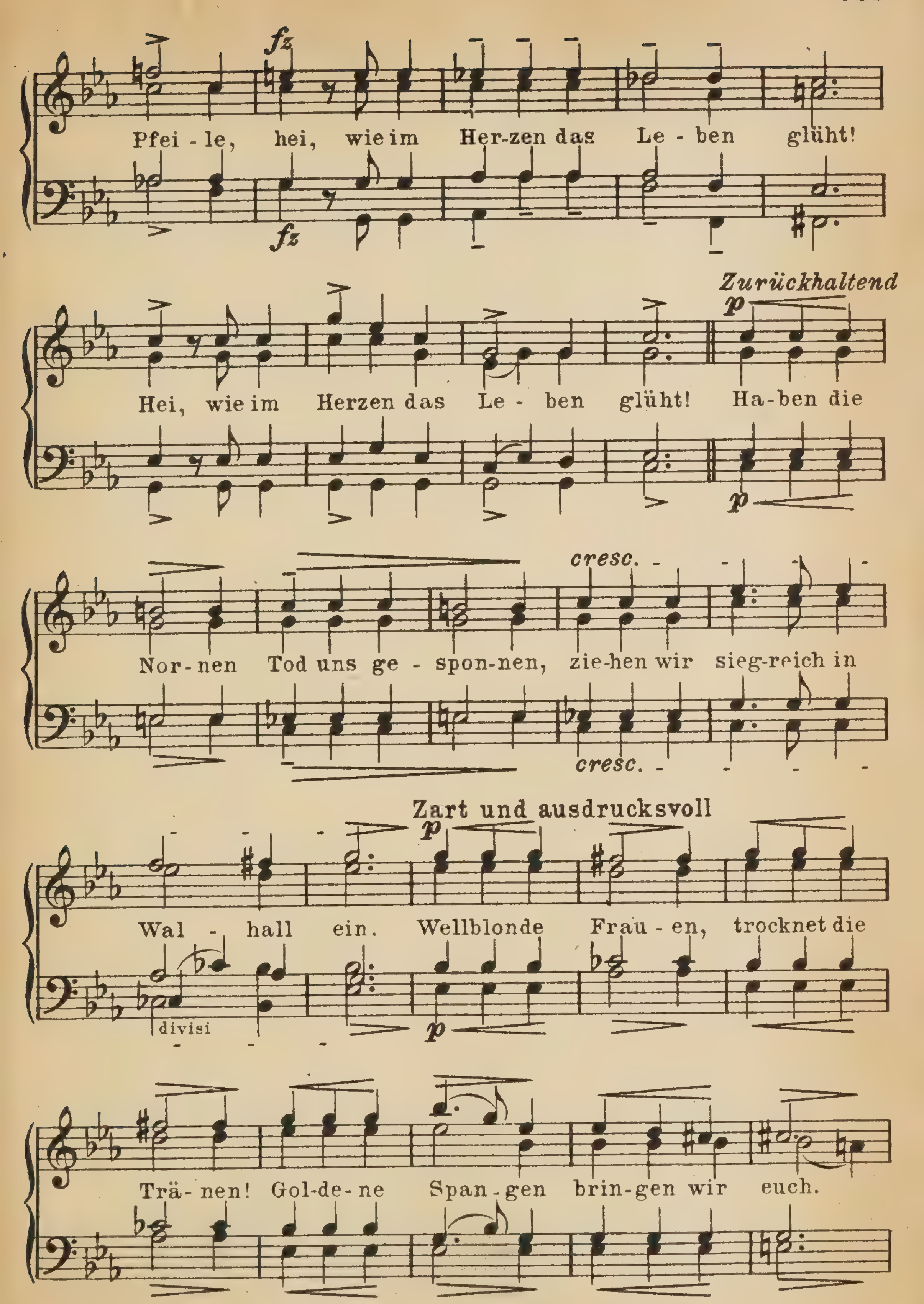

Juch-hei! Kamerad,komm, komm,
Juch-hei, juch-hei, komm, Kamerad,komm,
juch-hei, juch-hei, Kamerad,komm, Kamerad,
hei, juchhei, juch-hei! Kamerad,komm, komm,
komm! Juch-hei! Kamerad,
komm! Juch-hei! juch-hei! Komm,
komm! Juch-hei, juch-hei, juch-hei! Kamerad,
komm! Juch-hei, juch-hei, juch-hei! Kamerad,
komm, komm, komm!
Ka-me-rad, komm, komm!
komm, Ka-me-rad, komm!
komm, komm, komm! Ka-me-rad,
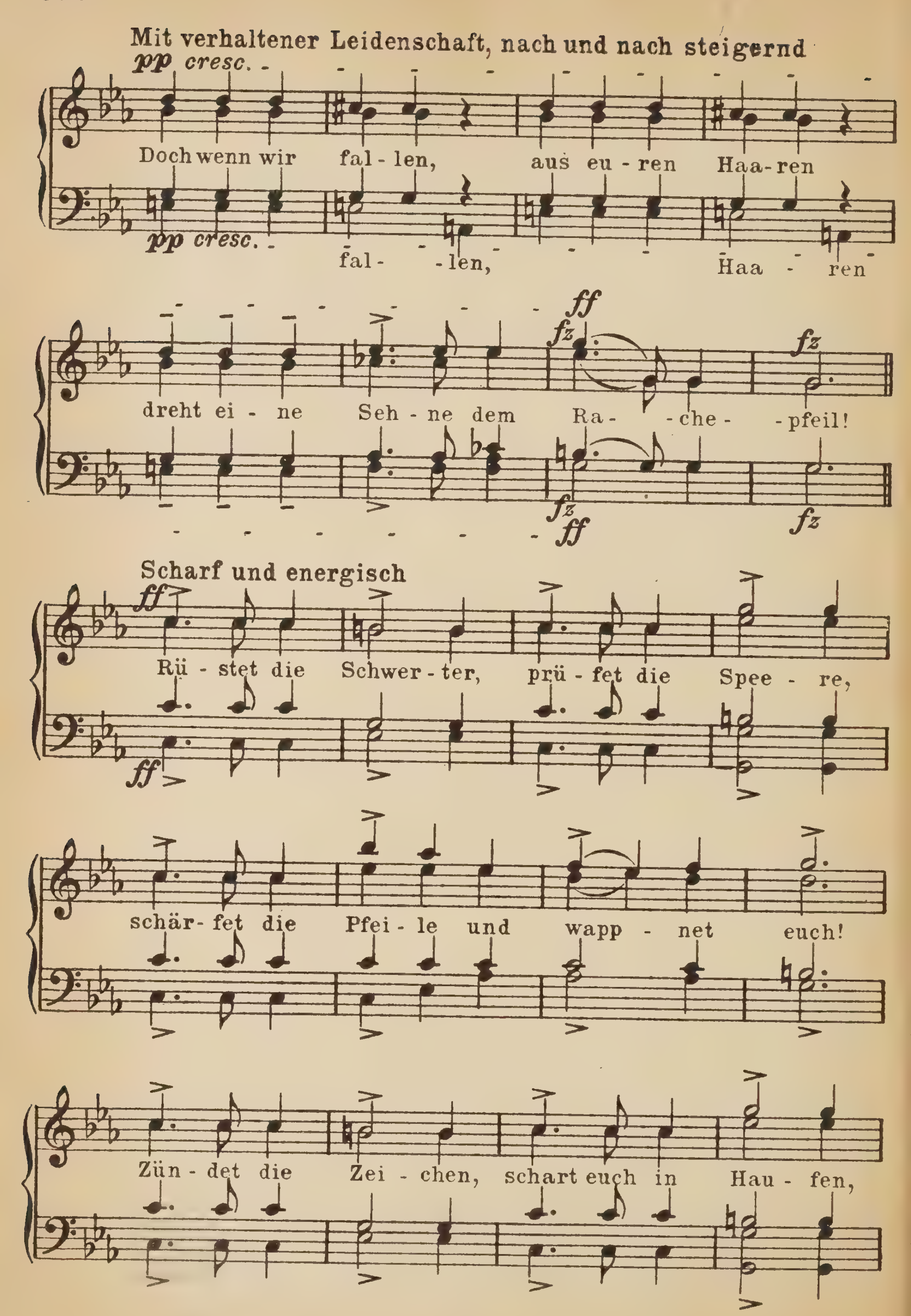

pp.
Kamerad, komm, Kamerad, komm, Kamerad, komm, Kamerad,
pp.
pp.
Kamerad, komm, Kamerad, komm, Kamerad, komm, Kamerad.
komm!
p
Das
komm, Kamerad, komm, Kamerad, komm, Kamerad, komm, Kamerad,
komm, Kamerad, komm, Kamerad, komm, Kamerad, komm, Kamerad,
ist
Landsknechts
Eh - - - re.
f.
ff
komm,
Ka-me-rad, komm!
Hur-rah!
f.
ff
f.
ff
komm,
Ka-me-rad, komm!
Hur-rah!
f.
ff
Ka-me-rad, komm!
Hur-rah!
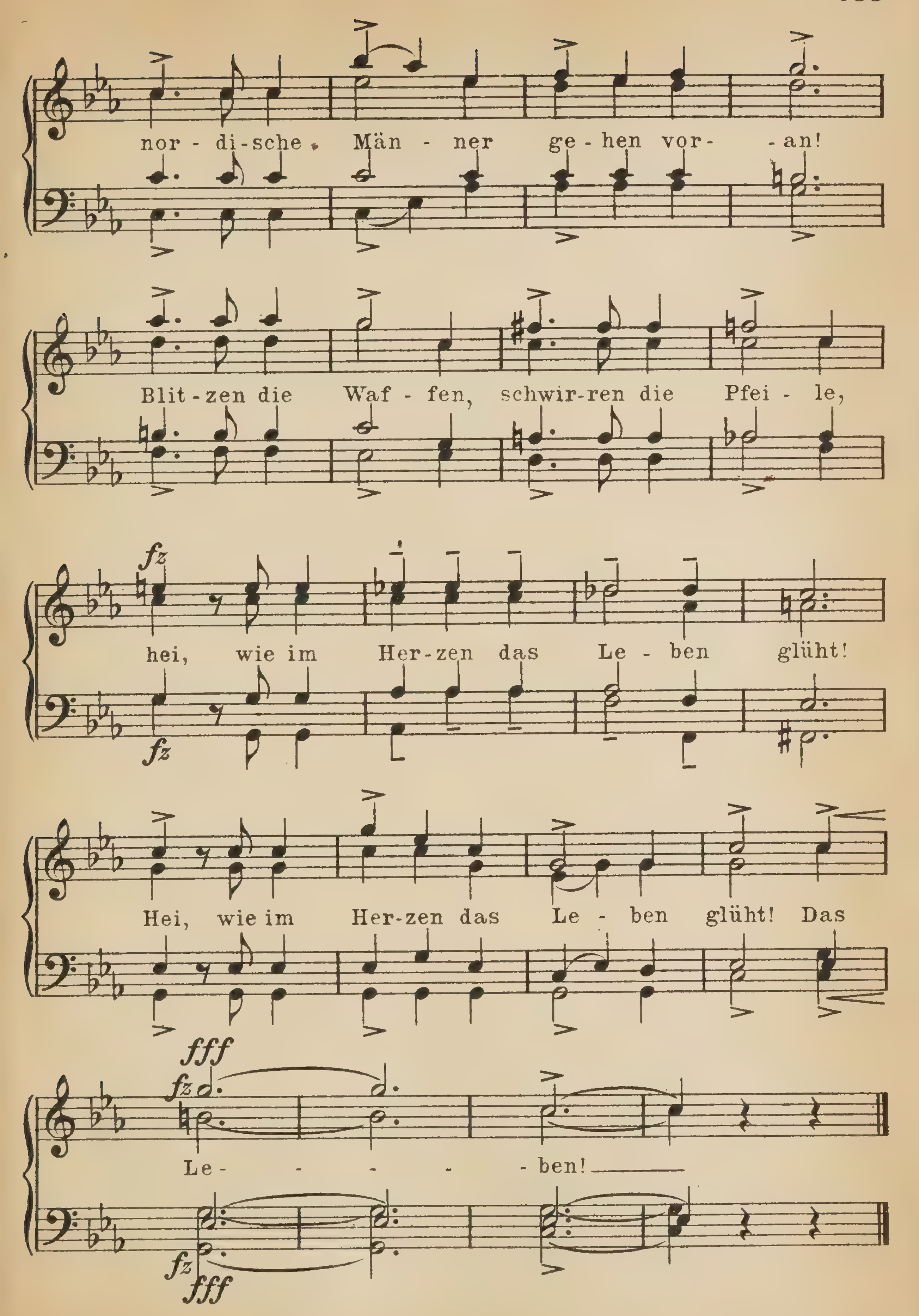
270. Streitgesang

Philipp Graf zu Eulenburg, 1892 (geb. 1847)




fz
Pfei - le, hei, wie im Her-zen das Le - ben glüht!
fz
Zurückhaltend
p
Hei, wie im Herzen das Le - ben glüht! Ha-ben die
p
cresc.
Nor-nen Tod uns ge - spon-nen, zie-hen wir sieg-reich in
cresc.
Zart und ausdrucksvoll
p
Wal - hall ein. Wellblonde Frau - en, trocknet die
divisi
p
Trä- nen! Gol-de-ne Span-gen brin-gen wir euch.


Mit verhaltener Leidenschaft, nach und nach steigernd
pp cresc.
Doch wenn wir fal - len, aus eu - ren Haa - ren
fal - - len, Haa - ren
dreht ei - ne Seh - ne dem Ra - - che - - pfeil!
ff
fz
Scharf und energisch
Rü - stet die Schwer - ter, prü - fet die Spee - re,
schär - fet die Pfei - le und wapp - net euch!
Zün - det die Zei - chen, schart euch in Hau - fen,

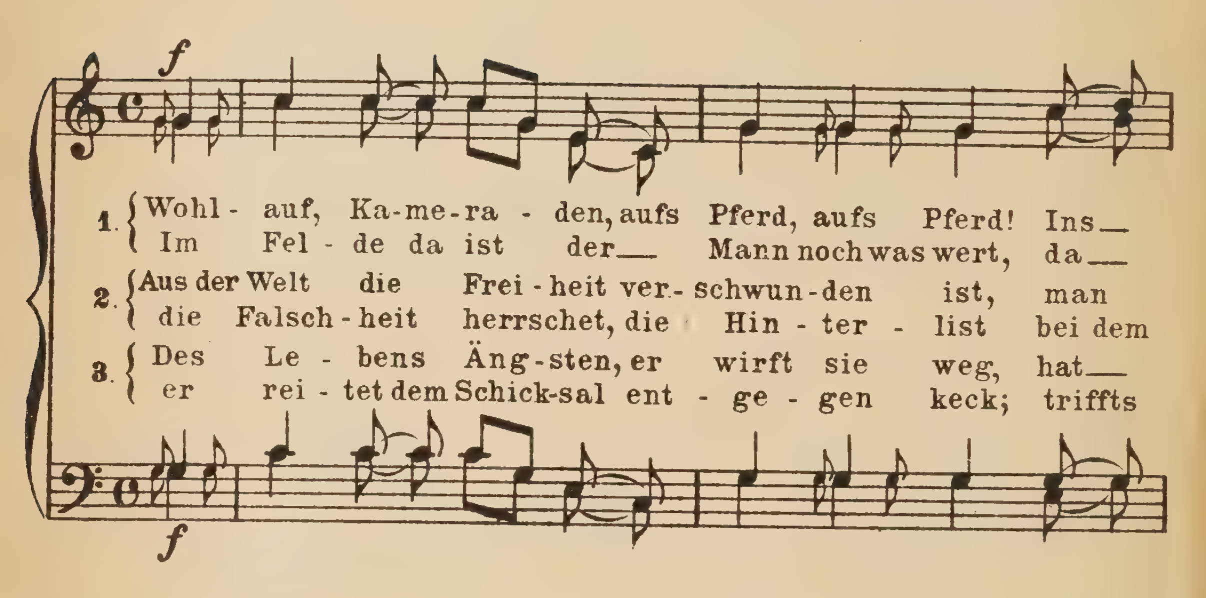

nor - di-sche. Män - ner ge-hen vor- - an!
Blit-zen die Waf - fen, schwir-ren die Pfei - le,
fz
hei, wie im Her-zen das Le - ben glüht!
fz
Hei, wie im Her-zen das Le - ben glüht! Das
fff
fz
Le- - - - - ben!
fz
fff
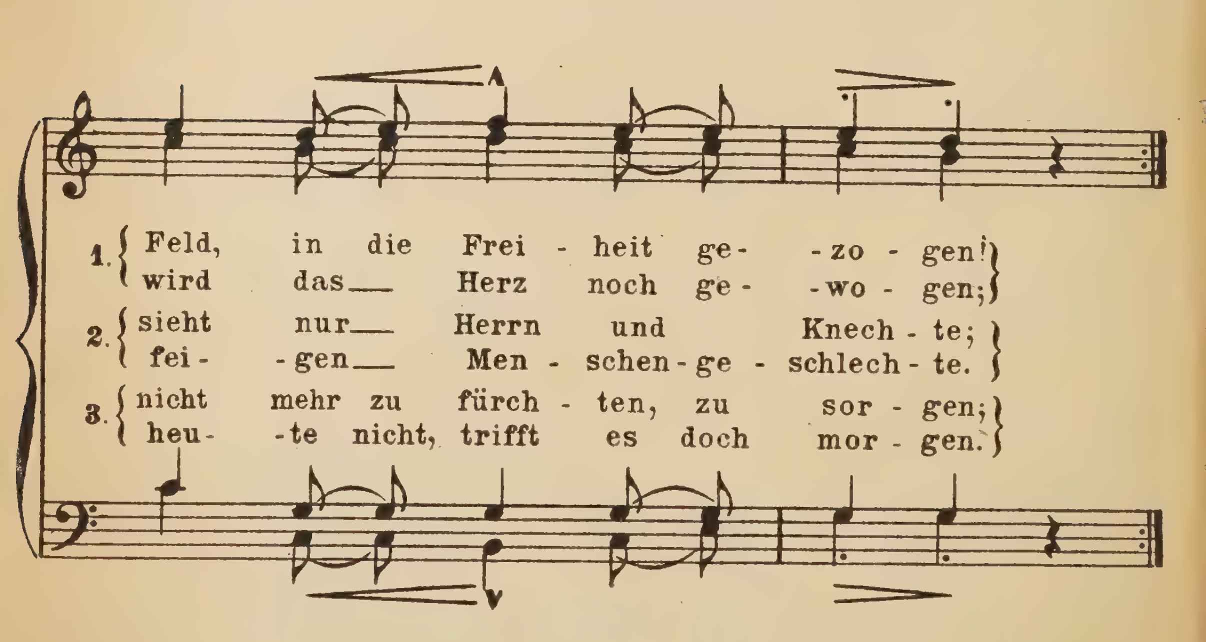
271. Reiterlied
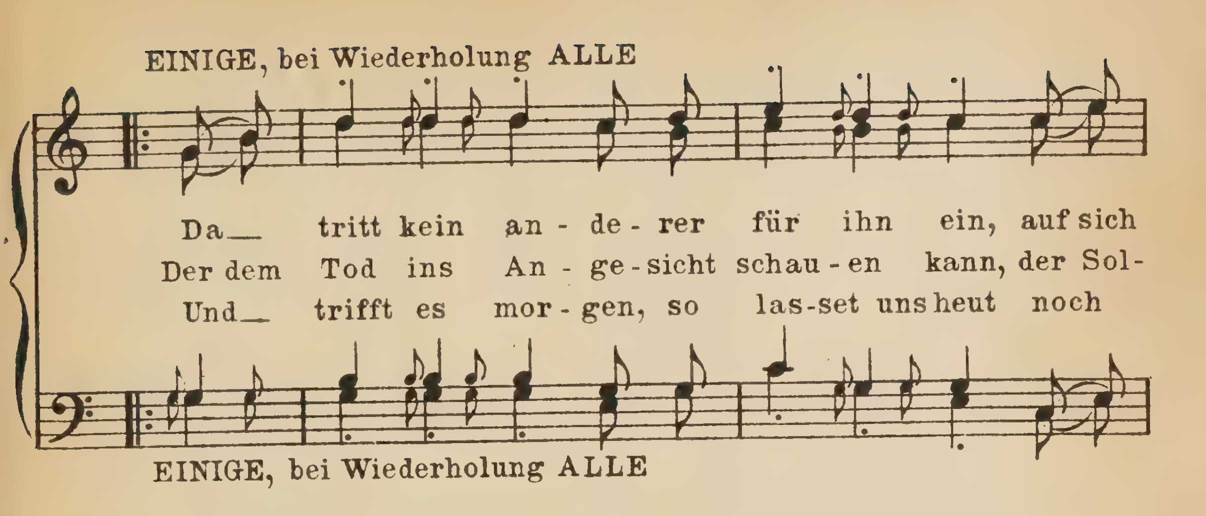
Friedrich Schiller, 1797 (1759-1805),
aus Wallensteins Lager
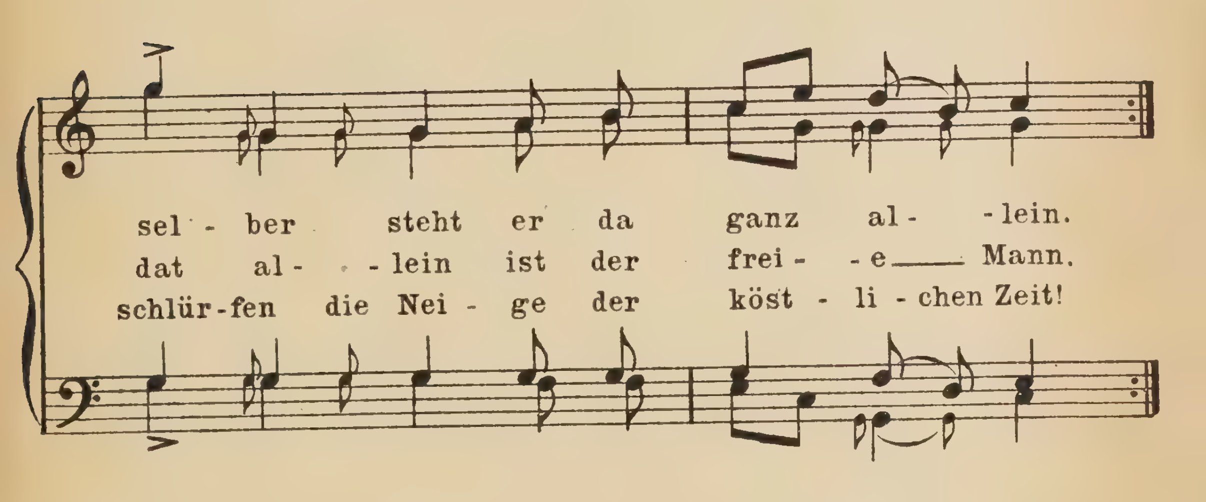
Marschmässig

Christian Jakob Zahn, 1797 (1765-1830)
Bearbeitung von Simon Breu







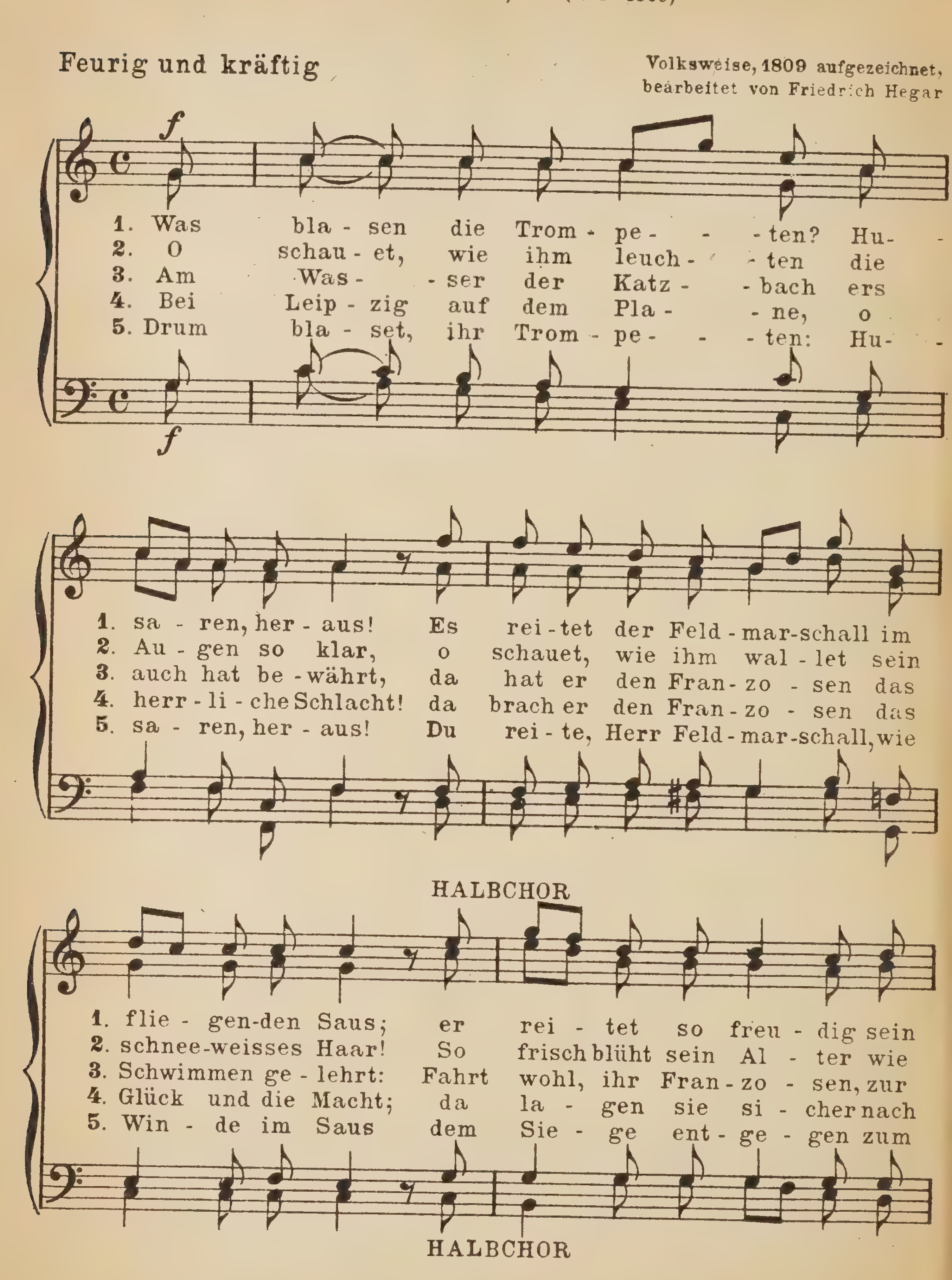


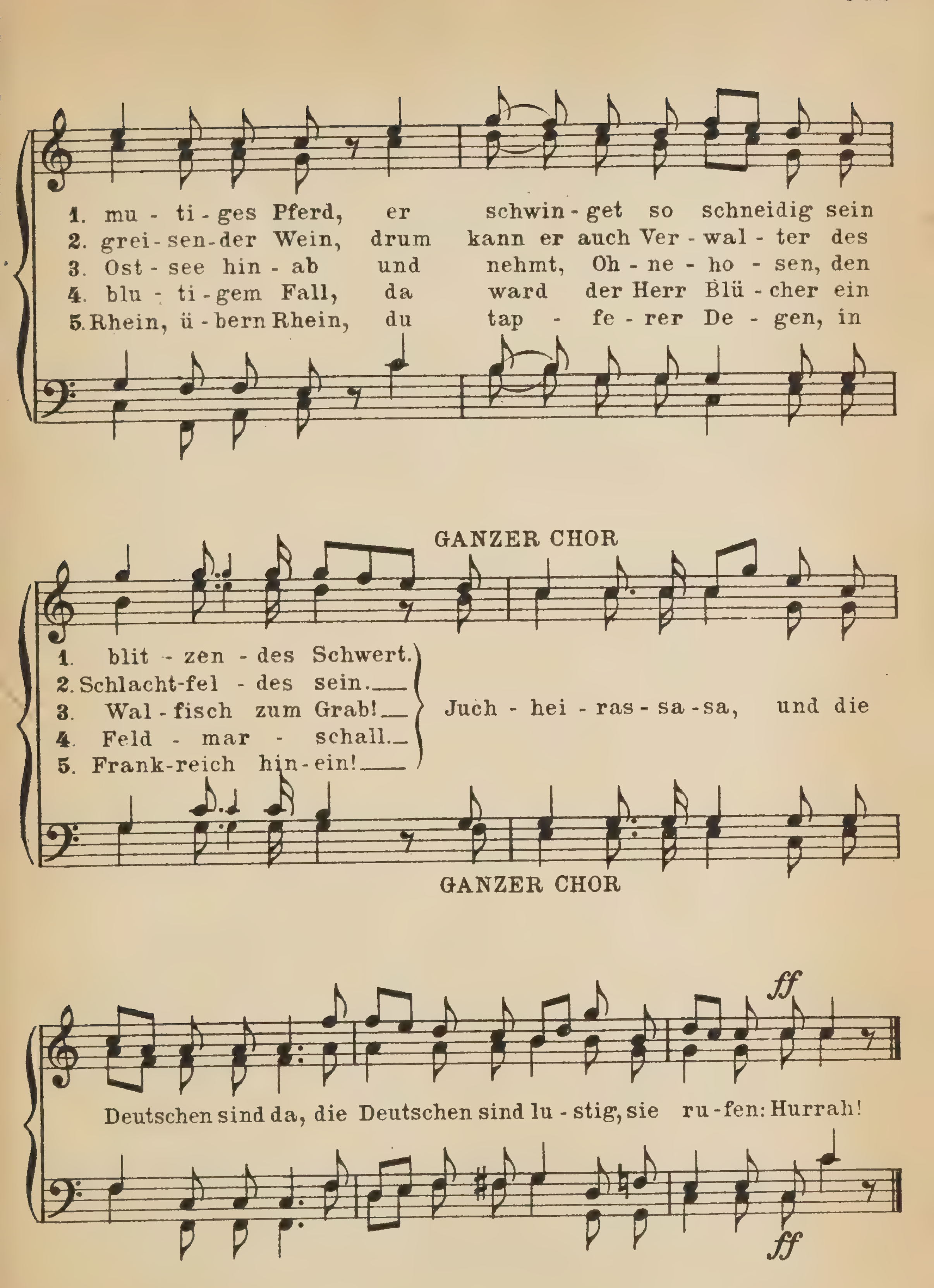
4. Warum weint die Dirn und zergrämet sich schier? Lass fahren dahin, lass fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb nicht bewahren. |: Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruh lässt er an keinem Ort. :|

5. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt. Frisch auf, eh der Geist noch verdüftet! |: Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein. :|

★★ 272. Das Lied vom Feldmarschall
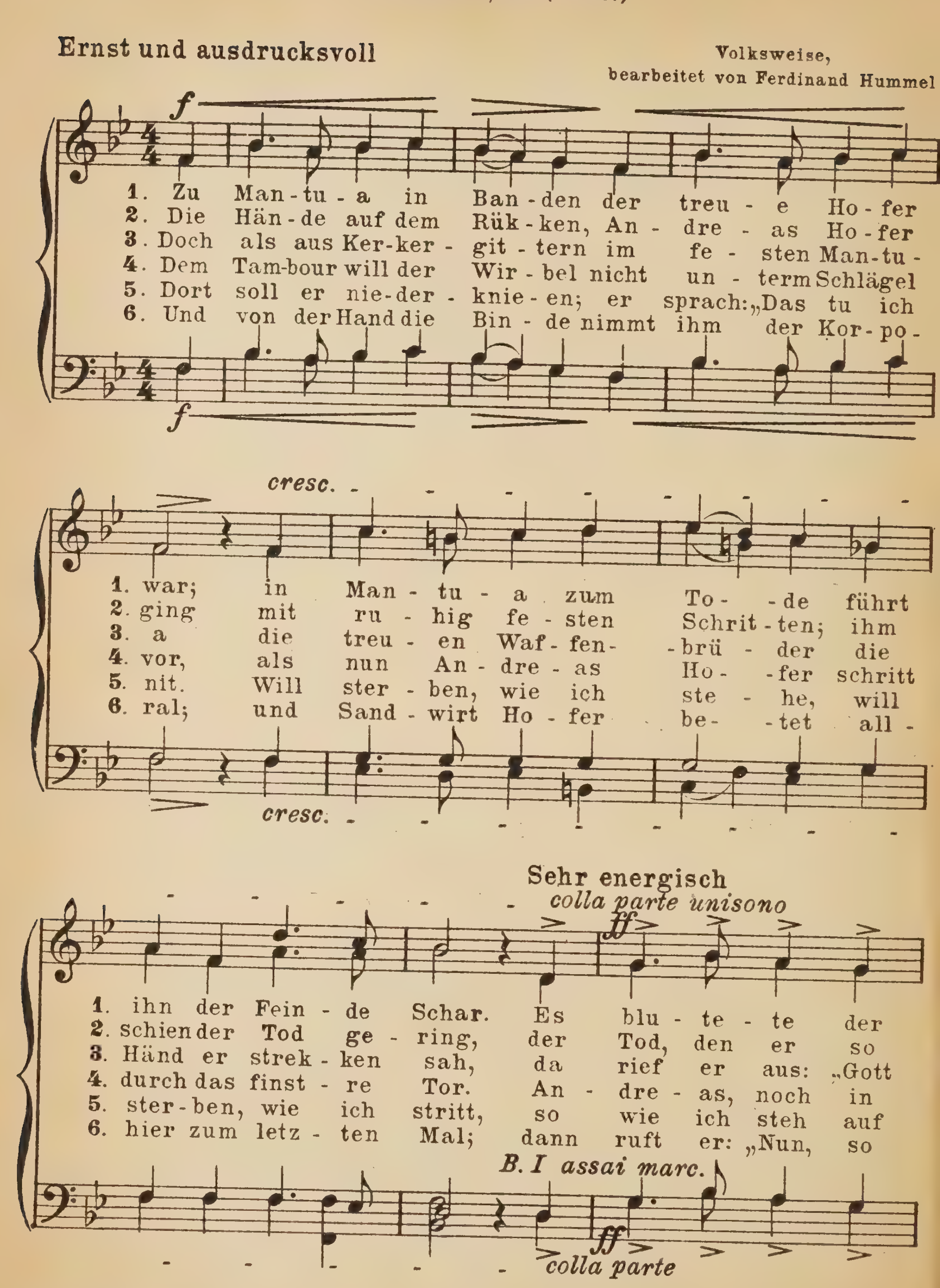
Ernst Moritz Arndt, 1813 (1769 - 1860)

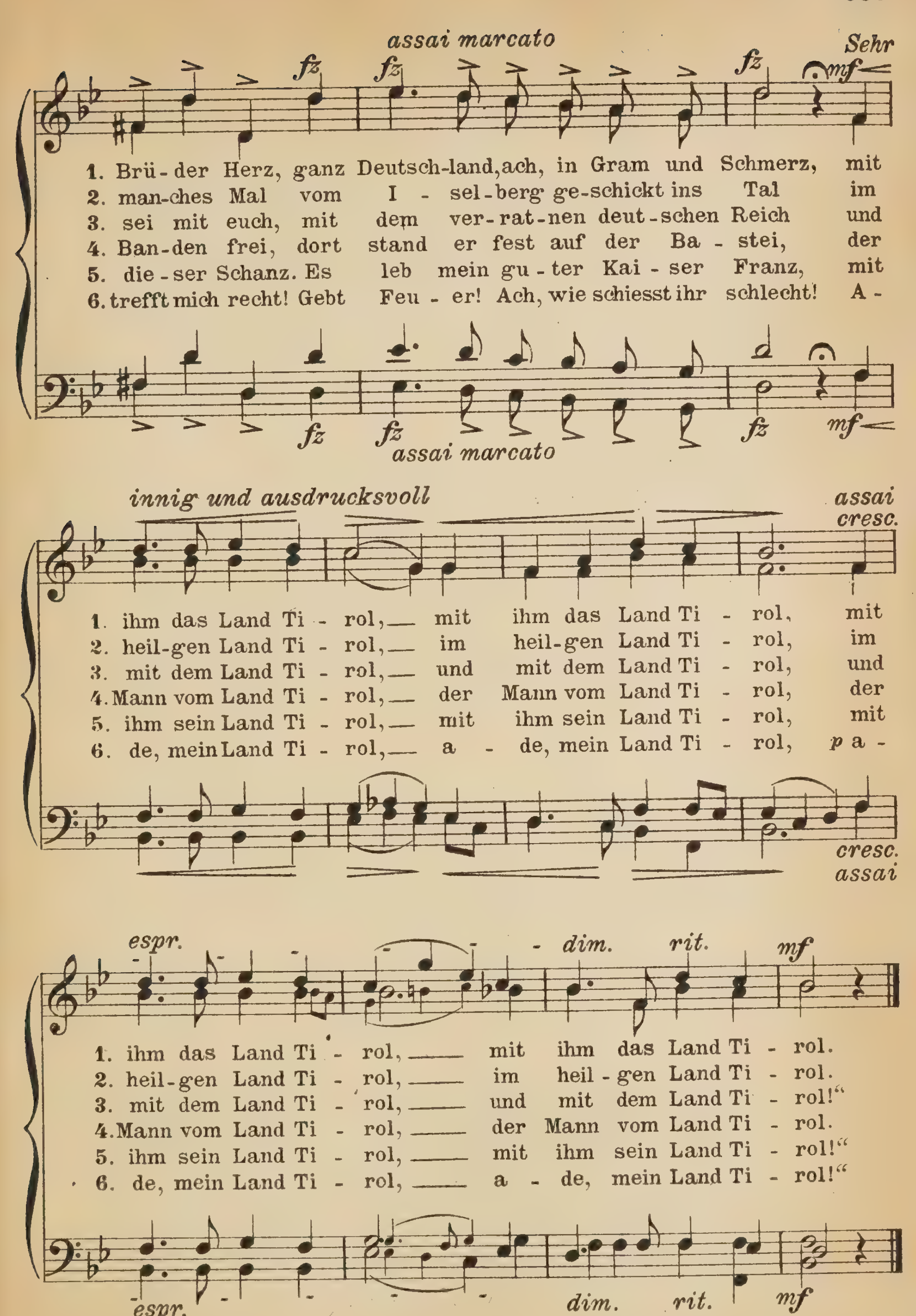



1. mu - ti - ges Pferd, er schwin - get so schneidig sein
2. grei - sen - der Wein, drum kann er auch Ver - wal - ter des
3. Ost - see hin - ab und nehmt, Oh - ne - ho - sen, den
4. blu - ti - gem Fall, da ward der Herr Blü - cher ein
5. Rhein, ü - bern Rhein, du tap - fe - rer De - gen, in
GANZER CHOR
1. blit - zen - des Schwert.
2. Schlacht-fel - des sein.
3. Wal - fisch zum Grab!
4. Feld - mar - schall.
5. Frank-reich hin - ein!
Juch - hei - ras - sa - sa, und die
GANZER CHOR
Deutschen sind da, die Deutschen sind lu - stig, sie ru - fen: Hurrah!
ff
ff

273. Andreas Hofer

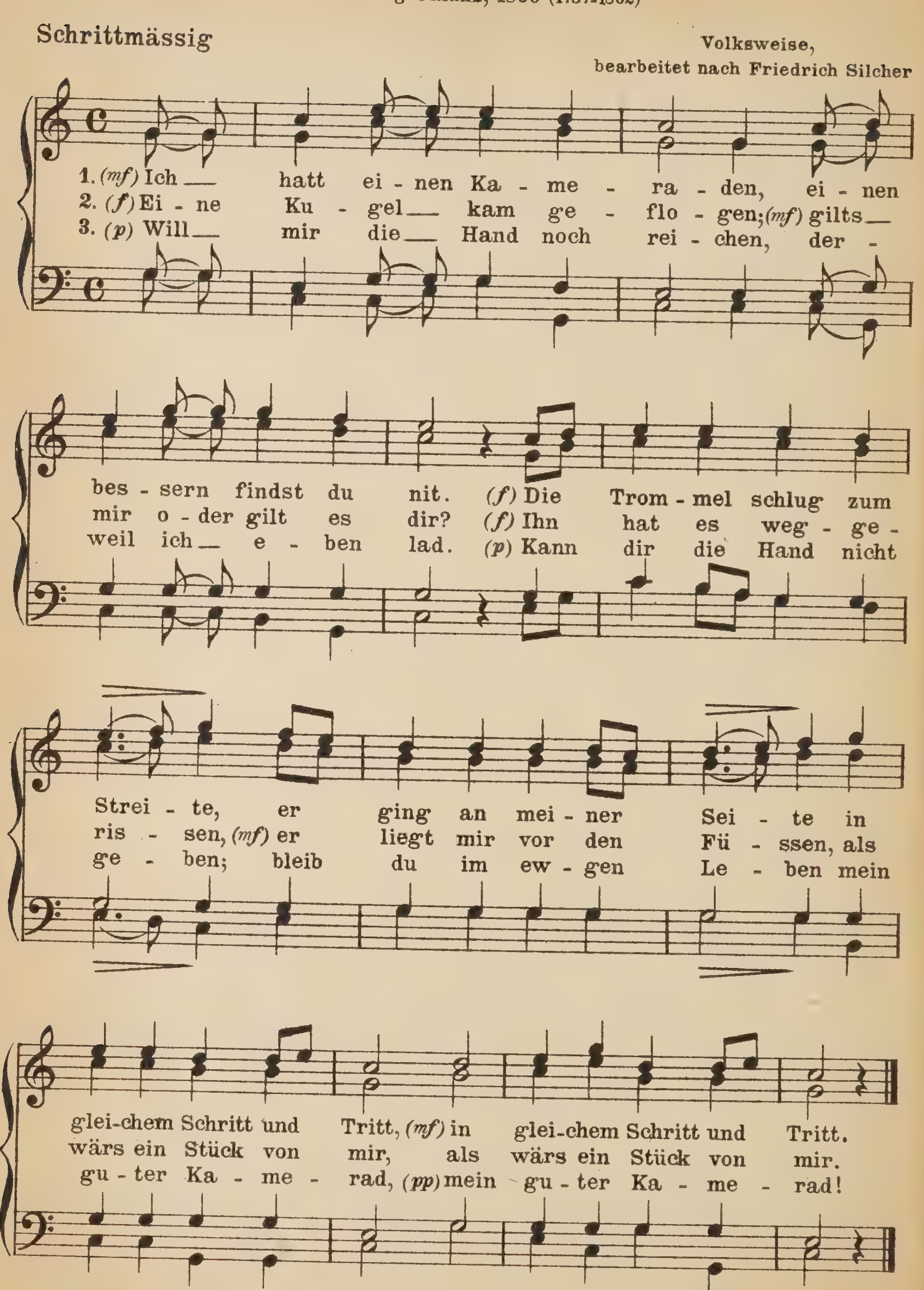
Julius Mosen, 1831 (1803-67)




assai marcato
Sehr
1. Brü-der Herz, ganz Deutsch-land, ach, in Gram und Schmerz, mit
2. man-ches Mal vom I - sel-berg ge-schickt ins Tal im
3. sei mit euch, mit dem ver-rat-nen deut-schen Reich und
4. Ban-den frei, dort stand er fest auf der Ba - stei, der
5. die-ser Schanz. Es leb mein gu-ter Kai-ser Franz, mit
6. trefft mich recht! Gebt Feu - er! Ach, wie schiesst ihr schlecht! A -
assai marcato
innig und ausdrucksvoll
assai cresc.
1. ihm das Land Ti - rol, mit ihm das Land Ti - rol, mit
2. heil-gen Land Ti - rol, im heil-gen Land Ti - rol, im
3. mit dem Land Ti - rol, und mit dem Land Ti - rol, und
4. Mann vom Land Ti - rol, der Mann vom Land Ti - rol, der
5. ihm sein Land Ti - rol, mit ihm sein Land Ti - rol, mit
6. de, mein Land Ti - rol, a - de, mein Land Ti - rol, p a -
cresc. assai
espr.
dim.
rit.
mf
1. ihm das Land Ti - rol, mit ihm das Land Ti - rol.
2. heil-gen Land Ti - rol, im heil-gen Land Ti - rol.
3. mit dem Land Ti - rol, und mit dem Land Ti - rol!“
4. Mann vom Land Ti - rol, der Mann vom Land Ti - rol.
5. ihm sein Land Ti - rol, mit ihm sein Land Ti - rol!“
6. de, mein Land Ti - rol, a - de, mein Land Ti - rol!“
espr.
dim.
rit.
mf
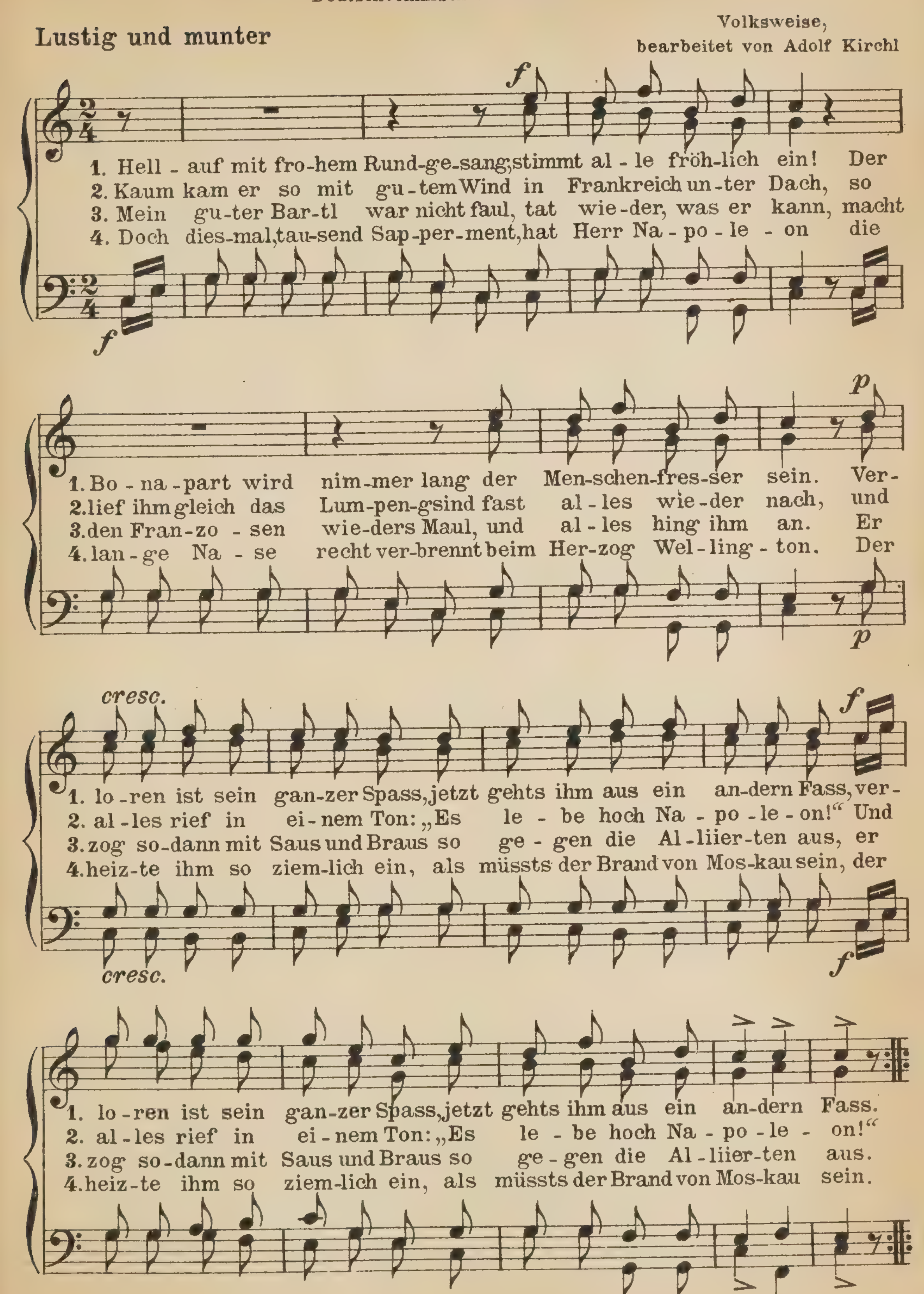
274. Der gute Kamerad
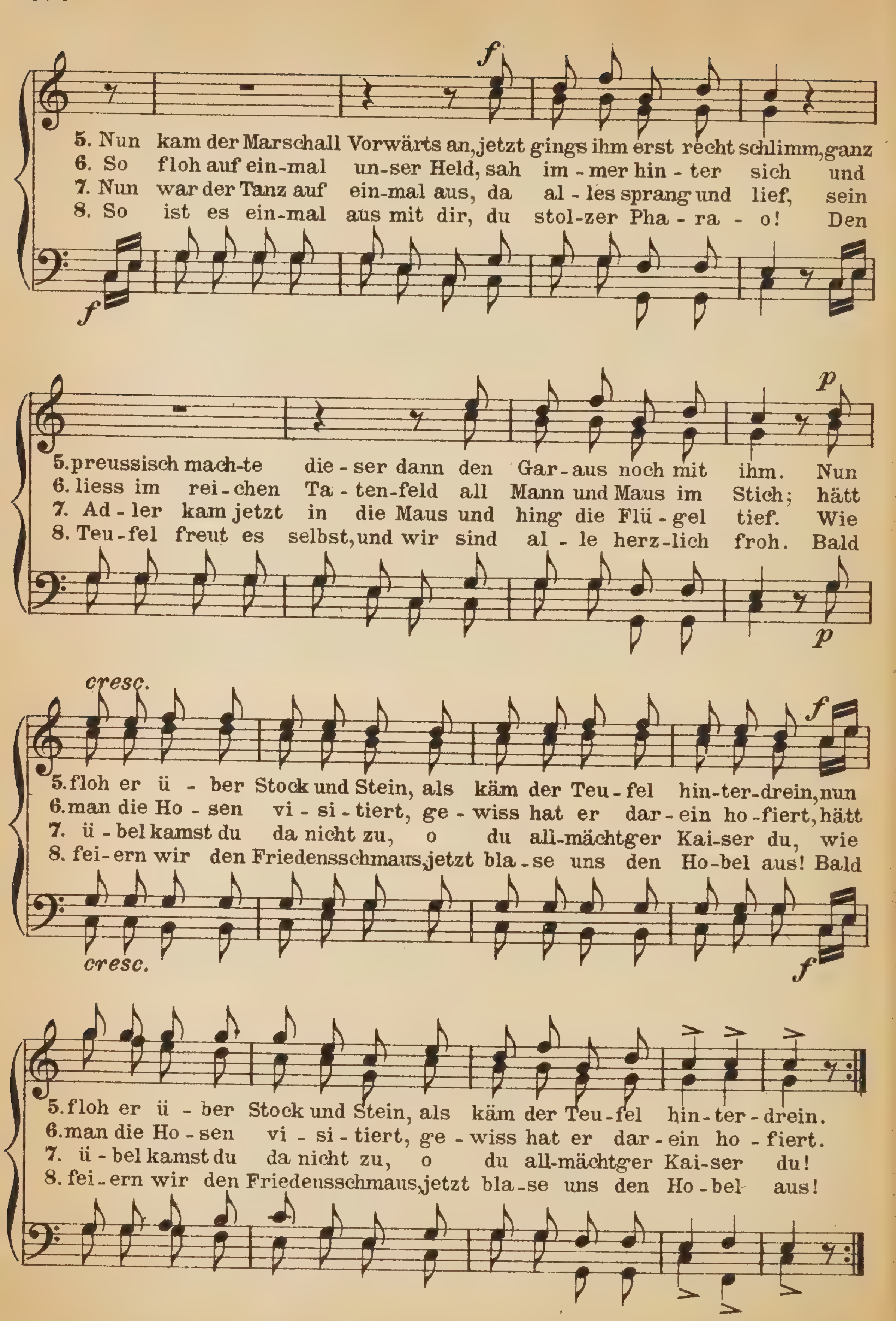
Ludwig Uhland, 1809 (1787-1862)



★ 275. Das Napoleonslied

Deutschböhmisches Volkslied

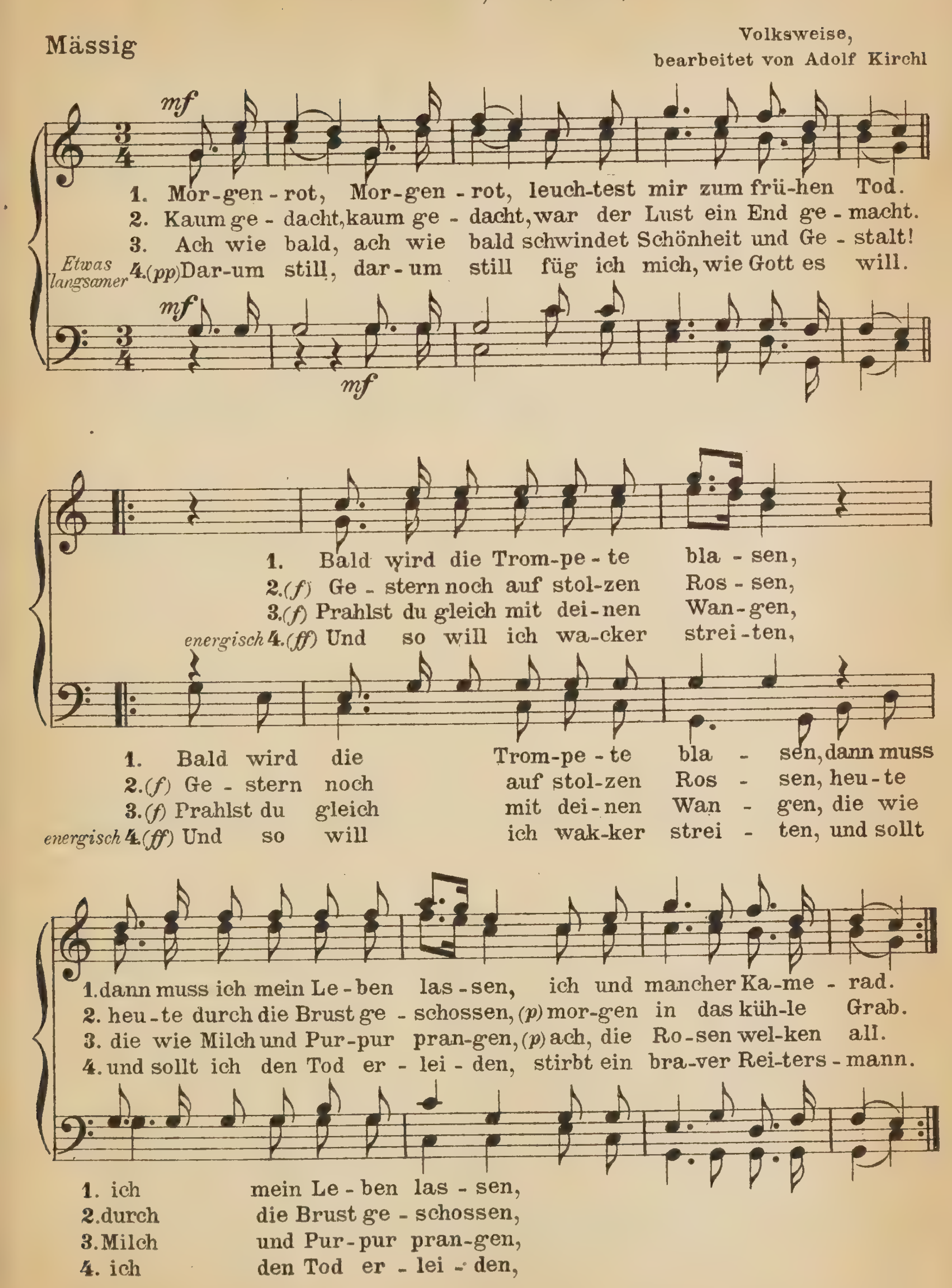



f
5. Nun kam der Marschall Vorwärts an, jetzt gings ihm erst recht schlimm, ganz
6. So floh auf ein-mal un-ser Held, sah im - mer hin - ter sich und
7. Nun war der Tanz auf ein-mal aus, da al - les sprang und lief, sein
8. So ist es ein-mal aus mit dir, du stol-zer Pha - ra - o! Den
f
p
5. preussisch mach-te die - ser dann den Gar - aus noch mit ihm. Nun
6. liess im rei - chen Ta - ten-feld all Mann und Maus im Stich; hätt
7. Ad - ler kam jetzt in die Maus und hing die Flü - gel tief. Wie
8. Teu - fel freut es selbst, und wir sind al - le herz-lich froh. Bald
p
cresc.
f
5. floh er ü - ber Stock und Stein, als käm der Teu - fel hin-ter-drein, nun
6. man die Ho - sen vi - si - tiert, ge - wiss hat er dar - ein ho - fiert, hätt
7. ü - bel kamst du da nicht zu, o du all-mächtger Kai-ser du, wie
8. fei - ern wir den Friedensschmaus, jetzt bla - se uns den Ho - bel aus! Bald
cresc.
f
5. floh er ü - ber Stock und Stein, als käm der Teu - fel hin - ter - drein.
6. man die Ho - sen vi - si - tiert, ge - wiss hat er dar - ein ho - fiert.
7. ü - bel kamst du da nicht zu, o du all-mächtger Kai-ser du!
8. fei - ern wir den Friedensschmaus, jetzt bla - se uns den Ho - bel aus!

★

276. Reiters Morgenlied

Wilhelm Hauff, 1824 (1802-27)

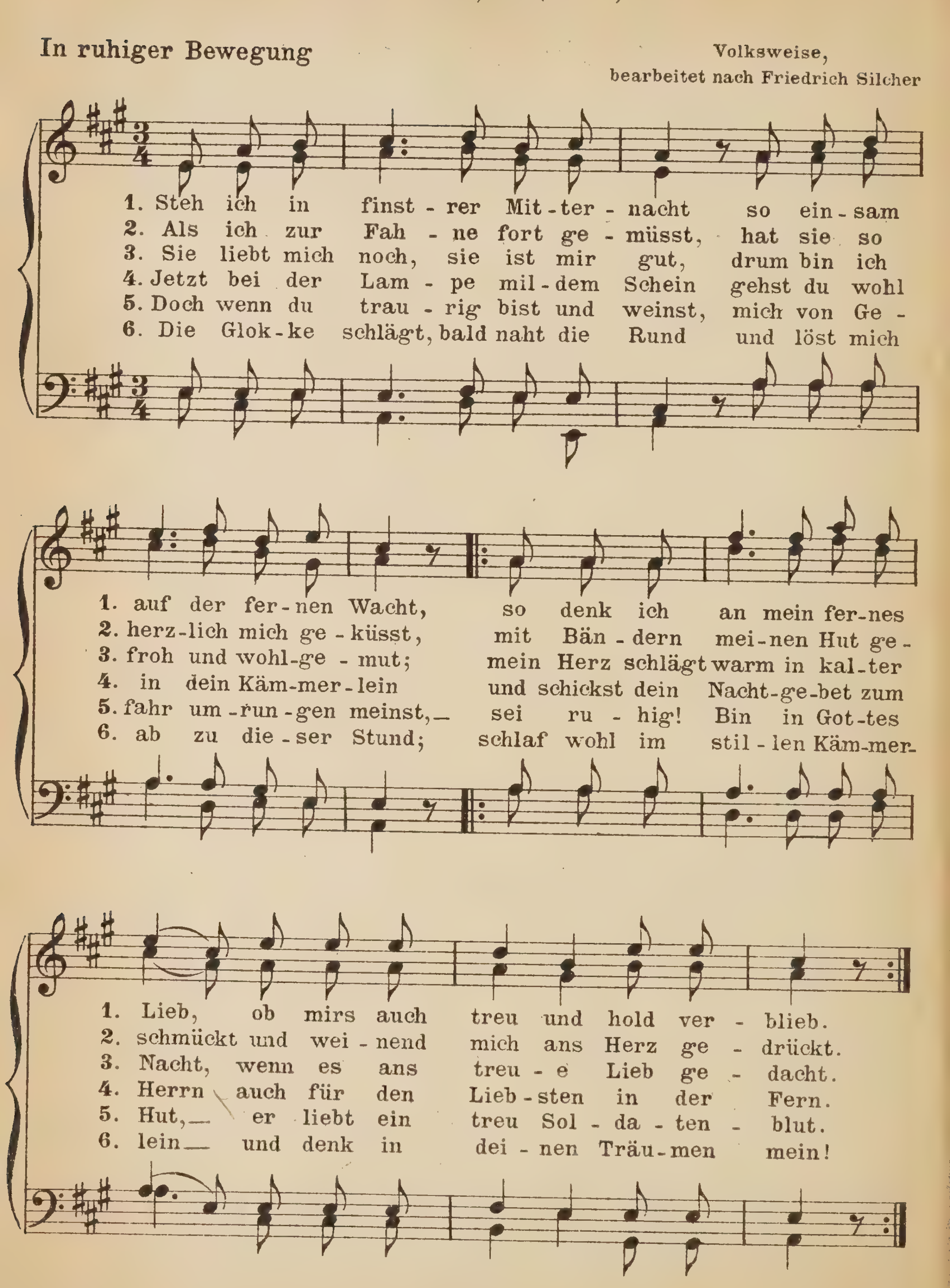


277. Treue Liebe

Wilhelm Hauff, 1824 (1802-27)

In ruhiger Bewegung

Volksweise,
bearbeitet nach Friedrich Silcher

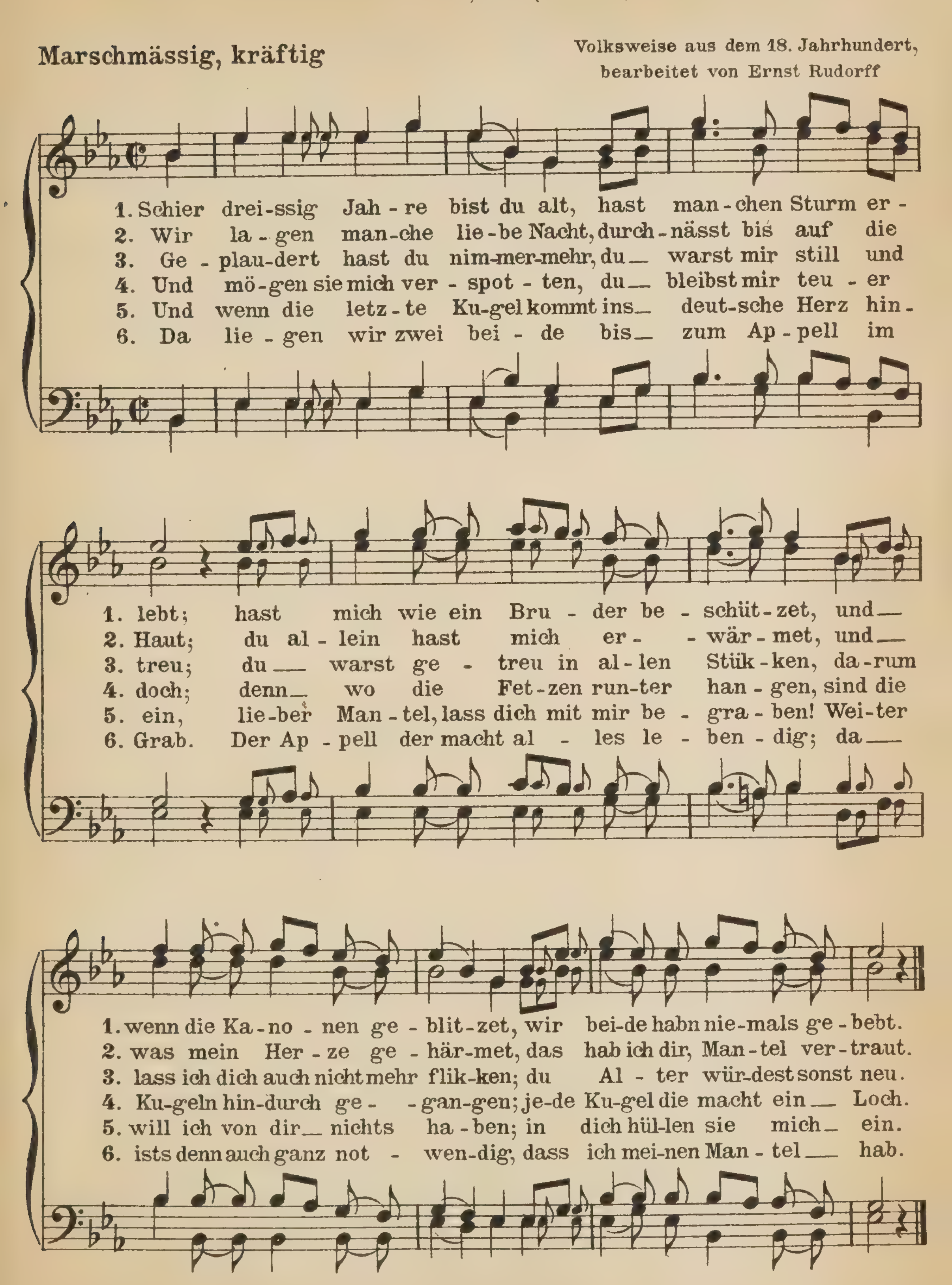


★★ 278. Der alte Reiter und sein Mantel

Carl von Holtei, 1827 (1797-1880)
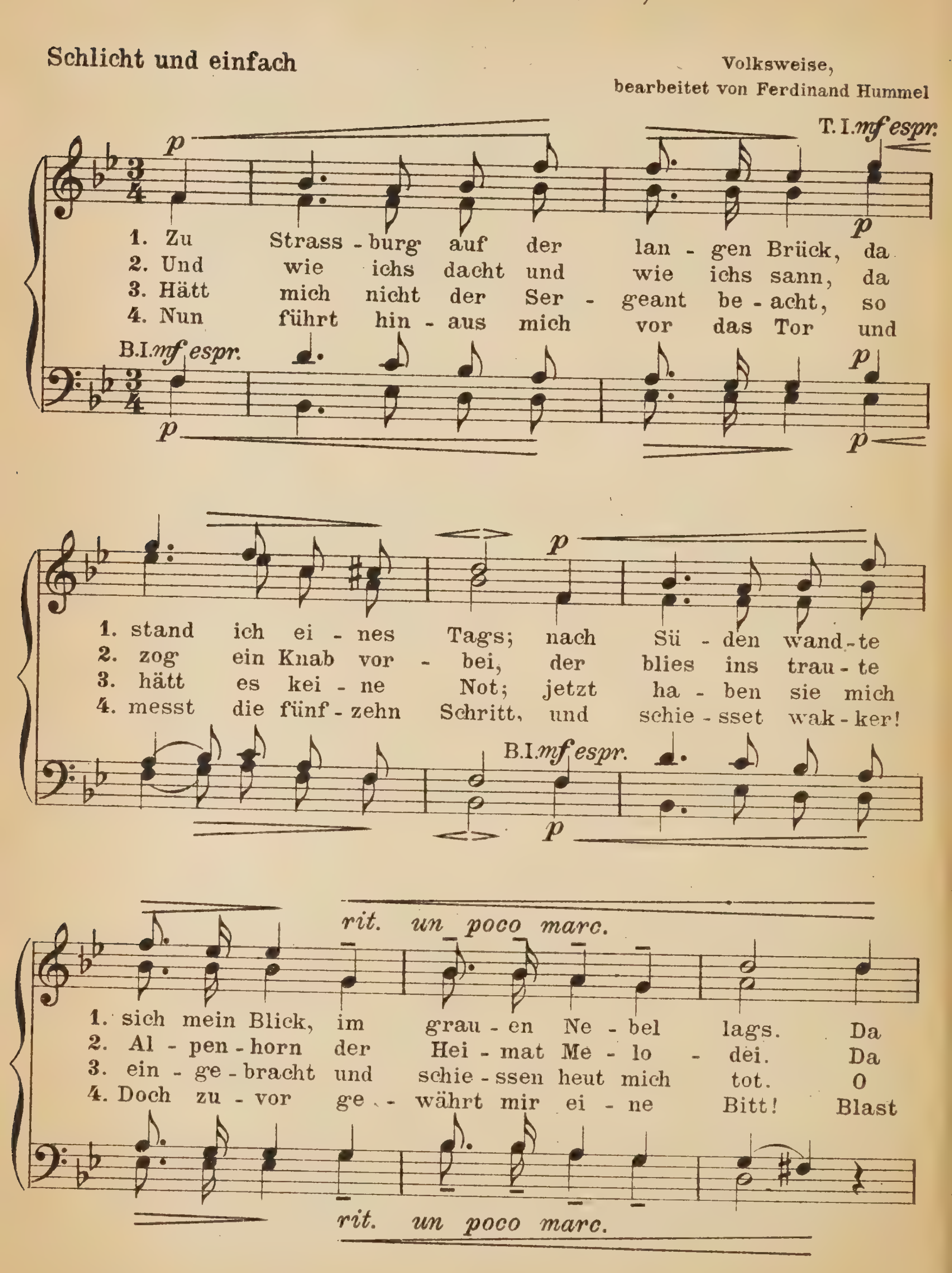
Marschmässig, kräftig
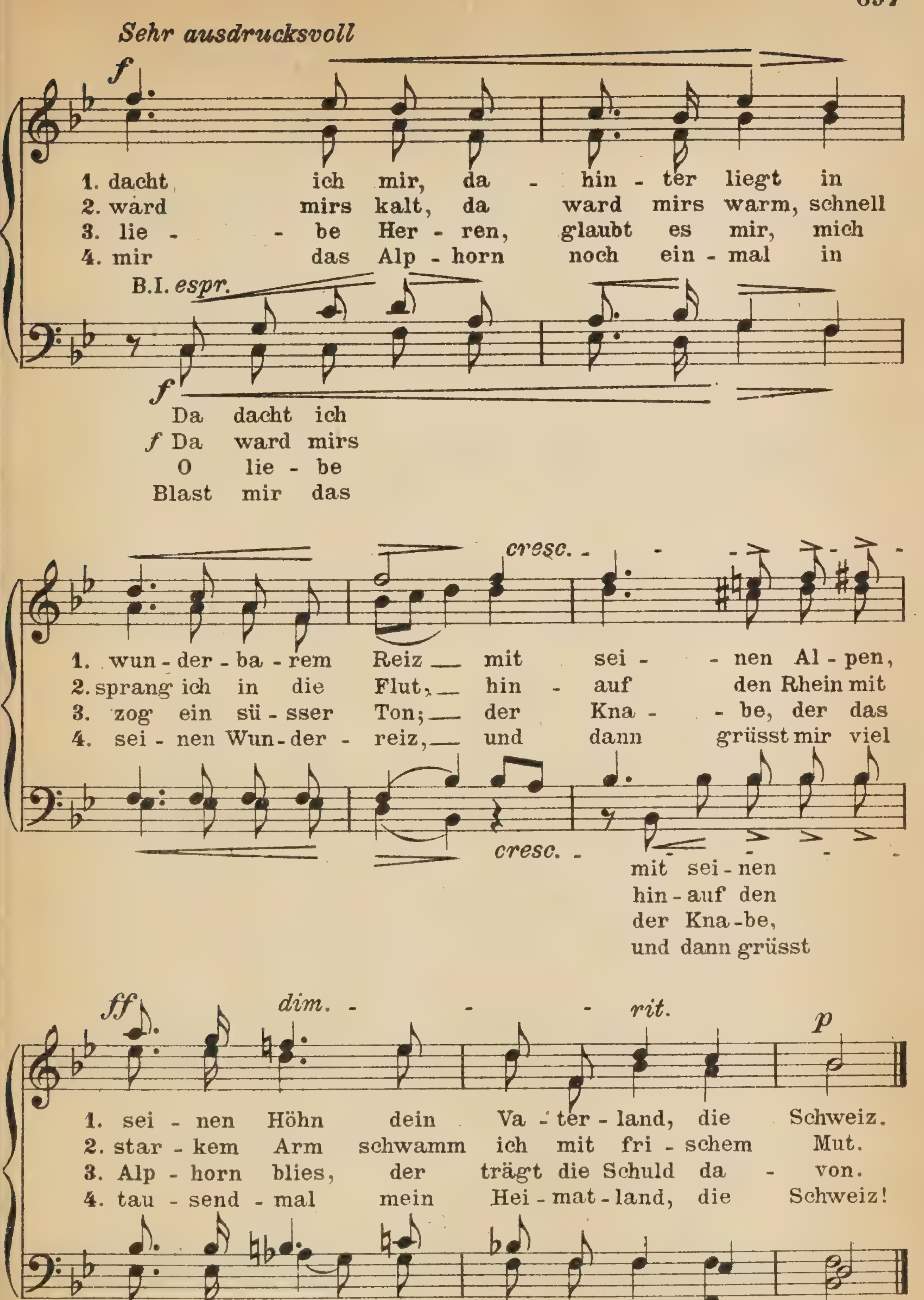
Volksweise aus dem 18. Jahrhundert, bearbeitet von Ernst Rudorff



279. Der Schweizer Soldat

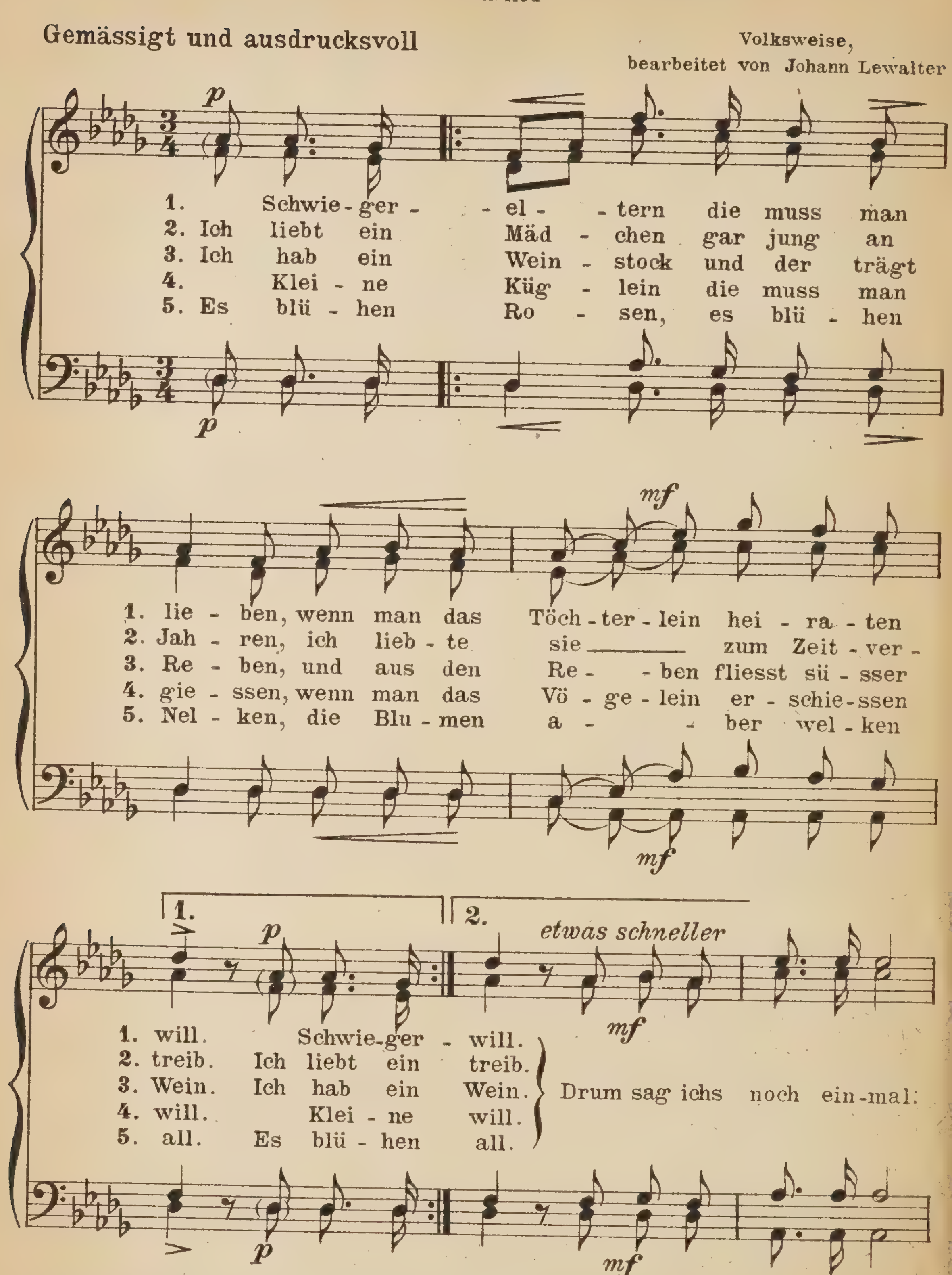
Salomon Mosenthal, 1847 (1821-77)



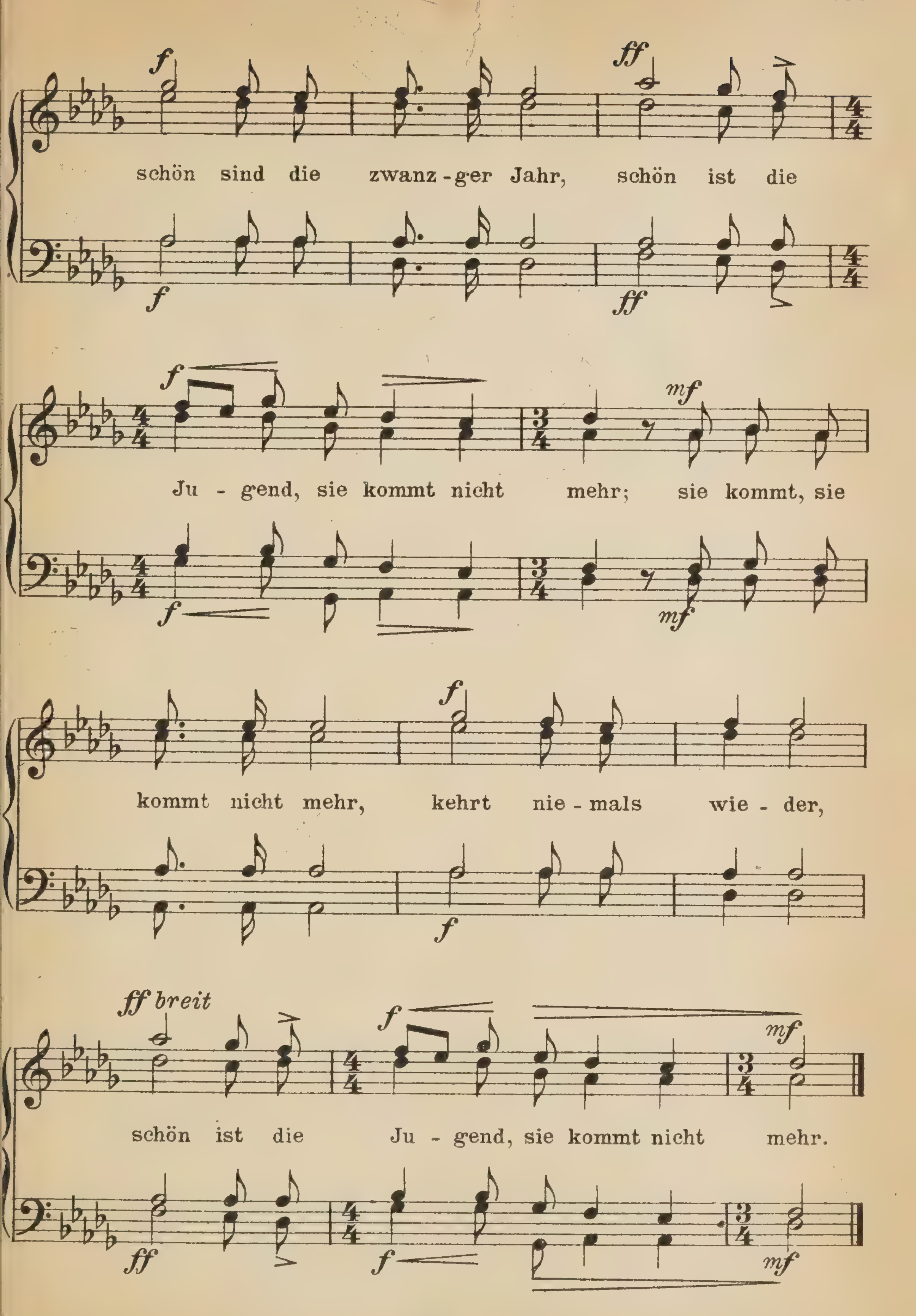

Sehr ausdrucksvoll
1. dacht ich mir, da - hin - ter liegt in
2. ward mirs kalt, da ward mirs warm, schnell
3. lie - - be Her - ren, glaubt es mir, mich
4. mir das Alp - horn noch ein - mal in
B.I. espr.
Da dacht ich
Da ward mirs
O lie - be
Blast mir das
cresc.
1. wun - der - ba - rem Reiz mit sei - - nen Al - pen,
2. sprang ich in die Flut, hin - auf den Rhein mit
3. zog ein sü - sser Ton; der Kna - - be, der das
4. sei - nen Wun - der - reiz, und dann grüsst mir viel
cresc.
mit sei - nen
hin - auf den
der Kna - be,
und dann grüsst
dim.
rit.
1. sei - nen Höhn dein Va - ter - land, die Schweiz.
2. star - kem Arm schwamm ich mit fri - schem Mut.
3. Alp - horn blies, der trägt die Schuld da - von.
4. tau - send - mal mein Hei - mat - land, die Schweiz!
dim.
rit.

280. Schön ist die Jugend

Volkslied

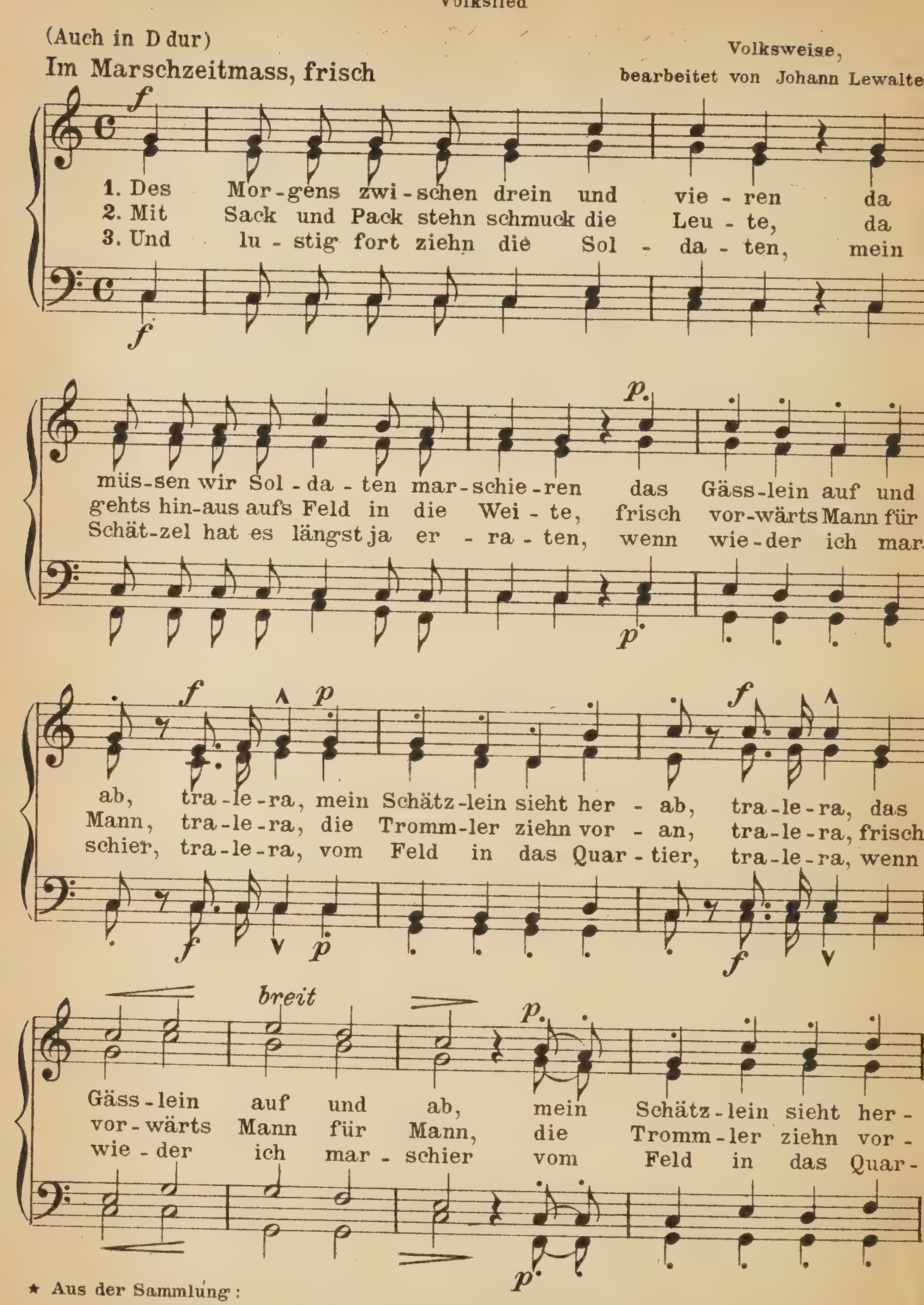


★ Aus der Sammlung:
„Deutsche Volkslieder. In Niederhessen aus dem Munde des Volkes gesammelt von Johann Lewalter, Kassel"
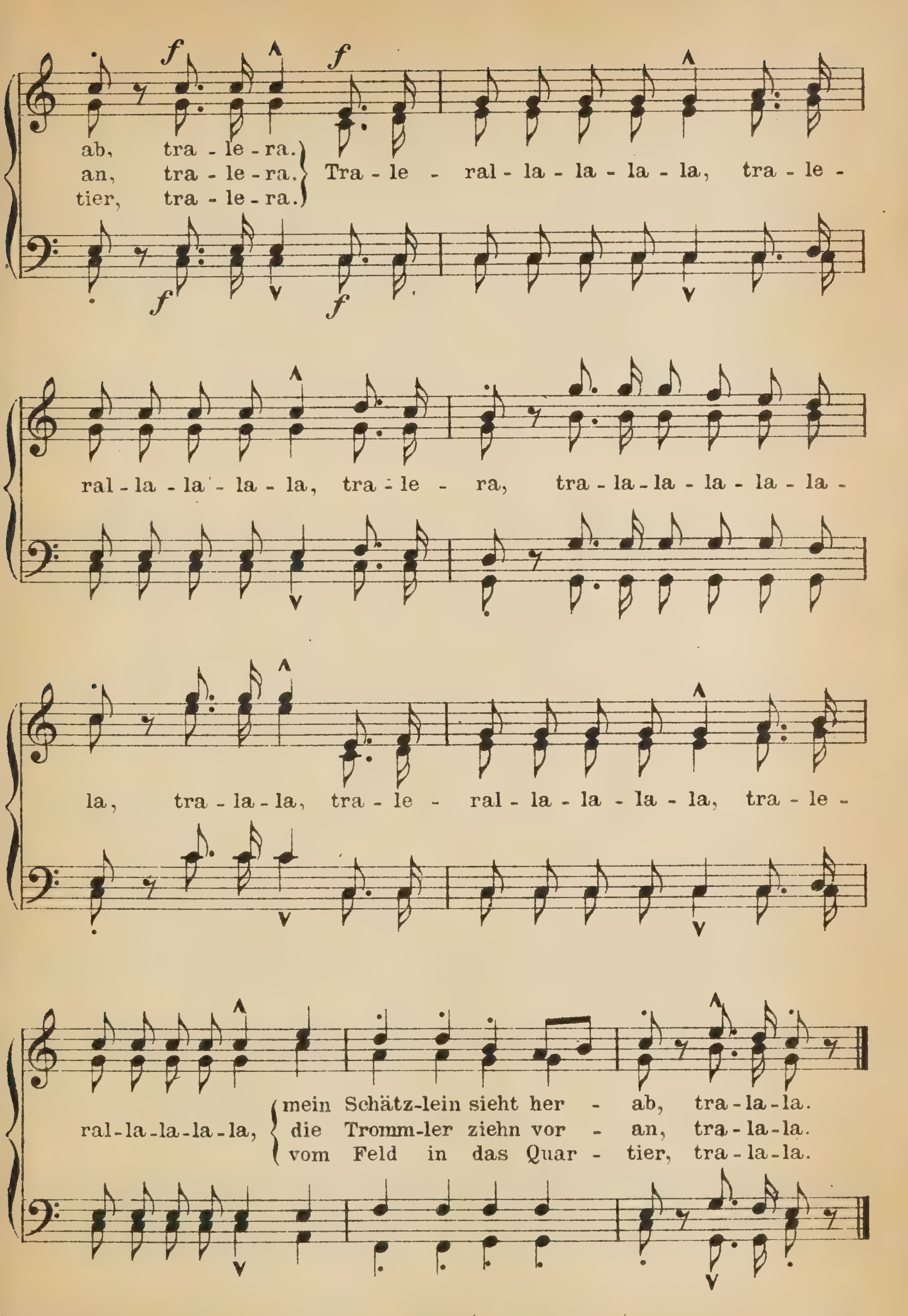

f
ff
schön sind die zwanz - ger Jahr, schön ist die
f
ff
f
mf
Ju - gend, sie kommt nicht mehr; sie kommt, sie
f
mf
f
kommt nicht mehr, kehrt nie - mals wie - der,
f
ff breit
f
mf
schön ist die Ju - gend, sie kommt nicht mehr.
ff
f
mf

281. Marsch ins Feld

Volkslied

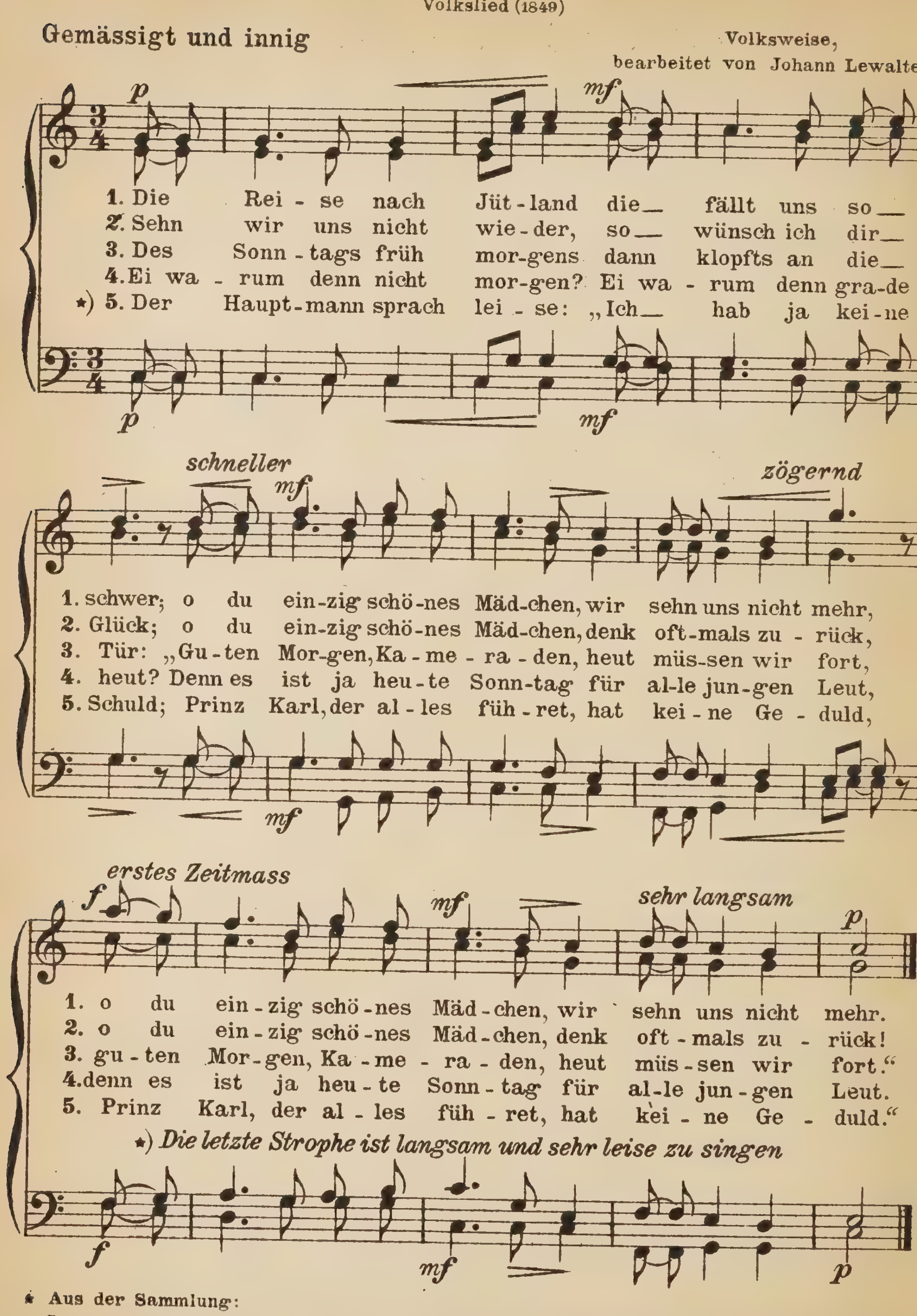


★ Aus der Sammlung:
„Deutsche Volkslieder. In Niederhessen aus dem Munde des Volkes gesammelt von Johann Lewalter, Kassel"


ab, tra - le - ra.
an, tra - le - ra.
tier, tra - le - ra.
Tra - le - ral - la - la - la - la, tra - le -
ral - la - la - la - la, tra - le - ra, tra - la - la - la - la - la -
la, tra - la - la, tra - le - ral - la - la - la - la, tra - le -
ral-la-la-la-la,
mein Schätz-lein sieht her - ab, tra - la - la.
die Tromm-ler ziehn vor - an, tra - la - la.
vom Feld in das Quar - tier, tra - la - la.

282. Abmarsch nach Schleswig

Volkslied (1849)

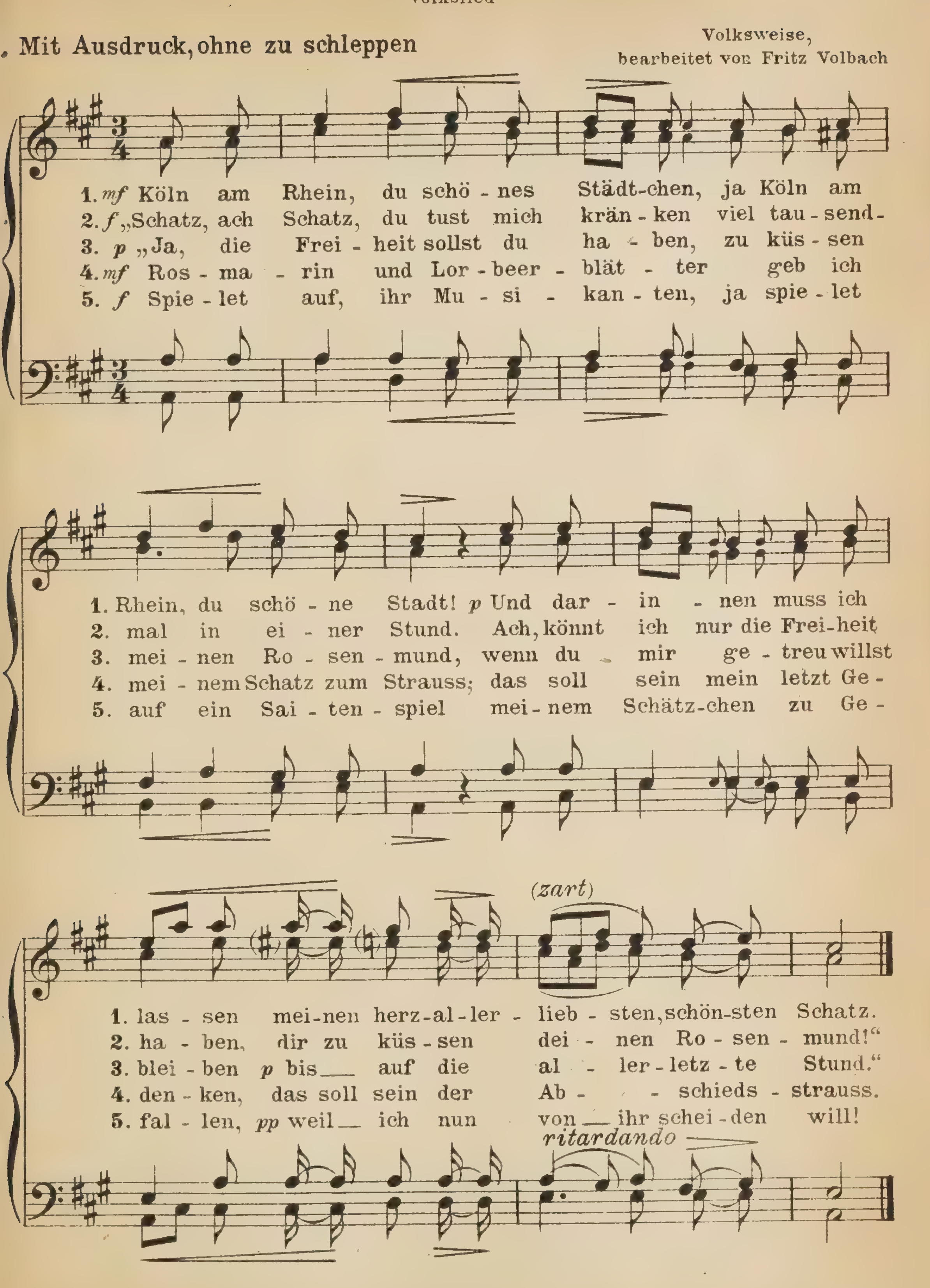


* Aus der Sammlung:
„Deutsche Volkslieder. In Niederhessen aus dem Munde des Volkes gesammelt von Johann Lewalter, Kassel"
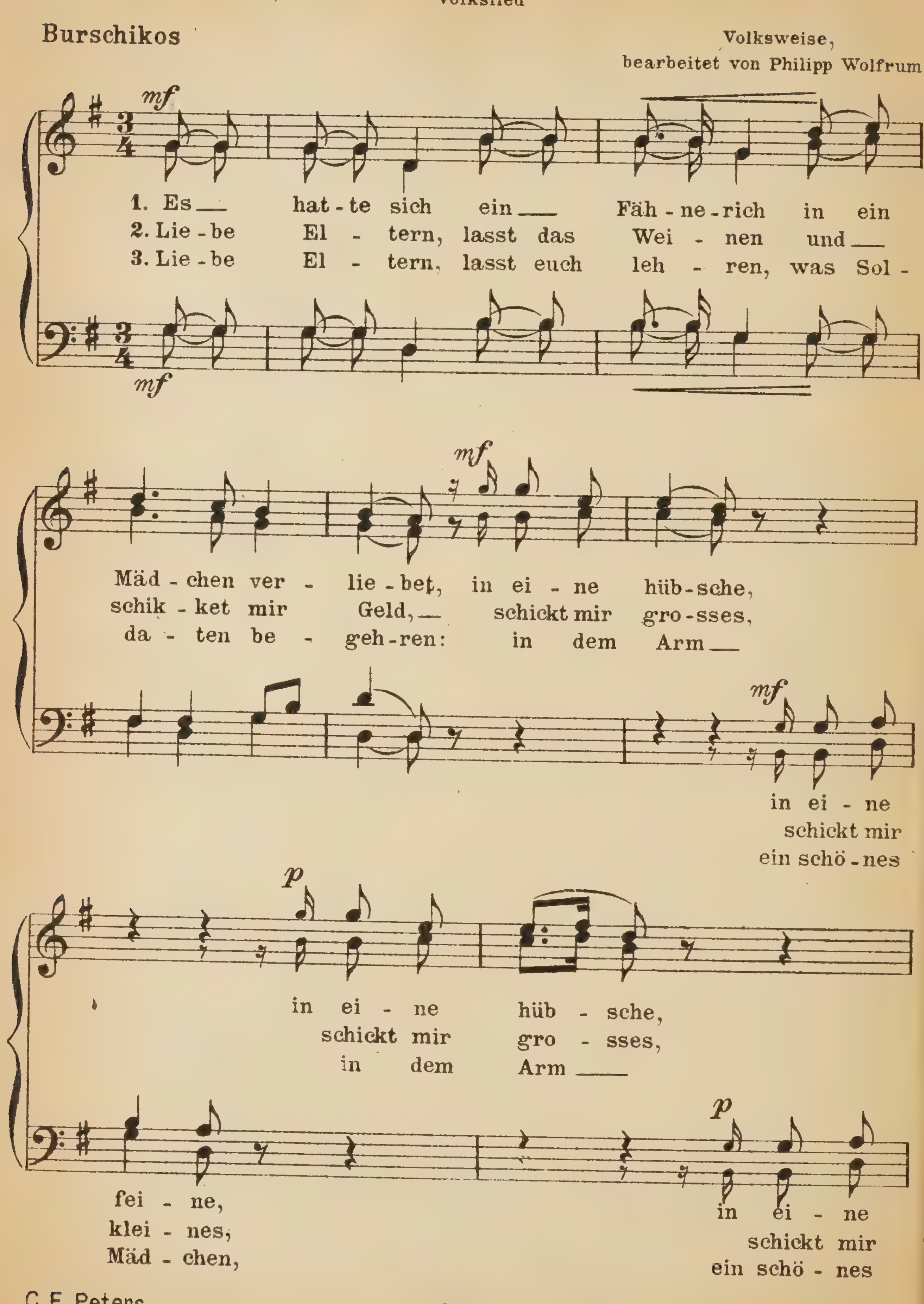
★ ★

283. Abschied von Köln

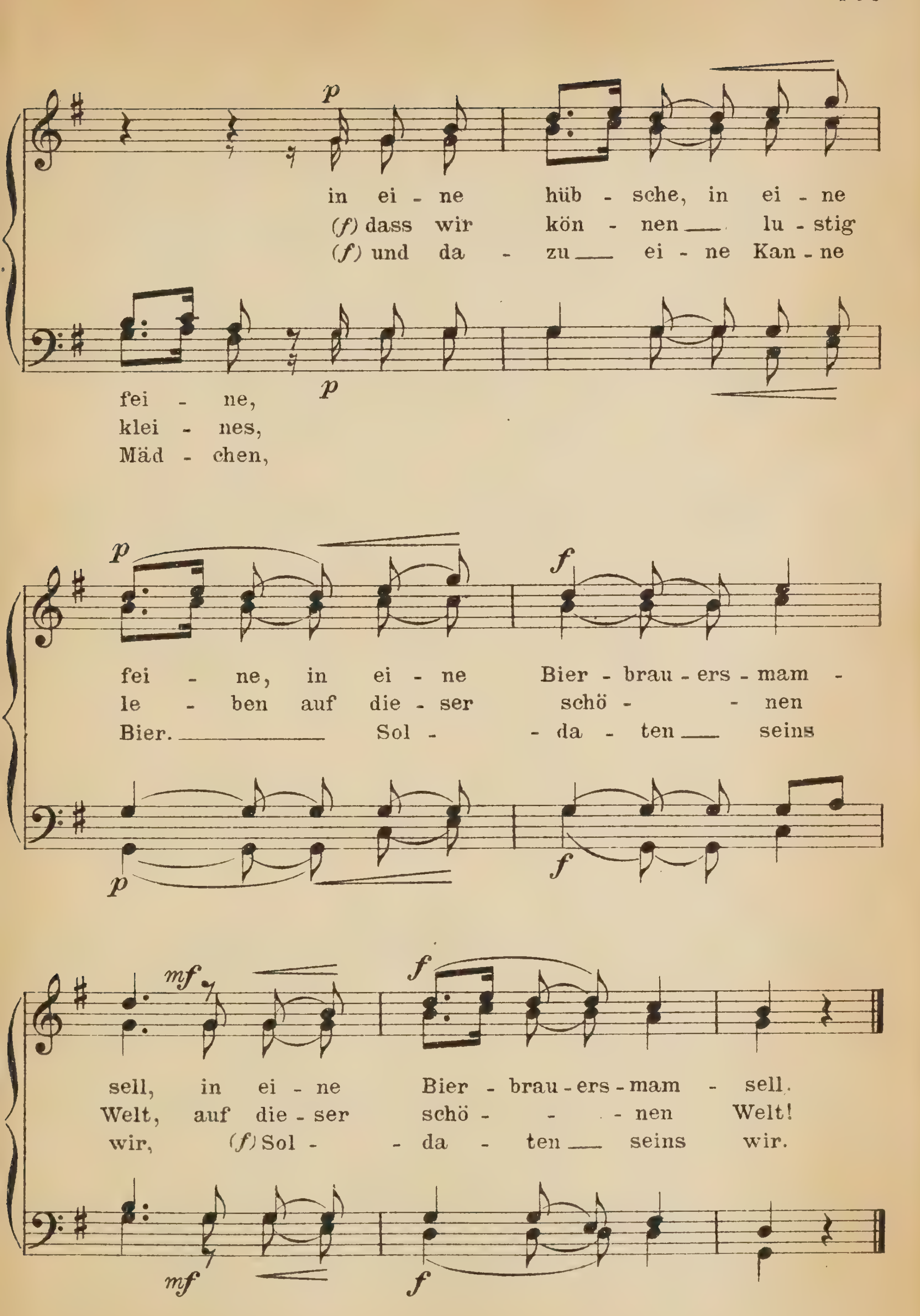
Volkslied



★ ★

284. Der verliebte Fähnrich



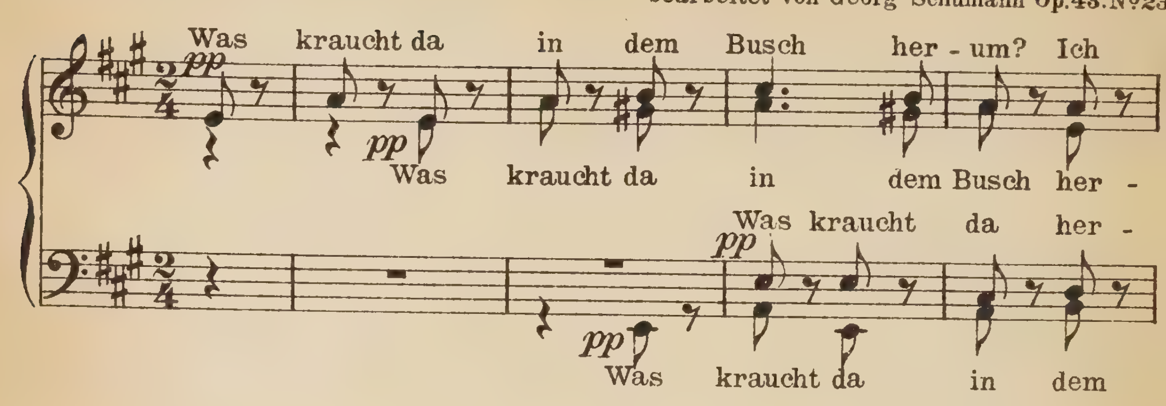

p
in ei - ne hüb - sche, in ei - ne
(f) dass wir kön - nen lu - stig
(f) und da - zu ei - ne Kan - ne
fei - ne,
klei - nes,
Mäd - chen,
p
p
f
fei - ne, in ei - ne Bier - brau - ers - mam -
le - ben auf die - ser schö - - nen
Bier. Sol - - da - ten seins
p
f
mf
f
sell, in ei - ne Bier - brau - ers - mam - sell.
Welt, auf die - ser schö - - - nen Welt!
wir, (f) Sol - - da - ten seins wir.
mf
f
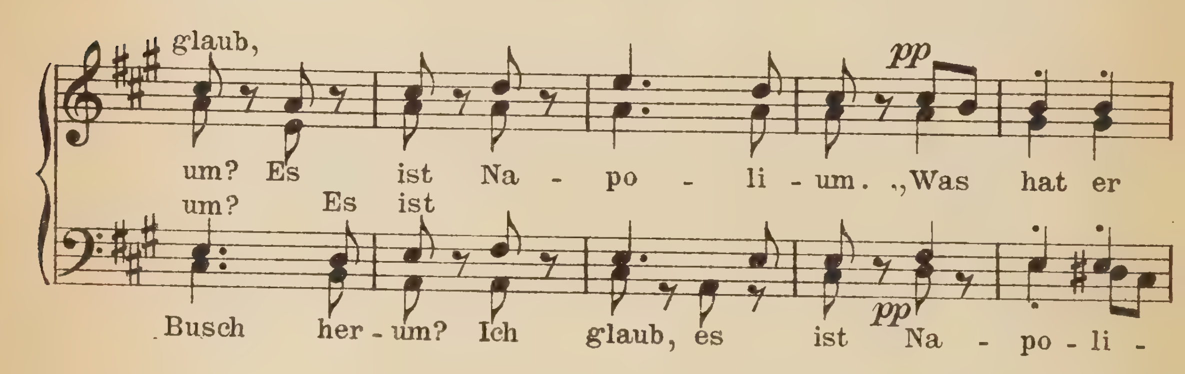
285. Kutschkelied

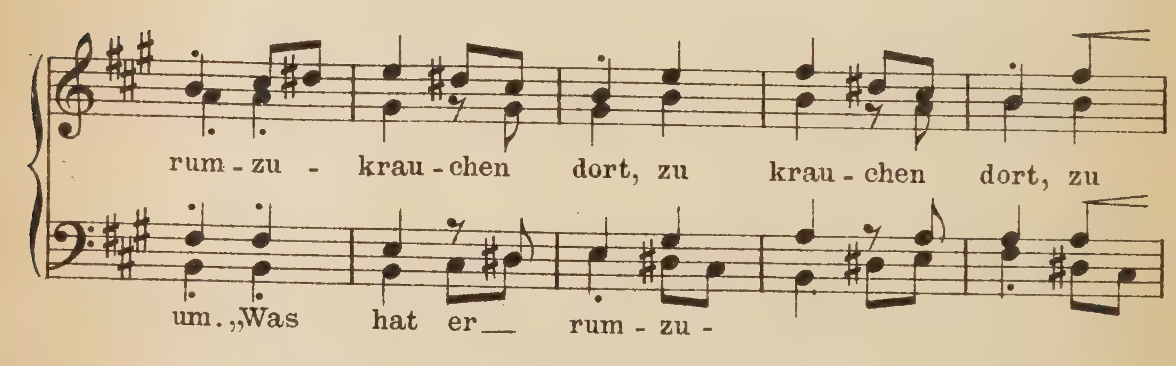
Hermann Alexander Pistorius,
am 16. August 1870 (1811-77)

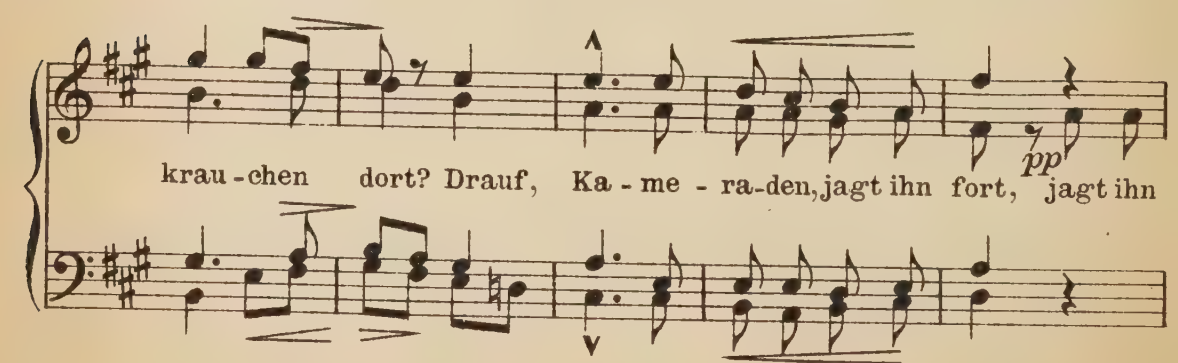
Im Marschtempo
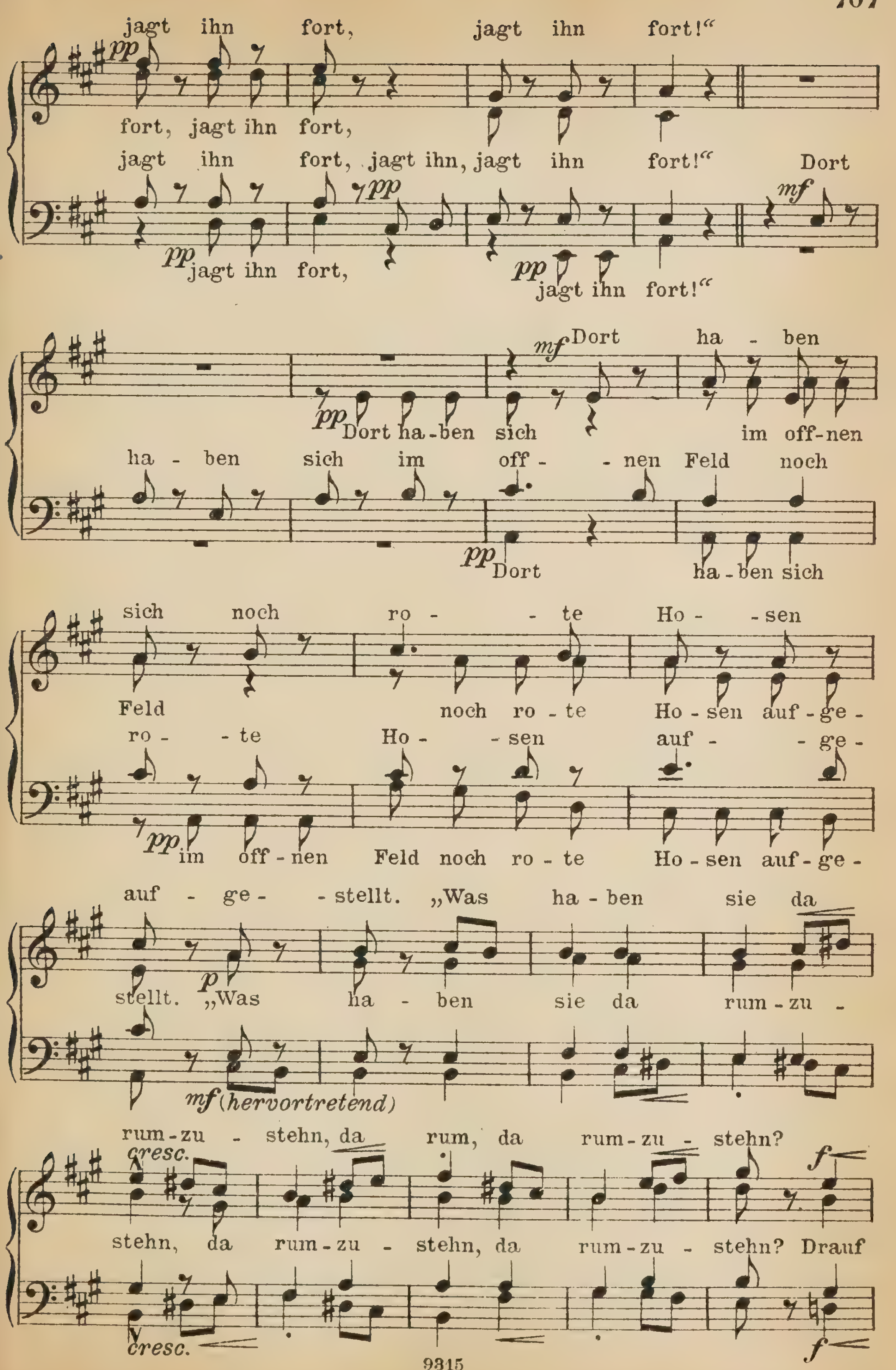
Volksweise,
bearbeitet von Georg Schumann Op.43.№23



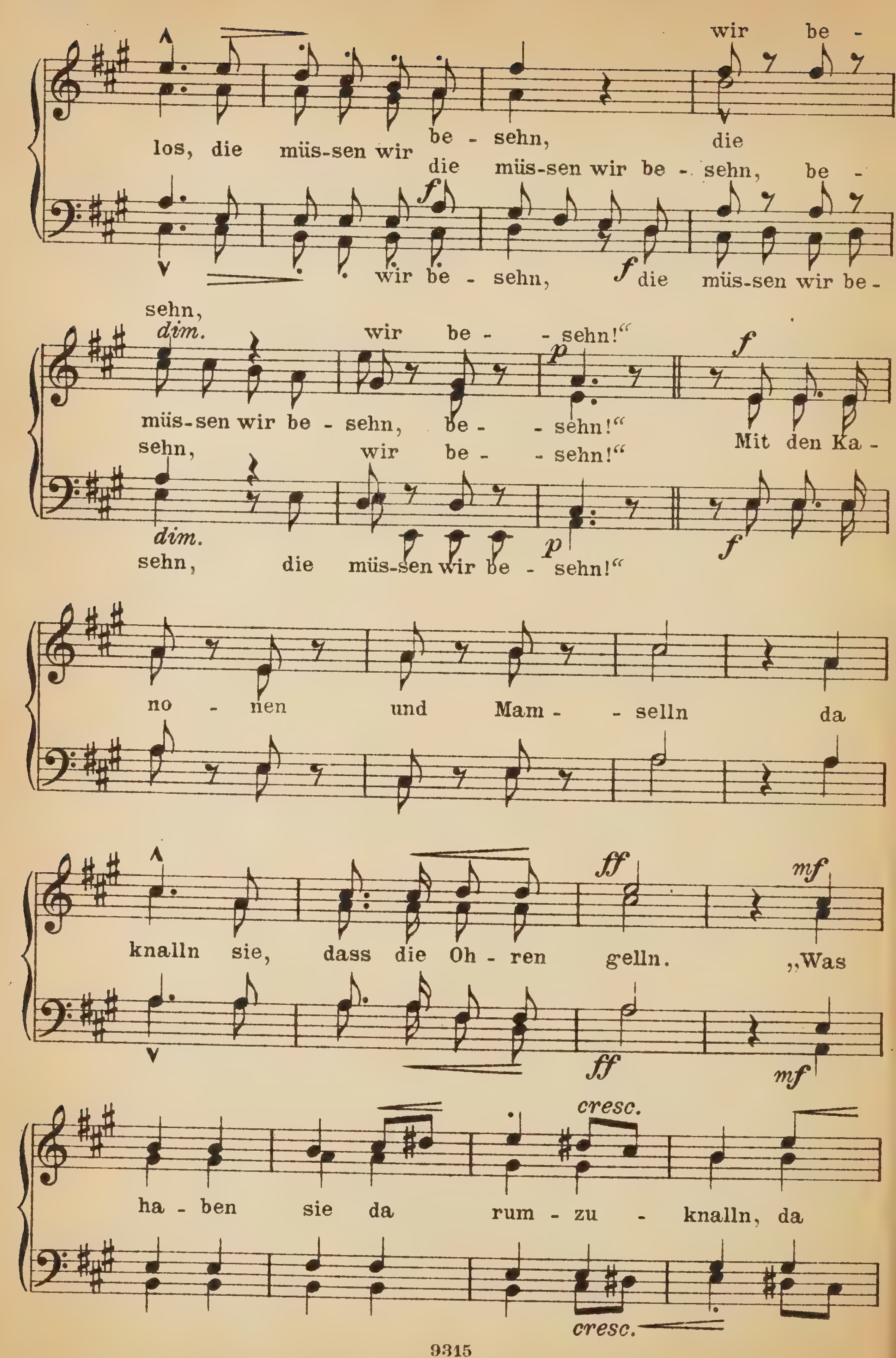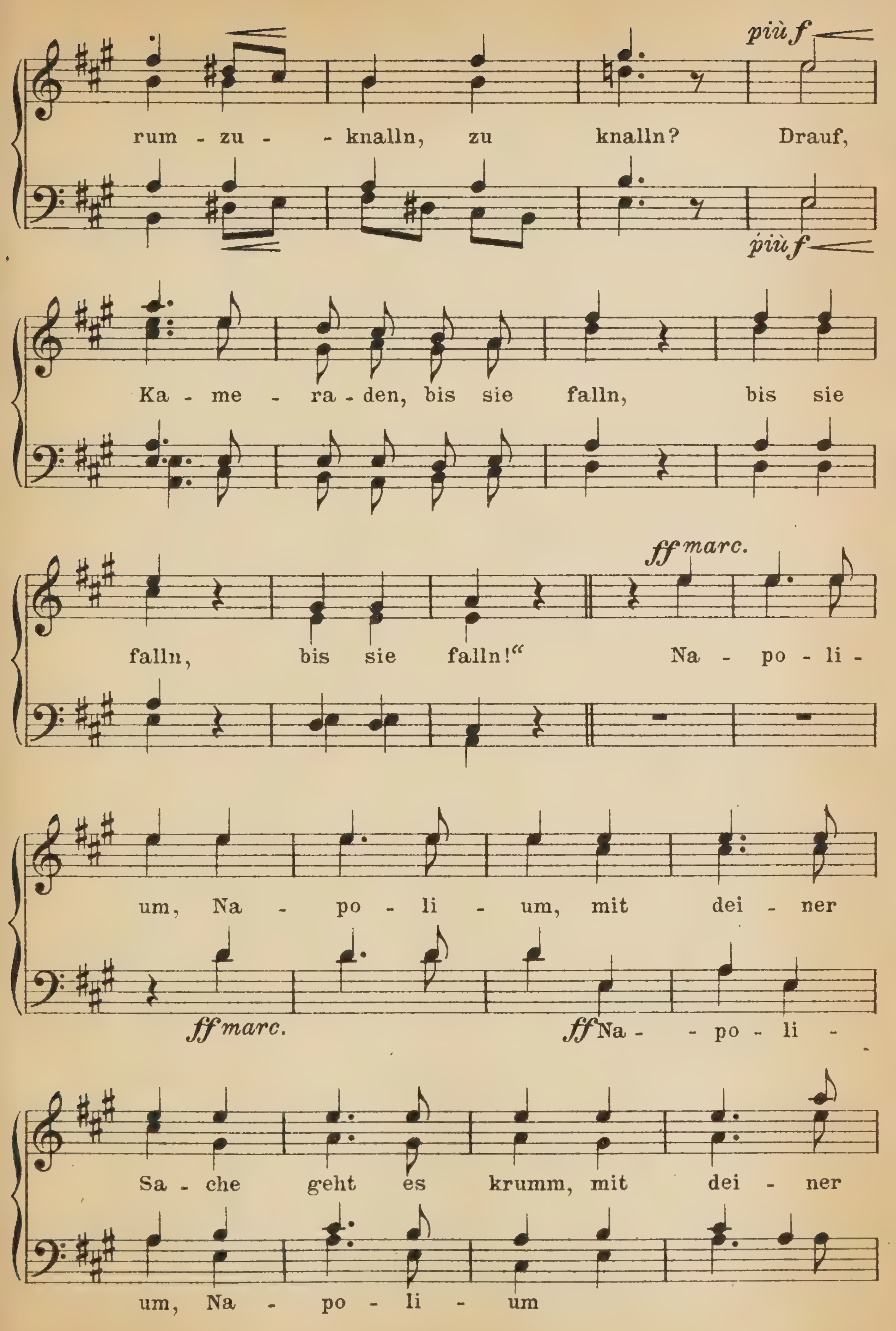




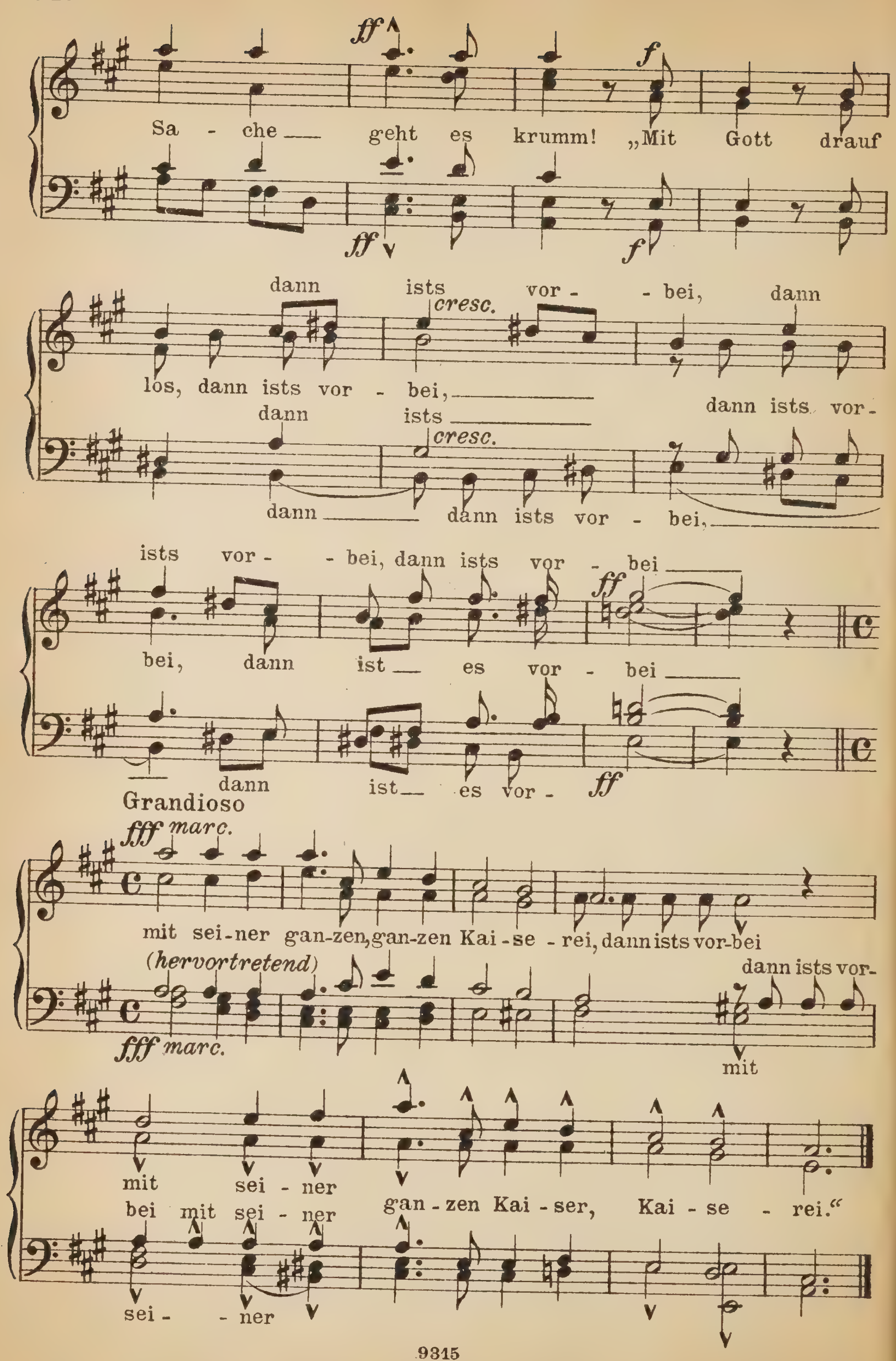




jagt ihn fort, jagt ihn fort!"
pp
fort, jagt ihn fort,
jagt ihn fort, jagt ihn, jagt ihn fort!" Dort
pp
mf
pp jagt ihn fort,
pp jagt ihn fort!"
mf Dort ha - ben
pp Dort ha-ben sich im off-nen
ha - ben sich im off - - nen Feld noch
pp Dort ha-ben sich
sich noch ro - - te Ho - - sen
Feld noch ro-te Ho-sen auf-ge-
ro - - te Ho - - sen auf - - ge-
pp im off-nen Feld noch ro-te Ho-sen auf-ge-
auf - ge- - stellt. „Was ha-ben sie da
stellt. p „Was ha - ben sie da rum-zu -
mf (hervortretend)
rum-zu - stehn, da rum, da rum-zu - stehn?
cresc.
f
stehn, da rum-zu - stehn, da rum-zu - stehn? Drauf
cresc.
f


wir be -
los, die müs-sen wir be - sehn, die
die müs-sen wir be - sehn, be -
f
wir be - sehn, f die müs-sen wir be -
sehn,
dim.
wir be - - sehn!"
p
f
müs-sen wir be - sehn, be - - sehn!"
sehn, wir be - - sehn!" Mit den Ka -
dim.
p
f
sehn, die müs-sen wir be - sehn!"
no - nen und Mam - - selln da
knalln sie, dass die Oh - ren gelln. „Was
ff
mf
ff
mf
cresc.
ha - ben sie da rum - zu - knalln, da
cresc.


più f
rum - zu - - knalln, zu knalln? Drauf,
più f
Ka - me - ra - den, bis sie falln, bis sie
ff marc.
falln, bis sie falln!“ Na - po - li -
um, Na - po - li - um, mit dei - ner
ff marc.
ff Na - - po - li -
Sa - che geht es krumm, mit dei - ner
um, Na - po - li - um


ff
f
Sa - che geht es krumm! „Mit Gott drauf
ff
f
dann ists vor - - bei, dann
cresc.
los, dann ists vor - bei,
dann ists
cresc.
dann ists vor-
dann dann ists vor - bei,
ists vor - - bei, dann ists vor - bei
ff
bei, dann ist es vor - bei
dann ist es vor -
ff
Grandioso
fff marc.
mit sei-ner gan-zen,gan-zen Kai - se - rei, dann ists vor-bei
(hervortretend)
dann ists vor-
fff marc.
mit
mit sei - ner
bei mit sei - ner gan - zen Kai - ser, Kai - se - rei.“
sei - - ner
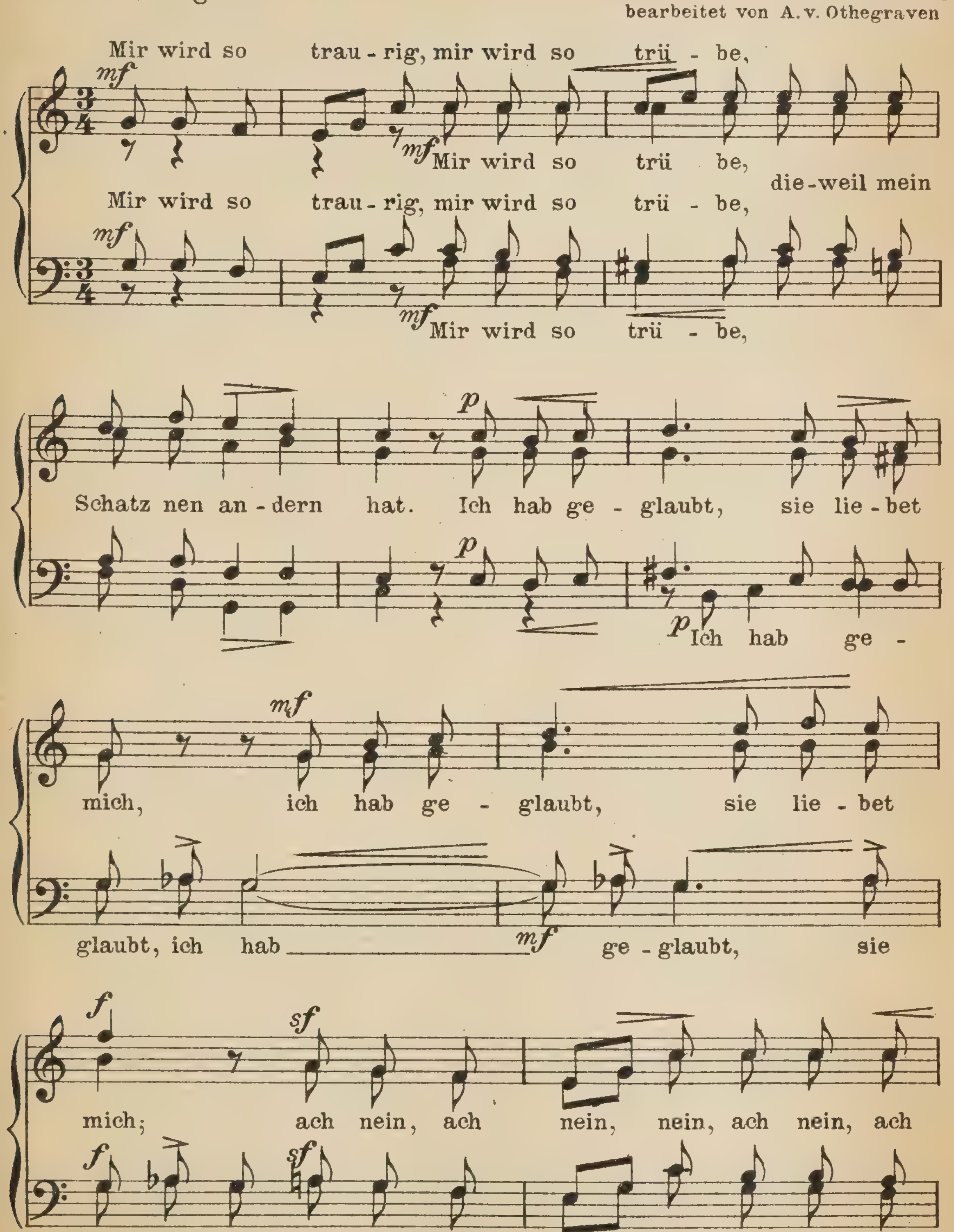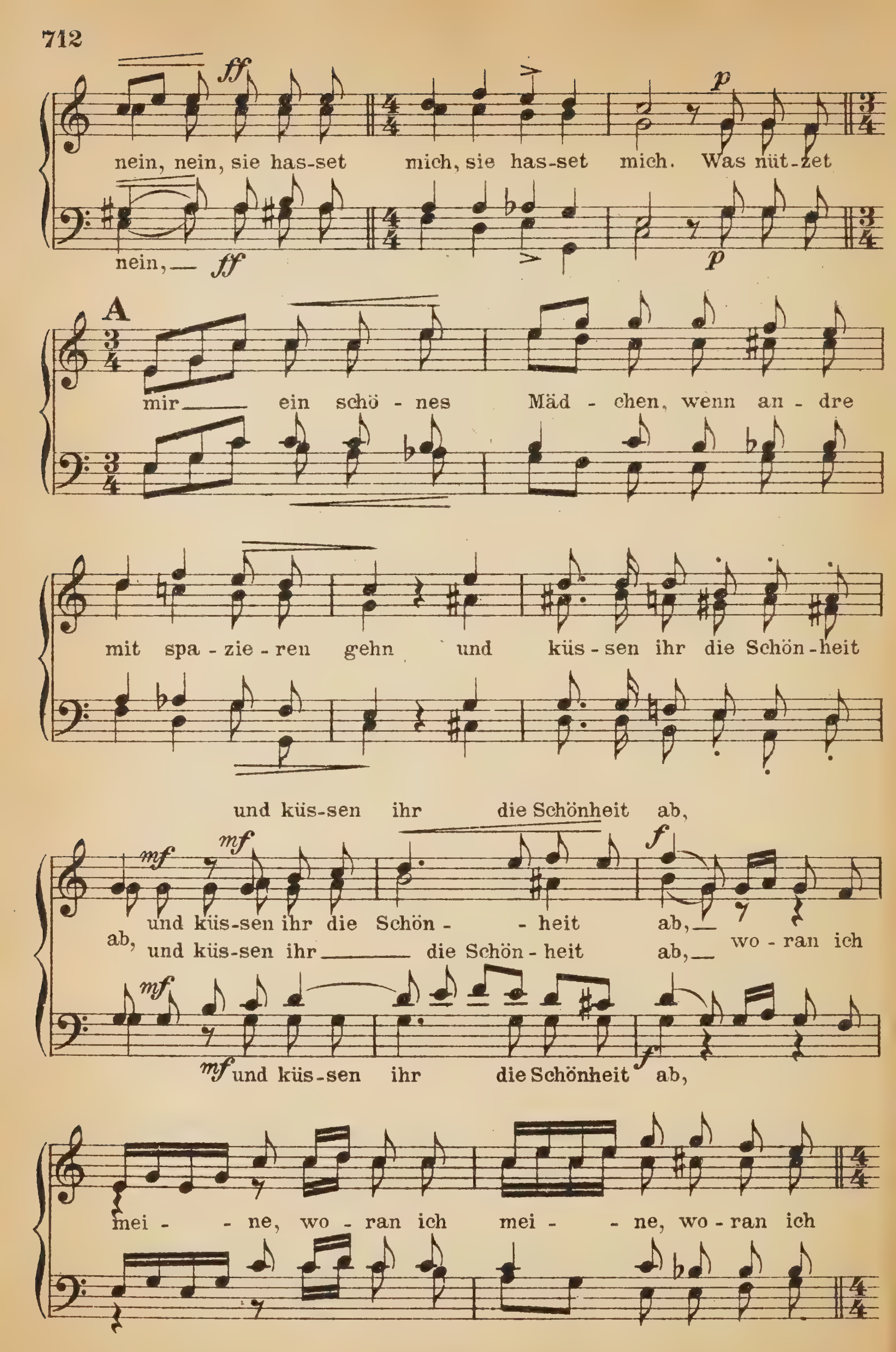
★ ★

286. Trübsinn

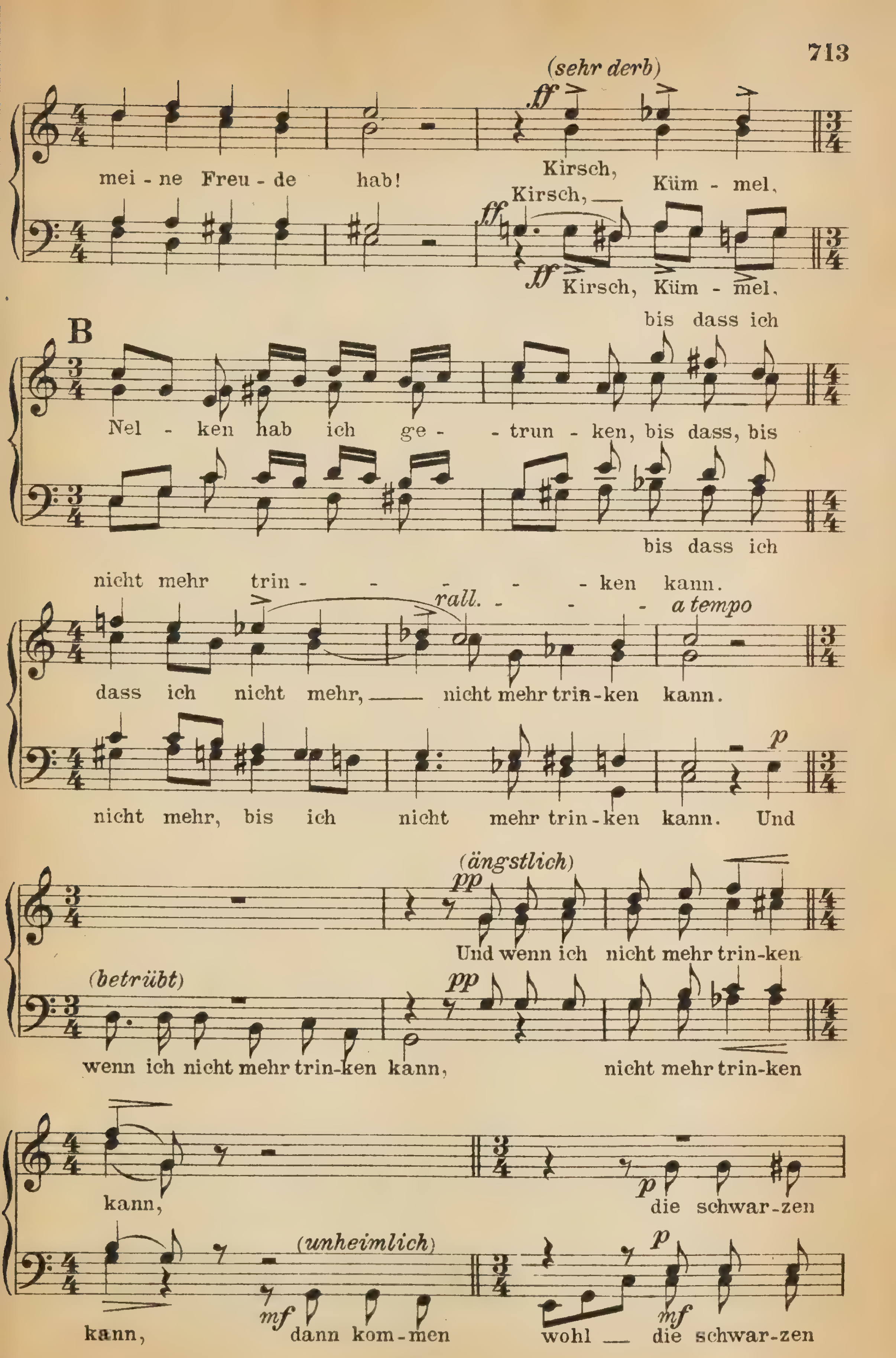
Volkslied

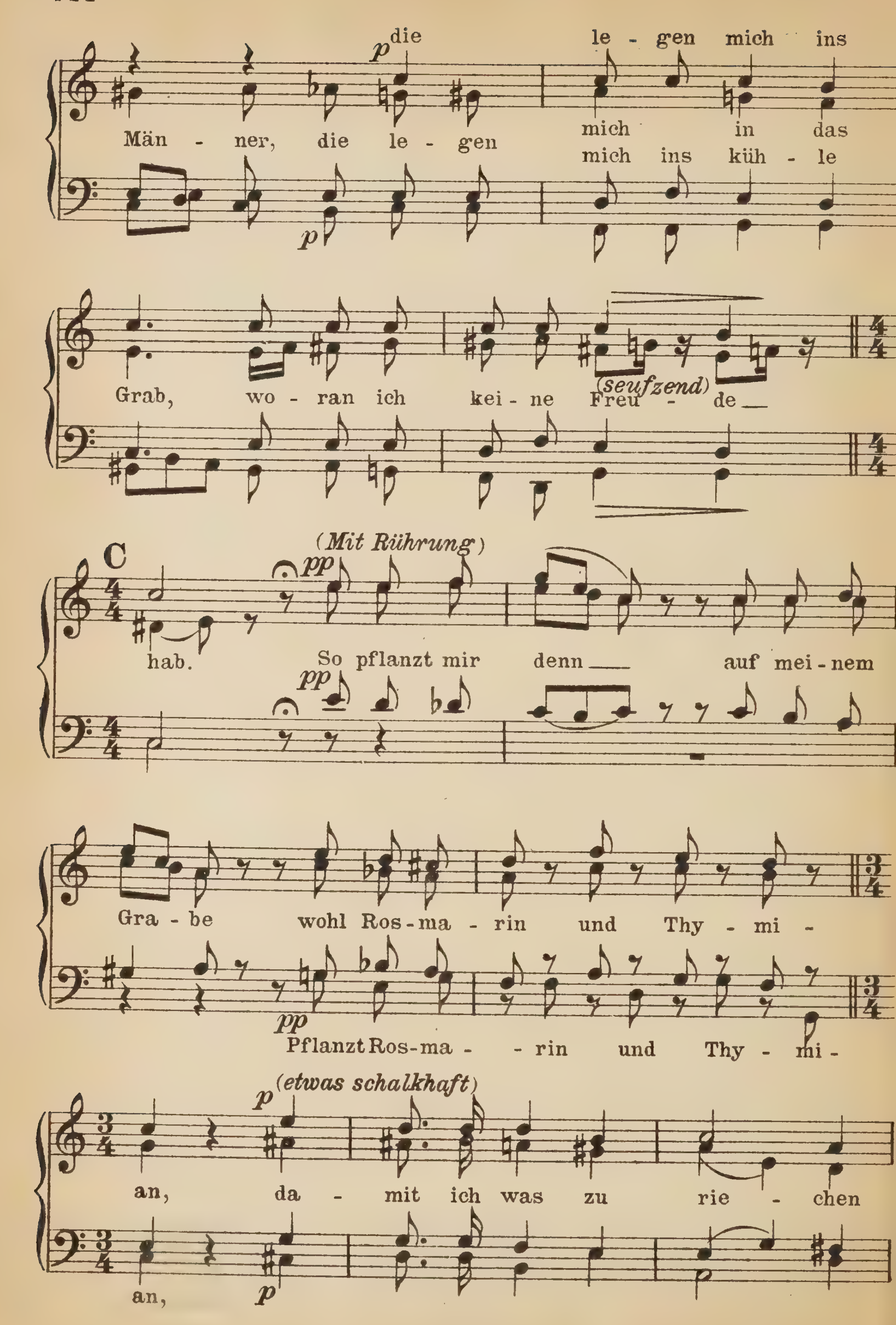
Ziemlich langsam

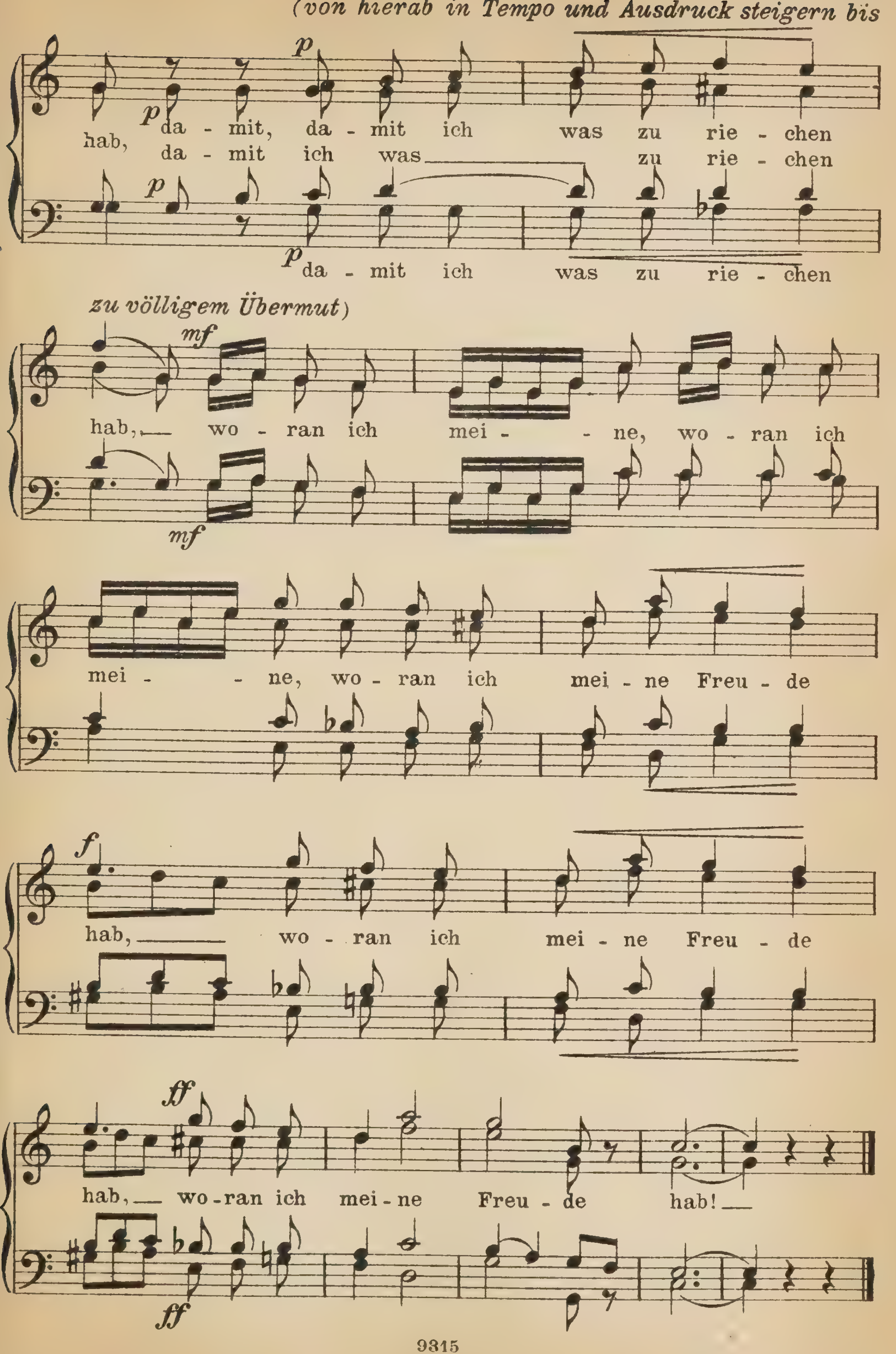
Volksweise aus Schlesien,
nach Max Friedländers Aufzeichnung
bearbeitet von A. v. Othegraven




nein, nein, sie has-set mich, sie has-set mich. Was nüt-zet
nein,
ff
p
A
mir ein schö - nes Mäd - chen, wenn an - dre
mit spa - zie - ren gehn und küs - sen ihr die Schön - heit
und küs-sen ihr die Schönheit ab,
mf
und küs-sen ihr die Schön - - heit ab,
ab, und küs-sen ihr die Schön - heit ab, wo - ran ich
f
mf und küs-sen ihr die Schönheit ab,
mei - - ne, wo - ran ich mei - - ne, wo - ran ich


(sehr derb)
ff
mei - ne Freu - de hab!
Kirsch,
Küm - mel,
Kirsch,
ff
Kirsch, Küm - mel,
B
bis dass ich
Nel - ken hab ich ge - - trun - ken, bis dass, bis
bis dass ich
nicht mehr trin - - - - - ken kann.
rall.
a tempo
dass ich nicht mehr, nicht mehr trin-ken kann.
p
nicht mehr, bis ich nicht mehr trin-ken kann. Und
(ängstlich)
pp
Und wenn ich nicht mehr trin-ken
(betrübt)
pp
wenn ich nicht mehr trin-ken kann, nicht mehr trin-ken
kann,
p
die schwar-zen
(unheimlich)
p
mf
mf
kann, dann kom-men wohl die schwar-zen


die
le - gen mich ins
Män - ner, die le - gen
mich in das
mich ins küh - le
Grab, wo - ran ich kei - ne Freu - de
(seufzend)
C
(Mit Rührung)
hab. So pflanzt mir denn auf mei - nem
Gra - be wohl Ros - ma - rin und Thy - mi -
Pflanzt Ros - ma - - rin und Thy - mi -
(etwas schalkhaft)
an, da - mit ich was zu rie - chen
an,


(von hierab in Tempo und Ausdruck steigern bis
hab, da - mit, da - mit ich was zu rie - chen
da - mit ich was zu rie - chen
da - mit ich was zu rie - chen
zu völligem Übermut)
hab, wo - ran ich mei - ne, wo - ran ich
mei - ne, wo - ran ich mei - ne Freu - de
hab, wo - ran ich mei - ne Freu - de
hab, wo - ran ich mei - ne Freu - de hab!
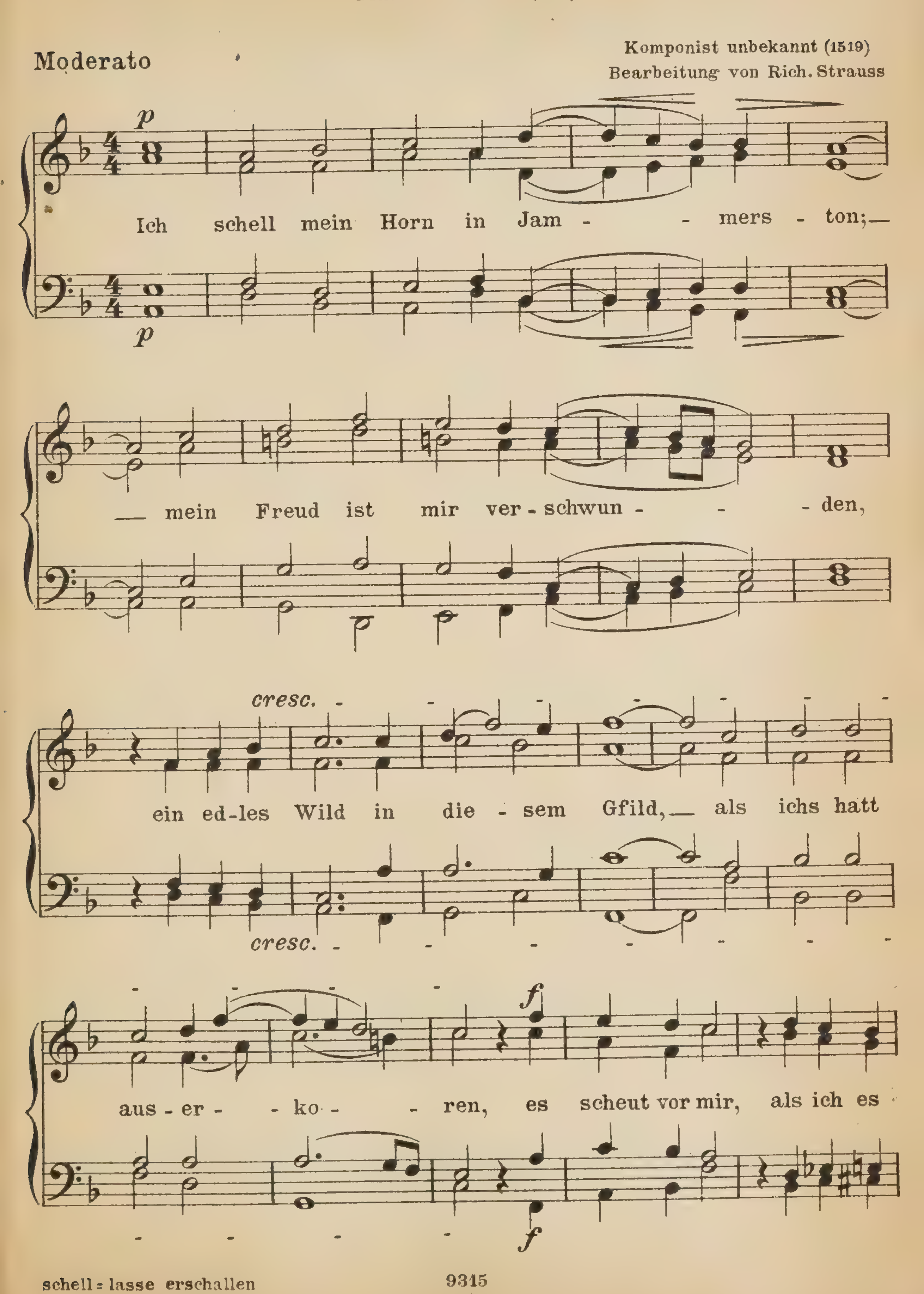


7. Lieder der Jäger, Schiffer, Bauern, Bergleute etc. etc.



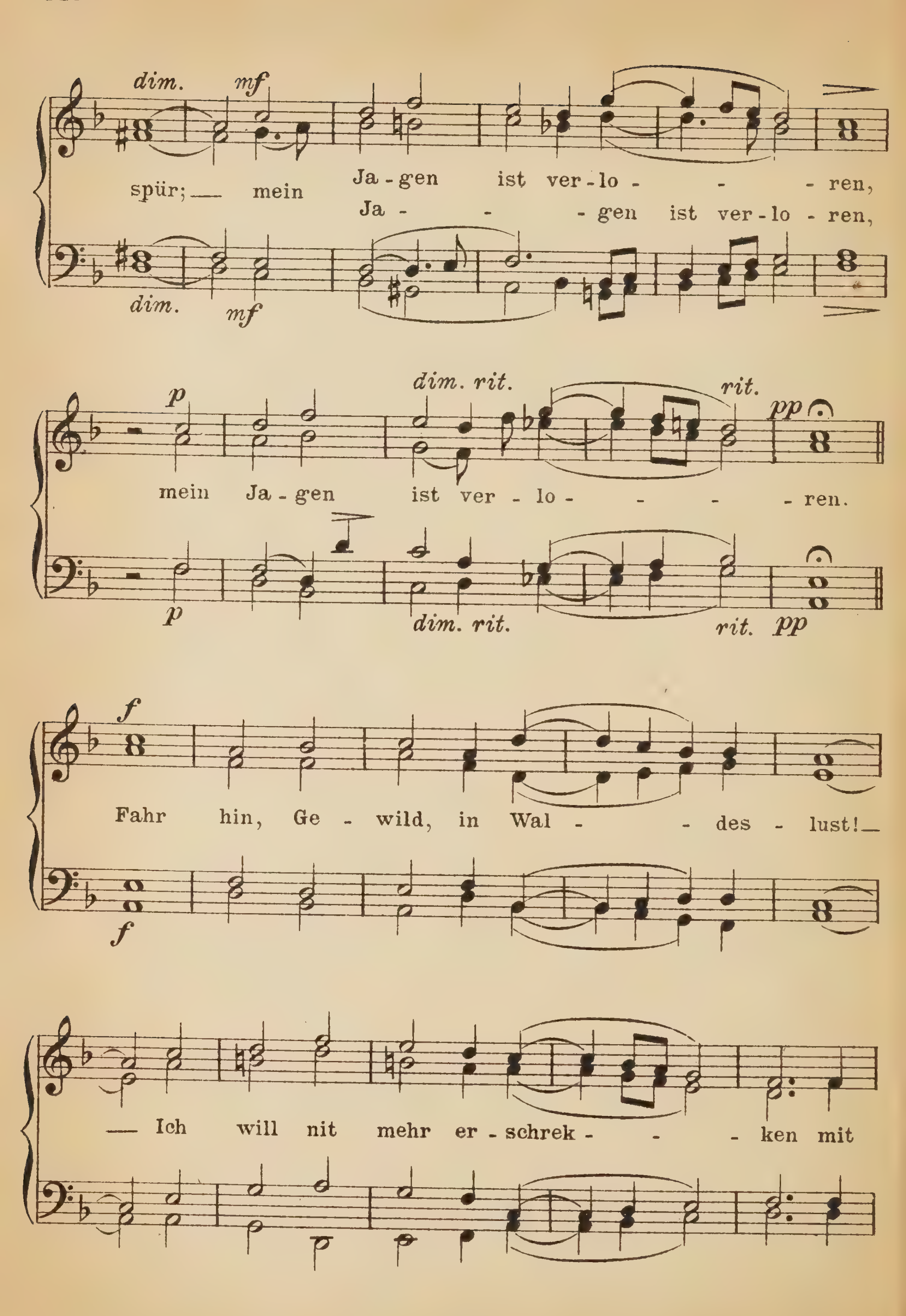
★ ★

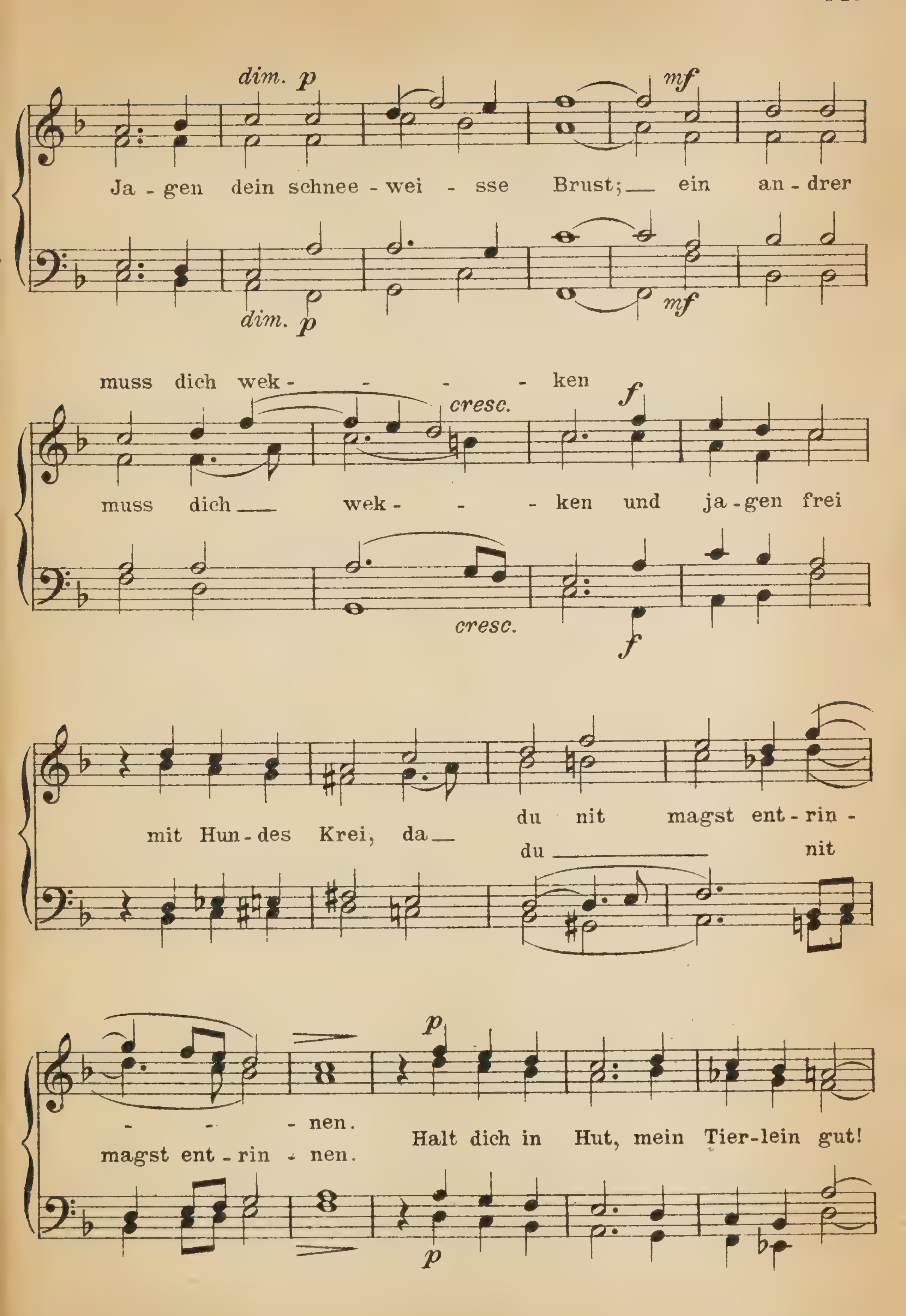
287. Misslungene Liebesjagd

Dichter unbekannt (1519)

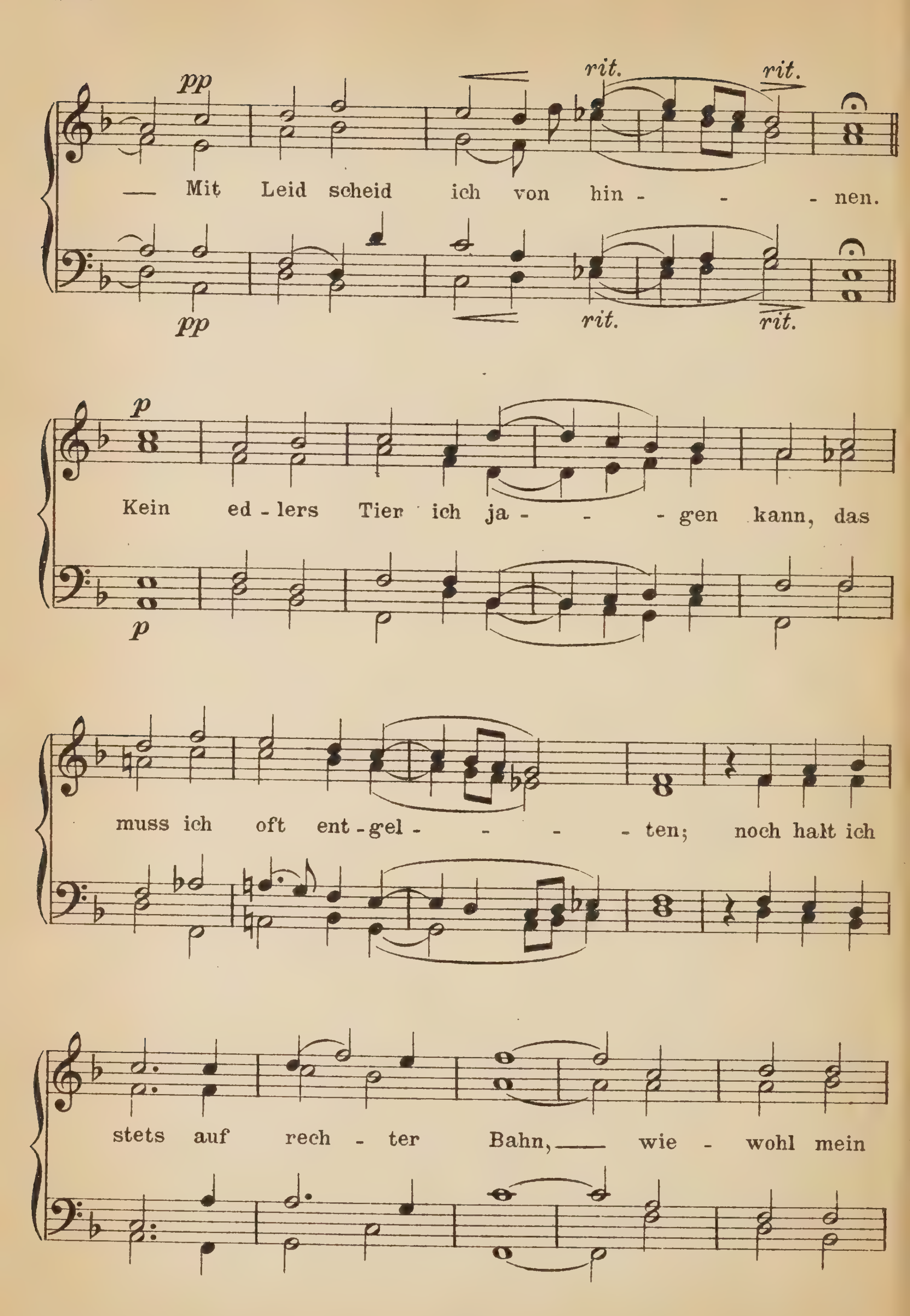


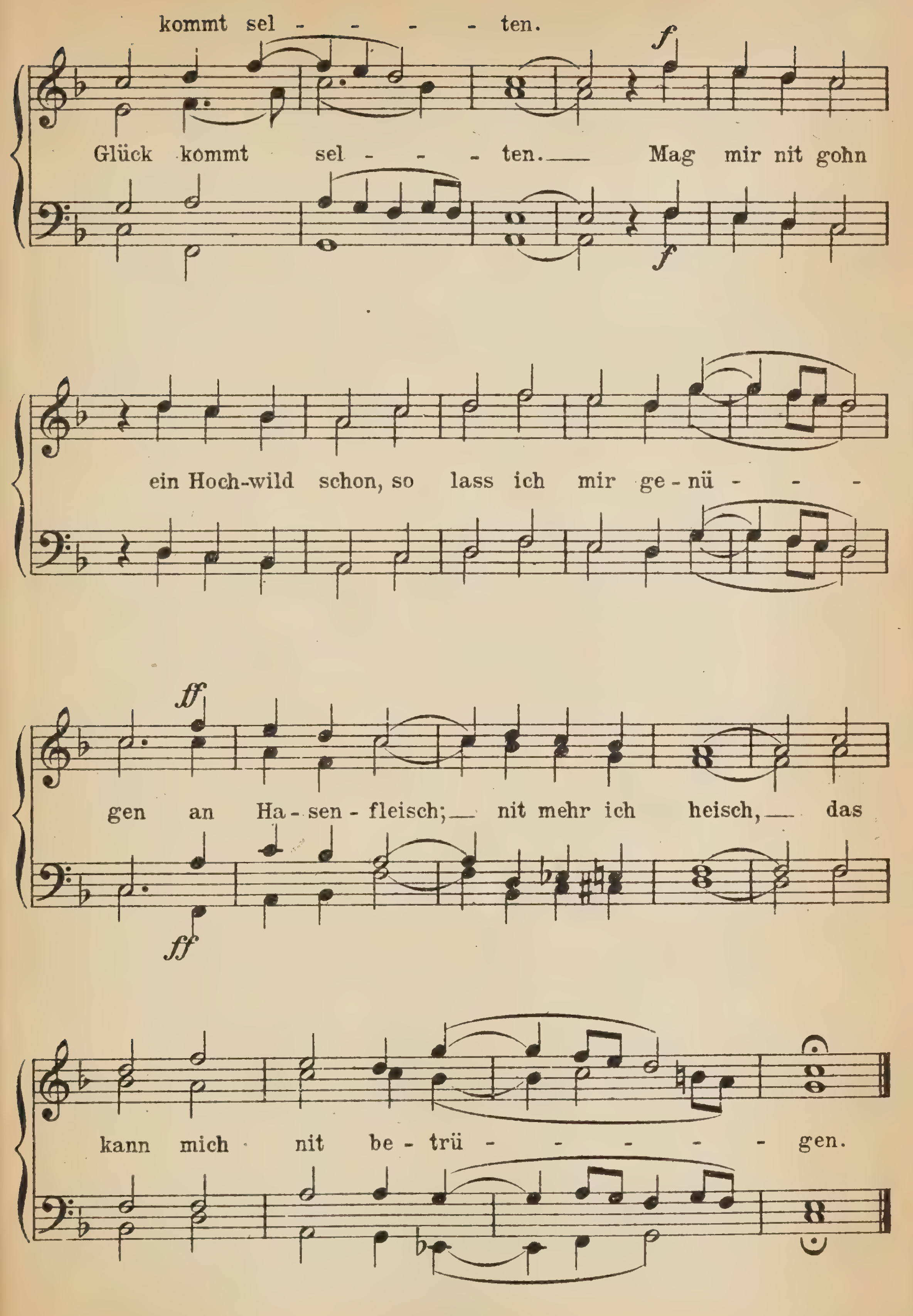
schell = lasse erschallen


dim. mf
spür; — mein Ja - gen ist ver - lo - - - ren,
Ja - - - gen ist ver - lo - ren,
dim. mf
p dim. rit. rit. pp
mein Ja - gen ist ver - lo - - - - ren.
p dim. rit. rit. pp
f
Fahr hin, Ge - wild, in Wal - - des - lust! —
f
— Ich will nit mehr er - schrek - - - ken mit



Krei = Ruf, Gebell


pp
rit.
rit.
Mit Leid scheid ich von hin - - - nen.
pp
rit.
rit.
p
Kein ed - lers Tier ich ja - - - gen kann, das
p
muss ich oft ent - gel - - - - ten; noch halt ich
stets auf rech - ter Bahn, wie - wohl mein


kommt sel - - - - ten.
f
Glück kommt sel - - - ten. Mag mir nit gohn
f
ein Hoch-wild schon, so lass ich mir ge - nü - - -
ff
gen an Ha - sen - fleisch; nit mehr ich heisch, das
ff
kann mich nit be - trü - - - - - gen.

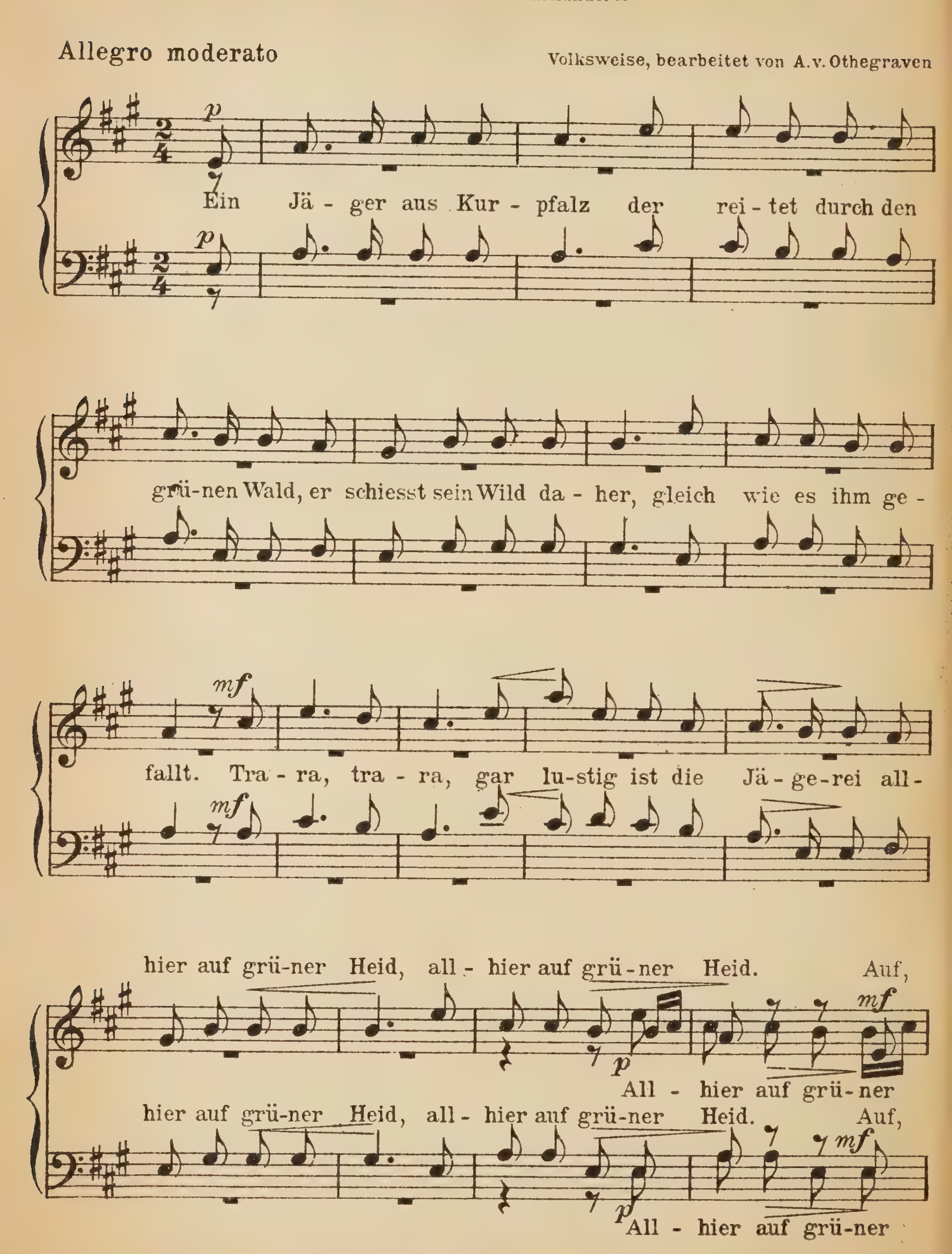
★★

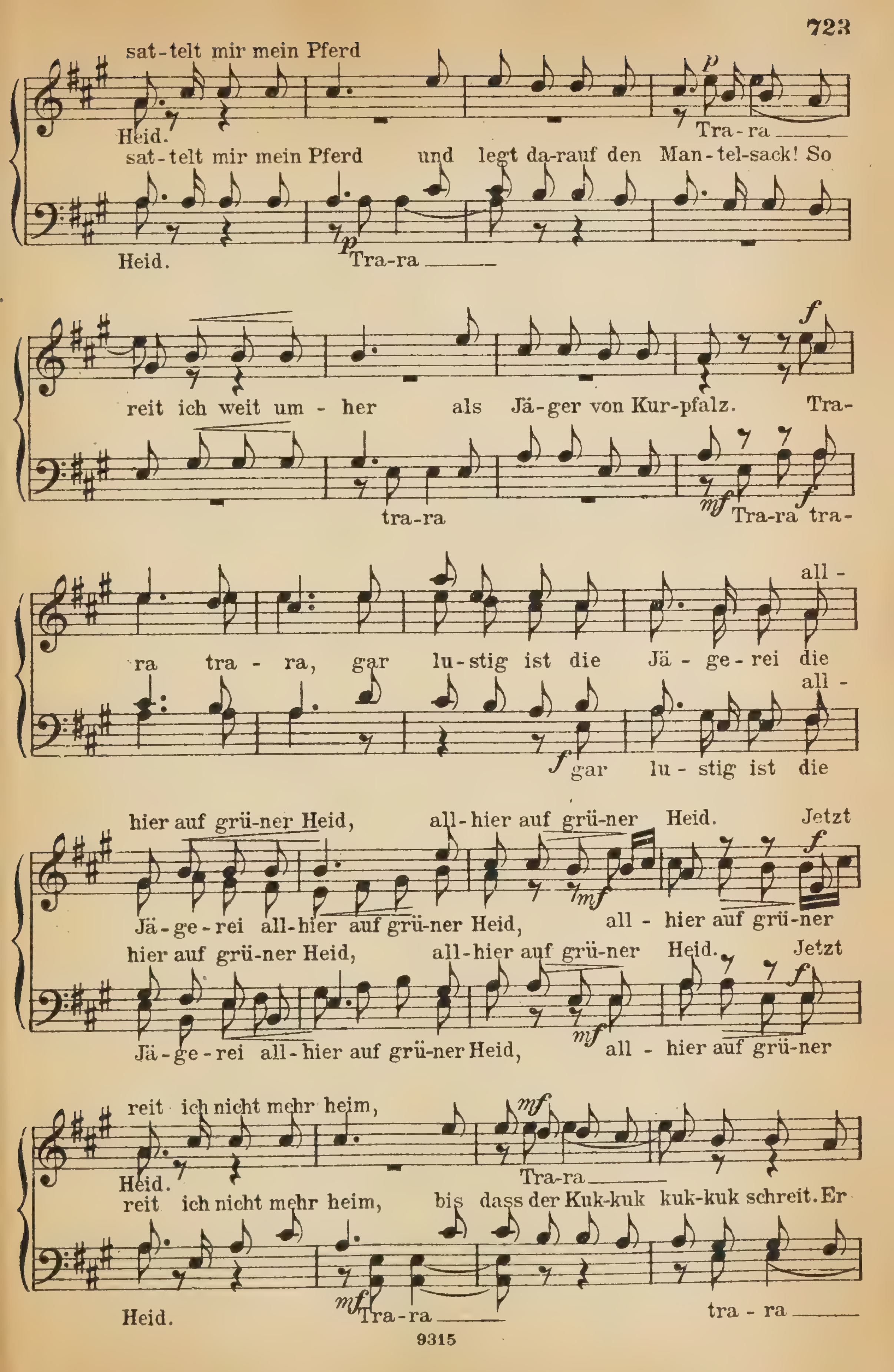
288. Der Jäger aus Kurpfalz

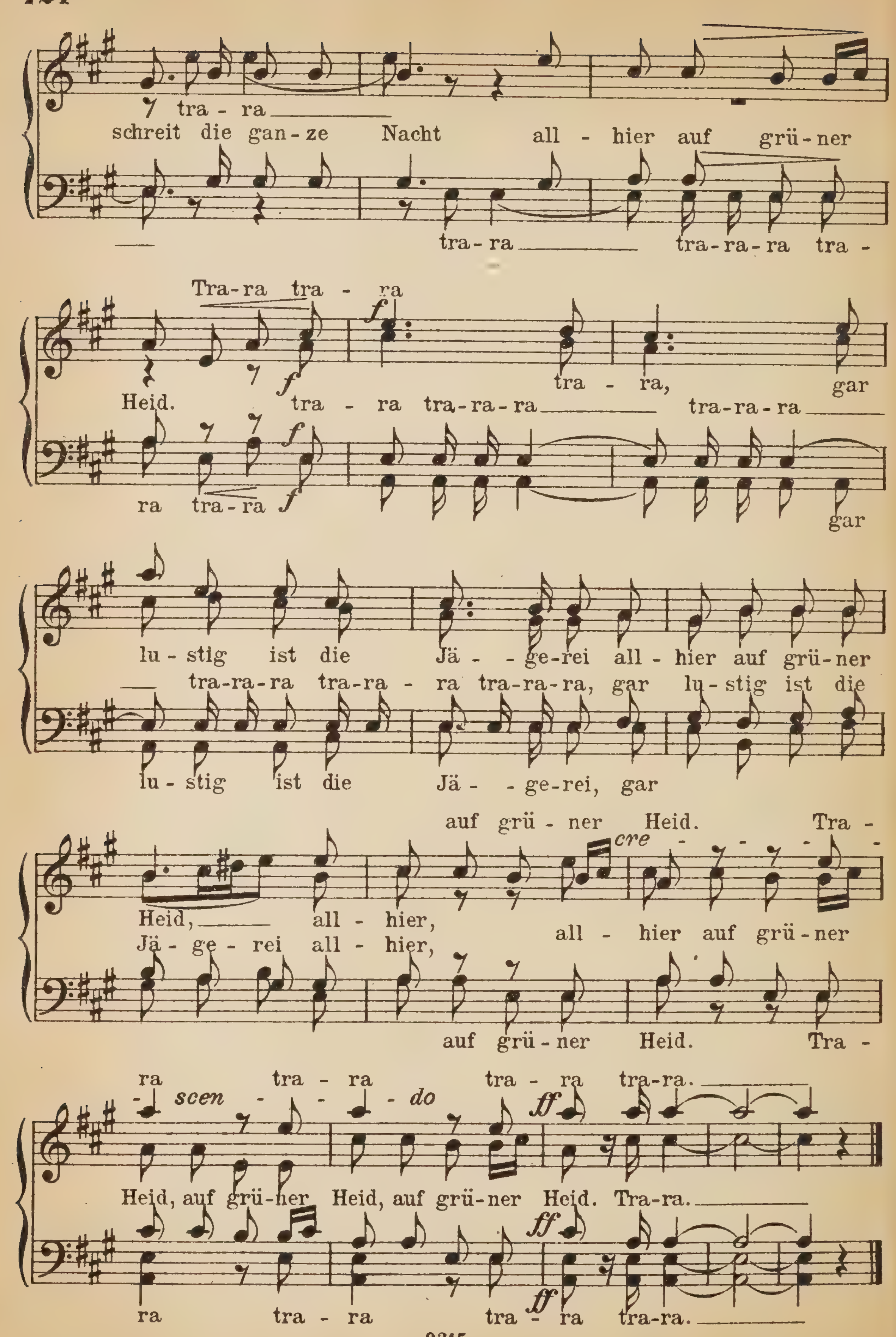
Volkslied des 18. Jahrhunderts

Allegro moderato

Volksweise, bearbeitet von A. v. Othegraven




sat-telt mir mein Pferd
Heid.
Tra-ra
sat-telt mir mein Pferd und legt da-rauf den Man-tel-sack! So
Heid.
Tra-ra
reit ich weit um - her als Jä-ger von Kur-pfalz. Tra-
tra-ra
Tra-ra tra-
all -
ra tra - ra, gar lu-stig ist die Jä - ge-rei die
all -
gar lu - stig ist die
hier auf grü-ner Heid, all-hier auf grü-ner Heid. Jetzt
Jä-ge-rei all-hier auf grü-ner Heid, all - hier auf grü-ner
hier auf grü-ner Heid, all-hier auf grü-ner Heid. Jetzt
Jä-ge-rei all-hier auf grü-ner Heid, all - hier auf grü-ner
reit ich nicht mehr heim,
Heid.
Tra-ra
reit ich nicht mehr heim, bis dass der Kuk-kuk kuk-kuk schreit. Er
Heid.
Tra-ra
tra - ra

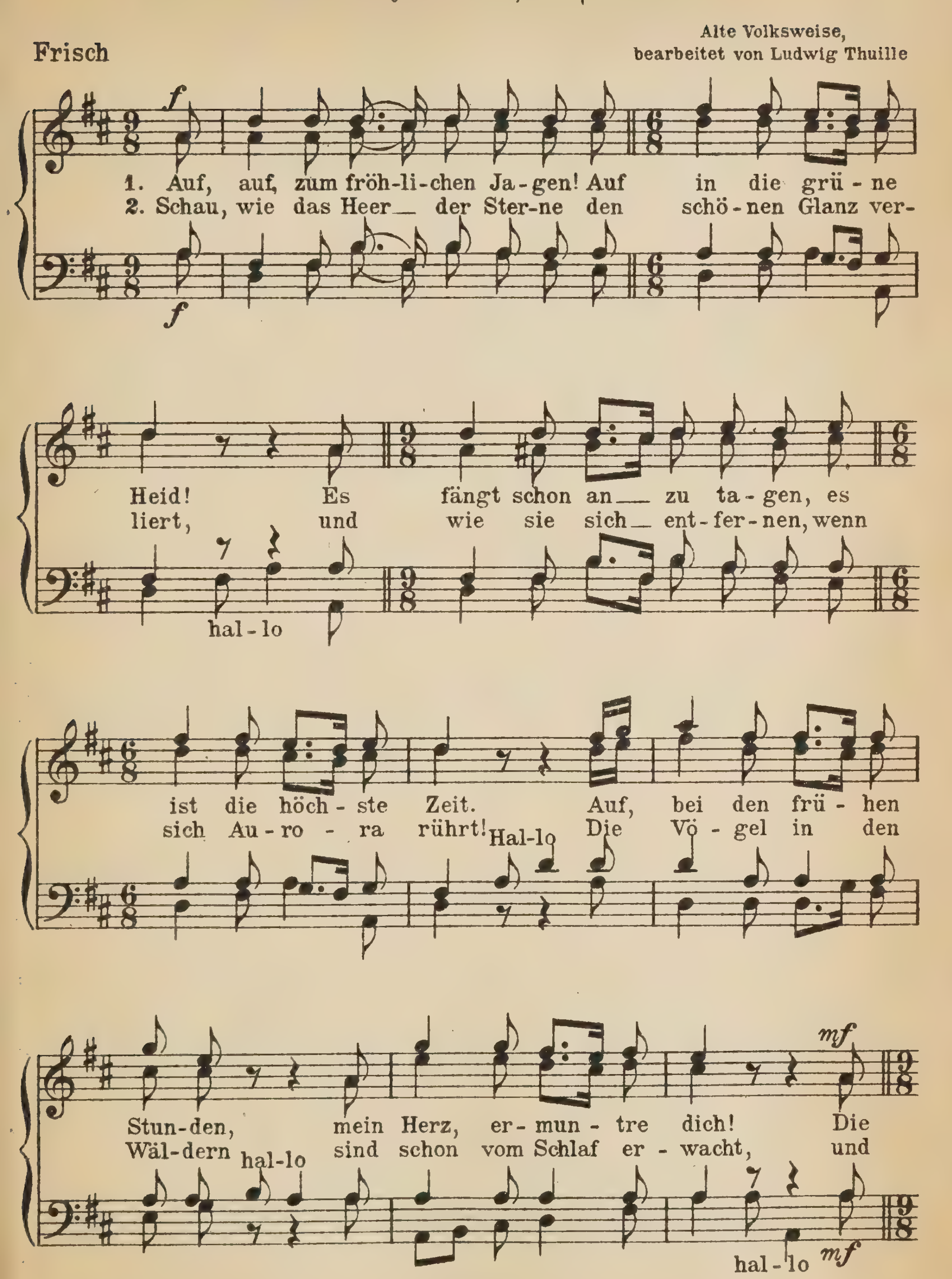

tra - ra
schreit die gan - ze Nacht all - hier auf grü - ner
tra - ra tra - ra - ra tra -
Tra - ra tra - ra
f
Heid. tra - ra tra - ra - ra tra - ra, tra - ra - ra gar
ra tra - ra f
gar
lu - stig ist die Jä - - ge - rei all - hier auf grü - ner
tra - ra - ra tra - ra - ra tra - ra - ra, gar lu - stig ist die
lu - stig ist die Jä - - ge - rei, gar
auf grü - ner Heid. Tra -
cre
Heid, all - hier, all - hier auf grü - ner
Jä - ge - rei all - hier,
auf grü - ner Heid. Tra -
ra tra - ra tra - ra tra - ra.
scen do
ff
Heid, auf grü - ner Heid, auf grü - ner Heid. Tra - ra.
ra tra - ra tra - ra tra - ra.
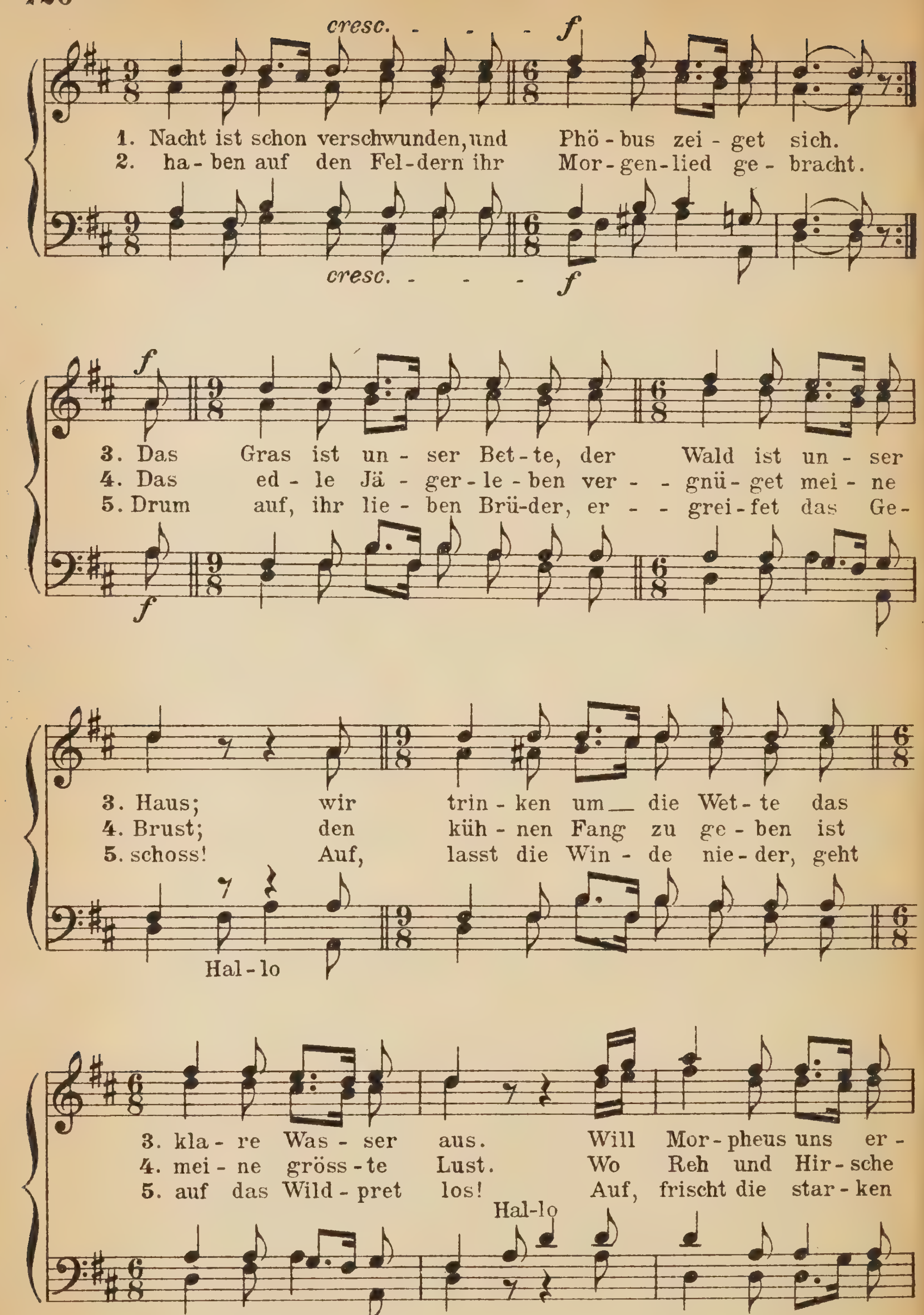
★★

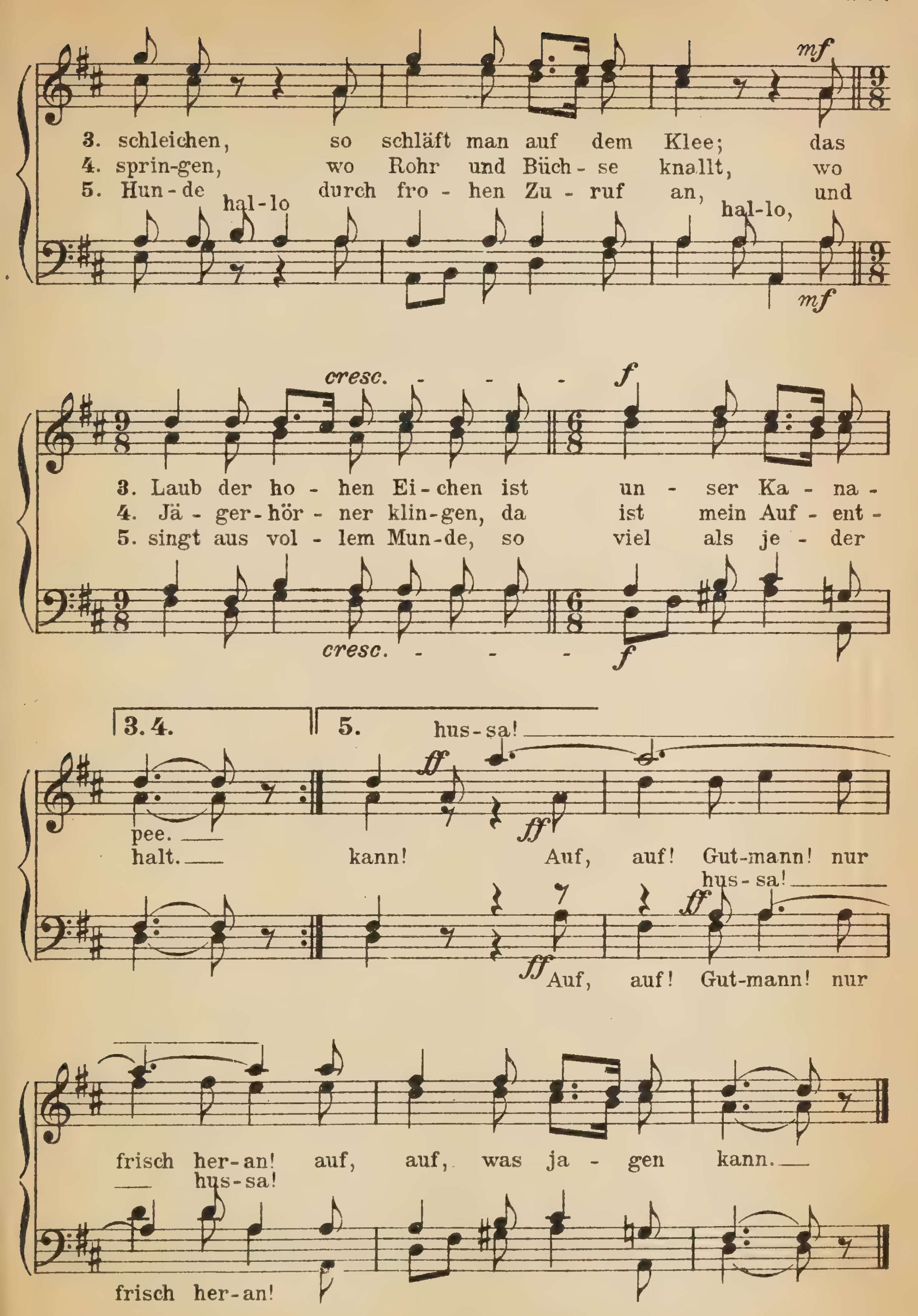
289. Jägerlied

Gottfried Benjamin Hancke, 1724 († um 1750)

Alte Volksweise,
bearbeitet von Ludwig Thuille



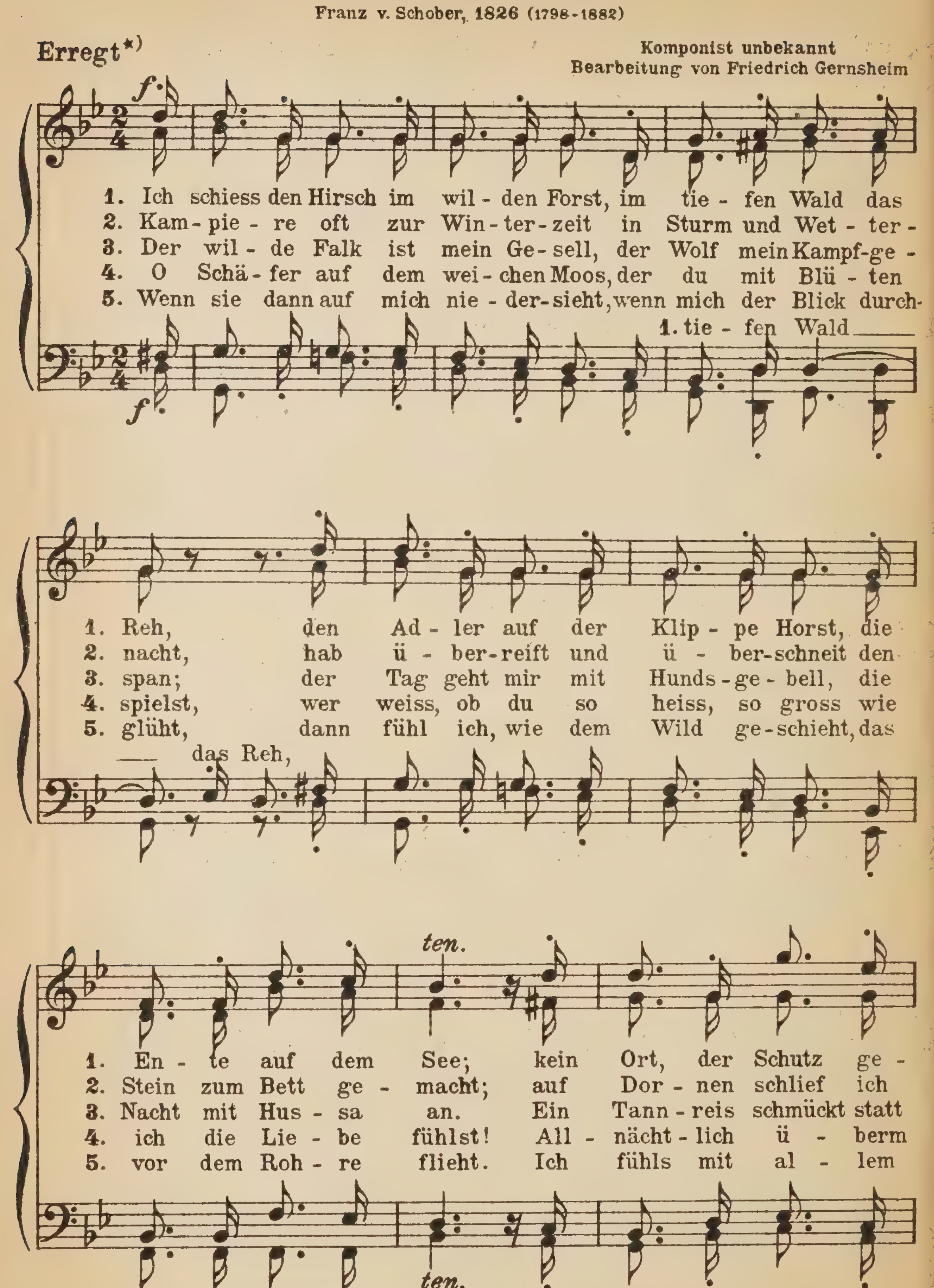

cresc.
f
1. Nacht ist schon verschwunden, und Phö - bus zei - get sich.
2. ha - ben auf den Fel - dern ihr Mor - gen - lied ge - bracht.
cresc.
f
f
3. Das Gras ist un - ser Bet - te, der Wald ist un - ser
4. Das ed - le Jä - ger - le - ben ver - - gnü - get mei - ne
5. Drum auf, ihr lie - ben Brü - der, er - - grei - fet das Ge -
f
3. Haus; wir trin - ken um__ die Wet - te das
4. Brust; den küh - nen Fang zu ge - ben ist
5. schoss! Auf, lasst die Win - de nie - der, geht
Hal - lo
3. kla - re Was - ser aus. Will Mor - pheus uns er -
4. mei - ne gröss - te Lust. Wo Reh und Hir - sche
5. auf das Wild - pret los! Auf, frischt die star - ken
Hal - lo


mf
3. schleichen, so schläft man auf dem Klee; das
4. sprin-gen, wo Rohr und Büch-se knallt, wo
5. Hun-de durch fro-hen Zu-ruf an, und
hal-lo
hal-lo,
mf
cresc. - - - f
3. Laub der ho-hen Ei-chen ist un-ser Ka-na-
4. Jä-ger-hör-ner klin-gen, da ist mein Auf-ent-
5. singt aus vol-lem Mun-de, so viel als je-der
cresc. - - - f
3.4.
5.
hus-sa!
ff
pee.
halt.
kann! Auf, auf! Gut-mann! nur
hus-sa!
ff
Auf, auf! Gut-mann! nur
frisch her-an! auf, auf, was ja-gen kann.
hus-sa!
frisch her-an!
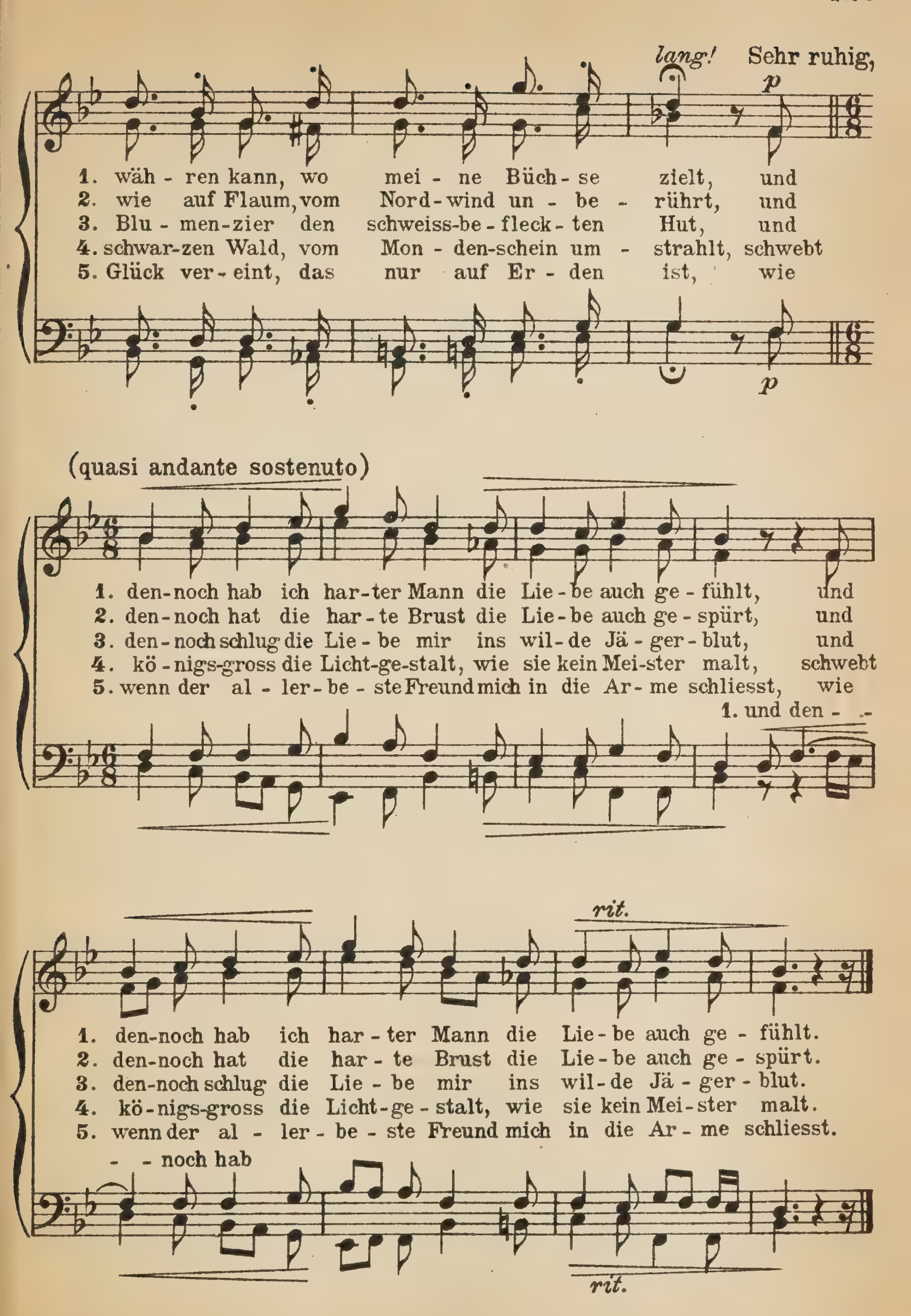
★★

290. Jägers Liebeslied

Franz v. Schober, 1826 (1798-1882)



*) Kann auch einen Ton höher angestimmt werden.

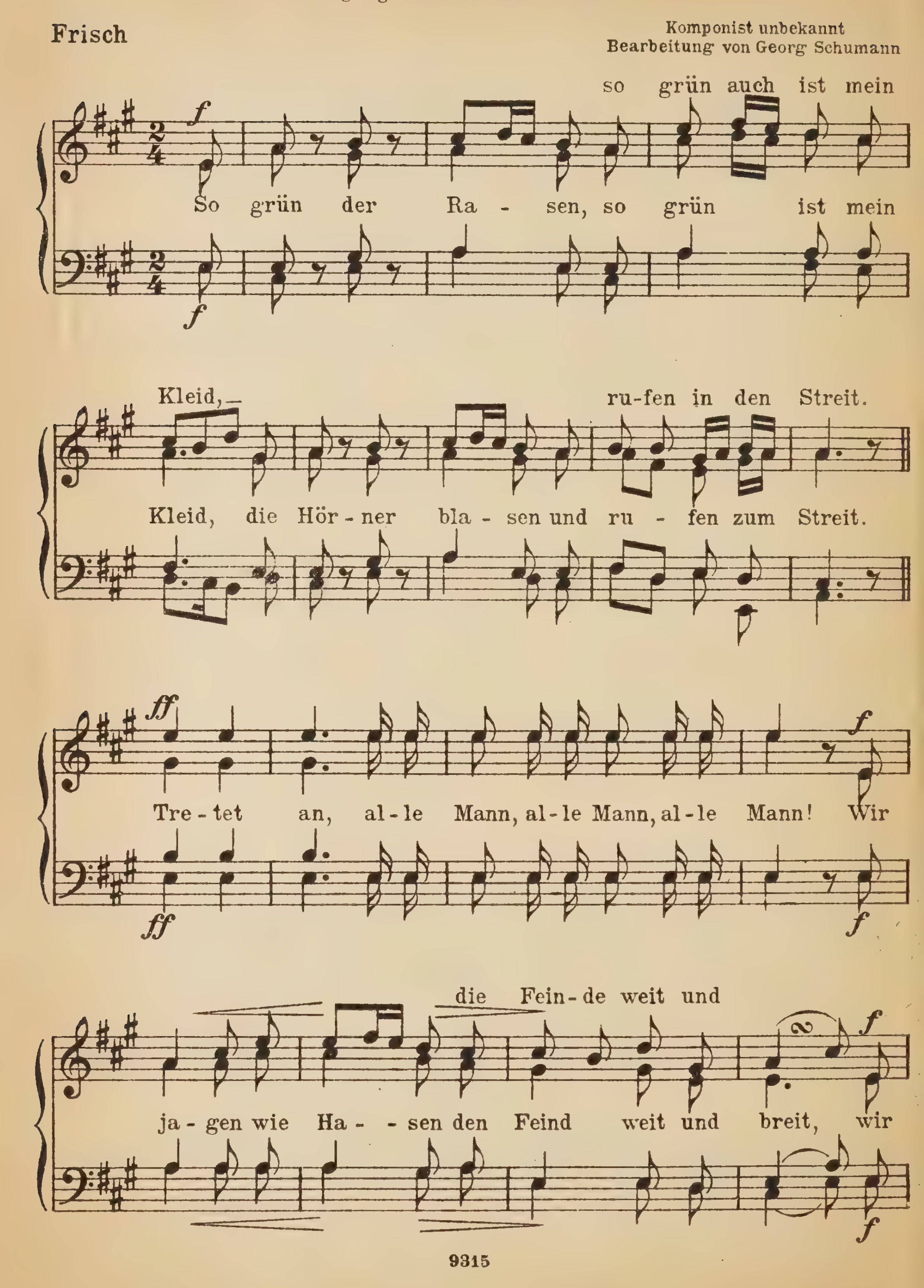

lang!
Sehr ruhig,
p
1. wäh - ren kann, wo mei - ne Büch - se zielt, und
2. wie auf Flaum, vom Nord - wind un - be - rührt, und
3. Blu - men-zier den schweiss-be - fleck - ten Hut, und
4. schwar-zen Wald, vom Mon - den-schein um - strahlt, schwebt
5. Glück ver - eint, das nur auf Er - den ist, wie
p
(quasi andante sostenuto)
1. den-noch hab ich har-ter Mann die Lie - be auch ge - fühlt, und
2. den-noch hat die har - te Brust die Lie - be auch ge - spürt, und
3. den - noch schlug die Lie - be mir ins wil - de Jä - ger - blut, und
4. kö - nigs-gross die Licht-ge-stalt, wie sie kein Mei-ster malt, schwebt
5. wenn der al - ler - be - ste Freund mich in die Ar - me schliesst, wie
1. und den - -
rit.
1. den-noch hab ich har - ter Mann die Lie - be auch ge - fühlt.
2. den-noch hat die har - te Brust die Lie - be auch ge - spürt.
3. den-noch schlug die Lie - be mir ins wil - de Jä - ger - blut.
4. kö - nigs-gross die Licht - ge - stalt, wie sie kein Mei - ster malt.
5. wenn der al - ler - be - ste Freund mich in die Ar - me schliesst.
- - noch hab
rit.

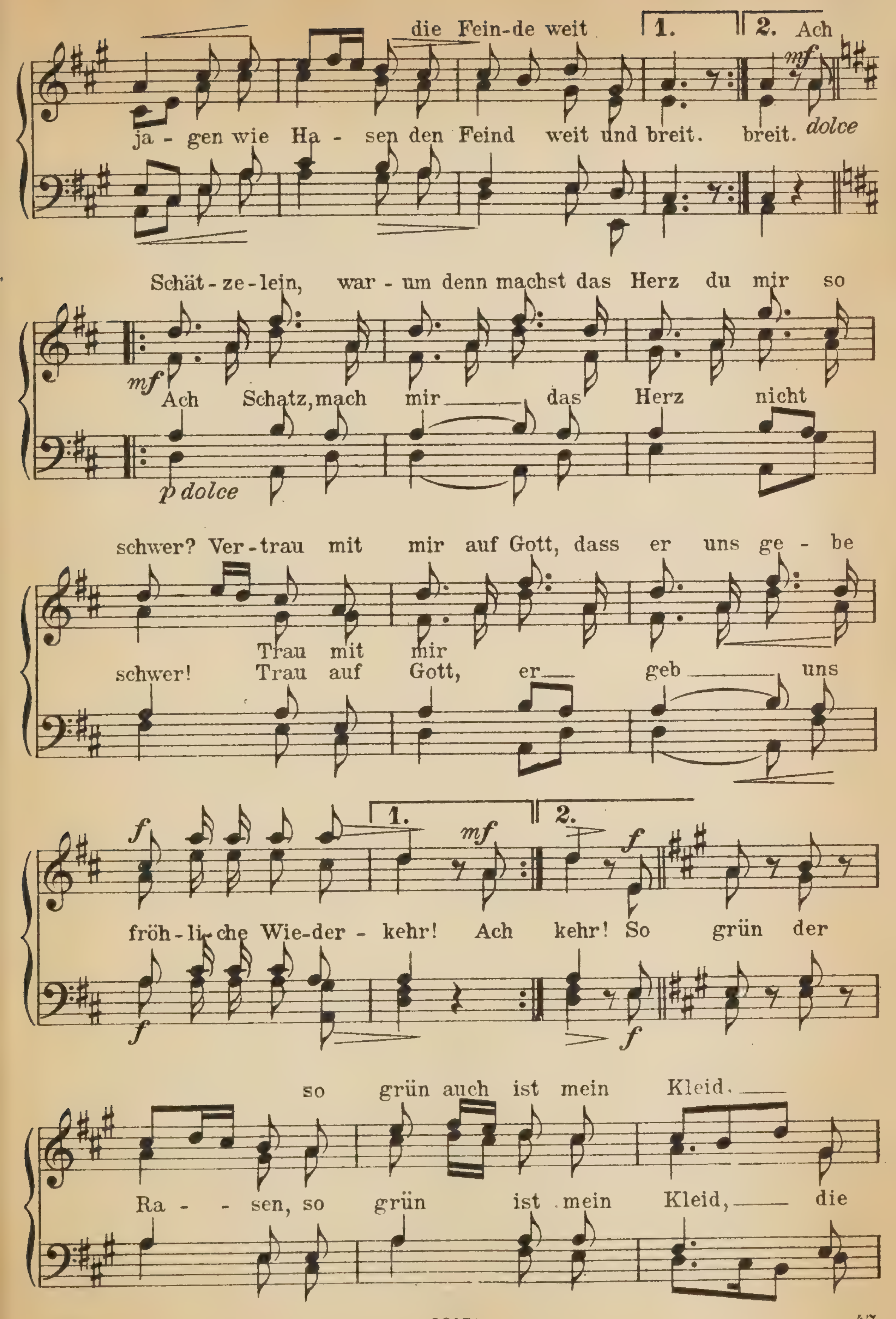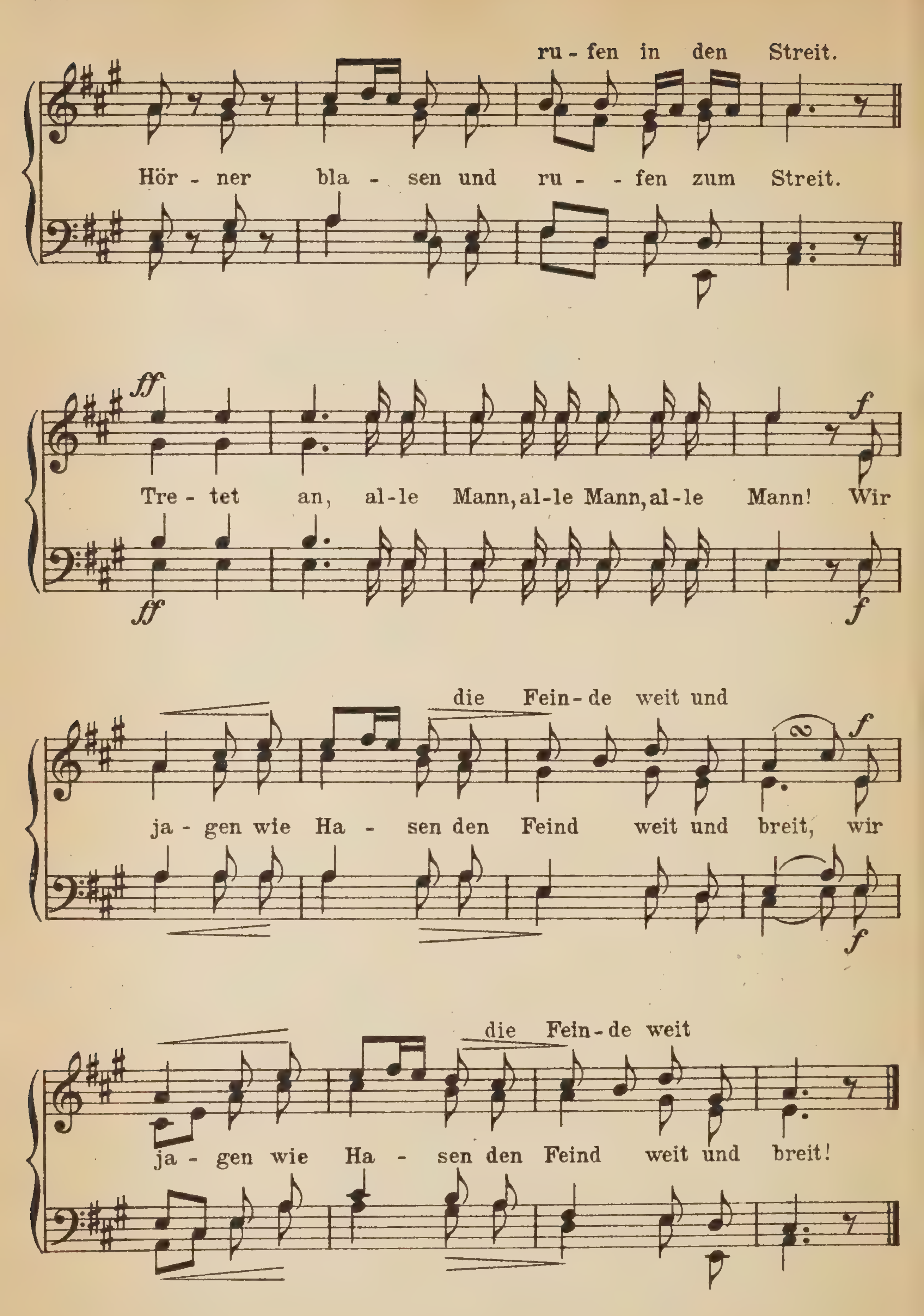
★ ★

291. Jägermarsch

Untergelegter Text von Max Kalbeck

Komponist unbekannt
Bearbeitung von Georg Schumann




die Fein-de weit
1.
2. Ach
mf
ja - gen wie Ha - sen den Feind weit und breit. breit.
dolce
Schät - ze - lein, war - um denn machst das Herz du mir so
mf
Ach Schatz, mach mir das Herz nicht
p dolce
schwer? Ver - trau mit mir auf Gott, dass er uns ge - be
Trau mit mir
schwer! Trau auf Gott, er geb uns
f
1.
mf
2.
f
fröh - li - che Wie - der - kehr! Ach kehr! So grün der
f
f
so grün auch ist mein Kleid.
Ra - sen, so grün ist mein Kleid, die


ru - fen in den Streit.
Hör - ner bla - sen und ru - - fen zum Streit.
ff
Tre - tet an, al - le Mann, al - le Mann, al - le Mann! Wir
ff
f
f
die Fein - de weit und
ja - gen wie Ha - sen den Feind weit und breit, wir
f
f
die Fein - de weit
ja - gen wie Ha - sen den Feind weit und breit!

★ ★

292. Jägerlied

W.v. Zuccalmaglio (1803-69)

Rheinländische Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Gernsheim

Sehr lebendig

Einer — Alle *p*

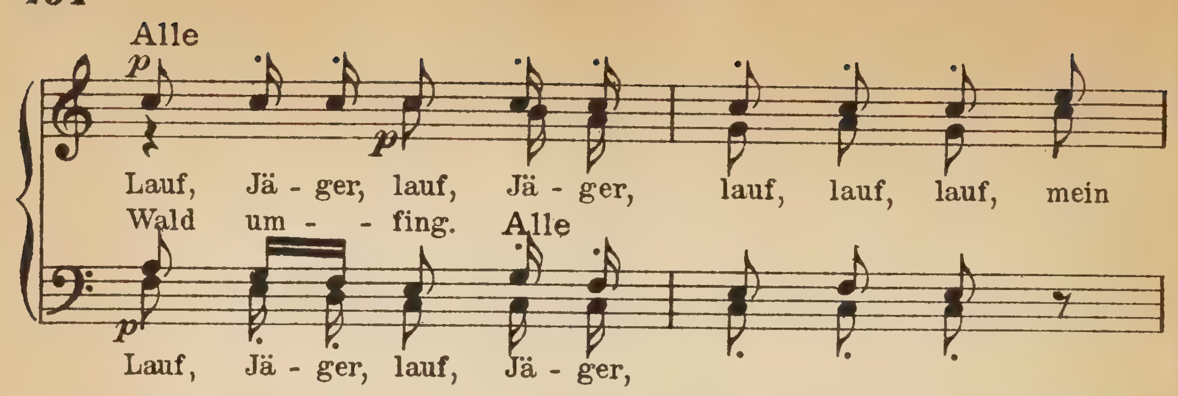
1. Der Jä - ger längs dem Wei - her ging. Lauf, Jä - ger,
2. Was plät - schert in dem Was - ser dort? Lauf, Jä - ger,
3. Was schim - mert dort im Gra - se feucht? Lauf, Jä - ger,
4. Jetzt gilt es wa - gen, ob mir graut. Lauf, Jä - ger,
5. Der Jä - ger lief, als sei er taub. Lauf, Jä - ger,
6. Er barg ihn in den fe - sten Schrein. Lauf, Jä - ger,

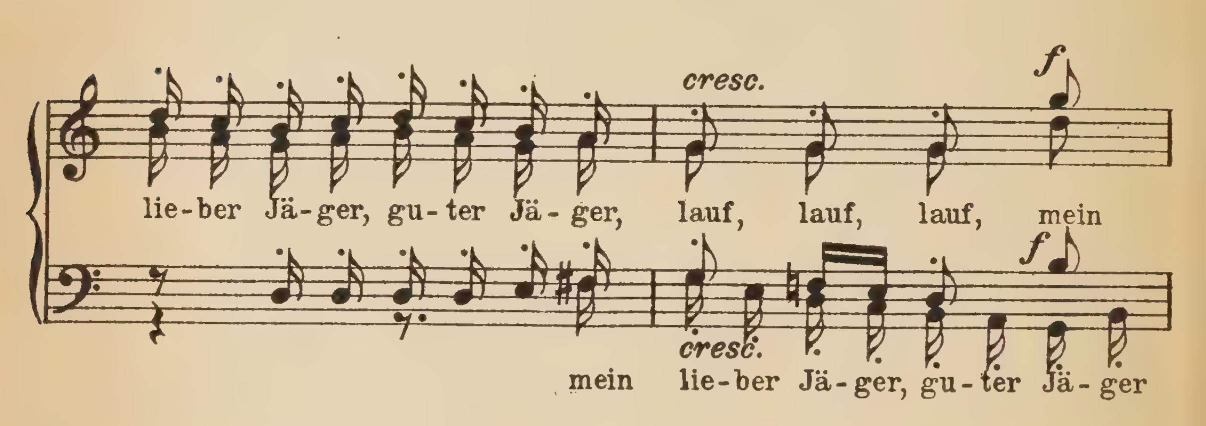
p
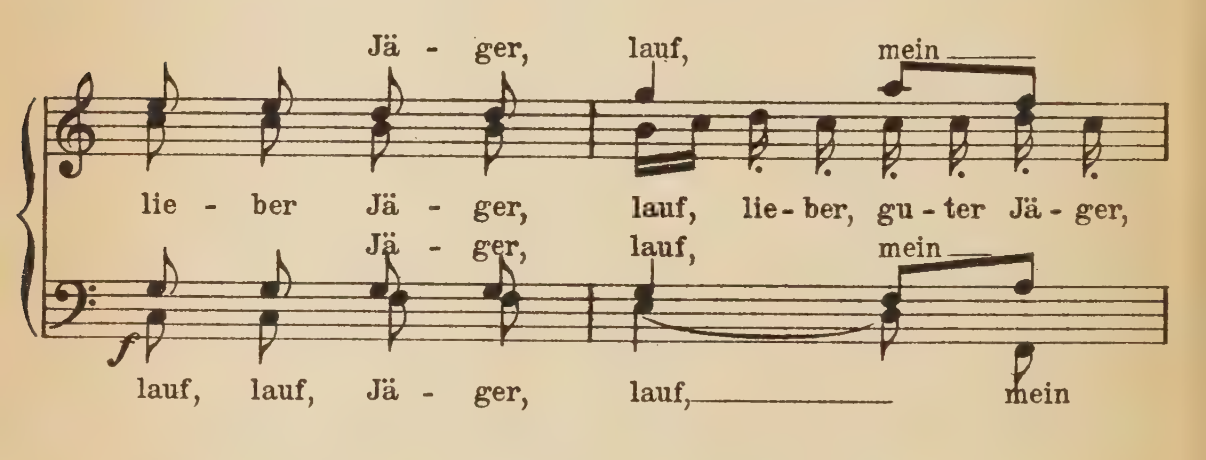
Einer

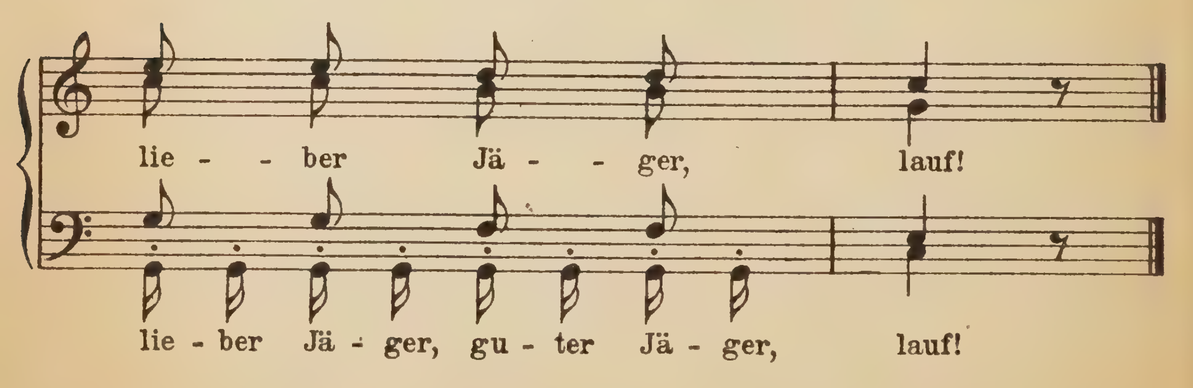
1. lauf! die Däm - me - rung den Wald um - fing.
2. lauf! Es ki - chert leis in ei - nem fort.
3. lauf! Wohl Gold und E - del - stein, mir däucht.
4. lauf! wer Glück hat, füh - ret heim die Braut.
5. lauf! im Schrein barg er den teu - ren Raub.
6. lauf! die schön - ste Maid, die Braut war sein.

Einer 1. Die Däm - me - rung den
2. Es ki - chert u.s.w.
3. Wohl Gold und u.s.w.
4. wer Glück hat, u.s.w.
5. im Schrein barg u.s.w.
6. die schön - ste u.s.w.


Alle
p
Lauf, Jä - ger, lauf, Jä - ger, lauf, lauf, lauf, mein
Wald um - - fing. Alle
p
Lauf, Jä - ger, lauf, Jä - ger,


cresc.
f
lie-ber Jä-ger, gu-ter Jä - ger, lauf, lauf, lauf, mein
f
cresc.
mein lie-ber Jä-ger, gu-ter Jä-ger
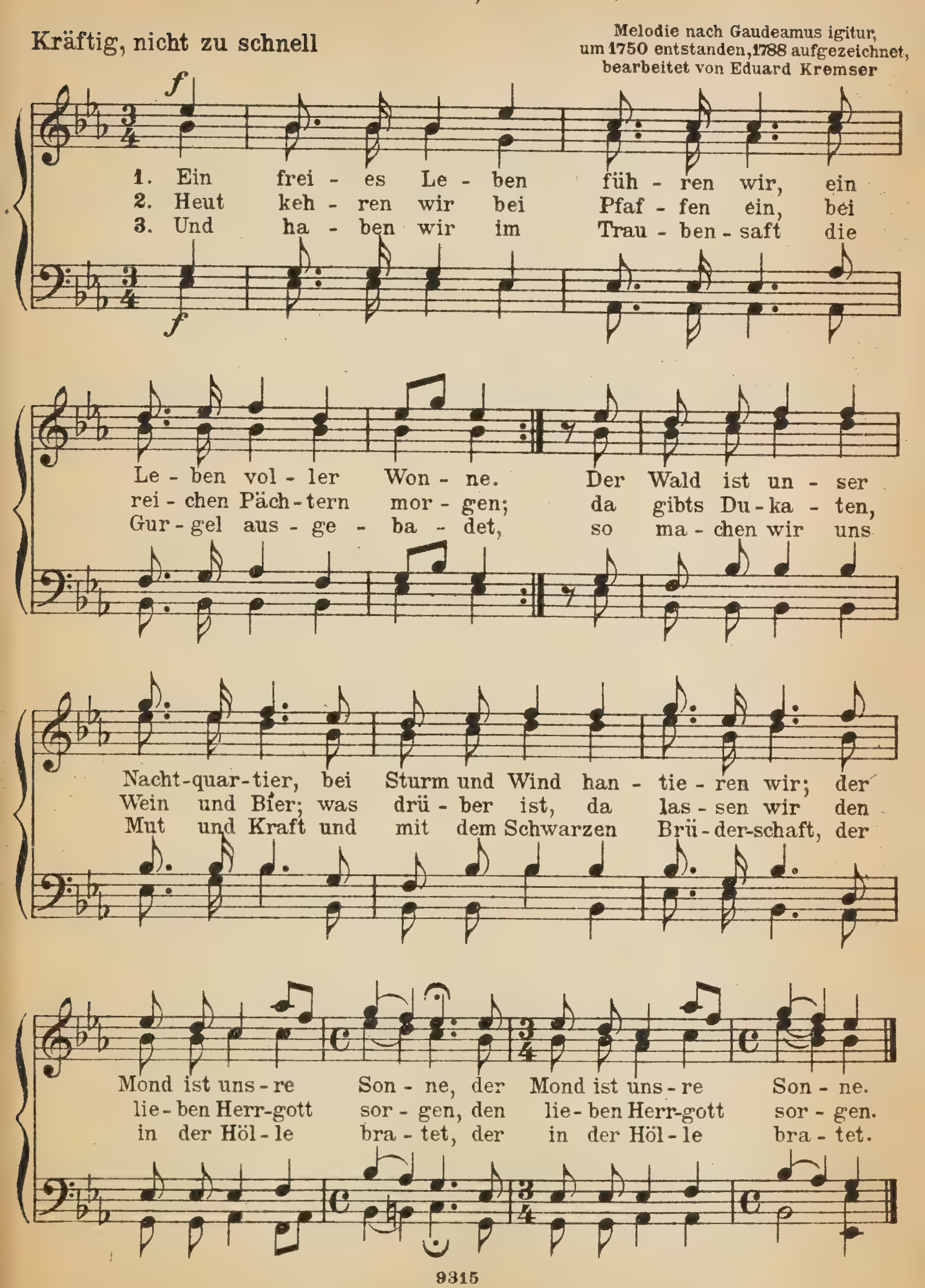

Jä - ger, lauf, mein
lie - ber Jä - ger, lauf, lie-ber, gu-ter Jä-ger,
Jä - ger, lauf, mein
f
lauf, lauf, Jä - ger, lauf, mein


lie - - ber Jä - - ger, lauf!
lie - ber Jä - ger, gu - ter Jä - ger, lauf!

★

293. Räuberlied
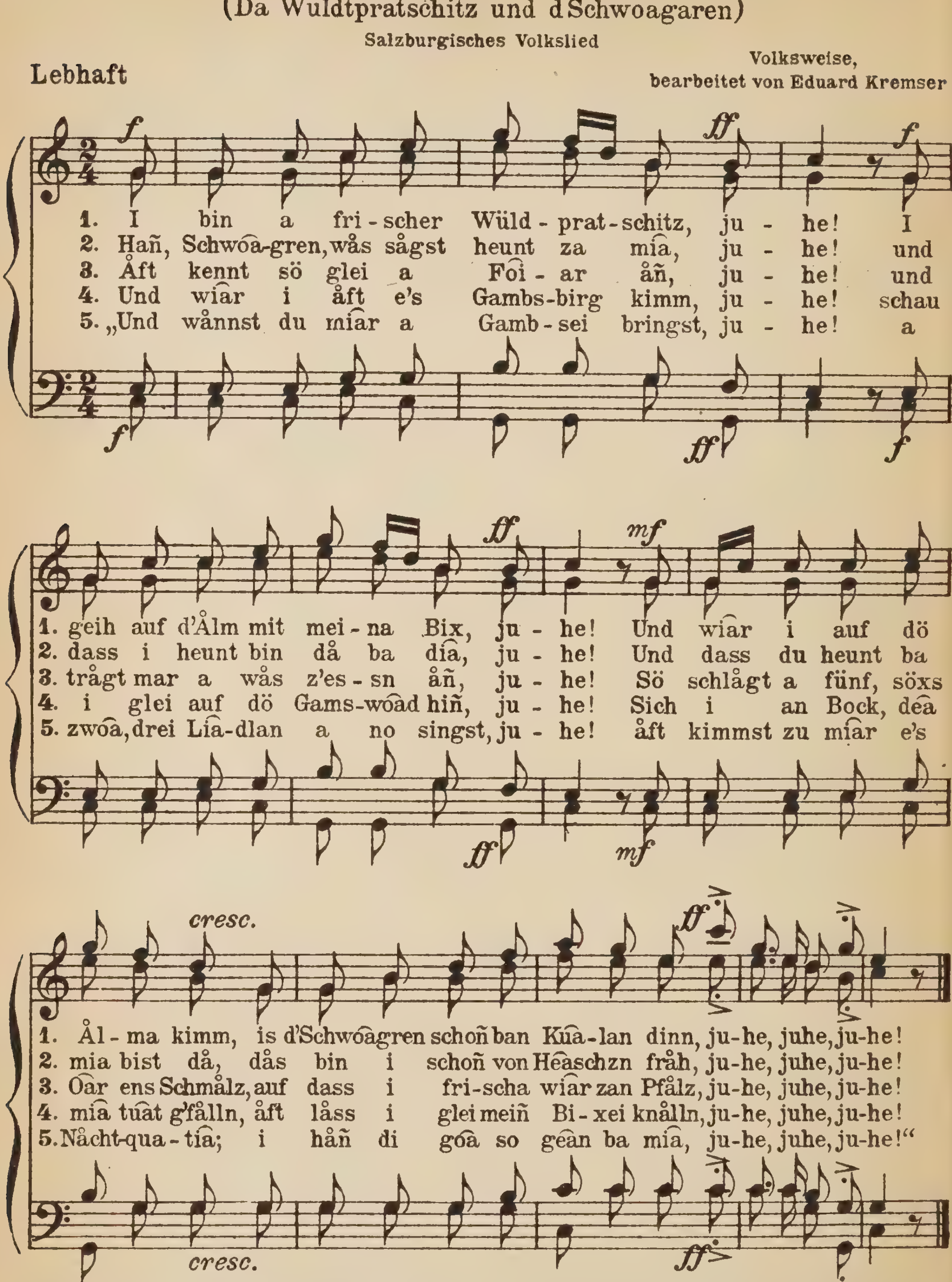
Friedrich Schiller, 1780 (1759-1805)



★

294. Wilderer und Sennerin

(Da Wüldtpratschitz und d Schwoagaren)
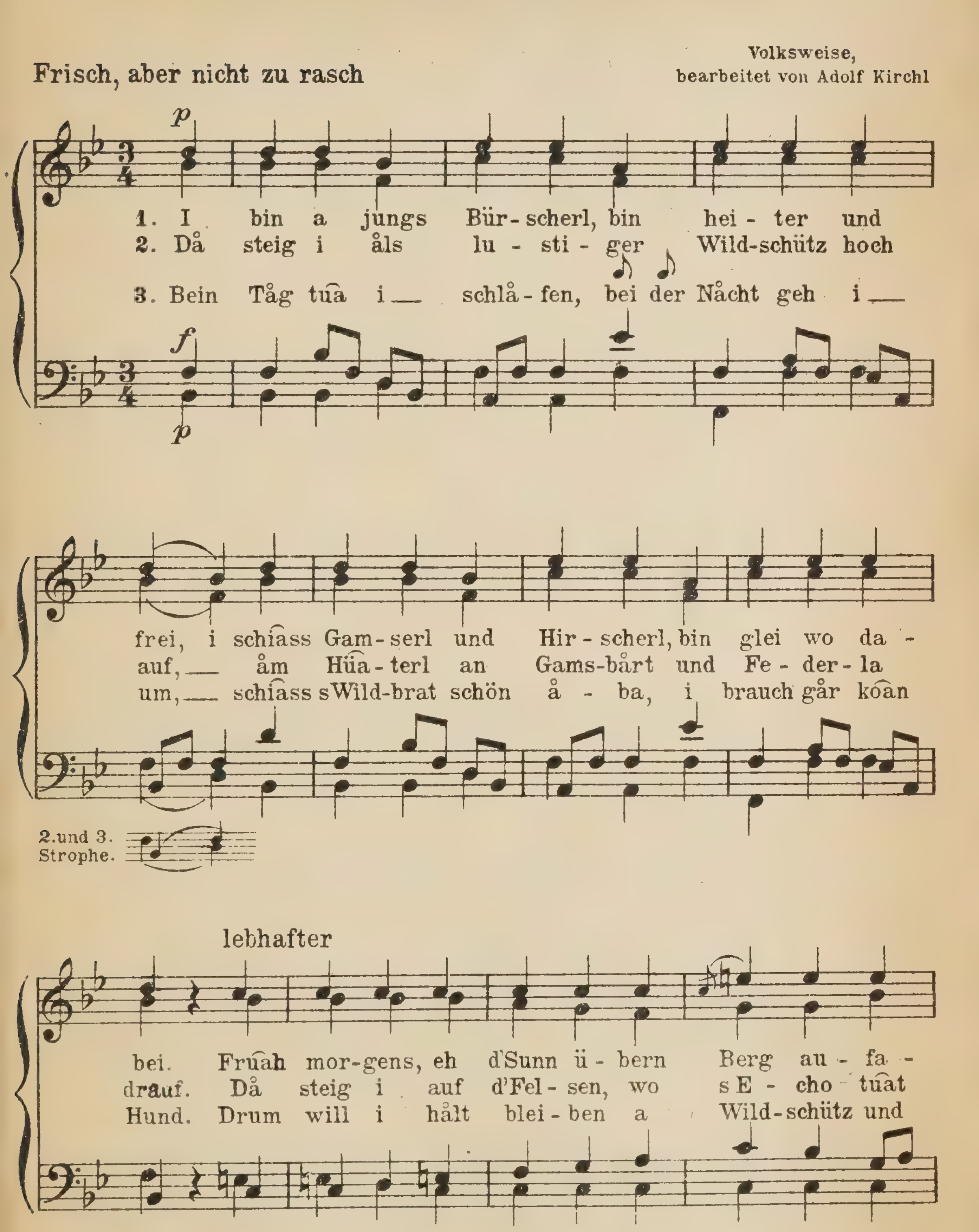


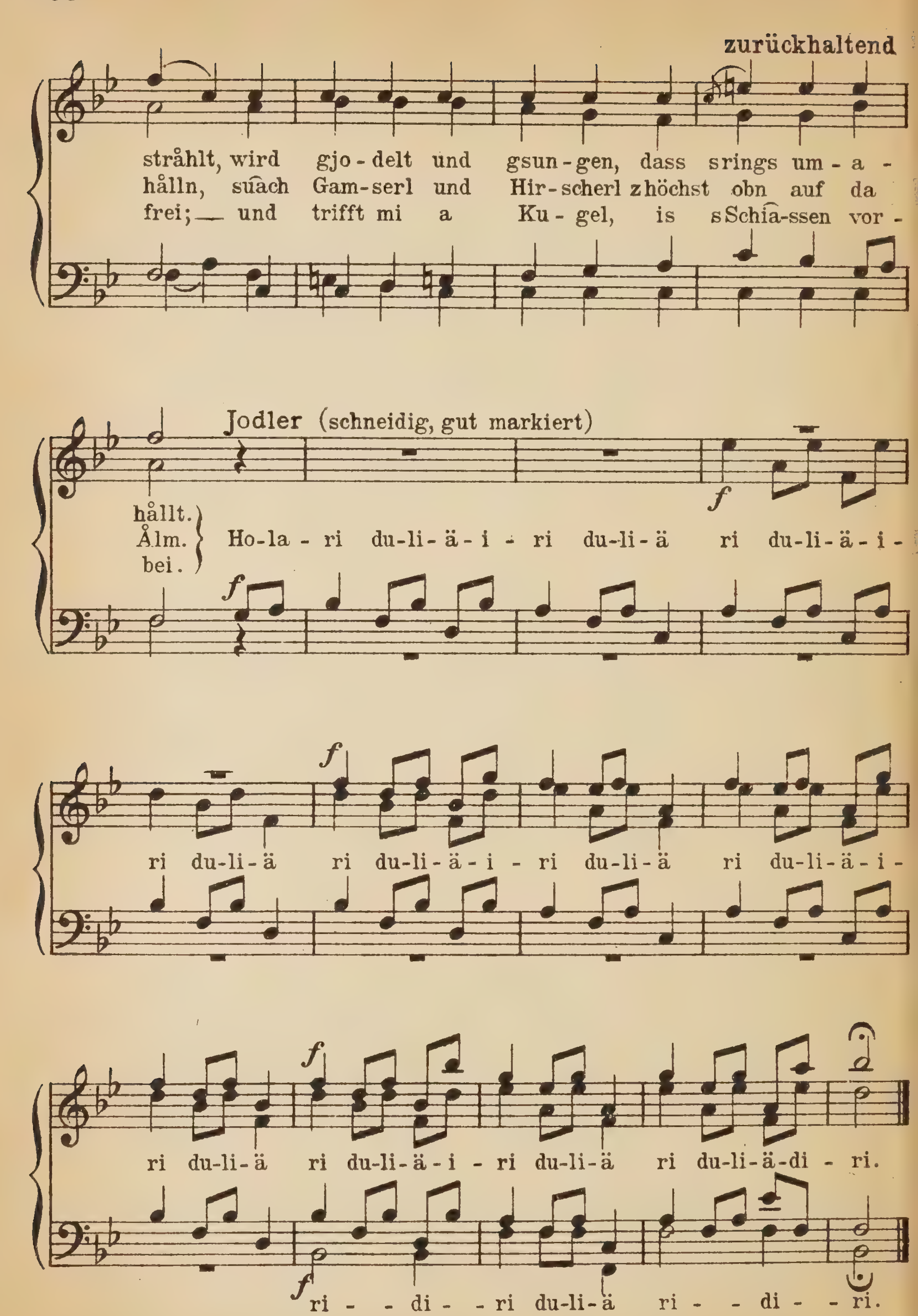
Wüldpratschitz = Wilderer, Schwoagren = Sennerin, Kualan = Kühen, Heaschzn = Herzen, åft = dann, kennt = zündet, Oar = Eier, Gambsei = Gemslein.

★

295. Der Wildschütz

(Steirisches Volkslied)

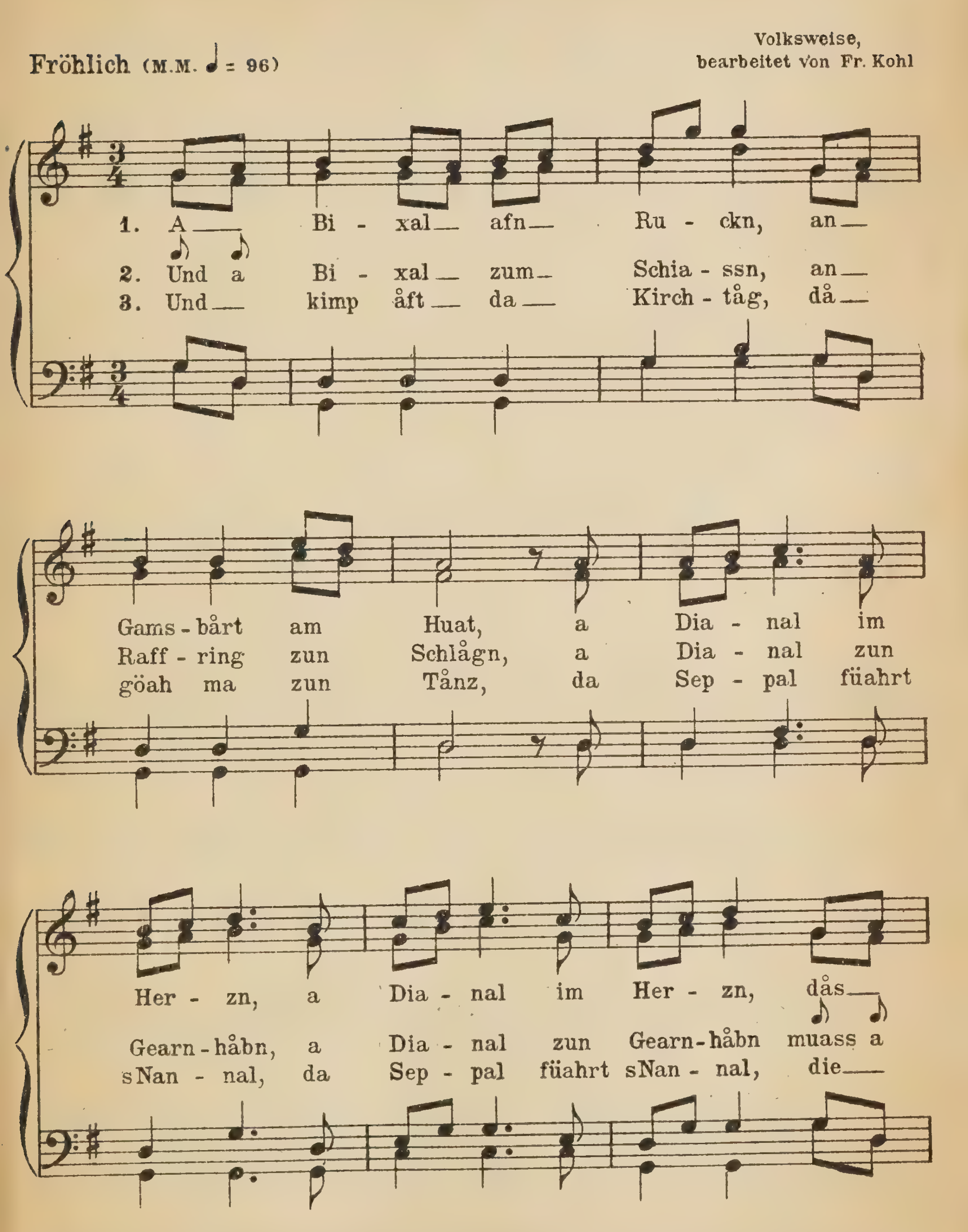



zurückhaltend
strålht, wird gjo - delt und gsun - gen, dass srings um - a -
hålln, suach Gam - serl und Hir - scherl zhöchst obn auf da
frei; und trifft mi a Ku - gel, is sSchia - ssen vor -
Jodler (schneidig, gut markiert)
hållt. Ålm. bei.
Ho - la - ri du - li - ä - i - ri du - li - ä ri du - li - ä - i -
ri du - li - ä ri du - li - ä - i - ri du - li - ä ri du - li - ä - i -
ri du - li - ä ri du - li - ä - i - ri du - li - ä ri du - li - ä - di - ri.
ri - - di - - ri du - li - ä ri - - di - - ri.

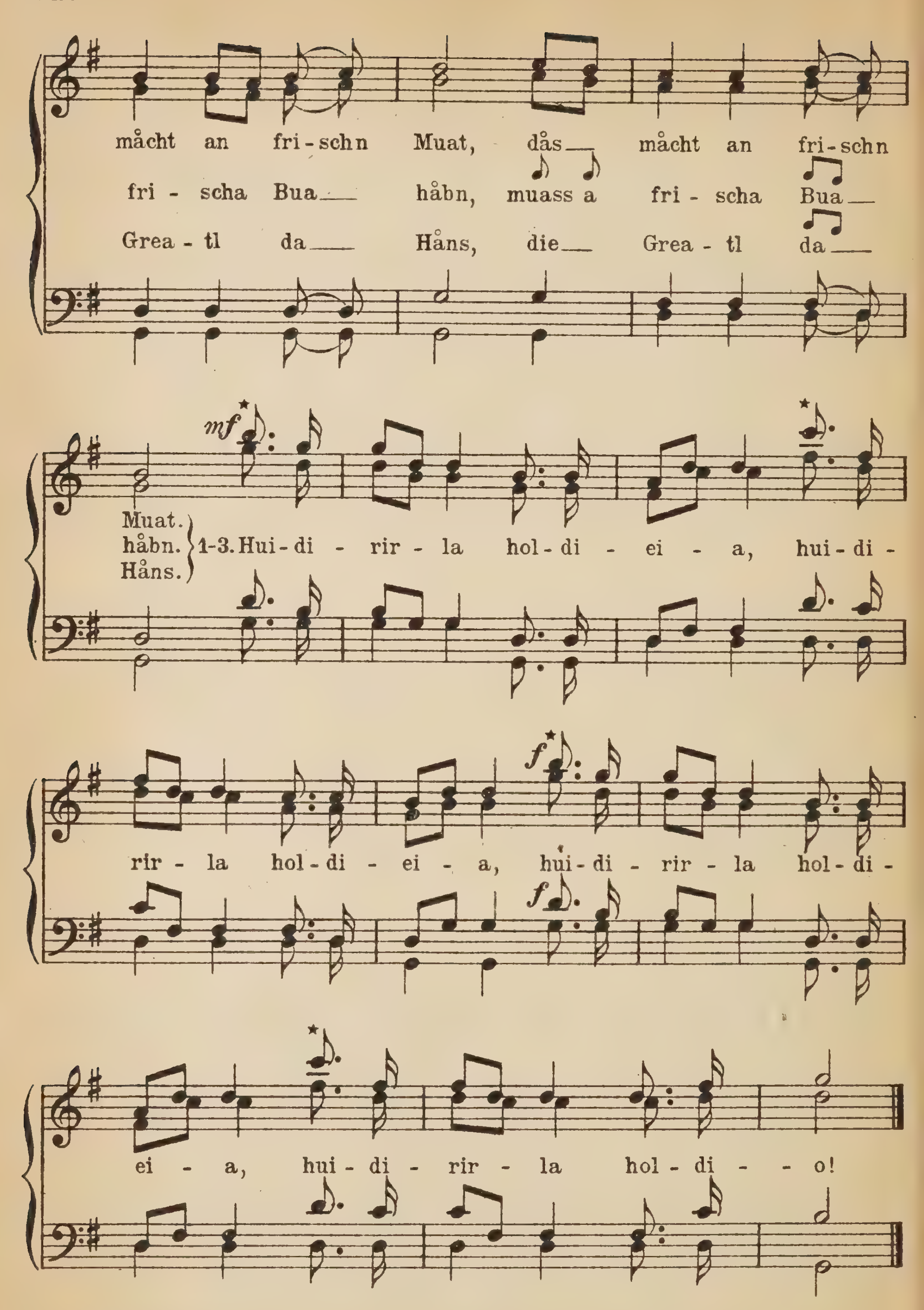
296. A Bixal afn Ruckn

Tiroler Volkslied

Volksweise, bearbeitet von Fr. Kohl



Aus dem Werke: Echte Tirolerlieder, herausgegeben von Franz Friedr. Kohl, Wien, 1899

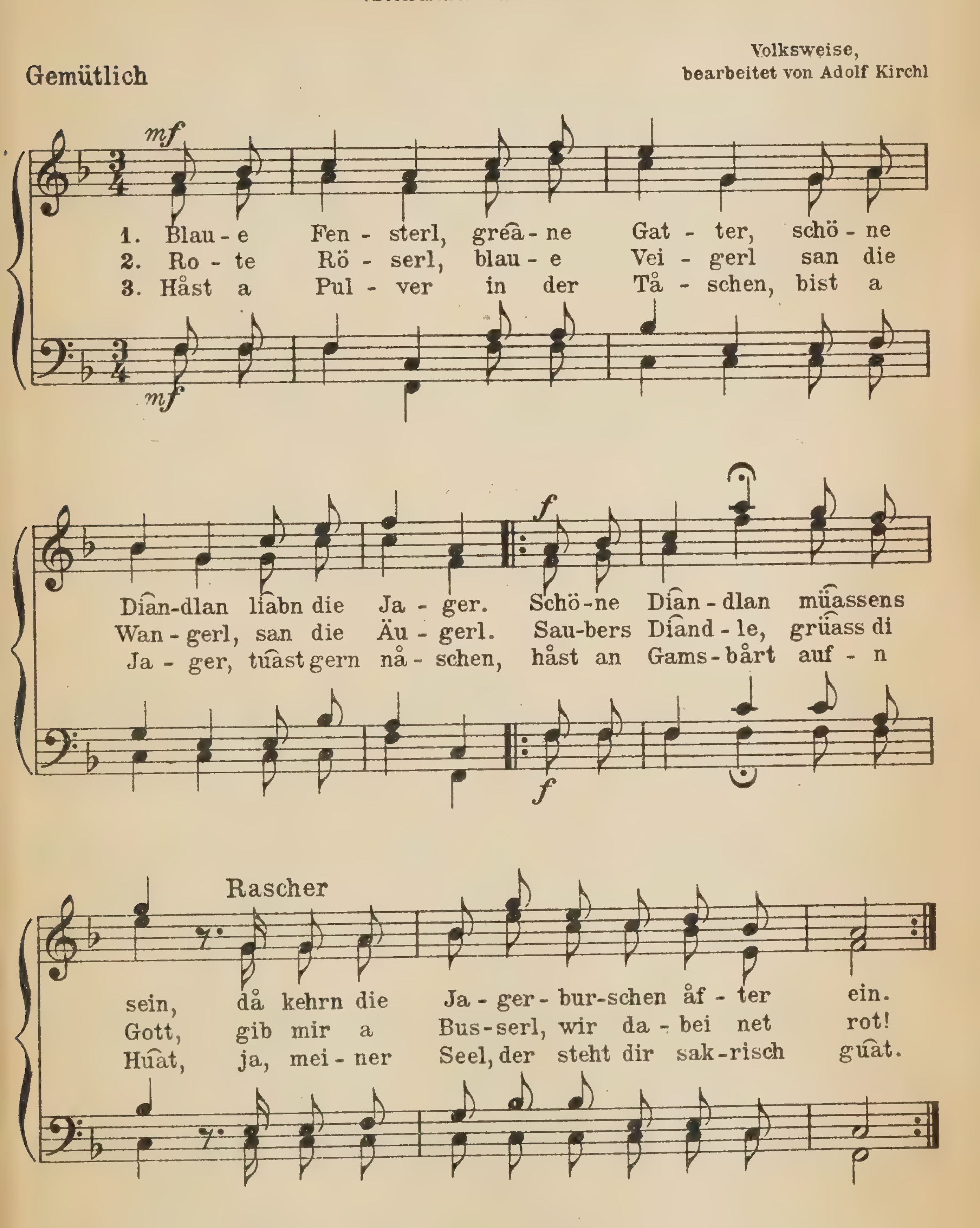


★ Fistelstimme

★ 297. Blaue Fensterl, greâne Gatter

(Steirisches Volkslied)

Volksweise,
bearbeitet von Adolf Kirchl



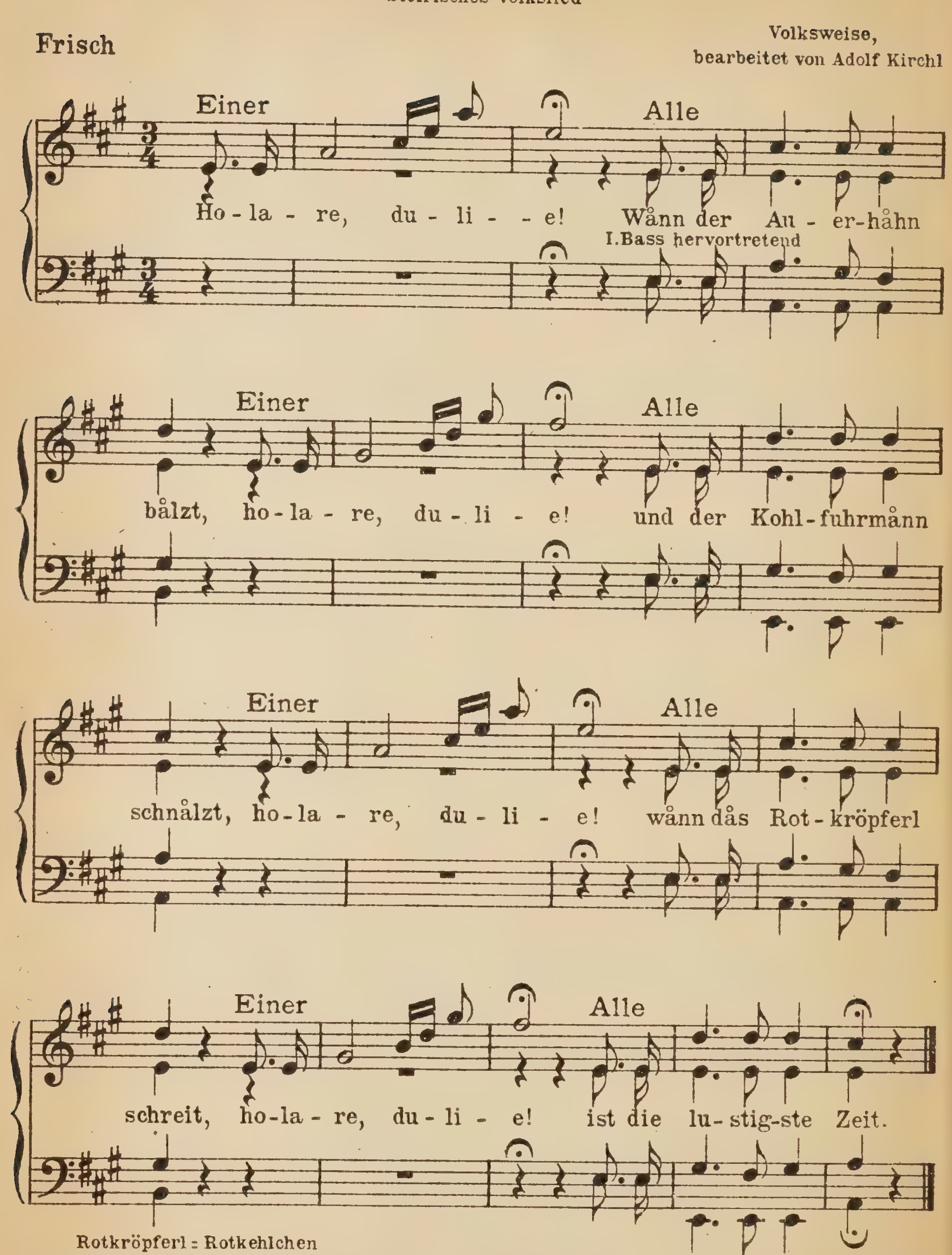
åfter = dann, wir = werde

★

298. Jagerliad

Steirisches Volkslied

Volksweise, bearbeitet von Adolf Kirchl



Rotkröpferl = Rotkehlchen

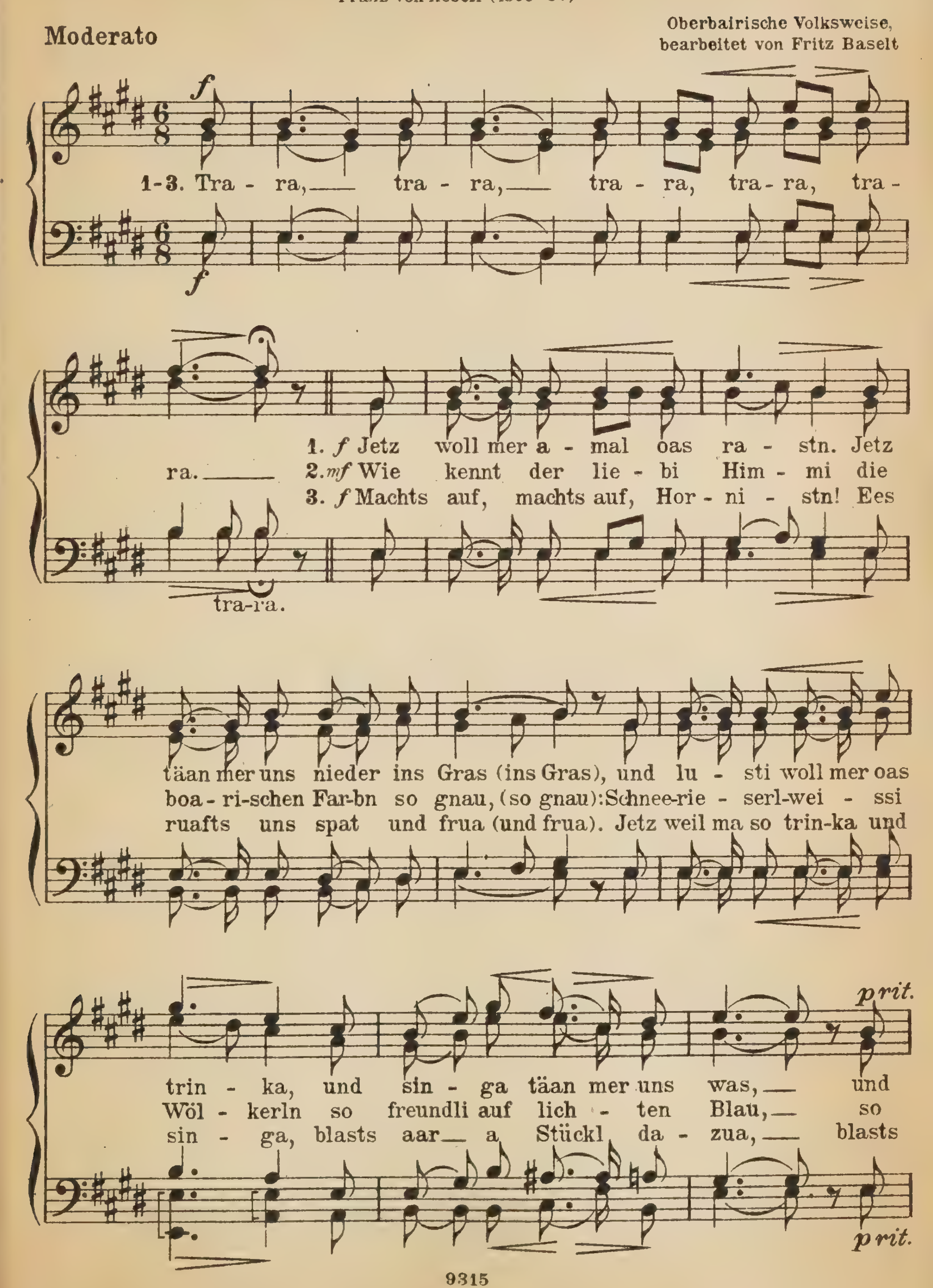
Ist mehrere Male zu singen, aber jedesmal um einen Ton höher. Die höheren Töne des Jodlers sind mit der Kopfstimme zu singen.

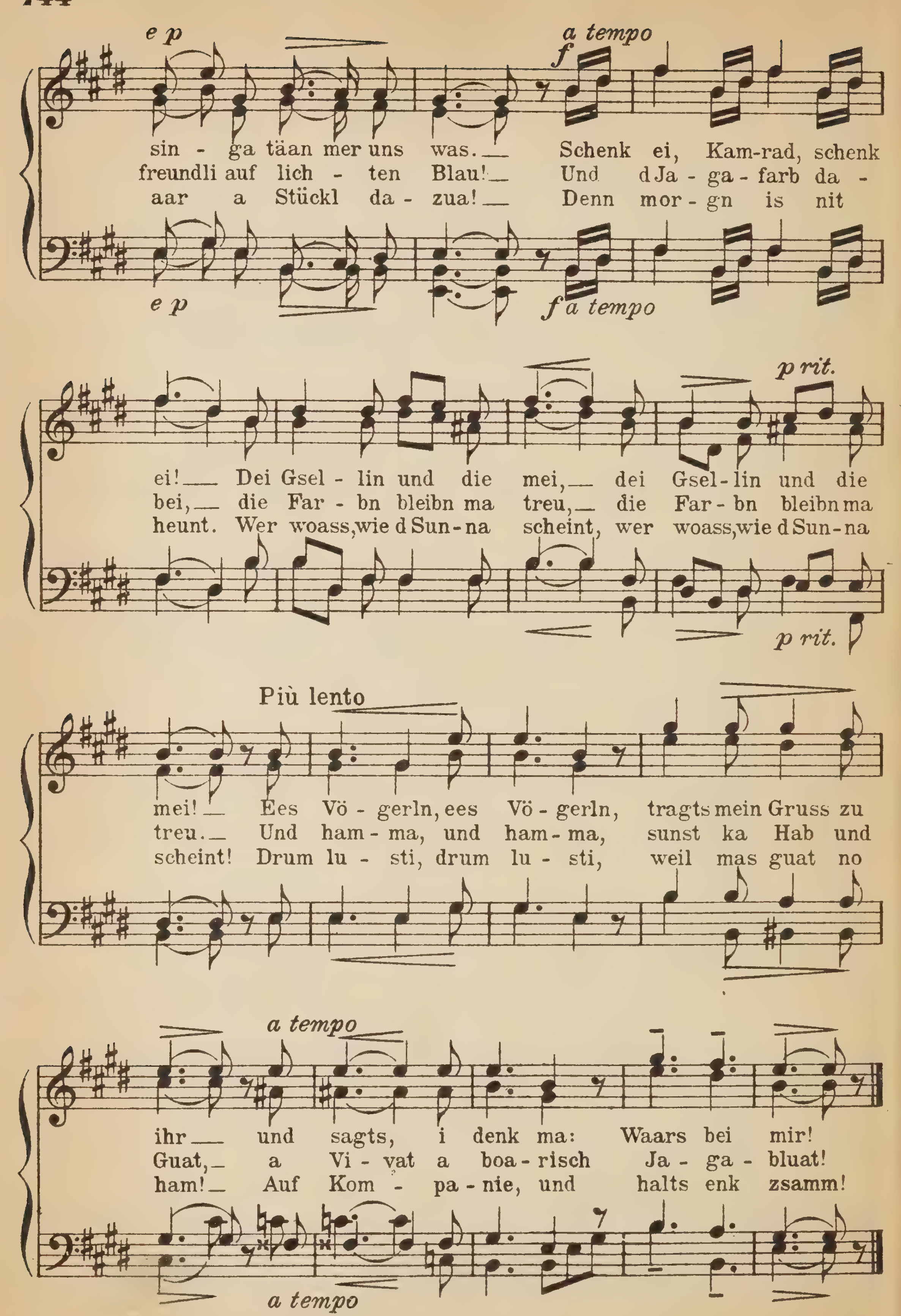
★★

299. Schützenrast

Franz von Kobell (1803-82)

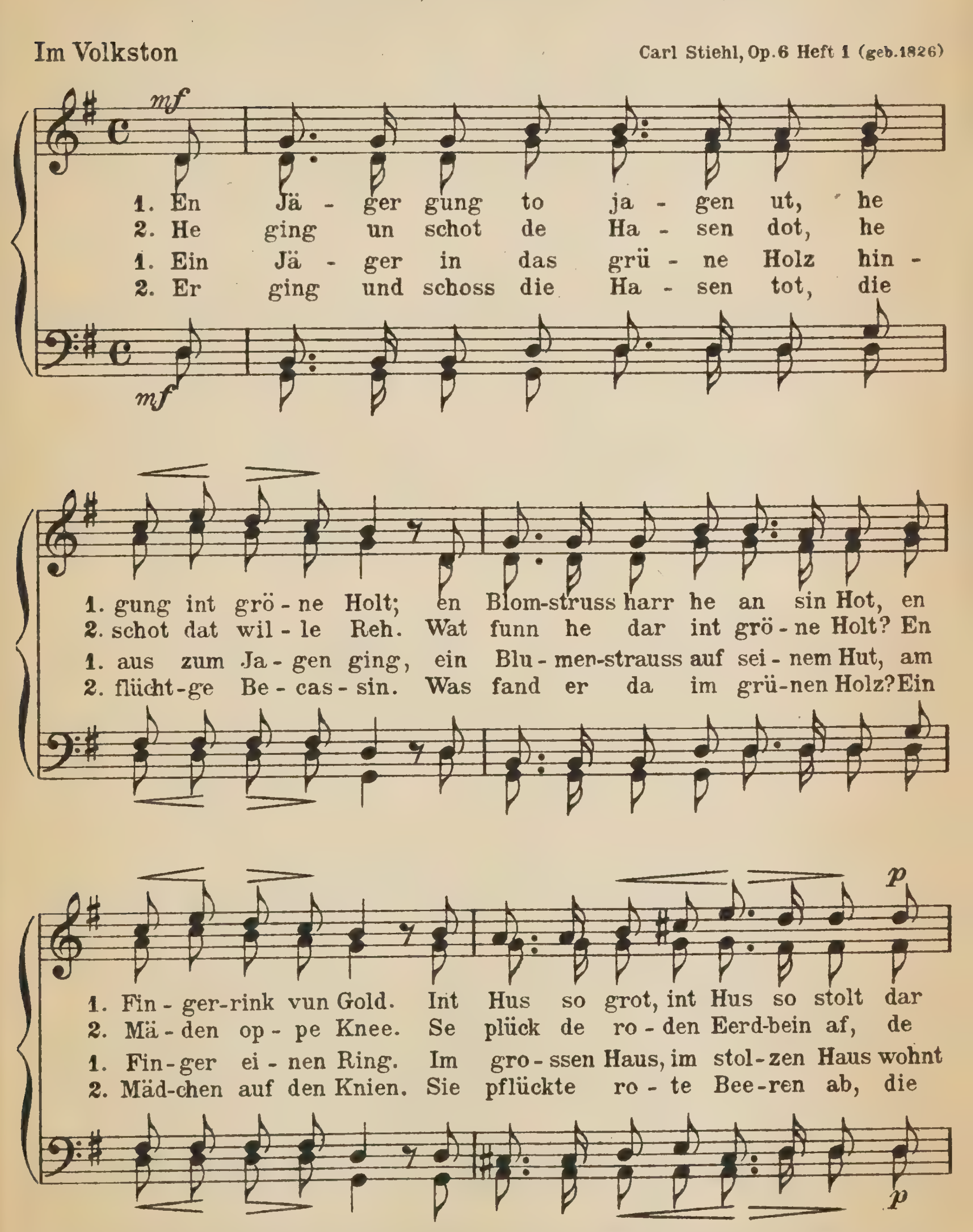
Oberbairische Volksweise, bearbeitet von Fritz Baselt
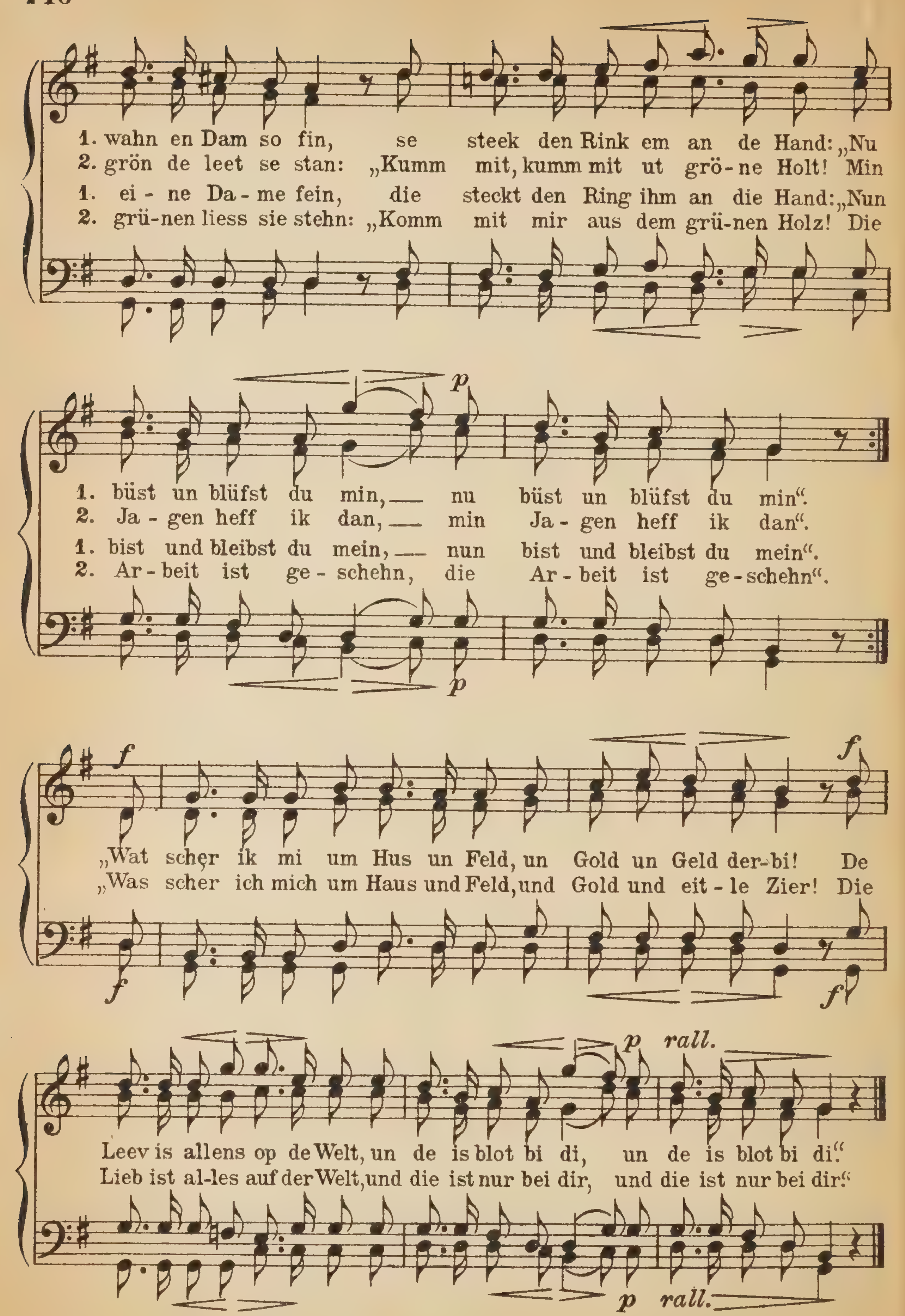



e p
a tempo
f
sin - ga täan mer uns was. Schenk ei, Kam-rad, schenk
freundli auf lich - ten Blau! Und d Ja - ga - farb da -
aar a Stückl da - zua! Denn mor - gn is nit
e p
f a tempo
p rit.
ei! Dei Gsel - lin und die mei, dei Gsel - lin und die
bei, die Far - bn bleibn ma treu, die Far - bn bleibn ma
heunt. Wer woass, wie d Sun - na scheint, wer woass, wie d Sun - na
p rit.
Più lento
mei! Ees Vö - gerln, ees Vö - gerln, tragts mein Gruss zu
treu. Und ham - ma, und ham - ma, sunst ka Hab und
scheint! Drum lu - sti, drum lu - sti, weil mas guat no
a tempo
ihr und sagts, i denk ma: Waars bei mir!
Guat, a Vi - vat a boa - risch Ja - ga - bluat!
ham! Auf Kom - pa - nie, und halts enk zsamm!
a tempo

300. De Jäger
Der Jäger

Klaus Groth 1852 (1819-99), hochdeutsch von A.v. Winterfeld, 1856



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Conrad Glaser, Leipzig.


p
1. wahn en Dam so fin, se steek den Rink em an de Hand: „Nu
2. grön de leet se stan: „Kumm mit, kumm mit ut grö-ne Holt! Min
1. ei - ne Da - me fein, die steckt den Ring ihm an die Hand: „Nun
2. grü-nen liess sie stehn: „Komm mit mir aus dem grü-nen Holz! Die
1. büst un blüfst du min, — nu büst un blüfst du min".
2. Ja - gen heff ik dan, — min Ja - gen heff ik dan".
1. bist und bleibst du mein, — nun bist und bleibst du mein".
2. Ar - beit ist ge - schehn, die Ar - beit ist ge - schehn".
p
f
f
„Wat scher ik mi um Hus un Feld, un Gold un Geld der-bi! De
„Was scher ich mich um Haus und Feld, und Gold und eit - le Zier! Die
f
f
p rall.
Leev is allens op de Welt, un de is blot bi di, un de is blot bi di."
Lieb ist al-les auf der Welt, und die ist nur bei dir, und die ist nur bei dir."
p rall.
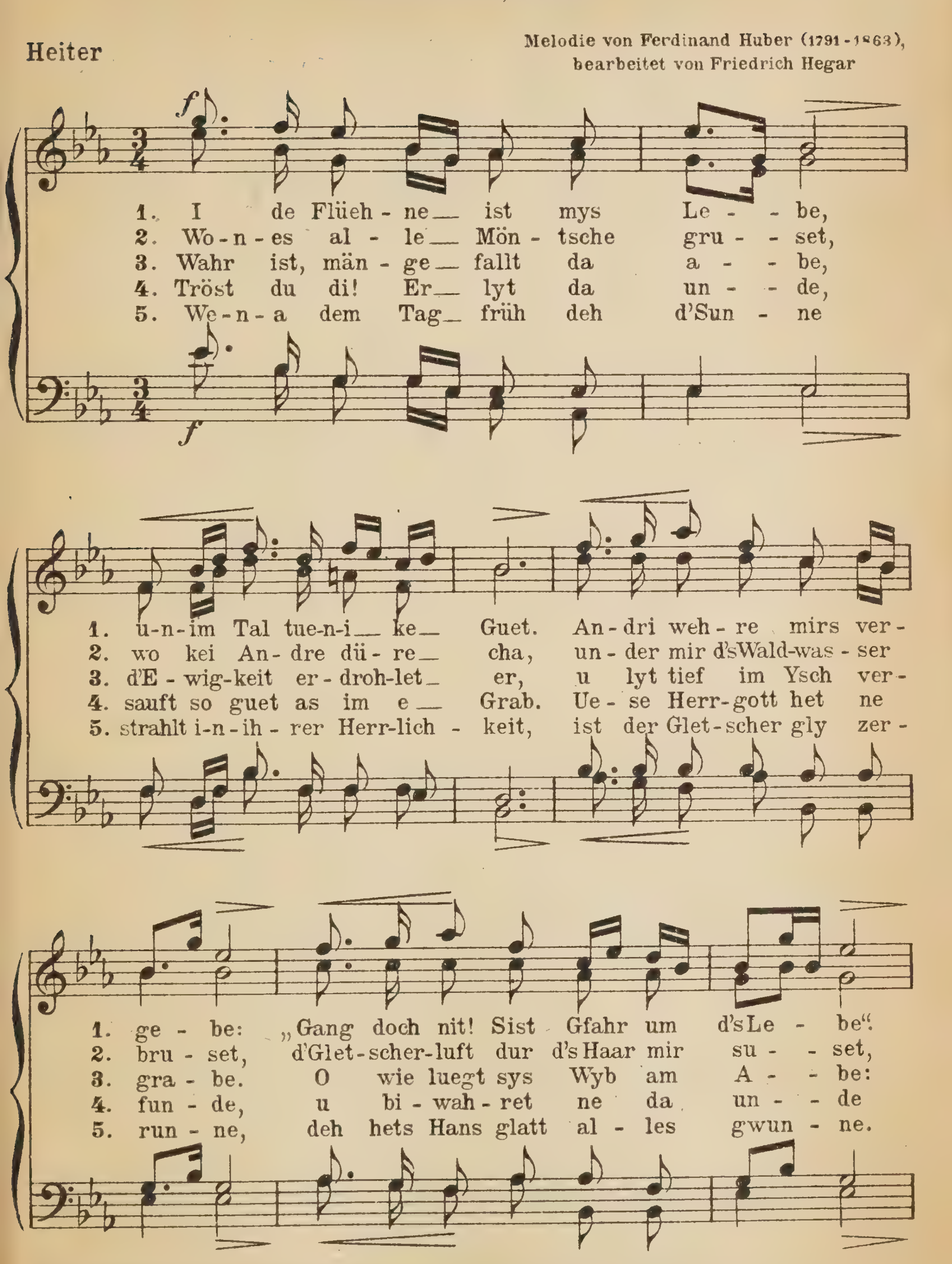
★ ★

301. Der Gemsjäger

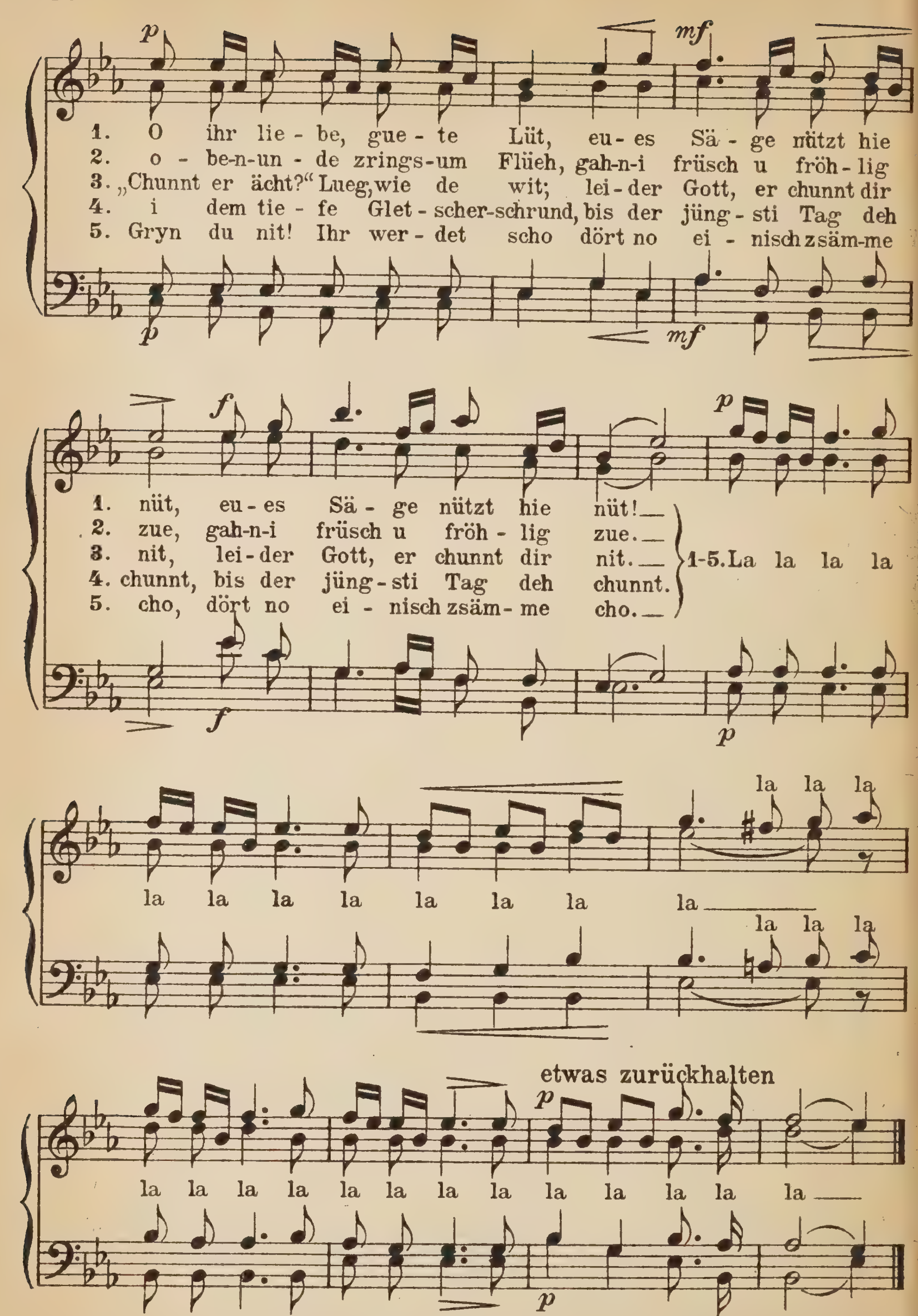
Gottlieb Jakob Kuhn, (1775-1849)

Heiter

Melodie von Ferdinand Huber (1791-1863), bearbeitet von Friedrich Hegar



Flüeh = Felswand, düre = hindurch, erdrohlet = erlangt im Fallen, sauft so = ebenso

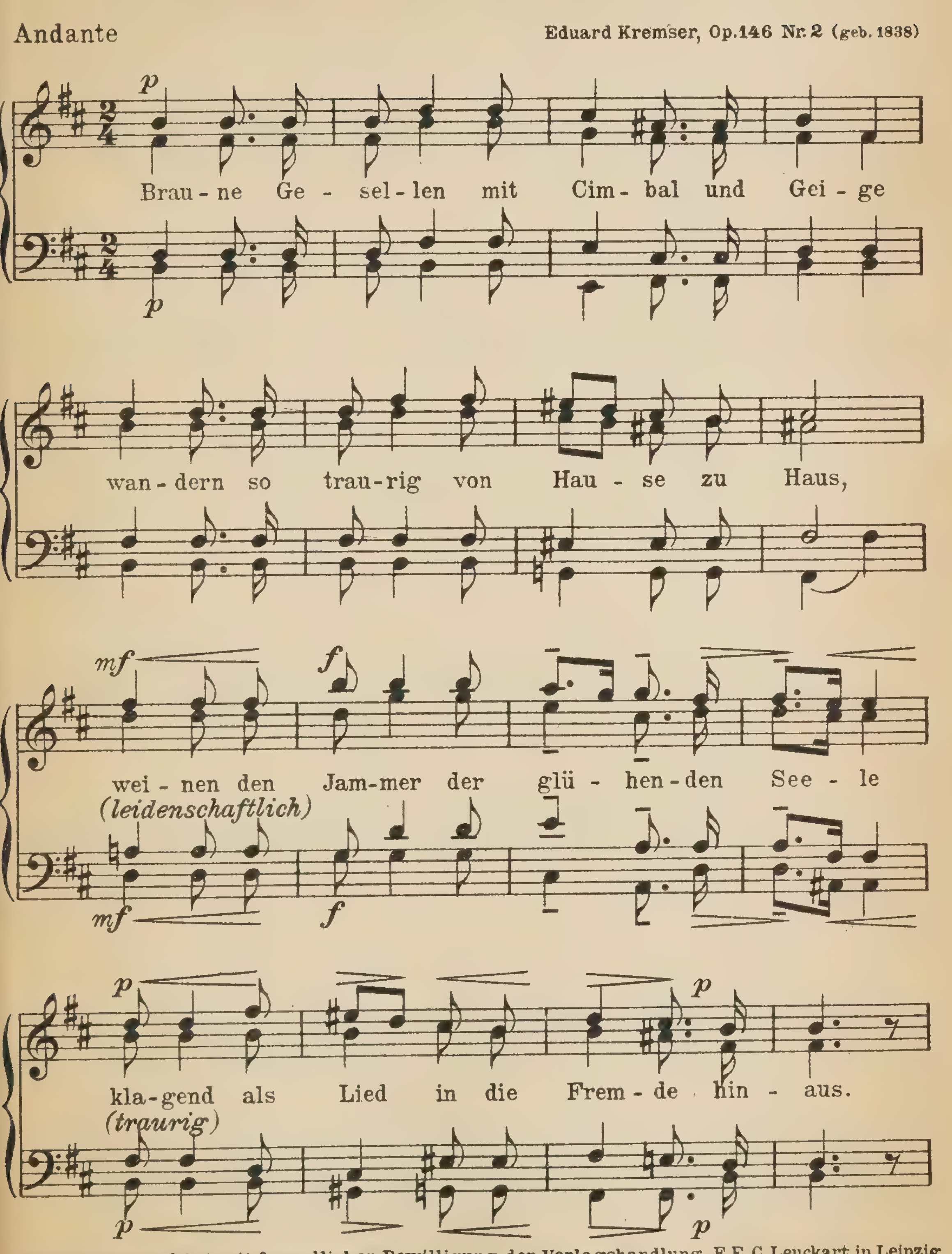


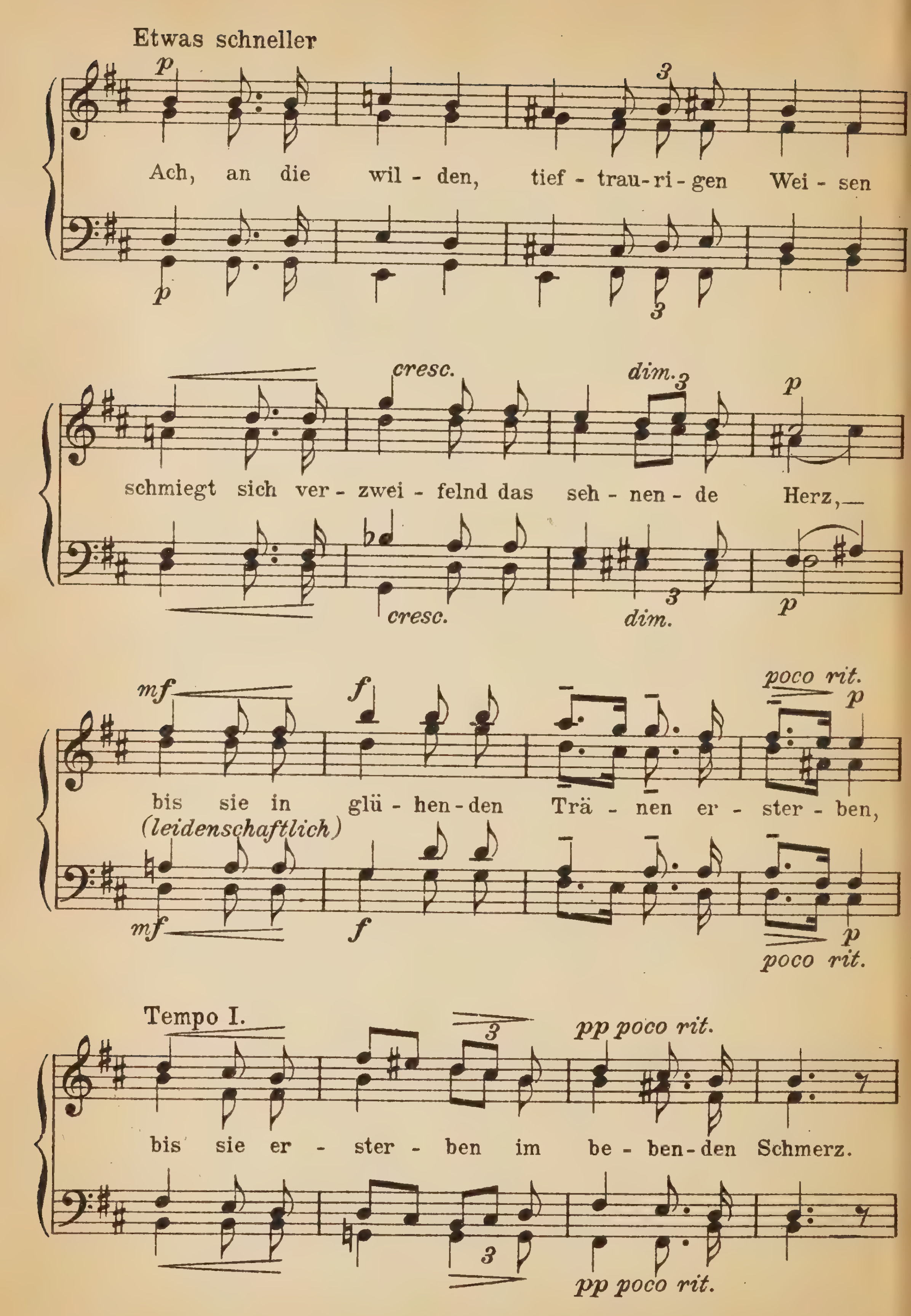
ächt = wohl, Lueg, wie de wit = Schau, wie du willst, Gletscherschrund = Gletscherspalte, einisch = einst.

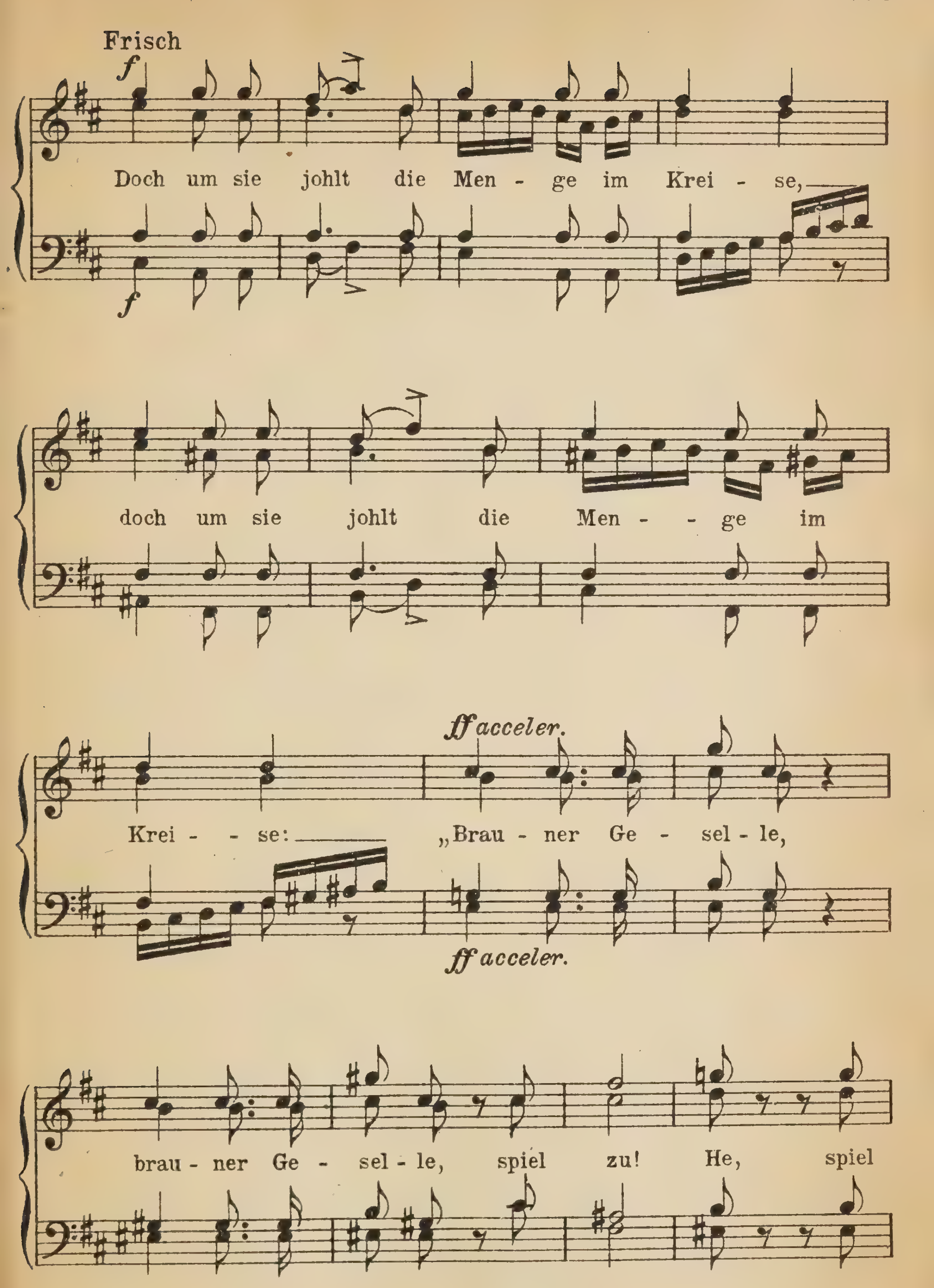
★★

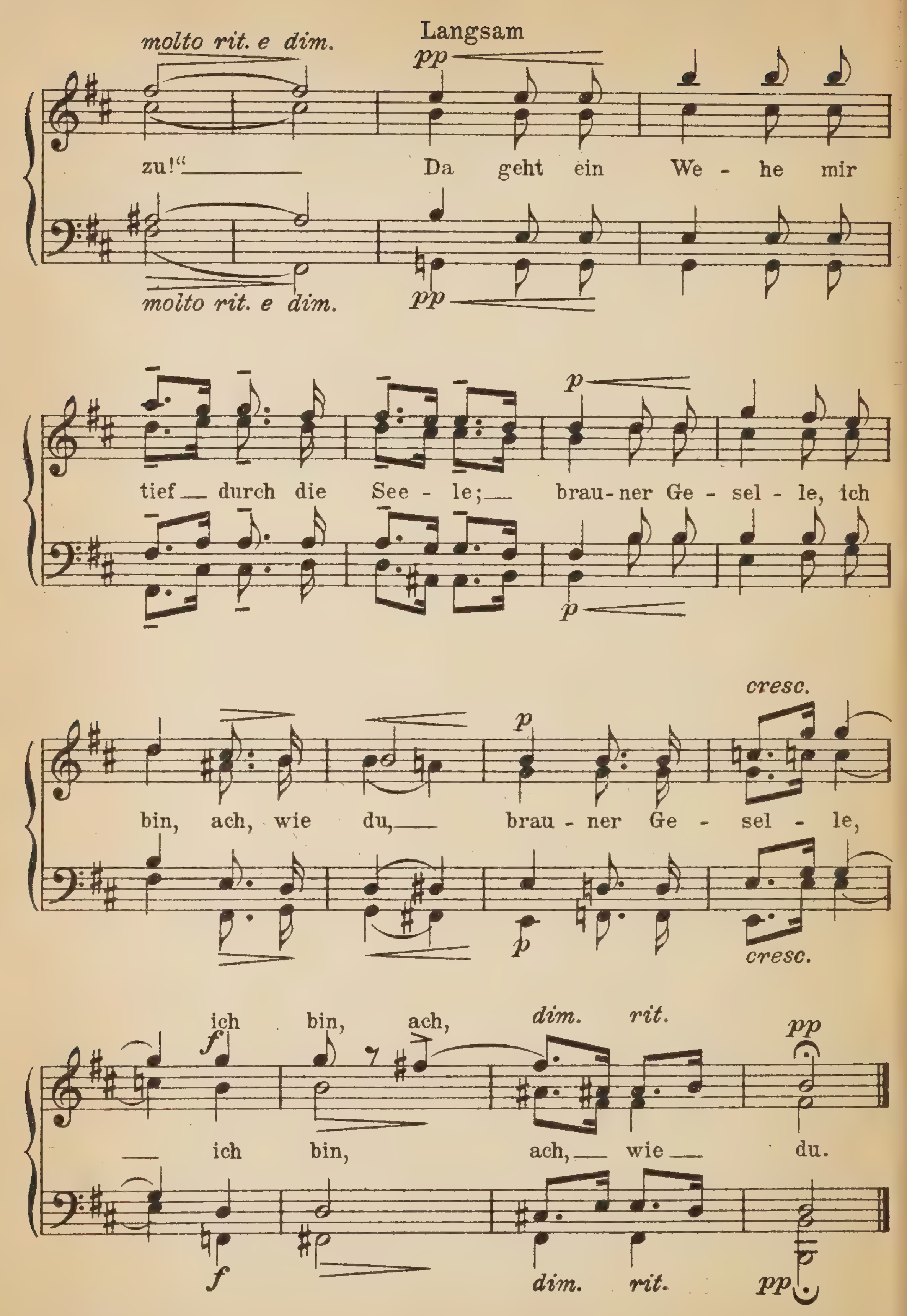
302. Braune Gesellen

Rosa Barach (geb. 1841)




Etwas schneller
p
Ach, an die wil - den, tief - trau-ri-gen Wei - sen
p
cresc.
dim.
p
schmiegt sich ver - zwei - felnd das seh - nen - de Herz,
cresc.
dim.
p
mf
f
poco rit.
p
bis sie in glü - hen-den Trä - nen er - ster - ben,
(leidenschaftlich)
mf
f
p
poco rit.
Tempo I.
pp poco rit.
bis sie er - ster - ben im be - ben-den Schmerz.
pp poco rit.
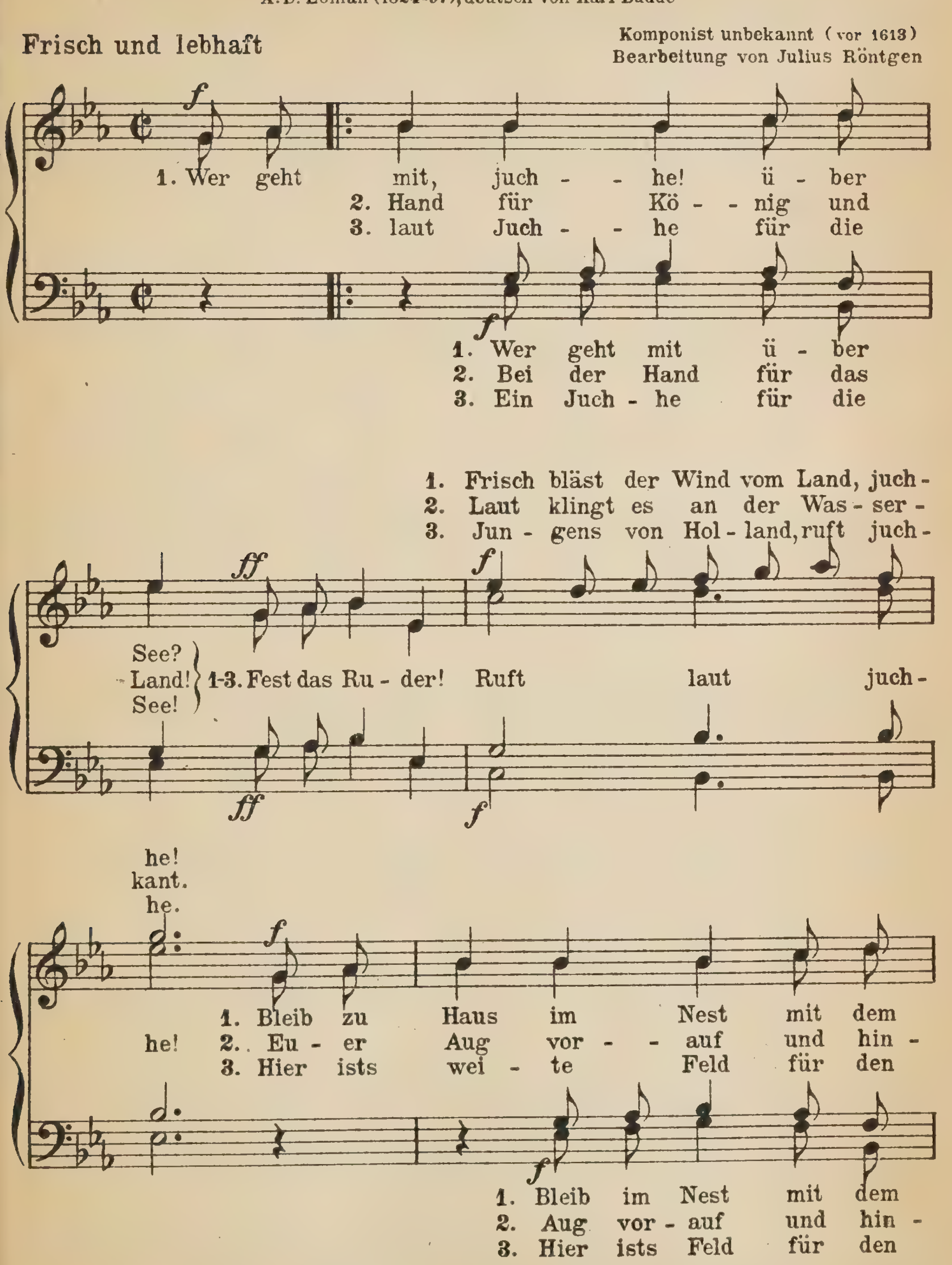

Frisch
f
Doch um sie johlt die Men - ge im Krei - se,
f
doch um sie johlt die Men - - ge im
ff acceler.
Krei - - se: „Brau - ner Ge - sel - le,
ff acceler.
brau - ner Ge - sel - le, spiel zu! He, spiel
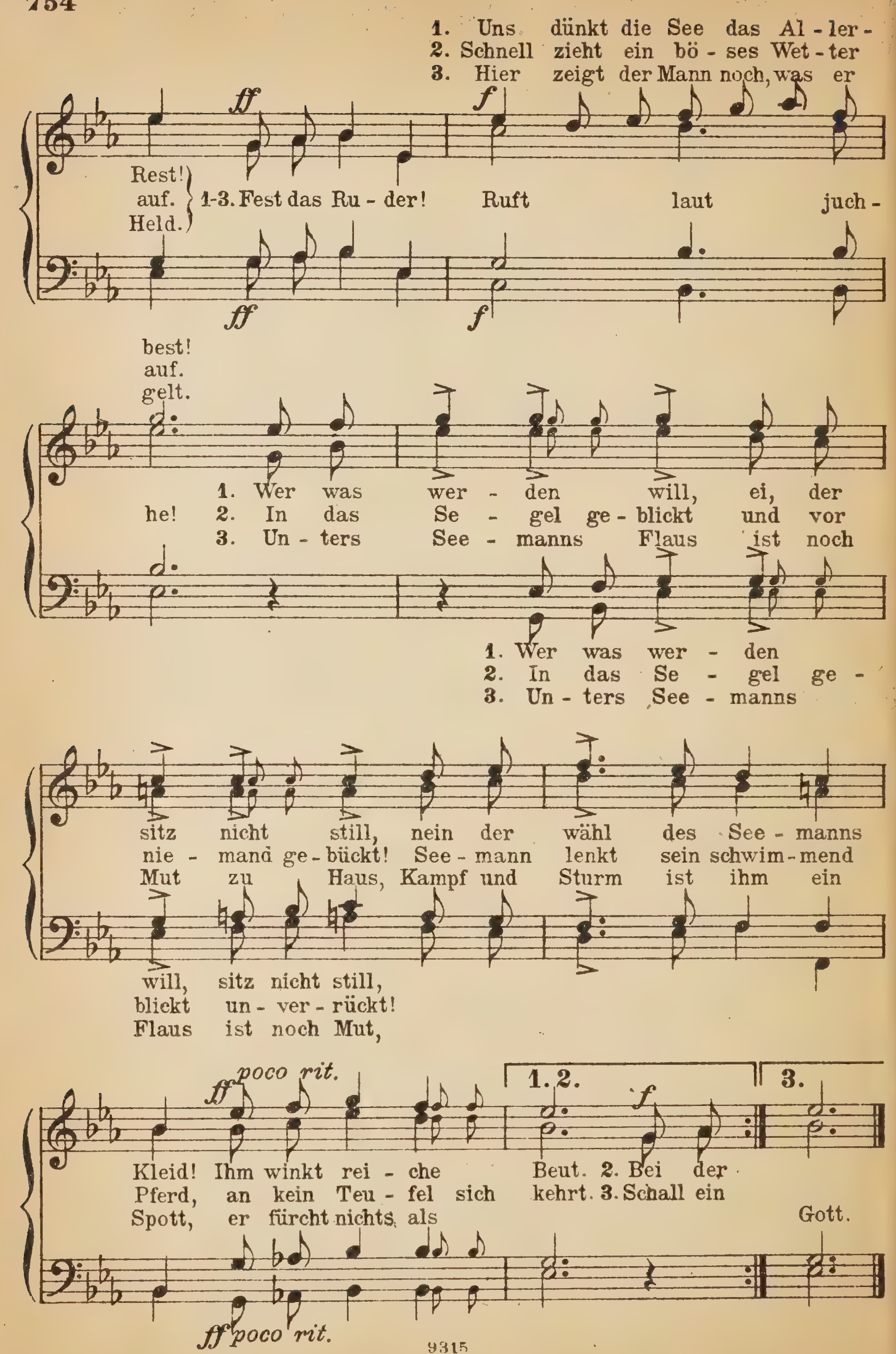

molto rit. e dim.
Langsam
pp
zu!" Da geht ein We - he mir
molto rit. e dim.
pp
p
tief durch die See - le; brau-ner Ge - sel - le, ich
p
cresc.
p
bin, ach, wie du, brau - ner Ge - sel - le,
p
cresc.
ich bin, ach,
f
dim. rit.
pp
ich bin, ach, wie du.
f
dim. rit. pp

★★ 303. Hinaus auf die See!

Niederländisch

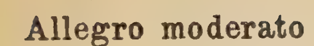
A. D. Loman (1824-97), deutsch von Karl Budde



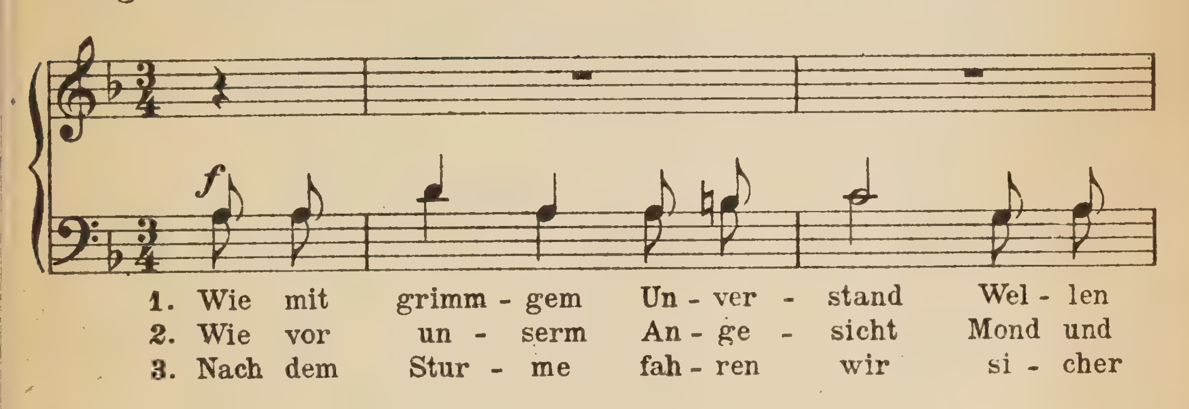

1. Uns dünkt die See das Al - ler - Rest!
2. Schnell zieht ein bö - ses Wet - ter auf.
3. Hier zeigt der Mann noch, was er Held.
1-3. Fest das Ru - der! Ruft laut juch - he!
1. Wer was wer - den will, ei, der sitz nicht still, nein der wähl des See - manns Kleid! Ihm winkt rei - che Beut.
2. In das Se - gel ge - blickt und vor nie - mand ge - bückt! See - mann lenkt sein schwim - mend Pferd, an kein Teu - fel sich kehrt.
3. Un - ters See - manns Flaus ist noch Mut zu Haus, Kampf und Sturm ist ihm ein Spott, er fürcht nichts als Gott.
1. Wer was wer - den will, sitz nicht still,
2. In das Se - gel ge - blickt un - ver - rückt!
3. Un - ters See - manns Flaus ist noch Mut,
2. Bei der
3. Schall ein
ff
f
poco rit.
1. 2.
3.
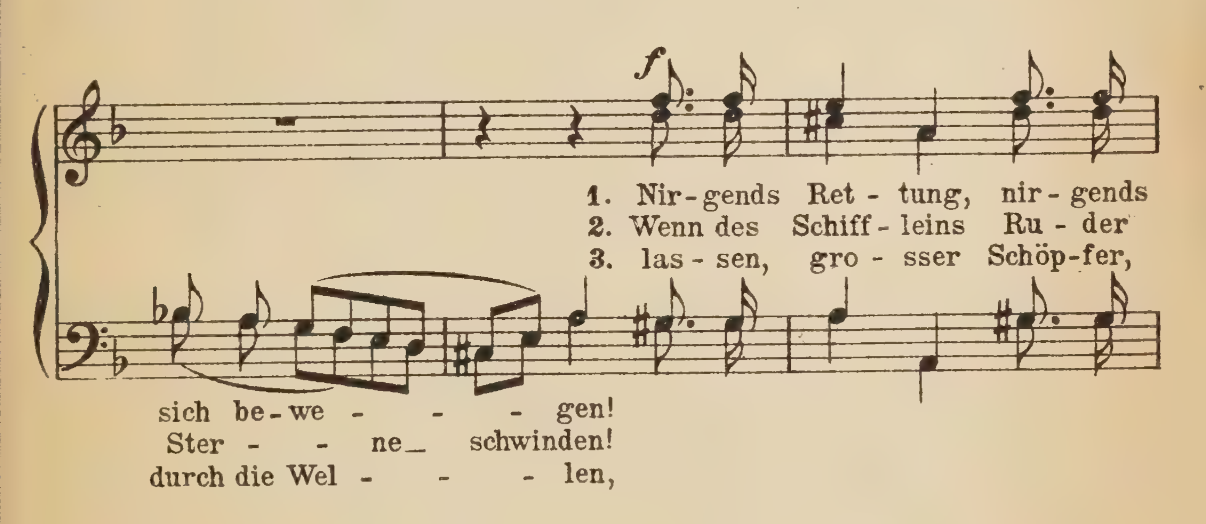
304. Sturmbeschwörung
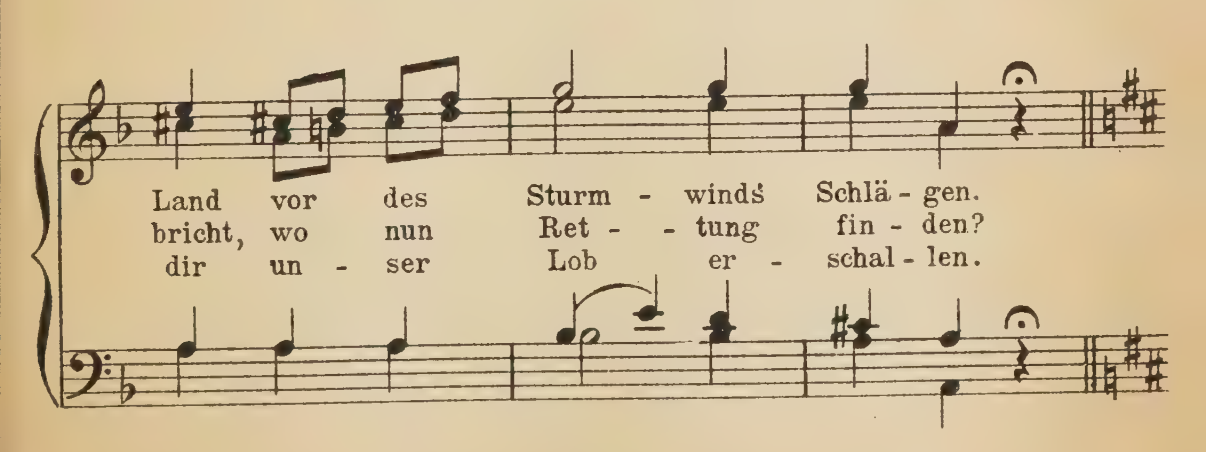
Johannes Falk, 1816 (1768-1826)
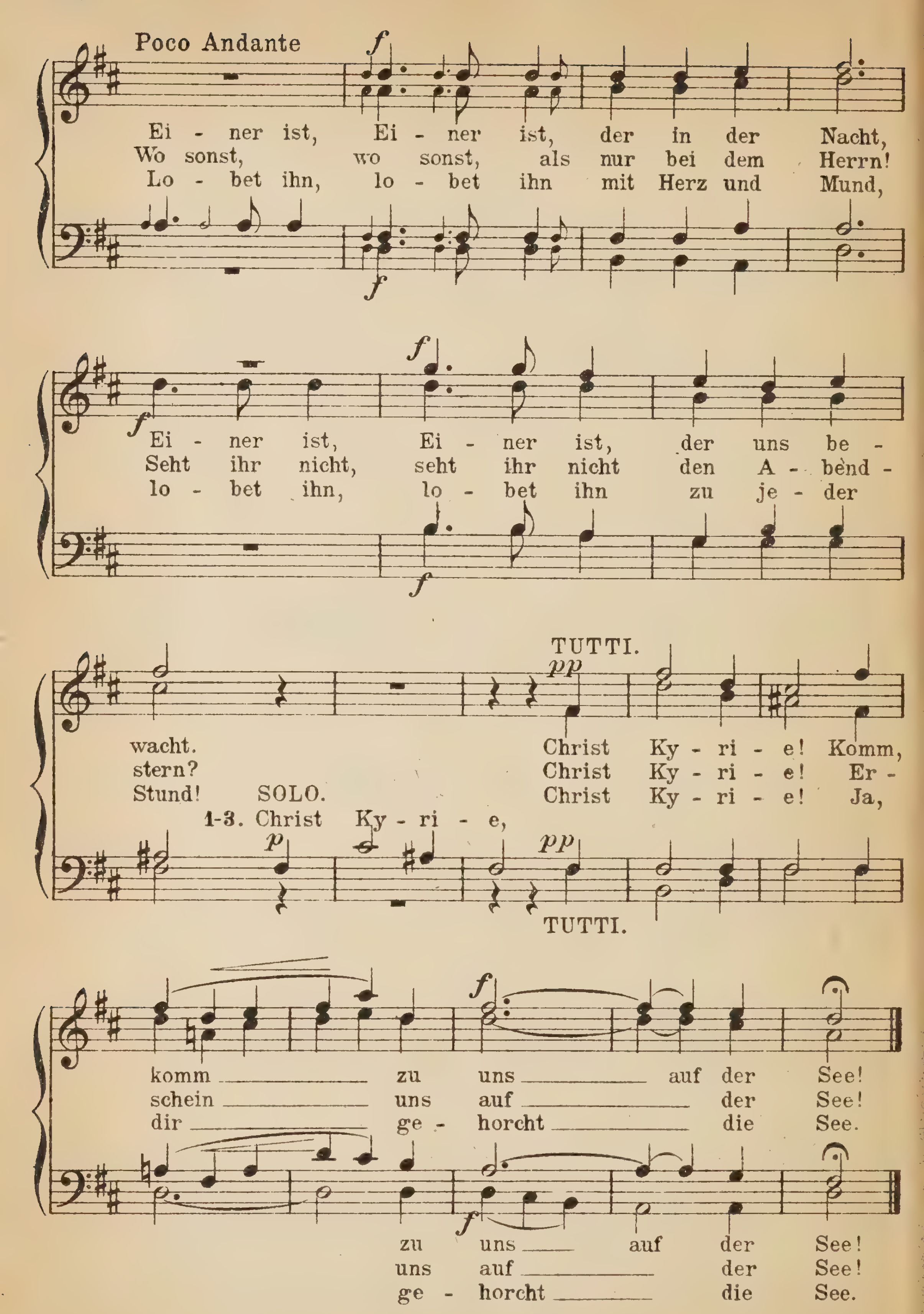


Johannes Dürrner (1810-59)
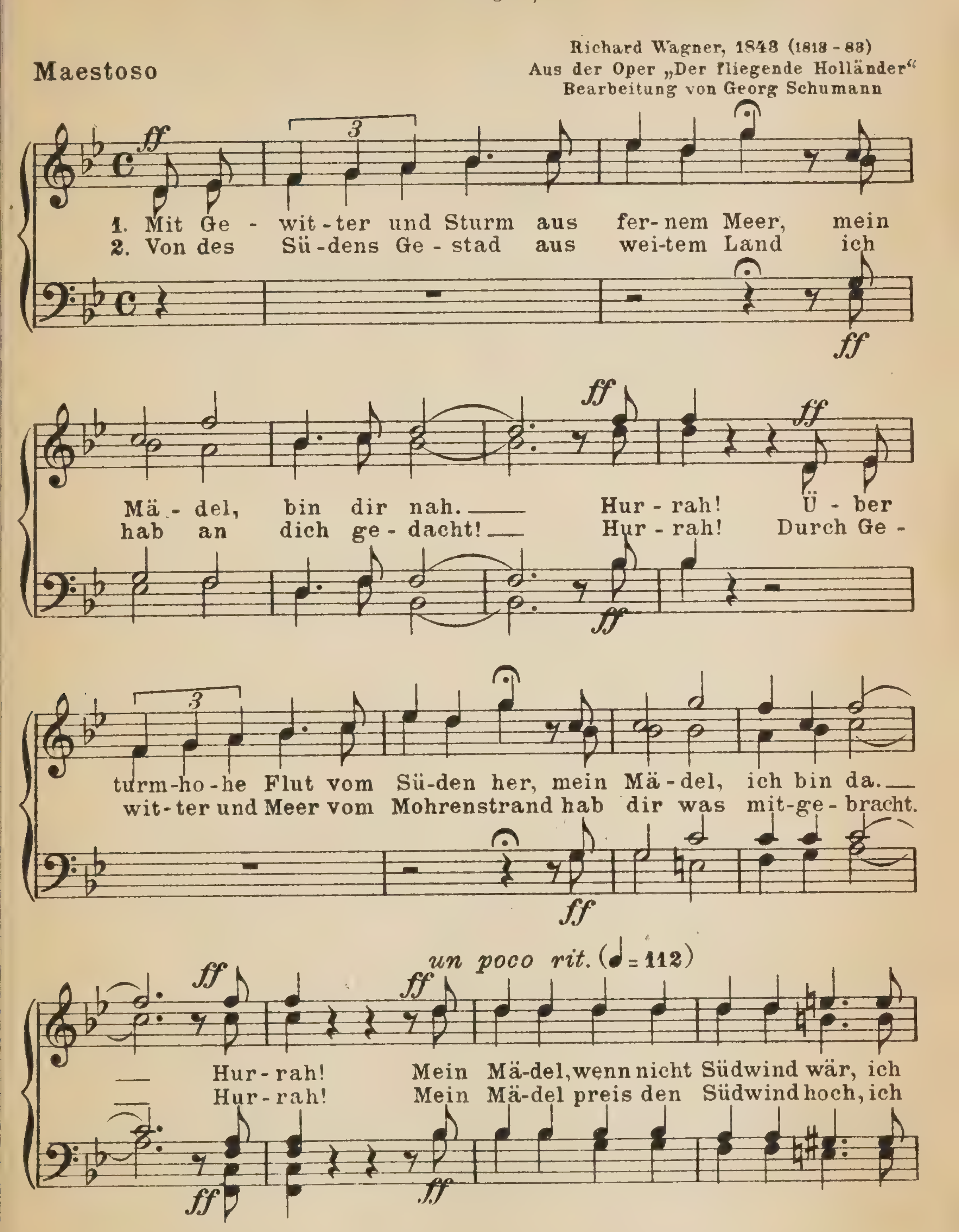







Poco Andante
Ei - ner ist, Ei - ner ist, der in der Nacht,
Wo sonst, wo sonst, als nur bei dem Herrn!
Lo - bet ihn, lo - bet ihn mit Herz und Mund,
Ei - ner ist, Ei - ner ist, der uns be -
Seht ihr nicht, seht ihr nicht den A - bend -
lo - bet ihn, lo - bet ihn zu je - der
TUTTI.
wacht. Christ Ky - ri - e! Komm,
stern? Christ Ky - ri - e! Er -
Stund! SOLO. Christ Ky - ri - e! Ja,
1-3. Christ Ky - ri - e,
TUTTI.
komm zu uns auf der See!
schein uns auf der See!
dir ge - horcht die See.
zu uns auf der See!
uns auf der See!
ge - horcht die See.
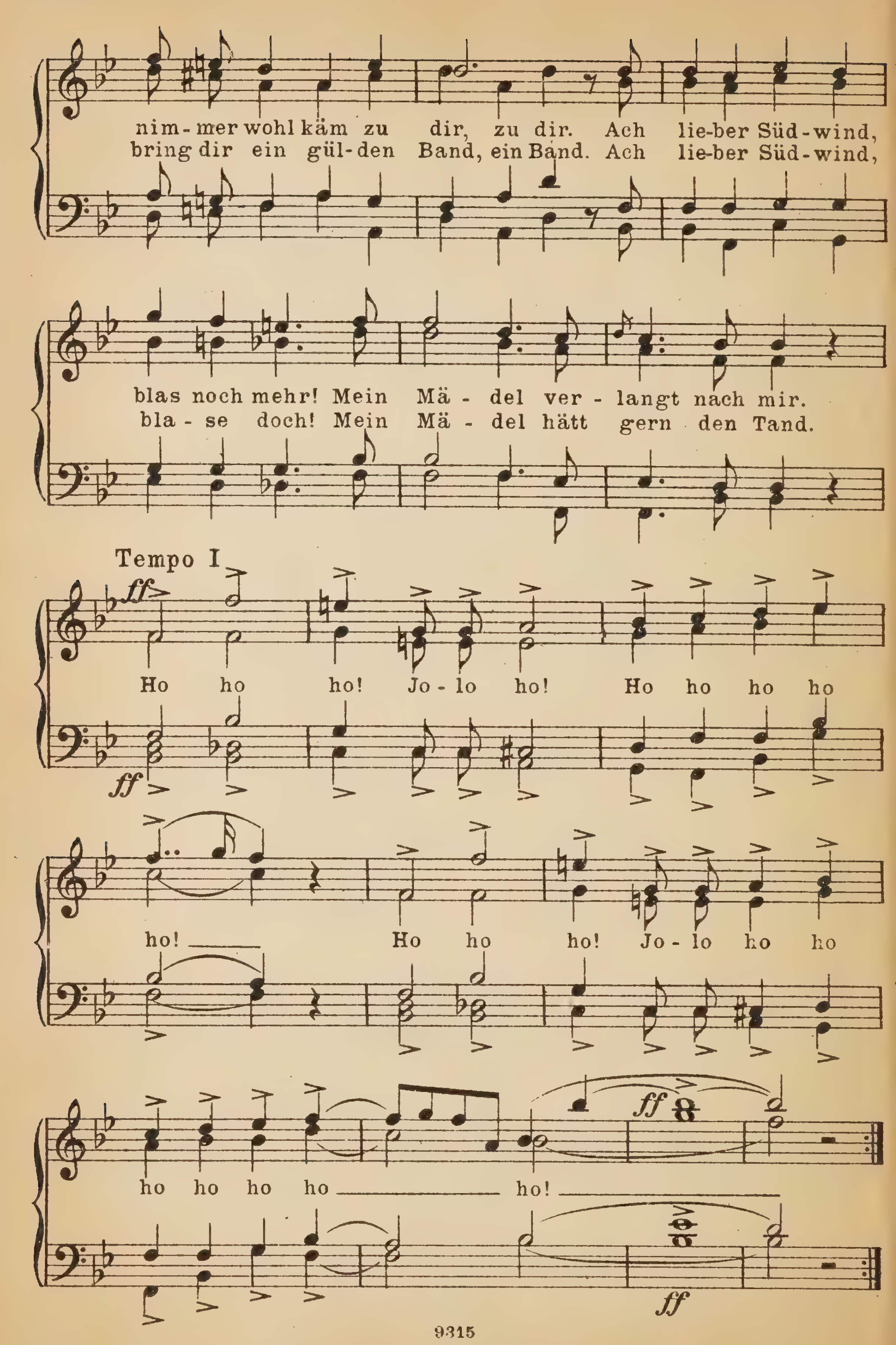
★★

304a. Lied des Steuermanns

Richard Wagner, 1843



Dieser Chor ist in den Stimmen unter Nr. 312 aufgenommen.
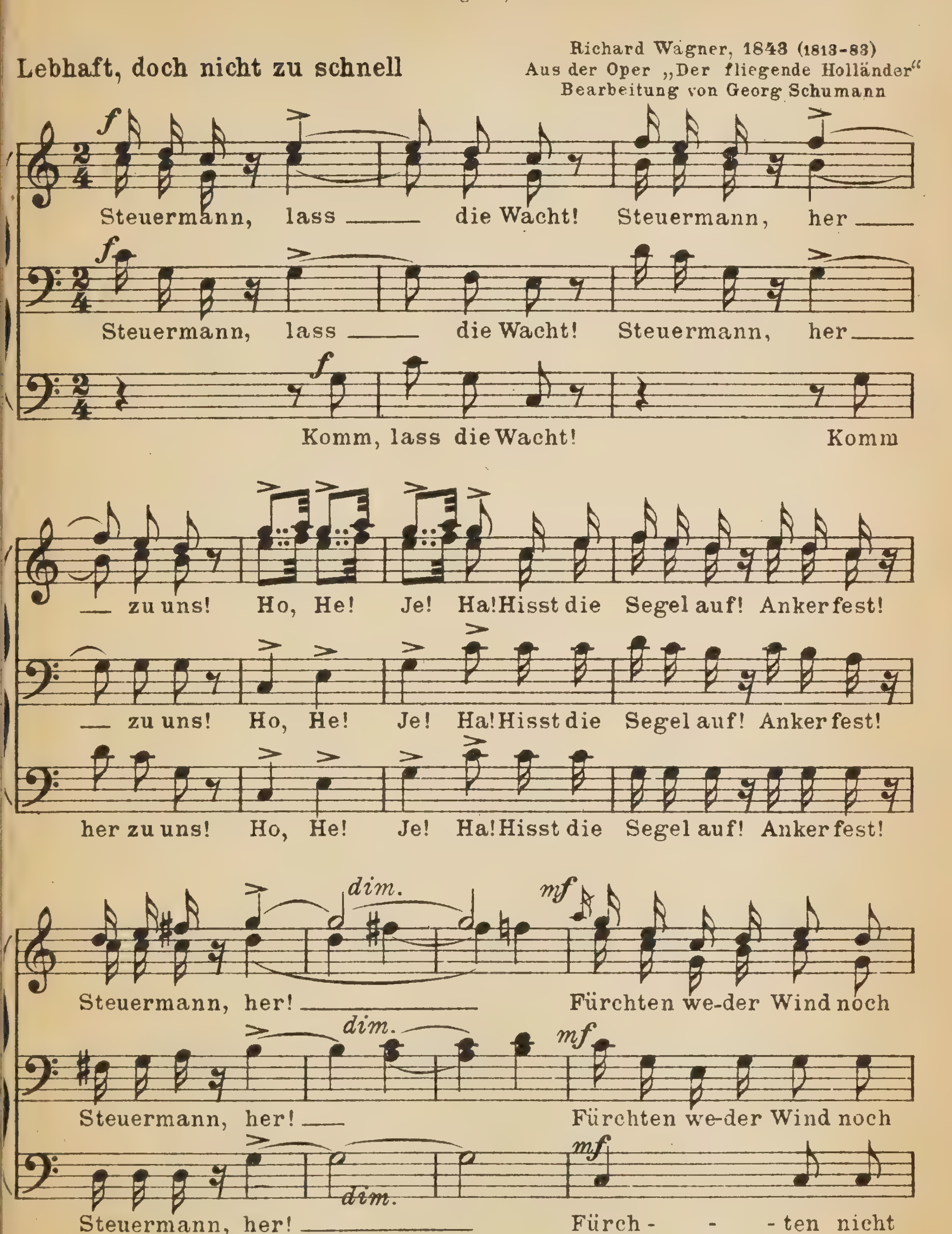

nim-mer wohl käm zu dir, zu dir. Ach lie-ber Süd-wind,
bring dir ein gül-den Band, ein Band. Ach lie-ber Süd-wind,
blas noch mehr! Mein Mä-del ver-langt nach mir.
bla-se doch! Mein Mä-del hätt gern den Tand.
Tempo I
ff
Ho ho ho! Jo-lo ho! Ho ho ho ho
ho! Ho ho ho! Jo-lo ho ho
ho ho ho ho ho!

★★ 304b Lied der Matrosen

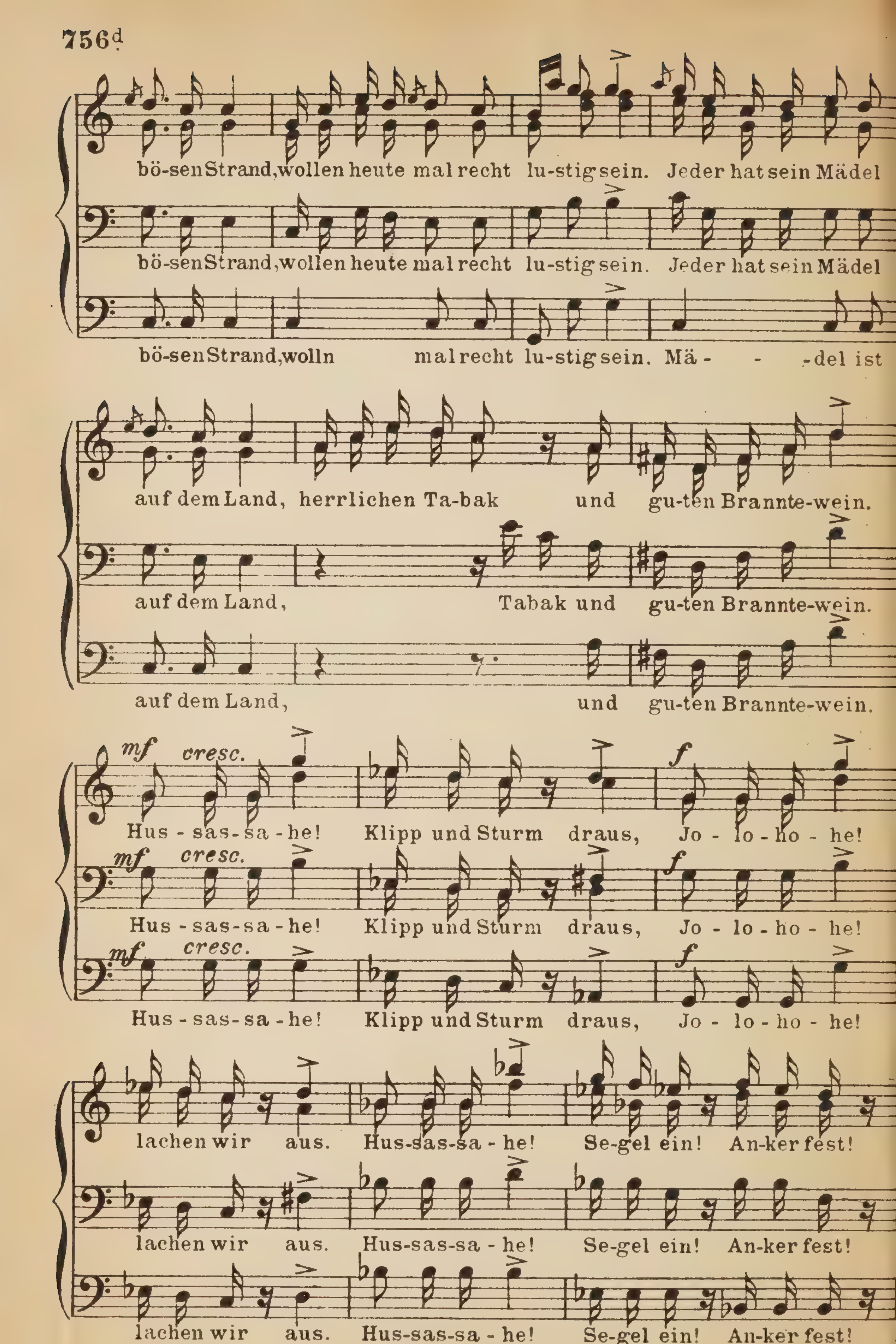
Richard Wagner, 1843

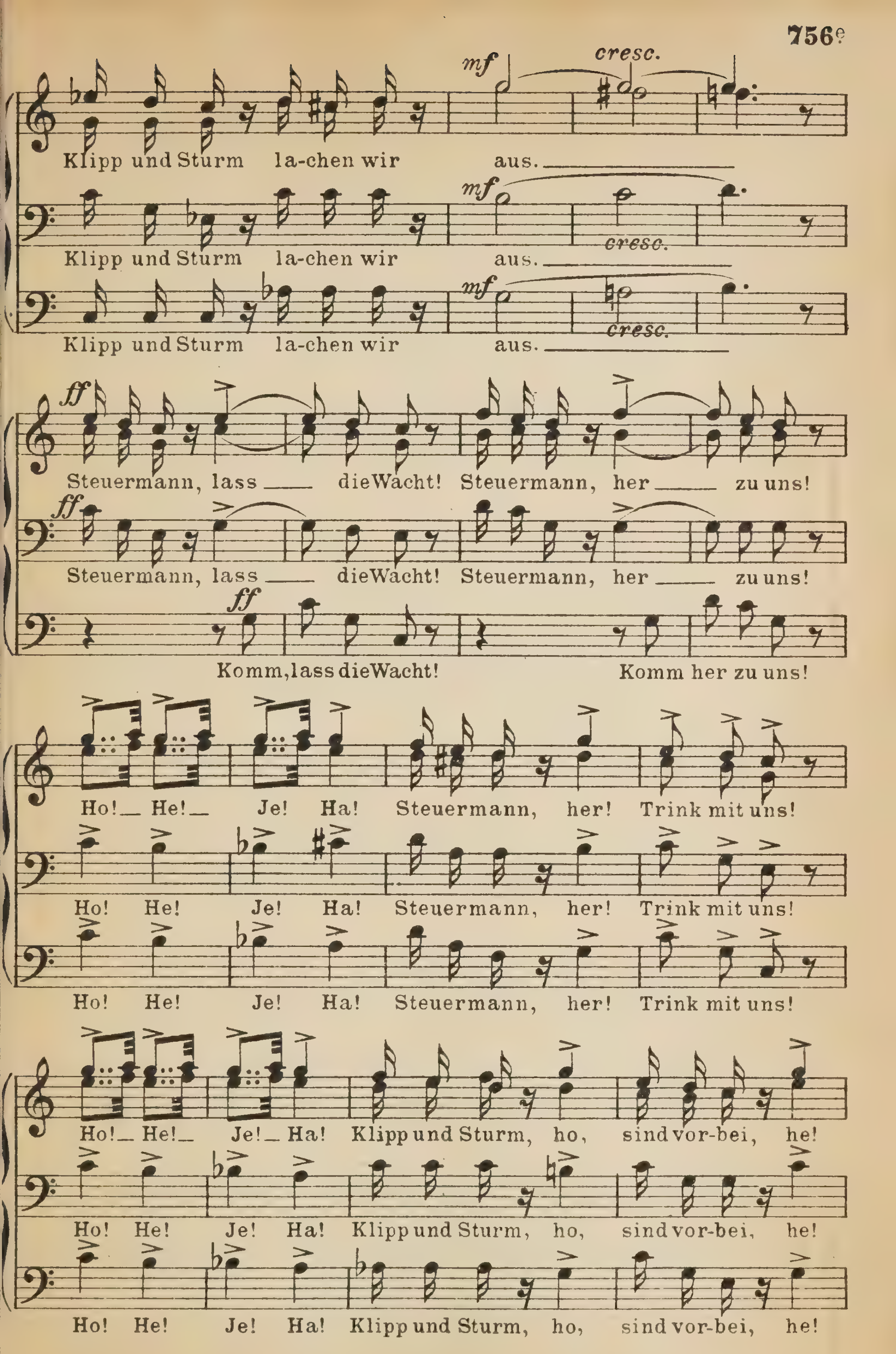
Lebhaft, doch nicht zu schnell
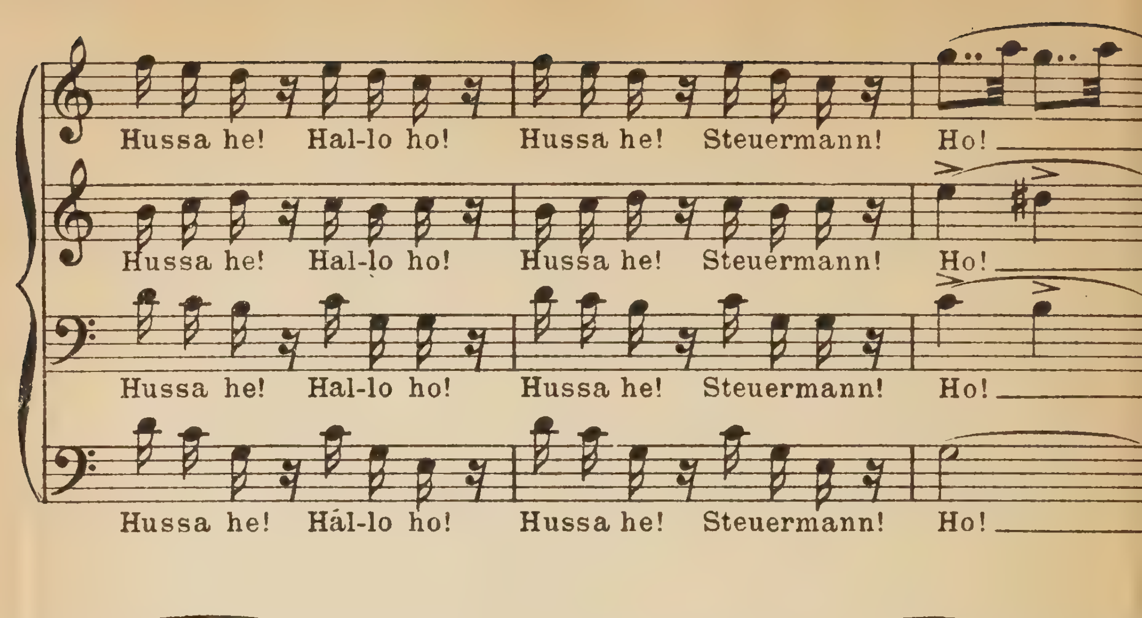
Richard Wagner, 1843 (1813-83)
Aus der Oper „Der fliegende Holländer"
Bearbeitung von Georg Schumann

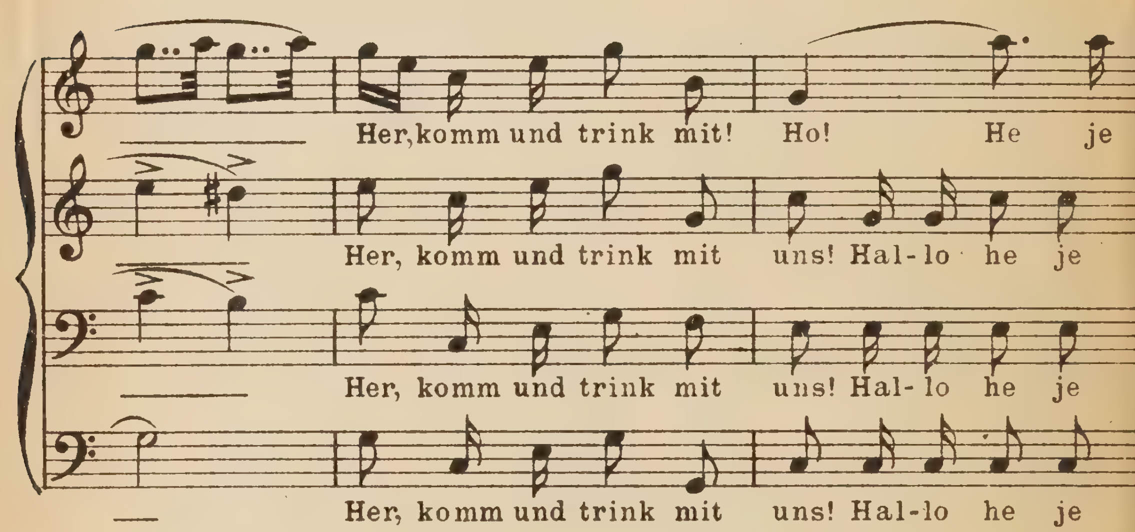


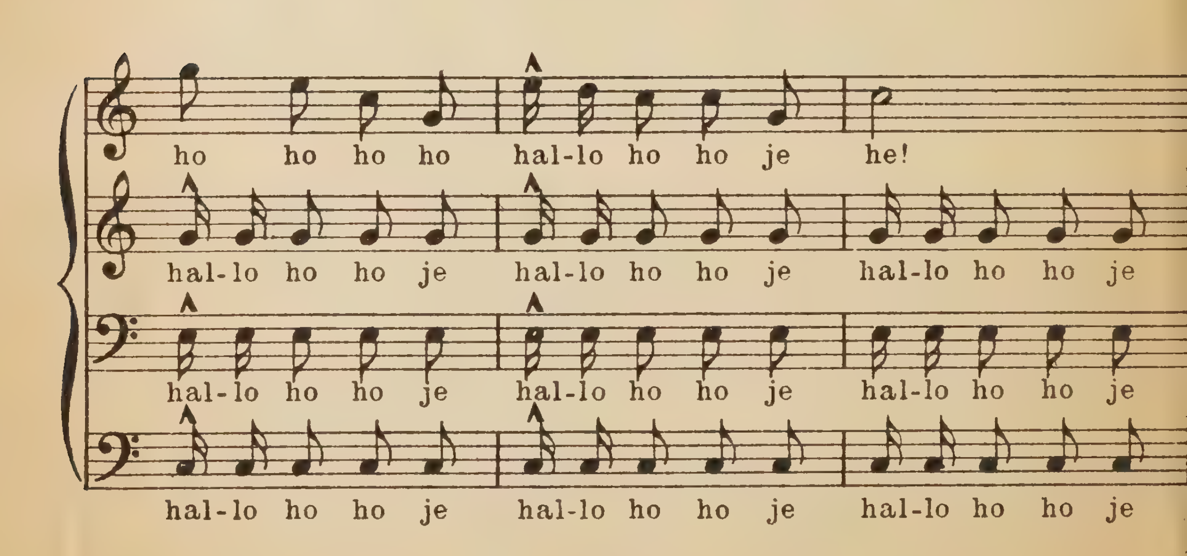
Dieser Chor ist in den Stimmen unter Nr. 313 aufgenommen.
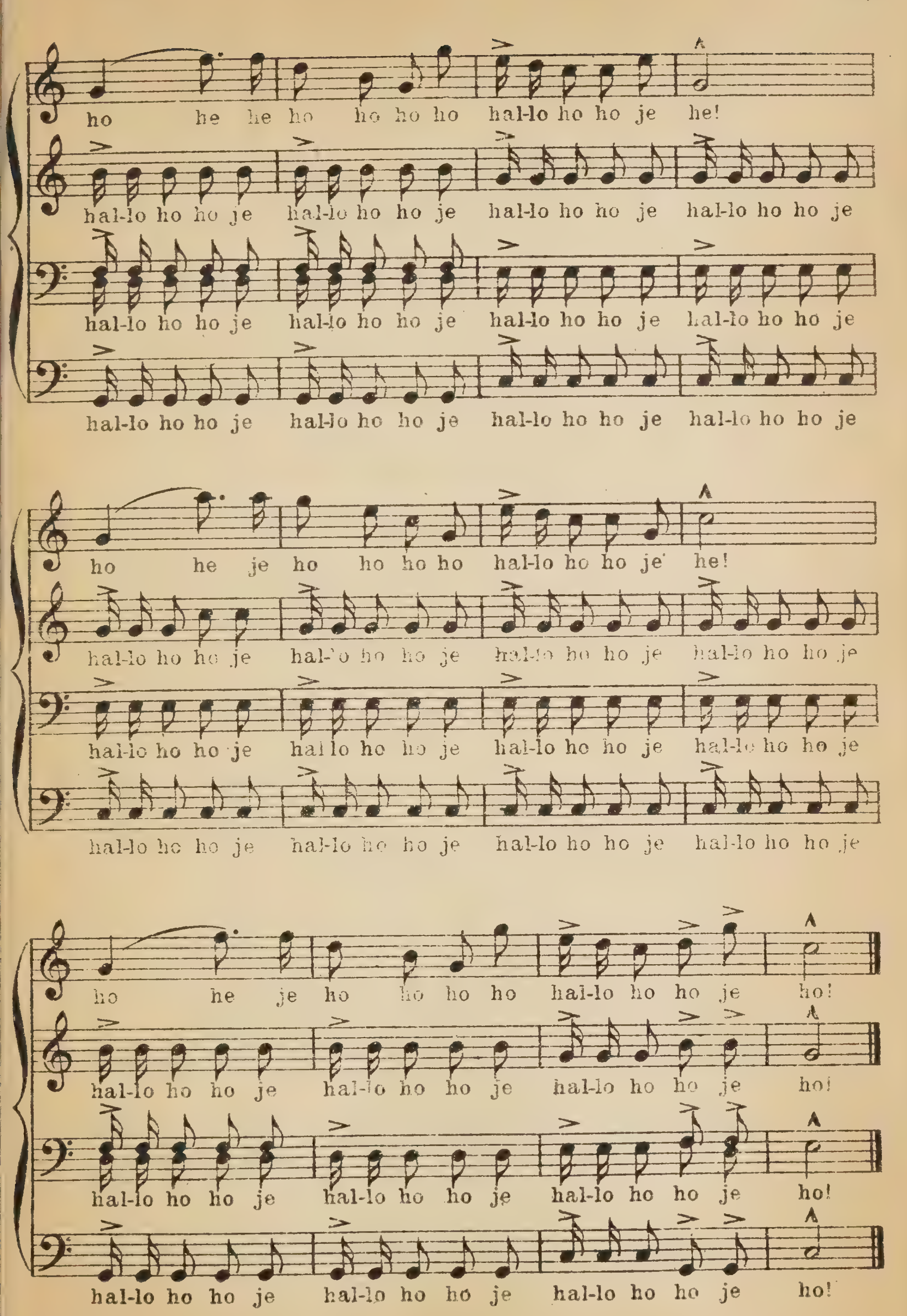

bö-sen Strand, wollen heute mal recht lu-stig sein. Jeder hat sein Mädel
bö-sen Strand, wollen heute mal recht lu-stig sein. Jeder hat sein Mädel
bö-sen Strand, wolln mal recht lu-stig sein. Mä - - -del ist
auf dem Land, herrlichen Ta-bak und gu-ten Brannte-wein.
auf dem Land, Tabak und gu-ten Brannte-wein.
auf dem Land, und gu-ten Brannte-wein.
mf cresc.
Hus - sas-sa - he! Klipp und Sturm draus, Jo - lo - ho - he!
f
Hus - sas-sa - he! Klipp und Sturm draus, Jo - lo - ho - he!
Hus - sas-sa - he! Klipp und Sturm draus, Jo - lo - ho - he!
lachen wir aus. Hus-sas-sa - he! Se-gel ein! An-ker fest!
lachen wir aus. Hus-sas-sa - he! Se-gel ein! An-ker fest!
lachen wir aus. Hus-sas-sa - he! Se-gel ein! An-ker fest!


mf
cresc.
Klipp und Sturm la-chen wir aus.
mf
cresc.
Klipp und Sturm la-chen wir aus.
mf
cresc.
Klipp und Sturm la-chen wir aus.
ff
Steuermann, lass die Wacht! Steuermann, her zu uns!
ff
Steuermann, lass die Wacht! Steuermann, her zu uns!
ff
Komm, lass die Wacht! Komm her zu uns!
Ho! He! Je! Ha! Steuermann, her! Trink mit uns!
Ho! He! Je! Ha! Steuermann, her! Trink mit uns!
Ho! He! Je! Ha! Steuermann, her! Trink mit uns!
Ho! He! Je! Ha! Klipp und Sturm, ho, sind vor-bei, he!
Ho! He! Je! Ha! Klipp und Sturm, ho, sind vor-bei, he!
Ho! He! Je! Ha! Klipp und Sturm, ho, sind vor-bei, he!


Hussa he! Hal-lo ho! Hussa he! Steuermann! Ho!
Hussa he! Hal-lo ho! Hussa he! Steuermann! Ho!
Hussa he! Hal-lo ho! Hussa he! Steuermann! Ho!
Hussa he! Hál-lo ho! Hussa he! Steuermann! Ho!


Her, komm und trink mit! Ho! He je
Her, komm und trink mit uns! Hal-lo he je
Her, komm und trink mit uns! Hal-lo he je
Her, komm und trink mit uns! Hal-lo he je


ho ho ho ho hal-lo ho ho je he!
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
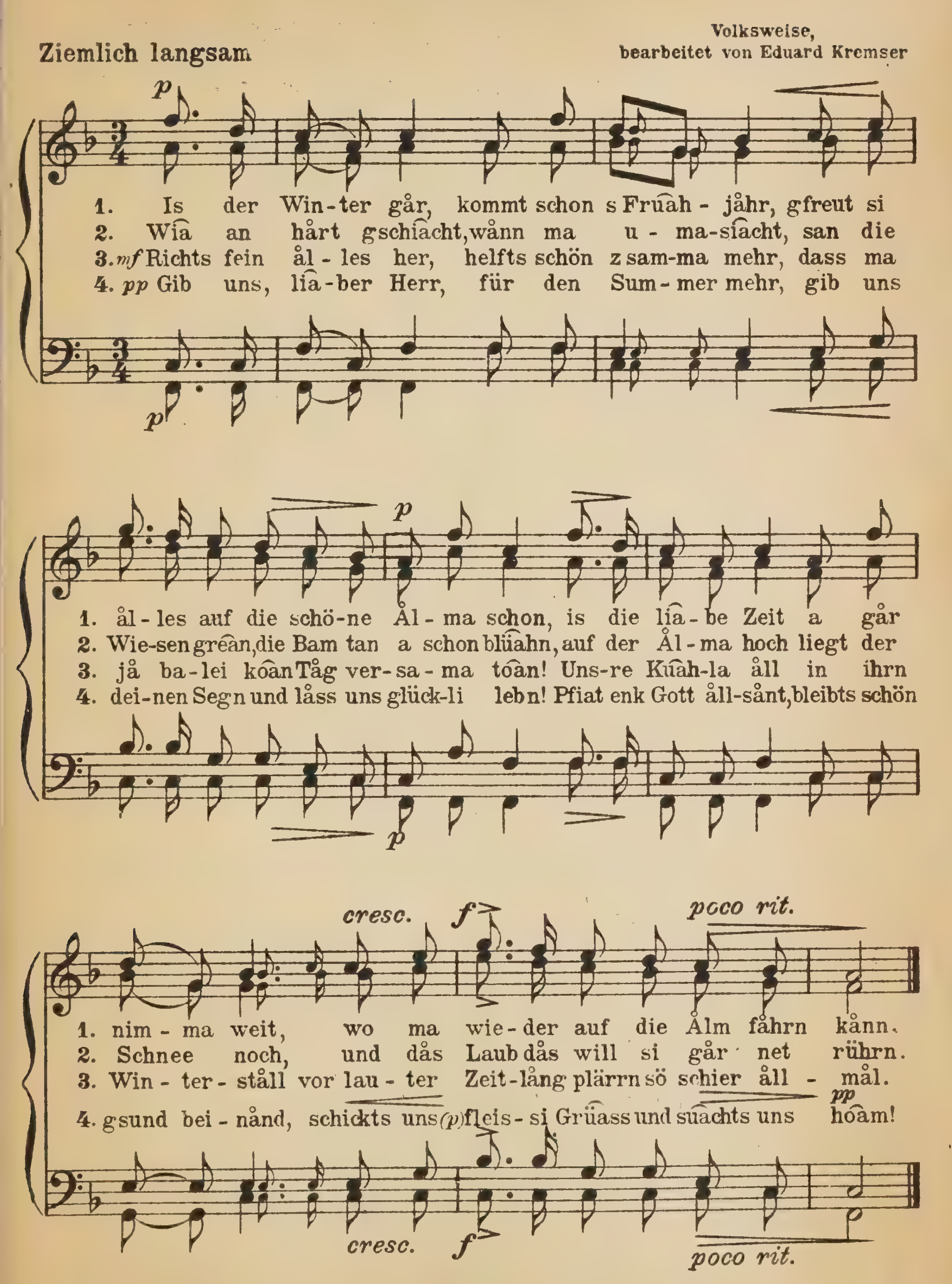

ho he he ho ho ho ho hal-lo ho ho je he!
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
ho he je ho ho ho ho hal-lo ho ho je he!
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je
ho he je ho ho ho ho hal-lo ho ho je ho!
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je ho!
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je ho!
hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je hal-lo ho ho je ho!



★

305. Almfahren

Tiroler Volkslied
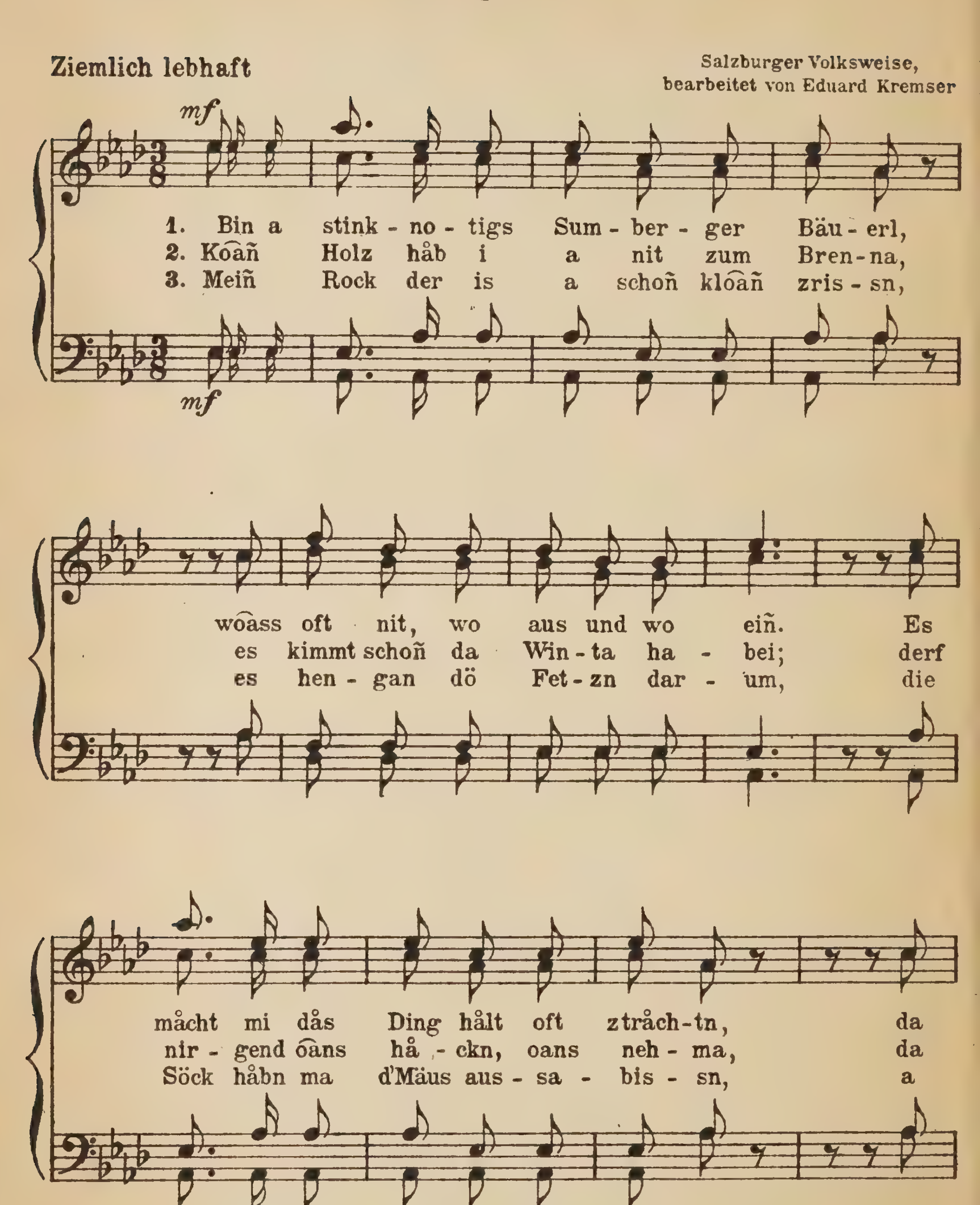


★

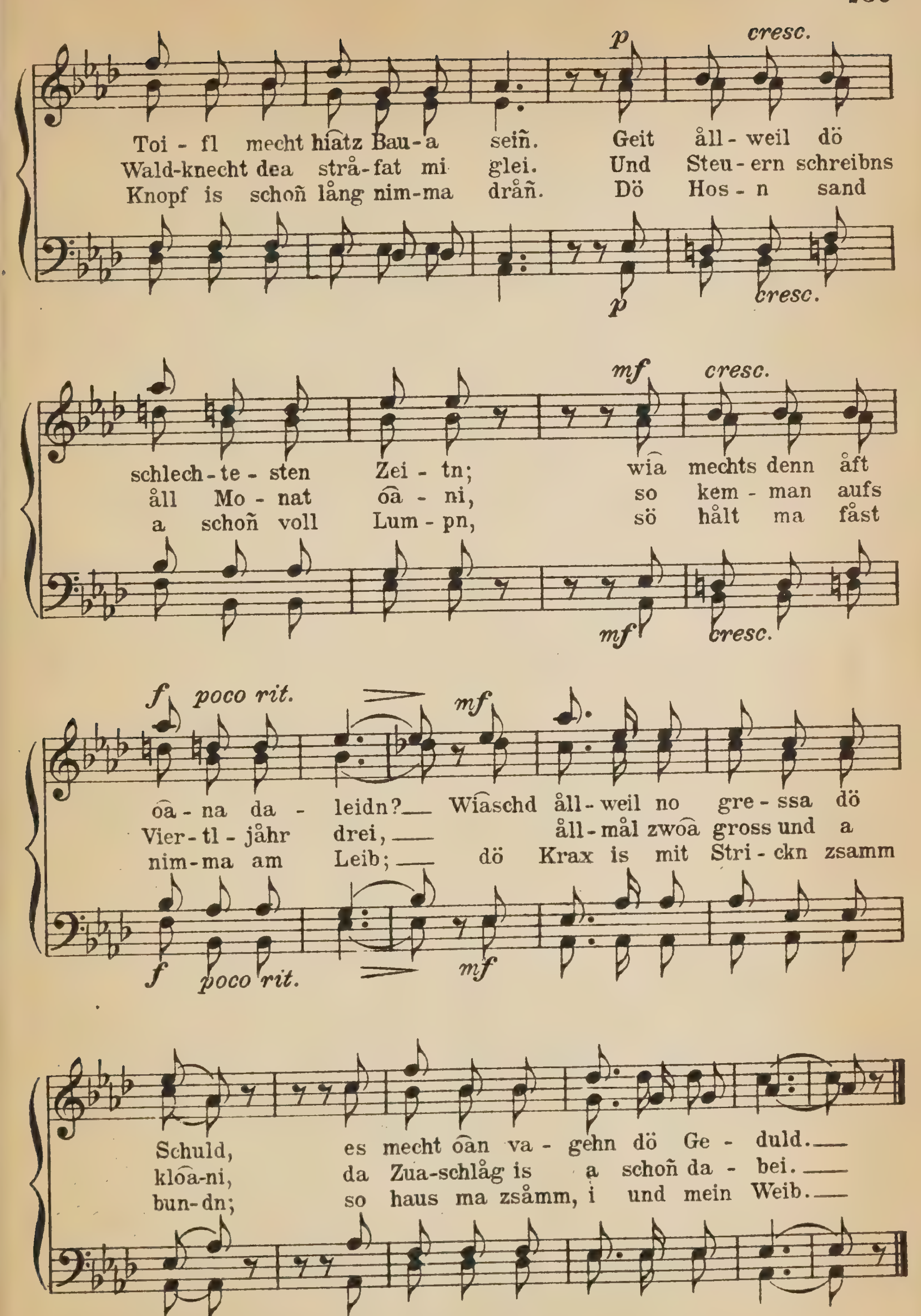
306. Bauernklage

(Das Sumberger Bäuerl)

Salzburger Volkslied



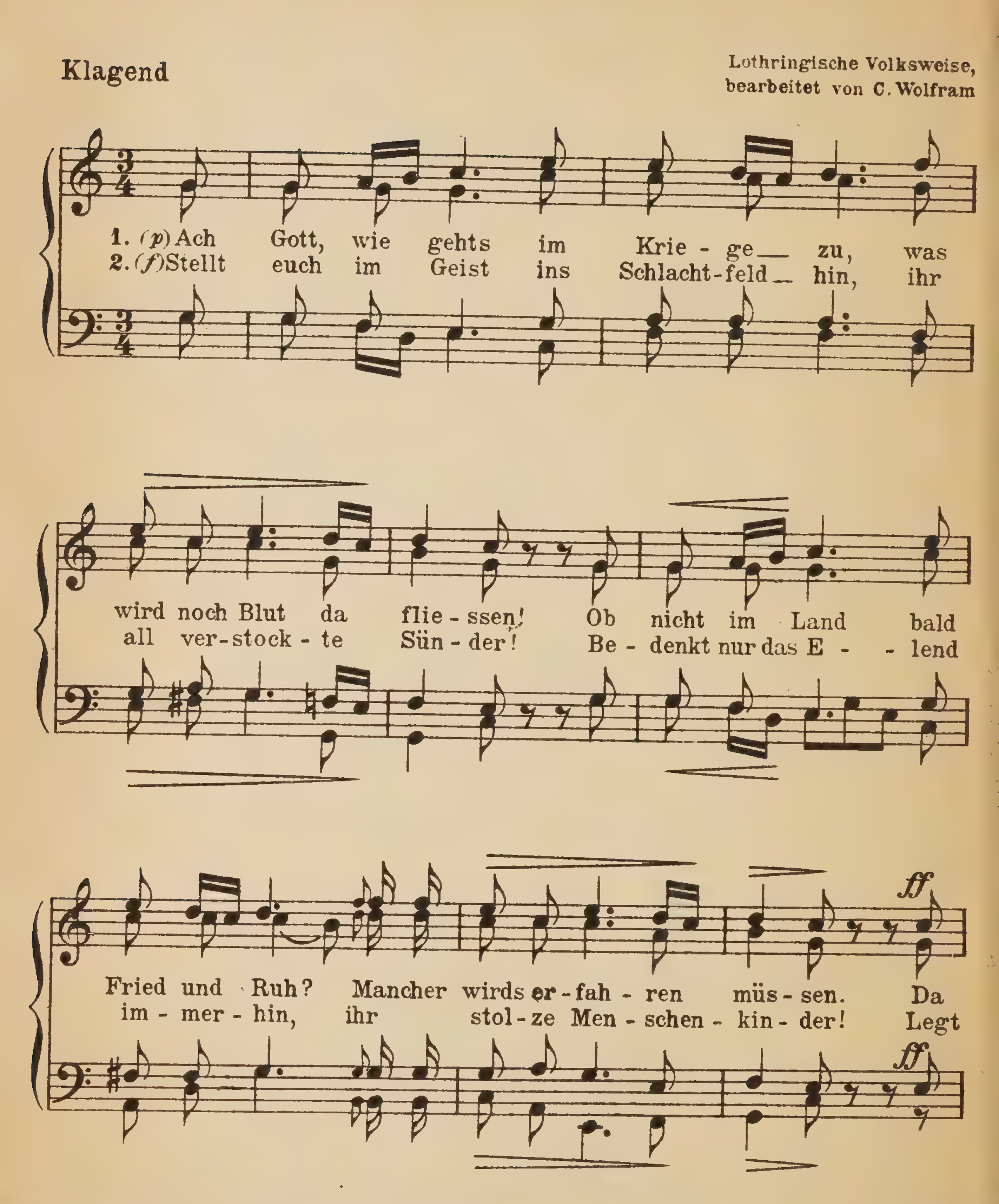
Å wird beinahe wie o gesprochen, ñ gibt dem vorhergehenden Vokal einen nasalen Charakter.
Sonneberg im Pinzgau –
ztrachtn = zu betrachten, Söck = Säcke, Taschen.
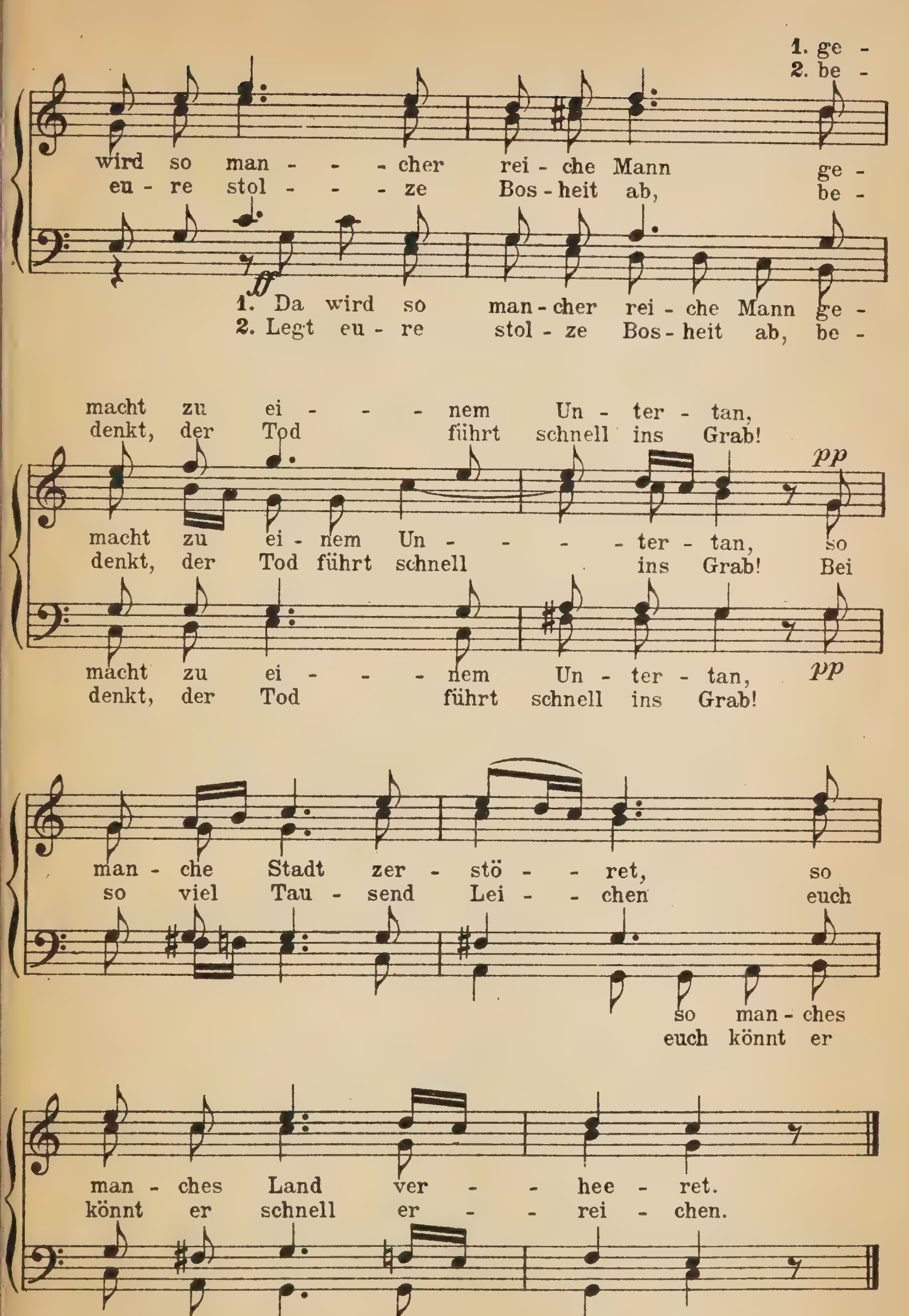


Geit = es gibt, åft = dann, oana = einer, Wiaschd = es wird.

307. Die Greuel des Krieges

Lothringisches Volkslied



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von Heinrichshofens Verlag in Magdeburg, bei dem die Originalsätze des Herrn Bearbeiters unter dem Titel: „Sieben alt-lothringische Volkslieder für Männerchor mit Orchesterbegleitung, frei bearbeitet von C. Wolfram“ erschienen sind.
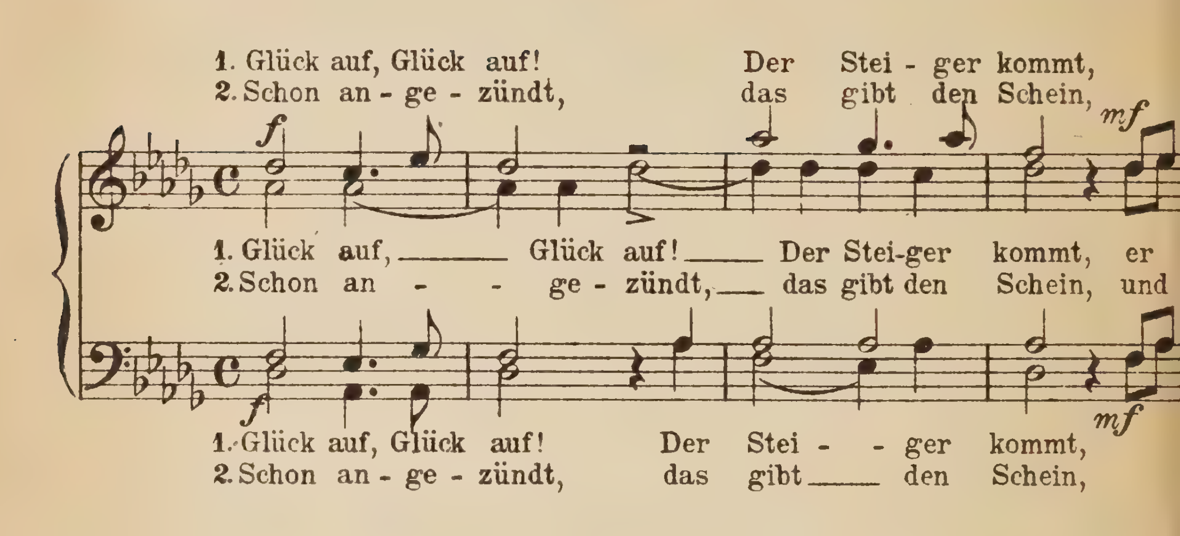

1. ge -
2. be -
wird so man - - - cher rei - che Mann ge -
eu - re stol - - - ze Bos - heit ab, be -
1. Da wird so man - cher rei - che Mann ge -
2. Legt eu - re stol - ze Bos - heit ab, be -
macht zu ei - - - nem Un - ter - tan,
denkt, der Tod führt schnell ins Grab!
pp
macht zu ei - nem Un - - - - ter - tan, so
denkt, der Tod führt schnell ins Grab! Bei
macht zu ei - - - nem Un - ter - tan,
denkt, der Tod führt schnell ins Grab!
pp
man - che Stadt zer - stö - - ret, so
so viel Tau - send Lei - - chen euch
so man - ches
euch könnt er
man - ches Land ver - - hee - ret.
könnt er schnell er - - rei - chen.

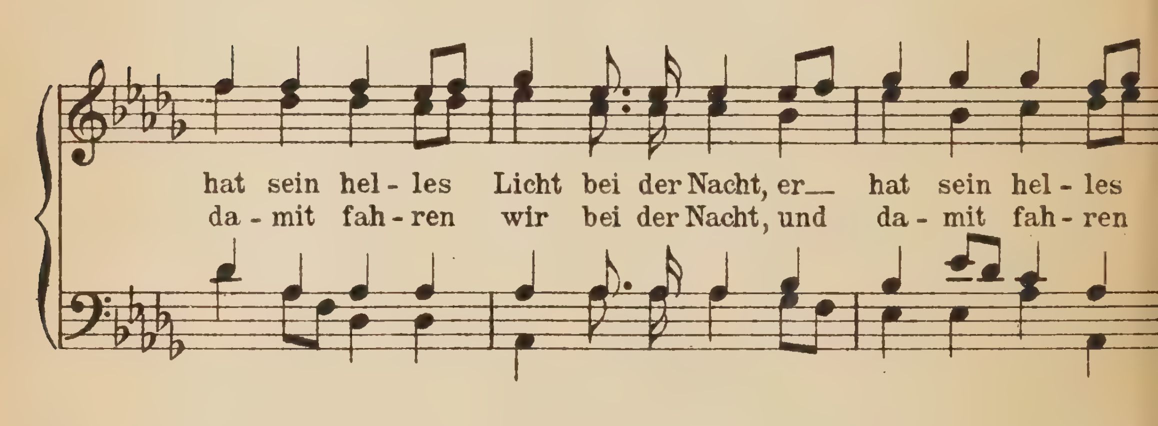
308. Glück auf!

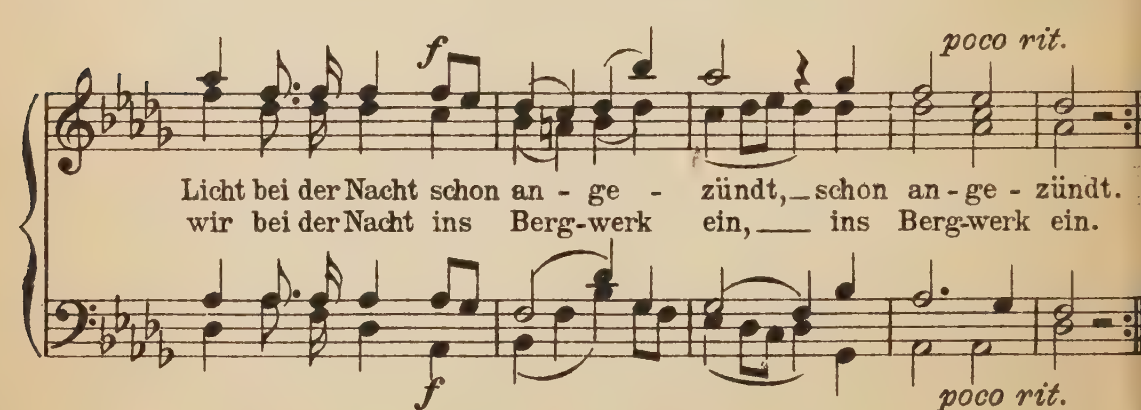
(Bergmannslied)
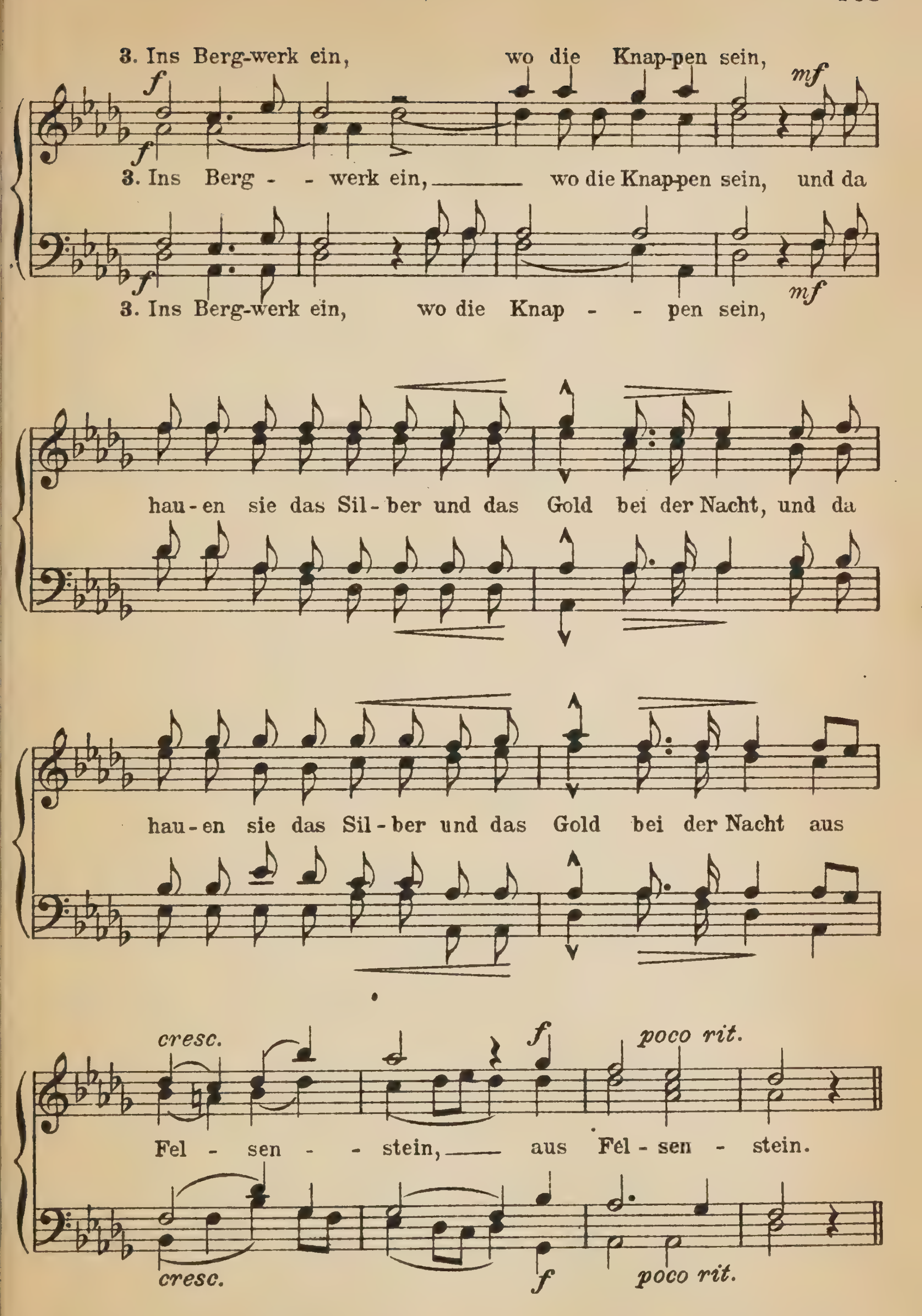
Fest und kräftig

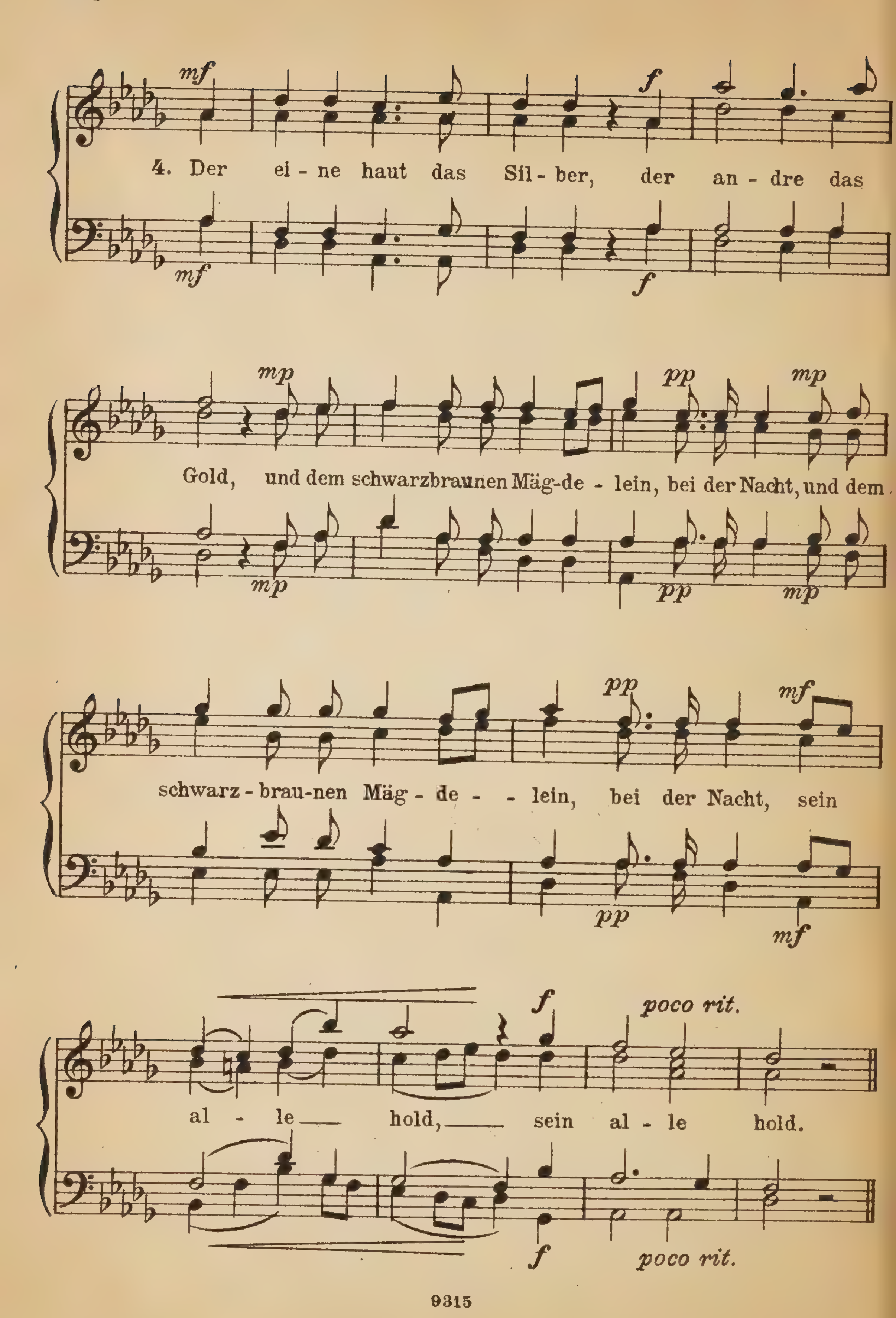
Volksweise aus dem Siebengebirge, bearbeitet von Josef Schwartz
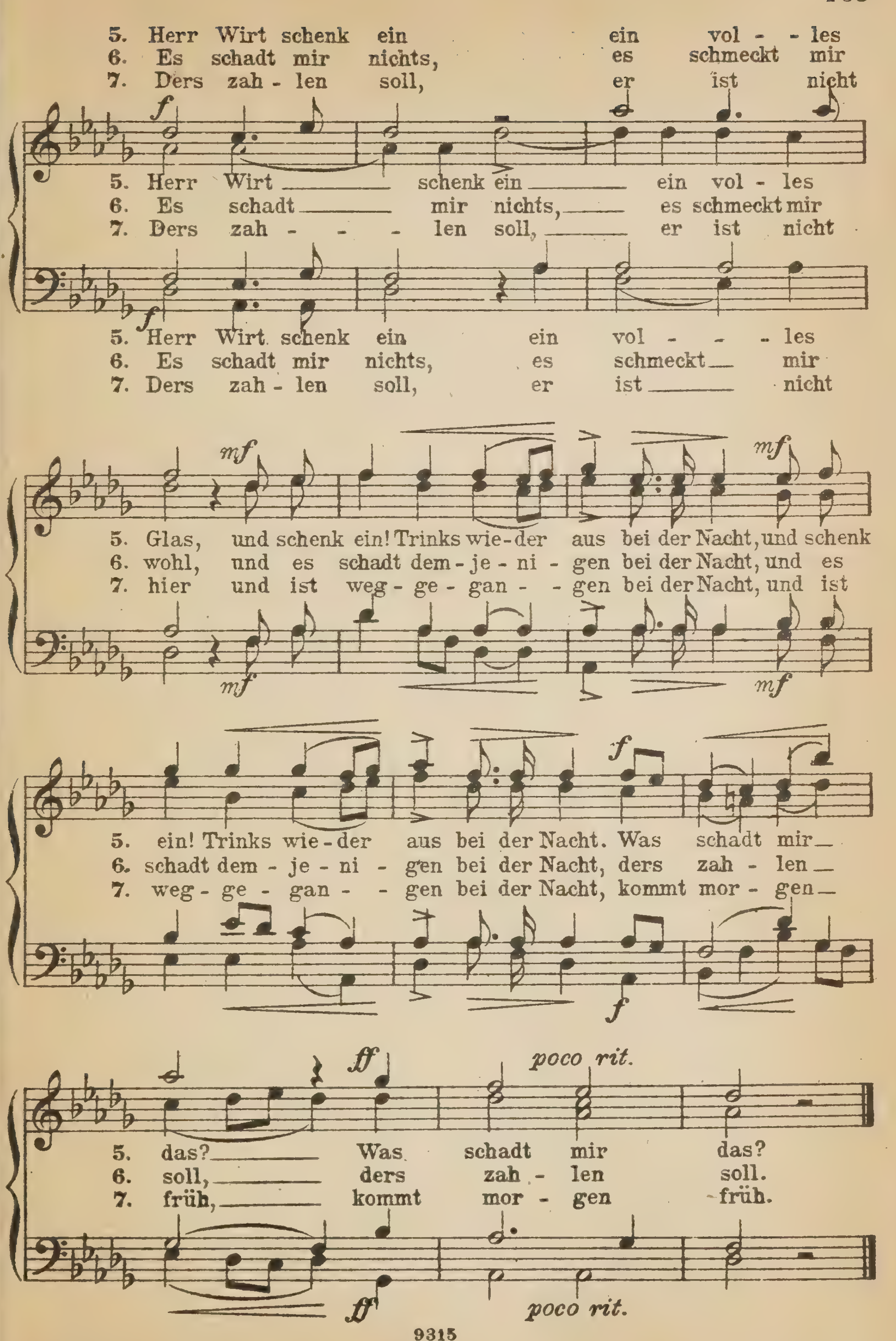






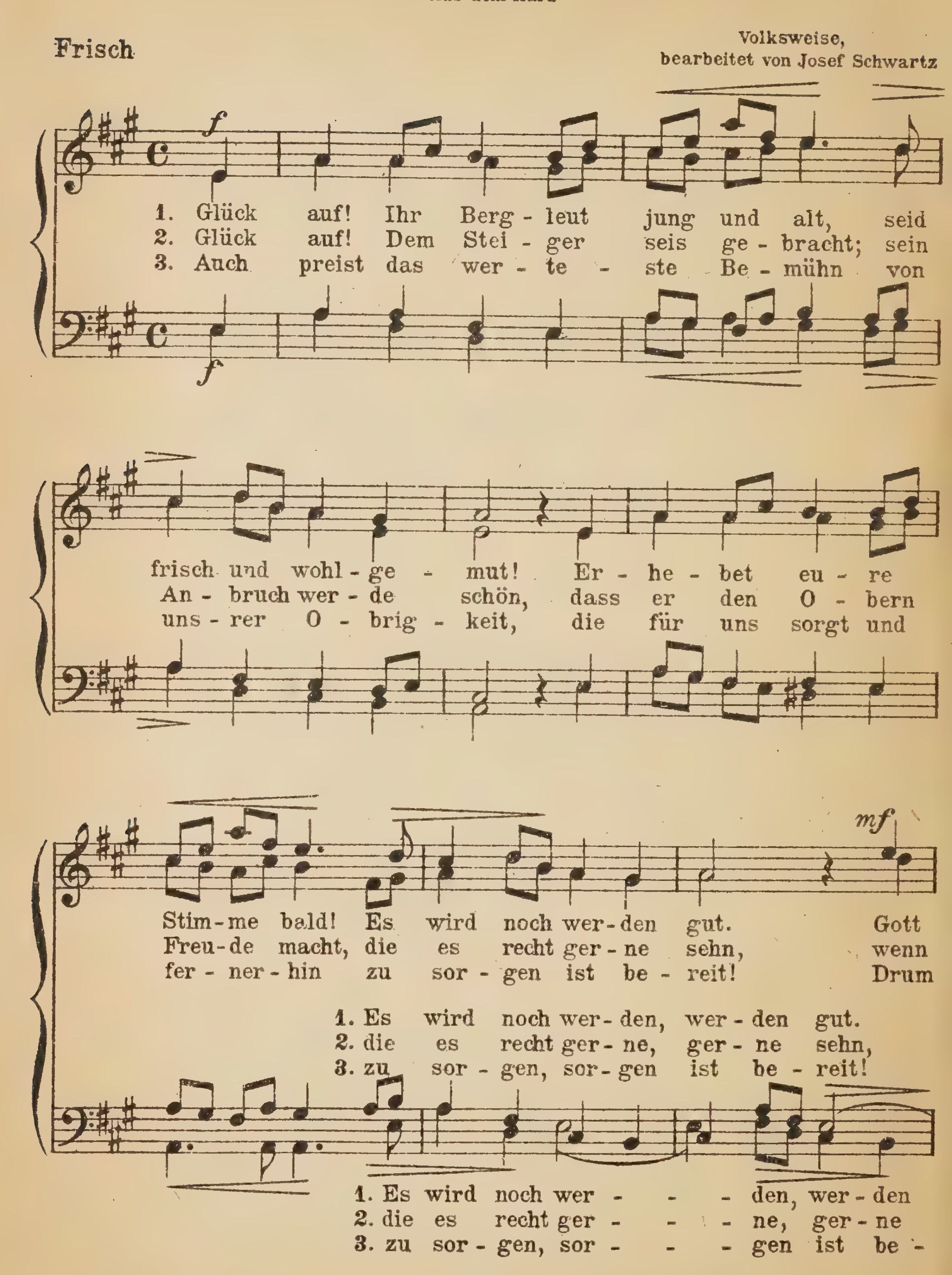

3. Ins Berg-werk ein, wo die Knap-pen sein,
f
mf
3. Ins Berg - - werk ein, wo die Knap-pen sein, und da
3. Ins Berg-werk ein, wo die Knap - - pen sein,
hau-en sie das Sil-ber und das Gold bei der Nacht, und da
hau-en sie das Sil-ber und das Gold bei der Nacht aus
cresc.
poco rit.
Fel - sen - - stein, aus Fel - sen - stein.

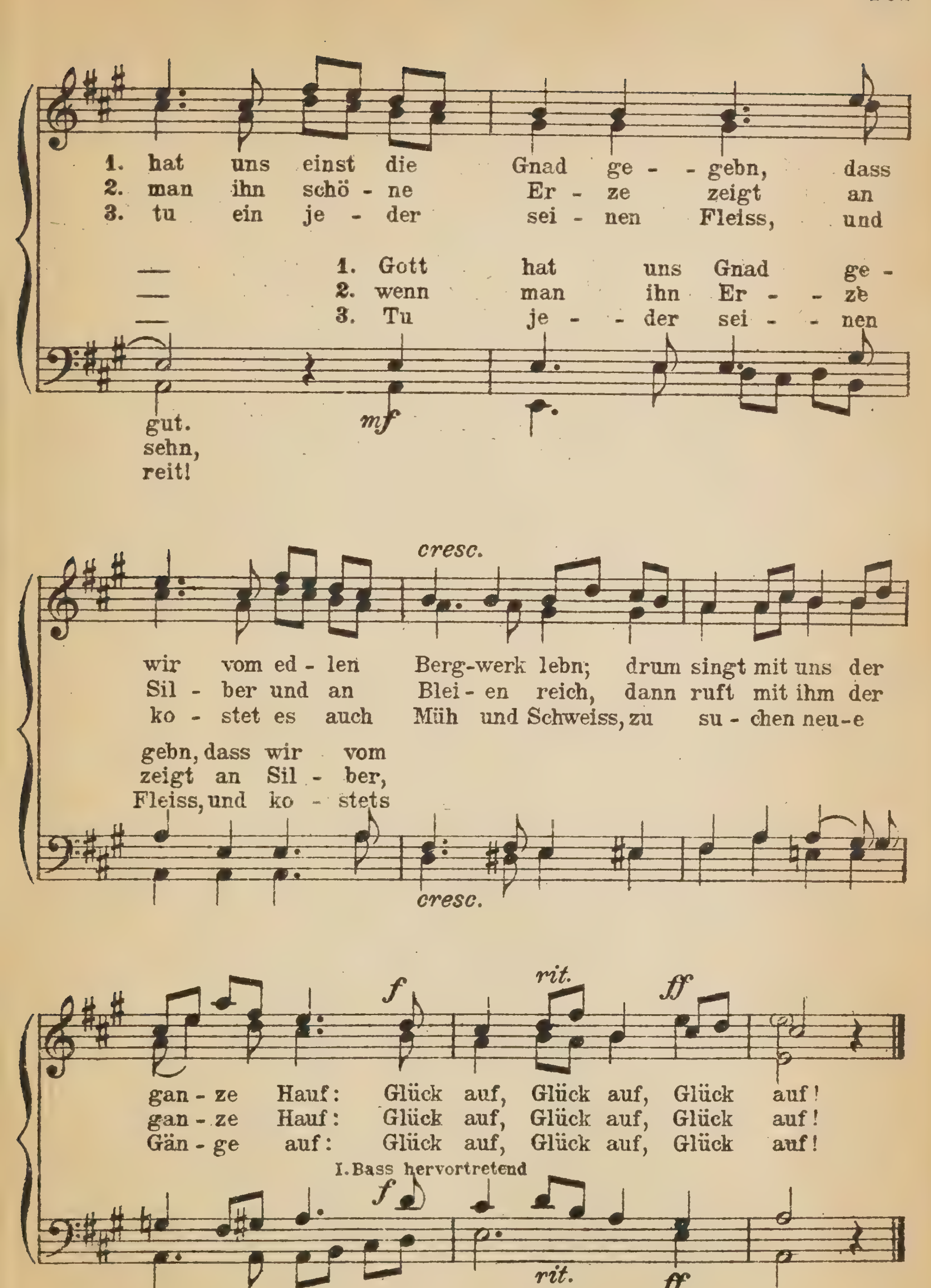

mf
f
4. Der ei - ne haut das Sil - ber, der an - dre das
mf
f
mp
pp
mp
Gold, und dem schwarzbraunen Mäg-de - lein, bei der Nacht, und dem
mp
pp
mp
pp
mf
schwarz - brau-nen Mäg - de - - lein, bei der Nacht, sein
pp
mf
f
poco rit.
al - le hold, sein al - le hold.
f
poco rit.


5. Herr Wirt schenk ein ein vol - - les
6. Es schadt mir nichts, es schmeckt mir
7. Ders zah - len soll, er ist nicht
5. Herr Wirt schenk ein ein vol - les
6. Es schadt mir nichts, es schmeckt mir
7. Ders zah - - - len soll, er ist nicht
5. Herr Wirt schenk ein ein vol - - les
6. Es schadt mir nichts, es schmeckt mir
7. Ders zah - len soll, er ist nicht
mf
5. Glas, und schenk ein! Trinks wie-der aus bei der Nacht, und schenk
6. wohl, und es schadt dem - je - ni - gen bei der Nacht, und es
7. hier und ist weg - ge - gan - - gen bei der Nacht, und ist
5. ein! Trinks wie - der aus bei der Nacht. Was schadt mir
6. schadt dem - je - ni - gen bei der Nacht, ders zah - len
7. weg - ge - gan - - gen bei der Nacht, kommt mor - gen
poco rit.
5. das? Was schadt mir das?
6. soll, ders zah - len soll.
7. früh, kommt mor - gen früh.
poco rit.

309. Bergmannslied

Aus dem Harz




1. hat uns einst die Gnad ge - - gebn, dass
2. man ihn schö - ne Er - ze zeigt an
3. tu ein je - der sei - nen Fleiss, und
1. Gott hat uns Gnad ge -
2. wenn man ihn Er - - ze
3. Tu je - - der sei - - nen
gut.
sehn,
reit!
mf
cresc.
wir vom ed - len Berg-werk lebn; drum singt mit uns der
Sil - ber und an Blei - en reich, dann ruft mit ihm der
ko - stet es auch Müh und Schweiss, zu su - chen neu-e
gebn, dass wir vom
zeigt an Sil - ber,
Fleiss, und ko - stets
cresc.
f
rit.
ff
gan - ze Hauf: Glück auf, Glück auf, Glück auf!
gan - ze Hauf: Glück auf, Glück auf, Glück auf!
Gän - ge auf: Glück auf, Glück auf, Glück auf!
I. Bass hervortretend
f
rit.
ff



Anmerkungen.

1. Es ist ein Reis entsprungen. Quelle für Text (23 Strophen) und Melodie: „Speiersches Gesangbuch, gedruckt zu Köln 1599.“ Schon in den folgenden zehn Jahren wurde das Lied in einer Reihe anderer katholischer Gesangbücher abgedruckt. 1609 nahm es der berühmte Wolfenbüttler Kapellmeister Michael Praetorius in sein geistliches Liederbuch: „Musæ Sioniæ“ auf und versah die innige und zarte Melodie mit einem vierstimmigen Satze, der in der vorliegenden Fassung frei bearbeitet worden ist.

Praetorius, der Protestant war, hat den letzten Vers der zweiten Strophe (bleibend eine reine Magd) ersetzt durch refrainartige Wiederholung des Verses: „Wohl zu der halben Nacht“ aus Strophe 1. Für den Beginn des Liedes war Jahrhunderte lang die Lesart: „Es ist ein Ros entsprungen“ in Gebrauch. Sie widerspricht jedoch dem natürlichen Vorgang ebenso wie der biblischen Vorlage. Der Wurzel entspringt nicht die Blume, sondern zunächst der Zweig (Reis). Bei Jesaia 11, 1 lautet das entscheidende Wort ‚virga‘ (Reis). Luther übersetzt die Stelle: „Und es wird ein Rut aufgehn vom Stamm Jesse.“

2. Vom Himmel hoch da komm ich her. Quelle für die Melodie: „Geistliche Lieder, auffs new gebessert vnd gemehrt, zu Wittenberg, Gedruckt zu Leyptzik durch Valten Schumann, 1539.“ Der Text steht zuerst unter einer weltlichen (Tanz-)Weise: „Ich kumm aus frembden Landen her“ in der Sammlung: Geistliche Lieder D. Mart. Luther (Wittemberg, Joseph Klug, 1535). Luther dichtete die Verse i. J. 1534 für seine Kinder zur Weihnachtsbescherung.

„Ein hellstes unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes, bei dessen Schein wir erkennen, wie das Volkslied, wenn es aus einem Lutherschen Herzen hervorquillt, auch da, wo es sich zu den Kleinsten im Volk spielend herabläßt, dennoch im innersten Kern erhaben zu bleiben vermag.“ (Rochus von Liliencron, Deutsches Leben im Volkslied um 1530).

3. Vom Himmel hoch da komm ich her. Über die Quelle für Text und Melodie vergleiche hier No. 2.

4. Freut euch, ihr lieben Christen. Das Lied ist ohne Angabe des Verfassers zuerst in den „Geistlichen Liedern und Psalmen“ (Magdeburg 1540) gedruckt. Unser Text folgt den späteren Drucken, die das Versmaß zu regelmäßigem Wechsel von Hebung und Senkung ausgleichen.— Schröter lebte als Kantor in Magdeburg.

5. Jesus Christus, unser Heiland. Dieser „Lobgesang auf das Osterfest“ Luthers erschien zuerst 1524 im Erfurter „Enchiridion oder Handbuchlein geystlicher gesenge vnd Psalmen“. Im Original 4 Strophen.

6. Ein feste Burg ist unser Gott. Die Entstehung dieses 1529 gedruckten Liedes, das rasch zum Trutz- und Triumphliede der evangelischen Kirche ward, fällt offenbar in den April desselben Jahres, wo die Evangelischen auf dem Speirer Reichstage in die Minderheit gedrängt wurden und sich auch formell endgiltig von den Altgläubigen lossagten. Die in ihrer Kühnheit und Wucht geradezu geniale Melodie (die übrigens mehrfach an älteren Kirchengesang anklingt) hat von Alters her für Luthers eigene Schöpfung gegolten; vielleicht stand ihm auch hier, wie bei anderen kirchenmusikalischen Arbeiten sein Freund Johann Walther, damals Mitglied der Torgauer Hofkapelle, zur Seite. No. 6a bringt die knorrigen markigen Rhythmen des Originals, No. 6b die jetzt gebräuchlichere Form mit ihren ausgeglichenen, geschwächten Rhythmen.

7. Mit Fried und Freud fahr ich dahin. Dies Sterbelied Luthers geht, wie die Überschrift „Der Lobgesang Simeonis“ im ersten Drucke (Geystliches gesangk Buchleyn, Wittenberg 1524, 4 Strophen) zeigt, auf eine Bibelstelle zurück und zwar Evangelium Lucae 2, 29—32 (Nunc dimittis). Nach altkirchlicher Ordnung wird das „Nunc dimittis“ in der katholischen Kirche täglich in der „Complet“, welche den Abschluß der Horendienste bildet, gebetet oder gesungen. — Das oben erwähnte Wittenberger Gesangbüchlein ist auch die Quelle für die Melodie.

8. **Allein Gott in der Höh.** Diese Bearbeitung des lateinischen Lobgesanges der Engel: „Gloria in excelsis" wurde von dem Stettiner Prediger Nicolaus Decius (ursprünglich Hovesch) zuerst in niederdeutscher Mundart verfaßt (Aleyne Godt yn der Hoege sy Eere, 4 Strophen) und erschien in dem ältesten niederdeutschen Gesangbuch (Rostock 1525). Eine andere Verdeutschung desselben Stückes („All Ehr und Lob soll Gottes sein") tritt seit 1543 in den Wittenberger Gesangbüchern auf. Die Melodie steht zuerst in Valentin Schumanns Gesangbuch (Leipzig 1539); sie ist aus den liturgischen Tonreihen eines „Gloria in excelsis" gebildet.

9. **Christe, du bist der helle Tag.** Luthers Schüler und Freund Erasmus Alberus bearbeitete diesen „Abendgesang" nach dem aus dem 7. Jahrhundert stammenden Hymnus „Christe, qui lux es et dies" (7 Strophen). Die Melodie, die zuerst in einer Dresdener Handschrift von etwa 1560 mit dem Texte verbunden erscheint, wird im Heidelberger Gesangbuch 1573 als der „Berghäwerton" bezeichnet, entstammt also wohl einem weltlichen Bergmannsliede. — Alberus ist als mecklenburgischer Generalsuperintendent gestorben.

10. **O Welt, ich muss dich lassen.** Dies um 1555 anonym erschienene Sterbelied, das man später dem 1547 verstorbenen Breslauer Pfarrer Johann Hess zuschrieb, ist eine geistliche Umdichtung des berühmten Isaacschen Abschiedsliedes: „Innsbruck, ich muss dich lassen" (No. 212), das 1571 auch von Heinrich Knaust „christlich und moraliter" geändert wurde. Derselben Weise ist später Paul Flemmings Reiselied: „In allen meinen Taten" und Paul Gerhardts berühmter Abendgesang „Nun ruhen alle Wälder" untergelegt worden, und in neueren katholischen Gesangbüchern erscheint sie zu dem Sakramentsliede: „O allerhöchste Speise."

11. **Wie schön leucht uns der Morgenstern.** Text und Melodie finden sich zum erstenmal in des Wildunger Predigers Philipp Nicolai „Frewden-Spiegel dess ewigen Lebens" (Frankfurt a. M. 1599) u. d. T.: „Ein Geistlich Braut-Lied der gläubigen Seelen von Jesu Christo jrem himmlischen Bräutgam, gestellet vber den 45. Psalm dess Propheten Davids." Die 7 Strophen beginnen mit den Initialen seines Zöglings Wilhelm Ernst, Graf und Herr zu Waldeck († 1598). Der an die Innigkeit der mittelalterlichen Mystik mahnende Schwung des Liedes war gegenüber dem gehaltenen Tone der protestantischen Bekenntnislieder etwas Neues und rief lebhafte Bewunderung hervor; zu den vielen geistlichen Nachahmungen gesellten sich im 17. Jahrhundert auch weltliche: ein Loblied auf Gustav Adolf: „Gar schön leuchtet der Mittnachtstern" und ein Liebeslied: „Wie schön leuchten die Äugelein der Schönen und der Zarten mein." Die Melodie stimmt im Anfange und Schluss zu der Weise des hundertsten Psalms „Jauchzet dem Herrn alle Welt" im Strassburger Gesangbuch von 1568.

12. **Wachet auf, ruft uns die Stimme.** Text und Melodie stehn in Philipp Nicolais ‚Frewden-Spiegel dess ewigen Lebens' (1599) u. d. T.: „Ein anders von der Stimm zu Mitternacht vnd von den klugen Jungfrauwen, die jhrem himmlischen Bräutigam begegnen, Matth. 25." Deutlich ist der Zusammenhang dieser machtvollen, an die weltlichen Tagelieder der früheren Zeit gemahnenden Dichtung*) mit dem vorigen Liede; wiederum ergeben die Anfangsbuchstaben der drei Strophen in umgekehrter Folge den Namen ‚Graf zu Waldeck'. Die gleichfalls von Nicolai herrührende, von der Kunstmusik seit Händel und Bach bis auf Mendelssohn häufig aufgenommene Weise nennt v. Winterfeld mit Recht die großartigste und feierlichste Melodie des evangelischen Kirchengesanges.

13. **Wie soll ich dich empfangen.** Text zuerst im Rungeschen Gesangbuche (Berlin 1653), 10 Strophen zum Evangelium des 1. Adventssonntages (Matth. 21). Die Melodie ist die zweite der beiden Kompositionen Teschners, die Valentin Herberger 1613 seinem Sterbelied: „Valet will ich dir geben" beigab. Der Komponist war Kantor in seiner Vaterstadt Fraustadt in Posen.

14. **Wenn ich in Todesnöten bin.** Der achtstrophige Text des 1625 verstorbenen Gothaer Predigers J. Kempff erschien zuerst im Cantionale sacrum (Gotha 1648) mit der Melodie, die Melchior Franck 1631 in seiner Psalmodia sacra zu dem Liede: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist" gegeben hatte. Franck, aus Zittau gebürtig, hat in Nürnberg und Coburg als Kapellmeister gewirkt.

15. **Nun danket alle Gott.** Der auf Sirach 50, 24 beruhende Text, den man das deutsche Tedeum genannt hat, erscheint zuerst 1636 in des Eilenburger Diakonus Martin Rinckart „Jesu Hertz-Büchlein" als ein Tischgebet, das drei Kinder nach dem Essen sprechen sollen. 1648 hat ihn der Berliner Kantor Joh. Crüger in Musik gesetzt und in seine Sammlung „Praxis pietatis melica" (vergleiche No. 16) aufgenommen. Die früher verbreitete Meinung, es sei das Lied nach dem Abschlusse des westfälischen Friedens gedichtet, ist unhaltbar.

16. **Jesus, meine Zuversicht.** Text und Melodie erscheinen zuerst anonym in den ‚Geistlichen Liedern und Psalmen', die der Berliner Buchdrucker Christoph Runge 1653 herausgab; als Komponist wird in Joh. Crügers Praxis

*) „Recht großmütig, herzerhebend, wenn man in den Sinn eindringt," schreibt Goethe darüber in seiner Anzeige der Volksliedersammlung ‚Des Knaben Wunderhorn'.

pietatis melica (herausgegeben von Peter Sohren 1668). Crüger selbst genannt. Den Text (10 Strophen) hat man seit 1769 der Kurfürstin Luise Henriette von Brandenburg (1627—1667) zugeschrieben, weil der von der Kurfürstin mit der Herausgabe jenes Gesangbuches beauftragte Buchdrucker Runge in seiner Widmung an diese dankbar erwähnt, sie habe „solches Buch noch mit dero eigenen Liedern als: ‚Ein ander stelle sein Vertrauen', ‚Gott der Reichthumb deiner Güte', ‚Jesus meine Zuversicht', ‚Ich will von meiner Missethat', vermehren und zieren wollen." Allein weder Johann Crüger, der sonst zumeist die ihm bekannten Liederdichter in seiner Sammlung nennt, noch der Hofprediger Stosch, der in seiner Leichenpredigt die Liebe der als Holländerin geborenen Fürstin zu den „hochdeutschen Liedern" der evangelischen Kirche hervorhebt, wissen etwas davon, daß sie selber Lieder verfaßt habe. Wahrscheinlich bedeutet daher der Ausdruck „eigene Lieder" nichts weiter als „Lieblingslieder", was auch zu anderen Stellen jener Widmung stimmt.

17. **Wenn ich einmal soll scheiden.** Der Text besteht aus den beiden letzten Strophen von Paul Gerhardts Passionslied: „O Haupt voll Blut und Wunden", das der siebenten der lateinischen Hymnen des heil. Bernhard von Clairvaux an die Glieder des leidenden Heilands (Salve caput cruentatum) nachgebildet ist. Gedruckt erschien es zuerst 1656 in Joh. Crügers Werk: ‚Praxis pietatis melica' mit der Melodie „Herzlich tut mich verlangen", die ursprünglich 1601 von H. L. Hasler zu dem weltlichen Liebesliede „Mein Gmüt ist mir verwirret" (hier No. 415) geschaffen worden war. Zu erschütterndster Wirkung gelangen Gerhardts Verse und Haslers Weise in Bachs Matthäuspassion, in welcher der Choral unmittelbar nach dem Bericht über das Hinscheiden Christi angestimmt wird.

18. **Wer nur den lieben Gott läßt walten.** Wie Georg Neumark selber 1681 in seiner letzten Schrift ‚Thränendes Haus-Kreutz' erzählt, hat er dies Lied 1640 in Kiel gedichtet, als der Neunzehnjährige, auf der Reise zur Universität von Räubern ausgeplündert, lange vergeblich nach einem Dienst gesucht hatte und endlich unerwartet vom Amtmanne Stephan Hennings als Hauslehrer angestellt worden war. 1657 veröffentlichte er die Dichtung mit einer eigenen Komposition in seinem ‚Poetischen Lustwald'. — Neumark, ein geborener Thüringer, lebte später als Archivbeamter und Bibliothekar in Weimar.

19. **Nun sich der Tag geendet hat.** Quelle für die erste Textstrophe und die Melodie sind die „Neuen Arien" Adam Kriegers, die 1667, ein Jahr nach dem Tode des Dichterkomponisten, erschienen. Das Lied hat ursprünglich die Überschrift: „Der Liebe Macht herrscht Tag und Nacht" und bringt als zweite Strophe die Verse:

> Nur ich, ich gehe hin und her
> Und suche, was mich quält;
> Ich finde nichts als ohngefähr
> Das, was mich gar entseelt.

1670 legte der Wittenberger Student Joh. Friedr. Herzog der Melodie eine geistliche Umdichtung unter, für die er die erste Textstrophe des Originals mitbenutzte. Herzogs Text hat noch weitere acht Strophen. — Krieger, einer der hervorragendsten unter den älteren Liederkomponisten, hat in Leipzig als Organist, später in Dresden als Hofmusiker gewirkt. Seine „Neuen Arien" sind kürzlich in den „Denkmälern deutscher Tonkunst" im Neudruck erschienen.

20. **Lobe den Herren, den mächtigen König.** Der Text erscheint 1679 in der „Glaub- und Liebes-Übung" des Bremer Predigers Joachim Neander, die frische Melodie in daktylischem Rhythmus 1665 im Stralsunder Gesangbuch zu dem Liede: „Hast du denn, Liebster, dein Angesicht gänzlich verborgen". Die vorliegende Fassung der Melodie ist seit 1708 allgemein eingeführt.

21. **Was Gott tut, das ist wohlgetan.** Text und Melodie erschienen 1690 im Nürnbergischen Gesangbuche, der Text zuerst 1675 als Einzeldruck in Erfurt. Angeblich hat Samuel Rodigast ihn 1675 in Jena zum Troste für seinen erkrankten Freund, den Kantor Severus Gastorius, verfaßt, der ihn dann komponierte. Der Dichter war später Gymnasialdirektor in Berlin.

22. **Sei nur still.** Quelle für Text und Melodie: „Geistliches Gesangbuch. Bestehend in vielen auff die vornehmste Jahrs-Zeiten, auch allerhand Falle im Christlichen Leben und Wandel gerichteten schönen Geistreichen Liedern . . . von Herrn W. Hinrich Elmenhorst . . . herausgegeben . . . Zum Druck befördert unter der Composition und in Verlag Johann Wolff Francken, C[apell]-M[eister]. Hamburg 1635." (Ein Exemplar des sehr seltenen Werkes liegt in der Universitätsbibliothek in Göttingen.) — Die Lieder sind für eine Sopranstimme mit beziffertem Baß (Begleitung durch Cembalo oder Orgel) geschrieben. „Sei nur still" steht in G-moll. Franck lebte in Hamburg und zwar als Kapellmeister (nicht als Arzt, wie in den Lexicis erwähnt wird). Über seine Lebensgrenzen ist nichts bekannt.

23. **Mitten wir im Leben sind.** Der Text, der zuerst 1524 in Luthers Erfurter „Enchiridion oder Handbüchlein" erscheint, beruht teilweise auf einer bereits im 15. Jahrhundert verbreiteten Verdeutschung der alten St. Gallener Antiphon „Media vita"; hinzugefügt hat Luther die 2. und 3. Strophe. Ob das lateinische Original wirklich von Notker Balbulus herrührt, ist nicht ganz sicher; der mächtige Refrain „Heiliger Herre Gott" usw. geht auf das Dreimal heilig (Trishagion) der alten orientalischen Liturgien zurück.

24. Siehe, wie dahinstirbt. Das für vierstimmigen gemischten Chor geschriebene Stück erschien zuerst 1587 im zweiten Bande von Gallus' „Opus musicum", einer mehrere hundert Nummern starken Sammlung lateinischer Motetten. Eine deutsche Übertragung brachte zuerst das Gothaer Cantionale 1648—51. Die Komposition wurde häufig in Passionen des 16. und 17. Jahrhunderts eingelegt, und Georg Friedrich Händel erinnert an sie in seiner Trauerhymne auf den Tod der Königin Caroline (1737). — Gallus (Handl) ist nach den Forschungen Mantuanis in den „Denkmälern der Tonkunst in Österreich, VI" als Sohn eines Bauern namens Petelin in Reifnitz in der Unterkrain geboren, war in einem wechselvollen Leben eine Zeitlang bischöflicher Kapellmeister in Olmütz und starb als Kantor in Prag.

25. **Wir treten zum Beten.** Der niederländische Originaltext: „Wilt heden nu treden voor God den Heere," ein Dankgebet für die 1586 mit englischer Hilfe über die Spanier erfochtenen Siege, und die Melodie stehen in dem 1626 zu Haarlem erschienenen „Nederlandtsch Gedenckclanck" des Ratsherren Adrian Valerius zu Veere (gestorben 1625). In diesem Werke werden die Ereignisse des ruhmvollen niederländischen Befreiungskrieges (1568—1625) in 79 einstimmigen Liedern mit Lautenbegleitung besungen und durch historische Anmerkungen erläutert. Die Melodien hat der Dichter bekannten niederländischen, englischen, französischen und italienischen Weisen seiner Zeit entlehnt, zu unserm Liede einer niederländischen; denn es trägt die Überschrift: „Stem: Hey wilder dan wild"; über diese Weise findet man Genaueres bei Fl. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1,550 No. 146. In Deutschland hat das Lied, nachdem es durch Ed. Kremser 1877 für Männerchor gesetzt worden war, eine außerordentliche Verbreitung gewonnen. K. Buddes neue Verdeutschung erschien zuerst 1901 in der „Christlichen Welt." Aus Valerius Werk stammen auch unsere No. 26, 27, 114, 115, 239 und 303.

26 **Wie gross und gut.** Der niederländische Text: „Hoe groot, o Heer, en hoe vervaerlick" ist von dem Amsterdamer Professor der Theologie A. D. Loman gedichtet, um das ebenso beginnende Lied zu ersetzen, das Adrian Valerius auf die im Jahre 1567 erfolgte Ankunft des Herzogs Alba in den Niederlanden verfaßt hat. Die Melodie gehört zu dem älteren Liede: „Sal ick noch langh met heete tranen", ist aber ursprünglich eine französische Tanzweise. Vergleiche van Duyses Werk (siehe oben No. 25) 2, 1608, No. 431.

27. **Seht, Christenleute.** Der niederländische Text: „Siet Christenmenschen" ist von Adrian Valerius nach einer französischen Tanzweise gedichtet. Der Dichter bezieht sich auf das im Frühjahr 1624 abgehaltene Dankfest, als Spinolas Truppen durch den harten Frost zum Rückzug genötigt worden waren. Vergl. van Duyse 1, 500 No. 129.

28. **Daß alle Menschen sterben müssen.** Albert, ein Vetter und Schüler der großen Komponisten Heinrich Schütz, ist zwar nicht der Begründer des neuen deutschen Liedes, aber er hat ihm „das Bürgerrecht erworben*)". Alberts „Arien" (so nennt er seine Lieder) sind in den Jahren 1638—50 in acht Abteilungen erschienen und für eine Singstimme mit Begleitung des Klaviers geschrieben. Der Komponist, aus Lobenstein im Reußischen stammend, kam 1626 als Student nach Königsberg, wo er 1631 Domorganist wurde. Er gehörte dem berühmten Dichterkreise an, in dessen Mittelpunkt sein vertrauter Freund Simon Dach stand.

29. **Komm, süßer Tod.** Die Melodie dieses Chors wie auch die der No. 30, 32, 33, 34, 36 und 37, stammt aus dem 1736 in Leipzig erschienenen, hauptsächlich für die Hausandacht bestimmten „Musicalischen Gesangbuch" des Zeitzer Schloßkantors Georg Christian Schemelli. Bach steuerte dazu 29 arienartige, für eine Singstimme mit beziffertem Baß (Klavierbegleitung) notierte Sätze bei. — Der Text ist dem Dresdener Gesangbuch vom Jahre 1724 (5 Strophen) entnommen.

30. **Brich entzwei, mein armes Herze.** Zur Quelle vergleiche No. 29. Der Text erscheint anonym schon im Braunschweiger Gesangbuch vom Jahre 1686, dann 1691 in einem Traktat David Trommers (8 Strophen). — Die Melodie begegnet uns in ähnlicher Gestalt bereits im Stolbergischen Gesangbuche vom Jahre 1715 (vergleiche: Zahn, Die Melodien der evangelischen Kirchenlieder 4, 290).

31. **Dir, dir, Jehova, will ich singen.** Die Dichtung steht im Hallischen Gesangbuche 1697 (8 Strophen), die Musik folgt dem Satze, der sich zuerst in dem 1725 angelegten „Notenbüchlein von Anna Magdalena Bach", der zweiten Gemahlin Sebastian Bachs, findet. (Original in der Königl. Bibliothek in Berlin, Abdruck in der Gesamtausgabe der Bachschen Werke, Leipzig, Breitkopf & Härtel; neuer Abdruck herausgegeben von R. Batka, München, Kunstwart-Verlag). Das vorliegende Stück ist ursprünglich für Sopran, Alt, Tenor und Baß gesetzt. Daß die Komposition von Bach herrührt, ist höchst wahrscheinlich, aber nicht sicher festgestellt.

32. **O finstre Nacht.** Dies zehnstrophige Sterbelied steht zuerst in Freylinghausens Gesangbuch, Halle 1704 mit der Melodie: „Zerfließ mein Geist in Jesu Blut und Wunden." Über Bachs Komposition vergleiche No. 29. Das dort erwähnte Schemellische Gesangbuch ist im Wettbewerb mit dem Freylinghausenschen herausgegeben worden.

---

*) Vergleiche Hermann Kretzschmars Einleitung zur Neuausgabe von Alberts Arien in den Denkmälern deutscher Tonkunst, Band 12 und 13, Leipzig, Breitkopf & Härtel.

33. **Ich halte treulich still.** Quelle für Text und Melodie ist Schemellis Gesangbuch (siehe No. 29).

34. **Nicht so traurig, nicht so sehr.** Die Dichtung (15 Strophen) ist mit einer Melodie Johann Crügers in dessen Praxis pietatis melica 1648 enthalten. Bachs Komposition (vergleiche No. 29) beruht auf einer in Freylinghausens Neuem Geistreichen Gesangbuch (Halle 1714) gegebenen Weise.

35. **Wie wohl ist mir, o Freund der Seele.** Aus demselben Notenbüchlein wie No. 31, im Original für eine Singstimme mit Begleitung geschrieben. Der Text (6 Strophen) erschien 1692 in der „Seelenlust" des Nürnberger Schulmeisters Wolfgang Christoph Dessler.

36. **Gott, wie groß ist deine Güte.** Quelle wie oben No. 33. Der Dichter hat sich nur durch die Initialen J. G. S. bezeichnet.

37. **Bist du bei mir.** Text und Weise aus demselben Notenbüchlein wie No. 31, dort als einstimmiges Lied mit Begleitung.

38. **Auferstehn, ja auferstehn wirst du.** Quelle für die Musik: Geistliche Oden, in Melodien gesetzt von einigen Tonkünstlern in Berlin, Berlin 1758. Die Komposition, ursprünglich ein gemischter Chor ohne Begleitung, ist unmittelbar nach dem Erscheinen des Gedichtes in Klopstocks „Geistlichen Liedern" (1758) entstanden. Die noch jetzt sehr verbreitete Komposition war eine der letzten Arbeiten des von Friedrich dem Großen besonders geschätzten Berliner Hofkapellmeisters.

39. **Selig sind des Himmels Erben.** Der Komponist, einer der bedeutendsten Orgelspieler seiner Zeit, war ein geborener Thüringer und wirkte als Stadt- und Schloßorganist und Kammermusiker in Darmstadt. Die Dichtung erschien 1758 in Klopstocks Geistlichen Liedern.

40. **Und es ward Finsternis.** Die Komposition ist ursprünglich für gemischten Chor geschrieben. Ihr Autor, ein jüngerer Bruder Joseph Haydns, wirkte als Kapellmeister und Organist in Salzburg. Die vorliegende, von der gebräuchlichen etwas abweichende Fassung entspricht genau dem Autograph und der ersten Druckausgabe*).

41. **Ave verum corpus.** Die für vierstimmigen gemischten Chor, Streichorchester und Orgel geschriebene Motette ist wenige Monate vor dem Hinscheiden des Meisters entstanden. Selbst unter Mozarts Werken ragt die Komposition durch sphärischen Wohlklang und unvergleichliche Reinheit und Zartheit hervor. — Das Gedicht, ein Hymnus auf den Fronleichnam, wird in einer Reichenauer Handschrift des 14. Jahrhunderts dem Papste Innocenz zugeschrieben.

42. **Wie sie so sanft ruhn.** Quelle für den Text: Leipziger Musenalmanach für 178 , für die Musik: Benekens Lieder und Gesänge für fühlende Seelen, Hannover 17 7 (einstimmig mit Klavierbegleitung). Dichtung und Melodie sind seit 120 Jahren sehr verbreitet, auch durch die kirchlichen Gesangbücher. — Der Dichter war Universitätsprofessor in Leipzig, der Komponist Pastor im Hannöverschen.

43/44. **Die Himmel rühmen** und **Gott ist mein Lied.** Gellerts Geistliche Oden und Lieder v. J. 1757, welche die vorliegenden Texte zuerst brachten, gehören zu den verbreitetsten deutschen Gesängen des ganzen 18. Jahrhunderts. Keine einzige Liedersammlung eines deutschen Dichters ist als Ganzes so oft in Musik gesetzt worden wie diese. Vier Jahre nach ihrem Erscheinen waren in jener sonst so liederarmen Periode über 250 Kompositionen dazu erschienen. In die höchste Kunstsphäre wurden Gellerts Dichtungen gehoben durch Beethovens u. d. T.: „VI Lieder von Gellert, am Klavier zu singen", i. J. 1803 veröffentlichte Musik. Gerade in jener Zeit hatte der Meister das furchtbare Geschick der Taubheit als unabwendbar auf sich genommen. Die erhabene Größe der ursprünglich einstimmigen Lieder kommt auch in dem Chorsatze zur Geltung.

45. **Der Mensch lebt.** Der Autor war in Zürich als angesehener Musikschriftsteller, Pädagog, Komponist und Verleger tätig und hat sich um den Schulgesang und das Chorvereinswesen seiner Heimat hochverdient gemacht. Zu gleicher Zeit wie Zelter in Norddeutschland gründete Nägeli in der Schweiz Männerchöre (1810) und brachte sie zu hoher Blüte. — Drei andere volkstümliche Kompositionen Nägelis folgen unten als No. 120, 166 und 336. Der Text erschien im IV. Teil von Claudius' bekannter Sammlung: Asmus omnia sua secum portans 1783.

46. **Selig sind die Toten.** Das Stück ist ursprünglich für gemischten Chor und Soloquartett geschrieben; das aus Klarinetten und Fagotten bestehende Orchester tritt stets nach mehrtaktigen Pausen ein und bietet nichts weiter als kurze Stützpunkte

47. **Leis wandeln wir.** Weber schrieb als Siebzehnjähriger die Komposition für Sopran, zwei Tenöre und Baß; ein Jahr später setzte er noch eine Begleitung von Oboen, Klarinetten, Hörnern, Fagotten und Baßposaunen hinzu und nahm den Chor auch i. J. 1811 mit anderem Texte („Zerrissen hat des Todes Haus") in seine „Trauermusik" auf.

48. **Harre, meine Seele.** Der Dichter lebte als Handlungsgehilfe in Elberfeld, der Komponist als Pfarrer und Dr. theol. in Genf. Die

*) Das Autograph befindet sich im Haydn-Archiv des Fürstlich Esterhazyschen Schlosses in Eisenstadt. — Die Wiederholung des Berichtes über des Heilands Hinscheiden (S. 84 und 85) erklärt sich daraus, daß der lateinische Text ein katholisches Karfreitags-Responsorium ist, das ursprünglich erst von einem Solosänger angestimmt, dann vom Chor repetiert wurde.

Zu S. 83, Takt 1—3: Statt des vorliegenden, nach Luthers Übersetzung gestalteten Beginns könnte auch gesungen werden: Finsternis sank herab.

Melodie steht in dessen Sammlung: Chants de Sion, recueil de cantiques de louanges (1828) zu dem Texte: „Que peut le monde à mon bonheur“, und in einem späteren Werke Malans: 6) chants et chansons pieuses (1837) zu dem Texte: „Mon dieu, mon père, écoute-moi.“

49. **Der Herr ist mein Hirt.** Klein wirkte zuerst als Musikdirektor am Dom seiner Vaterstadt Köln, seit 1818 aber als Lehrer der Komposition am Institut für Kirchenmusik und als Universitätsmusikdirektor in Berlin. Vergl. noch No. 121. — Der vorliegende Chor ist ursprünglich mit Klavierbegleitung geschrieben.

50. **Wohin soll ich mich wenden.** Quelle für den Text sind Neumanns „Geistliche Lieder für das heilige Meßopfer“, Wien 1826 (als Manuskript gedruckt). Der Dichter, ursprünglich Gymnasiallehrer, wurde später Professor der Physik am polytechnischen Institut in Wien. Schubert hat die Komposition für gemischten Chor geschrieben, mit Begleitung von Orgel, Oboen, Klarinetten, Fagotten, Hörnern und Posaunen. Im Druck erschien sie erst i. J. 1870.

51. **Heilig, heilig.** Siehe die vorhergehende Nummer. Im Orchester gesellen sich hier den erwähnten Instrumenten noch Pauken hinzu.

52. **Wie selig sind die Toten.** Der Chor ist als No. 44 der nachgelassenen Werke Mendelssohns erschienen.

53. **In stiller Nacht.** Der Text rührt von dem berühmten milden Jesuitendichter Spee her und steht in dessen Sammlung: Trutznachtigall unter der Überschrift: Trauergesang von der Not Christi am Ölberg in dem Garten.*) Brahms selbst hat weder für den Text noch die Musik eine Quelle angegeben und beides als Volkslied bezeichnet. Aber auch die Melodie ist ganz gewiß keine Volksweise, vielmehr stimmt ihr erster Teil (bis „getragen“) mit den geistlichen Liedern überein: Erbarme meiner dich, o Gott (H. J. Knivel: Melodien des Choralbuchs für katholische Kirchen, Paderborn 1842) und: Bei finstrer Nacht zur ersten Wacht (Pfarrer Albert Gereon: Kölnisches Gesangbuch, Köln 1852). — Brahms' eigener Erfindung verdanken wir außer der Harmonisierung des ersten Teiles von „In stiller Nacht“ die ganze zweite Hälfte, die in genialer Weise die erste weiter fortführt und vertieft. Das ganze Lied darf als eines der ergreifendsten, rührendsten Stimmungsbilder bezeichnet werden, welche die neuere Vokalmusik uns geschenkt hat.

54. **Es ist ein Kriegsmann, der heißt Tod.** Im Oratorium: Gustav Adolf stimmt der Edelknabe Leubelfing das Lied in der Nacht vor der Schlacht bei Lützen an. Komponiert ist es für eine Altstimme mit Begleitung des Streichquartetts und der Holz- und Blechbläser. Die Bearbeitung für Männerchor hat der Komponist eigens für die vorliegende Ausgabe geschrieben. Der als Kanzelredner und Parlamentarier bekannte Textdichter lebt als Dr. theol. und Pfarrer in Hottenbach in der Rheinprovinz, der Komponist als Mitglied des Direktoriums der Königl. akad. Hochschule für Musik und Vorsteher einer akad. Meisterschule für musikalische Komposition in Friedenau bei Berlin.

55. **Nun schläfet man.** Tersteegen, aus Mörs im Rheinland gebürtig, ursprünglich Bandweber, ist später als reformierter Mystiker und Dichter geistlicher Lieder sehr bekannt geworden. Von seinen Liedern haben „Gott ist gegenwärtig“ und „Ich bete an die Macht der Liebe“ weite Verbreitung gefunden. — Quelle für unser Lied ist: Tersteegens Geistliches Blumen-Gärtlein inniger Seelen (4. Edition, Frankfurt 1745).

56. **Vom Himmel kommt, o Engel, kommt.** Text und Weise aus den „Auserlesenen Catholischen, Geistlichen Kirchengesängen“ (Cölln, 1625); vgl. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort*) 3, 645 und Bäumker, Das katholische deutsche Kirchenlied 1, 319.

57. **O Herr Jesu Christ, Gottes Sohn.** Text (3 Strophen) und Weise aus den „Catholischen Kirchengesängen“ (Cölln 1619); vgl. Bäumker 1, 631.

58. **O Mensch, bewein dein Sünde groß.** Der Text, der nicht weniger als 23 Strophen enthält, erschien 1525 oder bald darauf u. d. T.: „Der passio oder das leyden Jhesu Christi, in gesangsweyß gestellet, in der melodey des 119. Psalms: Es sind doch selig alle die“ (Nürnberg, G. Wachter). Er ward in vielen protestantischen und seit 1628 auch in katholischen Gesangbüchern abgedruckt und 1648 von Paul Gerhardt umgearbeitet. Die Melodie: „Es sind doch selig alle die“ steht zuerst 1525 in dem bei W. Köpphel erschienenen Straßburger Gesangbuch. Vgl. Bäumker 1, 488. Die 1565 von Goudimel gesetzte Melodie wurde mit den Worten des 68. Psalms: „Que Dieu se monstre seulement“ Kampflied der Calvinisten. Zu höchster Bedeutung gelangte die Weise im Schlußchor des ersten Teils von Bachs Matthäus-Passion.

59. **O Traurigkeit, o Herzeleid.** Text und Melodie zuerst in den Catholischen Gesängen, Wirtzburg 1628. (7 Strophen.) 1641 dichtete der protestantische Pfarrer J. Rist, dem die Melodie und erste Strophe dieses Grabliedes zuhanden gekommen war, sieben neue Strophen hinzu. Vergleiche Bäumker 1, 490 und Fischer-Tümpel, Kirchenlied des 17. Jahrhunderts 2, 172.

60. **Zu Bethlehem geboren.** Text und Melodie im Geistlichen Psalter (Cölln 1638). Vergleiche Bäumker 1, 416. 3, 170.

*) Der Beginn lautet hier: Bei stiller Nacht. — Von den 15 Strophen des Gedichts hat Brahms nur die erste (mit mehrfachen Veränderungen) und die beiden letzten aufgenommen, die eigentliche Handlung dagegen: das Gebet Jesu am Ölberge und seine Abschiedsrede an Maria, fortgelassen.

*) Böhme hat Ludwig Erks mustergiltigen, 205 Nummern enthaltenden deutschen Liederhort vom Jahre 1856 unter Benutzung des Erkschen Nachlasses „neu bearbeitet und fortgesetzt“ in 3 Bänden mit 2175 Nummern, 1893—94 ediert. Vergl. unten die Anmerkungen zu Nummer 110 u. 113.

61. Nun danket Gott, ihr Christen all. Text aus Joh. Schefflers (Angelus Silesius) Heiliger Seelenlust 1657; die Melodie im Bamberger Gesangbuch 1691. Vgl. Bäumker 3, 189.

62. **Jesu, meines Herzens Freud.** Der fünfstrophige Text dieses gleichzeitig in evangelischen und katholischen Gesangbüchern des 17. Jahrhunderts erscheinenden Liedes rührt wohl von dem Grimmener Prediger Joh. Flitner (1618—78) her und steht in seinem Himmlischen Lustgärtlein, Teil 5 (Greifswald 1661). Die Melodie findet sich zuerst in Joh. Rudolf Ahles Arien (2, 8. 1660). Vergleiche Bäumker 1, 387 und J. Zahn, Die Melodien der evangelischen Kirchenlieder 3, 193. 6, 217.

63. **Schönster Herr Jesu.** Text der 1. Strophe und Melodie im Münsterischen Gesangbuch 1677. Im schlesischen Volke wird eine andere Melodie gesungen, die Franz Liszt in seinem Oratorium „Die heilige Elisabeth" zu einem feierlichen „Marsch der Kreuzritter" verwendet hat. Vgl. Bäumker 2,281. 1,740. Erk-Böhme 3,713. Zahn 2,561.

64. **Wann Angst und Not.** Text von dem Jesuiten Wilh. Nacatenus, in dessen Himmlischem Palm-Gärtlein, Cölln 1677, (fünf Strophen). Die Melodie steht bereits in Spees Trutz-Nachtigall (1649) zu dem Echo-Liede: „Im grünen Wald ich newlich saß". Vgl. Bäumker 3,260.

65. **Solls sein, so seis.** Text und Melodie aus dem Bamberger Gesangbuch (1670). Vgl. Bäumker 3,269. Der Text erscheint schon 1637 in einem Münchener Flugblatte „Drey schöne newe Geistliche Lieder" und 1664 in einem protestantischen Gesangbuche (Christliche Seelenharpf, Onolzbach). Vgl. Bäumker 3,269 und Zahn 4,488.

66. **Die große Lieb des Herren mein.** Text und Melodie aus dem Catholischen Gesang-Büchlein (St. Gallen 1705, neun Strophen). Vgl. Bäumker 3,183.

67. **Mein Herz will ich dir schenken.** Text und Melodie aus dem Clausener Gesangbuch 1653. (4 Strophen). Vgl. Bäumker 1,417. 3,174.

68. **Mein Herz entzündt vor Liebe brinnt.** Text und Melodie in der Catholischen Geistlich-Singenden Nachtigall (Erfurt 1713); ersterer ist ein Auszug aus dem zwölfstrophigen Liede in Joh. Kuens Marianum Epithalamium 1659, S. 18. Vgl. Bäumker 3,174.

69. **Mein Seel ist traurig ganz.** Text im Geistlichen Waldvögelein des W. C. Agricola (Würzburg 1711). Vgl. Bäumker 3,182.

70. **Heb die Augen des Gemüte.** Text und Melodie in H. Lindenborns Kirchen- und Hauss-Gesang der Tochter Sion, Cölln 1741 (sechs Strophen). Vgl. Bäumker 3,184.

71. **Nun sing, erlöstes Israel.** Text und Melodie in H. Lindenborns Tochter Sion, Cölln 1741 (fünf Strophen). Vgl. Bäumker 3,190.

72. **Gott, vor deinem Angesichte.** Text von F. S. Kohlbrenner im Heiligen Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche, Landshut 1777 (sieben Strophen). Melodie im Heiligen Gesang zum Gottesdienste (Salzburg 1781). Vergl. Bäumker 3, 187.

73. **In dulci jubilo.** Dies berühmteste Beispiel eines Mischliedes aus deutschen und lateinischen Worten ist schon vor 1400 entstanden und gesungen worden; die Melodie findet sich bereits in einer Leipziger Handschrift des 15. Jahrhunderts. Vgl. Wackernagel, Kirchenlied 2,483. Bäumker 1,308. v. Liliencron, Deutsches Leben im Volkslied, um 1530, S. 73. Erk-Böhme 3,636.

74. **Joseph, lieber Joseph mein.** Text und Melodie sind seit dem 14. Jahrhundert in verschiedenen Fassungen bezeugt, hier nach Sethus Calvisius sechsstimmigem Satze im 7. Heft von Bodenschatz, Florilegium selectissimarum cantionum (Leipzig 1603). Die Weise ist die des alten Weihnachtshymnus „Resonet in laudibus". Gesungen ward das Lied in katholischen wie protestantischen Kirchen bei der mimischen Darstellung des Kindelwiegens zur Weihnachtsfeier. Zu der Fassung, die unter den Liedern des „Mönchs von Salzburg" steht, findet sich die Anmerkung: „So man das kindel wigt über das Resonet in laudibus, hebt unser frau an ze singen in einer person: Joseph, lieber neve mein. So antwort in der andern person Joseph: Geren, liebe mueme mein! Darnach singt der kor dü andern vers in einer diener weis." — Vgl. Bäumker 1, 303. v. Liliencron S. 77. Wackernagel 2, 461. 3, 1153. Erk-Böhme 3, 643.

75. **Still, weils Kindlein schlafen will.** Text und Melodie nach Süß, Salzburgische Volkslieder (1819) S. 44.

76. **Auf, auf, ehs Hiartn.** Text und Melodie nach Tschischka und Schottky, Österreichische Volkslieder (1844) S. 39.

77. **Stille Nacht, heilige Nacht.** Gedichtet am Weihnachtsabend 1818 im Schulhause zu Oberndorf bei Salzburg durch den Hilfsgeistlichen Joseph Mohr und sofort durch den Lehrer Franz Gruber in Musik gesetzt. Die Verbreitung des Liedes erfolgte nicht durch den Druck, sondern durch wandernde Tiroler Sänger.

78. **O du fröhliche, o du selige.** Der Text ward 1816 von Johannes Falk gedichtet und 1819 als „Alldreifeiertagslied" im ersten Bande seiner Auserlesenen Schriften veröffentlicht. Falk lebte als Privatgelehrter in Weimar. Die Melodie des lateinischen Marienliedes „O sanctissima", die Herder 1788 aus Italien mitgebracht hatte, war 1807 in seinen „Stimmen der Völker in Liedern" gedruckt worden.

79. **Da Jesus in den Garten ging.** Quelle für Text und Melodie ist die 1840 in der Grafschaft Glatz gemachte Aufzeichnung bei Erk-Böhme, Liederhort 3, 663 (12 Strophen). Aber der Text ist im wesentlichen übereinstimmend schon in den Ansingliedern (Straubing 1590) gedruckt und durch Gesangbücher und Flugblätter der folgenden Jahrhunderte fortgepflanzt.

80. **Ave Maria.** Albrecht Lesch war ein Augsburger Meistersänger des 15. Jahrhunderts. Sein Marienlied im Tone des güldenen Reihens ist in der großen Mainzer Meisterliederhandschrift überliefert, die im 16. Jahrhundert durch Georg Wickram nach Kolmar kam und seitdem die Kolmarer Handschrift genannt wird.

81. **Es flog ein Täublein weiße.** Diese liebliche Darstellung der Verkündigung Mariä scheint auf ein weltliches Volkslied: „Es flog ein Vöglein leise" zurückzugehen, das um 1550 zitiert wird. Quelle für Text (9 Strophen) und Melodie ist N. Beuttners „Catholisch Gesang-Buch" (Grätz 1602); vgl. Erk-Böhme 3, 632. Bäumker 1, 259.

82. **Gegrüßt sei, Maria.** Text und Melodie aus dem Speierschen Gesangbuch 1617 (12 Strophen). Vgl. Erk-Böhme 3, 750.

83. **Königin der Himmele.** Die vorliegende Verdeutschung des Hymnus „Regina cœli" erscheint bereits in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts (Wackernagel 2,743). Unser Text samt Melodie ist aus Leisentritts Geistlichen Liedern und Psalmen (Budissin 1567) entlehnt. Vergl. Bäumker 2,81.

84. **Es blühn drei Rosen auf einem Zweig.** Text und Melodie dieses geistlichen Volksliedes (acht Strophen) sind 1840 in Schlesien aufgezeichnet. Vergl. Erk-Böhme 3,107.

85. **Maria die wollt wandern gehn.** Text und Melodie aus dem Siebengebirge. Erster Druck in Max Friedlaenders Hundert Volksliedern No. 76.

86. **Tröst die Bedrängten.** Text und Melodie aus den Catholischen geistlichen Kirchengesängen (Cölln 1623). Vgl. Bäumker 2,153. Erk-Böhme 3,773. Die Melodie erscheint schon 1614 zu einem niederländischen Neujahrsliede: „In Jesus name". Vgl. Fl. van Duyse 3,2012.

88. **Wer sich des Maiens wölle.** Text (fünfzehn Strophen) und Melodie im Catholischen Cantual (Mainz 1605); die Melodie erscheint u. d. T.: „Der alte Meyen" schon 1555 in Trillers Gesangbuch. Wie das Lied statt des fröhlichen Tanzes um den Maibaum die andächtige Betrachtung des Kruzifixes empfiehlt, so war es in Süddeutschland mehrfach Sitte, den Maibaum mit den Leidenswerkzeugen Christi auszuschmücken. Vgl. v. Liliencron S. LXI und 298, Erk-Böhme 3,730. Bäumker 1,613.

89. **Der Mensch hat nichts so eigen.** Den ersten Druck des berühmten Gedichtes bieten die „Arien" Alberts, die bereits oben unter No. 28 erwähnt worden sind. Mehr Verbreitung als die vorliegende älteste Komposition fanden die Melodien eines Unbekannten im Mildheimischen Liederbuch 1799, ferner von Luise Reichardt, Joseph Gersbach und Albert Dietrich.

90. **Wenn Jemand den stärkesten Helden.** Das in Augsburg 1733, 1737 und 1746 erschienene „Ohrenvergnügende und gemütergötzende Tafelkonfekt" ist eine für die Geschichte der deutschen Gesellschaftsmusik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr wichtige Sammlung von ein- und mehrstimmigen Liedern und Kantaten, im ganzen 54 Nummern. Der eigentümliche Titel wird in einem ähnlichen, i. J. 1672 erschienenen Werke folgendermaßen erklärt:

> Es scheinet aller Orten gebräuchlich und üblichen zu seyn, bey vorfallenden Tafel-Auffwartungen mit geistlichen oder anderen Musicalischen Stücken (biss die heisshungerigen Mägen erfüllet) den Anfang zu machen; Hernach aber bey Auffsetzung des Confects, wann die Geister durch den edlen Reben-Safft schier ermuntert, solche wiederum mit lustigen und kurtzweiligen Sachen zu beschliessen.

Als Autor der anonym erschienenen Augsburger-Sammlung ist der bayrische Benediktinerpriester Valentin Rathgeber nachgewiesen worden. Die vorliegende schön geschwungene, an Händel gemahnende Melodie ist im Original einstimmig; begleitet wird sie vom Cembalo allein. (Vgl. Max Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert, 1902.)

91. **Lasst mich in Tränen.** Das Original ist die Arie „Lascia ch' io pianga." Noch früher erscheint die Musik als Orchestersatz beim Aufmarsch der Asiaten in Händels deutscher, 1704 für Hamburg komponierter Oper Almira.

92. **Richt empor den Blick.** Im Original einstimmig zu den Worten: „Rend' il sereno al ciglio."

93. **Leih aus deines Himmels Höhen.** Im dritten Akte der Iphigenia singt der Chor der Priesterinnen (Soprane und Alte, zweistimmig) das an die Göttin Diana gerichtete Gebet zu den Worten: „Chaste fille de Latone, prête l'oreille à nos chants." Aus Sanders Übersetzung der Gluckschen Iphigenia ist im vorliegenden, bei den Männerchören seit langer Zeit gebräuchlichen Texte nur der Schluss „Dir ist ganz die Zukunft helle" etc. übrig geblieben. Von wem die anderen Verse herrühren, ist nicht bekannt.

> Glucks Komposition ist in den Schatz der englischen Kirchengesänge aufgenommen worden. Mit derselben Folge von Tönen beginnt der Marsch der Priester in Mozarts Zauberflöte, der Chor „Schon die Abendglocken klangen" aus Kreutzers Nachtlager in Granada und Anackers Choral: Alle Menschen müssen sterben.

94. O Isis und Osiris. Im Original wird der Gesang der Priester Sarastros von Holz- und Blechbläsern (Hörnern und Posaunen) und dem Streichquartett begleitet. Die zweite Hälfte des drittletzten Taktes ist, wie manches vorher, von Mozart den Instrumenten zugewiesen.

Von Denzels Umdichtung: „O Schutzgeist“ ist in der vorliegenden Ausgabe nur die erste Strophe aufgenommen worden.

95. Auf der Andacht heilgem Flügel. „Secondate, aurette amiche, i miei desiri“ (Traget sanft mit leisem Wehen, Zephyrs, ach, mein zärtlich Flehen) lauten die Worte des Duetts, das im zweiten Akt von ‚Cosi fan tutte‘ der Tenor (Ferrando) und Baryton (Guglielmo) singen; zum Schlusse nimmt ein gemischter Chor die Weise auf.

96. Brüder, reicht die Hand zum Bunde. Drei Wochen vor seinem Hinscheiden komponierte Mozart (gleichzeitig mit dem Requiem) seine ‚kleine Freimaurer-Kantate‘, in der der vorliegende ursprünglich zweistimmige Chor zu den Worten „Laßt uns mit geschlungnen Händen, Brüder, diese Arbeit enden“ steht. In unserer Bearbeitung sind die beiden Oberstimmen identisch mit denen des Originals; die Bässe wurden unter genauer Berücksichtigung des Mozartschen Instrumentalsatzes hinzugefügt. Der neue Text ist schon seit über 80 Jahren im Gebrauch; er steht zuerst in Hientzschs Männergesängen III (Breslau, 1826).

97. Die Flamme lodert. Beethoven hat die Dichtung zweimal für eine Singstimme komponiert, und außerdem zweimal für Solo, Chor und Orchester. Die in vorliegender Bearbeitung benutzte, ursprünglich einstimmige Fassung stammt aus Beethovens 25. Lebensjahre und ist zugleich mit der Adelaide entstanden.

98. Des Jahres letzte Stunde. Quelle für die Dichtung und die ursprünglich einstimmige Musik: Journal von und für Deutschland, Dezember 1784. — Einer der verbreitetsten deutschen Gesänge, der in kaum einer zwischen 1793 und 1880 erschienenen volkstümlichen Liedersammlung fehlt. Schulz, ein geborener Lüneburger, war als Musikdirektor in Berlin, dann an den Höfen des Prinzen Heinrich in Rheinsberg und des dänischen Königs in Kopenhagen tätig. Er ist der wichtigste Vertreter der sogenannten Berliner Liederschule, die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts für volkstümlichen Gesang eintrat. Die drei Sammlungen der Schulzschen „Lieder im Volkston“ sind 1782, 85 und 90 erschienen. — Andere Meister des volkstümlichen Liedes aus jener Zeit sind Reichardt, Spazier und Zelter in Berlin, André aus Offenbach (1777—84 in Berlin), Kunzen in Kopenhagen, Rheineck in Memmingen, Schubart und Zumsteeg in Stuttgart.

99. Warum sind der Tränen. Quelle für den Text ist der Vossische Musenalmanach 1781, für die ursprünglich einstimmige Weise: Schulz’ Lieder im Volkston, zweiter Teil, 1785 (Vergl. No. 98). Overbeck, der den Lieblingsdichtern der berliner Schule (Claudius, Voss, Bürger, Stolberg, Hölty, Miller) nahe stand, wurde später Bürgermeister seiner Vaterstadt Lübeck. Der bekannte Maler Friedrich Overbeck war sein Sohn.

100. Im Grabe ist Ruh. Quelle für Dichtung und Musik: Göttinger Musenalmanach für 1792. „Wohl in ganz Deutschland bekannt und beliebt“, schreibt Ludwig Erk i. J. 1841 beim Abdruck des Liedes. — Der Dichter lebte als Jurist in Kurland, der Komponist ohne feste Stellung in Leipzig. Das Lied ist im Original einstimmig.

101. Es fürchte die Götter. Reichardt war der erste, der eine Reihe gedankenschwerer, für die Musik scheinbar spröder Goethescher Gedichte zu komponieren unternahm. Das Original ist für vierstimmigen gemischten Chor ohne Begleitung geschrieben. — Das Wirken Reichardts, eines gebürtigen Königsbergers, kam hauptsächlich Berlin zugute, wo er lange Zeit Hofkapellmeister war. Goethe hat ihn mehrere Jahre hindurch seiner Freundschaft gewürdigt und eine Reihe seiner Gedichte im ersten Druck mit Reichardts Komposition erscheinen lassen.

102. Eintracht und Liebe (Integer vitae). Melodie und Harmonie des Chores sind nach den handschriftlichen Gesängen der Zelterschen Liedertafel berichtigt, die in der Königl. Bibliothek in Berlin aufbewahrt werden. Flemming war Mitglied jener Liedertafel. „Seinen Verlust als Augenarzt betrauert ganz Berlin“, schreibt Zelter an Goethe über Flemming, als dieser das Opfer seiner Berufstätigkeit im Militärlazaret geworden war. Bei seinem Begräbnis wurde die vorliegende Komposition mit untergelegtem Text gesungen. — Der Rhythmus Flemmings weicht erheblich von dem regelrechten Horazischen Metrum ab. — Von der Schulzschen Dichtung ist oben die erste Strophe, „Hier in des Abends traulich ernster Stille“ beginnend, nicht mit abgedruckt worden.

103. Ruhe, schönstes Glück auf Erden. Die Komposition ist erst 43 Jahre nach Schuberts Tode veröffentlicht worden. Fünf Jahre früher erschien das Oratorium „Lazarus oder die Feier der Auferstehung“ mit dem Chore No. 104.

104. Sanft und still schläft unser Freund. In der ursprünglichen Fassung wird die erste Hälfte (bis „Brüder weint“) von Männerstimmen, der Schluss vom vierstimmigen Frauenchor gesungen*), mit Begleitung von Holz- und Blechbläsern. Niemeyer wirkte in Halle als hochgeschätzter Theolog und Pädagog.

*) Der Originaltext lautet beim Schlusse: in seine Kühlung ein.

105. **Das ist der Tag des Herrn.** Kreutzer, der Komponist des „Nachtlagers in Granada“, aus dem badischen Schwarzwald stammend, in Wien musikalisch erzogen, war als Kapellmeister in Stuttgart, Donaueschingen, Köln und Wien tätig.

Die Revision des Notentextes der Kreutzerschen Chöre ist, da die Originalausgaben nicht zu beschaffen waren, nach der zweiten authentischen Ausgabe erfolgt: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen, componirt von Conradin Kreutzer. Neue Ausgabe in Partitur und Stimmen. Mainz bei B. Schotts Söhnen (um 1850 erschienen).

106. **Die Elle, und die bei der Nähterin ist.** Der Text sowohl wie die Melodie des Liedes waren bisher ungedruckt. Als Quelle diente dem Bearbeiter das Originalmanuskript des ihm befreundeten Musikers und Volksliedforschers Zuccalmaglio. Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio, 1803 in Waldbroel am Rhein geboren, war lange Zeit Pädagog, später freier Schriftsteller und gehörte zu den angesehensten Mitarbeitern der Schumannschen Neuen Zeitschrift für Musik. Von seinem Lehrer Professor Thibaut in Heidelberg für die Sammlung von Volksliedern begeistert, pflegte er in die dem Volksmunde abgelauschten Texte und Weisen eine große Zahl eigener Dichtungen und Kompositionen einzuschwärzen. Es wird sich deshalb schwer feststellen lassen, ob das vorliegende Lied wirklich Volkslied ist oder nicht. — Auf der erwähnten Handschrift steht oben rechts über den Noten: „Vom Niederrhein“. Gerade diese Notiz aber schrieb Zuccalmaglio öfters über nachweislich eigene Kompositionen. Vgl. Nr. 180, 440, 569, 570 u. v. a.

107. **Es ist bestimmt in Gottes Rat.** Der Wiener Ernst von Feuchtersleben, der das Lied vor seinem zwanzigsten Jahre gedichtet hat, wurde später ein hervorragender Arzt und Philosoph. Überschrieben ist das Gedicht „Nach altdeutscher Weise“, Mendelssohns (einstimmige) Komposition „Volkslied“. In der Tat sind die Verse durch Mendelssohns Musik zu einem der verbreitetsten Lieder geworden. Feuchterslebens Text ward vom Komponisten an mehreren Stellen wesentlich geändert.

108. **Willst du in des Lebens Stürmen.** Dürrner war lange Zeit Kantor in seinem Heimatsorte Ansbach, durfte dann den Unterricht Mendelssohns in Leipzig genießen und wirkte später als Musikdirektor in Edinburgh.

109. **Die Abendglocken läuten.** J. Otto war wie Richard Wagner Schüler von Th. Weinlig. Aus seiner Vaterstadt Königstein i/S. kam er als Kind auf die Dresdener Kreuzschule, deren Kantor er später 45 Jahre lang war.

110. **Das alte Jahr vergangen ist.** Erk, der in Wetzlar geboren ist und als Seminarmusiklehrer in Mörs, später in Berlin wirkte, hat sich wie wenige andere um die Pflege des deutschen Volksliedes verdient gemacht, nicht nur als tüchtiger Pädagog und Dirigent, sondern auch als unermüdlich tätiger, überaus glücklicher Finder, zuverlässiger Forscher und musterhafter Herausgeber.

111. **Groß ist Jehova der Herr.** Der österreichisch-ungarische Dichter Pyrker war katholischer Geistlicher (Erzbischof in Venedig und Erlau). Vinzenz Lachner stand in den letzten Jahrzehnten seines Lebens als Hofkapellmeister an der Spitze des Mannheimer Musiklebens. Das Gedicht ist als einstimmiges Lied unter andern von Schubert komponiert worden.

113. **Ach, was ist Leben doch so schwer.** Die Dichterin Henriette geb. Freiin von Stein, die sich namentlich durch Dorfgeschichten aus ihrer fränkischen Heimat bekannt gemacht hat, verfaßte diese viel komponierten Zeilen in den trüben Jahren, die ihrem kurzen glücklichen Ehestand mit dem Weimarer Kunstgelehrten Ludwig v. Schorn folgten. — Böhme, aus Willerstedt bei Weimar gebürtig, zuerst Schullehrer, dann Musikpädagog in Dresden und Frankfurt a. Main, ist als Komponist wenig hervorgetreten, um so mehr als Volksliedforscher. Böhmes Ausgaben, die sich beim „Liederhort“ vorwiegend auf den überaus reichen und wertvollen Nachlaß Erks stützen, bieten nützliches, ja unentbehrliches Material, sind aber durchaus nicht zuverlässig und können nur mit Vorsicht benutzt werden.

114. **Herr, der du spanntest des Himmels Zelt.** Das aus der oben zu No. 25 erwähnten Sammlung von A. Valerius entnommene niederländische Lied: „O Heer, die daer des Hemels tente spreyt“ schildert die verzweifelte Lage, in welche die niederländischen Protestanten 1585 durch die Einnahme von Antwerpen und andern festen Städten den Spaniern gegenüber geraten waren, und die glückliche Wendung, die darauf eintrat, als Elisabeth von England ihnen Hilfstruppen unter dem Grafen Leicester zusandte. Die Melodie entlehnte Valerius einer englischen Tanzweise „Sweet Margaret“, die als „gaillarde angloise“ 1615 in Vallets Lautenbuch erschienen war. Vergleiche F. van Duyse 2, 1762 No. 460.

115. **Wohin man sich auch kehrt und wendt.** Text und Weise aus A. Valerius (Nederlandtsch gedenck-clanck 1626): „Waer dat men sich al keerd of wend“, 6 Strophen. Der Dichter feiert die völlige Befreiung seines Vaterlandes im Jahre 1616. Damals nämlich war es der diplomatischen Geschicklichkeit Oldenbarneveldts gelungen, den König Jakob I. zur Zurückziehung der seit 1585 in Vlissingen, Rammekens und Brielle unterhaltenen englischen Garnisonen zu bewegen, deren Anwesenheit während des mit den Spaniern abgeschlossenen Waffenstillstandes nicht mehr erforderlich, vielmehr dem nach den großen Erfolgen

der letzten Zeit hochgestiegenen Selbstbewußtsein der Niederländer peinlich war. Die Melodie ist eine durch die englischen Komödianten nach dem Festlande herübergebrachte englische Weise „Pots hondert duysent, of Alemande Pekelharing“, die bereits 1621 gedruckt erschien. Vergleiche F. van Duyse, Het oude nederlandsche Lied 2, 1783 No. 465.

117. **Heil dir im Siegerkranz.** Das Gedicht erschien als „Lied für den dänischen Untertan, an seines Königs Geburtstag zu singen nach der Melodie God save Great George the King“ am 27 Januar 1790 im Flensburger Wochenblatt, das damals der cand. theol. Harries, ein geborener Flensburger, herausgab. — 1793 wurde das Lied von einem gewissen Dr. jur. Balthasar Gerhard Schumacher etwas verändert und gekürzt als eigene Dichtung in Berlin eingeführt, Friedrich Wilhelm II. gewidmet und fortan in Schumachers Fassung allgemein verbreitet. Obgleich Harries Gedicht weitaus besser ist als die Umgestaltung, müssen wir diese doch drucken, da sie offiziell angenommen ist; in der vorliegenden Ausgabe ist nur „König“ in „Kaiser“ geändert worden. In Strophe 4 schrieb Harries „Tugend und Wissenschaft“ für die überprosaische Fassung „Handlung und Wissenschaft“ ist Schumacher allein verantwortlich. — Harries wurde später Prediger in Brügge in Holstein. Carey, ein beliebter Komponist und Dichter volksmäßiger Lieder, lebte in London. Seine Melodie ist dreimal von Beethoven verwandt worden, der sie sehr hoch schätzte, (1804 als Thema für Klaviervariationen. 1813 in der Schlachtsymphonie, endlich in den nachgelassenen Volksliedern für eine und mehrere Stimmen, Violine, Violoncello und Pianoforte), ferner von Karl Maria von Weber (der Kantate „Kampf und Sieg“ 1815, Jubelouvertüre 1818), von Joachim Raff etc. — 120 Jahre vor Carey, 1619 hatte der berühmte englische Musiker Dr. John Bull eine Komposition niedergeschrieben, die der Careyschen außerordentlich ähnlich ist. Careys Autorschaft wird in der letzten Zeit mit gewichtigen Gründen bestritten.

118. **Deutschland, Deutschland über alles.** Haydn war in London öfters Zeuge der tiefen Wirkung gewesen, die die englische Nationalhymne (hier No. 117) bei patriotischen Festen auf das Volk hatte. Er selbst regte in Wien die Idee an, auch den Österreichern eine Volkshymne zu geben, und komponierte das im Auftrage des Ministeriums von dem früheren Jesuitenpater Haschka gedichtete Lied: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ in kürzester Zeit im Januar 1797. Seit Hoffmann von Fallersleben im Jahre 1841 seine Verse: „Deutschland, Deutschland über alles“ der Haydnschen Melodie untergelegt hat, ist sie eine der verbreitetsten deutschen Volksweisen geworden, die bei jedem patriotischen Feste erklingt. Sie war Haydns Lieblingswerk. Als sein Leben sich dem Abend zuneigte, spielte er es sehr oft zum Troste und zur Beruhigung vor. In wie wundervoller Weise er in seinem Streichquartett in C-dur Variationen über diese Melodie setzte, ist bekannt.

Ueber die Geschichte der Melodie, die trotz der Behauptungen neuerer kroatischer Volksliedforscher Haydn allein zugehört, vergleiche Friedlaender „Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert“, 2, 480 ff. Was Haydns Weise von den anderen unterscheidet, die mit einer ähnlichen Phrase beginnen, ist, daß er nicht etwa einen Kontrapunkt zum Basse, sondern eine freierfundene Melodie bietet und den Mittelsatz, den innigen Schluß und den weichen Fluß des Ganzen aus Eigenem dazubringt.

119. **Alles schweige.** Niemann, der das Lied als zwanzigjähriger Kieler Student dichtete, wurde später Professor der Philosophie an der Universität in Kiel. Den Namen „Landesvater“ hat das Lied davon, daß seine Melodie ursprünglich für folgendes Gedicht komponiert war:

Landesvater,
Schutz und Rater,
Es lebe mein Landgraf Philipp hoch.

(1770 gedruckt.) Unser Text steht zuerst im Akademischen Liederbuch 1782 mit 27 Strophen.

120. **Es klingt ein heller Klang.** Das Gedicht, ein schöner Vorklang der „Wacht am Rhein“, stand zuerst im Rheinischen Merkur 1814, die Melodie in der „Gesangbildungslehre“ von Pfeiffer und Nägeli. Über den Komponisten vergleiche oben No. 45.

121. **Wir schmückten mit duftenden Kränzen.** Berger, ein Berliner Kind, kehrte nach längerem Aufenthalte im Auslande 1815 nach seiner Vaterstadt zurück, in der er als Komponist und besonders als Lehrer eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. 1819 gründete er im Verein mit Bernhard Klein (siehe oben No. 49), Gustav Reichardt (siehe No. 135) u. A. die „jüngere Liedertafel“, für die er 19 Männerchöre schrieb. — Der Text des vorliegenden Liedes ist unter dem Eindrucke des Sieges entstanden, den die Oesterreicher am Pfingsttage 1809 bei Aspern erfochten; verhüllter und gedämpfter, als bald darauf Kleist und Körner, gibt der Dichter den neuerwachten Hoffnungen auf die Befreiung Deutschlands Ausdruck. — Bornemann, der als Lotterie-Direktor in Berlin lebte, ist auch der Autor des Liedes „Im Wald und auf der Heide“.

122. **Der Gott, der Eisen wachsen ließ.** Quelle für den Text sind die „Lieder für Deutsche von E. M. Arndt. Im Jahre der Freiheit 1813“, für die ursprünglich einstimmige Melodie Methfessels Allgemeines Kommers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818. — Der aus Thüringen stammende Komponist wirkte 1810—1822 als Kammermusiker in Rudolstadt; später war er als Kapellmeister in Hamburg und Braunschweig tätig. Seine schlichten, leicht ins Ohr fallenden, den Volkston glücklich treffenden Weisen überdauern jetzt schon neun Jahrzehnte.

123. Stimmt an mit hellem hohen Klang. Das Gedicht, eine Umarbeitung von Claudius Neujahrslied aus dem Wandsbecker Boten 1773, steht in dieser Form schon 1782 im Akademischen Liederbuch (Dessau und Leipzig) mit Claudius Unterschrift (8 Strophen lang), die Melodie zuerst in Methfessels Kommers- und Liederbuch 1818, etwas verändert in der 3. Auflage 1823 (vergl. Nr. 122).

124. Freiheit, die ich meine. Schenkendorf steht in diesen Versen, die zuerst in seinen ‚Gedichten' 1815 erschienen sind, stark unter dem Einflusse von Friedrich Schlegels schönem Liede:

Freiheit, so die Flügel
Schwingt zur Felsenkluft,
Wenn um grüne Hügel
Weht des Frühlings Luft,
Sprich aus dem Gesange,
Rausch in deutschem Klange,
Atme Waldes Luft! (Gedruckt 1809.)

Die Melodie rührt von dem späteren Konsistorialrat Groos her und steht zuerst in der Auswahl deutscher Lieder für Hallesche Burschen 1822.

125. Ich hab mich ergeben. Der Text ist wahrscheinlich nach dem Vorbilde von Paul Gerhardts um 1650 entstandenem Liede gedichtet:

Ich hab mich ergeben
In gleiches Glück und Leid.

Die dritte Strophe lautet in der ursprünglichen Fassung Massmanns:

Du Land, reich an Ruhme,
Wo Luther erstand,
Für deines Volkes Tume
Reich ich mein Herz und Hand.

Die Melodie erschien zuerst in den „Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschüler" (Stuttgart 1823), deren ungenannter Herausgeber (Friedrich Silcher) dazu bemerkt: „Nach der Weise eines Thüringischen Waldliedes." — Massmann, ein Berliner von Geburt, war einer der Begründer des Turnwesens in Deutschland. Er wurde später Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Berliner Universität.

126. Wie mir deine Freuden winken. Die Melodie des ursprünglich achtstrophigen Gedichts steht zuerst in der anonym erschienenen Sammlung ‚Deutsche Lieder für Jung und Alt' (Berlin 1818), deren Herausgeber Bernhard Klein (siehe oben No. 49) und Carl Groos (siehe oben No. 124) waren.

127. So lang im deutschen Eichentale. Die Komposition ist die erste unter Schuberts unbegleiteten Männerchören, die im Drucke erschienen ist (1823).

128. Dir möcht ich diese Lieder weihen. Mit Kreutzers Musik sind die Verse seit Jahrzehnten in weite Volksschichten gedrungen.

129. Aus der Jugendzeit. Der Komponist, einer der bedeutendsten Musiktheoretiker und Kirchenkomponisten des 19. Jahrhunderts, wirkte längere Zeit unter seinem Lehrer Spohr in Kassel als Violinist und war seit 1842 Kantor der Thomasschule. Aus seiner Kompositionsklasse am Leipziger Konservatorium sind zahlreiche hervorragende Musiker hervorgegangen. Ueber das Gedicht vergl. No. 151.

130. Wer kennt ein Land, wie meins so schön. In Marschners Oper (3 Akte) wird die Melodie von dem Helden Ivanhoe (Tenor) gesungen und der Refrain bei der Wiederholung vom gemischten Chor aufgenommen. Statt der Tempobezeichnung schreibt der Komponist vor „Mit ritterlichem Enthusiasmus".

Bei einer Aufführung des Chors zu patriotischen Feierlichkeiten läßt sich die Wirkung dadurch steigern, daß bei der zweiten Strophe ein Trompetenquartett, bei der dritten außerdem noch Pauken zugesetzt werden.

131. Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht. Mendelssohns Musik ist für gemischten Chor geschrieben. Auch Heinr. Marschner, Karl Reinecke, Max Bruch u. a. haben den Text komponiert. — Das 1845 entstandene Gedicht ist überaus bezeichnend für das in jener Zeit von den besten Deutschen empfundene tiefe Sehnen nach einer Einigung des Vaterlandes.

132. Wo solch ein Feuer noch gedeiht. Der Text steht zuerst in den „Gedichten eines Lebendigen" und ward mit einer Komposition Elsters in mehrere der verbreitetsten Liedersammlungen der Zeit aufgenommen. Später komponierten ihn noch mehr als 20 Musiker, u. A. Heinrich Marschner, Liszt, Dürrner und Franz (vergl. unten No. 139). — Ihre Entstehung verdanken Herweghs Verse den politisch erregten Zeiten des Frühherbstes 1840. Vergl. darüber No. 133 und 138.

133. Sie sollen ihn nicht haben. Die Komposition ist ursprünglich für eine Singstimme und Chor mit Begleitung des Pianoforte geschrieben, doch rührt die Bearbeitung für Männerchor höchstwahrscheinlich von Schumann selbst her. — Das Gedicht, eine Abwehr des französischen Anspruchs auf das linke Rheinufer, erschien zuerst in der Trierer Zeitung vom 18. September 1840 und wurde am 15. Oktober 1840 bereits gesungen. Bald verbreiteten sich die Verse durch ganz Deutschland; sie sind etwa 70 mal, u. a. auch von Carl Loewe und Conradin Kreutzer, in Musik gesetzt worden. Das Lied ist bekanntlich 1841 von Alfred de Musset mit seinem Gedicht ‚Le Rhin allemand' beantwortet worden: „Nous l'avons eu votre Rhin allemand" und nochmals in demselben Jahre durch Lamartines Friedensmarseillaise. Vergleiche noch die sarkastischen, aber die ungeheure Verbreitung des Liedes bestätigenden Verse in Heinrich Heines ‚Deutschland', Kapitel V und Hoffmann von Fallerslebens gutmütigeren Spott:

Du magst nun ruhen, gehen, traben,
Du hörst in tausend Melodein
„Sie sollen, sollen ihn nicht haben"
Von Tilsit bis nach Memel schrein.

(In H. Liede: „Rheinlied und Rheinleid".)

Becker, aus Bonn gebürtig, lebte daselbst als Jurist und wurde später nach Haushoven-Gelsenkirchen versetzt.

134. **Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald.** Der Text steht zuerst in den „Gedichten von Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Breslau 1832". Über **Dürrner** vergl. No. 108. Eine andere weit bekannte Komposition des Gedichts rührt von Justus Lyra her.

135. **Was ist des Deutschen Vaterland.** Der Text, im Kriegsjahre 1813 gedruckt (in Friedrich Ludwig **Jahns** Sammlung: „Deutsche Wehrlieder für das Königl. Preuß. Frey-Corps"), 1814 im Berliner Opernhaus zur Feier des Einzugs der Verbündeten in Paris öffentlich deklamiert, wurde zuerst von Zelter, dann u. a. 1815 von dem Jenenser Studenten der Theologie Johannes Cotta in Musik gesetzt. Cottas volksmäßige Komposition aber wurde ebenso wie alle späteren (u. a. Franz Liszts) in den Schatten gestellt durch **Reichardts** am 3. August auf der Spitze der Schneekoppe niedergeschriebenen Chor, der von den Männergesangvereinen aus schnell zum Nationalgesang wurde und es über ein Menschenalter blieb. Erst seit 1870 ist das Lied durch die „Wacht am Rhein" verdrängt worden.

Reichardt, in Pommern geboren, hat als Musiklehrer und Dirigent der von Zelter gegründeten Liedertafel in Berlin gewirkt.

Die 9 Strophen des Arndtschen Gedichtes hat Reichardt zusammengezogen und geändert.

136. **Und hörst du das mächtige Klingen.** Das Gedicht findet sich vermutlich in Carl **Rinnes** Vignetten (Erfurt 1826), einem jetzt sehr schwer auffindbaren Werke. Der Komponist, ein Neffe Heinrich Marschners, stammt aus Grünberg in Schlesien und war als Gesang- und Klavierlehrer in Leipzig tätig.

137. **Ich kenn einen hellen Edelstein.** Über **Otto** vergl. No. 109.

138. **Es braust ein Ruf wie Donnerhall.** In den Tagen der Bedrohung des linken Rheinufers durch die Franzosen, als Nicolas Beckers „Sie sollen ihn nicht haben" entstand (siehe oben No. 134), wurde auch das vorliegende, ursprünglich vierzeilige Lied gedichtet. Im Druck erschienen ist es zuerst am 18. Dezember 1840 im Tuttlinger Grenzboten, später mit der Musik des Berner Kapellmeisters I. Mendel, dem der Dichter sein Manuskript eingesandt hatte, in Essen (1854). Durch diese Komposition lernte der Krefelder Musikdirektor Carl **Wilhelm** die Verse kennen. Er schrieb 1854 seinen noch in demselben Jahr in Essen gedruckten Chor, der durch eine Aufführung beim ersten deutschen Sängerbundesfest in Dresden 1865 in weiteren Kreisen bekannt und seit den Kriegstagen 1870 zum deutschen Nationallied wurde. — Die nachbarlichen Beziehungen der Krefelder zu den Holländern lassen es begreiflich erscheinen, daß Wilhelm zwei Takte seiner Melodie (lieb Vaterland usw.) unbewußt der holländischen Nationalhymne entlehnt hat. — **Schneckenburger**, ein geborener Württemberger, war ursprünglich Kaufmann und wurde später Besitzer einer Eisengießerei bei Bern.

139. **Wo solch ein Feuer noch gedeiht.** Siehe oben No. 132.

140. **Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut.** Umdichtung eines um 1840 entstandenen Steyrerjodlers: „'s is a Freud, wenn man sieht die Sonn aufgehn", dessen dritte Strophe „Wenn der Schnee von der Alma wega geht" besonders beliebt war. — Der Dichter, aus Freiburg i. Br. stammend, war als Schriftsteller in Süddeutschland tätig. Der Komponist des beim eidgenössischen Sängerfeste in Zürich mit einem Preise gekrönten Chores, lebte in Zürich, wo er mit Erfolg für die Hebung des Volksgesangs gewirkt hat. Sehr bekannt sind seine trefflichen Sammlungen volkstümlicher Männerchöre.

141. **Ich bin ein Schweizerknabe.** **Greith** ist in Rapperswyl geboren und hat als Lehrer an der Kantonsschule und Musikdirektor an der Kathedrale in St. Gallen gewirkt. Der Dichter Gallus Jakob **Baumgartner**, Landammann von St. Gallen, war ein bekannter schweizerischer Politiker und Publizist.

142. **Herz, wohi zieht es di?** Von den Gedichten **Kuhns**, der als Pfarrer und Lehrer in seiner Schweizer Heimat tätig war, sind eine ganze Reihe zu Volksliedern geworden. Über Huber vergleiche No. 208.

144. **Drunten im Unterland.** Die Melodie gehörte ursprünglich zu dem Volksliede: „Draußen im Schwabeland wächst a schöns Holz". Den neuen Text dazu schrieb infolge einer Aufforderung Friedrich Silchers der junge Tübinger Seminarist **Weigle**, der später als Missionar in Mangalore in Indien starb.

146. **Juhe Tirolerland.** Text und Melodie stammen aus Franz Friedrich Kohls Sammlung „Echte Tiroler-Lieder", Wien 1899.

147. **Zillertal, du bist mei Freud.** Wie Nummer 146.

148. **Znächst han i a Roas gmacht.** Quelle für Text und Melodie ist Victor Zacks Sammlung steirischer Volkslieder „Heiderich und Peterstamm" (Graz).

149. **Traute Heimat meiner Lieben.** „Lied eines Landmanns in der Fremde" lautet die Überschrift des ursprünglich 14strophigen Gedichts des Schweizer Poeten, das zuerst im Vossischen Musenalmanach für 1788 steht. Quelle für die vorliegende Melodie ist der Elsässische Liederkranz (2. Auflage Rixheim 1902, S. 52). In früheren Zeiten war eine Komposition von V. **Righini** sehr verbreitet.

150. **Wenn ich den Wandrer frage.** „Frag ich den Landmann abends: Wo eilst du hin“ begann das ursprüngliche Gedicht, das u. d. Ue. „Hausliedchen“ zuerst in Hermannsthals Buch „Mein Lebenslauf in der Fremde“ in Freiburg i. B. im Jahre 1837 erschien. Die vorliegende erste Strophe (Wenn ich den Wandrer frage) ist im Original die zweite; die Änderung rührt vom Komponisten her, dessen Musik (ein Sololied) zuerst in Erfurt erschien. Er war Militärmusikdirektor in Erfurt, der Dichter Finanzbeamter in Wien.

151. **Aus der Jugendzeit.** Das Gedicht (9 Strophen) erschien zuerst in Wendts Musenalmanach auf das Jahr 1830. Die Verse: „Als ich Abschied nahm“ etc. sind von Rückert nach einem Volksliede geformt. — Radeckes allgemein bekannt gewordene Komposition ist ursprünglich ein einstimmiges Lied. Der aus Dittmannsdorf in Schlesien gebürtige Komponist wirkt als Direktor des Königl. Instituts für Kirchenmusik in Berlin.

152. **O Muttersprache, schön und weich.** Der in Engelsberg in Österreichisch Schlesien geborene Komponist, dessen eigentlicher Name Eduard Schön war, lebte als Ministerialrat in Wien. Der niederdeutsche Originaltext ist hier zum erstenmale mit untergelegt.

153. **Muttersprache, Mutterlaut.** Hegar aus Basel, Direktor der Musikschule in Zürich, hat bis vor ganz kurzer Zeit als Leiter des gemischten Chores und der Abonnementskonzerte an der Spitze des Züricher Musiklebens gestanden.

154. **Mit kosenden Frühlingswinden.** Die Verse stehen in der Schrift Heinrich Wilhelm Ernsts: Heinrich Leuthold, ein Dichterportrait (Hamburg 1891). In Leutholds Gedichte ist das Lied nicht aufgenommen. — Leuthold, in Wetzikon bei Zürich geboren, hat als Literat in München, Frankfurt und Stuttgart gewirkt.

155. **Kennt ihr das Land der Eichenwälder.** Die Autorschaft Geibels ist fraglich. Der Name des Dichters findet sich beim Abdruck des Liedes in den Kommersbüchern, unter seinen gesammelten Poesien aber fehlt das Gedicht.

156. **Es grünen frisch die Wiesen.** Der fürstliche Minnesänger Wizlaw IV., der in Rügen regierte, dichtete in niederdeutscher Sprache. Die in der Jenaer Universitätsbibliothek befindliche Liederhandschrift, die eine Fülle von Dichtungen und Weisen des 13. und 14. Jahrhunderts enthält, ist die wichtigste Quelle, die wir für die Melodien der Minnesänger besitzen. Gelehrte wie von der Hagen und von Liliencron haben sie für ihre Forschungen verwertet, dieser u. a. für seine gemeinsam mit W. Stade herausgegebene Sammlung: Lieder und Sprüche aus der letzten Zeit des Minnesangs (1854). Eine Facsimile-Ausgabe der Liederhandschrift ist 1896 durch Müller, ein Neudruck 1901 durch Holz, Saran und Bernoulli besorgt worden.

157. **Der Mai tritt ein mit Freuden.** Der Text (bis auf die vier letzten Zeilen) erscheint mit einer anderen Melodie bereits 1545 in der Liedersammlung: „Bicinia gallica, latina, germanica“ (Wittenberg, Georg Rhau); 1840 hat ihn Zuccalmaglio in seinen ‚Deutschen Volksliedern‘ mit einer neuen, fälschlich „vom Niederrhein“ bezeichneten Singweise versehen, die durch Silchers Bearbeitung weiter verbreitet wurde.

158. **Der Mai will sich mit Gunsten.** Quelle für Text und Melodie sind Georg Forsters Frische teutsche Liedlein, 1. Teil (1539), mit der Angabe des Komponisten Laur. Lemlin. 3 Strophen. Bei Forster lautet Strophe 2:

> Die ein nent sich Margretha,
> Agneta, Sophia,
> Elisabeth, frau Amaleya traut,
> das meydlein mit fraw Gerentraut,
> das seind die junckfraw schöne,
> das seind die junckfraw seuberlich,
> die krentzen sich
> des meyen al zu male, ja male.

159. **Der Winter ist vergangen.** Der niederländische Text (7 Strophen) ist in zwei Handschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert überliefert und begegnet in ähnlicher Gestalt auch im Antwerpener Liederbuche von 1544. Die Melodie entnehmen wir den Antwerpener Souterliedekens (1540), wo ihr ein geistlicher Text „O God, aenhoort mijn claghen“ untergelegt ist. Vergleiche Fl. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1, 341 No. 73.

160. **Wohl kommt der Mai.** Der Text erscheint mit einer anderen Melodie in Joh. Otts Liederbuch (Nürnberg 1534), im 1. Teile von Georg Forsters Liederbnch (1539) und in der um 1550 angelegten Heidelberger Liederhandschrift 343; 1583 komponierte ihn auch der Belgier Orlando di Lasso, einer der größten Musiker aller Zeiten. In Mons im Hennegau geboren, hat er nach längerem Wirken in Italien und Belgien die letzten 32 Jahre seines Lebens als Hofkapellmeister in München zugebracht und von hier aus starken Einfluß auf die Entwickelung der deutschen Musik geübt. — Der vorliegende in deutscher Sprache komponierte Chor steht in Lassos Werk: Newe Teutsche Lieder mit vier stimmen (Sopran, Alt, Tenor und Baß), München 1583.

161. **Glück zu, ihr grünen Bäume.** Über Albert und Dach vergleiche oben No. 28.

162. **Die Lust hat mich gezwungen.** Vergleiche No. 28. In seiner einfachen, warmen, leicht in die Ohren fallenden Melodie gehört die Komposition zu den volkstümlichsten Leistungen aus der Jugendzeit des modernen Liedes.

163. **Wälder, Auen.** Die ursprüngliche Arie ist für eine männliche Altpartie geschrieben und beginnt: „Verdi prati.“

164. Gott der Träume. Hagedorns Gedicht ist im ersten Drucke schon mit Görners edler, empfindungsvoller Melodie erschienen. Ein Neudruck dieser für eine Stimme geschriebenen Komposition steht in dem bereits erwähnten Werke Friedlaenders: Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert. — Görner lebte ebenso wie Hagedorn in Hamburg, wo er Klavierunterricht gab; gebürtig ist er aus Penig in Sachsen.

165. **Bald prangt, den Morgen zu verkünden.** Mit dieser berühmten Melodie beginnt das zweite Finale der Zauberflöte. Die Komposition ist ursprünglich für drei Frauenstimmen geschrieben und von Holzbläsern, Hörnern und dem Streichquartett begleitet.

Der Text des 2. und 3. Verses lautet im Original: „Bald soll der Aberglaube schwinden, bald siegt der weise Mann".

166. **Sink hernieder, heilge Nacht.** Über Nägeli vergl. oben No. 45. Wagner war Regierungssekretär, später Landammann und Ratsschreiber des Kantons Aargau.

167. **Die Tale dampfen, die Höhen glühn.** Im Original wird der Chor von vier Hörnern und Posaunen begleitet. Der Text der zweiten Strophe ist hier etwas geändert. Frau Chézy, die in ihrem vielbewegten Leben auch eine Zeitlang in Dresden wohnte und dort mit Weber zusammentraf, eine Enkelin der Karschin, ist auch die Dichterin von No. 465.

168. **Schöne Ahnung ist erglommen.** Weber komponierte den Chor zur Feier des Geburtstages eines sächsischen Prinzen. Der Musik sind außer dem vorliegenden Texte noch eine ganze Reihe anderer untergelegt worden, u. a. „Schmückt das Haus mit grünen Zweigen" und „Singet dem Gesang zu Ehren".

169. **Die Abendglocke tönet.** Der Dichter, der zu dem Freundeskreise Schuberts gehörte, starb jung als Professor der Rechte in Graz.

170. **Wie schön bist du.** Der Text ist der Eingang eines siebenstrophigen Weihnachtsliedes, das zuerst mit dem Titel „Die Stille" im zweiten Bändchen von Krummachers Festbüchlein (1810) erschien. Krummacher wirkte als Professor der Theologie an der später aufgehobenen Universität Duisburg.

171. **Silberblauer Mondenschein.** Der Text erschien 1826 in Seidls ‚Liedern der Nacht', die Komposition 1828 in der Haslingerschen Sammlung ‚Die deutschen Minnesänger'. Über den Dichter vergl. No. 178.

172. **Ich weiss nicht, was soll es bedeuten.** Heines Gedicht, das zuerst am 26. März 1824 in der Zeitschrift „Der Gesellschafter" von Gubitz gedruckt erschien, beruht nicht auf einer Volkssage, sondern auf einer Erfindung von Clemens Brentano. Dieser machte aus dem Namen des durch sein Echo berühmten Rheinfelsens Lorlesberg oder Lorelei eine zauberhaft schöne Jungfrau Lore Lay, deren tragisches Los er 1802 in einer Ballade besang. Nachdem dann auch andere Romantiker wie Eichendorff und Loeben die männerverderbende Hexe Loreley in Dichtungen gefeiert hatten, entwarf Heine sein Bild der sirenenhaften Sängerin auf hohen Felsen, das alle Vorgänger in den Schatten stellte. Silchers Komposition erschien zuerst im achten Heft der Silcherschen Volkslieder für Männerstimmen.

173. **Unter allen Gipfeln ist Ruh.** „Ueber allen Wipfeln ist Ruh" beginnt Wandrers Nachtlied von Goethe, das 1780 entstanden ist und 1815 zum ersten Male veröffentlicht wurde. Die vorliegende Umdichtung des Weimarschen Legationsrats Johannes Falk (vergl. oben No. 18) konnte leider nicht durch Goethes Original ersetzt werden, weil der Komponist eben nur die Falksche Lesart gekannt hat; die von Falk hinzugesetzten sehr minderwertigen weiteren Strophen aber („Unter allen Monden ist Plag, und alle Jahr und alle Tag Jammerlaut" und "Unter allen Sternen ist Ruh, in allen Himmeln hörest du Harfenlaut, die Englein spielen. Das schallte; warte nur, balde spielest du auch") sind oben nicht abgedruckt worden. — Wie Joh. Abr. Peter Schulz, Kunzen und viele andre deutsche Musiker des 17. und 18. Jahrhunderts hat auch der Hannoveraner Kuhlau in Kopenhagen gewirkt.

174. **Droben stehet die Kapelle.** Vergleiche oben No. 128. Die Dichtung entstand in Uhlands Tübinger Studentenzeit.

175. **Was schimmert dort auf dem Berge.** K. Breidenstein lebte als Philolog in Stuttgart und Heidelberg und ward 1823 als Universitätsmusikdirektor nach Bonn berufen, wo er auch musikgeschichtliche Vorlesungen hielt. Sein Name wurde s. Z. in ganz Deutschland dadurch bekannt, daß er die Errichtung des Beethovendenkmals in Bonn anregte.

176. **Woher nur das linde Säuseln.** Der Dichter lebte als Gymnasiallehrer und Bibliothekar in Berlin.

177. **Frischer, tauiger Sommermorgen.** Friedrich Oser aus Basel wirkte als Prediger an verschiedenen Orten des Kantons Baselland Über den Komponisten vergl. No. 129.

178. **Was macht den Lenz.** Der Komponist, in Rain in Oberbayern geboren, gehörte während seines Aufenthaltes in Wien (1822—34) dem Schubertschen Freundekreise an und lebte seit 1836 in sehr angesehener und einflußreicher Stellung als Hofkapellmeister in München. Auch Seidls Name ist mit dem Schuberts verknüpft, der von ihm 15 Gedichte in Musik gesetzt hat. Der vorliegende Text ist aus der 1840 erschienenen „Liedertafel" des Dichters. Von ihm rührt u. a. auch der jetzt gebräuchliche Text der österreichischen Volkshymne her.

179. **Wer hat dich, du schöner Wald.** Mendelssohn hat seinem allbekannten Männerchor noch vier Hörner und Baßposaunen zur Begleitung ad libitum zugesetzt. Die dritte Strophe des Gedichtes:

Banner, der so kühle wallt,
Unter deinen grünen Wogen
Hast du treu uns auferzogen,
Frommer Sagen Aufenthalt!
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

hat er nicht komponiert, und in der letzten den Vers „Deutsch Panier, das rauschend wallt“ in „Bis das letzte Lied verhallt“ geändert.

180. **Die Blümelein sie schlafen.** Quelle für Text und Melodie sind Zuccalmaglios Deutsche Volkslieder 2, 647 (1840), 4 Strophen mit der irreführenden Angabe „Vom Niederrhein“. Die Melodie ist nach Erk einem geistlichen Volkslied von 1678 nachgebildet. — Sandmännlein oder Pechmännlein heißt bei der deutschen Kinderwelt der Schlafgott. Diesen hatten die altgriechischen Künstler als einen an den Schläfen geflügelten Jüngling dargestellt, der in raschem Laufe sein Schlummerhorn über die Müden ausgießt; im dänischen Märchen führt Ole Augenschließer eine Zauberspritze und einen Regenschirm mit sich.

181. **O Sonnenschein.** Die ursprüngliche Komposition ist ein einstimmiges Lied mit Klavierbegleitung. In der Originalhandschrift heißt es zum Schluß: „Schriebs bei schönem Sonnenschein, auch des Lebens. Robert Schumann, 22. August 1840“. (Drei Wochen später fand Schumanns Hochzeit mit Clara Wieck statt). Das Manuskript hatte anfänglich die Überschrift: Im Volkston. — Der Maler Reinick war durch den Umgang mit Eichendorff, Chamisso, Kugler und Immermann zur Beschäftigung mit der Poesie angeregt worden. Das vorliegende Gedicht erschien 1838 in Reinicks „Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde“ in Begleitung einer Radierung von E. Bendemann.

182. **Die Rose stand im Tau.** Das Stück ist für fünf Solostimmen geschrieben und gehört zu Schumanns „Ritornellen von Friedrich Rückert in canonischen Weisen für mehrstimmigen Männergesang“. — Ritornell bezeichnet hier die Form gewisser dreizeiliger italienischer Volkslieder (ritornelli).

183. **Nun waltet Stille.** Von wem die Bearbeitung und Textunterlage dieses Chores herrühren, der möglicherweise noch zu Schumanns Lebzeiten bei dem Originalverleger des Opus 85 erschien, ist nicht zu ermitteln. Die ursprüngliche Komposition (Klavierstück zu vier Händen) ist sehr oft arrangiert worden, unter andern von Joseph Joachim für Violine und Orchester.

184. **Der Lenz ist angekommen.** Über Dürrner vergl. No. 108. Vulpius, der Schwager Goethes, lebte als Vorsteher der Bibliothek in Weimar. Er hat das Gedicht als altes Volkslied in den 1. Band seiner „Curiositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt; zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser“ (Weimar 1811) aufgenommen. Es ist oft komponiert worden u. a. auch von Silcher.

185. **Kein Stimmlein noch schallt.** Der Komponist, ein geborener Berliner und Freund Mendelssohns, hat als Direktor der Gewandhauskonzerte, als Theaterkapellmeister und Lehrer des Konservatoriums in Leipzig, seit 1860 als Hofkapellmeister und Generalmusikdirektor in Dresden gewirkt.

186. **Und wenn die Primel schneeweiß blickt.** Vergleiche die vorige Nummer.

187. **Abend wird es wieder.** Adam war Kantor zu Leisnig in Sachsen.

188. **In dem Himmel ruht die Erde.** Über Reinick vergl. No. 181. Der Komponist, ein Bruder Julius Ottos, war in England und zuletzt in Mannheim als Gesangvereinsleiter tätig.

189. **Wenn wild empört der Nachtsturm heult.** Friedrich Bobrik lebte als Obertribunalsrat in Königsberg. — Robert Volkmann war Zögling des Lehrerseminars in Freiberg i. S. (unter Anacker) und ging in Leipzig, wo er mit Schumann verkehrte, zur Musik über. Vierundzwanzigjährig wandte er sich nach Österreich und wirkte nach kürzerem Aufenthalt in Prag und Wien seit 1856 in Budapest.

190. **Der Abend senkt sich leise.** Das dänische Original in H. C. Andersens Samlede Digte (1833) „Aftendæmning“ beginnt: „See, aftnen er saa stille.“ Wer die vorliegende Verdeutschung verfaßt hat, ist unbekannt. Über Volkmann vergleiche die vorige Nummer.

191. **O Nacht, du sternenklare.** Der Text rührt von Wilhelm Osterwald her, der als Gymnasiallehrer in Halle und Merseburg tätig war und als Direktor zu Mühlhausen i. Th. starb. In Halle machte er die Bekanntschaft von Robert Franz, der über 50 Dichtungen Osterwalds komponiert hat.

192. **Wenn der Duft quillt.** Der Dichter L. Lesser lebte als Bankbeamter in Berlin. Seine ausgewählten Dichtungen erschienen 1870. Gade, der bekannte dänische Komponist, hat die Jahre 1843—48 in Leipzig zugebracht und ist dann sehr stark von deutschen Musikern, namentlich von Mendelssohn, beeinflußt worden, dessen Nachfolger in der Direktion der Gewandhauskonzerte er wurde.

193. **Ade, du lieber Tannenwald.** Vogl, der Dichter der bekannten Balladen „Herr Heinrich saß am Vogelherd“, „Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand“, etc., lebte als Beamter in seiner Vaterstadt Wien. Auch Esser hat dort lange Zeit als Hofkapellmeister gewirkt; vorher war er in seiner Heimat Mann-

heim und in Mainz tätig. Die vorliegende Komposition, ursprünglich ein einstimmiges Lied, ist von Esser selbst für Männerchor bearbeitet worden.

194. **Wenn der Frühling auf die Berge steigt.** Der Text steht in den „Liedern des Mirza Schaffy", die nicht Übersetzungen morgenländischer Poesien, sondern von Bodenstedt selbst gedichtet sind. Über Wilhelm vergl. No. 138.

195. **Siehst du am Abend die Wolken ziehn.** Der Schlesier Hermann Kletke hat als geachteter Journalist in Berlin gelebt. Sein Gedicht ist ungemein oft in Musik gesetzt worden; es bildete den Gegenstand eines Preisausschreibens*) des Mannheimer Gesangvereins, das die Einsendung von 193 einstimmigen Kompositionen zur Folge hatte. Gedruckt sind gegen 70 davon, u. a. von Loewe, Reissiger, Marschner, Jul. Otto, Vincenz Lachner und Franz Lachner. Über Heim vergl. No. 140.

196. **Die Abendglocken klingen.** Die Komposition ist während Abts Kapellmeistertätigkeit in Zürich 1841—1852 für ein eidgenössisches Gesangsfest geschrieben. Später hat Abt an der Spitze der Hofoper in Braunschweig gewirkt. Leuthy, aus Stäfa gebürtig, lebte als Schriftsteller und Politiker in Zürich und gab dort 1853 heraus: „Ein eidgenössisches Sängerfest", Cyclus von zwölf Gesängen .... für vier Männerstimmen gesetzt von F. Abt.

197. **Hier, wo das Meer wie der Spiegel so glatt.** Der Dichter Josef Seiler, ein Westfale, war seinem Berufe nach Musiker und lebte zuletzt als Organist in Münster.

198. **Der Mai ist gekommen.** Erst 1890 hat sich in der Sammlung: „Deutsche Lieder nebst ihren Melodien", Berlin 1843, der längstgesuchte Name des Komponisten finden lassen (vergleiche Friedlaenders Anmerkungen zum Kommersbuch, Edition Peters); er steht nicht beim Liede selbst, sondern zwischen Inhalts- und Druckfehlerverzeichnis. — Silcher, Erk und andere, welche schon 1844 das Lied nachdruckten und keinen Komponistennamen bei der Melodie fanden, behalfen sich mit der Bezeichnung: Volksweise, die denn auch bis jetzt dem Liede verblieben ist. Lyra war s. Z. Student in Berlin und starb als Pastor zu Gehrden im Hannoverschen. Die ersten und letzten vier Takte sind dem Volksliede: „Dort unten im Tale läufts Wasser so trüb" entlehnt.

200. **Bemeßt den Schritt.** In dem Zürcher Conrad Ferd. Meyer, der seine literarische Laufbahn erst im 45. Lebensjahre begann, verehren wir einen unserer bedeutendsten epischen Dichter. Er lebte als freier Schriftsteller am Zürcher See. Der Komponist, ein Mainzer von Geburt, wirkt seit 1883 als Direktor des Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M.

201. **Ernste Nacht, du nahest wieder.** Der jung gestorbene Dichter war unabhängiger Schriftsteller in Frankfurt a. M.

202. **Der Mond ist aufgegangen.** In dem innigen, zuerst 1779 im Vossischen Musenalmanach gedruckten Gedicht ist der Volkston so glücklich getroffen, daß Herder es noch in demselben Jahre in seine „Volkslieder" aufnahm. Claudius selbst hatte die Melodie des Chorals „Nun ruhen alle Wälder" für sein Lied bestimmt, gesungen wurde es aber mehr als sieben Jahrzehnte hindurch nach der Komposition von Joh. Abr. Peter Schulz (vergl. über ihn oben No. 98). Auch Joh. Fr. Reichardt, J. A. Hiller, Michael Haydn, Schubert, Carl Wilhelm, Carl Reinecke, Bernhard Scholz und über zwanzig andere Tonsetzer haben die außerordentlich verbreiteten Verse in Musik gesetzt. — Der Komponist stammt aus Worms und lebt als Vorsteher einer akademischen Meisterschule für musikalische Komposition in Berlin.

203. **Hell ins Fenster.** Das Gedicht steht in Klaus Groths „Quickborn", vergl. No. 152.

204. **Es dämmert schon.** Auch auf dieses Lied trifft zu, was oben bei No. 154 erwähnt worden ist.

205. **Feldeinwärts flog ein Vögelein.** Das 1799 im Schillerschen Musenalmanach erschienene Gedicht ist mehr als 90mal komponiert worden, u. a. von Zelter, Reichardt, Ludwig Berger, Curschmann, Otto Nicolai, Dräseke, Rudorff. — E. d'Albert ist in Glasgow geboren und lebt zur Zeit in Meina am Lago maggiore.

206. **Die Türen auf.** Der seit einigen Jahren gefürstete Dichter war längere Zeit Botschafter des Deutschen Reichs in Wien und lebt jetzt auf seinem Schloße Liebenberg in der Mark. Das Lied steht in seinen „Skaldengesängen". — Der Komponist wirkt in seiner Vaterstadt Berlin als Musikdirektor am Königlichen Schauspielhause.

207. **Uf em Bergli.** Die Grundlage des Liedes scheint eine schon 1808 in Des Knaben Wunderhorn gedruckte Volksstrophe zu sein, die sowohl von dem blinden Solothurner Volkssänger Alois Glutz (1789—1827) wie 1811 von Goethe u. d. T. „Schweizerlied" weiter fortgesetzt und dann wieder in den Volksmund aufgenommen wurde. (Englert, Zeitschrift für Volkskunde 5,165. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 5,45). Die Melodie, welche der Bearbeiter schon als Kind singen hörte, steht in Bonifaz Kühnes Sammlung Schweizerischer Volks- und Nationallieder (Zürich).

208. **Der Ustig wott cho.** Quelle für Text und Melodie: J. R. Wyss, Schweizer Kühreihen und Volkslieder (4. Auflage 1826) u. d. T. „Küh-

*) Vergl. Allgemeine Musikalische Zeitung, Leipzig 1837, No. 27 und 1838 No. 12. Otto und Vinc. Lachner erhielten den Preis.

reihen zum Aufzug auf die Alp im Frühling" (sechs Strophen). Der Textdichter Kuhn aus Bern lebte seit 1812 als Pfarrer im Emmentale, später im Städtchen Burgdorf. Der Komponist Ferd. Huber aus St. Gallen, der sich auch durch Sammlung schweizerischer Volksweisen verdient gemacht hat, gehört durch seine Liedkompositionen zu den hervorragendsten Schweizer Musikern der Nägelischen Zeit.

209. **Luegit vo Berg und Tal.** Alfred Tobler (Sang und Klang aus Appenzell 1899 No. 72) möchte die Abfassung des Textes eher dem St. Galler F. Huber als dem Berner G. J. Kuhn zuschreiben.

210. **Es saß ein klein wild Vögelein.** Das Lied, das unter dem Bilde eines freien Vögleins eine spröde, jede Werbung ablehnende Jungfrau schildert, steht in der ursprünglichen Mundart und mit der Melodie bei Schuster, Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder (1865).

211. **Es ist so still geworden.** Kinkel dichtete dies Abendlied zu Bonn, wo er als Privatdozent der Theologie lebte. Die Melodie des Abschiedsliedes „Entlaubet ist der Walde" erscheint bereits 1532 in Hans Gerles Lautenbuch; 1545 ward sie auch für das geistliche Morgenlied „Ich dank dir lieber Herre" verwandt (Erk-Böhme, Liederhort 2, 549).

212. **Innsbruck, ich muß dich lassen.** Quelle für Text und Weise des berühmten Abschiedsliedes ist die Sammlung des Nürnberger Arztes Georg Forster ‚Auszug teutscher Liedlein' (1539); bereits 1505 ward auf H. Isaaks Melodie ein geistliches Lied gedichtet, über spätere Verwertung steht oben Näheres bei No. 10 „O Welt, ich muß dich lassen". (Vergl. v. Liliencron S. 349. Erk-Böhme 2,546. Kopp, Die Lieder der Heidelberger Handschrift Pal. 343 No. 139.) Der aus Flandern stammende Komponist war längere Zeit an den Höfen von Ferrara und Florenz tätig und wurde dann in Innsbruck Kapellmeister des Erzherzogs Max. Als dieser zum Kaiser gewählt wurde, mußte mit ihm auch Isaak nach Wien übersiedeln; bei dieser Gelegenheit entstand unser Lied, dessen Text der Sage nach Erzherzog Max gedichtet hat.

Freie Bearbeitung des ursprünglich für gemischten Chor geschriebenen Stückes. Merkwürdig ist, daß im Original die Melodie im Diskant statt im Tenor liegt, was in jener Zeit höchst ungewöhnlich war. Übrigens bringt auch die Tenorstimme (in unserem Satz dem ersten Baß zugeteilt) eine durchaus selbständige Melodie, welche sich im 16. Jahrhundert noch in zwei anderen Kompositionen wiederfindet,

213. **Gut Gsell, und du mußt wandern.** Der Dichter Georg Grünwald ist in den Jahren 1569—1581 als Instrumentist zu Nürnberg nachweisbar, wo er auch dem Komponisten Leonhard Lechner Liedertexte lieferte. In dem vorliegenden neunstrophigen Abschiedsliede, das 1582 im Frankfurter Liederbüchlein erscheint, hat er seine Verfasserschaft durch die Strophenanfänge und durch die Anspielung auf den grünen Wald in den Schlußversen bezeugt. Die Melodie findet sich zuerst um 1603 in dem handschriftlichen Liederbuche des Kieler Studenten Petrus Fabricius. (Erk-Böhme 2, 293. G. Wickram, Werke 3, 376. 8, 345).

214. **Wohlauf, gut Gsell, von hinnen.** Text (Strophe 1—3) und Melodie in G. Forsters Teutschen Liedlein, Band 3 (1549); die 4. Strophe im Frankfurter Liederbüchlein (1582); vergl. Erk-Böhme 2, 556.

215. **Ade, ich muß mich scheiden.** Quelle für den Text und die ursprünglich für vierstimmigen gemischten Chor geschriebene Komposition ist Fridericis „Servia musicalis prima oder Erstes musicalisches Sträußlein schöner wolriechender Blümlein, so in Venus Garten gewachsen", Lübeck 1617. Der Komponist ist in Eisleben geboren und hat als Cantor primarius in Rostock gewirkt.

216. **Nun durch die Gassen.** Das Original ist eine einstimmige Arie, die mit den Worten beginnt: „Cosi m'alletti".

217. **So leb denn wohl, du stilles Haus.** Ursprünglich Sextett aus Ferd. Raimunds Zauberstück: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind". Wenzel Müller, Kapellmeister am Leopoldstädtischen Theater in Wien, war der fruchtbarste unter den Wiener Singspielkomponisten. Von seinen eingänglichen und zum Teil sehr drolligen Melodien sind noch andere bis heute bekannt geblieben, z. B. „Wer niemals einen Rausch gehabt", „Ich bin der Schneider Kakadu", „Was ist des Lebens höchste Lust".

218. **Am Brunnen vor dem Tore.** Das Gedicht ist das fünfte der Müllerschen Liederreihe: „Die Winterreise" und erschien zuerst im Taschenbuch „Urania" 1823. Schuberts ursprünglich einstimmiges Lied hat für die erste Hälfte der zweiten und dritten Textstrophe andere Melodien.

219. **Wem Gott will rechte Gunst erweisen.** Die Verse erschienen zuerst im ersten Kapitel der Eichendorffschen Novelle: ‚Aus dem Leben eines Taugenichts'. Außer Mendelssohns Chor ist auch eine einstimmige strophische Komposition Theodor Fröhlichs (1833) verbreitet, die namentlich in den Schulen viel gesungen wird.

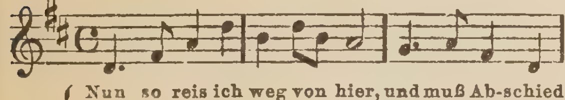
220. **Nun zu guter Letzt.** Mendelssohns letzte Komposition für Männerchor. Die Überschrift beim Dichter lautet: Geleitslied.

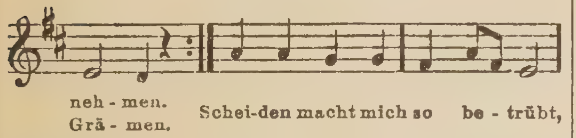
221. **An der Saale hellem Strande.** „1826 in einer schönen Sommernacht auf einen Tisch der Rudelsburg (bei Kösen) geschrieben", heißt es beim Dichter, der das Lied zuerst 1830 in seinem „Skizzenbuch" veröffentlichte. Der damalige Student ein geborener Stettiner, war

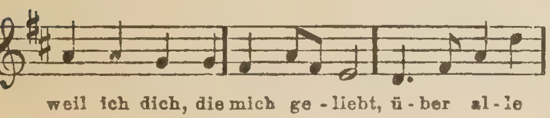
später vielseitig als Kunstschriftsteller, Dichter, Zeichner und Komponist tätig und wurde zuletzt Referent für Kunstangelegenheiten im Preußischen Kultusministerium. — Die Melodie gehört zu dem Liede „Heute scheid ich“, hier No. 248.

222. **Nun leb wohl, du kleine Gasse.** Im „Liederbuch für deutsche Künstler“, das Franz Kugler und Robert Reinick 1833 herausgaben, steht der erste Druck des Gedichts, mit der Melodieangabe: ‚So viel Stern am Himmel stehen‘. Silchers Komposition wurde im 9. Hefte seiner „Volkslieder für vier Männerstimmen“ veröffentlicht. — Der Dichter studierte Rechtswissenschaft und übernahm später die Verwaltung seiner Güter.

223. **Morgen muß ich fort von hier.** Die Verse sind in sehr ähnlicher Form schon 1690 gedruckt, in der vorliegenden Fassung 1808 in der Sammlung: „Des Knaben Wunderhorn“, die Komposition im 3. Heft von Silchers Volksliedern für vier Männerstimmen, Tübingen. — Früher wurde das Lied auf folgende ältere Volksweise gesungen, die jetzt zu Hoffmanns Versen „Alle Vögel sind schon da“ benutzt wird:







Ma - ßen, soll und muß ver-las-sen.

224. **Das Wandern ist des Müllers Lust.** Der erste Druck des Gedichts erschien im vierten Bändchen der Gubitzschen Sammlung ‚Gaben der Milde‘ (Berlin 1818); drei Jahre später veröffentlichte der Dichter die Verse als erstes Stück seiner Liederreihe „Die schöne Müllerin (im Winter zu lesen)“. Vergl. No. 345. — Quelle für die Komposition ist das Werk ‚Des Müllers Lust und Leid in sechs Gesängen aus der schönen Müllerin von Wilhelm Müller, für vier Männerstimmen komponiert von Carl Zöllner, Leipzig‘ (um 1844 erschienen). — Zöllners Melodie hat durch die Männergesangvereine und durch den Schulgesang allgemein Verbreitun gefunden und ist noch populärer geworden als Schuberts 1823 entstandene einstimmige Komposition. — Carl Zöllner (aus Mittelhausen in Thüringen gebürtig) kam 1814 als Schüler der Thomasschule nach Leipzig und hat sich als Komponist und Organisator große Verdienste um den Männergesang in Sachsen erworben.

225. **Ich hört ein Bächlein rauschen.** Über den ersten Druck von Text und Musik vergl. No. 224.

226. **Ein herrlich Ding ists.** Der Komponist, aus Bernstadt bei Herrnhut stammend, war als Kapellmeister in Leipzig und Hamburg, hier später auch als Musikkritiker tätig.

227. **Mägdelein so schön und hold.** Das früher fälschlich unter Gustav Pfizers Namen verbreitete Gedicht rührt von Gustav Pistor in Elberfeld her, der es für den ihm befreundeten Musiker A. Dregert (vergl. hier No. 453) verfaßt hat. Der Komponist wirkt als Ehrenchormeister des Schubertbundes in seiner Vaterstadt Wien; der 1842 in Elberfeld geborene Dichter lebt dort als Rentner.

228. **Das Scheiden, ach das Scheiden.** Text bei Arno Holz und Oskar Jerschke, Deutsche Weisen (1884). Der Komponist ist Professor an der Königl. Musikschule in München.

229. **O Meister, o Meister.** Der Dichter lebt als Schriftsteller in Jena, der Komponist als Dirigent in Dresden.

230. **Ihr Berge, lebt wohl.** Auch A. Tobler (Sang und Klang aus Appenzell 1899, S. 229) kennt den Verfasser nicht.

231. **Wie die Blümlein draußen zittern.** Der Text in Inkermanns Gedichten (1851) trägt süddeutsch-mundartliche Färbung und ist offenbar als Mahnung eines Mädchens an den fortziehenden Geliebten gedacht. Statt der Worte „willst von deiner Mutter gehn“ heißt es ursprünglich nur: „Und du willst schon wieder gehn“. Die Melodie erscheint zuerst um 1840 in Silchers Volksliedern. Hier ist für Text und Melodie der Elsässische Liederkranz 1902 No. 105 benutzt. — Erk-Böhme 2,580. — Otto Julius Inkermann ist in Delitzsch in Sachsen geboren und als Eisenbahndirektor in Aachen gestorben. Von ihm rühren die Verse unserer No. 319 her, sowie das Rheinlied „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“

232. **Mein Herze tut mir weh.** Text und Melodie sind zuerst 1818 in Johann Gustav Gottlieb Büschings „Wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte“ mitgeteilt. — Erk-Böhme 2,419.

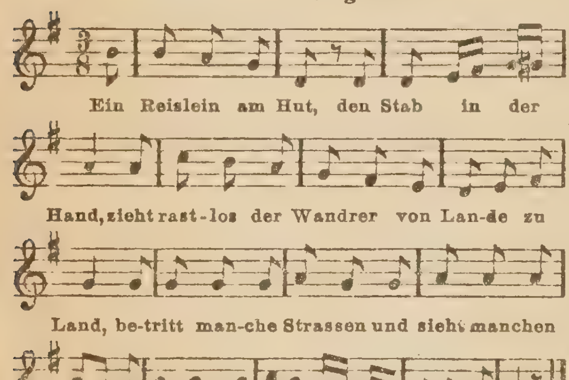
233. **Nun ade, du mein lieb Heimatland.** Quelle für Text und Melodie ist K. Steins Liedersammlung für Schulen, Berlin 1855. Der Dichter war evangelischer Geistlicher in Schwelm, später in Berlin.

234. **Es, es, es und es.** Ludwig Erk hat die Melodie aus dem Hessen-Darmstädtischen, Bayrischen, Clevischen und Brandenburgischen notiert.

235. **Muss i denn zum Städtle hinaus.** Quelle für Text und Melodie sind Silchers Volkslieder für 4 Männerstimmen (Tübingen). Strophe 1 ist Volkslied, die übrigen Strophen hat auf Silchers Bitte der Tübinger Student Heinrich Wagner hinzugedichtet.

236. **Ein Sträusschen am Hute.** Quelle wie vorher (1835). Ludwig Erk hat ermittelt, daß vorliegende Lesart eine sehr zersungene Form eines 1825 von dem jungen schlesischen Studenten Conrad Rotter gedichteten und komponierten Liedes ist, dessen erste Strophe lautet:

Wanderers Unglück.



Rotter wurde 1801 in Wünschelburg bei Glatz in Schlesien geboren und starb 1851 als Gymnasiallehrer in Breslau.

237. **Lebe wohl.** Der von dem aus Gebweiler gebürtigen kath. Pfarrer Charles Braun gedichtete Text steht in dessen ‚Bölchenglöckchen' (Rixheim 1872). Die im Elsäßischen Liederkranz (1902) beigegebene Melodie gehört ursprünglich einem Liede „Gute Nacht" an.

238. **Es ging ein Landsknecht.** Text und Weise der beiden ersten Strophen nach G. Forsters frischen Liedlein 2, 47 (1540); Satz von Arnoldus de Bruck. Die 3. Strophe mit demselben närrischen Refrain, aber mit anderer Melodie steht in J. Otts Liederbuch (Nürnberg 1534). Erk-Böhme 1, 481.

239. **Acht, wie mit Macht.** Text und Weise aus dem Nederlandtsch Gedenck-clanck des Adrian Valerius (1626): „Merck toch, hoe sterck". Das Lied feiert die Befreiung der drei Monate lang von den spanischen Feldherren Spinola, Velasco und Cordua belagerten Stadt Bergen op Zoom, die durch den Prinzen Moritz von Oranien 1622 erfolgte. Die Melodie, die Valerius als 'Comediantendans' bezeichnet, gehört ursprünglich dem englischen Liede „What if a day, or a month, or a year" an und erscheint schon 1619 gedruckt. Vergl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 2, 1787 No. 466.

240. **Prinz Eugen, der edle Ritter.** Textanfang und die ursprüngliche Weise (im $^{3}/_{4}$-Takt) in einer in der Leipziger Stadtbibliothek aufbewahrten Handschrift „Musikalische Rüstkammer auf der Harfe" (1719) abgedruckt in C. F. Beckers Liedern und Weisen vergangener Jahrhunderte (1849). Die prachtvolle, kernig-mannhafte Melodie gehörte wahrscheinlich früher zu einem anderen Liede und lebte wohl schon 1683 im Volksmunde.

Unser Text und die Melodie nach Erks und Irmers Volksliedern, 1. Heft (1838). Der Sage nach ist das Lied von einem brandenburgischen Krieger gedichtet, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere Eugens dienend bei Turin und Hochstädt mitgefochten haben soll. Indessen ist es nicht einmal sicher, ob sich das Lied auf die 1688 gelieferte Schlacht bei Belgrad oder erst auf die vom Jahre 1717 bezieht; in dem zum Schlusse erwähnten Prinzen Ludwig hat man den 1683 bei Petronell gefallenen Prinzen Ludwig Julius von Savoyen vermutet. — Lebendig schildert die Entstehung dieses Liedes Freiligrath in seiner von Loewe komponierten Ballade: „Zelte, Posten, Werdarufer."

241. **Als die Preußen marschierten vor Prag.** Der Text (7 bis 9 Strophen) steht nach Flugblättern und mündlicher Überlieferung nebst der Volksmelodie bei F. W. v. Ditfurth (Historische Volkslieder der Zeit von 1756 bis 1871 1, 19. 118) und Erk-Böhme (Liederhort 2, 139). Silcher benutzte 1831 für seine Komposition die fragmentarische und zersungene Fassung aus Des Knaben Wunderhorn. In der vorliegenden Ausgabe ist Silchers Melodie unangetastet geblieben, der Text aber nach den alten Quellen richtiggestellt worden.

242. **Hohenfriedberger Marsch.** Diesen heroischsten unter den altpreußischen Märschen schreibt eine nicht beglaubigte Tradition dem Könige Friedrich dem Großen zu, der allerdings 1745 dem Dragonerregimente Bayreuth (aus dem später das Kürassierregiment Königin No. 2 in Pasewalk hervorgegangen ist) zum Danke für seinen entscheidenden Angriff bei Hohenfriedberg das Recht verlieh, zu Fuß den Grenadiermarsch und zu Pferde den Parademarsch der Kürassiere schlagen zu lassen. Die älteste Aufzeichnung des Marsches (um 1795) nennt ihn nur Marsch des Regiments „Ansbach-Bayreuth-Dragoner"; zum erstenmale wird der Name „Der alte Hohenfriedberger" in einem um 1825 angelegten Verzeichnis erwähnt, gedruckt ward er erst nach 1840. Vergl. Thouret, Friedrich der Große als Musikfreund und Musiker 1898 S. 183.

243. **Torgauer Marsch.** Fälschlich ist dieser Marsch Friedrich dem Großen zugeschrieben und mit der Schlacht bei Torgau (1760) in Verbindung gebracht worden. Wie Kaiser Wilhelm 1871 in Versailles dem Musikdirektor Goldschmidt

von den Liegnitzer Königsgrenadieren mitteilte, entstand der Name des Marsches dadurch, daß ihn Friedrich Wilhelm III. zum ersten Male ums Jahr 1817 in Torgau hörte und später öfter äußerte: „Spielt mir den Torgauer!“ Vergl. das unter No. 242 angeführte Werk Thourets.

244. **Ein Schifflein sah ich fahren.** Die erste Aufzeichnung des Liedes findet sich in einer niederländischen Fassung aus dem Jahre 1787: „Wat zullen ons Patriootjens eeten“, welche im Anhang zu Büschings und von der Hagens ‚Deutschen Volksliedern‘, in Hoffmann von Fallerslebens ‚Niederländischen Volksliedern‘ und bei F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 2, 1825 abgedruckt ist. Im neunzehnten Jahrhundert war das Lied in ganz Deutschland bekannt, wie aus Notierungen im Elsaß und Pommern, dem Rheingau und dem Harz, Westfalen und Schwaben, Hessen und Schlesien hervorgeht; vor allem haben die Soldaten die urkräftige und zugleich schelmische Weise verbreiten helfen. In den zwanziger Jahren hatte sie ein elsässischer Volksliedersammler, Christian Brock, nach Paris gebracht und seinem Freundeskreise vorgesungen, zu dem der Dichter Casimir Delavigne und der Musiker Auber gehörten. Als 1830 der Aufstand ausbrach und Delavigne aufgefordert wurde, eine Revolutionshymne zu dichten, legte er seine Verse der alten Volksweise unter, die Auber mit einer glücklichen Harmonisation (auf einem sich gleichbleibenden Basse) versah: es ist die berühmte Parisienne mit dem Beginn „Peuple français, peuple des braves“.

245. **O Straßburg.** Das Lied stammt wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Dichtung ist zuerst um 1771 im Anfang des sogenannten ‚Sesenheimer Liederbuchs‘ aufgezeichnet, das F. Pfeiffer 1841 in Leipzig veröffentlicht hat. Die Melodie schrieb Carl von Holtei zuerst auf und verwendete sie 1828 in seinem Volksstück ‚Lenore‘.

246. **Zu Straßburg auf der Schanz.** Der Text stellt die Umdichtung eines alten Volksliedes durch die Herausgeber der Sammlung ‚Des Knaben Wunderhorn‘ dar. Die Komposition steht zuerst im 5. Heft von Silchers Volksliedern für vier Männerstimmen, Tübingen.

247. **Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus.** „Ewiges und unzerstörliches Lied des Scheidens und Meidens“ schreibt Goethe 1806 über den Text, und über die Weise Joh. Friedr. Reichardt 1782: „Sie ist mir eine der allerschönsten Volksmelodien, die ich kenne“. Vergl. Erk-Böhme 2,560. F. van Duyse 1,750.

Die zweite Strophe der Dichtung stammt aus Volksliedern des 16. Jahrhunderts. Das Übrige wurde 1737 durch den Berliner Buchhändler Friedrich Nicolai in seinem „Feynen kleynen Almanach“ zuerst aufgezeichnet. Die Melodie ist seit 1770 verbürgt, aber wahrscheinlich sehr viel älter. In der Kunstmusik begegnet sie uns 1820 in der Ouvertüre zu Peter von Winters Oper „Der Sänger und der Schneider“ und 1824—27 in Schuberts Walzern Opus 127. Der Beginn ist identisch mit dem „Großvatertanz“ (Als der Großvater die Großmutter nahm), der 1825 von Louis Spohr im Festmarsch in D-dur, 1829 von Robert Schumann in den Papillons Opus 2, später im Carnaval Opus 9 und noch 1905 von Ermano Wolf Ferrari in seiner Oper „Die neugierigen Frauen“ benutzt worden ist. Sehr verwandt ist ein französisches Lied „Margot filoit tranquillement“, das de la Borde 1780 in seinem Essai sur la musique ancienne et moderne, II Chap. IX S. 87 veröffentlicht hat.

249. **Nichts mehr tut mich erfreuen.** Text und Weise in Lothringen aufgezeichnet. Fast gleichlautend ist die 1891 notierte dreistrophige Fassung aus Schleswig bei Erk-Böhme 3,230. Die beiden ersten Strophen erscheinen aber auch mehrfach als Einleitung zu der Ballade vom eifersüchtigen Knaben (Erk-Böhme 1,165).

250. **O Himmel, ich verspür.** Text und Weise sind 1890 von N. Houpert in Lothringen aufgezeichnet (Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte 2,253), vorher in Hessen, Franken, am Rhein, im Elsaß etc. Vergl. Mittler S. 873, Ditfurth 2,281, Simrock 474, Mündel (Elsaß) 134, Erk-Böhme 3,253.

251. **Das Volk steht auf.** Gedichtet am 17. August 1813, als der mit dem Feinde geschlossene Waffenstillstand ablief. — Körners Vater hat in Strophe 7 bei der Druckausgabe Vers 3 und 4 geändert:

> Du verkriechst dich in seidne Decken,
> Winselnd vor der Vernichtung Schrecken

— eine Milderung, die hier wohl aufgehoben werden konnte. Die Melodie gehörte ursprünglich zu dem 1708 während der Belagerung von Lille durch den Prinzen Eugen entstandenen Liede: „Lille, du allerschönste Stadt“. Die Studenten bemächtigten sich schon vor 1720 der Weise und legten ihr die Verse unter: „Vivant omnes hi et hae, qui et quae“, etc. Während der Freiheitskriege wurde die alte Melodie auch zu andern Texten oft gesungen, so besonders zu dem Liede: „Von der Katzbach zog ein Held“ (Deutsche Lieder für Jung und Alt, Berlin 1818). — Eine andere schöne Melodie zu „Männer und Buben“ rührt von Carl Maria von Weber her (vergl. No. 253).

252. **Hinaus in die Ferne.** Text und Melodie stehen zuerst in der Zeitung für die elegante Welt, 31. März 1814, als „Marschlied für die freiwilligen Scharfschützen des Gesamthauses Schwarzburg“. Es ist ein echtes Gelegenheitsstück. Der Dichterkomponist sang es zum ersten Male öffentlich, indem er, die Gitarre im Arm, den Freiwilligen voranschritt, die aus Rudolstadt in den Befreiungskrieg zogen. Vergl. No. 122.

253. **Hör uns, Allmächtiger.** Im Jahre 1814 hatte Weber Zeuge der patriotischen Begeisterung sein können, die beim Einzug des aus Frankreich zurückgekehrten siegreichen Heeres in Berlin herrschte. Unmittelbar nachher fand er die Töne für die zehn Gesänge aus Körners „Leyer und Schwert", deren Niederschrift in die Zeit vom September bis Dezember 1814 fällt. Sie gehören zu den schönsten und bedeutendsten patriotischen Liedern, die wir besitzen.

Der Dichter hatte als Melodie für sein Lied die von „O sanctissima" (hier No. 78) vorgeschrieben.

254. **Was glänzt dort vom Walde.** Weber komponierte den Chor am 13 September auf Schloß Tönna bei Gotha; ein Jahr später benutzte er ihn noch in seiner Kantate „Kampf und Sieg". Nicht nur in Deutschland wurden diese und die folgende Komposition mit Enthusiasmus aufgenommen und schnell volkstümlich, auch weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus verbreiteten sie sich. „In Canton singt man Lützows wilde Jagd" konnte Weber im Oktober 1820 von Kopenhagen aus seiner Frau schreiben. Vergleiche No. 253.

255. **Du Schwert an meiner Linken.** Vergleiche No. 253 und über das Kompositionsdatum No. 254. — Eine Stunde vor dem Anfange des Gefechts, in dem er fallen sollte, hatte Körner nach einem Nachtmarsche die Dichtung des Liedes beendet und seinen Freunden vorgelesen.

256. **Vater, ich rufe dich.** Webers ausgedehnte Musik zu dem Gedicht ist weniger bekannt geworden, als die vorliegende, ursprünglich einstimmige des Berliner Hofkapellmeisters Himmel, die in dessen „Kriegsliedern der Deutschen" (Breslau 1813) erschien. Ihr Schluß erinnert an die hervortretendste Melodie des B-dur-Quartetts aus Mozarts Don Juan.

257. **Bei Wöbbelin im freien Feld.** Das dem Sänger von „Leyer und Schwert" geweihte Lieder schien zuerst in Försters Kriegsliedern (Berlin 1839). Der Dichter, der mit Körner im Lützowschen Freicorps gefochten hatte, lebte als Schriftsteller, später als Museumsbeamter in Berlin. Über Berger vergleiche No. 121.

258. **Die Heere blieben am Rheine stehn.** Der Schlesier Kopisch, wie Reinick Maler und Dichter zugleich, lebte längere Zeit in Italien und seit 1832 in Berlin. Von ihm rühren die bekannten Lieder her: „Die Heinzelmännchen" und „Als Noah aus dem Kasten war". Reißiger, der Komponist dieses letzten und des vorliegenden Liedes, war Hofkapellmeister in Dresden.

259. **Auf, und laßt die Fahnen fliegen.** In der Oper ist das Stück ein vom vollen Orchester begleitetes Terzett für Solostimmen (zwei Tenöre und Baß). Bei der Bearbeitung für Männerchor, die höchstwahrscheinlich von Spohr selbst herrührt, sind an Stelle des siebzehntaktigen Orchesternachspiels die letzten 10 Takte unseres Chors eingesetzt worden (oben Seite 628, letzter Takt bis Schluß). — Der Dichter der Jessonda, Gehe, lebte als Jurist, später als Zensor in seiner Vaterstadt Dresden.

260. **Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.** Der Chor erschien im sechsten Heft von Silchers Volksliedern für vier Männerstimmen, Tübingen. Von einstimmigen Kompositionen des Gedichts ist namentlich die von Robert Schumann (op. 40 No. 3) hervorzuheben.

261. **Fridericus Rex.** Das Gedicht erschien zuerst in Alexis' Roman „Cabanis", Berlin 1832. Loewe benutzte für seine (ursprünglich einstimmige) Komposition den Hohenfriedberger Marsch (hier No. 242), dessen Autorschaft bekanntlich Friedrich II. zugeschrieben wird; er wollte also den großen König mit seinen eigenen Tönen besingen lassen.

Der Schlesier Wilhelm Häring, der unter dem Pseudonym Wilibald Alexis schrieb, lebte als freier Schriftsteller in Berlin.

262. **Der Wald ist schwarz.** Über Dürrner vergleiche No. 108.

263a. **Auf, Römer, auf!** Die Dichtung rührt nicht von Wagner, sondern von Georg Nikolaus Bärmann (1785—1850) her und enthält noch folgende (1.) Strophe :

Auf, Römer auf für Herd und für Altäre!
Fluch dem Verräter an der Römer Ehre!
Nie sei auf Erden ihm die Schmach verziehn,
Tod seiner Seel, es lebt kein Gott für ihn!
Trompeten, schmettert, Trommeln, wirbelt drein etc.

264. **Viel tausend Stern.** Über Reinick vergleiche No. 181. Der aus Altona gebürtige Komponist, früher Kapellmeister der Gewandhauskonzerte, lebt im Ruhestand in Leipzig.

265. **Brecht auf zu Pferd.** Der Chor ist dem Zyklus: Soldatenleben entnommen Vergl. No. 109. Als Dichter hatte der Komponist fälschlich Lenau angegeben.

266. **Empöret auch die ganze Welt.** Der Text wurde zu der Berliner Gedenkfeier für den Bildhauer Christian Daniel Rauch, den Schöpfer des Friedrichsdenkmals, gedichtet. Taubert hat zu dem Chor auch eine Orchesterbegleitung geschrieben, die aber, wie er ausdrücklich erwähnt, fortfallen kann. Eine Reihe von Füllnoten sind für die vorliegende Ausgabe von Prof. Georg Schumann eingefügt worden Der Komponist lebte als Hofkapellmeister, der Dichter als Kunsthistoriker in Berlin.

267. **Jetzt hab ich schon zwei Jahre lang.** Der Dichter, ein geborener Schweriner, wirkte in München, Heidelberg, Amsterdam, Aachen als Professor für Ästhetik und Literatur.

268. **Sie haben Tod und Verderben gespien.** Freiligrath dichtete das Lied 1870 „nach einem jüngst durch die Blätter laufenden Schreiben des Majors im magdeburgischen Kürassier-Regiment, Grafen Schmettow".

269. **Die Trommel wirbelt.** Der aus Köthen gebürtige Dichterkomponist war in Weimar, Neustrelitz und seit 1882 in Dessau als Kapellmeister tätig.

270. **Rüstet die Schwerter.** Vergl. No. 206.

271. **Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd.** Das Gedicht aus Wallensteins Lager. Es steht zuerst in Schillers Musenalmanach 1799, welcher auch in den meisten Exemplaren Zahns schöne, volkstümlich männliche Weise bringt; sie ist merkwürdigerweise von Zelter in einem Briefe an Goethe als „unglücklicher Kompositionsversuch," von Goethe selbst gar als Gassenhauer bezeichnet worden. — Andere weniger bekannt gewordene Kompositionen schrieben zu dem Liede Zelter, Zumsteeg, Destouches, Schulze, Bernh. Anselm Weber. — Zahn war Dr. juris in Hirsau und wurde später Vizepräsident der Württembergischen Kammer.

272. **Was blasen die Trompeten.** Die Melodie, die schon 1809 zu dem Liede „Frischauf, ihr Tiroler, wir müssen ins Feld" benutzt worden ist, steht mit Arndts Gedicht verbunden zuerst in Karl Follens Freyen Stimmen (Jena 1819).

273. **Zu Mantua in Banden.** Der Beginn der 1844 aufgezeichneten Melodie ist identisch mit dem zu No. 598.

274. **Ich hatt einen Kameraden.** Die Melodie, die zuerst im 2. Hefte der Silcherschen Volkslieder für vier Männerstimmen (Tübingen) steht, rührt nicht von Silcher selbst her, sondern ist von diesem nur harmonisiert worden.

275. **Heilauf mit frohem Rundgesang.** Text und Melodie nach Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen 1891 S. 81 und 467: „Üblich im Dorfe Lobs seit Oktober 1815 ..... unter der Arbeit und bei lustigen Gelegenheiten gesungen."

276. **Morgenrot, Morgenrot.** Die Melodie des Liedes gehörte wahrscheinlich zu dem 1715 gedichteten Liede des Schlesiers Christian Günther: „Wie gedacht, vor geliebt, itzt ausgelacht," das sich im achtzehnten Jahrhundert ungemein stark verbreitete und die hauptsächliche Grundlage für Hauffs Gedicht bildet.

277. **Steh ich in finstrer Mitternacht.** Quelle für den Text sind die anonym erschienenen „Kriegs- und Volkslieder" (Stuttgart 1824), für die Melodie das erste Heft der Silcherschen Volkslieder für vier Männerstimmen (Tübingen 1825—26). Die Weise war im 18. Jahrhundert bereits sehr verbreitet und zu Gleims berühmtem Gedicht „Ich hab ein kleines Hüttchen nur" (1775) gesungen worden, ferner zu den Liedern „Als ich an einem Sommertag", „Aufs Land, aufs Land, da steht mein Sinn," „Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn." An den Beginn klingt das bekannte Schelmenlied vom „Wirtshaus an der Lahn" an.

278. **Schier dreißig Jahre bist du alt.** In Holteis vaterländischem Schauspiel ‚Lenore' (siehe oben Nr. 245) singt der alte Kavallerie-Unteroffizier Wallheim die Verse, deren Melodie zu dem alten, 1818 zuerst gedruckten Volksliede gehörten: „Es waren drei Reiter gefangen, gefangen waren sie".

279. **Zu Straßburg auf der langen Brück.** Der nach dem Vorbild des Liedes „Zu Straßburg auf der Schanz" (oben No. 246) gedichtete Text steht zuerst in Mosenthals Gedichten, Wien 1847, u. d. Ue.: Der Deserteur. Woher die Melodie stammt, ist unbekannt. Vergleiche noch Wolframs Nassauische Volkslieder, Lewalters Deutsche Volkslieder in Niederhessen gesammelt, Karl Beckers Rheinischen Liederborn und vor allem Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar No. 286.

280. **Schwiegereltern die muß man lieben.** Diese etwas zersungene hessische Fassung ist aus einem älteren anakreontischen Liede des 18. Jahrhunderts hervorgegangen: „Schön ist das Leben bei frohen Scherzen, die uns das Alter ganz verwehrt". Vgl. Erk-Böhme 2,367 und Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel 1,386: „Genießt das Leben bei frohen Reizen".

281. **Des Morgens zwischen drein und vieren.** Neuere Fassung eines Liedes mit gleichem Beginn aus ‚Des Knaben Wunderhorn'. Im weiteren Fortgang stehen dort die Strophen:

> Er schlägt die Trommel auf und nieder,
> Er wecket seine stillen Brüder;
> Sie schlagen ihren Feind,
> Ein Schrecken schlägt den Feind.
>
> Er schlägt die Trommel auf und nieder,
> Sie sind vom Nachtquartier schon wieder;
> Ins Gäßlein hell hinaus
> Sie ziehn zu Schätzleins Haus.
>
> Da stehen Morgens die Gebeine
> In Reih und Glied wie Leichensteine;
> Die Trommel steht voran,
> Daß sie ihn sehen kann.

die Goethe entzückten und Baron Zedlitz zu seinem bekannten Gedicht „Die nächtliche Heerschau" anregten. Vergl. die Nachweise der umfangreichen Literatur bei Köhler-Meier Nr. 283 und Erk-Böhme 3,218, wo auch zwei ältere Weisen mitgeteilt sind.

282. **Die Reise nach Jütland.** Im Elsaß, wo das Lied viel gesungen wird, wußte man nichts mit Jütland anzufangen und änderte das Wort einfach in Südland. Vergleiche darüber die Nachweise bei Erk-Böhme 3,289 und Köhler-Meier No. 300. Mündels ‚Elsässische Volkslieder' (Straßburg 1884) bringen zwei Fassungen mit dem Beginn „Die Reise nach Frankreich" und „Die Reise nach Deutschland".

283. **Köln am Rhein.** Neueres Volkslied, das auch mit dem Beginn gesungen wird: „Straßburg, Straßburg muß ich lassen", „Münster, dich muß ich verlassen", „Elberfeld, du schönes Städtchen". Vergleiche Erk-Böhme 3,422, Köhler-Meier No. 255, Marriage No. 55.

284. **Es hatte sich ein Fähnrich.** Quelle für Text und Weise ist das Werk: Volkslieder aus der badischen Pfalz, gesammelt von Dr. M. Elizabeth Marriage, Halle a. S. 1902.

285. **Was kraucht da in dem Busch herum.** Das Lied entstand auf Grund eines Ende Juli 1870 in Saarbrücken geschriebenen Briefes, in dem der Kriegsberichterstatter der Wochenschrift „Daheim" einem Füsilier des 40. Regiments den erfundenen Namen Kutschke gab und ihm die längst bekannten, noch aus den Befreiungskriegen stammenden Zeilen in den Mund legte: „Was kriecht denn da im Busch herum? Ich glaub, es ist Napoleum". Dadurch angeregt, dichtete der mecklenburgische Pastor H. A. Pistorius zu Malchin am 16. August „Das Kutschkelied vom alten Sechsundzwanziger", das durch die Zeitungen verbreitet ward und eifrige Nachforschungen nach dem dichtenden Füsilier veranlaßte.

286. **Mir wird so traurig.** Dies seit 1850 nachweisbare Volkslied ist hier nach der von Friedlaender aufgeschriebenen schlesischen Fassung (100 deutsche Volkslieder, Edition Peters, No. 100) gesetzt. Vgl. Erk-Böhme 2,496.

287. **Ich schell mein Horn.** Text und Melodie nach Arndt von Aichs Liederbuch, 1519 (75 hübsche Lieder, Cöln). Vergl. v. Liliencron 412, Erk-Böhme 2, 51. Dies allegorische Gedicht ist später auf die Heirat gedeutet worden, die der Herzog Ulrich von Württemberg 1511 wider seine Neigung*) mit der Prinzessin Sabina von Bayern schließen mußte.

288. **Ein Jäger von Kurpfalz.** Die Verse sind um die Mitte des vorigen Jahrhunderts oder früher entstanden, die Melodie ist seit dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts nachweisbar. Vergl. Erk-Böhme 3,315.

289. **Auf, auf zum fröhlichen Jagen.** Erk-Böhme 3, 310. Hancke dichtete das Lied 1724 für das Hubertusfest, das der Graf von Sporck auf seinen Gütern in Böhmen dem Könige August von Polen veranstaltete; und zwar benutzte er die Weise eines verschollenen französischen Jagdliedes „Pour aller à la chasse, faut être matineux". F. van Duyse (Het oude nederlandsche lied 2, 1645) hat nachgewiesen, daß die Melodie 1732 auch für das französische Lied „Dans ma façon de faire je trouve ma sureté" verwendet ward und von der älteren Weise „La folle entreprise du prince de Condé" abstammt. Dies Lied ward 1568 auf die Belagerung von Chartres gedichtet; nach seiner Melodie sang man auch das berühmte, im gleichen Jahre entstandene niederländische Lied „Wilhelmus von Nassouwe". 1742 benutzte Sebastian Bach die Weise in seiner „Bauernkantate", 1765 schrieb der neunjährige Mozart Klaviervariationen darüber, und im 19. Jahrhundert ward sie zu den Liedern: „Erhebt euch von der Erde", „Wenn alle untreu werden", „Nach Süden nun sich lenken" verwandt. Hancke lebte als Jurist in seiner schlesischen Heimat, später als Akzisesekretär in Dresden.

290. **Ich schieß den Hirsch im grünen Forst.** Das Gedicht ist dadurch bekannt geworden, daß es 1848 in das „Berliner Liederbuch für deutsche Studenten" und seitdem in alle Kommersbücher aufgenommen wurde. Die Überschrift lautet überall „Siebenbürgisches Jägerlied", ein Autor war nicht genannt. Als dieser wurde 1892 Franz von Schober nachgewiesen, in dessen Gedichten (Stuttgart und Tübingen 1840) sich der Originaltext findet. Mit einer Komposition Franz Schuberts (op. 26) ist er schon 1826 in Wien gedruckt worden. — Schober, in Schweden geboren, aber von deutscher Abkunft, hielt sich als junger Rechtskandidat in Wien auf, wo er mit Schubert, Schwind, Bauernfeld in nahe freundschaftliche Beziehungen trat. Später begleitete er Liszt als dessen Freund und Sekretär, siedelte sich nach einem vielbewegten Reiseleben in Weimar an, wo er Legationsrat wurde, und wohnte in den letzten Jahren in Budapest, München und Dresden. — Schubert hat 18 Lieder von ihm komponiert.

291. **So grün der Rasen.** 1900 nach einer Familientradition aufgezeichnet. Komponist unbekannt. Die Melodie hatte sich in einer Familie durch mündliche Tradition als „Marsch der freiwilligen Jäger von 1813" fortgepflanzt; eine alte Niederschrift ist nicht bekannt (Mitteilung von Georg Thouret).

292. **Der Jäger längs dem Weiher ging.** Quelle für Text und Melodie sind Kretzschmers und Zuccalmaglios Deutsche Volkslieder (Berlin 1840). „Rheinländisch" heißt es dort, und diese verdächtige Bezeichnung des Ursprunges (vergl. No. 106) läßt darauf schließen, daß das Ganze kein eigentliches Volkslied ist, sondern in Dichtung und Weise von Wilhelm von Zuccalmaglio herrührt. Hierauf weisen auch manche nicht volkstümliche Wendungen des sonst sehr hübschen Liedes hin.

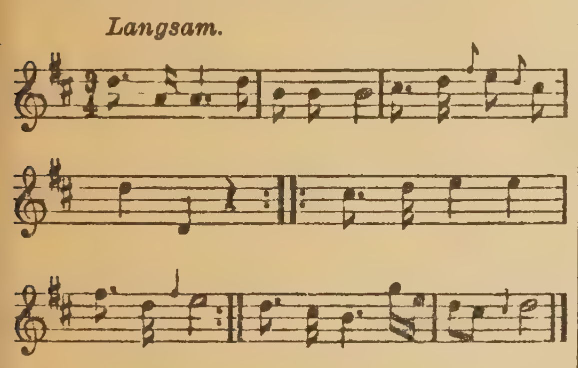
---

*) Er war in Liebe für die Markgräfin Elisabeth von Brandenburg entbrannt, auf die das edle „Hochwild" der dritten Strophe gedeutet wird. — In der ersten Strophe sind in der vorliegenden Bearbeitung nach verschwunden die Worte ausgelassen:

> Und hab gejagt ohn Abelon (Ablassen),
> Es lauft noch vor den Hunden
> Ein edles Gwild etc.

293. **Ein freies Leben führen wir.** Aus Schillers „Räubern" mit einigen Textabweichungen, die sich ähnlich schon 1795 in der Hallenser „Auswahl guter Trinklieder" finden. Die Melodie „Gaudeamus igitur" ist keineswegs sehr alt, wie meistens angenommen wird, sondern um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden. Ihr erster Druck findet sich in den „Liedern für Freunde geselliger Freude" (Leipzig 1788). Nicht die Gaudeamus-Verse sind hier untergelegt, sondern „Brüder laßt uns lustig sein", und kleine Rokoko-Zöpfchen schmücken die gravitätische Sarabanden-Weise:

Langsam.



Die jetzige, wuchtige Gestalt der Gaudeamus-Melodie läßt sich nicht früher nachweisen als in Methfessels Allgemeinem Lieder- und Kommersbuch, Rudolstadt 1818. Künstlerische Bearbeitung hat die Melodie gefunden u. a. in Franz Liszts „Gaudeamus igitur-Humoreske für Orchester, Soli und Chor", in Carl Reineckes Männerchor op. 244 und in Joh. Brahms Akademischer Festouvertüre (1881).

294. **I bin a frischer Wüldpratschitz.** Text und Weise aus den Salzburgischen Volksliedern, herausgegeben von Maria Vincenz Süß (Salzburg 1865).

295. **I bin a jungs Bürscherl.** Text und Weise aus den Steirischen Volksliedern (Heiderich und Peterstamm), herausgegeben von Victor Zack.

296. **A Bixal afn Ruckn.** Text und Weise aus den „Echten Tirolerliedern", herausgegeben von Franz Friedrich Kohl (Wien 1899).

297. **Blaue Fenster.** Wie No. 295.

298. **Wann der Auerhahn balzt.** Wie No. 295.

299. **Jetz woll mer amal oas raste.** Aus F. v. Kobell, Oberbayerische Lieder, 1860, S. 41. Daß Kobell selber der Dichter dieses Liedes war, sagt A. Dreyer, Oberbayerisches Archiv 52,60.

300. **Ein Jäger gung to jagen.** Der Komponist wirkte früher als Musikdirektor zu Lübeck, jetzt als Vorsteher der musikalischen Abteilung der dortigen Stadtbibliothek.

301. **I de Flüehne.** Nach Ottikers Ausgabe von Kuhns Volksliedern und Gedichten (1879) gedichtet zwischen 1812 und 1817. Gedruckt bei Wyß, Schweizer Kühreihen und Volkslieder, 1826, S. 42 (8 Strophen). Vergl. über Kuhn und Huber No. 208.

302. **Braune Gesellen.** Die Dichterin lebt in Wien.

303. **Wer geht mit, juchhe.** Den Text verfaßte der Amsterdamer Professor der Theologie A. D. Loman (Oud-nederlandsche liederen uit den Nederlandtschen gedenck-clanck van Adrianus Valerius, 1871), um eine 1626 gedruckte, minder gelungene Dichtung von A. Valerius „Wel geluckig is hy, die leert sterven, d'wyl hy leeft" zu ersetzen. Die Melodie entnahm Valerius einem niederländischen Tabaksliede: „Isser iemant uit Oost-indien gecomen"; ursprünglich aber gehört sie einer französischen Tanzweise „Est-ce Mars le grand dieu des alarmes" an, die 1613 in Gabriel Batailles Lautenbuch gedruckt erschien und bald auch nach Deutschland drang; vergleiche F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 2, 1136 und Böhme, Volkstümliche Lieder S. 556.

304. **Wie mit grimmgem Unverstand.** Vergl. über Falk No. 78, über Dürrner, dessen bekannteste Komposition die vorliegende ist, Nummer 108.

306. **Bin a stinknotigs Sumberger Bäuerl.** Quelle wie 294.

307. **Ach Gott, wie gehts im Kriege zu.** Text und Weise sind 1890 von N. Houpert in Lothringen aufgezeichnet (vergl. oben zu No. 250); eine gute Fassung aus dem Elsaß in Mündels Elsässischen Volksliedern S. 149.

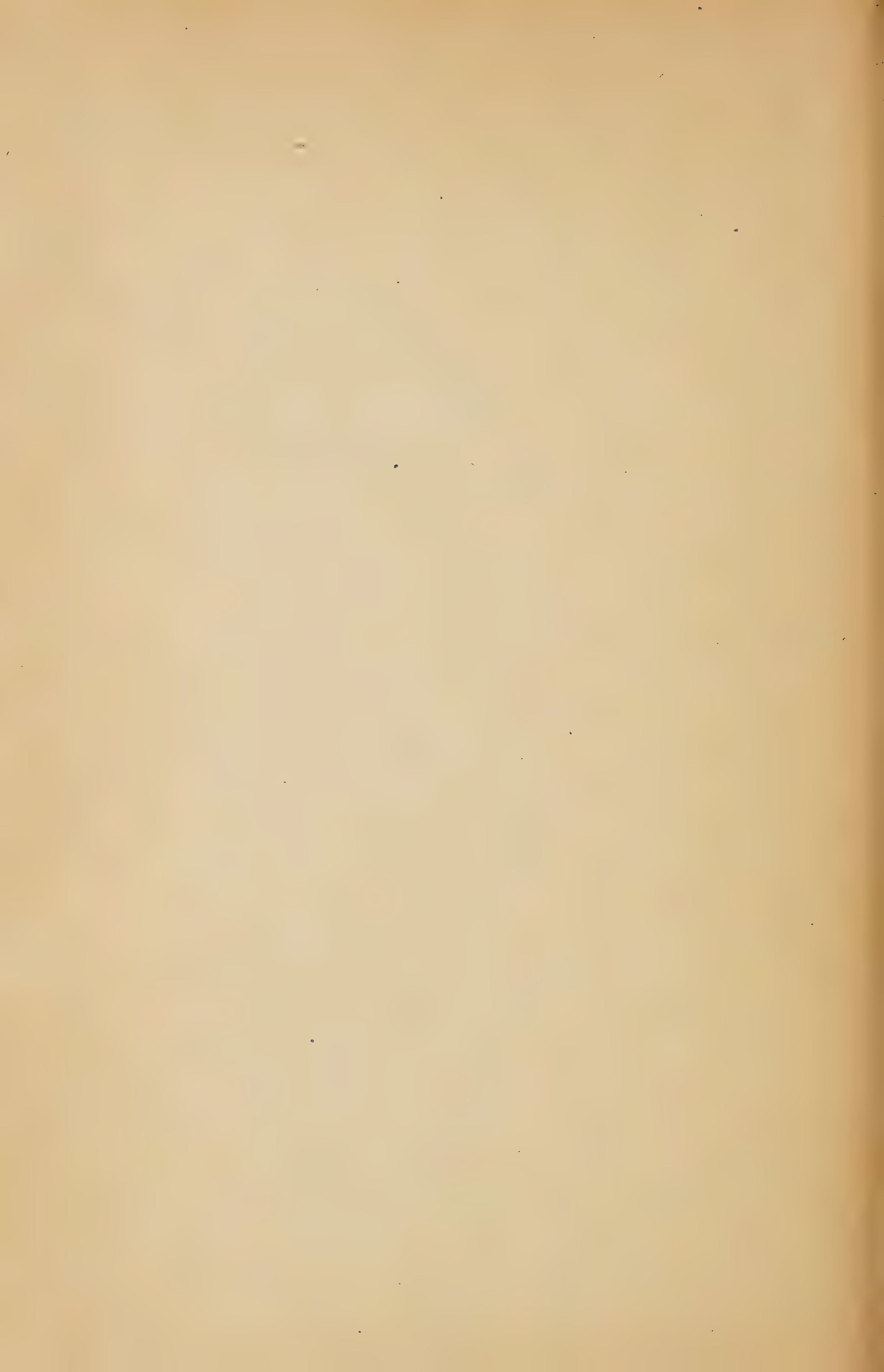
308. **Glück auf.** Text und Weise nach Friedlaenders 100 Volksliedern; vergleiche Erk-Böhme 3, 357. Text schon um 1700 im Neuvermehrten vollständigen Berg-Liederbüchlein, Freiberg i/S.

In „Des Knaben Wunderhorn" steht das Lied mit folgendem Schluß:

> Tabak! Tabak! echtadliges Kraut!
> Tabak! Tabak! du stinkendes Kraut!
> Wer dich erfand, ist wohl lobenswerth;
> Wer dich erfand, ist wohl prügelnswerth.

Goethe schreibt über das Ganze: „Trümmerhaft, aber Bergbau und Tabak gut bezeichnend." — Auch in einem Harzer Bergmannsliede kommt eine ähnliche Tabaksstrophe vor (vgl. H. Pröhle, Weltliche und geistliche Volkslieder etc., Aschersleben 1863).

309. **Glück auf, ihr Bergleut jung und alt.** Text und Weise nach dem Liederbuch für Berg- und Hüttenleute, herausgegeben vom Berg- und Hüttenmännischen Verein zu Berlin, Essen.



ERSTER BAND.

I. Geistliche Lieder.

A. Choräle.

B. Motetten usw.

† Die Kreuze deuten an, daß der Chor in dieser Fassung bisher noch nicht gedruckt worden ist, haben also eine andere Bedeutung, als die oben bei der Überschrift einzelner Chöre stehenden Sternchen.

D. Marienlieder.

2. Ernstes und Erbauliches.

3. Vaterland und Heimat.

4. Natur.

5. Wandern und Abschied.

6. Soldatenlieder.

7. Lieder der Jäger, Schiffer, Bauern, Bergleute.

A. Jäger.

B. Schiffer.

C. Bauern.

D. Bergleute.

Alphabetisches Verzeichnis
der Liederanfänge und Überschriften.

Alphabetisches Verzeichnis
der Komponisten, Bearbeiter und Dichter.

Die Namen der Dichter sind mit schräger Schrift gedruckt.
Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Sammlung; sind sie eingeklammert, so deuten sie an, daß es sich um eine Bearbeitung oder Umdichtung handelt.

9315. 9320.



Papier von Ferd. Flinsch G. m. b. H.
Stich und Druck des Textes und der Noten von C. G. Röder G. m.
Umschlagdruck von C. G. Naumann.
Einband von E. A. Enders.
Sämtliche in Leipzig.

9315. 9320.





[V]OLKSLIEDERBUCH [F]ÜR MÄNNERCHOR



PARTITUR
ZWEITER BAND

LEIPZIG · C.F.PETERS

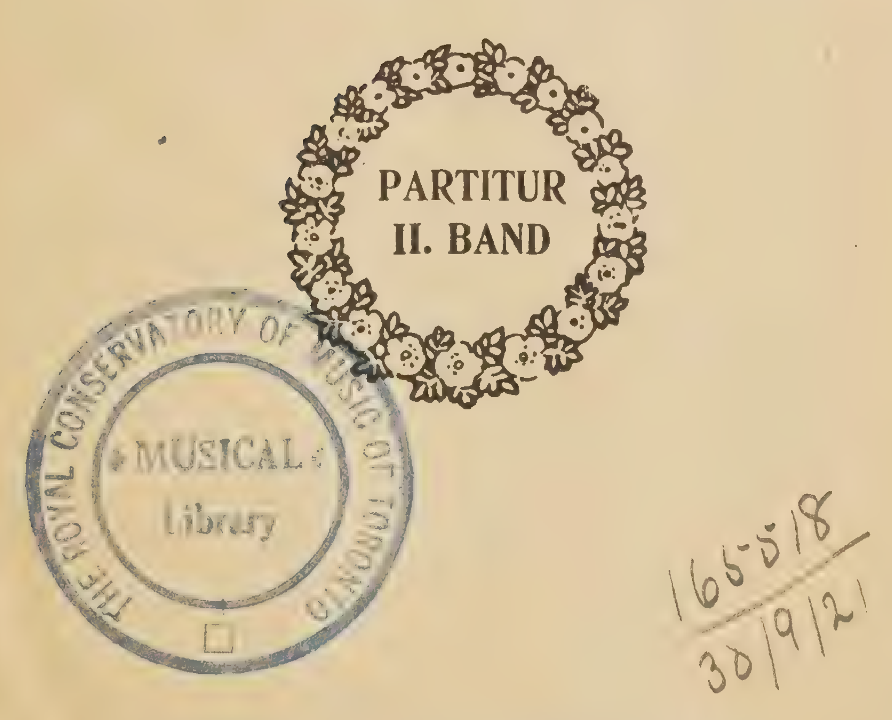






VOLKSLIEDERBUCH FÜR MÄNNERCHOR

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE KOMMISSION FÜR
DAS DEUTSCHE VOLKSLIEDERBUCH



LEIPZIG, C. F. PETERS.

9320

Erster Band

Zweiter Band

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis (nach Nummern und alphabetisch) steht am Schlusse jedes Bandes.

9315. 9320

Bemerkung.

Das Urheberrecht an dem Volksliederbuch sowie an den einzelnen in ihm enthaltenen Liedern ist nach Maßgabe des Reichsgesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst vom 19. Juni 1901 (R. G. Bl. S. 227) geschützt.

Der Aufführungsvorbehalt bezieht sich nur auf die mit einem oder mit zwei Sternen (*, **) bezeichneten Lieder. Hinsichtlich der mit * bezeichneten Lieder ist zur Erteilung der Aufführungsgenehmigung die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer (Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht) in Berlin W 66 berechtigt, welche auch für die mit ** bezeichneten Lieder zur Auskunft über die erforderliche Aufführungsgenehmigung bereit ist.
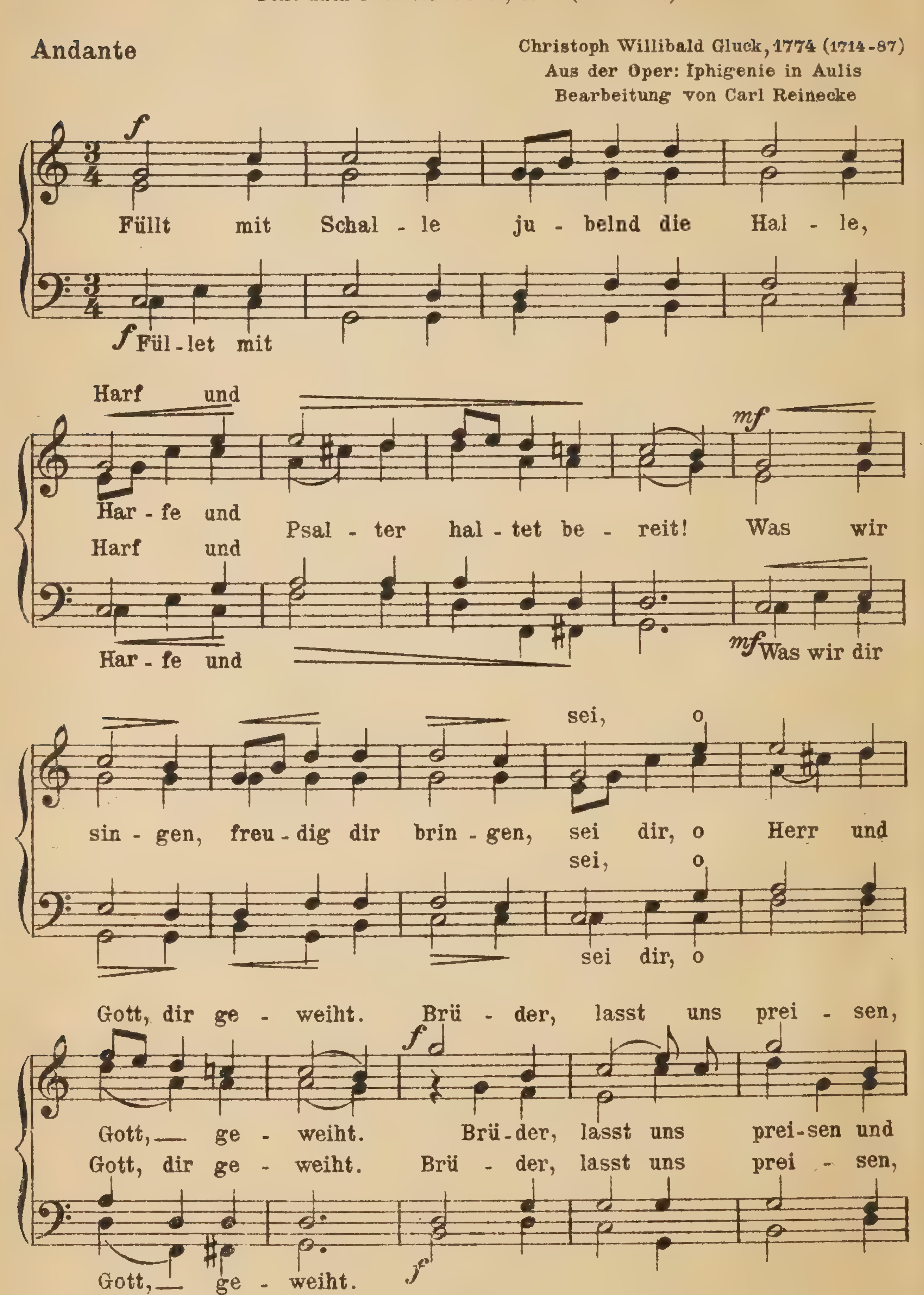
9315. 9320.
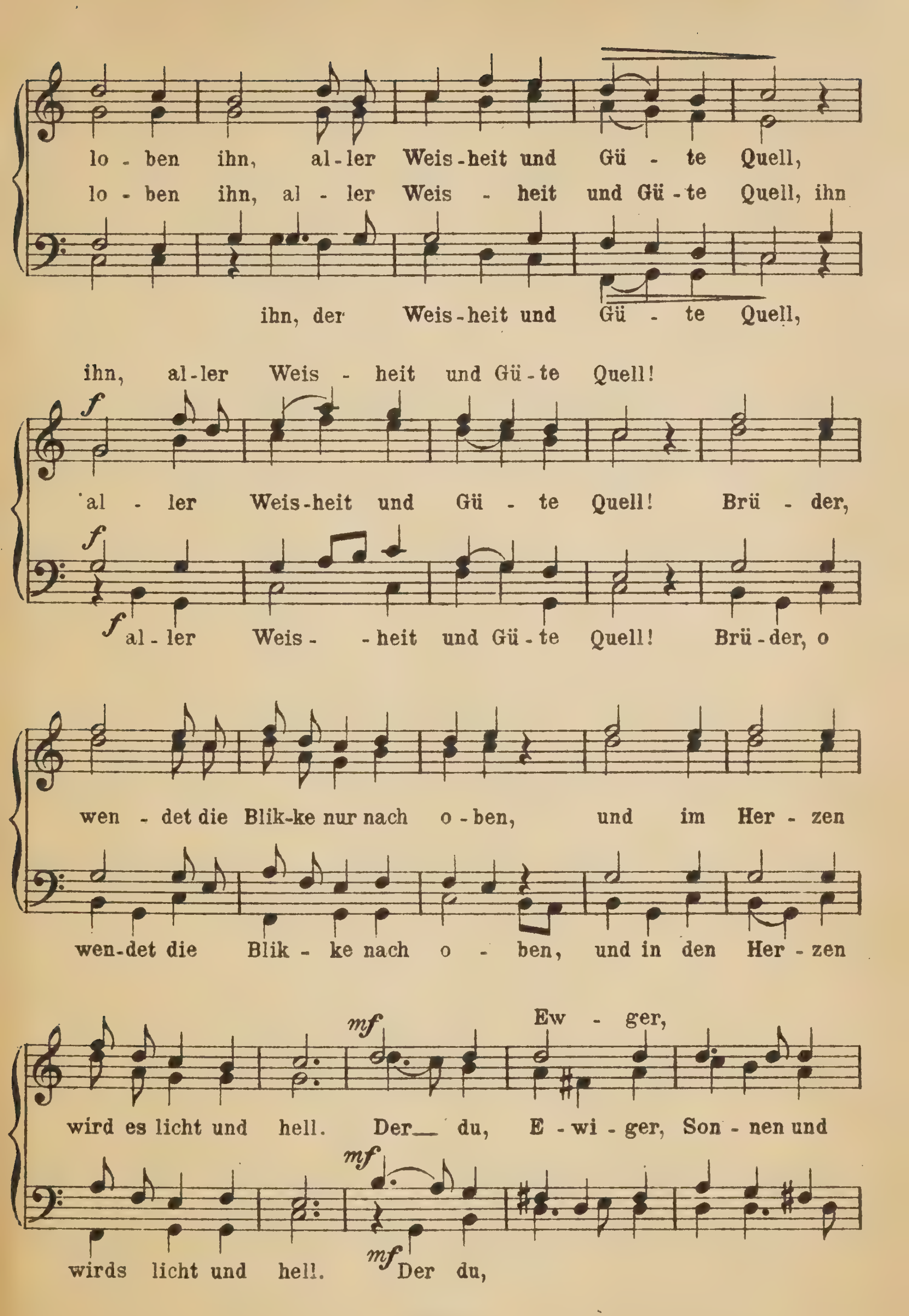
8. Festlieder.

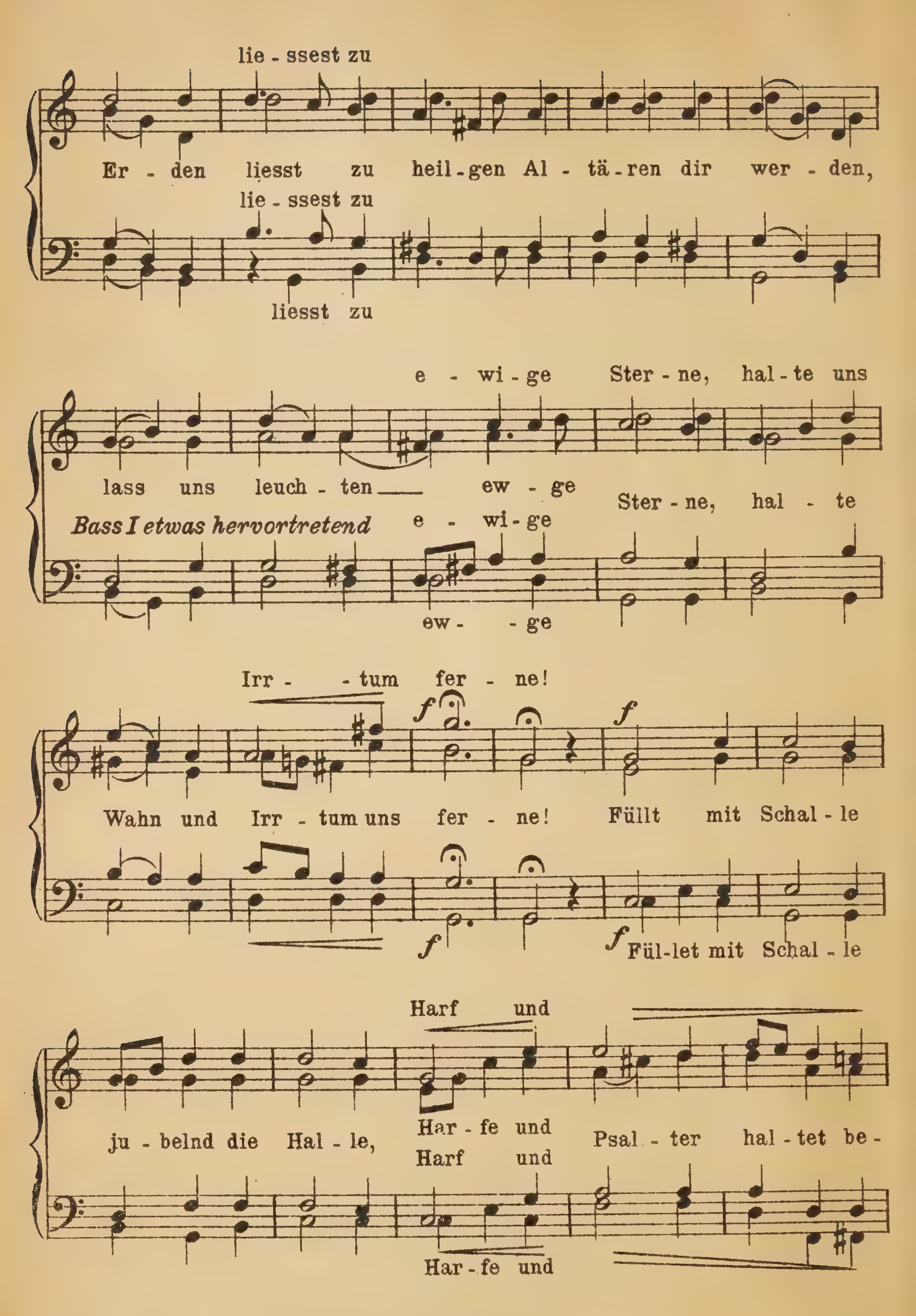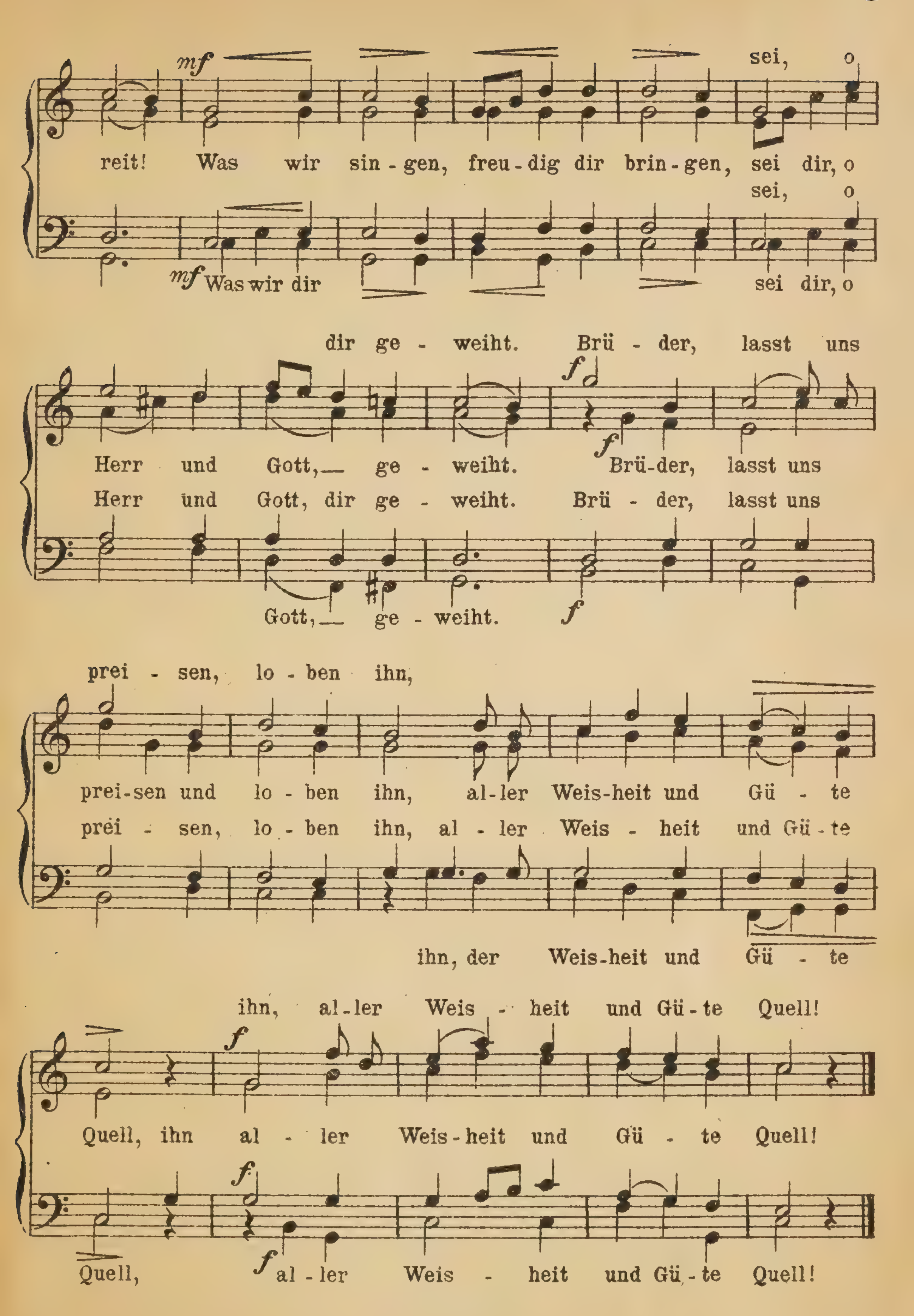
★★

310. Festgesang

Text nach J. Victor Carus, 1886 (1823-1902)
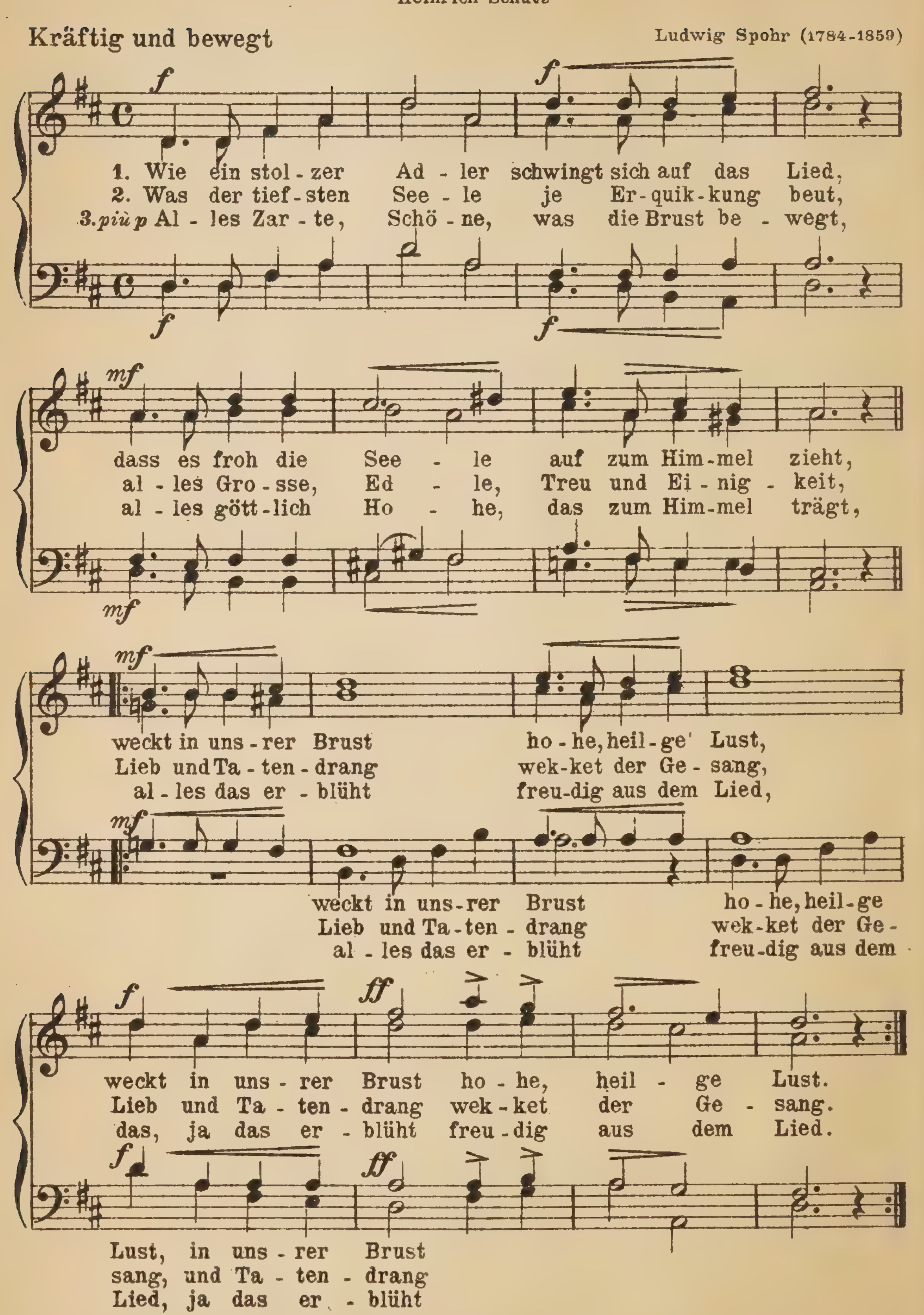



lo - ben ihn, al - ler Weis - heit und Gü - te Quell,
lo - ben ihn, al - ler Weis - heit und Gü - te Quell, ihn
ihn, der Weis - heit und Gü - te Quell,
ihn, al - ler Weis - heit und Gü - te Quell!
f
al - ler Weis - heit und Gü - te Quell! Brü - der,
f
f al - ler Weis - - heit und Gü - te Quell! Brü - der, o
wen - det die Blik - ke nur nach o - ben, und im Her - zen
wen - det die Blik - ke nach o - ben, und in den Her - zen
mf
Ew - ger,
wird es licht und hell. Der du, E - wi - ger, Son - nen und
mf
wirds licht und hell. mf Der du,


lie - ssest zu
Er - den liesst zu heil - gen Al - tä - ren dir wer - den,
lie - ssest zu
liesst zu
e - wi - ge Ster - ne, hal - te uns
lass uns leuch - ten ew - ge
Ster - ne, hal - te
Bass I etwas hervortretend
e - wi - ge
ew - - ge
Irr - - tum fer - ne!
Wahn und Irr - tum uns fer - ne! Füllt mit Schal - le
Fül-let mit Schal - le
Harf und
ju - belnd die Hal - le, Har - fe und Psal - ter hal - tet be -
Harf und
Har - fe und


mf
sei, o
reit! Was wir sin - gen, freu - dig dir brin - gen, sei dir, o
sei, o
mf Was wir dir sei dir, o
dir ge - weiht. Brü - der, lasst uns
f
Herr und Gott,__ ge - weiht. Brü-der, lasst uns
Herr und Gott, dir ge - weiht. Brü - der, lasst uns
Gott,__ ge - weiht. f
prei - sen, lo - ben ihn,
prei-sen und lo - ben ihn, al-ler Weis-heit und Gü - te
prei - sen, lo - ben ihn, al - ler Weis - heit und Gü - te
ihn, der Weis-heit und Gü - te
ihn, al-ler Weis - heit und Gü - te Quell!
f
Quell, ihn al - ler Weis - heit und Gü - te Quell!
f
Quell, f al - ler Weis - heit und Gü - te Quell!
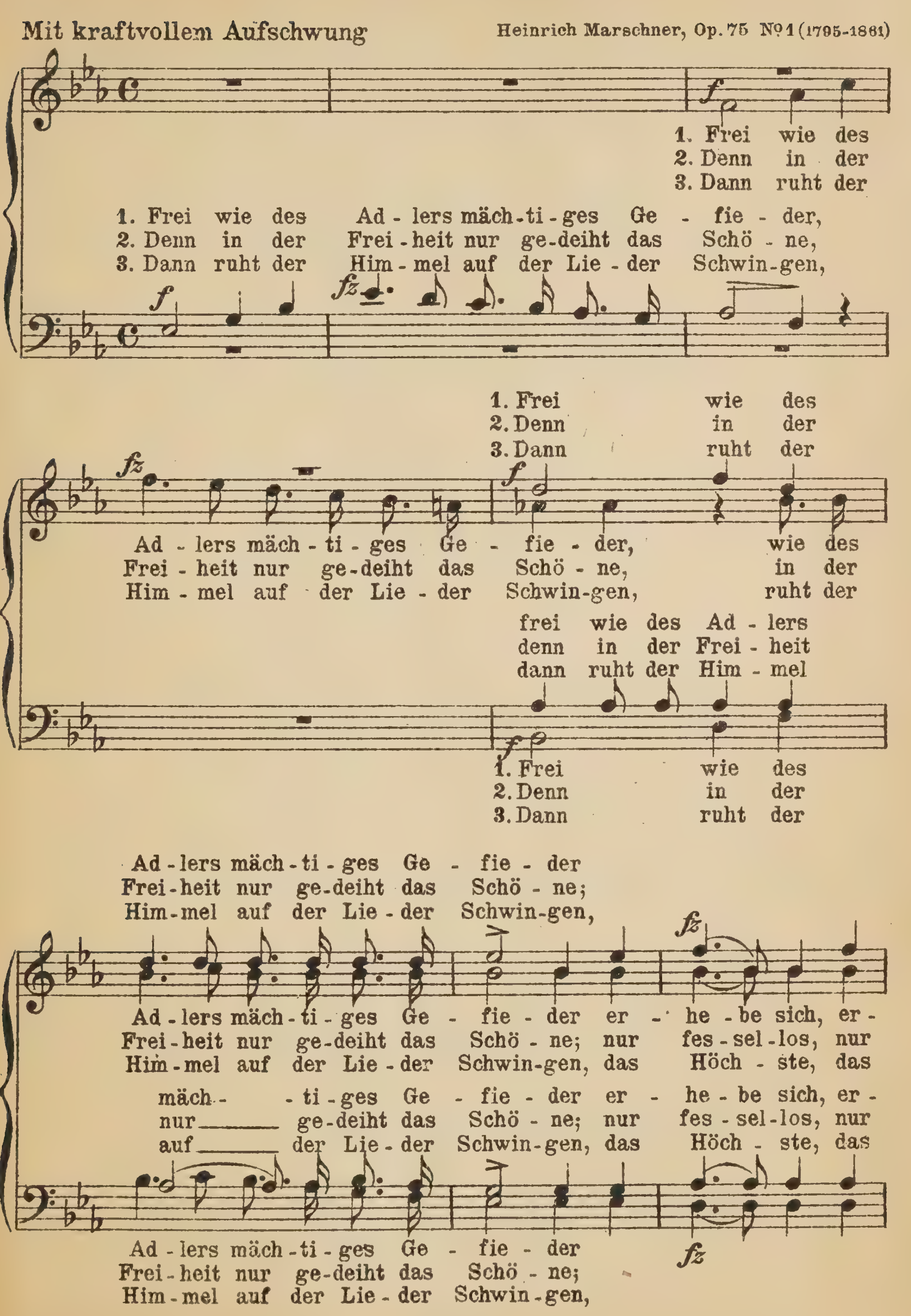
311. Das Lied
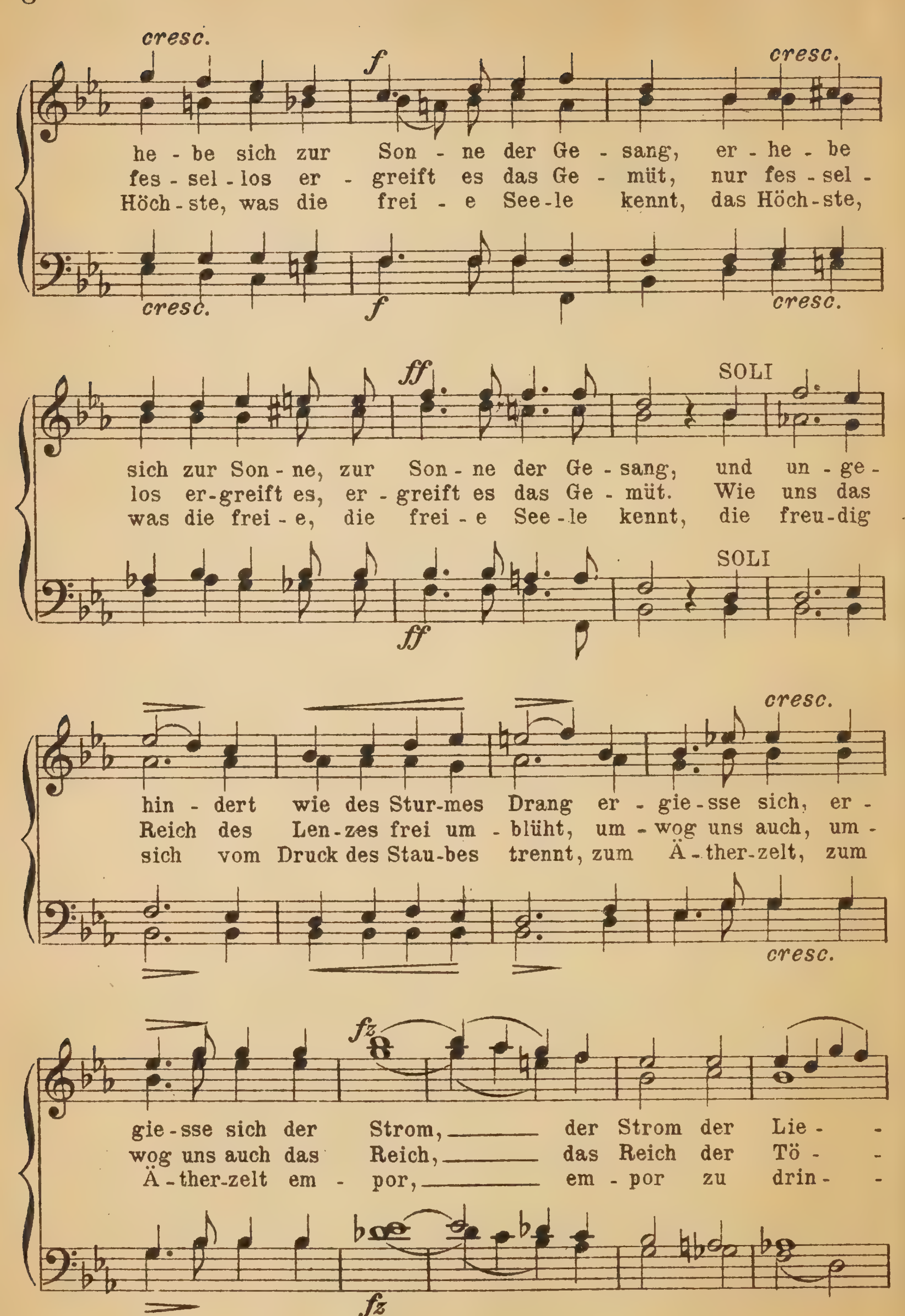
Heinrich Schütz

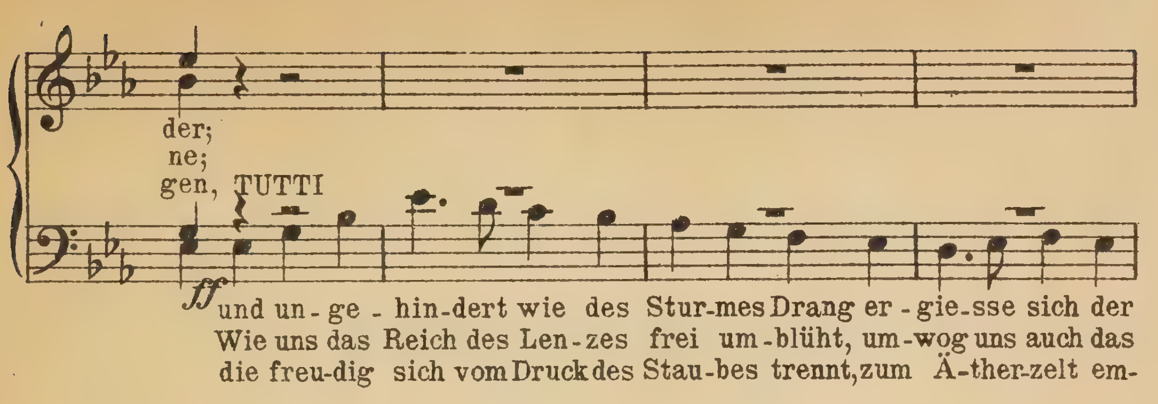


312. Liedesfreiheit

Ludwig Schnabel, 1821 (1792-nach 1845)




cresc.
f
cresc.
he - be sich zur Son - ne der Ge - sang, er - he - be
fes - sel - los er - greift es das Ge - müt, nur fes - sel -
Höch - ste, was die frei - e See - le kennt, das Höch - ste,
cresc.
f
cresc.
ff
SOLI
sich zur Son - ne, zur Son - ne der Ge - sang, und un - ge -
los er - greift es, er - greift es das Ge - müt. Wie uns das
was die frei - e, die frei - e See - le kennt, die freu - dig
SOLI
ff
cresc.
hin - dert wie des Stur - mes Drang er - gie - sse sich, er -
Reich des Len - zes frei um - blüht, um - wog uns auch, um -
sich vom Druck des Stau - bes trennt, zum Ä - ther - zelt, zum
cresc.
fz
gie - sse sich der Strom, der Strom der Lie -
wog uns auch das Reich, das Reich der Tö -
Ä - ther - zelt em - por, em - por zu drin -
fz



p TUTTI

und un - ge - hin - dert
wie uns das Reich des
die freu - dig sich vom

TUTTI

Strom der Lie - - der, p
Reich der Tö - - ne,
por zu drin - - gen,

wie des Stur-mes Drang er - gie - sse sich der Strom der
Len-zes frei um - blüht, um - wog uns auch das Reich der
Druck des Stau-bes trennt, zum Ä - ther - zelt em - por zu
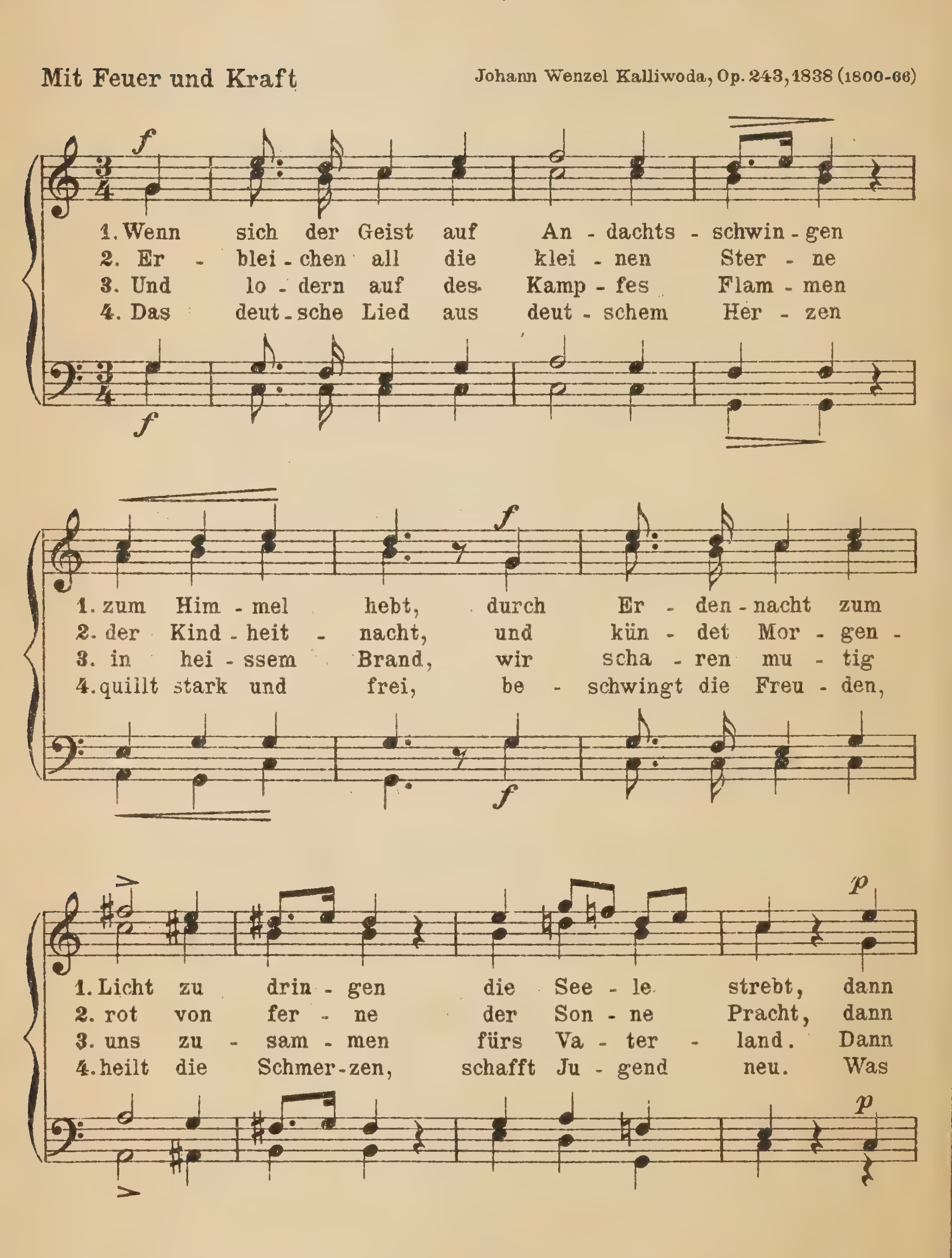
fz
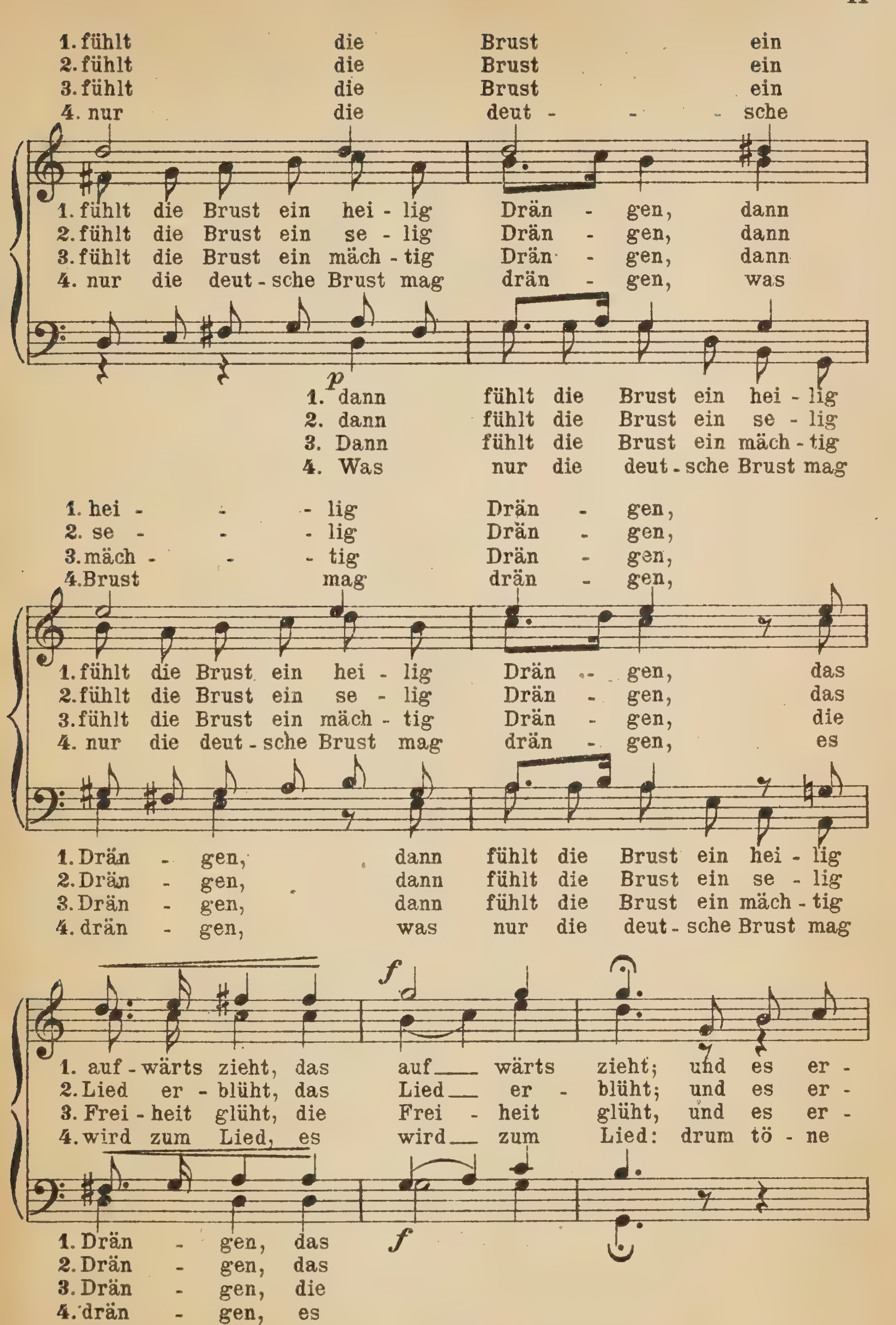
Lie - der, er - gie - sse sich der Strom der Lie - der.
Tö - ne, um - wog uns auch das Reich der Tö - ne.
drin - gen, zum Ä - ther-zelt em - por zu drin - gen.
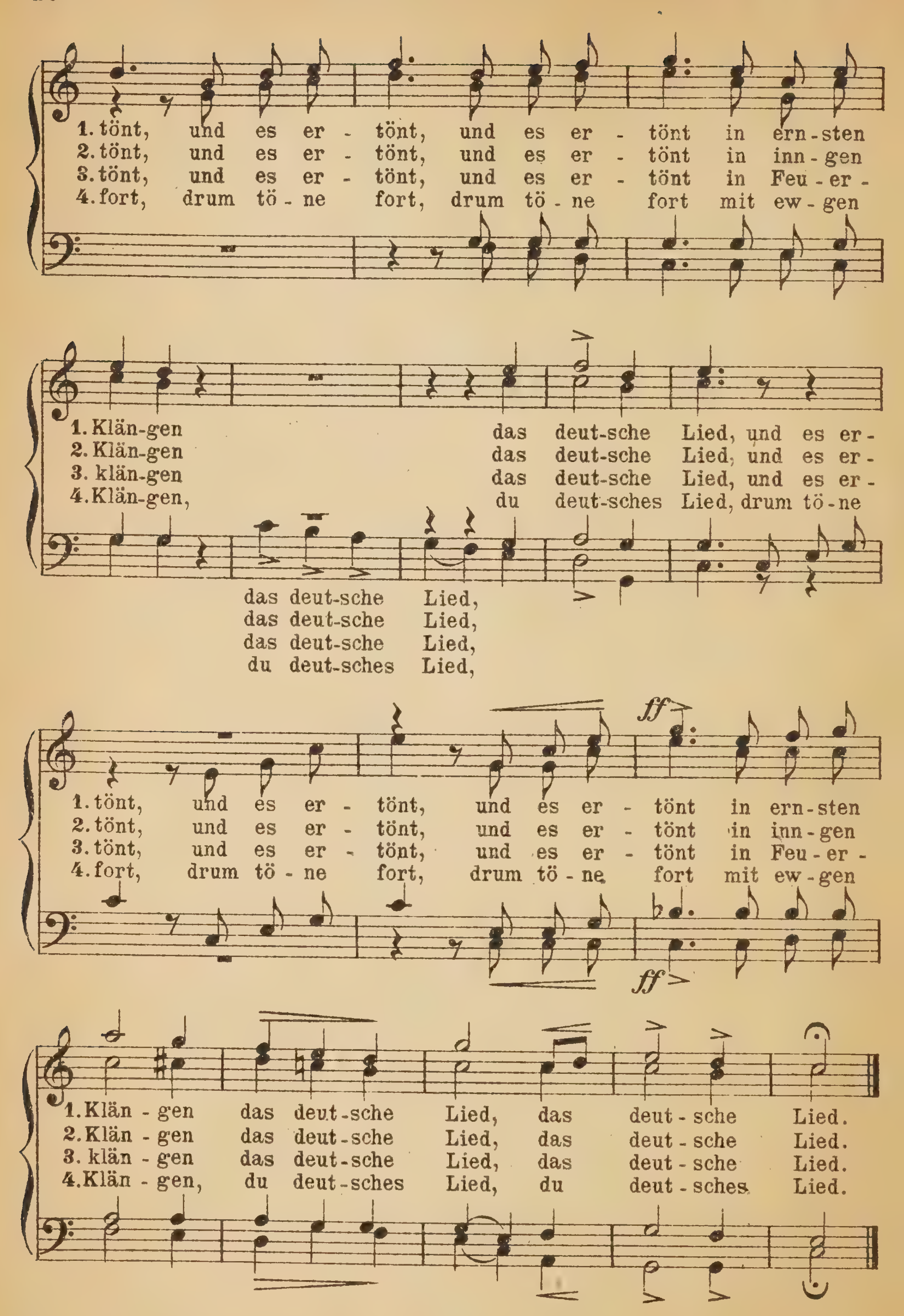
fz

313. Das deutsche Lied

Heinrich Weismann, 1838 (1808-90)
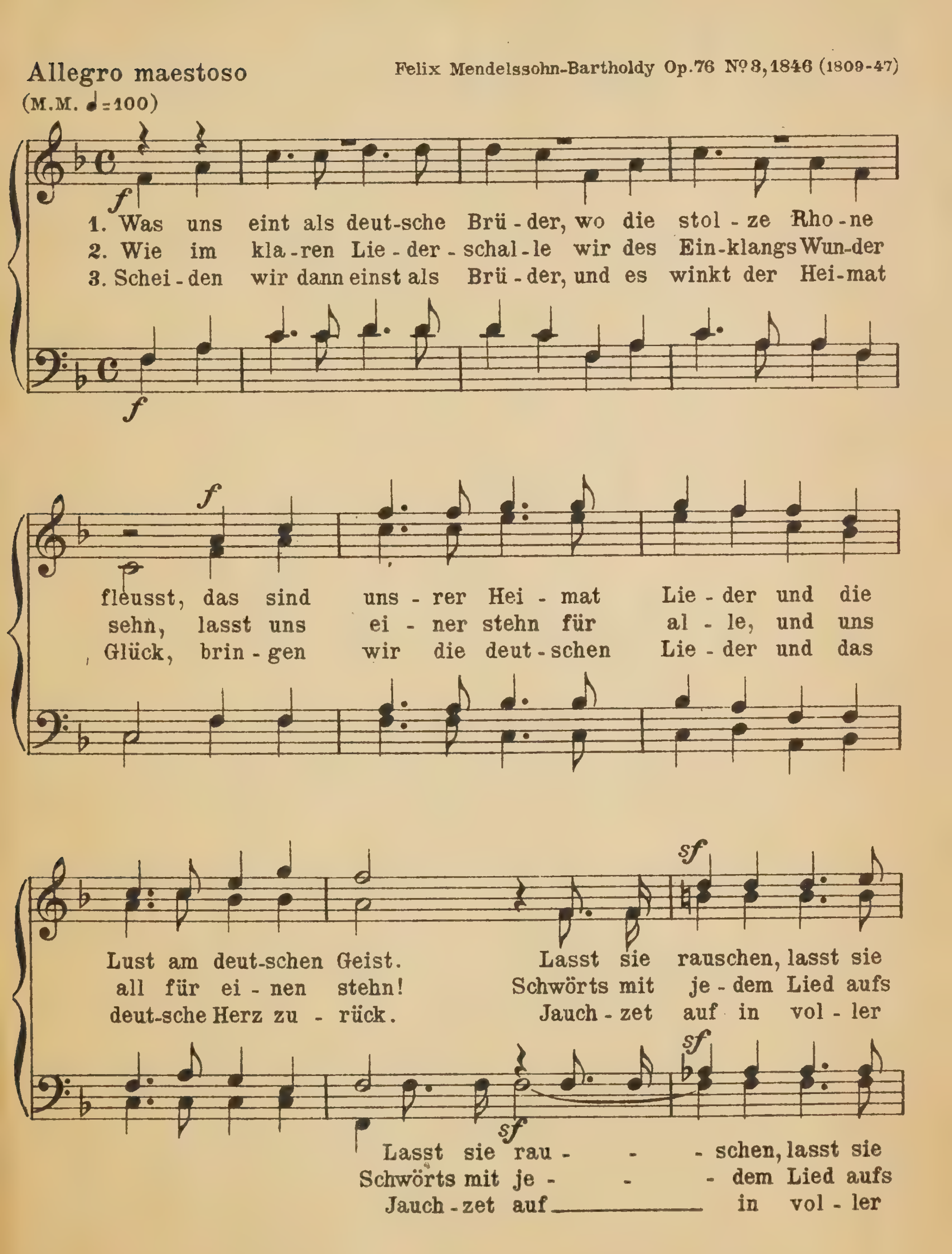



1. fühlt die Brust ein
2. fühlt die Brust ein
3. fühlt die Brust ein
4. nur die deut - - - sche
1. fühlt die Brust ein hei - lig Drän - gen, dann
2. fühlt die Brust ein se - lig Drän - gen, dann
3. fühlt die Brust ein mäch - tig Drän - gen, dann
4. nur die deut - sche Brust mag drän - gen, was
p
1. dann fühlt die Brust ein hei - lig
2. dann fühlt die Brust ein se - lig
3. Dann fühlt die Brust ein mäch - tig
4. Was nur die deut - sche Brust mag
1. hei - - - lig Drän - gen,
2. se - - - lig Drän - gen,
3. mäch - - - tig Drän - gen,
4. Brust mag drän - gen,
1. fühlt die Brust ein hei - lig Drän - gen, das
2. fühlt die Brust ein se - lig Drän - gen, das
3. fühlt die Brust ein mäch - tig Drän - gen, die
4. nur die deut - sche Brust mag drän - gen, es
1. Drän - gen, dann fühlt die Brust ein hei - lig
2. Drän - gen, dann fühlt die Brust ein se - lig
3. Drän - gen, dann fühlt die Brust ein mäch - tig
4. drän - gen, was nur die deut - sche Brust mag
f
1. auf - wärts zieht, das auf___ wärts zieht; und es er -
2. Lied er - blüht, das Lied___ er - blüht; und es er -
3. Frei - heit glüht, die Frei - heit glüht, und es er -
4. wird zum Lied, es wird___ zum Lied: drum tö - ne
f
1. Drän - gen, das
2. Drän - gen, das
3. Drän - gen, die
4. drän - gen, es
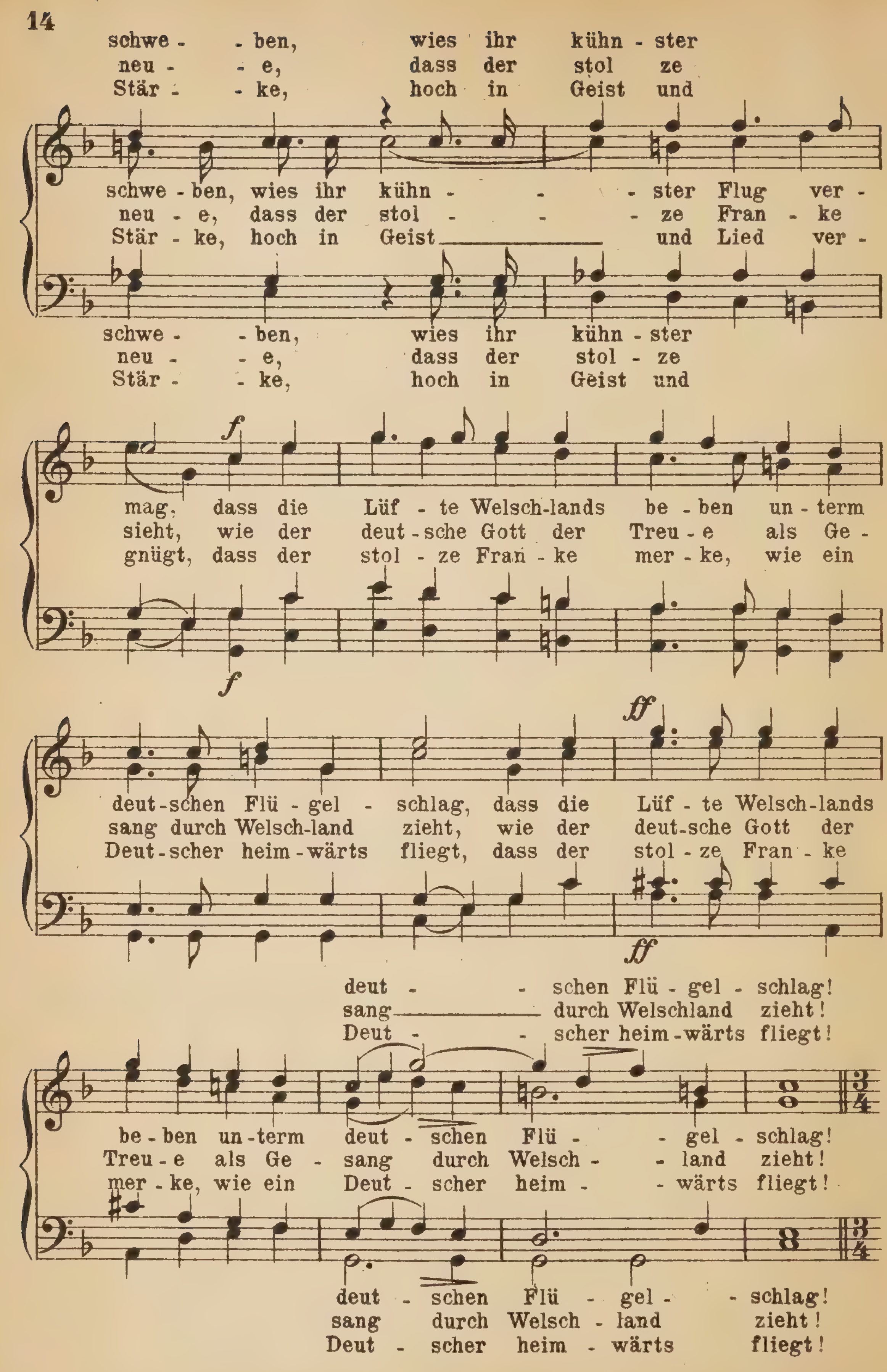


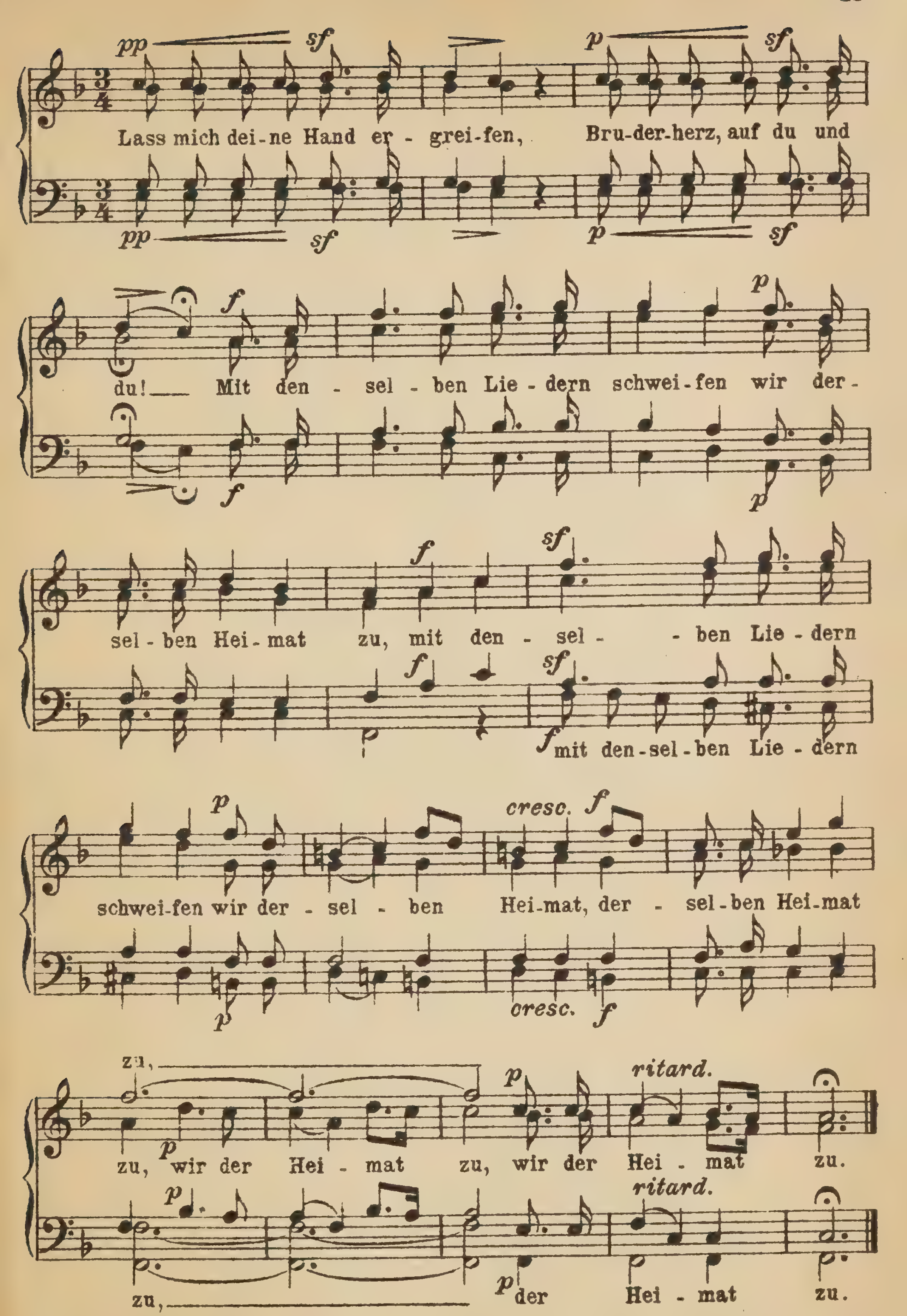
1. tönt, und es er - tönt, und es er - tönt in ern-sten
2. tönt, und es er - tönt, und es er - tönt in inn-gen
3. tönt, und es er - tönt, und es er - tönt in Feu-er-
4. fort, drum tö - ne fort, drum tö - ne fort mit ew-gen
1. Klän-gen das deut-sche Lied, und es er-
2. Klän-gen das deut-sche Lied, und es er-
3. klän-gen das deut-sche Lied, und es er-
4. Klän-gen, du deut-sches Lied, drum tö-ne
das deut-sche Lied,
das deut-sche Lied,
das deut-sche Lied,
du deut-sches Lied,
1. tönt, und es er - tönt, und es er - tönt in ern-sten
2. tönt, und es er - tönt, und es er - tönt in inn-gen
3. tönt, und es er - tönt, und es er - tönt in Feu-er-
4. fort, drum tö - ne fort, drum tö - ne fort mit ew-gen
ff
1. Klän - gen das deut-sche Lied, das deut - sche Lied.
2. Klän - gen das deut-sche Lied, das deut - sche Lied.
3. klän - gen das deut-sche Lied, das deut - sche Lied.
4. Klän - gen, du deut-sches Lied, du deut - sches Lied.

314. Lied an die Deutschen in Lyon

Friedrich Stoltze (1816-91)
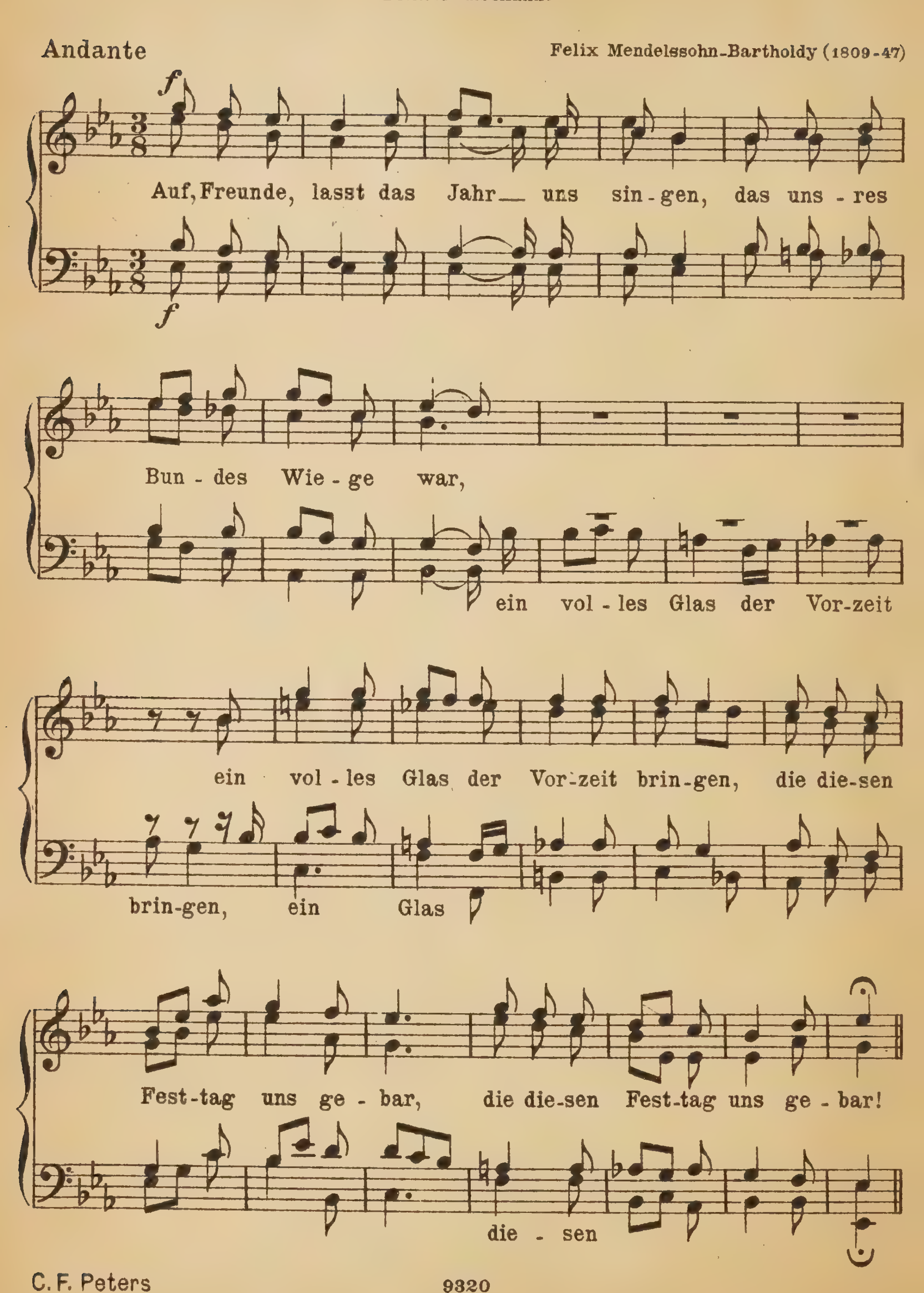


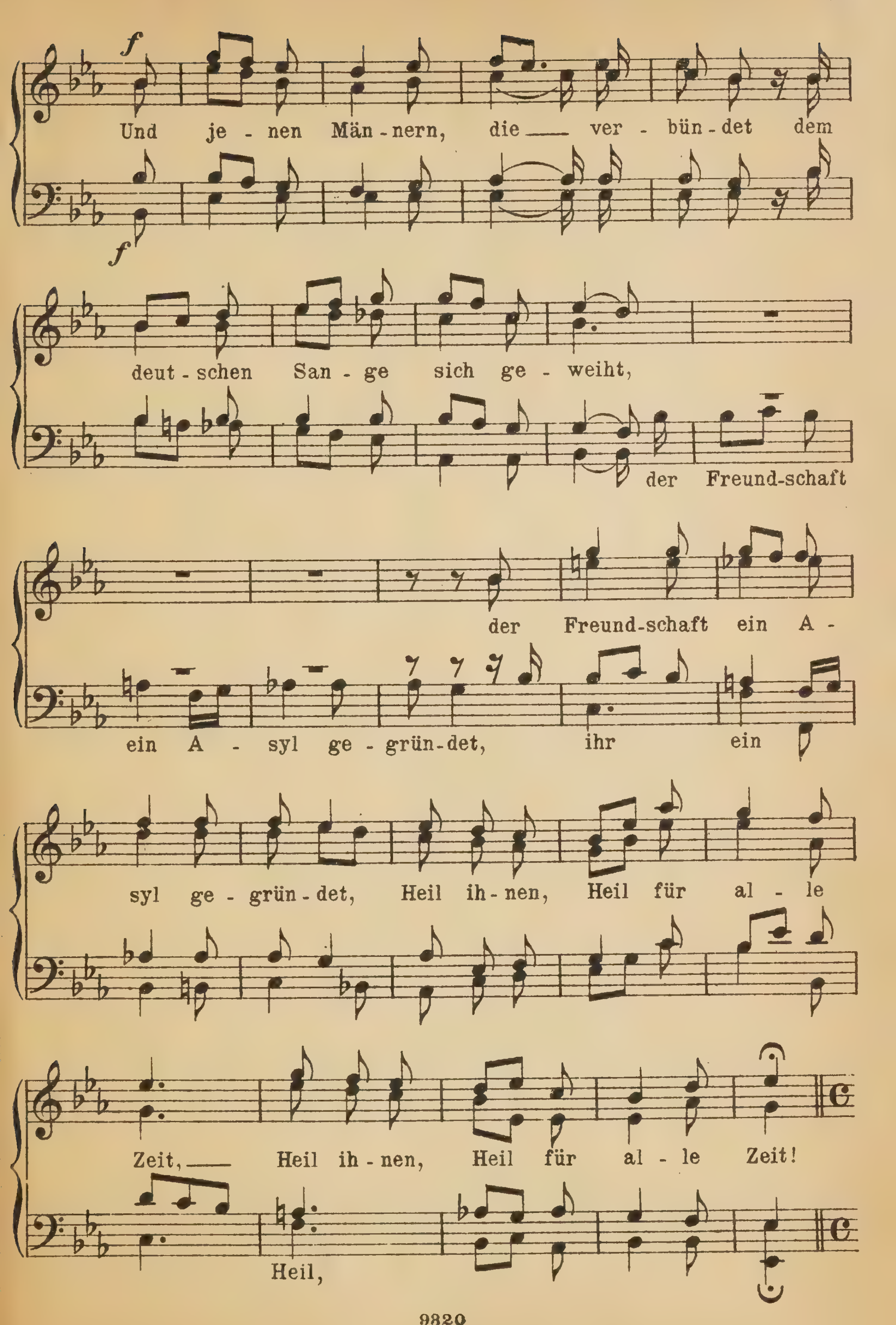

schwe - - ben, wies ihr kühn - ster
neu - - e, dass der stol ze
Stär - - ke, hoch in Geist und
schwe - ben, wies ihr kühn - - - ster Flug ver -
neu - e, dass der stol - - - ze Fran - ke
Stär - ke, hoch in Geist und Lied ver -
schwe - - ben, wies ihr kühn - ster
neu - - e, dass der stol - ze
Stär - - ke, hoch in Geist und
f
mag, dass die Lüf - te Welsch-lands be - ben un - term
sieht, wie der deut - sche Gott der Treu - e als Ge -
gnügt, dass der stol - ze Fran - ke mer - ke, wie ein
f
ff
deut-schen Flü - gel - schlag, dass die Lüf - te Welsch-lands
sang durch Welsch-land zieht, wie der deut-sche Gott der
Deut-scher heim - wärts fliegt, dass der stol - ze Fran - ke
ff
deut - - schen Flü - gel - schlag!
sang durch Welschland zieht!
Deut - - scher heim - wärts fliegt!
be - ben un-term deut - schen Flü - - gel - schlag!
Treu - e als Ge - sang durch Welsch - - land zieht!
mer - ke, wie ein Deut - scher heim - - wärts fliegt!
deut - schen Flü - gel - - schlag!
sang durch Welsch - land zieht!
Deut - scher heim - wärts fliegt!
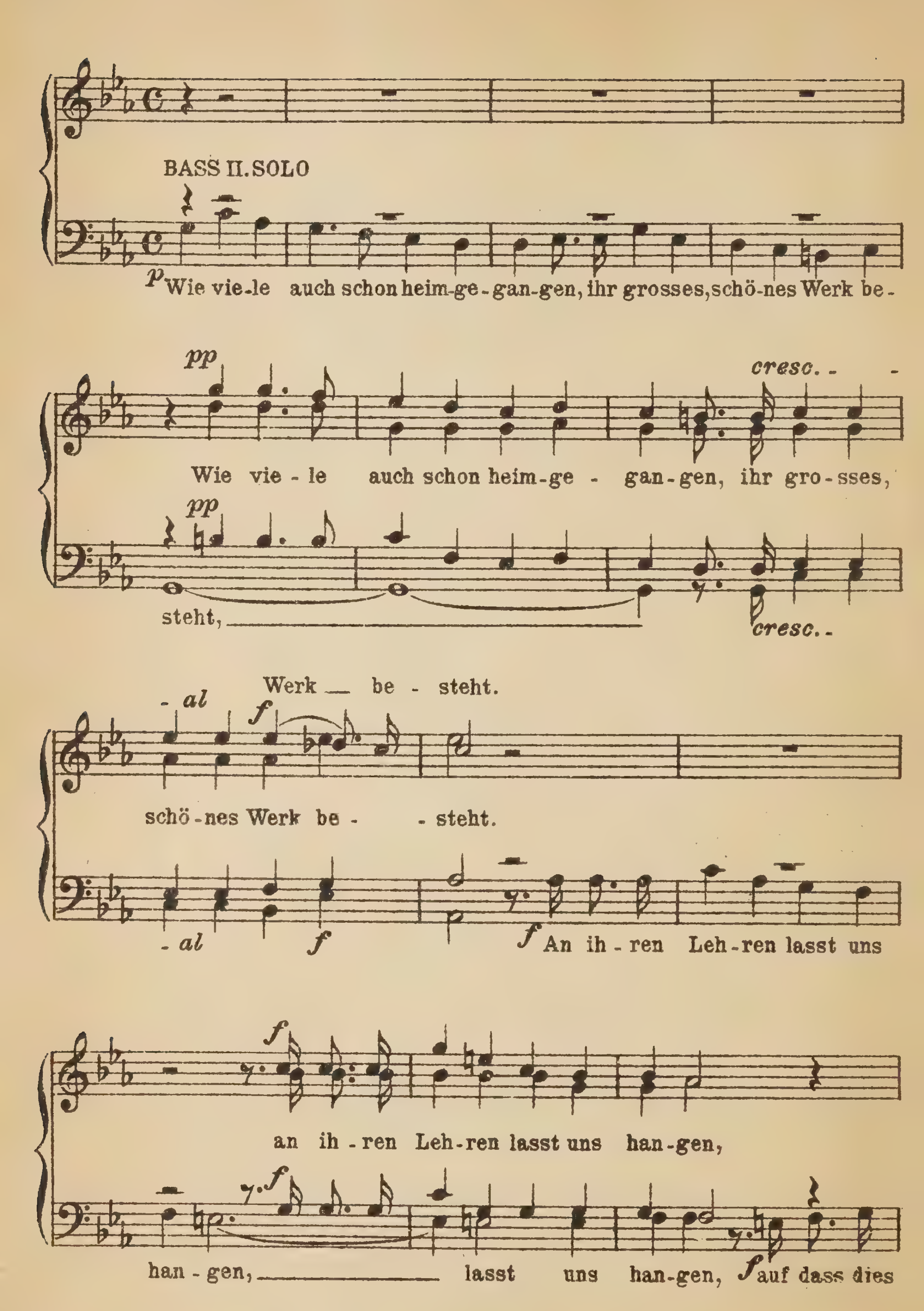

Lass mich dei-ne Hand er - grei-fen, Bru-der-herz, auf du und
du! Mit den - sel - ben Lie - dern schwei-fen wir der -
sel - ben Hei - mat zu, mit den - sel - - ben Lie - dern
mit den-sel-ben Lie - dern
schwei-fen wir der - sel - ben Hei-mat, der - sel-ben Hei-mat
zu, wir der Hei - mat zu, wir der Hei - mat zu.
ritard.
zu, der Hei - mat zu.

315. Die Stiftungsfeier

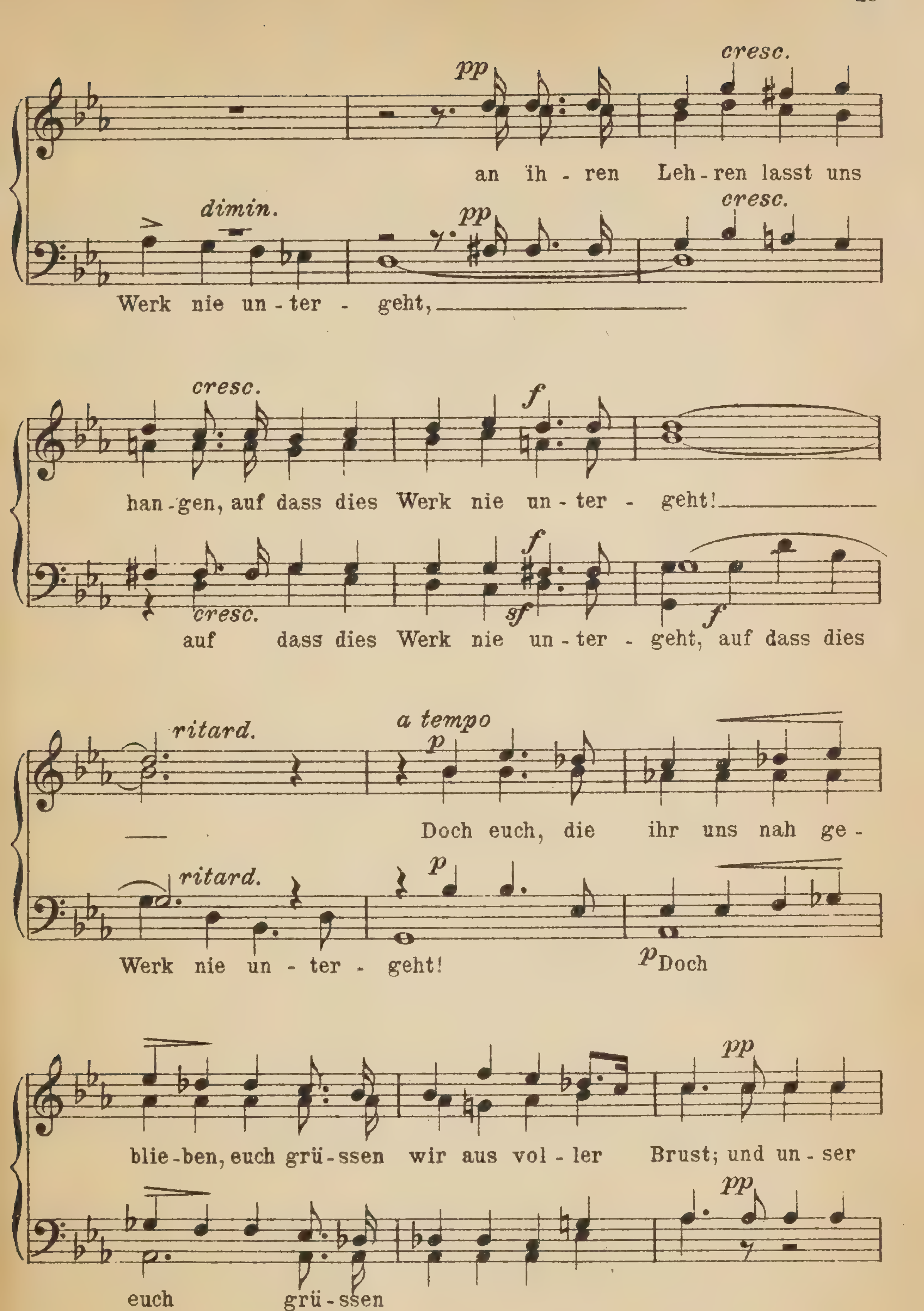
Dichter unbekannt

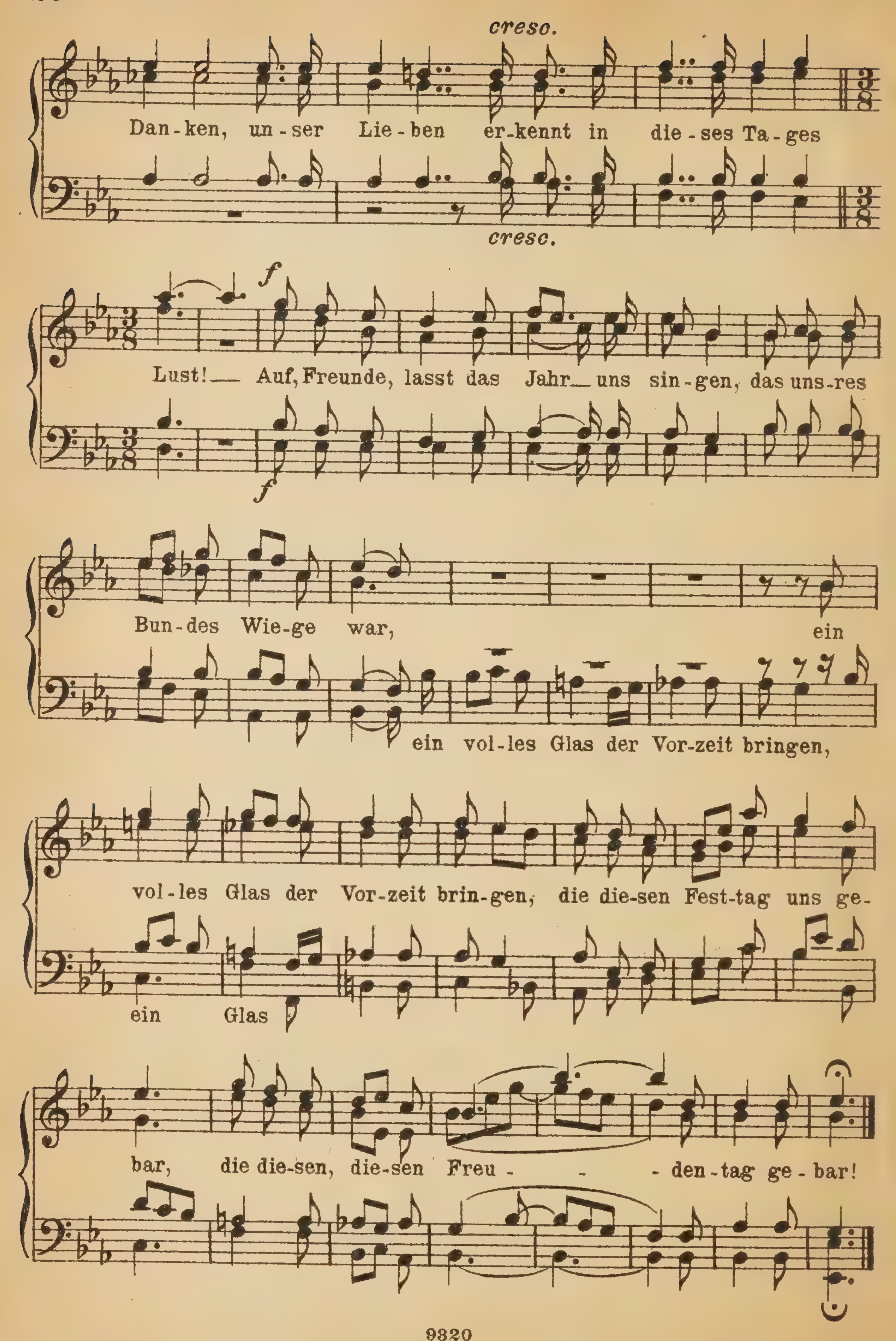



f
Und je - nen Män - nern, die ver - bün - det dem
f
deut - schen San - ge sich ge - weiht,
der Freund-schaft
der Freund-schaft ein A -
ein A - syl ge - grün - det, ihr ein
syl ge - grün - det, Heil ih - nen, Heil für al - le
Zeit, Heil ih - nen, Heil für al - le Zeit!
Heil,



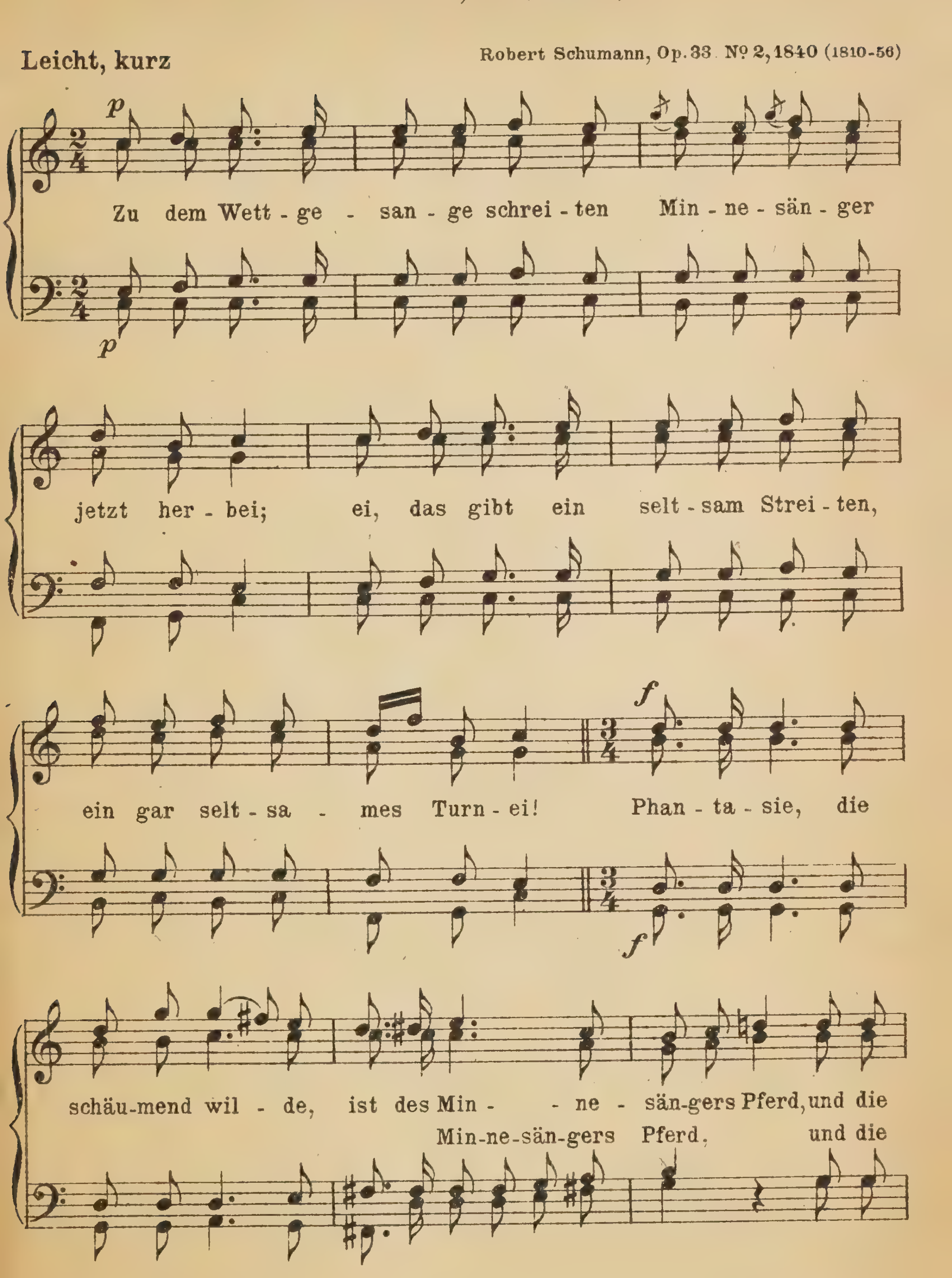
BASS II. SOLO
p Wie vie-le auch schon heim-ge-gan-gen, ihr grosses, schö-nes Werk be-
pp
cresc.
Wie vie-le auch schon heim-ge-gan-gen, ihr gro-sses,
pp
steht,
cresc.
al
Werk be-steht.
f
schö-nes Werk be-steht.
al
f
f An ih-ren Leh-ren lasst uns
f
an ih-ren Leh-ren lasst uns han-gen,
f
han-gen, lasst uns han-gen, f auf dass dies


cresc.
pp
an ih - ren Leh - ren lasst uns
dimin.
pp
cresc.
Werk nie un - ter - geht,
cresc.
f
han - gen, auf dass dies Werk nie un - ter - geht!
f
cresc.
sf
f
auf dass dies Werk nie un - ter - geht, auf dass dies
ritard.
a tempo
p
Doch euch, die ihr uns nah ge -
ritard.
p
Werk nie un - ter - geht!
p Doch
pp
blie - ben, euch grü - ssen wir aus vol - ler Brust; und un - ser
pp
euch grü - ssen


cresc.
Dan-ken, un-ser Lie-ben er-kennt in die-ses Ta-ges
cresc.
f
Lust! Auf, Freunde, lasst das Jahr uns sin-gen, das uns-res
f
Bun-des Wie-ge war, ein
ein vol-les Glas der Vor-zeit bringen,
vol-les Glas der Vor-zeit brin-gen, die die-sen Fest-tag uns ge-
ein Glas
bar, die die-sen, die-sen Freu - - den-tag ge-bar!

316. Die Minnesänger

Heinrich Heine, 1824 (1797-1856)



ritard. sf

Kunst dient ihm zum Schil - de, und das Wort, das ist sein

sf ritard.

a tempo p

Schwert. — Hüb - sche Da - men schau - en mun - ter vom be -

p

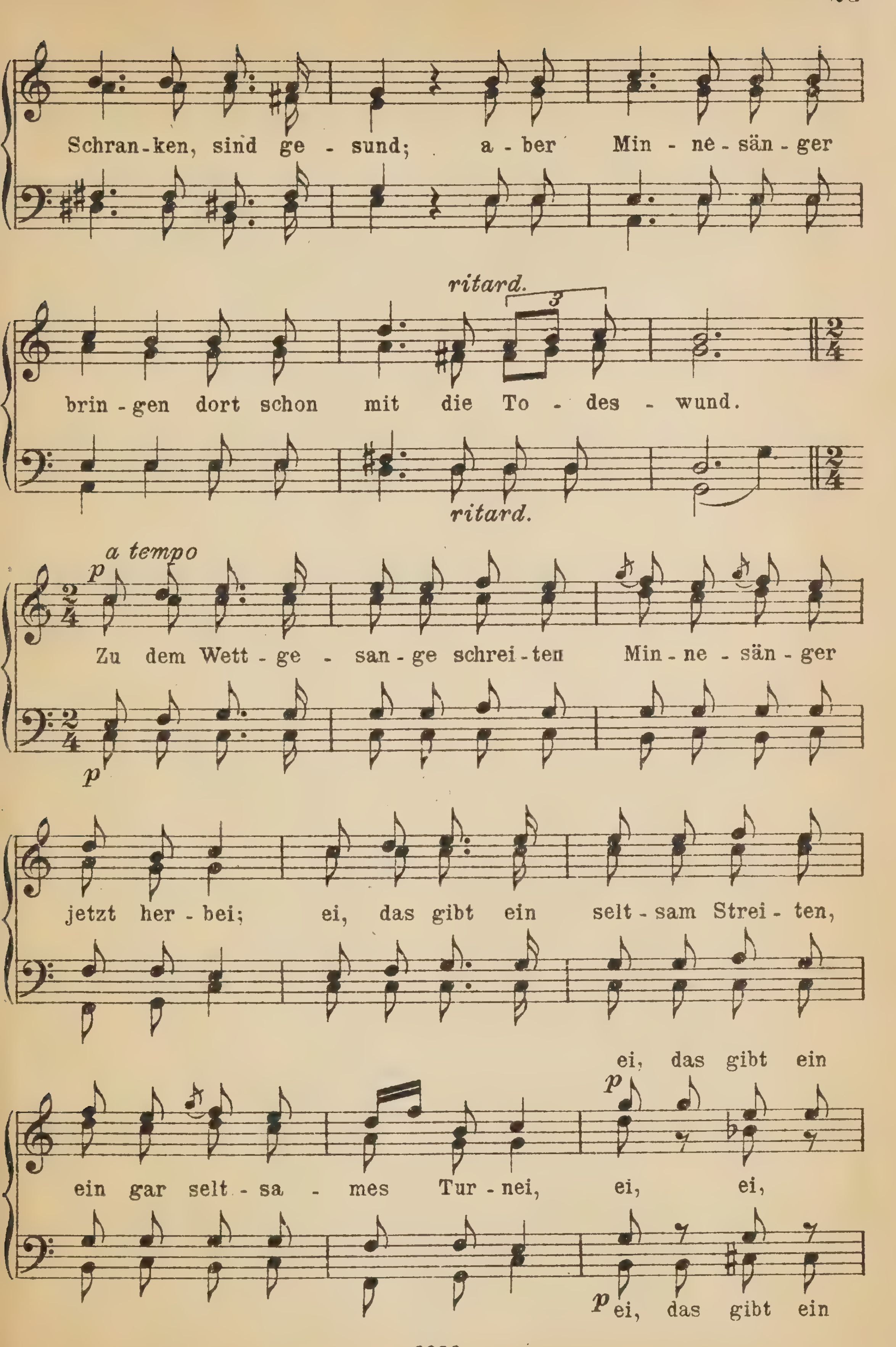
tep - pich - ten Bal - kon, doch die Rech - te ist nicht
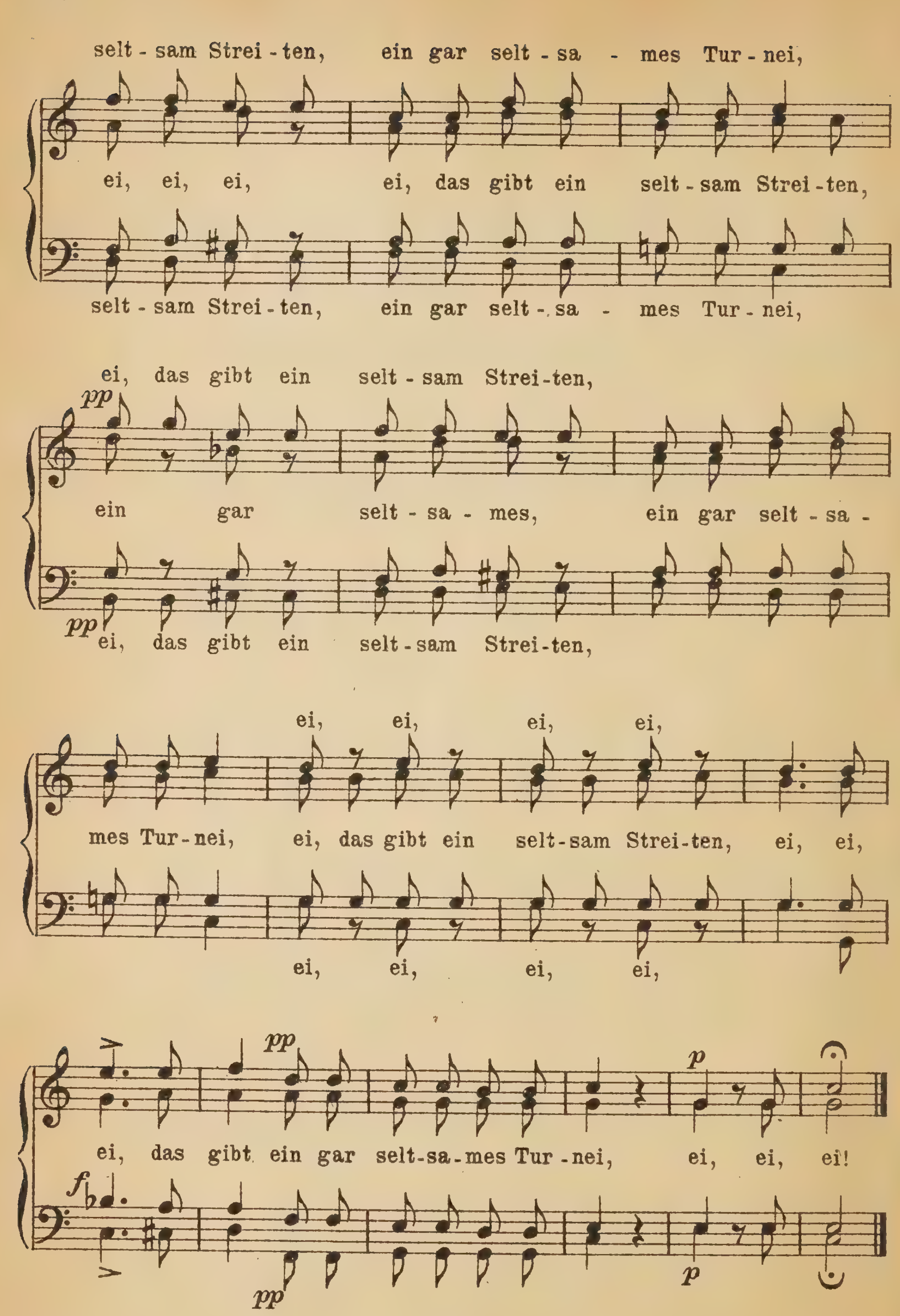
mf

drun - ter mit des Sie - ges Myr - ten - krón. An - dre

Leu - - te,
An - dre Leu - te, wenn sie sprin - gen in die

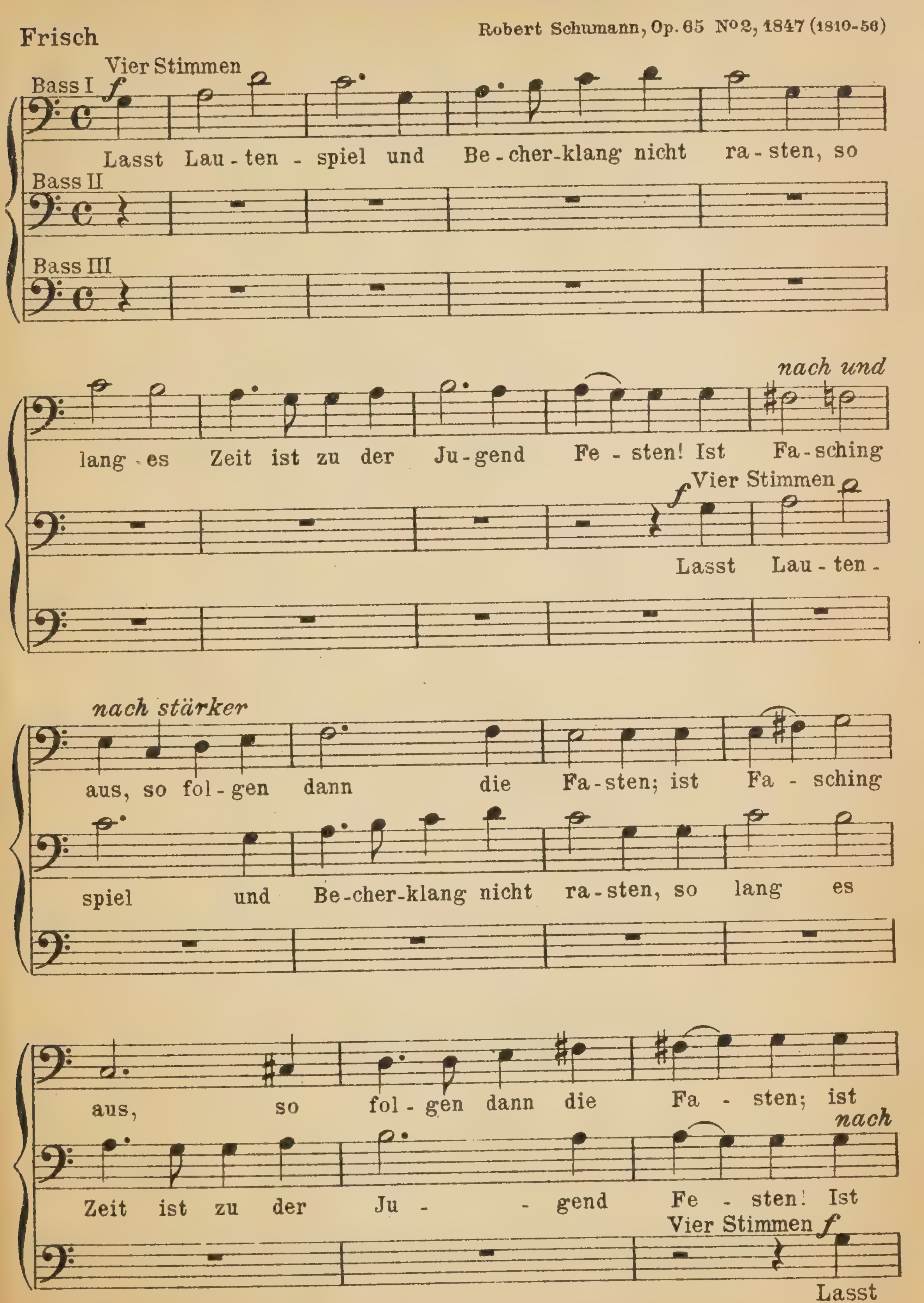
mf

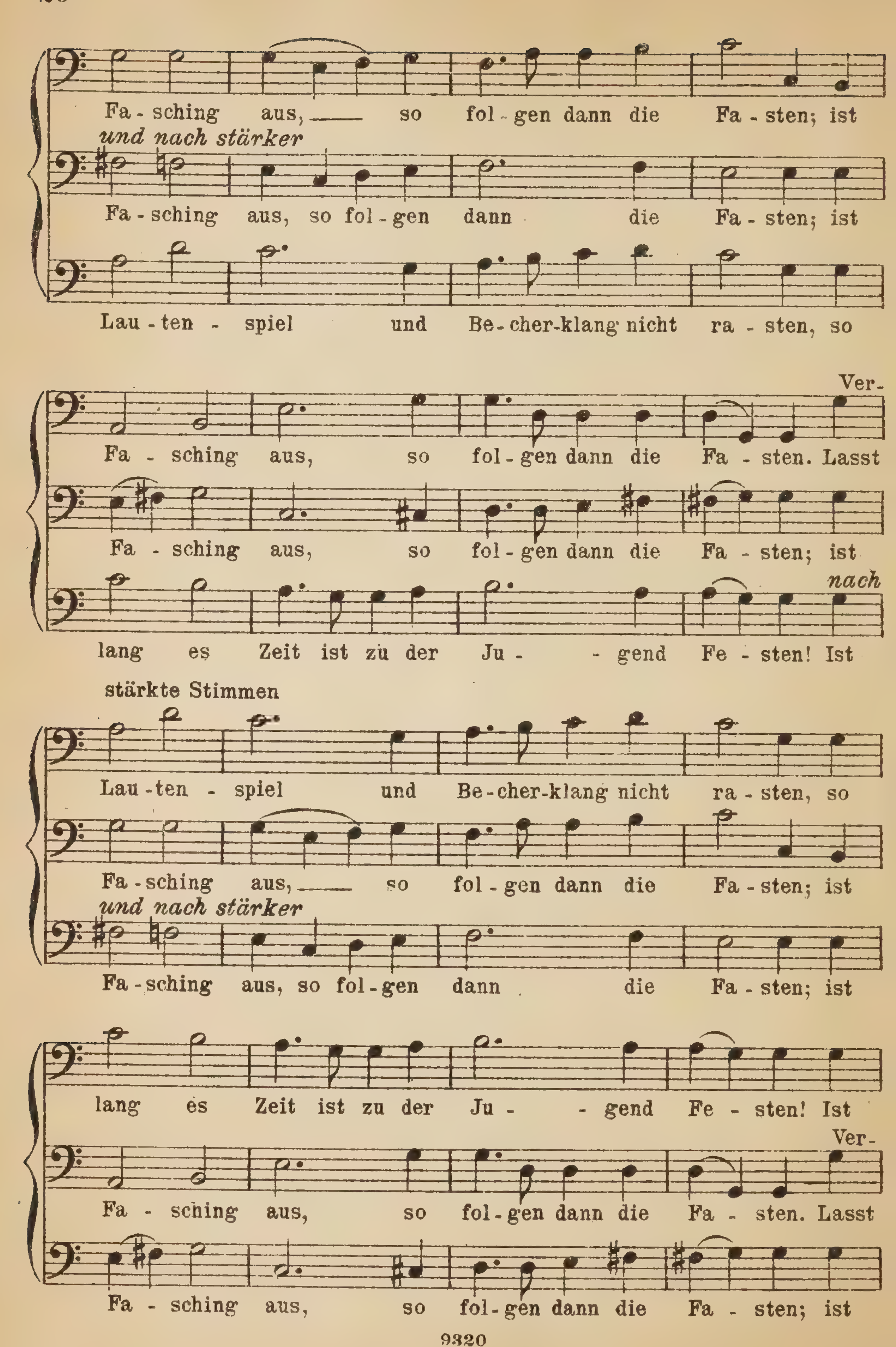

Schran-ken, sind ge - sund; a - ber Min - ne - sän - ger
ritard.
brin - gen dort schon mit die To - des - wund.
ritard.
a tempo
Zu dem Wett - ge - san - ge schrei - ten Min - ne - sän - ger
jetzt her - bei; ei, das gibt ein selt - sam Strei - ten,
ei, das gibt ein
ein gar selt - sa - mes Tur - nei, ei, ei,
ei, das gibt ein


selt - sam Strei - ten, ein gar selt - sa - mes Tur - nei,
ei, ei, ei, ei, das gibt ein selt - sam Strei - ten,
selt - sam Strei - ten, ein gar selt - sa - mes Tur - nei,
ei, das gibt ein selt - sam Strei - ten,
pp
ein gar selt - sa - mes, ein gar selt - sa -
pp
ei, das gibt ein selt - sam Strei - ten,
ei, ei, ei, ei,
mes Tur - nei, ei, das gibt ein selt - sam Strei - ten, ei, ei,
ei, ei, ei, ei,
pp
p
ei, das gibt ein gar selt - sa - mes Tur - nei, ei, ei, ei!
f
pp
p

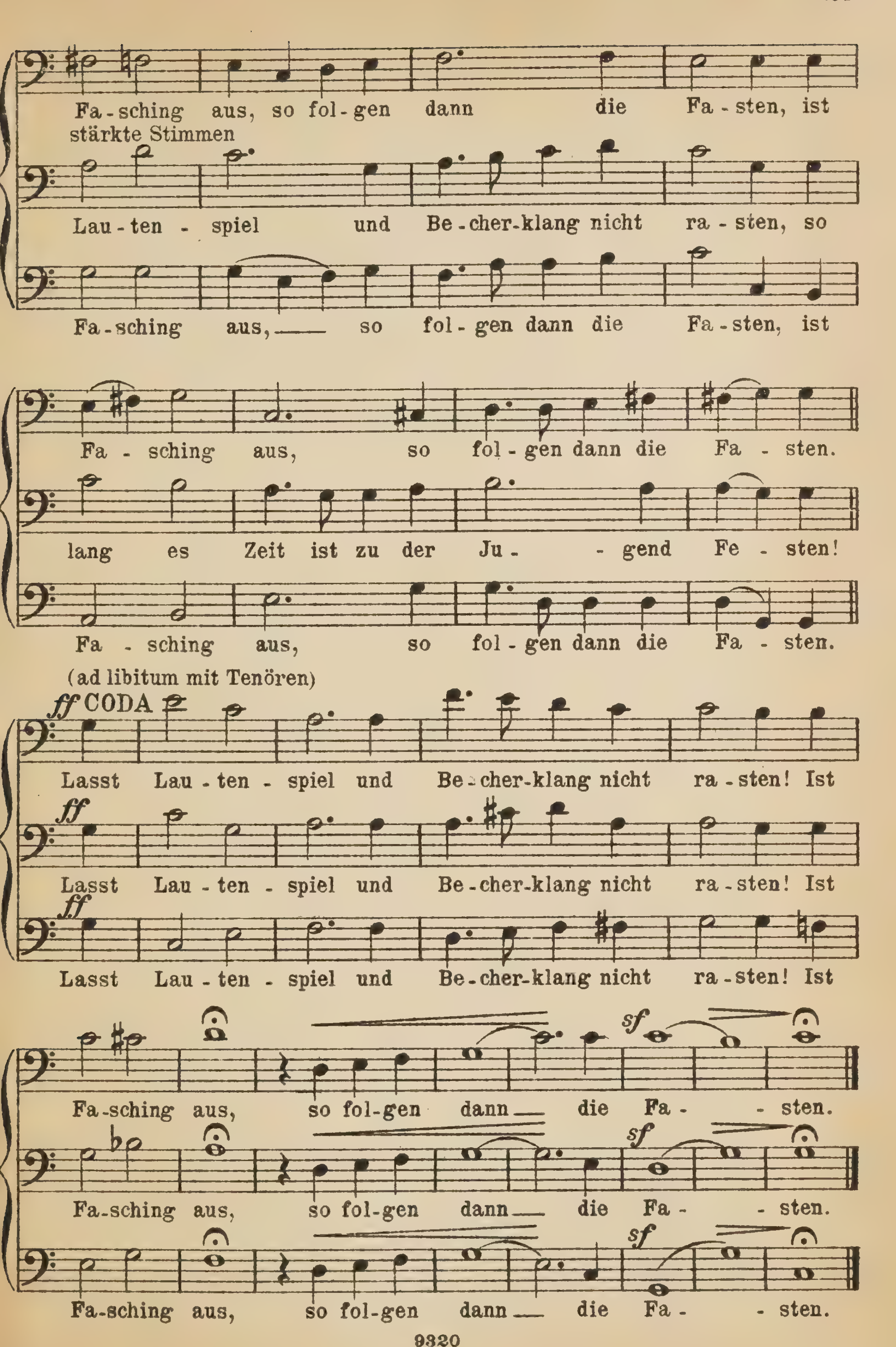
317. Lasst Lautenspiel und Becherklang

Friedrich Rückert (1788-1866)



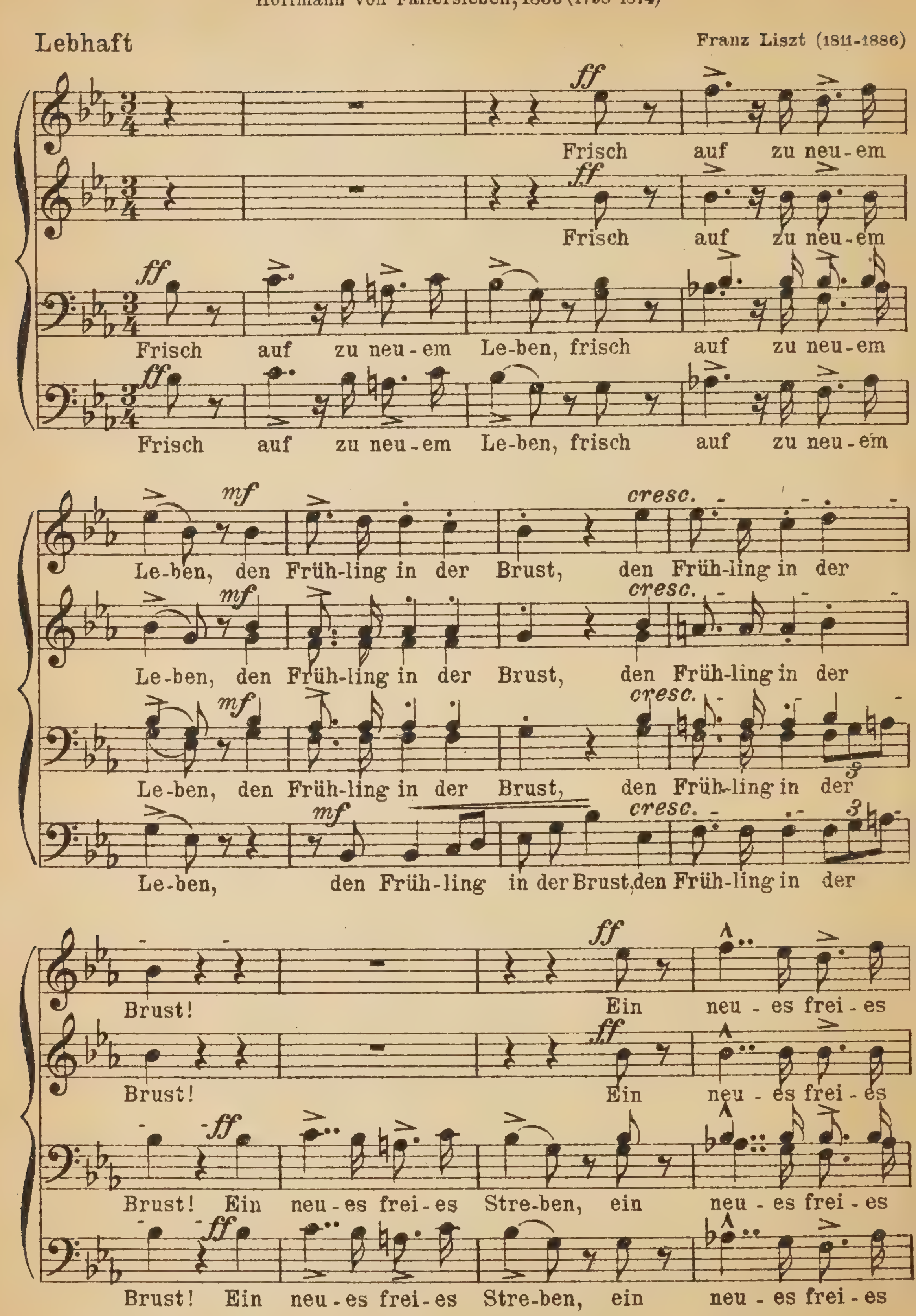


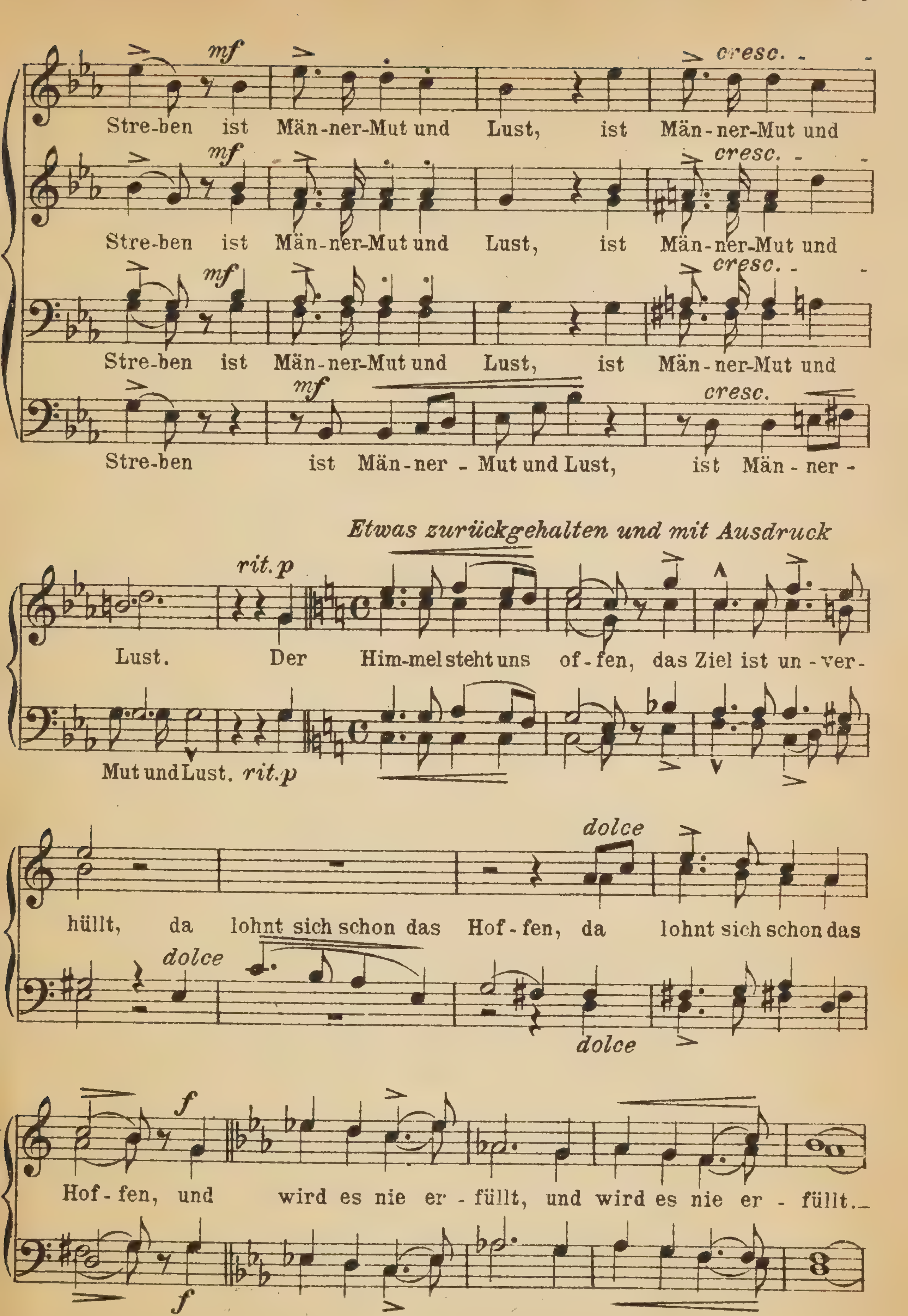
Fa - sching aus, so fol - gen dann die Fa - sten; ist
und nach stärker
Fa - sching aus, so fol - gen dann die Fa - sten; ist
Lau - ten - spiel und Be - cher-klang nicht ra - sten, so
Ver-
Fa - sching aus, so fol - gen dann die Fa - sten. Lasst
Fa - sching aus, so fol - gen dann die Fa - sten; ist
nach
lang es Zeit ist zu der Ju - - gend Fe - sten! Ist
stärkte Stimmen
Lau - ten - spiel und Be - cher-klang nicht ra - sten, so
Fa - sching aus, so fol - gen dann die Fa - sten; ist
und nach stärker
Fa - sching aus, so fol - gen dann die Fa - sten; ist
lang es Zeit ist zu der Ju - - gend Fe - sten! Ist
Ver-
Fa - sching aus, so fol - gen dann die Fa - sten. Lasst
Fa - sching aus, so fol - gen dann die Fa - sten; ist

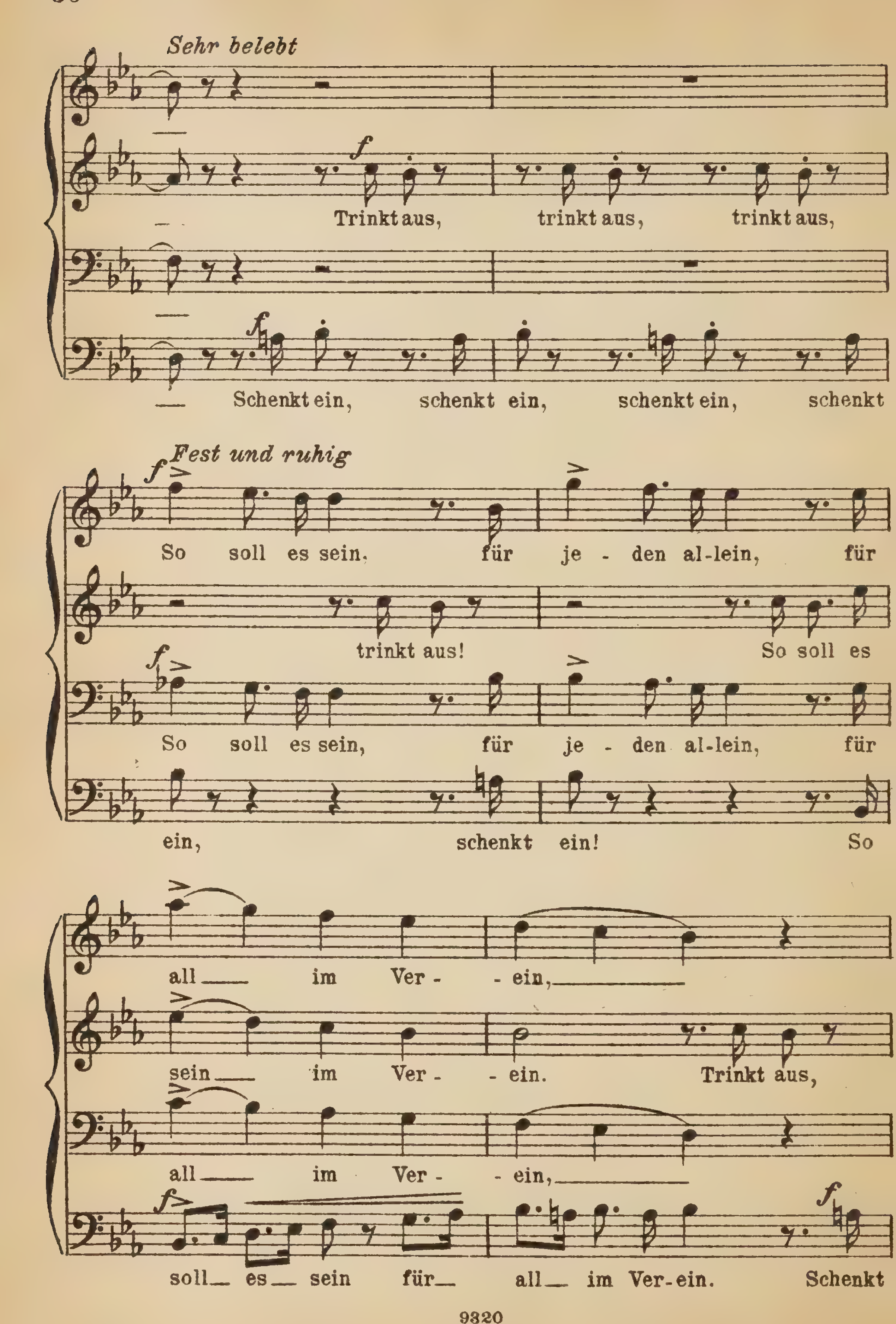

Fa-sching aus, so fol-gen dann die Fa-sten, ist
stärkte Stimmen
Lau-ten-spiel und Be-cher-klang nicht ra-sten, so
Fa-sching aus, so fol-gen dann die Fa-sten, ist
Fa-sching aus, so fol-gen dann die Fa-sten.
lang es Zeit ist zu der Ju-gend Fe-sten!
Fa-sching aus, so fol-gen dann die Fa-sten.
(ad libitum mit Tenören)
ff CODA
Lasst Lau-ten-spiel und Be-cher-klang nicht ra-sten! Ist
ff
Lasst Lau-ten-spiel und Be-cher-klang nicht ra-sten! Ist
ff
Lasst Lau-ten-spiel und Be-cher-klang nicht ra-sten! Ist
sf
Fa-sching aus, so fol-gen dann die Fa-sten.
sf
Fa-sching aus, so fol-gen dann die Fa-sten.
sf
Fa-sching aus, so fol-gen dann die Fa-sten.

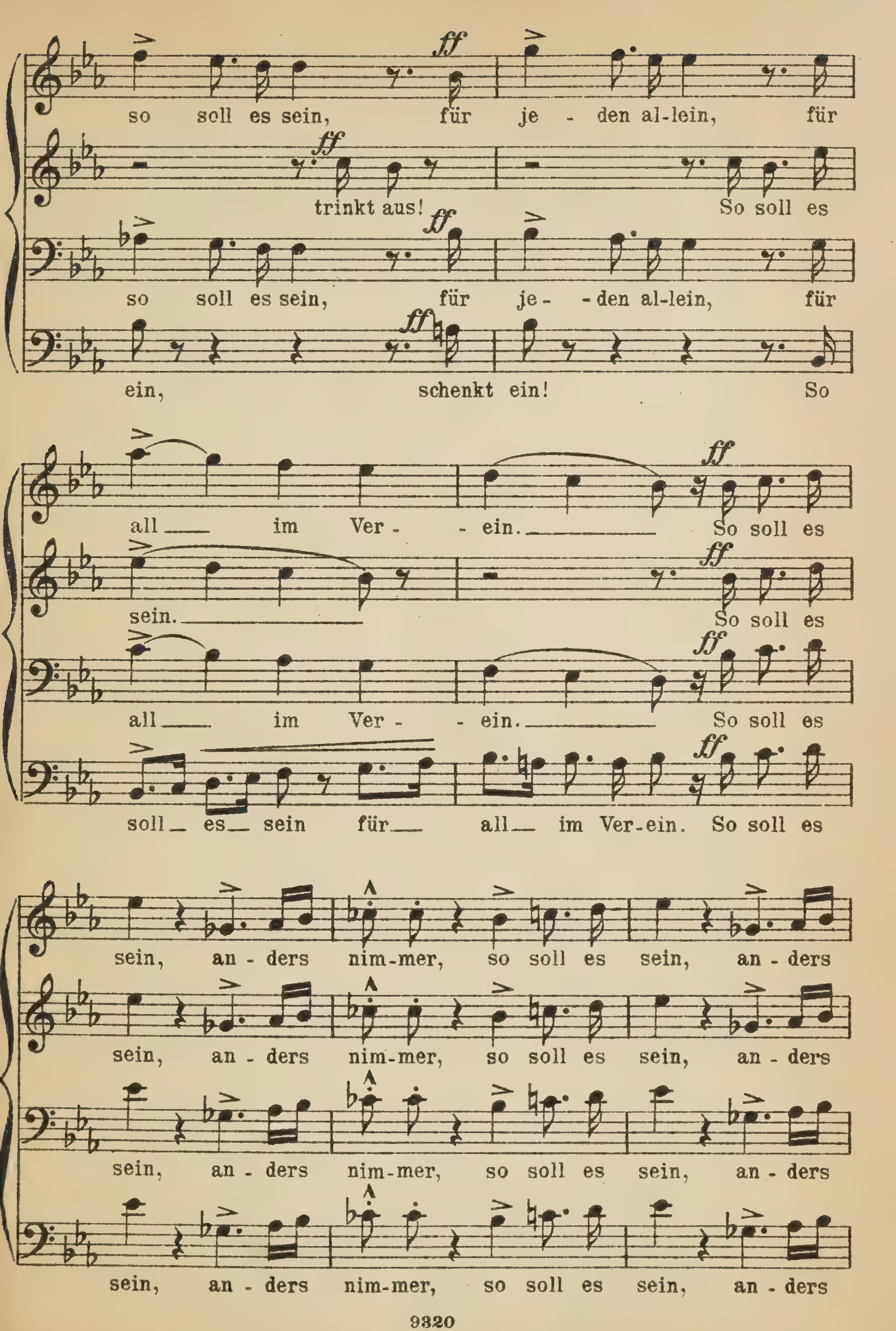
318. Vereinslied
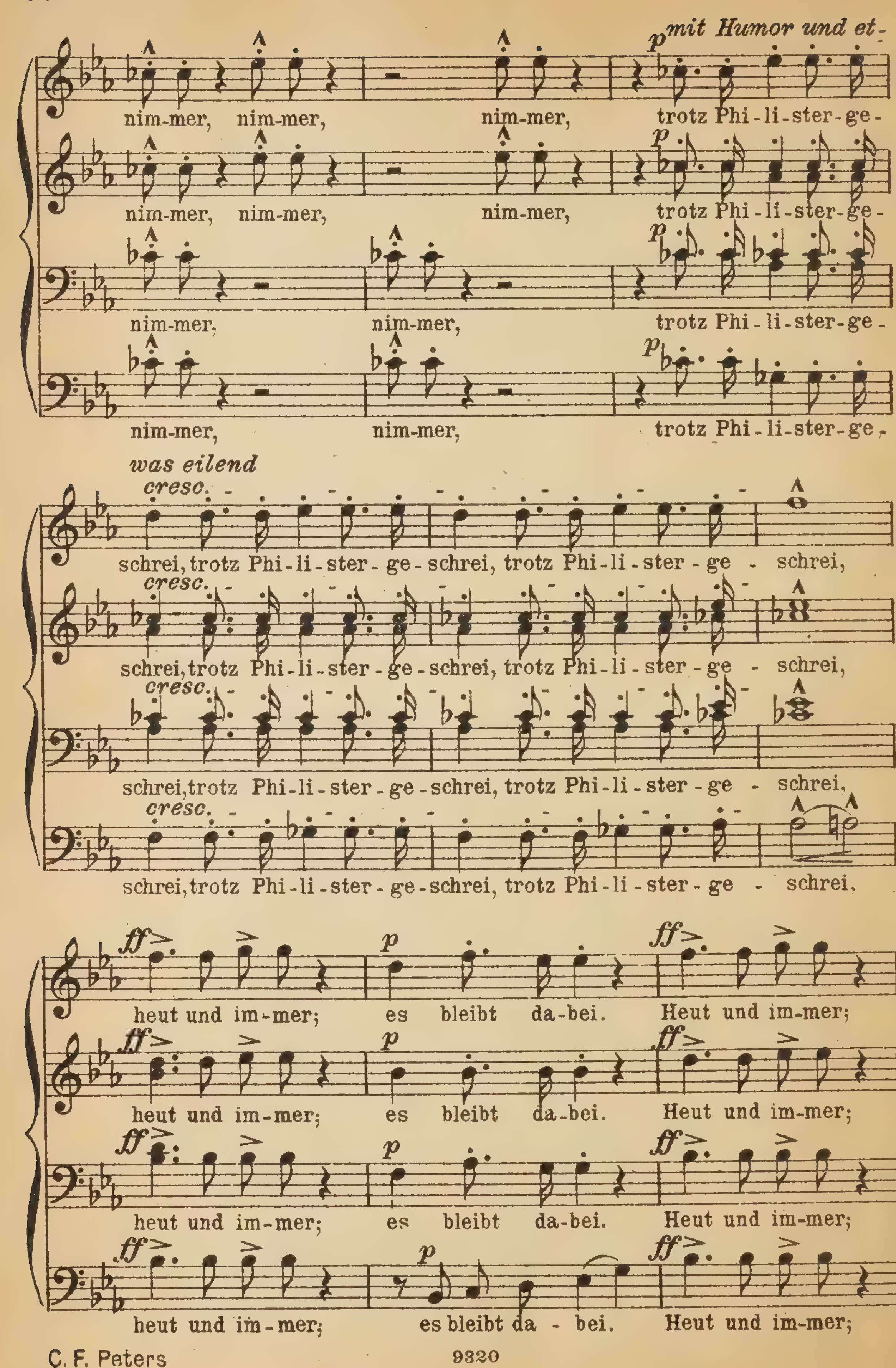
Hoffmann von Fallersleben, 1855 (1798 1874)



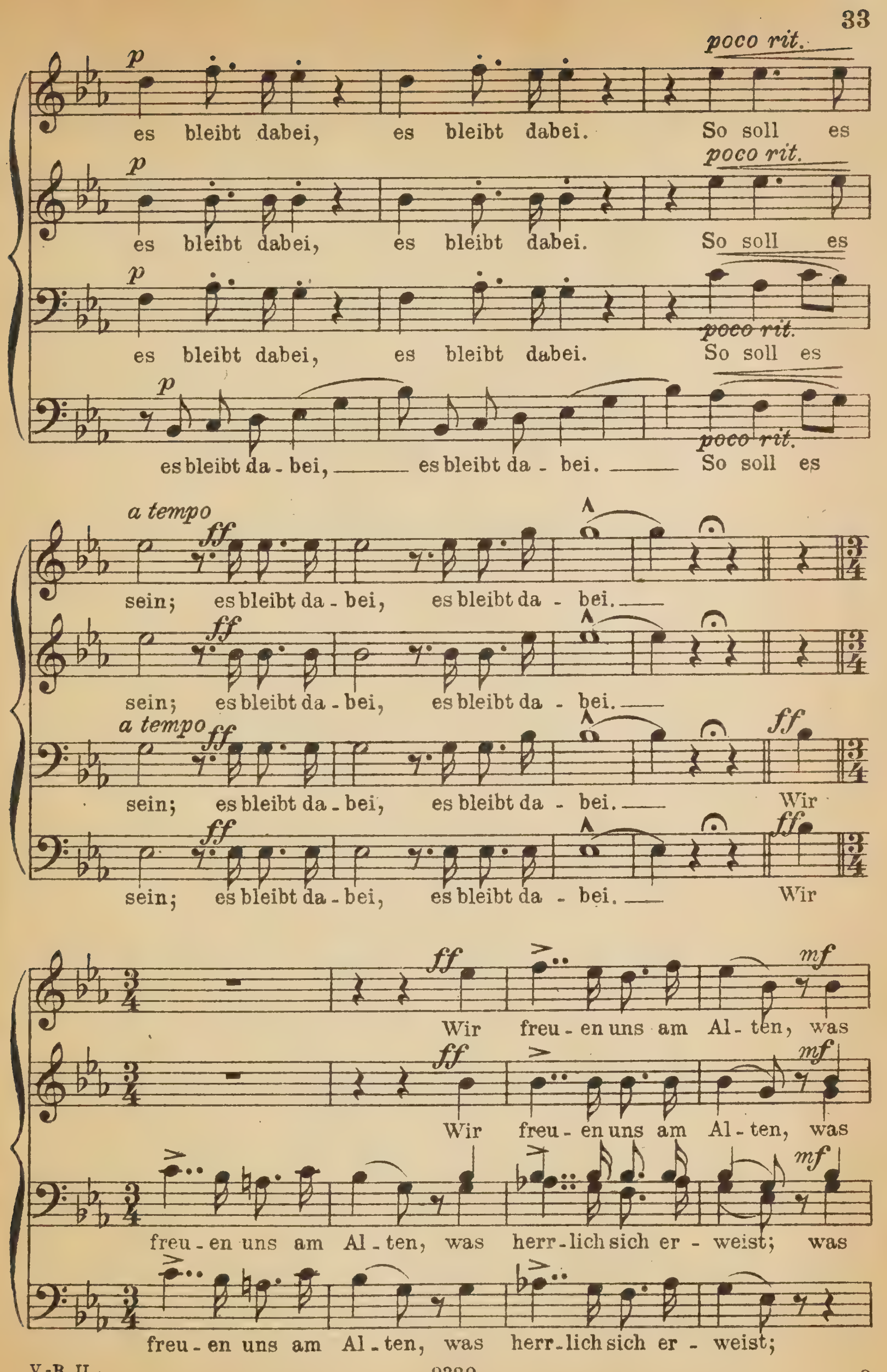

mf
cresc.
Stre-ben ist Män-ner-Mut und Lust, ist Män-ner-Mut und
Stre-ben ist Män-ner-Mut und Lust, ist Män-ner-Mut und
Stre-ben ist Män-ner-Mut und Lust, ist Män-ner-Mut und
Stre-ben ist Män-ner - Mut und Lust, ist Män - ner -
Etwas zurückgehalten und mit Ausdruck
rit. p
Lust. Der Him-mel steht uns of-fen, das Ziel ist un-ver-
Mut und Lust. rit. p
dolce
hüllt, da lohnt sich schon das Hof-fen, da lohnt sich schon das
f
Hof-fen, und wird es nie er - füllt, und wird es nie er - füllt.
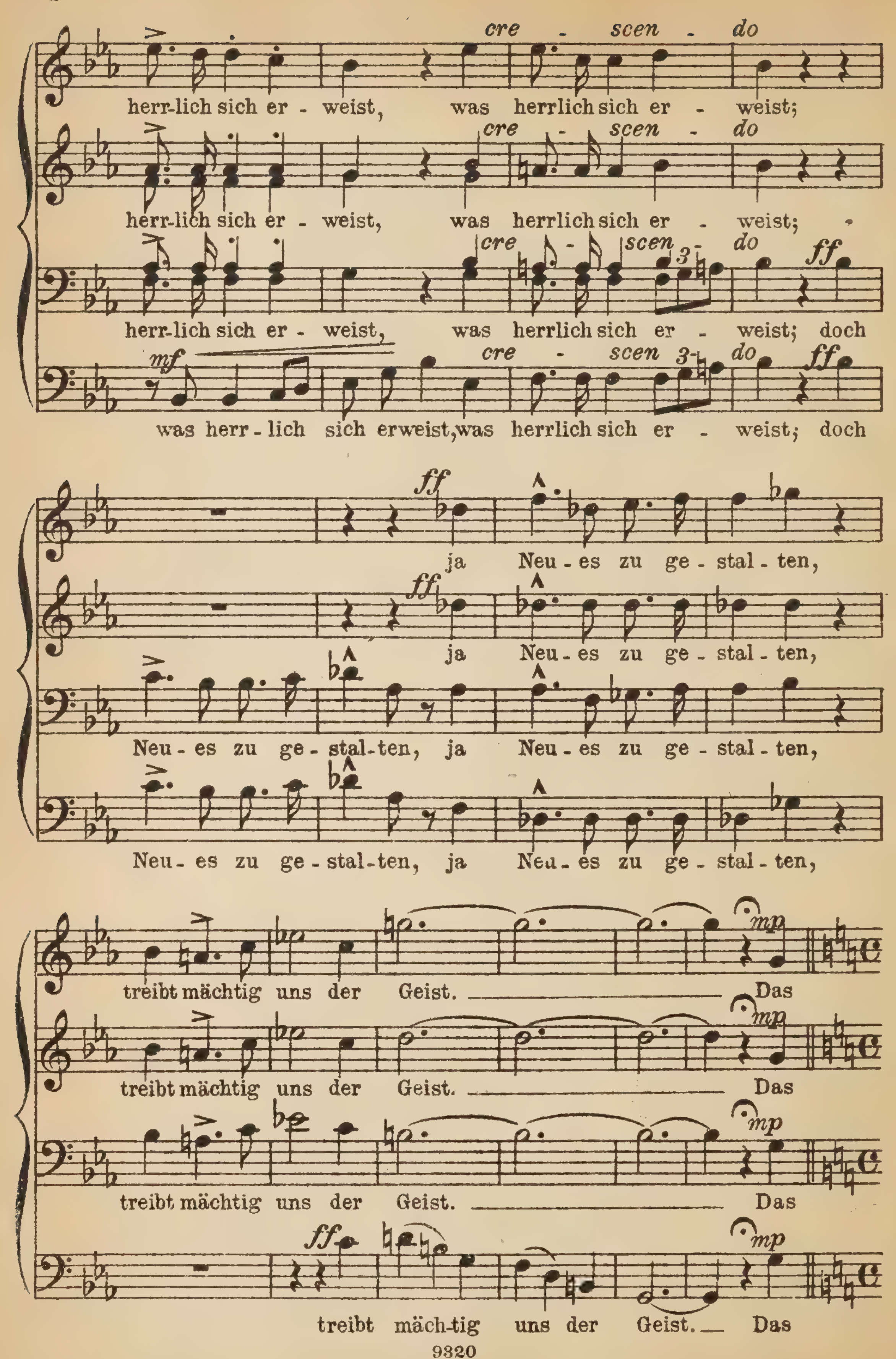

Sehr belebt
Trinkt aus, trinkt aus, trinkt aus,
Schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein, schenkt
Fest und ruhig
So soll es sein, für je - den al-lein, für
trinkt aus! So soll es
So soll es sein, für je - den al-lein, für
ein, schenkt ein! So
all im Ver - - ein,
sein im Ver - - ein. Trinkt aus,
all im Ver - - ein,
soll es sein für all im Ver-ein. Schenkt

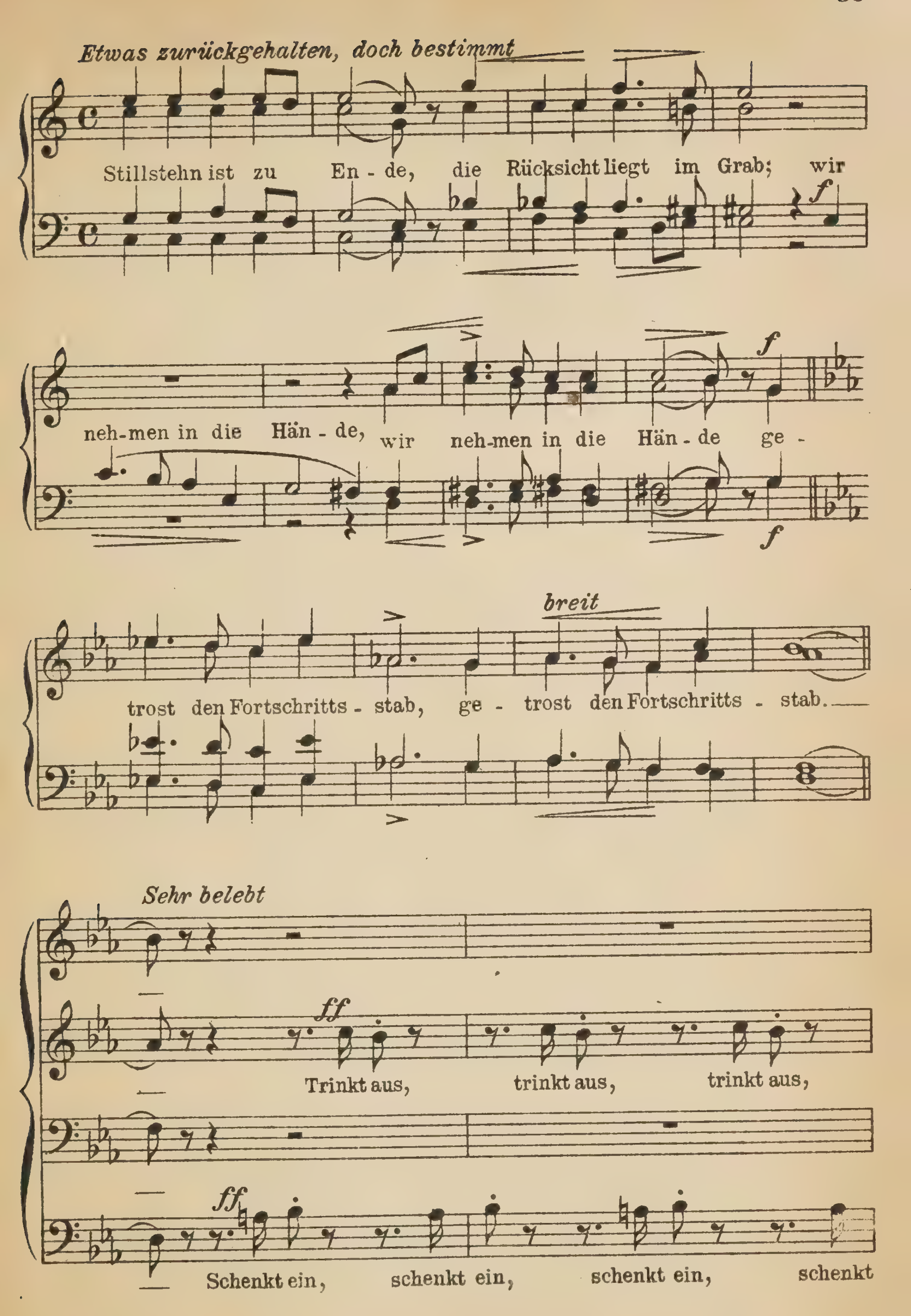

so soll es sein, für je - den al-lein, für
trinkt aus! So soll es
so soll es sein, für je- - den al-lein, für
ein, schenkt ein! So
all im Ver - - ein. So soll es
sein. So soll es
all im Ver - - ein. So soll es
soll es sein für all im Ver-ein. So soll es
sein, an - ders nim-mer, so soll es sein, an - ders
sein, an - ders nim-mer, so soll es sein, an - ders
sein, an - ders nim-mer, so soll es sein, an - ders
sein, an - ders nim-mer, so soll es sein, an - ders

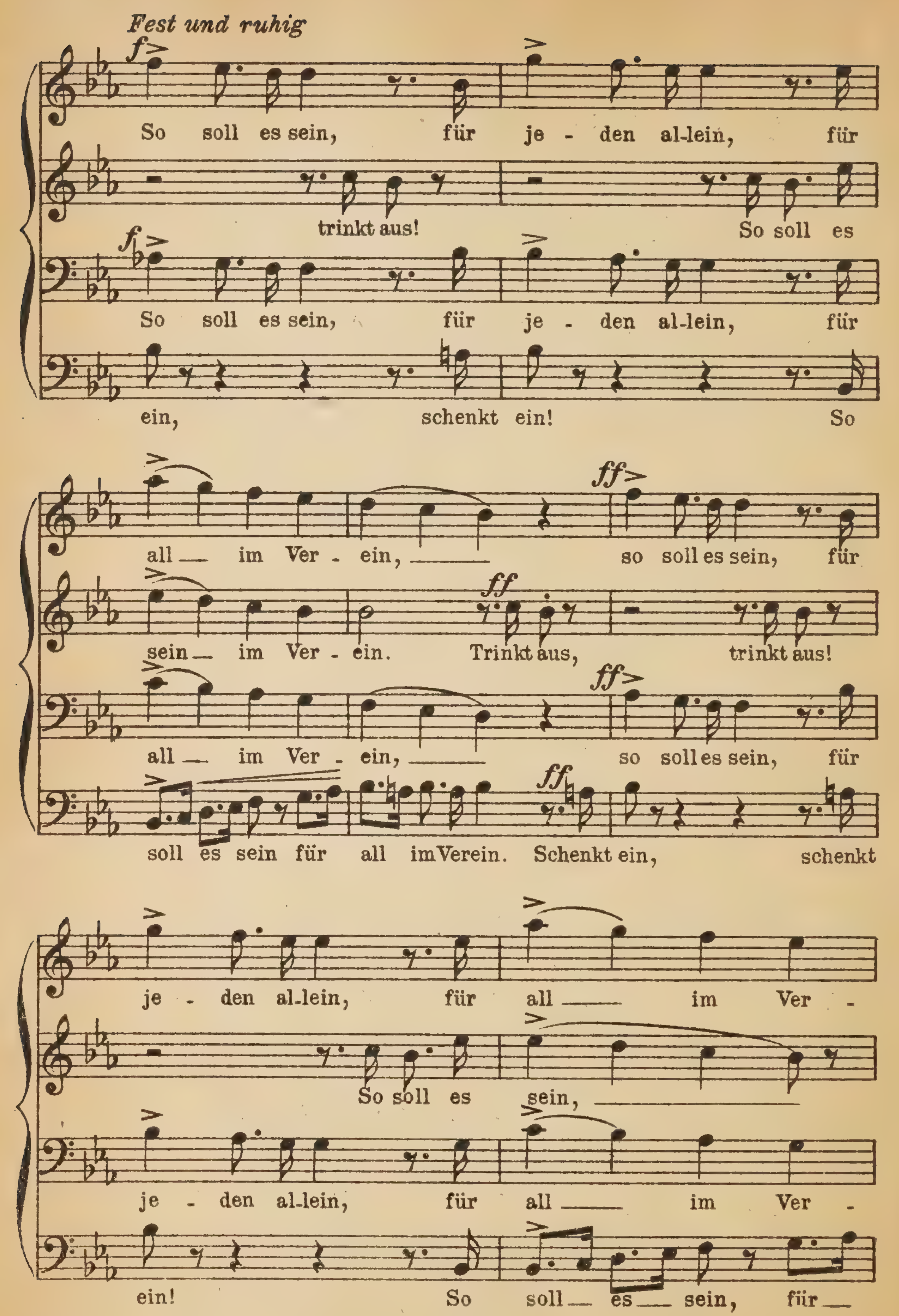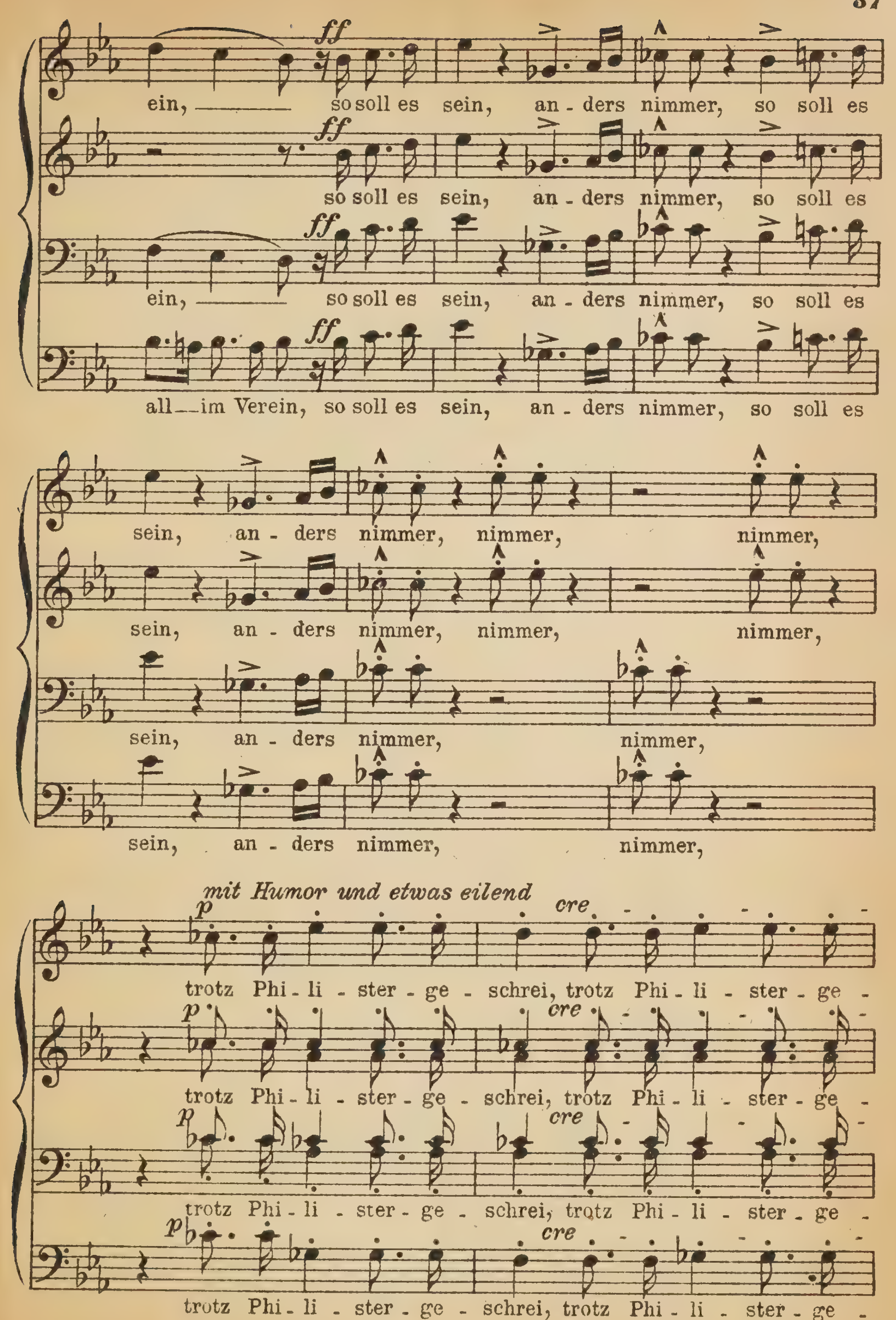


mit Humor und etwas eilend
nim-mer, nim-mer, nim-mer, trotz Phi-li-ster-ge-schrei, trotz Phi-li-ster-ge-schrei, trotz Phi-li-ster-ge-schrei,
cresc.
heut und im-mer; es bleibt da-bei. Heut und im-mer;
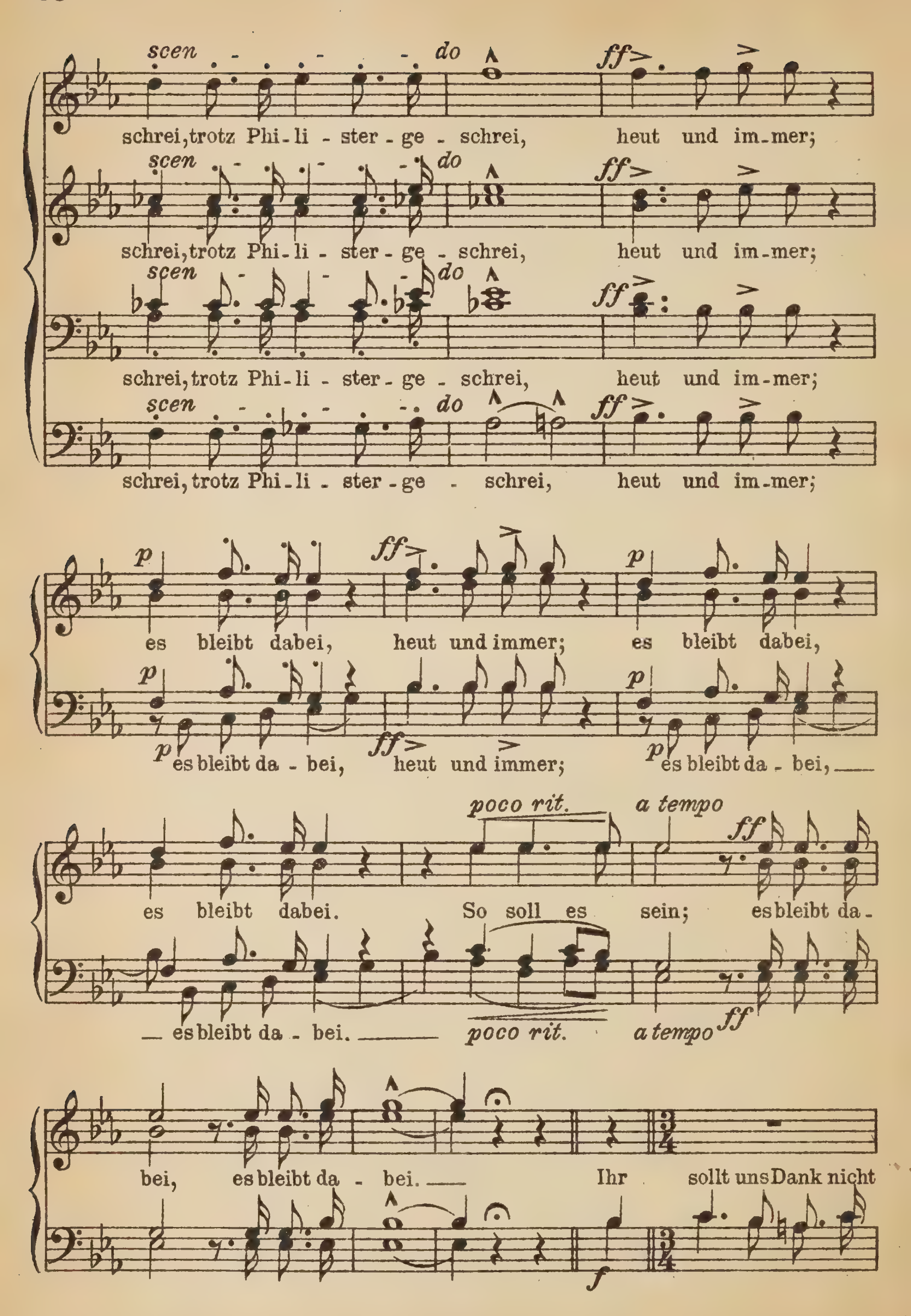

poco rit.
p
es bleibt dabei, es bleibt dabei. So soll es
es bleibt dabei, es bleibt dabei. So soll es
es bleibt dabei, es bleibt dabei. So soll es
es bleibt da - bei, es bleibt da - bei. So soll es
a tempo
ff
sein; es bleibt da - bei, es bleibt da - bei.
Wir
Wir freu - en uns am Al - ten, was
freu - en uns am Al - ten, was herr - lich sich er - weist; was
freu - en uns am Al - ten, was herr - lich sich er - weist;
mf

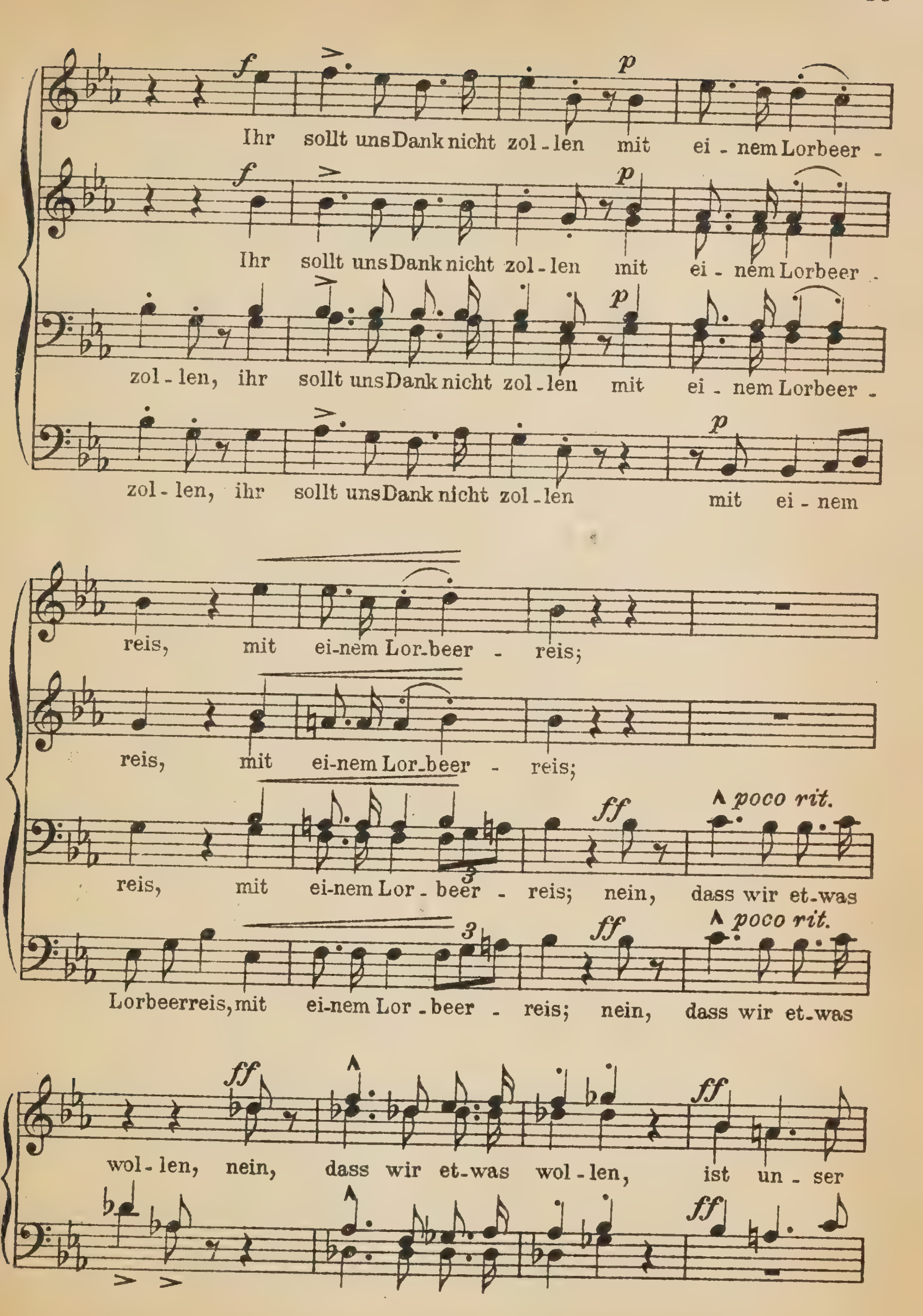

cre - scen - do
herr-lich sich er - weist, was herrlich sich er - weist;
herr-lich sich er - weist, was herrlich sich er - weist;
herr-lich sich er - weist, was herrlich sich er - weist; doch
mf
was herr - lich sich erweist, was herrlich sich er - weist; doch
ff
ja Neu - es zu ge - stal - ten,
ja Neu - es zu ge - stal - ten,
Neu - es zu ge - stal-ten, ja Neu - es zu ge - stal - ten,
Neu - es zu ge - stal-ten, ja Neu - es zu ge - stal - ten,
mp
treibt mächtig uns der Geist. Das
treibt mächtig uns der Geist. Das
treibt mächtig uns der Geist. Das
treibt mäch-tig uns der Geist. Das


Etwas zurückgehalten, doch bestimmt
Stillstehn ist zu En - de, die Rücksicht liegt im Grab; wir
neh-men in die Hän - de, wir neh-men in die Hän - de ge -
breit
trost den Fortschritts - stab, ge - trost den Fortschritts - stab.
Sehr belebt
ff
Trinkt aus, trinkt aus, trinkt aus,
ff
Schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein, schenkt

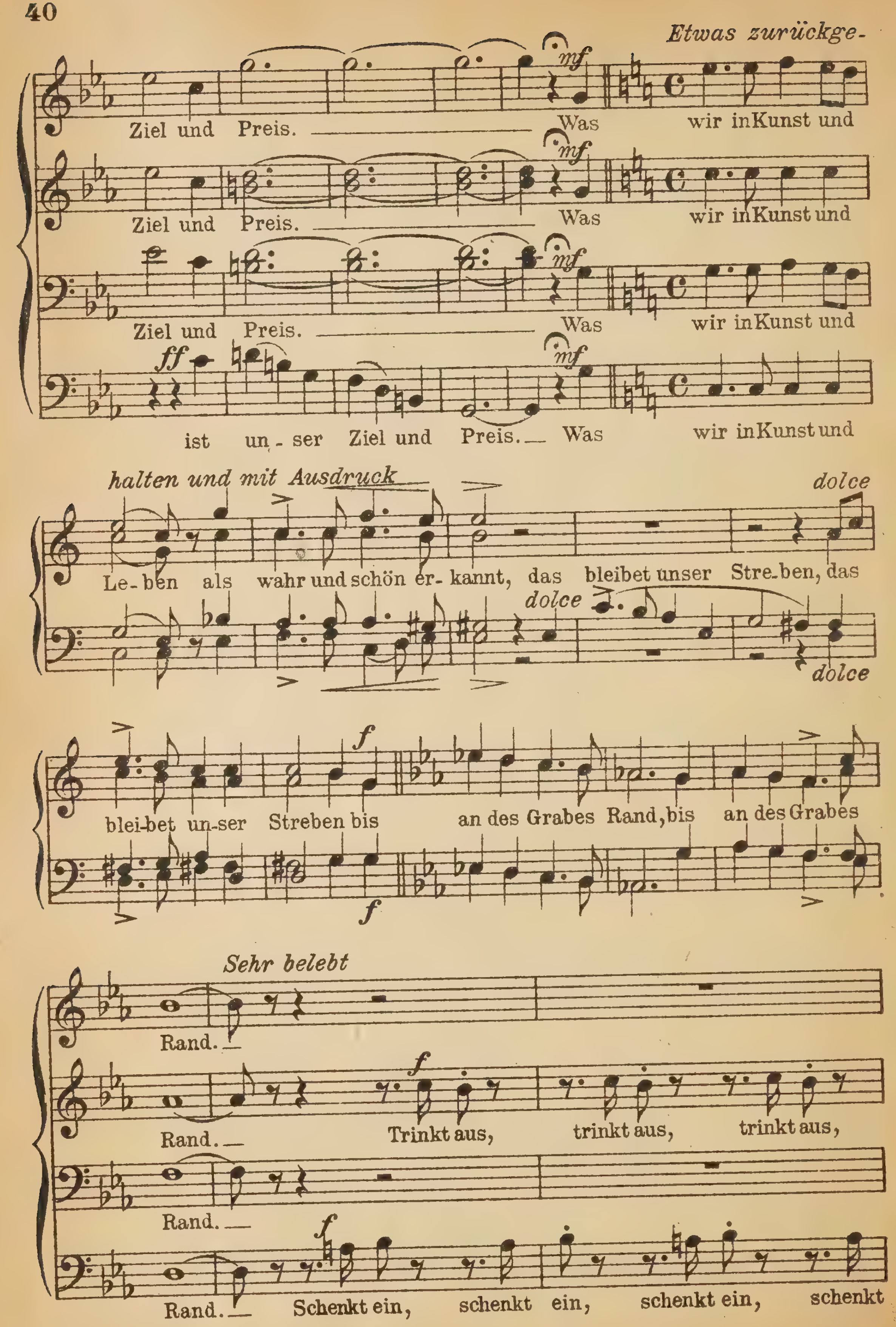

Fest und ruhig
f
So soll es sein, für je - den al-lein, für
trinkt aus! So soll es
f
So soll es sein, für je - den al-lein, für
ein, schenkt ein! So
all im Ver - ein,
ff
so soll es sein, für
sein im Ver - ein.
ff
Trinkt aus, trinkt aus!
all im Ver - ein,
ff
so soll es sein, für
soll es sein für all im Verein.
ff
Schenkt ein, schenkt
je - den al-lein, für all im Ver -
So soll es sein,
je - den al-lein, für all im Ver -
ein! So soll es sein, für

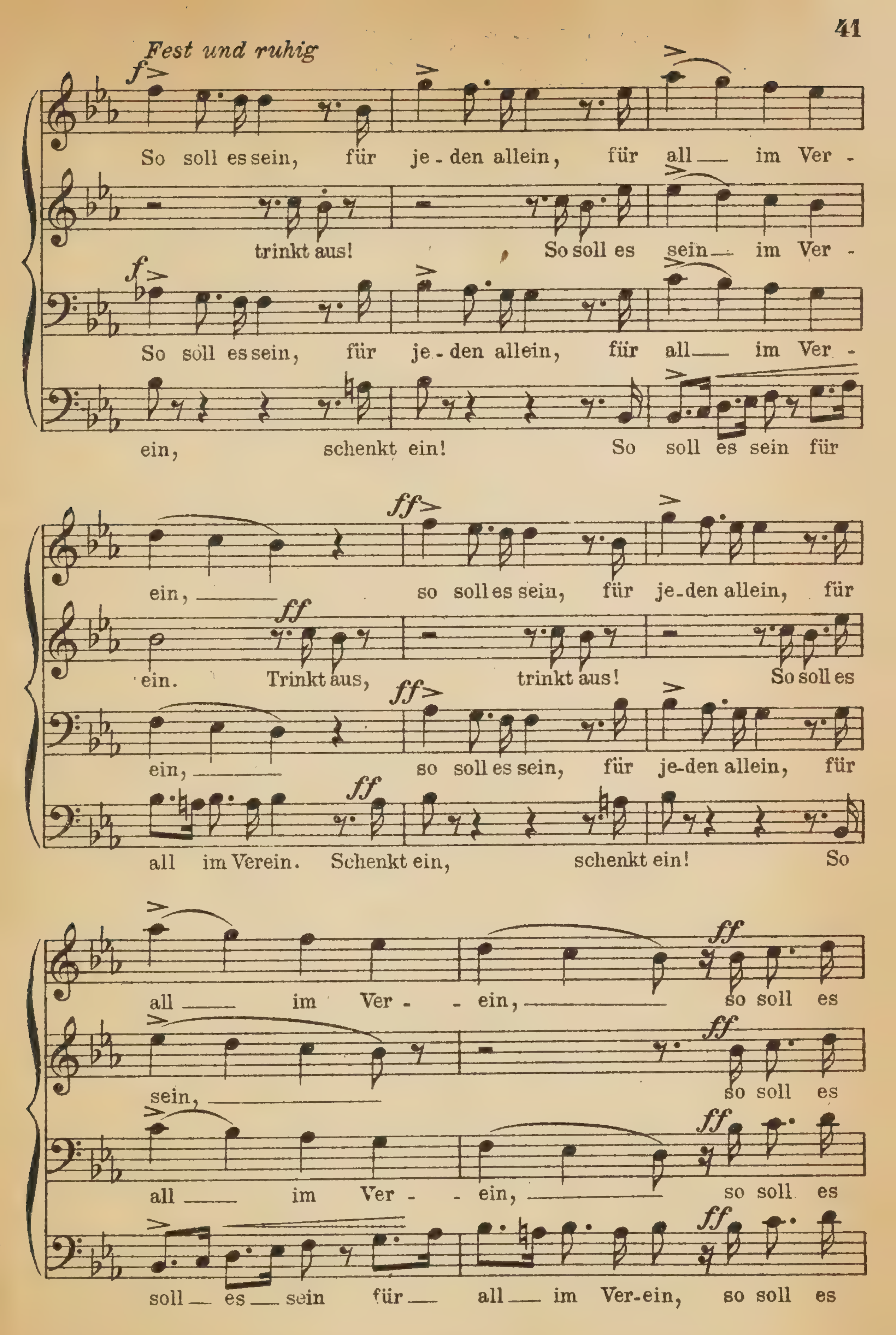

ff
ein, ——— so soll es sein, an - ders nimmer, so soll es
so soll es sein, an - ders nimmer, so soll es
ein, ——— so soll es sein, an - ders nimmer, so soll es
all — im Verein, so soll es sein, an - ders nimmer, so soll es
sein, an - ders nimmer, nimmer, nimmer,
sein, an - ders nimmer, nimmer, nimmer,
sein, an - ders nimmer, nimmer,
sein, an - ders nimmer, nimmer,
mit Humor und etwas eilend
p
cre
trotz Phi - li - ster - ge - schrei, trotz Phi - li - ster - ge -
trotz Phi - li - ster - ge - schrei, trotz Phi - li - ster - ge -
trotz Phi - li - ster - ge - schrei, trotz Phi - li - ster - ge -
trotz Phi - li - ster - ge - schrei, trotz Phi - li - ster - ge -
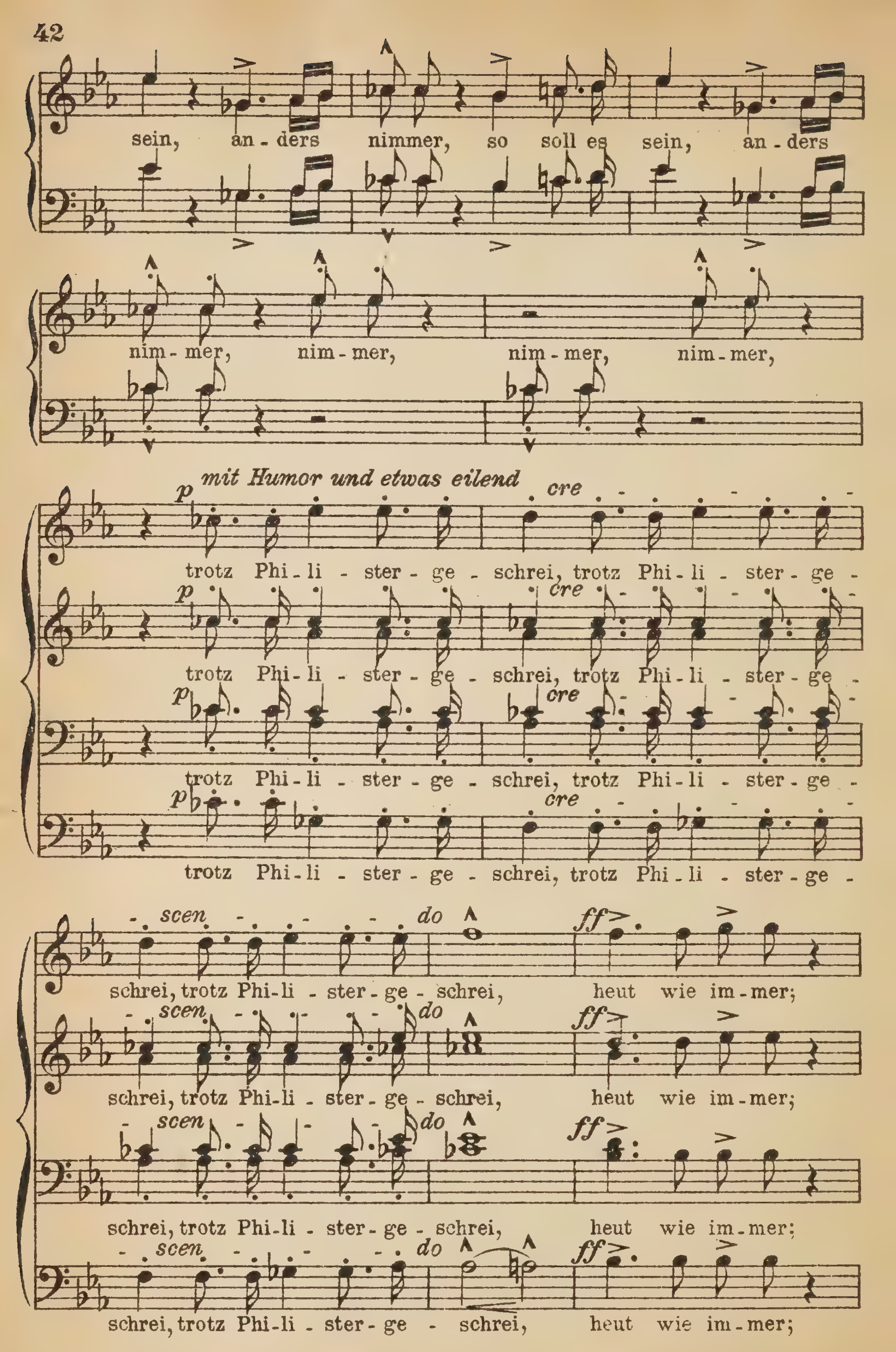

scen - - - - do
ff
schrei, trotz Phi-li - ster - ge - schrei, heut und im-mer;
scen - - - - do
ff
schrei, trotz Phi-li - ster - ge - schrei, heut und im-mer;
scen - - - - do
ff
schrei, trotz Phi-li - ster - ge - schrei, heut und im-mer;
scen - - - - do
ff
schrei, trotz Phi-li - ster - ge - schrei, heut und im-mer;
p
ff
p
es bleibt dabei, heut und immer; es bleibt dabei,
p
p
es bleibt da - bei, heut und immer; es bleibt da - bei,
ff
poco rit.
a tempo
ff
es bleibt dabei. So soll es sein; es bleibt da -
es bleibt da - bei. poco rit. a tempo
ff
bei, es bleibt da - bei. Ihr sollt uns Dank nicht
f
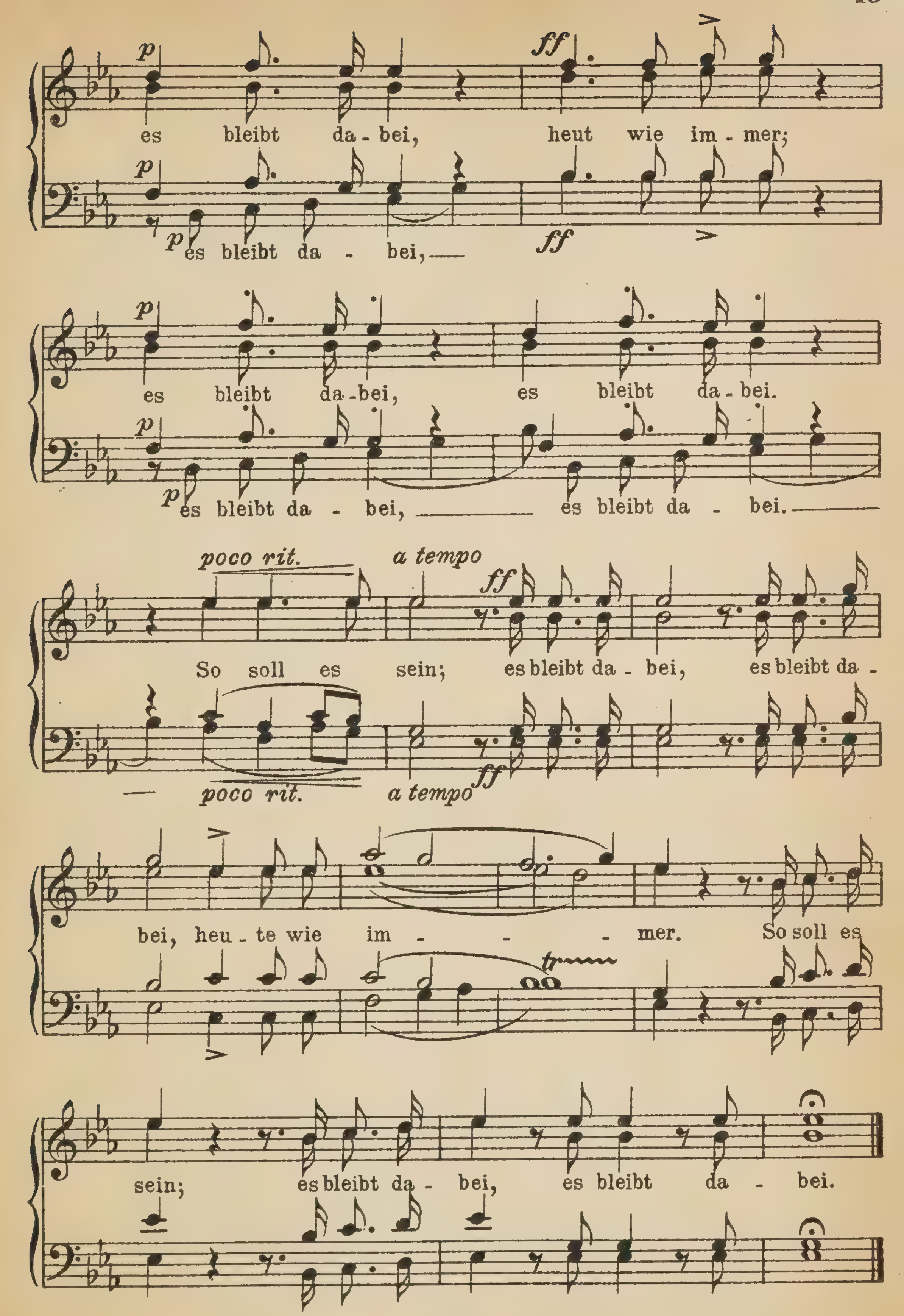


f
p
Ihr sollt uns Dank nicht zol - len mit ei - nem Lorbeer -
Ihr sollt uns Dank nicht zol - len mit ei - nem Lorbeer -
zol - len, ihr sollt uns Dank nicht zol - len mit ei - nem Lorbeer -
zol - len, ihr sollt uns Dank nicht zol - len mit ei - nem
reis, mit ei-nem Lor-beer - reis;
reis, mit ei-nem Lor-beer - reis;
ff
poco rit.
reis, mit ei-nem Lor - beer - reis; nein, dass wir et-was
Lorbeerreis, mit ei-nem Lor - beer - reis; nein, dass wir et-was
wol - len, nein, dass wir et-was wol - len, ist un - ser


Etwas zurückge-
Ziel und Preis. Was wir in Kunst und
Ziel und Preis. Was wir in Kunst und
Ziel und Preis. Was wir in Kunst und
ist un-ser Ziel und Preis. Was wir in Kunst und
halten und mit Ausdruck
dolce
Le-ben als wahr und schön er-kannt, das bleibet unser Stre-ben, das
dolce
dolce
blei-bet un-ser Streben bis an des Grabes Rand, bis an des Grabes
Sehr belebt
Rand.
Rand. Trinkt aus, trinkt aus, trinkt aus,
Rand.
Rand. Schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein, schenkt


Fest und ruhig
So soll es sein, für je-den allein, für all im Ver-ein, so soll es sein, für je-den allein, für all im Ver-ein, so soll es
trinkt aus! So soll es sein im Ver-ein. Trinkt aus, trinkt aus! So soll es sein, so soll es
So soll es sein, für je-den allein, für all im Ver-ein, so soll es sein, für je-den allein, für all im Ver-ein, so soll es
ein, schenkt ein! So soll es sein für all im Verein. Schenkt ein, schenkt ein! So soll es sein für all im Ver-ein, so soll es
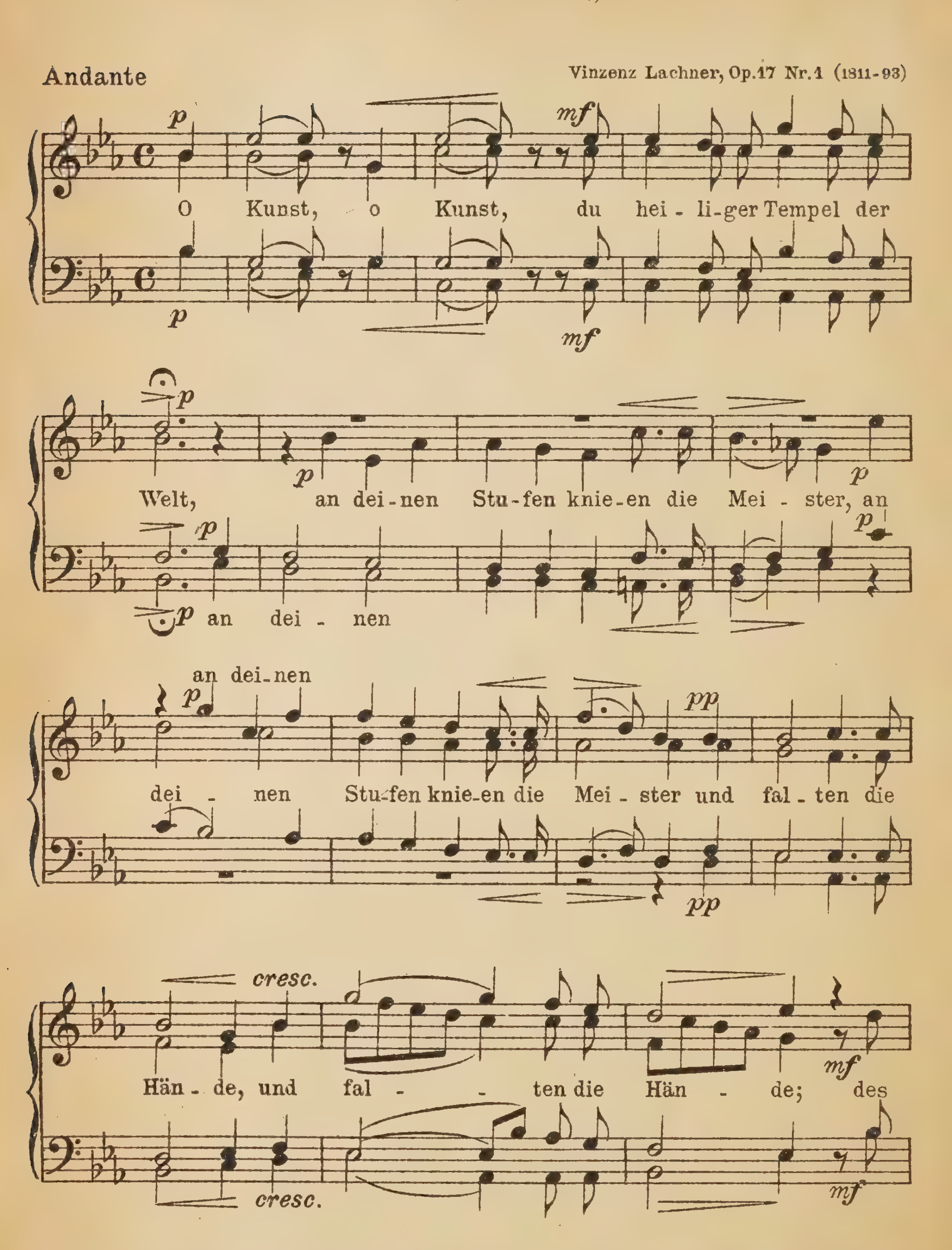

sein, an - ders nimmer, so soll es sein, an - ders
nim - mer, nim - mer, nim - mer, nim - mer,
mit Humor und etwas eilend
p
cre
trotz Phi - li - ster - ge - schrei, trotz Phi - li - ster - ge -
scen
do
ff
schrei, trotz Phi - li - ster - ge - schrei, heut wie im - mer;
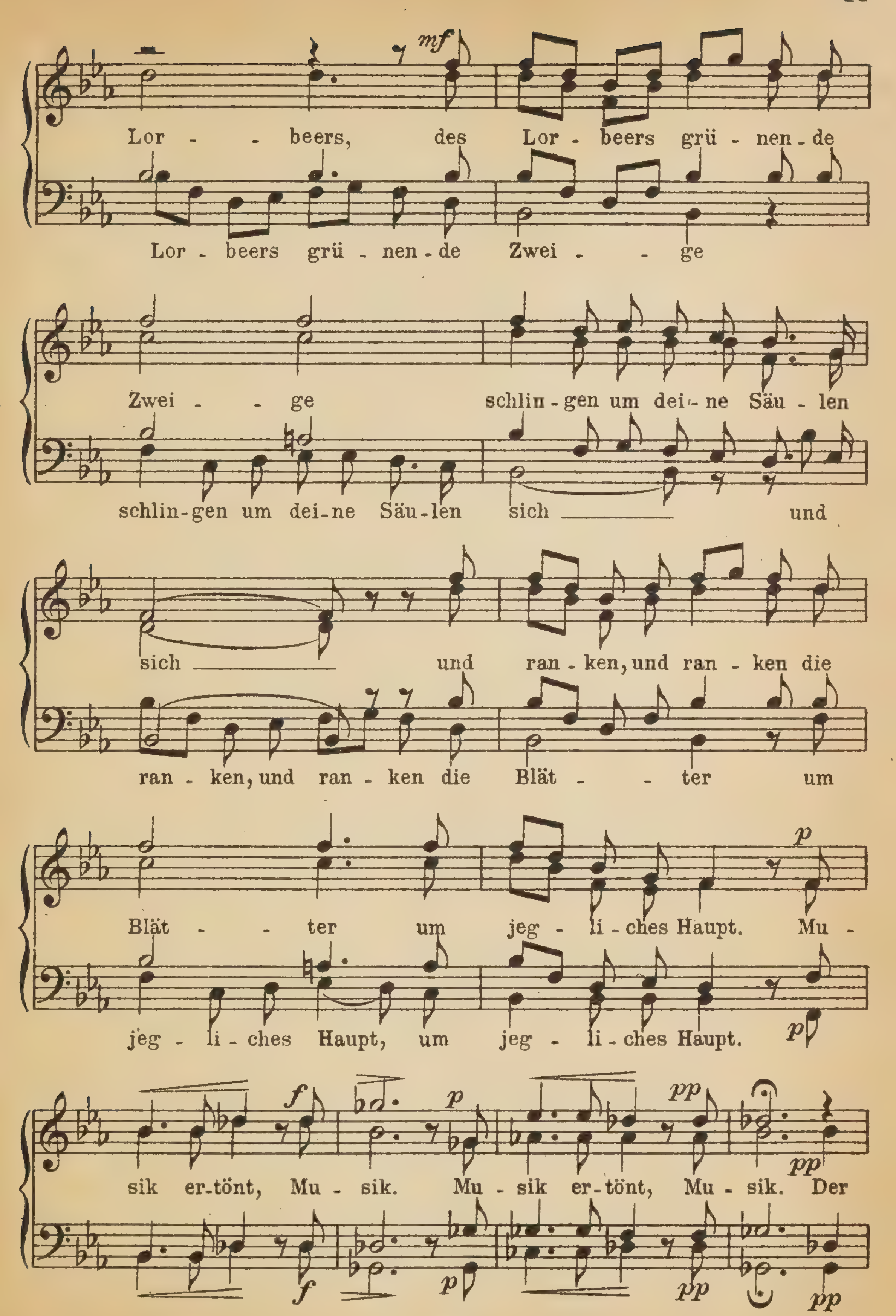

p
es bleibt da-bei,
ff
heut wie im-mer;
p
es bleibt da - bei,
ff
p
es bleibt da-bei,
es bleibt da-bei.
p
es bleibt da - bei,
es bleibt da - bei.
poco rit.
a tempo
ff
So soll es sein; es bleibt da - bei, es bleibt da -
poco rit.
a tempo
ff
bei, heu - te wie im - - - mer. So soll es
tr
sein; es bleibt da - bei, es bleibt da - bei.
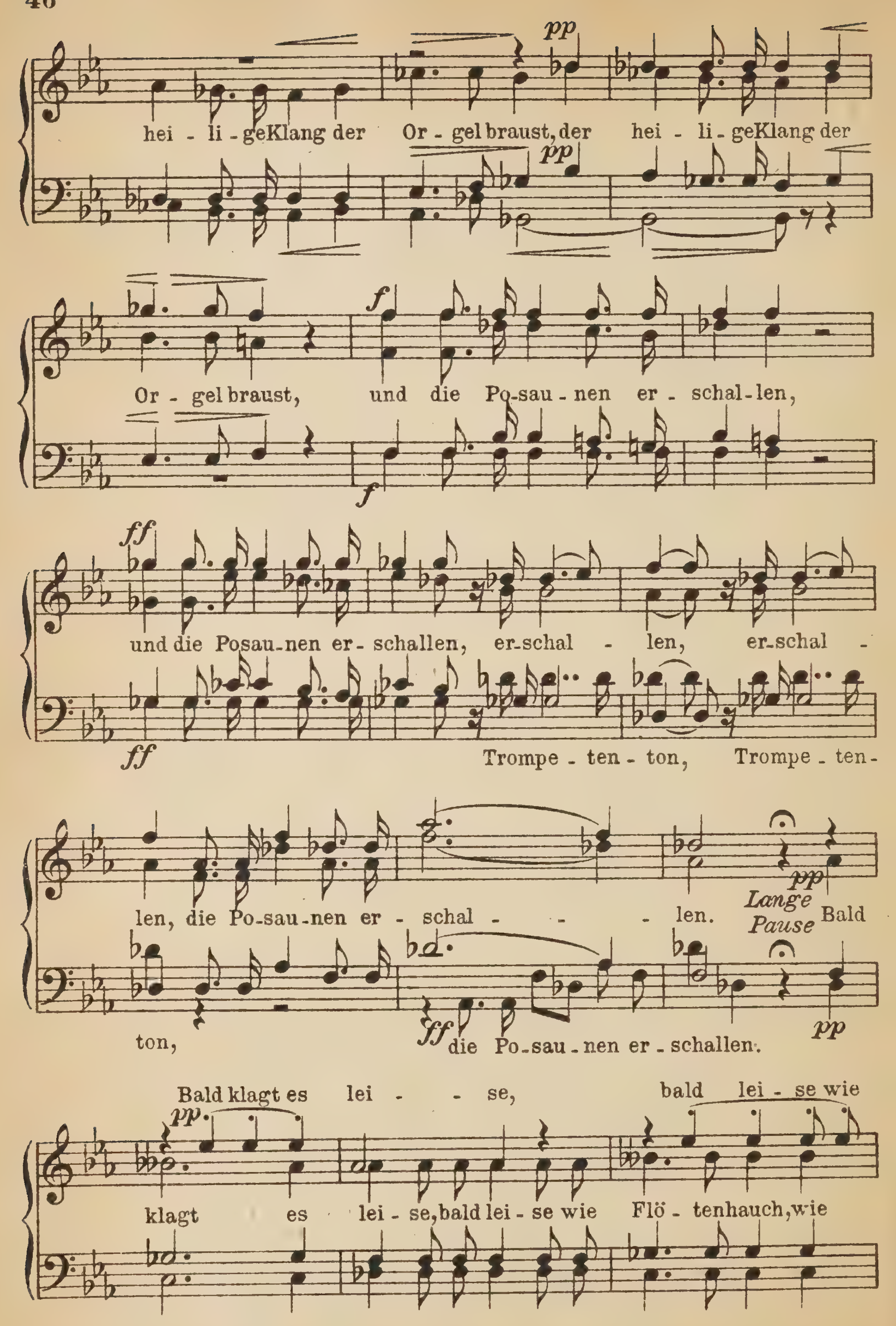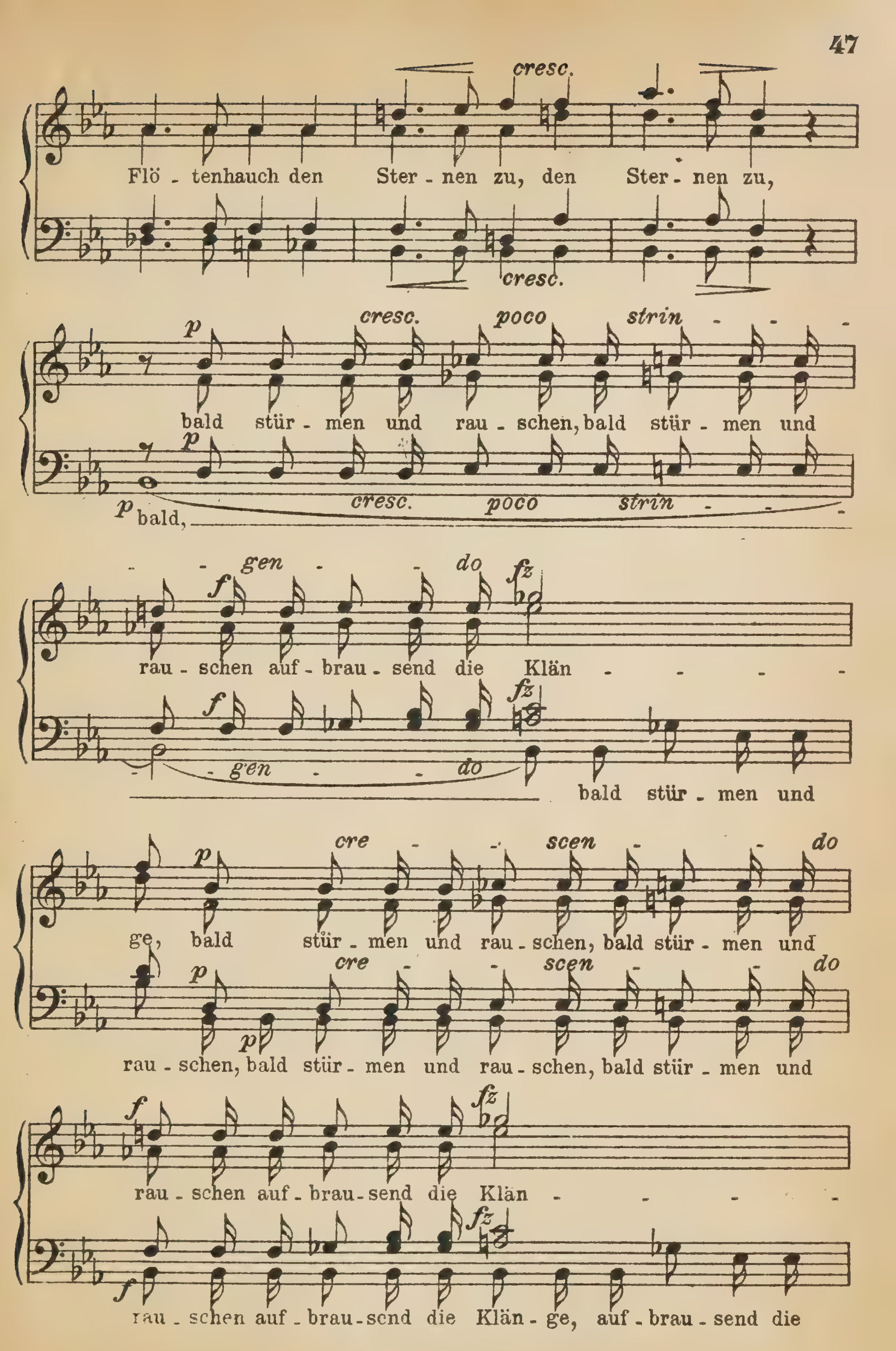
★★

319. Hymne an die Musik
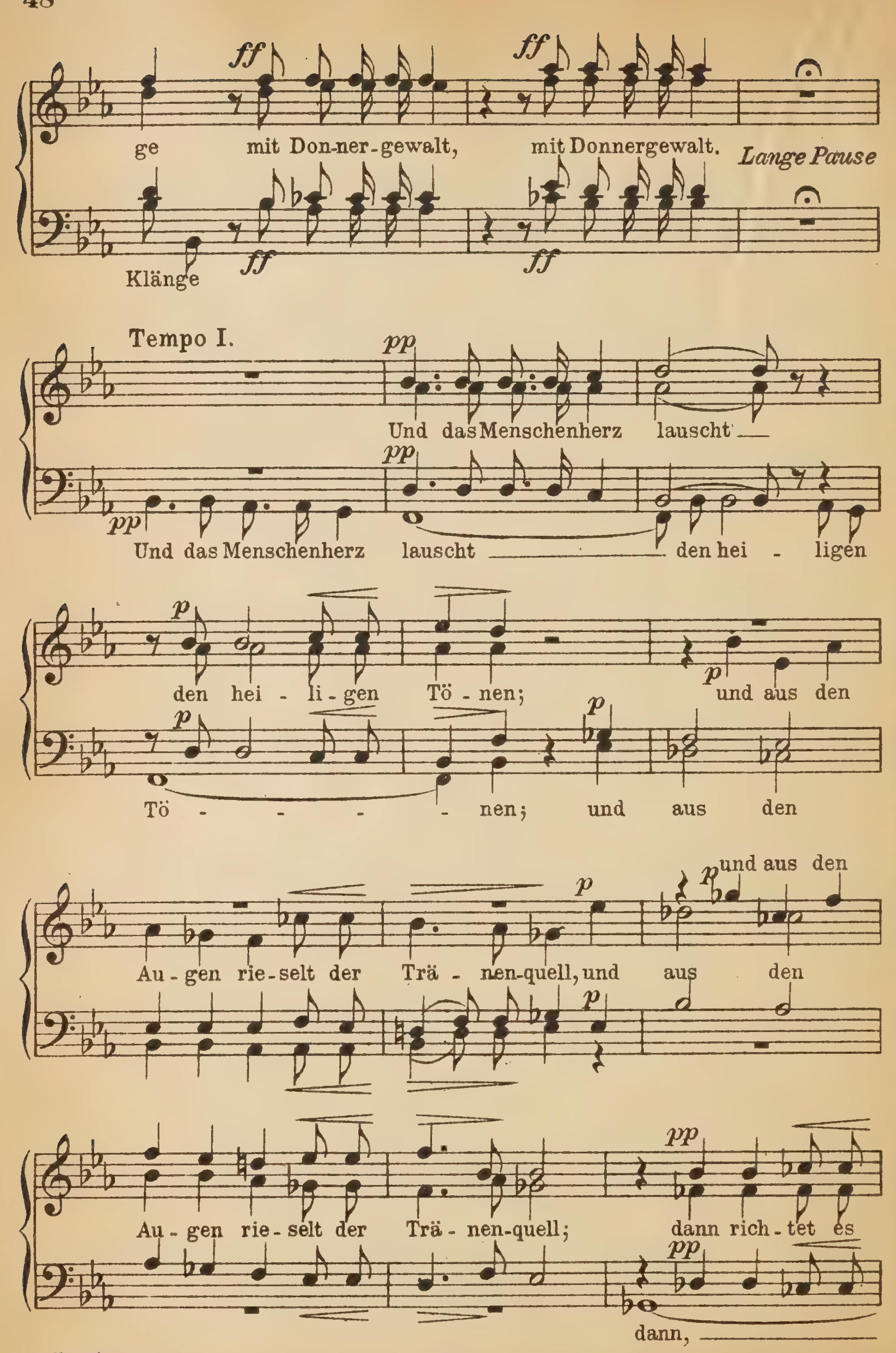
Nach C. O. Inkermann (pseud. Sternau), 1851 (1823-62)

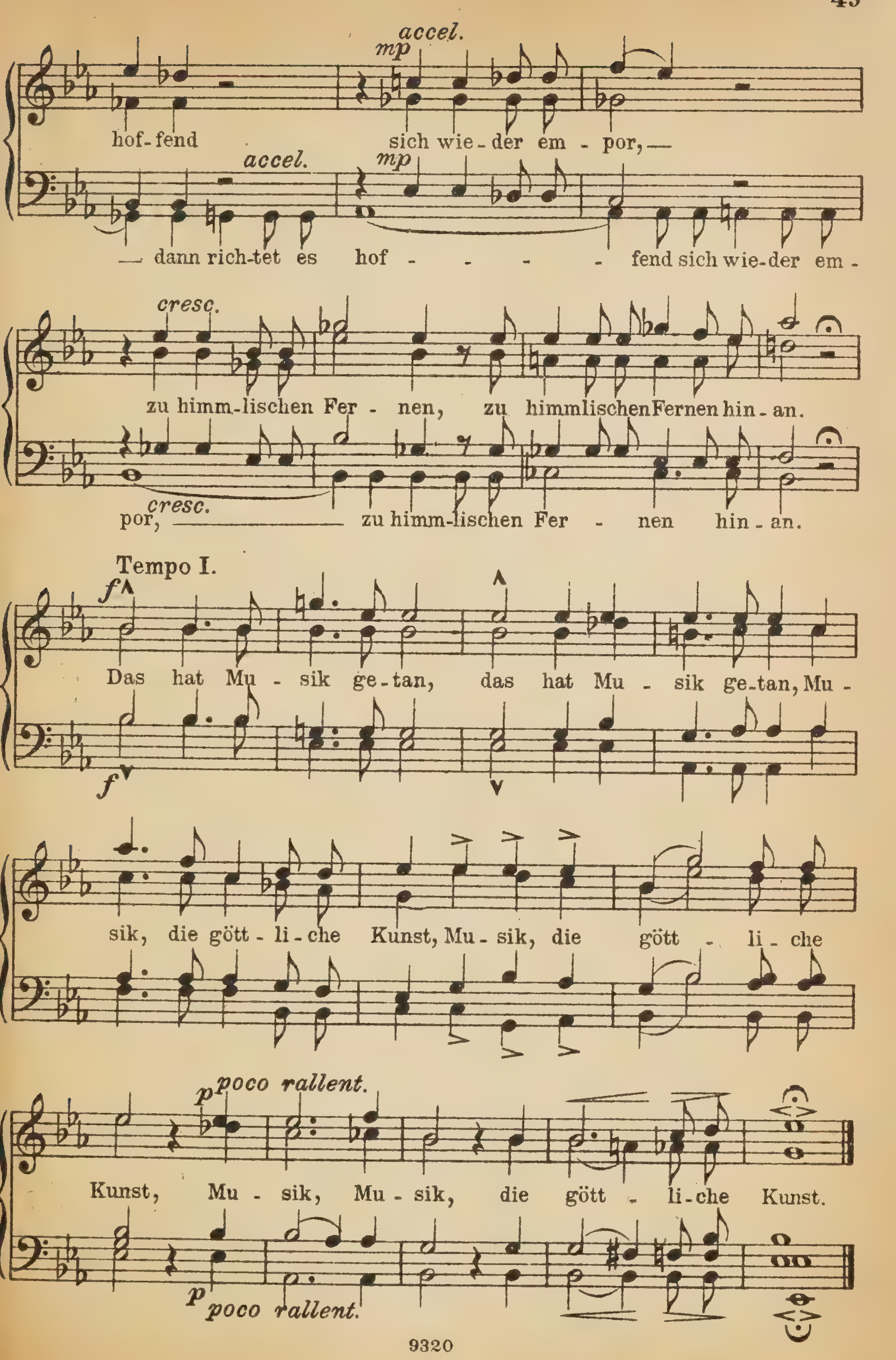



mf
Lor - - beers, des Lor - beers grü - nen - de
Lor - beers grü - nen - de Zwei - - ge
Zwei - - ge schlin - gen um dei - ne Säu - len
schlin-gen um dei-ne Säu-len sich und
sich und ran - ken, und ran - ken die
ran - ken, und ran - ken die Blät - - ter um
Blät - - ter um jeg - li - ches Haupt. Mu -
jeg - li - ches Haupt, um jeg - li - ches Haupt.
p
sik er-tönt, Mu - sik. Mu - sik er-tönt, Mu - sik. Der
f
pp


pp
hei - li - geKlang der Or - gel braust, der hei - li - geKlang der
pp
Or - gel braust, und die Po-sau - nen er - schal-len,
f
f
ff
und die Posau-nen er - schallen, er-schal - len, er-schal -
ff
Trompe - ten - ton, Trompe - ten-
len, die Po-sau-nen er - schal - - - len.
pp
Lange Pause
Bald
ton,
ff
die Po-sau - nen er - schallen.
pp
Bald klagt es lei - - se, bald lei - se wie
pp
klagt es lei - se, bald lei - se wie Flö - tenhauch, wie
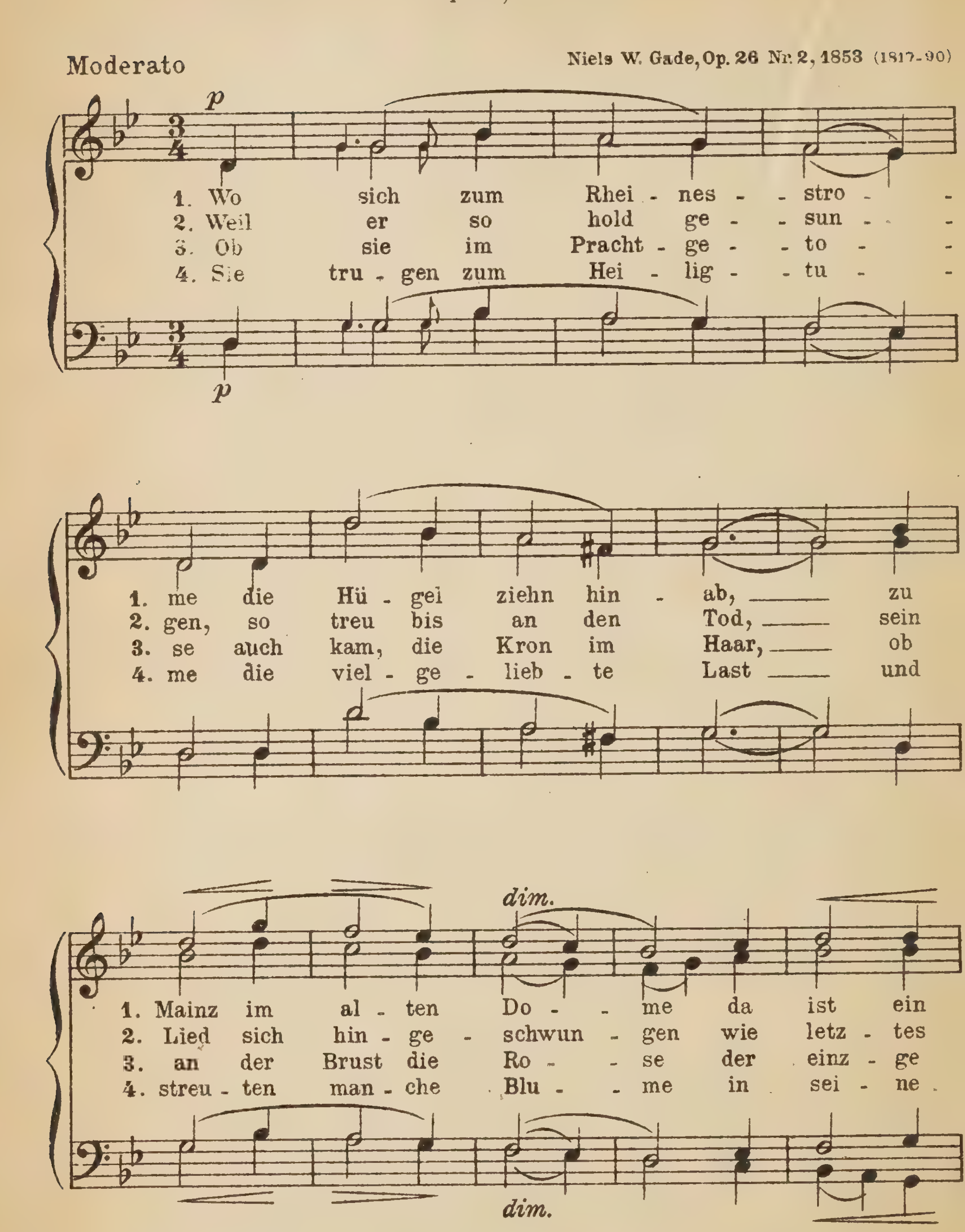

cresc.
Flö - tenhauch den Ster - nen zu, den Ster - nen zu,
cresc.
p cresc. poco strin
bald stür - men und rau - schen, bald stür - men und
p bald, cresc. poco strin
gen do fz
rau - schen auf - brau - send die Klän
f gen do fz
bald stür - men und
cre scen do
ge, bald stür - men und rau - schen, bald stür - men und
p cre scen do
rau - schen, bald stür - men und rau - schen, bald stür - men und
f fz
rau - schen auf - brau - send die Klän
fz f
rau - schen auf - brau - send die Klän - ge, auf - brau - send die
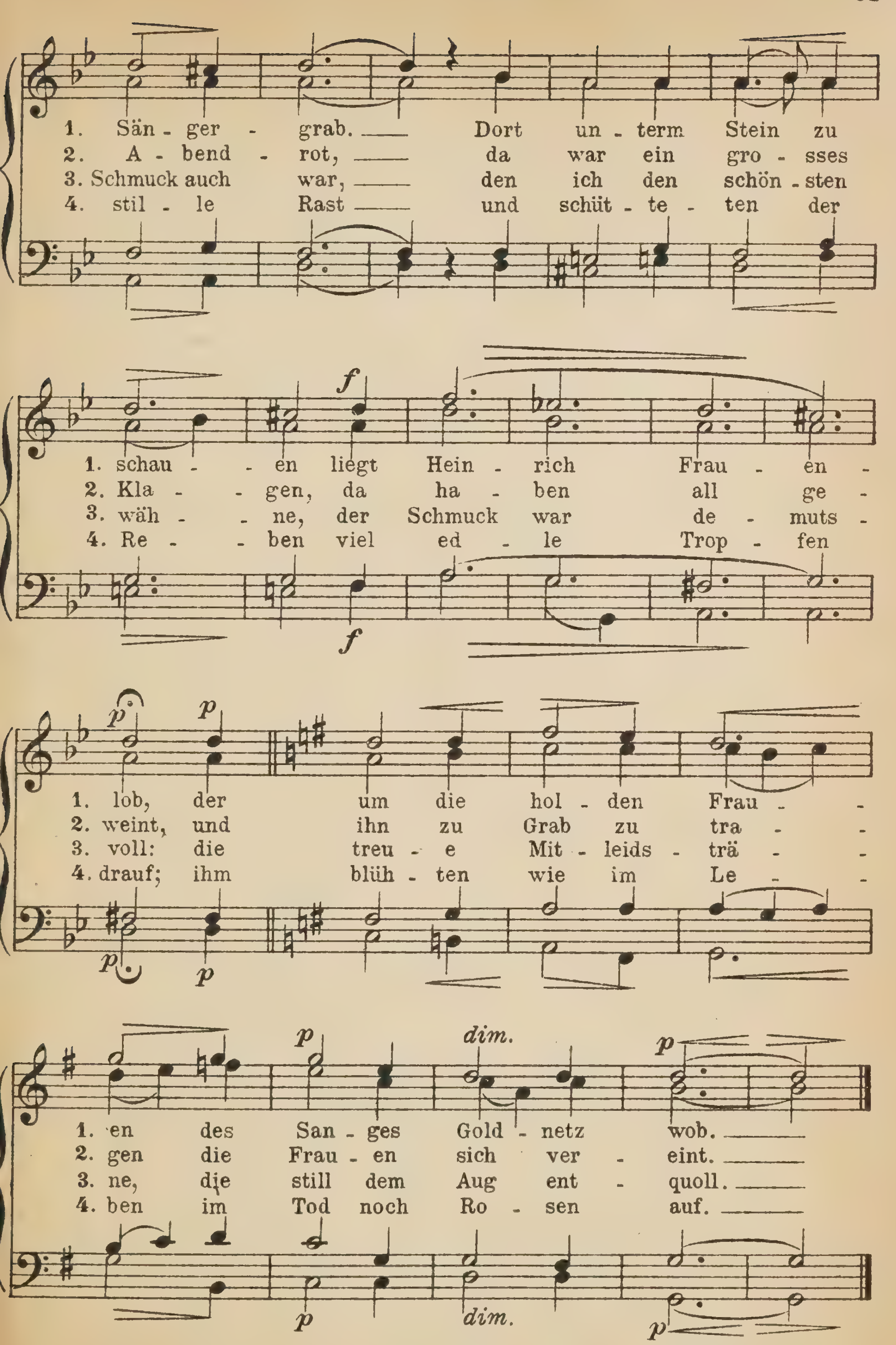

ff
ge mit Don-ner-gewalt, mit Donnergewalt.
Lange Pause
Klänge
Tempo I.
pp
Und das Menschenherz lauscht
Und das Menschenherz lauscht den hei - ligen
p
den hei - li-gen Tö - nen; und aus den
Tö - - - - nen; und aus den
und aus den
Au - gen rie - selt der Trä - nen-quell, und aus den
Au - gen rie - selt der Trä - nen-quell; dann rich - tet es
dann,


accel.
mp
hof-fend sich wie-der em-por,—
accel.
mp
— dann rich-tet es hof - - - - fend sich wie-der em-
cresc.
zu himm-lischen Fer-nen, zu himmlischen Fernen hin-an.
por, cresc. zu himm-lischen Fer-nen hin-an.
Tempo I.
f
Das hat Mu-sik ge-tan, das hat Mu-sik ge-tan, Mu-
f
sik, die gött-li-che Kunst, Mu-sik, die gött-li-che
p poco rallent.
Kunst, Mu-sik, Mu-sik, die gött-li-che Kunst.
p poco rallent.

320. Heinrich Frauenlob

Otto Roquette, 1859 (1824-96)




1. Sän - ger - grab. Dort un - term Stein zu
2. A - bend - rot, da war ein gro - sses
3. Schmuck auch war, den ich den schön - sten
4. stil - le Rast und schüt - te - ten der
f
1. schau - - en liegt Hein - rich Frau - en -
2. Kla - - gen, da ha - ben all ge -
3. wäh - - ne, der Schmuck war de - muts -
4. Re - - ben viel ed - le Trop - fen
f
p
p
1. lob, der um die hol - den Frau - -
2. weint, und ihn zu Grab zu tra - -
3. voll: die treu - e Mit - leids - trä - -
4. drauf; ihm blüh - ten wie im Le - -
p
p
p
dim.
p
1. en des San - ges Gold - netz wob.
2. gen die Frau - en sich ver - eint.
3. ne, die still dem Aug ent - quoll.
4. ben im Tod noch Ro - sen auf.
p
dim.
p

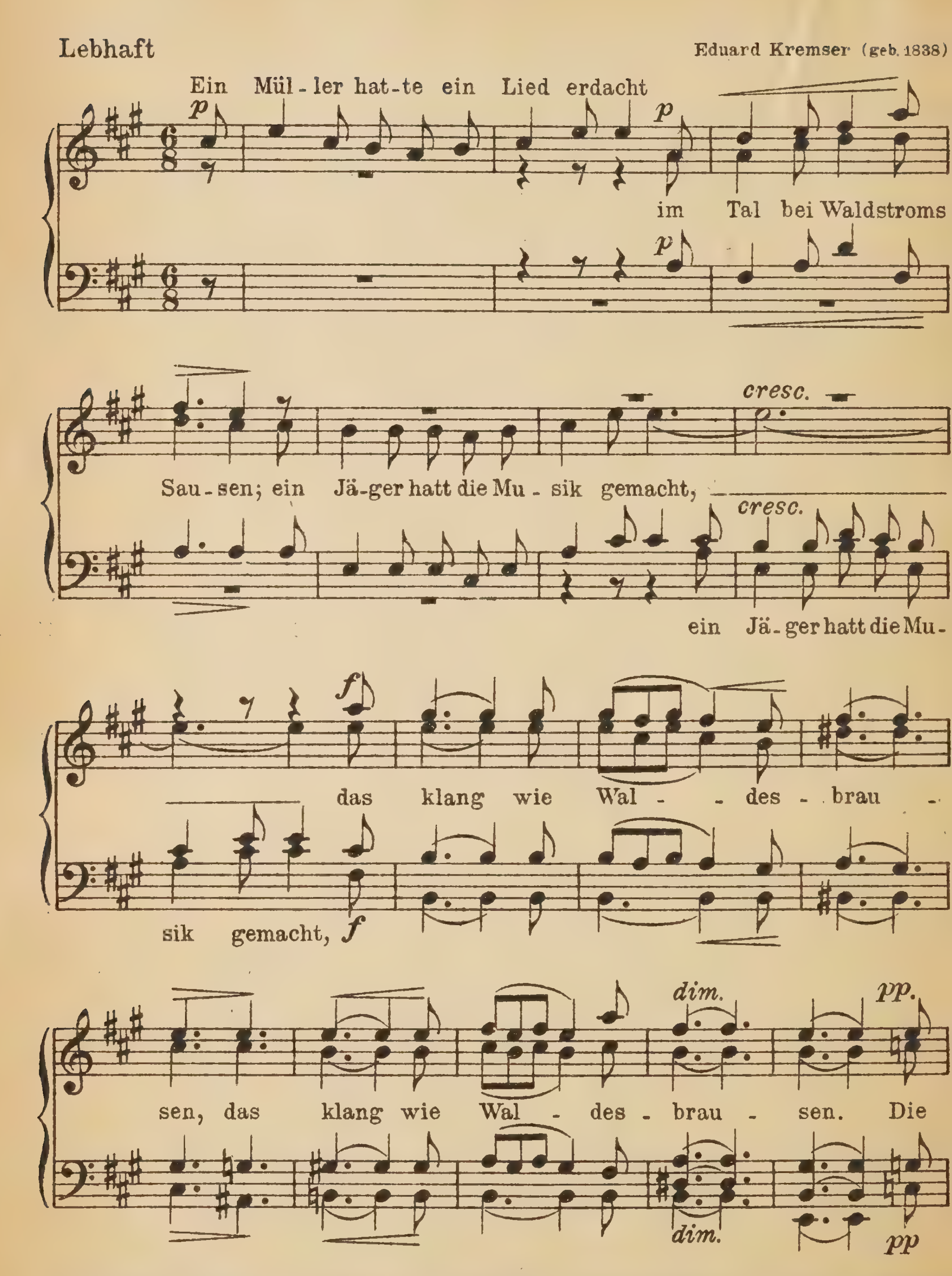
★★

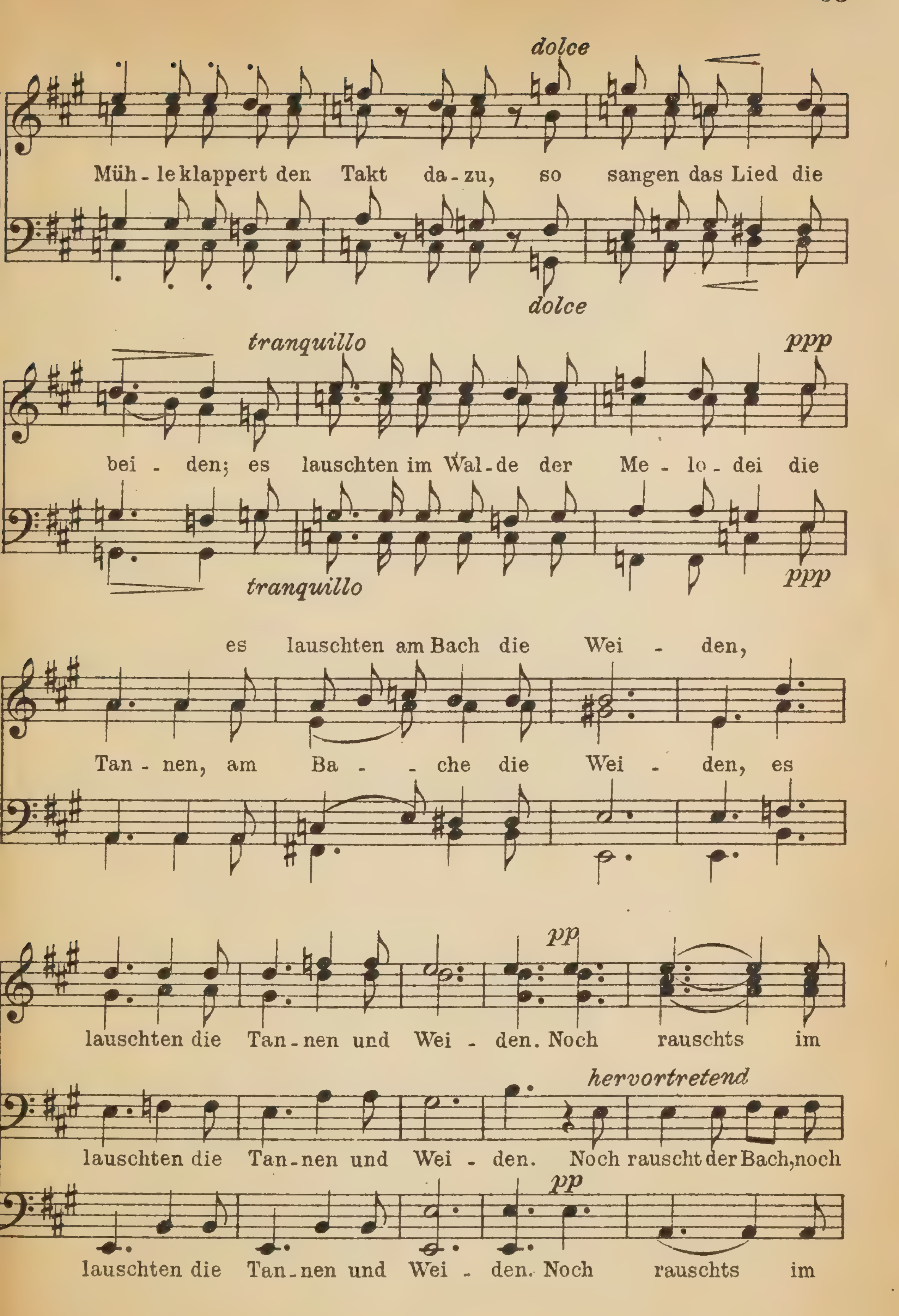
321. Das Volkslied
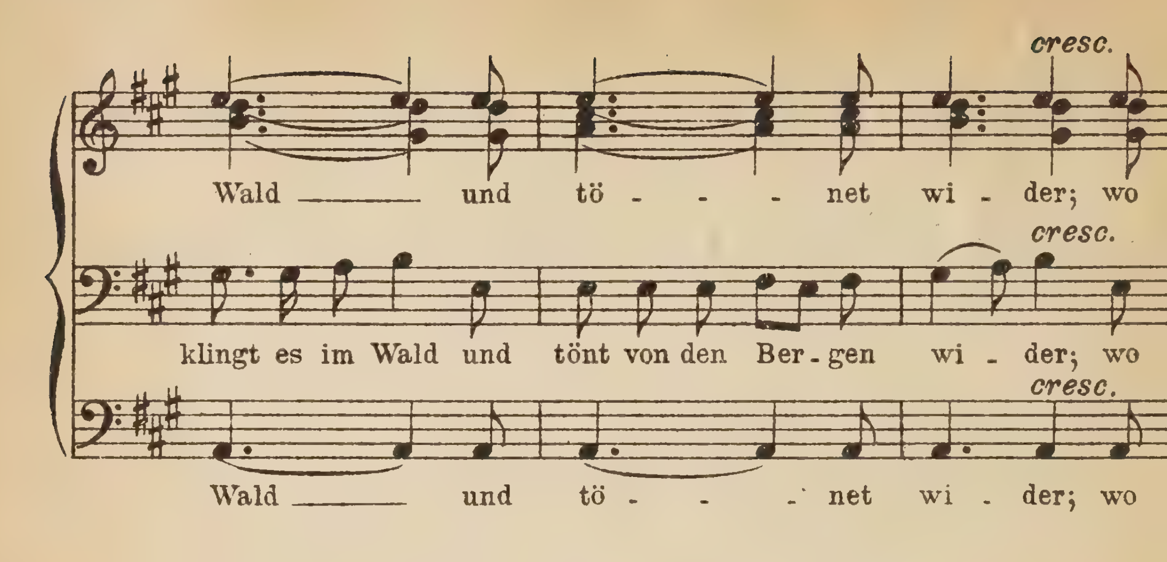
R-th
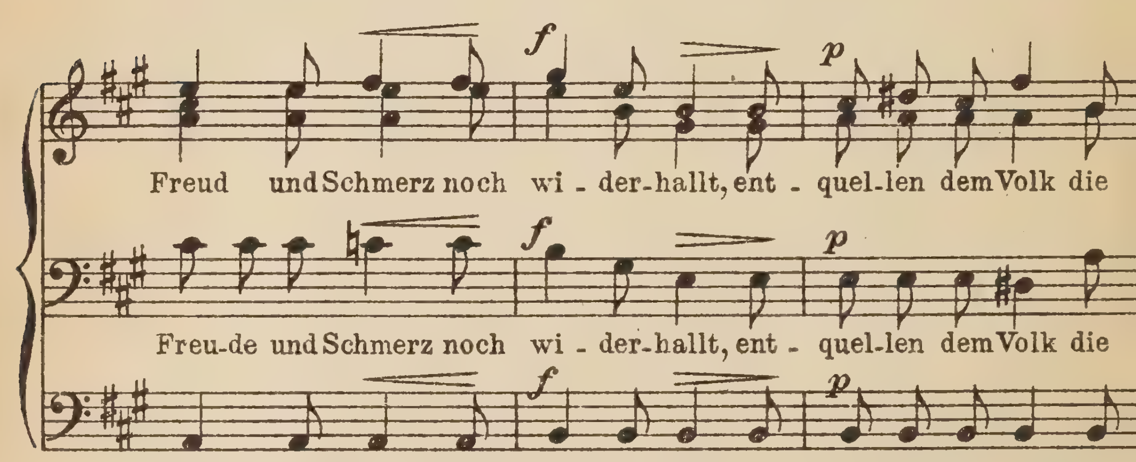
Lebhaft
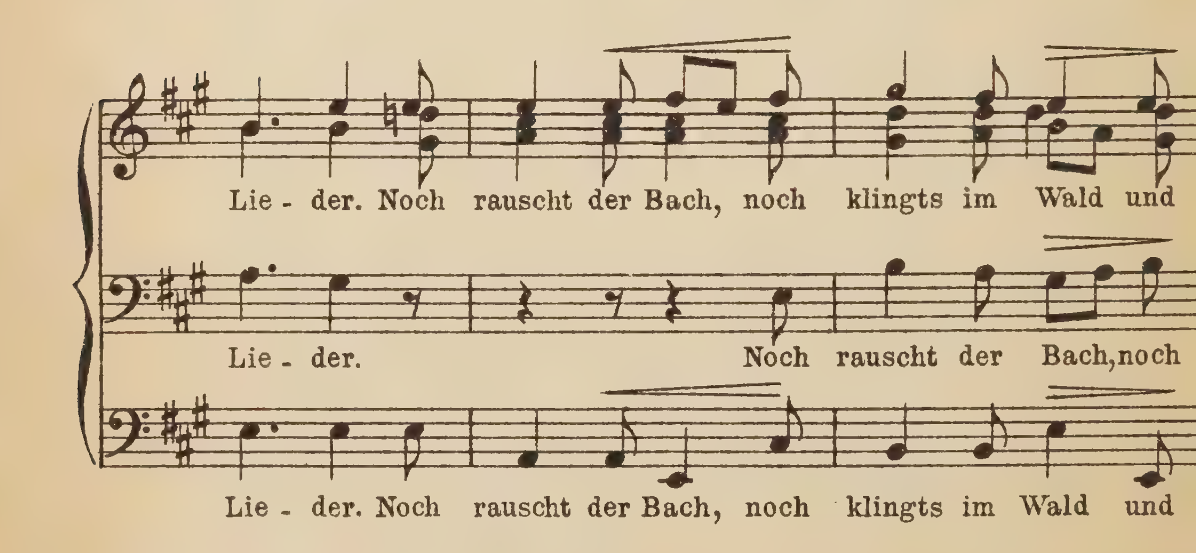
Eduard Kremser (geb. 1838)
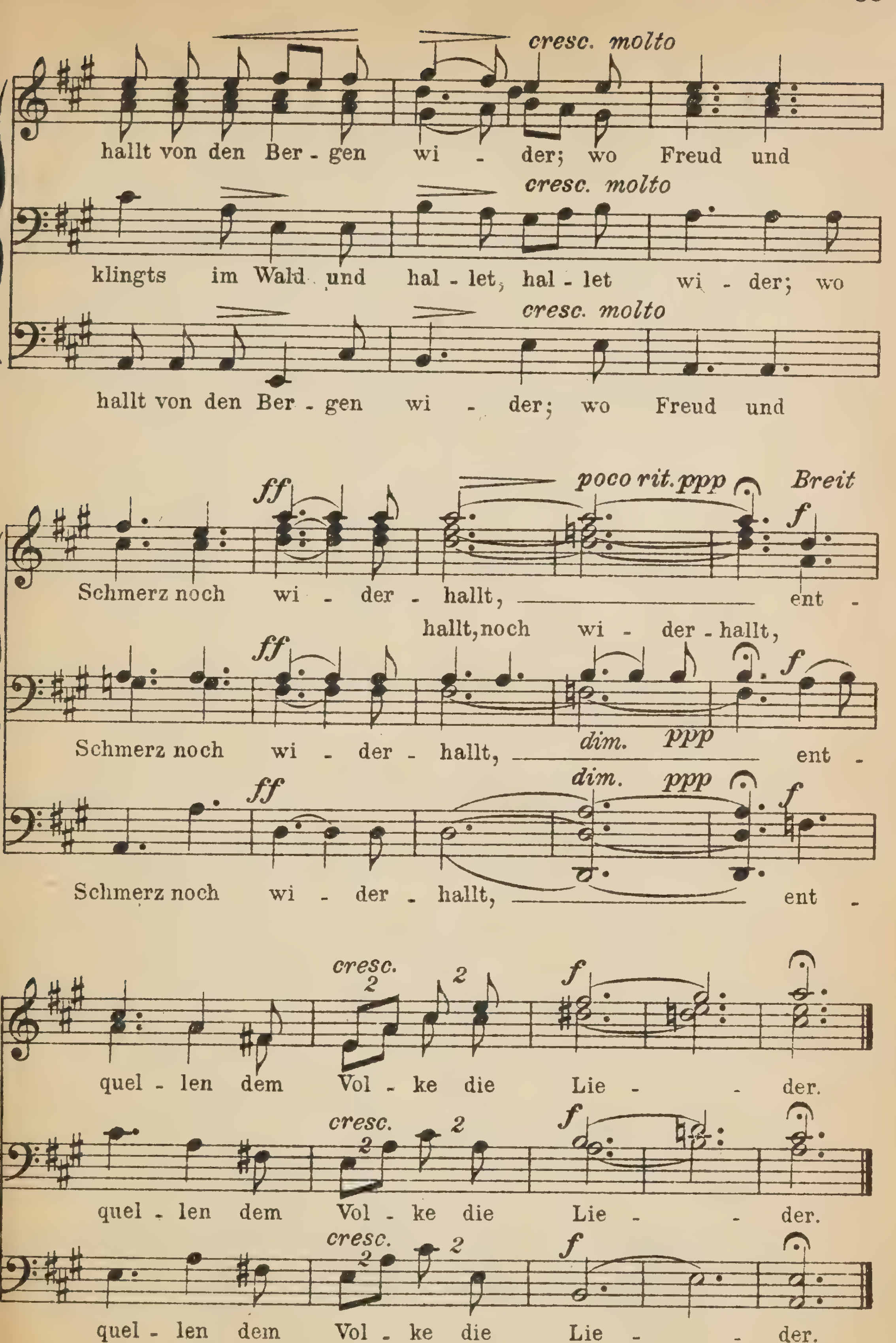



dolce
Müh - le klappert den Takt da - zu, so sangen das Lied die
dolce
tranquillo
ppp
bei - den; es lauschten im Wal - de der Me - lo - dei die
tranquillo
ppp
es lauschten am Bach die Wei - den,
Tan - nen, am Ba - - che die Wei - den, es
pp
lauschten die Tan - nen und Wei - den. Noch rauschts im
hervortretend
lauschten die Tan - nen und Wei - den. Noch rauscht der Bach, noch
pp
lauschten die Tan - nen und Wei - den. Noch rauschts im


cresc.
Wald und tö - - - net wi - der; wo
cresc.
klingt es im Wald und tönt von den Ber - gen wi - der; wo
cresc.
Wald und tö - - - net wi - der; wo


f
p
Freud und Schmerz noch wi - der-hallt, ent - quel-len dem Volk die
f
p
Freu-de und Schmerz noch wi - der-hallt, ent - quel-len dem Volk die
f
p
Freud und Schmerz noch wi - der-hallt, ent - quel-len dem Volk die

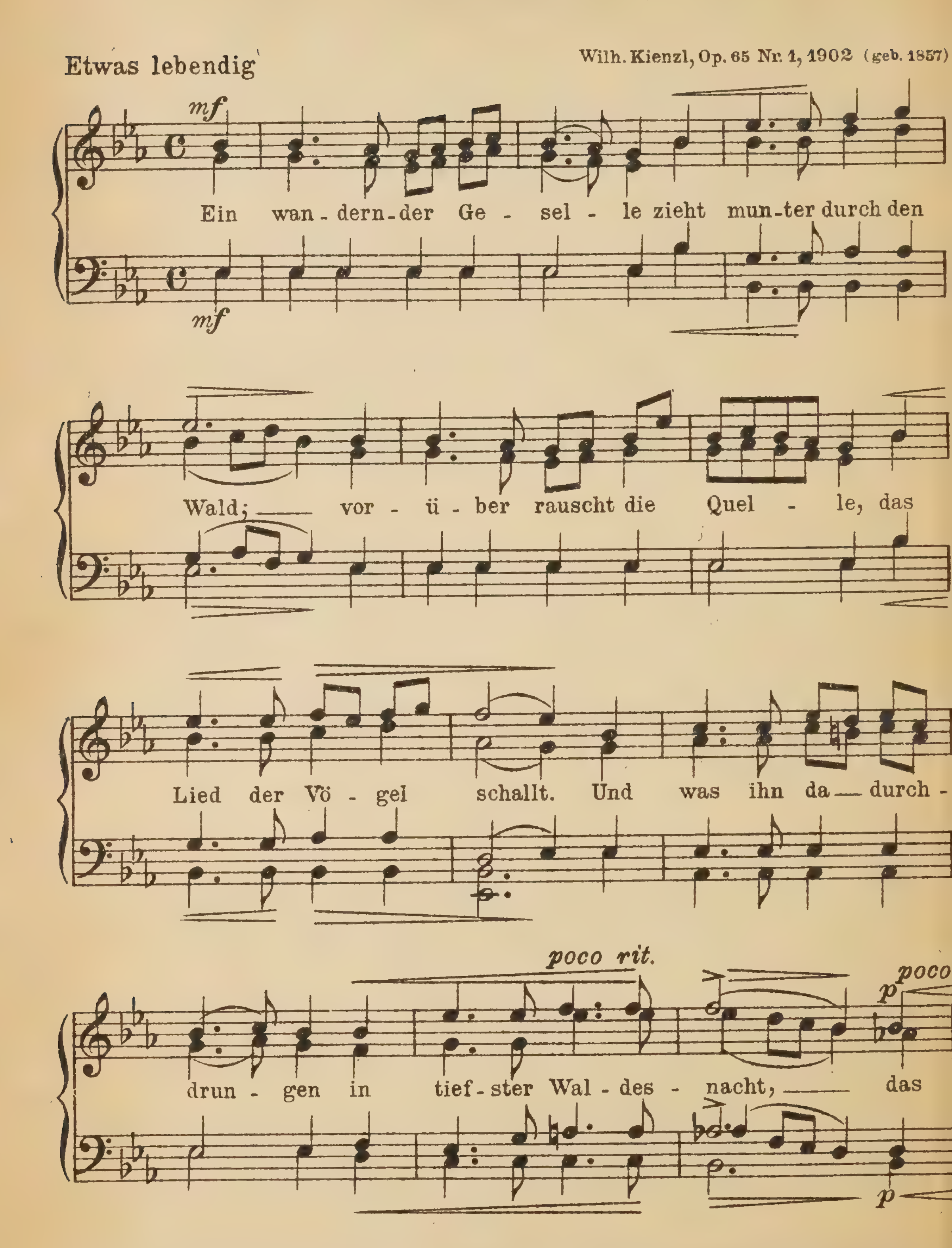

Lie - der. Noch rauscht der Bach, noch klingts im Wald und
Lie - der. Noch rauscht der Bach, noch
Lie - der. Noch rauscht der Bach, noch klingts im Wald und


cresc. molto
hallt von den Ber - gen wi - der; wo Freud und
cresc. molto
klingts im Wald und hal - let, hal - let wi - der; wo
cresc. molto
hallt von den Ber - gen wi - der; wo Freud und
ff
poco rit. ppp
Breit
f
Schmerz noch wi - der - hallt, ent -
hallt, noch wi - der - hallt,
ff
f
Schmerz noch wi - der - hallt, ent -
dim. ppp
ff
dim. ppp
f
Schmerz noch wi - der - hallt, ent -
cresc.
f
quel - len dem Vol - ke die Lie - der.
cresc.
f
quel - len dem Vol - ke die Lie - der.
cresc.
f
quel - len dem Vol - ke die Lie - der.

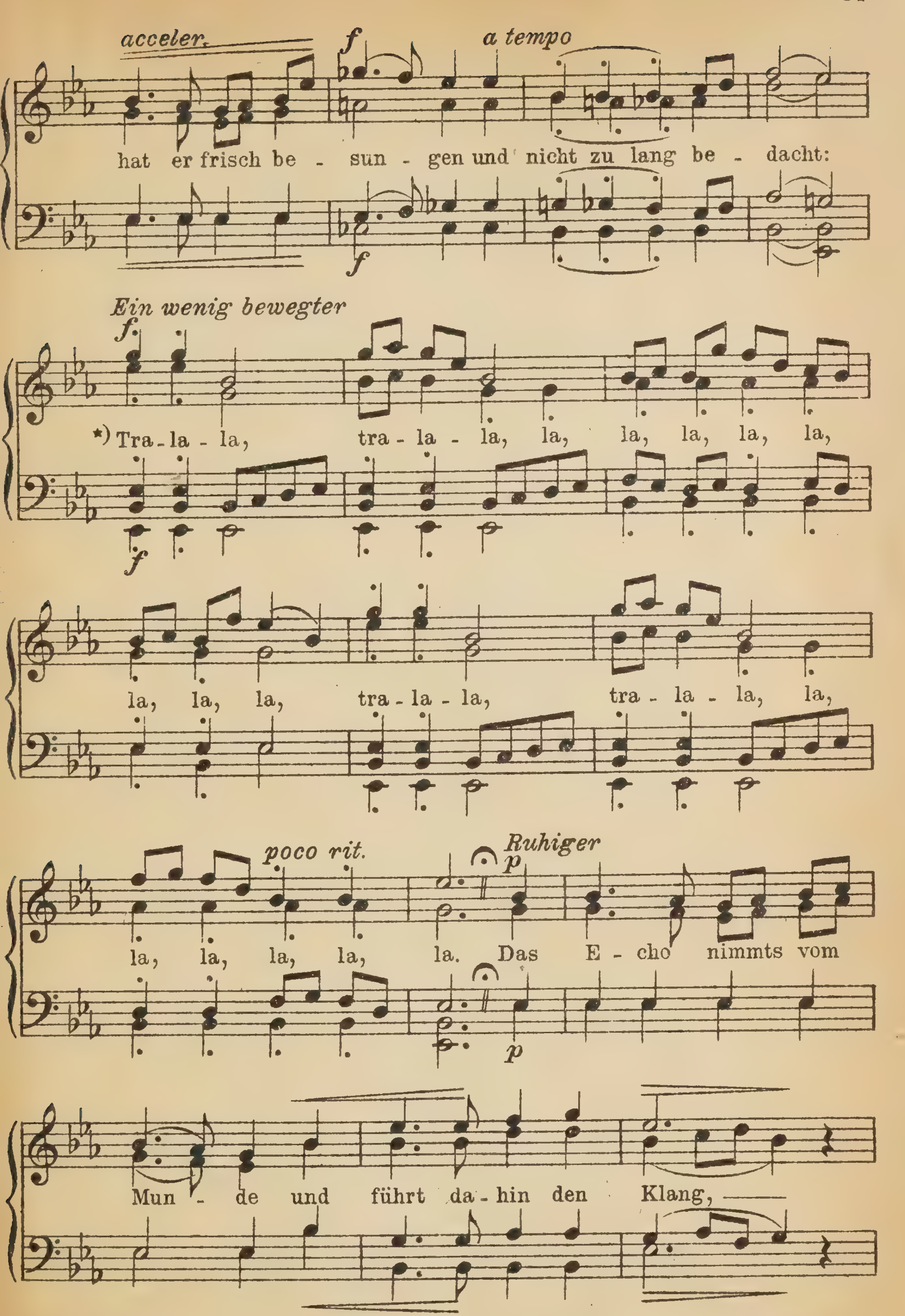
**

322. Das Volkslied

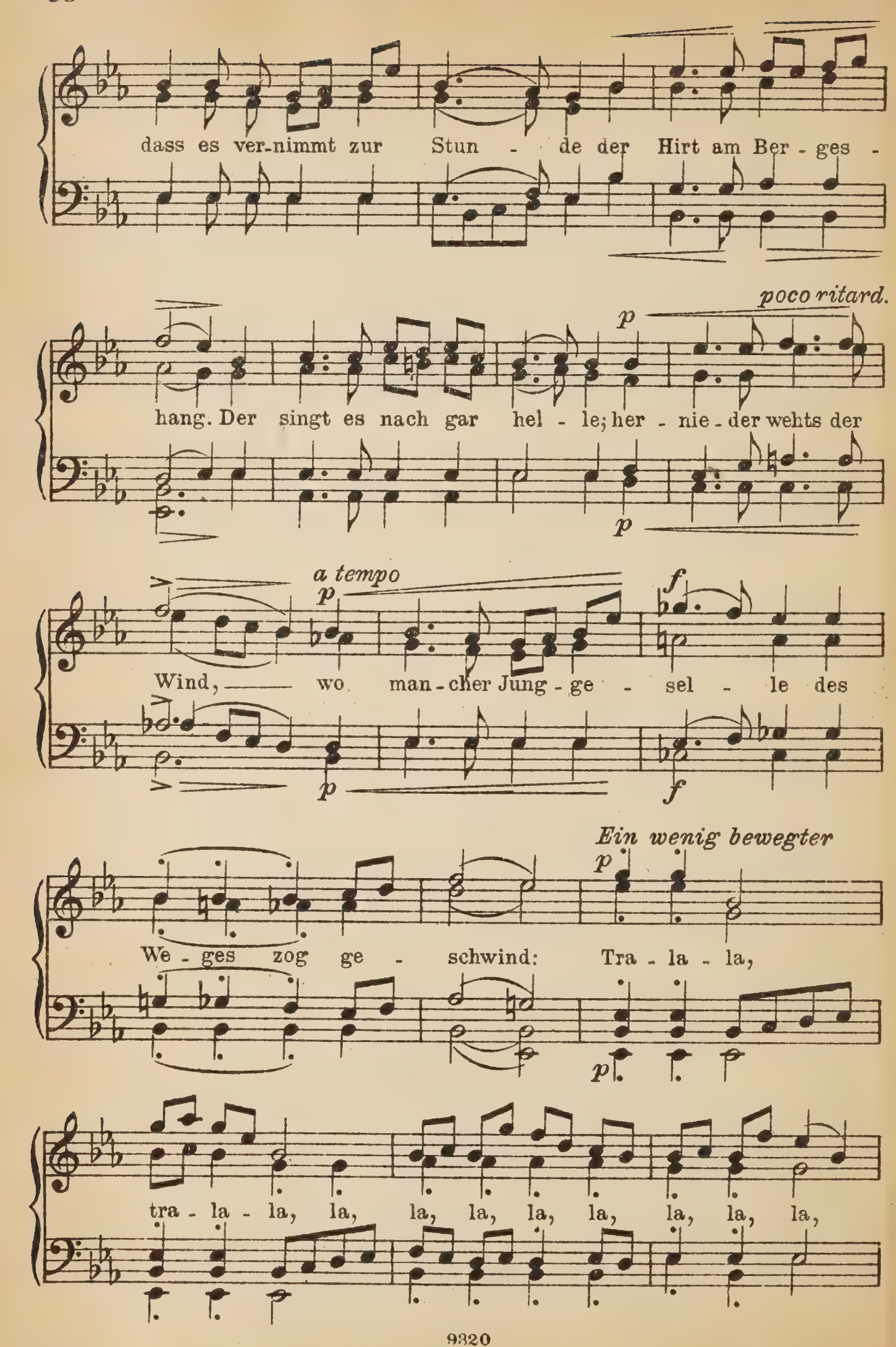
Friedrich von Sallet (1812-43)

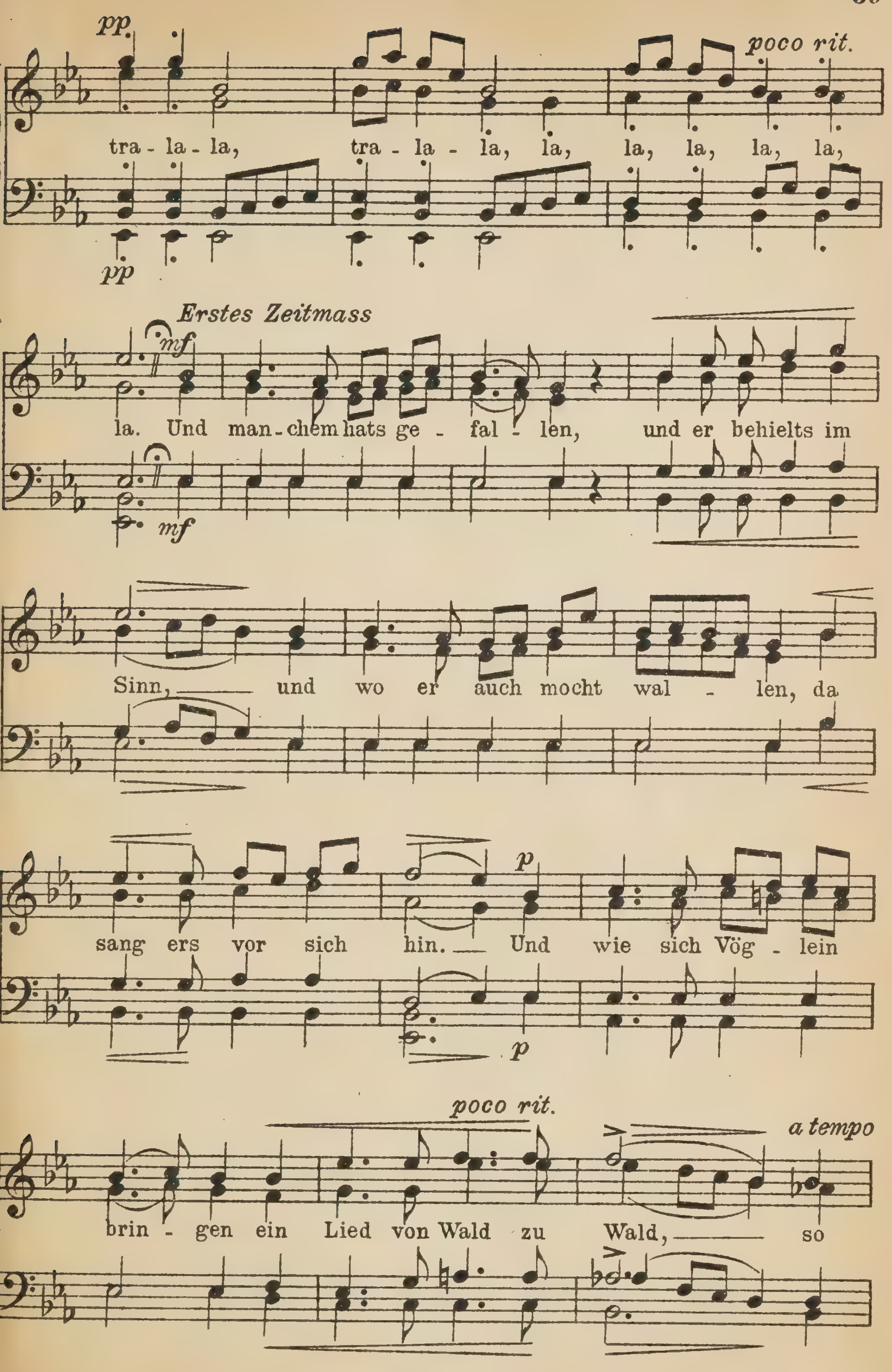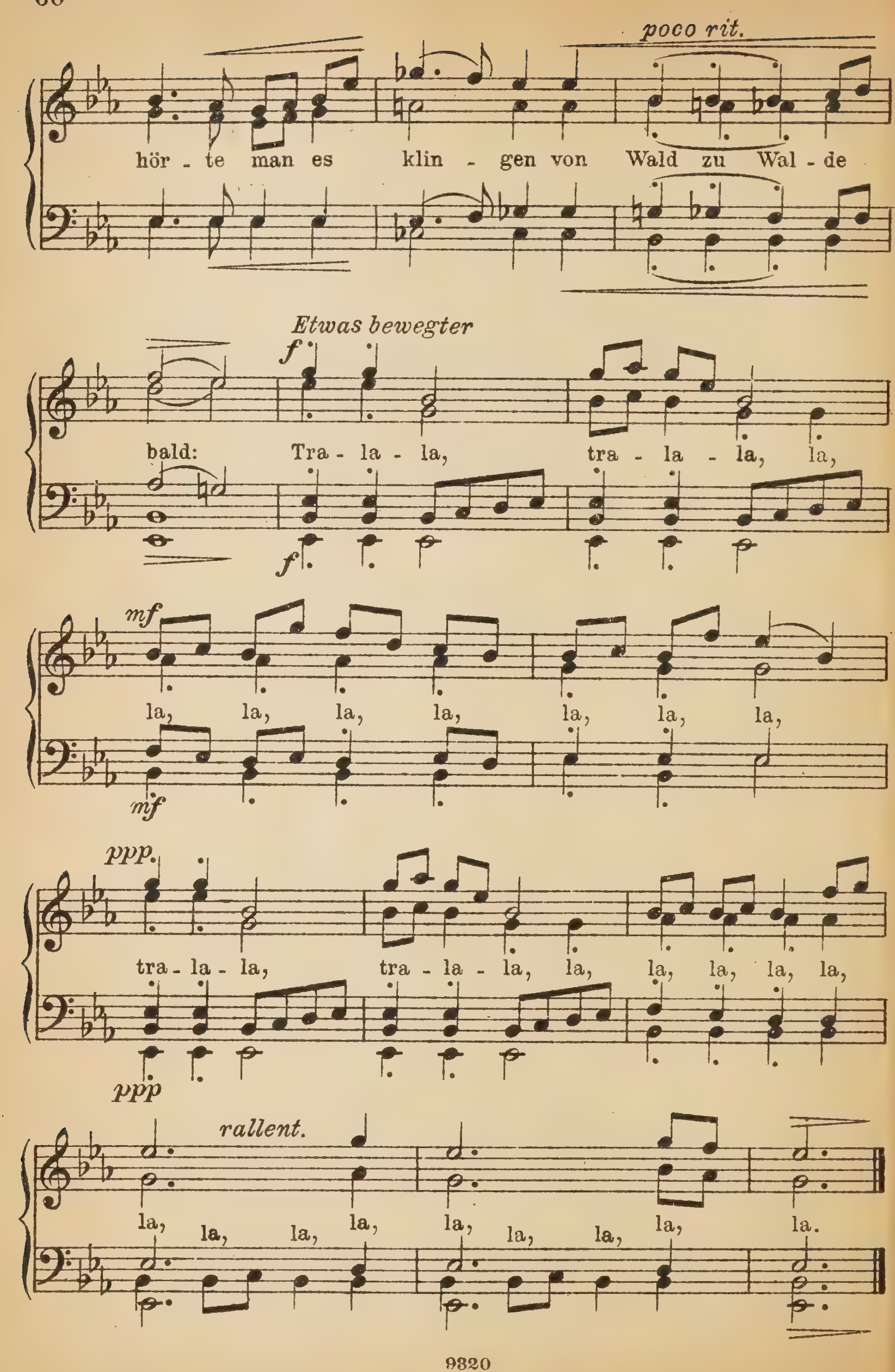


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Ed. Bote & G. Bock in Berlin.



*) Der Refrain stellt die Volkslied-Melodie dar, von der in diesem Gedichte die Rede ist.


dass es ver-nimmt zur Stun - de der Hirt am Ber - ges -
hang. Der singt es nach gar hel - le; her - nie - der wehts der
poco ritard.
p
a tempo
p
f
Wind, wo man - cher Jung - ge - sel - le des
Ein wenig bewegter
p
We - ges zog ge - schwind: Tra - la - la,
tra - la - la, la, la, la, la, la, la, la, la,


pp
poco rit.
tra - la - la, tra - la - la, la, la, la, la, la,
pp
Erstes Zeitmass
mf
la. Und man - chem hats ge - fal - len, und er behielts im
mf
Sinn, und wo er auch mocht wal - len, da
sang ers vor sich hin. Und wie sich Vög - lein
p
p
poco rit.
a tempo
brin - gen ein Lied von Wald zu Wald, so


poco rit.
hör - te man es klin - gen von Wald zu Wal - de
Etwas bewegter
bald: Tra - la - la, tra - la - la, la,
la, la, la, la, la, la, la,
ppp
tra - la - la, tra - la - la, la, la, la, la, la,
rallent.
la, la, la, la, la, la, la, la, la.

9. Gesellige und Trink-Lieder

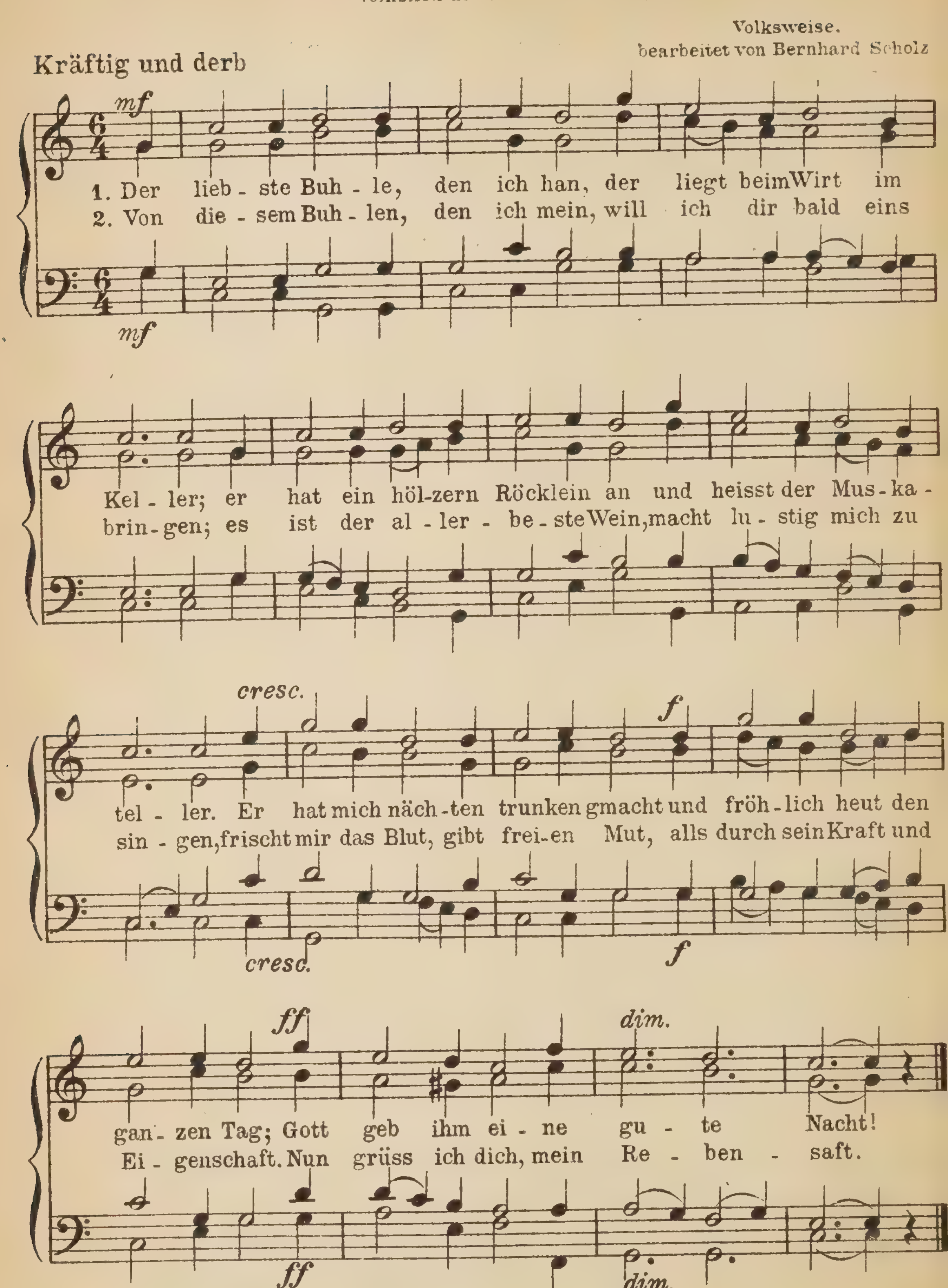
★★

323. Der Muskateller

(Volkslied des 15. Jahrhunderts)

Volksweise.
bearbeitet von Bernhard Scholz

Kräftig und derb



Die 2. Strophe nach Fischart 1575.

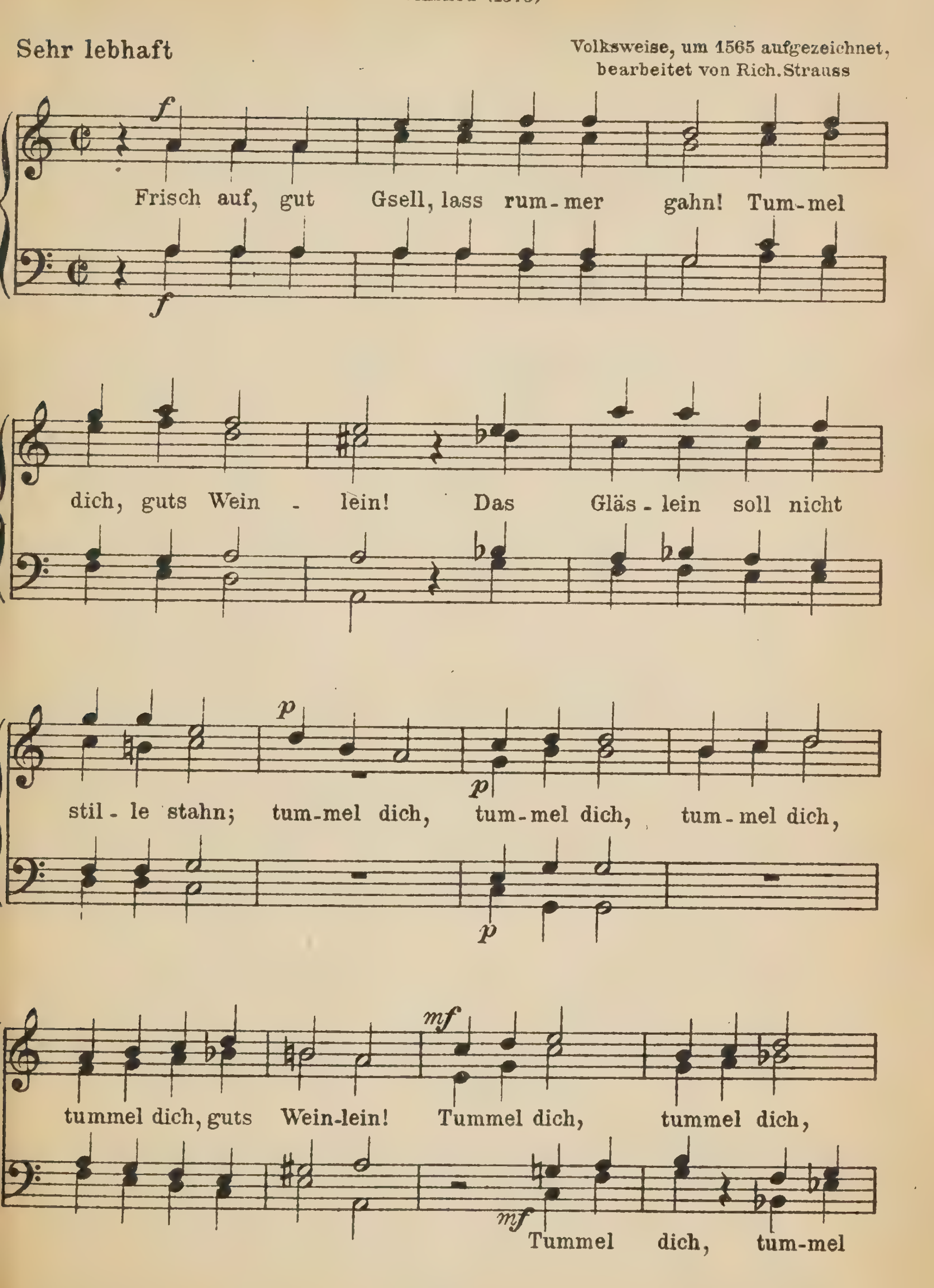
★★

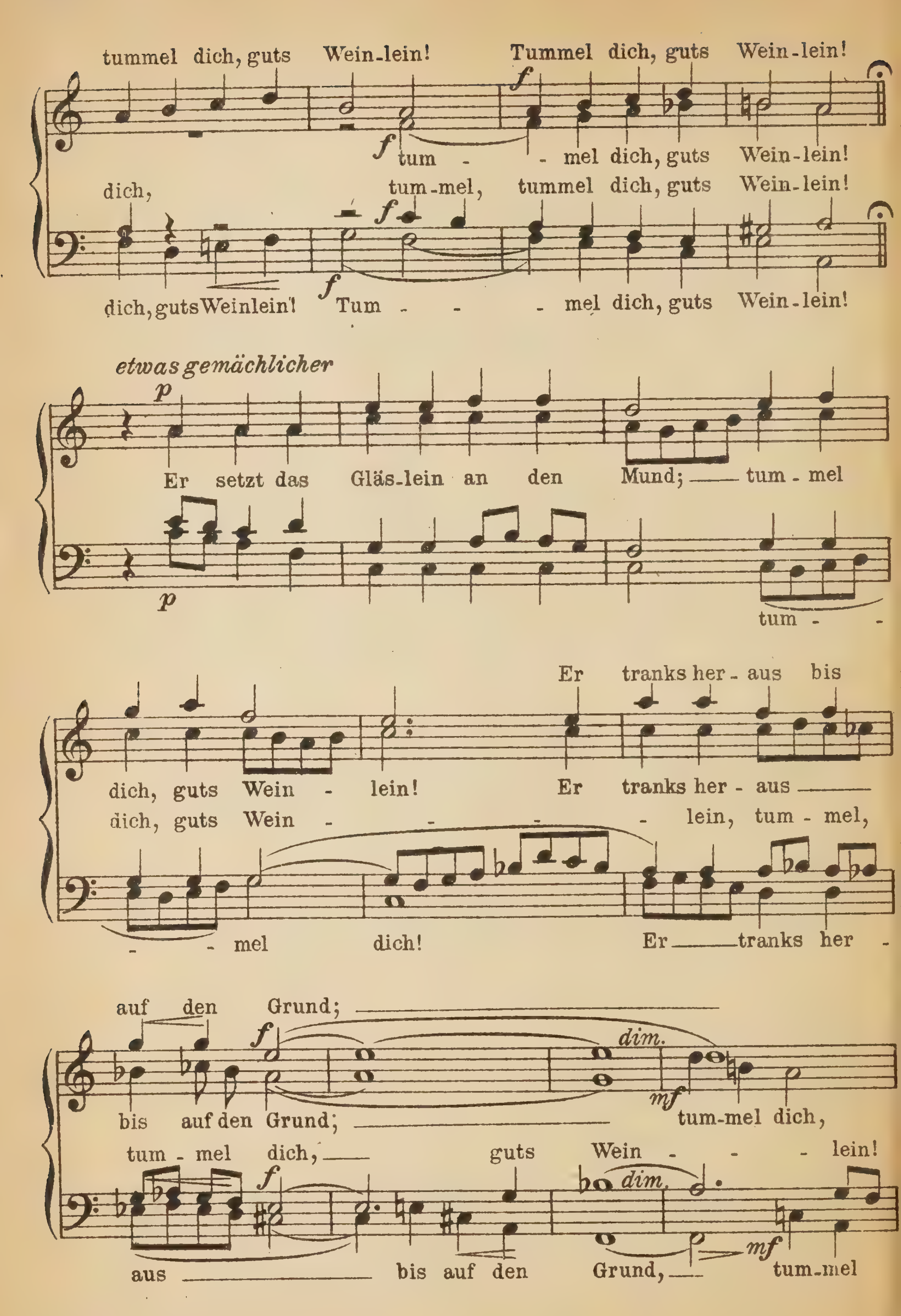
324. Tummler

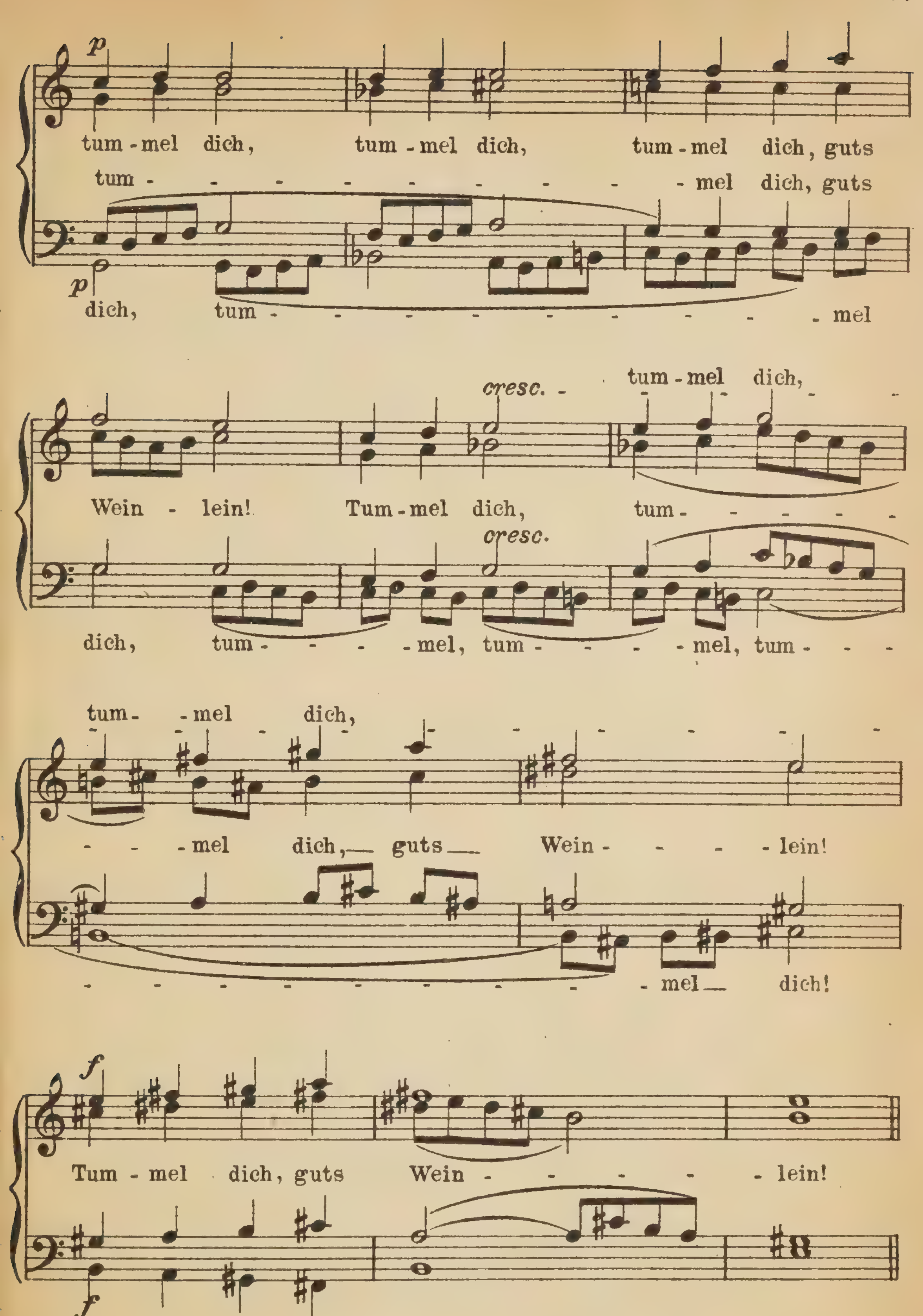
Volkslied (1575)
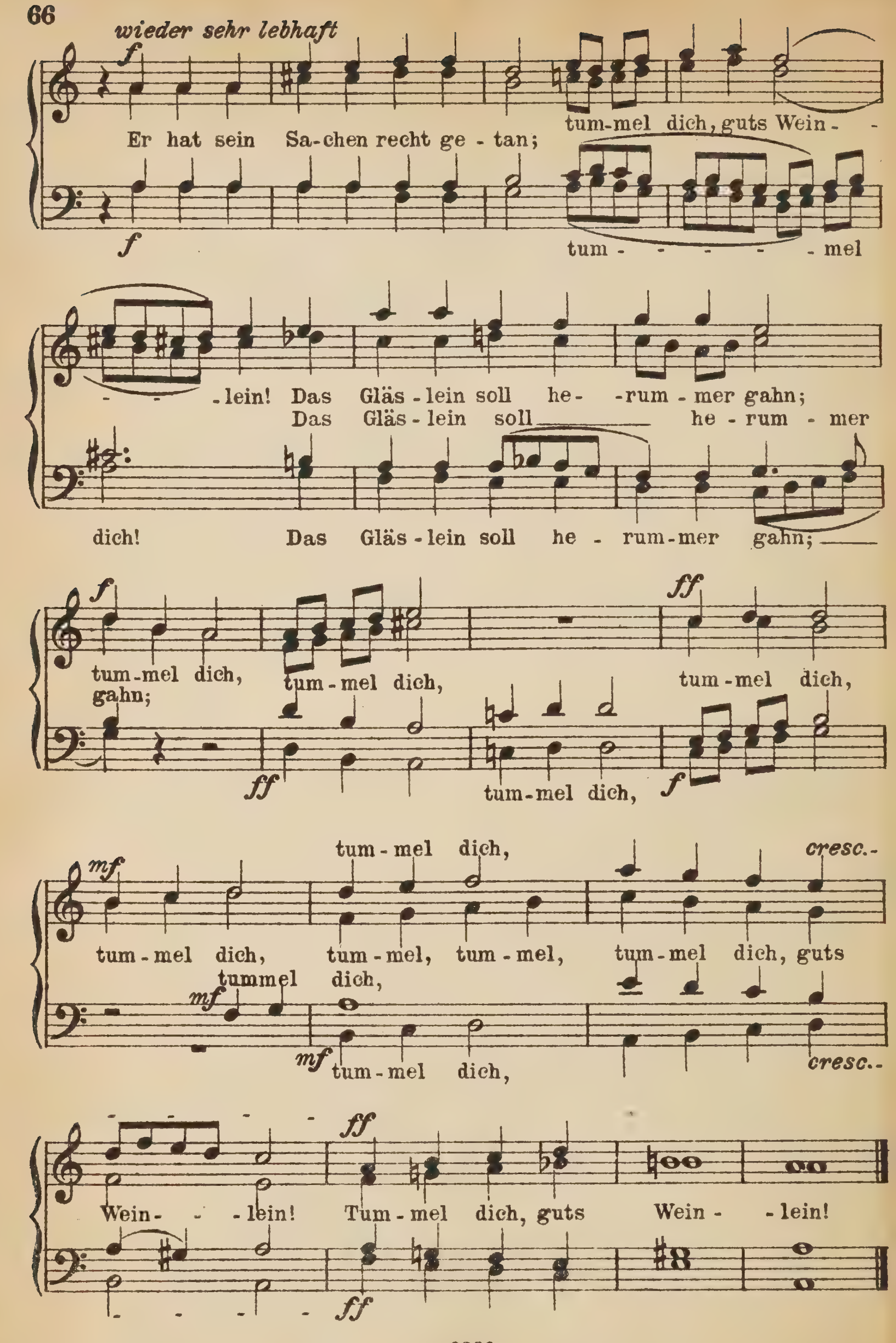
Sehr lebhaft

Volksweise, um 1565 aufgezeichnet,
bearbeitet von Rich. Strauss




tummel dich, guts Wein-lein! Tummel dich, guts Wein-lein!
f
tum - - mel dich, guts Wein-lein!
dich, tum-mel, tummel dich, guts Wein-lein!
f
dich, guts Weinlein! Tum - - - mel dich, guts Wein-lein!
etwas gemächlicher
p
Er setzt das Gläs-lein an den Mund; tum-mel
p
tum - -
Er tranks her-aus bis
dich, guts Wein - lein! Er tranks her-aus
dich, guts Wein - - - lein, tum-mel,
- - mel dich! Er tranks her -
auf den Grund;
f
dim.
bis auf den Grund; tum-mel dich,
mf
tum-mel dich, guts Wein - - - lein!
f
dim.
aus bis auf den Grund, tum-mel
mf


p
tum - mel dich, tum - mel dich, tum - mel dich, guts
tum - - - - - - - - - - mel dich, guts
p
dich, tum - - - - - - - - - - mel
cresc. - tum - mel dich,
Wein - lein! Tum - mel dich, tum - - - - - -
cresc.
dich, tum - - - - mel, tum - - - - mel, tum - - -
tum - - mel dich,
- - - mel dich, guts Wein - - - - lein!
- - - - - - - - - mel dich!
f
Tum - mel dich, guts Wein - - - - - lein!
f


wieder sehr lebhaft
Er hat sein Sa-chen recht ge - tan;
tum-mel dich, guts Wein - -
tum - - - - - mel
- - lein! Das Gläs - lein soll he- -rum - mer gahn;
Das Gläs - lein soll he - rum - mer
dich! Das Gläs - lein soll he - rum-mer gahn;
tum-mel dich,
gahn;
tum - mel dich,
tum - mel dich,
tum-mel dich,
tum - mel dich,
cresc.-
tum-mel dich, tum-mel, tum-mel, tum-mel dich, guts
tummel dich,
tum-mel dich,
cresc.-
Wein- - - lein! Tum-mel dich, guts Wein - - lein!
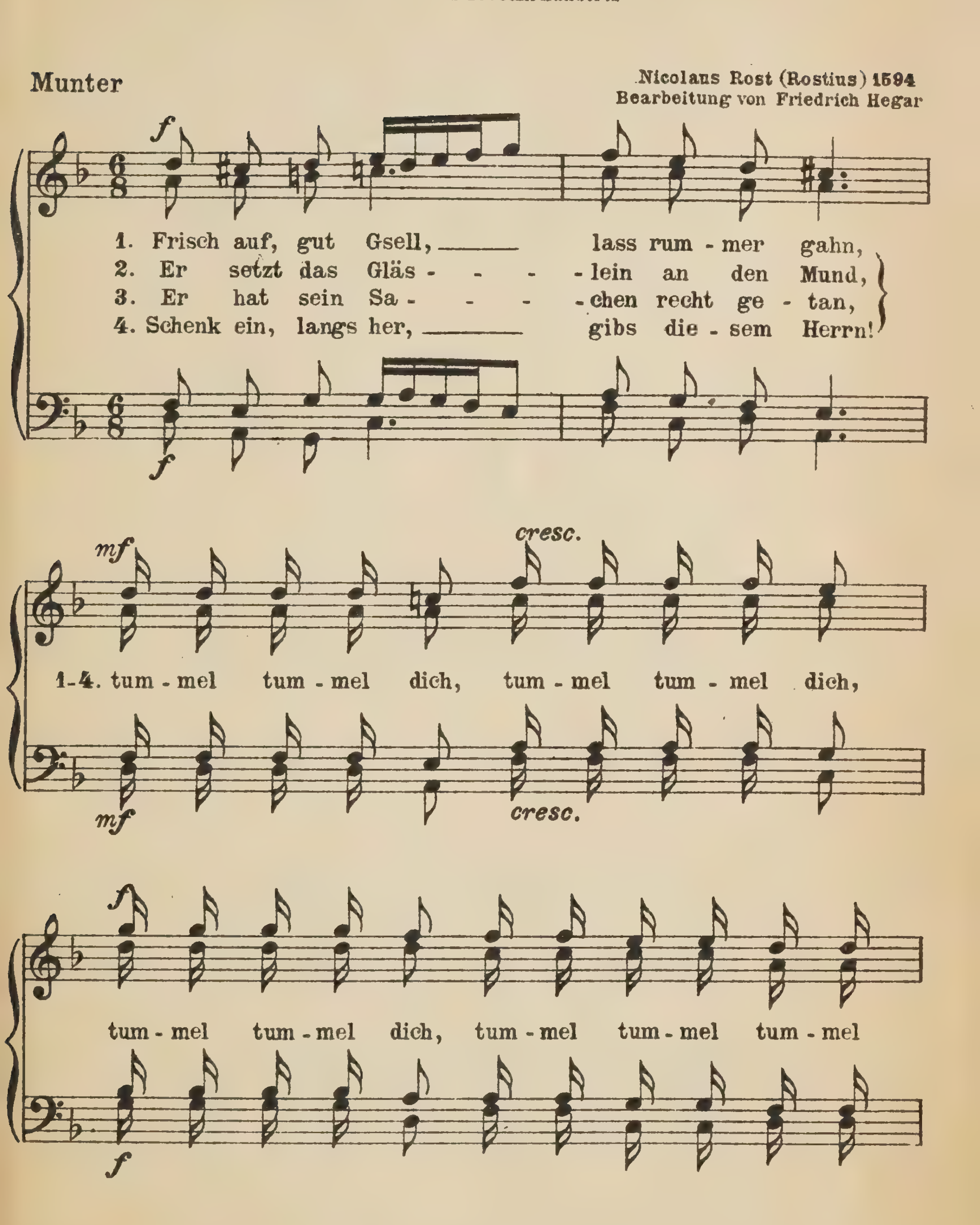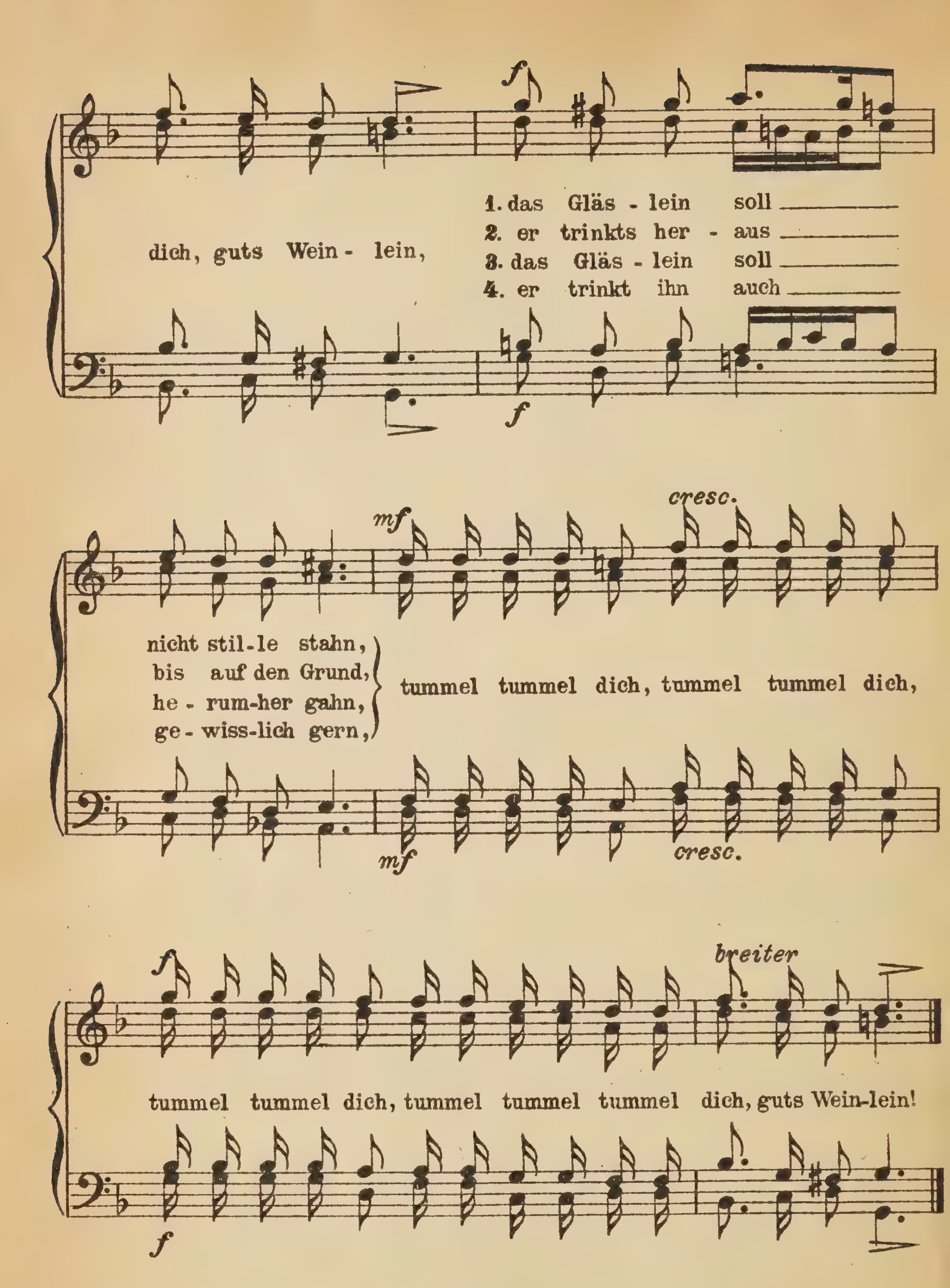
★★

325. Der Umtrunk

Volkslied des 16. Jahrhunderts

Munter

Nicolaus Rost (Rostius) 1594
Bearbeitung von Friedrich Hegar
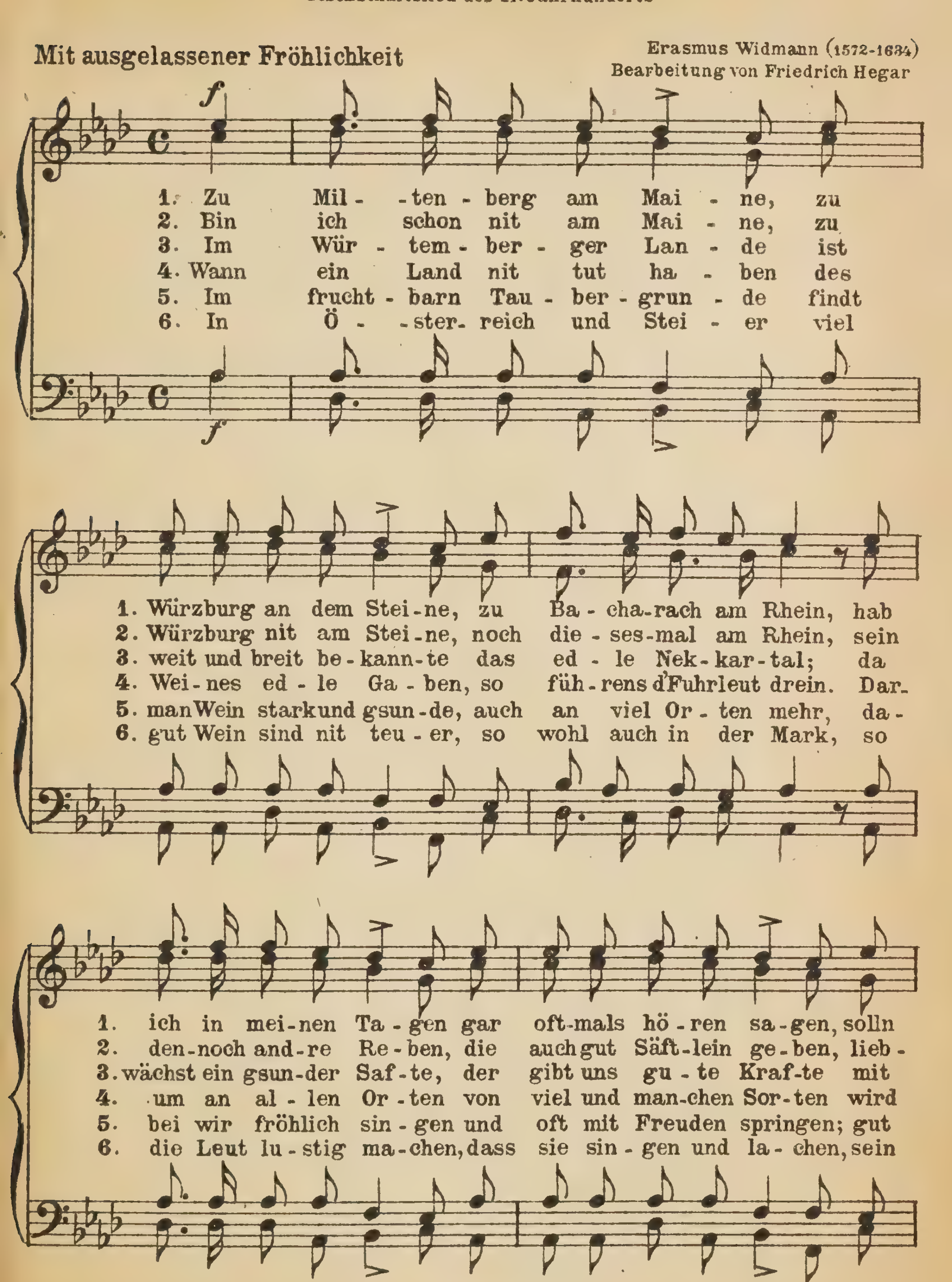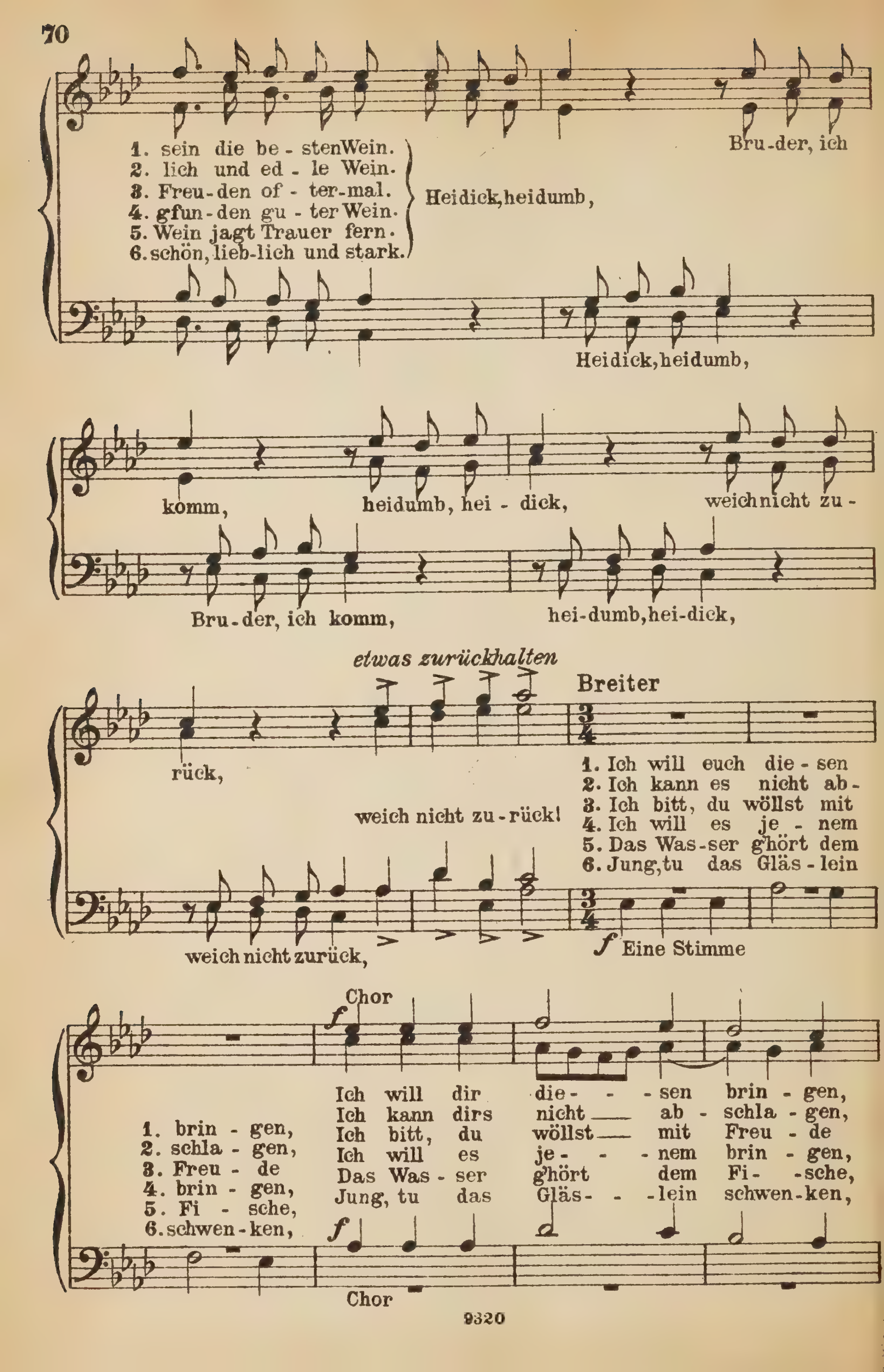



dich, guts Wein - lein,
1. das Gläs - lein soll
2. er trinkts her - aus
3. das Gläs - lein soll
4. er trinkt ihn auch
nicht stil-le stahn,
bis auf den Grund,
he - rum-her gahn,
ge - wiss-lich gern,
tummel tummel dich, tummel tummel dich,
cresc.
breiter
tummel tummel dich, tummel tummel tummel dich, guts Wein-lein!

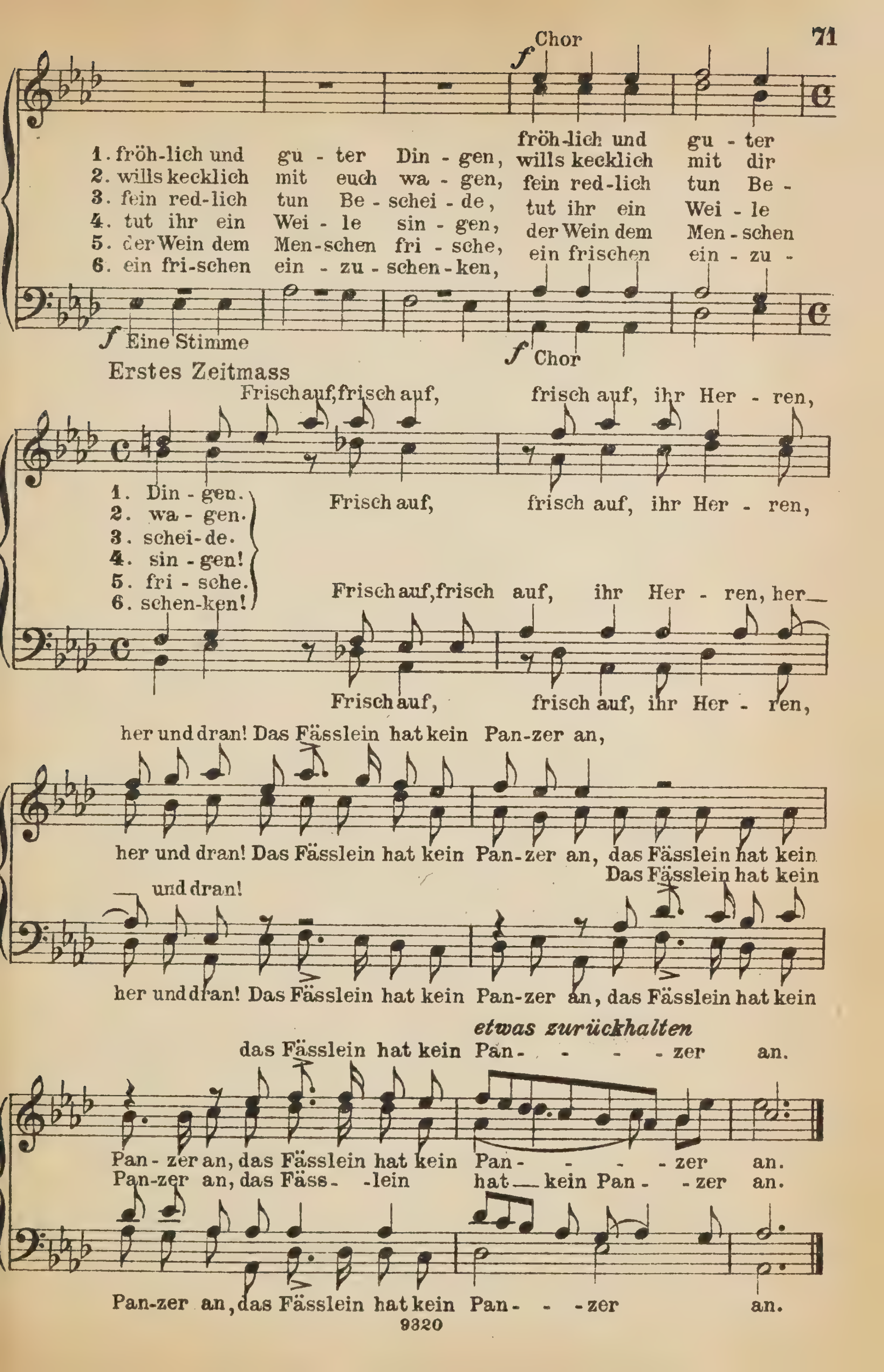
★★

326. Zu Miltenberg am Maine

Gesellschaftslied des 17. Jahrhunderts
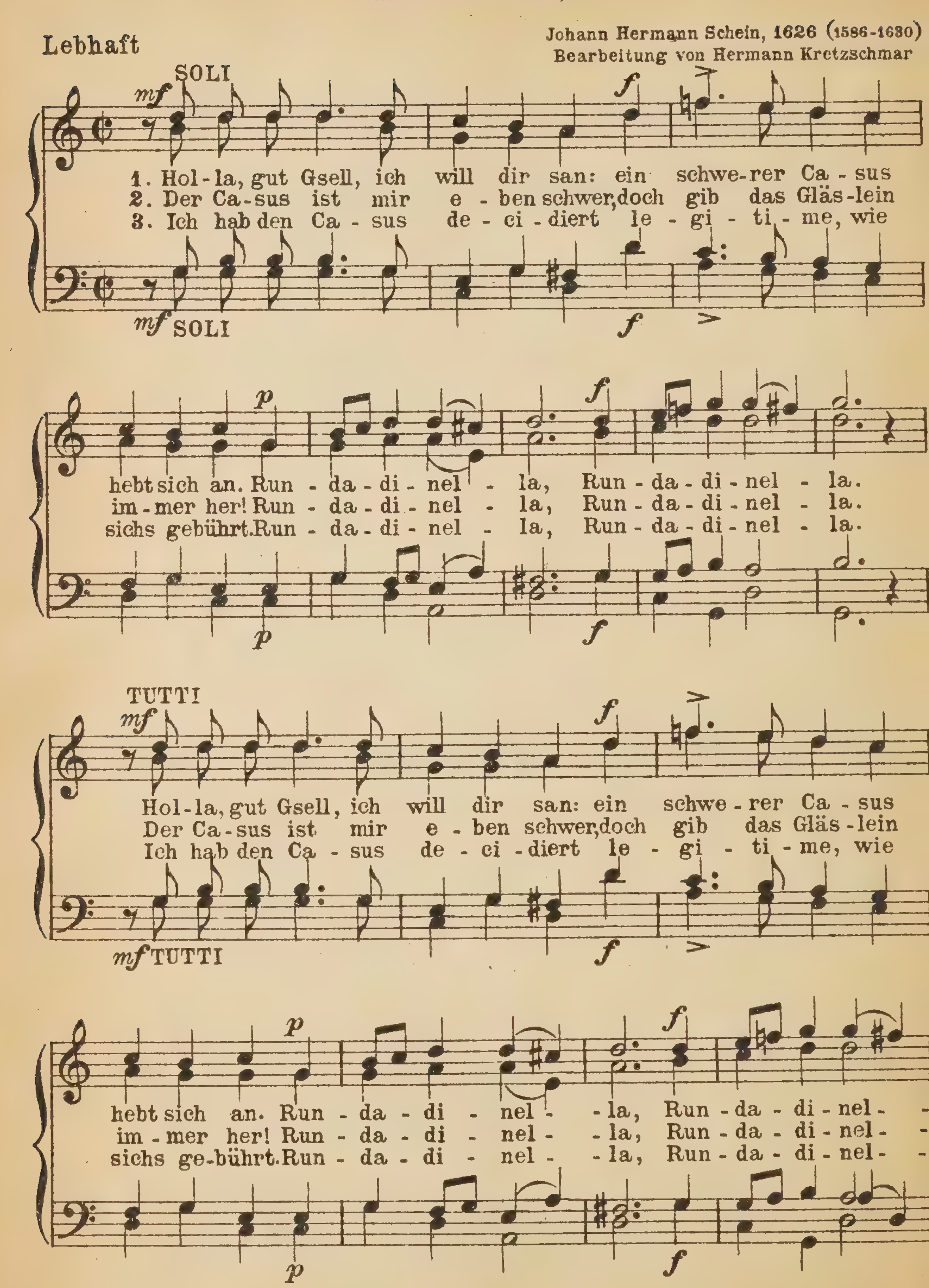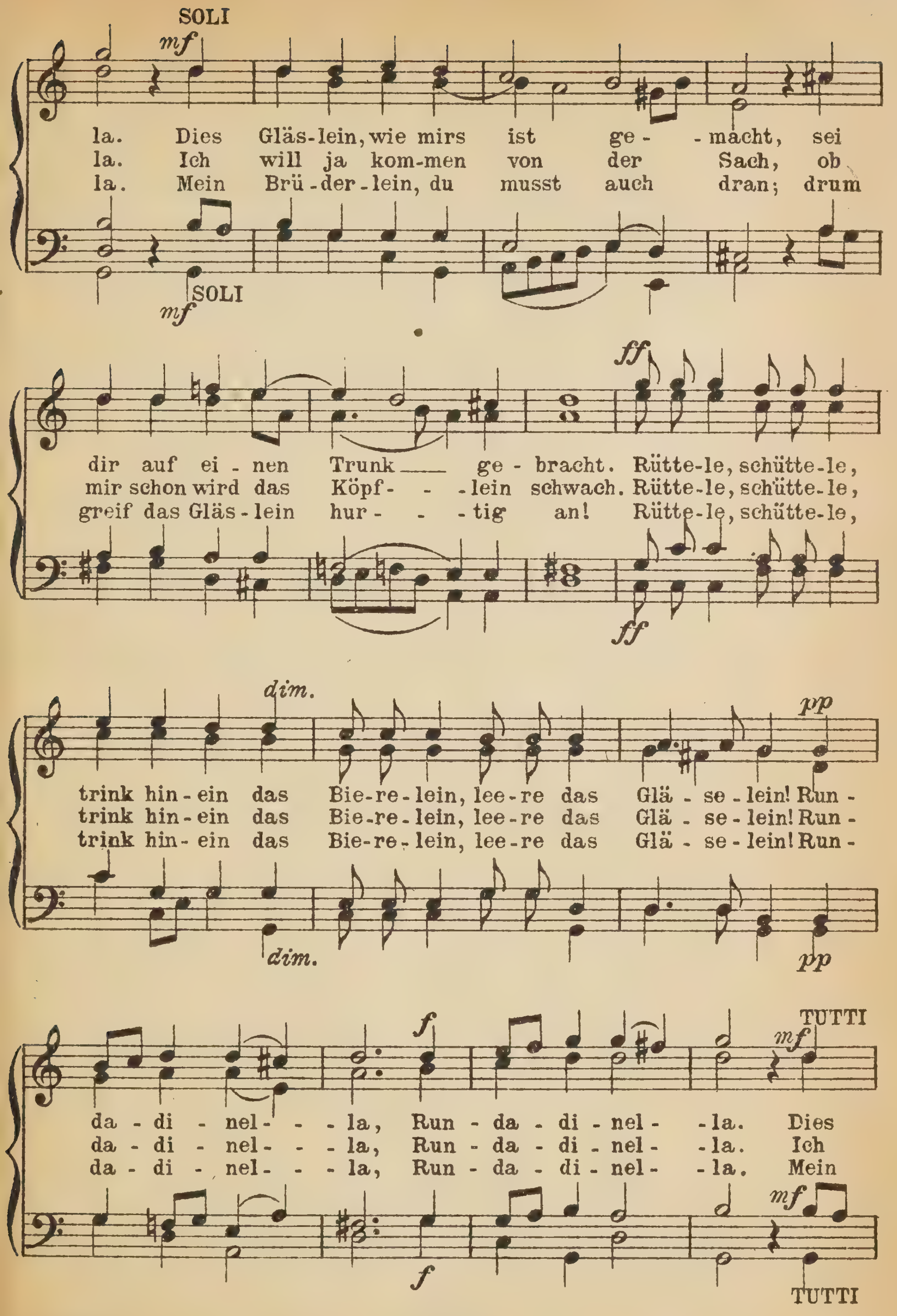



1. sein die be - stenWein.
2. lich und ed - le Wein.
3. Freu-den of - ter-mal.
4. gfun-den gu - ter Wein.
5. Wein jagt Trauer fern.
6. schön, lieb-lich und stark.
Heidick, heidumb,
Bru-der, ich
Heidick, heidumb,
komm,
heidumb, hei - dick,
weich nicht zu -
Bru-der, ich komm,
hei-dumb, hei-dick,
etwas zurückhalten
Breiter
rück,
weich nicht zu-rück!
1. Ich will euch die - sen
2. Ich kann es nicht ab -
3. Ich bitt, du wöllst mit
4. Ich will es je - nem
5. Das Was-ser ghört dem
6. Jung, tu das Gläs - lein
weich nicht zurück,
Eine Stimme
Chor
1. brin - gen,
2. schla - gen,
3. Freu - de
4. brin - gen,
5. Fi - sche,
6. schwen - ken,
Ich will dir die- - - sen brin - gen,
Ich kann dirs nicht ab - schla - gen,
Ich bitt, du wöllst mit Freu - de
Ich will es je- - - nem brin - gen,
Das Was - ser ghört dem Fi- -sche,
Jung, tu das Gläs- - -lein schwen-ken,
Chor

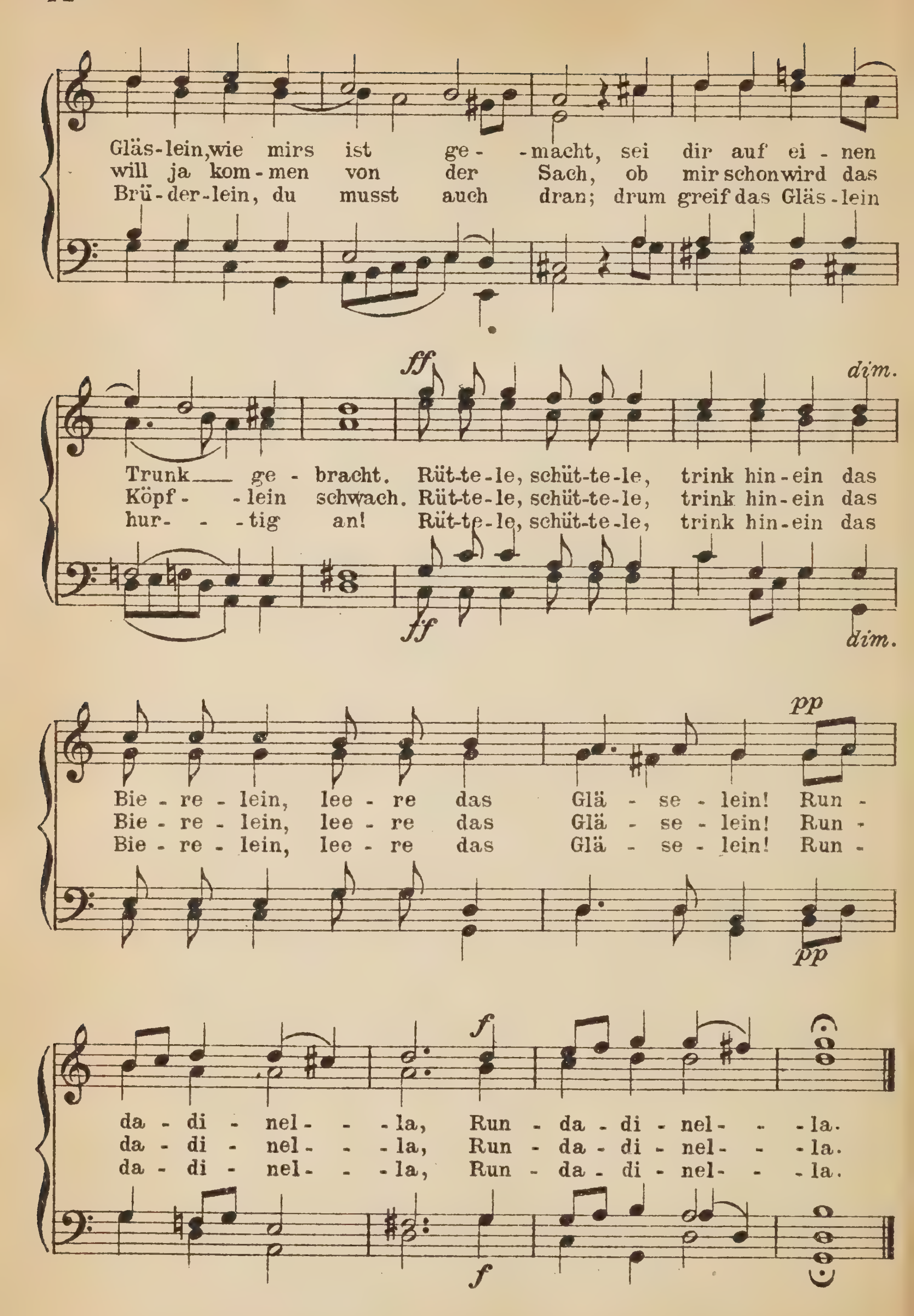

Chor
f
fröh-lich und gu - ter
1. fröh-lich und gu - ter Din - gen, wills kecklich mit dir
2. wills kecklich mit euch wa - gen, fein red-lich tun Be -
3. fein red-lich tun Be - schei - de, tut ihr ein Wei - le
4. tut ihr ein Wei - le sin - gen, der Wein dem Men - schen
5. der Wein dem Men-schen fri - sche, ein frischen ein - zu -
6. ein fri-schen ein - zu - schen - ken,
f Eine Stimme
f Chor
Erstes Zeitmass
Frisch auf, frisch auf, frisch auf, ihr Her - ren,
1. Din - gen.
2. wa - gen.
3. schei - de.
4. sin - gen!
5. fri - sche.
6. schen - ken!
Frisch auf, frisch auf, ihr Her - ren,
Frisch auf, frisch auf, ihr Her - ren, her
Frisch auf, frisch auf, ihr Her - ren,
her und dran! Das Fässlein hat kein Pan-zer an,
her und dran! Das Fässlein hat kein Pan-zer an, das Fässlein hat kein
Das Fässlein hat kein
und dran!
her und dran! Das Fässlein hat kein Pan-zer an, das Fässlein hat kein
etwas zurückhalten
das Fässlein hat kein Pan - - - - zer an.
Pan - zer an, das Fässlein hat kein Pan - - - - zer an.
Pan-zer an, das Fäss - lein hat kein Pan - - zer an.
Pan-zer an, das Fässlein hat kein Pan - - - zer an.

327. Holla, gut Gsell

Johann Hermann Schein, 1626

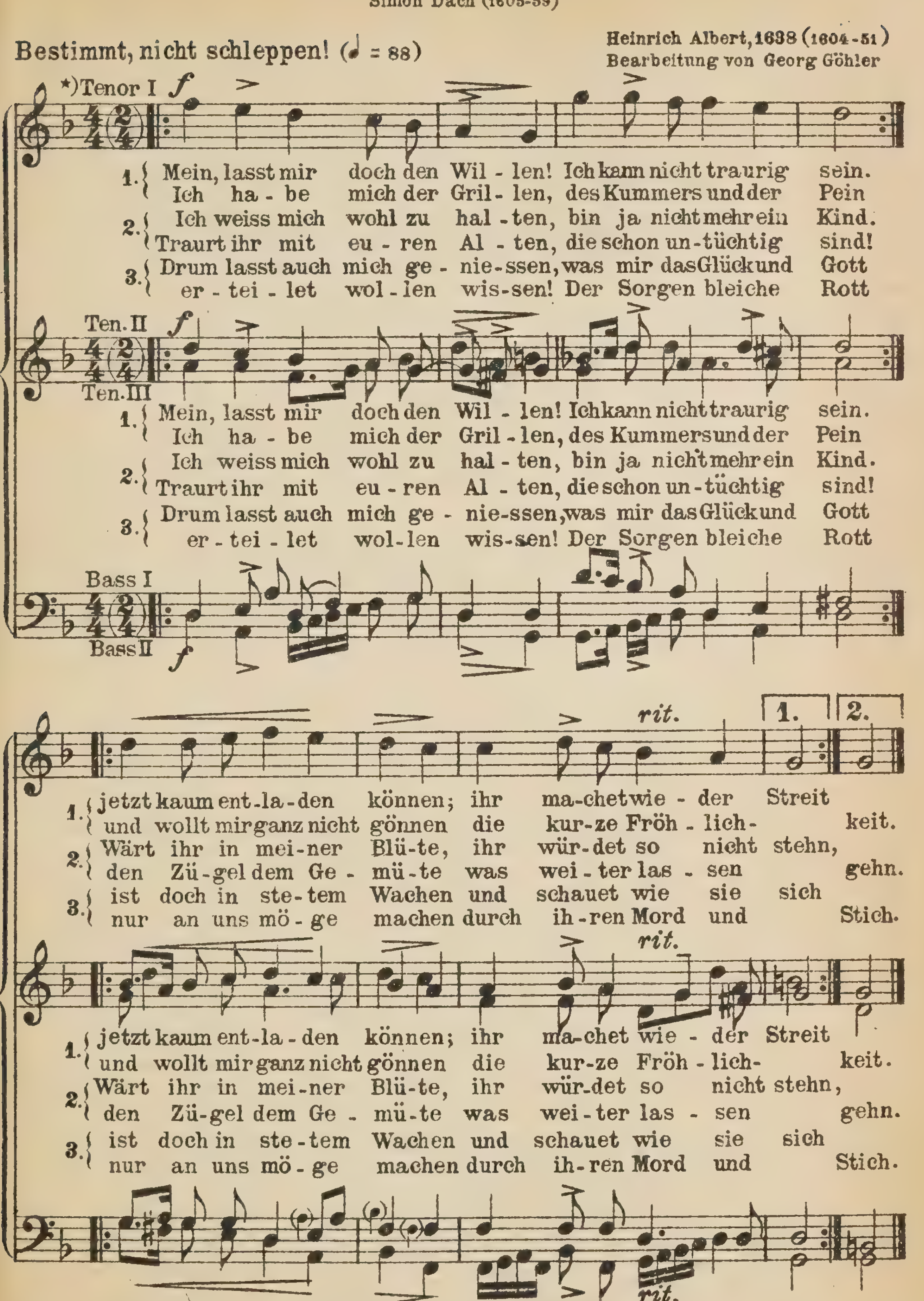



SOLI
mf
la. Dies Gläs-lein, wie mirs ist ge - - macht, sei
la. Ich will ja kom-men von der Sach, ob
la. Mein Brü-der-lein, du musst auch dran; drum
SOLI
mf
ff
dir auf ei - nen Trunk ge - bracht. Rütte-le, schütte-le,
mir schon wird das Köpf- - lein schwach. Rütte-le, schütte-le,
greif das Gläs - lein hur - - - tig an! Rütte-le, schütte-le,
ff
dim.
pp
trink hin-ein das Bie-re-lein, lee-re das Glä - se - lein! Run -
trink hin-ein das Bie-re-lein, lee-re das Glä - se - lein! Run -
trink hin-ein das Bie-re-lein, lee-re das Glä - se - lein! Run -
dim.
pp
f
TUTTI
mf
da - di - nel- - - la, Run - da - di - nel - - la. Dies
da - di - nel- - - la, Run - da - di - nel - - la. Ich
da - di - nel- - - la, Run - da - di - nel - - la. Mein
mf
f
TUTTI


Gläs-lein, wie mirs ist ge-macht, sei dir auf ei-nen
will ja kom-men von der Sach, ob mir schon wird das
Brü-der-lein, du musst auch dran; drum greif das Gläs-lein
ff
dim.
Trunk ge-bracht. Rüt-te-le, schüt-te-le, trink hin-ein das
Köpf-lein schwach. Rüt-te-le, schüt-te-le, trink hin-ein das
hur-tig an! Rüt-te-le, schüt-te-le, trink hin-ein das
pp
Bie-re-lein, lee-re das Glä-se-lein! Run-
Bie-re-lein, lee-re das Glä-se-lein! Run-
Bie-re-lein, lee-re das Glä-se-lein! Run-
f
da-di-nel-la, Run-da-di-nel-la.
da-di-nel-la, Run-da-di-nel-la.
da-di-nel-la, Run-da-di-nel-la.

328. Jugendmut
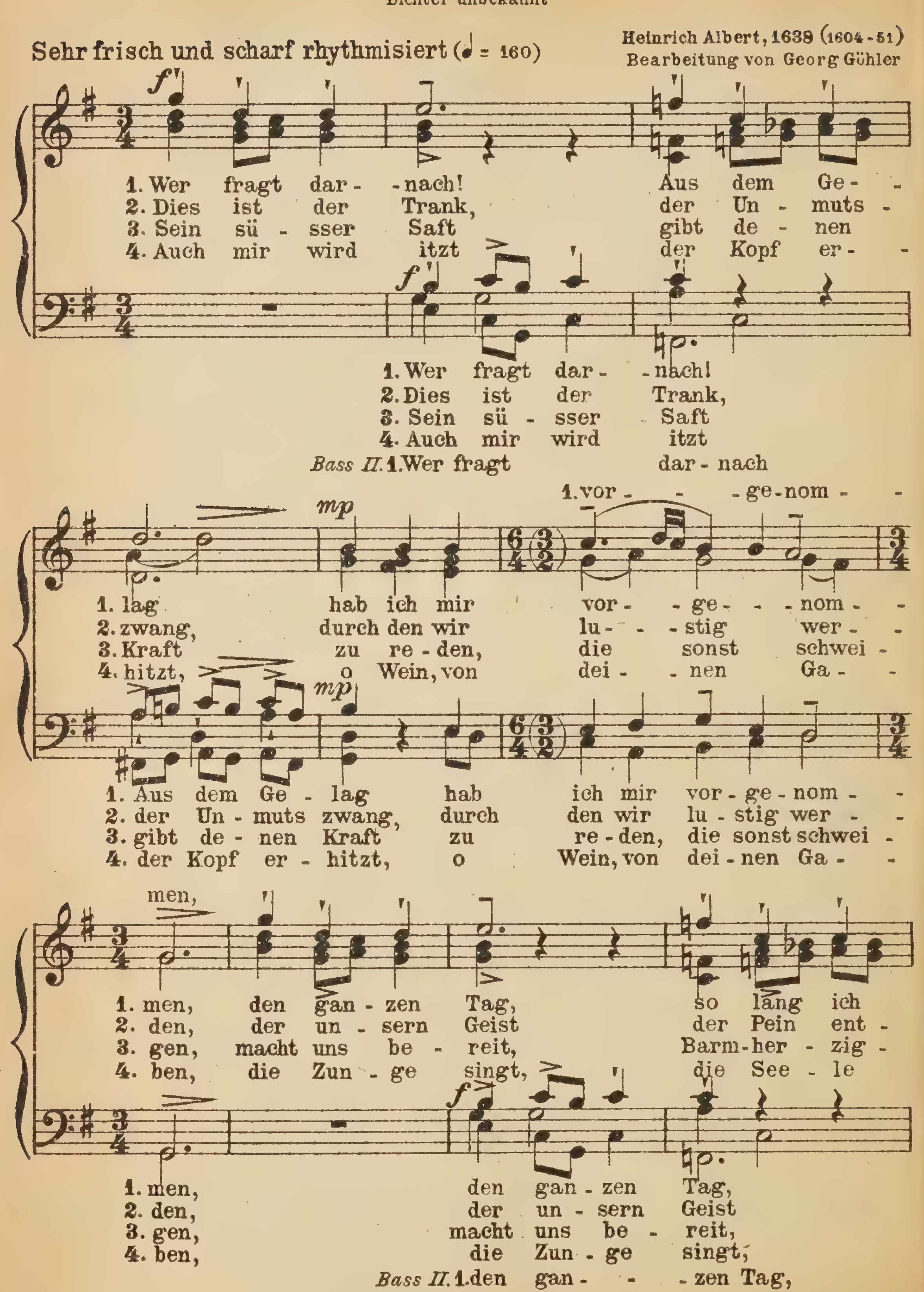
Simon Dach (1605-59)

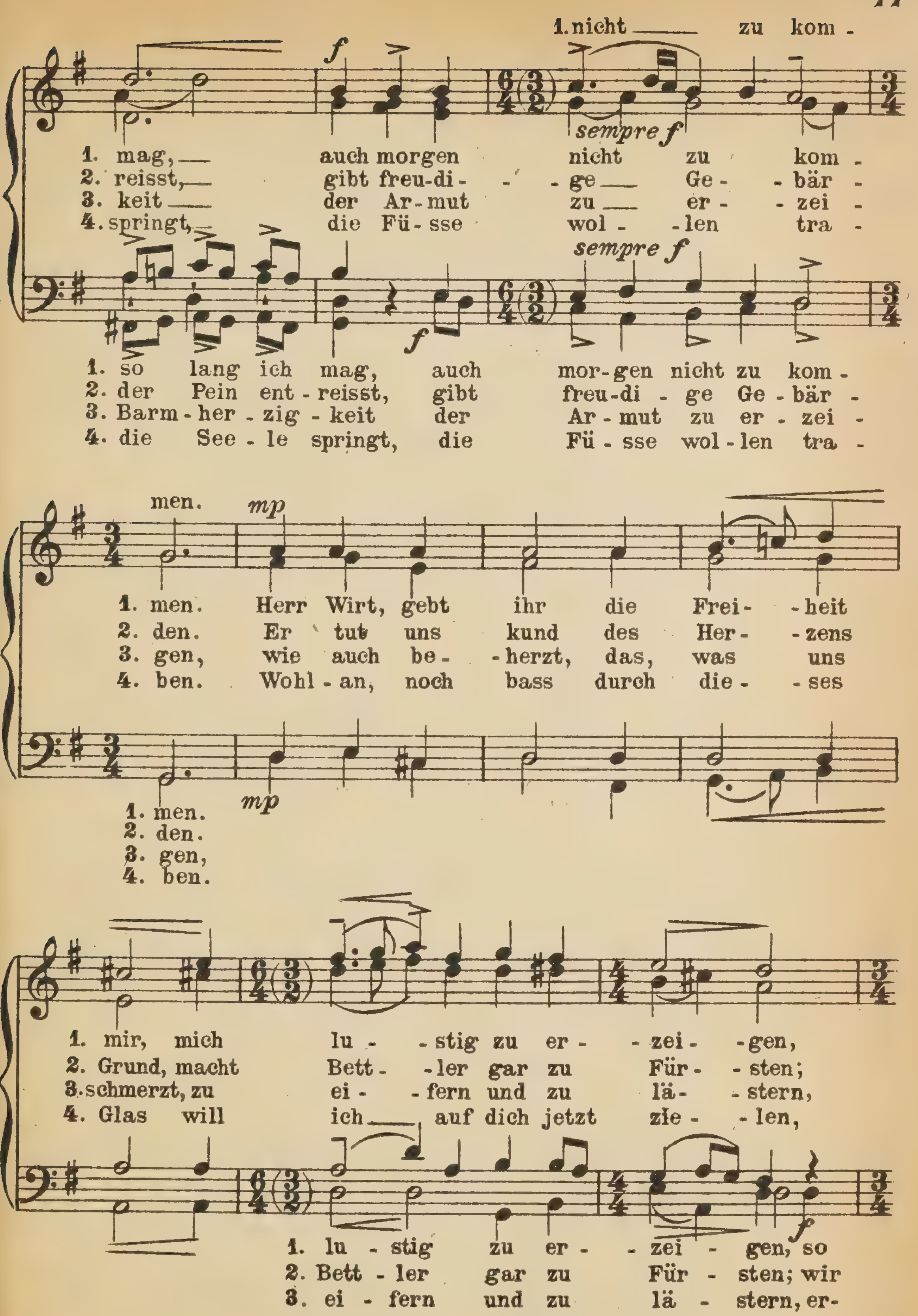


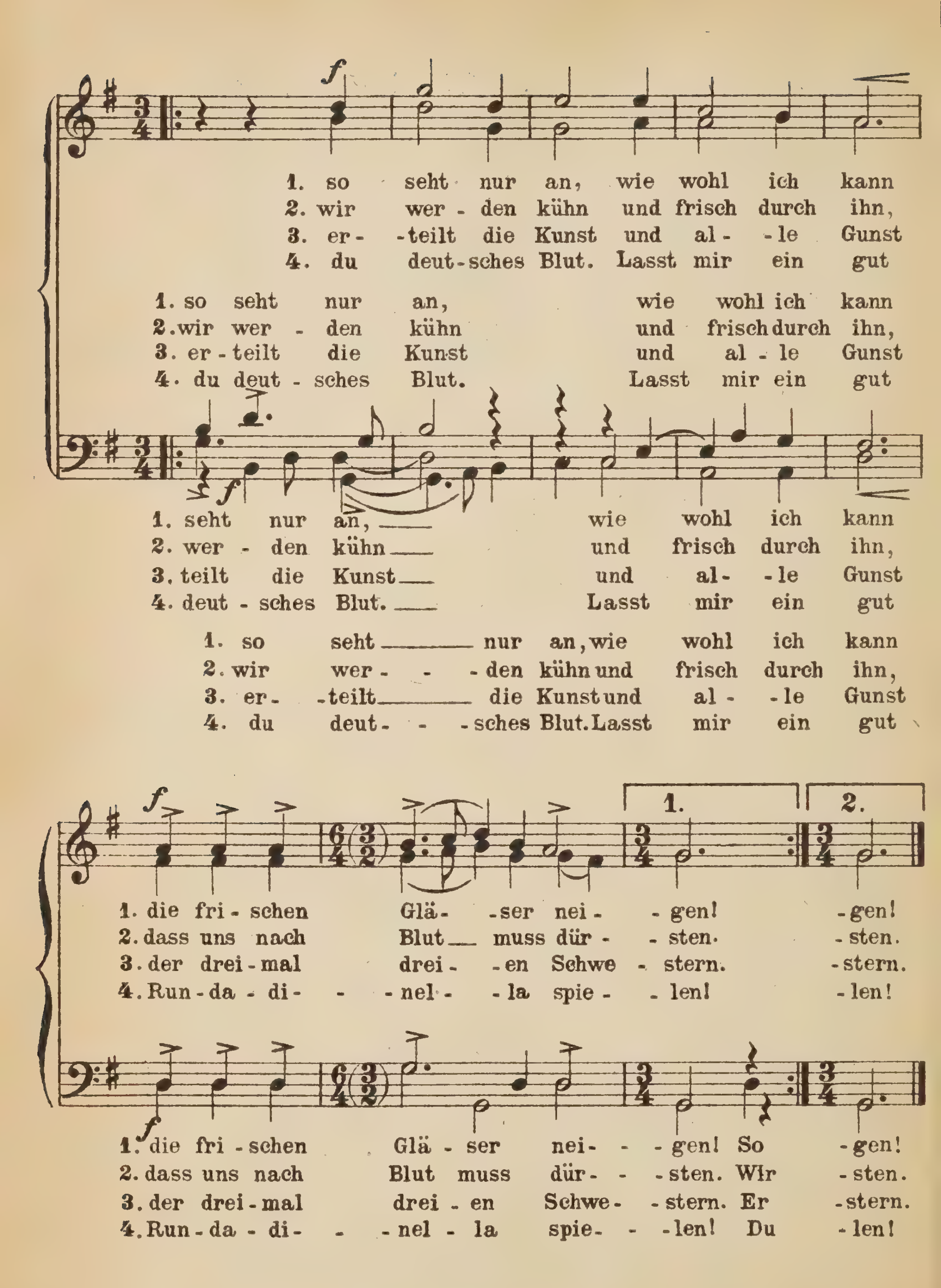
*)Kann auch 3-stimmig: T. I, T. II. u. B. II. (kleine Noten) gesungen werden.

329. Trinklied

Dichter unbekannt




1. nicht zu kom -
sempre f
1. mag, auch morgen nicht zu kom -
2. reisst, gibt freu-di - ge Ge - bär -
3. keit der Ar-mut zu er - zei -
4. springt, die Fü-sse wol - len tra -
sempre f
f
1. so lang ich mag, auch morgen nicht zu kom -
2. der Pein ent-reisst, gibt freu-di - ge Ge-bär -
3. Barm-her-zig-keit der Ar-mut zu er-zei -
4. die See-le springt, die Fü-sse wol-len tra -
men.
mp
1. men. Herr Wirt, gebt ihr die Frei- -heit
2. den. Er tut uns kund des Her- -zens
3. gen, wie auch be- -herzt, das, was uns
4. ben. Wohl-an, noch bass durch die- -ses
1. men.
2. den.
3. gen,
4. ben.
mp
1. mir, mich lu- -stig zu er- -zei- -gen,
2. Grund, macht Bett- -ler gar zu Für- -sten;
3. schmerzt, zu ei- -fern und zu lä- -stern,
4. Glas will ich auf dich jetzt zie- -len,
f
1. lu - stig zu er - zei - gen, so
2. Bett - ler gar zu Für - sten; wir
3. ei - fern und zu lä - stern, er-
4. ich auf dich jetzt zie - len, du

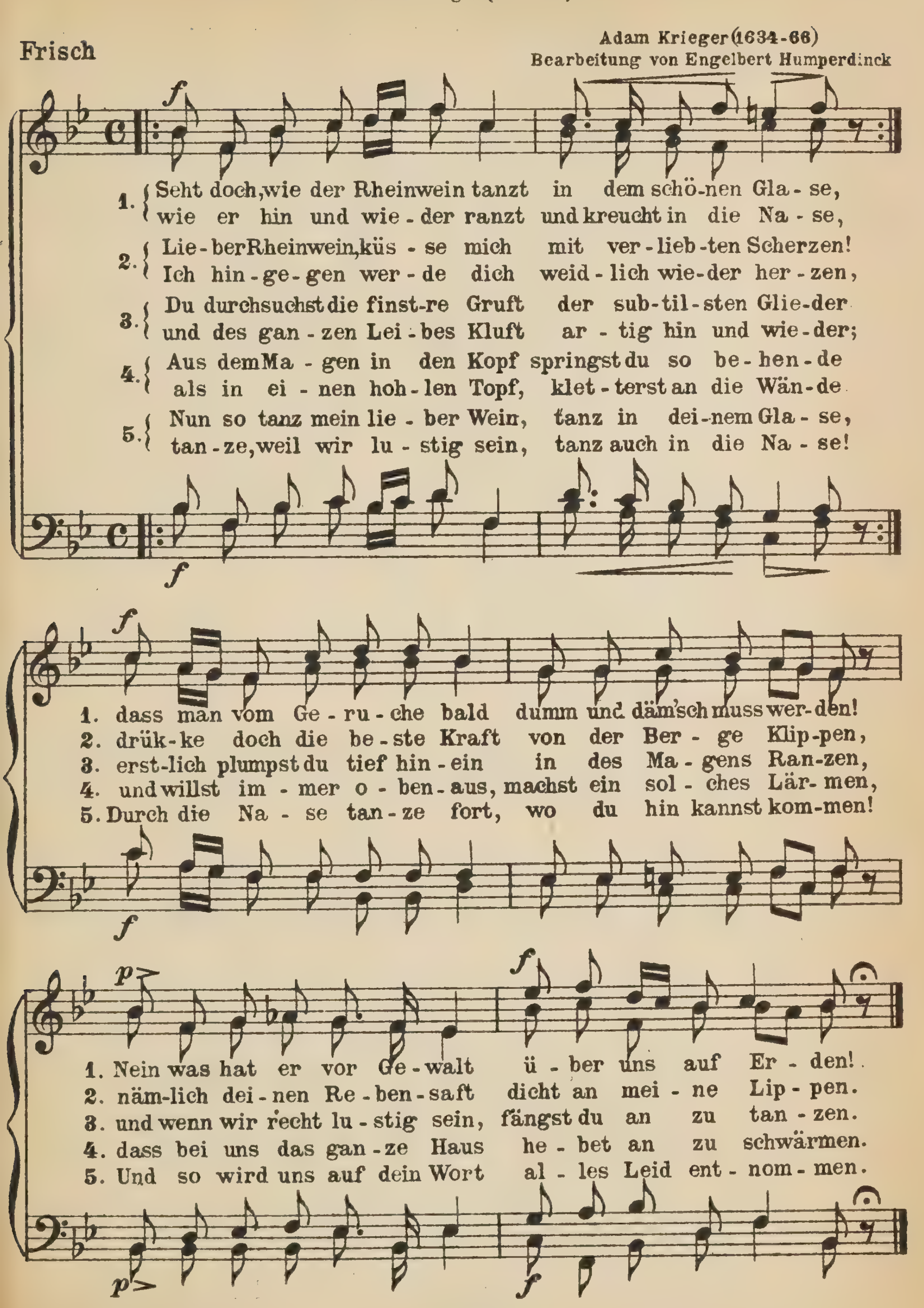


1. so seht nur an, wie wohl ich kann
2. wir wer - den kühn und frisch durch ihn,
3. er- -teilt die Kunst und al - -le Gunst
4. du deut-sches Blut. Lasst mir ein gut
1. so seht nur an, wie wohl ich kann
2. wir wer - den kühn und frisch durch ihn,
3. er - teilt die Kunst und al - le Gunst
4. du deut - sches Blut. Lasst mir ein gut
1. seht nur an, wie wohl ich kann
2. wer - den kühn und frisch durch ihn,
3. teilt die Kunst und al- -le Gunst
4. deut - sches Blut. Lasst mir ein gut
1. so seht nur an, wie wohl ich kann
2. wir wer - - -den kühn und frisch durch ihn,
3. er- -teilt die Kunst und al - -le Gunst
4. du deut- - -sches Blut. Lasst mir ein gut
1. die fri - schen Glä- -ser nei - -gen! -gen!
2. dass uns nach Blut muss dür - -sten. -sten.
3. der drei-mal drei- -en Schwe - stern. -stern.
4. Run-da - di- - -nel- -la spie - -len! -len!
1. die fri - schen Glä - ser nei- - -gen! So -gen!
2. dass uns nach Blut muss dür- - -sten. Wir -sten.
3. der drei-mal drei - en Schwe- -stern. Er -stern.
4. Run-da - di- - -nel - la spie- - -len! Du -len!

★★

330. Der Rheinische Wein

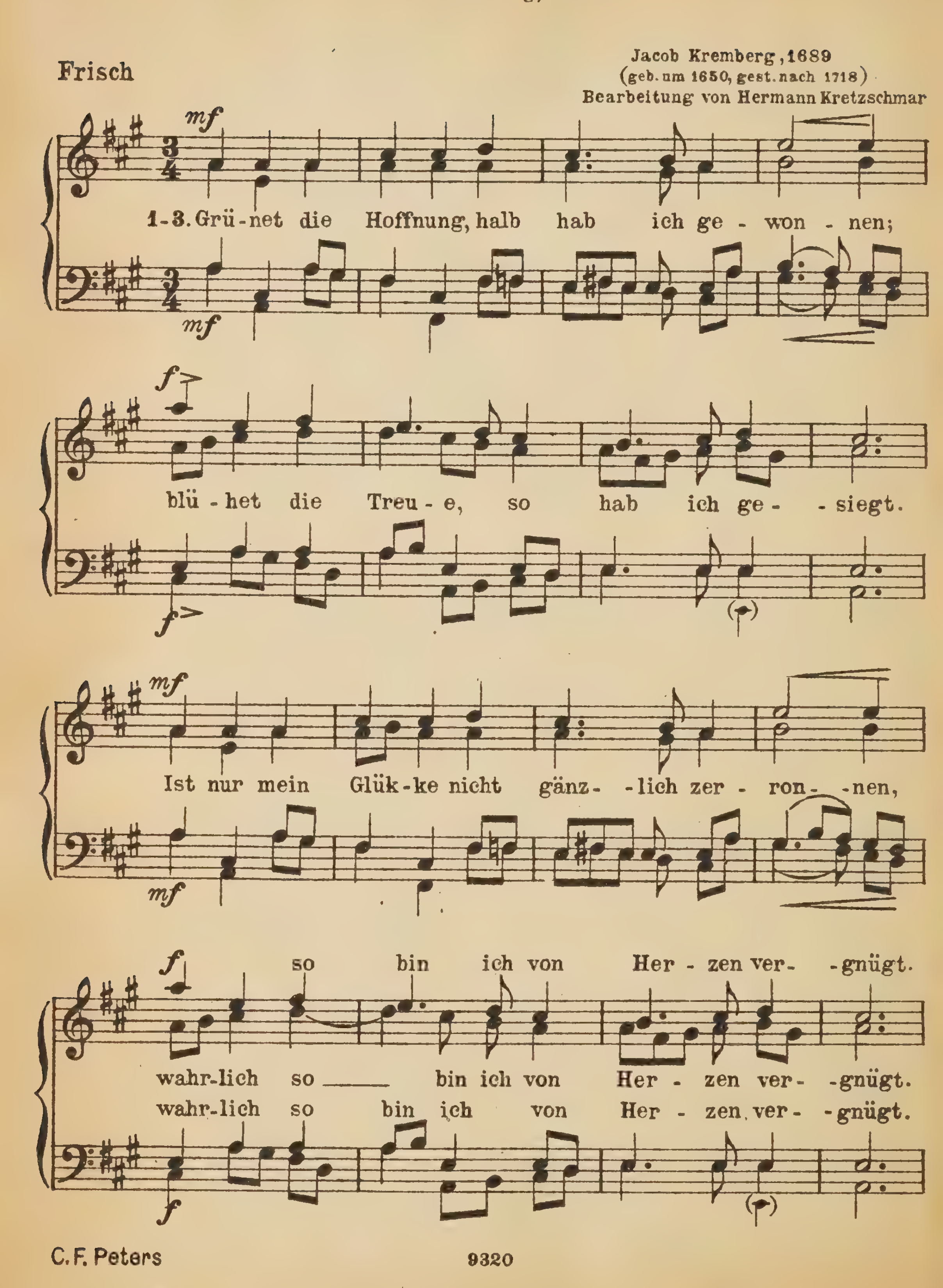
Adam Krieger (1634-66)

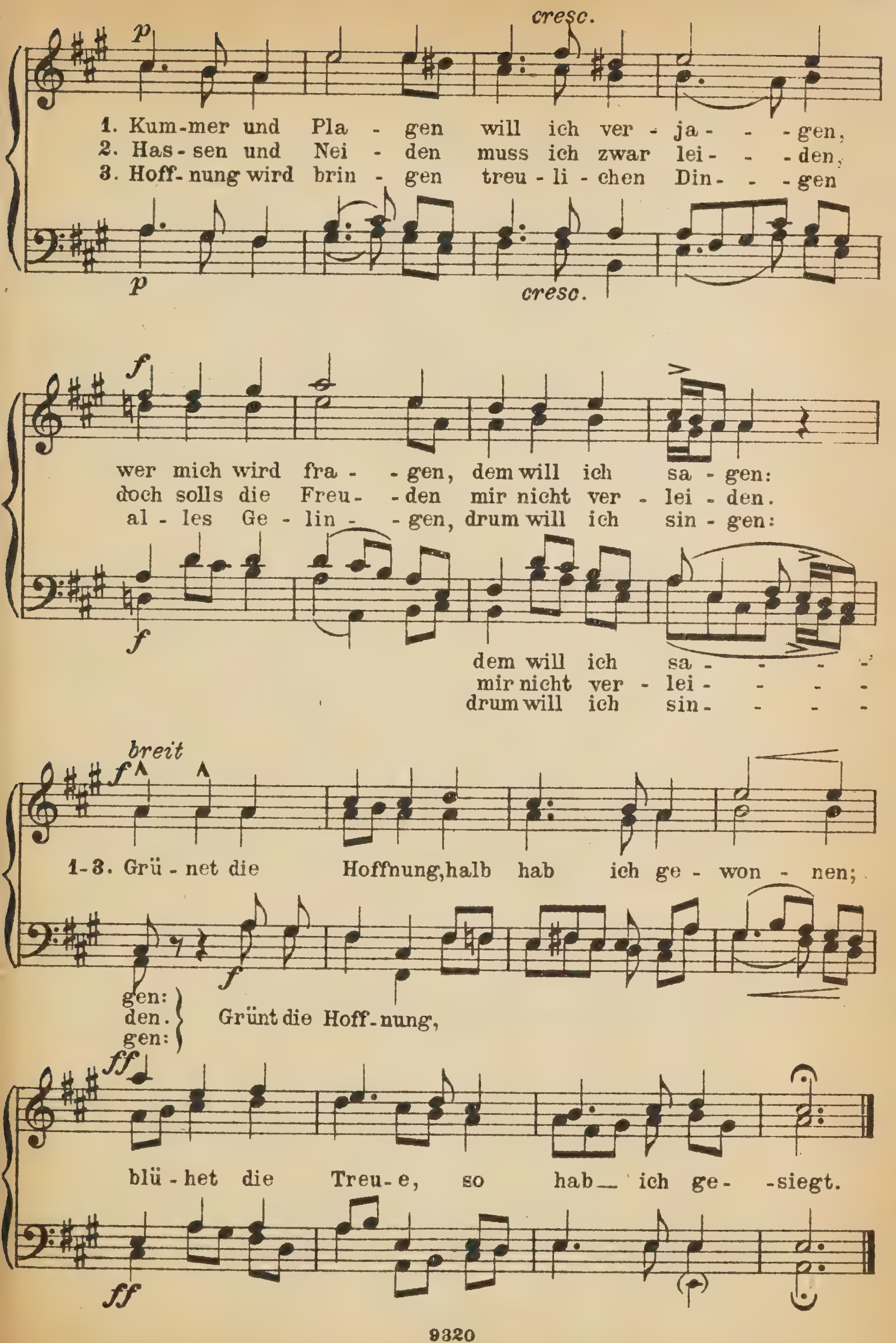


dämisch=albern, benebelt

331. Hoffnung

Jacob Kremberg, 1689

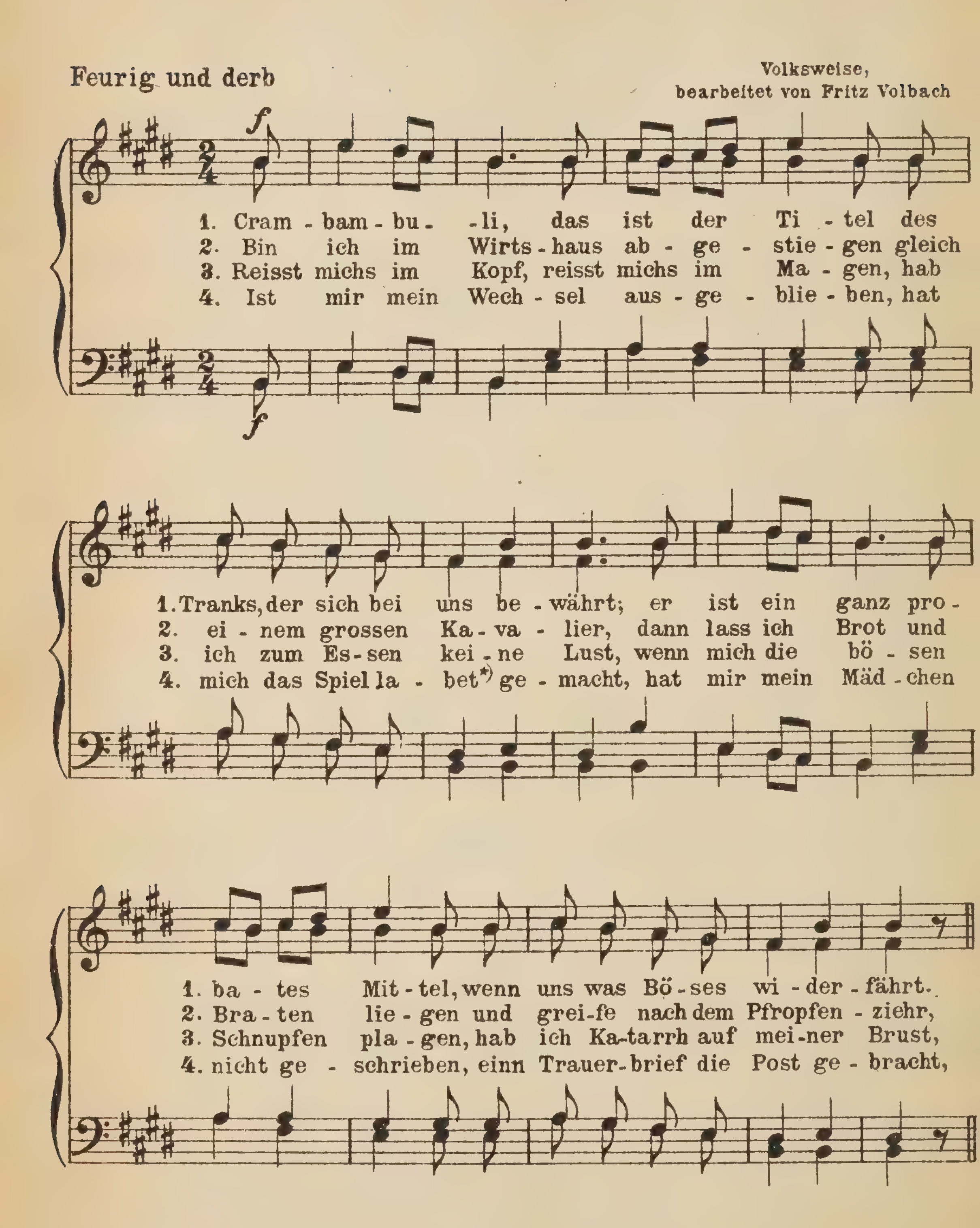



p
cresc.
1. Kum-mer und Pla - gen will ich ver - ja - - - gen,
2. Has-sen und Nei - den muss ich zwar lei - - - den,
3. Hoff-nung wird brin - gen treu - li - chen Din - - - gen
p
cresc.
f
wer mich wird fra - - gen, dem will ich sa - gen:
doch solls die Freu - - den mir nicht ver - lei - den.
al - les Ge - lin - - gen, drum will ich sin - gen:
f
dem will ich sa - - - -
mir nicht ver - lei - - - -
drum will ich sin - - - -
breit
f
1-3. Grü - net die Hoffnung, halb hab ich ge - won - nen;
gen:
den.
gen:
Grünt die Hoff-nung,
f
ff
blü - het die Treu - e, so hab ich ge - - siegt.
ff

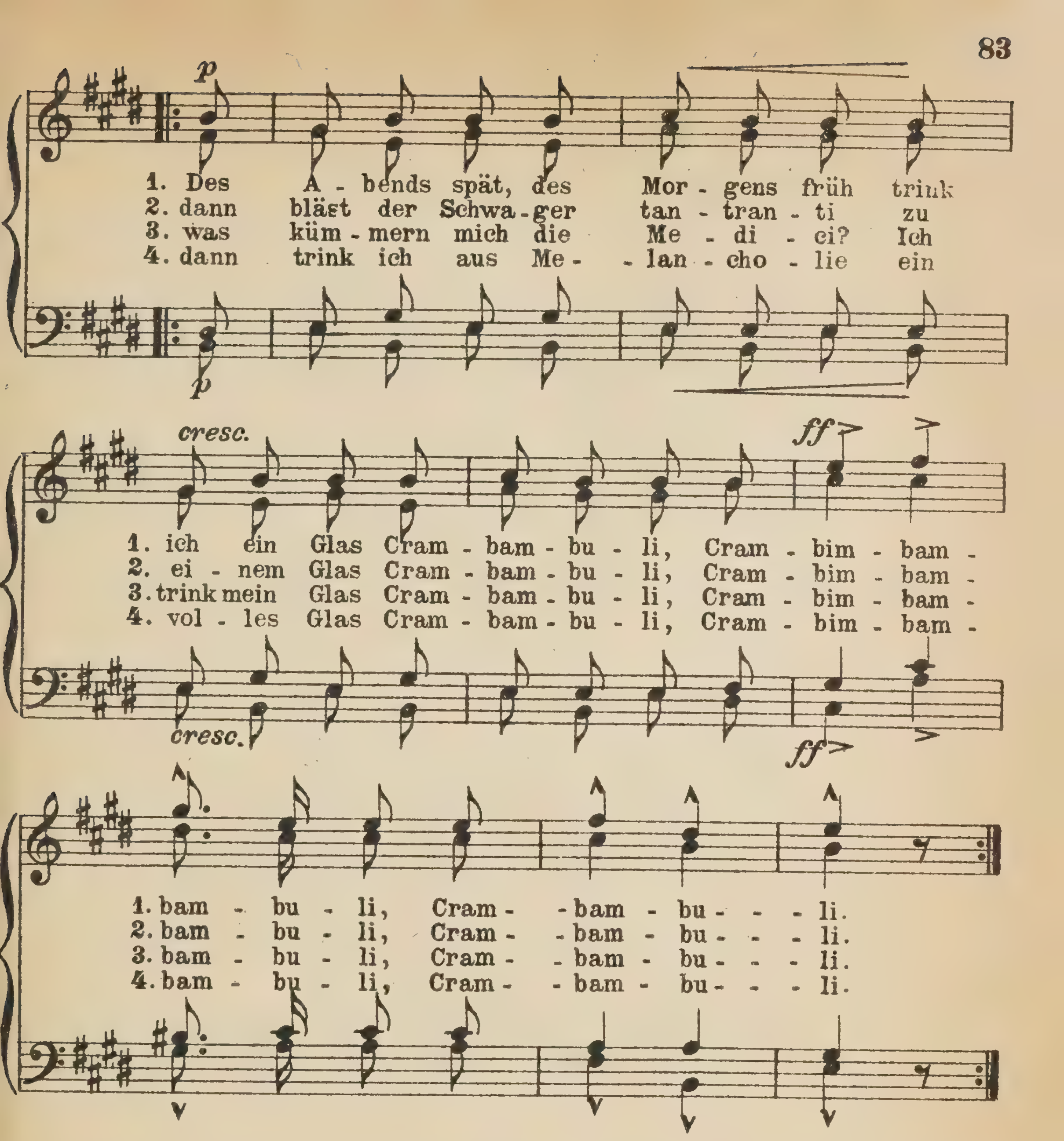
★★

332. Crambambuli.

C. F. Wedekind, 1745



*) mich labet gemacht = mir den Spieleinsatz (la bête) geraubt



5. Ach, wenn die lieben Eltern wüssten der Herren Söhne grosse Not, wie sie so flott verkeilen müssten, sie weinten sich die Äuglein rot; |: indessen tun die Filii sich bene beim Crambambuli. :|

6. Doch hat der Bursch kein Geld im Beutel, so pumpt er die Philister an und denkt: Es ist doch alles eitel vom Burschen bis zum Bettelmann; |: denn das ist die Philosophie im Geiste des Crambambuli. :|

7. Ihr dauert mich, ihr armen Toren, ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein; zu Eseln seid ihr auserkoren, und dorten wollt ihr Engel sein. |: Sauft Wasser, wie das liebe Vieh, und meint, es sei Crambambuli. :|

8. Wer wider uns Crambambulisten sein hämisch Maul zu Missgunst rümpft, den halten wir für keinen Christen, weil er auf Gottes Gabe schimpft; |: ich gäb ihm, ob er Zeter schrie, nicht einen Schluck Crambambuli. :|

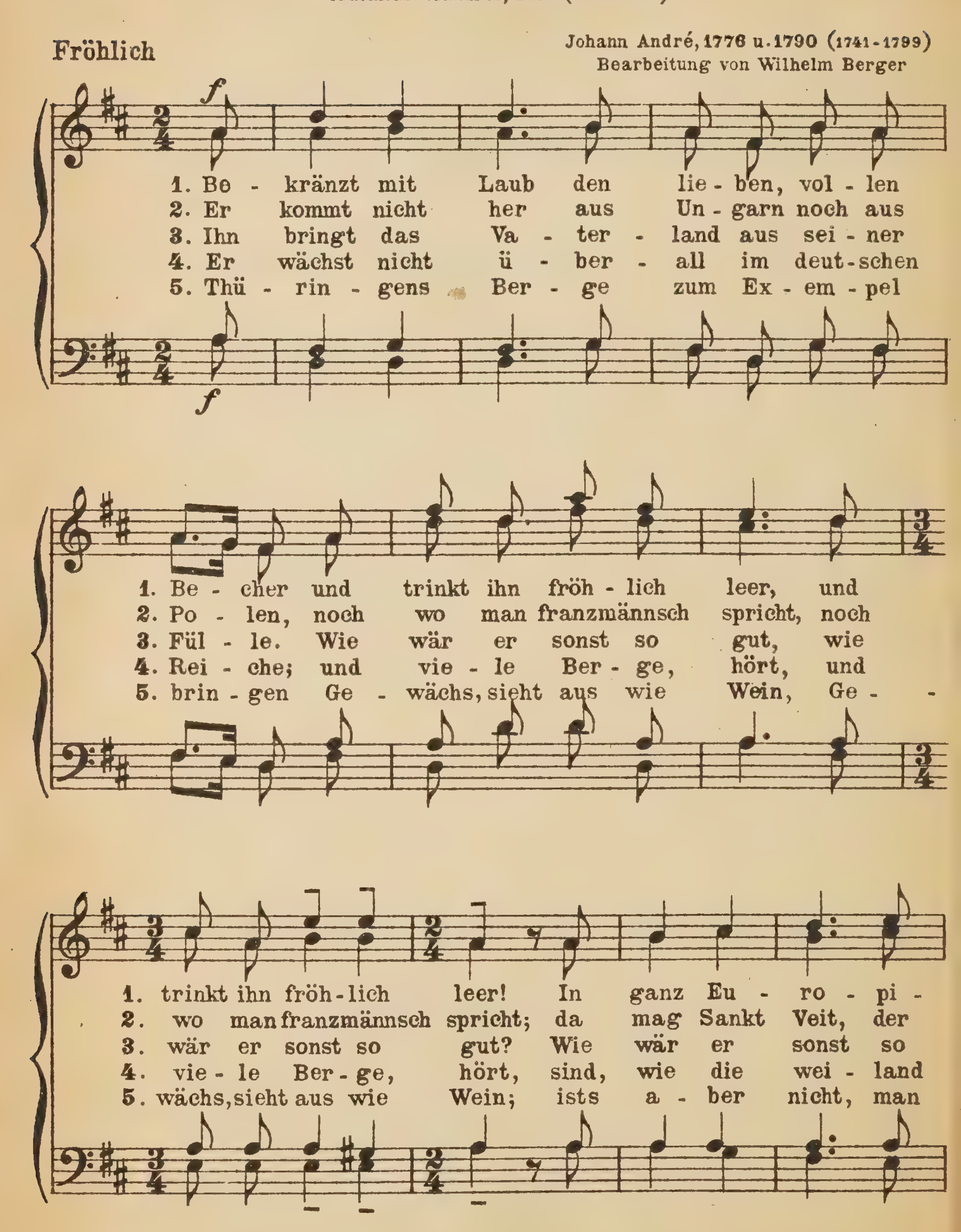
★★

333. Rheinweinlied

Matthias Claudius, 1775 (1740-1815)

Fröhlich

Johann André, 1776 u. 1790 (1741-1799)
Bearbeitung von Wilhelm Berger





1. a, ihr Her - ren Ze - cher, ist solch ein Wein nicht
2. Rit - ter, Wein sich ho - len, wir ho - len ihn da
3. e - del, wä - re stil - le und doch voll Kraft und
4. Kre - ter, fau - le Bäu - che und nicht der Stel - le
5. kann da - bei nicht sin - gen, da - bei nicht fröh - lich

1. mehr, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein
2. nicht, wir ho - len ihn da nicht, wir ho - len
3. Mut, und doch voll Kraft und Mut, und doch voll
4. wert, und nicht der Stel - le wert, und nicht der
5. sein, da - bei nicht fröh - lich sein, da - bei nicht

1. Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr.
2. ihn da nicht, wir ho - len ihn da nicht.
3. Kraft und Mut, und doch voll Kraft und Mut?
4. Stel - le wert, und nicht der Stel - le wert.
5. fröh - lich sein, da - bei nicht fröh - lich sein.

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, wenn ihr Wein finden wollt; das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen |: und etwas Lausegold.:|

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind wie der; drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster |: auf ihm die Kreuz und Quer.:|
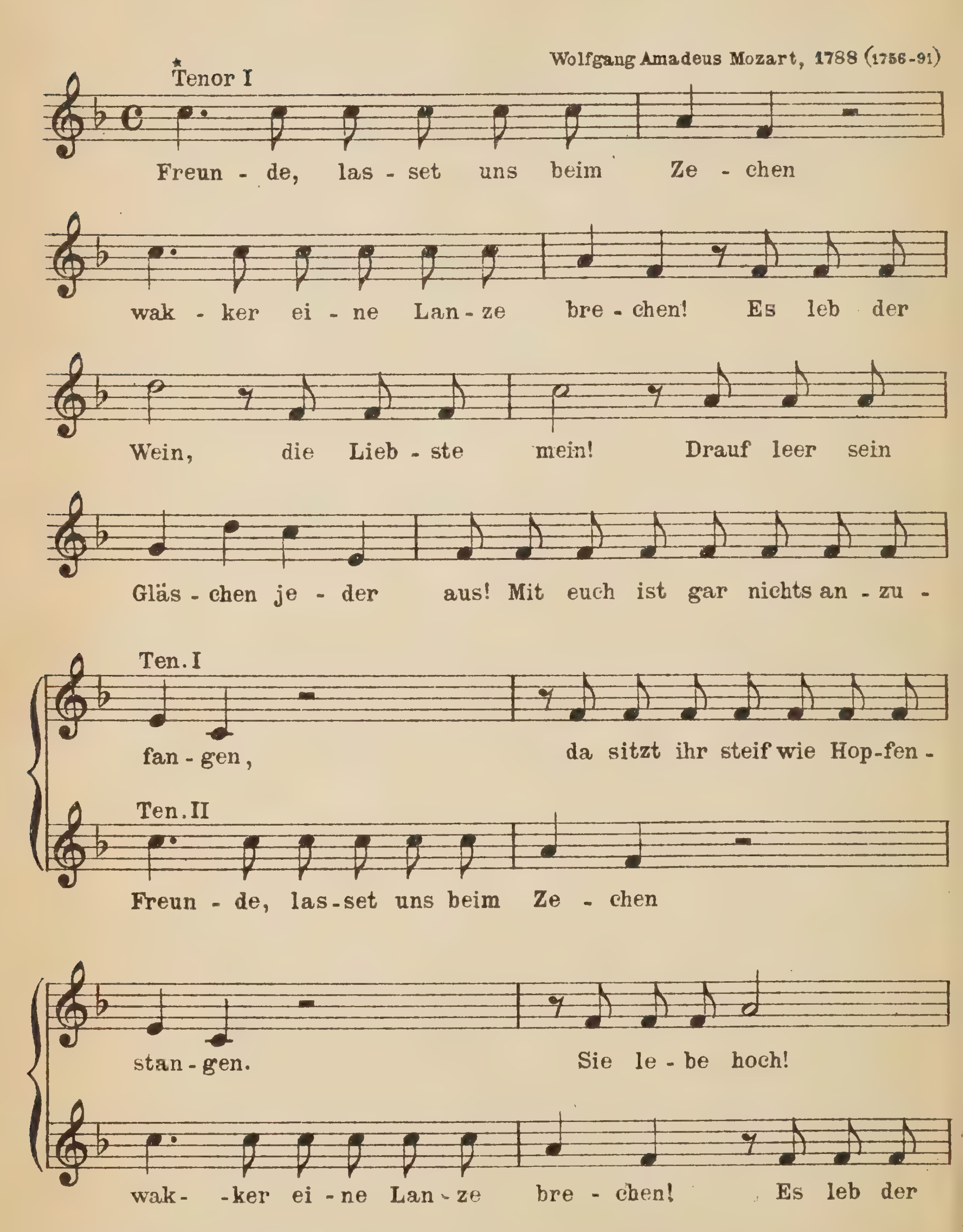
Mit Wärme
8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben; gesegnet sei der Rhein! Da wachsen sie am Ufer hin und geben |: uns diesen Labewein.:|

9. So trinkt ihn denn und lasst uns allewege uns freun und fröhlich sein! Und wüssten wir, wo jemand traurig läge, |: wir gäben ihm den Wein.:|

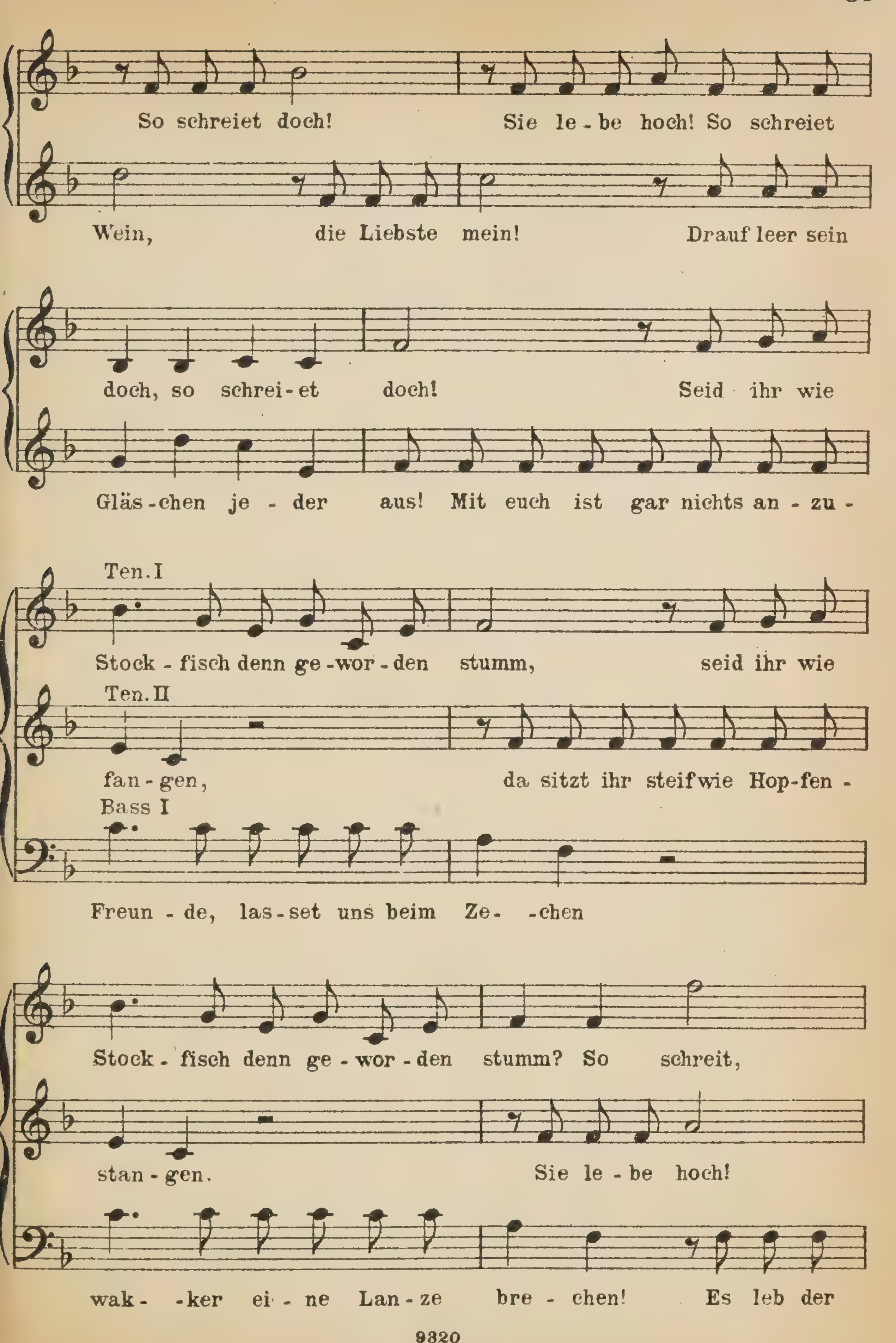
334. Trink-Kanon

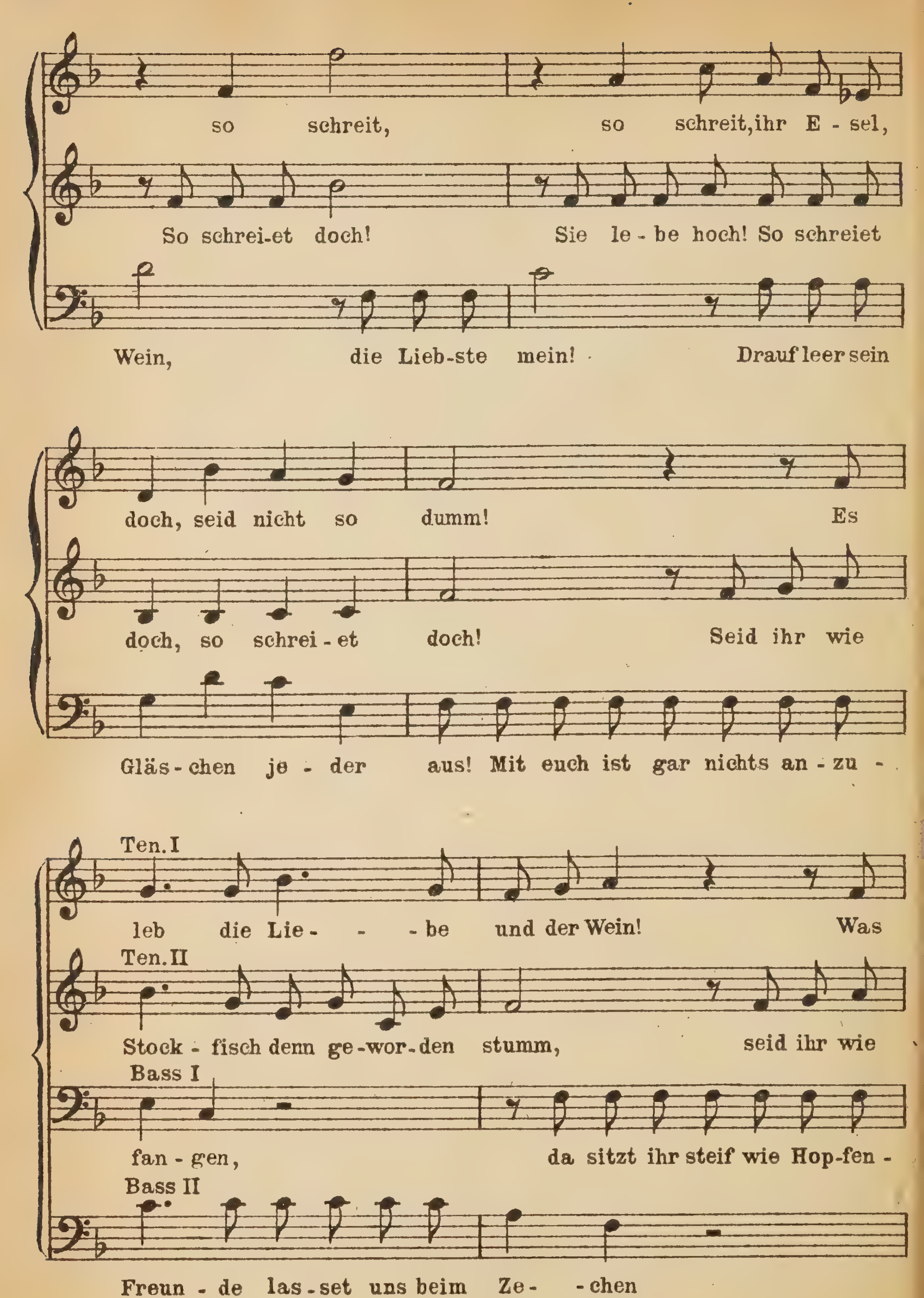
Verfasser unbekannt
(Ursprünglicher Text: O du eselhafter Martin)
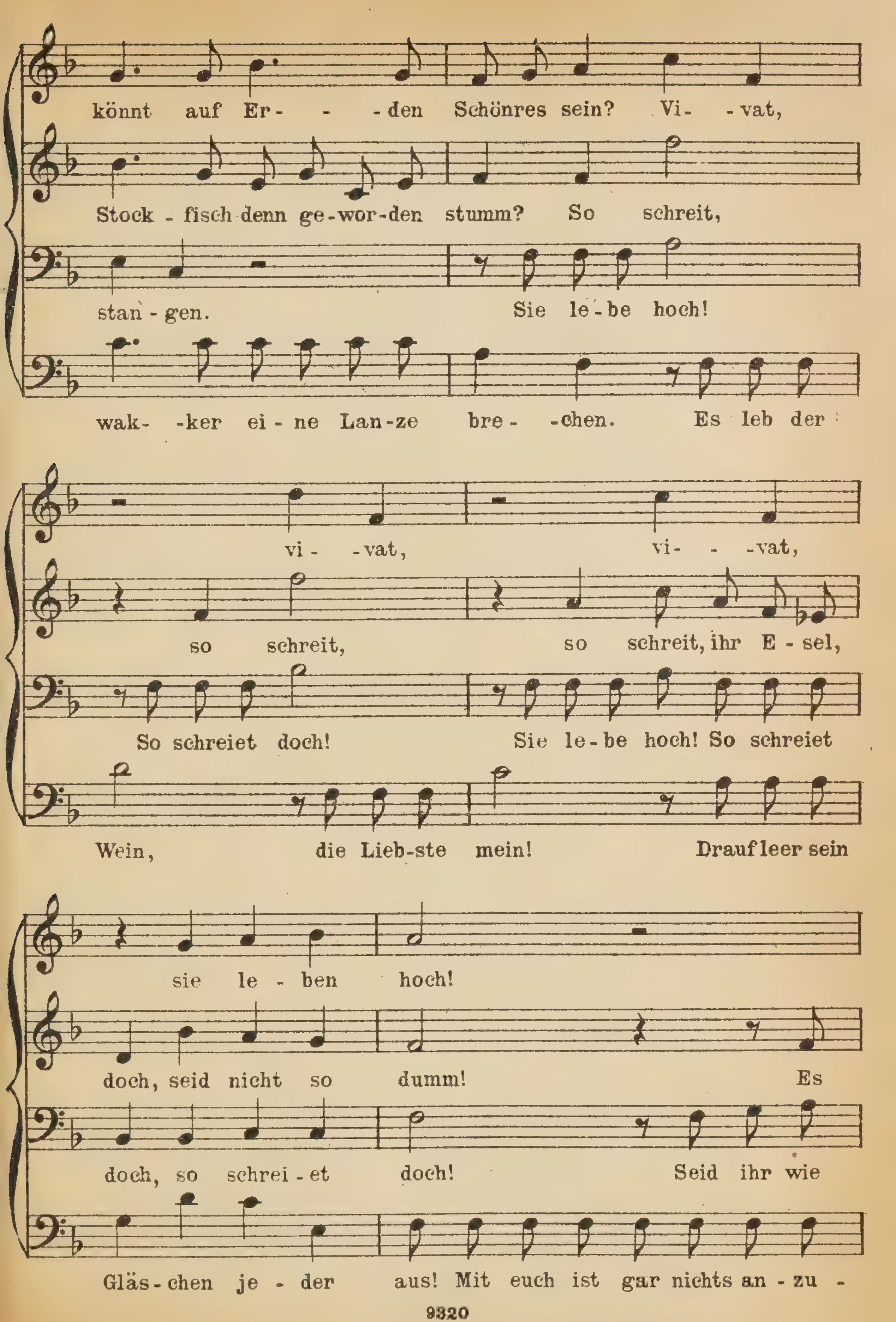
Wolfgang Amadeus Mozart, 1788 (1756-91)
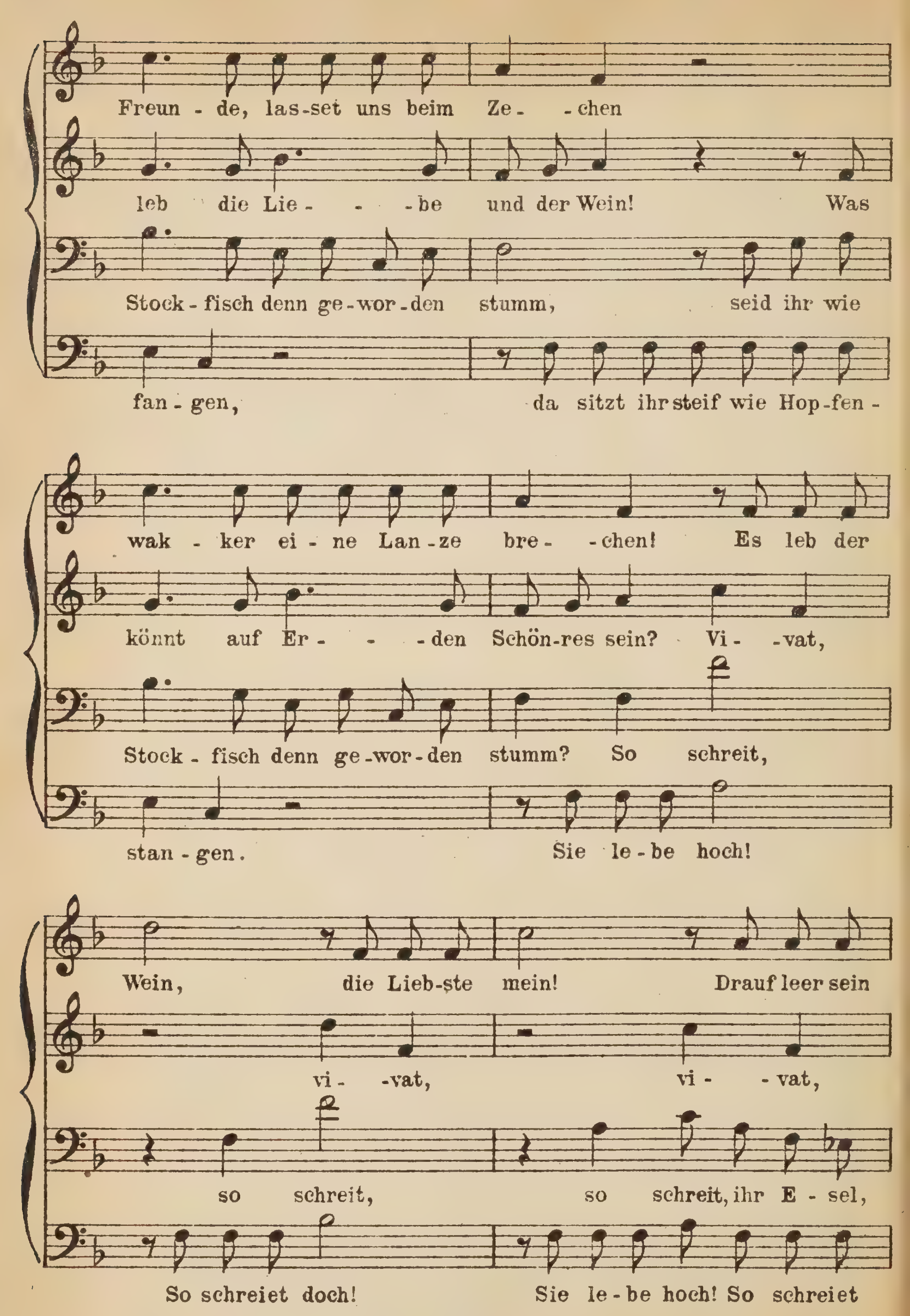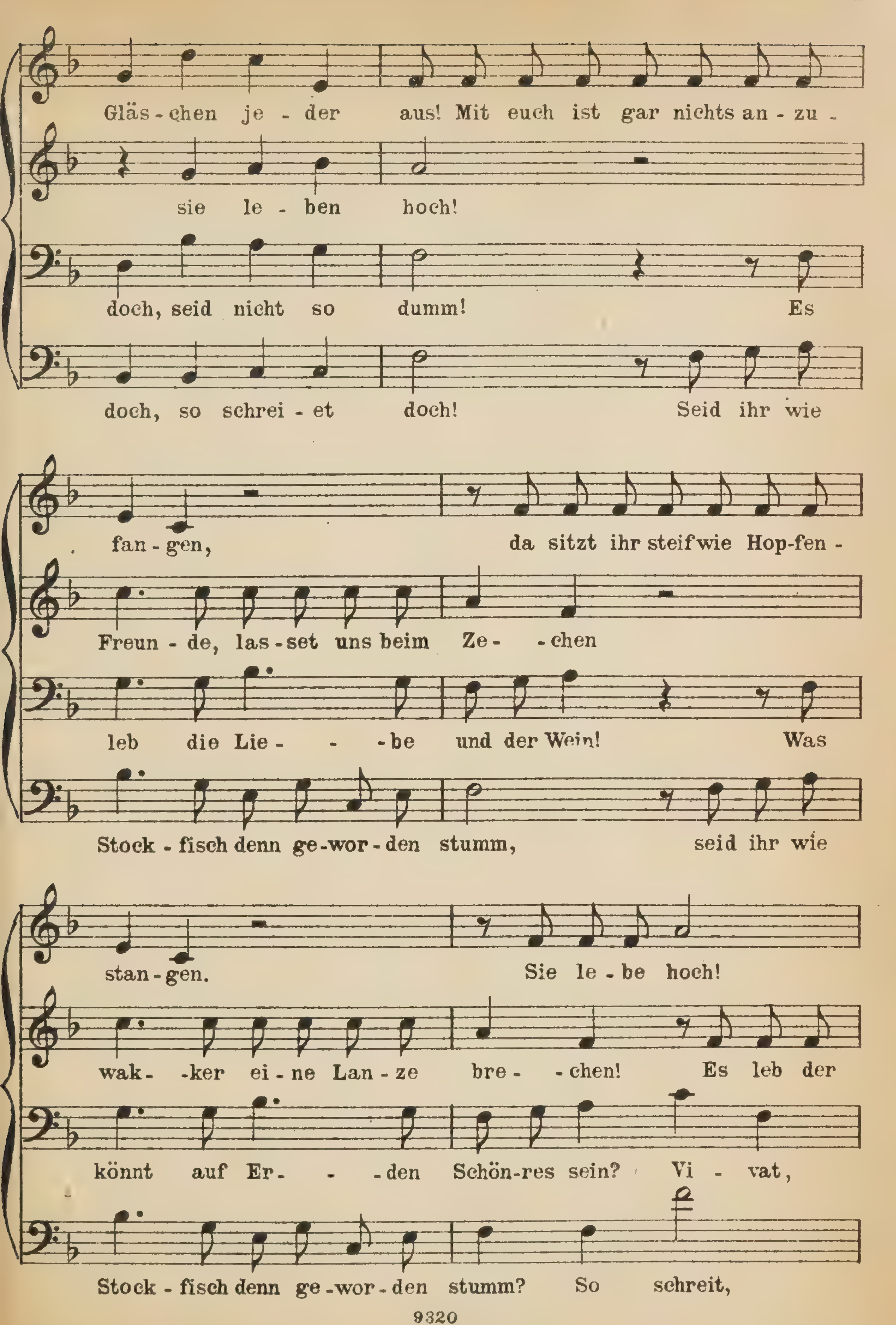


* Der Kanon kann auch von 4 Tenören oder 4 Bässen gesungen werden, von diesen in Es dur, von den Tenören in G dur.
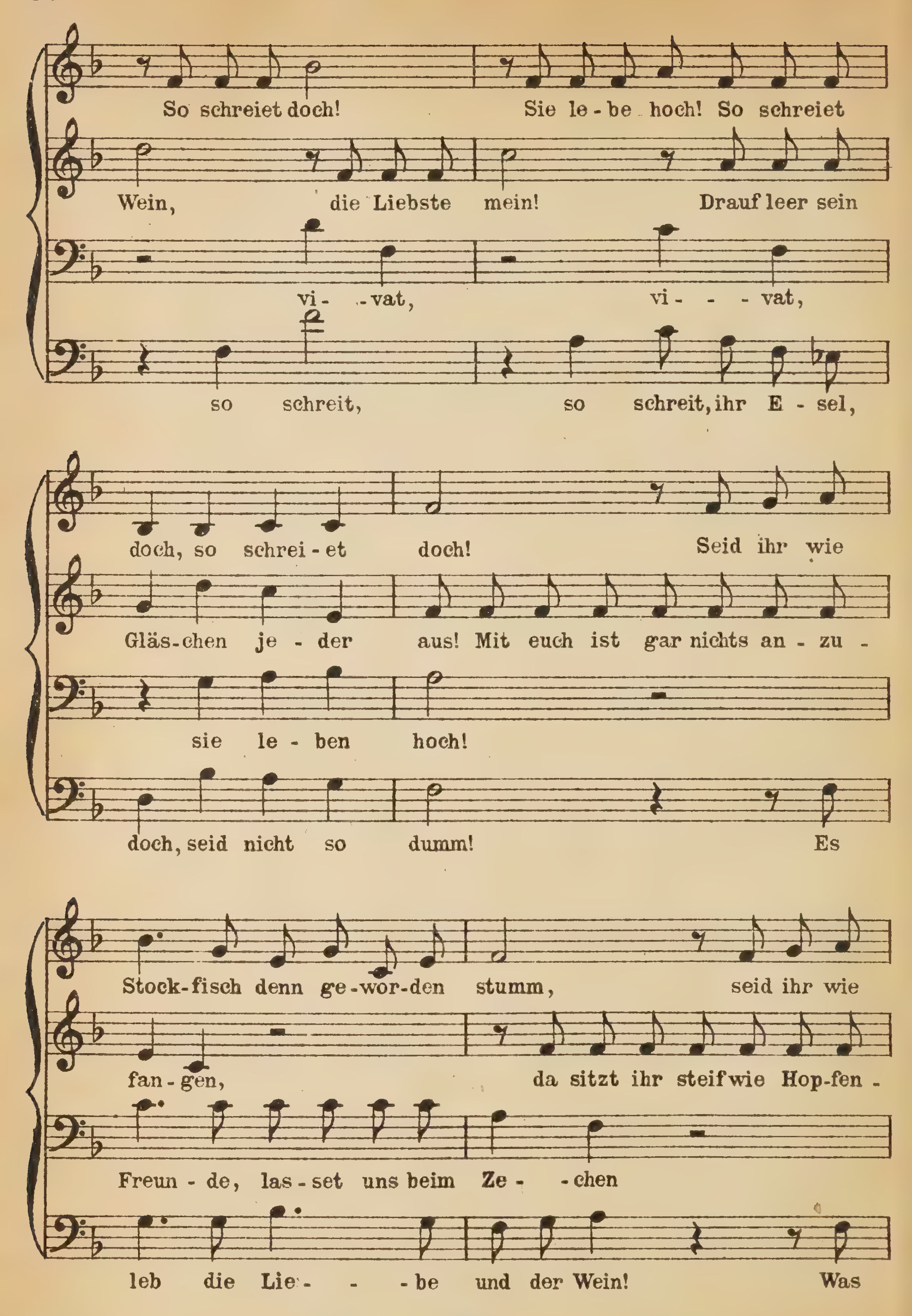

So schreiet doch!
Sie le - be hoch! So schreiet
Wein,
die Liebste mein!
Drauf leer sein
doch, so schrei - et doch!
Seid ihr wie
Gläs - chen je - der aus! Mit euch ist gar nichts an - zu -
Ten. I
Stock - fisch denn ge - wor - den stumm,
seid ihr wie
Ten. II
fan - gen,
da sitzt ihr steif wie Hop-fen -
Bass I
Freun - de, las - set uns beim Ze- -chen
Stock - fisch denn ge - wor - den stumm? So schreit,
stan - gen.
Sie le - be hoch!
wak- -ker ei - ne Lan - ze bre - chen!
Es leb der
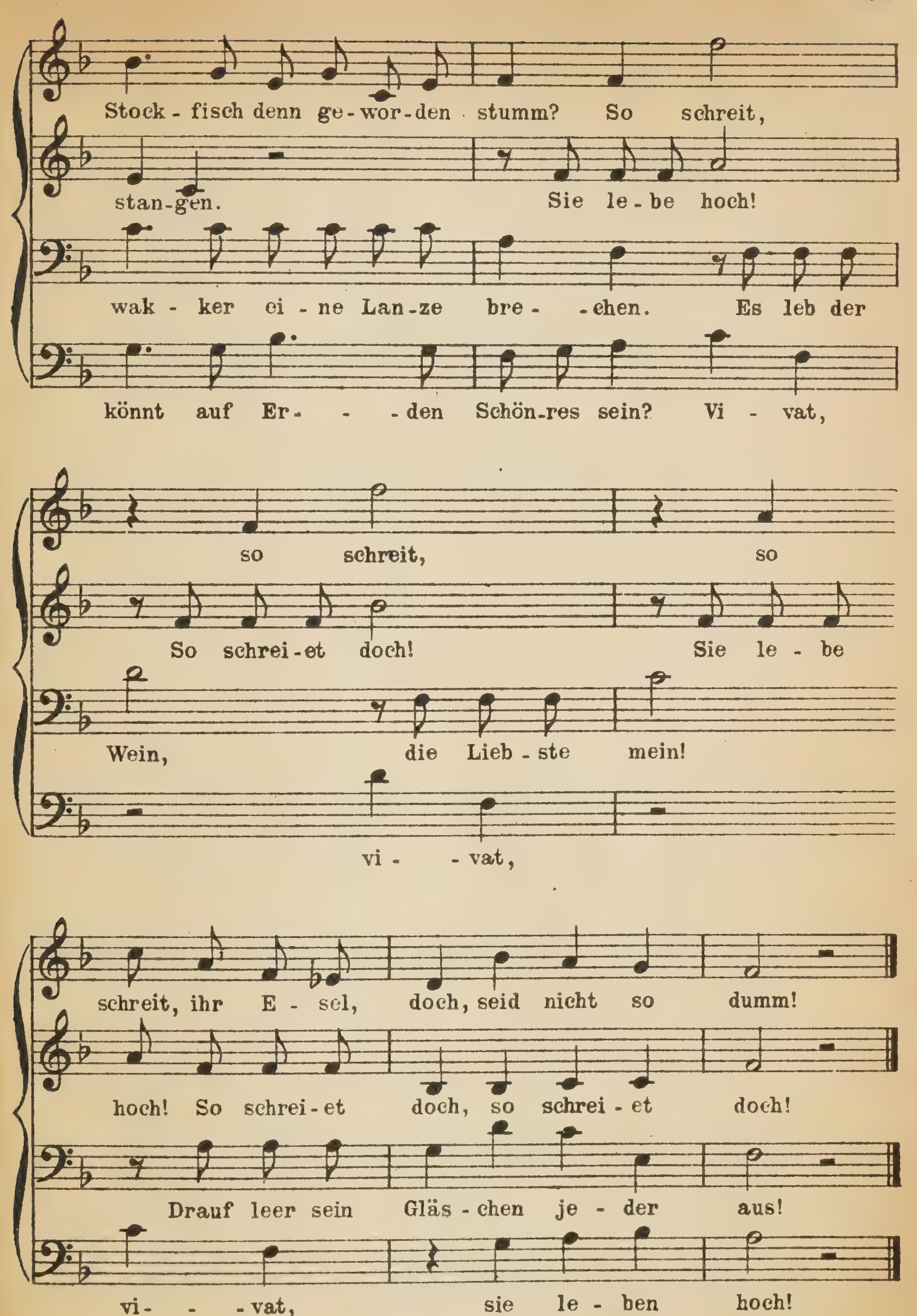

so schreit, so schreit, ihr E - sel,
So schrei-et doch! Sie le - be hoch! So schreiet
Wein, die Lieb-ste mein! Drauf leer sein
doch, seid nicht so dumm! Es
doch, so schrei - et doch! Seid ihr wie
Gläs - chen je - der aus! Mit euch ist gar nichts an - zu -
Ten. I
leb die Lie - - be und der Wein! Was
Ten. II
Stock - fisch denn ge-wor-den stumm, seid ihr wie
Bass I
fan - gen, da sitzt ihr steif wie Hop-fen -
Bass II
Freun - de las-set uns beim Ze - - chen


könnt auf Er- - -den Schönres sein? Vi- -vat,
Stock - fisch denn ge-wor-den stumm? So schreit,
stan - gen. Sie le-be hoch!
wak- -ker ei - ne Lan-ze bre- -chen. Es leb der
vi- -vat, vi- - -vat,
so schreit, so schreit, ihr E - sel,
So schreiet doch! Sie le-be hoch! So schreiet
Wein, die Lieb-ste mein! Drauf leer sein
sie le - ben hoch!
doch, seid nicht so dumm! Es
doch, so schrei - et doch! Seid ihr wie
Gläs - chen je - der aus! Mit euch ist gar nichts an - zu -


Freun - de, las-set uns beim Ze- - chen
leb die Lie- - - be und der Wein! Was
Stock - fisch denn ge - wor - den stumm, seid ihr wie
fan - gen, da sitzt ihr steif wie Hop-fen -
wak - ker ei - ne Lan - ze bre- - chen! Es leb der
könnt auf Er- - - den Schön-res sein? Vi- - vat,
Stock - fisch denn ge - wor - den stumm? So schreit,
stan - gen. Sie le - be hoch!
Wein, die Lieb-ste mein! Drauf leer sein
vi- - vat, vi- - vat,
so schreit, so schreit, ihr E - sel,
So schreiet doch! Sie le - be hoch! So schreiet


Gläs-chen je-der aus! Mit euch ist gar nichts an-zu-
sie le-ben hoch!
doch, seid nicht so dumm! Es
doch, so schrei-et doch! Seid ihr wie
fan-gen, da sitzt ihr steif wie Hop-fen-
Freun-de, las-set uns beim Ze-chen
leb die Lie-be und der Wein! Was
Stock-fisch denn ge-wor-den stumm, seid ihr wie
stan-gen. Sie le-be hoch!
wak-ker ei-ne Lan-ze bre-chen! Es leb der
könnt auf Er-den Schön-res sein? Vi-vat,
Stock-fisch denn ge-wor-den stumm? So schreit,


So schreiet doch! Sie le-be hoch! So schreiet
Wein, die Liebste mein! Drauf leer sein
vi- -vat, vi- - -vat,
so schreit, so schreit, ihr E-sel,
doch, so schrei-et doch! Seid ihr wie
Gläs-chen je-der aus! Mit euch ist gar nichts an-zu-
sie le-ben hoch!
doch, seid nicht so dumm! Es
Stock-fisch denn ge-wor-den stumm, seid ihr wie
fan-gen, da sitzt ihr steif wie Hop-fen-
Freun-de, las-set uns beim Ze- -chen
leb die Lie- - -be und der Wein! Was
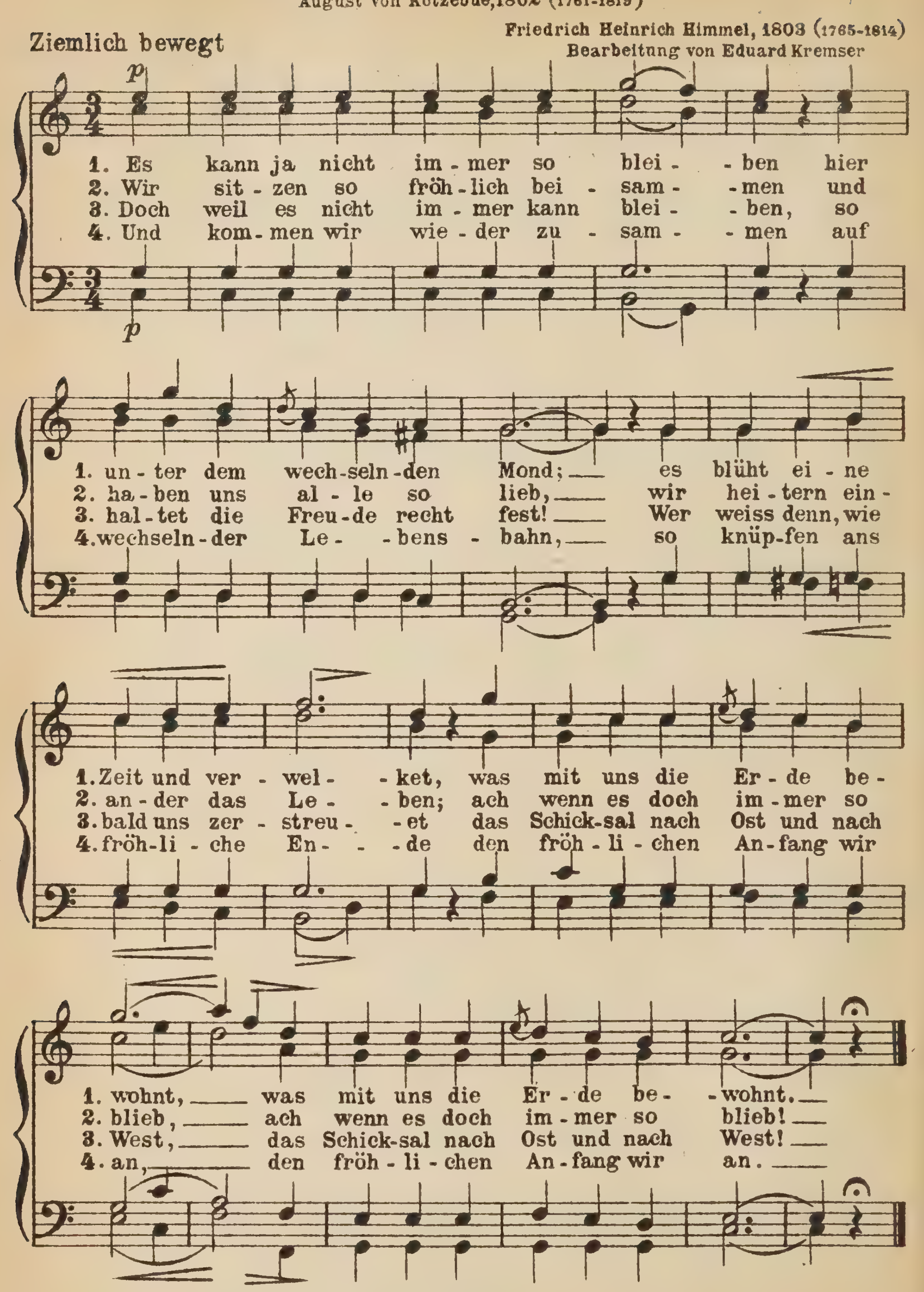

Stock - fisch denn ge - wor - den stumm? So schreit,
stan - gen. Sie le - be hoch!
wak - ker ei - ne Lan - ze bre - - chen. Es leb der
könnt auf Er - - - den Schön - res sein? Vi - vat,
so schreit, so
So schrei - et doch! Sie le - be
Wein, die Lieb - ste mein!
vi - - vat,
schreit, ihr E - sel, doch, seid nicht so dumm!
hoch! So schrei - et doch, so schrei - et doch!
Drauf leer sein Gläs - chen je - der aus!
vi - - - vat, sie le - ben hoch!

335. Ewiger Wechsel

August von Kotzebue, 1802 (1761-1819)

Friedrich Heinrich Himmel, 1803 (1765-1814)
Bearbeitung von Eduard Kremser

Ziemlich bewegt

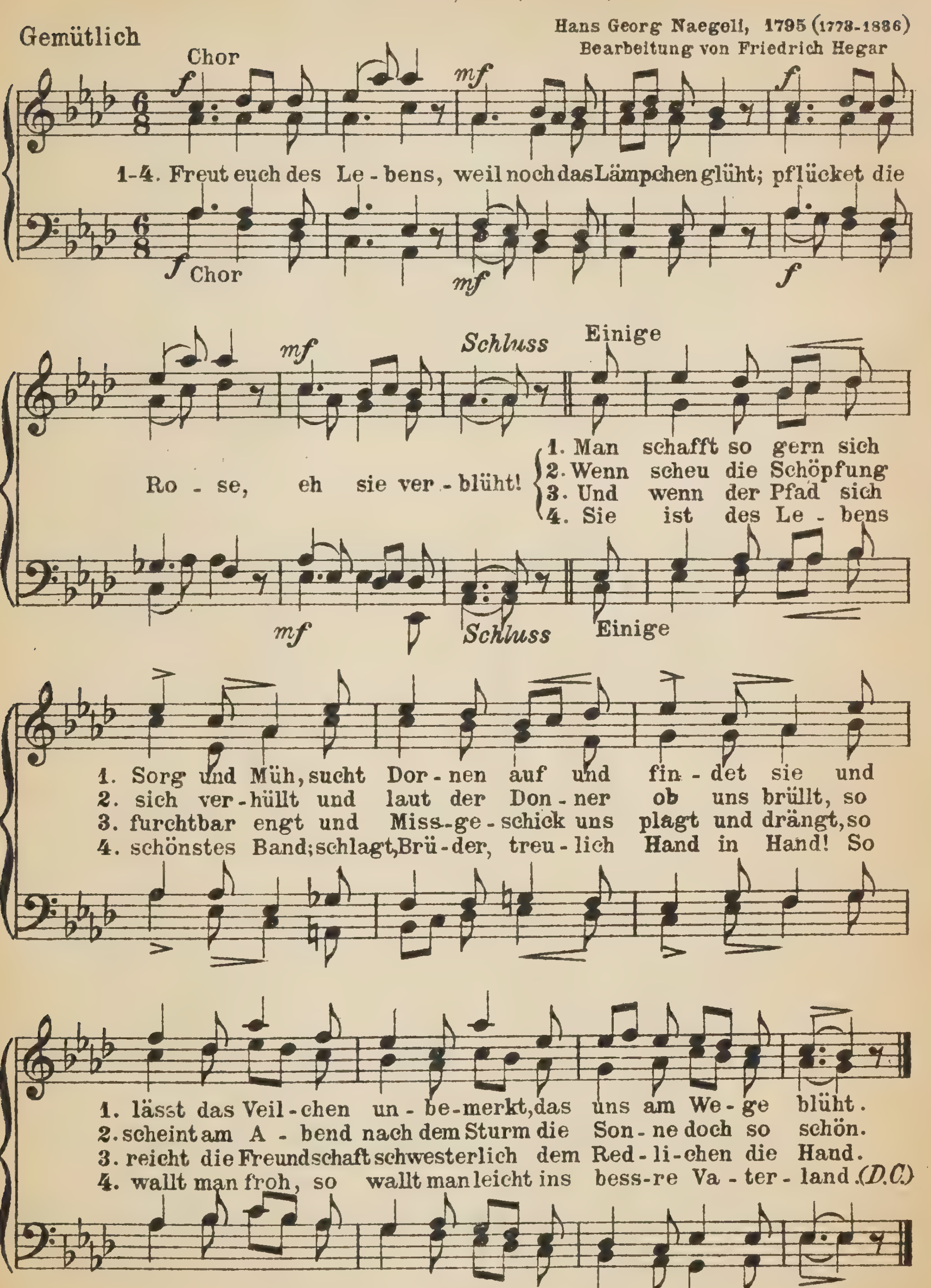


**

336. Freut euch des Lebens
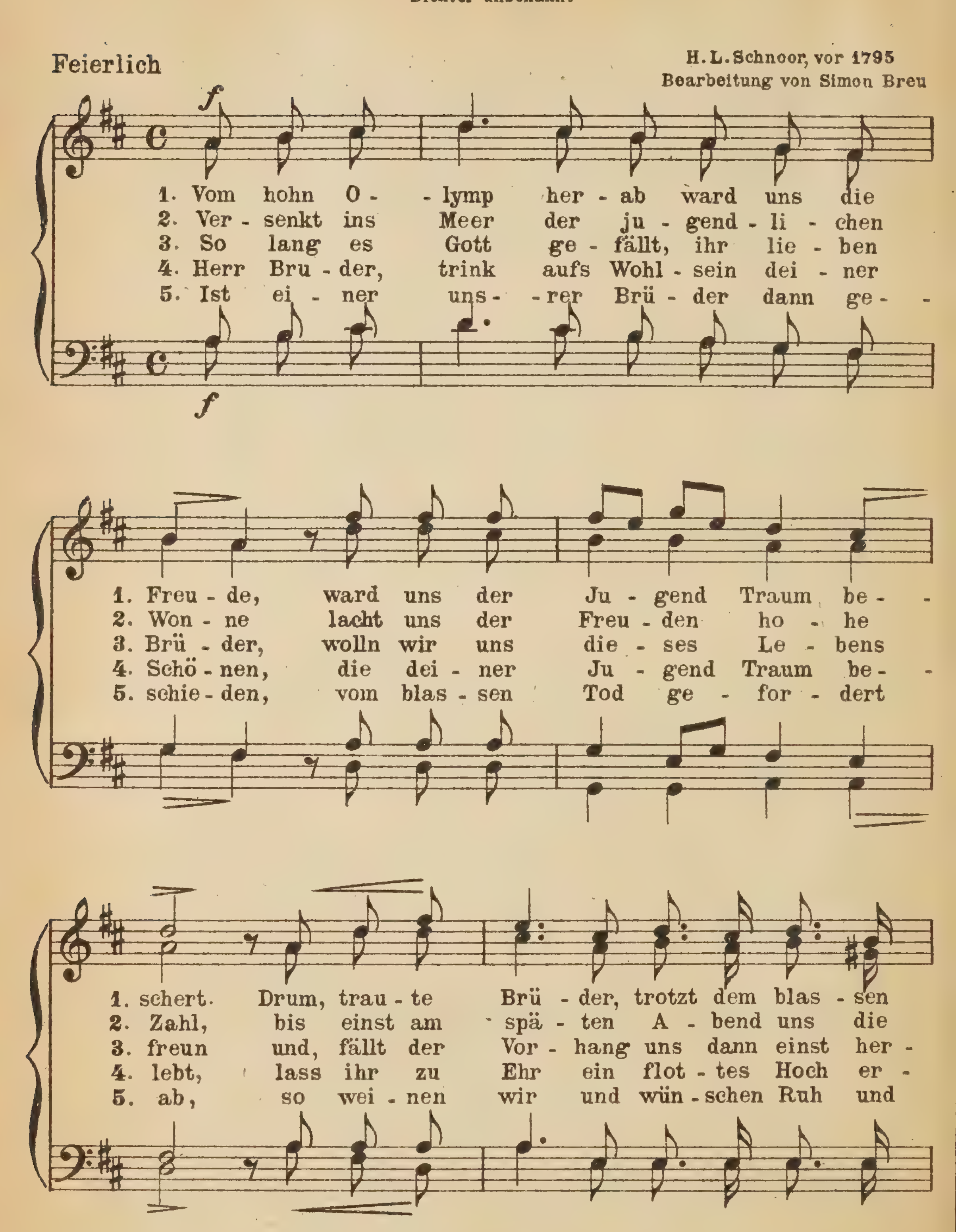
Martin Usteri, 1793 (1768-1827)

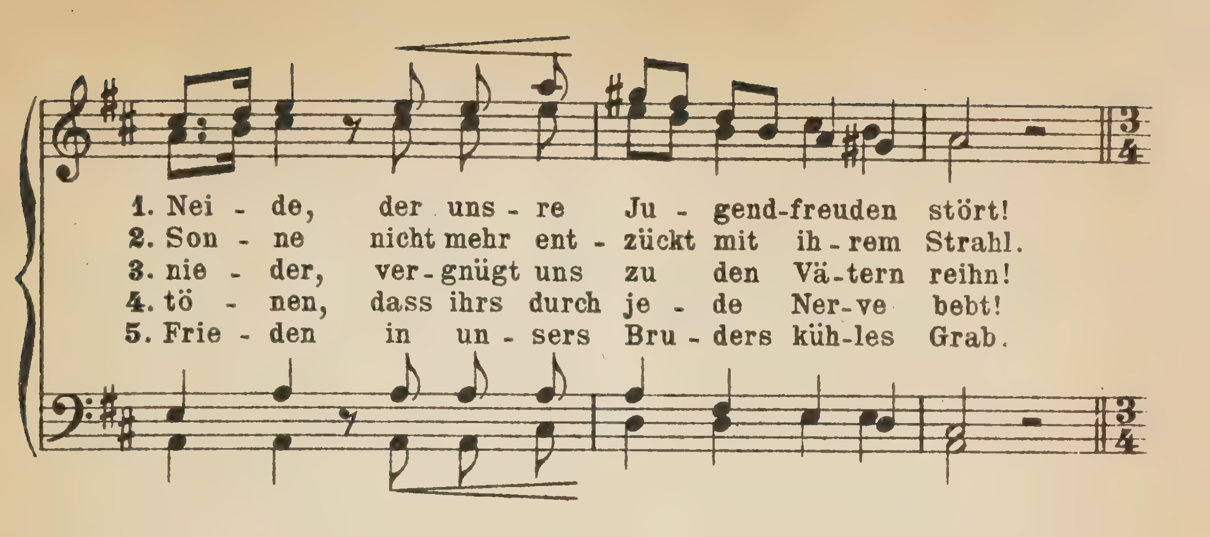
Hans Georg Naegeli, 1795 (1773-1836)
Bearbeitung von Friedrich Hegar
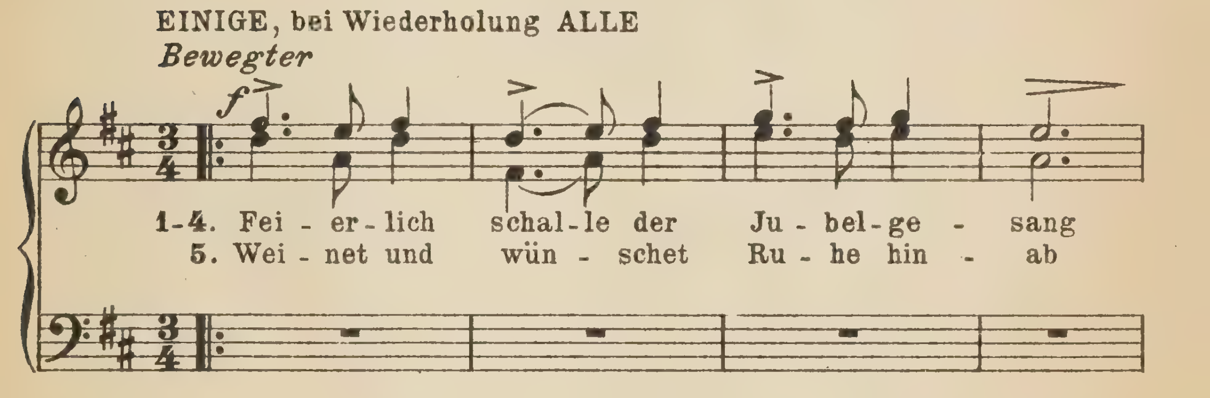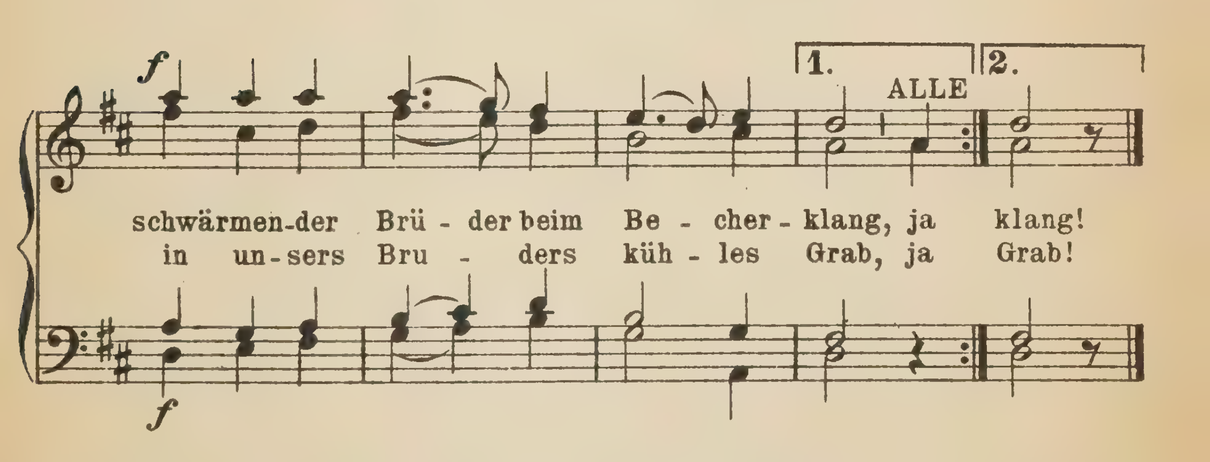


337. Vom hohn Olymp herab

Dichter unbekannt




1. Nei - de, der uns - re Ju - gend-freuden stört!
2. Son - ne nicht mehr ent - zückt mit ih - rem Strahl.
3. nie - der, ver - gnügt uns zu den Vä - tern reihn!
4. tö - nen, dass ihrs durch je - de Ner - ve bebt!
5. Frie - den in un - sers Bru - ders küh - les Grab.
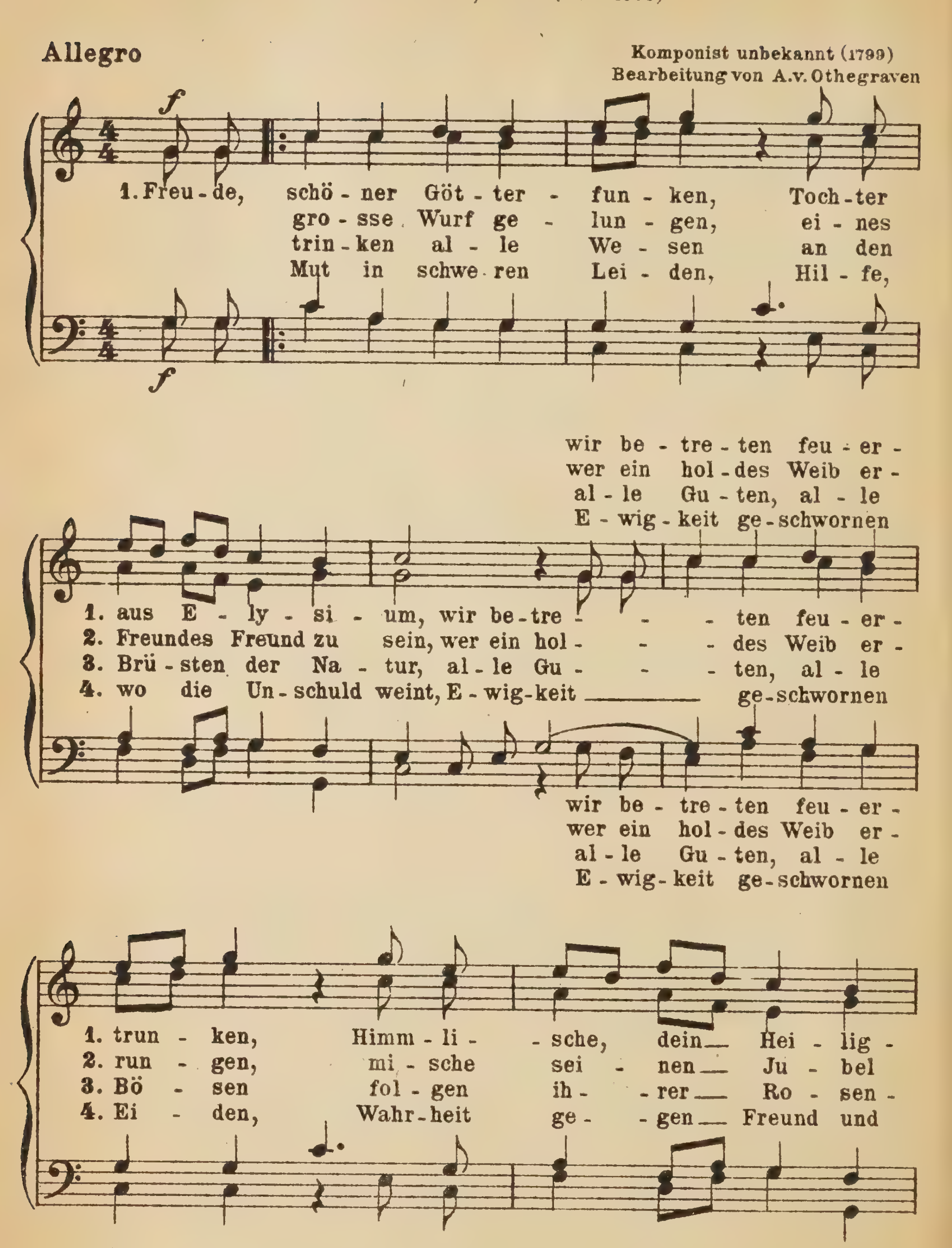

EINIGE, bei Wiederholung ALLE
Bewegter
f
1-4. Fei - er - lich schal - le der Ju - bel - ge - sang
5. Wei - net und wün - schet Ru - he hin - ab


f
1.
ALLE
2.
schwärmen-der Brü - der beim Be - cher - klang, ja klang!
in un - sers Bru - ders küh - les Grab, ja Grab!
f

★★

338. An die Freude

Friedrich Schiller, 1785 (1759 - 1805)



1. Dei-ne Zau-ber
2. Ja, wer auch nur
3. Küsse gab sie
4. Männer-stolz vor

p *mf*

1. Dei-ne Zau-ber
2. Ja, wer auch nur
3. Küs-se gab sie
4. Män-ner-stolz vor

1. tum. Dei-ne Zau - - - ber bin-den wie-der, was die
2. ein. Ja, wer auch ___ nur ei-ne See-le sein nennt
3. spur. Küs-se gab ___ sie uns und Re-ben, ei-nen
4. Feind. Männer-stolz ___ vor Kö-nigs-thro-nen, Brü-der,

p Deine Zau-ber *mf*

f

1. Mo-de streng ge-teilt. Al-le Men-schen wer-den
2. auf dem Er-den-rund! Und wer's nie ge-konnt, der
3. Freund, ge-prüft im Tod. Wollust ward dem Wurm ge-
4. gelt es Gut und Blut, dem Ver-dien-ste sei-ne

f

Poco meno
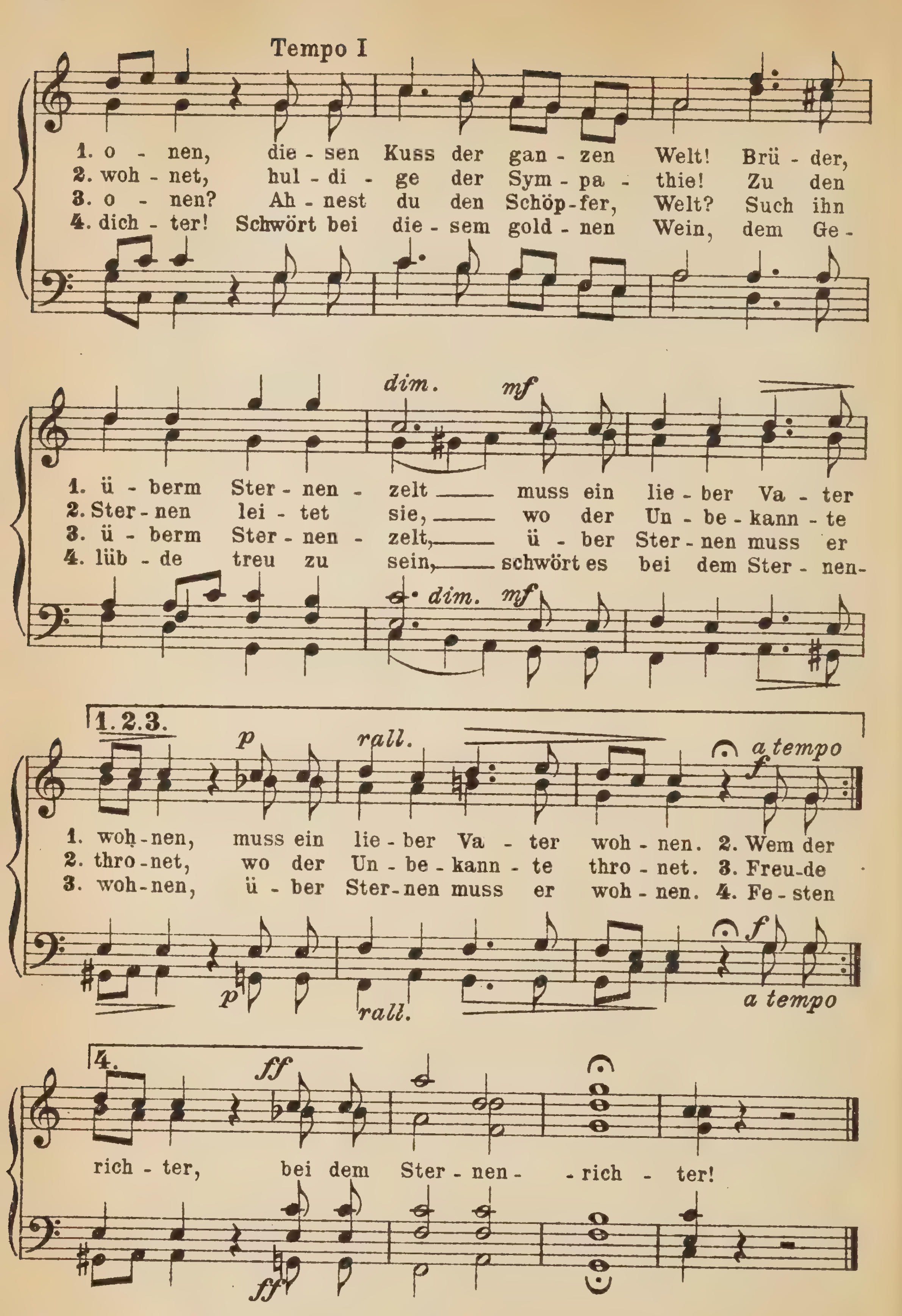
ff

1. Brü-der, wo dein sanf-ter Flü-gel weilt. Seid um-
2. steh-le weinend sich aus die-sem Bund. Was den
3. ge-ben, und der Che-rub steht vor Gott. Ihr stürzt
4. Kro-nen, Un-ter-gang der Lü-gen-brut. Schliesst den

ff

mosso
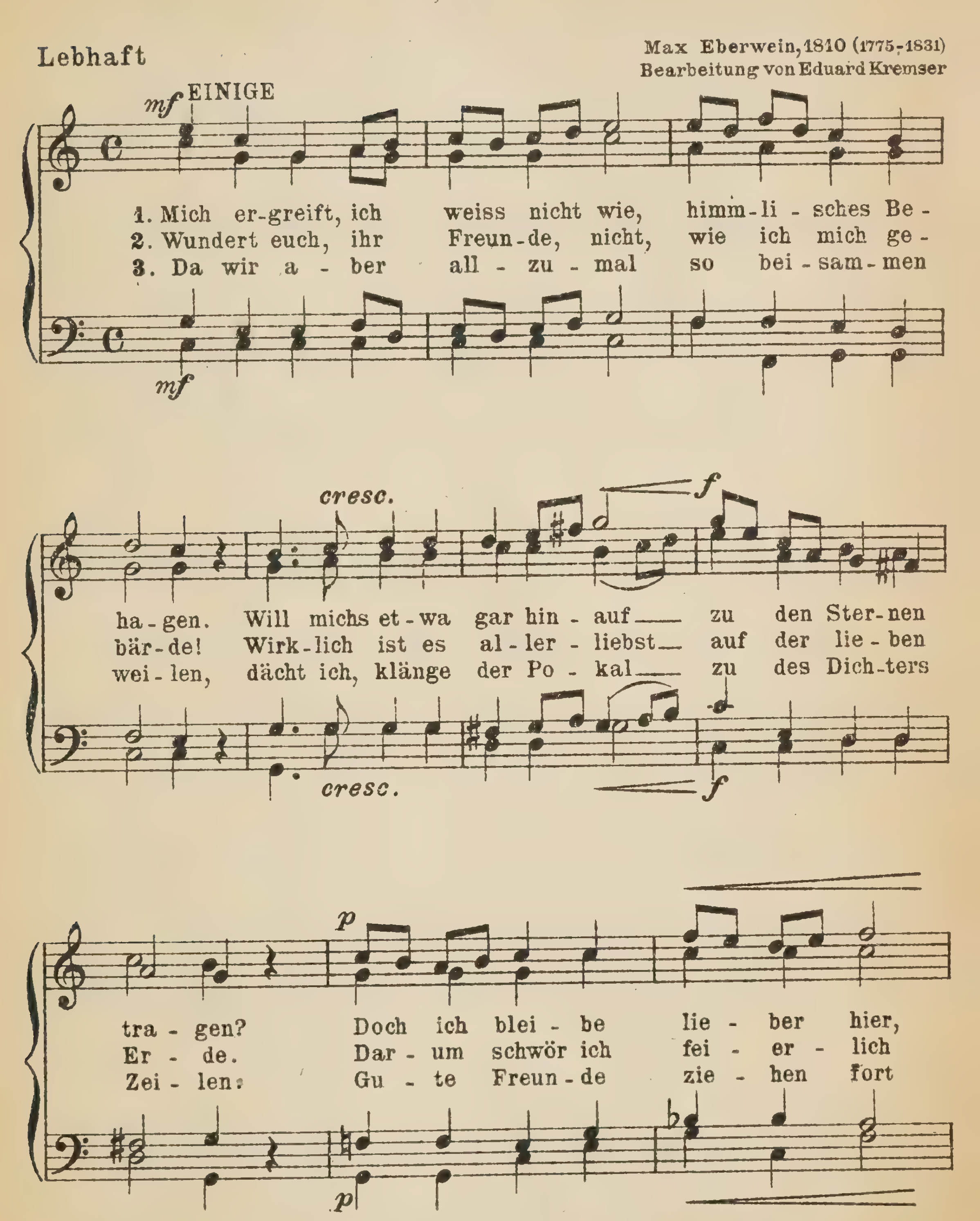
1. schlun-gen, Mil-li-o-nen, seid um-schlungen, Mil-li-
2. gro-ssen Ring be-woh-net, was den gro-ssen Ring be-
3. nie-der, Mil-li-o-nen, ihr stürzt nie-der Mil-li-
4. heil-gen Zir-kel dich-ter, schliesst den heil-gen Zir-kel
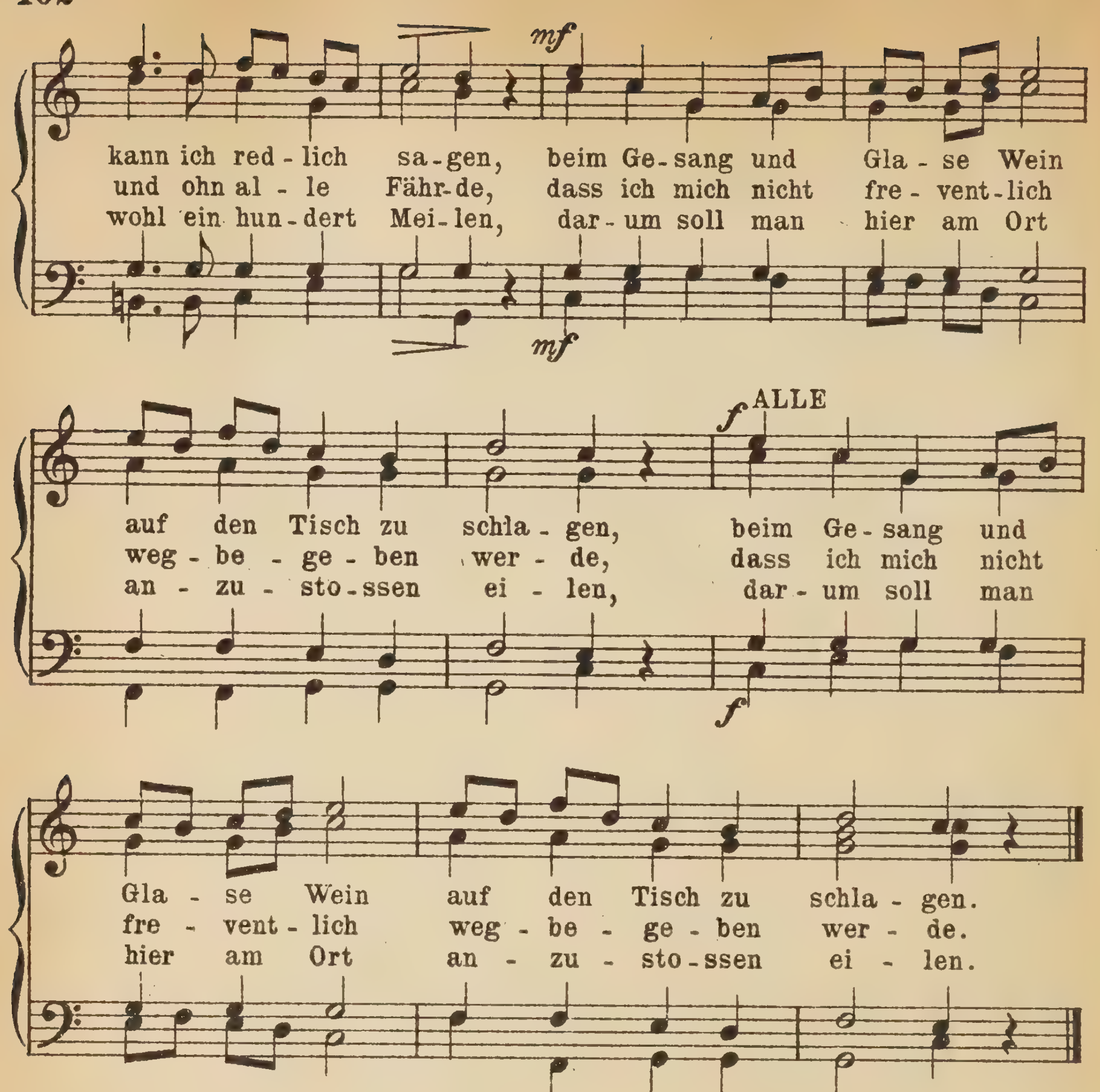

Tempo I
1. o - nen, die - sen Kuss der gan - zen Welt! Brü - der,
2. woh - net, hul - di - ge der Sym - pa - thie! Zu den
3. o - nen? Ah - nest du den Schöp - fer, Welt? Such ihn
4. dich - ter! Schwört bei die - sem gold - nen Wein, dem Ge -
dim.
mf
1. ü - berm Ster - nen - zelt muss ein lie - ber Va - ter
2. Ster - nen lei - tet sie, wo der Un - be - kann - te
3. ü - berm Ster - nen - zelt, ü - ber Ster - nen muss er
4. lüb - de treu zu sein, schwört es bei dem Ster - nen-
1.2.3.
p
rall.
a tempo
f
1. woh - nen, muss ein lie - ber Va - ter woh - nen. 2. Wem der
2. thro - net, wo der Un - be - kann - te thro - net. 3. Freu - de
3. woh - nen, ü - ber Ster - nen muss er woh - nen. 4. Fe - sten
4.
ff
rich - ter, bei dem Ster - nen - - rich - ter!

★

339. Tischlied

Goethe, 1802 (1749 - 1832)





4. Lebe hoch, wer Leben schafft! Das ist meine Lehre. Unser König denn voran; ihm gebührt die Ehre. Gegen inn= und äussern Feind setzt er sich zur Wehre; ans Erhalten denkt er zwar, mehr noch, wie er mehre.

5. Nun begrüss ich sie sogleich, sie die einzig eine. Jeder denke ritterlich sich dabei die Seine. Merket auch ein schönes Kind, wen ich eben meine, nun so nicke sie mir zu: Leb auch so der Meine!

6. Freunden gilt das dritte Glas, zweien oder dreien, die mit uns am guten Tag sich im Stillen freuen und der Nebel trübe Nacht leis und leicht zerstreuen; diesen sei ein Hoch gebracht, alten oder neuen.

7. Breiter wallet nun der Strom mit vermehrten Wellen. Leben jetzt im hohen Ton redliche Gesellen, die sich mit gedrängter Kraft brav zusammenstellen in des Glückes Sonnenschein und in schlimmen Fällen!
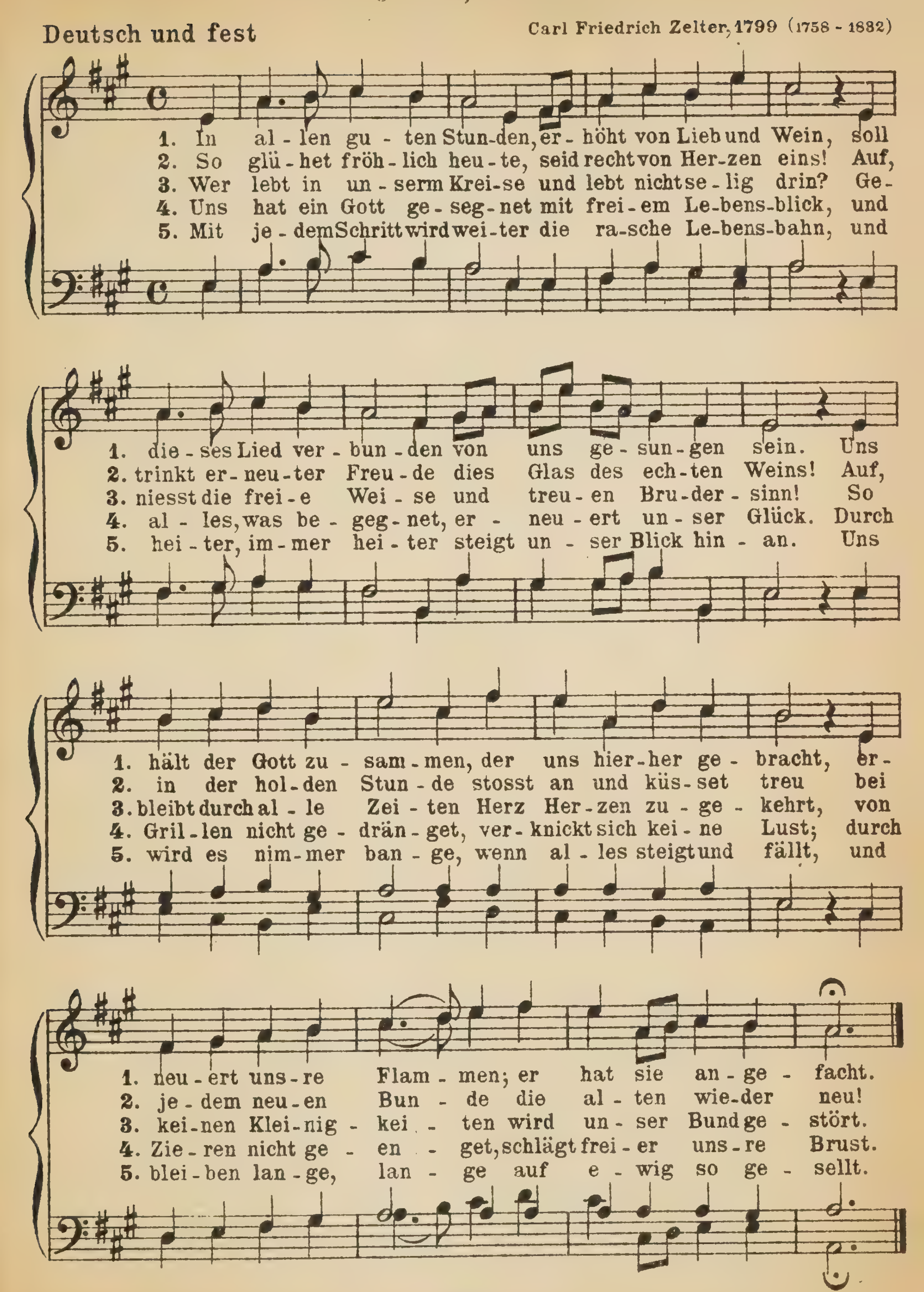
8. Wie wir nun beisammen sind, sind zusammen viele. Wohl gelingen denn, wie uns, andern ihre Spiele! Von der Quelle bis ans Meer mahlet manche Mühle, und das Wohl der ganzen Welt ists, worauf ich ziele.

340. Bundeslied

Joh. Wolfg. Goethe, 1775 (1749-1832)

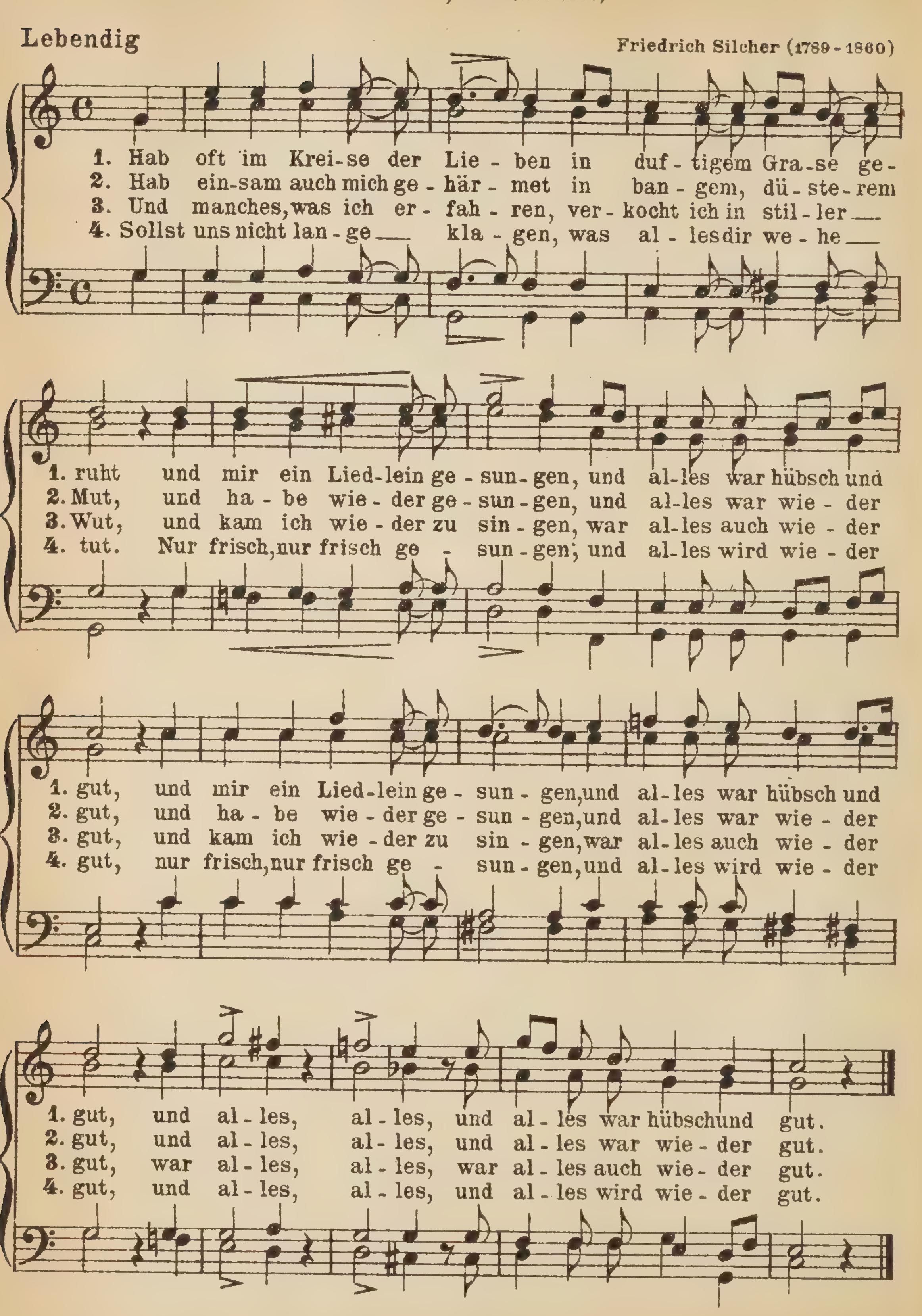
Deutsch und fest

Carl Friedrich Zelter, 1799 (1758-1832)
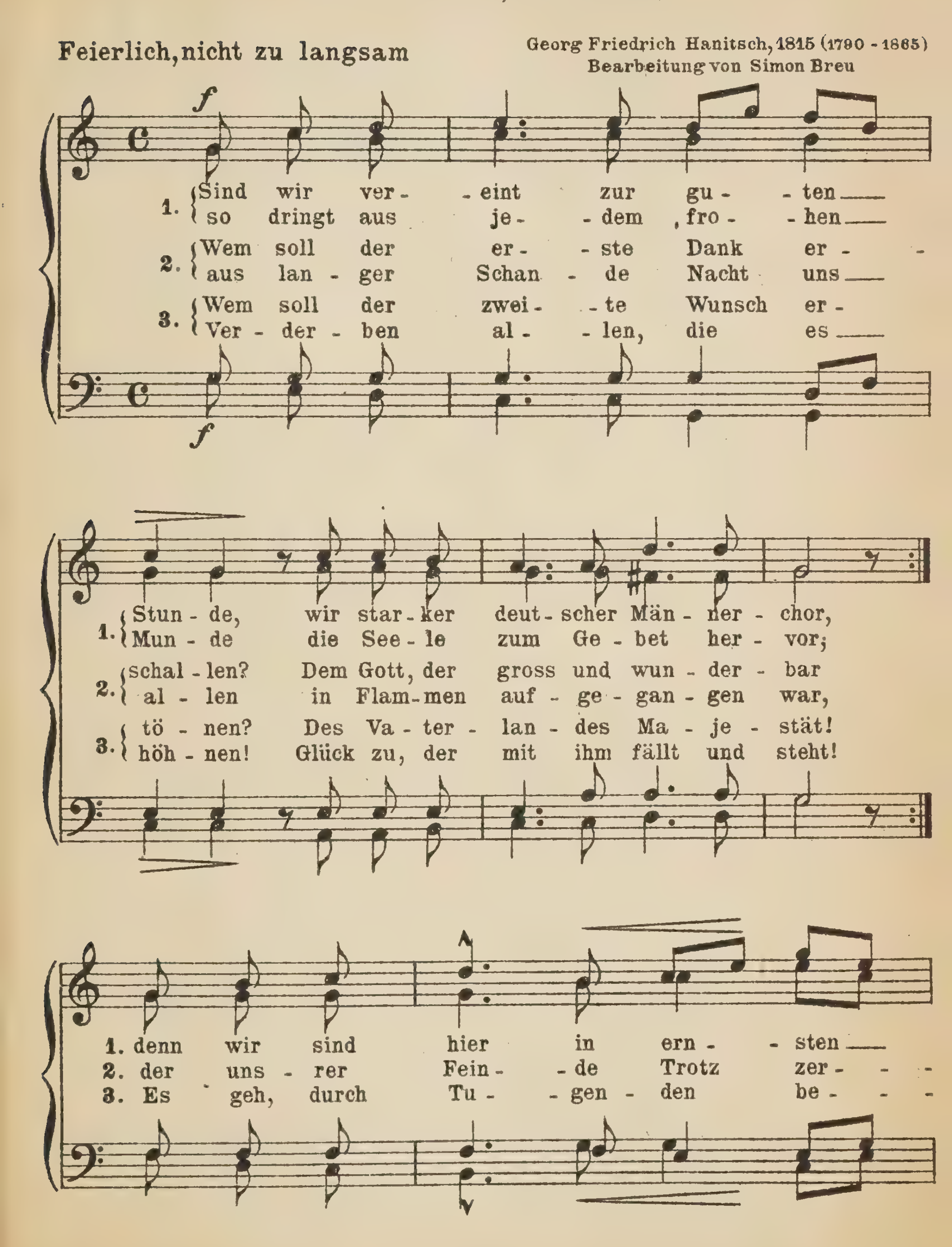


341. Frisch gesungen
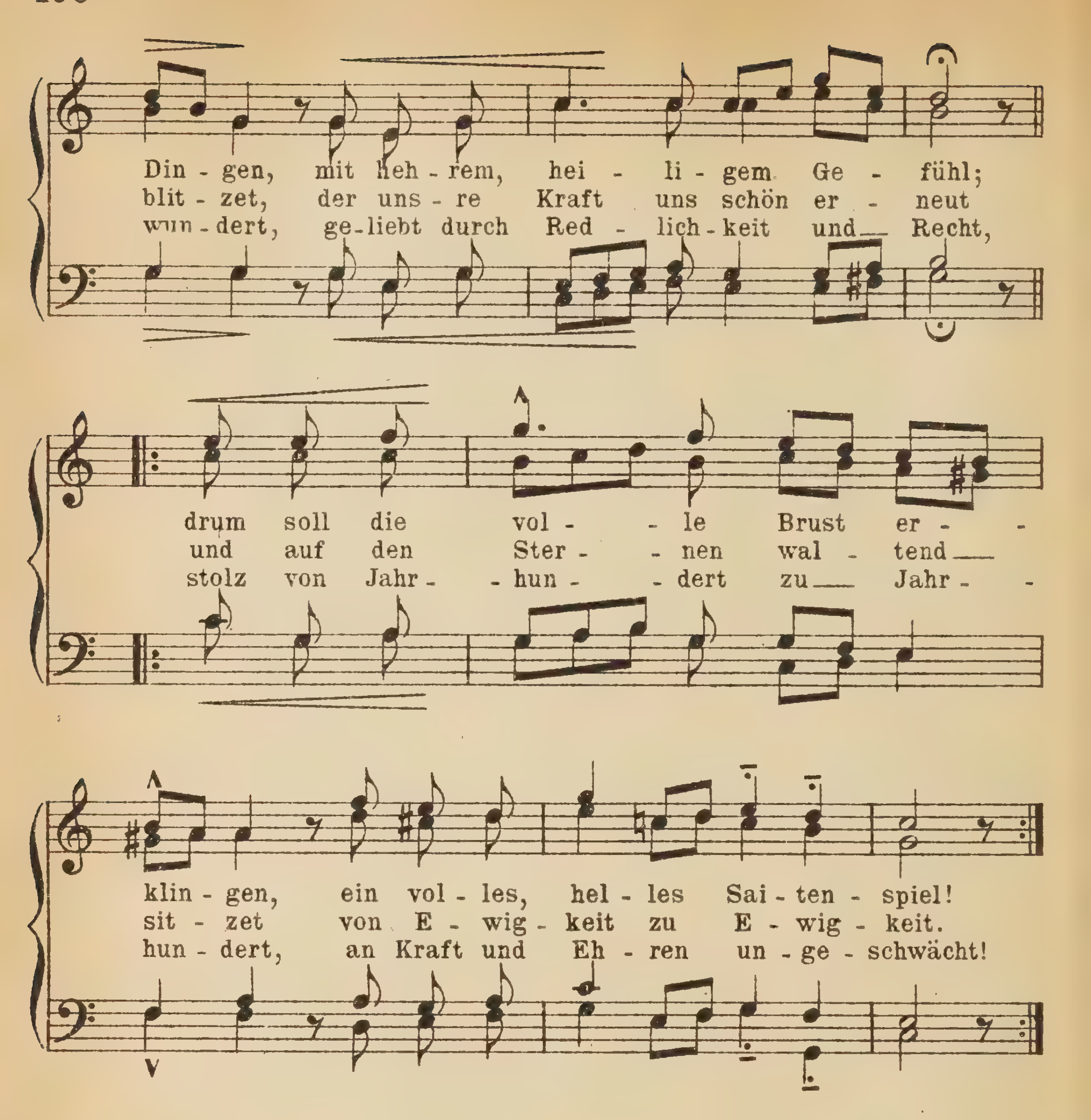
A. v. Chamisso, 1829 (1781-1838)



342. Bundeslied

Ernst Moritz Arndt, 1815 (1769 - 1860)
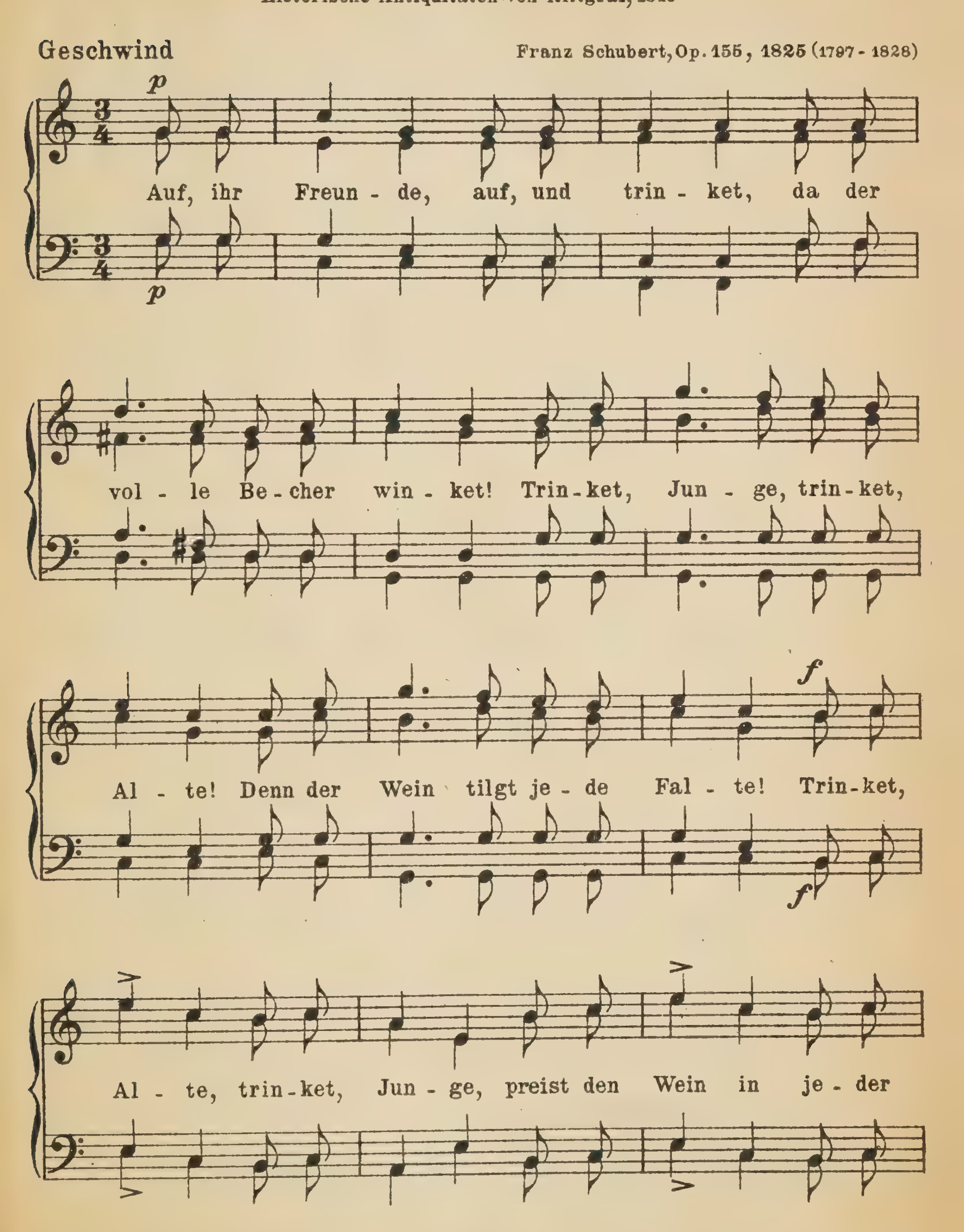




4. Das dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten solls geklungen sein! Die Freiheit heisset deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reihn; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust, |: für sie um grossen Tod zu werben ist deutsche Ehre, deutsche Lust. :|
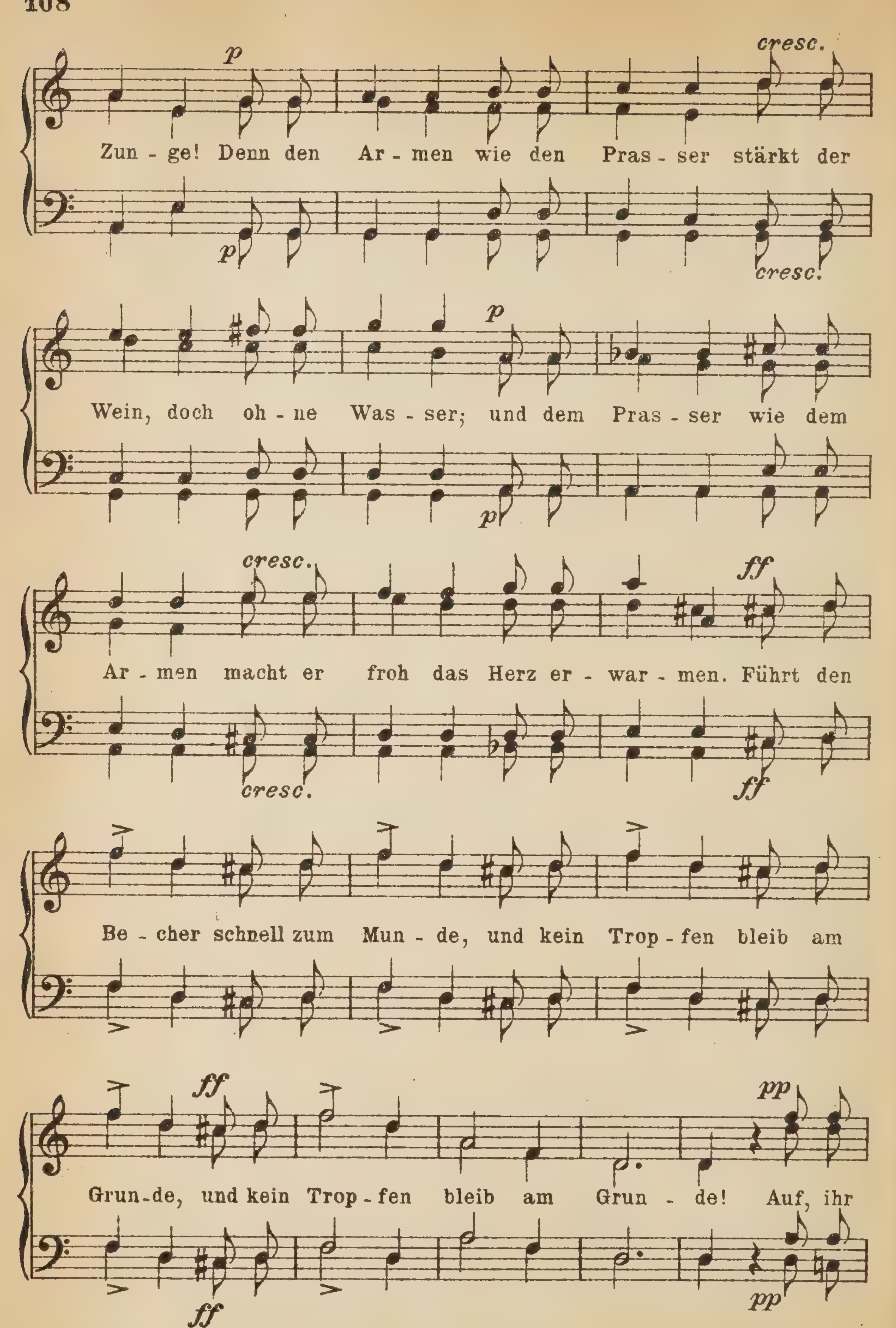
5. Das vierte: Hebt zur hohen Weihe die Hände und die Herzen hoch! Es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wirs bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort: |: fürwahr, es muss die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort. :|
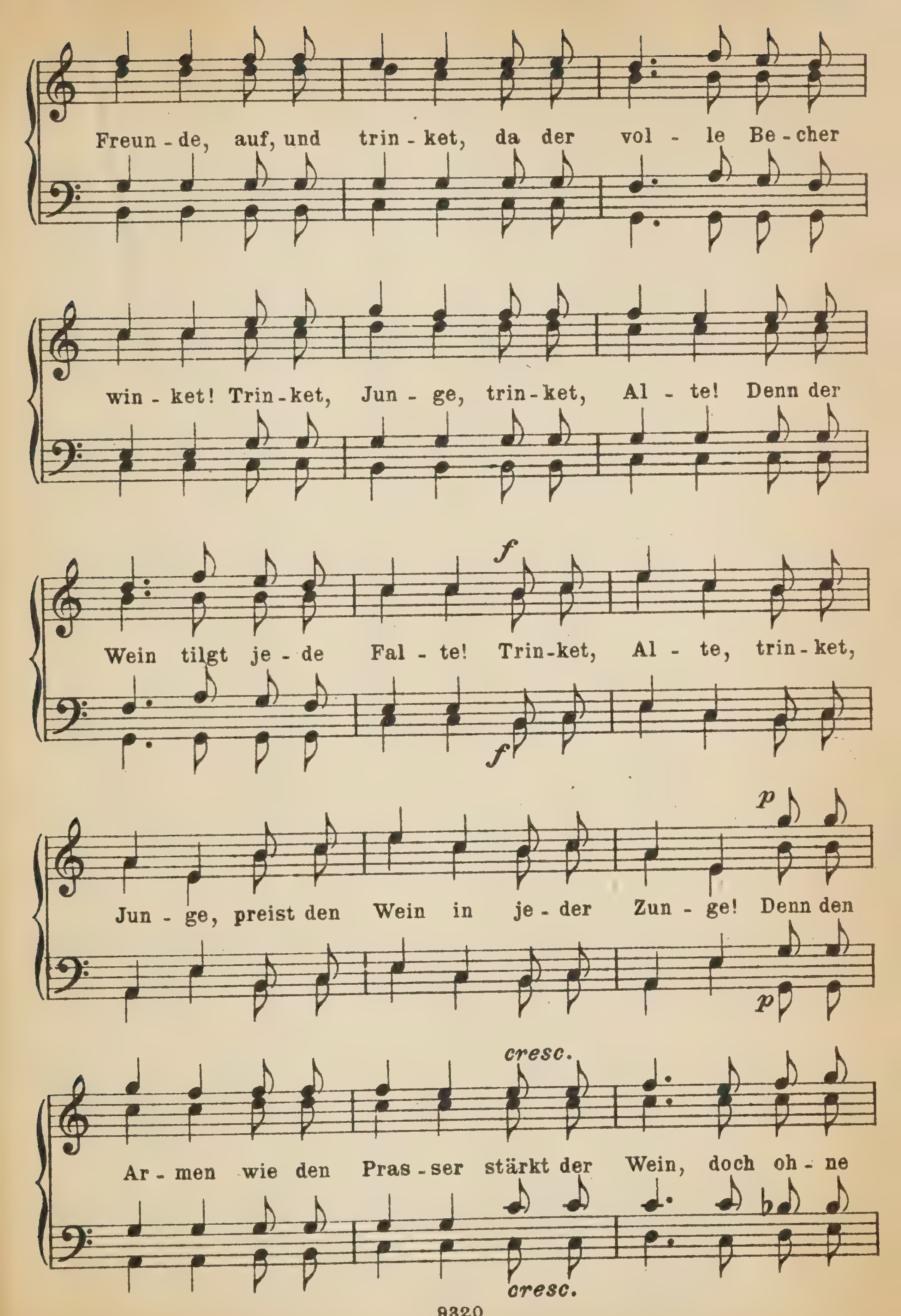
6. Rückt dichter in der heilgen Runde und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang: Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt |: und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt! :|
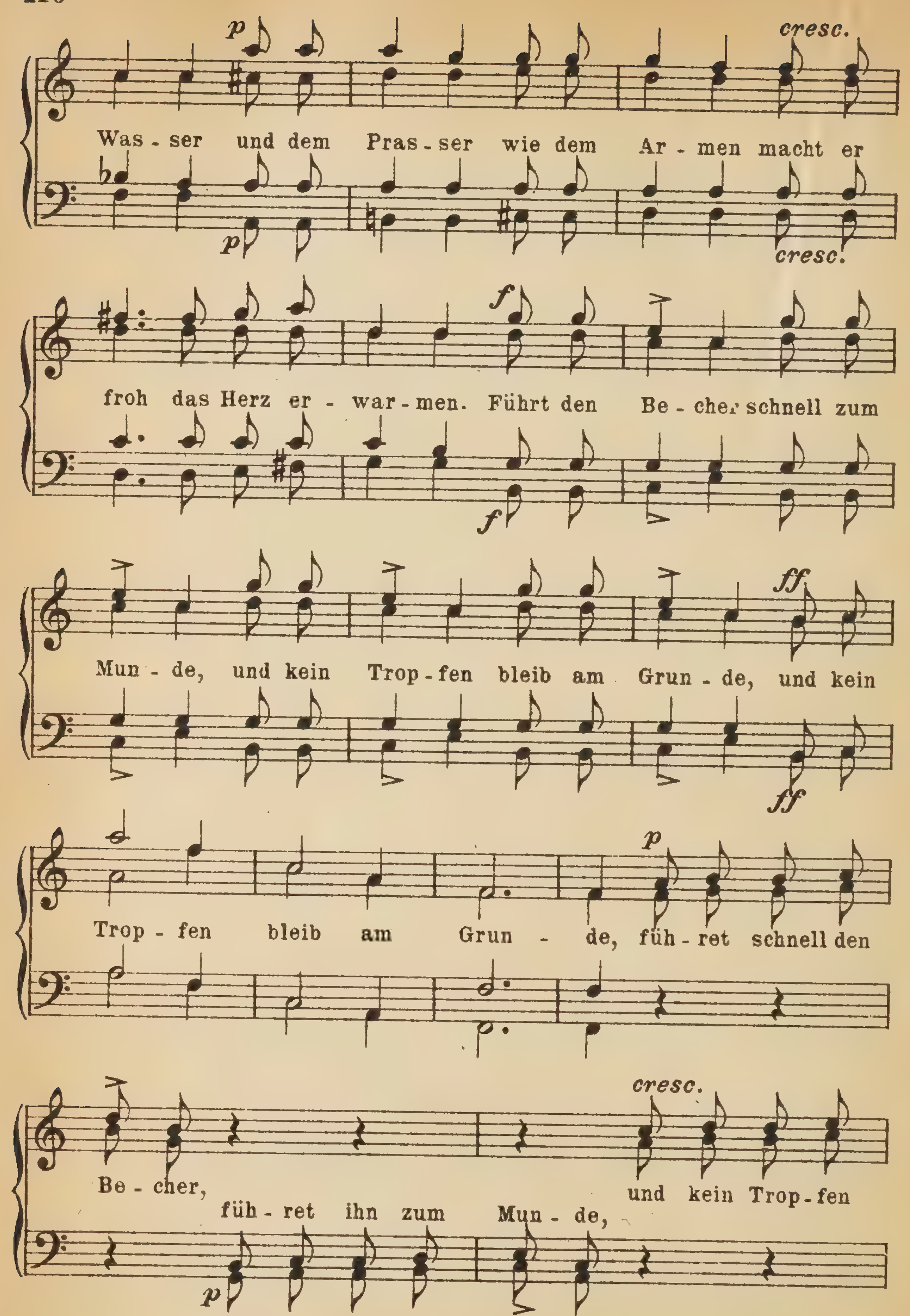
343. Trinklied aus dem 14. Jahrhundert

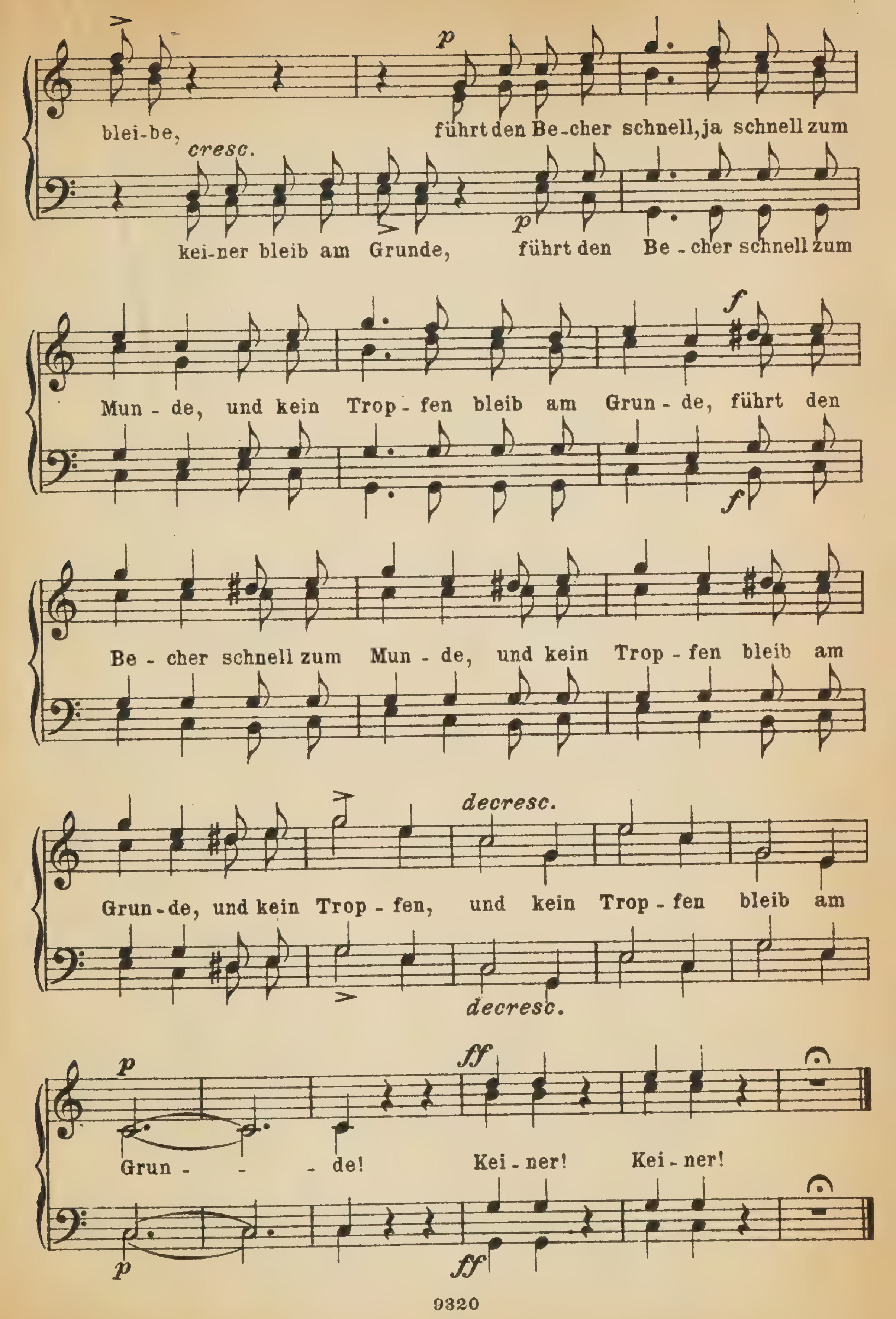
Aus dem Werke:
Historische Antiquitäten von Rittgräf, 1815
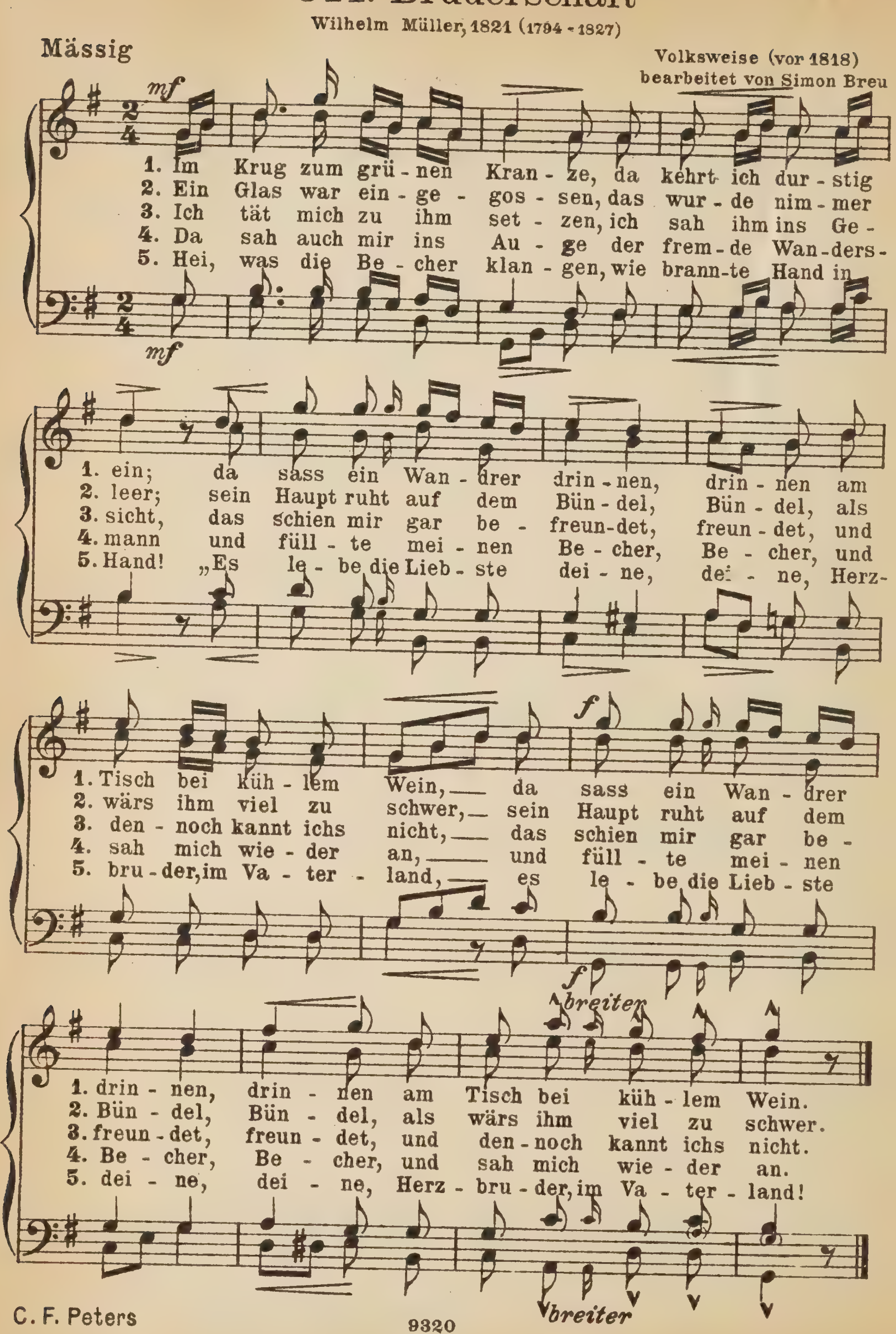



p
cresc.
Zun - ge! Denn den Ar - men wie den Pras - ser stärkt der
p
cresc.
p
Wein, doch oh - ne Was - ser; und dem Pras - ser wie dem
p
cresc.
ff
Ar - men macht er froh das Herz er - war - men. Führt den
cresc.
ff
Be - cher schnell zum Mun - de, und kein Trop - fen bleib am
ff
pp
Grun-de, und kein Trop - fen bleib am Grun - de! Auf, ihr
ff
pp


Freun - de, auf, und trin - ket, da der vol - le Be - cher
win - ket! Trin - ket, Jun - ge, trin - ket, Al - te! Denn der
f
Wein tilgt je - de Fal - te! Trin - ket, Al - te, trin - ket,
f
p
Jun - ge, preist den Wein in je - der Zun - ge! Denn den
p
cresc.
Ar - men wie den Pras - ser stärkt der Wein, doch oh - ne
cresc.


p
cresc.
Was - ser und dem Pras - ser wie dem Ar - men macht er
p
cresc.
froh das Herz er - war - men. Führt den Be - cher schnell zum
f
f
Mun - de, und kein Trop - fen bleib am Grun - de, und kein
ff
ff
Trop - fen bleib am Grun - de, füh - ret schnell den
p
cresc.
Be - cher,
und kein Trop - fen
füh - ret ihn zum Mun - de,
p
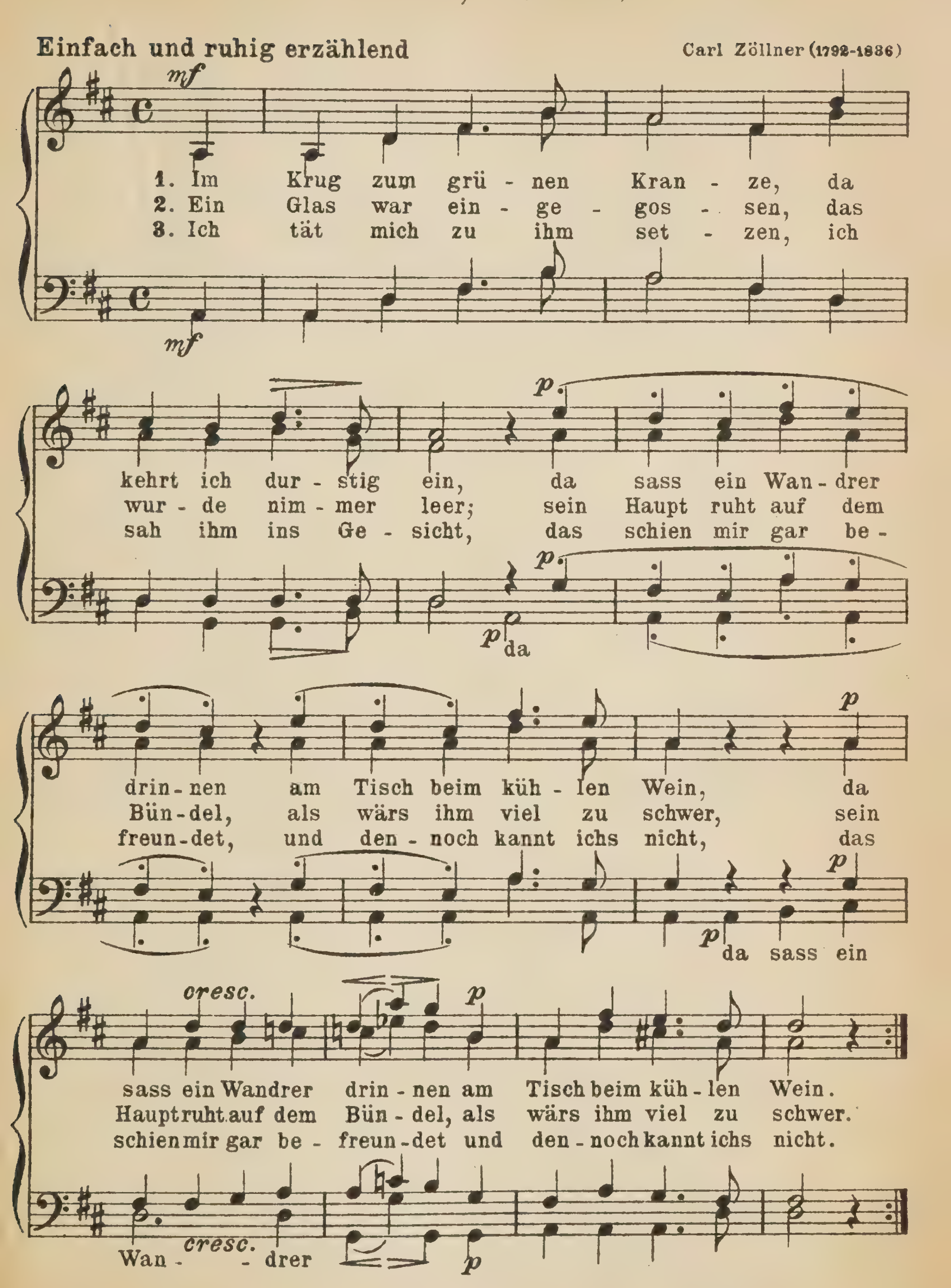

p
blei-be, führt den Be-cher schnell, ja schnell zum
cresc.
p
kei-ner bleib am Grunde, führt den Be-cher schnell zum
f
Mun-de, und kein Trop-fen bleib am Grun-de, führt den
f
Be-cher schnell zum Mun-de, und kein Trop-fen bleib am
decresc.
Grun-de, und kein Trop-fen, und kein Trop-fen bleib am
decresc.
p
ff
Grun - - de! Kei-ner! Kei-ner!
p
ff
9320
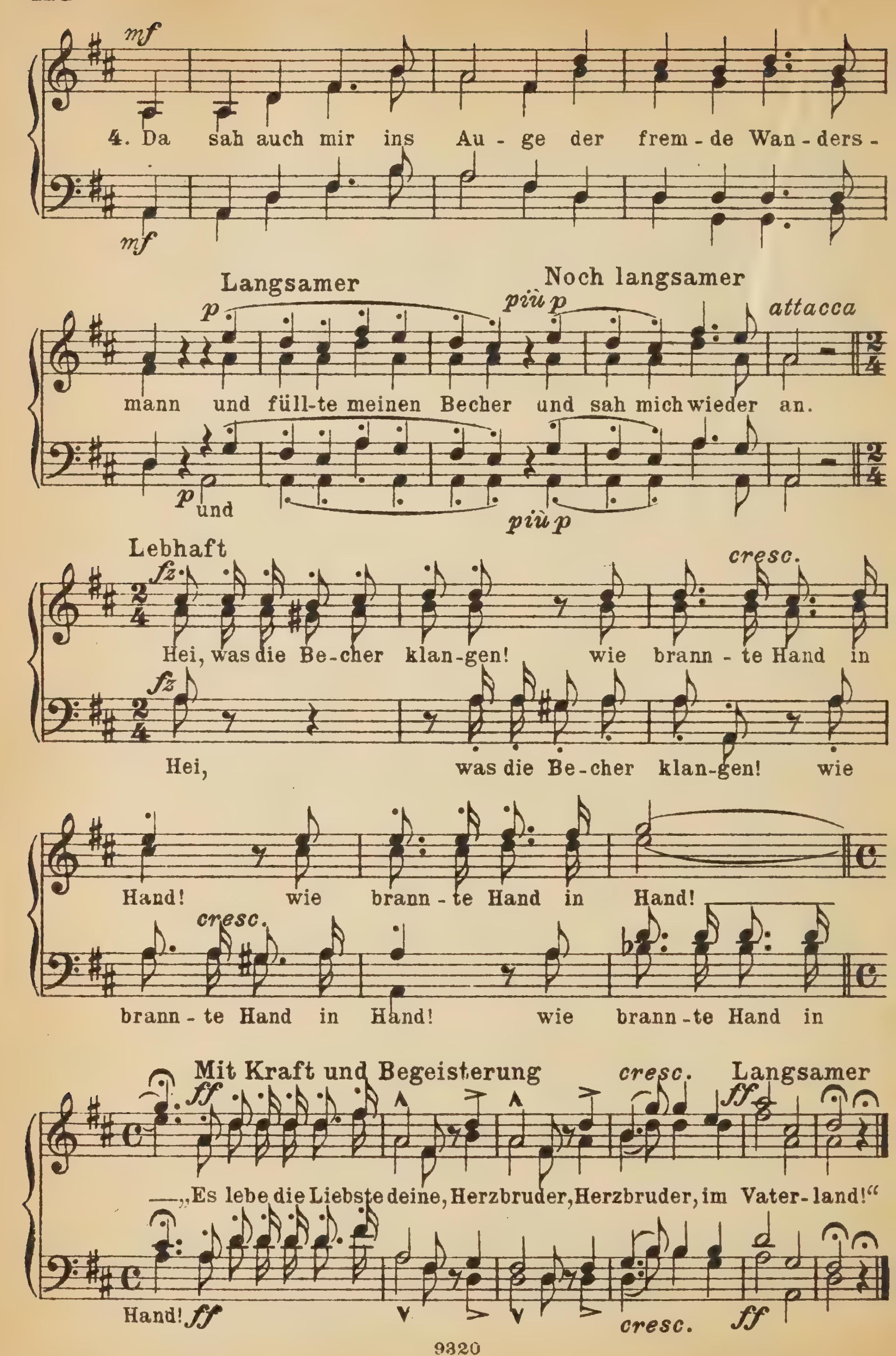
344. Brüderschaft



345. Einkehr

Wilhelm Müller, 1821 (1794-1827)

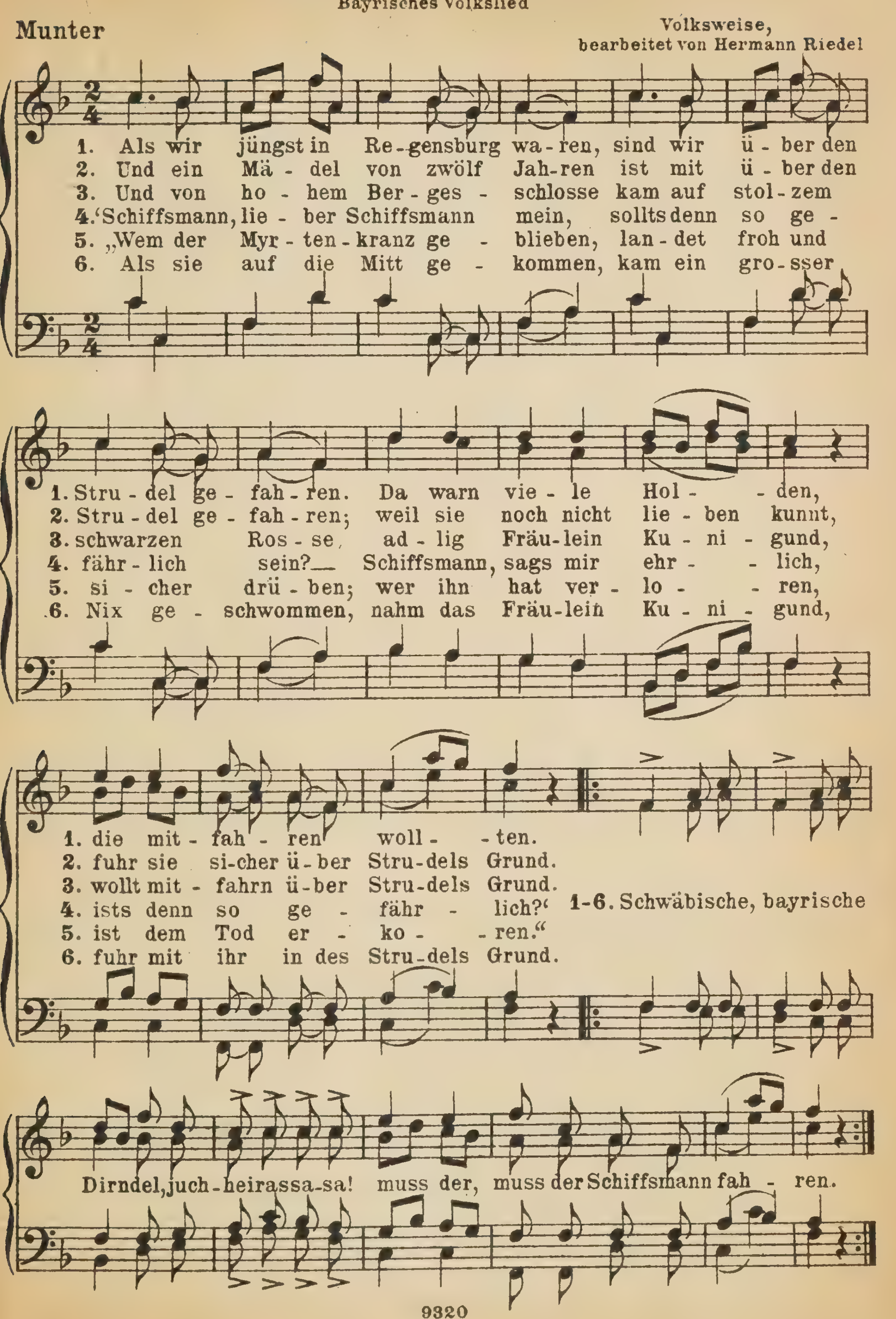



mf
4. Da sah auch mir ins Au - ge der frem - de Wan - ders -
mf
Langsamer
Noch langsamer
p
più p
attacca
mann und füll-te meinen Becher und sah mich wieder an.
p und
più p
Lebhaft
fz
cresc.
Hei, was die Be-cher klan-gen! wie brann - te Hand in
fz
Hei, was die Be-cher klan-gen! wie
Hand! wie brann - te Hand in Hand!
cresc.
brann - te Hand in Hand! wie brann -te Hand in
Mit Kraft und Begeisterung
cresc.
Langsamer
ff
—„Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, Herzbruder, im Vater-land!"
Hand! ff
cresc.
ff
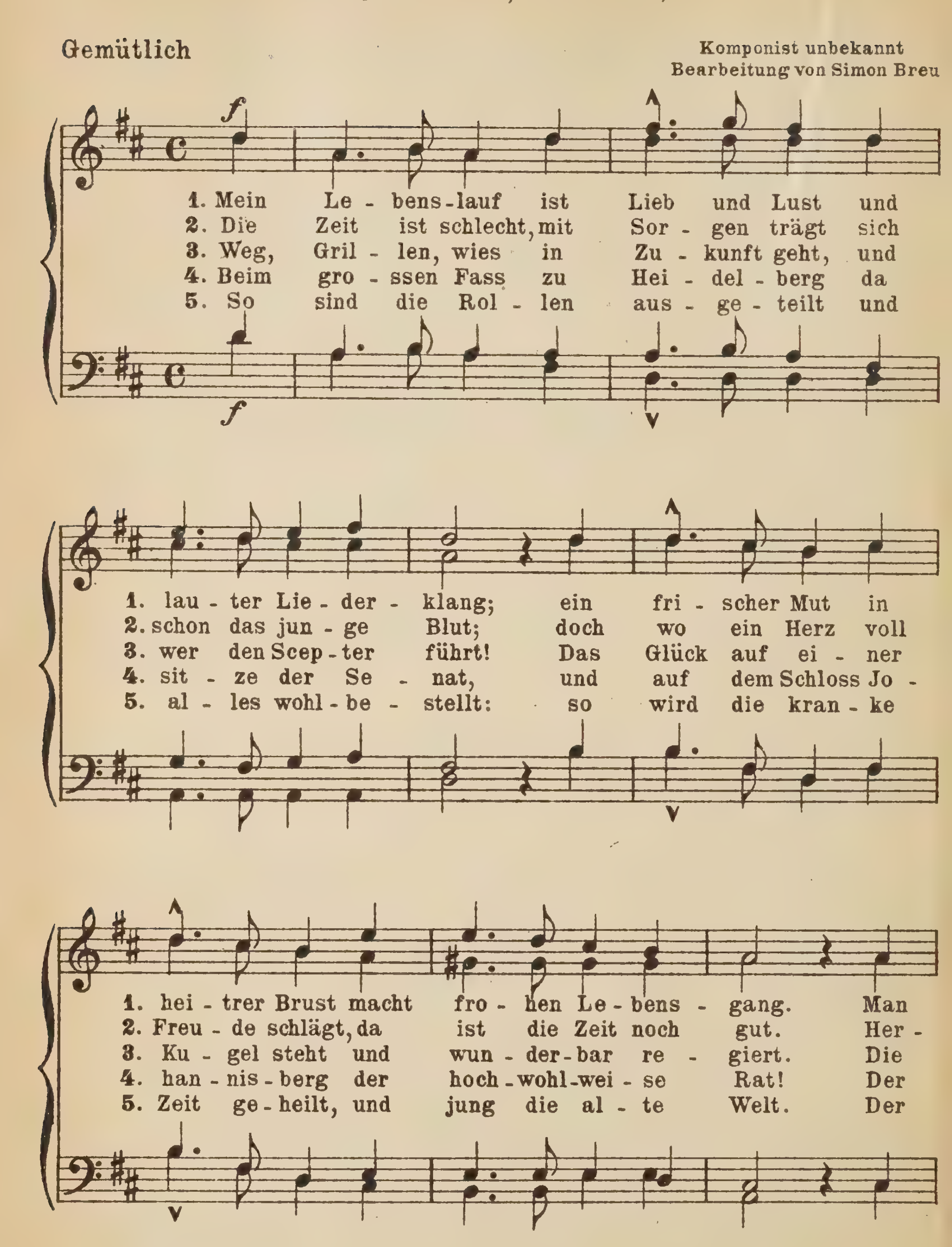
★★

346. Donaustrudel
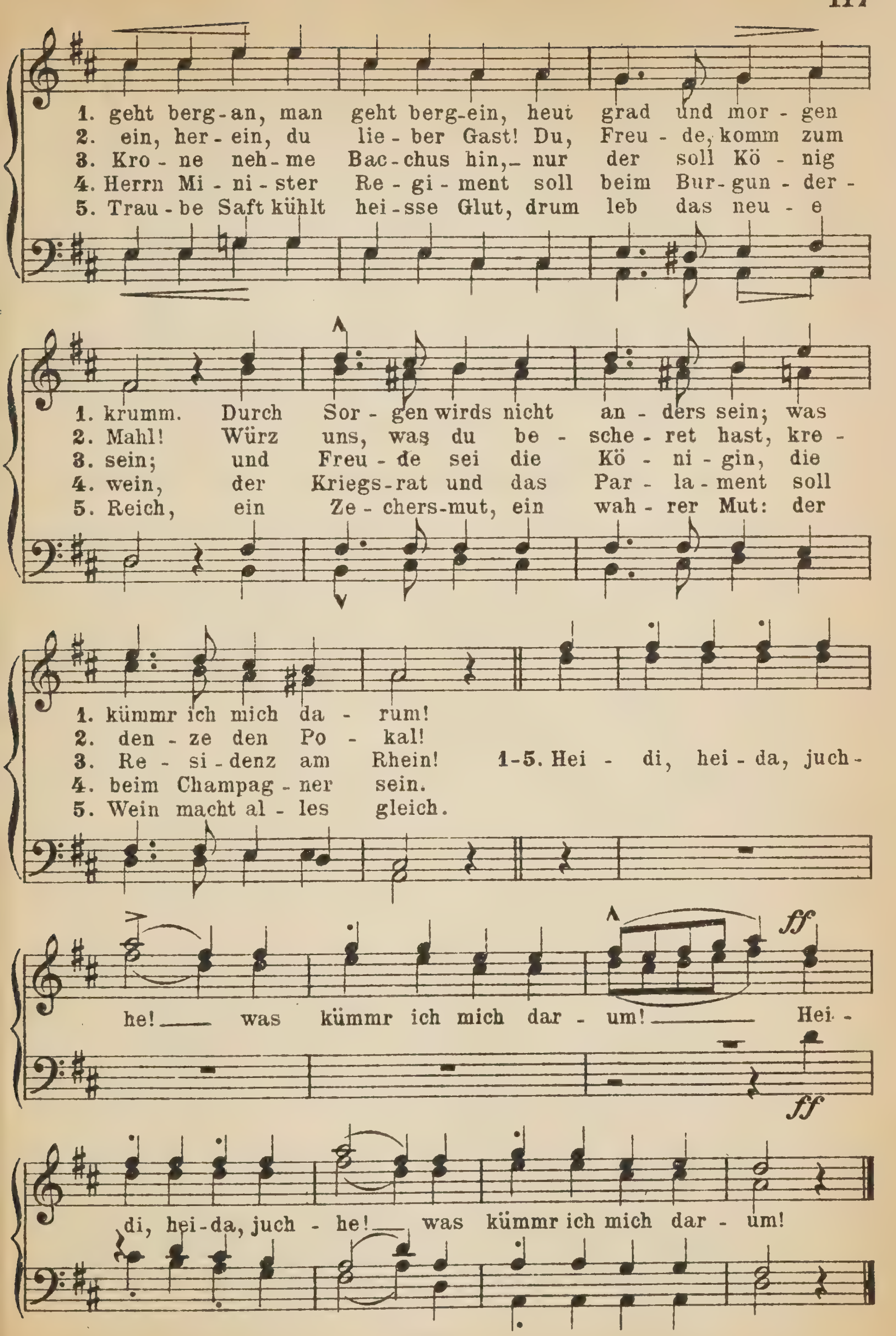
Bayrisches Volkslied



347. Weinlied

August Mahlmann, 1808 (1771-1826)
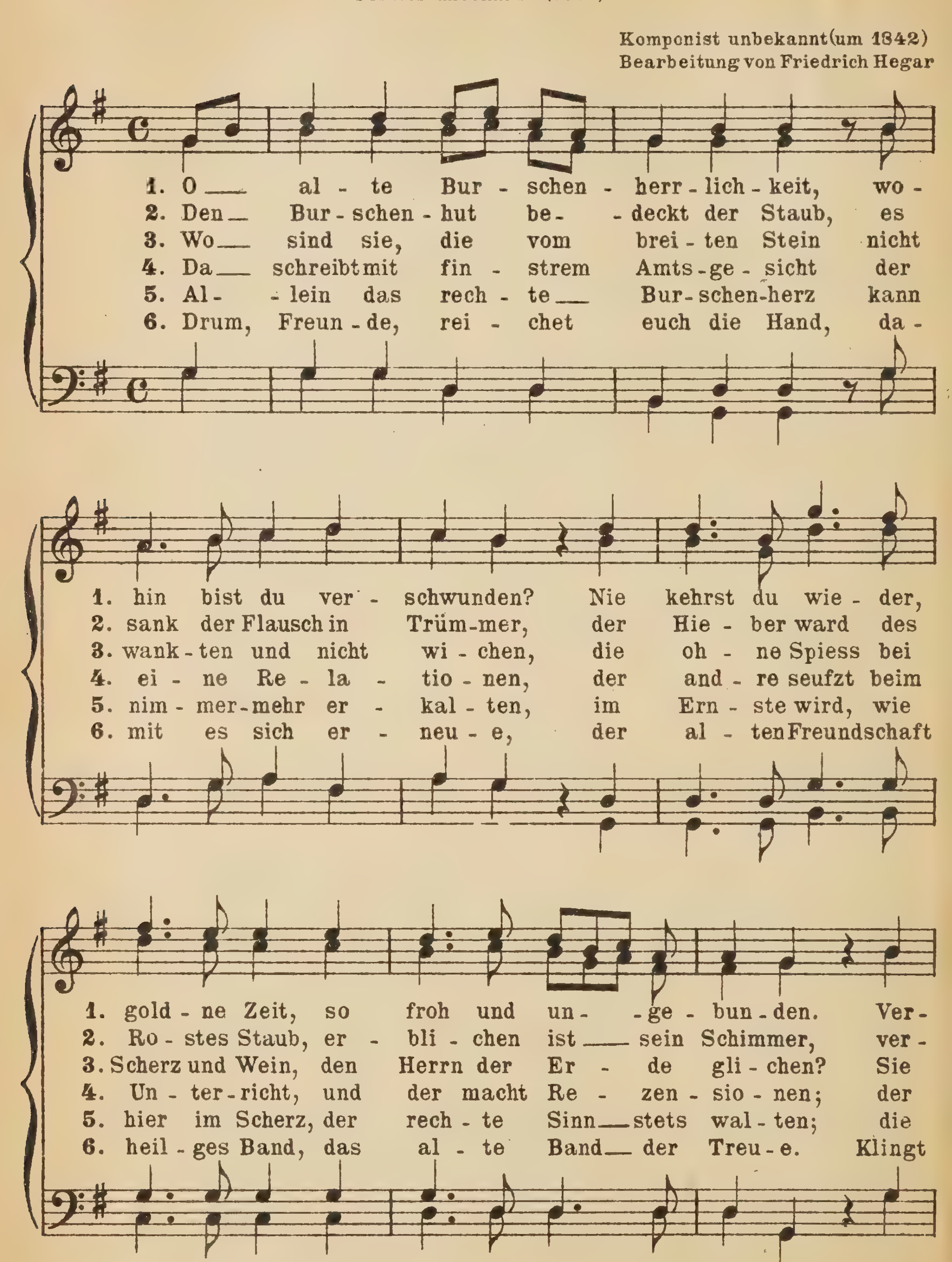


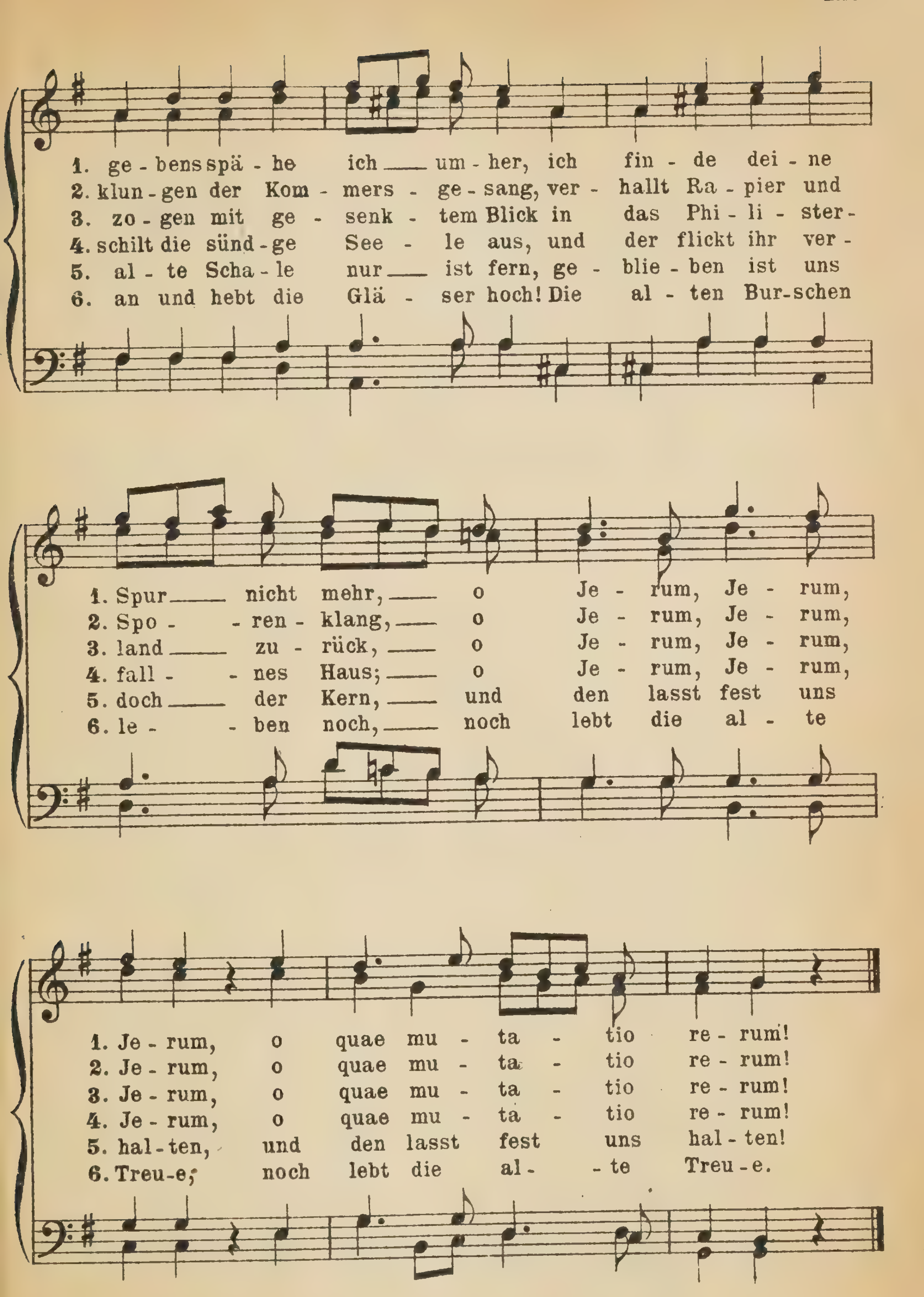

1. geht berg-an, man geht berg-ein, heut grad und mor-gen
2. ein, her-ein, du lie-ber Gast! Du, Freu-de, komm zum
3. Kro-ne neh-me Bac-chus hin, nur der soll Kö-nig
4. Herrn Mi-ni-ster Re-gi-ment soll beim Bur-gun-der-
5. Trau-be Saft kühlt hei-sse Glut, drum leb das neu-e
1. krumm. Durch Sor-gen wirds nicht an-ders sein; was
2. Mahl! Würz uns, was du be-sche-ret hast, kre-
3. sein; und Freu-de sei die Kö-ni-gin, die
4. wein, der Kriegs-rat und das Par-la-ment soll
5. Reich, ein Ze-chers-mut, ein wah-rer Mut: der
1. kümmr ich mich da-rum!
2. den-ze den Po-kal!
3. Re-si-denz am Rhein!
4. beim Champag-ner sein.
5. Wein macht al-les gleich.
1-5. Hei-di, hei-da, juch-he! was kümmr ich mich dar-um! Hei-di, hei-da, juch-he! was kümmr ich mich dar-um!
ff

★★ 348. Rückblick eines alten Burschen

Dichter unbekannt (1825)
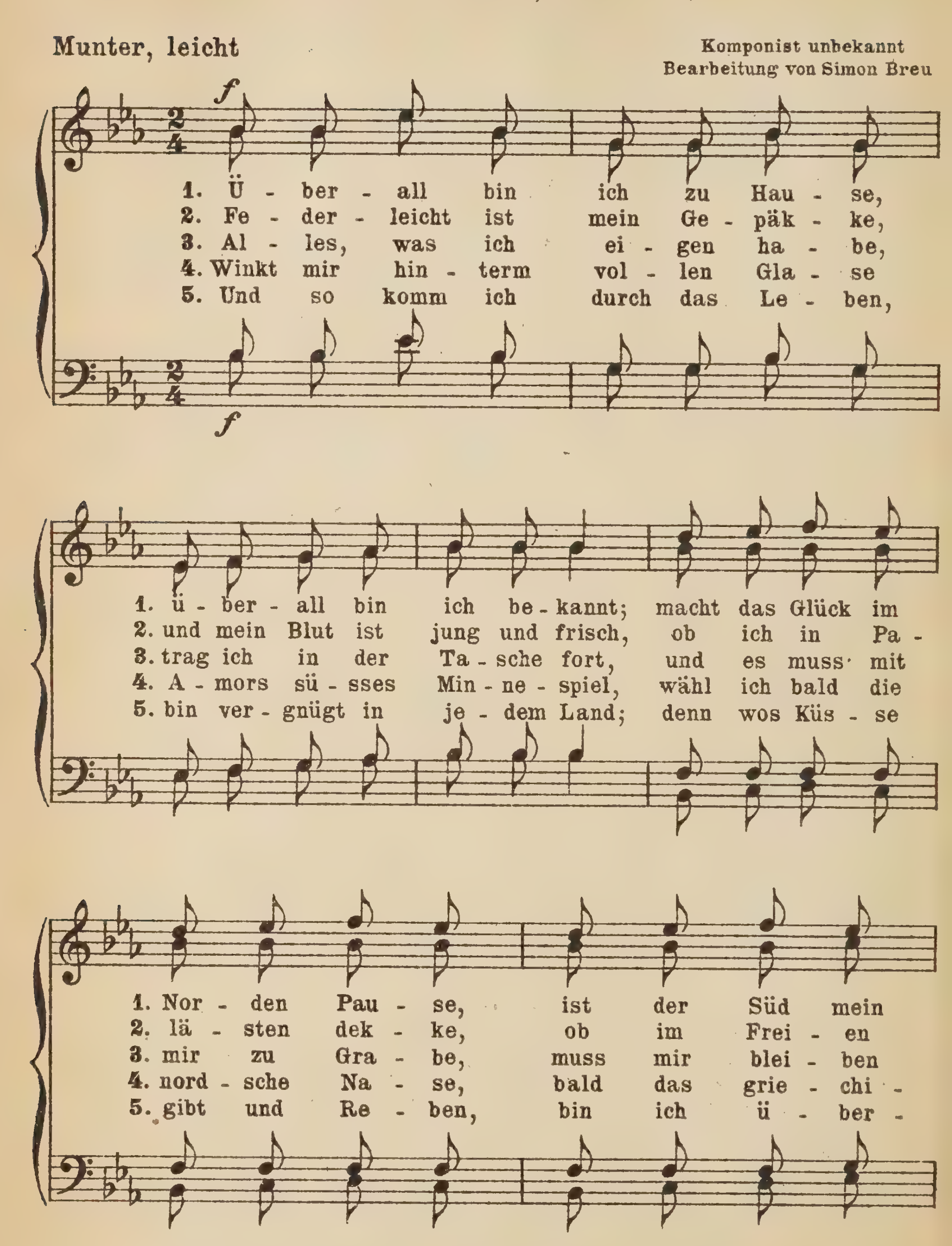
Komponist unbekannt (um 1842)
Bearbeitung von Friedrich Hegar
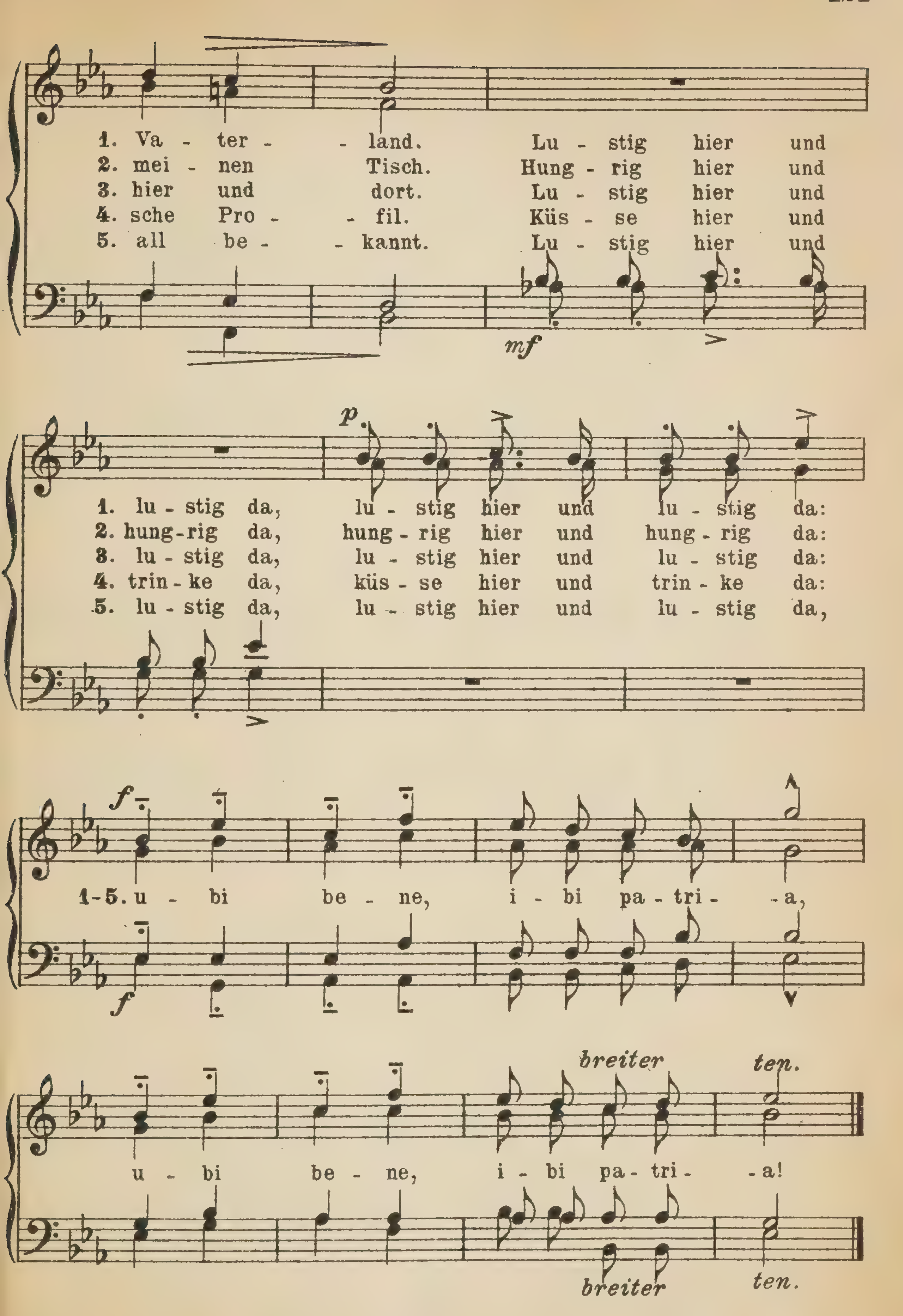



1. ge-bens spä-he ich um-her, ich fin-de dei-ne
2. klun-gen der Kom-mers-ge-sang, ver-hallt Ra-pier und
3. zo-gen mit ge-senk-tem Blick in das Phi-li-ster-
4. schilt die sünd-ge See-le aus, und der flickt ihr ver-
5. al-te Scha-le nur ist fern, ge-blie-ben ist uns
6. an und hebt die Glä-ser hoch! Die al-ten Bur-schen
1. Spur nicht mehr, o Je-rum, Je-rum,
2. Spo-ren-klang, o Je-rum, Je-rum,
3. land zu-rück, o Je-rum, Je-rum,
4. fall-nes Haus; o Je-rum, Je-rum,
5. doch der Kern, und den lasst fest uns
6. le-ben noch, noch lebt die al-te
1. Je-rum, o quae mu-ta-tio re-rum!
2. Je-rum, o quae mu-ta-tio re-rum!
3. Je-rum, o quae mu-ta-tio re-rum!
4. Je-rum, o quae mu-ta-tio re-rum!
5. hal-ten, und den lasst fest uns hal-ten!
6. Treu-e, noch lebt die al-te Treu-e.

349. Ubi bene, ibi patria

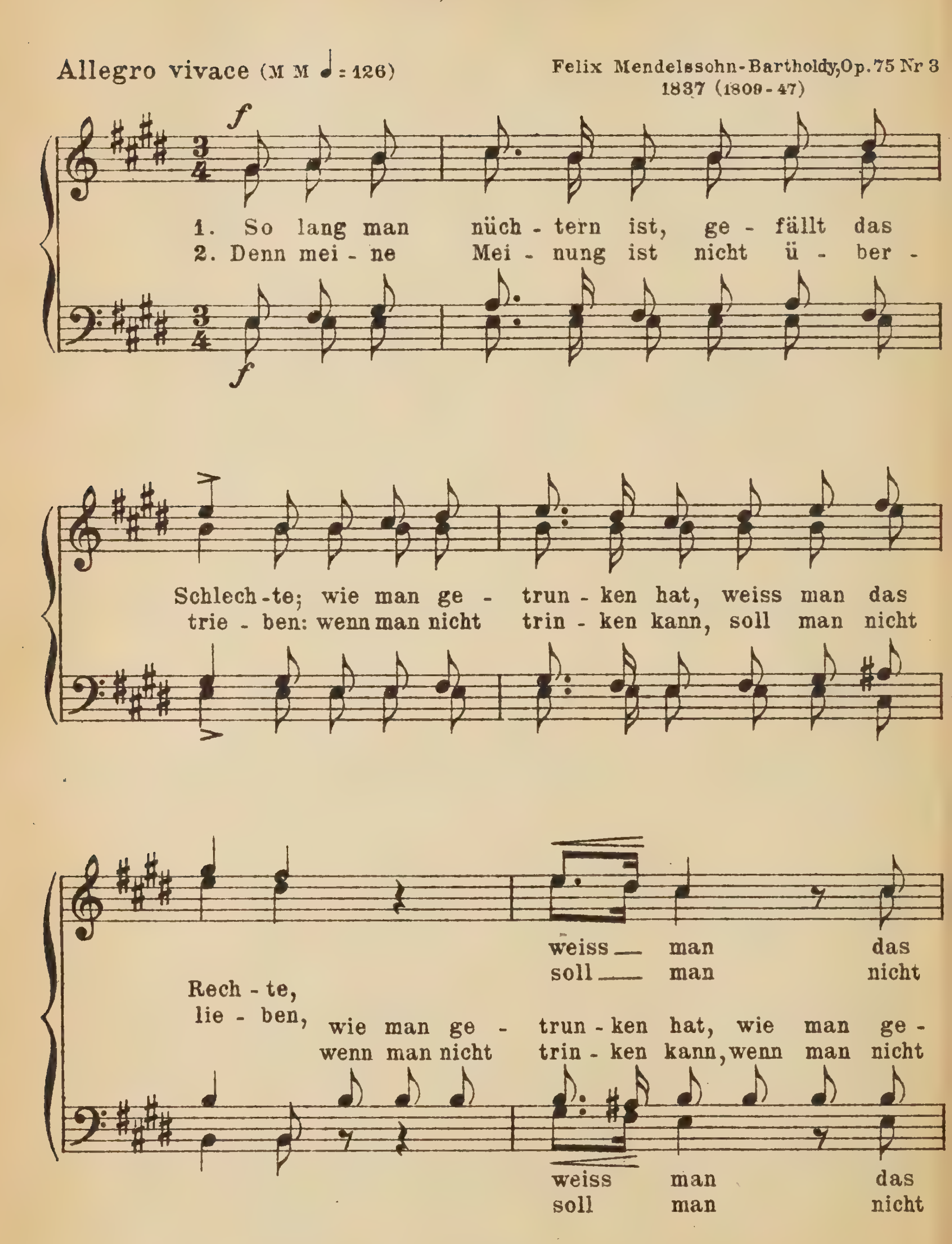
Nach Friedrich Hückstädt, 1806 (1781-1826)




1. Va - ter - - land. Lu - stig hier und
2. mei - nen Tisch. Hung - rig hier und
3. hier und dort. Lu - stig hier und
4. sche Pro - - fil. Küs - se hier und
5. all be - - kannt. Lu - stig hier und
mf
p
1. lu - stig da, lu - stig hier und lu - stig da:
2. hung-rig da, hung - rig hier und hung - rig da:
3. lu - stig da, lu - stig hier und lu - stig da:
4. trin - ke da, küs - se hier und trin - ke da:
5. lu - stig da, lu - stig hier und lu - stig da,
f
1-5. u - bi be - ne, i - bi pa - tri - - a,
f
breiter ten.
u - bi be - ne, i - bi pa - tri - - a!
breiter ten.

350. Trinklied

Goethe, 1814 (1749 - 1832)



Rech - te; wie man ge - trun - ken hat,
lie - - ben; wenn man nicht trin - ken kann,

trun-ken hat, weiss man das Rech - - - - - te,
trin-ken kann, soll man nicht lie - - - - - ben,

Rech - te; wie man ge - trun - ken hat,
lie - - ben; wenn man nicht trin - ken kann,

Rech - - - - te.
lie - - - - ben.

weiss man das Rech-te, weiss man das Rech-te.
soll man nicht lie - ben, soll man nicht lie - ben.

weiss man, weiss man das Rech-te.
soll man, soll man nicht lie - ben.

weiss man das Rech - - - - te. Nur ist das
soll man nicht lie - - - - ben. Doch sollt ihr

Nur ist das Ü - ber mass auch gleich zu
Doch sollt ihr Trin - ker euch nicht bes - ser
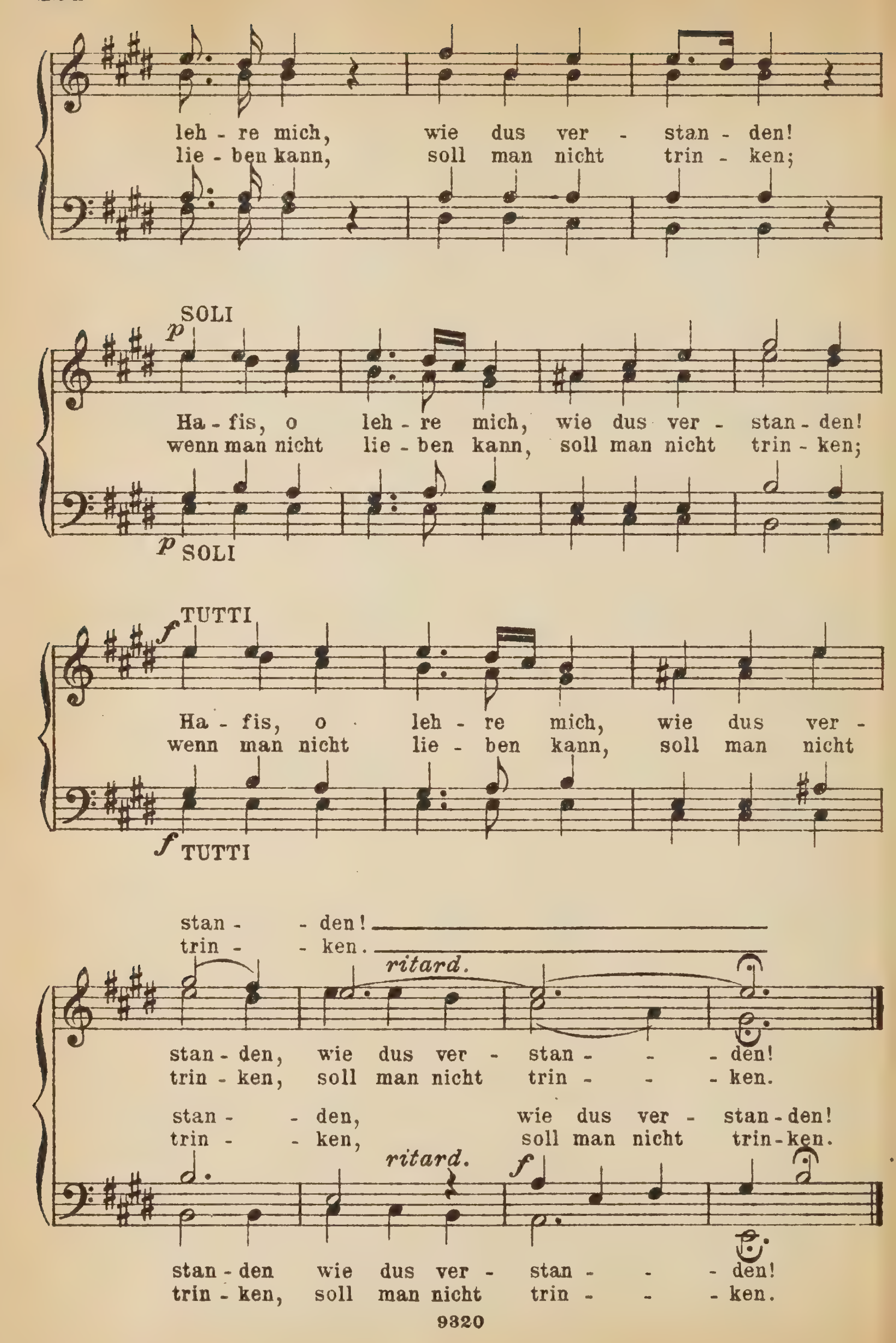
Nur ist das
Doch sollt ihr

Ü - ber-mass auch gleich zu Han - - den, das
Trin - ker euch nicht bes - ser dün - - ken, nicht

Han - den, das Ü - bermass,
dün - ken, nicht bes - ser;

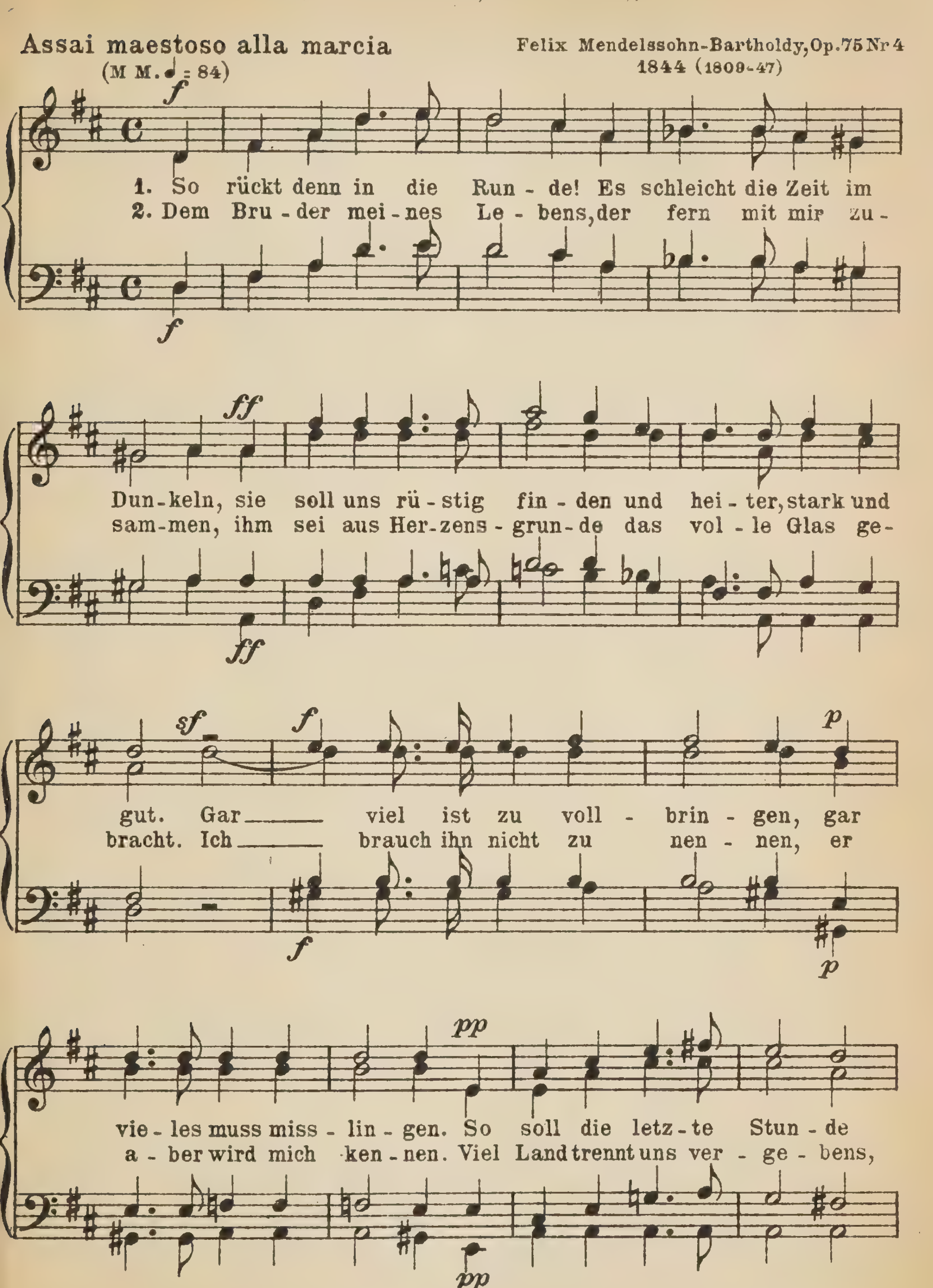
Ü - ber-mass auch gleich zu Han - den. Ha - fis, o
Trin-ker euch nicht bes - ser dün - ken; wenn man nicht
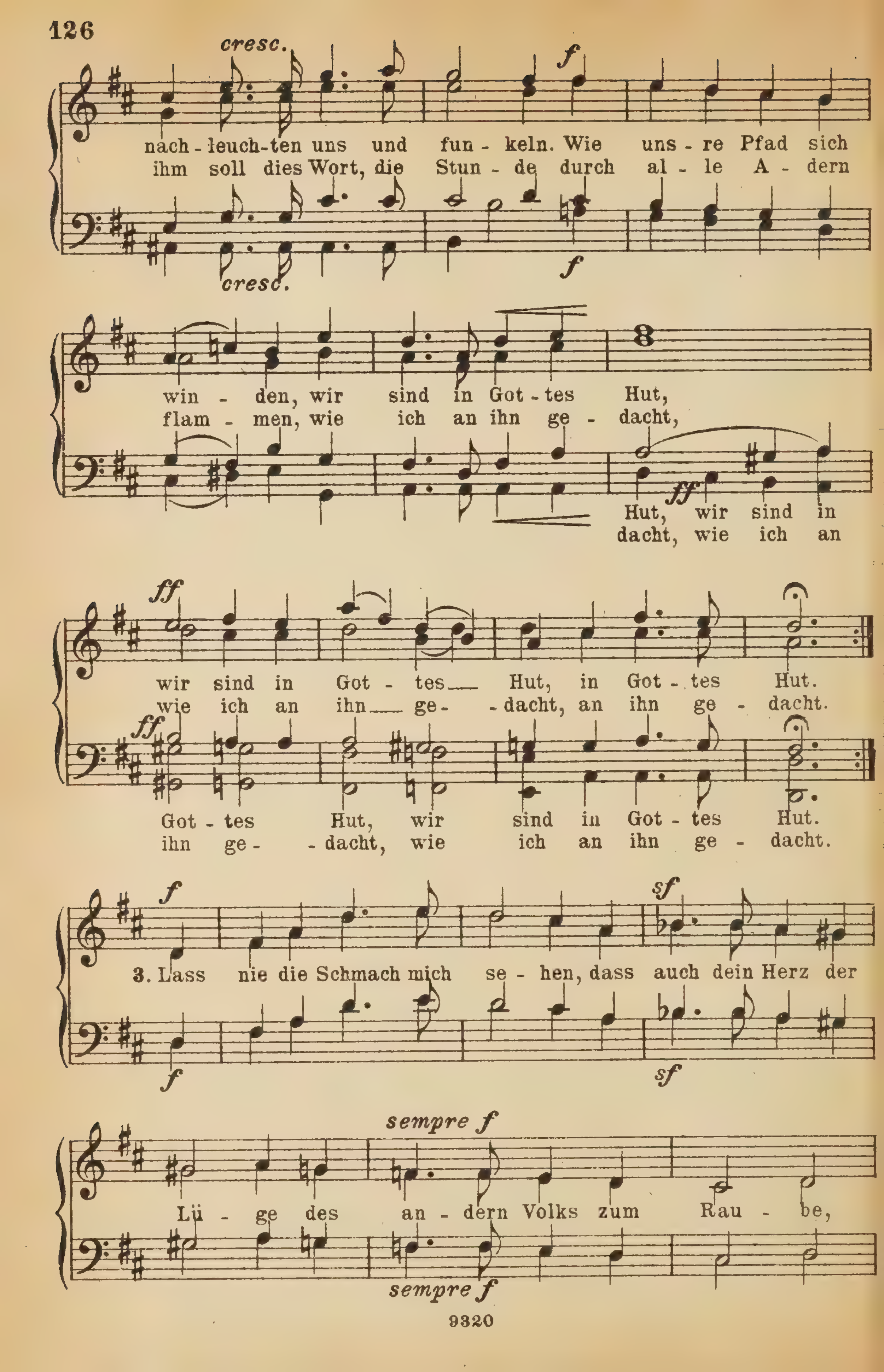
Ü - ber-mass, das Ü - bermass,
bes - ser, nicht bes - ser;

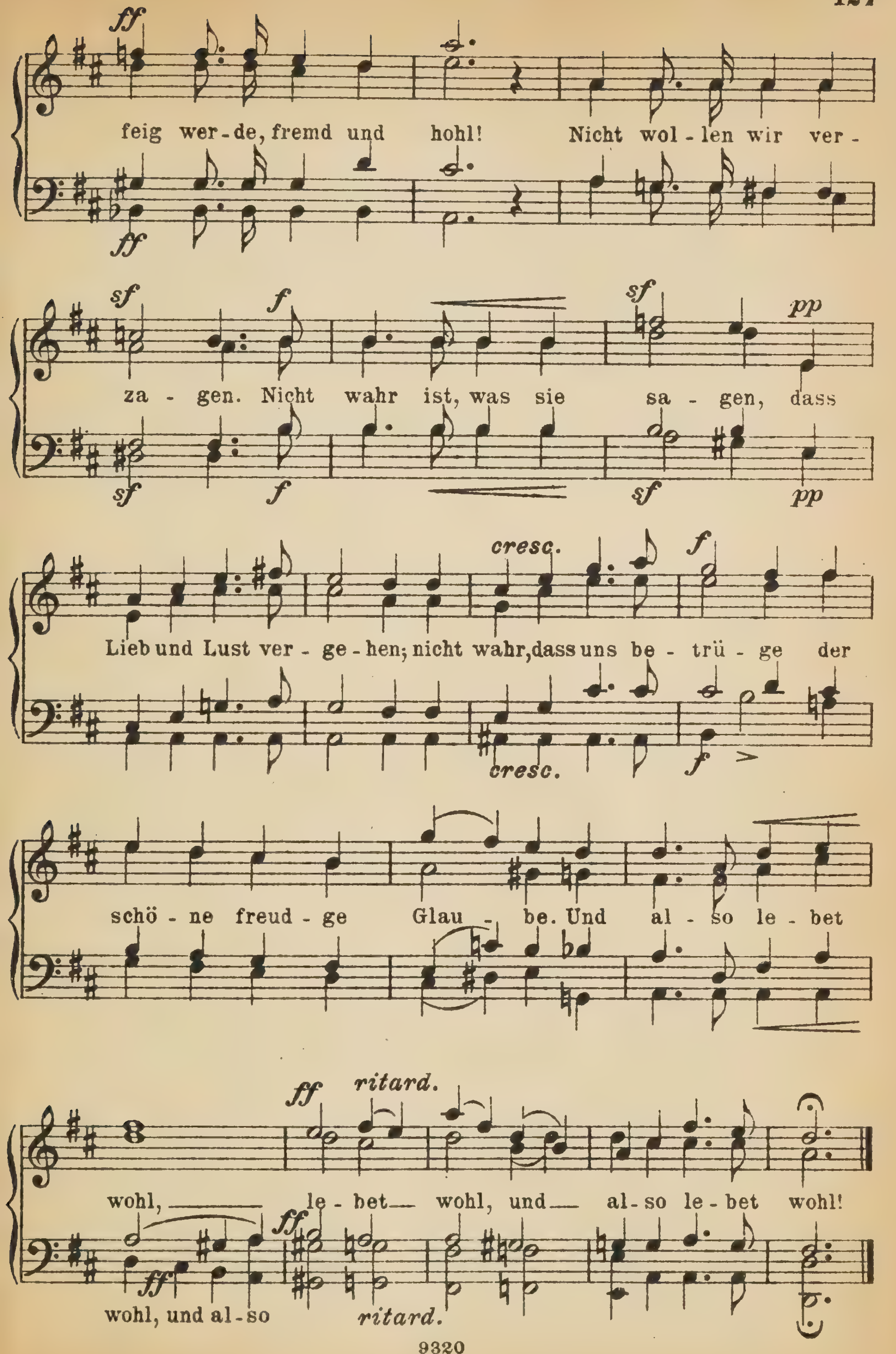

leh - re mich, wie dus ver - stan - den!
lie - ben kann, soll man nicht trin - ken;
SOLI
p
Ha - fis, o leh - re mich, wie dus ver - stan - den!
wenn man nicht lie - ben kann, soll man nicht trin - ken;
p SOLI
TUTTI
f
Ha - fis, o leh - re mich, wie dus ver -
wenn man nicht lie - ben kann, soll man nicht
f TUTTI
stan - - den!
trin - - ken.
ritard.
stan - den, wie dus ver - stan - - - den!
trin - ken, soll man nicht trin - - - ken.
stan - - den, wie dus ver - stan - den!
trin - - ken, soll man nicht trin - ken.
ritard.
f
stan - den wie dus ver - stan - - - den!
trin - ken, soll man nicht trin - - - ken.

351. Abschiedstafel

Joseph von Eichendorff, 1813 (1788 - 1857)




cresc.
f
nach - leuch - ten uns und fun - keln. Wie uns - re Pfad sich
ihm soll dies Wort, die Stun - de durch al - le A - dern
cresc.
f
win - den, wir sind in Got - tes Hut,
flam - men, wie ich an ihn ge - dacht,
ff
Hut, wir sind in
dacht, wie ich an
ff
wir sind in Got - tes Hut, in Got - tes Hut.
wie ich an ihn ge - dacht, an ihn ge - dacht.
ff
Got - tes Hut, wir sind in Got - tes Hut.
ihn ge - dacht, wie ich an ihn ge - dacht.
f
sf
3. Lass nie die Schmach mich se - hen, dass auch dein Herz der
f
sf
sempre f
Lü - ge des an - dern Volks zum Rau - be,
sempre f
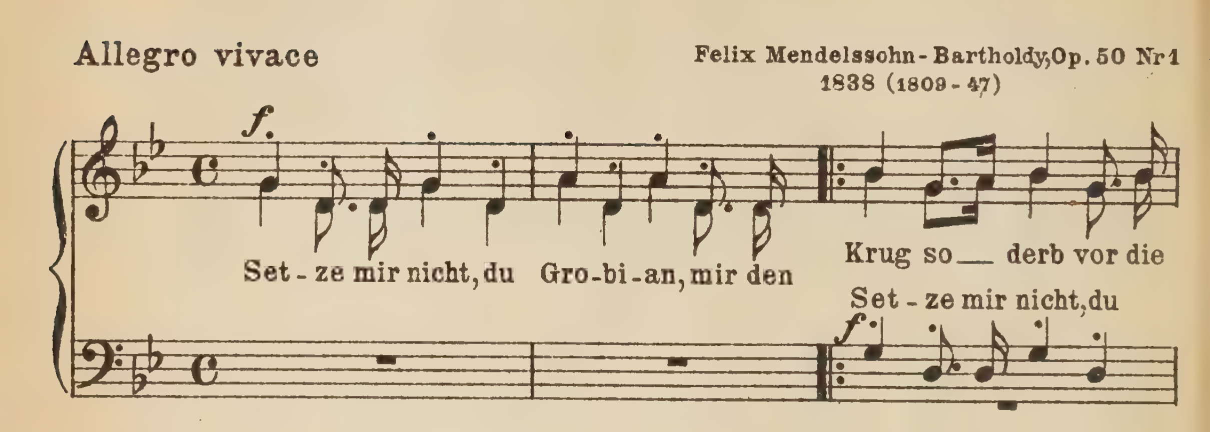

ff
feig wer-de, fremd und hohl! Nicht wol-len wir ver-
ff
sf
f
sf
pp
za - gen. Nicht wahr ist, was sie sa - gen, dass
sf
f
sf
pp
cresc.
f
Lieb und Lust ver - ge - hen; nicht wahr, dass uns be - trü - ge der
cresc.
f
schö - ne freud - ge Glau - be. Und al - so le - bet
ff
ritard.
wohl, le - bet wohl, und al - so le - bet wohl!
ff
ff
wohl, und al - so
ritard.
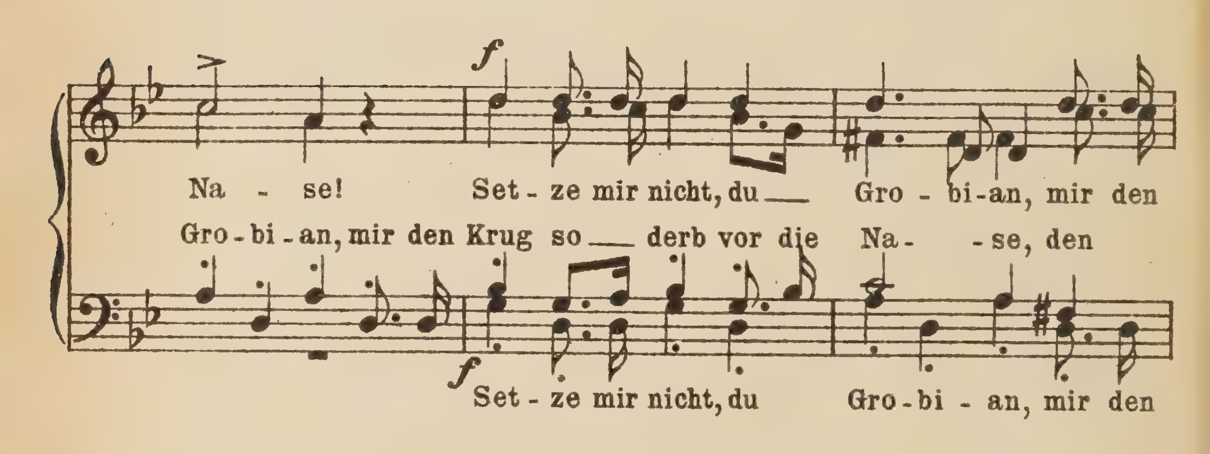
352. Türkisches Schenkenlied

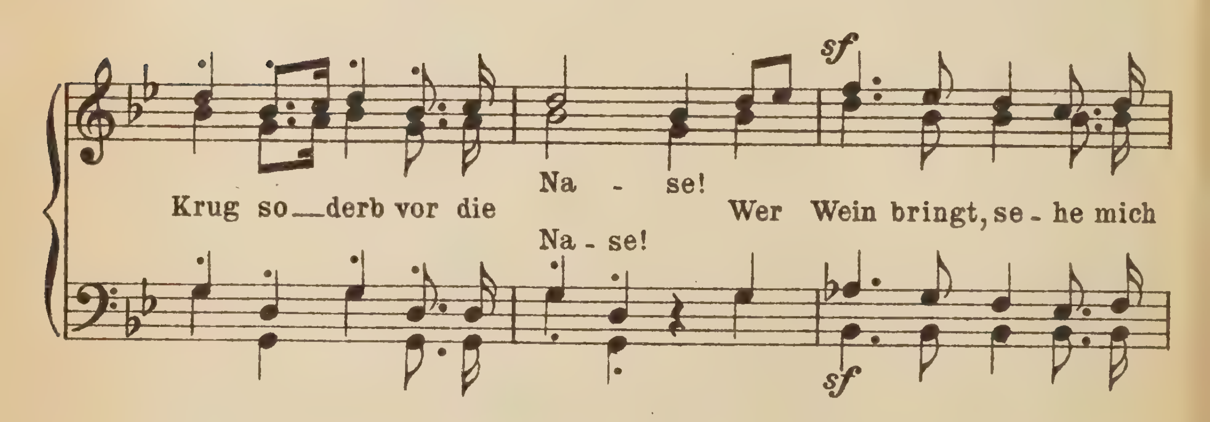
Goethe, 1815 (1749 - 1832)

Allegro vivace

Felix Mendelssohn-Bartholdy, Op. 50 Nr 1
1838 (1809 - 47)







sf

freundlich an, wer Wein bringt, se - he mich freund-lich an, sonst

sf

freund - - - - lich an,

Gla - - se.

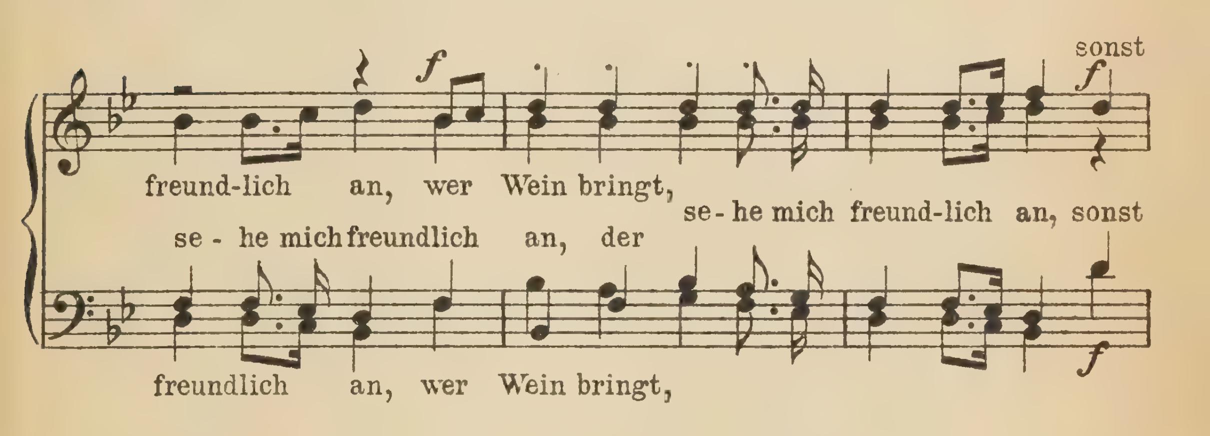
trübt sich der El - fer im
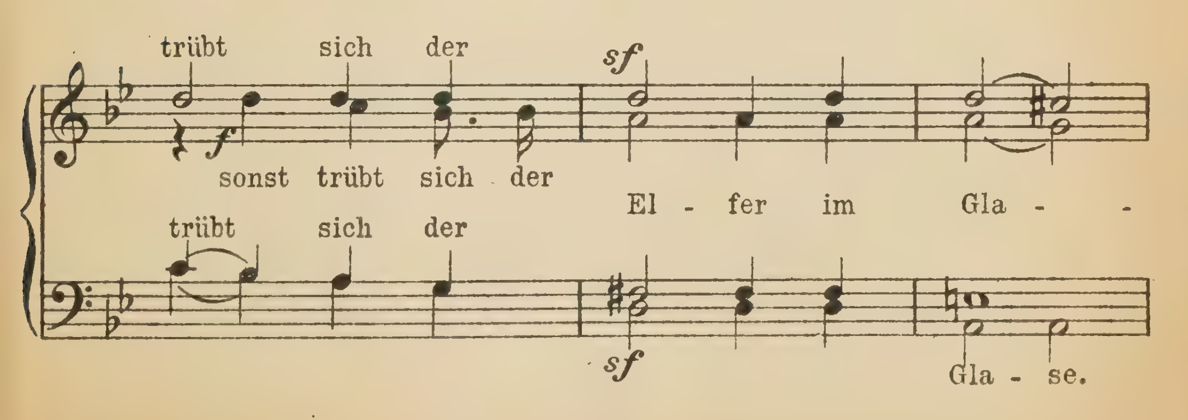
Gla - se. Wer Wein bringt, se - he mich

Gla - - se. Wer Wein bringt,

f

Gla - se. Wer Wein bringt, se - he mich





se. *p* Set - ze mir nicht, du

p Set - ze mir nicht, du Gro - bi - - an, mir den

p Set - ze mir nicht, du *cresc.* *ff*

Gro - bi - an, du Gro - bi - an, mir den

Set - ze mir nicht, du *cresc.*

p *ff*

Krug so derb vor die Na - - se, mir den

Krug so derb vor die Na - se! Sonst trübt sich der El - fer im

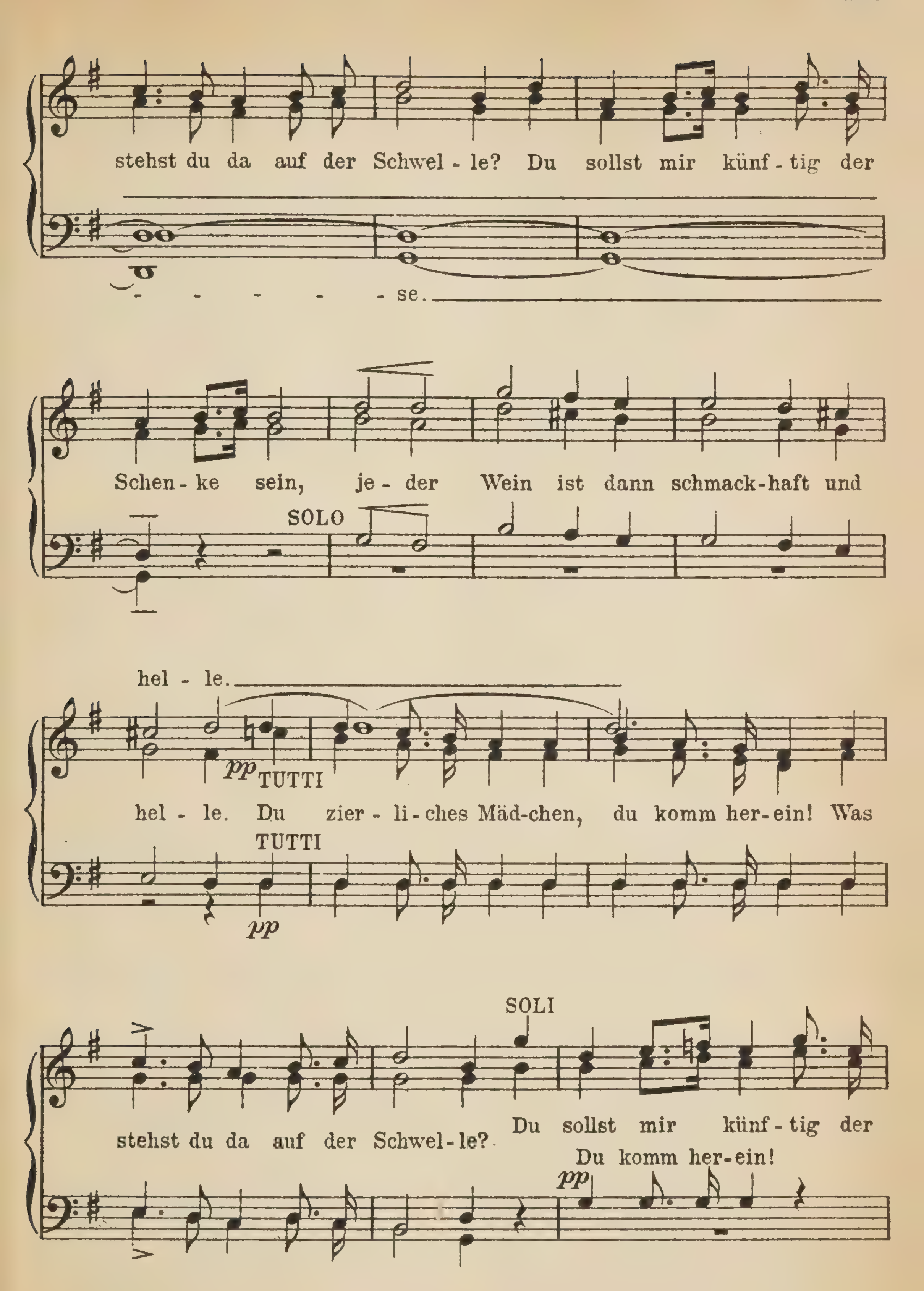
SOLI *leggiero*
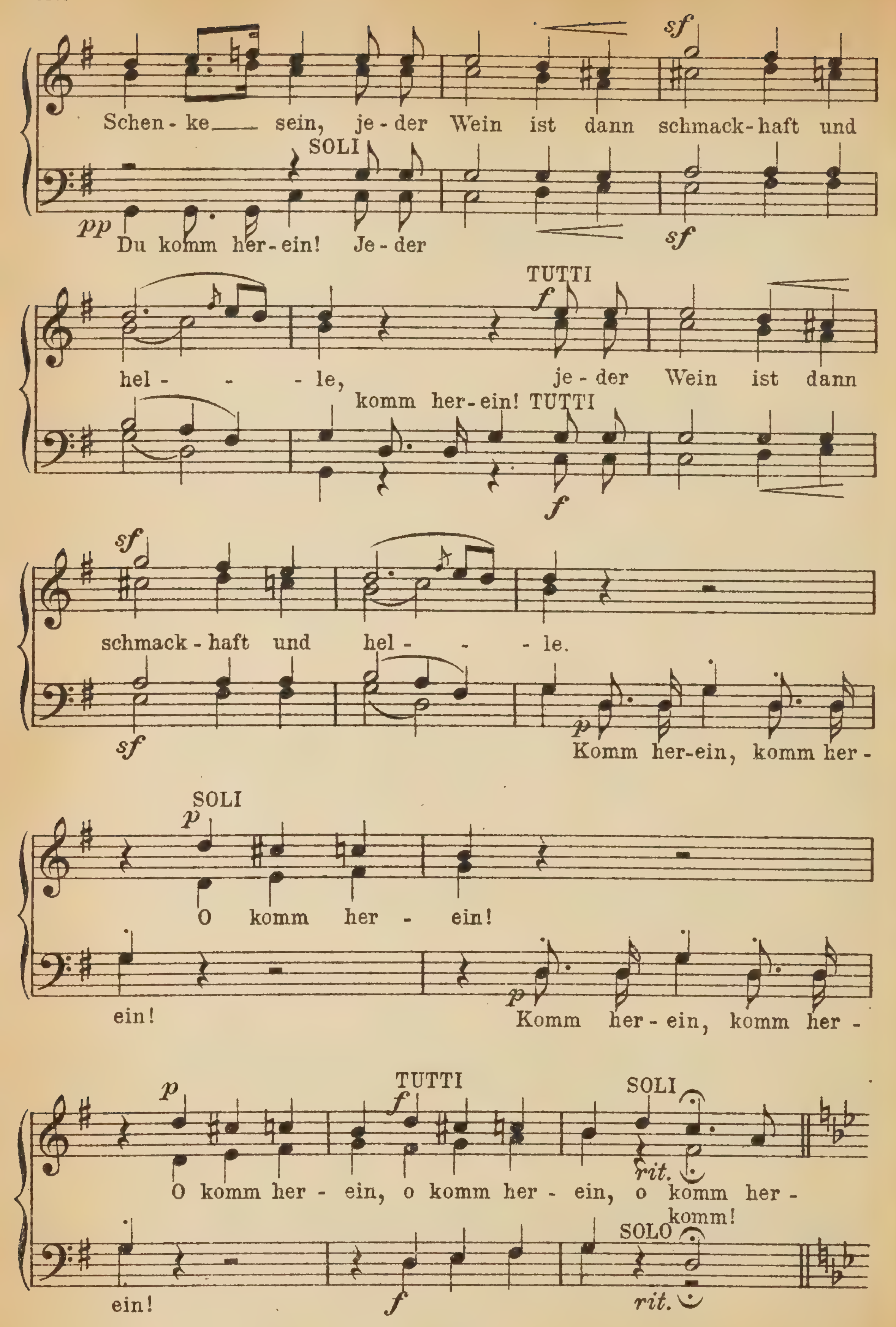
Gla - se. Du zier - li - ches Mädchen, du komm her-ein! Was

Gla - se. TUTTI

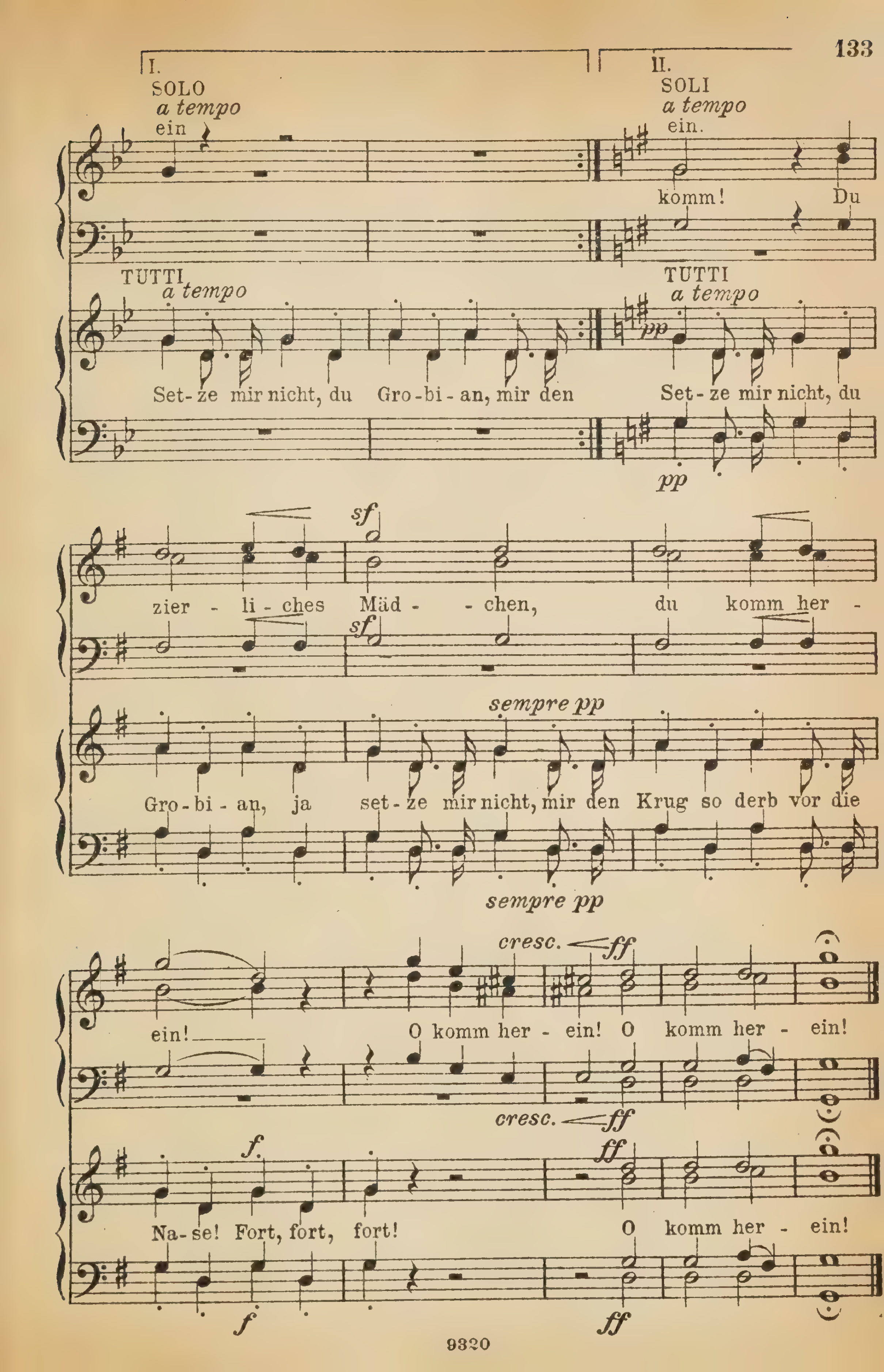
pp

Gla - - - - - - - - - - - - - -


stehst du da auf der Schwel - le? Du sollst mir künf - tig der
- - - - - se.
Schen - ke sein, je - der Wein ist dann schmack-haft und
SOLO
hel - le.
pp TUTTI
hel - le. Du zier - li - ches Mäd-chen, du komm her - ein! Was
TUTTI
pp
SOLI
stehst du da auf der Schwel - le? Du sollst mir künf - tig der
Du komm her - ein!
pp
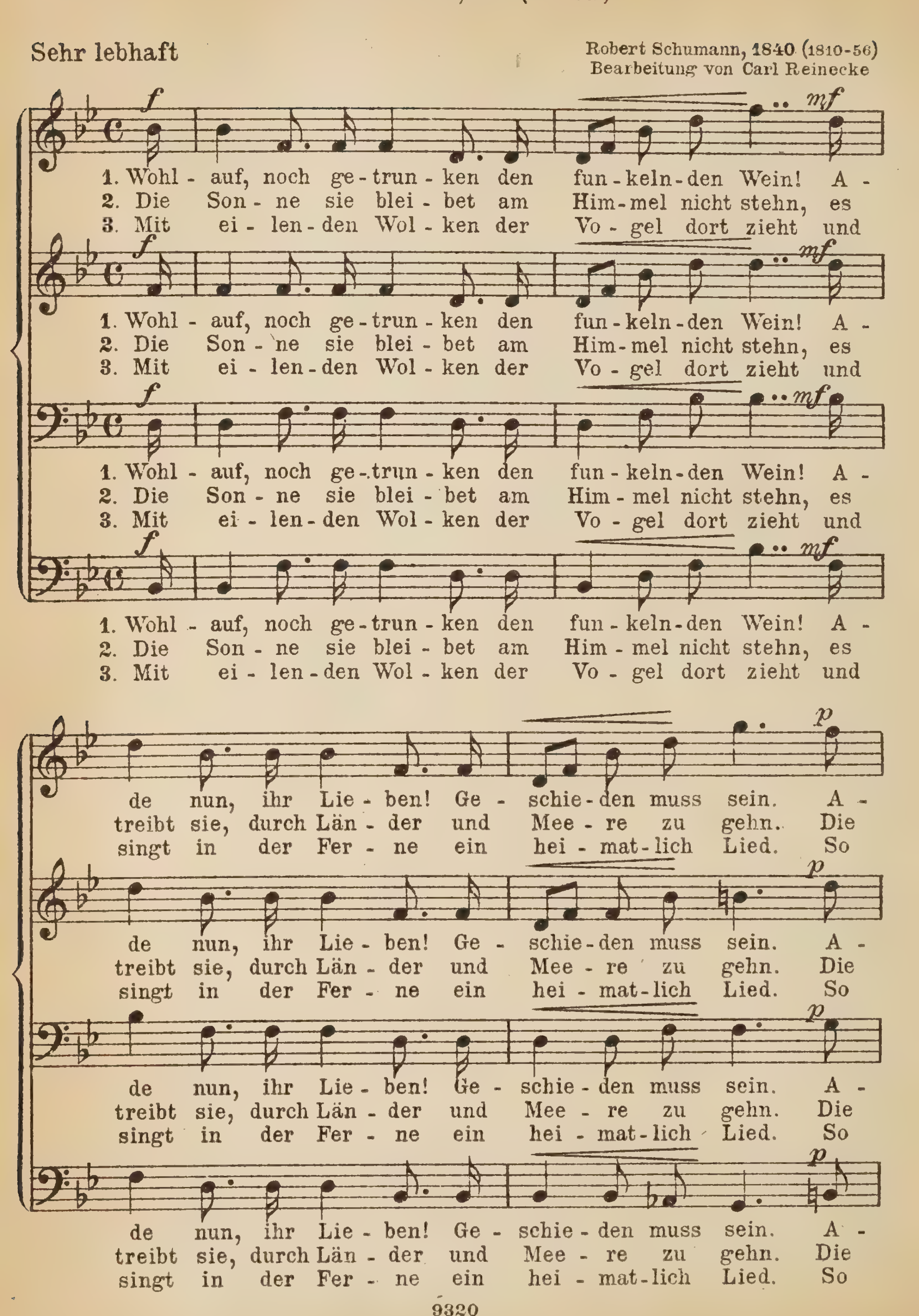


Schen - ke sein, je - der Wein ist dann schmack - haft und
SOLI
Du komm her - ein! Je - der
TUTTI
hel - - le, je - der Wein ist dann
komm her - ein! TUTTI
schmack - haft und hel - - - le.
Komm her - ein, komm her -
SOLI
O komm her - ein!
ein!
Komm her - ein, komm her -
TUTTI
SOLI
rit.
O komm her - ein, o komm her - ein, o komm her -
komm!
SOLO
ein!
rit.
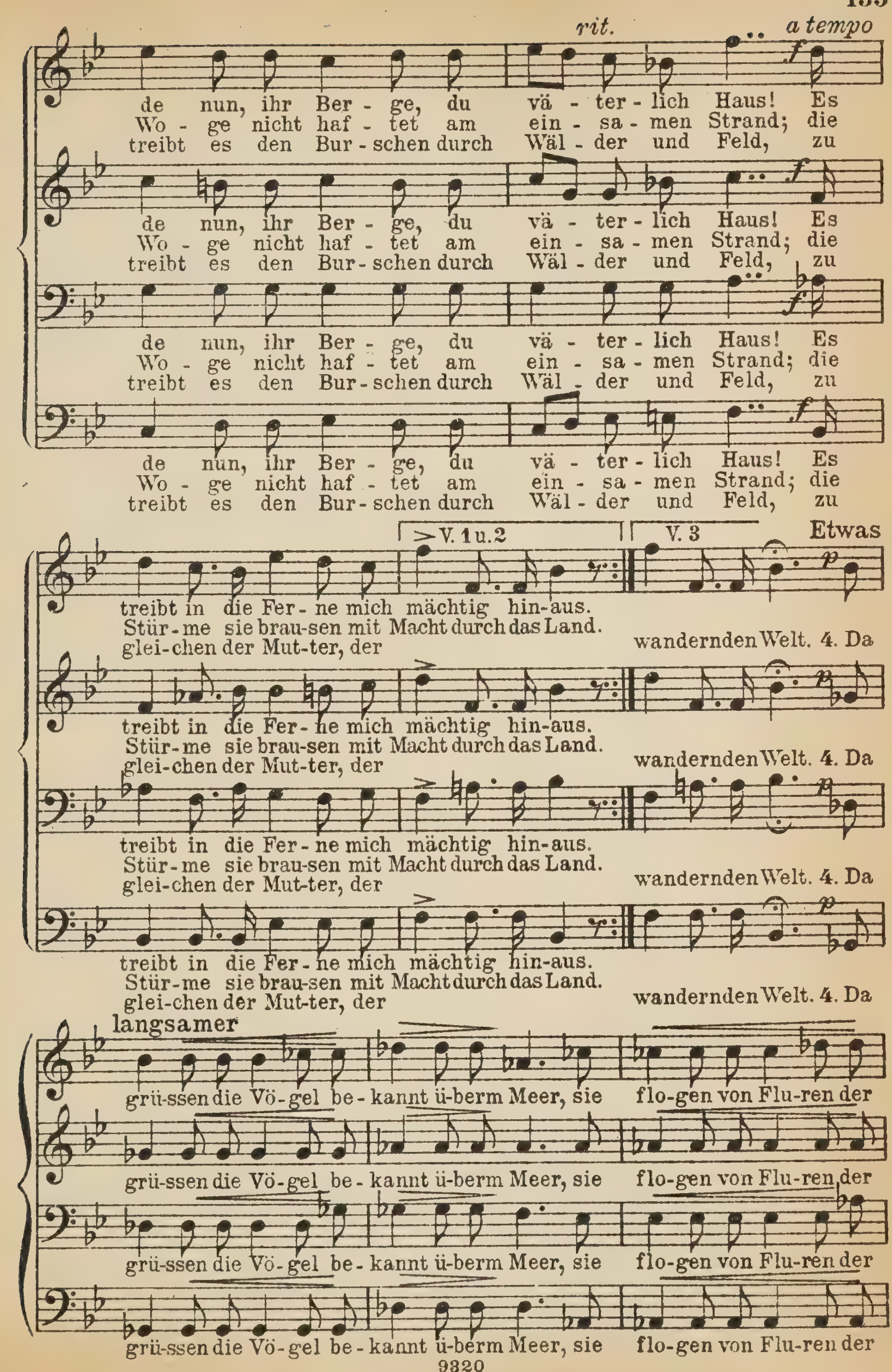

I.
SOLO
a tempo
ein
II.
SOLI
a tempo
ein.
komm! Du
TUTTI
a tempo
Set-ze mir nicht, du Gro-bi-an, mir den
TUTTI
a tempo
pp
Set-ze mir nicht, du
pp
sf
zier - li - ches Mäd - - chen, du komm her -
sf
sempre pp
Gro-bi-an, ja set-ze mir nicht, mir den Krug so derb vor die
sempre pp
cresc. ff
ein! O komm her - ein! O komm her - ein!
cresc. ff
f
ff
Na-se! Fort, fort, fort! O komm her - ein!
f
ff
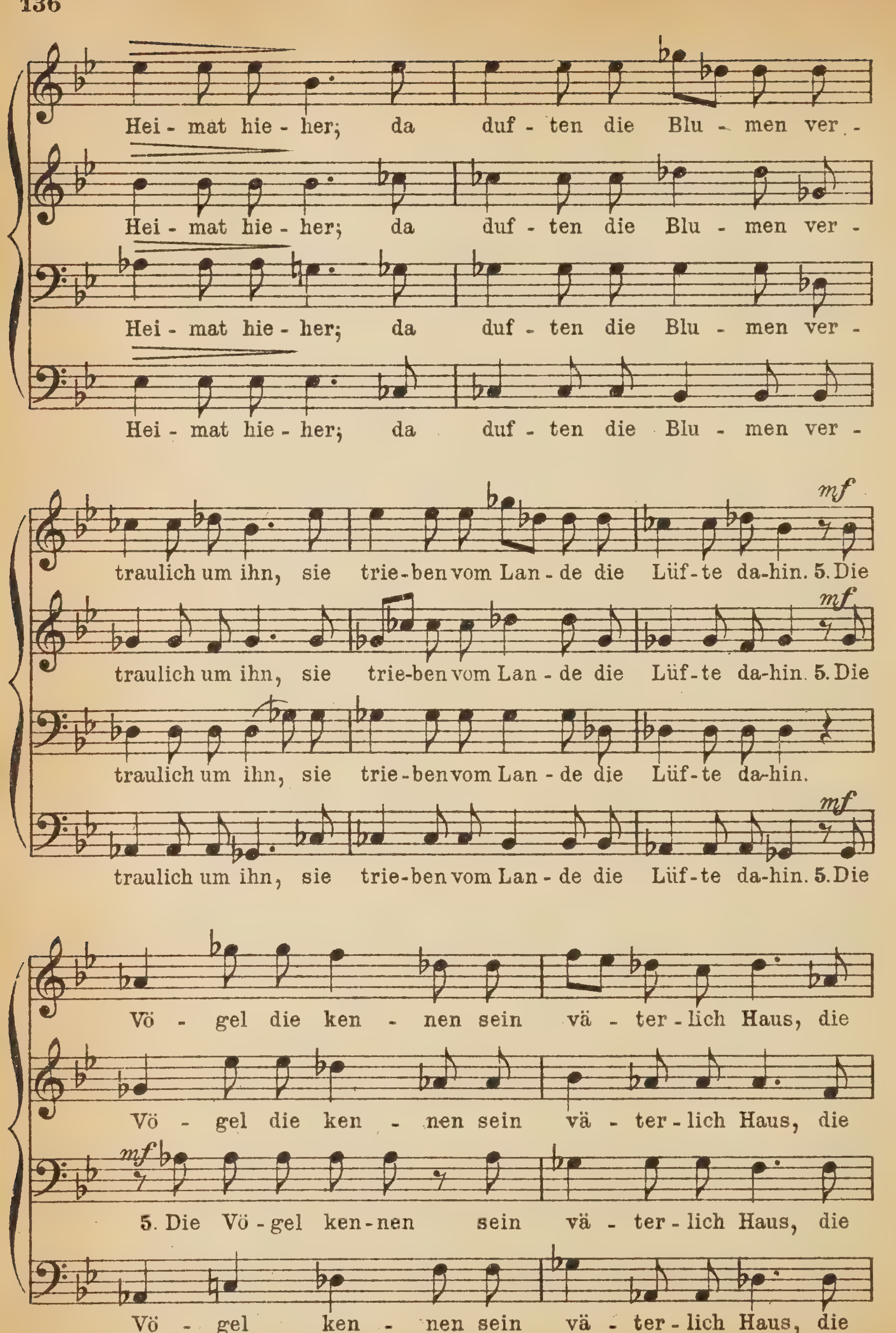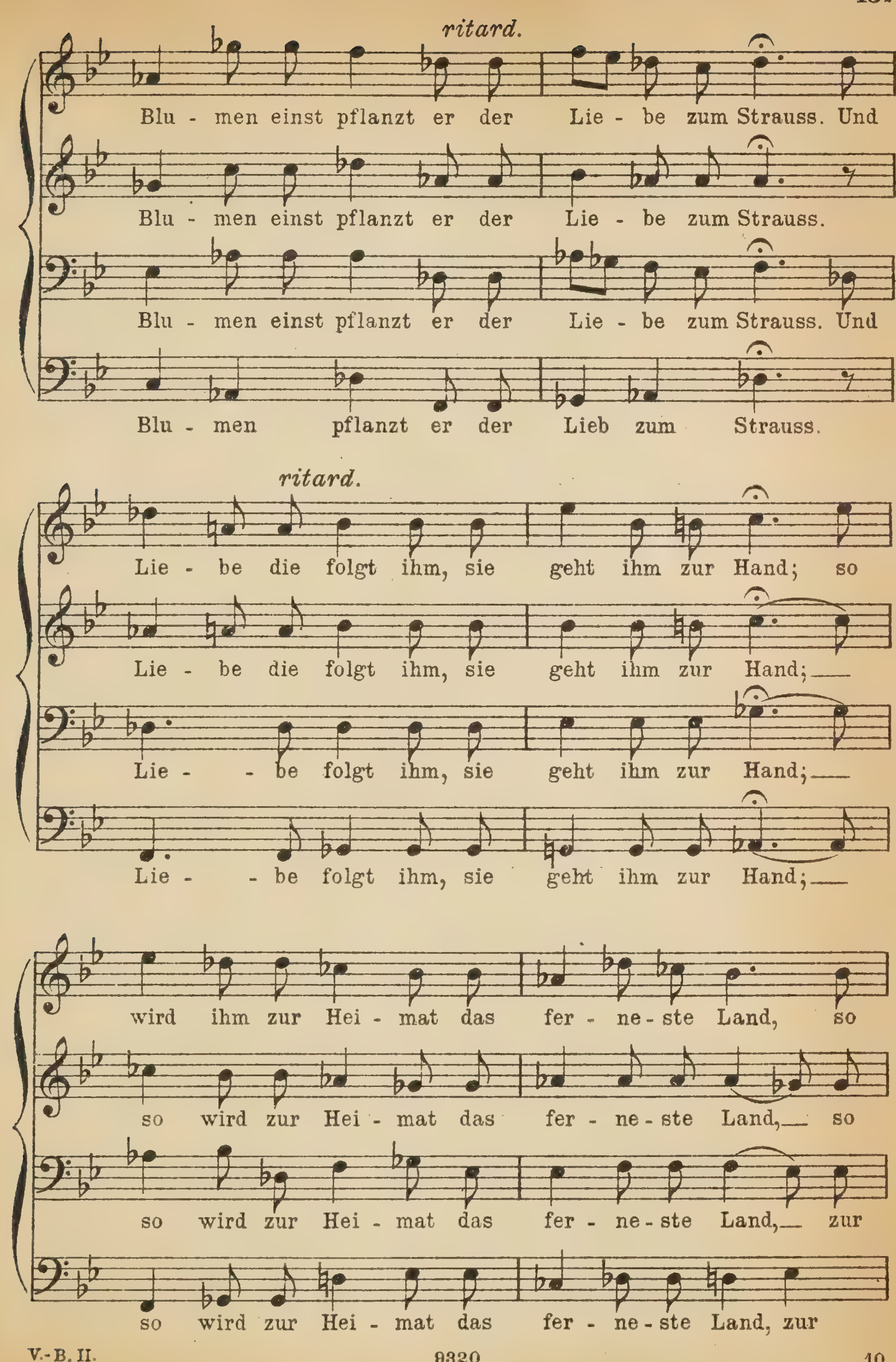
★★

353. Wanderlied
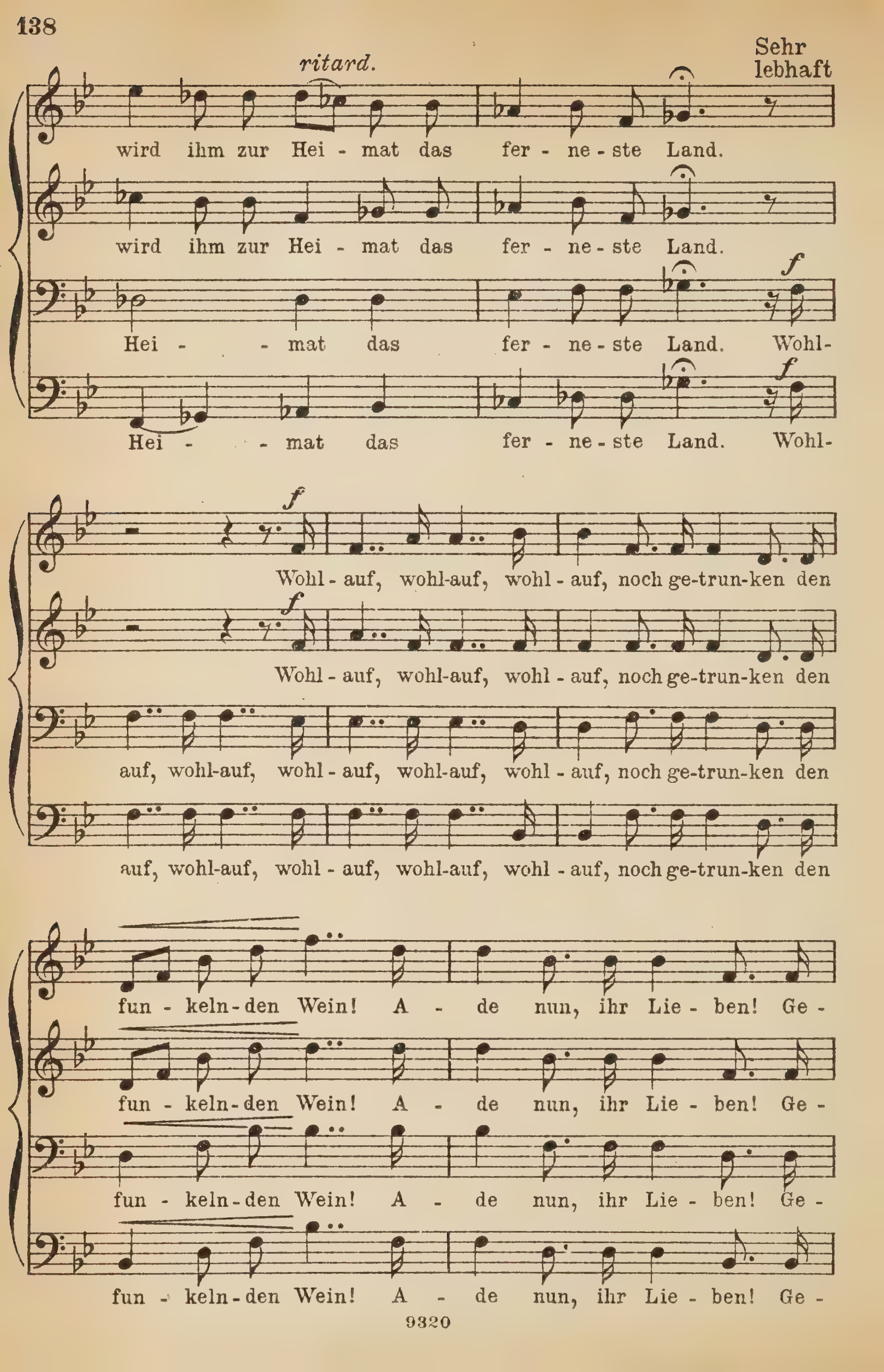
Justinus Kerner, 1809 (1786-1862)

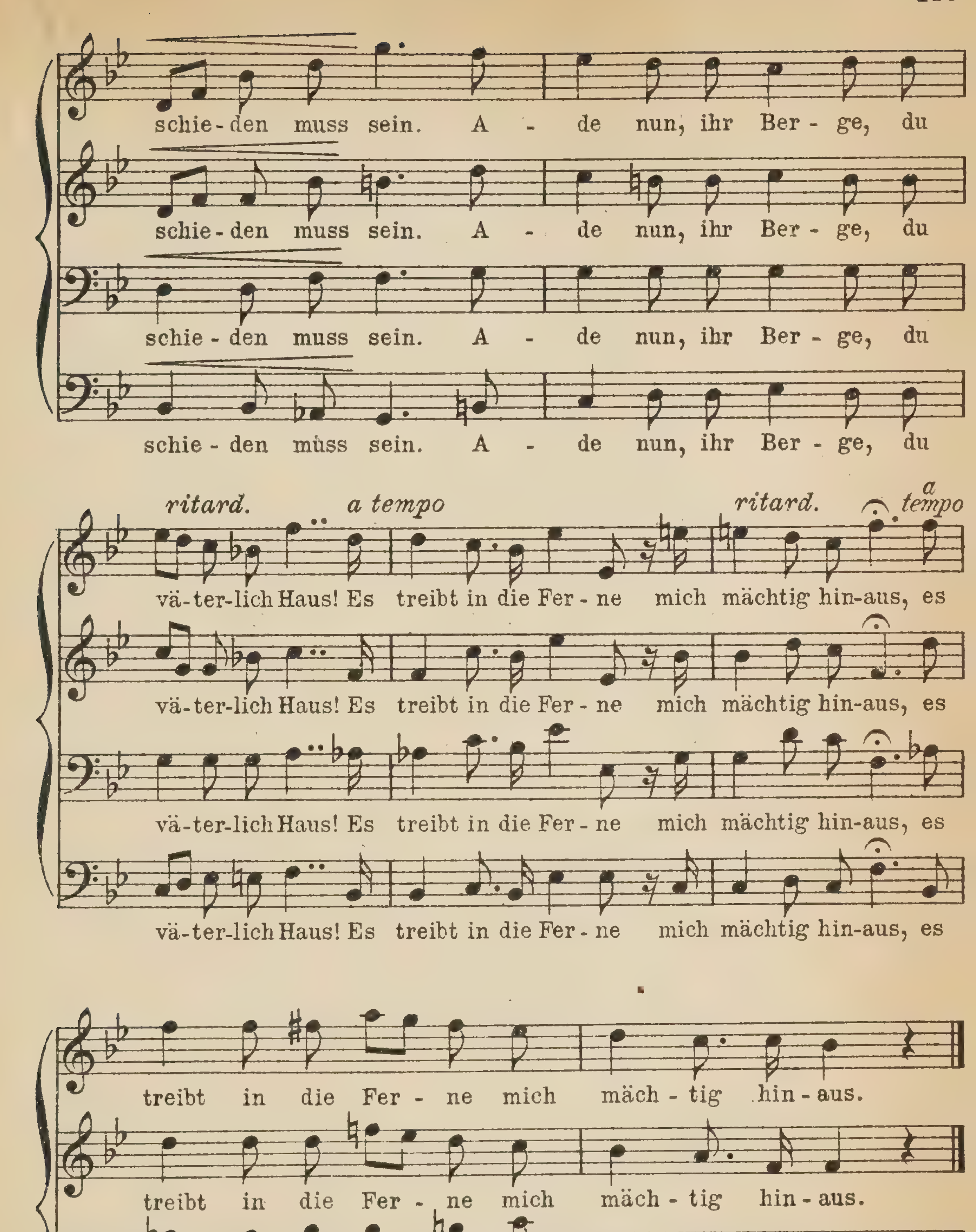



rit.
a tempo
de nun, ihr Ber - ge, du vä - ter - lich Haus! Es
Wo - ge nicht haf - tet am ein - sa - men Strand; die
treibt es den Bur - schen durch Wäl - der und Feld, zu
de nun, ihr Ber - ge, du vä - ter - lich Haus! Es
Wo - ge nicht haf - tet am ein - sa - men Strand; die
treibt es den Bur - schen durch Wäl - der und Feld, zu
de nun, ihr Ber - ge, du vä - ter - lich Haus! Es
Wo - ge nicht haf - tet am ein - sa - men Strand; die
treibt es den Bur - schen durch Wäl - der und Feld, zu
de nun, ihr Ber - ge, du vä - ter - lich Haus! Es
Wo - ge nicht haf - tet am ein - sa - men Strand; die
treibt es den Bur - schen durch Wäl - der und Feld, zu
V. 1 u. 2
V. 3
Etwas
treibt in die Fer - ne mich mächtig hin - aus.
Stür - me sie brau - sen mit Macht durch das Land.
glei - chen der Mut - ter, der wandernden Welt. 4. Da
treibt in die Fer - ne mich mächtig hin - aus.
Stür - me sie brau - sen mit Macht durch das Land.
glei - chen der Mut - ter, der wandernden Welt. 4. Da
treibt in die Fer - ne mich mächtig hin - aus.
Stür - me sie brau - sen mit Macht durch das Land.
glei - chen der Mut - ter, der wandernden Welt. 4. Da
treibt in die Fer - ne mich mächtig hin - aus.
Stür - me sie brau - sen mit Macht durch das Land.
glei - chen der Mut - ter, der wandernden Welt. 4. Da
langsamer
grü - ssen die Vö - gel be - kannt ü - berm Meer, sie flo - gen von Flu - ren der
grü - ssen die Vö - gel be - kannt ü - berm Meer, sie flo - gen von Flu - ren der
grü - ssen die Vö - gel be - kannt ü - berm Meer, sie flo - gen von Flu - ren der
grü - ssen die Vö - gel be - kannt ü - berm Meer, sie flo - gen von Flu - ren der


Hei - mat hie - her; da duf - ten die Blu - men ver -
Hei - mat hie - her; da duf - ten die Blu - men ver -
Hei - mat hie - her; da duf - ten die Blu - men ver -
Hei - mat hie - her; da duf - ten die Blu - men ver -
mf
traulich um ihn, sie trie-ben vom Lan - de die Lüf - te da-hin. 5. Die
mf
traulich um ihn, sie trie-ben vom Lan - de die Lüf - te da-hin. 5. Die
traulich um ihn, sie trie-ben vom Lan - de die Lüf - te da-hin.
mf
traulich um ihn, sie trie-ben vom Lan - de die Lüf - te da-hin. 5. Die
Vö - gel die ken - nen sein vä - ter - lich Haus, die
Vö - gel die ken - nen sein vä - ter - lich Haus, die
mf
5. Die Vö - gel ken - nen sein vä - ter - lich Haus, die
Vö - gel ken - nen sein vä - ter - lich Haus, die
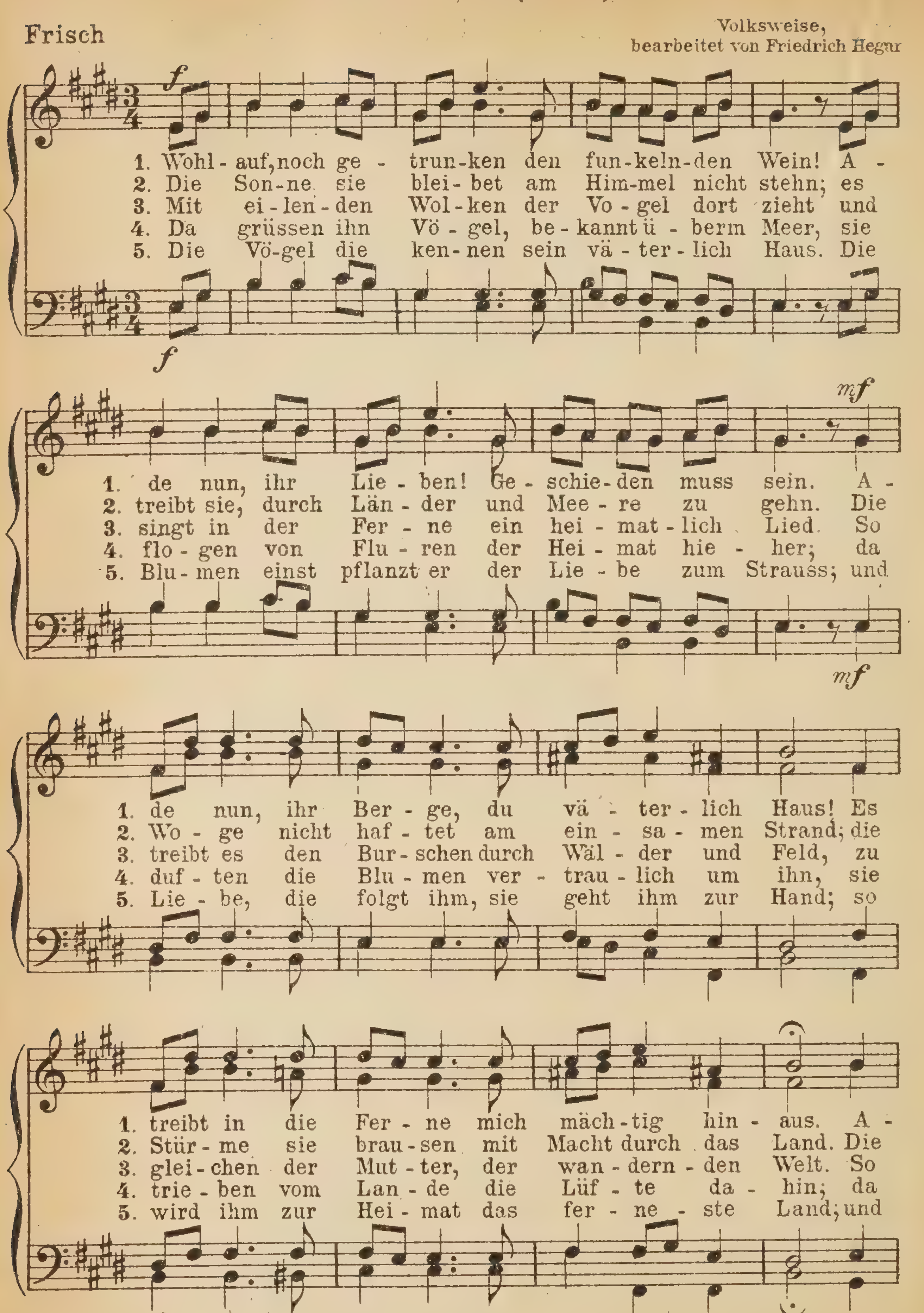

ritard.
Blu - men einst pflanzt er der Lie - be zum Strauss. Und
Blu - men einst pflanzt er der Lie - be zum Strauss.
Blu - men einst pflanzt er der Lie - be zum Strauss. Und
Blu - men pflanzt er der Lieb zum Strauss.
ritard.
Lie - be die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand; so
Lie - be die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand;
Lie - - be folgt ihm, sie geht ihm zur Hand;
Lie - - be folgt ihm, sie geht ihm zur Hand;
wird ihm zur Hei - mat das fer - ne - ste Land, so
so wird zur Hei - mat das fer - ne - ste Land, so
so wird zur Hei - mat das fer - ne - ste Land, zur
so wird zur Hei - mat das fer - ne - ste Land, zur


ritard.
Sehr lebhaft
wird ihm zur Hei - mat das fer - ne - ste Land.
wird ihm zur Hei - mat das fer - ne - ste Land.
Hei - - mat das fer - ne - ste Land. Wohl-
Hei - - mat das fer - ne - ste Land. Wohl-
f
Wohl - auf, wohl-auf, wohl - auf, noch ge-trun-ken den
Wohl - auf, wohl-auf, wohl - auf, noch ge-trun-ken den
auf, wohl-auf, wohl - auf, wohl-auf, wohl - auf, noch ge-trun-ken den
auf, wohl-auf, wohl - auf, wohl-auf, wohl - auf, noch ge-trun-ken den
fun - keln - den Wein! A - de nun, ihr Lie - ben! Ge -
fun - keln - den Wein! A - de nun, ihr Lie - ben! Ge -
fun - keln - den Wein! A - de nun, ihr Lie - ben! Ge -
fun - keln - den Wein! A - de nun, ihr Lie - ben! Ge -


schie-den muss sein. A - de nun, ihr Ber-ge, du
schie-den muss sein. A - de nun, ihr Ber-ge, du
schie-den muss sein. A - de nun, ihr Ber-ge, du
schie-den muss sein. A - de nun, ihr Ber-ge, du
ritard.
a tempo
ritard.
a tempo
vä-ter-lich Haus! Es treibt in die Fer-ne mich mächtig hin-aus, es
vä-ter-lich Haus! Es treibt in die Fer-ne mich mächtig hin-aus, es
vä-ter-lich Haus! Es treibt in die Fer-ne mich mächtig hin-aus, es
vä-ter-lich Haus! Es treibt in die Fer-ne mich mächtig hin-aus, es
treibt in die Fer-ne mich mäch-tig hin-aus.
treibt in die Fer-ne mich mäch-tig hin-aus.
treibt in die Fer-ne mich mäch-tig hin-aus.
treibt in die Fer-ne mich mäch-tig hin-aus.

354. Wanderlied

Justinus Kerner, 1809 (1786-1862)





f

1. de nun, ihr Ber - ge du vä - ter - lich Haus! Es
2. Wo - ge nicht haf - tet am ein - sa - men Strand; die
3. treibt es den Bur - schen durch Wäl - der und Feld, zu
4. duf - ten die Blu - men ver - trau - lich um ihn, sie
5. Lie - be, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand; so

f

1. treibt in die Fer - ne mich mäch - tig hin - aus, hin - aus.__
2. Stür - me, sie brau - sen mit Macht durch das Land, das Land.__
3. glei - chen der Mut - ter, der wan - dern - den Welt, der Welt.__
4. trie - ben vom Lan - de die Lüf - te da - hin da - hin.__
5. wird ihm zur Hei - mat das fer - ne - ste Land, das Land.__

p a tempo

1–5. Ju vi - val - le - ra, ju vi - val - le - ra, ju vi - val - le - ral - le - ral - le - ra! ju vi - val - le - ra, ju vi - val - le - ra, ju vi - val - le - ral - le - ral - le - ra!

p *f* *f*
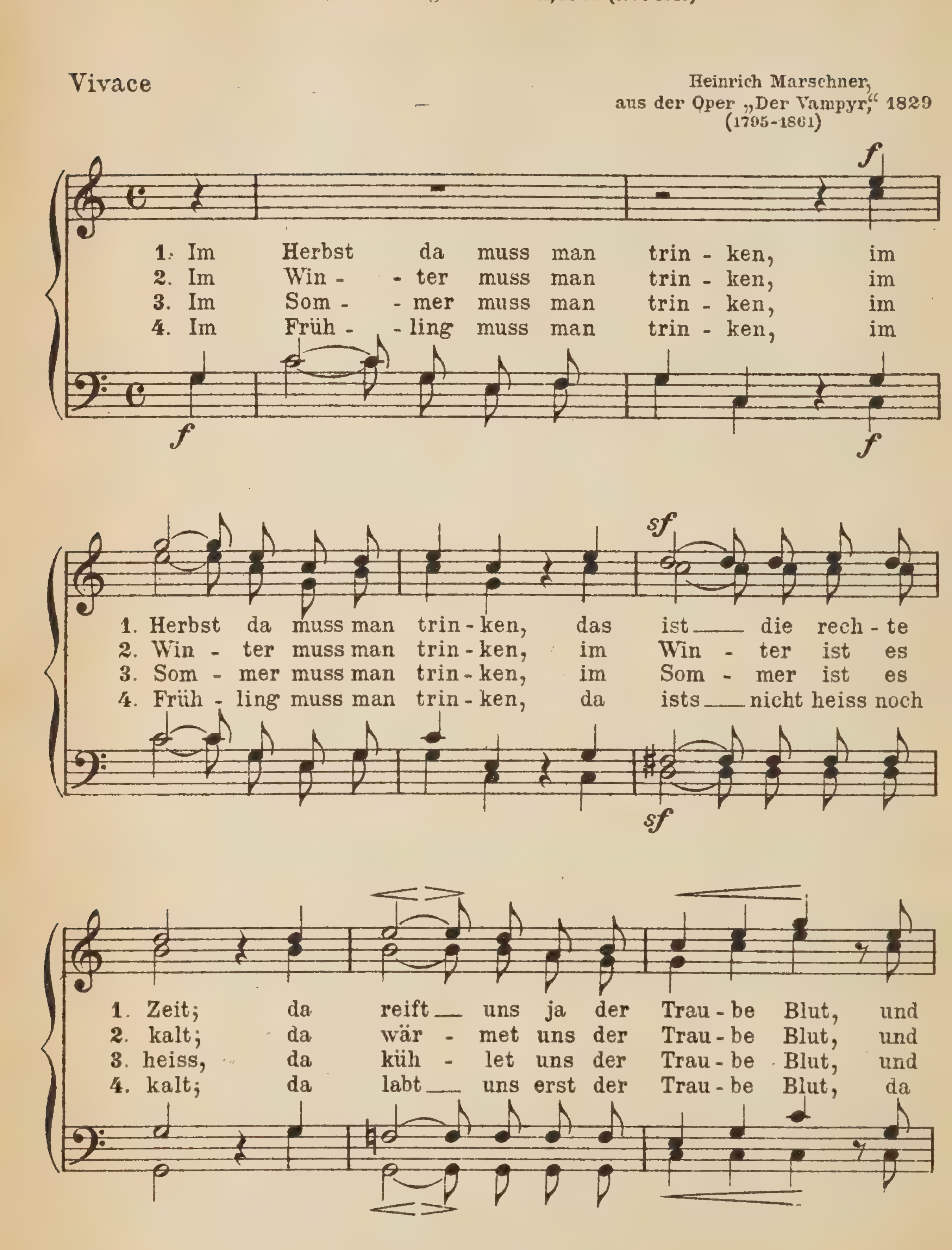
Bei der Wiederholung *pp* anfangen

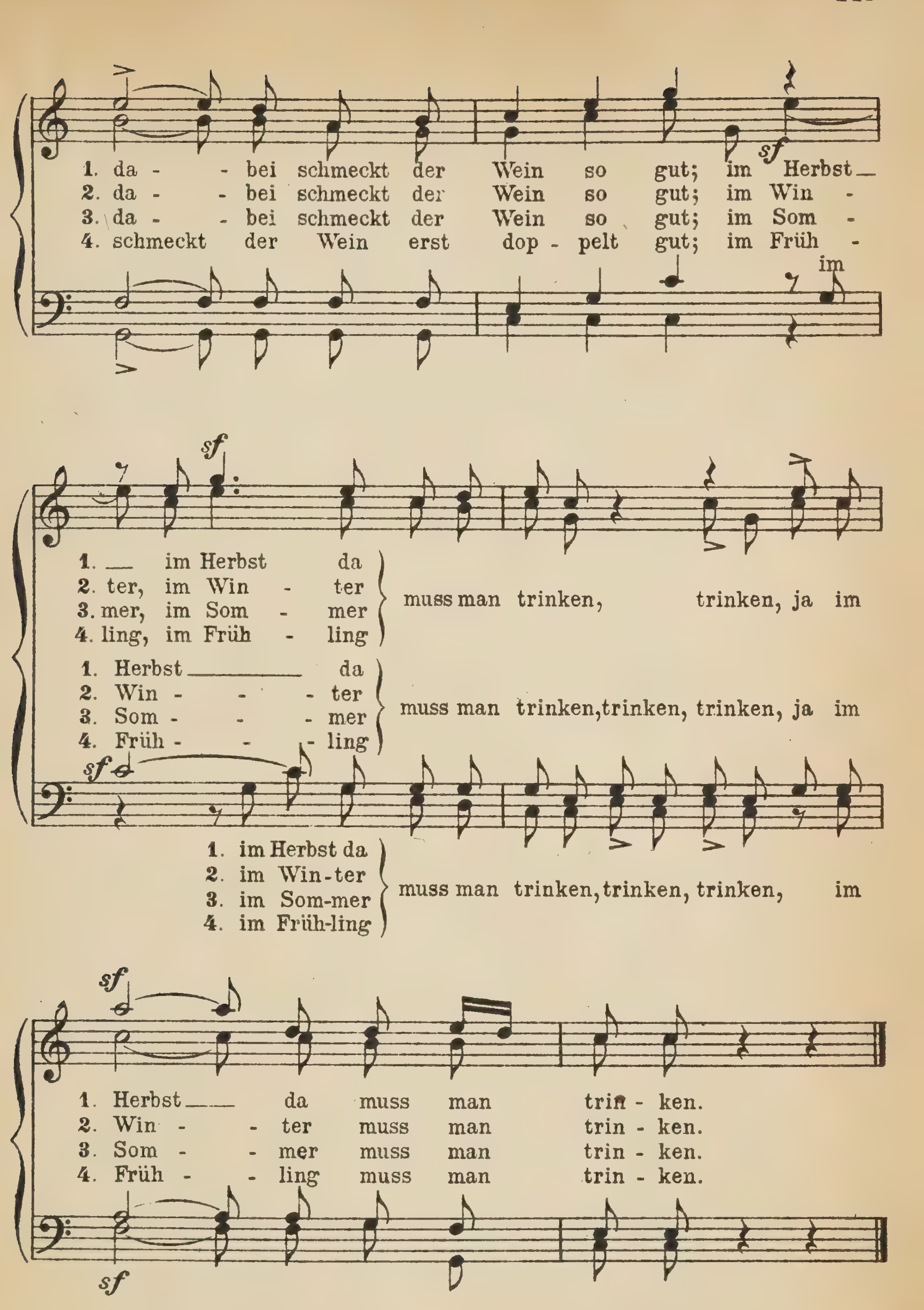
355. Trinklied

Wilhelm Aug. Wohlbrück, 1829 (1796-1848)

Vivace
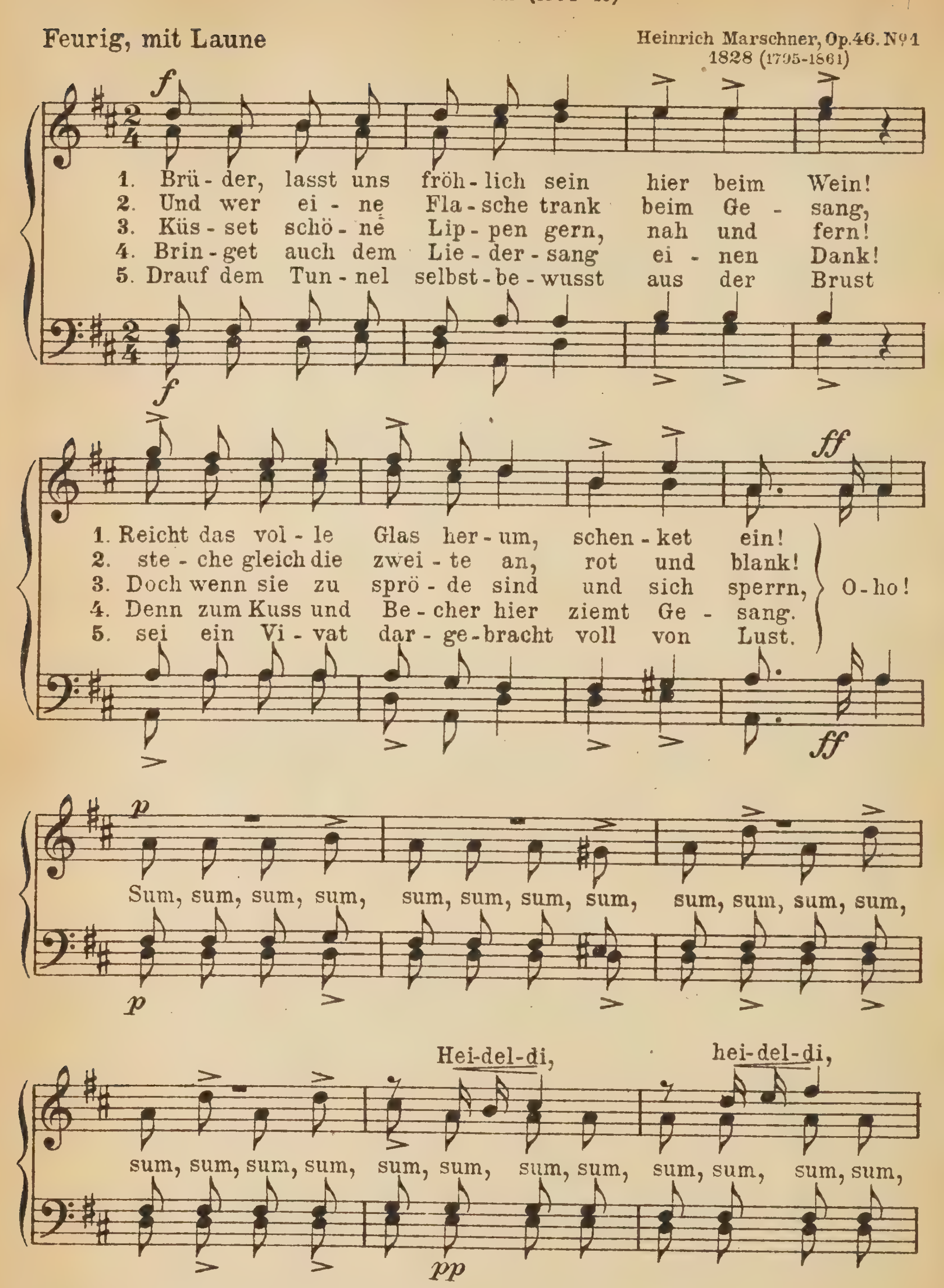
Heinrich Marschner,
aus der Oper „Der Vampyr," 1829
(1795-1861)
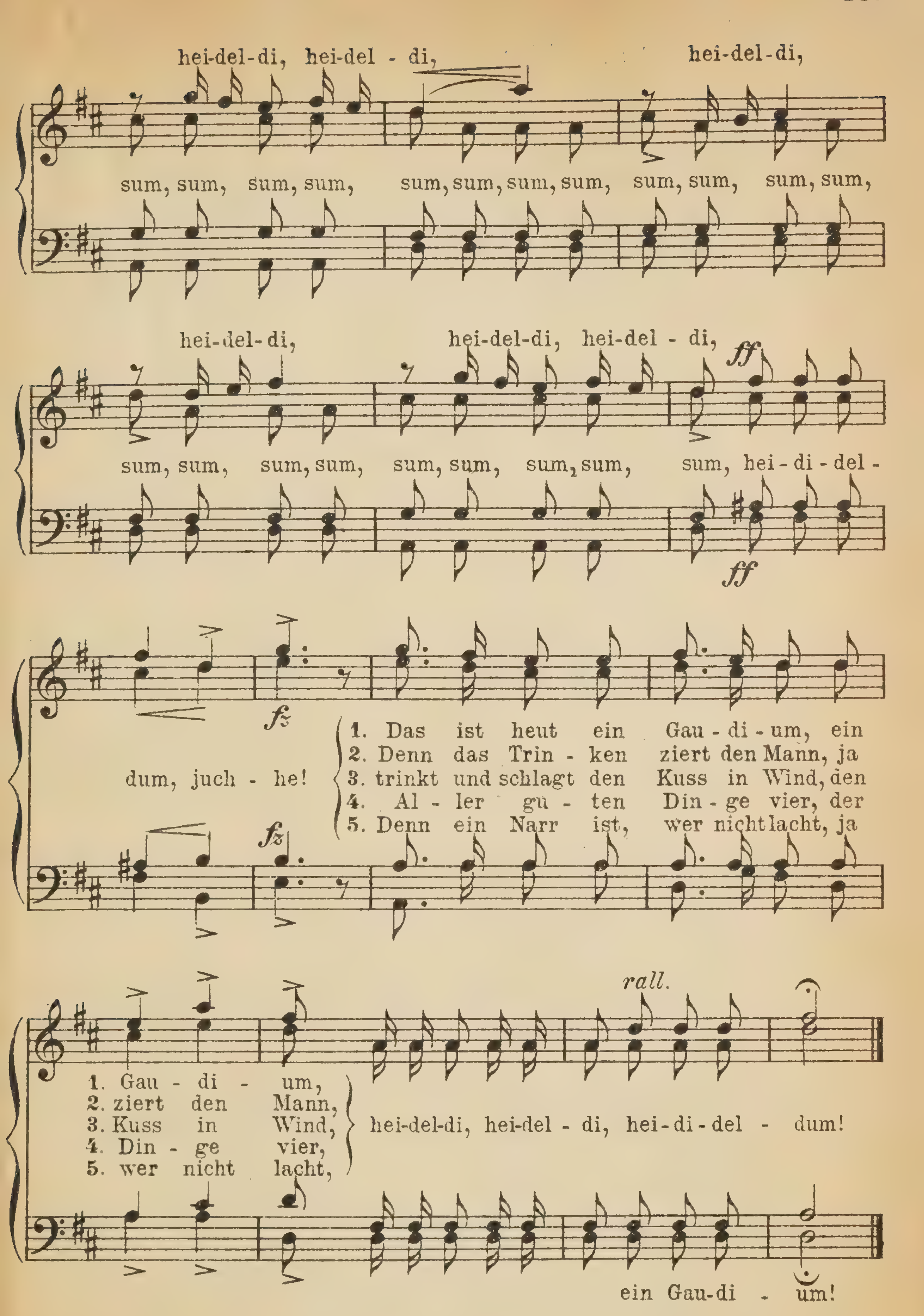



1. da - - bei schmeckt der Wein so gut; im Herbst
2. da - - bei schmeckt der Wein so gut; im Win -
3. da - - bei schmeckt der Wein so gut; im Som -
4. schmeckt der Wein erst dop - pelt gut; im Früh -
im
1. im Herbst da
2. ter, im Win - ter
3. mer, im Som - mer
4. ling, im Früh - ling
muss man trinken, trinken, ja im
1. Herbst da
2. Win - - ter
3. Som - - mer
4. Früh - - ling
muss man trinken, trinken, trinken, ja im
1. im Herbst da
2. im Win-ter
3. im Som-mer
4. im Früh-ling
muss man trinken, trinken, trinken, im
1. Herbst da muss man trin - ken.
2. Win - - ter muss man trin - ken.
3. Som - - mer muss man trin - ken.
4. Früh - - ling muss man trin - ken.

356. Tunnel-Festlied*)

Karl Herlosssohn (1804-49)



*) Tunnel (an der Pleisse) ist der Name einer heitern Gesellschaft in Leipzig
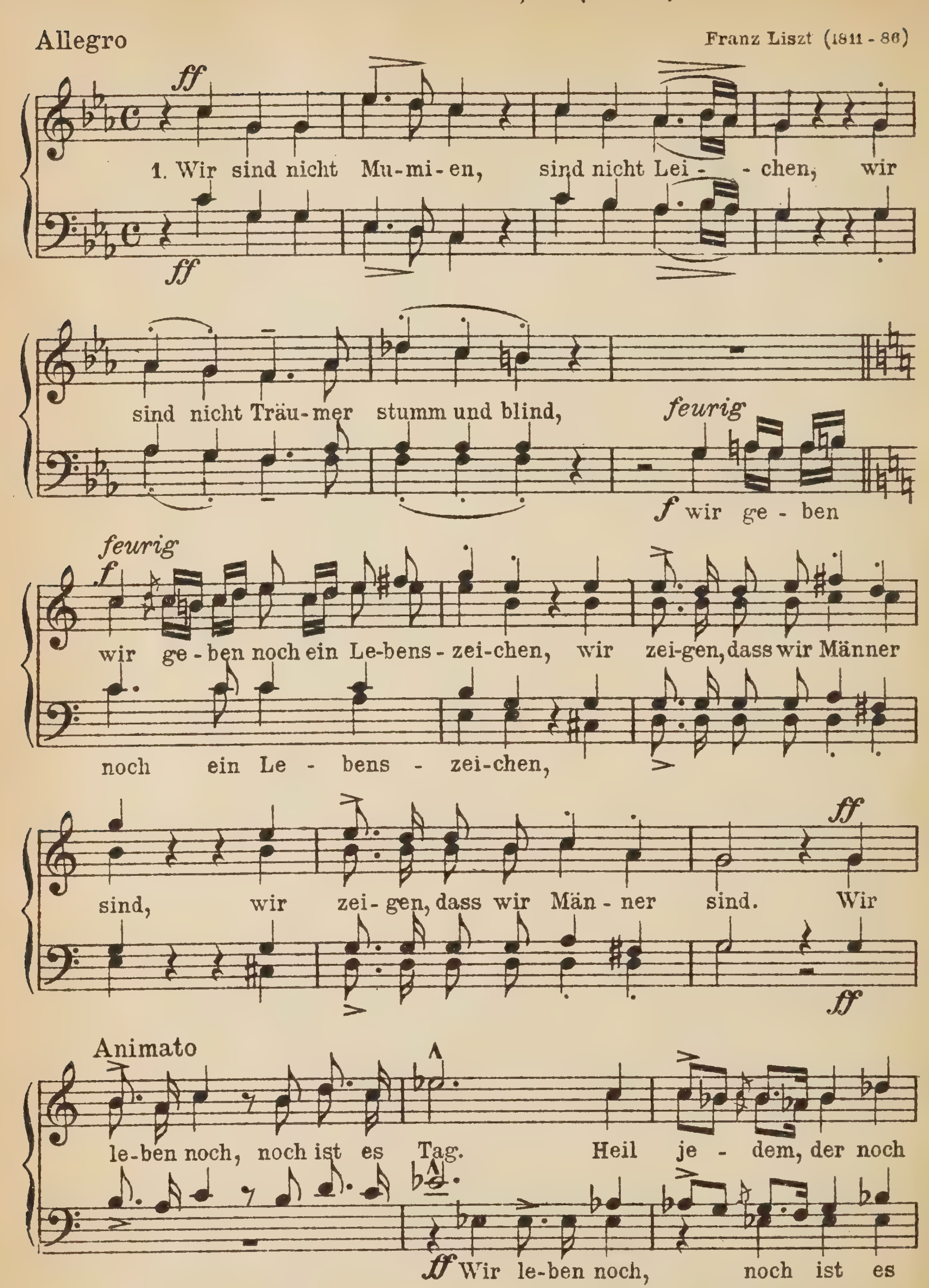

hei-del-di, hei-del - di,
hei-del-di,
sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum,
hei-del-di,
hei-del-di, hei-del - di,
ff
sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, hei - di - del -
ff
fz
1. Das ist heut ein Gau - di - um, ein
2. Denn das Trin - ken ziert den Mann, ja
3. trinkt und schlagt den Kuss in Wind, den
4. Al - ler gu - ten Din - ge vier, der
5. Denn ein Narr ist, wer nicht lacht, ja
dum, juch - he!
fz
rall.
1. Gau - di - um,
2. ziert den Mann,
3. Kuss in Wind,
4. Din - ge vier,
5. wer nicht lacht,
hei-del-di, hei-del - di, hei - di - del - dum!
ein Gau-di - um!
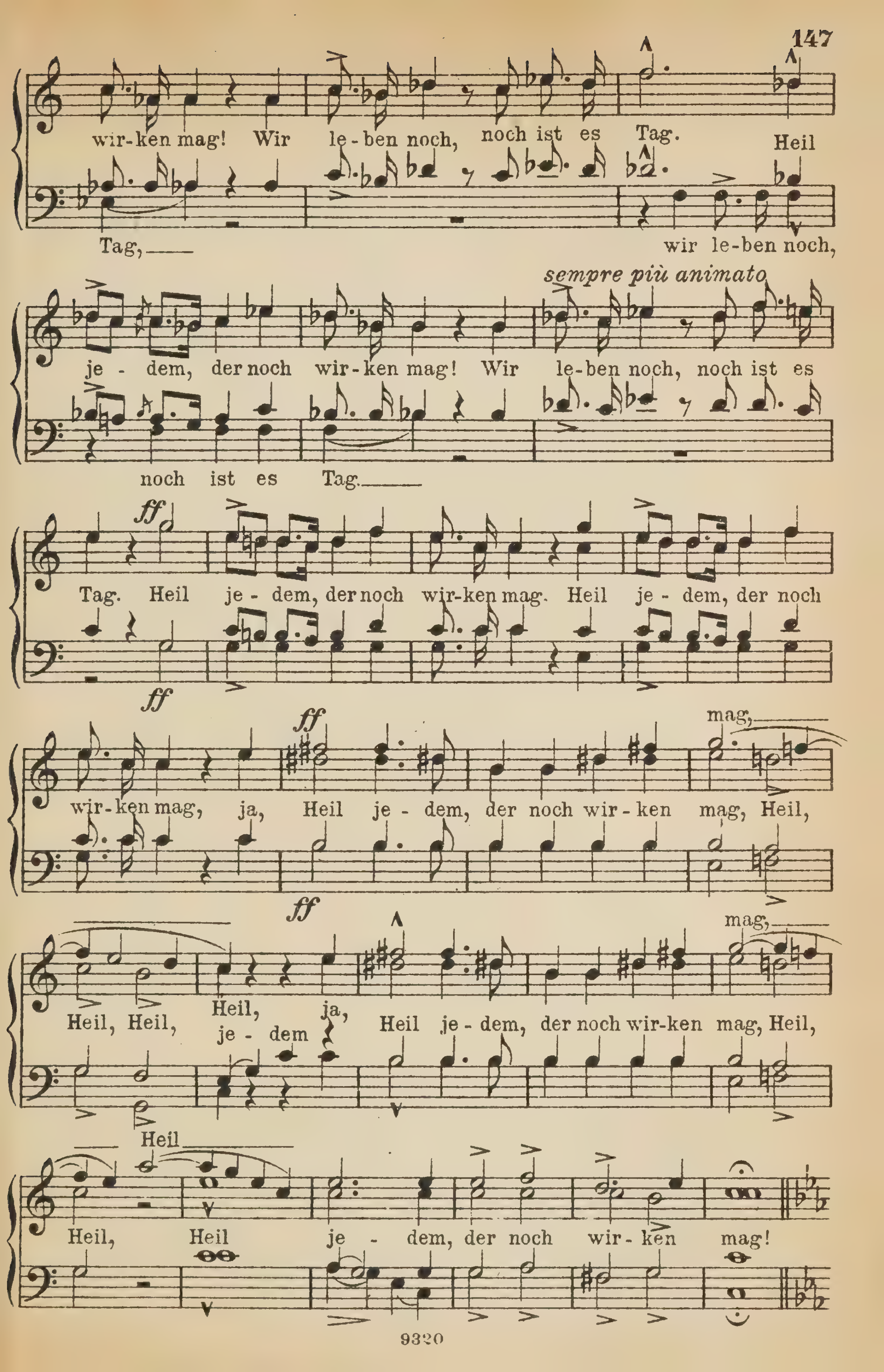
357. Wir sind nicht Mumien
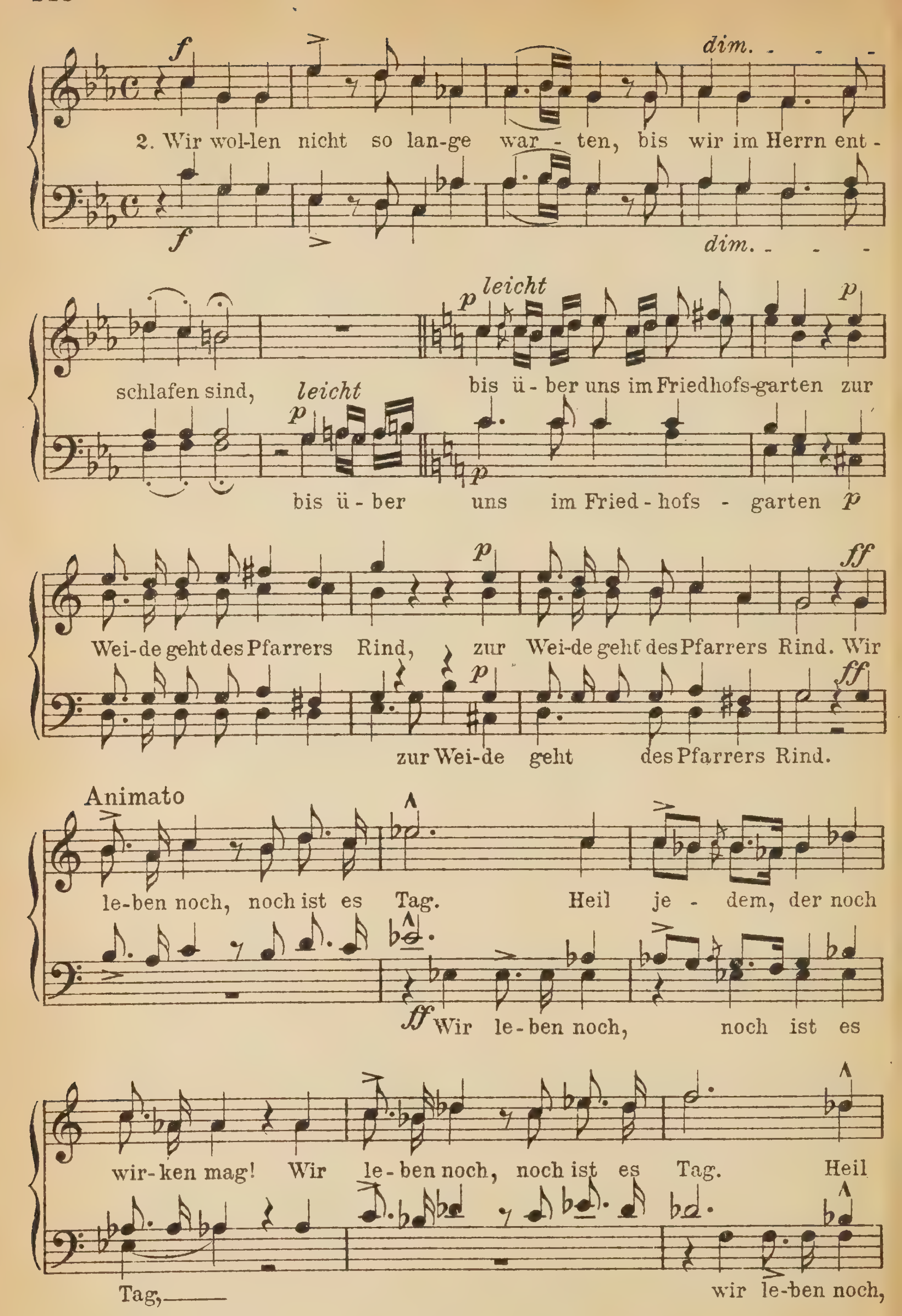
Hoffmann von Fallersleben, 1841 (1798-1874)

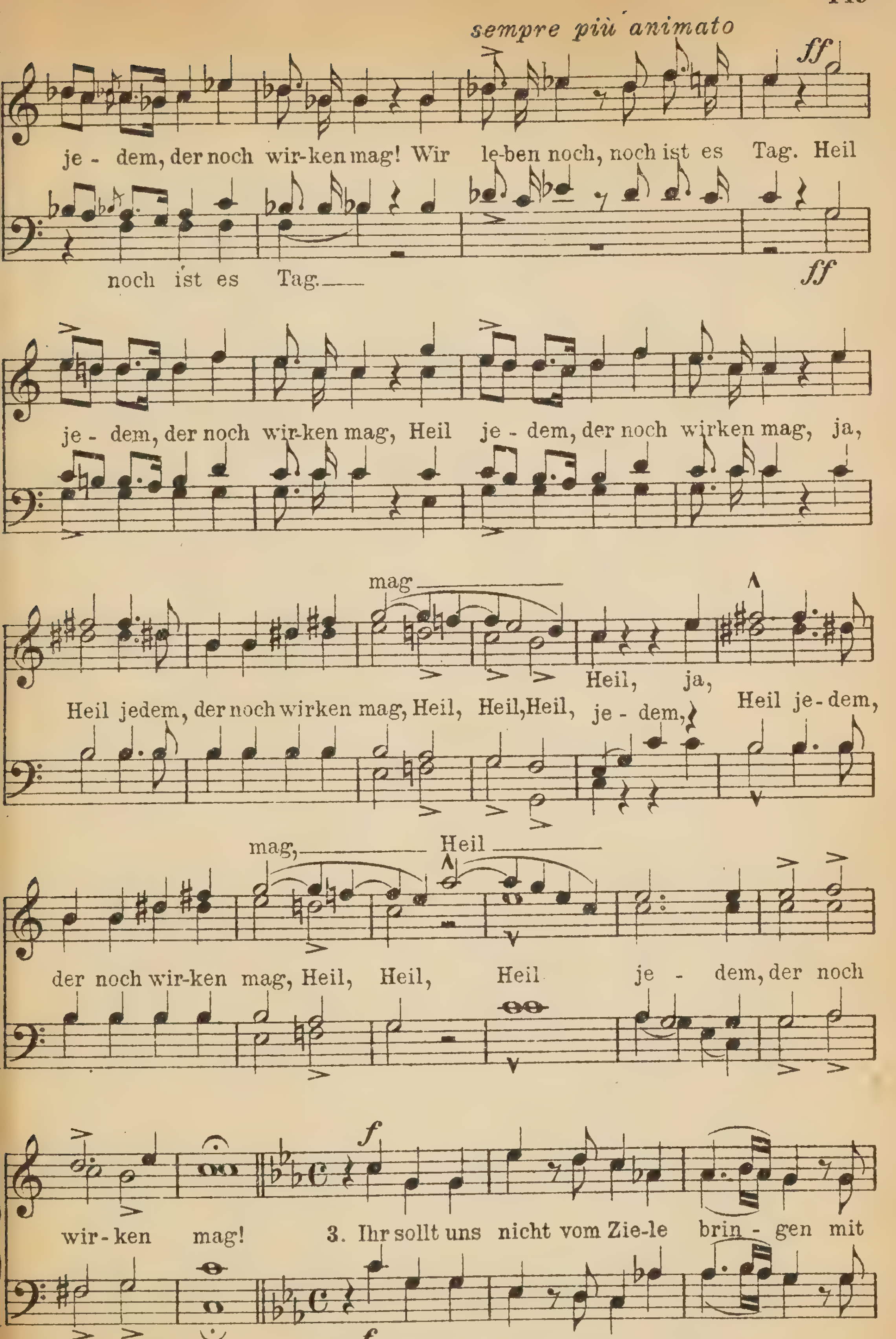
Allegro

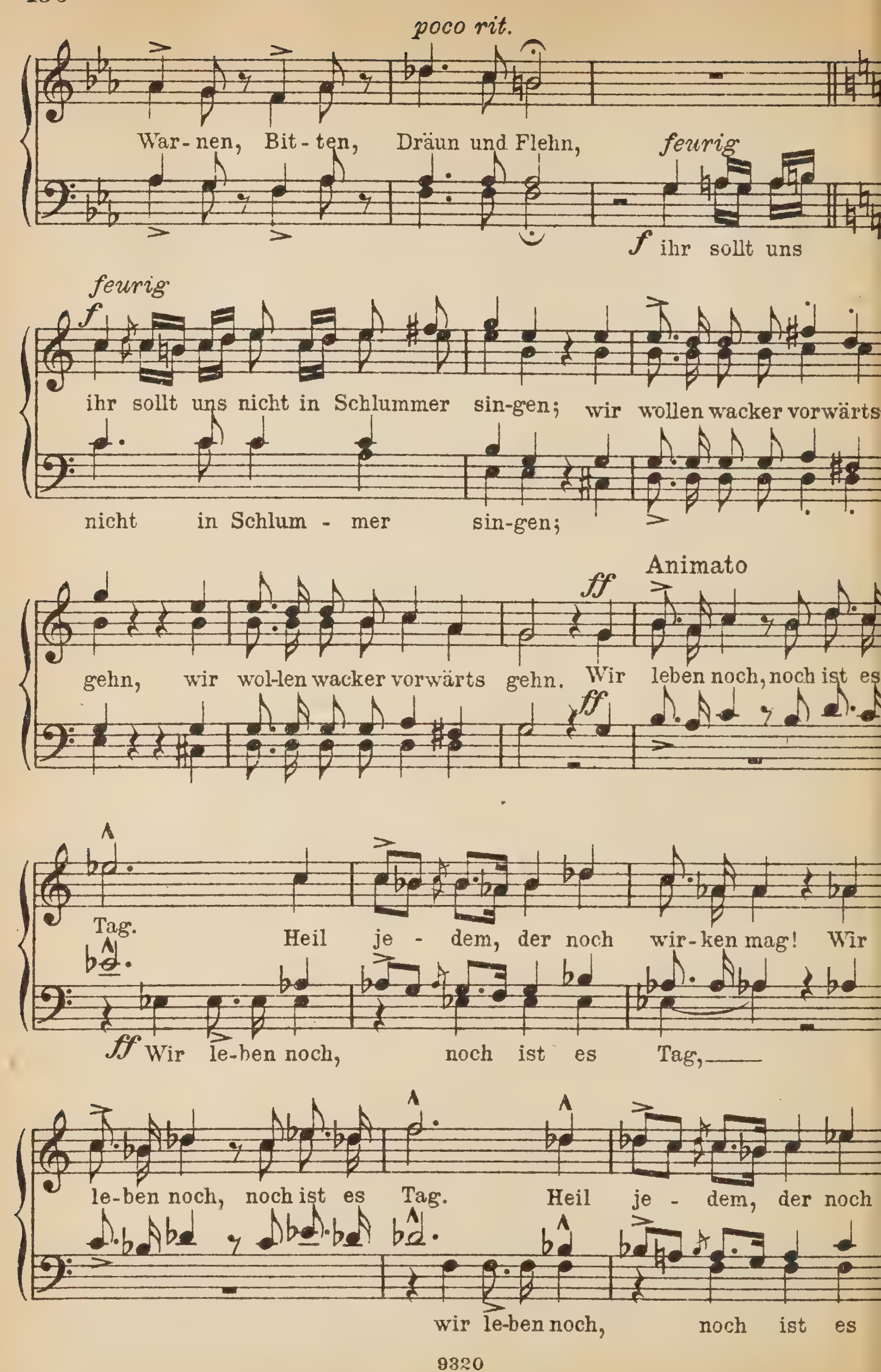
Franz Liszt (1811 - 86)




147
wir-ken mag! Wir le-ben noch, noch ist es Tag. Heil
Tag, wir le-ben noch,
sempre più animato
je - dem, der noch wir-ken mag! Wir le-ben noch, noch ist es
noch ist es Tag.
ff
Tag. Heil je - dem, der noch wir-ken mag. Heil je - dem, der noch
ff
ff
mag,
wir-ken mag, ja, Heil je - dem, der noch wir - ken mag, Heil,
ff
mag,
Heil, Heil, Heil, je - dem ja, Heil je - dem, der noch wir-ken mag, Heil,
Heil
Heil, Heil je - dem, der noch wir - ken mag!
9320


dim.
2. Wir wol-len nicht so lan-ge war - ten, bis wir im Herrn ent -
dim.
schlafen sind,
leicht
bis ü - ber uns im Friedhofs-garten zur
bis ü - ber uns im Fried - hofs - garten
Wei-de geht des Pfarrers Rind, zur Wei-de geht des Pfarrers Rind. Wir
zur Wei-de geht des Pfarrers Rind.
Animato
le-ben noch, noch ist es Tag. Heil je - dem, der noch
Wir le-ben noch, noch ist es
wir-ken mag! Wir le-ben noch, noch ist es Tag. Heil
Tag,
wir le-ben noch,


sempre più animato
ff
je - dem, der noch wir-ken mag! Wir le-ben noch, noch ist es Tag. Heil
noch ist es Tag.
ff
je - dem, der noch wir-ken mag, Heil je - dem, der noch wirken mag, ja,
mag
Heil, ja,
Heil jedem, der noch wirken mag, Heil, Heil, Heil, je - dem,
Heil je-dem,
mag,
Heil
der noch wir-ken mag, Heil, Heil, Heil je - dem, der noch
f
wir-ken mag! 3. Ihr sollt uns nicht vom Zie-le brin - gen mit
f


poco rit.
War-nen, Bit-ten, Dräun und Flehn,
feurig
f ihr sollt uns
feurig
f
ihr sollt uns nicht in Schlummer sin-gen; wir wollen wacker vorwärts
nicht in Schlum - mer sin-gen;
Animato
ff
gehn, wir wol-len wacker vorwärts gehn. Wir leben noch, noch ist es
ff
Tag. Heil je - dem, der noch wir-ken mag! Wir
ff Wir le-ben noch, noch ist es Tag,
le-ben noch, noch ist es Tag. Heil je - dem, der noch
wir le-ben noch, noch ist es

sempre più animato

ff

wir-ken mag! Wir le-ben noch, noch ist es Tag. Heil

Tag.——

ff

je - dem, der noch wir-ken mag, Heil je - dem, der noch

ff

mag,——

wir-ken mag, ja, Heil je - dem, der noch wir-ken mag, Heil

ff

mag.——

Heil, ja,
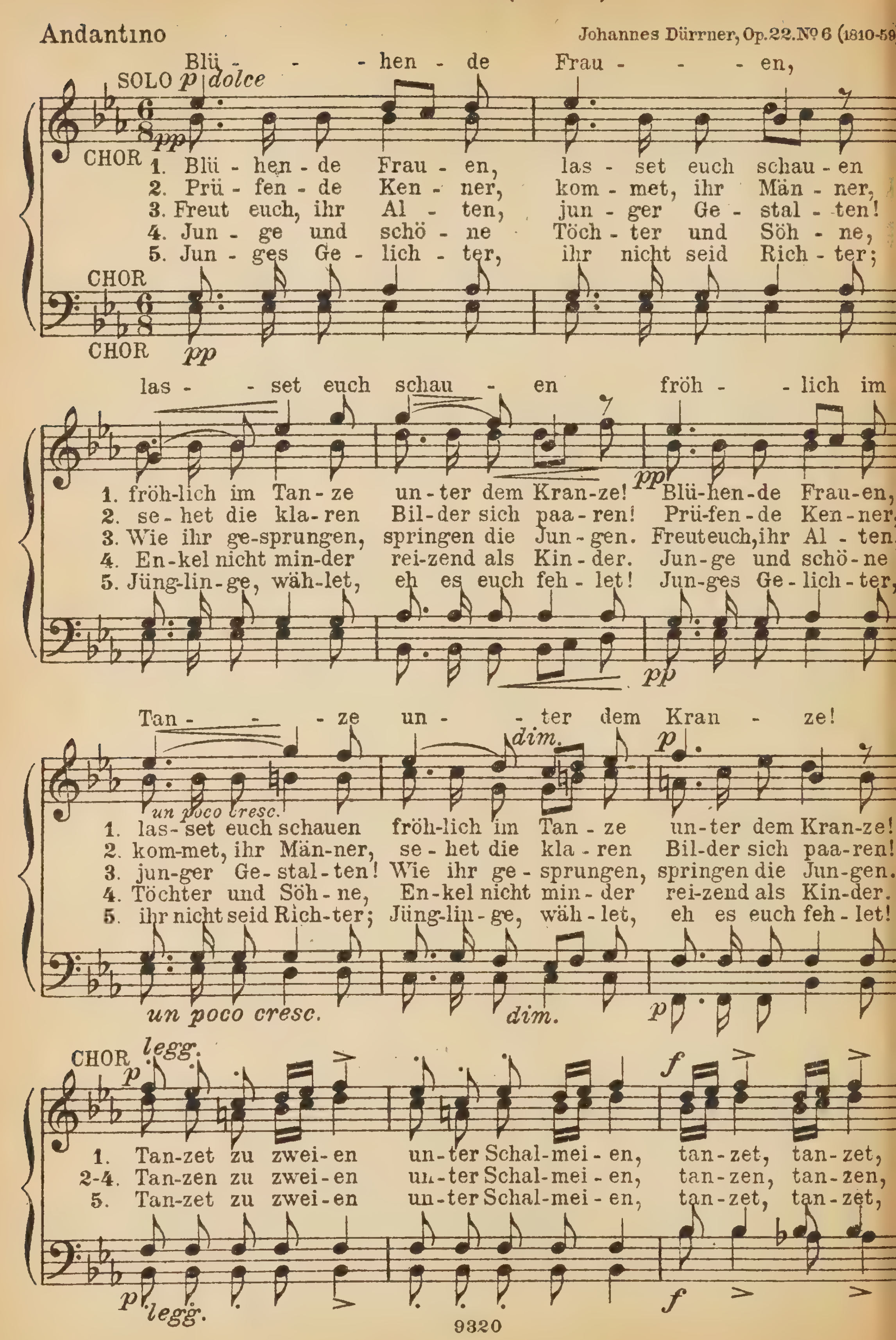
Heil, Heil, je - dem, Heil je - dem, der noch wir-ken mag. Heil,

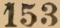
Heil——

Heil, Heil je - dem, der noch wir - ken mag!

358. Maientanz

Friedrich Rückert (1788-1866)





tan - - - - zet

tan-zet zu zweien un-ter Schal-mei-en, tan-zet im Rei - hen
tan-zen zu zweien un-ter Schal-mei-en, tan-zen im Rei - hen
tan-zet zu zweien un-ter Schal-mei-en, tan-zet im Rei - hen

fröh-lich im Mai-en, tan-zet zu zwei-en un - ter Schal-mei-en,
fröh-lich im Mai-en, tan-zen zu zwei-en un - ter Schal-mei-en,
fröh-lich im Mai-en, tan-zet zu zwei-en un - ter Schal-mei-en,

tan - zet im Rei - hen fröh - lich im Mai - en,
tan - zen im Rei - hen fröh - lich im Mai - en,
tan - zet im Rei - hen fröh - lich im Mai - en,

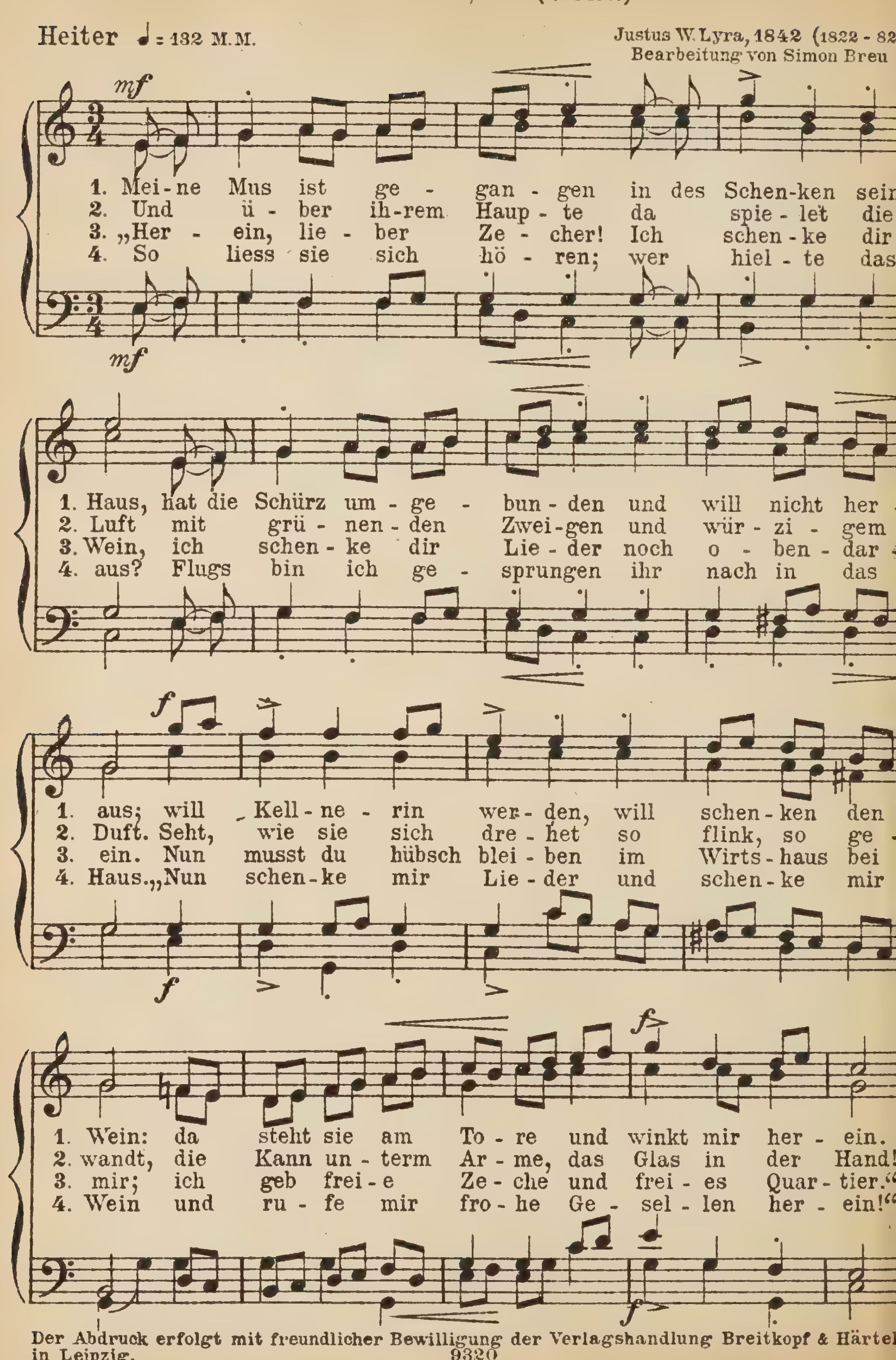
fröh - lich, fröh - lich im Mai - en, tan-zet zu zwei-en
fröh - lich, fröh - lich im Mai - en, tan-zen zu zwei-en
fröh - lich, fröh - lich im Mai - en, tan-zet zu zwei-en

un poco Andante

un - ter Schal - mei - en fröh - lich im Mai - en!
un - ter Schal - mei - en fröh - lich im Mai - en!
un - ter Schal - mei - en fröh - lich im Mai - en!

359. Meine Muse

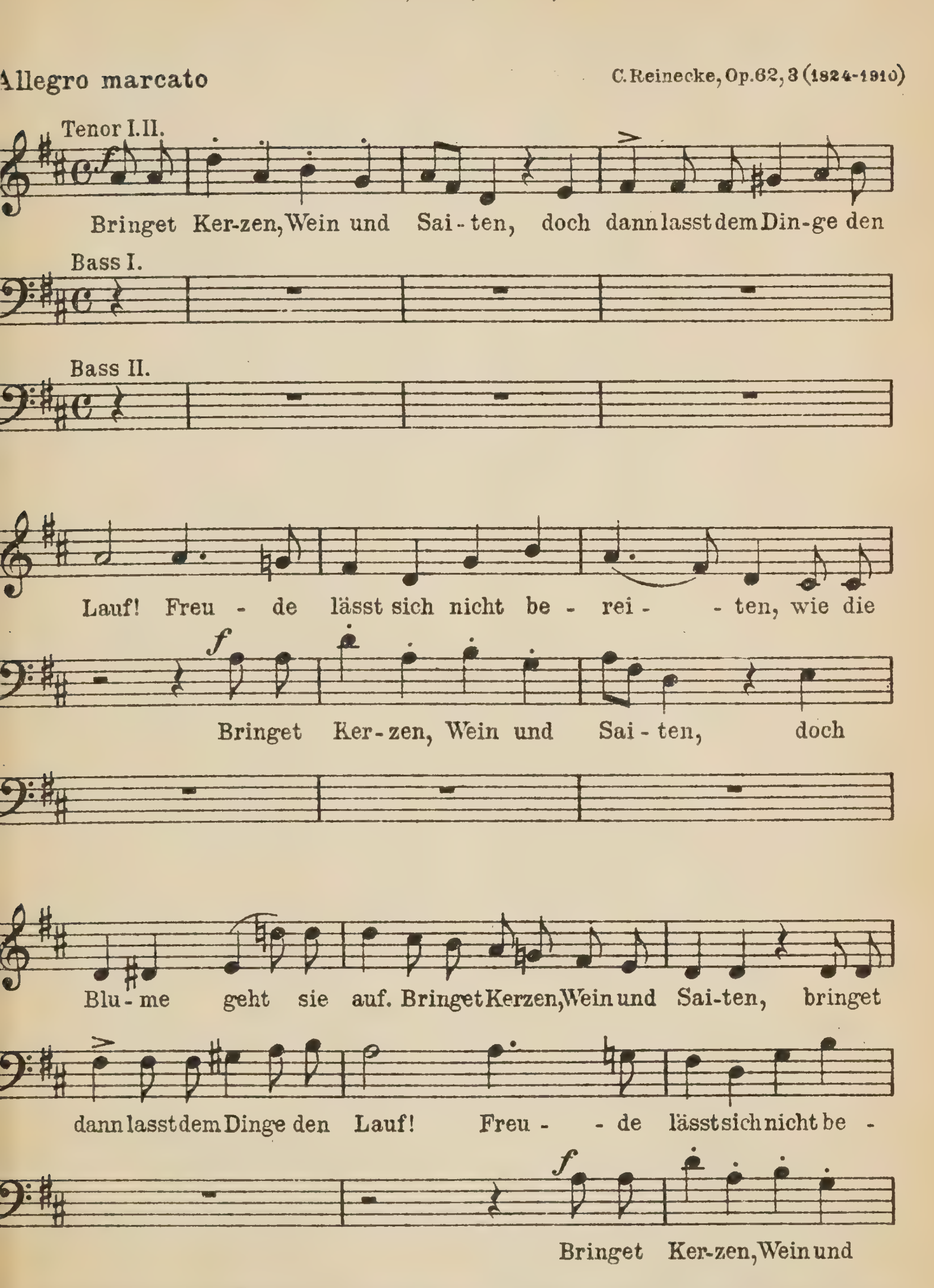
Wilhelm Müller, 1824 (1794-1827)

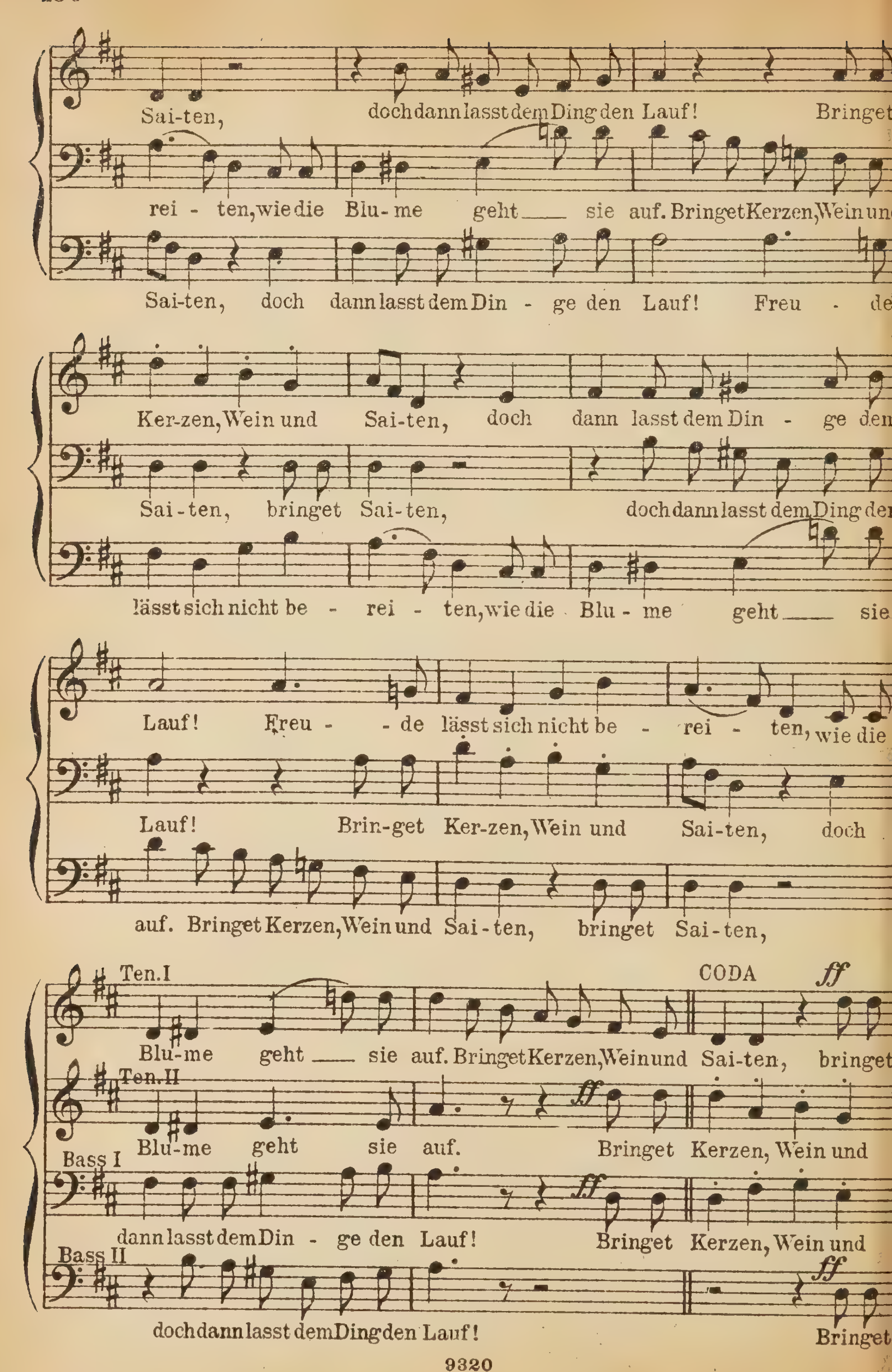


**

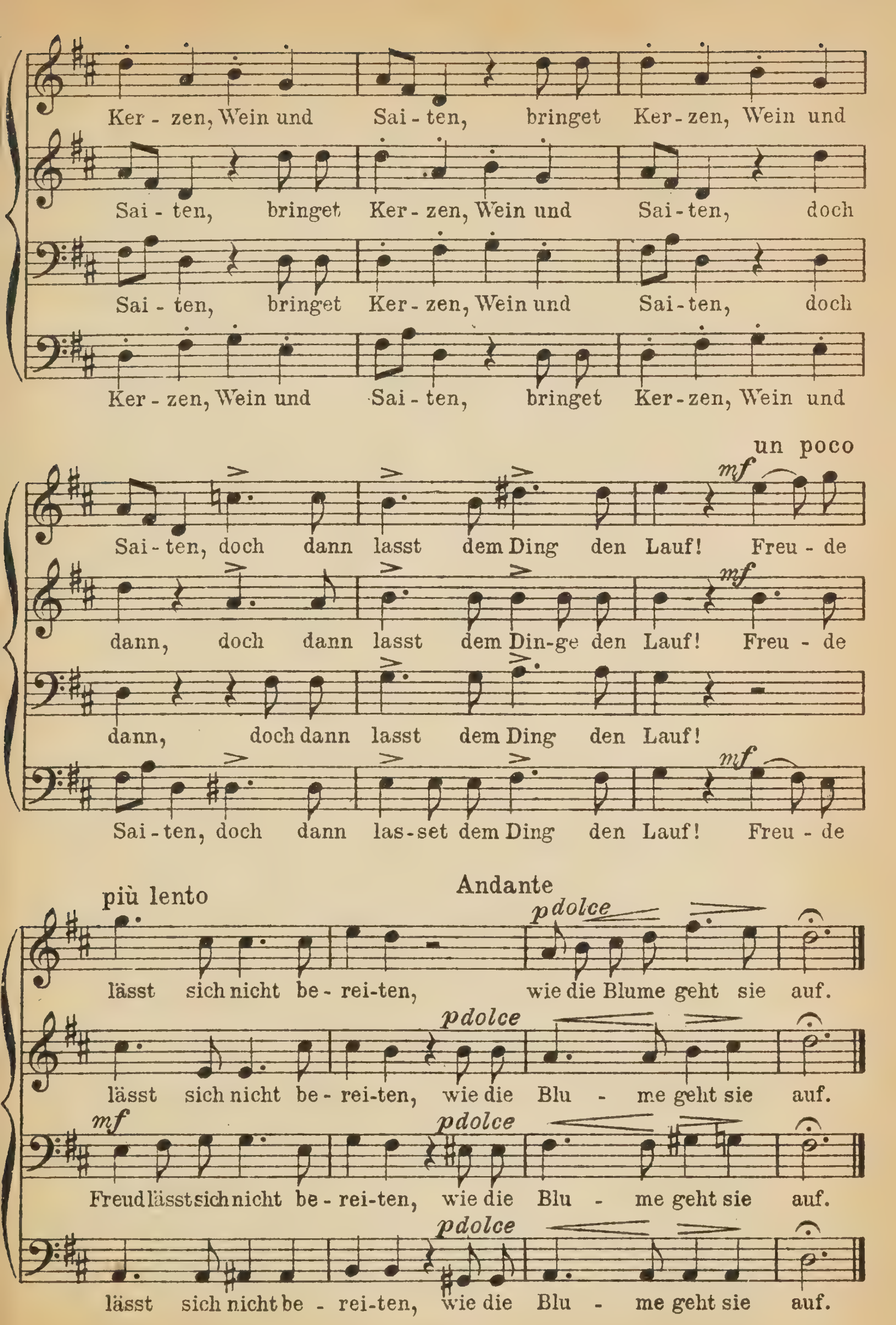
360. Aus dem Schenkenbuche

E. Geibel, 1857 (1815 - 84)
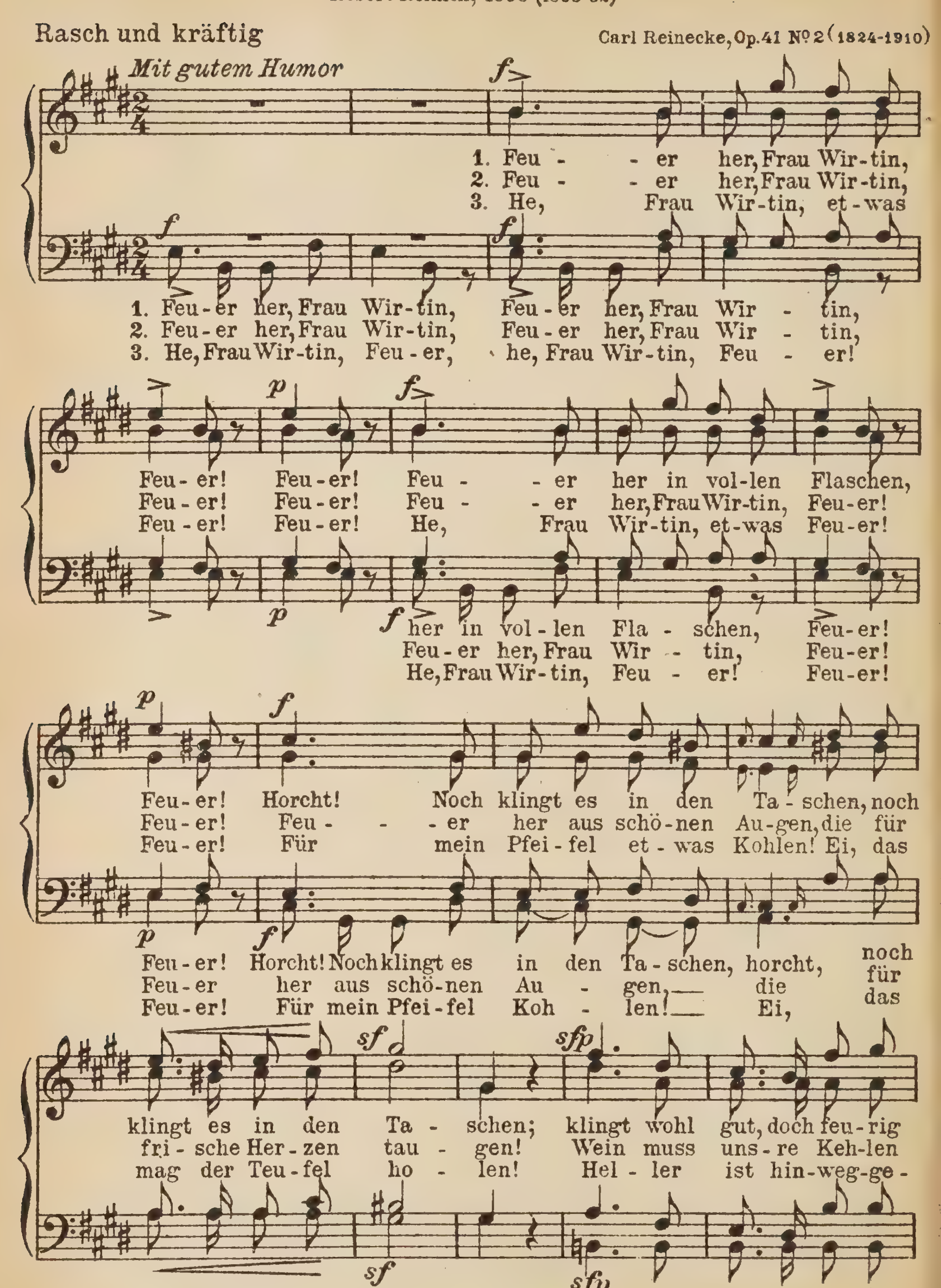




Sai-ten, doch dann lasst dem Ding den Lauf! Bringet
rei - ten, wie die Blu-me geht sie auf. Bringet Kerzen, Wein und
Sai-ten, doch dann lasst dem Din - ge den Lauf! Freu - de
Ker-zen, Wein und Sai-ten, doch dann lasst dem Din - ge den
Sai-ten, bringet Sai-ten, doch dann lasst dem Ding den
lässt sich nicht be - rei - ten, wie die Blu - me geht sie
Lauf! Freu - de lässt sich nicht be - rei - ten, wie die
Lauf! Brin-get Ker-zen, Wein und Sai-ten, doch
auf. Bringet Kerzen, Wein und Sai-ten, bringet Sai-ten,
Ten. I
CODA
ff
Blu-me geht sie auf. Bringet Kerzen, Wein und Sai-ten, bringet
Ten. II
Blu-me geht sie auf. Bringet Kerzen, Wein und
Bass I
dann lasst dem Din - ge den Lauf! Bringet Kerzen, Wein und
Bass II
doch dann lasst dem Ding den Lauf! Bringet


Ker - zen, Wein und Sai - ten, bringet Ker - zen, Wein und
Sai - ten, bringet Ker - zen, Wein und Sai - ten, doch
Sai - ten, bringet Ker - zen, Wein und Sai - ten, doch
Ker - zen, Wein und Sai - ten, bringet Ker - zen, Wein und
un poco
mf
Sai - ten, doch dann lasst dem Ding den Lauf! Freu - de
dann, doch dann lasst dem Din-ge den Lauf! Freu - de
dann, doch dann lasst dem Ding den Lauf!
Sai - ten, doch dann las - set dem Ding den Lauf! Freu - de
più lento
Andante
p dolce
lässt sich nicht be - rei - ten, wie die Blume geht sie auf.
lässt sich nicht be - rei - ten, wie die Blu - me geht sie auf.
Freud lässt sich nicht be - rei - ten, wie die Blu - me geht sie auf.
lässt sich nicht be - rei - ten, wie die Blu - me geht sie auf.
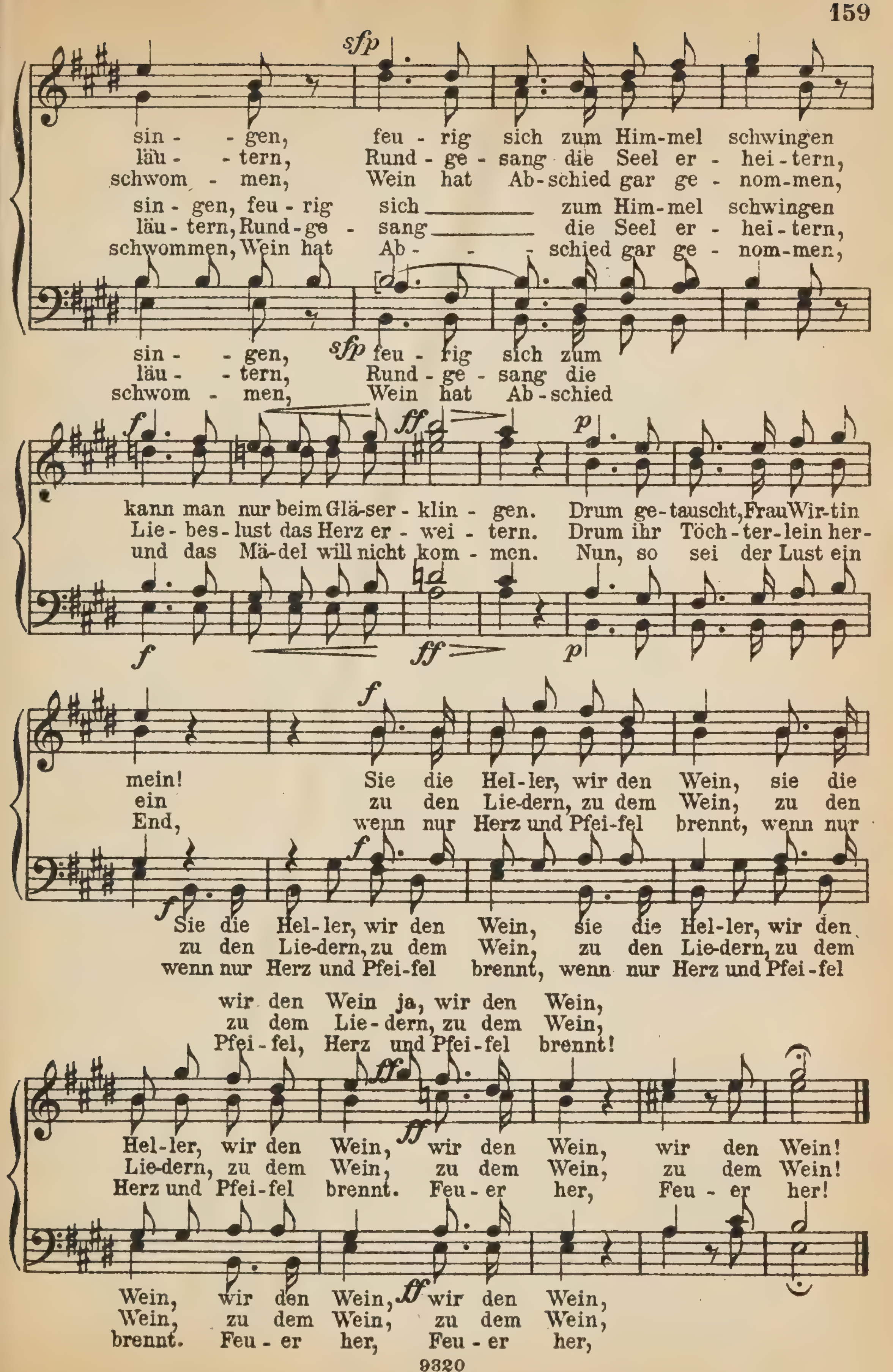
361. Feuer her!

(Im Wirtshause zu singen)

Robert Reinick, 1838 (1805-52)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung J. Schuberth & Co in Leipzig



sfp
sin - - gen, feu - rig sich zum Him-mel schwingen
läu - - tern, Rund - ge - sang die Seel er - hei - tern,
schwom - men, Wein hat Ab-schied gar ge - nom-men,
sin - gen, feu - rig sich zum Him-mel schwingen
läu - tern, Rund - ge - sang die Seel er - hei - tern,
schwommen, Wein hat Ab - - - schied gar ge - nom-men,
sin - - gen, sfp feu - rig sich zum
läu - - tern, Rund - ge - sang die
schwom - men, Wein hat Ab - schied
f ff p
kann man nur beim Glä-ser - klin - gen. Drum ge-tauscht, Frau Wir-tin
Lie - bes - lust das Herz er - wei - tern. Drum ihr Töch - ter-lein her-
und das Mä-del will nicht kom - men. Nun, so sei der Lust ein
f ff p
f
mein! Sie die Hel-ler, wir den Wein, sie die
ein zu den Lie-dern, zu dem Wein, zu den
End, wenn nur Herz und Pfei-fel brennt, wenn nur
f f
Sie die Hel-ler, wir den Wein, sie die Hel-ler, wir den
zu den Lie-dern, zu dem Wein, zu den Lie-dern, zu dem
wenn nur Herz und Pfei-fel brennt, wenn nur Herz und Pfei-fel
wir den Wein ja, wir den Wein,
zu dem Lie-dern, zu dem Wein,
Pfei-fel, Herz und Pfei-fel brennt!
ff ff
Hel-ler, wir den Wein, wir den Wein, wir den Wein!
Lie-dern, zu dem Wein, zu dem Wein, zu dem Wein!
Herz und Pfei-fel brennt. Feu - er her, Feu - er her!
Wein, wir den Wein, ff wir den Wein,
Wein, zu dem Wein, zu dem Wein,
brennt. Feu - er her, Feu - er her,
9320

★★

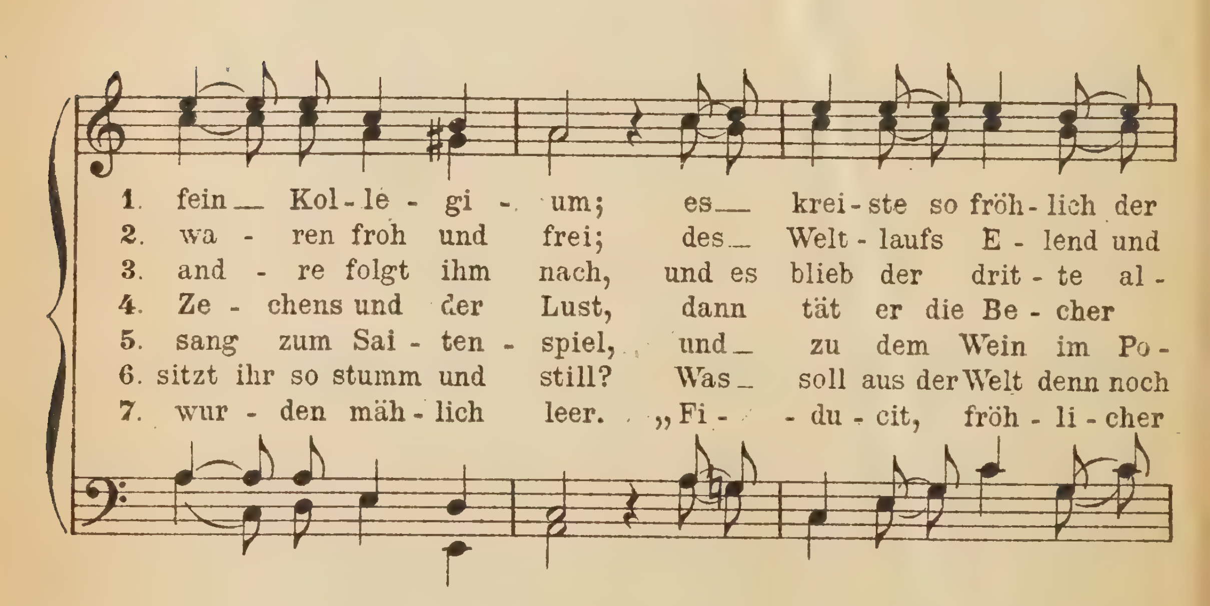
362. Fiducit
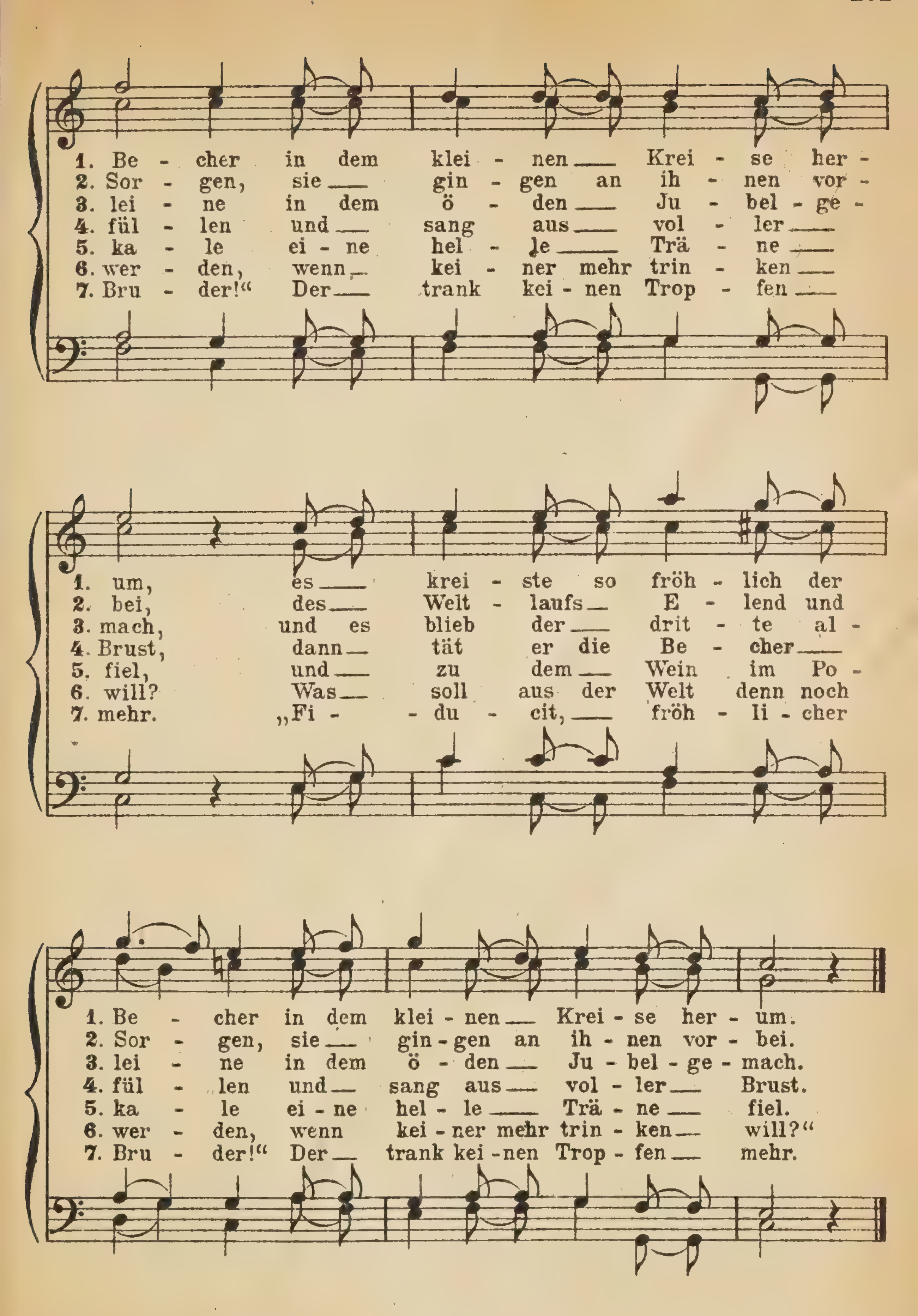
Elias Salomon, 1835 (1814 - 85)

Mässig

A. W. R. Briesewitz, um 1842 (1810 - 76)
Bearbeitung von Hermann Riedel

1. Es hat - - ten drei Ge - - sel - - len ein
2. Sie lach - ten da - zu und ___ san - - gen und
3. Da starb von den drei - en der ei - - ne, der
4. Und wenn ___ die Stun - de ge - kom - men des
5. So sass ___ er einst auch beim Mah - - le und
6. „Ich trink euch ein Smol - lis, ihr Brü - - der! Wie
7. Da klan - gen der Glä - ser ___ drei - - e und
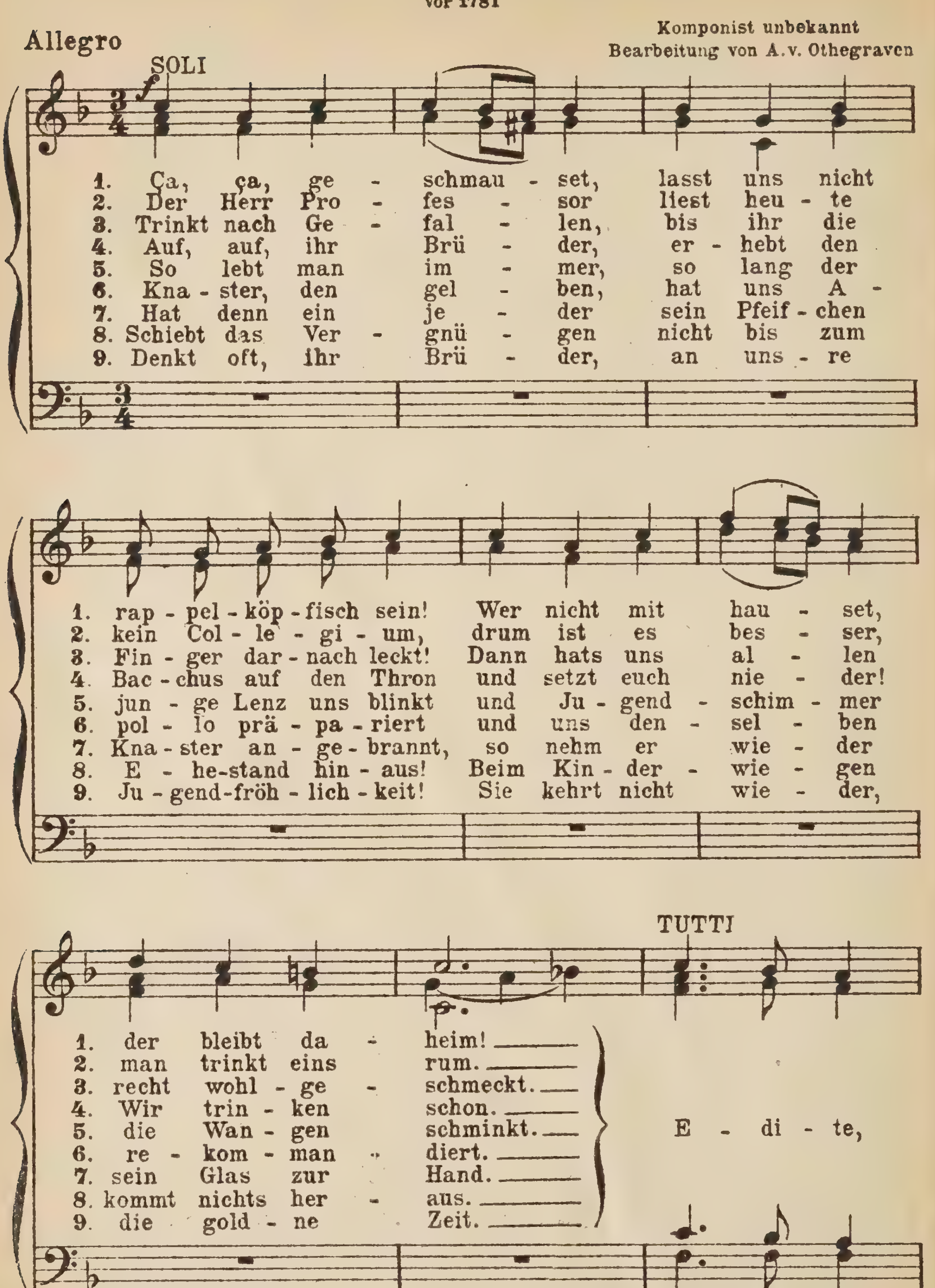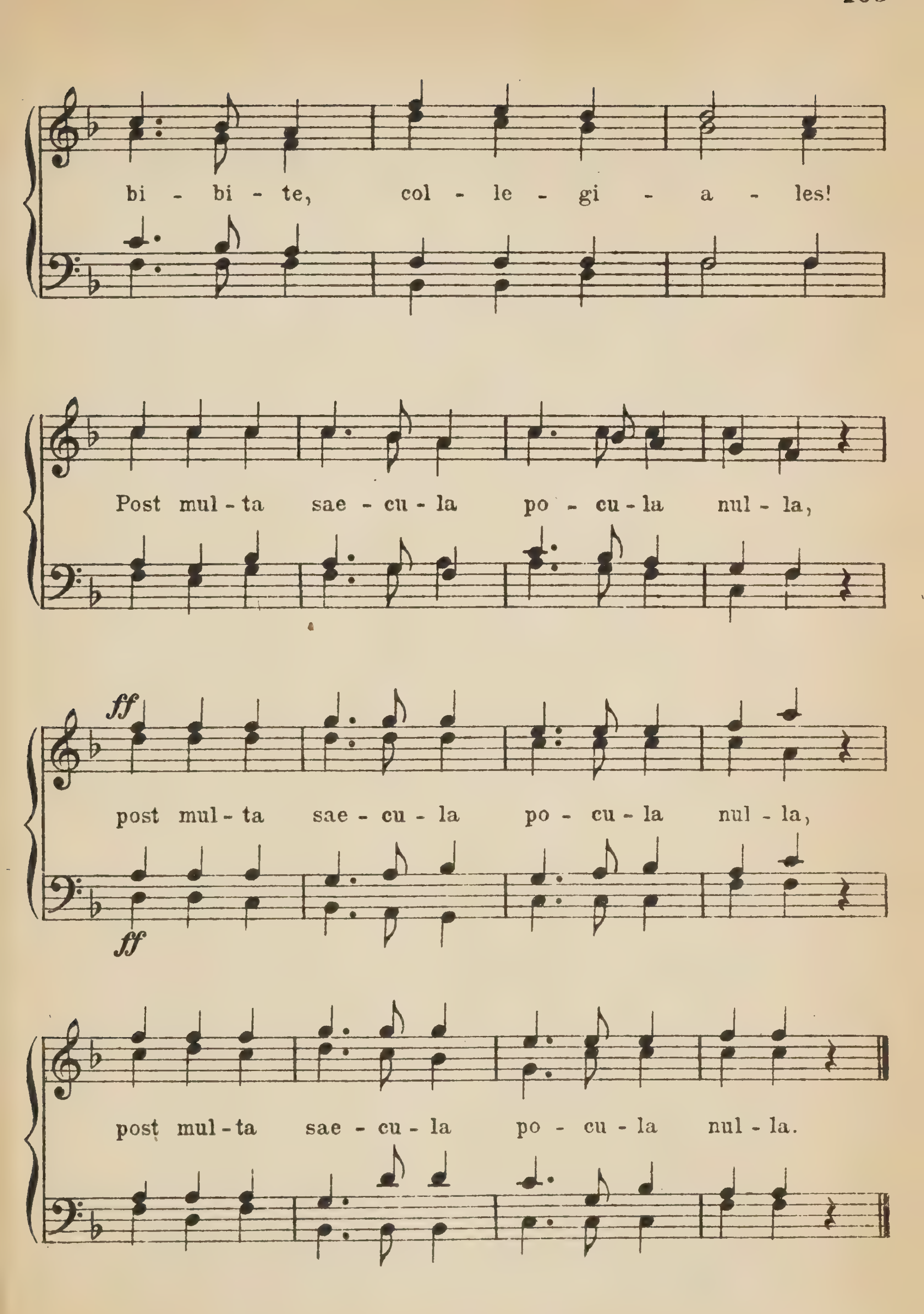



1. Be - cher in dem klei - nen Krei - se her -
2. Sor - gen, sie gin - gen an ih - nen vor -
3. lei - ne in dem ö - den Ju - bel - ge -
4. fül - len und sang aus vol - ler
5. ka - le ei - ne hel - le Trä - ne
6. wer - den, wenn kei - ner mehr trin - ken
7. Bru - der!" Der trank kei - nen Trop - fen
1. um, es krei - ste so fröh - lich der
2. bei, des Welt - laufs E - lend und
3. mach, und es blieb der drit - te al -
4. Brust, dann tät er die Be - cher
5. fiel, und zu dem Wein im Po -
6. will? Was soll aus der Welt denn noch
7. mehr. „Fi - du - cit, fröh - li - cher
1. Be - cher in dem klei - nen Krei - se her - um.
2. Sor - gen, sie gin - gen an ih - nen vor - bei.
3. lei - ne in dem ö - den Ju - bel - ge - mach.
4. fül - len und sang aus vol - ler Brust.
5. ka - le ei - ne hel - le Trä - ne fiel.
6. wer - den, wenn kei - ner mehr trin - ken will?"
7. Bru - der!" Der trank kei - nen Trop - fen mehr.

★★

363. Ça, ça, geschmauset

Vor 1781




bi - bi - te, col - le - gi - a - les!
Post mul - ta sae - cu - la po - cu - la nul - la,
ff
post mul - ta sae - cu - la po - cu - la nul - la,
ff
post mul - ta sae - cu - la po - cu - la nul - la.

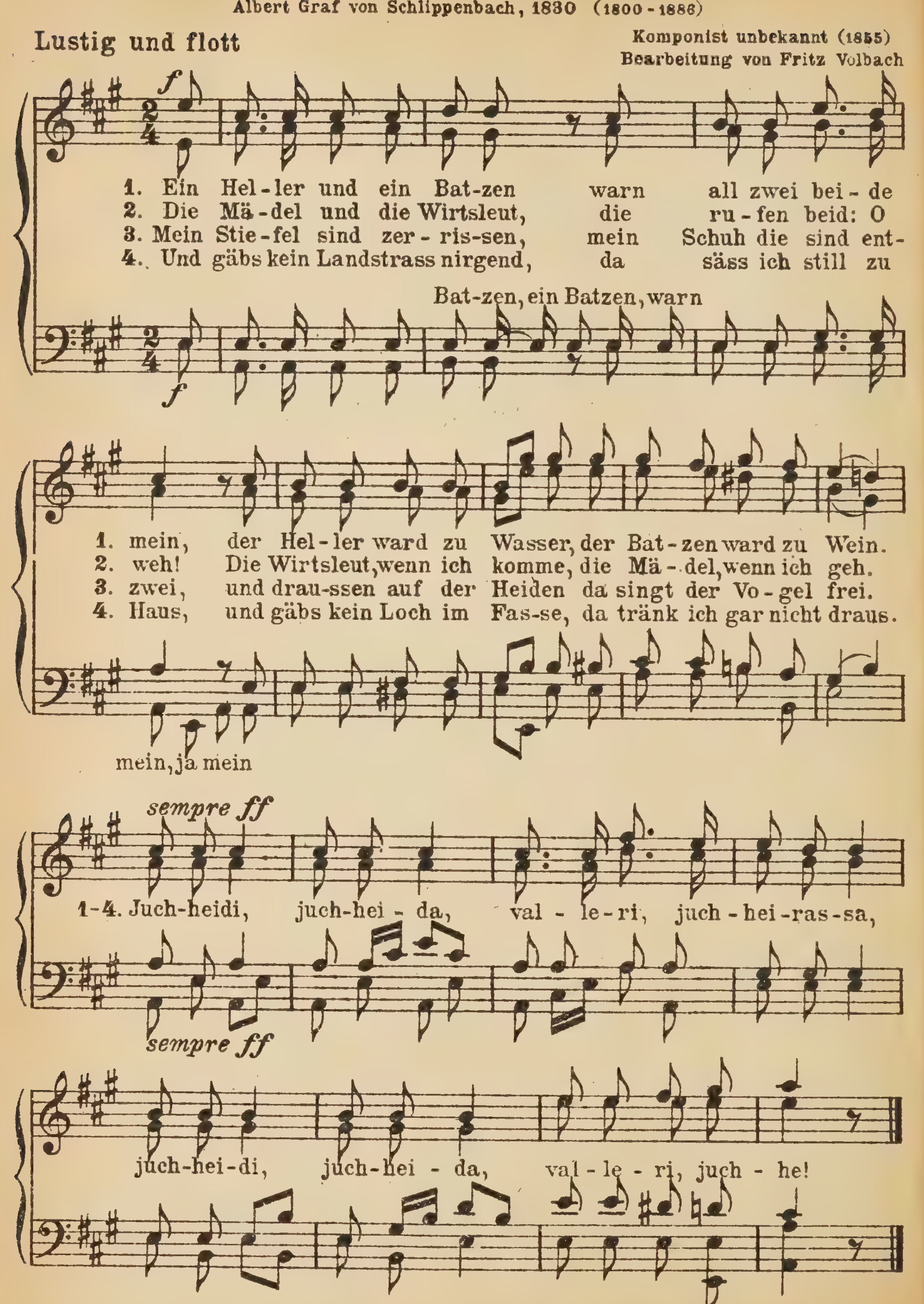
★★

364. Wanderlied

Albert Graf von Schlippenbach, 1830 (1800-1886)

Lustig und flott

Komponist unbekannt (1855)
Bearbeitung von Fritz Volbach



★★ 365. Brüder, lagert euch im Kreise

Dichter unbekannt (1794)

Komponist unbekannt (1801)
Bearbeitung von Friedrich Hegar

Feierlich

mf

1. Brü - der, la - gert euch im Krei - se,
2. Flur, wo wir als Kna - ben spiel - ten,
3. Brü - dern, die vor vie - len Jah - ren
4. Weil uns noch die Glä - ser blin - ken,

mf

1. trinkt nach al - ter Vä - ter Wei - se,
2. Ah - nung künft - ger Ta - ten fühl - ten,
3. un - sers Bun - des Glie - der wa - ren,
4. lasst sie nicht ver - ge - bens win - ken,

f

1. leert die Glä - ser und schwenkt die Hü - te
2. sü - sser Traum der Kin - der - jah - re,
3. die der Bund stets liebt und eh - ret,
4. leert sie. Freun - de, schwenkt die Hü - te

f

auf

1. auf der gold - nen Frei - heit Wohl!
2. kehr noch ein - mal uns zu - rück!
3. sei ein schäu - mend Glas ge - weiht!
4. auf der gold - nen Frei - heit Wohl!
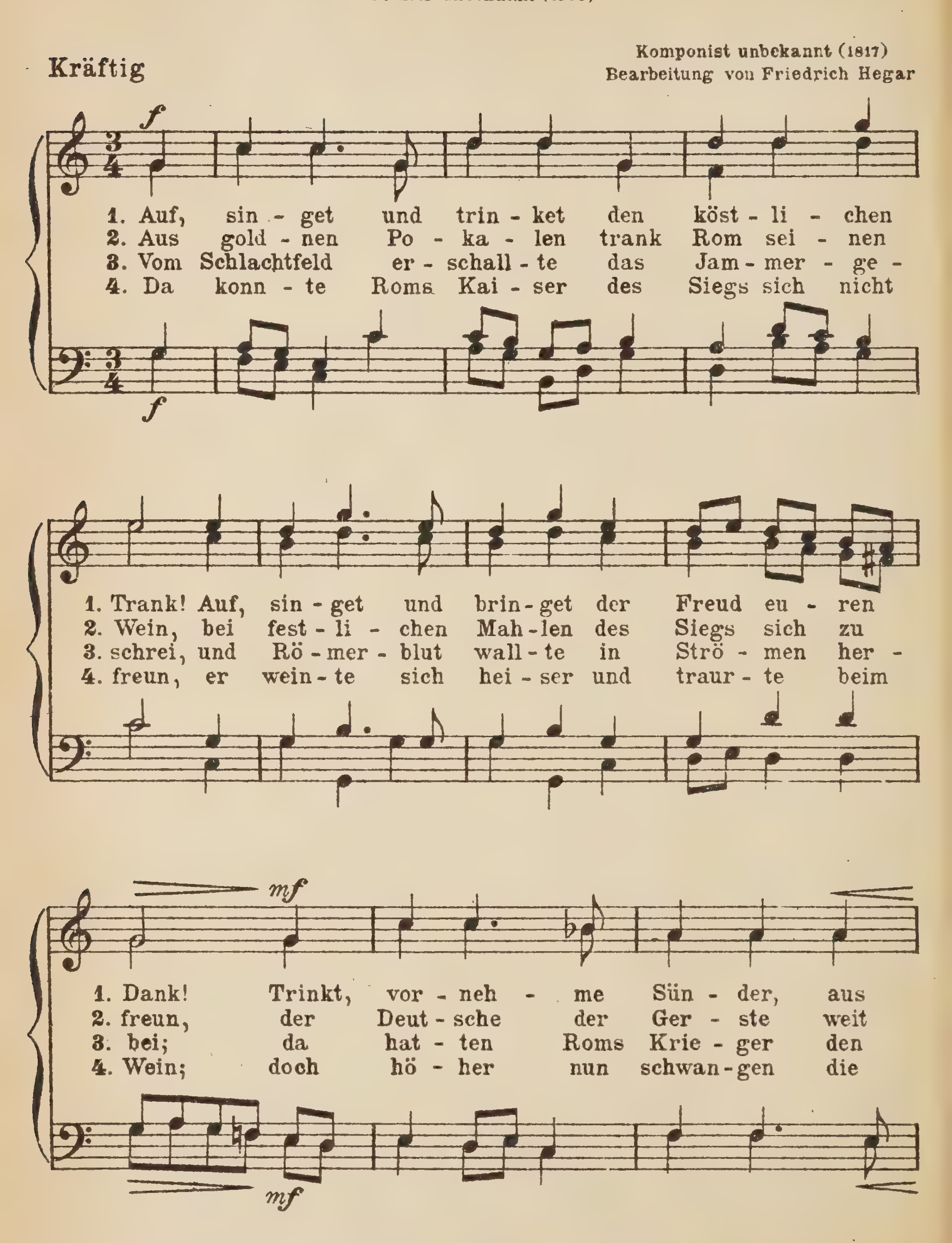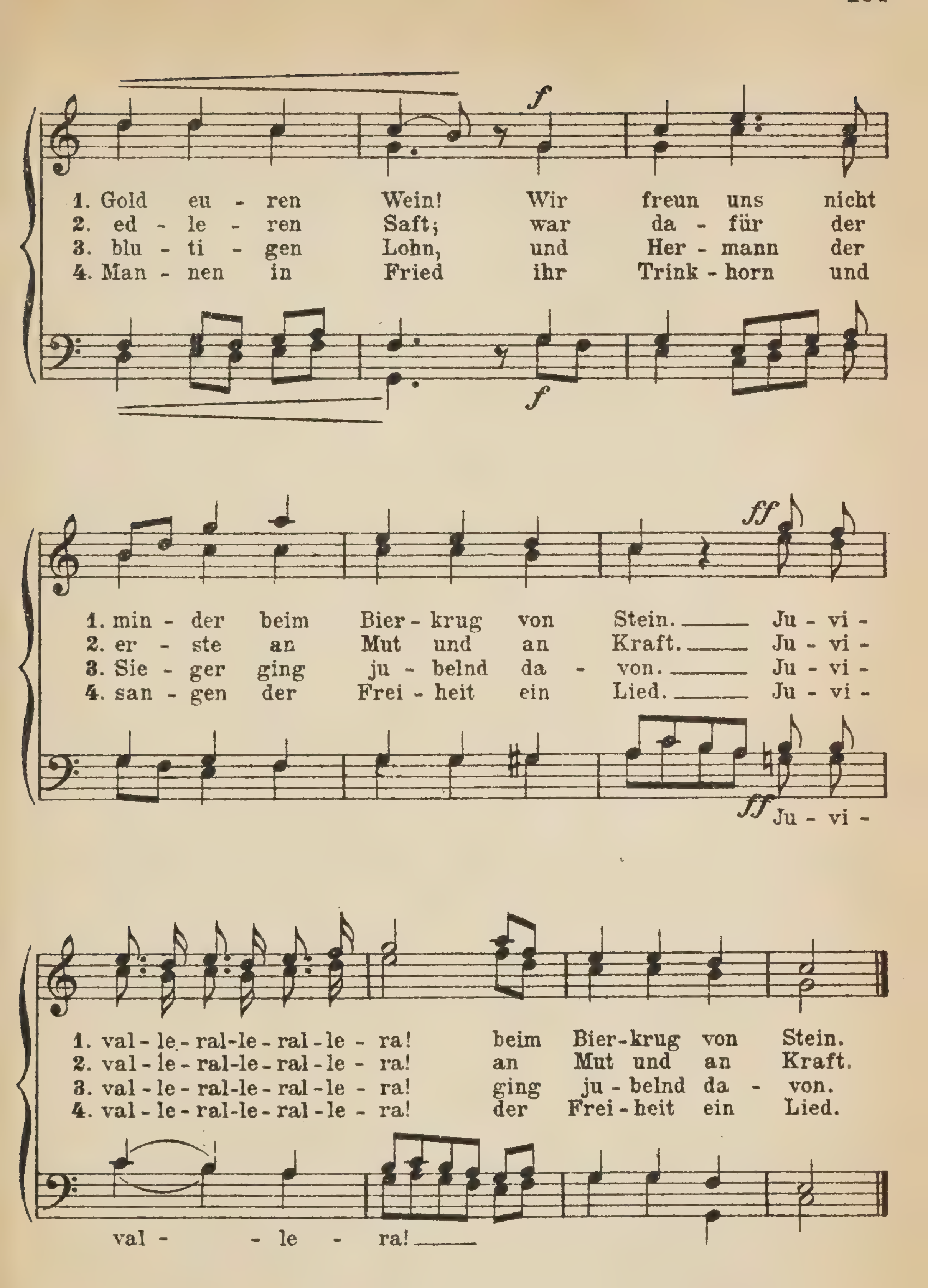
★★

366. Auf, singet und trinket

Dichter unbekannt (1808)

Komponist unbekannt (1817)
Bearbeitung von Friedrich Hegar

Kräftig

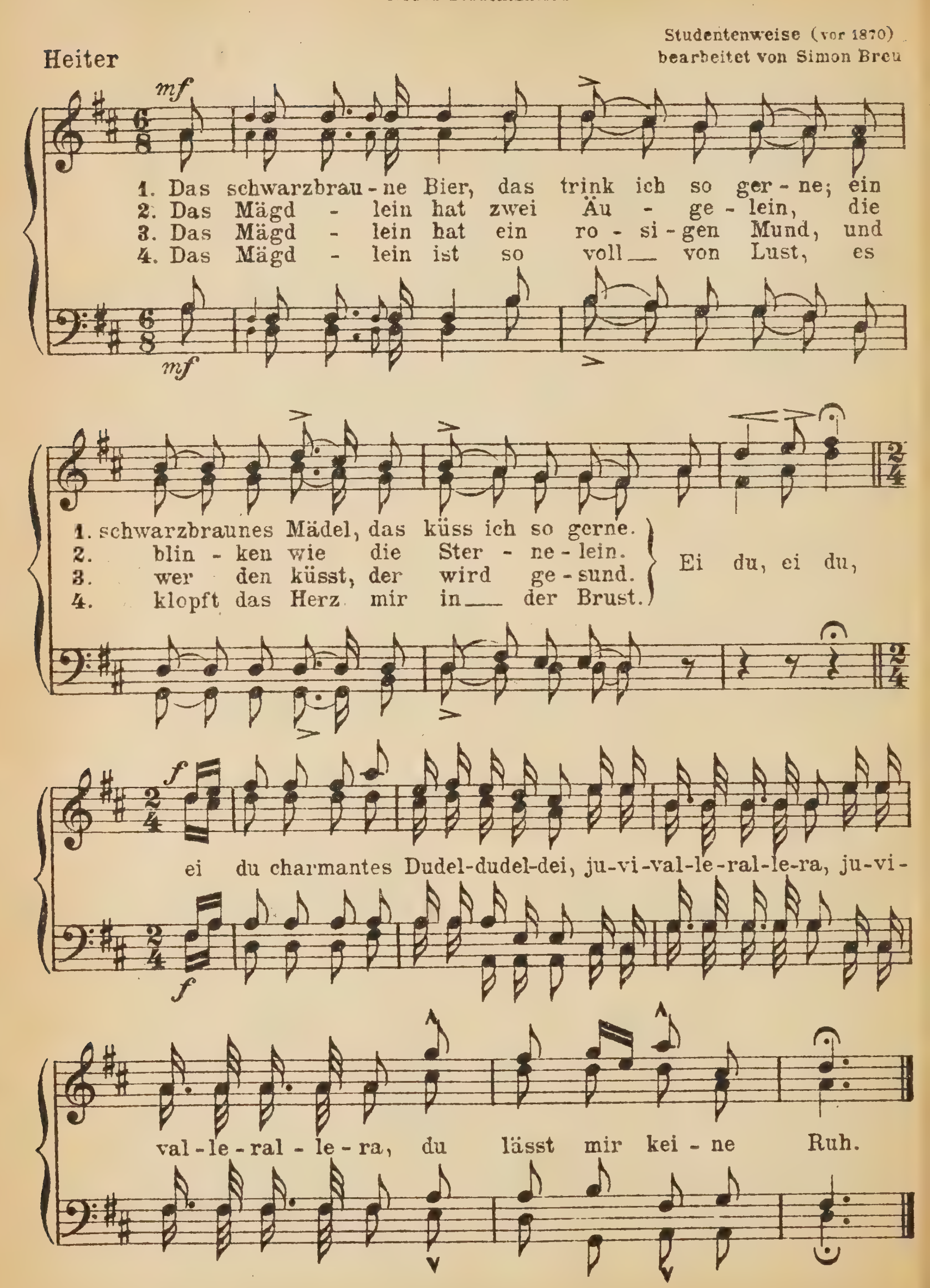



f
1. Gold eu - ren Wein! Wir freun uns nicht
2. ed - le - ren Saft; war da - für der
3. blu - ti - gen Lohn, und Her - mann der
4. Man - nen in Fried ihr Trink - horn und
f
ff
1. min - der beim Bier - krug von Stein. Ju - vi -
2. er - ste an Mut und an Kraft. Ju - vi -
3. Sie - ger ging ju - belnd da - von. Ju - vi -
4. san - gen der Frei - heit ein Lied. Ju - vi -
ff Ju - vi -
1. val - le - ral - le - ral - le - ra! beim Bier - krug von Stein.
2. val - le - ral - le - ral - le - ra! an Mut und an Kraft.
3. val - le - ral - le - ral - le - ra! ging ju - belnd da - von.
4. val - le - ral - le - ral - le - ra! der Frei - heit ein Lied.
val - - le - ra!

367. Das schwarzbraune Bier

Neues Studentenlied

Studentenweise (vor 1870)
bearbeitet von Simon Breu

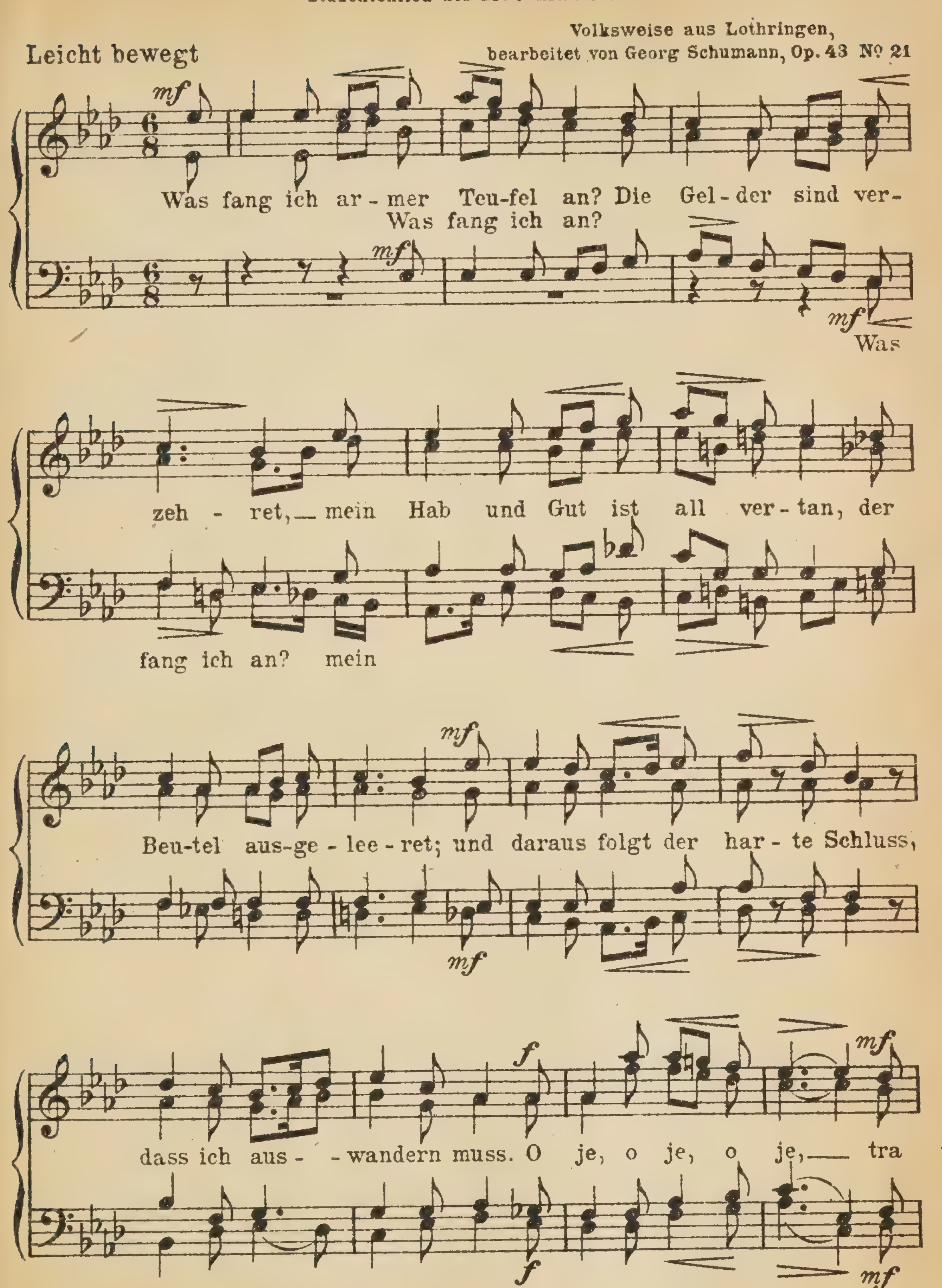


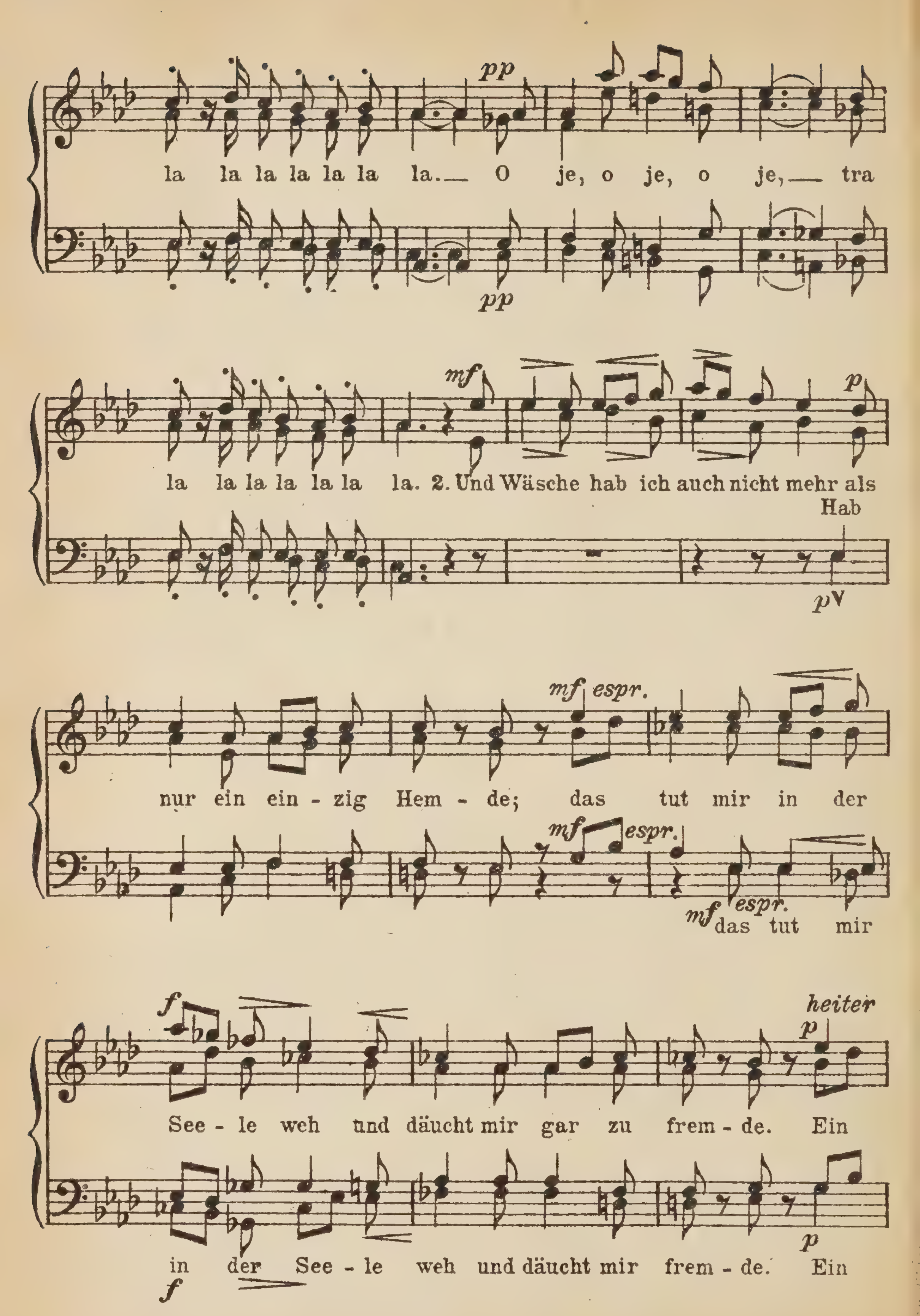
★★

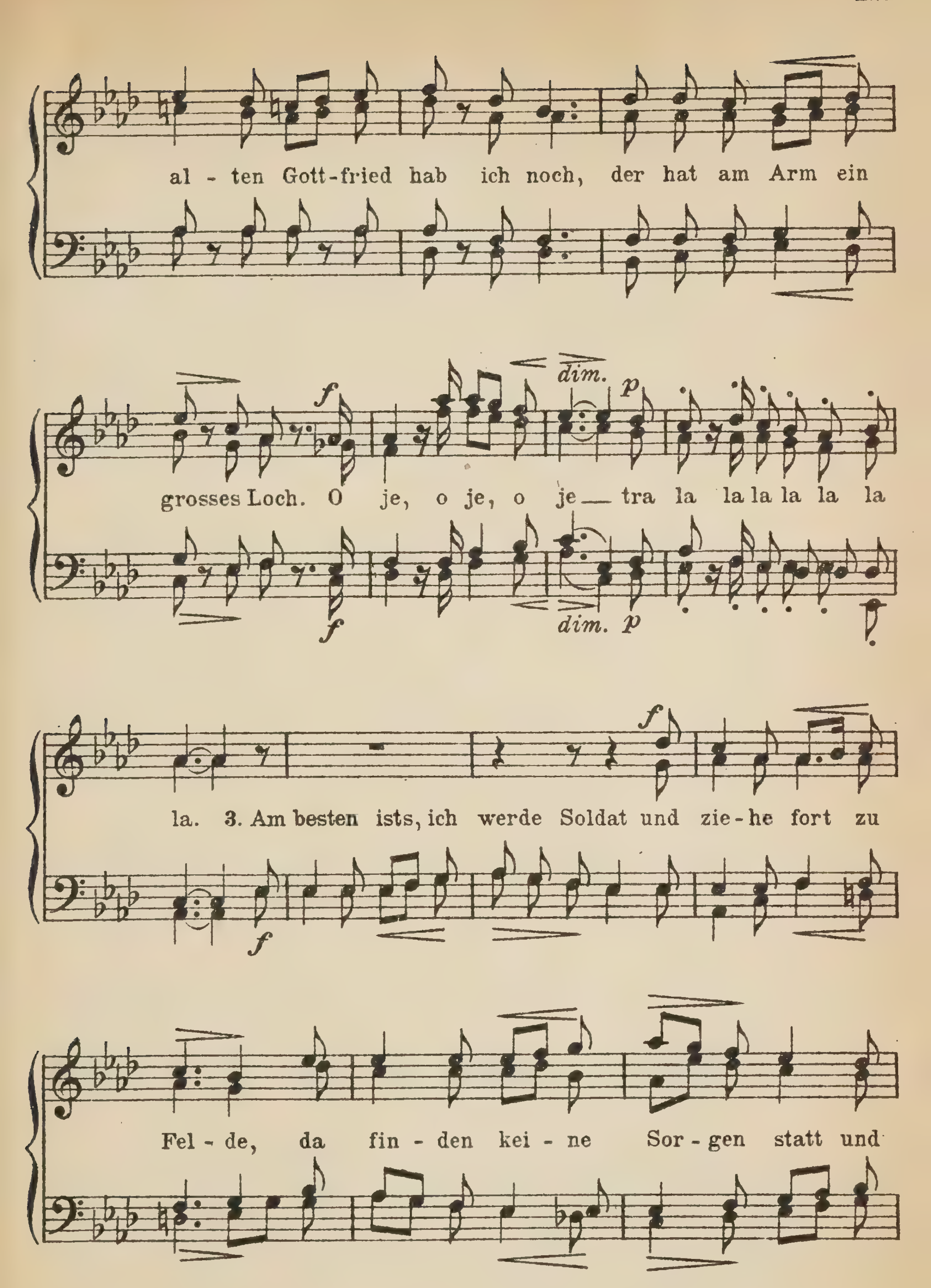
368. Der Schlemmer

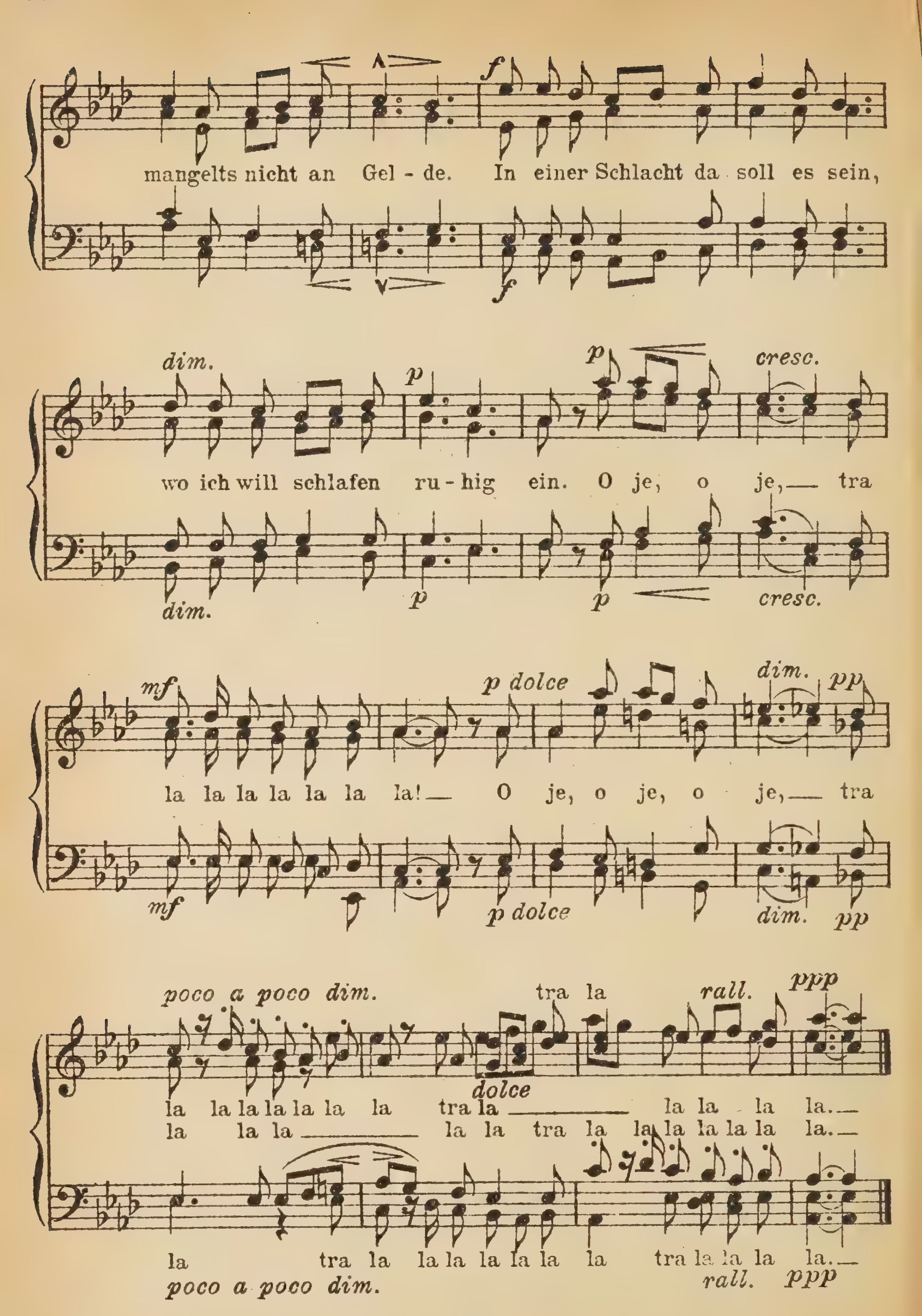
Studentenlied des 18. Jahrhunderts

Volksweise aus Lothringen,
bearbeitet von Georg Schumann, Op. 43 № 21




pp
la la la la la la la.— O je, o je, o je,— tra
pp
mf
la la la la la la la. 2. Und Wäsche hab ich auch nicht mehr als
Hab
p
mf espr.
nur ein ein - zig Hem - de; das tut mir in der
mf espr.
mf espr.
das tut mir
f
heiter
p
See - le weh und däucht mir gar zu frem - de. Ein
in der See - le weh und däucht mir frem - de. Ein
f
p


al - ten Gott-fried hab ich noch, der hat am Arm ein
grosses Loch. O je, o je, o je — tra la la la la la la
dim.
p
f
la. 3. Am besten ists, ich werde Soldat und zie - he fort zu
Fel - de, da fin - den kei - ne Sor - gen statt und
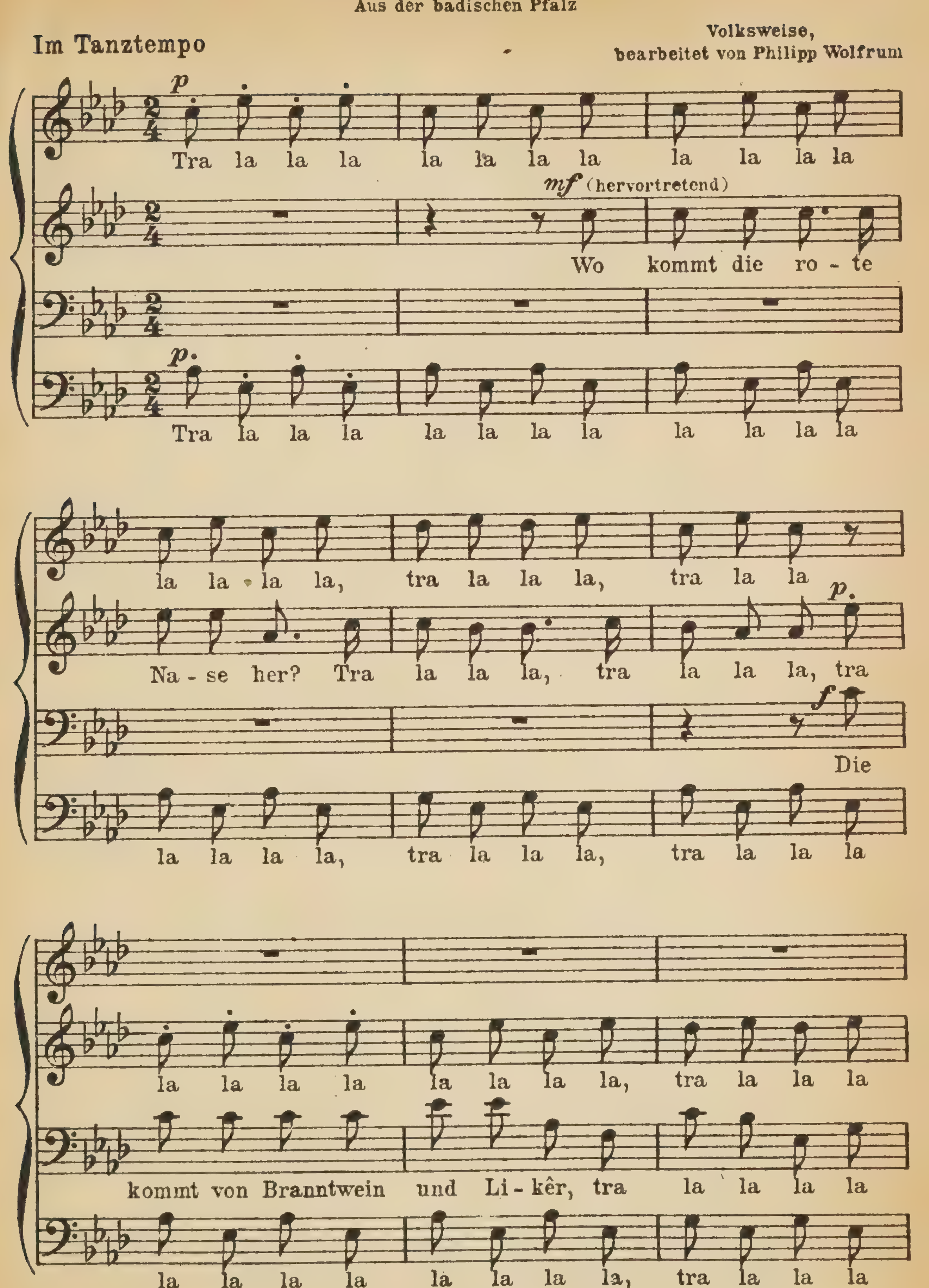


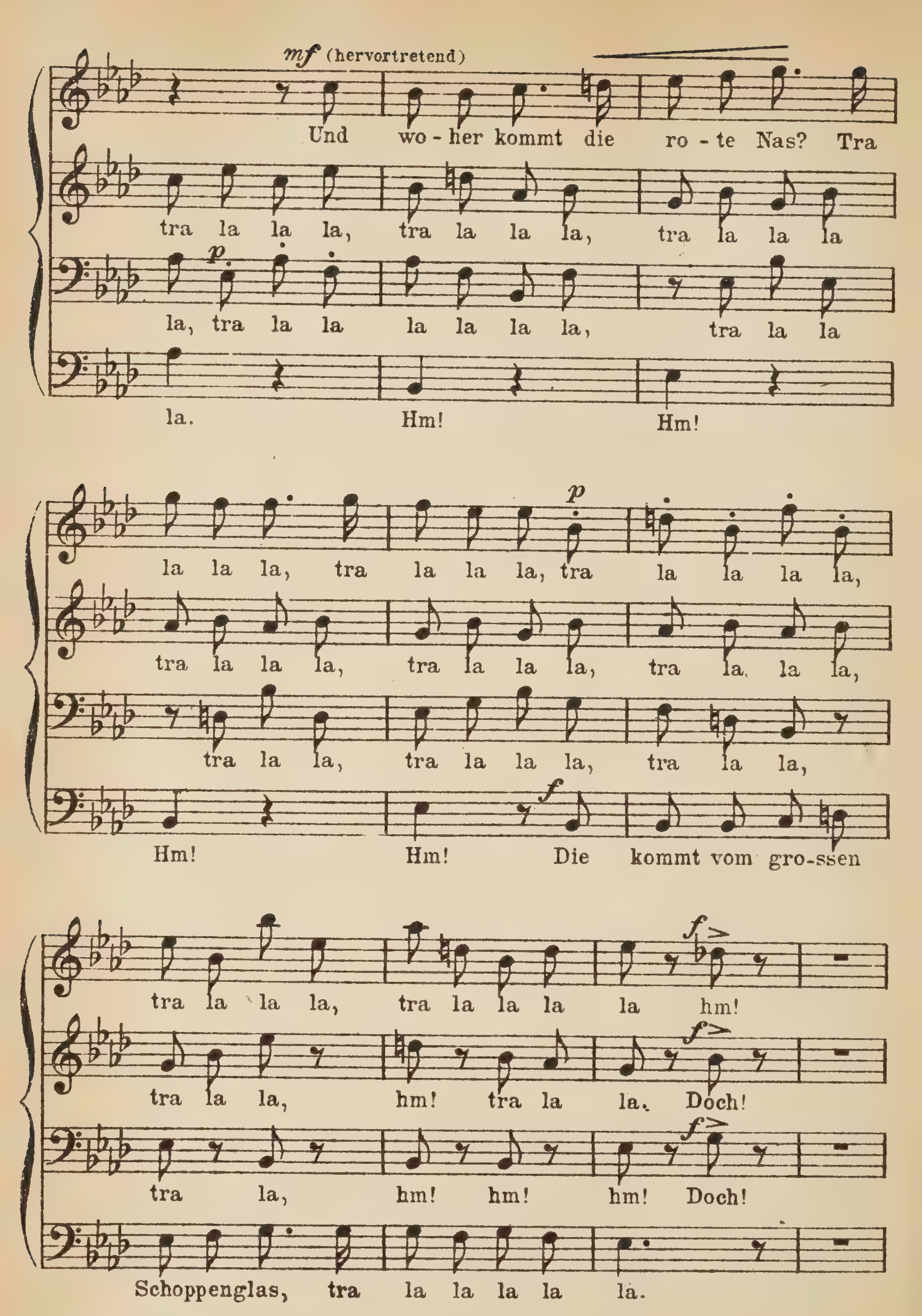
mangelts nicht an Gel - de. In einer Schlacht da soll es sein,
f
f
dim.
p
p
cresc.
wo ich will schlafen ru - hig ein. O je, o je, tra
dim.
p
p
cresc.
mf
p dolce
dim.
pp
la la la la la la la! O je, o je, o je, tra
mf
p dolce
dim.
pp
poco a poco dim.
tra la
rall.
ppp
dolce
la la la la la la la tra la la la la la.
la la la la la tra la la la la la la la.
la tra la la la la la la la tra la la la la.
poco a poco dim.
rall.
ppp
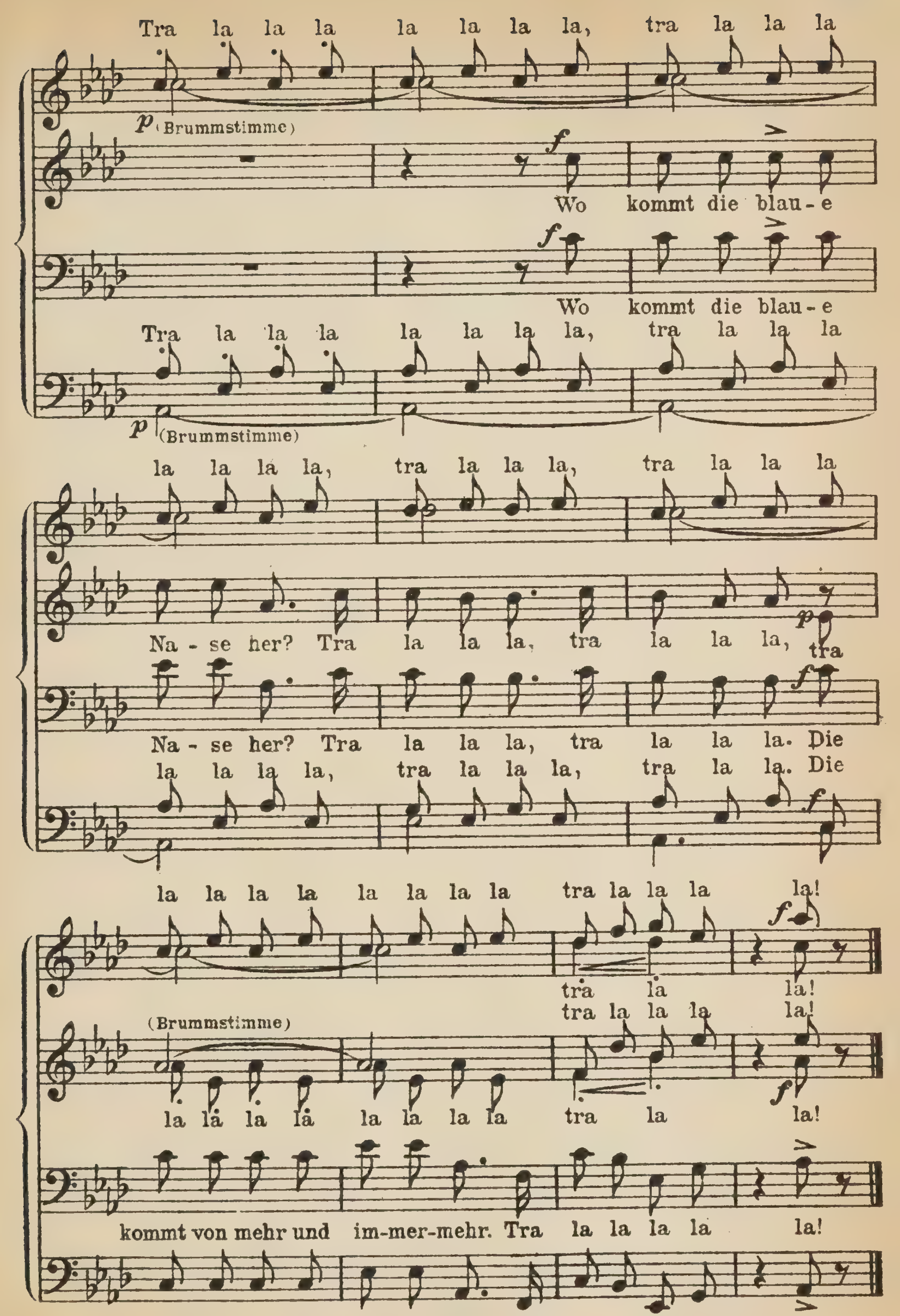
★★

369. Die rote Nase

Aus der badischen Pfalz
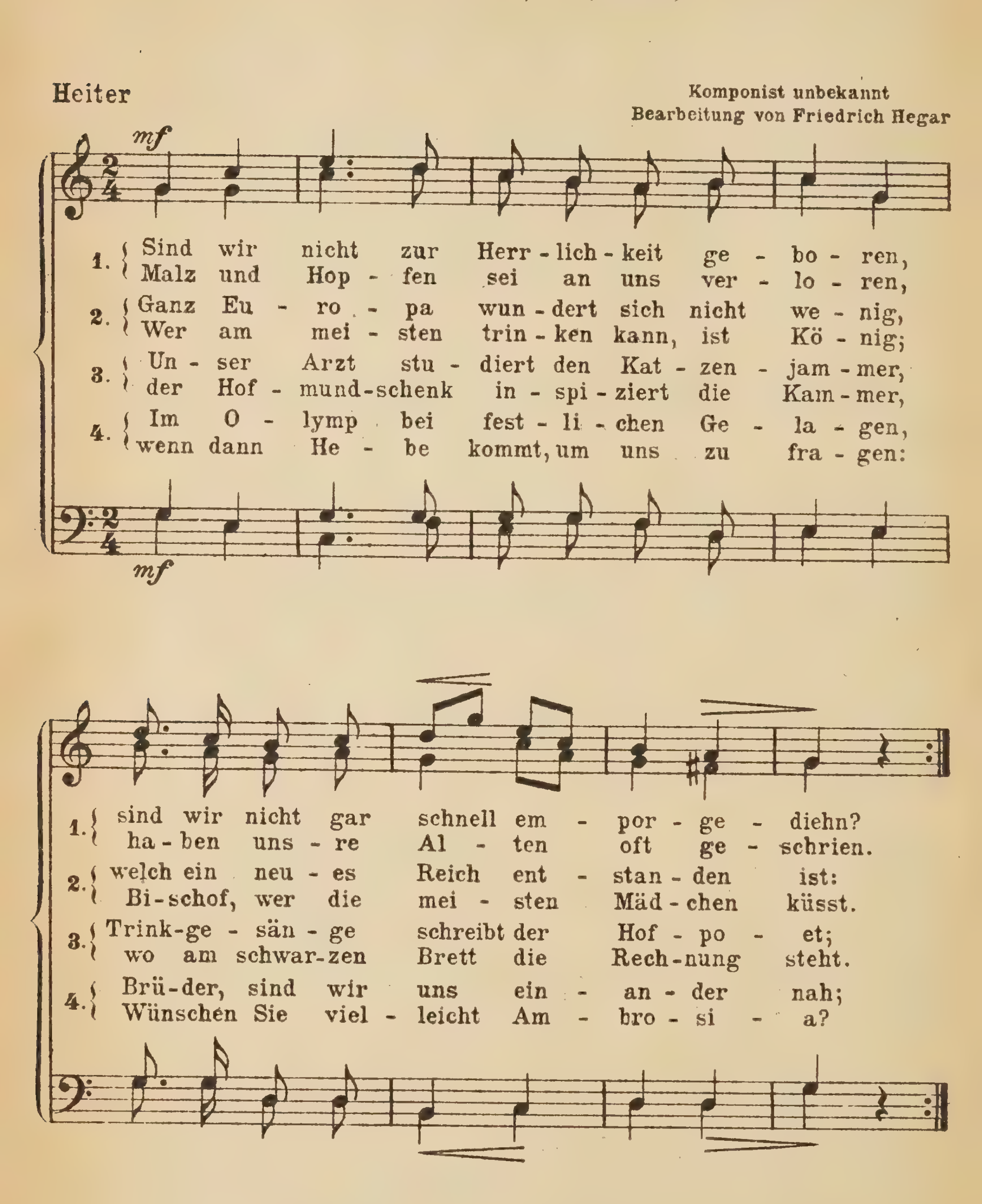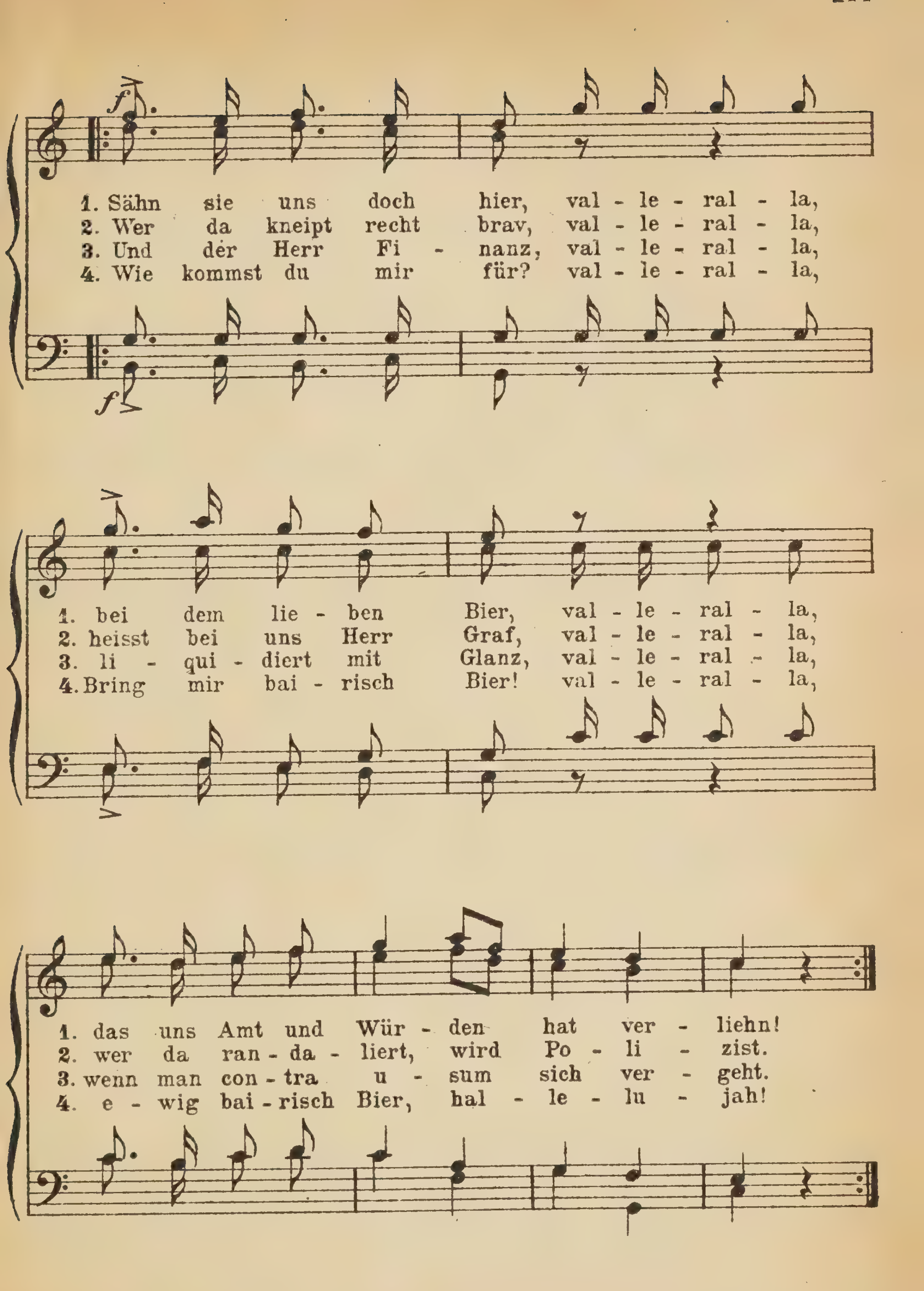



mf (hervortretend)
Und wo-her kommt die ro-te Nas? Tra
tra la la la, tra la la la, tra la la la
p
la, tra la la la la la la, tra la la
la. Hm! Hm!
p
la la la, tra la la la, tra la la la la,
tra la la la, tra la la la, tra la la la,
tra la la, tra la la la, tra la la,
f
Hm! Hm! Die kommt vom gro-ssen
f
tra la la la, tra la la la la hm!
f
tra la la, hm! tra la la. Doch!
f
tra la, hm! hm! hm! Doch!
Schoppenglas, tra la la la la la.


Tra la la la la la la la, tra la la la
p (Brummstimme)
f
Wo kommt die blau - e
f
Wo kommt die blau - e
Tra la la la la la la la, tra la la la
p (Brummstimme)
la la la la, tra la la la, tra la la la
Na - se her? Tra la la la, tra la la la, tra
p
f
Na - se her? Tra la la la, tra la la la. Die
la la la la, tra la la la, tra la la. Die
f
la la la la la la la la tra la la la la!
f
tra la la!
tra la la la la!
(Brummstimme)
la la la la la la la la tra la la!
f
kommt von mehr und im-mer-mehr. Tra la la la la la!

**370. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren
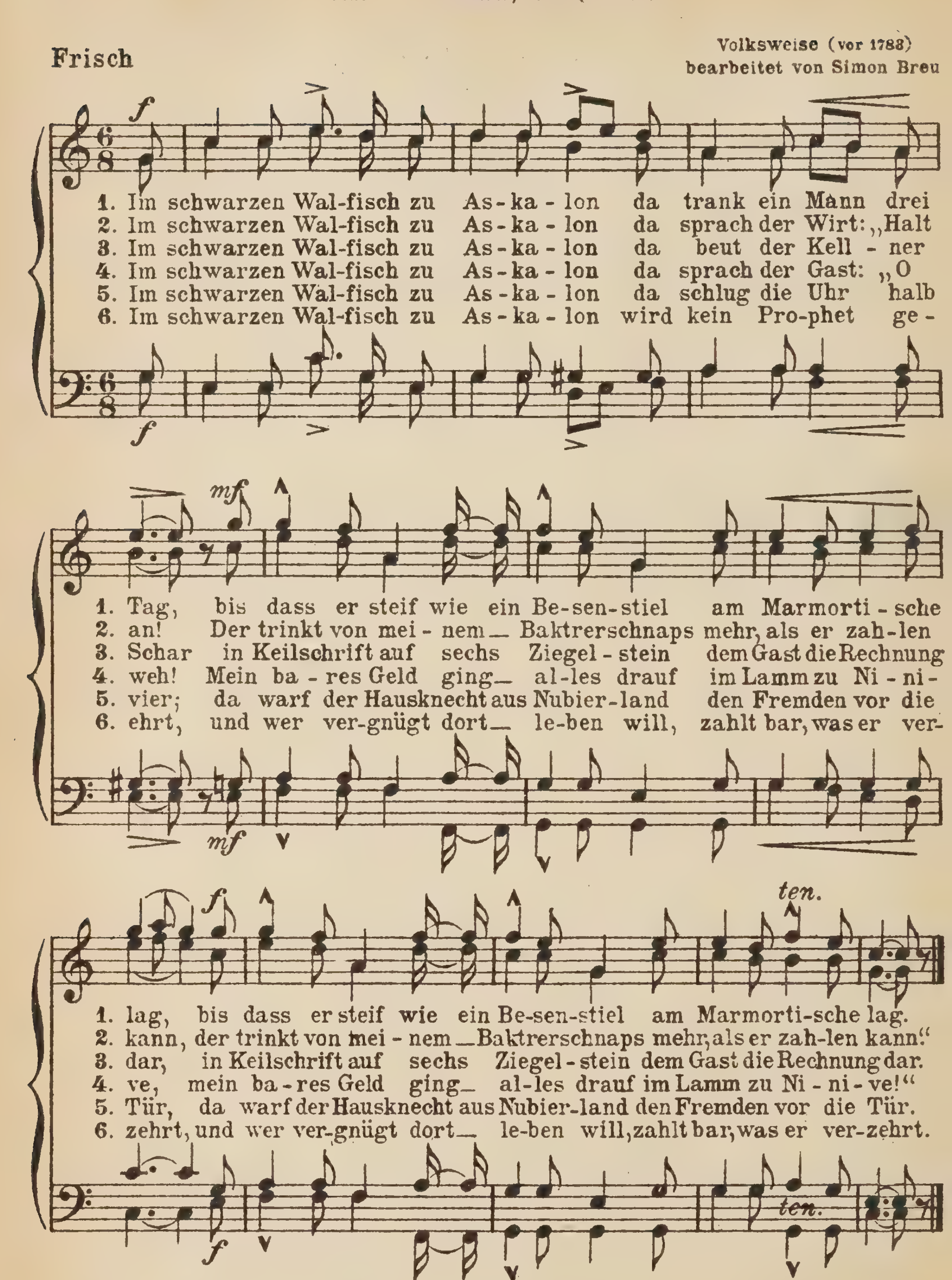
Alexander Wollheim, 1835 (1817-1855)




f
1. Sähn sie uns doch hier, val - le - ral - la,
2. Wer da kneipt recht brav, val - le - ral - la,
3. Und der Herr Fi - nanz, val - le - ral - la,
4. Wie kommst du mir für? val - le - ral - la,
f
1. bei dem lie - ben Bier, val - le - ral - la,
2. heisst bei uns Herr Graf, val - le - ral - la,
3. li - qui - diert mit Glanz, val - le - ral - la,
4. Bring mir bai - risch Bier! val - le - ral - la,
1. das uns Amt und Wür - den hat ver - liehn!
2. wer da ran - da - liert, wird Po - li - zist.
3. wenn man con - tra u - sum sich ver - geht.
4. e - wig bai - risch Bier, hal - le - lu - jah!

371. Altassyrisch

Jos. Victor Scheffel, 1854. (1826-86)

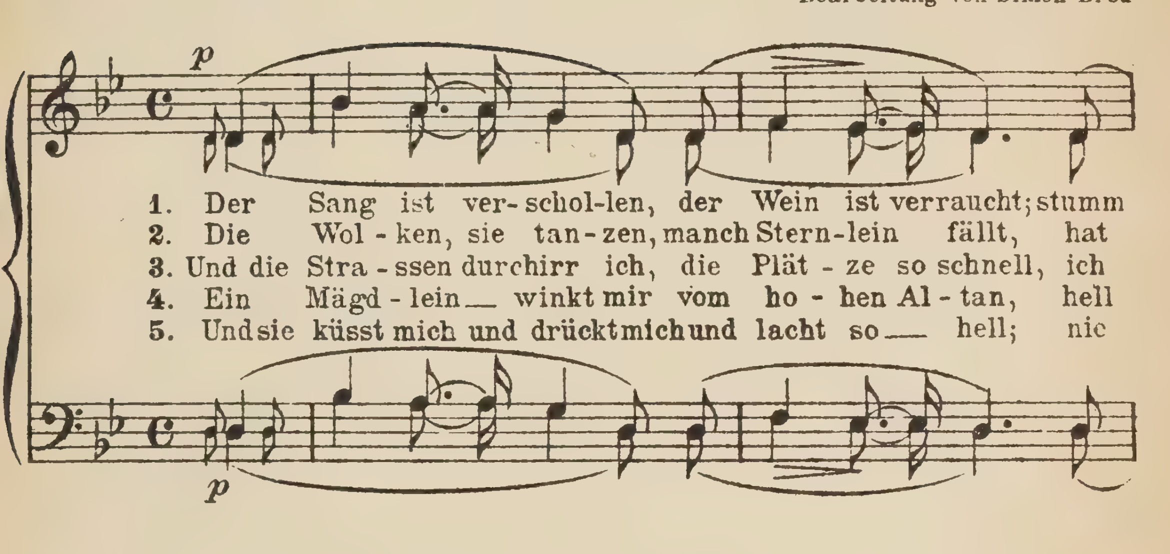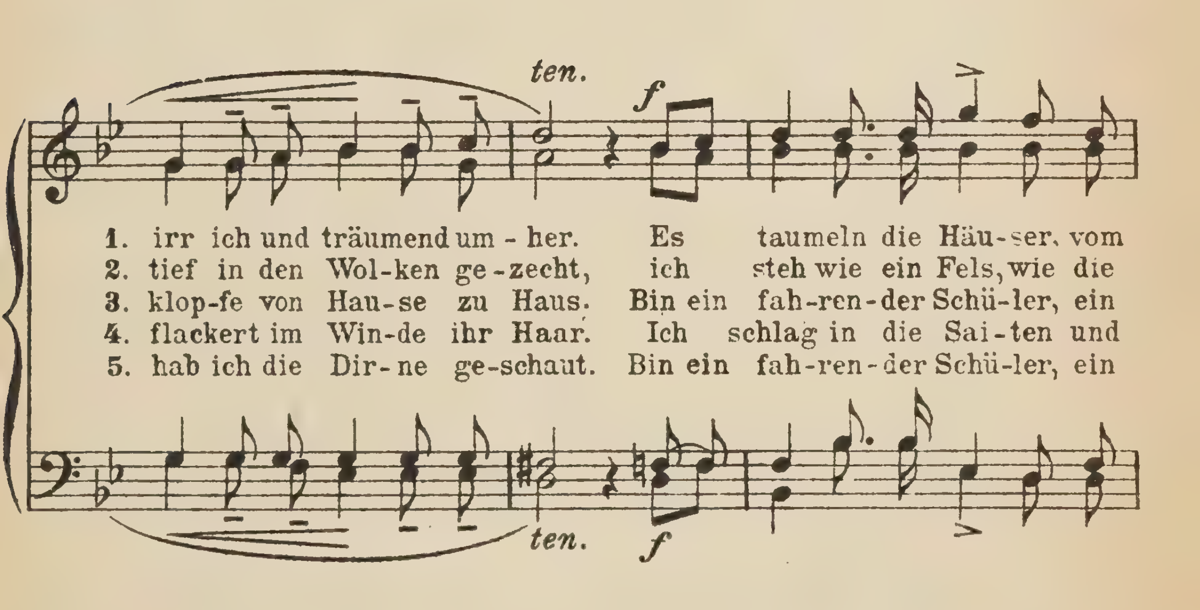


372. Der fahrende Schüler
(Vagans scholasticus)
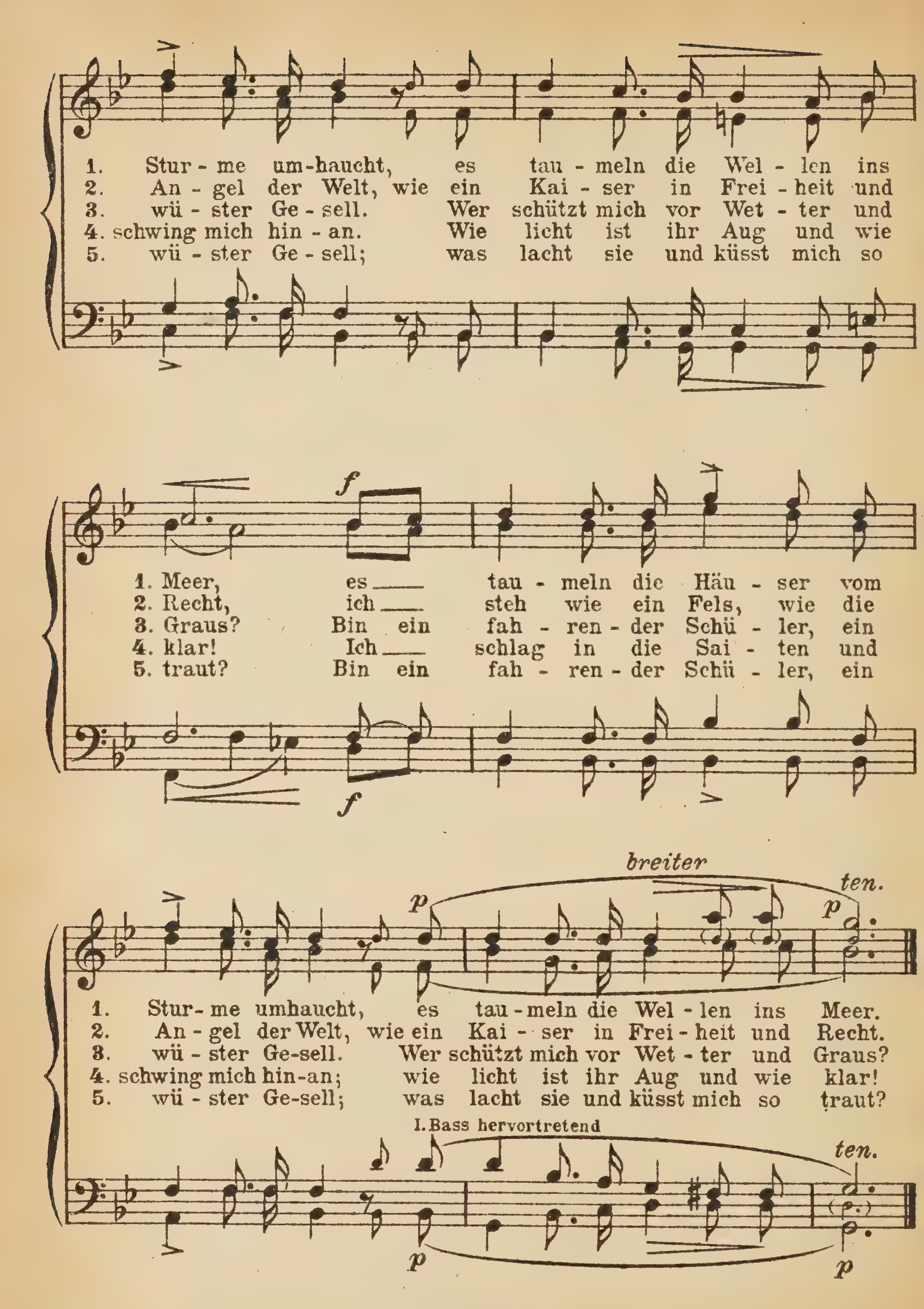
Dichter unbekannt

W. Sommer
Bearbeitung von Simon Breu







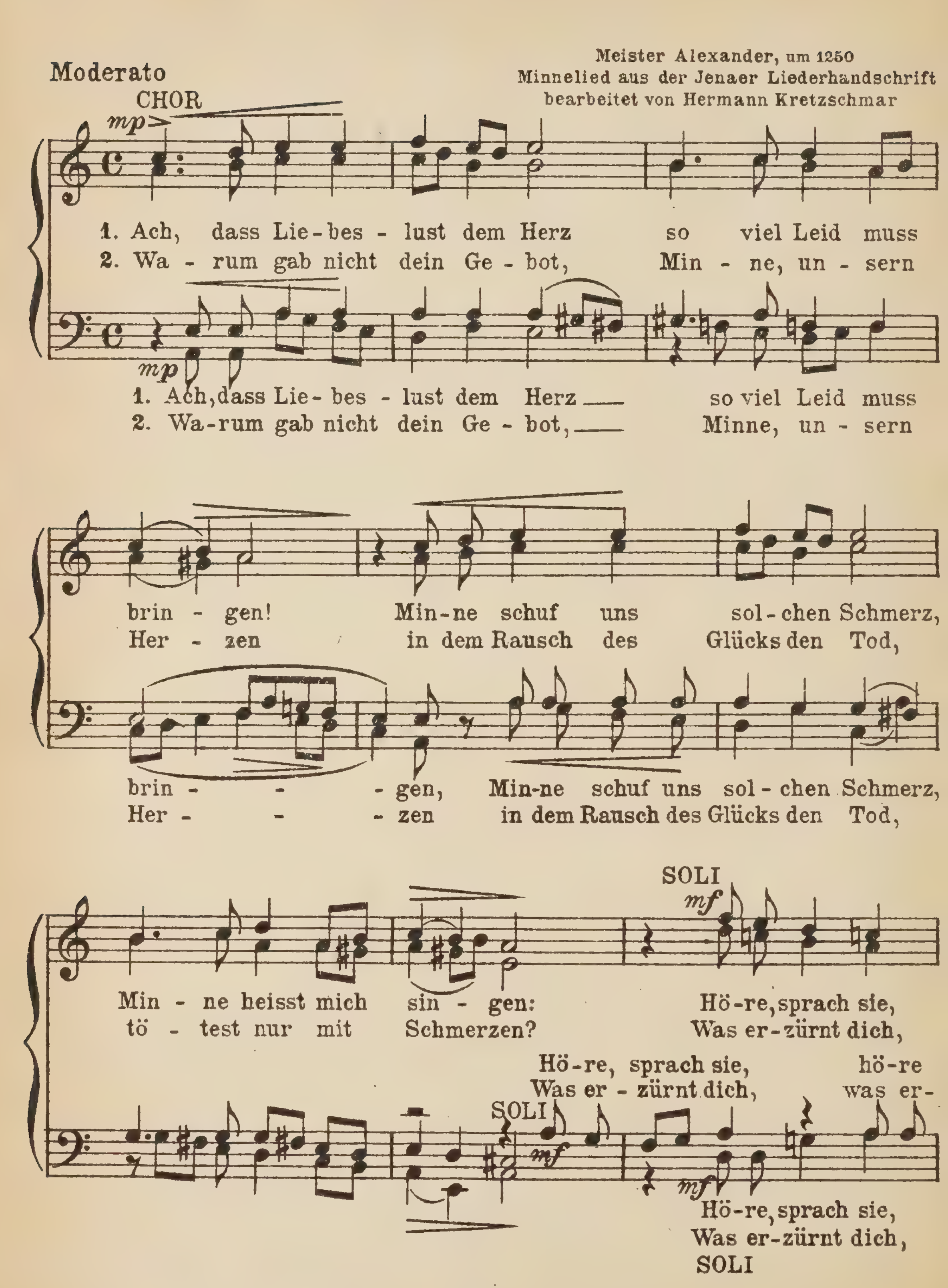

1. Stur - me um-haucht, es tau - meln die Wel - len ins
2. An - gel der Welt, wie ein Kai - ser in Frei - heit und
3. wü - ster Ge - sell. Wer schützt mich vor Wet - ter und
4. schwing mich hin - an. Wie licht ist ihr Aug und wie
5. wü - ster Ge - sell; was lacht sie und küsst mich so
f
1. Meer, es tau - meln die Häu - ser vom
2. Recht, ich steh wie ein Fels, wie die
3. Graus? Bin ein fah - ren - der Schü - ler, ein
4. klar! Ich schlag in die Sai - ten und
5. traut? Bin ein fah - ren - der Schü - ler, ein
breiter
ten.
p
1. Stur- me umhaucht, es tau - meln die Wel - len ins Meer.
2. An - gel der Welt, wie ein Kai - ser in Frei - heit und Recht.
3. wü - ster Ge-sell. Wer schützt mich vor Wet - ter und Graus?
4. schwing mich hin-an; wie licht ist ihr Aug und wie klar!
5. wü - ster Ge-sell; was lacht sie und küsst mich so traut?
I. Bass hervortretend
ten.
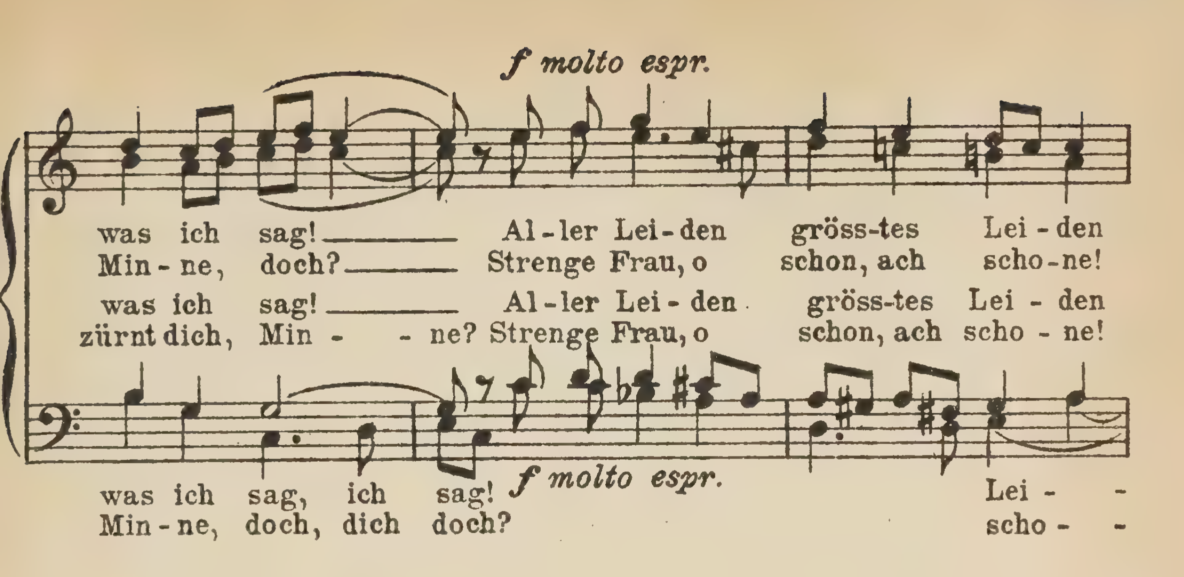
10. Liebeslieder
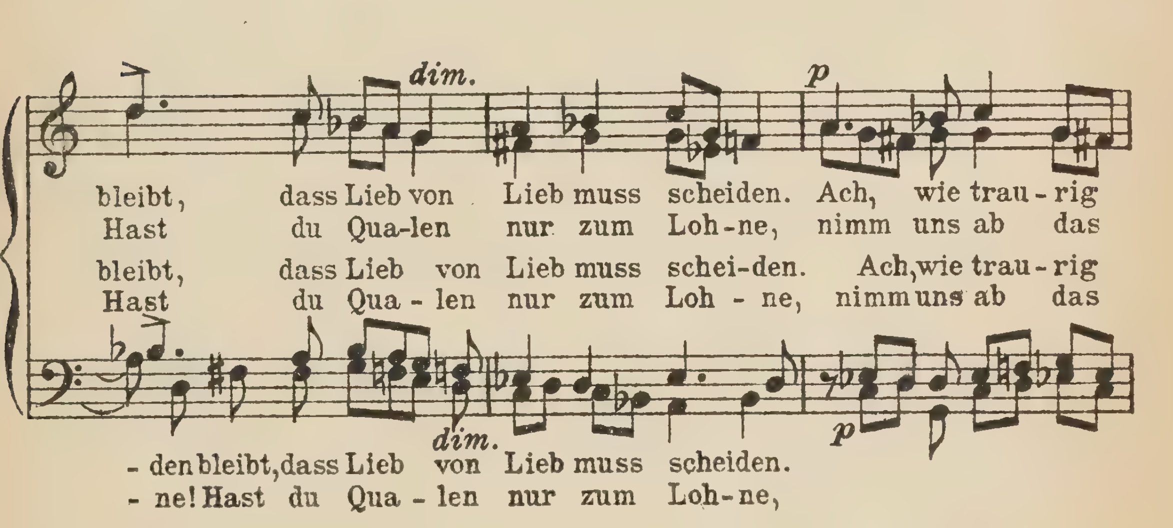
373. Liebesklage

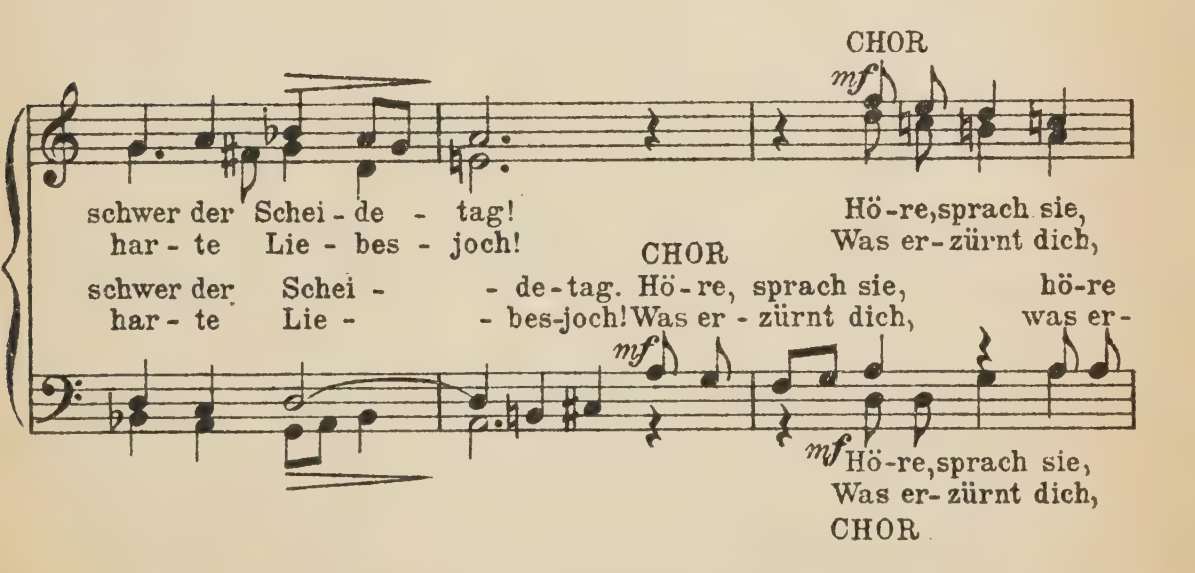
Meister Alexander, um 1250
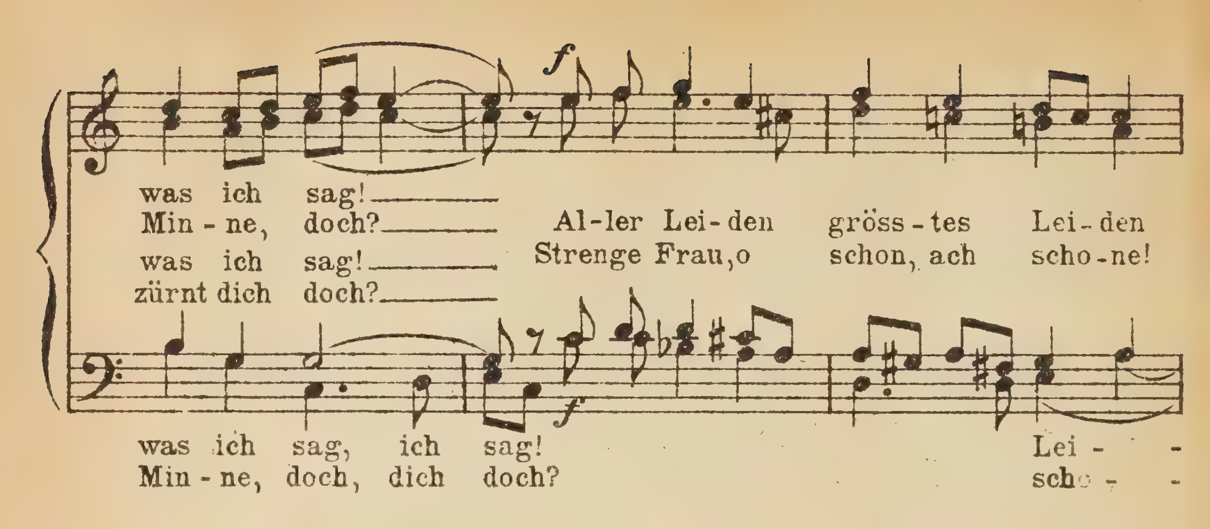
Text nach R. von Liliencron

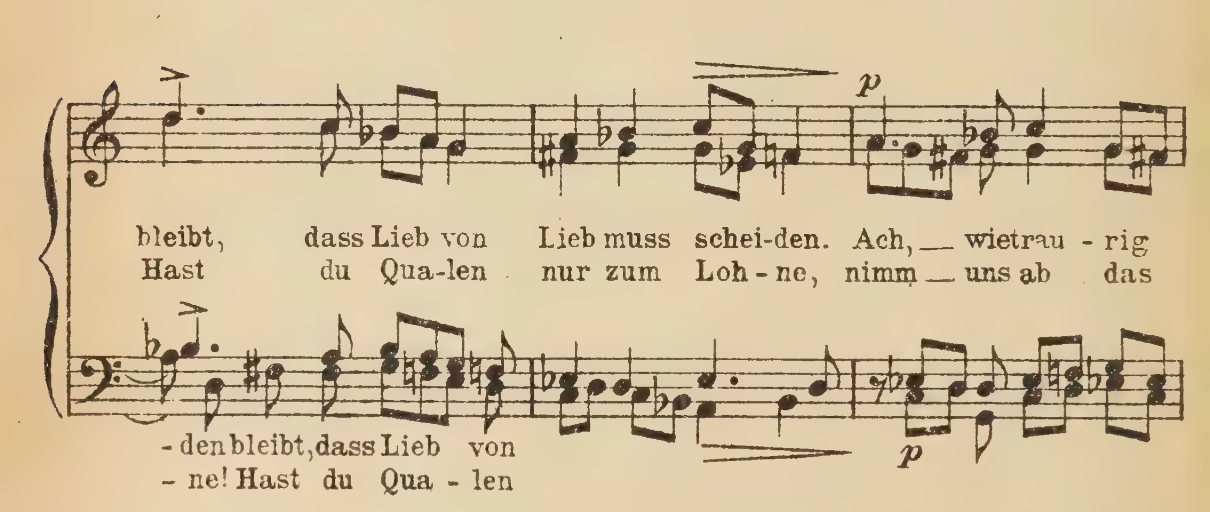


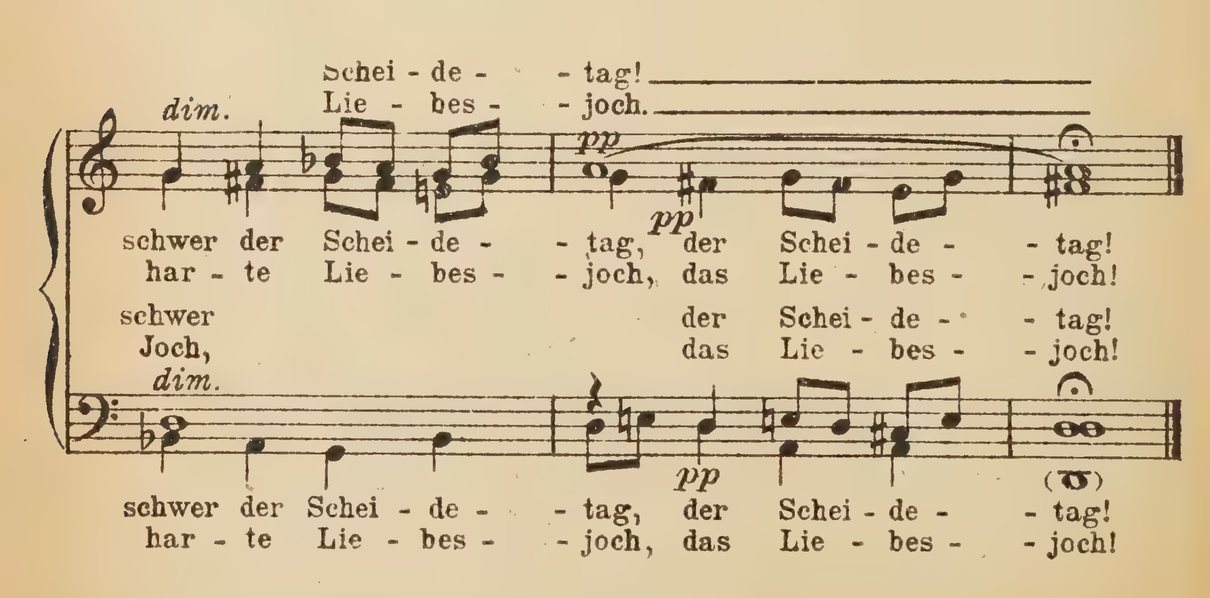

f molto espr.
was ich sag! Al-ler Lei-den gröss-tes Lei-den
Min-ne, doch? Strenge Frau, o schon, ach scho-ne!
was ich sag! Al-ler Lei-den gröss-tes Lei-den
zürnt dich, Min- -ne? Strenge Frau, o schon, ach scho-ne!
was ich sag, ich sag! f molto espr. Lei-
Min-ne, doch, dich doch? scho-


dim. p
bleibt, dass Lieb von Lieb muss scheiden. Ach, wie trau-rig
Hast du Qua-len nur zum Loh-ne, nimm uns ab das
bleibt, dass Lieb von Lieb muss schei-den. Ach, wie trau-rig
Hast du Qua-len nur zum Loh-ne, nimm uns ab das
dim. p
-den bleibt, dass Lieb von Lieb muss scheiden.
-ne! Hast du Qua-len nur zum Loh-ne,


CHOR
mf
schwer der Schei-de-tag! Hö-re, sprach sie,
har-te Lie-bes-joch! Was er-zürnt dich,
CHOR
schwer der Schei- -de-tag. Hö-re, sprach sie, hö-re
har-te Lie- -bes-joch! Was er-zürnt dich, was er-
mf
mf Hö-re, sprach sie,
Was er-zürnt dich,
CHOR


was ich sag!
Min - ne, doch?
Al-ler Lei-den gröss - tes Lei - den
was ich sag!
Strenge Frau, o schon, ach scho - ne!
zürnt dich doch?
was ich sag, ich sag! Lei -
Min - ne, doch, dich doch? sche -
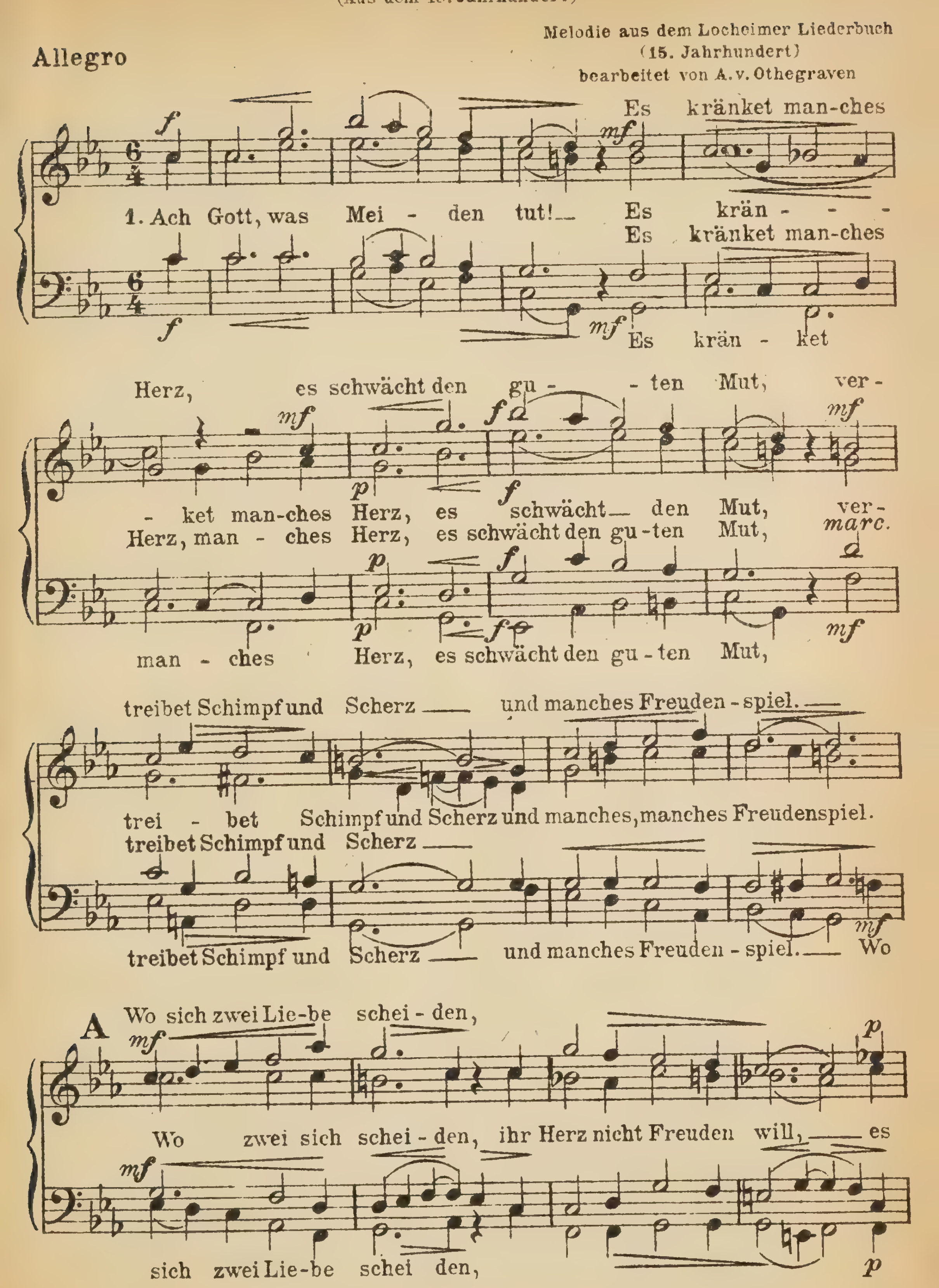

bleibt, dass Lieb von Lieb muss schei-den. Ach, wietrau - rig
Hast du Qua-len nur zum Loh - ne, nimm uns ab das
- den bleibt, dass Lieb von
- ne! Hast du Qua - len
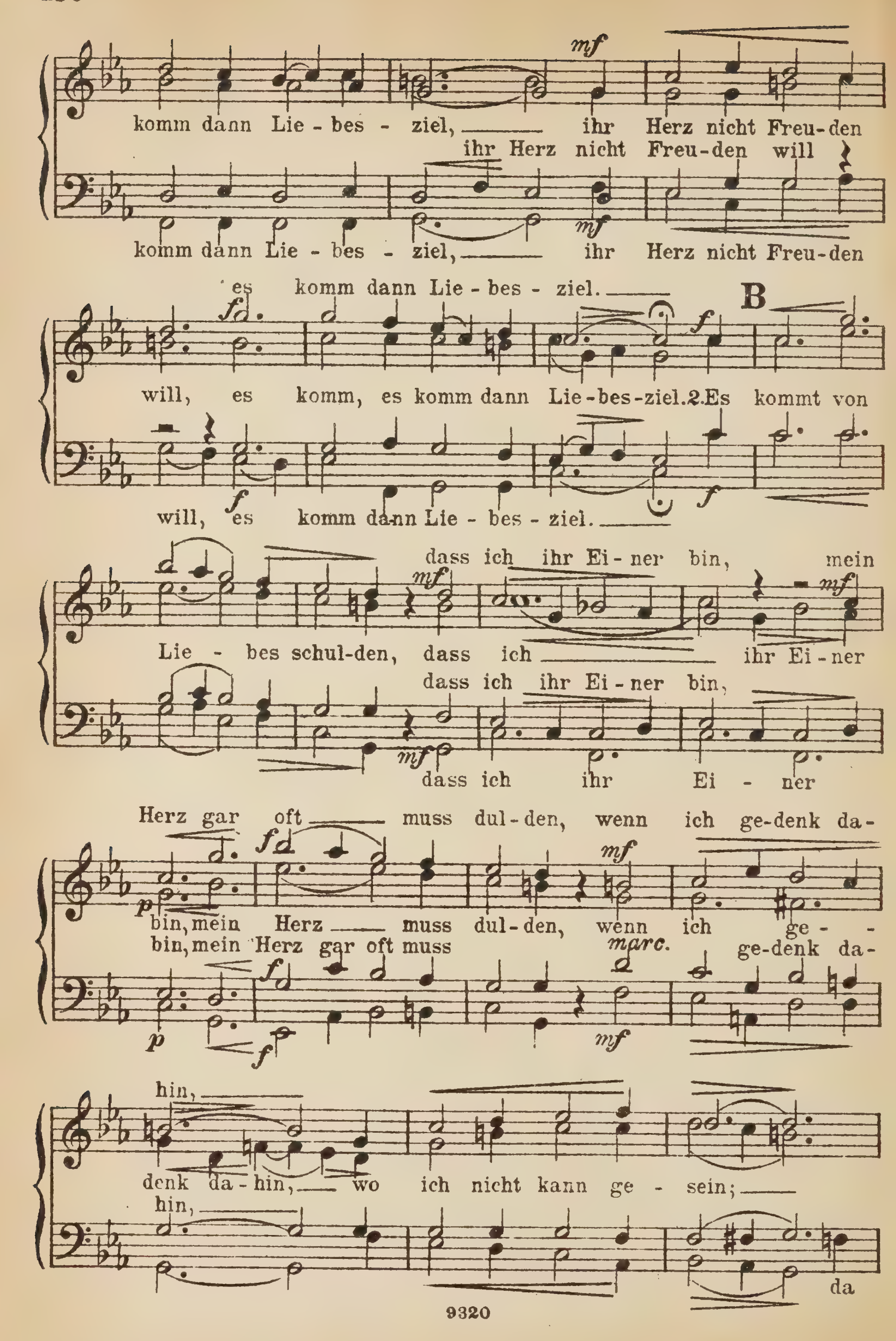

Schei - de - - tag!
Lie - bes - - joch.
dim.
schwer der Schei - de - - tag, der Schei - de - - tag!
har - te Lie - bes - - joch, das Lie - bes - - joch!
schwer der Schei - de - - tag!
Joch, das Lie - bes - - joch!
dim.
schwer der Schei - de - - tag, der Schei - de - - tag!
har - te Lie - bes - - joch, das Lie - bes - - joch!

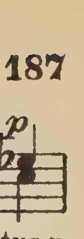
★★

374. Was Meiden tut

(Aus dem 15. Jahrhundert)




mf
komm dann Lie - bes - ziel, ihr Herz nicht Freu-den
ihr Herz nicht Freu-den will
komm dann Lie - bes - ziel, ihr Herz nicht Freu-den
mf
es komm dann Lie - bes - ziel.
B
f
will, es komm, es komm dann Lie-bes-ziel. 2. Es kommt von
f
will, es komm dann Lie - bes - ziel.
f
dass ich ihr Ei - ner bin, mein
mf
Lie - bes schul-den, dass ich ihr Ei - ner
dass ich ihr Ei - ner bin,
mf
dass ich ihr Ei - ner
Herz gar oft muss dul-den, wenn ich ge-denk da-
f
mf
p
bin, mein Herz muss dul-den, wenn ich ge -
bin, mein Herz gar oft muss ge-denk da-
marc.
f
p
f
mf
hin,
denk da - hin, wo ich nicht kann ge - sein;
hin,
da



C da ist mein Herz be - zwun-gen,

mf

p

durch dei - nen Wil - len, denn durch den Wil-len dein trag

durch dei - nen Wil - len,

mf

ist mein Herz be - zwungen,

p

mf f

ich der Sehnsucht Pein, denn durch den Wil-len dein trag

Pein, denn durch den Wil - len dein ich

mf f

Pein, denn durch den Wil-len dein trag

ich der Sehnsucht Pein. D

f

ich der Sehnsucht Pein. 3. Ich muss mich sel - ber

trag

f

ich der Sehn-sucht Pein.

dass ich der Mass nicht han, da - rob kann

mf mf

stra-fen, dass ich der Mass nicht han, ich

dass ich der Mass nicht han,

mf

dass ich der Mass nicht han, ich
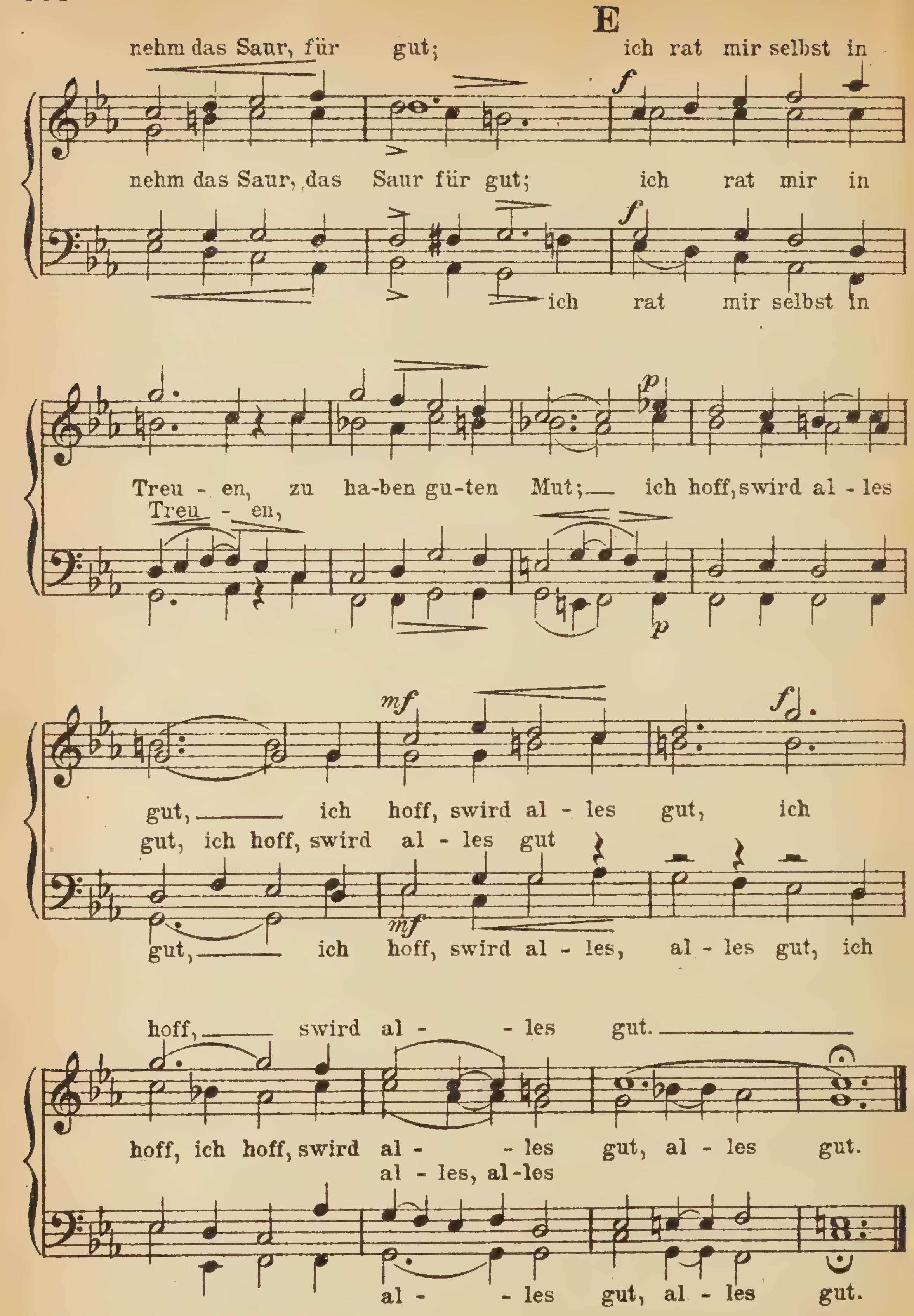
ich nicht schlafen.

f mf mf

kann nicht schlafen. Ja, wer das Süss will han, der

kann darob nicht schlafen. marc.

f mf mf


E
nehm das Saur, für gut; ich rat mir selbst in
nehm das Saur, das Saur für gut; ich rat mir in
ich rat mir selbst in
Treu - en, zu ha-ben gu-ten Mut; ich hoff, swird al - les
Treu - en,
gut, ich hoff, swird al - les gut, ich
gut, ich hoff, swird al - les gut
gut, ich hoff, swird al - les, al - les gut, ich
hoff, swird al - les gut.
hoff, ich hoff, swird al - les gut, al - les gut.
al - les, al-les
al - les gut, al - les gut.

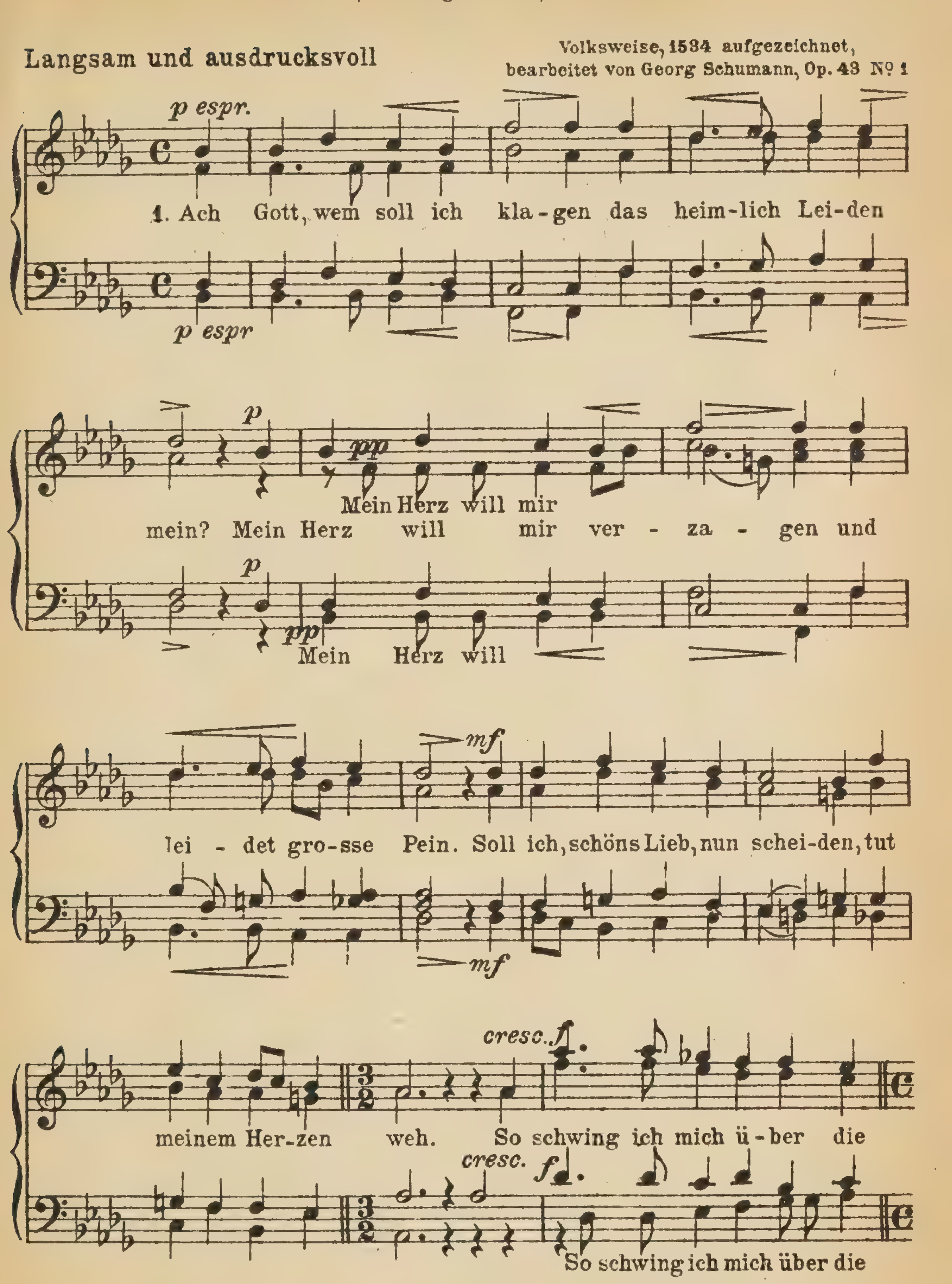
★★

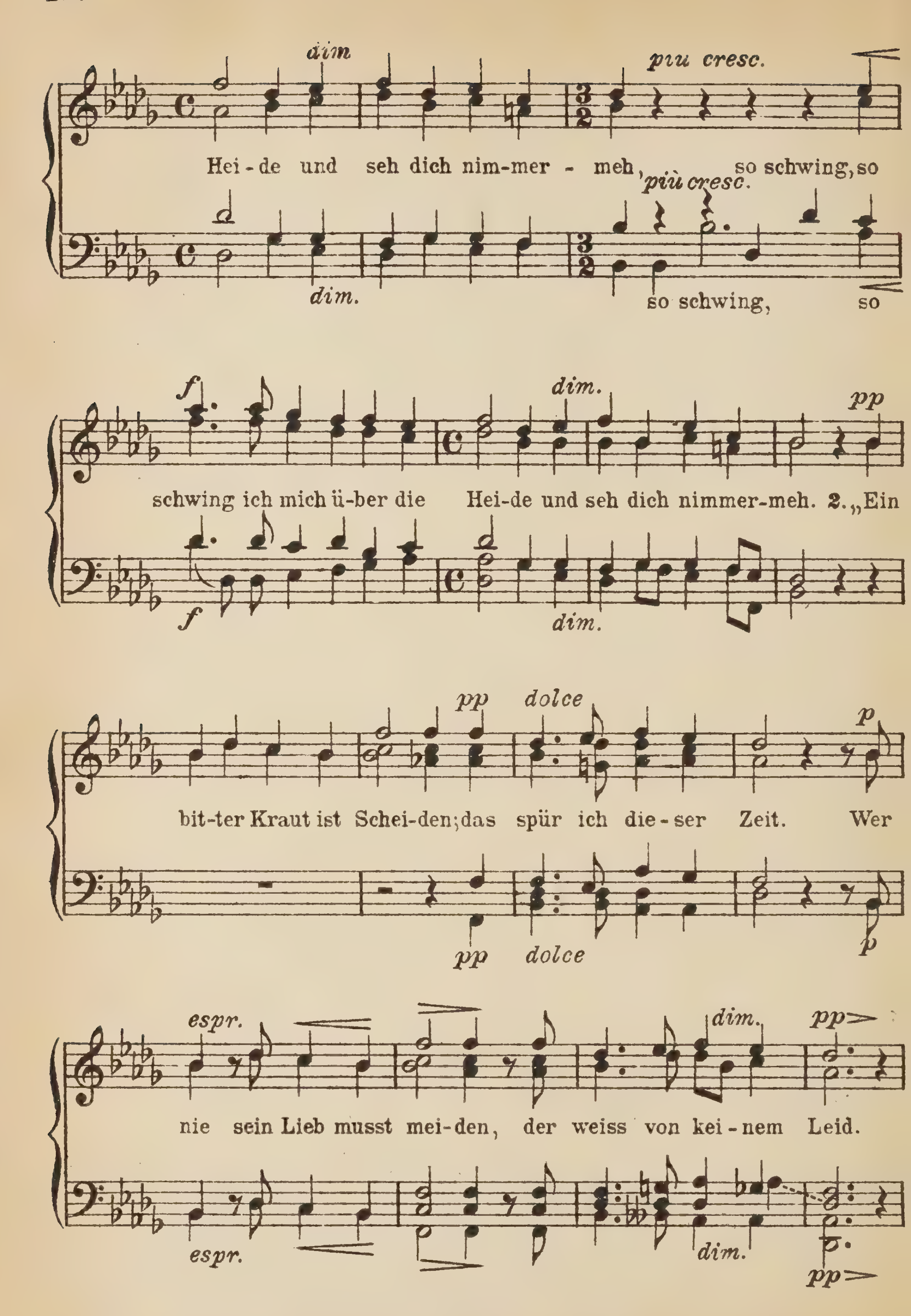
375. Trennungsschmerz

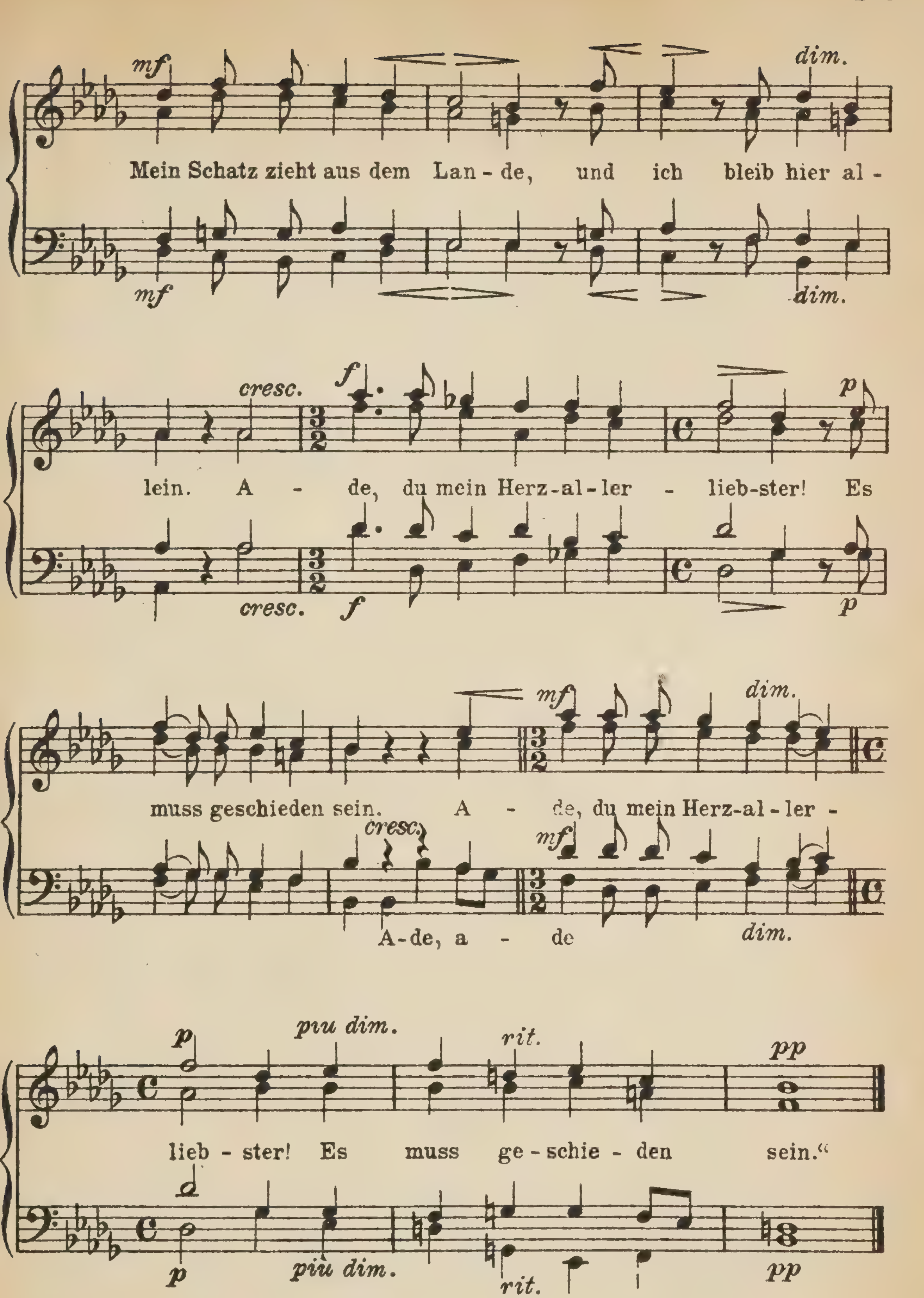
Volkslied, 1585 aufgezeichnet; Str.2: 1544

Langsam und ausdrucksvoll

Volksweise, 1534 aufgezeichnet, bearbeitet von Georg Schumann, Op. 43 № 1
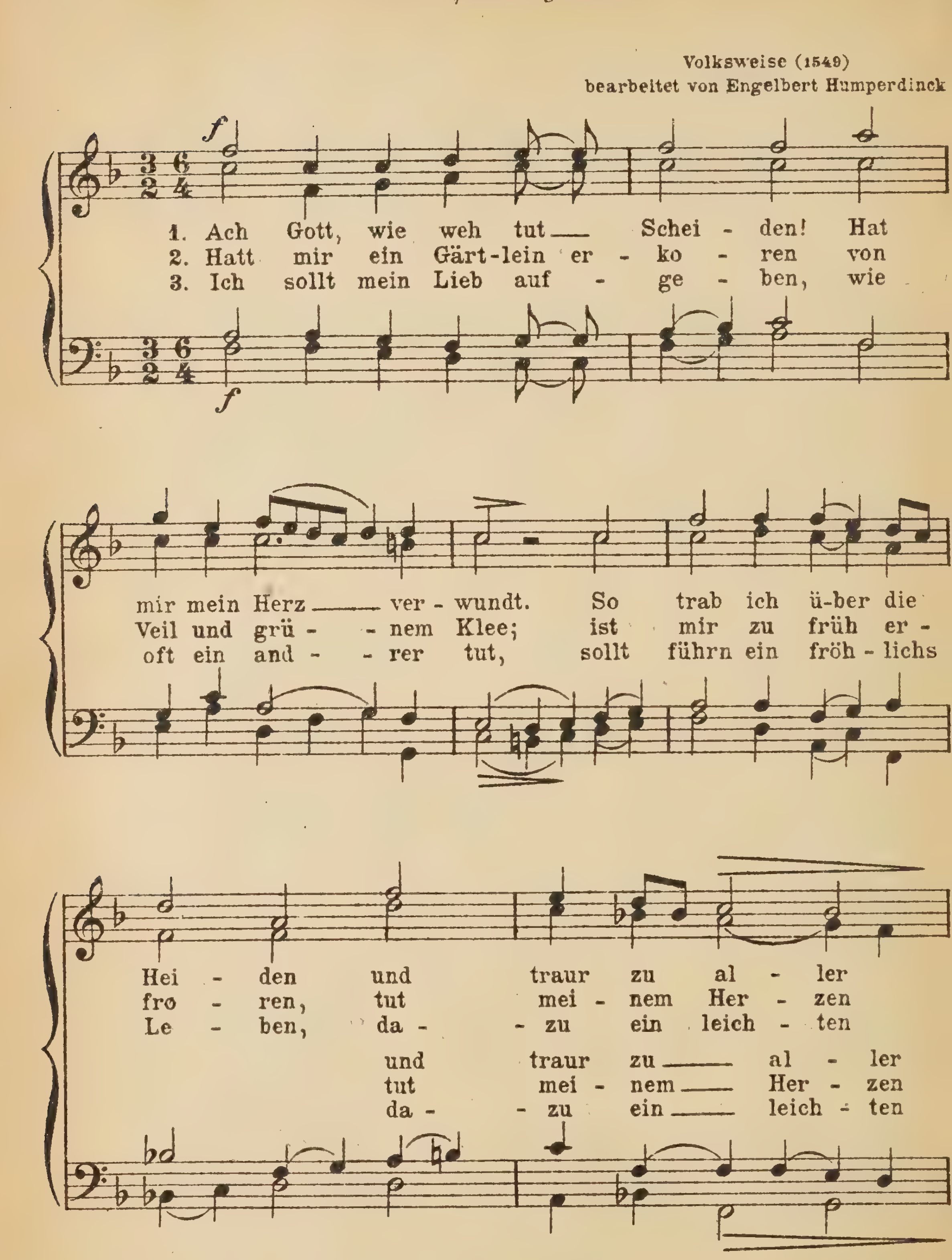


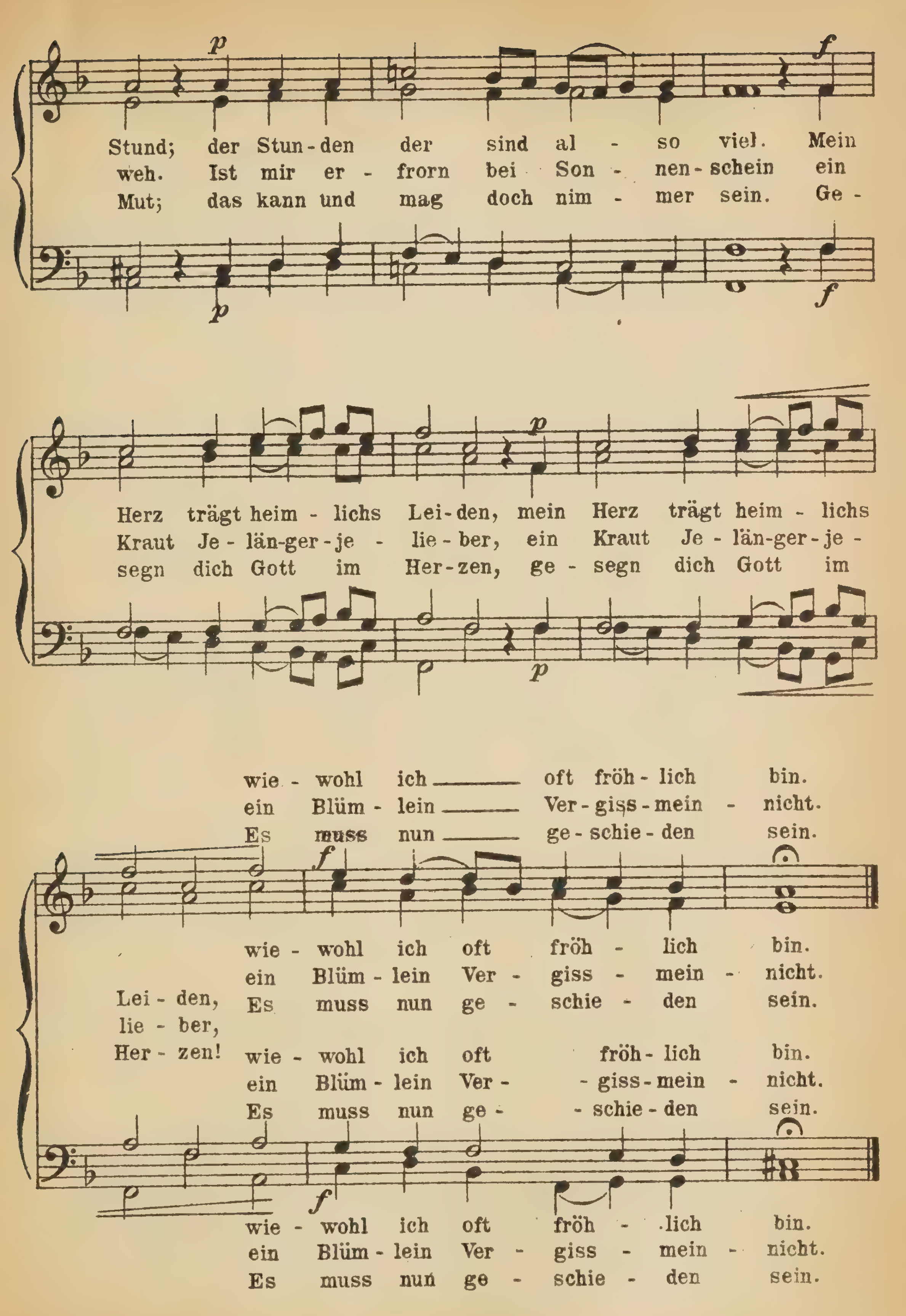

dim
più cresc.
Hei - de und seh dich nim-mer - meh, so schwing, so
più cresc.
dim.
so schwing, so
f
dim.
pp
schwing ich mich ü-ber die Hei-de und seh dich nimmer-meh. 2. „Ein
f
dim.
pp dolce
p
bit-ter Kraut ist Schei-den; das spür ich die - ser Zeit. Wer
pp dolce
p
espr.
dim.
pp
nie sein Lieb musst mei-den, der weiss von kei - nem Leid.
espr.
dim.
pp


mf
dim.
Mein Schatz zieht aus dem Lan - de, und ich bleib hier al -
mf
dim.
cresc.
f
p
lein. A - de, du mein Herz-al-ler - lieb-ster! Es
cresc.
f
p
mf
dim.
muss geschieden sein. A - de, du mein Herz-al-ler -
cresc.
mf
A-de, a - de
dim.
p
piu dim.
rit.
pp
lieb - ster! Es muss ge-schie - den sein."
p
piu dim.
rit.
pp

★★ 376. Ach Gott, wie weh tut Scheiden
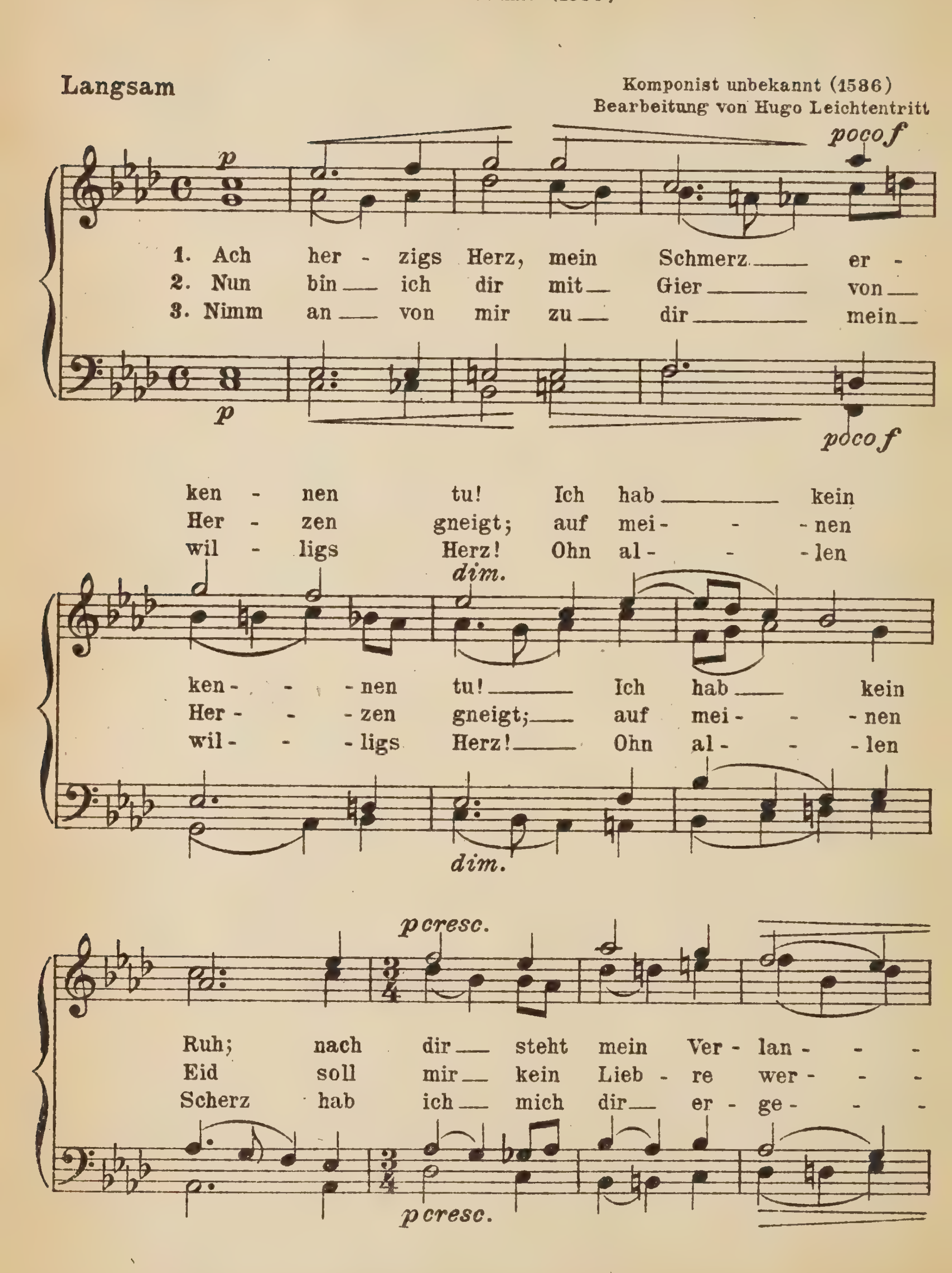
Volkslied, 1549 aufgezeichnet
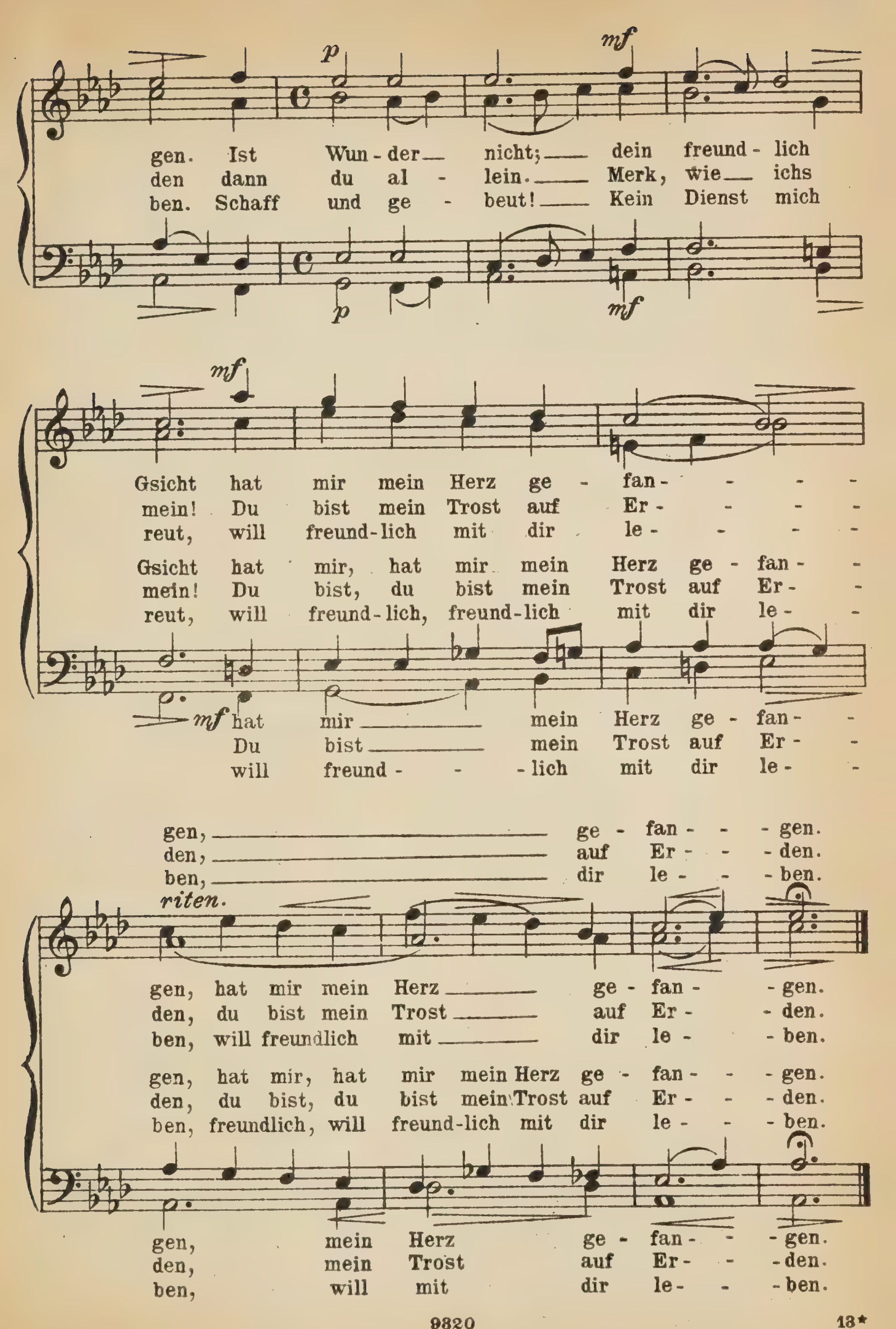



Stund; der Stun-den der sind al - so viel. Mein
weh. Ist mir er - frorn bei Son - nen-schein ein
Mut; das kann und mag doch nim - mer sein. Ge -
Herz trägt heim - lichs Lei-den, mein Herz trägt heim - lichs
Kraut Je - län-ger-je - lie-ber, ein Kraut Je - län-ger-je -
segn dich Gott im Her-zen, ge - segn dich Gott im
wie - wohl ich oft fröh-lich bin.
ein Blüm - lein Ver-giss-mein - nicht.
Es muss nun ge-schie-den sein.
wie - wohl ich oft fröh - lich bin.
ein Blüm - lein Ver - giss - mein - nicht.
Lei - den, Es muss nun ge - schie - den sein.
lie - ber,
Her - zen! wie - wohl ich oft fröh-lich bin.
ein Blüm - lein Ver - - giss-mein - nicht.
Es muss nun ge - - schie-den sein.
wie - wohl ich oft fröh - lich bin.
ein Blüm - lein Ver - giss - mein - nicht.
Es muss nun ge - schie - den sein.

377. Werbung

Dichter unbekannt (1536)
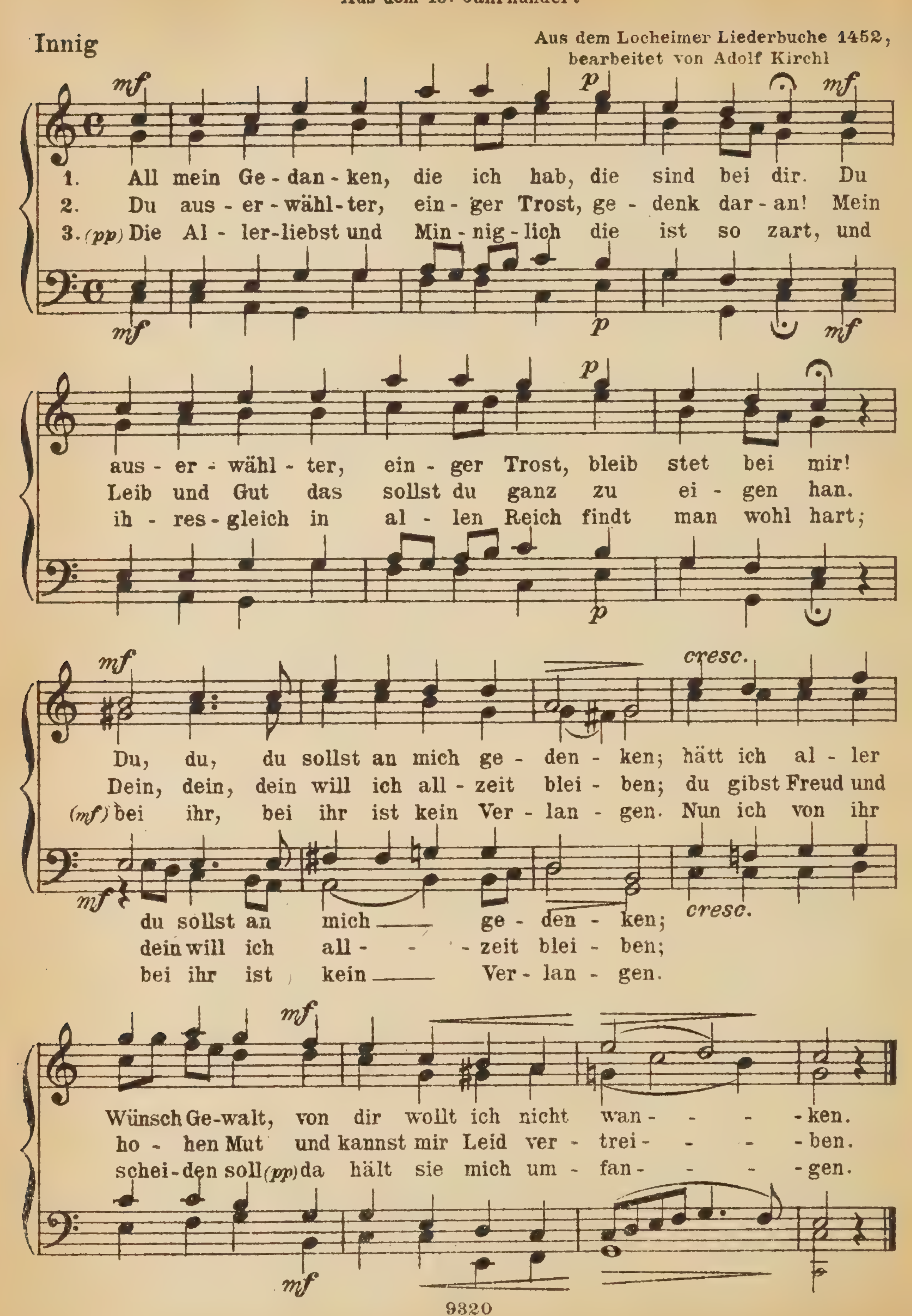




p
mf
gen. Ist Wun-der nicht; dein freund-lich
den dann du al-lein. Merk, wie ichs
ben. Schaff und ge-beut! Kein Dienst mich
mf
Gsicht hat mir mein Herz ge-fan-
mein! Du bist mein Trost auf Er-
reut, will freund-lich mit dir le-
Gsicht hat mir, hat mir mein Herz ge-fan-
mein! Du bist, du bist mein Trost auf Er-
reut, will freund-lich, freund-lich mit dir le-
mf hat mir mein Herz ge-fan-
Du bist mein Trost auf Er-
will freund-lich mit dir le-
gen, ge-fan-gen.
den, auf Er-den.
ben, dir le-ben.
riten.
gen, hat mir mein Herz ge-fan-gen.
den, du bist mein Trost auf Er-den.
ben, will freundlich mit dir le-ben.
gen, hat mir, hat mir mein Herz ge-fan-gen.
den, du bist, du bist mein Trost auf Er-den.
ben, freundlich, will freund-lich mit dir le-ben.
gen, mein Herz ge-fan-gen.
den, mein Trost auf Er-den.
ben, will mit dir le-ben.

378. Abschied

Aus dem 15. Jahrhundert

Innig
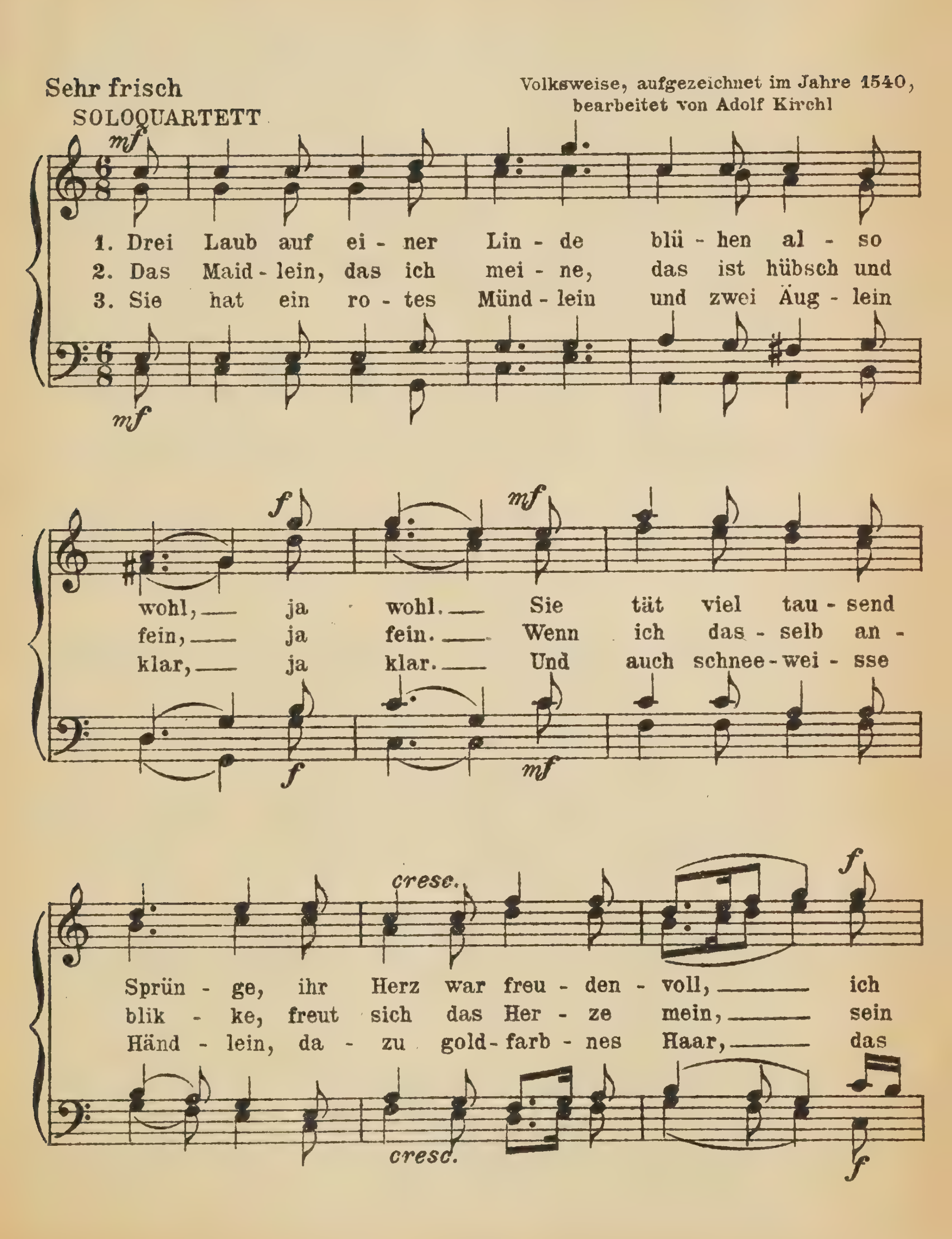
Aus dem Locheimer Liederbuche 1452, bearbeitet von Adolf Kirchl
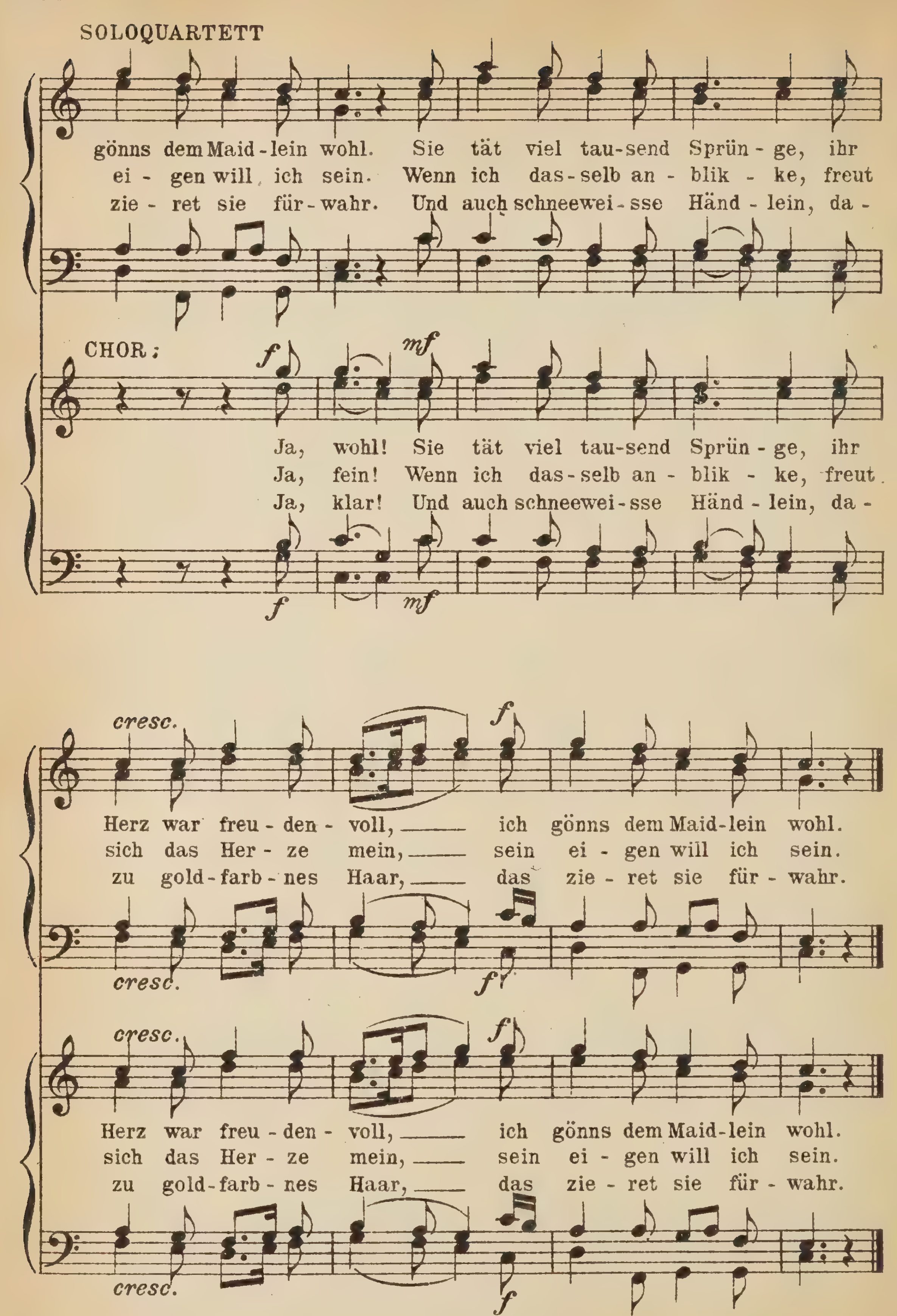


★

379. Frühlingsreigen

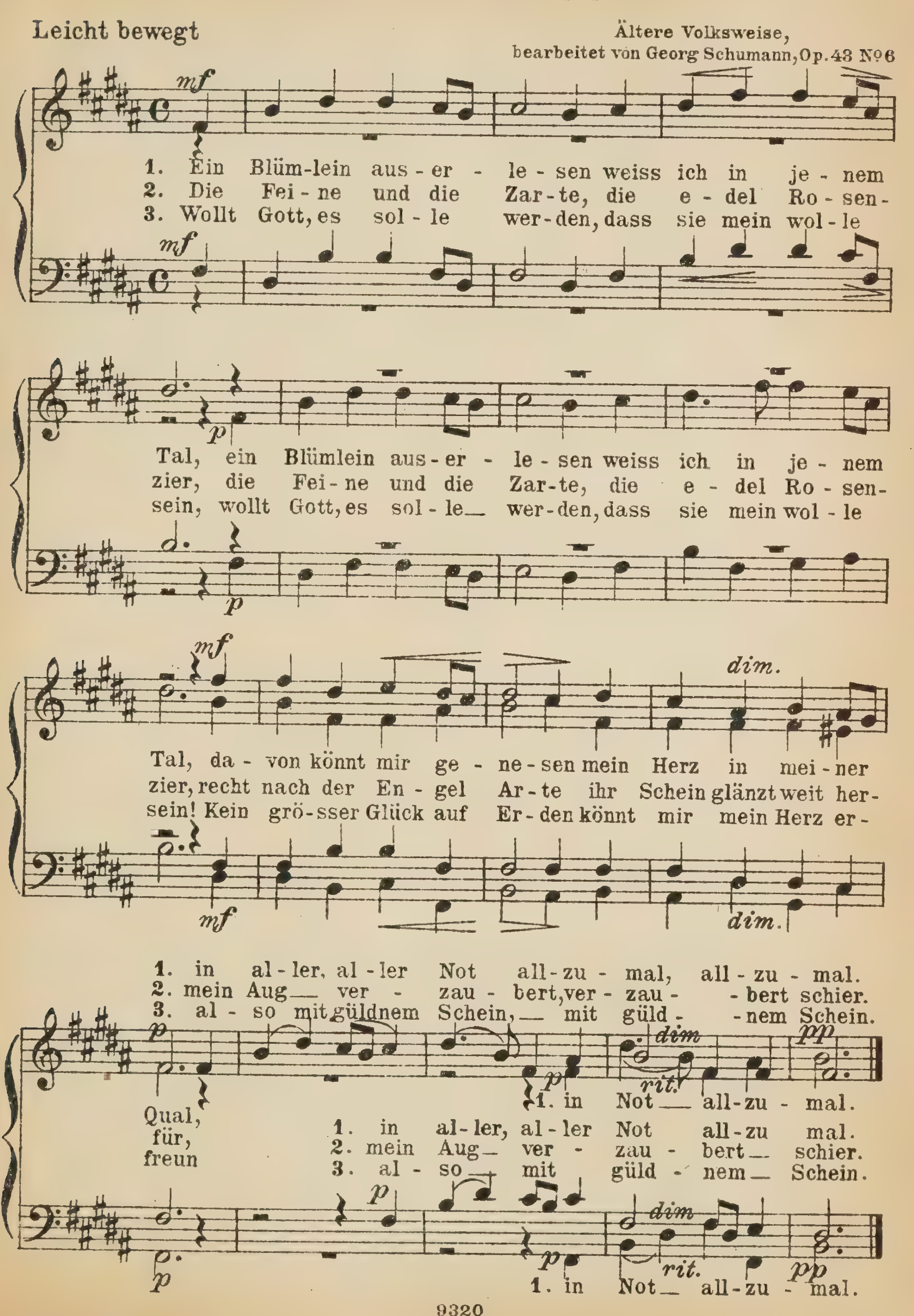
Volkslied aus dem 16. Jahrhundert




SOLOQUARTETT
gönns dem Maid-lein wohl. Sie tät viel tau-send Sprün-ge, ihr
ei-gen will ich sein. Wenn ich das-selb an-blik-ke, freut
zie-ret sie für-wahr. Und auch schneewei-sse Händ-lein, da-
CHOR:
f
mf
Ja, wohl! Sie tät viel tau-send Sprün-ge, ihr
Ja, fein! Wenn ich das-selb an-blik-ke, freut
Ja, klar! Und auch schneewei-sse Händ-lein, da-
cresc.
f
Herz war freu-den-voll, ich gönns dem Maid-lein wohl.
sich das Her-ze mein, sein ei-gen will ich sein.
zu gold-farb-nes Haar, das zie-ret sie für-wahr.
Herz war freu-den-voll, ich gönns dem Maid-lein wohl.
sich das Her-ze mein, sein ei-gen will ich sein.
zu gold-farb-nes Haar, das zie-ret sie für-wahr.
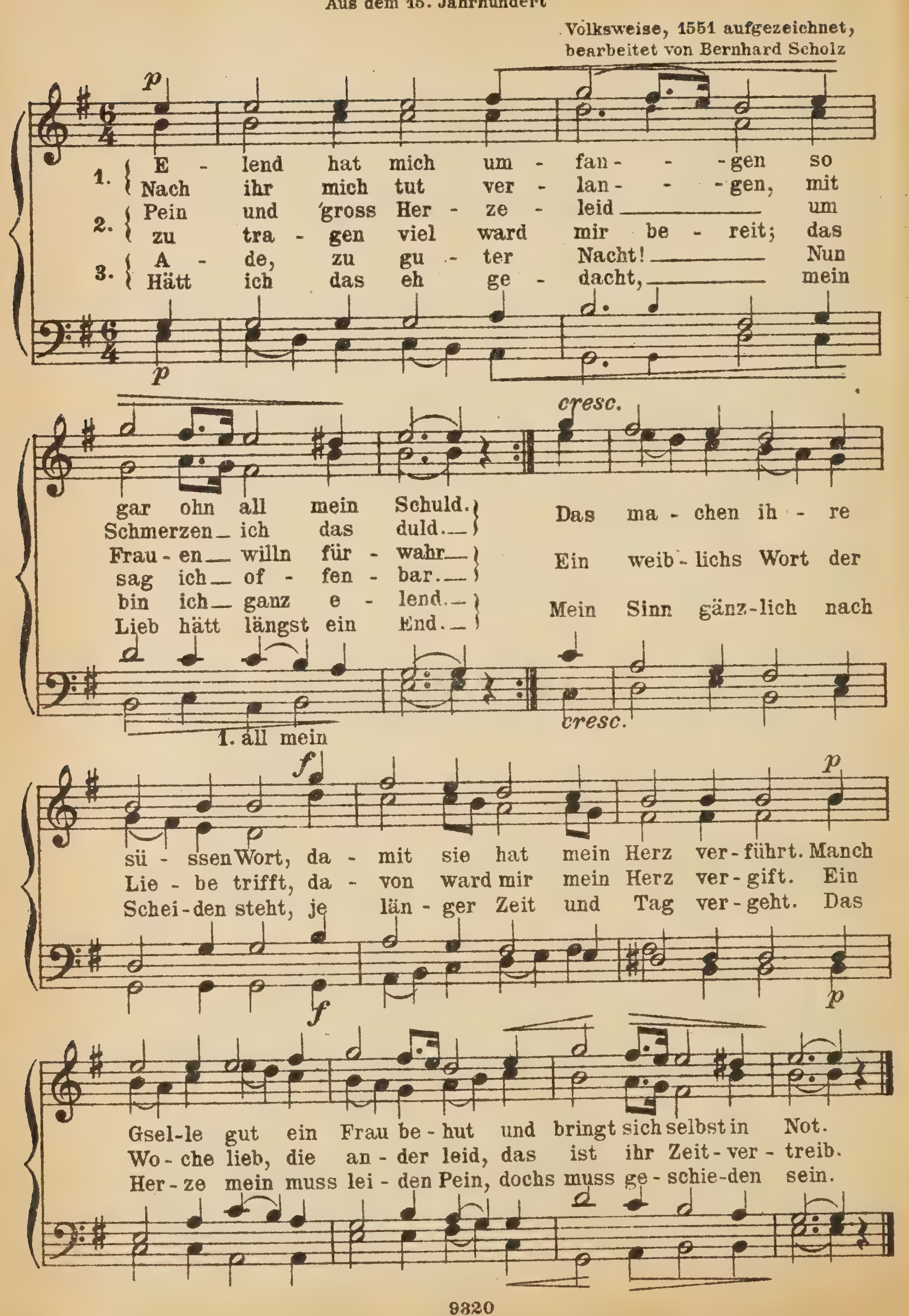
380. Ein Blümlein auserlesen

Volkslied aus dem 16. Jahrhundert



381. Liebesklage

Aus dem 15. Jahrhundert



★★

382. Nachtbesuch

Volkslied des 16. Jahrhunderts

In gemächlicher Bewegung, doch nicht schleppend

Volksweise, um 1610 aufgezeichnet, bearbeitet von Georg Schumann, Op. 43 No 16

p dolce

1. der
2. „Gott

mf

1. Es flog ein kleins Wald - vö - ge - lein der
2. „So grüss dich Gott im Her - - zen, du

mf p

1. Es flog ein Vög - lein der
2. „So grüss dich Gott, — du

Lieb - sten vor die Tür,
grüss dich, Waldvög - lein!

p

1. der Lieb-sten vor die Tür,
2. „Gott grüss dich, Waldvög - lein!

mf

Lieb - sten vor die Tür, — klopft an mit sei - nem
schöns Wald - vö - ge - lein! — Ver-treibst mir viel der

p

Lieb - sten vor die Tür, klopft an mit
schöns Wald - vö - ge - lein! Vertreibst mir

p dolce

gar still mit al - ler
dass du kehrst bei mir

klopft an mit sei - nem Schnäblein gar still mit al - ler
Vertreibst mir viel der Schmerzen, dass du kehrst bei mir

Schnä - - be - lein gar still mit al - ler
Schmer - - - zen, dass du kehrst bei mir

sei - nem Schnä - be - lein gar still mit al - ler
viel der Schmer - zen, dass du kehrst bei mir

mf

Zier: ge -
ein. ge -

Zier: 'Ich bin ge - flo - gen in
ein. Bist du ge - flo - gen in

mf espr.

Zier: 'Ich bin so weit ge - flo - gen in
ein. Bist du so weit ge - flo - gen in

Zier: gar still: 'Ich bin ge - flo - gen in
ein, ja, ein. Bist du ge - flo - gen in

cresc. p

flo - gen in Sor - gen gross, ganz
flo - gen in gro - sser Ge - fahr, dir

cresc. f

Kum - mer und Sor - gen gross, doch still und ganz ver -
Kum - mer und gro - sser Ge - fahr, dir bleib ich gneigt und

cresc. f

Kum - mer und Sor - gen gross, doch still und ganz ver -
Kum - mer und gro - sser Ge - fahr, dir bleib ich gneigt und

cresc. f

Kum - mer und Sor - gen gross, doch still und ganz ver -
Kum - mer und gro - sser Ge - fahr, dir bleib ich gneigt und

dim. p dolce

still ______ der Lieb - sten in den Schoss?
bleib ich gneigt mit gro - sser Lie - be gar."

dim. p dolce
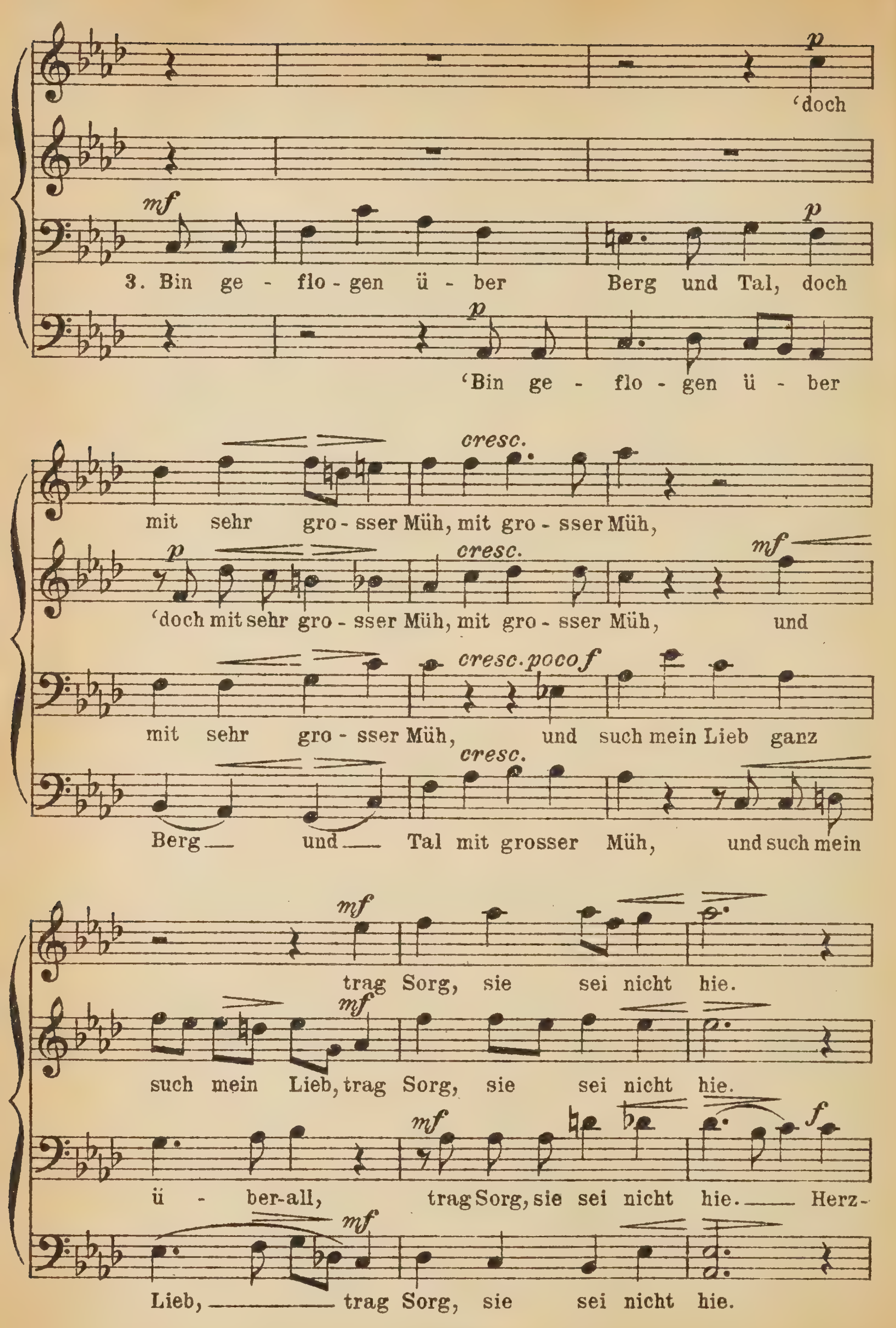
bor - - gen der Lieb - sten in den Schoss?
gwo - - gen mit gro - sser Lie - be gar."

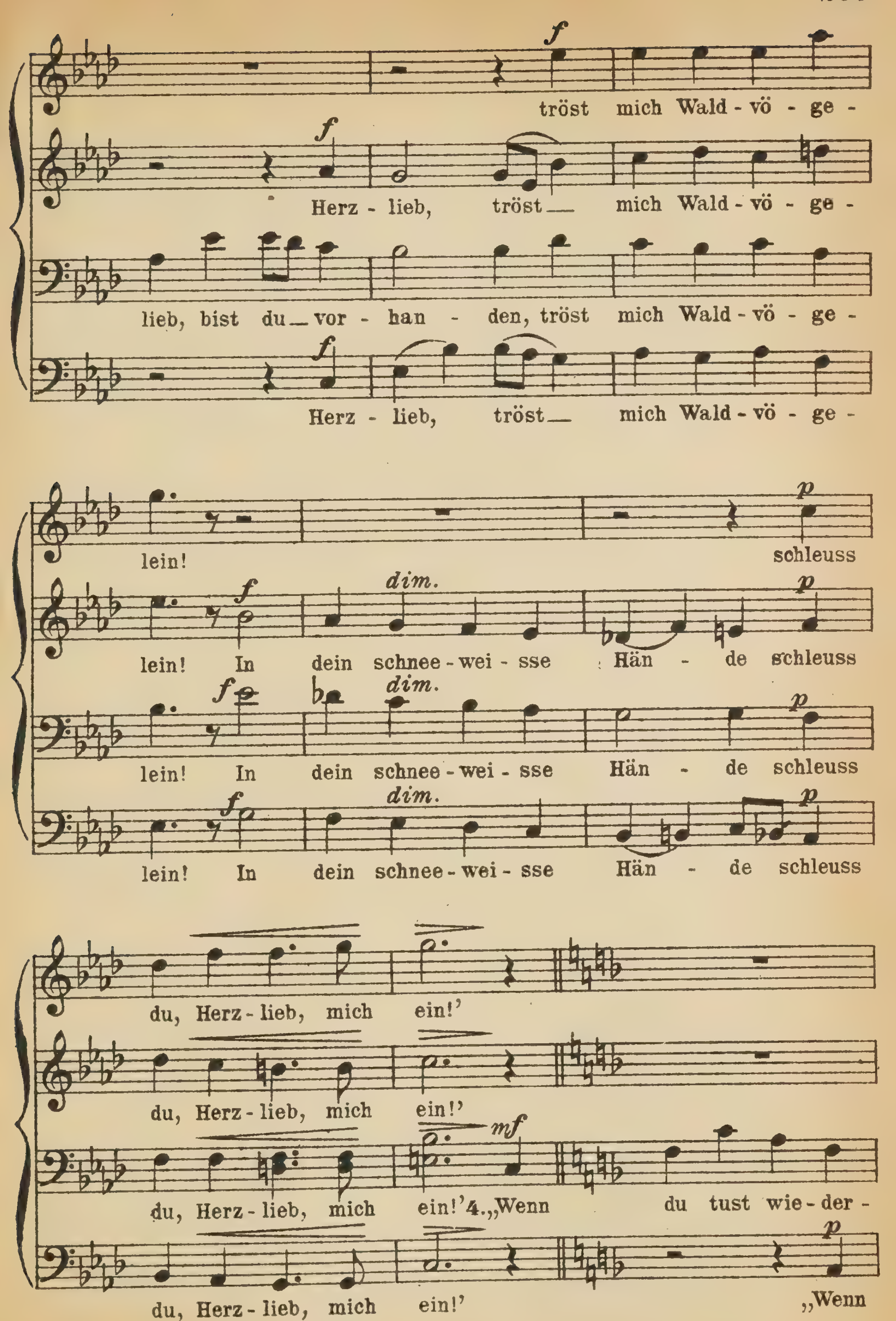
dim. p dolce

bor - - gen der Lieb - sten in den Schoss?
gwo - - gen mit gro - sser Lie - be gar."
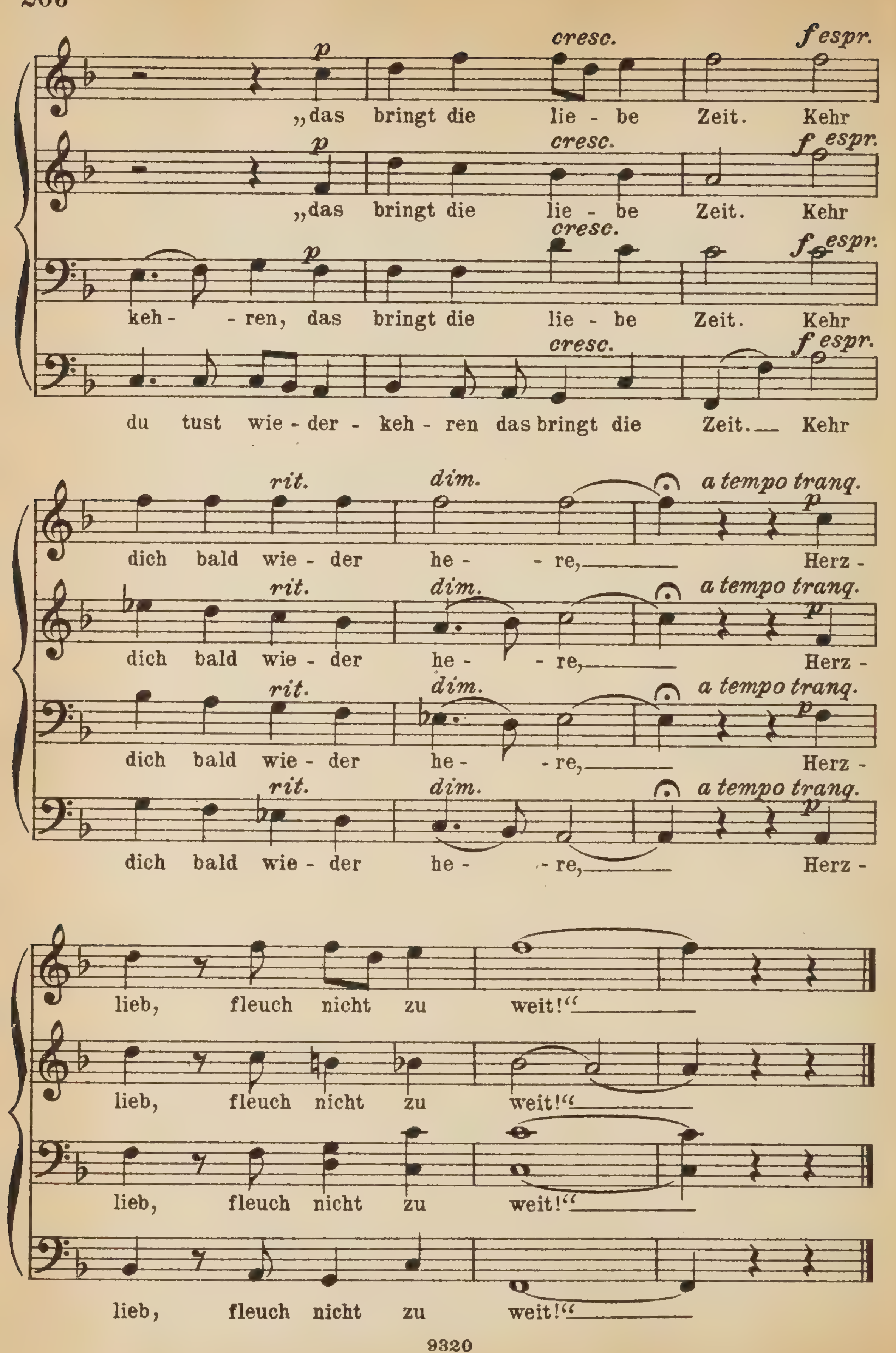
dim. p dolce

bor - - gen der Lieb - sten in den Schoss?
gwo - - gen mit gro - sser Lie - be gar."


p
'doch
mf
p
3. Bin ge - flo - gen ü - ber Berg und Tal, doch
p
'Bin ge - flo - gen ü - ber
cresc.
mit sehr gro - sser Müh, mit gro - sser Müh,
p
cresc.
mf
'doch mit sehr gro - sser Müh, mit gro - sser Müh, und
cresc. poco f
mit sehr gro - sser Müh, und such mein Lieb ganz
cresc.
Berg und Tal mit grosser Müh, und such mein
mf
trag Sorg, sie sei nicht hie.
mf
such mein Lieb, trag Sorg, sie sei nicht hie.
mf
f
ü - ber-all, trag Sorg, sie sei nicht hie. Herz-
mf
Lieb, trag Sorg, sie sei nicht hie.
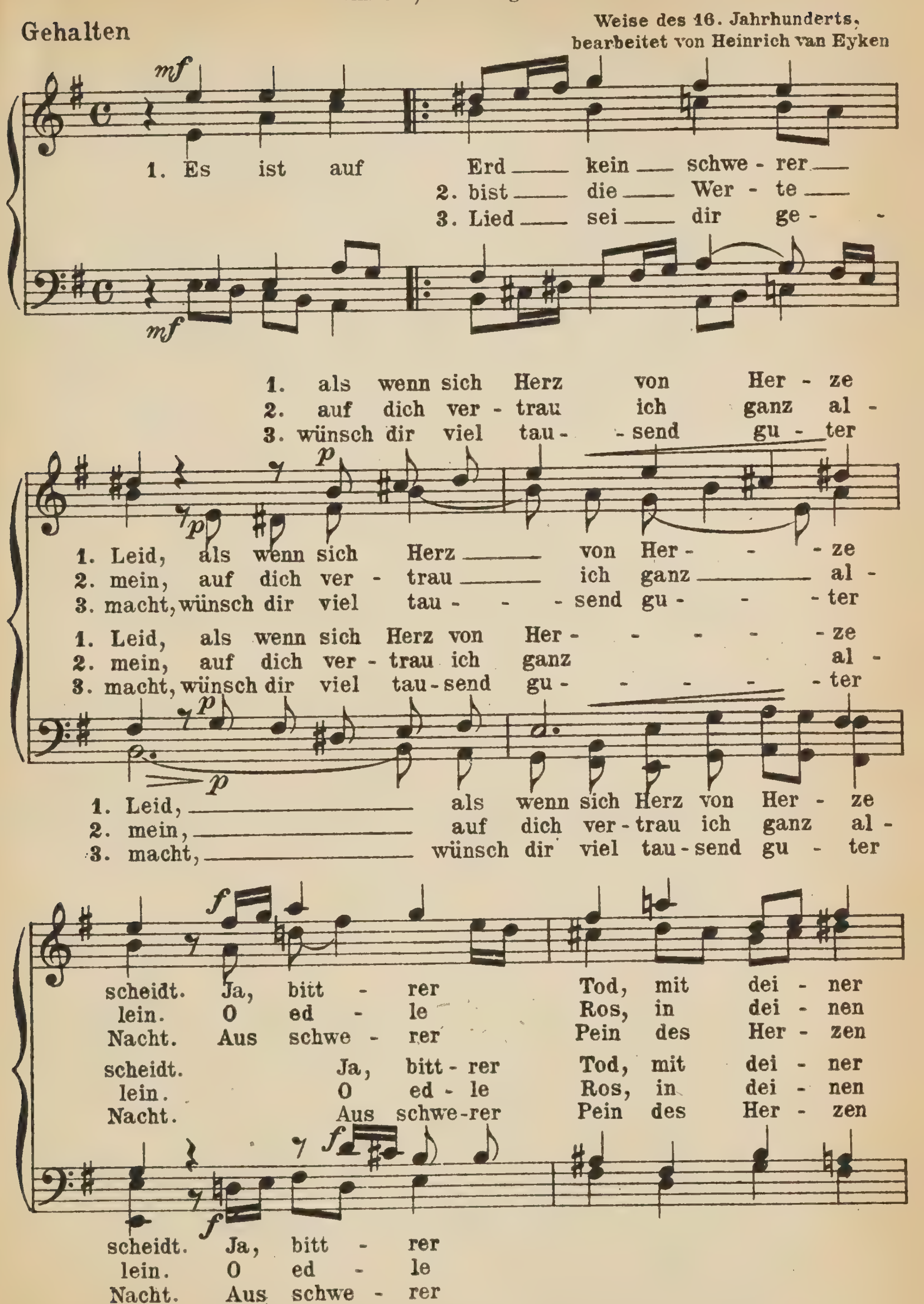


tröst mich Wald - vö - ge -
Herz - lieb, tröst mich Wald - vö - ge -
lieb, bist du vor - han - den, tröst mich Wald - vö - ge -
Herz - lieb, tröst mich Wald - vö - ge -
lein! schleuss
lein! In dein schnee - wei - sse Hän - de schleuss
lein! In dein schnee - wei - sse Hän - de schleuss
lein! In dein schnee - wei - sse Hän - de schleuss
dim.
du, Herz - lieb, mich ein!'
du, Herz - lieb, mich ein!'
du, Herz - lieb, mich ein!' 4. „Wenn du tust wie - der -
du, Herz - lieb, mich ein!' „Wenn
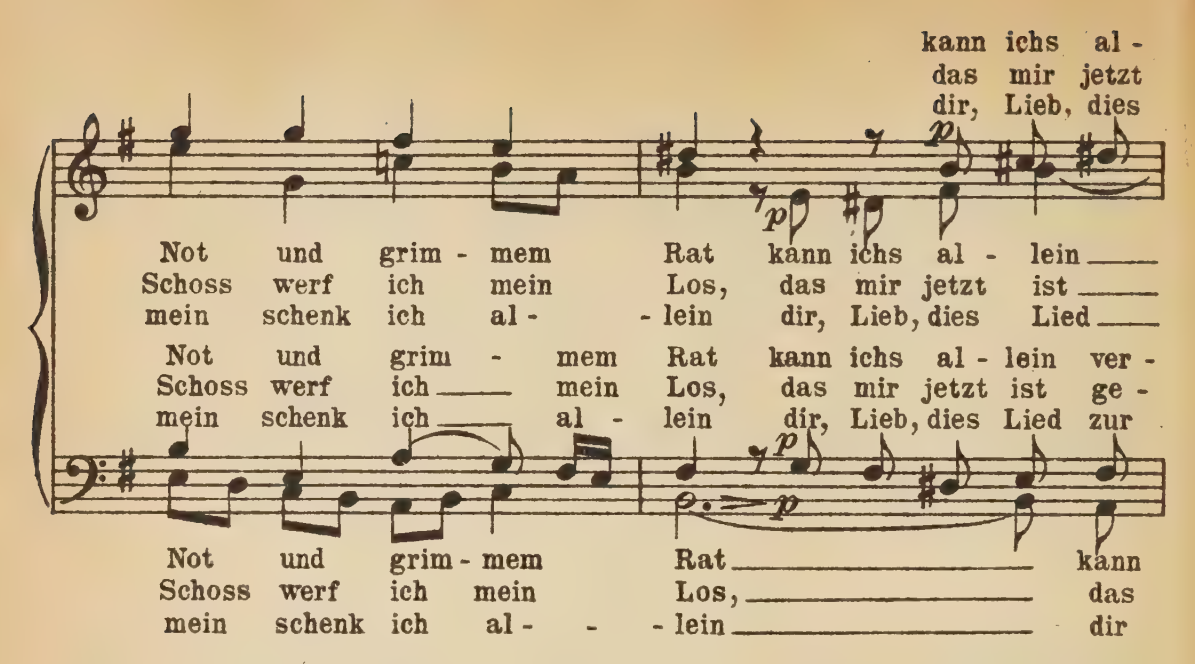

cresc.
f espr.
p
„das bringt die lie - be Zeit. Kehr
„das bringt die lie - be Zeit. Kehr
keh - - ren, das bringt die lie - be Zeit. Kehr
du tust wie - der - keh - ren das bringt die Zeit. Kehr
rit.
dim.
a tempo tranq.
dich bald wie - der he - - re, Herz -
lieb, fleuch nicht zu weit!“
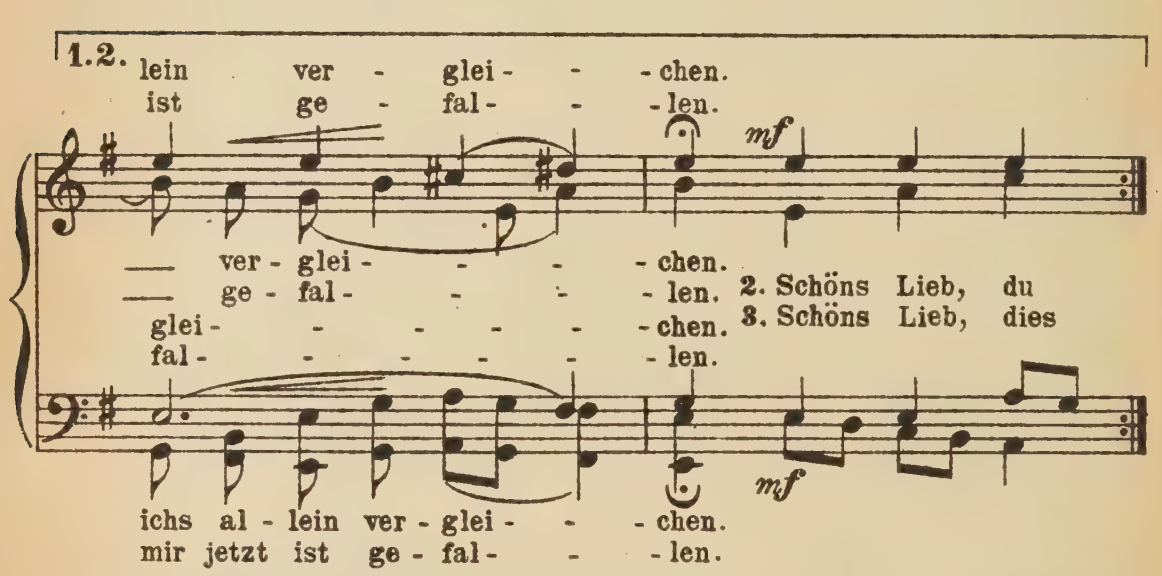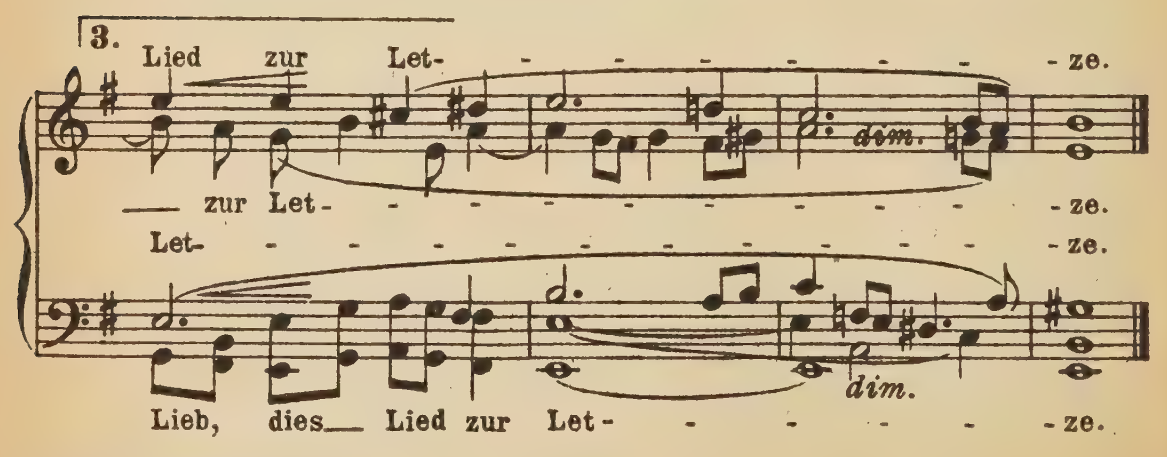
★★

383. Scheiden bringt Leiden

Volkslied, 1575 aufgezeichnet
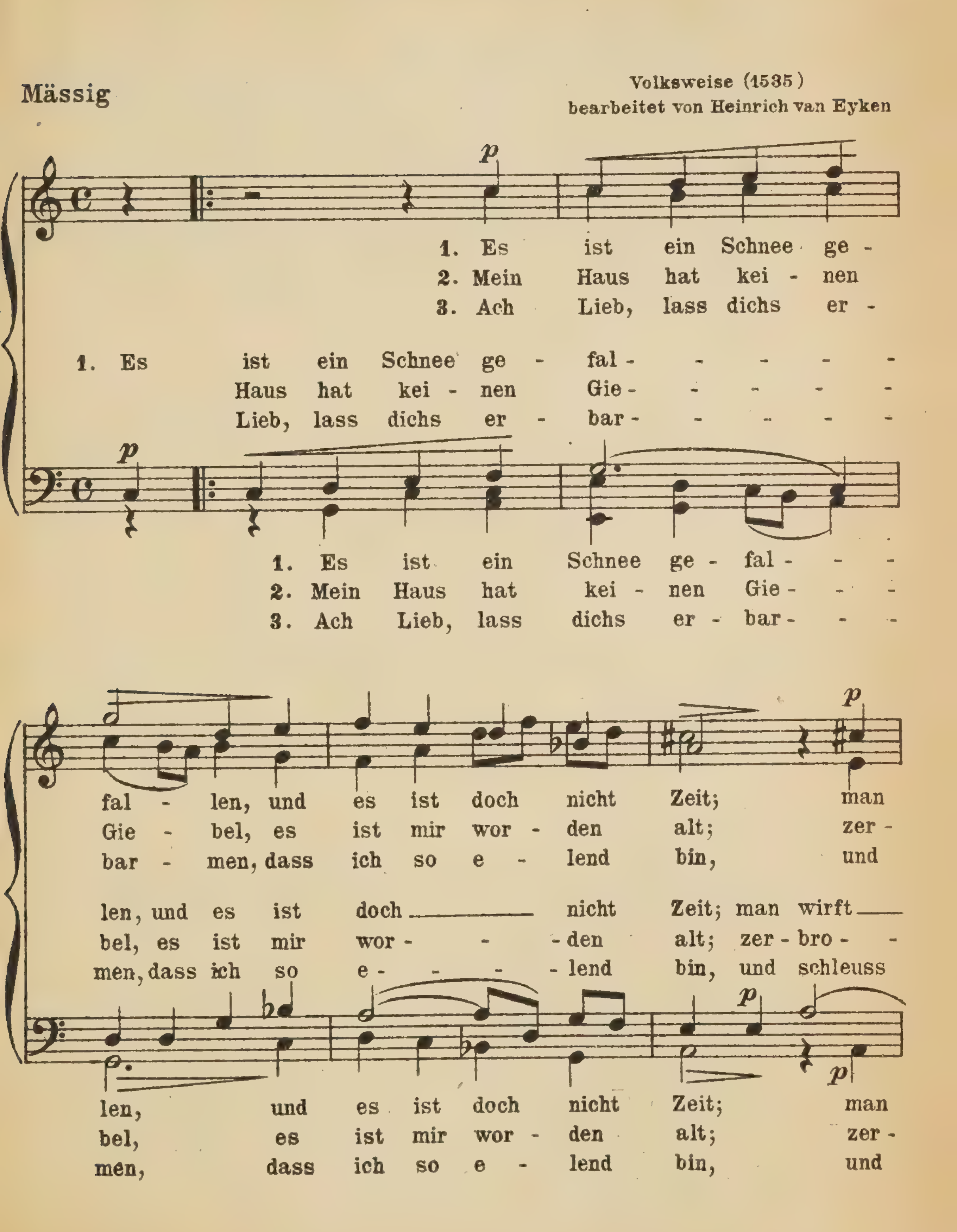








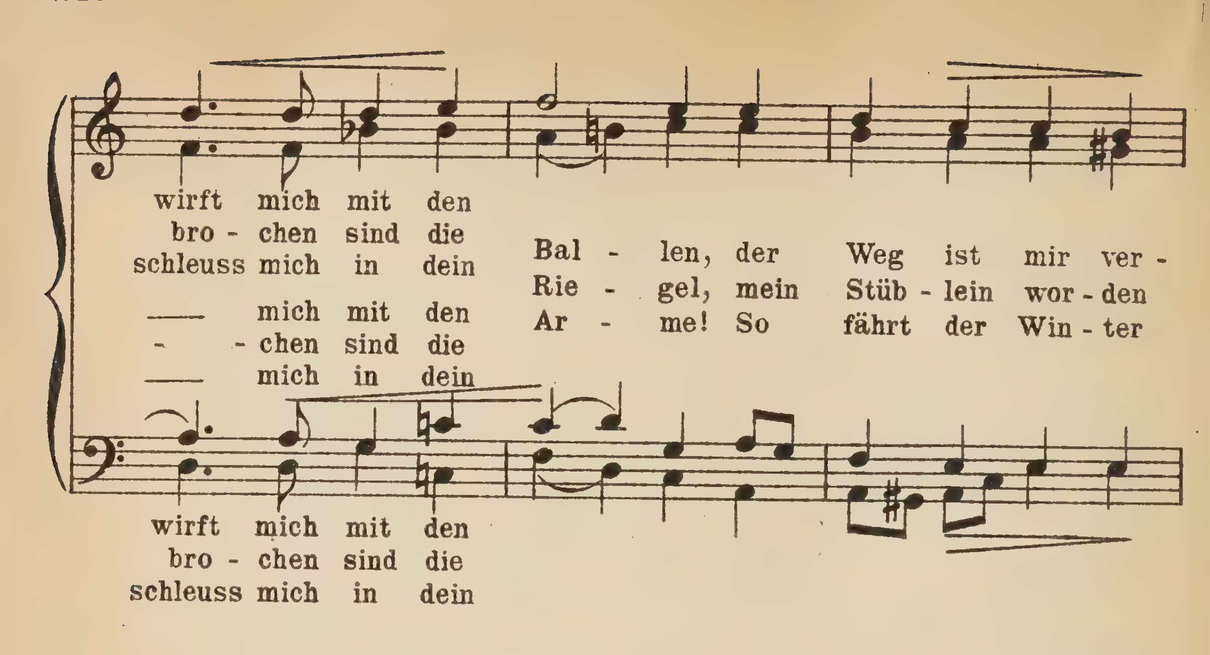
Letze = Abschiedsgabe

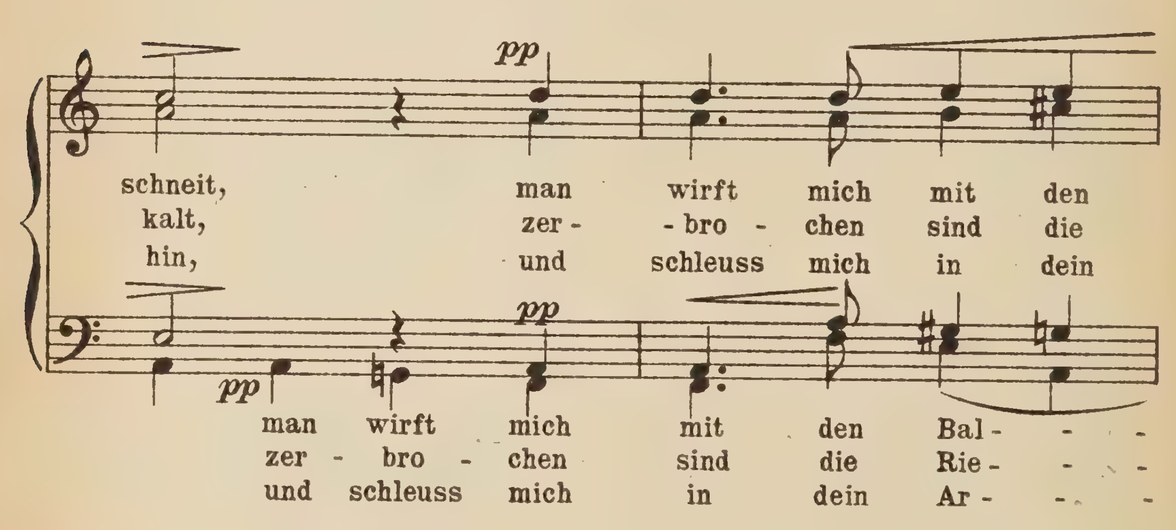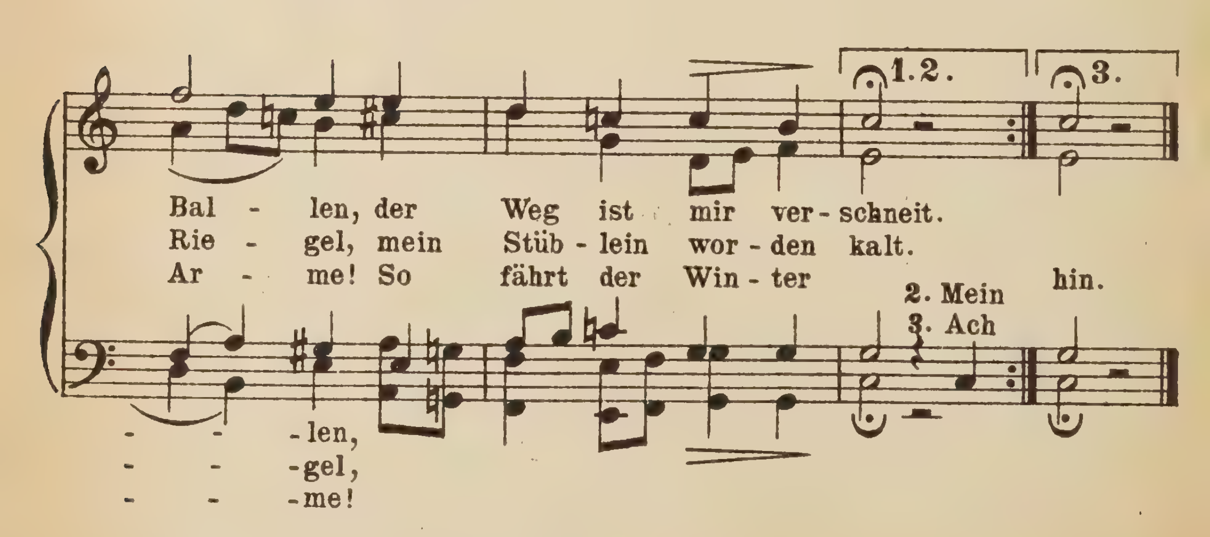
★★

384. Erkaltete Liebe

Aus dem 15. Jahrhundert




wirft mich mit den
bro - chen sind die
schleuss mich in dein
Bal - len, der Weg ist mir ver -
Rie - gel, mein Stüb - lein wor - den
Ar - me! So fährt der Win - ter
mich mit den
- chen sind die
mich in dein
wirft mich mit den
bro - chen sind die
schleuss mich in dein


pp
schneit, man wirft mich mit den
kalt, zer - - bro - chen sind die
hin, und schleuss mich in dein
pp
pp
man wirft mich mit den Bal -
zer - bro - chen sind die Rie -
und schleuss mich in dein Ar -


1.2.
3.
Bal - len, der Weg ist mir ver - schneit.
Rie - gel, mein Stüb - lein wor - den kalt.
Ar - me! So fährt der Win - ter hin.
2. Mein
3. Ach
- - len,
- - gel,
- - me!

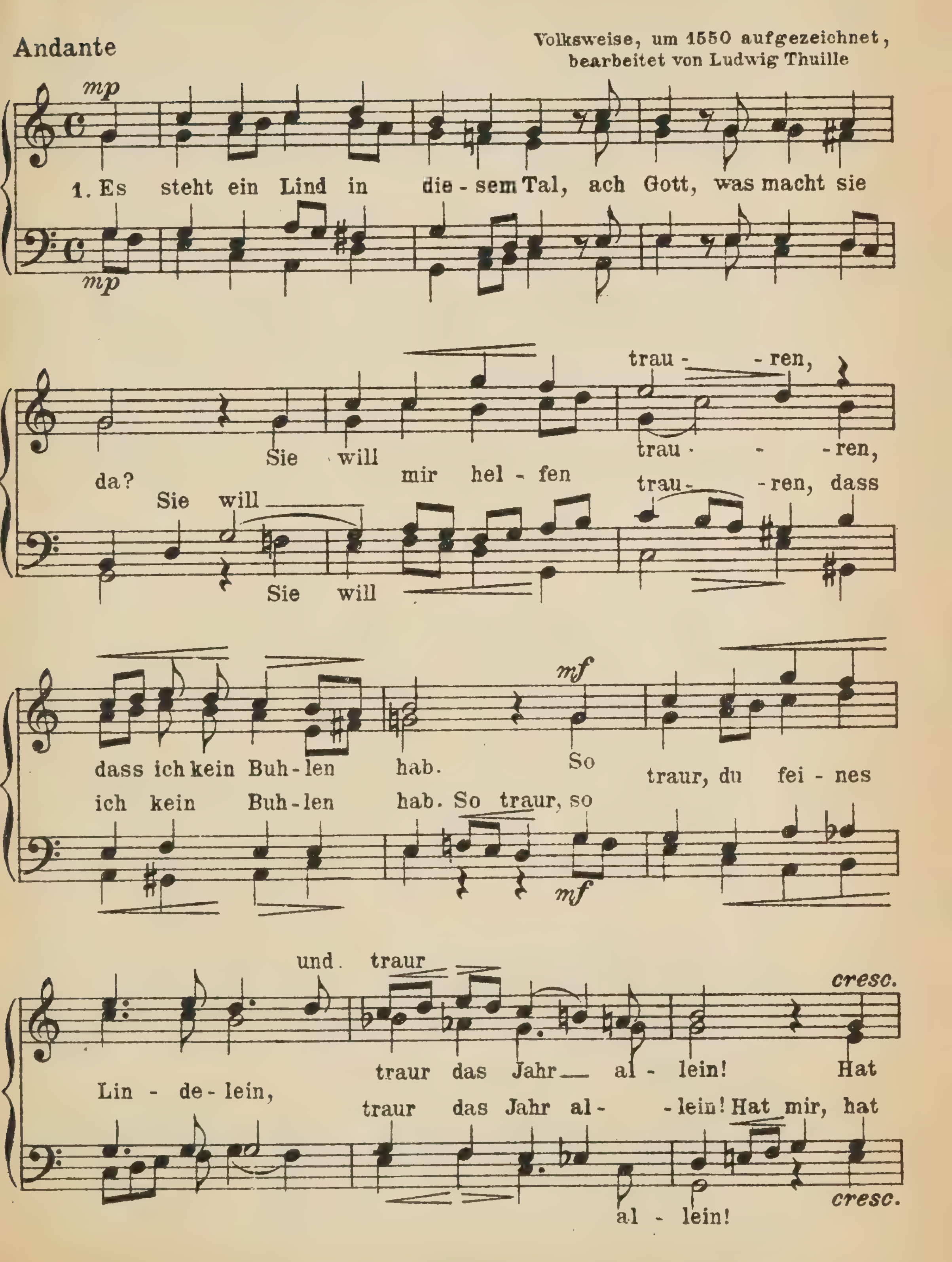
★★

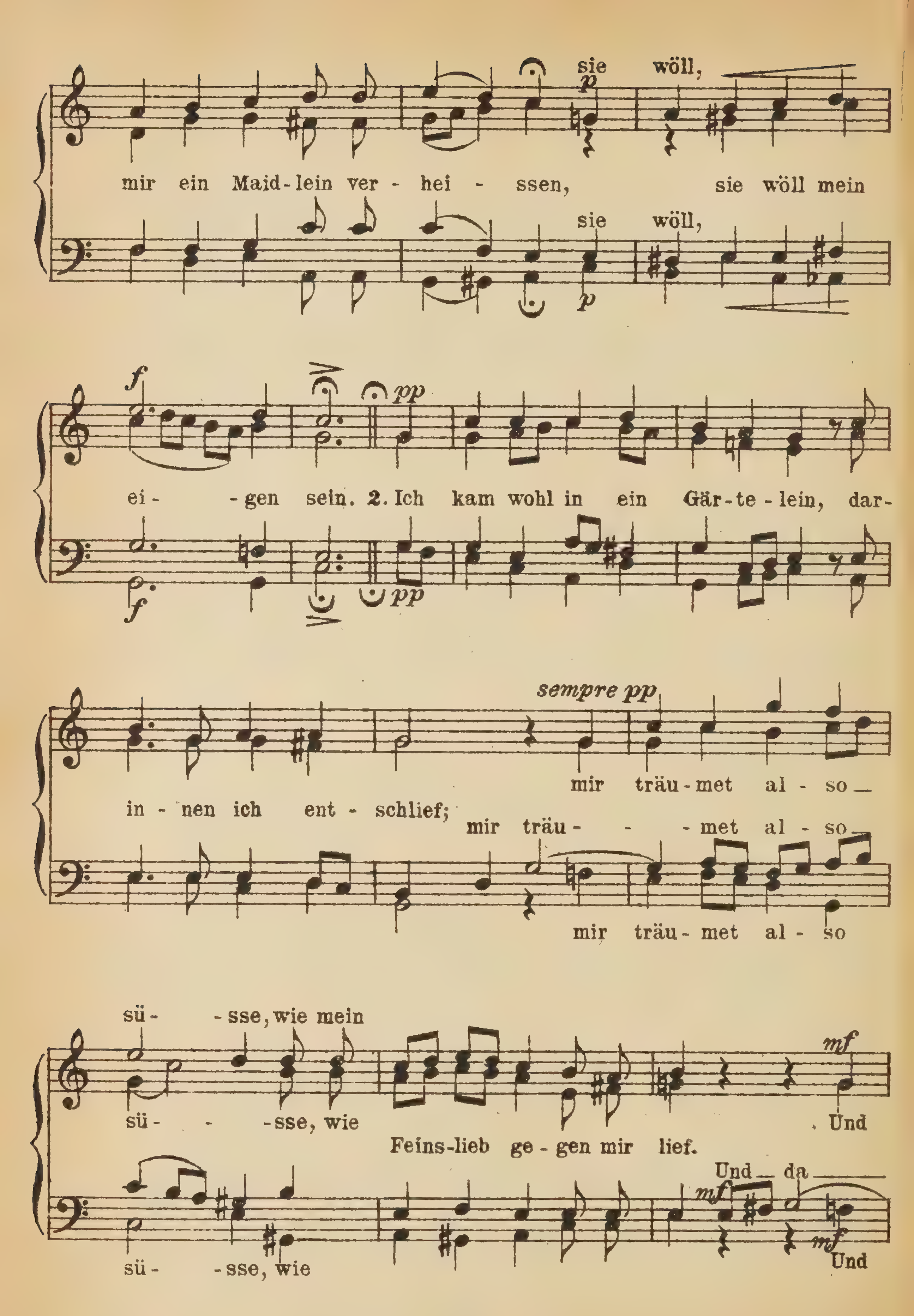
385. Die Linde im Tal

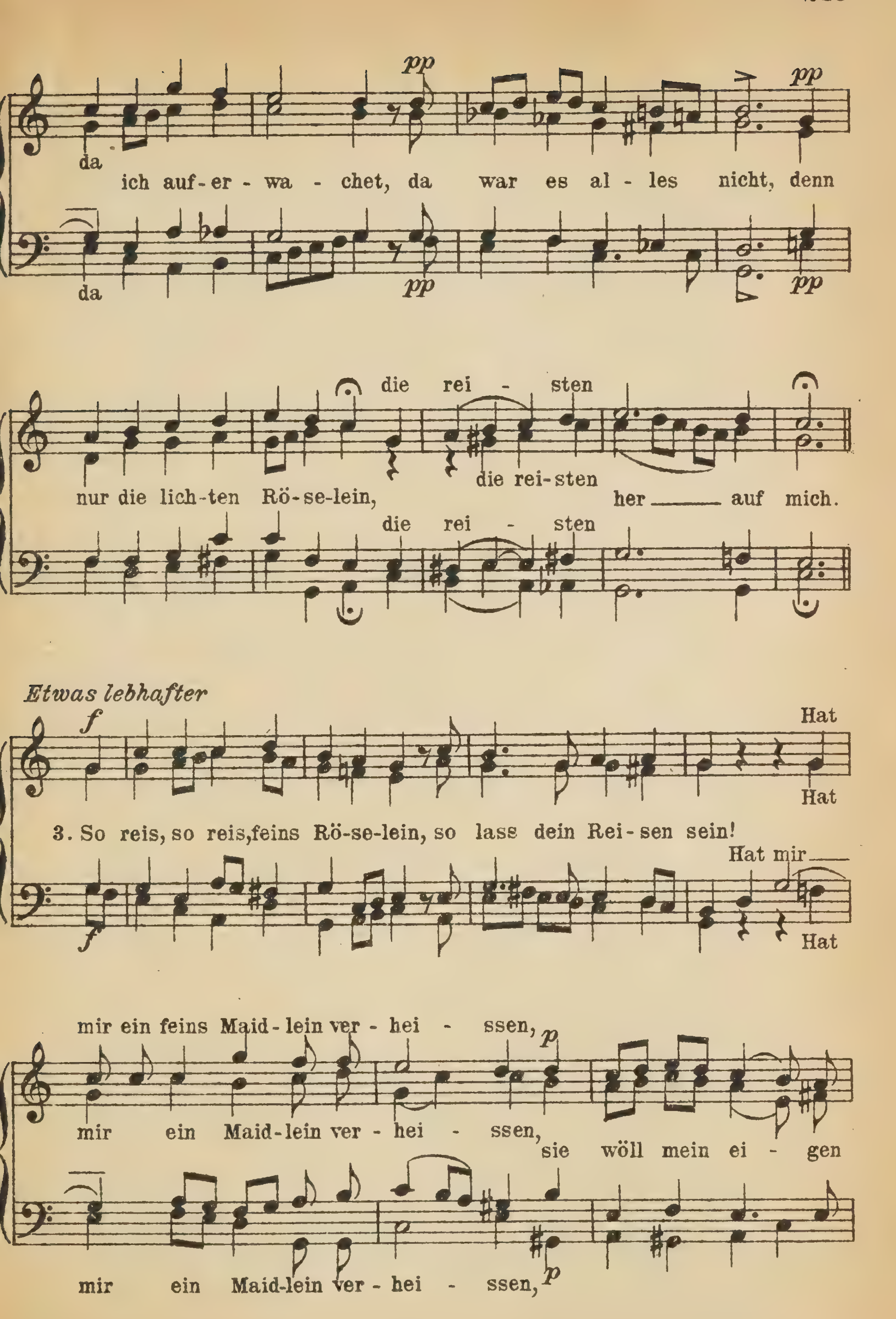
Volkslied, um 1550 aufgezeichnet

Andante
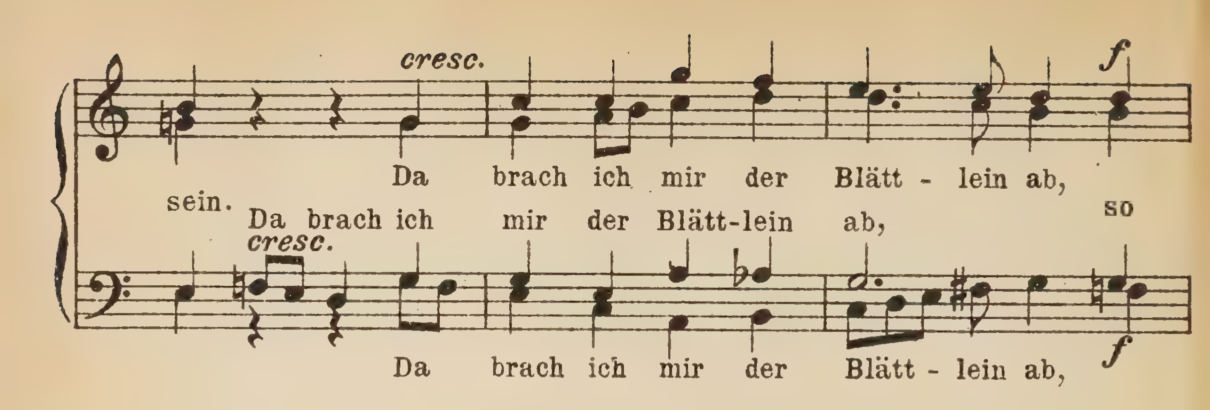
Volksweise, um 1550 aufgezeichnet, bearbeitet von Ludwig Thuille
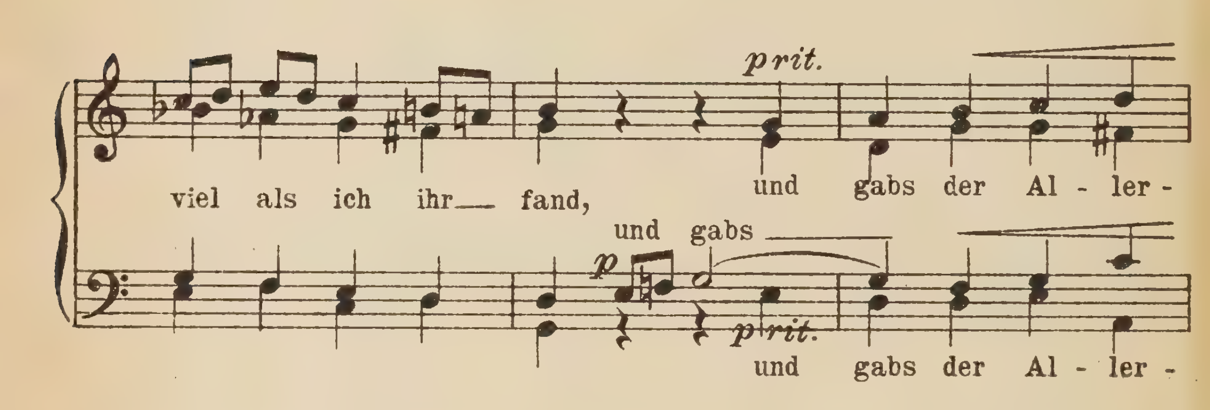


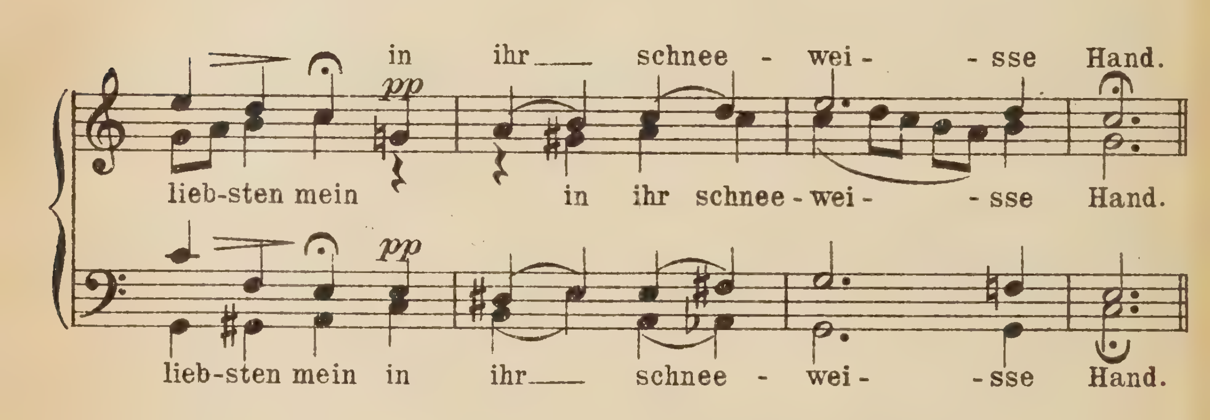

sie wöll,
p
mir ein Maid-lein ver - hei - ssen, sie wöll mein
sie wöll,
p
f
pp
ei- - gen sein. 2. Ich kam wohl in ein Gär-te-lein, dar-
f
pp
sempre pp
mir träu-met al - so
in - nen ich ent - schlief;
mir träu - - - met al - so
mir träu-met al - so
sü - - sse, wie mein
mf
sü - - - sse, wie . Und
Feins-lieb ge - gen mir lief.
Und da
mf
mf
sü - - sse, wie Und
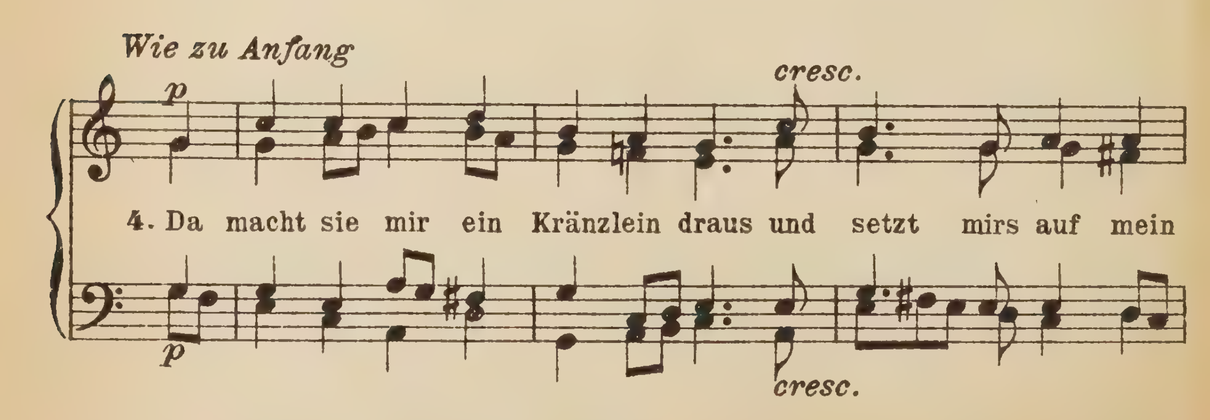


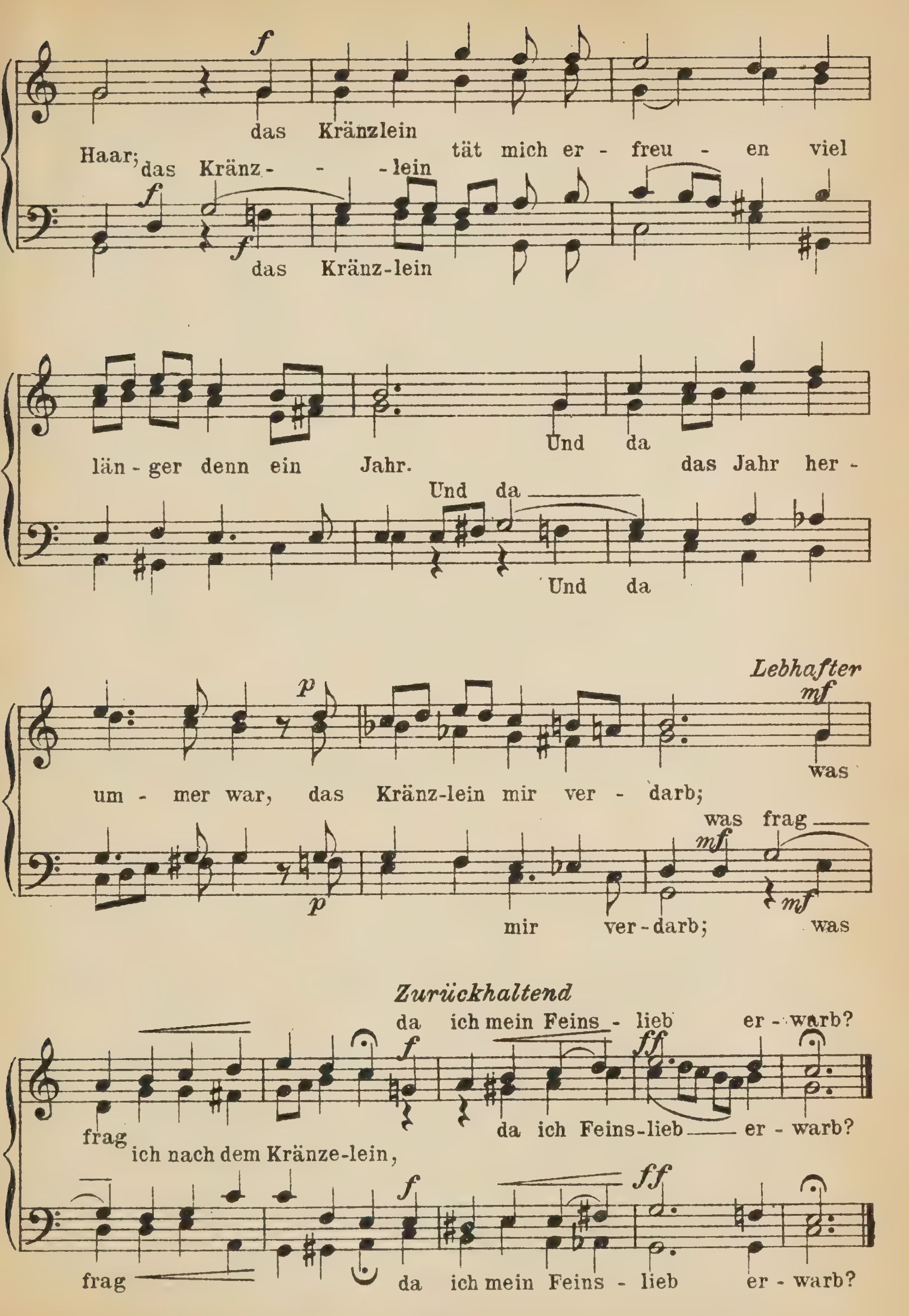
reisen = niederfallen


cresc.
Da brach ich mir der Blätt - lein ab,
sein. Da brach ich mir der Blätt-lein ab,
so
cresc.
Da brach ich mir der Blätt - lein ab,


prit.
viel als ich ihr fand,
und gabs der Al - ler -
und gabs
prit.
und gabs der Al - ler -


in ihr schnee - wei - - sse Hand.
pp
lieb-sten mein in ihr schnee - wei - - sse Hand.
pp
lieb-sten mein in ihr schnee - wei - - sse Hand.
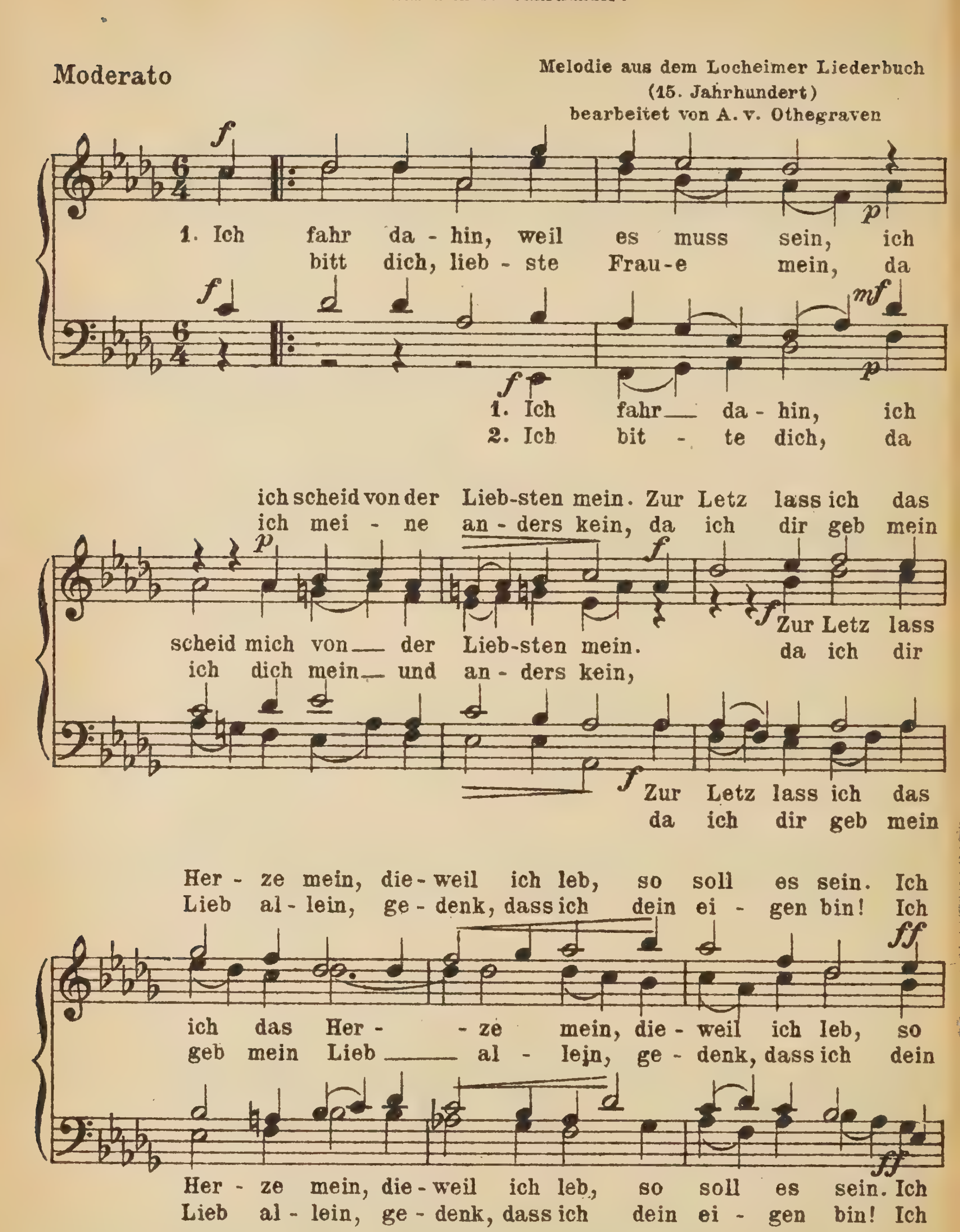

Wie zu Anfang
cresc.
4. Da macht sie mir ein Kränzlein draus und setzt mirs auf mein
cresc.


Haar; das Kränz - - lein
das Kränzlein
tät mich er - freu - en viel
das Kränz-lein
län - ger denn ein Jahr.
Und da
das Jahr her -
Und da
Und da
Lebhafter
um - mer war, das Kränz-lein mir ver - darb;
was
was frag
mir ver - darb; was
Zurückhaltend
da ich mein Feins - lieb er - warb?
frag ich nach dem Kränze-lein,
da ich Feins-lieb er - warb?
frag da ich mein Feins - lieb er - warb?

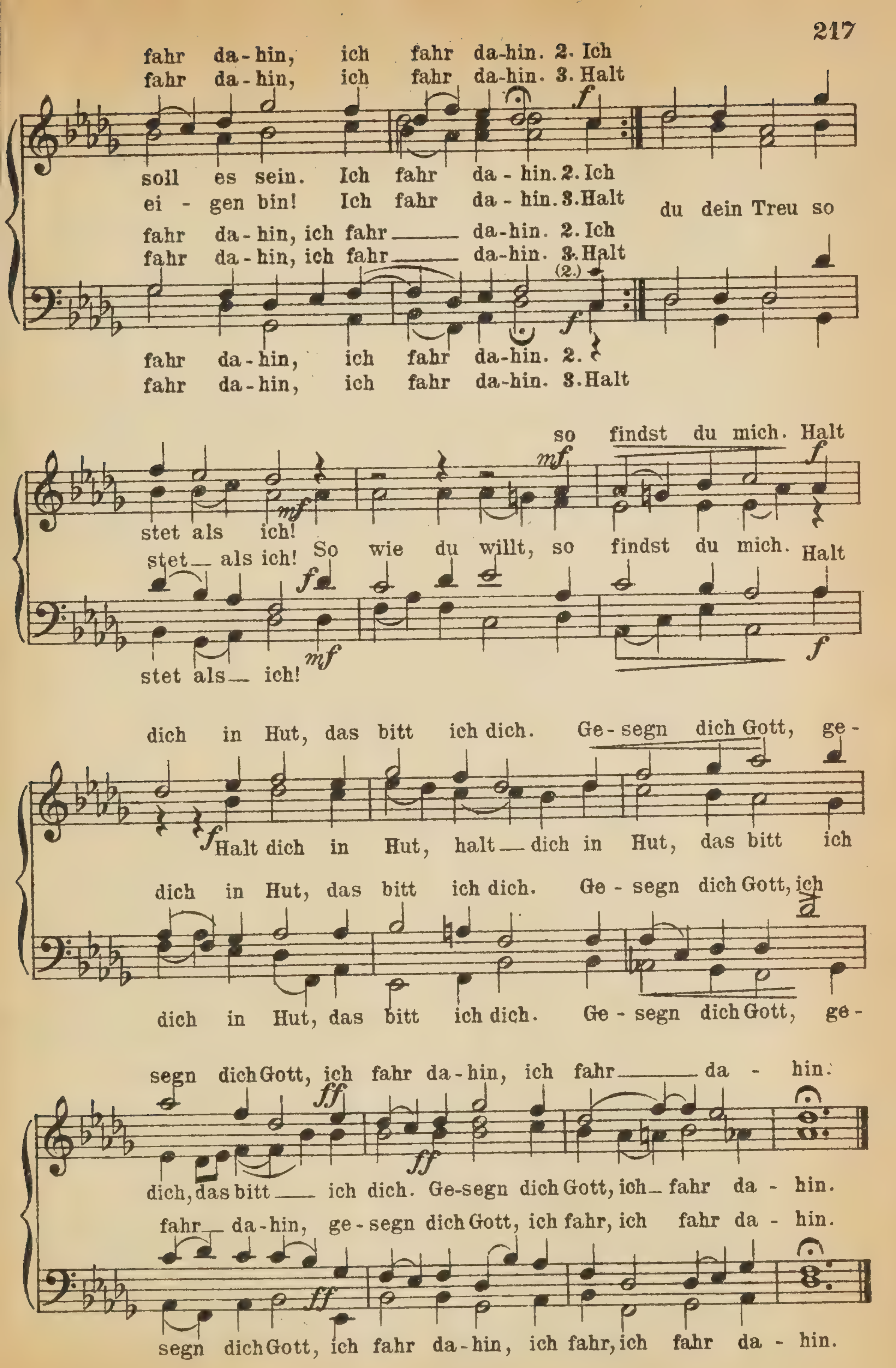
★★

386. Ich fahr dahin

Aus dem 15. Jahrhundert

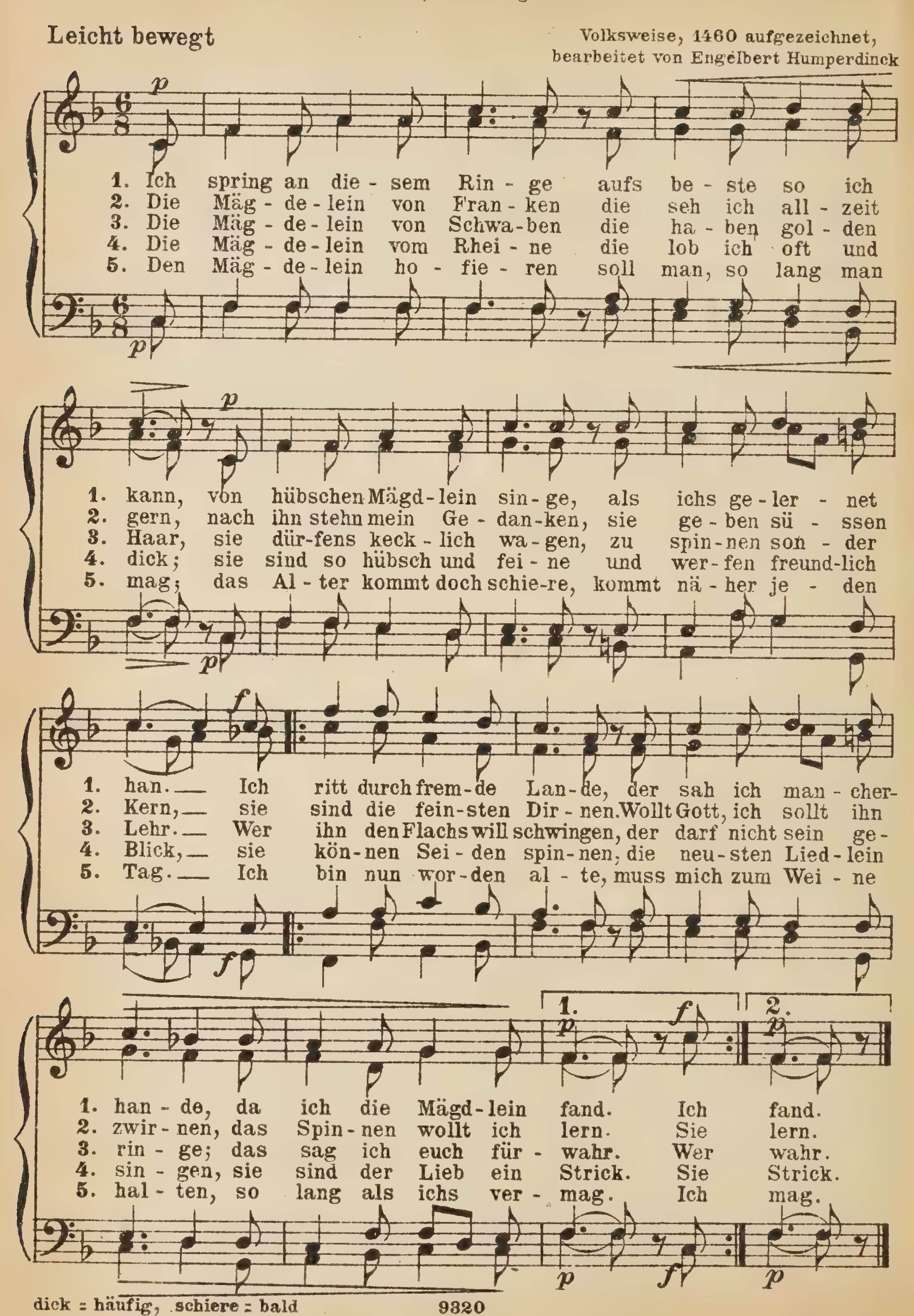


Zur Letze : als Abschiedsgeschenk dieweil : so lange als ich mein : ich liebe


fahr da-hin, ich fahr da-hin. 2. Ich
fahr da-hin, ich fahr da-hin. 3. Halt
soll es sein. Ich fahr da-hin. 2. Ich
ei-gen bin! Ich fahr da-hin. 3. Halt
du dein Treu so
fahr da-hin, ich fahr da-hin. 2. Ich
fahr da-hin, ich fahr da-hin. 3. Halt
fahr da-hin, ich fahr da-hin. 2.
fahr da-hin, ich fahr da-hin. 3. Halt
so findst du mich. Halt
stet als ich!
stet als ich! So wie du willt, so findst du mich. Halt
stet als ich!
dich in Hut, das bitt ich dich. Ge-segn dich Gott, ge-
Halt dich in Hut, halt dich in Hut, das bitt ich
dich in Hut, das bitt ich dich. Ge-segn dich Gott, ich
dich in Hut, das bitt ich dich. Ge-segn dich Gott, ge-
segn dich Gott, ich fahr da-hin, ich fahr da-hin.
dich, das bitt ich dich. Ge-segn dich Gott, ich fahr da-hin.
fahr da-hin, ge-segn dich Gott, ich fahr, ich fahr da-hin.
segn dich Gott, ich fahr da-hin, ich fahr, ich fahr da-hin.
9320

387. Mädchenpreis des fahrenden Sängers

Tanzlied, 1460 aufgezeichnet



dick = häufig, schiere = bald

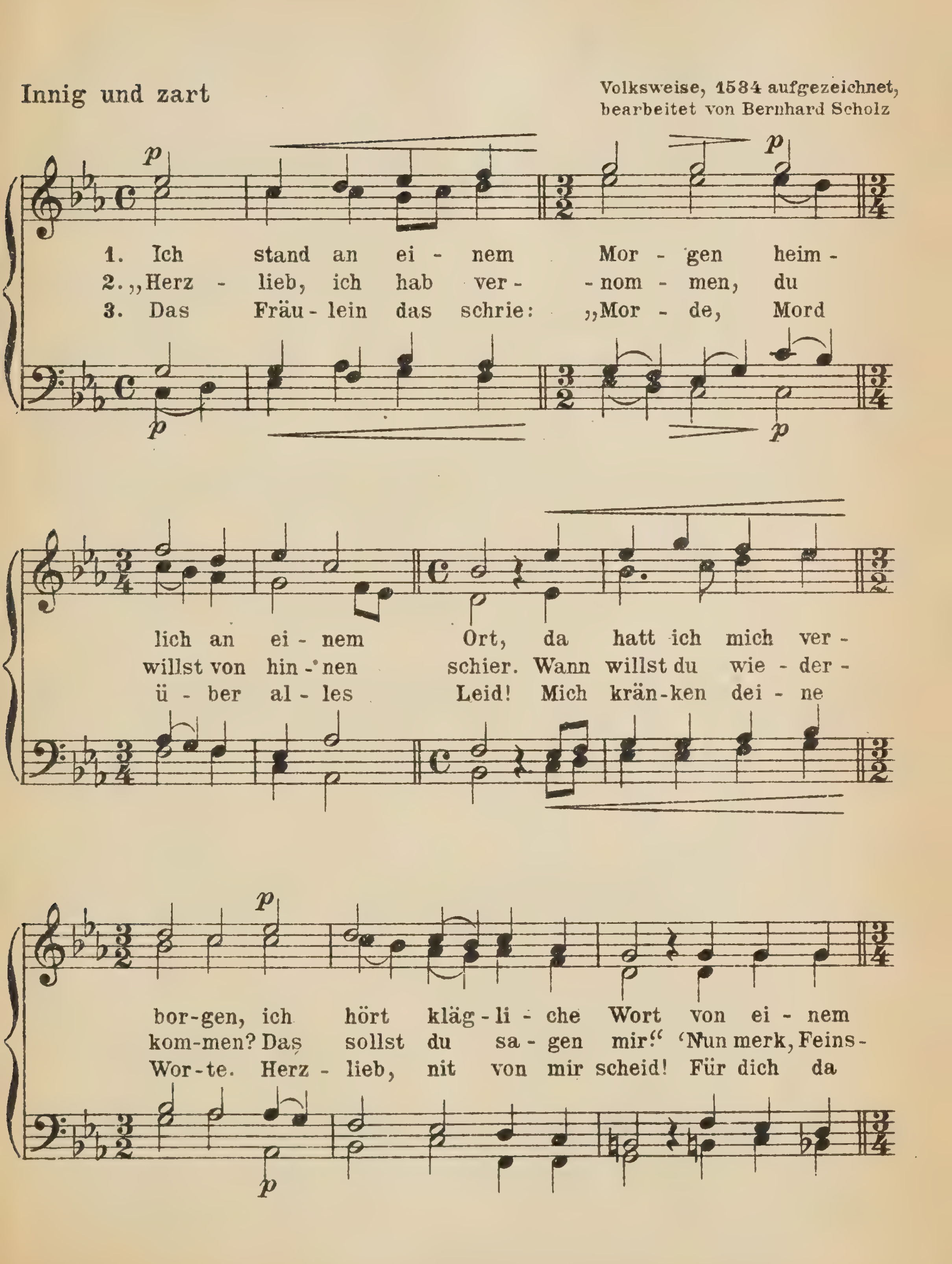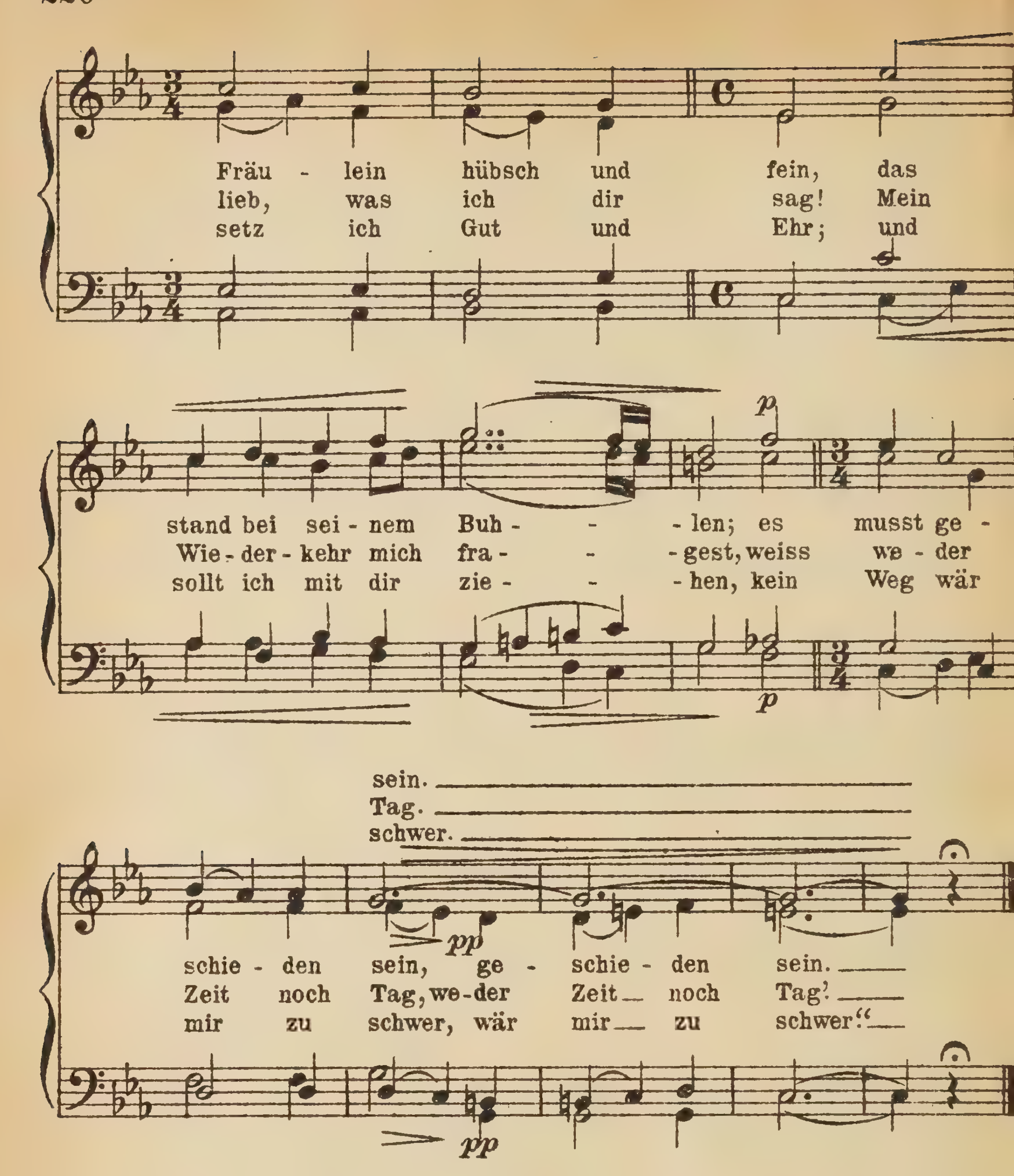
★★

388. Schwerer Abschied

Volkslied des 15. Jahrhunderts

Innig und zart

Volksweise, 1584 aufgezeichnet, bearbeitet von Bernhard Scholz





4.

Der Knabe sprach mit Sitten:
'Mein Schatz ob allem Gut,
ich will dich freundlich bitten,
schlag solches aus dem Mut!
Gedenk doch an die Freunde dein,
die dir kein Arges trauen
und täglich bei dir sein!'

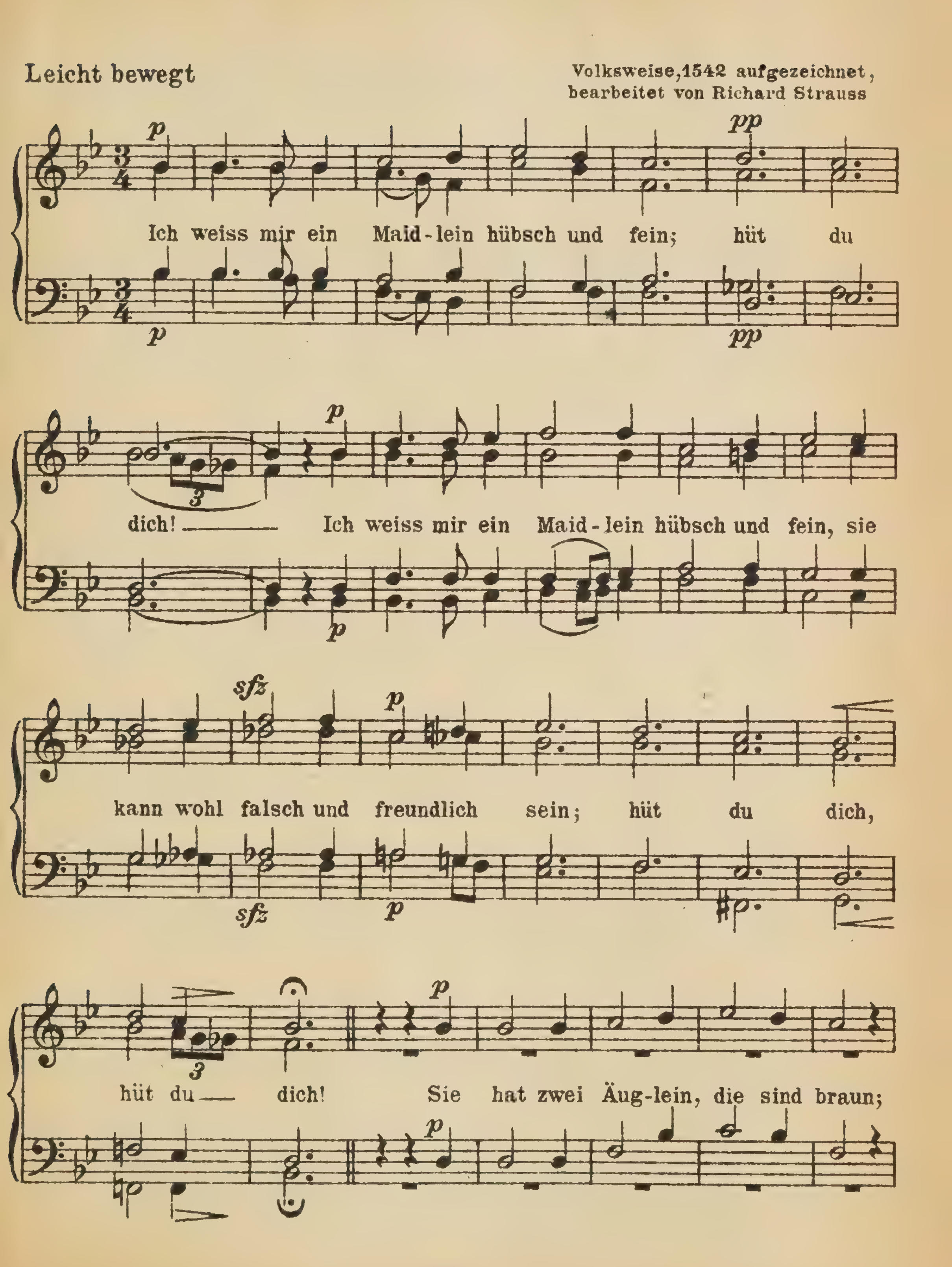
5.
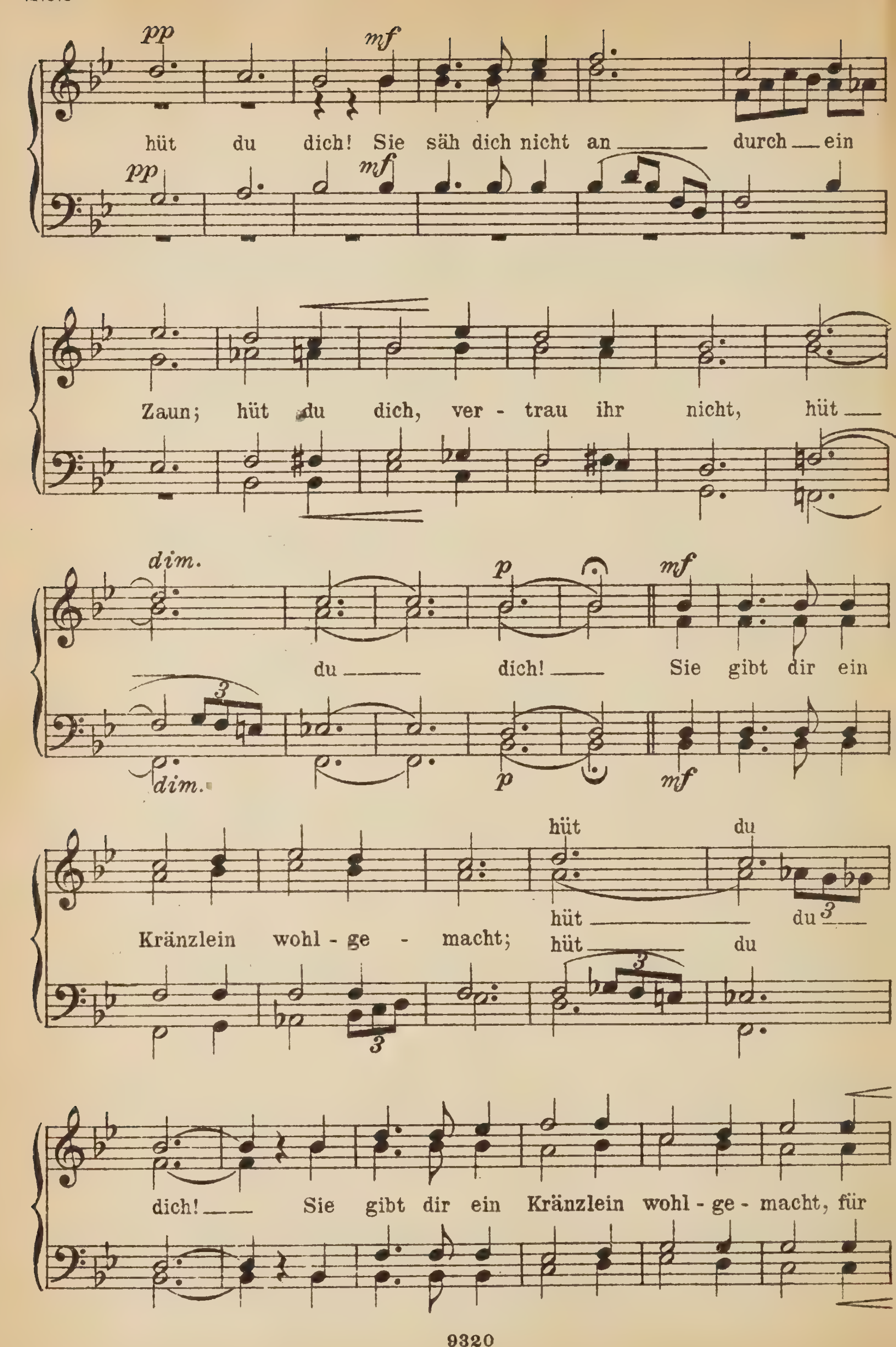
Da kehrt er ihr den Rücken
und sprach nit mehr zu ihr,
das Fräulein tät sich drücken
in einen Winkel schier
und weinet, dass sie fast verging.
Das hat ein Schreiber gesungen,
wies einem Fräulein ging.

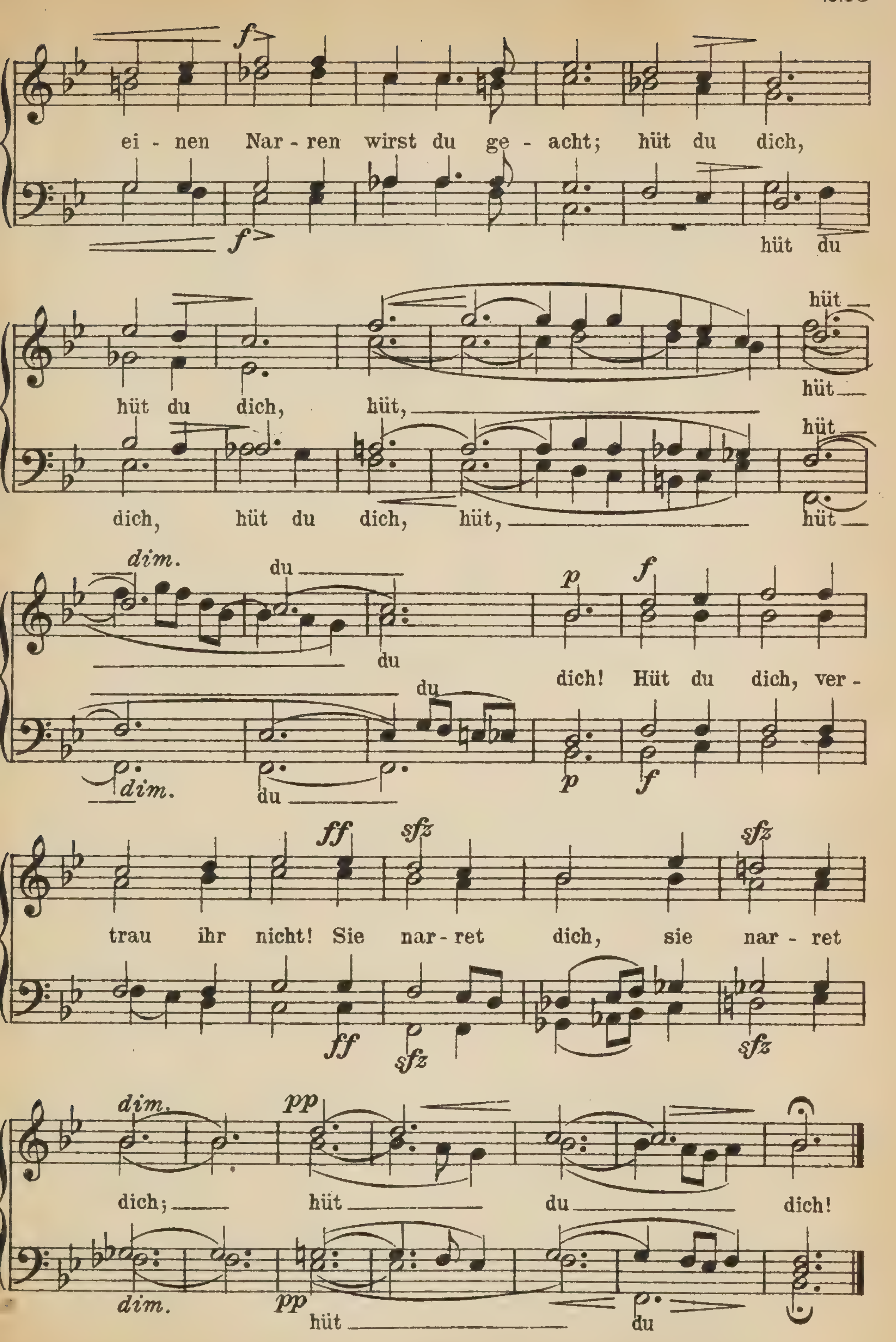
★★

389. Hüt du dich!

Volkslied (1542)

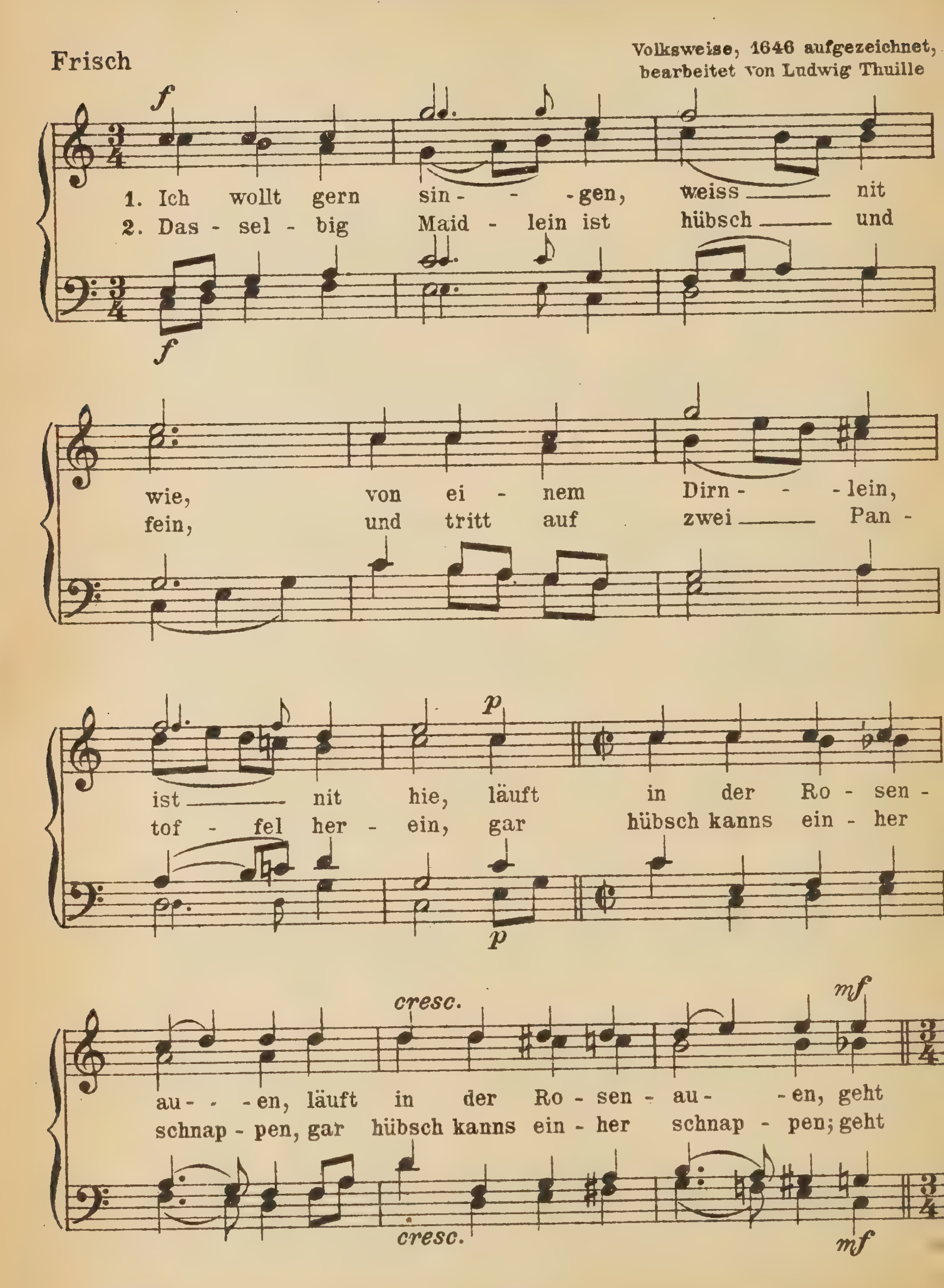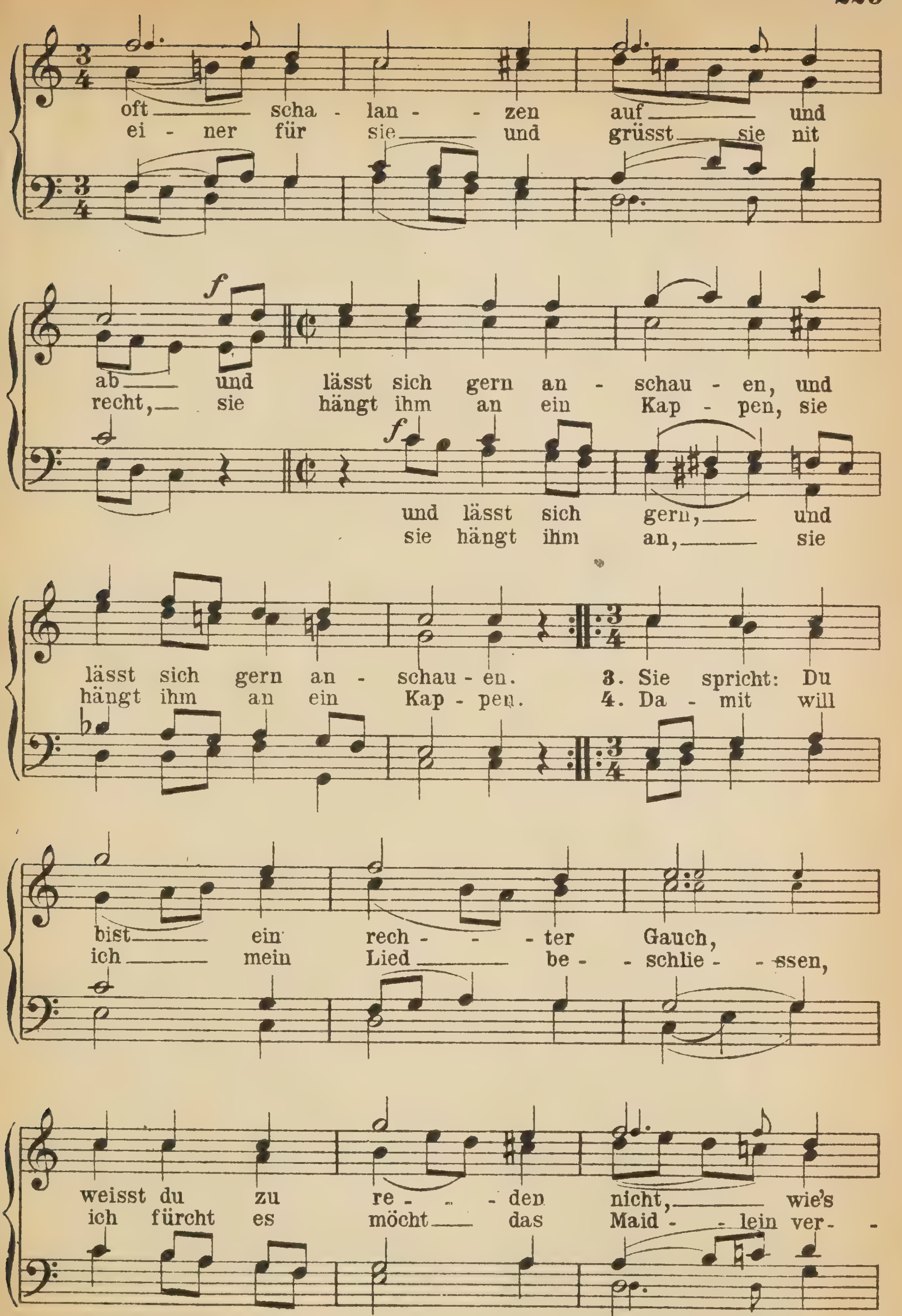



pp
mf
hüt du dich! Sie säh dich nicht an durch ein
Zaun; hüt du dich, ver - trau ihr nicht, hüt
dim.
p
mf
du dich! Sie gibt dir ein
Kränzlein wohl - ge - macht; hüt du
hüt du
dich! Sie gibt dir ein Kränzlein wohl - ge - macht, für


ei - nen Nar - ren wirst du ge - acht; hüt du dich,
hüt du
hüt
hüt du dich, hüt,
hüt
hüt
dich, hüt du dich, hüt,
hüt
du
du
dich! Hüt du dich, ver -
du
du
trau ihr nicht! Sie nar - ret dich, sie nar - ret
dich; hüt du dich!
hüt
du

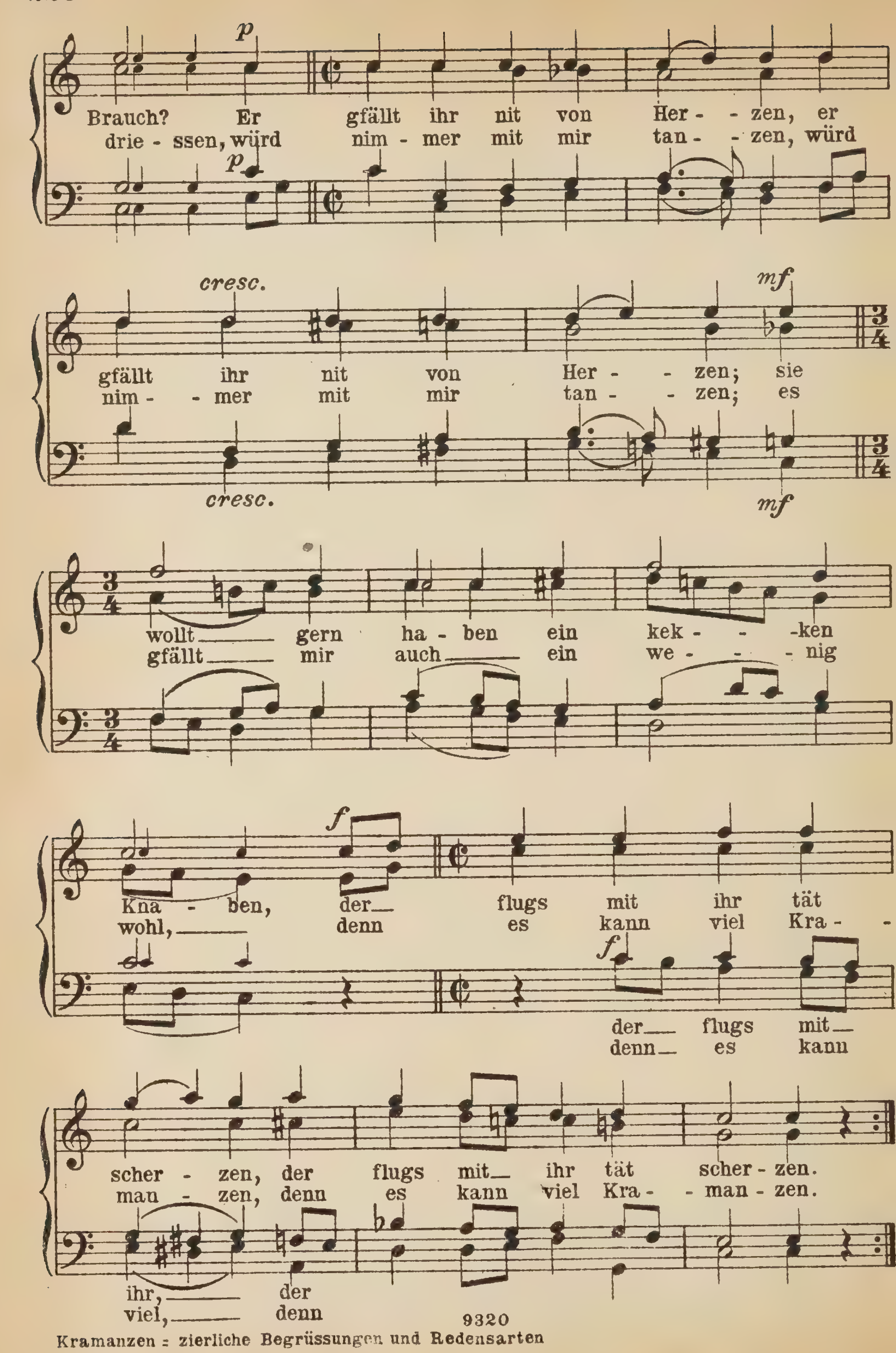
★★ 390. Von einem stolzen Dirnlein

Tanzlied (16. Jahrhundert)





schalanzen = spazieren. Kappe = Narrenkappe Gauch = Kuckuck, Narr
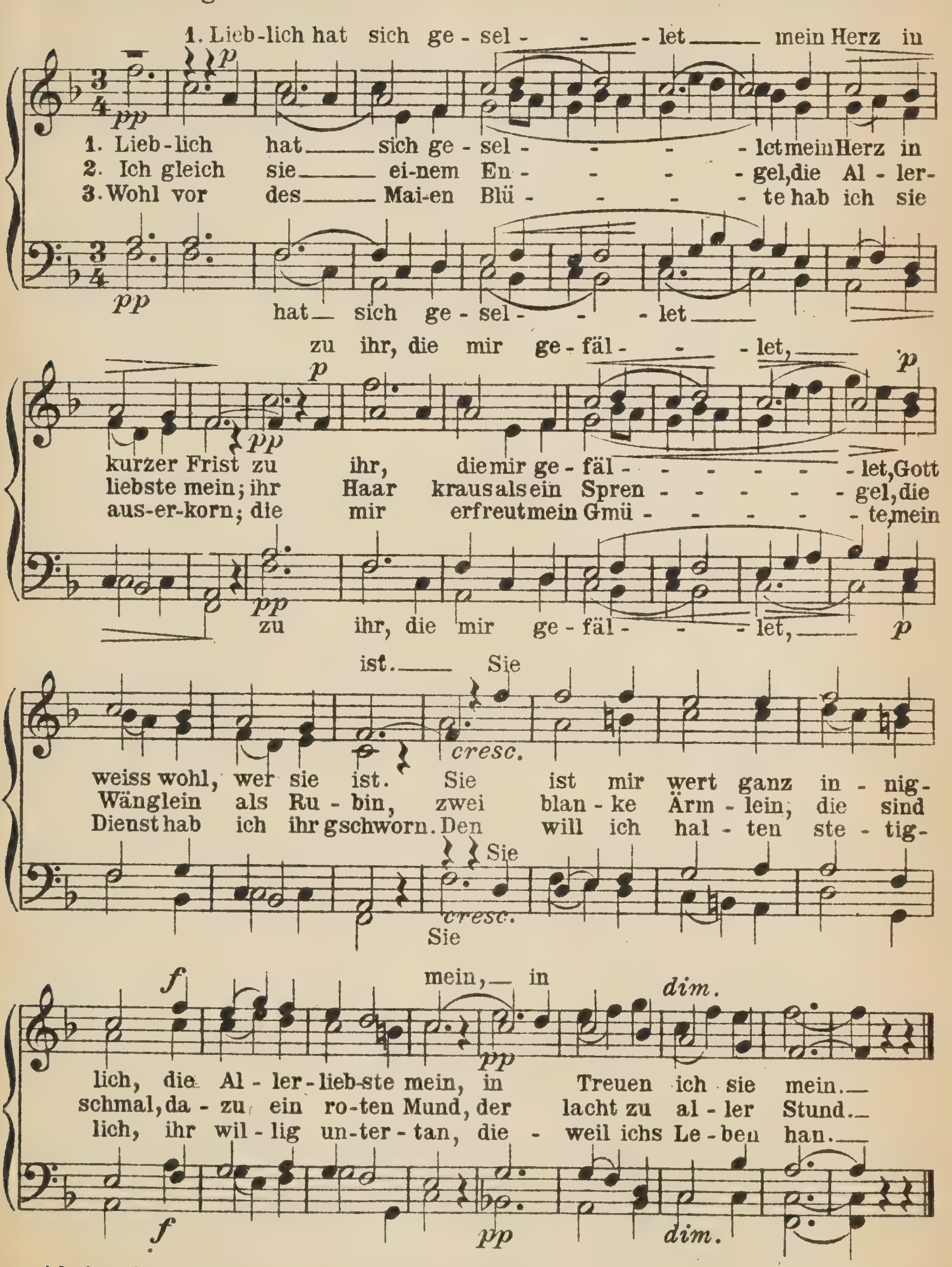


Kramanzen = zierliche Begrüssungen und Redensarten

391. Die Schöne

Aus dem 16. Jahrhundert

Anmutig bewegt, der erste Tenor weich, aber das Ganze tragend mit vollem Ton

Melodie 1540 aufgezeichnet, bearbeitet von Bernhard Scholz
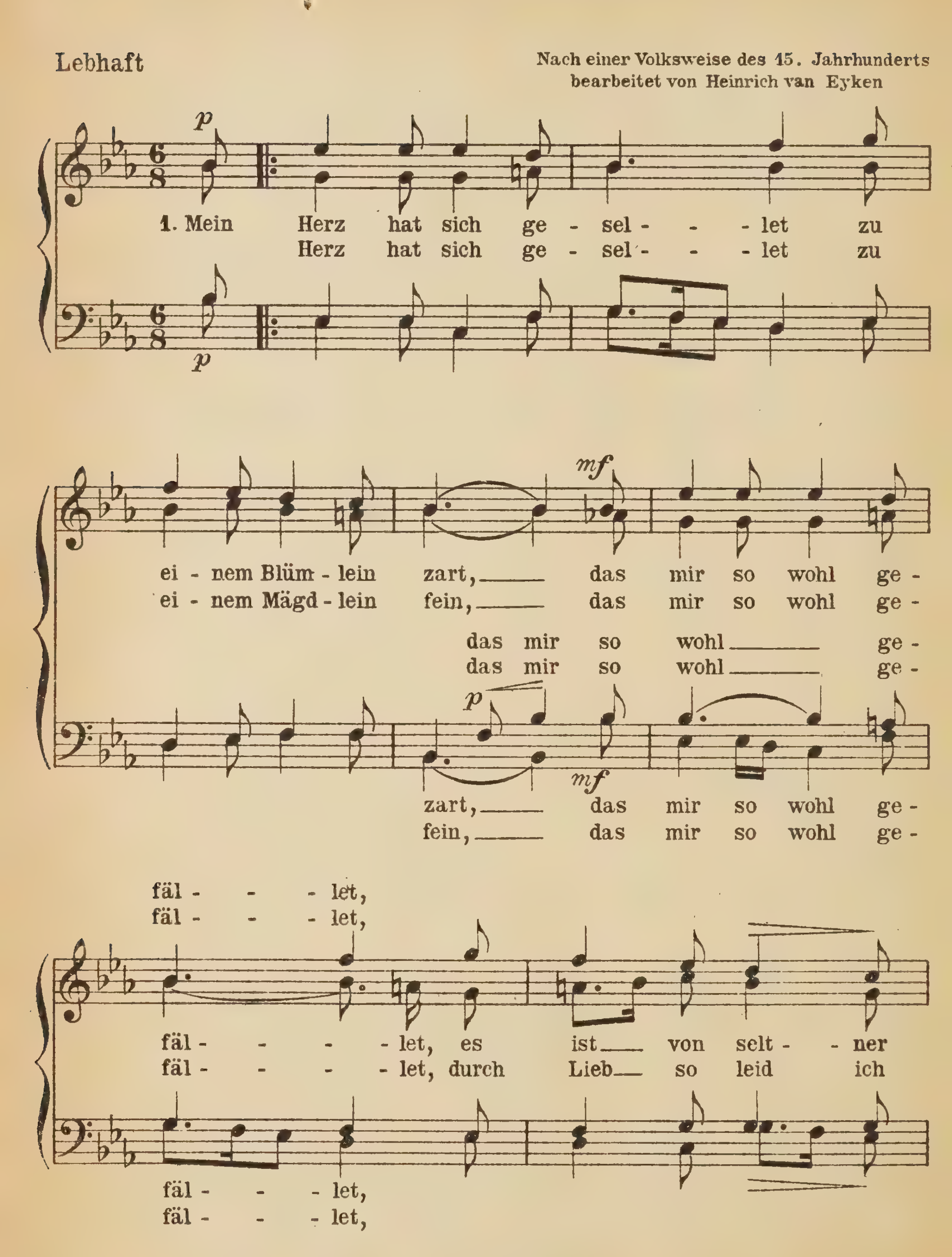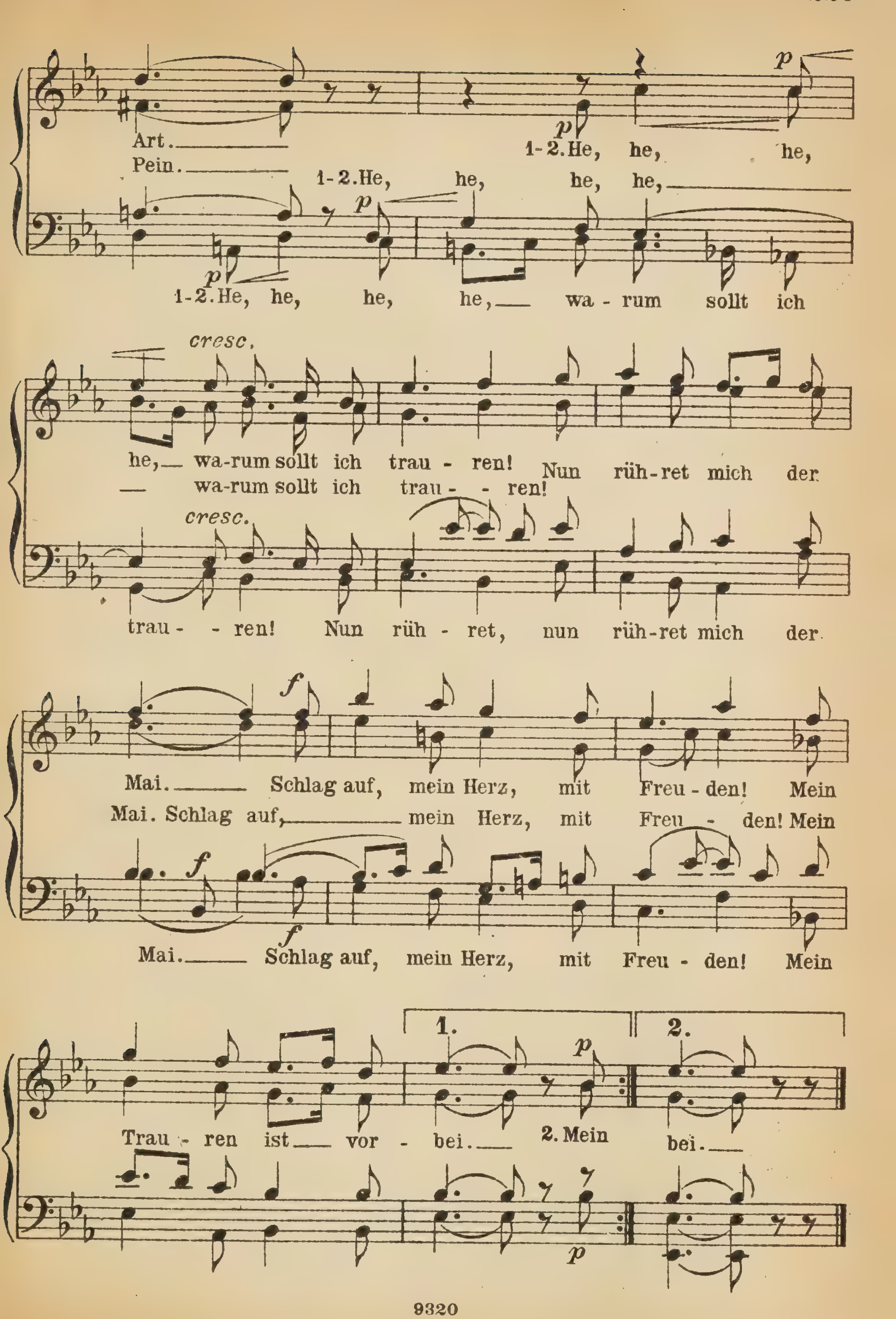


ich sie mein = ich liebe sie. ich gleich = ich vergleiche. Sprengel = Weihwedel.

★★

392. Mailied
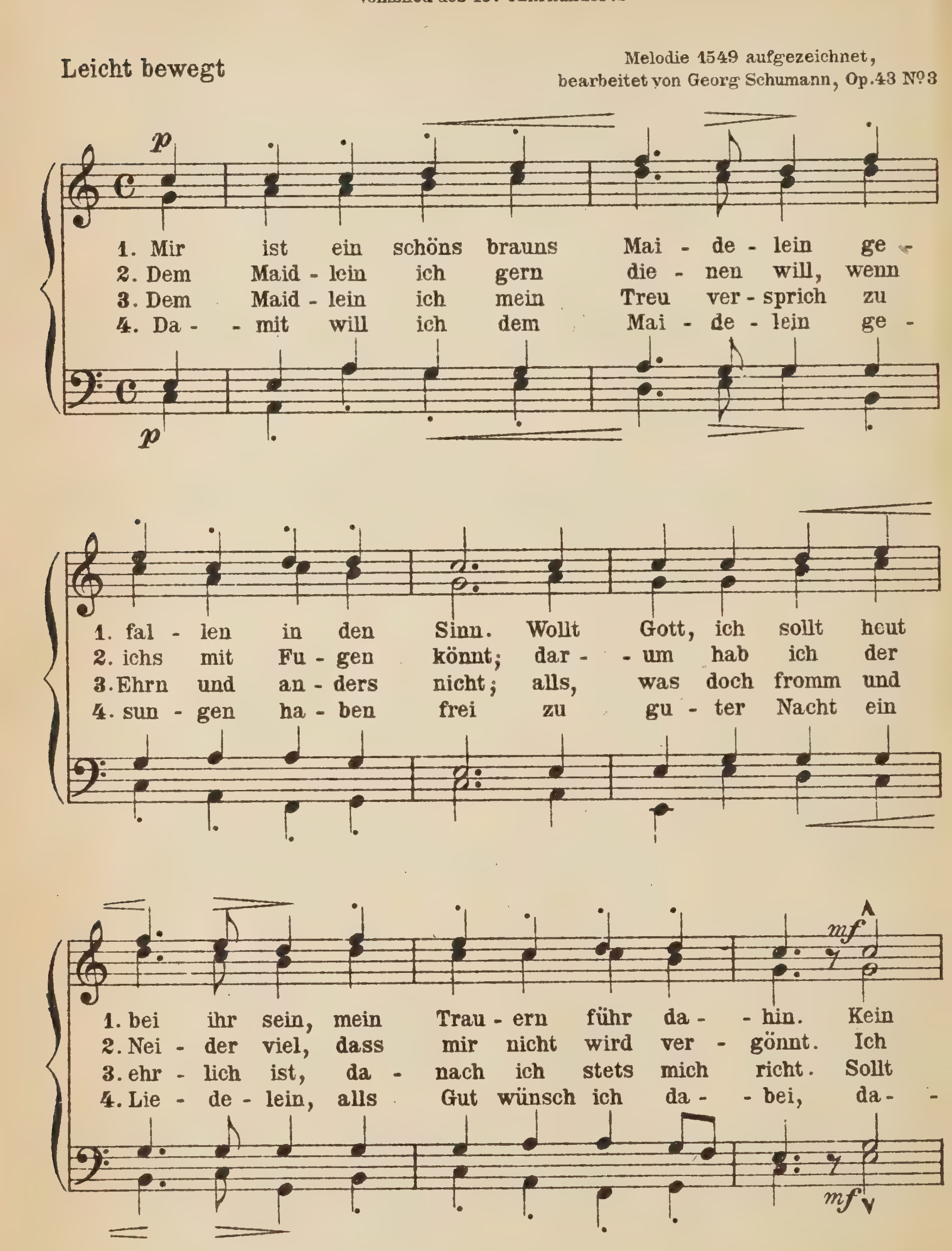
Nach einem Volksliede des 15. Jahrhunderts

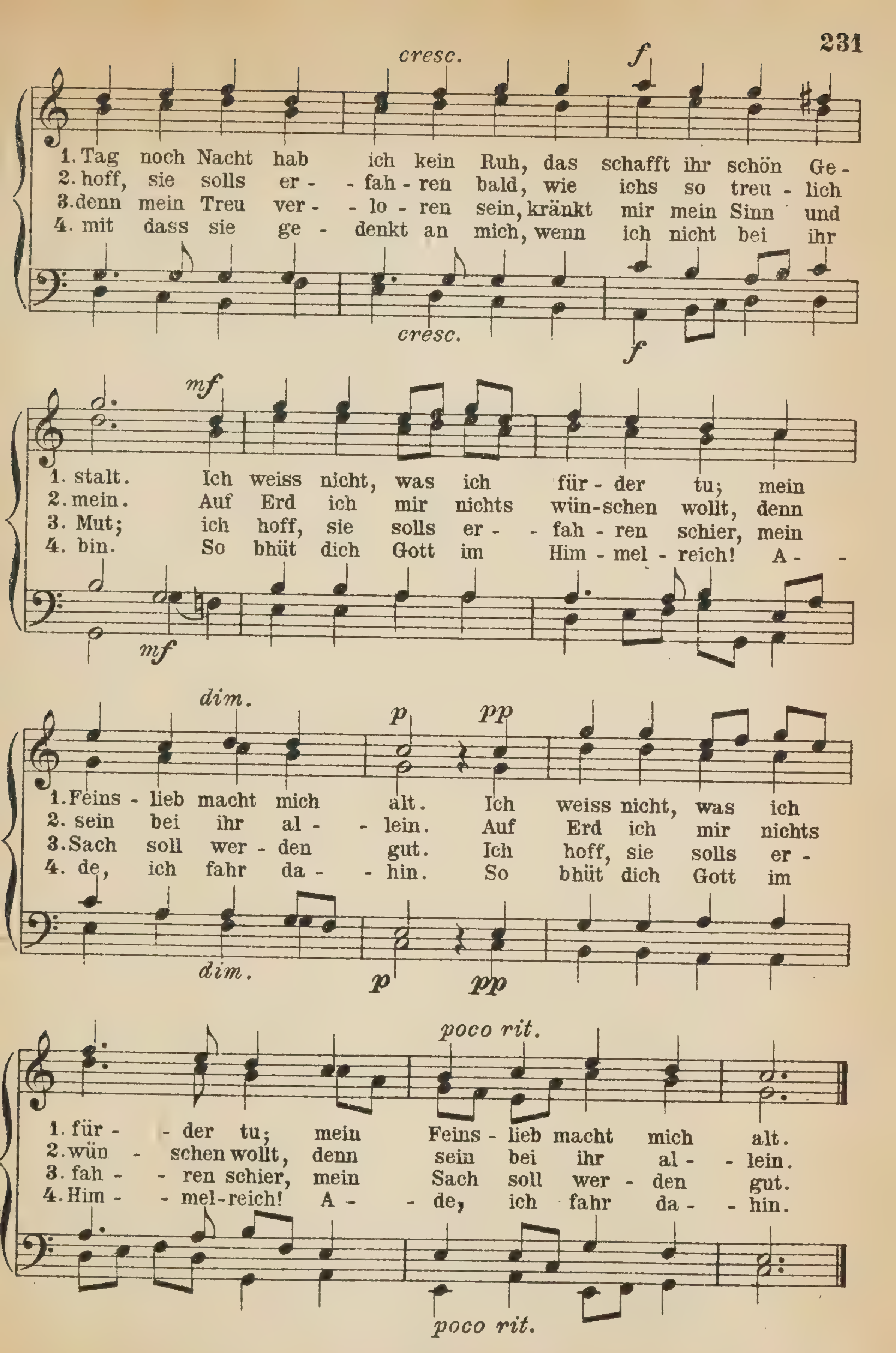



p
Art.
Pein.
1-2. He, he, he,
1-2. He, he, he, he,
p
p
1-2. He, he, he, he, wa - rum sollt ich
cresc.
he, wa-rum sollt ich trau - ren! Nun rüh-ret mich der
wa-rum sollt ich trau - - ren!
cresc.
trau - - ren! Nun rüh - ret, nun rüh-ret mich der
f
Mai. Schlag auf, mein Herz, mit Freu - den! Mein
Mai. Schlag auf, mein Herz, mit Freu - den! Mein
f
f
Mai. Schlag auf, mein Herz, mit Freu - den! Mein
1.
2.
p
Trau - ren ist vor - bei. 2. Mein bei.
p

** 393. Mir ist ein schöns brauns Maidelein

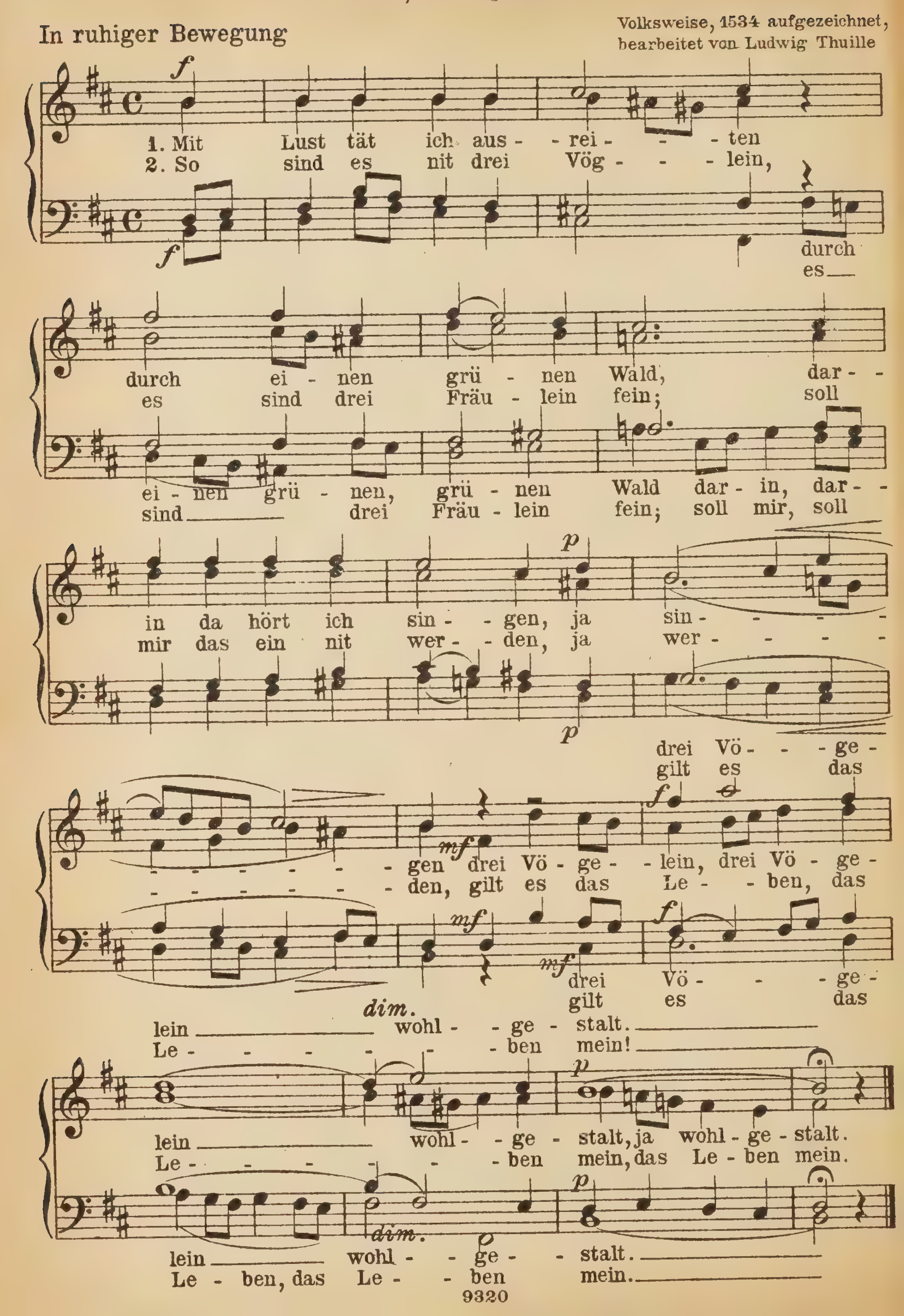
Volkslied des 16. Jahrhunderts




cresc.
f
1. Tag noch Nacht hab ich kein Ruh, das schafft ihr schön Ge-
2. hoff, sie solls er - - fah - ren bald, wie ichs so treu - lich
3. denn mein Treu ver - - lo - ren sein, kränkt mir mein Sinn und
4. mit dass sie ge - denkt an mich, wenn ich nicht bei ihr
cresc.
f
mf
1. stalt. Ich weiss nicht, was ich für - der tu; mein
2. mein. Auf Erd ich mir nichts wün-schen wollt, denn
3. Mut; ich hoff, sie solls er - - fah - ren schier, mein
4. bin. So bhüt dich Gott im Him - mel - reich! A -
mf
dim.
p
pp
1. Feins - lieb macht mich alt. Ich weiss nicht, was ich
2. sein bei ihr al - - lein. Auf Erd ich mir nichts
3. Sach soll wer - den gut. Ich hoff, sie solls er -
4. de, ich fahr da - - hin. So bhüt dich Gott im
dim.
p
pp
poco rit.
1. für - - der tu; mein Feins - lieb macht mich alt.
2. wün - schen wollt, denn sein bei ihr al - - lein.
3. fah - - ren schier, mein Sach soll wer - den gut.
4. Him - - mel-reich! A - - de, ich fahr da - - hin.
poco rit.

394. Drei Fräulein
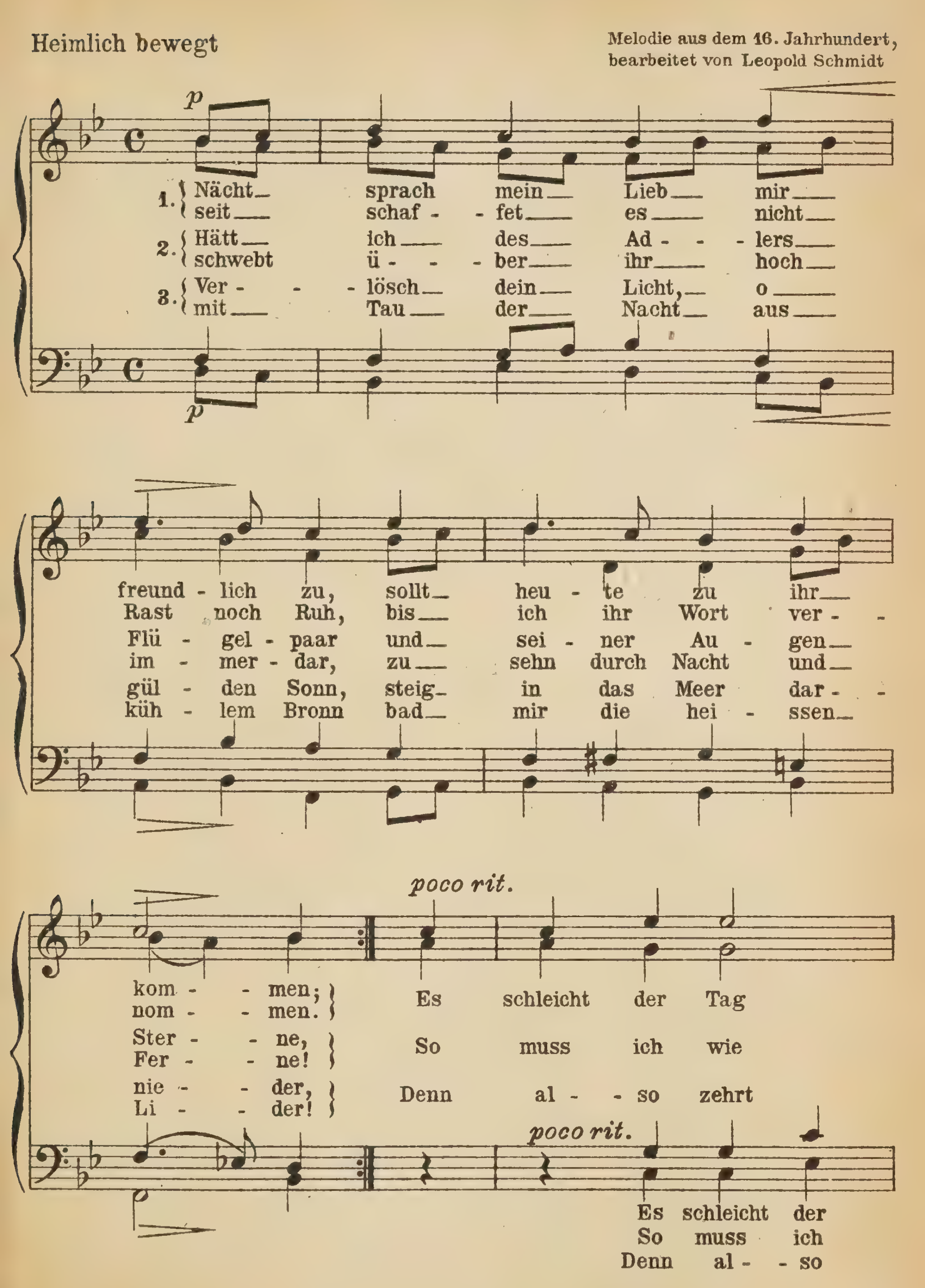
Volkslied, 1534 aufgezeichnet
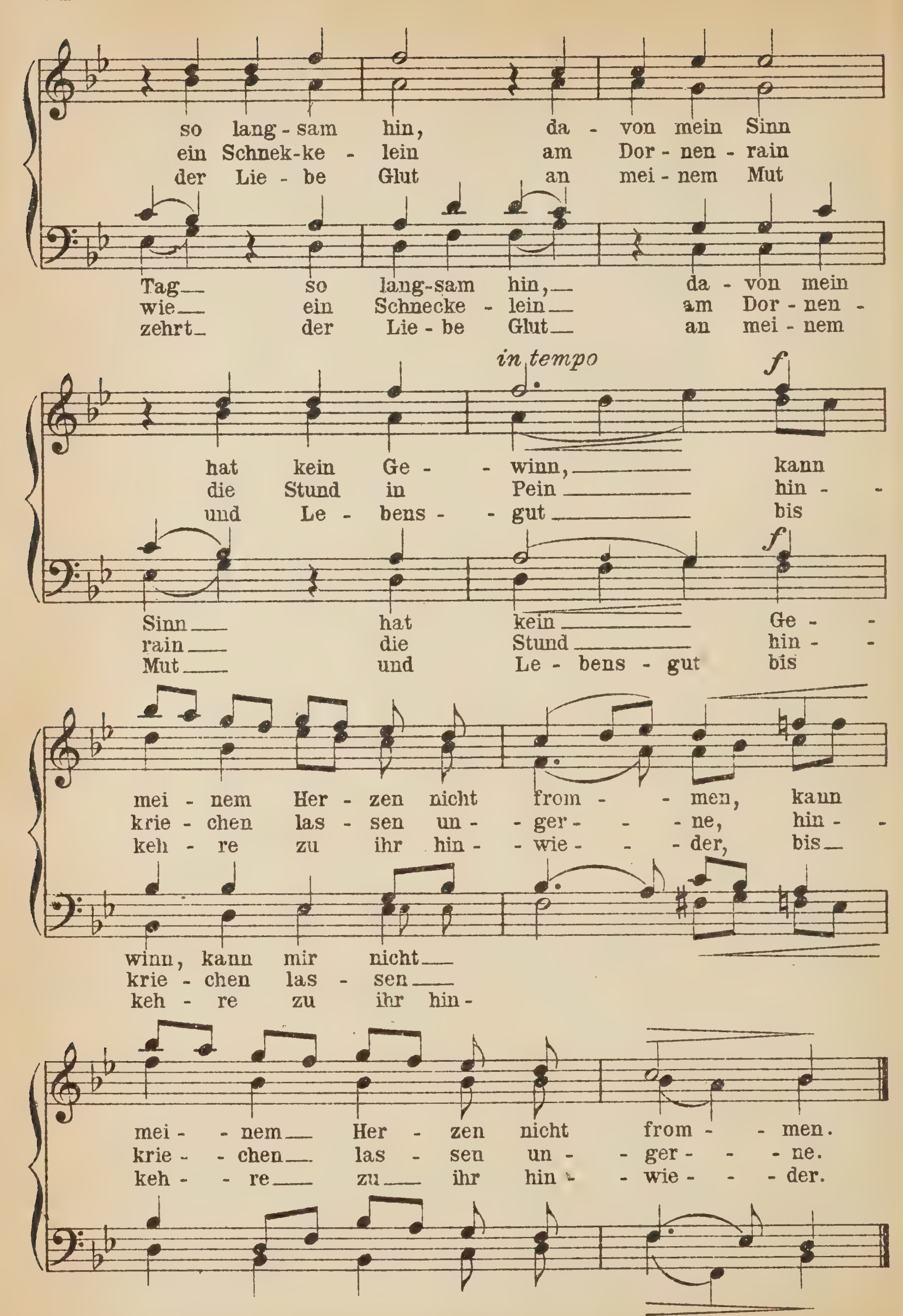


★★

395. Der ungeduldige Liebhaber

Aus dem 16. Jahrhundert
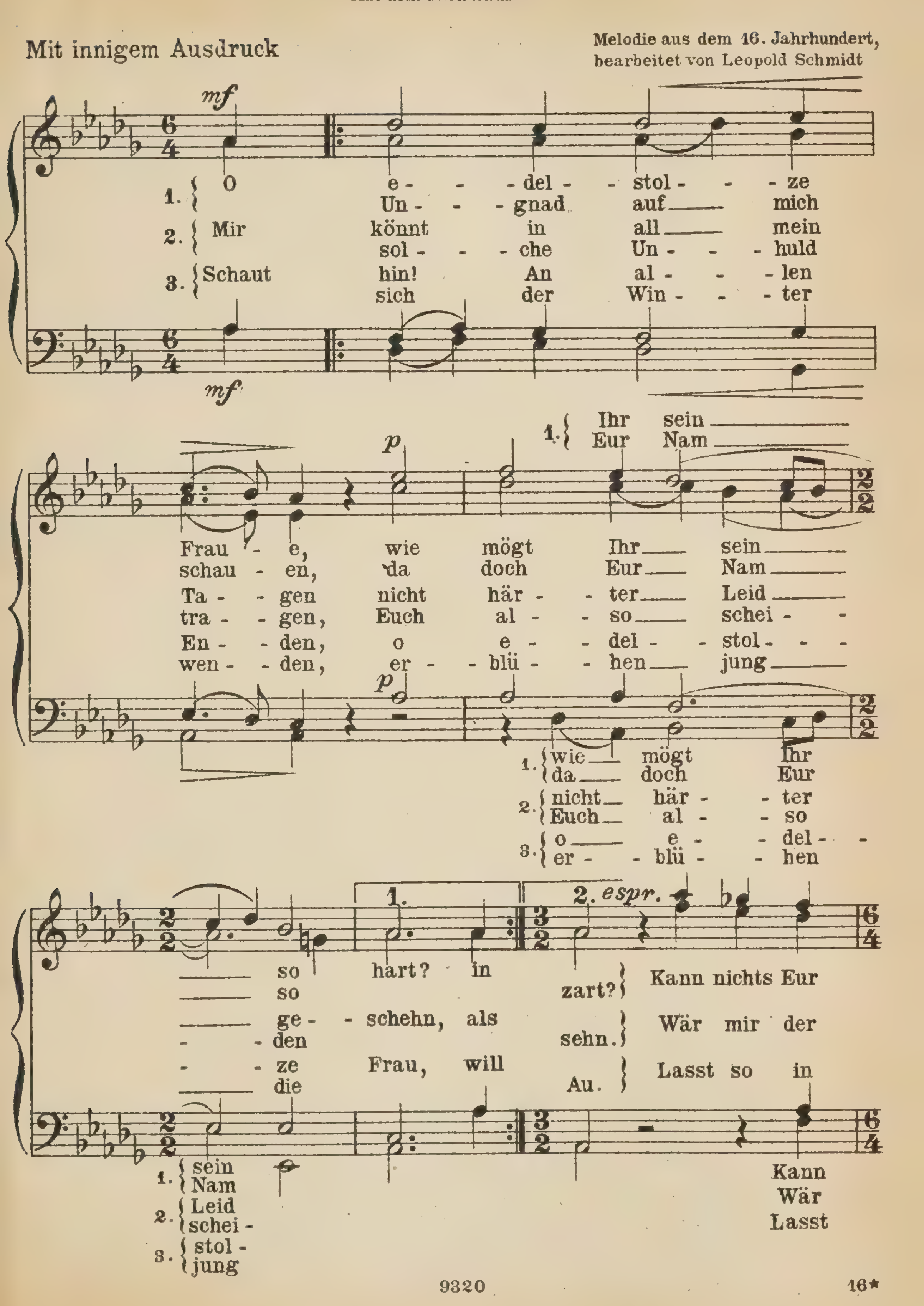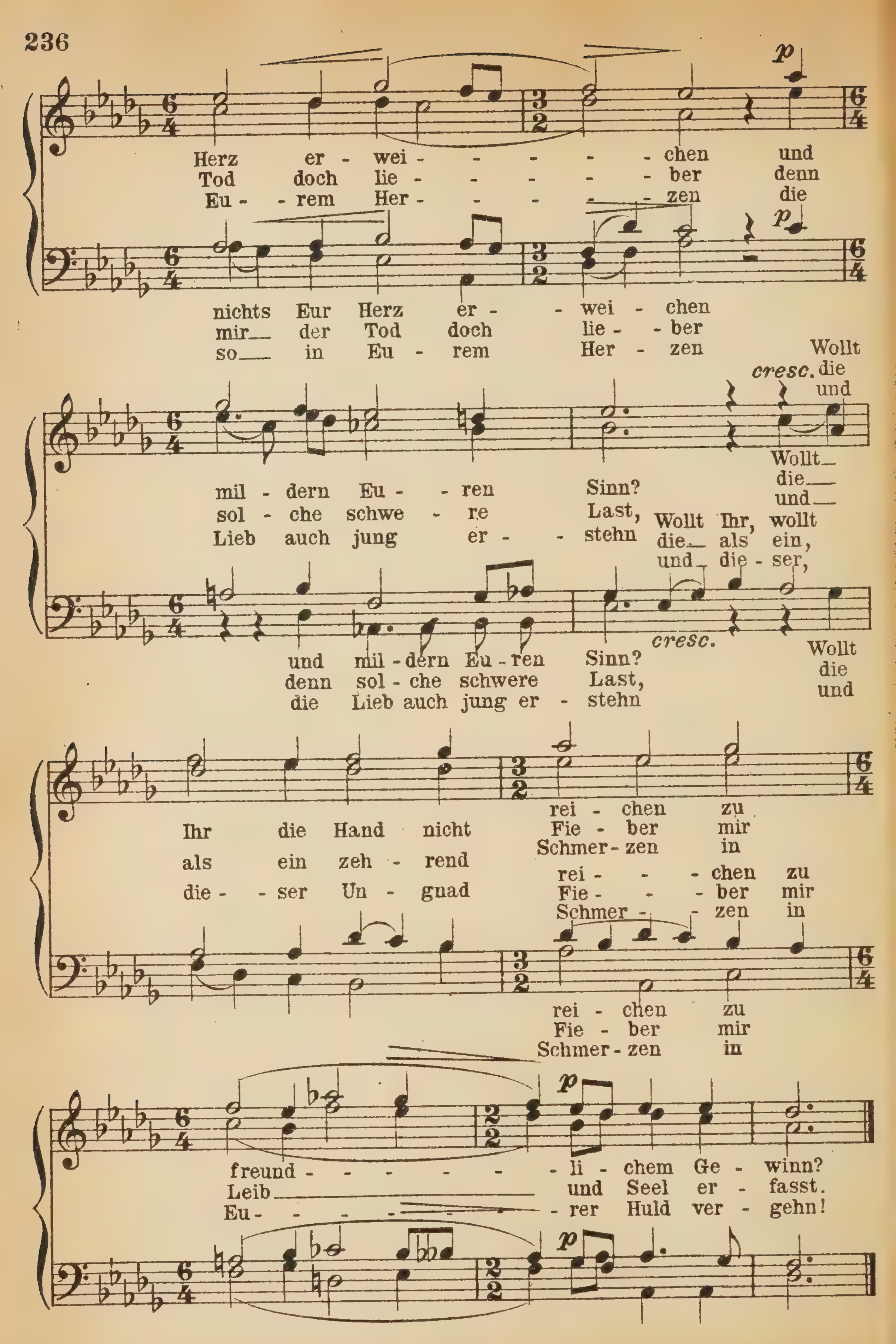



so lang - sam hin, da - von mein Sinn
ein Schnek-ke - lein am Dor - nen - rain
der Lie - be Glut an mei - nem Mut
Tag so lang-sam hin, da - von mein
wie ein Schnecke - lein am Dor - nen -
zehrt der Lie - be Glut an mei - nem
in tempo
f
hat kein Ge - - winn, kann
die Stund in Pein hin - -
und Le - bens - - gut bis
f
Sinn hat kein Ge - -
rain die Stund hin - -
Mut und Le - bens - gut bis
mei - nem Her - zen nicht from - - men, kann
krie - chen las - sen un - - ger - - - ne, hin - -
keh - re zu ihr hin - - wie - - - der, bis
winn, kann mir nicht
krie - chen las - sen
keh - re zu ihr hin -
mei - - nem Her - zen nicht from - - men.
krie - - chen las - sen un - - ger - - - ne.
keh - - re zu ihr hin - - wie - - - der.

★★

396. Bitte um Huld

Aus dem 16.Jahrhundert
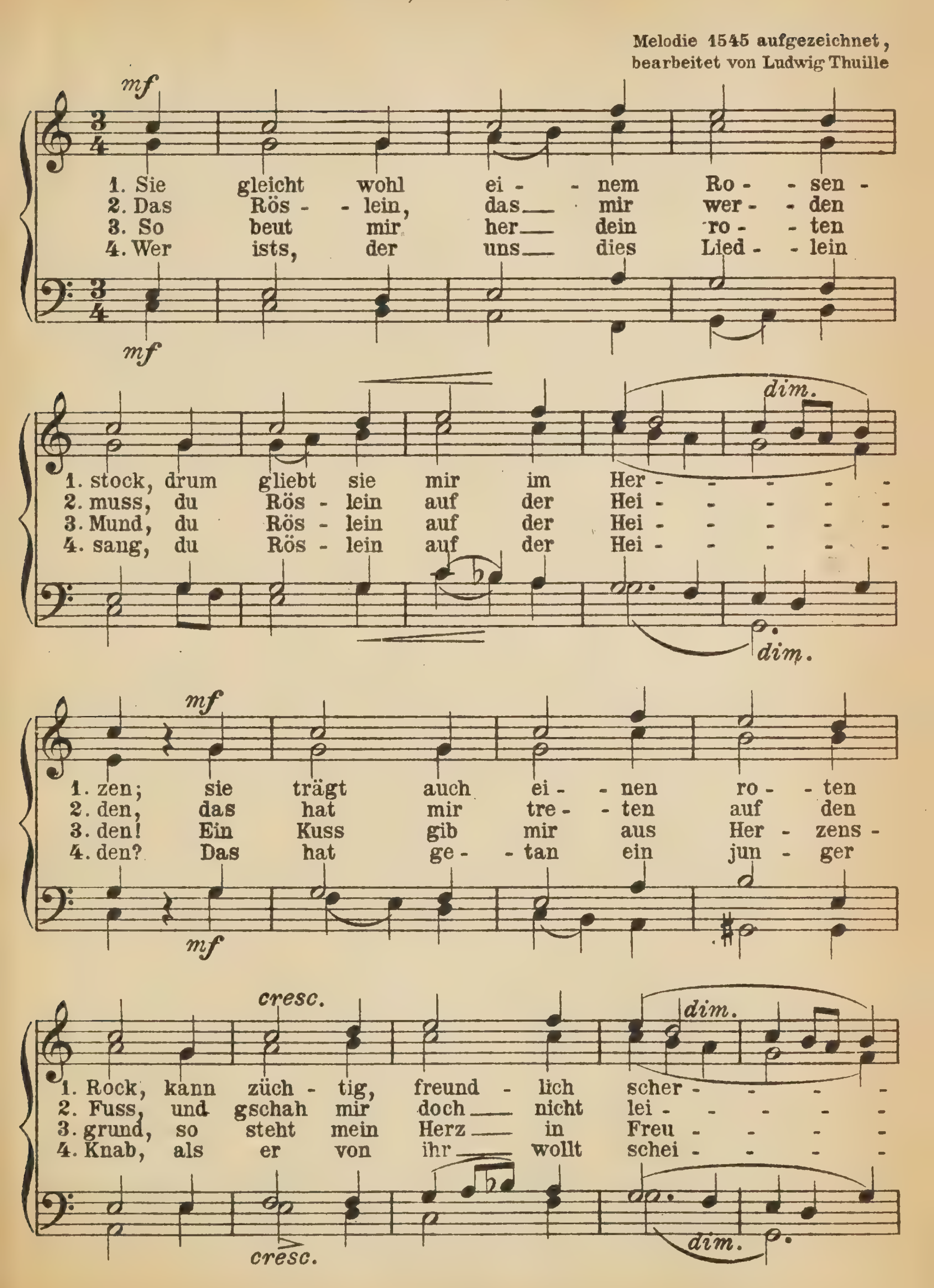




Herz er - wei - - - - - chen und
Tod doch lie - - - - - ber denn
Eu - - rem Her - - - - - zen die
nichts Eur Herz er - - wei - chen
mir der Tod doch lie - - ber
so in Eu - rem Her - zen
Wollt die und
cresc.
mil - dern Eu - - ren Sinn?
sol - che schwe - re Last,
Lieb auch jung er - - stehn
Wollt die und
Wollt Ihr, wollt
die als ein,
und die - ser,
und mil - dern Eu - ren Sinn?
denn sol - che schwere Last,
die Lieb auch jung er - stehn
Wollt die und
Ihr die Hand nicht
als ein zeh - rend
die - - ser Un - gnad
rei - chen zu
Fie - ber mir
Schmer - zen in
rei - - - chen zu
Fie - - - ber mir
Schmer - - zen in
rei - chen zu
Fie - ber mir
Schmer - zen in
p
freund - - - - - - li - chem Ge - winn?
Leib und Seel er - fasst.
Eu - - - - - rer Huld ver - gehn!
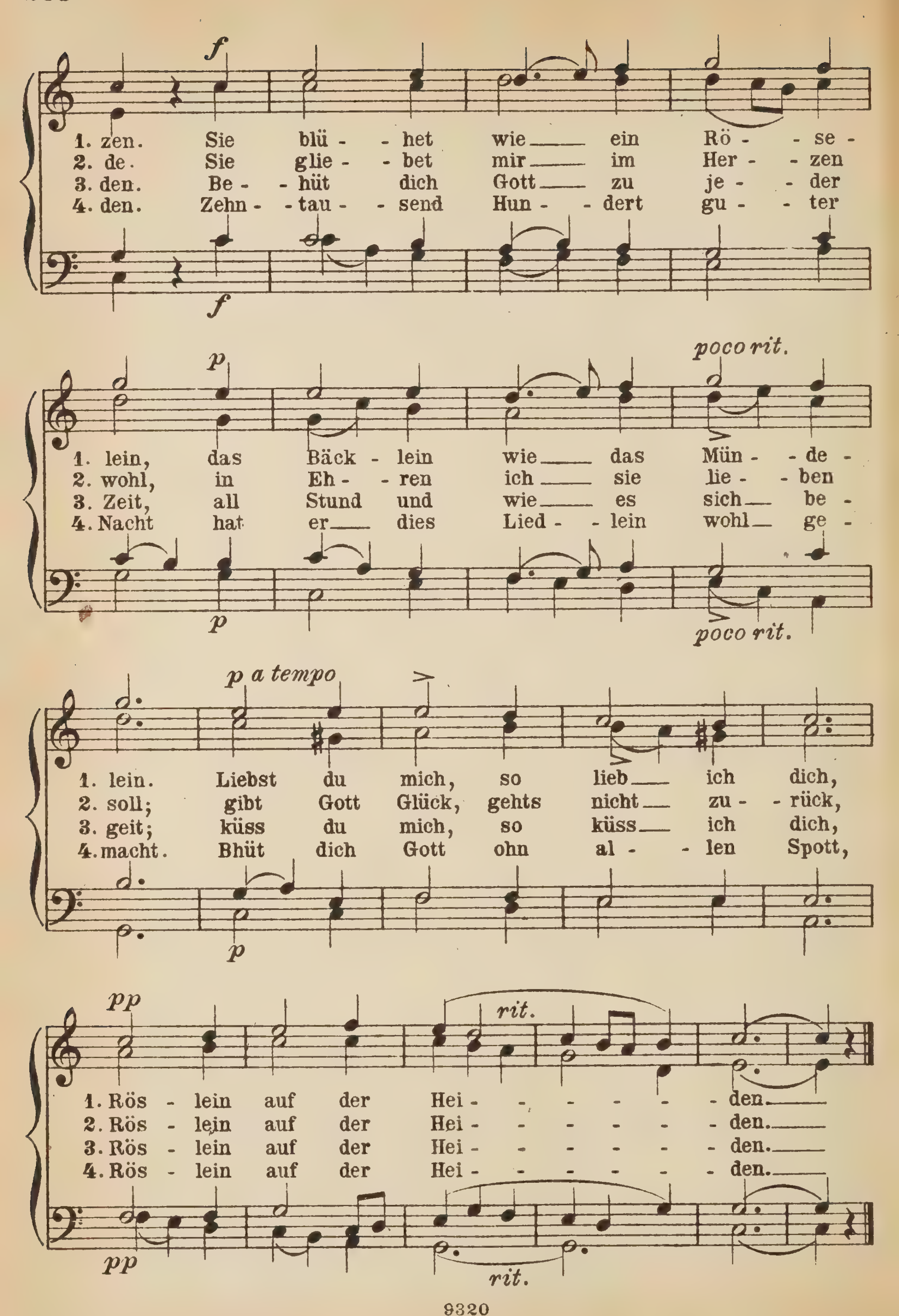
★★

397. Röslein auf der Heiden

Volkslied, 1602 aufgezeichnet

Melodie 1545 aufgezeichnet, bearbeitet von Ludwig Thuille
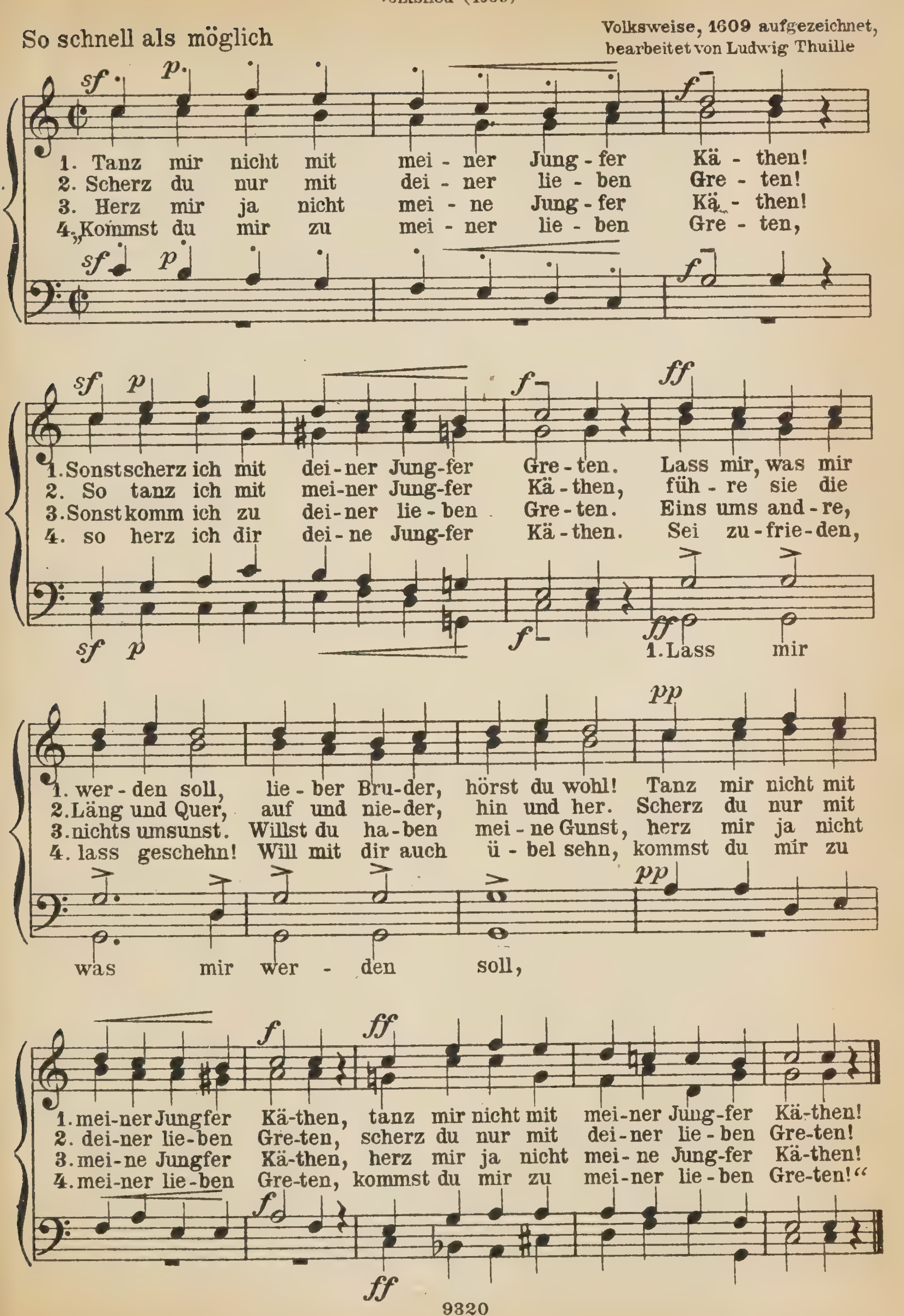



f
1. zen. Sie blü - - het wie ein Rö - - se -
2. de. Sie glie - - bet mir im Her - - zen
3. den. Be - - hüt dich Gott zu je - - der
4. den. Zehn - - tau - - send Hun - - dert gu - - ter
f
p
poco rit.
1. lein, das Bäck - lein wie das Mün - - de -
2. wohl, in Eh - - ren ich sie lie - - ben
3. Zeit, all Stund und wie es sich be -
4. Nacht hat er dies Lied - - lein wohl ge -
p
poco rit.
p a tempo
1. lein. Liebst du mich, so lieb ich dich,
2. soll; gibt Gott Glück, gehts nicht zu - - rück,
3. geit; küss du mich, so küss ich dich,
4. macht. Bhüt dich Gott ohn al - - len Spott,
p
pp
rit.
1. Rös - lein auf der Hei - - - - - - - den.
2. Rös - lein auf der Hei - - - - - - - den.
3. Rös - lein auf der Hei - - - - - - - den.
4. Rös - lein auf der Hei - - - - - - - den.
pp
rit.

★★

398. Bauerntanz

Volkslied (1609)



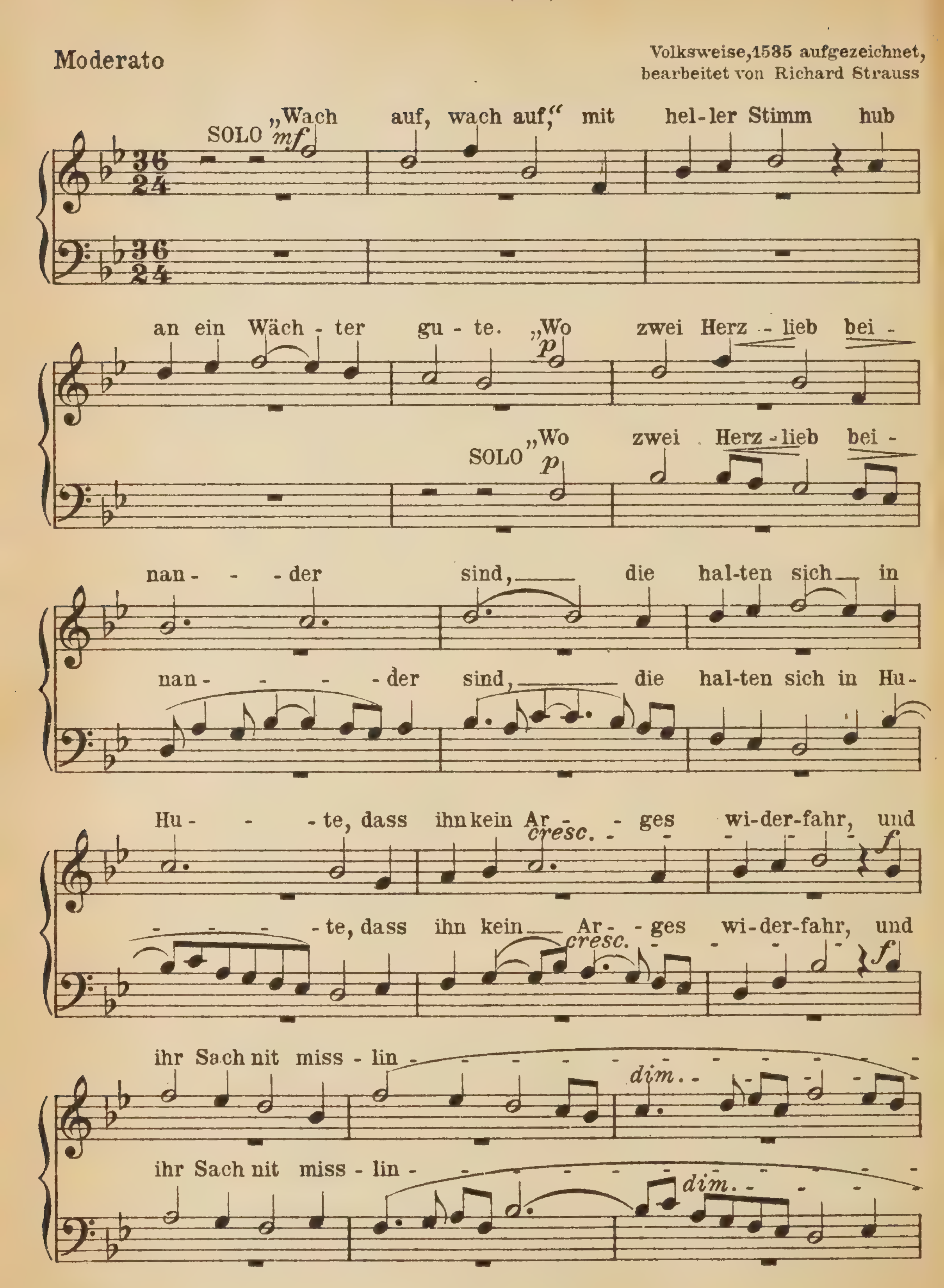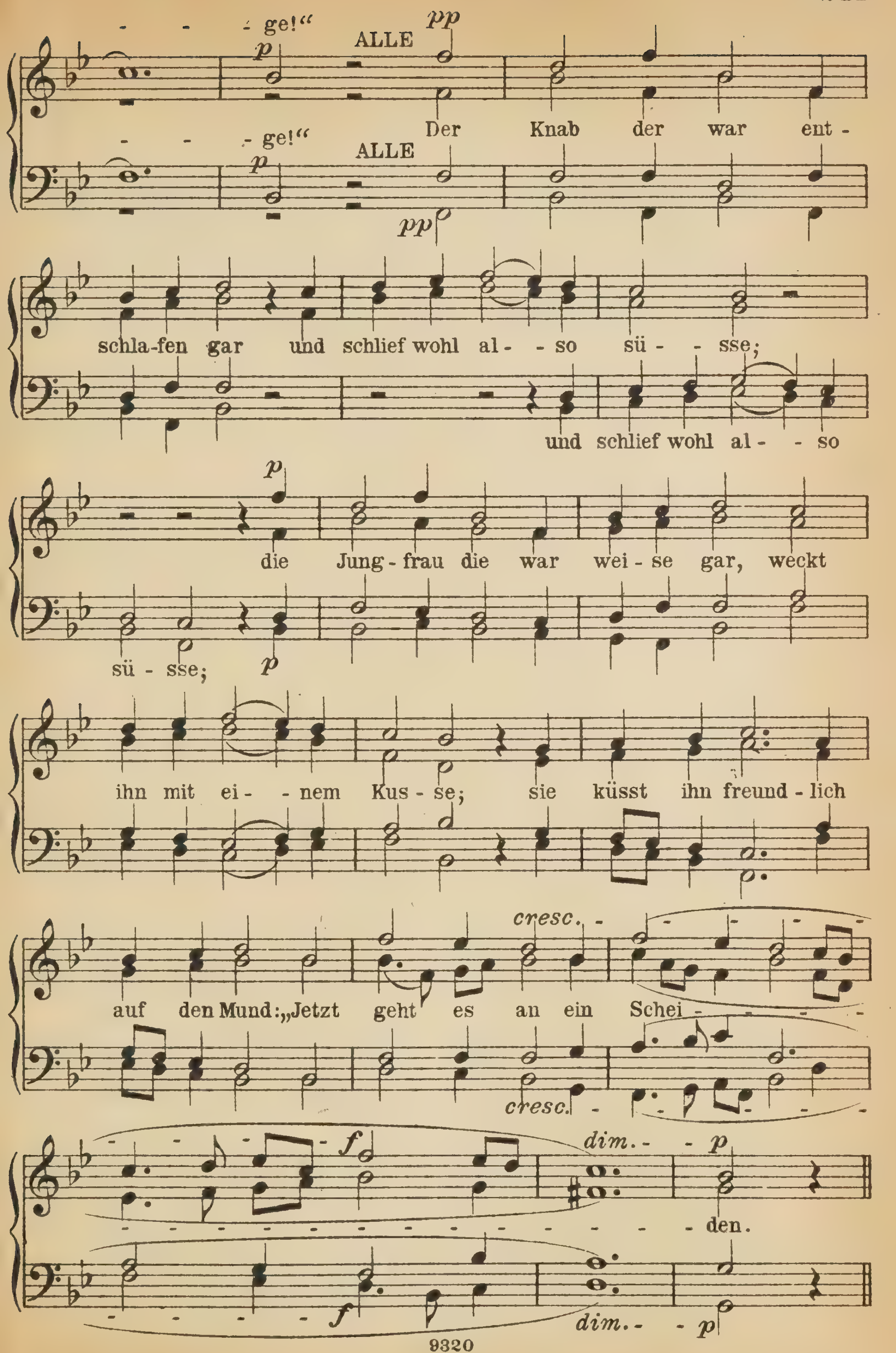
★★

399. Wächterlied

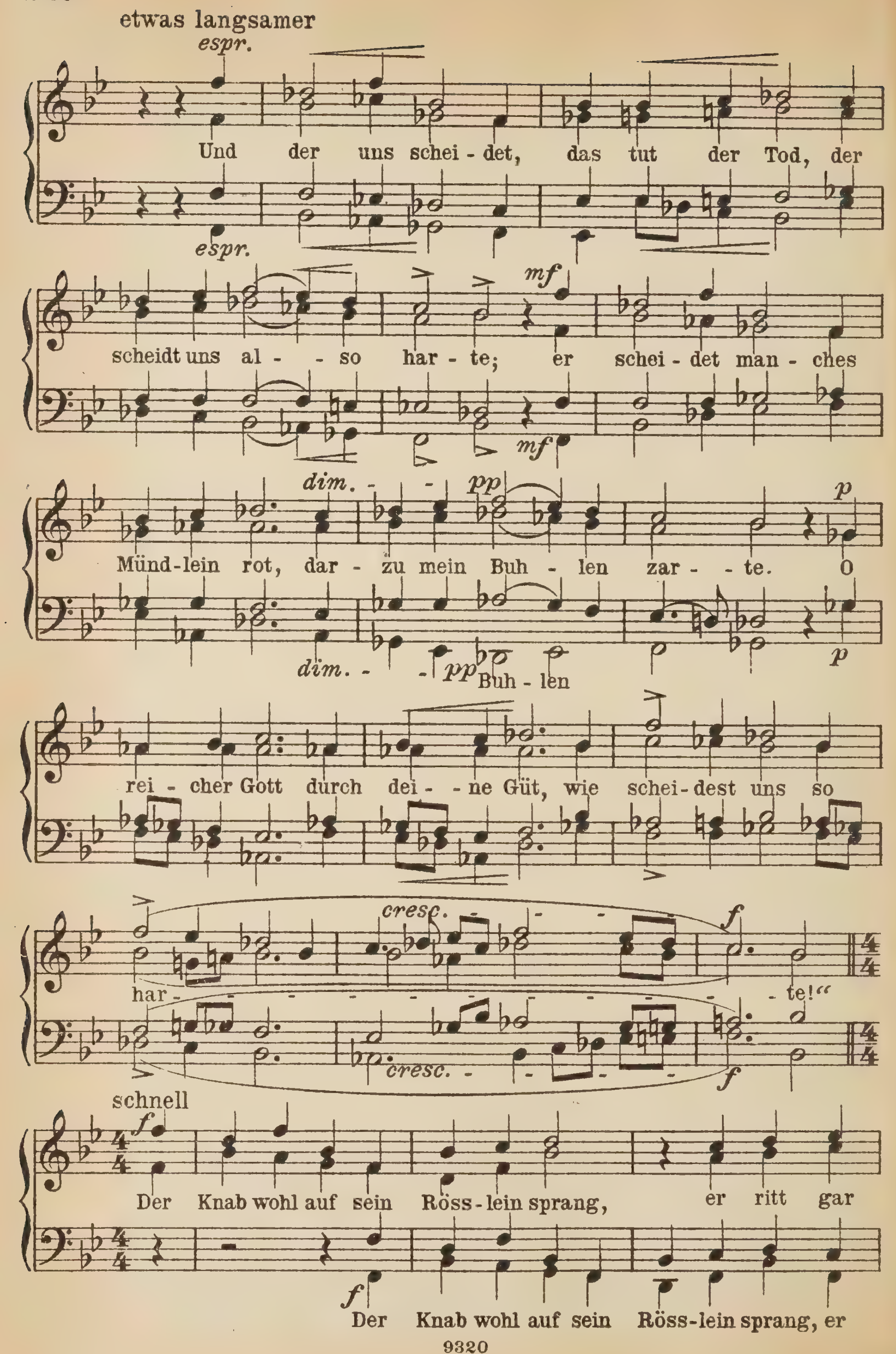
Volkslied (1535)
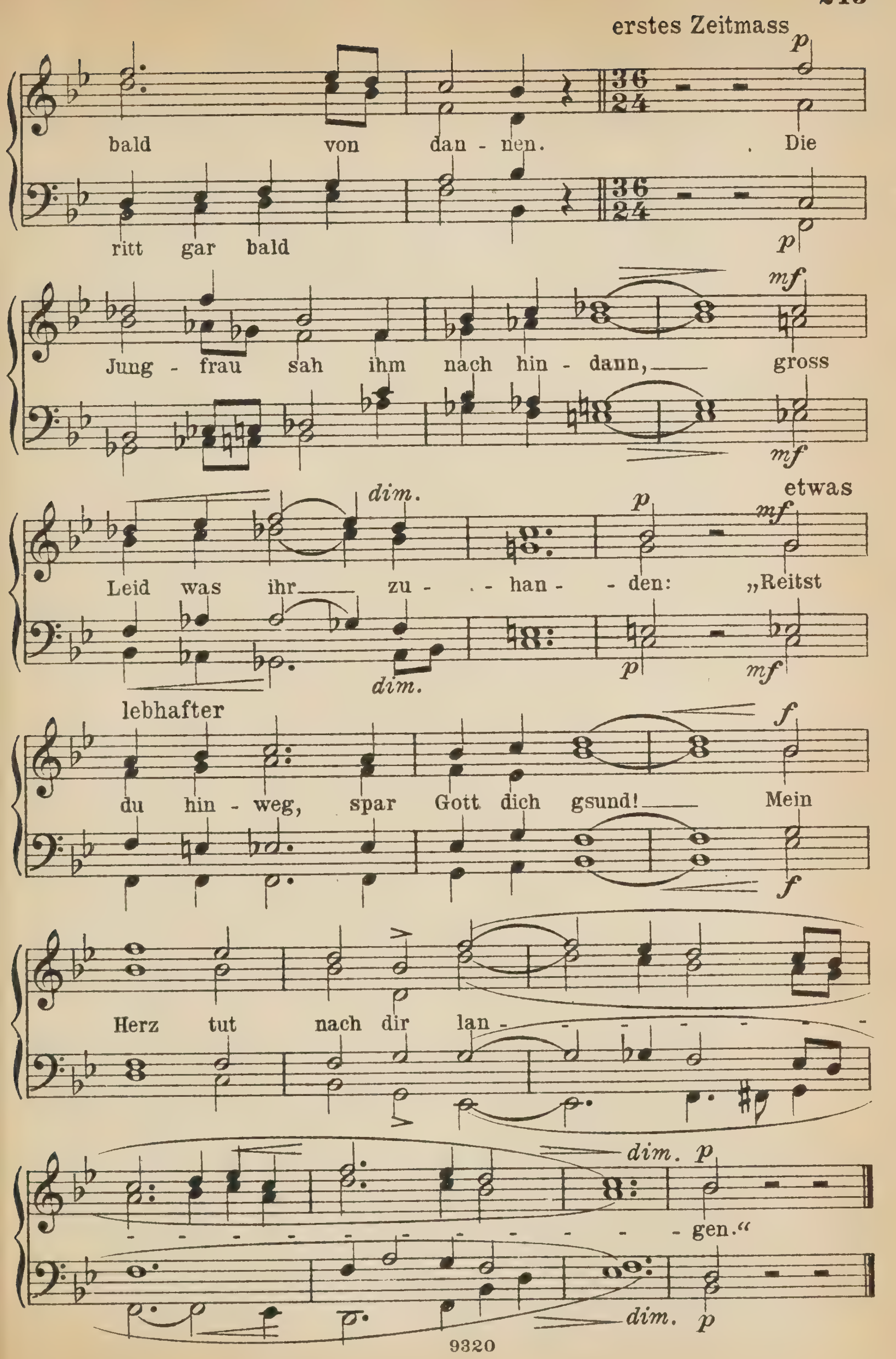
Moderato

Volksweise, 1535 aufgezeichnet, bearbeitet von Richard Strauss




- - - ge!“
ALLE
pp
p
- - - ge!“
ALLE
p
pp
Der Knab der war ent-
schla-fen gar und schlief wohl al- - so sü- - sse;
und schlief wohl al- - so
p
die Jung-frau die war wei-se gar, weckt
sü-sse;
p
ihn mit ei- - nem Kus-se; sie küsst ihn freund-lich
cresc.
auf den Mund: „Jetzt geht es an ein Schei- - - - -
cresc.
f
dim.
p
- - - - - - - - - - - - - - - - den.
f
dim.
p


etwas langsamer
espr.
Und der uns schei - det, das tut der Tod, der
espr.
scheidt uns al - - so har - te; er schei - det man - ches
mf
dim. - - pp
Münd-lein rot, dar - zu mein Buh - len zar - - te. O
p
dim. - - pp
Buh - len
rei - cher Gott durch dei - - ne Güt, wie schei - dest uns so
cresc.
f
har - - - - - - - - - - - te!“
cresc.
schnell
Der Knab wohl auf sein Röss - lein sprang, er ritt gar
Der Knab wohl auf sein Röss - lein sprang, er


erstes Zeitmass
bald von dan - nen. Die
ritt gar bald
Jung - frau sah ihm nach hin - dann, gross
Leid was ihr zu - - han - - den: „Reitst
etwas lebhafter
du hin - weg, spar Gott dich gsund! Mein
Herz tut nach dir lan - - - - - - - - - - - - - - - gen.“
dim.
9320

★★

400. Wie schön blüht uns der Maien

Volkslied des 16. Jahrhunderts

Wenig bewegt und ausdrucksvoll

Melodie 1549 aufgezeichnet,
bearbeitet von Georg Schumann, Op. 48 № 4

HALBER CHOR

p
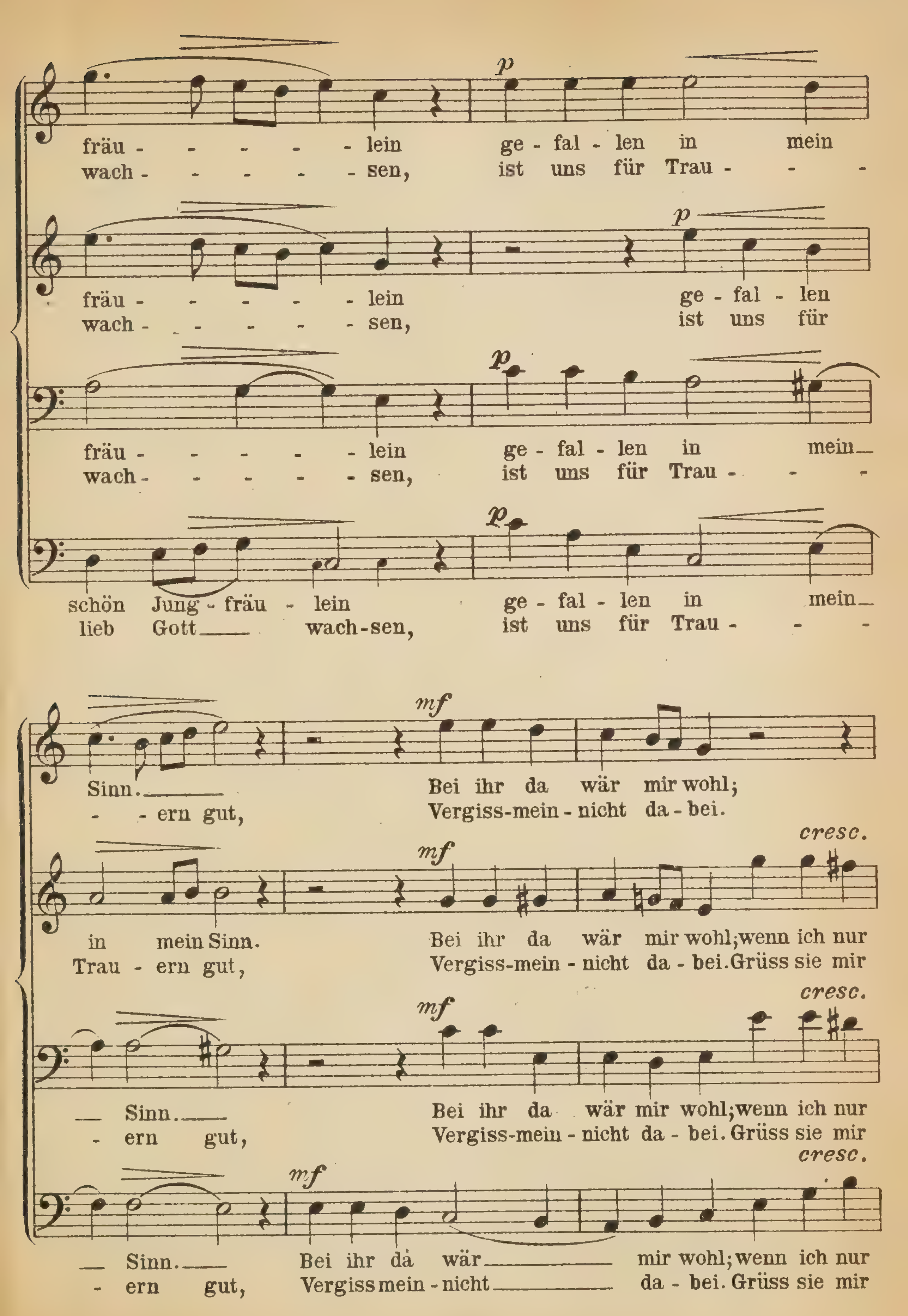
1. Wie schön blüht uns der Mai - - - en, der Som-mer fährt da - hin, da - hin.
2. Ein Blüm-lein auf der Hei - - - den mit Na-men Wol - - - - - ge - mut

GANZER CHOR

p

Mir ist ein schön Jung-
lass uns der lieb Gott

Mir ist ein
Lass uns der


p
fräu - - - - - lein ge - fal - len in mein
wach - - - - - sen, ist uns für Trau - - -
p
fräu - - - - - lein ge - fal - len
wach - - - - - sen, ist uns für
p
fräu - - - - - lein ge - fal - len in mein
wach - - - - - sen, ist uns für Trau - - -
p
schön Jung - fräu - lein ge - fal - len in mein
lieb Gott wach-sen, ist uns für Trau - - -
mf
Sinn. Bei ihr da wär mir wohl;
- - ern gut, Vergiss-mein - nicht da - bei.
mf cresc.
in mein Sinn. Bei ihr da wär mir wohl; wenn ich nur
Trau - ern gut, Vergiss-mein - nicht da - bei. Grüss sie mir
mf cresc.
Sinn. Bei ihr da wär mir wohl; wenn ich nur
- ern gut, Vergiss-mein - nicht da - bei. Grüss sie mir
mf cresc.
Sinn. Bei ihr da wär mir wohl; wenn ich nur
- ern gut, Vergiss mein - nicht da - bei. Grüss sie mir

mf cresc. *f* *dim.* *p*

wenn ich nur an sie___ den - - - ke, mein
Grüss sie mir Gott im___ Her - - - - zen, die

f *dim.* *p*

an sie den - - - - - - - ke, mein
Gott im Her - - - - - - - - zen, die

f *dim.* *p*

an___ sie den - - - - - - ke, mein
Gott___ im Her - - - - - - zen, die

f *dim.* *p*

an sie den - - - - - - ke, mein
Gott im Her - - - - - - - zen, die

dim. p *tranq.*

Herz ist freu - - - - den - voll, ist freu - den - voll.
mir die Lieb - - - - ste sei, die Lieb - ste sei!

dim. p *tranq.*

Herz ist freu - - - - den - voll, ist freu - den - voll.
mir die Lieb - - - - ste sei, die Lieb - ste sei!

dim. *p tranq.*

Herz ist freu - - - - den - voll, ist___ freu - den - voll.
mir die Lieb - - - - ste sei, die___ Lieb - ste sei!

dim. *p tranq.*

Herz ist freu - - - - den - voll, ist___ freu - den - voll.
mir die Lieb - - - - ste sei, die___ Lieb - ste sei!

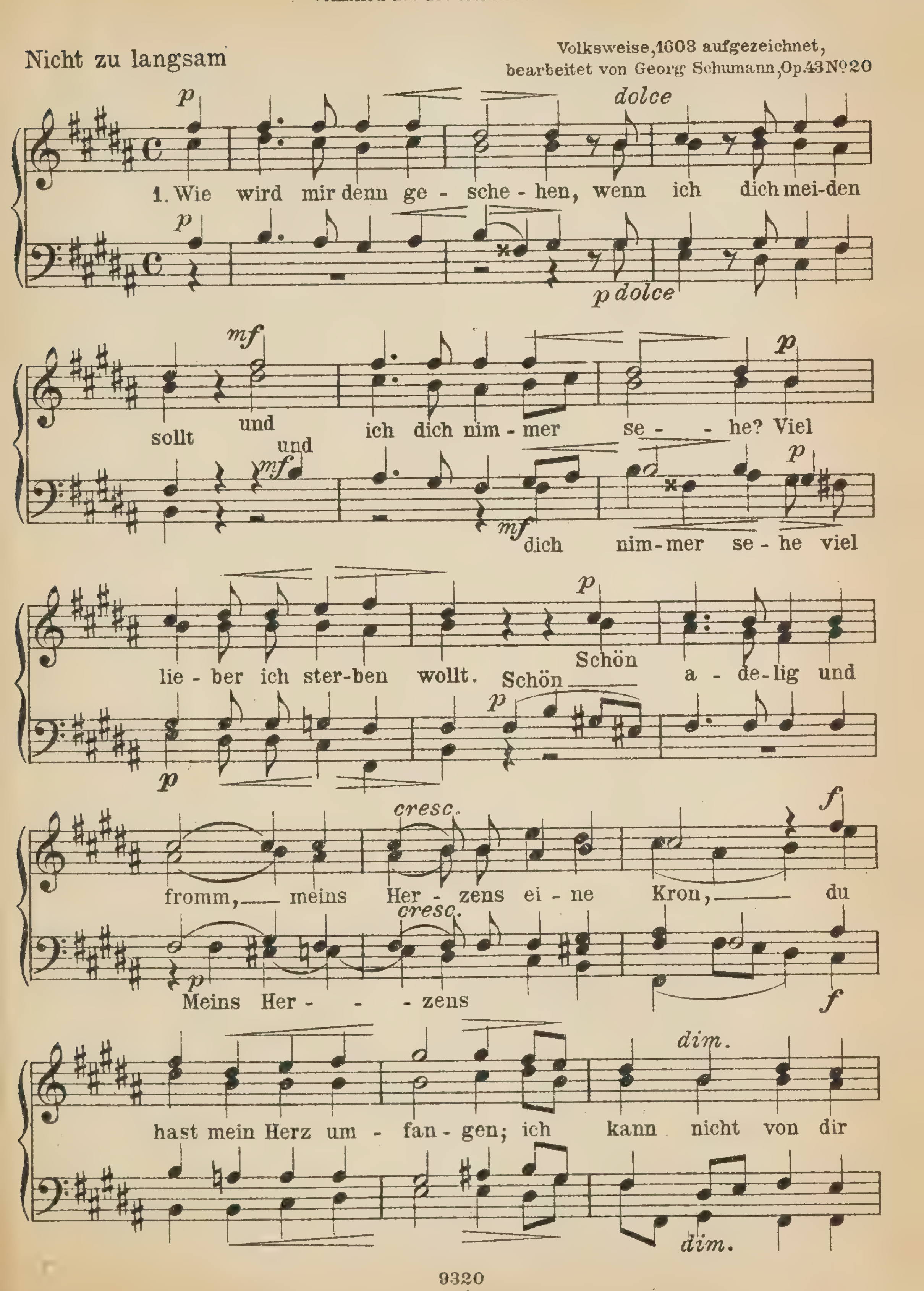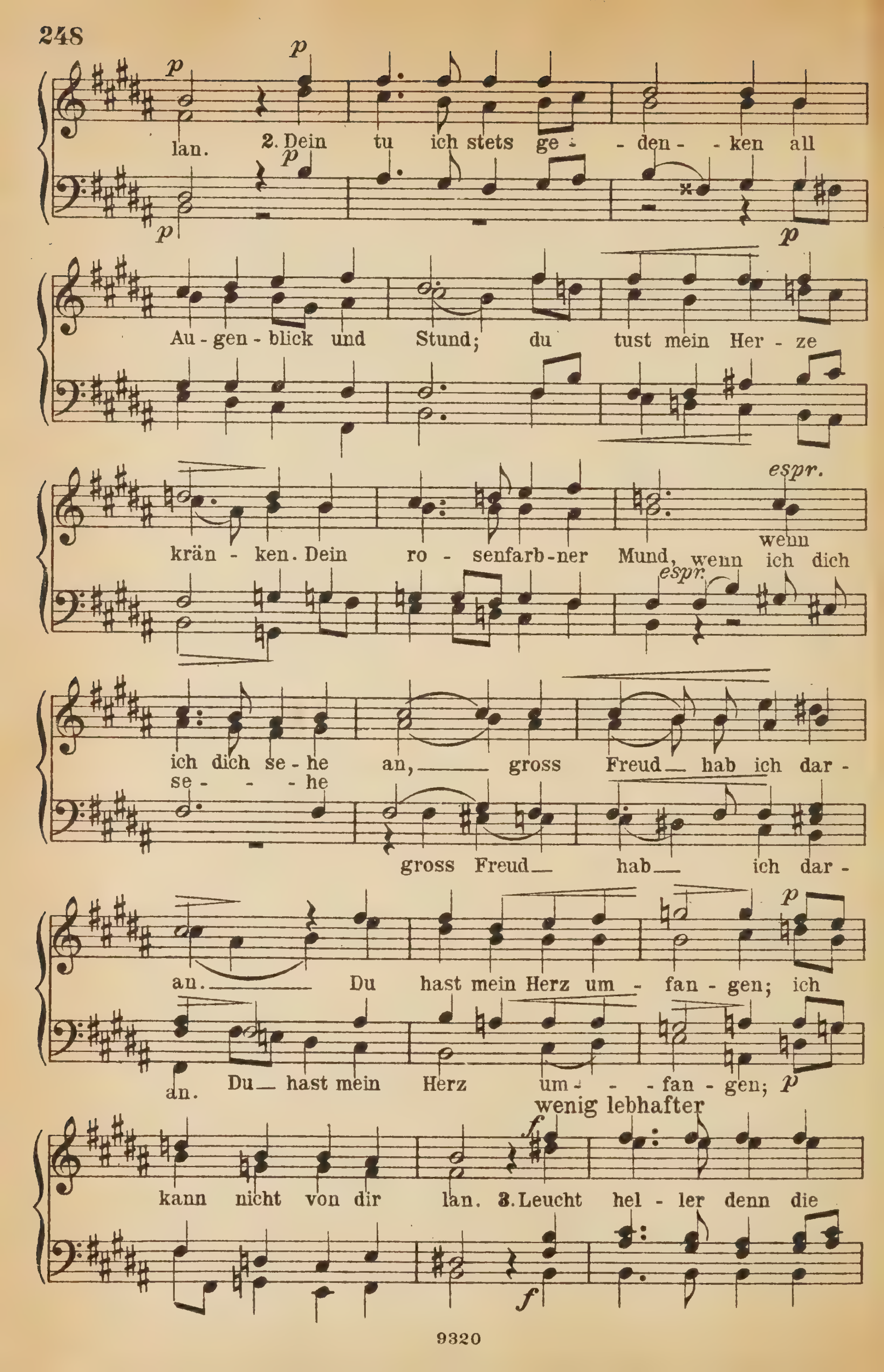
★★

401. Ich kann nicht von dir lan

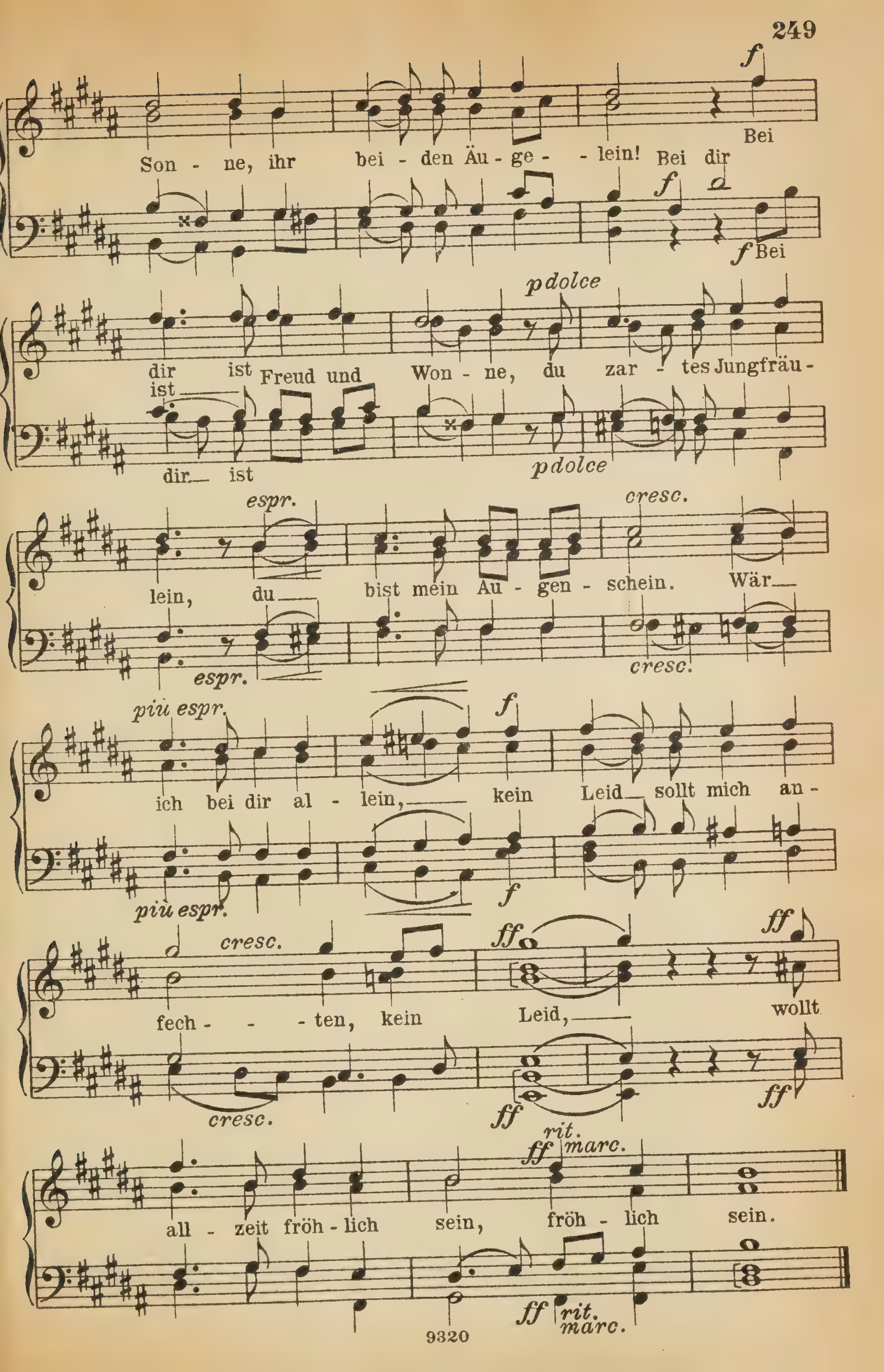
Volkslied des 16. Jahrhunderts

Nicht zu langsam

Volksweise, 1603 aufgezeichnet, bearbeitet von Georg Schumann, Op. 43 Nº 20



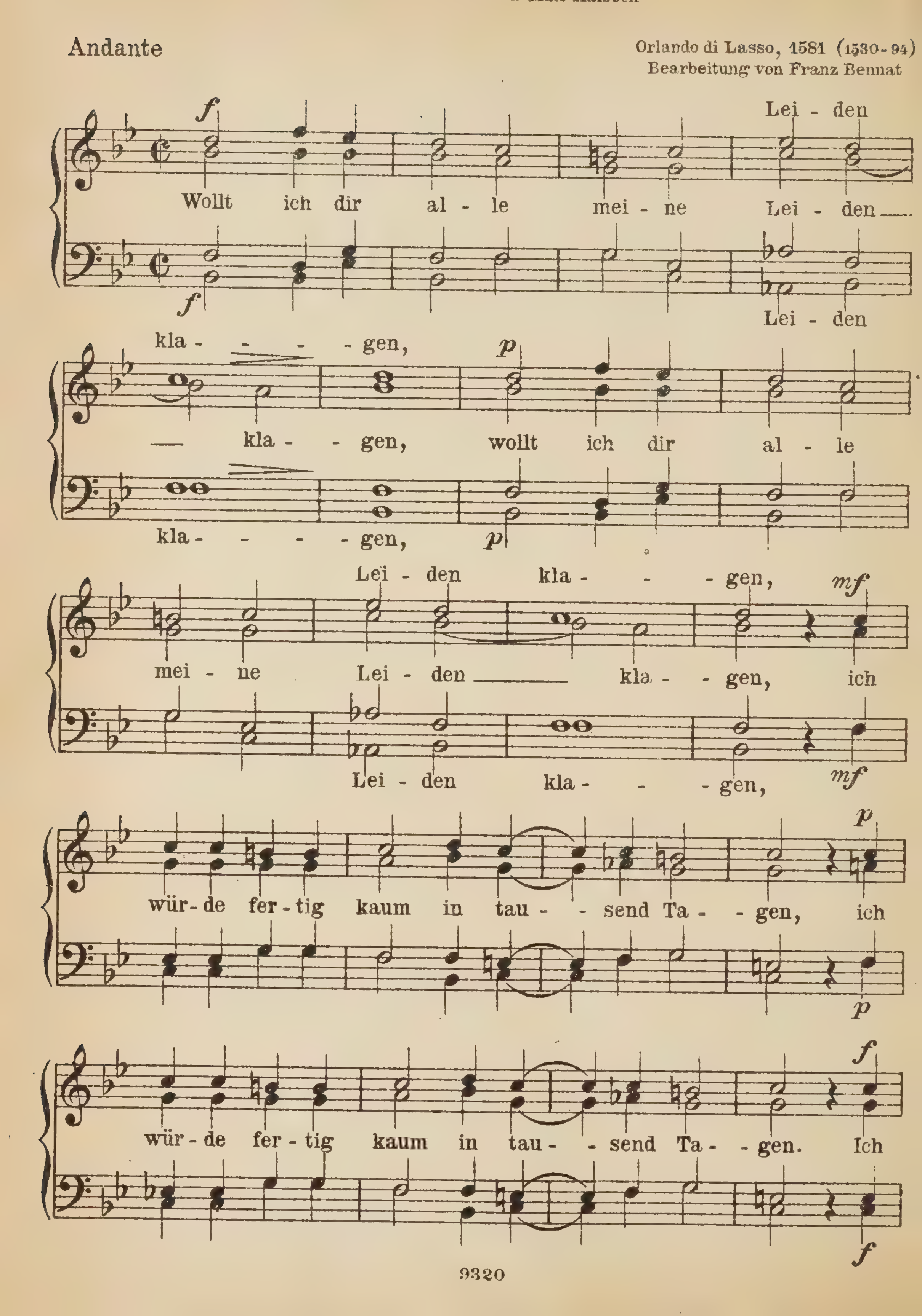

p
lan. 2. Dein tu ich stets ge - - den - - ken all
Au - gen - blick und Stund; du tust mein Her - ze
krän - ken. Dein ro - senfarb - ner Mund, wenn ich dich
espr.
wenn
ich dich se - he an, gross Freud hab ich dar -
se - - he
gross Freud hab ich dar -
an. Du hast mein Herz um - fan - gen; ich
an. Du hast mein Herz um - - - fan - gen;
wenig lebhafter
kann nicht von dir lan. 3. Leucht hel - ler denn die

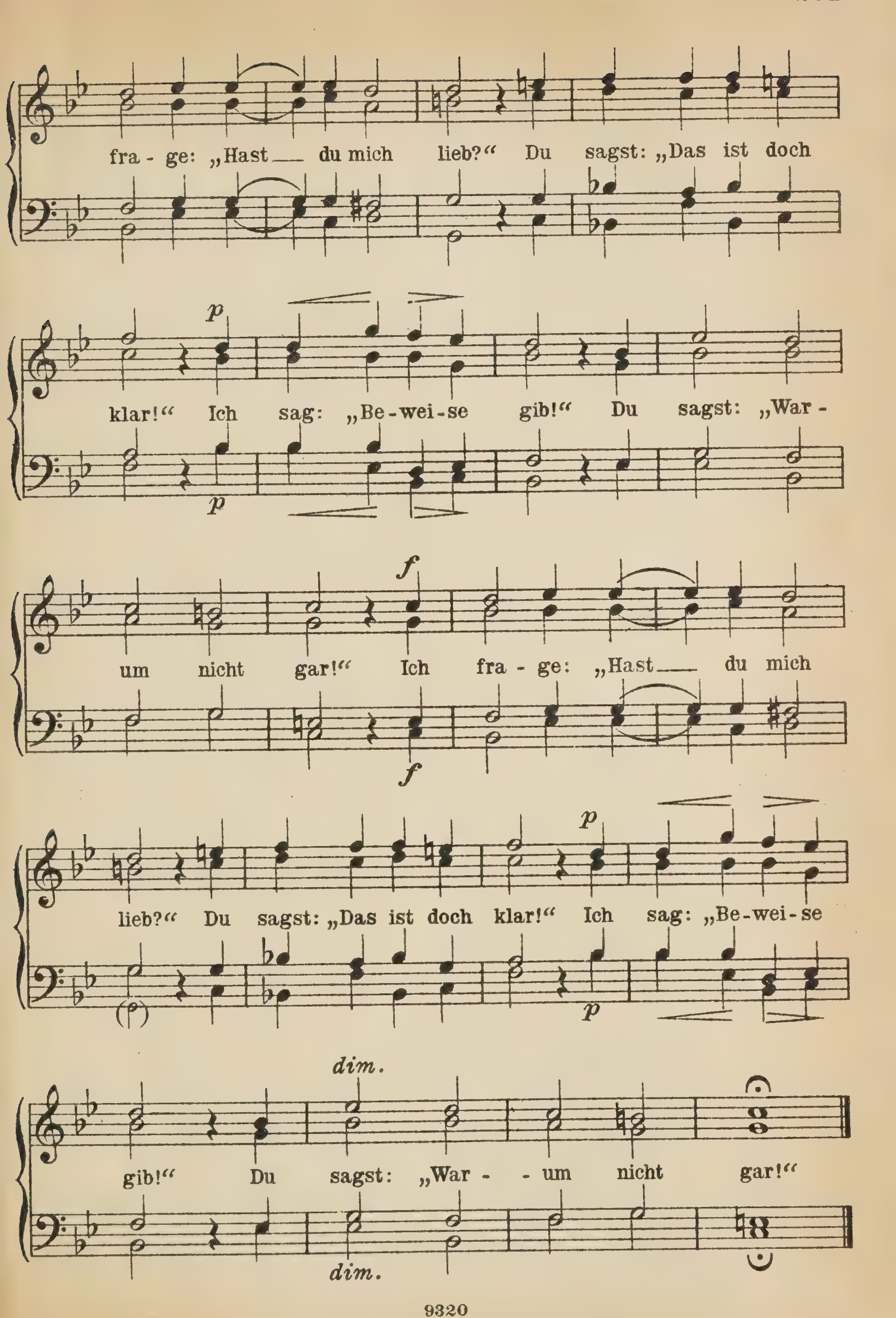


249
Son - ne, ihr bei - den Äu - ge - - lein! Bei dir
Bei
f Bei
dir ist Freud und Won - ne, du zar - tes Jungfräu -
ist
dir ist
p dolce
lein, du bist mein Au - gen - schein. Wär
espr.
cresc.
ich bei dir al - lein, kein Leid sollt mich an -
più espr.
fech - - - ten, kein Leid, wollt
cresc.
ff
all - zeit fröh - lich sein, fröh - lich sein.
rit.
marc.
9320

402. Liebesklage

Deutscher Text von Max Kalbeck

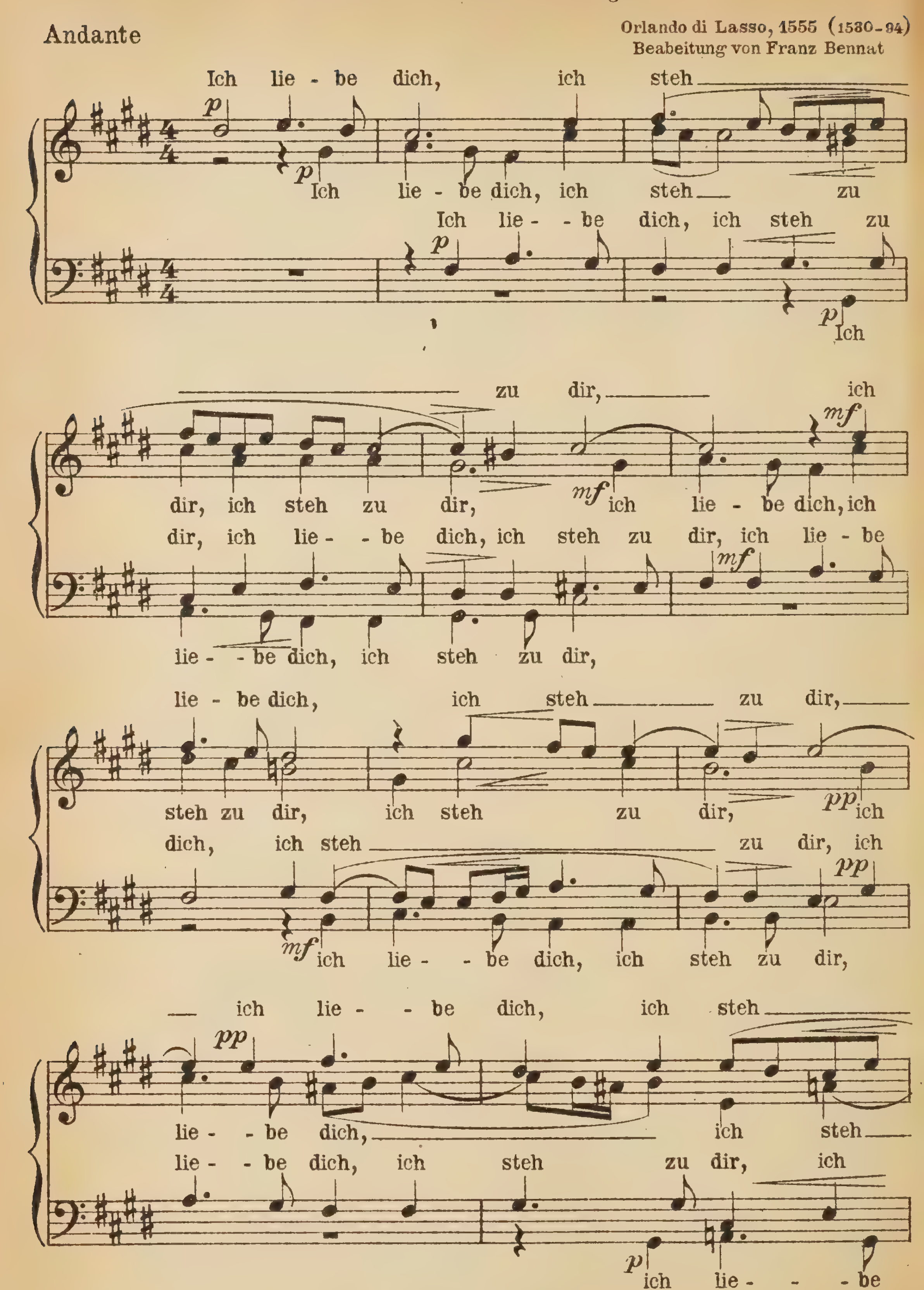



fra - ge: „Hast du mich lieb?" Du sagst: „Das ist doch
p
klar!" Ich sag: „Be-wei-se gib!" Du sagst: „War -
p
um nicht gar!" Ich fra - ge: „Hast du mich
f
f
lieb?" Du sagst: „Das ist doch klar!" Ich sag: „Be-wei-se
p
(p)
p
dim.
gib!" Du sagst: „War - - um nicht gar!"
dim.

403. Liebesbeteuerung

Deutscher Text von Adolf Sandberger

Orlando di Lasso, 1555 (1530-94)
Beabeitung von Franz Bennat



zu dir.

— zu dir. Dies Wort er - füll die

steh zu dir. Dies Wort er - füll die

dich, ich steh zu dir. Dies Wort er - füll die

Dies Wort er-füll die See-le mir, bis einst mein Sang

cresc.

See-le mir, dies Wort er-füll die See-le mir, bis einst mein

See-le mir, dies Wort er-füll die See-le mir, bis einst mein

cresc.

See-le mir, bis einst mein Sang

ganz aus-ge-klun - - - - gen. Was flüstern auch die

Sang ganz aus-ge- - klun - - gen. Was flüstern

Sang ganz aus- - - - geklun - - gen.

— ganz aus-ge- - klun - - gen. Was flüstern auch die

neidschen Zun - gen, was flüstern auch die neidschen Zun - gen, —

auch die neidschen Zun-gen, was flüstern auch die neidschen Zun -

Was flüstern auch die neidschen Zun - gen, was

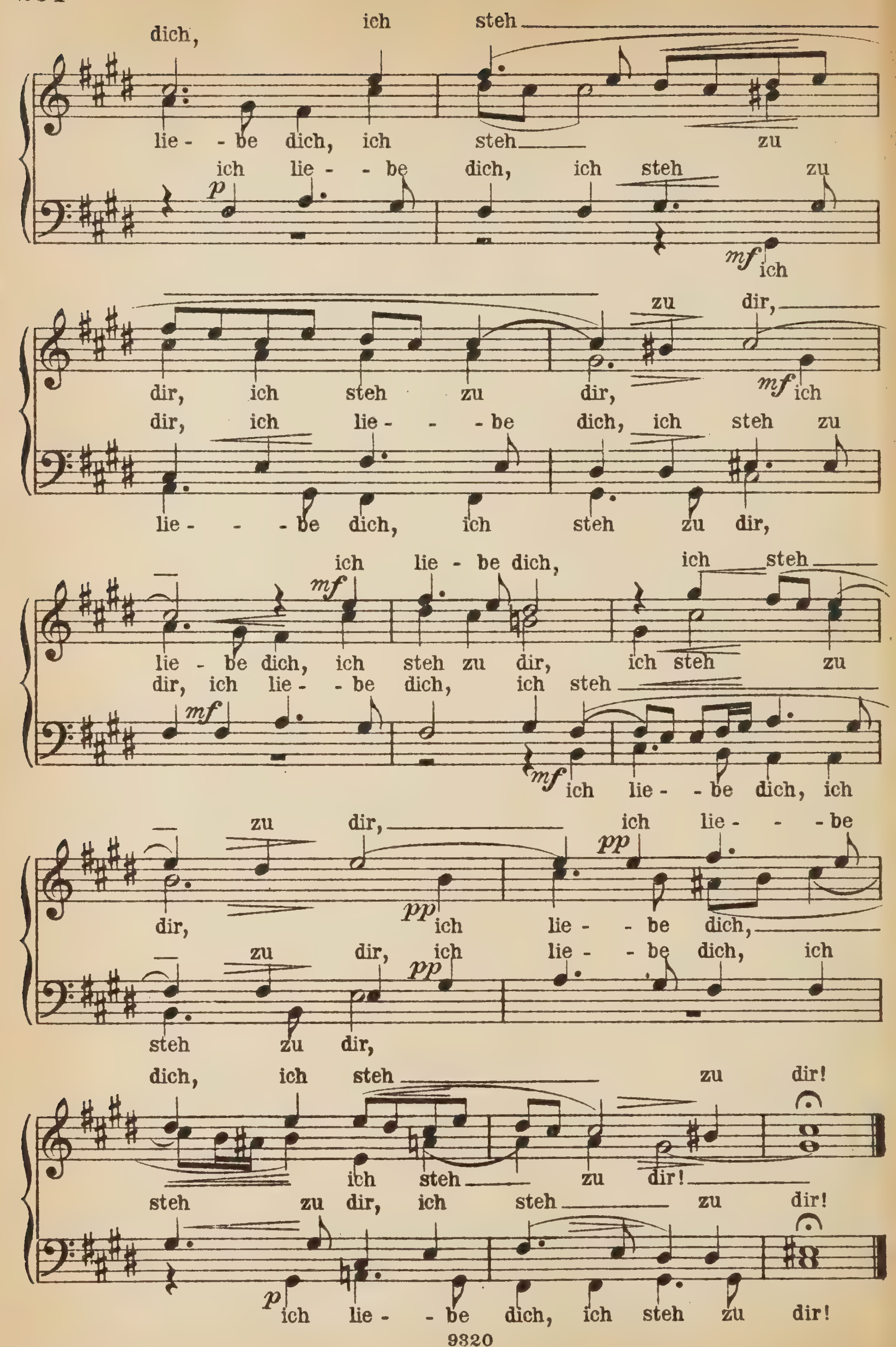
neidschen Zun - gen, was flüstern

— was flüstern auch die neidschen Zun - gen, ich lie - be

gen, was flüstern auch die neid - - schen Zun - gen, ich
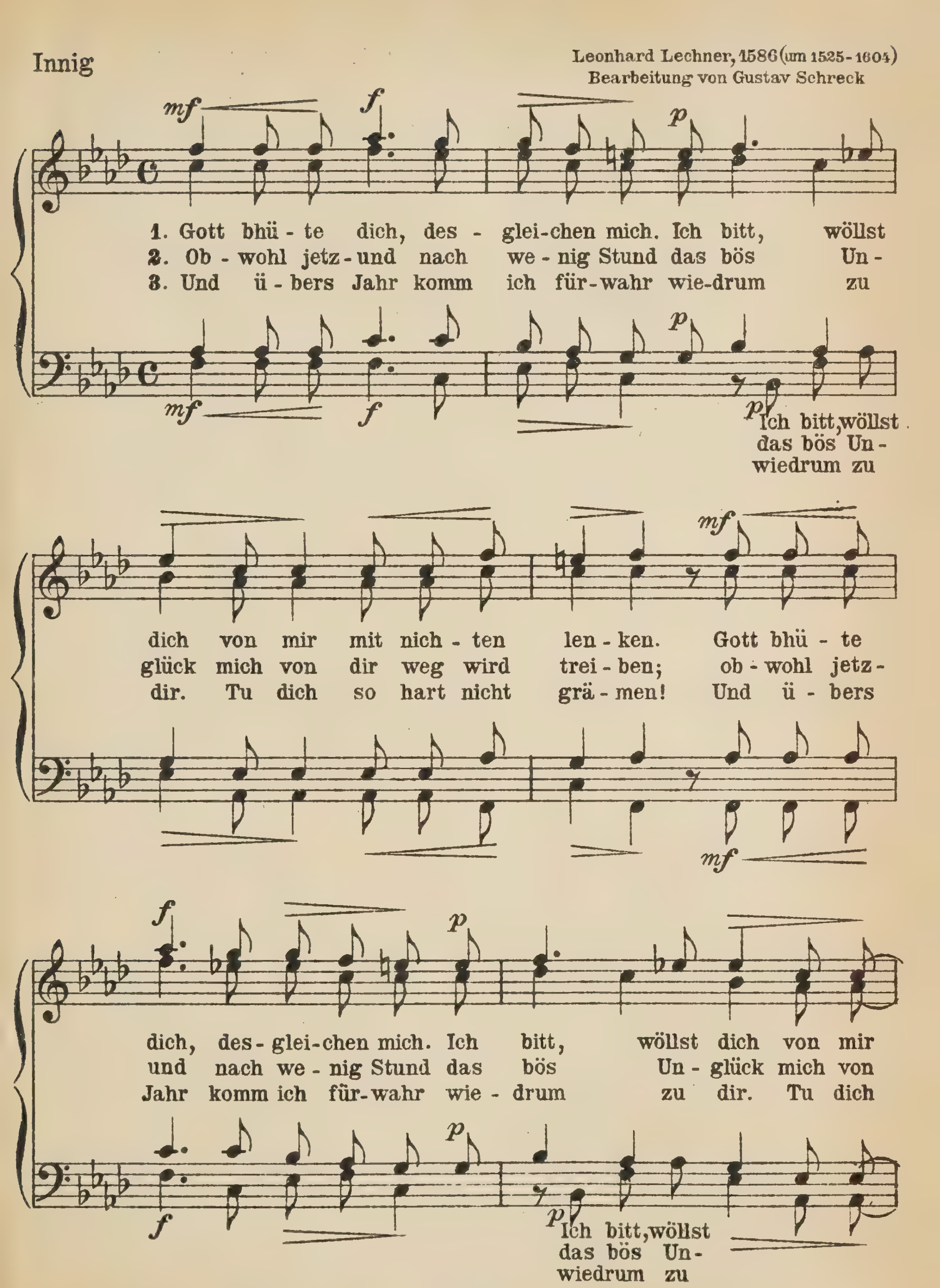
flüstern auch die neid - schen Zun - - gen,
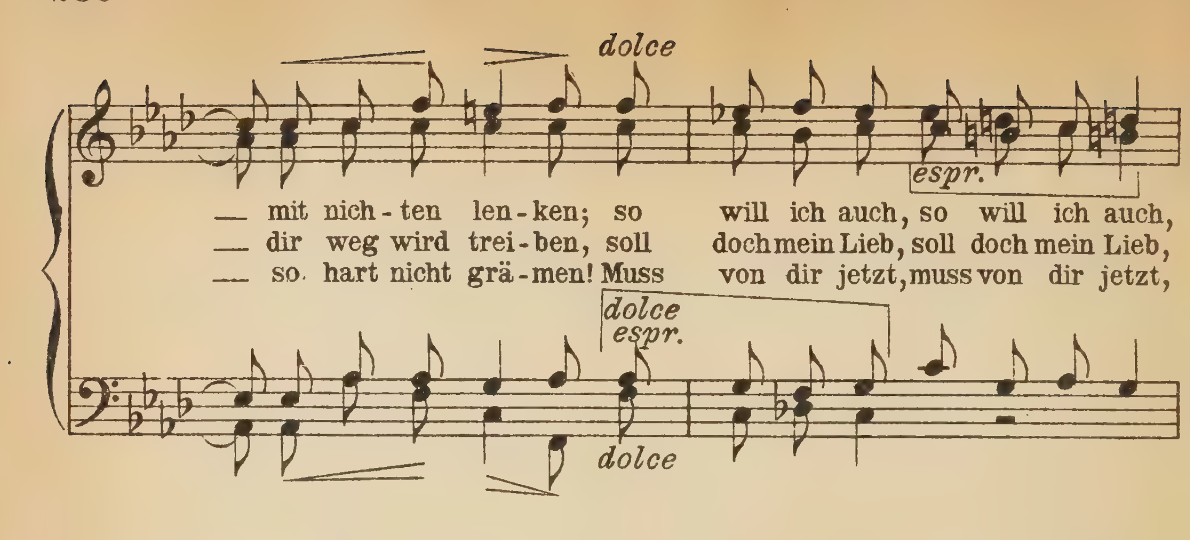
auch die neid - - schen Zun - - gen,
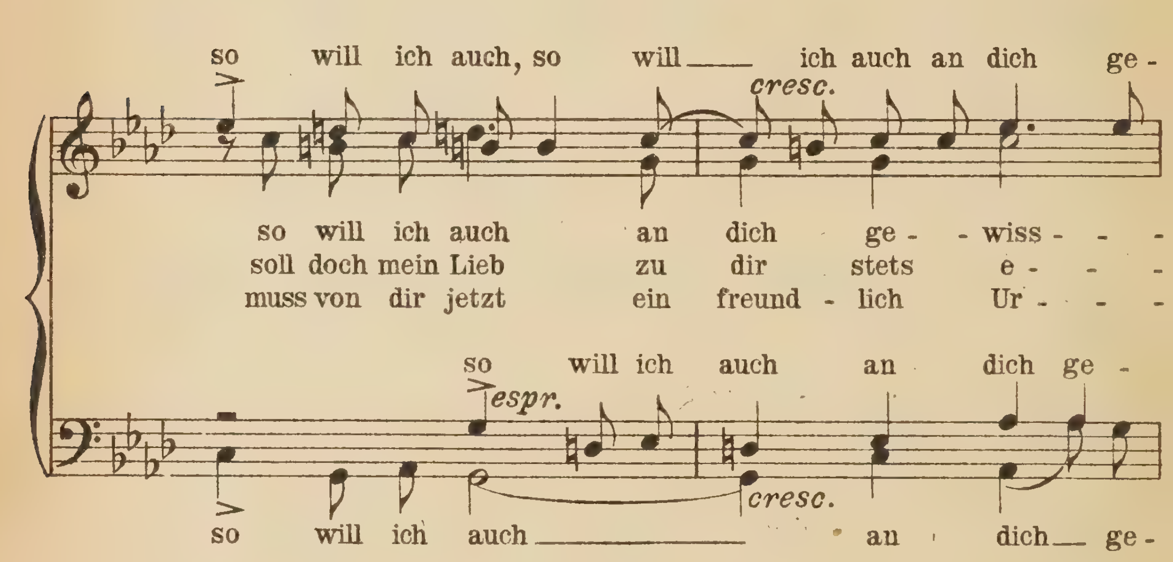

dich, ich steh
lie - - be dich, ich steh zu
ich lie - - be dich, ich steh zu
mf ich
zu dir,
dir, ich steh zu dir, mf ich
dir, ich lie - - - be dich, ich steh zu
lie - - - be dich, ich steh zu dir,
ich lie - be dich, ich steh
lie - be dich, ich steh zu dir, ich steh zu
dir, ich lie - - be dich, ich steh
mf ich lie - - be dich, ich
zu dir, ich lie - - - be
dir, pp ich lie - - be dich,
zu dir, ich lie - - be dich, ich
steh zu dir,
dich, ich steh zu dir!
ich steh zu dir!
steh zu dir, ich steh zu dir!
p ich lie - - be dich, ich steh zu dir!
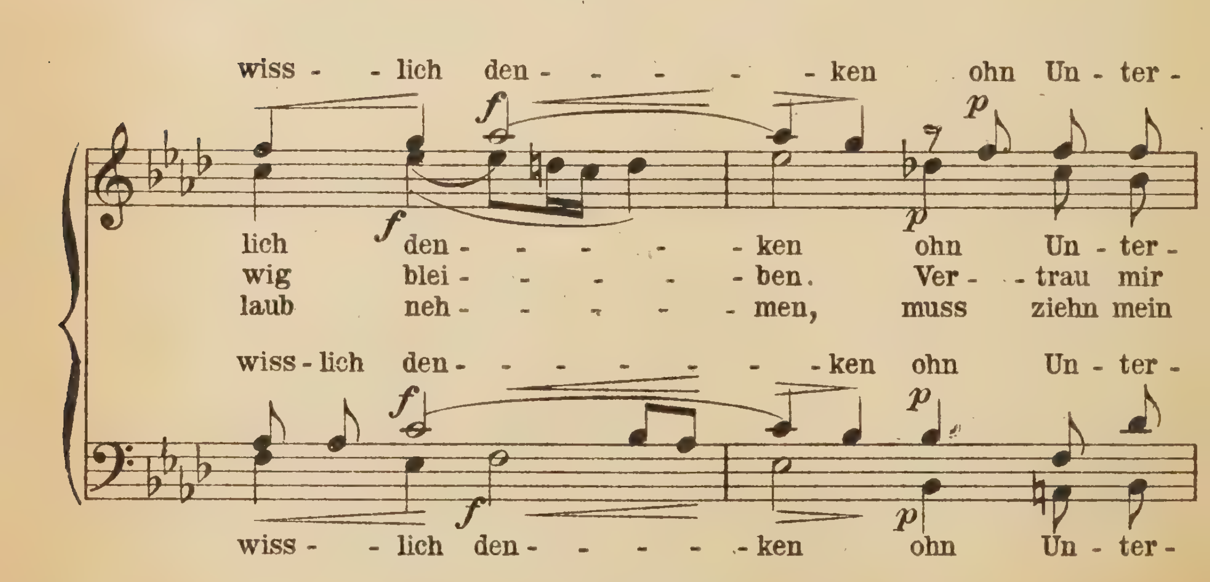
404. Gott bhüte dich!
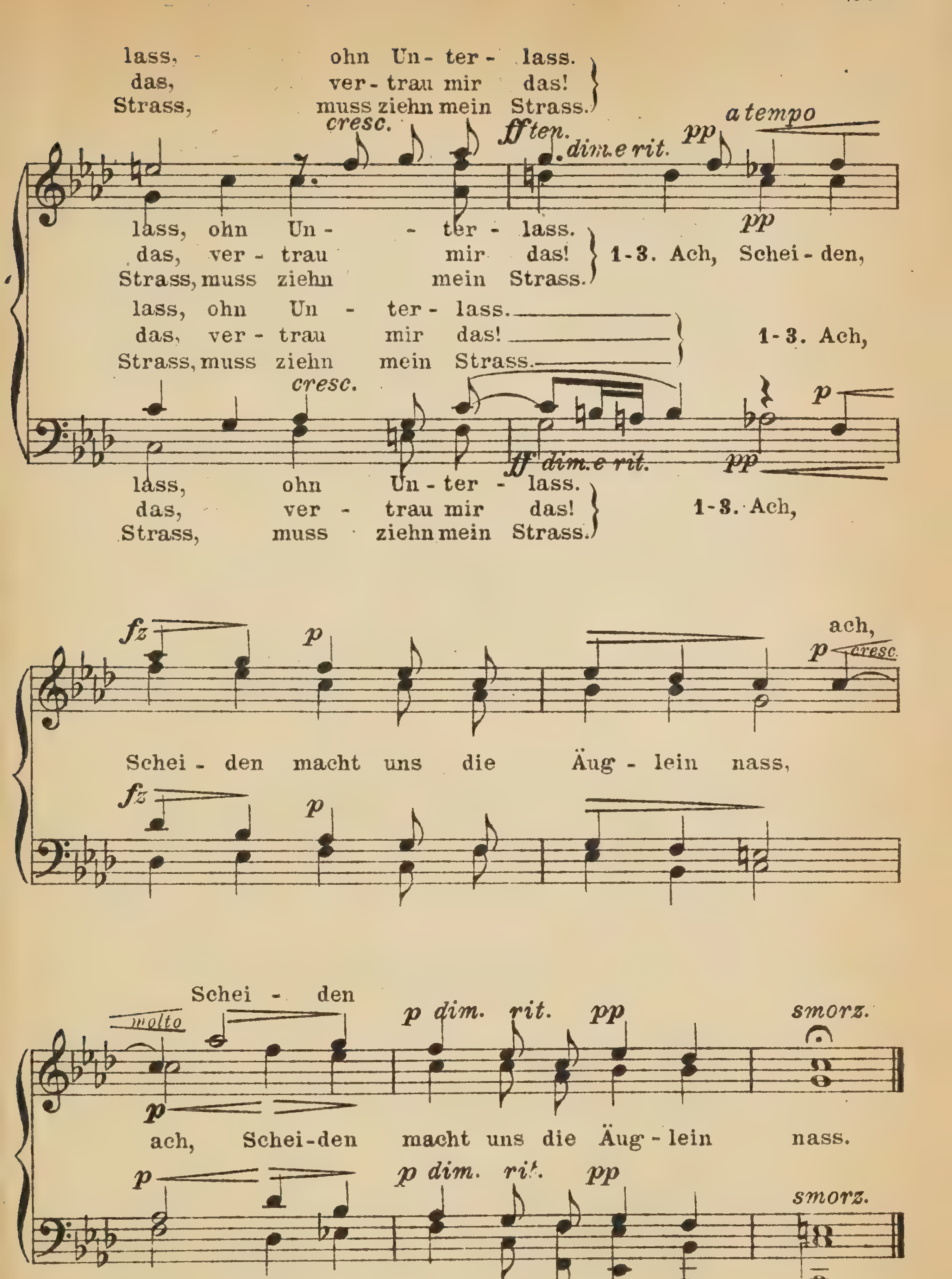
Dichter unbekannt




dolce
— mit nich - ten len - ken; so will ich auch, so will ich auch,
— dir weg wird trei - ben, soll doch mein Lieb, soll doch mein Lieb,
— so hart nicht grä - men! Muss von dir jetzt, muss von dir jetzt,
espr.
dolce
espr.
dolce


so will ich auch, so will — ich auch an dich ge -
cresc.
so will ich auch an dich ge - - wiss - - -
soll doch mein Lieb zu dir stets e - - -
muss von dir jetzt ein freund - lich Ur - - -
so will ich auch an dich ge -
espr.
cresc.
so will ich auch — an dich — ge -


wiss - - lich den - - - - - ken ohn Un - ter -
f
p
lich den - - - - - ken ohn Un - ter -
wig blei - - - - - ben. Ver - - trau mir
laub neh - - - - - men, muss ziehn mein
wiss - lich den - - - - - - ken ohn Un - ter -
f
p
wiss - - lich den - - - - - ken ohn Un - ter -
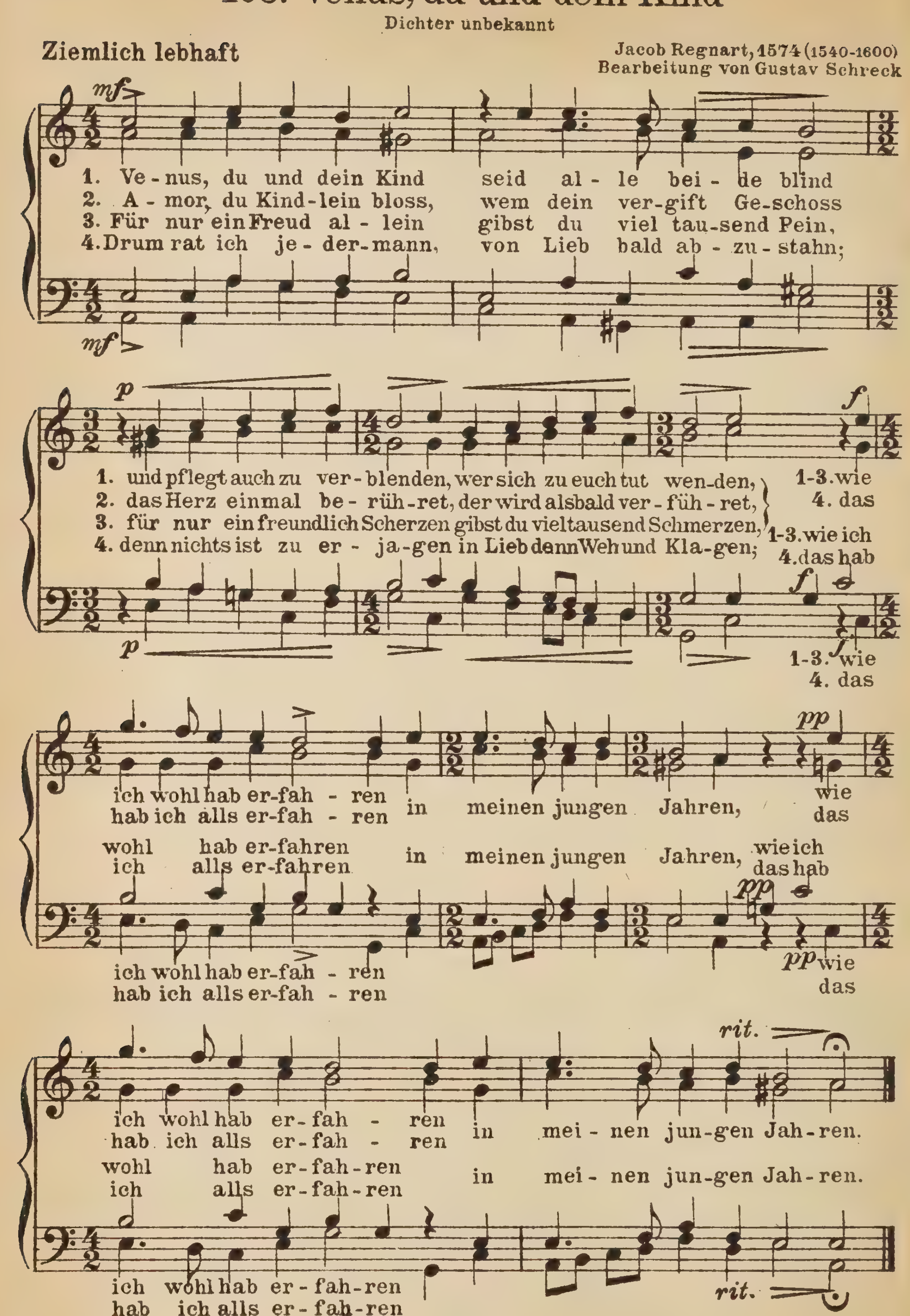

lass, ohn Un- ter- lass.
das, ver- trau mir das!
Strass, muss ziehn mein Strass.
cresc.
ff ten.
dim. e rit.
pp
a tempo
pp
lass, ohn Un - - ter - lass.
das, ver - trau mir das!
Strass, muss ziehn mein Strass.
1-3. Ach, Schei - den,
lass, ohn Un - ter - lass.
das, ver - trau mir das!
Strass, muss ziehn mein Strass.
1-3. Ach,
cresc.
p
ff dim. e rit.
pp
lass, ohn Un - ter - lass.
das, ver - trau mir das!
Strass, muss ziehn mein Strass.
1-3. Ach,
fz
p
ach,
p cresc.
Schei - den macht uns die Äug - lein nass,
fz
p
Schei - den
molto
p dim. rit. pp
smorz.
p
ach, Schei-den macht uns die Äug - lein nass.
p
p dim. rit. pp
smorz.

405. Venus, du und dein Kind

Dichter unbekannt

Ziemlich lebhaft
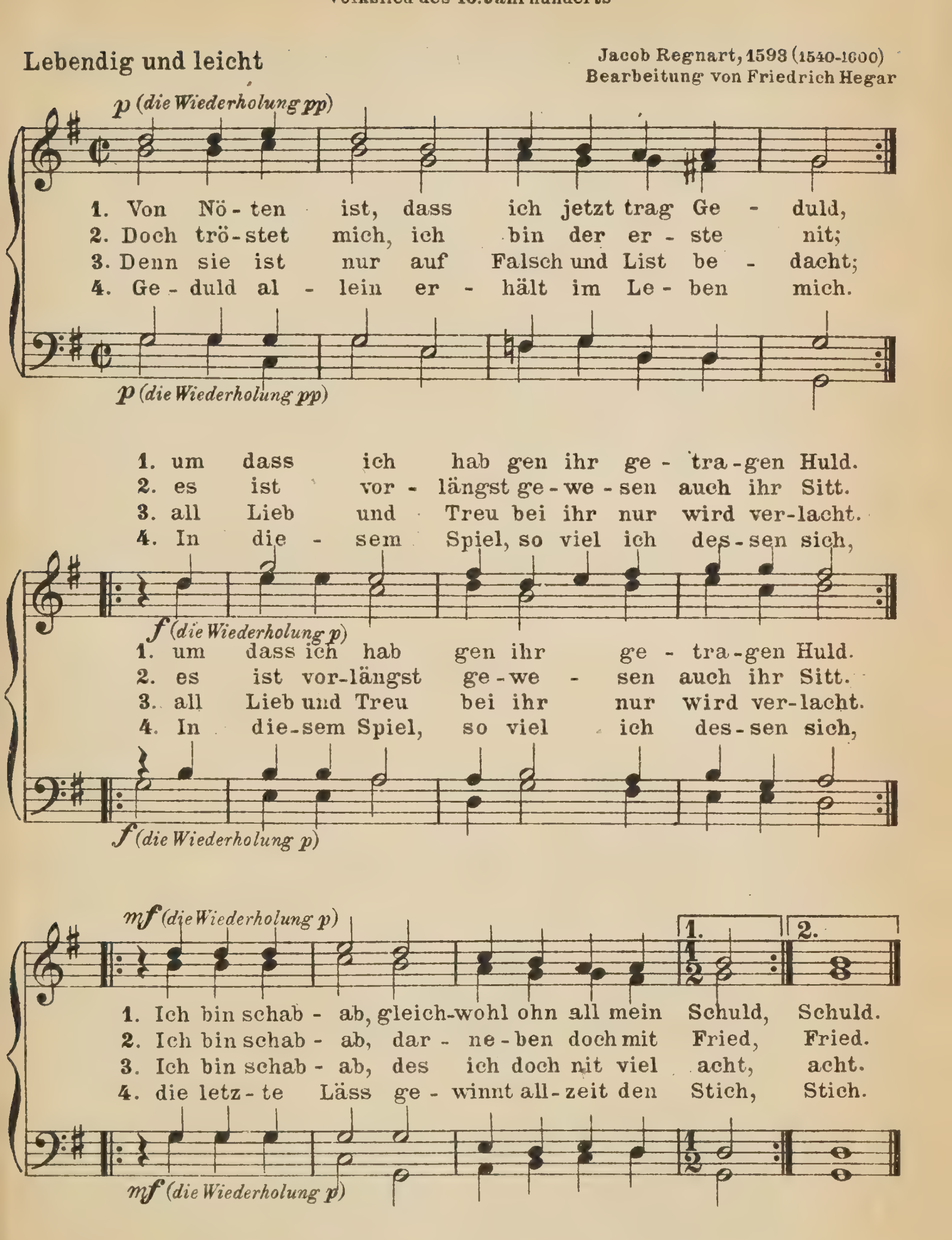
Jacob Regnart, 1574 (1540-1600)
Bearbeitung von Gustav Schreck



★★

406. Geduld

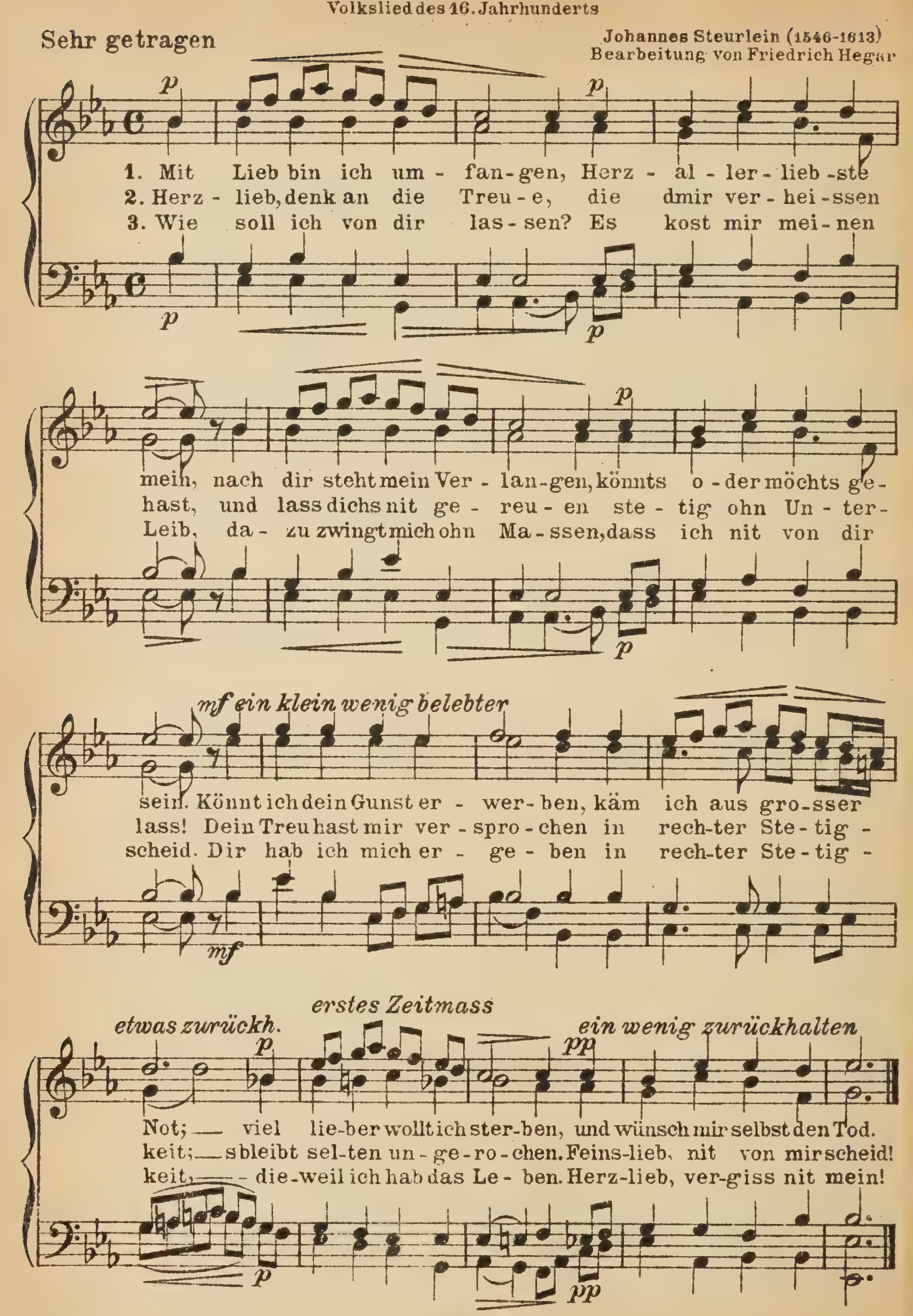
Volkslied des 16. Jahrhunderts



1. schabab = verachtet, unglücklich. 4. Läss = Trumpf im Kartenspiel

407. Liebeswerbung

Volkslied des 16. Jahrhunderts



408. Hans und Grete

Volkslied, 1530 aufgezeichnet

Sehr leicht und deutlich gesprochen (♩ = 104)

Johann Eccard, 1589 (1553-1611)
Bearbeitung von Georg Göhler

mp

1. Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich, du musst mit mir da- von, du musst mit mir da - von, nun schürz dich, Gretlein, schürz
2. Sieh, Hänslein, lie-bes Häns - lein, so lass mich bei dir sein, so lass mich bei dir sein, sieh, Hänslein, lie-bes Häns -

mp

1. Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich, du musst mit mir da-von, nun schürz dich, Gretlein, schürz dich, du
2. Sieh, Hänslein, lie-bes Häns - lein, so lass mich bei dir sein, sieh, Hänslein, lie-bes Häns - lein, so

mp

1. Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich, du musst mit mir da - von,
2. Sieh, Häns-lein, lie-bes Häns - lein, so lass mich bei dir sein!

mp

1. Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich, du musst mit mir da - von. Nun schürz dich, Gretlein,
2. Sieh, Häns-lein, lie- bes Häns - lein, so lass mich bei dir sein, sieh Häns-lein, lie - bes

p
dich, du musst mit mir da - von, du musst mit
lein, so lass mich bei dir sein, so lass mich

p
musst mit mir da - von, du musst mit mir da - von,
lass mich bei dir sein, so lass mich bei dir sein,

mf marcato
Nun schürz dich, Gretlein, schürz
Sieh, Häns-lein, lie - bes Häns -

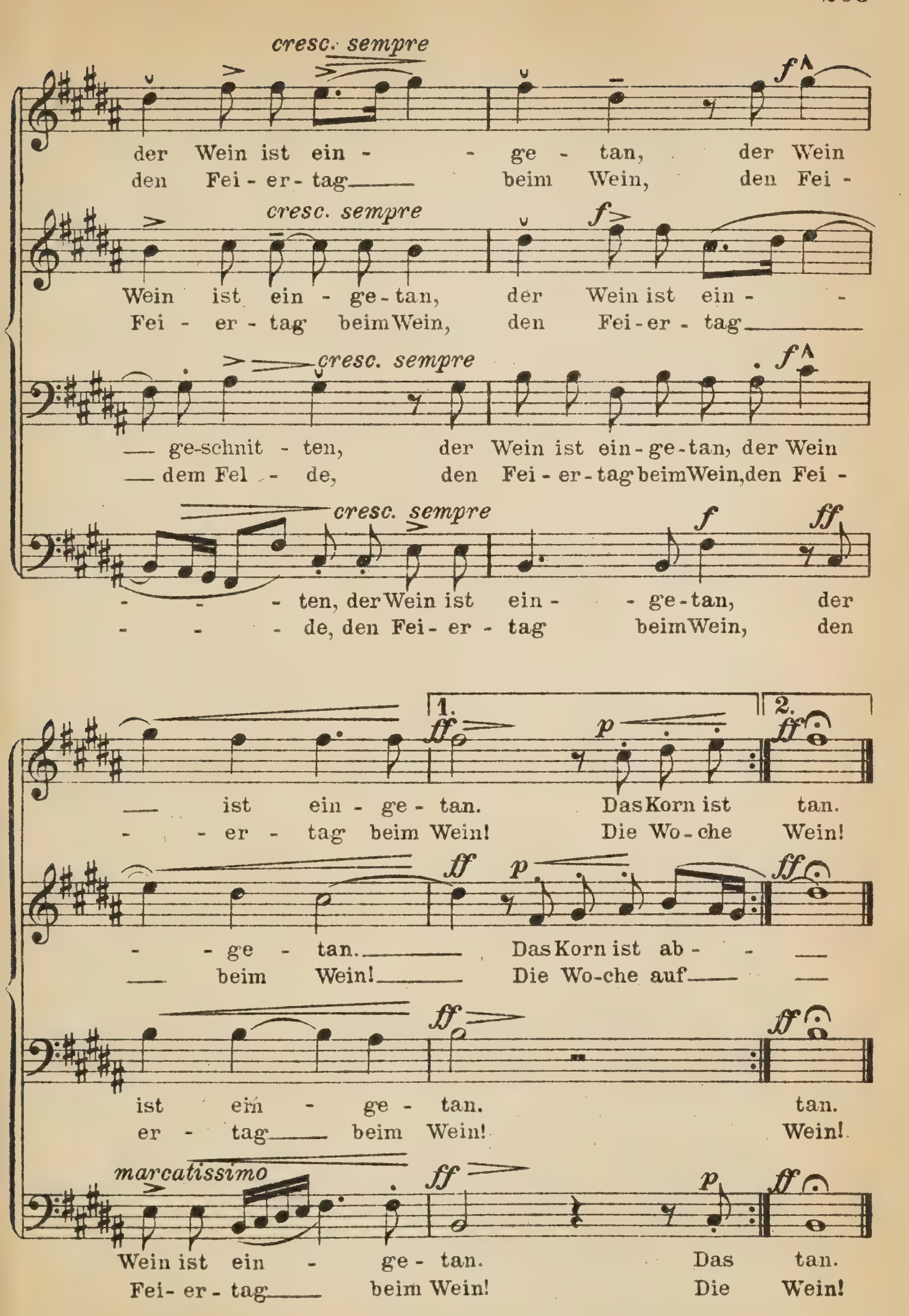
mf
schürz dich, du musst mit mir da - von, nun schürz dich, Gretlein,
Häns - lein, so lass mich bei dir sein! Sieh, Häns-lein, lie-bes

f p
mir da - von. Das Korn ist ab - geschnitten,
bei dir sein, die Woche auf dem Fel - de,

f p
du musst mit mir da - von. Das Korn ist ab - - ge-schnit - ten, der
so lass mich bei dir sein, die Woche auf dem Fel - de, den
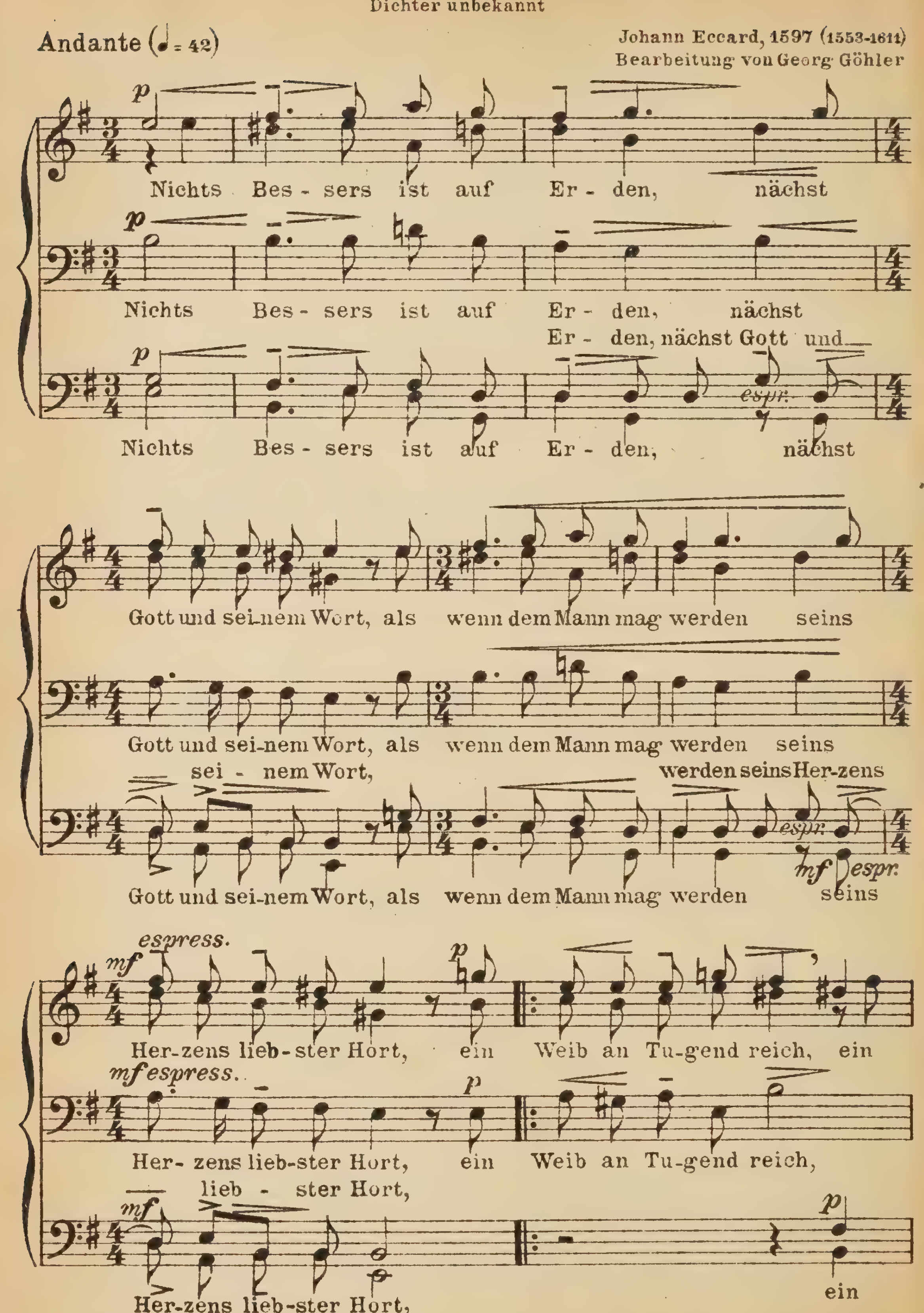
f mp
dich, du musst mit mir da-von. Das Korn ist ab -
lein, so lass mich bei dir sein, die Woche auf

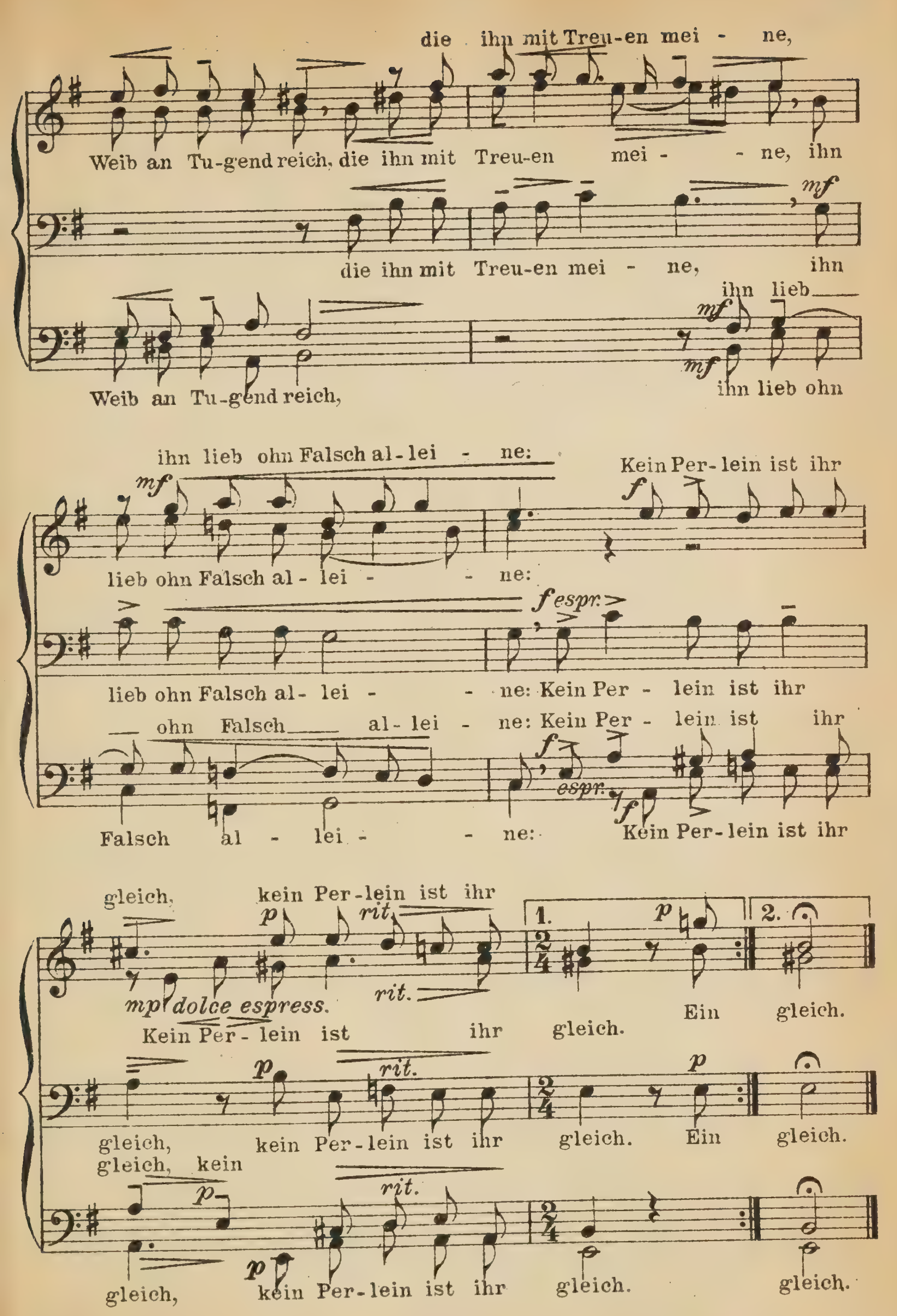
f p
schürz dich, du musst mit mir da-von. Das Korn ist ab - geschnit-
Häns-lein, so lass mich bei dir sein, die Woche auf dem Fel -


cresc. sempre
der Wein ist ein - - ge - tan, der Wein
den Fei - er - tag beim Wein, den Fei -
cresc. sempre
Wein ist ein - ge - tan, der Wein ist ein - -
Fei - er - tag beim Wein, den Fei - er - tag
cresc. sempre
ge-schnit - ten, der Wein ist ein - ge - tan, der Wein
dem Fel - de, den Fei - er - tag beim Wein, den Fei -
cresc. sempre
- - - ten, der Wein ist ein - - ge - tan, der
- - - de, den Fei - er - tag beim Wein, den
ist ein - ge - tan. Das Korn ist tan.
- - er - tag beim Wein! Die Wo - che Wein!
- - ge - tan. Das Korn ist ab - -
beim Wein! Die Wo-che auf
ist ein - ge - tan. tan.
er - tag beim Wein! Wein!
marcatissimo
Wein ist ein - ge - tan. Das tan.
Fei - er - tag beim Wein! Die Wein!

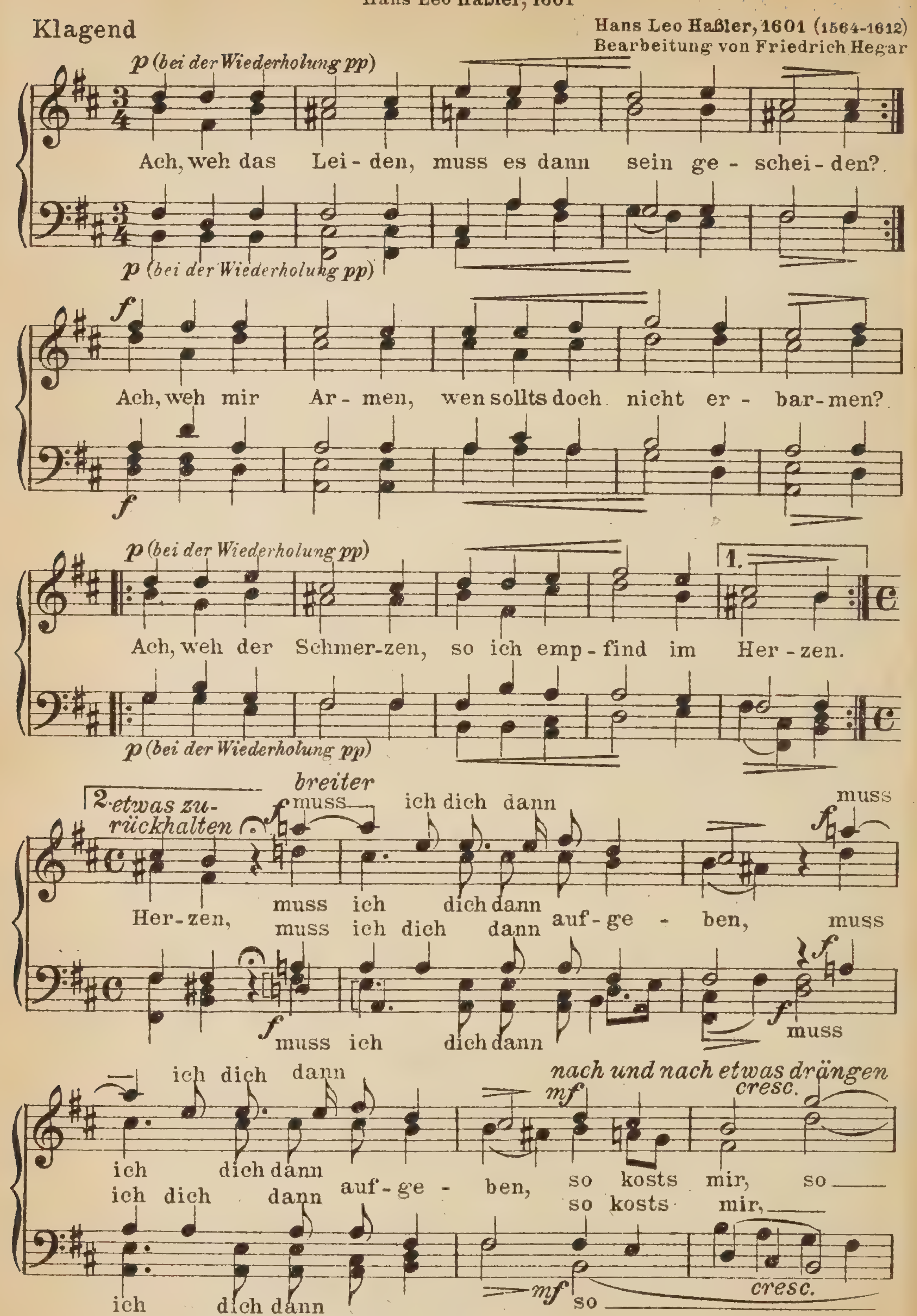
409. Hochzeitslied

Dichter unbekannt




die ihn mit Treu-en mei - ne,
Weib an Tu-gend reich, die ihn mit Treu-en mei - - ne, ihn
mf
die ihn mit Treu-en mei - ne, ihn
ihn lieb
mf
mf
Weib an Tu-gend reich,
ihn lieb ohn
ihn lieb ohn Falsch al-lei - ne:
Kein Per-lein ist ihr
mf
f
lieb ohn Falsch al - lei - - ne:
f espr.
lieb ohn Falsch al- lei - - ne: Kein Per - lein ist ihr
ohn Falsch al- lei - ne: Kein Per - lein ist ihr
f
espr.
f
Falsch al - lei - - ne:
Kein Per- lein ist ihr
gleich, kein Per-lein ist ihr
p
rit.
1.
p
2.
mp dolce espress.
rit.
Ein gleich.
Kein Per - lein ist ihr gleich.
p
rit.
p
gleich, kein Per-lein ist ihr gleich. Ein gleich.
gleich, kein
p
rit.
p
gleich, kein Per-lein ist ihr gleich. gleich.

410. Scheiden und Leiden



f

— kosts mir, — so — kosts mir mein

so kosts mir, so — kosts

— kosts mir, — f so — kosts mir mein

diminuendo *p zurückhalten* *breiter*

muss ich dich —

f

Le - - - - - ben, muss ich dich

mir mein Le - - - ben, muss ich dich

dim.

Le - - p - ben, f muss ich dich

— dann auf-ge - ben, muss ich dich — dann

f

dann auf - ge - ben, muss ich dich dich dann auf - ge - ben,

f

f muss ich dich

nach und nach etwas drängen

mf *cresc.* f

so kosts mir, so — kosts mir, so —

mir, — so — kosts mir,

mf so — *cresc.* — kosts mir, f so —

diminuendo p

— kosts mir mein Le - - - - ben.

so — kosts mir mein Le - - - ben.
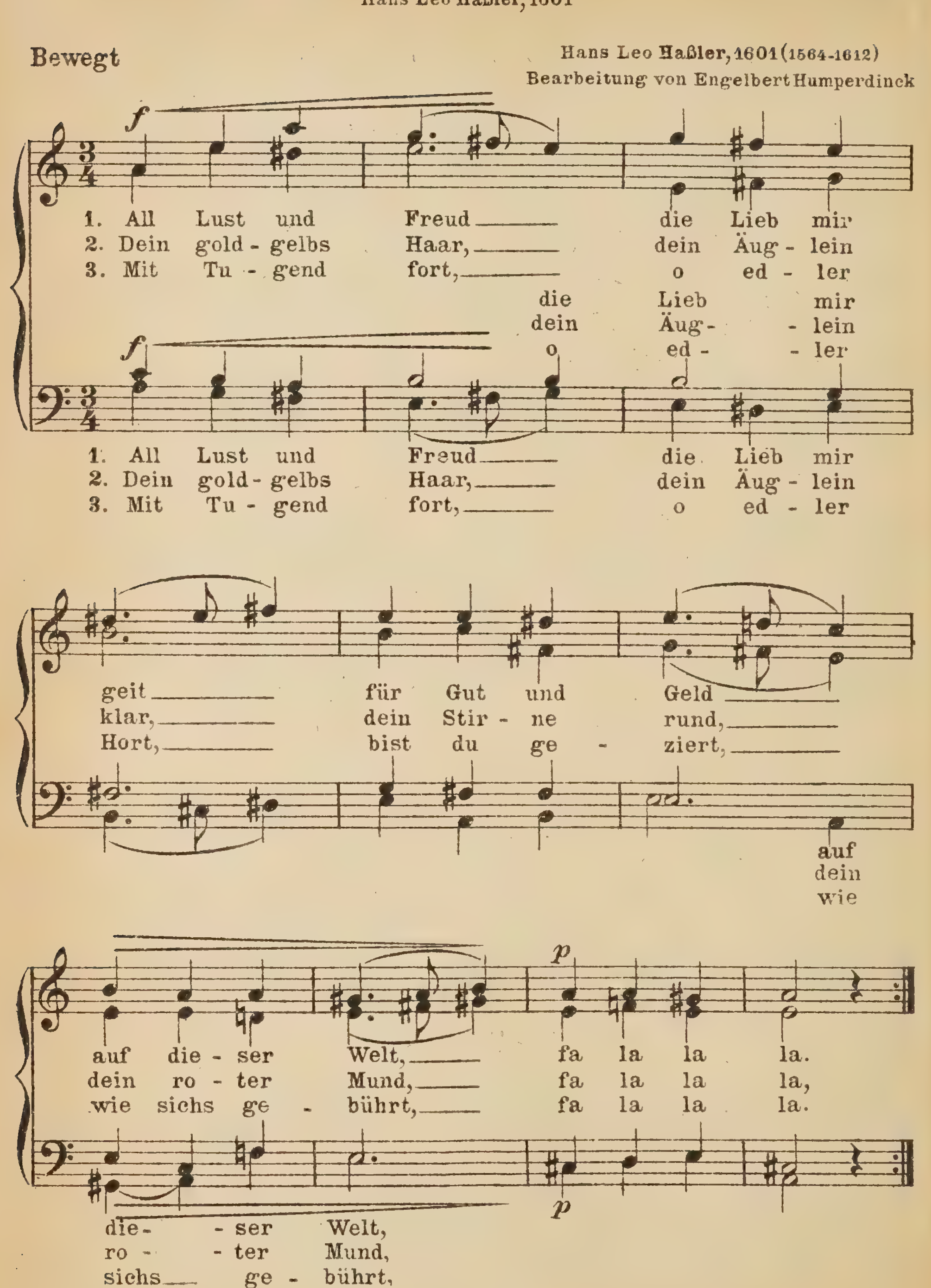
— kosts mir — mein Le - p - - ben.

diminuendo
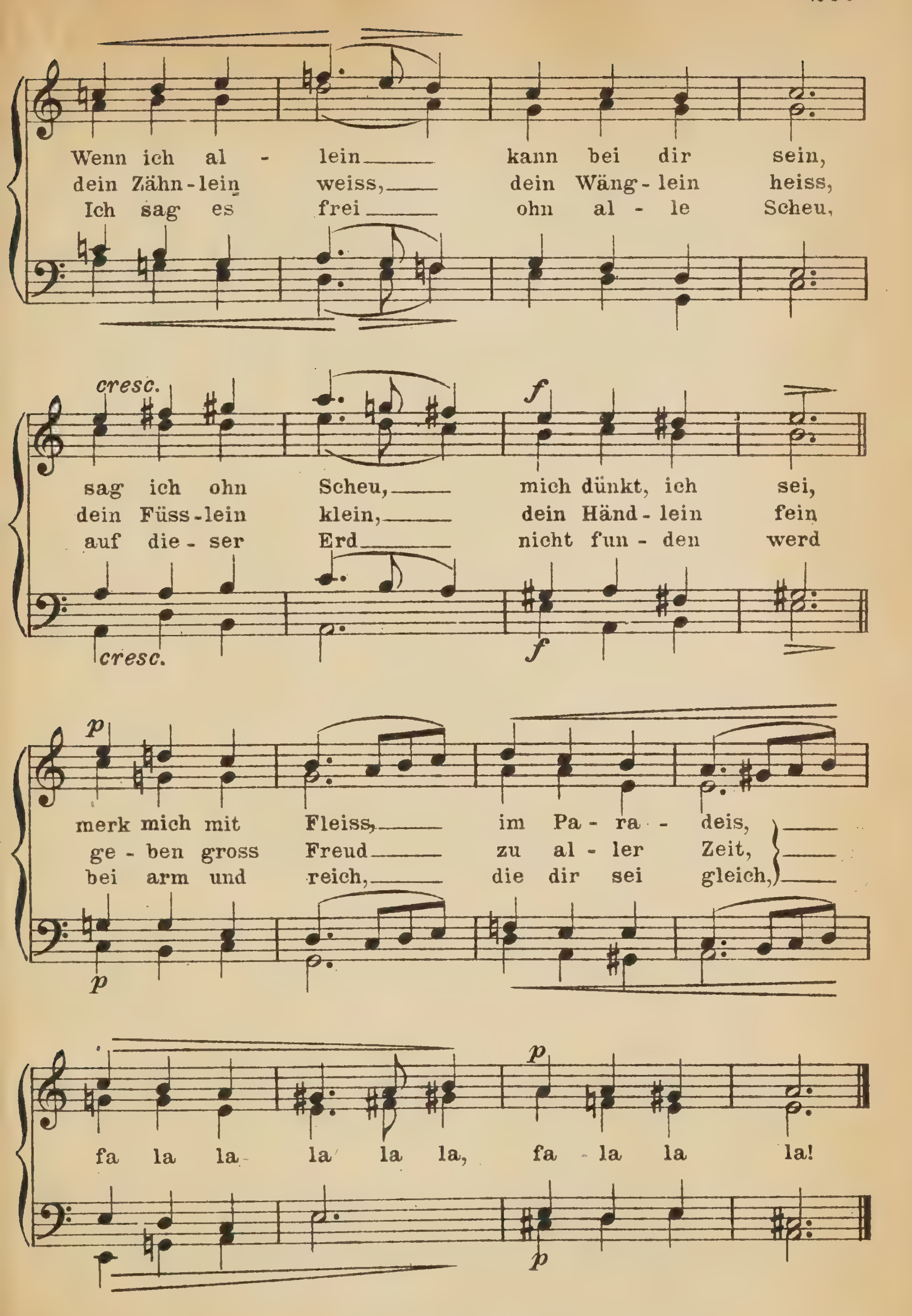
★★

411. Tanzliedchen

Hans Leo Haßler, 1601



geit = gibt

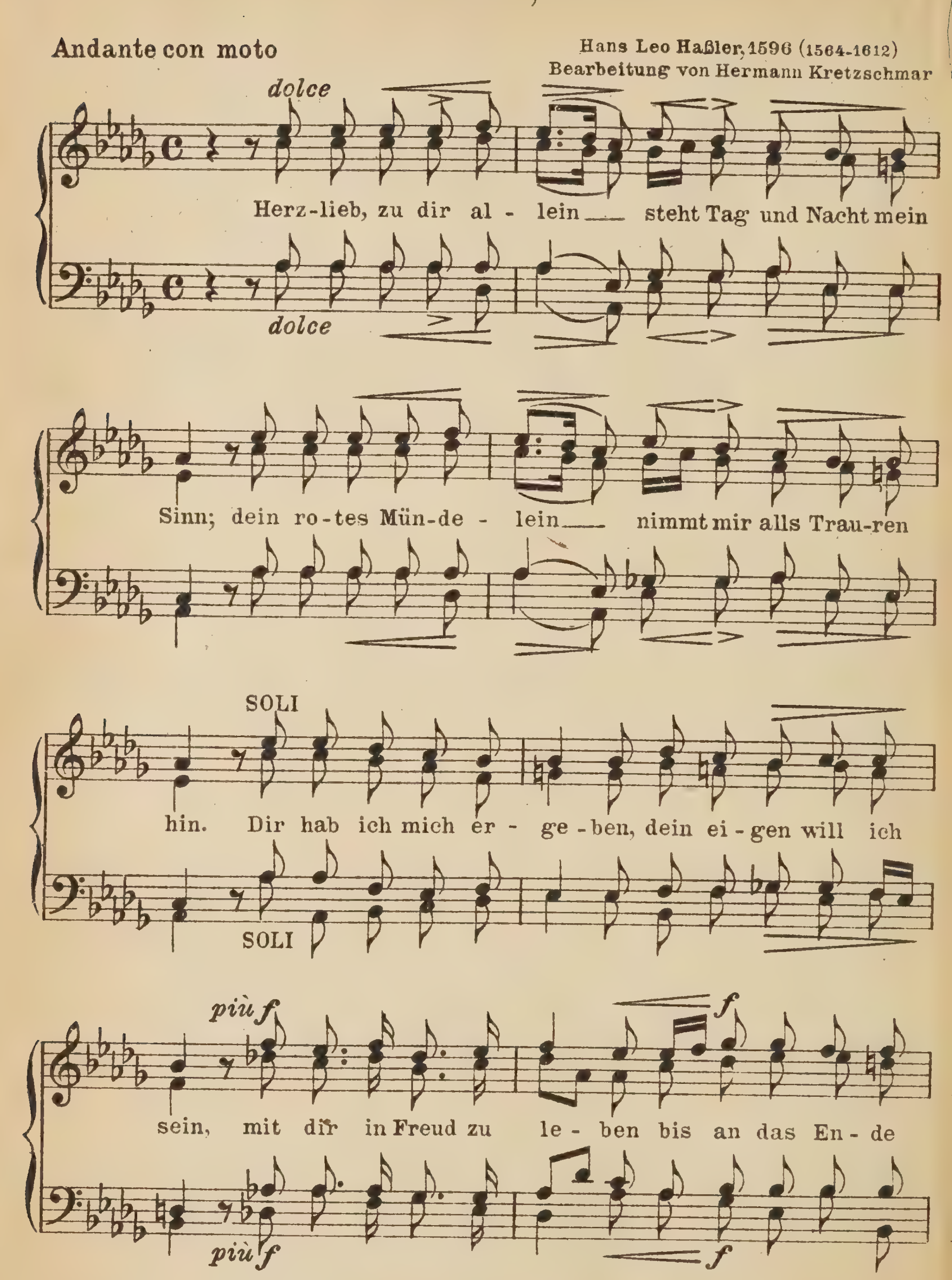

cresc.
f
p
Wenn ich al - lein kann bei dir sein,
dein Zähn-lein weiss, dein Wäng-lein heiss,
Ich sag es frei ohn al - le Scheu,
sag ich ohn Scheu, mich dünkt, ich sei,
dein Füss-lein klein, dein Händ-lein fein
auf die-ser Erd nicht fun-den werd
merk mich mit Fleiss, im Pa-ra-deis,
ge-ben gross Freud zu al-ler Zeit,
bei arm und reich, die dir sei gleich,
fa la la la la la, fa-la la la!

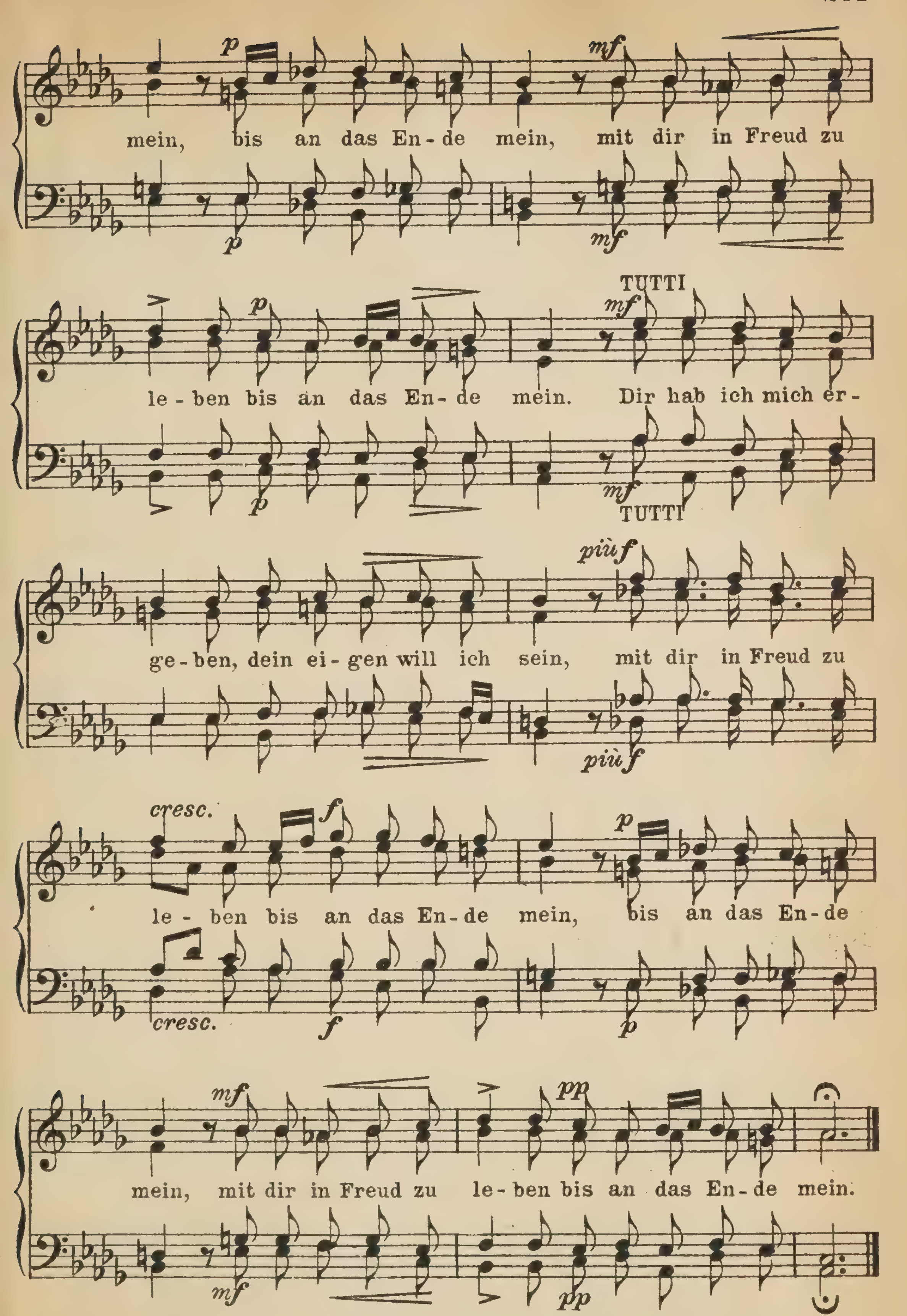
412. Herzlieb, zu dir allein

Hans Leo Haßler, 1596

Andante con moto

Hans Leo Haßler, 1596 (1564-1612)
Bearbeitung von Hermann Kretzschmar

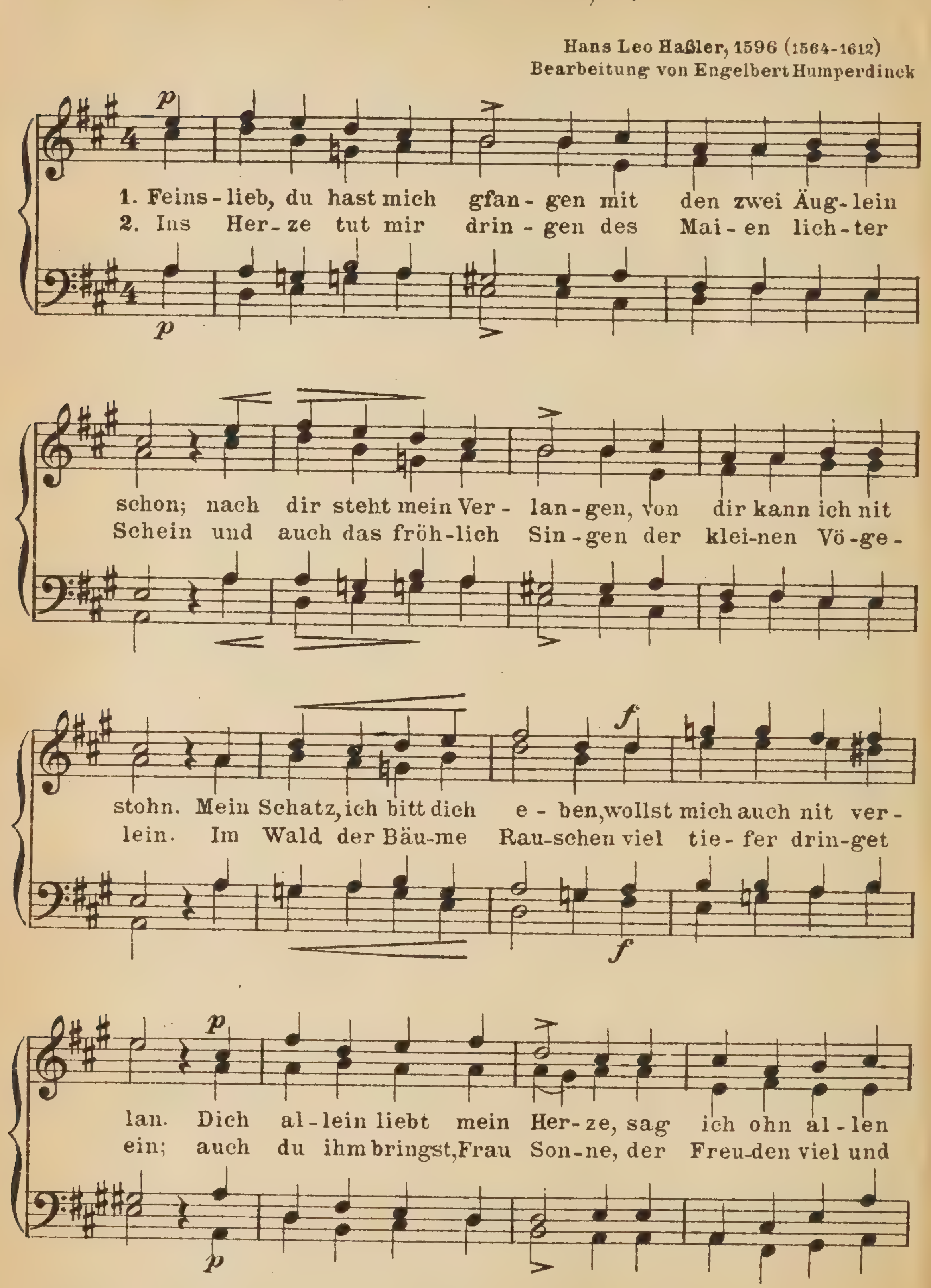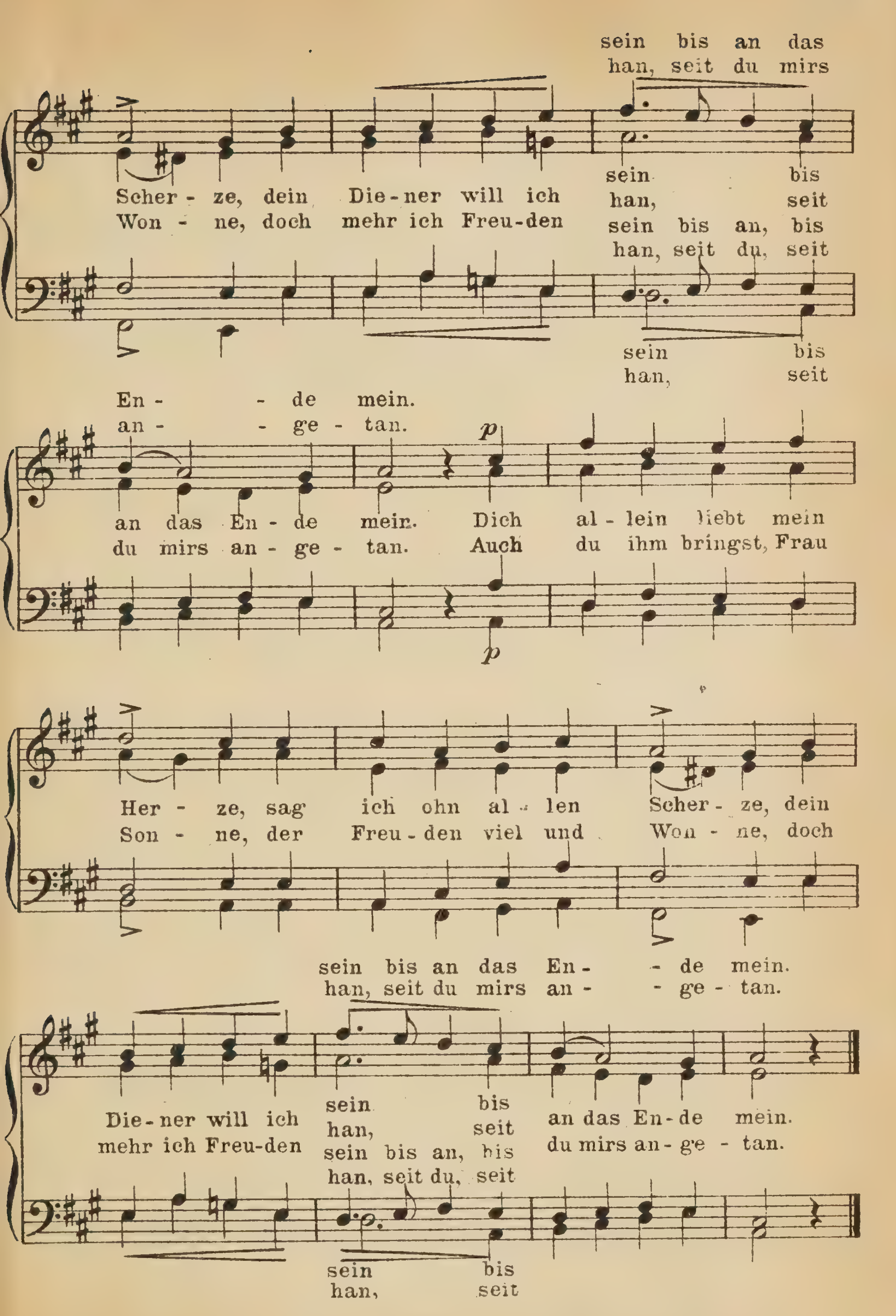



mein, bis an das En-de mein, mit dir in Freud zu
TUTTI
le-ben bis an das En-de mein. Dir hab ich mich er-
TUTTI
più f
ge-ben, dein ei-gen will ich sein, mit dir in Freud zu
cresc.
le - ben bis an das En-de mein, bis an das En-de
mein, mit dir in Freud zu le-ben bis an das En-de mein.

★★ 413. Feinslieb, du hast mich gfangen

Strophe 1 von Hans Leo Haßler, 1596

Hans Leo Haßler, 1596 (1564-1612)
Bearbeitung von Engelbert Humperdinck

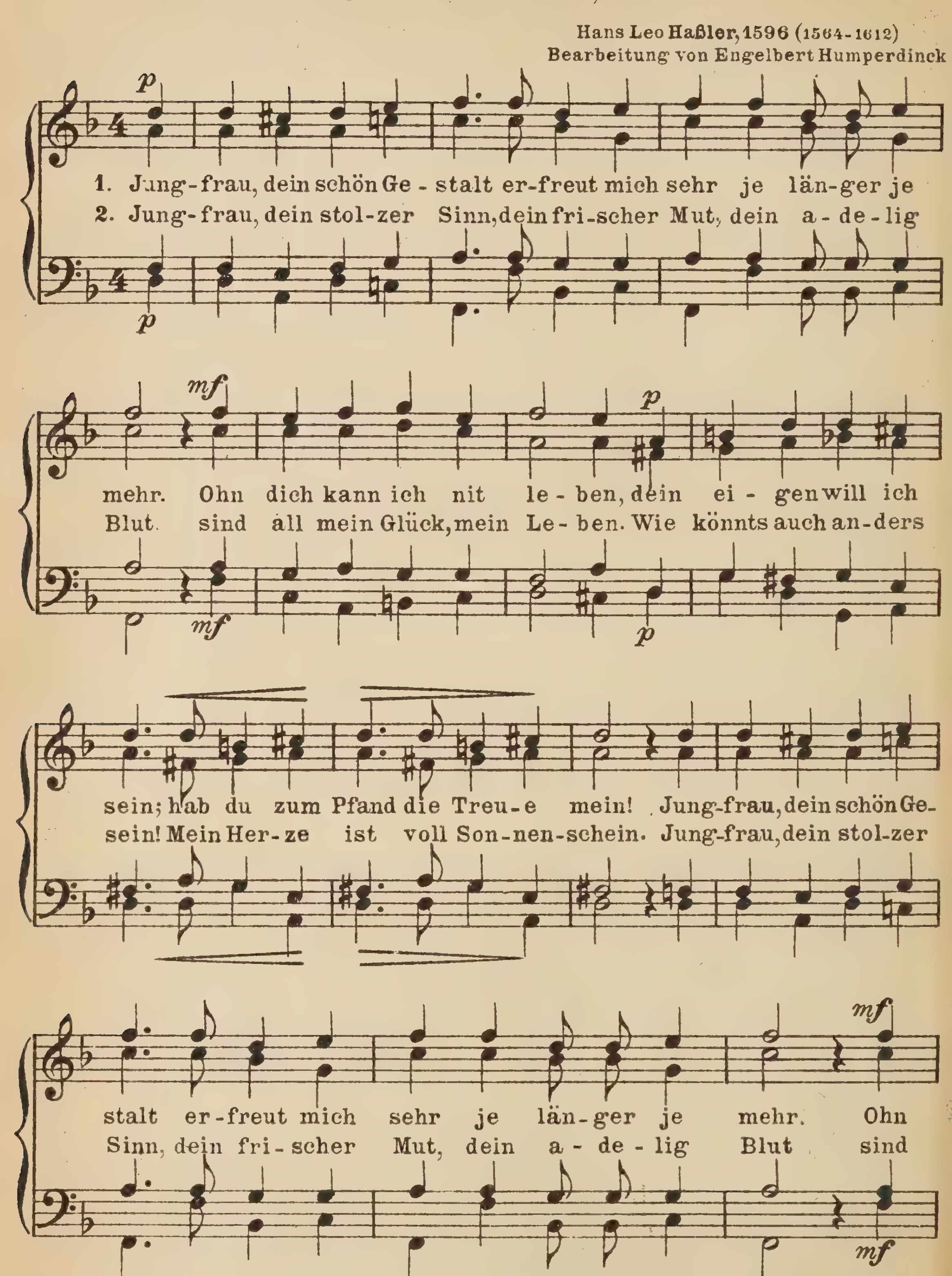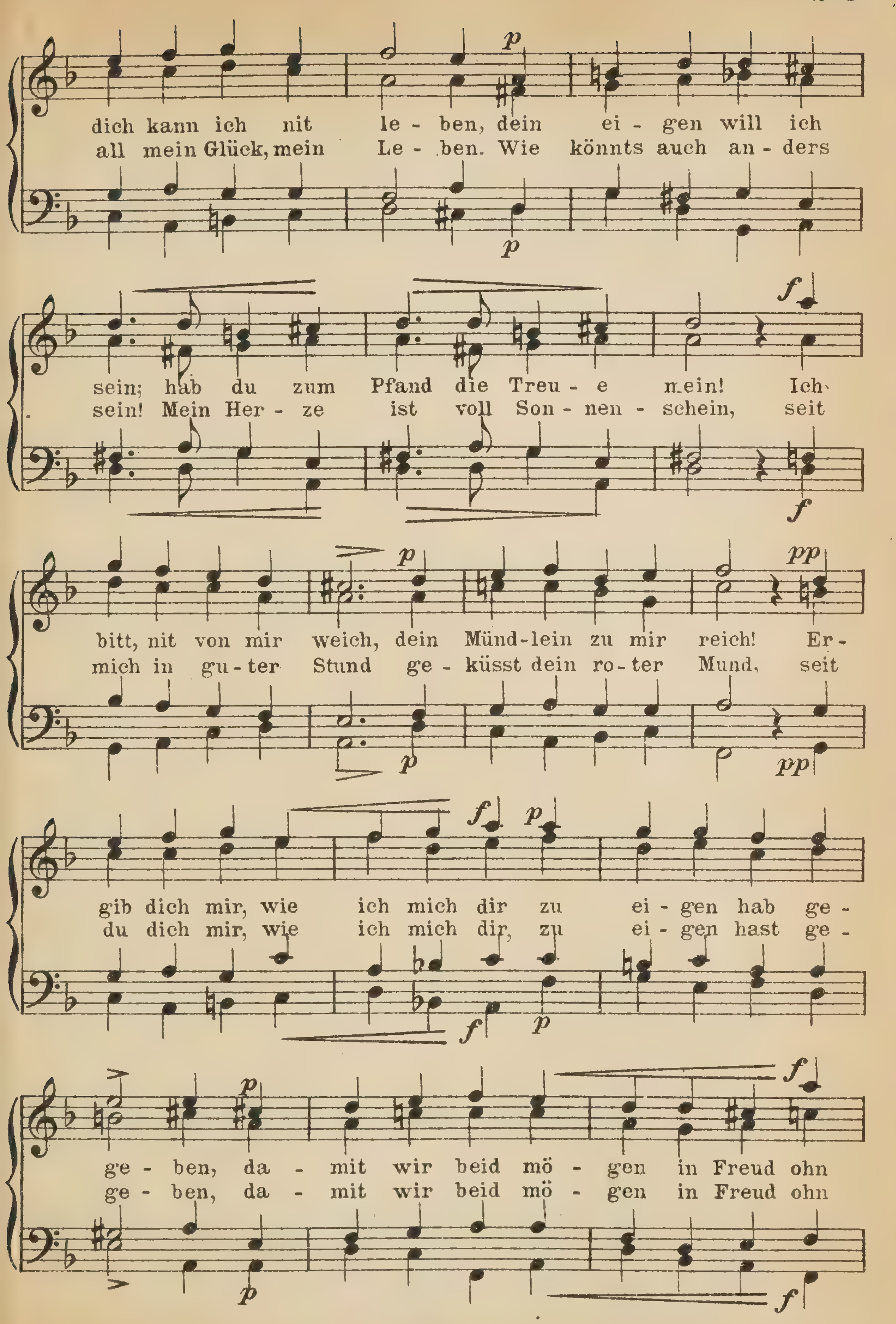



sein bis an das
han, seit du mirs
Scher - ze, dein Die - ner will ich sein bis
Won - ne, doch mehr ich Freu - den han, seit
sein bis an, bis
han, seit du, seit
sein bis
han, seit
En - - de mein.
an - - ge - tan.
an das En - de mein. Dich al - lein liebt mein
du mirs an - ge - tan. Auch du ihm bringst, Frau
Her - ze, sag ich ohn al - len Scher - ze, dein
Son - ne, der Freu - den viel und Won - ne, doch
sein bis an das En - - de mein.
han, seit du mirs an - - ge - tan.
Die - ner will ich sein bis
mehr ich Freu - den han, seit
sein bis an, bis
han, seit du, seit
an das En - de mein.
du mirs an - ge - tan.
sein bis
han, seit

414. Jungfrau, dein schön Gestalt
(Ich bin dein, du bist mein)

Strophe 1 von Hans Leo Haßler, 1596

Hans Leo Haßler, 1596 (1564-1612)
Bearbeitung von Engelbert Humperdinck




dich kann ich nit le - ben, dein ei - gen will ich
all mein Glück, mein Le - ben. Wie könnts auch an - ders
sein; hab du zum Pfand die Treu - e mein! Ich
sein! Mein Her - ze ist voll Son - nen - schein, seit
bitt, nit von mir weich, dein Münd-lein zu mir reich! Er-
mich in gu - ter Stund ge - küsst dein ro - ter Mund, seit
gib dich mir, wie ich mich dir zu ei - gen hab ge -
du dich mir, wie ich mich dir, zu ei - gen hast ge -
ge - ben, da - mit wir beid mö - gen in Freud ohn
ge - ben, da - mit wir beid mö - gen in Freud ohn

al - les Trau - ern le - ben, ohn al - les Trau - ern le - ben!
al - les Trau - ern le - ben, ohn al - les Trau - ern le - ben!

Ich bin dein, du bist mein, nichts soll uns wi - der -
Bleib du mein, wie ich dein! Dann kann kein schön - res

stre - ben im Le - ben, merks e - - - - ben!
Le - ben es ge - ben als e - - - - ben.

Ich bin dein, du bist mein, nichts soll uns wi - der -
Bleib du mein, wie ich dein! Dann kann kein schön - res

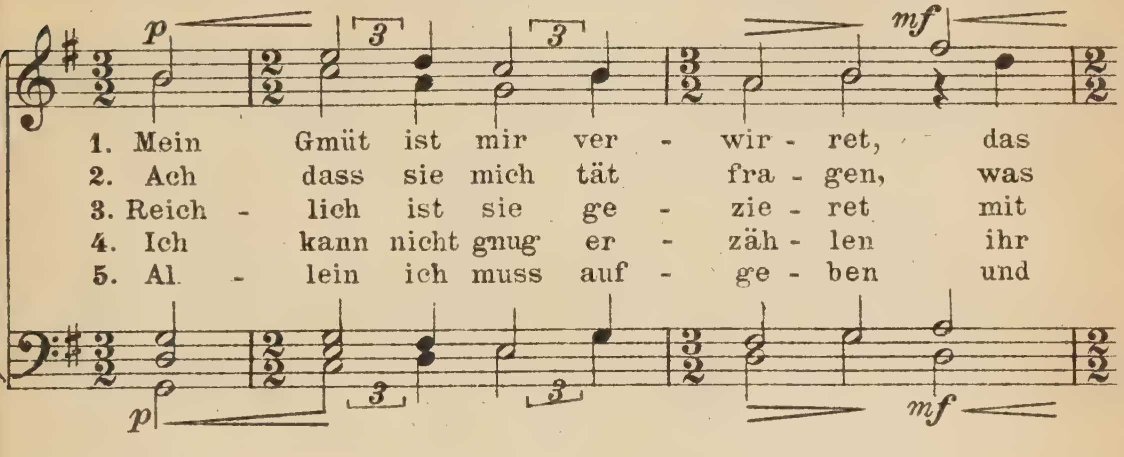
stre - ben im Le - ben, merks e - - - - ben!
Le - ben es ge - ben als e - - - - ben.
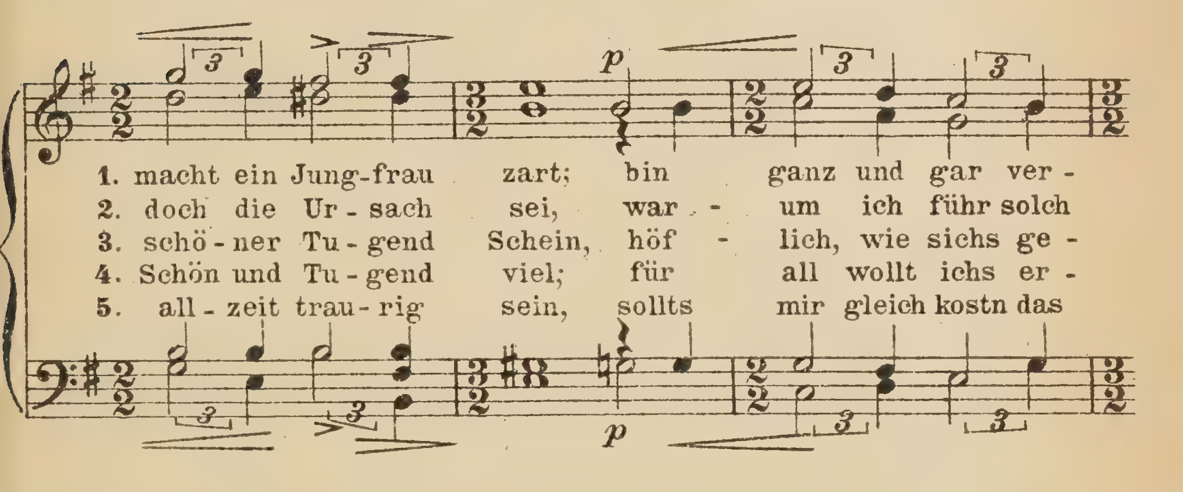
415. An die Hartherzige
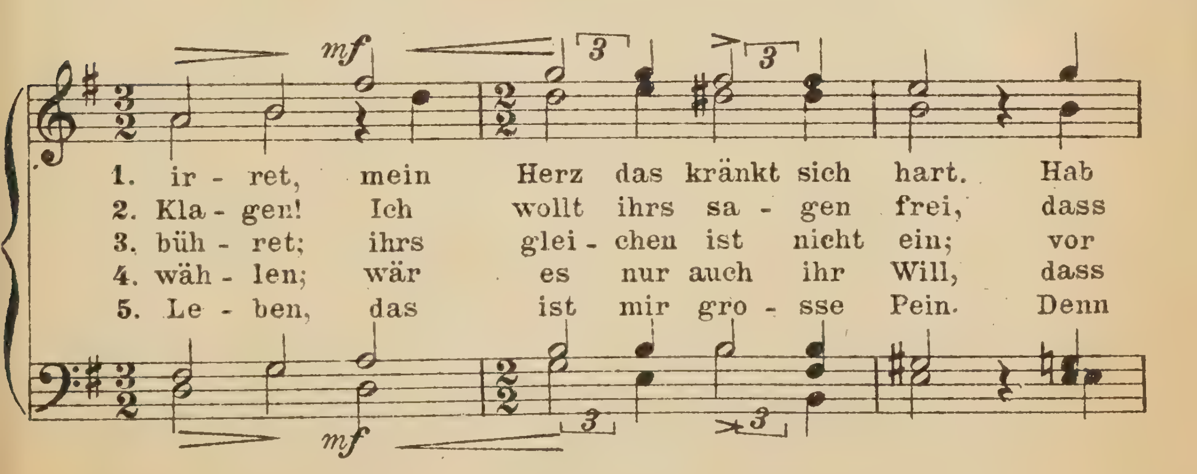
Hans Leo Haßler, 1601
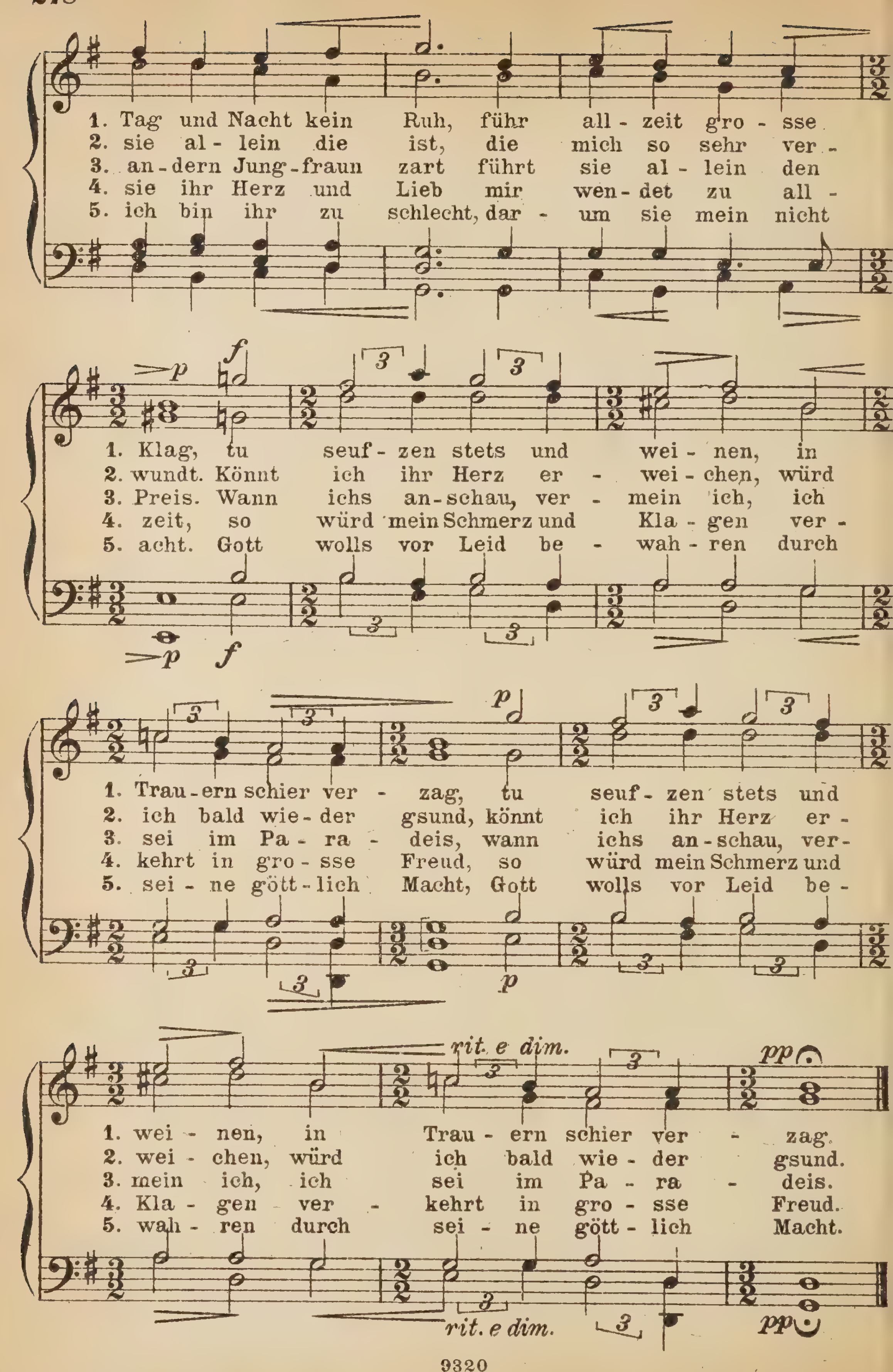
Die Halben immer gleichmässig ruhig bewegt

Hans Leo Haßler, 1601 (1564-1612)
Bearbeitung von Gustav Schreck



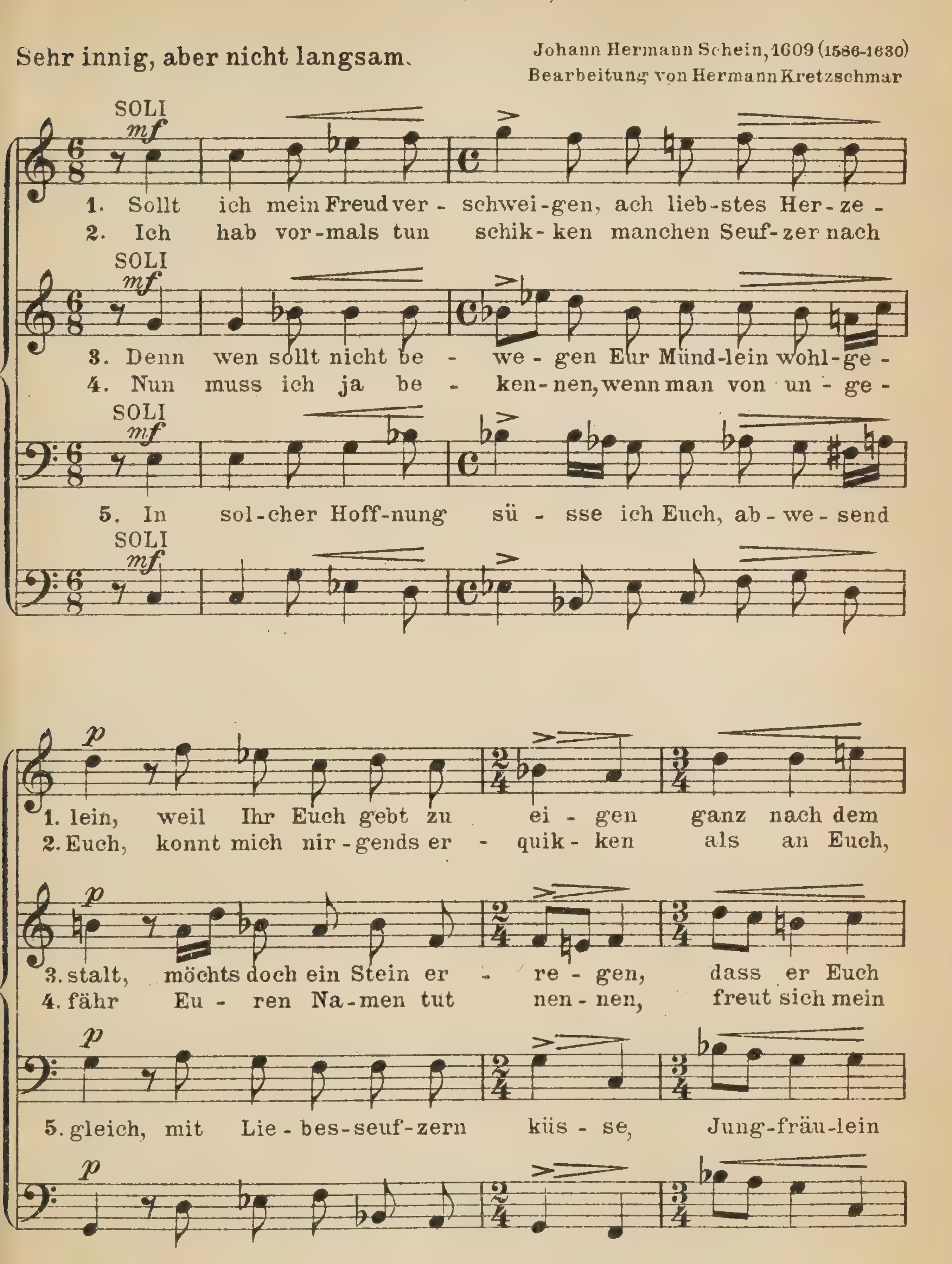





1. Tag und Nacht kein Ruh, führ all - zeit gro - sse
2. sie al - lein die ist, die mich so sehr ver -
3. an - dern Jung - fraun zart führt sie al - lein den
4. sie ihr Herz und Lieb mir wen - det zu all -
5. ich bin ihr zu schlecht, dar - um sie mein nicht
p
f
1. Klag, tu seuf - zen stets und wei - nen, in
2. wundt. Könnt ich ihr Herz er - wei - chen, würd
3. Preis. Wann ichs an - schau, ver - mein ich, ich
4. zeit, so würd mein Schmerz und Kla - gen ver -
5. acht. Gott wolls vor Leid be - wah - ren durch
p
1. Trau - ern schier ver - zag, tu seuf - zen stets und
2. ich bald wie - der gsund, könnt ich ihr Herz er -
3. sei im Pa - ra - deis, wann ichs an - schau, ver -
4. kehrt in gro - sse Freud, so würd mein Schmerz und
5. sei - ne gött - lich Macht, Gott wolls vor Leid be -
rit. e dim.
pp
1. wei - nen, in Trau - ern schier ver - zag.
2. wei - chen, würd ich bald wie - der gsund.
3. mein ich, ich sei im Pa - ra - deis.
4. Kla - gen ver - kehrt in gro - sse Freud.
5. wah - ren durch sei - ne gött - lich Macht.

416. Sollt ich mein Freud verschweigen

Johann Hermann Schein, 1609



TUTTI

1. Wil - len mein? Sollt ich mein Freud ver -
2. Tu - gend - reich. Ich hab vor - mals tun

TUTTI

3. liebt als - bald! Denn wen sollt nicht be -
4. Her - ze sehr. Nun muss ich ja be -

TUTTI

5. tu - gend - reich. In sol - cher Hoff - nung

TUTTI

1. schwei-gen, ach lieb-stes Her-ze - lein, weil Ihr Euch gebt zu
2. schik-ken manchen Seuf-zer zu Euch, konnt mich nir-gends er -

3. we - gen Eur Mündlein wohl-ge - stalt, möchts doch ein Stein er -
4. ken-nen, wenn man von un - ge - fähr Eu - ren Na-men tut

5. sü - sse ich Euch, ab - we - send gleich, mit Lie - bes - seuf - zern

f p

1. ei - gen ganz nach dem Wil - len mein?
2. quik - ken als an Euch, Tu - gend - reich.

f p

3. re - gen, dass er Euch liebt als - bald!
4. ne - nen, freut sich mein Her - ze sehr.

f p

5. küs se, Jung - fräu - lein tu - gend - reich.

f p

SOLI
mf f p

1. Drum tut mein Herz, le - dig von Schmerz, ein
2. Dich, sü - sse Hold, für ro - tes Gold ich

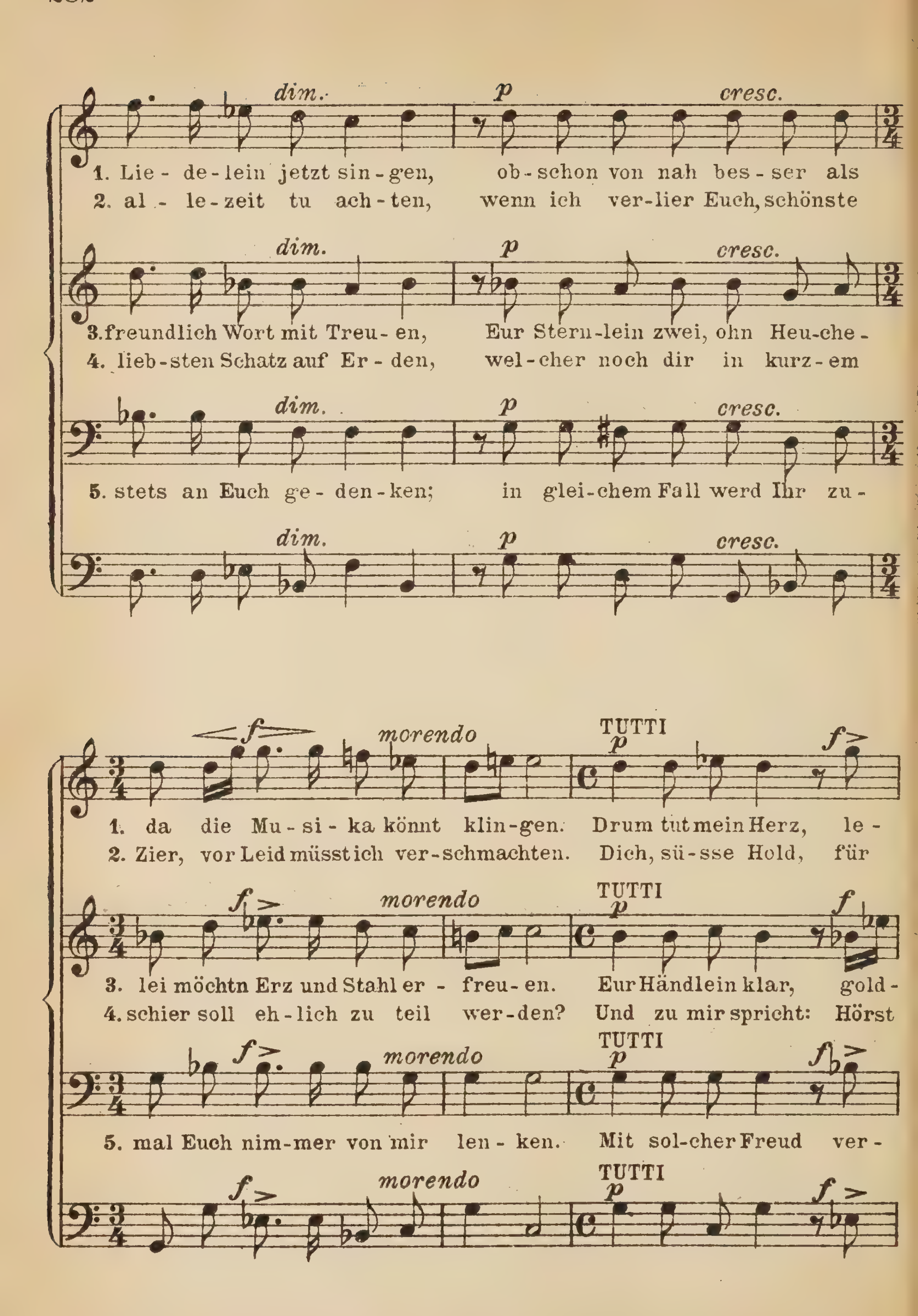
SOLI
mf f p

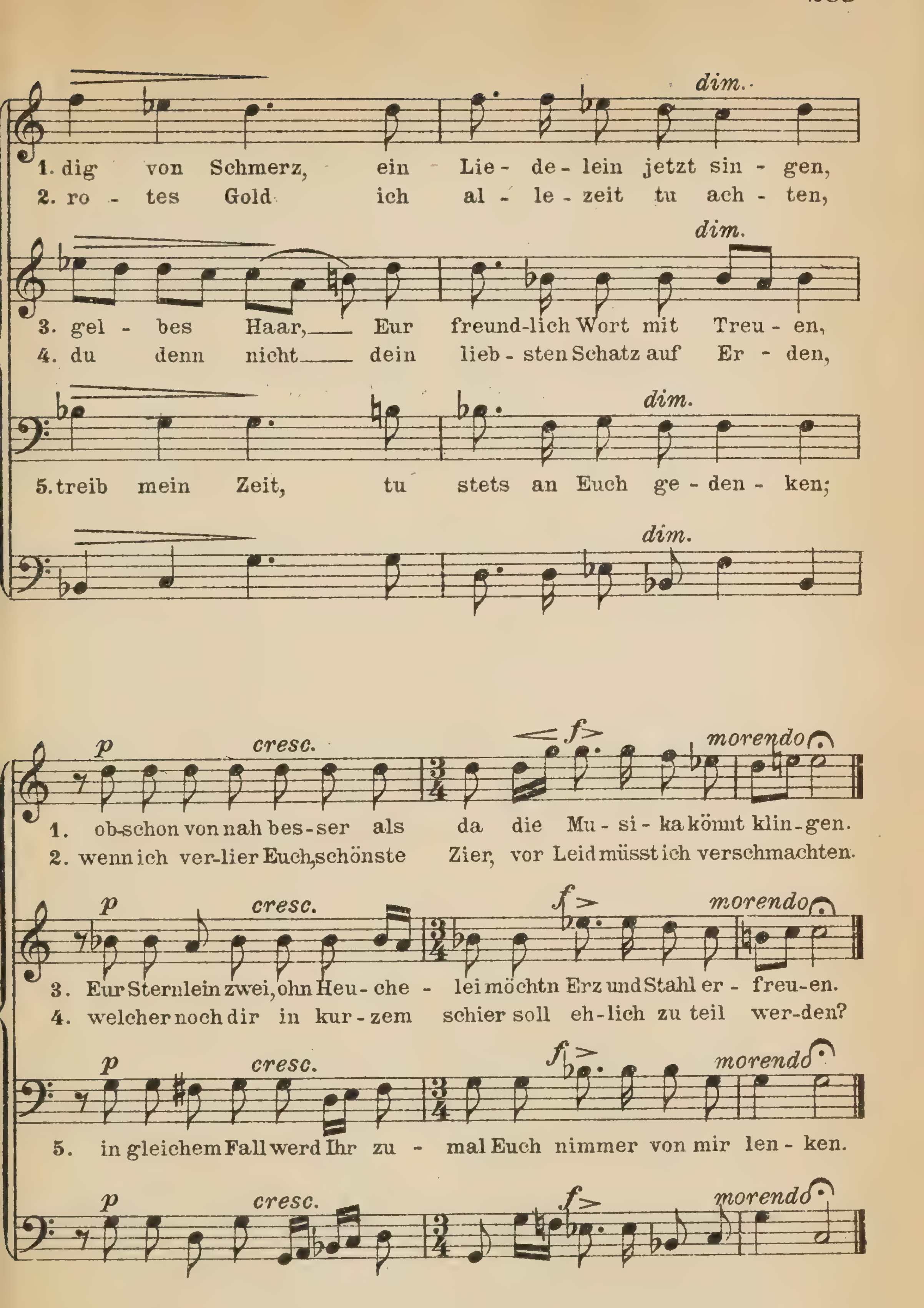
3. Eur Händ - lein klar, gold - gel - bes Haar, Eur
4. Und zu mir spricht: Hörst du denn nicht. dein

SOLI
mf f p

5. Mit sol - cher Freud ver - treib mein Zeit, tu

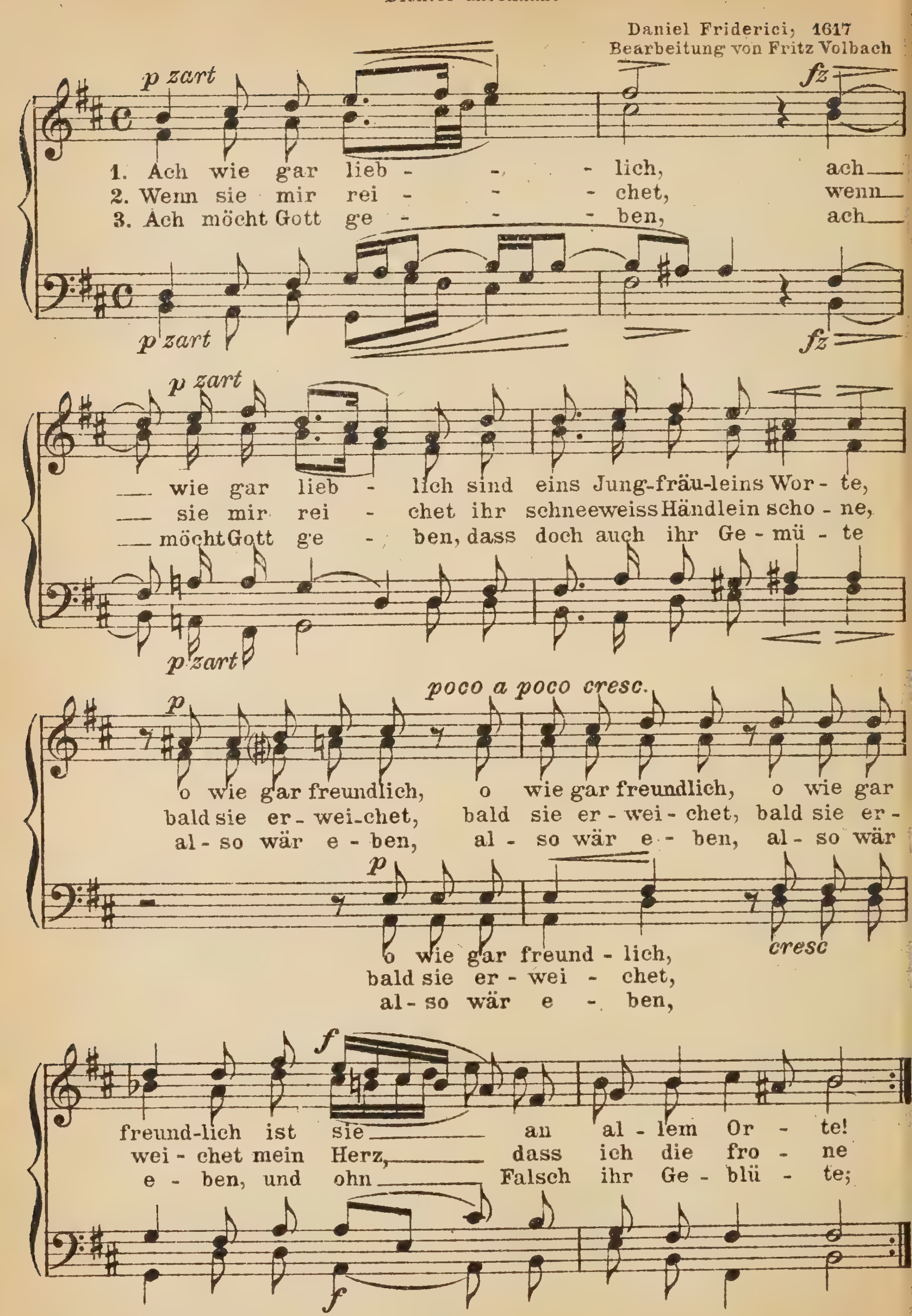
SOLI
mf f p


dim.
p
cresc.
1. Lie - de - lein jetzt sin - gen, ob - schon von nah bes - ser als
2. al - le - zeit tu ach - ten, wenn ich ver - lier Euch, schönste
3. freundlich Wort mit Treu - en, Eur Stern - lein zwei, ohn Heu - che -
4. lieb - sten Schatz auf Er - den, wel - cher noch dir in kurz - em
5. stets an Euch ge - den - ken; in glei - chem Fall werd Ihr zu -
f
morendo
TUTTI
1. da die Mu - si - ka könnt klin - gen. Drum tut mein Herz, le -
2. Zier, vor Leid müsst ich ver - schmachten. Dich, sü - sse Hold, für
3. lei möchtn Erz und Stahl er - freu - en. Eur Händlein klar, gold -
4. schier soll eh - lich zu teil wer - den? Und zu mir spricht: Hörst
5. mal Euch nim - mer von mir len - ken. Mit sol - cher Freud ver -
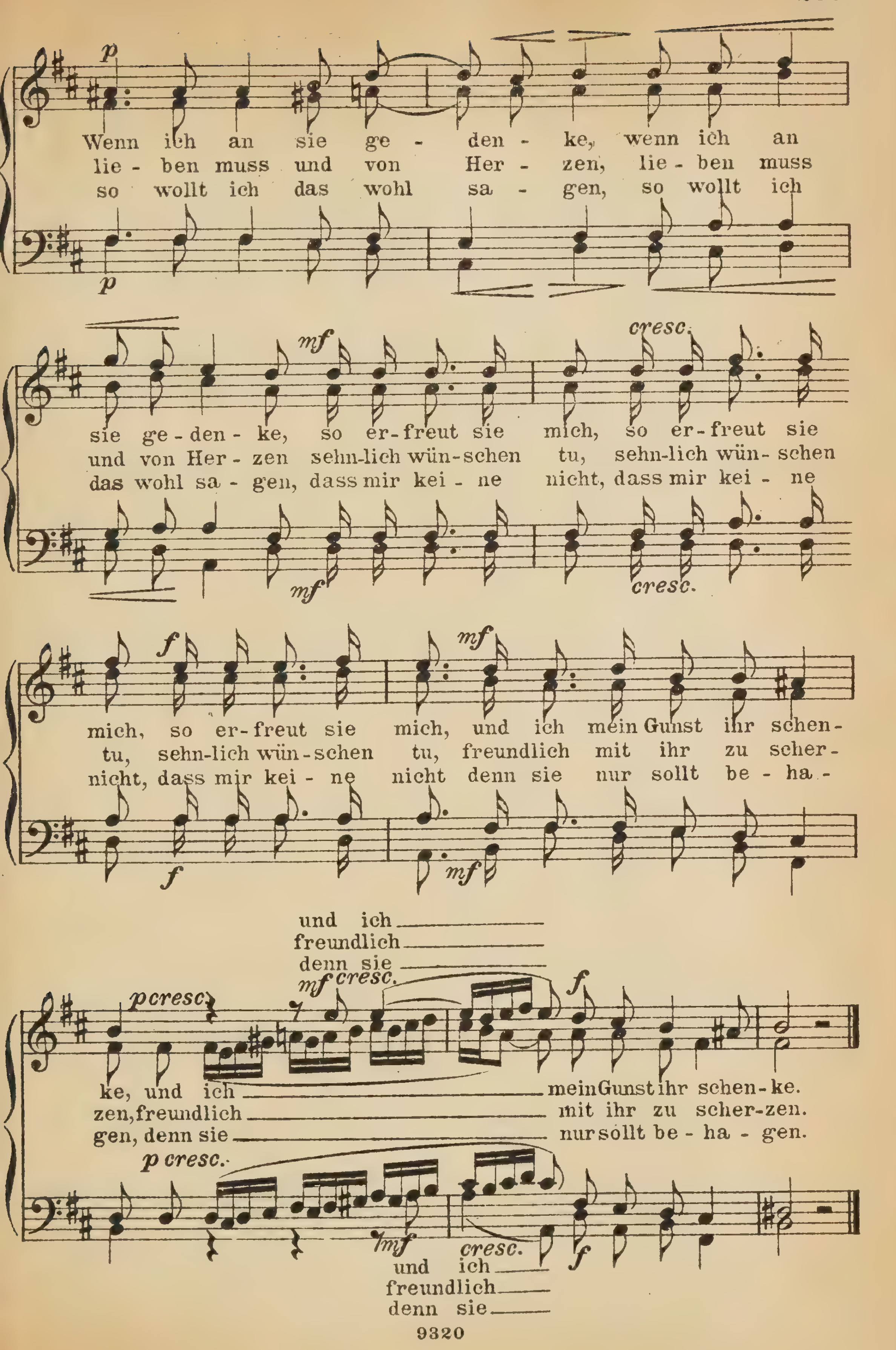

dim.
1. dig von Schmerz, ein Lie - de - lein jetzt sin - gen,
2. ro - tes Gold ich al - le - zeit tu ach - ten,
dim.
3. gel - bes Haar, Eur freund-lich Wort mit Treu - en,
4. du denn nicht dein lieb - sten Schatz auf Er - den,
dim.
5. treib mein Zeit, tu stets an Euch ge - den - ken;
dim.
p
cresc.
f
morendo
1. ob-schon von nah bes-ser als da die Mu - si - ka könnt klin-gen.
2. wenn ich ver-lier Euch, schönste Zier, vor Leid müsst ich verschmachten.
p
cresc.
f
morendo
3. Eur Sternlein zwei, ohn Heu - che - lei möchtn Erz und Stahl er - freu-en.
4. welcher noch dir in kur - zem schier soll eh-lich zu teil wer-den?
p
cresc.
f
morendo
5. in gleichem Fall werd Ihr zu - mal Euch nimmer von mir len - ken.
p
cresc.
f
morendo

417. Liebeshoffnung

Dichter unbekannt
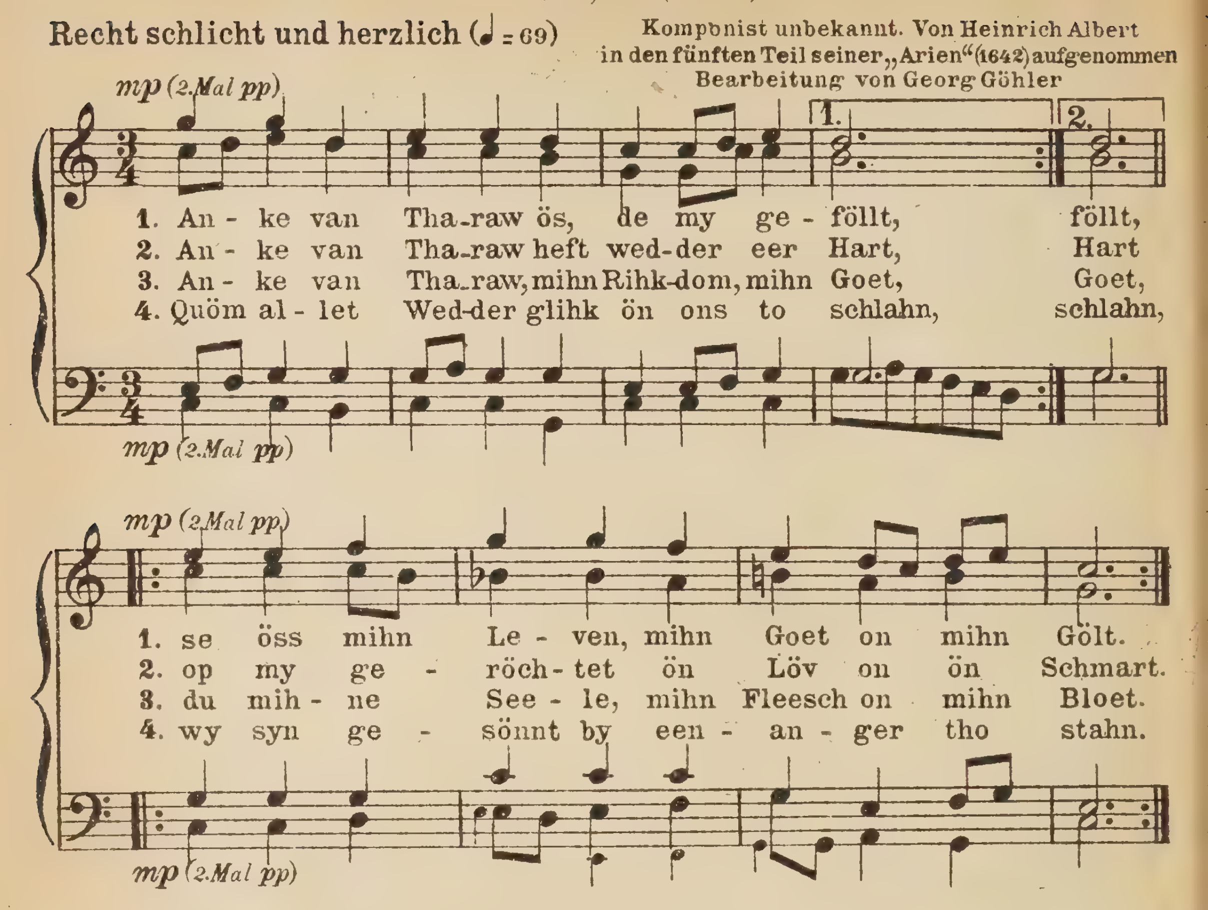


die frone = die Herrliche


p
Wenn ich an sie ge - den - ke, wenn ich an
lie - ben muss und von Her - zen, lie - ben muss
so wollt ich das wohl sa - gen, so wollt ich
p
mf
cresc.
sie ge - den - ke, so er - freut sie mich, so er - freut sie
und von Her - zen sehn-lich wün - schen tu, sehn-lich wün - schen
das wohl sa - gen, dass mir kei - ne nicht, dass mir kei - ne
mf
cresc.
f
mf
mich, so er - freut sie mich, und ich mein Gunst ihr schen -
tu, sehn-lich wün - schen tu, freundlich mit ihr zu scher -
nicht, dass mir kei - ne nicht denn sie nur sollt be - ha -
f
mf
und ich
freundlich
denn sie
p cresc.
mf cresc.
f
ke, und ich mein Gunst ihr schen - ke.
zen, freundlich mit ihr zu scher - zen.
gen, denn sie nur sollt be - ha - gen.
p cresc.
mf
cresc.
f
und ich
freundlich
denn sie
9320

418. Treue Liebe

(Ännchen von Tharau)*)

Simon Dach, 1637 (1605-59)



5.
Kranckheit, Verfälgung, Bedröfnös on Pihn
Sal unsrer Löve Vernöttinge syn.

6.
Recht as een Palmenbohm äver söck stöcht,
Je mehr en Hagel on Regen anföcht,

7.
So wardt de Löv ön onss mächtich on groht,
Dörch Kryhtz, dörch Lyden, dörch allerley Noht.

8.
Wördest du glihk een mahl van my getrennt,
Leevdest dar, wor öm dee Sönne kuhm kennt;

9.
Eck wöll dy fälgen dörch Wöler, dörch Mär,
Dörch Yhss, dörch Ihsen, dörch fihndlöcket Hähr.

10.
Anke van Tharaw, mihn Licht, mihne Sönn,
Mihn Leven schluht öck ön dihnet henönn.
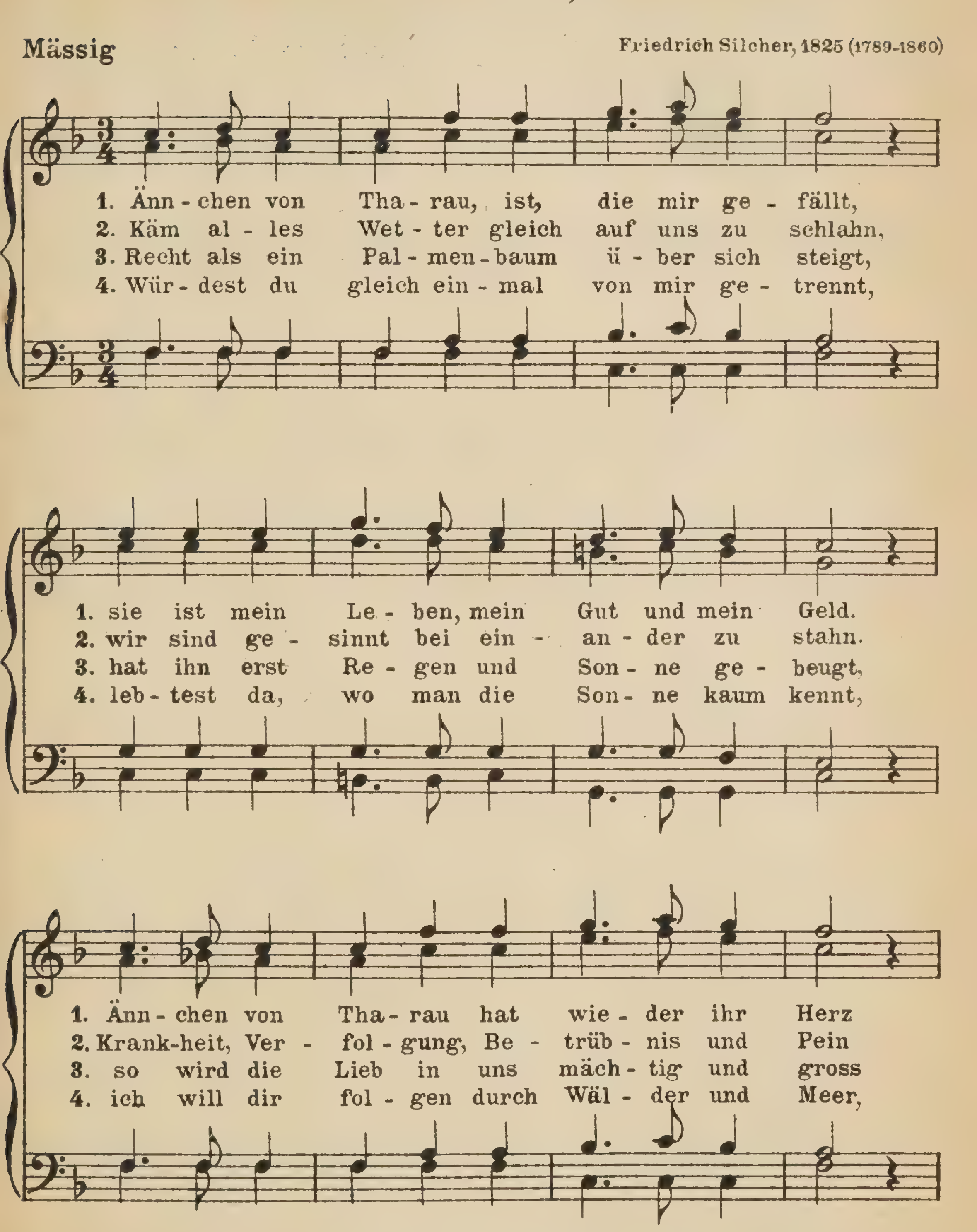
*) Herders Übersetzung des Gedichts aus dem samländischen Platt ins Hochdeutsche hat Silcher komponiert. Vergleiche hier Nº 419
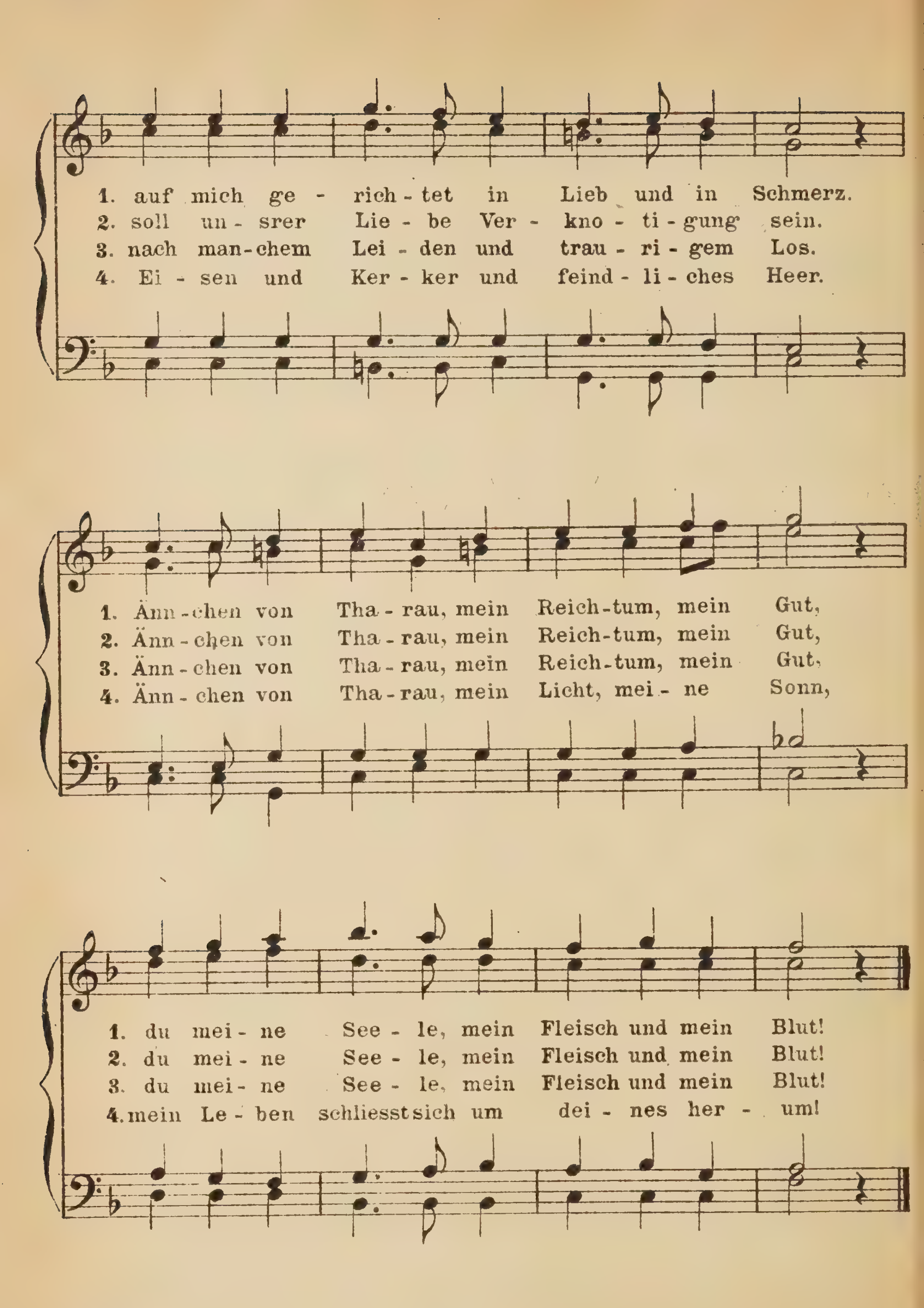
419. Ännchen von Tharau

Simon Dach, 1637 (1605-59),
hochdeutsch von Herder, 1778

Mässig

Friedrich Silcher, 1825 (1789-1860)




1. auf mich ge - rich - tet in Lieb und in Schmerz.
2. soll un - srer Lie - be Ver - kno - ti - gung sein.
3. nach man-chem Lei - den und trau - ri - gem Los.
4. Ei - sen und Ker - ker und feind - li - ches Heer.
1. Ännchen von Tha - rau, mein Reich-tum, mein Gut,
2. Änn - chen von Tha - rau, mein Reich-tum, mein Gut,
3. Änn - chen von Tha - rau, mein Reich-tum, mein Gut,
4. Änn - chen von Tha - rau, mein Licht, mei - ne Sonn,
1. du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut!
2. du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut!
3. du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut!
4. mein Le - ben schliesst sich um dei - nes her - um!

420. Tanzlied

Heinrich Albert, 1640

Scharf rhythmisch, feurig (♩ = 88)

Heinrich Albert, 1640 (1604-51)
Bearbeitung von Georg Göhler
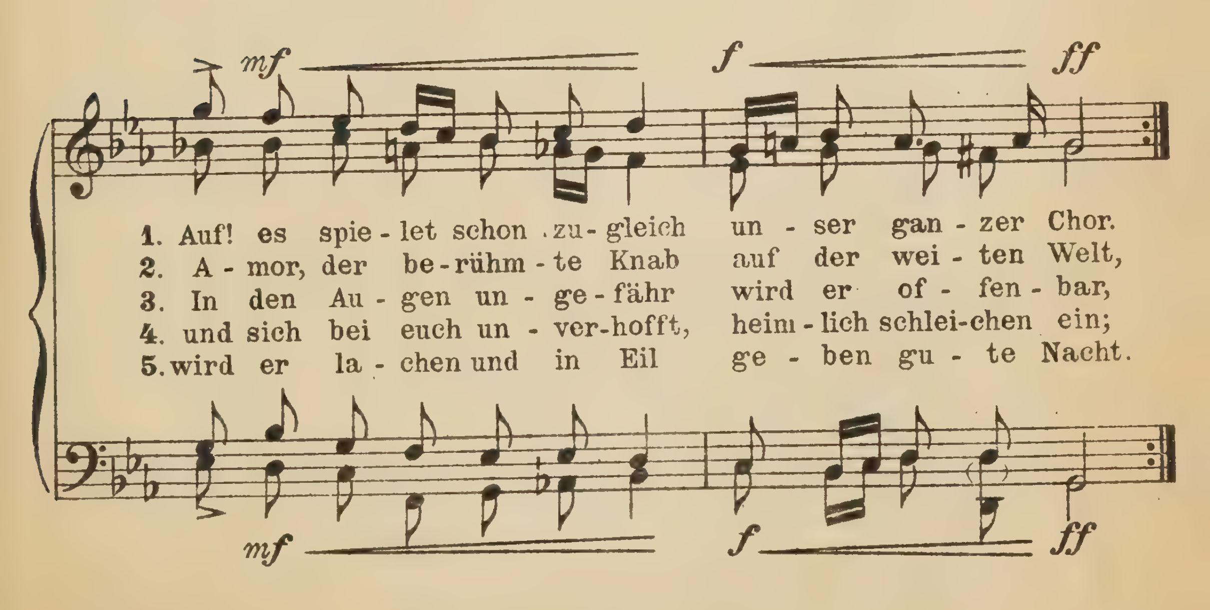
f
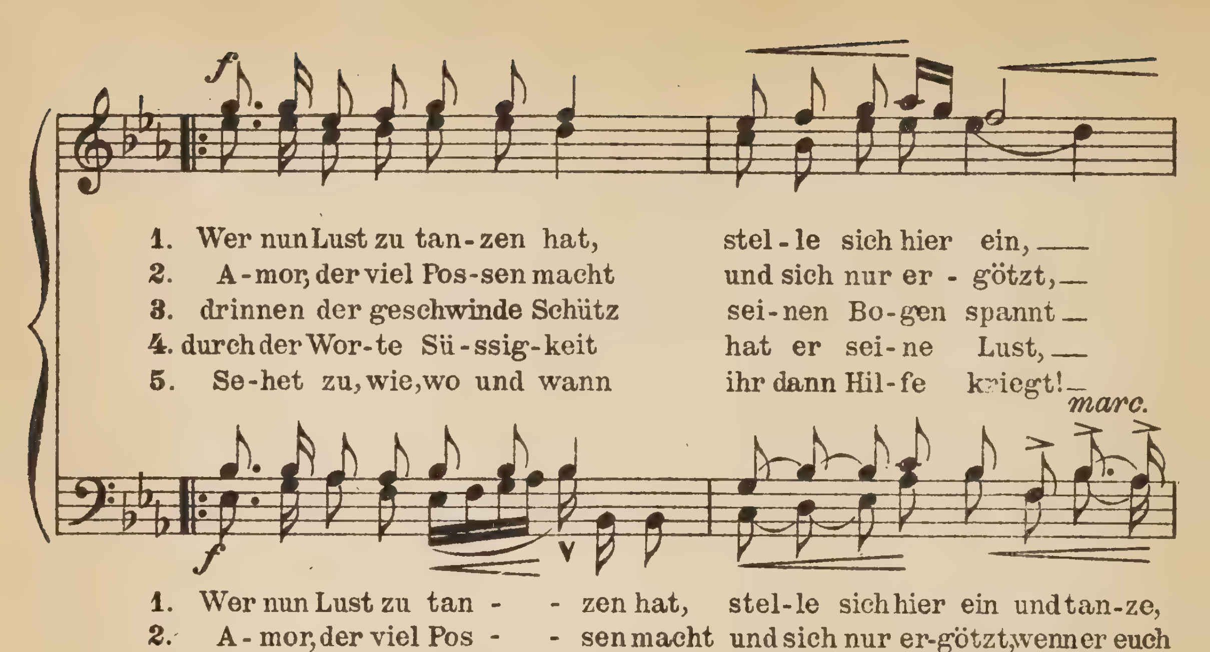
1. Jun-ges Volk, man ru - fet euch zu dem Tanz her-vor.
2. Wis-set a - ber, dass sich hab hier auch ein - ge-stellt
3. Er wird wanken hin und her; neh-met sein wohl wahr!
4. Auf der Zun-gen wird er oft auch zu fin - den sein,
5. So er nun durch sei - ne Pfeil euch ver-liebt ge-macht,

1. zu ——— dem Tanz her-vor.
2. hier ——— auch ein - ge-stellt
3. neh - - met sein wohl wahr!
4. auch ——— zu fin - den sein,
5. euch ——— ver-liebt gemacht,

f

1. Jun-ges Volk, man ru - fet euch zu dem Tanz her - vor.
2. Wis-set a - ber, dass sich hab hier auch ein - ge - stellt
3. Er wird wan-ken hin und her, neh-met sein wohl wahr!
4. Auf der Zun-gen wird er oft auch zu fin - den sein,
5. So er nun durch sei - ne Pfeil euch ver-liebt ge - macht,





1. tan-ze, bis er Tan-zens satt ___ und be-gnügt mag sein!
2. wenn er euch in Leid ge-bracht ___ und in Not ge-setzt!
3. und euch wie der schnel-le Blitz ___ trifft gar un-be-kannt.
4. euch zu stür-zen nur in Leid ___ auch ganz un-be-wusst.
5. Der wird ü-bel sein dar-an ___ der ver-wun-det liegt.

1. tan-ze, bis er Tan-zens satt ___
2. Leid, wenn er euch Leid ge-bracht ___
3. und euch wie der schnel-le Blitz ___
4. euch zu stür-zen nur in Leid ___
5. ü-bel, ü-bel sein dar-an ___

421. Keine Nacht, kein Tag vergehet

C. V. M.

Andante amoroso (♪ = 72)
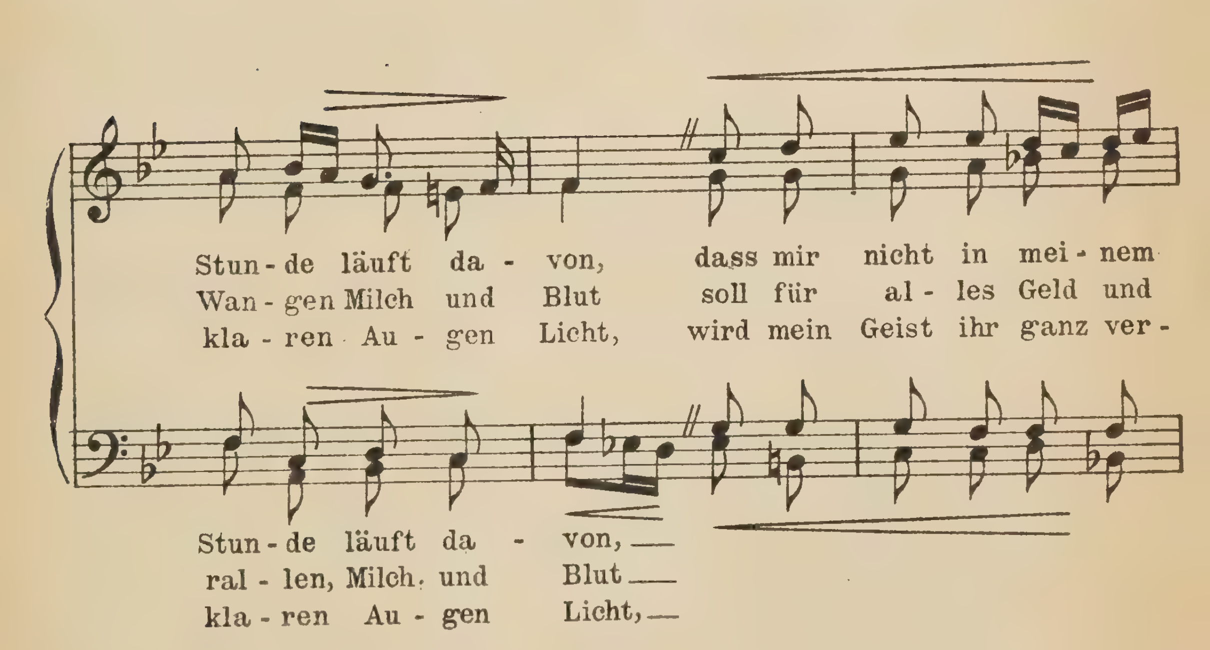
Heinrich Albert, 1638 (1604-51)
Bearbeitung von Georg Göhler
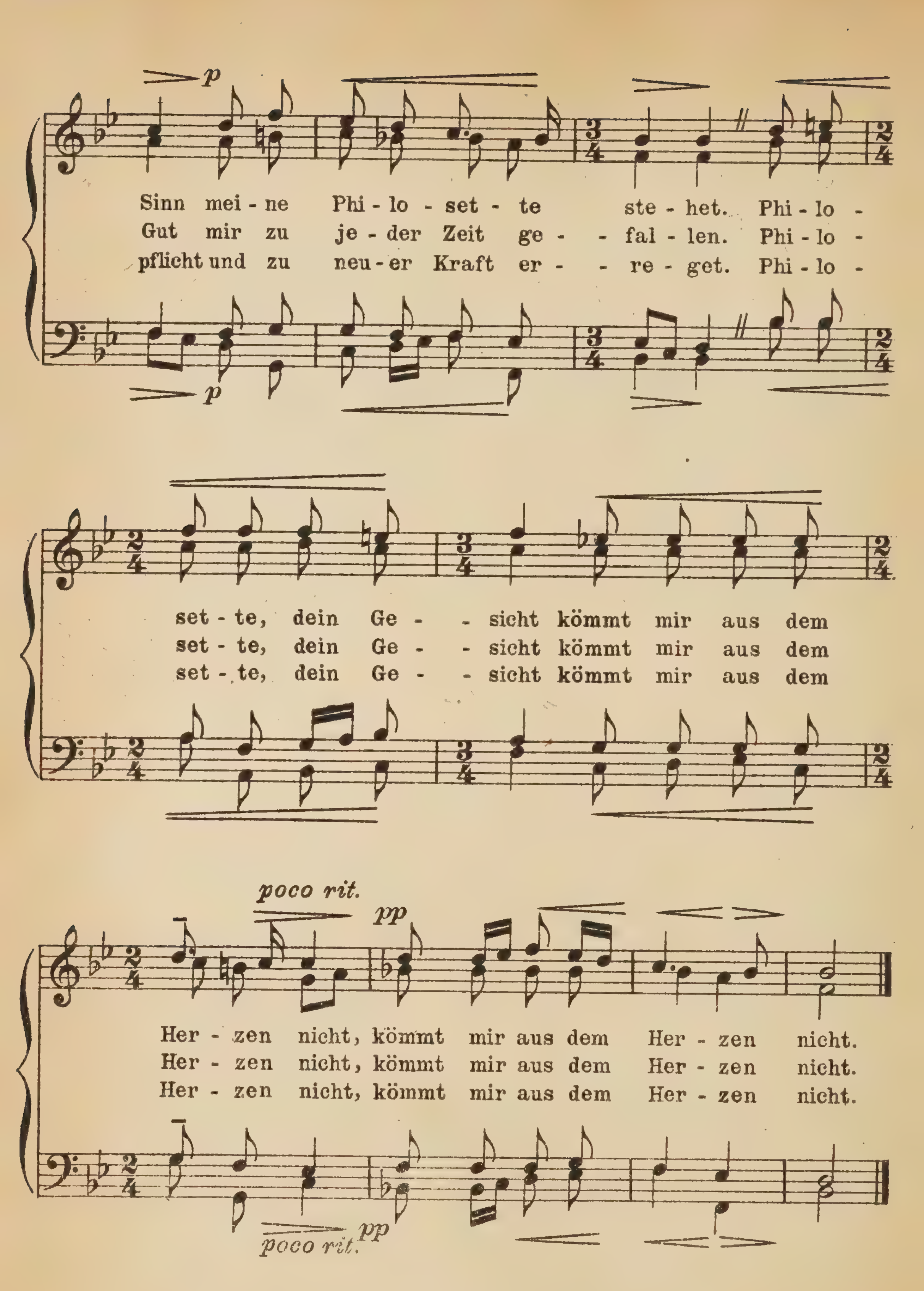
p

1. Kei - ne Nacht, kein Tag ver - ge - het, kei - ne
2. Ih - re Lip - pen wie Ko - ral - len, ih - rer
3. Wenn sie auf- und nie - der - schlä - get ih - rer

p

1. Kei - - ne Nacht, — kei - ne
2. Ih - - re Lip - pen wie Ko -
3. Schlägt sie auf — ih - rer



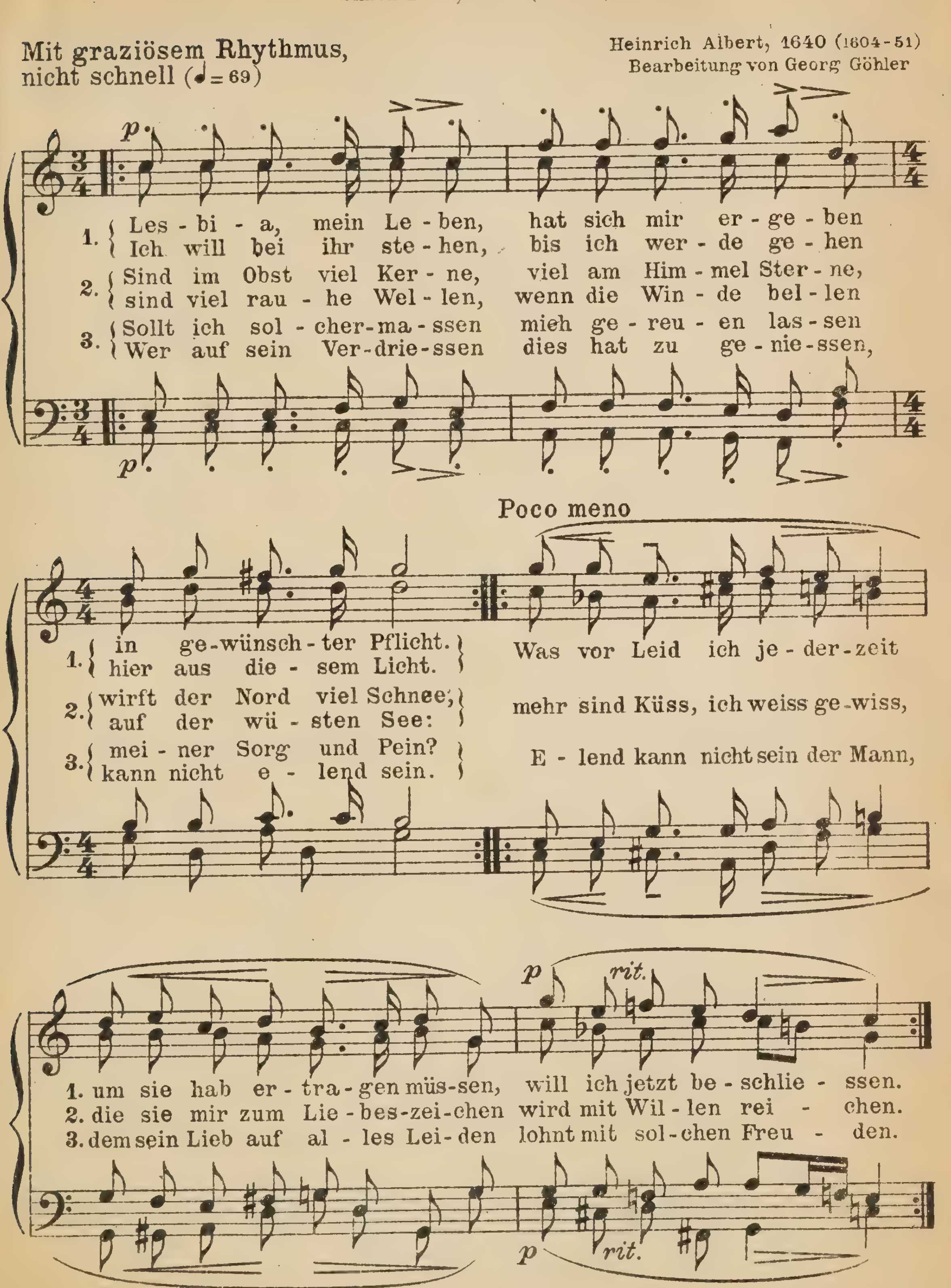

p
Sinn mei - ne Phi - lo - set - te ste - het. Phi - lo -
Gut mir zu je - der Zeit ge - - fal - len. Phi - lo -
pflicht und zu neu - er Kraft er - - re - get. Phi - lo -
p
set - te, dein Ge - - sicht kömmt mir aus dem
set - te, dein Ge - - sicht kömmt mir aus dem
set - te, dein Ge - - sicht kömmt mir aus dem
poco rit.
pp
Her - zen nicht, kömmt mir aus dem Her - zen nicht.
Her - zen nicht, kömmt mir aus dem Her - zen nicht.
Her - zen nicht, kömmt mir aus dem Her - zen nicht.
poco rit.
pp

422. Lesbia, mein Leben

Tanzlied

Simon Dach, 1640 (1605-59)

Heinrich Albert, 1640 (1604-51)
Bearbeitung von Georg Göhler



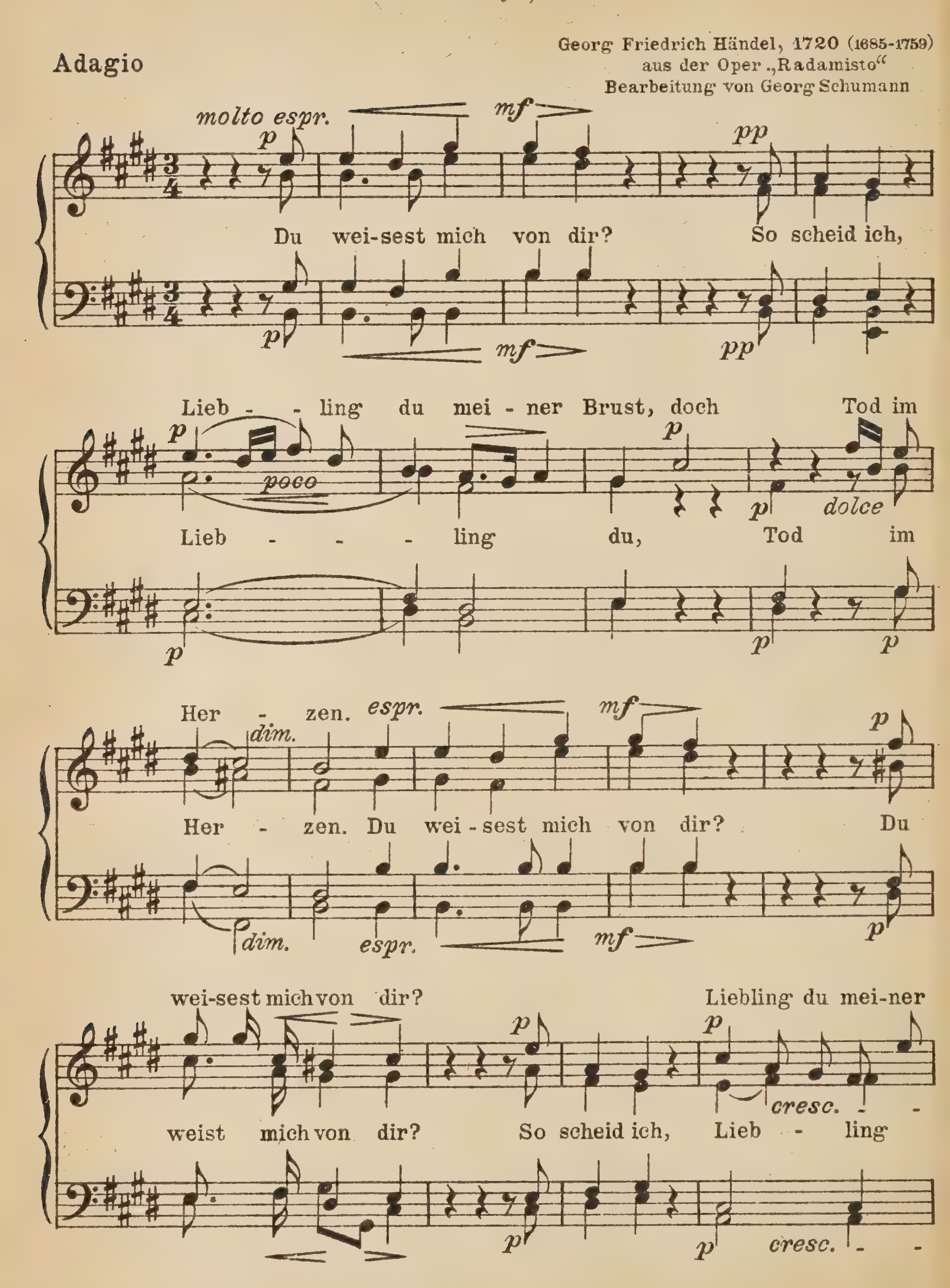
★★

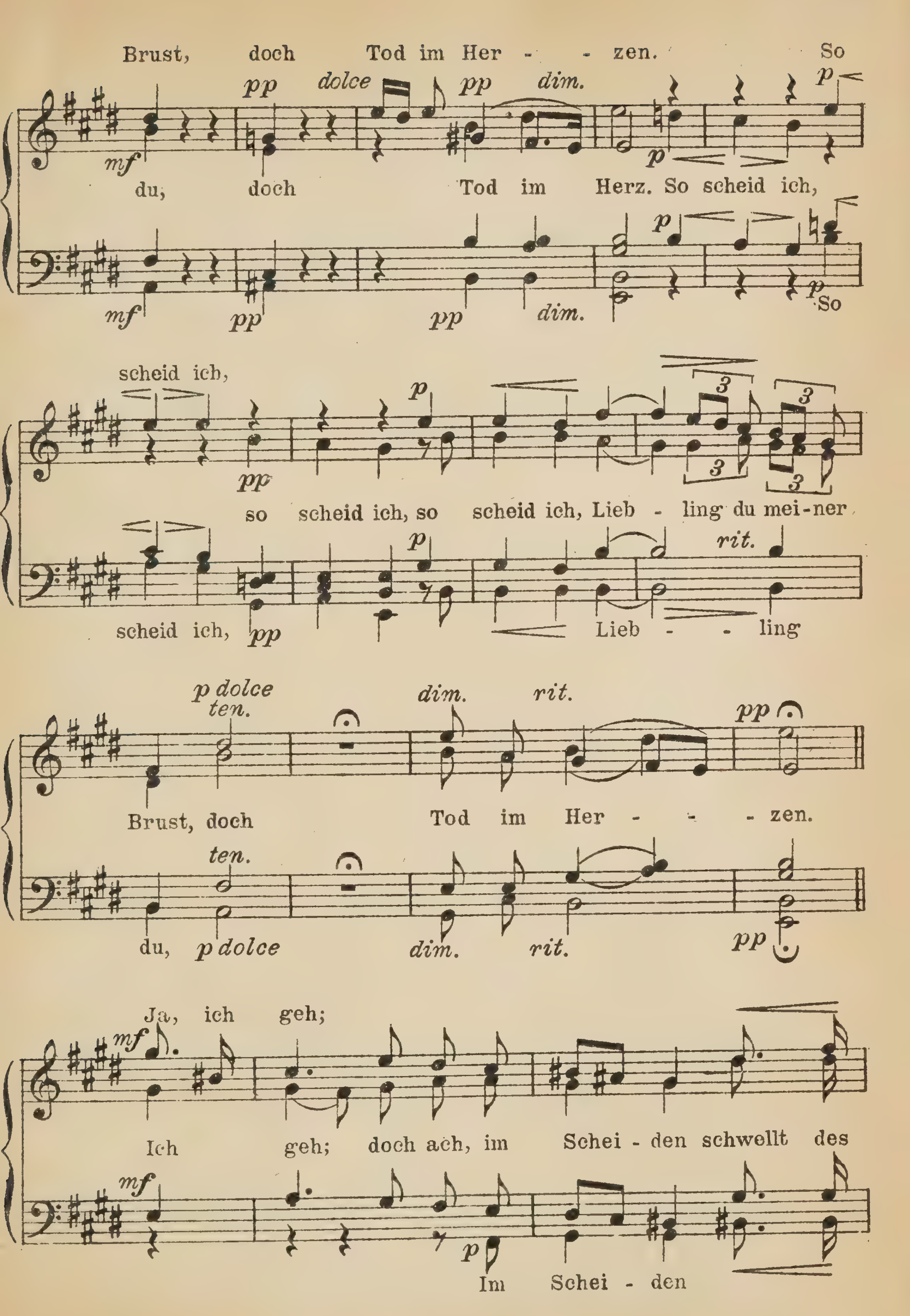
423. Abschied

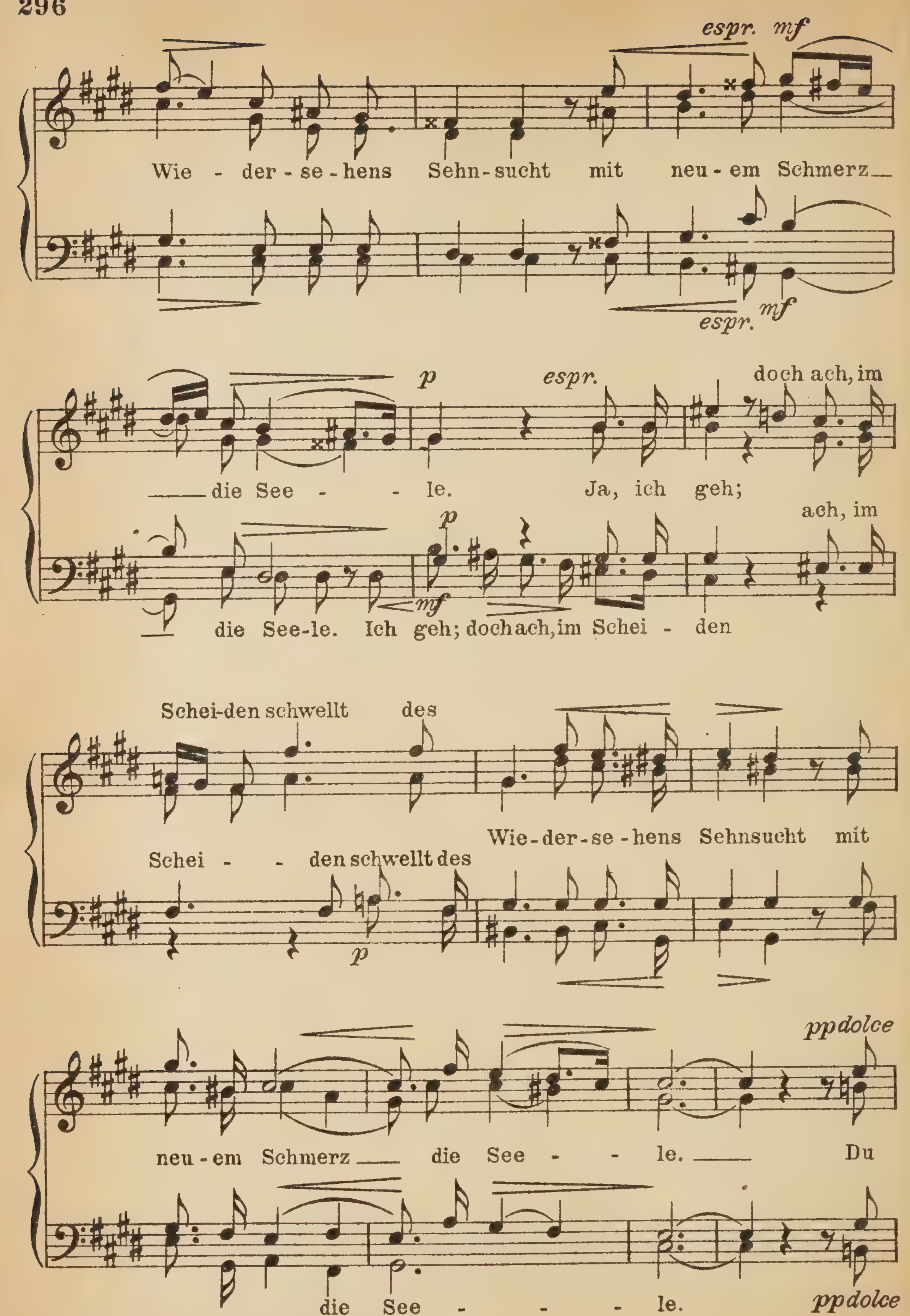
Nicola Haym, 1720

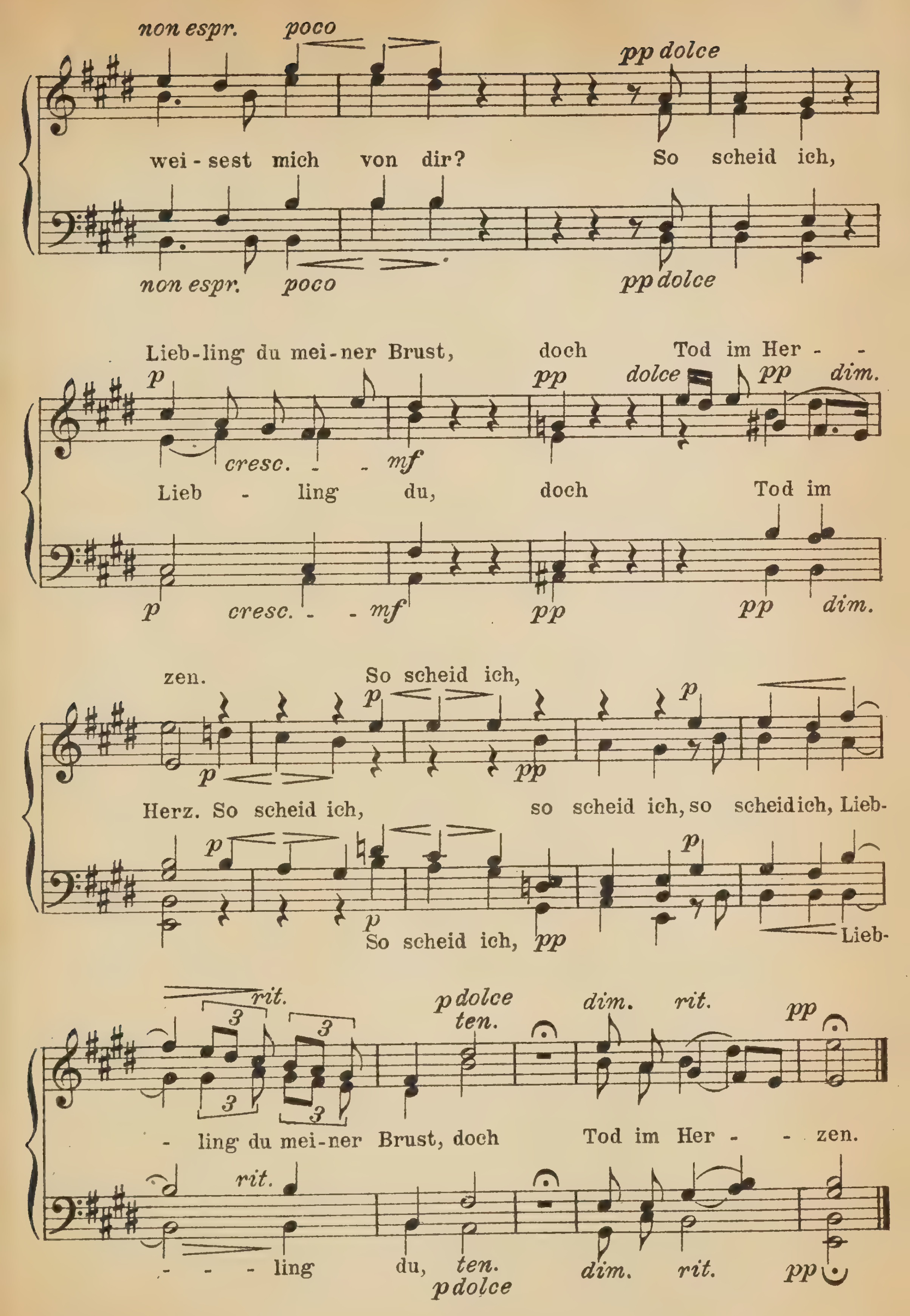
Georg Friedrich Händel, 1720 (1685-1759)
aus der Oper „Radamisto“
Bearbeitung von Georg Schumann

Adagio




Brust, doch Tod im Her - - zen. So
pp dolce pp dim.
mf
du, doch Tod im Herz. So scheid ich,
p
mf pp pp dim. p So
scheid ich,
p
pp
so scheid ich, so scheid ich, Lieb - ling du mei-ner
p rit.
scheid ich, pp Lieb - - ling
p dolce
ten.
dim. rit.
pp
Brust, doch Tod im Her - - - zen.
ten.
du, p dolce dim. rit. pp
Ja, ich geh;
mf
Ich geh; doch ach, im Schei - den schwellt des
mf
p
Im Schei - den


espr. mf
Wie - der - se - hens Sehn - sucht mit neu - em Schmerz
espr. mf
p espr. doch ach, im
die See - le. Ja, ich geh;
ach, im
die See-le. Ich geh; doch ach, im Schei - den
Schei-den schwellt des
Wie - der - se - hens Sehnsucht mit
Schei - den schwellt des
p
pp dolce
neu - em Schmerz die See - le. Du
die See - le.
pp dolce


non espr.
poco
pp dolce
wei - sest mich von dir? So scheid ich,
non espr. poco pp dolce
Lieb-ling du mei-ner Brust, doch Tod im Her - -
p pp dolce pp dim.
cresc. - - mf
Lieb - ling du, doch Tod im
p cresc. - - mf pp pp dim.
zen. So scheid ich,
p p
p pp
Herz. So scheid ich, so scheid ich, so scheid ich, Lieb-
p p
p
So scheid ich, pp Lieb-
rit.
p dolce
ten.
dim. rit. pp
- ling du mei-ner Brust, doch Tod im Her - - zen.
rit.
- - - ling du, ten. dim. rit. pp
p dolce

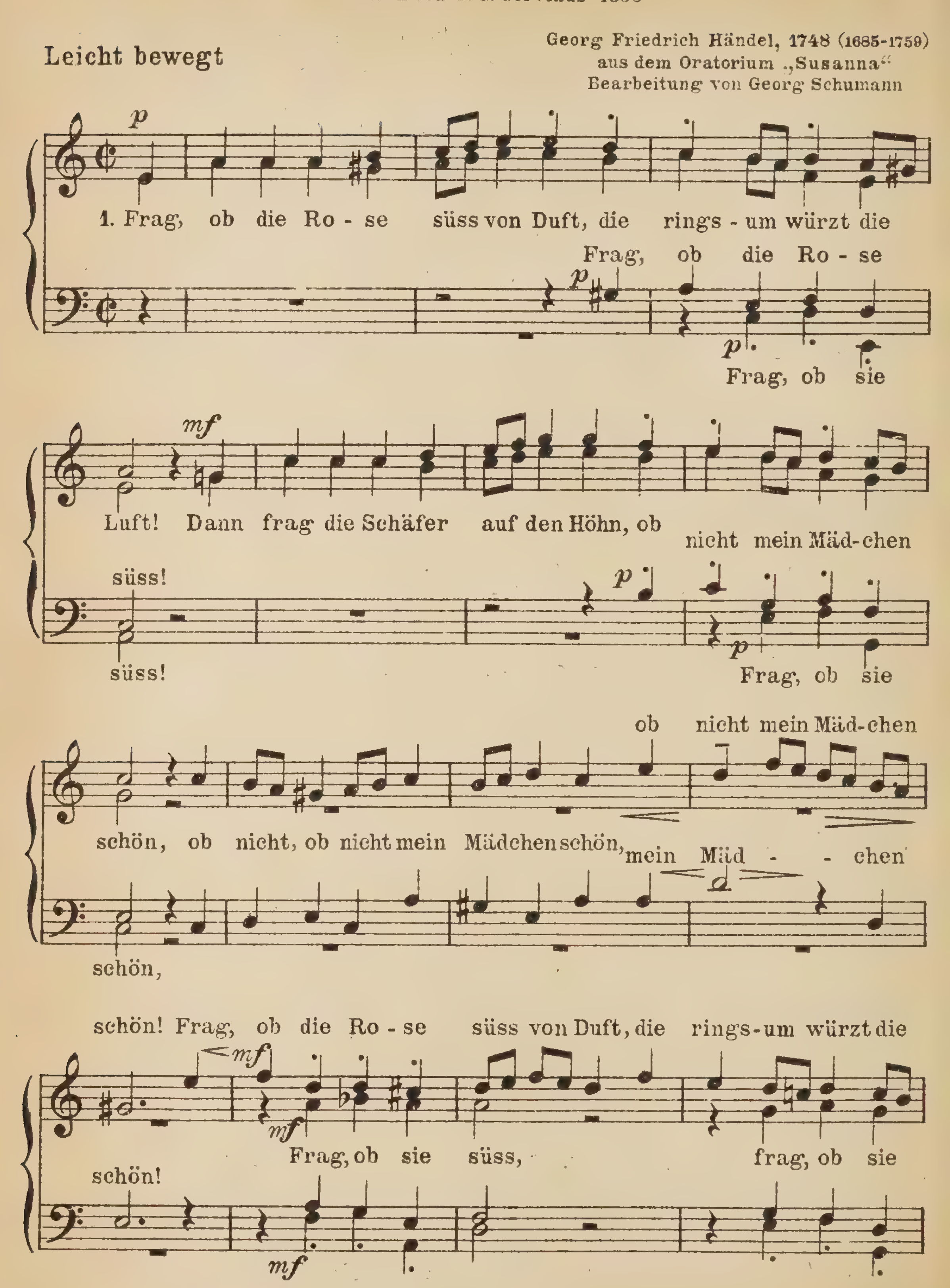
★★

424. Werbung

Deutsch von G. G. Gervinus 1858

Leicht bewegt

Georg Friedrich Händel, 1748 (1685-1759)
aus dem Oratorium „Susanna"
Bearbeitung von Georg Schumann



mf espr.

Luft! Dann frag die Schä - fer auf den Höhn, ob

schön!

mf espr.

schön! Dann frag die Schä - fer auf den Höhn, ob

schön!

nicht mein Mäd - chen schön, ob nicht mein Mäd - chen schön!

mf Ob sie nicht schön, ob nicht mein Mädchen schön! *p*

espr. nicht mein Mäd-chen schön, ob — nicht mein Mädchen schön! *p*

mf *espr.* Ob sie nicht schön, ob — nicht mein Mädchen schön! *p*

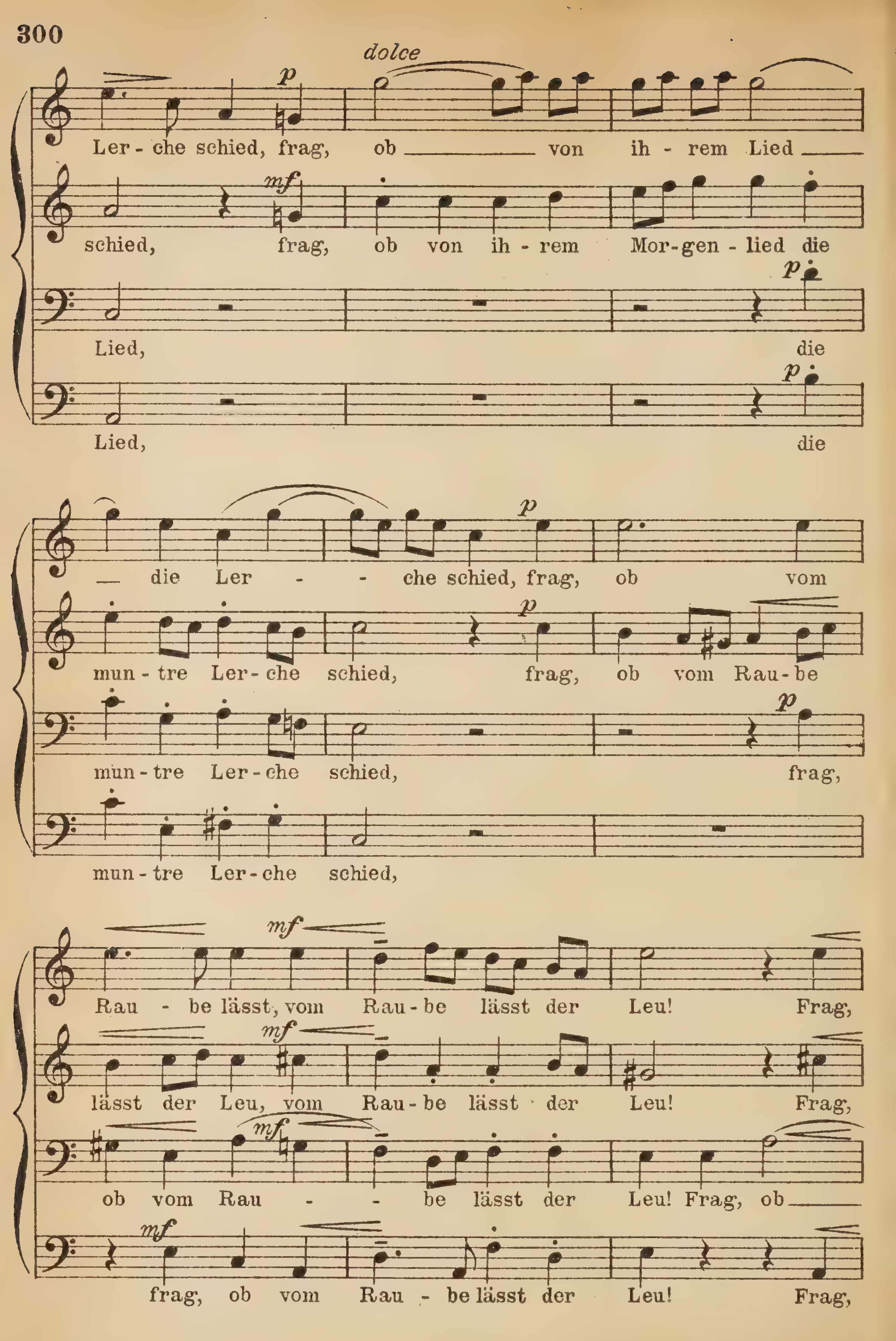
p *dolce*

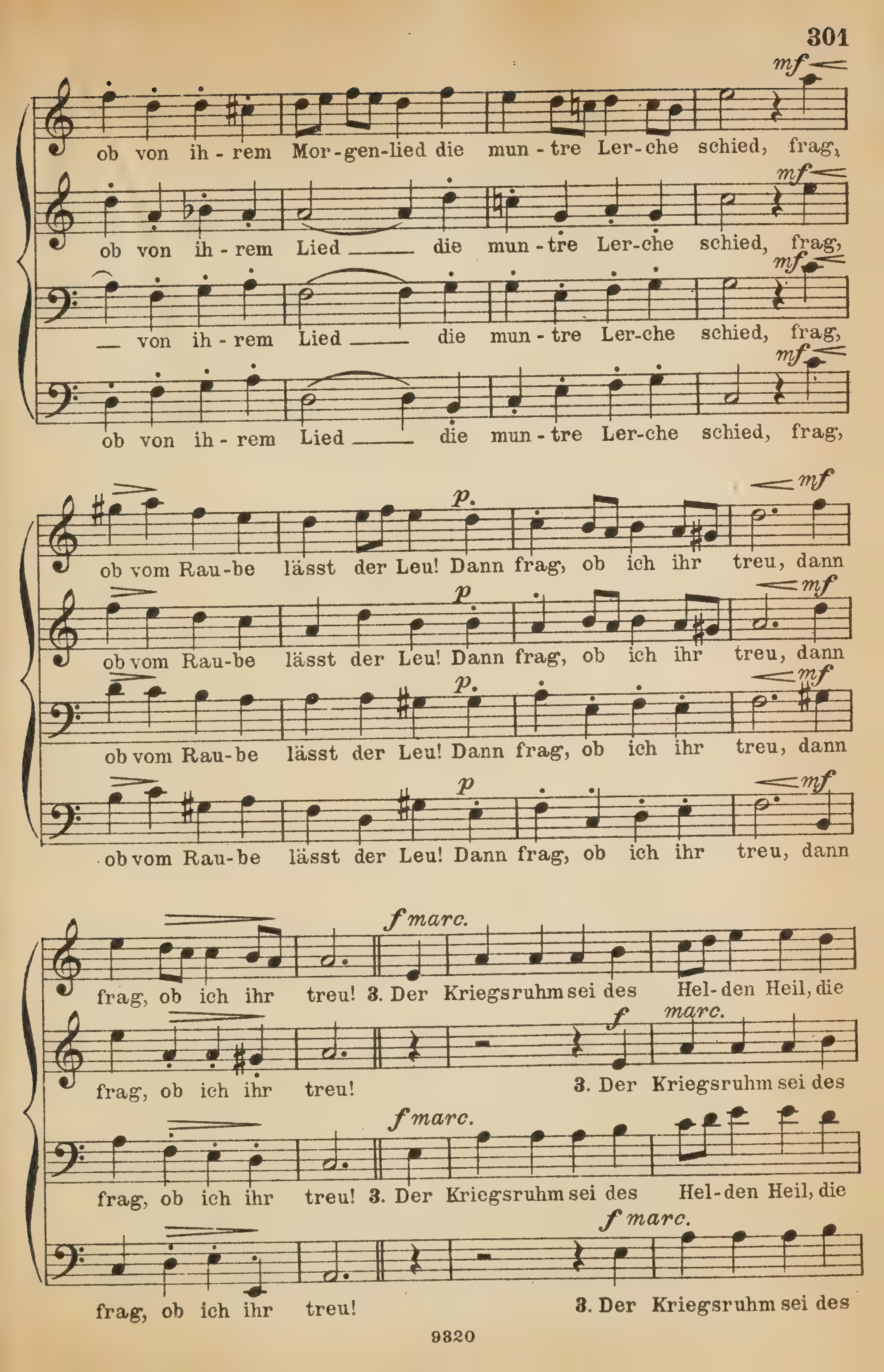
2. Frag, ob von ih - rem Mor - gen - lied — die mun-tre

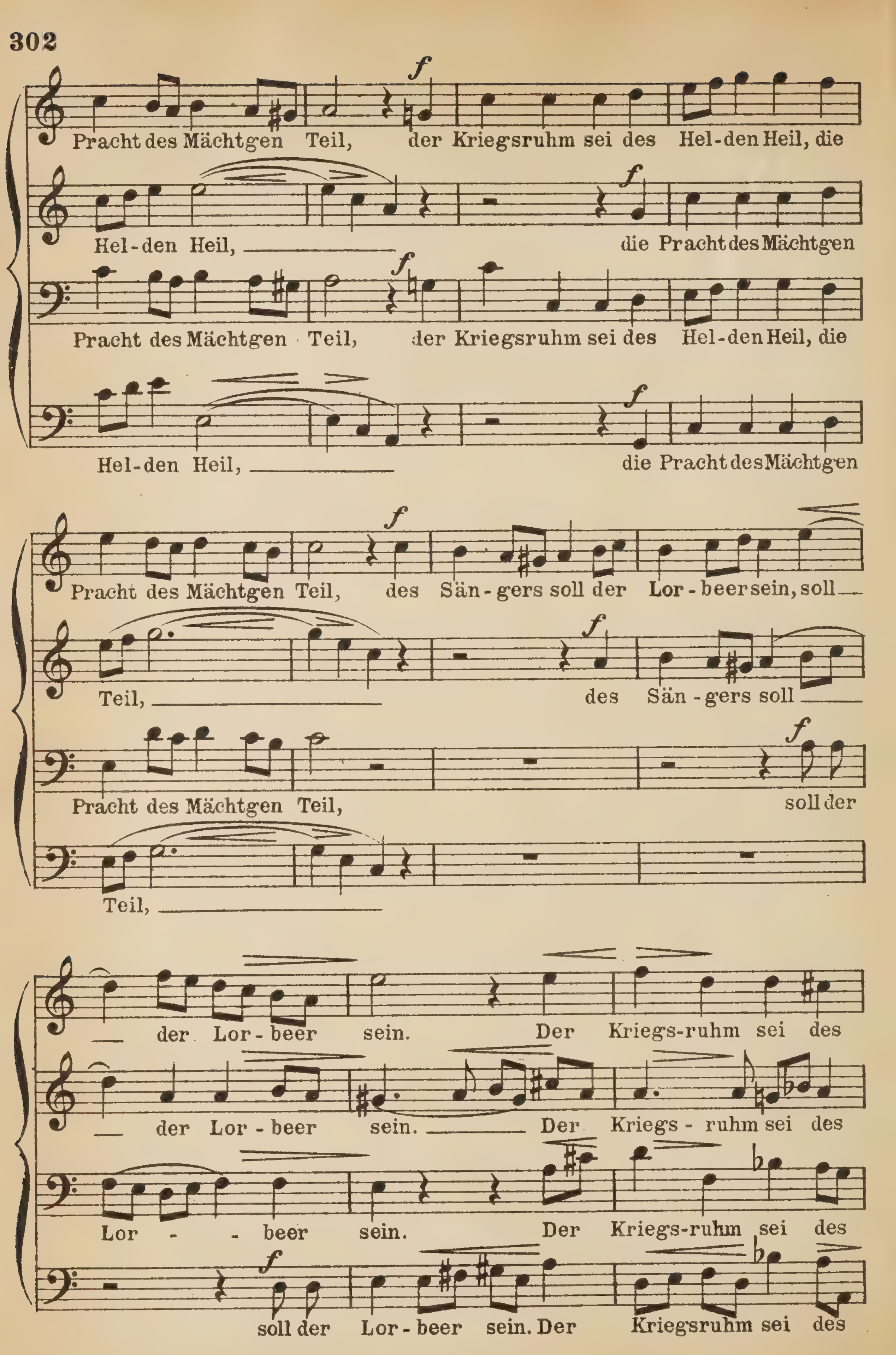
mf 2. Frag, ob von ih - rem Mor - gen-lied die mun - tre Ler-che

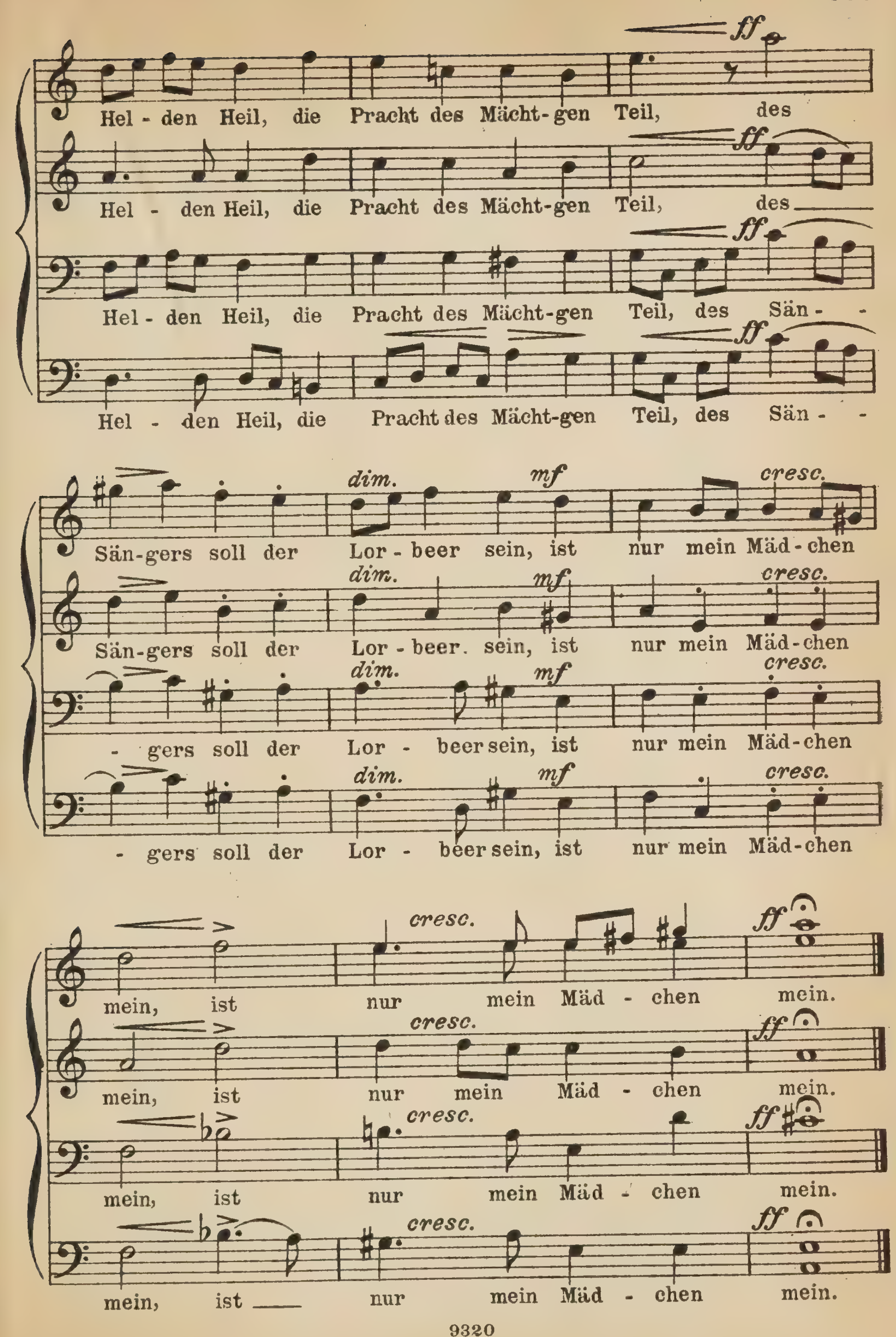
p 2. Frag, ob von ih - rem

p 2. Frag, ob von ih - rem


dolce
p
Ler - che schied, frag, ob von ih - rem Lied
mf
schied, frag, ob von ih - rem Mor - gen - lied die
p
Lied, die
p
Lied, die
p
die Ler - - che schied, frag, ob vom
p
mun - tre Ler - che schied, frag, ob vom Rau - be
p
mun - tre Ler - che schied, frag,
mun - tre Ler - che schied,
mf
Rau - be lässt, vom Rau - be lässt der Leu! Frag,
mf
lässt der Leu, vom Rau - be lässt der Leu! Frag,
mf
ob vom Rau - - be lässt der Leu! Frag, ob
mf
frag, ob vom Rau - be lässt der Leu! Frag,


mf
ob von ih - rem Mor - gen - lied die mun - tre Ler - che schied, frag,
ob von ih - rem Lied die mun - tre Ler - che schied, frag,
von ih - rem Lied die mun - tre Ler - che schied, frag,
ob von ih - rem Lied die mun - tre Ler - che schied, frag,
p
ob vom Rau - be lässt der Leu! Dann frag, ob ich ihr treu, dann
ob vom Rau - be lässt der Leu! Dann frag, ob ich ihr treu, dann
ob vom Rau - be lässt der Leu! Dann frag, ob ich ihr treu, dann
ob vom Rau - be lässt der Leu! Dann frag, ob ich ihr treu, dann
f marc.
frag, ob ich ihr treu! 3. Der Kriegsruhm sei des Hel - den Heil, die
frag, ob ich ihr treu! 3. Der Kriegsruhm sei des
frag, ob ich ihr treu! 3. Der Kriegsruhm sei des Hel - den Heil, die
frag, ob ich ihr treu! 3. Der Kriegsruhm sei des

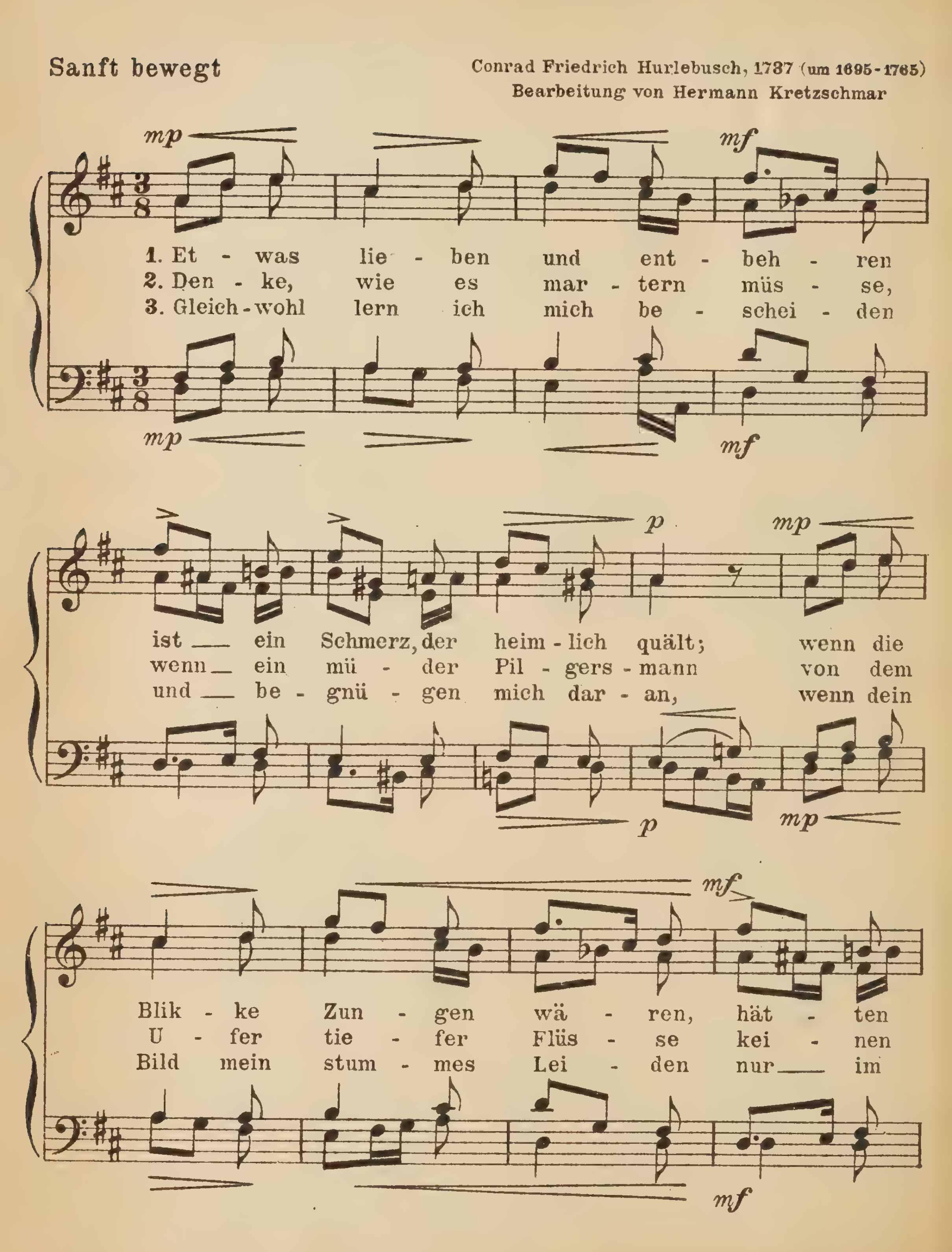

Pracht des Mächtgen Teil, der Kriegsruhm sei des Hel-den Heil, die
Hel-den Heil, die Pracht des Mächtgen
Pracht des Mächtgen Teil, der Kriegsruhm sei des Hel-den Heil, die
Hel-den Heil, die Pracht des Mächtgen
Pracht des Mächtgen Teil, des Sän-gers soll der Lor-beer sein, soll
Teil, des Sän-gers soll
Pracht des Mächtgen Teil, soll der
Teil,
der Lor-beer sein. Der Kriegs-ruhm sei des
der Lor-beer sein. Der Kriegs-ruhm sei des
Lor - - beer sein. Der Kriegs-ruhm sei des
soll der Lor-beer sein. Der Kriegsruhm sei des
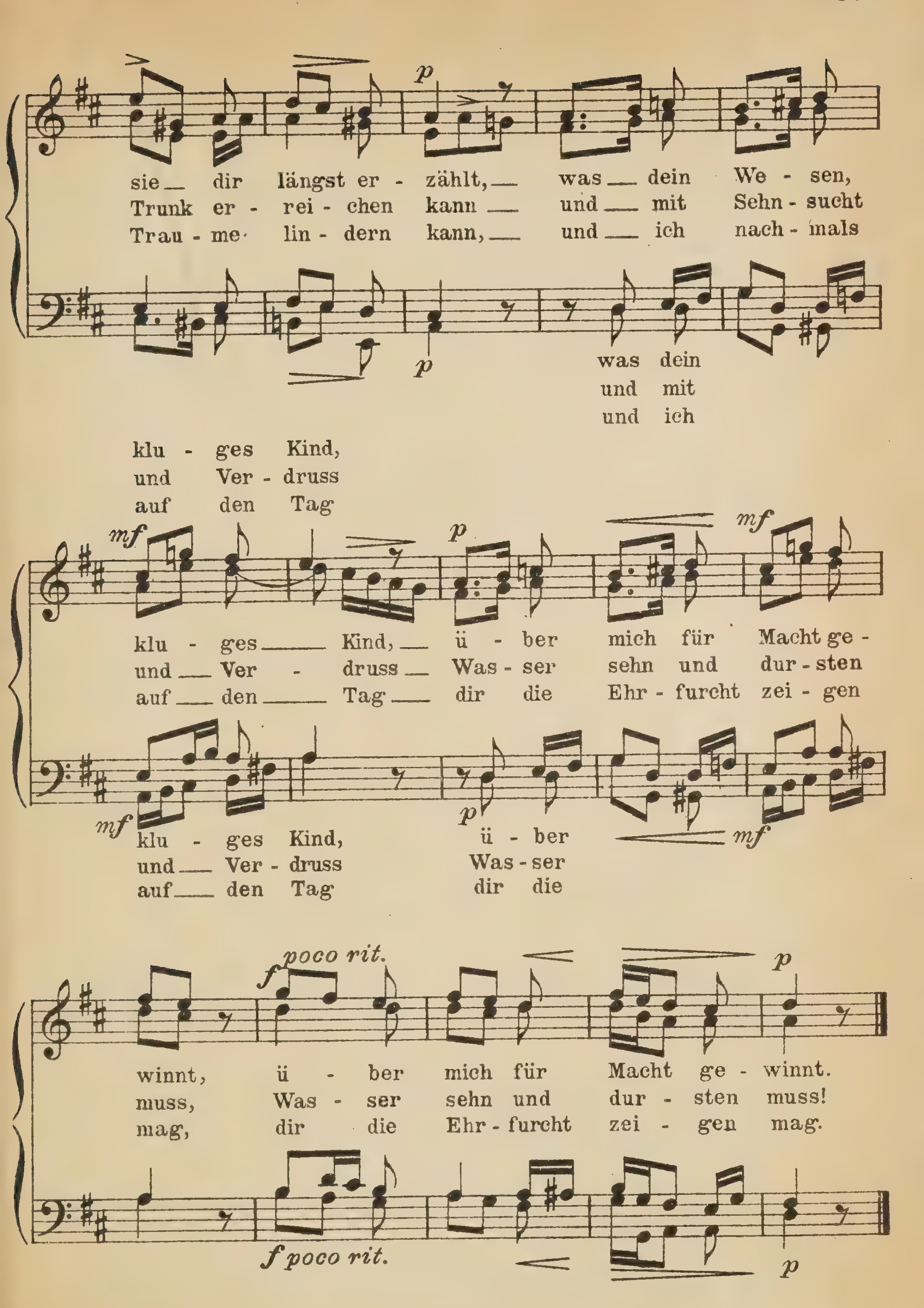


ff
Hel - den Heil, die Pracht des Mächt-gen Teil, des
Hel - den Heil, die Pracht des Mächt-gen Teil, des
Hel - den Heil, die Pracht des Mächt-gen Teil, des Sän -
Hel - den Heil, die Pracht des Mächt-gen Teil, des Sän -
dim.
mf
cresc.
Sän-gers soll der Lor - beer sein, ist nur mein Mäd - chen
Sän-gers soll der Lor - beer. sein, ist nur mein Mäd-chen
- gers soll der Lor - beer sein, ist nur mein Mäd-chen
- gers soll der Lor - beer sein, ist nur mein Mäd-chen
mein, ist nur mein Mäd - chen mein.
mein, ist nur mein Mäd - chen mein.
mein, ist nur mein Mäd - chen mein.
mein, ist nur mein Mäd - chen mein.

425. Bescheidne Liebe

Johann Christian Günther, 1722 (1695-1723)



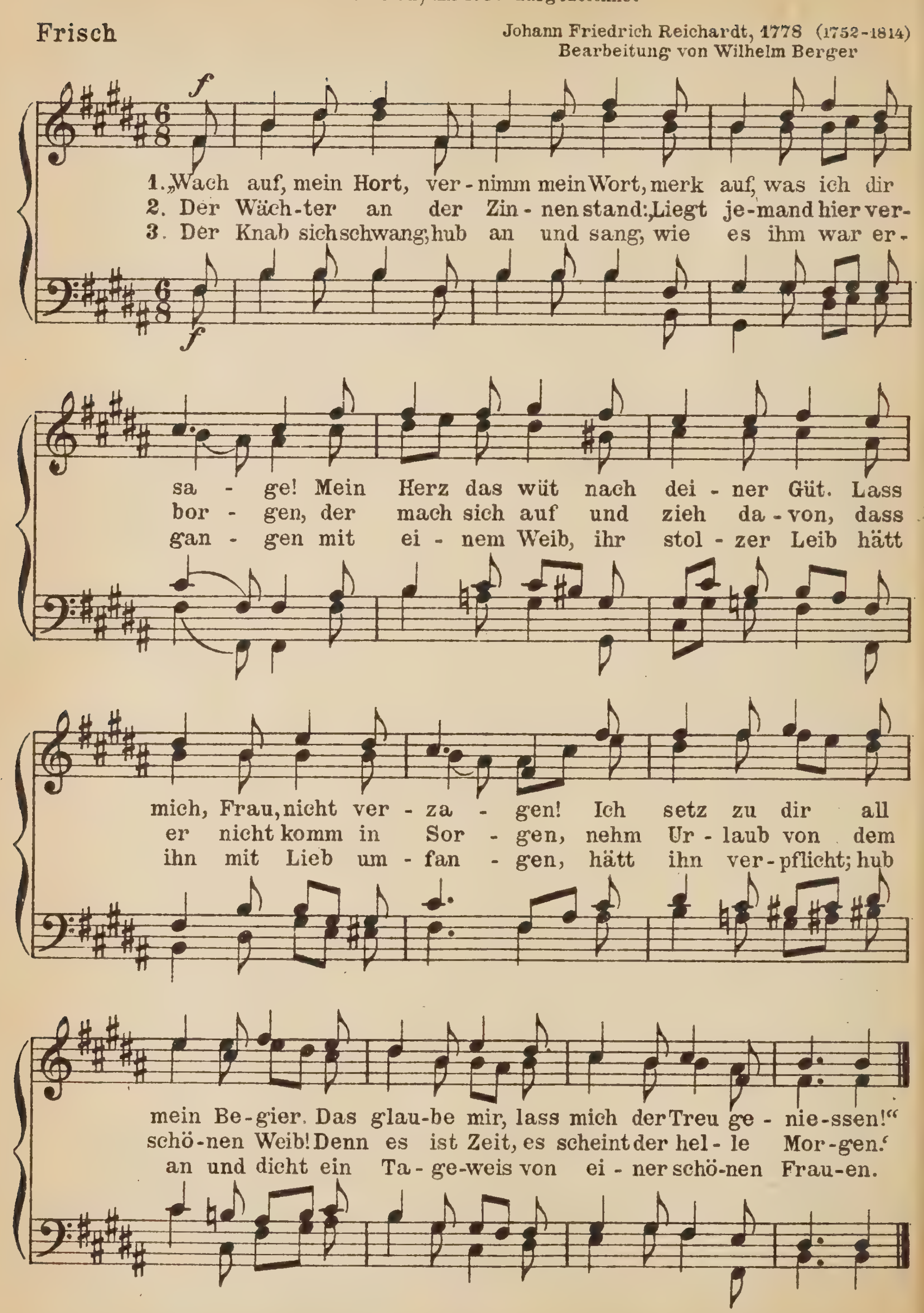

sie dir längst er - zählt, was dein We - sen,
Trunk er - rei - chen kann und mit Sehn - sucht
Trau - me lin - dern kann, und ich nach - mals
was dein
und mit
und ich
klu - ges Kind,
und Ver - druss
auf den Tag
mf
p
klu - ges Kind, ü - ber mich für Macht ge -
und Ver - druss Was - ser sehn und dur - sten
auf den Tag dir die Ehr - furcht zei - gen
klu - ges Kind, ü - ber
und Ver - druss Was - ser
auf den Tag dir die
poco rit.
winnt, ü - ber mich für Macht ge - winnt.
muss, Was - ser sehn und dur - sten muss!
mag, dir die Ehr - furcht zei - gen mag.
f poco rit.

426. Tageweise

Volkslied, um 1530 aufgezeichnet

Frisch

Johann Friedrich Reichardt, 1778 (1752-1814)
Bearbeitung von Wilhelm Berger



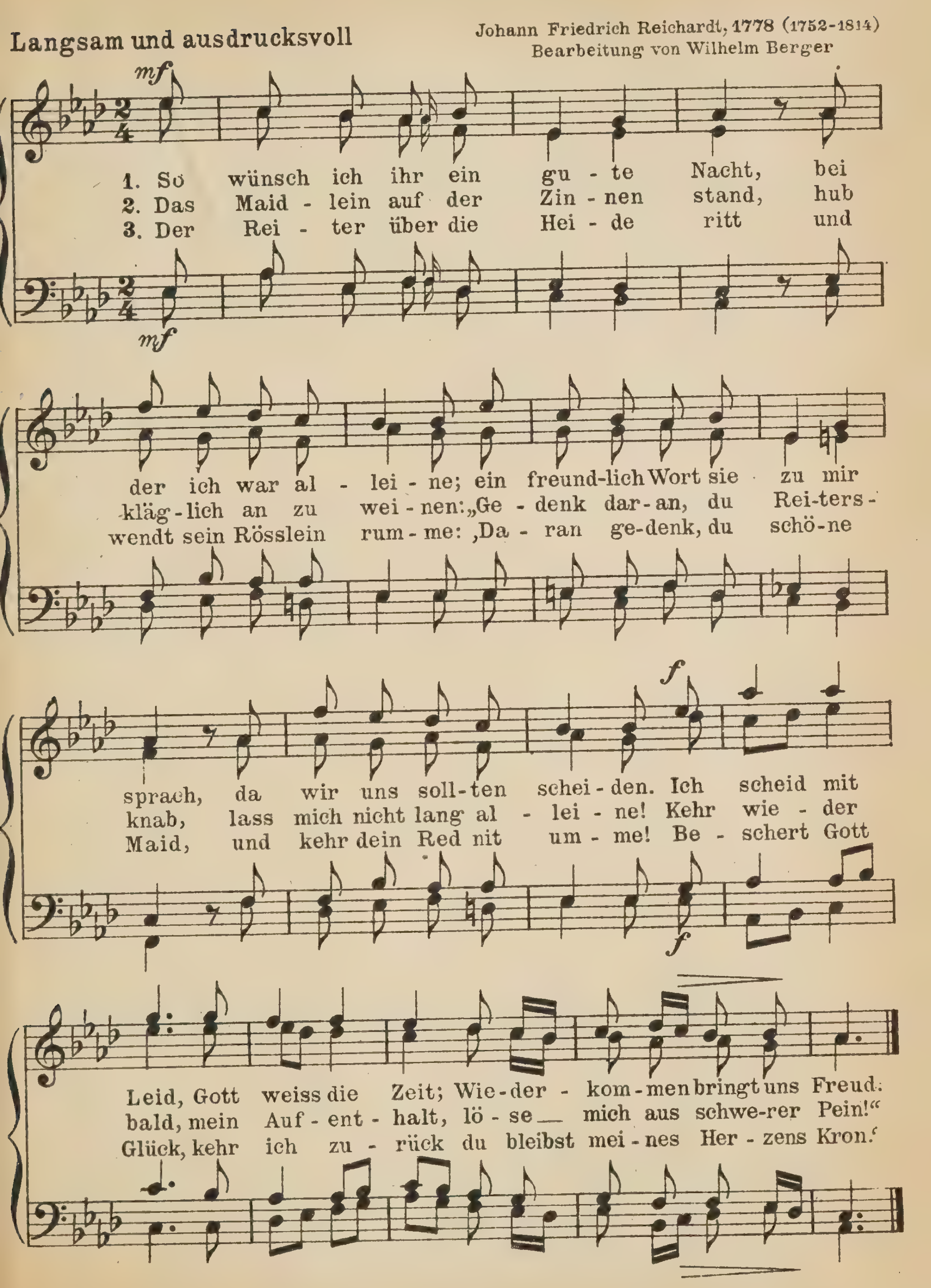
★★

427. Reiters Abschied

Volkslied, 1552 aufgezeichnet

Langsam und ausdrucksvoll

Johann Friedrich Reichardt, 1778 (1752-1814)
Bearbeitung von Wilhelm Berger



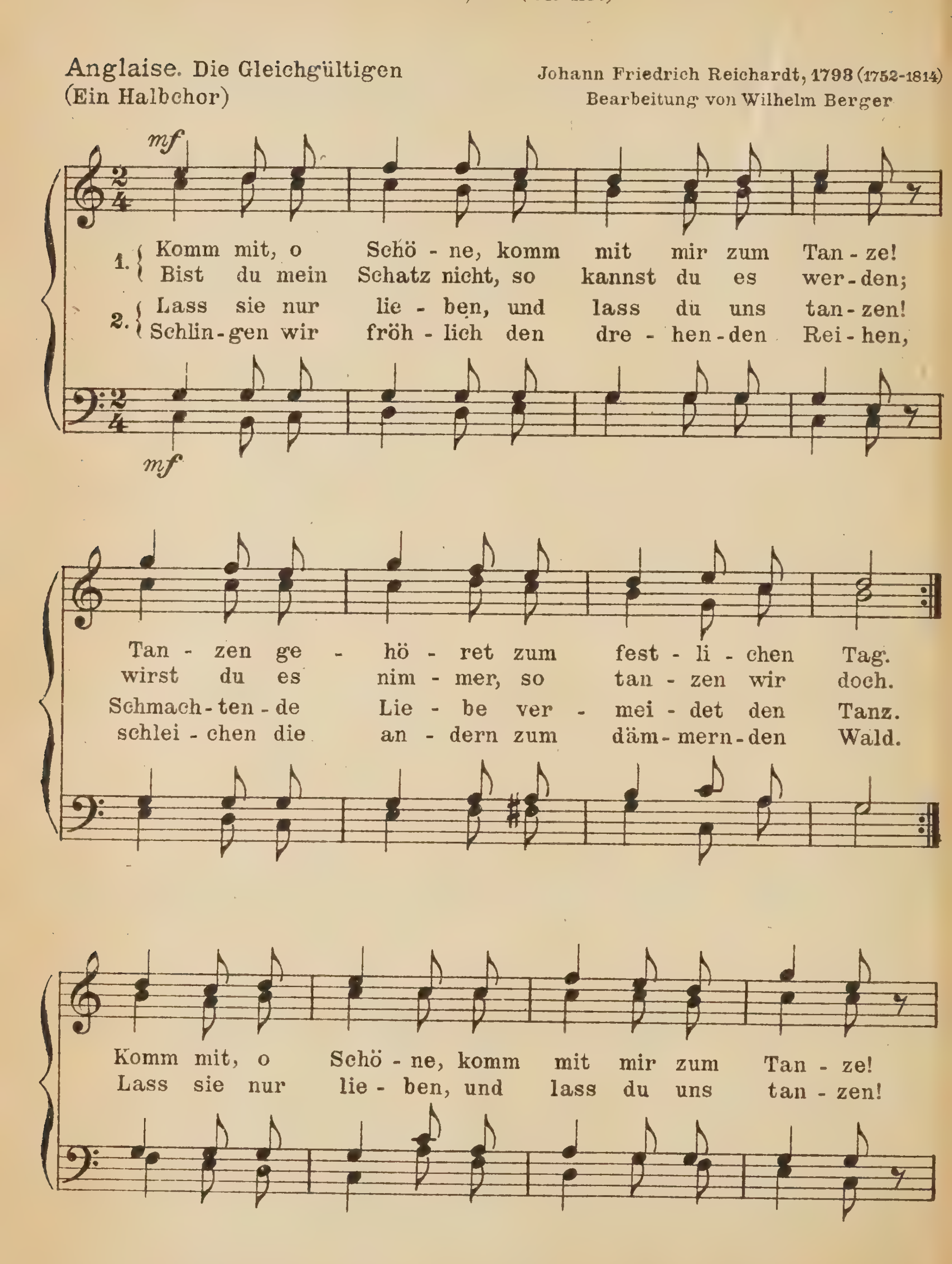
★★

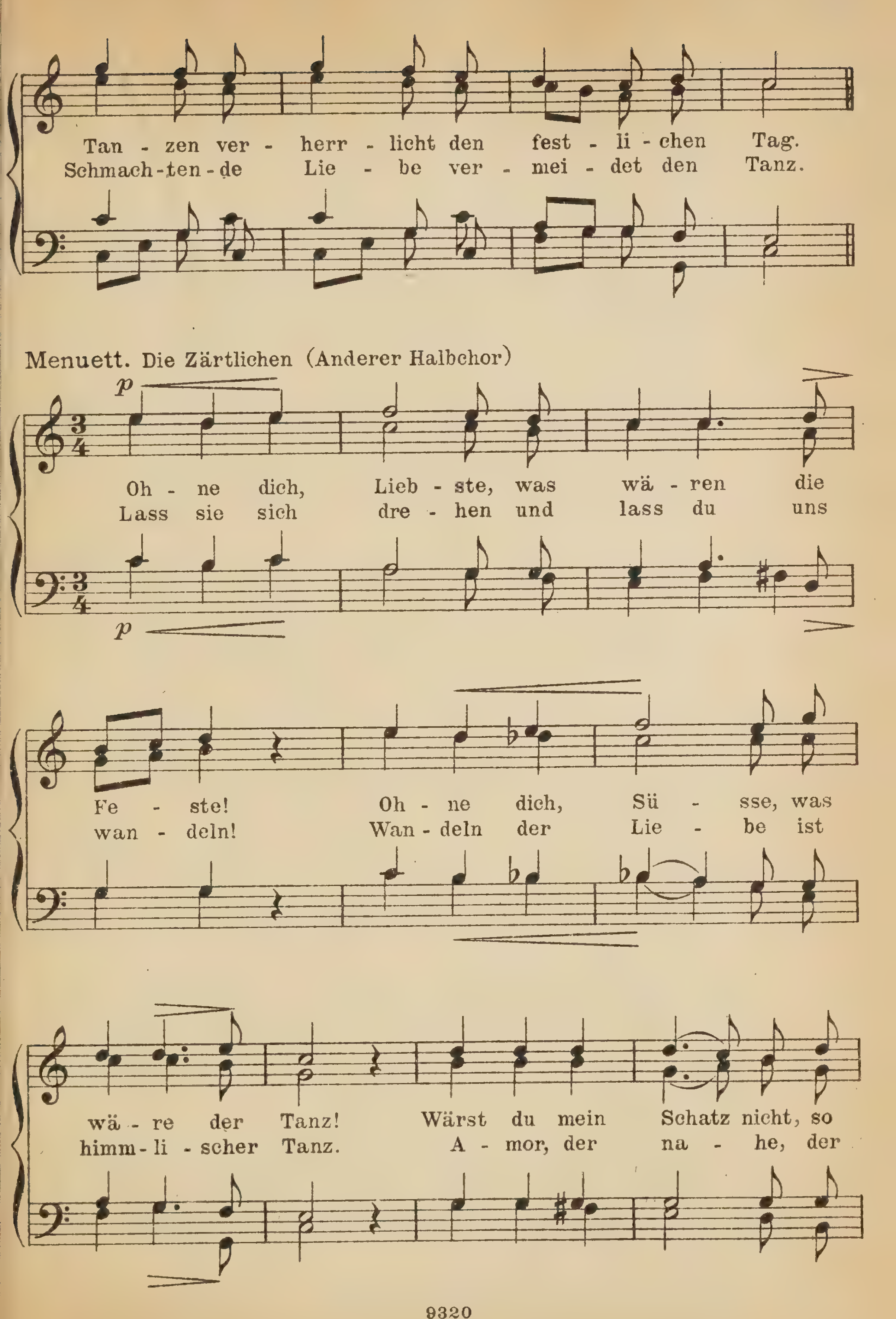
428. Wechsellied zum Tanze

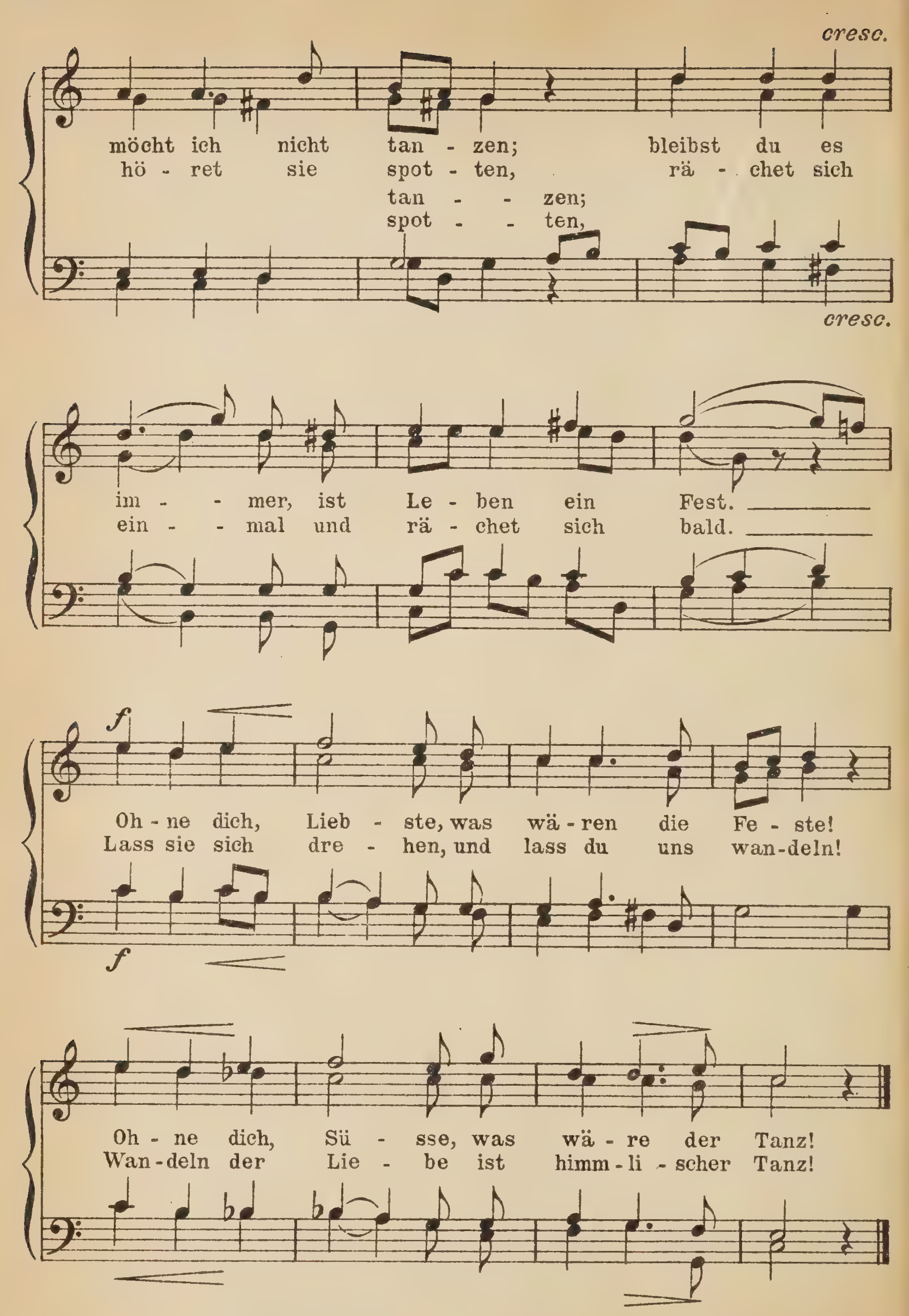
Goethe, 1789 (1749-1832)

Anglaise. Die Gleichgültigen (Ein Halbchor)

Johann Friedrich Reichardt, 1798 (1752-1814)
Bearbeitung von Wilhelm Berger




Tan - zen ver - herr - licht den fest - li - chen Tag.
Schmach-ten-de Lie - be ver - mei - det den Tanz.
Menuett. Die Zärtlichen (Anderer Halbchor)
p
Oh - ne dich, Lieb - ste, was wä - ren die
Lass sie sich dre - hen und lass du uns
Fe - ste! Oh - ne dich, Sü - sse, was
wan - deln! Wan - deln der Lie - be ist
wä - re der Tanz! Wärst du mein Schatz nicht, so
himm - li - scher Tanz. A - mor, der na - he, der


cresc.
möcht ich nicht tan - zen; bleibst du es
hö - ret sie spot - ten, rä - chet sich
tan - - zen;
spot - - ten,
cresc.
im - - mer, ist Le - ben ein Fest.
ein - - mal und rä - chet sich bald.
f
Oh - ne dich, Lieb - ste, was wä - ren die Fe - ste!
Lass sie sich dre - hen, und lass du uns wan-deln!
f
Oh - ne dich, Sü - sse, was wä - re der Tanz!
Wan-deln der Lie - be ist himm - li - scher Tanz!

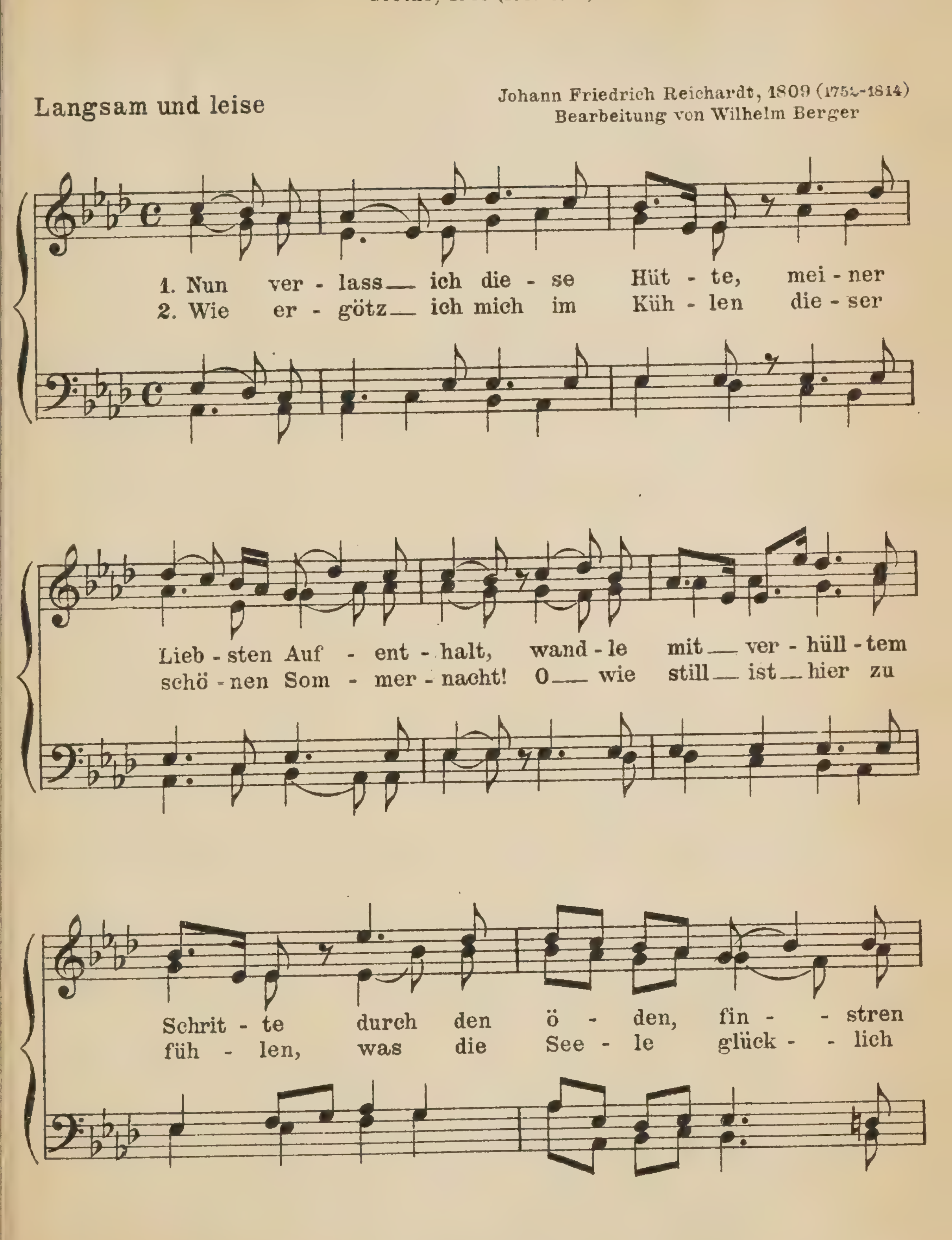
★★

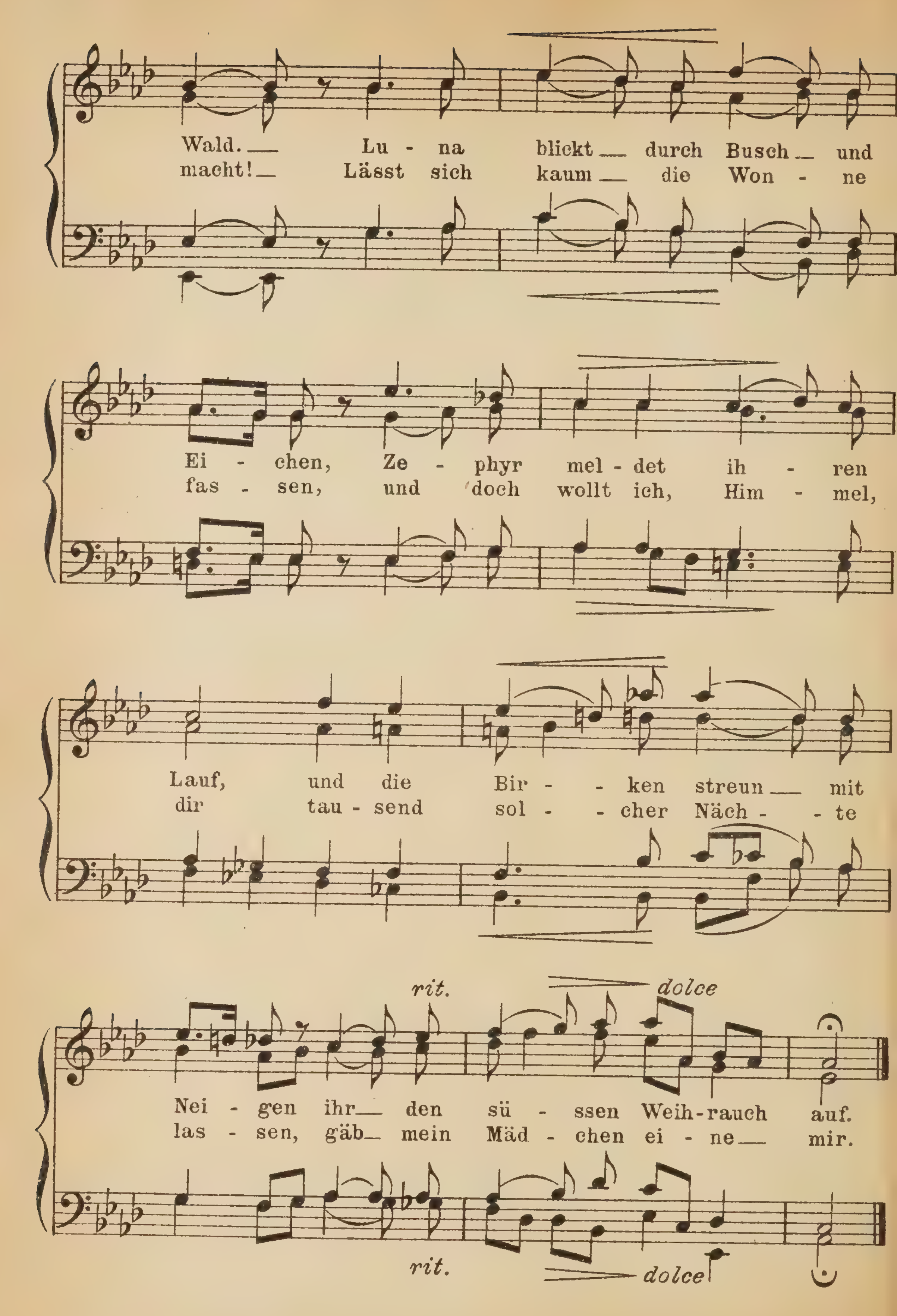
429. Die schöne Nacht

Goethe, 1769 (1749-1832)

Langsam und leise

Johann Friedrich Reichardt, 1809 (1752-1814)
Bearbeitung von Wilhelm Berger

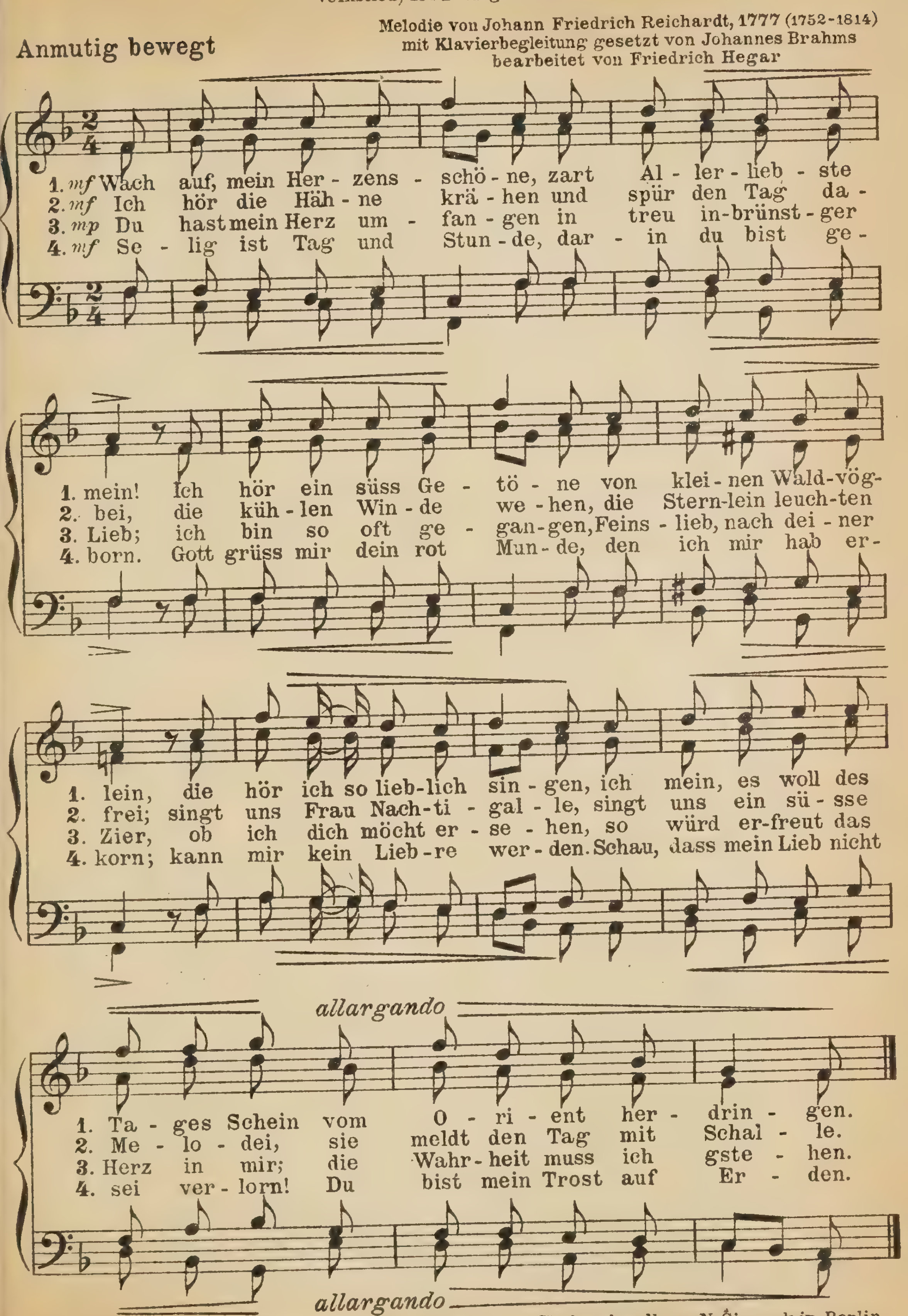



Wald. Lu - na blickt durch Busch und
macht! Lässt sich kaum die Won - ne
Ei - chen, Ze - phyr mel - det ih - ren
fas - sen, und doch wollt ich, Him - mel,
Lauf, und die Bir - - ken streun mit
dir tau - send sol - - cher Näch - - te
rit.
dolce
Nei - gen ihr den sü - ssen Weih-rauch auf.
las - sen, gäb mein Mäd - chen ei - ne mir.
rit.
dolce

★★ 430. Wach auf, mein Herzensschöne

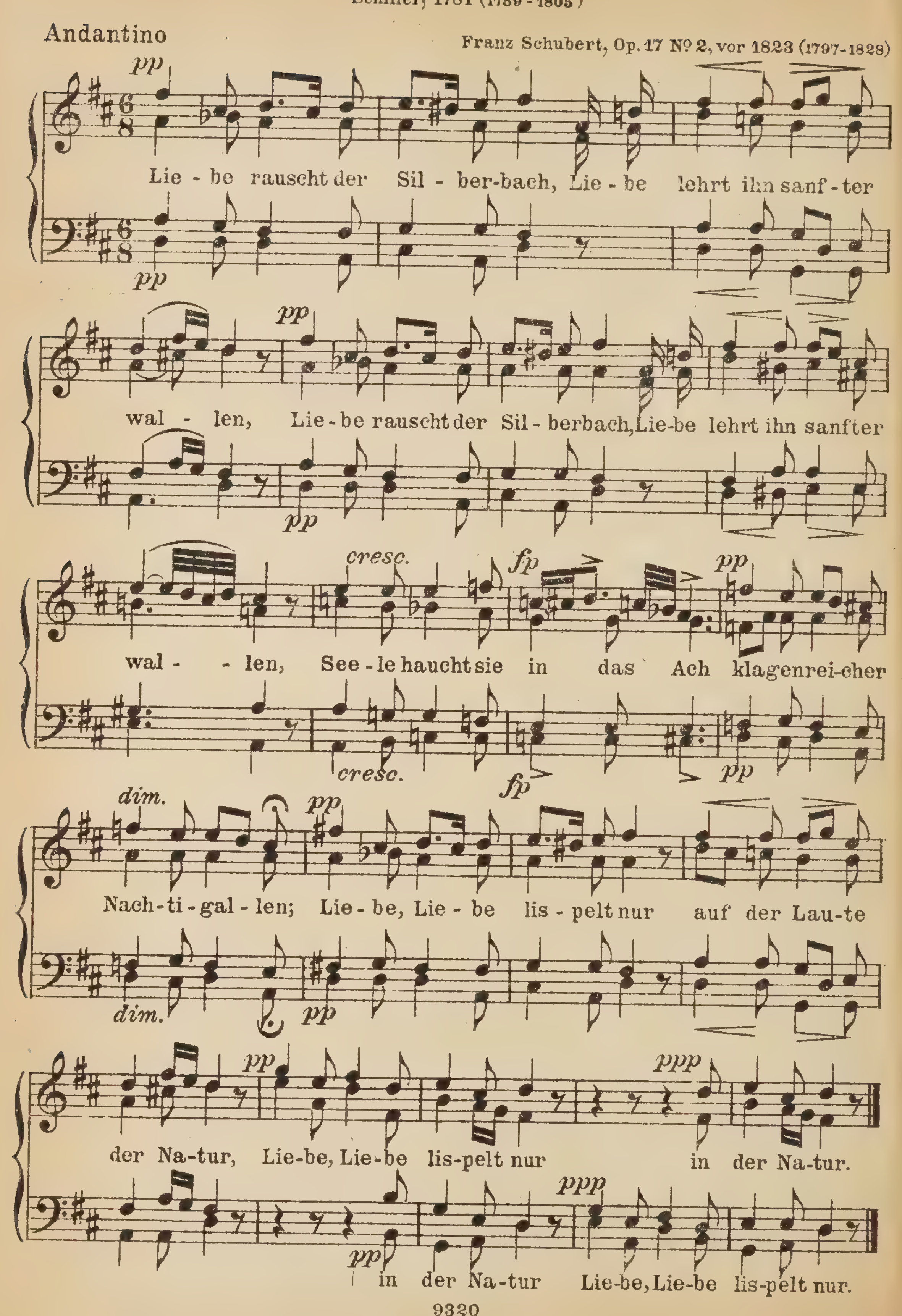
Volkslied, 1574 aufgezeichnet

Melodie von Johann Friedrich Reichardt, 1777 (1752-1814)
mit Klavierbegleitung gesetzt von Johannes Brahms
bearbeitet von Friedrich Hegar



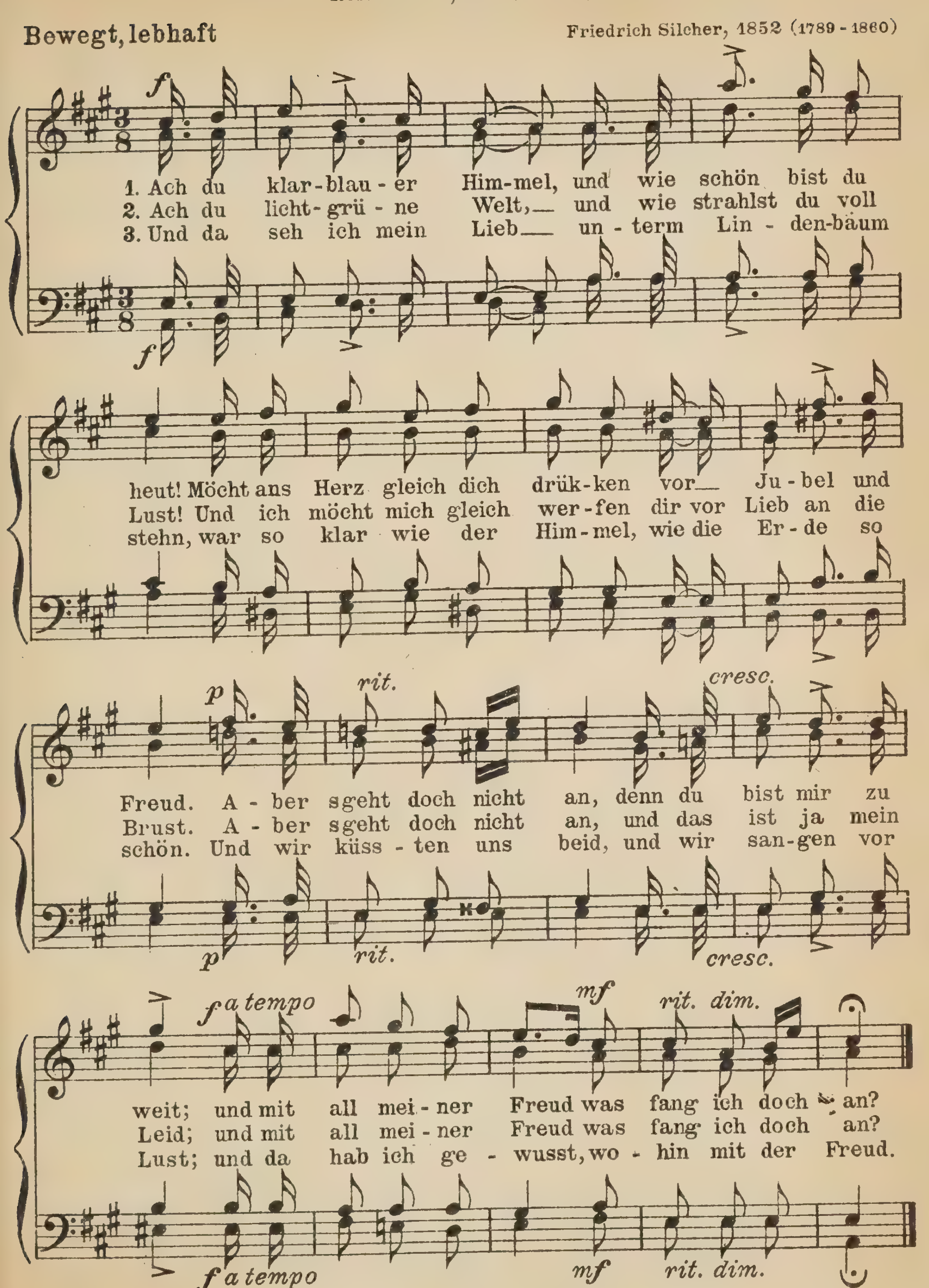
431. Liebe

Schiller, 1781 (1759 - 1805)



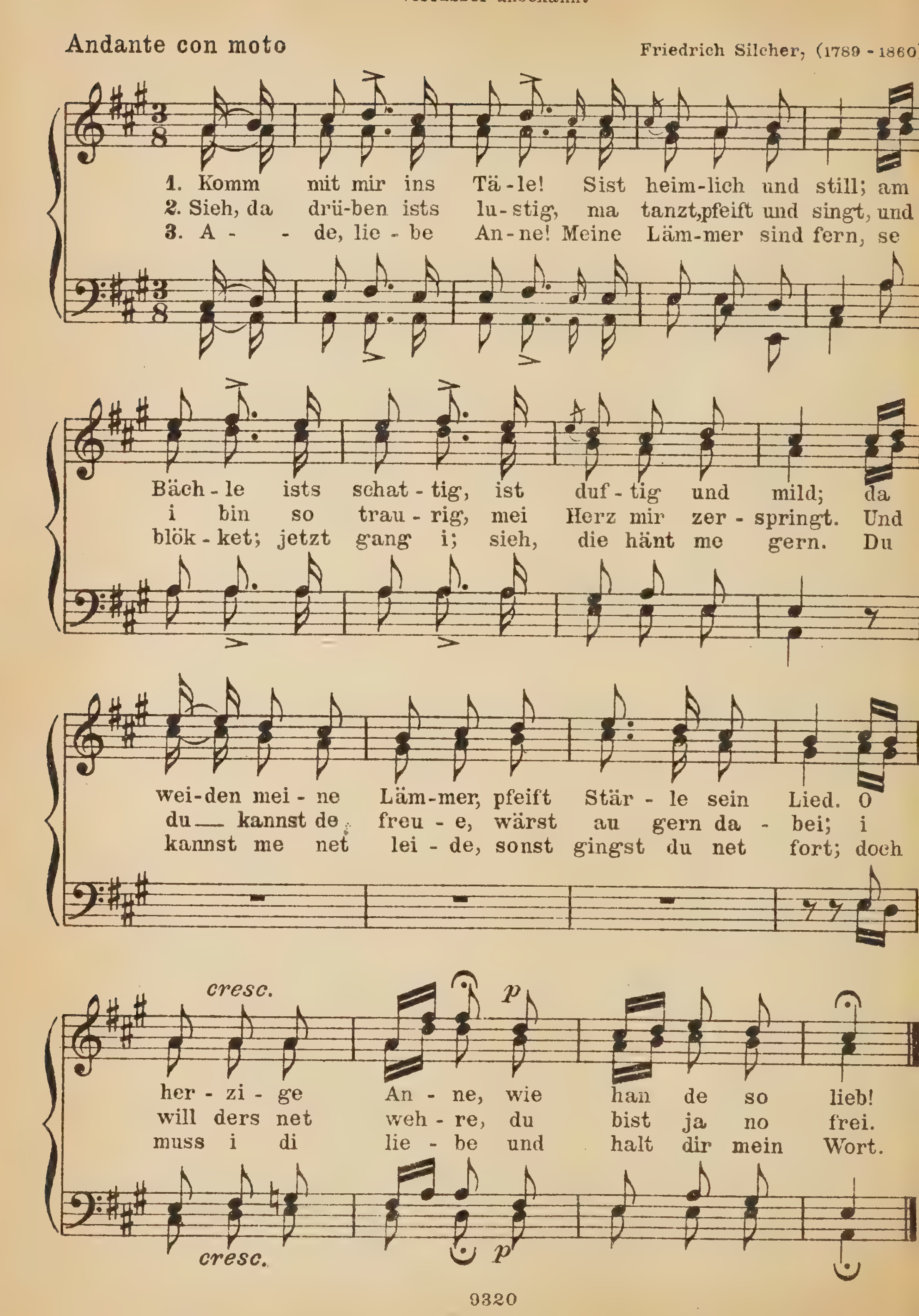
432. Wohin mit der Freud?

Rob. Reinick, 1850 (1805-52)



433. Hirtenliebe

Verfasser unbekannt

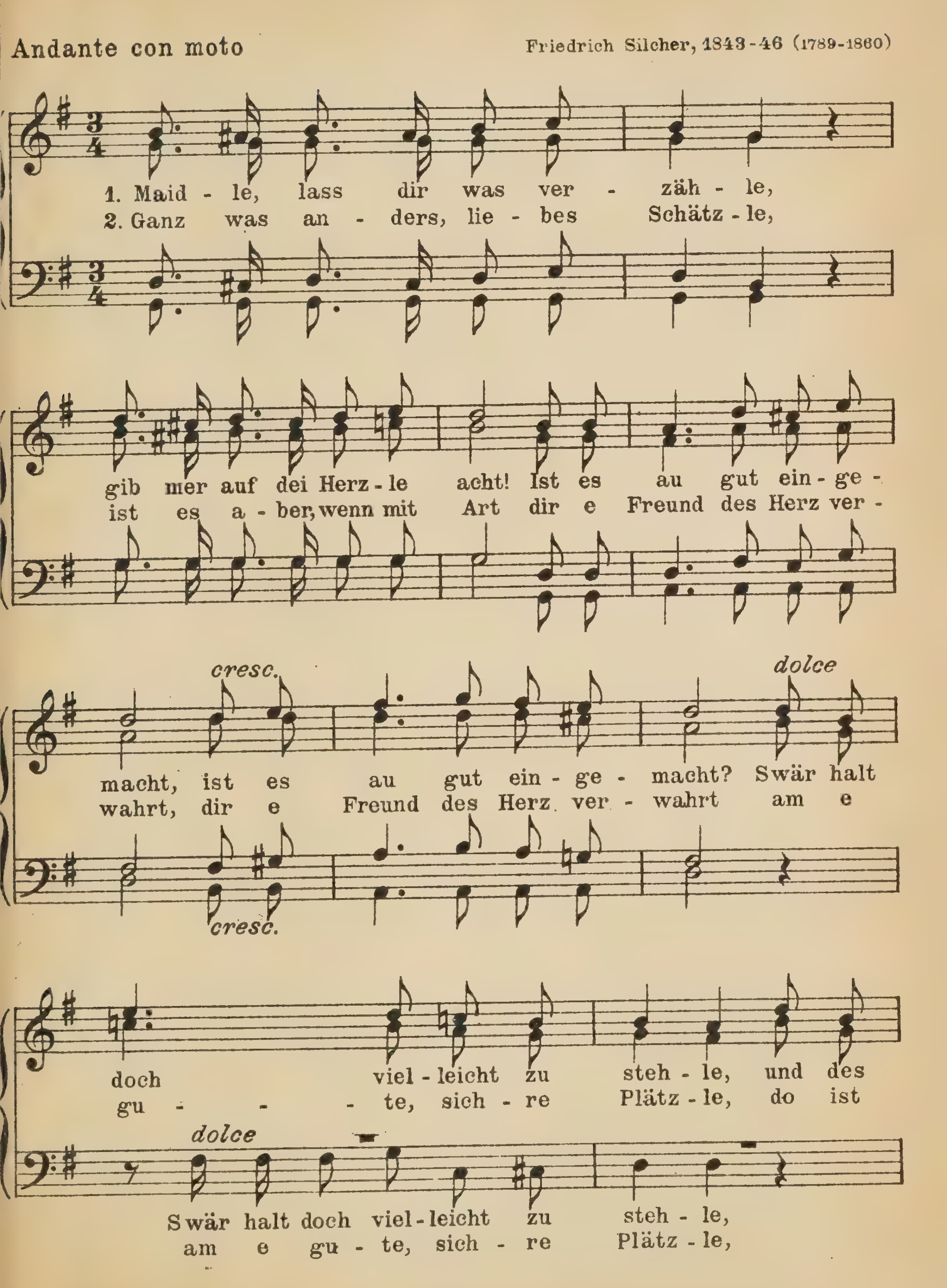


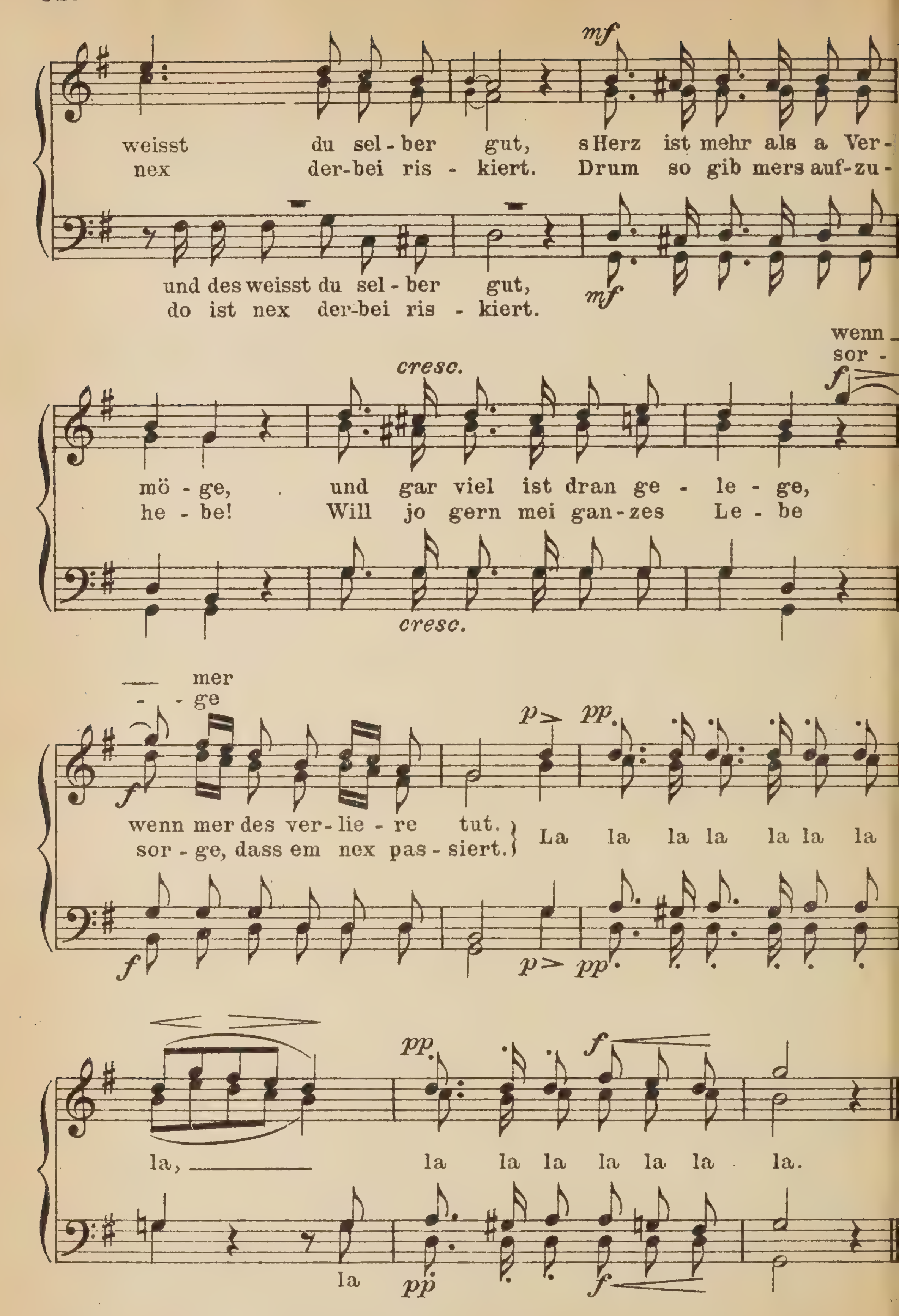
434. Das Herz

Franz v. Kobell, 1841 (1803-82)

Andante con moto

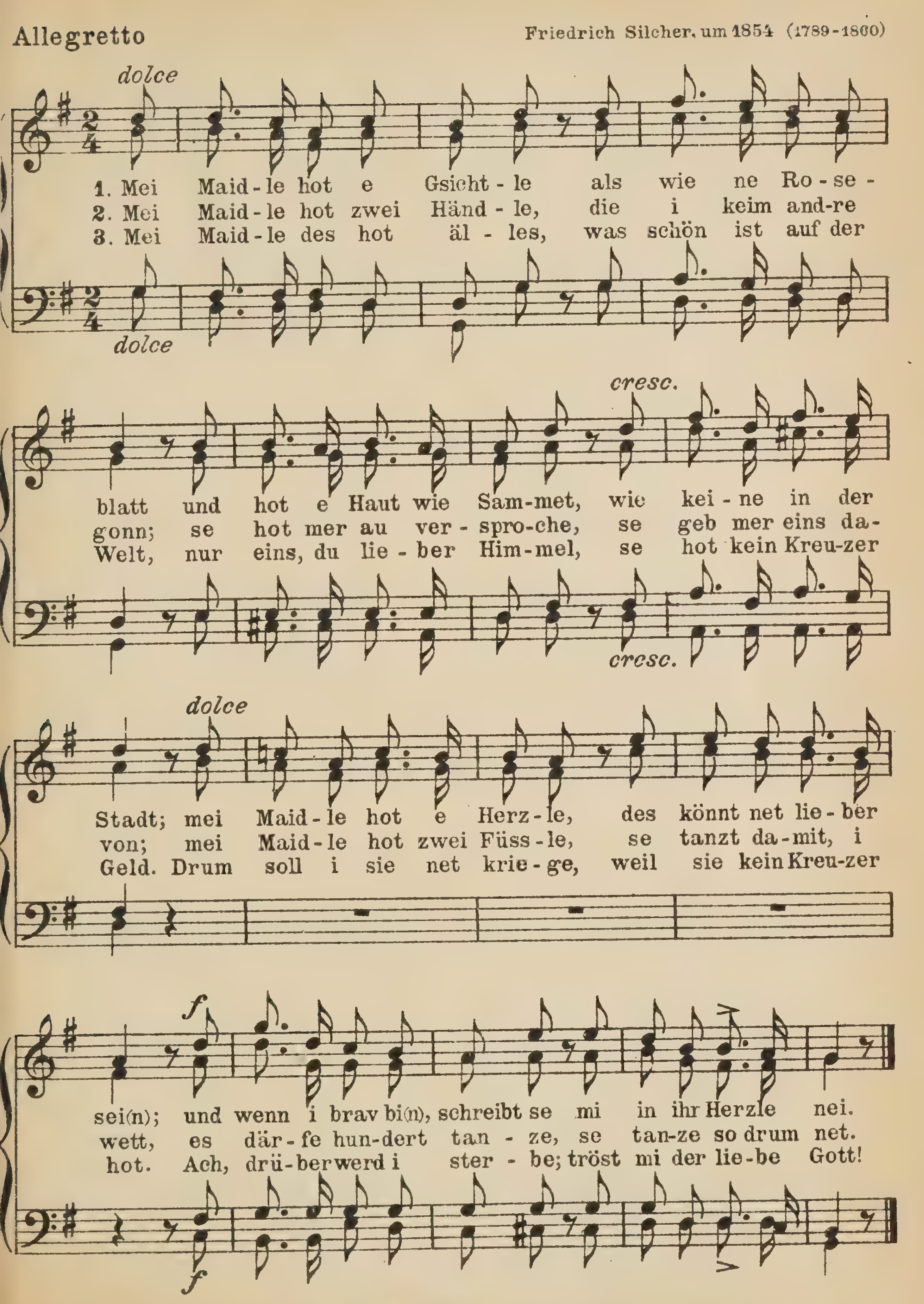
Friedrich Silcher, 1843-46 (1789-1860)




mf
weisst du sel - ber gut, sHerz ist mehr als a Ver -
nex der-bei ris - kiert. Drum so gib mers auf-zu -
und des weisst du sel - ber gut,
do ist nex der-bei ris - kiert.
mf
wenn
sor -
cresc.
f
mö - ge, und gar viel ist dran ge - le - ge,
he - be! Will jo gern mei gan-zes Le - be
cresc.
mer
- ge
p pp
f
wenn mer des ver-lie - re tut.
sor - ge, dass em nex pas - siert.
La la la la la la la
f
p pp
pp f
la, la la la la la la la.
la
pp
f

435. Mei Maidle

Franz v. Kobell, 1841 (1803 - 82)
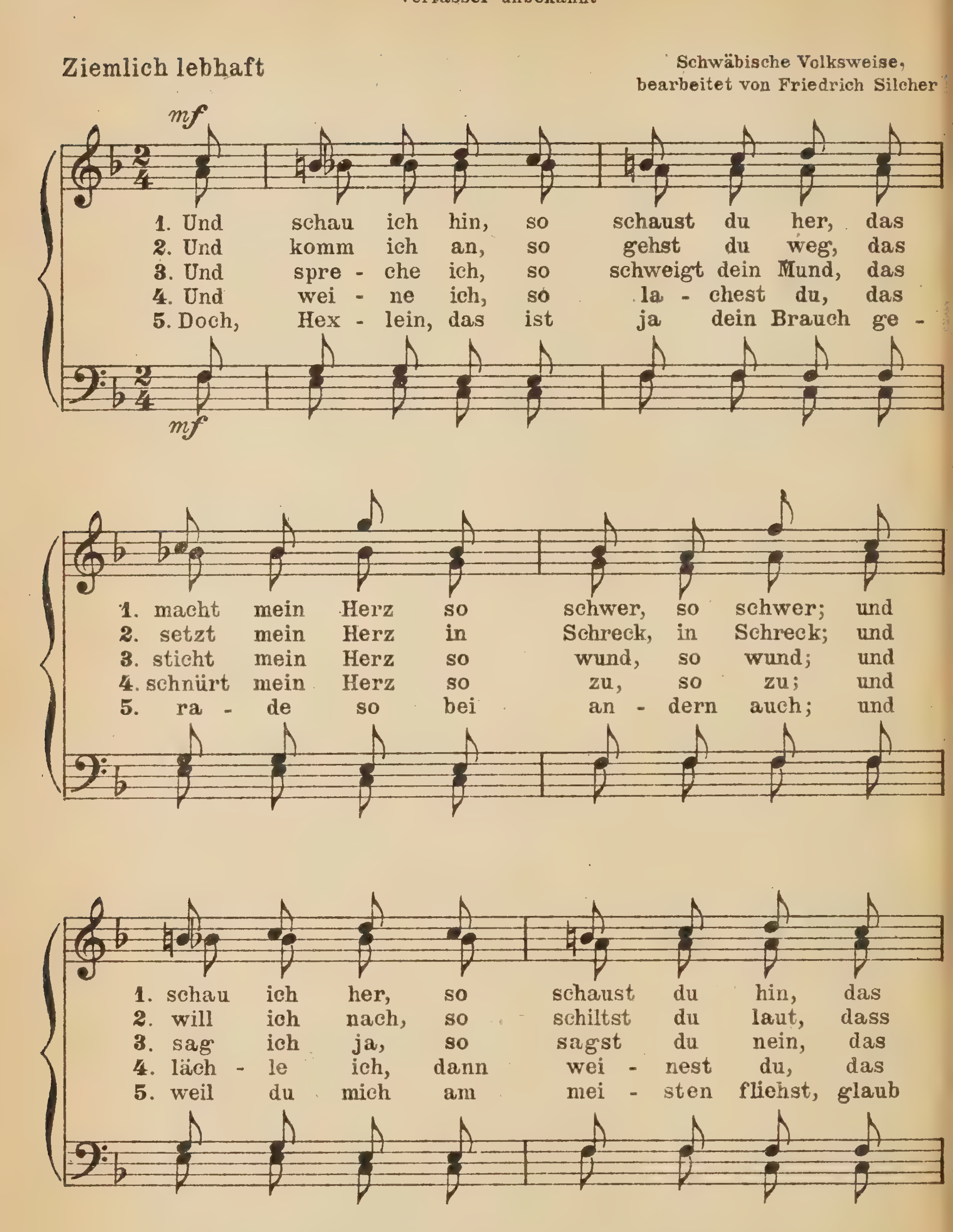


436. Liebesqual

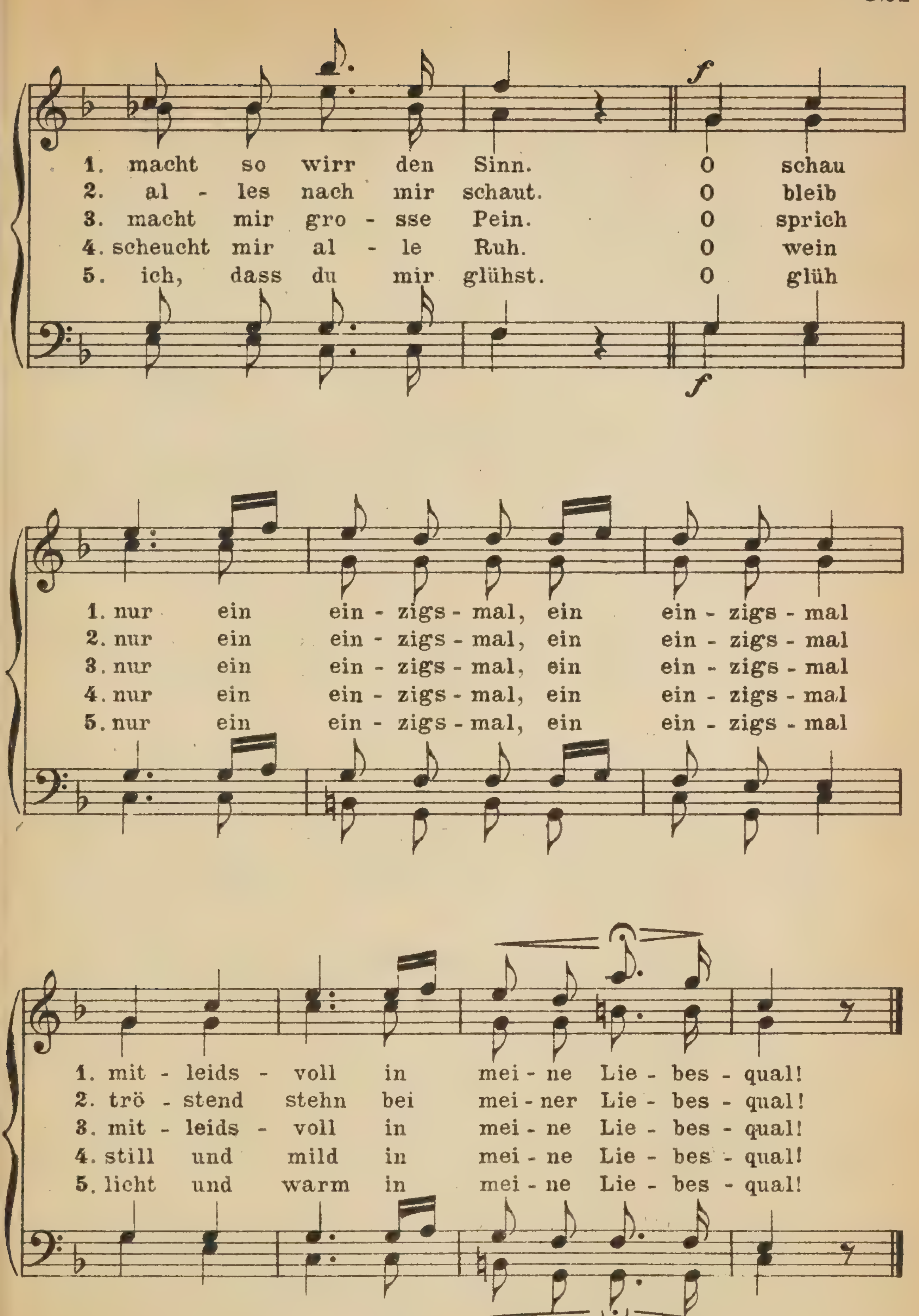
Verfasser unbekannt

Ziemlich lebhaft

Schwäbische Volksweise, bearbeitet von Friedrich Silcher

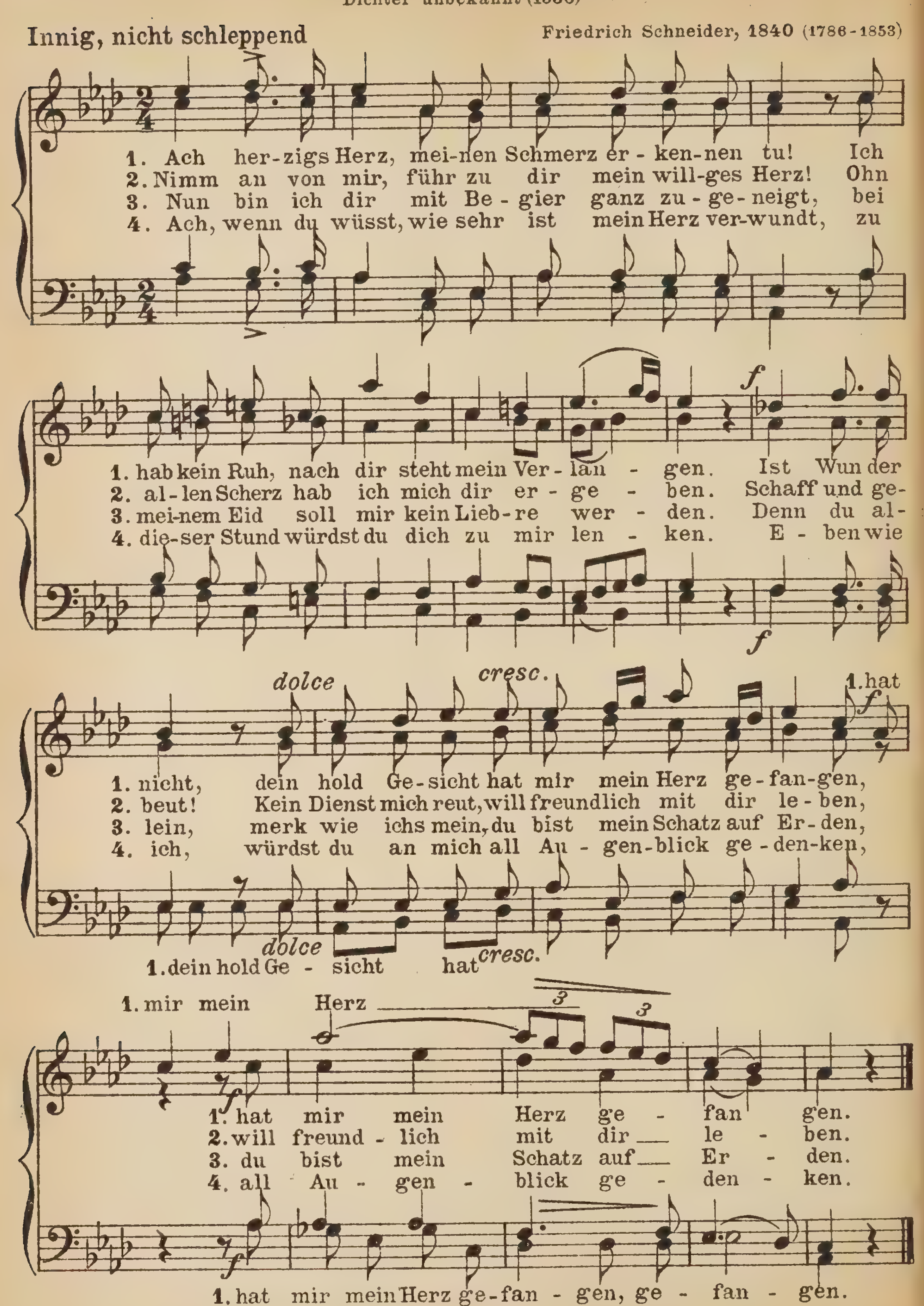


Anm. Bei der letzten Strophe wird der erste Teil wiederholt, um in F zu schliessen.


1. macht so wirr den Sinn. O schau
2. al - les nach mir schaut. O bleib
3. macht mir gro - sse Pein. O sprich
4. scheucht mir al - le Ruh. O wein
5. ich, dass du mir glühst. O glüh
1. nur ein ein - zigs - mal, ein ein - zigs - mal
2. nur ein ein - zigs - mal, ein ein - zigs - mal
3. nur ein ein - zigs - mal, ein ein - zigs - mal
4. nur ein ein - zigs - mal, ein ein - zigs - mal
5. nur ein ein - zigs - mal, ein ein - zigs - mal
1. mit - leids - voll in mei - ne Lie - bes - qual!
2. trö - stend stehn bei mei - ner Lie - bes - qual!
3. mit - leids - voll in mei - ne Lie - bes - qual!
4. still und mild in mei - ne Lie - bes - qual!
5. licht und warm in mei - ne Lie - bes - qual!
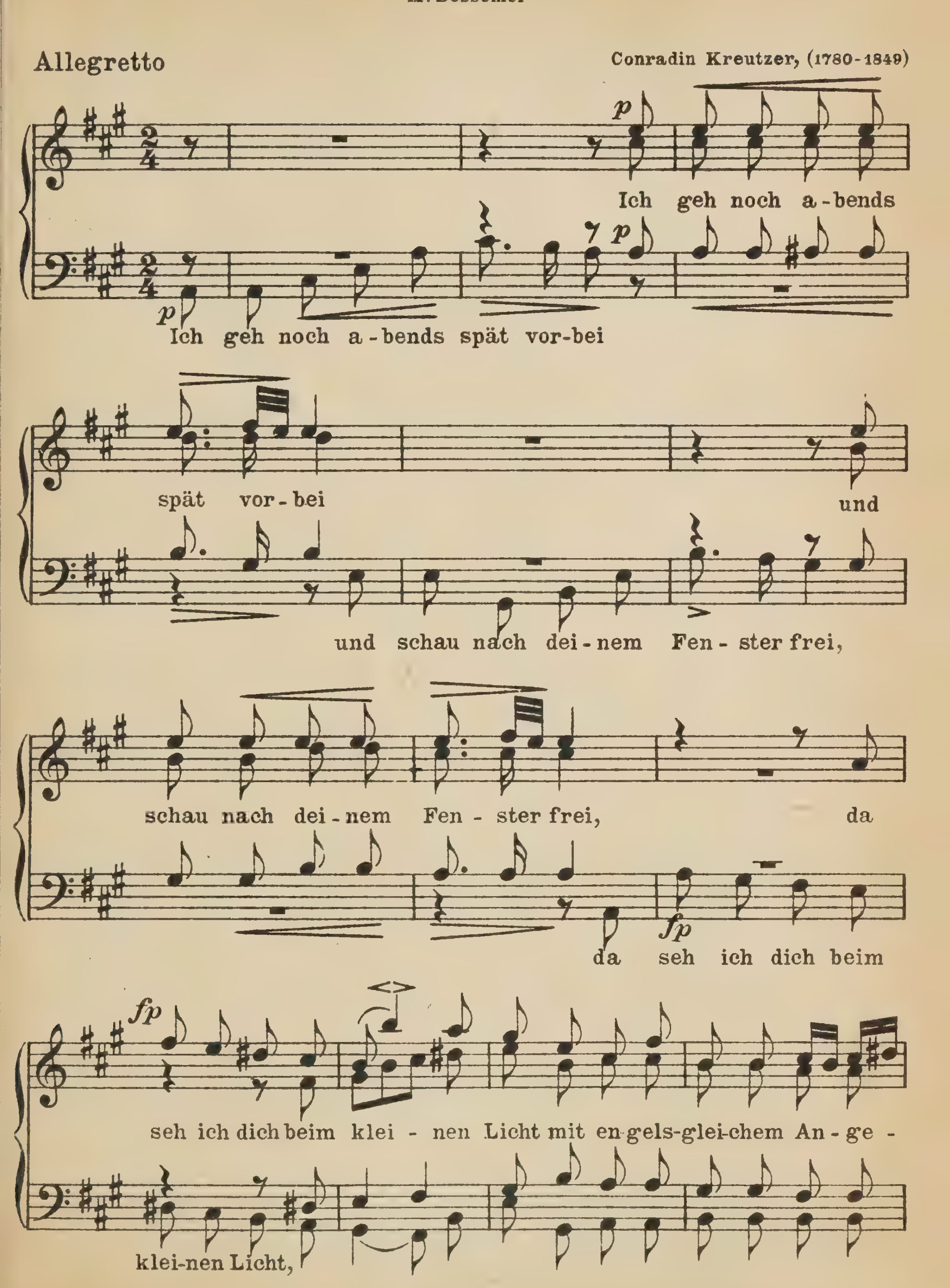
437. Frauendienst

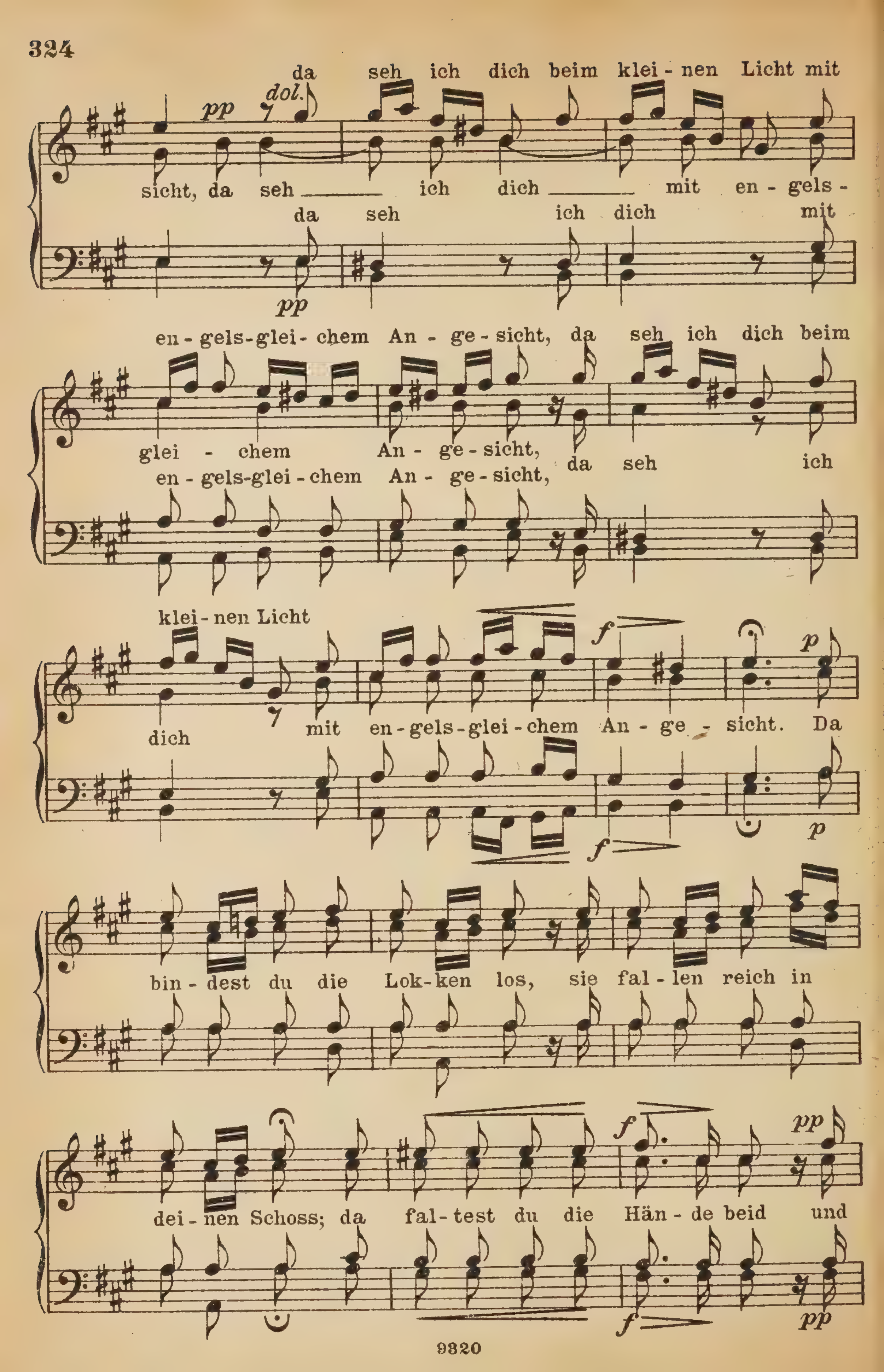
Dichter unbekannt (1536)

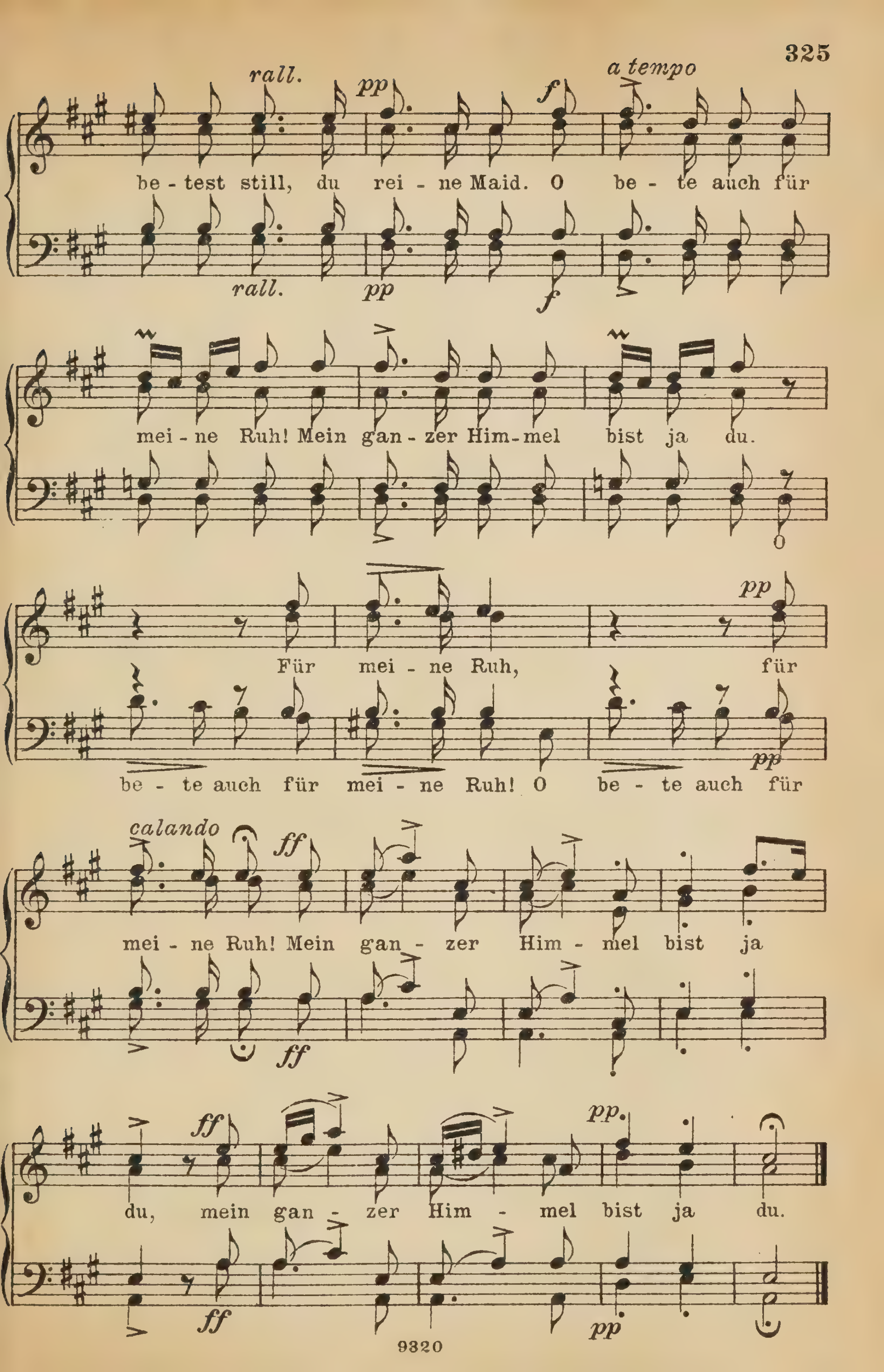


438. Abendfeier

M. Bessemer




da seh ich dich beim klei - nen Licht mit
dol.
pp
sicht, da seh ich dich mit en - gels -
da seh ich dich mit
pp
en - gels - glei - chem An - ge - sicht, da seh ich dich beim
glei - chem An - ge - sicht,
en - gels - glei - chem An - ge - sicht, da seh ich
klei - nen Licht
f
p
dich mit en - gels - glei - chem An - ge - sicht. Da
f
p
bin - dest du die Lok - ken los, sie fal - len reich in
f
pp
dei - nen Schoss; da fal - test du die Hän - de beid und
f
pp
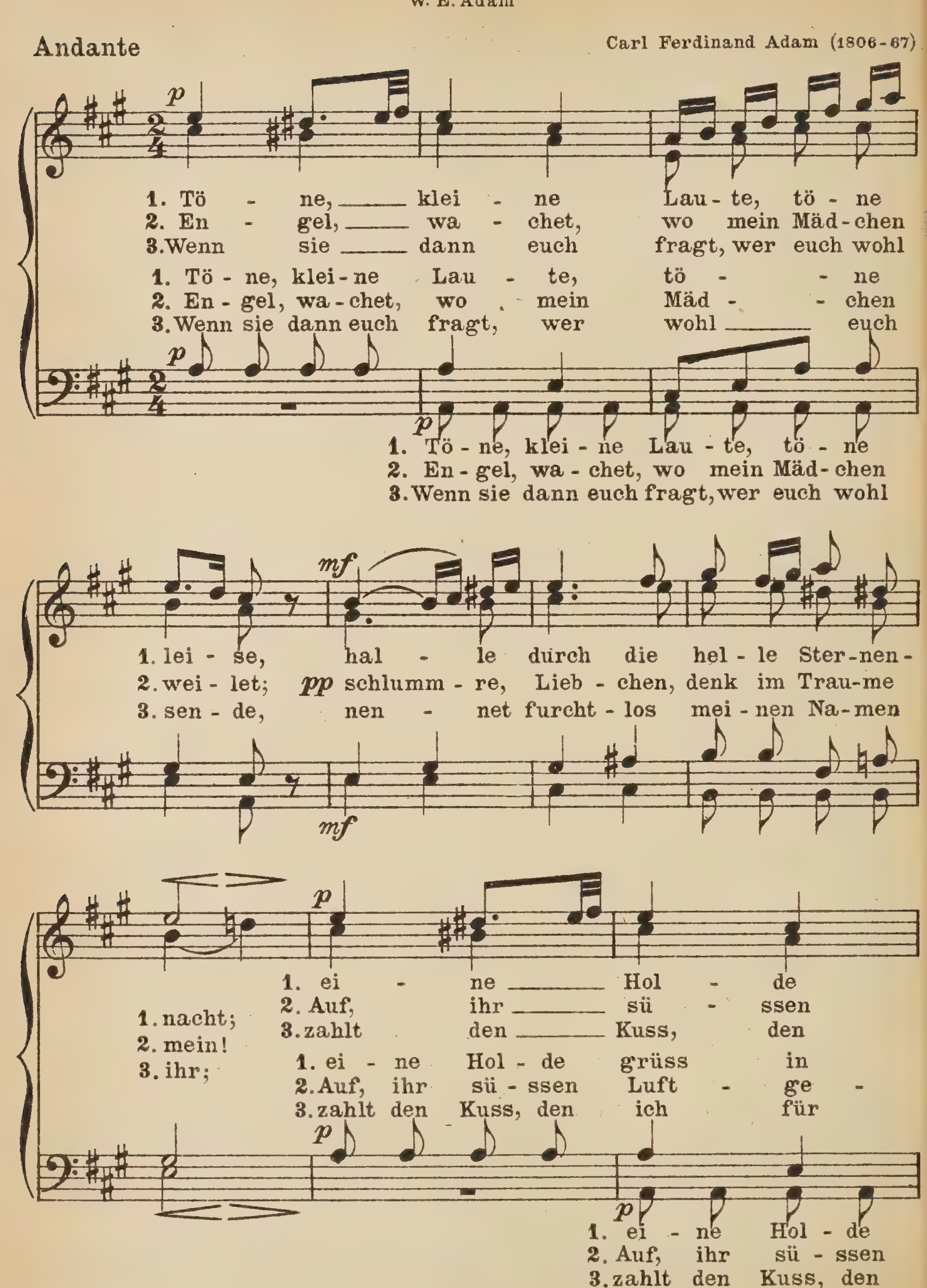

rall.
pp
f
a tempo
be - test still, du rei - ne Maid. O be - te auch für
rall.
pp
f
mei - ne Ruh! Mein gan - zer Him - mel bist ja du.
pp
Für mei - ne Ruh, für
be - te auch für mei - ne Ruh! O be - te auch für
pp
calando
ff
mei - ne Ruh! Mein gan - zer Him - mel bist ja
ff
ff
pp.
du, mein gan - zer Him - mel bist ja du.
ff
pp

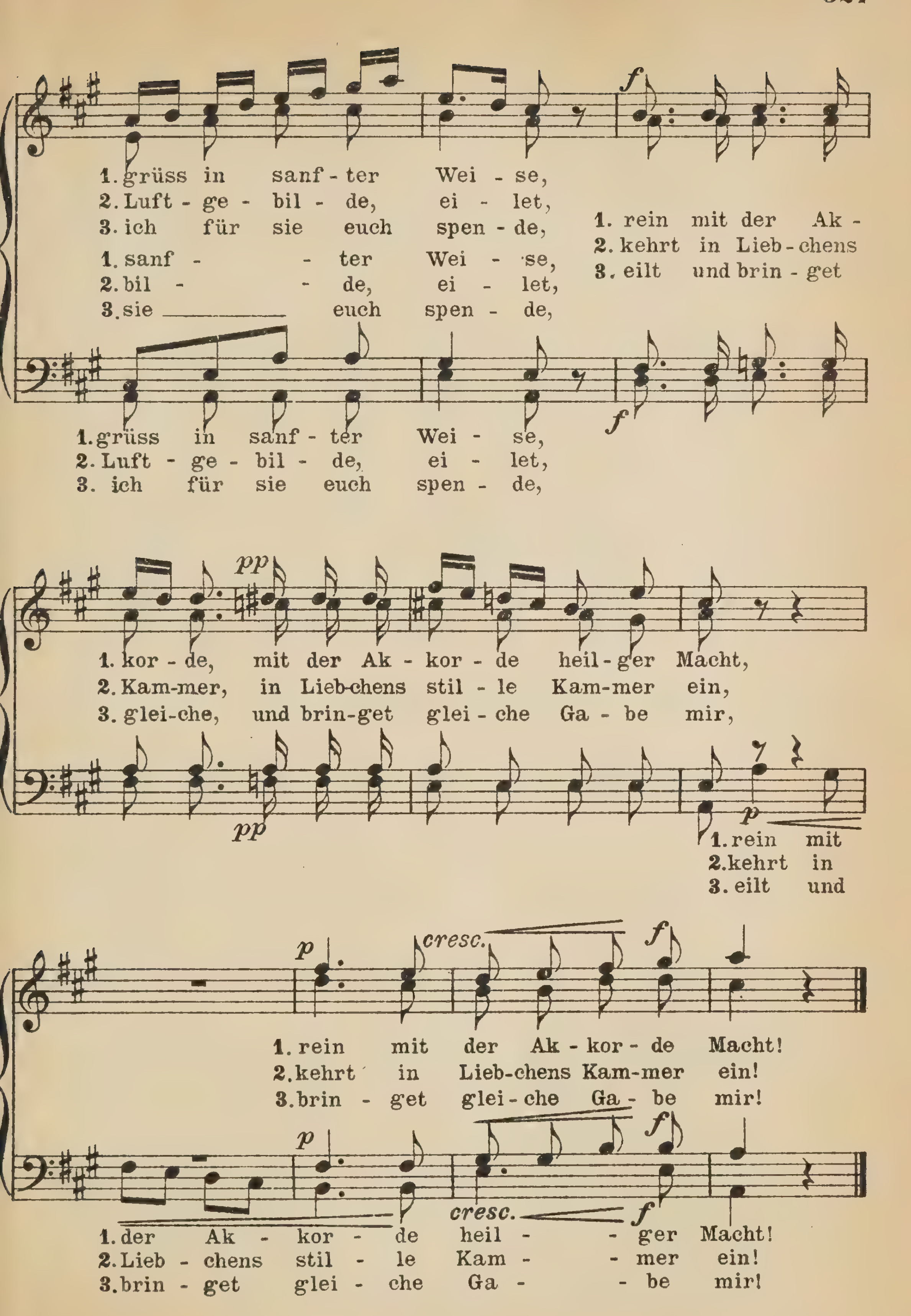
439. Ständchen

W. E. Adam

Andante

Carl Ferdinand Adam (1806-67)

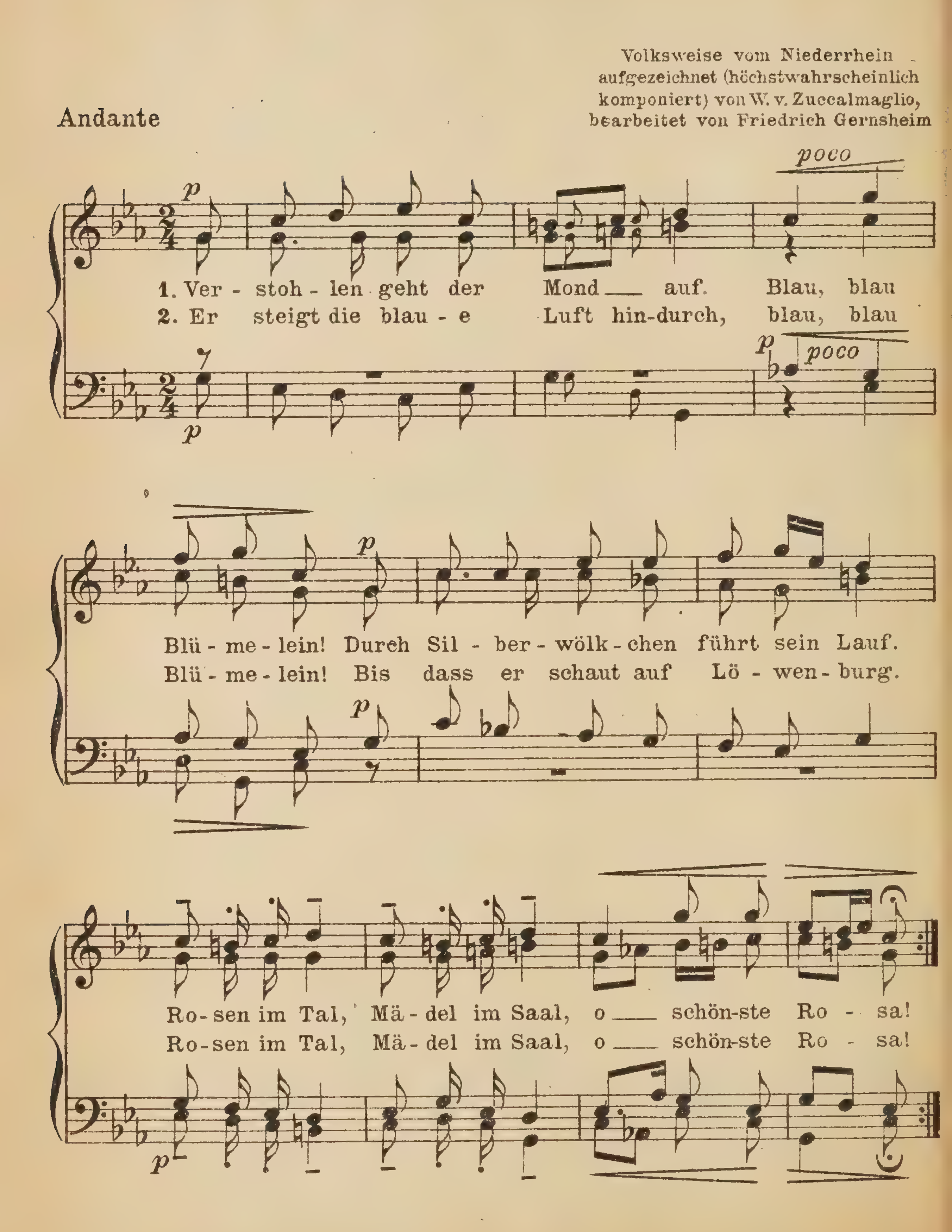


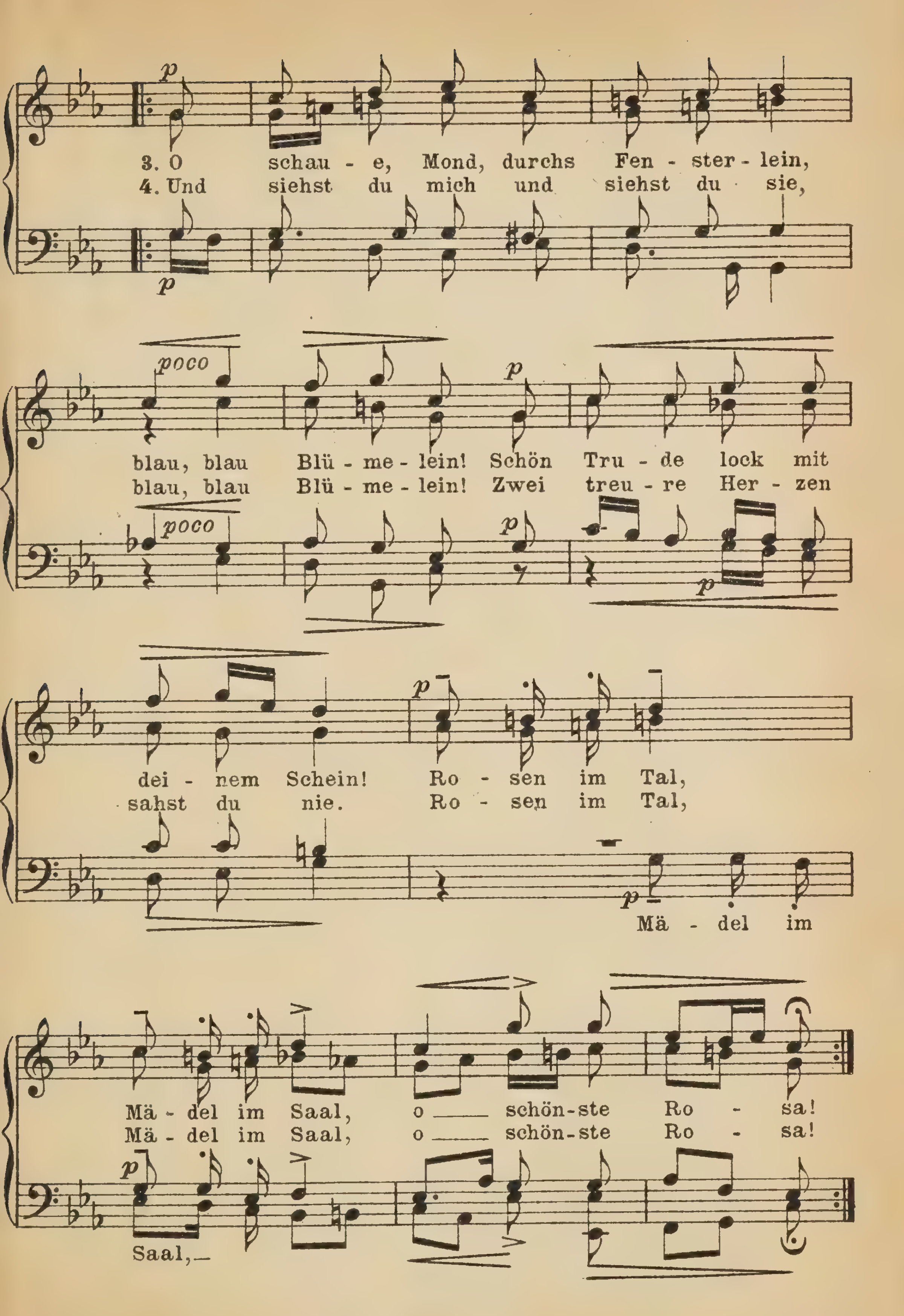

1. grüss in sanf - ter Wei - se,
2. Luft - ge - bil - de, ei - let,
3. ich für sie euch spen - de,
1. sanf - - ter Wei - se,
2. bil - - de, ei - let,
3. sie euch spen - de,
1. rein mit der Ak -
2. kehrt in Lieb - chens
3. eilt und brin - get
1. grüss in sanf - ter Wei - se,
2. Luft - ge - bil - de, ei - let,
3. ich für sie euch spen - de,
1. kor - de, mit der Ak - kor - de heil - ger Macht,
2. Kam-mer, in Lieb-chens stil - le Kam-mer ein,
3. glei-che, und brin-get glei - che Ga - be mir,
1. rein mit
2. kehrt in
3. eilt und
1. rein mit der Ak - kor - de Macht!
2. kehrt in Lieb-chens Kam-mer ein!
3. brin - get glei - che Ga - be mir!
1. der Ak - kor - de heil - - ger Macht!
2. Lieb - chens stil - le Kam - - mer ein!
3. brin - get glei - che Ga - - be mir!

** 440. Verstohlen geht der Mond auf

W. v. Zuccalmaglio, 1829 (1803-69)

Volksweise vom Niederrhein aufgezeichnet (höchstwahrscheinlich komponiert) von W. v. Zuccalmaglio, bearbeitet von Friedrich Gernsheim



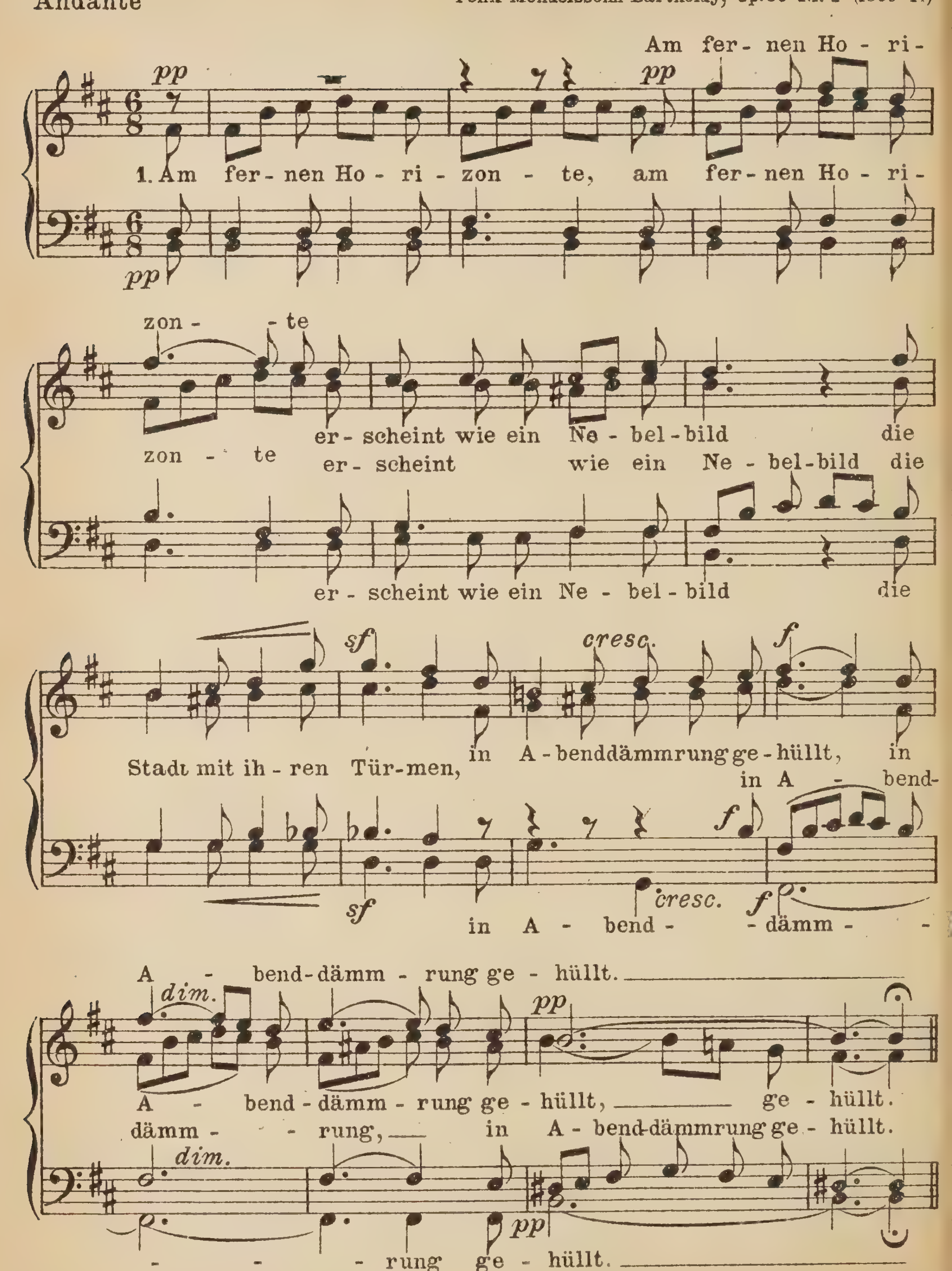

p
3. O schau - e, Mond, durchs Fen - ster - lein,
4. Und siehst du mich und siehst du sie,
p
poco
blau, blau Blü - me - lein! Schön Tru - de lock mit
blau, blau Blü - me - lein! Zwei treu - re Her - zen
poco
p
dei - nem Schein! Ro - sen im Tal,
sahst du nie. Ro - sen im Tal,
Mä - del im
Mä - del im Saal, o ___ schön-ste Ro - sa!
Mä - del im Saal, o ___ schön-ste Ro - sa!
Saal,___

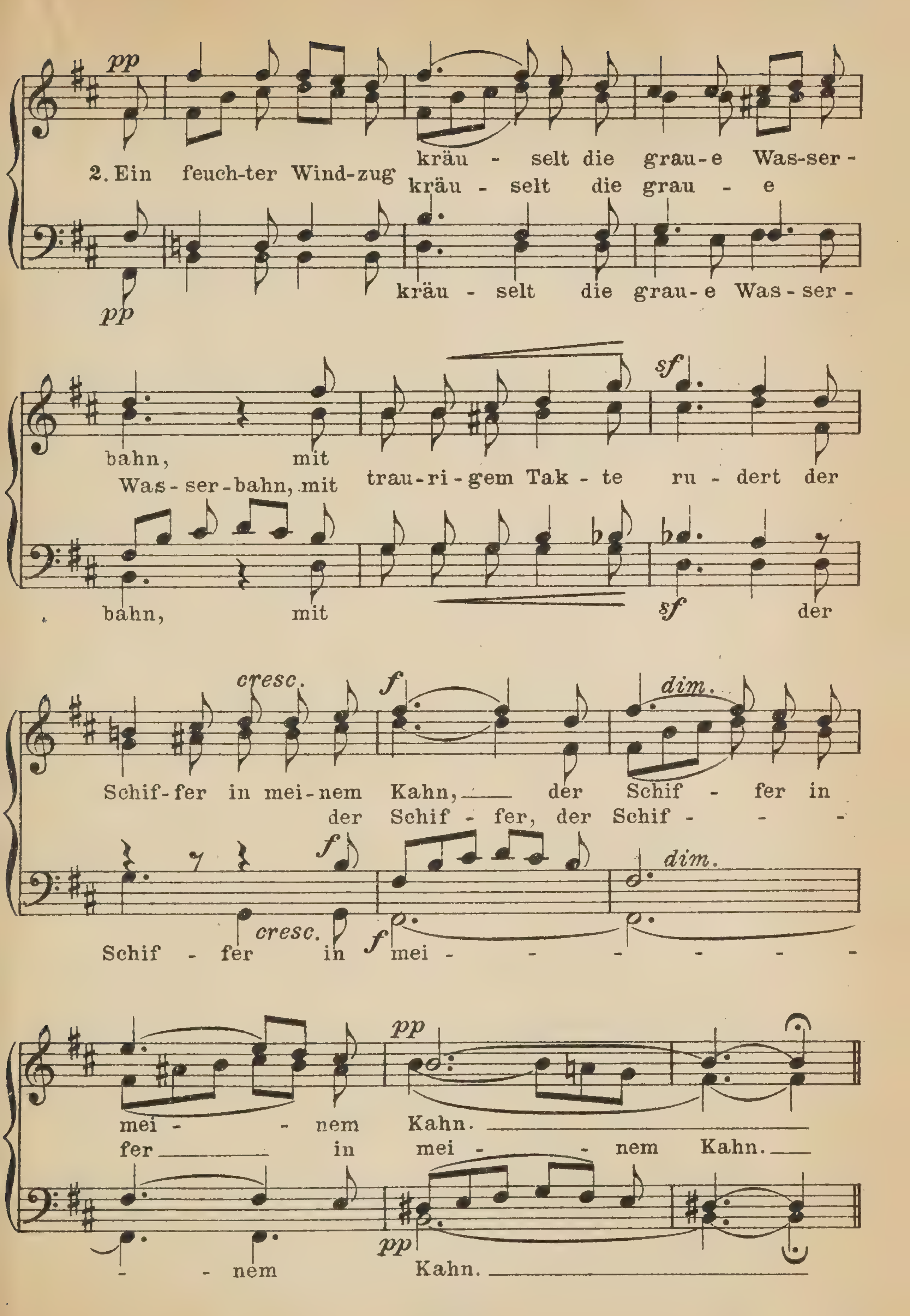
441. Wasserfahrt

Heinrich Heine, 1823 (1797-1856)

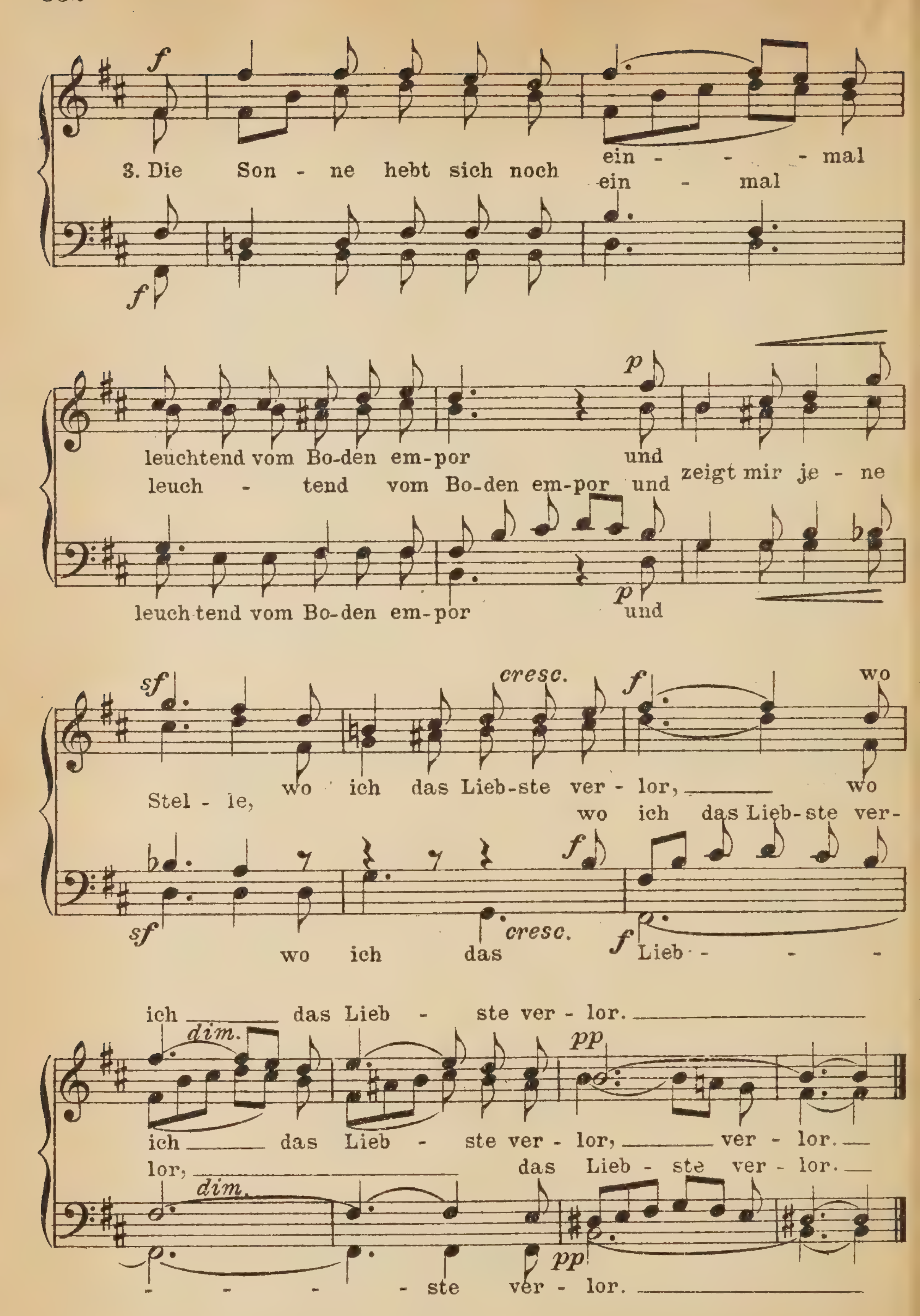
Andante

Felix Mendelssohn-Bartholdy, Op. 50 Nr. 4 (1809-47)
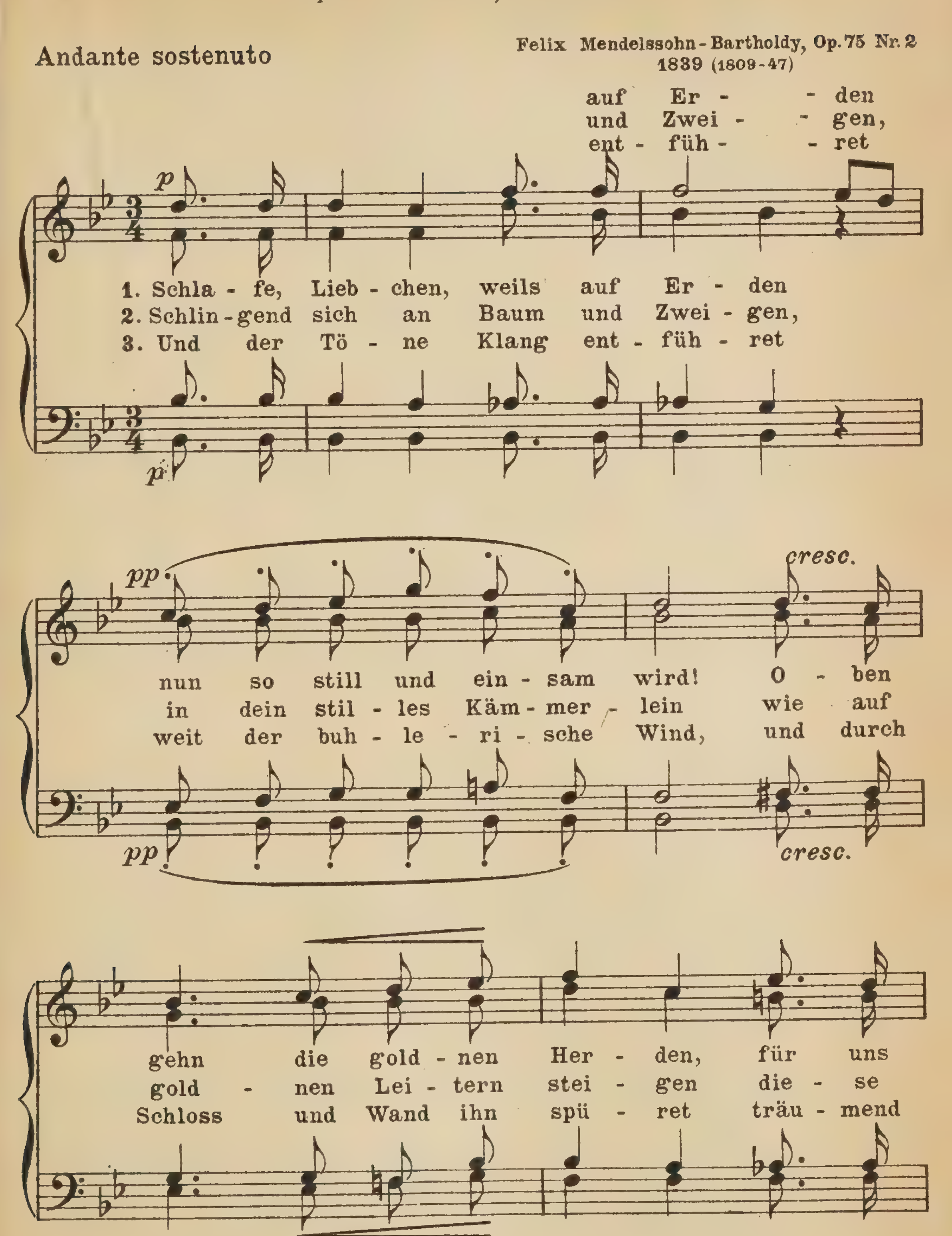




pp
2. Ein feuch-ter Wind-zug kräu - selt die grau-e Was-ser-
kräu - selt die grau - e
pp
kräu - selt die grau-e Was-ser-
bahn, mit
Was-ser-bahn, mit trau-ri-gem Tak - te ru - dert der
sf
bahn, mit
sf
der
cresc.
f
dim.
Schif-fer in mei-nem Kahn, der Schif - fer in
der Schif - fer, der Schif - - -
f
dim.
Schif - fer in mei - - - - - -
cresc.
f
pp
mei - nem Kahn.
fer in mei - nem Kahn.
- - nem Kahn.
pp
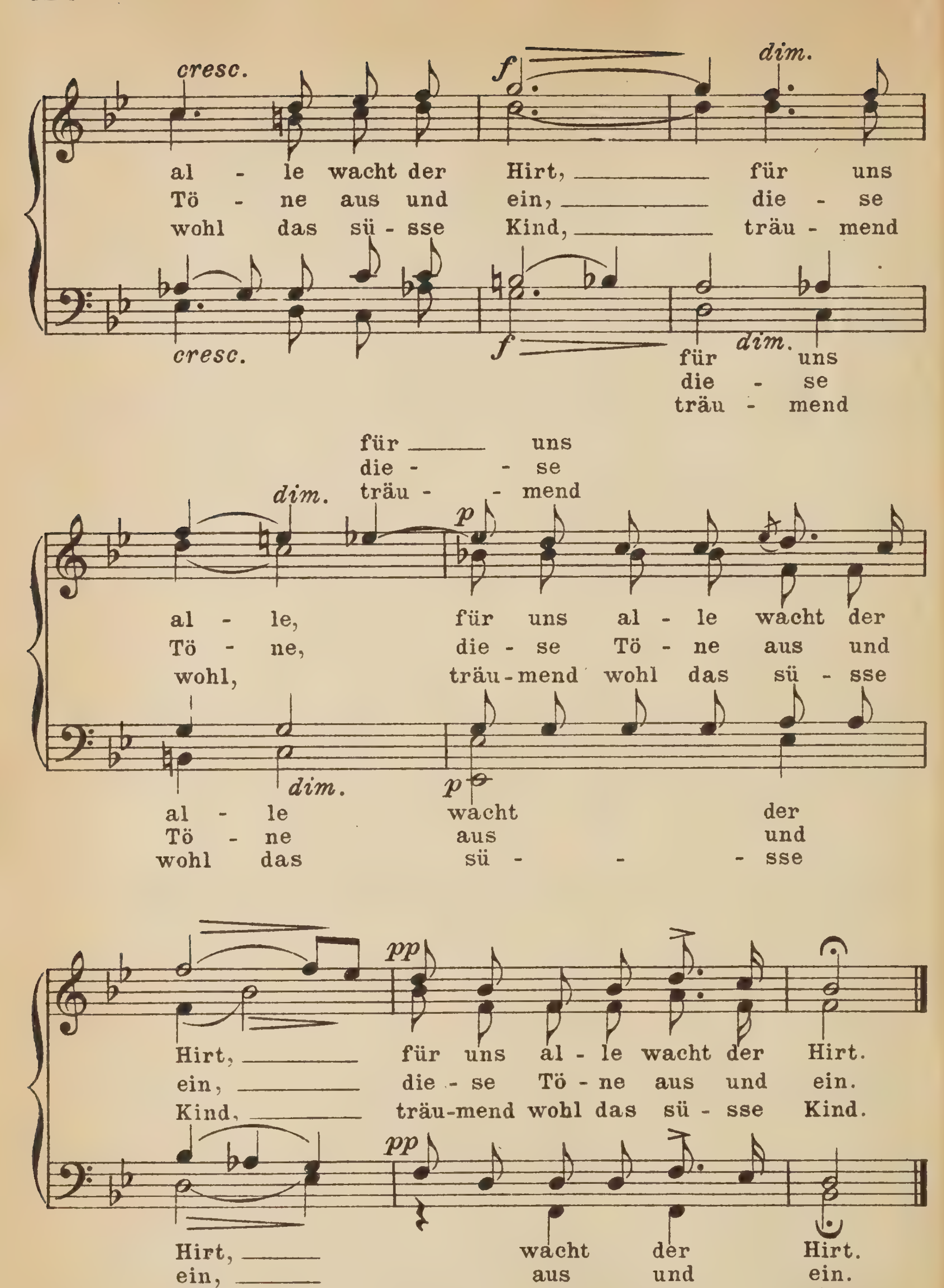


3. Die Son - ne hebt sich noch ein - - - mal
ein - mal
leuchtend vom Bo-den em-por und
leuch - tend vom Bo-den em-por und zeigt mir je - ne
leuch-tend vom Bo-den em-por und
cresc.
wo
Stel - le, wo ich das Lieb-ste ver - lor, wo
wo ich das Lieb-ste ver-
wo ich das cresc. Lieb - - -
ich das Lieb - ste ver - lor.
dim.
pp
ich das Lieb - ste ver - lor, ver - lor.
lor, das Lieb - ste ver - lor.
dim.
- - - - ste ver - lor.

442. Abendständchen
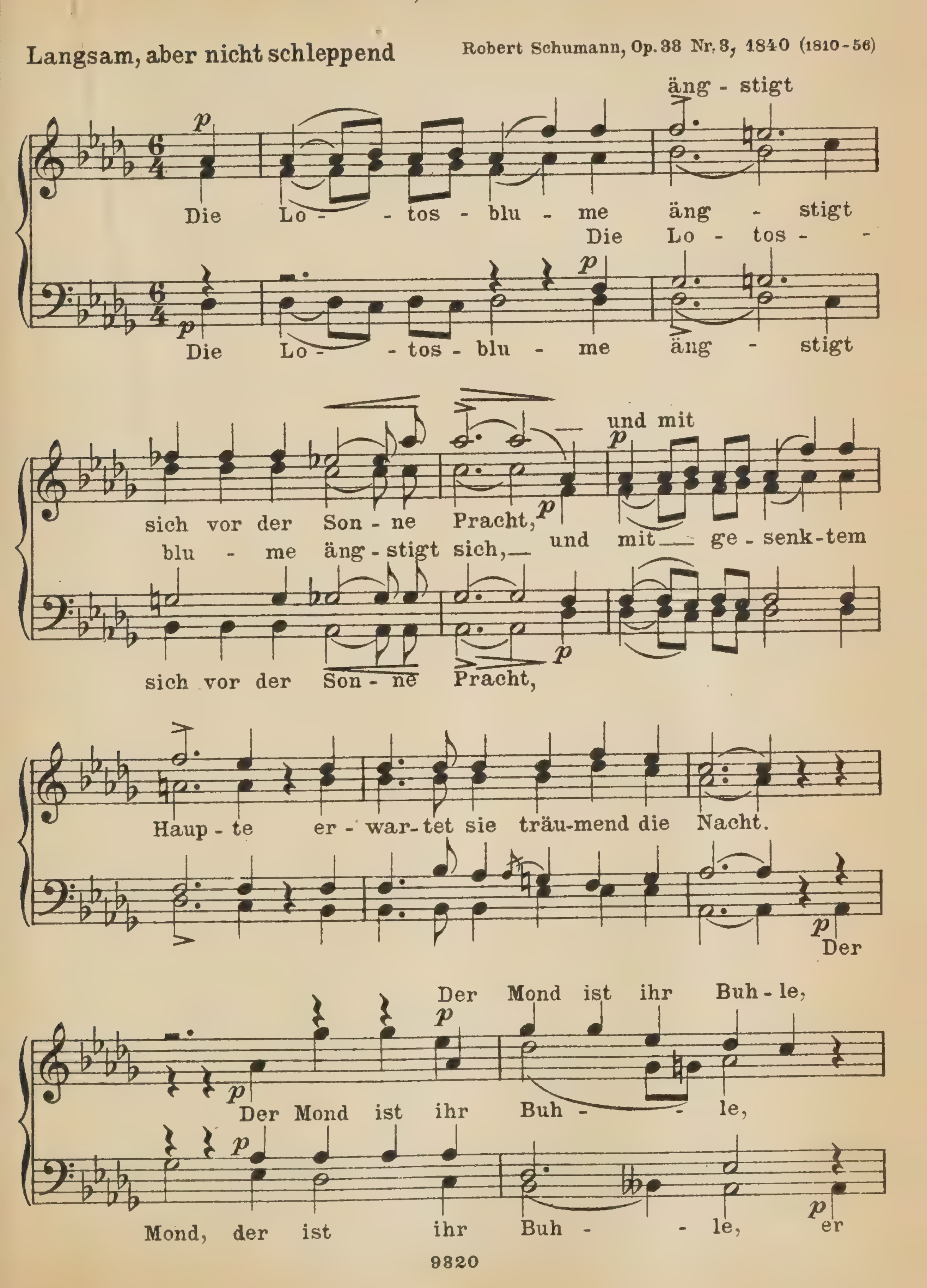
Joseph von Eichendorff, 1815 (1788-1857)

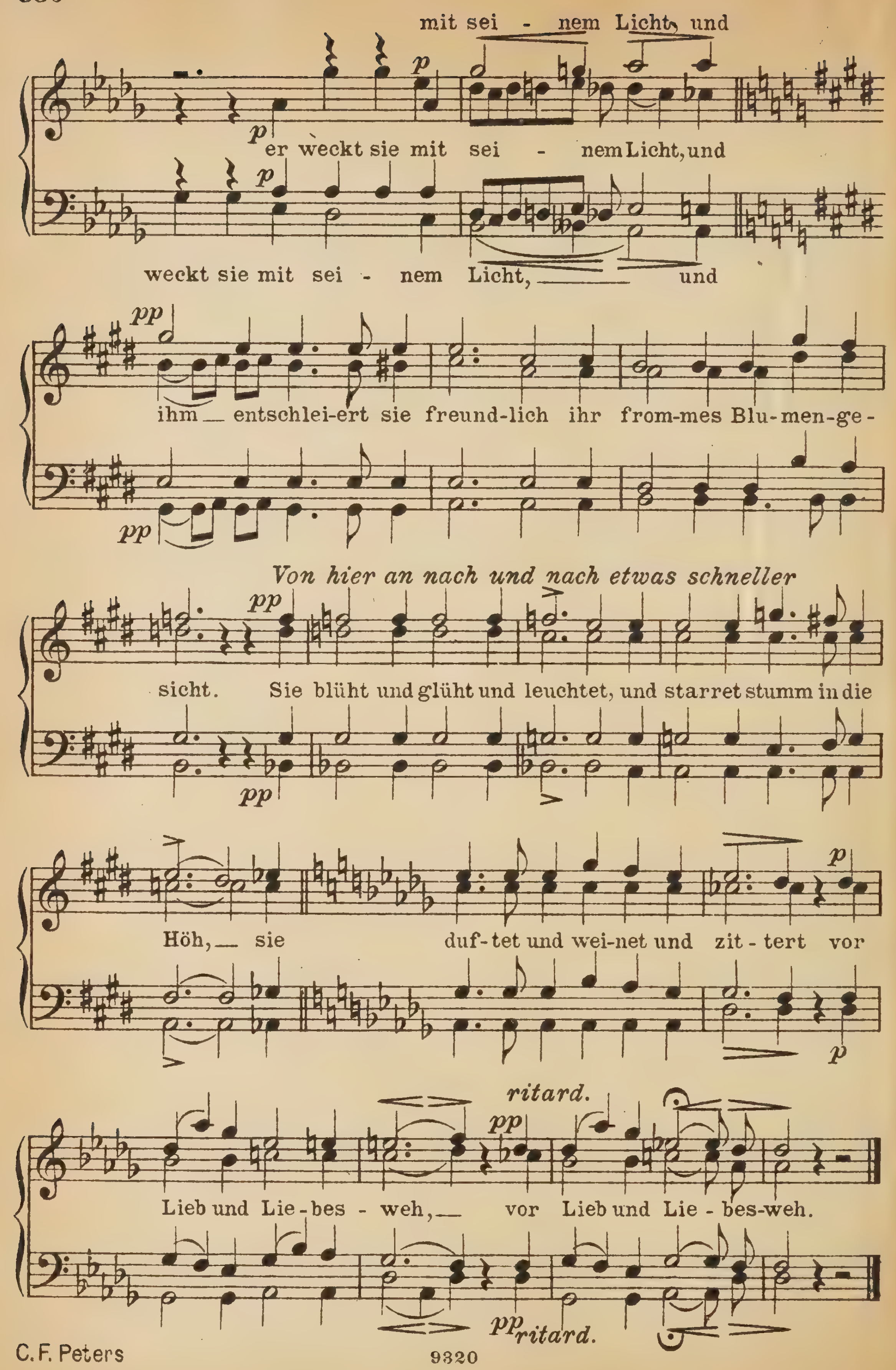



cresc.
f
dim.
al - le wacht der Hirt, für uns
Tö - ne aus und ein, die - se
wohl das sü - sse Kind, träu - mend
cresc.
f
dim.
für uns
die - se
träu - mend
für uns
die - - se
dim.
träu - - mend
p
al - le, für uns al - le wacht der
Tö - ne, die - se Tö - ne aus und
wohl, träu-mend wohl das sü - sse
dim.
p
al - le wacht der
Tö - ne aus und
wohl das sü - - - sse
pp
Hirt, für uns al - le wacht der Hirt.
ein, die - se Tö - ne aus und ein.
Kind, träu-mend wohl das sü - sse Kind.
pp
Hirt, wacht der Hirt.
ein, aus und ein.
Kind, sü - sse Kind.

443. Die Lotosblume

Heinrich Heine, 1821-22 (1797-1856)
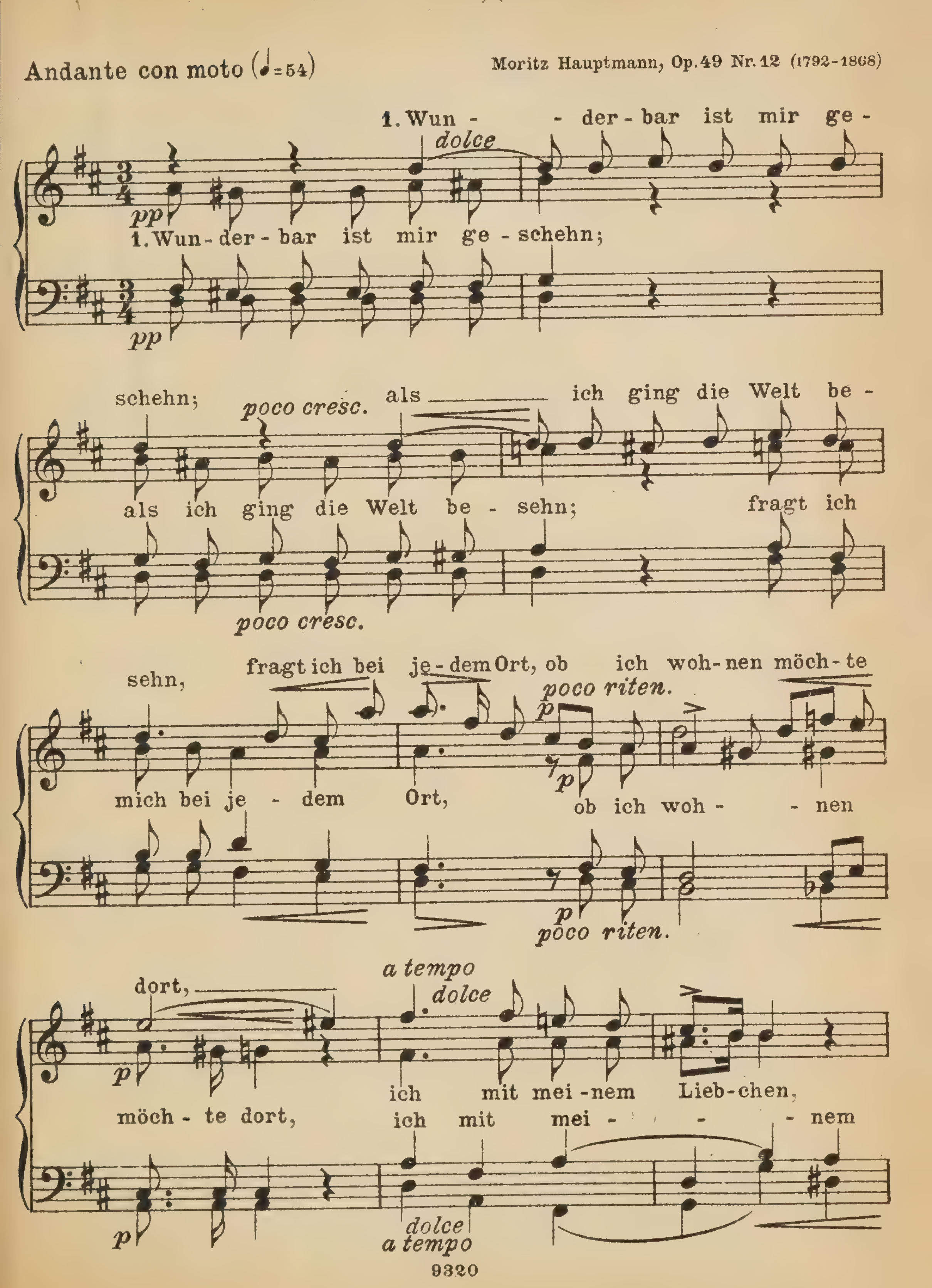



mit sei - nem Licht, und
p
p
er weckt sie mit sei - nem Licht, und
weckt sie mit sei - nem Licht, und
pp
ihm entschlei-ert sie freund-lich ihr from-mes Blu-men-ge-
Von hier an nach und nach etwas schneller
sicht. Sie blüht und glüht und leuchtet, und starret stumm in die
Höh, sie duf-tet und wei-net und zit-tert vor
ritard.
Lieb und Lie-bes-weh, vor Lieb und Lie-bes-weh.
pp ritard.

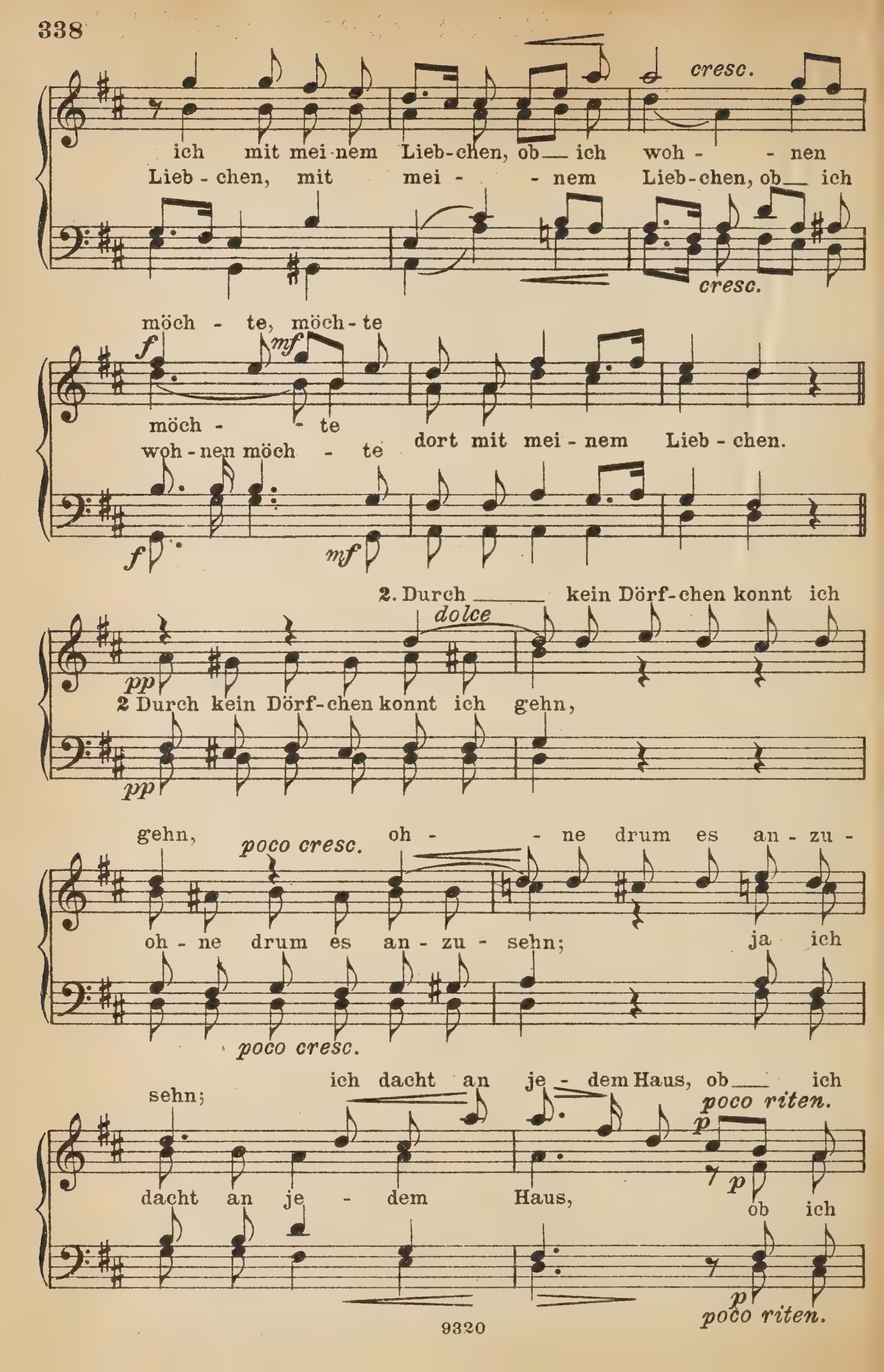
444. Wunderbar ist mir geschehn

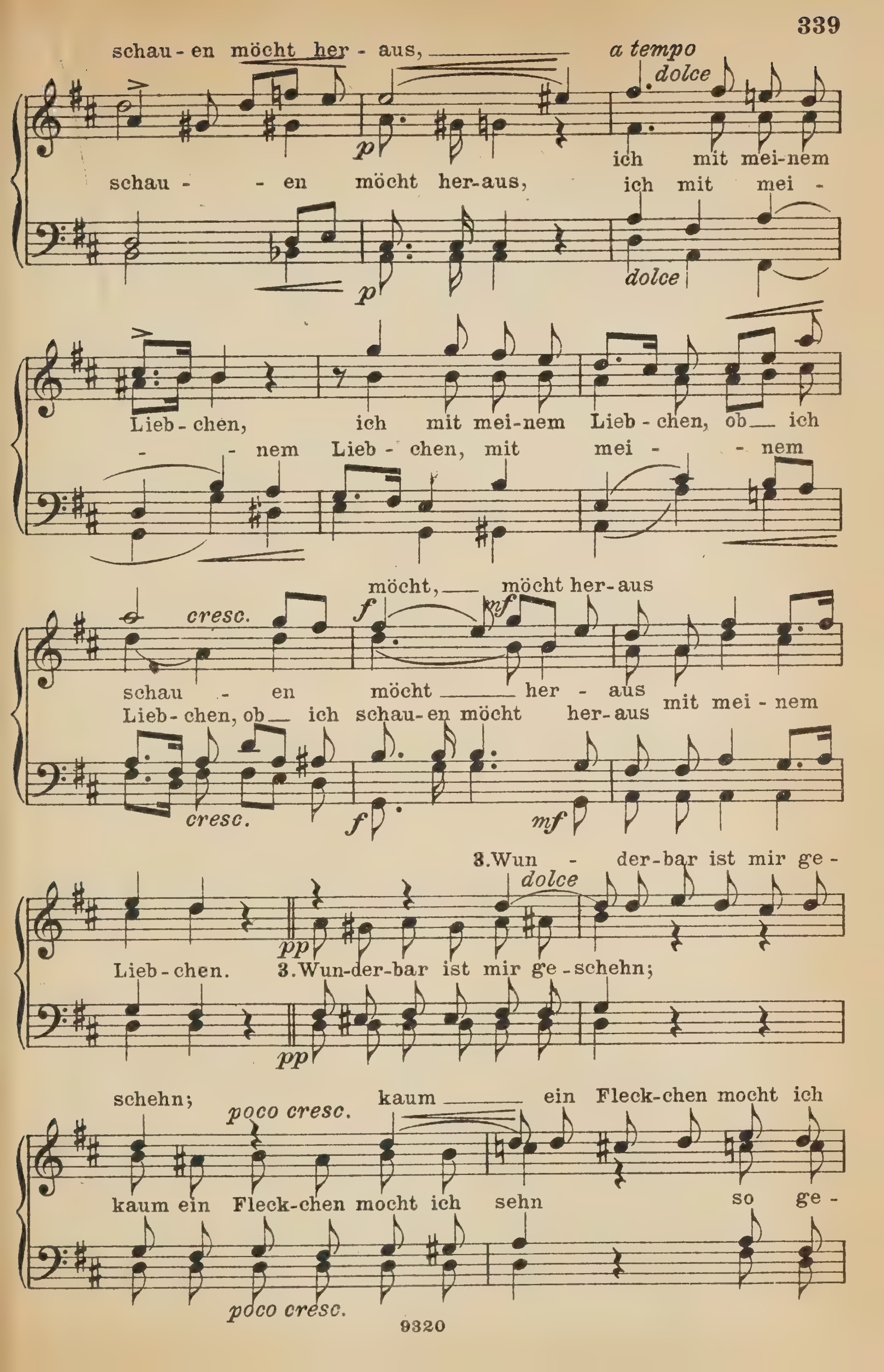
Friedrich Rückert, (1788-1866)

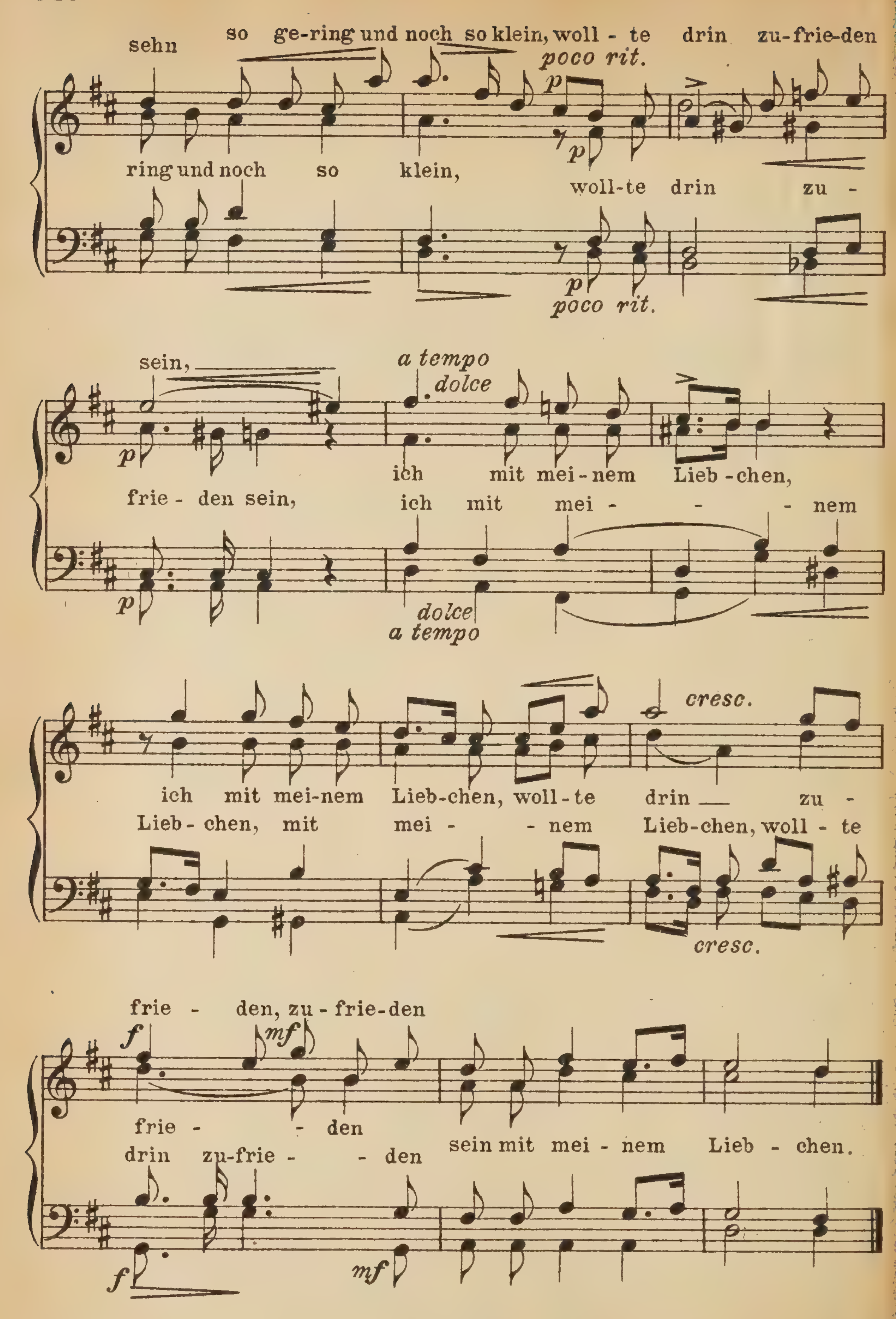
Andante con moto (♩=54)

Moritz Hauptmann, Op. 49 Nr. 12 (1792-1868)
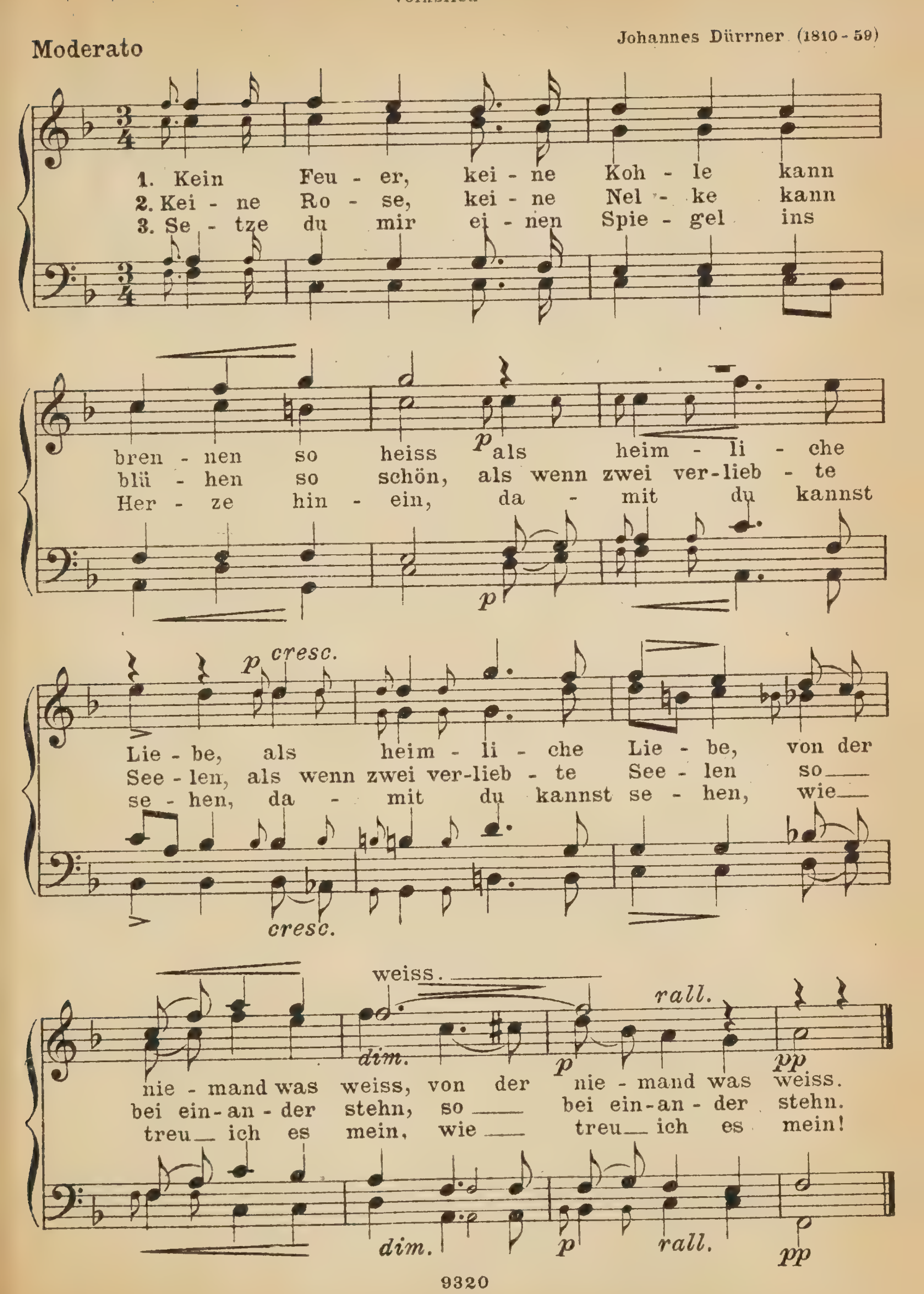



338
cresc.
ich mit mei-nem Lieb-chen, ob — ich woh - - nen
Lieb - chen, mit mei - - nem Lieb-chen, ob — ich
cresc.
möch - te, möch-te
f mf
möch - - te
woh - nen möch - te dort mit mei - nem Lieb - chen.
f mf
2. Durch — kein Dörf-chen konnt ich
dolce
pp
2 Durch kein Dörf-chen konnt ich gehn,
pp
gehn, poco cresc. oh - - ne drum es an - zu -
oh - ne drum es an - zu - sehn; ja ich
poco cresc.
sehn; ich dacht an je - dem Haus, ob — ich
poco riten.
p p
dacht an je - dem Haus, ob ich
p
poco riten.
9320


schau - en möcht her - aus,
a tempo
dolce
ich mit mei-nem
schau - - en möcht her-aus,
ich mit mei -
dolce
Lieb - chen,
ich mit mei-nem
Lieb - chen, ob ich
- - nem Lieb - chen, mit
mei - - nem
möcht, möcht her-aus
cresc.
schau - en möcht her - aus
Lieb-chen, ob ich schau-en möcht her-aus
mit mei - nem
cresc.
3.Wun - der-bar ist mir ge -
dolce
Lieb - chen.
3.Wun-der-bar ist mir ge-schehn;
schehn;
poco cresc.
kaum
ein Fleck-chen mocht ich
kaum ein Fleck-chen mocht ich sehn
so ge -
poco cresc.


sehn so ge-ring und noch so klein, woll - te drin zu-frie-den
poco rit.
ring und noch so klein, woll-te drin zu -
poco rit.
sein,
a tempo
dolce
ich mit mei-nem Lieb-chen,
frie - den sein, ich mit mei - - - nem
dolce
a tempo
ich mit mei-nem Lieb-chen, woll-te drin zu -
cresc.
Lieb - chen, mit mei - - nem Lieb-chen, woll - te
cresc.
frie - den, zu - frie-den
frie - - den sein mit mei - nem Lieb - chen.
drin zu-frie - - den

445. Heimliche Liebe

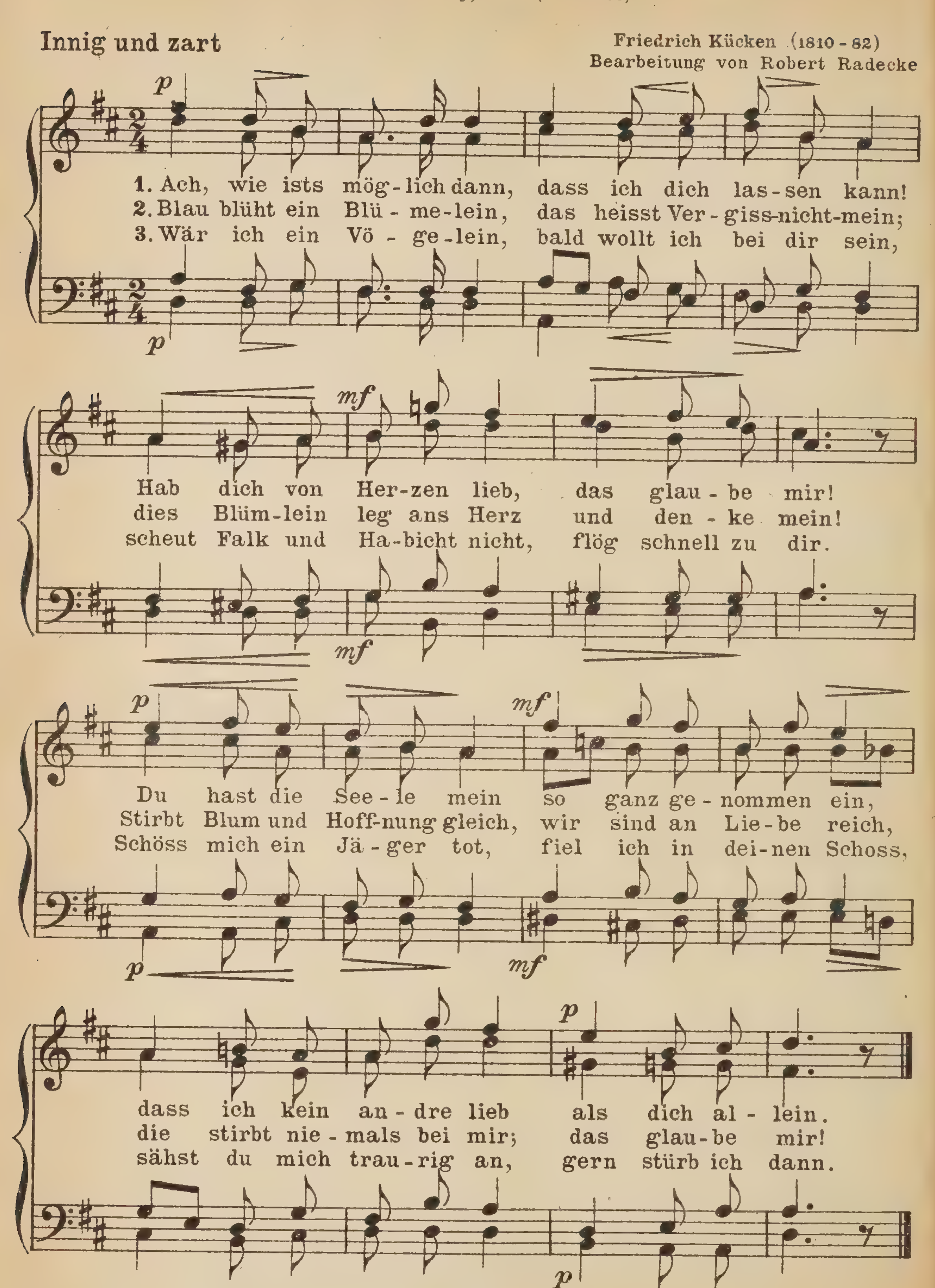
Volkslied



★★

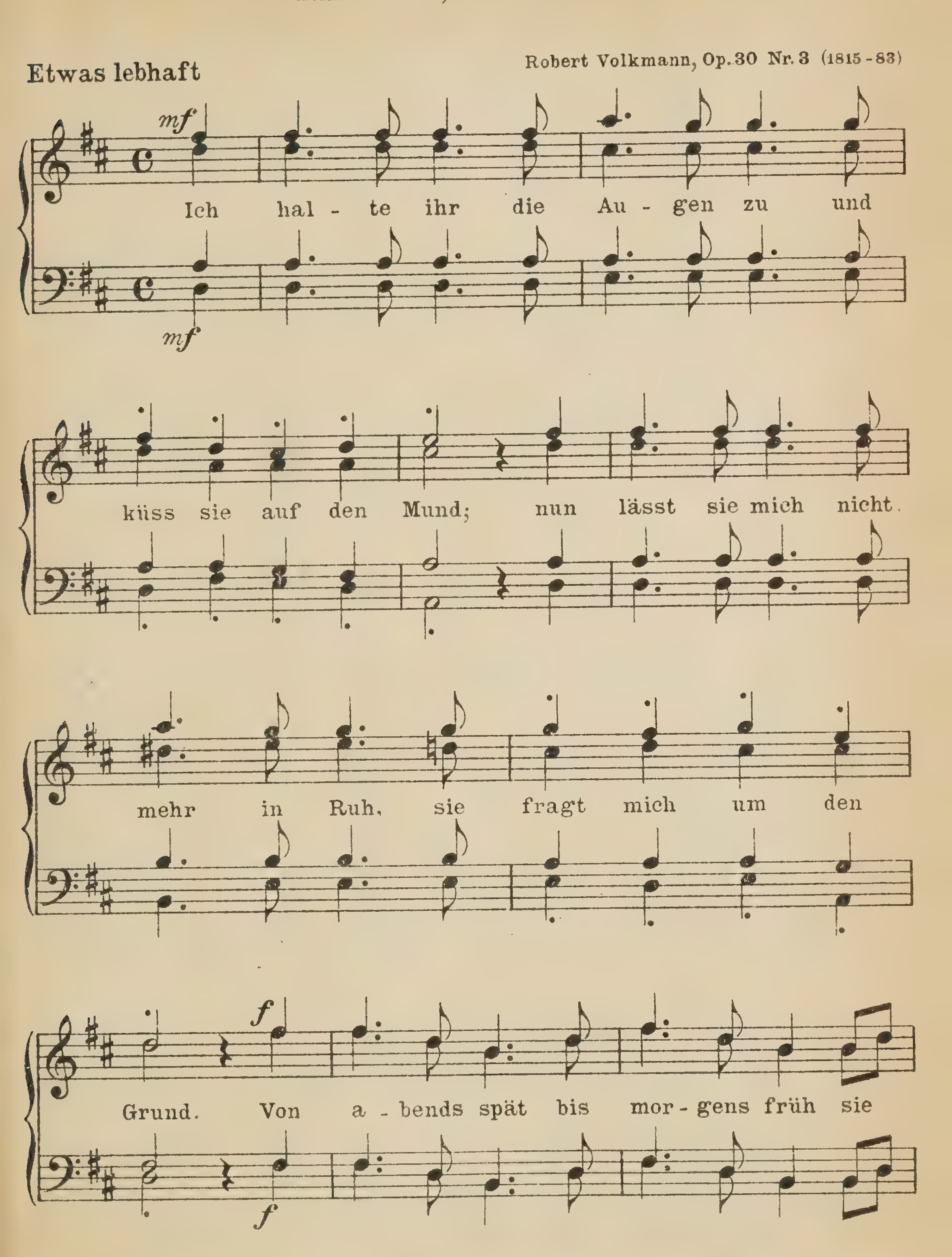
446. Treue Liebe
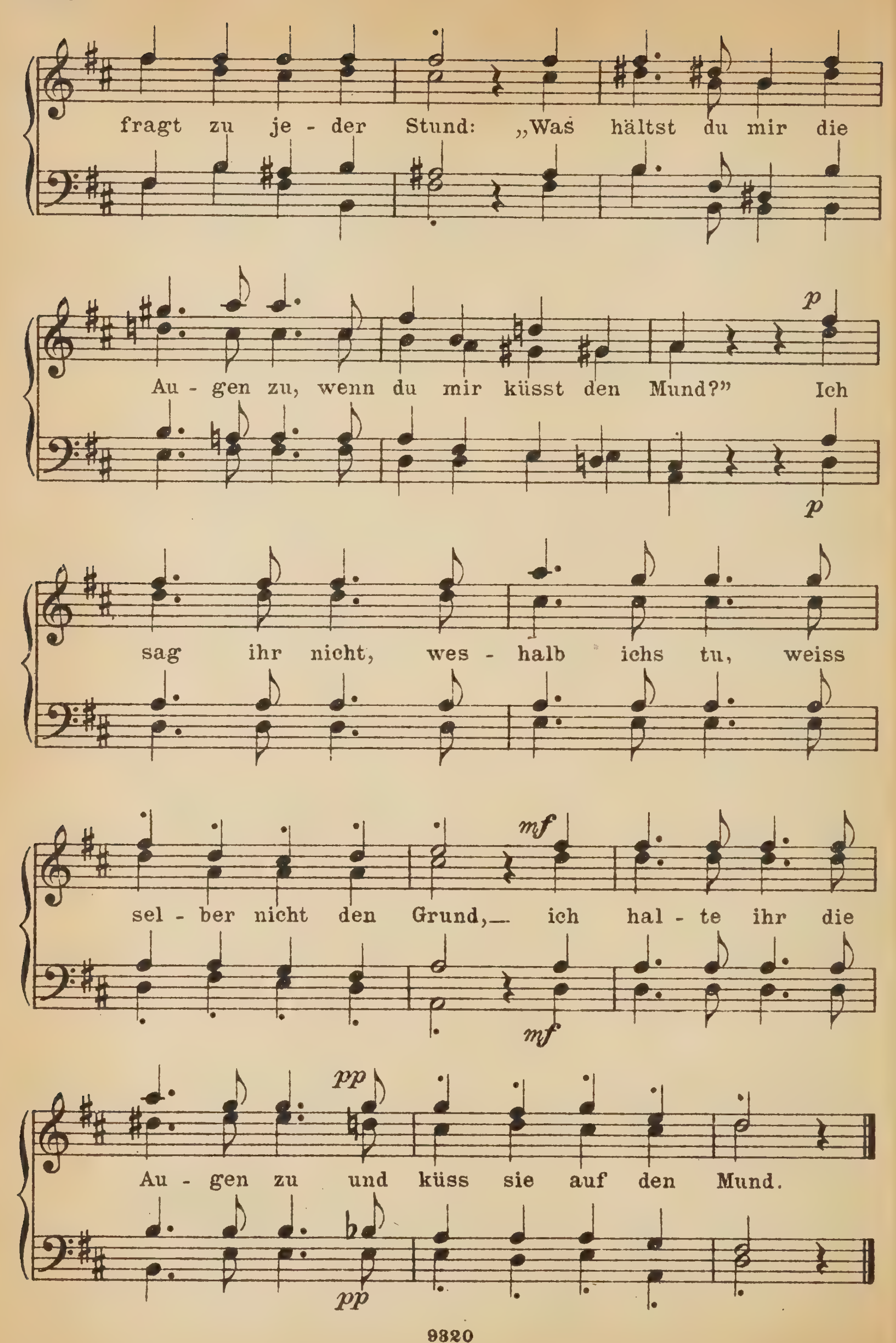
Helmina von Chezy, 1812 (1783-1856)



★★ 447. Ich halte ihr die Augen zu

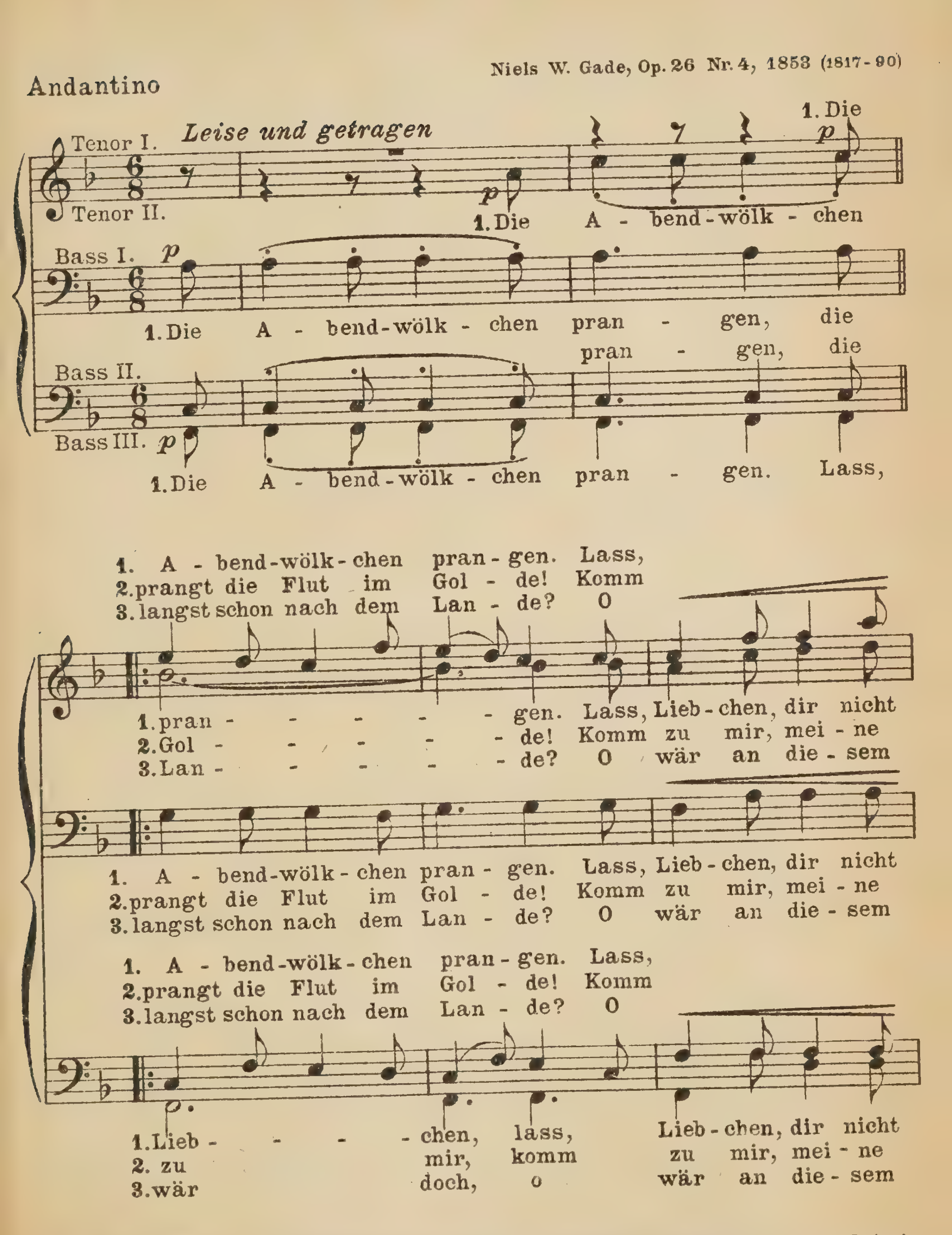
Heinrich Heine, 1832 od. 33 (1797-1856)




fragt zu je - der Stund: „Was hältst du mir die
Au - gen zu, wenn du mir küsst den Mund?“ Ich
p
p
sag ihr nicht, wes - halb ichs tu, weiss
sel - ber nicht den Grund, ich hal - te ihr die
mf
mf
Au - gen zu und küss sie auf den Mund.
pp
pp

448. Gondelfahrt

Ludwig Bechstein, 1836 (1801-60)



dim.

1. ban - gen, komm zu mir in den Kahn!
2. Hol - de, wie sehnt ich mich nach dir!
3. Stran - de ein klei - nes Hütt - chen mein,

dim.

1. ban - gen, komm zu mir in den Kahn! Ü - ber
2. Hol - de, wie sehnt ich mich nach dir! Licht - um -
3. Stran - de ein klei - nes Hütt - chen mein, das du

dim.

1. ban - gen, komm zu mir in den Kahn!
2. Hol - de, wie sehnt ich mich nach dir!
3. Stran - de ein klei - nes Hütt - chen mein,

1. Ü - ber hel - len Sil - ber - wel - len schwe - ben wir
2. Licht - um - flos - sen, glanz - um - gos - sen auf den Wel -
3. das du teil - test, wo du weil - test, o wie se -

1. Wel - - - - len schwe - ben wir auf
2. flos - - - - sen auf den Wel - len
3. teil - - - - test, o wie se - lig

1. Ü - ber hel - len Sil - ber - wel - len schwe - ben wir auf
2. Licht - um - flos - sen, glanz - um - gos - sen auf den Wel - len
3. das du teil - test, wo du weil - test, o wie se - lig

1. Schwe - - ben
2. Auf den
3. o wie

1. o Lieb - chen!
2. o Hol - de!
3. o Lieb - chen!

1. auf feuch-ter Bahn, o Lieb - chen, Lieb - chen, Lieb -
2. - len schaukeln wir, o Hol - de, Hol - de, Hol -
3. - lig wollt ich sein, o Lieb - chen, se - lig, se -

1. feuch - ter Bahn, o Lieb - chen, Lieb - chen, Lieb -
2. schau - keln wir, o Hol - de, Hol - de, Hol -
3. wollt ich sein, o Lieb - chen, se - lig, se -

1. feuch - ter Bahn, o Lieb - chen.
2. schau - keln wir, o Hol - de.
3. wollt ich sein, o se - lig

1. wir auf feuch-ter Bahn, o Lieb - chen, o Lieb - chen, o Lieb -
2. Wel - len schaukeln wir, o Hol - de, o Hol - de, o Hol -
3. se - lig wollt ich sein, o Lieb - chen, wie se - lig, wie se -

1 und 2. | 3.

2. Wie
3. Ver-

1. chen! 2. Wie prangt die Flut im 3. lig!
2. de! 3. Ver-langst schon nach dem

1. chen! 2. Wie prangt die Flut, wie 3. lig wollt ich sein!
2. de! 3. Schon nach dem Lan - de, ver-

1. 2. Wie prangt die Flut, wie
2. 3. Schon nach dem La - de, ver- 3 wollt ich sein!

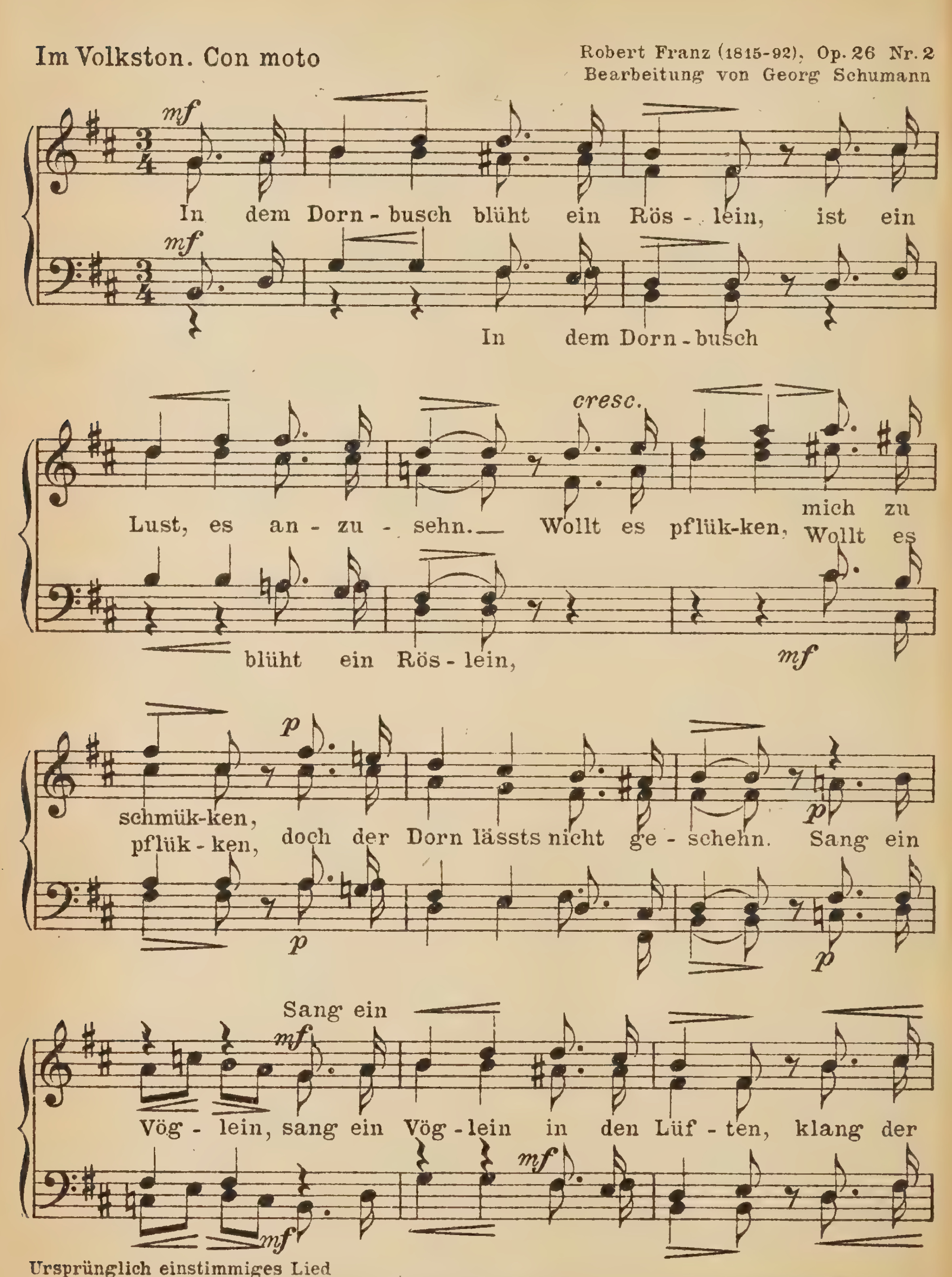
1. chen! 2. Wie prangt die Flut! Komm 3. lig wollt ich sein!
2. de! 3. Schon nach dem Lan - de? O

★★ 449. Lieber Schatz, sei wieder gut mir

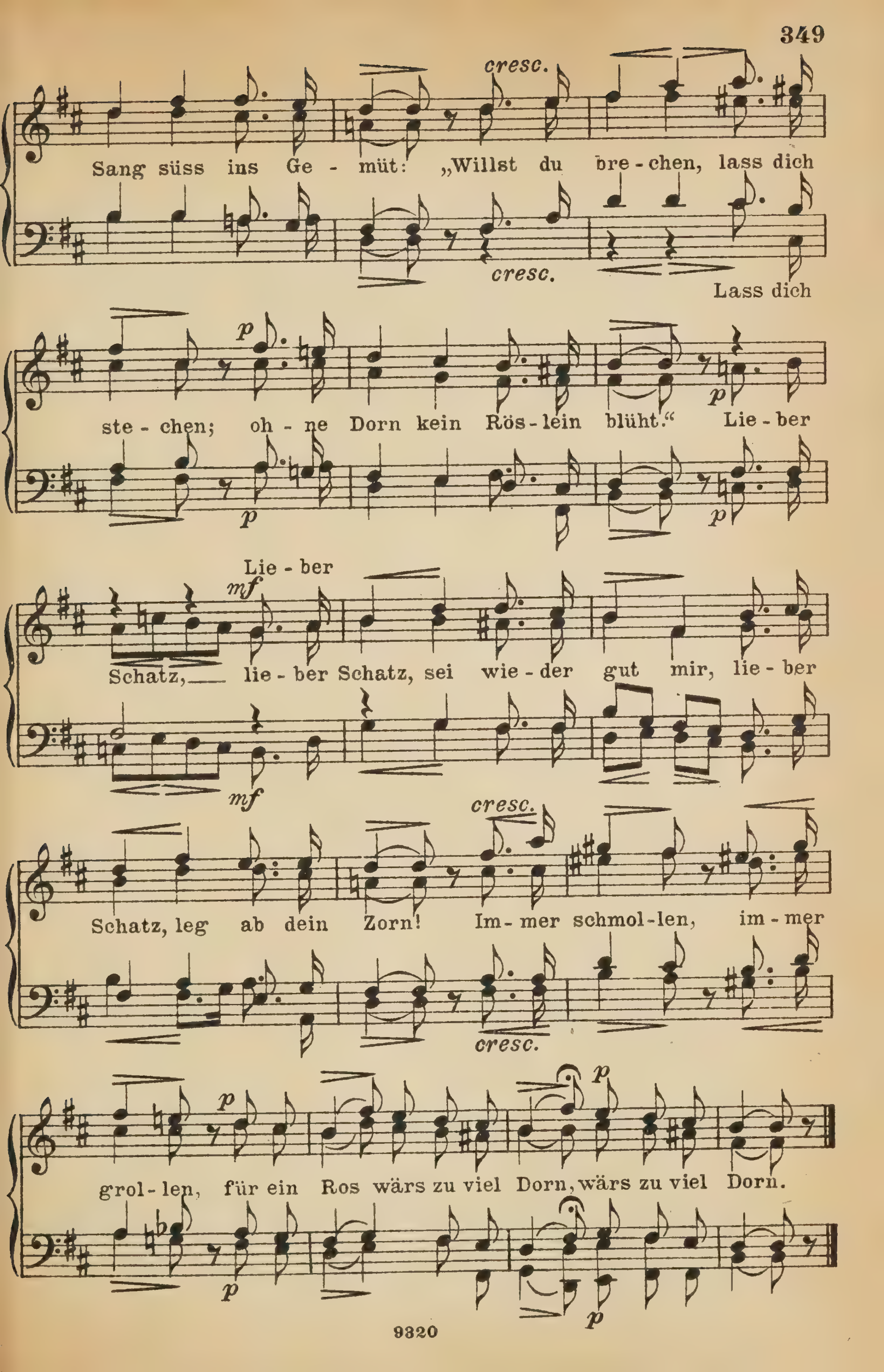
Wilhelm Osterwald (1820-87)

Im Volkston. Con moto

Robert Franz (1815-92), Op. 26 Nr. 2
Bearbeitung von Georg Schumann



Ursprünglich einstimmiges Lied
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von C. F. W. Siegels Musikalienhandlung (R. Linnemann) in Leipzig

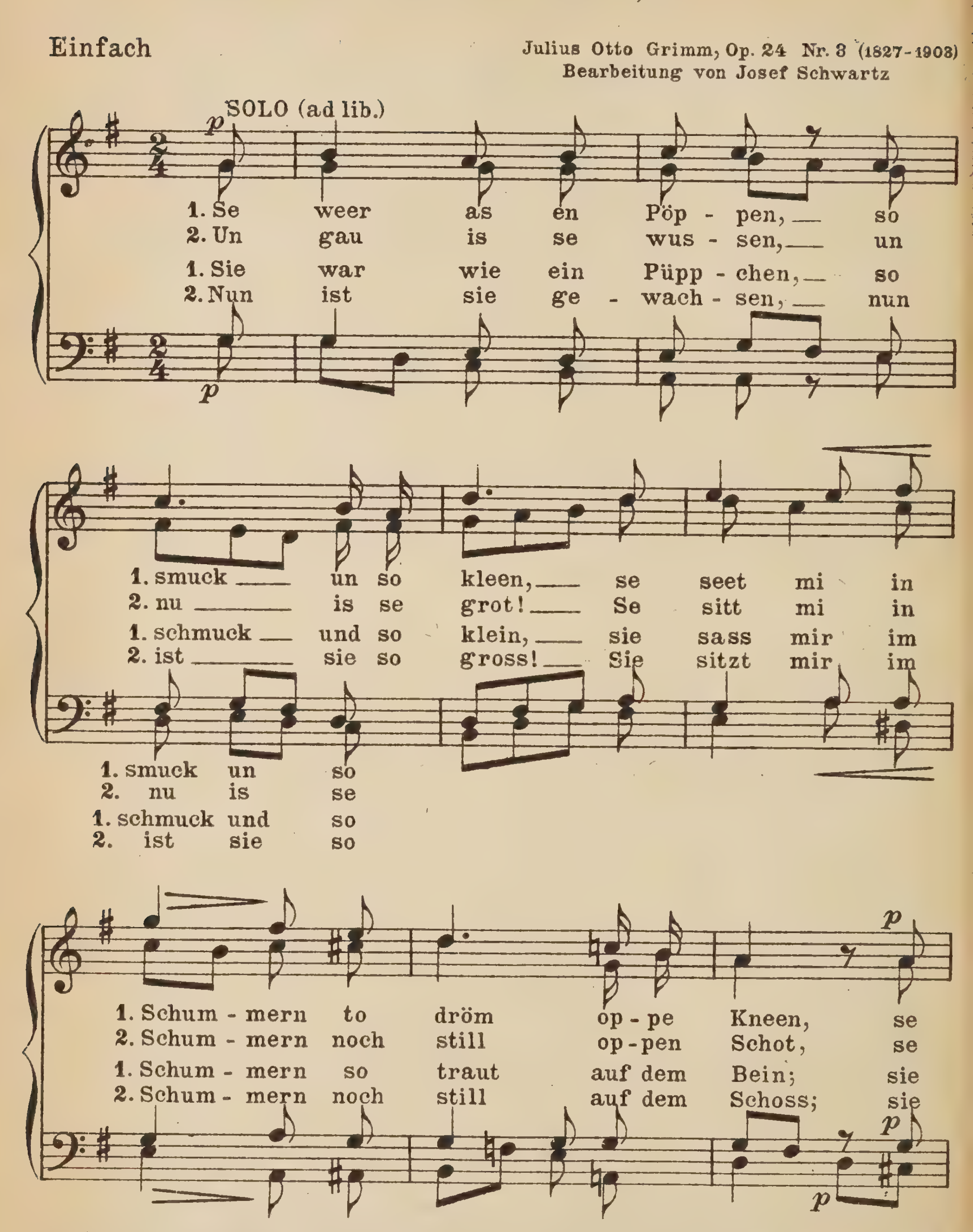

cresc.
Sang süss ins Ge - müt: „Willst du bre - chen, lass dich
cresc.
Lass dich
p
ste - chen; oh - ne Dorn kein Rös - lein blüht.“ Lie - ber
p
p
Lie - ber
mf
Schatz, lie - ber Schatz, sei wie - der gut mir, lie - ber
mf
cresc.
Schatz, leg ab dein Zorn! Im - mer schmol - len, im - mer
cresc.
p
p
grol - len, für ein Ros wärs zu viel Dorn, wärs zu viel Dorn.
p
p

450. Prinzessin
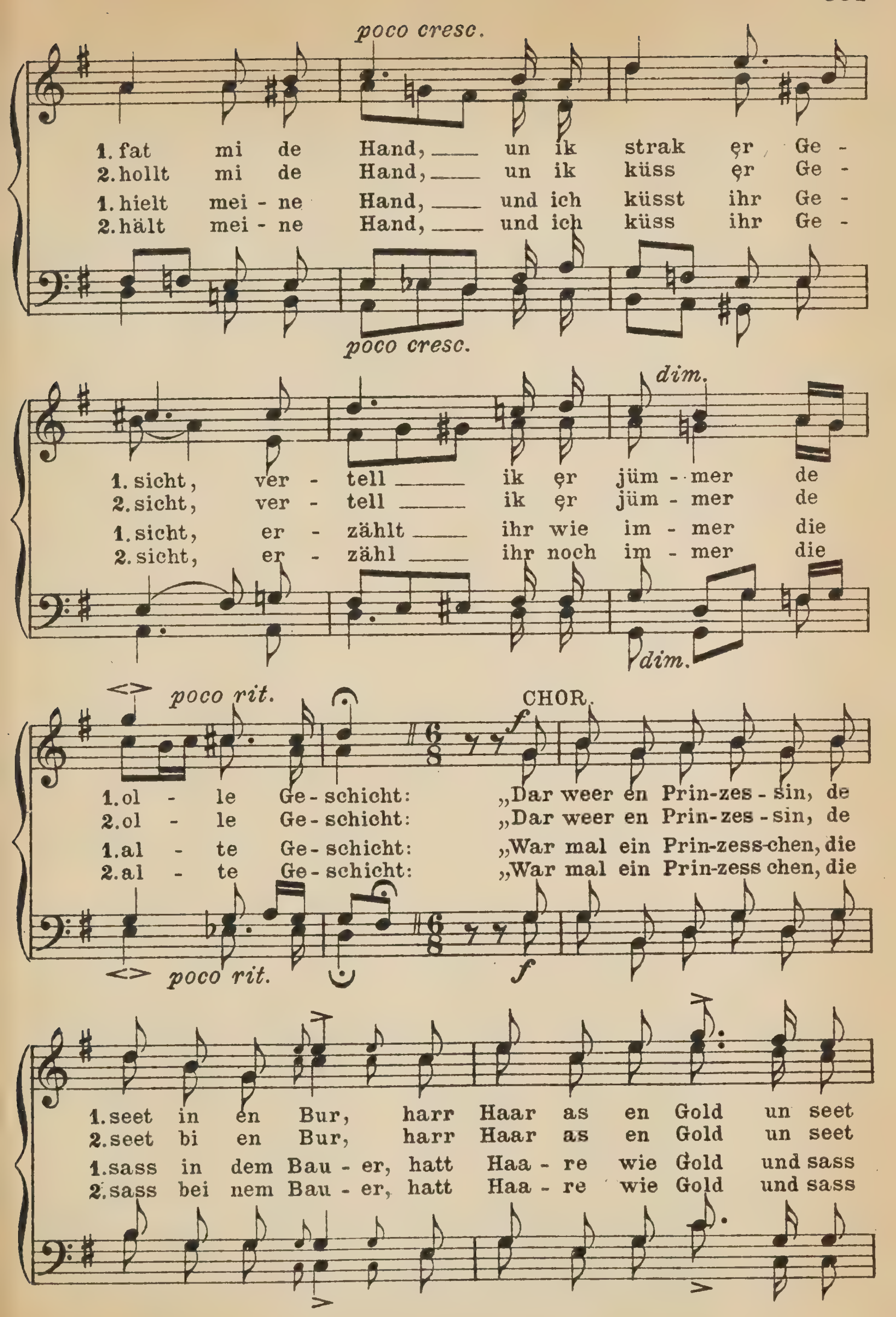
Klaus Groth, 1852 (1819-99)
Hochdeutsch von A. v. Winterfeld, 1856
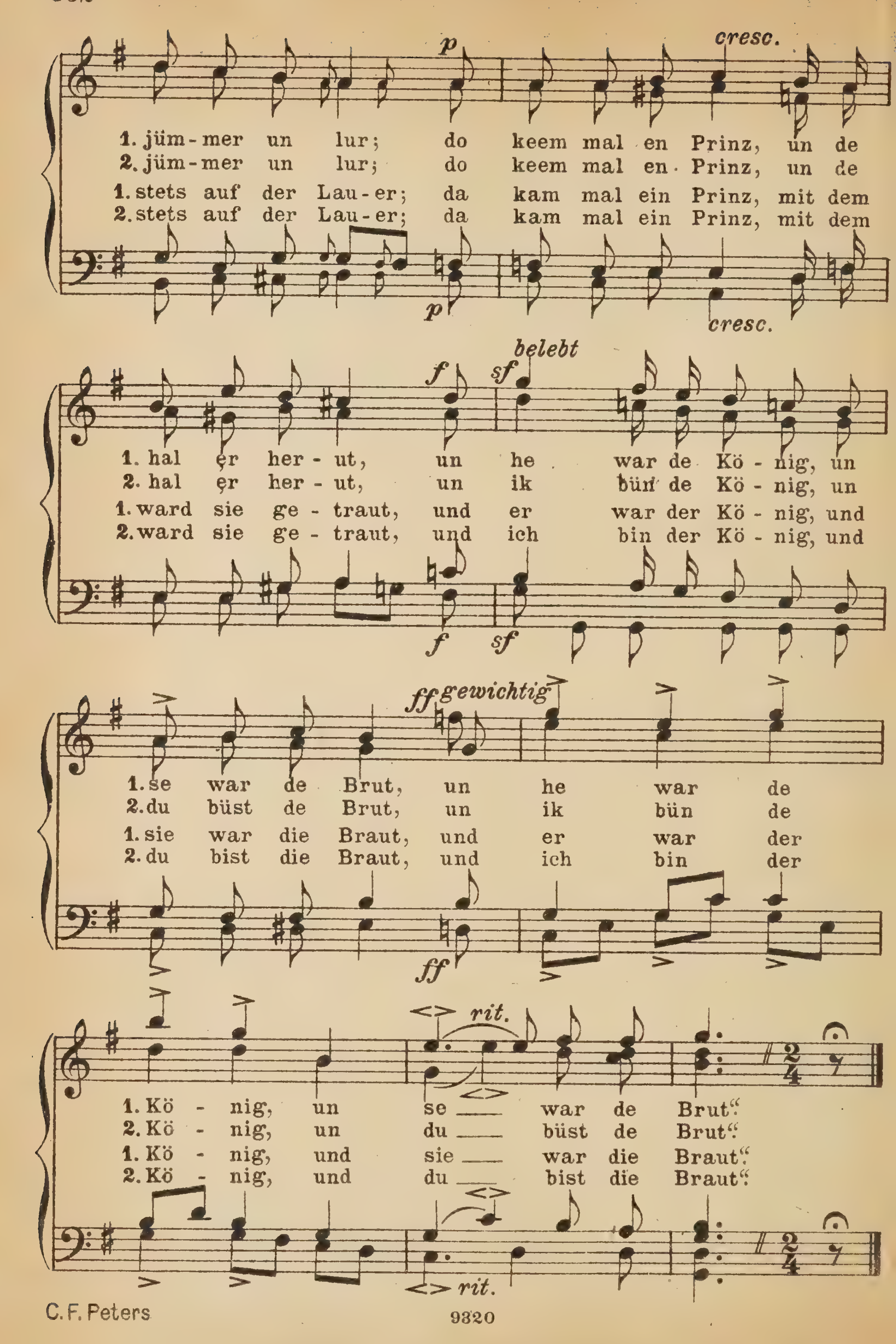
Einfach

Julius Otto Grimm, Op. 24 Nr. 3 (1827-1903)
Bearbeitung von Josef Schwartz



Aus der Sammlung: Ein Liederkranz aus Klaus Groths Quickborn, für 4stimmigen Frauenchor oder für 4 Solostimmen komponiert von Julius Otto Grimm, Op. 24


poco cresc.
1. fat mi de Hand, — un ik strak ęr Ge-
2. hollt mi de Hand, — un ik küss ęr Ge-
1. hielt mei-ne Hand, — und ich küsst ihr Ge-
2. hält mei-ne Hand, — und ich küss ihr Ge-
poco cresc.
dim.
1. sicht, ver-tell — ik ęr jüm-mer de
2. sicht, ver-tell — ik ęr jüm-mer de
1. sicht, er-zählt — ihr wie im-mer die
2. sicht, er-zähl — ihr noch im-mer die
dim.
poco rit.
CHOR.
1. ol-le Ge-schicht: „Dar weer en Prin-zes-sin, de
2. ol-le Ge-schicht: „Dar weer en Prin-zes-sin, de
1. al-te Ge-schicht: „War mal ein Prin-zess-chen, die
2. al-te Ge-schicht: „War mal ein Prin-zess chen, die
poco rit.
1. seet in en Bur, harr Haar as en Gold un seet
2. seet bi en Bur, harr Haar as en Gold un seet
1. sass in dem Bau-er, hatt Haa-re wie Gold und sass
2. sass bei nem Bau-er, hatt Haa-re wie Gold und sass


p
cresc.
1. jüm-mer un lur; do keem mal en Prinz, un de
2. jüm-mer un lur; do keem mal en Prinz, un de
1. stets auf der Lau-er; da kam mal ein Prinz, mit dem
2. stets auf der Lau-er; da kam mal ein Prinz, mit dem
p
cresc.
belebt
f
sf
1. hal er her-ut, un he war de Kö-nig, un
2. hal er her-ut, un ik bün de Kö-nig, un
1. ward sie ge-traut, und er war der Kö-nig, und
2. ward sie ge-traut, und ich bin der Kö-nig, und
f
sf
ff gewichtig
1. se war de Brut, un he war de
2. du büst de Brut, un ik bün de
1. sie war die Braut, und er war der
2. du bist die Braut, und ich bin der
ff
rit.
1. Kö-nig, un se war de Brut."
2. Kö-nig, un du büst de Brut."
1. Kö-nig, und sie war die Braut."
2. Kö-nig, und du bist die Braut."
rit.

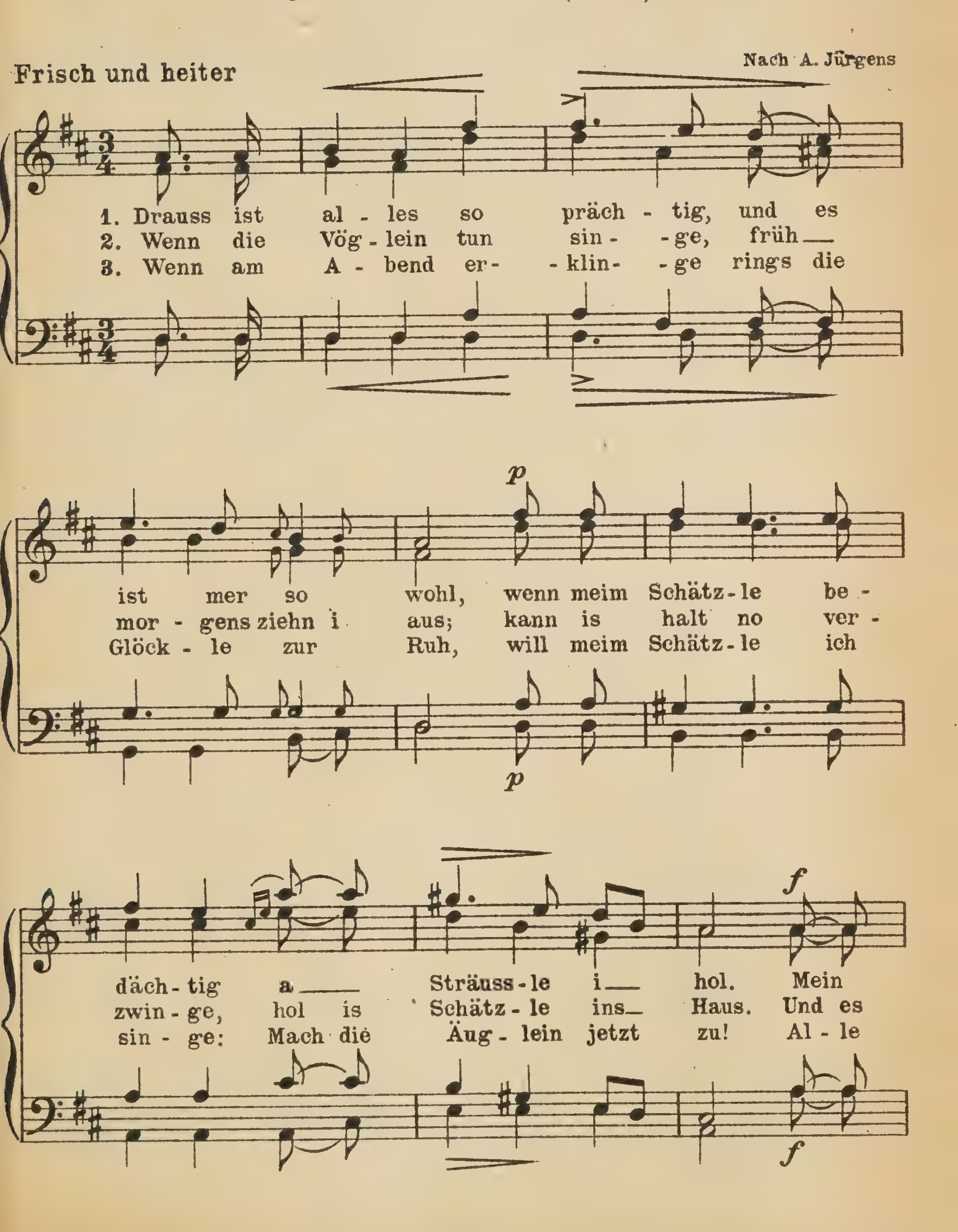
451. Im Mai

Friedrich Richter, vor 1833 (1811 - 65)

Strophe 3 von Leonhard Widmer (1808 - 68)

Nach A. Jürgens

Frisch und heiter



riten.
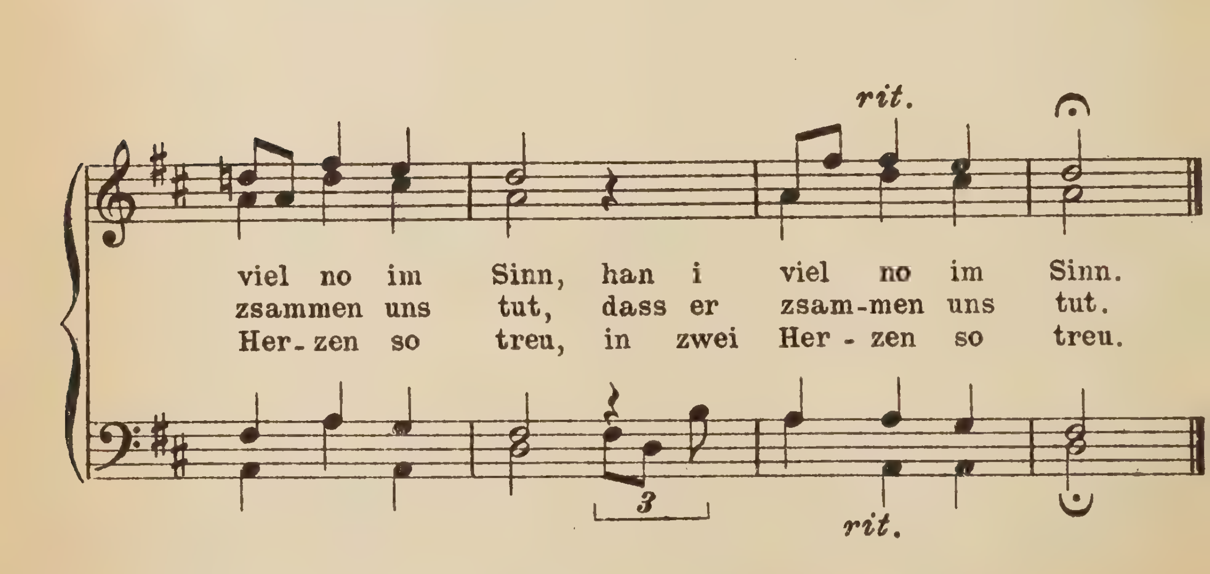
ganz Herz tut me freu - e, und es blüht mer au__
wird sich schon ma - che, denn i meins ja so__
Blüm - le_ ver - - blü - he, und der Mai ist bald vor -

riten.

a tempo *p*
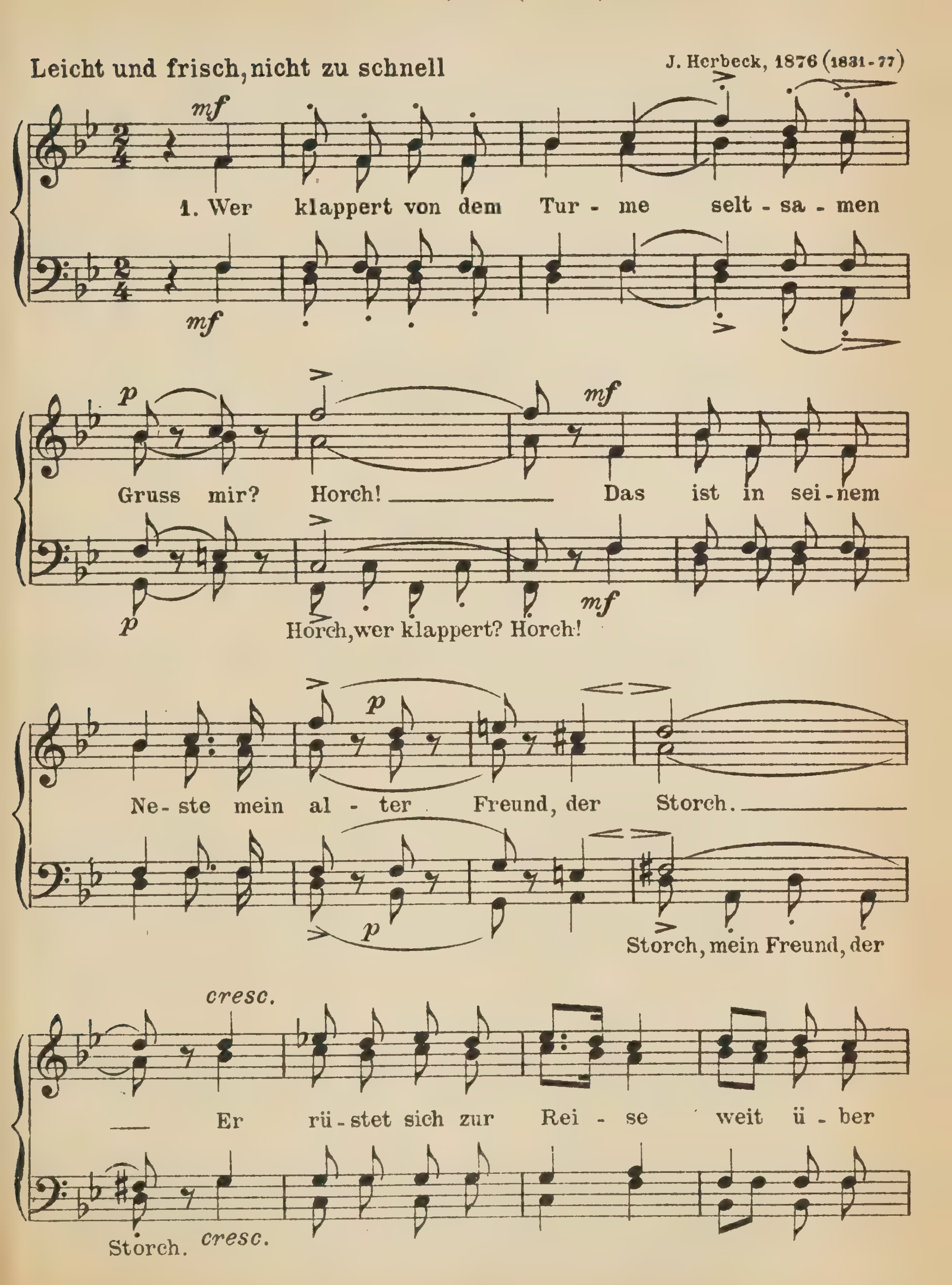
drin.__ Im__ Mai, im schö - ne Mai - e han i
gut;__ un - ser Herr - gott wirds ma - che, dass er
bei;__ doch da - - für wird er ein - zie - he in zwei
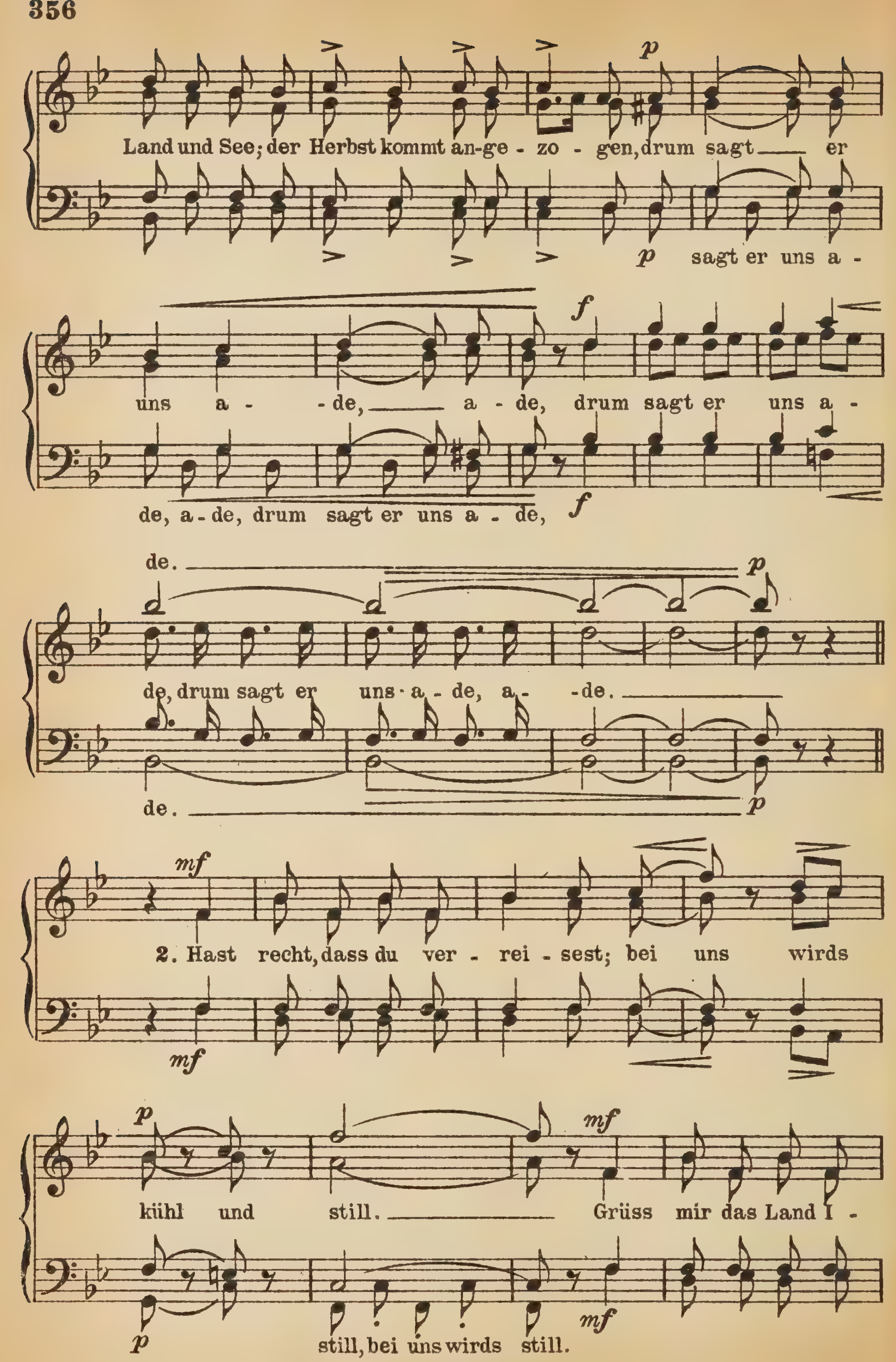
a tempo *p*

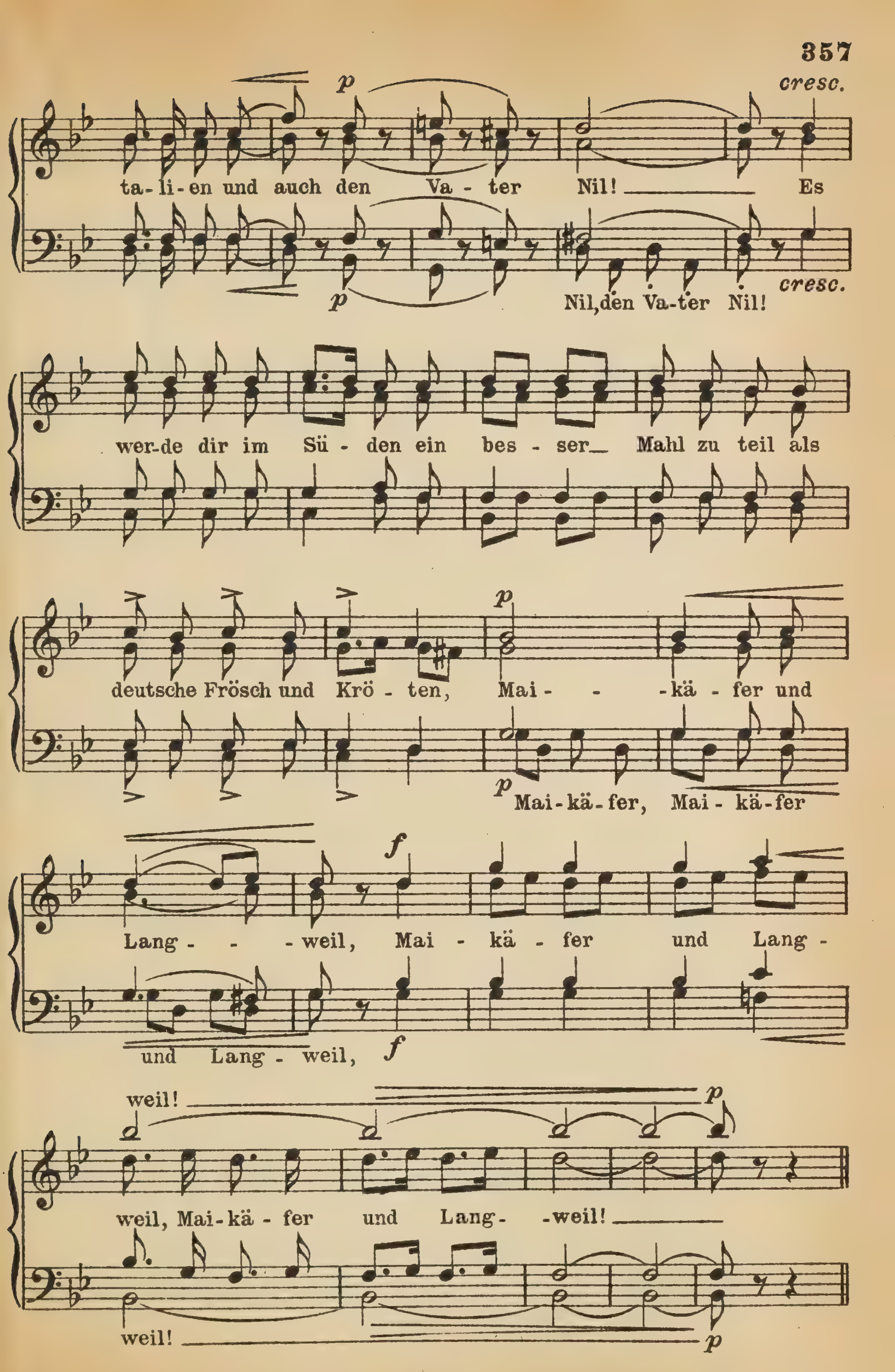


452. Lied jung Werners
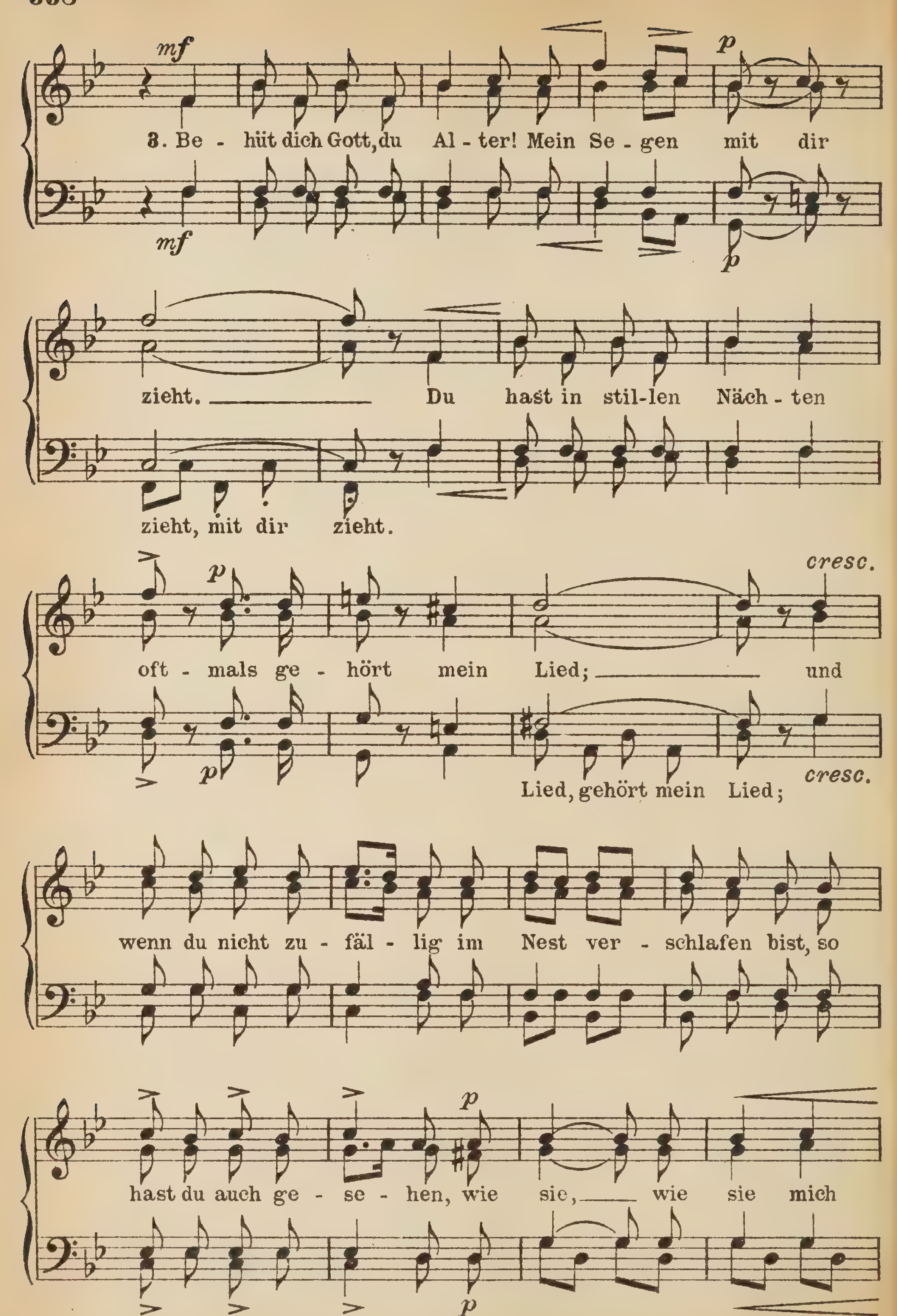
J. V. v. Scheffel, 1853 (1826-86)




p
Land und See; der Herbst kommt an-ge - zo - gen, drum sagt er
p sagt er uns a -
f
uns a - - de, a - de, drum sagt er uns a -
de, a - de, drum sagt er uns a - de,
f
de.
p
de, drum sagt er uns - a - de, a - - de.
de.
p
mf
2. Hast recht, dass du ver - rei - sest; bei uns wirds
mf
p
mf
kühl und still. Grüss mir das Land I -
p
mf
still, bei uns wirds still.



p
cresc.
ta-li-en und auch den Va - ter Nil! Es
p
Nil, den Va-ter Nil!
cresc.
wer-de dir im Sü - den ein bes - ser Mahl zu teil als
deutsche Frösch und Krö - ten, Mai - - kä - fer und
p
p
Mai-kä-fer, Mai - kä-fer
Lang - - - weil, Mai - kä - fer und Lang -
f
und Lang - weil,
f
weil!
p
weil, Mai-kä - fer und Lang- -weil!
weil!
p


mf
p
3. Be - hüt dich Gott, du Al - ter! Mein Se - gen mit dir
zieht. Du hast in stil - len Näch - ten
zieht, mit dir zieht.
oft - mals ge - hört mein Lied; und
cresc.
Lied, gehört mein Lied;
wenn du nicht zu - fäl - lig im Nest ver - schlafen bist, so
hast du auch ge - se - hen, wie sie, wie sie mich

einst ge - küsst, wie sie mich einst ge - küsst.

küsst, wie sie, wie sie mich einst ge - küsst.
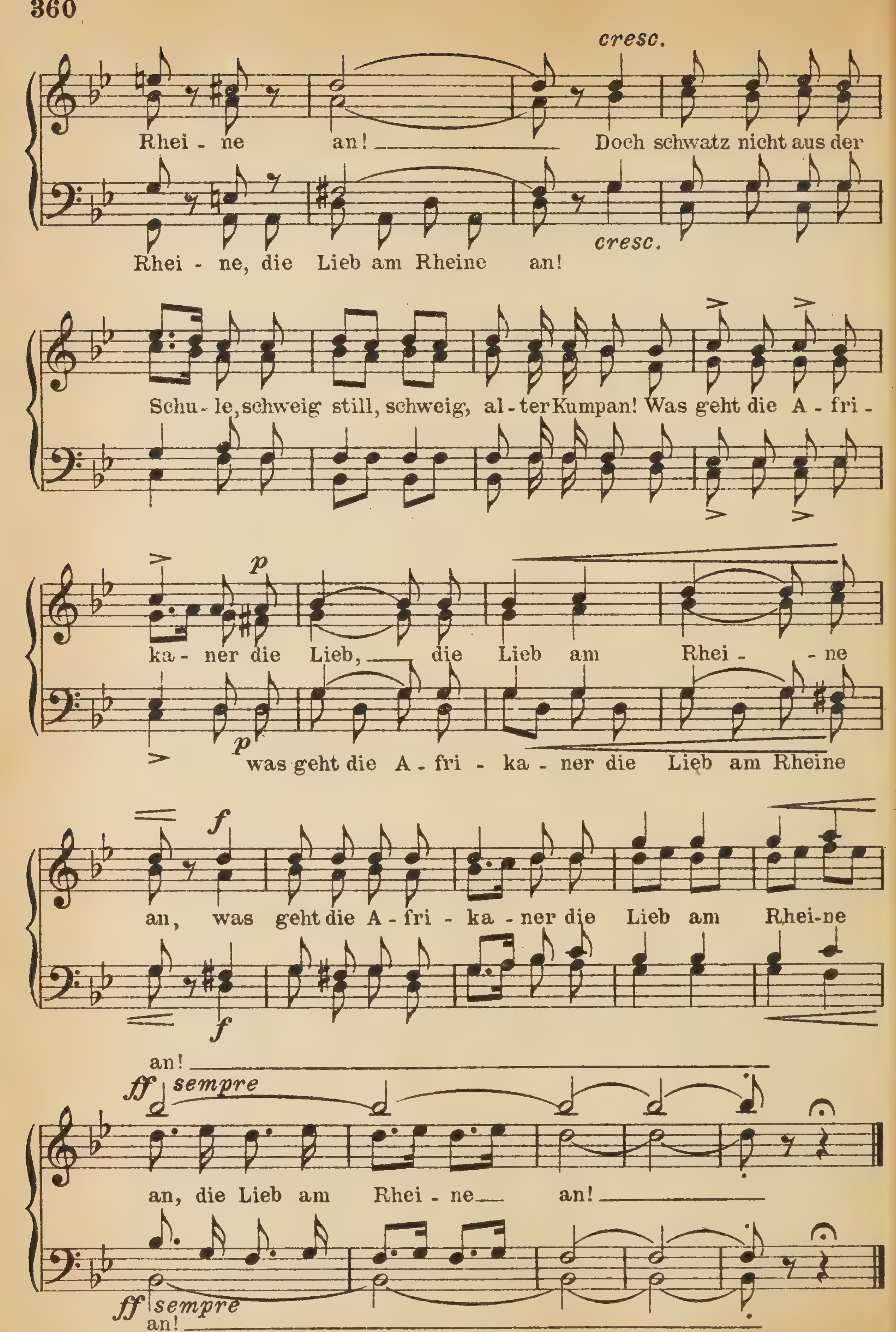
küsst.

4. Doch schwatz nicht aus der Schu - le, schweig

still, schweig, al - ter Kum - pan! Was

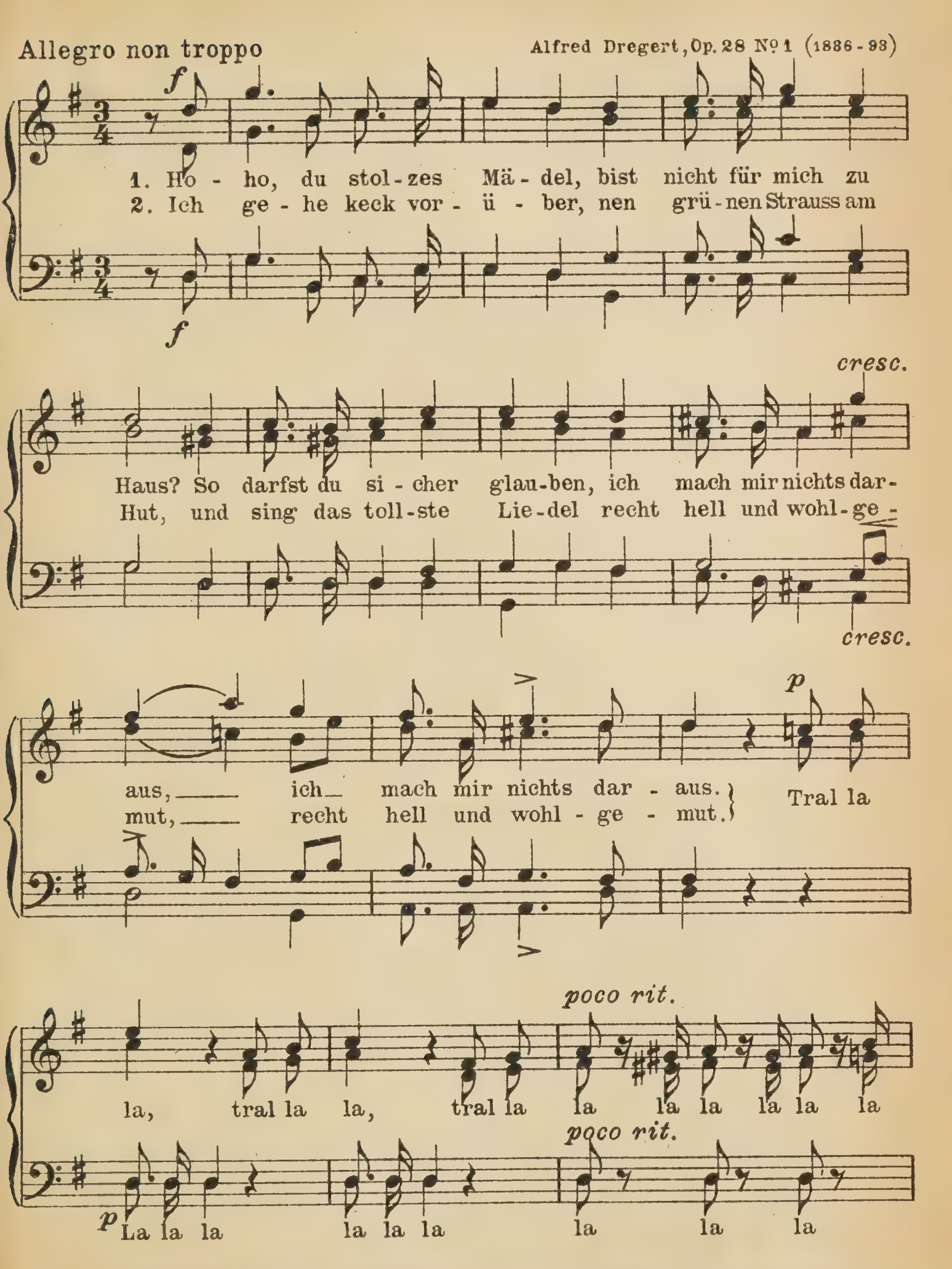
pan, schweig still, Kum - pan!

geht die A - fri - ka - ner die Lieb am

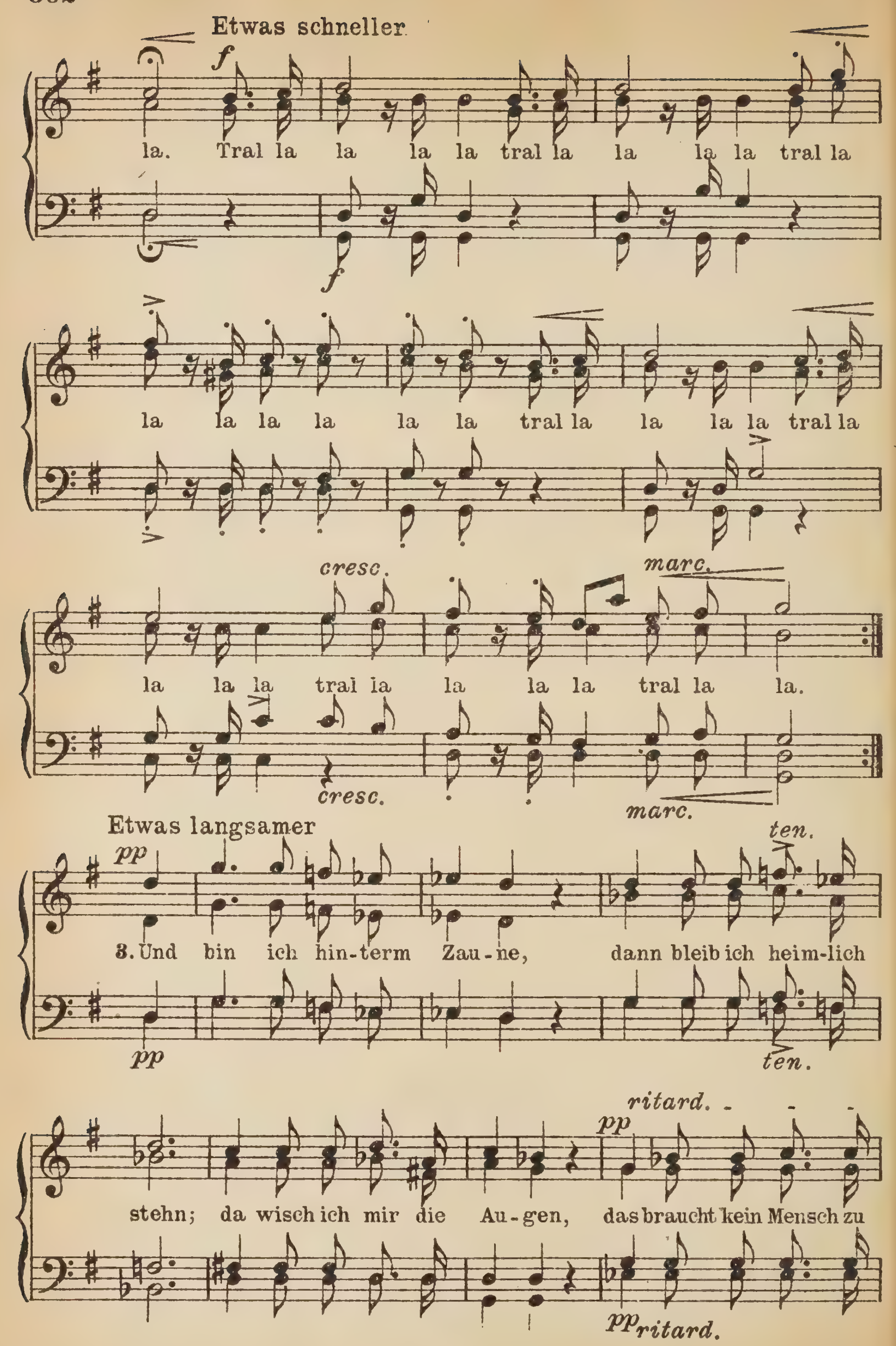

cresc.
Rhei - ne an! Doch schwatz nicht aus der
Rhei - ne, die Lieb am Rheine an!
cresc.
Schu - le, schweig still, schweig, al - ter Kumpan! Was geht die A - fri -
p
ka - ner die Lieb, die Lieb am Rhei - - ne
p
was geht die A - fri - ka - ner die Lieb am Rheine
f
an, was geht die A - fri - ka - ner die Lieb am Rhei-ne
f
an!
ff sempre
an, die Lieb am Rhei - ne an!
ff sempre
an!
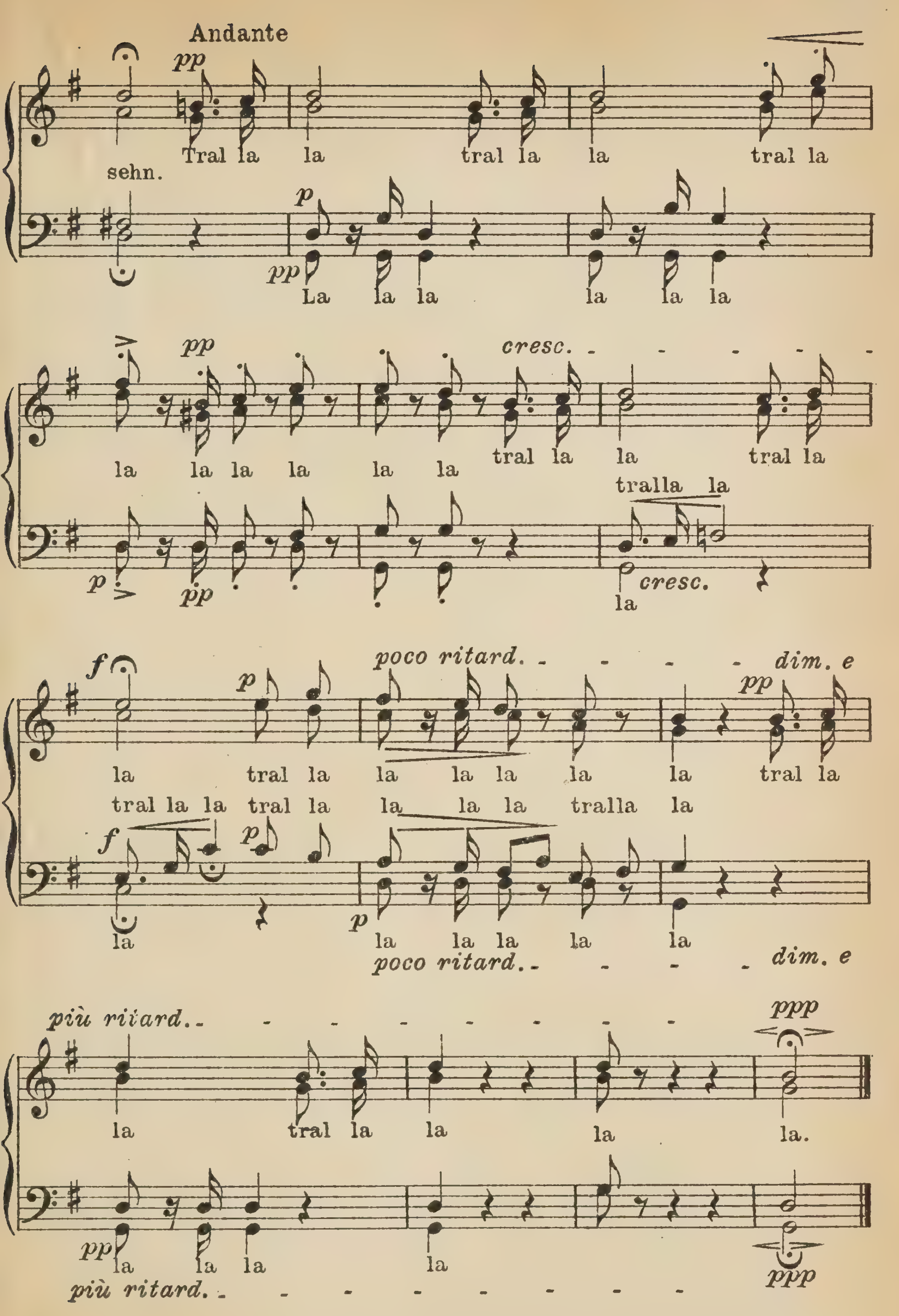
453. Hoho, du stolzes Mädel

Dichter unbekannt



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung P. J. Tonger in Köln


Etwas schneller
f
la. Tral la la la la tral la la la la tral la
f
la la la la la la tral la la la la tral la
cresc.
marc.
la la la tral la la la la tral la la.
cresc.
marc.
Etwas langsamer
pp
ten.
3. Und bin ich hin-term Zau-ne, dann bleib ich heim-lich
pp
ten.
ritard.
pp
stehn; da wisch ich mir die Au-gen, das braucht kein Mensch zu
pp ritard.


Andante
pp
sehn.
Tral la la tral la la tral la
p
pp
La la la la la la
pp
cresc.
la la la la la la tral la la tral la
tralla la
p
pp
cresc.
la
f
p
poco ritard.
dim. e
pp
la tral la la la la la la tral la
tral la la tral la la la la tralla la
f
p
la la la la la la
poco ritard.
dim. e
più ritard.
ppp
la tral la la la la.
pp
la la la la
più ritard.
ppp
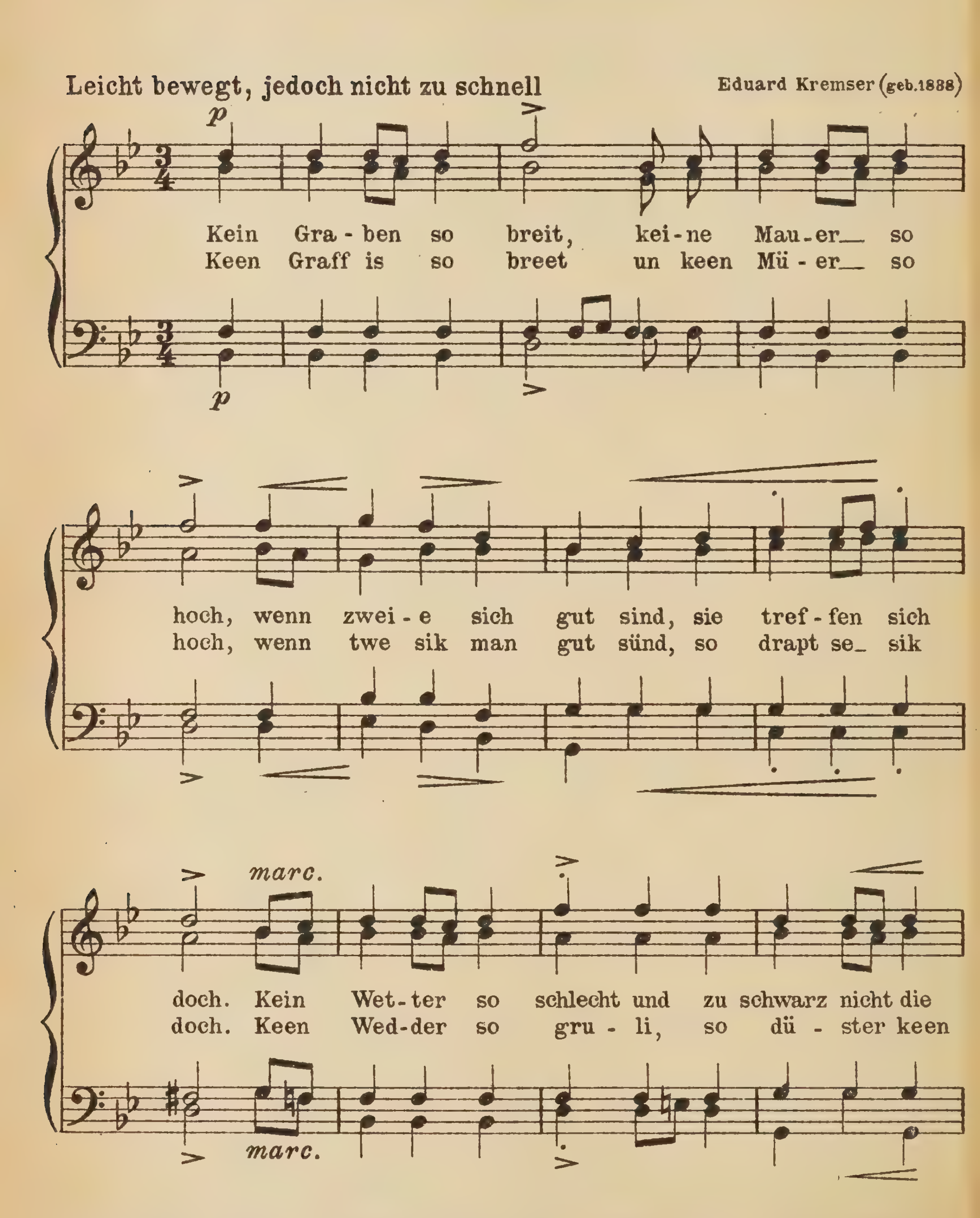
★★ 454. Wenn zweie sich gut sind

Klaus Groth, 1852 (1819-99)

Hochdeutsch von A. von Winterfeld, 1856

Leicht bewegt, jedoch nicht zu schnell

Eduard Kremser (geb. 1838)



cresc., molto rit. *f* *in tempo*

Nacht, wenn zwei-e sich sehn wolln, es wird schon ge-
Nacht, wenn twe sik man sehn wüllt, so seht se sik

cresc., molto rit. *f* *in tempo*

Langsamer

mf *ppp*

macht. Es gibt wohl noch Mondschein, es scheint wohl ein
sacht. Dat gift wul en Maanschin, dar schint wul en
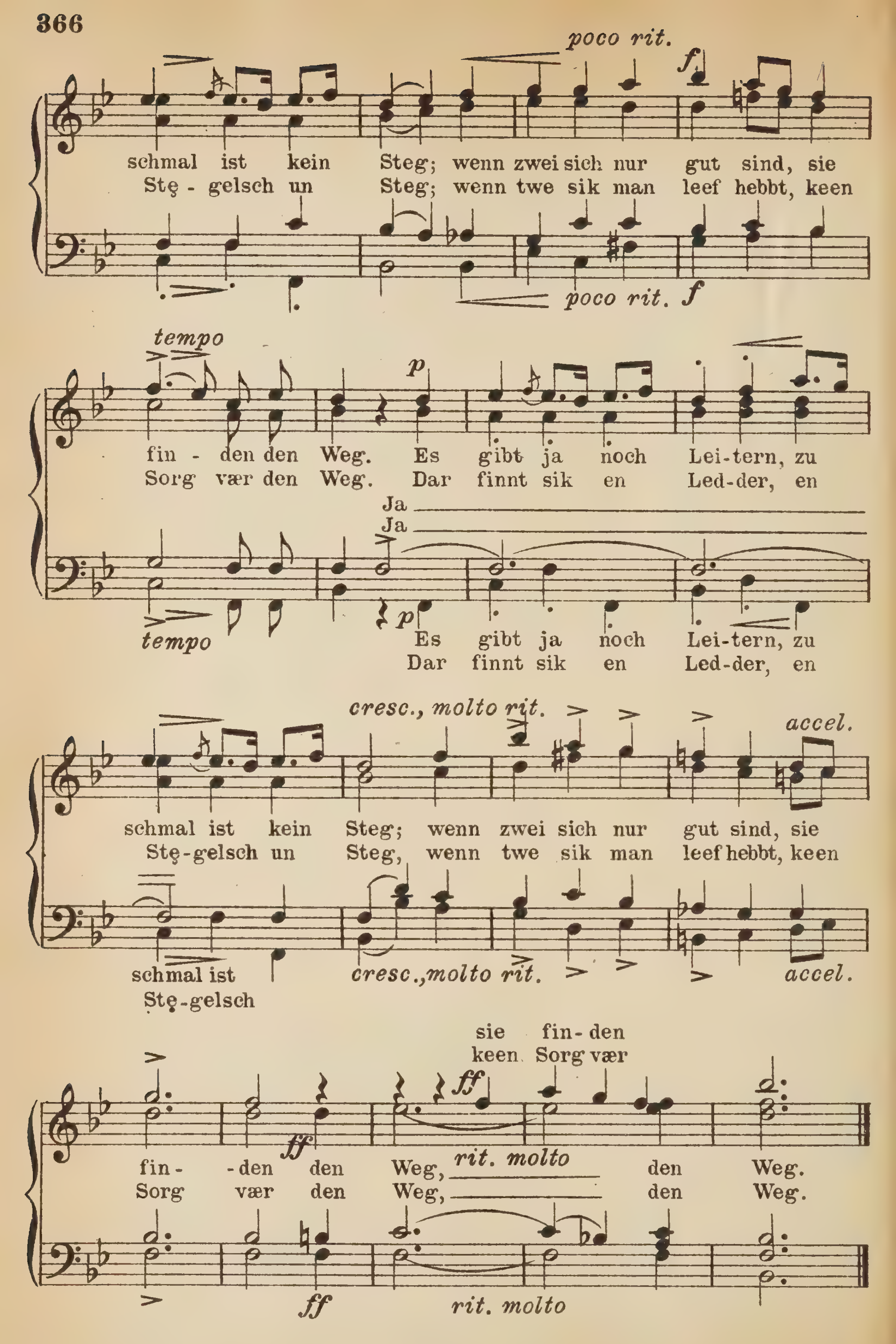
mf *ppp*

Stern, es gibt wohl ein Lichtchen, gibt wohl ne La-
Steern, dat gift noch en Licht o-der Lücht un La-

rit. molto *p* **Rascher** *(erstes Zeitmass)*

tern.— Es gibt ja noch Lei-tern, zu
tern.— Dar finnt sik en Led-der, en
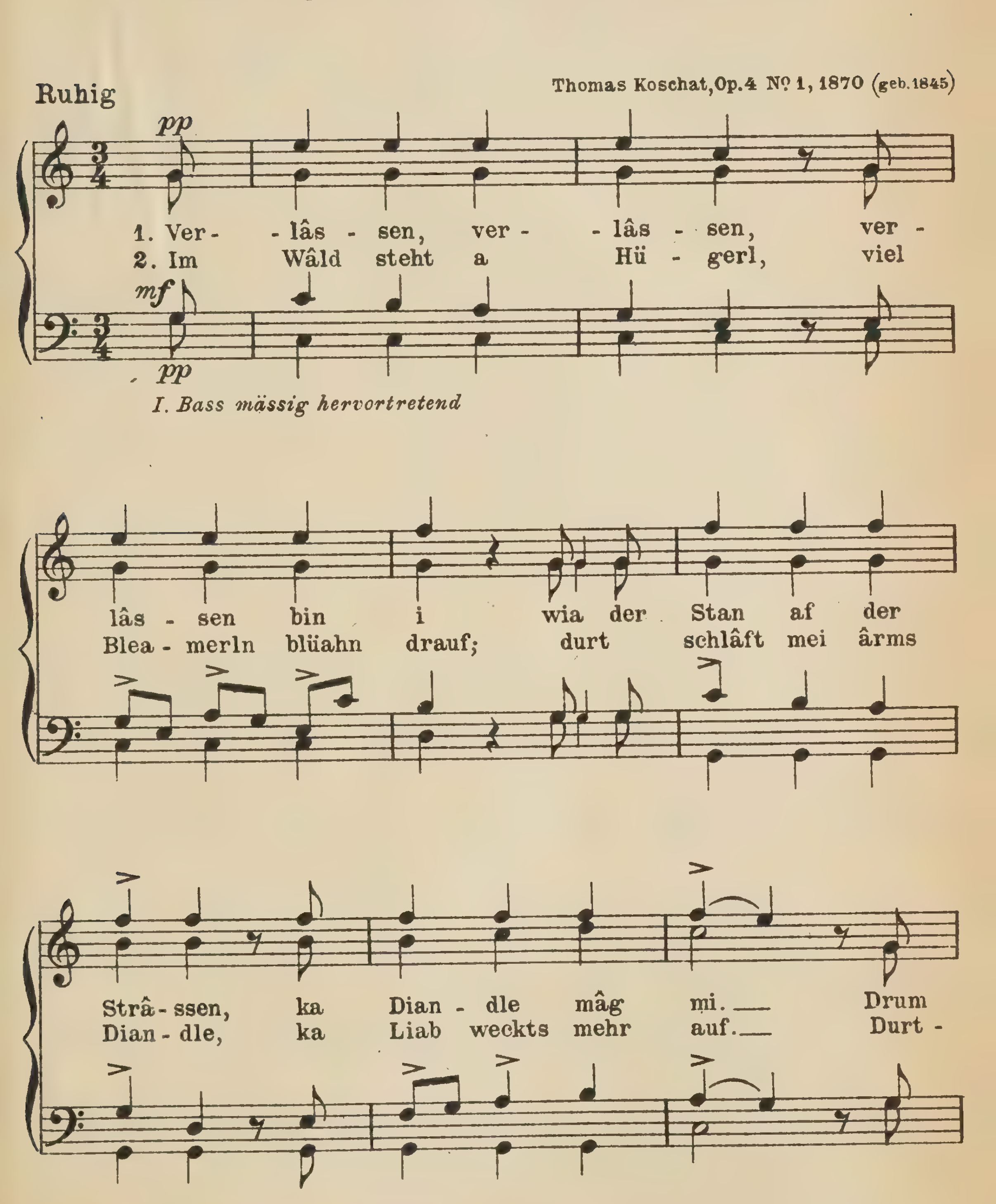
rit. molto *p* *(erstes Zeitmass)*
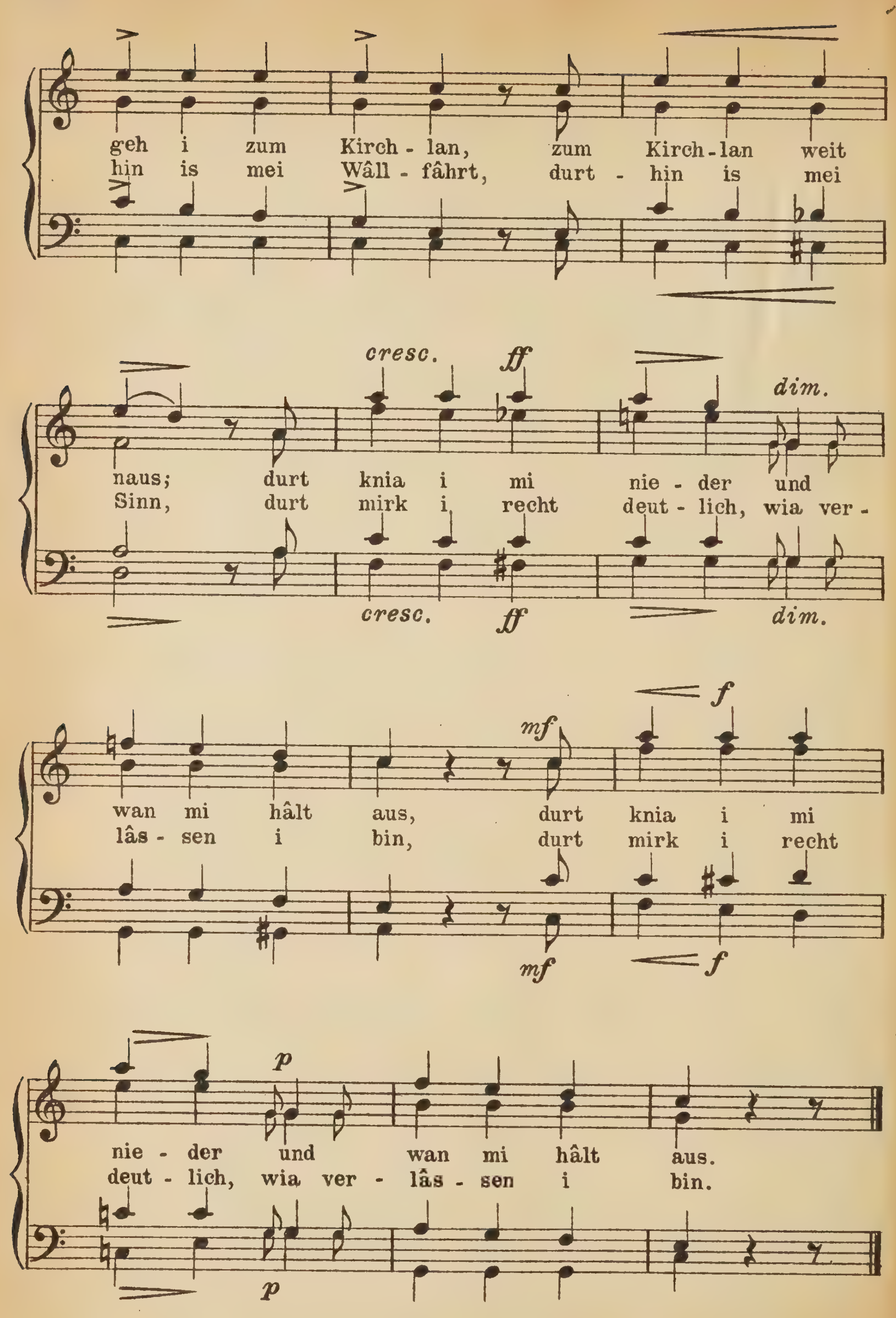

poco rit.
f
schmal ist kein Steg; wenn zwei sich nur gut sind, sie
Stę - gelsch un Steg; wenn twe sik man leef hebbt, keen
poco rit. f
tempo
p
fin - den den Weg. Es gibt ja noch Lei-tern, zu
Sorg vær den Weg. Dar finnt sik en Led-der, en
Ja
Ja
tempo
p
Es gibt ja noch Lei-tern, zu
Dar finnt sik en Led-der, en
cresc., molto rit.
accel.
schmal ist kein Steg; wenn zwei sich nur gut sind, sie
Stę-gelsch un Steg, wenn twe sik man leef hebbt, keen
schmal ist
Stę-gelsch
cresc., molto rit.
accel.
sie fin-den
keen Sorg vær
ff
ff
fin- - den den Weg, rit. molto den Weg.
Sorg vær den Weg, den Weg.
ff
rit. molto

★★

455. Verlâssen

Die ersten vier Zeilen der ersten Strophe sind
einem Kärntner Volksliede entnommen,
das übrige ist von Thomas Koschat i. J. 1870 gedichtet




geh i zum Kirch - lan, zum Kirch - lan weit
hin is mei Wâll - fâhrt, durt - hin is mei
cresc.
ff
dim.
naus; durt knia i mi nie - der und
Sinn, durt mirk i recht deut - lich, wia ver -
mf
f
wan mi hâlt aus, durt knia i mi
lâs - sen i bin, durt mirk i recht
p
nie - der und wan mi hâlt aus.
deut - lich, wia ver - lâs - sen i bin.
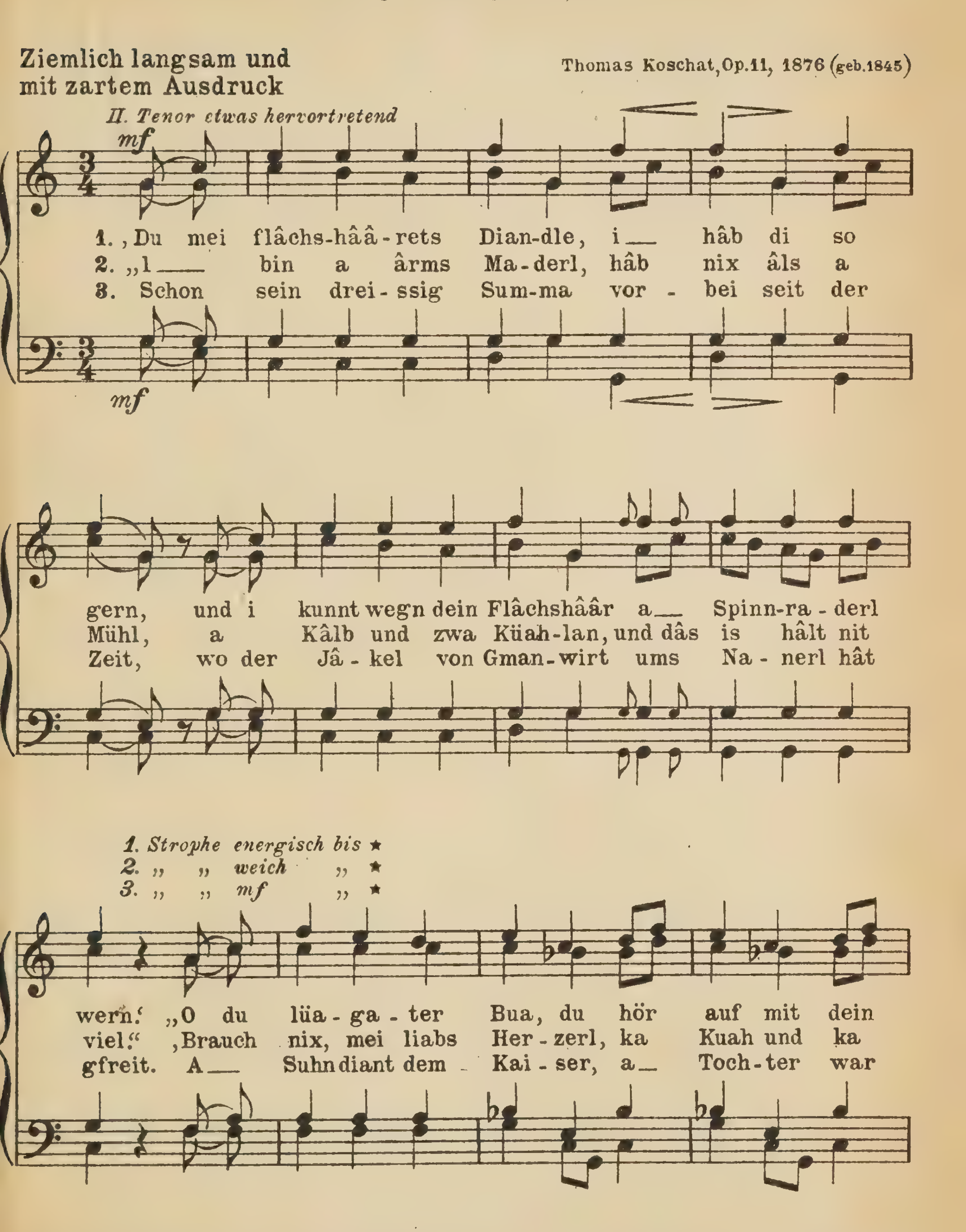
**

456. Karntnergmüat

Die vier ersten Zeilen von Franz von Kobell, 1845,
das übrige vom Komponisten, 1876

Ziemlich langsam und mit zartem Ausdruck

Thomas Koschat, Op. 11, 1876 (geb. 1845)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig

Kiern! Wânns lâng a so furt rêdst, so_ kriagst ma noch
Mühl, dei_ Liab dâs is 's anz-ge, is_ âlls, wâs i
Braut, wânn der Sep-pel von Brunnwirt sich z rê - den hätt

p

Birn.“ ‚Es___ is so, es bleibt so, i___ kânn nix da-
will.‘ „Wânns a so manst, mei Büab-le, so_ gla-bet is
traut. Und dö Liab is doch bliebn trutz so vie-ler

p
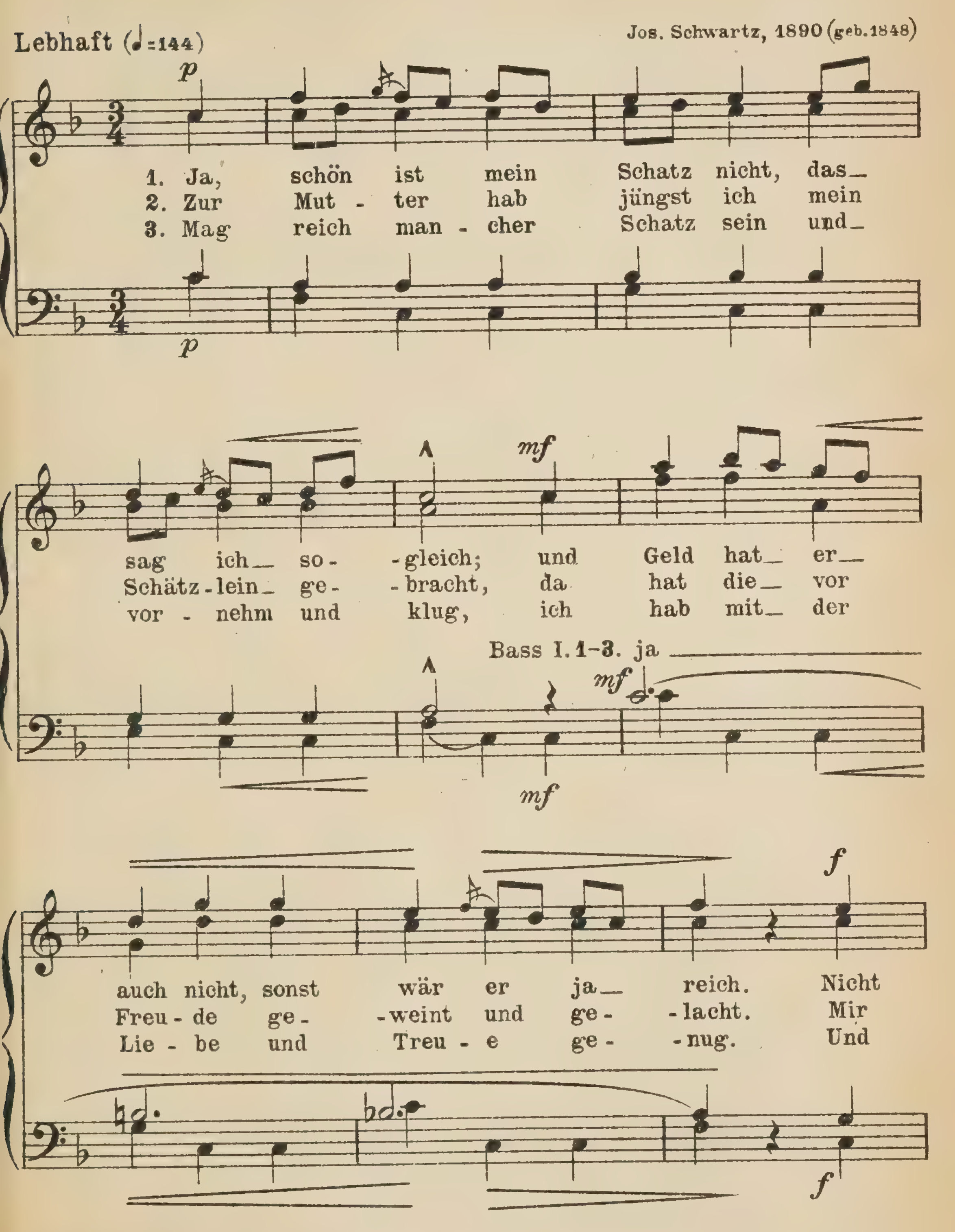
ff rit. molto
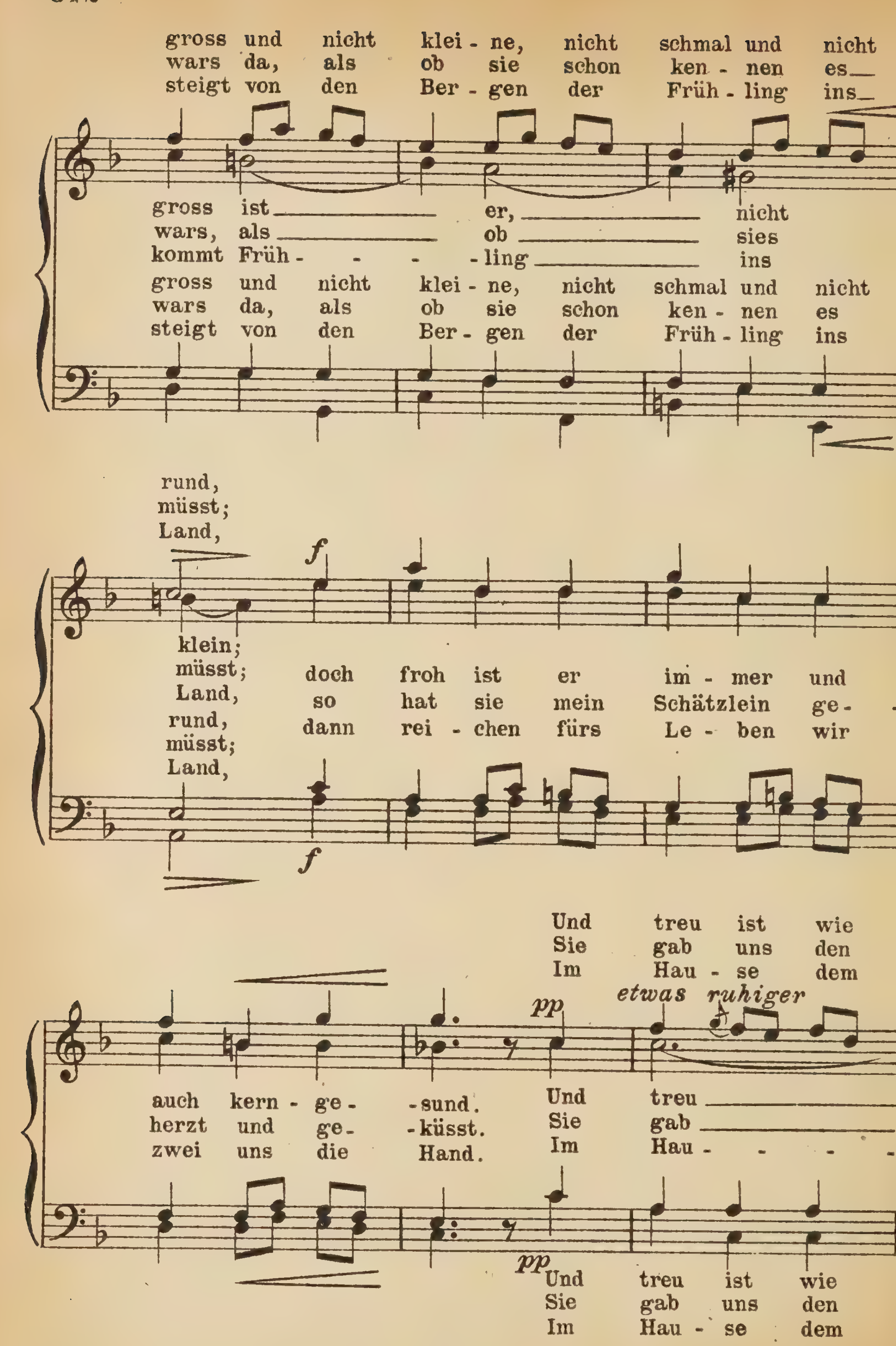
für,_ und so lâng mir Gott s Lebn schenkt, ghört mei Herz nur dir.‘
schier. Nâ dâ hâst zerst a Bus-serl, und dânn ghör i dir.“
Jâhr; denn a Liab, dö vom Herz kummt, bleibt e - wig, wias wâr.
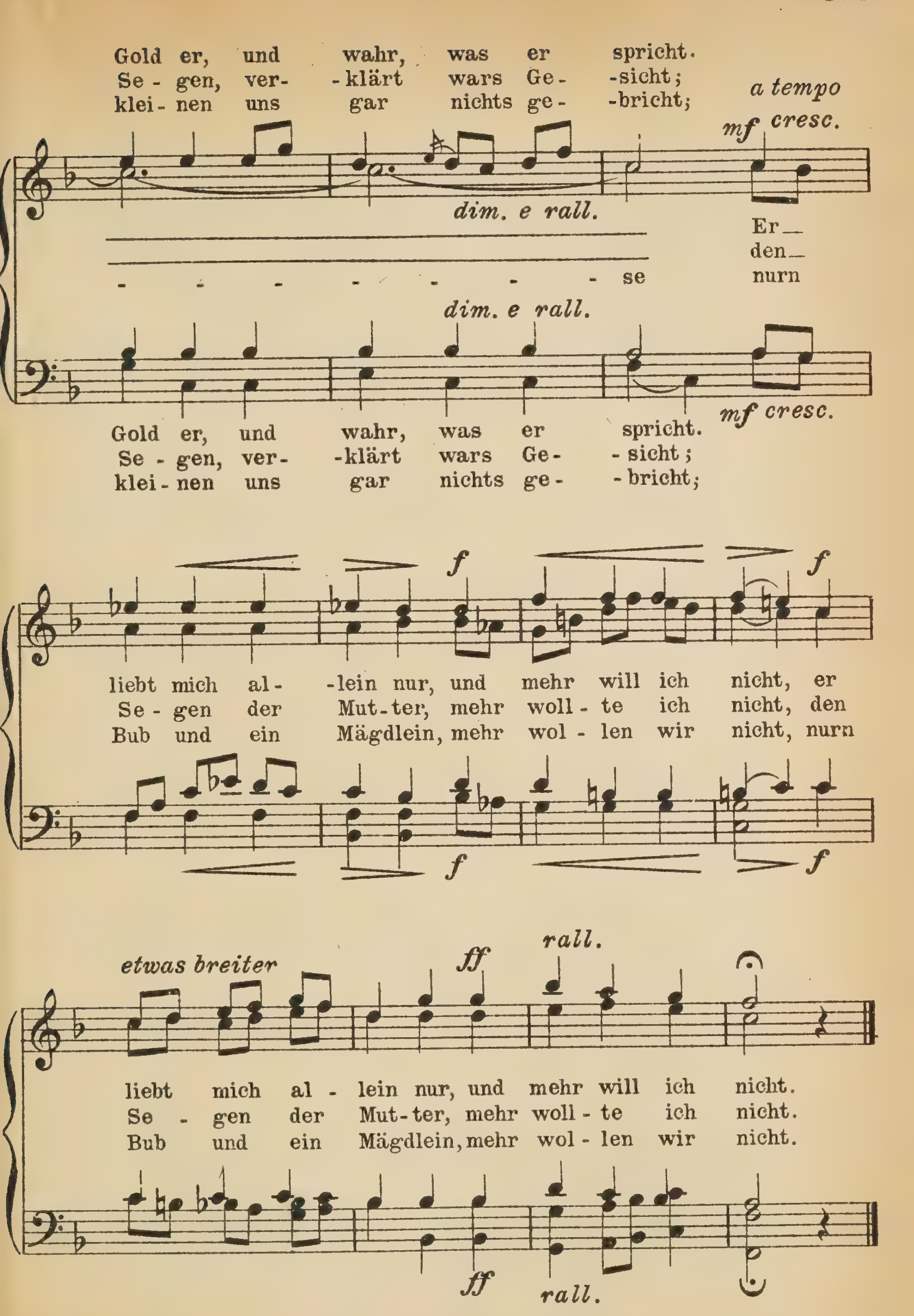
ff rit. molto

457. Ja, schön ist mein Schatz nicht

Peter Paul Faust, 1890 (geb. 1833)



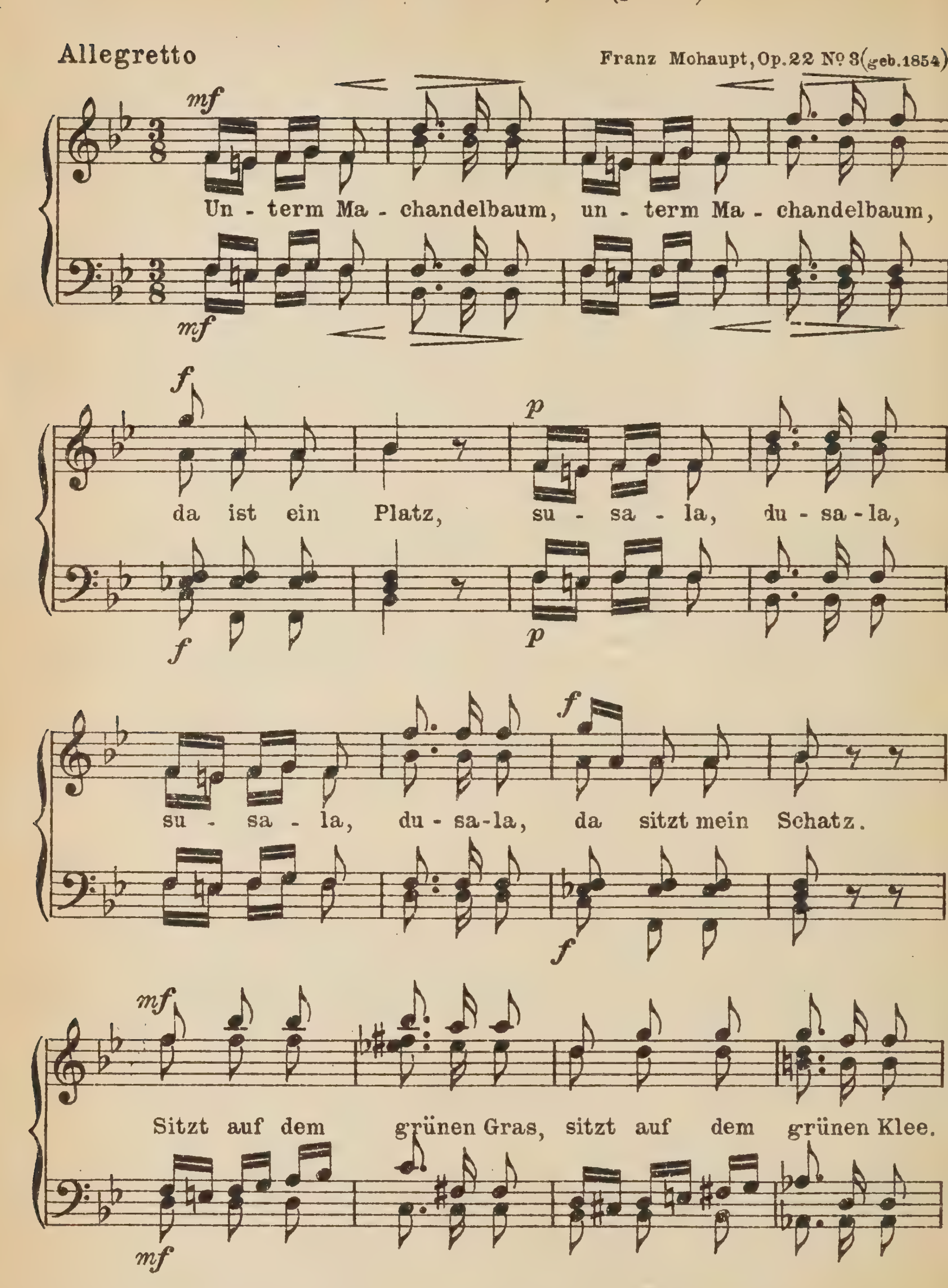

gross und nicht klei - ne, nicht schmal und nicht
wars da, als ob sie schon ken - nen es
steigt von den Ber - gen der Früh - ling ins
gross ist er, nicht
wars, als ob sies
kommt Früh - - - ling ins
gross und nicht klei - ne, nicht schmal und nicht
wars da, als ob sie schon ken - nen es
steigt von den Ber - gen der Früh - ling ins
rund,
müsst;
Land,
f
klein;
müsst; doch froh ist er im - mer und
Land, so hat sie mein Schätzlein ge -
rund, dann rei - chen fürs Le - ben wir
müsst;
Land,
f
Und treu ist wie
Sie gab uns den
Im Hau - se dem
etwas ruhiger
pp
auch kern - ge - - sund. Und treu
herzt und ge - - küsst. Sie gab
zwei uns die Hand. Im Hau - - - -
pp
Und treu ist wie
Sie gab uns den
Im Hau - se dem

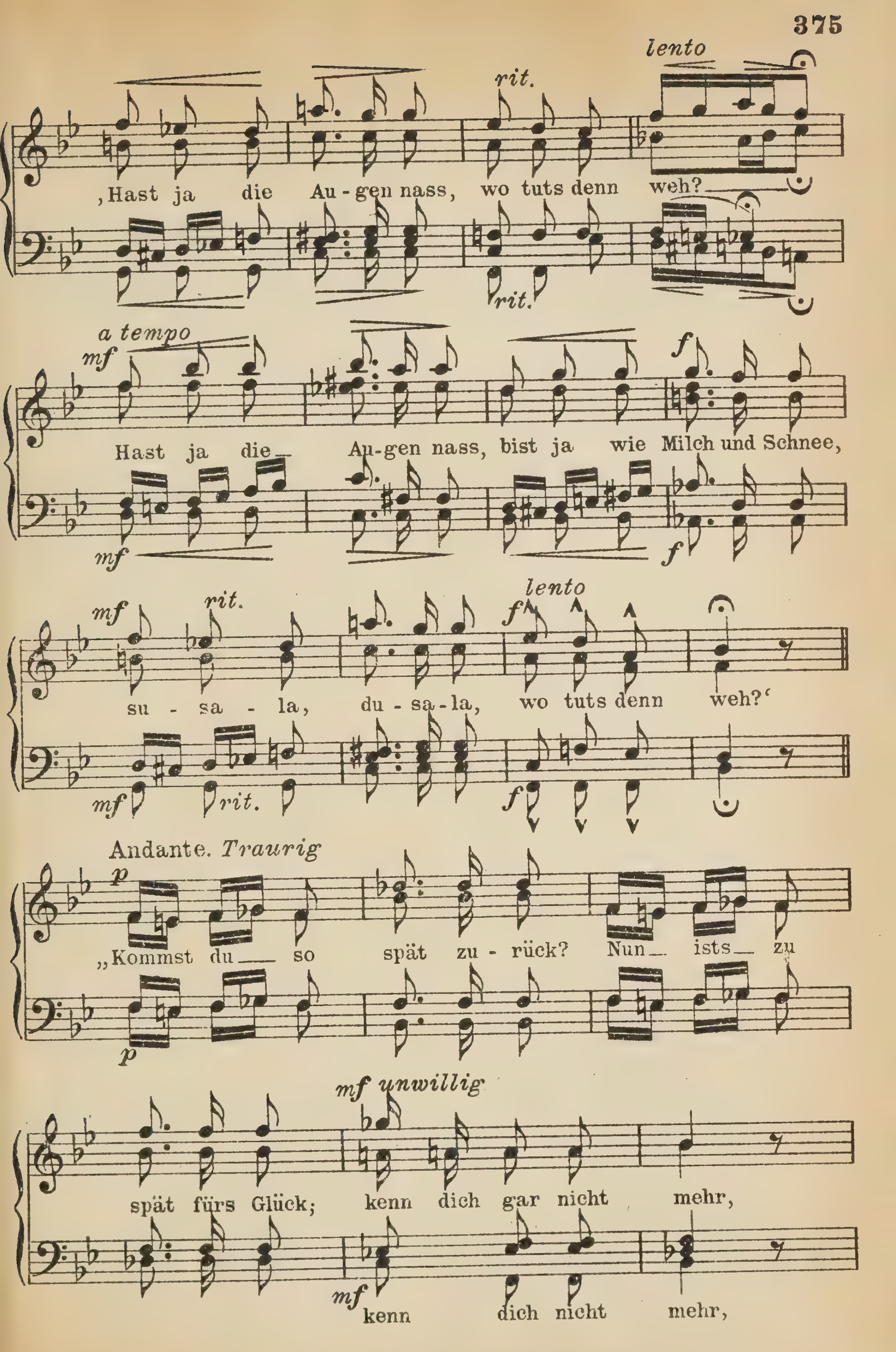

Gold er, und wahr, was er spricht.
Se - gen, ver- -klärt wars Ge- -sicht;
klei - nen uns gar nichts ge- -bricht;
a tempo
mf cresc.
dim. e rall.
Er
den
nurn
- - - - - - - se
dim. e rall.
Gold er, und wahr, was er spricht.
Se - gen, ver- -klärt wars Ge- -sicht;
klei - nen uns gar nichts ge- -bricht;
mf cresc.
f
f
liebt mich al- -lein nur, und mehr will ich nicht, er
Se - gen der Mut-ter, mehr woll - te ich nicht, den
Bub und ein Mägdlein, mehr wol - len wir nicht, nurn
f
f
etwas breiter
ff
rall.
liebt mich al - lein nur, und mehr will ich nicht.
Se - gen der Mut-ter, mehr woll - te ich nicht.
Bub und ein Mägdlein, mehr wol - len wir nicht.
ff
rall.

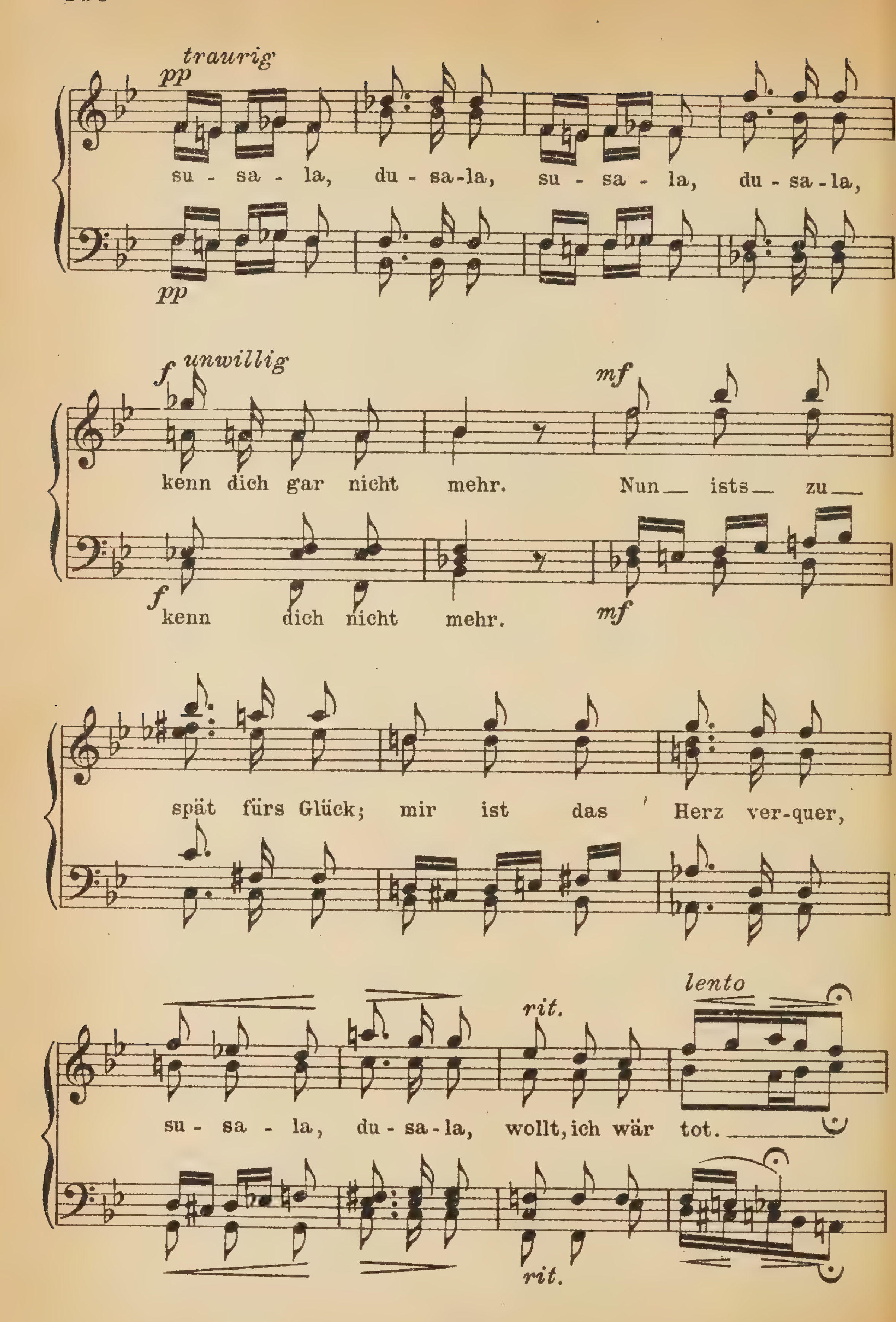
★

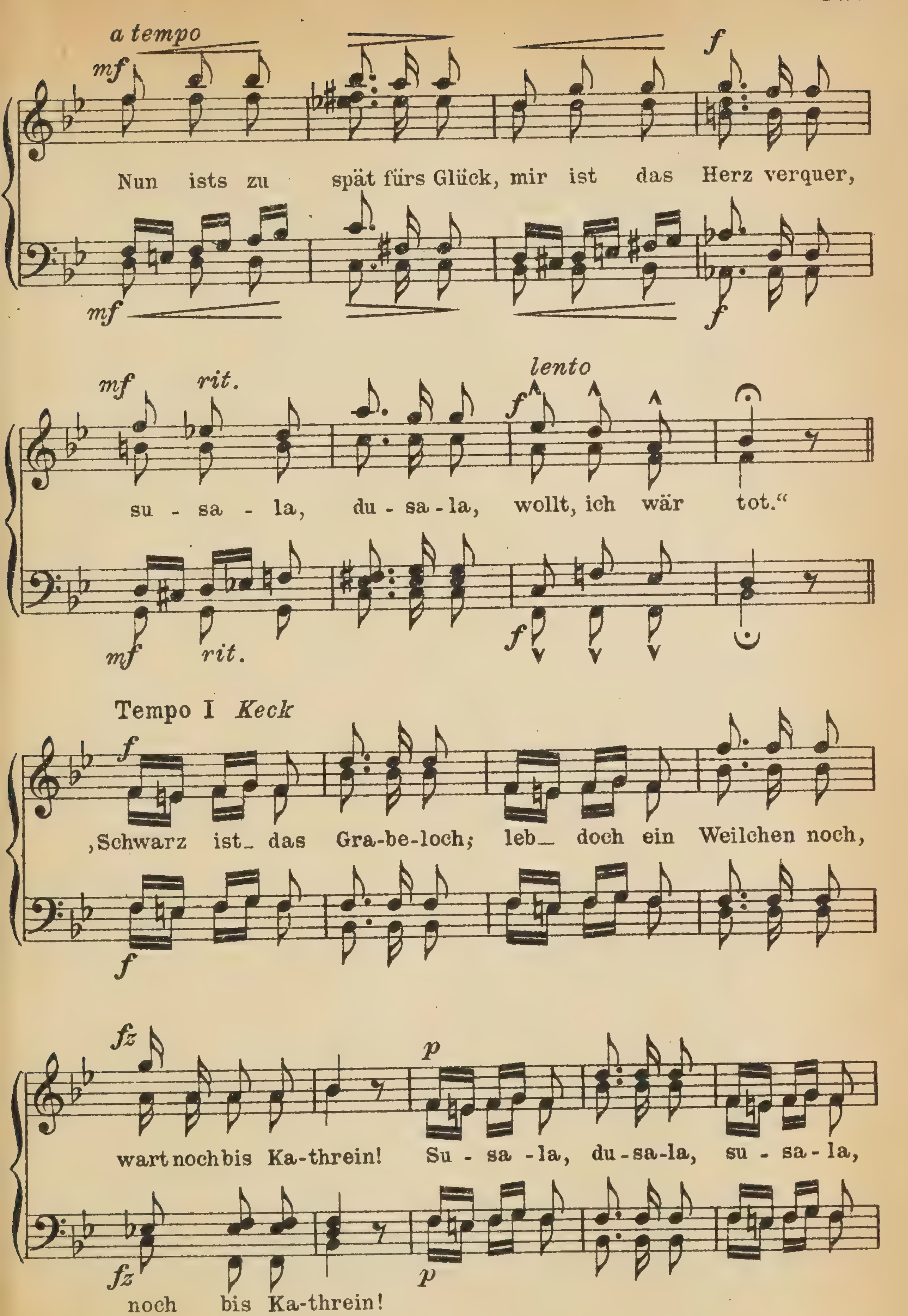
458. Unterm Machandelbaum

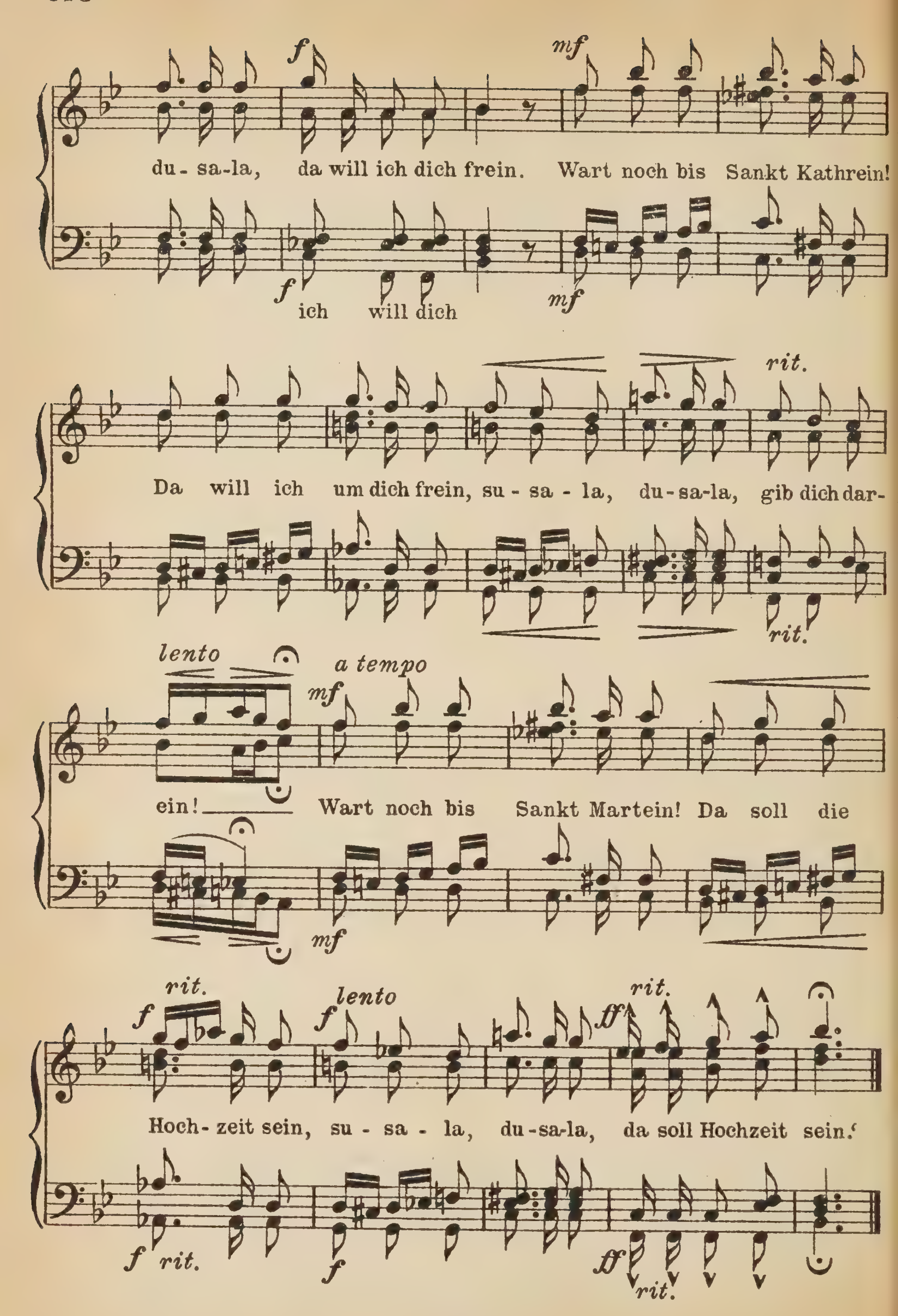
Ernst von Wildenbruch, 1888 (geb. 1845)




lento
rit.
,Hast ja die Au-gen nass, wo tuts denn weh?
rit.
a tempo
mf
Hast ja die Au-gen nass, bist ja wie Milch und Schnee,
mf
f
f
mf
rit.
lento
f
su - sa - la, du - sa - la, wo tuts denn weh?'
mf
rit.
f
Andante. Traurig
p
„Kommst du so spät zu - rück? Nun ists zu
p
mf unwillig
spät fürs Glück; kenn dich gar nicht mehr,
mf
kenn dich nicht mehr,

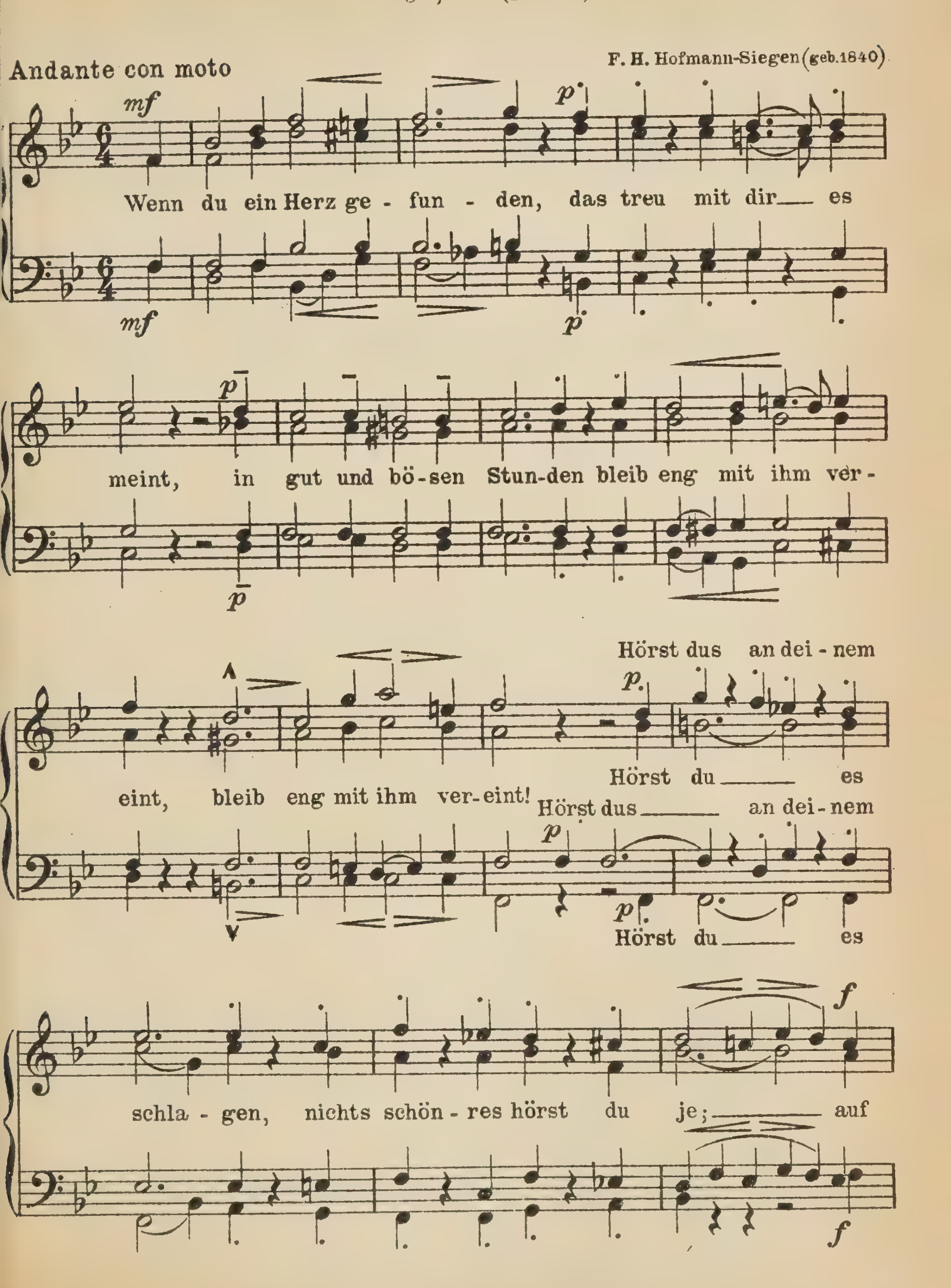

traurig
pp
su - sa - la, du - sa - la, su - sa - la, du - sa - la,
pp
f unwillig
kenn dich gar nicht mehr. Nun__ ists__ zu__
mf
f
kenn dich nicht mehr.
mf
spät fürs Glück; mir ist das Herz ver-quer,
lento
rit.
su - sa - la, du - sa - la, wollt, ich wär tot.
rit.
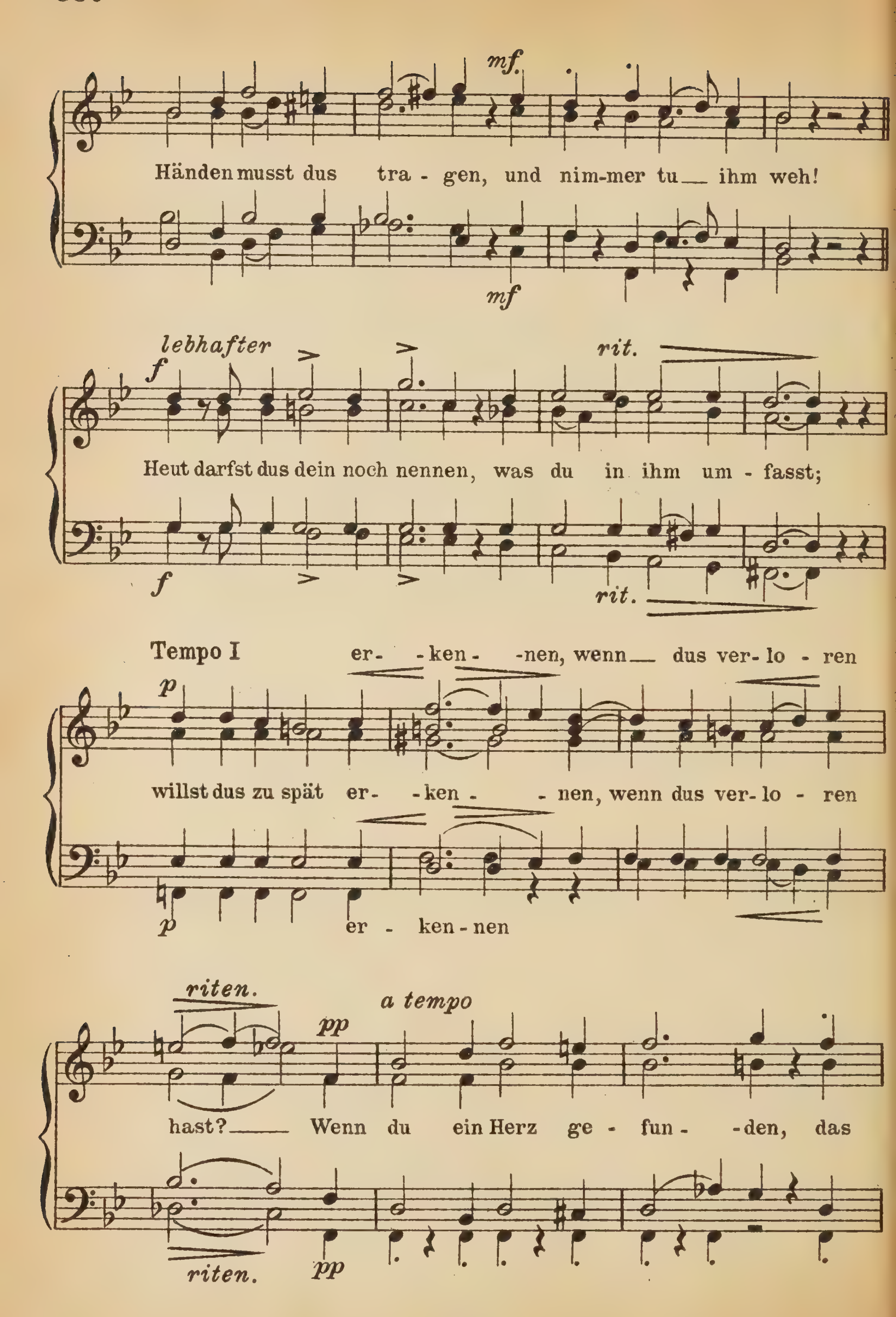

a tempo
mf
f
Nun ists zu spät fürs Glück, mir ist das Herz verquer,
mf
f
mf rit.
lento
f
su - sa - la, du - sa - la, wollt, ich wär tot."
mf rit.
f
Tempo I Keck
f
‚Schwarz ist_ das Gra-be-loch; leb_ doch ein Weilchen noch,
f
fz
p
wart noch bis Ka-threin! Su - sa - la, du - sa - la, su - sa - la,
fz
p
noch bis Ka-threin!

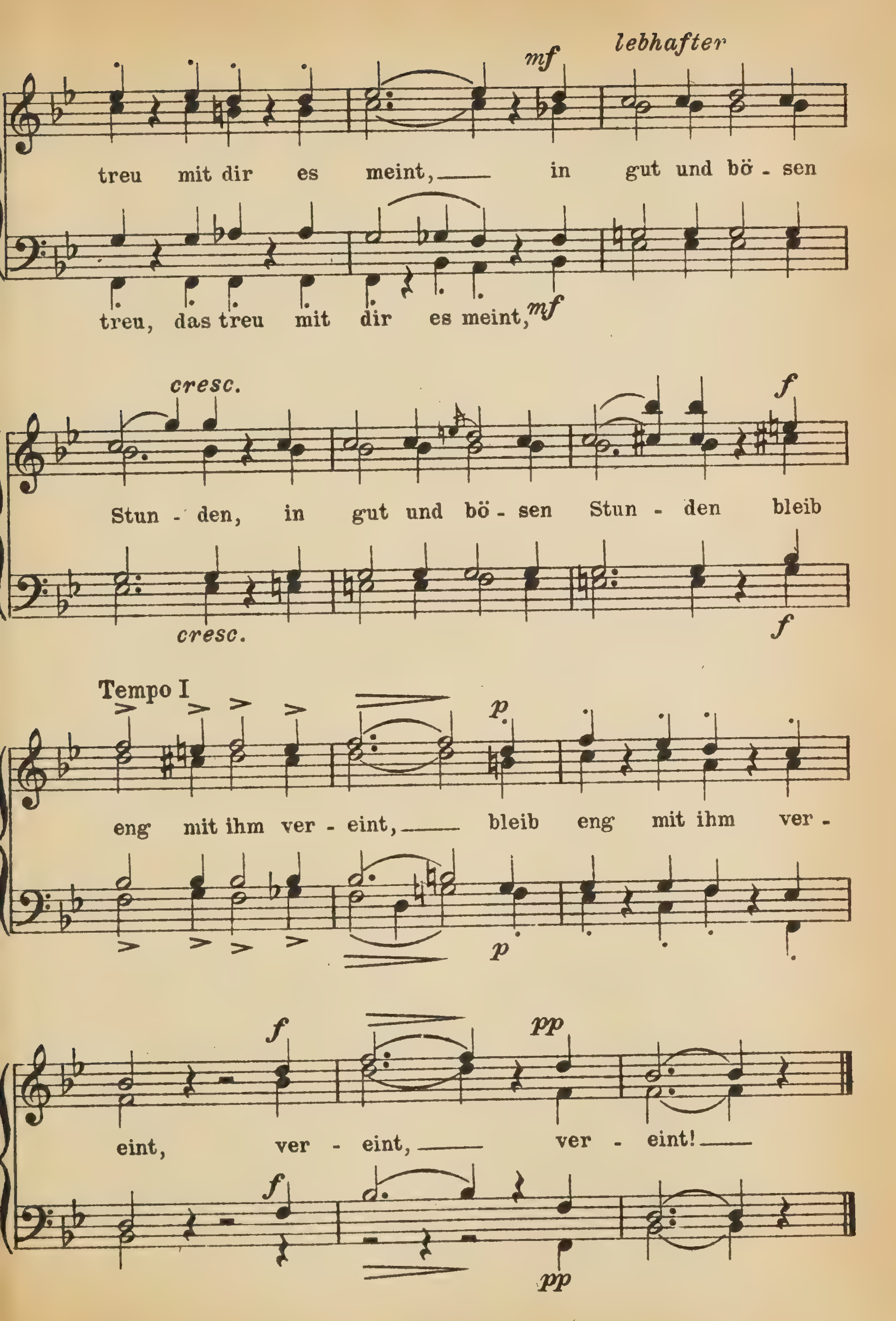

f
mf
du - sa-la, da will ich dich frein. Wart noch bis Sankt Kathrein!
f
ich will dich
mf
rit.
Da will ich um dich frein, su - sa - la, du-sa-la, gib dich dar-
rit.
lento
a tempo
mf
ein! Wart noch bis Sankt Martein! Da soll die
mf
rit.
lento
f
f
rit.
ff
Hoch- zeit sein, su - sa - la, du-sa-la, da soll Hochzeit sein.
f rit.
f
ff
rit.

459. Wenn du ein Herz gefunden

Albert Träger, 1858 (geb. 1830)



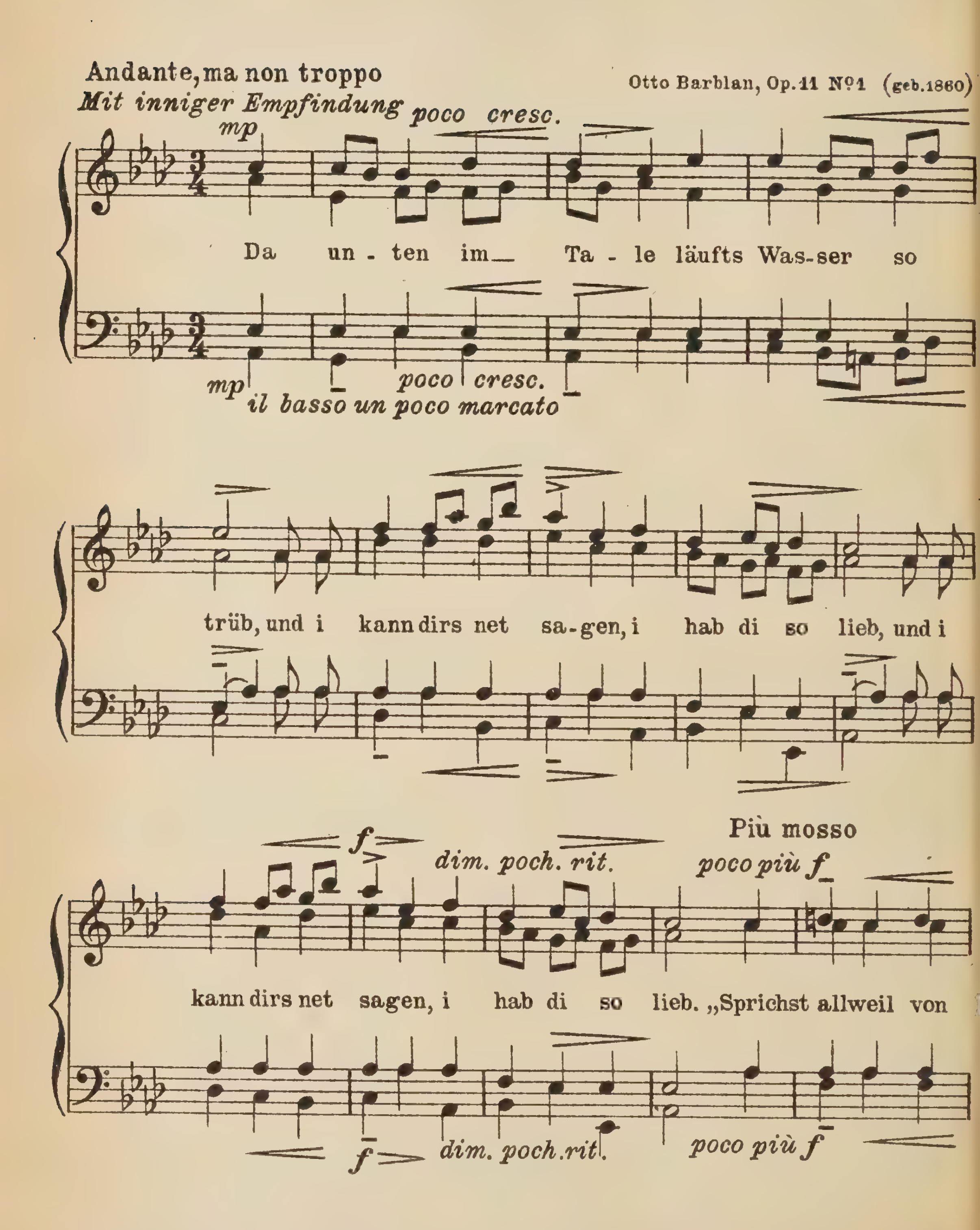

mf
Händen musst dus tra - gen, und nim-mer tu ihm weh!
mf
lebhafter
f
rit.
Heut darfst dus dein noch nennen, was du in ihm um - fasst;
f
rit.
Tempo I
er- -ken- -nen, wenn dus ver- lo - ren
p
willst dus zu spät er- -ken - - nen, wenn dus ver- lo - ren
p
er - ken - nen
riten.
a tempo
pp
hast? Wenn du ein Herz ge - fun - -den, das
riten.
pp

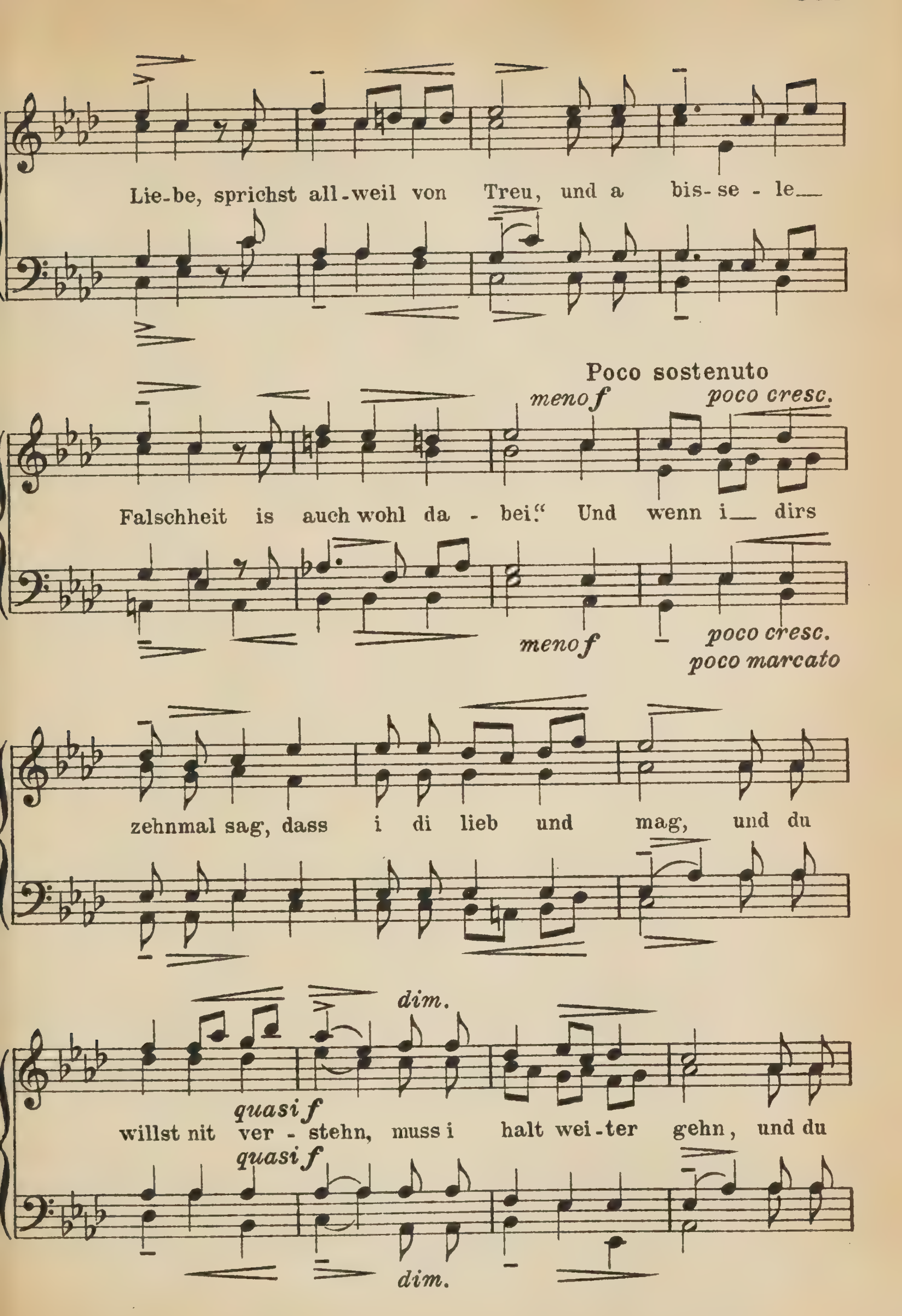

mf
lebhafter
treu mit dir es meint, in gut und bö - sen
treu, das treu mit dir es meint,
mf
cresc.
f
Stun - den, in gut und bö - sen Stun - den bleib
cresc.
f
Tempo I
p
eng mit ihm ver - eint, bleib eng mit ihm ver -
p
f
pp
eint, ver - eint, ver - eint!
f
pp
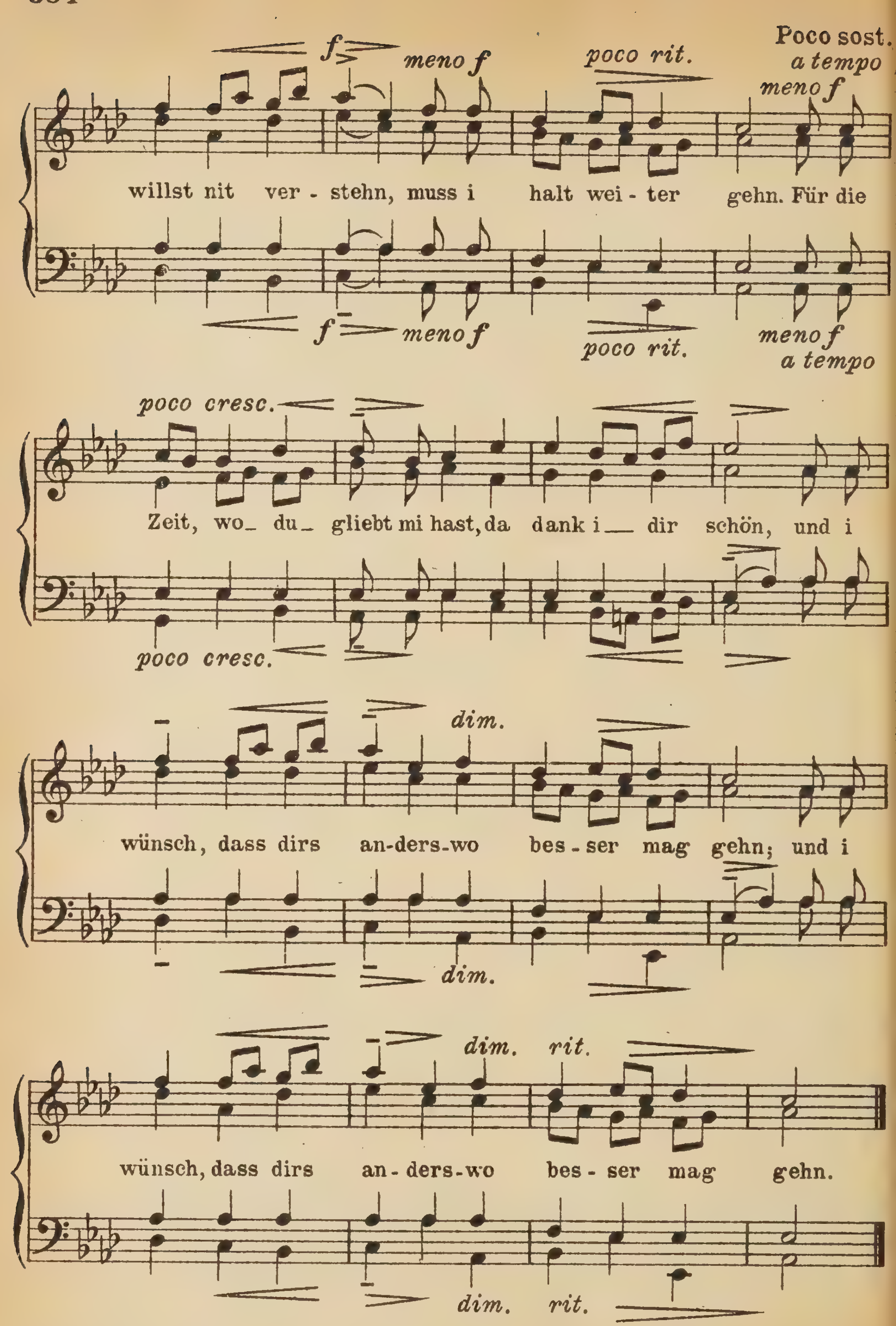
★

460. Trennung

Schwäbisch
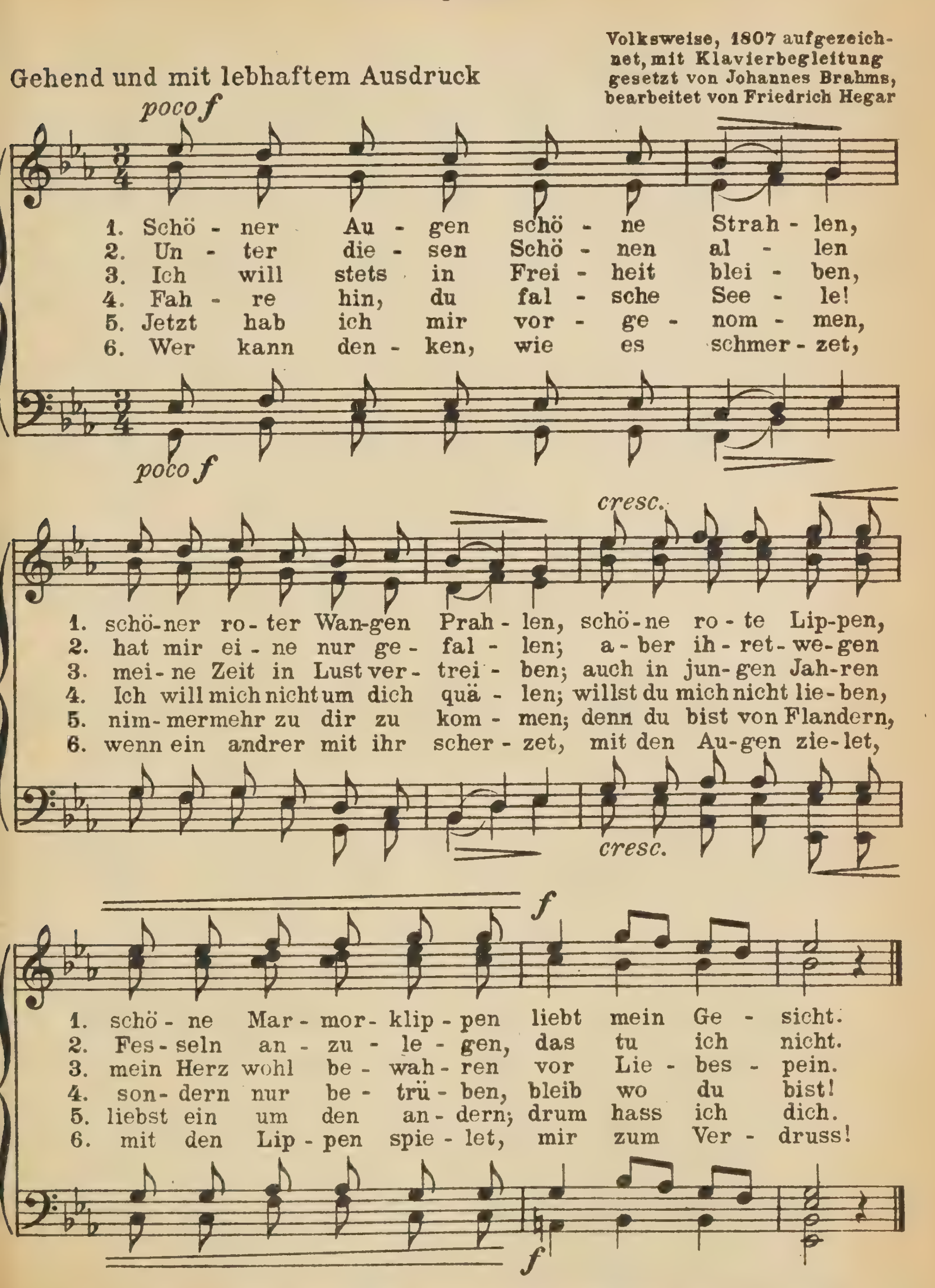



Lie-be, sprichst all-weil von Treu, und a bis-se-le
Poco sostenuto
meno f
poco cresc.
Falschheit is auch wohl da-bei." Und wenn i dirs
meno f
poco cresc.
poco marcato
zehnmal sag, dass i di lieb und mag, und du
dim.
quasi f
willst nit ver-stehn, muss i halt wei-ter gehn, und du
quasi f
dim.


Poco sost.
a tempo
f
meno f
poco rit.
willst nit ver - stehn, muss i halt wei - ter gehn. Für die
poco cresc.
Zeit, wo_ du_ gliebt mi hast, da dank i__ dir schön, und i
dim.
wünsch, dass dirs an-ders-wo bes - ser mag gehn; und i
dim. rit.
wünsch, dass dirs an - ders - wo bes - ser mag gehn.

★★ 461. Schöner Augen schöne Strahlen

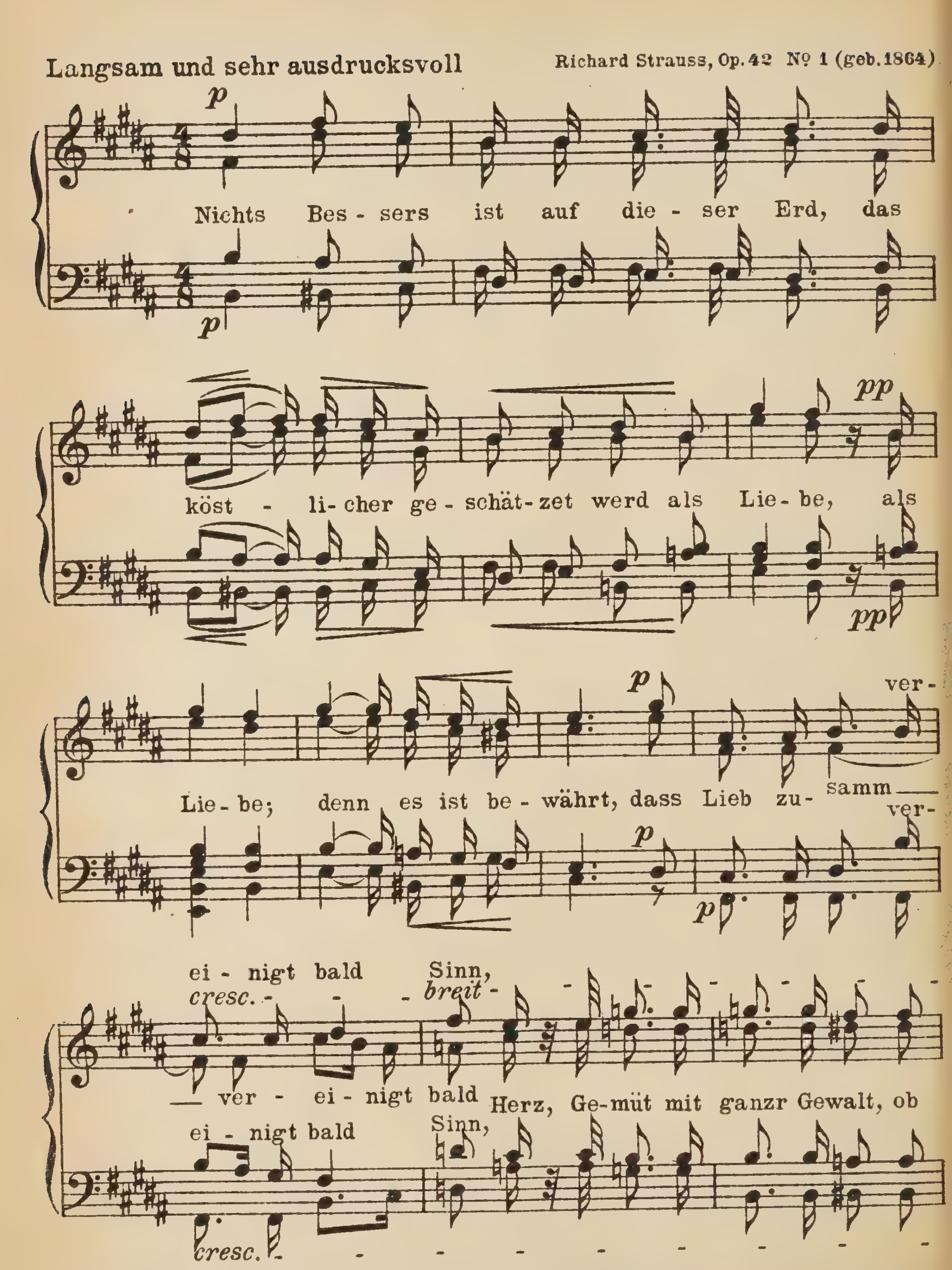
Vor 1747 gedichtet



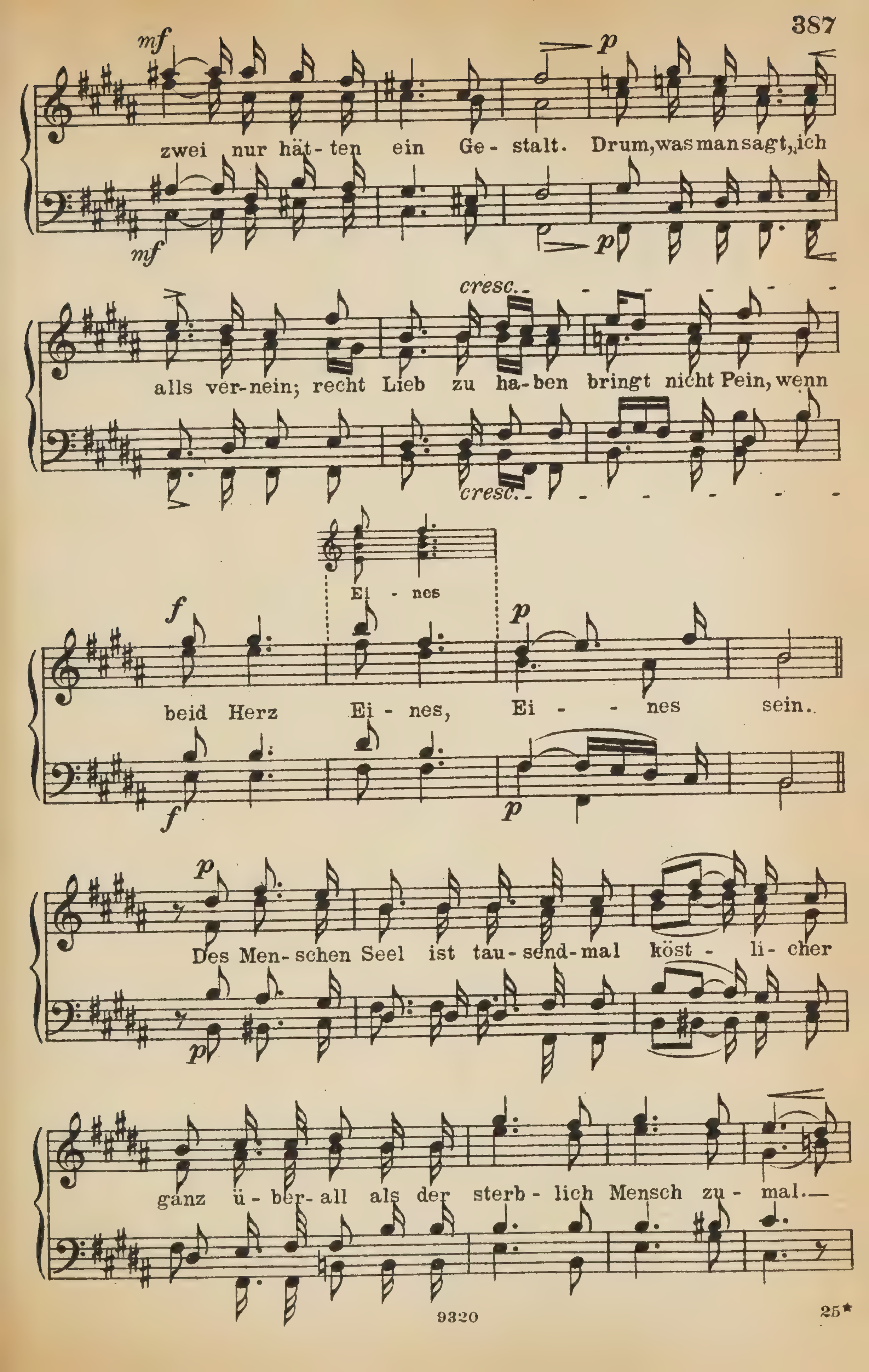
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung N. Simrock in Berlin.

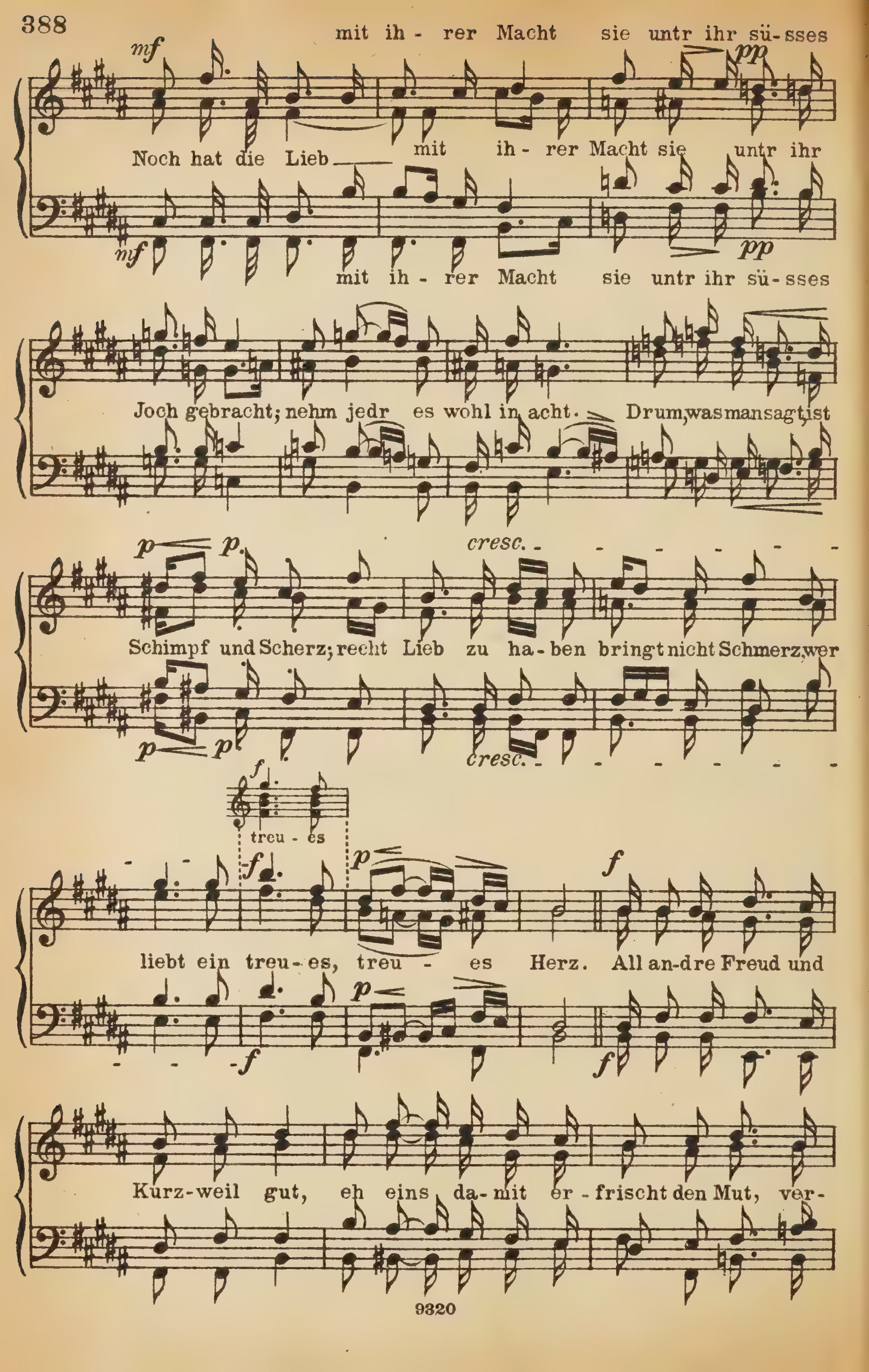
462. Liebe

Dichter unbekannt (1602)

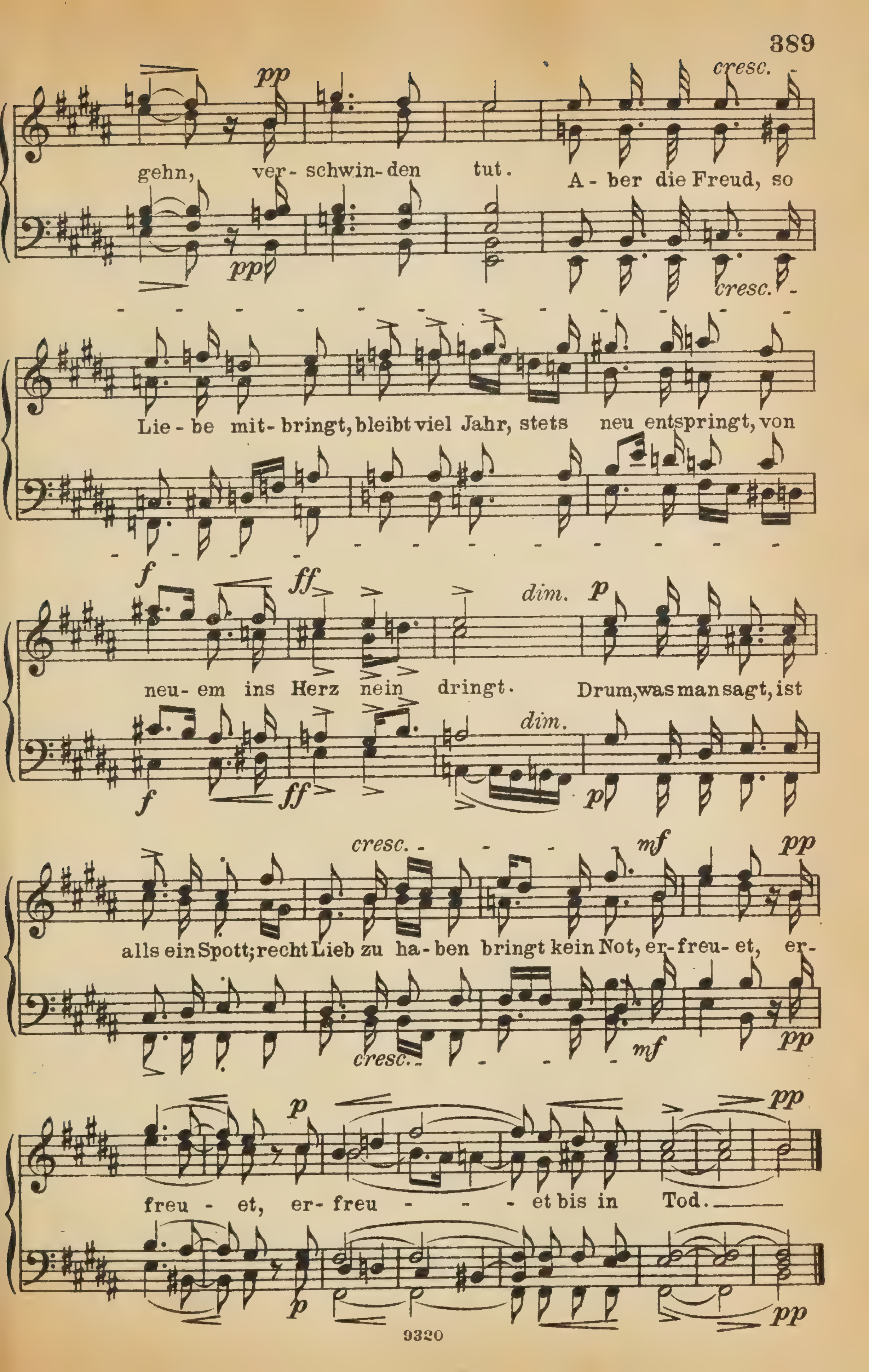


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.


mf
p
zwei nur hät-ten ein Ge-stalt. Drum, was man sagt, „ich
mf
p
cresc.
alls ver-nein; recht Lieb zu ha-ben bringt nicht Pein, wenn
cresc.
Ei - nes
f
p
beid Herz Ei - nes, Ei - - nes sein.
f
p
p
Des Men-schen Seel ist tau-send-mal köst - li-cher
p
ganz ü-ber-all als der sterb-lich Mensch zu-mal.—



mf
mit ih - rer Macht sie untr ihr sü - sses
pp
Noch hat die Lieb mit ih - rer Macht sie untr ihr
mf
pp
mit ih - rer Macht sie untr ihr sü - sses
Joch gebracht; nehm jedr es wohl in acht. Drum, was man sagt, ist
p p
cresc.
Schimpf und Scherz; recht Lieb zu ha - ben bringt nicht Schmerz, wer
p p
cresc.
f
treu - es
f
p
f
liebt ein treu - es, treu - es Herz. All an-dre Freud und
p
f
f
Kurz - weil gut, eh eins da - mit er - frischt den Mut, ver -
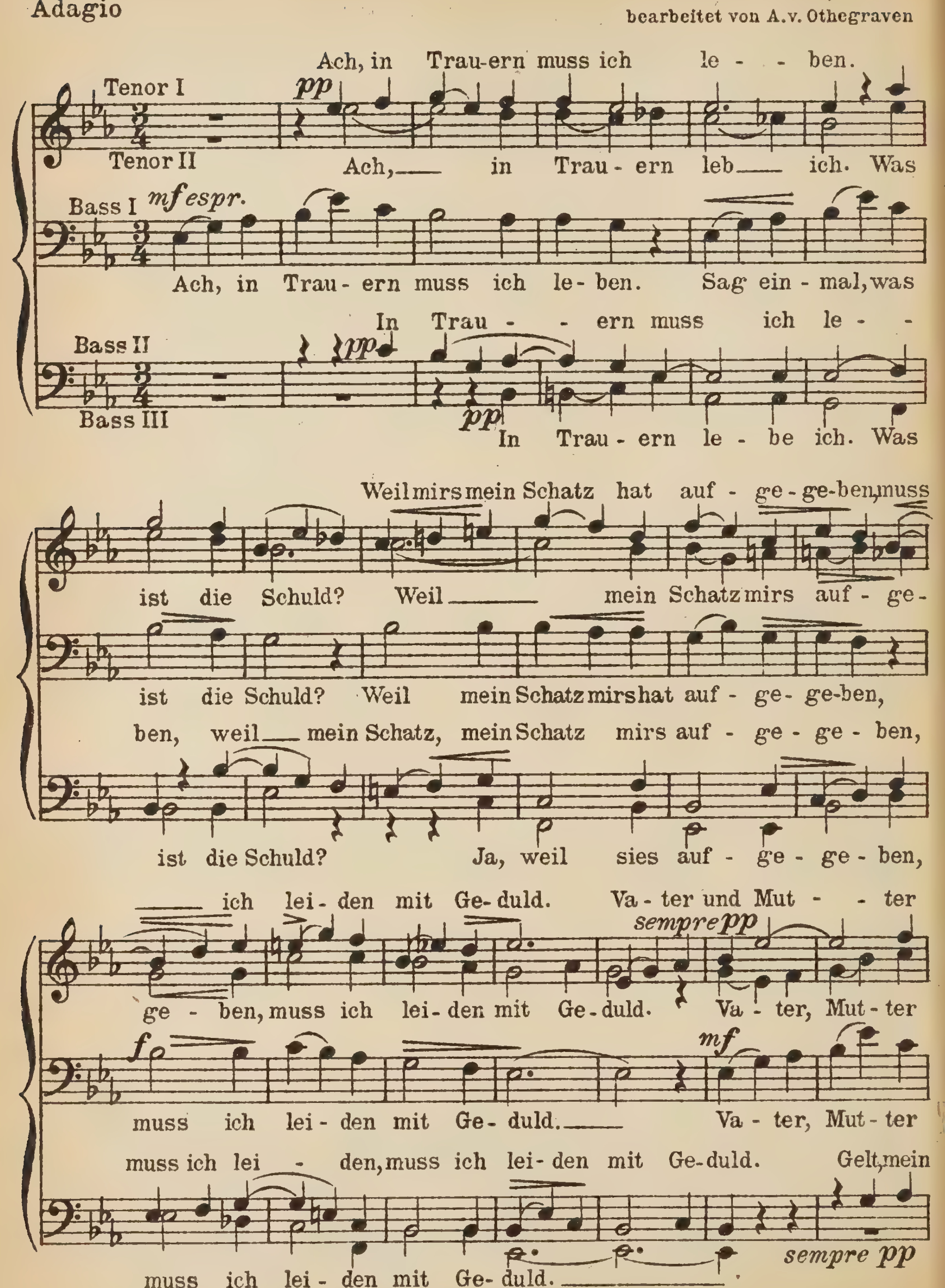

pp
cresc.
gehn, ver-schwin-den tut. A-ber die Freud, so
pp
cresc.
Lie-be mit-bringt, bleibt viel Jahr, stets neu entspringt, von
f
ff
dim.
p
neu-em ins Herz nein dringt. Drum, was man sagt, ist
dim.
f
ff
p
cresc.
mf
pp
alls ein Spott; recht Lieb zu ha-ben bringt kein Not, er-freu-et, er-
cresc.
mf
pp
p
pp
freu-et, er-freu - - - et bis in Tod.
p
pp

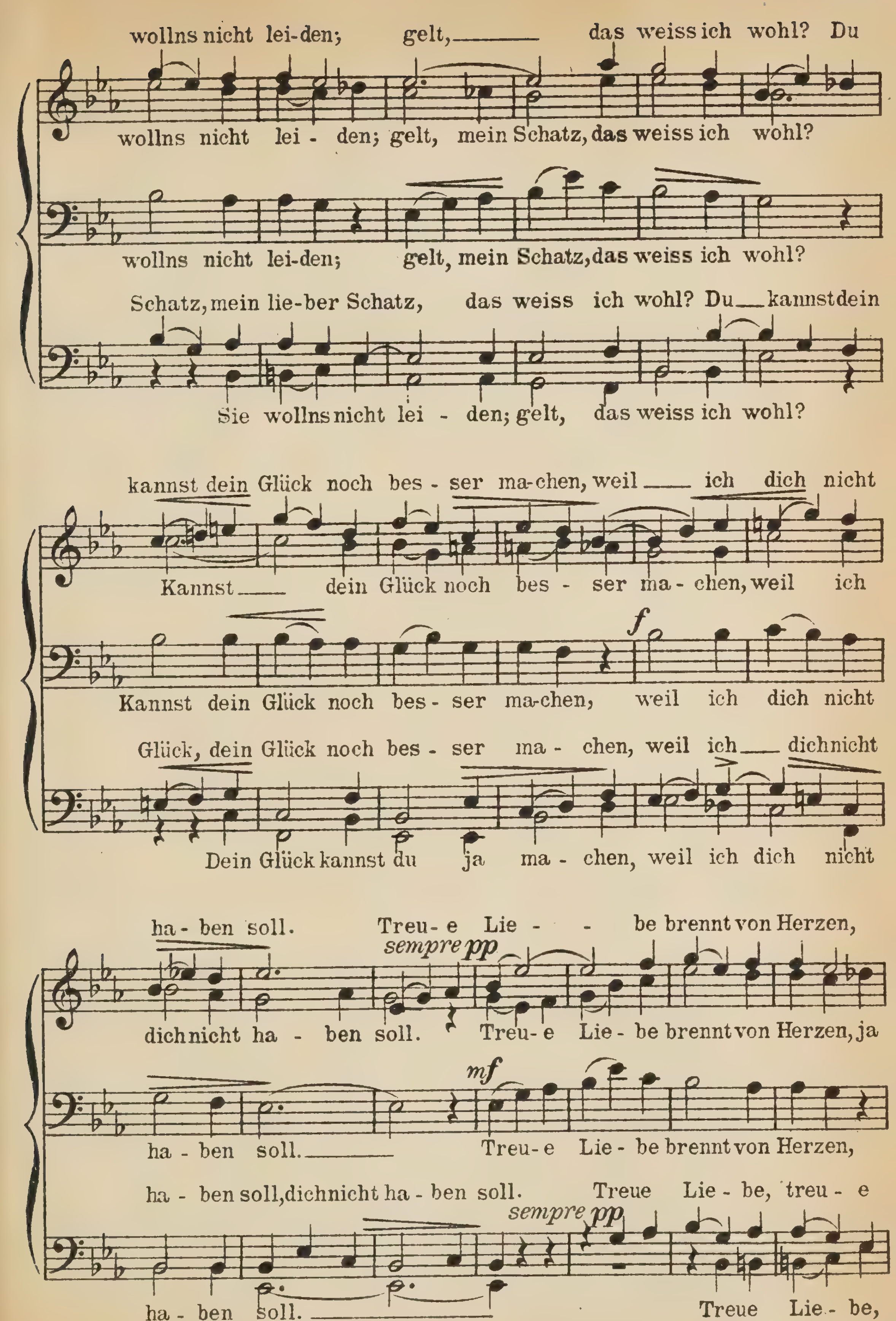
463. Liebeskummer
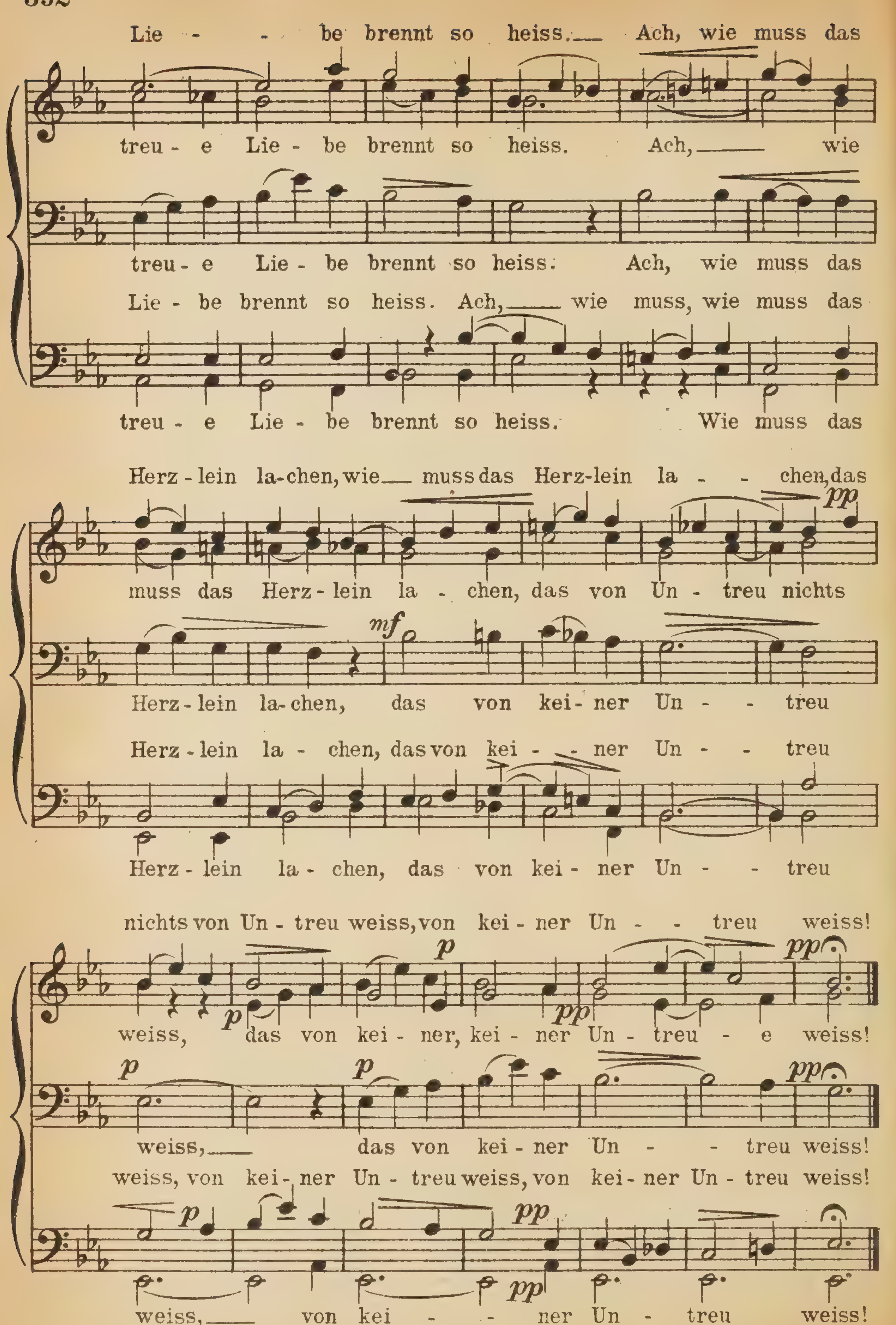
Volkslied

Adagio

Volksweise,
bearbeitet von A.v. Othegraven




wollns nicht lei-den; gelt, das weiss ich wohl? Du
wollns nicht lei - den; gelt, mein Schatz, das weiss ich wohl?
wollns nicht lei-den; gelt, mein Schatz, das weiss ich wohl?
Schatz, mein lie-ber Schatz, das weiss ich wohl? Du kannst dein
Sie wollns nicht lei - den; gelt, das weiss ich wohl?
kannst dein Glück noch bes - ser ma-chen, weil ich dich nicht
Kannst dein Glück noch bes - ser ma - chen, weil ich
f
Kannst dein Glück noch bes - ser ma-chen, weil ich dich nicht
Glück, dein Glück noch bes - ser ma - chen, weil ich dich nicht
Dein Glück kannst du ja ma - chen, weil ich dich nicht
ha - ben soll. Treu - e Lie - - be brennt von Herzen,
sempre pp
dich nicht ha - ben soll. Treu - e Lie - be brennt von Herzen, ja
mf
ha - ben soll. Treu - e Lie - be brennt von Herzen,
ha - ben soll, dich nicht ha - ben soll. Treue Lie - be, treu - e
sempre pp
ha - ben soll. Treue Lie - be,
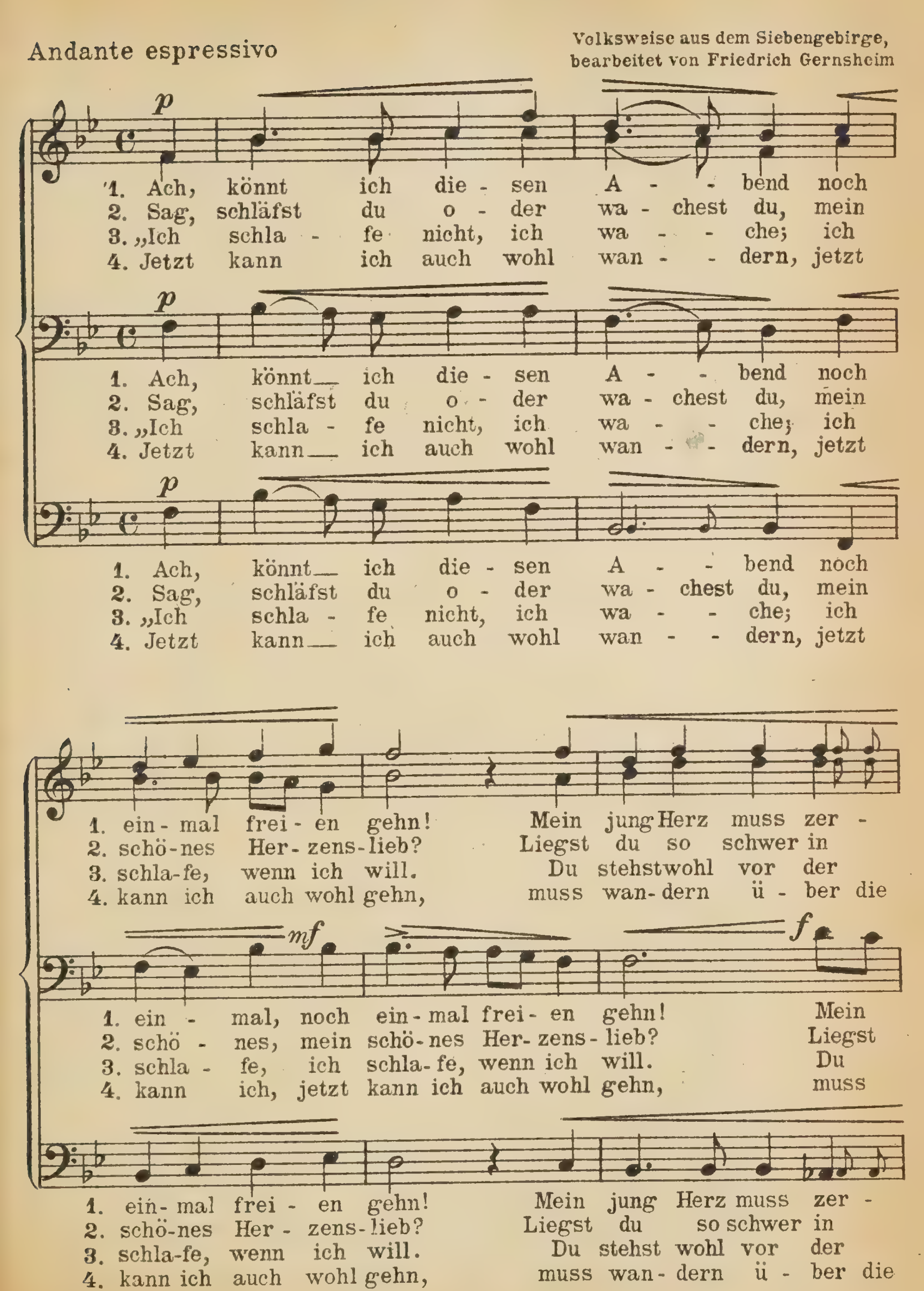


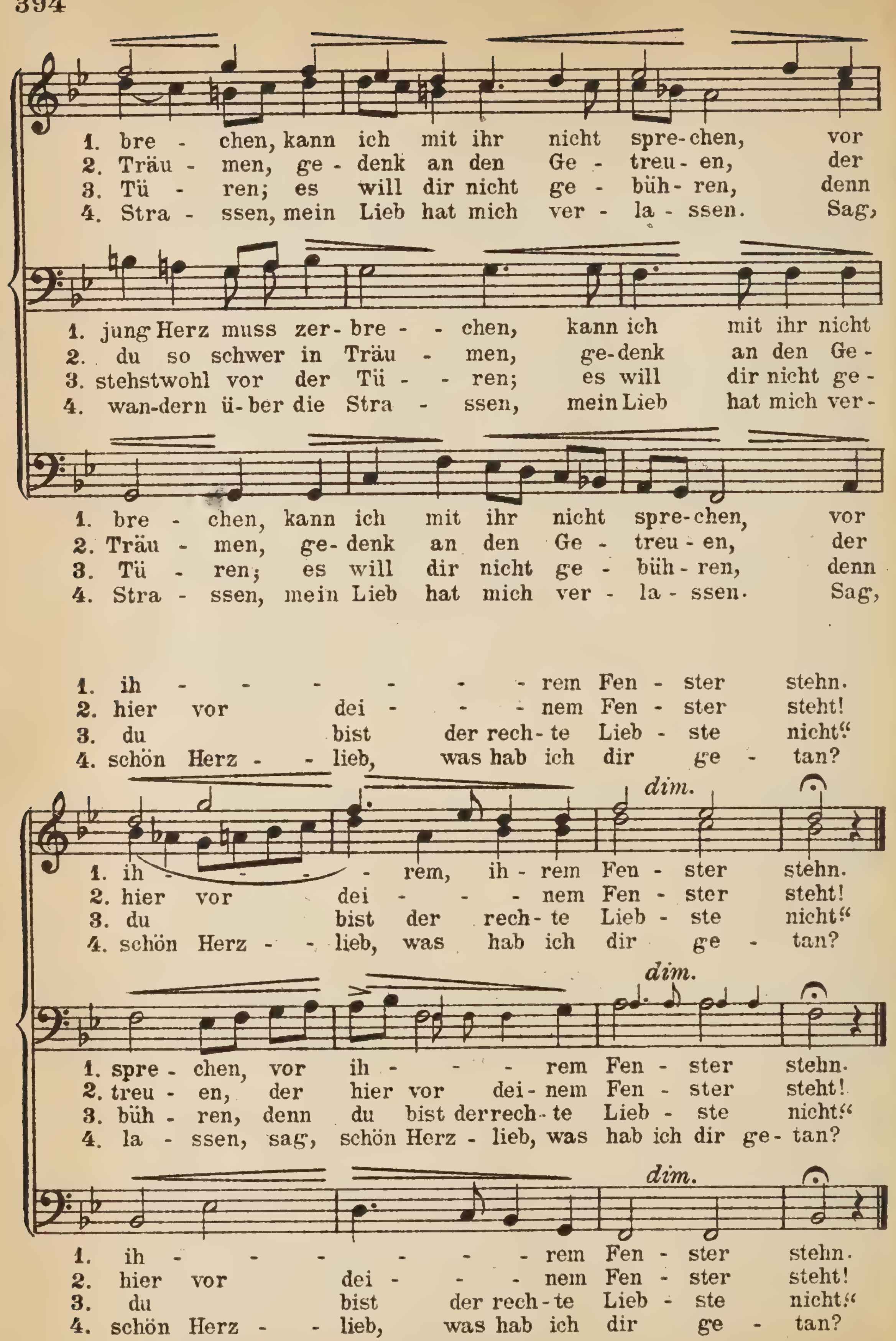
Lie - - be brennt so heiss. Ach, wie muss das
treu - e Lie - be brennt so heiss. Ach, wie
treu - e Lie - be brennt so heiss. Ach, wie muss das
Lie - be brennt so heiss. Ach, wie muss, wie muss das
treu - e Lie - be brennt so heiss. Wie muss das
Herz - lein la-chen, wie muss das Herz-lein la - - chen, das
pp
muss das Herz - lein la - chen, das von Un - treu nichts
mf
Herz - lein la-chen, das von kei - ner Un - - treu
Herz - lein la - chen, das von kei - - ner Un - - treu
Herz - lein la - chen, das von kei - ner Un - - treu
nichts von Un - treu weiss, von kei - ner Un - - treu weiss!
p
pp
p
pp
weiss, das von kei - ner, kei - ner Un - treu - e weiss!
p
p
pp
weiss, das von kei - ner Un - - treu weiss!
weiss, von kei - ner Un - treu weiss, von kei - ner Un - treu weiss!
p
pp
pp
weiss, von kei - - ner Un - treu weiss!

**

464. Der Rechte nicht

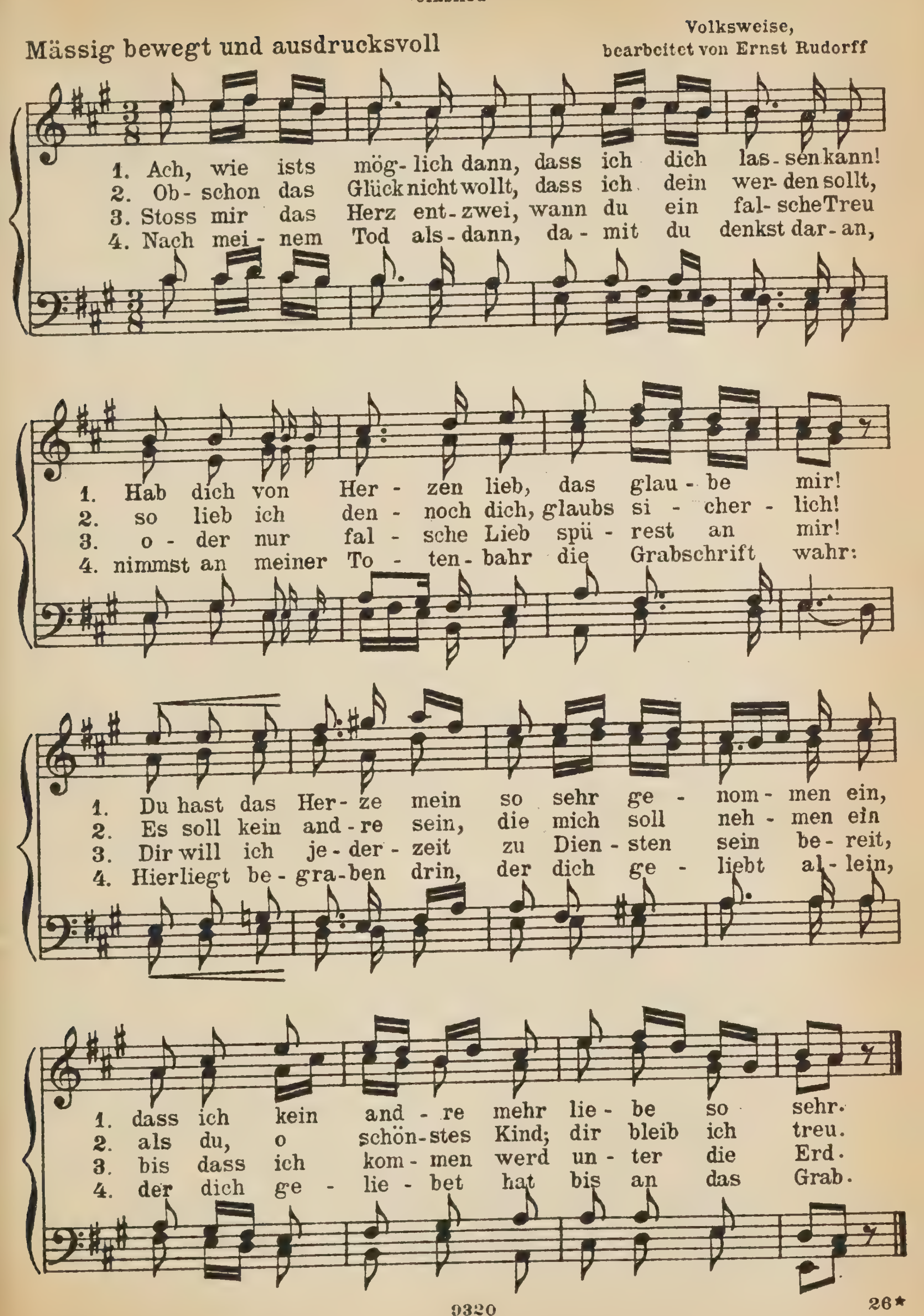
Volkslied aus dem Siebengebirge




1. bre - chen, kann ich mit ihr nicht spre-chen, vor
2. Träu - men, ge - denk an den Ge - treu- en, der
3. Tü - ren; es will dir nicht ge - büh- ren, denn
4. Stra - ssen, mein Lieb hat mich ver - la - ssen. Sag,
1. jung Herz muss zer- bre - - chen, kann ich mit ihr nicht
2. du so schwer in Träu - men, ge-denk an den Ge -
3. stehstwohl vor der Tü - - ren; es will dir nicht ge -
4. wan-dern ü-ber die Stra - ssen, mein Lieb hat mich ver -
1. bre - chen, kann ich mit ihr nicht spre-chen, vor
2. Träu - men, ge-denk an den Ge - treu - en, der
3. Tü - ren; es will dir nicht ge - büh - ren, denn
4. Stra - ssen, mein Lieb hat mich ver - la - ssen. Sag,
1. ih - - - - - - rem Fen - ster stehn.
2. hier vor dei - - - nem Fen - ster steht!
3. du bist der rech- te Lieb - ste nicht!"
4. schön Herz - - lieb, was hab ich dir ge - tan?
dim.
1. ih - - - - rem, ih - rem Fen - ster stehn.
2. hier vor dei - - - nem Fen - ster steht!
3. du bist der rech- te Lieb - ste nicht!"
4. schön Herz - - lieb, was hab ich dir ge - tan?
dim.
1. spre - chen, vor ih - - - rem Fen - ster stehn.
2. treu - en, der hier vor dei- nem Fen - ster steht!
3. büh - ren, denn du bist der rech- te Lieb - ste nicht!"
4. la - ssen, sag, schön Herz - lieb, was hab ich dir ge- tan?
dim.
1. ih - - - - - - rem Fen - ster stehn.
2. hier vor dei - - - nem Fen - ster steht!
3. du bist der rech - te Lieb - ste nicht!"
4. schön Herz - - lieb, was hab ich dir ge - tan?

465. Treue Liebe

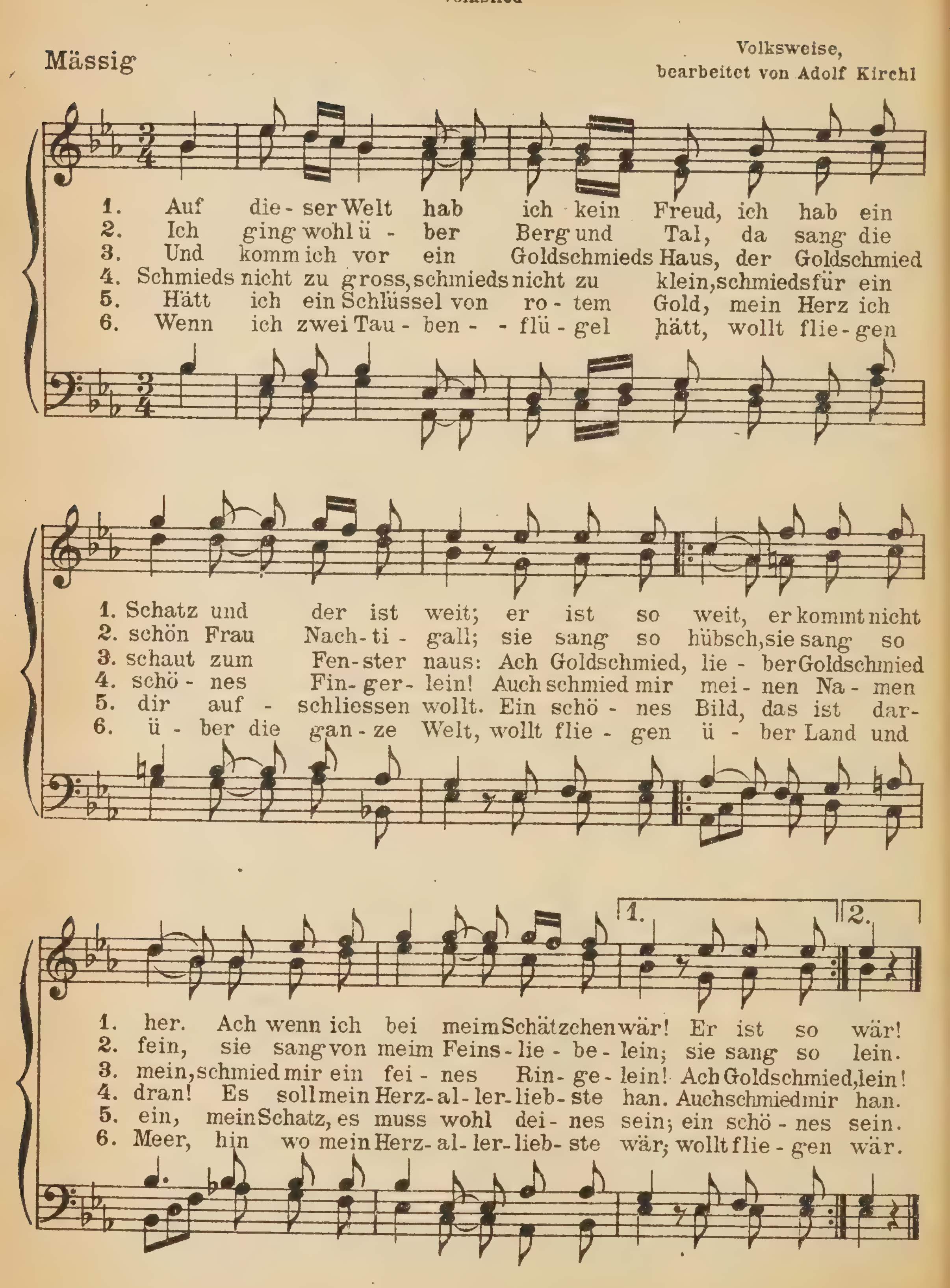
Volkslied
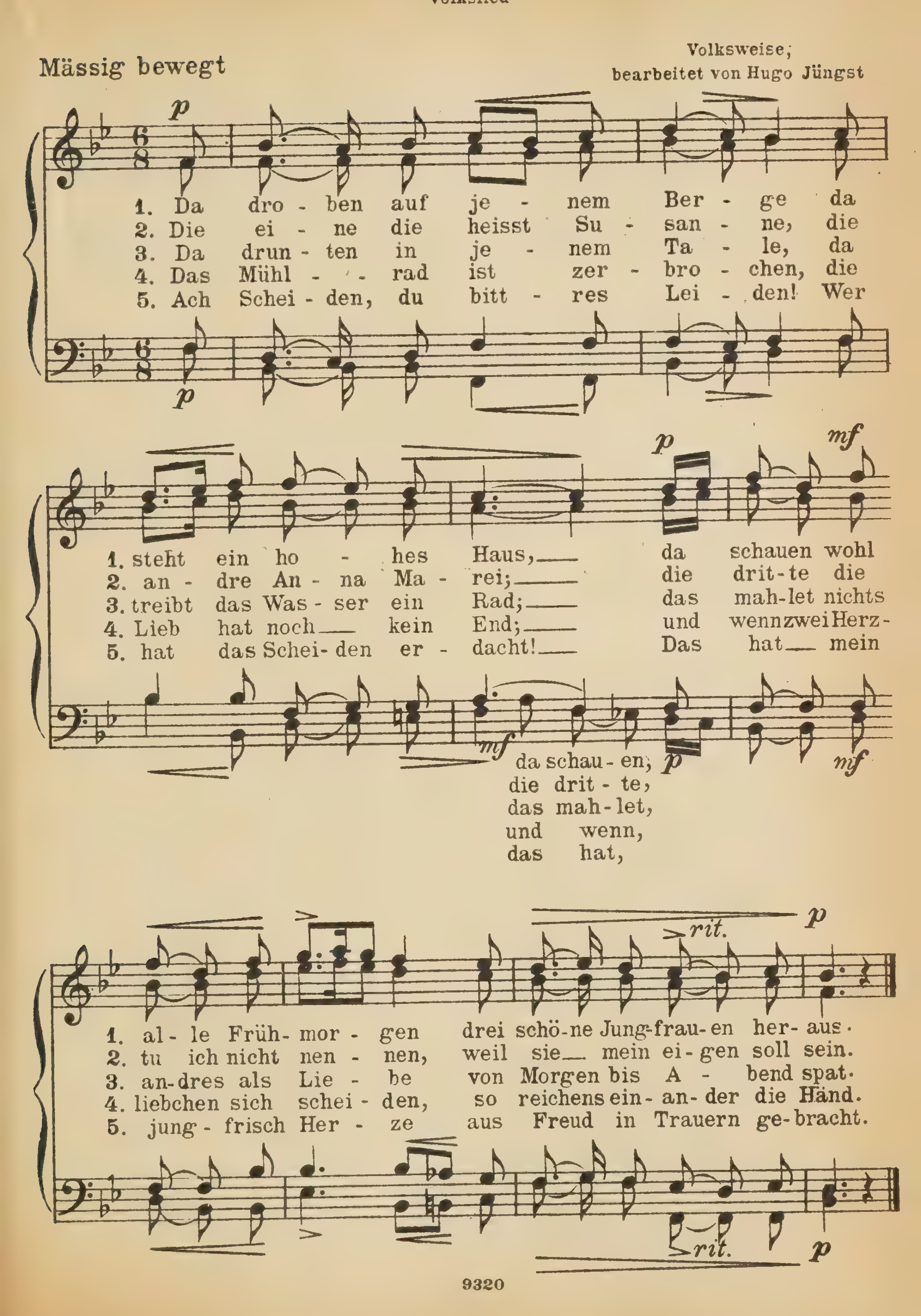


★

466. Keine Freude

Volkslied



467. Müllers Abschied

Volkslied



★★

468. Mein eigen soll sie sein

Volkslied

Volksweise,
bearbeitet von A. v. Othegraven

Moderato
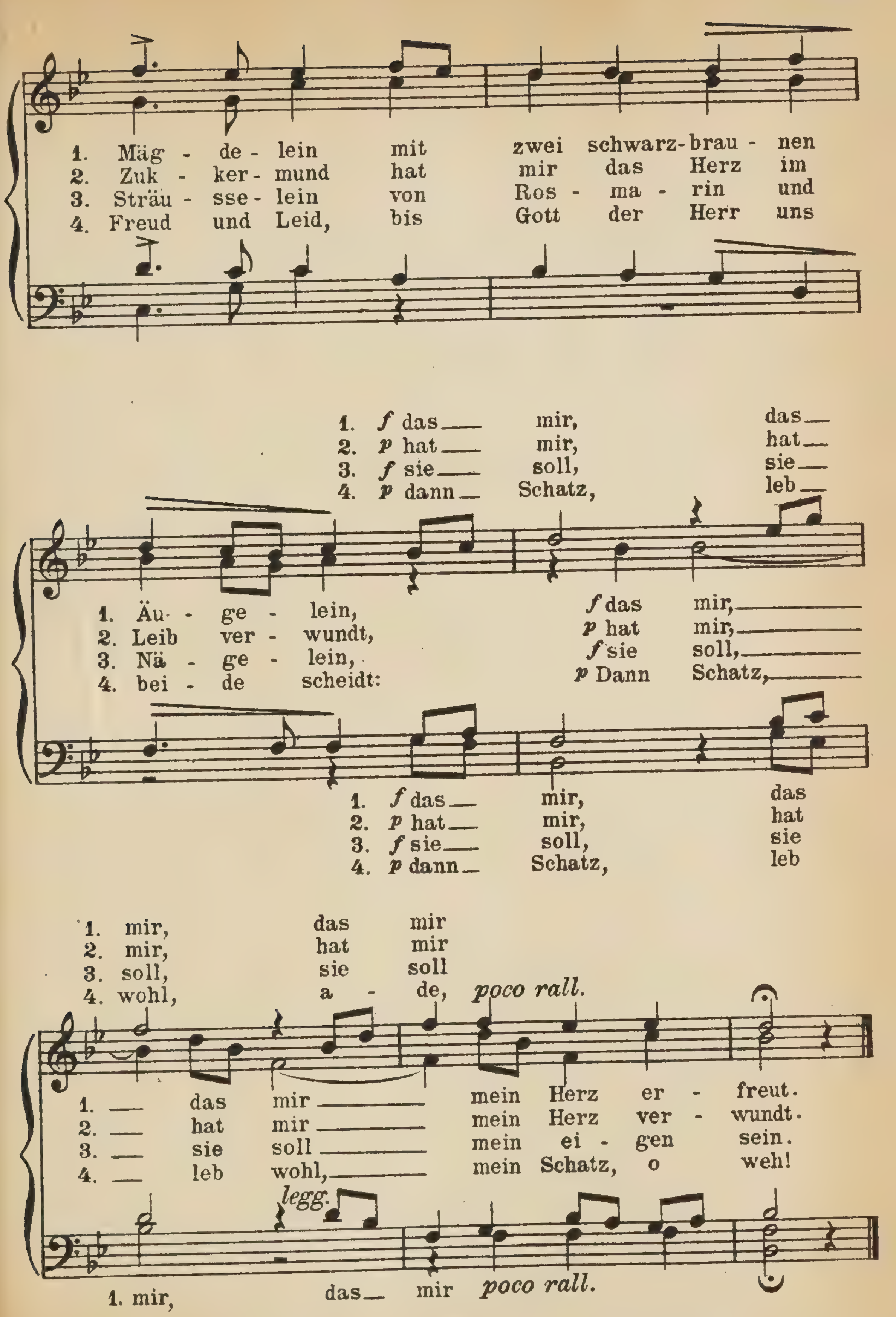
p *p* *p legg.* *p legg.* *mf legg.* *mf legg.*

1. Das Lie - ben bringt gross Freud, das
2. Sie hat schwarz-brau - ne Haar, da -
3. Ein Brief - lein schrieb sie mir, ich
4. Mein ei - gen soll sie sein, keim

1. Das Lie - -
2. Sie hat
3. Ein Brief - -
4. Mein ei - -
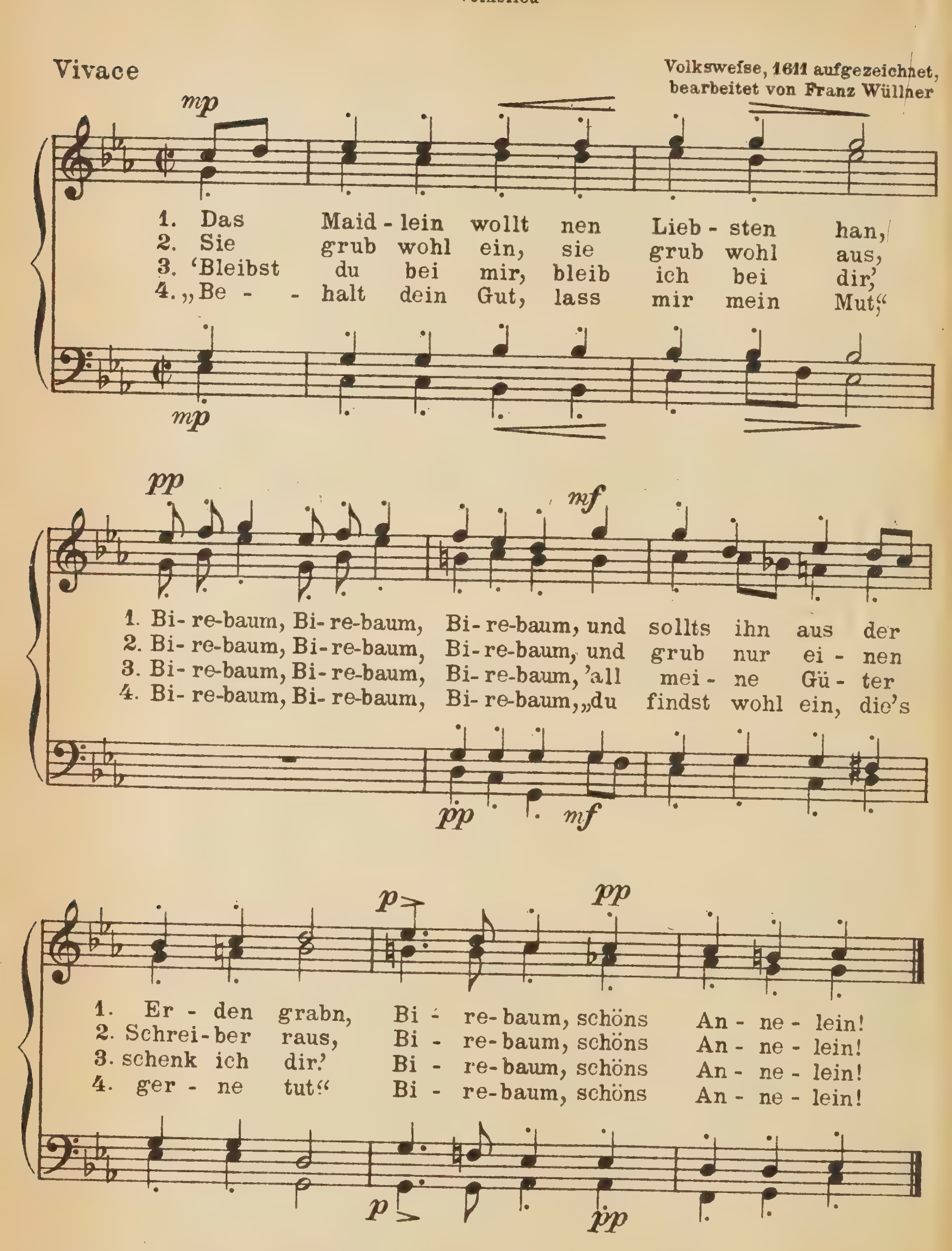
1. wis - sen al - le Leut. Weiss mir ein schwarzbraun
2. zu zwei Äug - lein klar; ihr sanf - ter Blick, ihr
3. soll treu blei - ben ihr. Drauf schickt ich ihr ein
4. an - dern mehr als mein. So le - ben wir in

1. - - ben bringt gross Freud.
2. zwei Äug - lein klar;
3. - - lein schrieb sie mir.
4. - - gen soll sie sein.


1. Mäg - de - lein mit zwei schwarz-brau - nen
2. Zuk - ker - mund hat mir das Herz im
3. Sträu - sse - lein von Ros - ma - rin und
4. Freud und Leid, bis Gott der Herr uns
1. f das mir, das
2. p hat mir, hat
3. f sie soll, sie
4. p dann Schatz, leb
1. Äu - ge - lein, f das mir,
2. Leib ver - wundt, p hat mir,
3. Nä - ge - lein, f sie soll,
4. bei - de scheidt: p Dann Schatz,
1. f das mir, das
2. p hat mir, hat
3. f sie soll, sie
4. p dann Schatz, leb
1. mir, das mir
2. mir, hat mir
3. soll, sie soll
4. wohl, a - de, poco rall.
1. das mir mein Herz er - freut.
2. hat mir mein Herz ver - wundt.
3. sie soll mein ei - gen sein.
4. leb wohl, mein Schatz, o weh!
legg.
1. mir, das mir poco rall.

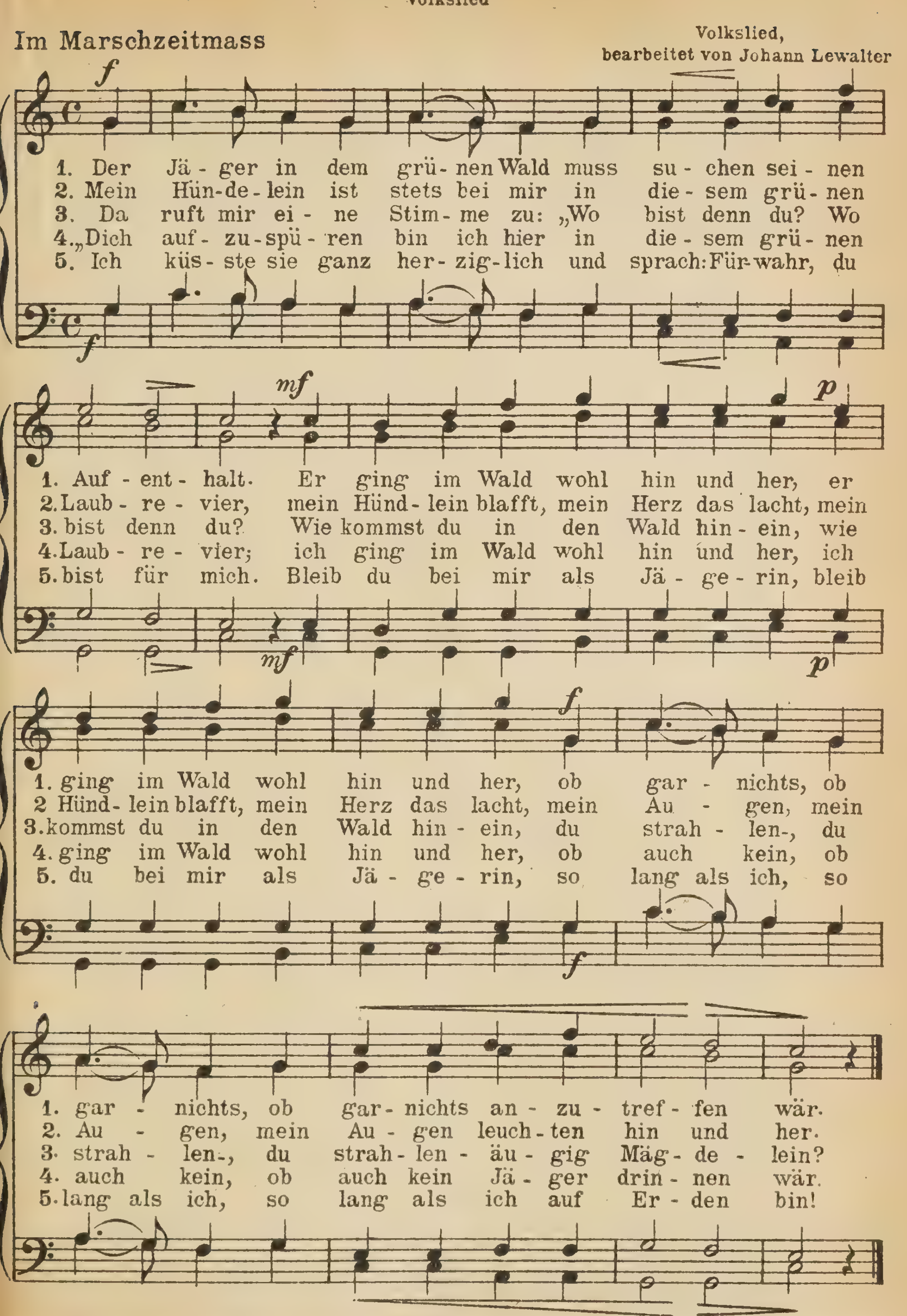
469. Die Heiratslustige

Volkslied



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung P. J. Tonger in Köln a/Rh.

470. Jäger und Mädchen

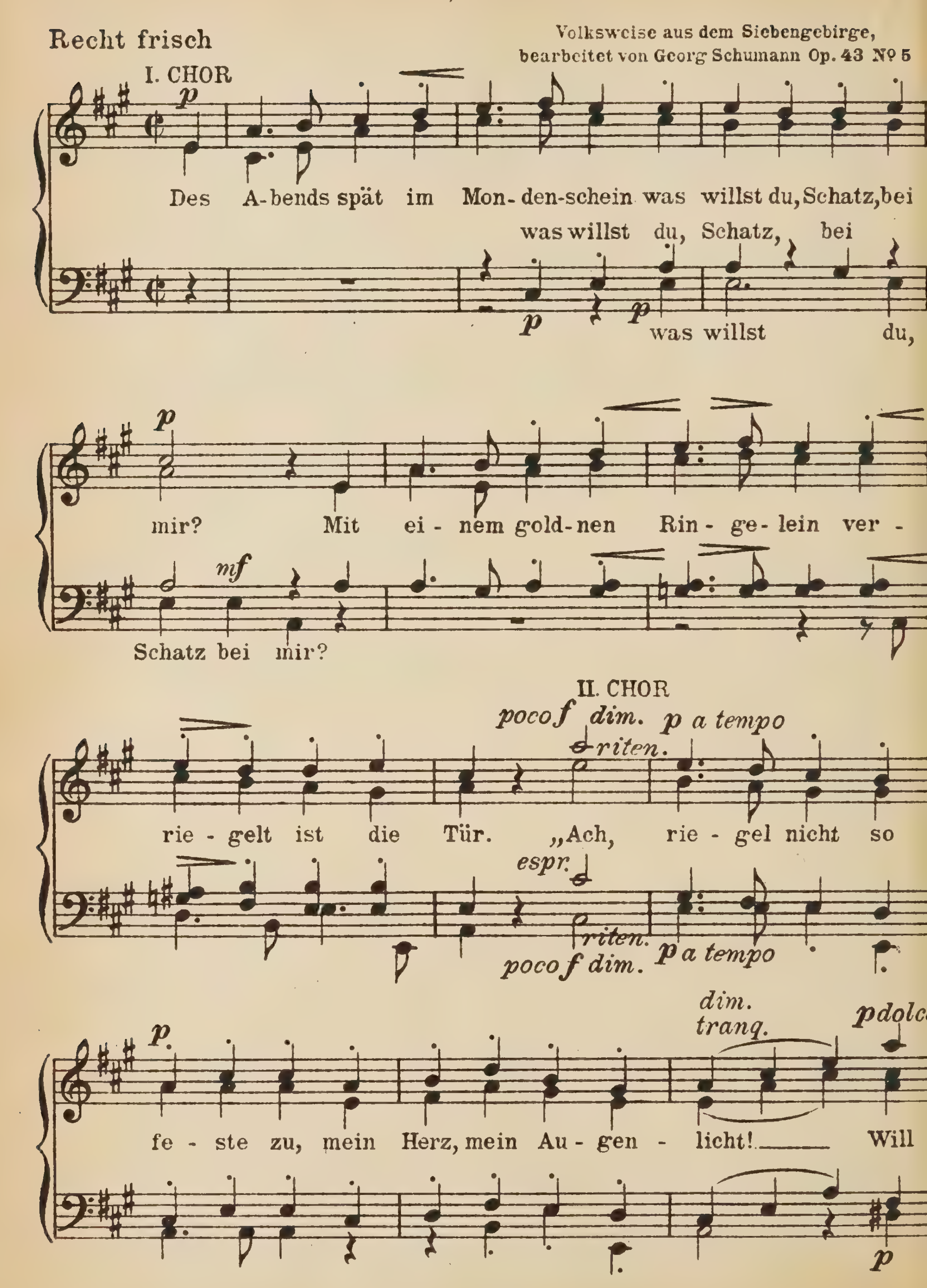


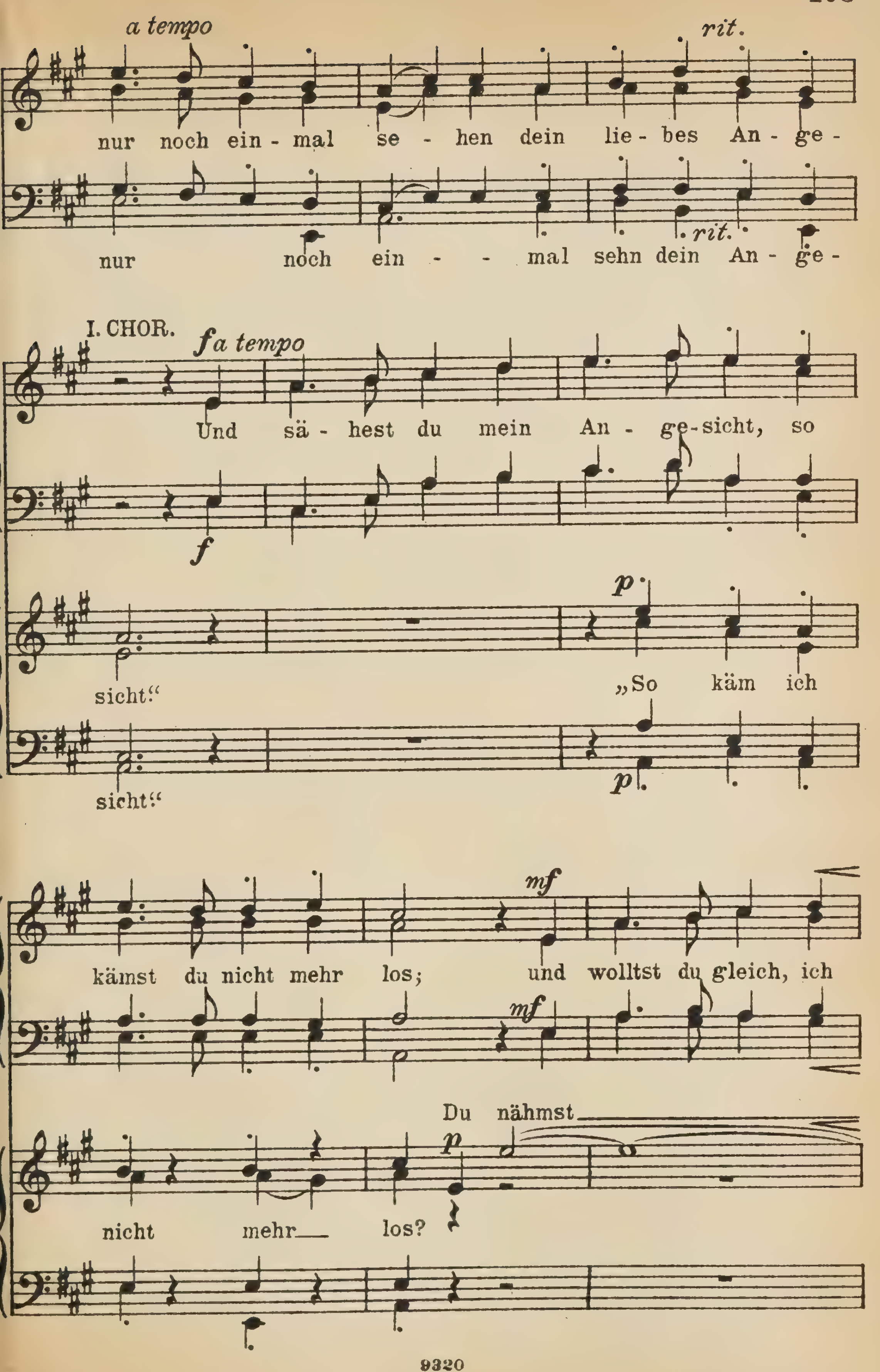
Aus der Sammlung: „Deutsche Volkslieder. In Niederhessen aus dem Munde des Volkes gesammelt von Johann Lewalter, Kassel.

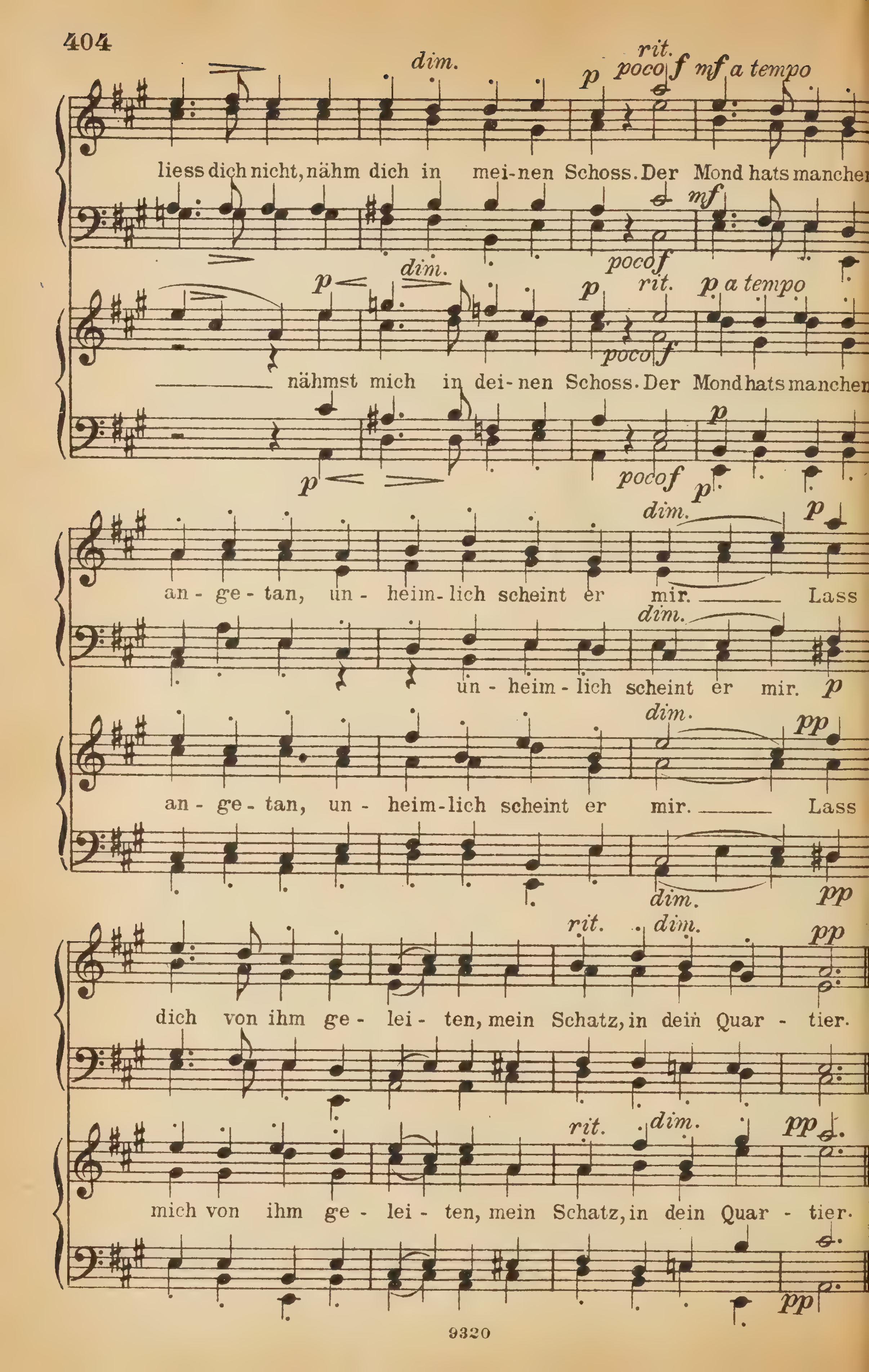
471. Des Abends

Für zwei Chöre

Max Kalbeck, nach einem Volksliede



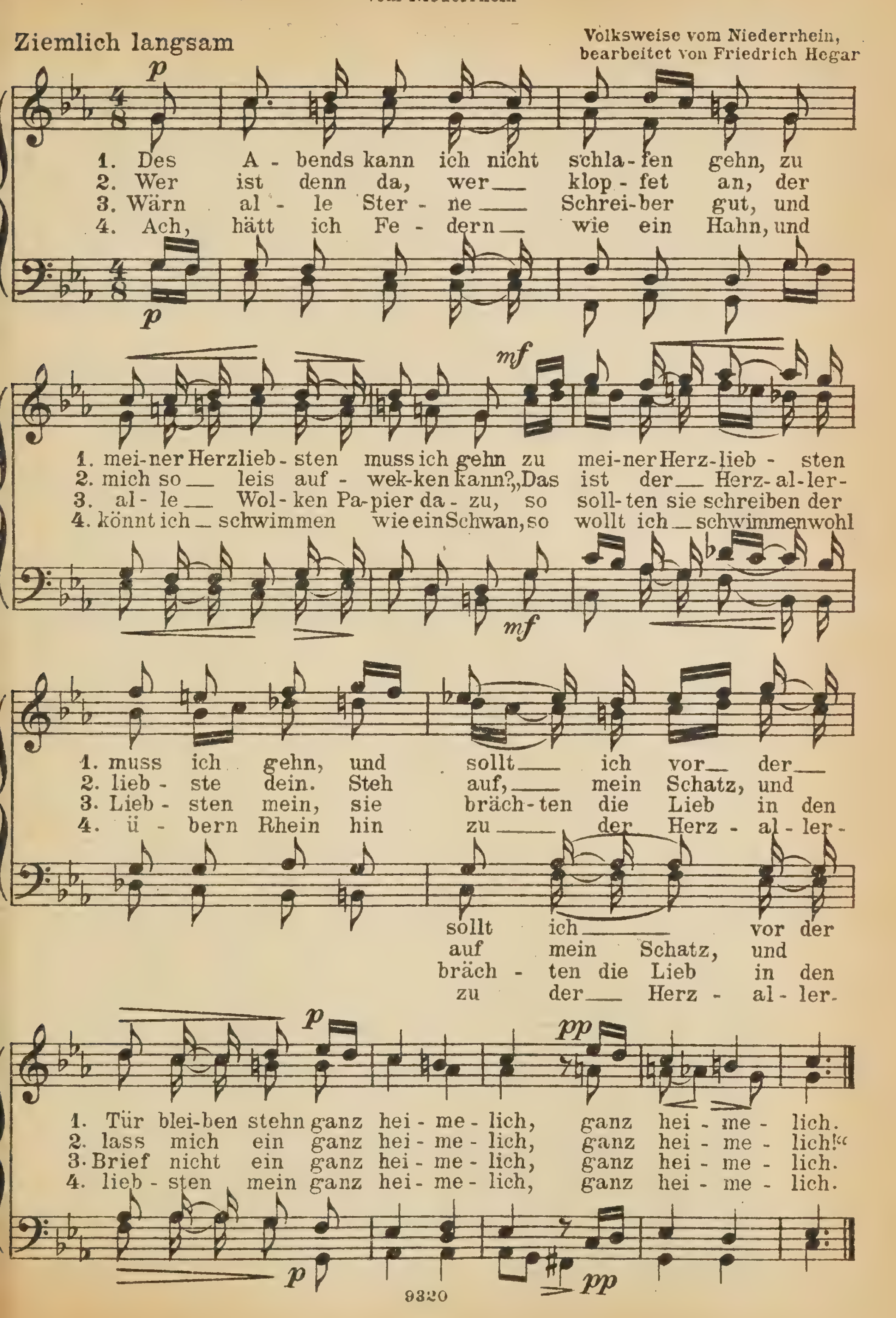

a tempo
rit.
nur noch ein - mal se - hen dein lie - bes An - ge -
nur noch ein - - mal sehn dein An - ge -
rit.
I. CHOR.
f a tempo
Und sä - hest du mein An - ge-sicht, so
f
sicht:“
p
„So käm ich
sicht:“
p
mf
kämst du nicht mehr los; und wolltst du gleich, ich
mf
Du nähmst
p
nicht mehr los?


dim.
rit.
p poco f mf a tempo
liess dich nicht, nähm dich in mei-nen Schoss. Der Mond hats manchem
mf
poco f
p dim.
p rit. p a tempo
poco f
nähmst mich in dei-nen Schoss. Der Mond hats manchem
p
p
poco f
p
dim.
p
an - ge - tan, un - heim-lich scheint er mir. Lass
dim.
un - heim - lich scheint er mir.
p
dim.
pp
an - ge - tan, un - heim-lich scheint er mir. Lass
dim.
pp
rit. dim.
pp
dich von ihm ge - lei - ten, mein Schatz, in dein Quar - tier.
rit. dim.
pp
mich von ihm ge - lei - ten, mein Schatz, in dein Quar - tier.
pp

★★

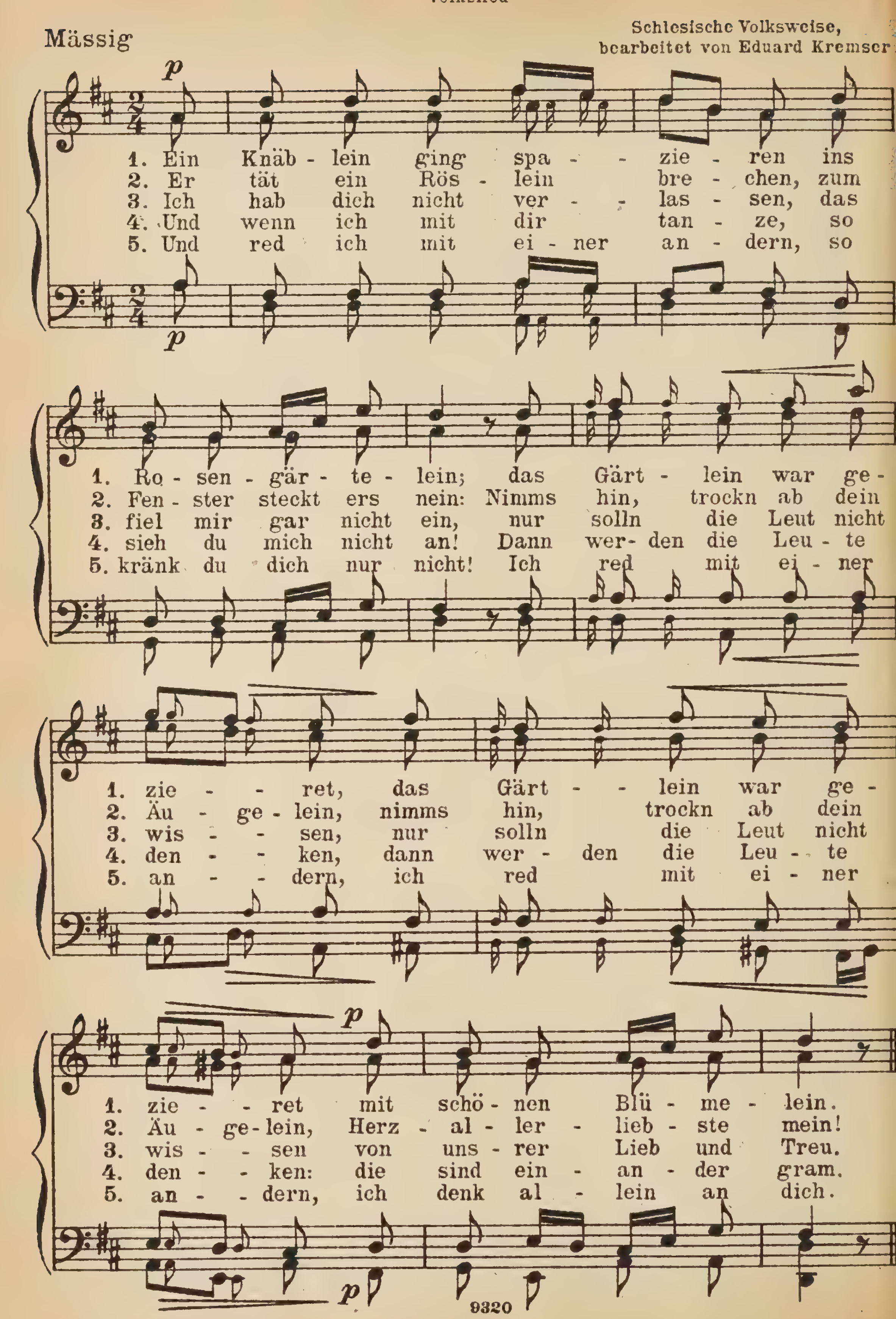
472. Gang zur Liebsten

Vom Niederrhein



473. Abrede

Volkslied





474. Ins Herz gezinnt

Volkslied

Andantino quasi Allegretto

Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Gernsheim

mp

1. Er - lau - be mir, feins Mäd - chen, in den
2. O Mäd - chen, o Mäd - chen, ___ du

mp

Gar - ten ___ zu ___ gehn, dass
ein - sa - - mes ___ Kind, wer
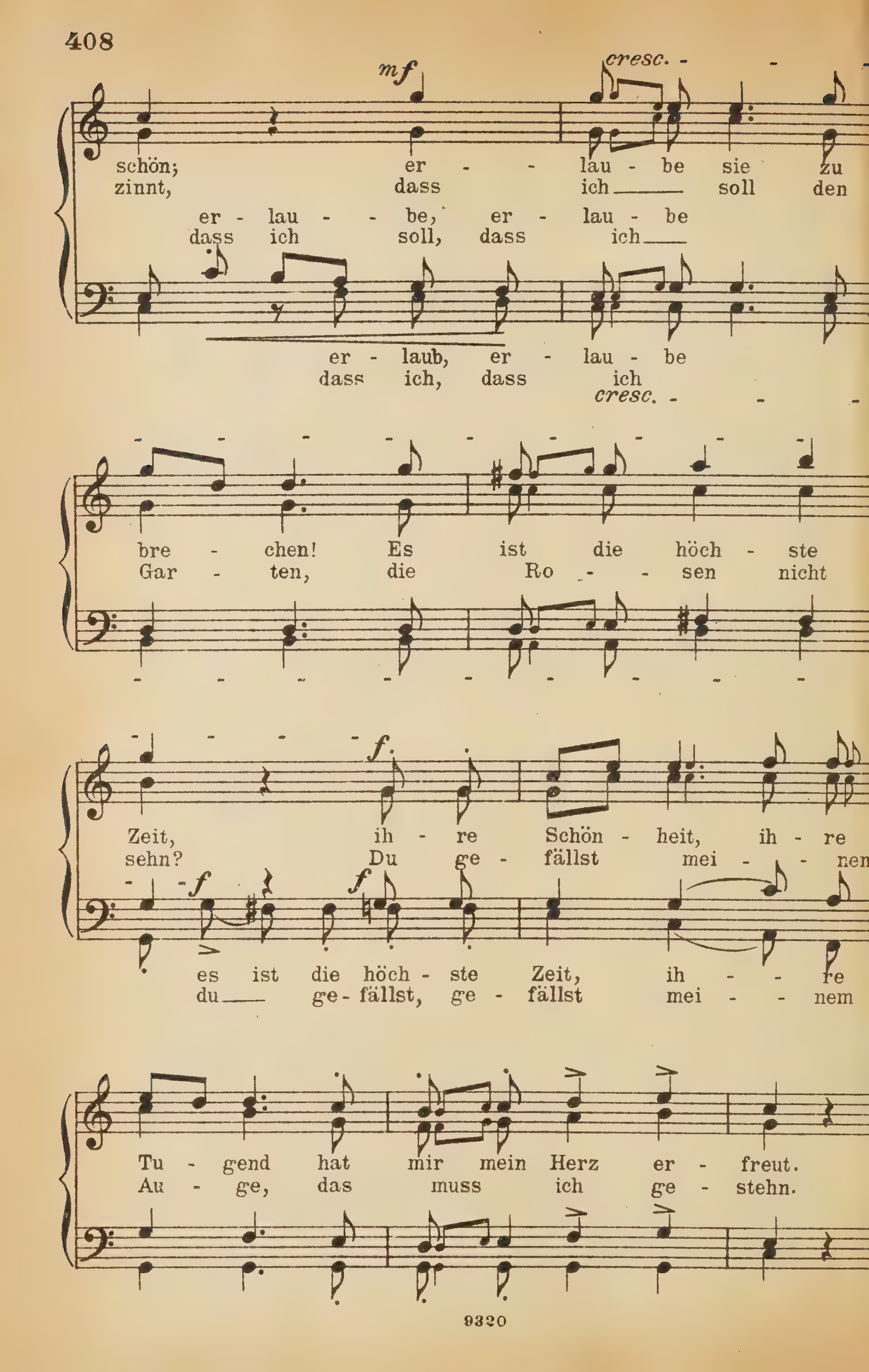
Gar - ten, ___ in den Gar - ten zu gehn,
ein - sa - - mes, du ein - sa - mes Kind,

Gar - ten ___ zu ___ gehn,
ein - sa - mes ___ Kind,

ich dort
'hat den

dort mag se - hen, wie die Ro - sen so
den Ge - dan - ken ins Herz dir ge -

Kann auch einen halben Ton tiefer angestimmt werden

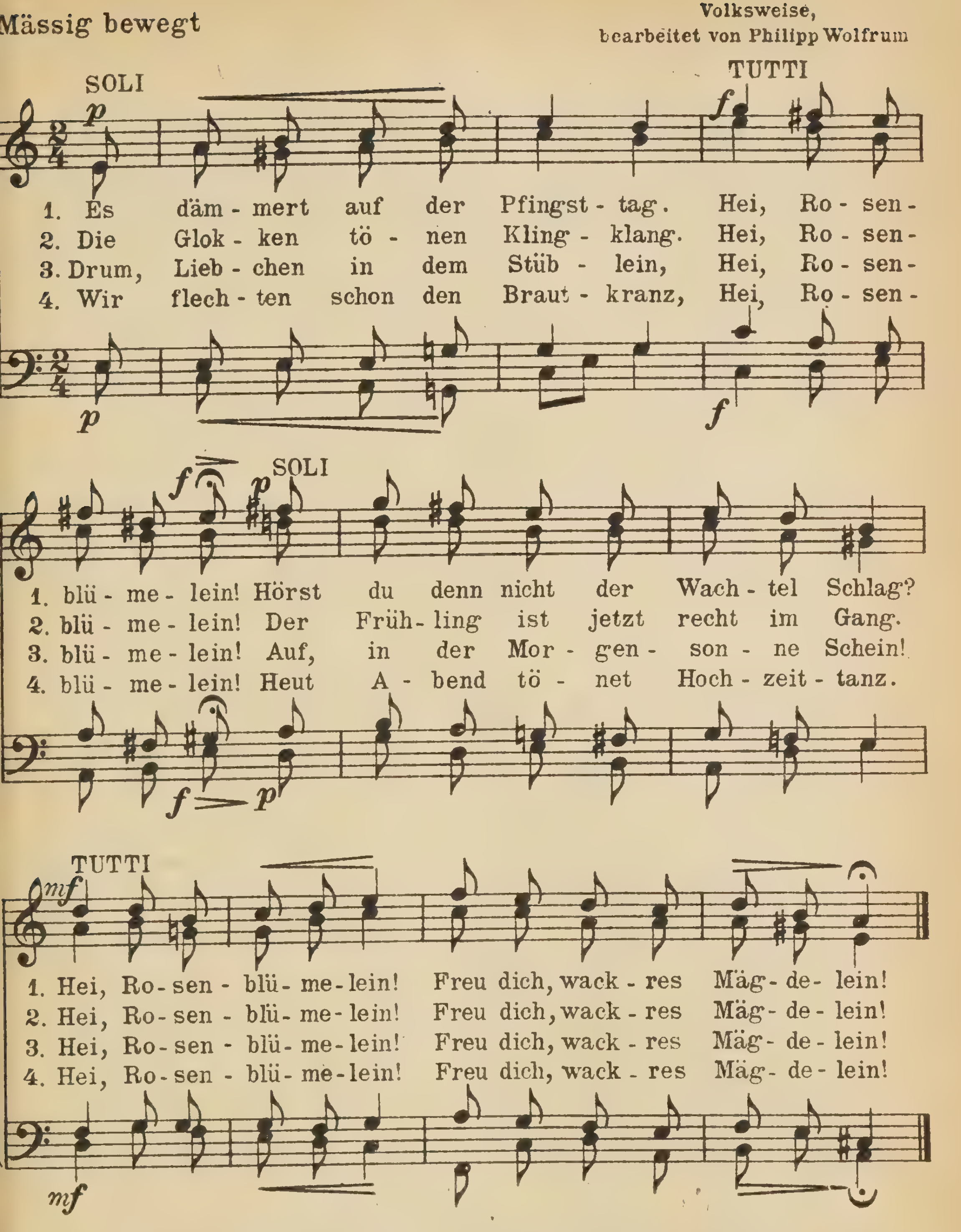

408
mf
cresc.
schön; er - - lau - be sie zu
zinnt, dass ich soll den
er - lau - - be, er - lau - be
dass ich soll, dass ich
er - laub, er - lau - be
dass ich, dass ich
cresc.
bre - chen! Es ist die höch - ste
Gar - ten, die Ro - - sen nicht
f
Zeit, ih - re Schön - heit, ih - re
sehn? Du ge - fällst mei - - nem
f
f
es ist die höch - ste Zeit, ih - - re
du ge - fällst, ge - fällst mei - - nem
Tu - gend hat mir mein Herz er - freut.
Au - ge, das muss ich ge - stehn.
9320

475. Pfingsttag

(Aus Baden)

Volksweise,
bearbeitet von Philipp Wolfrum

Mässig bewegt
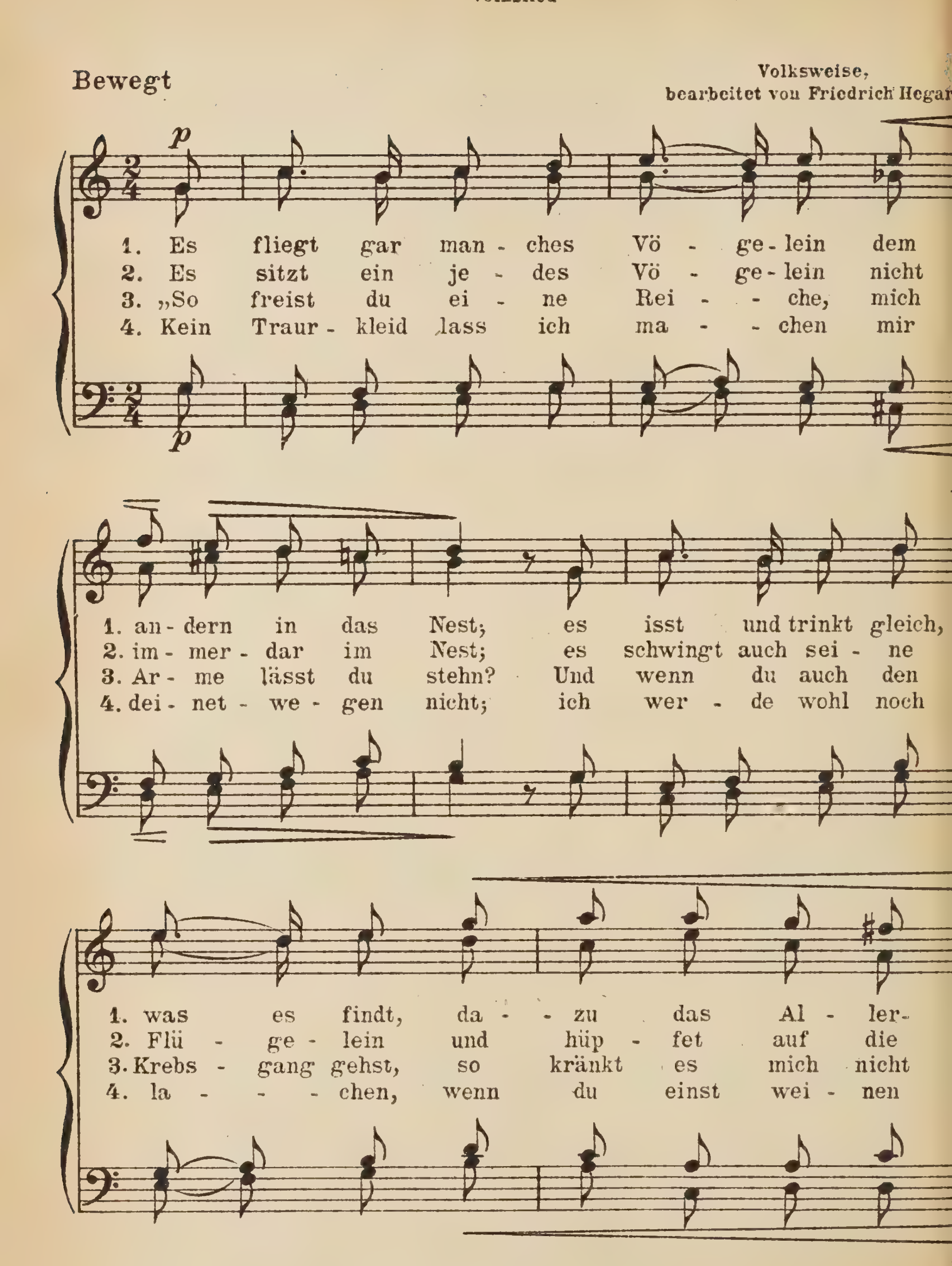


5. Es dämmert auf der Brauttag,
Der Liebste wartet an dem Hag.
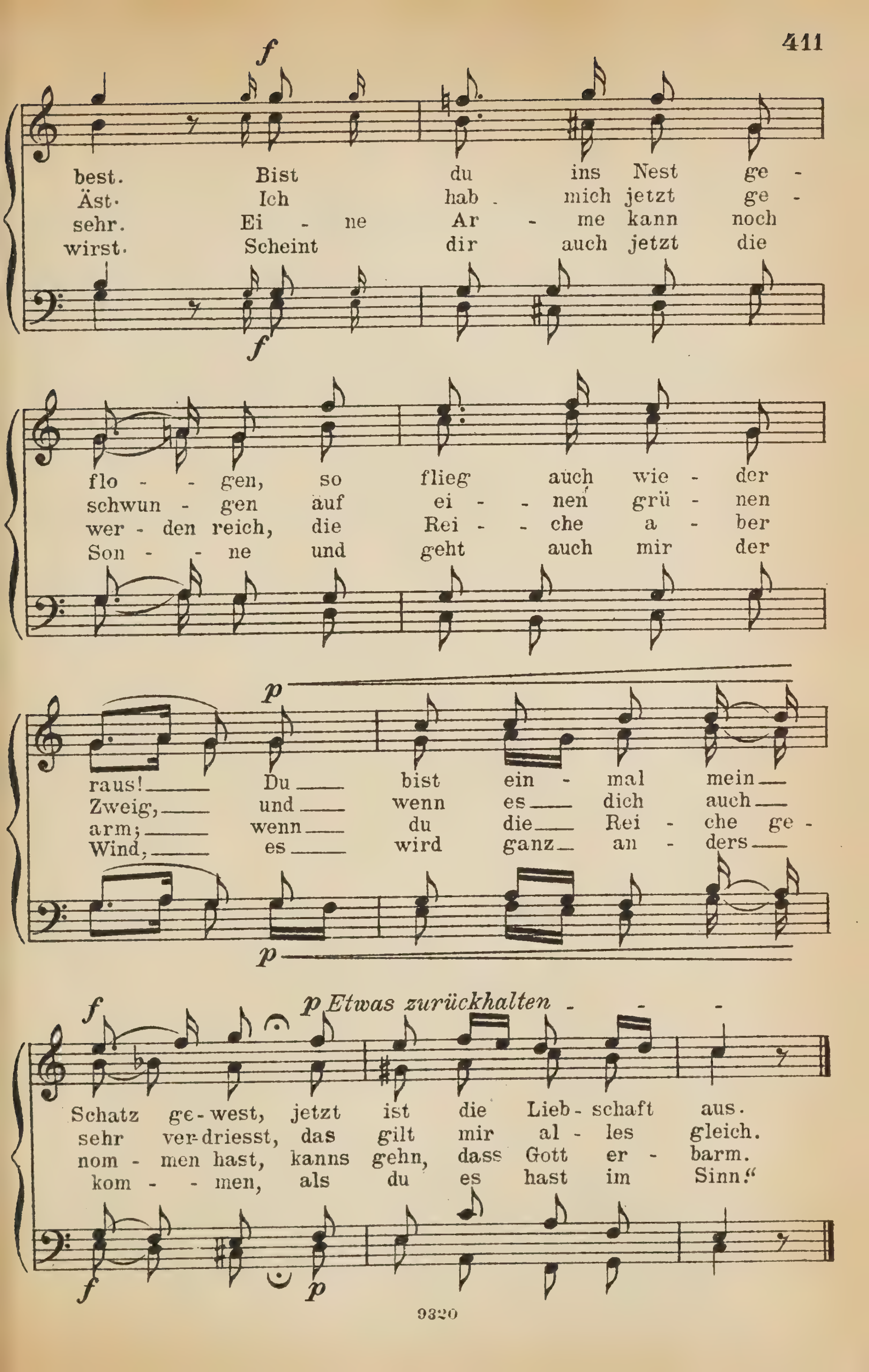
6. Ach eile, eile schnell, Kind!
Du weisst ja, wie Verliebte sind.

★★

476. Ausgeflogen

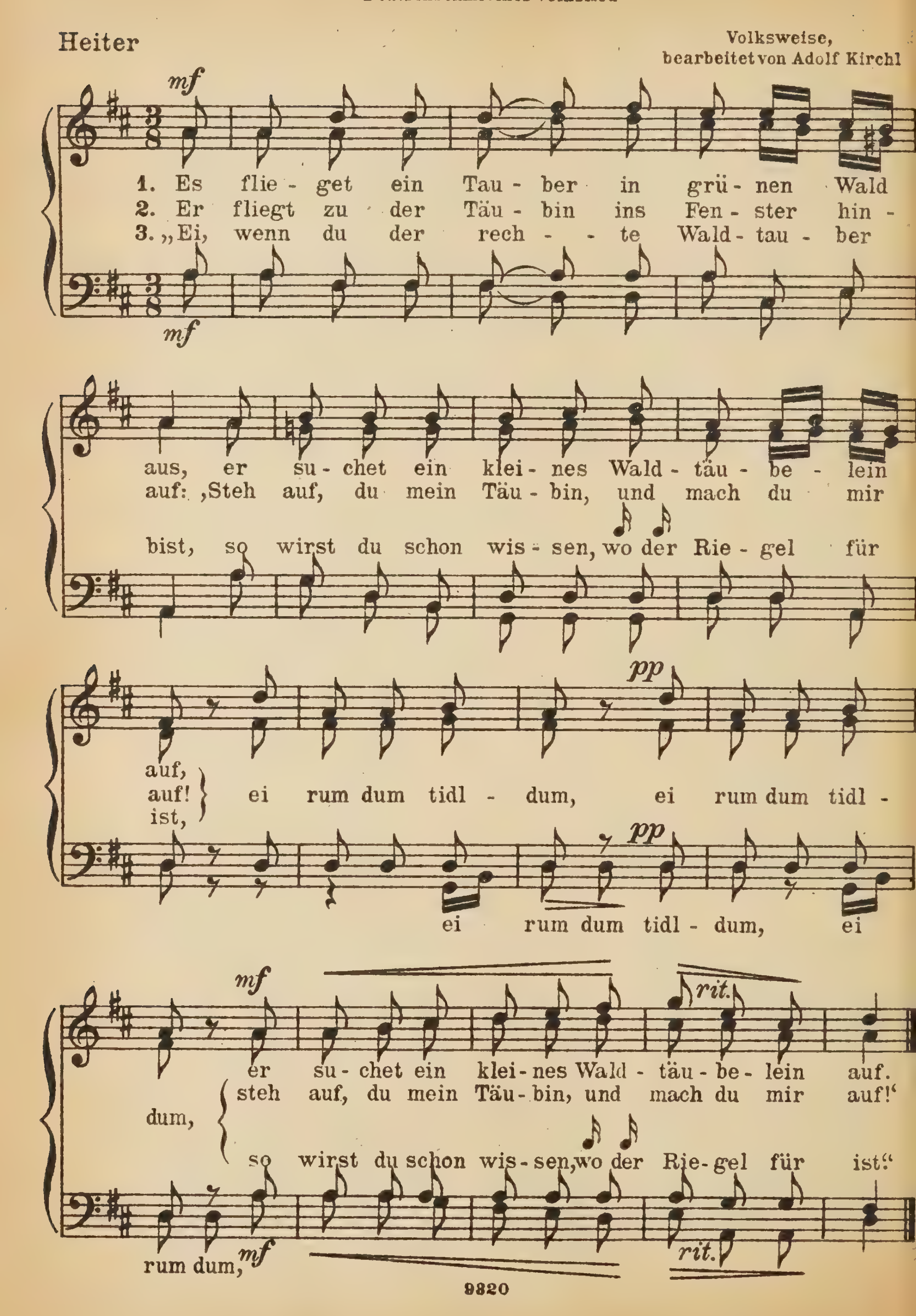
Volkslied




f
best. Bist du ins Nest ge -
Äst. Ich hab . mich jetzt ge -
sehr. Ei - ne Ar - me kann noch
wirst. Scheint dir auch jetzt die
f
flo - - gen, so flieg auch wie - der
schwun - gen auf ei - - nen grü - nen
wer - den reich, die Rei - - che a - ber
Son - - ne und geht auch mir der
p
raus! Du bist ein - mal mein
Zweig, und wenn es dich auch
arm; wenn du die Rei - che ge -
Wind, es wird ganz an - ders
p
f
p Etwas zurückhalten
Schatz ge-west, jetzt ist die Lieb-schaft aus.
sehr ver-driesst, das gilt mir al - les gleich.
nom - men hast, kanns gehn, dass Gott er - barm.
kom - - men, als du es hast im Sinn.“
f
p

477. Der Tauber und die Täubin
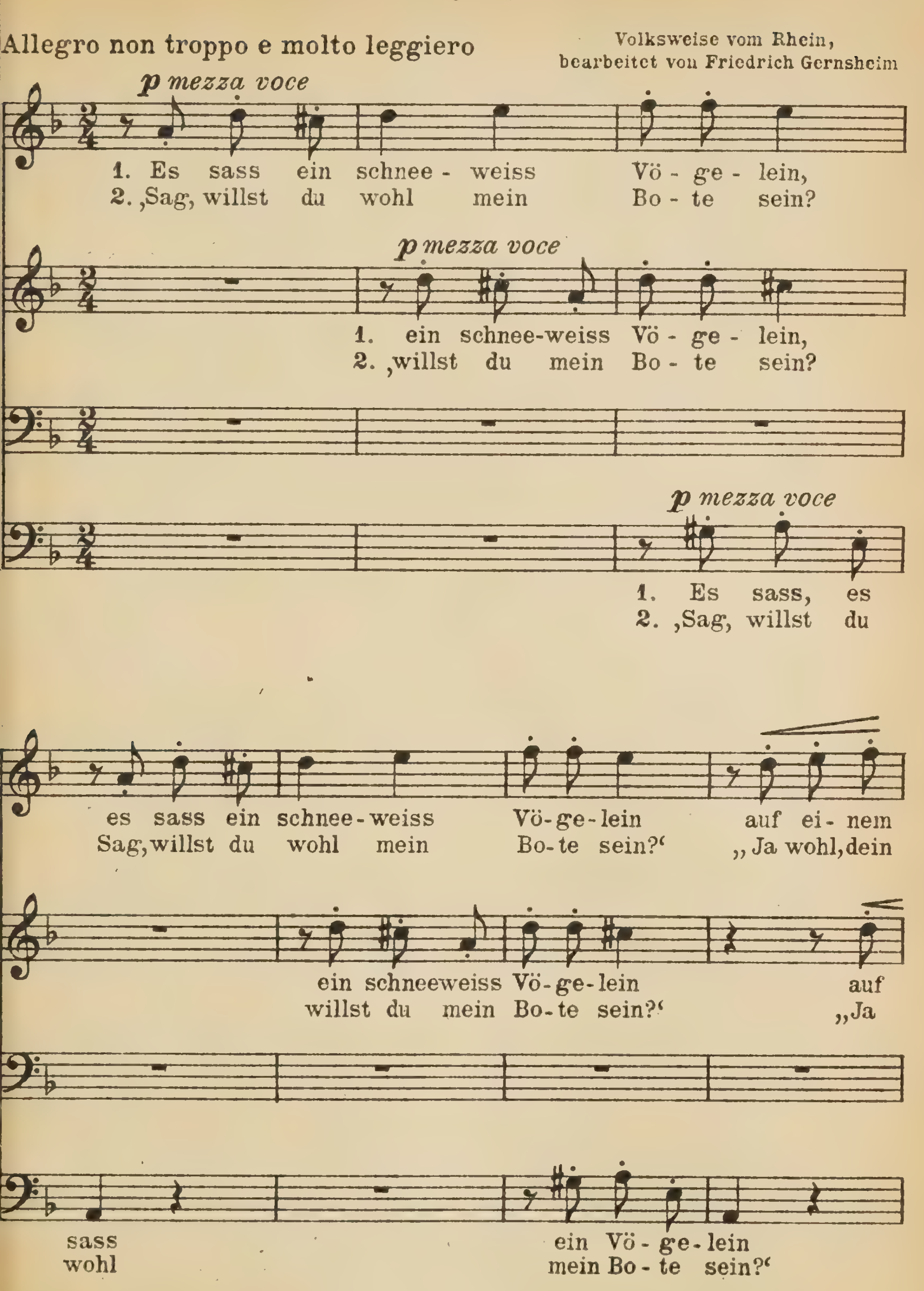
Deutschböhmisches Volkslied



★★

478. Der Liebesbote

(W. von Zuccalmaglio (1803-69))



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Fr. Kistner in Leipzig.

Dor- nen-zwei- ge - lein in der Len- zes- zeit, auf ei - nem
Bo - te will ich sein, ja der will ich sein, ja wohl, dein

ei- nem Dor- nen-zweig in der Len- zes - zeit, auf
wohl, dein Bo - te will ich, der will ich sein, dein

auf ei- nem Zweig, in der Len- zes - zeit,
„dein Bo - te will ich, der will ich sein,

auf ei- nem Dor- nen- zwei- ge - lein,
„Ja wohl, dein Bo- te will ich sein,

Dor- nen- zwei- ge - lein auf grün Heid.
Bo - te will ich sein, will ich sein!“

p sost.

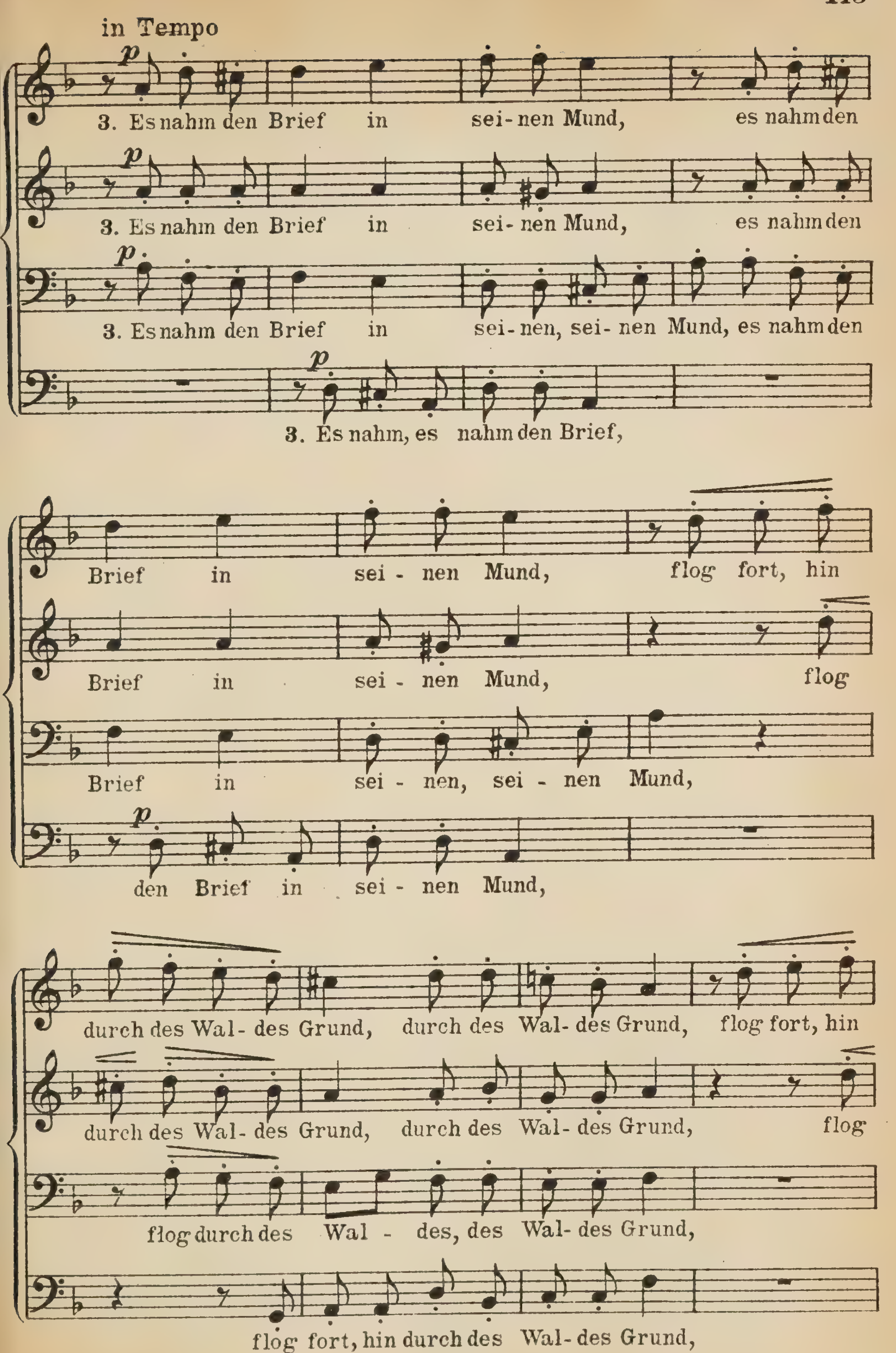
ei- nem Dor- nen- zweig auf grün Heid, auf grün Heid.
Bo - te will ich sein, will ich sein, will ich sein!“

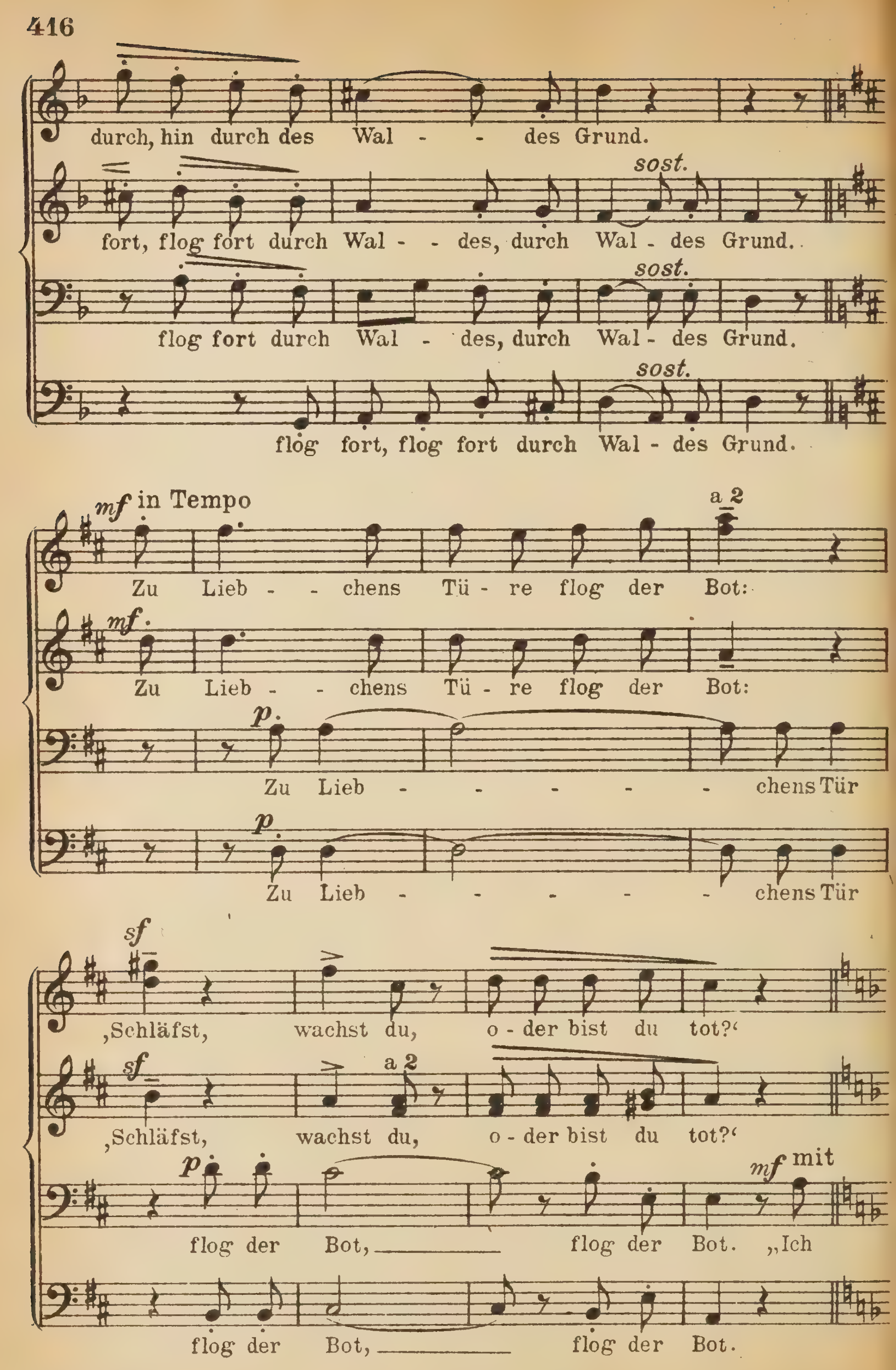
p sost.
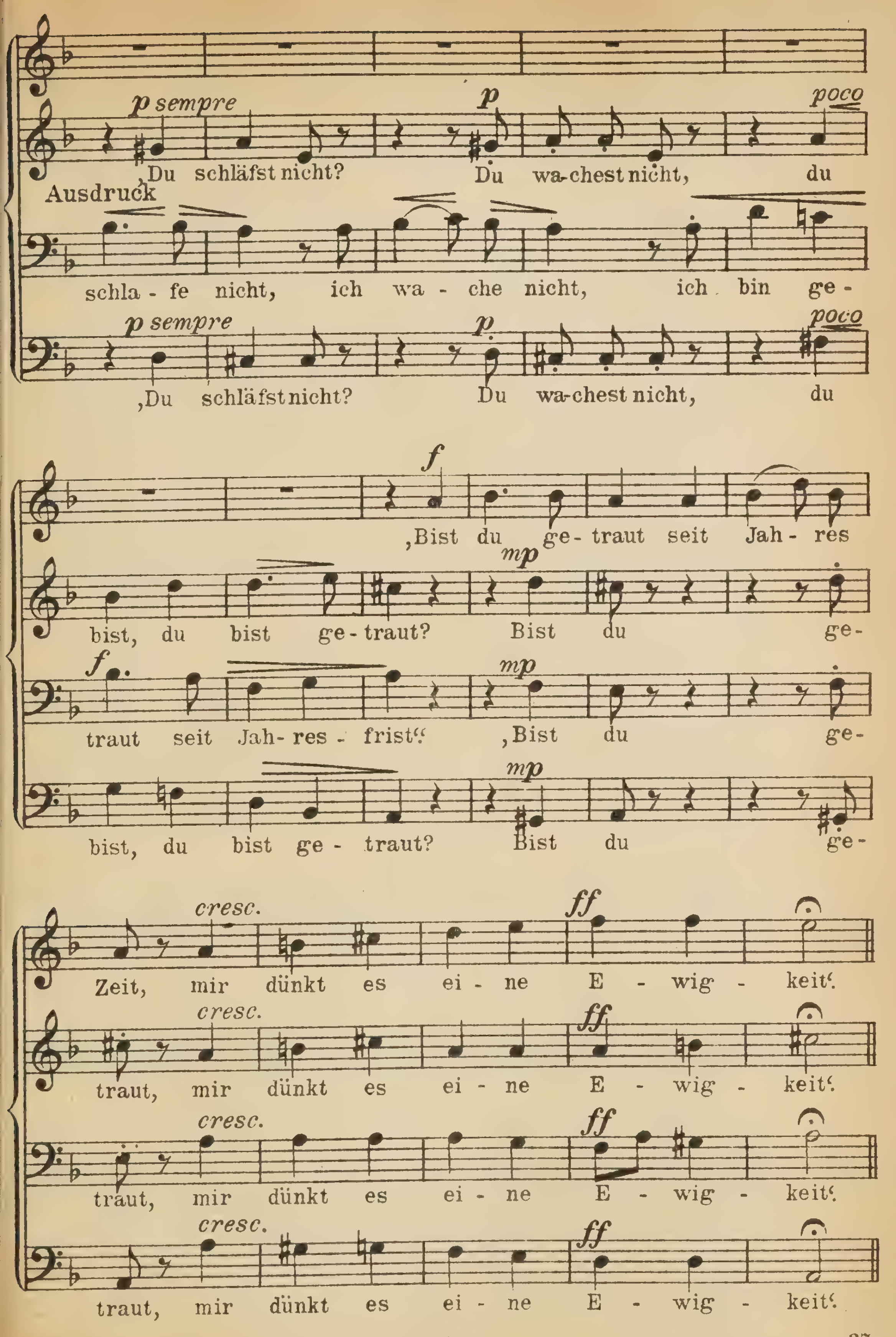
auf ei - nem Dor - nen - zweig auf grün Heid.
dein Bo - te will ich sein, will ich sein!“

p sost.

auf ei - nem Zweig auf grün Heid, auf grün Heid.
dein Bo - te will——— ich sein, will ich sein!“


in Tempo
p
3. Es nahm den Brief in sei-nen Mund, es nahm den
3. Es nahm den Brief in sei-nen Mund, es nahm den
3. Es nahm den Brief in sei-nen, sei-nen Mund, es nahm den
3. Es nahm, es nahm den Brief,
Brief in sei - nen Mund, flog fort, hin
Brief in sei - nen Mund, flog
Brief in sei - nen, sei - nen Mund,
den Brief in sei - nen Mund,
durch des Wal- des Grund, durch des Wal- des Grund, flog fort, hin
durch des Wal- des Grund, durch des Wal- des Grund, flog
flog durch des Wal - des, des Wal- des Grund,
flog fort, hin durch des Wal-des Grund,


durch, hin durch des Wal - - des Grund.
sost.
fort, flog fort durch Wal - - des, durch Wal - des Grund.
sost.
flog fort durch Wal - des, durch Wal - des Grund.
sost.
flog fort, flog fort durch Wal - des Grund.
mf in Tempo
a 2
Zu Lieb - - chens Tü - re flog der Bot:
mf
Zu Lieb - - chens Tü - re flog der Bot:
p
Zu Lieb - - - - - chens Tür
p
Zu Lieb - - - - - chens Tür
sf
,Schläfst, wachst du, o - der bist du tot?'
sf
a 2
,Schläfst, wachst du, o - der bist du tot?'
p
mf mit
flog der Bot, flog der Bot. „Ich
flog der Bot, flog der Bot.


p sempre
„Du schläfst nicht?
p
Du wachest nicht,
poco
du
Ausdruck
schla - fe nicht, ich wa - che nicht, ich bin ge -
p sempre
„Du schläfst nicht?
p
Du wachest nicht,
poco
du
f
„Bist du ge - traut seit Jah - res
bist, du bist ge - traut?
mp
Bist du ge-
f
traut seit Jah - res - frist“
mp
„Bist du ge-
mp
bist, du bist ge - traut? Bist du ge-
cresc.
ff
Zeit, mir dünkt es ei - ne E - wig - keit“.
cresc.
ff
traut, mir dünkt es ei - ne E - wig - keit“.
cresc.
ff
traut, mir dünkt es ei - ne E - wig - keit“.
cresc.
ff
traut, mir dünkt es ei - ne E - wig - keit“.

pp

Es sass ein schnee - weiss Vö - ge - lein,

pp

Es sass ein schnee - weiss Vö - ge - lein,

pp

Es sass ein schnee - weiss, schnee-weiss Vö - ge -

Es sass ein Vö - ge - lein,

sempre pp

es sass ein schnee-weiss Vö - ge - lein auf ei - nem

es sass ein schnee-weiss Vö - ge - lein auf

lein, es sass ein schnee-weiss, schneeweiss Vö - ge - lein

es sass ein Vö - ge - lein

Dor-nen-zwei-ge-lein in der Len-zes-zeit, auf ei-nem

ei-nem Zwei-ge-lein in der Len-zes-zeit, auf

sempre pp

auf ei-nem Zweiglein in der Len-zes-zeit,

sempre pp

auf ei-nem Zwei-ge-lein

Dor-nen-zwei-ge-lein auf grün Heid.

sost.

ei-nem Zwei-ge-lein auf grün Heid, auf grün Heid.

sost.

auf ei-nem Dor-nen-zwei-ge-lein auf grün Heid.

sost.

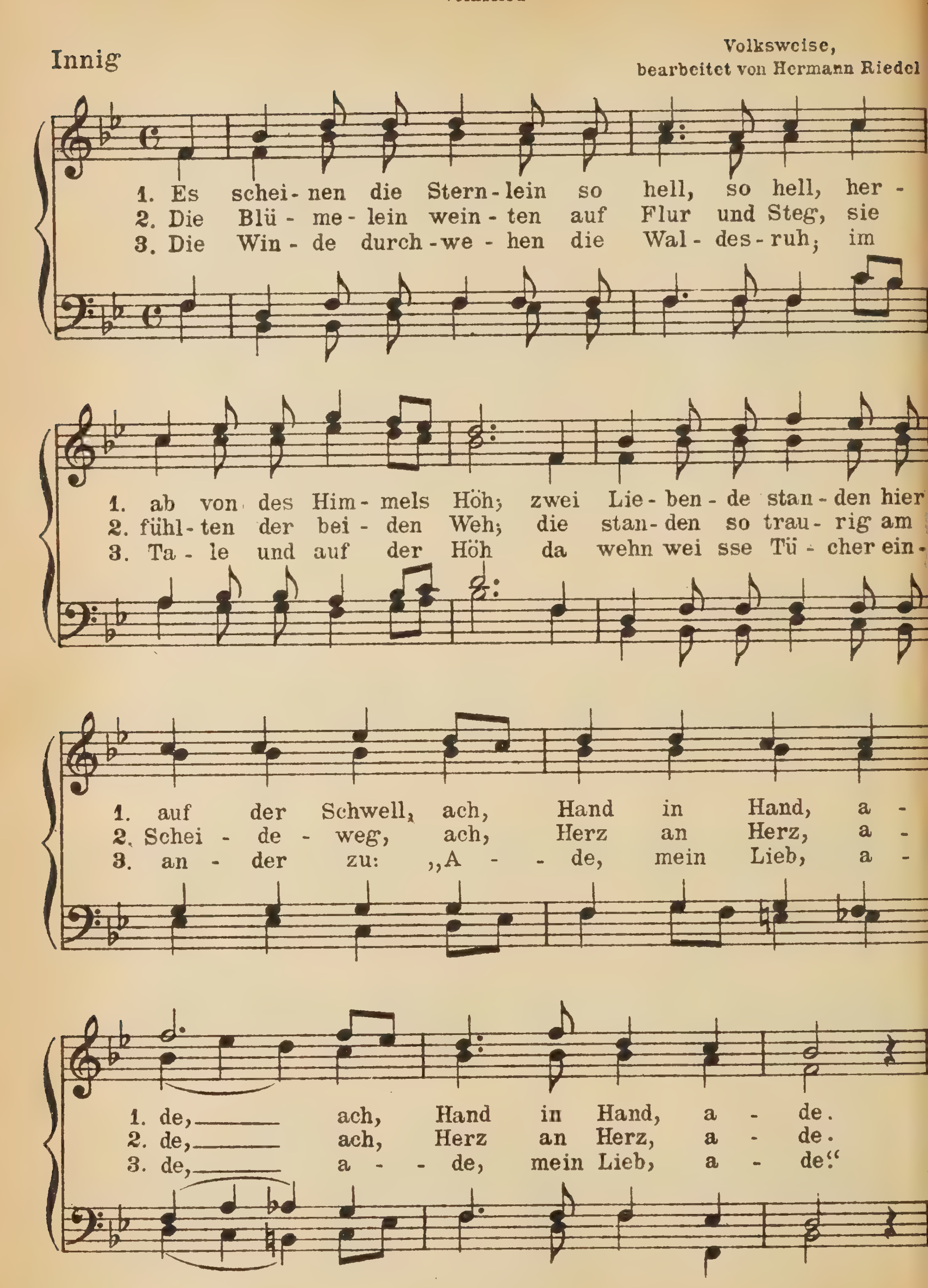
sass Vö-ge-lein auf grün oder Heid.

479. Ade!

Volkslied

Innig

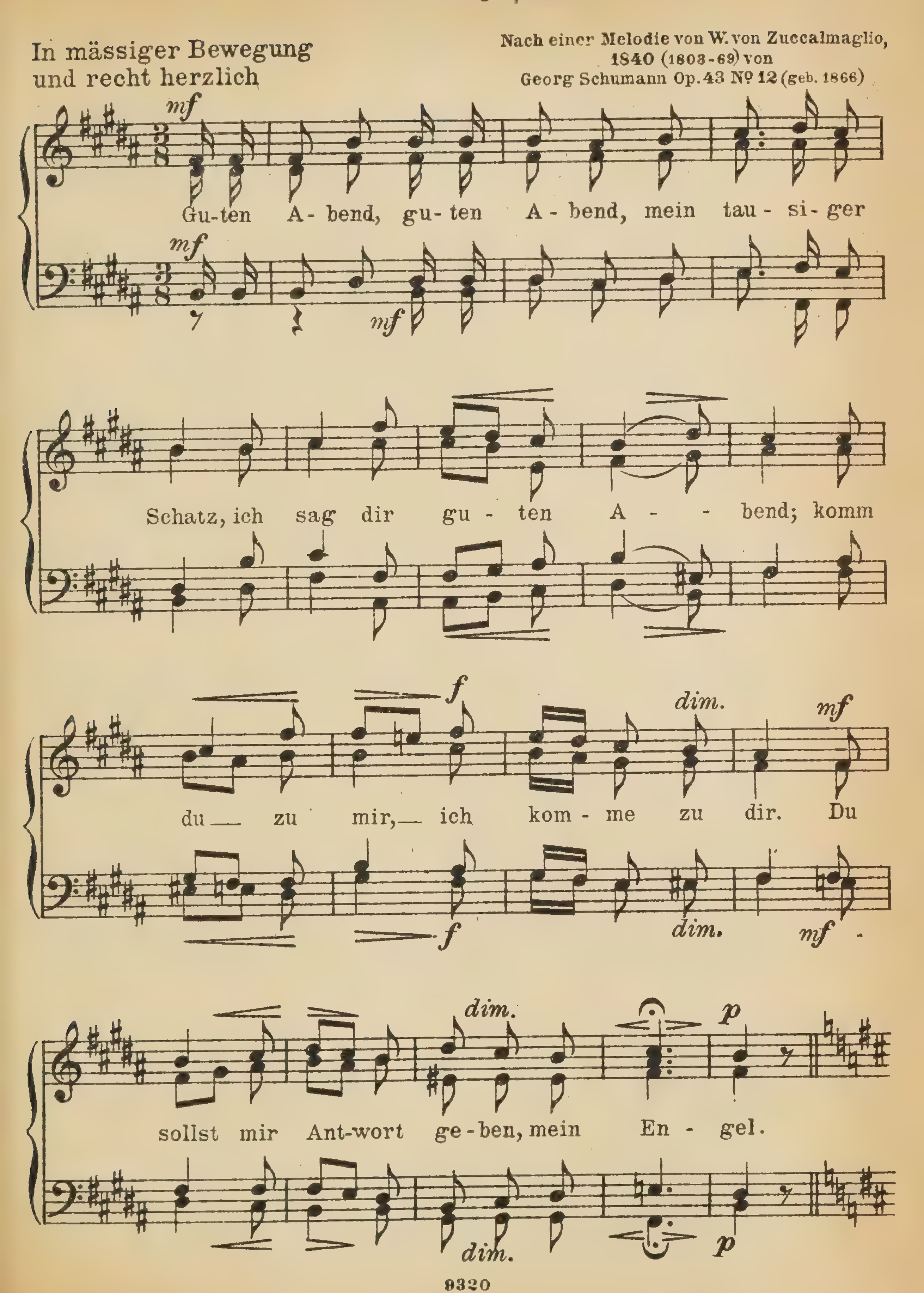
Volksweise,
bearbeitet von Hermann Riedel

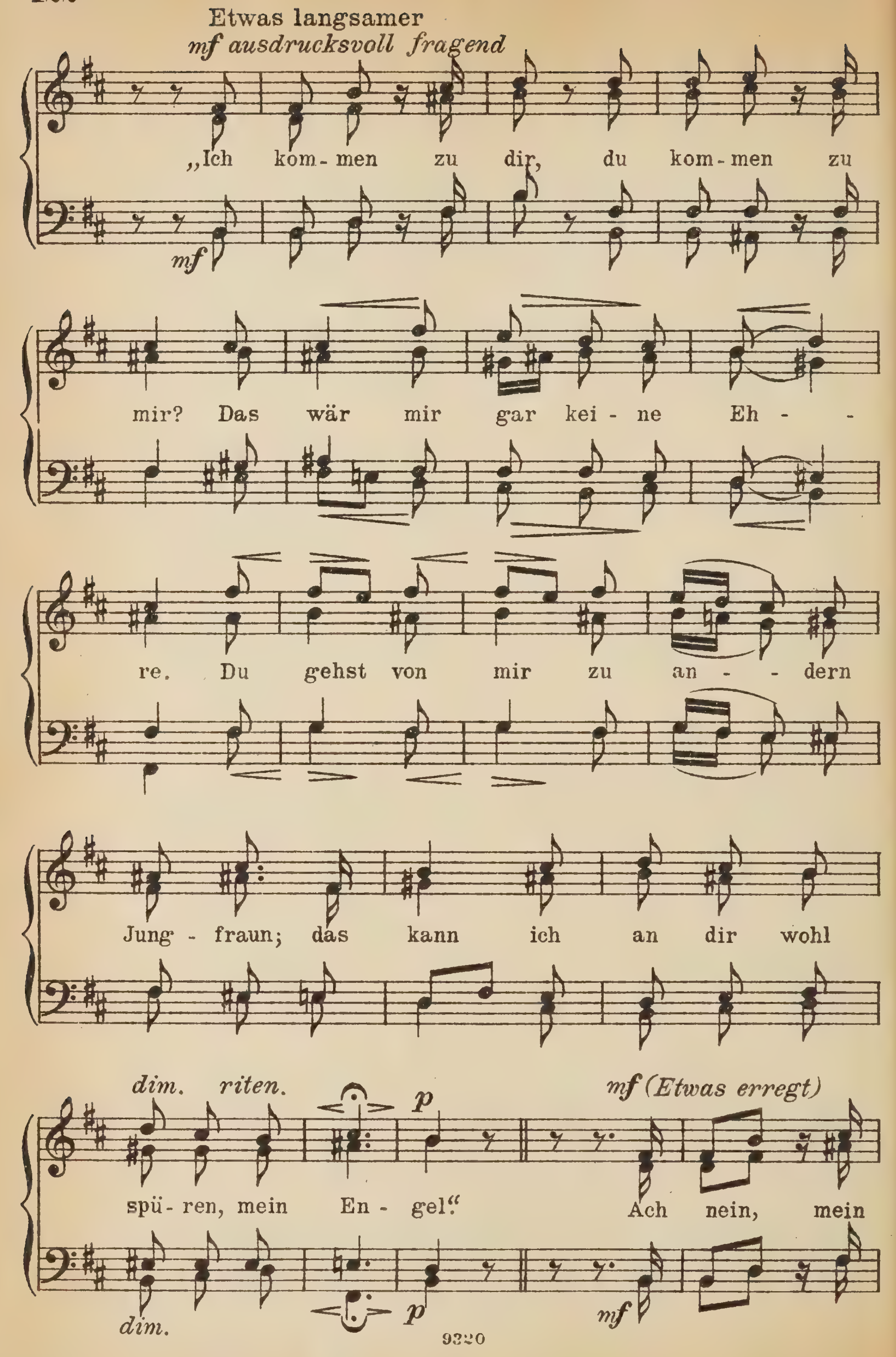


★★

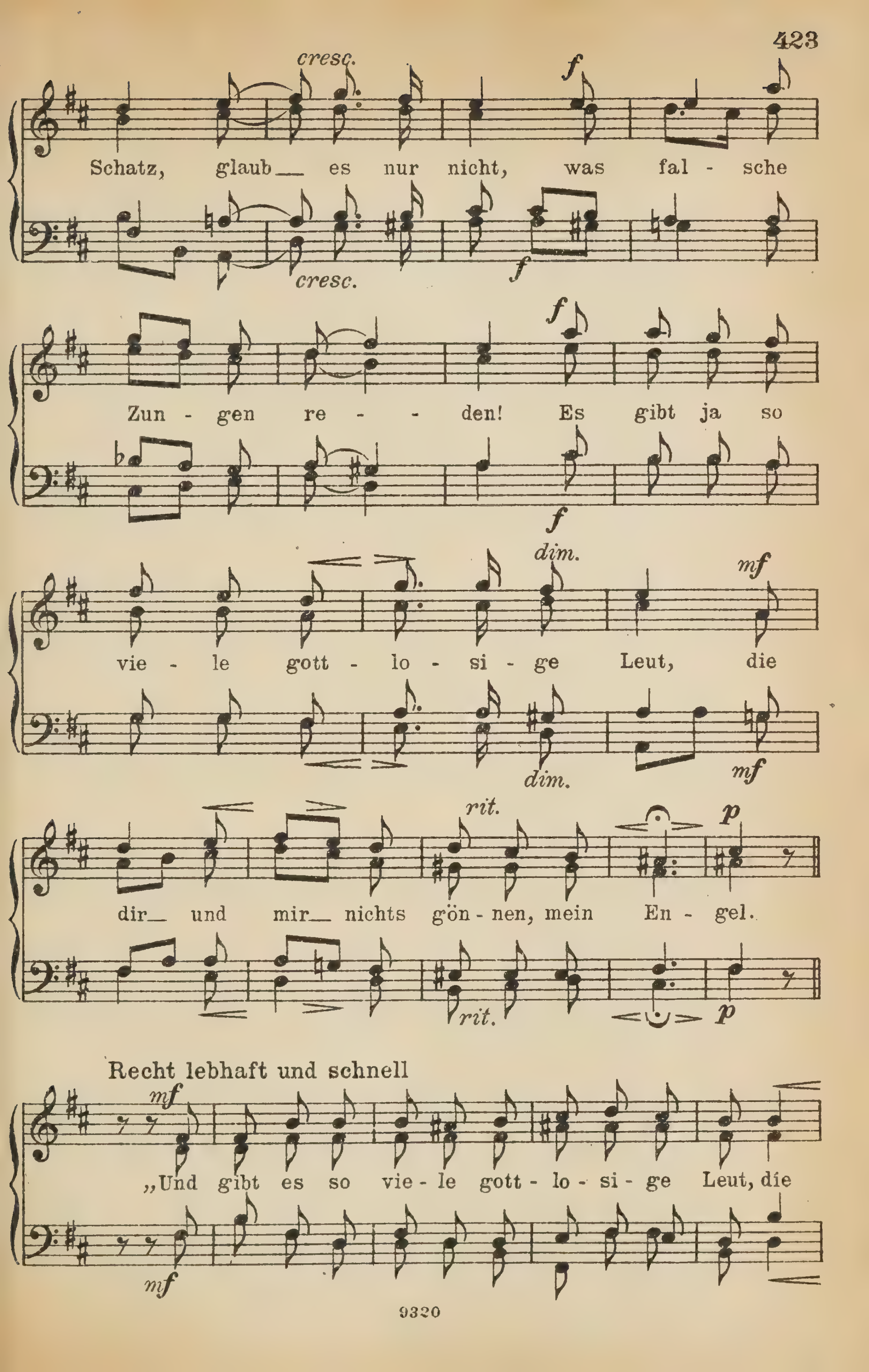
480. Spannung

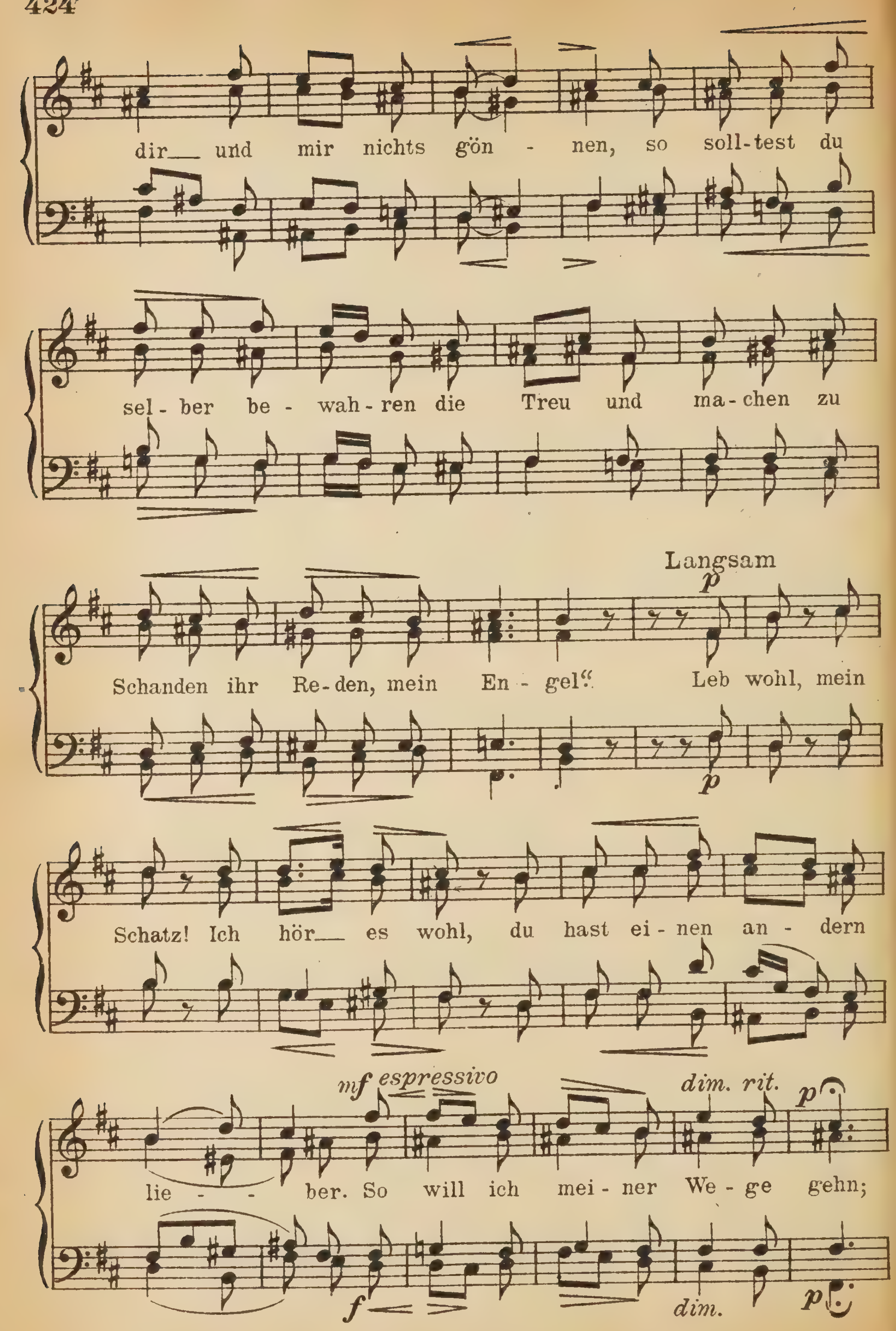
W. von Zuccalmaglio, 1840
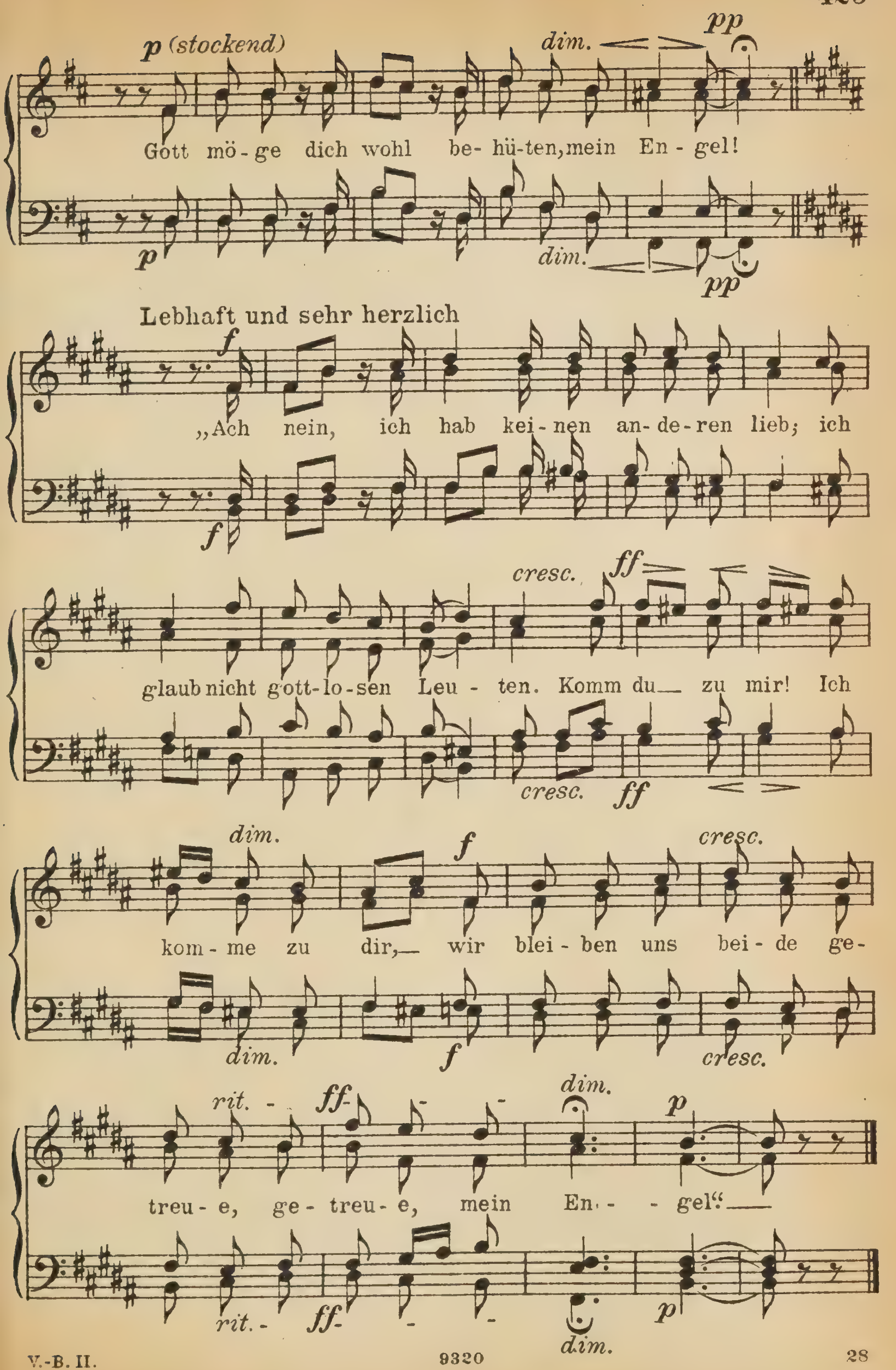




Etwas langsamer
mf ausdrucksvoll fragend
„Ich kom-men zu dir, du kom-men zu
mf
mir? Das wär mir gar kei-ne Eh-
re. Du gehst von mir zu an-dern
Jung-fraun; das kann ich an dir wohl
dim. riten.
p
mf (Etwas erregt)
spü-ren, mein En-gel."
Ach nein, mein
dim.
p
mf


cresc.
f
Schatz, glaub__ es nur nicht, was fal - sche
cresc.
f
Zun - gen re - - den! Es gibt ja so
f
dim.
mf
vie - le gott - lo - si - ge Leut, die
dim.
mf
rit.
p
dir__ und mir__ nichts gön - nen, mein En - gel.
rit.
p
Recht lebhaft und schnell
mf
„Und gibt es so vie - le gott - lo - si - ge Leut, die
mf


dir und mir nichts gön - nen, so soll-test du
sel - ber be - wah - ren die Treu und ma - chen zu
Langsam
Schanden ihr Re - den, mein En - gel!" Leb wohl, mein
Schatz! Ich hör es wohl, du hast ei - nen an - dern
mf espressivo
dim. rit.
lie - - ber. So will ich mei - ner We - ge gehn;
dim.

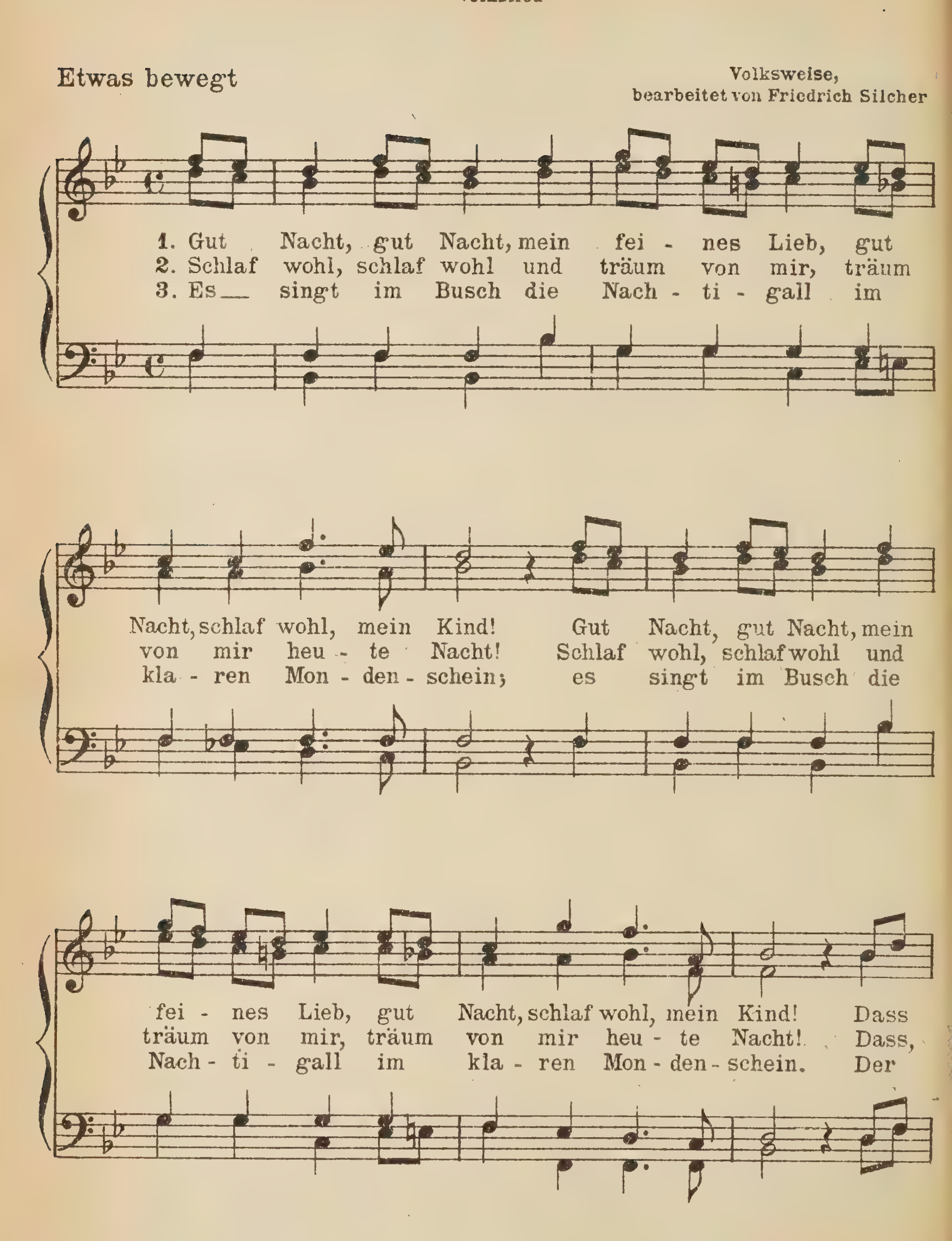

p (stockend)
dim.
pp
Gott mö - ge dich wohl be - hü - ten, mein En - gel!
p
dim.
pp
Lebhaft und sehr herzlich
f
„Ach nein, ich hab kei - nen an - de - ren lieb; ich
f
glaub nicht gott - lo - sen Leu - ten. Komm du zu mir! Ich
cresc.
ff
cresc.
ff
dim.
f
cresc.
kom - me zu dir, wir blei - ben uns bei - de ge -
dim.
f
cresc.
rit.
ff
dim.
p
treu - e, ge - treu - e, mein En - - gel!“
rit.
ff
p
dim.
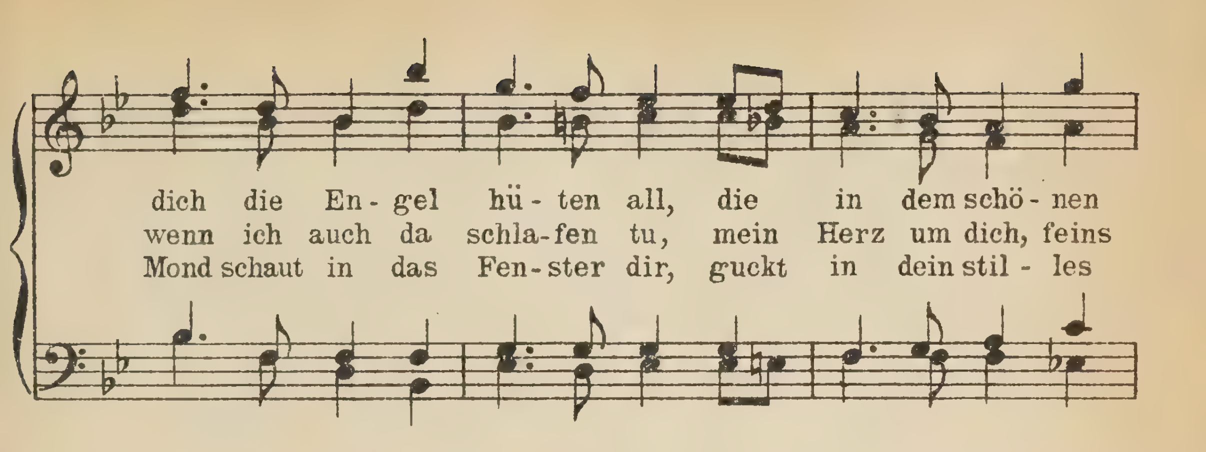
481. Gut Nacht
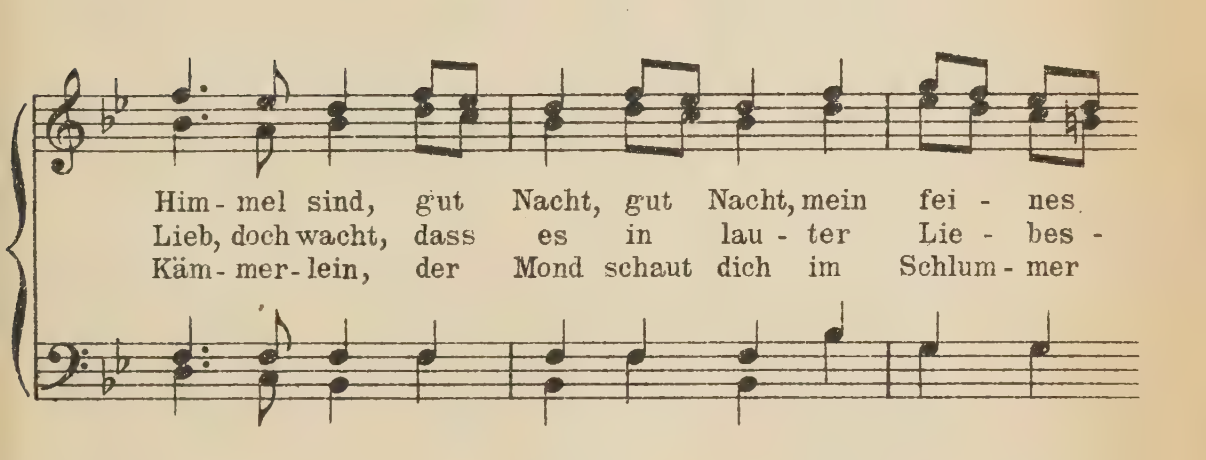
Volkslied
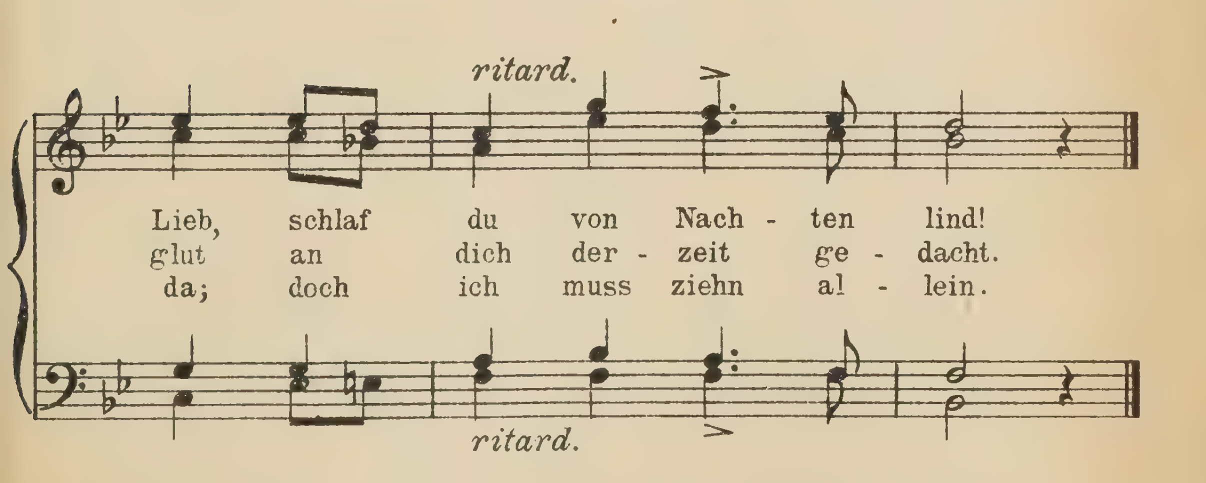
Etwas bewegt

Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Silcher
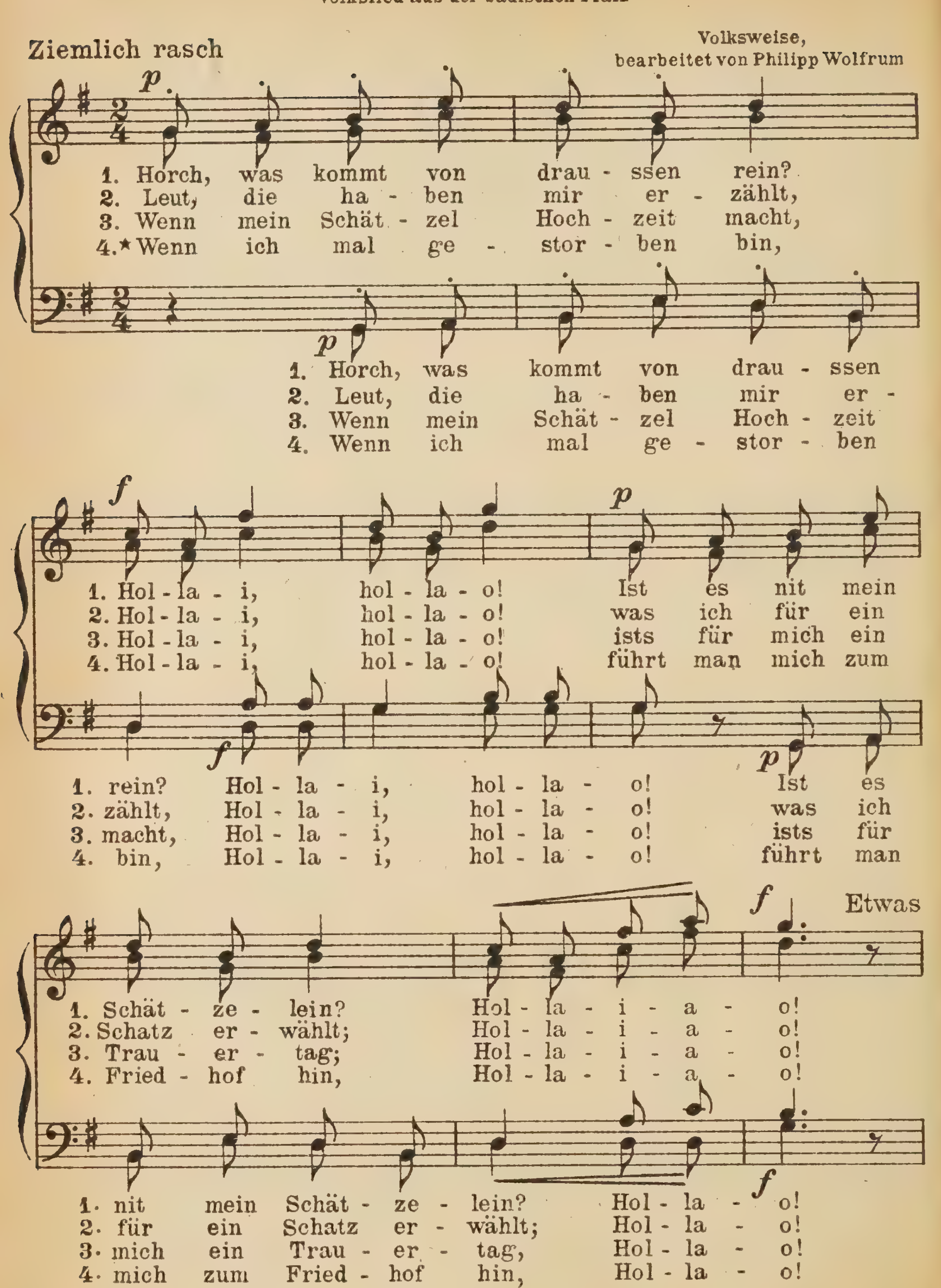



dich die En - gel hü - ten all, die in dem schö - nen
wenn ich auch da schla-fen tu, mein Herz um dich, feins
Mond schaut in das Fen-ster dir, guckt in dein stil - les


Him - mel sind, gut Nacht, gut Nacht, mein fei - nes
Lieb, doch wacht, dass es in lau - ter Lie - bes -
Käm - mer - lein, der Mond schaut dich im Schlum - mer
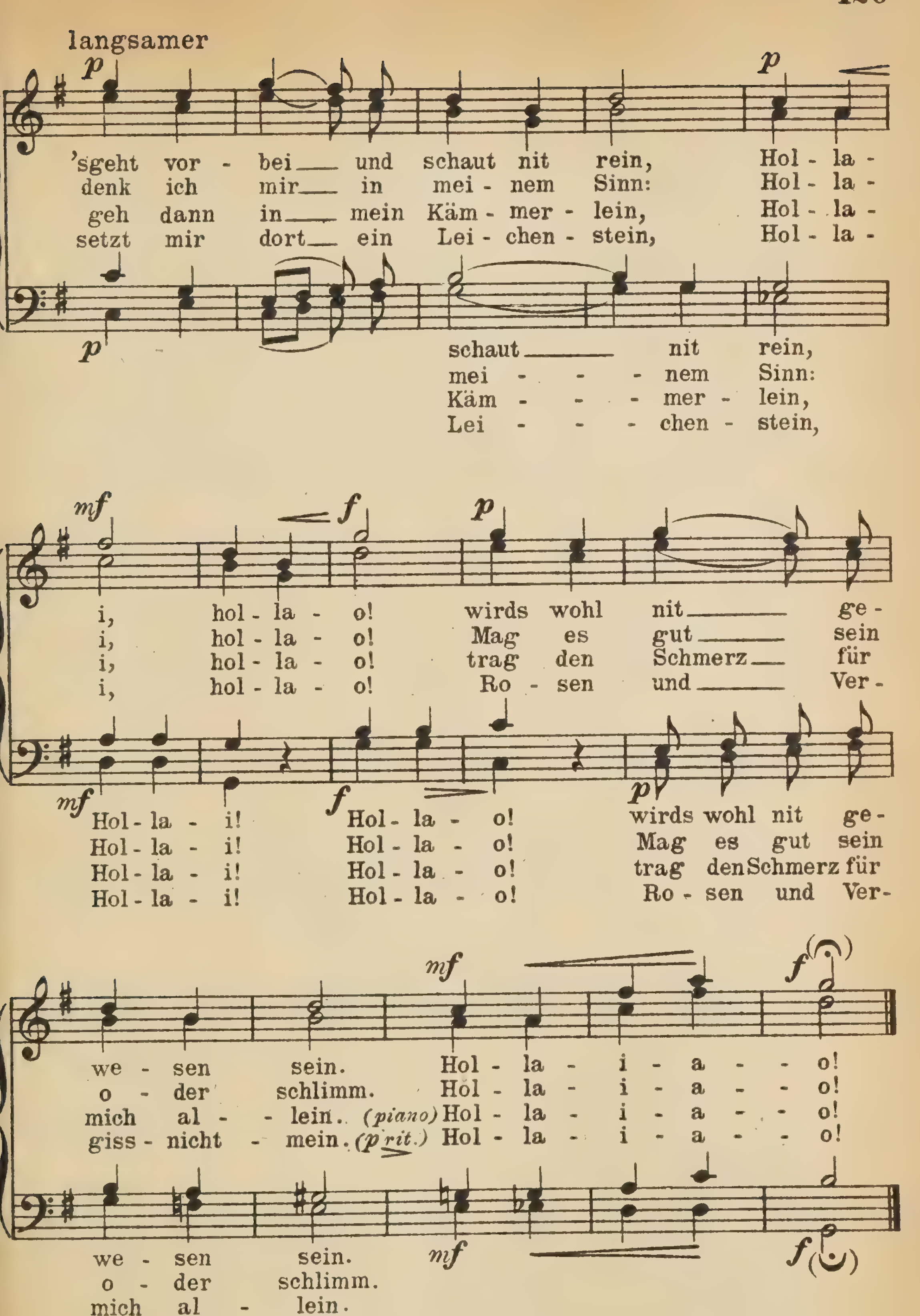

ritard.
Lieb, schlaf du von Nach - ten lind!
glut an dich der - zeit ge - dacht.
da; doch ich muss ziehn al - lein.
ritard.

482. Horch, was kommt

Volkslied aus der badischen Pfalz
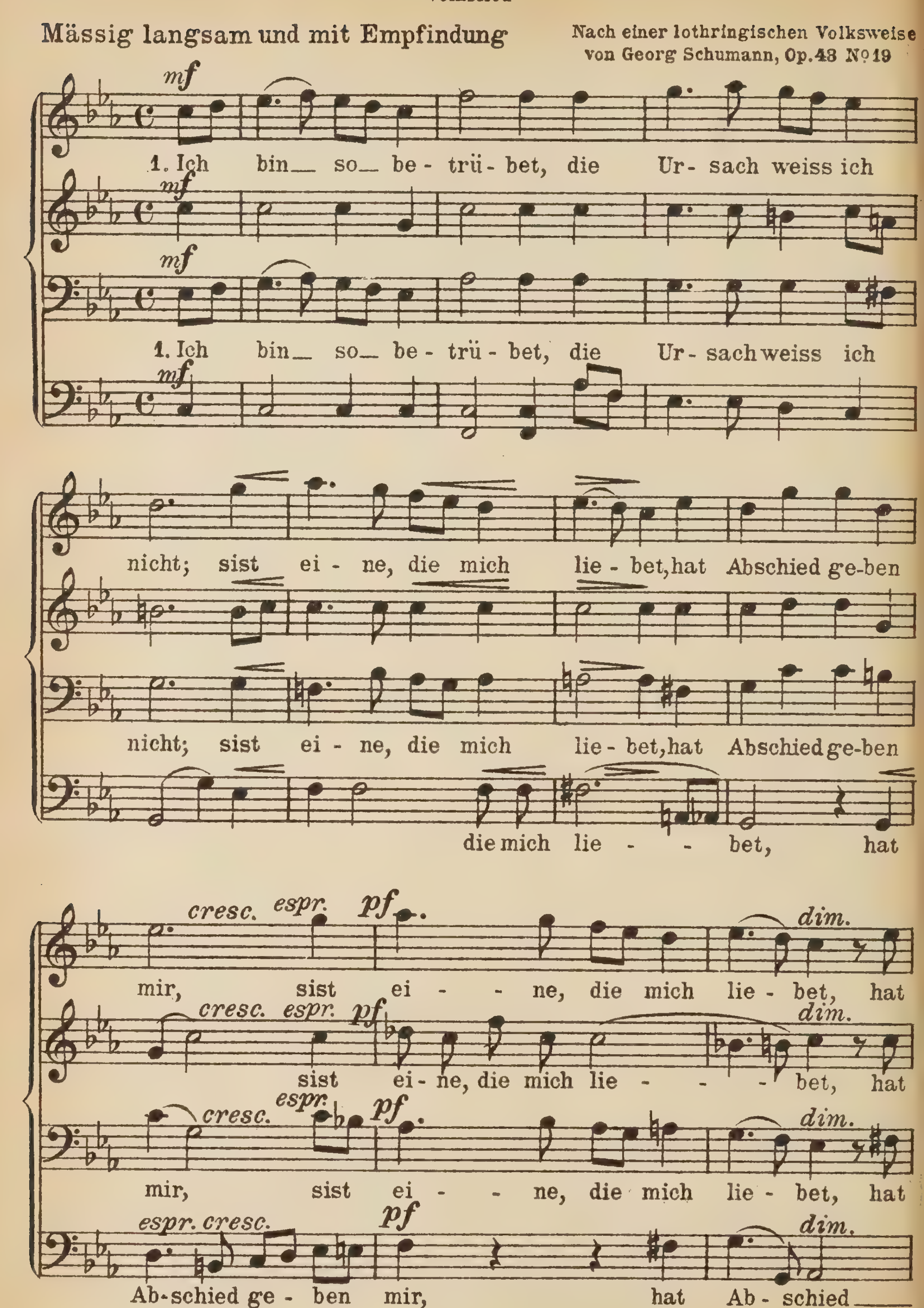


* Die 4. Strophe etwas langsamer, fast durchaus *p-pp*, am Schlusse zögernd und verklingend


langsamer
'sgeht vor - bei und schaut nit rein, Hol - la -
denk ich mir in mei - nem Sinn: Hol - la -
geh dann in mein Käm - mer - lein, Hol - la -
setzt mir dort ein Lei - chen - stein, Hol - la -
schaut nit rein,
mei - nem Sinn:
Käm - mer - lein,
Lei - chen - stein,
i, hol - la - o! wirds wohl nit ge -
i, hol - la - o! Mag es gut sein
i, hol - la - o! trag den Schmerz für
i, hol - la - o! Ro - sen und Ver -
Hol - la - i! Hol - la - o! wirds wohl nit ge -
Hol - la - i! Hol - la - o! Mag es gut sein
Hol - la - i! Hol - la - o! trag den Schmerz für
Hol - la - i! Hol - la - o! Ro - sen und Ver-
we - sen sein. Hol - la - i - a - o!
o - der schlimm. Hol - la - i - a - o!
mich al - lein. (piano) Hol - la - i - a - o!
giss - nicht - mein. (p rit.) Hol - la - i - a - o!
we - sen sein.
o - der schlimm.
mich al - lein.
giss - nicht - mein.

483. Liebeskummer

Volkslied



p p espr. cresc.

Ab-schied ge-ben mir. 2. Der Ab-schied steht ge-schrie-ben, drum

p p espr. cresc.

Der Abschied steht ge -

p p espr. cresc.

Abschied ge-ben mir.

p mf cresc.

ge - - ben mir. Der

espr.

leid ich gro-sse Pein; wenn ich dar-an ge-

espr.

schrie - - - ben;

schrie - - ben; espr.

wenn

drum leid ich gro-sse Pein; wenn ich daran ge-

cresc.

Abschied steht geschrie - ben; wenn ich dar - an ge-

f dim. cresc.

den - - ke, kann ich nicht fröh-lich sein, wenn

f cresc.

drum leid ich grosse

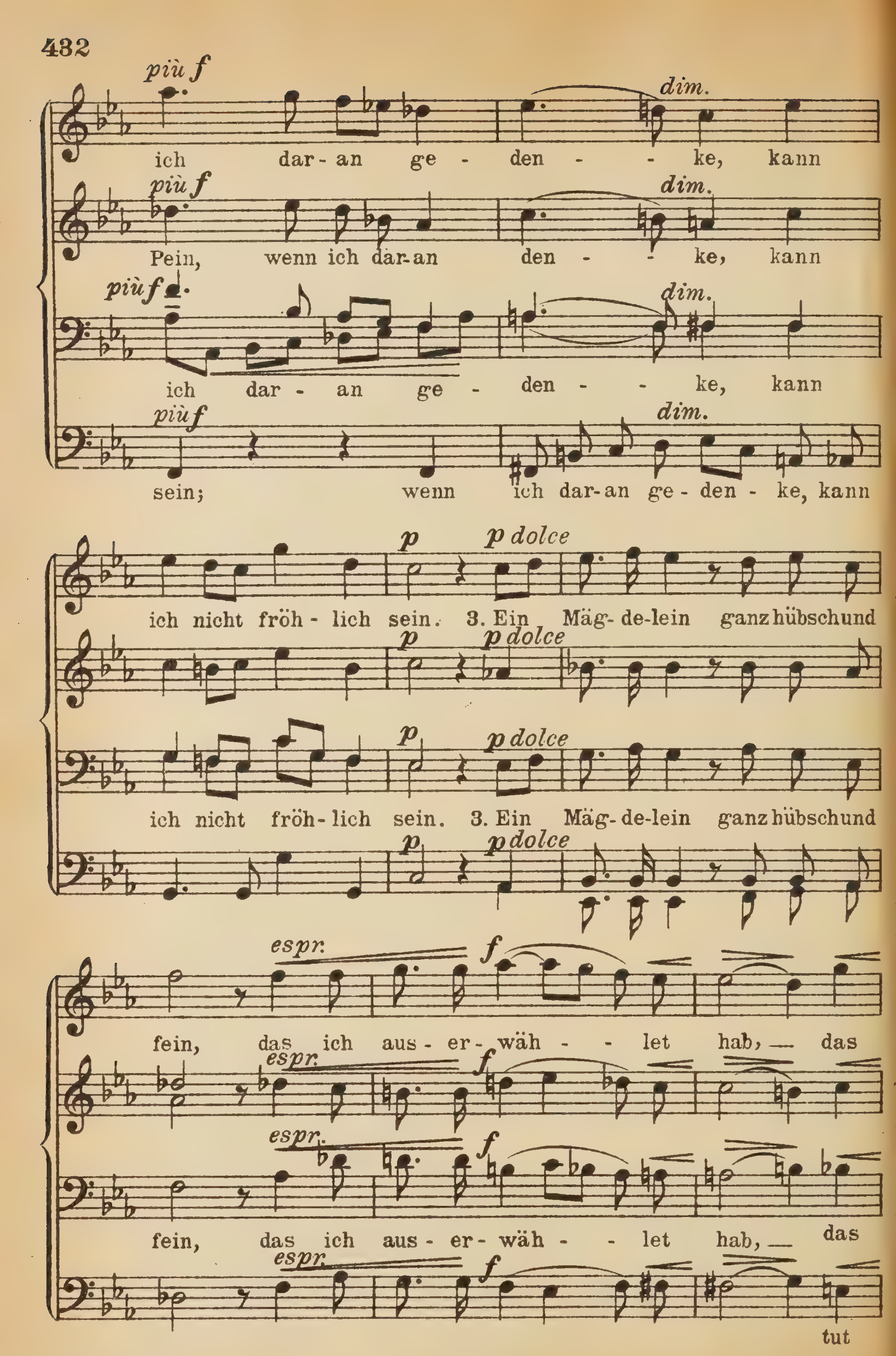
ich daran ge-den-ke, kann

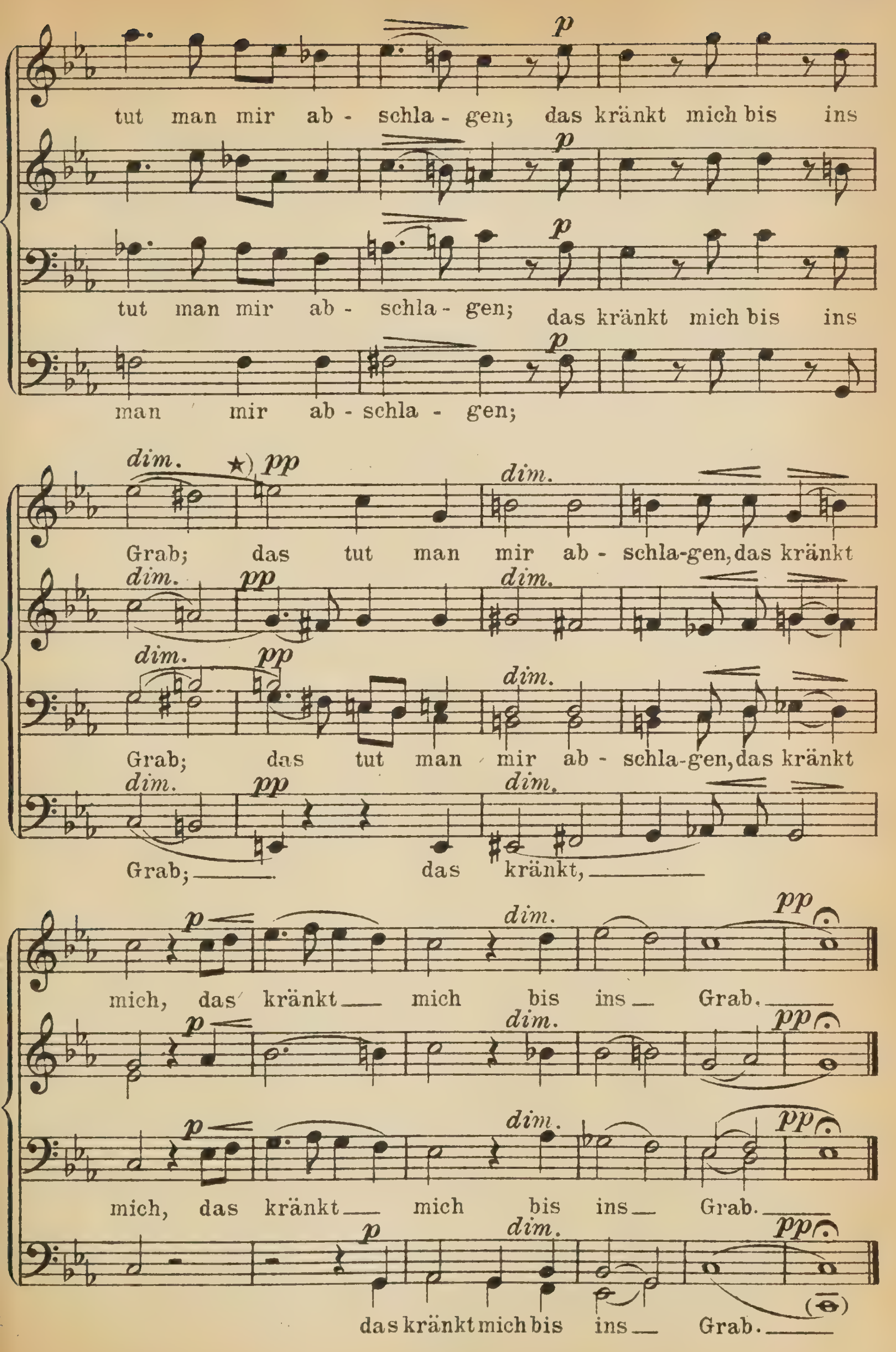
f cresc.

den - - ke, kann ich nicht fröh-lich sein; wenn

f cresc.

den - - ke, kann ich, kann ich nicht fröh-lich


più f
dim.
ich dar-an ge-den - - ke, kann
Pein, wenn ich dar-an den - - ke, kann
ich dar - an ge - den - - ke, kann
sein; wenn ich dar-an ge-den - ke, kann
p
p dolce
ich nicht fröh - lich sein. 3. Ein Mäg-de-lein ganz hübsch und
ich nicht fröh-lich sein. 3. Ein Mäg-de-lein ganz hübsch und
espr.
f
fein, das ich aus - er - wäh - - let hab, — das
fein, das ich aus - er - wäh - - let hab, — das
tut



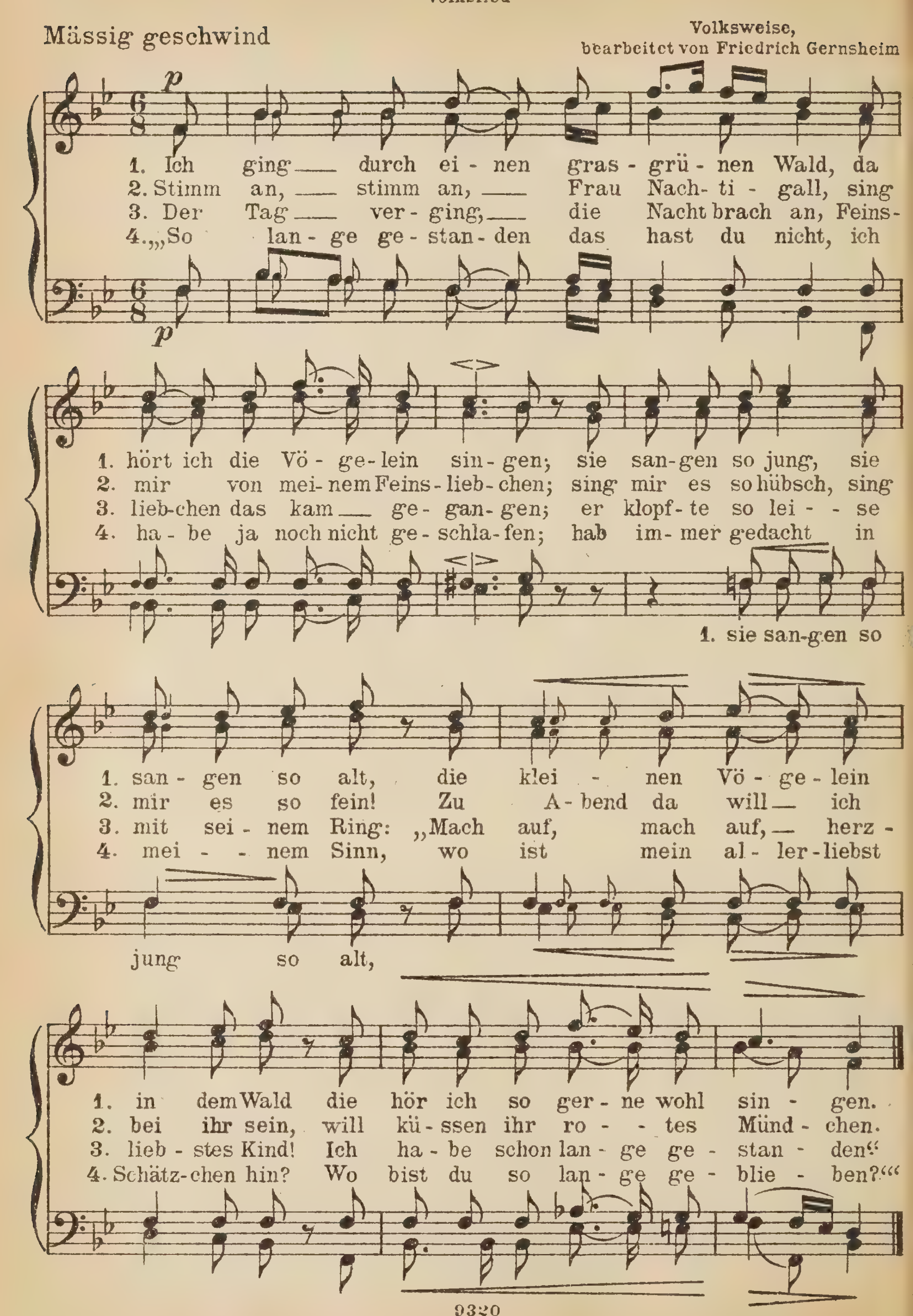
★ keine Atempause

484. Waldvögelein

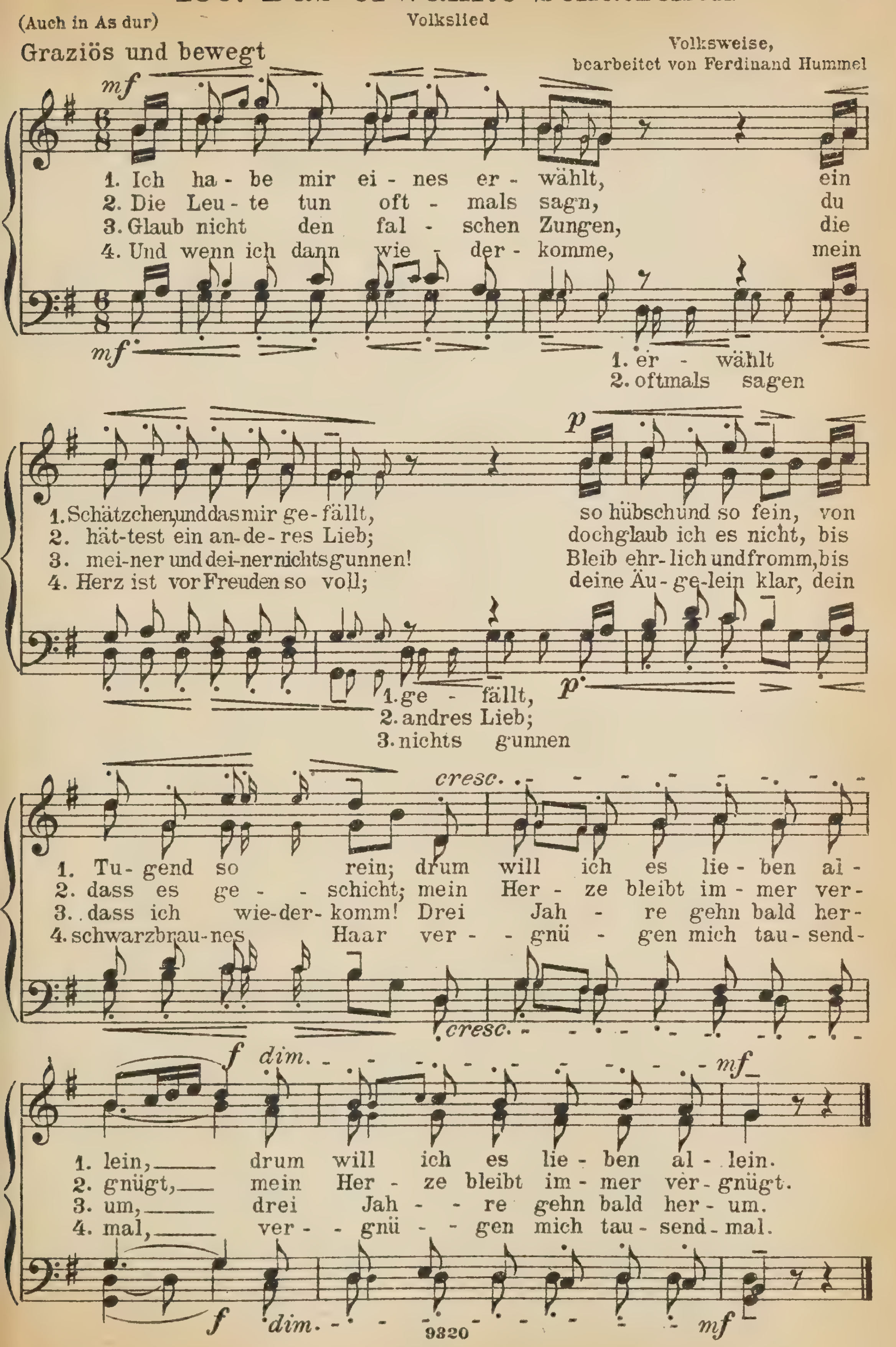
Volkslied

Mässig geschwind

Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Gernsheim
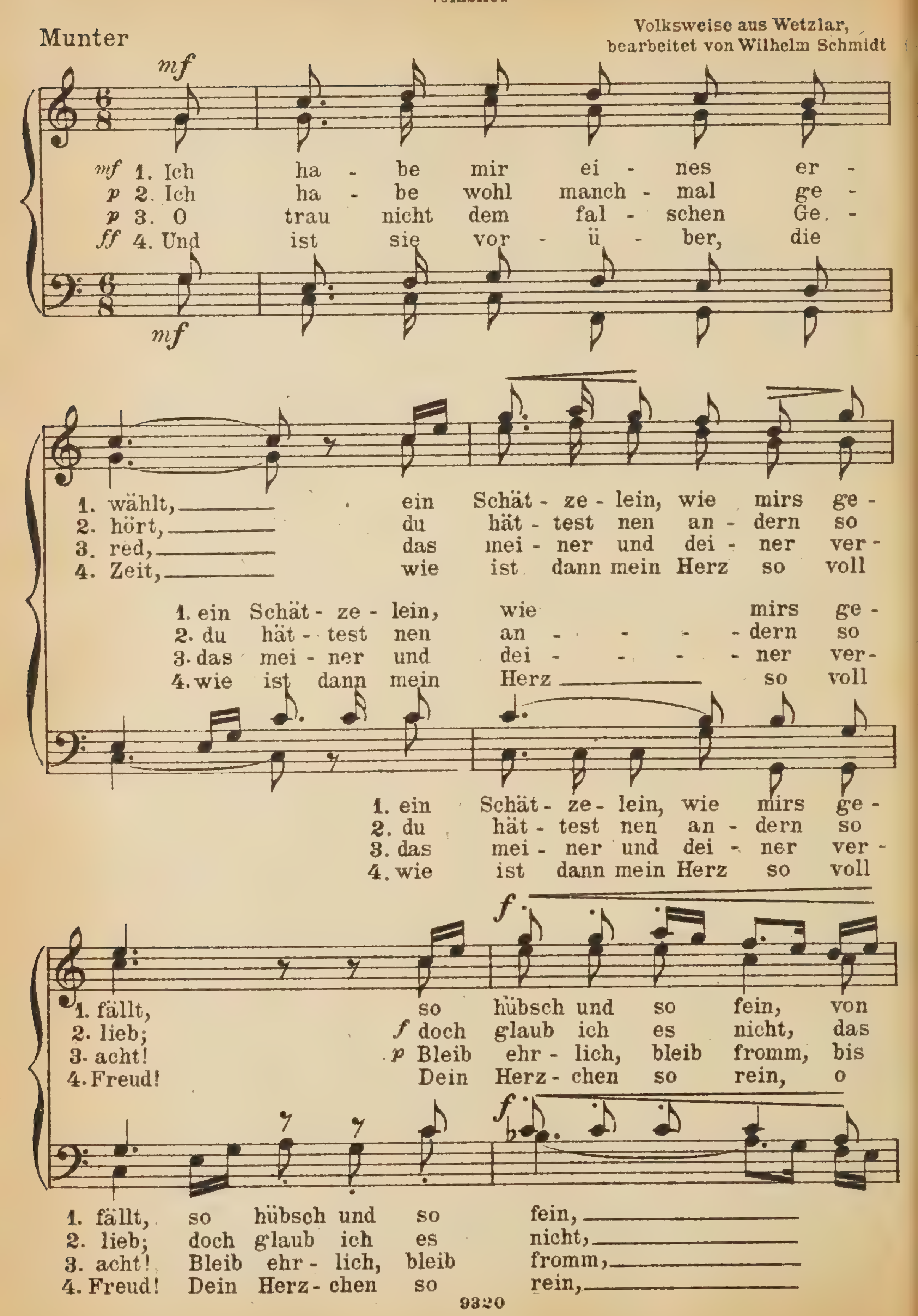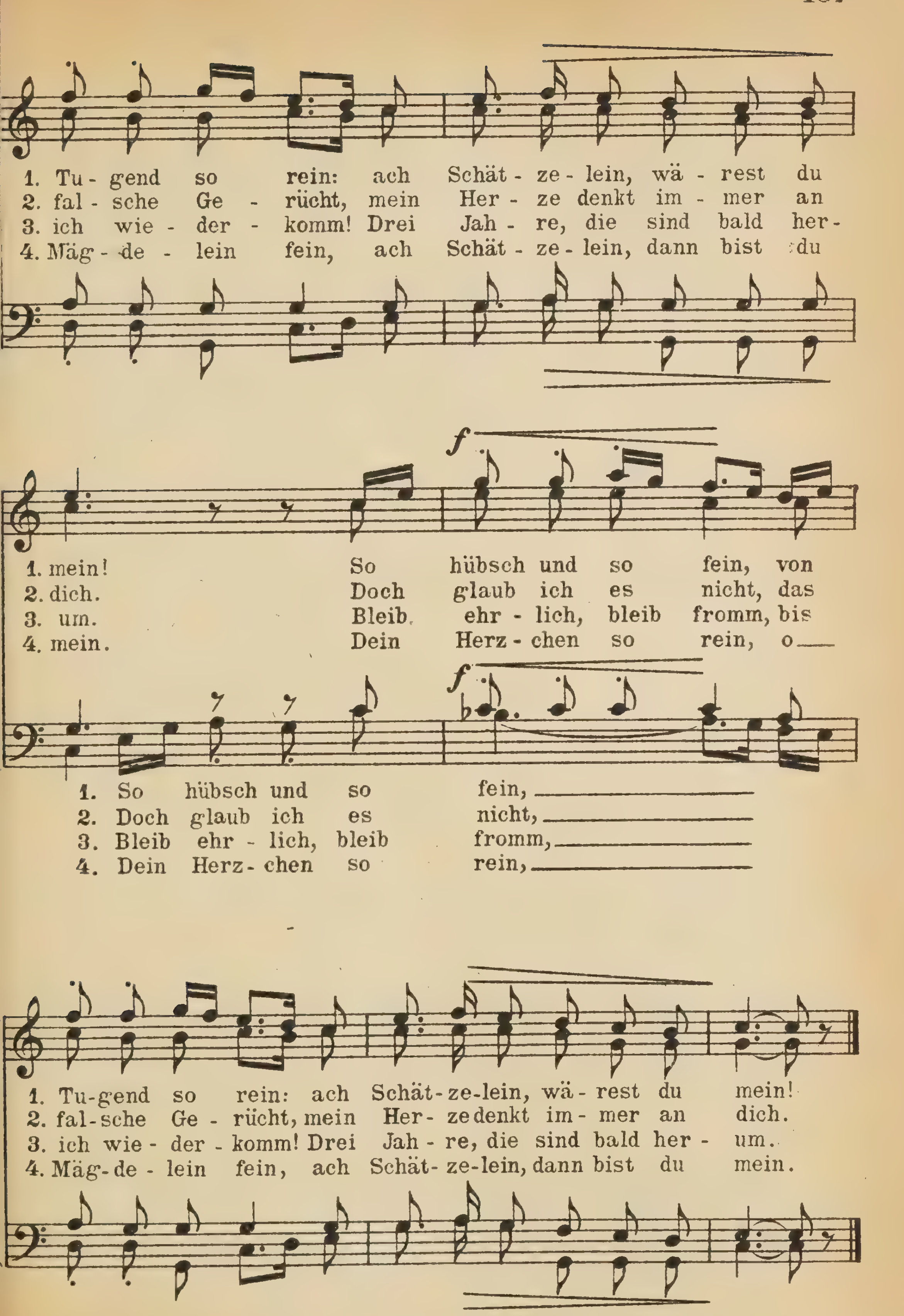


485. Das erwählte Schätzchen



486. Die Erwählte
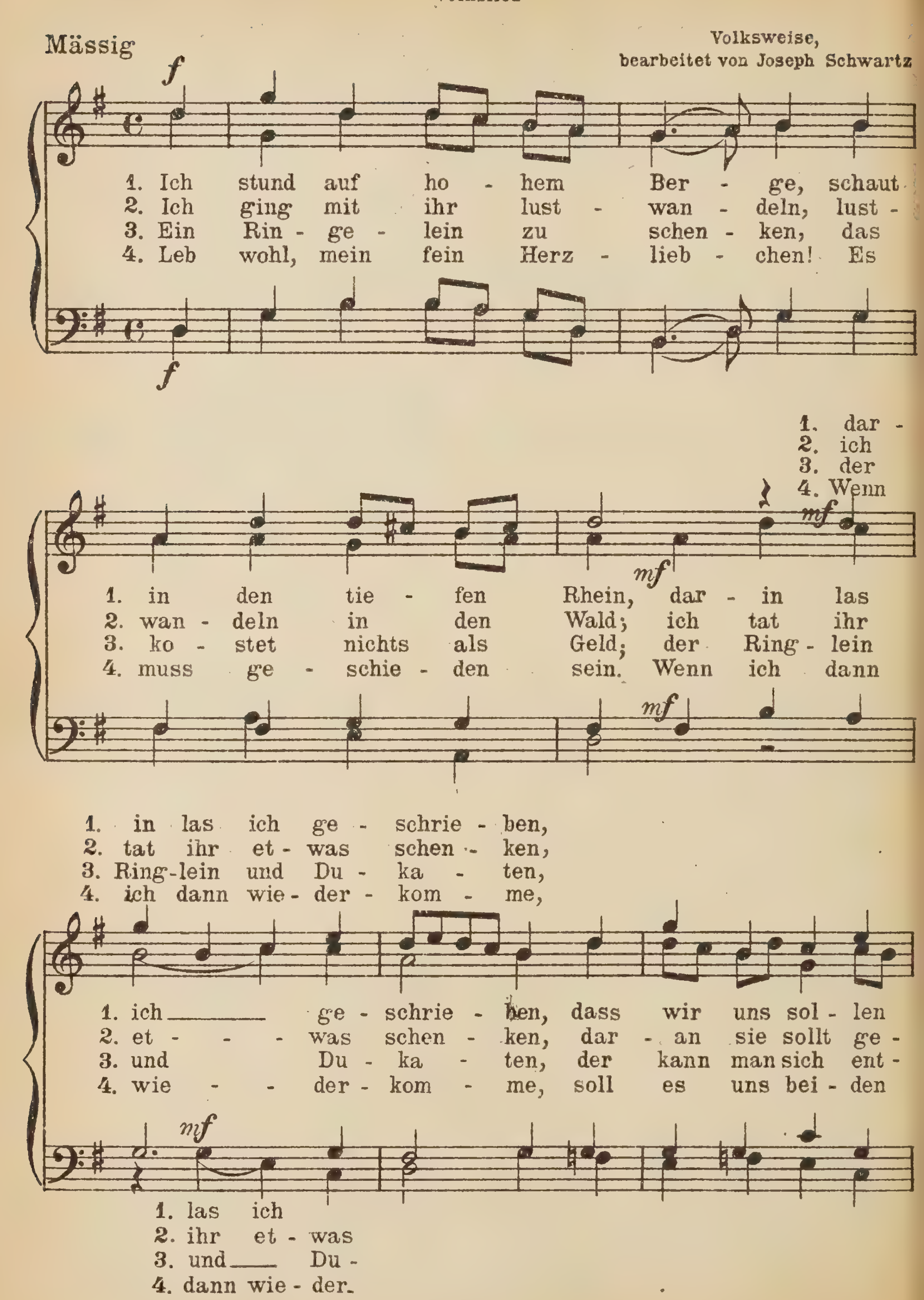
Volkslied

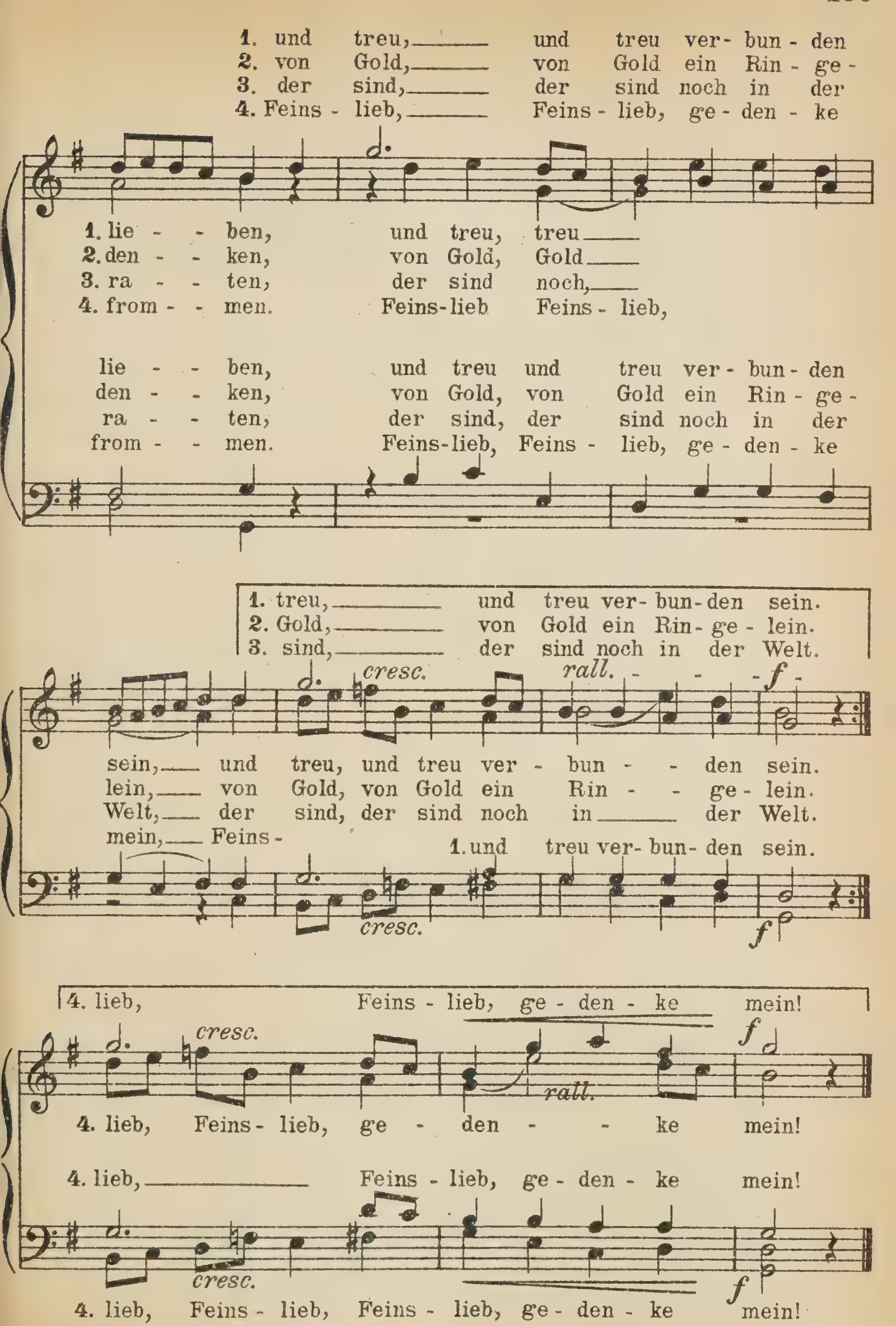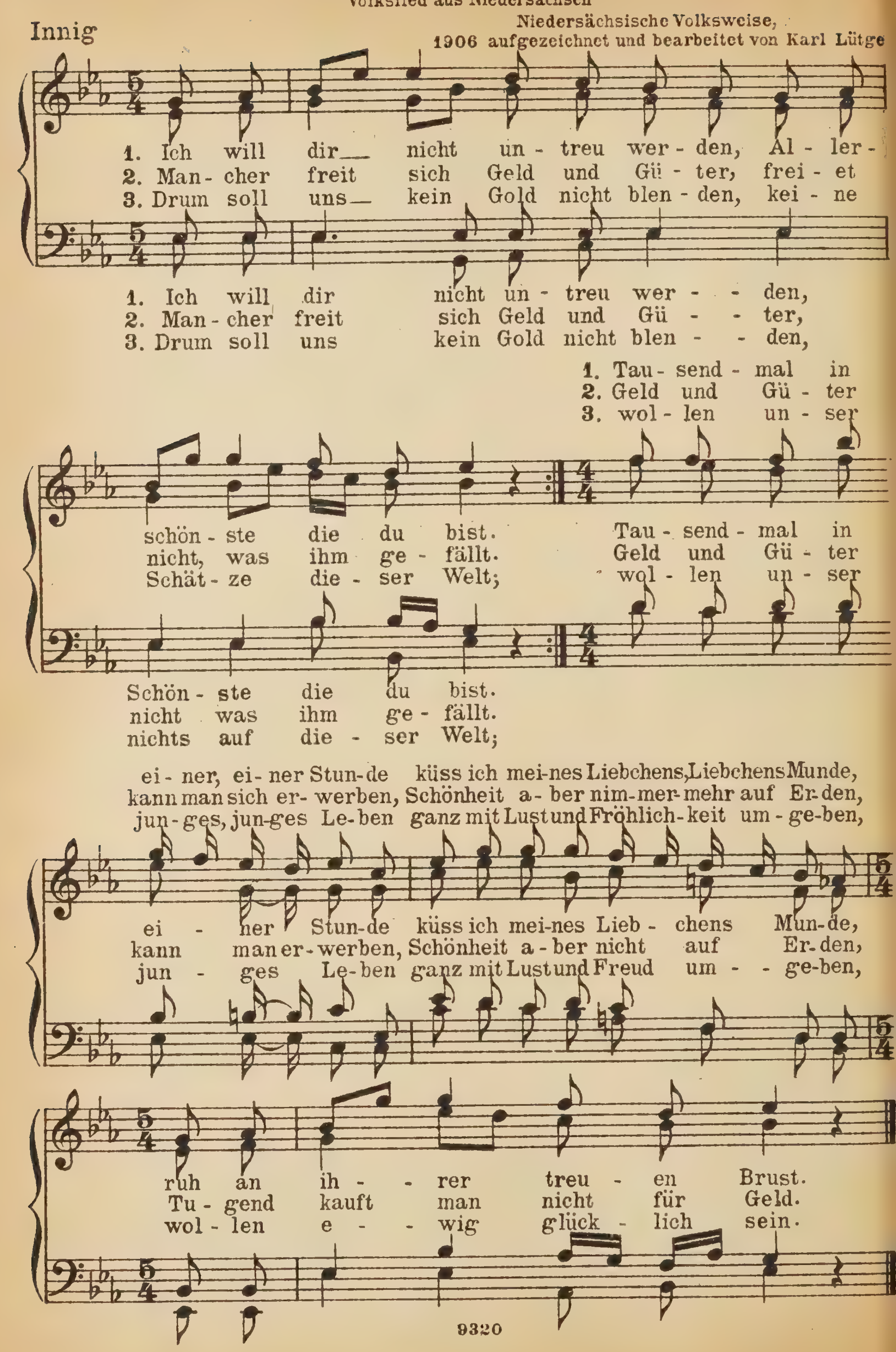



1. Tu - gend so rein: ach Schät - ze - lein, wä - rest du
2. fal - sche Ge - rücht, mein Her - ze denkt im - mer an
3. ich wie - der - komm! Drei Jah - re, die sind bald her -
4. Mäg - de - lein fein, ach Schät - ze - lein, dann bist du
f
1. mein! So hübsch und so fein, von
2. dich. Doch glaub ich es nicht, das
3. um. Bleib ehr - lich, bleib fromm, bis
4. mein. Dein Herz - chen so rein, o
f
1. So hübsch und so fein,
2. Doch glaub ich es nicht,
3. Bleib ehr - lich, bleib fromm,
4. Dein Herz - chen so rein,
1. Tu-gend so rein: ach Schät-ze-lein, wä - rest du mein!
2. fal-sche Ge - rücht, mein Her- ze denkt im - mer an dich.
3. ich wie - der - komm! Drei Jah - re, die sind bald her - um.
4. Mäg-de - lein fein, ach Schät- ze-lein, dann bist du mein.

487. Gedenke mein

Volkslied




1. und treu, und treu ver- bun - den
2. von Gold, von Gold ein Rin - ge -
3. der sind, der sind noch in der
4. Feins - lieb, Feins - lieb, ge - den - ke
1. lie - - ben, und treu, treu
2. den - - ken, von Gold, Gold
3. ra - - ten, der sind noch,
4. from - - men. Feins-lieb Feins - lieb,
lie - - ben, und treu und treu ver - bun - den
den - - ken, von Gold, von Gold ein Rin - ge -
ra - - ten, der sind, der sind noch in der
from - - men. Feins-lieb, Feins - lieb, ge - den - ke
1. treu, und treu ver- bun- den sein.
2. Gold, von Gold ein Rin - ge - lein.
3. sind, der sind noch in der Welt.
cresc.
rall.
f
sein, und treu, und treu ver - bun - - den sein.
lein, von Gold, von Gold ein Rin - - ge - lein.
Welt, der sind, der sind noch in der Welt.
mein, Feins -
1. und treu ver- bun- den sein.
cresc.
f
4. lieb, Feins - lieb, ge - den - ke mein!
cresc.
rall.
f
4. lieb, Feins - lieb, ge - den - - ke mein!
4. lieb, Feins - lieb, ge - den - ke mein!
cresc.
f
4. lieb, Feins - lieb, Feins - lieb, ge - den - ke mein!

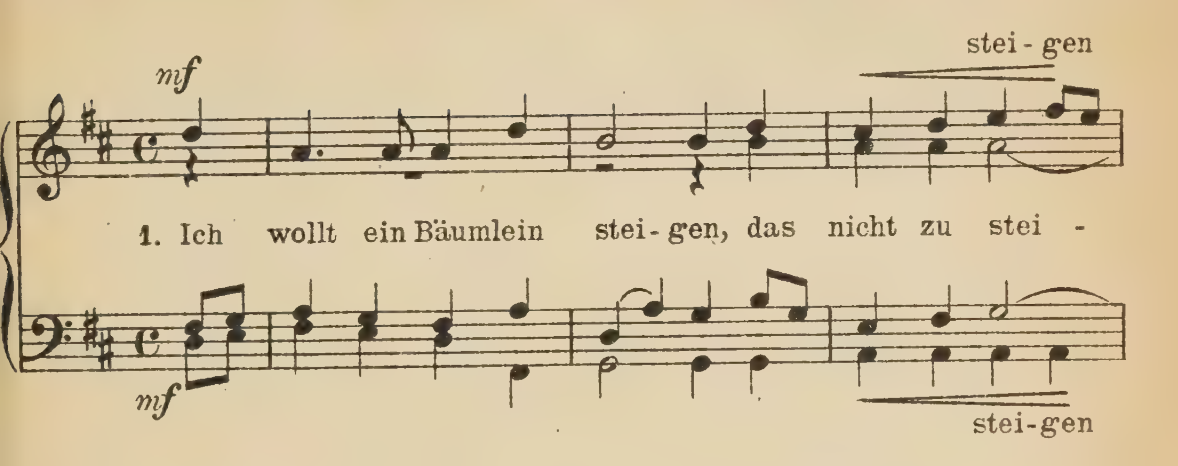

488. Wahre Liebe
Volkslied aus Niedersachsen
Innig
Niedersächsische Volksweise,
1906 aufgezeichnet und bearbeitet von Karl Lütge
1. Ich will dir_ nicht un - treu wer - den, Al - ler -
2. Man - cher freit sich Geld und Gü - ter, frei - et
3. Drum soll uns_ kein Gold nicht blen - den, kei - ne
1. Ich will dir nicht un - treu wer - - den,
2. Man - cher freit sich Geld und Gü - - ter,
3. Drum soll uns kein Gold nicht blen - - den,
1. Tau - send - mal in
2. Geld und Gü - ter
3. wol - len un - ser
schön - ste die du bist. Tau - send - mal in
nicht, was ihm ge - fällt. Geld und Gü - ter
Schät - ze die - ser Welt; wol - len un - ser
Schön - ste die du bist.
nicht was ihm ge - fällt.
nichts auf die - ser Welt;
ei - ner, ei - ner Stun - de küss ich mei - nes Liebchens, Liebchens Munde,
kann man sich er - werben, Schönheit a - ber nim - mer - mehr auf Er - den,
jun - ges, jun - ges Le - ben ganz mit Lust und Fröhlich - keit um - ge - ben,
ei - ner Stun - de küss ich mei - nes Lieb - chens Mun - de,
kann man er - werben, Schönheit a - ber nicht auf Er - den,
jun - ges Le - ben ganz mit Lust und Freud um - - ge - ben,
ruh an ih - - rer treu - en Brust.
Tu - gend kauft man nicht für Geld.
wol - len e - - wig glück - lich sein.
9320

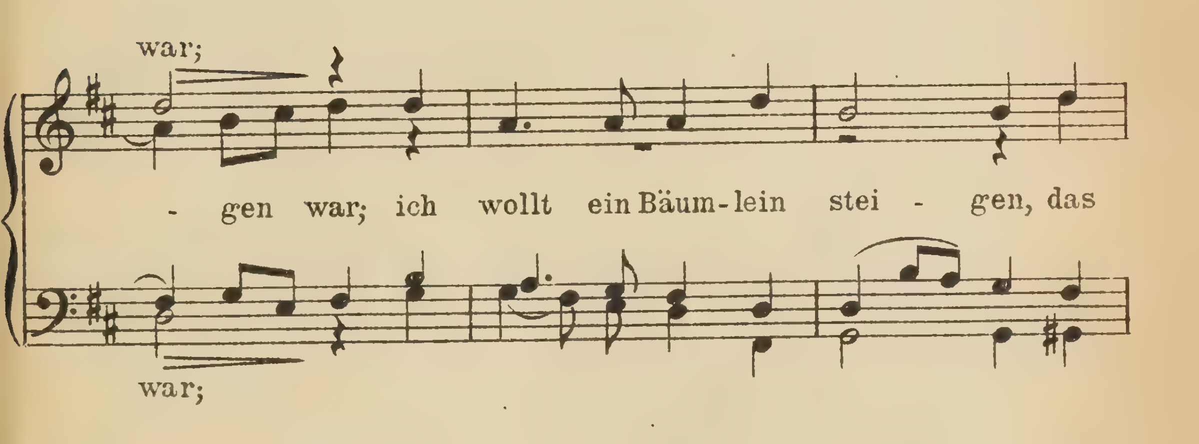
489. Bäumlein steigen

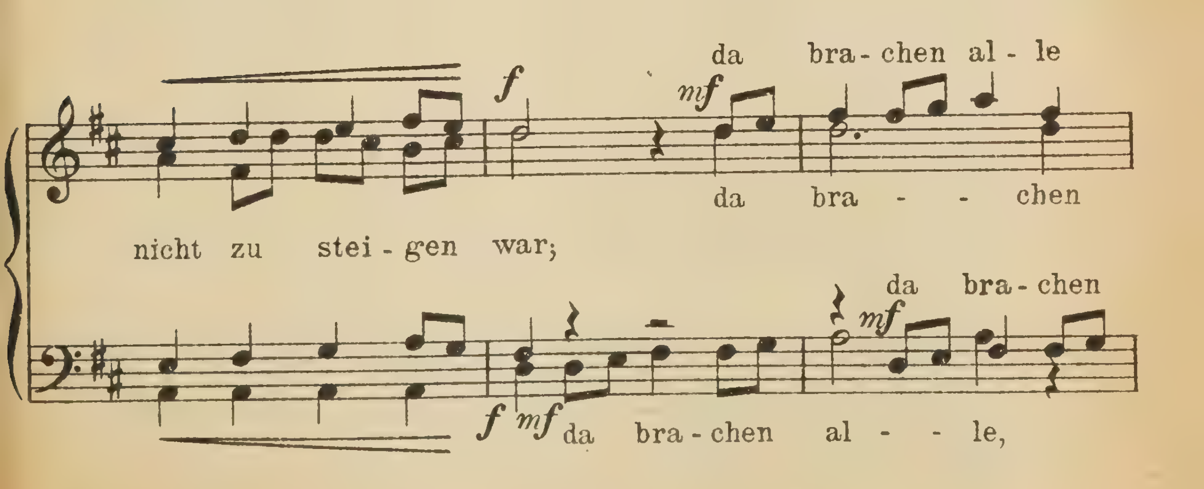
Volkslied aus dem Harz

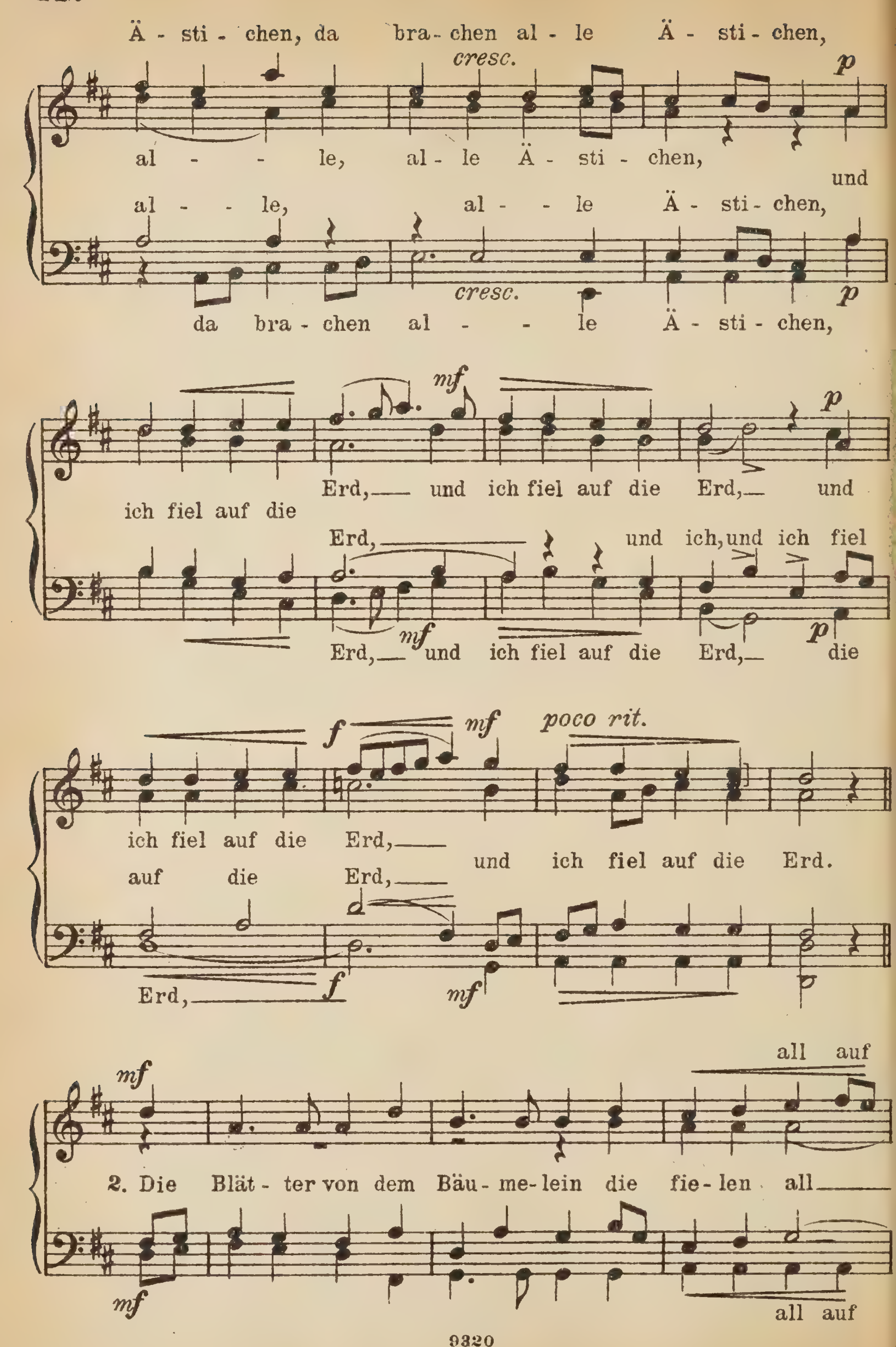
Heiter

Volksweise,
bearbeitet von Joseph Schwartz

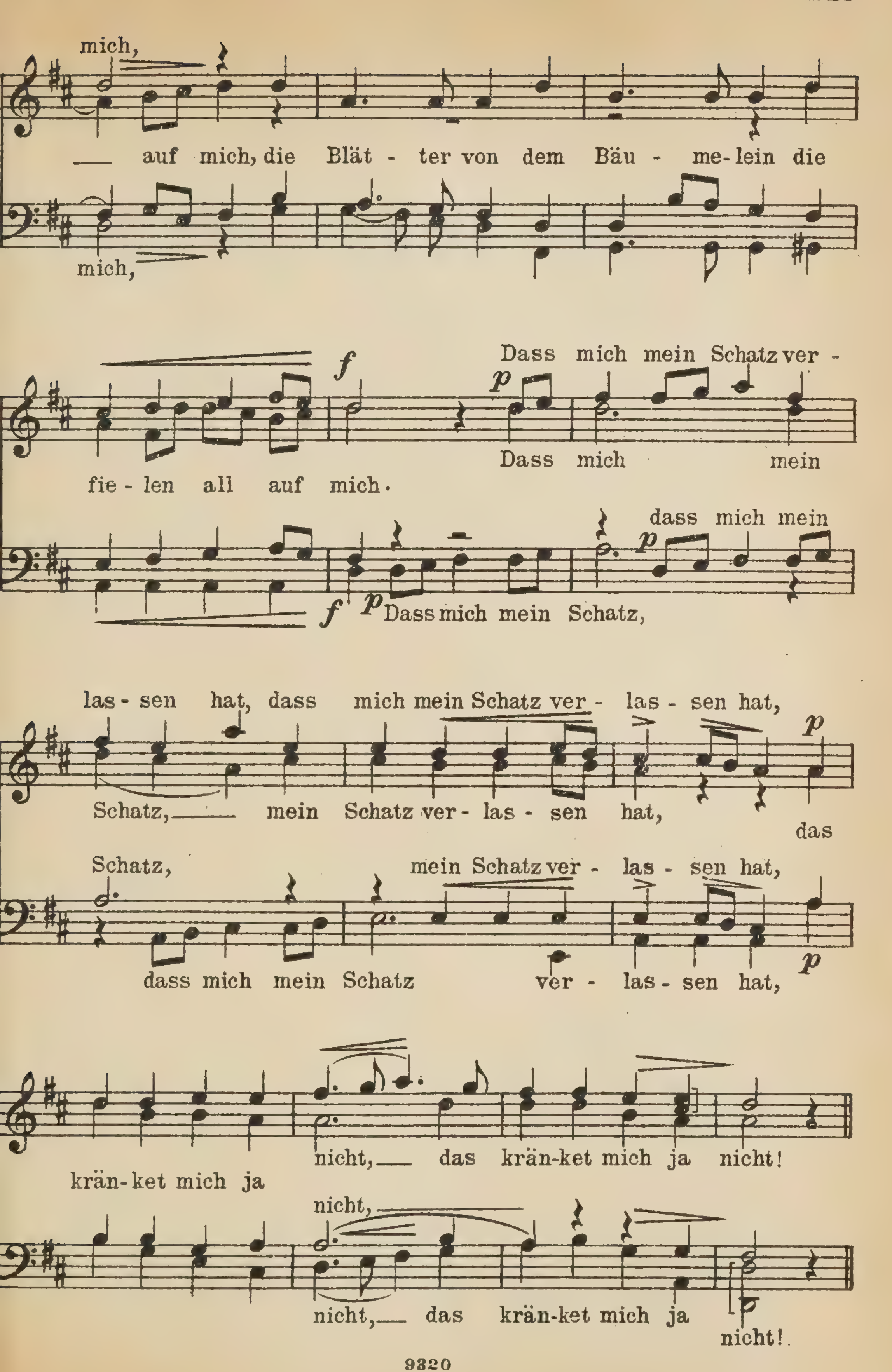


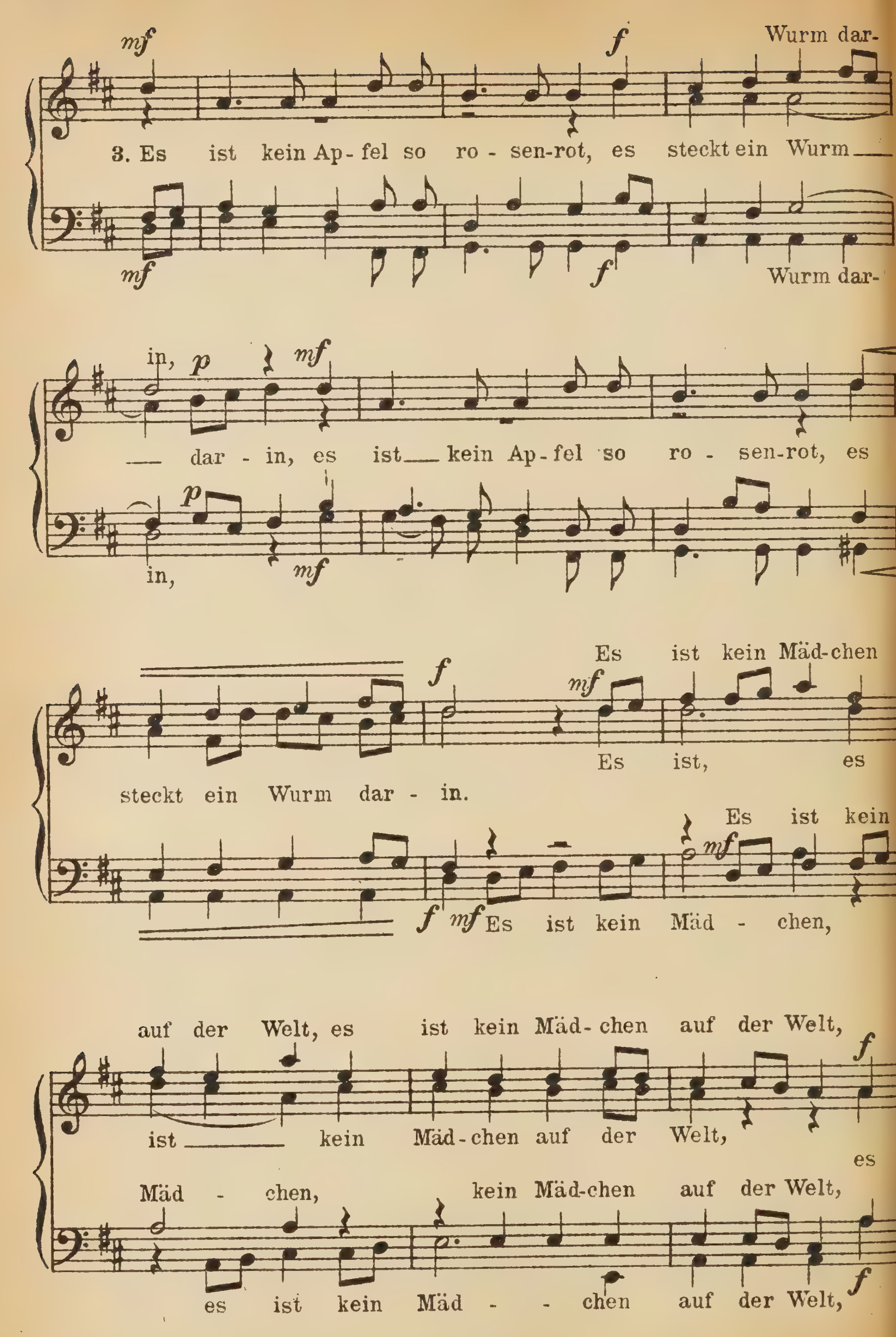


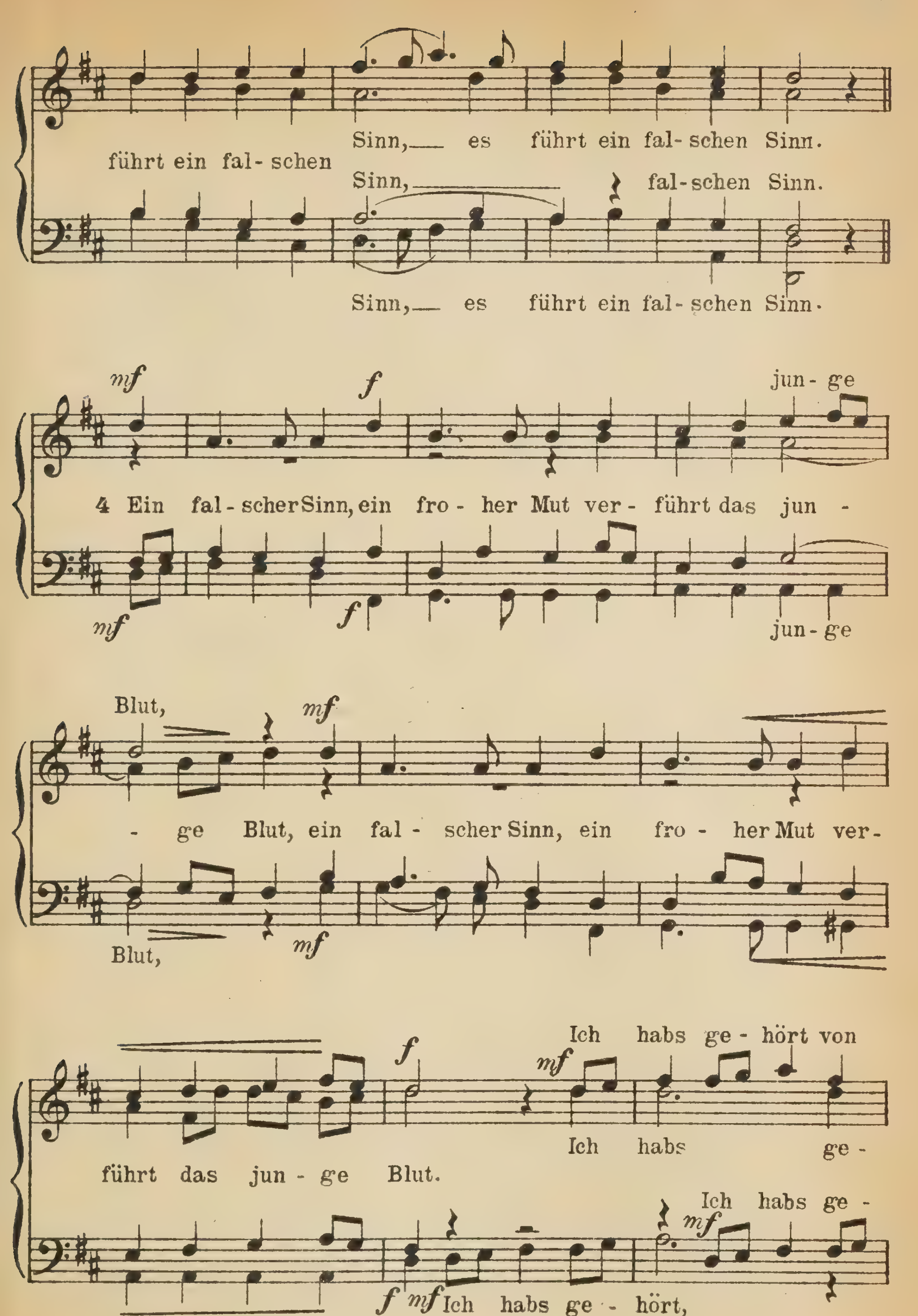




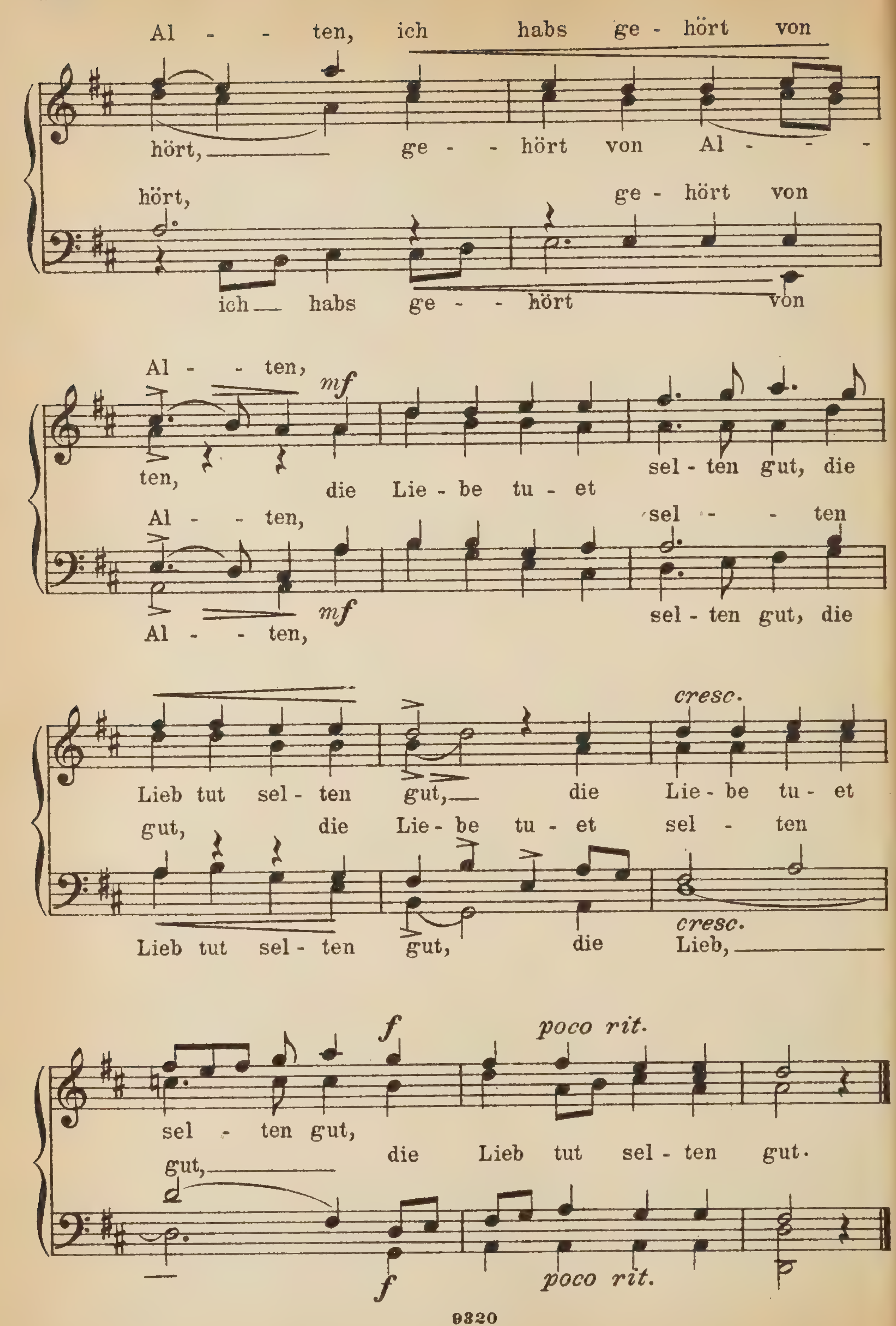
Ä - sti - chen, da bra - chen al - le Ä - sti - chen,
cresc.
p
al - - le, al - le Ä - sti - chen,
und
al - - le, al - - le Ä - sti - chen,
cresc.
p
da bra - chen al - - le Ä - sti - chen,
mf
p
Erd,— und ich fiel auf die Erd,— und
ich fiel auf die
Erd,— und ich, und ich fiel
mf
p
Erd,— und ich fiel auf die Erd,— die
f
mf
poco rit.
ich fiel auf die Erd,—
und ich fiel auf die Erd.
auf die Erd,—
f
mf
Erd,—
all auf
mf
2. Die Blät - ter von dem Bäu - me - lein die fie - len all—
mf
all auf


mich,
— auf mich, die Blät - ter von dem Bäu - me-lein die
mich,
f
Dass mich mein Schatz ver -
p
Dass mich mein
fie - len all auf mich.
dass mich mein
p
f
p
Dass mich mein Schatz,
las - sen hat, dass mich mein Schatz ver - las - sen hat,
p
Schatz, — mein Schatz ver - las - sen hat,
das
Schatz, mein Schatz ver - las - sen hat,
dass mich mein Schatz ver - las - sen hat,
p
nicht, — das krän-ket mich ja nicht!
krän-ket mich ja
nicht,
nicht, — das krän-ket mich ja
nicht!


Wurm dar-
3. Es ist kein Ap-fel so ro-sen-rot, es steckt ein Wurm
Wurm dar-
in,
dar-in, es ist kein Ap-fel so ro-sen-rot, es
in,
Es ist kein Mäd-chen
Es ist, es
steckt ein Wurm dar-in.
Es ist kein
Es ist kein Mäd-chen,
auf der Welt, es ist kein Mäd-chen auf der Welt,
ist kein Mäd-chen auf der Welt,
es
Mäd-chen, kein Mäd-chen auf der Welt,
es ist kein Mäd-chen auf der Welt,
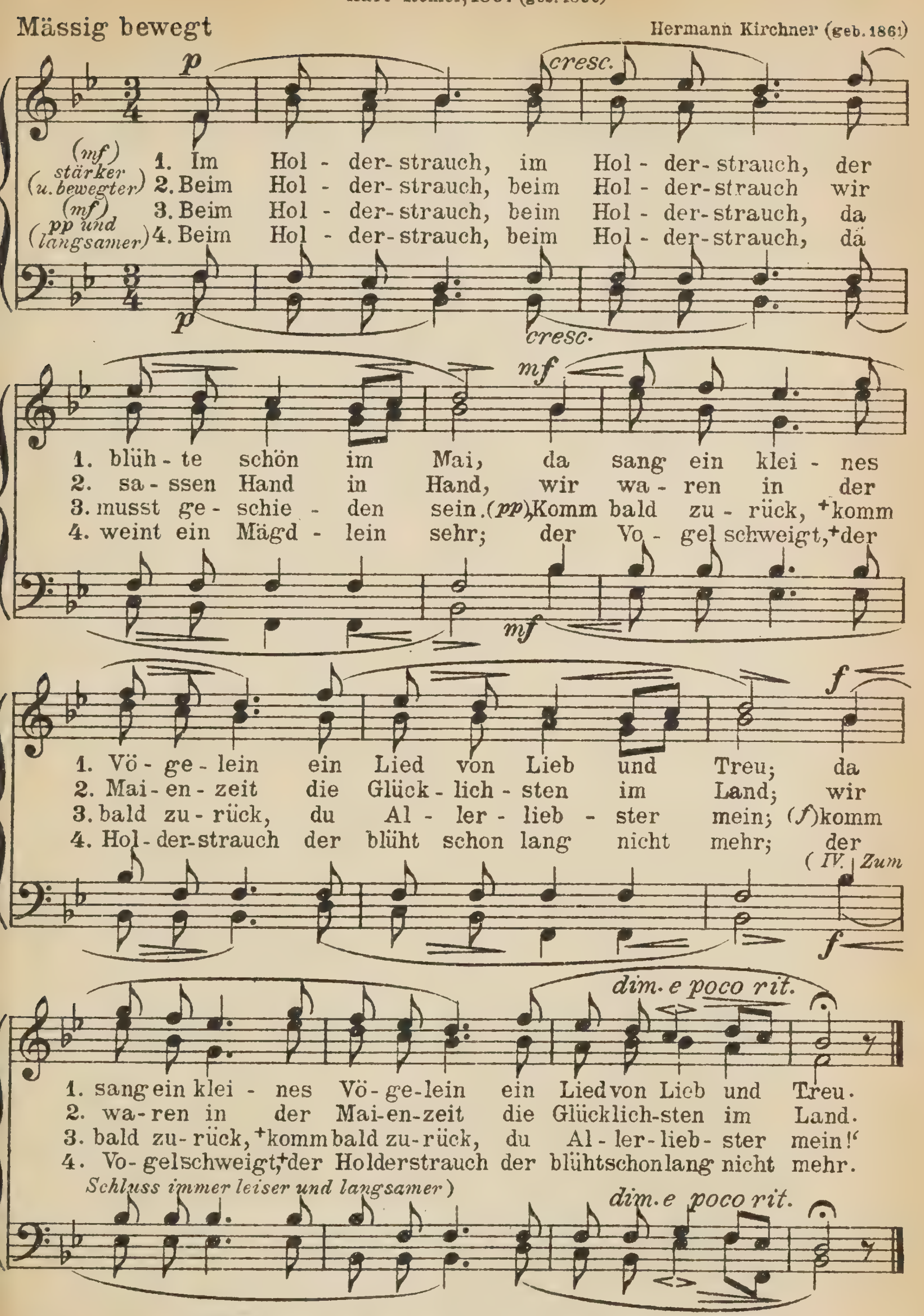


Sinn, es führt ein fal- schen Sinn.
führt ein fal- schen
Sinn, fal- schen Sinn.
Sinn, es führt ein fal- schen Sinn.
mf
f
jun- ge
4 Ein fal - scher Sinn, ein fro - her Mut ver - führt das jun -
mf
f
jun- ge
Blut,
mf
- ge Blut, ein fal - scher Sinn, ein fro - her Mut ver-
Blut,
mf
f
Ich habs ge - hört von
mf
Ich habs ge -
führt das jun - ge Blut.
Ich habs ge -
mf
f mf Ich habs ge - hört,


Al - - ten, ich habs ge - hört von
hört, ge - - hört von Al - - -
hört, ge - hört von
ich habs ge - - hört von
Al - - ten,
mf
ten, die Lie - be tu - et sel - ten gut, die
Al - - ten, sel - - ten
mf
Al - - ten, sel - ten gut, die
cresc.
Lieb tut sel - ten gut, die Lie - be tu - et
gut, die Lie - be tu - et sel - ten
Lieb tut sel - ten gut, die Lieb,
cresc.
f
poco rit.
sel - ten gut,
die Lieb tut sel - ten gut.
gut,
f
poco rit.

490. Beim Holderstrauch

Karl Römer, 1897 (geb. 1860)

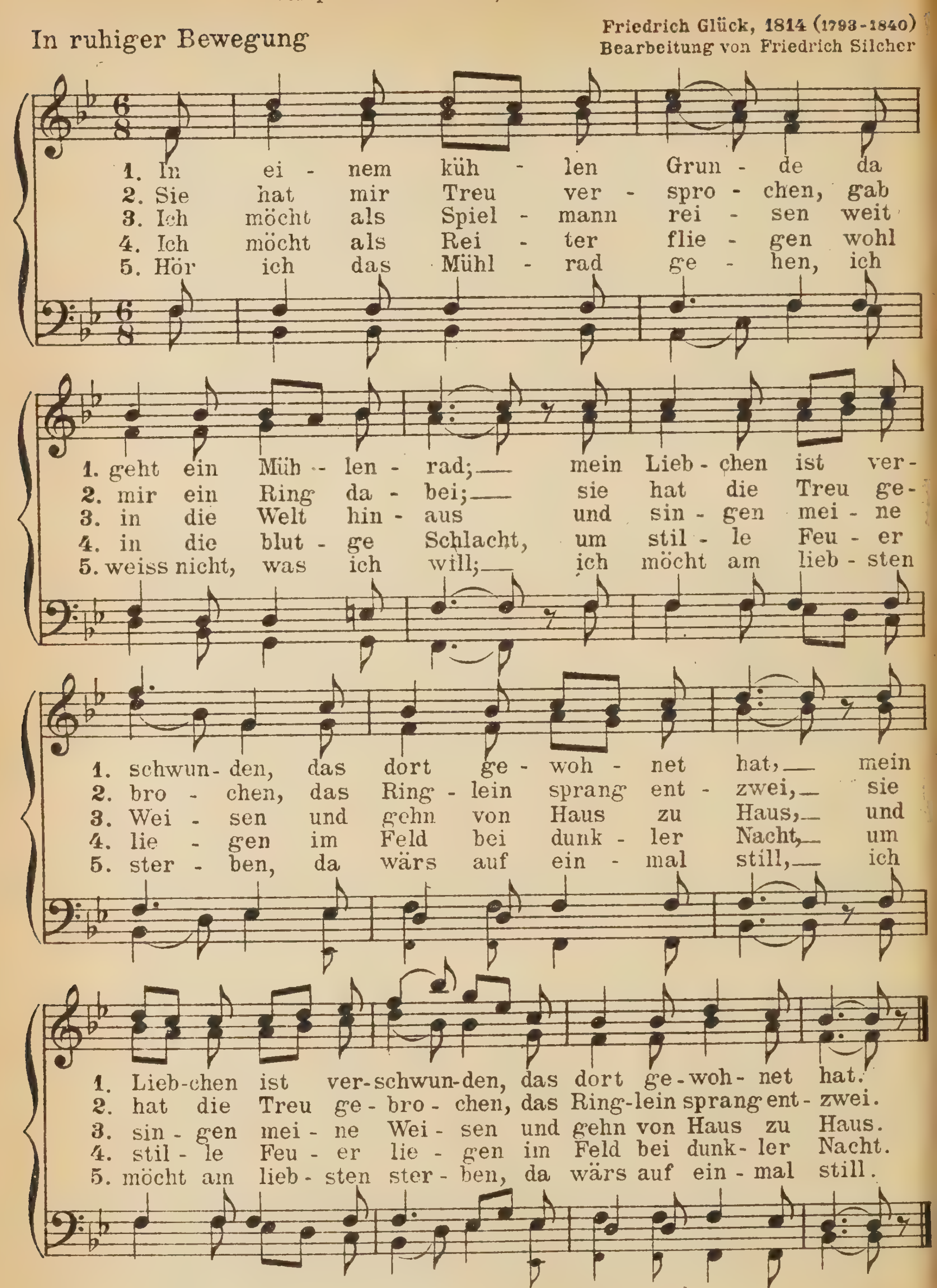


Anm. I. Bei hohen Tenören kann das Lied auch in H oder C dur gesungen werden.

Anm. II. Die unter einem Bogen zusammengefassten Noten sollen in einem Atem gesungen werden, ausserdem ist an den mit einem + versehenen Stellen im Text etwas abzusetzen.

491. Untreue

Joseph von Eichendorff, 1810 (1788-1857)

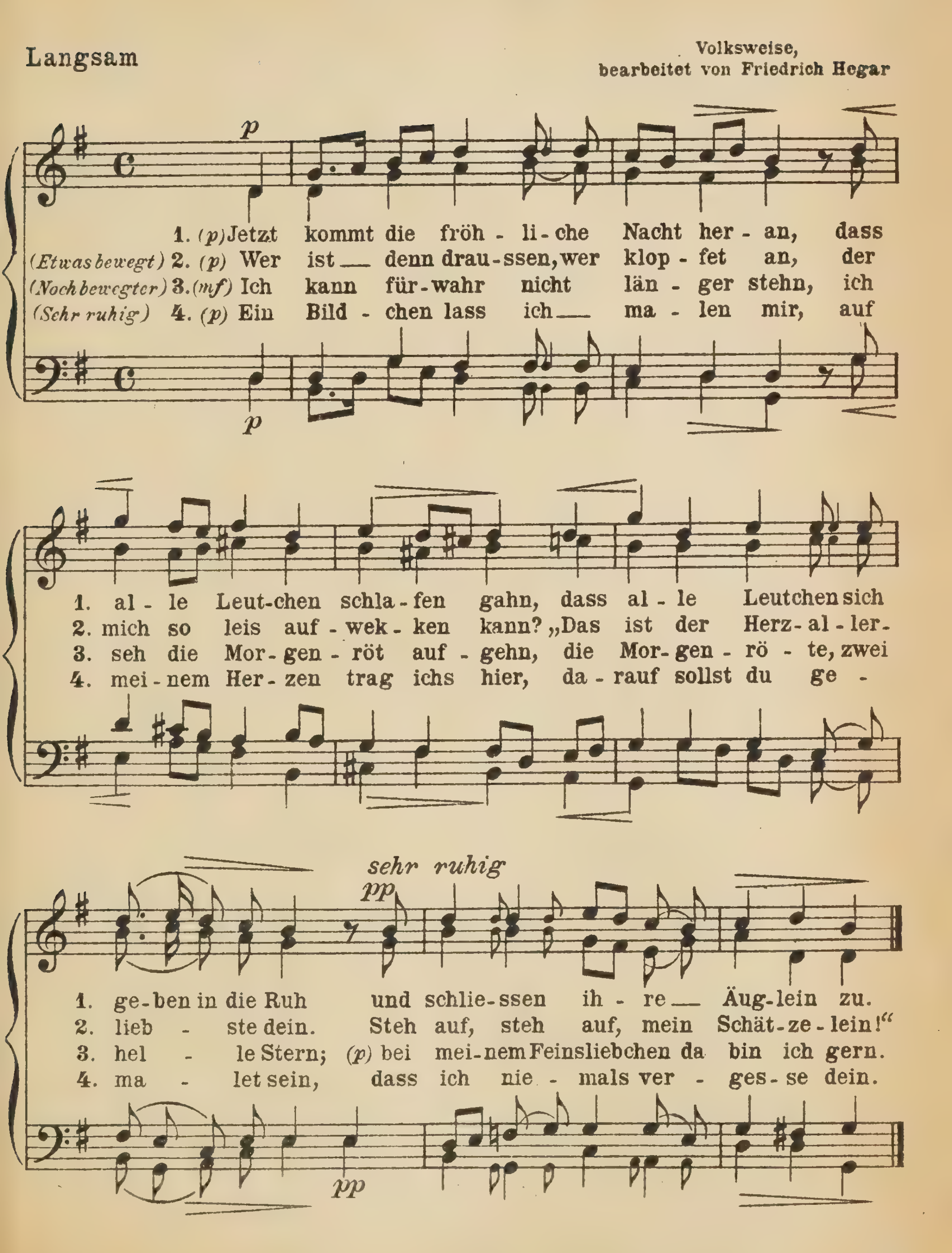


Anmerk. Vers 5 langsamer und schwächer, und das Ende *pp*

★★

492. In der Nacht

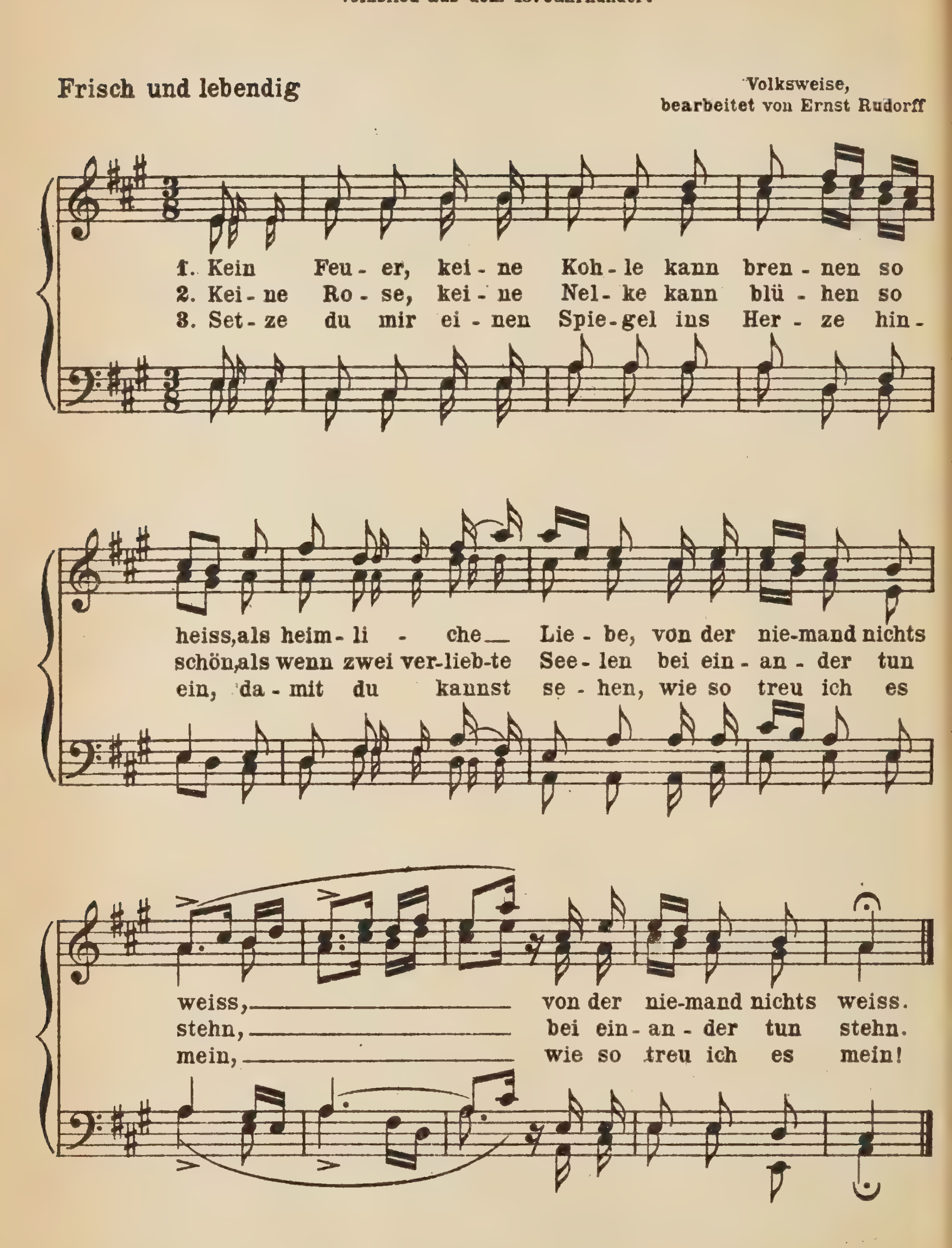
Volkslied aus dem Siebengebirge



★★

493. Heimliche Liebe

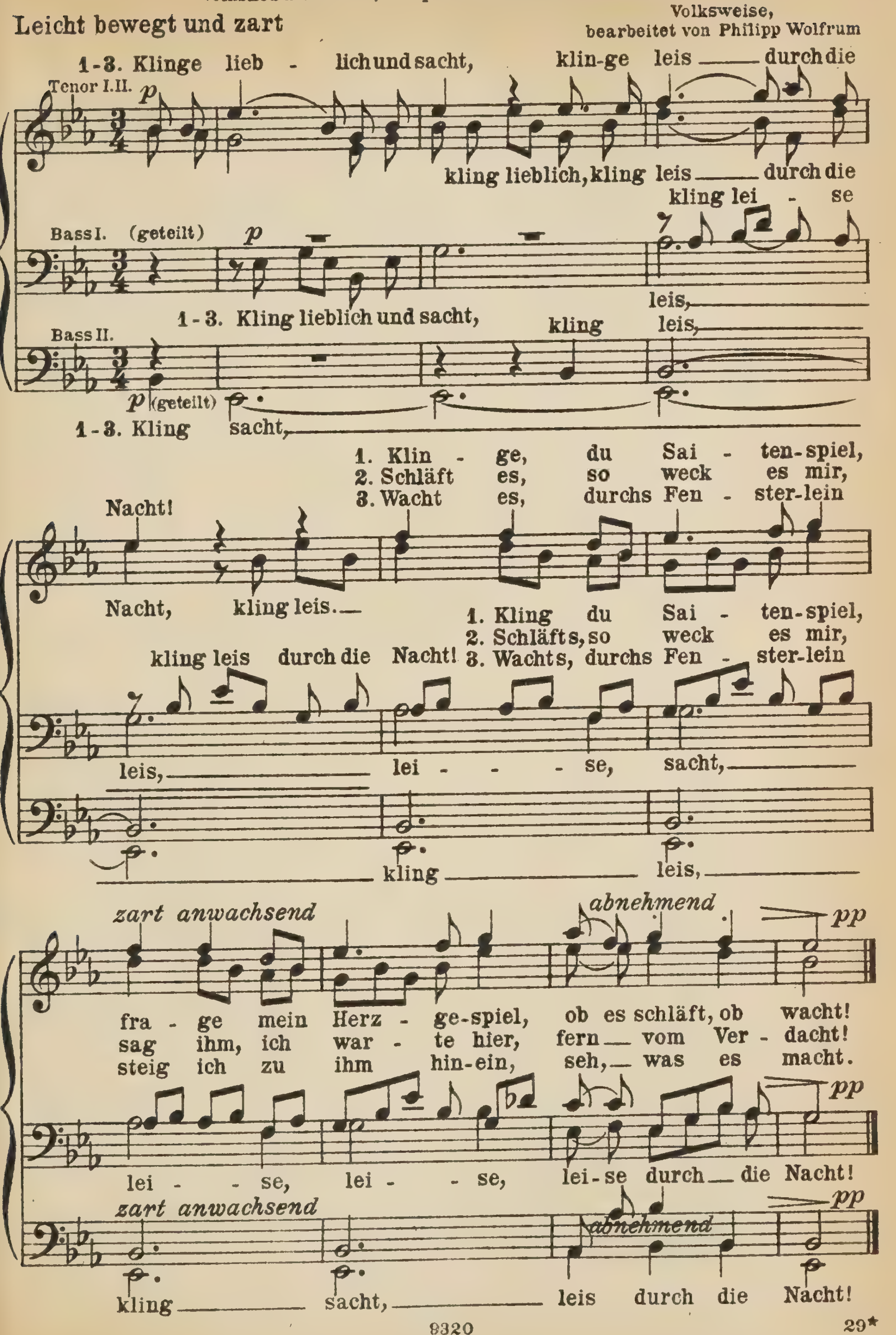
Volkslied aus dem 18. Jahrhundert
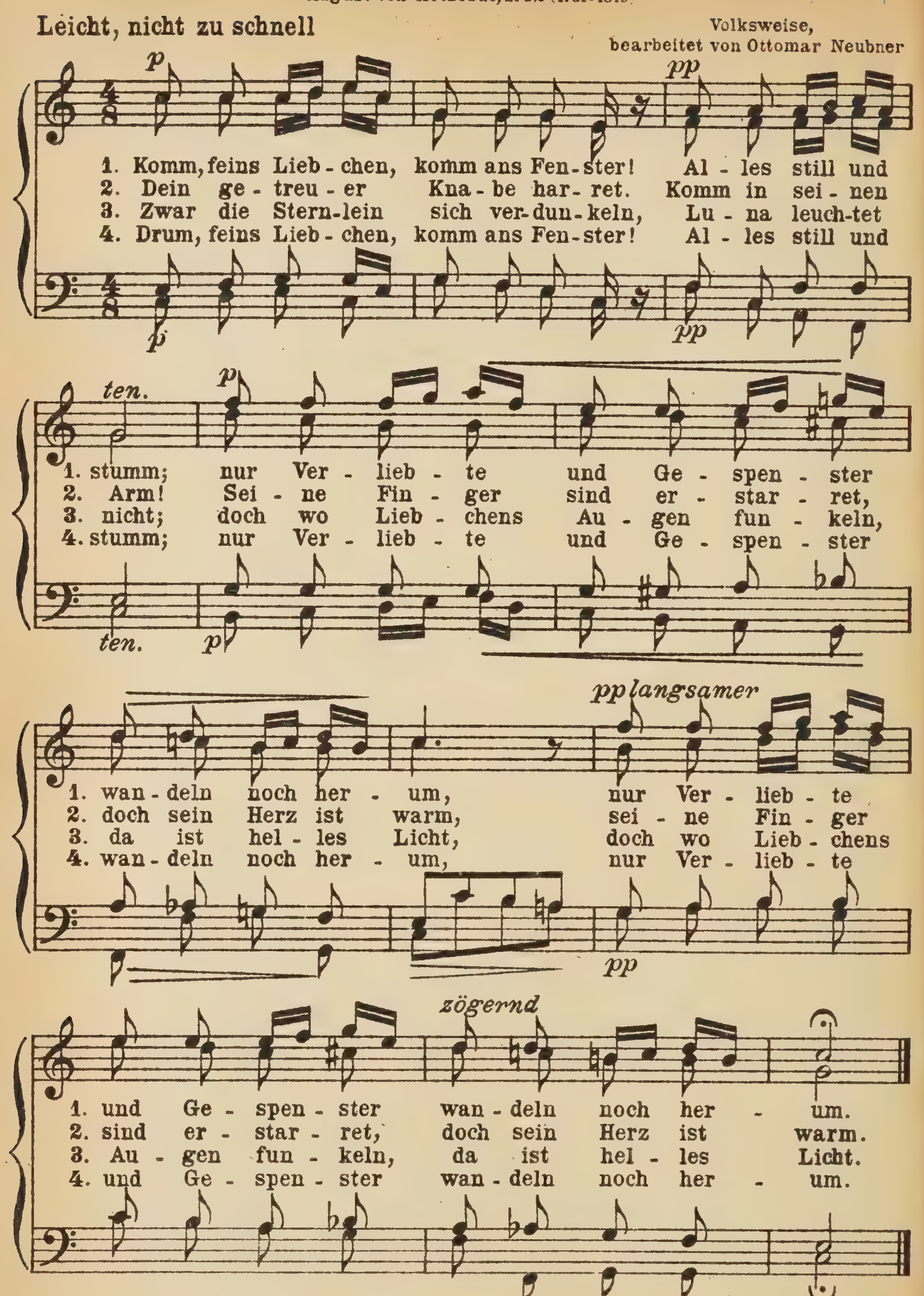


★★

494. Ständchen

Volkslied aus Baden, Strophe 2 und 3 von Max Kalbeck



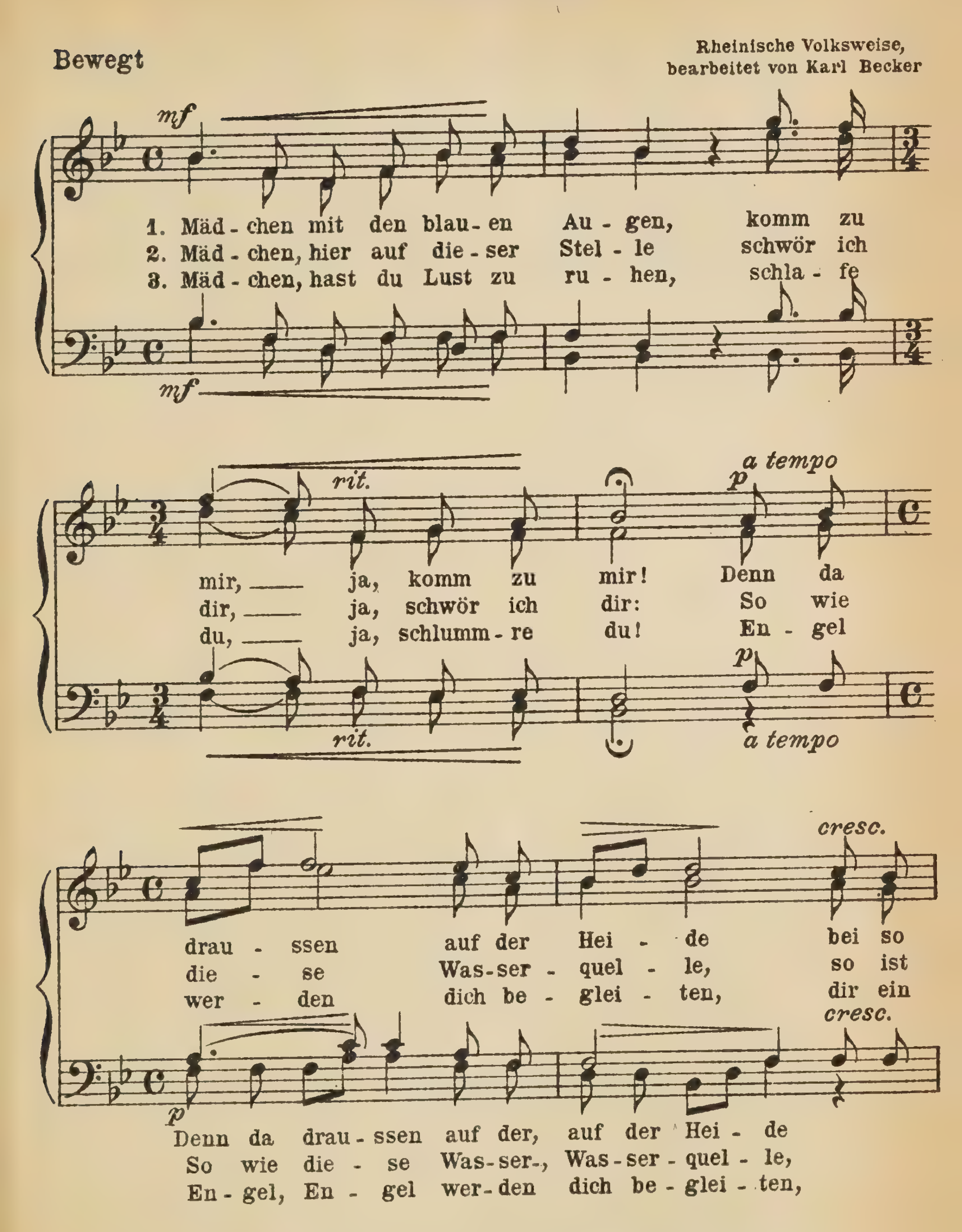
495. Ständchen

August von Kotzebue, 1792 (1761-1819)

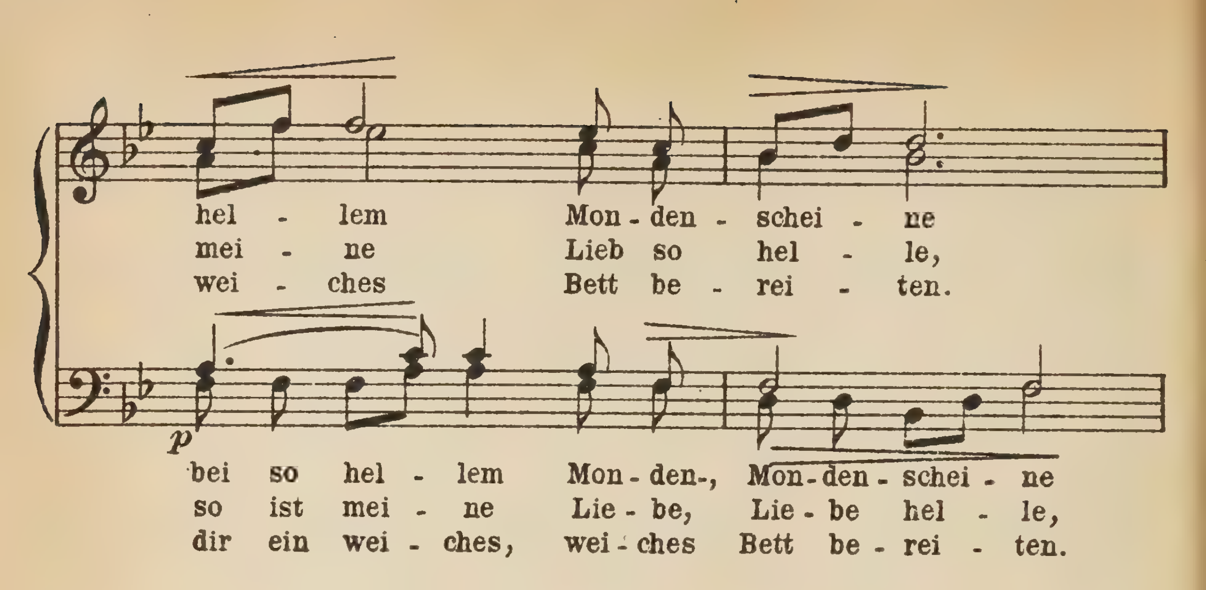


496. Mädchen mit den blauen Augen

Volkslied von der Nahe



Aus K. Beckers Volkslieder-Album für vierstimmigen Männerchor, Neuwied und Leipzig



mf

wol - len wir, ja wol - len wir, ___
Mäd - chen, schwör ich, schwör ich dir, ___
Schla - fe du, ja schla - fe du, ___

mf

f rit. p

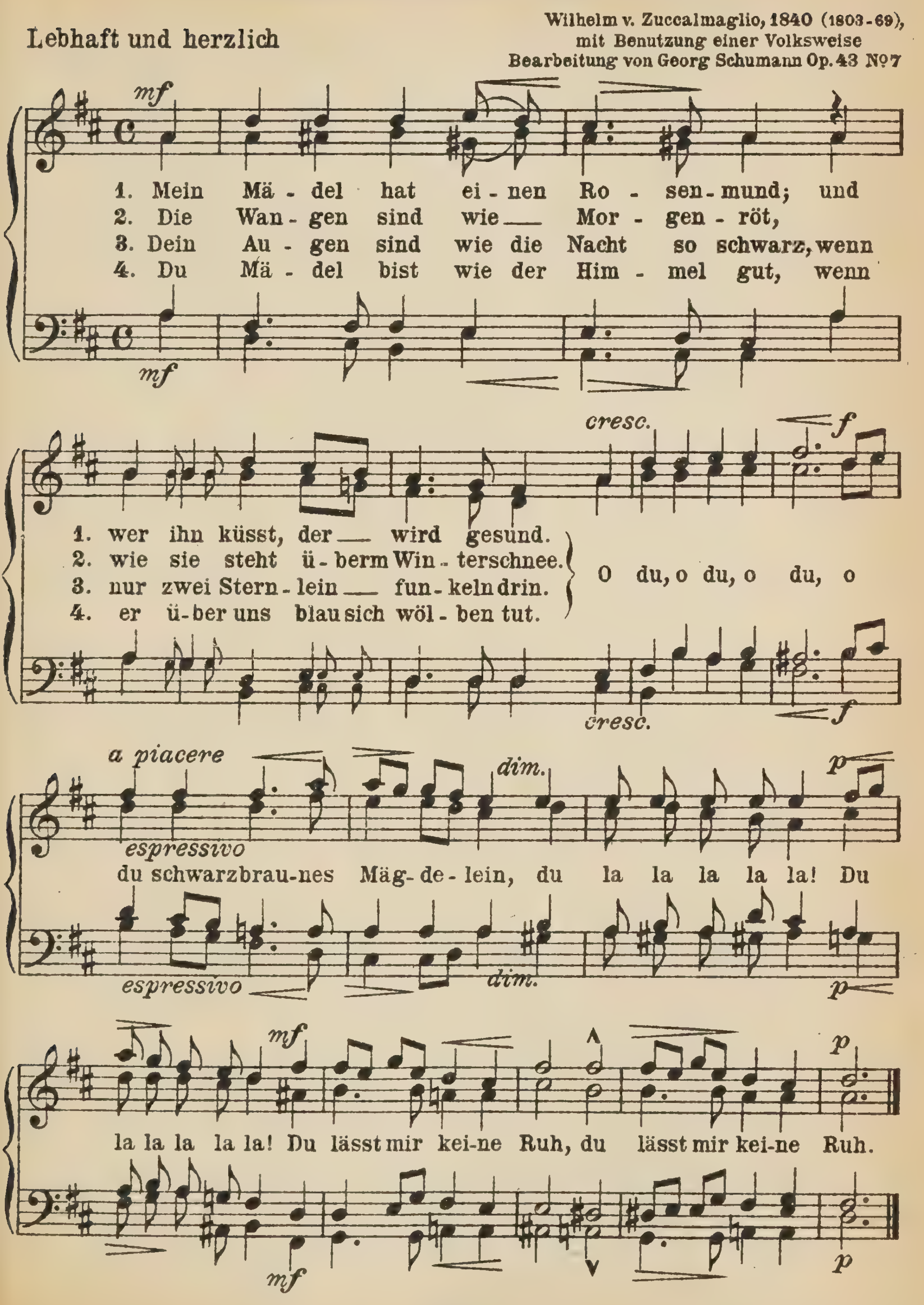
wol - len wir spa - zie - ren gehn.
Mäd - chen, schwör ich e - wig dir.
schlumm - re du in sü - sser Ruh!

f rit. p

★★

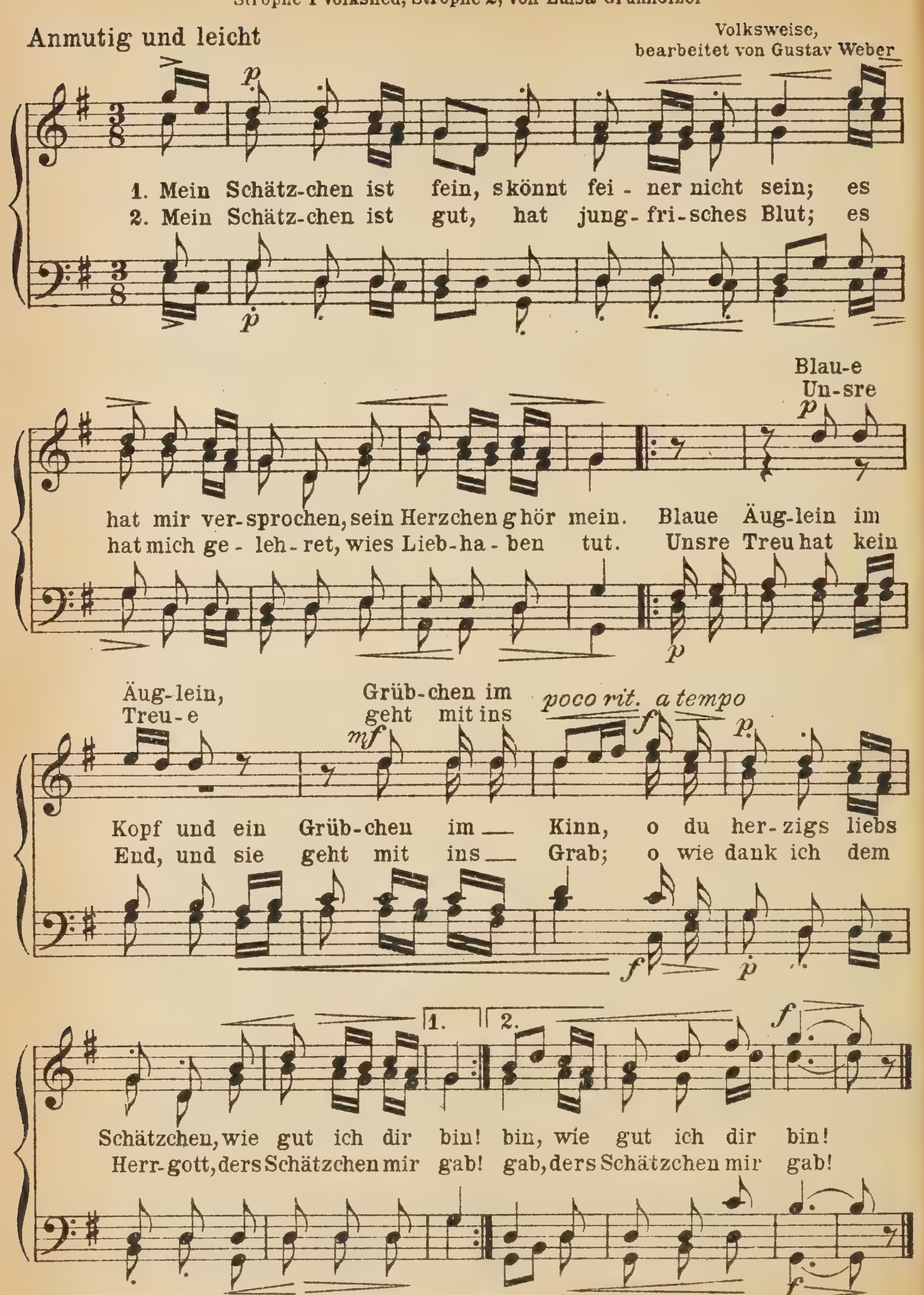
497. Liebesentzücken

W. v. Zuccalmaglio, 1840, nach einem hessischen Volksliede



498. Mein Schätzchen

Strophe 1 Volkslied, Strophe 2, von Luisa Grunholzer



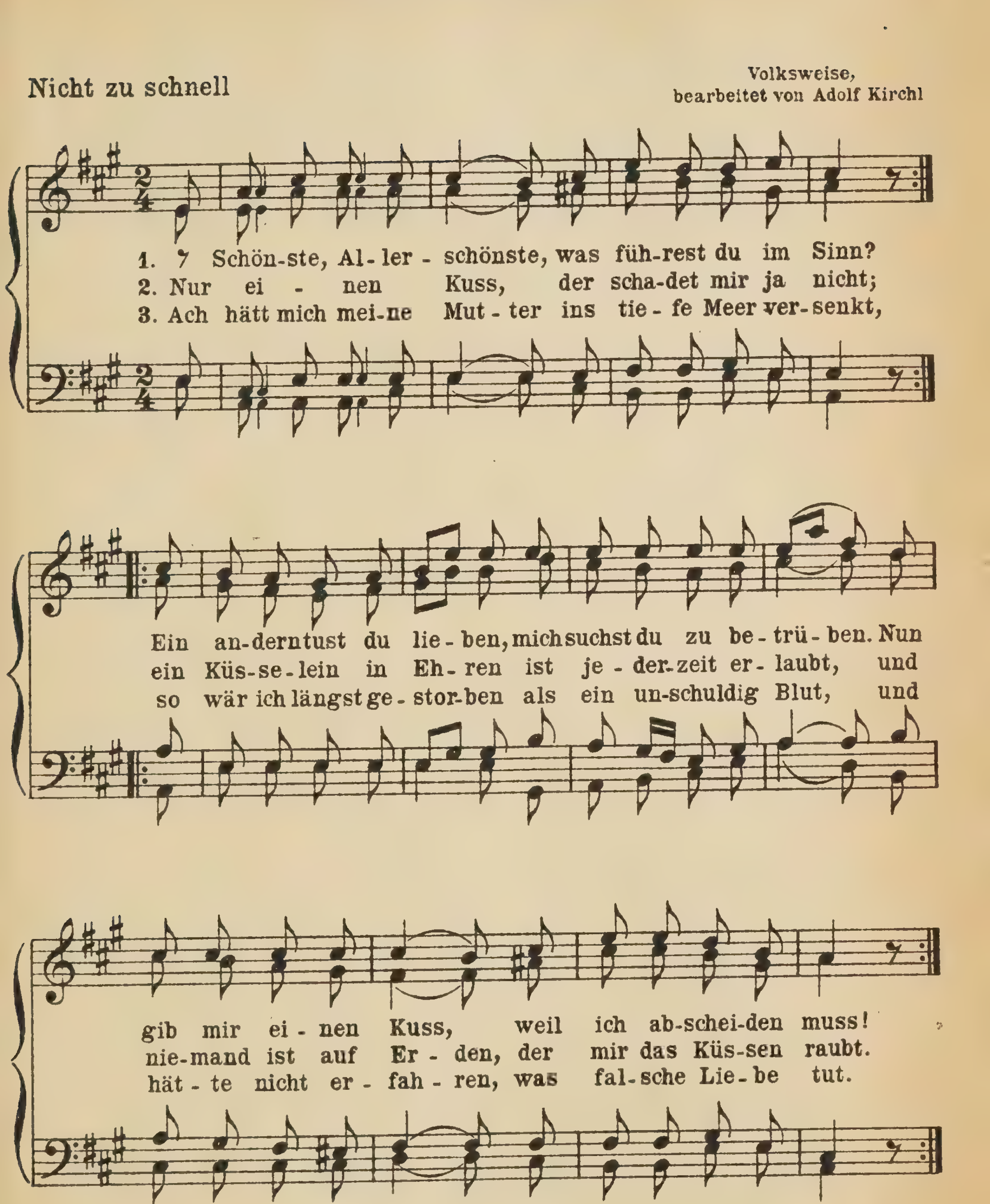
★

499. Abschied

Volkslied aus dem Siebengebirge

Nicht zu schnell

Volksweise,
bearbeitet von Adolf Kirchl

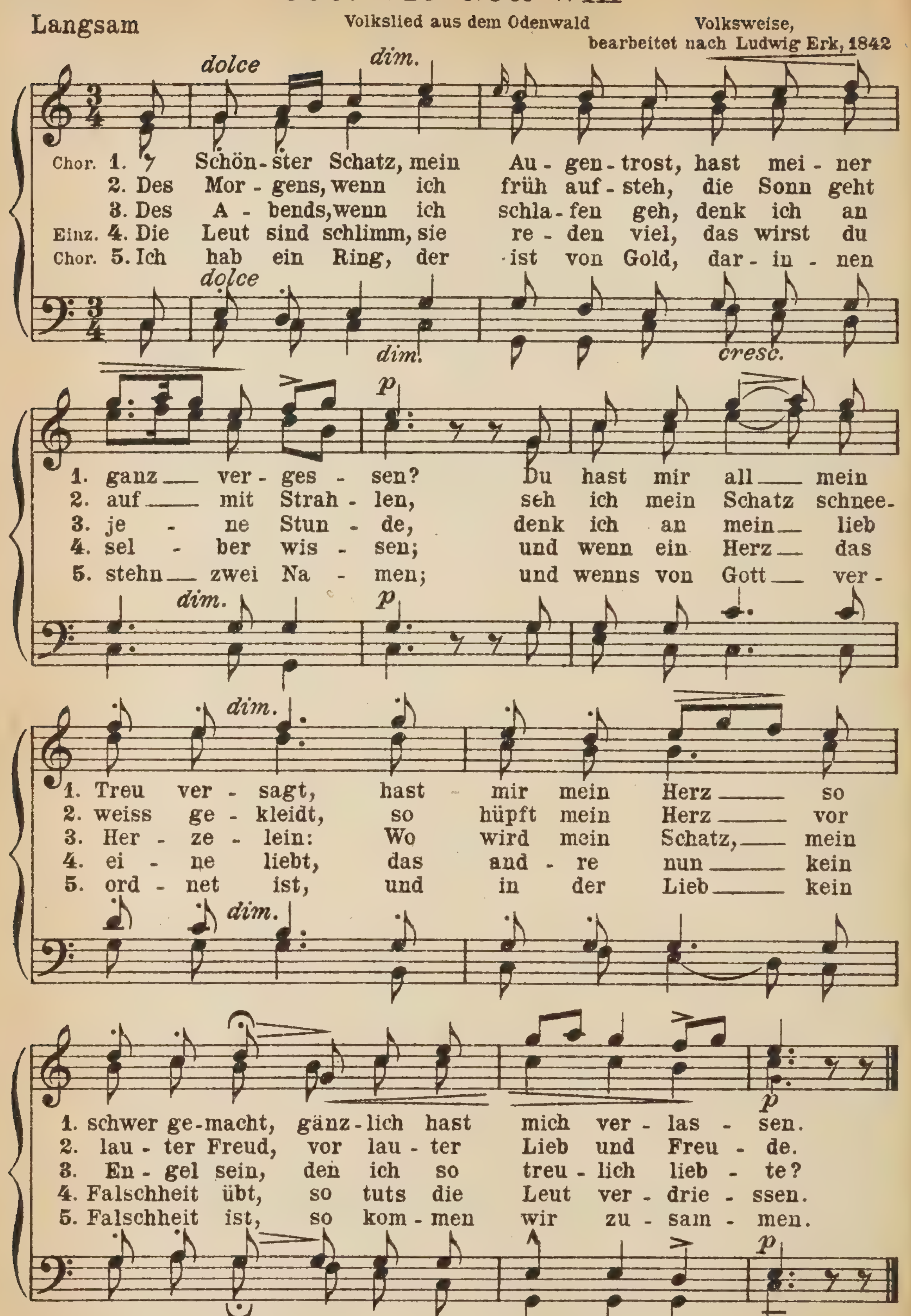


500. Wie Gott will

Langsam

Volkslied aus dem Odenwald

Volksweise, bearbeitet nach Ludwig Erk, 1842



★★

501. Abfertigung

Volkslied

Humorvoll. Nicht schleppen

Volksweise,
bearbeitet von Fritz Volbach

1. *mf* Schön-stes Schätz-chen, lie - bes Mäd - chen, bist du
2. *p* „Friert es dich an dei - ne Fin - ger, zieh die
3. Was ___ hilft mir mein ___ Klop - fen? Du ___
4. „Ich ___ wollt, dass mein ___ Schätz - chen ein ___

1. drin, so ___ mach auf! Es friert mich an die Fin - ger, es
2. Hand-schuh drauf an, da - mit du mir kannst klop - fen, da -
3. machst mir nicht auf; du tust mich nur ve - xie - ren, du
4. Nel - ken - stock wär, dann stellt ich ihn vors Fen - ster, dann

1. friert mich an die Fin - ger, ich halts nicht mehr aus, ___ ich
2. mit du mir kannst klop - fen! Klopf noch ein - mal an, ___ klopf
3. tust mich nur ve - xie - ren und lachst mich brav aus, ___ und
4. stellt ich ihn vors Fen - ster, dass's al - le Leut sehn, ___ dass

Strophe 1.2.4. — Strophe 3.

1. halts nicht mehr aus.
2. noch ein - mal an!“
3. lachst mich brav aus.
4. 's al - le Leut sehn!“

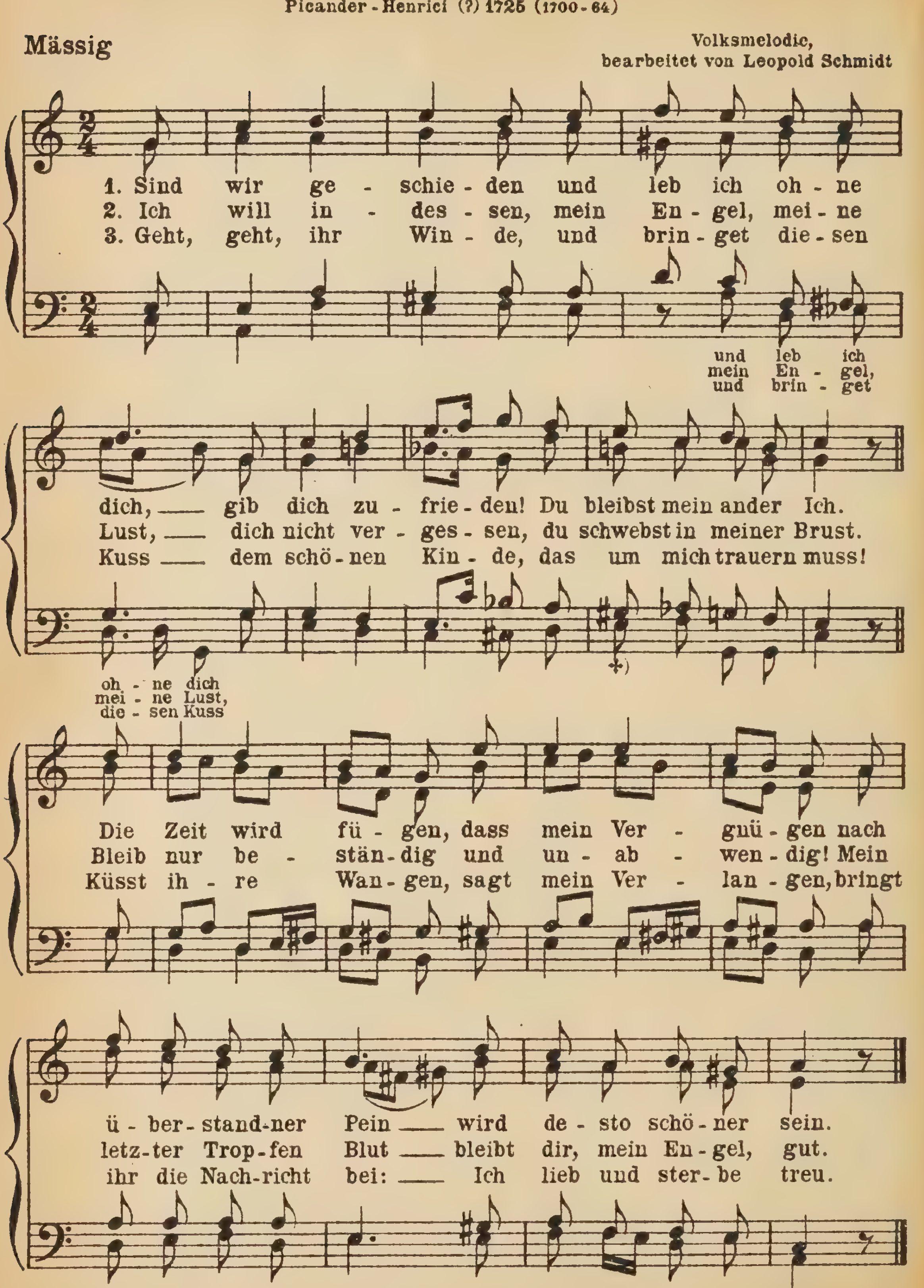
★★

502. Liebesgruss aus der Ferne

Picander - Henrici (?) 1725 (1700 - 64)

Mässig

Volksmelodie, bearbeitet von Leopold Schmidt



+) Die Quintenparallelen sind kein Versehen

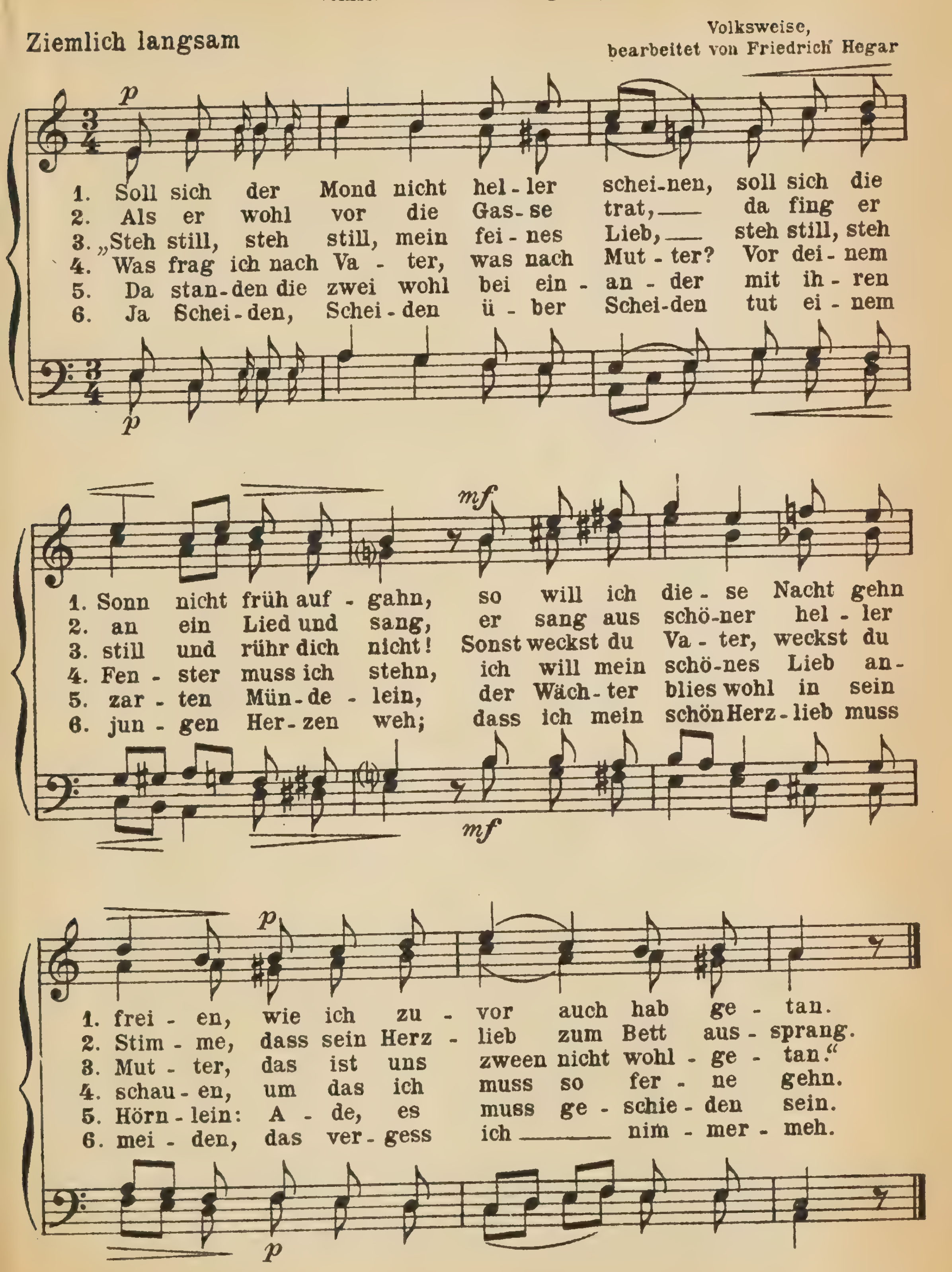
★★

503. Vor dem Fenster

Volkslied aus dem Siebengebirge

Ziemlich langsam

Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Hegar
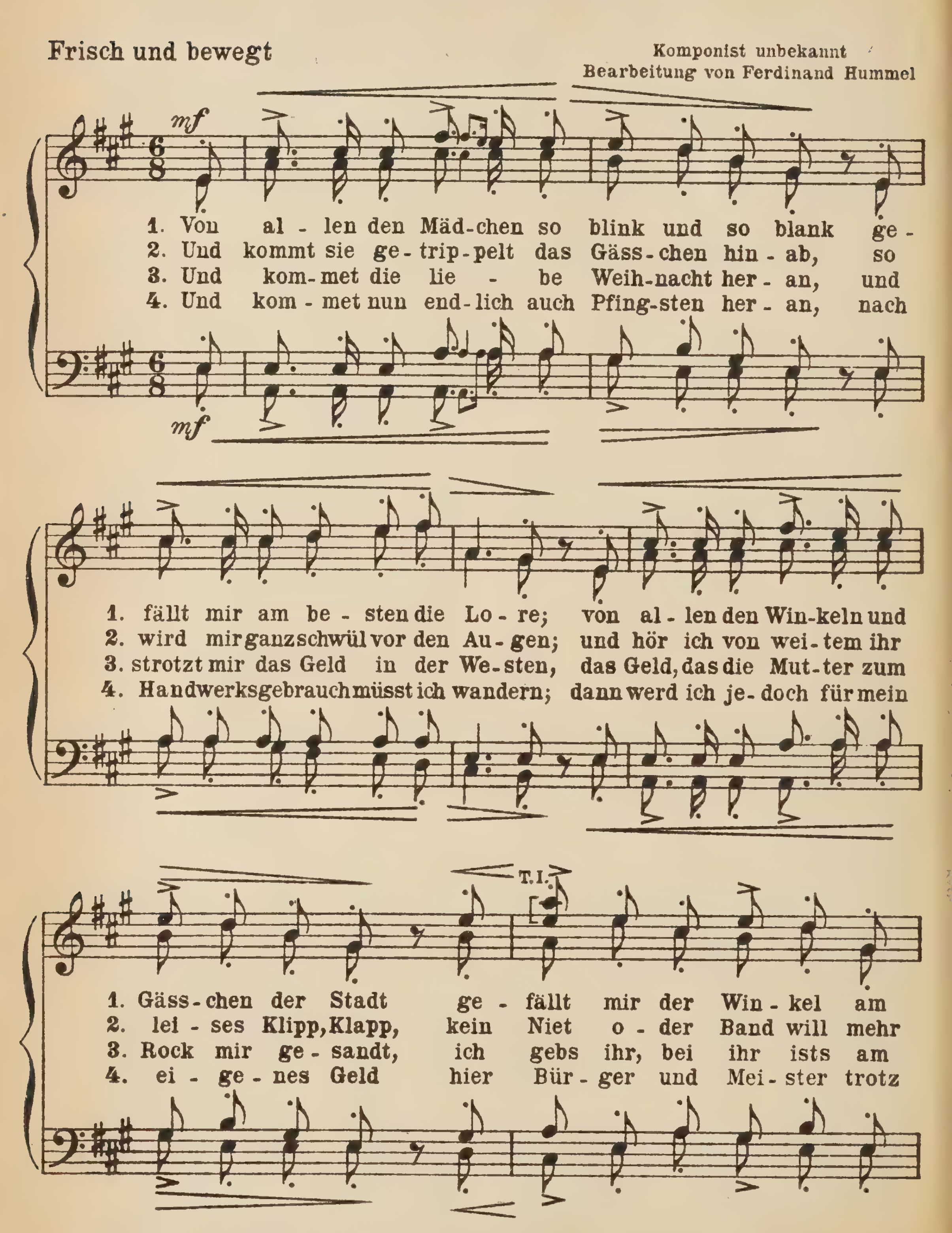


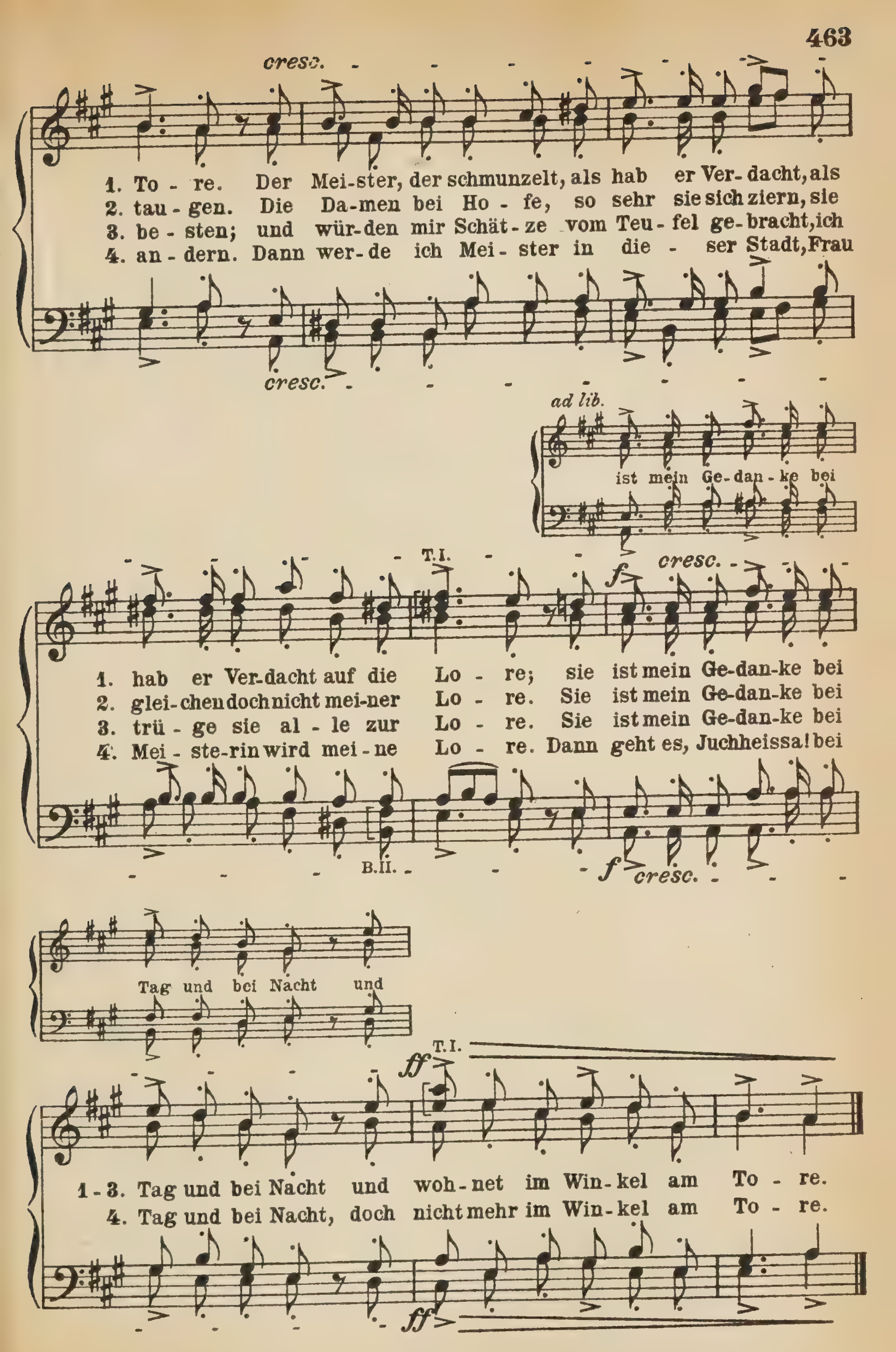
504. Die Lore am Tore

Nach Heinrich Christian Boie, 1797 (1744-1806)

Frisch und bewegt

Komponist unbekannt
Bearbeitung von Ferdinand Hummel

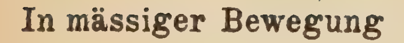



cresc.
1. To - re. Der Mei-ster, der schmunzelt, als hab er Ver- dacht, als
2. tau - gen. Die Da-men bei Ho - fe, so sehr sie sich ziern, sie
3. be - sten; und wür-den mir Schät-ze vom Teu - fel ge - bracht, ich
4. an - dern. Dann wer-de ich Mei - ster in die - ser Stadt, Frau
cresc.
ad lib.
ist mein Ge-dan-ke bei
T.I.
cresc.
f
1. hab er Ver-dacht auf die Lo - re; sie ist mein Ge-dan-ke bei
2. glei-chen doch nicht mei-ner Lo - re. Sie ist mein Ge-dan-ke bei
3. trü - ge sie al - le zur Lo - re. Sie ist mein Ge-dan-ke bei
4. Mei - ste-rin wird mei - ne Lo - re. Dann geht es, Juchheissa! bei
B.II.
f
cresc.
Tag und bei Nacht und
T.I.
ff
1-3. Tag und bei Nacht und woh - net im Win - kel am To - re.
4. Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Win - kel am To - re.
ff
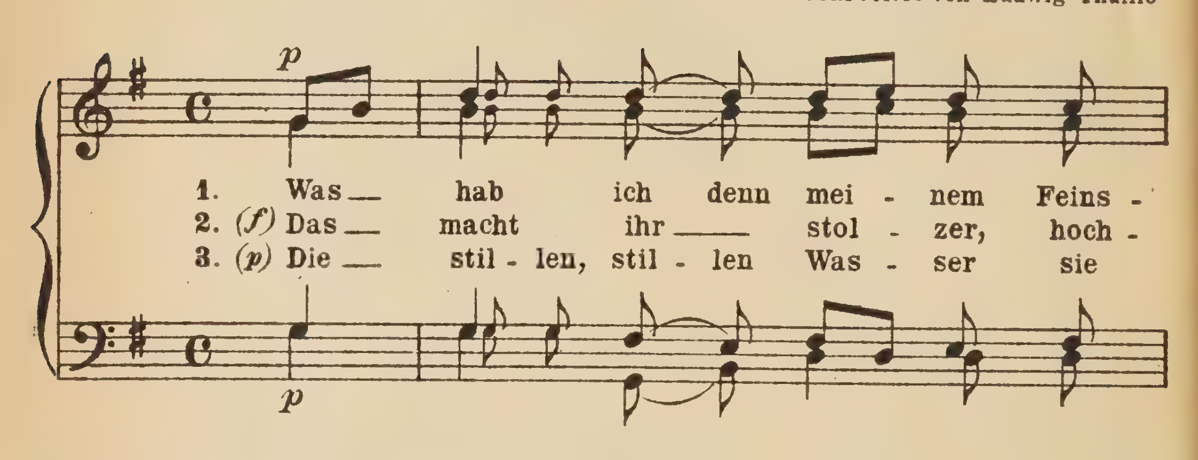
★★

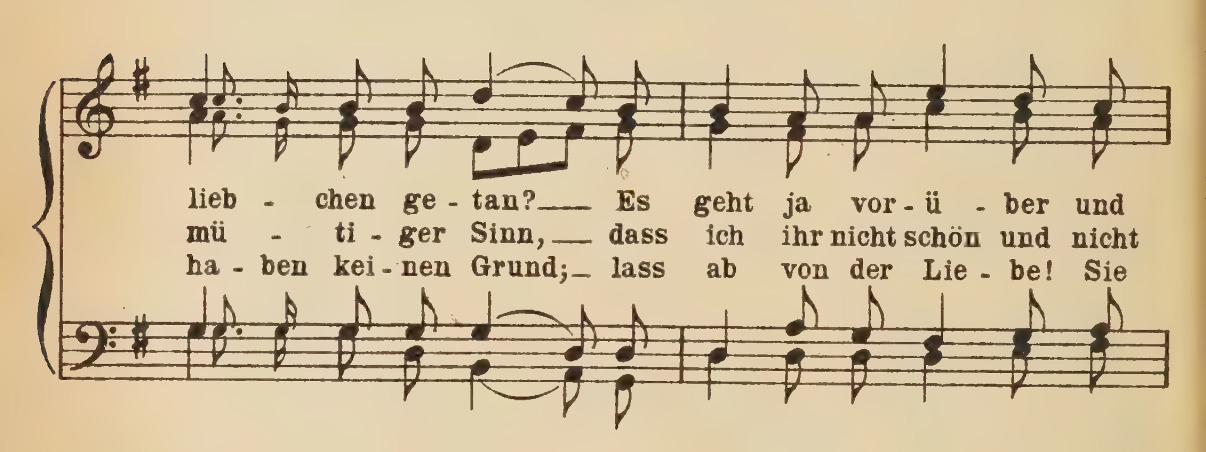
505. Untreue
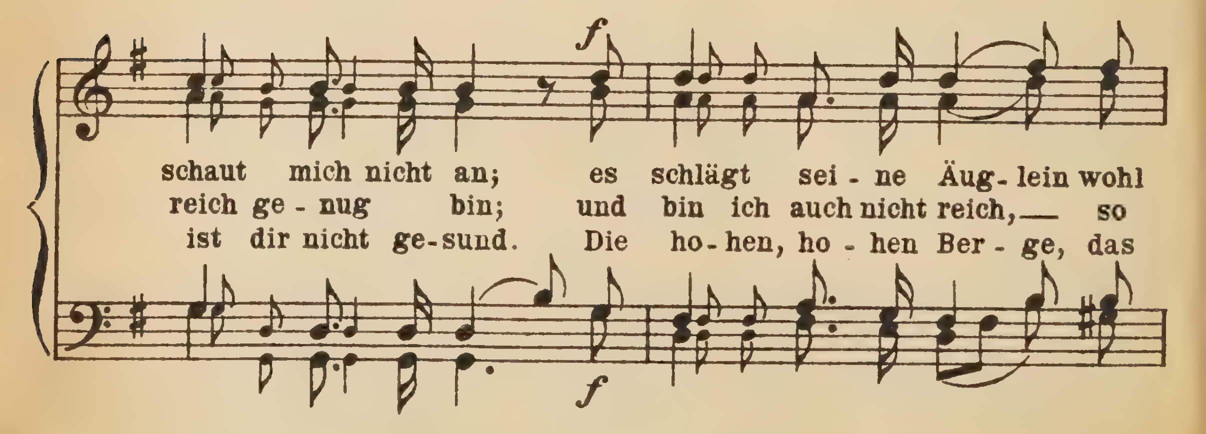
Volkslied
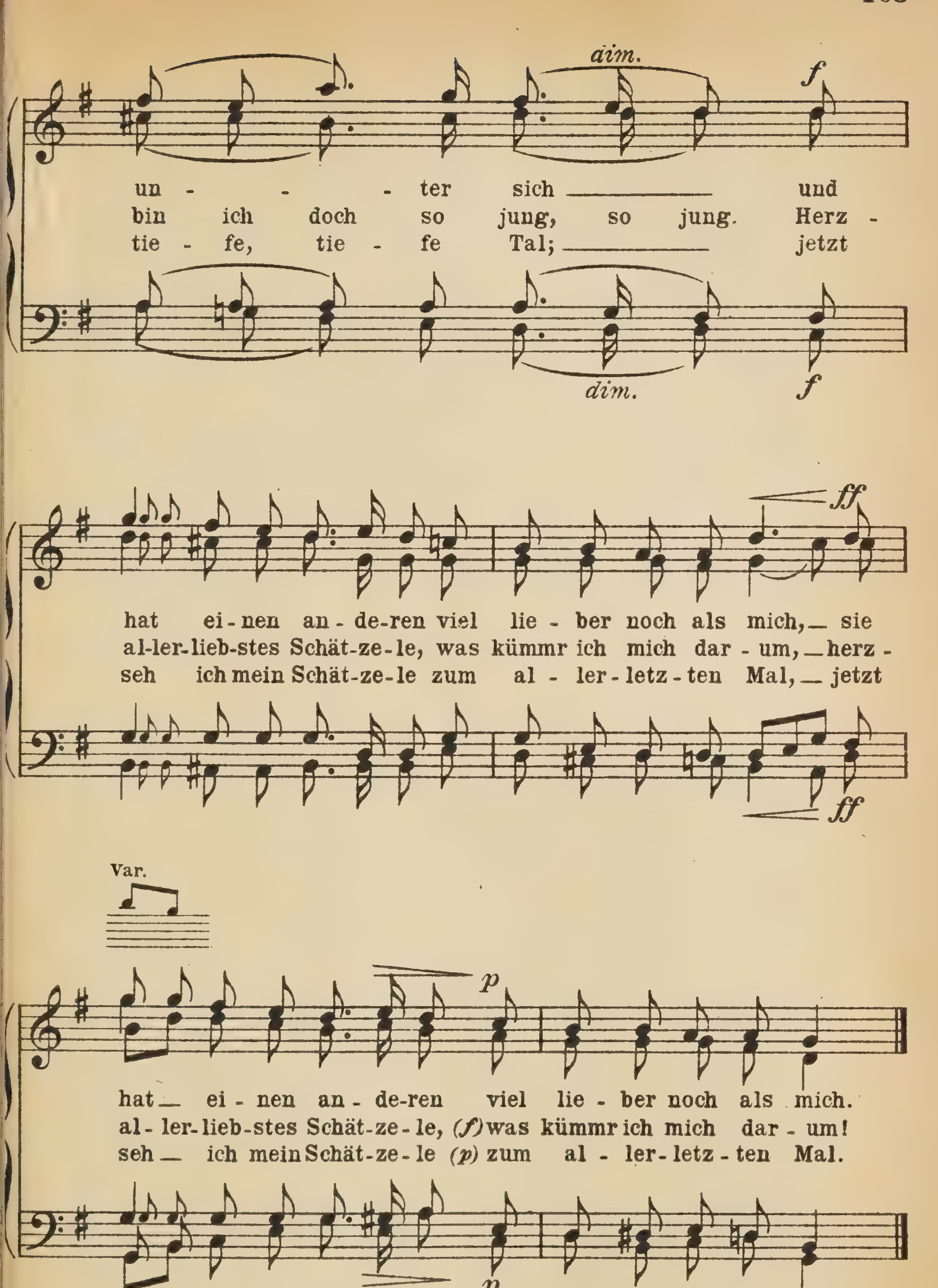


Volksweise,
bearbeitet von Ludwig Thuille





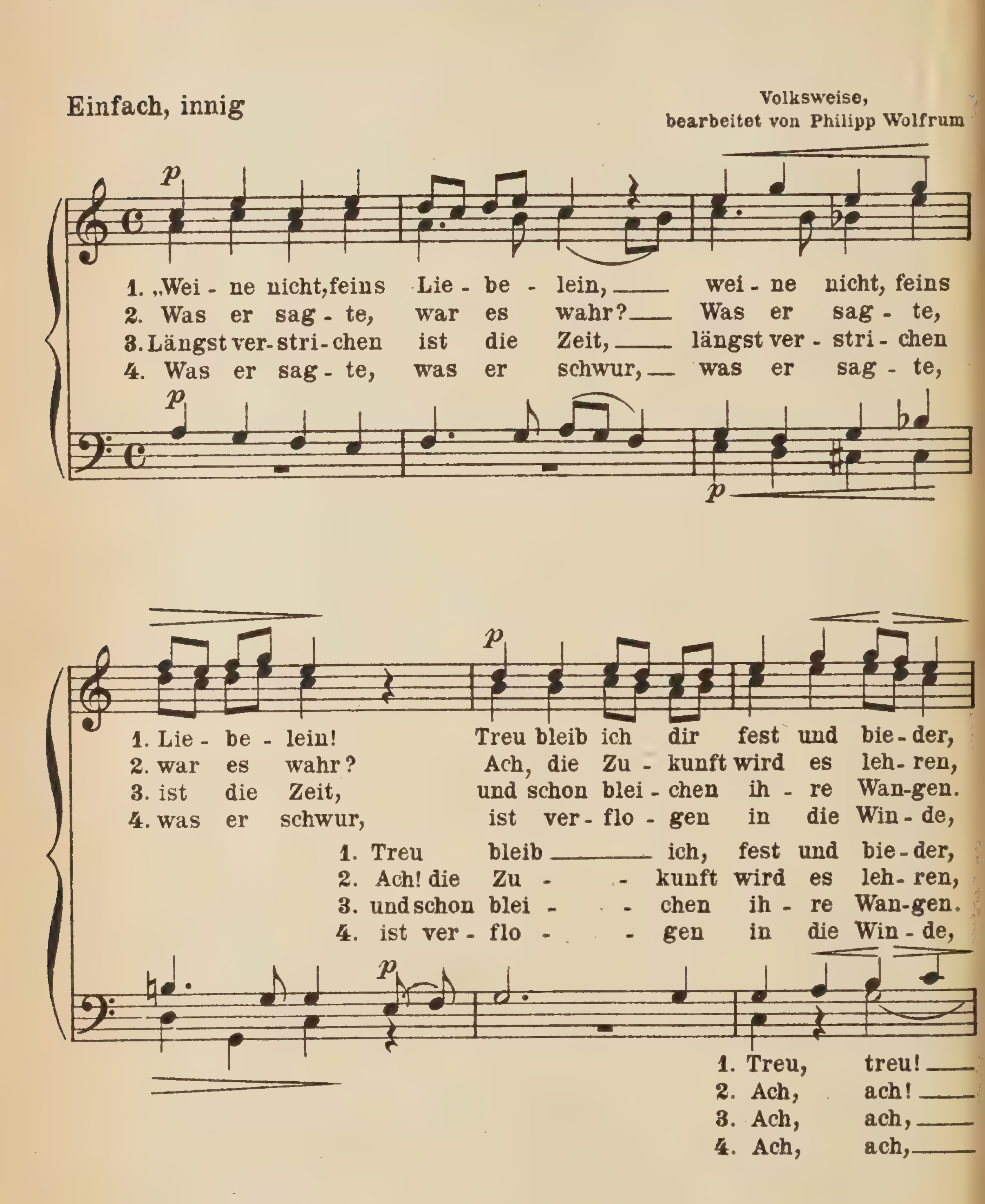


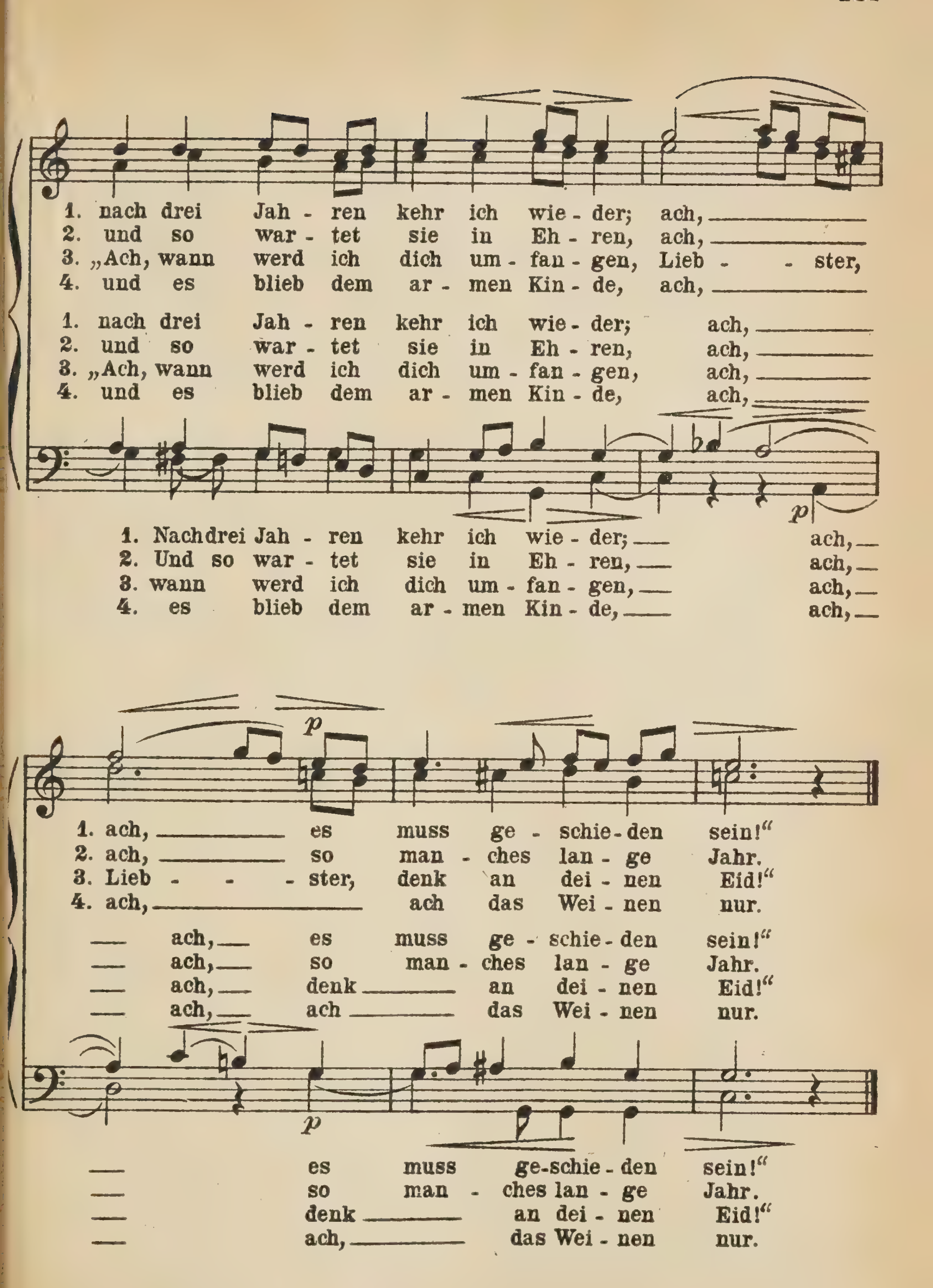

dim.
f
un - - - ter sich und
bin ich doch so jung, so jung. Herz -
tie - fe, tie - fe Tal; jetzt
dim.
f
ff
hat ei-nen an-de-ren viel lie-ber noch als mich, sie
al-ler-lieb-stes Schät-ze-le, was kümmr ich mich dar-um, herz-
seh ich mein Schät-ze-le zum al-ler-letz-ten Mal, jetzt
ff
Var.
p
hat ei-nen an-de-ren viel lie-ber noch als mich.
al-ler-lieb-stes Schät-ze-le, (f) was kümmr ich mich dar-um!
seh ich mein Schät-ze-le (p) zum al-ler-letz-ten Mal.
p

★★

506. Der ungetreue Buhle
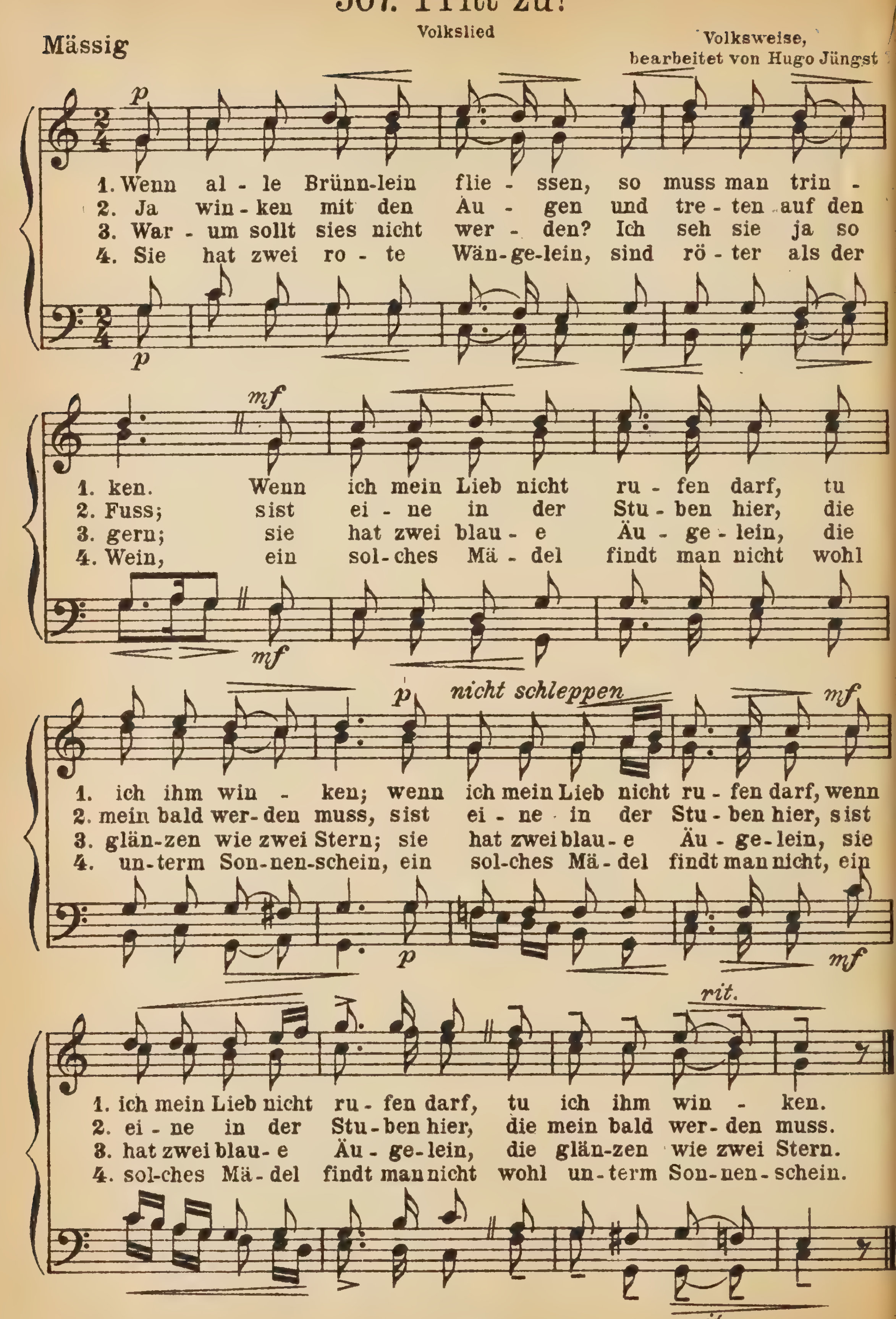
Volkslied aus Baden, Strophe 2, 3 u. 4 nach Max Kalbeck von Fritz Löffler





1. nach drei Jah - ren kehr ich wie - der; ach, ____
2. und so war - tet sie in Eh - ren, ach, ____
3. „Ach, wann werd ich dich um - fan - gen, Lieb - - ster,
4. und es blieb dem ar - men Kin - de, ach, ____
1. nach drei Jah - ren kehr ich wie - der; ach, ____
2. und so war - tet sie in Eh - ren, ach, ____
3. „Ach, wann werd ich dich um - fan - gen, ach, ____
4. und es blieb dem ar - men Kin - de, ach, ____
p
1. Nach drei Jah - ren kehr ich wie - der; __ ach, __
2. Und so war - tet sie in Eh - ren, __ ach, __
3. wann werd ich dich um - fan - gen, __ ach, __
4. es blieb dem ar - men Kin - de, __ ach, __
p
1. ach, ____ es muss ge - schie - den sein!“
2. ach, ____ so man - ches lan - ge Jahr.
3. Lieb - - - ster, denk an dei - nen Eid!“
4. ach, ____ ach das Wei - nen nur.
__ ach, __ es muss ge - schie - den sein!“
__ ach, __ so man - ches lan - ge Jahr.
__ ach, __ denk ____ an dei - nen Eid!“
__ ach, __ ach ____ das Wei - nen nur.
p
__ es muss ge-schie - den sein!“
__ so man - ches lan - ge Jahr.
__ denk ____ an dei - nen Eid!“
__ ach, ____ das Wei - nen nur.

507. Tritt zu!


Mässig
Volkslied
Volksweise,
bearbeitet von Hugo Jüngst
p
1. Wenn al - le Brünn-lein flie - ssen, so muss man trin -
2. Ja win - ken mit den Au - gen und tre - ten auf den
3. War - um sollt sies nicht wer - den? Ich seh sie ja so
4. Sie hat zwei ro - te Wän-ge-lein, sind rö - ter als der
p
mf
1. ken. Wenn ich mein Lieb nicht ru - fen darf, tu
2. Fuss; sist ei - ne in der Stu - ben hier, die
3. gern; sie hat zwei blau - e Äu - ge - lein, die
4. Wein, ein sol-ches Mä - del findt man nicht wohl
mf
p
nicht schleppen
mf
1. ich ihm win - ken; wenn ich mein Lieb nicht ru - fen darf, wenn
2. mein bald wer-den muss, sist ei - ne in der Stu - ben hier, sist
3. glän-zen wie zwei Stern; sie hat zwei blau - e Äu - ge - lein, sie
4. un-term Son-nen-schein, ein sol-ches Mä - del findt man nicht, ein
p
mf
rit.
1. ich mein Lieb nicht ru - fen darf, tu ich ihm win - ken.
2. ei - ne in der Stu - ben hier, die mein bald wer - den muss.
3. hat zwei blau - e Äu - ge - lein, die glän-zen wie zwei Stern.
4. sol-ches Mä - del findt man nicht wohl un - term Son - nen - schein.
rit.

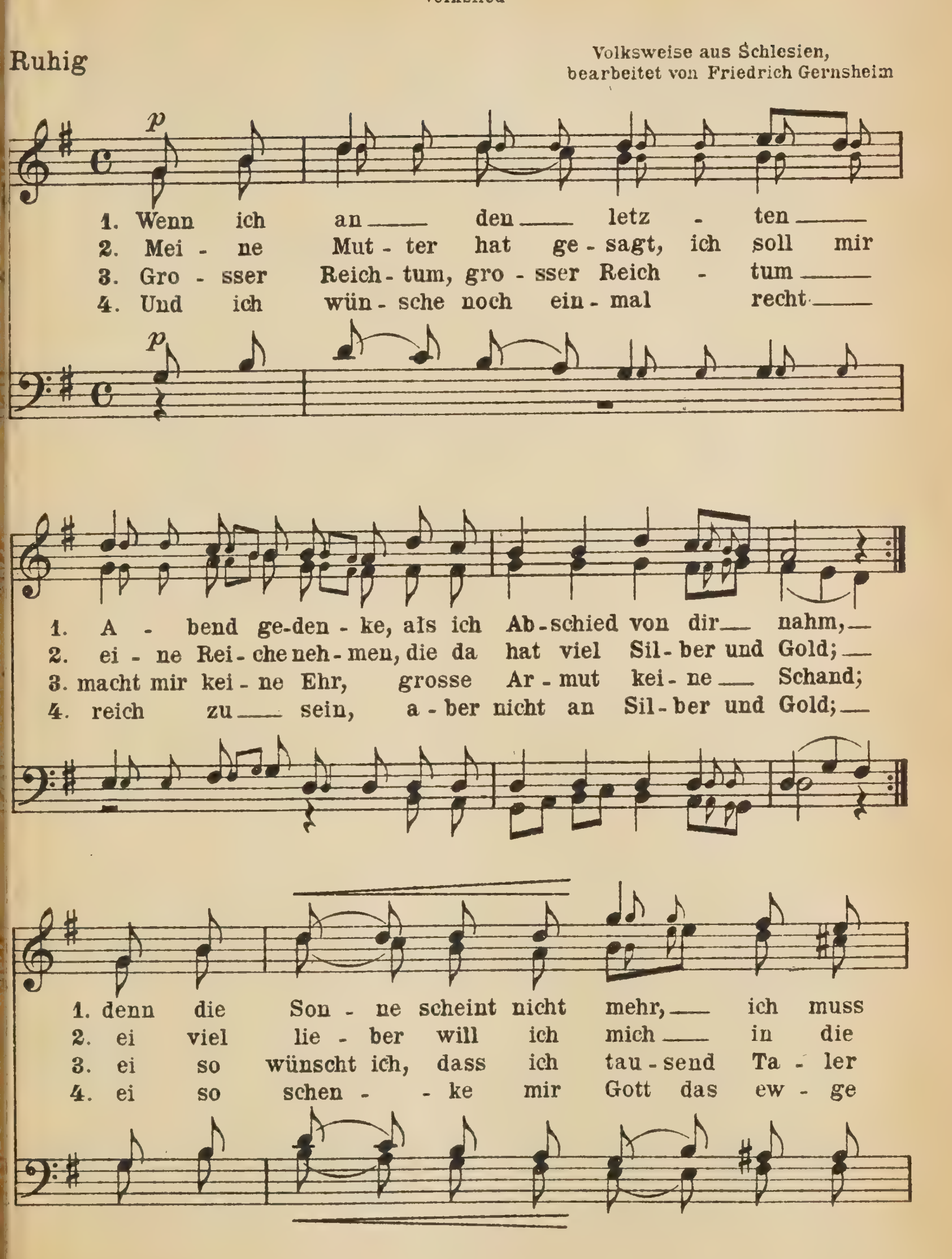
★★

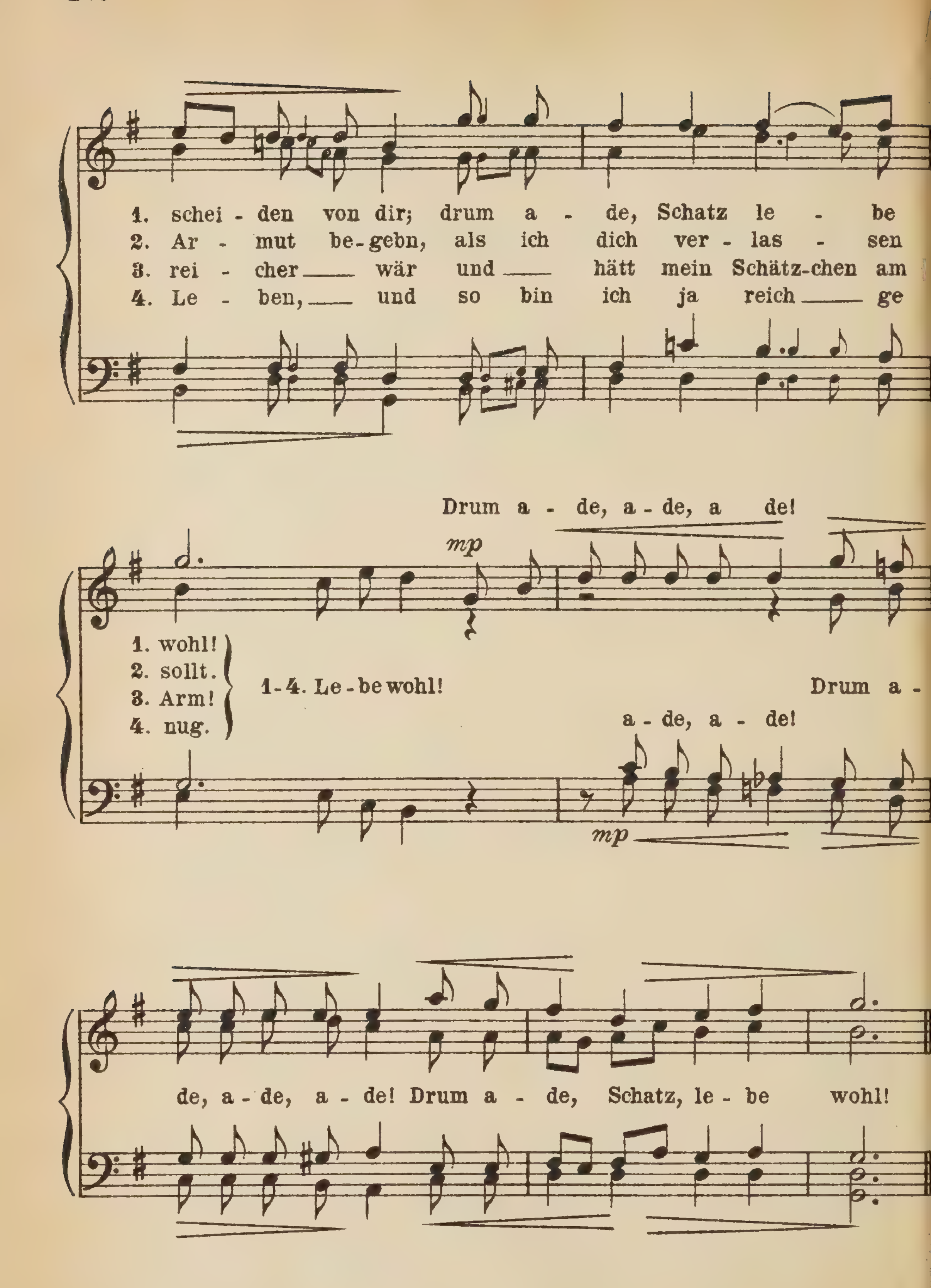
508. Genügsamkeit

Volkslied

Ruhig

Volksweise aus Schlesien,
bearbeitet von Friedrich Gernsheim

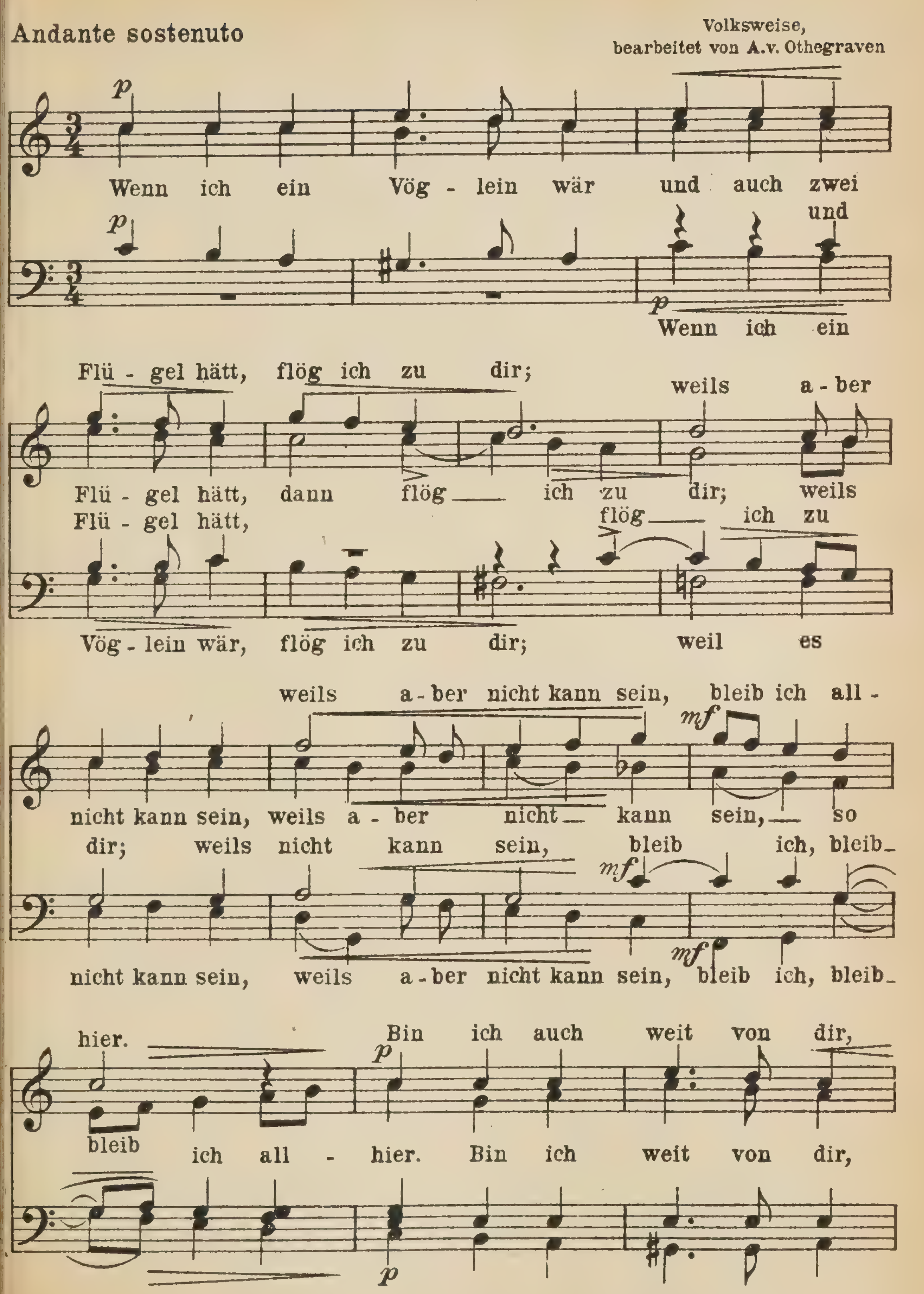


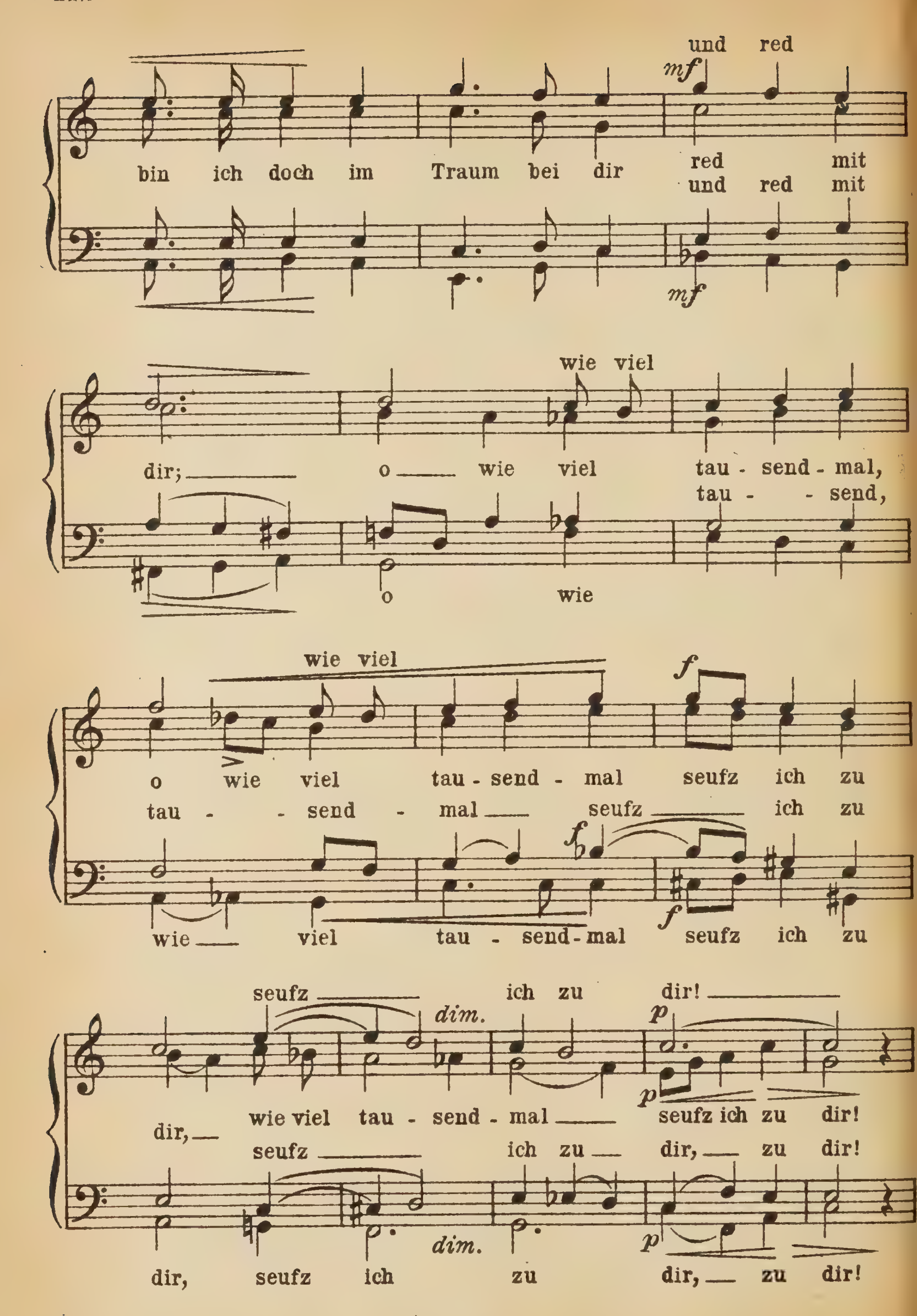

1. schei - den von dir; drum a - de, Schatz le - be
2. Ar - mut be-gebn, als ich dich ver - las - sen
3. rei - cher wär und hätt mein Schätz-chen am
4. Le - ben, und so bin ich ja reich ge
Drum a - de, a - de, a de!
mp
1. wohl!
2. sollt.
3. Arm!
4. nug.
1-4. Le - be wohl!
Drum a -
a - de, a - de!
mp
de, a - de, a - de! Drum a - de, Schatz, le - be wohl!

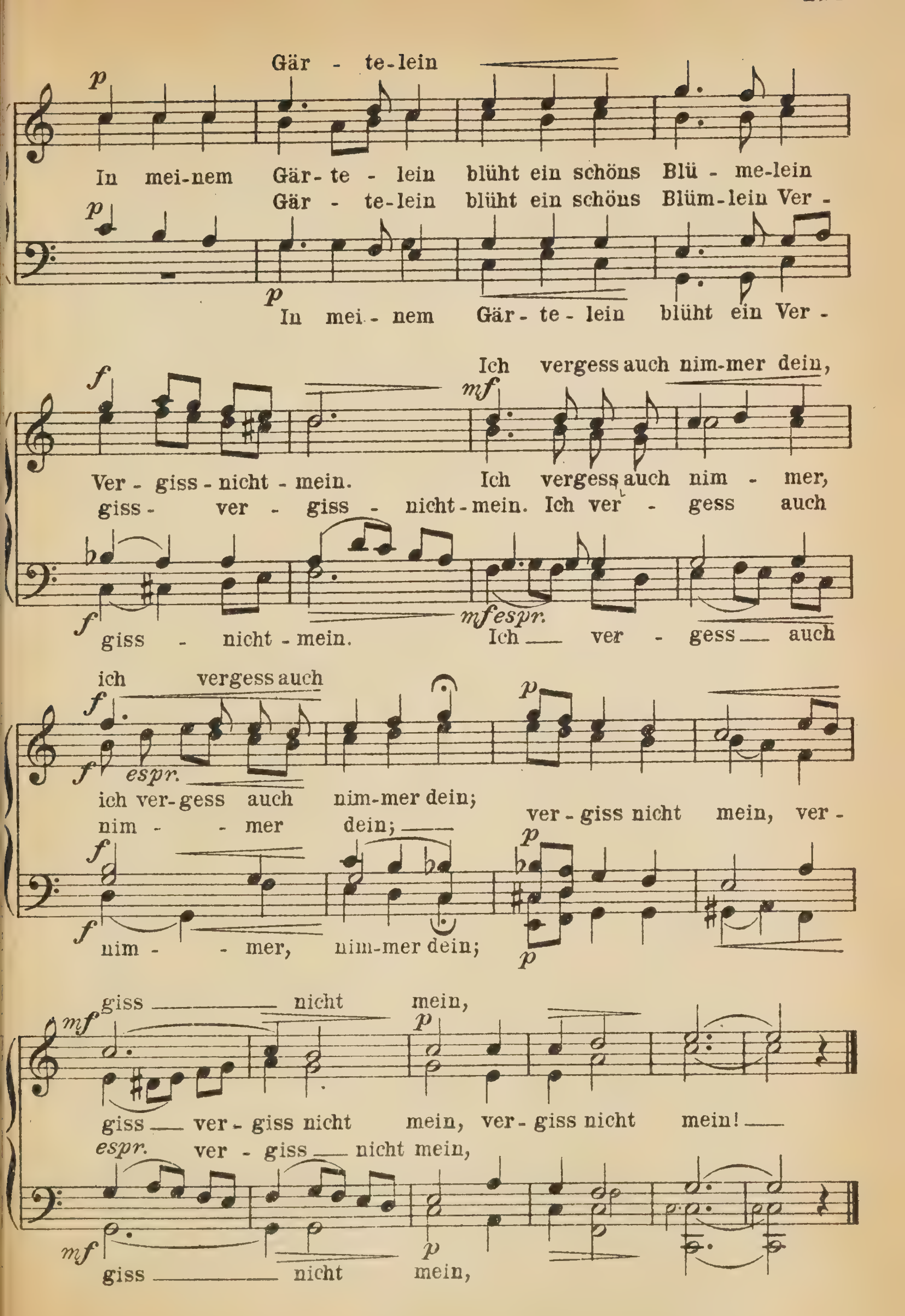
★★

509. Flug der Liebe

Volkslied (1778)

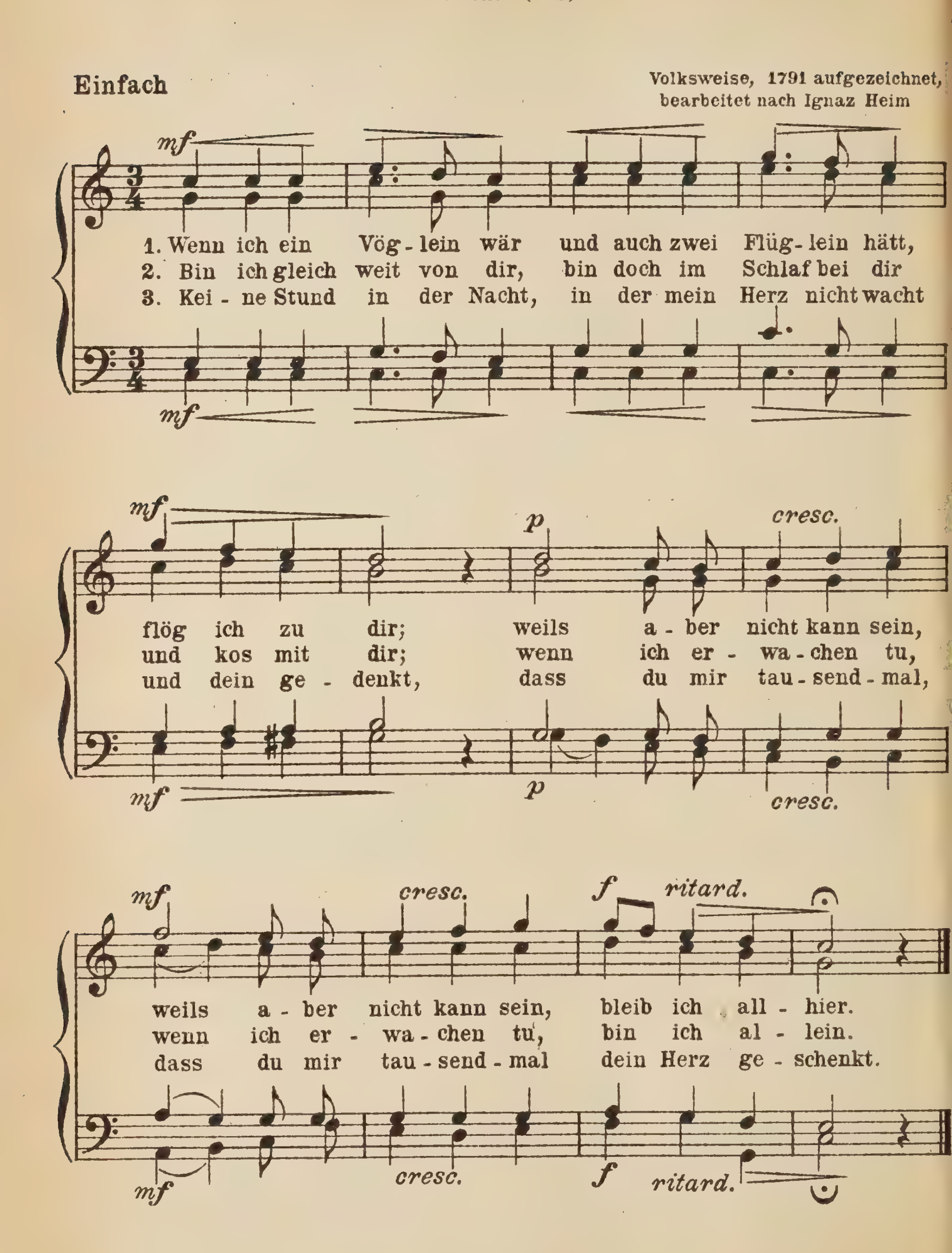



und red
mf
bin ich doch im Traum bei dir red mit
und red mit
mf
wie viel
dir; o wie viel tau - send - mal,
tau - - send,
o wie
wie viel
f
o wie viel tau - send - mal seufz ich zu
tau - - send - mal seufz ich zu
f
wie viel tau - send - mal seufz ich zu
f
seufz ich zu dir!
dim.
p
p
dir, wie viel tau - send - mal seufz ich zu dir!
seufz ich zu dir, zu dir!
dim.
p
dir, seufz ich zu dir, zu dir!


Gär - te-lein
p
In mei-nem Gär-te - lein blüht ein schöns Blü - me-lein
Gär - te-lein blüht ein schöns Blüm-lein Ver -
p
p
In mei - nem Gär - te - lein blüht ein Ver -
Ich vergess auch nim-mer dein,
f
mf
Ver - giss - nicht - mein. Ich vergess auch nim - mer,
giss - ver - giss - nicht - mein. Ich ver - gess auch
f
mf espr.
giss - nicht - mein. Ich ver - gess auch
ich vergess auch
f
p
f espr.
ich ver-gess auch nim-mer dein;
nim - - mer dein;
ver - giss nicht mein, ver -
f
p
f
p
nim - - mer, nim-mer dein;
giss nicht mein,
mf
p
giss ver - giss nicht mein, ver - giss nicht mein!
espr. ver - giss nicht mein,
mf
p
giss nicht mein,

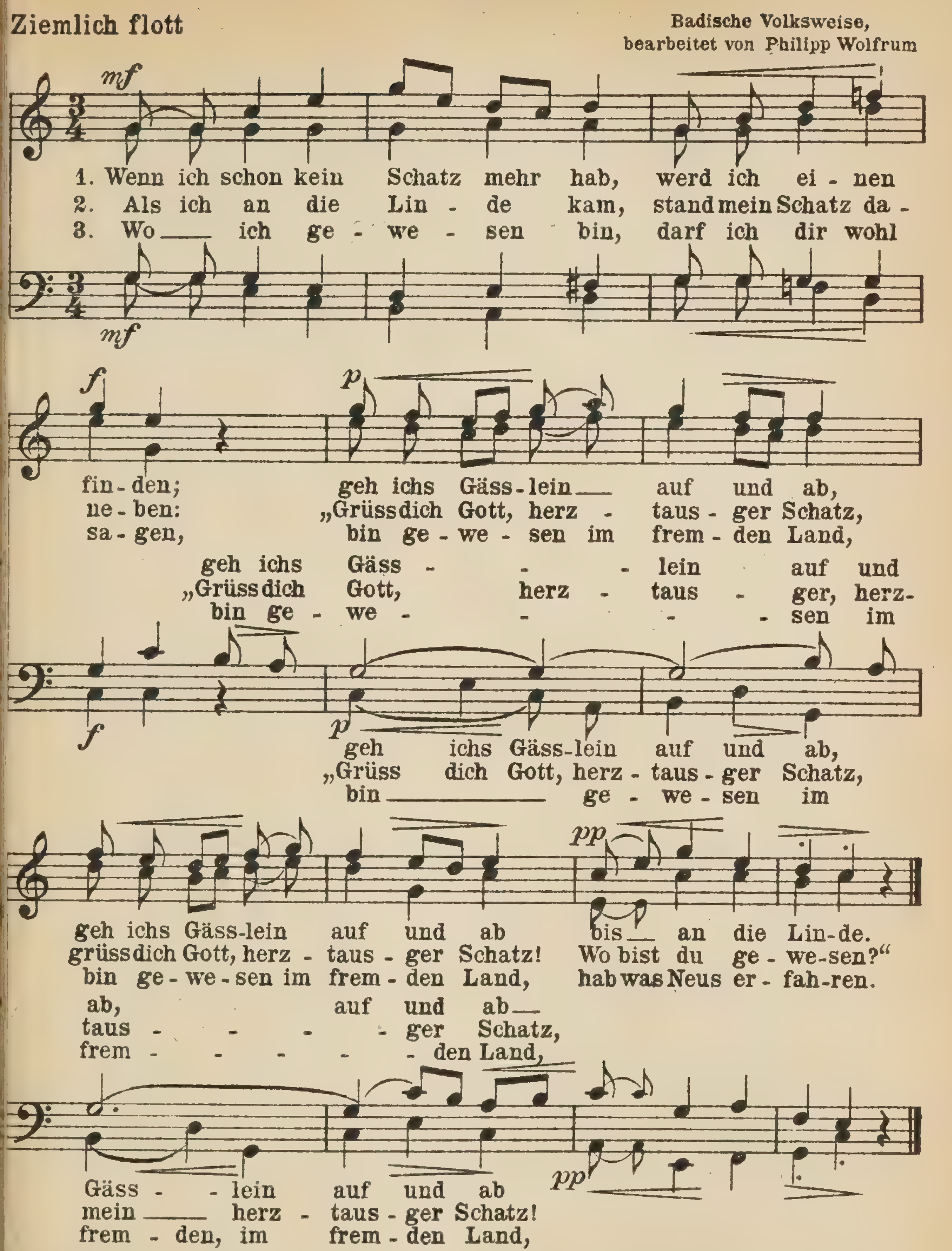
510. Flug der Liebe

Volkslied (1778)



511. Bei der Linde

Volkslied



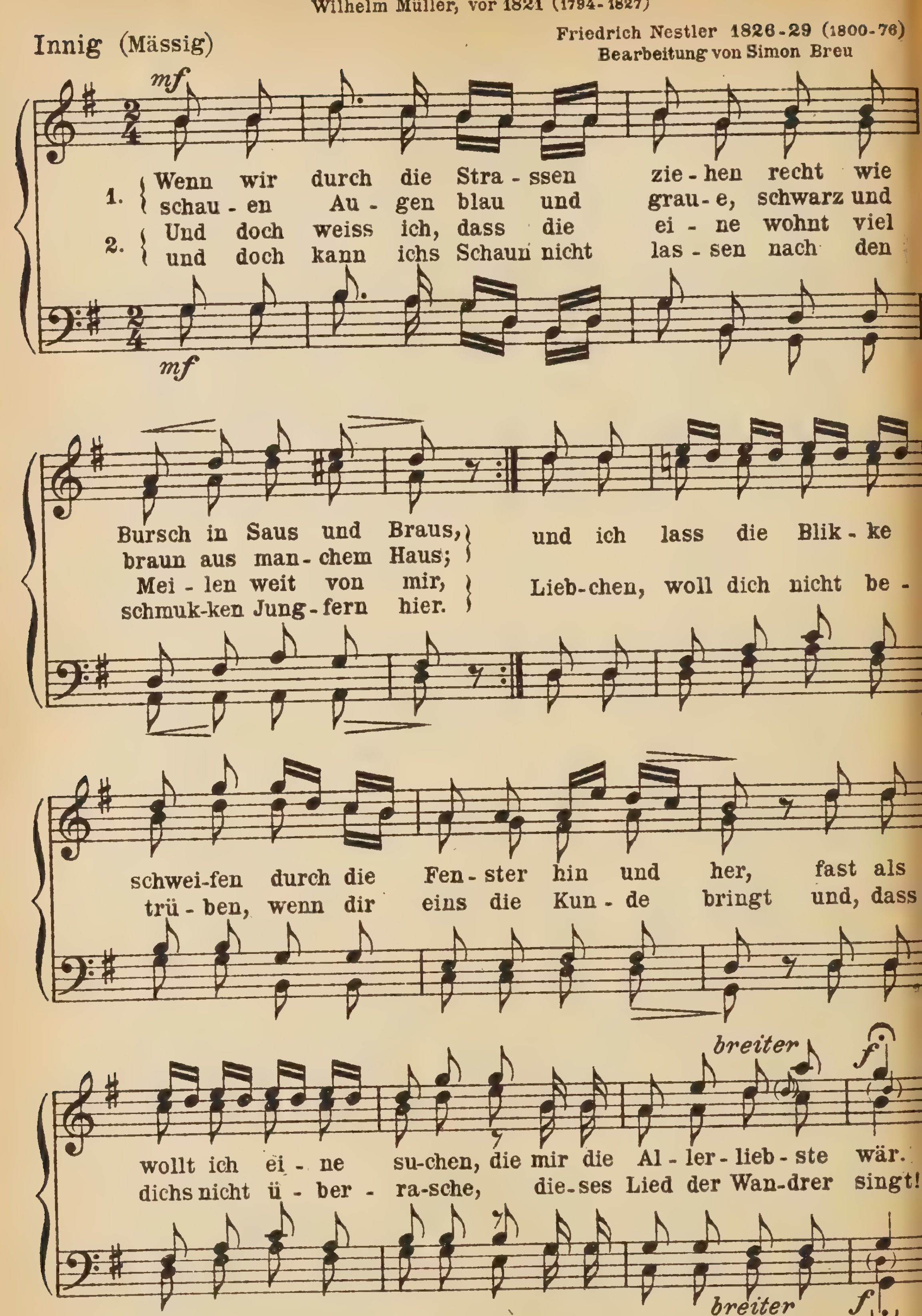
4. Was ich erfahren hab,
Darf ich dir schon sagen:
Dass zwei junge, junge Leut
Sich einander lieben.

5. „Sich lieben darf man schon,
Aber nur in Ehren,
Grüss dich Gott, herztausger Schatz,
Aber nur in Ehren.“

512. Entschuldigung
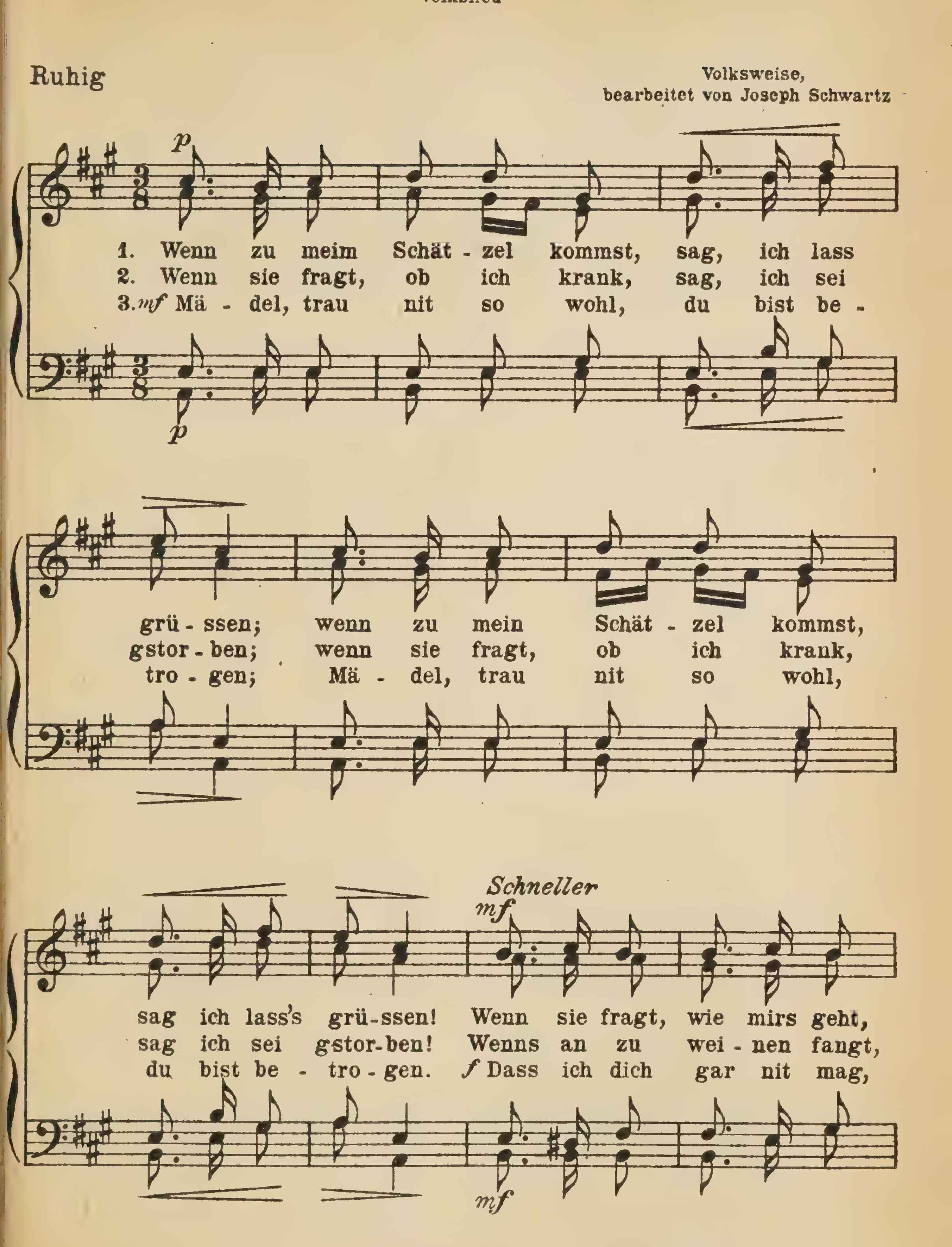
Wilhelm Müller, vor 1821 (1794-1827)

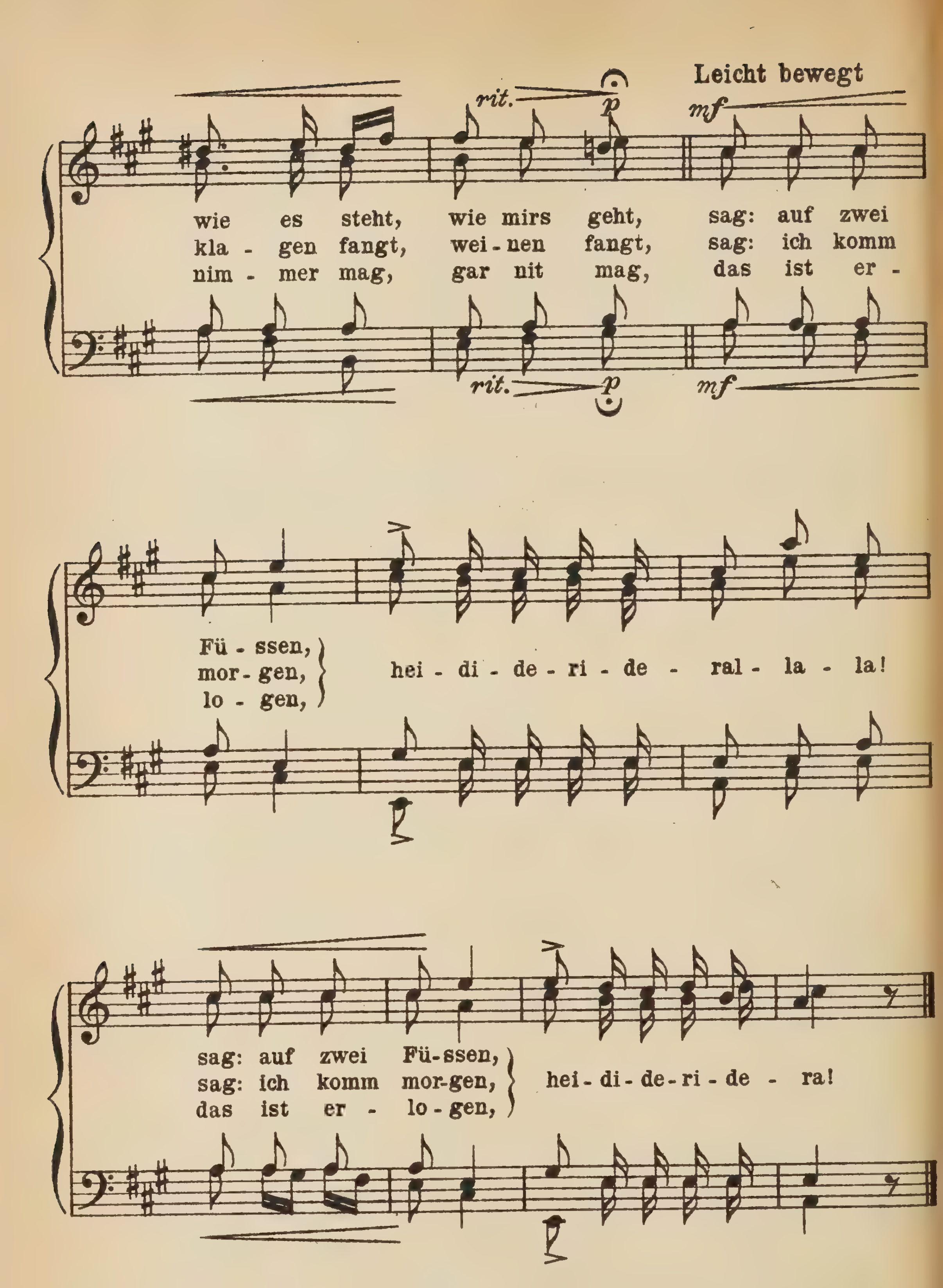
Friedrich Nestler 1826-29 (1800-76)
Bearbeitung von Simon Breu



513. Gruss

Volkslied

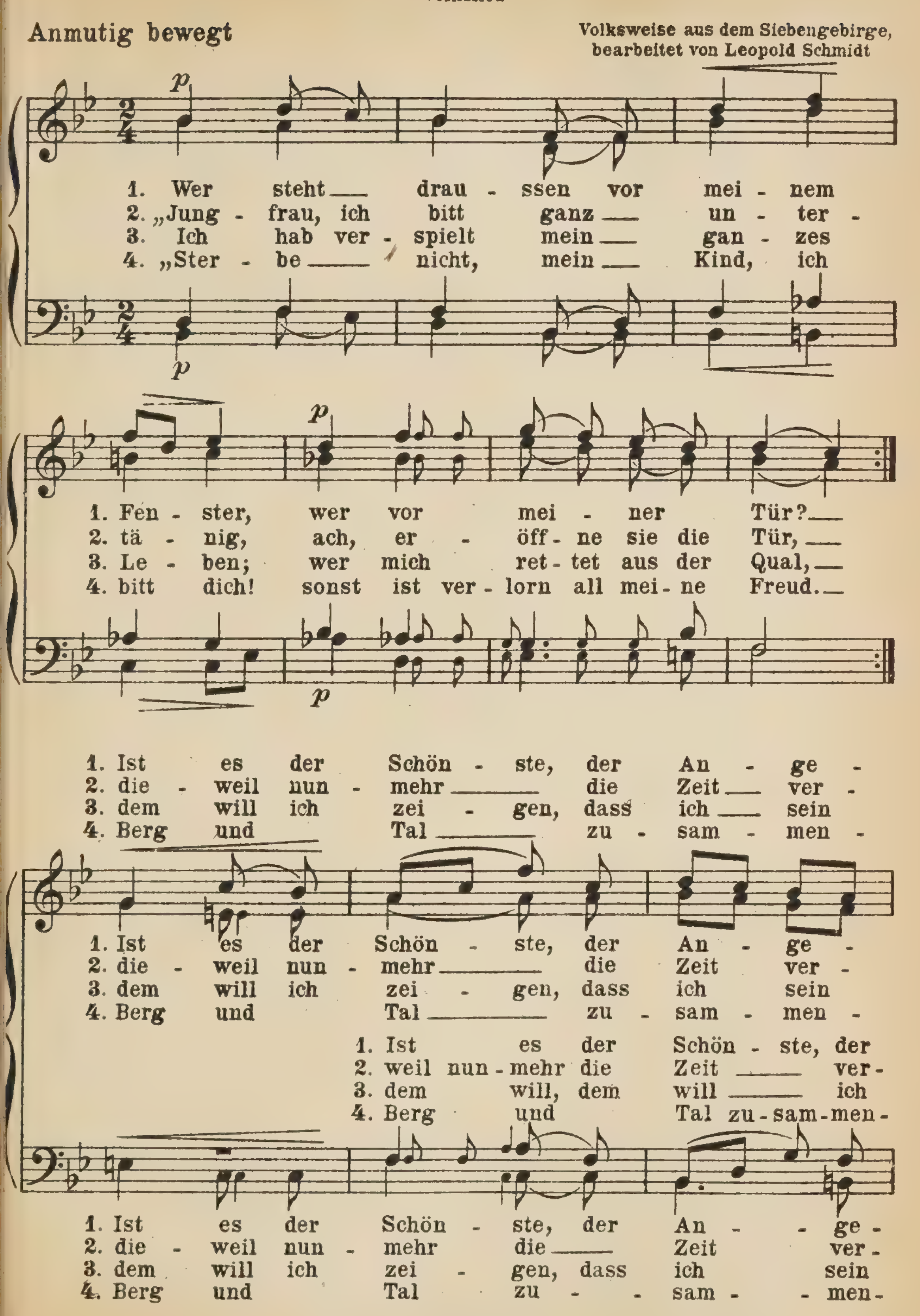


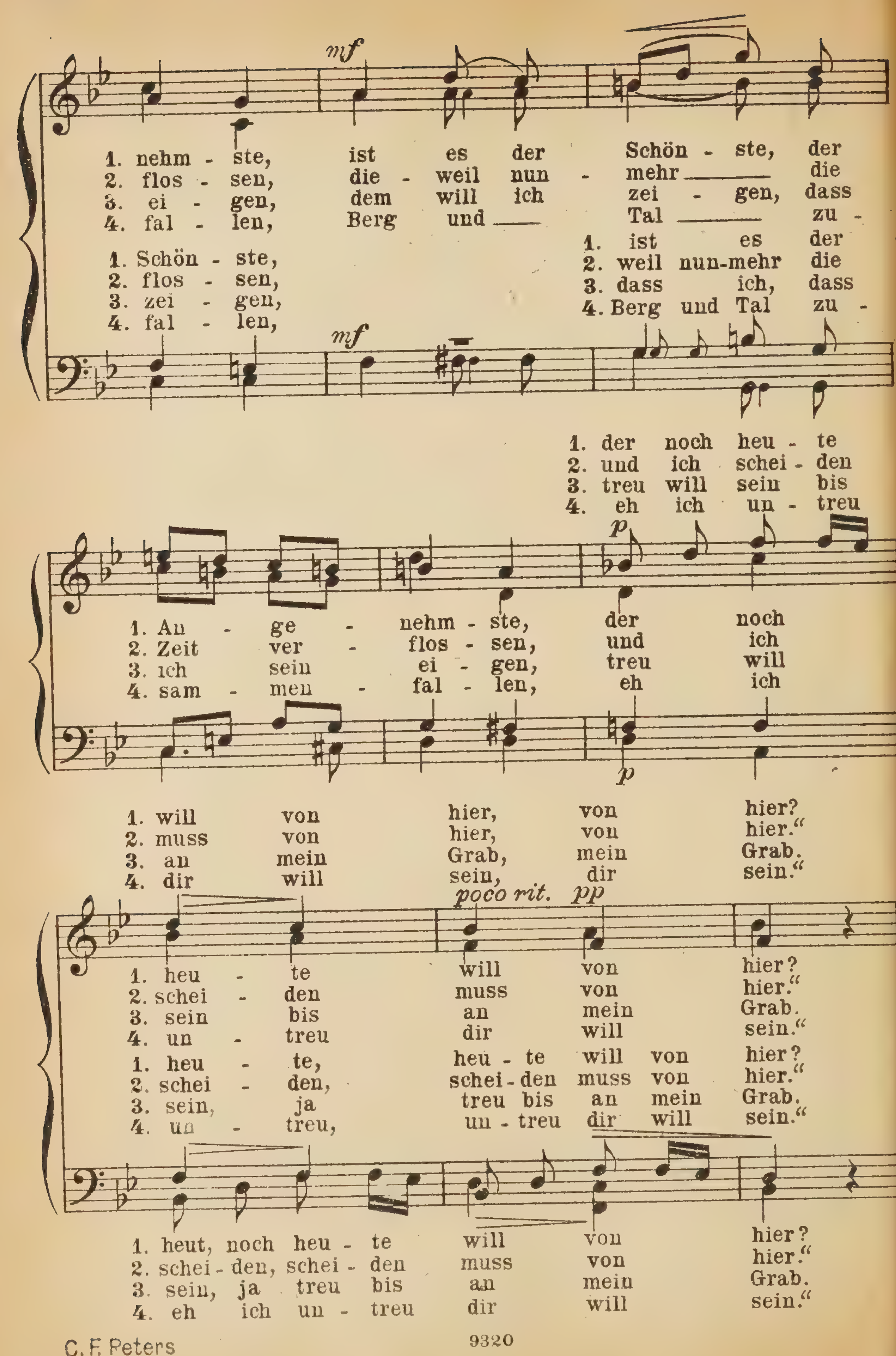

Leicht bewegt
rit.
p
mf
wie es steht, wie mirs geht, sag: auf zwei
kla - gen fangt, wei - nen fangt, sag: ich komm
nim - mer mag, gar nit mag, das ist er -
rit.
p
mf
Fü - ssen,
mor - gen,
lo - gen,
hei - di - de - ri - de - ral - la - la!
sag: auf zwei Fü-ssen,
sag: ich komm mor-gen,
das ist er - lo-gen,
hei - di - de - ri - de - ra!

★★

514. Getreu bis ans Grab

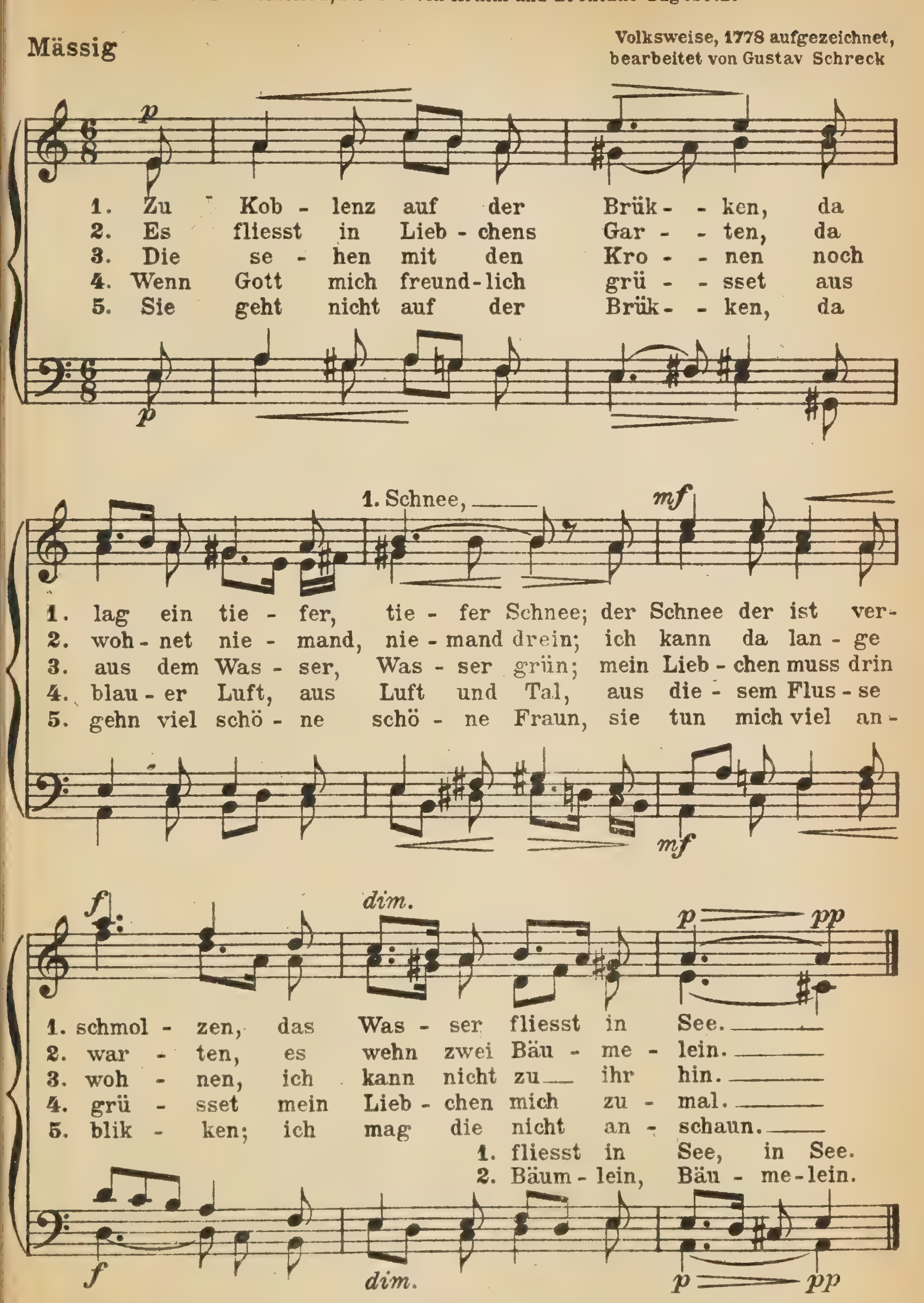
Volkslied




mf
1. nehm - ste, ist es der Schön - ste, der
2. flos - sen, die - weil nun - mehr die
3. ei - gen, dem will ich zei - gen, dass
4. fal - len, Berg und Tal zu -
1. Schön - ste,
2. flos - sen,
3. zei - gen,
4. fal - len,
1. ist es der
2. weil nun-mehr die
3. dass ich, dass
4. Berg und Tal zu -
mf
1. der noch heu - te
2. und ich schei - den
3. treu will sein bis
4. eh ich un - treu
p
1. An - ge - nehm - ste, der noch
2. Zeit ver - flos - sen, und ich
3. ich sein ei - gen, treu will
4. sam - men - fal - len, eh ich
p
1. will von hier, von hier?
2. muss von hier, von hier.“
3. an mein Grab, mein Grab.
4. dir will sein, dir sein.“
poco rit. pp
1. heu - te will von hier?
2. schei - den muss von hier.“
3. sein bis an mein Grab.
4. un - treu dir will sein.“
1. heu - te, heu - te will von hier?
2. schei - den, schei - den muss von hier.“
3. sein, ja treu bis an mein Grab.
4. un - treu, un - treu dir will sein.“
1. heut, noch heu - te will von hier?
2. schei - den, schei - den muss von hier.“
3. sein, ja treu bis an mein Grab.
4. eh ich un - treu dir will sein.“

515. Wassersnot

Str. 1-2 Volkslied, Str. 3-5 von Arnim und Brentano zugesetzt



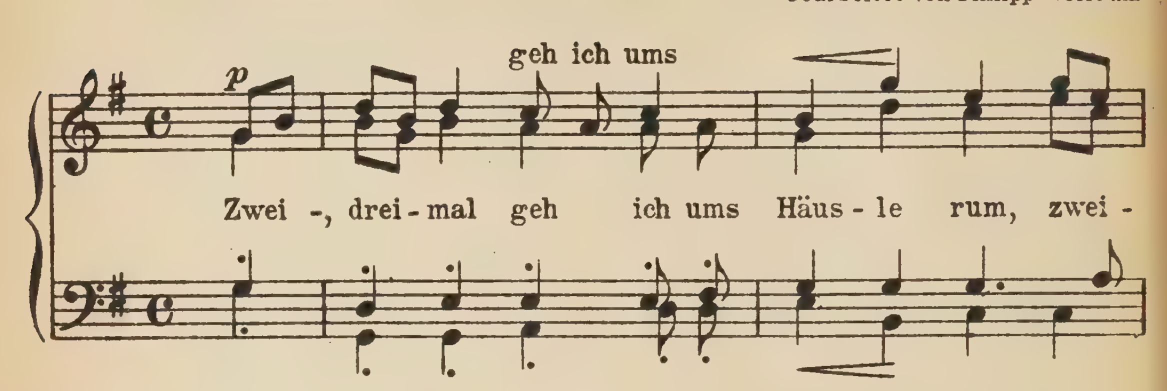
★★

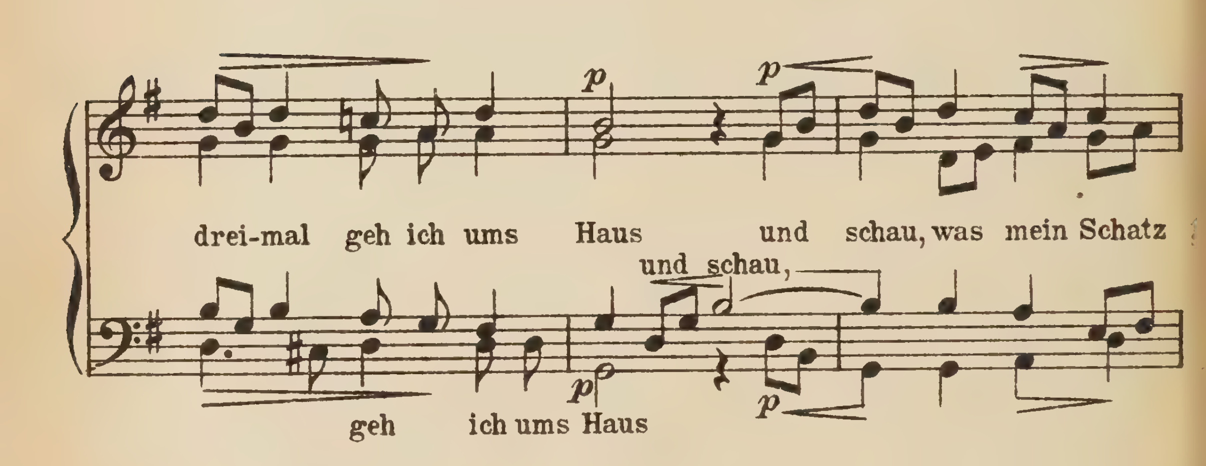
516. Zwei-, dreimal geh ich

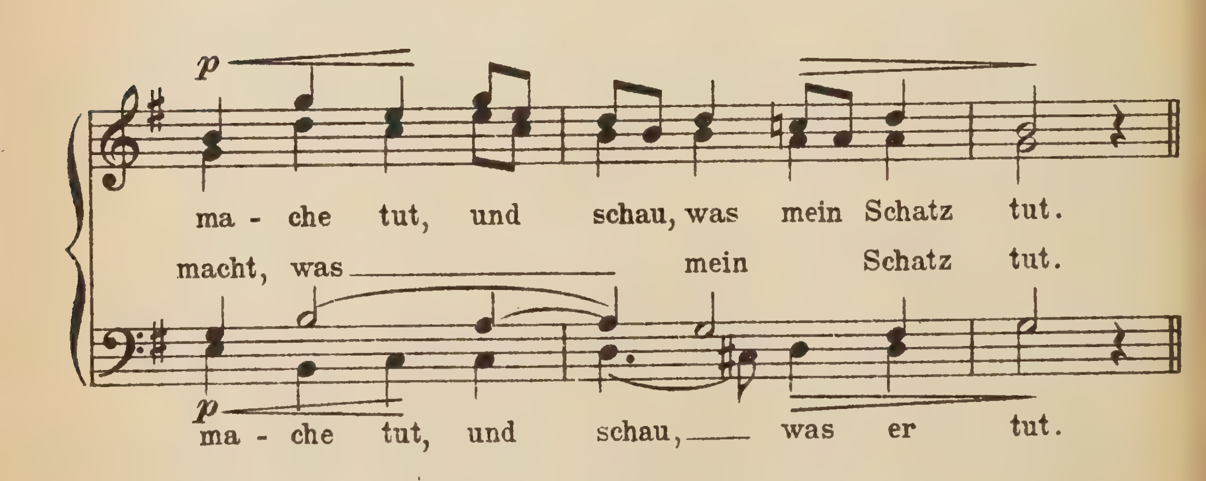
Volkslied
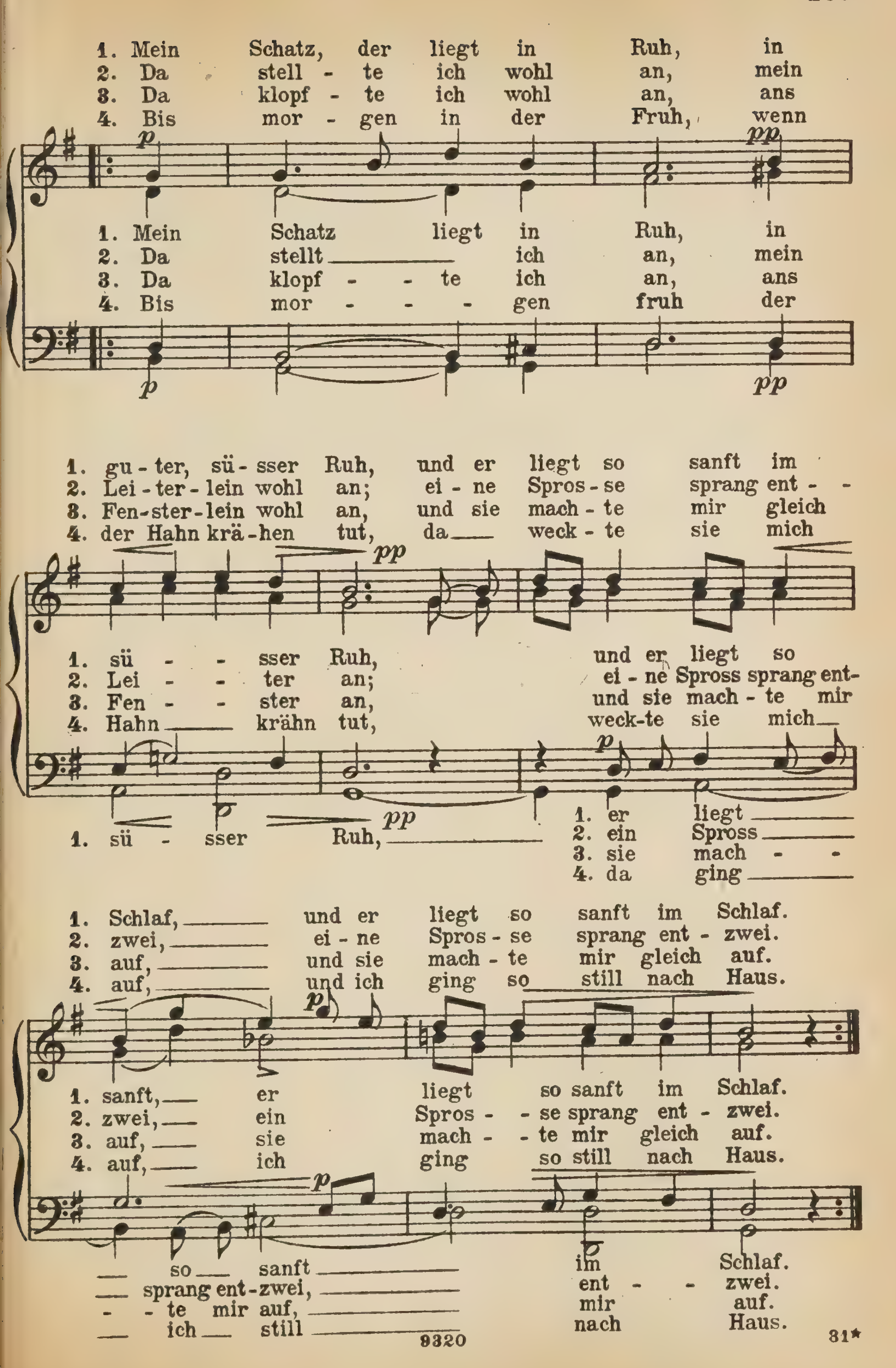
Badische Volksweise,
bearbeitet von Philipp Wolfrum





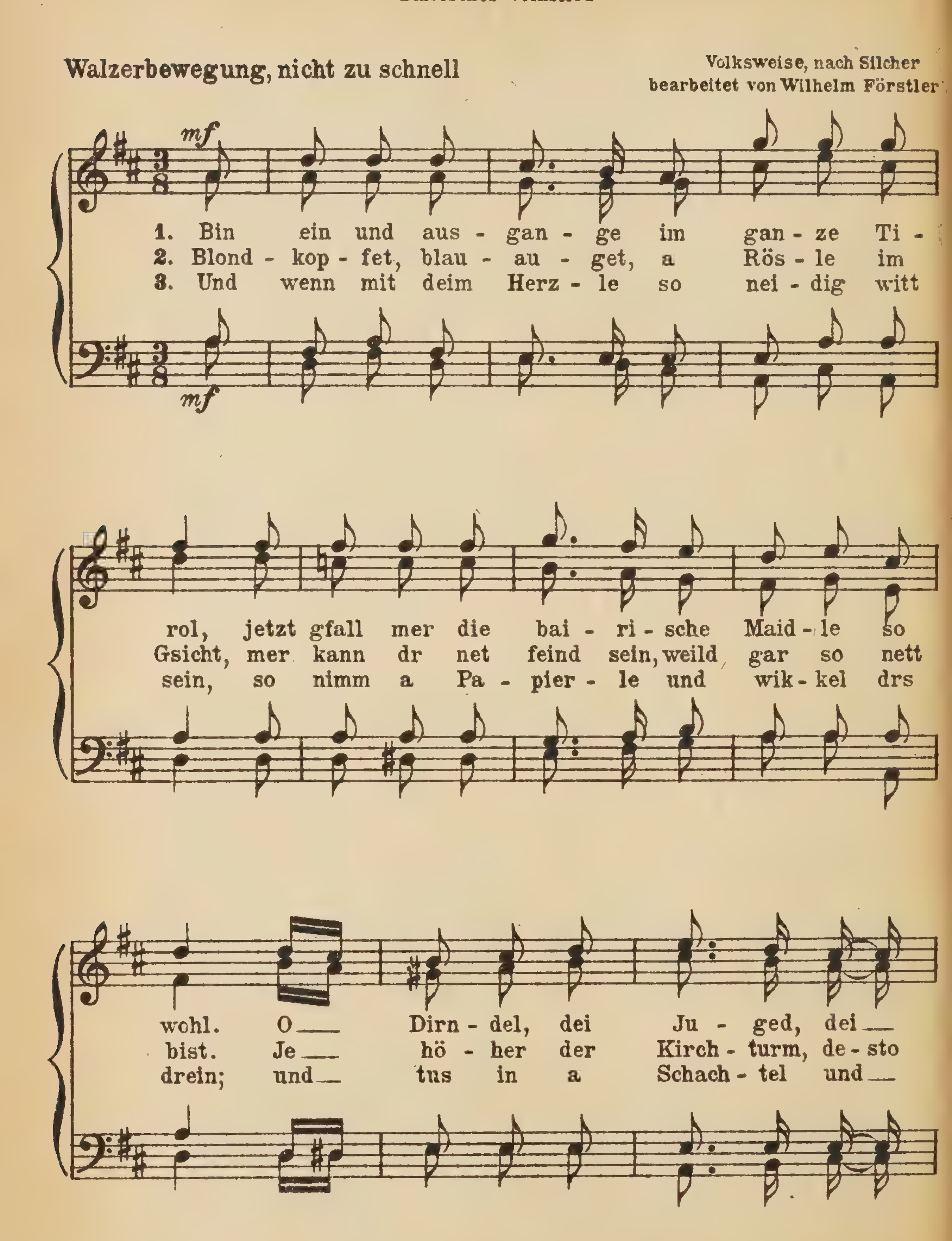


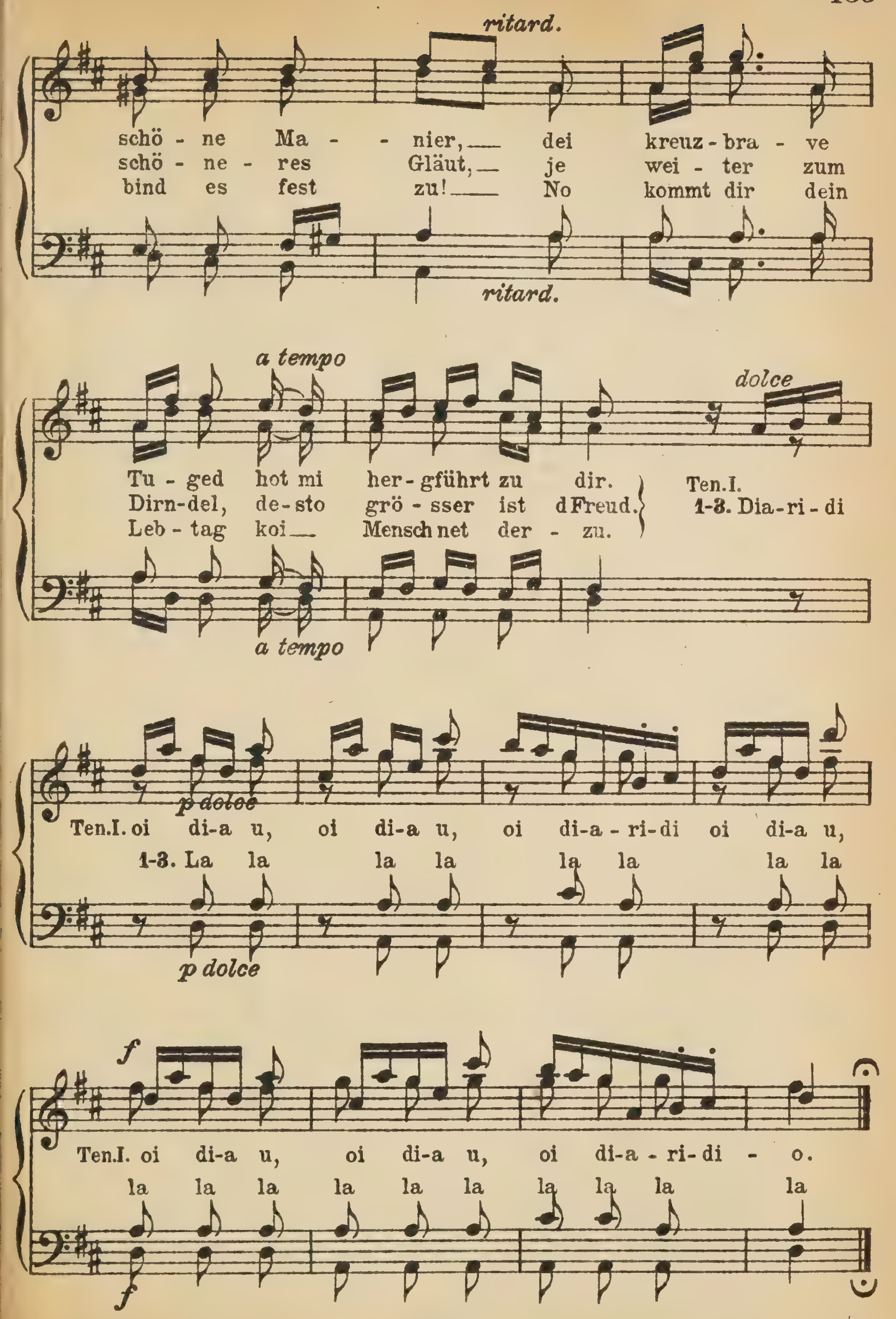



1. Mein Schatz, der liegt in Ruh, in
2. Da stell - te ich wohl an, mein
3. Da klopf - te ich wohl an, ans
4. Bis mor - gen in der Fruh, wenn
p
pp
1. Mein Schatz liegt in Ruh, in
2. Da stellt ich an, mein
3. Da klopf - - te ich an, ans
4. Bis mor - - - gen fruh der
p
pp
1. gu - ter, sü - sser Ruh, und er liegt so sanft im
2. Lei - ter - lein wohl an; ei - ne Spros - se sprang ent - -
3. Fen - ster - lein wohl an, und sie mach - te mir gleich
4. der Hahn krä - hen tut, da weck - te sie mich
pp
1. sü - - sser Ruh, und er liegt so
2. Lei - - ter an; ei - ne Spross sprang ent-
3. Fen - - ster an, und sie mach - te mir
4. Hahn krähn tut, weck-te sie mich
p
pp
1. sü - sser Ruh,
1. er liegt
2. ein Spross
3. sie mach - -
4. da ging
1. Schlaf, und er liegt so sanft im Schlaf.
2. zwei, ei - ne Spros - se sprang ent - zwei.
3. auf, und sie mach - te mir gleich auf.
4. auf, und ich ging so still nach Haus.
p
1. sanft, er liegt so sanft im Schlaf.
2. zwei, ein Spros - - se sprang ent - zwei.
3. auf, sie mach - - te mir gleich auf.
4. auf, ich ging so still nach Haus.
p
so sanft im Schlaf.
sprang ent-zwei, ent - - zwei.
- te mir auf, mir auf.
ich still nach Haus.

517. Die bairischen Maidle

Bairisches Volkslied




ritard.
schö - ne Ma - - nier, dei kreuz - bra - ve
schö - ne - res Gläut, je wei - ter zum
bind es fest zu! No kommt dir dein
ritard.
a tempo
dolce
Tu - ged hot mi her - gführt zu dir.
Dirn - del, de - sto grö - sser ist dFreud.
Leb - tag koi Mensch net der - zu.
Ten.I.
1-3. Dia - ri - di
a tempo
p dolce
Ten.I. oi di-a u, oi di-a u, oi di-a - ri-di oi di-a u,
1-3. La la la la la la la la
p dolce
f
Ten.I. oi di-a u, oi di-a u, oi di-a - ri - di - o.
la la la la la la la la la la
f
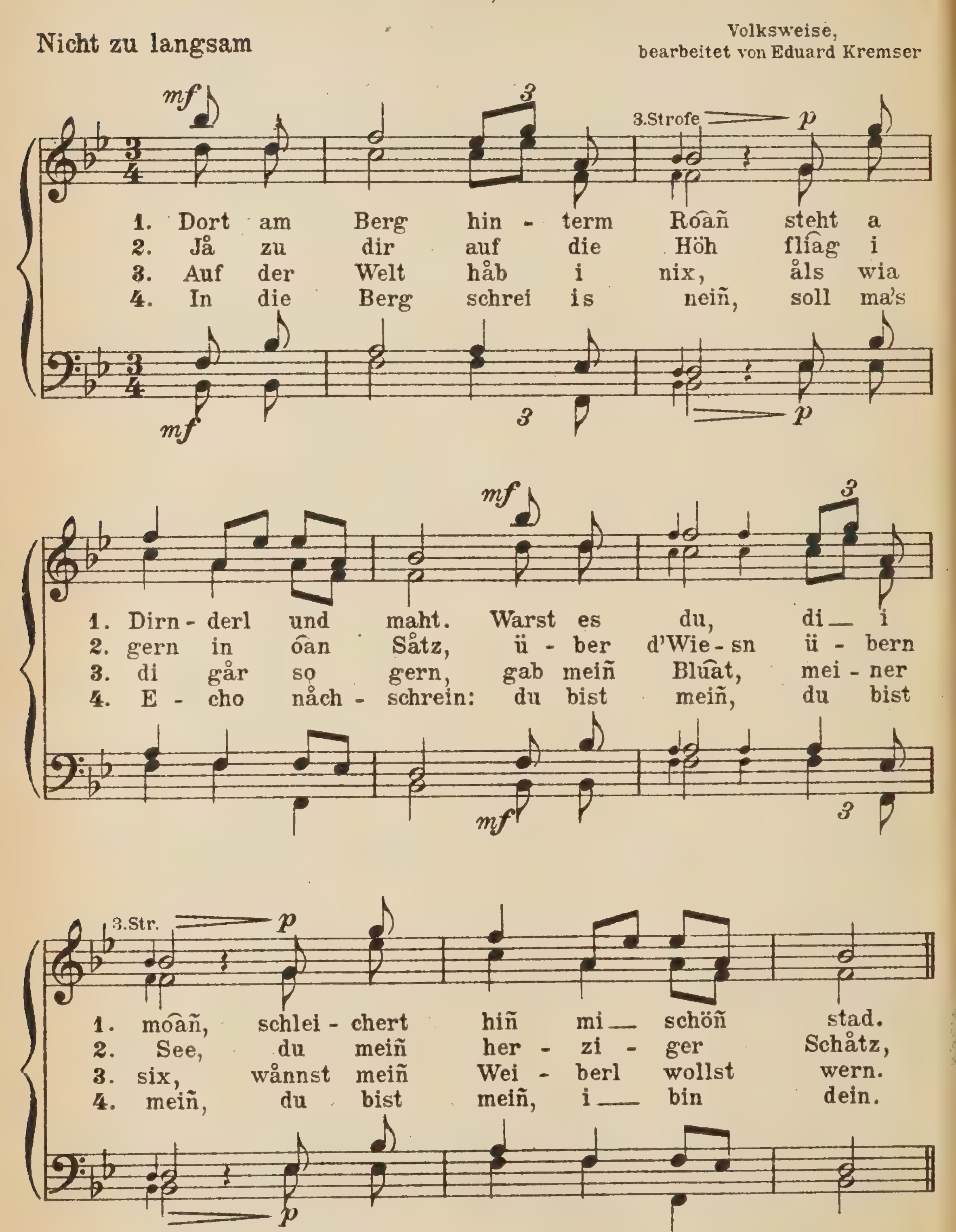
★

518. Der Liebhaber im Zweifel

(Der Bûa im Wigl-Wagl)

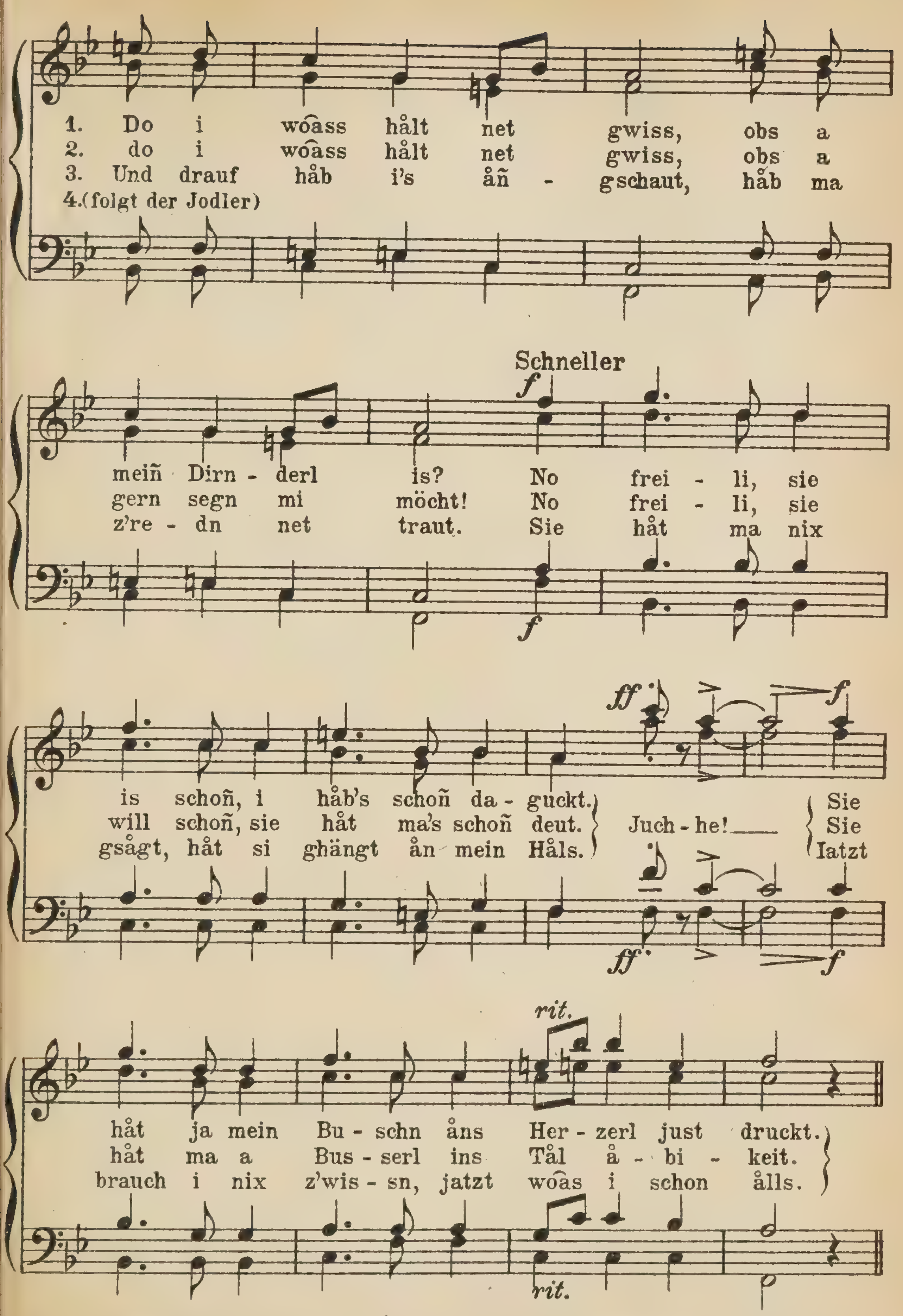
Alexander Baumann, 1857 (1814-57)

Nicht zu langsam

Volksweise, bearbeitet von Eduard Kremser



Wigl-wågl = Unentschlossenheit.



obs a gern segn = obs auch gerne sehen, åbikeit = hinabgeworfen, hingehauen, latzt = jetzt; die Betonung kommt auf das I.

Jodler.
Langsamer

p

1-4. Hol - la - ra - di - e - di hol - la - ra - di - e,

p

hol - la - ra - di - e - di hol - la - ra - di - e!

etwas belebter

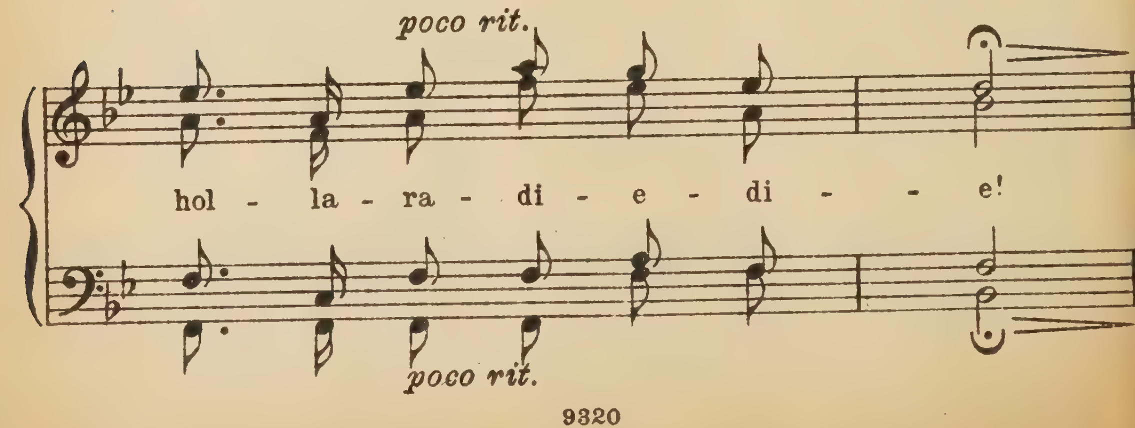
cresc.

Hol - la - ra - di - e - di hol - la - ra - di - e,

cresc.

p *cresc.*

1-4. Hol - la - ra - - di



519. Bitte an den Mond

Verfasser unbekannt

Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Silcher

Andante con moto

mf dolce

1. Du Mond, i hätt a ___ Bitt an di, die därfst mer
2. I möcht so gern durchs ___ Fen-sterl nein zum lie - be
3. I möcht ihr nur a ___ Bus-serl drauf aufs gu - te
4. Und wenn zu fruh am ___ Fir-ma-ment die Sun - ne

mf p

p mf

1. a - ber ___ nit ver-sagn, o geh und lass mi ___
2. Schä - tzerl ___ ei - ni schaugn, und mir a mol was ___
3. ro - te ___ Ba-ckerl gebn und mit dem Bus - serl ___
4. geht hoch ___ auf in d'Höh, in ih - re blau - e ___

p mf

La p +) pp

1. auf a Nacht dein sil-berns Gwan - del ___ tragn.
2. z'Gu - te tun an ih - re blau - e ___ Augn.
3. gäb i ihr mein Her-zerl und mein ___ Lebn.
4. Au - ger - le da tät i un - ter - - geh.

1-4. La

mf p pp La

la, ___ la, ___ a. ___ dimin.

dolce

la ___ la la la ___ la la la. ___

dimin.

la la la la la la la la la la.

+) Hier und in den folgenden 2 Takten ist nur ein „la", und in den 2 letzten Takten nur „a" zu singen.

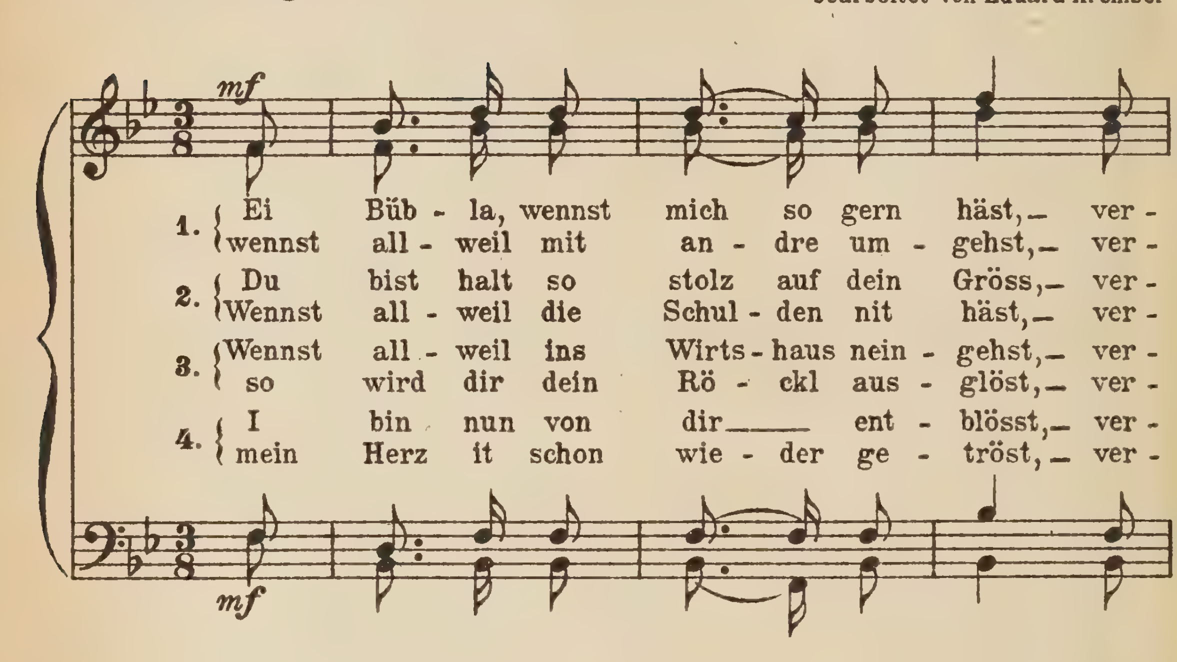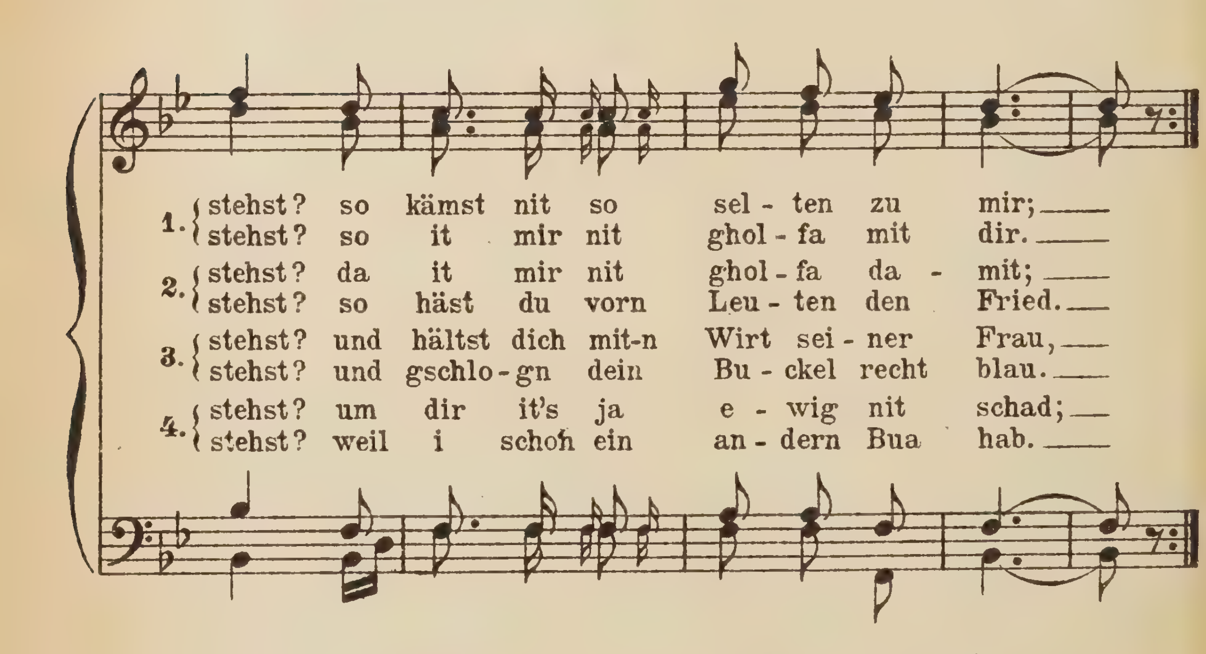
★

520. Verstehst?
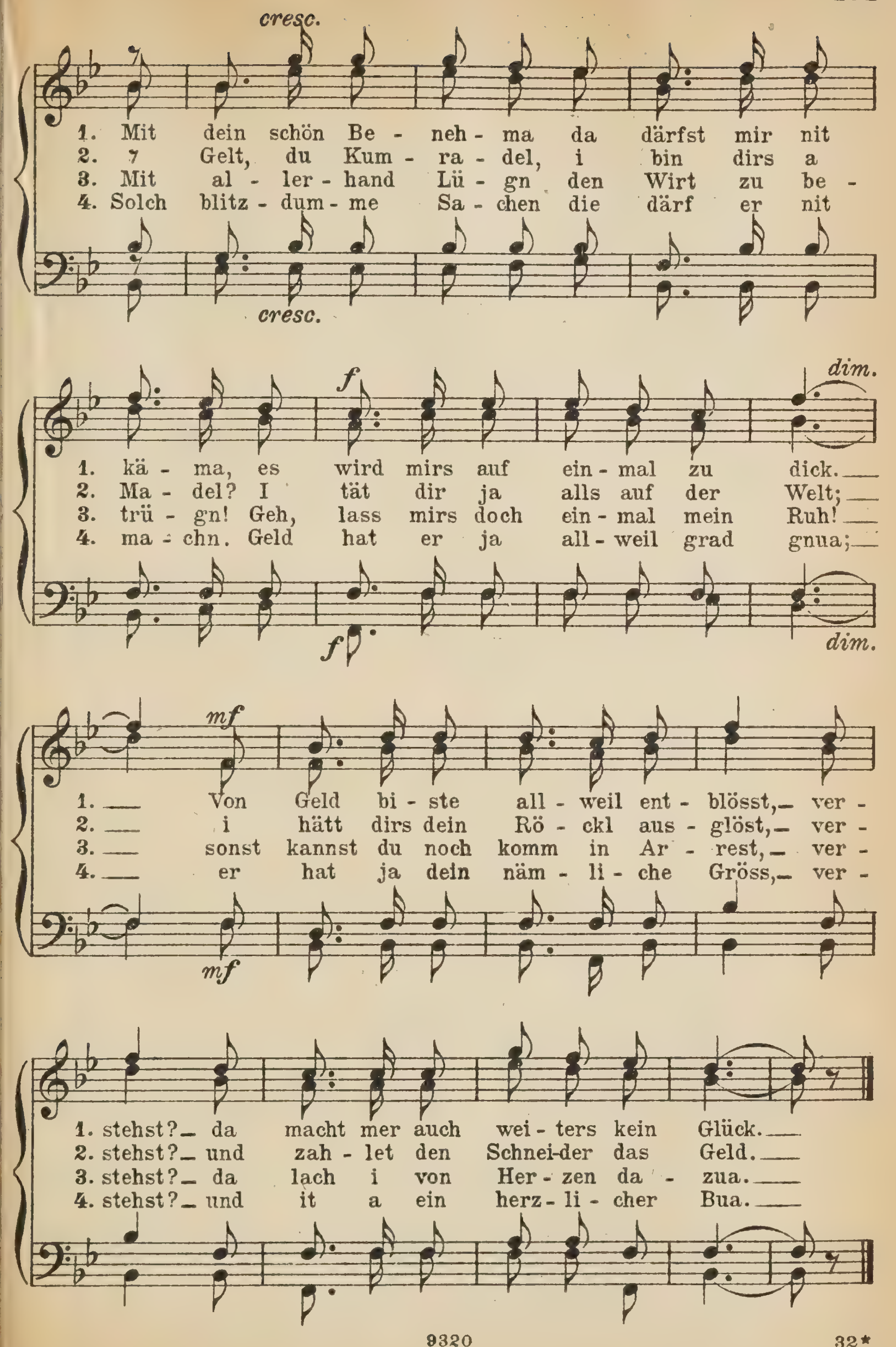
Fränkisches Volkslied

Ziemlich bewegt

Fränkische Volksweise, bearbeitet von Eduard Kremser






cresc.
1. Mit dein schön Be - neh - ma da därfst mir nit
2. 7 Gelt, du Kum - ra - del, i bin dirs a
3. Mit al - ler - hand Lü - gn den Wirt zu be -
4. Solch blitz - dum - me Sa - chen die därf er nit
cresc.
f
dim.
1. kä - ma, es wird mirs auf ein - mal zu dick.
2. Ma - del? I tät dir ja alls auf der Welt;
3. trü - gn! Geh, lass mirs doch ein - mal mein Ruh!
4. ma - chn. Geld hat er ja all - weil grad gnua;
f
dim.
mf
1. Von Geld bi - ste all - weil ent - blösst, ver -
2. i hätt dirs dein Rö - ckl aus - glöst, ver -
3. sonst kannst du noch komm in Ar - rest, ver -
4. er hat ja dein näm - li - che Gröss, ver -
mf
1. stehst? da macht mer auch wei - ters kein Glück.
2. stehst? und zah - let den Schnei-der das Geld.
3. stehst? da lach i von Her - zen da - zua.
4. stehst? und it a ein herz - li - cher Bua.

★★

521. Trotz wider Trotz

Kärntner Volkslied

Kärntner Volksweise,
bearbeitet von Thomas Koschat

Mässig bewegt

mf

Ge-stern af die Nâcht, ge-stern af die Nâcht hât mi 's Diandle

I. Bass führt die Melodie und tritt etwas hervor.

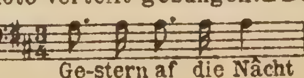
lau-nig gmâcht. Heunt in der fruah, heunt in der fruah is sie wie-der

'kemm zu mir. I â-ber nix i â-ber nix i hâb nix

zurückhaltend

f

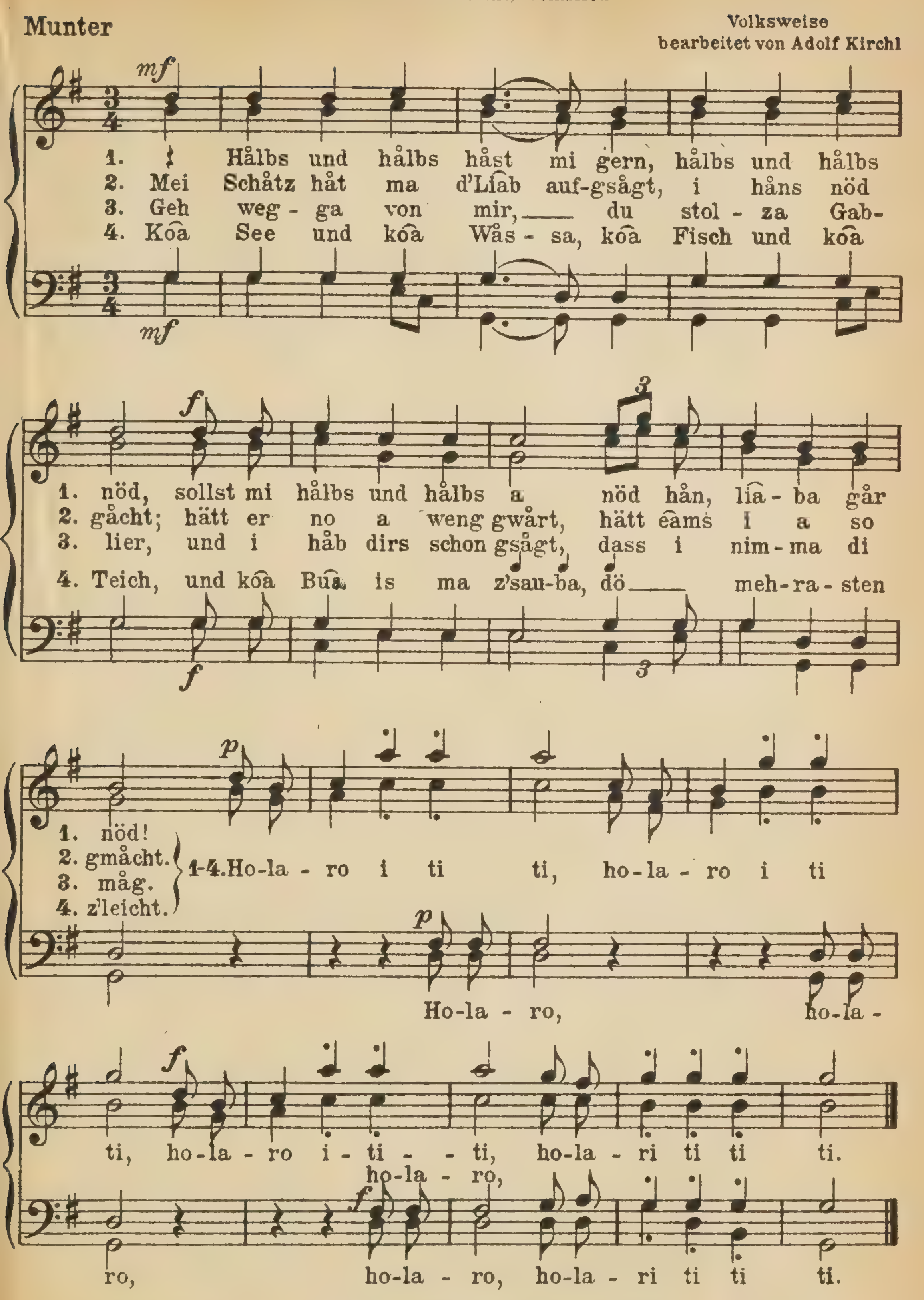
gredt mit ihr; weil sie mi ge-stern af die Nâcht lau-nig hât gmâcht.

Dieses nur einstrophige Lied wird in der Regel wiederholt. – Die Worte „Gestern af die" der zwei ersten Takte werden auf den Wert einer Viertelnote verteilt gesungen. – Bei minder „reschen" Burschen kommt auch folgende Leseart vor: 
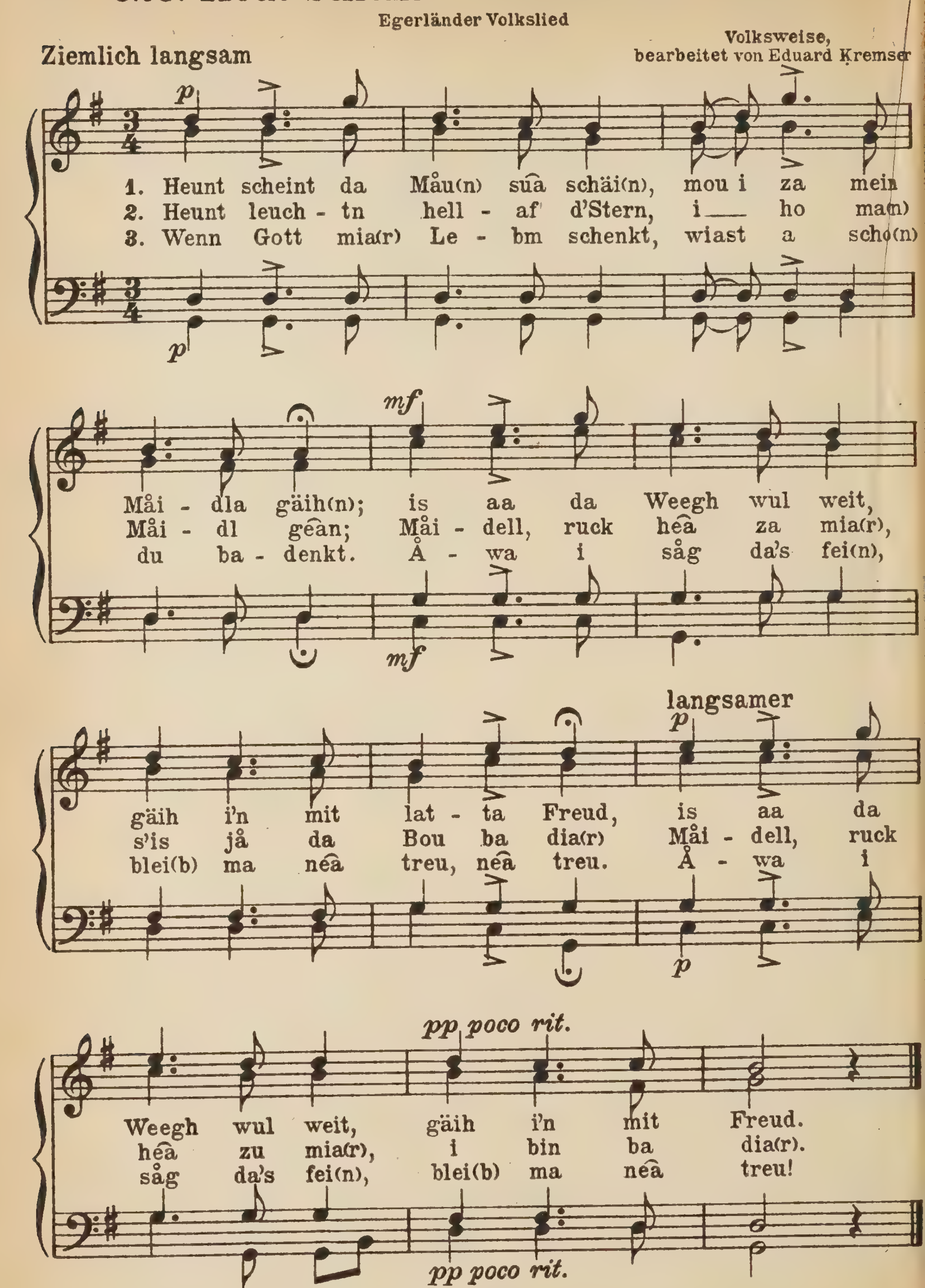
★

522. Liebesstolz

Niederösterreichisches Volkslied



gewårt = gewartet, eams = ihms, Gablier = Kavalier, mehrasten = meisten.

★ 523. Heut scheint der Mond so schön



Die eingeklammerten Laute werden nur angedeutet.
Heunt = heut Nacht, Mau(n) = Mond, latta = lauter, geân = gern, åwa = aber, nea = nur.

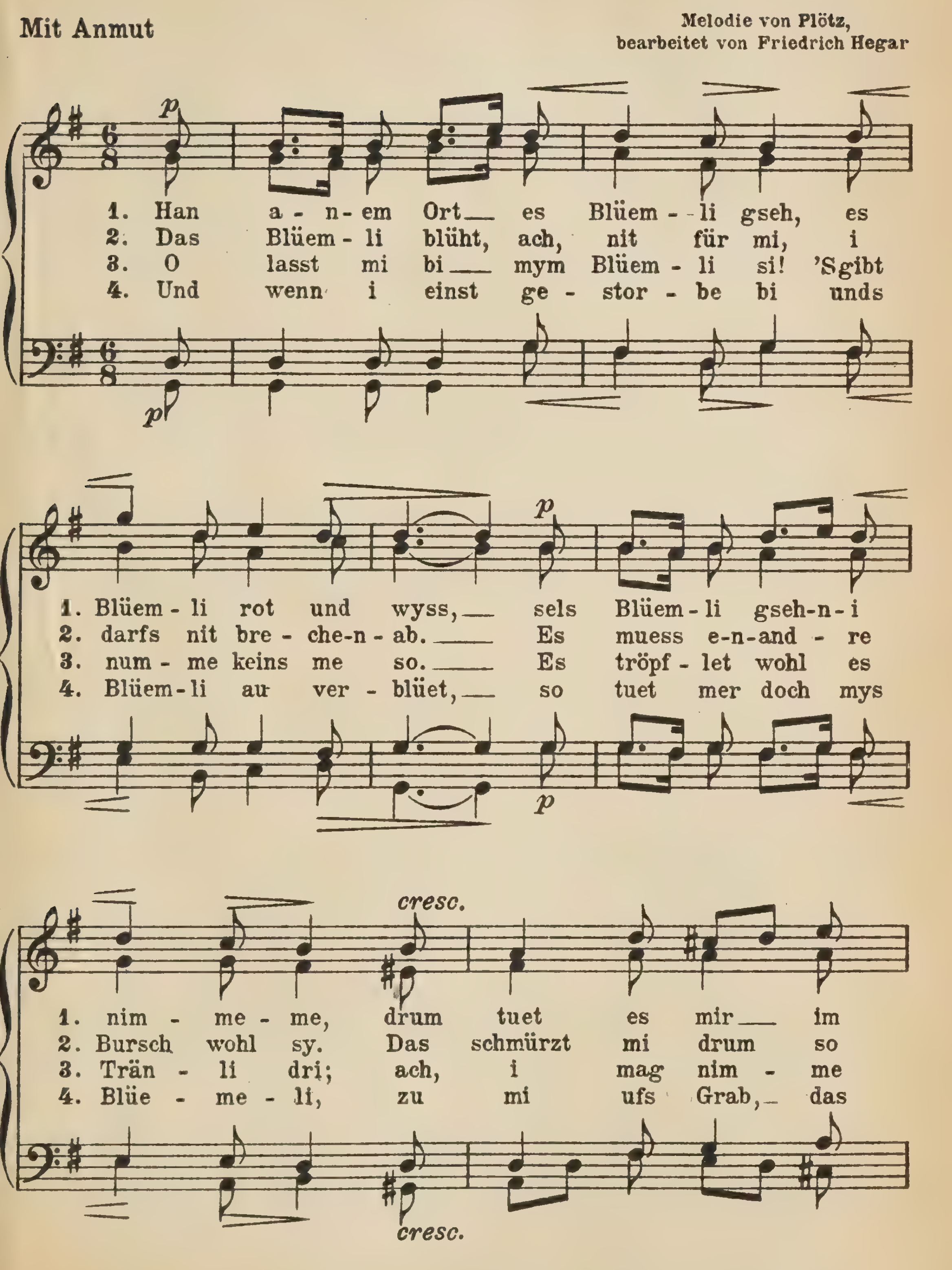
★★

524. 's Blüemli

Gottl. Jacob Kuhn (1775-1849)

Mit Anmut

Melodie von Plötz,
bearbeitet von Friedrich Hegar



zurückhalten

1. Herz so weh, tuet mir im Herz so
2. grü - se - li, schmürzt mi so grü - se -
3. lu - stig si, mag nim - me lu - stig
4. bit - te - ni, ufs Grab, ufs Grab zu

Vier einzelne Stimmen.
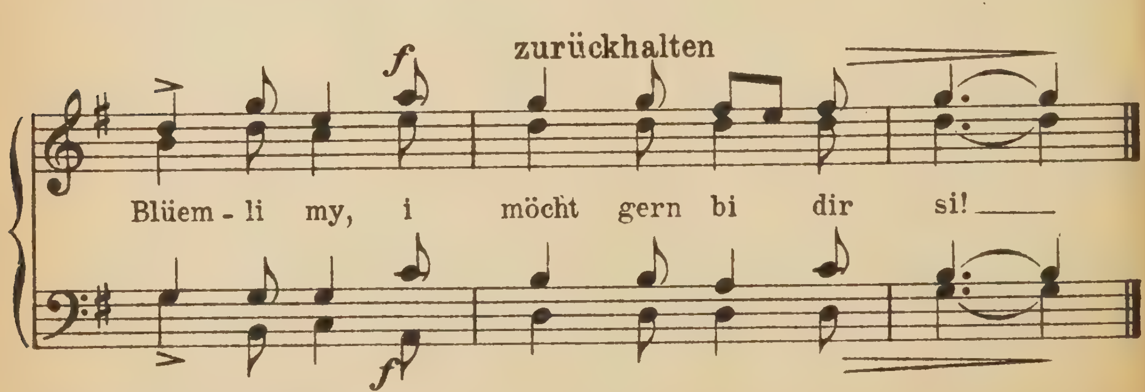
1. weh.
2. li.
3. si.
4. mi!

1-4. O Blüem - li my, o Blüem - li my, i

Alle.

cresc.

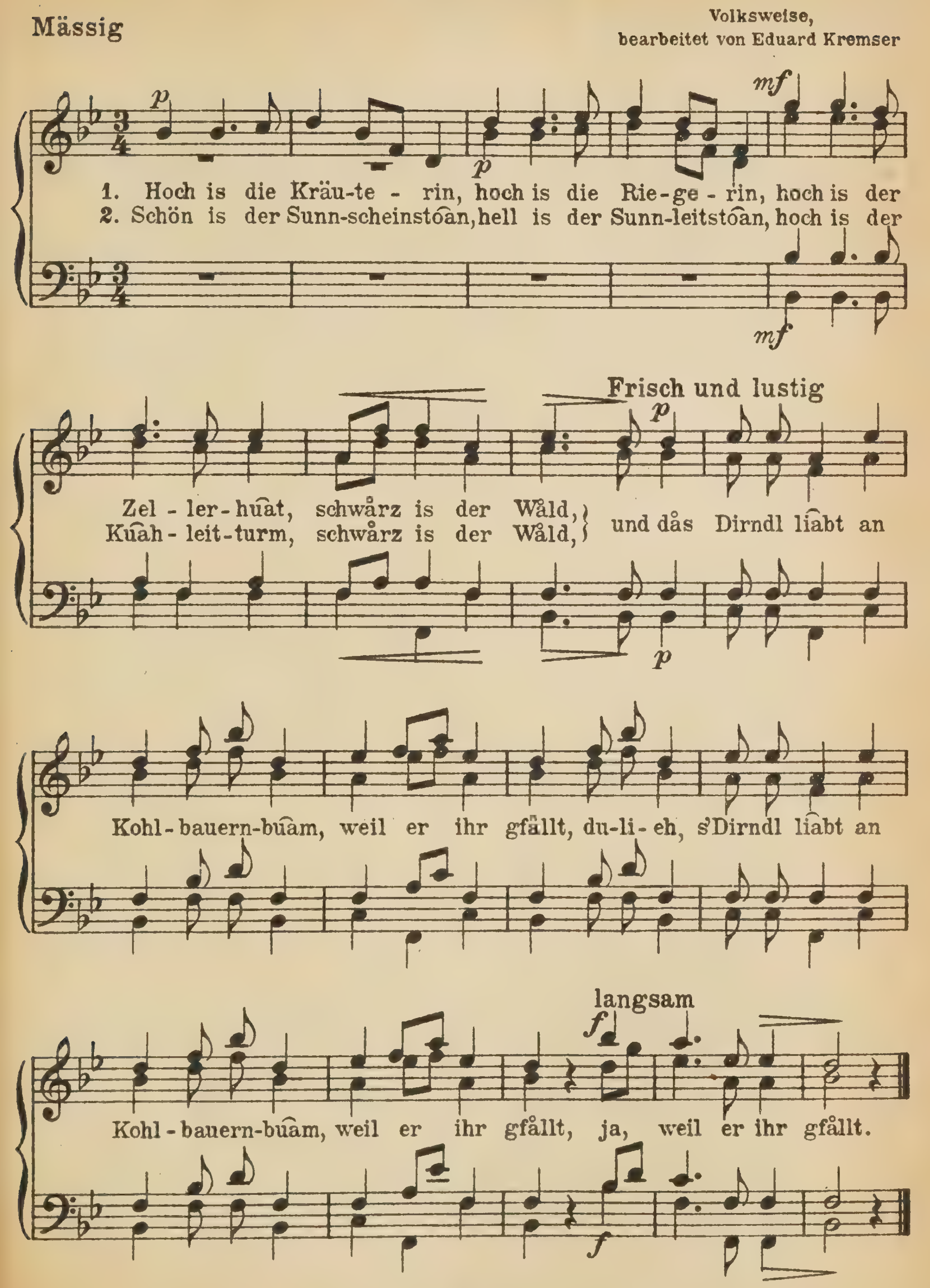
möcht, i möcht gern bi dir si, o Blüem - li my, o



seis = solches, grüseli = schrecklich

★ 525. Hoch is die Kräuterin

Steirisches Volkslied

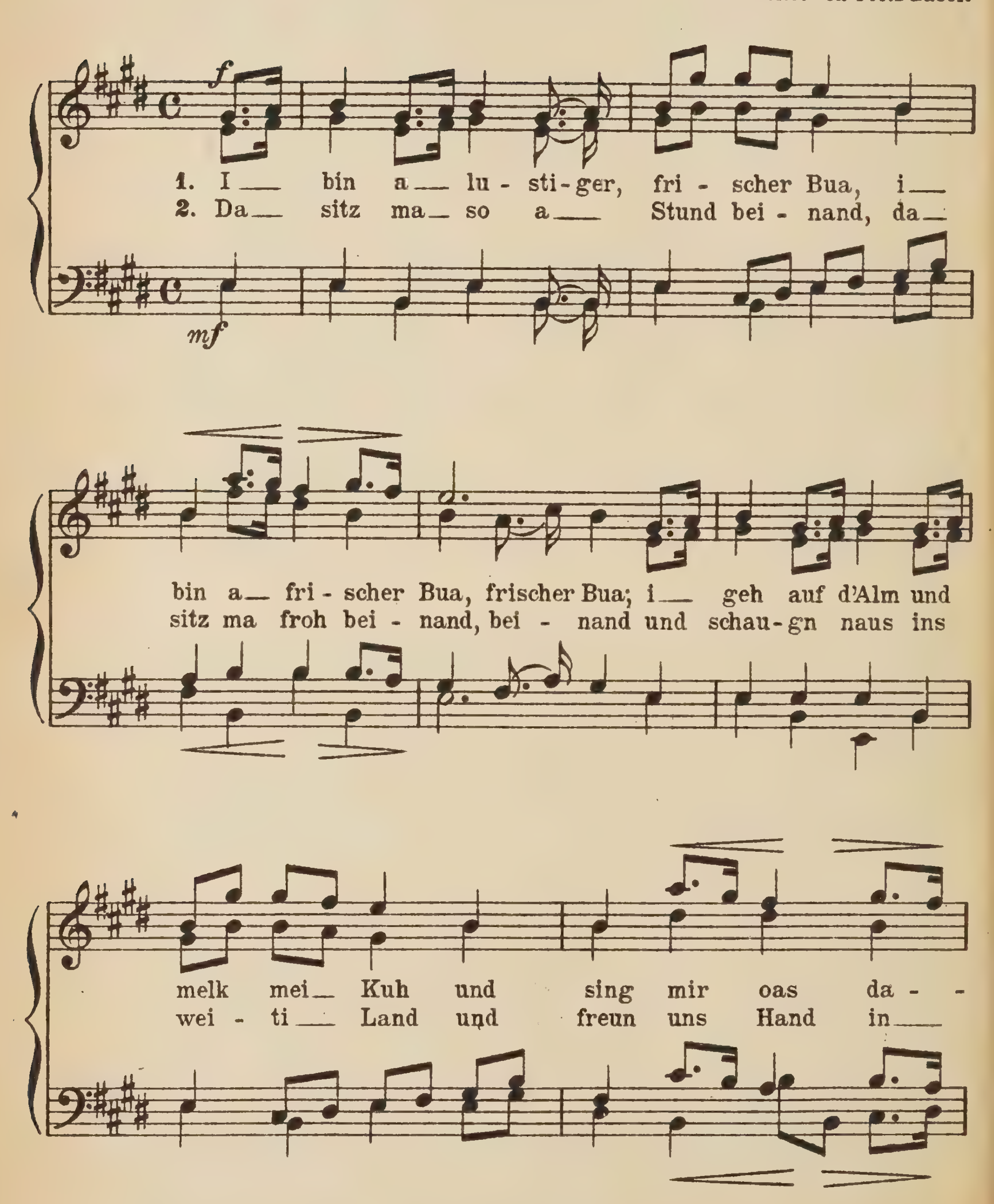


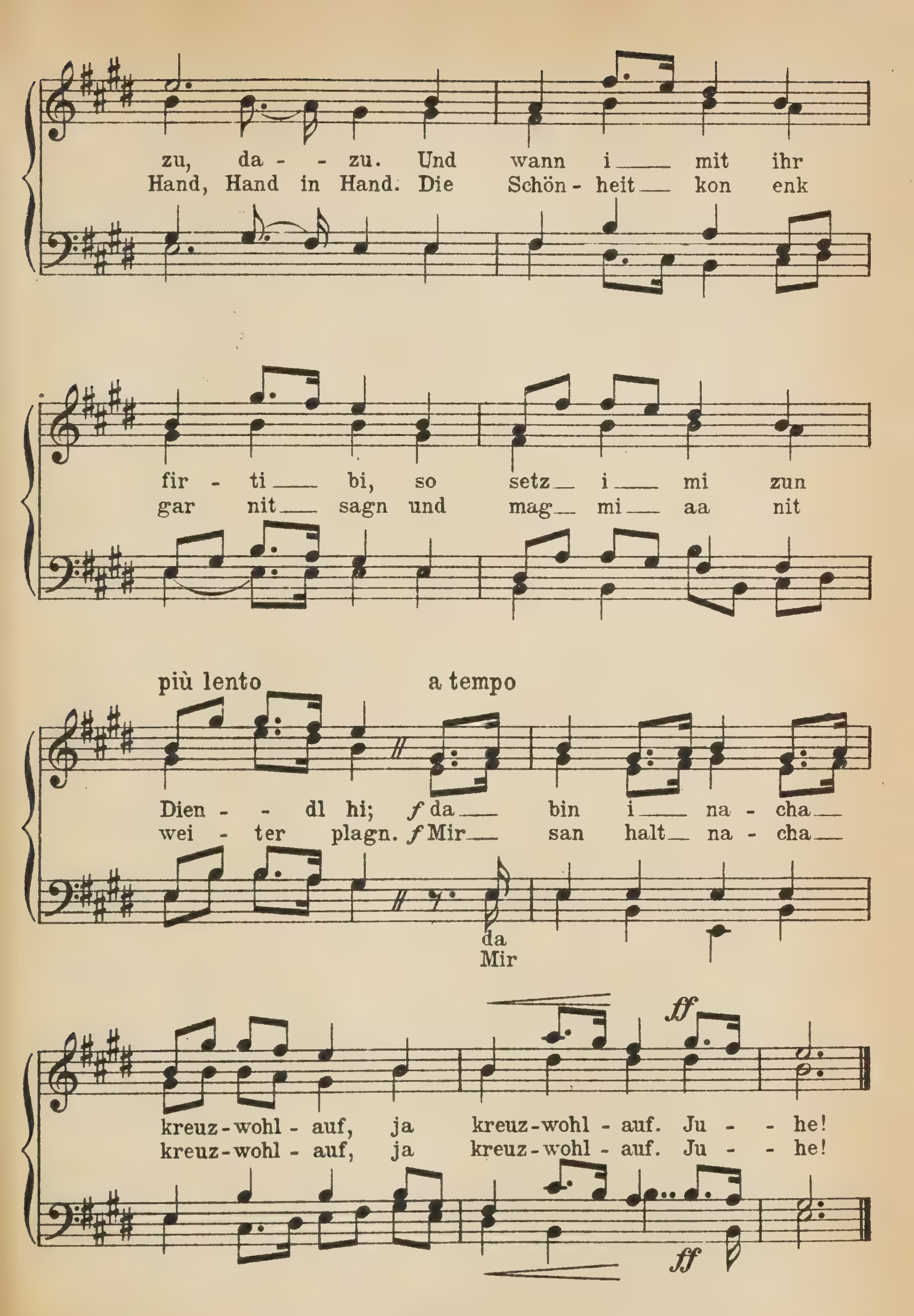
★★

526. Der bairische Sennerbub

Volkslied

Oberbairische Volksweise,
bearbeitet von Fritz Baselt



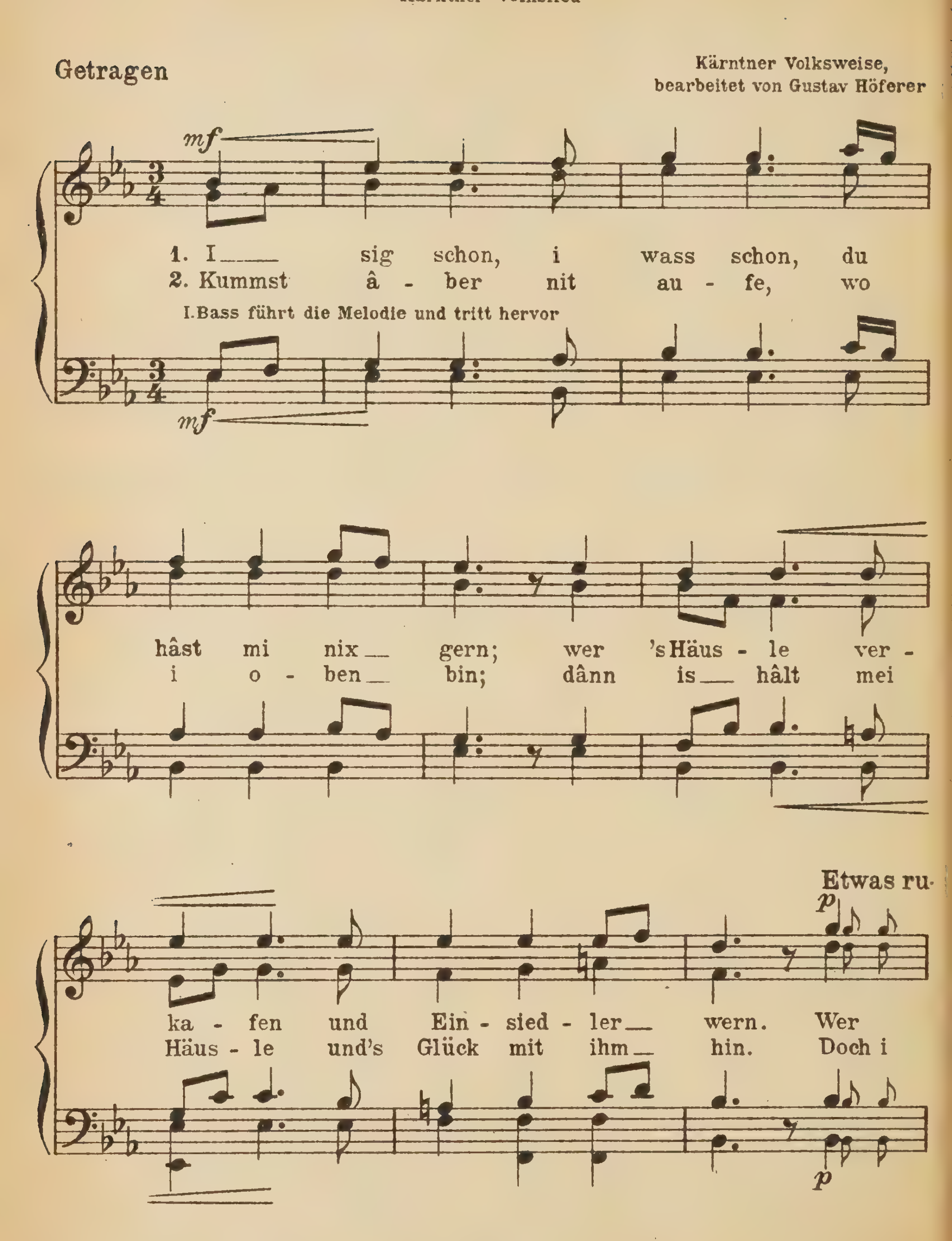

zu, da - - zu. Und wann i mit ihr
Hand, Hand in Hand. Die Schön - heit kon enk
fir - ti bi, so setz i mi zun
gar nit sagn und mag mi aa nit
più lento
a tempo
Dien - - dl hi; f da bin i na - cha
wei - ter plagn. f Mir san halt na - cha
da
Mir
ff
kreuz - wohl - auf, ja kreuz - wohl - auf. Ju - - he!
kreuz - wohl - auf, ja kreuz - wohl - auf. Ju - - he!
ff

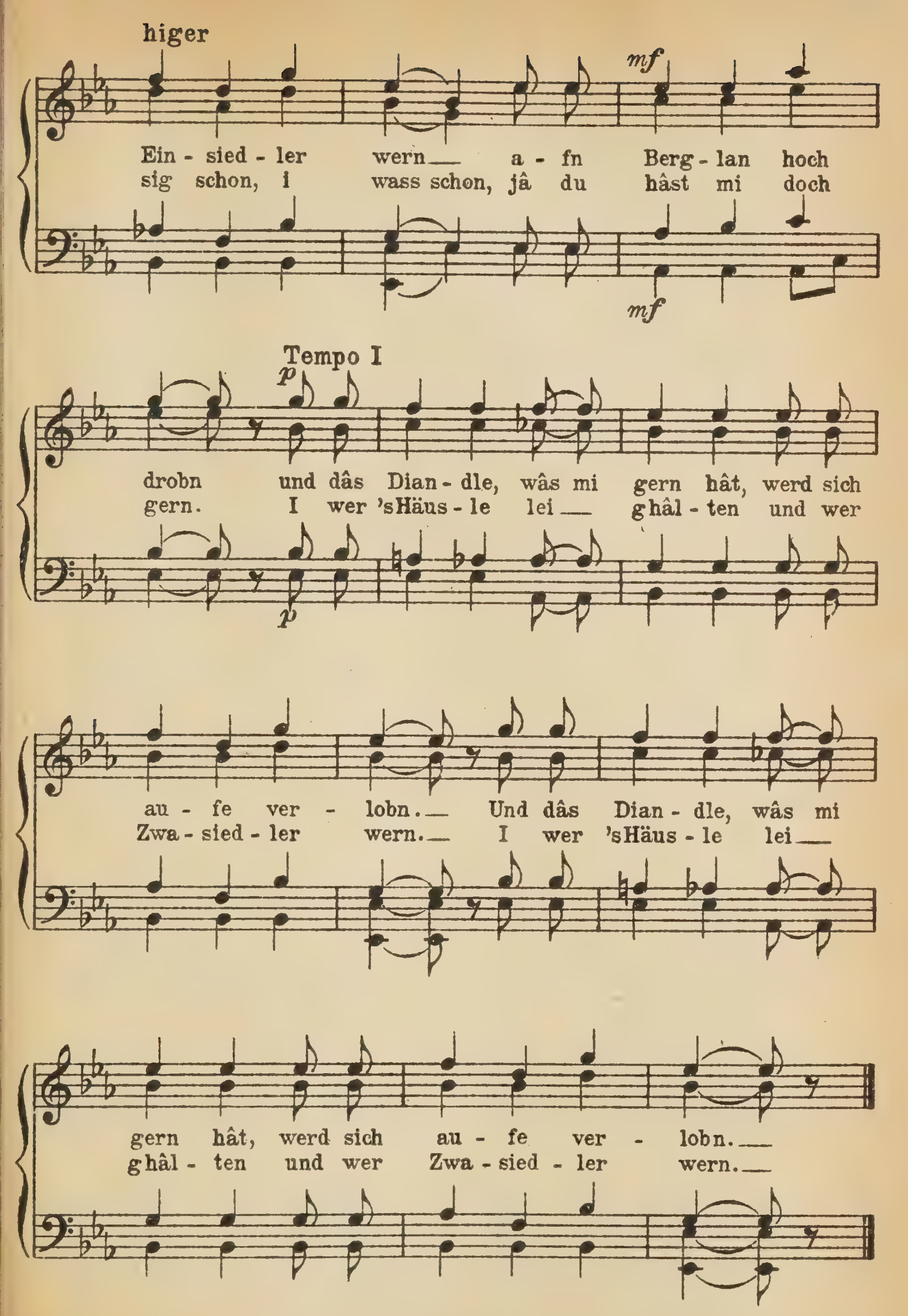
527. Der Zweisiedler

Kärntner Volkslied

Getragen
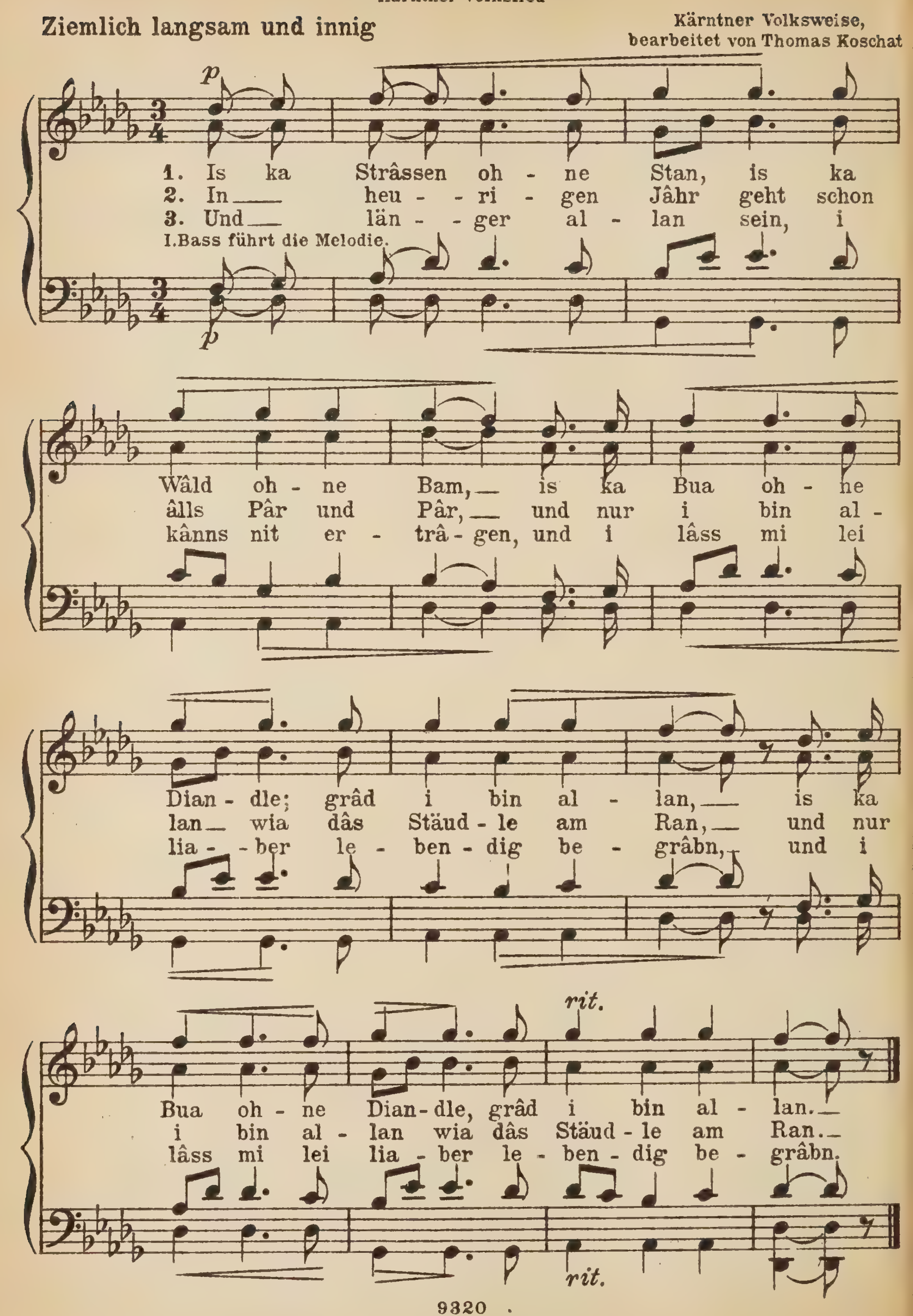
Kärntner Volksweise,
bearbeitet von Gustav Höferer




higer
mf
Ein - sied - ler wern a - fn Berg - lan hoch
sig schon, i wass schon, jâ du hâst mi doch
mf
Tempo I
p
drobn und dâs Dian - dle, wâs mi gern hât, werd sich
gern. I wer 'sHäus - le lei ghâl - ten und wer
p
au - fe ver - lobn. Und dâs Dian - dle, wâs mi
Zwa - sied - ler wern. I wer 'sHäus - le lei
gern hât, werd sich au - fe ver - lobn.
ghâl - ten und wer Zwa - sied - ler wern.

528. Die Klâg

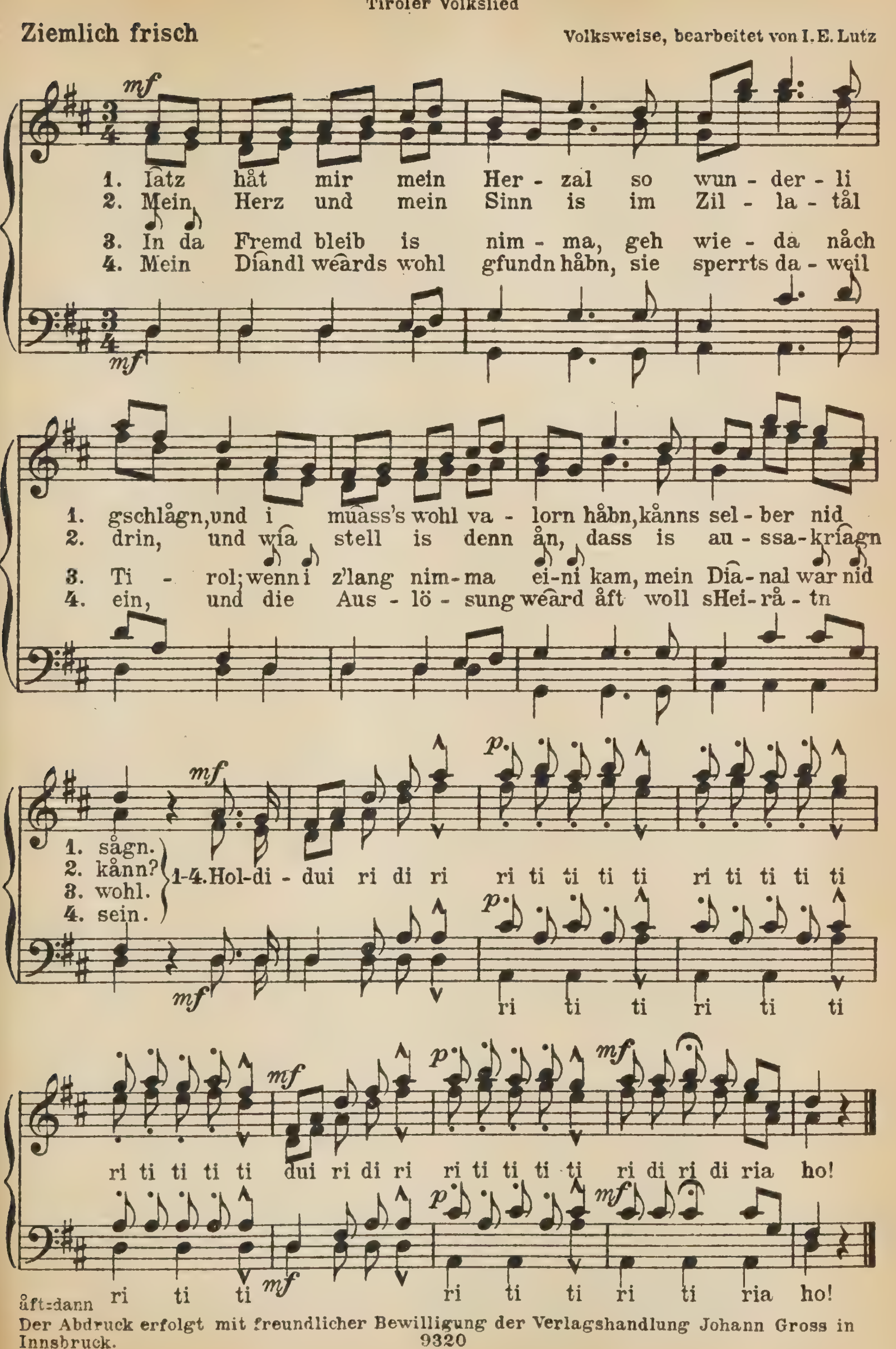
Kärntner Volkslied



529. 's Herzl

Tiroler Volkslied

Ziemlich frisch — Volksweise, bearbeitet von I. E. Lutz
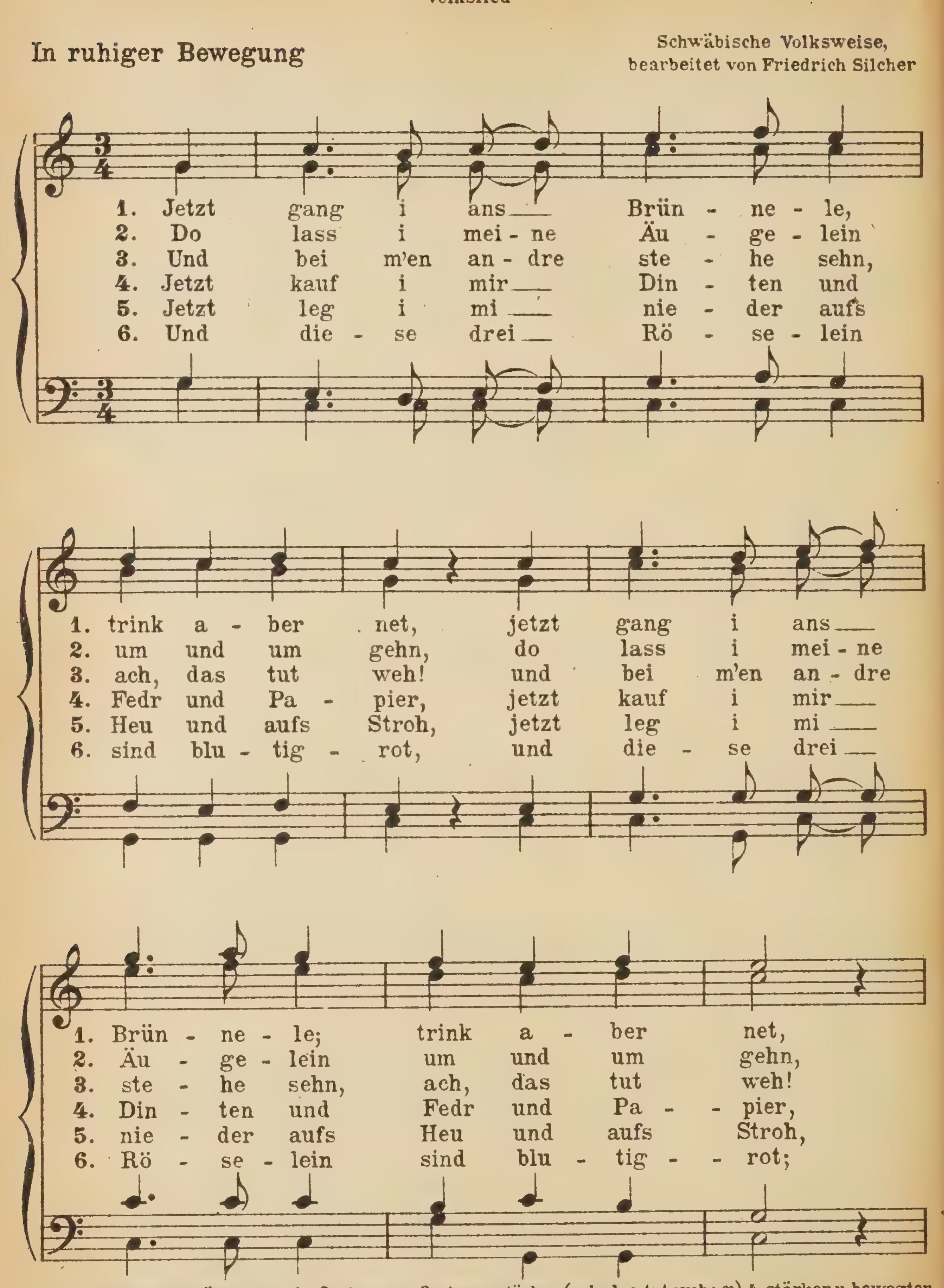


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Johann Gross in Innsbruck.

530. Die drei Röselein

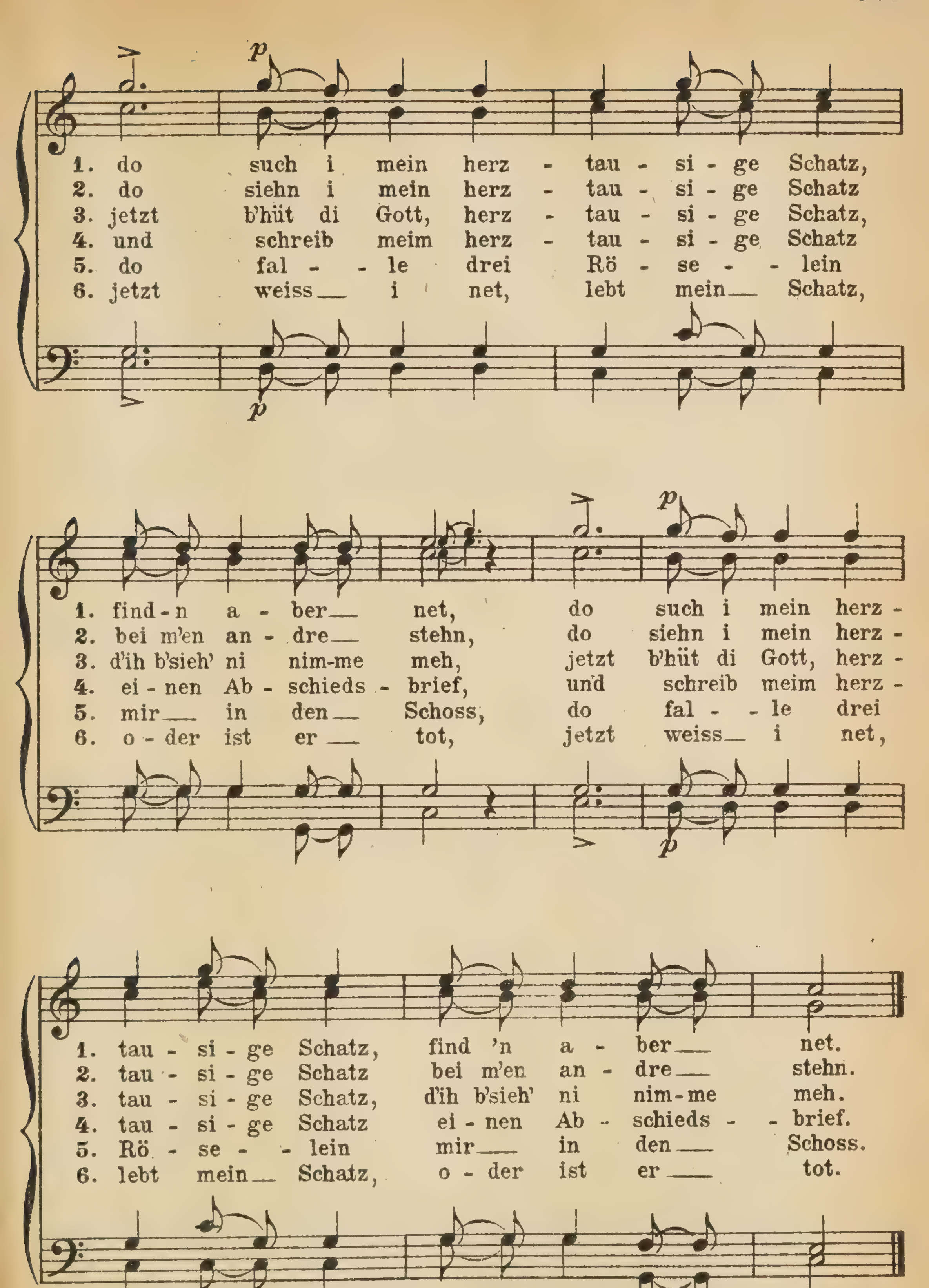
Volkslied

In ruhiger Bewegung

Schwäbische Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Silcher
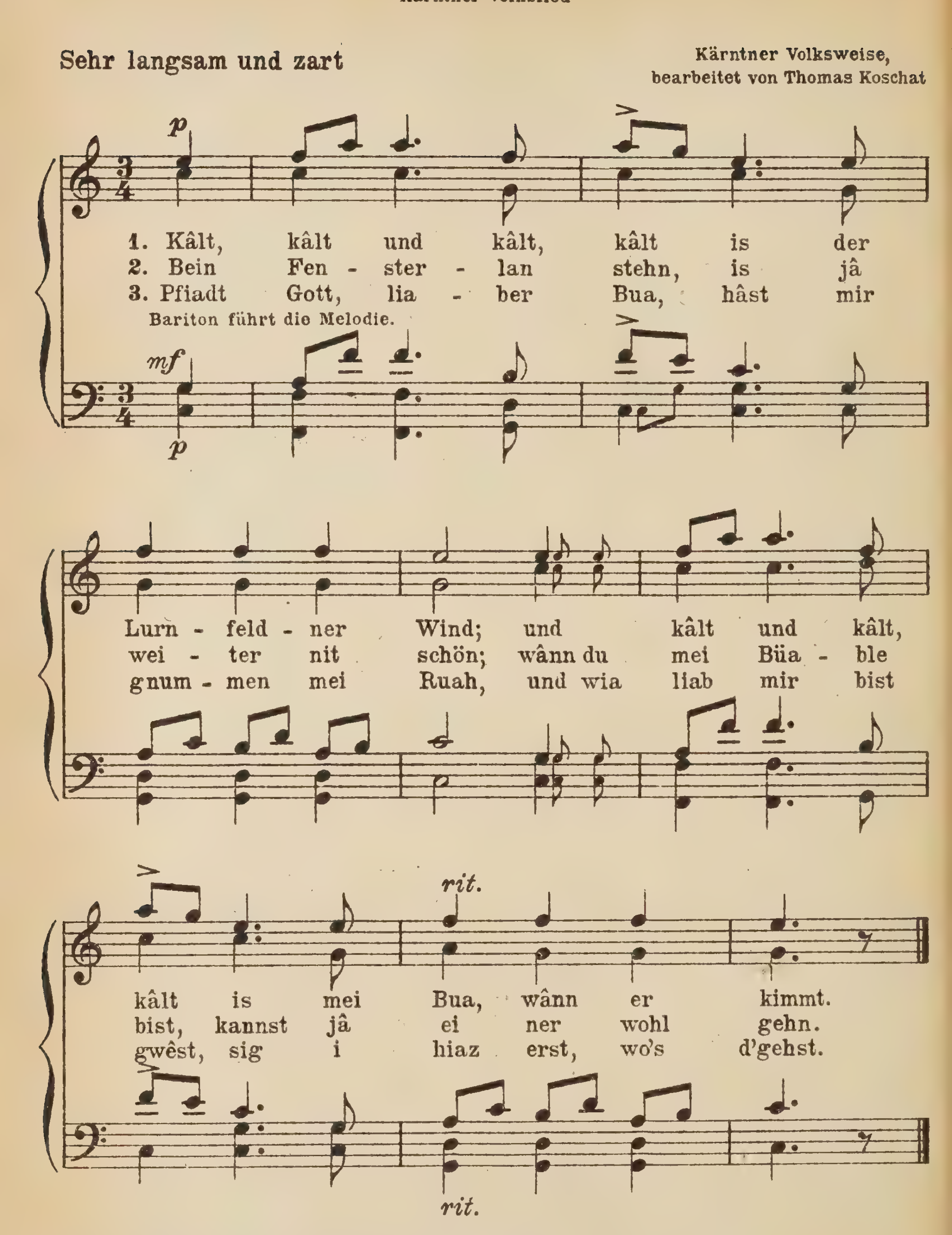


Strophe 1 mittelmässig stark. 2. etwas *p*. 3. etwas stärker (ach, das tut weh: *p*) 4. stärker u. bewegter. 5. *p* u. wieder langsamer. 6. *pp* u. noch etwas langsamer, gegen das Ende immer schwächer und zugleich zögernd. (F. Silcher.)


p
1. do such i mein herz - tau - si - ge Schatz,
2. do siehn i mein herz - tau - si - ge Schatz
3. jetzt b'hüt di Gott, herz - tau - si - ge Schatz,
4. und schreib meim herz - tau - si - ge Schatz
5. do fal - - le drei Rö - se - - lein
6. jetzt weiss i net, lebt mein Schatz,
1. find-n a - ber net, do such i mein herz -
2. bei m'en an - dre stehn, do siehn i mein herz -
3. d'ih b'sieh' ni nim-me meh, jetzt b'hüt di Gott, herz -
4. ei - nen Ab - schieds - brief, und schreib meim herz -
5. mir in den Schoss, do fal - - le drei
6. o - der ist er tot, jetzt weiss i net,
1. tau - si - ge Schatz, find 'n a - ber net.
2. tau - si - ge Schatz bei m'en an - dre stehn.
3. tau - si - ge Schatz, d'ih b'sieh' ni nim-me meh.
4. tau - si - ge Schatz ei - nen Ab - schieds - - brief.
5. Rö - se - - lein mir in den Schoss.
6. lebt mein Schatz, o - der ist er tot.

531. Kâlt, kâlt!

Kärntner Volkslied
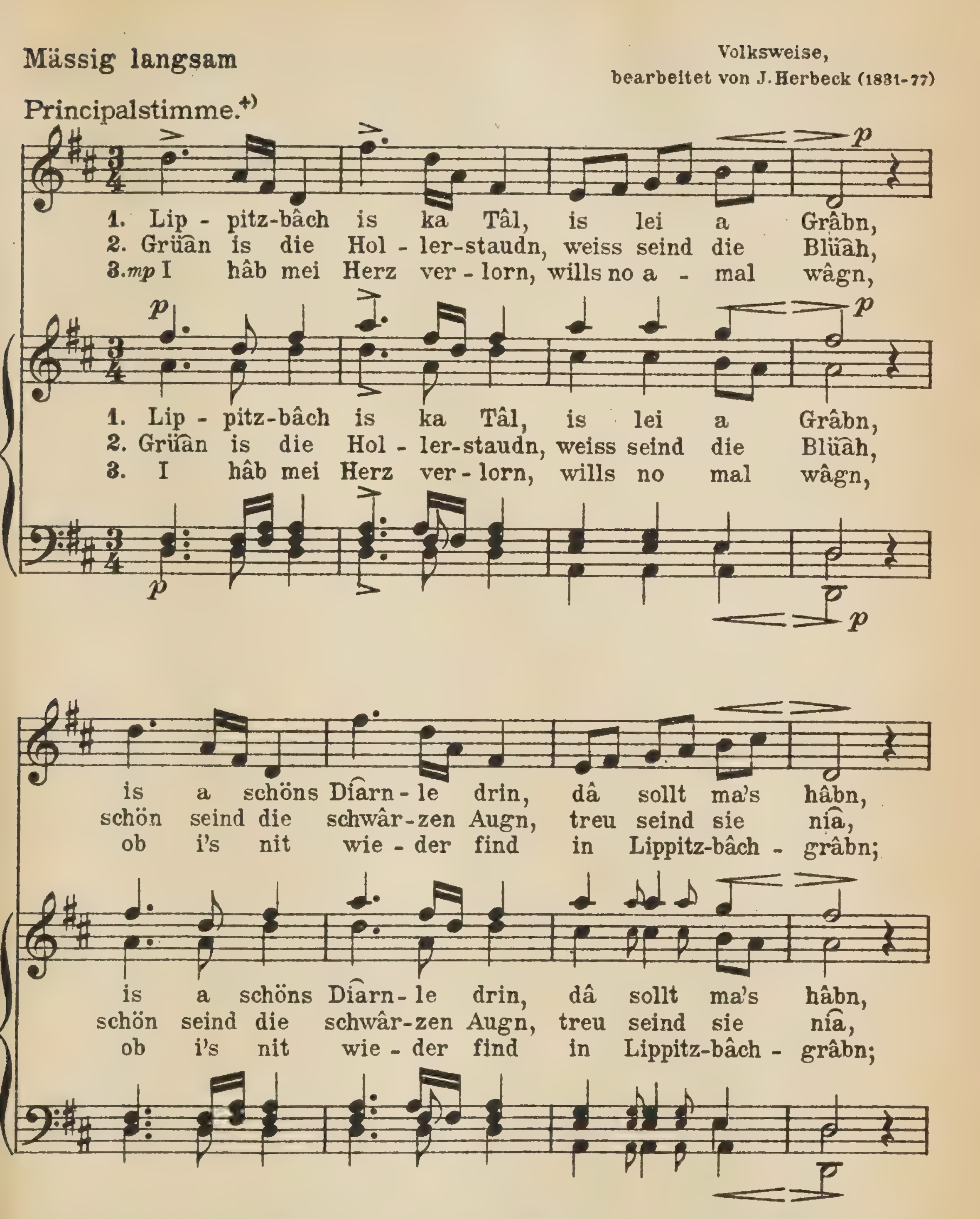


Die 2. Strophe wird durchweg *pp* gesungen; nur Bariton tritt etwas vor.

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung F.E.C.Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig, bei der das Lied in ähnlicher Form erschienen ist.

532. Lippitzbâch

Volkslied aus Kärnten



+) In N°1 und 2 ist der erste Tenor nicht die herrschende Stimme, sondern hat als „Überstimme" nur den meist höher als die Melodie liegenden „Übersang" auszuführen, d. h. mit dem zweiten Tenor, ersten und zweiten Bass die anschmiegende Begleitung der herauszuhebenden Principal-Stimme zu bilden. Letztere ist bei einem grösseren Chor mehrfach zu besetzen.

cresc. *dim. al p* *f* *rit. molto*

is a schöns Diarn - le drin, dâ sollt ma's hâbn,
grüân is die Hol - ler-staudn, weiss seind die Bliüah,
i hâb mei Herz ver - lorn, wills no mal wâgn,

cresc. *dim. al p* *f* *rit. molto*

is a schöns Diarn - le drin, dâ sollt ma's hâbn,
grüân is die Hol - ler-staudn, weiss seind die Bliüah,
i hâb mei Herz ver - lorn, wills no mal wâgn,

cresc. *f* *rit. molto*

a tempo

Lip - pitz-bâch is ka Tâl, is lei a Grâbn.
schön seind die schwâr - zen Augn, treu seind sie niâ.
- ob i's nit wie - der find in Lippitz-bâch - grâbn.

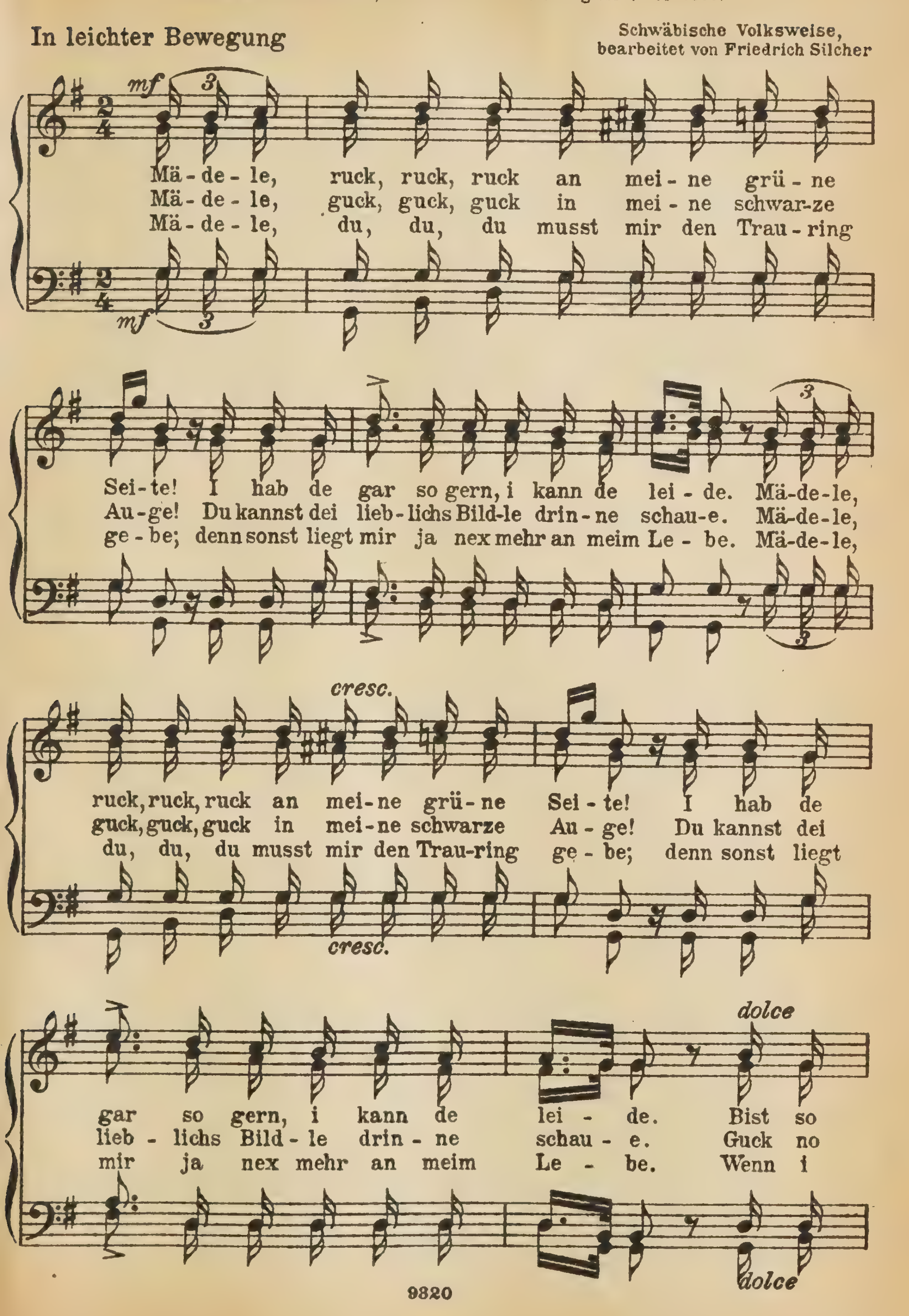
a tempo

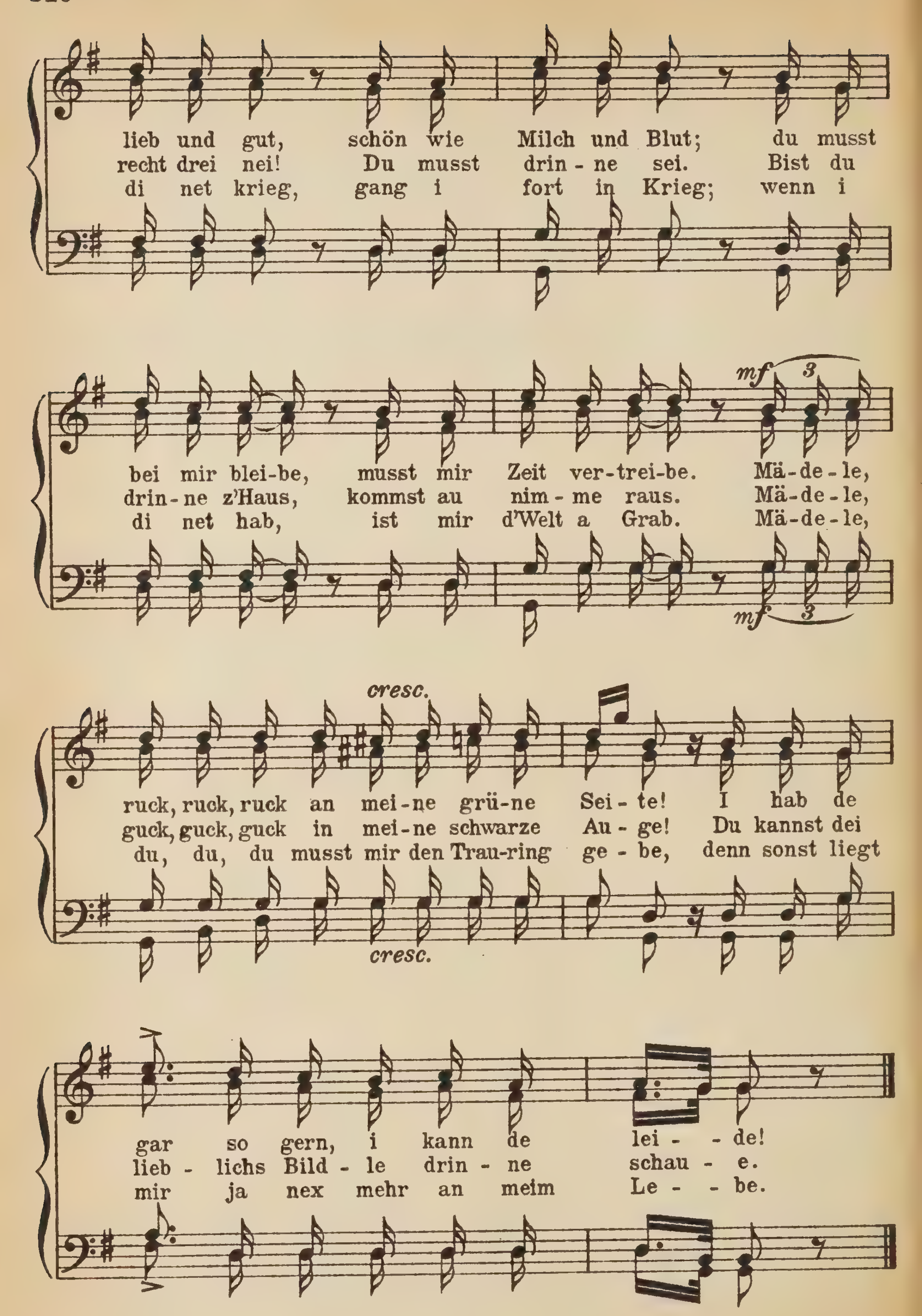
Lip - pitz - bâch is ka Tâl, is lei a Grâbn.
schön seind die schwâr - zen Augn, treu seind sie niâ.
ob i's nit wie - der find in Lippitz-bâch - grâbn.

p a tempo

533. Die Auserwählte
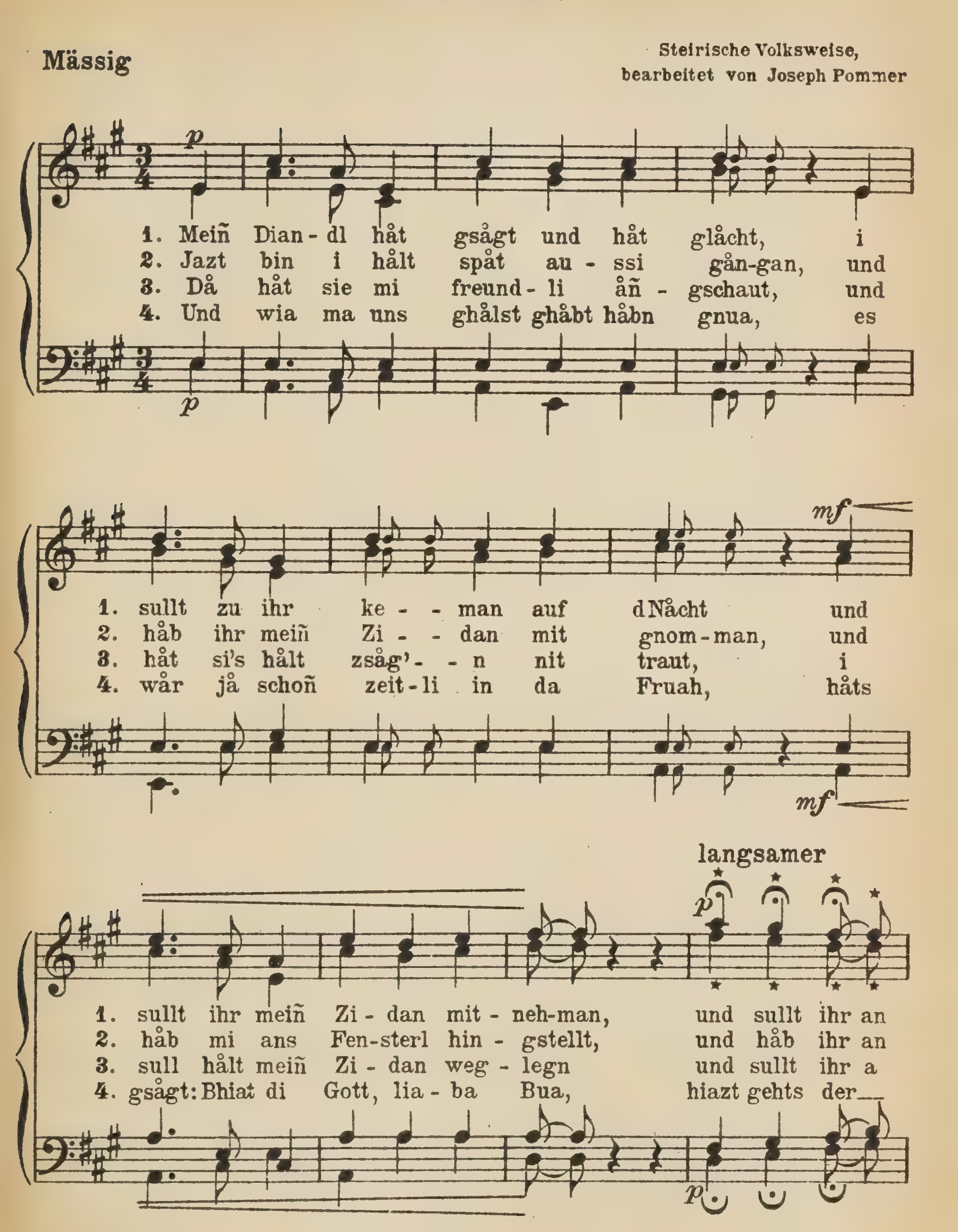
Süddeutsches Volkslied, Str. 2-3 von Heinr. Wagner (1783-1863)




lieb und gut, schön wie Milch und Blut; du musst
recht drei nei! Du musst drin - ne sei. Bist du
di net krieg, gang i fort in Krieg; wenn i
bei mir blei-be, musst mir Zeit ver-trei-be. Mä-de-le,
drin-ne z'Haus, kommst au nim-me raus. Mä-de-le,
di net hab, ist mir d'Welt a Grab. Mä-de-le,
mf
3
cresc.
ruck, ruck, ruck an mei-ne grü-ne Sei-te! I hab de
guck, guck, guck in mei-ne schwarze Au-ge! Du kannst dei
du, du, du musst mir den Trau-ring ge-be, denn sonst liegt
gar so gern, i kann de lei - - de!
lieb - lichs Bild - le drin - ne schau - e.
mir ja nex mehr an meim Le - - be.
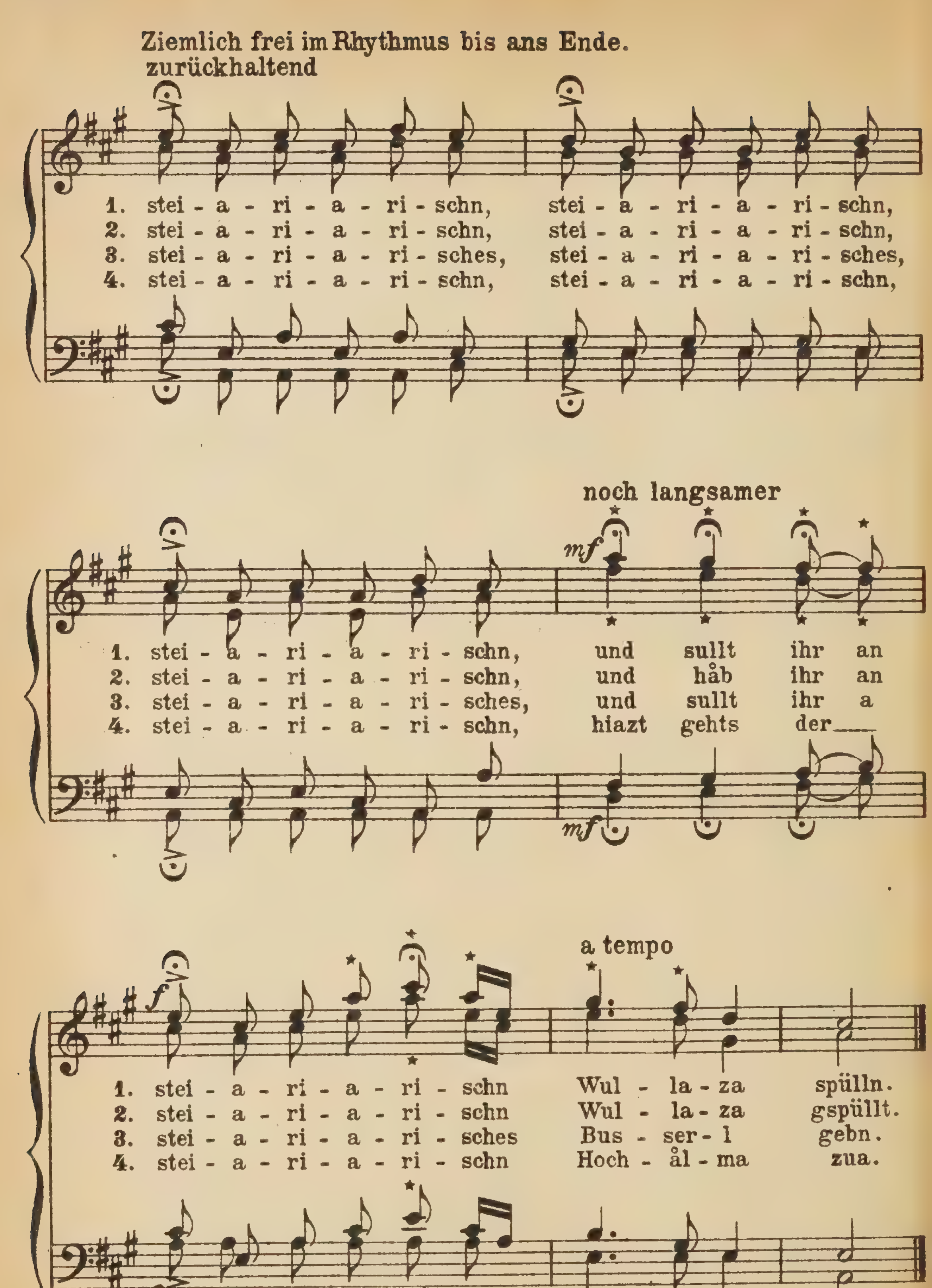
534. Der steirische Wullaza+)

Steirisches Volkslied



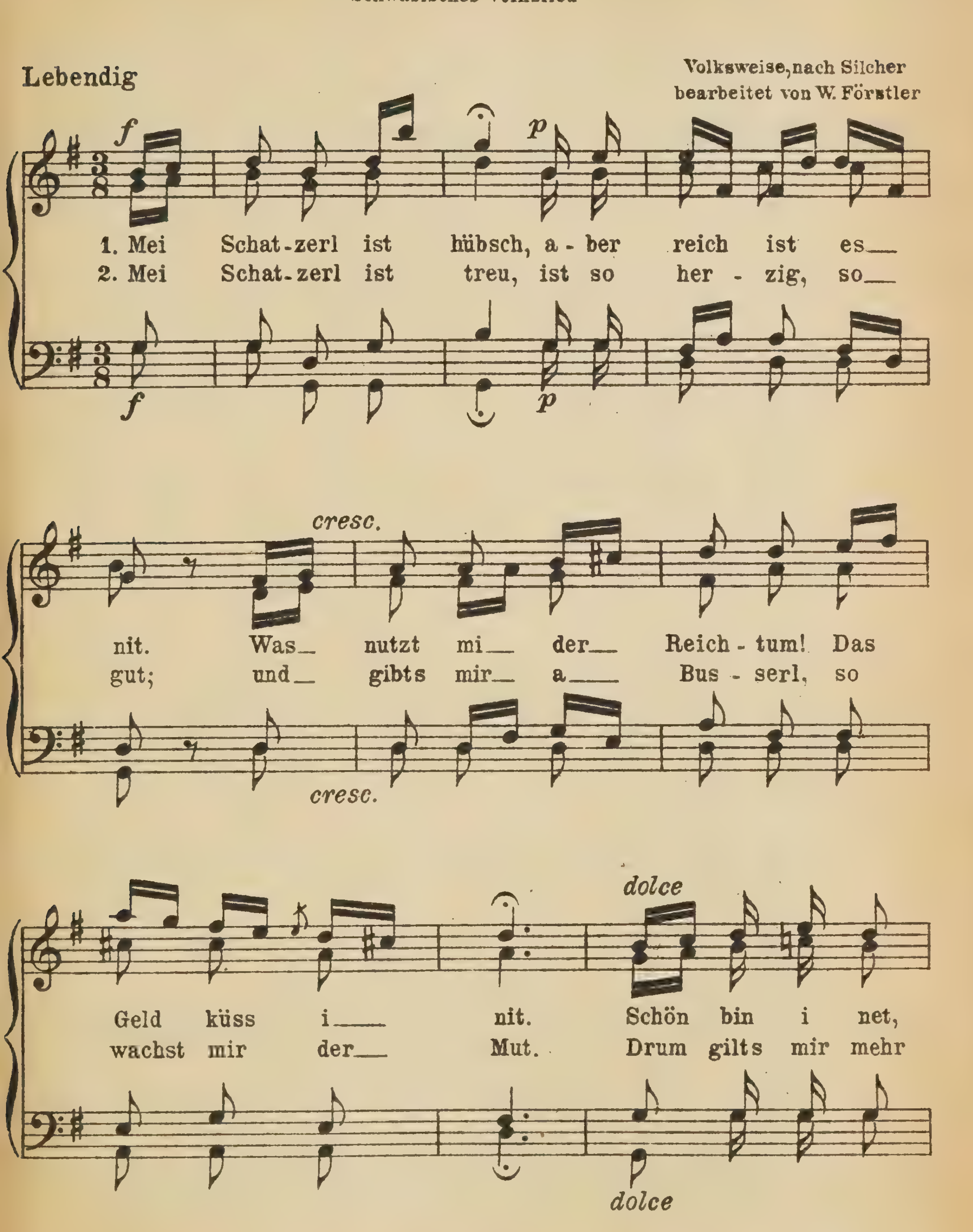
+) Wullaza = Jodler.

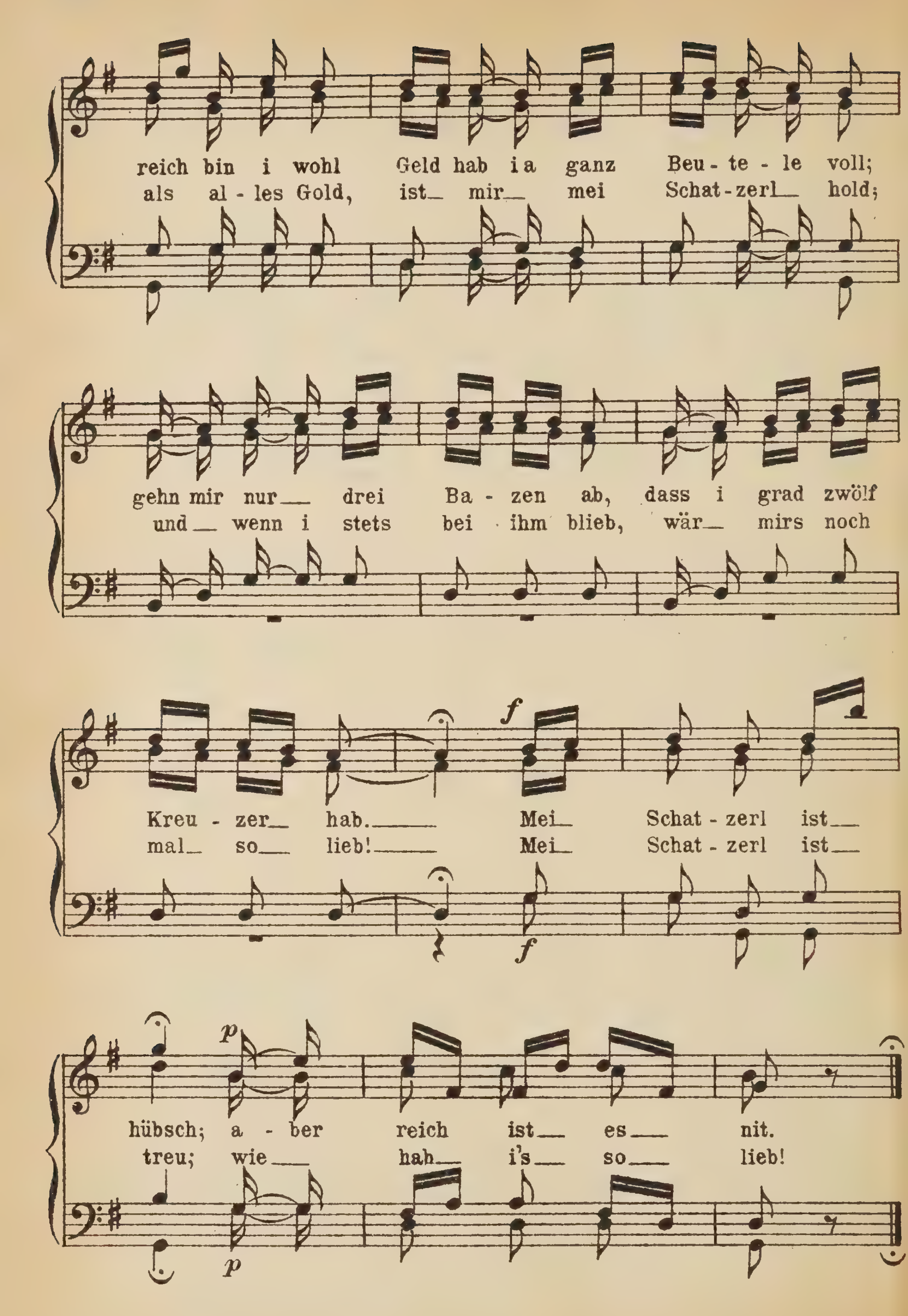
★ Fisteltöne.


Ziemlich frei im Rhythmus bis ans Ende.
zurückhaltend
1. stei - a - ri - a - ri - schn, stei - a - ri - a - ri - schn,
2. stei - a - ri - a - ri - schn, stei - a - ri - a - ri - schn,
3. stei - a - ri - a - ri - sches, stei - a - ri - a - ri - sches,
4. stei - a - ri - a - ri - schn, stei - a - ri - a - ri - schn,
noch langsamer
mf
1. stei - a - ri - a - ri - schn, und sullt ihr an
2. stei - a - ri - a - ri - schn, und håb ihr an
3. stei - a - ri - a - ri - sches, und sullt ihr a
4. stei - a - ri - a - ri - schn, hiazt gehts der
a tempo
f
1. stei - a - ri - a - ri - schn Wul - la - za spülln.
2. stei - a - ri - a - ri - schn Wul - la - za gspüllt.
3. stei - a - ri - a - ri - sches Bus - ser - l gebn.
4. stei - a - ri - a - ri - schn Hoch - ål - ma zua.

535. Mei Schatzerl ist hübsch

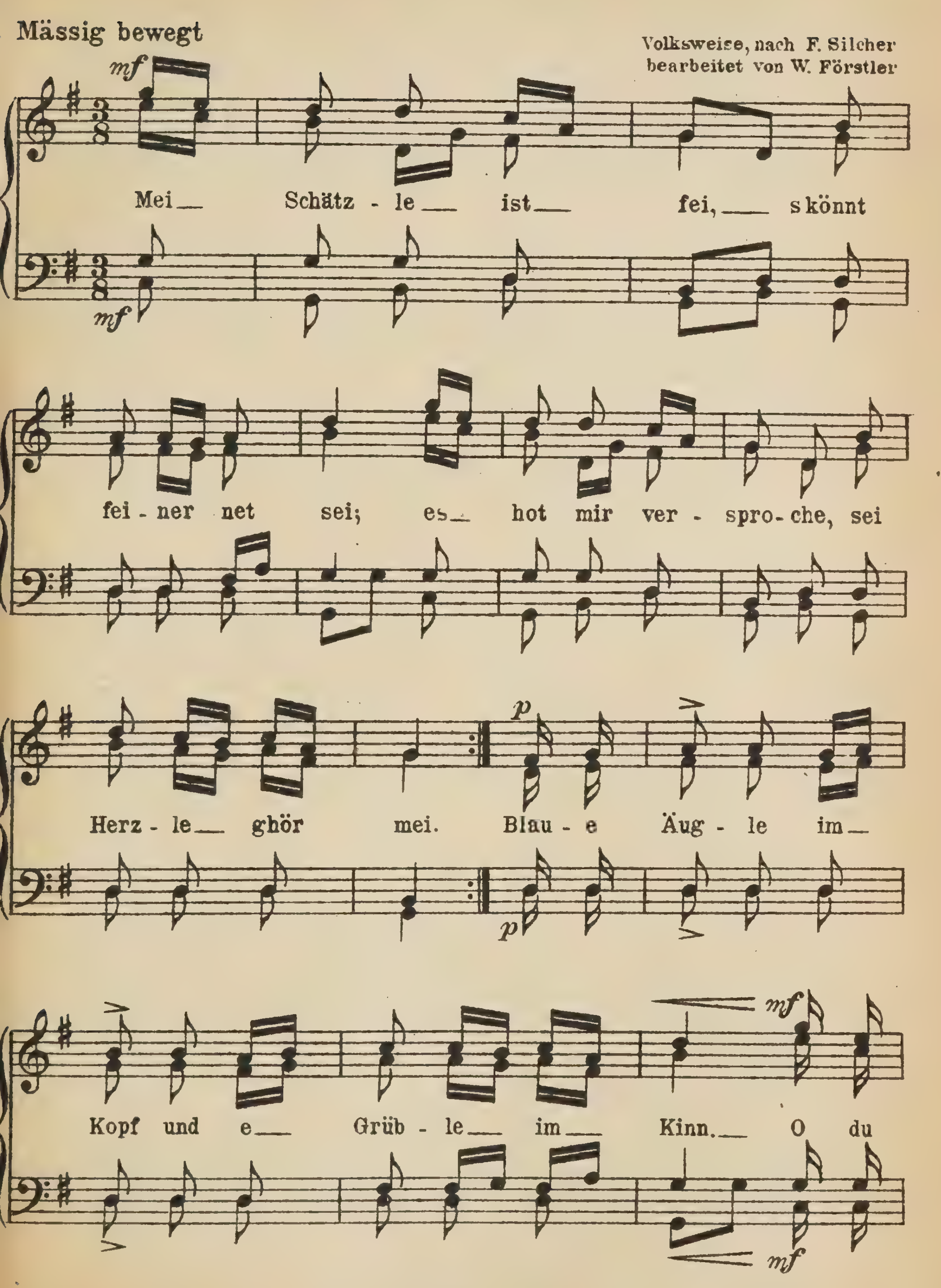
Schwäbisches Volkslied

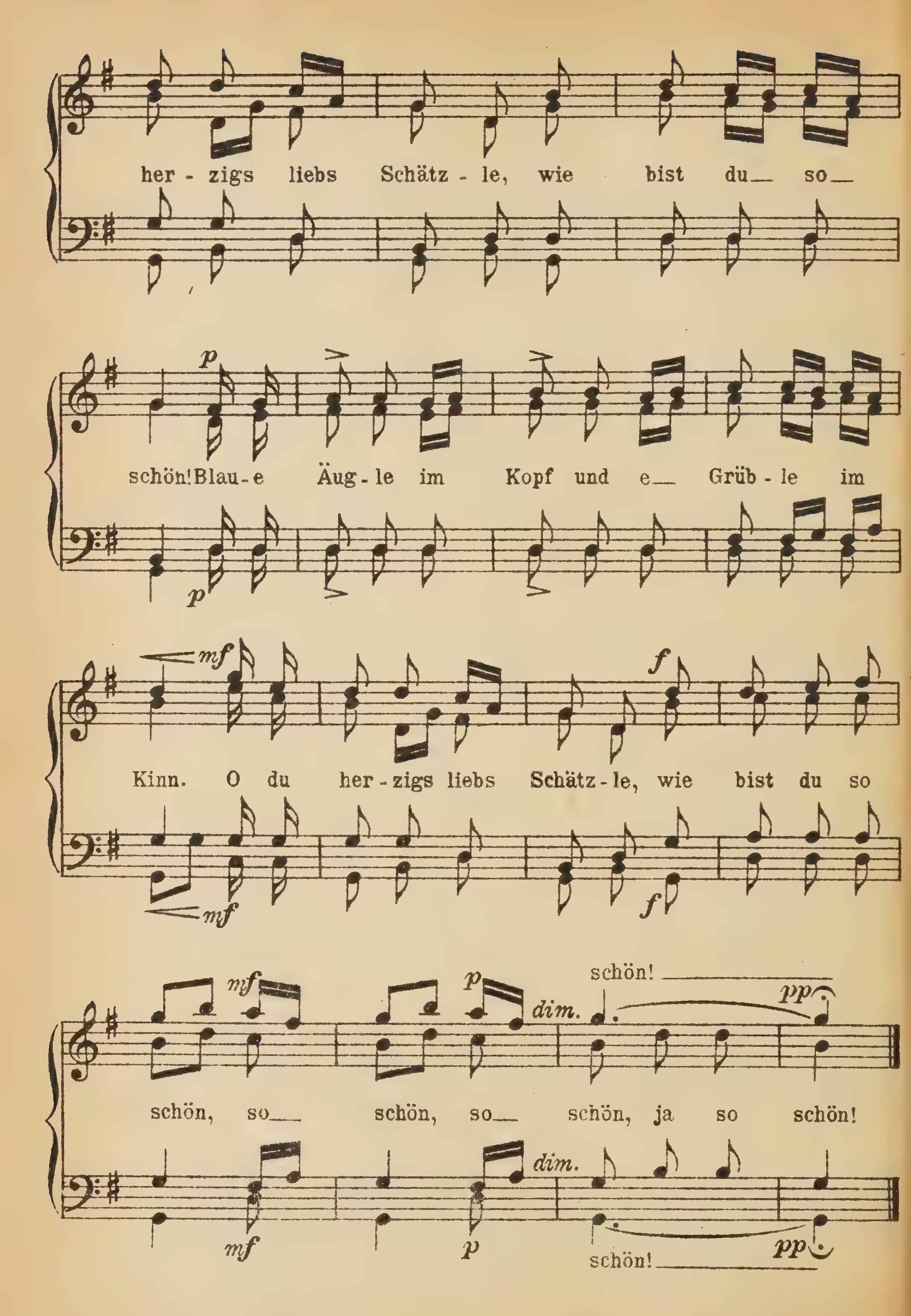



reich bin i wohl Geld hab i a ganz Beu - te - le voll;
als al - les Gold, ist mir mei Schat - zerl hold;
gehn mir nur drei Ba - zen ab, dass i grad zwölf
und wenn i stets bei ihm blieb, wär mirs noch
Kreu - zer hab. Mei Schat - zerl ist
mal so lieb! Mei Schat - zerl ist
hübsch; a - ber reich ist es nit.
treu; wie hab i's so lieb!
f
p

536. Mei Schätzle ist fei
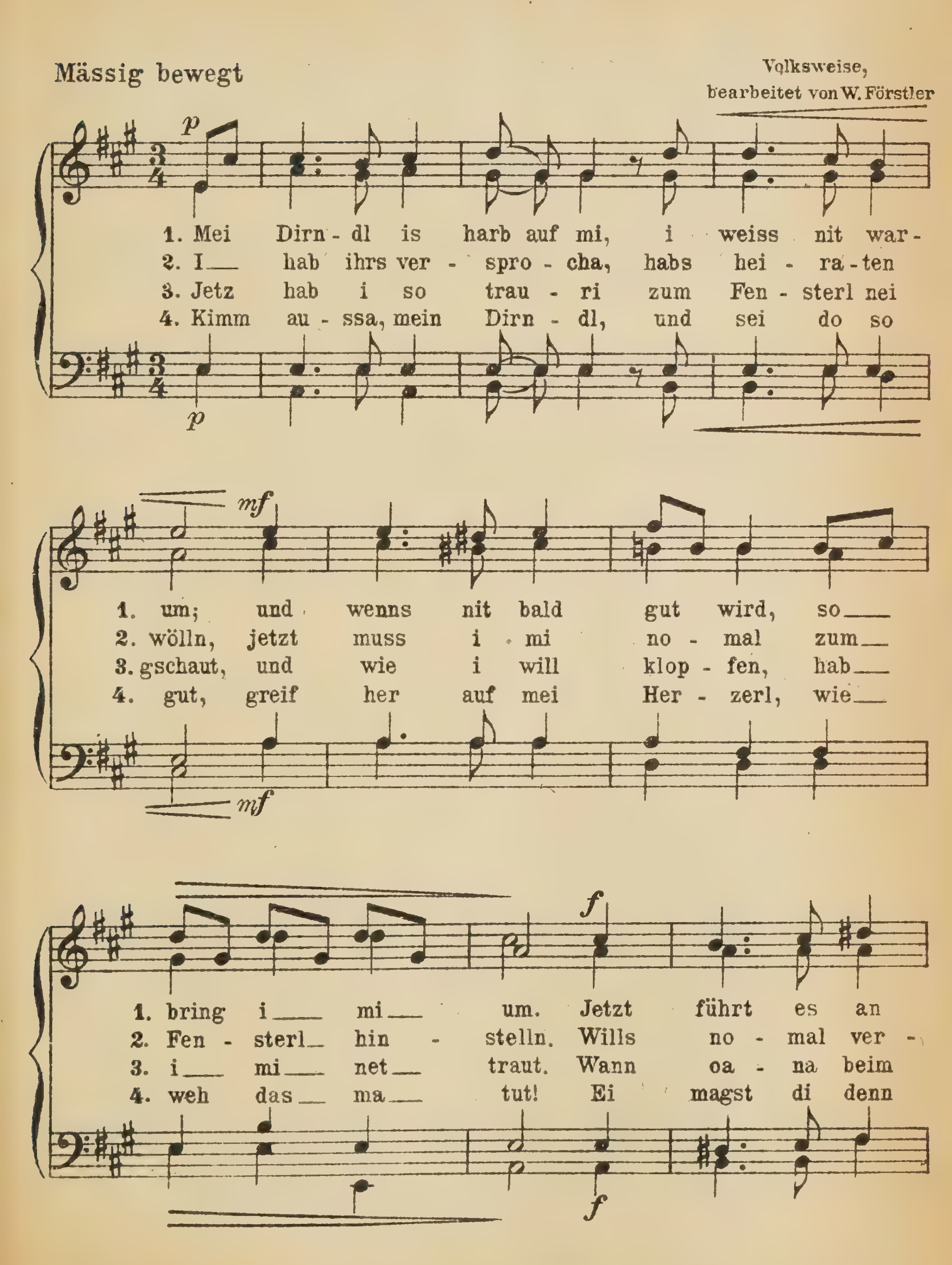
Schwäbisches Tanzliedchen
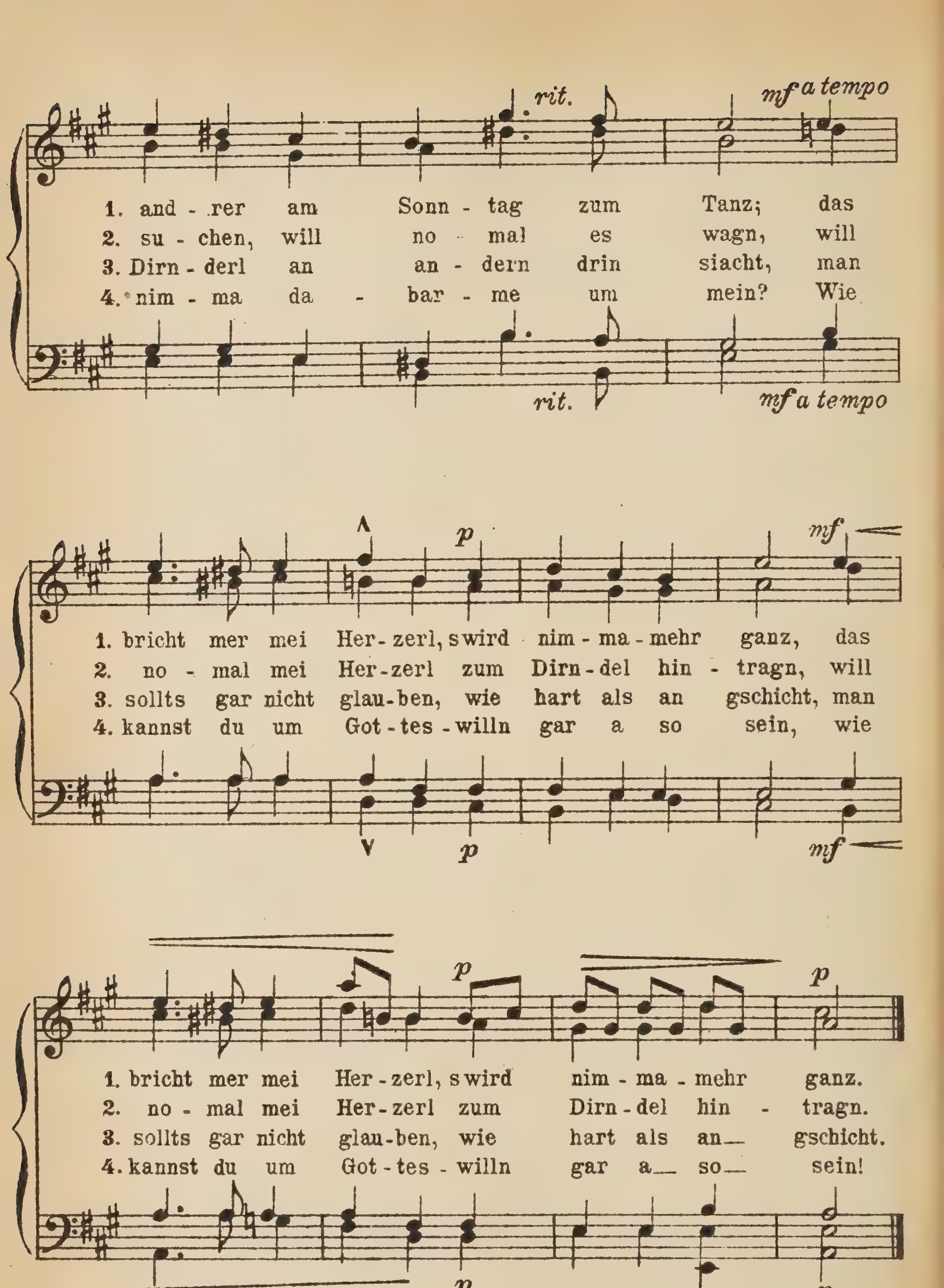



her - zigs liebs Schätz - le, wie bist du so
p
schön! Blau - e Äug - le im Kopf und e Grüb - le im
p
mf
Kinn. O du her - zigs liebs Schätz - le, wie bist du so
f
mf
f
mf
p
schön!
dim.
pp
schön, so schön, so schön, ja so schön!
mf
p
dim.
schön!
pp

537. Mei Dirndl is harb auf mi

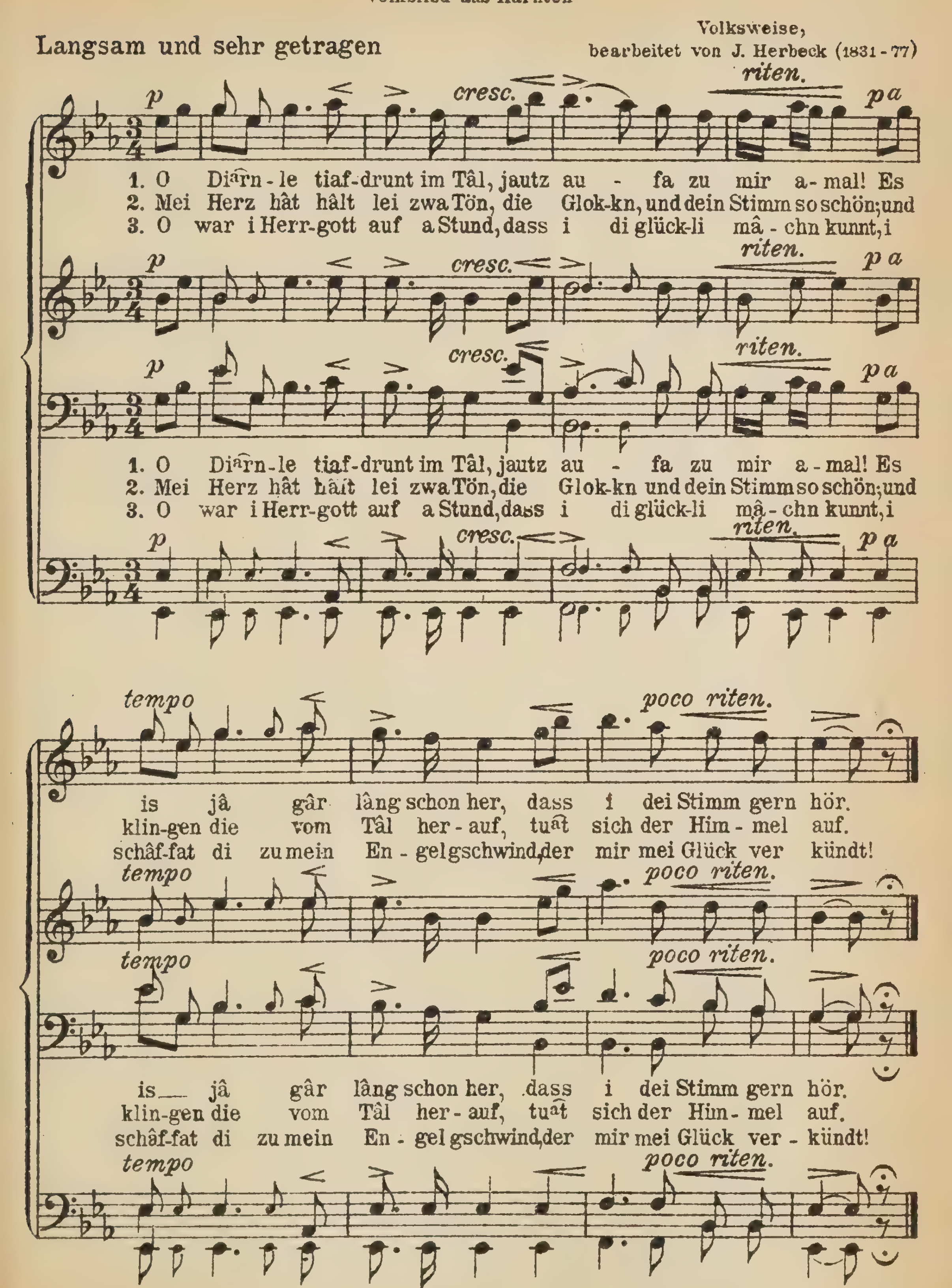
Süddeutsches Volkslied




rit.
mf a tempo
1. and - rer am Sonn - tag zum Tanz; das
2. su - chen, will no - mal es wagn, will
3. Dirn - derl an an - dern drin siacht, man
4. nim - ma da - bar - me um mein? Wie
rit.
mf a tempo
p
mf
1. bricht mer mei Her - zerl, s wird nim - ma - mehr ganz, das
2. no - mal mei Her - zerl zum Dirn - del hin - tragn, will
3. sollts gar nicht glau - ben, wie hart als an gschicht, man
4. kannst du um Got - tes - willn gar a so sein, wie
p
mf
p
p
1. bricht mer mei Her - zerl, s wird nim - ma - mehr ganz.
2. no - mal mei Her - zerl zum Dirn - del hin - tragn.
3. sollts gar nicht glau - ben, wie hart als an gschicht.
4. kannst du um Got - tes - willn gar a so sein!
p
p

538. O Diarnle tiaf drunt im Tâl

Volkslied aus Kärnten
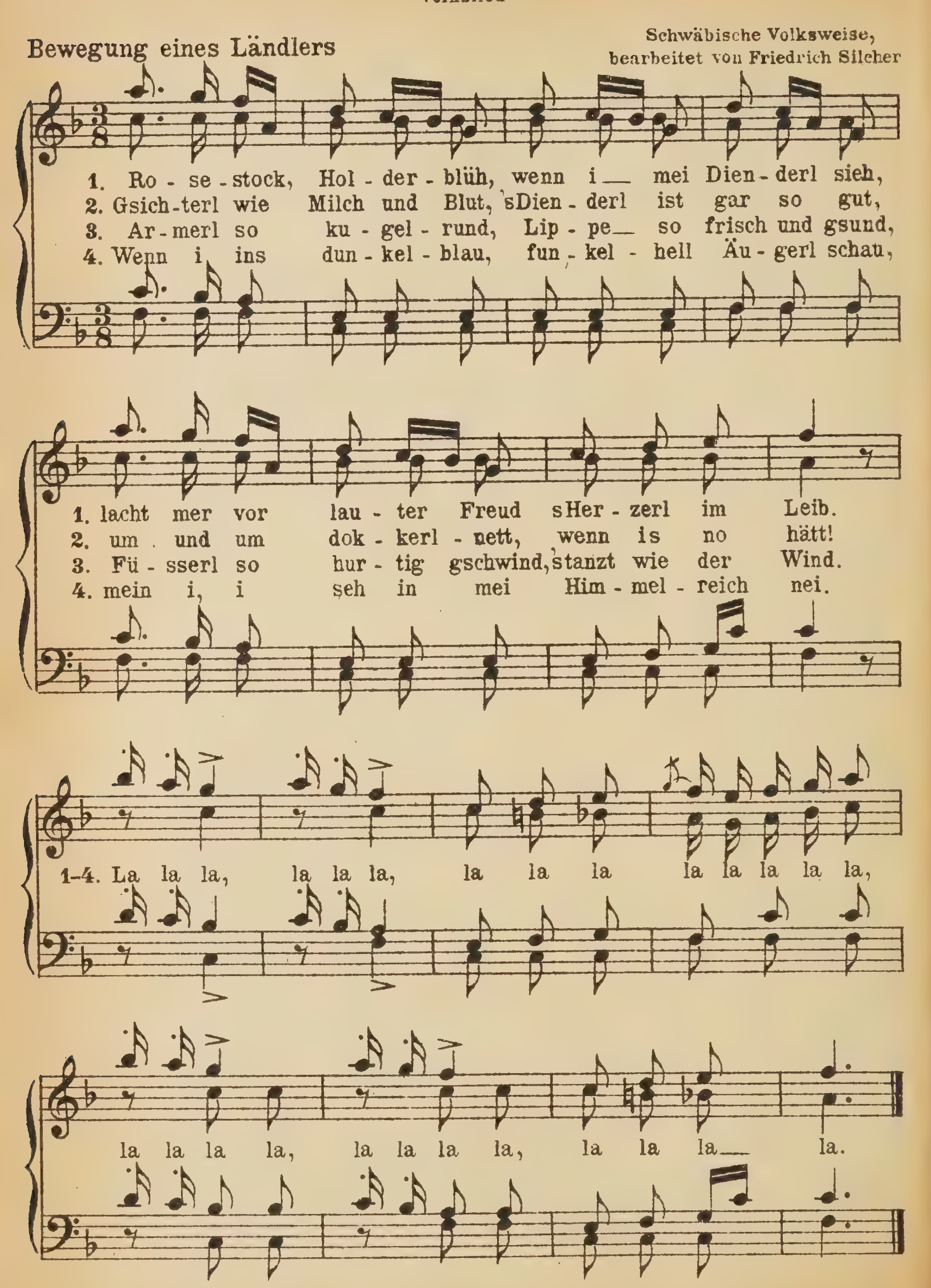


539. Oberschwäbisches Tanzliedchen

Volkslied
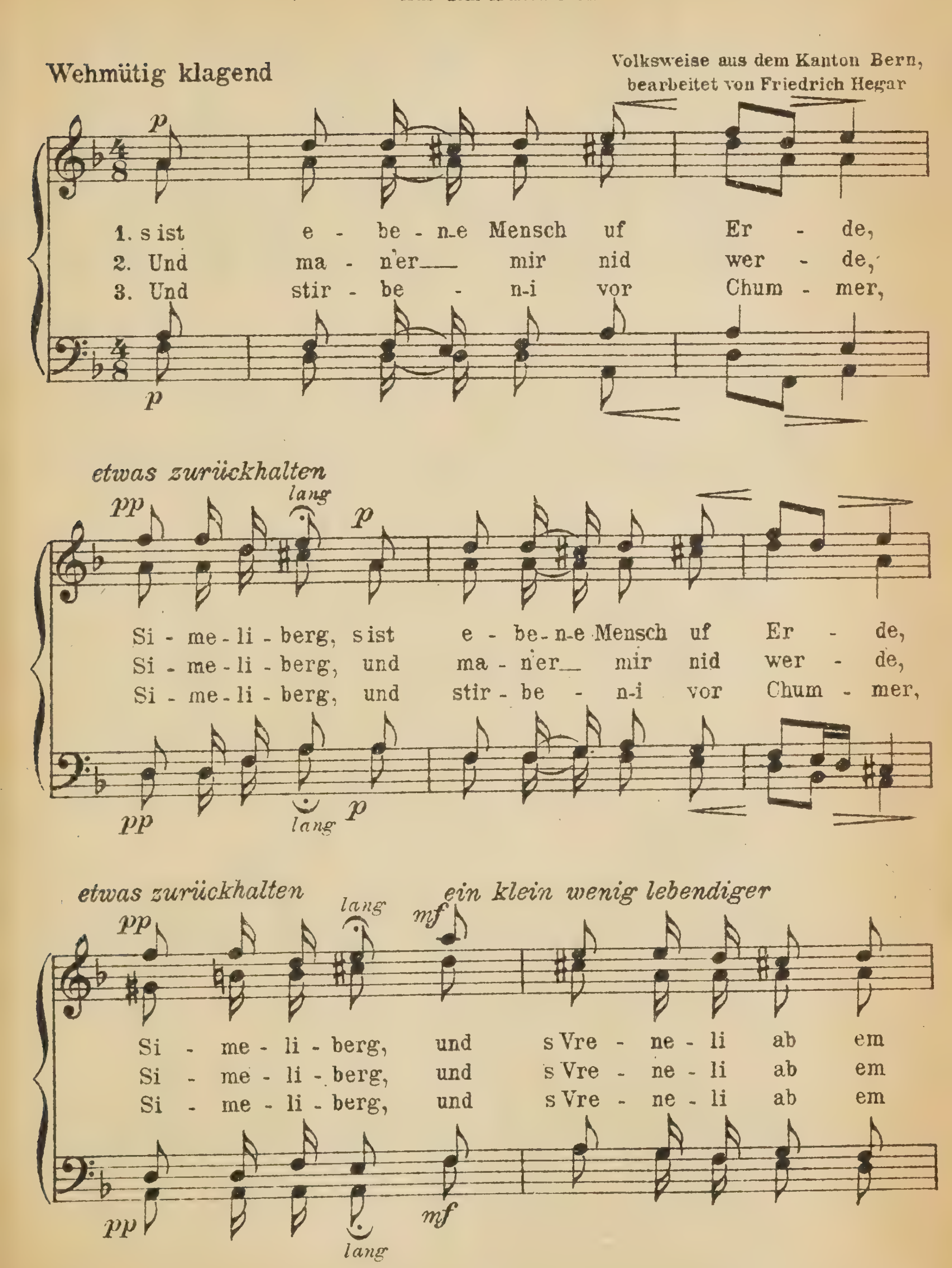
Bewegung eines Ländlers

Schwäbische Volksweise, bearbeitet von Friedrich Silcher

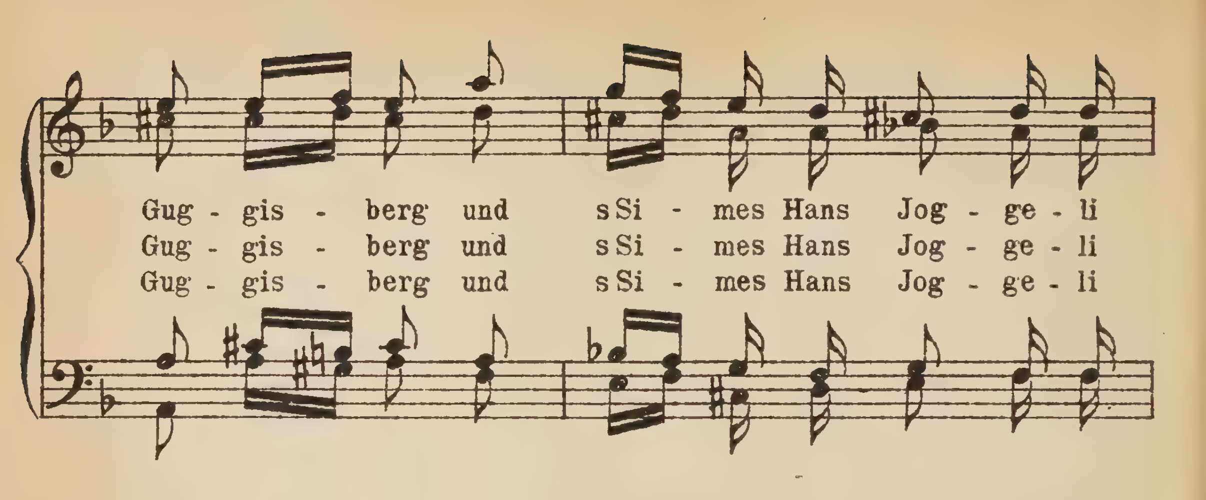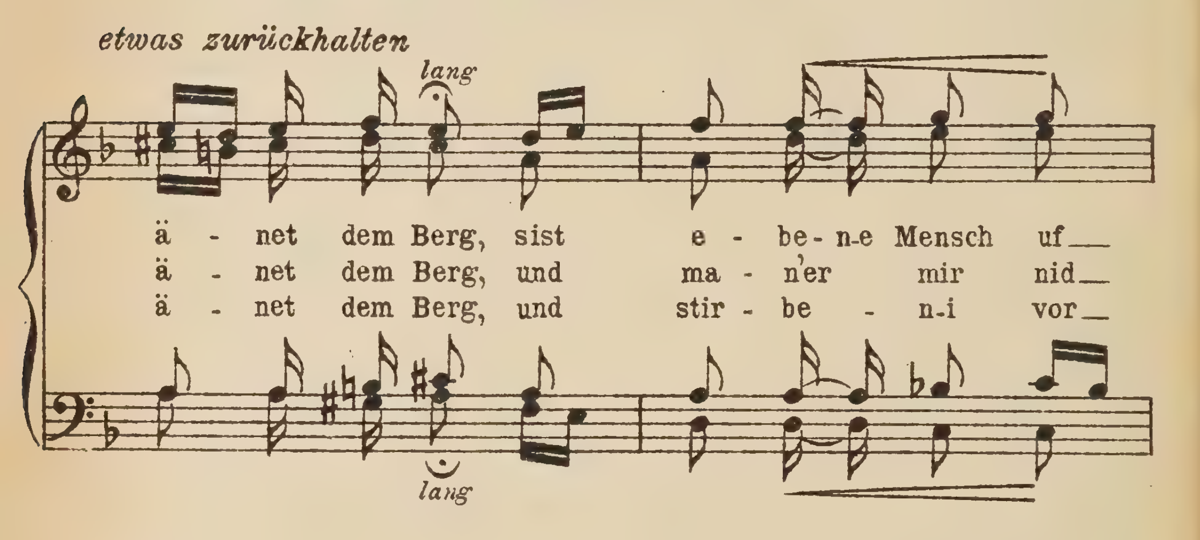


★★ 540. ’s Vreneli ab em Guggisberg
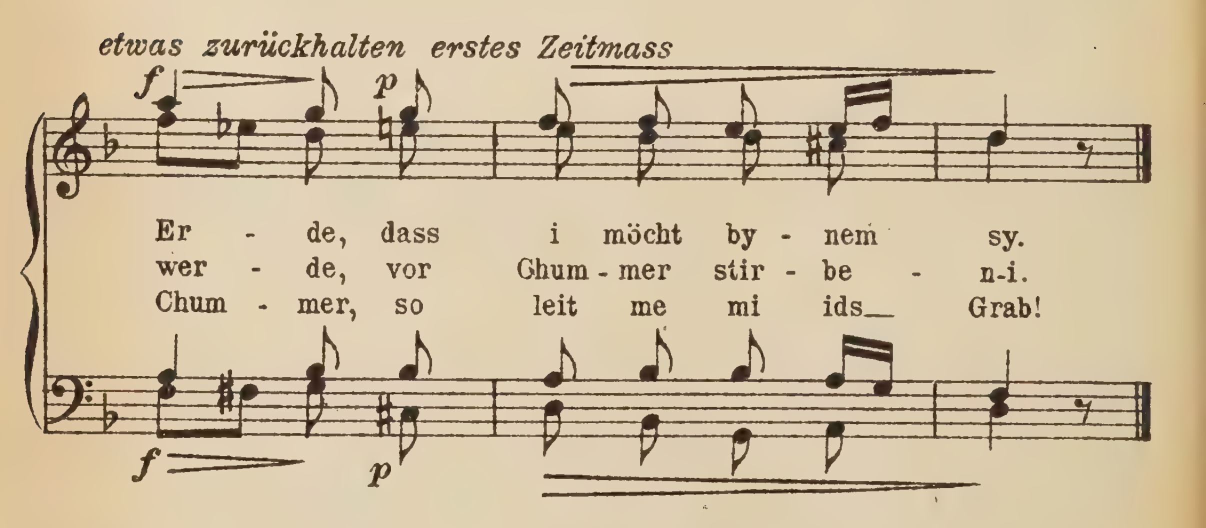
Aus dem Kanton Bern



man-er = mag er
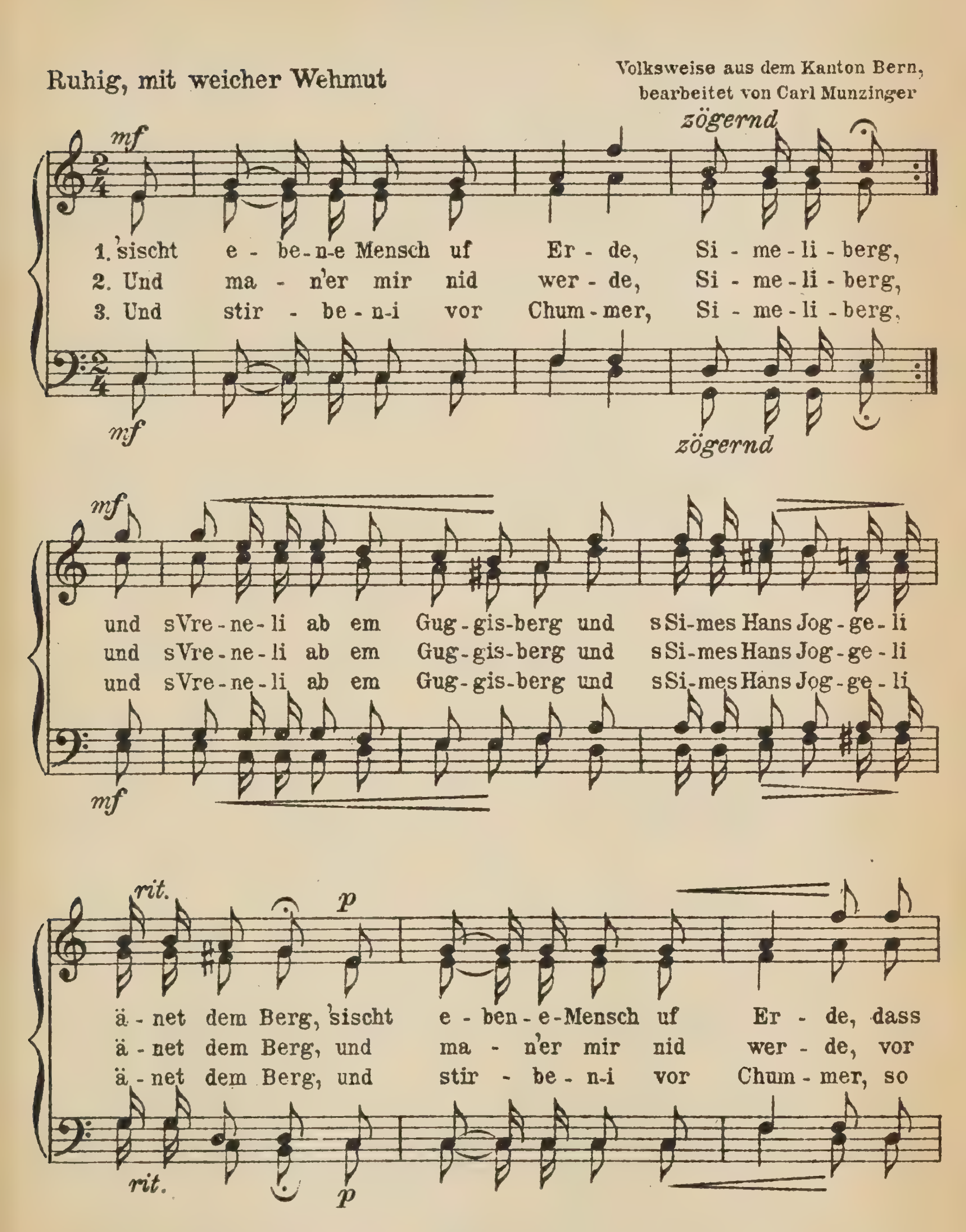

Gug - gis - berg und s Si - mes Hans Jog - ge - li
Gug - gis - berg und s Si - mes Hans Jog - ge - li
Gug - gis - berg und s Si - mes Hans Jog - ge - li


etwas zurückhalten
lang
ä - net dem Berg, sist e - be-n-e Mensch uf
ä - net dem Berg, und ma - n'er mir nid
ä - net dem Berg, und stir - be - n-i vor
lang
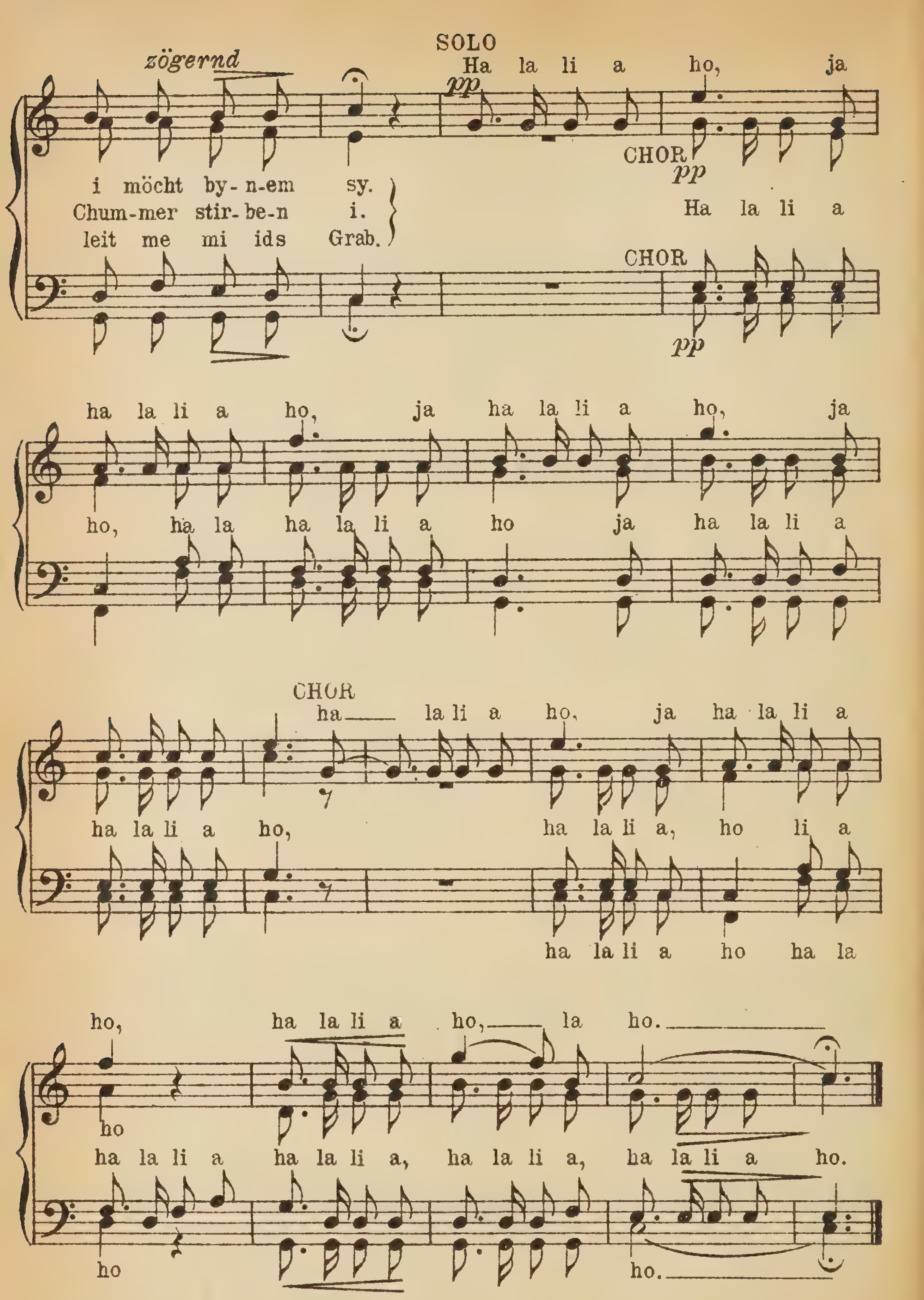

etwas zurückhalten erstes Zeitmass
f p
Er - de, dass i möcht by - nem sy.
wer - de, vor Ghum - mer stir - be - n-i.
Chum - mer, so leit me mi ids Grab!
f p

541. 's Vreneli ab em Guggisberg

Aus dem Kanton Bern
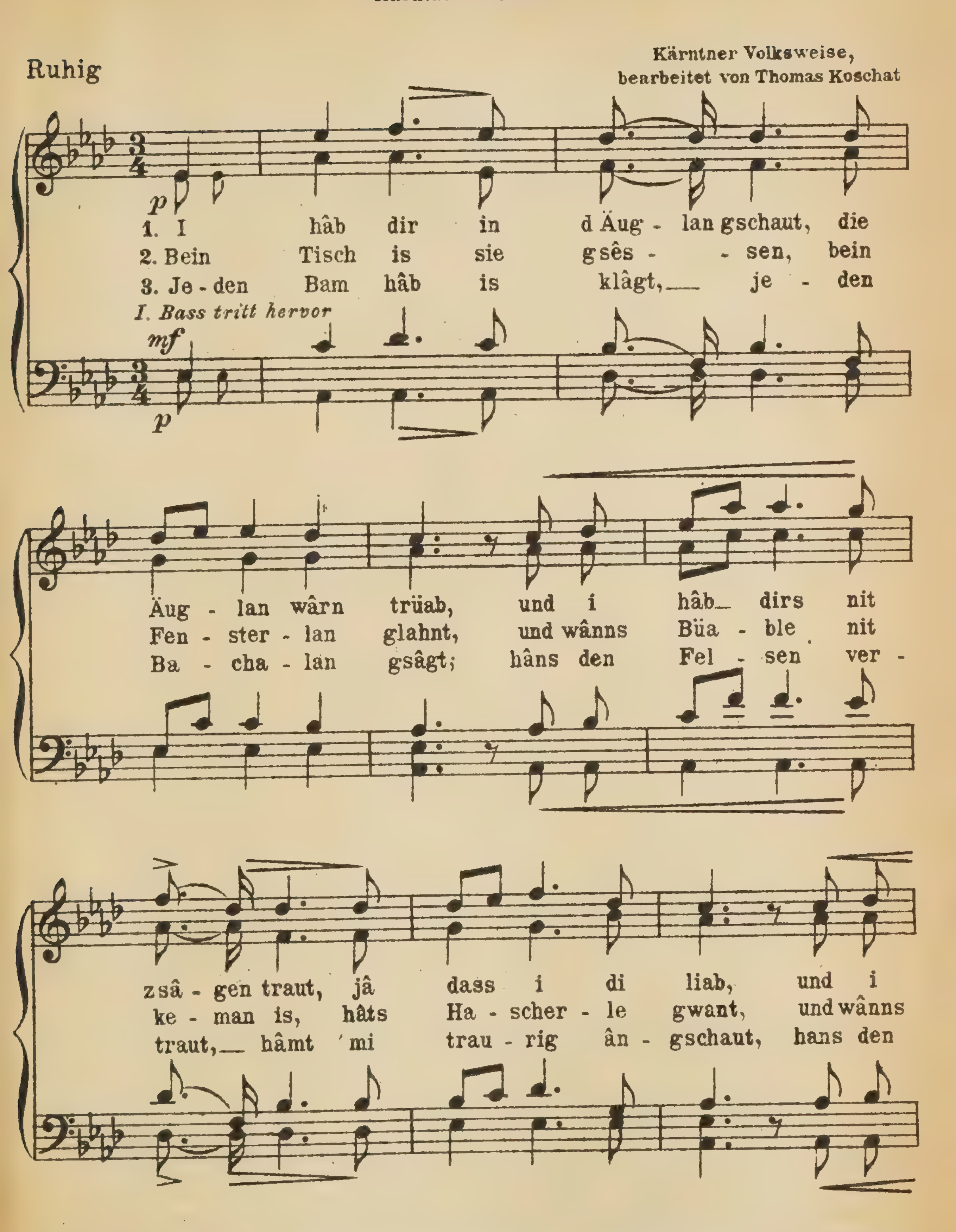


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung des Bernischen Kantonal-Gesangvereins

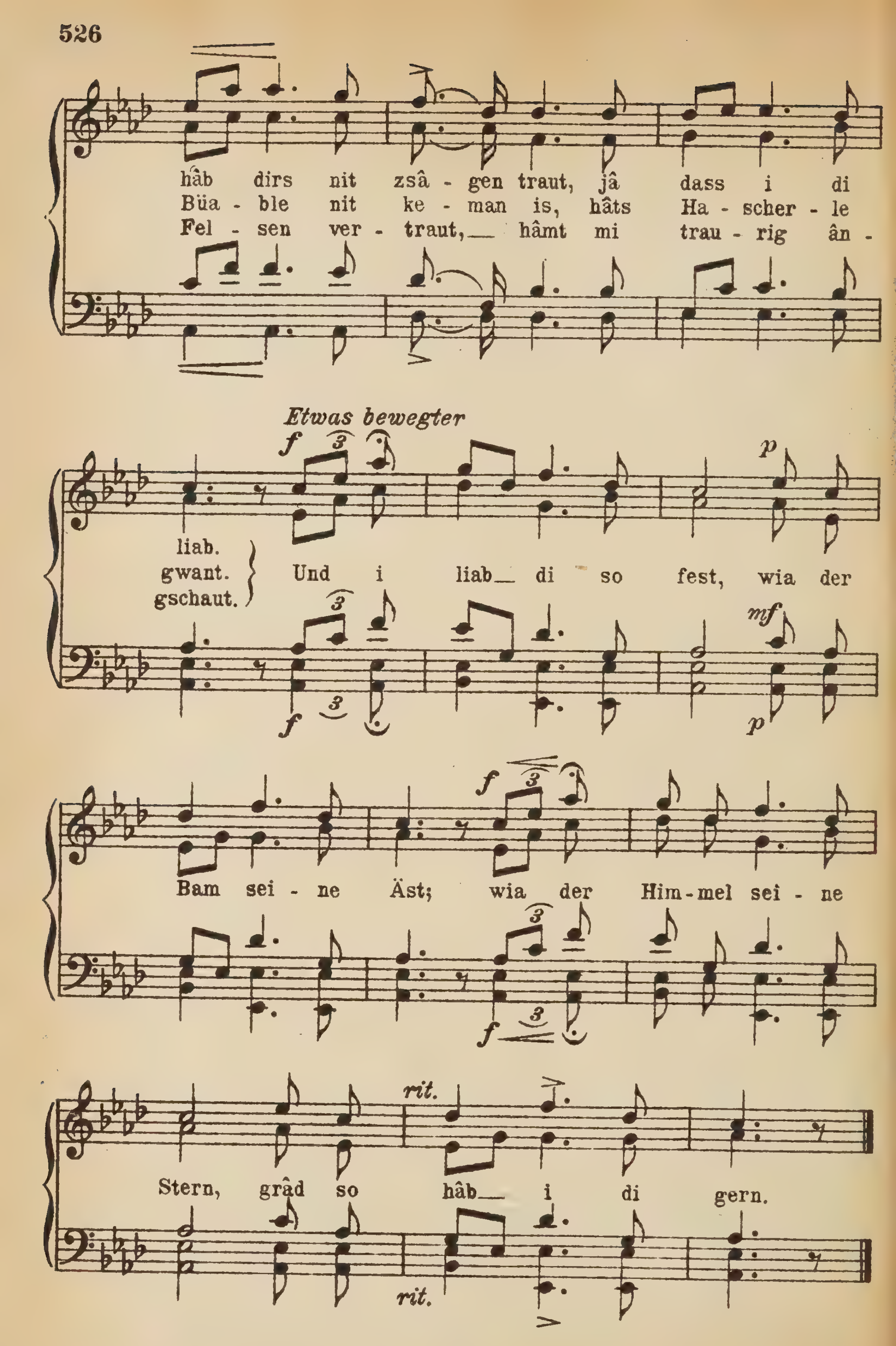

SOLO
zögernd
Ha la li a ho, ja
pp
i möcht by-n-em sy.
Chum-mer stir-be-n i.
leit me mi ids Grab.
CHOR
pp
Ha la li a
CHOR
pp
ha la li a ho, ja ha la li a ho, ja
ho, ha la ha la li a ho ja ha la li a
CHOR
ha la li a ho, ja ha la li a
ha la li a ho, ha la li a, ho li a
ha la li a ho ha la
ho, ha la li a ho, la ho.
ho
ha la li a ha la li a, ha la li a, ha la li a ho.
ho ho.

★★

542. I liab di so fest

Kärntner Volkslied

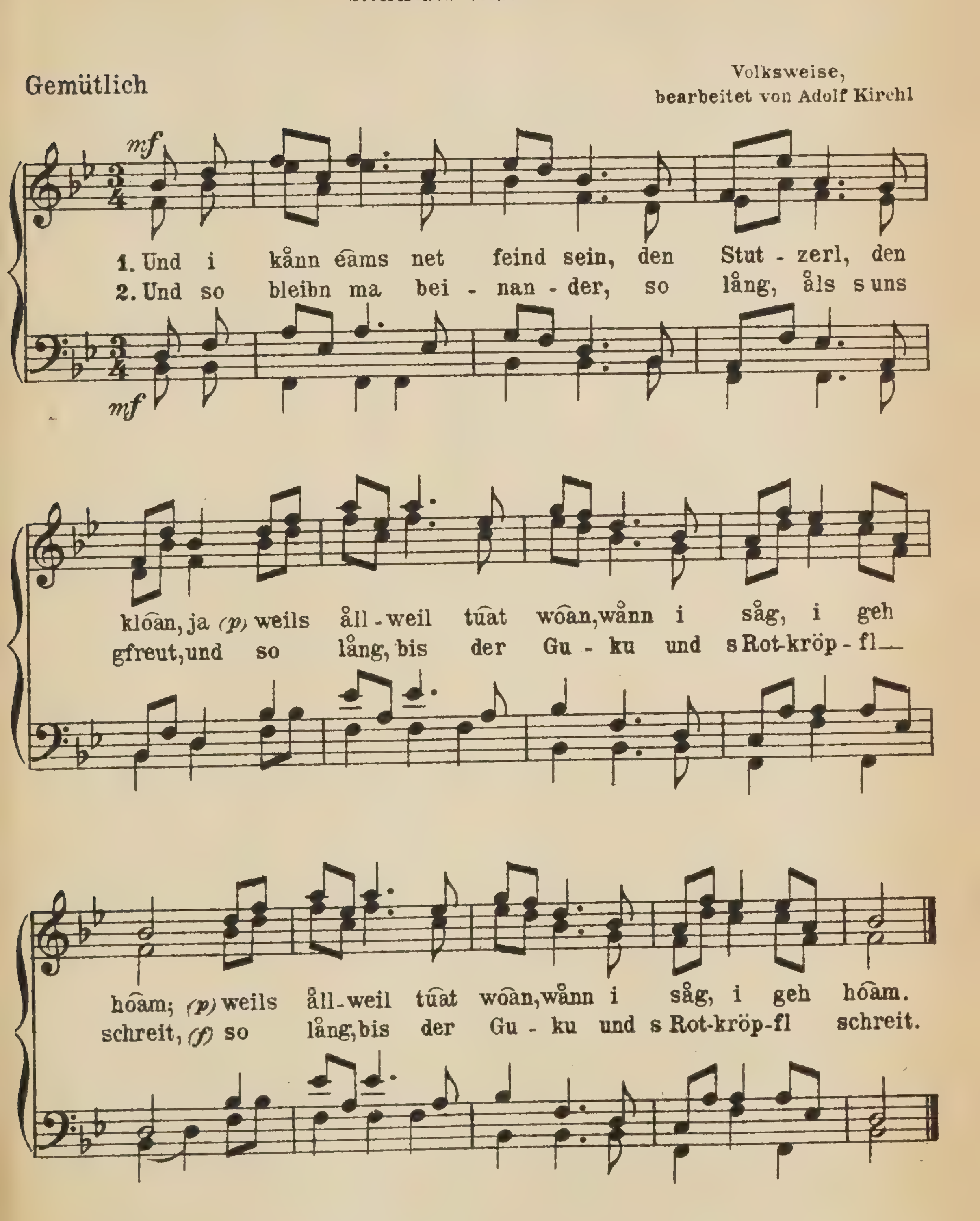



hâb dirs nit zsâ - gen traut, jâ dass i di
Büa - ble nit ke - man is, hâts Ha - scher - le
Fel - sen ver - traut, __ hâmt mi trau - rig ân -
Etwas bewegter
liab.
gwant.
gschaut.
Und i liab __ di so fest, wia der
Bam sei - ne Äst; wia der Him - mel sei - ne
rit.
Stern, grâd so hâb __ i di gern.
rit.

★

543. I kann e͡ams net feind sein

Steirisches Volkslied

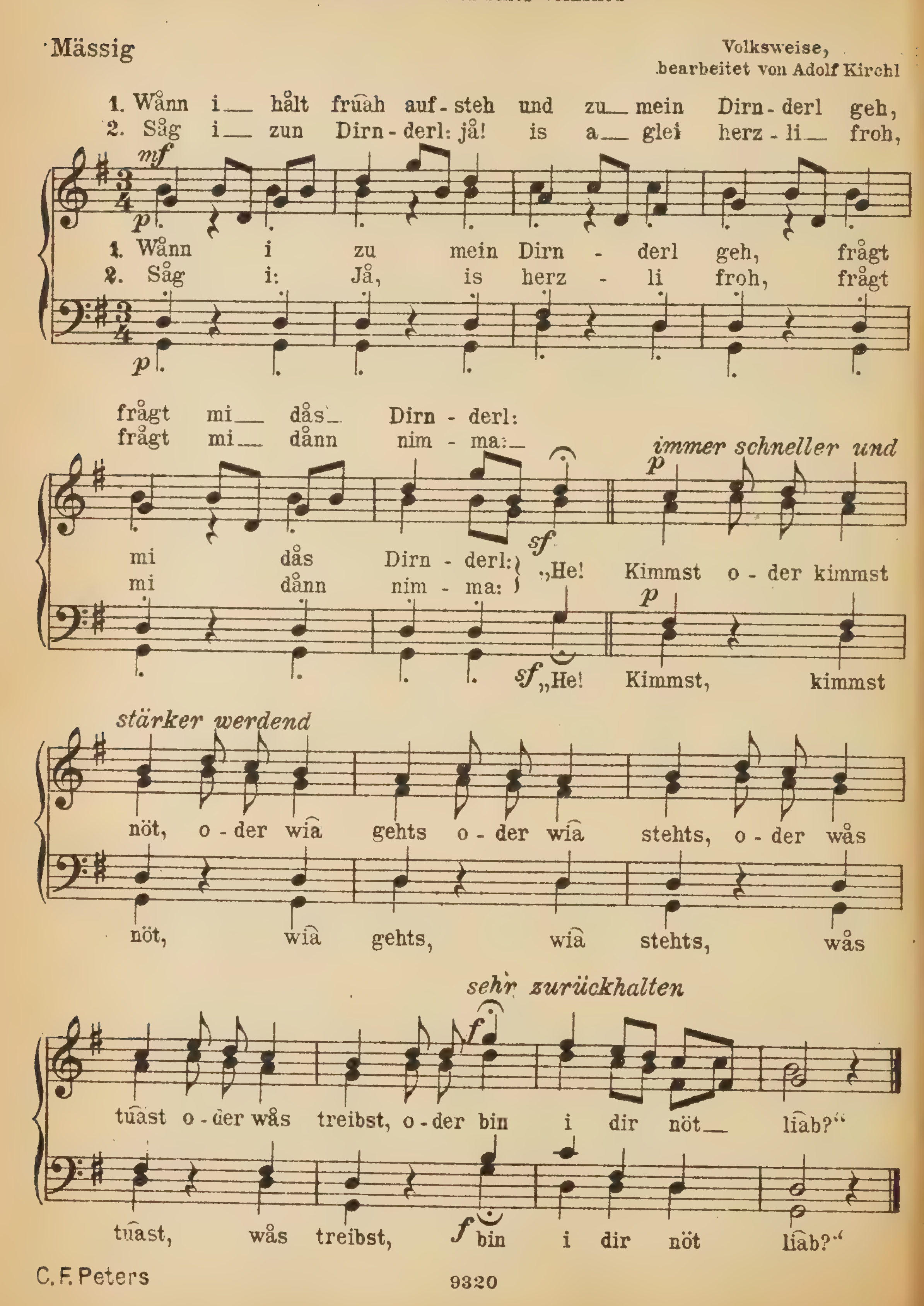


Rotkröpfl = Rotkelchen
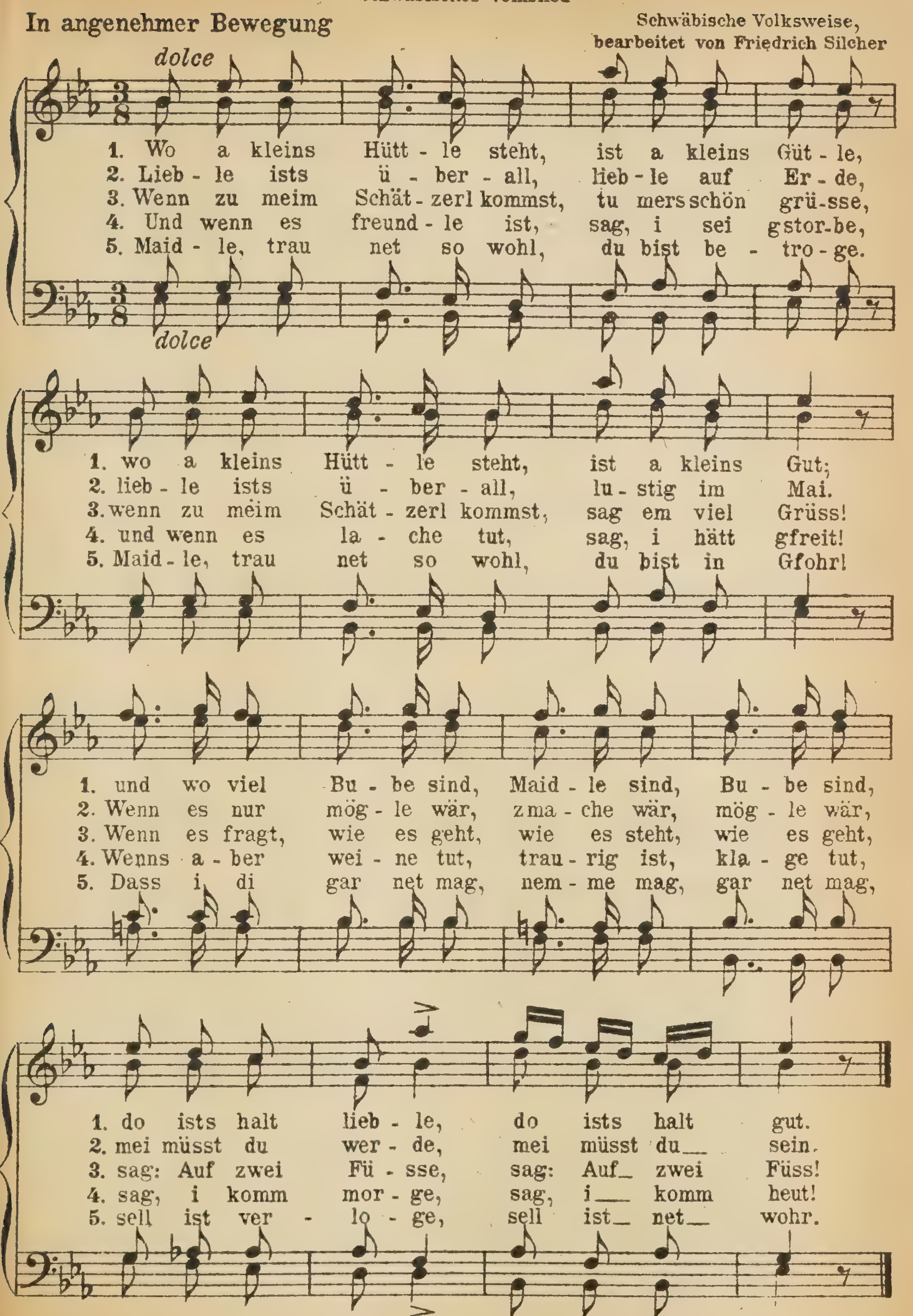
★

544. Die Beruhigte

Niederösterreichisches Volkslied



C. F. Peters

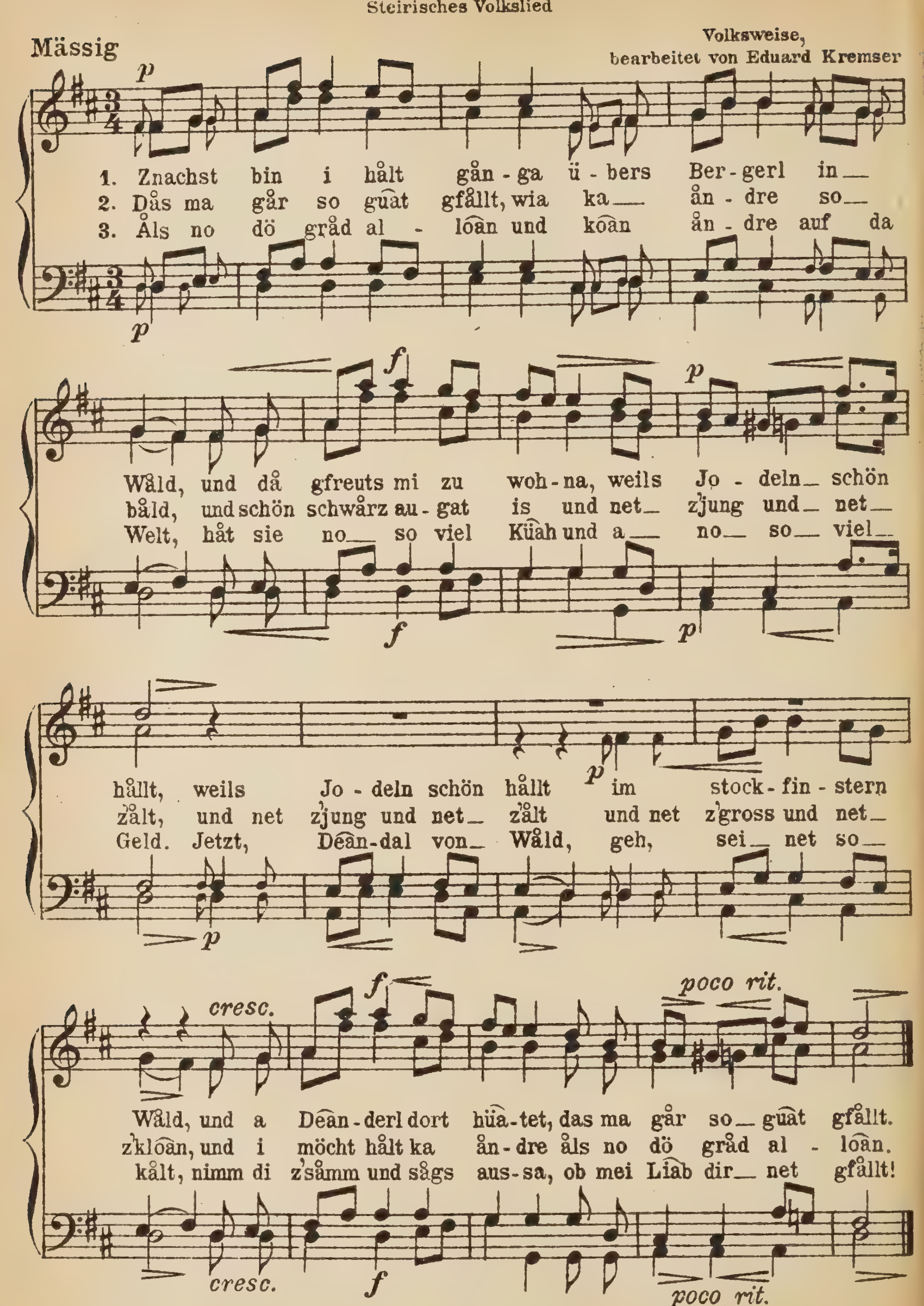
545. Liebesscherz
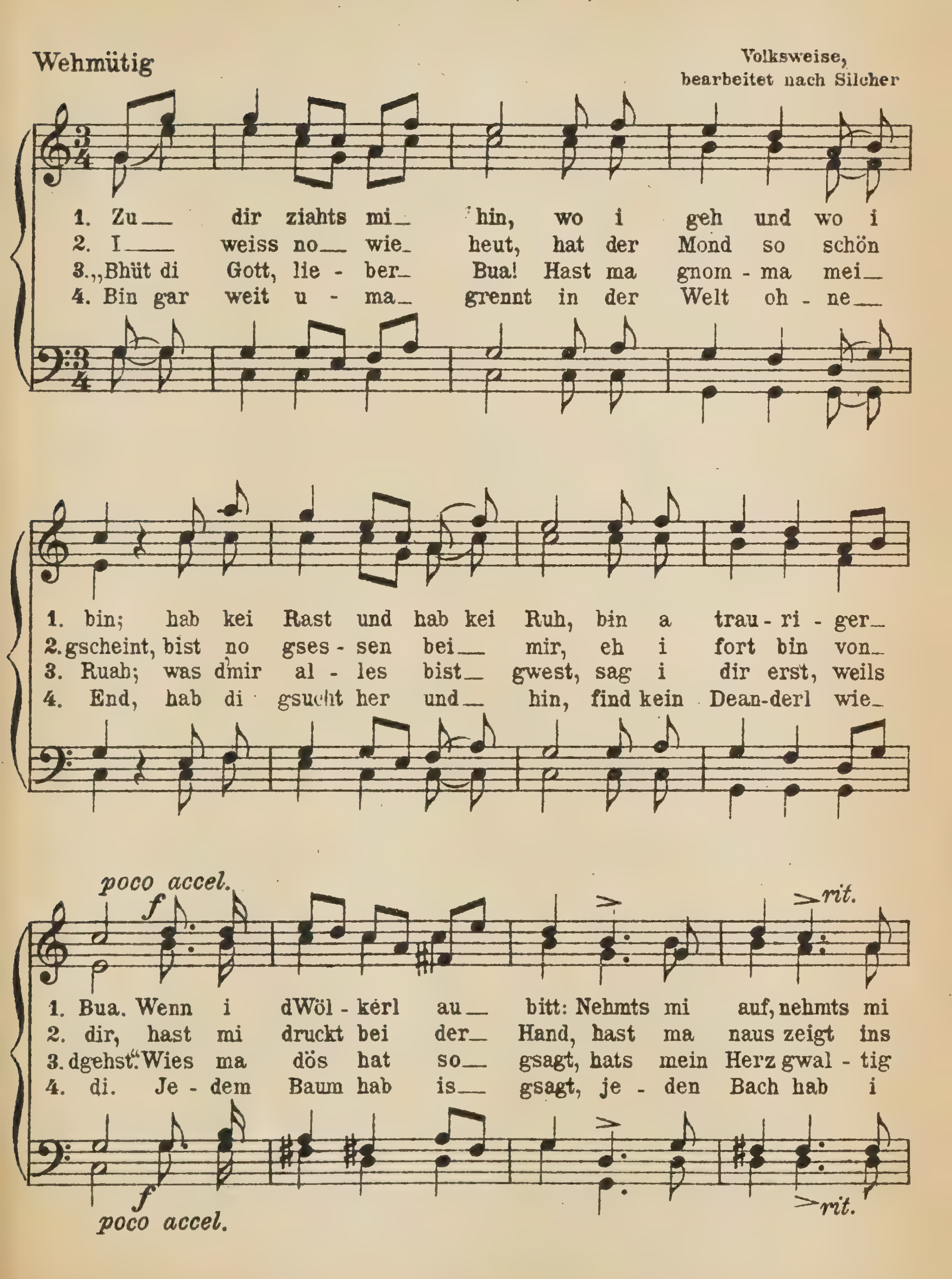


★

546. Antrag

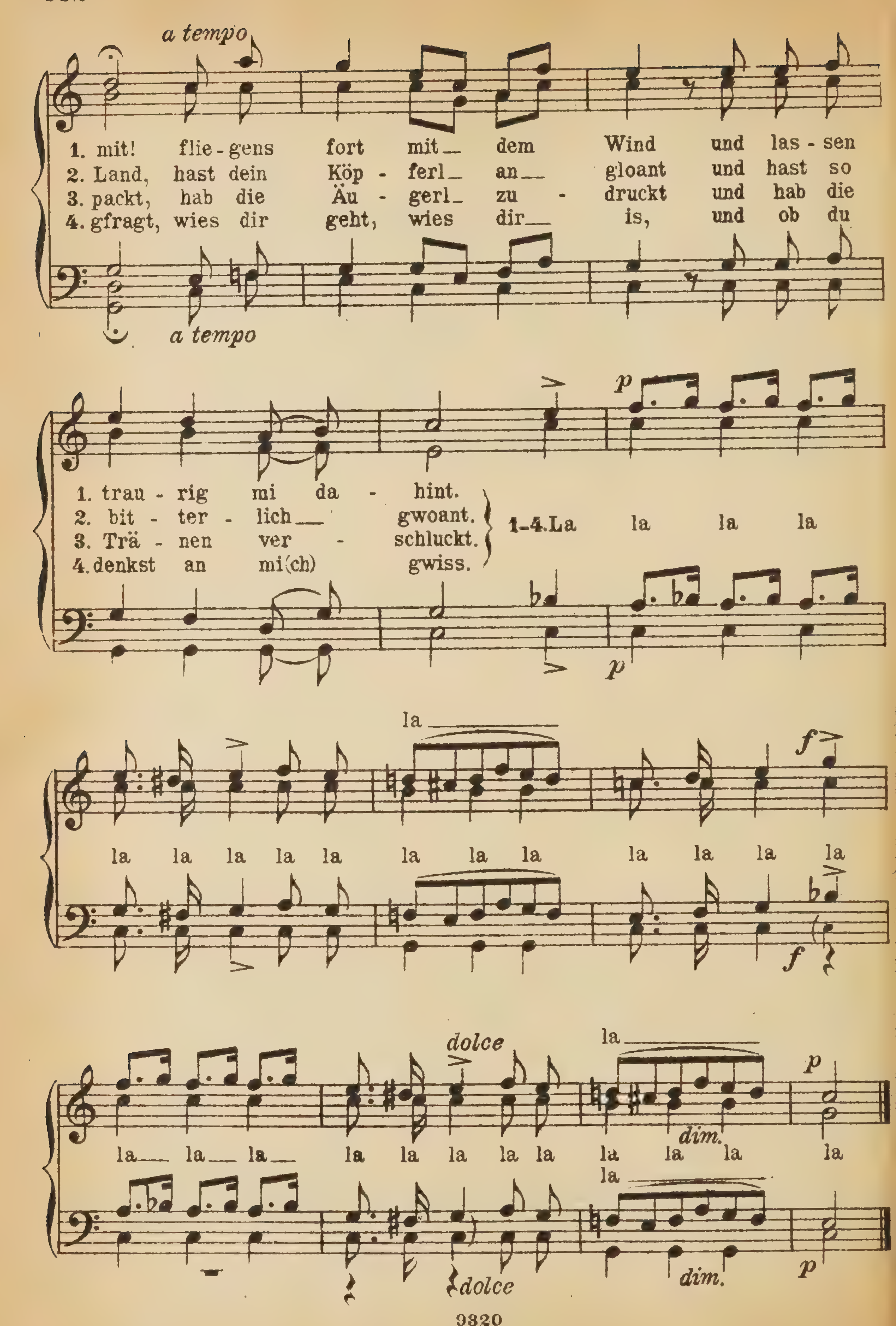
Steirisches Volkslied



547. Der traurige Bua

Alexander Baumann (1814-57)



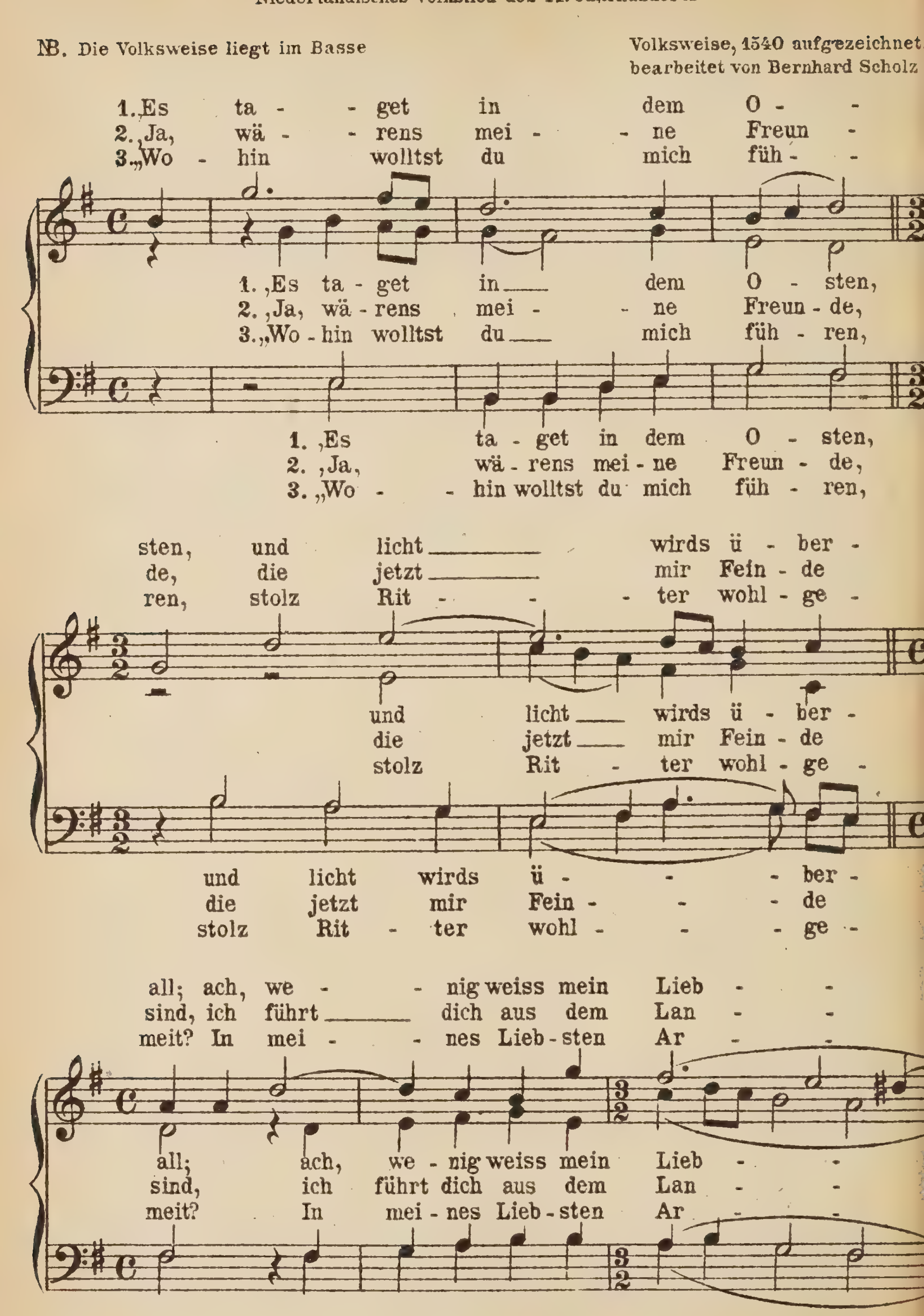

a tempo
1. mit! flie - gens fort mit dem Wind und las - sen
2. Land, hast dein Köp - ferl an gloant und hast so
3. packt, hab die Äu - gerl zu - druckt und hab die
4. gfragt, wies dir geht, wies dir is, und ob du
a tempo
1. trau - rig mi da - hint.
2. bit - ter - lich gwoant.
3. Trä - nen ver - schluckt.
4. denkst an mi(ch) gwiss.
1-4. La la la la
p
la
la la la la la la la la la la la la
f
dolce
la
p
la la la la la la la la la la la la la
dim.
la
dim.
p
dolce

11. Balladen

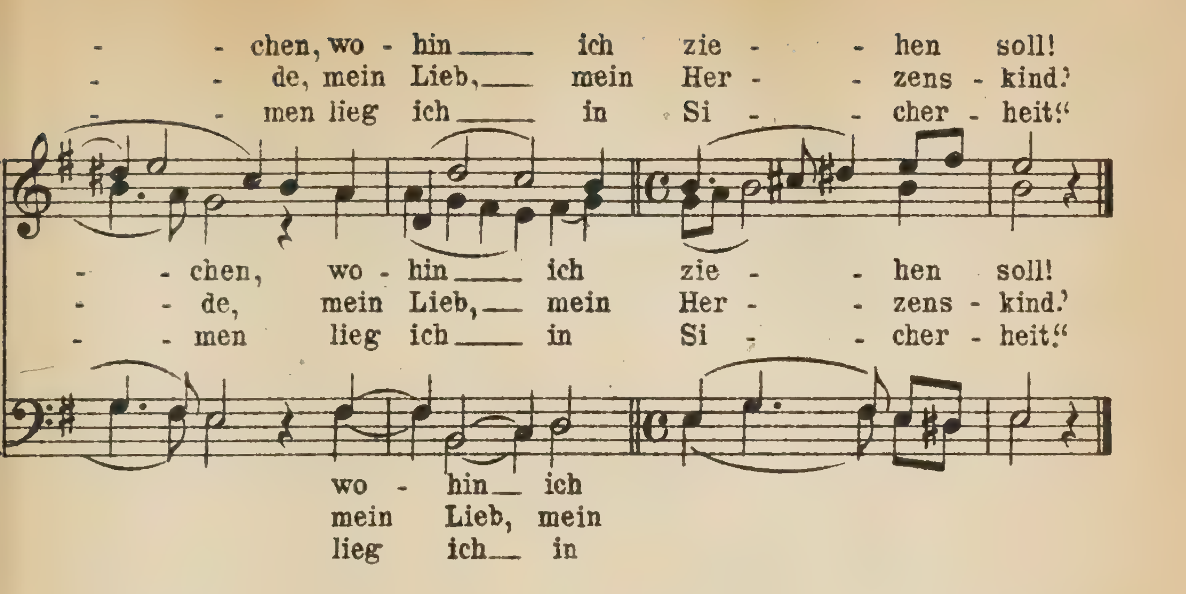
★★

548. Totenamt

Niederländisches Volkslied des 14. Jahrhunderts



3. wohlgemeit = stattlich



4.

,Du lägst ins Liebsten Armen?
Ach nein, du sagst nicht wahr.
Geh hin zur grünen Linde!
Erschlagen liegt er da.'

5.

Das Mägdlein nahm den Mantel
und macht sich auf den Gang
hin zu der grünen Linde,
da sie den Toten fand:

6.

„Ach, liegst du hier erschlagen,
erstickt in deinem Blut!
Das hat getan dein Rühmen,
dazu dein stolzer Mut."

7.

Sie nahm ihn in die Arme
und küsst ihn auf den Mund,
wohl hundertmale herzte
sie ihn zur selben Stund.

8.

Mit seinem blanken Schwerte
die Erde sie aufgrub,
in ihren weissen Armen
sie ihn zu Grabe trug.

9.

„Nun will ich mich begeben
zu einem Klösterlein,
will tragen den schwarzen Schleier
und werden ein Nönnelein."

10.

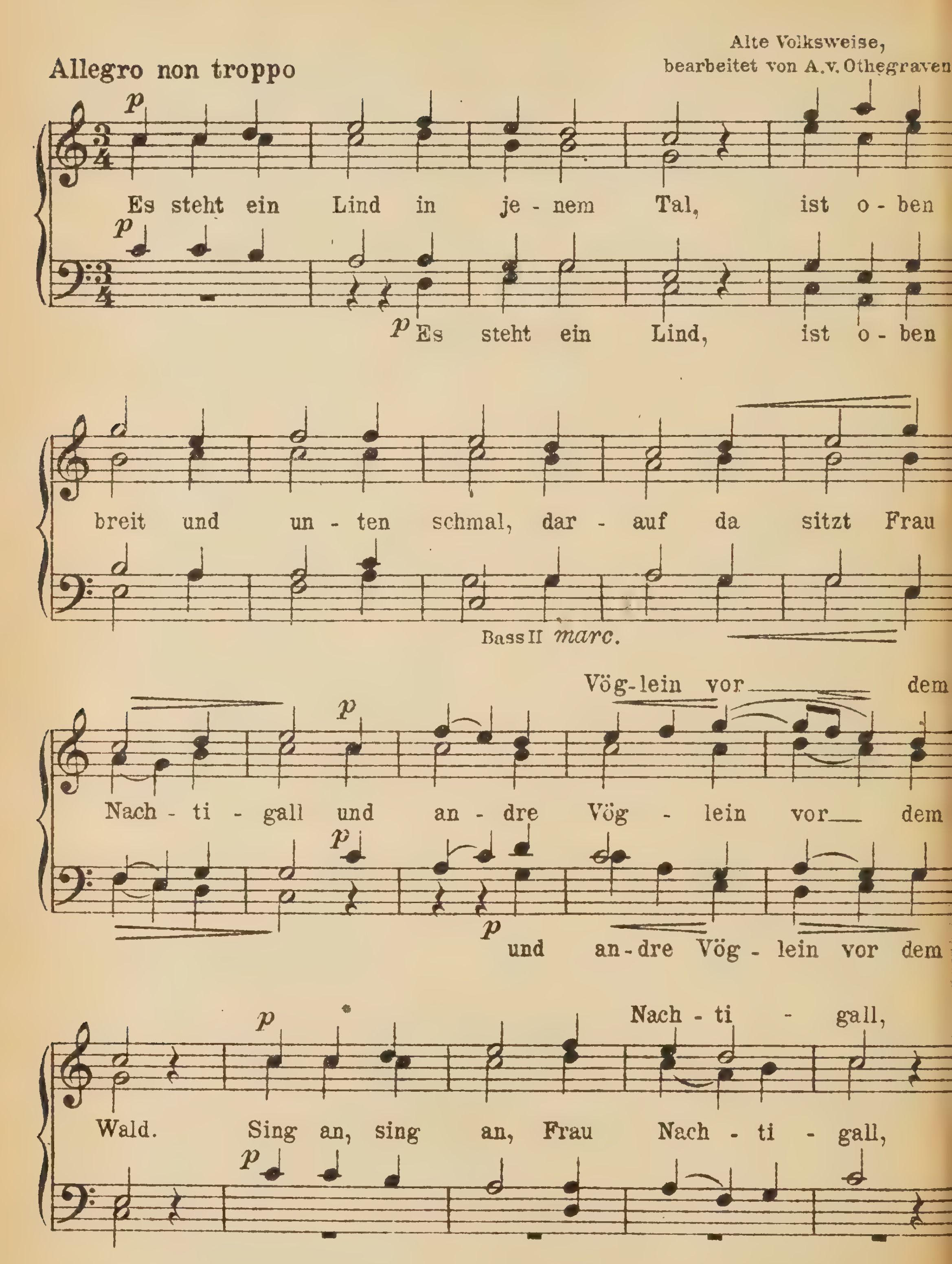
Mit ihrer hellen Stimme
sie nun die Messe sang,
mit ihren weissen Händen
zog sie den Glockenstrang.

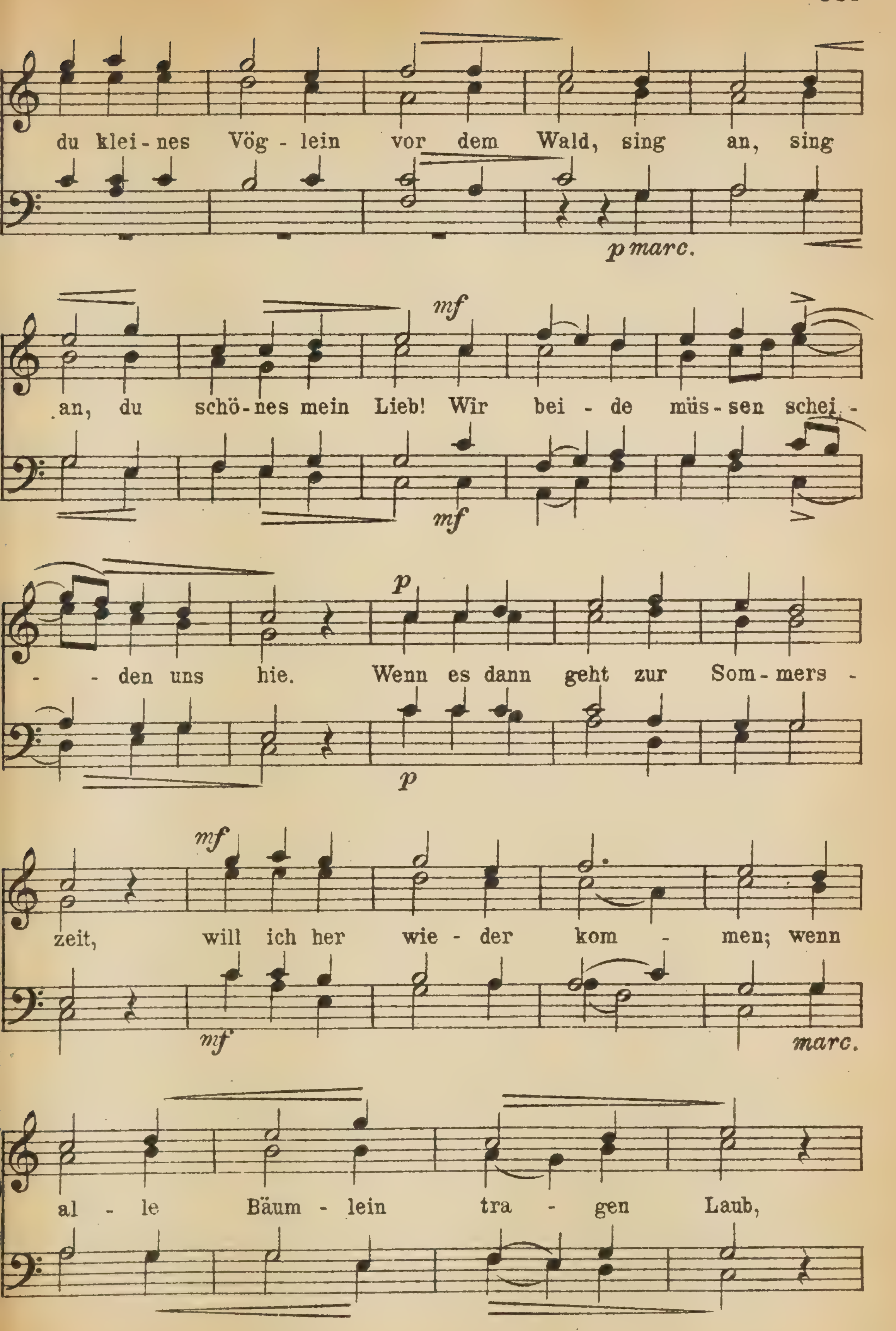
NB! Allenfalls können Str. 9-10 fortgelassen werden.

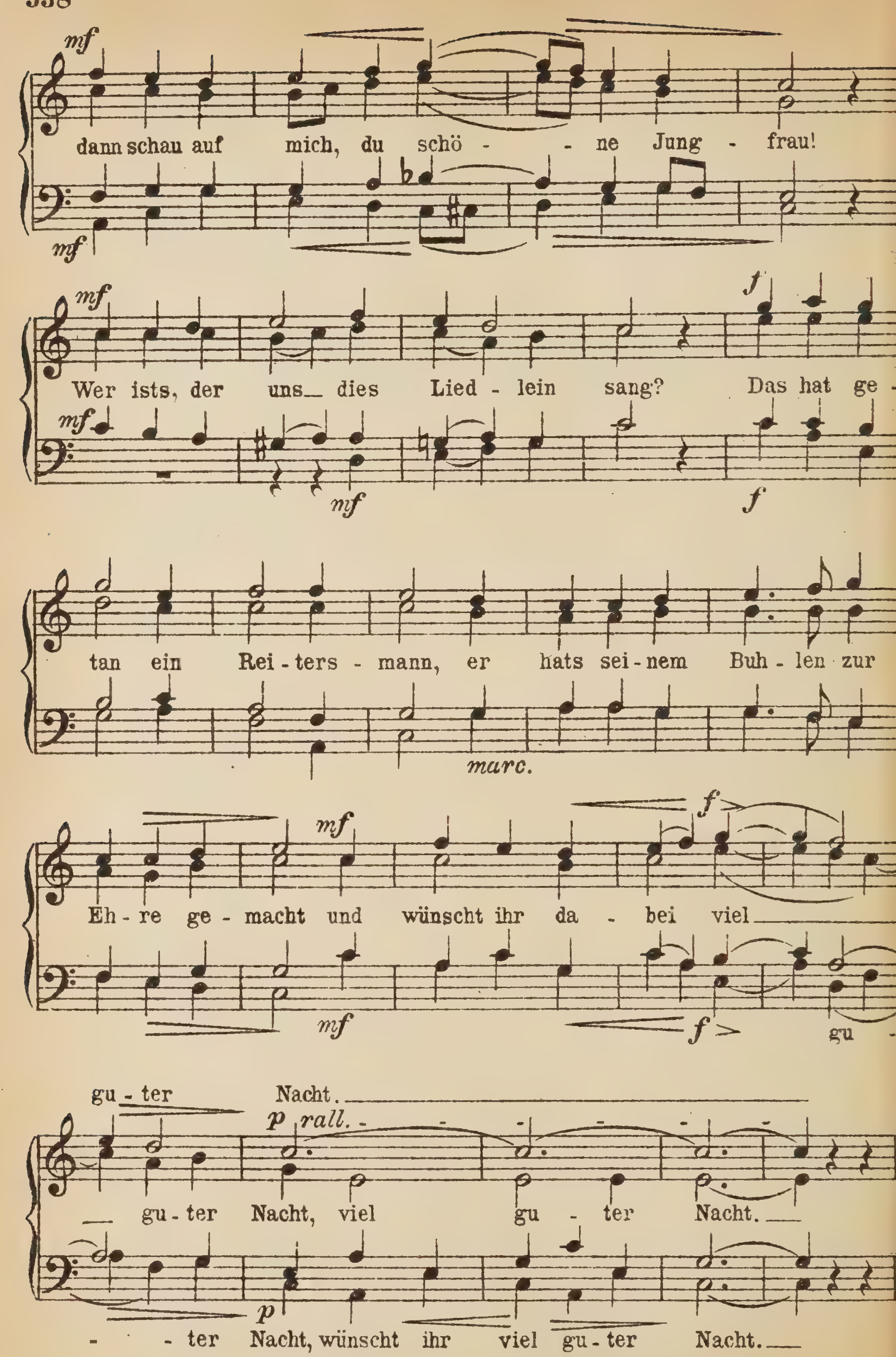
★★

549. Unter der Linde

Volkslied des 16. Jahrhunderts

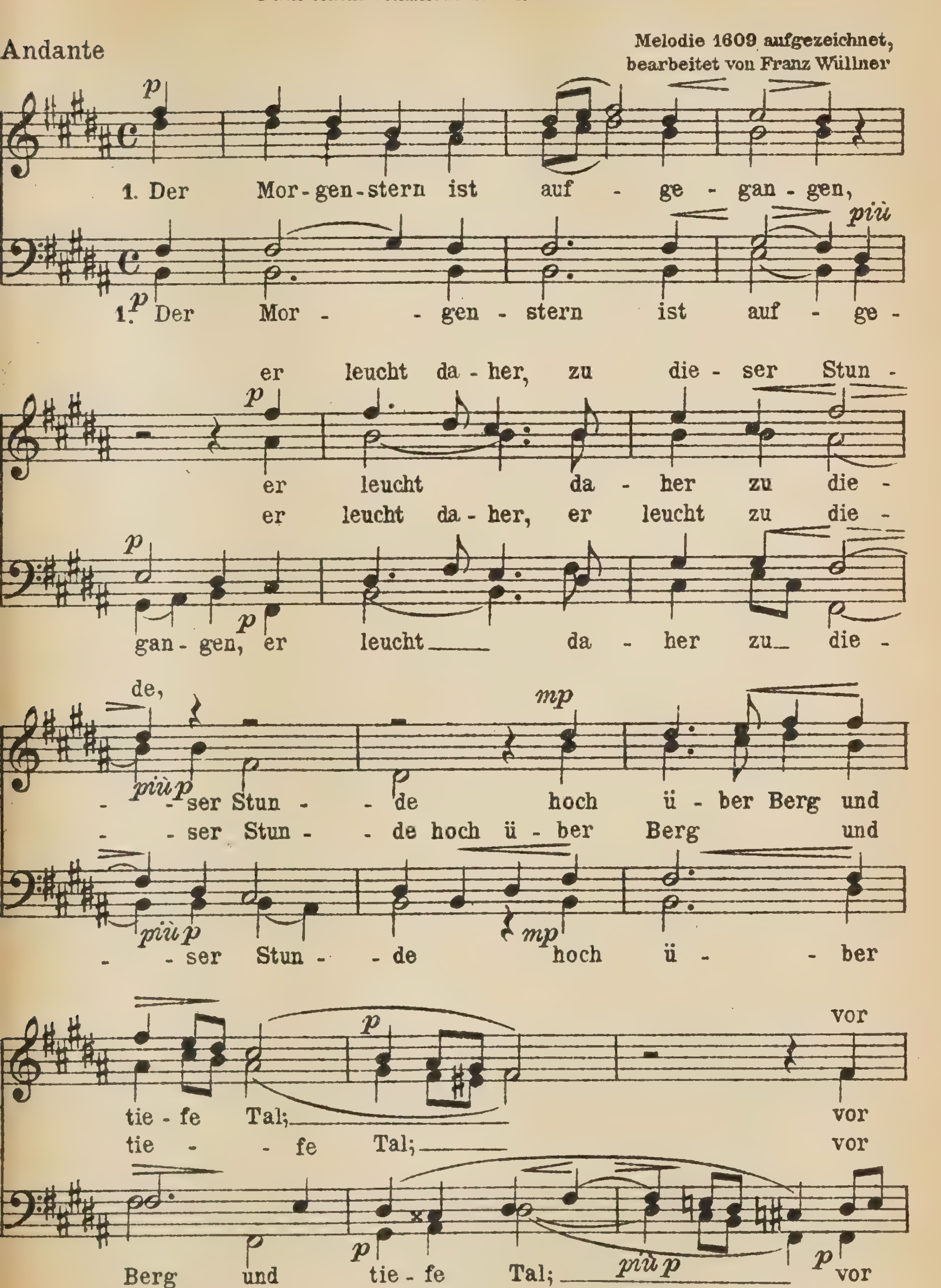



du klei - nes Vög - lein vor dem Wald, sing an, sing
p marc.
an, du schö - nes mein Lieb! Wir bei - de müs - sen schei -
mf
- den uns hie. Wenn es dann geht zur Som - mers -
p
zeit, will ich her wie - der kom - men; wenn
mf
marc.
al - le Bäum - lein tra - gen Laub,

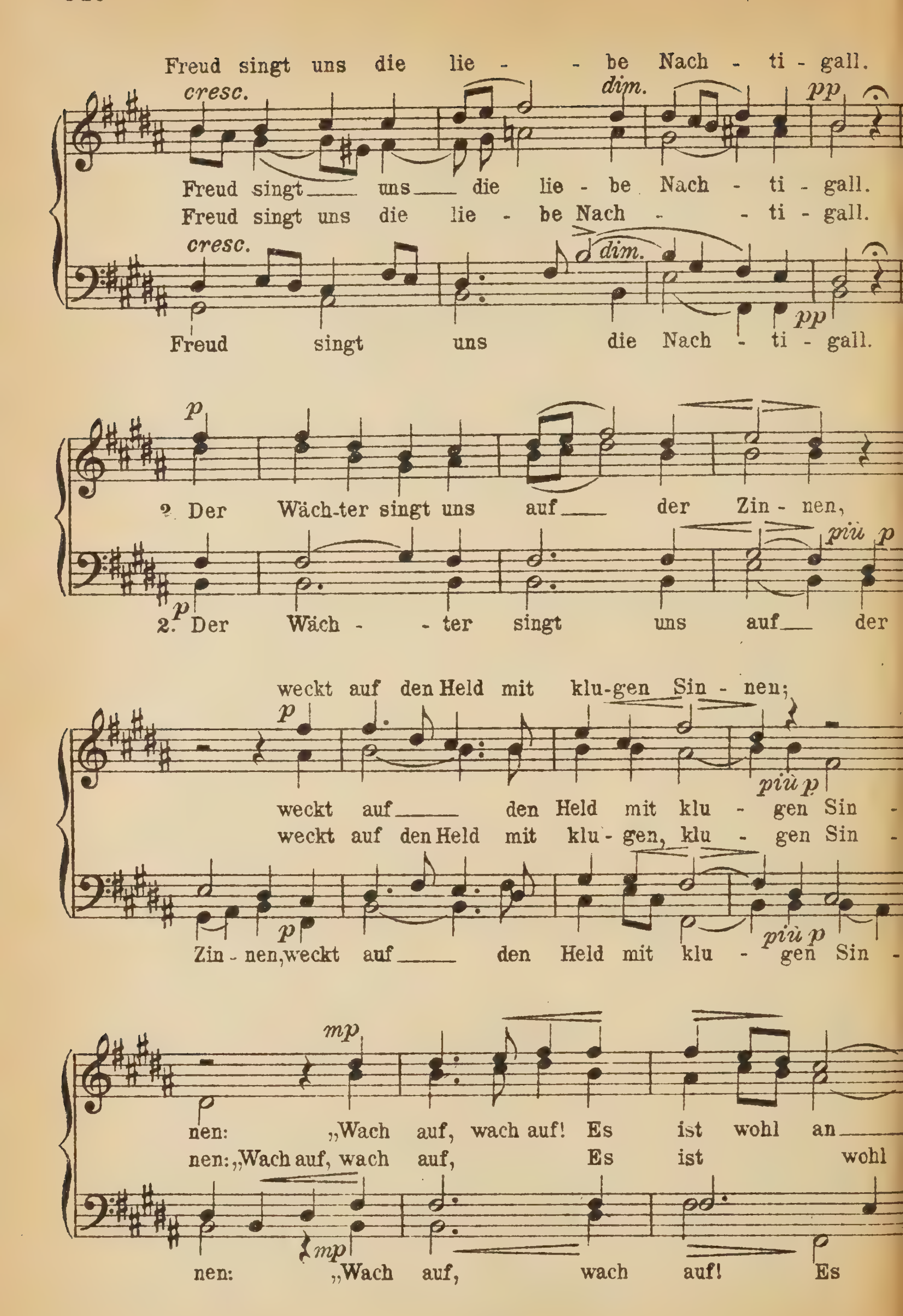

dann schau auf mich, du schö - - ne Jung - frau!
Wer ists, der uns dies Lied - lein sang? Das hat ge -
tan ein Rei - ters - mann, er hats sei - nem Buh - len zur
marc.
Eh - re ge - macht und wünscht ihr da - bei viel
gu
gu - ter Nacht.
p rall.
gu - ter Nacht, viel gu - ter Nacht.
- - ter Nacht, wünscht ihr viel gu - ter Nacht.

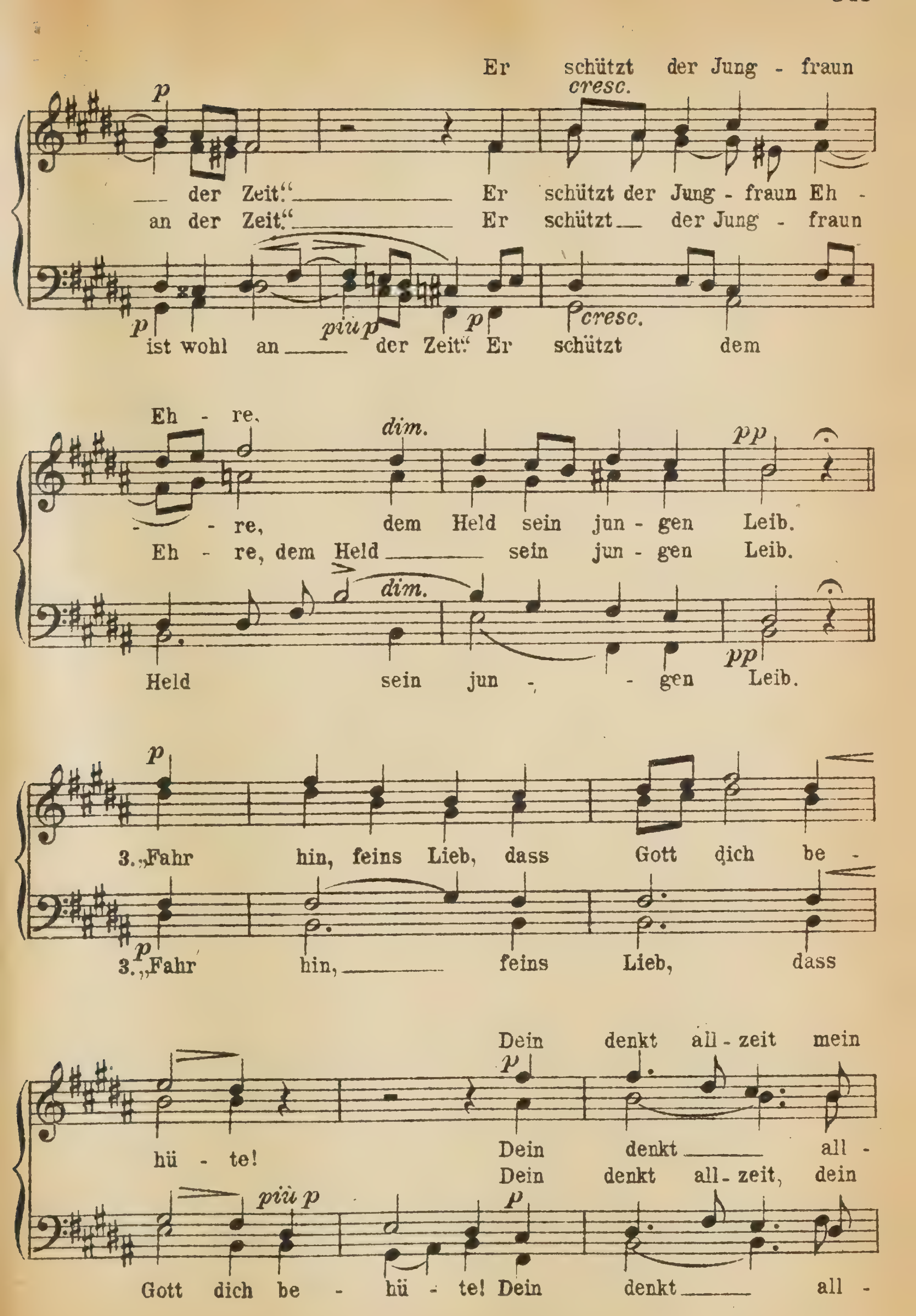
550. Trennung in der Morgenfrühe

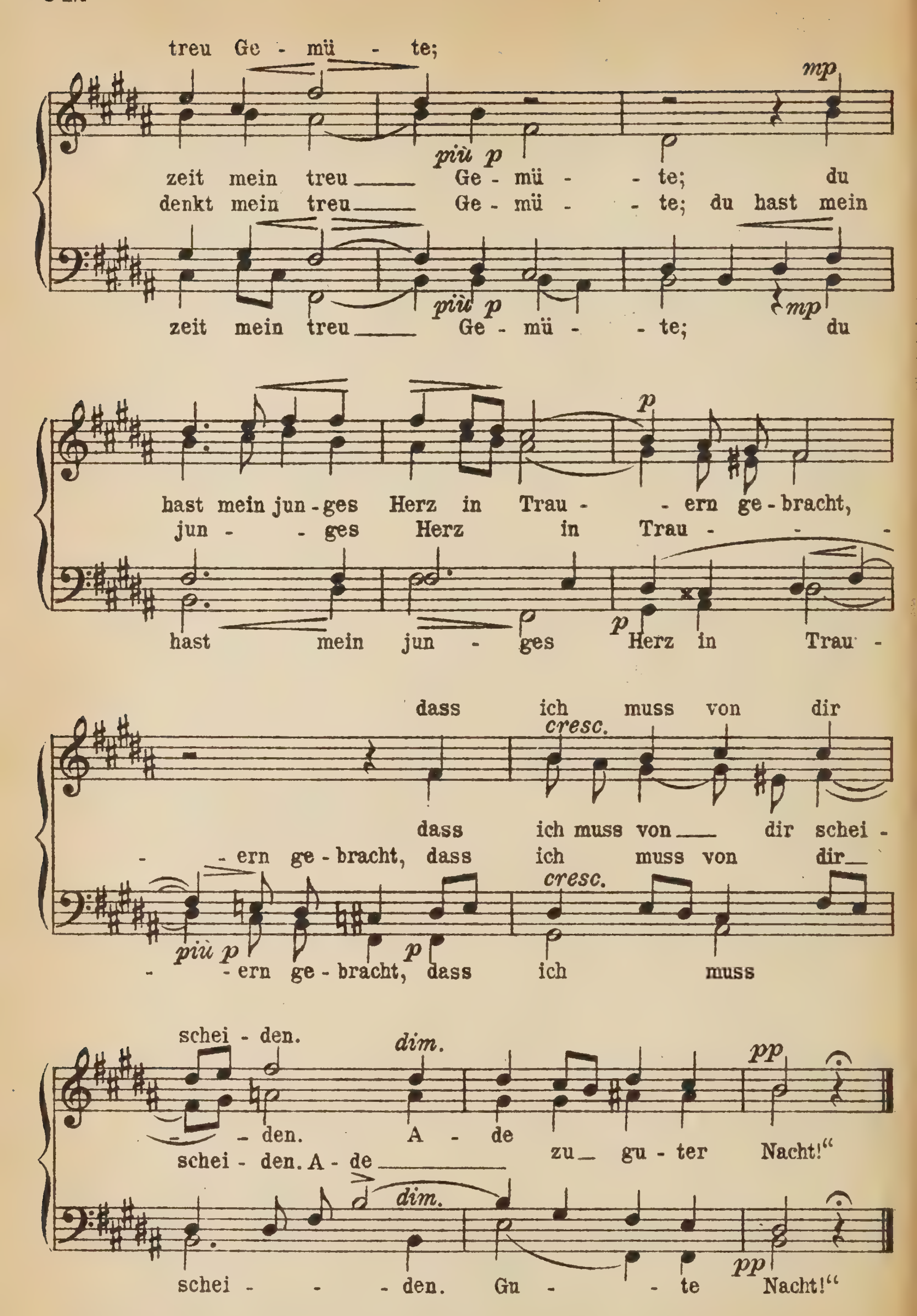
Nach einem Volksliede des 15. Jahrhunderts



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung P. J. Tonger in Köln a/Rh.


Freud singt uns die lie - - be Nach - ti - gall.
cresc.
dim.
pp
Freud singt uns die lie - be Nach - ti - gall.
Freud singt uns die lie - be Nach - - ti - gall.
cresc.
dim.
pp
Freud singt uns die Nach - ti - gall.
p
2. Der Wäch-ter singt uns auf der Zin - nen,
più p
p
2. Der Wäch - - ter singt uns auf der
weckt auf den Held mit klu-gen Sin - nen;
p
più p
weckt auf den Held mit klu - gen Sin -
weckt auf den Held mit klu - gen, klu - gen Sin -
p
più p
Zin - nen, weckt auf den Held mit klu - gen Sin -
mp
nen: „Wach auf, wach auf! Es ist wohl an
nen: „Wach auf, wach auf, Es ist wohl
mp
nen: „Wach auf, wach auf! Es


Er schützt der Jung - fraun
cresc.
p
— der Zeit." Er schützt der Jung - fraun Eh -
an der Zeit." Er schützt — der Jung - fraun
p piu p p cresc.
ist wohl an — der Zeit." Er schützt dem
Eh - re.
dim.
pp
- re, dem Held sein jun - gen Leib.
Eh - re, dem Held — sein jun - gen Leib.
dim.
pp
Held sein jun - - gen Leib.
p
3. „Fahr hin, feins Lieb, dass Gott dich be -
p
3. „Fahr hin, — feins Lieb, dass
Dein denkt all - zeit mein
p
hü - te! Dein denkt — all -
Dein denkt all - zeit, dein
più p p
Gott dich be - hü - te! Dein denkt — all -



treu Ge - mü - te;
mp
piú p
zeit mein treu Ge - mü - te; du
denkt mein treu Ge - mü - te; du hast mein
piú p
mp
zeit mein treu Ge - mü - te; du
p
hast mein jun - ges Herz in Trau - ern ge - bracht,
jun - ges Herz in Trau -
p
hast mein jun - ges Herz in Trau -
dass ich muss von dir
cresc.
dass ich muss von dir schei -
- ern ge - bracht, dass ich muss von dir
cresc.
piú p
p
- ern ge - bracht, dass ich muss
schei - den.
dim.
pp
- den. A - de
schei - den. A - de zu gu - ter Nacht!“
dim.
pp
schei - den. Gu - te Nacht!“



551. Die Wäscherin

Volkslied des 16. Jahrhunderts

Allegretto grazioso.

Volksweise aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, bearbeitet von A. v. Othegraven

p

Es sollt ein Maid - lein wa - schen gan, ihr

p

Hemd - lein weiss, ihr Äug - lein klar, sie hört ein Rei - ter

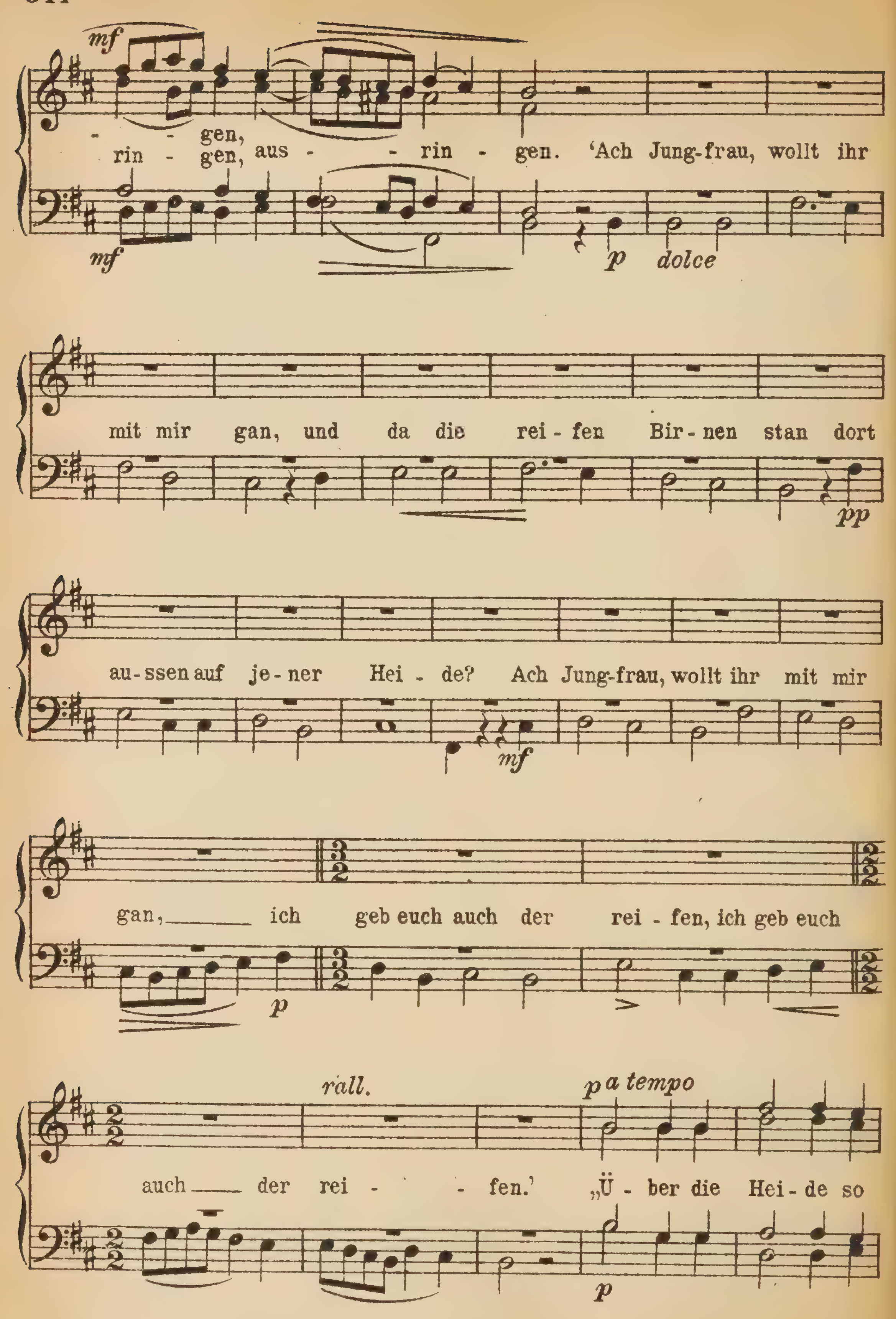
pp

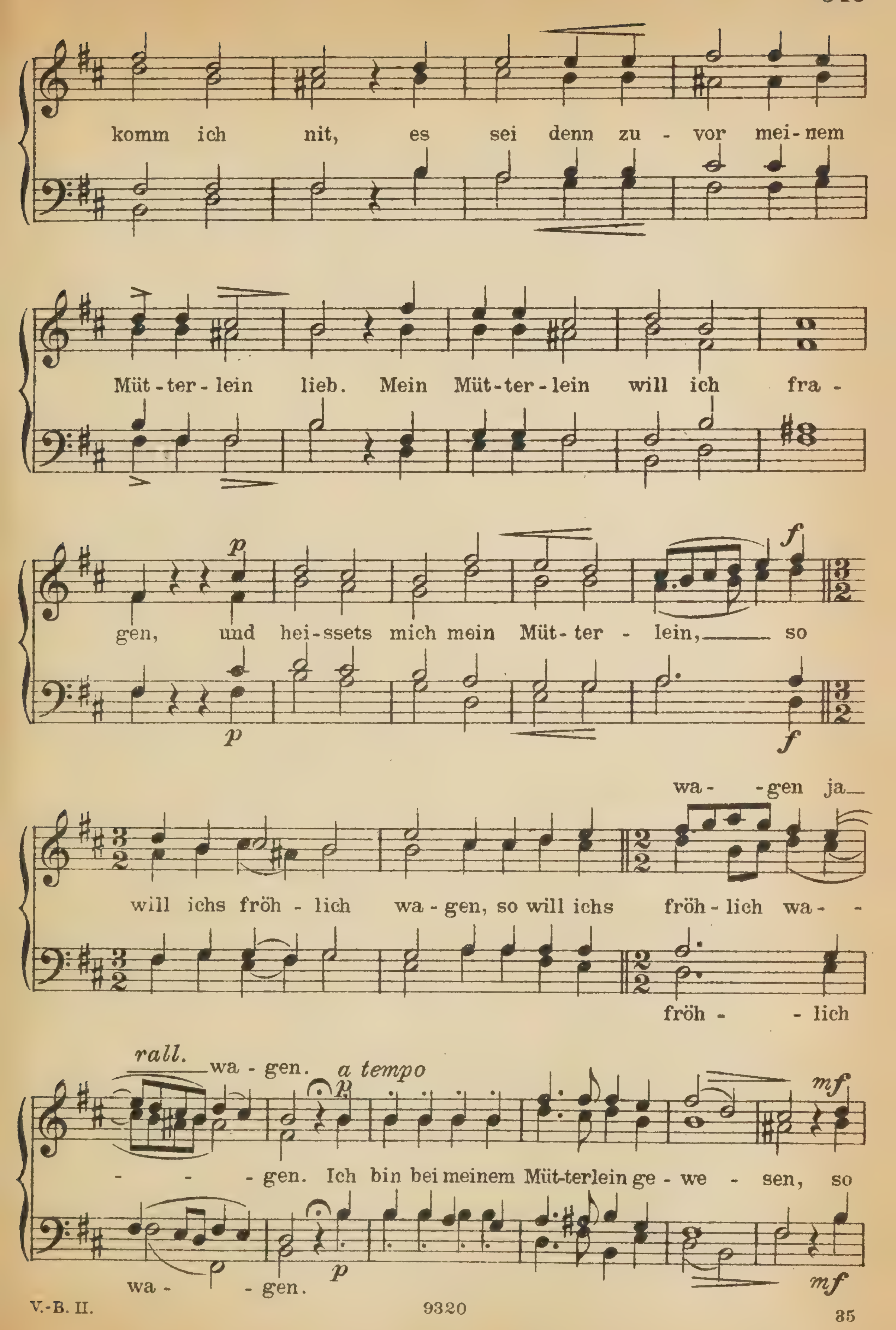
sin - gen; sie winkt mit ih - rer schnee - wei - ssen

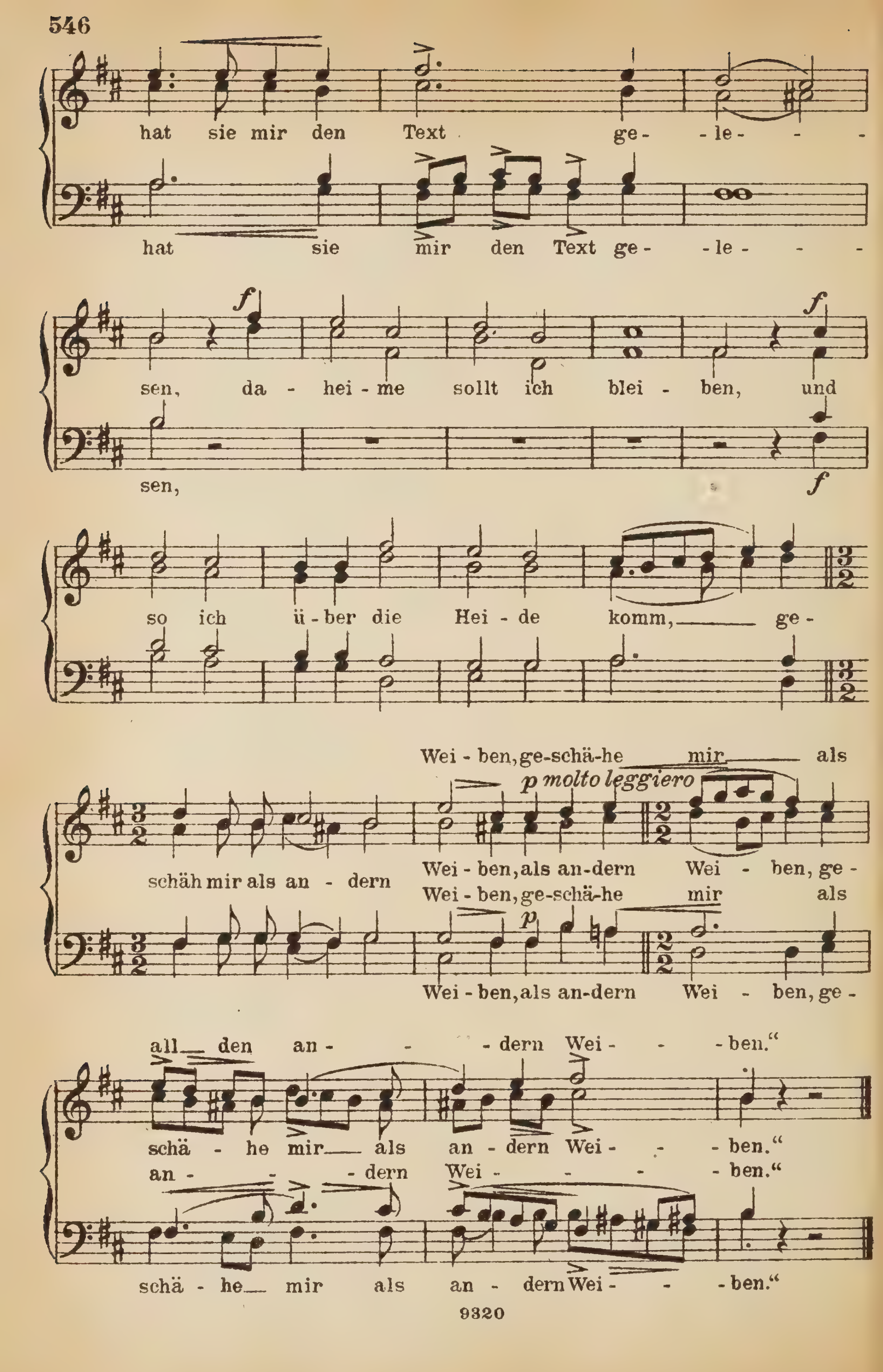
p

Hand, ___ dass er ihr hülf aus - rin - gen, aus - rin -

Hand, ___ sie winkt mit ih - rer Hand, dass er ihr hülf aus -


mf
- gen,
rin - gen, aus - - rin - gen. 'Ach Jung-frau, wollt ihr
mf
p dolce
mit mir gan, und da die rei - fen Bir - nen stan dort
pp
au - ssen auf je - ner Hei - de? Ach Jung-frau, wollt ihr mit mir
mf
gan, ich geb euch auch der rei - fen, ich geb euch
p
rall.
p a tempo
auch der rei - - fen.' „Ü - ber die Hei - de so
p


komm ich nit, es sei denn zu - vor mei-nem
Müt-ter-lein lieb. Mein Müt-ter-lein will ich fra -
gen, und hei-ssets mich mein Müt-ter - lein, so
wa- -gen ja
will ichs fröh - lich wa - gen, so will ichs fröh - lich wa -
fröh - - lich
rall.
wa - gen.
a tempo
- - - gen. Ich bin bei meinem Müt-terlein ge - we - sen, so
wa - - gen.
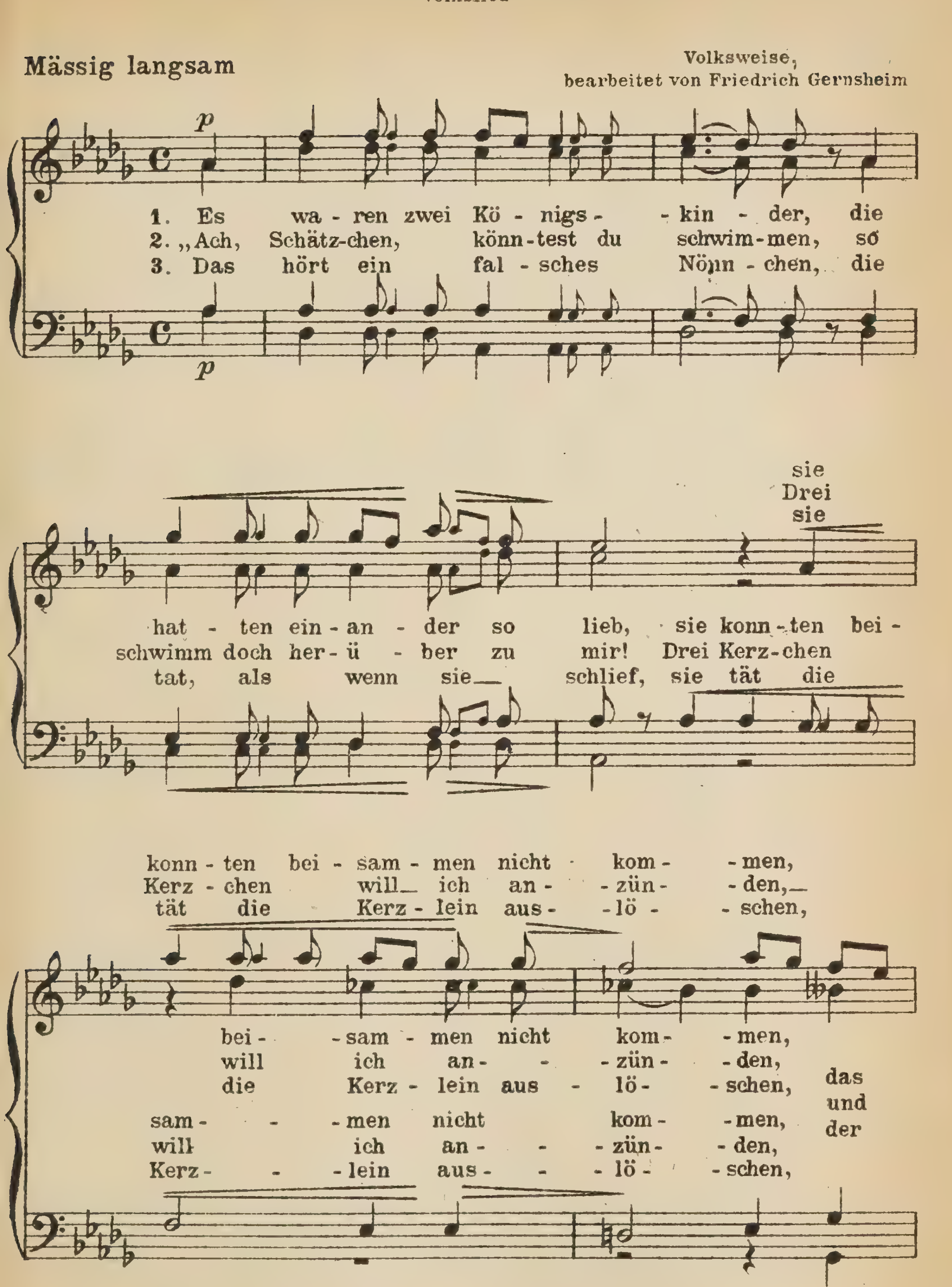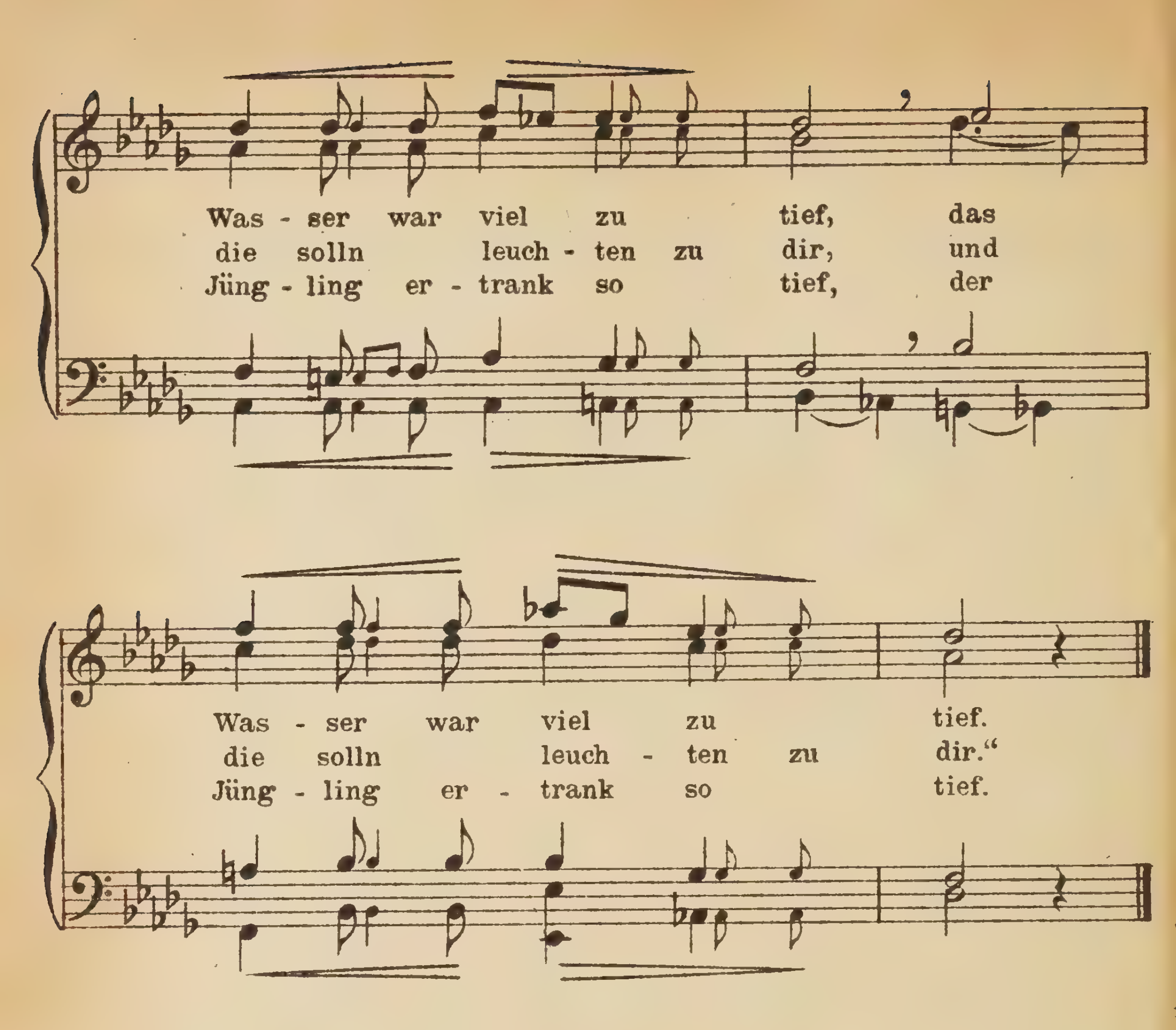


hat sie mir den Text ge- -le- - -
hat sie mir den Text ge- -le- - -
sen, da - hei - me sollt ich blei - ben, und
sen,
so ich ü - ber die Hei - de komm, ge -
Wei - ben, ge-schä-he mir als
p molto leggiero
schäh mir als an - dern
Wei - ben, als an-dern Wei - ben, ge -
Wei - ben, ge-schä-he mir als
Wei - ben, als an-dern Wei - ben, ge -
all den an - - - dern Wei - - - ben."
schä - he mir als an - dern Wei - - ben."
an - - - dern Wei - - - - ben."
schä - he mir als an - dern Wei - - - ben."

★ ★

552. Zwei Königskinder

Volkslied





4.

Sie fasst ihn in ihre Arme
Und küsst seinen bleichen Mund: _
„Ach Mündlein, könntest du sprechen,
So wär mein jung Herze gesund!“

5.

Sie schwang sich um ihren Mantel
Und sprang wohl in die See:
„Gut Nacht, mein Vater und Mutter,
Ihr seht mich nimmermeh!“ —

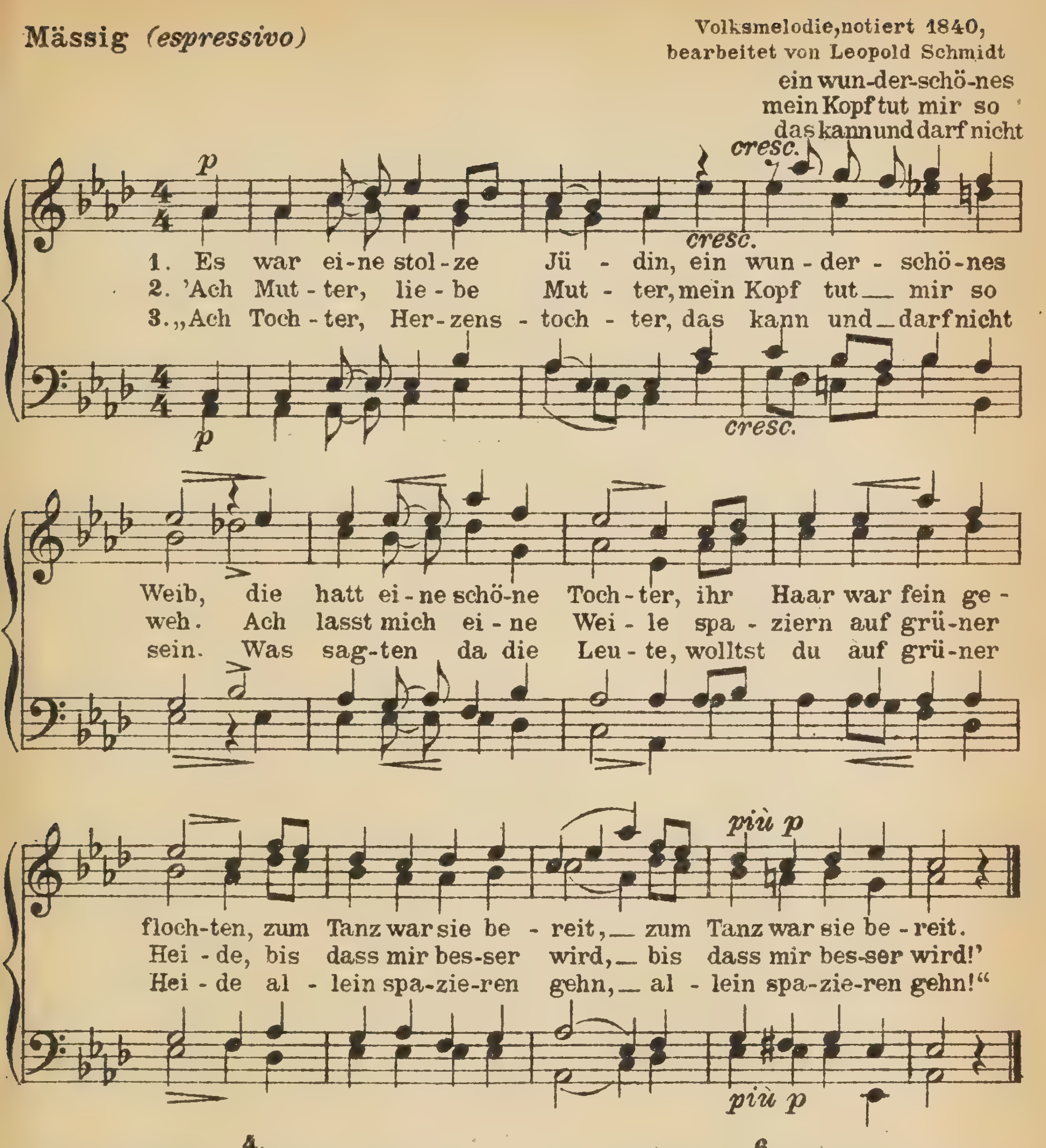
6.

Da hört man Glöcklein läuten,
Da hört man Jammer und Not:
Hier liegen zwei Königskinder,
Die sind alle beide tot.

★ ★

553. Die Jüdin

16. Jahrhundert



4.

'Ach Schreiber, liebster Schreiber,
Mein Herz tut mir so weh,
Lass mich eine kleine Weile
Nur ruhn an deiner Seite,
Bis dass mir besser wird!'

5.

„Ach Jüdin, liebste Jüdin,
Das kann und darf nicht sein.
Willst du dich lassen täufen,
Marianne sollst du heissen,
Mein Weibchen sollst du sein."

6.

'Ach Schreiber, liebster Schreiber,
Das kann und darf nicht sein.
Eh ich mich lasse täufen,
Viel lieber will ich mich ersäufen
Wohl in dem tiefsten See.'

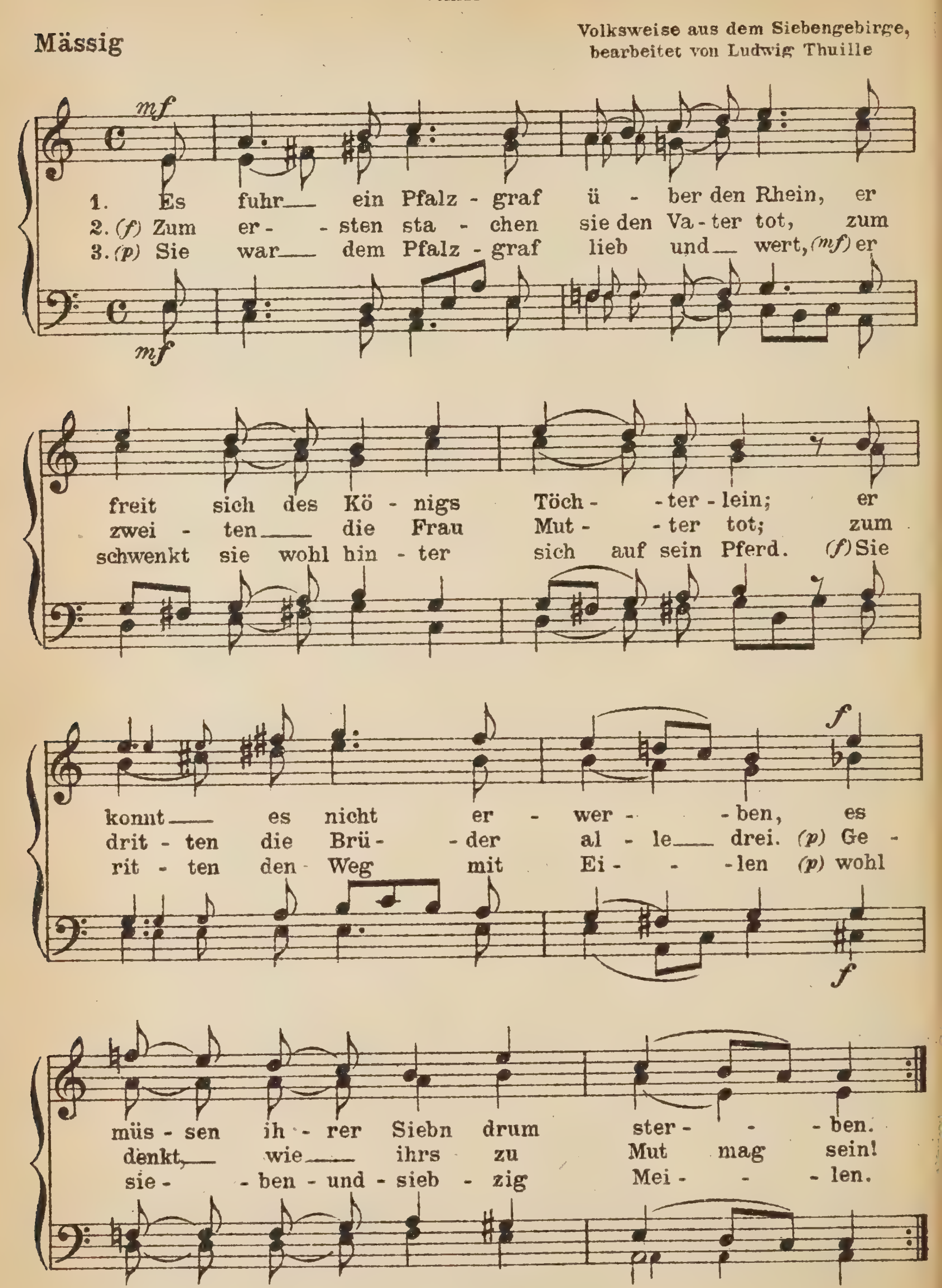
7.

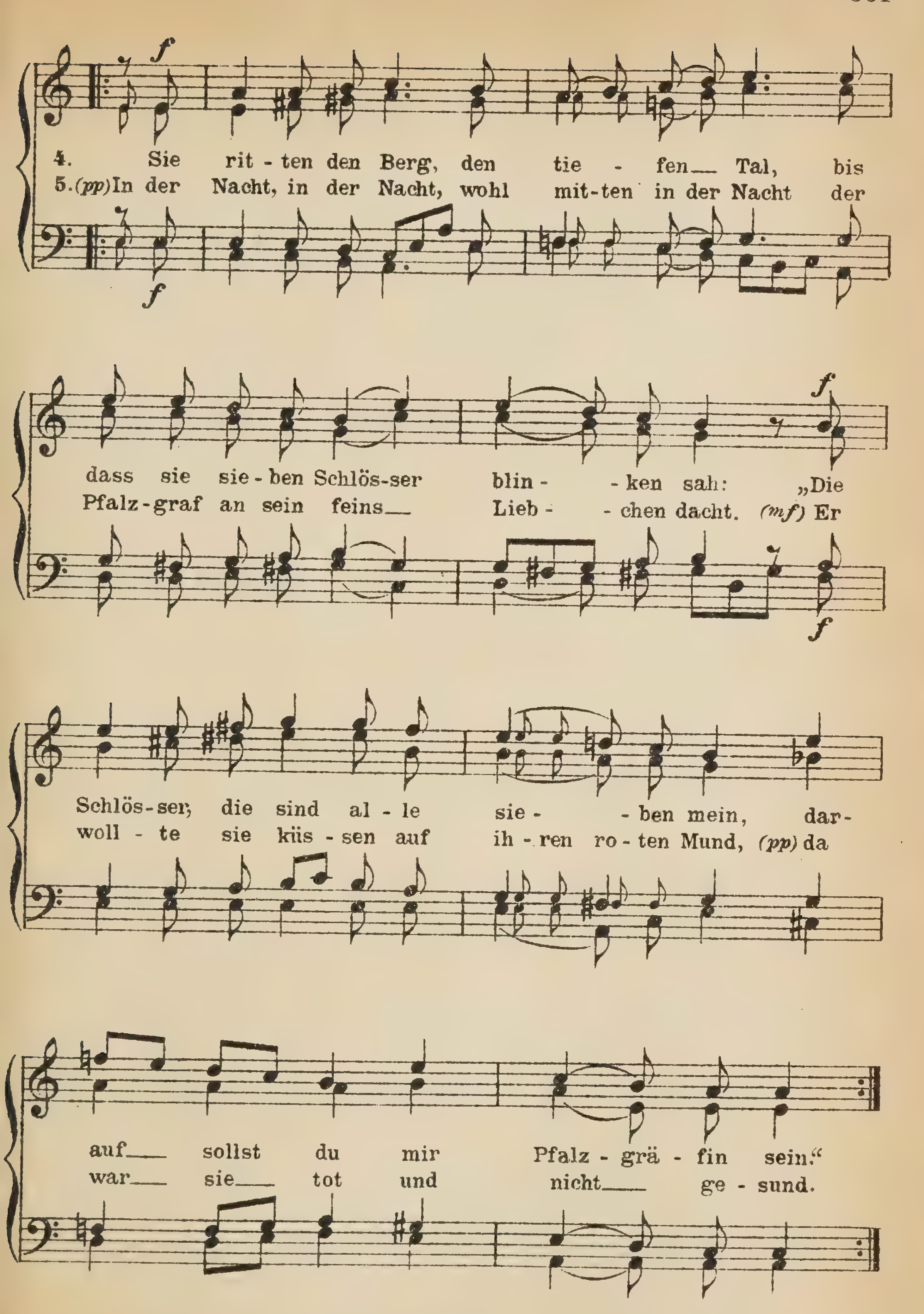
Sie schwang sich um ihrn Mantel
Und wandt sich nach dem See:
'Ade, mein Vater und Mutter,
Ade, du stolzer Bruder!
Ich seh euch nimmermeh!'

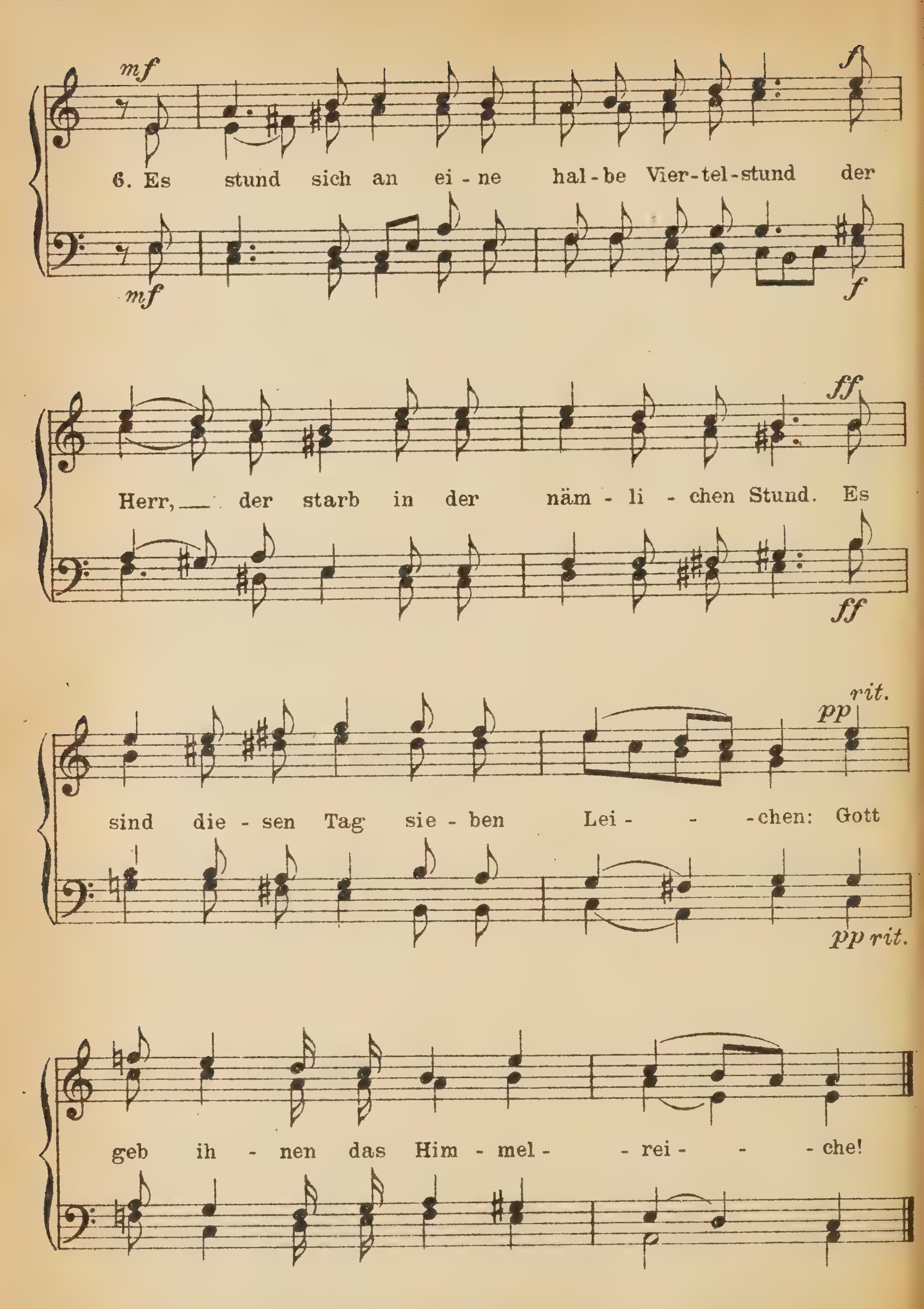
★★ 554. Es müssen ihrer Sieben drum sterben

Volkslied

Volksweise aus dem Siebengebirge, bearbeitet von Ludwig Thuille
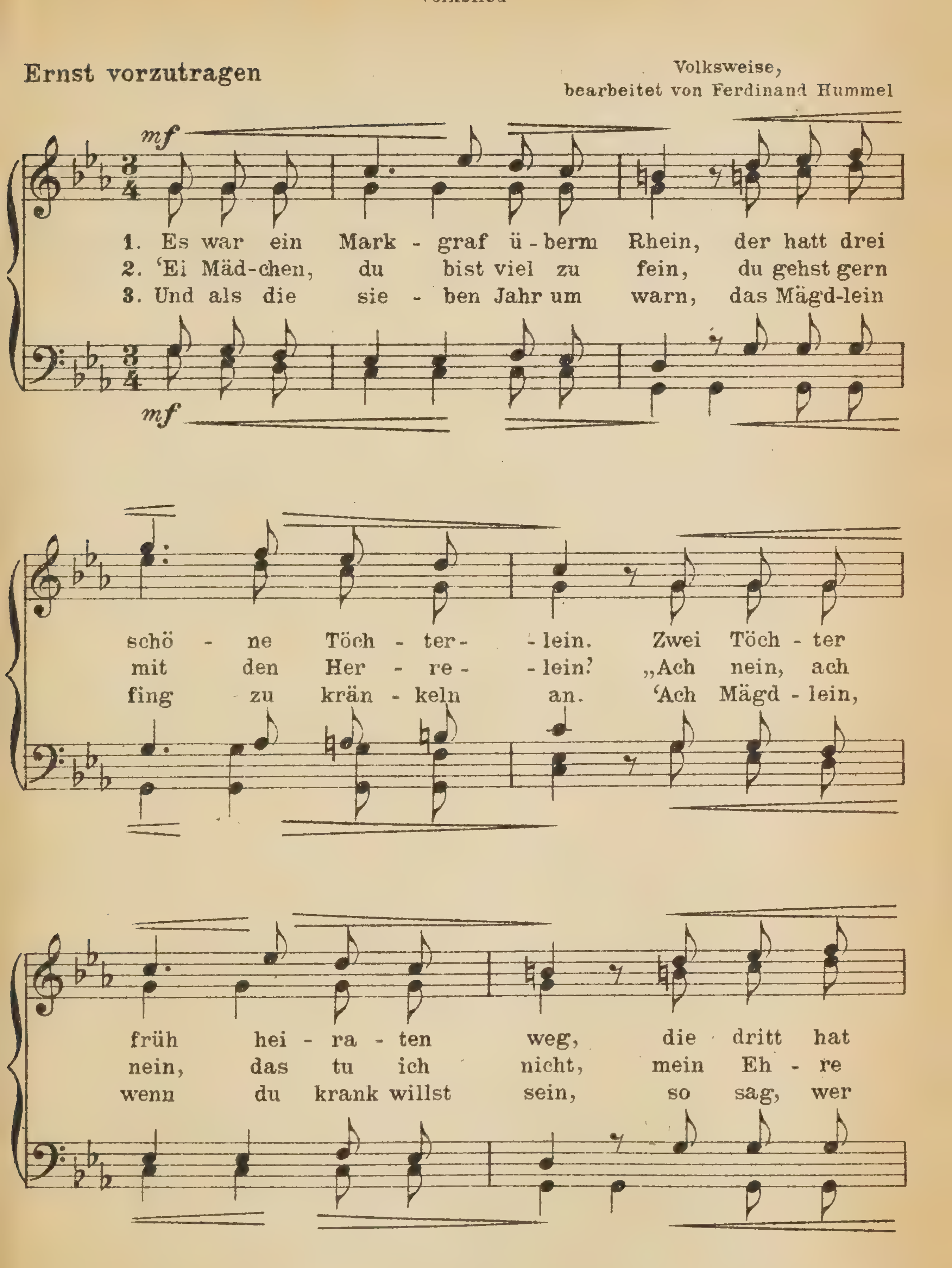


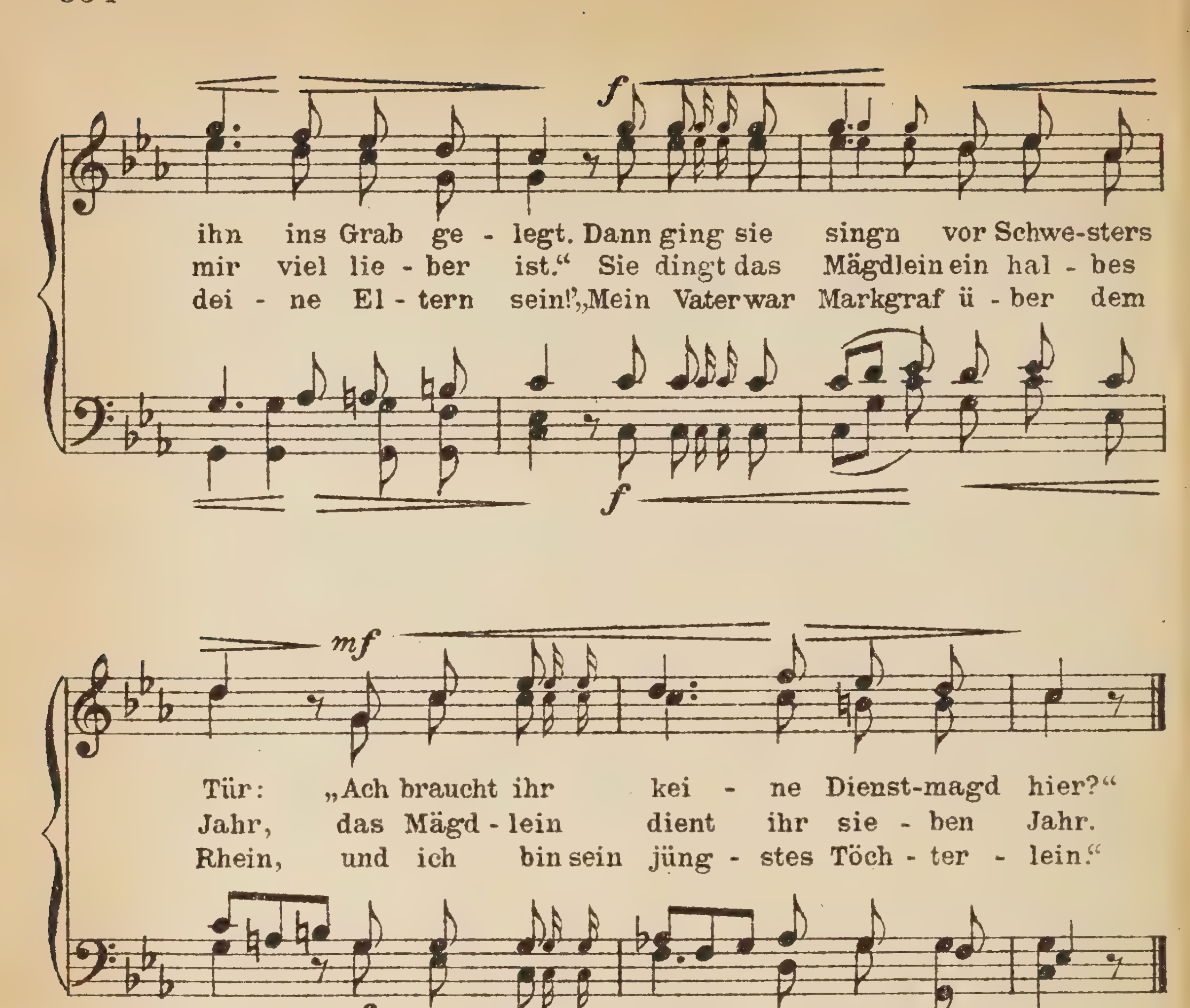

4. Sie rit - ten den Berg, den tie - fen Tal, bis
5. (pp) In der Nacht, in der Nacht, wohl mit-ten in der Nacht der
dass sie sie - ben Schlös-ser blin - - ken sah: „Die
Pfalz - graf an sein feins Lieb - - chen dacht. (mf) Er
Schlös - ser, die sind al - le sie - - ben mein, dar-
woll - te sie küs - sen auf ih - ren ro - ten Mund, (pp) da
auf sollst du mir Pfalz - grä - fin sein."
war sie tot und nicht ge - sund.


mf
6. Es stund sich an ei - ne hal - be Vier - tel - stund der
mf
f
f
Herr, der starb in der näm - li - chen Stund. Es
ff
ff
sind die - sen Tag sie - ben Lei - - chen: Gott
pp rit.
pp rit.
geb ih - nen das Him - mel - - rei - - che!

555. Liebesdienst

Volkslied





4.

'Ach nein, ach nein, das glaub ich nicht,
dass du meine jüngste Schwester bist'.
„Und wenn du mirs nicht glauben willst,
so geh nur an meine Kiste hin!
Daran wird es geschrieben stehn,
da kannst du es mit Augen sehn."

5.

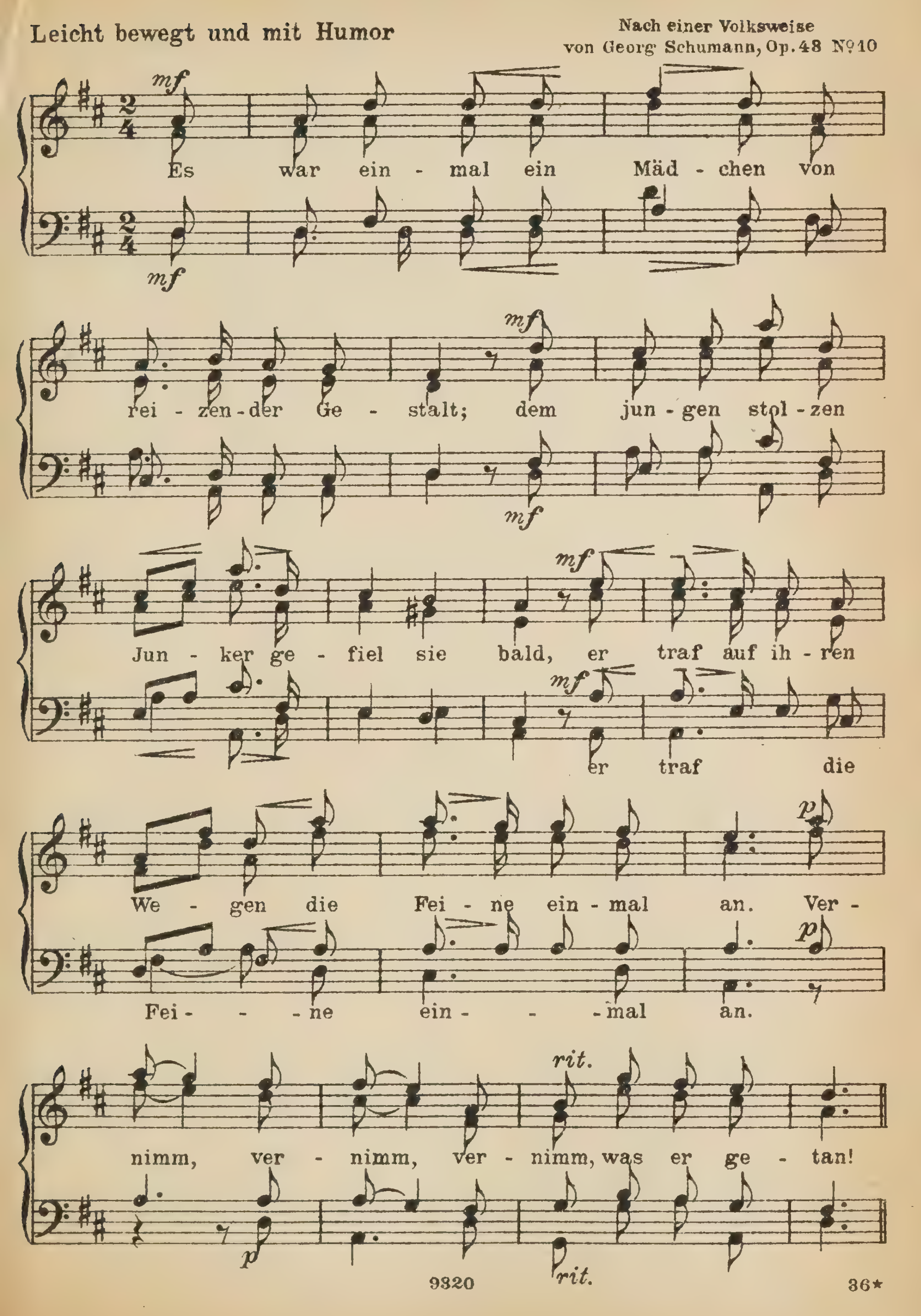
Und als sie an die Kiste kam,
da rannen ihr die Tränen ab:
'Ach bringt mir Weck, ach bringt mir Wein!
Es ist mein jüngstes Schwesterlein'.
„Ich will kein Wein, kein Wecken mehr,
sechs Brettlein nur sind mein Begehr."

556. Die Verschmitzte

Joh. Joachim Eschenburg, 1768 (1743-1820)

Leicht bewegt und mit Humor

Nach einer Volksweise von Georg Schumann, Op. 48 Nº 10



a tempo *mf* *p accel.*

Er stieg her - ab vom Pfer - de, und ei - lend naht er

mf a tempo *p accel.*

(stolz) *marcato* *f* *riten.* *a tempo*

sich: „Mein Kind, so hübsch und fei - ne, um -

f marc. *riten.* *a tempo*

ar - me mich! Er - - schrek - ke nicht, mein

espressivo *(zärtlich)* *rit.* *p a*
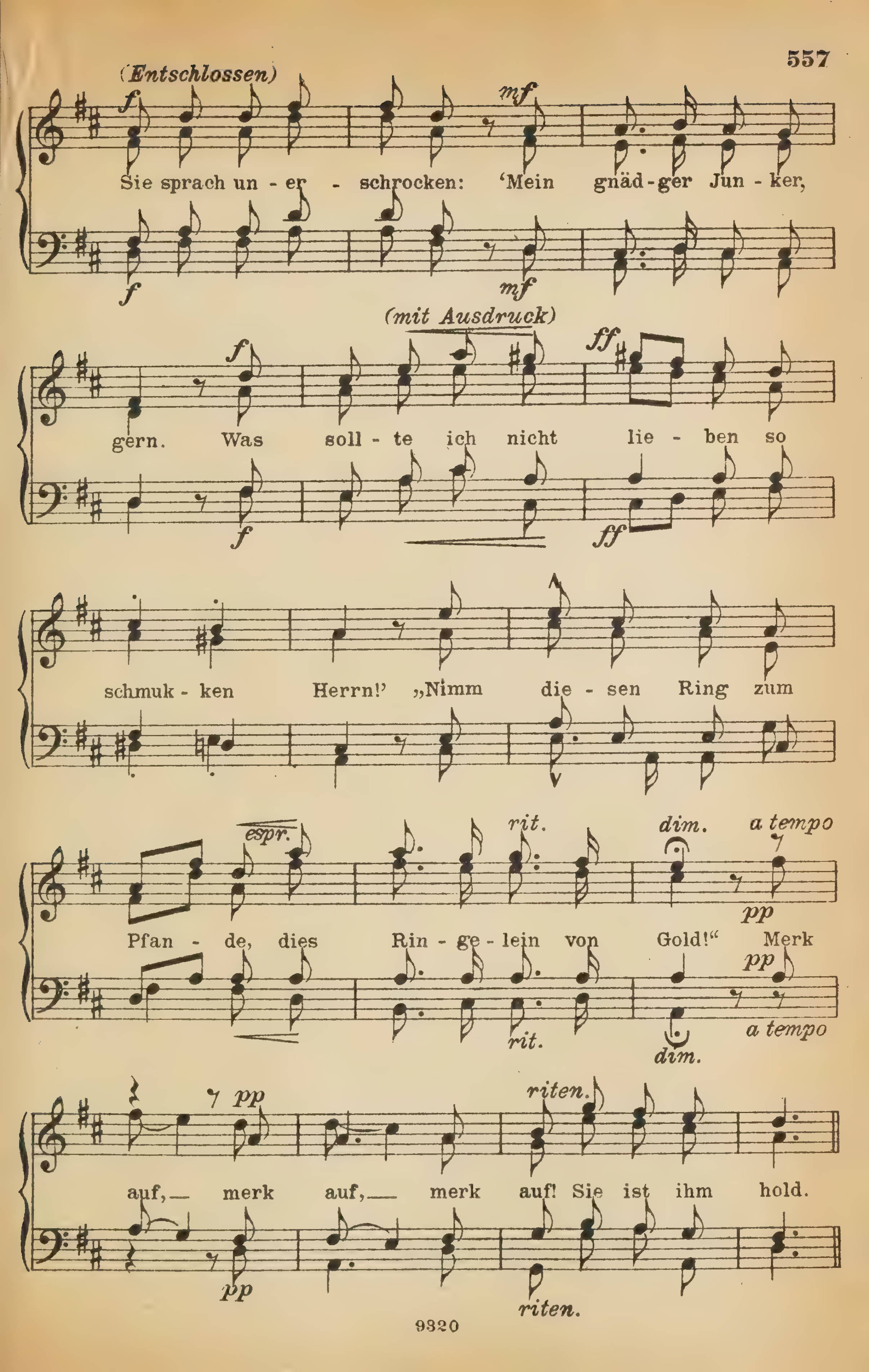
Herz - chen! Du sollst recht glück - lich sein; so

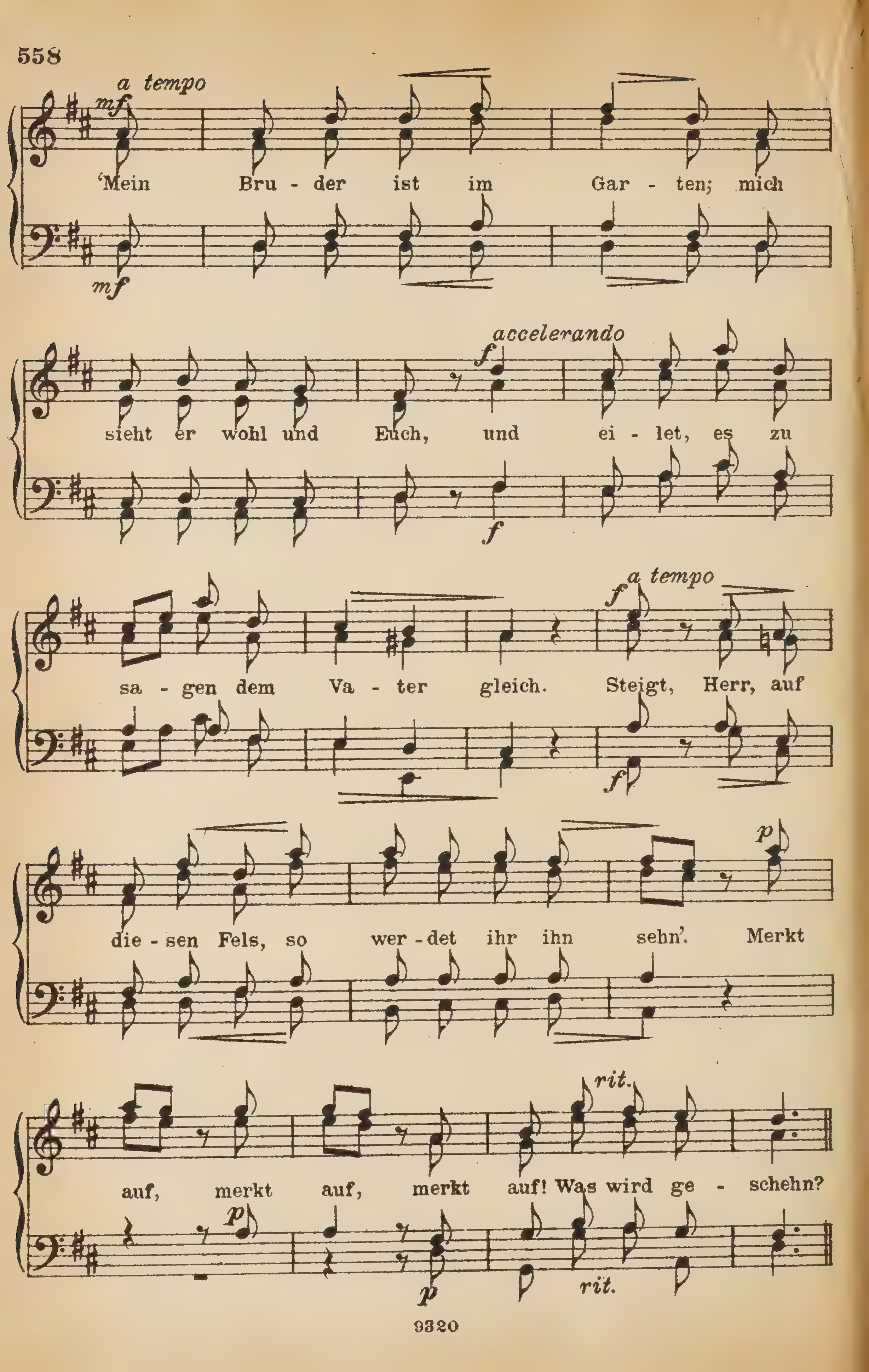
rit. *p a*

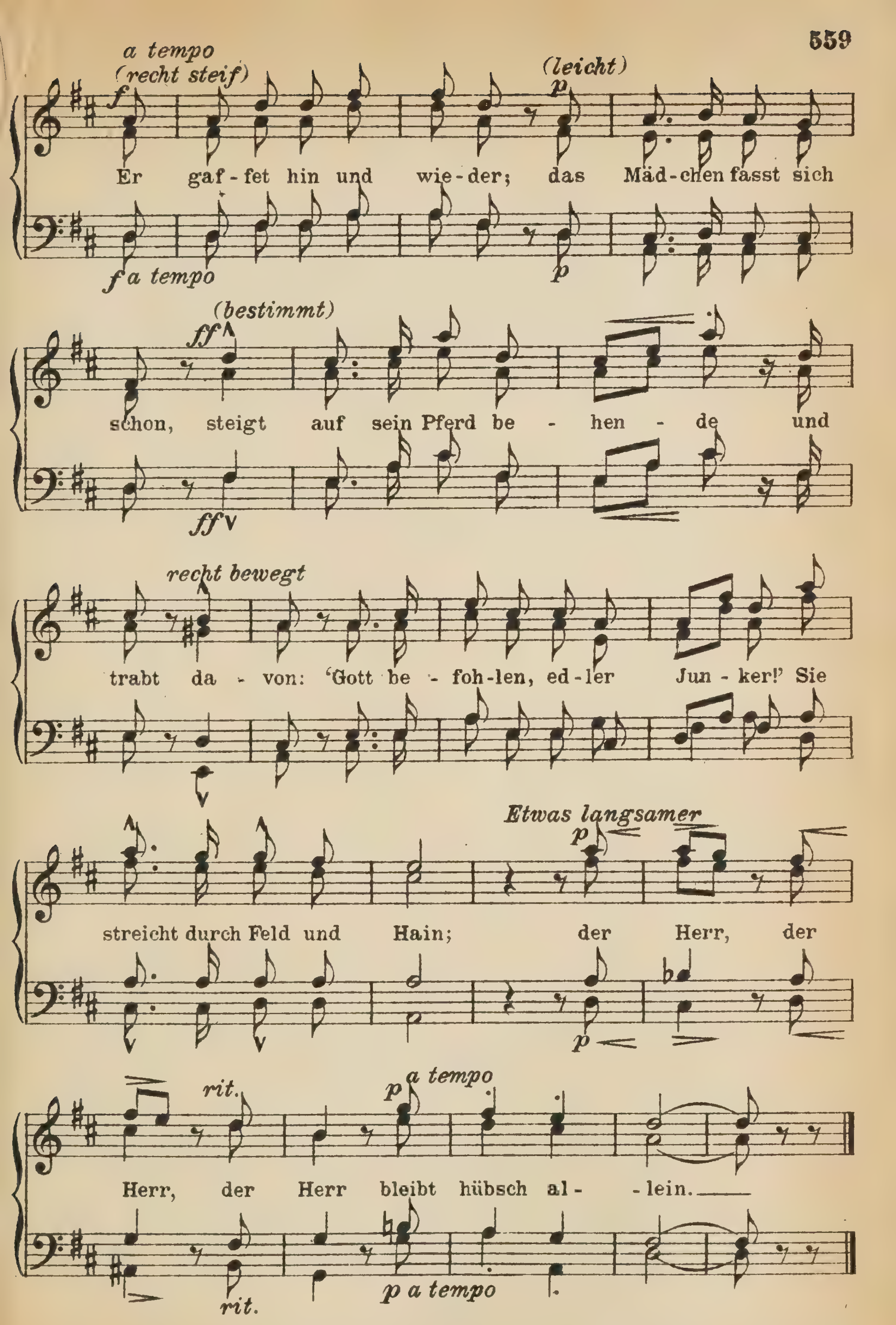
tempo

wie ich dein, so bist du mein."

tempo


(Entschlossen)
f
mf
Sie sprach un - er - schrocken: 'Mein gnäd - ger Jun - ker,
f
mf
(mit Ausdruck)
f
ff
gern. Was soll - te ich nicht lie - ben so
f
ff
schmuk - ken Herrn!' „Nimm die - sen Ring zum
espr.
rit.
dim.
a tempo
pp
Pfan - de, dies Rin - ge - lein von Gold!" Merk
pp
rit.
dim.
a tempo
pp
riten.
auf, — merk auf, — merk auf! Sie ist ihm hold.
pp
riten.


a tempo
mf
'Mein Bru - der ist im Gar - ten; mich
mf
accelerando
f
sieht er wohl und Euch, und ei - let, es zu
f
a tempo
f
sa - gen dem Va - ter gleich. Steigt, Herr, auf
f
p
die - sen Fels, so wer - det ihr ihn sehn'. Merkt
rit.
auf, merkt auf, merkt auf! Was wird ge - schehn?
p
p
rit.


a tempo
(recht steif)
(leicht)
Er gaf-fet hin und wie-der; das Mäd-chen fasst sich
f a tempo
(bestimmt)
schon, steigt auf sein Pferd be - hen - de und
recht bewegt
trabt da - von: 'Gott be - foh-len, ed-ler Jun - ker!' Sie
Etwas langsamer
streicht durch Feld und Hain; der Herr, der
rit.
a tempo
Herr, der Herr bleibt hübsch al- - lein.
rit.
p a tempo
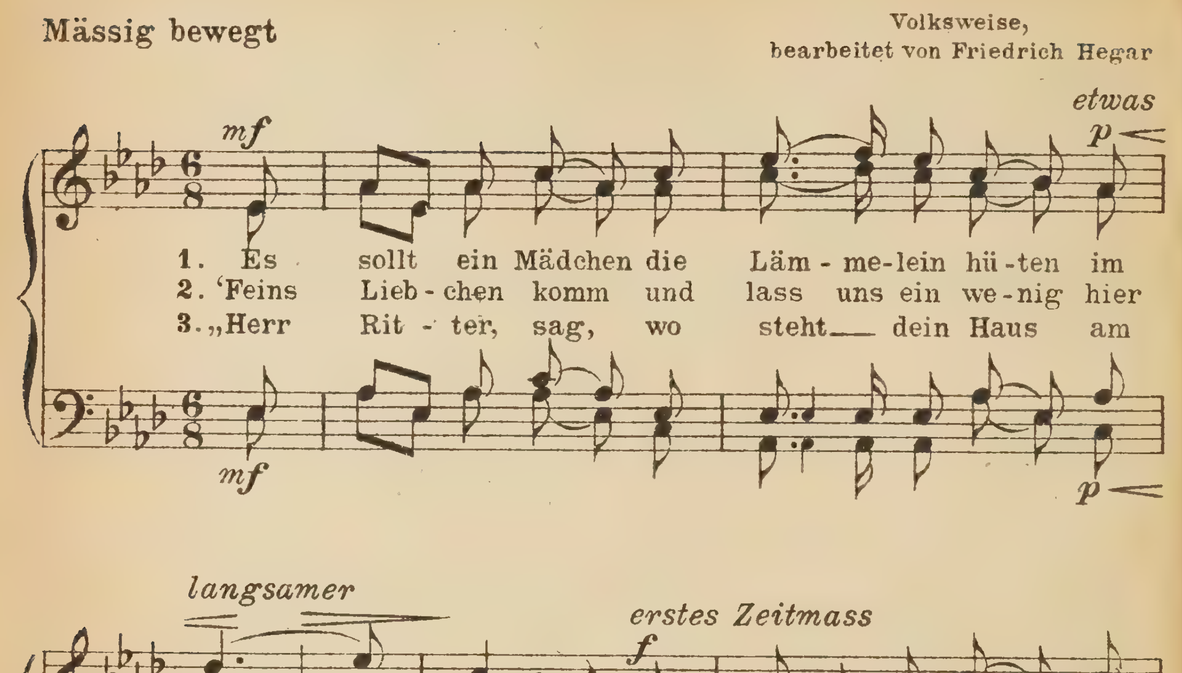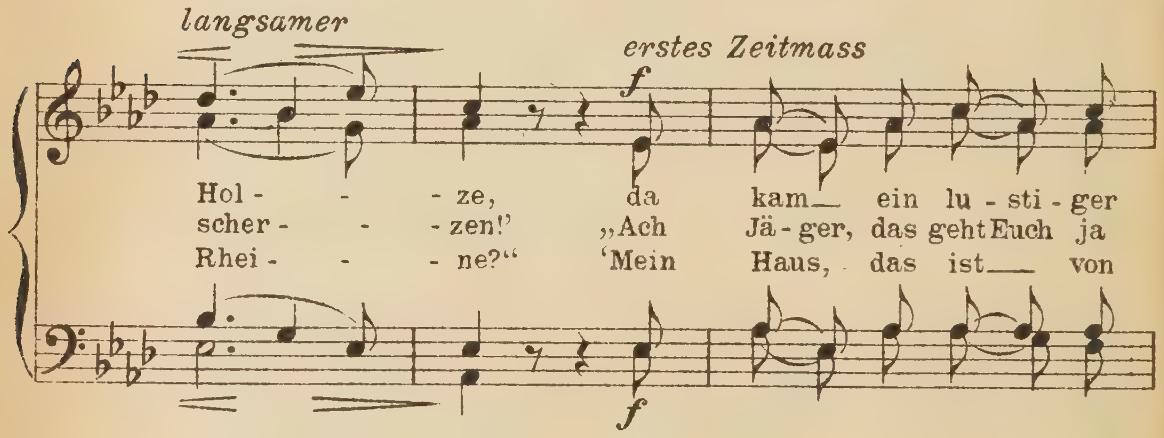
★ ★

557. Lachen und Weinen
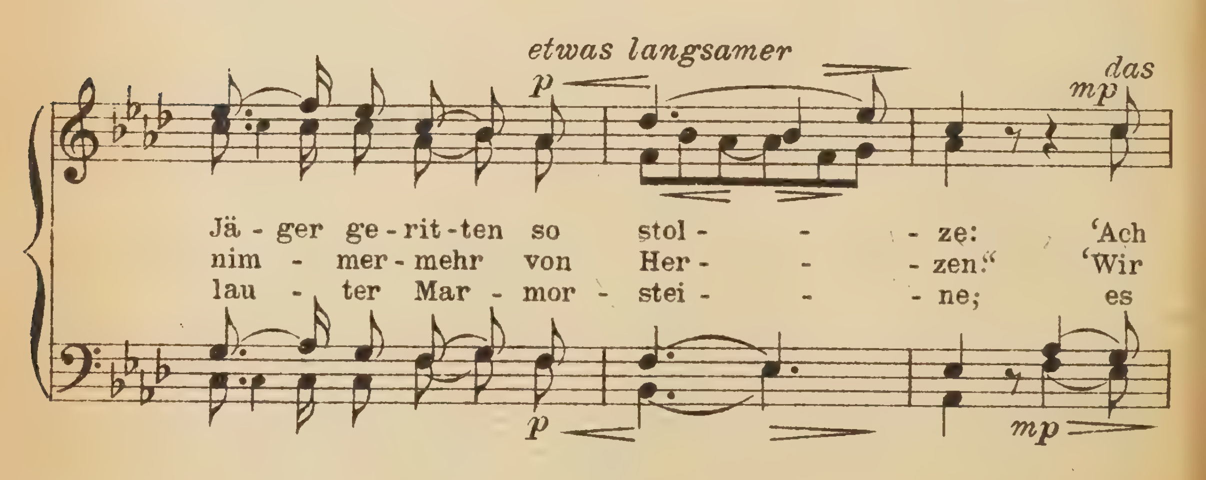
Volkslied

Mässig bewegt

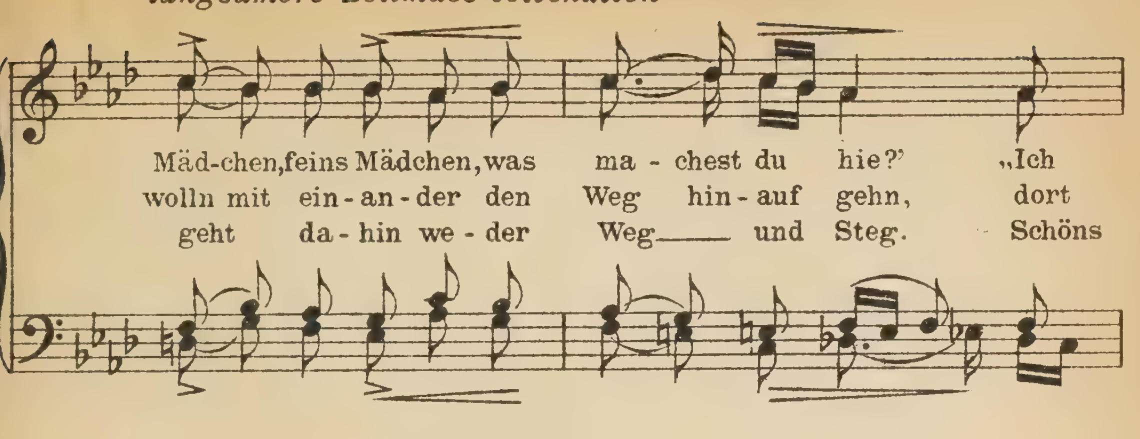
Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Hegar

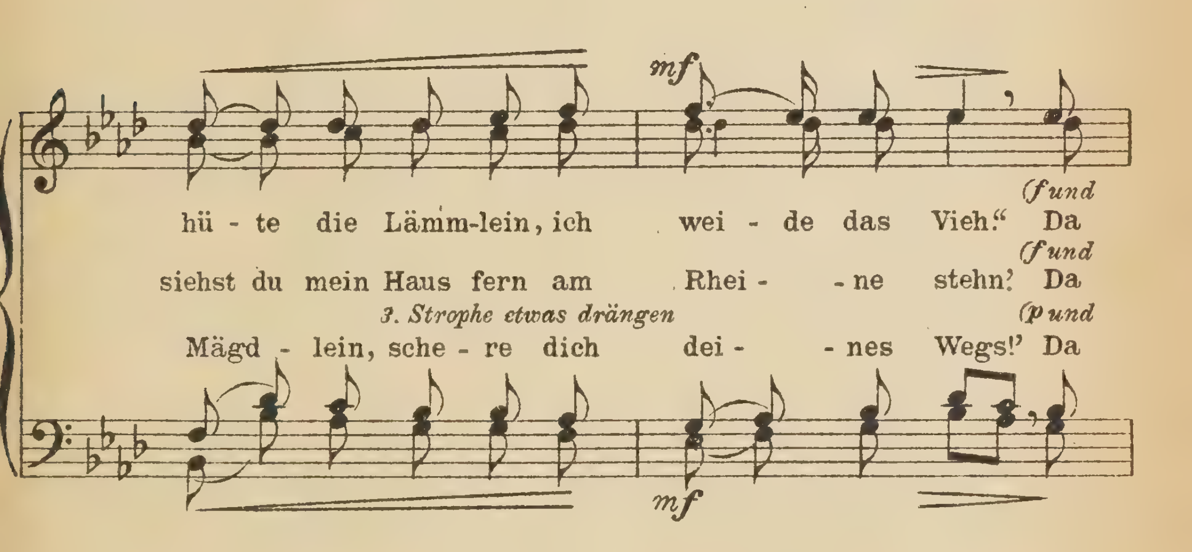


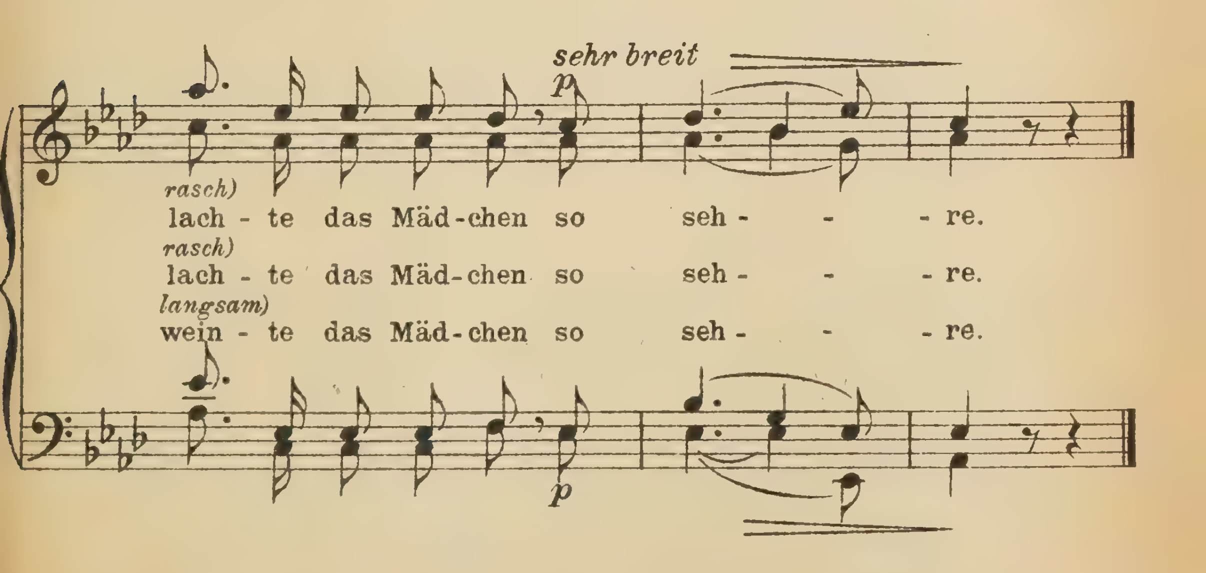





langsamere Zeitmass beibehalten

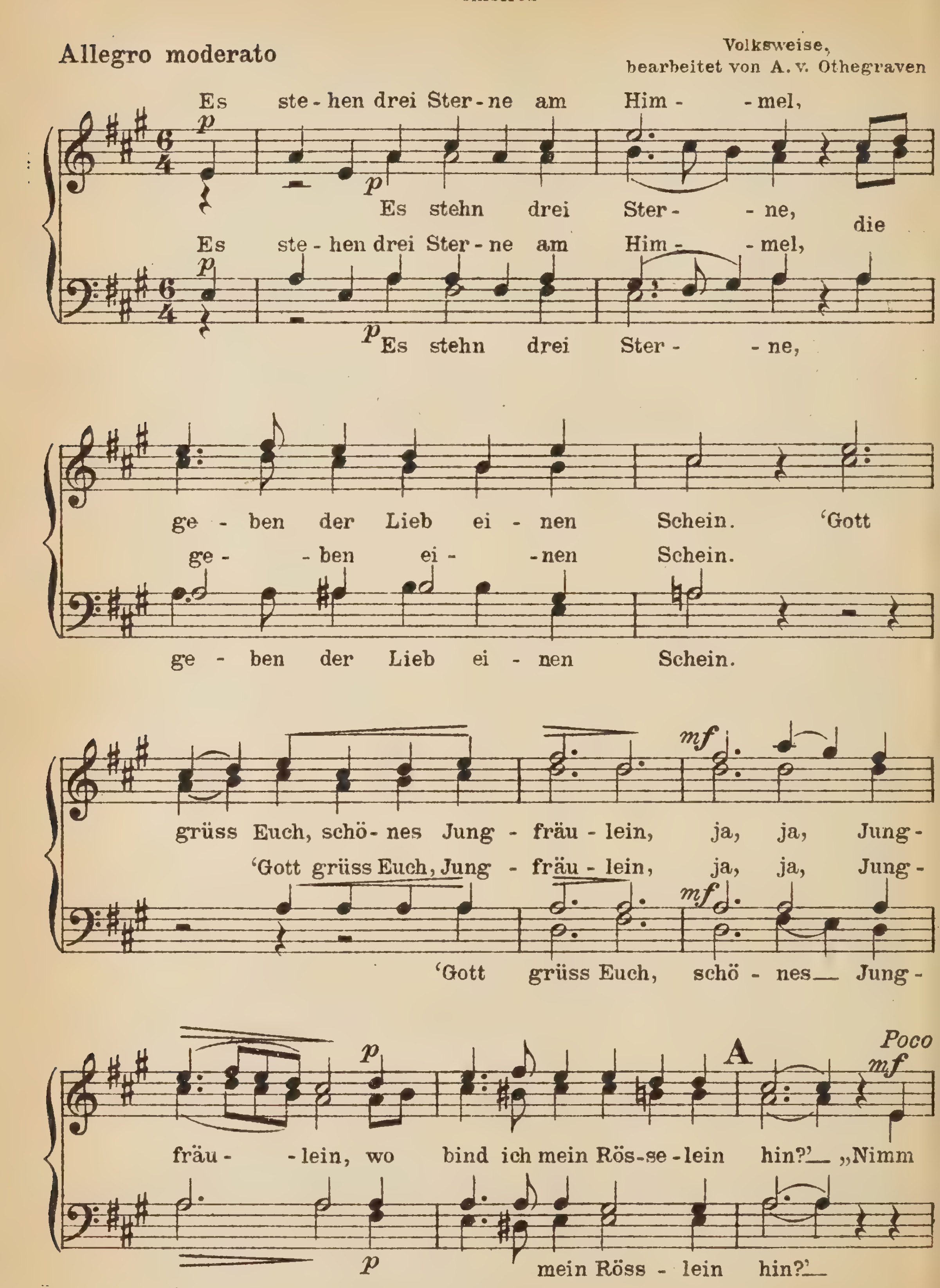

Mäd-chen, feins Mädchen, was ma - chest du hie?' „Ich
wolln mit ein - an - der den Weg hin - auf gehn, dort
geht da - hin we - der Weg und Steg. Schöns
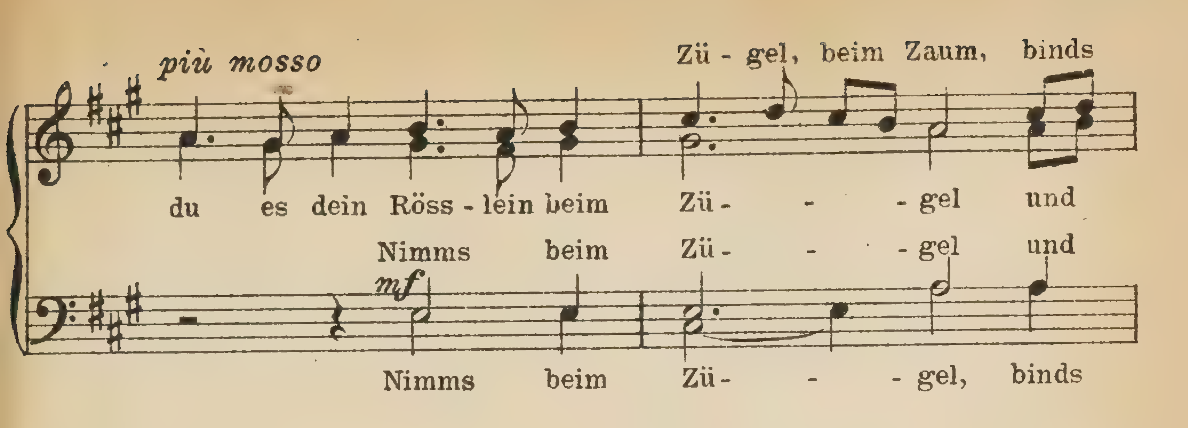

mf
(fund
hü - te die Lämm-lein, ich wei - de das Vieh." Da
(fund
siehst du mein Haus fern am Rhei - - ne stehn? Da
3. Strophe etwas drängen
(p und
Mägd - lein, sche - re dich dei - - nes Wegs!' Da
mf

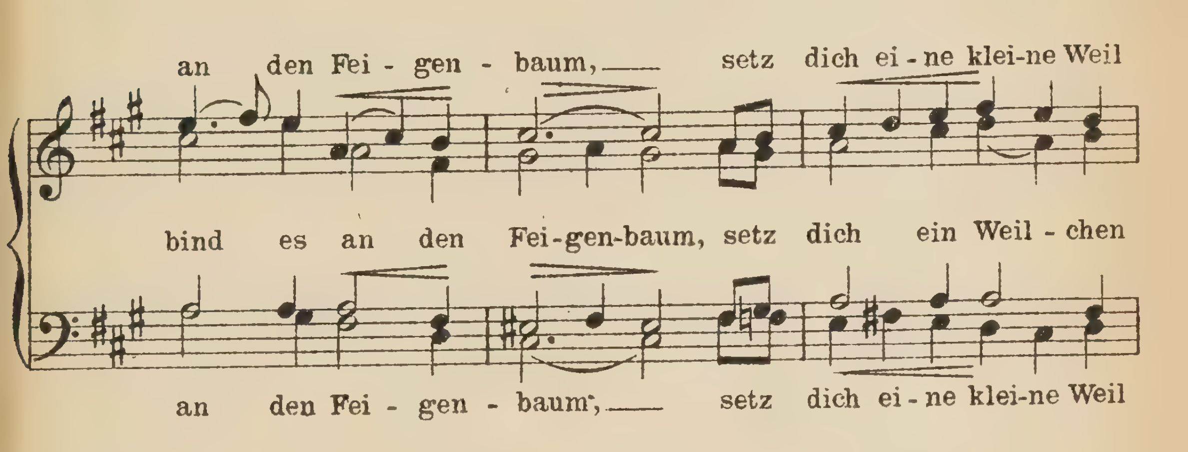

sehr breit
p
rasch)
lach - te das Mäd-chen so seh - - - re.
rasch)
lach - te das Mäd-chen so seh - - - re.
langsam)
wein - te das Mäd-chen so seh - - - re.
p
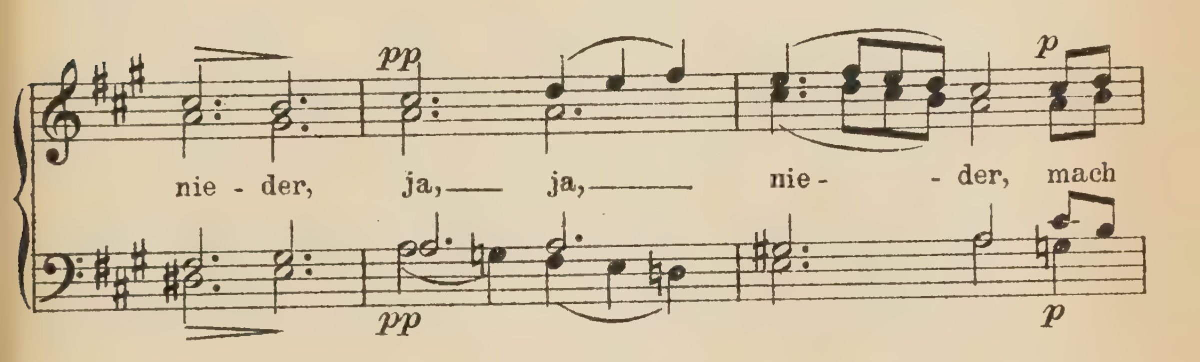
558. Der eifersüchtige Knabe
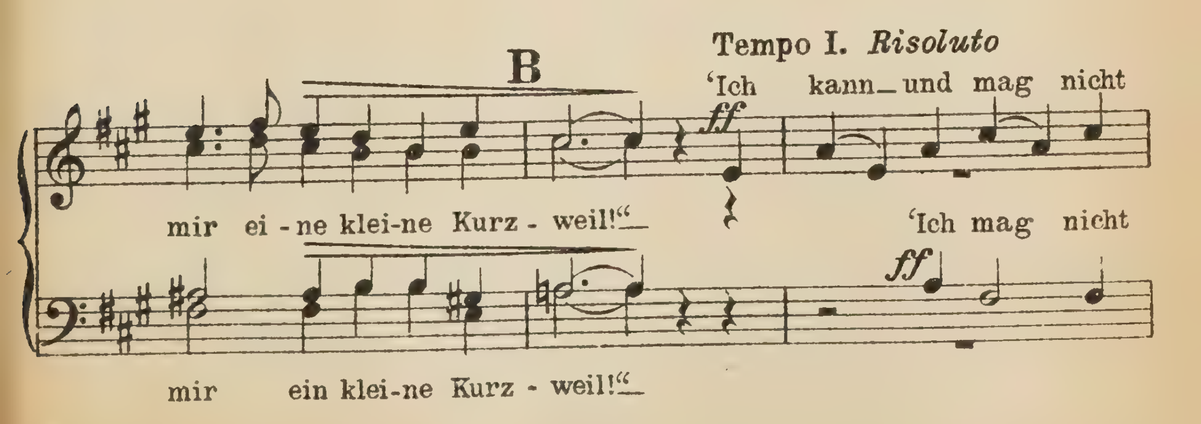
Volkslied

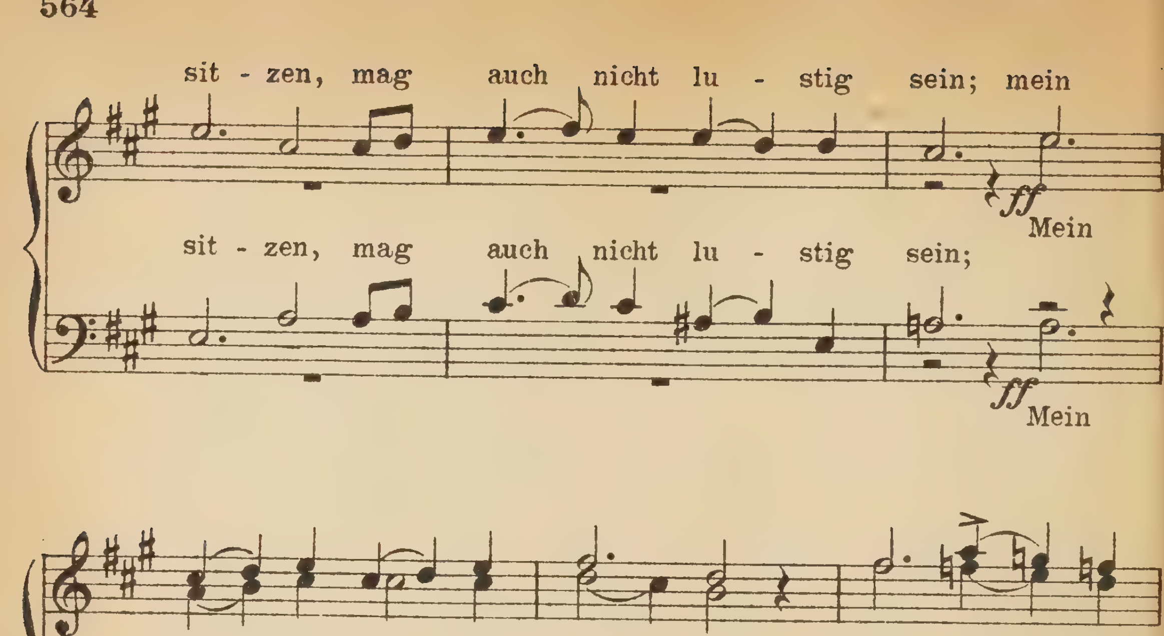


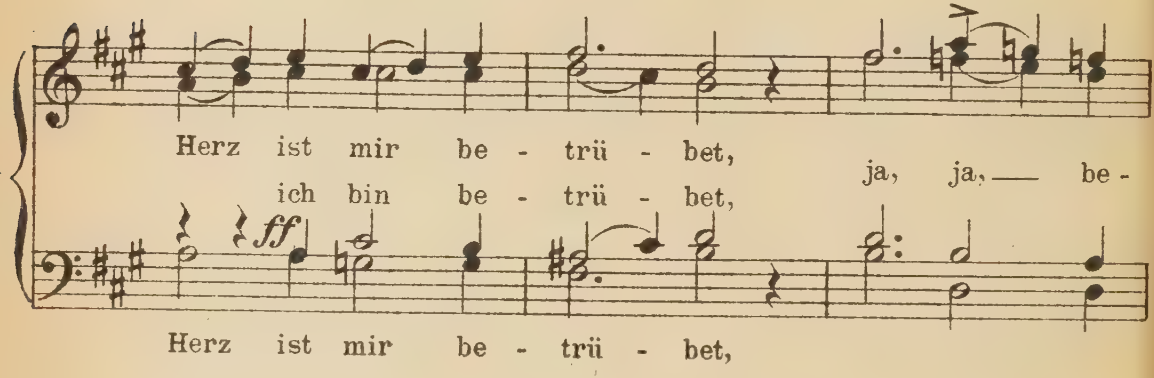

più mosso
Zü - gel, beim Zaum, binds
du es dein Röss - lein beim Zü - - gel und
Nimms beim Zü - - gel und
mf
Nimms beim Zü - - gel, binds

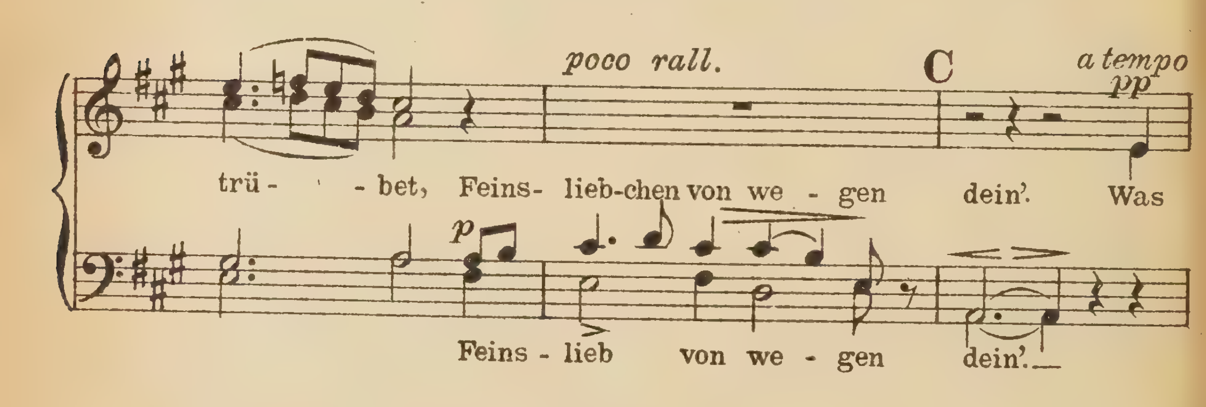

an den Fei - gen - baum, setz dich ei - ne klei-ne Weil
bind es an den Fei-gen-baum, setz dich ein Weil - chen
an den Fei - gen - baum, setz dich ei - ne klei-ne Weil

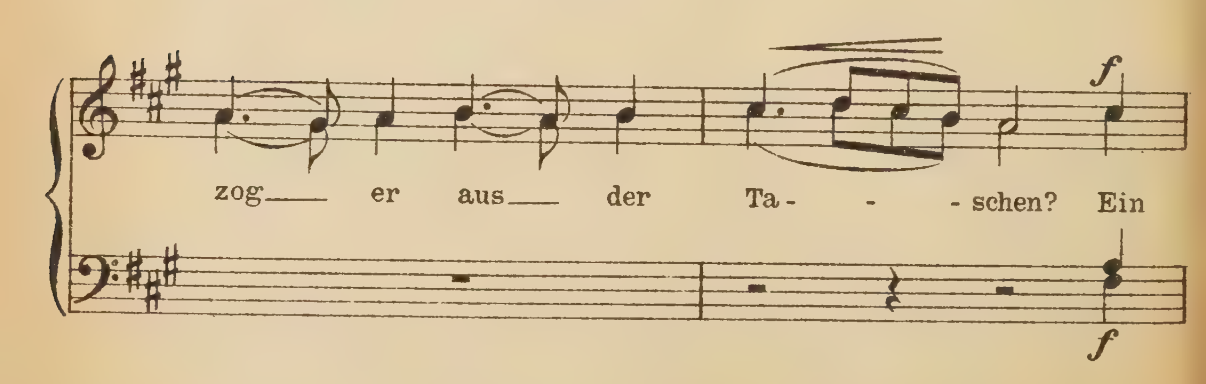

pp
p
nie - der, ja, ja, nie - - der, mach
pp
p


B
Tempo I. Risoluto
'Ich kann und mag nicht
ff
mir ei - ne klei-ne Kurz - weil!"
'Ich mag nicht
ff
mir ein klei-ne Kurz - weil!"


sit - zen, mag auch nicht lu - stig sein; mein
ff
Mein
sit - zen, mag auch nicht lu - stig sein;
ff
Mein


Herz ist mir be - trü - bet,
ja, ja, be -
ich bin be - trü - bet,
ff
Herz ist mir be - trü - bet,


poco rall.
C
a tempo
pp
trü - - bet, Feins- lieb-chen von we - gen dein'. Was
p
Feins - lieb von we - gen dein'.


f
zog er aus der Ta - - schen? Ein
f

Er

Mes - ser, war scharf und spitz. Das stach

sf

sf

Mes - - ser scharf und spitz. Er——
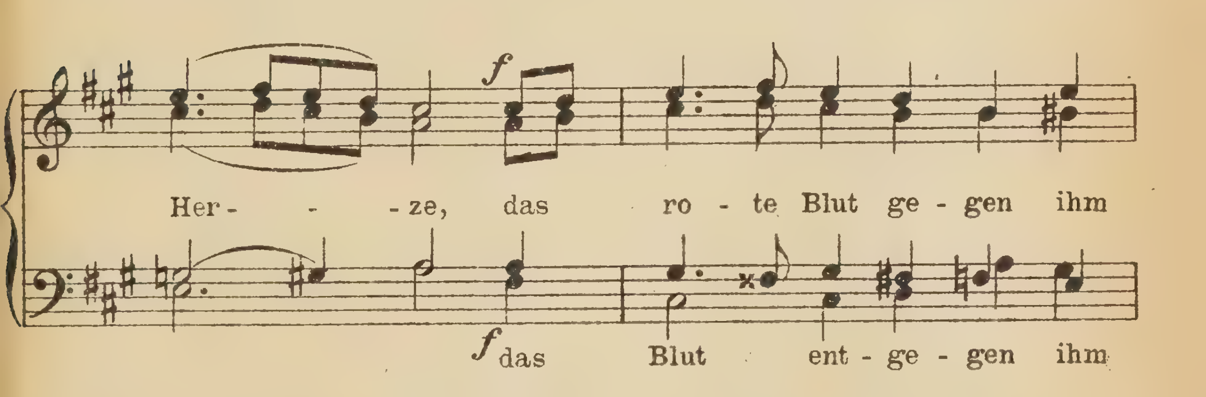
stachs sei-ner Liebsten ins Her- - ze, ja, ja,— ins

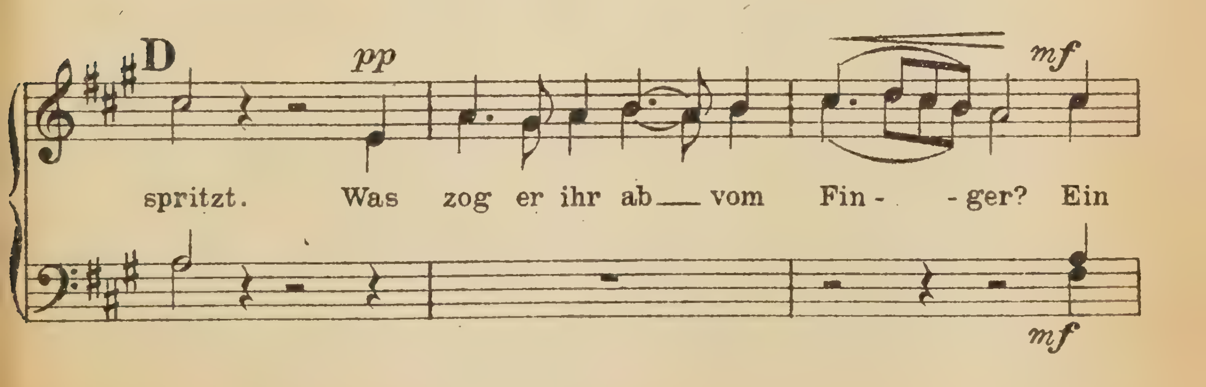
p

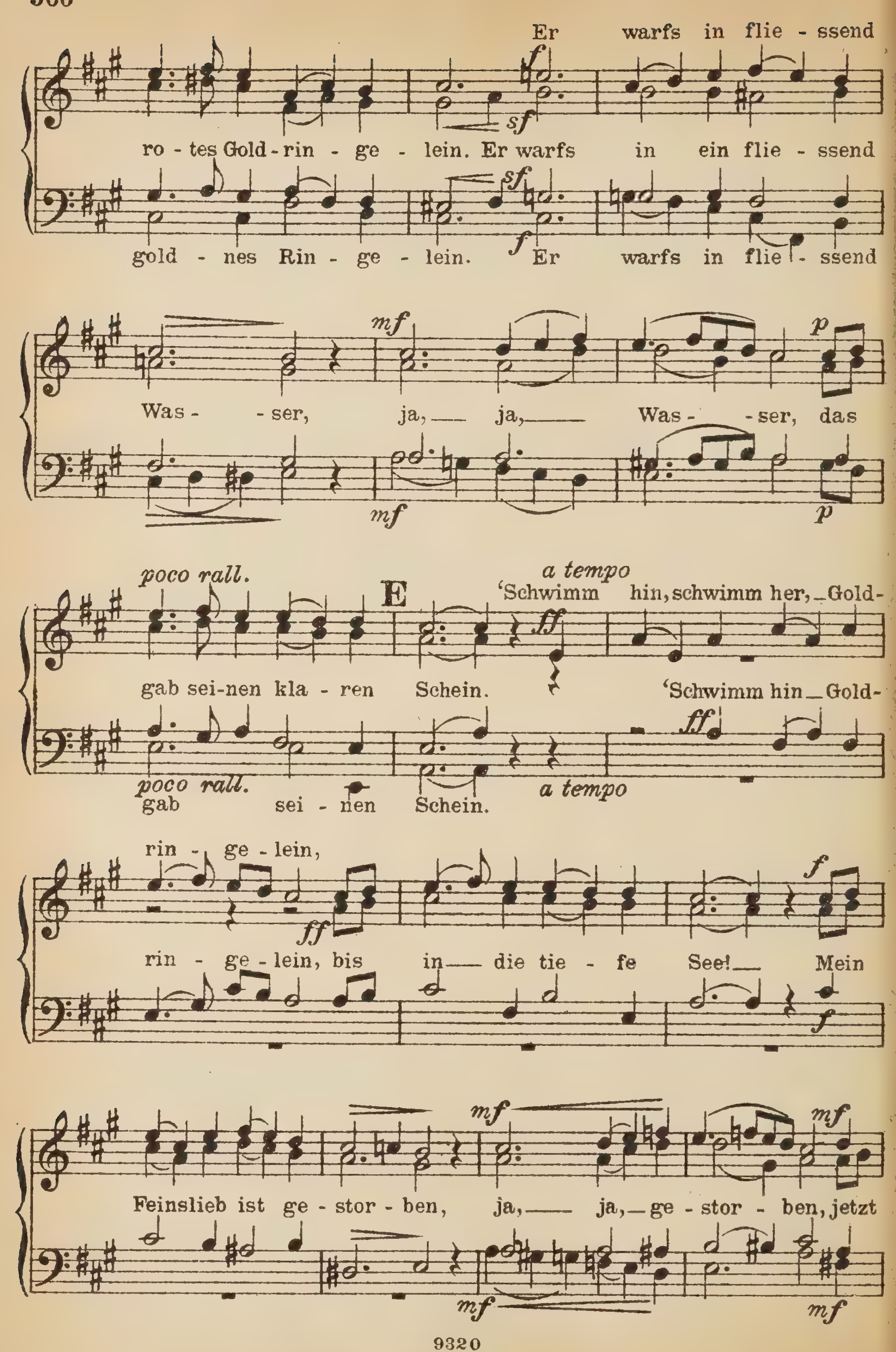
er der Lieb - sten tief—— ins Her - ze, ins

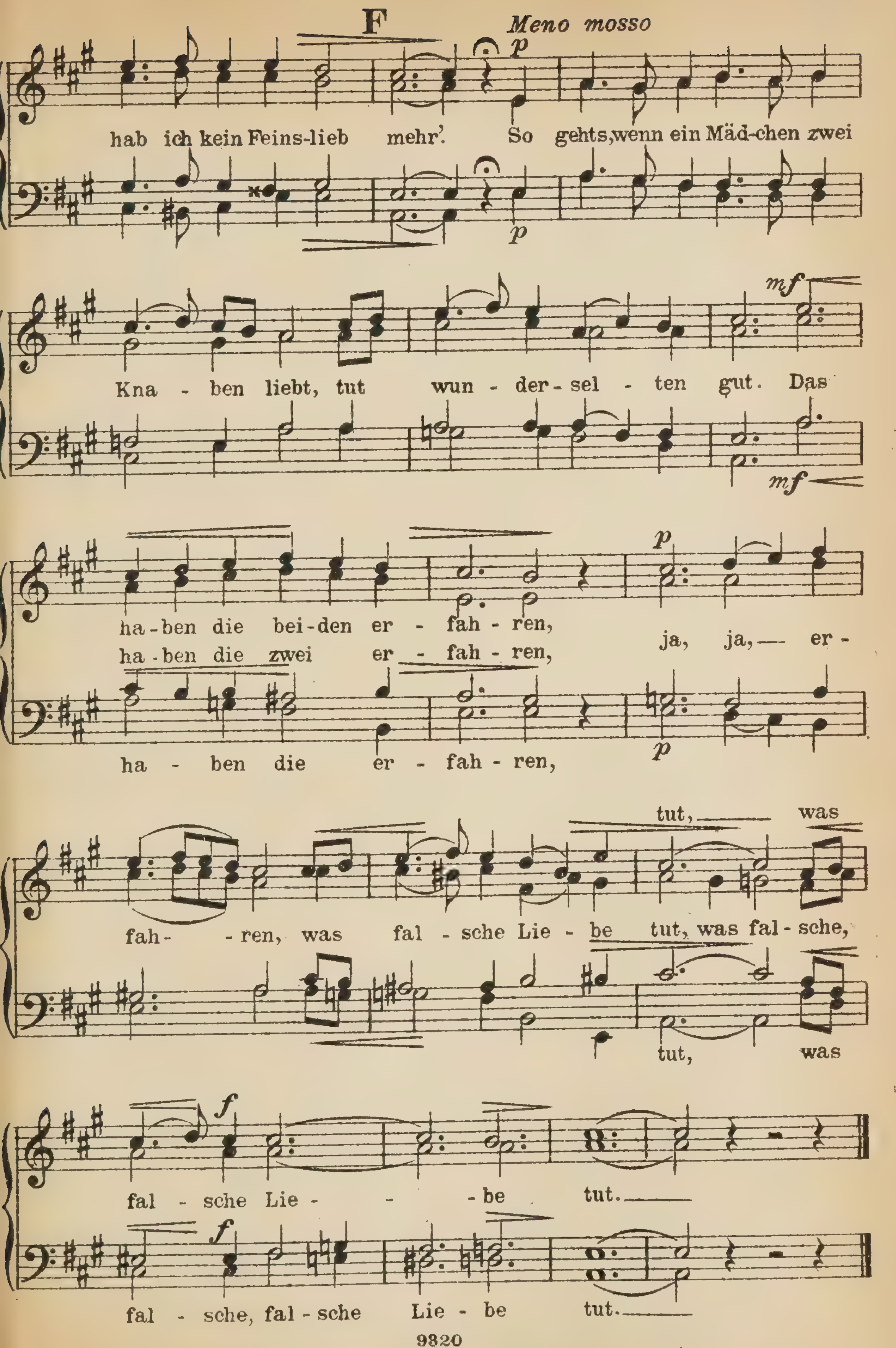
p

stachs sei-ner Liebsten ins Her - - ze, ja,— ja,— ins






Er warfs in flie - ssend
ro - tes Gold - rin - ge - lein. Er warfs in ein flie - ssend
gold - nes Rin - ge - lein. Er warfs in flie - ssend
Was - - ser, ja, ja,
Was - - ser, das
poco rall.
E
a tempo
'Schwimm hin, schwimm her, Gold-
gab sei-nen kla - ren Schein.
'Schwimm hin Gold-
poco rall.
gab sei - nen Schein.
a tempo
rin - ge - lein,
rin - ge - lein, bis in die tie - fe See! Mein
Feinslieb ist ge - stor - ben, ja, ja, ge - stor - ben, jetzt

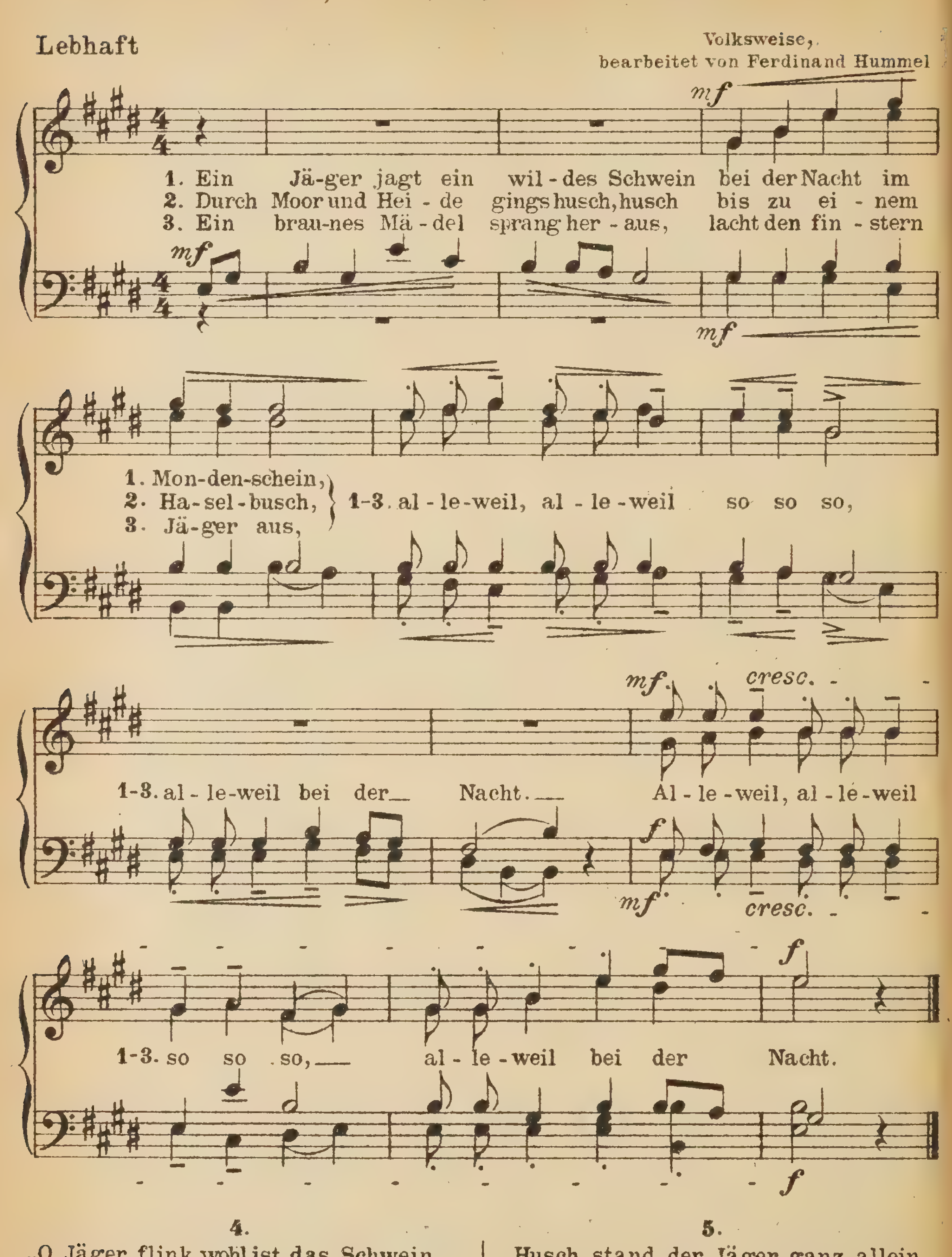

F
Meno mosso
p
hab ich kein Feins-lieb mehr'. So gehts, wenn ein Mäd-chen zwei
p
mf
Kna - ben liebt, tut wun - der-sel - ten gut. Das
mf
ha-ben die bei-den er - fah - ren,
ha-ben die zwei er - fah - ren,
p
ja, ja,— er -
ha - ben die er - fah - ren,
p
tut, was
fah- - ren, was fal - sche Lie - be tut, was fal - sche,
tut, was
f
fal - sche Lie - - be tut.
f
fal - sche, fal - sche Lie - be tut.

559. Der Jäger

Volkslied, Str. 2-5 hinzugedichtet von Max Kalbeck

Lebhaft

Volksweise,
bearbeitet von Ferdinand Hummel



4.

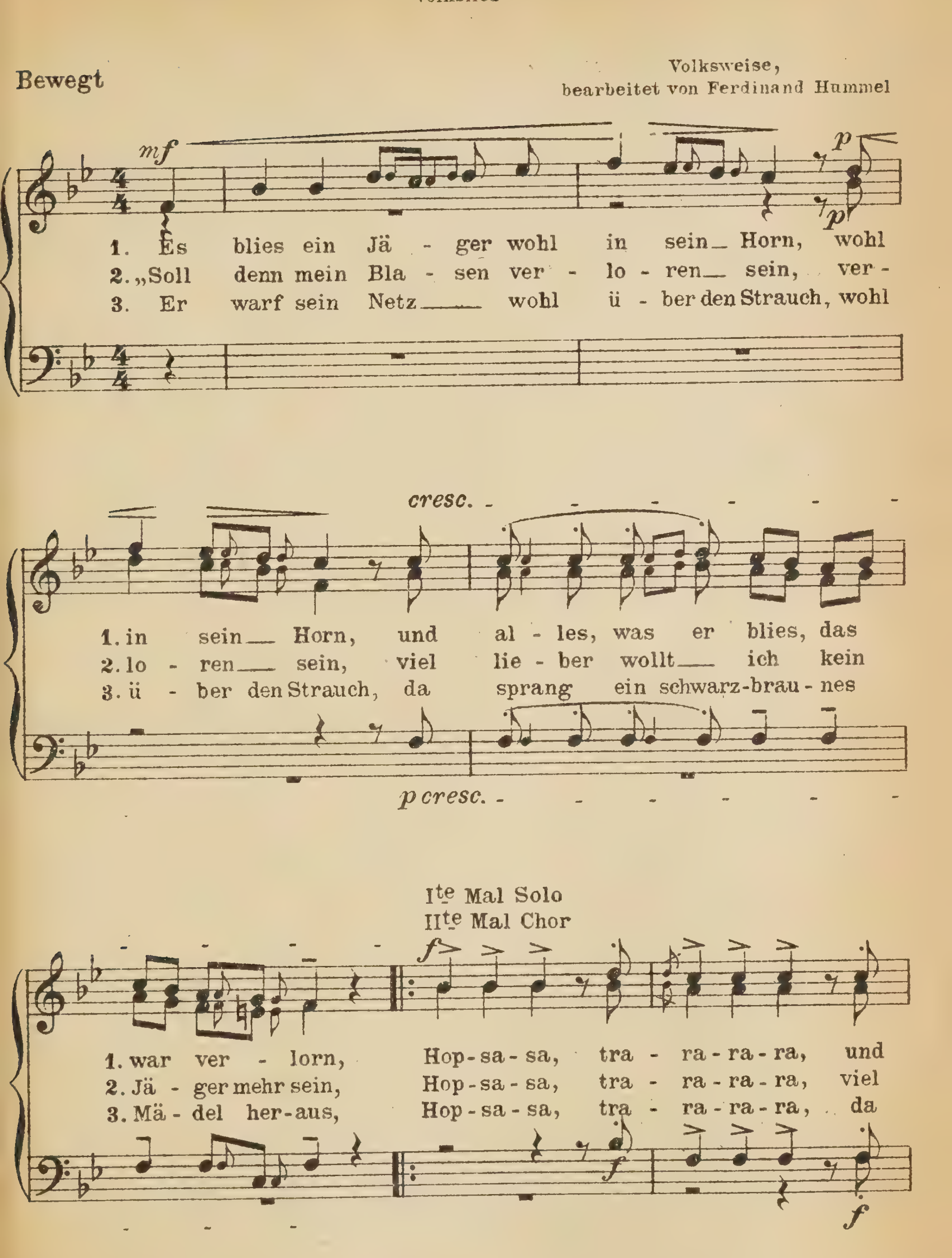
„O Jäger, flink wohl ist das Schwein,
Flinker noch ein Mägdelein."

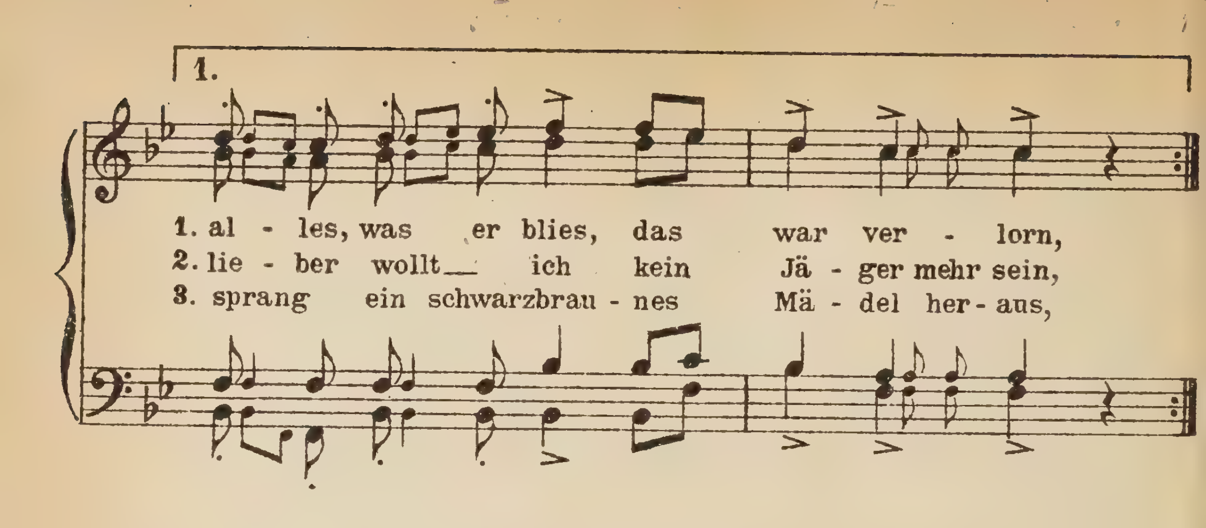
5.

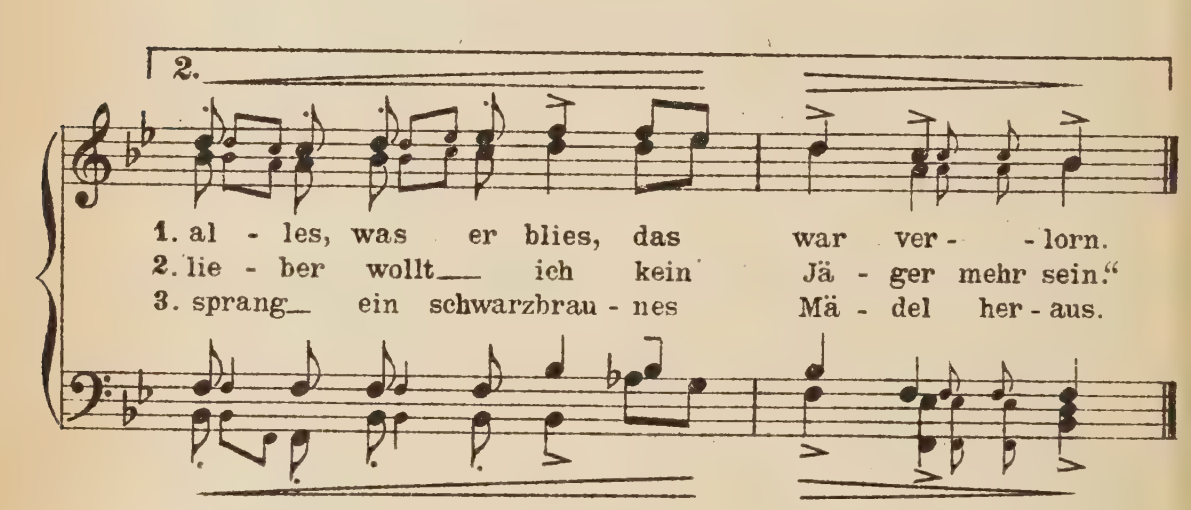
Husch, stand der Jäger ganz allein
Als ein Narr im Mondenschein.

560. Die schwarzbraune Hexe

Volkslied







4.

„Ach schwarzbrauns Mädel, entspringe mir nicht!
Ich habe grosse Hunde, die holen dich."

5.

'Deine grossen Hunde die tun mir nichts,
Sie wissen meine hohen Sprünge noch nicht'.

6.

„Deine hohen Sprünge die wissen sie wohl,
Sie wissen, dass du heute noch sterben sollst."

7.

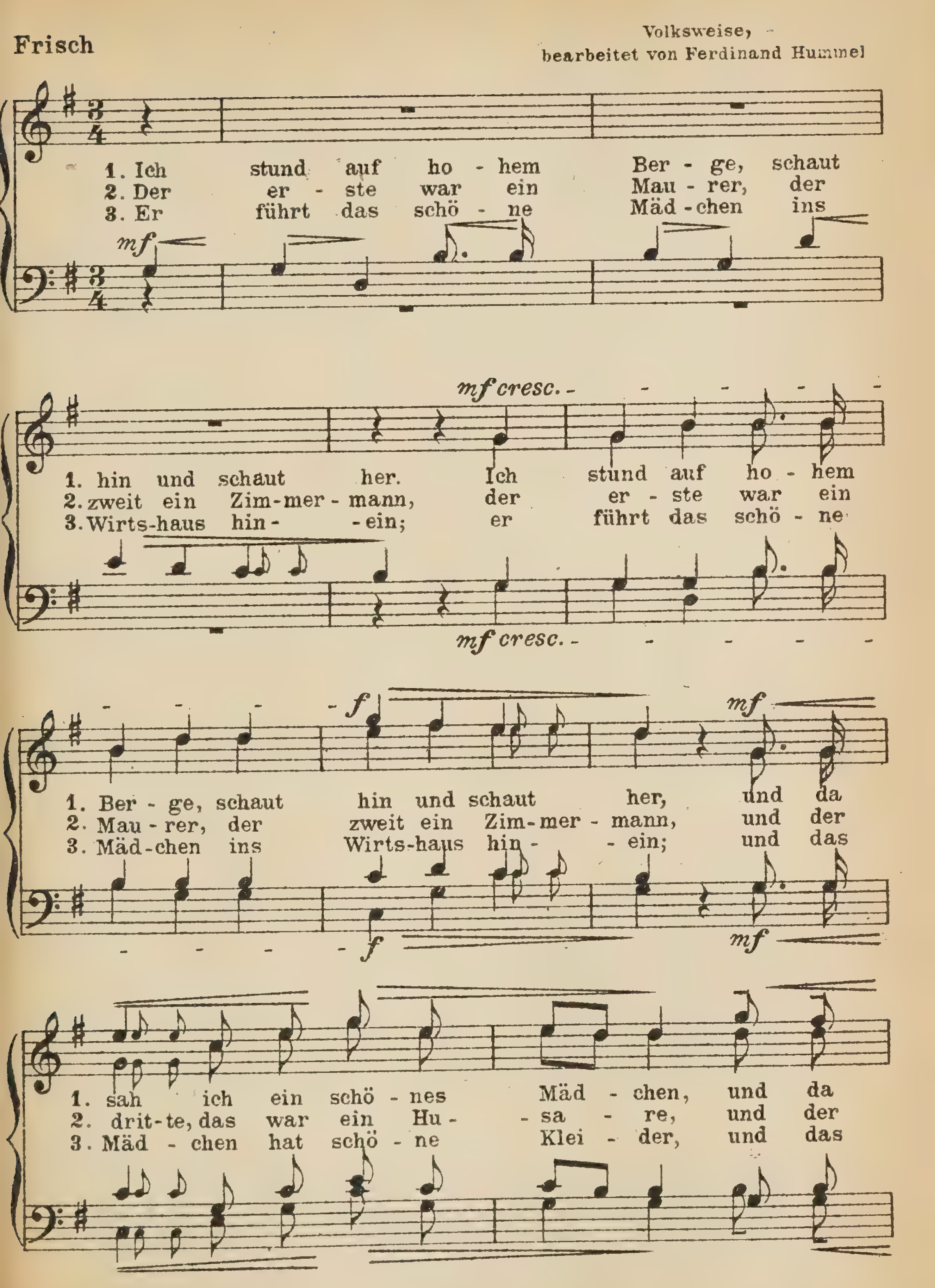
'Und sterb ich denn, so bin ich tot,
Begräbt man mich unter die Röslein rot.
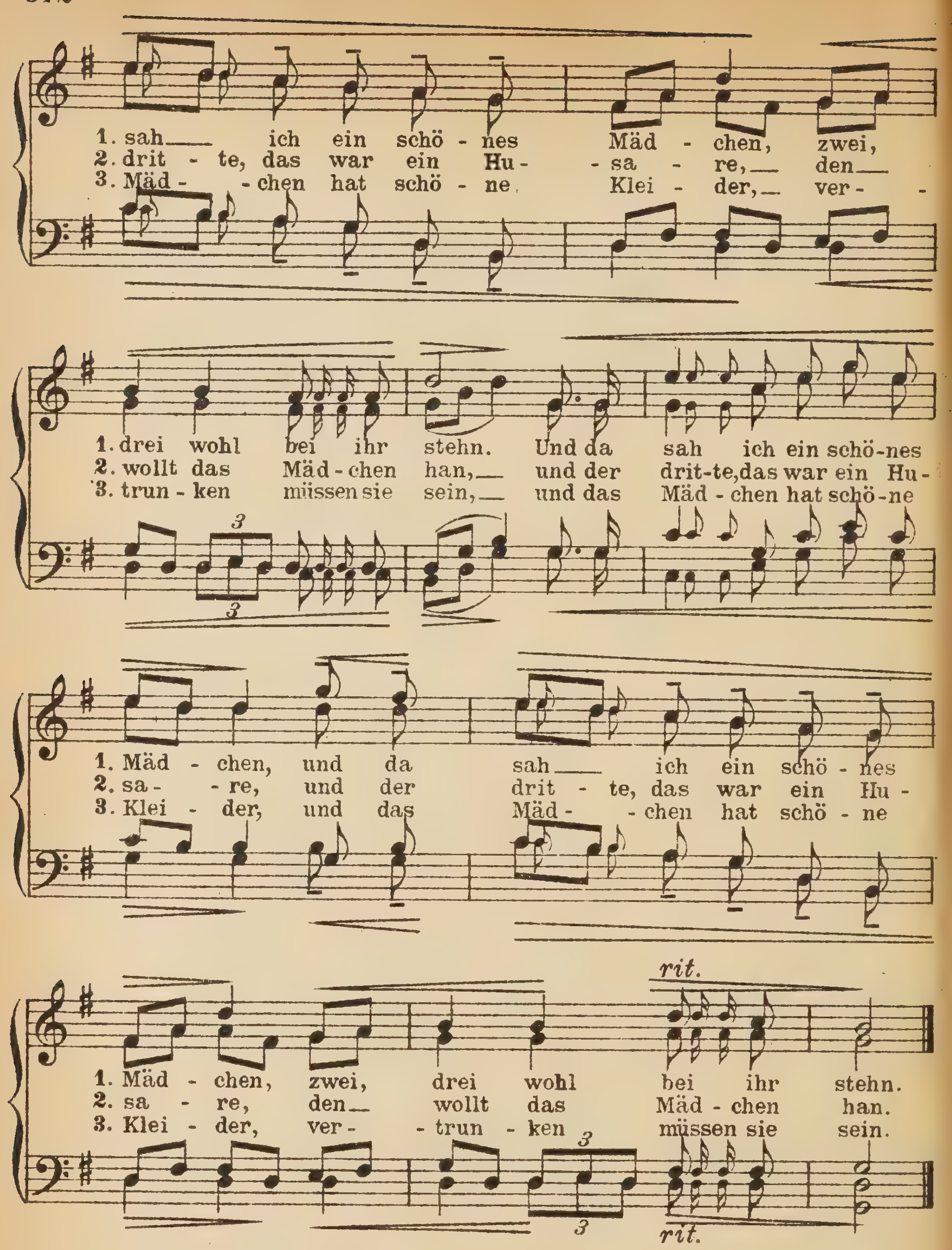
8.

Wohl unter die Rosen, wohl unter den Klee,
Darunter vergeh ich ja nimmermeh!'

561. Bergische Husaren

Volkslied





4.

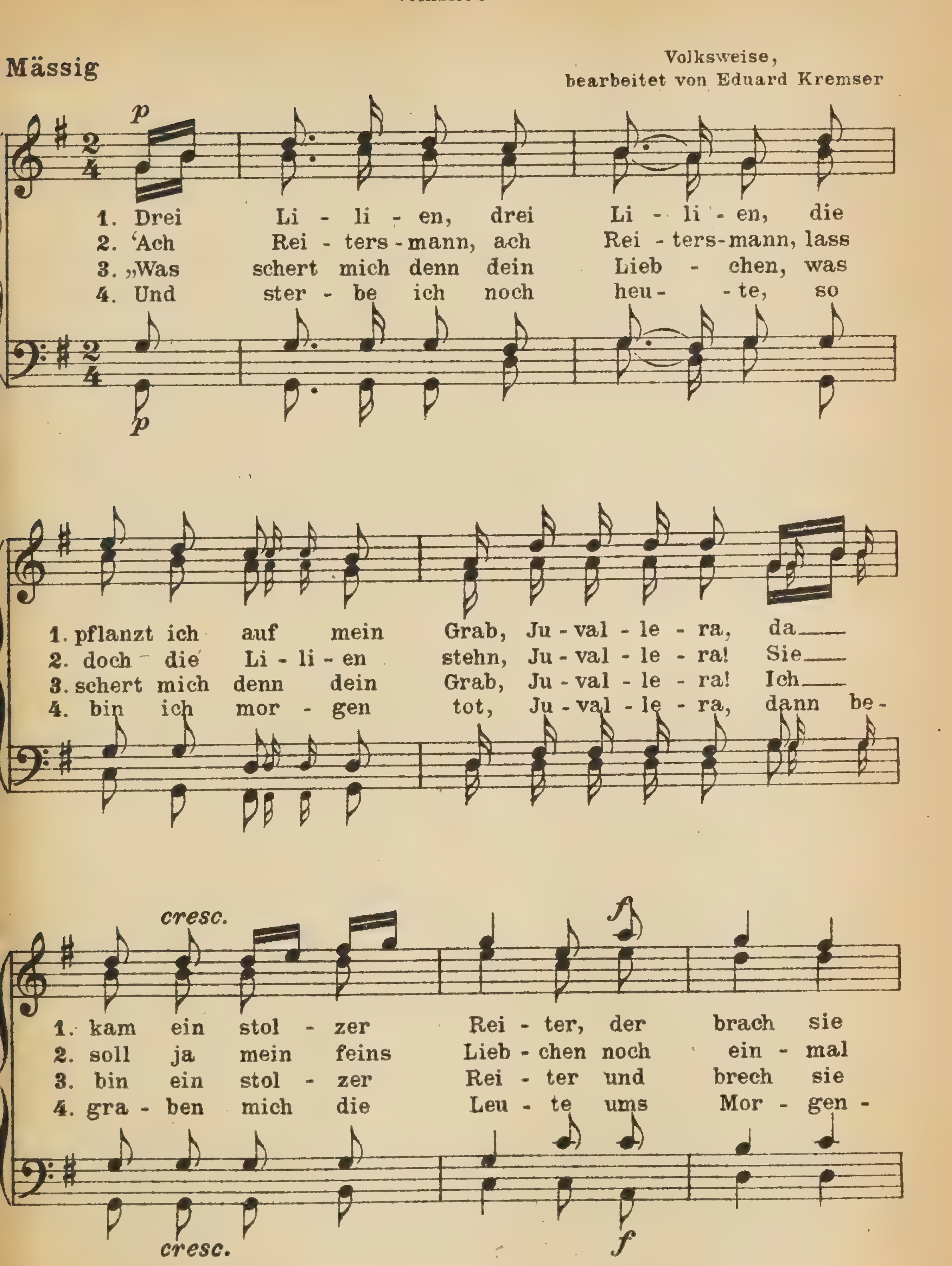
Vertrunken sind die Kleider,
Kein Geld ist nicht mehr da;
Ei, so muss das schöne Mädchen
Ganz betrübt nach Hause gehn.
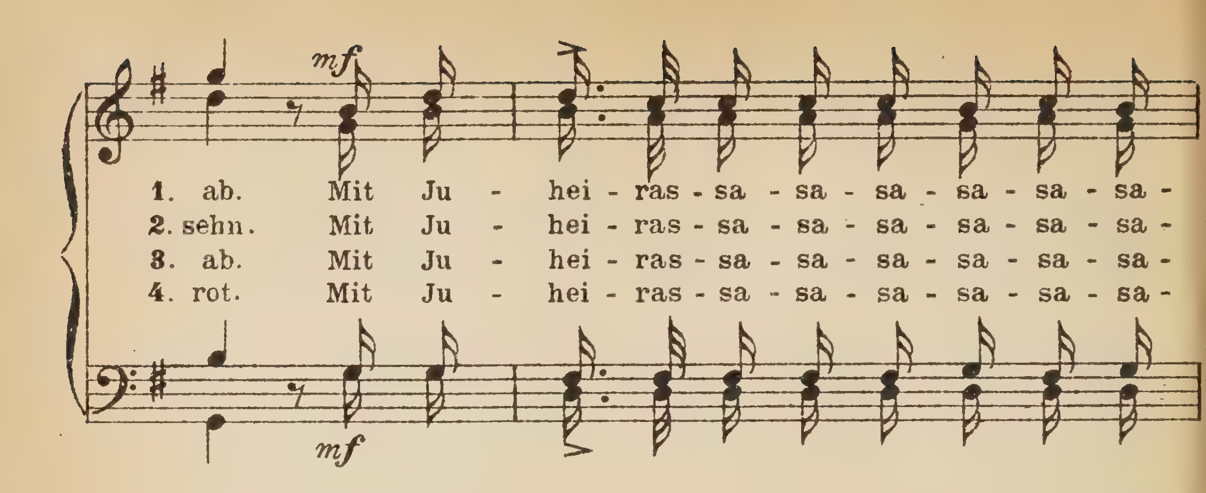
5.
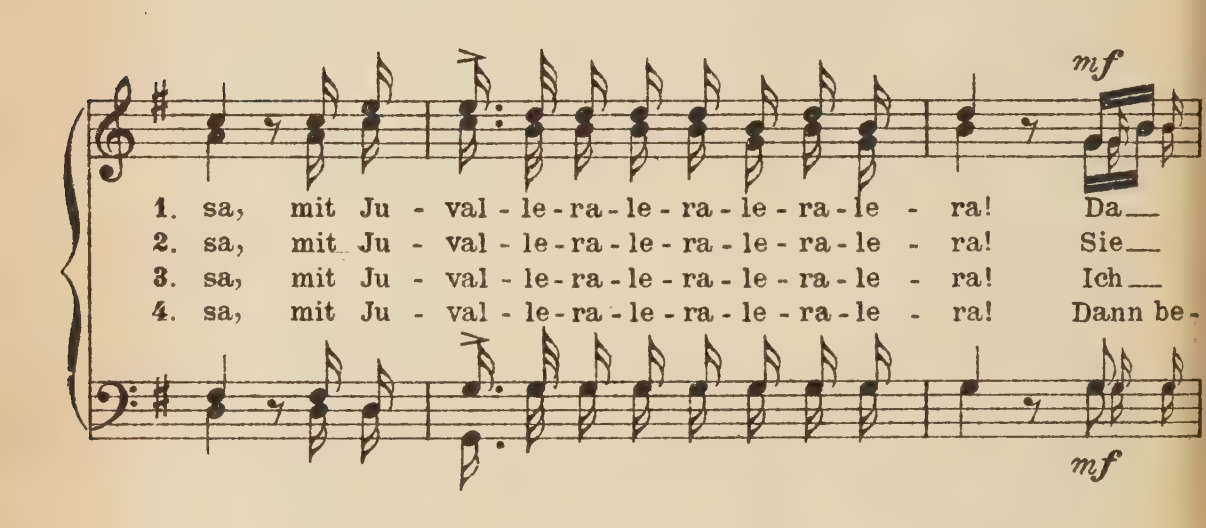
„Ach Mutter, liebe Mutter,
Der Reiter ist mein Freud;
Denn die bergischen Husaren
Sind kreuzbrave Leut.“
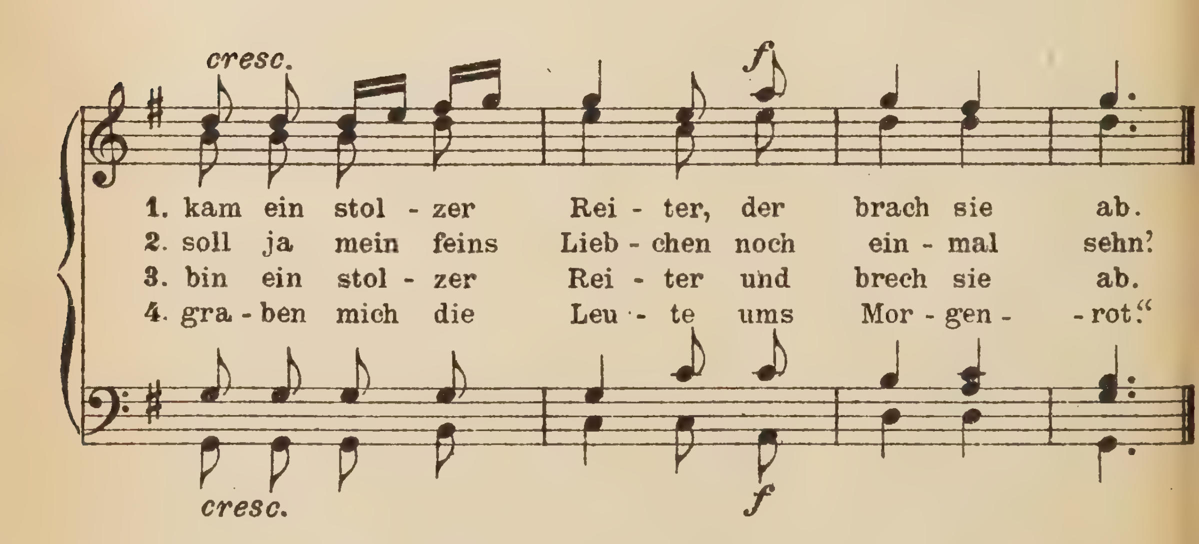
★ 562. Drei Lilien, drei Lilien

Volkslied




mf
1. ab. Mit Ju - hei - ras - sa - sa - sa - sa - sa - sa -
2. sehn. Mit Ju - hei - ras - sa - sa - sa - sa - sa - sa -
3. ab. Mit Ju - hei - ras - sa - sa - sa - sa - sa - sa -
4. rot. Mit Ju - hei - ras - sa - sa - sa - sa - sa - sa -
mf

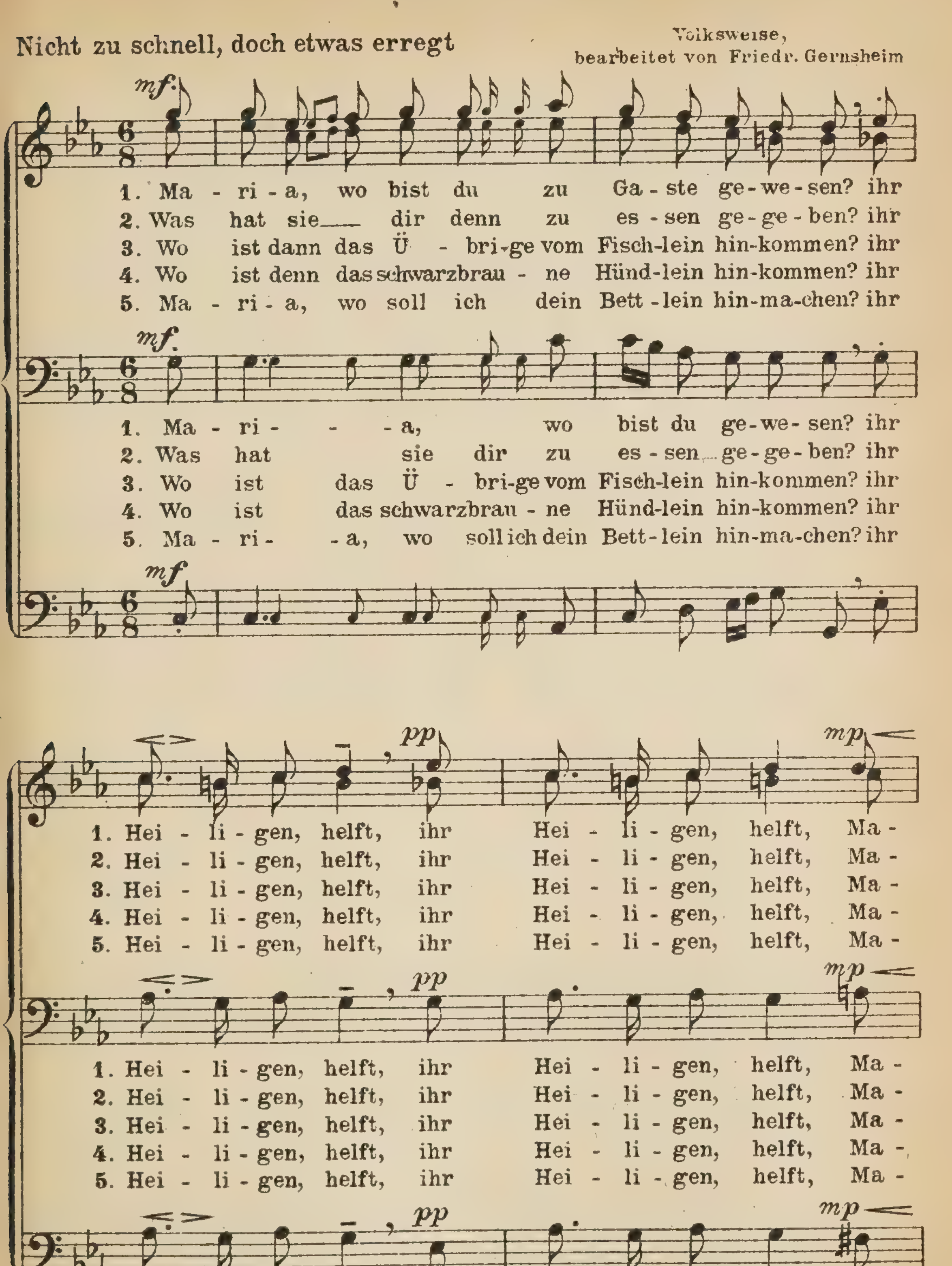

mf
1. sa, mit Ju - val - le - ra - le - ra - le - ra - le - ra! Da
2. sa, mit Ju - val - le - ra - le - ra - le - ra - le - ra! Sie
3. sa, mit Ju - val - le - ra - le - ra - le - ra - le - ra! Ich
4. sa, mit Ju - val - le - ra - le - ra - le - ra - le - ra! Dann be -
mf

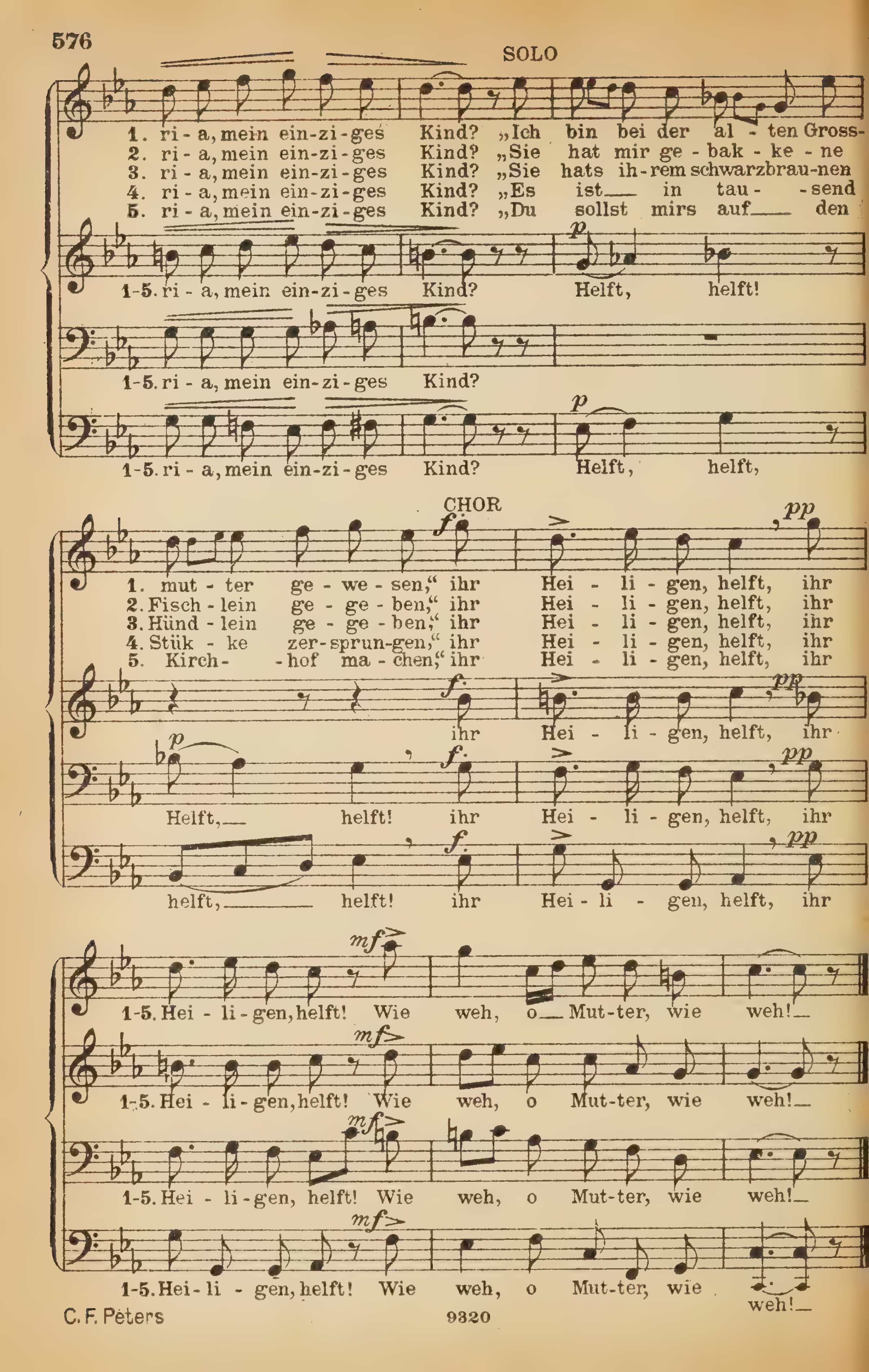

cresc.
f
1. kam ein stol - zer Rei - ter, der brach sie ab.
2. soll ja mein feins Lieb - chen noch ein - mal sehn!
3. bin ein stol - zer Rei - ter und brech sie ab.
4. gra - ben mich die Leu - te ums Mor - gen - rot.“
cresc.
f

★★

563. Grossmutter Schlangenköchin

Volkslied vom Rhein




576
SOLO
1. ri - a, mein ein-zi-ges Kind? „Ich bin bei der al - ten Gross-
2. ri - a, mein ein-zi-ges Kind? „Sie hat mir ge - bak - ke - ne
3. ri - a, mein ein-zi-ges Kind? „Sie hats ih-rem schwarzbrau-nen
4. ri - a, mein ein-zi-ges Kind? „Es ist in tau - - send
5. ri - a, mein ein-zi-ges Kind? „Du sollst mirs auf den
1-5. ri - a, mein ein-zi-ges Kind? Helft, helft!
1-5. ri - a, mein ein-zi-ges Kind?
1-5. ri - a, mein ein-zi-ges Kind? Helft, helft,
CHOR
1. mut - ter ge - we - sen," ihr Hei - li - gen, helft, ihr
2. Fisch - lein ge - ge - ben," ihr Hei - li - gen, helft, ihr
3. Hünd - lein ge - ge - ben," ihr Hei - li - gen, helft, ihr
4. Stük - ke zer-sprun-gen," ihr Hei - li - gen, helft, ihr
5. Kirch- - hof ma - chen," ihr Hei - li - gen, helft, ihr
ihr Hei - li - gen, helft, ihr
Helft, helft! ihr Hei - li - gen, helft, ihr
helft, helft! ihr Hei - li - gen, helft, ihr
1-5. Hei - li - gen, helft! Wie weh, o Mut-ter, wie weh!
1-5. Hei - li - gen, helft! Wie weh, o Mut-ter, wie weh!
1-5. Hei - li - gen, helft! Wie weh, o Mut-ter, wie weh!
1-5. Hei - li - gen, helft! Wie weh, o Mut-ter, wie weh!
C. F. Peters
9320

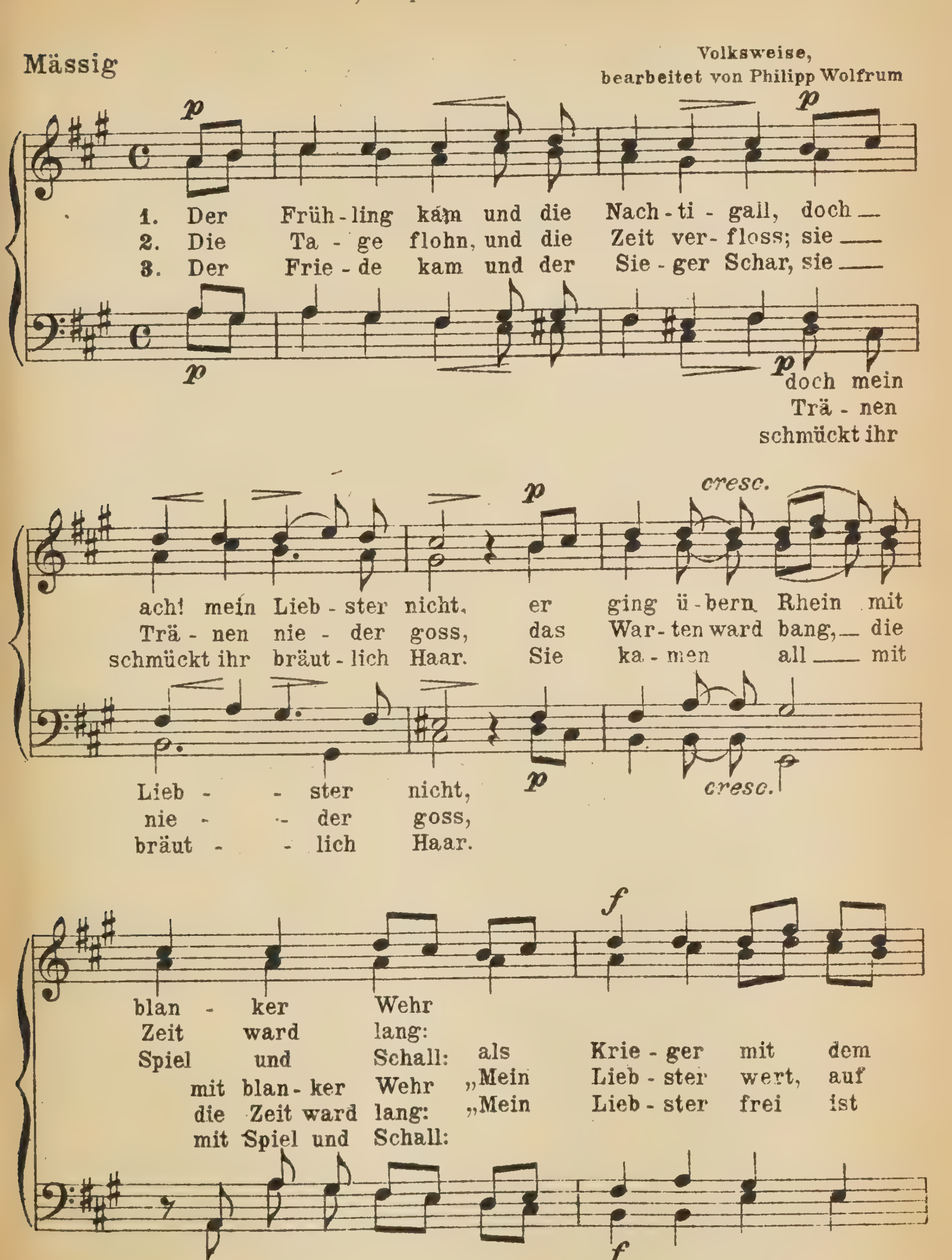
★★

564. Die harrende Braut.

Volkslied, Strophe 2 und 3 von Fritz Löffler

Mässig

Volksweise,
bearbeitet von Philipp Wolfrum





p pp

deut-schen Heer. A - de, a - de, a - de! O
frem-der Erd, a - de, a - de, a - de! O
nicht da - bei, a - de, a - de, a - de! O

p pp

O weh! o weh!

p sf mf

weh! o ——— weh! Und da schallt es so dumpf und da
weh, o ——— weh!“ Und sie sah nicht hin-auf in das
weh, o ——— weh!“ Und was da sie er-fuhr, das bracht

mf sf mf

O weh! Und da schallts so dumpf, da
Sie sah nicht hin-auf ins
Was da sie er-fuhr, bracht

p pp mein

blitzt es so rot; mein Lieb-ster, der war tot, mein
Mor - gen-rot; ihr Lieb-ster, der war tot, ihr
Gram ihr und Not; ihr Lieb-ster, der war tot, ihr

mein

p pp mein

1-3. Lieb - - - ster, der ——— war tot.

pp
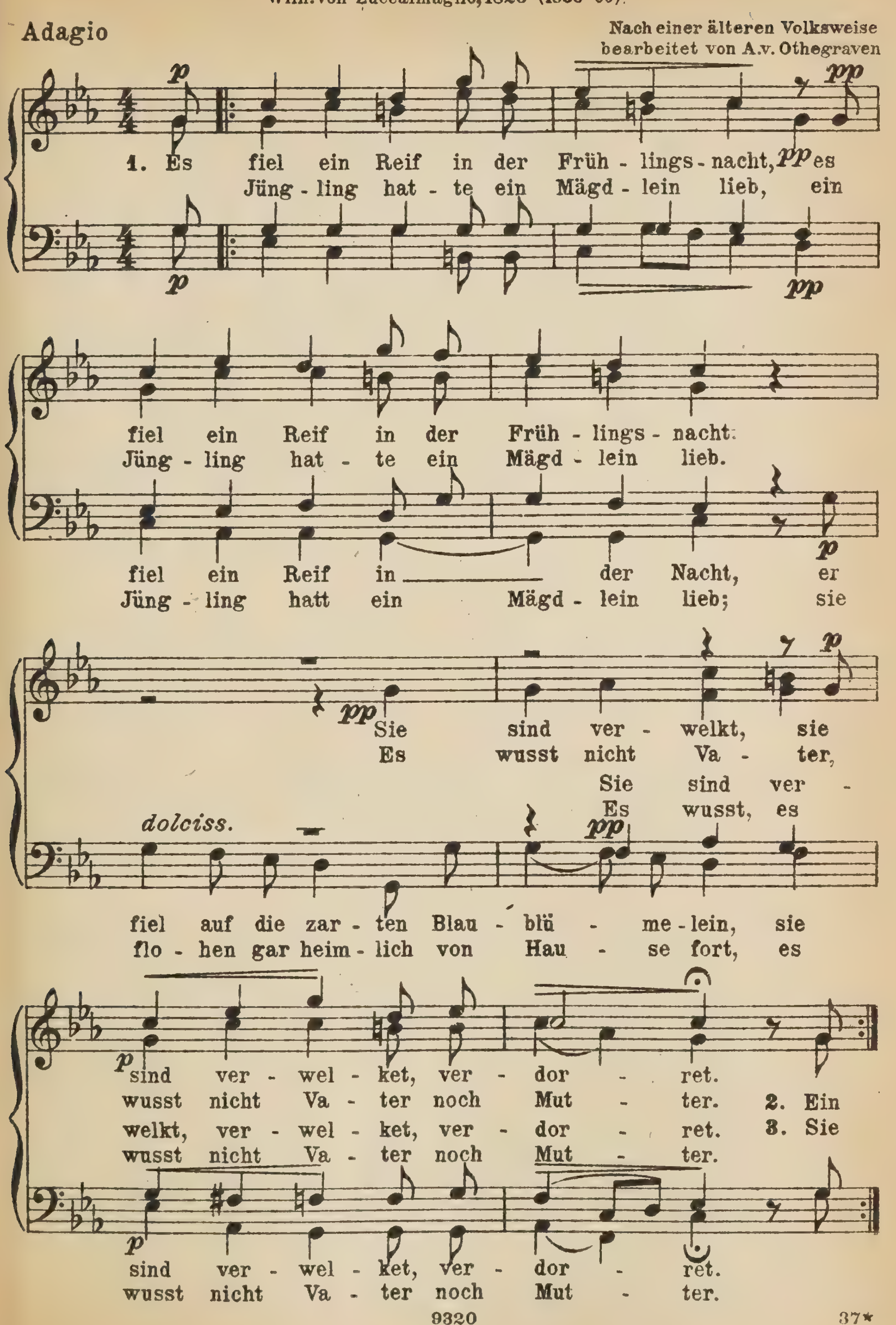
1-3. Lieb - - ster, der ——— war tot.
1-3. Lieb - ster, der ——— war tot.
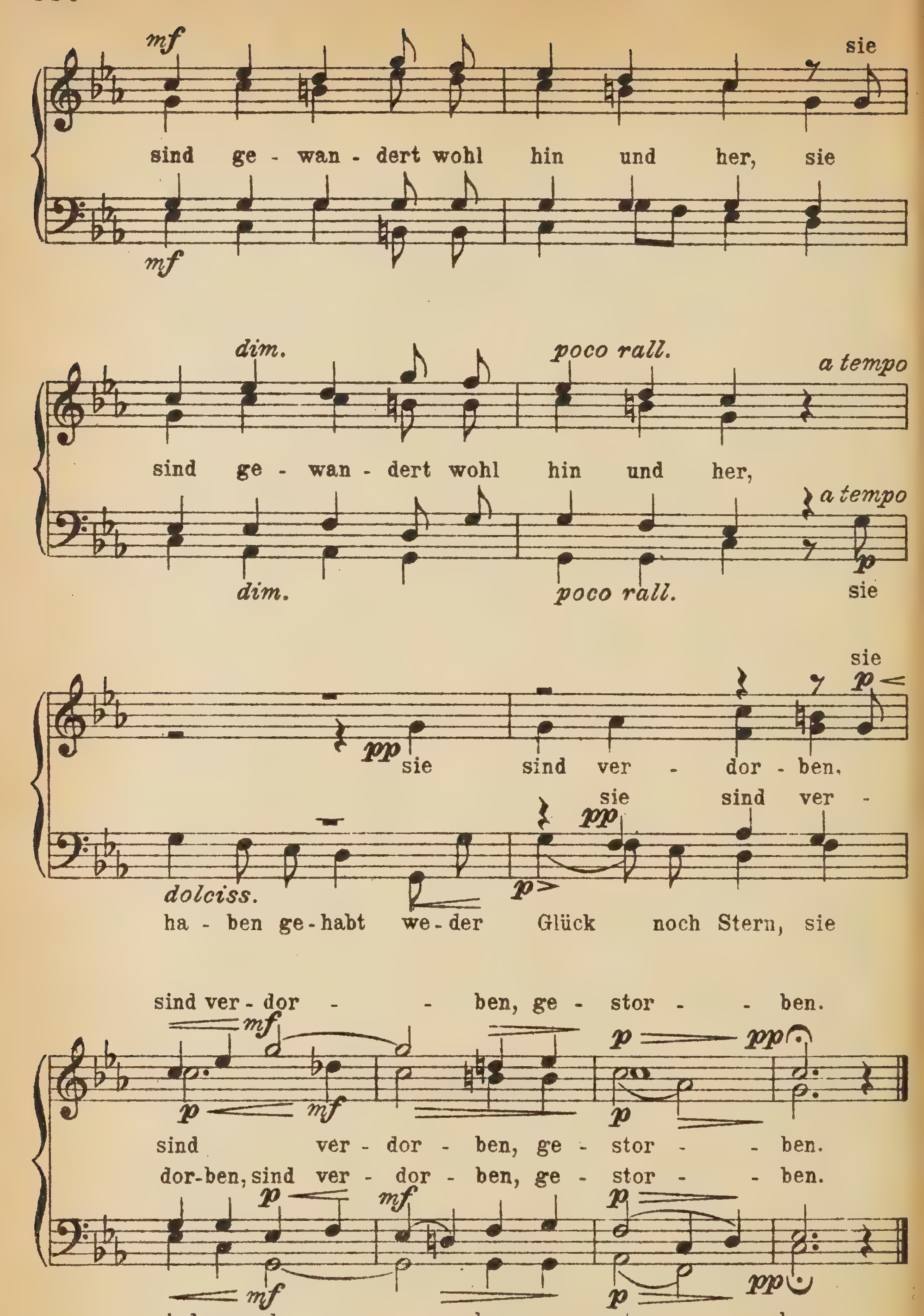
pp

1-3. Lieb - ster, der war tot.

★★

565. Es fiel ein Reif

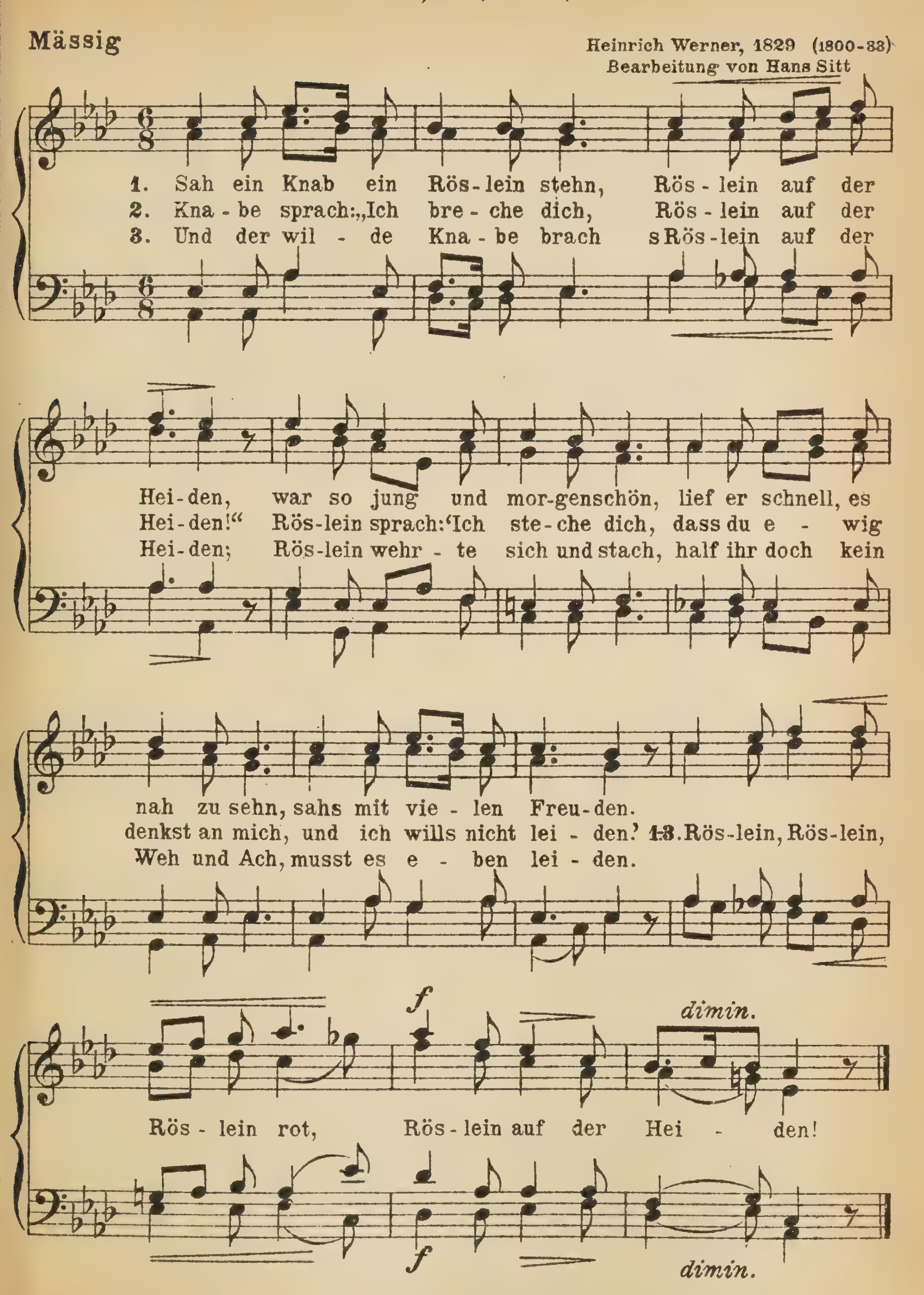



mf
sie
sind ge - wan - dert wohl hin und her, sie
mf
dim.
poco rall.
a tempo
sind ge - wan - dert wohl hin und her,
a tempo
dim.
poco rall.
p
sie
sie
p
pp
sie sind ver - dor - ben,
sie sind ver -
pp
dolciss.
p
ha - ben ge - habt we - der Glück noch Stern, sie
sind ver - dor - - ben, ge - stor - - ben.
mf
p
pp
p
mf
p
sind ver - dor - ben, ge - stor - - ben.
dor - ben, sind ver - dor - ben, ge - stor - - ben.
p
mf
p
mf
p
pp
sind ver - dor - - ben, ge - stor - - ben.

**

566. Heidenröslein

Goethe, 1771 (1749-1832)

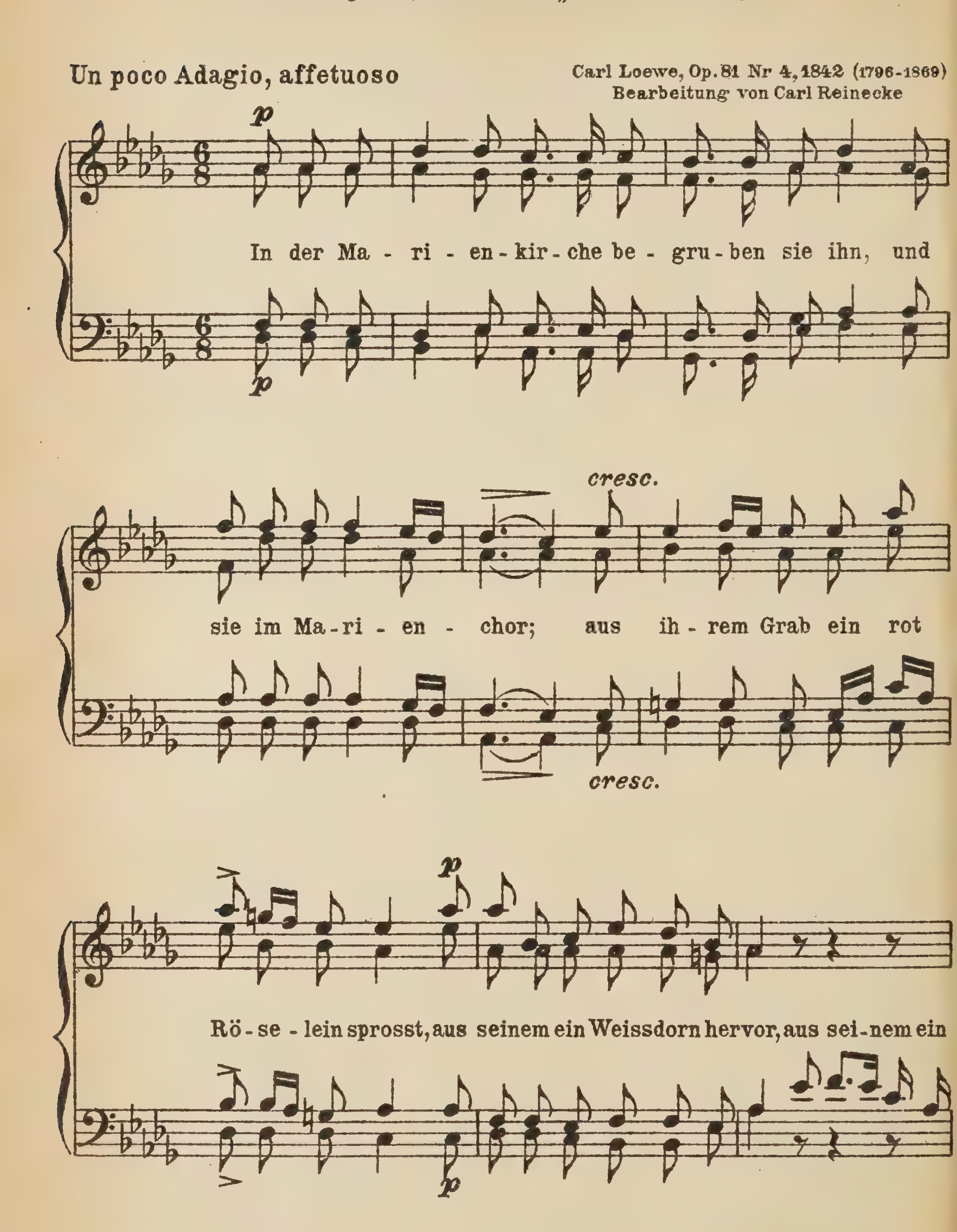


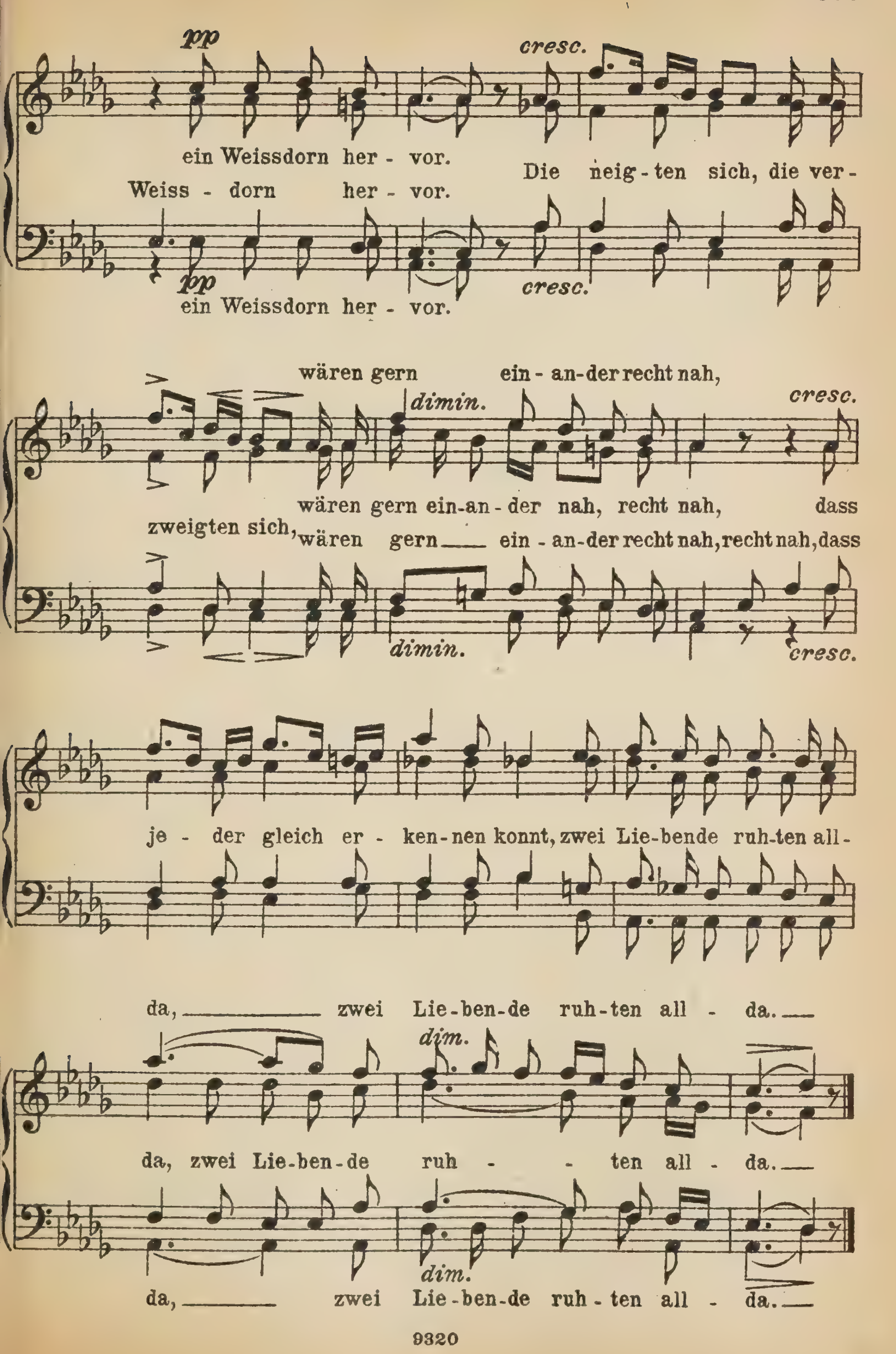
★★

567. Unzerstörbare Liebe

Therese von Jacob, 1840 (1797-1870)
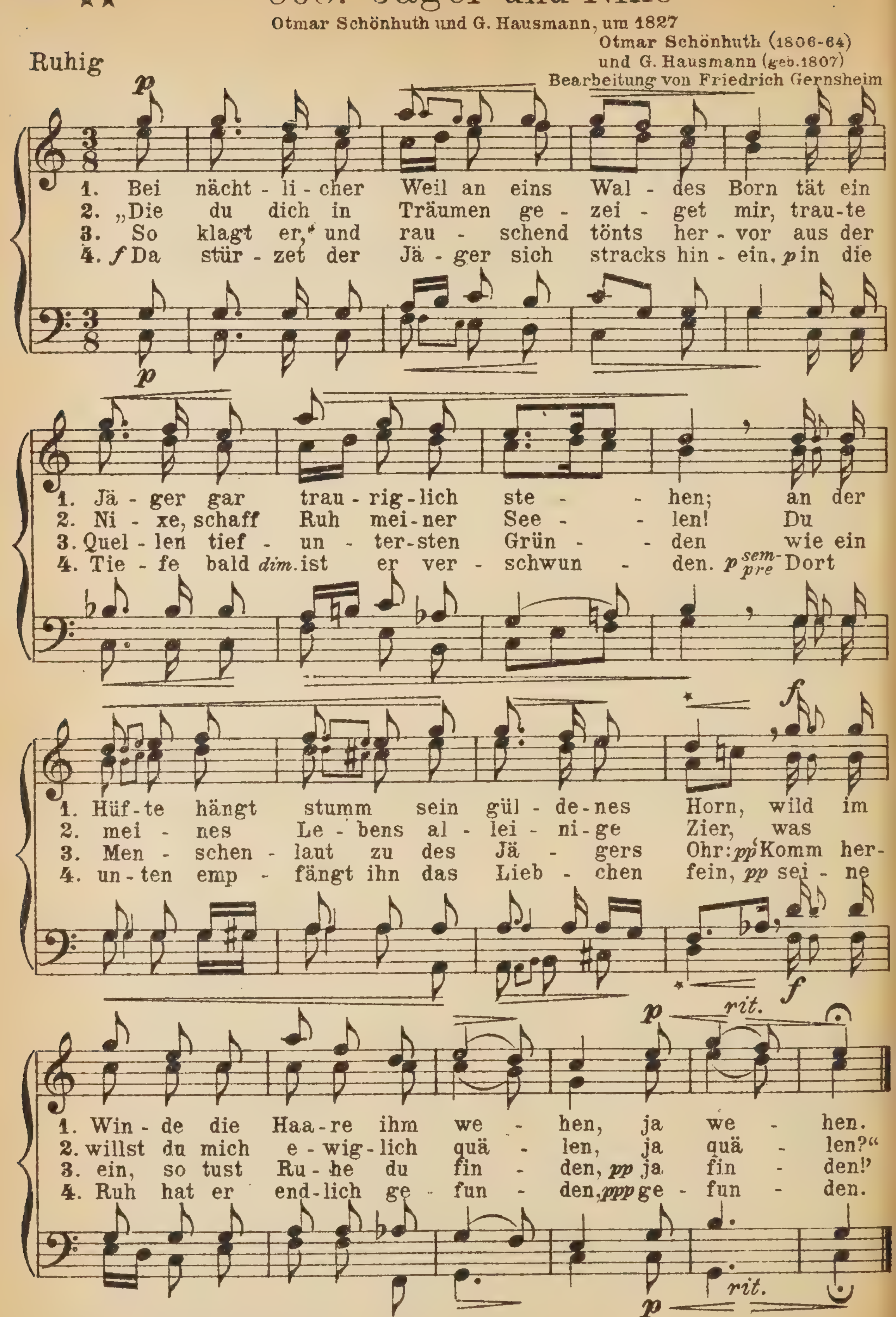
Nach der englischen Volksballade „Der schwarze Douglas"





pp
cresc.
ein Weissdorn her - vor.
Die neig - ten sich, die ver -
Weiss - dorn her - vor.
pp
cresc.
ein Weissdorn her - vor.
wären gern ein - an - der recht nah,
dimin.
cresc.
wären gern ein-an - der nah, recht nah, dass
zweigten sich, wären gern ein - an - der recht nah, recht nah, dass
dimin.
cresc.
je - der gleich er - ken - nen konnt, zwei Lie - bende ruh - ten all -
da, zwei Lie - ben - de ruh - ten all - da.
dim.
da, zwei Lie - ben - de ruh - ten all - da.
dim.
da, zwei Lie - ben - de ruh - ten all - da.

568. Jäger und Nixe



* dies *crescendo* bleibt in der 3. und 4. Strophe fort
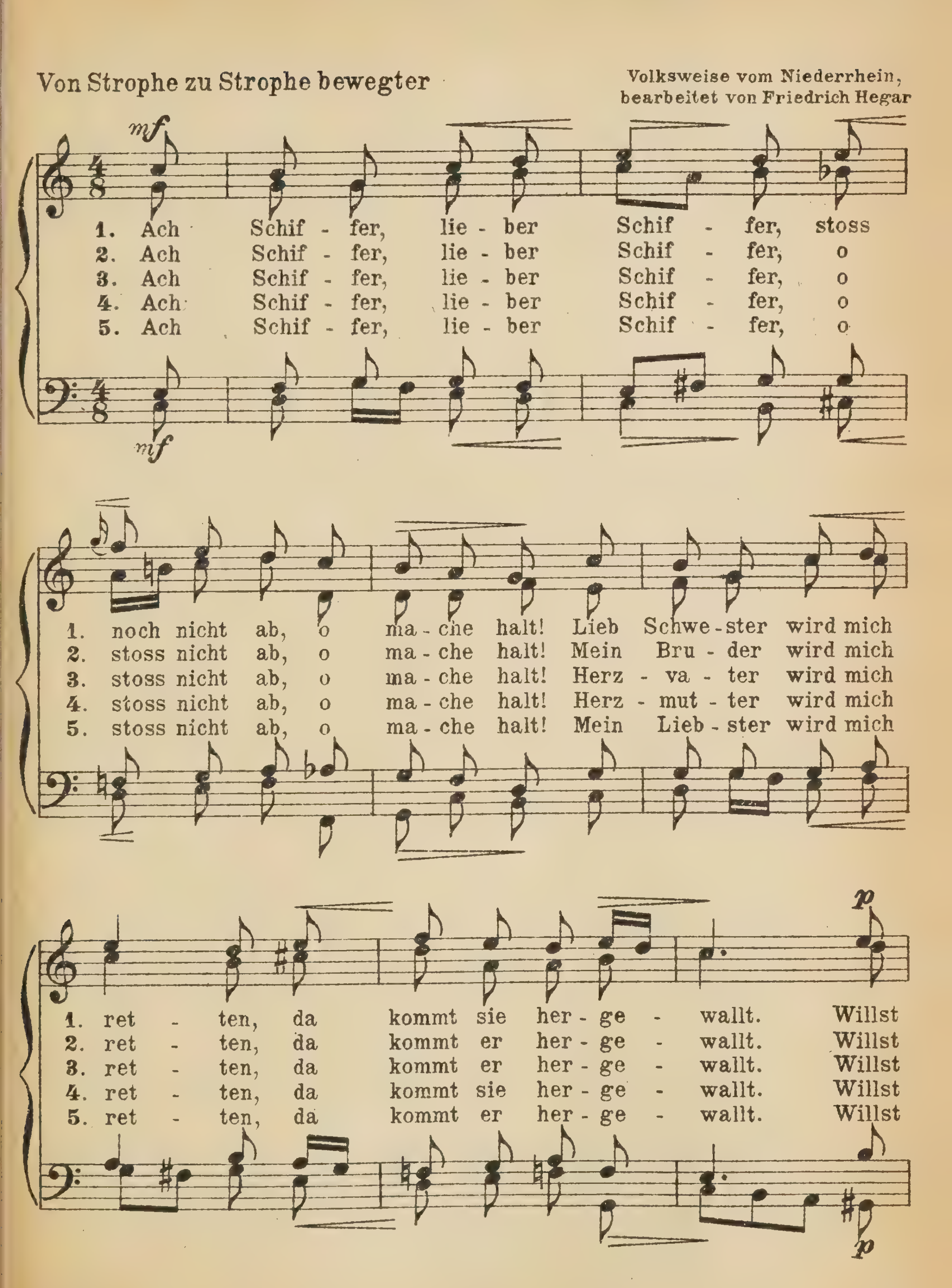
★★

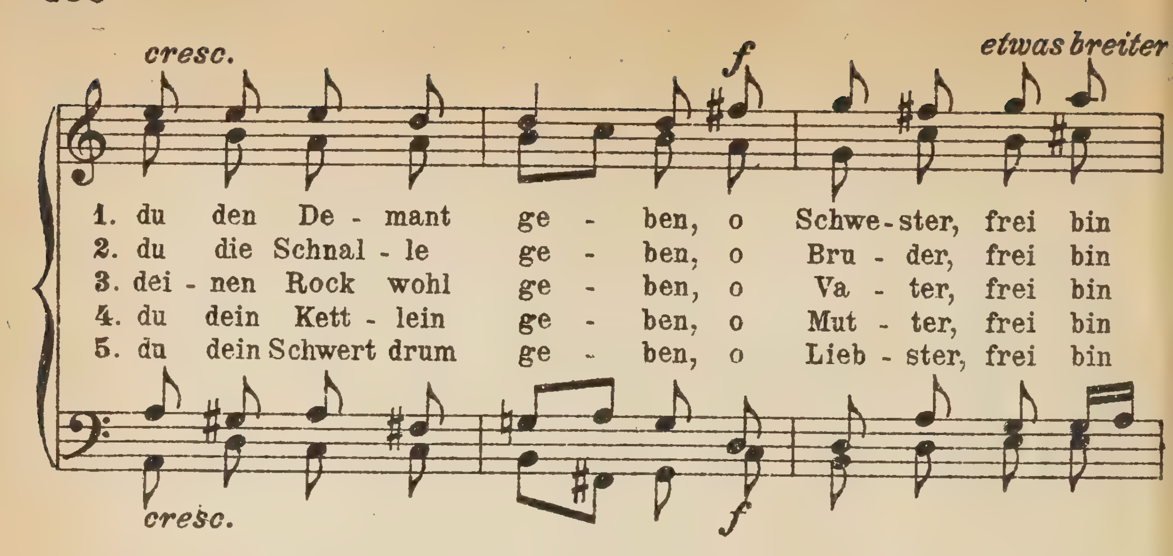
569. Die Losgekaufte

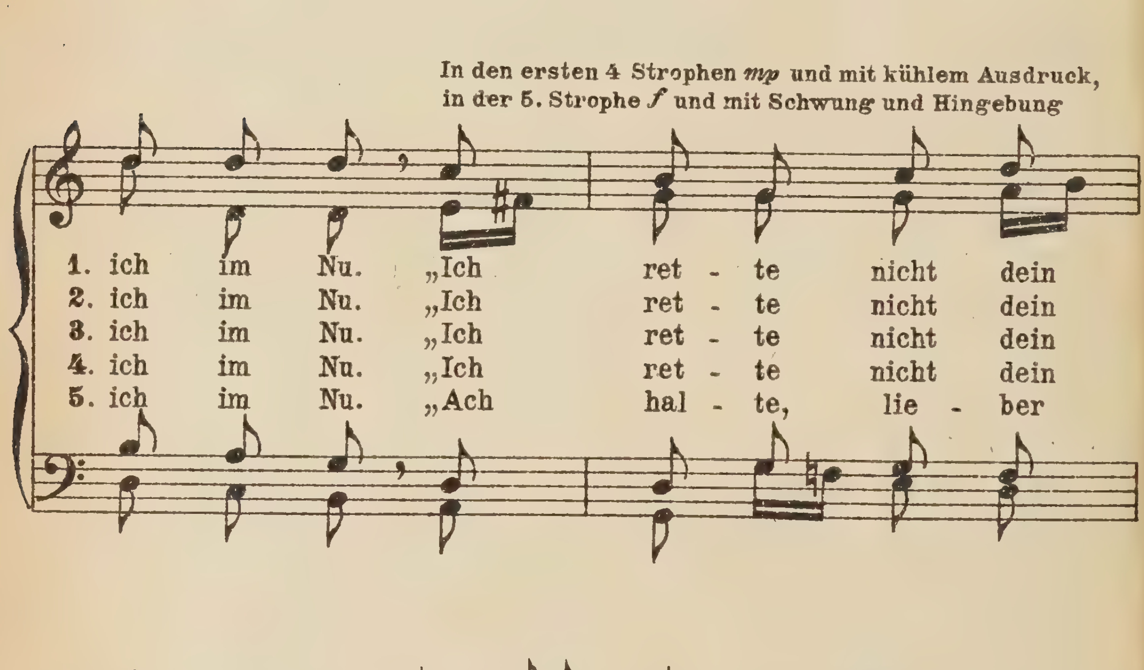
Volkslied, umgedichtet von W. v. Zuccalmaglio
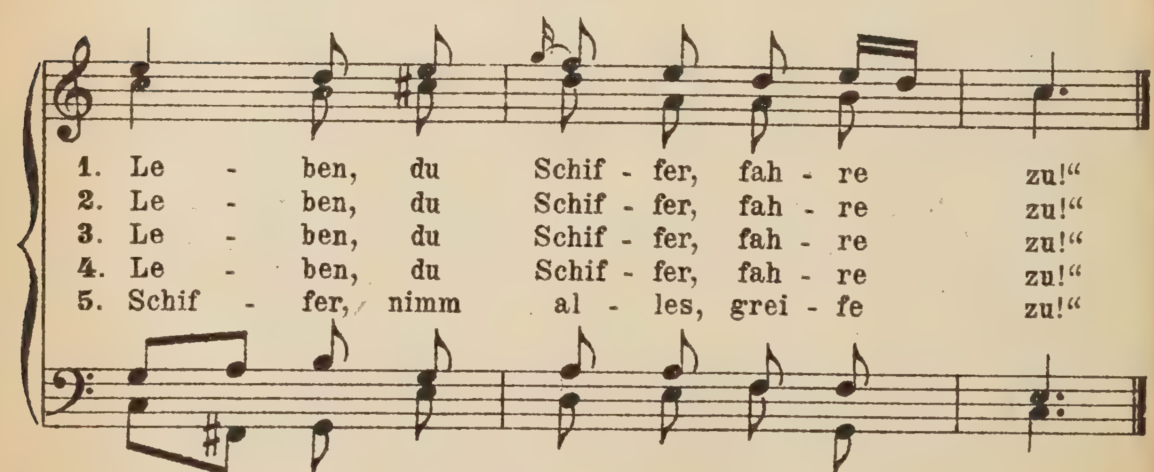
Von Strophe zu Strophe bewegter

Volksweise vom Niederrhein,
bearbeitet von Friedrich Hegar




cresc.
f
etwas breiter
1. du den De - mant ge - ben, o Schwe - ster, frei bin
2. du die Schnal - le ge - ben, o Bru - der, frei bin
3. dei - nen Rock wohl ge - ben, o Va - ter, frei bin
4. du dein Kett - lein ge - ben, o Mut - ter, frei bin
5. du dein Schwert drum ge - ben, o Lieb - ster, frei bin
cresc.
f

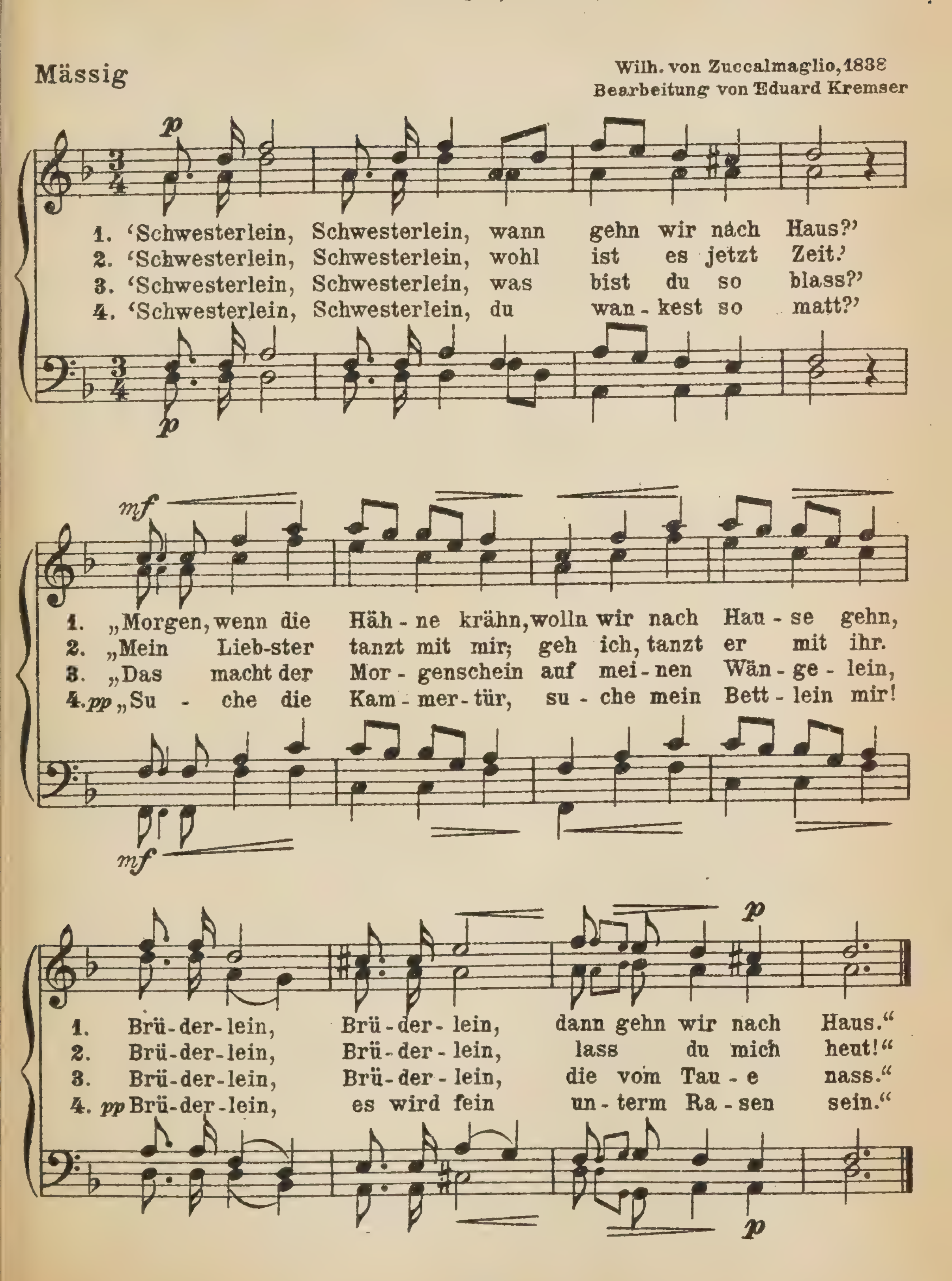

In den ersten 4 Strophen mp und mit kühlem Ausdruck,
in der 5. Strophe f und mit Schwung und Hingebung
1. ich im Nu. „Ich ret - te nicht dein
2. ich im Nu. „Ich ret - te nicht dein
3. ich im Nu. „Ich ret - te nicht dein
4. ich im Nu. „Ich ret - te nicht dein
5. ich im Nu. „Ach hal - te, lie - ber


1. Le - ben, du Schif - fer, fah - re zu!“
2. Le - ben, du Schif - fer, fah - re zu!“
3. Le - ben, du Schif - fer, fah - re zu!“
4. Le - ben, du Schif - fer, fah - re zu!“
5. Schif - fer, nimm al - les, grei - fe zu!“

★

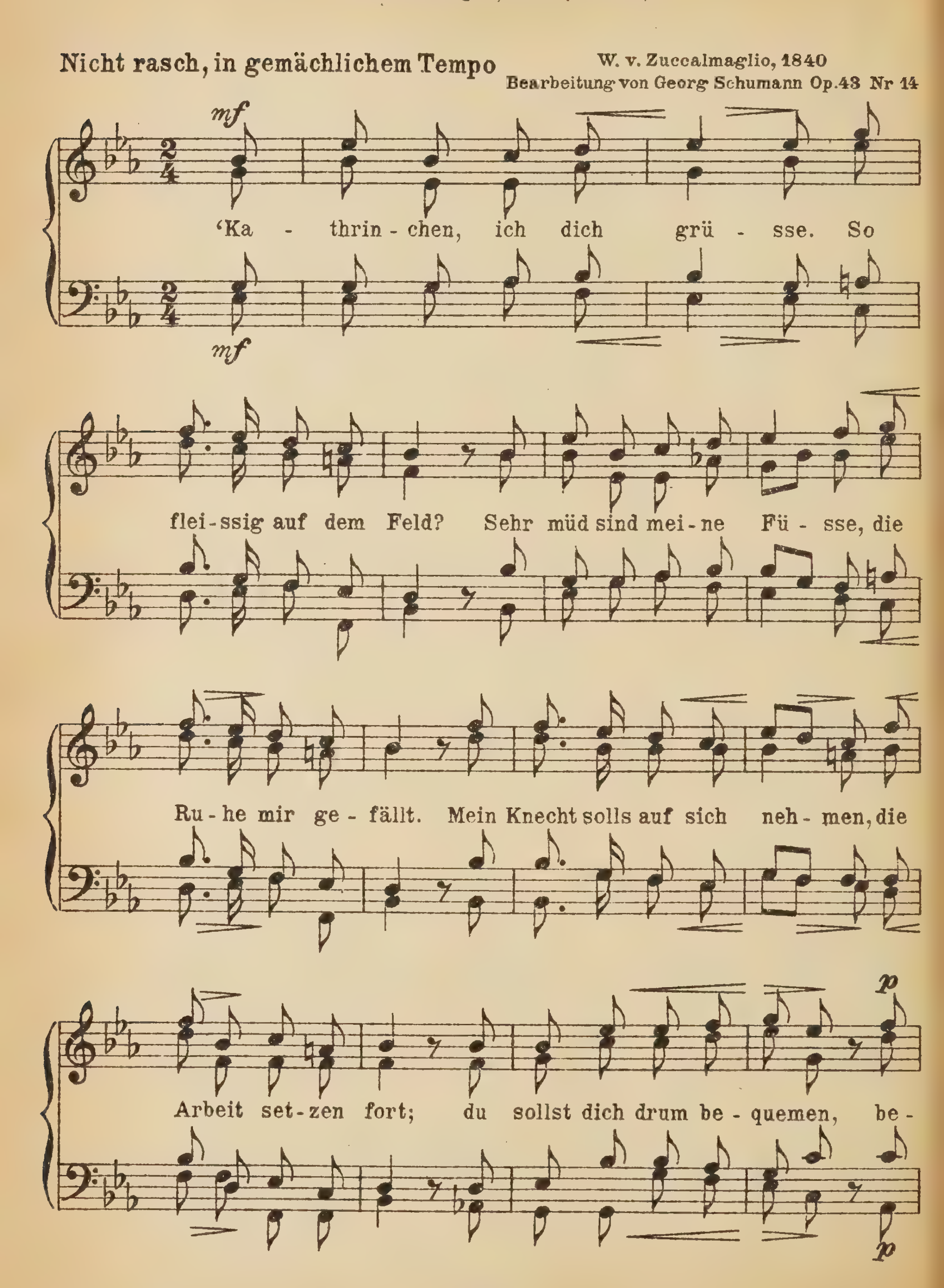
570. Der letzte Tanz

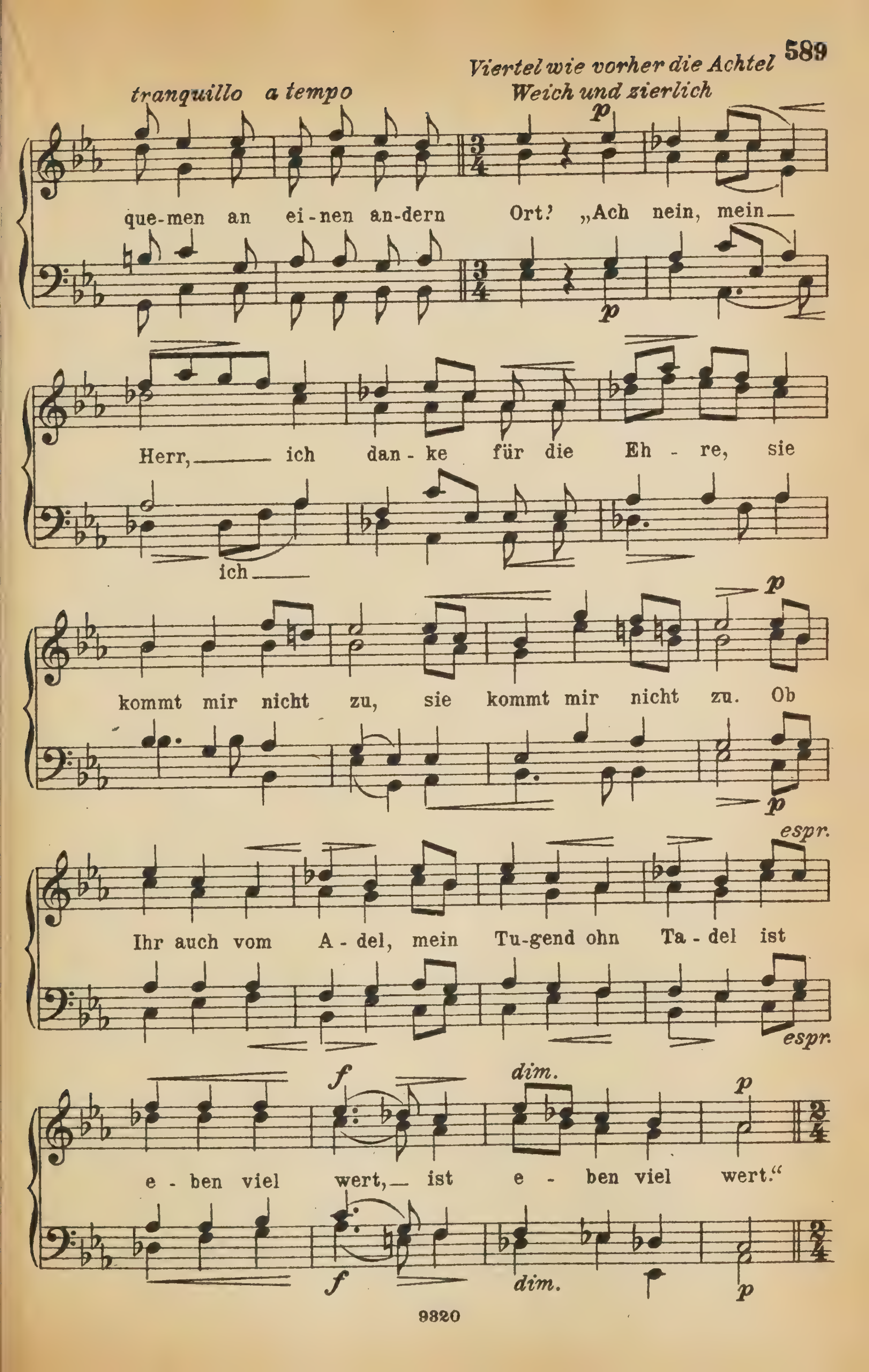
Wilh. von Zuccalmaglio, 1838 (1803-69)

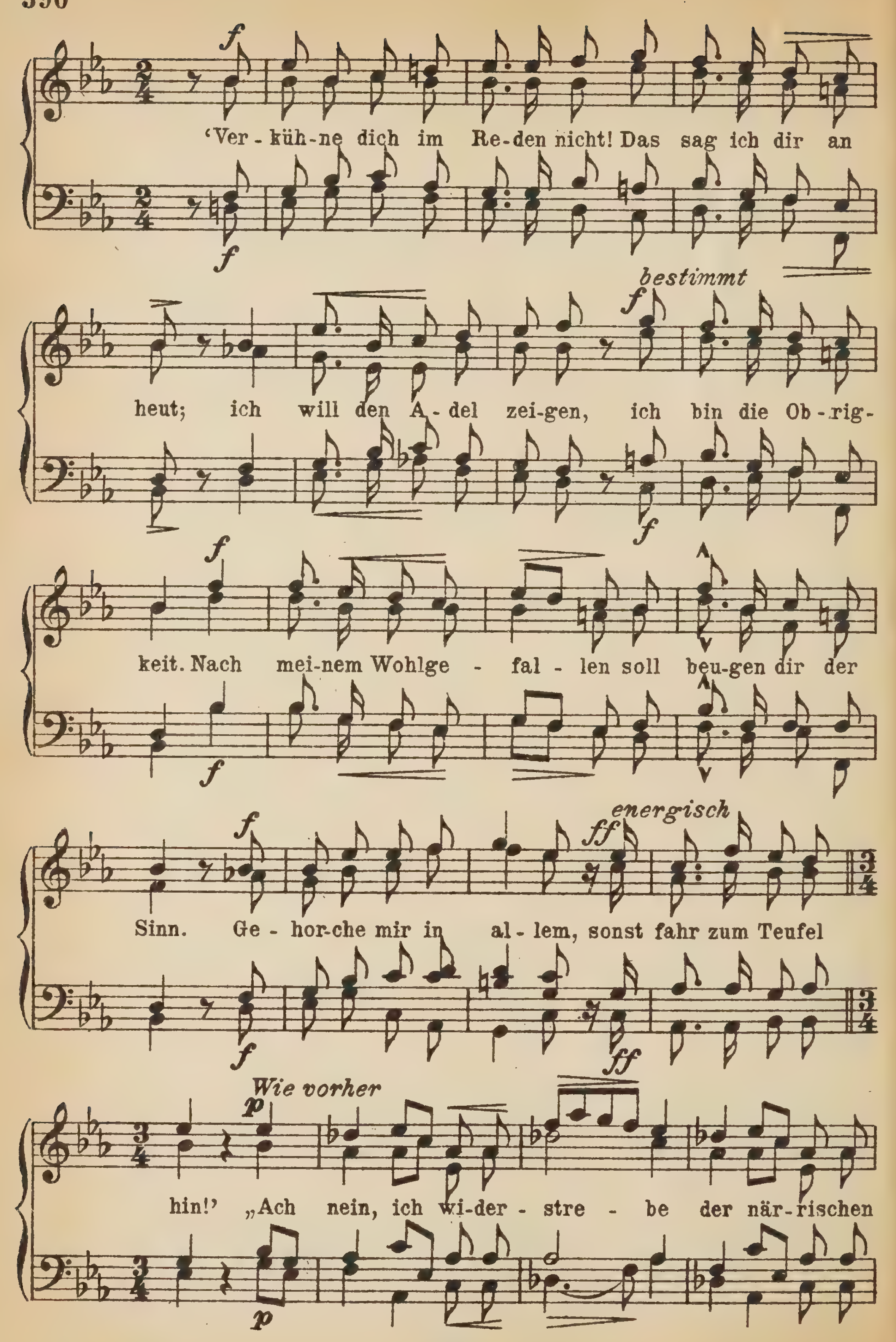


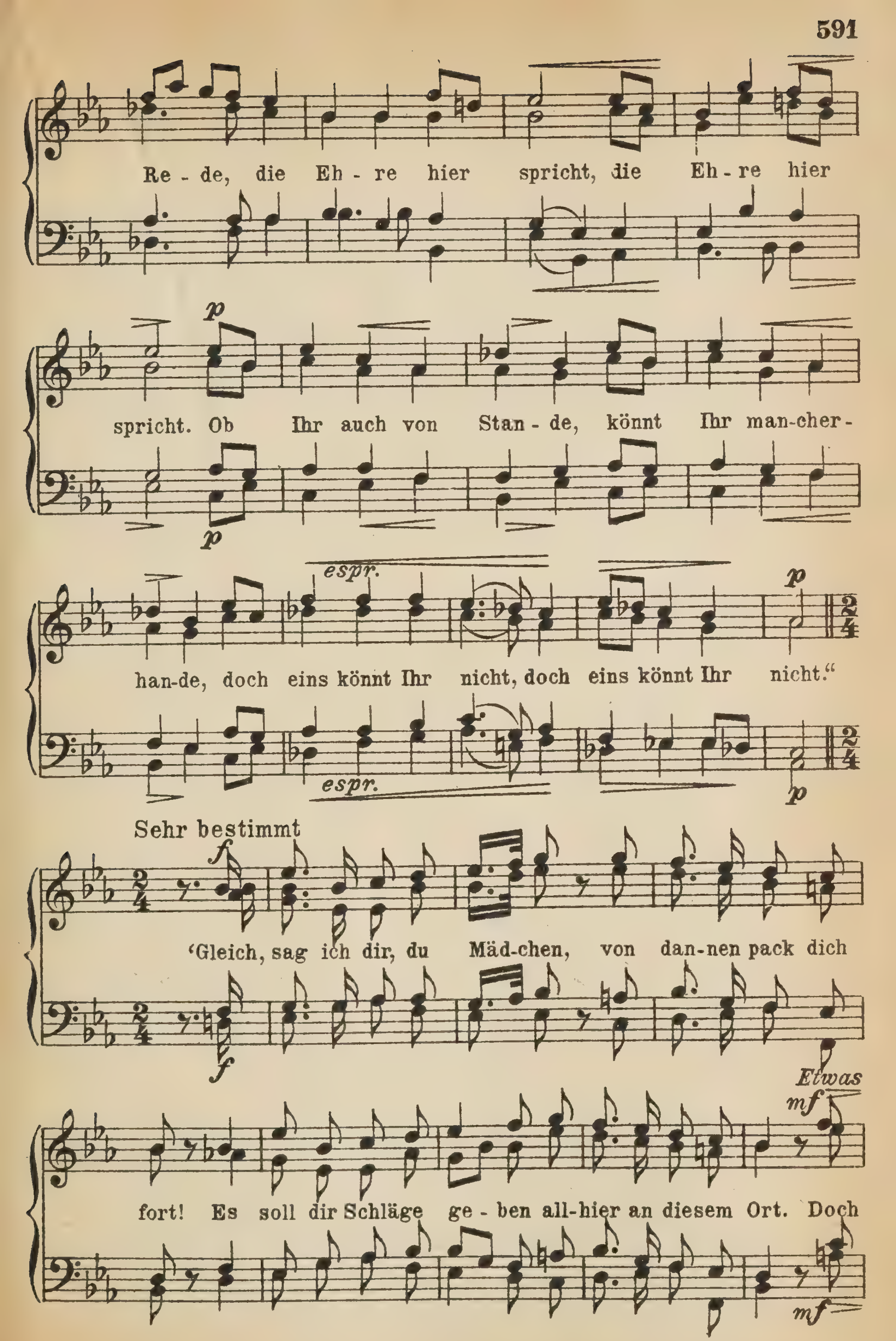
571. Die Bäurin und der Ritter

W. v. Zuccalmaglio, 1840 (1803-69)

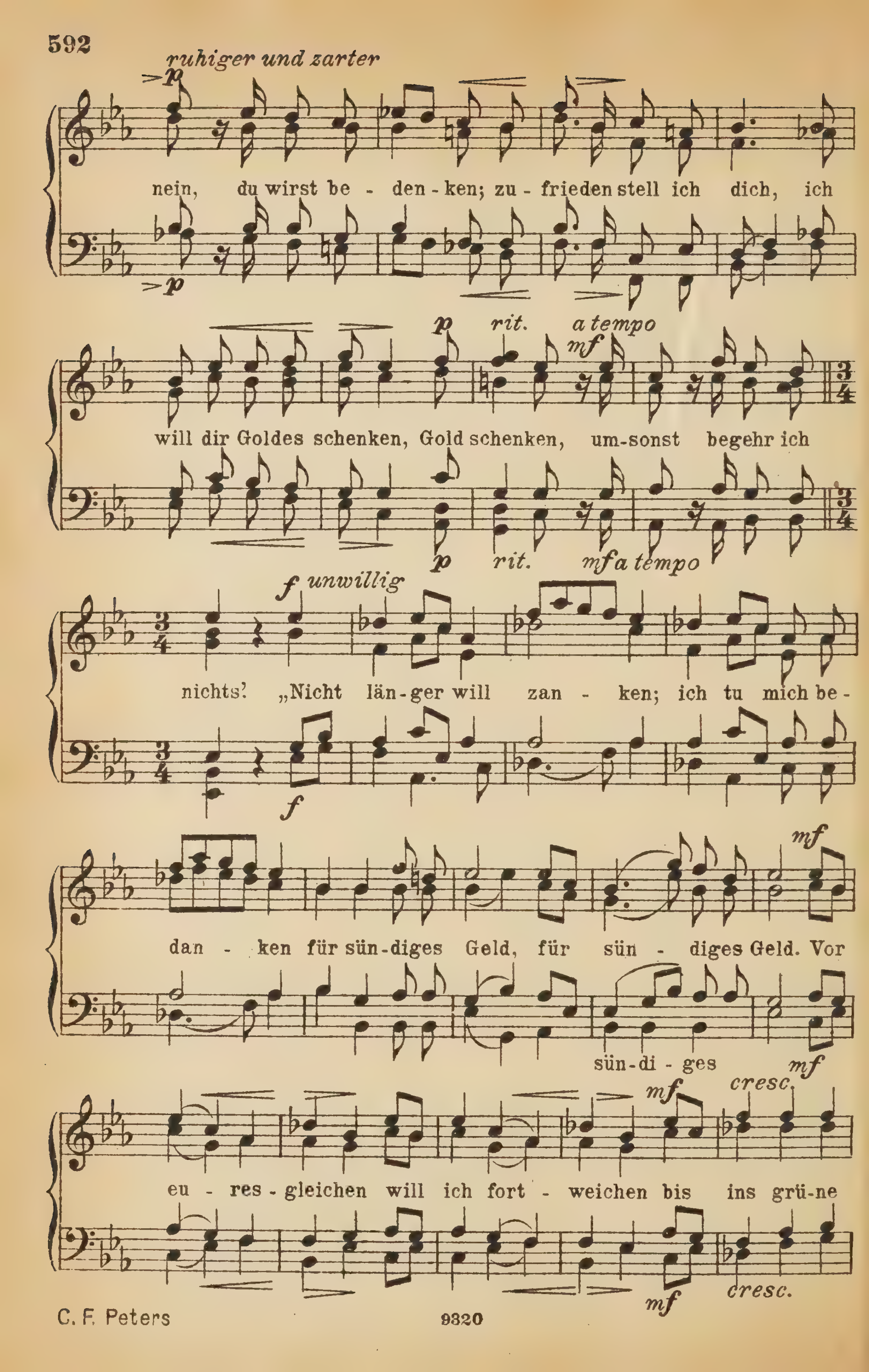



Viertel wie vorher die Achtel
tranquillo a tempo
Weich und zierlich
que-men an ei-nen an-dern Ort.' „Ach nein, mein
Herr, ich dan-ke für die Eh-re, sie
ich
kommt mir nicht zu, sie kommt mir nicht zu. Ob
espr.
Ihr auch vom A-del, mein Tu-gend ohn Ta-del ist
dim.
e-ben viel wert, ist e-ben viel wert."
9320


f
'Ver - küh-ne dich im Re-den nicht! Das sag ich dir an
f
bestimmt
heut; ich will den A - del zei-gen, ich bin die Ob - rig-
f
f
keit. Nach mei-nem Wohlge - fal - len soll beu-gen dir der
f
f
energisch
ff
Sinn. Ge - hor-che mir in al - lem, sonst fahr zum Teufel
f
ff
Wie vorher
p
hin!' „Ach nein, ich wi-der - stre - be der när-rischen
p



Re - de, die Eh - re hier spricht, die Eh - re hier
p
spricht. Ob Ihr auch von Stan - de, könnt Ihr man-cher-
p
espr.
p
han-de, doch eins könnt Ihr nicht, doch eins könnt Ihr nicht."
espr.
p
Sehr bestimmt
f
'Gleich, sag ich dir, du Mäd-chen, von dan-nen pack dich
f
Etwas
mf
fort! Es soll dir Schläge ge - ben all-hier an diesem Ort. Doch
mf


ruhiger und zarter
p
nein, du wirst be - den - ken; zu - frieden stell ich dich, ich
p
p rit. a tempo
mf
will dir Goldes schenken, Gold schenken, um-sonst begehr ich
p rit. mf a tempo
f unwillig
nichts! „Nicht län-ger will zan - ken; ich tu mich be -
f
mf
dan - ken für sün-diges Geld, für sün - diges Geld. Vor
sün-di - ges
mf cresc.
mf
eu - res - gleichen will ich fort - weichen bis ins grü-ne
mf cresc.

Mit Begeisterung und

f *ff*

Feld, bis ins grü - ne Feld." „Halt, sa-gen wir, du

f *ff*

sehr betont *ff marc.*

E-delmann. Hier schlagen darfst du nicht. Wir müssen ihr hier

ff marc.

Energisch *ff*

hel-fen, denn das ist uns-re Pflicht. Sie ist vom Bauern-

ff

cresc.

a - del, von ed-lem Bau-ern - stand, will kei-nen Rit-ter-

cresc.

rit. - *fff* - - - *fff*

kna-ben er - freun ___ mit ih-rer Hand."

rit. - *fff* - - - *fff*
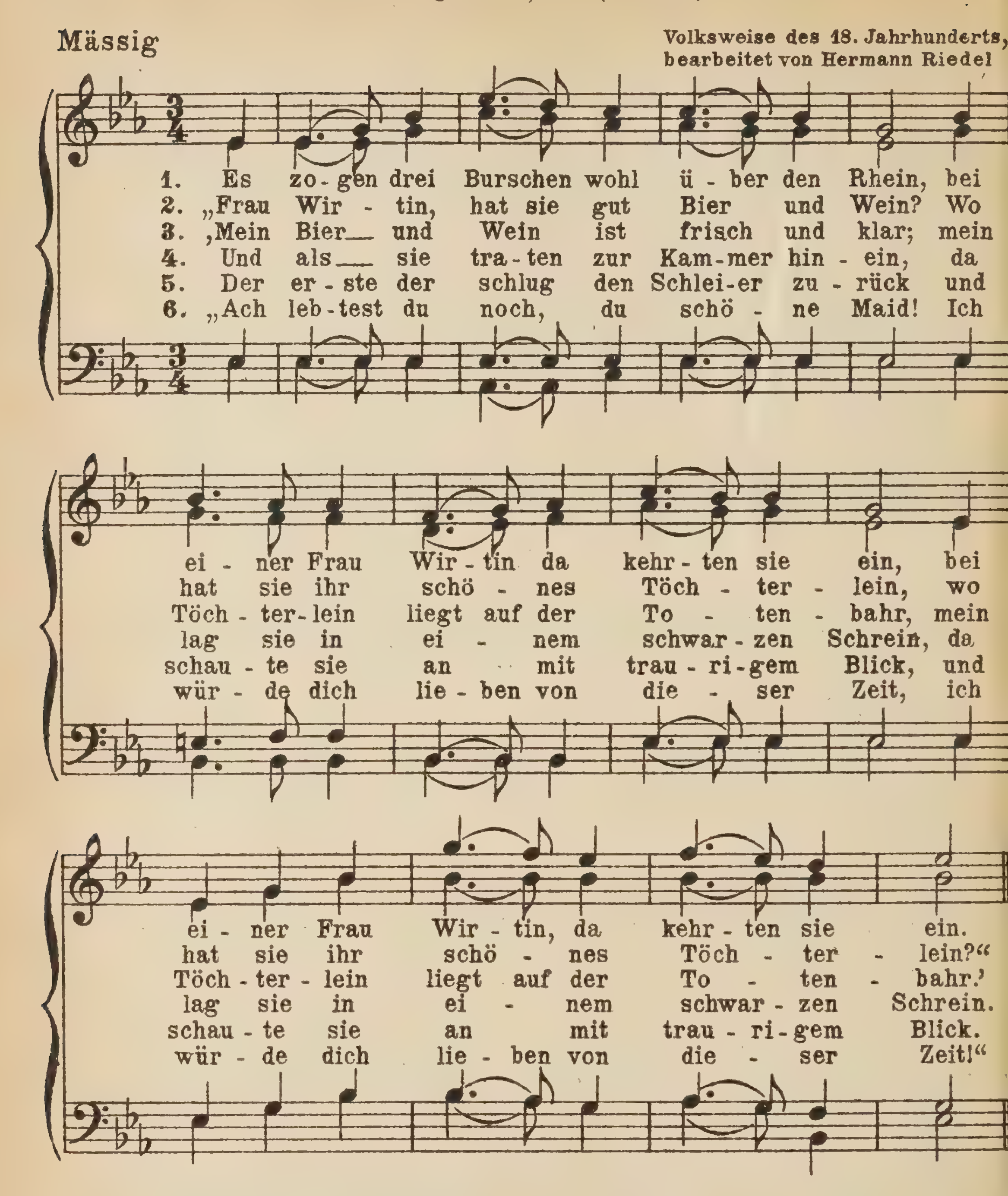
★★

572. Der Wirtin Töchterlein

Ludwig Uhland, 1809 (1787-1862)

Mässig

Volksweise des 18. Jahrhunderts, bearbeitet von Hermann Riedel



7. Der zweite deckte den Schleier zu
|: Und kehrte sich ab und weinte dazu :|
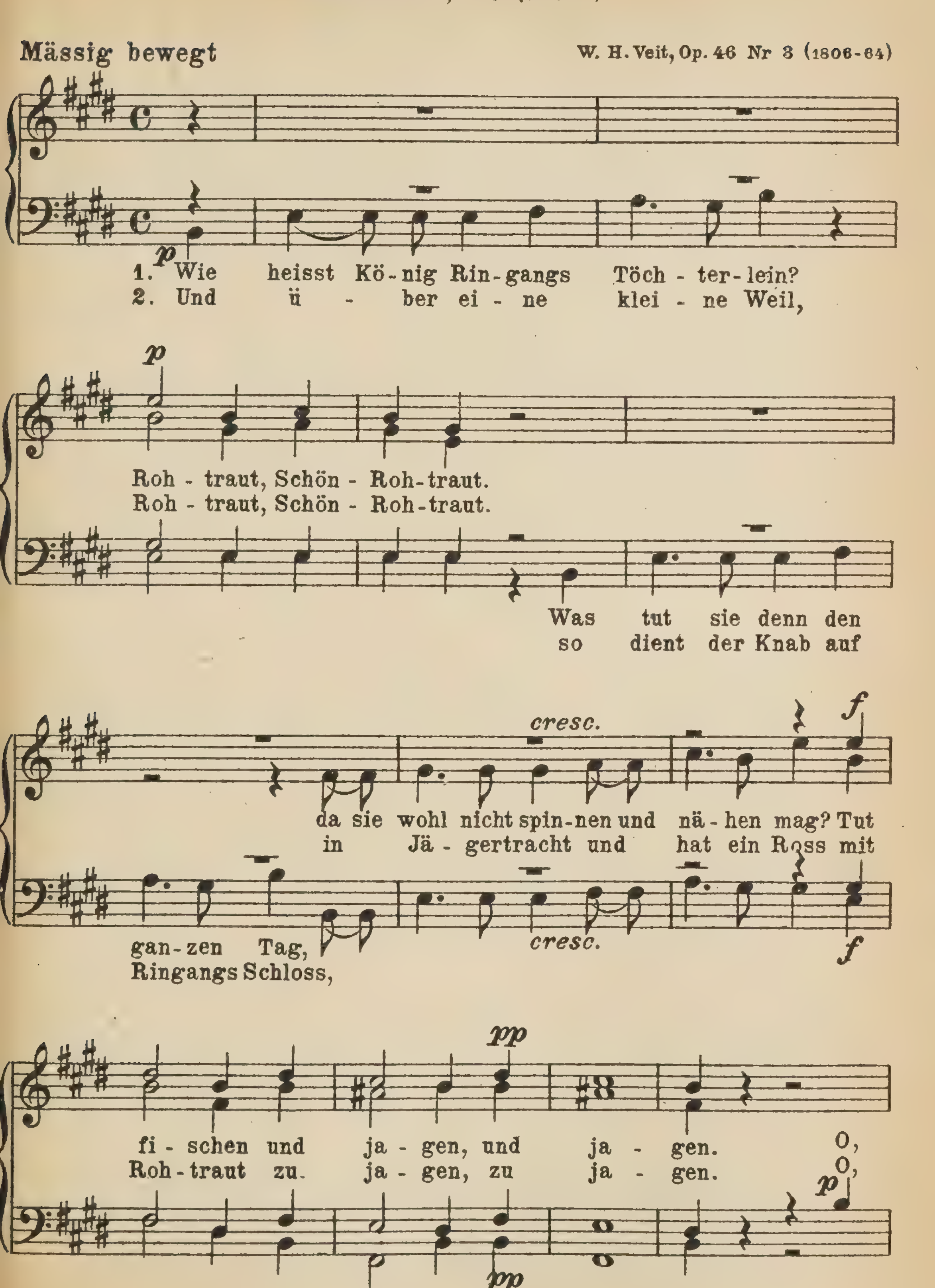
8. „Ach, dass du liegst auf der Totenbahr!
|: Ich hab dich geliebet so manches Jahr!“ :|

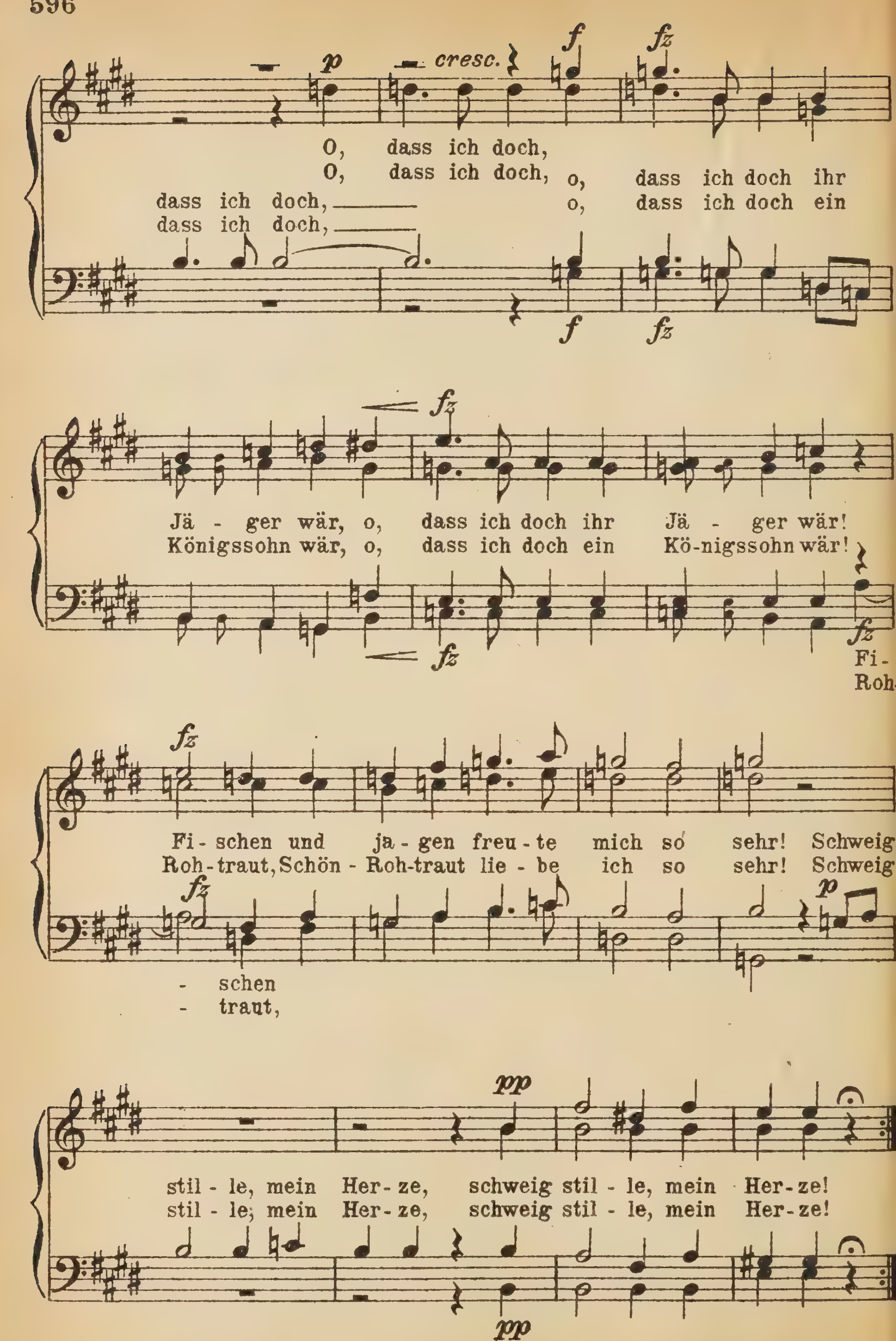
9. Der dritte hub ihn wieder sogleich
|: Und küsste sie auf den Mund so bleich :|

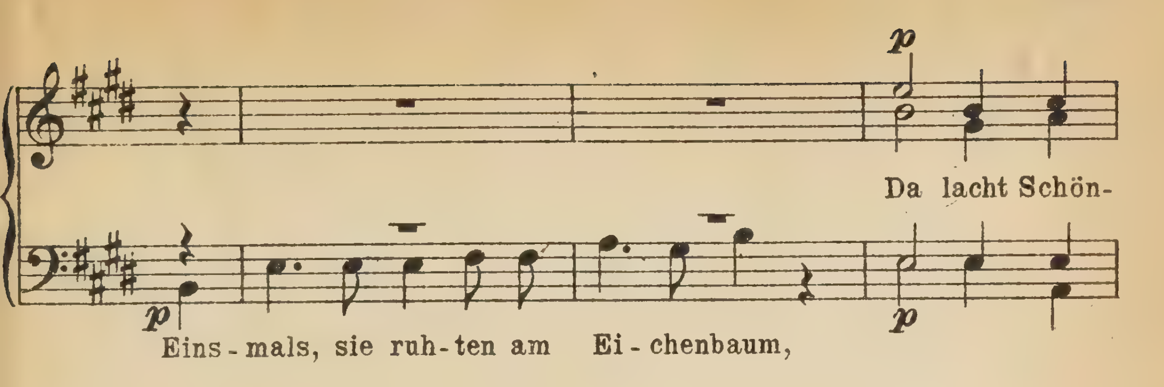
10. „Dich liebt ich immer, dich lieb ich noch heut
|: Und werde dich lieben in Ewigkeit!“ :|

573. Schön-Rohtraut

Eduard Mörike, 1837 (1804-75)




p
cresc.
f
fz
O, dass ich doch,
O, dass ich doch, o, dass ich doch ihr
dass ich doch, o, dass ich doch ein
dass ich doch,
f
fz
fz
Jä - ger wär, o, dass ich doch ihr Jä - ger wär!
Königssohn wär, o, dass ich doch ein Kö-nigssohn wär!
fz
fz
Fi-
Roh-
fz
Fi - schen und ja - gen freu - te mich so sehr! Schweig
Roh-traut, Schön - Roh-traut lie - be ich so sehr! Schweig
fz
p
- schen
- traut,
pp
stil - le, mein Her - ze, schweig stil - le, mein Her - ze!
stil - le, mein Her - ze, schweig stil - le, mein Her - ze!
pp



Immer schneller und stärker

Roh-traut: was siehst mich an so wun-nig-lich? Wenn
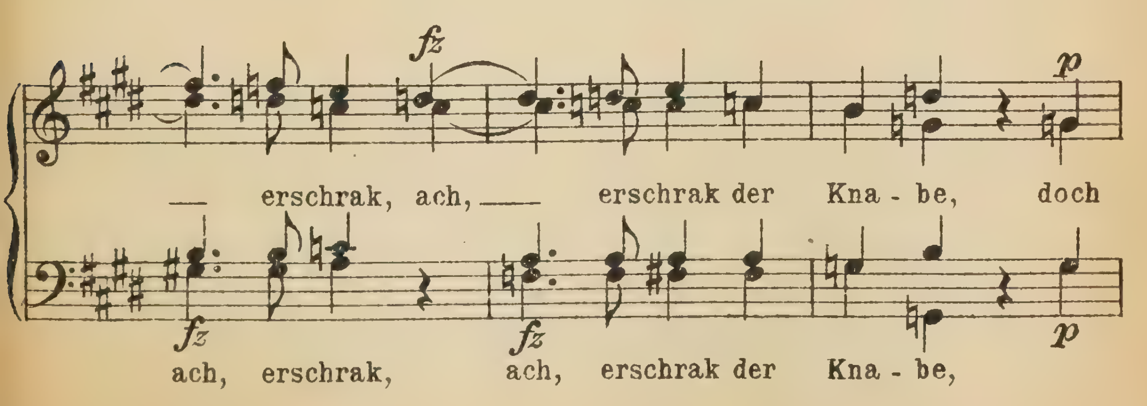
Stark und lebhaft

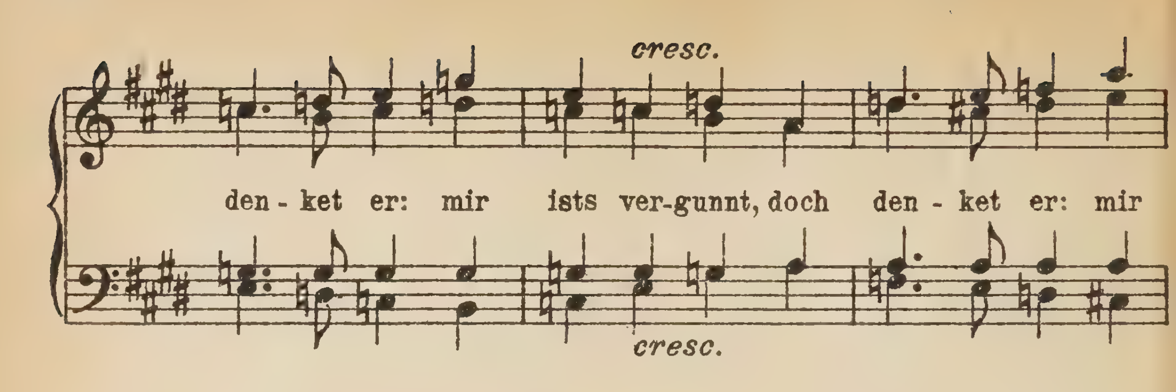
fz *fz*
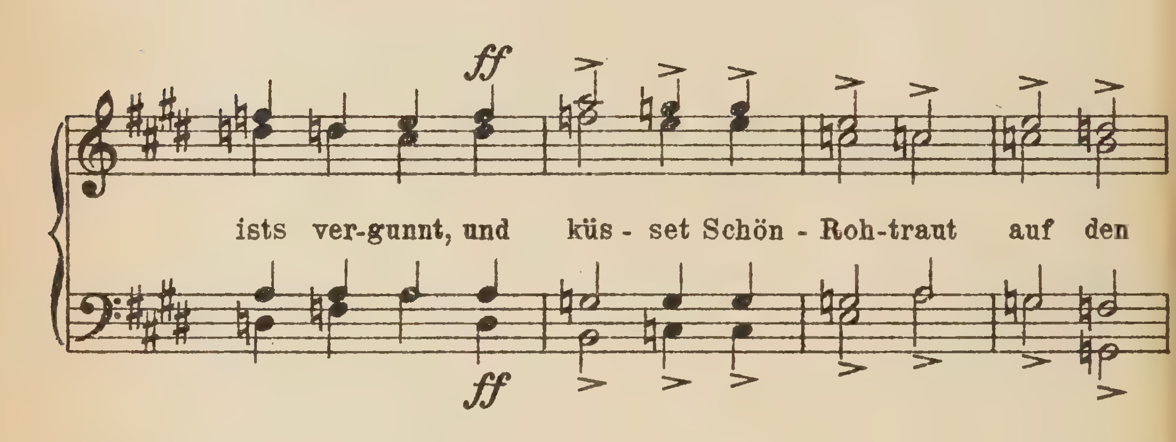
du das Herz hast, küs - se mich! Ach, — erschrak, ach,
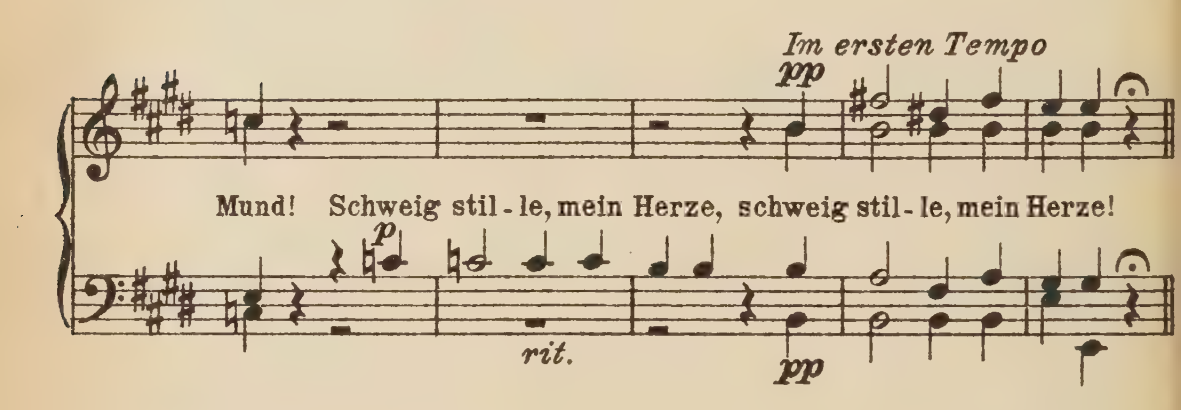
fz

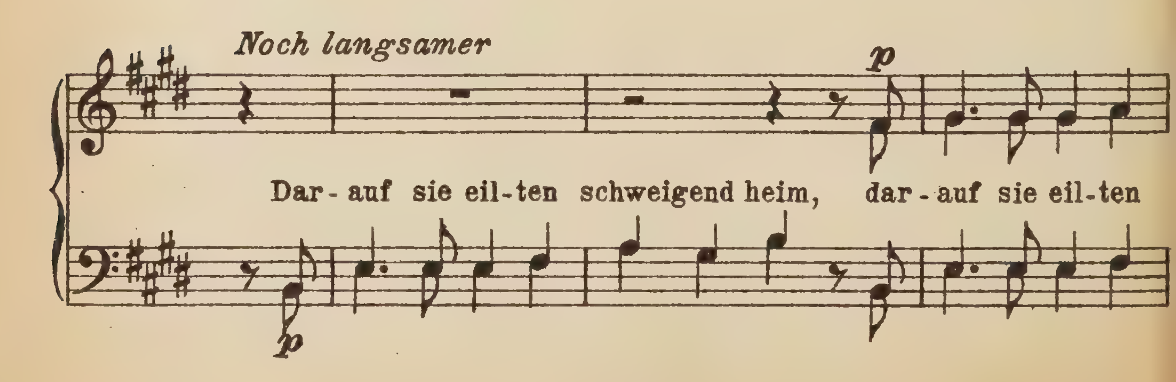
ach, erschrak,

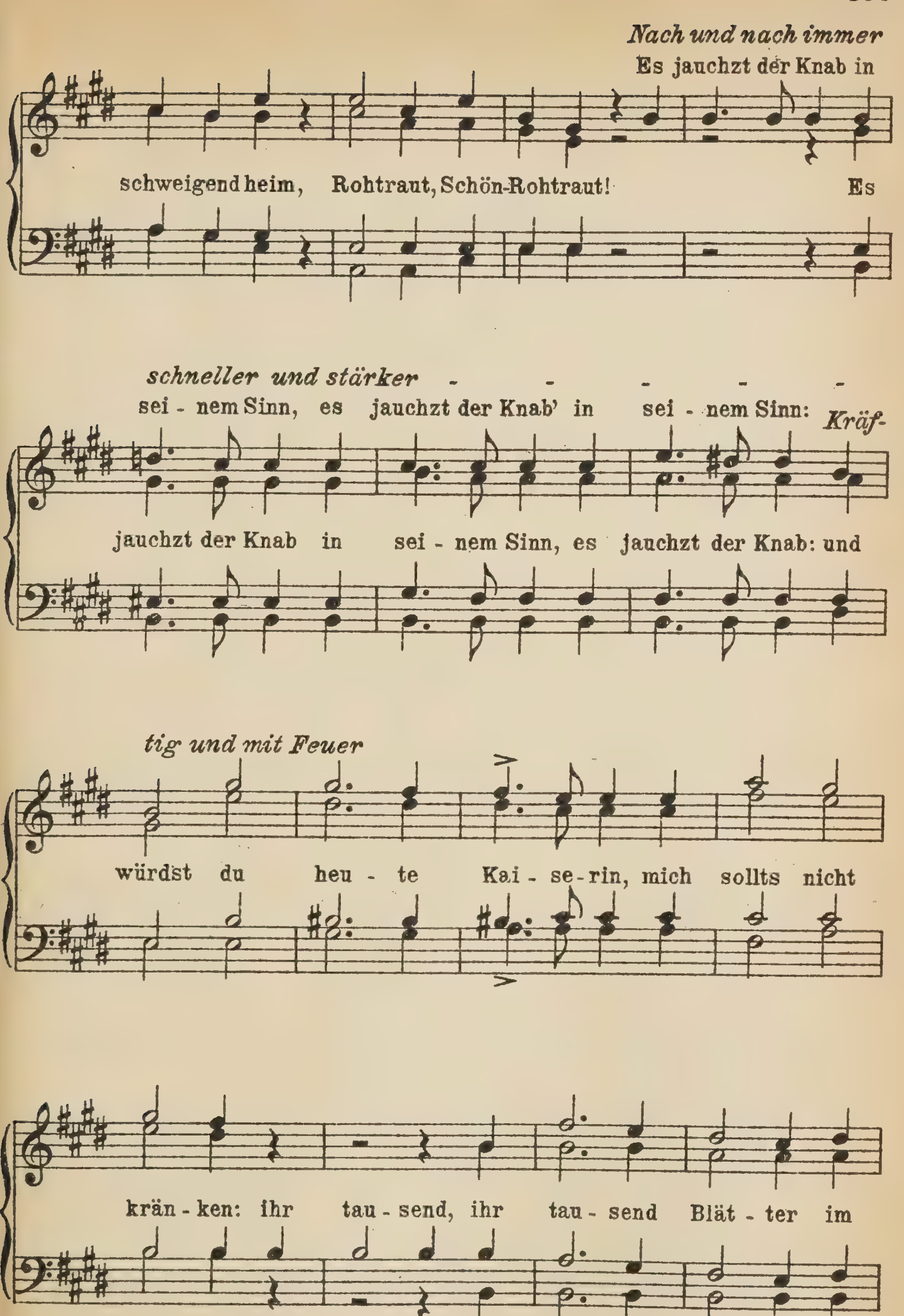


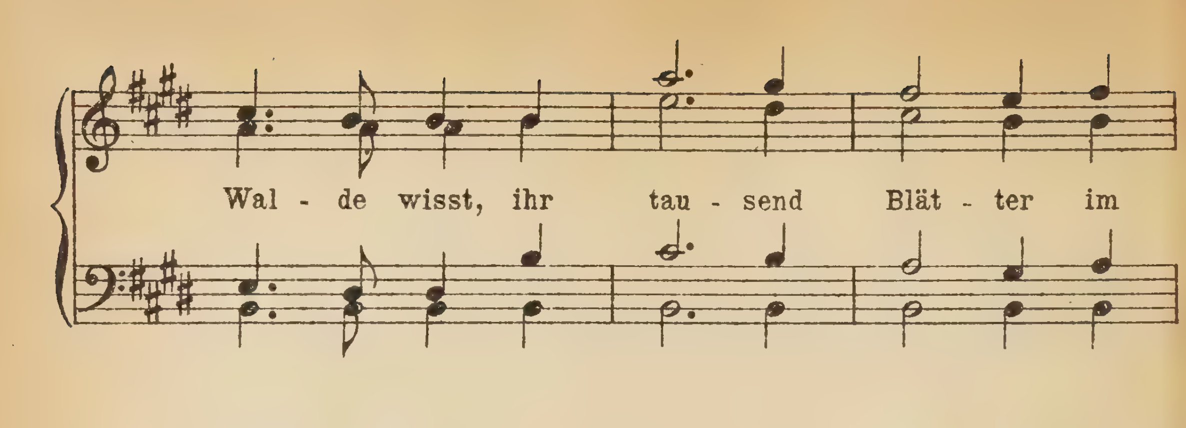

cresc.
den - ket er: mir ists ver-gunnt, doch den - ket er: mir
cresc.


ff
ists ver-gunnt, und küs - set Schön - Roh-traut auf den
ff

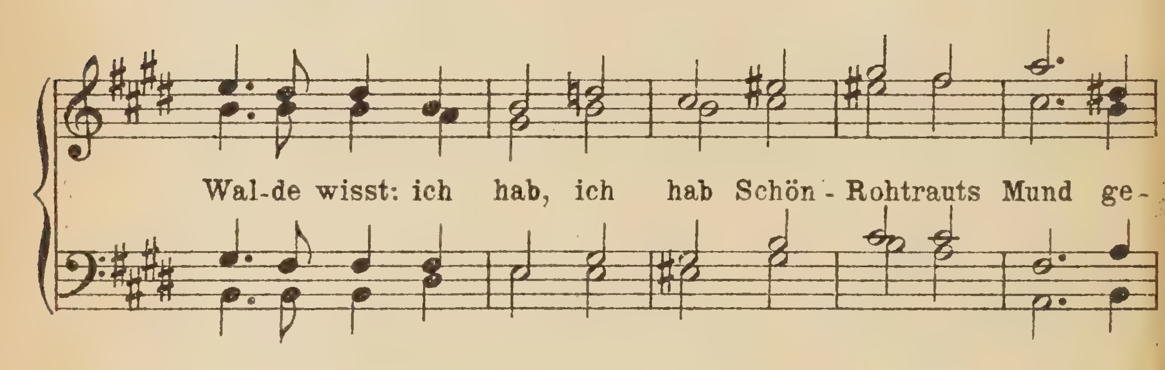

Im ersten Tempo
pp
Mund! Schweig stil - le, mein Herze, schweig stil - le, mein Herze!
p
rit.
pp


Noch langsamer
p
Dar - auf sie eil-ten schweigend heim, dar - auf sie eil-ten
p

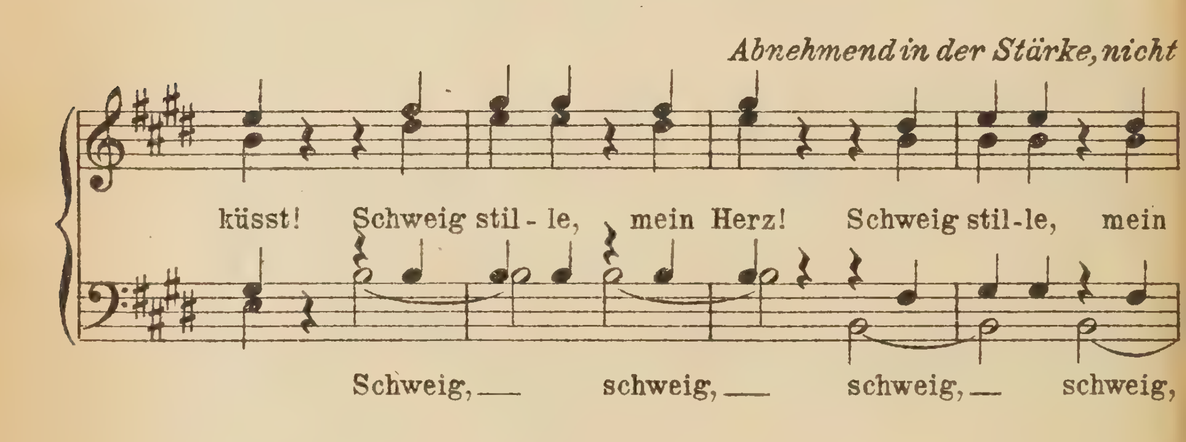

Nach und nach immer
Es jauchzt der Knab in
schweigend heim, Rohtraut, Schön-Rohtraut! Es
schneller und stärker
sei - nem Sinn, es jauchzt der Knab' in sei - nem Sinn: Kräf-
jauchzt der Knab in sei - nem Sinn, es jauchzt der Knab: und
tig und mit Feuer
würdst du heu - te Kai - se-rin, mich sollts nicht
krän - ken: ihr tau - send, ihr tau - send Blät - ter im
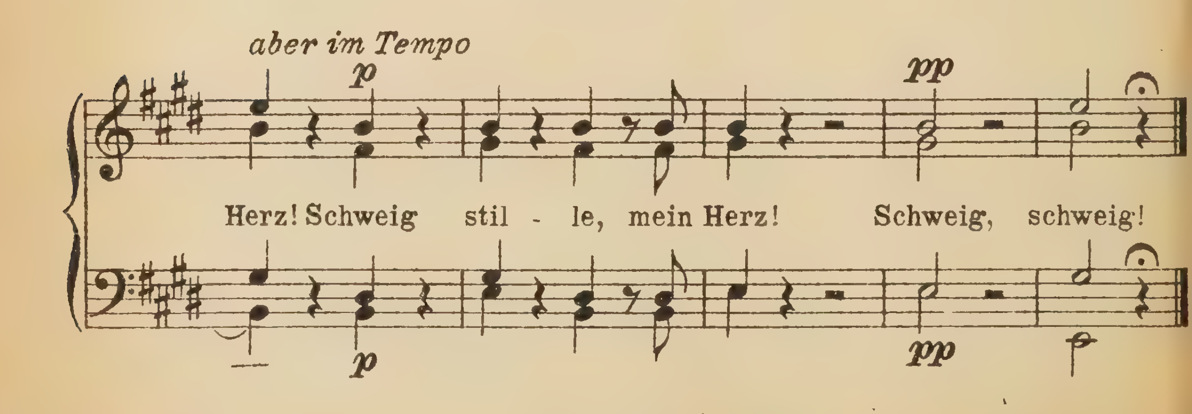


Wal - de wisst, ihr tau - send Blät - ter im



Wal-de wisst: ich hab, ich hab Schön - Rohtrauts Mund ge -



Abnehmend in der Stärke, nicht
küsst! Schweig stil - le, mein Herz! Schweig stil-le, mein
Schweig, schweig, schweig, schweig,



aber im Tempo
p
pp
Herz! Schweig stil - le, mein Herz! Schweig, schweig!
p
pp

Anm. In Ermanglung eines tüchtigen Solotenors sind die drei ersten Solostellen in den verschiedenen Versen mit der Hälfte des Chortenors zu besetzen. Der erste Tenor bleibt in diesem Falle in zwei Hälften geteilt bis zum dritten Tutti. (Es dur-Stelle 1.u.3.V. Gis moll-Stelle 2.V.)

★★ 574. Der gesühnte Hirsch

Robert Reinick, 1844 (1805-52)

Lebendig, doch nicht zu rasch und sehr rhythmisch

Friedrich Gernsheim, Op. 40 Nr 3 (geb. 1839)

SOLO *mp*

Ein Jä - ger ver-folg - te mit wil - der Hast *mp*

TUTTI Ü - ber

mp

den e - delsten Hirsch und liess ihm nicht Rast

Stein und Geklipp

durch

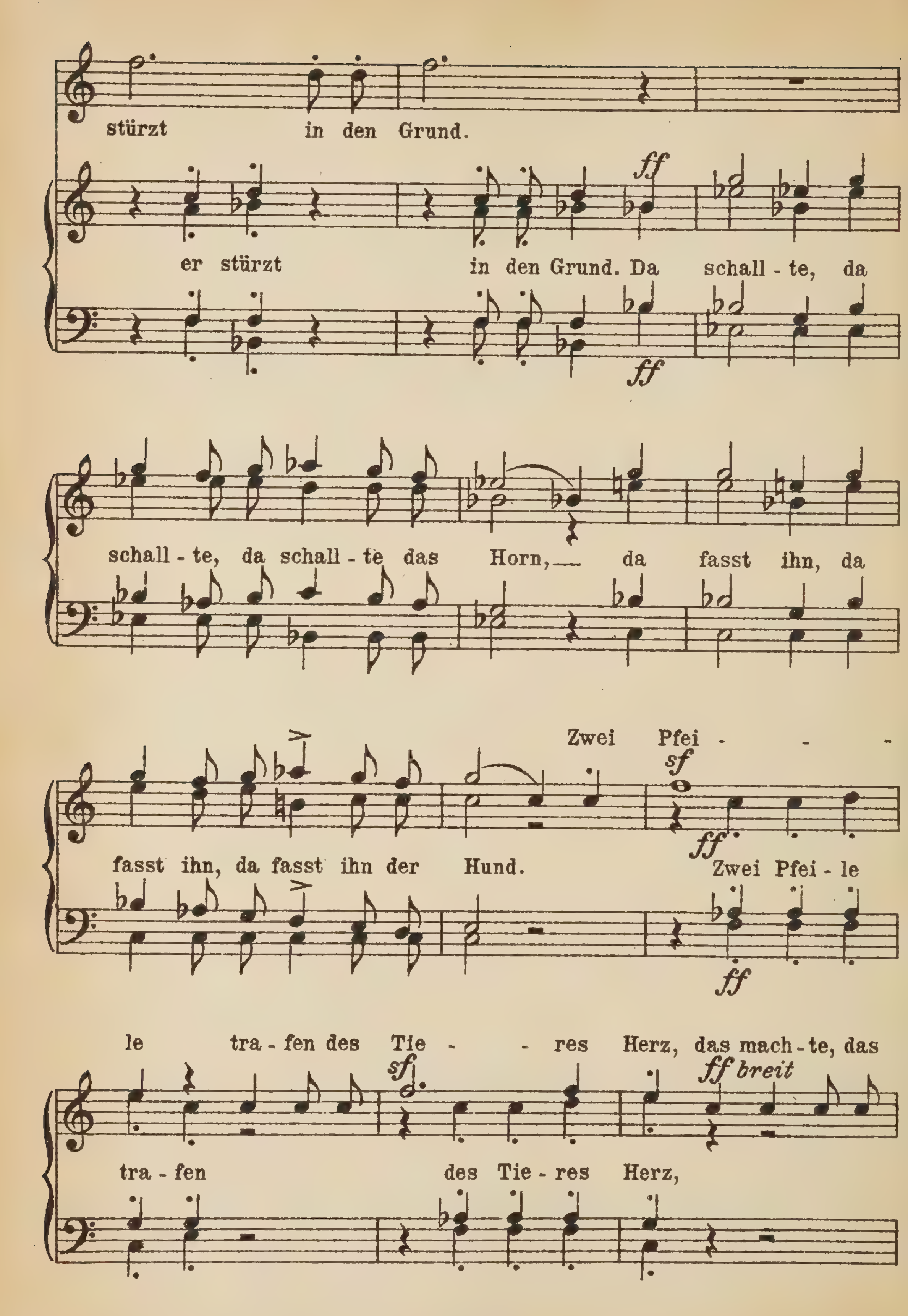
p cresc. *animato*

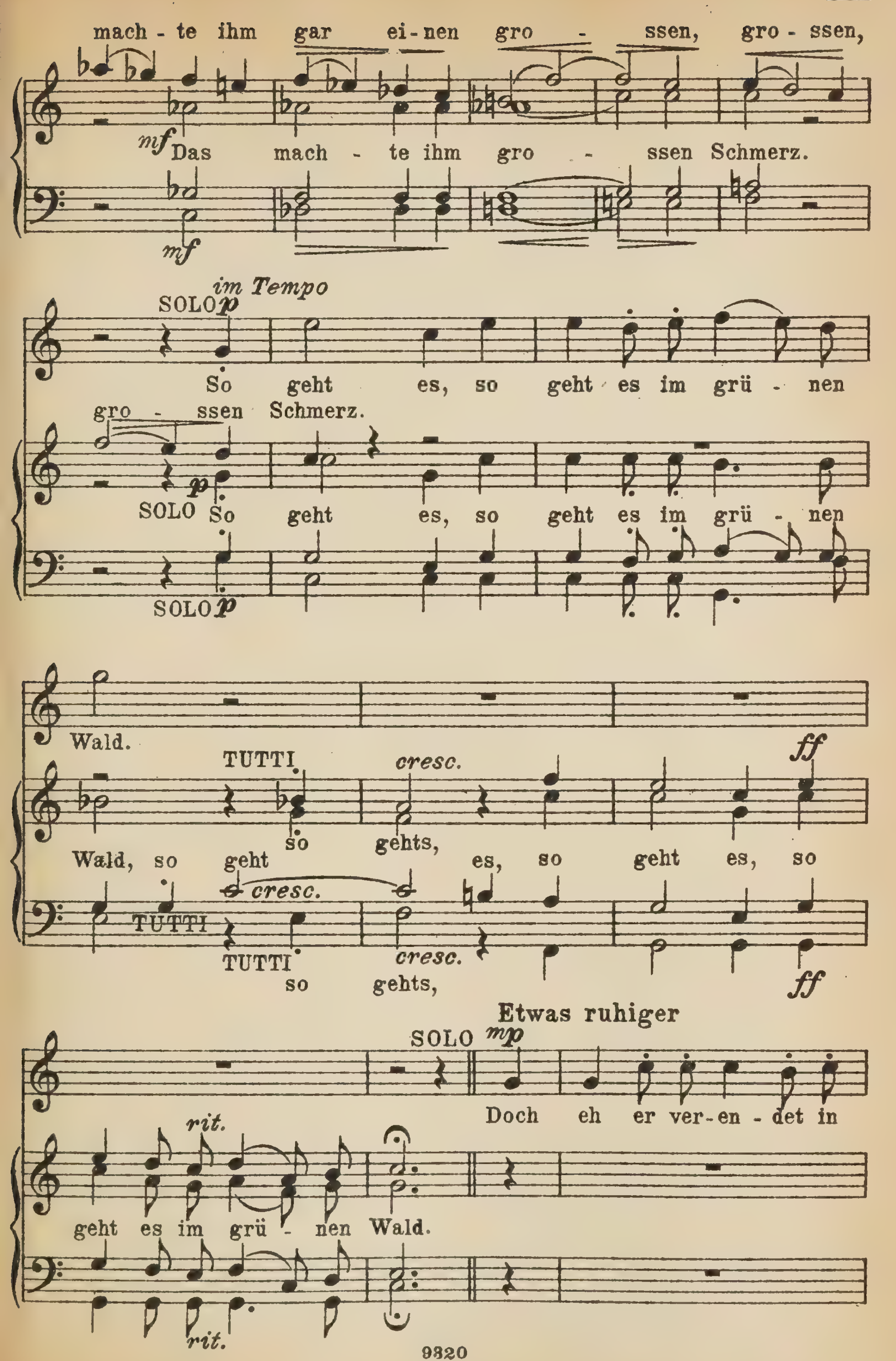
Der Hirsch, in der Angst, er

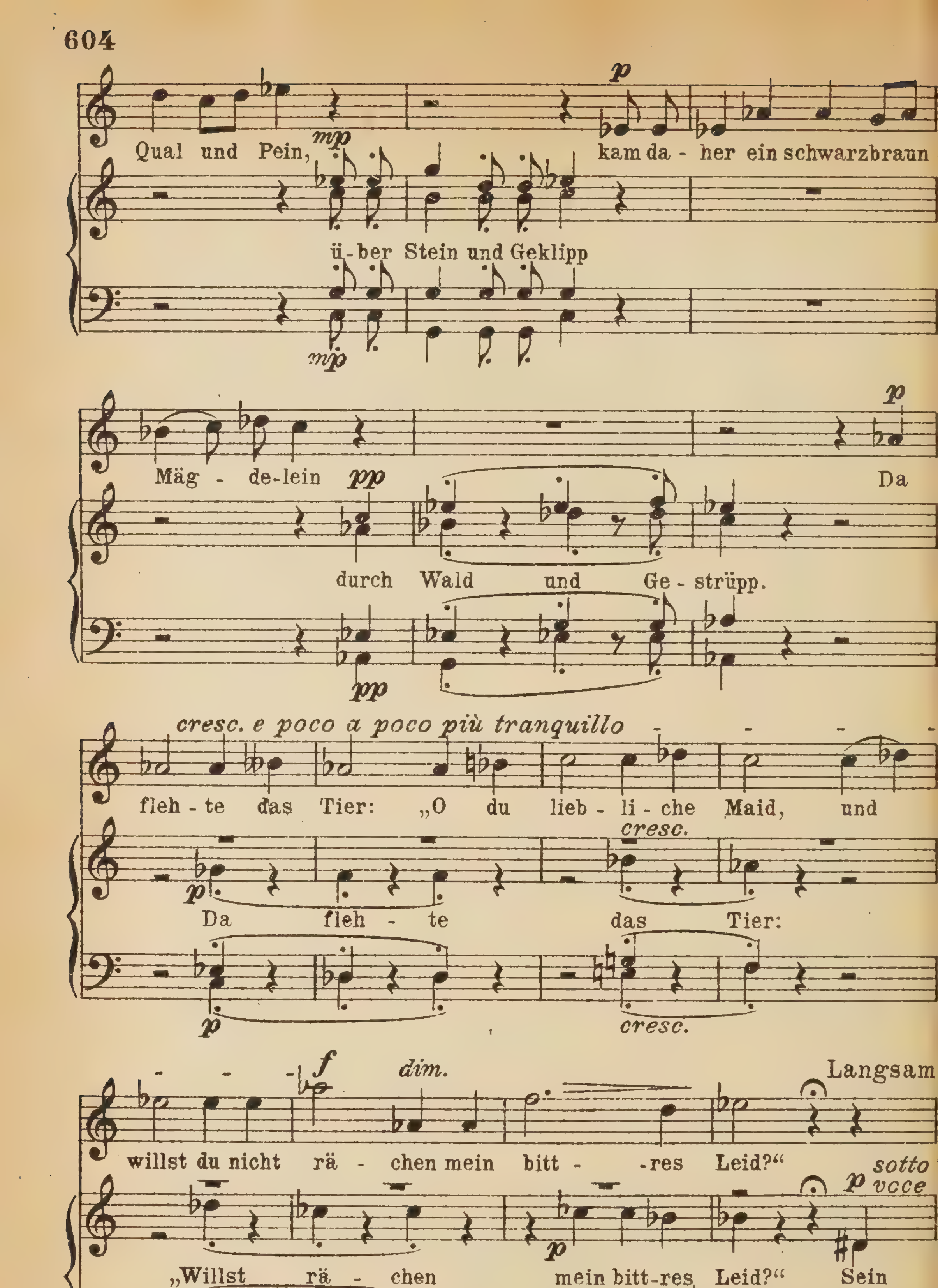
p cresc.

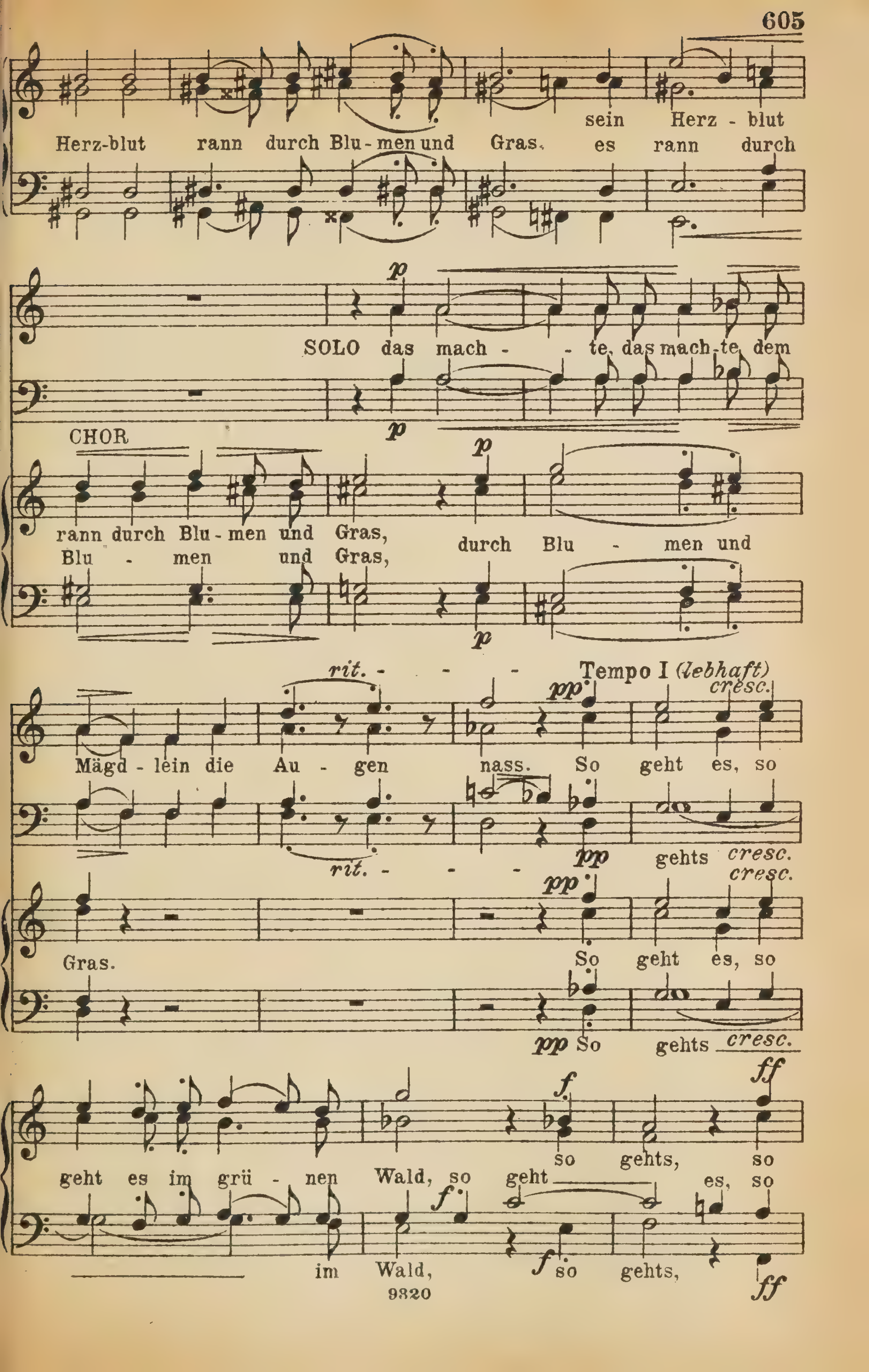
Wald und Gestrüpp. Der Hirsch, in der Angst,

p cresc.
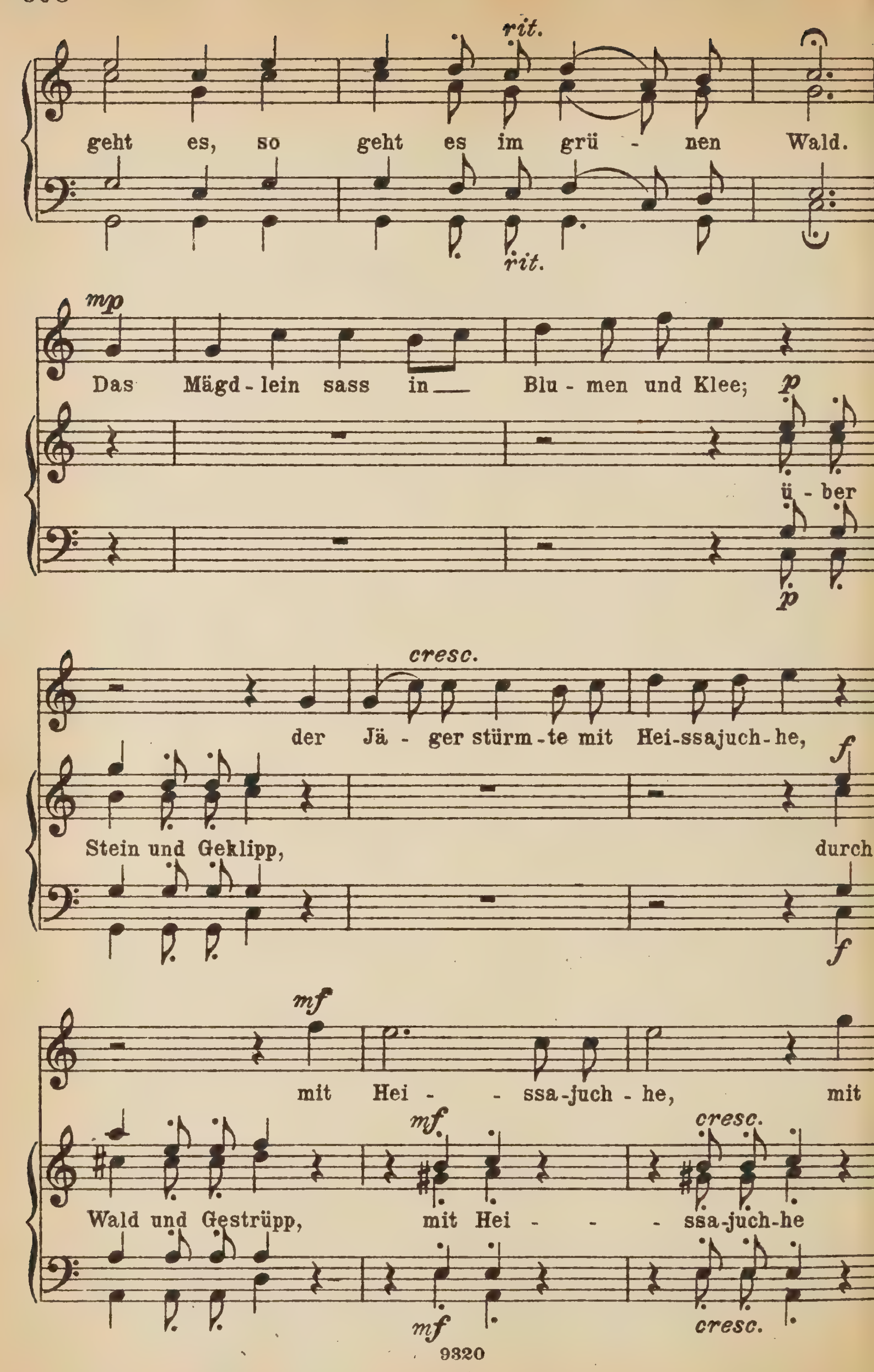

stürzt in den Grund.
er stürzt in den Grund. Da schall - te, da
ff
ff
schall - te, da schall - te das Horn, — da fasst ihn, da
Zwei Pfei - - -
sf
fasst ihn, da fasst ihn der Hund. Zwei Pfei - le
ff
ff
le tra - fen des Tie - - res Herz, das mach - te, das
sf
ff breit
tra - fen des Tie - res Herz,

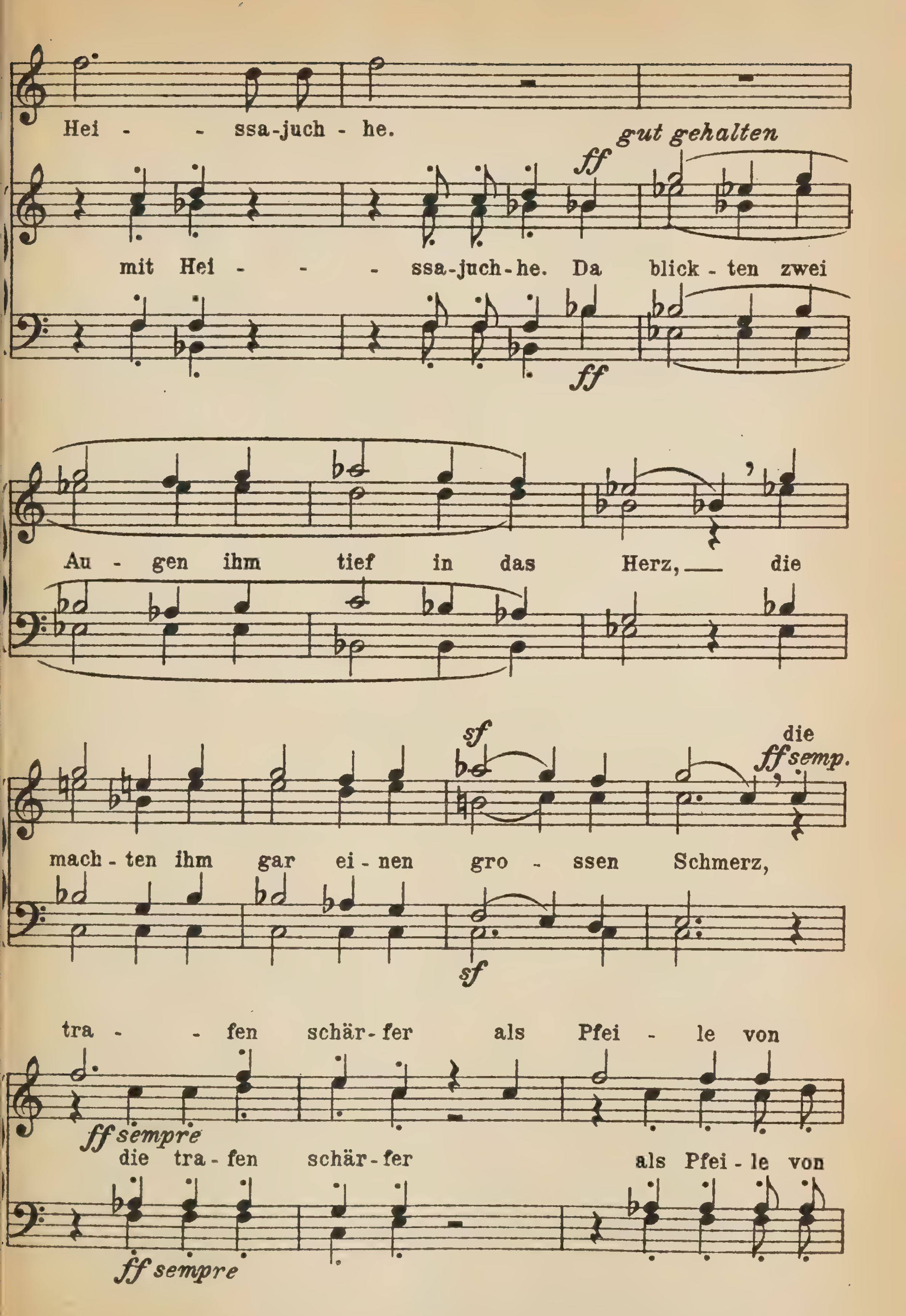

mach - te ihm gar ei - nen gro - ssen, gro - ssen,
mf Das mach - te ihm gro - ssen Schmerz.
mf
im Tempo
SOLO p
So geht es, so geht es im grü - nen
gro - ssen Schmerz.
p
SOLO So geht es, so geht es im grü - nen
SOLO p
Wald.
TUTTI cresc.
ff
so gehts,
Wald, so geht es, so geht es, so
cresc.
TUTTI
TUTTI cresc.
so gehts,
ff
Etwas ruhiger
SOLO mp
Doch eh er ver - en - det in
rit.
geht es im grü - nen Wald.
rit.
9320

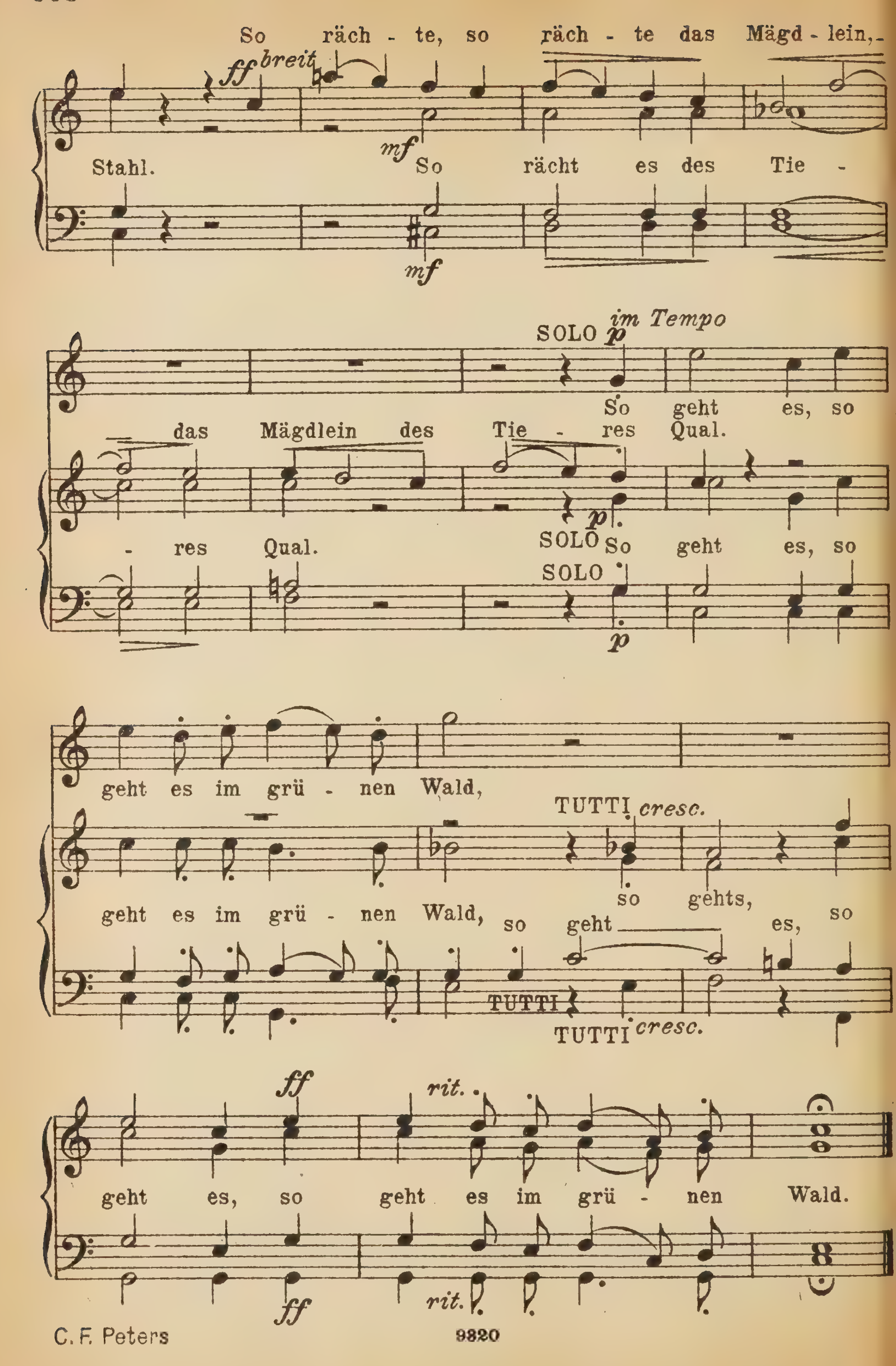

Qual und Pein, kam da - her ein schwarzbraun
mp
ü - ber Stein und Geklipp
Mäg - de-lein
pp
Da
durch Wald und Ge - strüpp.
cresc. e poco a poco più tranquillo
fleh - te das Tier: „O du lieb - li - che Maid, und
cresc.
Da fleh - te das Tier:
willst du nicht rä - chen mein bitt - -res Leid?“
dim.
Langsam
sotto voce
„Willst rä - chen mein bitt-res Leid?“ Sein
p sotto voce



sein Herz - blut
Herz-blut rann durch Blu - men und Gras. es rann durch
p
SOLO das mach - - te, das mach-te, dem
p
CHOR
p
rann durch Blu - men und Gras,
Blu - men und Gras,
durch Blu - men und
p
rit. - - -
Tempo I (lebhaft)
pp
cresc.
Mägd - lein die Au - gen nass. So geht es, so
pp gehts cresc.
rit. - - -
pp
cresc.
Gras. So geht es, so
pp So gehts cresc.
ff
f
so gehts, so
geht es im grü - nen Wald, so geht es, so
f
f so gehts,
im Wald,
ff


rit.
geht es, so geht es im grü - nen Wald.
rit.
mp
Das Mägd - lein sass in Blu - men und Klee;
p
ü - ber
p
cresc.
der Jä - ger stürm - te mit Hei-ssajuch - he,
f
Stein und Geklipp, durch
f
mf
mit Hei - - ssa - juch - he, mit
mf
cresc.
Wald und Gestrüpp, mit Hei - - - ssa-juch-he
mf
cresc.

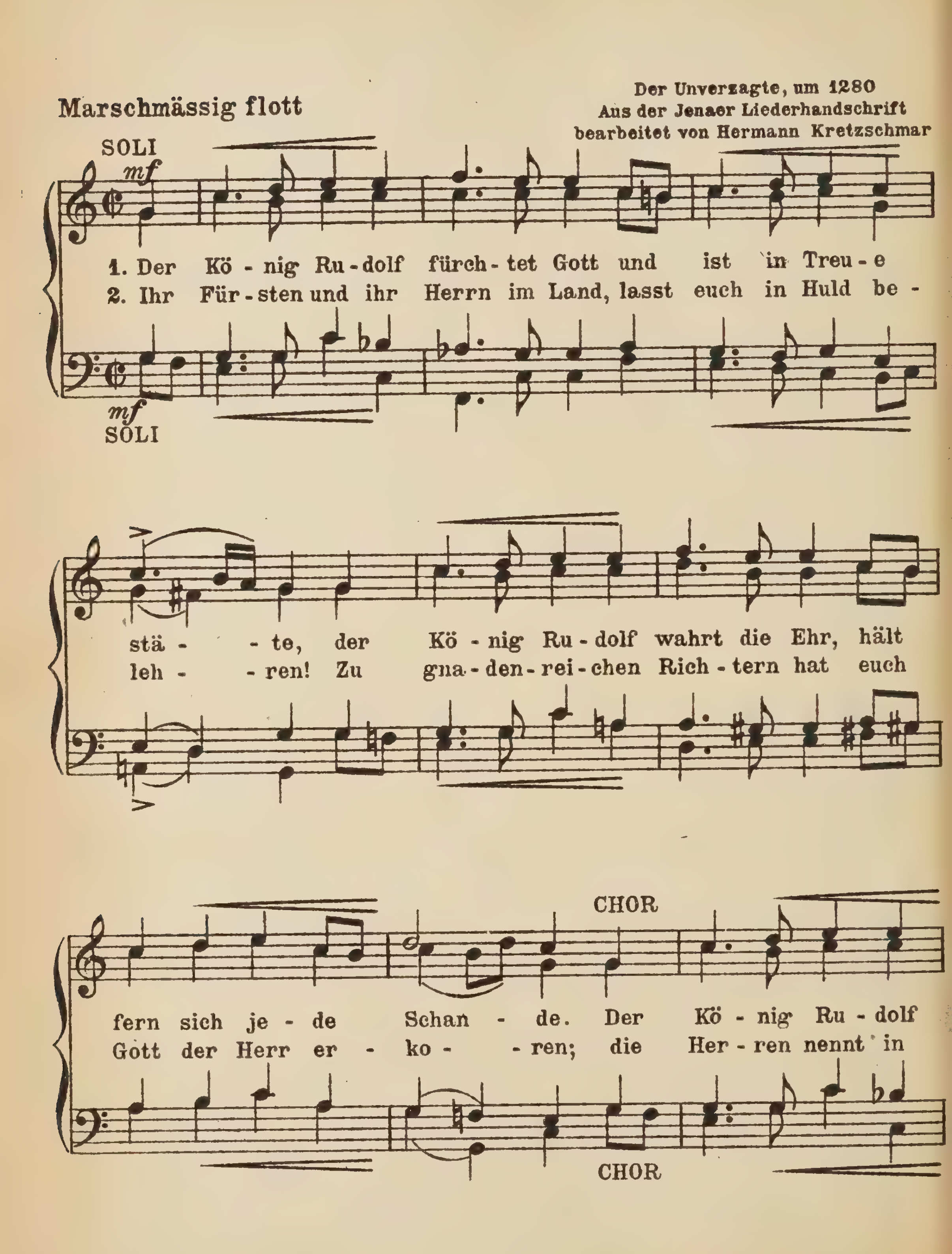

Hei - - ssa-juch - he.
gut gehalten
ff
mit Hei - - - ssa-juch-he. Da blick - ten zwei
ff
Au - gen ihm tief in das Herz, die
sf
die
ff semp.
mach - ten ihm gar ei - nen gro - ssen Schmerz,
sf
tra - - fen schär - fer als Pfei - le von
ff sempre
die tra - fen schär - fer als Pfei - le von
ff sempre

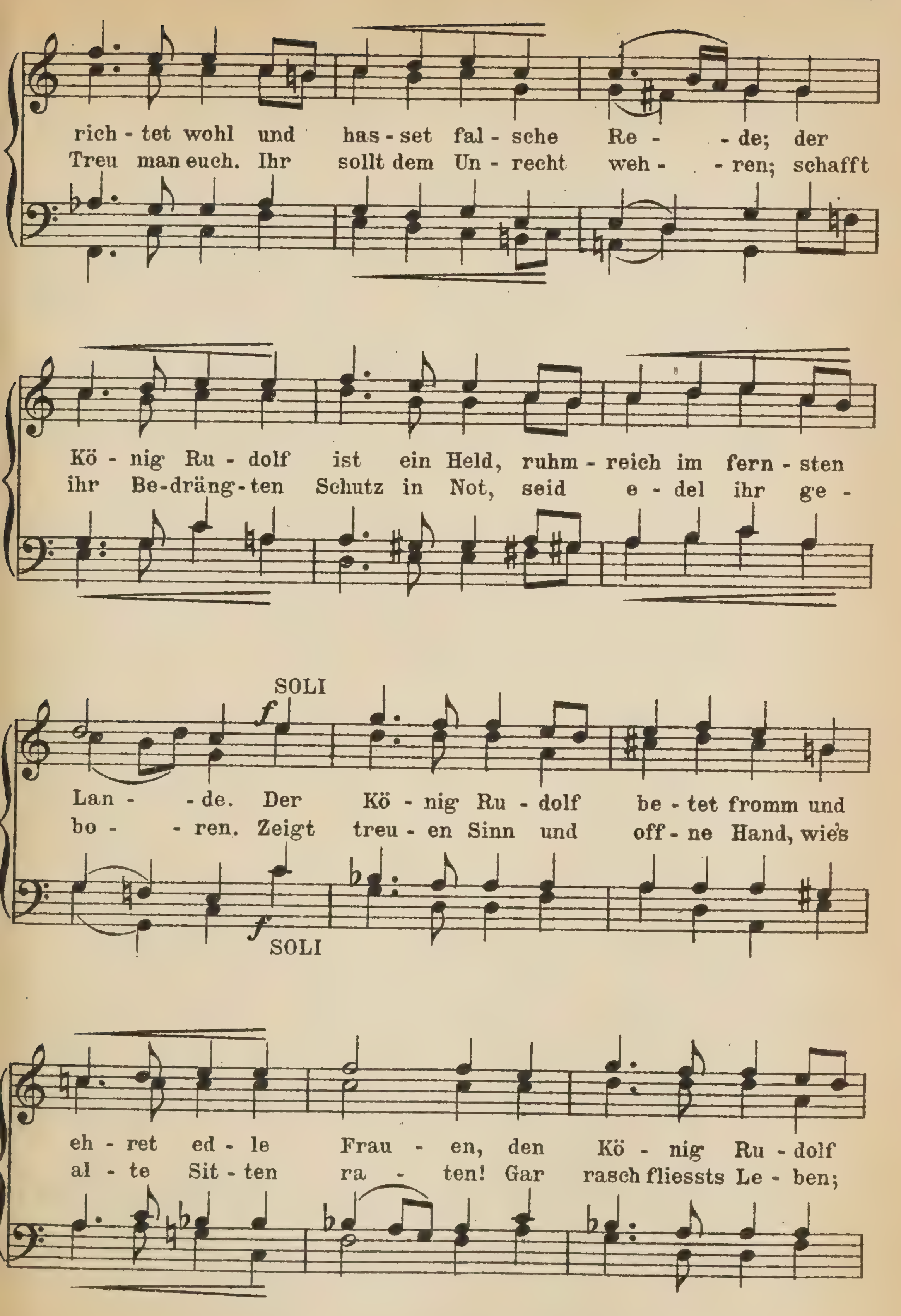

So räch - te, so räch - te das Mägd - lein, -
ff breit
mf
Stahl. So rächt es des Tie -
mf
SOLO im Tempo p
So geht es, so
das Mägdlein des Tie - res Qual.
p
- res Qual. SOLO So geht es, so
SOLO
p
geht es im grü - nen Wald,
TUTTI cresc.
so gehts,
geht es im grü - nen Wald, so geht es, so
TUTTI
TUTTI cresc.
ff rit.
geht es, so geht es im grü - nen Wald.
ff rit.

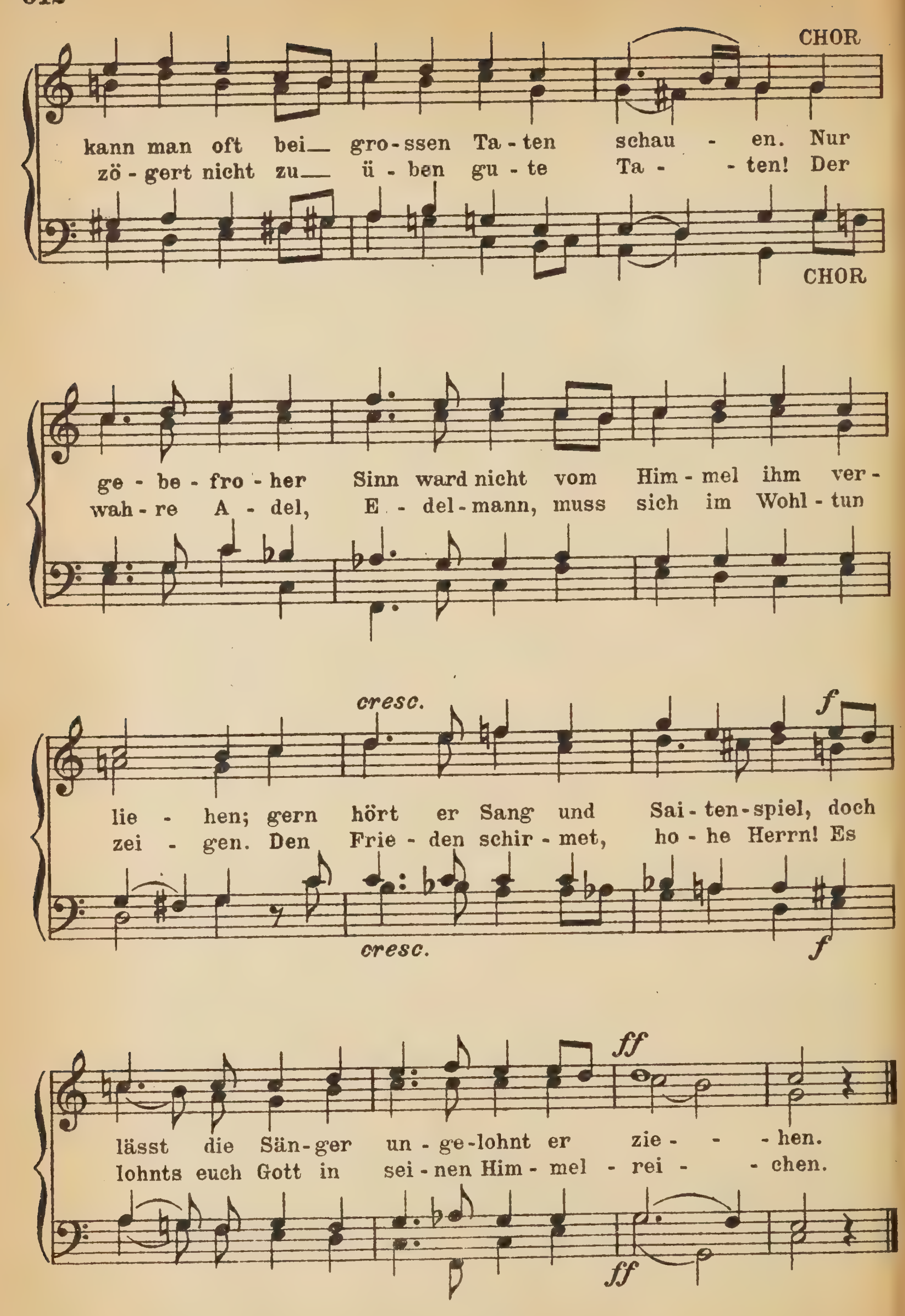
12. Scherz-und Spottlieder

575. Spottlied auf Rudolf von Habsburg

Der Unverzagte, um 1280
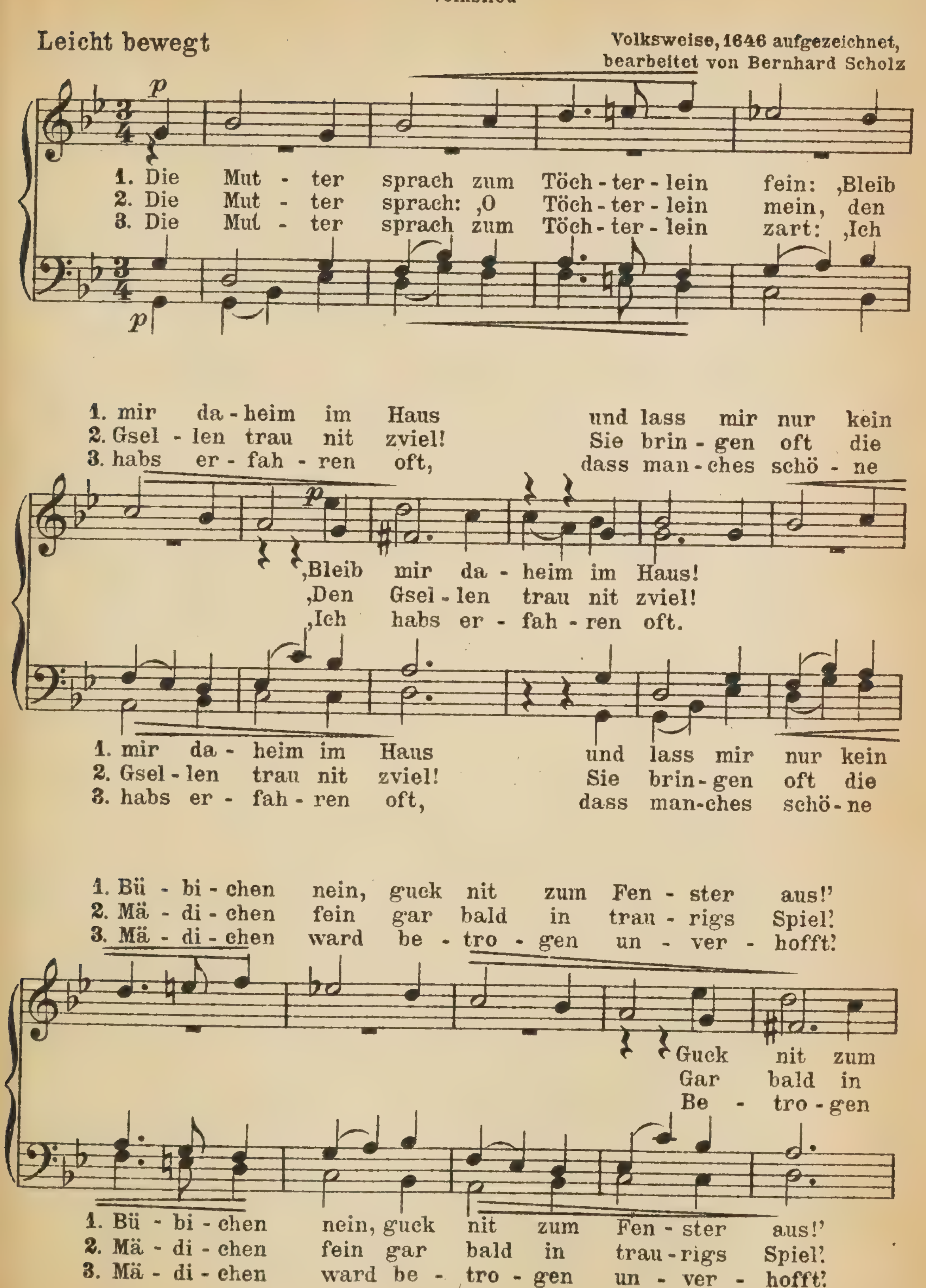



rich - tet wohl und has - set fal - sche Re - - de; der
Treu man euch. Ihr sollt dem Un - recht weh - - ren; schafft
Kö - nig Ru - dolf ist ein Held, ruhm - reich im fern - sten
ihr Be-dräng-ten Schutz in Not, seid e - del ihr ge -
SOLI
Lan - - de. Der Kö - nig Ru - dolf be - tet fromm und
bo - - ren. Zeigt treu - en Sinn und off - ne Hand, wie's
SOLI
eh - ret ed - le Frau - en, den Kö - nig Ru - dolf
al - te Sit - ten ra - ten! Gar rasch fliessts Le - ben;
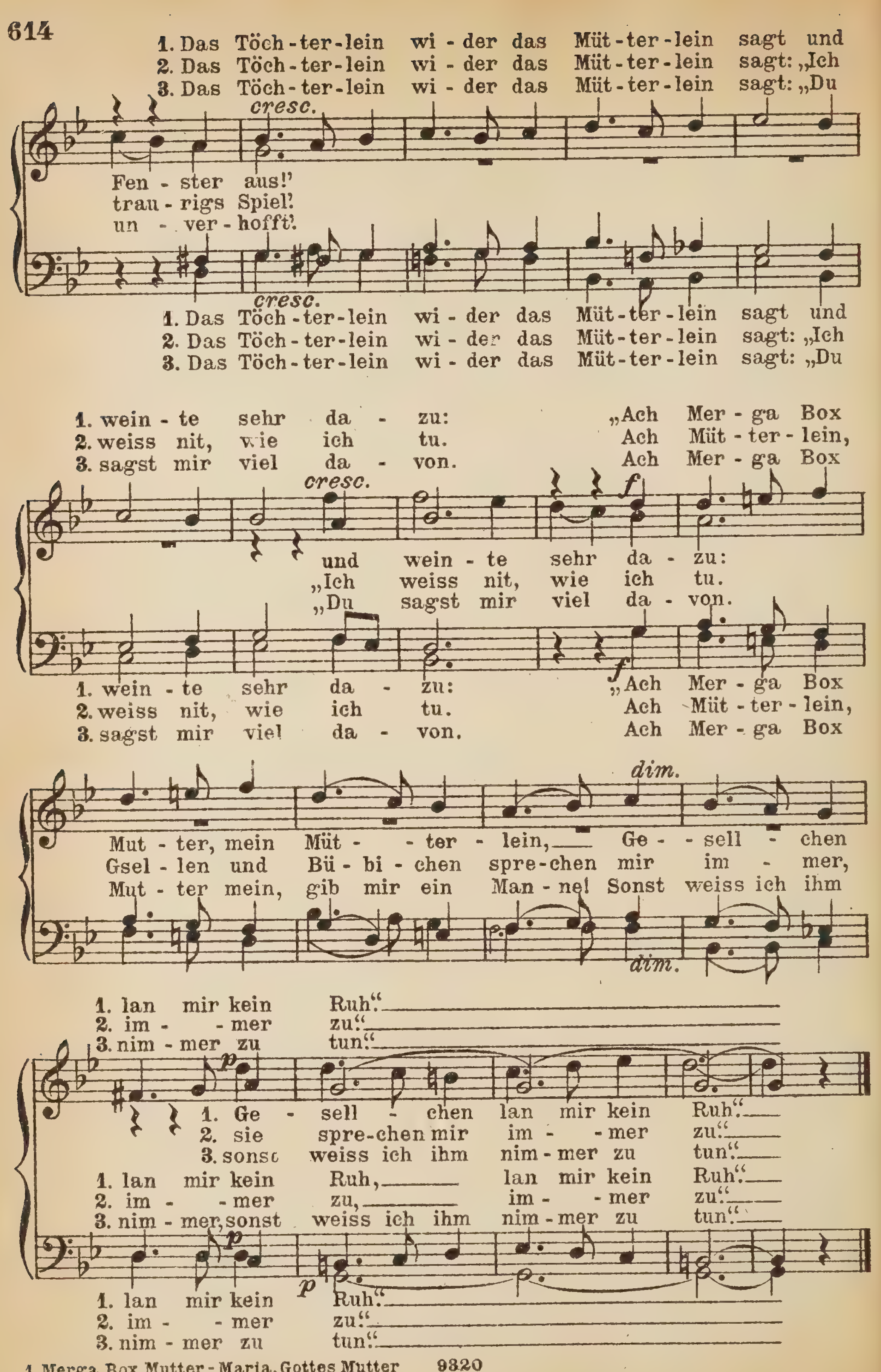

CHOR
kann man oft bei__ gro-ssen Ta-ten schau - en. Nur
zö-gert nicht zu__ ü-ben gu-te Ta - - ten! Der
CHOR
ge - be - fro - her Sinn ward nicht vom Him - mel ihm ver -
wah - re A - del, E - del - mann, muss sich im Wohl - tun
cresc.
f
lie - hen; gern hört er Sang und Sai - ten - spiel, doch
zei - gen. Den Frie - den schir - met, ho - he Herrn! Es
cresc.
f
ff
lässt die Sän - ger un - ge - lohnt er zie - - - hen.
lohnts euch Gott in sei - nen Him - mel - rei - - chen.
ff

★★

576. Der Mutter Warnung

Volkslied

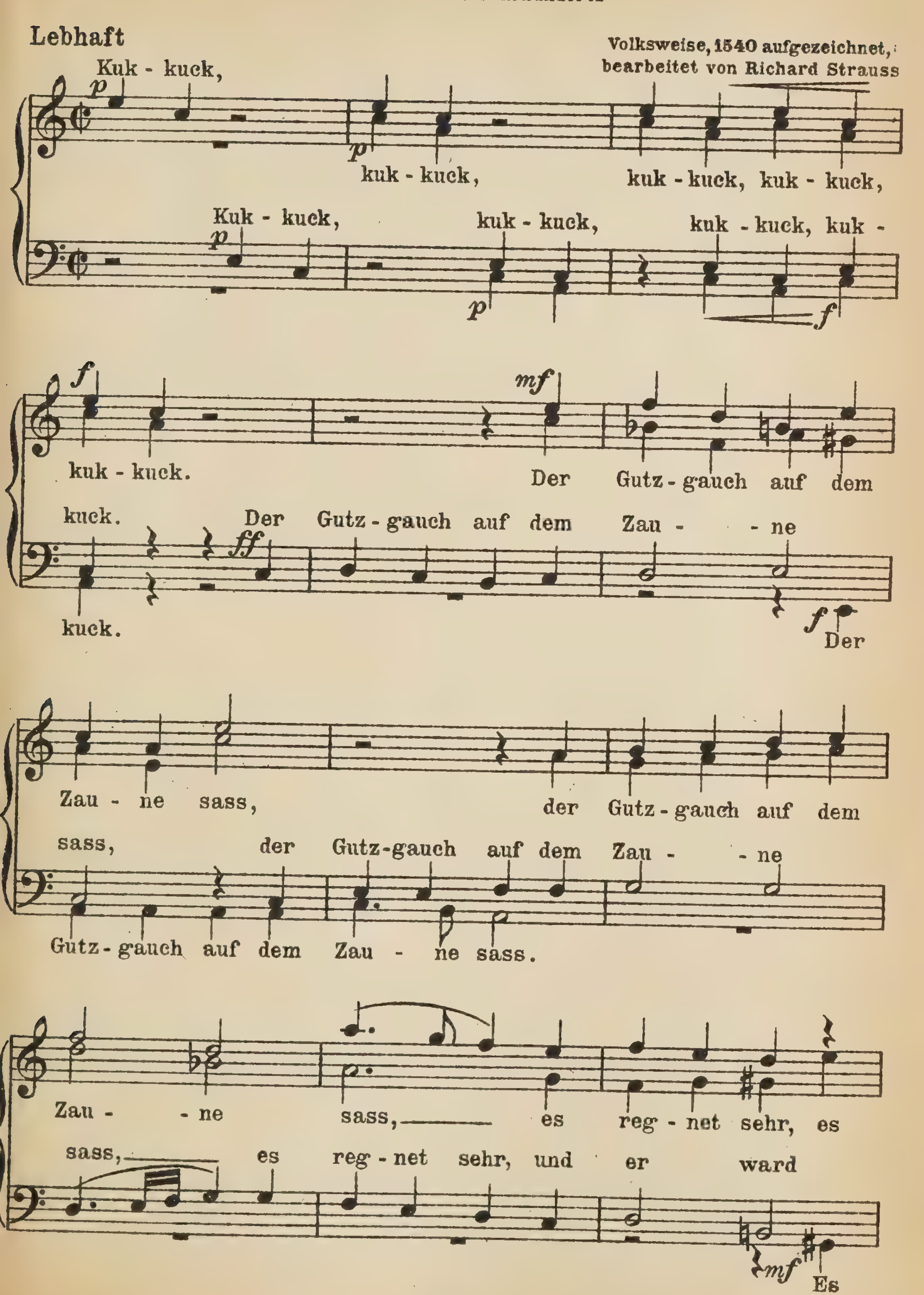




1. Merga Box Mutter = Maria, Gottes Mutter

577. Kuckuck

Volkslied des 16. Jahrhunderts



f

reg - net sehr,

es reg - net sehr, und er ward nass.

nass,

reg - net sehr,

f

f

Kuk - kuck, kuk - kuck, kuk - kuck, kuk - kuck,

f

Kuk - kuck, kuk - kuck, kuk - kuck, kuk -

ff

etwas ruhiger

ff

Kuk - kuck, kuk - kuck,

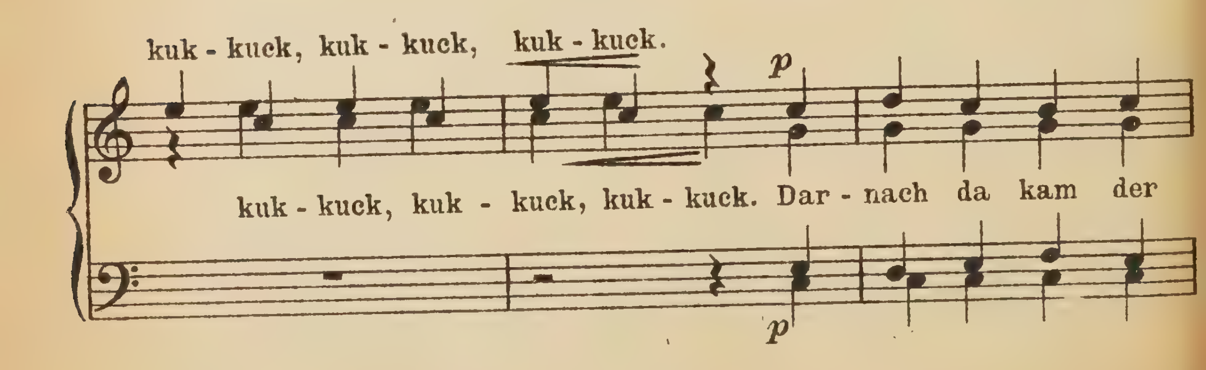
pp

pp

kuk - kuck.

Kuk - kuck, kuk - kuck,

kuck.



Son - nen - -

Son - nen - schein, dar - nach da_ kam der Son - - -

pp

Son - nen - schein,______ der Son - - nen -

schein,____ der Gutz - gauch der ward hübsch und

\- - - - nen - schein,__ der Gutz - - -

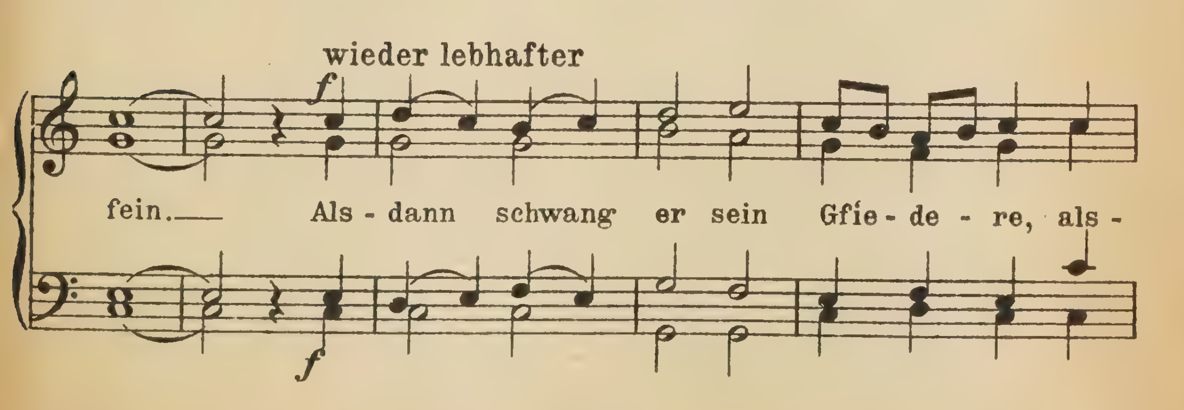
schein,______ der Gutz - gauch der ward

fein,____

\- gauch, der Gutz - gauch der ward hübsch__ und

ward hübsch______ und

fein,__________________ ward hübsch und



dann, als-dann schwang er—— sein Gfie - de - re er

dann, als - - dann schwang er sein Gfie - de - re er

ff

flog dort-hin wohl ü - ber See,—— er flog dort-hin wohl

ff

Kuk - kuck, kuk - kuck,

dim.

ü - ber See. Kuk - kuck. kuk - kuck,

dim.

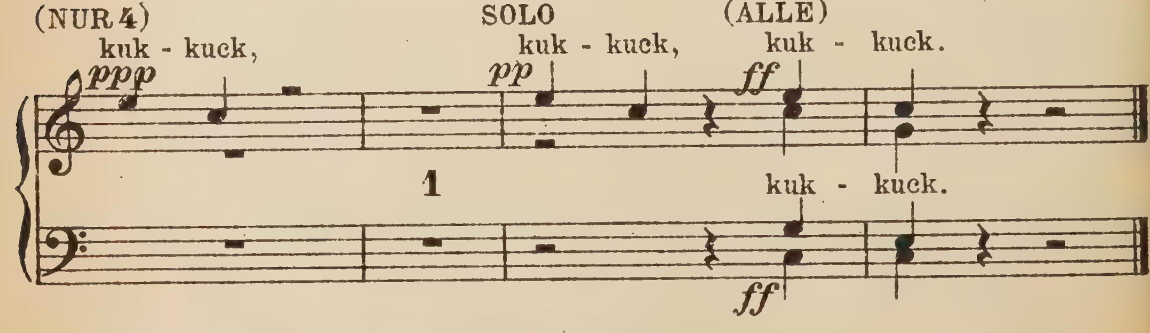
Kuk - kuck, kuk - kuck,

DIE HÄLFTE

kuk-kuck, kuk-kuck, kuk-kuck, kuk-kuck,

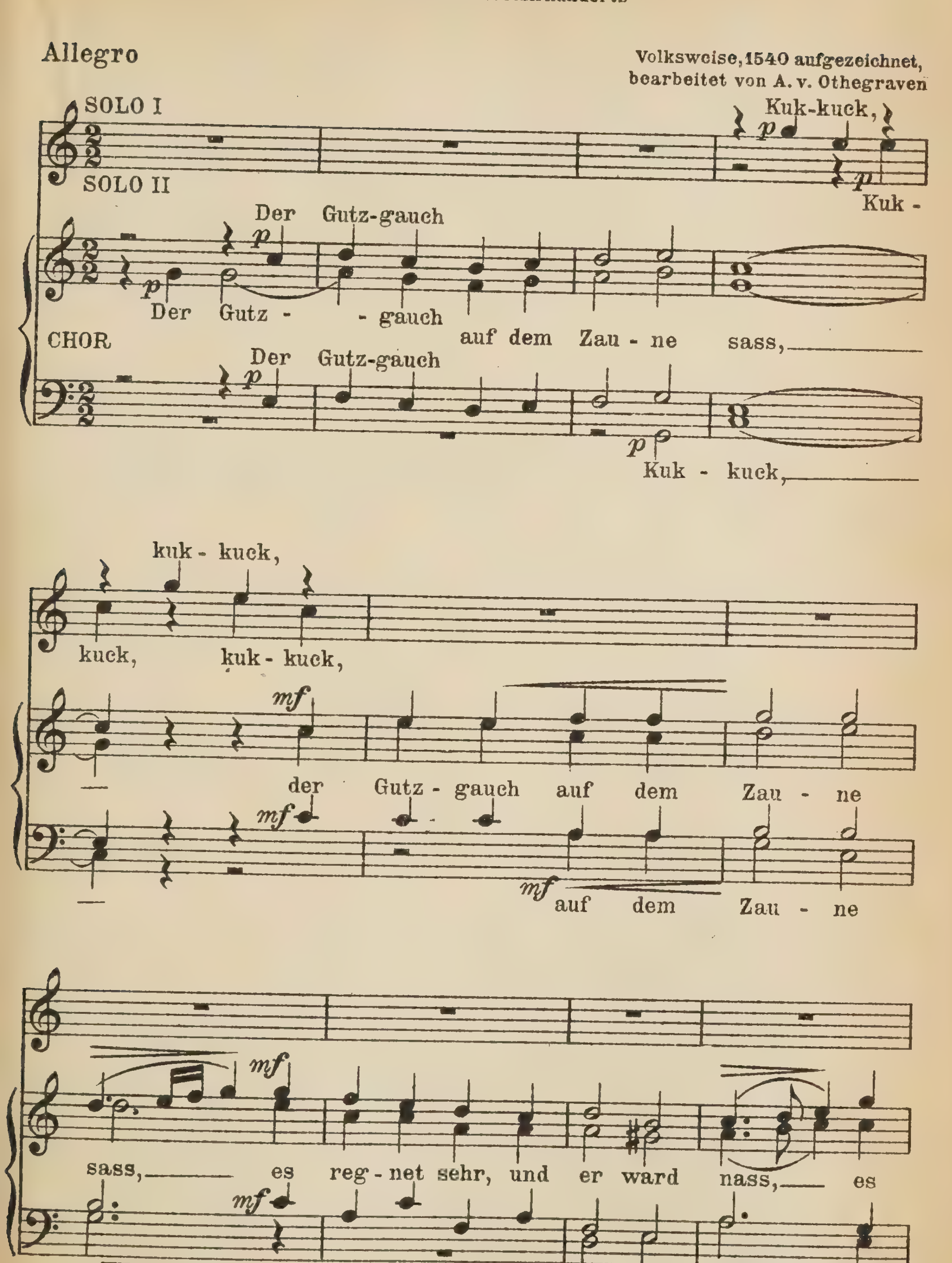
p *pp*

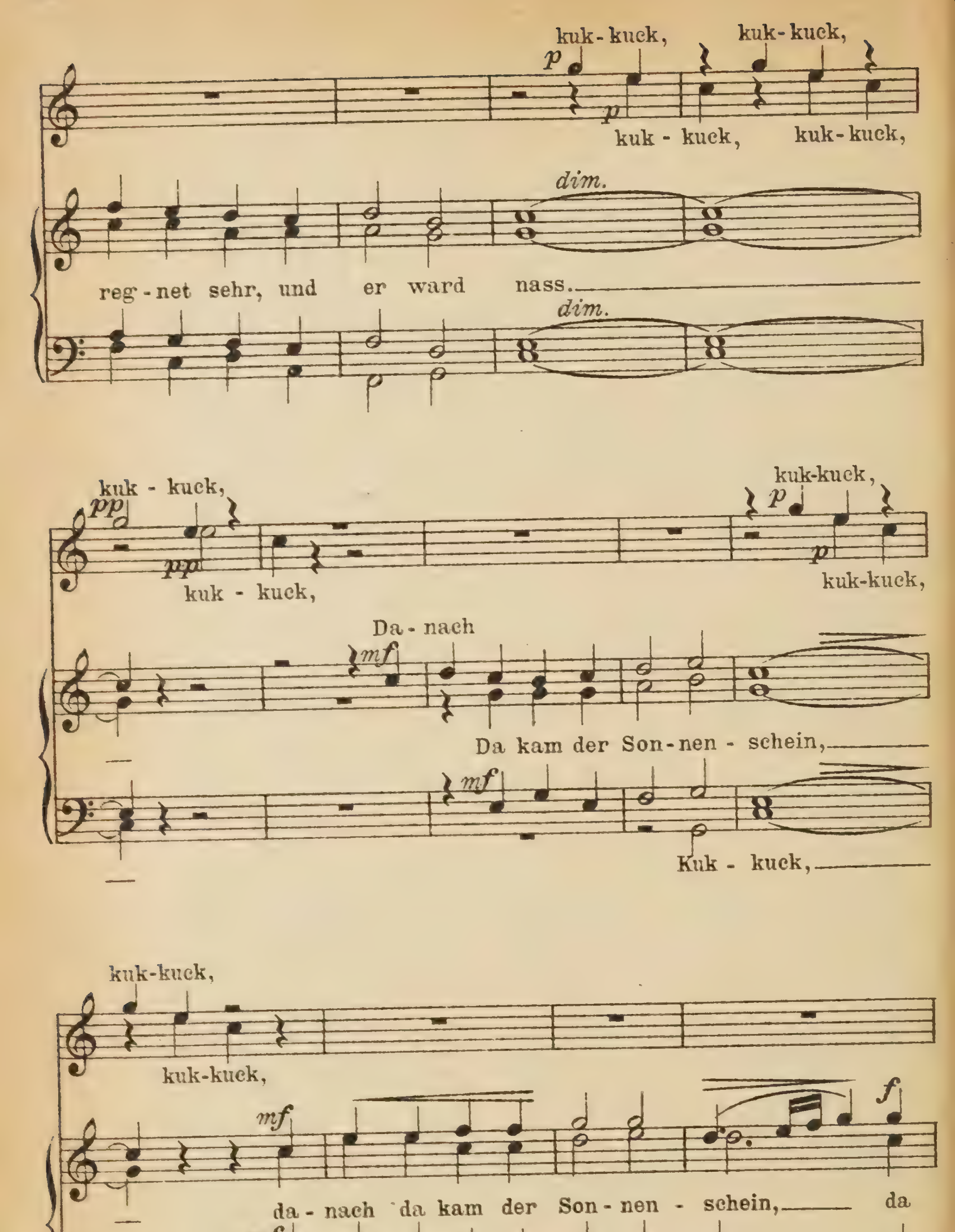
kuk-kuck, kuk-kuck. 1

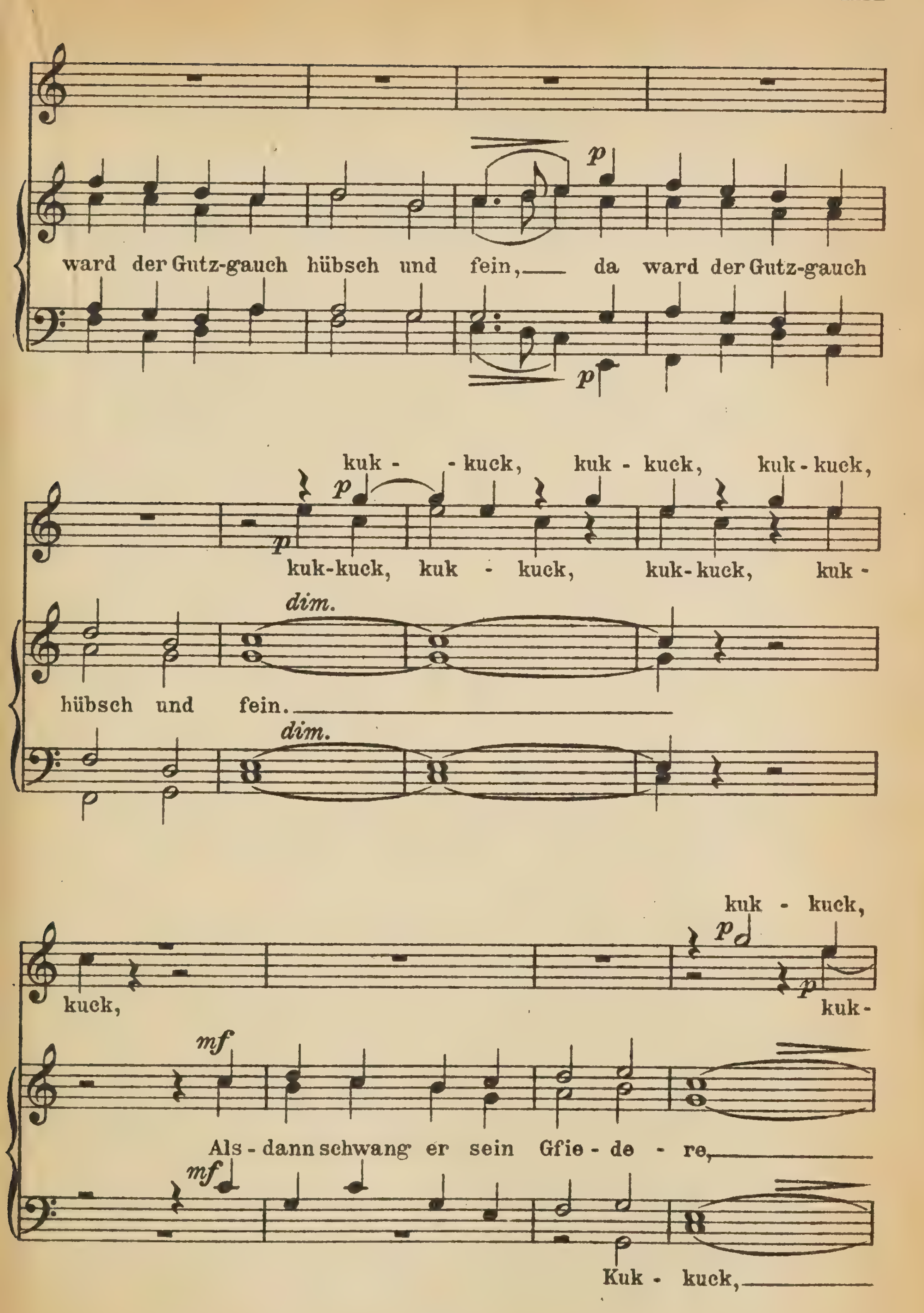


578. Kuckuck

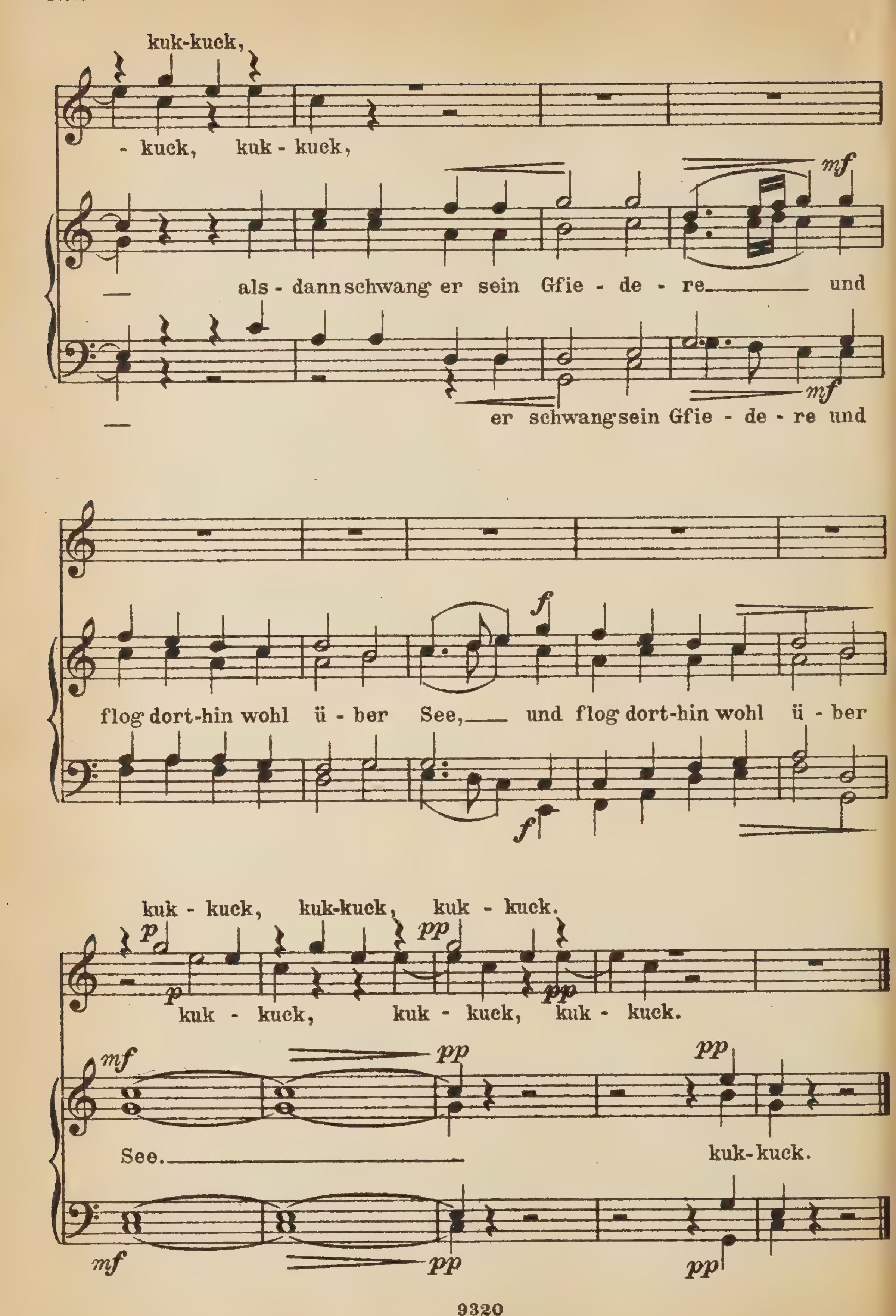
Volkslied des 16. Jahrhunderts




kuk-kuck, kuk-kuck,
kuk - kuck, kuk-kuck,
dim.
reg - net sehr, und er ward nass.
dim.
kuk - kuck,
kuk-kuck,
kuk - kuck,
kuk-kuck,
Da - nach
Da kam der Son - nen - schein,
Kuk - kuck,
kuk-kuck,
kuk-kuck,
da - nach da kam der Son - nen - schein, da



ward der Gutz-gauch hübsch und fein, da ward der Gutz-gauch
kuk - - kuck, kuk - kuck, kuk - kuck,
kuk-kuck, kuk - kuck, kuk-kuck, kuk -
dim.
hübsch und fein.
kuk - kuck,
kuck,
kuk-
mf
Als - dann schwang er sein Gfie - de - re,
Kuk - kuck,

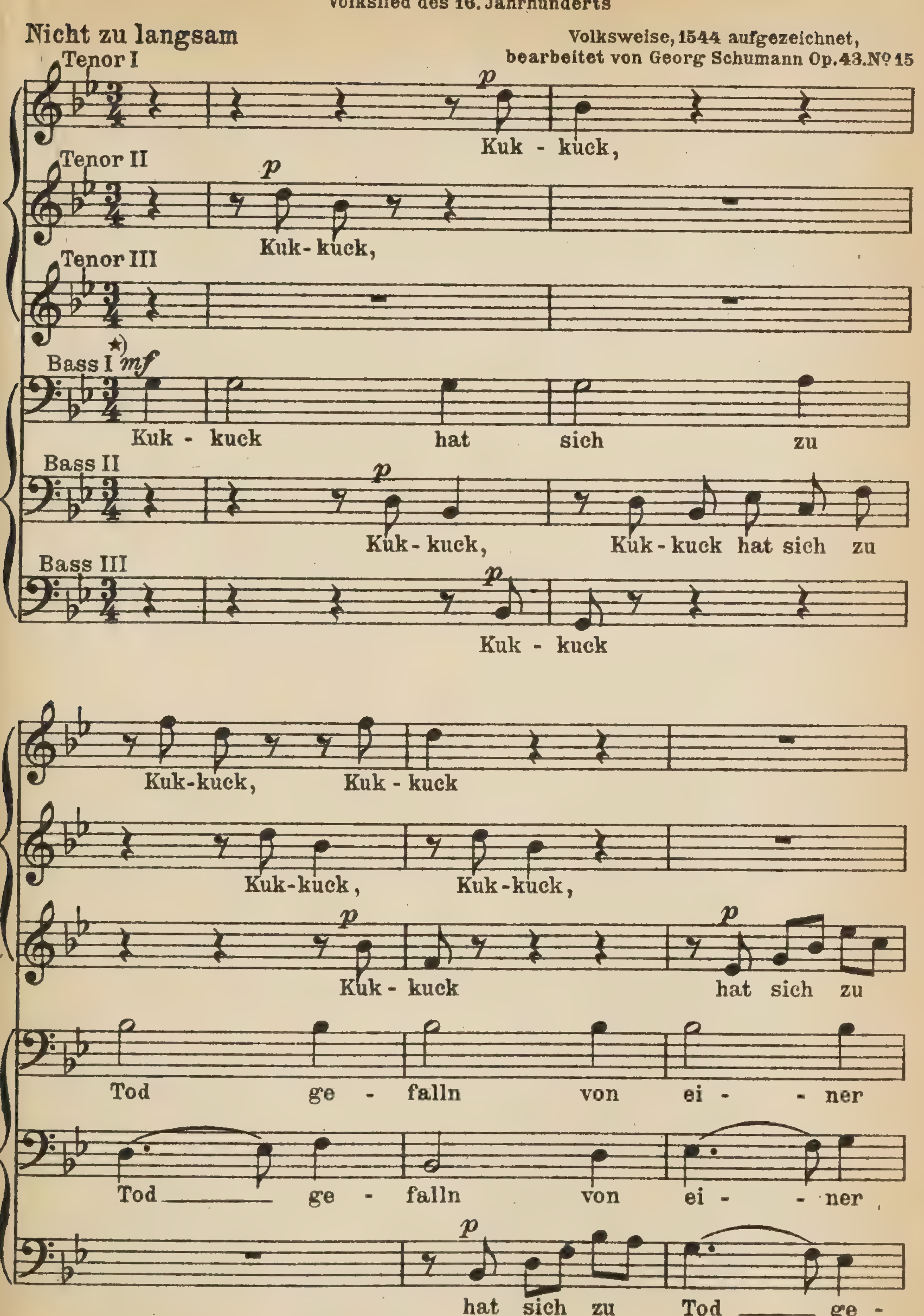

kuk-kuck,
-kuck, kuk-kuck,
als-dann schwang er sein Gfie-de-re und
er schwang sein Gfie-de-re und
flog dort-hin wohl ü-ber See, und flog dort-hin wohl ü-ber
kuk-kuck, kuk-kuck, kuk-kuck.
kuk-kuck, kuk-kuck, kuk-kuck.
See.
kuk-kuck.

579. Kuckucks Tod
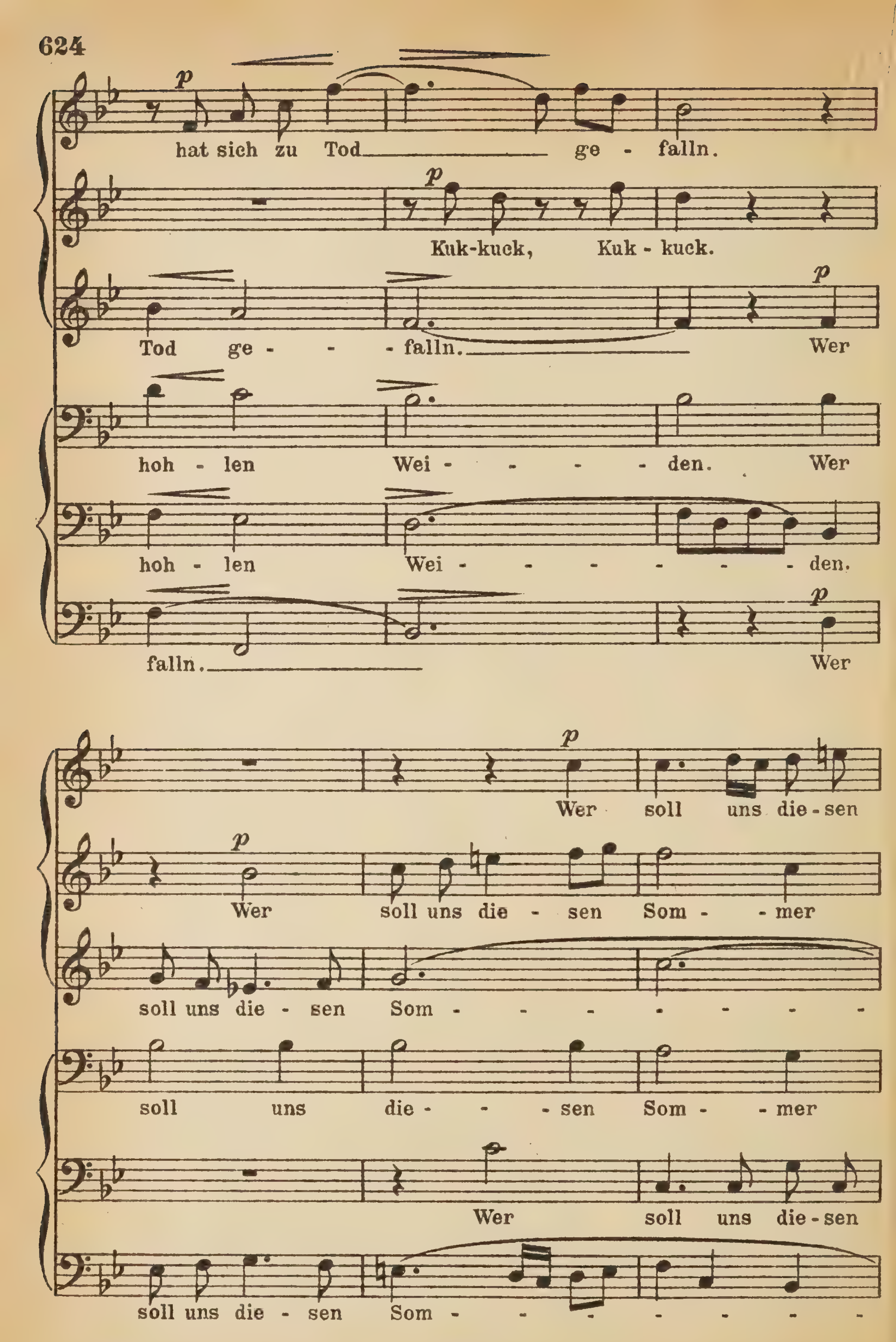
Volkslied des 16. Jahrhunderts

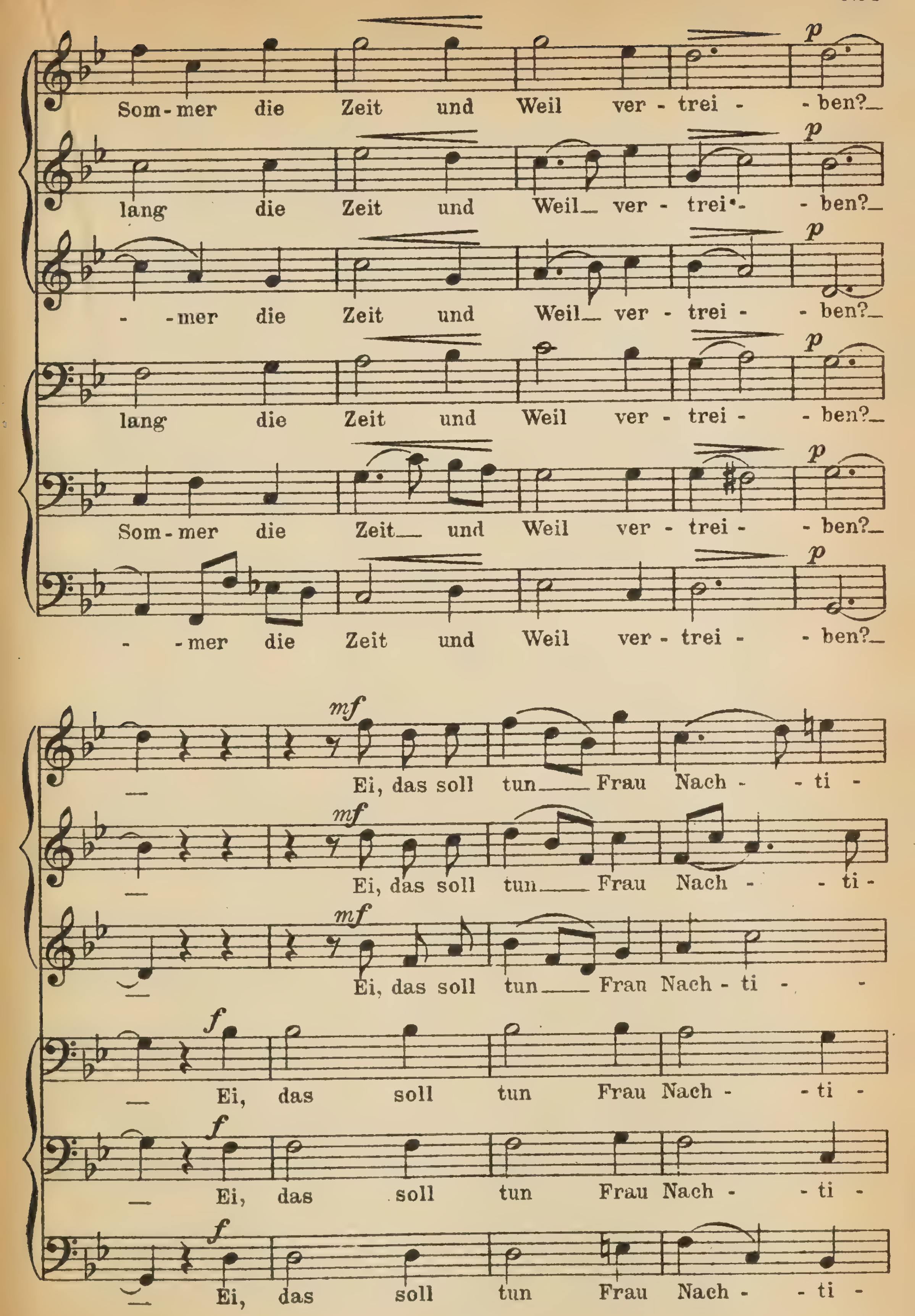
Nicht zu langsam
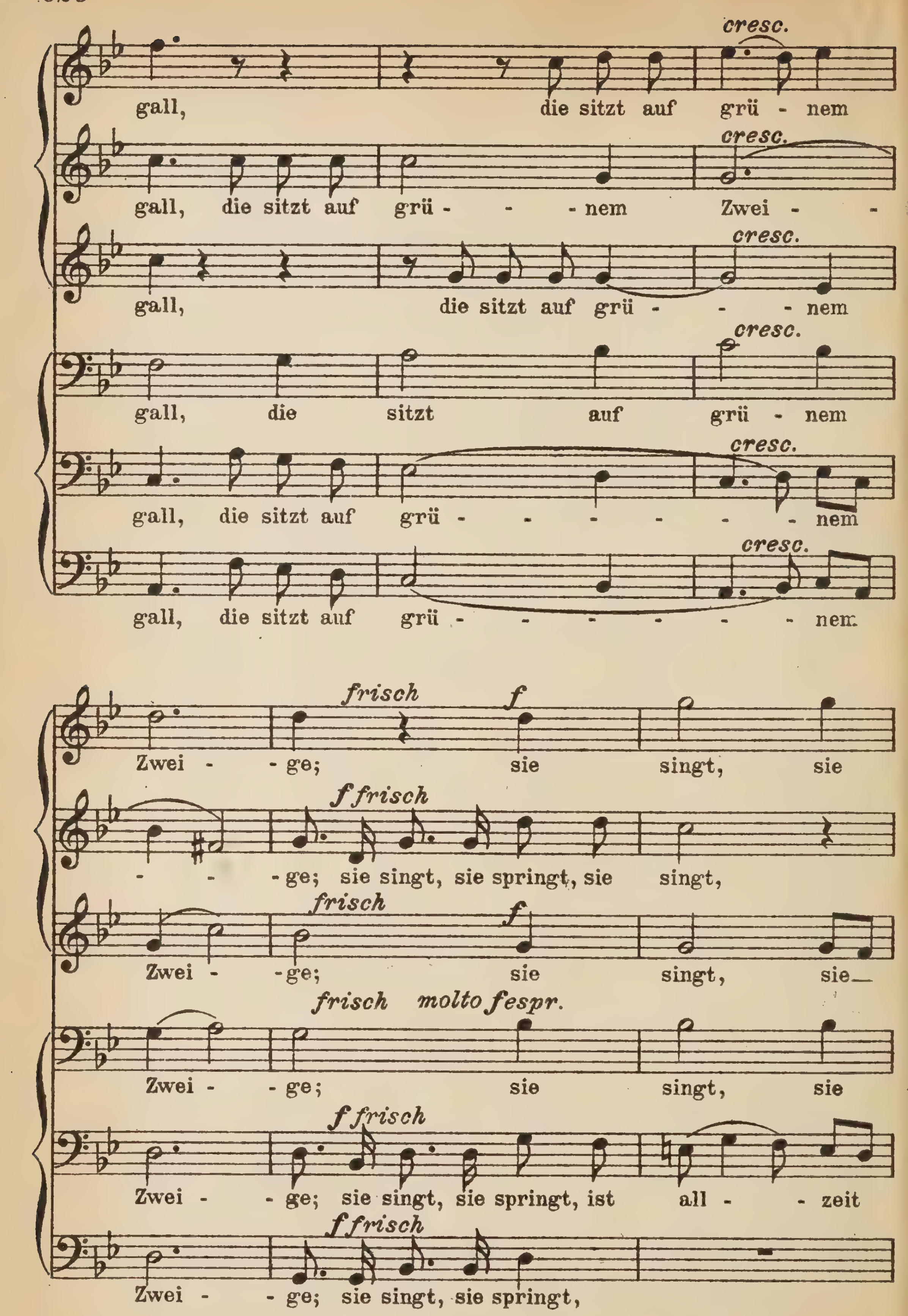
Volksweise, 1544 aufgezeichnet, bearbeitet von Georg Schumann Op. 43. № 15

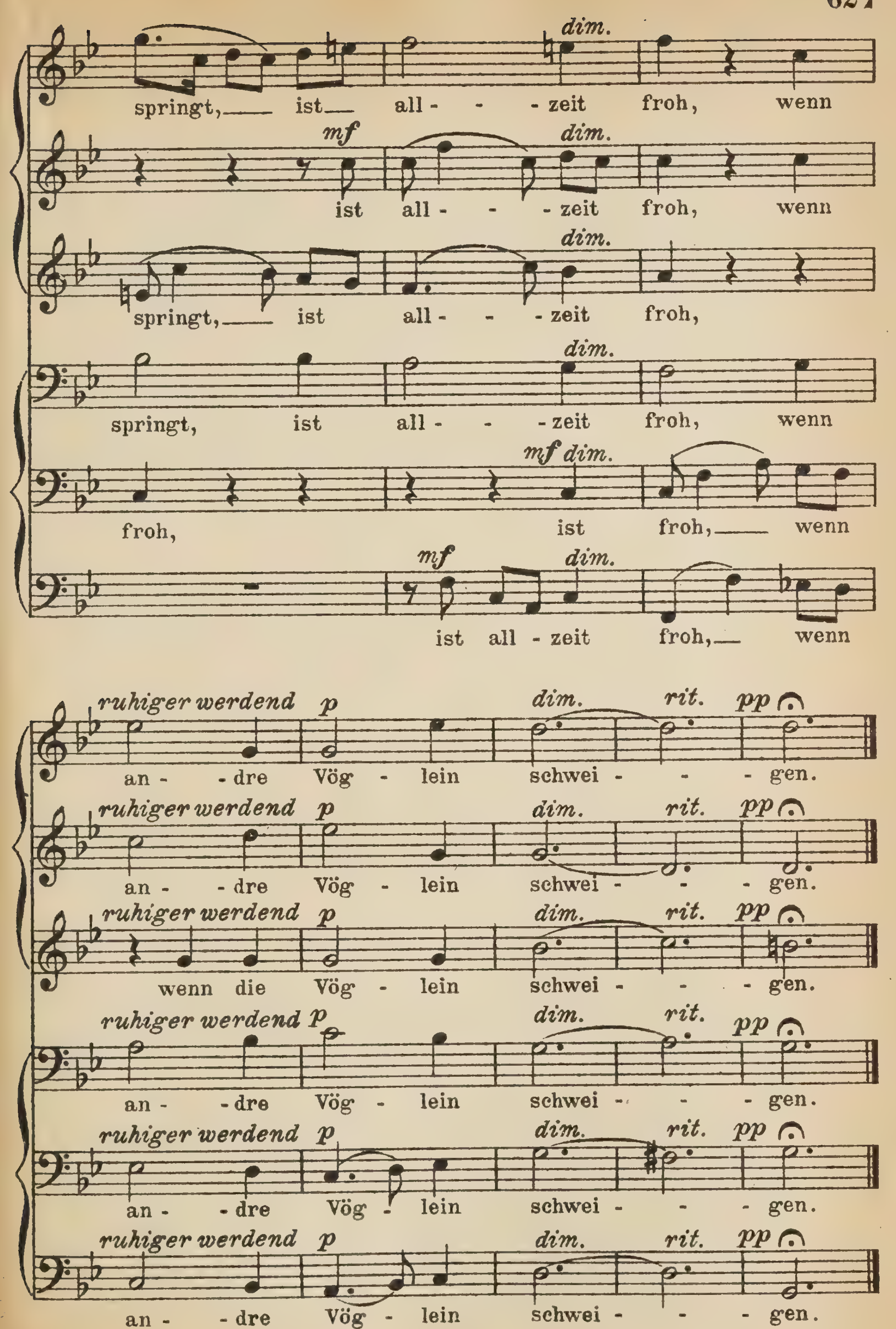


*) Der 1. Bass soll stärker besetzt sein als die anderen ihn leiser umspielenden Stimmen


p
hat sich zu Tod ge - falln.
p
Kuk-kuck, Kuk - kuck.
p
Tod ge - - - falln. Wer
hoh - len Wei - - - - den. Wer
hoh - len Wei - - - - - - den.
p
falln. Wer
p
Wer soll uns die - sen
p
Wer soll uns die - sen Som - - mer
soll uns die - sen Som - - - - - - -
soll uns die - - - sen Som - - mer
Wer soll uns die - sen
soll uns die - sen Som - - - - - - - -


p
Som-mer die Zeit und Weil ver-trei- -ben?
p
lang die Zeit und Weil ver-trei- -ben?
p
-mer die Zeit und Weil ver-trei- -ben?
p
lang die Zeit und Weil ver-trei- -ben?
p
Som-mer die Zeit und Weil ver-trei- -ben?
p
-mer die Zeit und Weil ver-trei- -ben?
mf
Ei, das soll tun Frau Nach- -ti-
mf
Ei, das soll tun Frau Nach- -ti-
mf
Ei, das soll tun Frau Nach-ti-
f
Ei, das soll tun Frau Nach- -ti-
f
Ei, das soll tun Frau Nach- -ti-
f
Ei, das soll tun Frau Nach- -ti-


cresc.
gall, die sitzt auf grü - nem
cresc.
gall, die sitzt auf grü - - nem Zwei - -
cresc.
gall, die sitzt auf grü - - - nem
cresc.
gall, die sitzt auf grü - nem
cresc.
gall, die sitzt auf grü - - - - - - nem
cresc.
gall, die sitzt auf grü - - - - - - nem
frisch f
Zwei - - ge; sie singt, sie
f frisch
- - ge; sie singt, sie springt, sie singt,
frisch f
Zwei - - ge; sie singt, sie
frisch molto f espr.
Zwei - - ge; sie singt, sie
f frisch
Zwei - - ge; sie singt, sie springt, ist all - - zeit
f frisch
Zwei - - ge; sie singt, sie springt,


dim.
springt, ist all - - zeit froh, wenn
mf dim.
ist all - - zeit froh, wenn
dim.
springt, ist all - - zeit froh,
dim.
springt, ist all - - zeit froh, wenn
mf dim.
froh, ist froh, wenn
mf dim.
ist all - zeit froh, wenn
ruhiger werdend p dim. rit. pp
an - - dre Vög - lein schwei - - - gen.
ruhiger werdend p dim. rit. pp
an - - dre Vög - lein schwei - - - gen.
ruhiger werdend p dim. rit. pp
wenn die Vög - lein schwei - - - gen.
ruhiger werdend p dim. rit. pp
an - - dre Vög - lein schwei - - - gen.
ruhiger werdend p dim. rit. pp
an - - dre Vög - lein schwei - - - gen.
ruhiger werdend p dim. rit. pp
an - - dre Vög - lein schwei - - - gen.
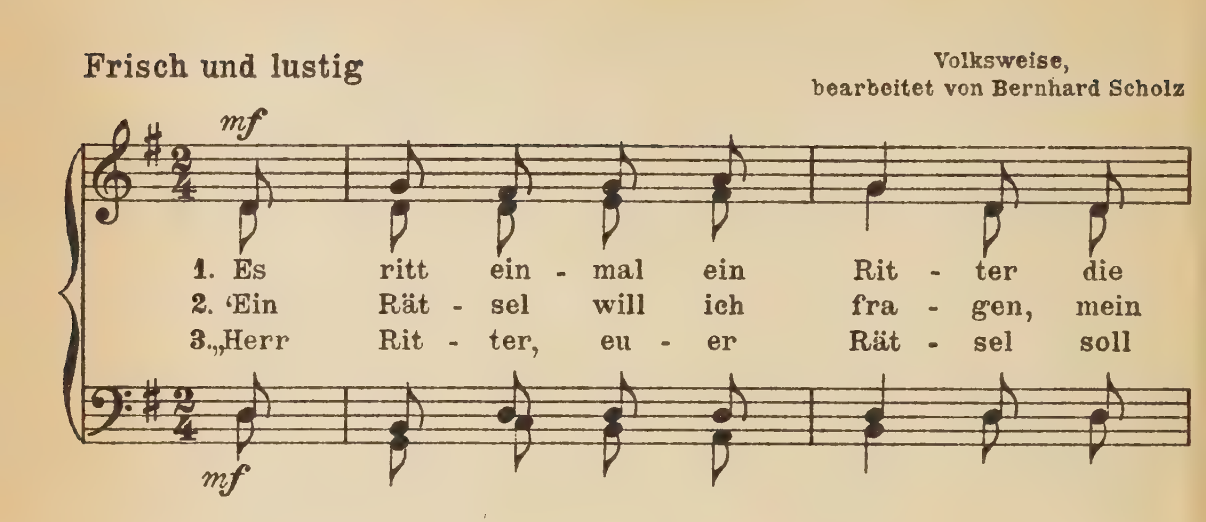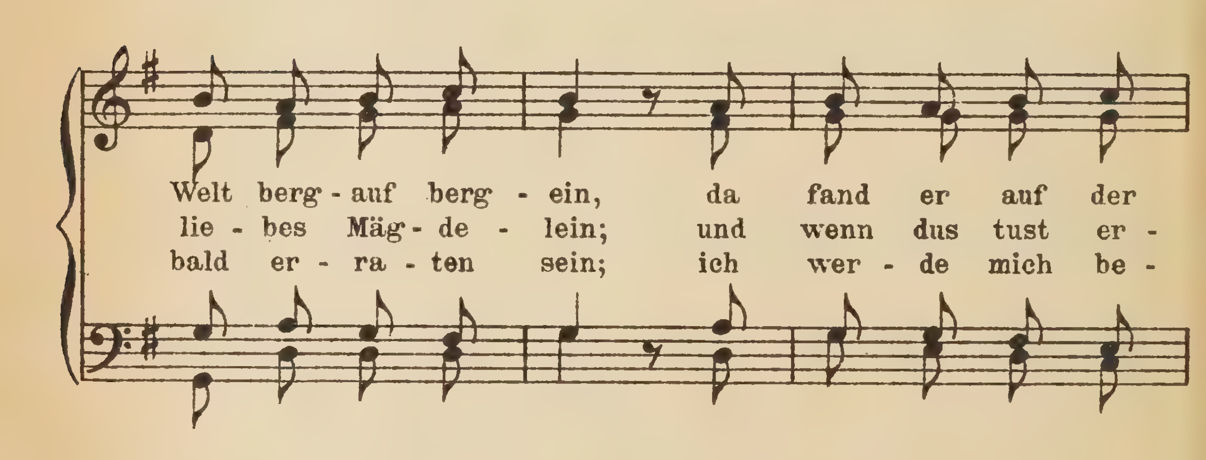
★★

580. Die Rätsel
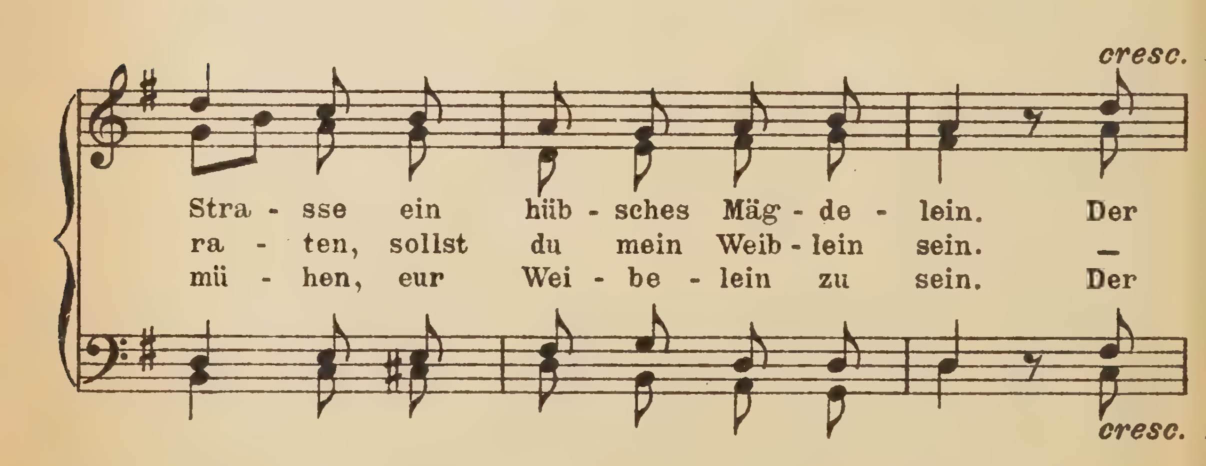
Volkslied
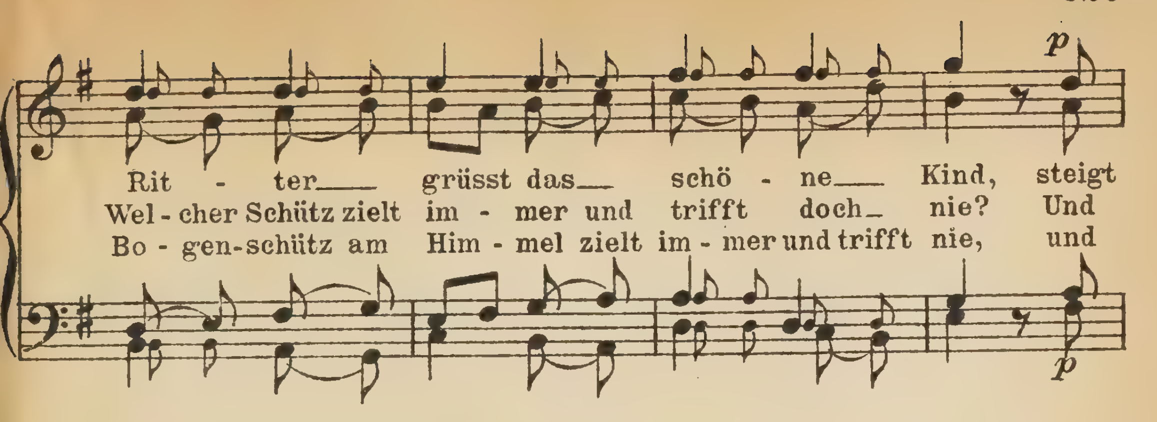
Frisch und lustig
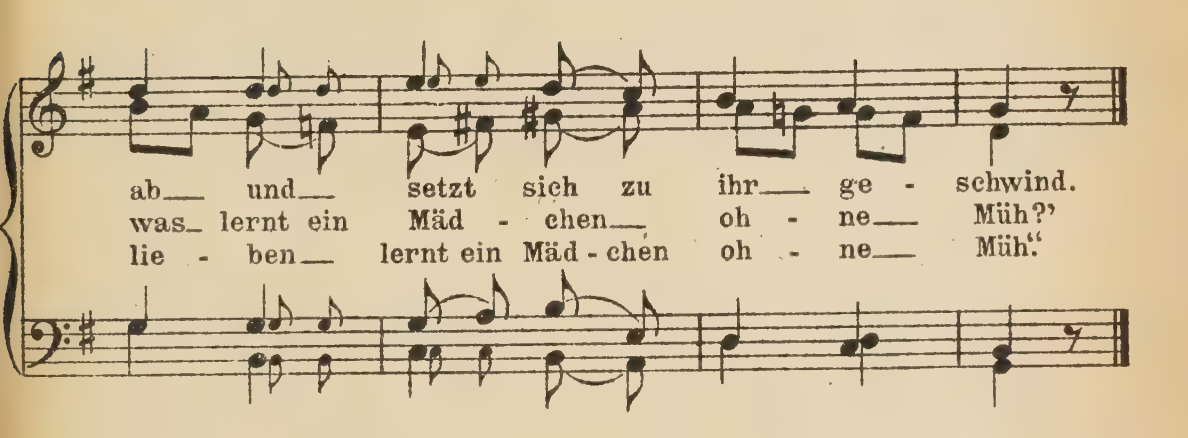
Volksweise,
bearbeitet von Bernhard Scholz











4.

'Ein Rätsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein;
Und wenn dus tust erraten,
Sollst du mein Weiblein sein.
–Welche Jungfrau ist ohne Zopf?
Und welcher Turm ist ohne Knopf?'

5.

„Herr Ritter, euer Rätsel
Soll bald erraten sein;
Ich werde mich bemühen,
Eur Weibelein zu sein.
Die Jungfrau in der Wiege ist ohne Zopf,
Der Turm zu Babel ist ohne Knopf."

6.

'Ein Rätsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein;
Und wenn dus tust erraten,
Sollst du mein Weiblein sein.
–Welches Feuer ist ohne Brand?
Und welches Haus ist ohne Wand?'

7.

„Herr Ritter, euer Rätsel
Soll bald erraten sein;
Ich werde mich bemühen,
Eur Weibelein zu sein.
Gemaltes Feuer ist ohne Brand,
Des Himmels Haus ist ohne Wand."

8.
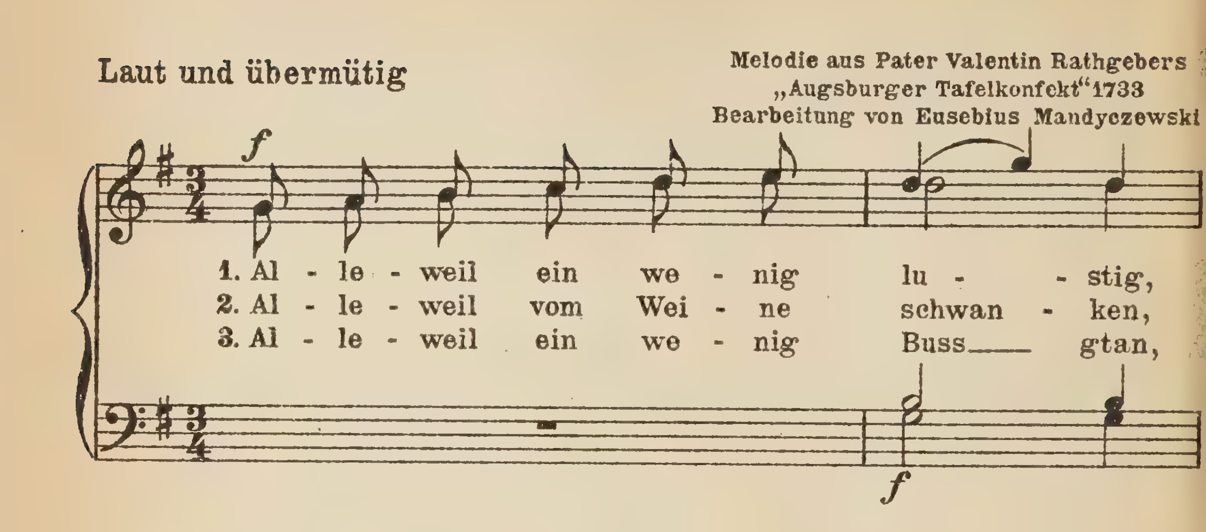
'Erraten, liebes Mädchen
Hast du die Rätsel all;
Komm hinter meinen Rücken,
Reit mit durch Berg und Tal;
Und ewge, ewge Liebe sei dein Lohn!'–
Hopp hopp, hopp hopp gings mit ihr davon.
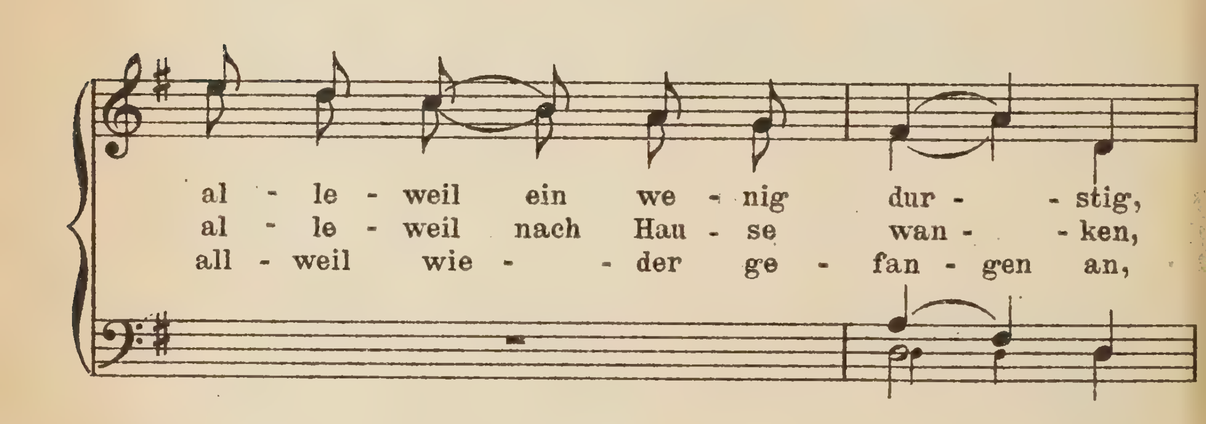
581. Bruder Liederlich
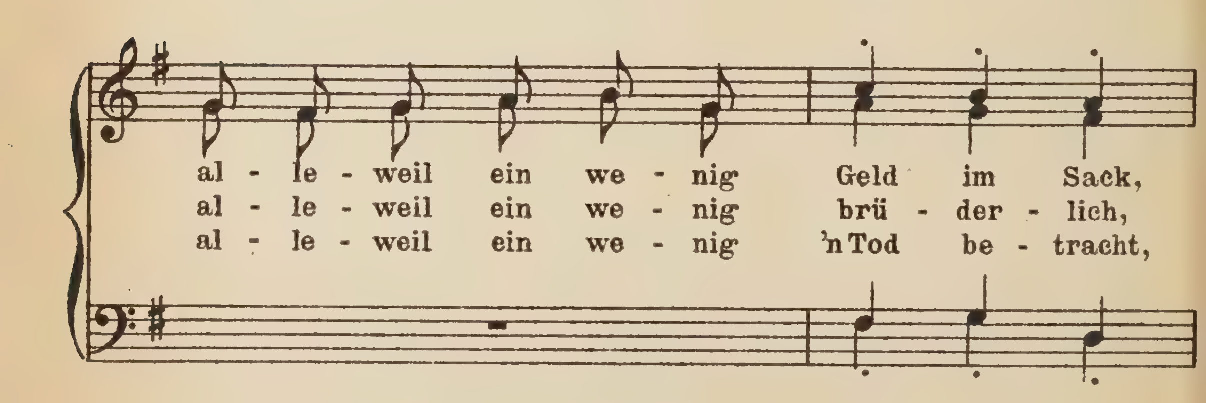
Val. Rathgeber, 1738

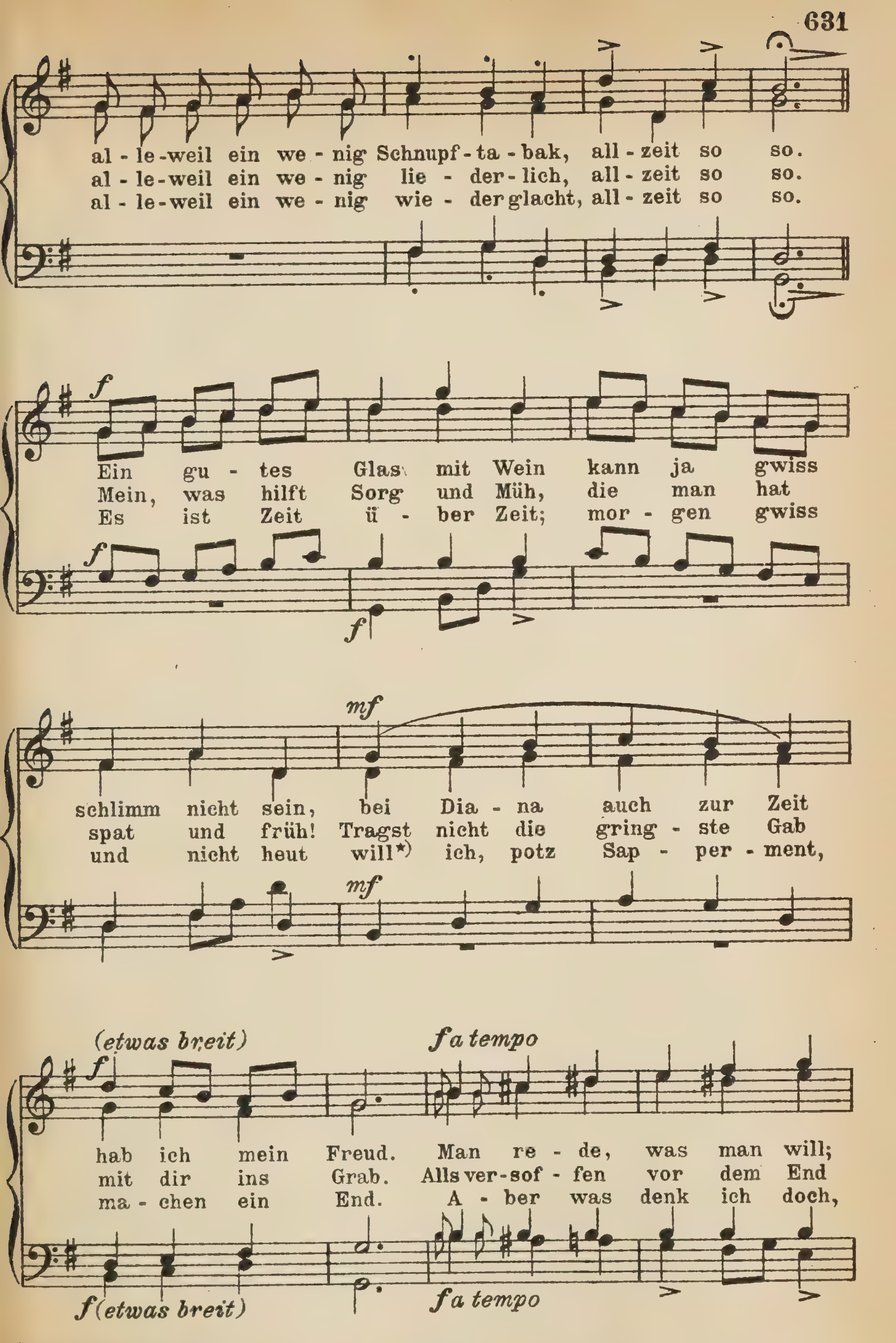
Laut und übermütig

Melodie aus Pater Valentin Rathgebers „Augsburger Tafelkonfekt" 1733
Bearbeitung von Eusebius Mandyczewski
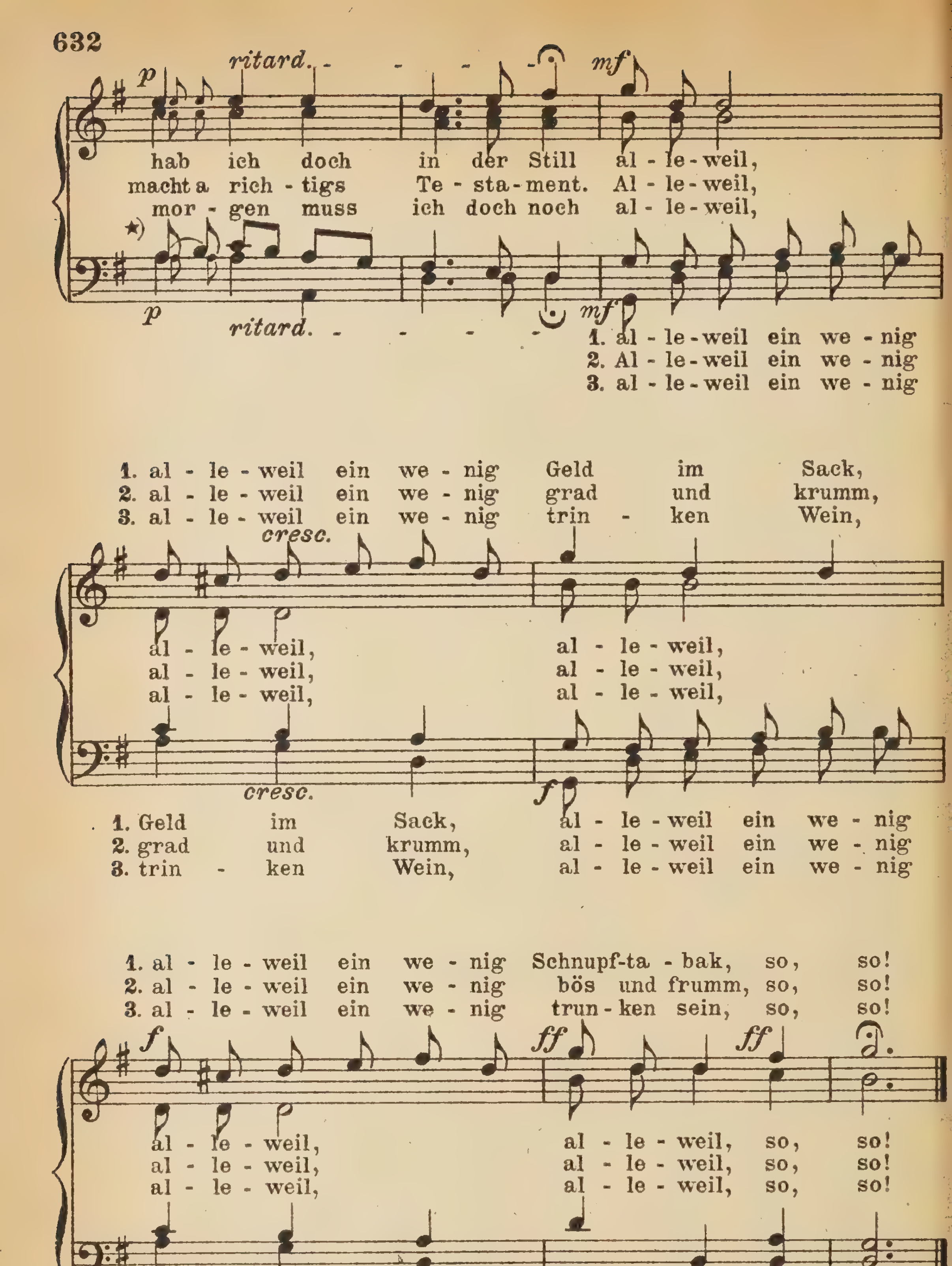








*) 3. Strophe nicht gebunden



*) Von hier bis zum Schluss 1. Bass hervortretend

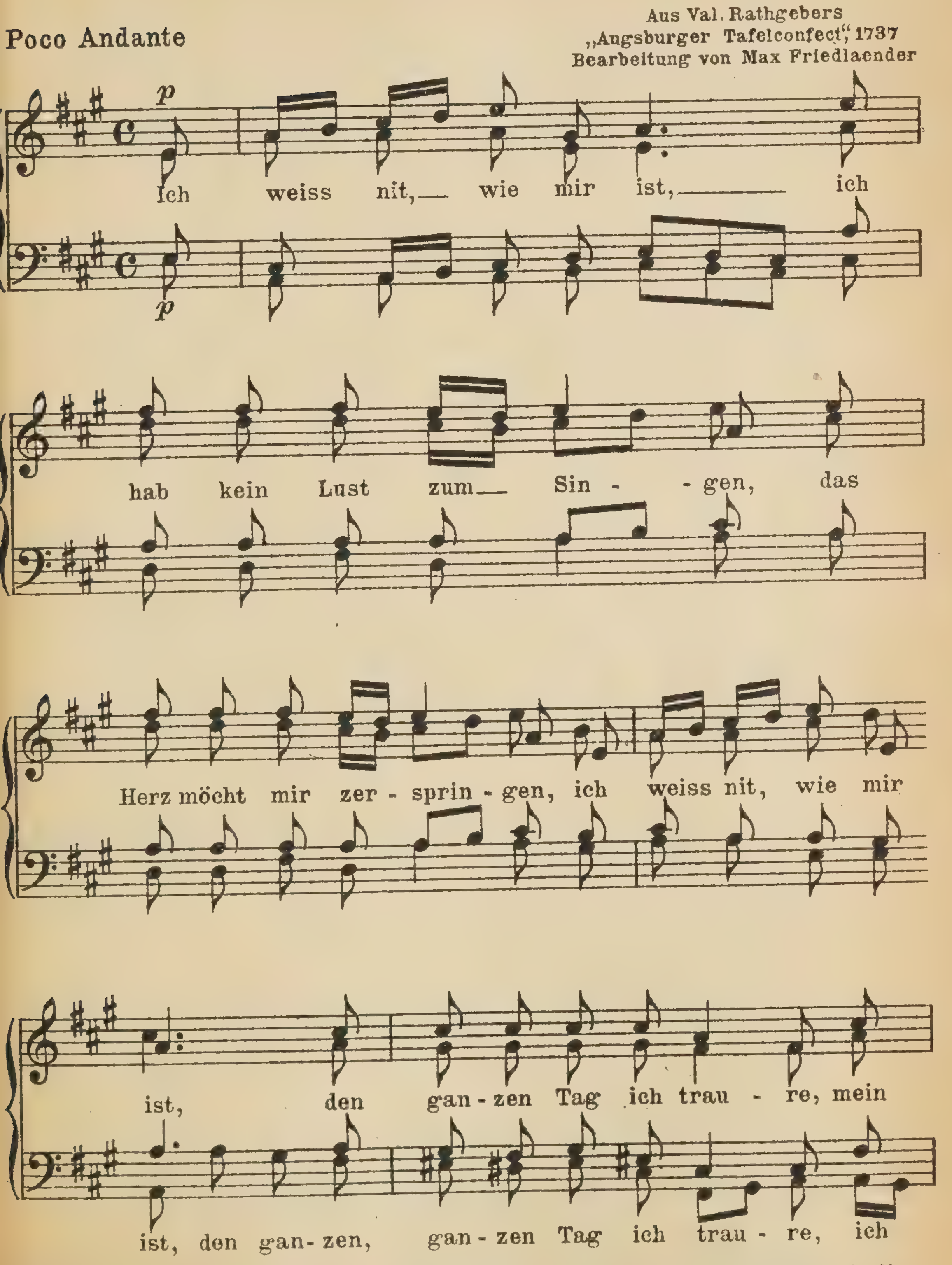
582. Ich weiss nit, wie mir ist

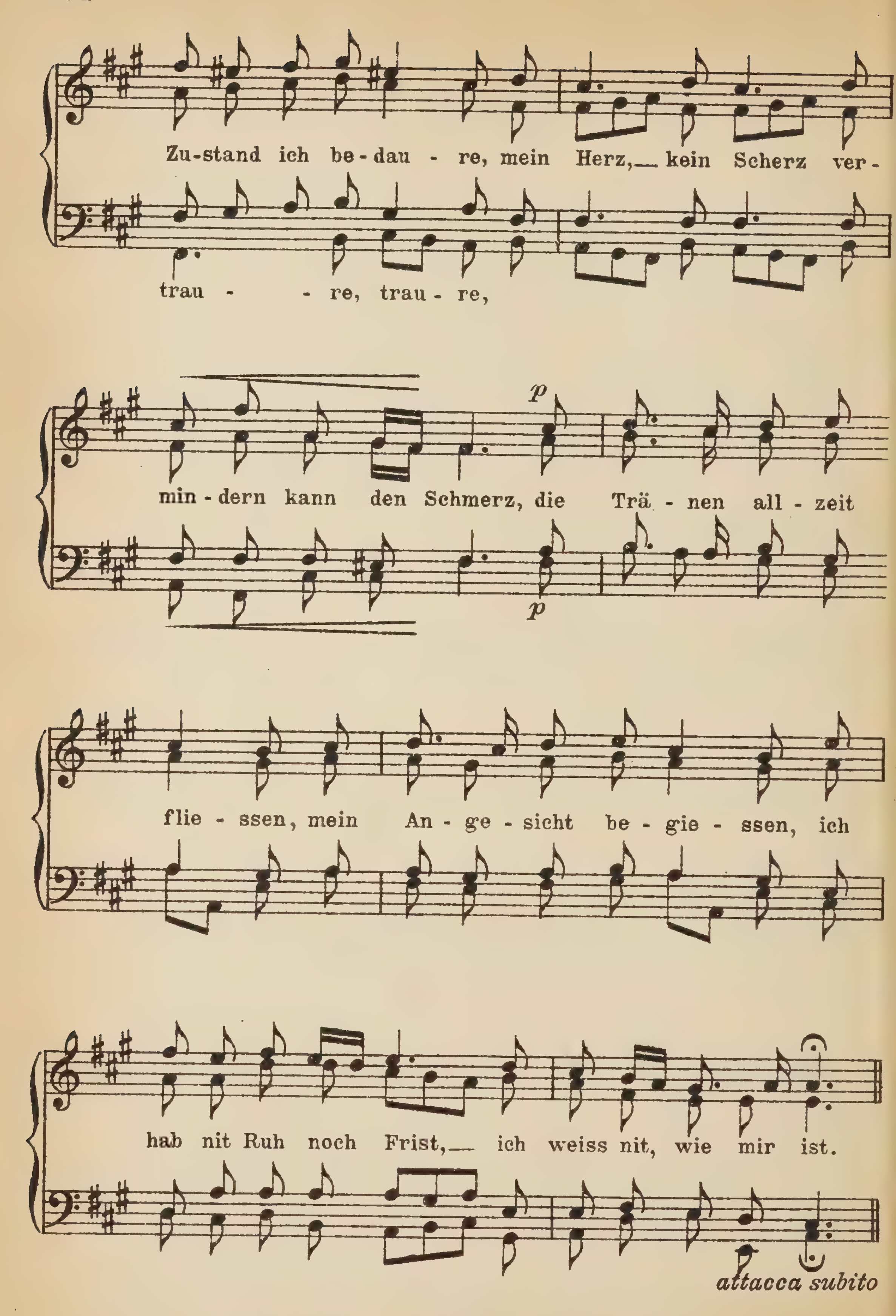
(Alte Fassung)

Pater Valentin Rathgeber (um 1690-nach 1744)

Aus Val. Rathgebers „Augsburger Tafelconfect,“ 1737
Bearbeitung von Max Friedlaender

Poco Andante



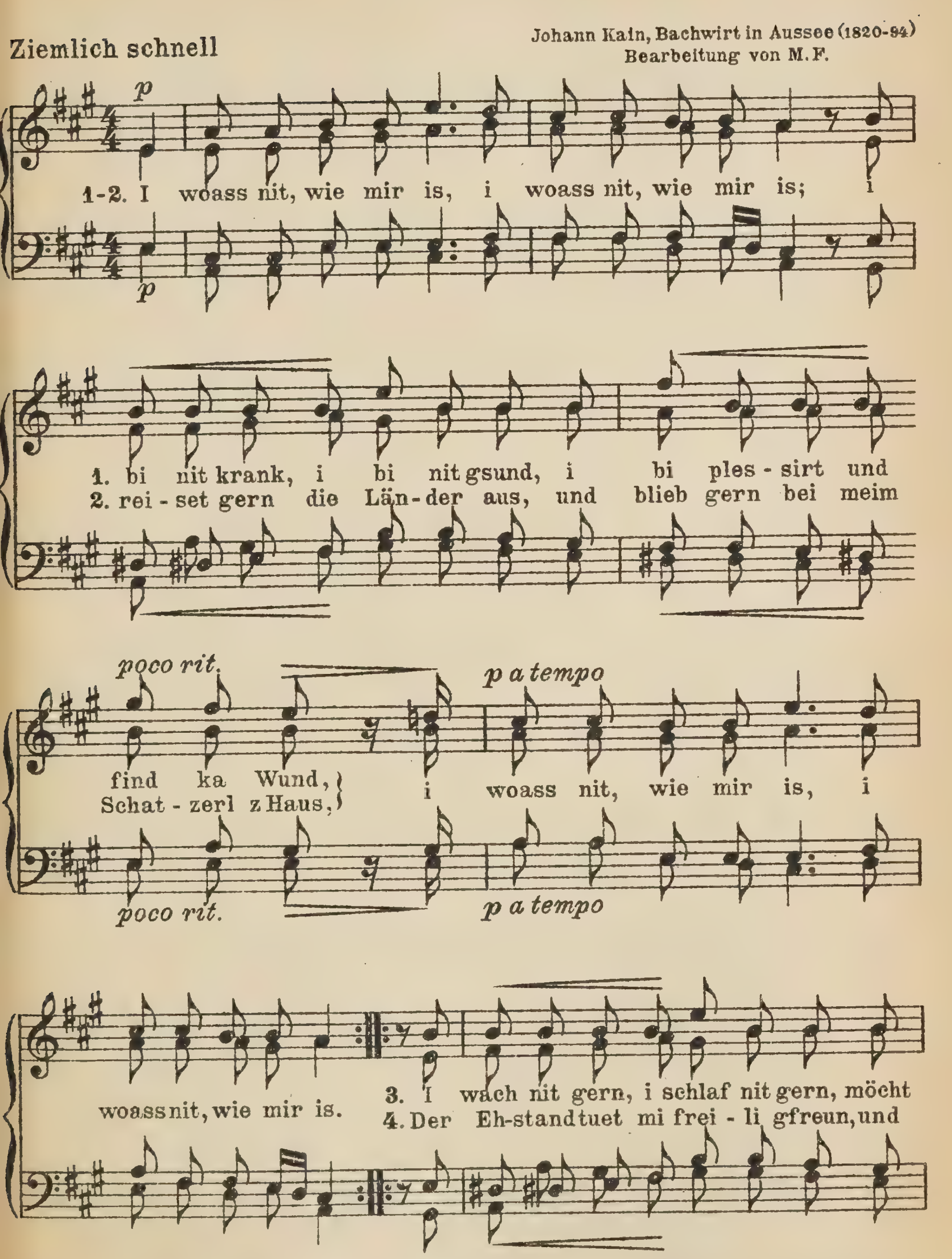

Zu-stand ich be-dau - re, mein Herz, kein Scherz ver-
trau - - re, trau - re,
min-dern kann den Schmerz, die Trä - nen all - zeit
p
p
flie - ssen, mein An - ge - sicht be - gie - ssen, ich
hab nit Ruh noch Frist, ich weiss nit, wie mir ist.
attacca subito

★★

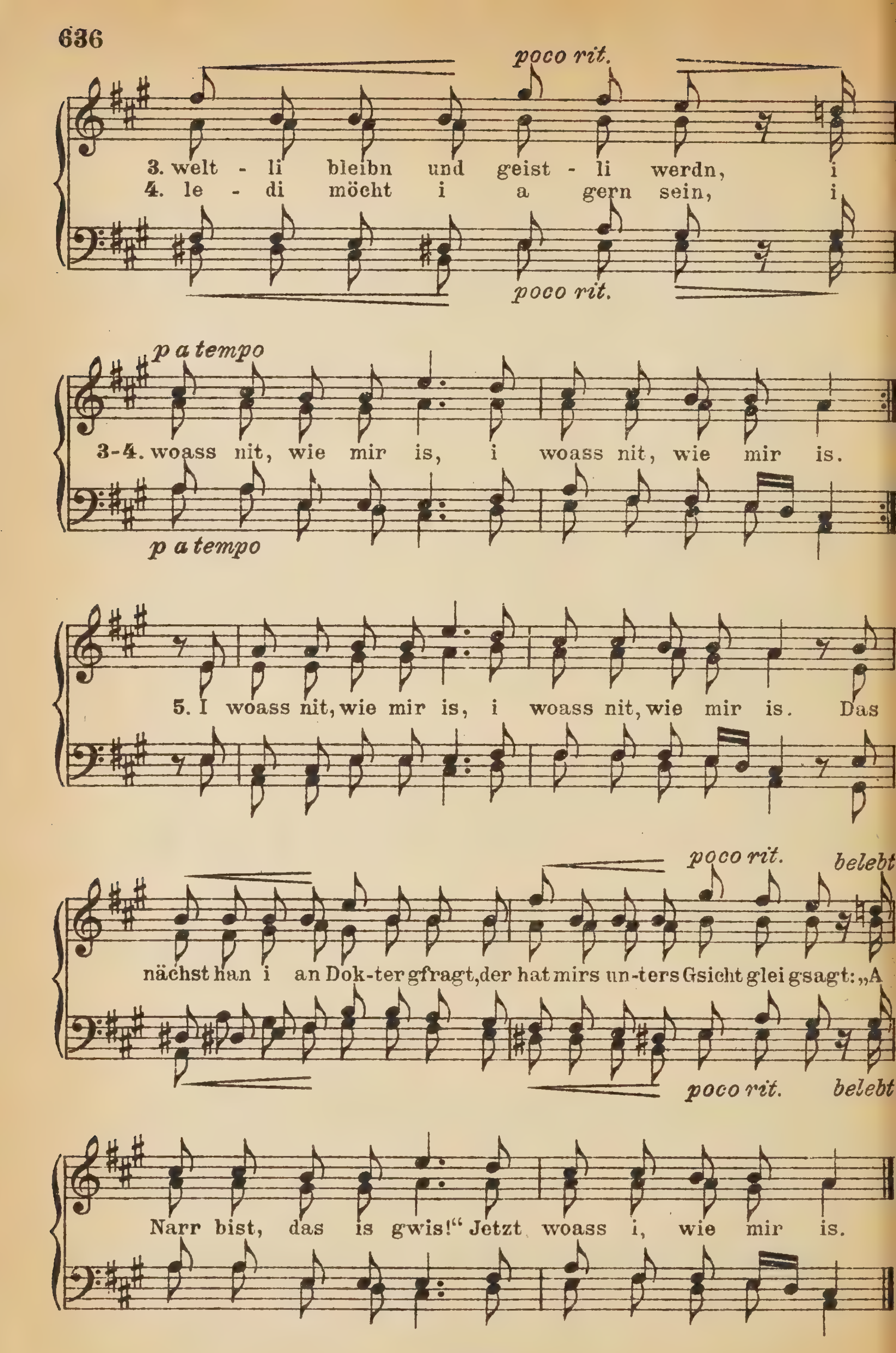
I woass nit, wie mir is
(Neuere Fassung)

Ziemlich schnell

Johann Kain, Bachwirt in Aussee (1820-94)
Bearbeitung von M. F.

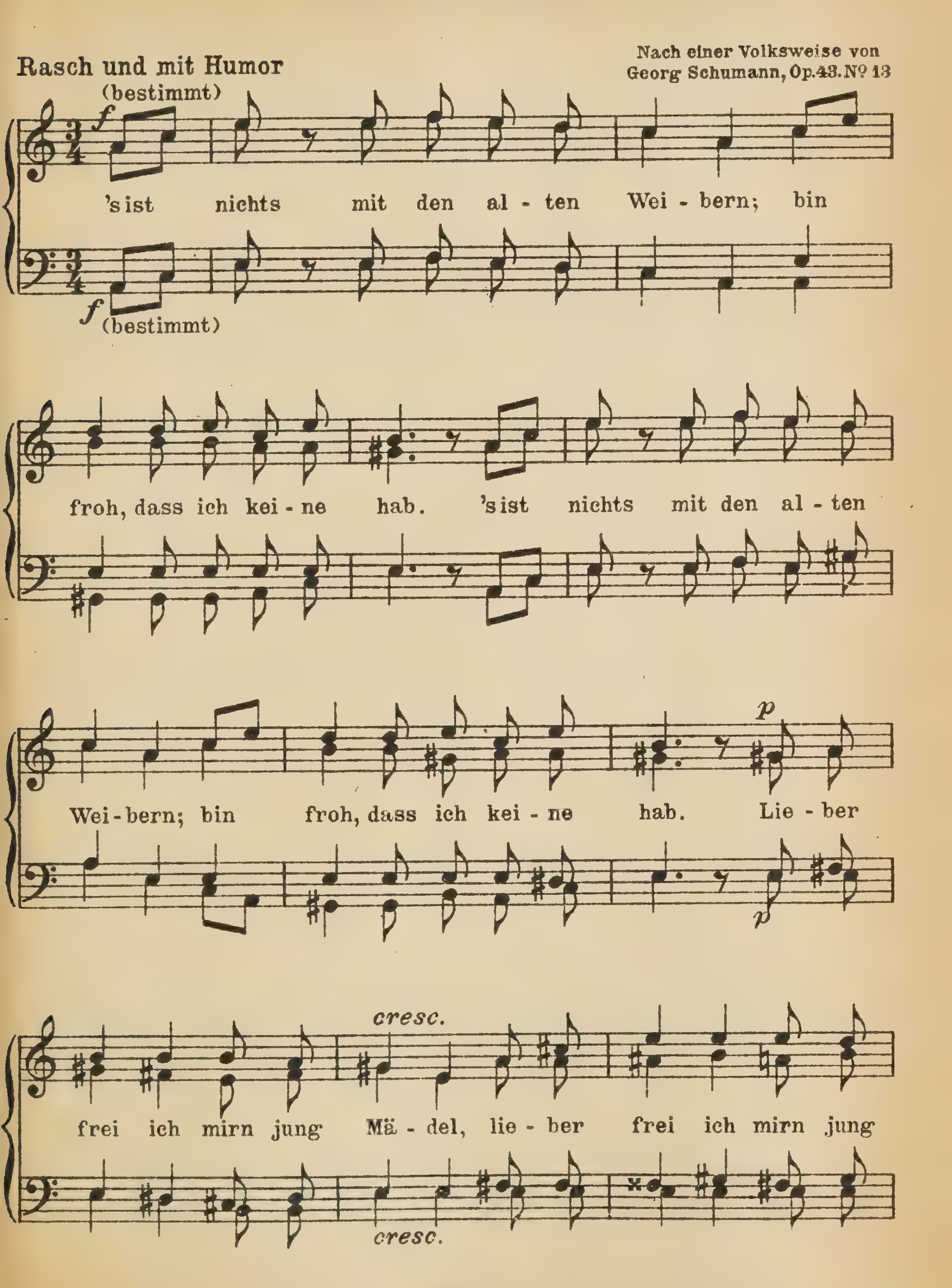


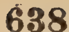
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung N. Simrock, Berlin.
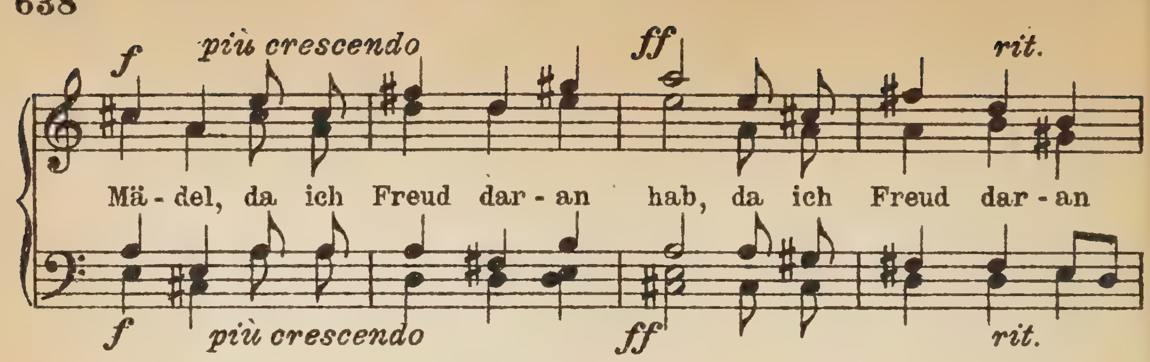

poco rit.
3. welt - li bleibn und geist - li werdn, i
4. le - di möcht i a gern sein, i
poco rit.
p a tempo
3-4. woass nit, wie mir is, i woass nit, wie mir is.
p a tempo
5. I woass nit, wie mir is, i woass nit, wie mir is. Das
poco rit.
belebt
nächst han i an Dok-ter gfragt, der hat mirs un-ters Gsicht glei gsagt: „A
poco rit.
belebt
Narr bist, das is gwis!“ Jetzt woass i, wie mir is.
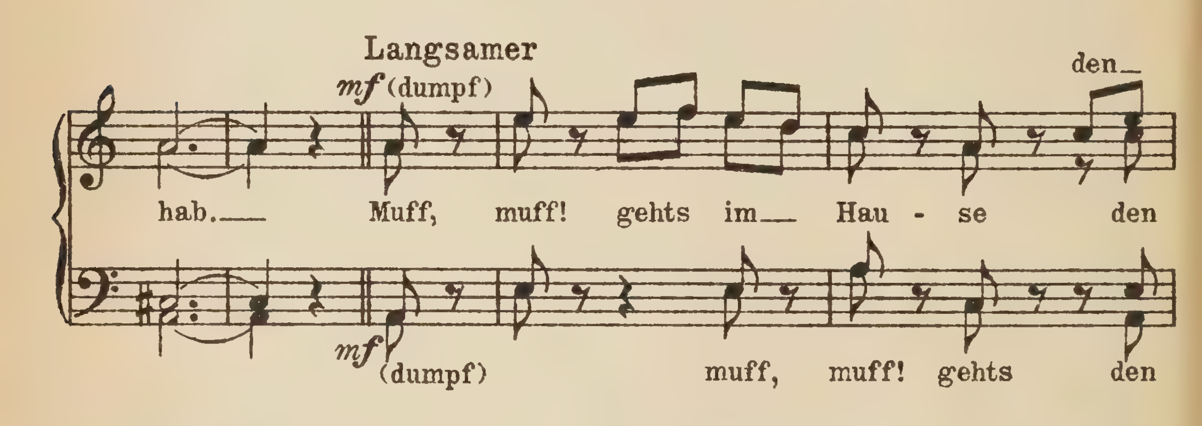
★★ 583. 's ist nichts mit den alten Weibern

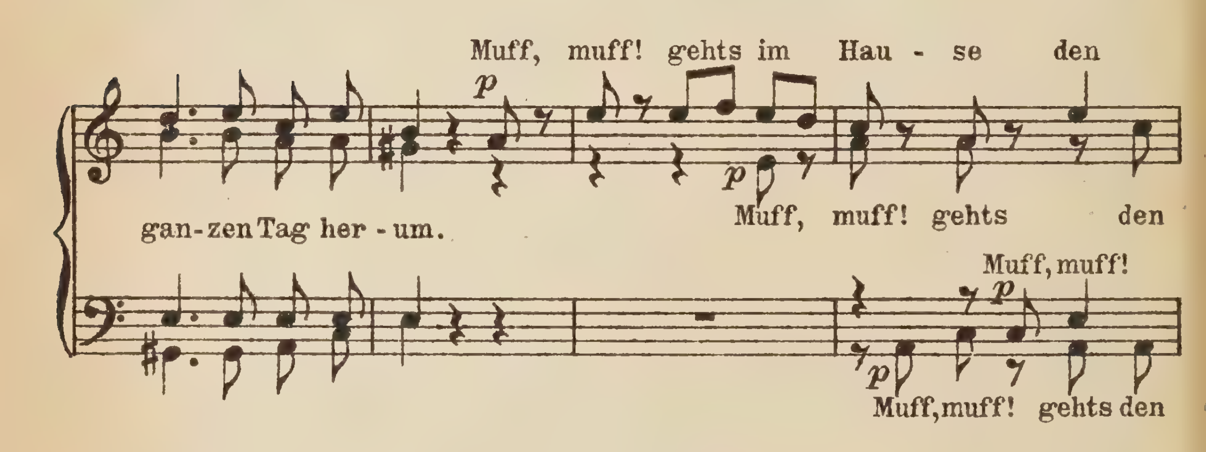
Volkslied des 18. Jahrhunderts
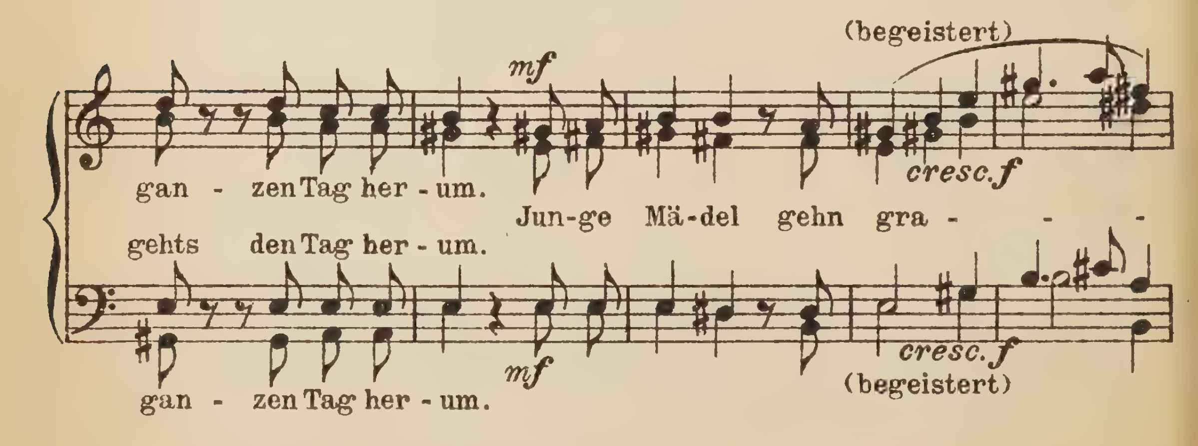


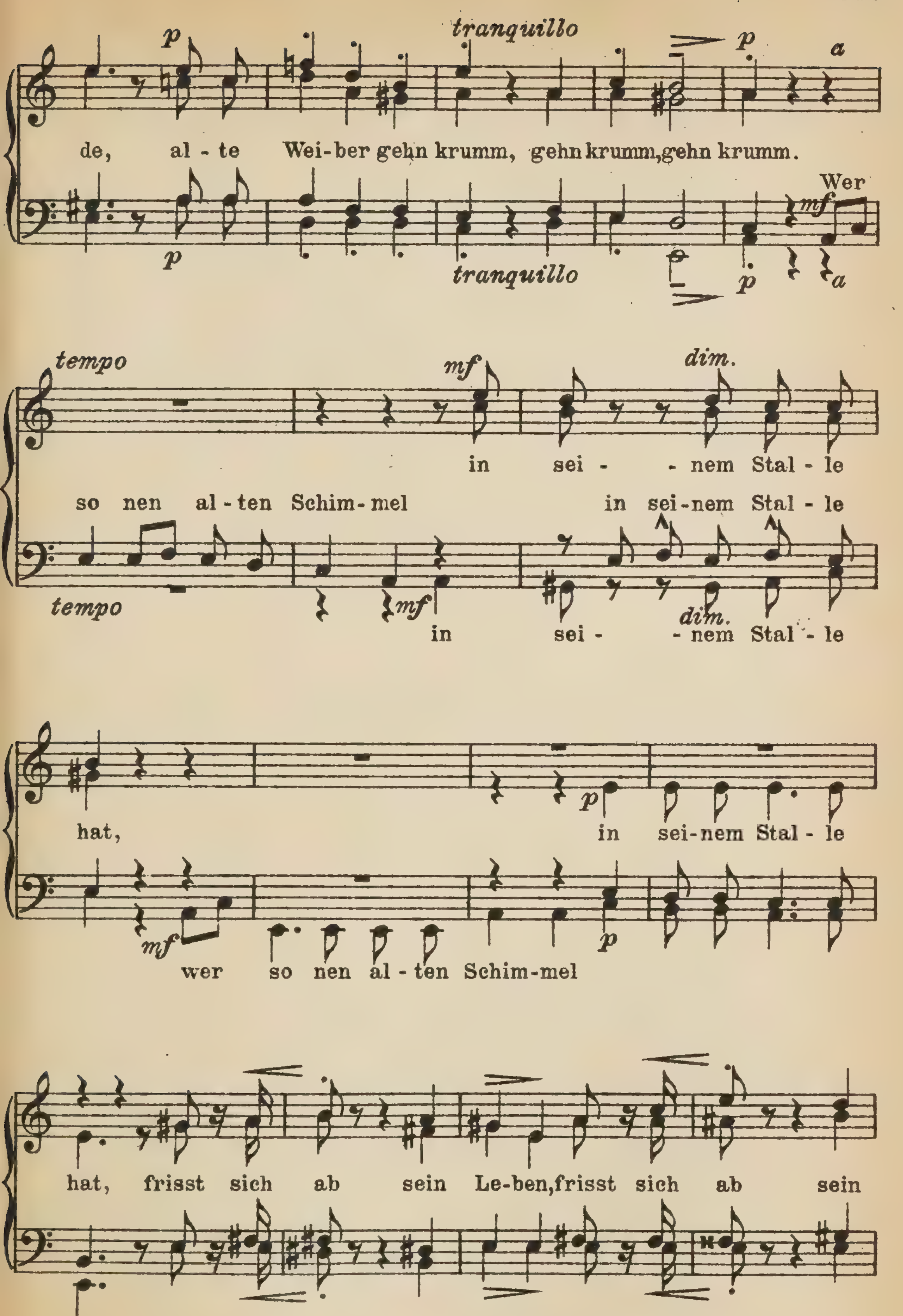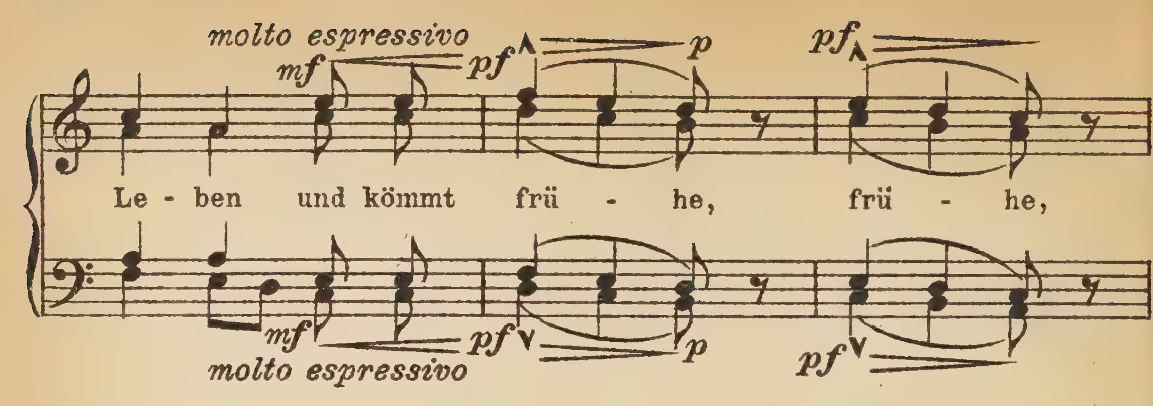



più crescendo
rit.
Mä - del, da ich Freud dar - an hab, da ich Freud dar - an
più crescendo
rit.
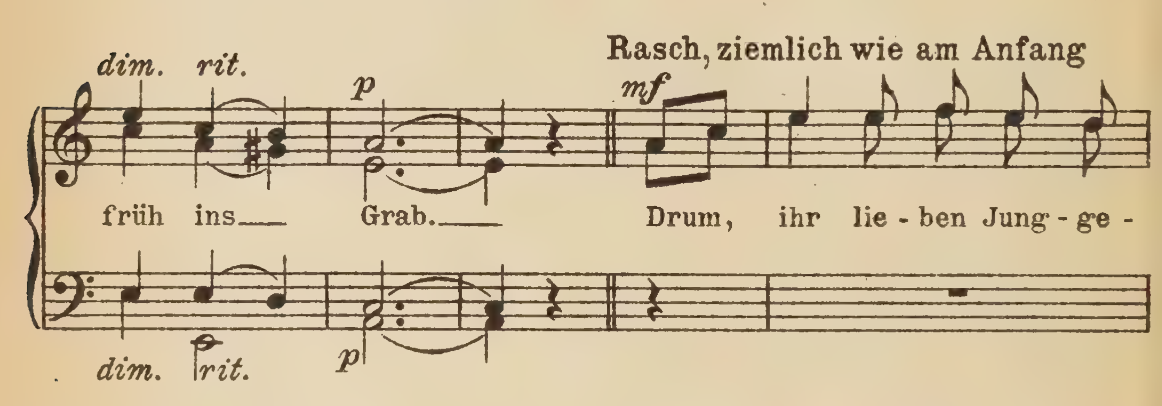

Langsamer
(dumpf)
den
hab. Muff, muff! gehts im Hau - se den
(dumpf)
muff, muff! gehts den

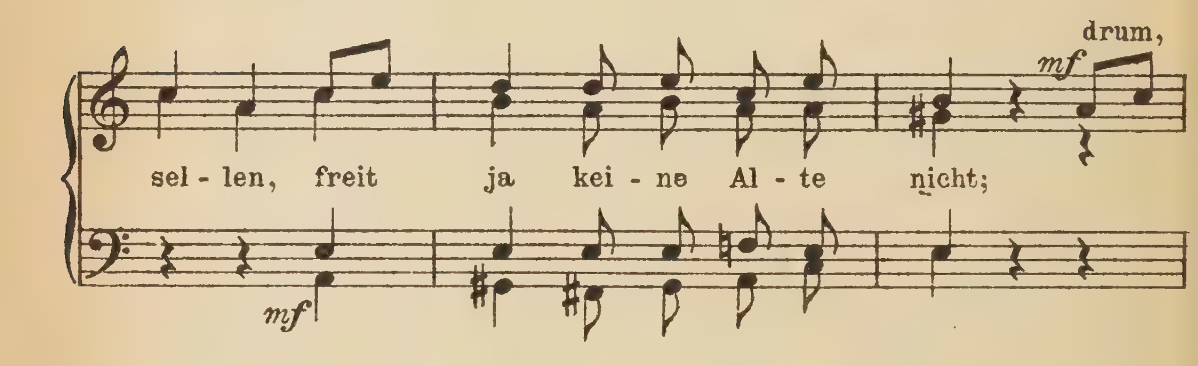

Muff, muff! gehts im Hau - se den
gan-zen Tag her - um.
Muff, muff! gehts den
Muff, muff!
Muff, muff! gehts den

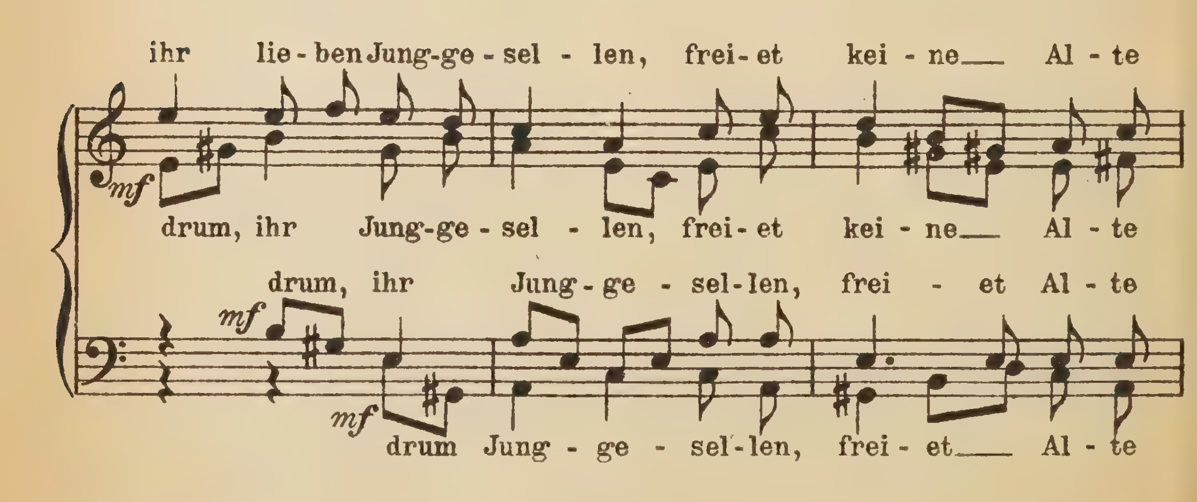

(begeistert)
gan - zen Tag her - um.
cresc.
Jun-ge Mä-del gehn gra - - -
gehts den Tag her - um.
cresc.
(begeistert)
gan - zen Tag her - um.

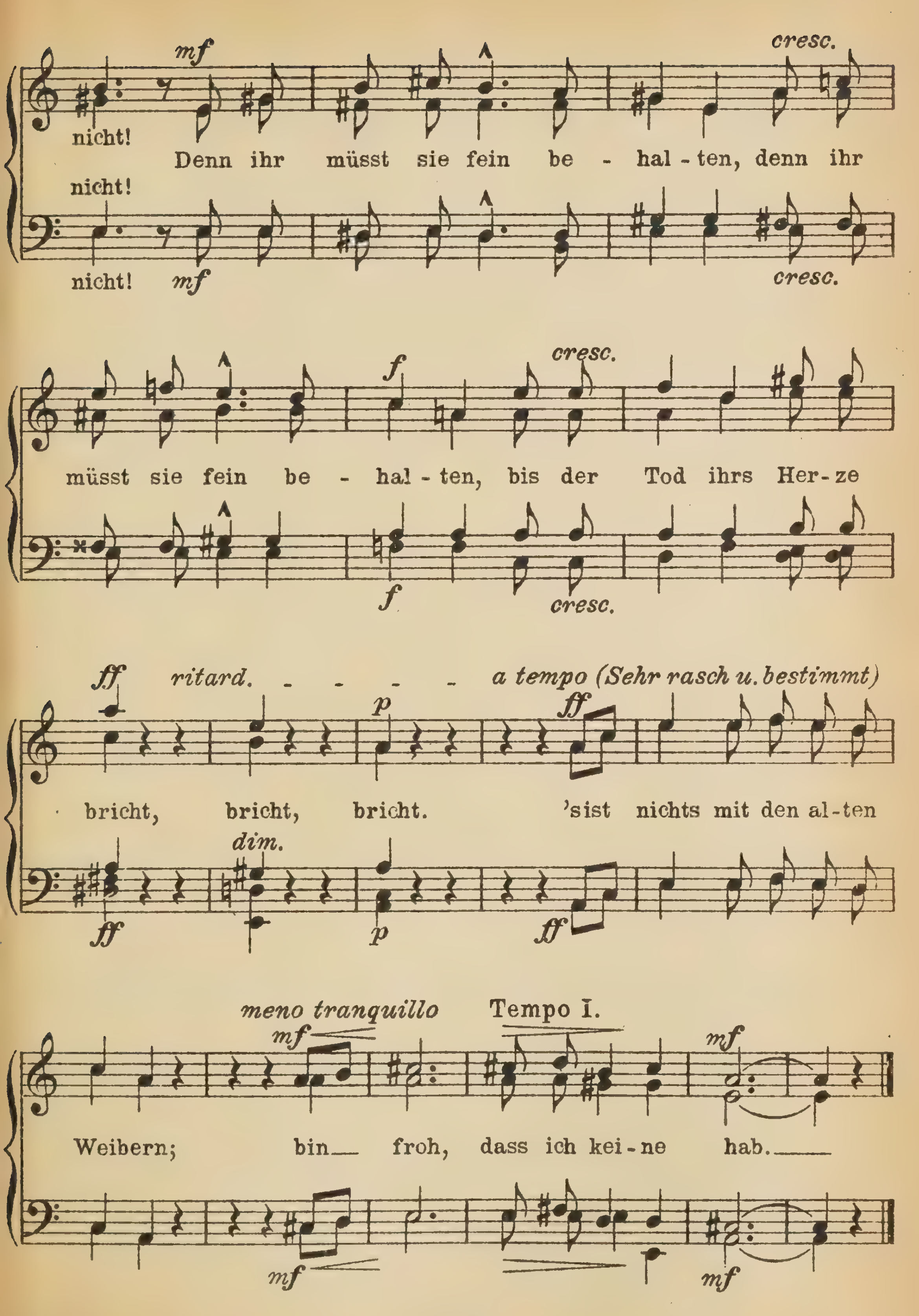

tranquillo
de, alte Wei-ber gehn krumm, gehn krumm, gehn krumm.
Wer
tranquillo
tempo
dim.
in sei- - nem Stal - le
so nen al-ten Schim-mel in sei-nem Stal - le
tempo
dim.
in sei- - nem Stal - le
hat, in sei-nem Stal - le
wer so nen al - ten Schim-mel
hat, frisst sich ab sein Le-ben, frisst sich ab sein


molto espressivo
mf
pf
p
pf
Le - ben und kömmt frü - he, frü - he,
mf
pf
p
pf
molto espressivo


dim. rit.
p
Rasch, ziemlich wie am Anfang
mf
früh ins Grab. Drum, ihr lie - ben Jung - ge -
dim. rit.
p


drum,
mf
sel - len, freit ja kei - ne Al - te nicht;
mf
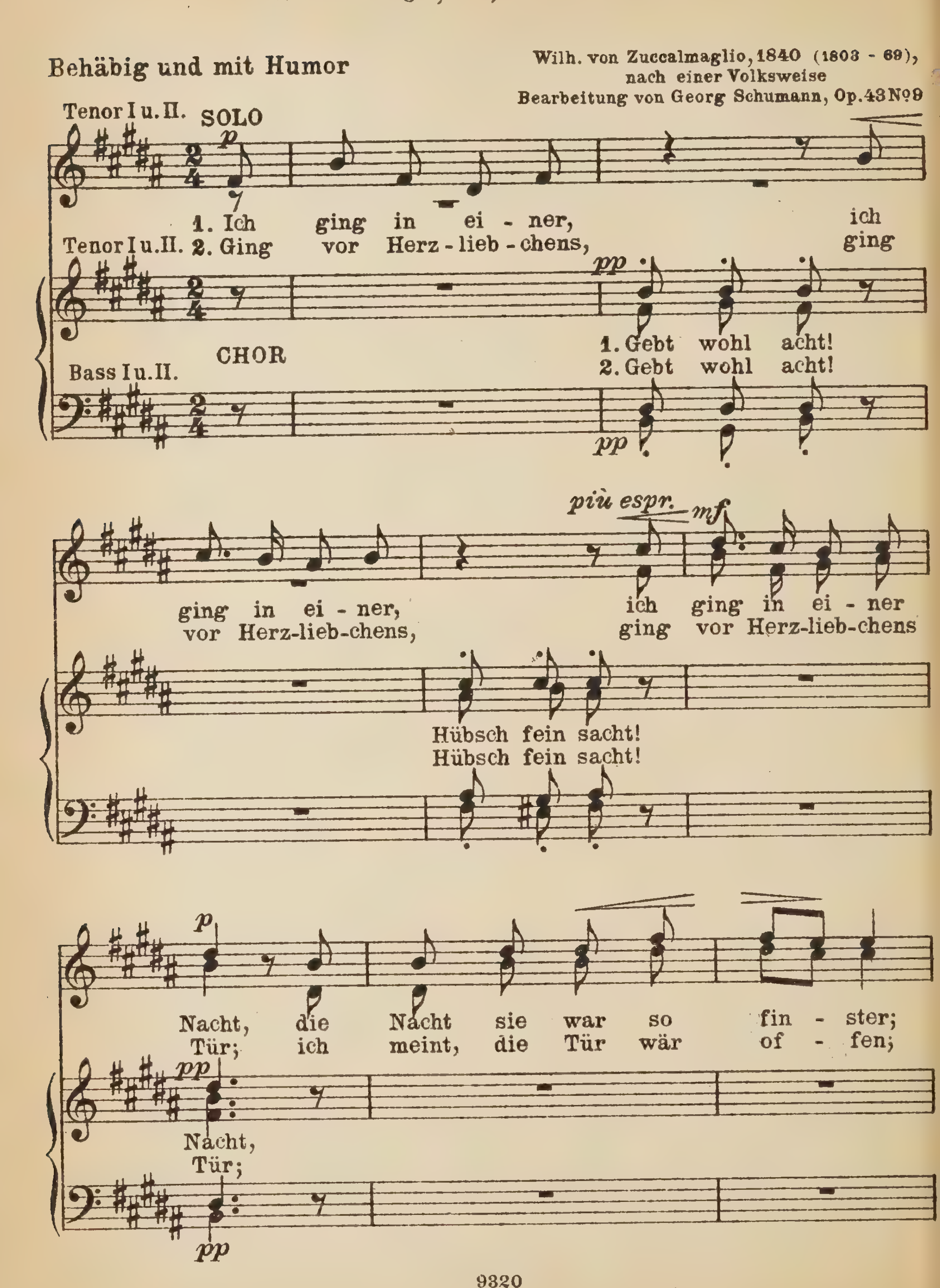

ihr lie - ben Jung - ge - sel - len, frei - et kei - ne Al - te
mf
drum, ihr Jung - ge - sel - len, frei - et kei - ne Al - te
drum, ihr Jung - ge - sel - len, frei - et Al - te
mf
mf
drum Jung - ge - sel - len, frei - et Al - te

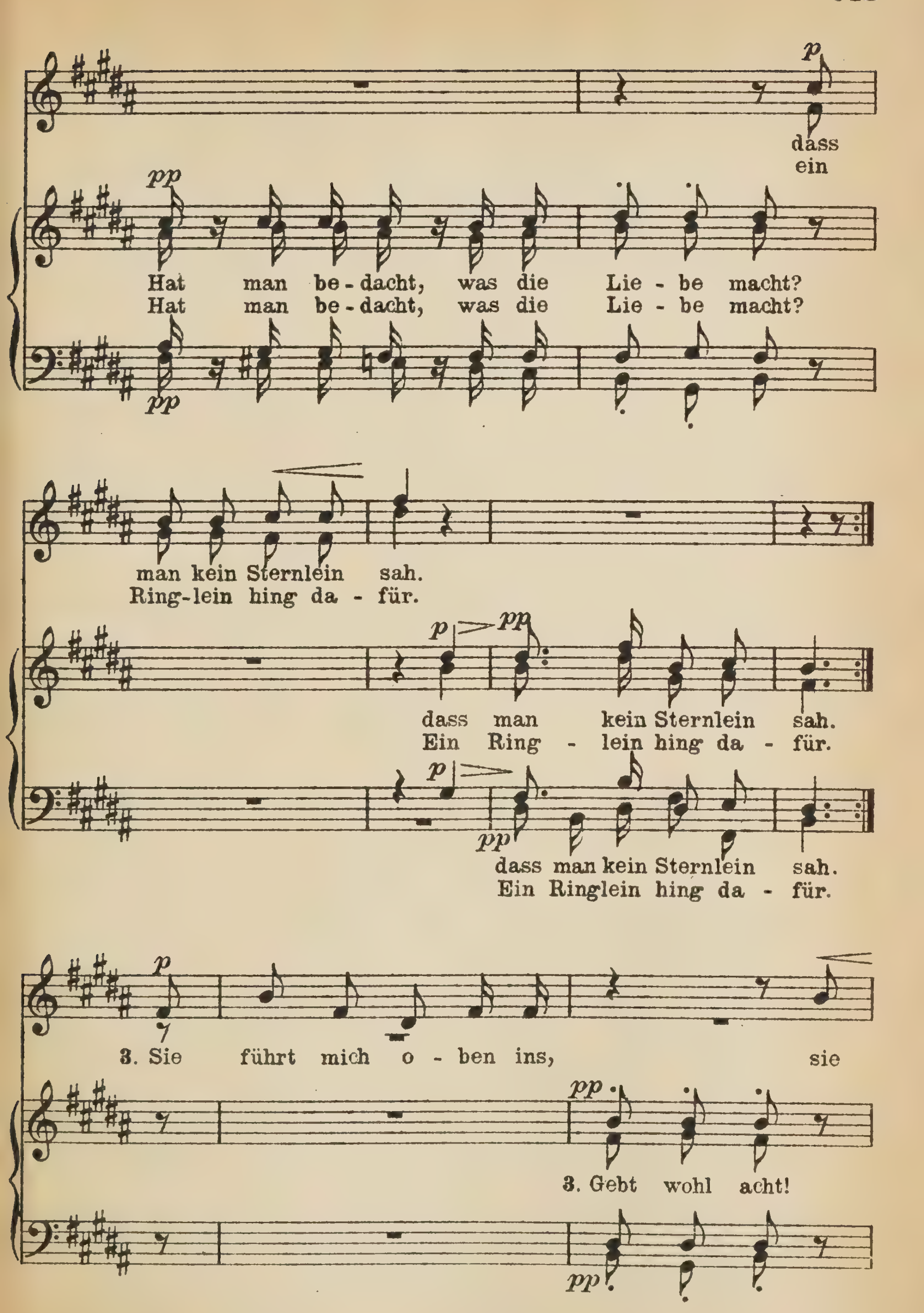

mf
cresc.
nicht!
Denn ihr müsst sie fein be - hal - ten, denn ihr
nicht!
nicht! mf
cresc.
f
cresc.
müsst sie fein be - hal - ten, bis der Tod ihrs Her - ze
f
cresc.
ff
ritard.
a tempo (Sehr rasch u. bestimmt)
p
ff
bricht, bricht, bricht. 'sist nichts mit den al - ten
dim.
ff
p
ff
meno tranquillo
Tempo I.
mf
mf
Weibern; bin froh, dass ich kei - ne hab.
mf
mf

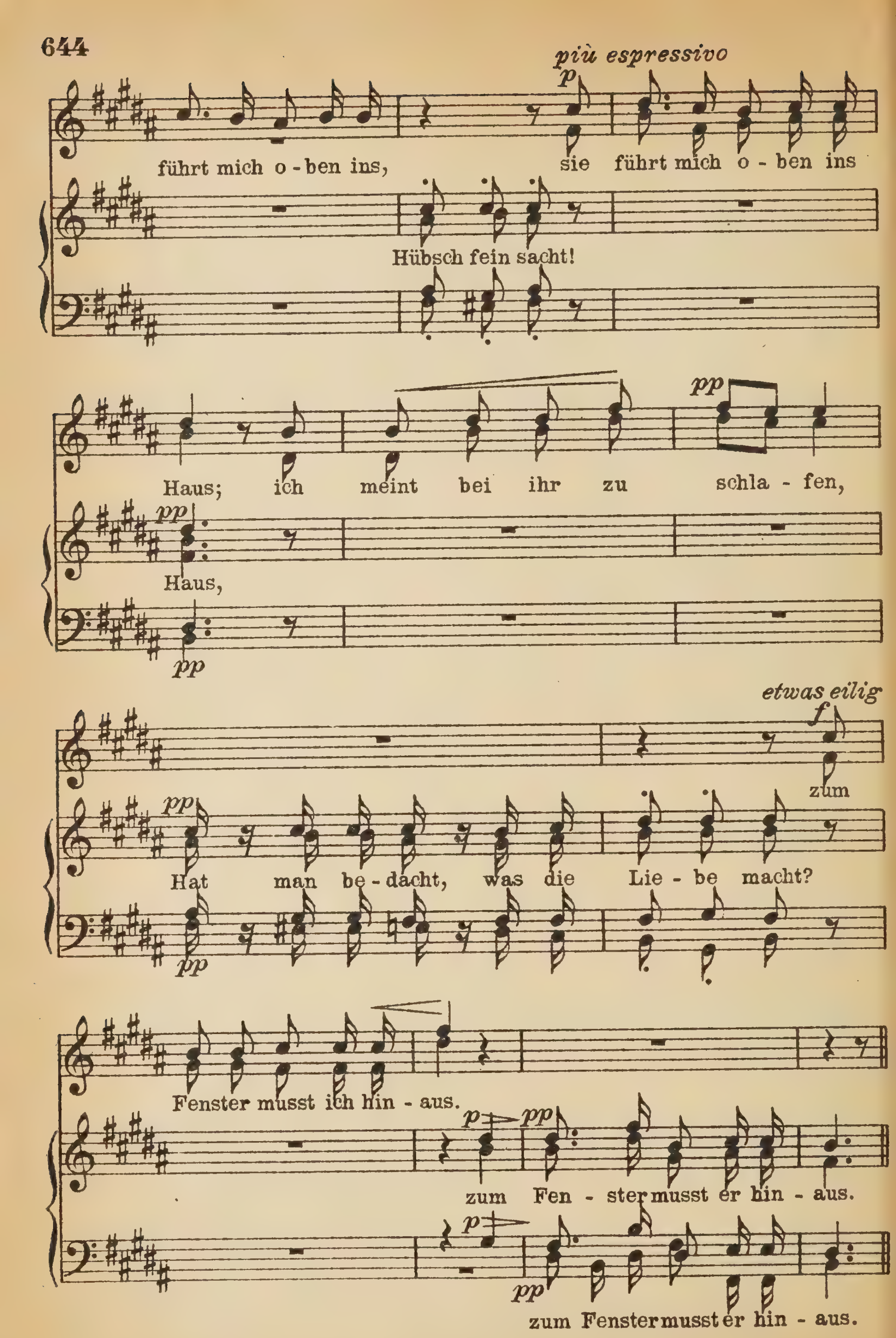
★★

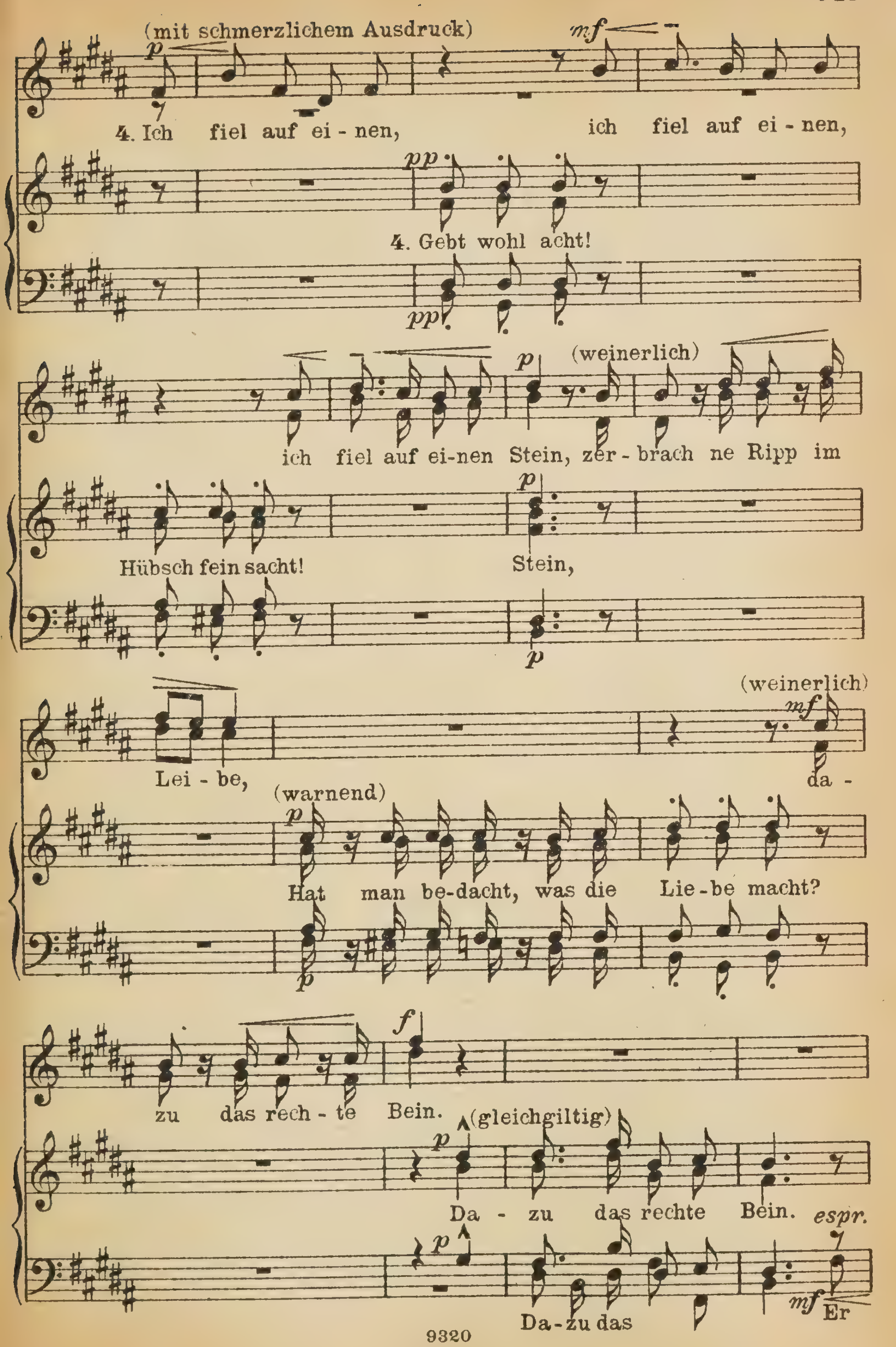
584. Schlechte Besserung

W. v. Zuccalmaglio, 1840, nach einem Volksliede

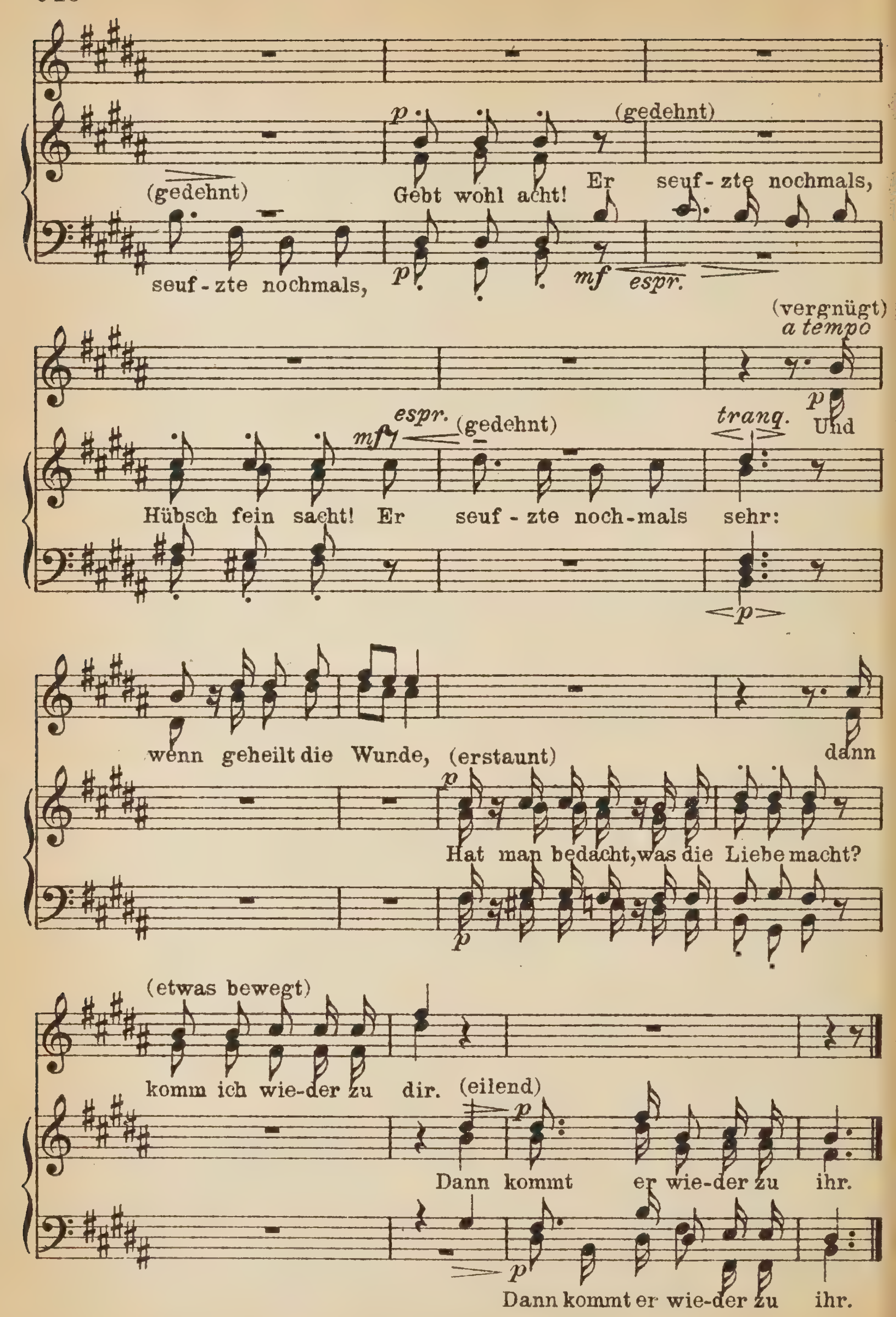



dass
ein
Hat man be - dacht, was die Lie - be macht?
Hat man be - dacht, was die Lie - be macht?
man kein Sternlein sah.
Ring-lein hing da - für.
dass man kein Sternlein sah.
Ein Ring - lein hing da - für.
dass man kein Sternlein sah.
Ein Ringlein hing da - für.
3. Sie führt mich o - ben ins, sie
3. Gebt wohl acht!


più espressivo
p
führt mich o-ben ins, sie führt mich o-ben ins
Hübsch fein sacht!
pp
Haus; ich meint bei ihr zu schla-fen,
pp
Haus,
pp
etwas eilig
f
zum
pp
Hat man be-dacht, was die Lie-be macht?
pp
Fenster musst ich hin-aus.
p pp
zum Fen-ster musst er hin-aus.
p
pp
zum Fenster musst er hin-aus.



(mit schmerzlichem Ausdruck)
p
mf
4. Ich fiel auf ei - nen, ich fiel auf ei - nen,
pp
4. Gebt wohl acht!
pp
(weinerlich)
ich fiel auf ei-nen Stein, zer - brach ne Ripp im
p
Hübsch fein sacht!
Stein,
p
(weinerlich)
mf
Lei - be, da -
(warnend)
p
Hat man be-dacht, was die Lie-be macht?
p
f
zu das rech - te Bein.
(gleichgiltig)
p
Da - zu das rechte Bein.
espr.
p
Da-zu das
mf
Er


(gedehnt)
Gebt wohl acht! Er seuf-zte nochmals,
(gedehnt)
seuf-zte nochmals,
espr.
(vergnügt)
a tempo
espr.
(gedehnt)
tranq.
Und
Hübsch fein sacht! Er seuf-zte noch-mals sehr:
wenn geheilt die Wunde,
(erstaunt)
dann
Hat man bedacht, was die Liebe macht?
(etwas bewegt)
komm ich wie-der zu dir.
(eilend)
Dann kommt er wie-der zu ihr.
Dann kommt er wie-der zu ihr.

585. Die Beredsamkeit

Lessing, 1751 (1729-81)

Allegretto

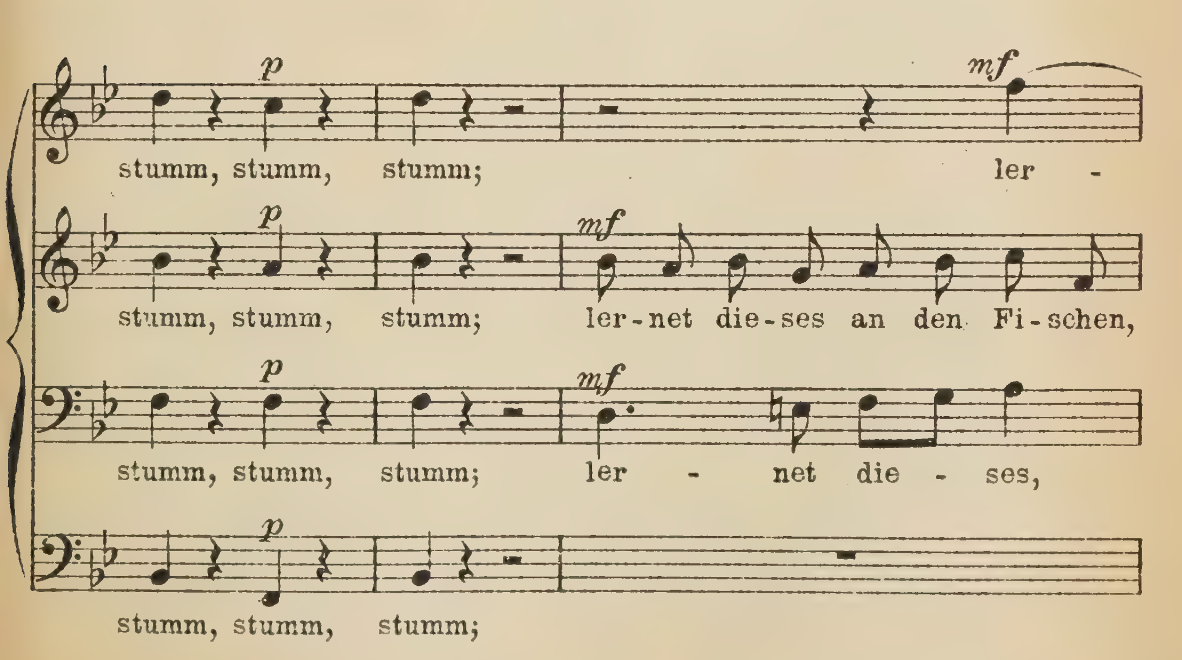
Joseph Haydn, 1797 (1732-1809)
Bearbeitung von Eusebius Mandyczewski
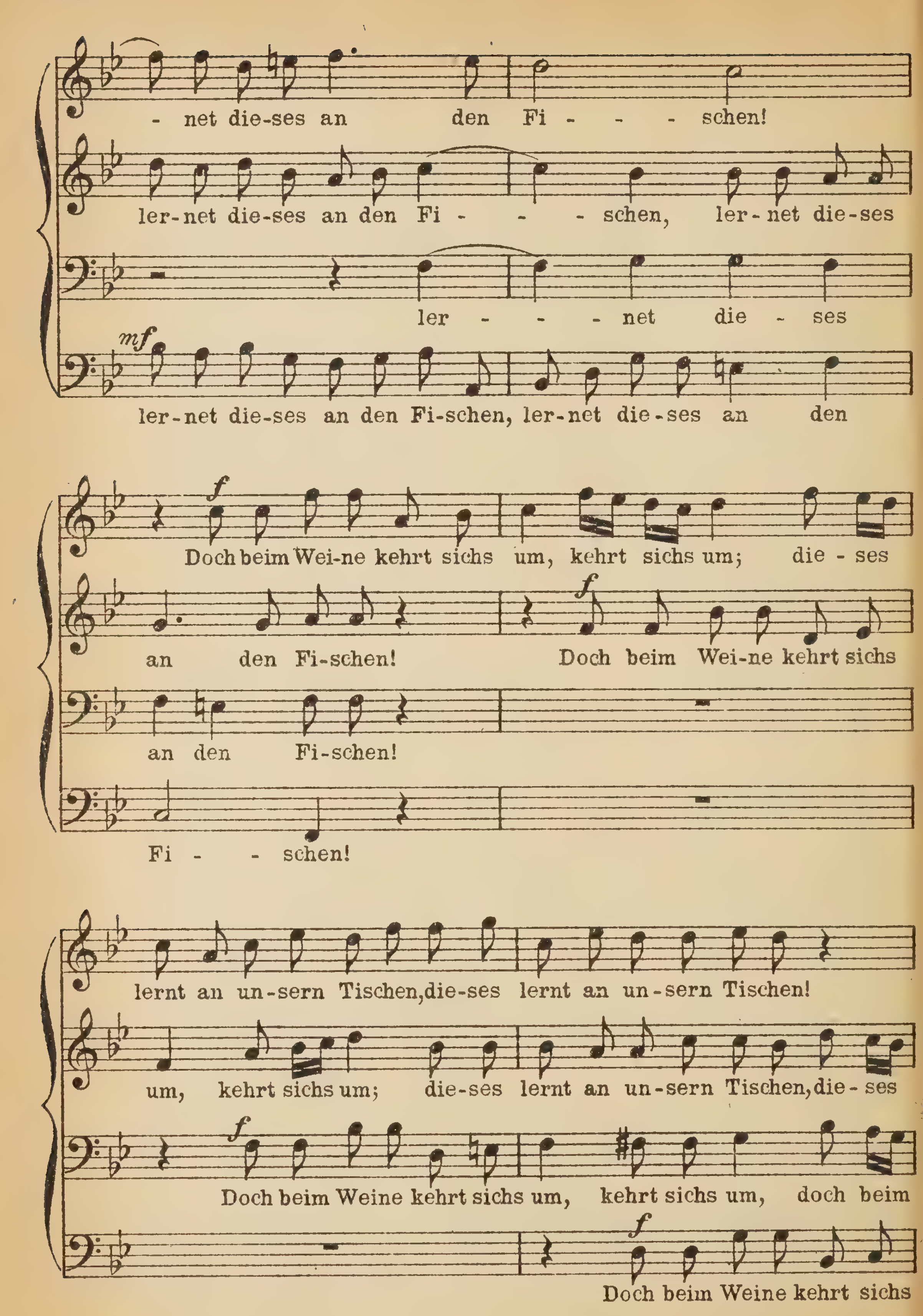
f Freun-de, Was-ser ma-chet stumm, Was-ser ma-chet

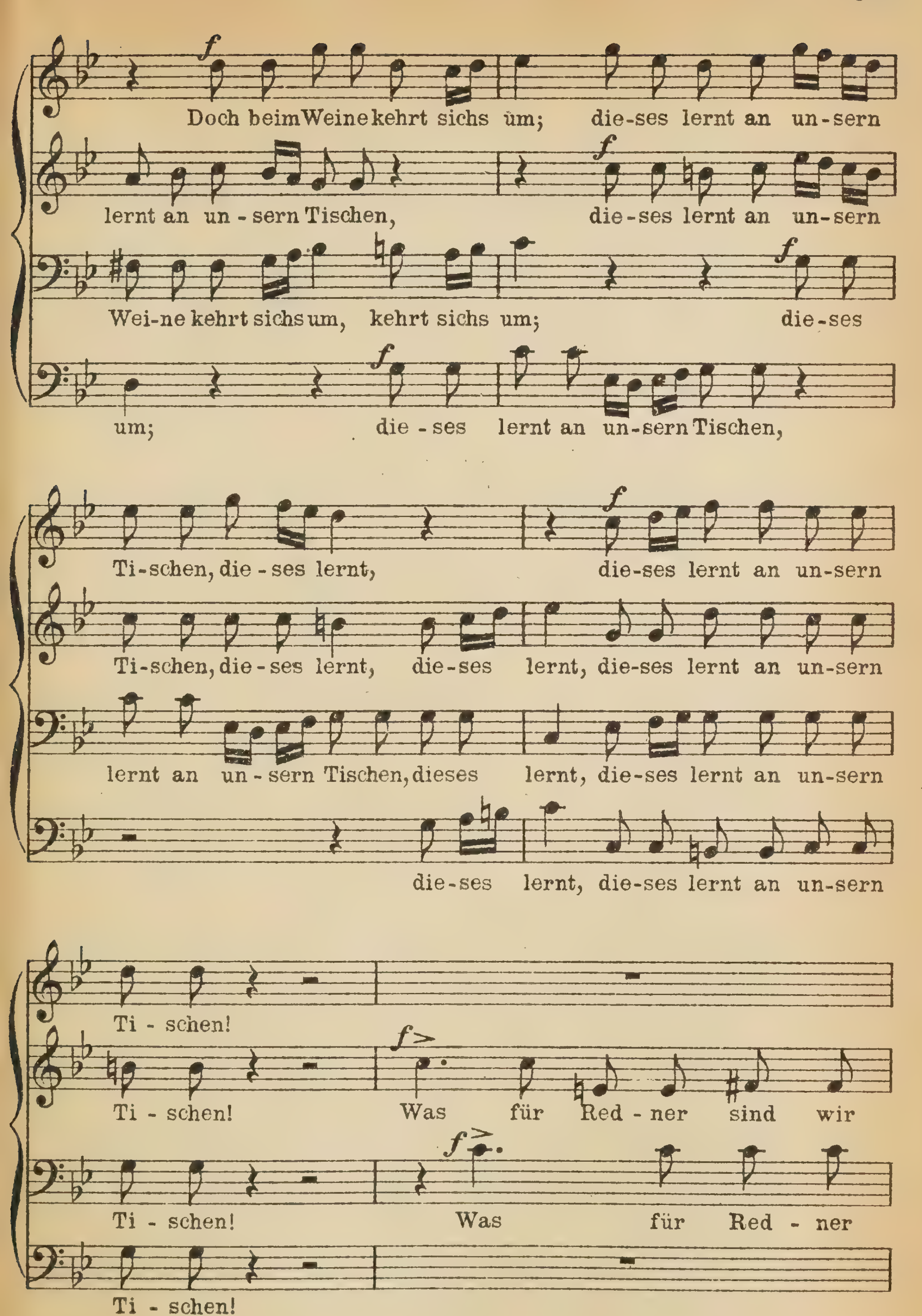
f Freun - de, Was-ser ma-chet stumm, ma-chet
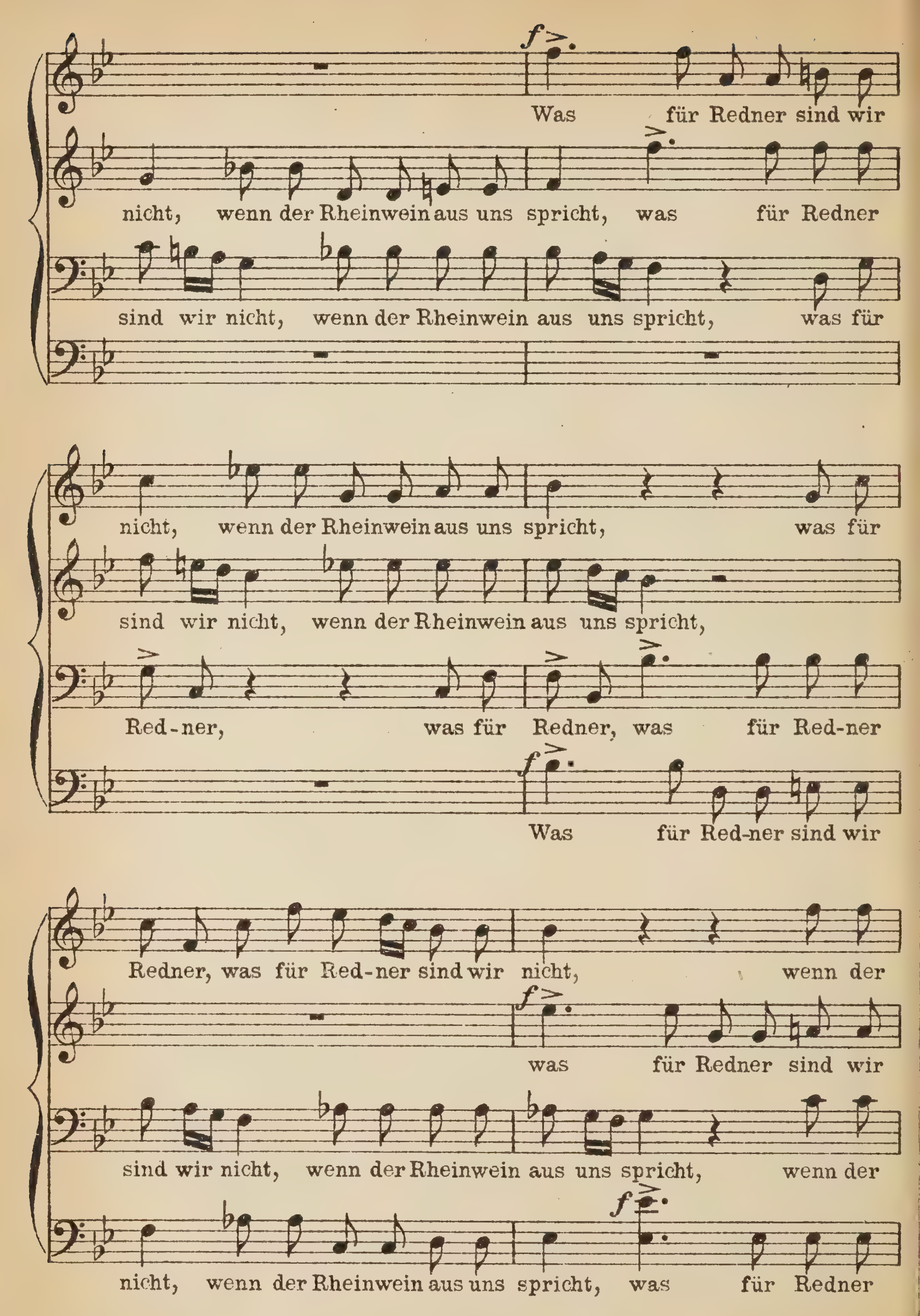
f Freun-de, Was-ser ma-chet stumm, Was-ser ma-chet
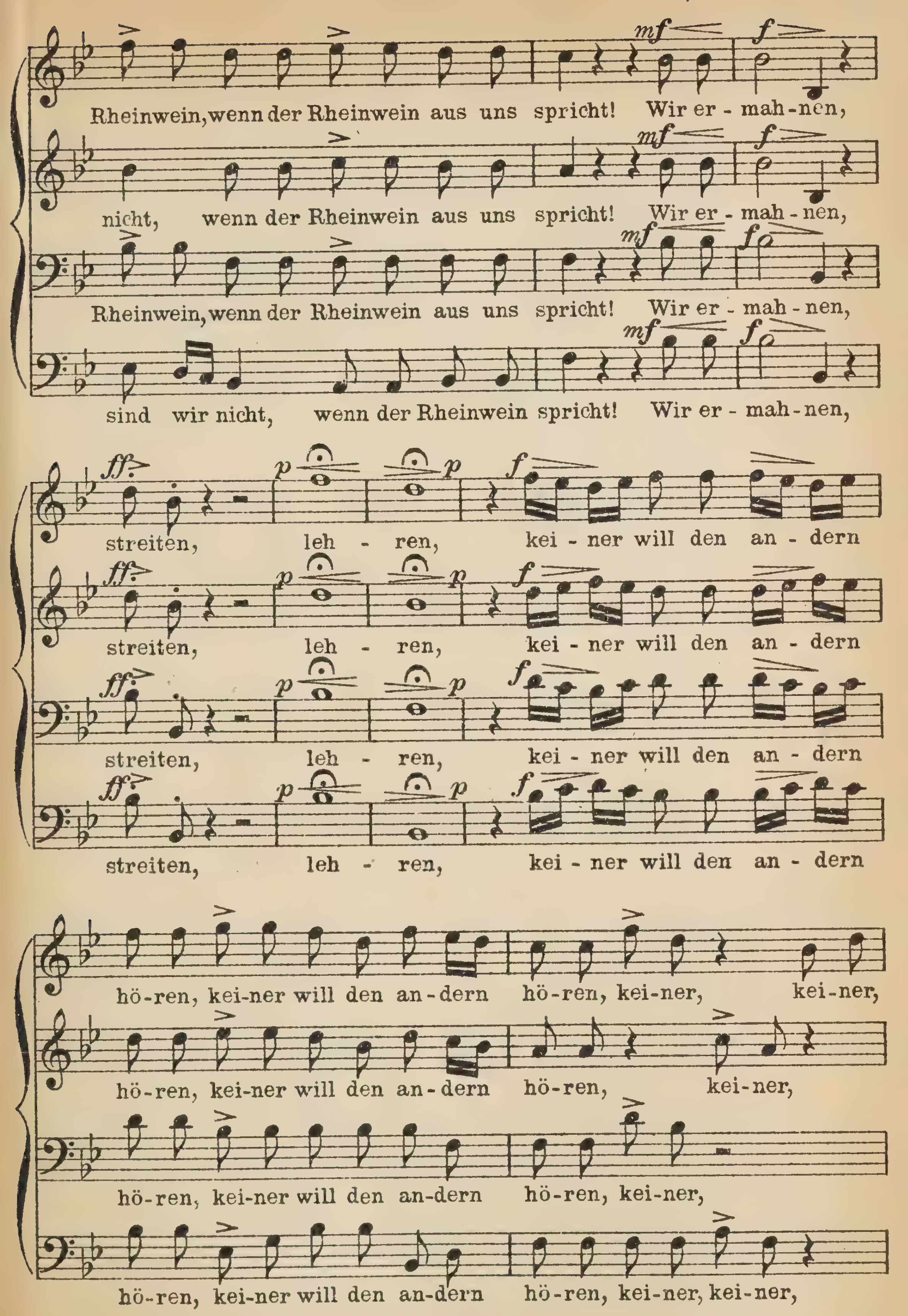
f Freun - de, Freunde, Was-ser ma-chet

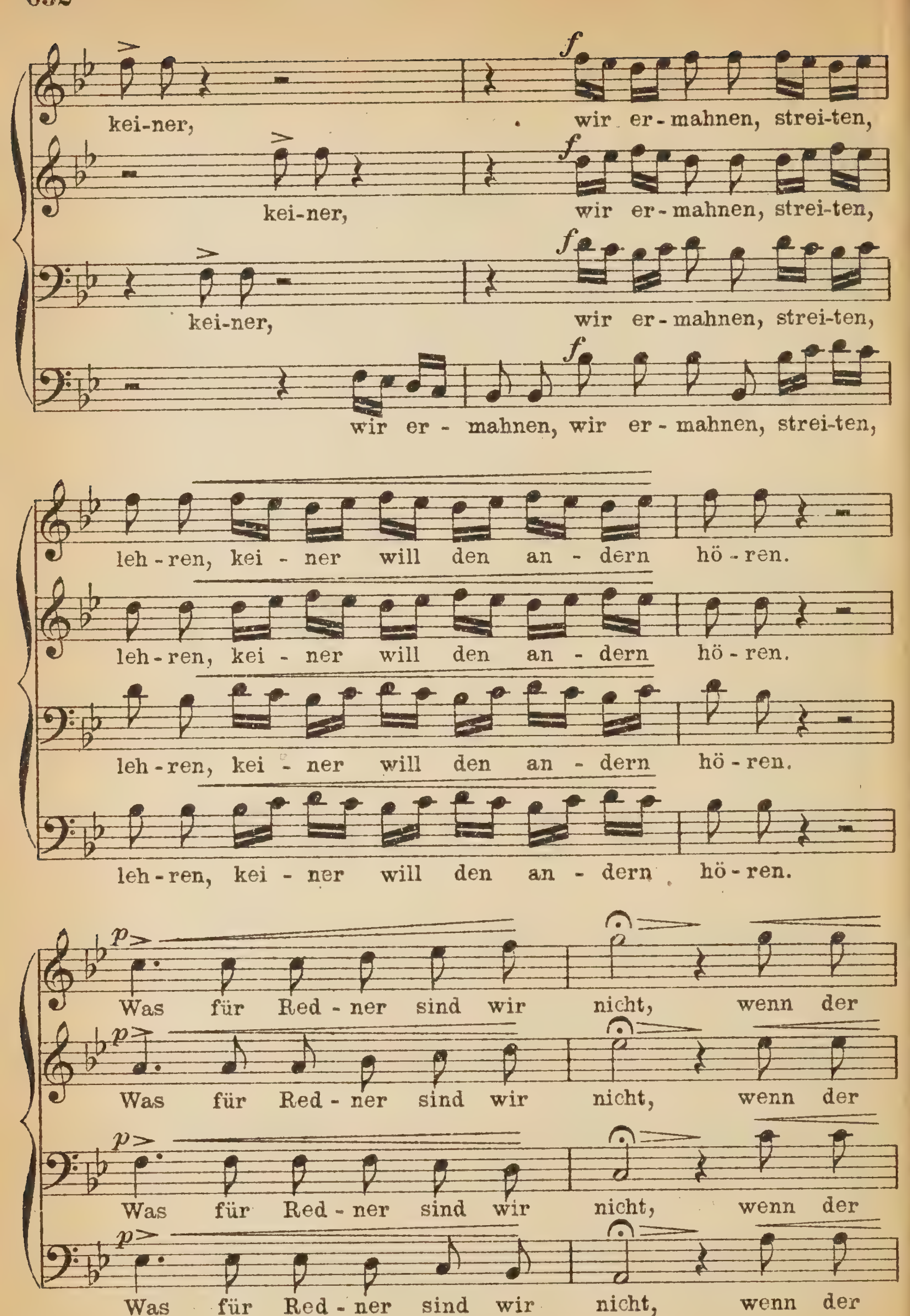


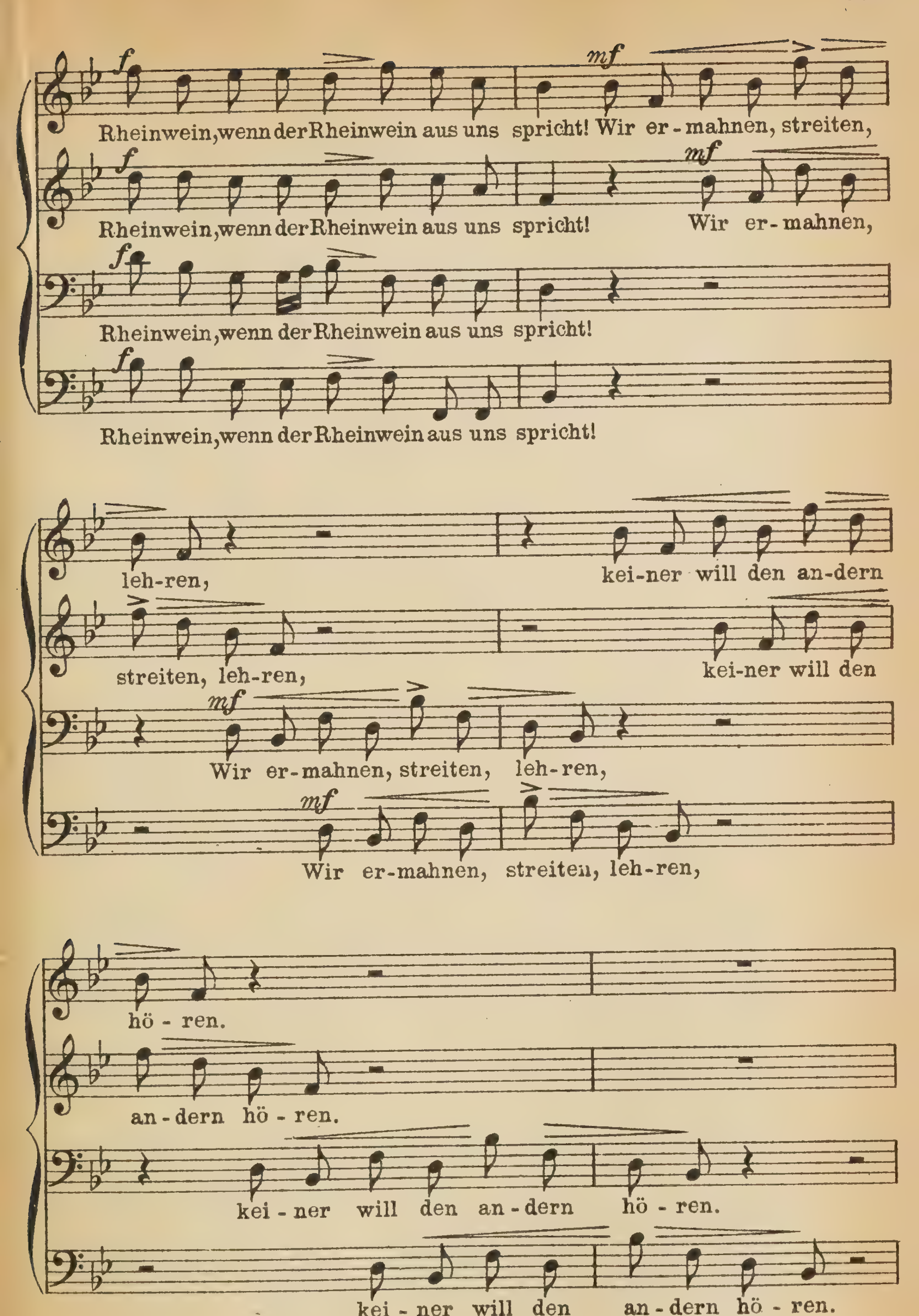

- net die-ses an den Fi - - - schen!
ler-net die-ses an den Fi - - - schen, ler-net die-ses
ler - - - net die - ses
mf
ler-net die-ses an den Fi-schen, ler-net die-ses an den
f
Doch beim Wei-ne kehrt sichs um, kehrt sichs um; die - ses
an den Fi-schen!
f
Doch beim Wei-ne kehrt sichs
an den Fi-schen!
Fi - - schen!
lernt an un-sern Tischen, die-ses lernt an un-sern Tischen!
um, kehrt sichs um; die-ses lernt an un-sern Tischen, die - ses
f
Doch beim Weine kehrt sichs um, kehrt sichs um, doch beim
f
Doch beim Weine kehrt sichs
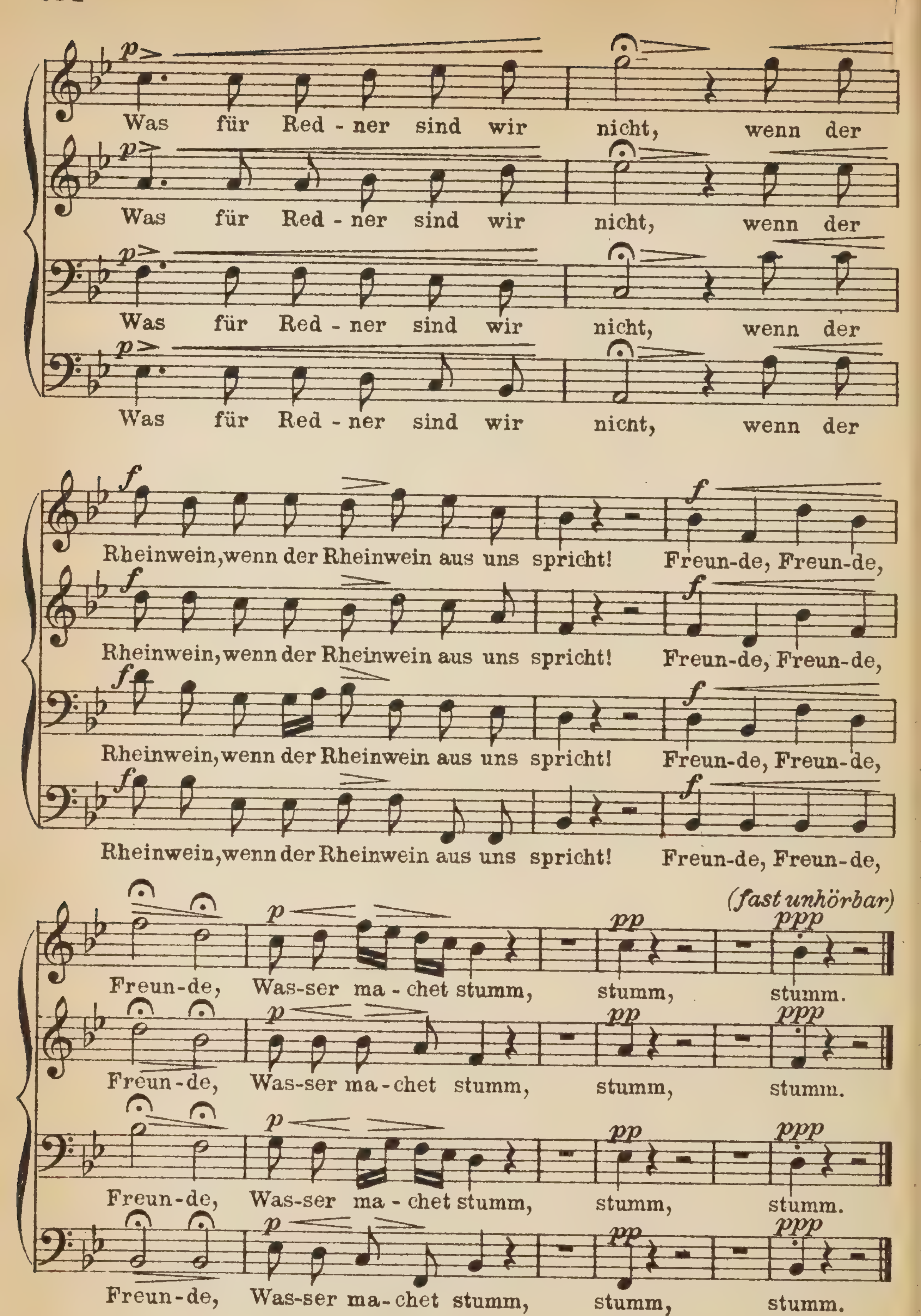

Doch beim Weine kehrt sichs um; dies-es lernt an un-sern
lernt an un - sern Tischen, die-ses lernt an un-sern
Wei-ne kehrt sichs um, kehrt sichs um; die-ses
um; die - ses lernt an un-sern Tischen,
Ti-schen, die - ses lernt, die-ses lernt an un-sern
Ti-schen, die - ses lernt, die-ses lernt, die-ses lernt an un-sern
lernt an un - sern Tischen, dieses lernt, die-ses lernt an un-sern
die-ses lernt, die-ses lernt an un-sern
Ti - schen!
Ti - schen! Was für Red - ner sind wir
Ti - schen! Was für Red - ner
Ti - schen!


Was für Redner sind wir
nicht, wenn der Rheinwein aus uns spricht, was für Redner
sind wir nicht, wenn der Rheinwein aus uns spricht, was für
nicht, wenn der Rheinwein aus uns spricht, was für
sind wir nicht, wenn der Rheinwein aus uns spricht,
Red-ner, was für Redner, was für Red-ner
Was für Red-ner sind wir
Redner, was für Red-ner sind wir nicht, wenn der
was für Redner sind wir
sind wir nicht, wenn der Rheinwein aus uns spricht, wenn der
nicht, wenn der Rheinwein aus uns spricht, was für Redner


mf
f
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Wir er - mah - nen,
nicht, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Wir er - mah - nen,
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Wir er - mah - nen,
sind wir nicht, wenn der Rheinwein spricht! Wir er - mah - nen,
ff
p
streiten, leh - ren, kei - ner will den an - dern
streiten, leh - ren, kei - ner will den an - dern
streiten, leh - ren, kei - ner will den an - dern
streiten, leh - ren, kei - ner will den an - dern
hö-ren, kei-ner will den an-dern hö-ren, kei-ner, kei-ner,
hö-ren, kei-ner will den an-dern hö-ren, kei-ner,
hö-ren, kei-ner will den an-dern hö-ren, kei-ner,
hö-ren, kei-ner will den an-dern hö-ren, kei-ner, kei-ner,


f
kei-ner,
wir er-mahnen, strei-ten,
kei-ner,
wir er-mahnen, strei-ten,
kei-ner,
wir er-mahnen, strei-ten,
wir er - mahnen, wir er - mahnen, strei-ten,
leh - ren, kei - ner will den an - dern hö - ren.
leh - ren, kei - ner will den an - dern hö - ren.
leh - ren, kei - ner will den an - dern hö - ren.
leh - ren, kei - ner will den an - dern hö - ren.
p
Was für Red - ner sind wir nicht, wenn der
Was für Red - ner sind wir nicht, wenn der
Was für Red - ner sind wir nicht, wenn der
Was für Red - ner sind wir nicht, wenn der


f
mf
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Wir er-mahnen, streiten,
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Wir er-mahnen,
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht!
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht!
leh-ren, kei-ner will den an-dern
streiten, leh-ren, kei-ner will den
Wir er-mahnen, streiten, leh-ren,
Wir er-mahnen, streiten, leh-ren,
hö - ren.
an-dern hö - ren.
kei - ner will den an - dern hö - ren.
kei - ner will den an-dern hö - ren.


p
Was für Red-ner sind wir nicht, wenn der
Was für Red-ner sind wir nicht, wenn der
Was für Red-ner sind wir nicht, wenn der
Was für Red-ner sind wir nicht, wenn der
f
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Freun-de, Freun-de,
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Freun-de, Freun-de,
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Freun-de, Freun-de,
Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns spricht! Freun-de, Freun-de,
(fast unhörbar)
pp
ppp
Freun-de, Was-ser ma-chet stumm, stumm, stumm.
Freun-de, Was-ser ma-chet stumm, stumm, stumm.
Freun-de, Was-ser ma-chet stumm, stumm, stumm.
Freun-de, Was-ser ma-chet stumm, stumm, stumm.

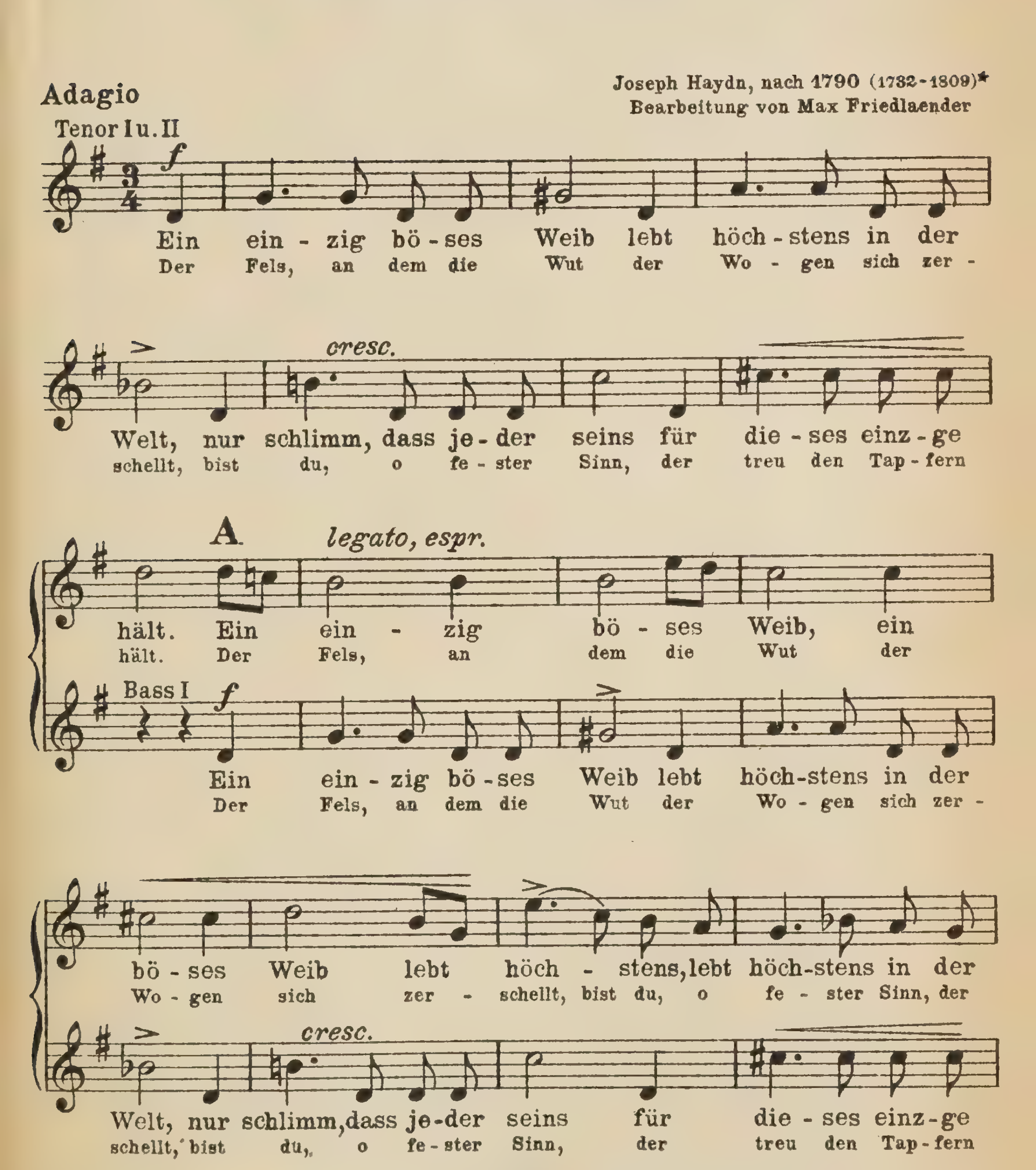
★★

586. Das böse Weib
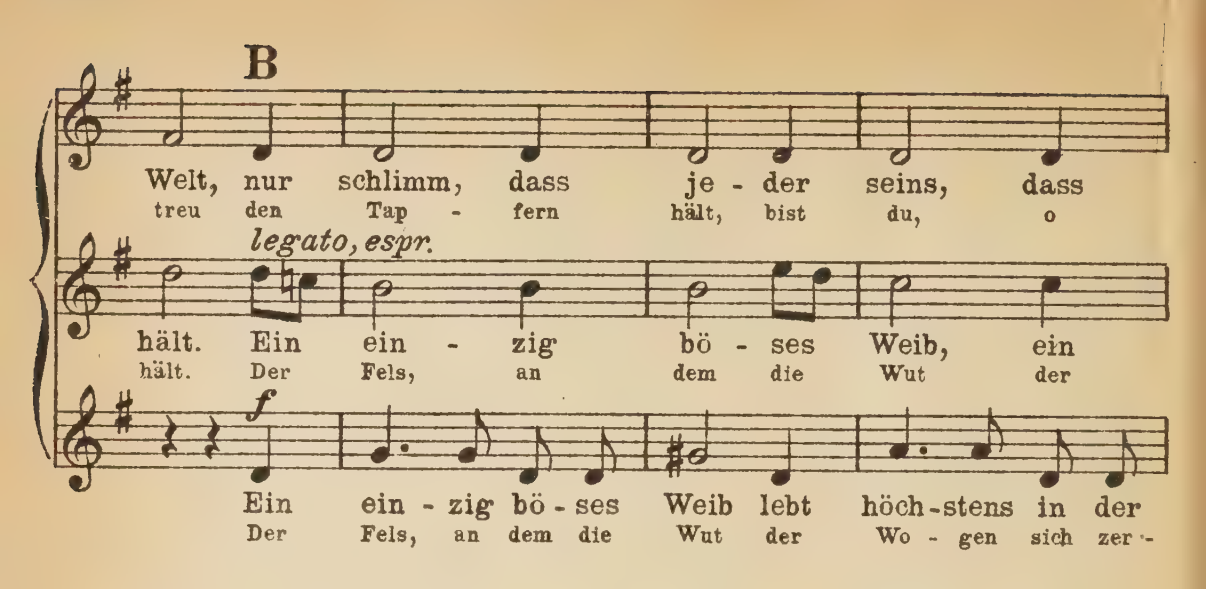
Lessing, 1771 (1729-81)
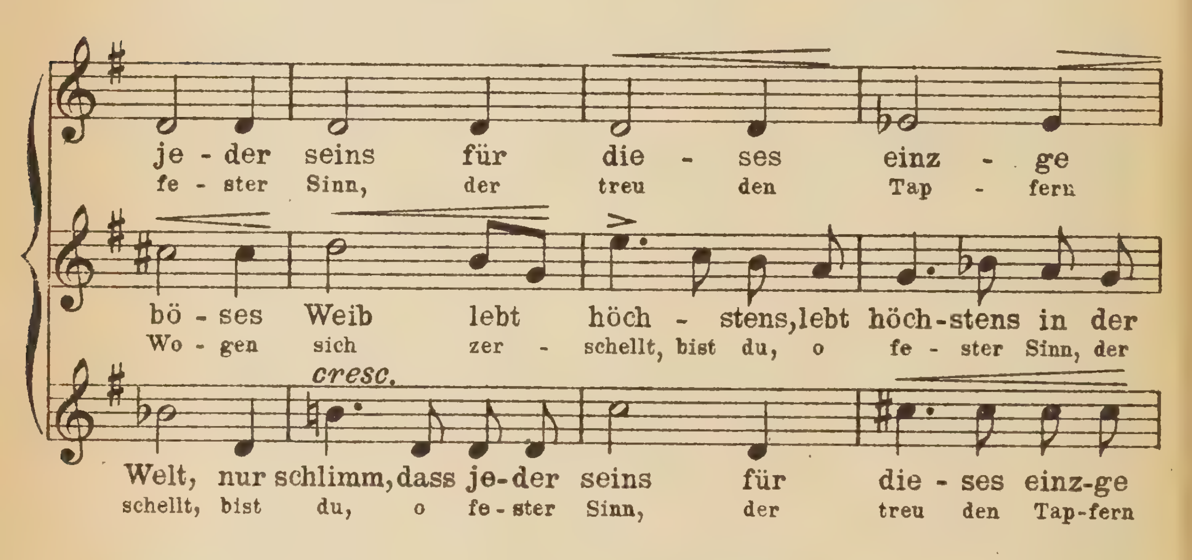
Untergelegter Text:
Fester Sinn
Verfasser unbekannt

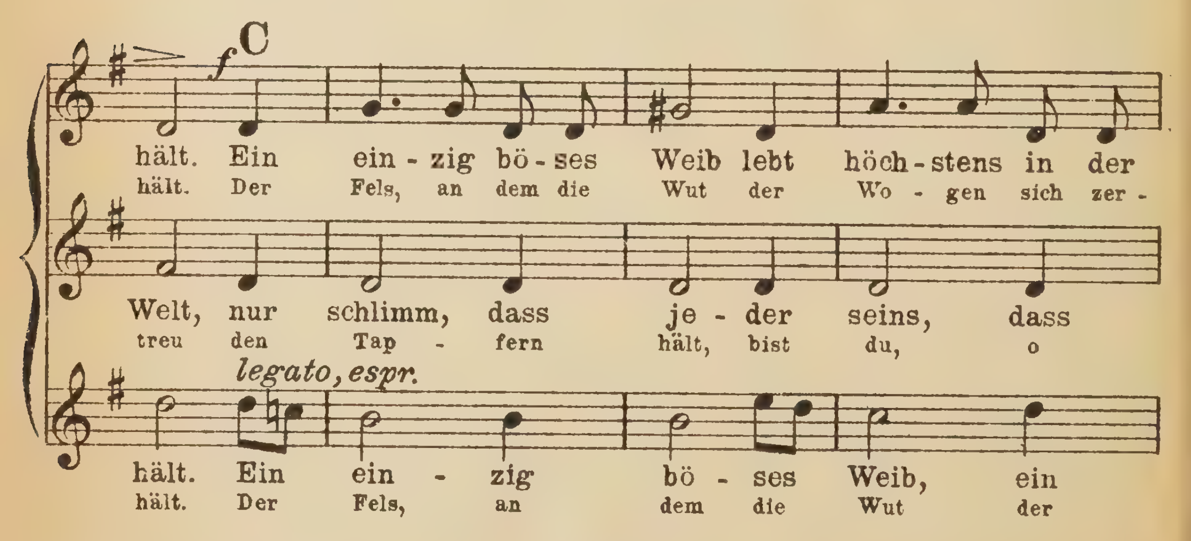
Kanon für drei Stimmen
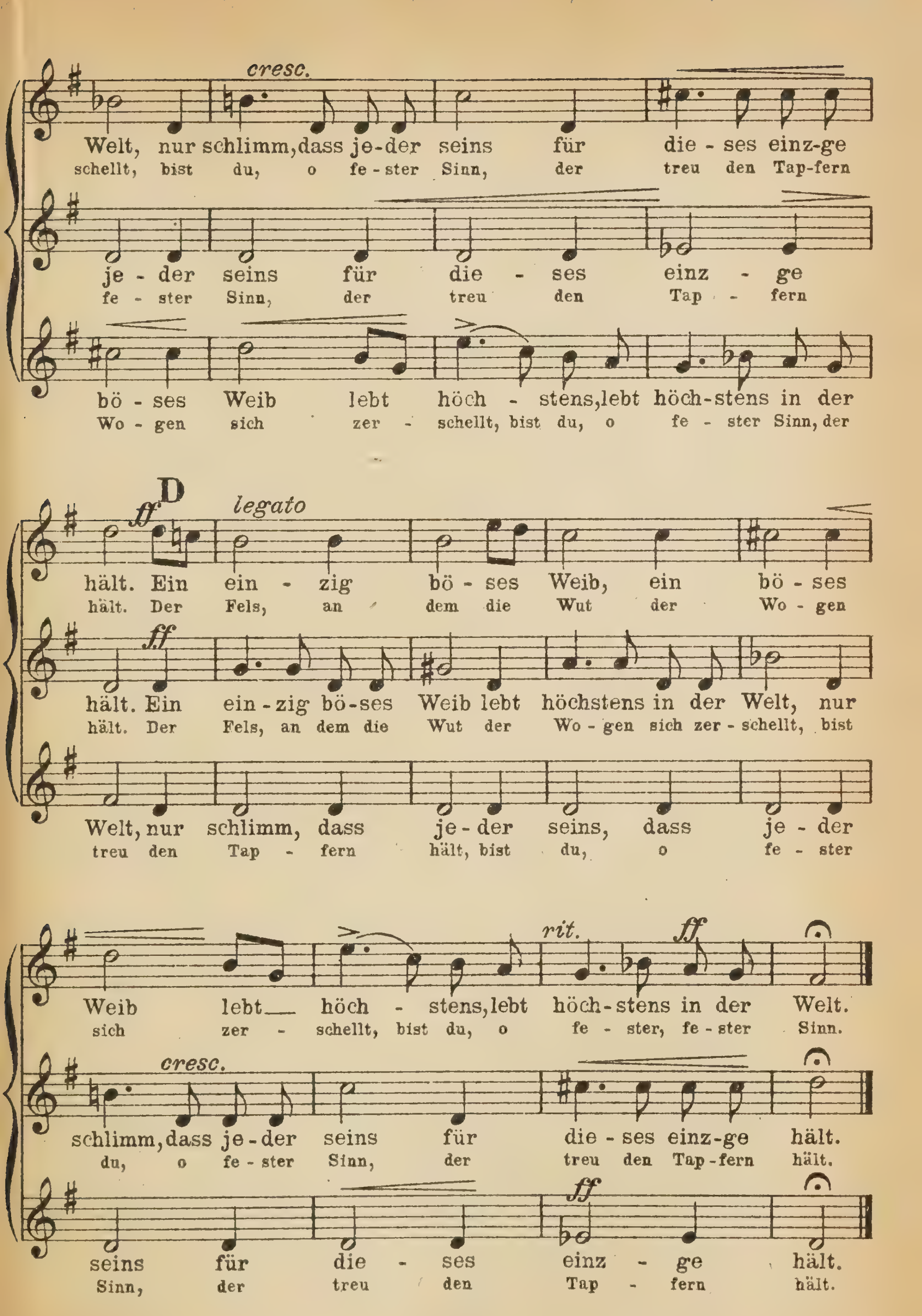


*) Aus der Sammlung: Sechs Canons von Joseph Haydn, herausgegeben von M.F., Leipzig, C.F. Peters.


B
Welt, nur schlimm, dass je - der seins, dass
treu den Tap - fern hält, bist du, o
legato, espr.
hält. Ein ein - zig bö - ses Weib, ein
hält. Der Fels, an dem die Wut der
f
Ein ein - zig bö - ses Weib lebt höch - stens in der
Der Fels, an dem die Wut der Wo - gen sich zer -


je - der seins für die - ses einz - ge
fe - ster Sinn, der treu den Tap - fern
bö - ses Weib lebt höch - stens, lebt höch - stens in der
Wo - gen sich zer - schellt, bist du, o fe - ster Sinn, der
cresc.
Welt, nur schlimm, dass je - der seins für die - ses einz - ge
schellt, bist du, o fe - ster Sinn, der treu den Tap - fern


f
C
hält. Ein ein - zig bö - ses Weib lebt höch - stens in der
hält. Der Fels, an dem die Wut der Wo - gen sich zer -
Welt, nur schlimm, dass je - der seins, dass
treu den Tap - fern hält, bist du, o
legato, espr.
hält. Ein ein - zig bö - ses Weib, ein
hält. Der Fels, an dem die Wut der
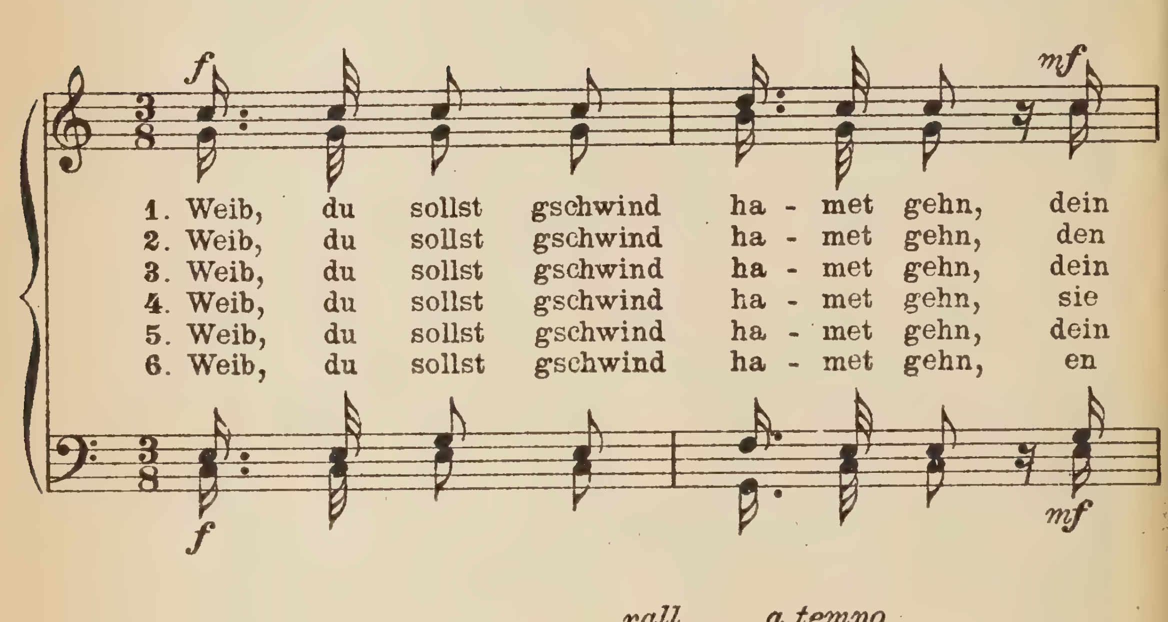

cresc.
Welt, nur schlimm, dass je-der seins für die - ses einz-ge
schellt, bist du, o fe - ster Sinn, der treu den Tap-fern
je - der seins für die - ses einz - ge
fe - ster Sinn, der treu den Tap - fern
bö - ses Weib lebt höch - stens, lebt höch-stens in der
Wo - gen sich zer - schellt, bist du, o fe - ster Sinn, der
D
ff
legato
hält. Ein ein - zig bö - ses Weib, ein bö - ses
hält. Der Fels, an dem die Wut der Wo - gen
ff
hält. Ein ein - zig bö - ses Weib lebt höchstens in der Welt, nur
hält. Der Fels, an dem die Wut der Wo - gen sich zer - schellt, bist
Welt, nur schlimm, dass je - der seins, dass je - der
treu den Tap - fern hält, bist du, o fe - ster
rit.
ff
Weib lebt höch - stens, lebt höch-stens in der Welt.
sich zer - schellt, bist du, o fe - ster, fe - ster Sinn.
cresc.
schlimm, dass je-der seins für die - ses einz-ge hält.
du, o fe - ster Sinn, der treu den Tap-fern hält.
ff
seins für die - ses einz - ge hält.
Sinn, der treu den Tap - fern hält.

587. Der Weltlauf

Volkslied

Freier Vortrag

Volksweise aus Bayern,
bearbeitet von Joseph Schwartz



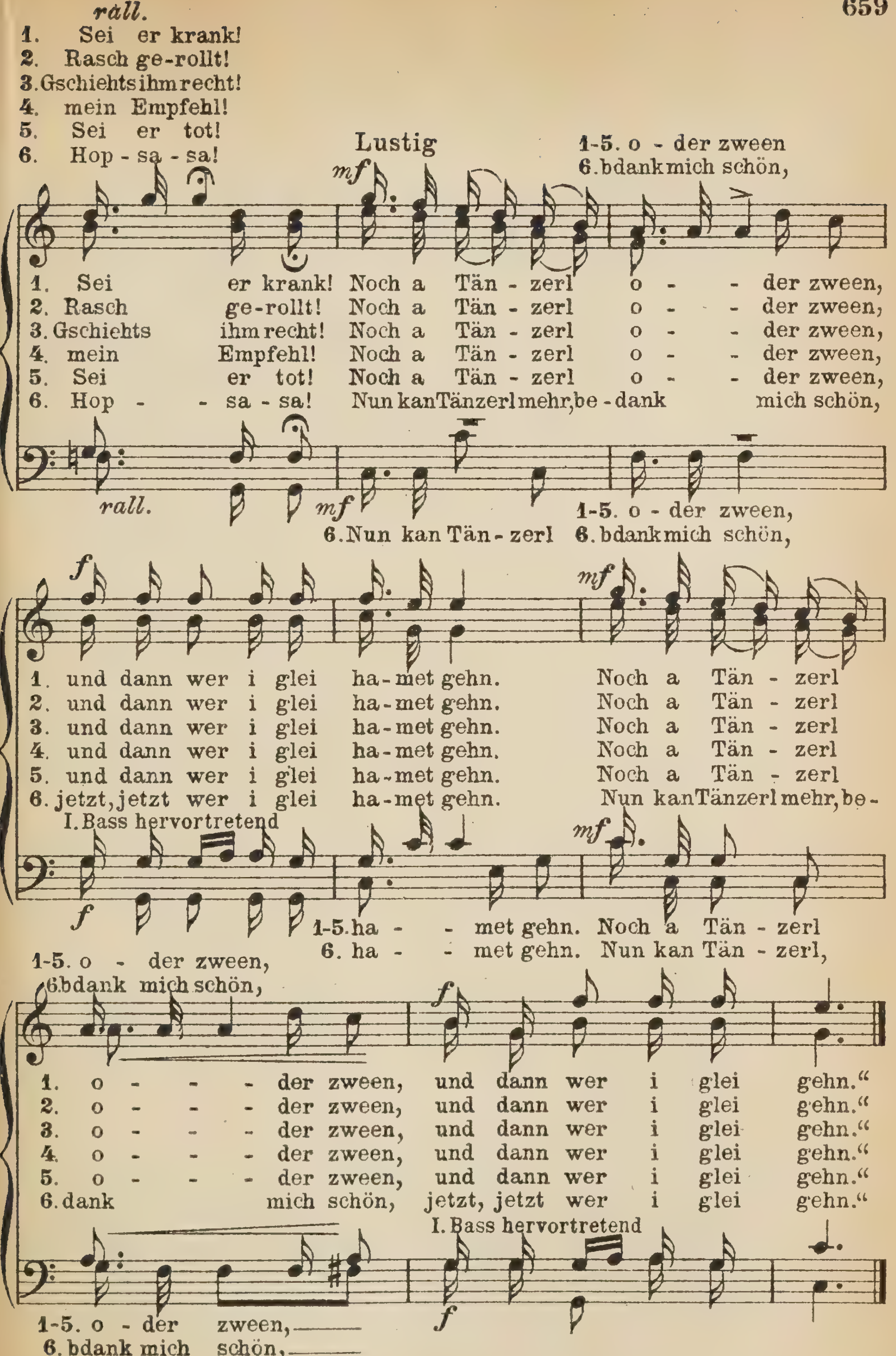
rall. *a tempo*

1. krank. „Is er krank?
2. gholt. „n Dok - tor gholt?
3. schlecht. „Is er schlecht?
4. Öl. „s letz - te Öl?
5. tot. „Is er tot?
6. da! „Stan-drer da?

f p

1. Mann der is sehr krank, sehr krank. „Is er krank?
2. Dok - tor habns schon gholt, ____ gholt. „n Dok - - tor gholt?
3. Mann der is sehr schlecht, sehr schlecht. „Is er schlecht?
4. ge - bens letz - te, letz - te Öl. „s letz - - te Öl?
5. Mann der is schon tot, schon tot. „Is er tot?
6. and - rer is schon da, schon da! „Stan - - drer da?

p f


rall.
1. Sei er krank!
2. Rasch ge-rollt!
3. Gschiehts ihm recht!
4. mein Empfehl!
5. Sei er tot!
6. Hop - sa - sa!
Lustig
mf
1-5. o - der zween
6. bdank mich schön,
1. Sei er krank! Noch a Tän - zerl o - - der zween,
2. Rasch ge-rollt! Noch a Tän - zerl o - - der zween,
3. Gschiehts ihm recht! Noch a Tän - zerl o - - der zween,
4. mein Empfehl! Noch a Tän - zerl o - - der zween,
5. Sei er tot! Noch a Tän - zerl o - - der zween,
6. Hop - - sa - sa! Nun kan Tänzerl mehr, be - dank mich schön,
rall.
mf
1-5. o - der zween,
6. Nun kan Tän - zerl 6. bdank mich schön,
f
mf
1. und dann wer i glei ha - met gehn. Noch a Tän - zerl
2. und dann wer i glei ha - met gehn. Noch a Tän - zerl
3. und dann wer i glei ha - met gehn. Noch a Tän - zerl
4. und dann wer i glei ha - met gehn. Noch a Tän - zerl
5. und dann wer i glei ha - met gehn. Noch a Tän - zerl
6. jetzt, jetzt wer i glei ha - met gehn. Nun kan Tänzerl mehr, be -
I. Bass hervortretend
mf
f
1-5. ha - - met gehn. Noch a Tän - zerl
6. ha - - met gehn. Nun kan Tän - zerl,
1-5. o - der zween,
6. bdank mich schön,
f
1. o - - - der zween, und dann wer i glei gehn."
2. o - - - der zween, und dann wer i glei gehn."
3. o - - - der zween, und dann wer i glei gehn."
4. o - - - der zween, und dann wer i glei gehn."
5. o - - - der zween, und dann wer i glei gehn."
6. dank mich schön, jetzt, jetzt wer i glei gehn."
I. Bass hervortretend
1-5. o - der zween,
6. bdank mich schön,
f

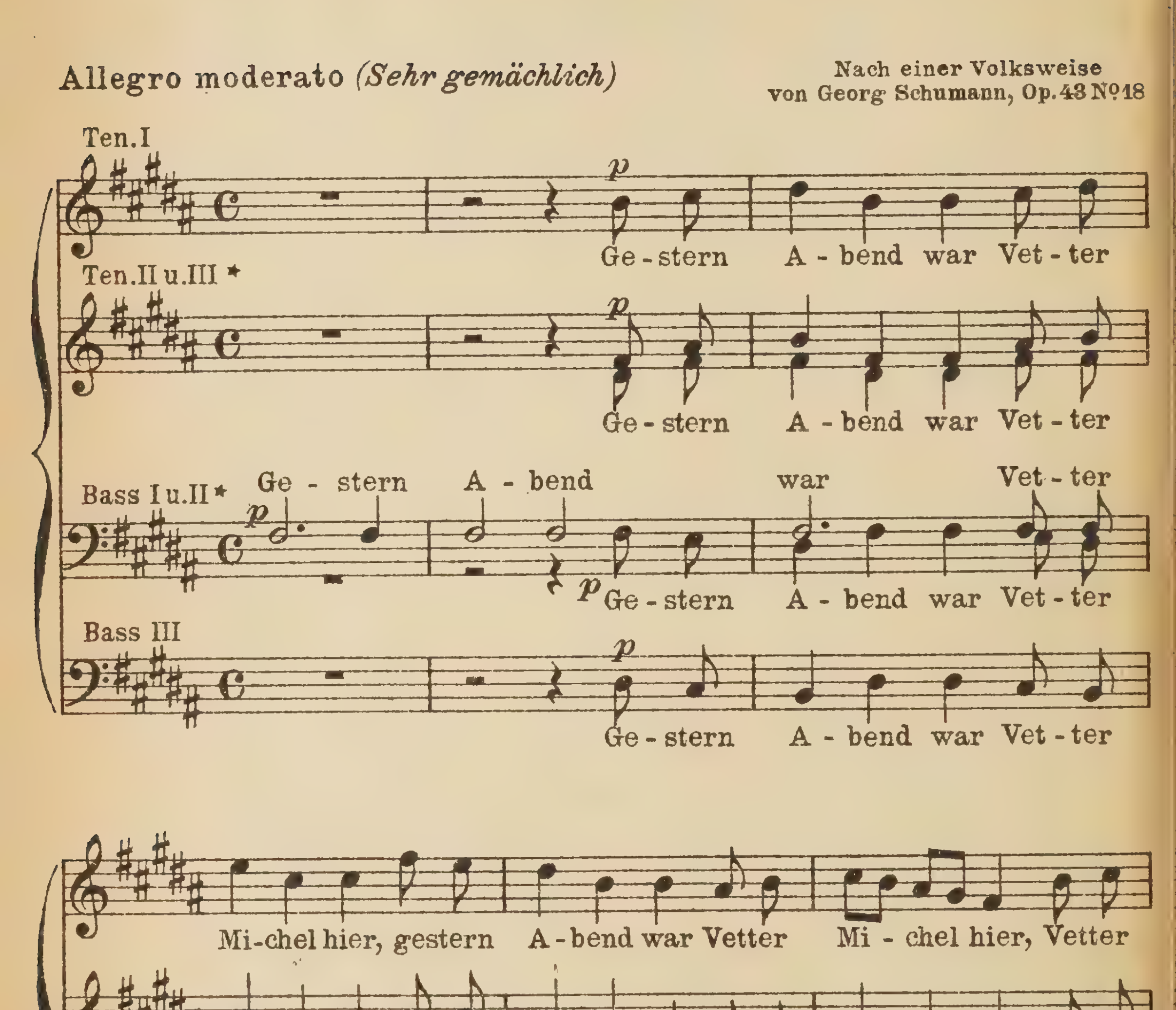
★★

588. Vetter Michel

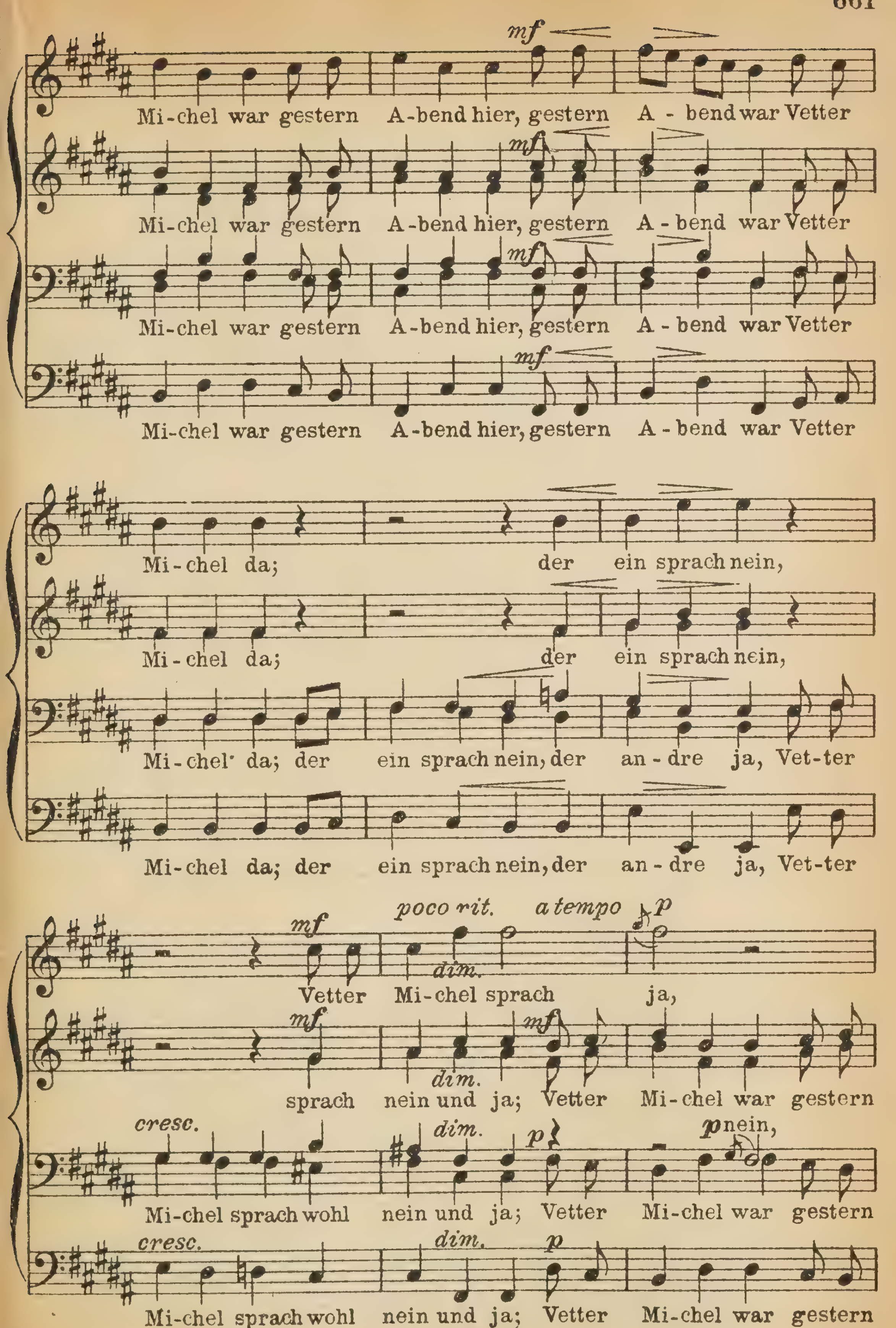
Aus dem 18. Jahrhundert

Allegro moderato *(Sehr gemächlich)*

Nach einer Volksweise
von Georg Schumann, Op. 43 № 18



*) Geteilter II. Tenor, bez. I. Bass


mf
Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern A - bend war Vetter
Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern A - bend war Vetter
Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern A - bend war Vetter
Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern A - bend war Vetter
Mi-chel da; der ein sprach nein,
Mi-chel da; der ein sprach nein,
Mi-chel da; der ein sprach nein, der an - dre ja, Vet-ter
Mi-chel da; der ein sprach nein, der an - dre ja, Vet-ter
poco rit.
a tempo
p
dim.
cresc.
Vetter Mi-chel sprach ja,
sprach nein und ja; Vetter Mi-chel war gestern
nein,
Mi-chel sprach wohl nein und ja; Vetter Mi-chel war gestern
Mi-chel sprach wohl nein und ja; Vetter Mi-chel war gestern



ja, nein, nein, ja!

A-bend hier, Vetter Mi-chel war gestern A-bend da.

nein. Ja, ——— ja, nein!

A-bend hier, Vetter Mi-chel war gestern A-bend da.

A-bend hier, Vetter Mi-chel war gestern A-bend da.

mf

Ge-stern A-bend war Vet-ter Mi-chel hier,

mf *espr.*

Ge-stern A - bend war Vet-ter Mi-chel hier,

(Mit Humor) *mf*

Ge-stern

mf

der Va-ter sass am

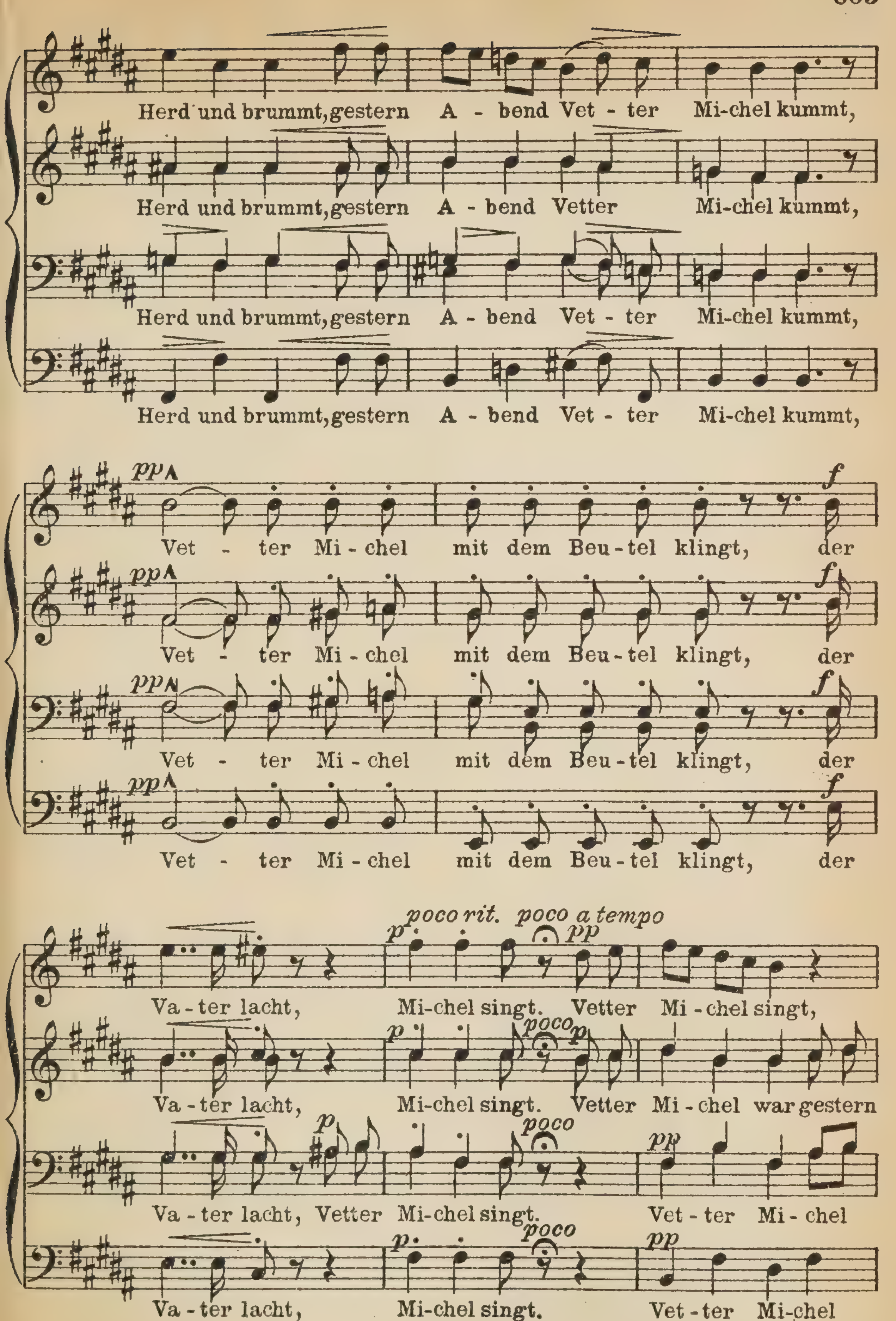
mf

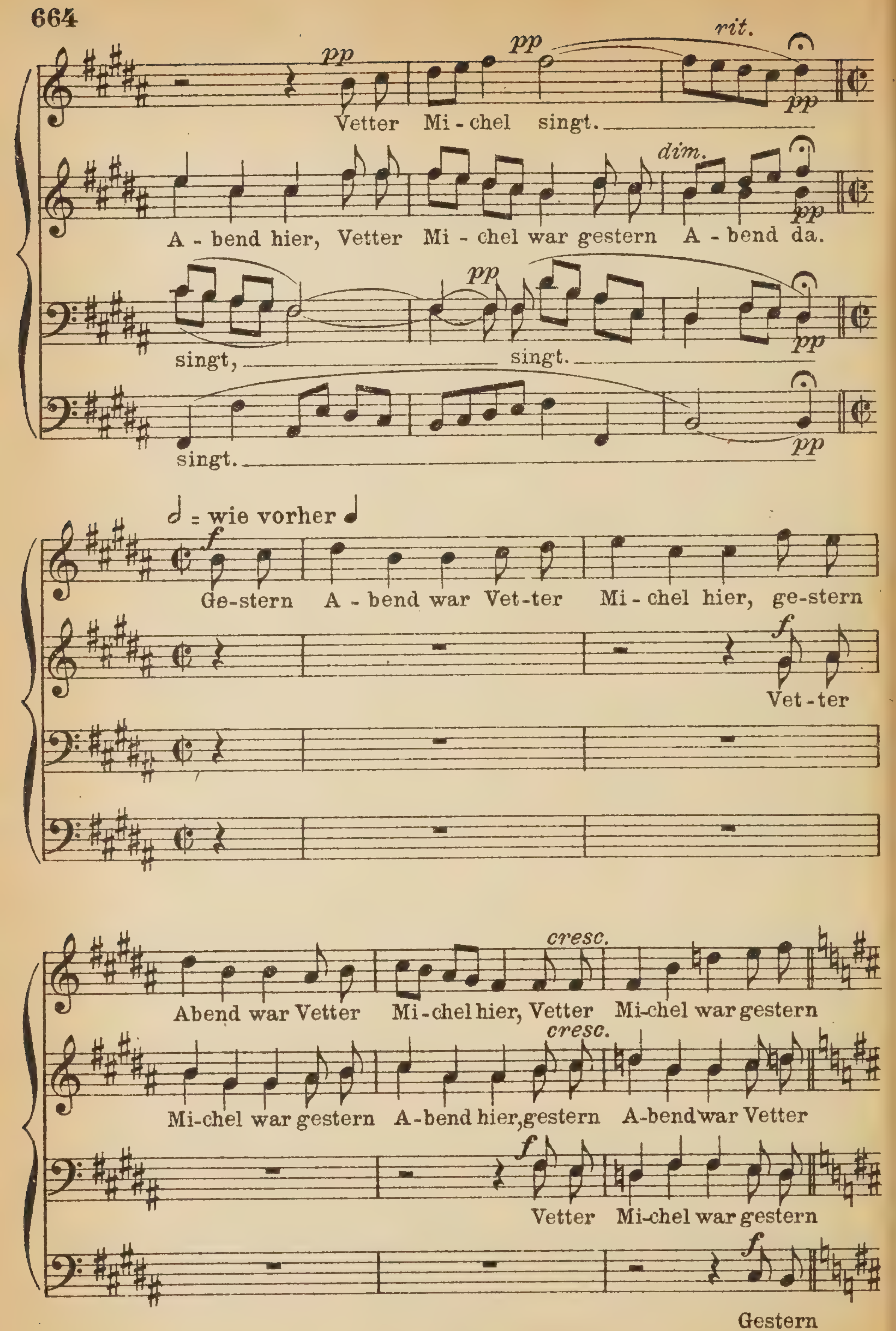
der Va-ter sass am

mf
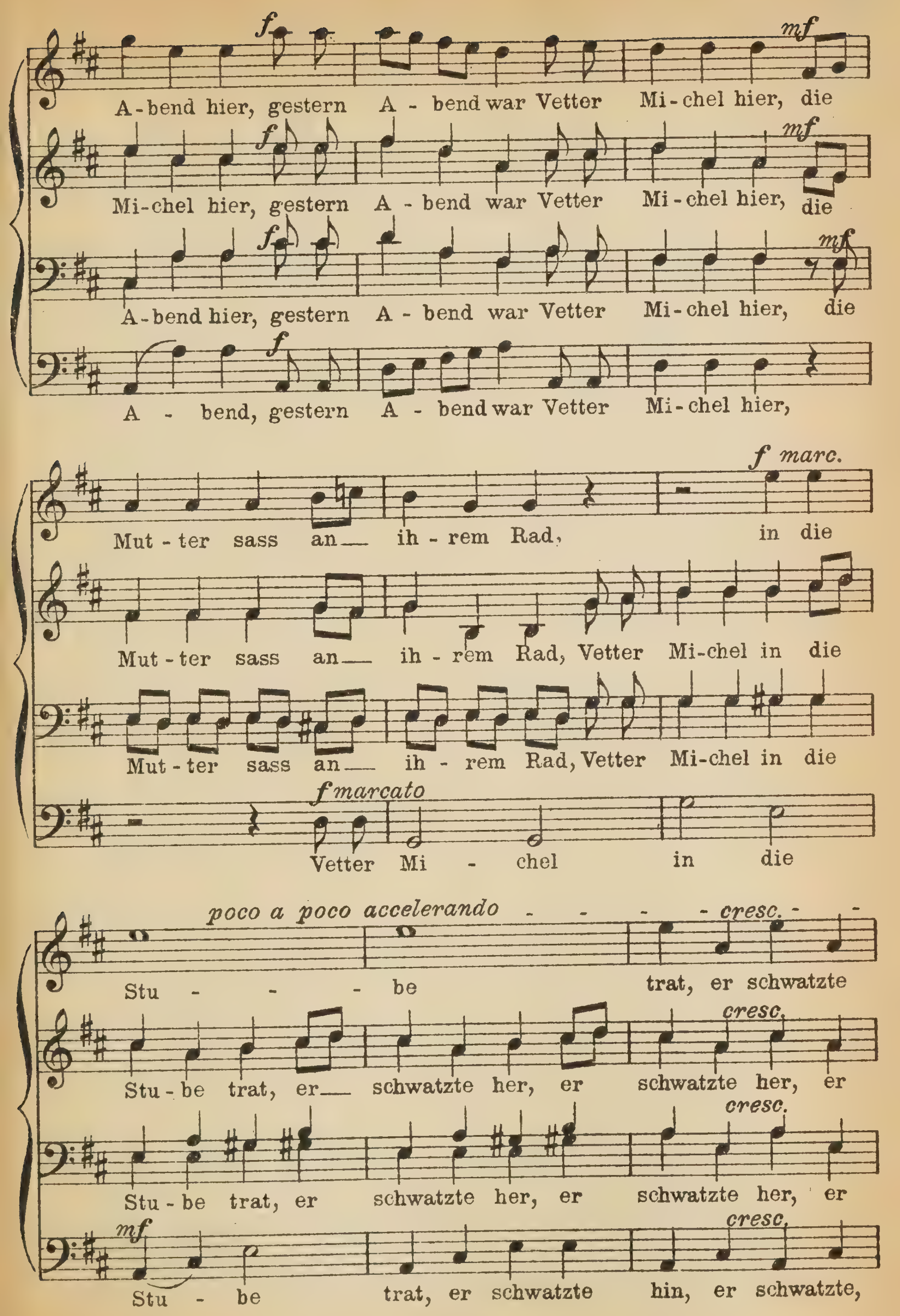
der Va-ter sass am

A-bend war Vetter Mi - chel hier, *mf* Va-ter sass am

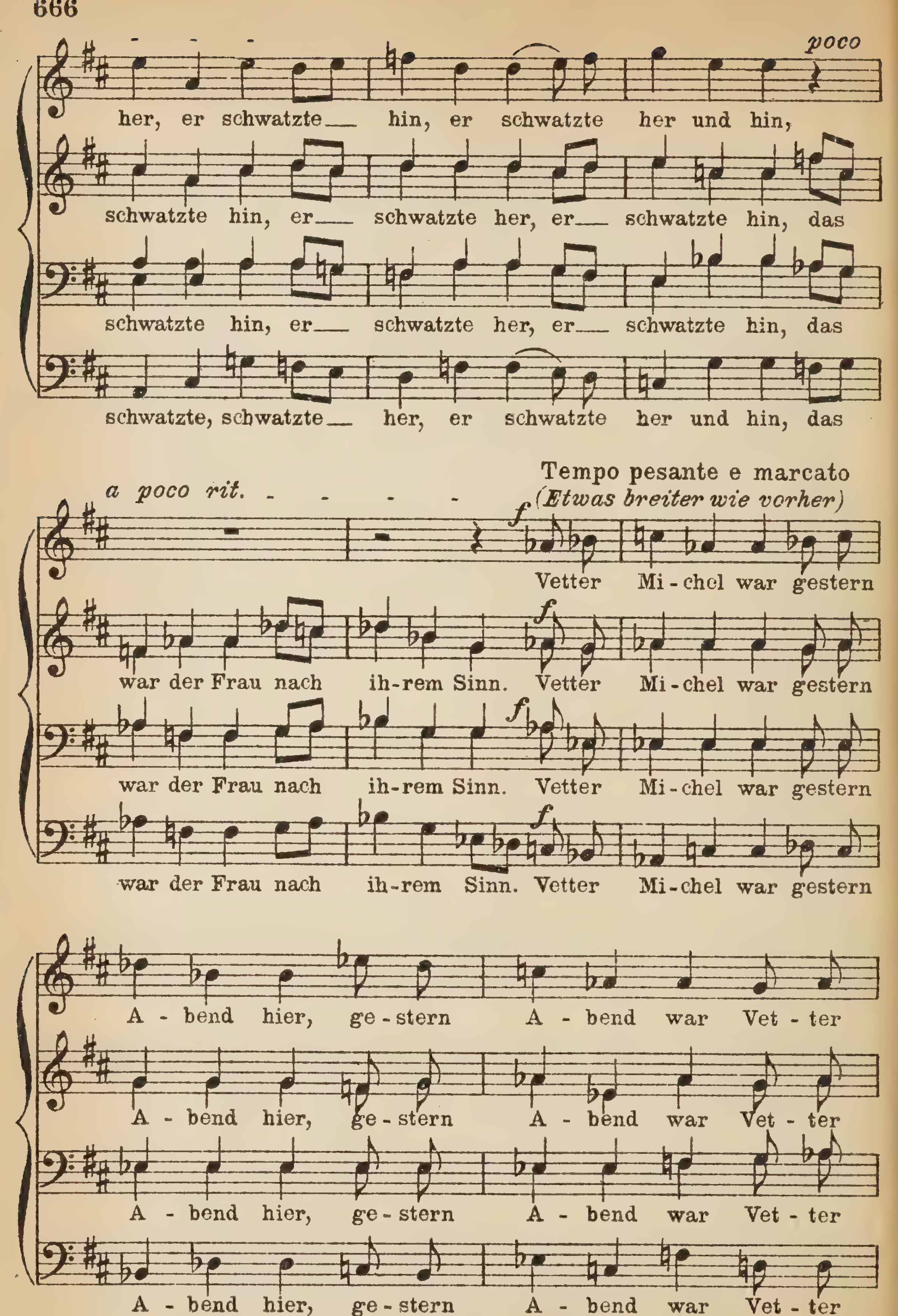

Herd und brummt, gestern A - bend Vet - ter Mi-chel kummt,
Herd und brummt, gestern A - bend Vetter Mi-chel kummt,
Herd und brummt, gestern A - bend Vet - ter Mi-chel kummt,
Herd und brummt, gestern A - bend Vet - ter Mi-chel kummt,
pp
Vet - ter Mi - chel mit dem Beu - tel klingt, der
f
Vet - ter Mi - chel mit dem Beu - tel klingt, der
Vet - ter Mi - chel mit dem Beu - tel klingt, der
Vet - ter Mi - chel mit dem Beu - tel klingt, der
poco rit. poco a tempo
Va - ter lacht, Mi-chel singt. Vetter Mi - chel singt,
Va - ter lacht, Mi-chel singt. Vetter Mi - chel war gestern
Va - ter lacht, Vetter Mi-chel singt. Vet - ter Mi - chel
Va - ter lacht, Mi-chel singt. Vet - ter Mi-chel
poco

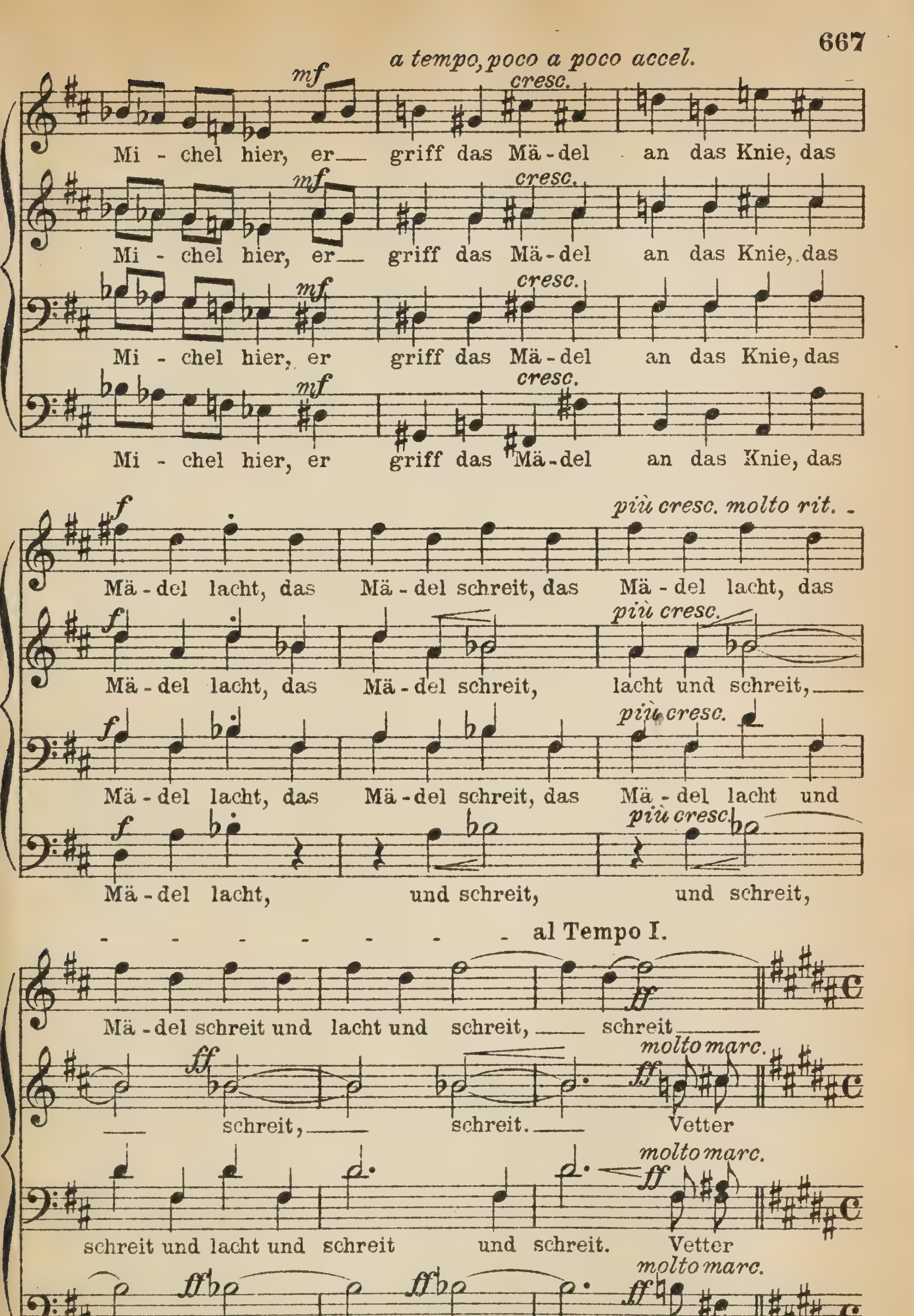


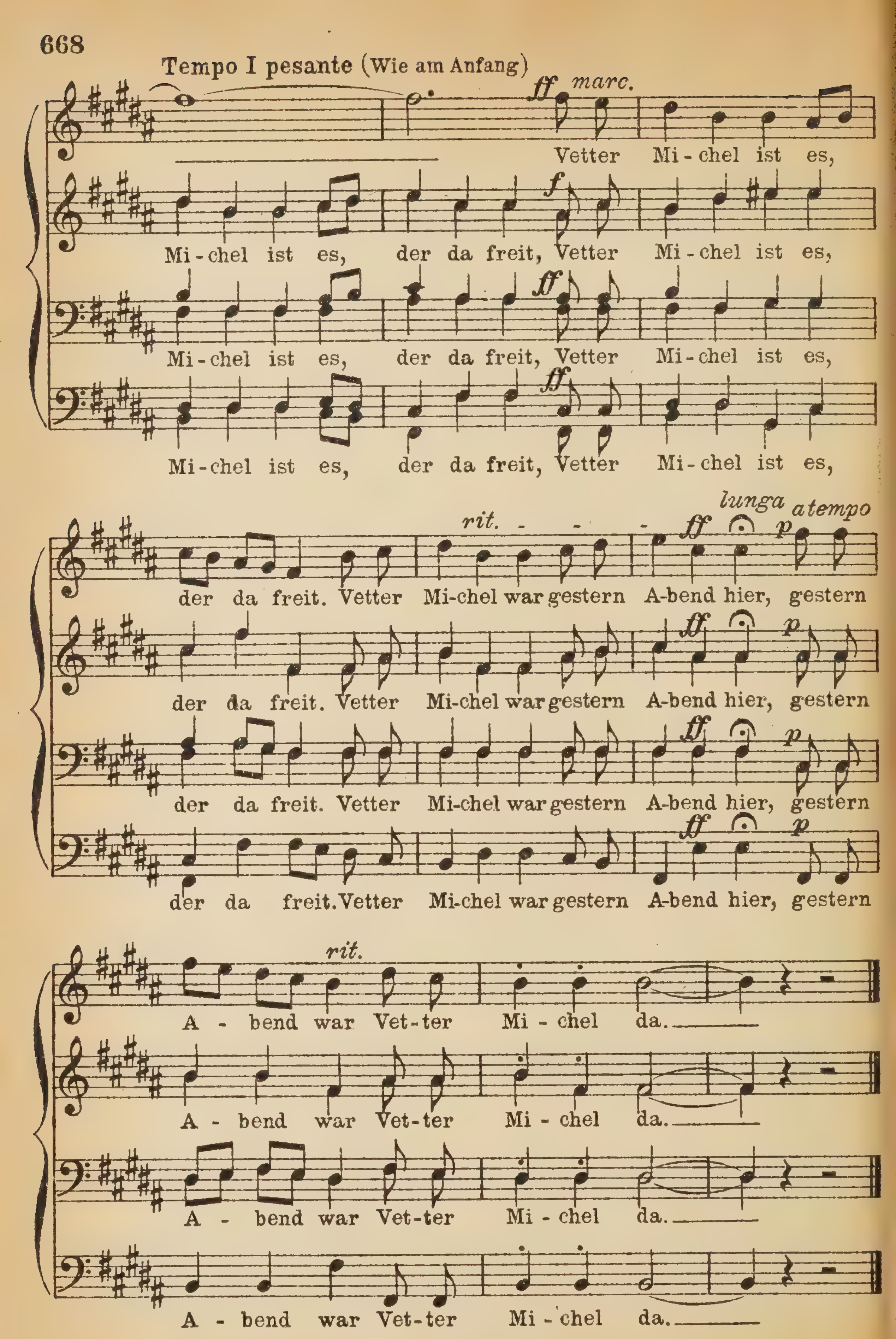
rit.
pp
Vetter Mi - chel singt.
dim.
A - bend hier, Vetter Mi - chel war gestern A - bend da.
singt, singt.
singt.
= wie vorher
f
Ge-stern A - bend war Vet-ter Mi - chel hier, ge-stern
Vet - ter
cresc.
Abend war Vetter Mi-chel hier, Vetter Mi-chel war gestern
Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern A-bend war Vetter
Vetter Mi-chel war gestern
Gestern



f
mf
A-bend hier, gestern A - bend war Vetter Mi-chel hier, die
Mi-chel hier, gestern A - bend war Vetter Mi-chel hier, die
A-bend hier, gestern A - bend war Vetter Mi-chel hier, die
A - bend, gestern A - bend war Vetter Mi-chel hier,
f marc.
Mut - ter sass an ih - rem Rad, in die
Mut - ter sass an ih - rem Rad, Vetter Mi-chel in die
Mut - ter sass an ih - rem Rad, Vetter Mi-chel in die
f marcato
Vetter Mi - chel in die
poco a poco accelerando - - - - cresc. - -
Stu - - be trat, er schwatzte
cresc.
Stu - be trat, er schwatzte her, er schwatzte her, er
Stu - be trat, er schwatzte her, er schwatzte her, er
Stu - be trat, er schwatzte hin, er schwatzte,

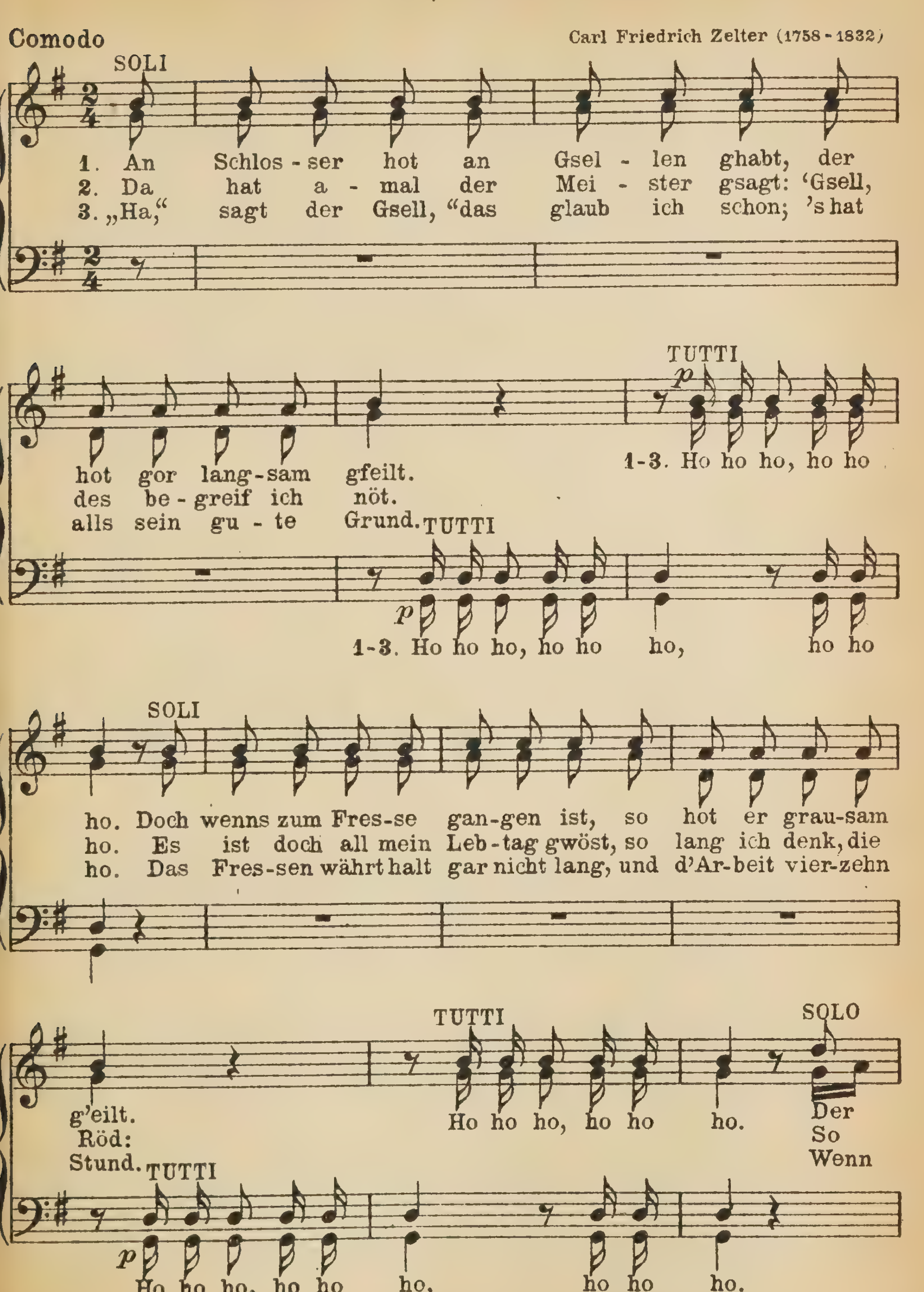

poco
her, er schwatzte___ hin, er schwatzte her und hin,
schwatzte hin, er___ schwatzte her, er___ schwatzte hin, das
schwatzte hin, er___ schwatzte her, er___ schwatzte hin, das
schwatzte, schwatzte___ her, er schwatzte her und hin, das
a poco rit.
Tempo pesante e marcato
(Etwas breiter wie vorher)
f
Vetter Mi-chel war gestern
war der Frau nach ih-rem Sinn. Vetter Mi-chel war gestern
war der Frau nach ih-rem Sinn. Vetter Mi-chel war gestern
war der Frau nach ih-rem Sinn. Vetter Mi-chel war gestern
A-bend hier, ge-stern A-bend war Vet-ter
A-bend hier, ge-stern A-bend war Vet-ter
A-bend hier, ge-stern A-bend war Vet-ter
A-bend hier, ge-stern A-bend war Vet-ter
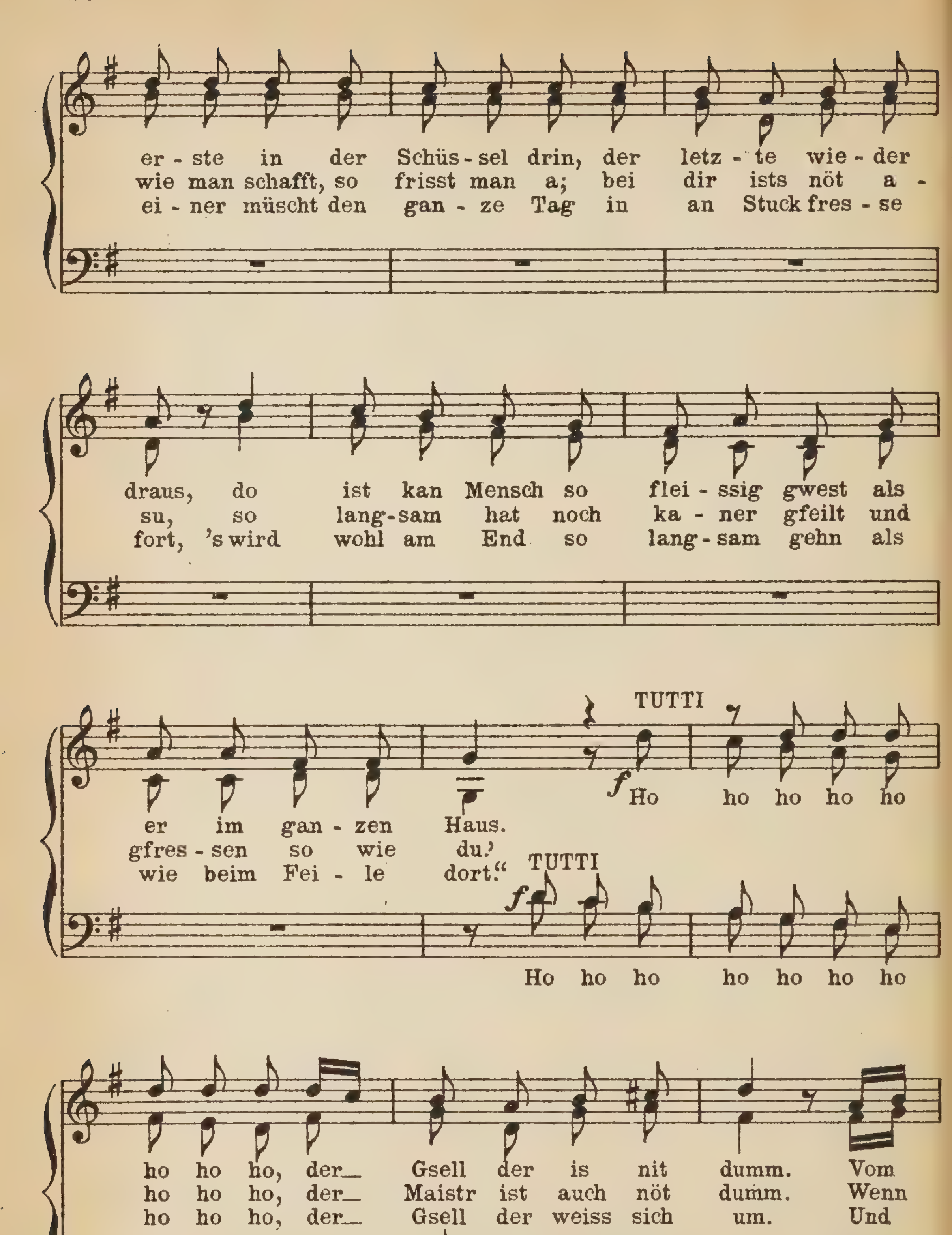

a tempo, poco a poco accel.
mf
cresc.
Mi - chel hier, er— griff das Mä-del an das Knie, das
Mi - chel hier, er— griff das Mä-del an das Knie, das
Mi - chel hier, er griff das Mä-del an das Knie, das
Mi - chel hier, er griff das Mä-del an das Knie, das
f
più cresc. molto rit.
Mä-del lacht, das Mä-del schreit, das Mä-del lacht, das
Mä-del lacht, das Mä-del schreit, lacht und schreit,
Mä-del lacht, das Mä-del schreit, das Mä-del lacht und
Mä-del lacht, und schreit, und schreit,
al Tempo I.
ff
molto marc.
Mä-del schreit und lacht und schreit, schreit
schreit, schreit. Vetter
schreit und lacht und schreit und schreit. Vetter
schreit, schreit. Vetter


Tempo I pesante (Wie am Anfang)
ff marc.
Vetter Mi-chel ist es,
Mi-chel ist es, der da freit, Vetter Mi-chel ist es,
Mi-chel ist es, der da freit, Vetter Mi-chel ist es,
Mi-chel ist es, der da freit, Vetter Mi-chel ist es,
rit.
lunga
a tempo
der da freit. Vetter Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern
der da freit. Vetter Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern
der da freit. Vetter Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern
der da freit. Vetter Mi-chel war gestern A-bend hier, gestern
rit.
A - bend war Vet-ter Mi - chel da.
A - bend war Vet-ter Mi - chel da.
A - bend war Vet-ter Mi - chel da.
A - bend war Vet-ter Mi - chel da.
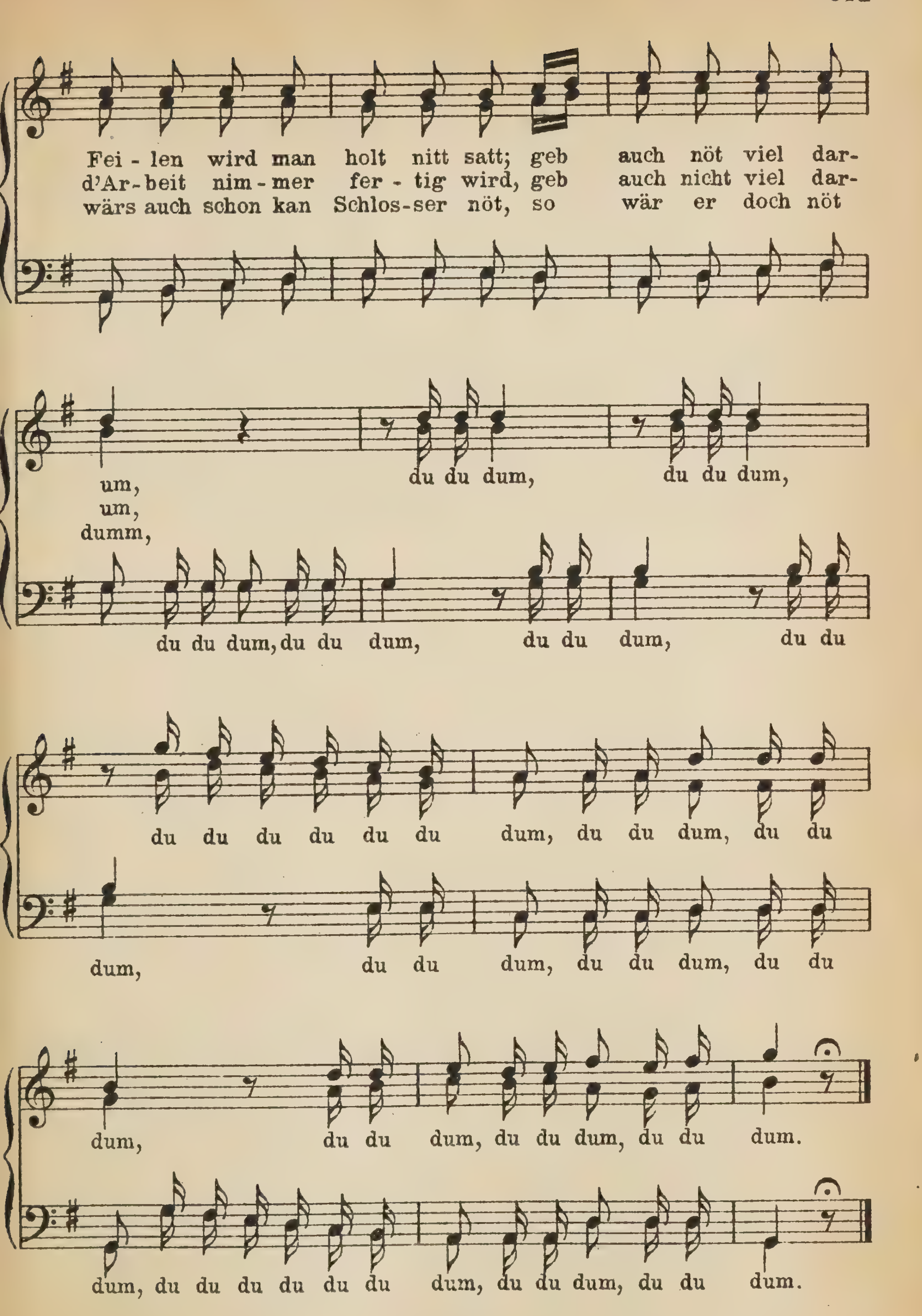
589. Meister und Gesell

Nach J. K. Grübel, vor 1800 (1736-1809)





er - ste in der Schüs - sel drin, der letz - te wie - der
wie man schafft, so frisst man a; bei dir ists nöt a -
ei - ner müscht den gan - ze Tag in an Stuck fres - se
draus, do ist kan Mensch so flei - ssig gwest als
su, so lang-sam hat noch ka - ner gfeilt und
fort, 's wird wohl am End so lang - sam gehn als
TUTTI
f Ho ho ho ho ho
er im gan - zen Haus.
gfres - sen so wie du.'
wie beim Fei - le dort."
TUTTI
f
Ho ho ho ho ho ho ho
ho ho ho, der— Gsell der is nit dumm. Vom
ho ho ho, der— Maistr ist auch nöt dumm. Wenn
ho ho ho, der— Gsell der weiss sich um. Und
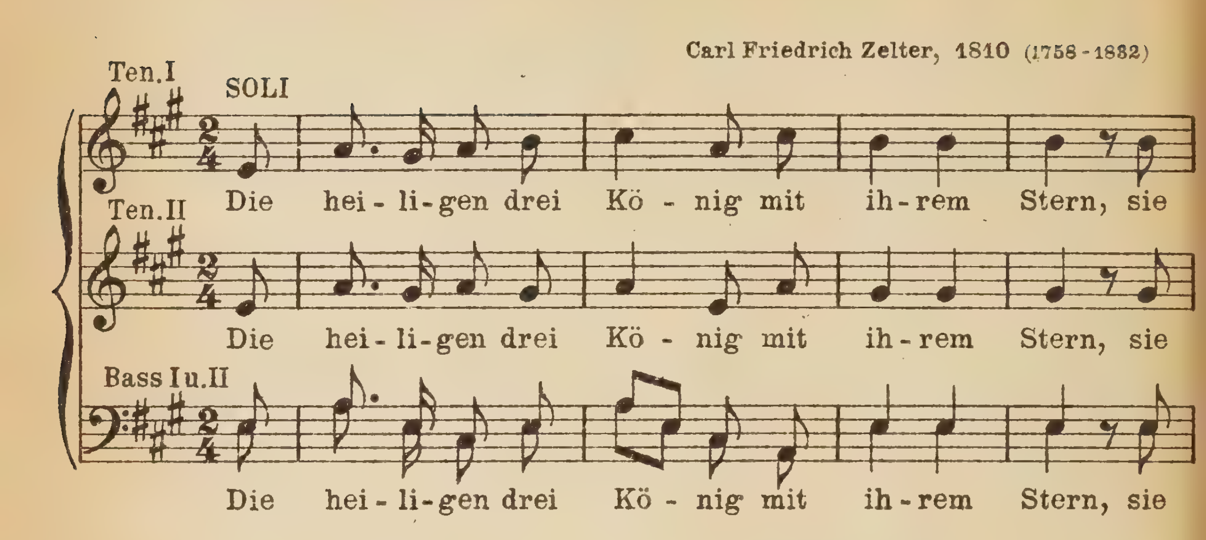

Fei - len wird man holt nitt satt; geb auch nöt viel dar-
d'Ar-beit nim - mer fer - tig wird, geb auch nicht viel dar-
wärs auch schon kan Schlos-ser nöt, so wär er doch nöt
um,
um,
dumm,
du du dum,
du du dum,
du du dum, du du dum, du du dum, du du
du du du du du du dum, du du dum, du du
dum, du du dum, du du dum, du du
dum, du du dum, du du dum, du du dum.
dum, du du du du du du dum, du du dum, du du dum.
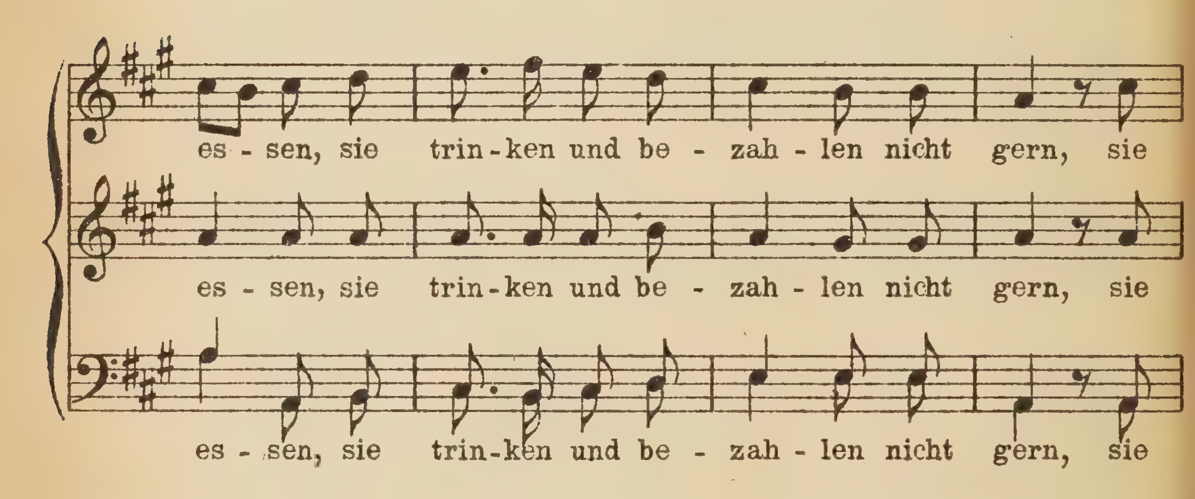
590. Epiphanias
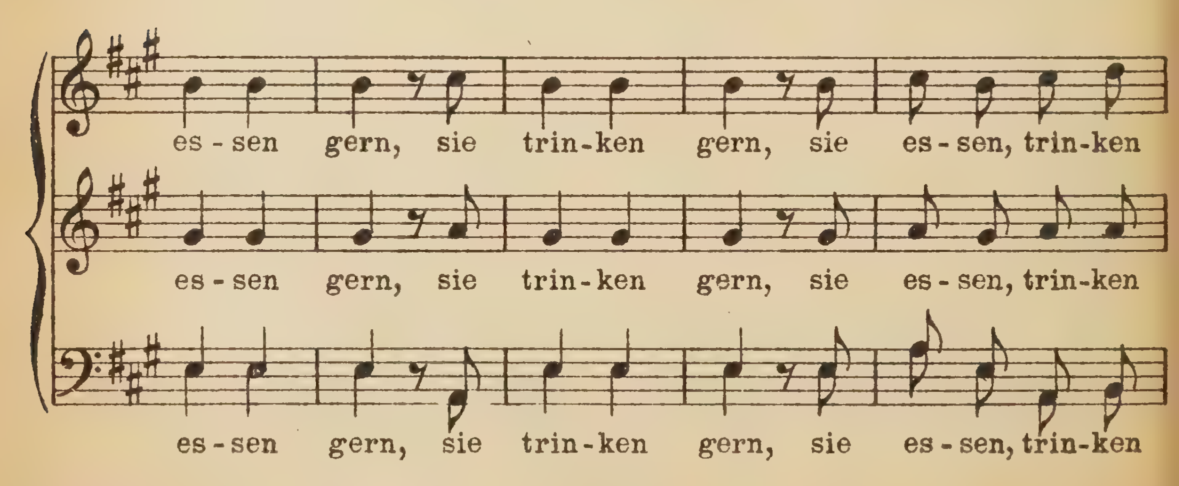
(Die heiligen drei Könige)

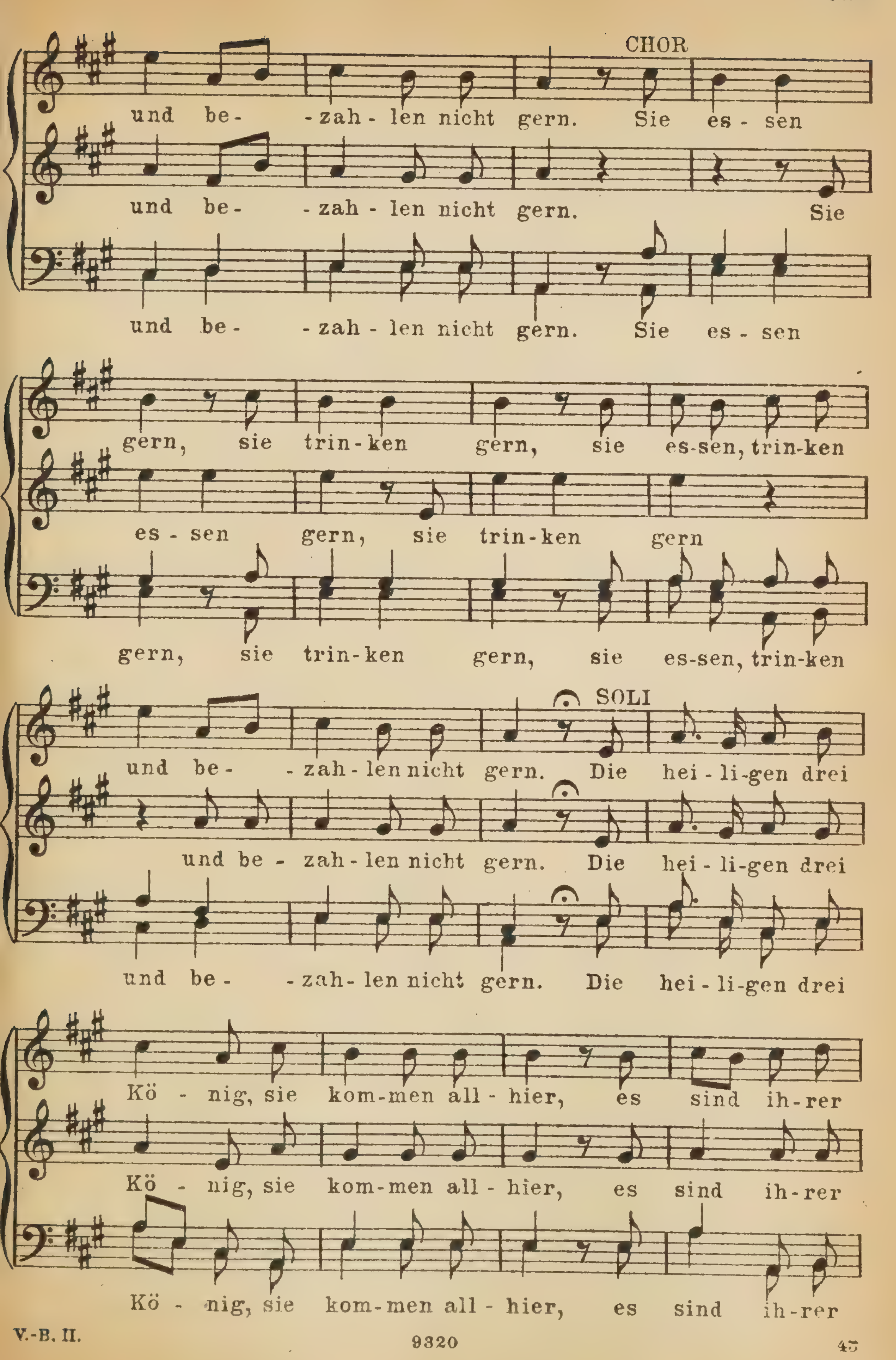
Joh. Wolfg. Goethe, 1781 (1749-1832)

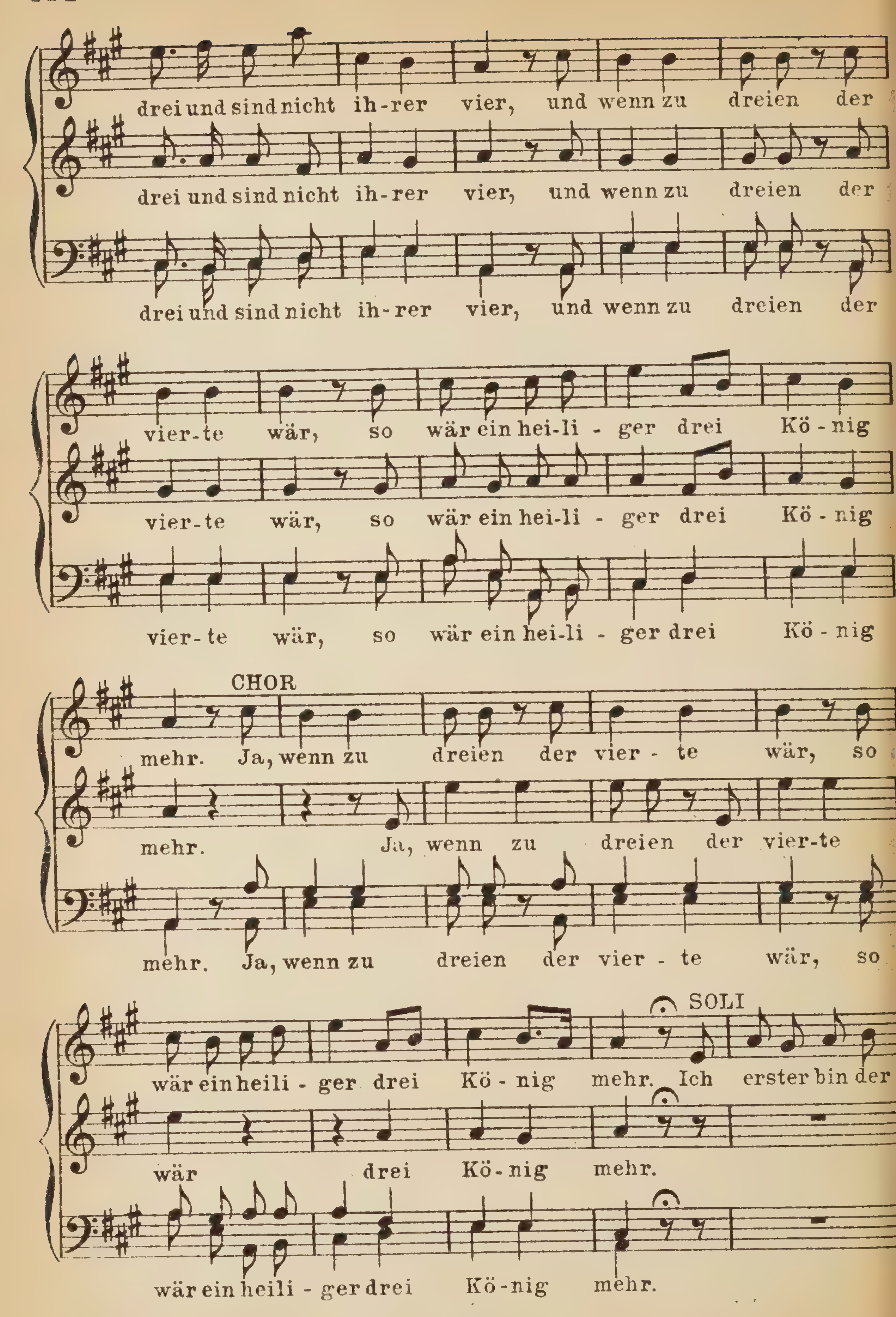
Carl Friedrich Zelter, 1810 (1758-1832)

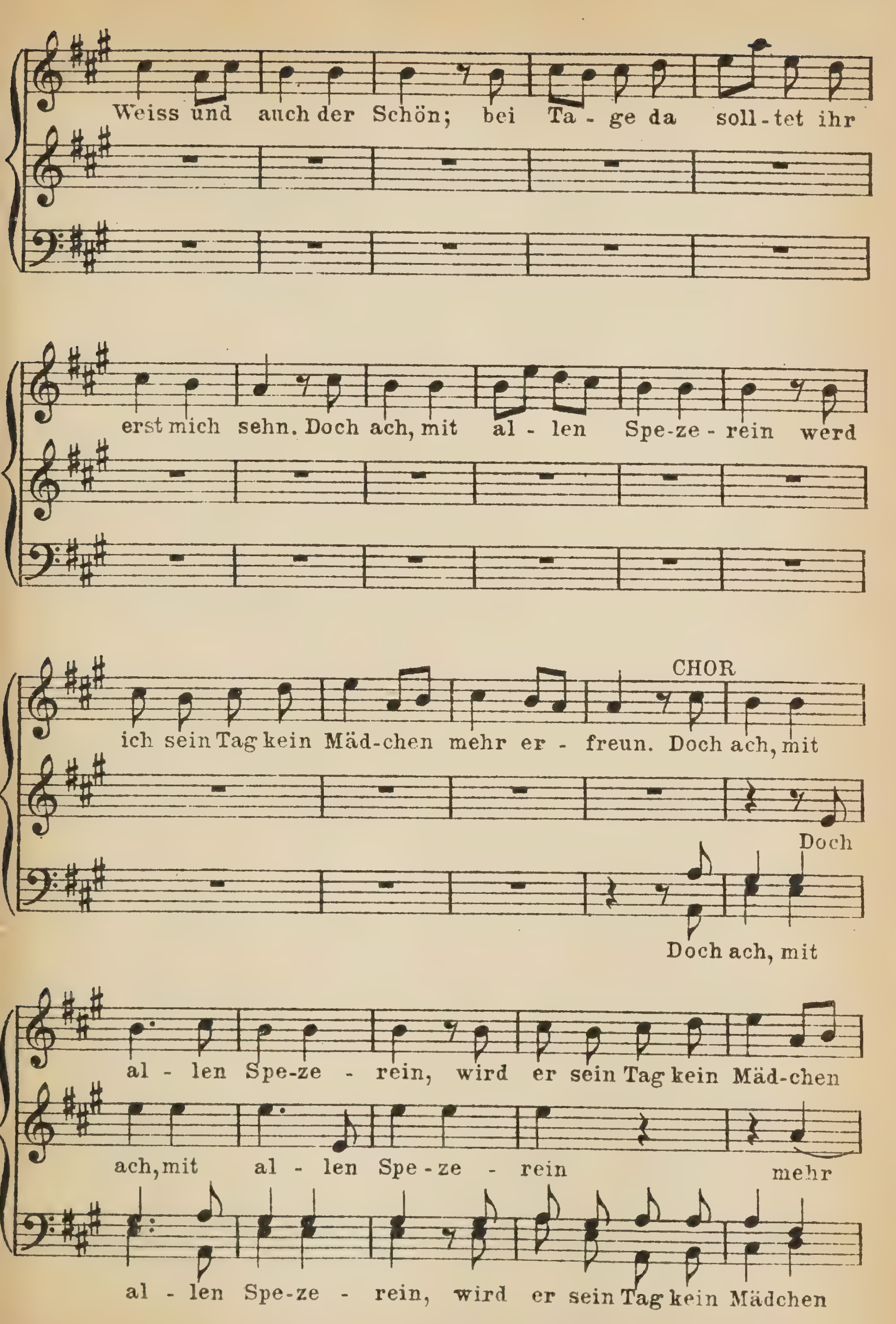




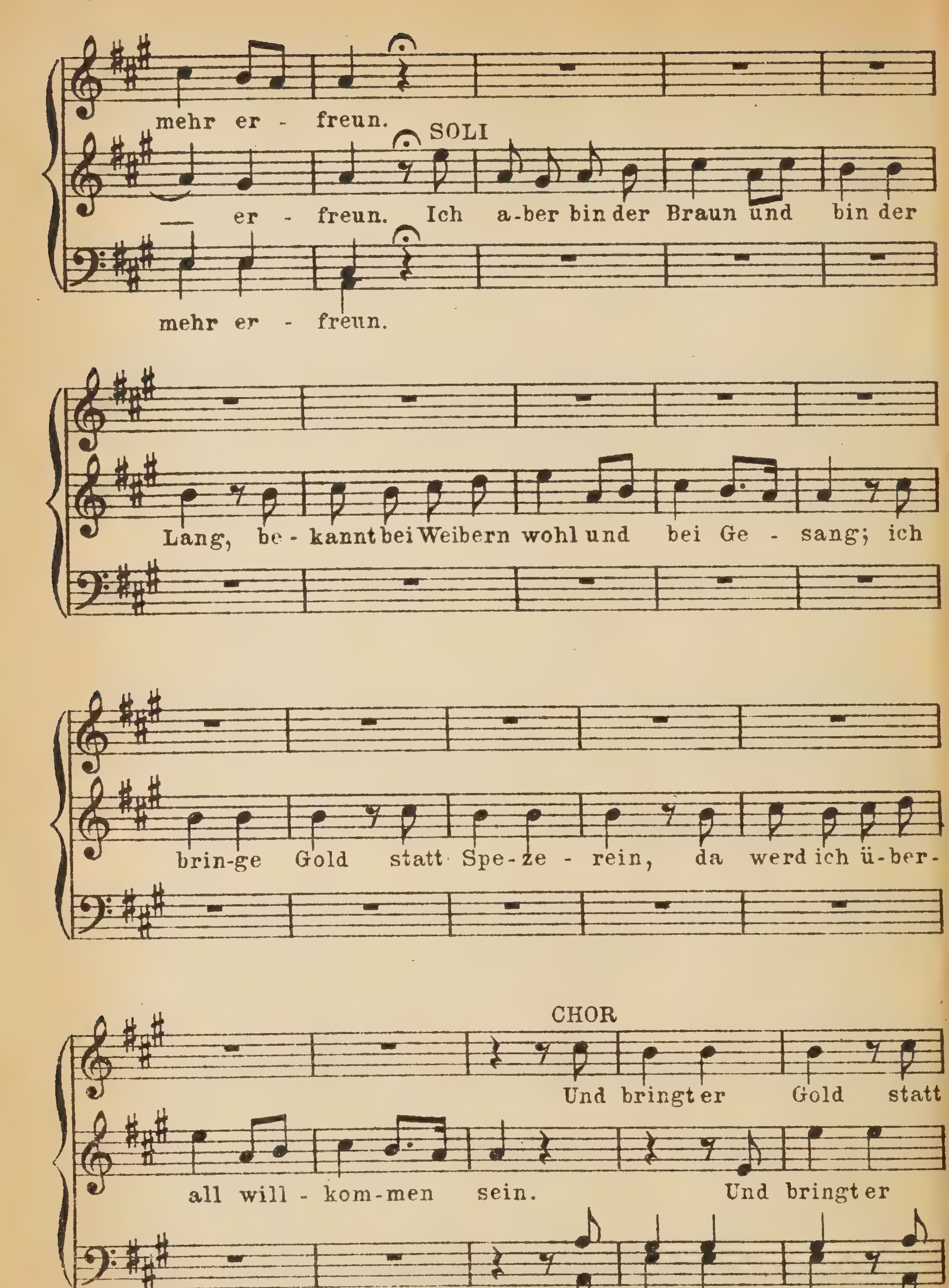


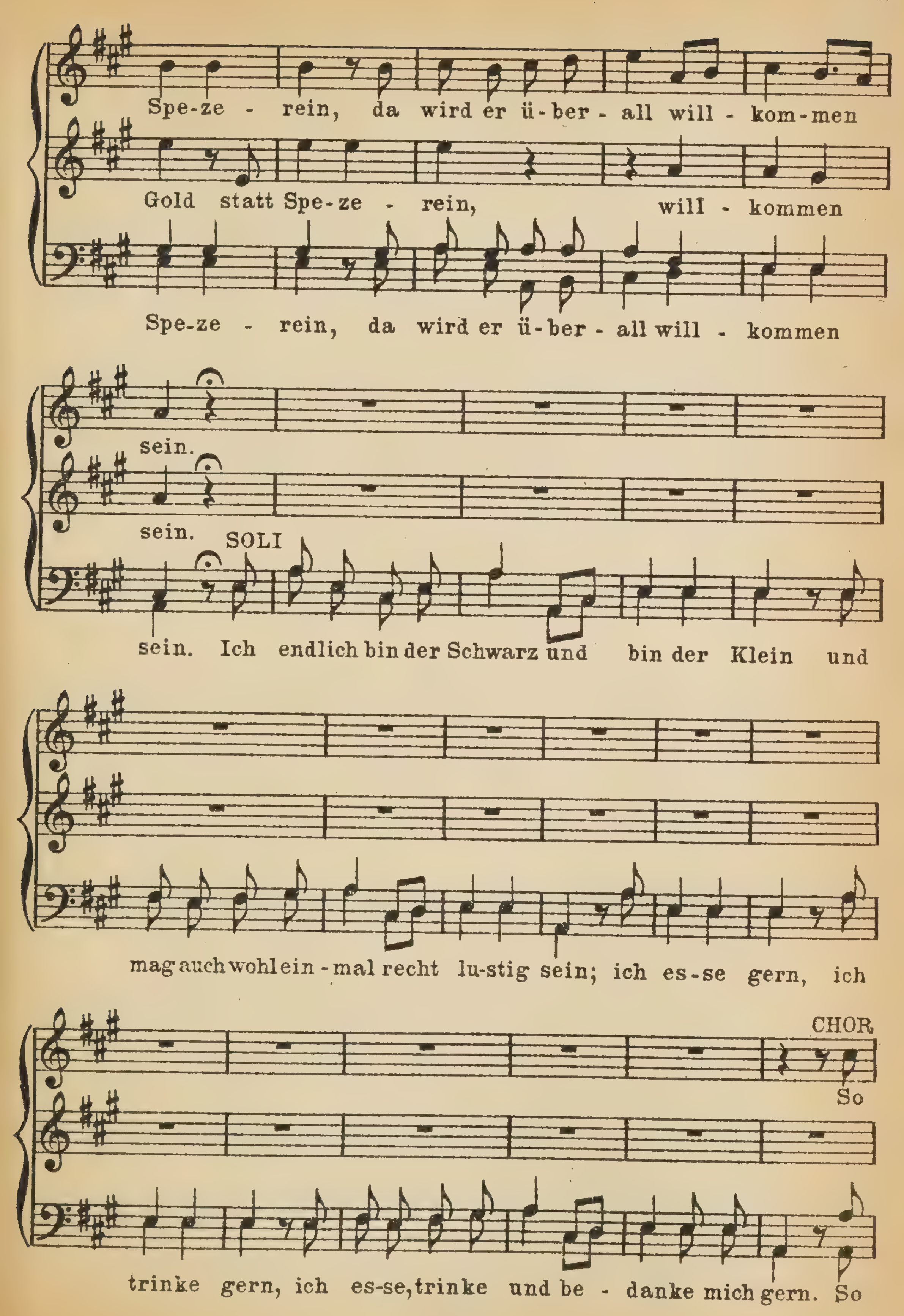

CHOR
und be- -zah-len nicht gern. Sie es-sen
und be- -zah-len nicht gern. Sie
und be- -zah-len nicht gern. Sie es-sen
gern, sie trin-ken gern, sie es-sen, trin-ken
es-sen gern, sie trin-ken gern
gern, sie trin-ken gern, sie es-sen, trin-ken
SOLI
und be- -zah-len nicht gern. Die hei-li-gen drei
und be-zah-len nicht gern. Die hei-li-gen drei
und be- -zah-len nicht gern. Die hei-li-gen drei
Kö-nig, sie kom-men all-hier, es sind ih-rer
Kö-nig, sie kom-men all-hier, es sind ih-rer
Kö-nig, sie kom-men all-hier, es sind ih-rer

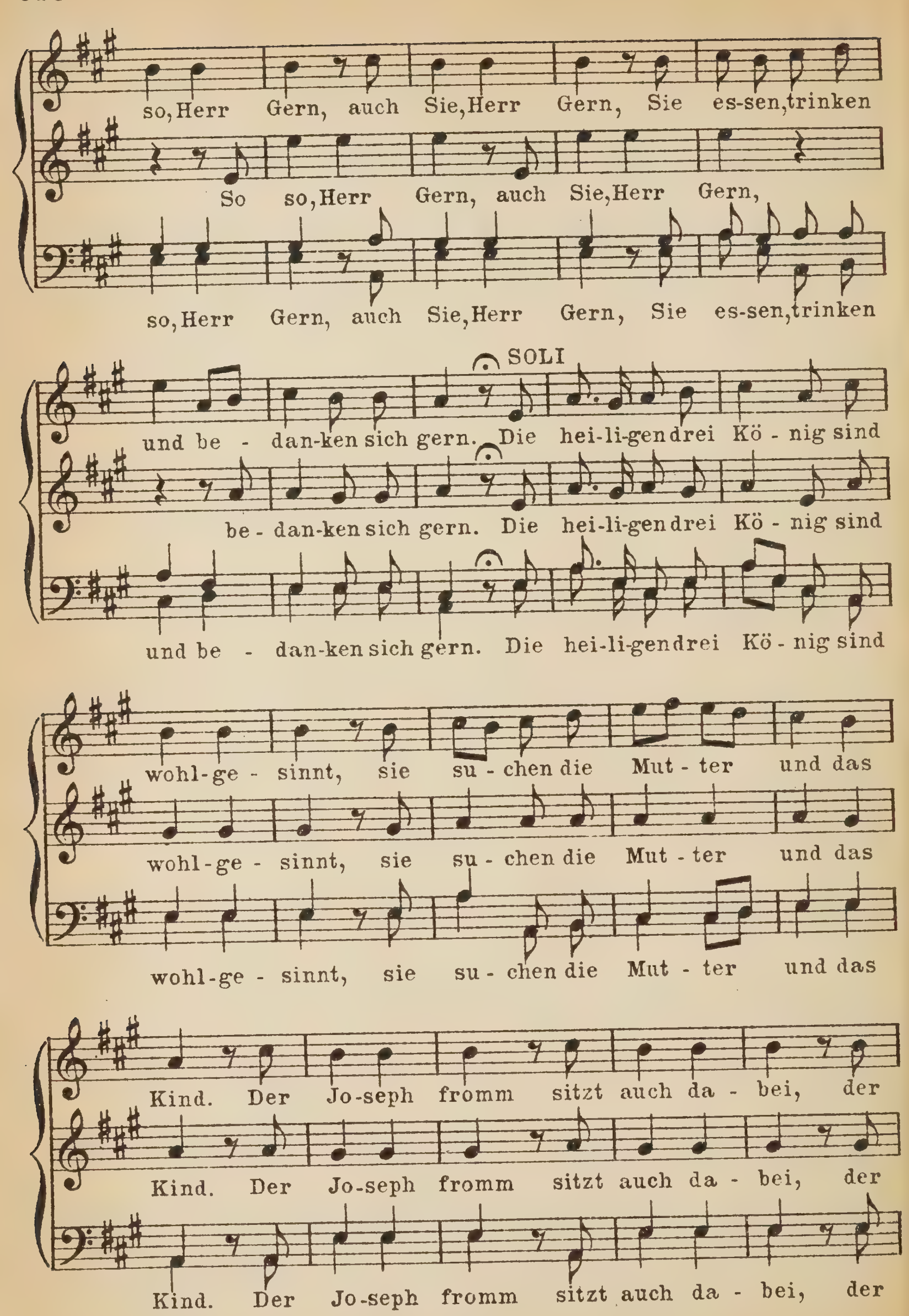

drei und sind nicht ih-rer vier, und wenn zu dreien der
drei und sind nicht ih-rer vier, und wenn zu dreien der
drei und sind nicht ih-rer vier, und wenn zu dreien der
vier-te wär, so wär ein hei-li - ger drei Kö-nig
vier-te wär, so wär ein hei-li - ger drei Kö-nig
vier-te wär, so wär ein hei-li - ger drei Kö-nig
CHOR
mehr. Ja, wenn zu dreien der vier - te wär, so
mehr. Ja, wenn zu dreien der vier-te
mehr. Ja, wenn zu dreien der vier - te wär, so
SOLI
wär ein heili - ger drei Kö - nig mehr. Ich erster bin der
wär drei Kö-nig mehr.
wär ein heili - ger drei Kö-nig mehr.

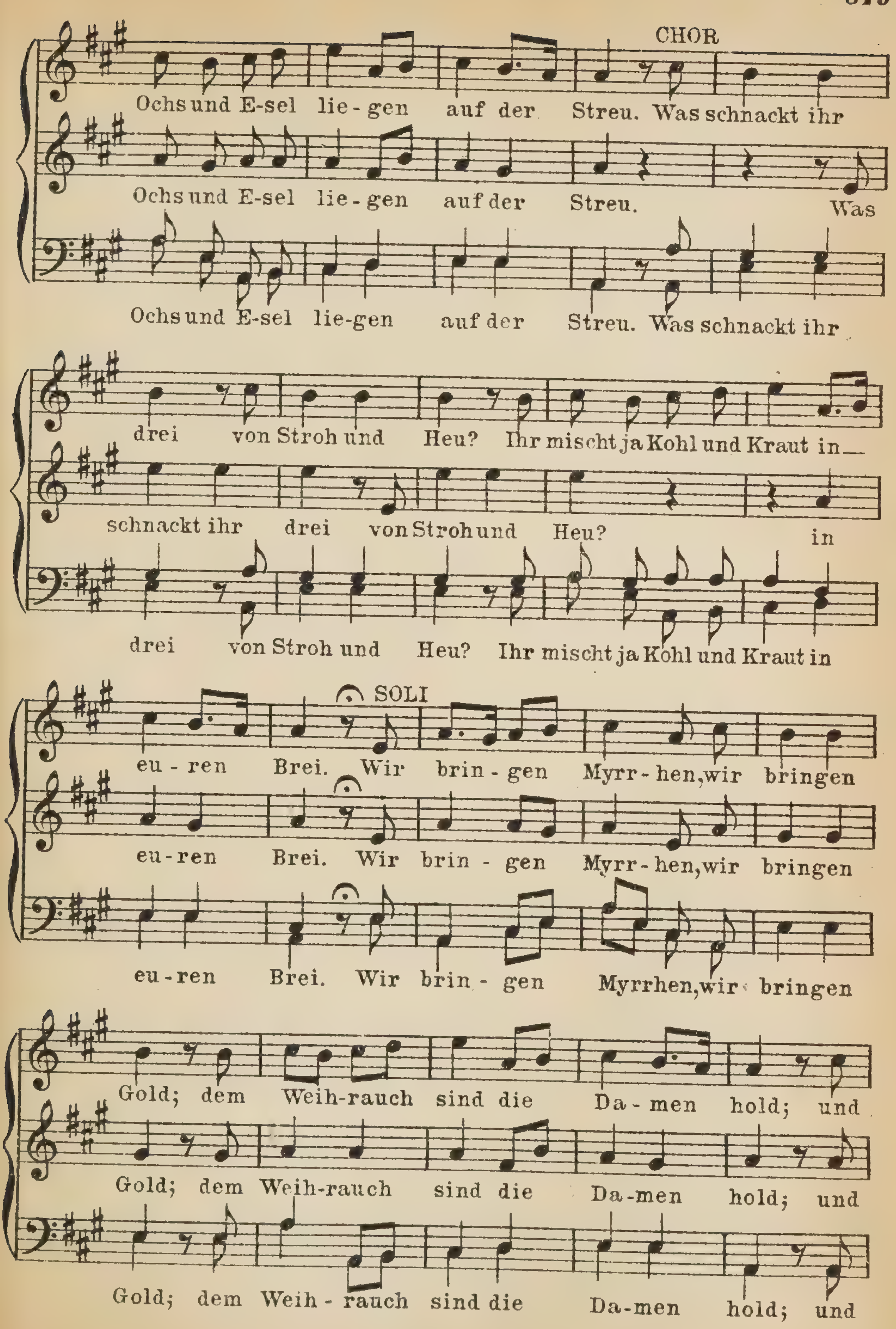


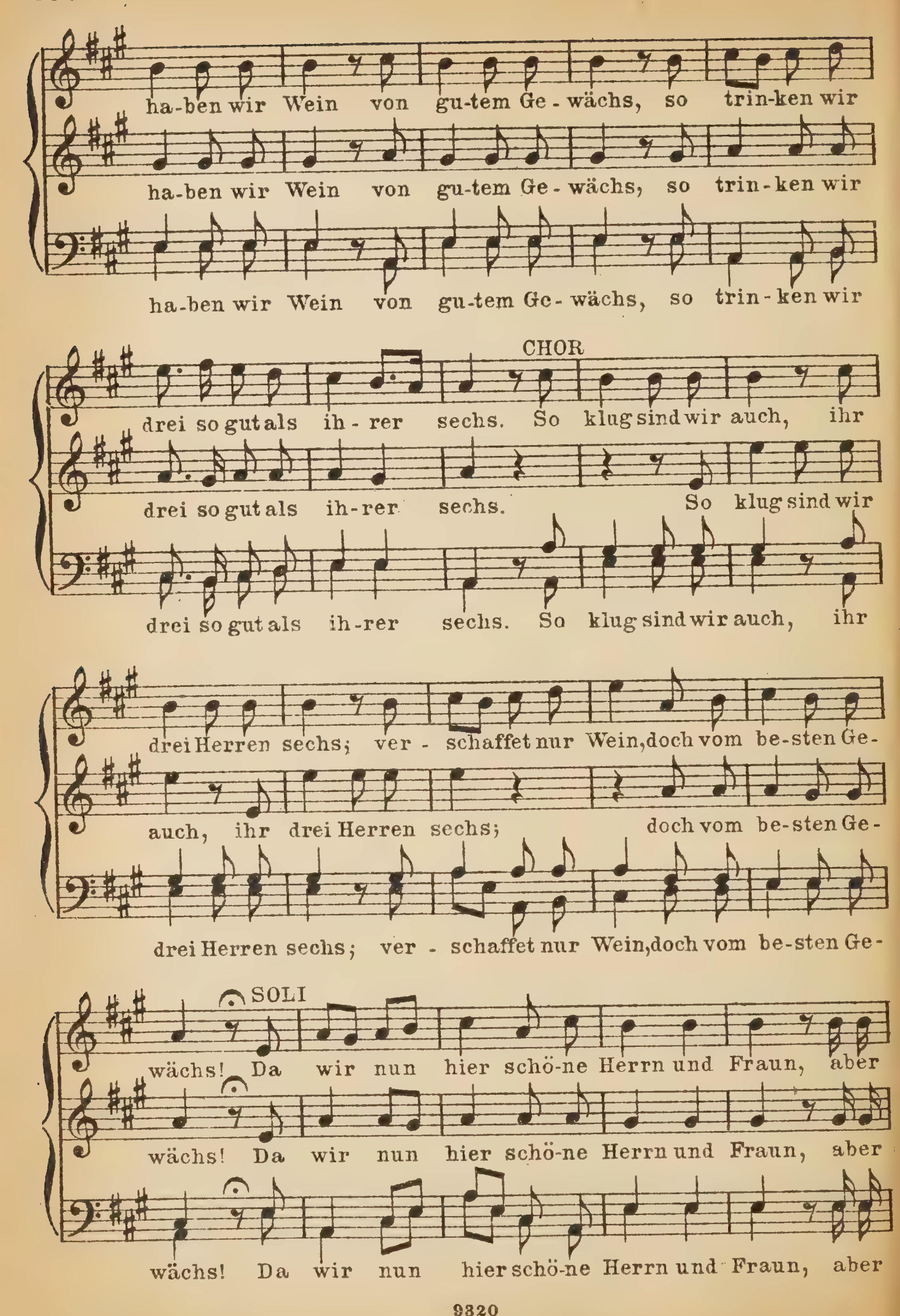
Weiss und auch der Schön; bei Ta - ge da soll-tet ihr
erst mich sehn. Doch ach, mit al - len Spe-ze - rein werd
CHOR
ich sein Tag kein Mäd-chen mehr er - freun. Doch ach, mit
Doch
Doch ach, mit
al - len Spe-ze - rein, wird er sein Tag kein Mäd-chen
ach, mit al - len Spe - ze - rein mehr
al - len Spe-ze - rein, wird er sein Tag kein Mädchen
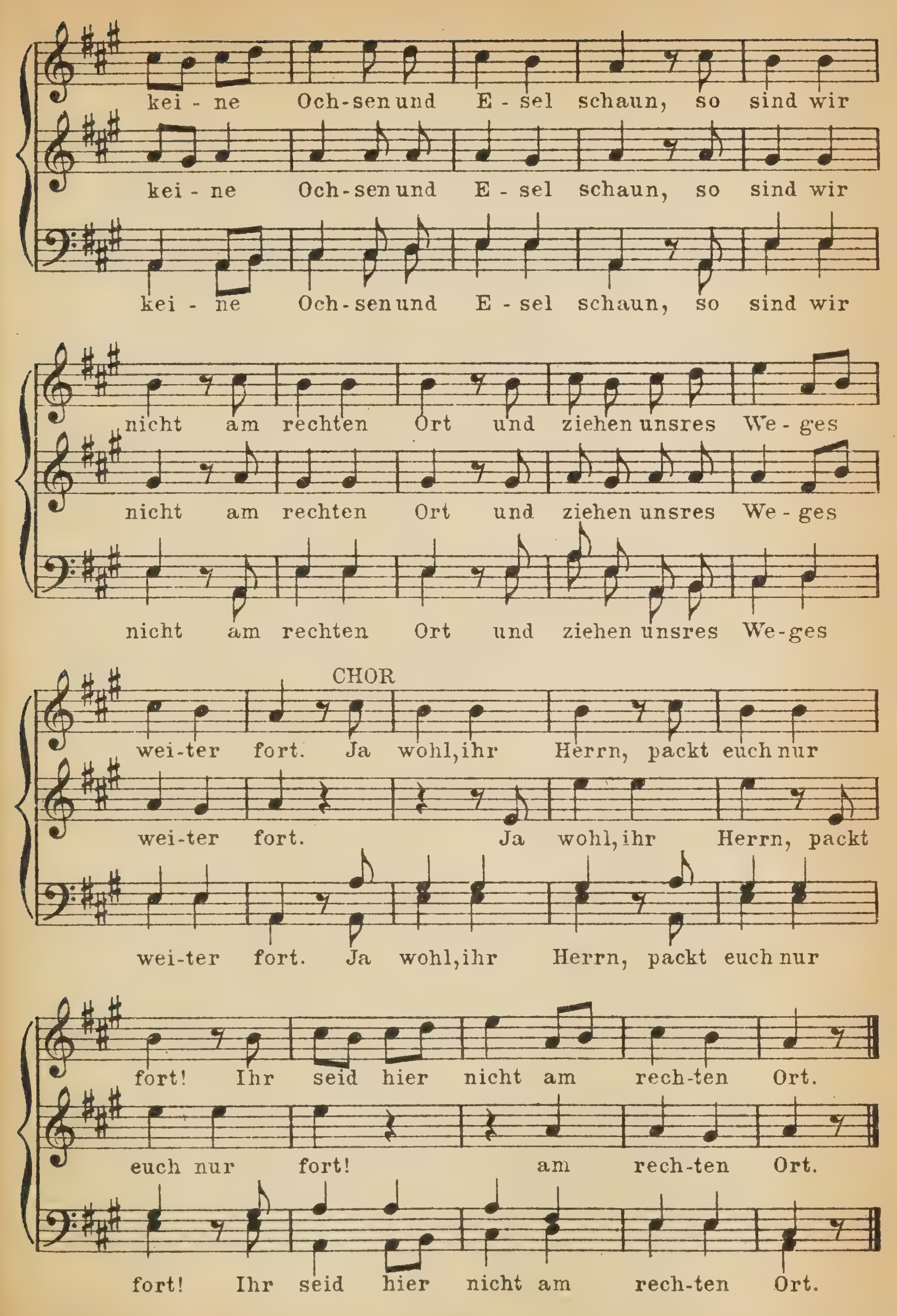

mehr er - freun.
SOLI
— er - freun. Ich a-ber bin der Braun und bin der
mehr er - freun.
Lang, be - kannt bei Weibern wohl und bei Ge - sang; ich
brin-ge Gold statt Spe-ze - rein, da werd ich ü-ber-
CHOR
Und bringt er Gold statt
all will - kom-men sein. Und bringt er
Und bringt er Gold statt


Spe-ze - rein, da wird er ü-ber - all will - kom-men
Gold statt Spe-ze - rein, will - kommen
Spe-ze - rein, da wird er ü-ber - all will - kommen
sein.
sein.
SOLI
sein. Ich endlich bin der Schwarz und bin der Klein und
mag auch wohl ein - mal recht lu-stig sein; ich es-se gern, ich
CHOR
So
trinke gern, ich es-se, trinke und be - danke mich gern. So


so, Herr Gern, auch Sie, Herr Gern, Sie es-sen, trinken
So so, Herr Gern, auch Sie, Herr Gern,
so, Herr Gern, auch Sie, Herr Gern, Sie es-sen, trinken
SOLI
und be - dan-ken sich gern. Die hei-li-gen drei Kö - nig sind
be - dan-ken sich gern. Die hei-li-gen drei Kö - nig sind
und be - dan-ken sich gern. Die hei-li-gen drei Kö - nig sind
wohl-ge - sinnt, sie su - chen die Mut - ter und das
wohl-ge - sinnt, sie su - chen die Mut - ter und das
wohl-ge - sinnt, sie su - chen die Mut - ter und das
Kind. Der Jo-seph fromm sitzt auch da - bei, der
Kind. Der Jo-seph fromm sitzt auch da - bei, der
Kind. Der Jo-seph fromm sitzt auch da - bei, der
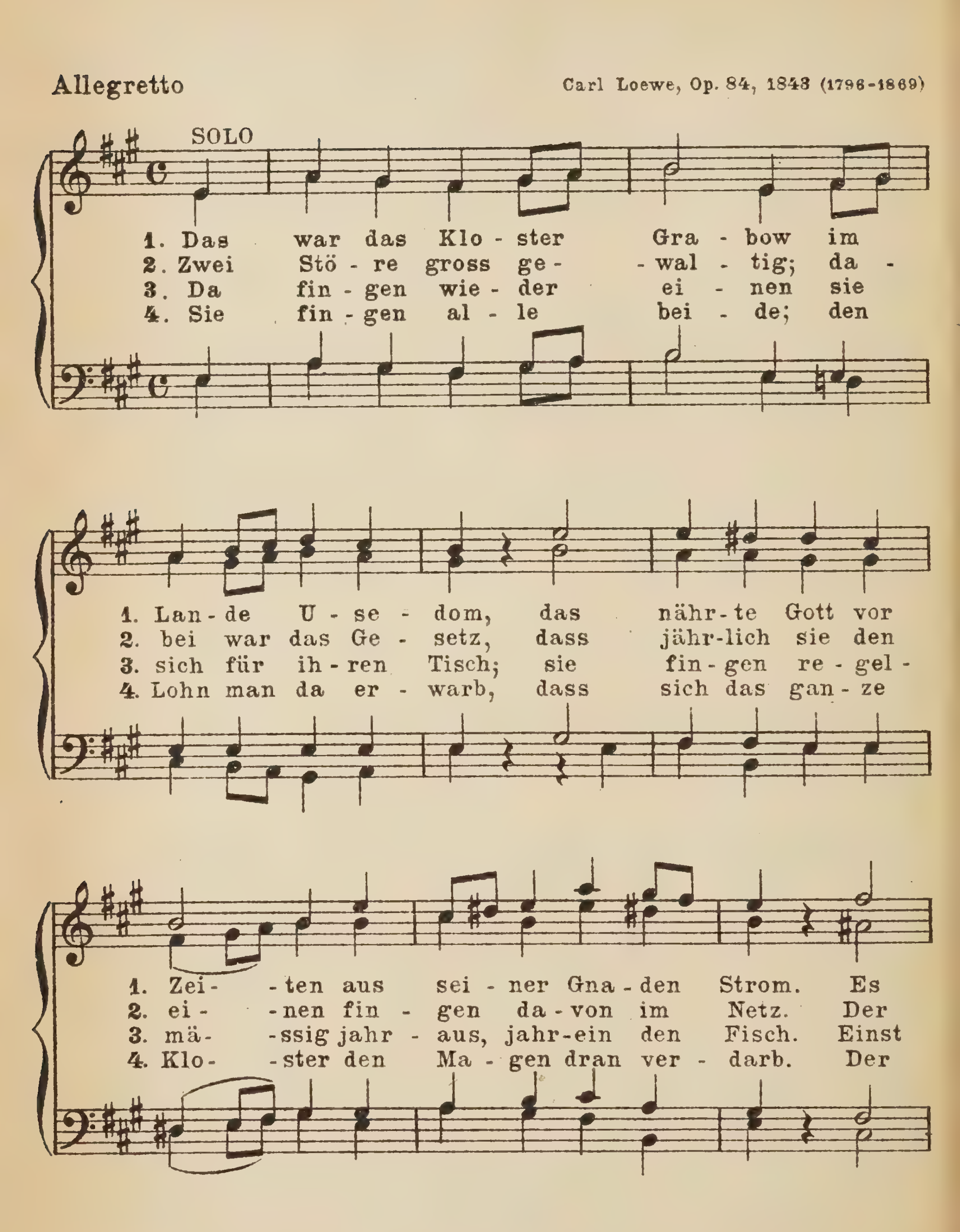

CHOR
Ochs und E-sel lie-gen auf der Streu. Was schnackt ihr
Ochs und E-sel lie-gen auf der Streu. Was
Ochs und E-sel lie-gen auf der Streu. Was schnackt ihr
drei von Stroh und Heu? Ihr mischt ja Kohl und Kraut in
schnackt ihr drei von Stroh und Heu? in
drei von Stroh und Heu? Ihr mischt ja Kohl und Kraut in
SOLI
eu-ren Brei. Wir brin-gen Myrr-hen, wir bringen
eu-ren Brei. Wir brin-gen Myrr-hen, wir bringen
eu-ren Brei. Wir brin-gen Myrrhen, wir bringen
Gold; dem Weih-rauch sind die Da-men hold; und
Gold; dem Weih-rauch sind die Da-men hold; und
Gold; dem Weih-rauch sind die Da-men hold; und
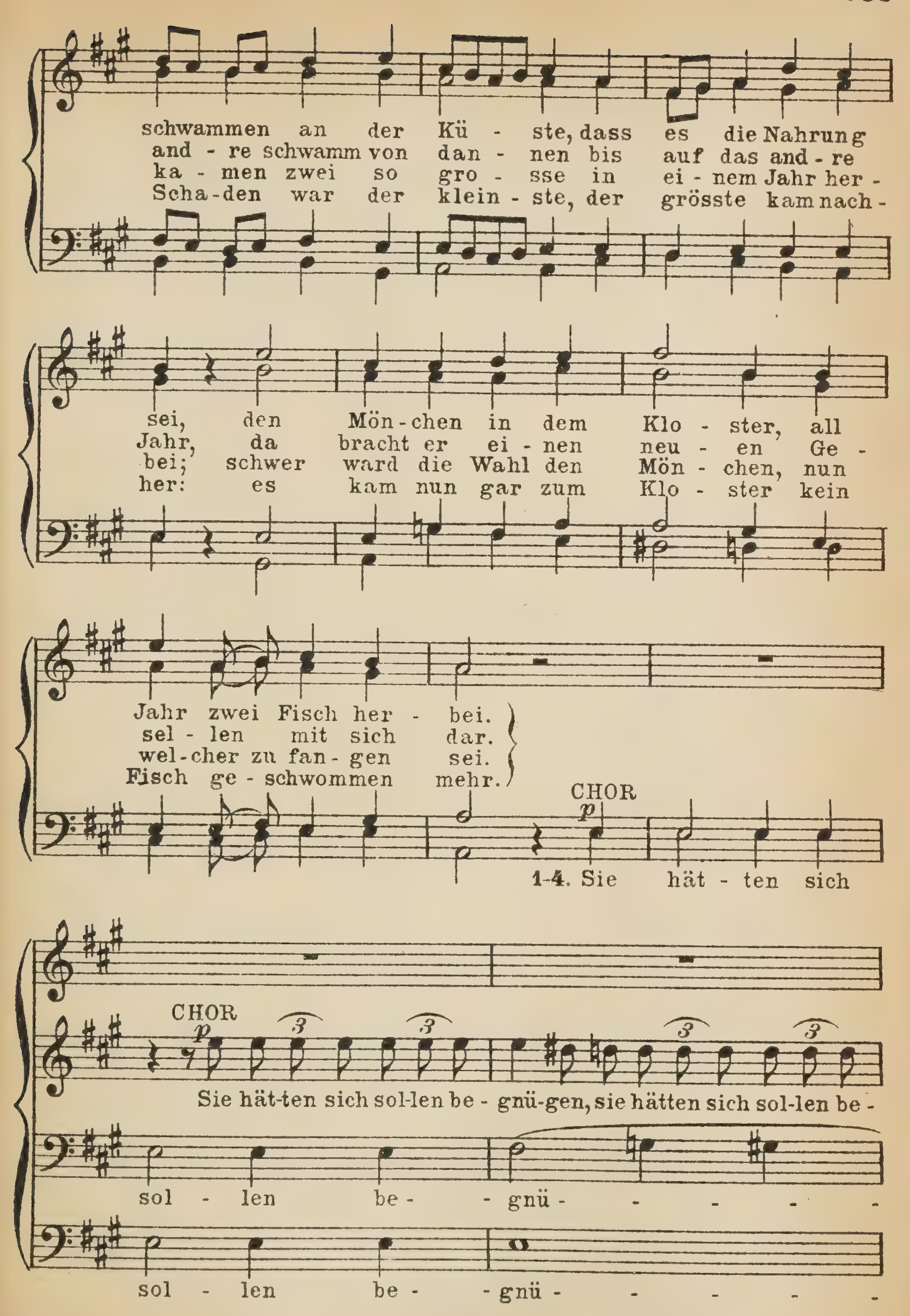

ha-ben wir Wein von gu-tem Ge-wächs, so trin-ken wir
ha-ben wir Wein von gu-tem Ge-wächs, so trin-ken wir
ha-ben wir Wein von gu-tem Ge-wächs, so trin-ken wir
CHOR
drei so gut als ih-rer sechs. So klug sind wir auch, ihr
drei so gut als ih-rer sechs. So klug sind wir
drei so gut als ih-rer sechs. So klug sind wir auch, ihr
drei Herren sechs; ver-schaffet nur Wein, doch vom be-sten Ge-
auch, ihr drei Herren sechs; doch vom be-sten Ge-
drei Herren sechs; ver-schaffet nur Wein, doch vom be-sten Ge-
SOLI
wächs! Da wir nun hier schö-ne Herrn und Fraun, aber
wächs! Da wir nun hier schö-ne Herrn und Fraun, aber
wächs! Da wir nun hier schö-ne Herrn und Fraun, aber
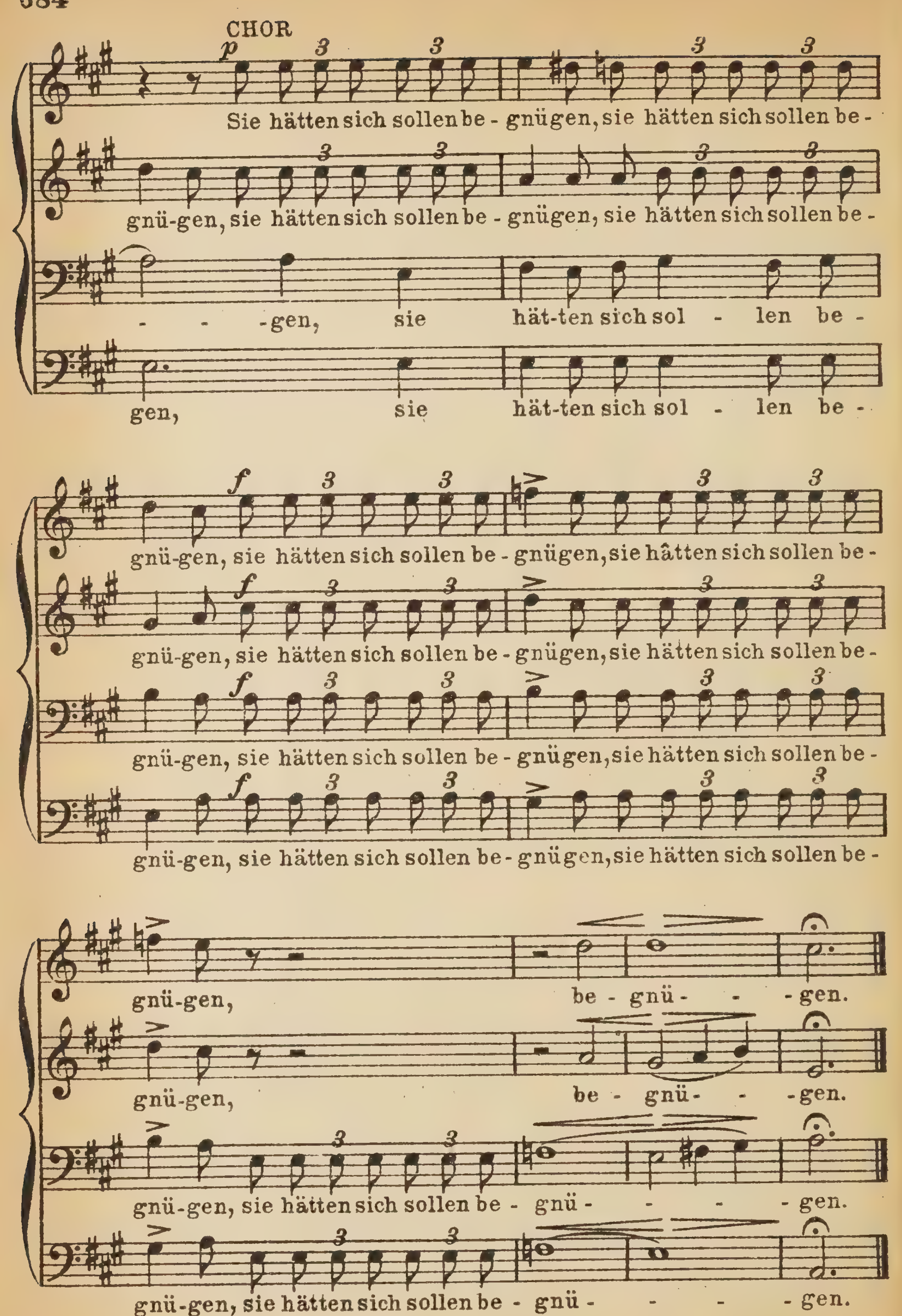

kei - ne Och-sen und E - sel schaun, so sind wir
kei - ne Och-sen und E - sel schaun, so sind wir
kei - ne Och-sen und E - sel schaun, so sind wir
nicht am rechten Ort und ziehen unsres We - ges
nicht am rechten Ort und ziehen unsres We - ges
nicht am rechten Ort und ziehen unsres We-ges
CHOR
wei-ter fort. Ja wohl, ihr Herrn, packt euch nur
wei-ter fort. Ja wohl, ihr Herrn, packt
wei-ter fort. Ja wohl, ihr Herrn, packt euch nur
fort! Ihr seid hier nicht am rech-ten Ort.
euch nur fort! am rech-ten Ort.
fort! Ihr seid hier nicht am rech-ten Ort.

591. Kloster Grabow

Fr. Rückert (1788-1866)
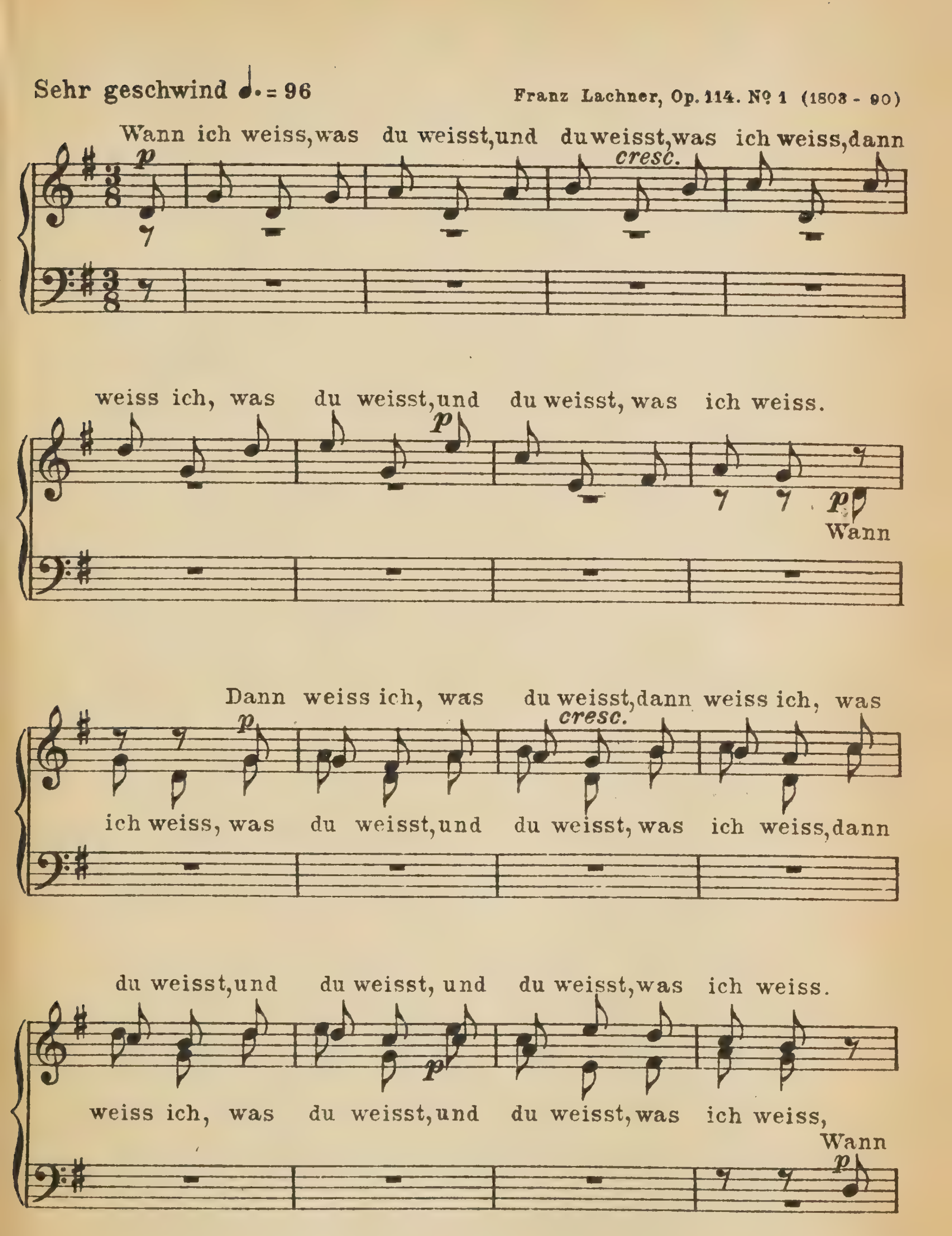


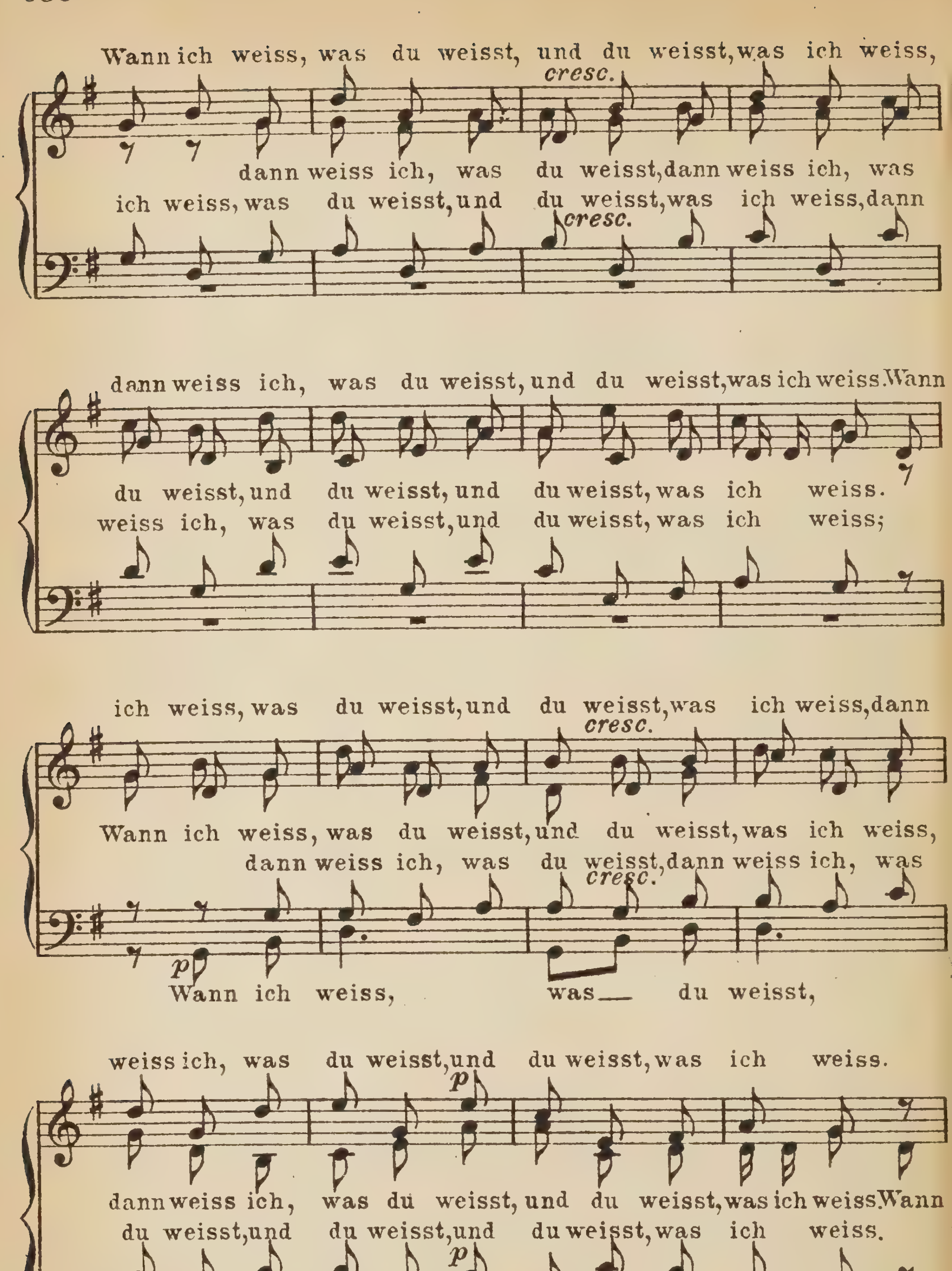

schwammen an der Kü - ste, dass es die Nahrung
and - re schwamm von dan - nen bis auf das and - re
ka - men zwei so gro - sse in ei - nem Jahr her -
Scha - den war der klein - ste, der grösste kam nach -
sei, den Mön - chen in dem Klo - ster, all
Jahr, da bracht er ei - nen neu - en Ge -
bei; schwer ward die Wahl den Mön - chen, nun
her: es kam nun gar zum Klo - ster kein
Jahr zwei Fisch her - bei.
sel - len mit sich dar.
wel - cher zu fan - gen sei.
Fisch ge - schwommen mehr.
CHOR
p
1-4. Sie hät - ten sich
CHOR
p
Sie hät-ten sich sol-len be - gnü-gen, sie hätten sich sol-len be -
sol - len be - - gnü - - - - - -
sol - len be - - gnü - - - - - -

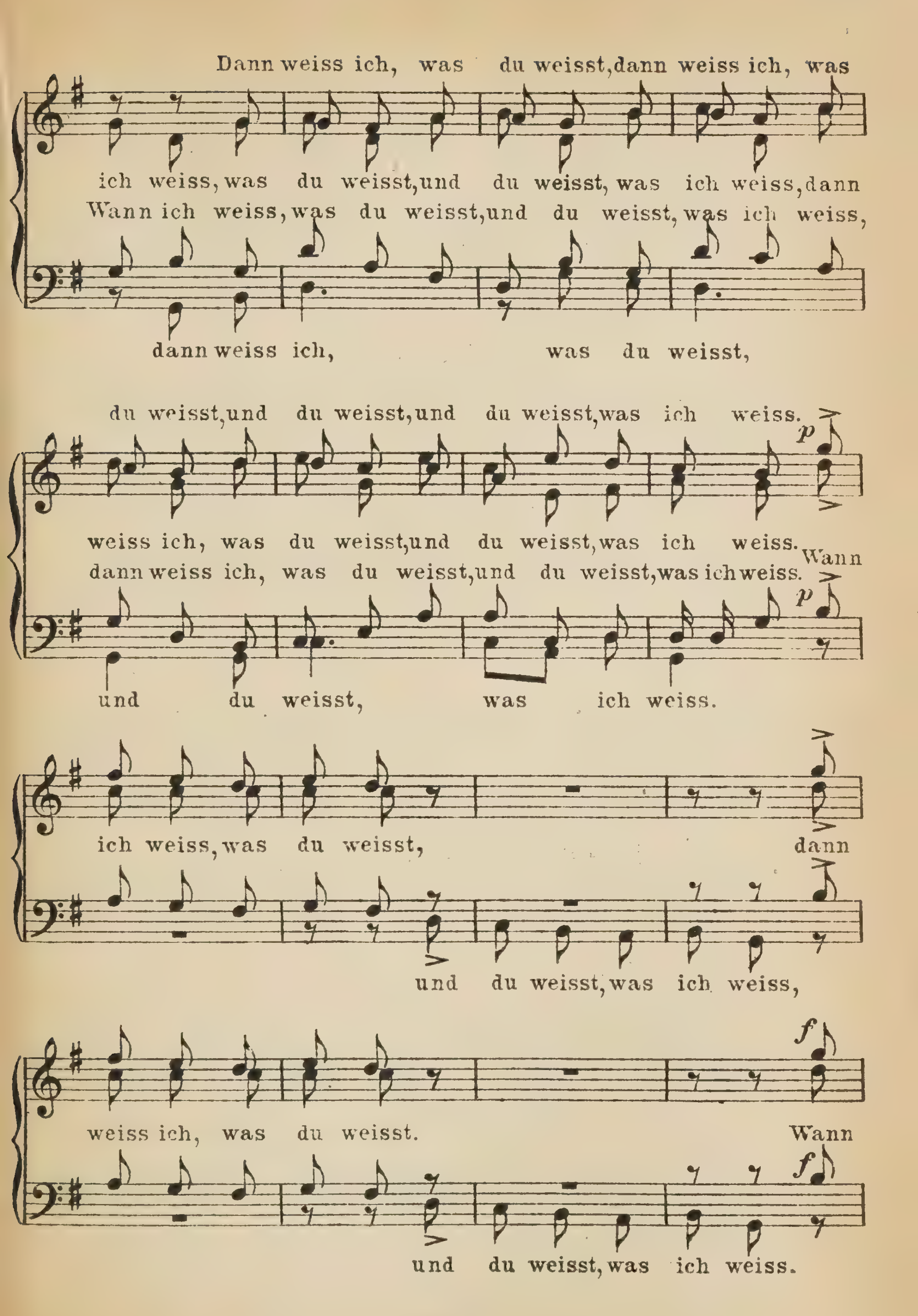

CHOR
p
Sie hätten sich sollen be - gnügen, sie hätten sich sollen be -
gnü-gen, sie hätten sich sollen be - gnügen, sie hätten sich sollen be -
- - -gen, sie hät-ten sich sol - len be -
gen, sie hät-ten sich sol - len be -
f
gnü-gen, sie hätten sich sollen be - gnügen, sie hâtten sich sollen be -
gnü-gen, sie hätten sich sollen be - gnügen, sie hätten sich sollen be -
gnü-gen, sie hätten sich sollen be - gnügen, sie hätten sich sollen be -
gnü-gen, sie hätten sich sollen be - gnügen, sie hätten sich sollen be -
gnü-gen, be - gnü - - - gen.
gnü-gen, be - gnü - - - gen.
gnü-gen, sie hätten sich sollen be - gnü - - - - gen.
gnü-gen, sie hätten sich sollen be - gnü - - - - gen.
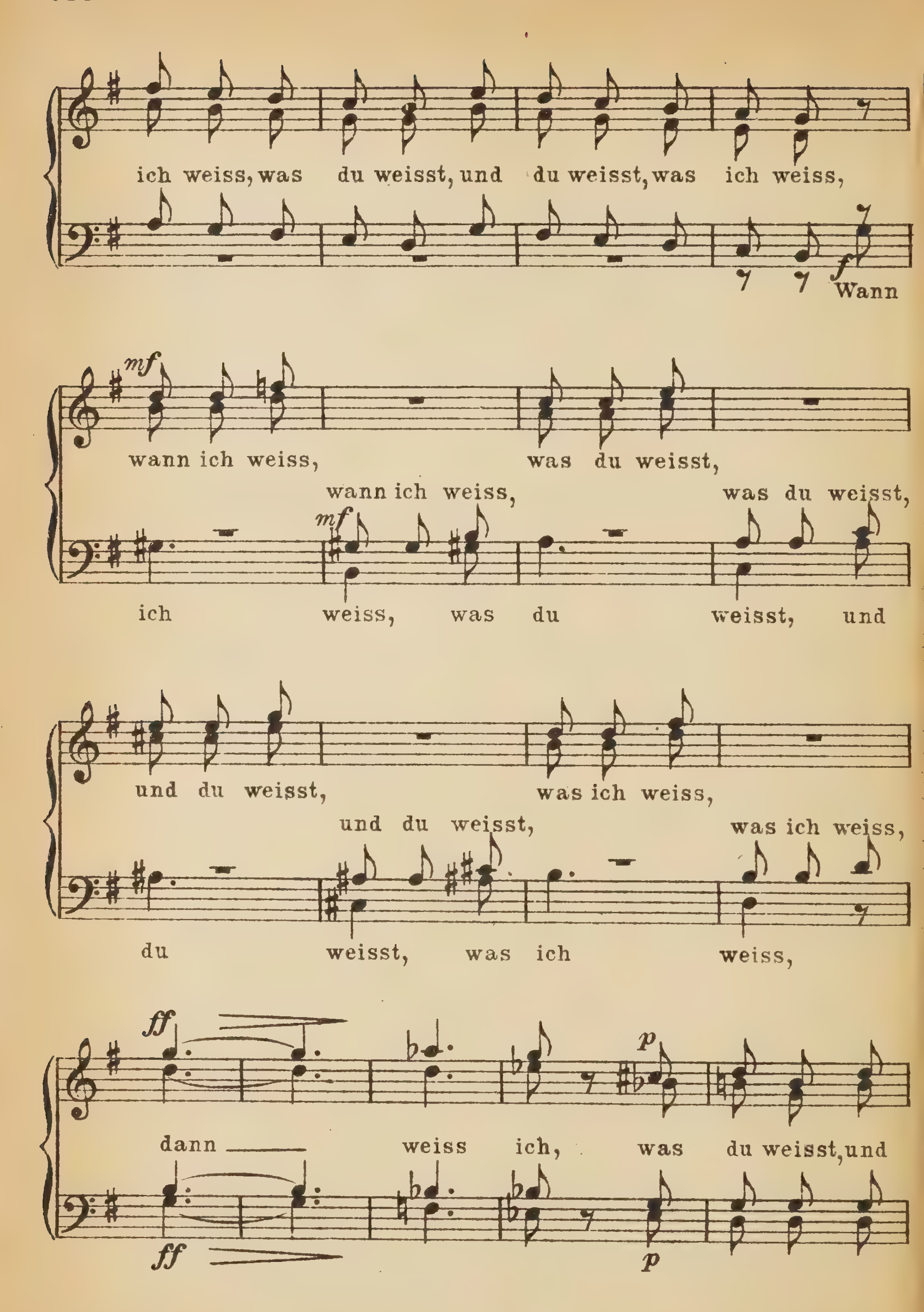
**

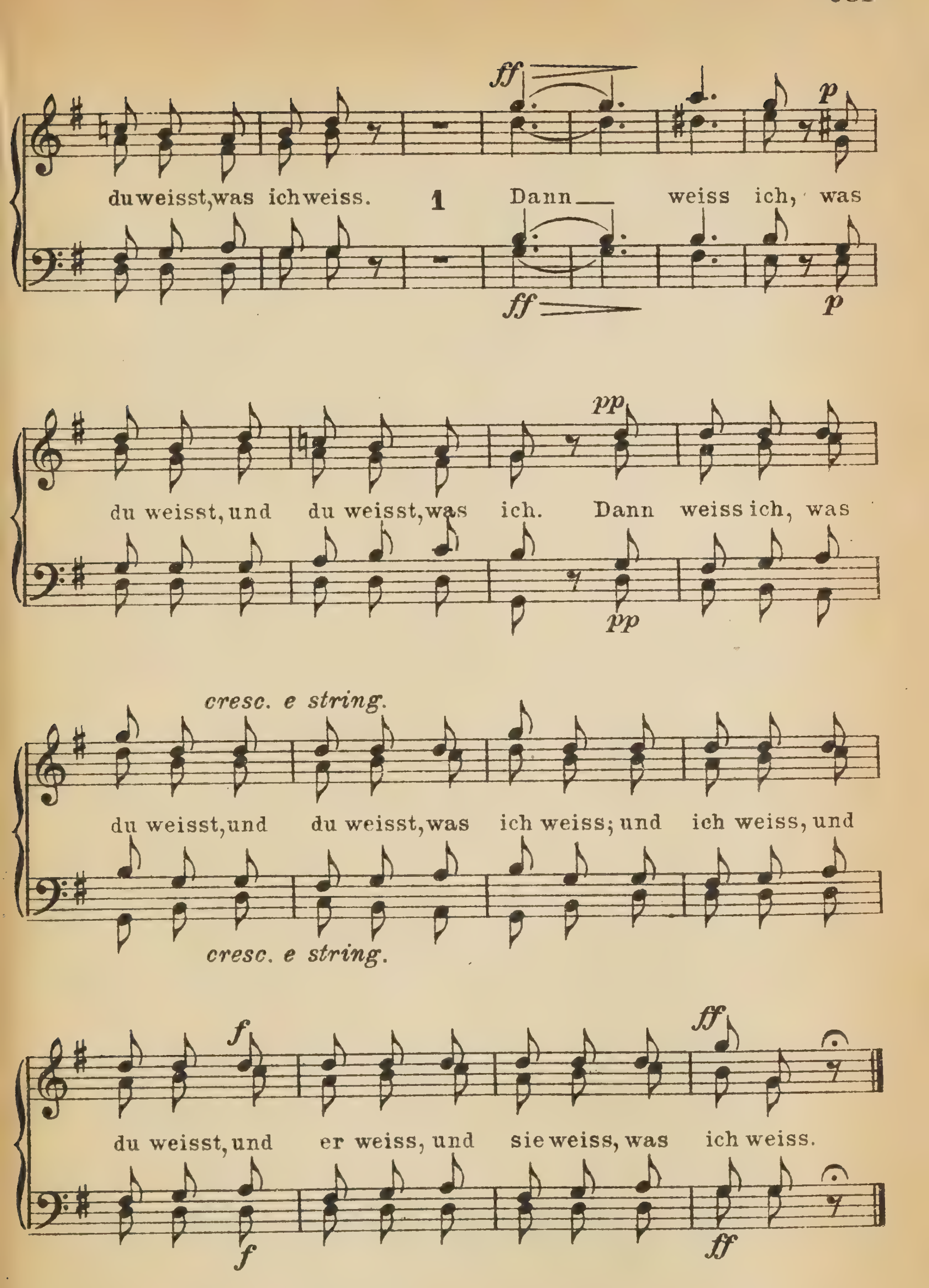
592. Kanon


Sehr geschwind ♩. = 96
Franz Lachner, Op. 114. Nº 1 (1803 - 90)
Wann ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss, dann
p
cresc.
weiss ich, was du weisst, und du weisst, was ich weiss.
p
Wann
Dann weiss ich, was du weisst, dann weiss ich, was
cresc.
ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss, dann
du weisst, und du weisst, und du weisst, was ich weiss.
weiss ich, was du weisst, und du weisst, was ich weiss,
Wann


Wann ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss,
cresc.
dann weiss ich, was du weisst, dann weiss ich, was
ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss, dann
cresc.
dann weiss ich, was du weisst, und du weisst, was ich weiss. Wann
du weisst, und du weisst, und du weisst, was ich weiss.
weiss ich, was du weisst, und du weisst, was ich weiss;
ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss, dann
cresc.
Wann ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss,
dann weiss ich, was du weisst, dann weiss ich, was
cresc.
p
Wann ich weiss, was du weisst,
weiss ich, was du weisst, und du weisst, was ich weiss.
p
dann weiss ich, was du weisst, und du weisst, was ich weiss. Wann
du weisst, und du weisst, und du weisst, was ich weiss.
p
und du weisst, was ich weiss,


Dann weiss ich, was du weisst, dann weiss ich, was
ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss, dann
Wann ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss,
dann weiss ich, was du weisst,
du weisst, und du weisst, und du weisst, was ich weiss.
weiss ich, was du weisst, und du weisst, was ich weiss.
Wann
dann weiss ich, was du weisst, und du weisst, was ich weiss.
und du weisst, was ich weiss.
ich weiss, was du weisst,
dann
und du weisst, was ich weiss,
weiss ich, was du weisst.
Wann
und du weisst, was ich weiss.


ich weiss, was du weisst, und du weisst, was ich weiss,
Wann
mf
wann ich weiss, was du weisst,
wann ich weiss, was du weisst,
mf
ich weiss, was du weisst, und
und du weisst, was ich weiss,
und du weisst, was ich weiss,
du weisst, was ich weiss,
ff
dann weiss ich, was du weisst, und
p
ff
p



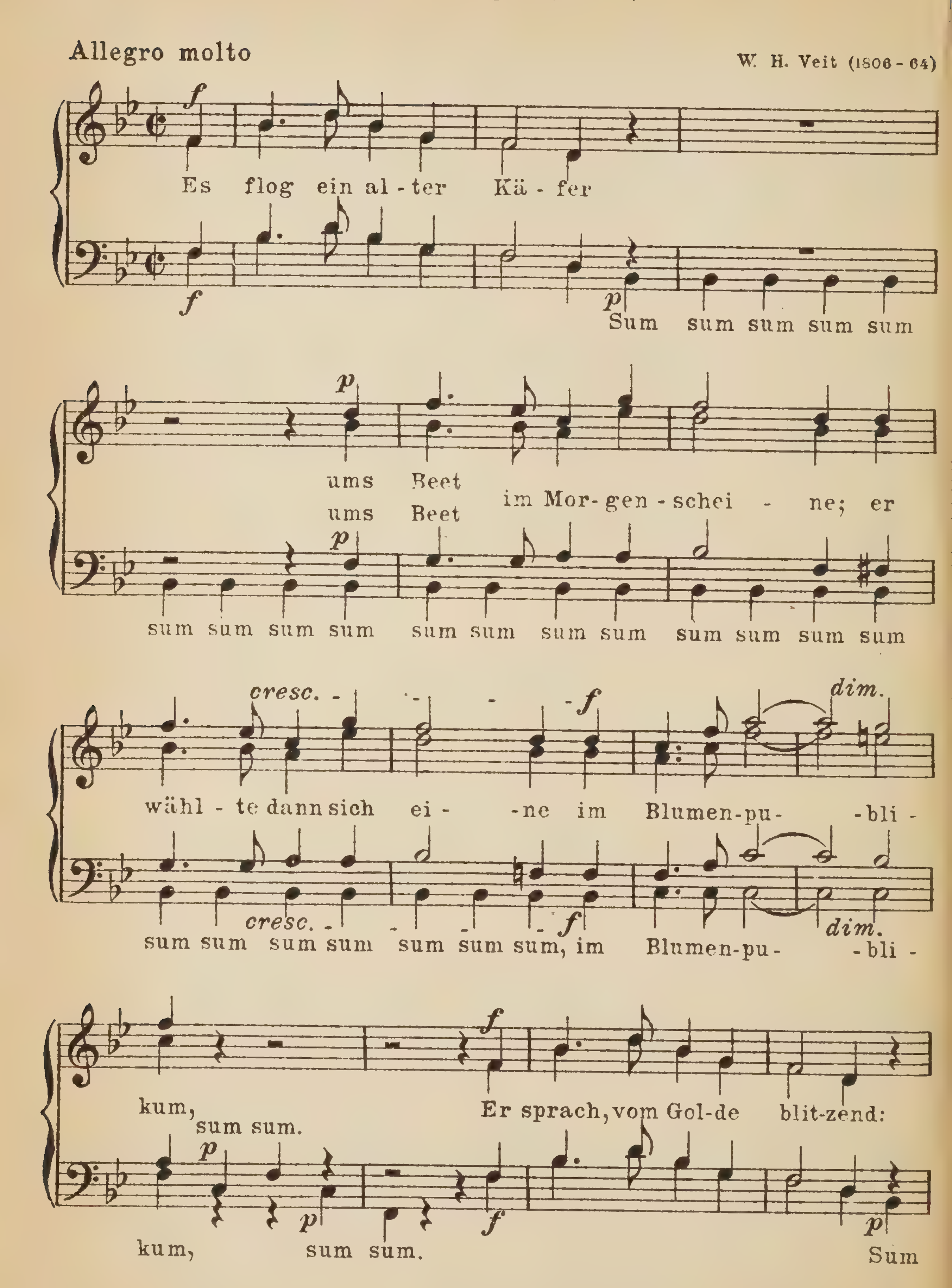
ff
p
du weisst, was ich weiss.
1
Dann — weiss ich, was
ff
p
pp
du weisst, und du weisst, was ich. Dann weiss ich, was
pp
cresc. e string.
du weisst, und du weisst, was ich weiss; und ich weiss, und
cresc. e string.
f
ff
du weisst, und er weiss, und sie weiss, was ich weiss.
f
ff

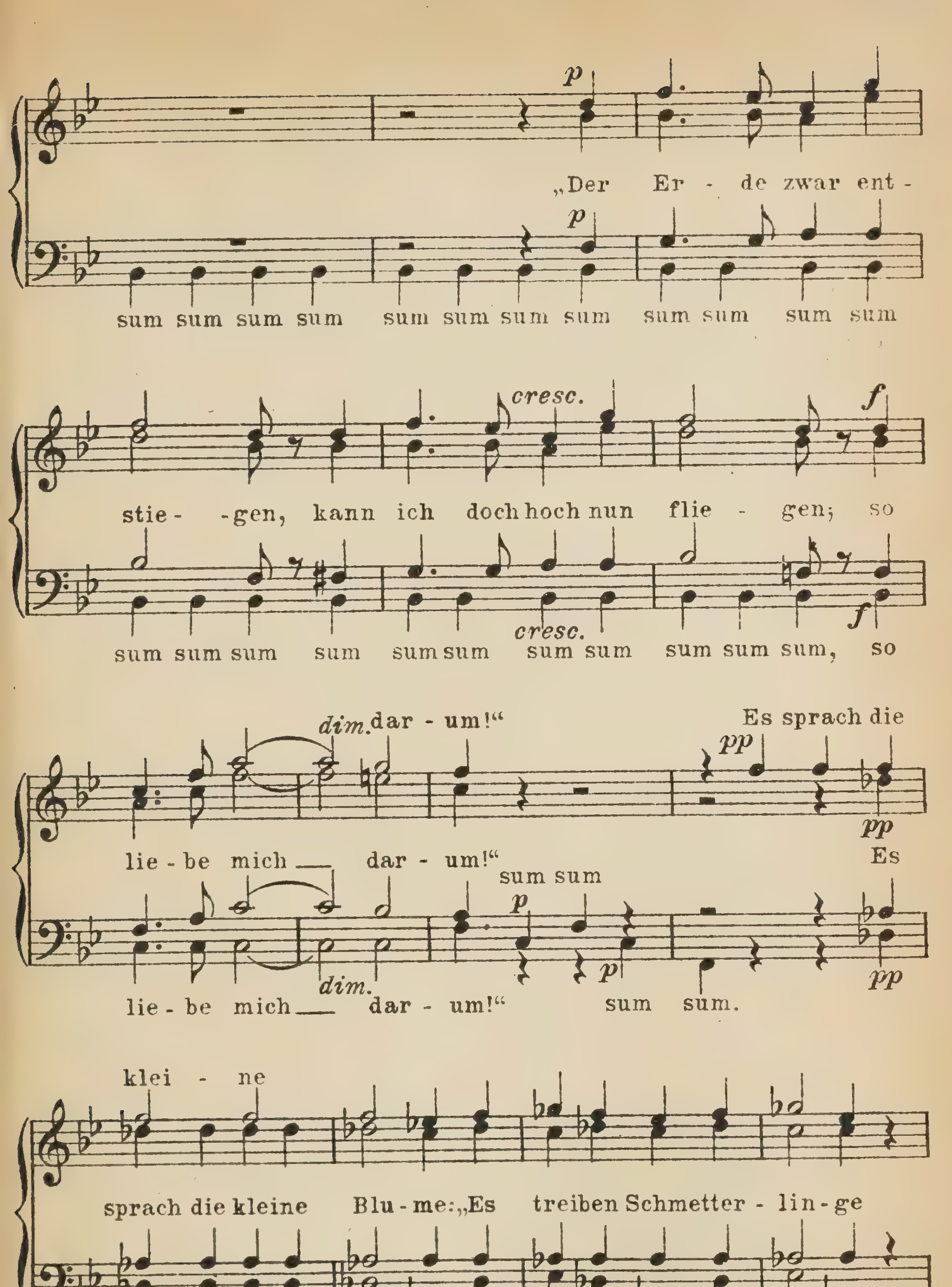
593. Der Käfer und die Blume

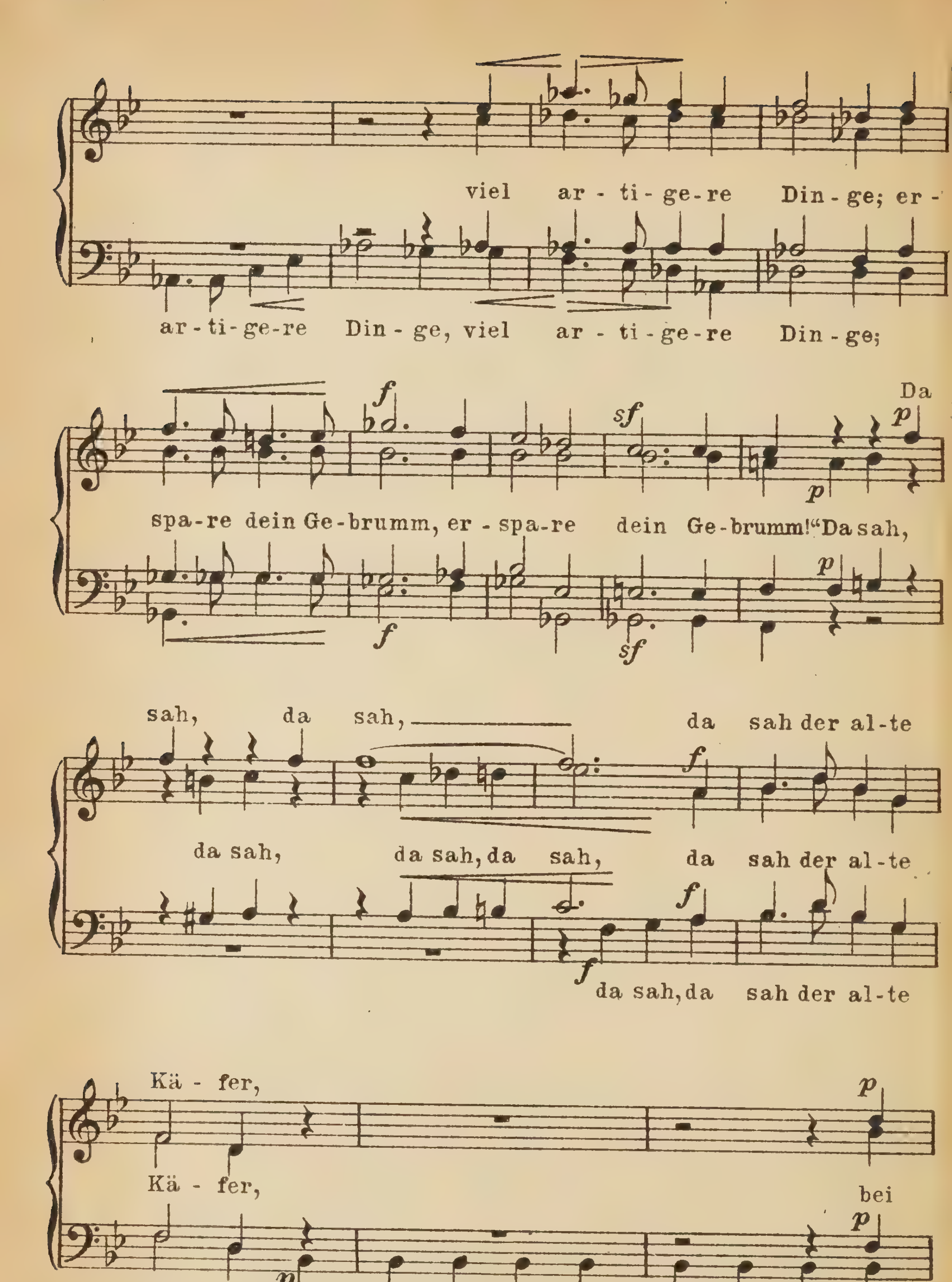
Cäsar von Lengerke (1803-55)

Allegro molto

W. H. Veit (1806-64)




p
„Der Er - de zwar ent -
sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum
cresc.
f
stie - -gen, kann ich doch hoch nun flie - gen; so
sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum, so
dim. dar - um!“
Es sprach die
pp
lie - be mich dar - um!“ Es
sum sum
lie - be mich dar - um!“ sum sum.
klei - ne
sprach die kleine Blu - me: „Es treiben Schmetter - lin - ge
viel


viel ar - ti - ge - re Din - ge; er -
ar - ti - ge - re Din - ge, viel ar - ti - ge - re Din - ge;
Da
spa - re dein Ge - brumm, er - spa - re dein Ge - brumm!“ Da sah,
sah, da sah, da sah der al - te
da sah, da sah, da sah, da sah der al - te
da sah, da sah der al - te
Kä - fer,
Kä - fer,
bei
Kä - fer, sum sum sum sum sum sum sum sum sum

cresc.

ihr den schönsten Fal - - ter im ju - gend-fro - hen

sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum.

cresc.

f

Al - - ter,

1

f

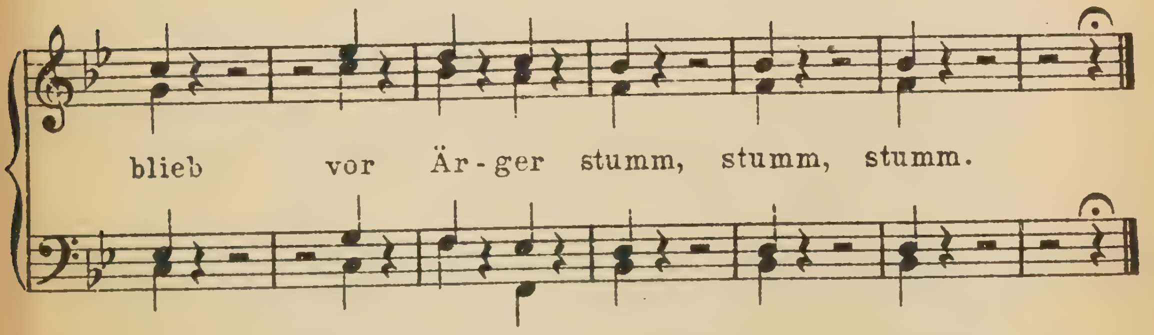
sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum sum

ff

pp

und blieb, und blieb vor Ärger stumm, und blieb, und

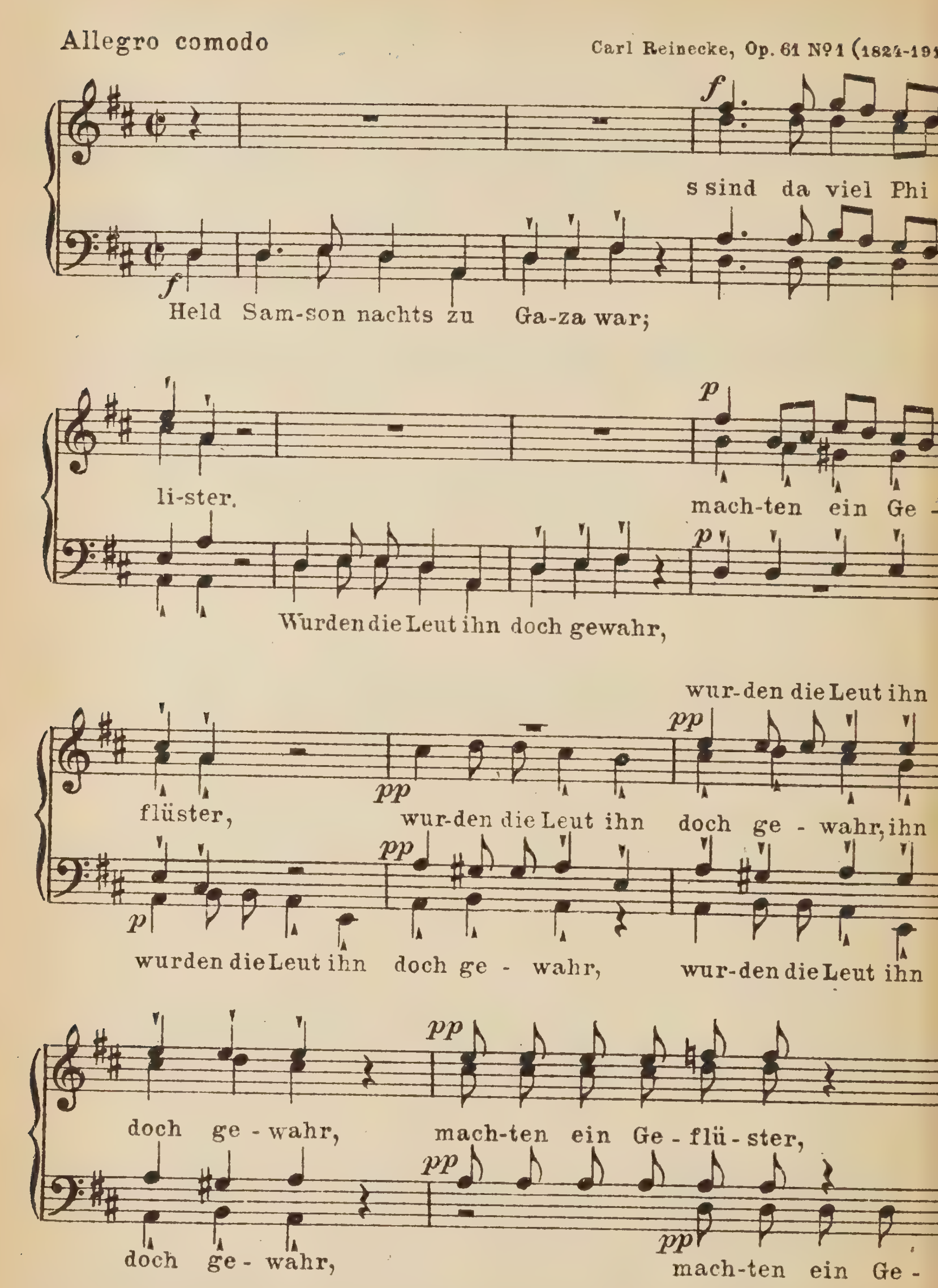
pp



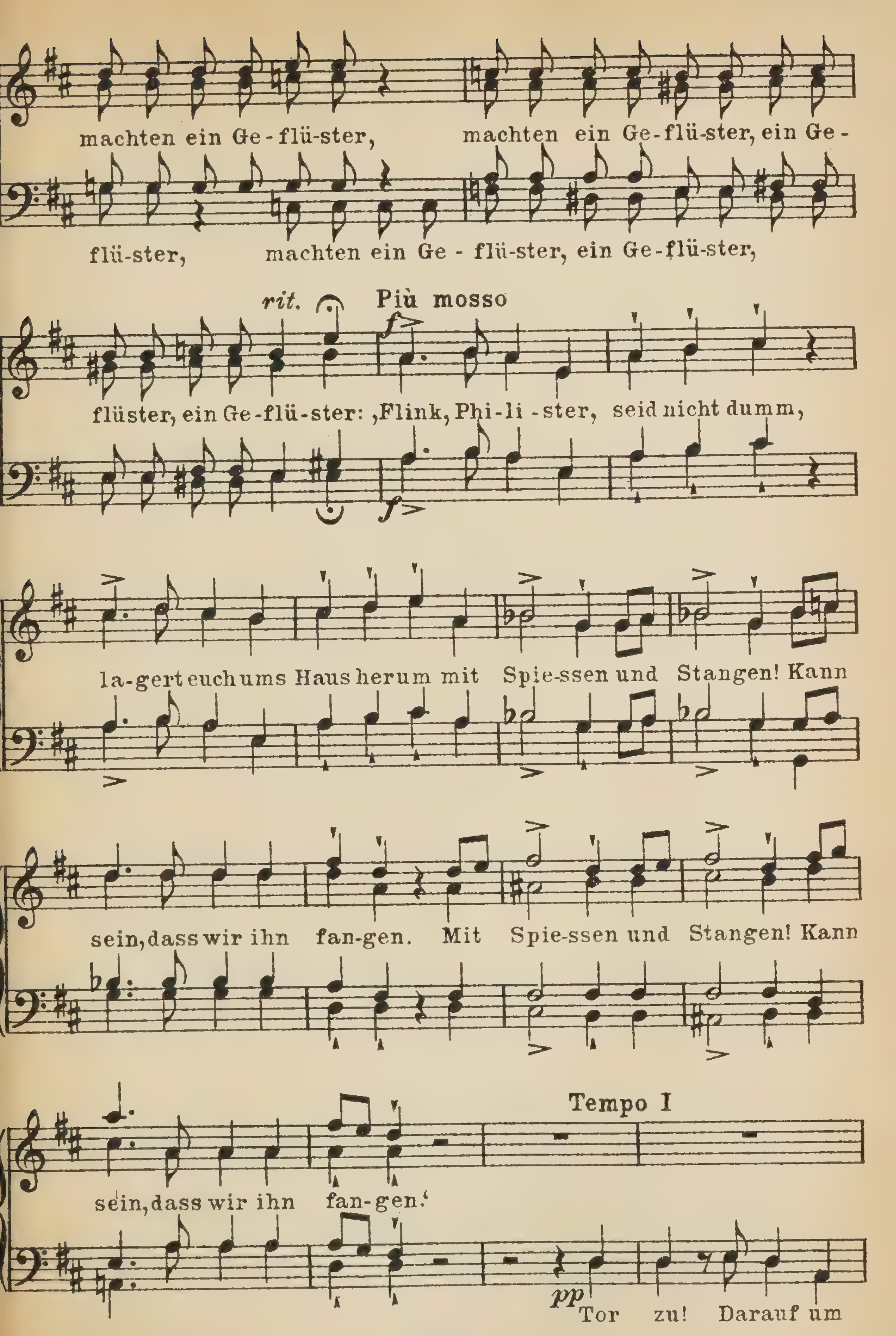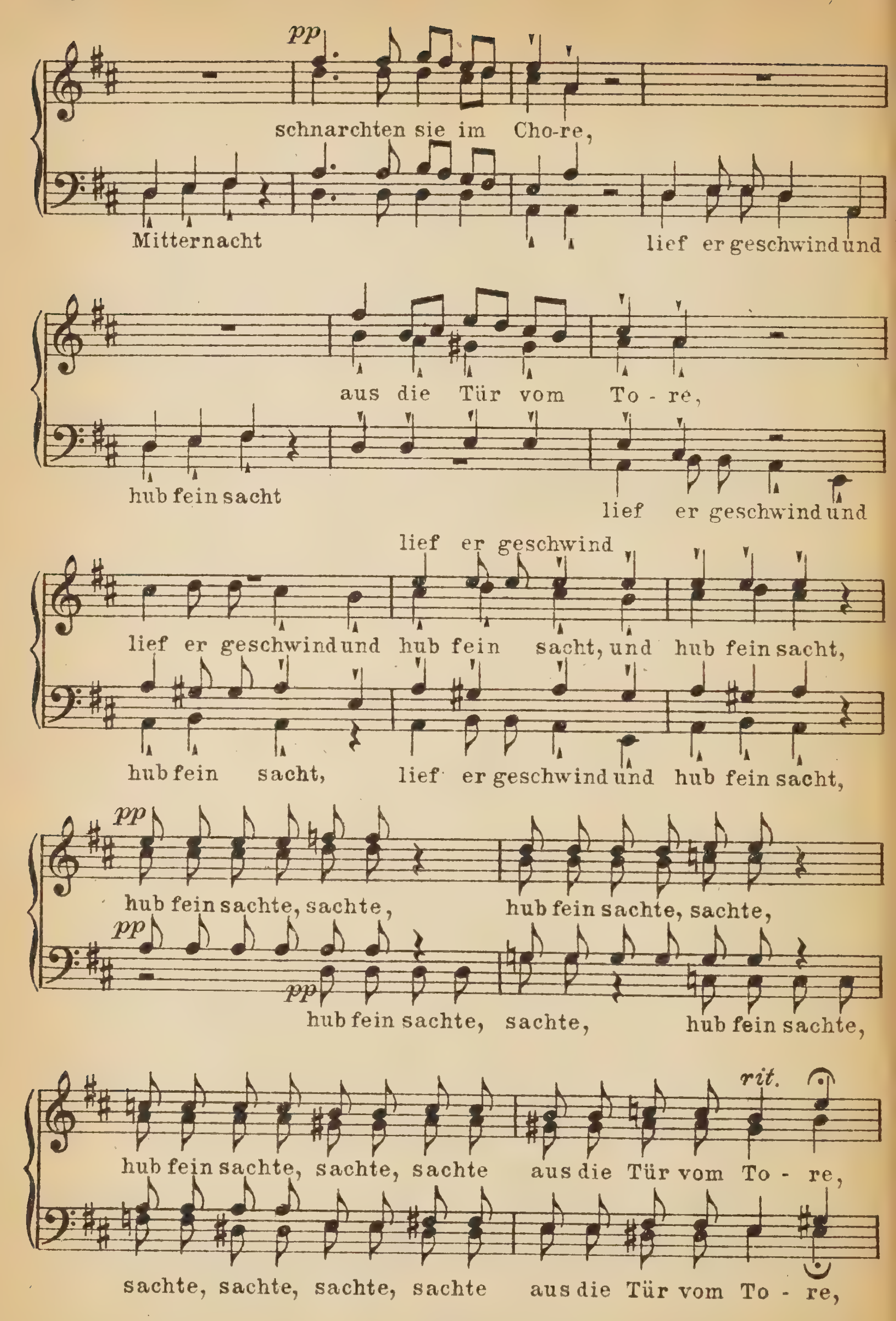
★★

594. Held Samson

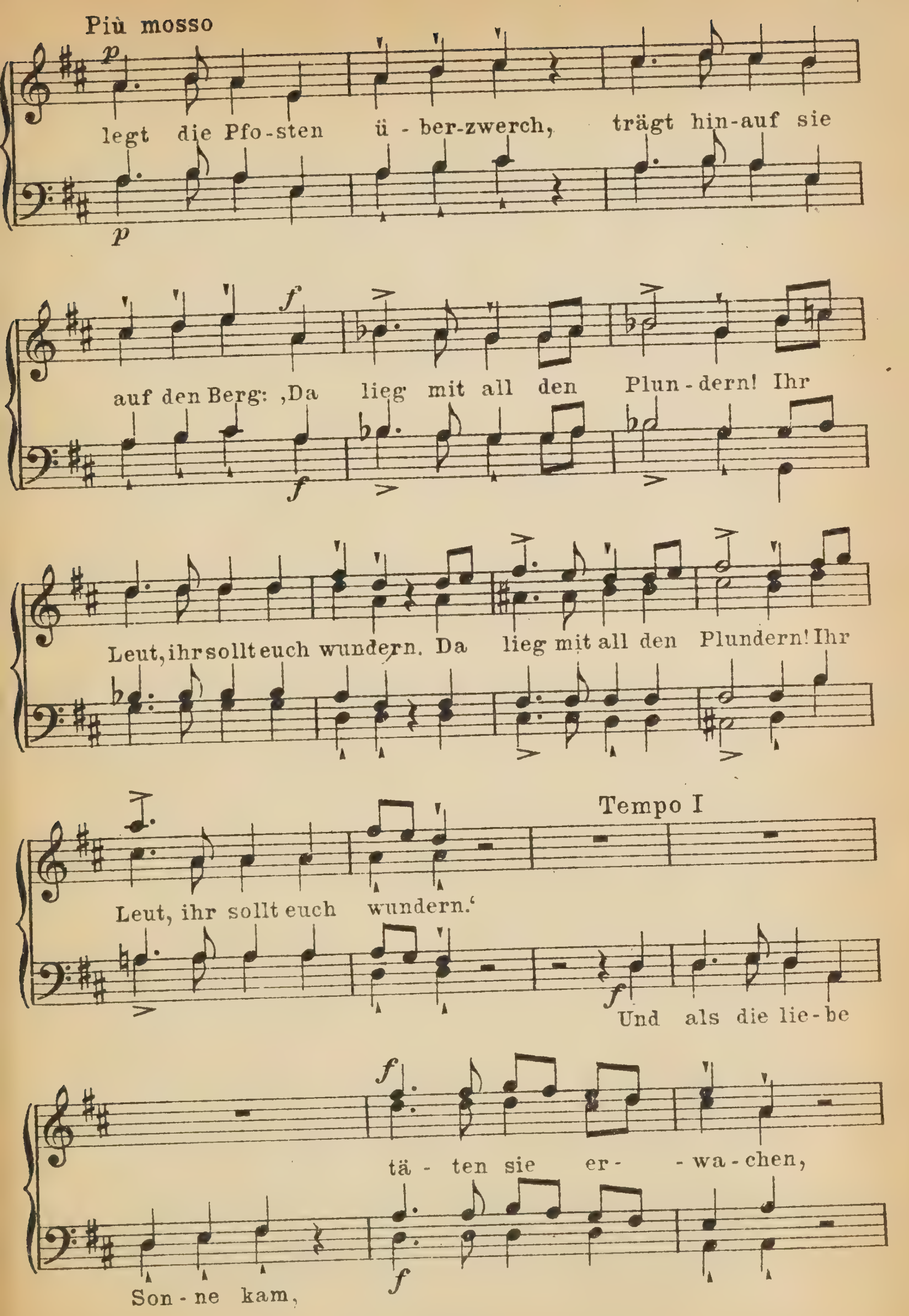
August Kopisch, 1836 (1799-1853)
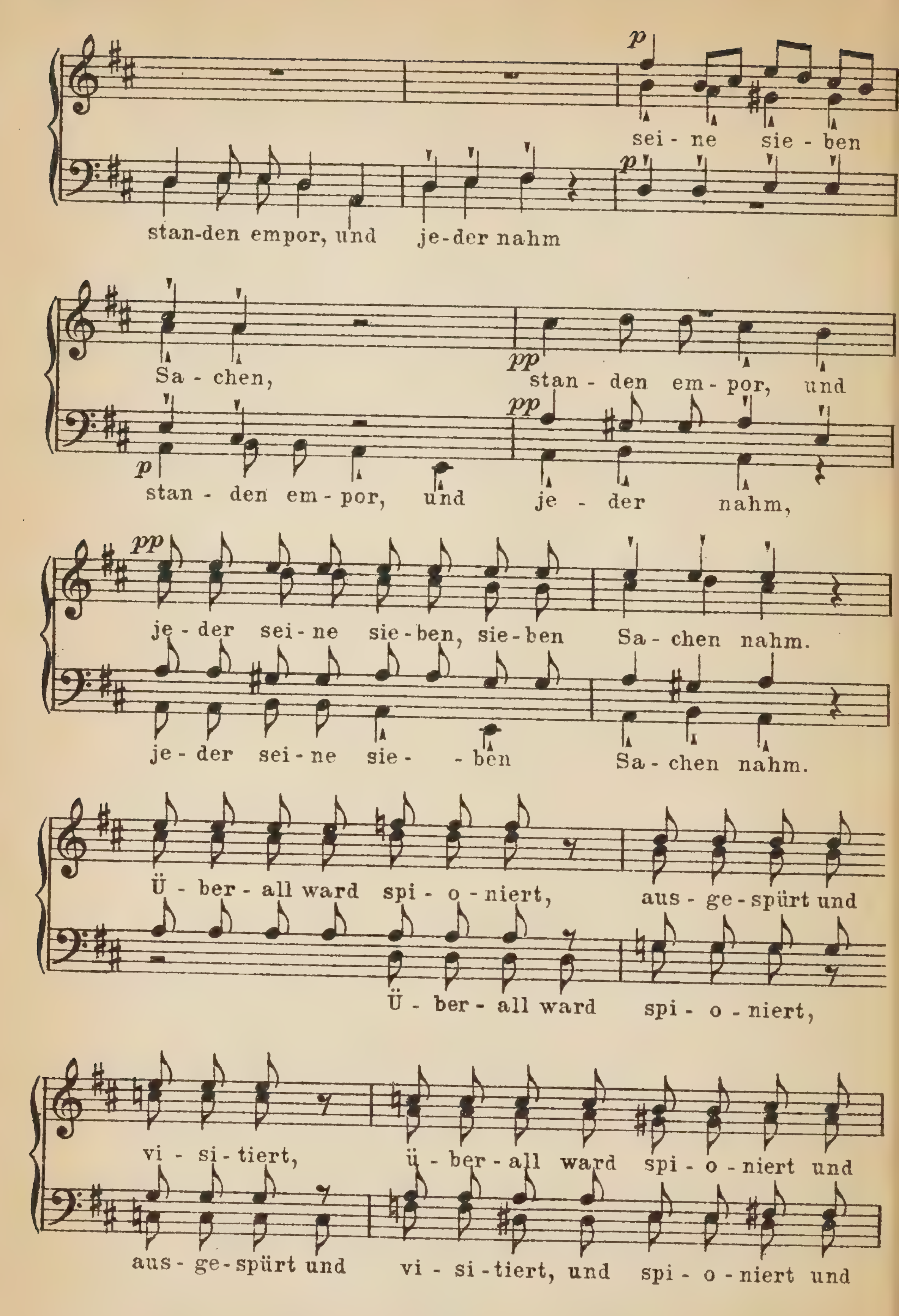


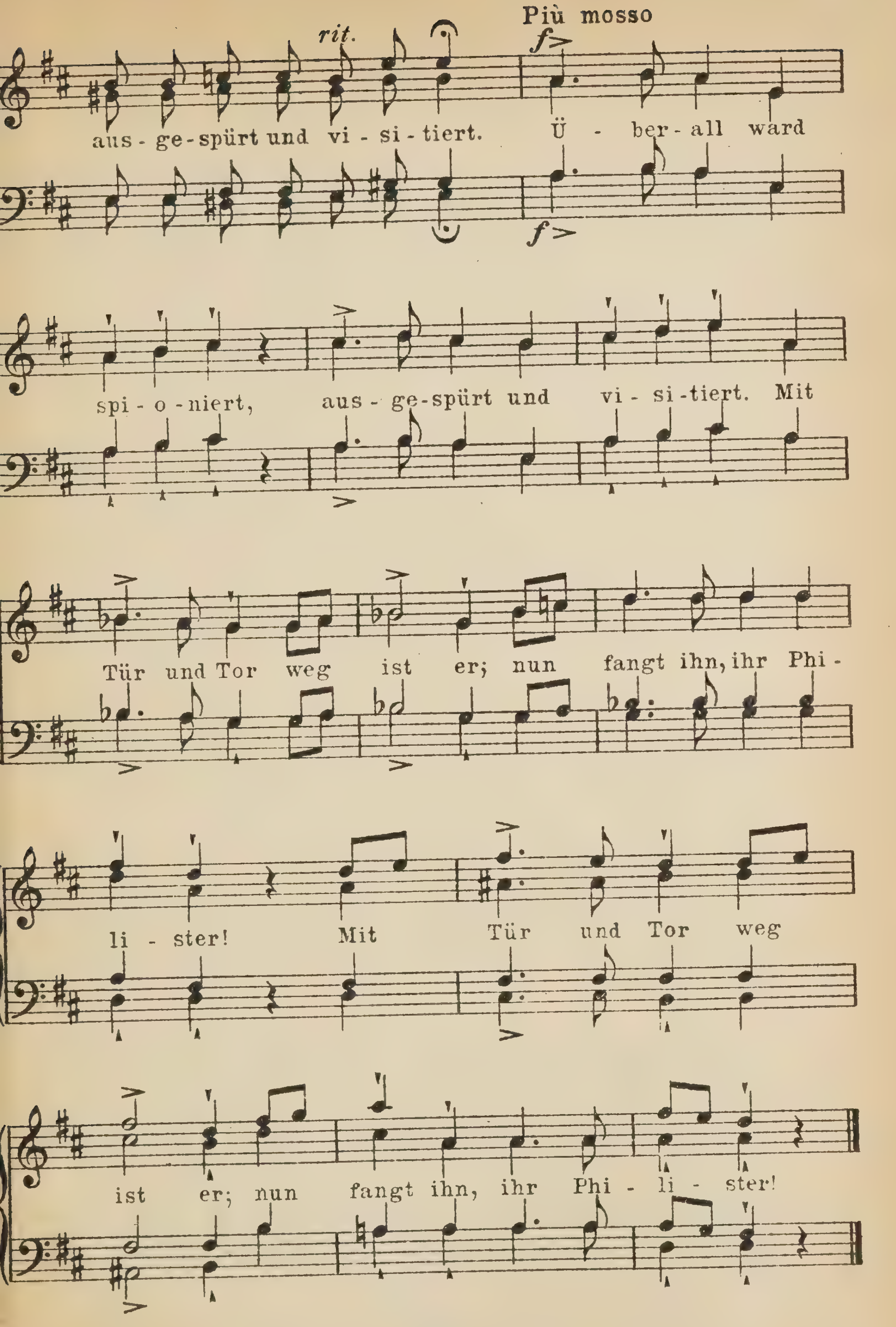
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung C. F. W. Siegel in Leipzig.


machten ein Ge-flü-ster, machten ein Ge-flü-ster, ein Ge-
flü-ster, machten ein Ge - flü-ster, ein Ge-flü-ster,
rit.
Più mosso
flüster, ein Ge-flü-ster: ‚Flink, Phi-li -ster, seid nicht dumm,
la-gert euch ums Haus herum mit Spie-ssen und Stangen! Kann
sein, dass wir ihn fan-gen. Mit Spie-ssen und Stangen! Kann
Tempo I
sein, dass wir ihn fan-gen.'
pp
Tor zu! Darauf um


pp
schnarchten sie im Cho-re,
Mitternacht
lief er geschwind und
aus die Tür vom To - re,
hub fein sacht
lief er geschwind und
lief er geschwind
lief er geschwind und hub fein sacht, und hub fein sacht,
hub fein sacht, lief er geschwind und hub fein sacht,
pp
hub fein sachte, sachte, hub fein sachte, sachte,
pp
pp
hub fein sachte, sachte, hub fein sachte,
rit.
hub fein sachte, sachte, sachte aus die Tür vom To - re,
sachte, sachte, sachte, sachte aus die Tür vom To - re,


Più mosso
legt die Pfo-sten ü-ber-zwerch, trägt hin-auf sie
auf den Berg: ‚Da lieg mit all den Plun-dern! Ihr
Leut, ihr sollt euch wundern. Da lieg mit all den Plundern! Ihr
Leut, ihr sollt euch wundern.‘
Tempo I
Und als die lie-be
Son-ne kam,
tä-ten sie er-wa-chen,


p
sei - ne sie - ben
stan-den empor, und je-der nahm
Sa - chen,
pp
stan - den em - por, und
p
stan - den em - por, und je - der nahm,
pp
je - der sei - ne sie - ben, sie - ben Sa - chen nahm.
je - der sei - ne sie - - ben Sa - chen nahm.
Ü - ber - all ward spi - o - niert, aus - ge - spürt und
Ü - ber - all ward spi - o - niert,
vi - si - tiert, ü - ber - all ward spi - o - niert und
aus - ge - spürt und vi - si - tiert, und spi - o - niert und
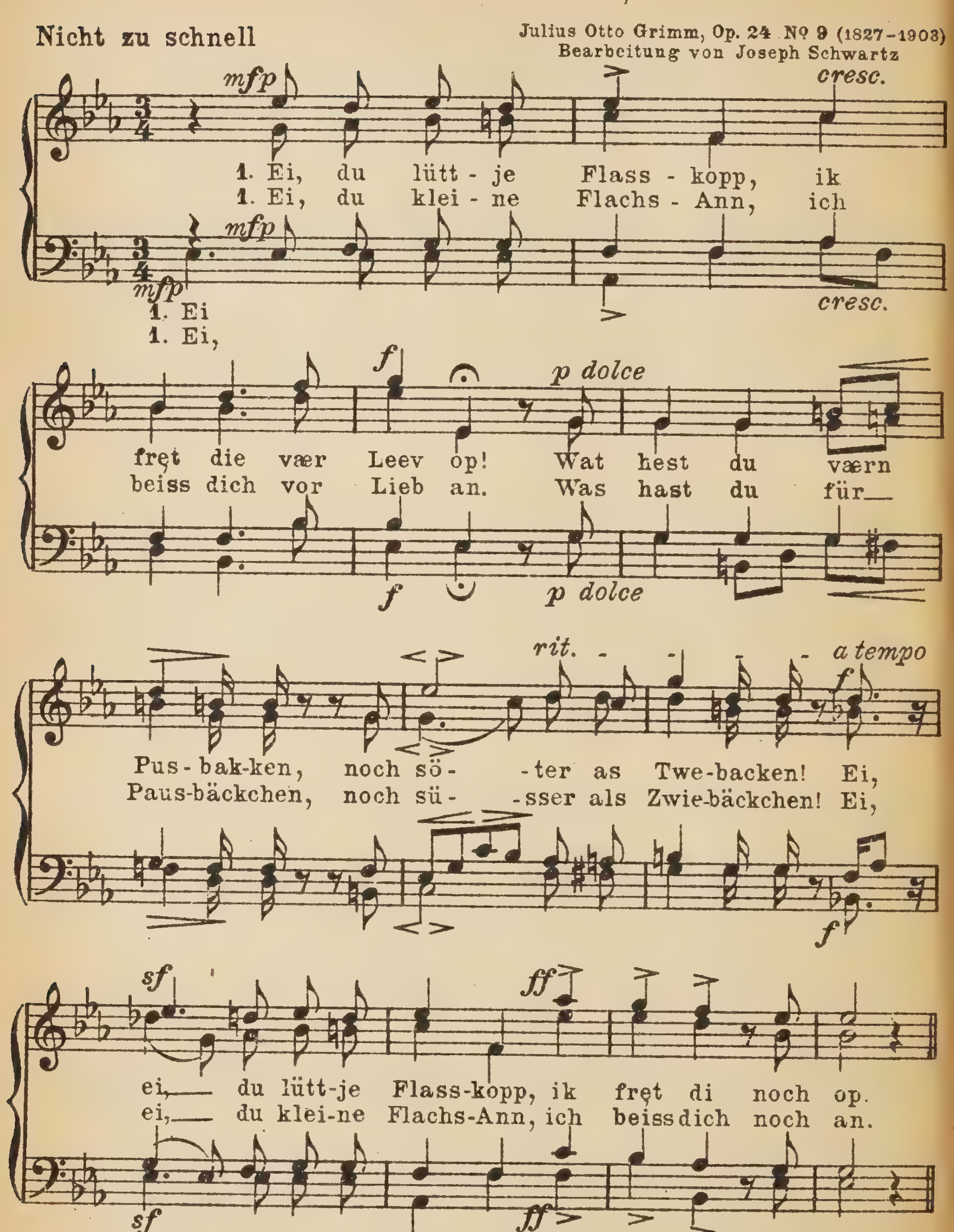


Più mosso
rit.
aus - ge - spürt und vi - si - tiert. Ü - ber - all ward
spi - o - niert, aus - ge - spürt und vi - si - tiert. Mit
Tür und Tor weg ist er; nun fangt ihn, ihr Phi -
li - ster! Mit Tür und Tor weg
ist er; nun fangt ihn, ihr Phi - li - ster!

595. Min Annamedder
Mein Anne-Mühmchen

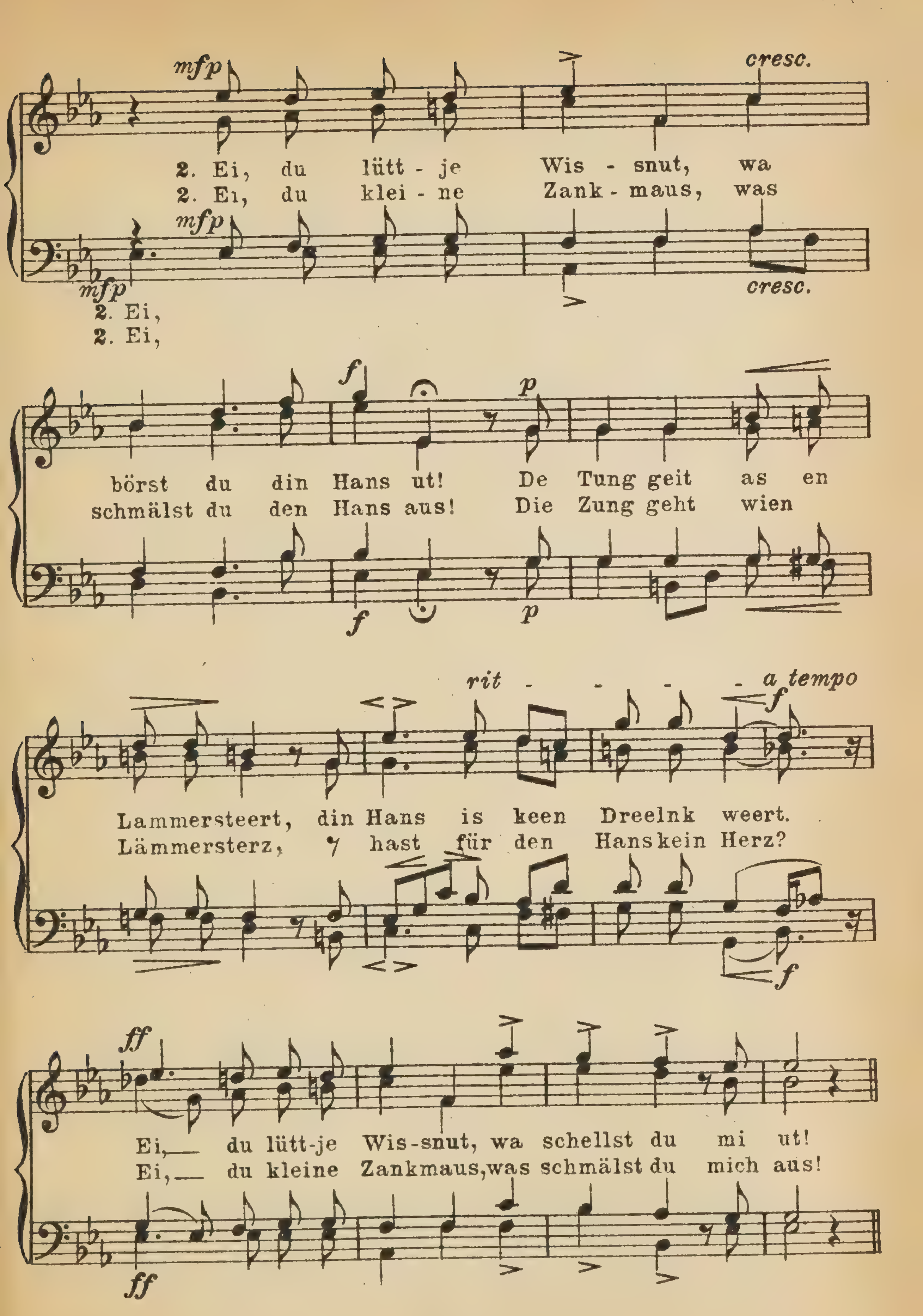
Klaus Groth, 1852 (1819-99)
Hochdeutsch von A. v. Winterfeld, 1856
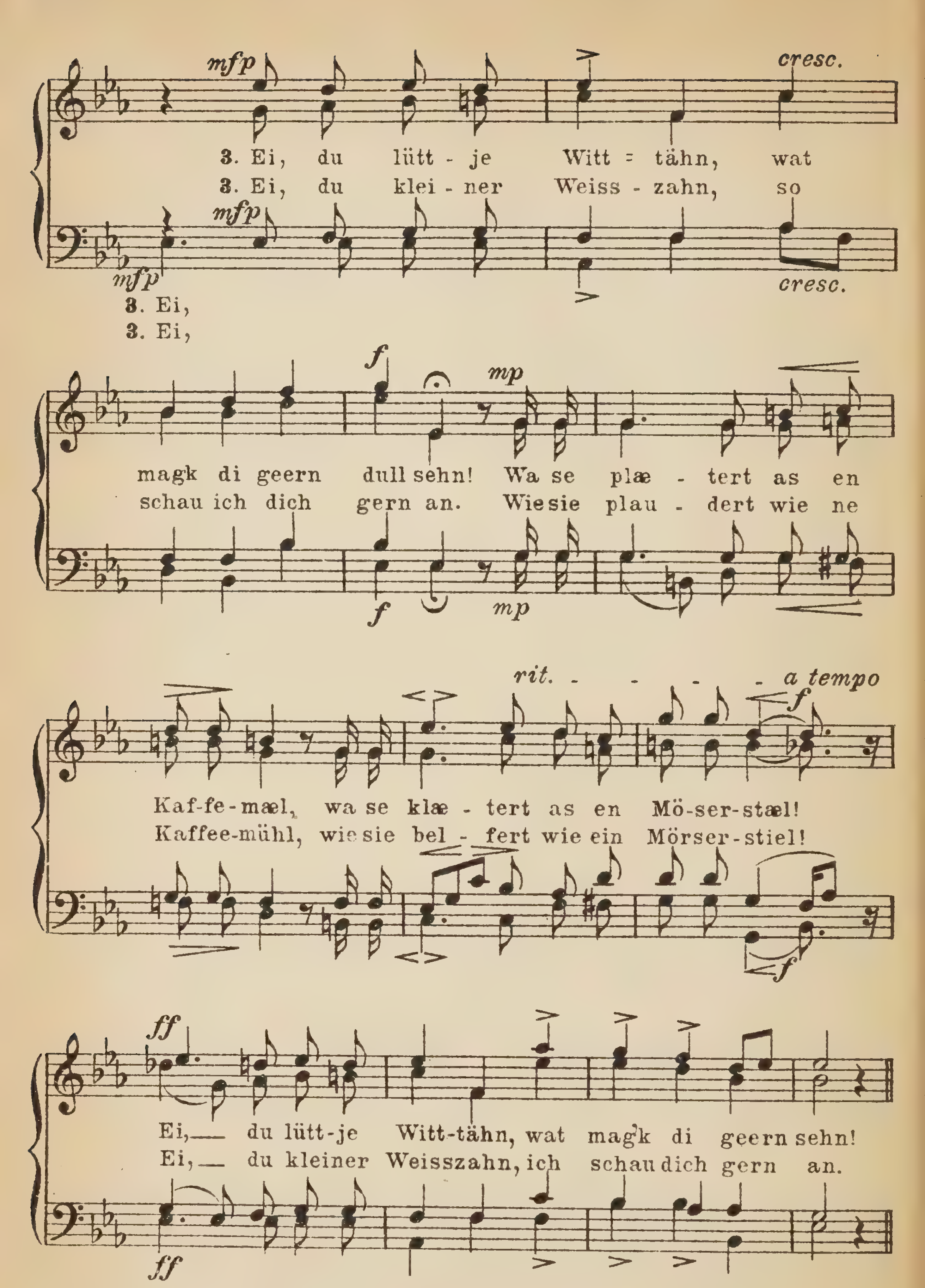
Nicht zu schnell

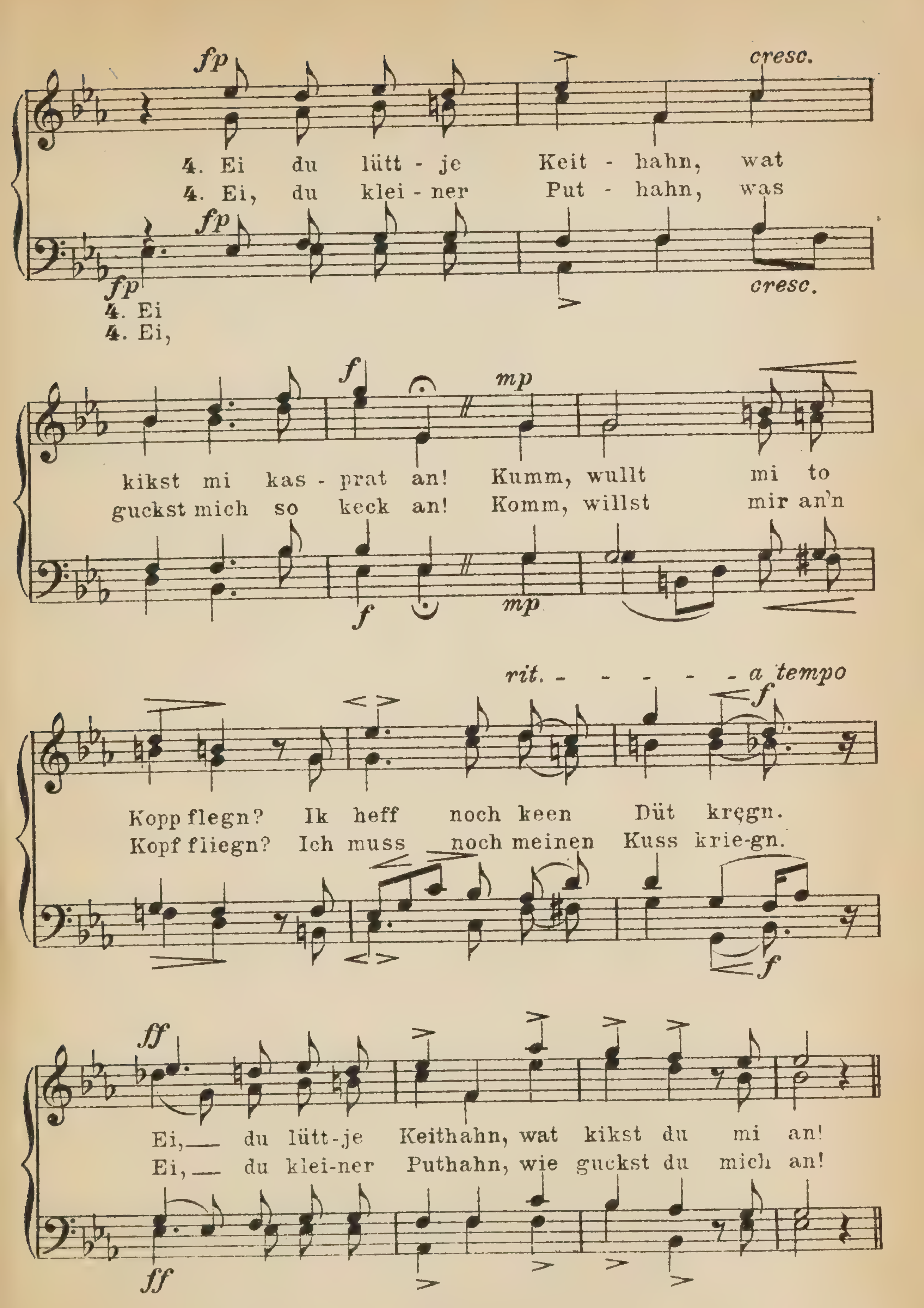
Julius Otto Grimm, Op. 24 Nº 9 (1827-1903)
Bearbeitung von Joseph Schwartz

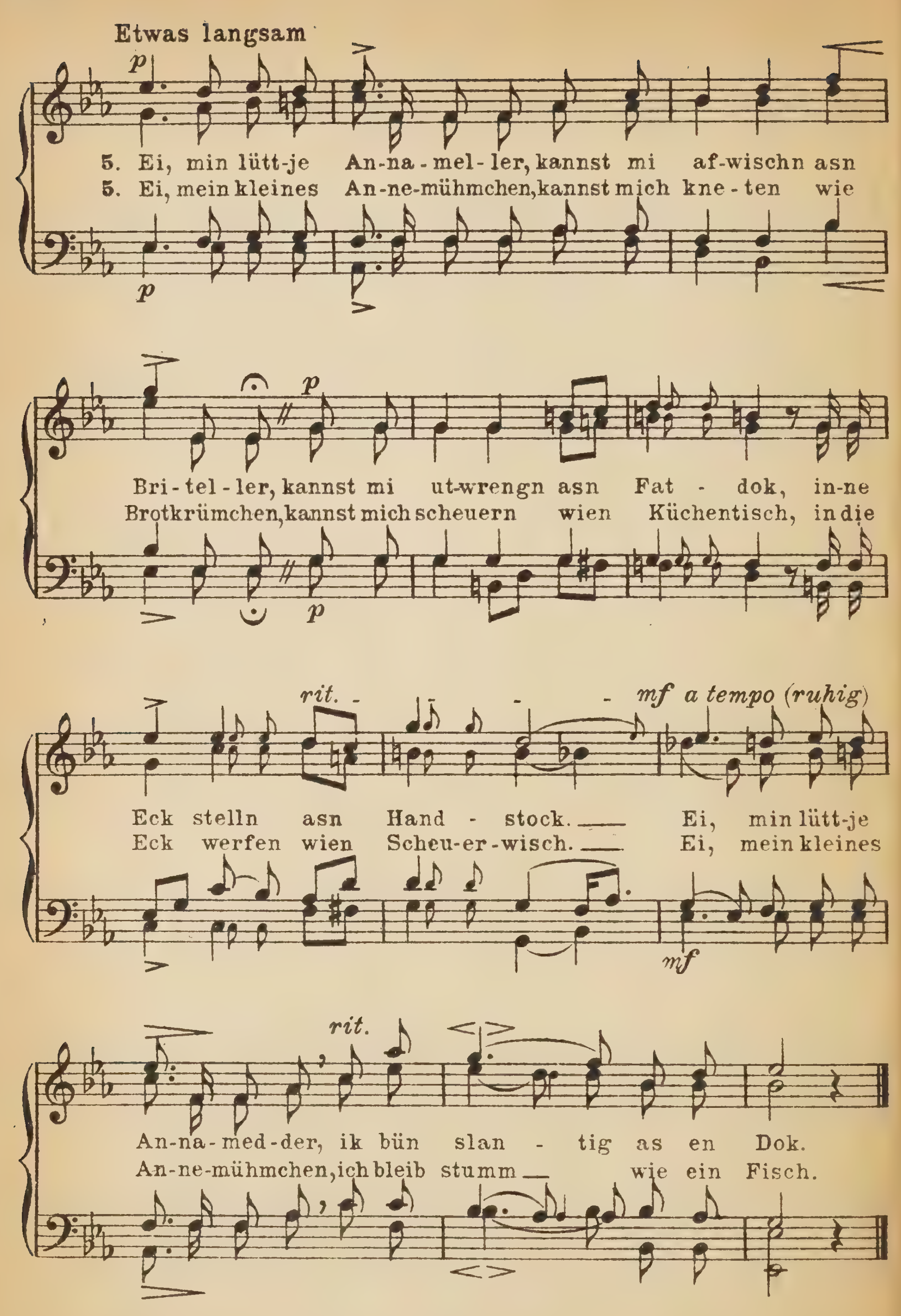


Aus der Sammlung: Ein Liederkranz aus Klaus Groths Quickborn, für 4 stimmigen Frauenchor oder für 4 Solostimmen komponiert von Julius O. Grimm, Op. 24


mfp
cresc.
2. Ei, du lütt - je Wis - snut, wa
2. Ei, du klei - ne Zank - maus, was
mfp
mfp
cresc.
2. Ei,
2. Ei,
f
p
börst du din Hans ut! De Tung geit as en
schmälst du den Hans aus! Die Zung geht wien
f
p
rit - - - - a tempo
f
Lammersteert, din Hans is keen Dreelnk weert.
Lämmersterz, hast für den Hans kein Herz?
f
ff
Ei, du lütt-je Wis-snut, wa schellst du mi ut!
Ei, du kleine Zankmaus, was schmälst du mich aus!
ff
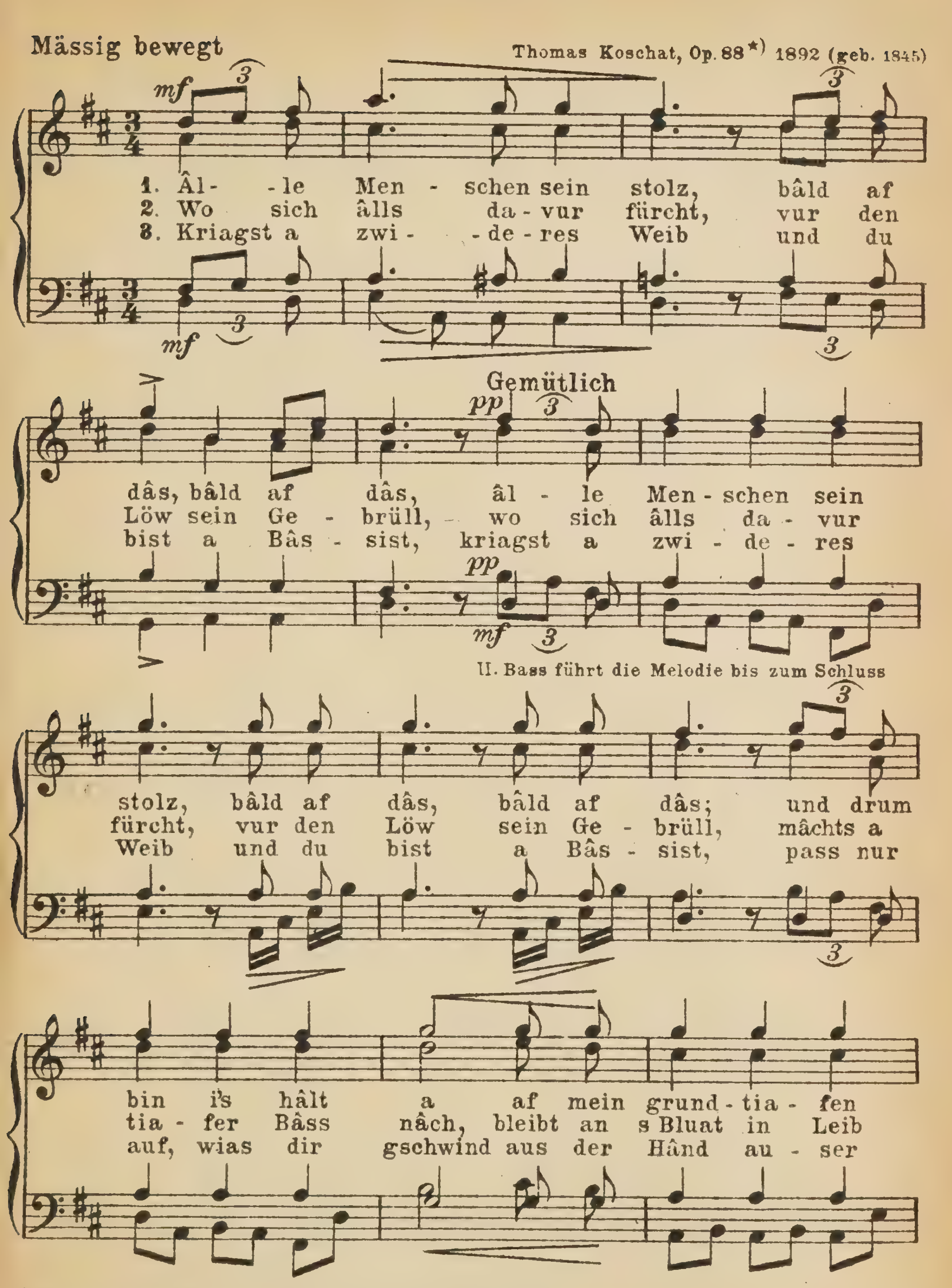

mfp
cresc.
3. Ei, du lütt - je Witt - tähn, wat
3. Ei, du klei - ner Weiss - zahn, so
3. Ei,
3. Ei,
f
mp
magk di geern dull sehn! Wa se plæ - tert as en
schau ich dich gern an. Wie sie plau - dert wie ne
rit. - - - - a tempo
Kaf-fe-mæl, wa se klæ - tert as en Mö-ser-stæl!
Kaffee-mühl, wie sie bel - fert wie ein Mörser-stiel!
ff
Ei,— du lütt-je Witt-tähn, wat magk di geern sehn!
Ei,— du kleiner Weisszahn, ich schau dich gern an.


fp
cresc.
4. Ei du lütt - je Keit - hahn, wat
4. Ei, du klei - ner Put - hahn, was
fp
cresc.
fp
4. Ei
4. Ei,
f
mp
kikst mi kas - prat an! Kumm, wullt mi to
guckst mich so keck an! Komm, willst mir an'n
f
mp
rit. - - - - - a tempo
f
Kopp flegn? Ik heff noch keen Düt kręgn.
Kopf fliegn? Ich muss noch meinen Kuss krie-gn.
f
ff
Ei, du lütt-je Keithahn, wat kikst du mi an!
Ei, du klei-ner Puthahn, wie guckst du mich an!
ff
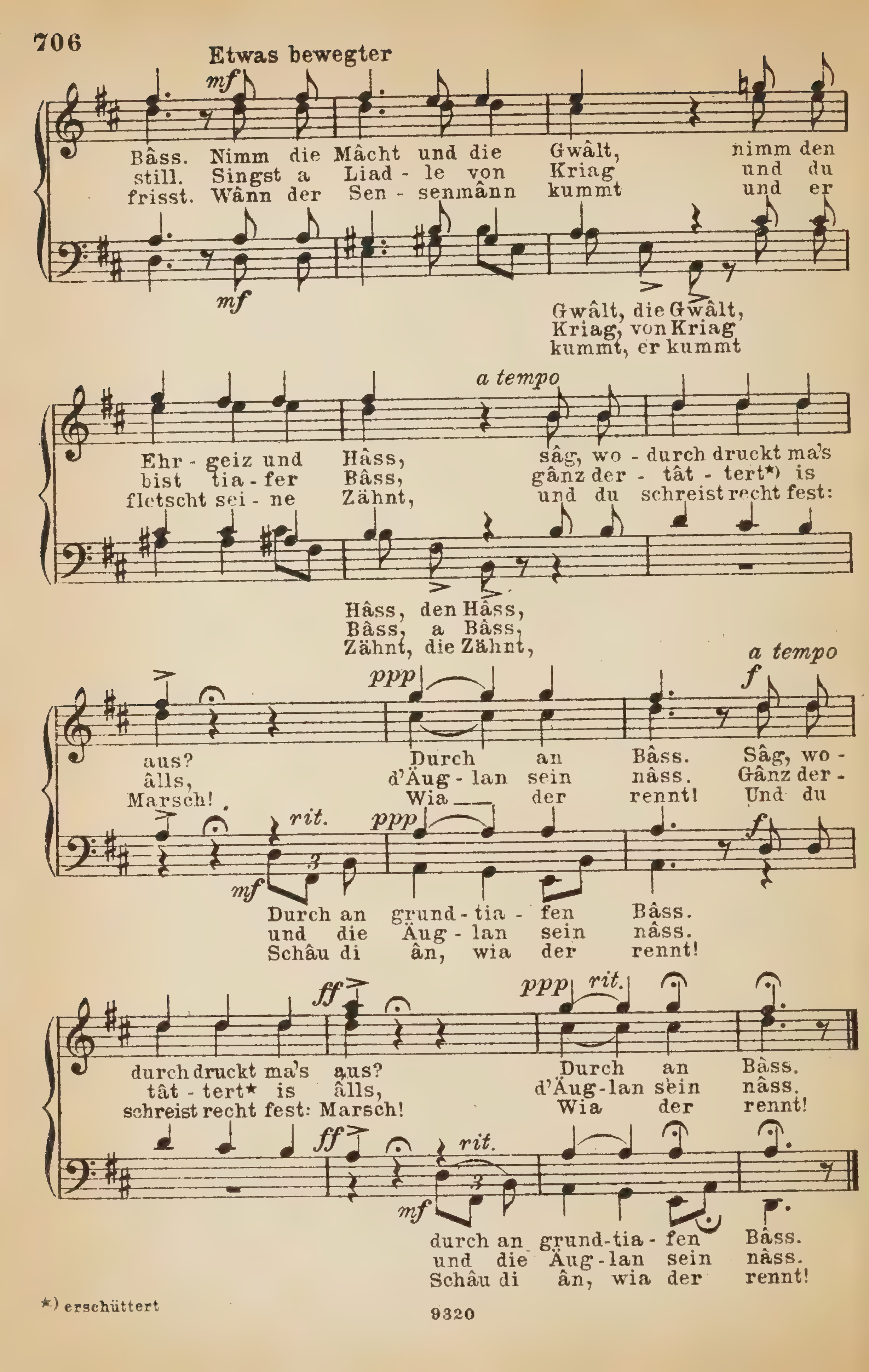

Etwas langsam
p
5. Ei, min lütt-je An-na-mel-ler, kannst mi af-wischn asn
5. Ei, mein kleines An-ne-mühmchen, kannst mich kne-ten wie
p
Bri-tel-ler, kannst mi ut-wrengn asn Fat - dok, in-ne
Brotkrümchen, kannst mich scheuern wien Küchentisch, in die
p
rit.
mf a tempo (ruhig)
Eck stelln asn Hand - stock.
Eck werfen wien Scheu-er-wisch.
Ei, min lütt-je
Ei, mein kleines
mf
rit.
An-na-med-der, ik bün slan - tig as en Dok.
An-ne-mühmchen, ich bleib stumm wie ein Fisch.

★★ 596. Der sakrische Bâss

Thomas Koschat, 1892
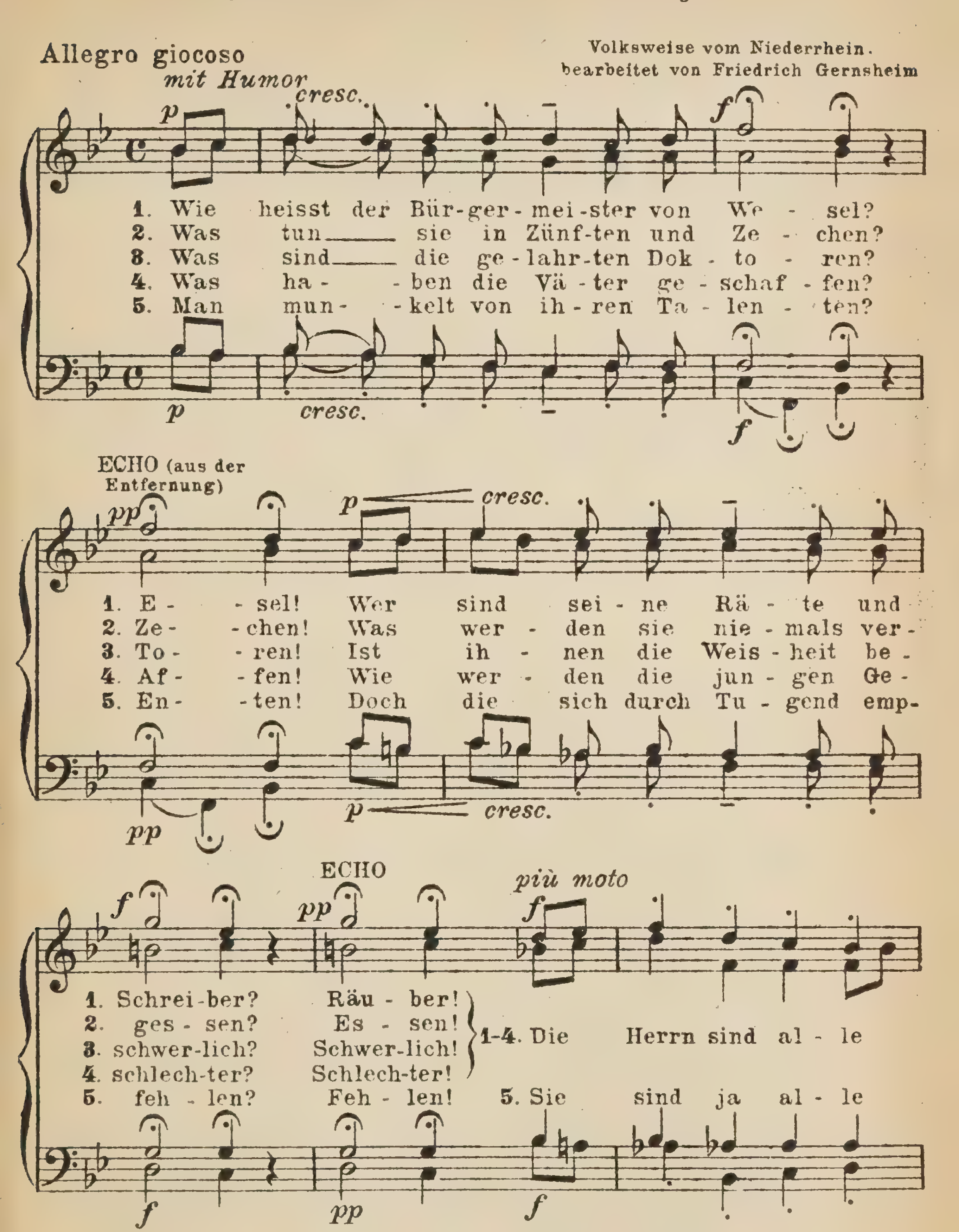


*) Mit teilweiser Benutzung eines Kärntner Volksliedes

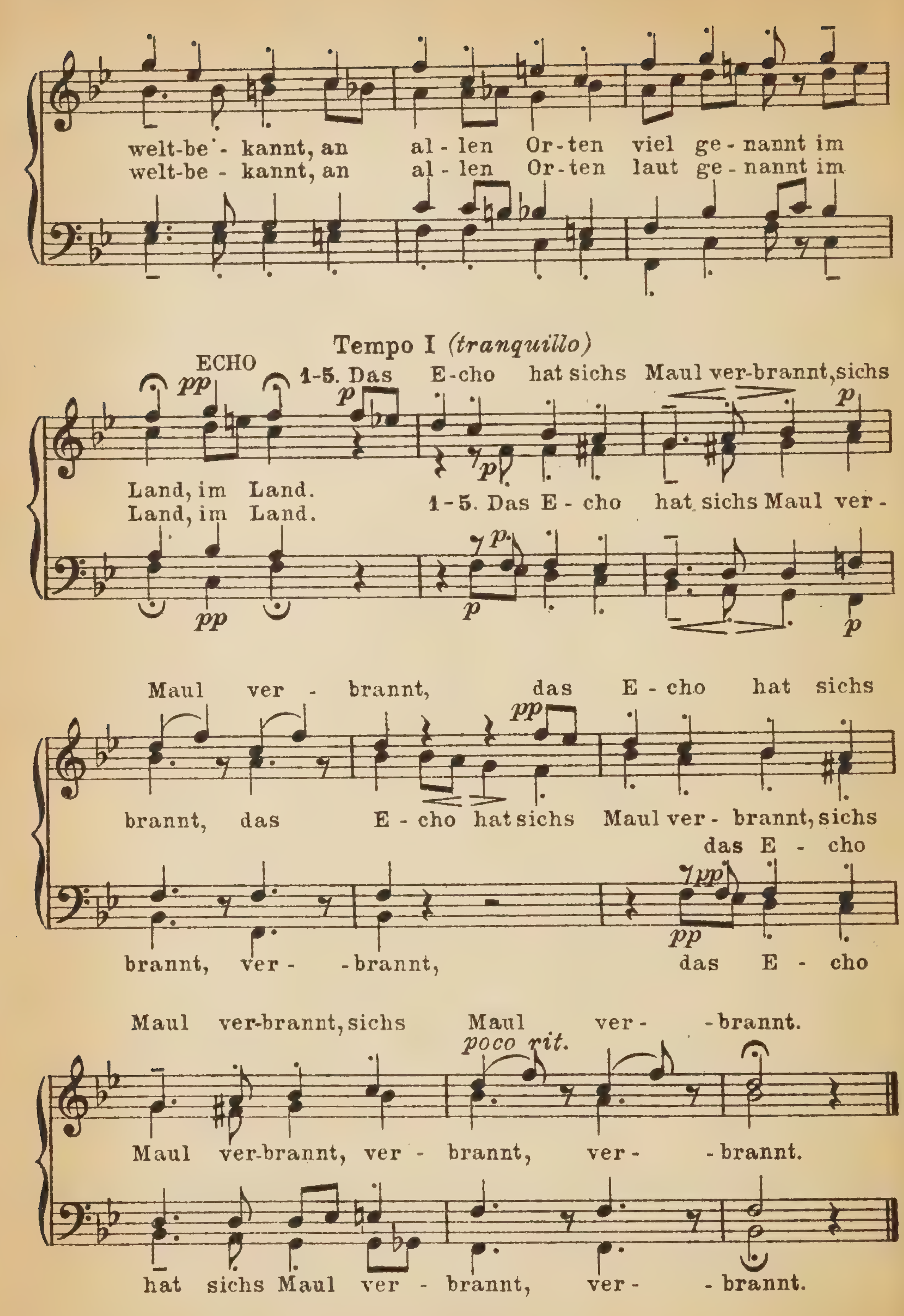

706
Etwas bewegter
mf
Bâss. Nimm die Mâcht und die Gwâlt, nimm den
still. Singst a Liad - le von Kriag und du
frisst. Wânn der Sen - senmânn kummt und er
mf
Gwâlt, die Gwâlt,
Kriag, von Kriag
kummt, er kummt
a tempo
Ehr - geiz und Hâss, sâg, wo - durch druckt ma's
bist tia - fer Bâss, gânz der - tât - tert*) is
fletscht sei - ne Zähnt, und du schreist recht fest:
Hâss, den Hâss,
Bâss, a Bâss,
Zähnt, die Zähnt,
ppp
a tempo
f
aus? Durch an Bâss. Sâg, wo -
âlls, d'Äug - lan sein nâss. Gânz der -
Marsch! Wia der rennt! Und du
rit.
ppp
mf
f
Durch an grund - tia - fen Bâss.
und die Äug - lan sein nâss.
Schâu di ân, wia der rennt!
ff
ppp
rit.
durch druckt ma's aus? Durch an Bâss.
tât - tert* is âlls, d'Äug - lan sein nâss.
schreist recht fest: Marsch! Wia der rennt!
ff
rit.
mf
durch an grund - tia - fen Bâss.
und die Äug - lan sein nâss.
Schâu di ân, wia der rennt!
*) erschüttert
9320

★★

597. Rheinwiderhall

Strophe 1 von Wilh. von Zuccalmaglio,
die übrigen und der Refrain sind von Max Kalbeck hinzugedichtet
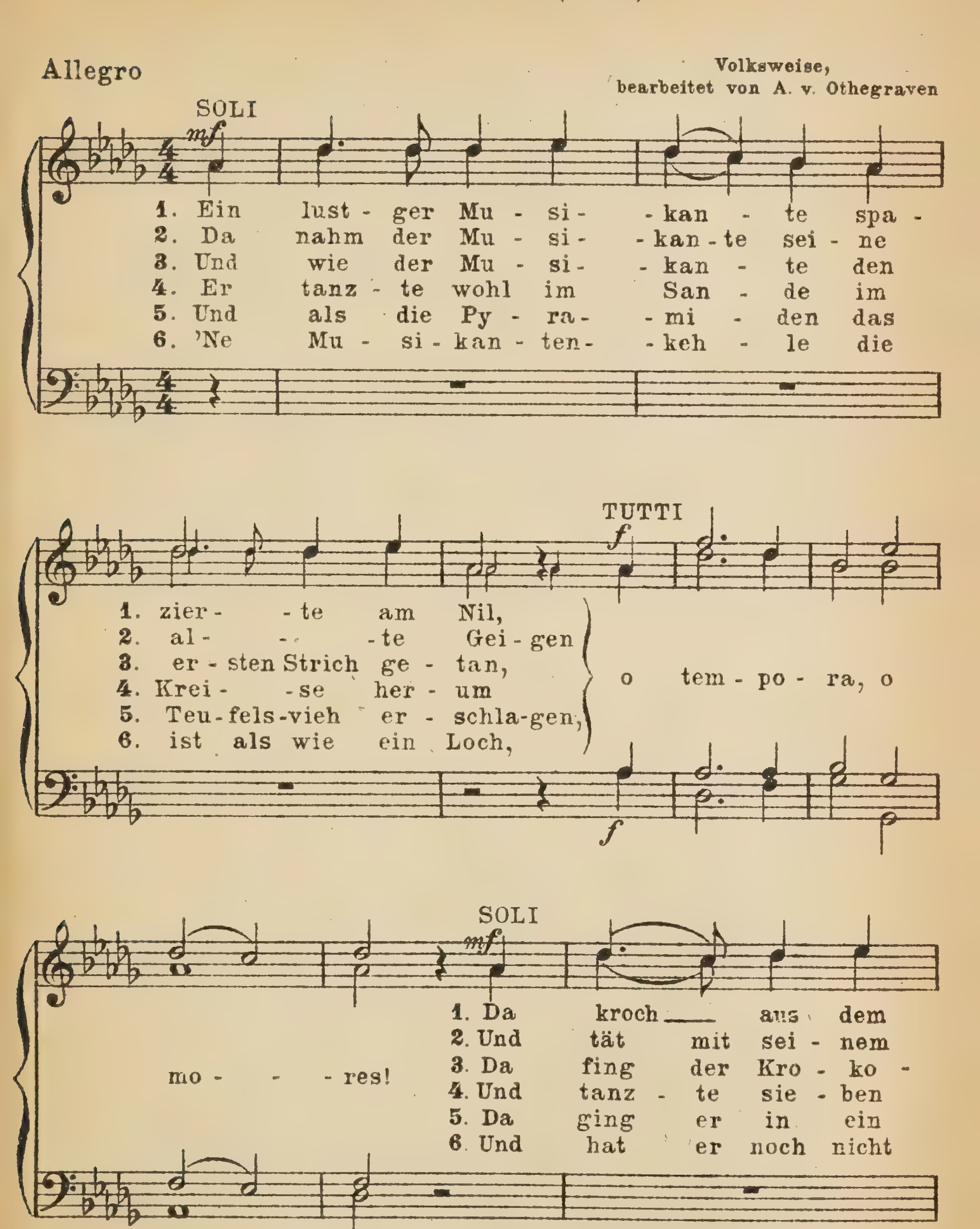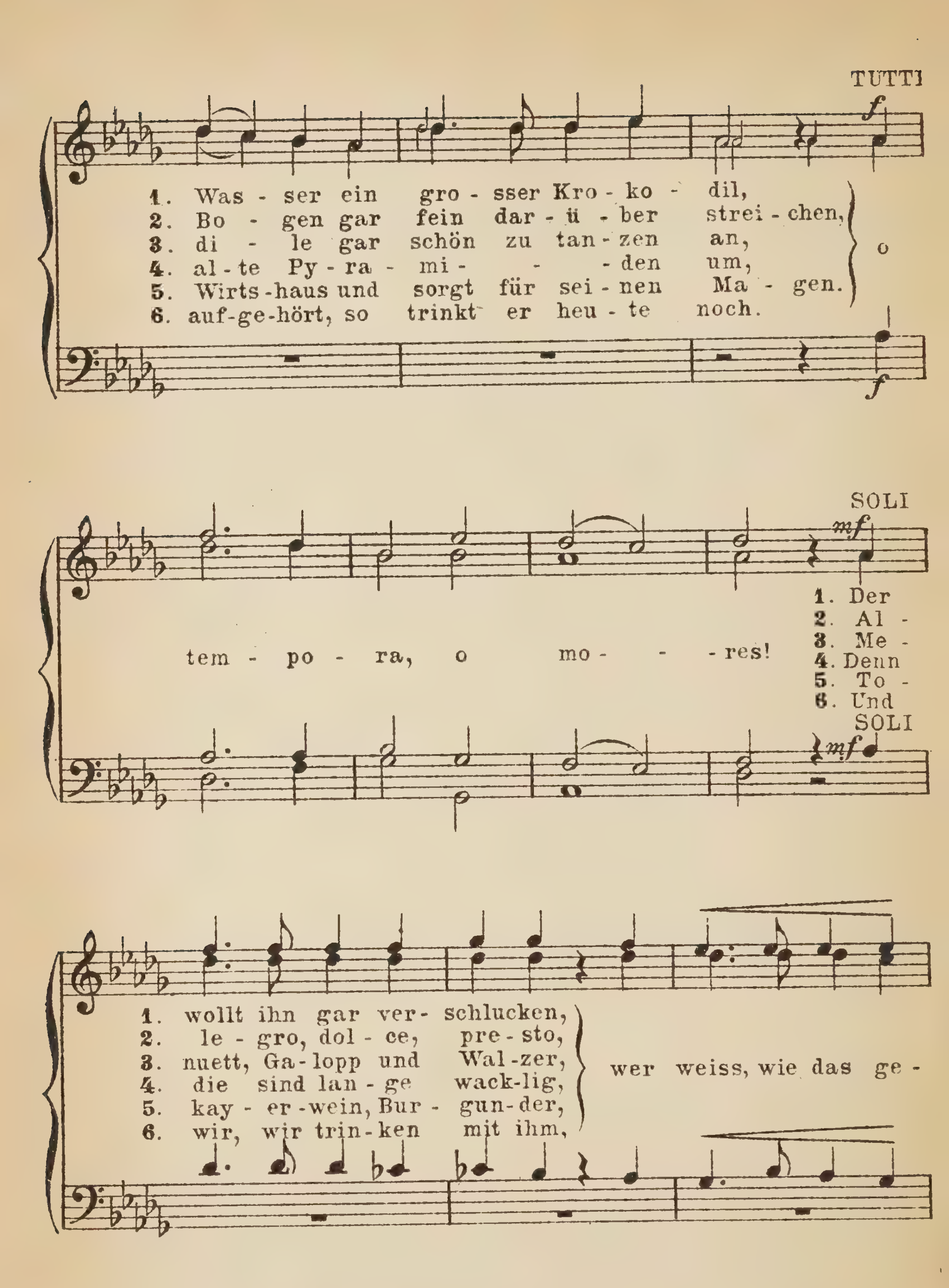




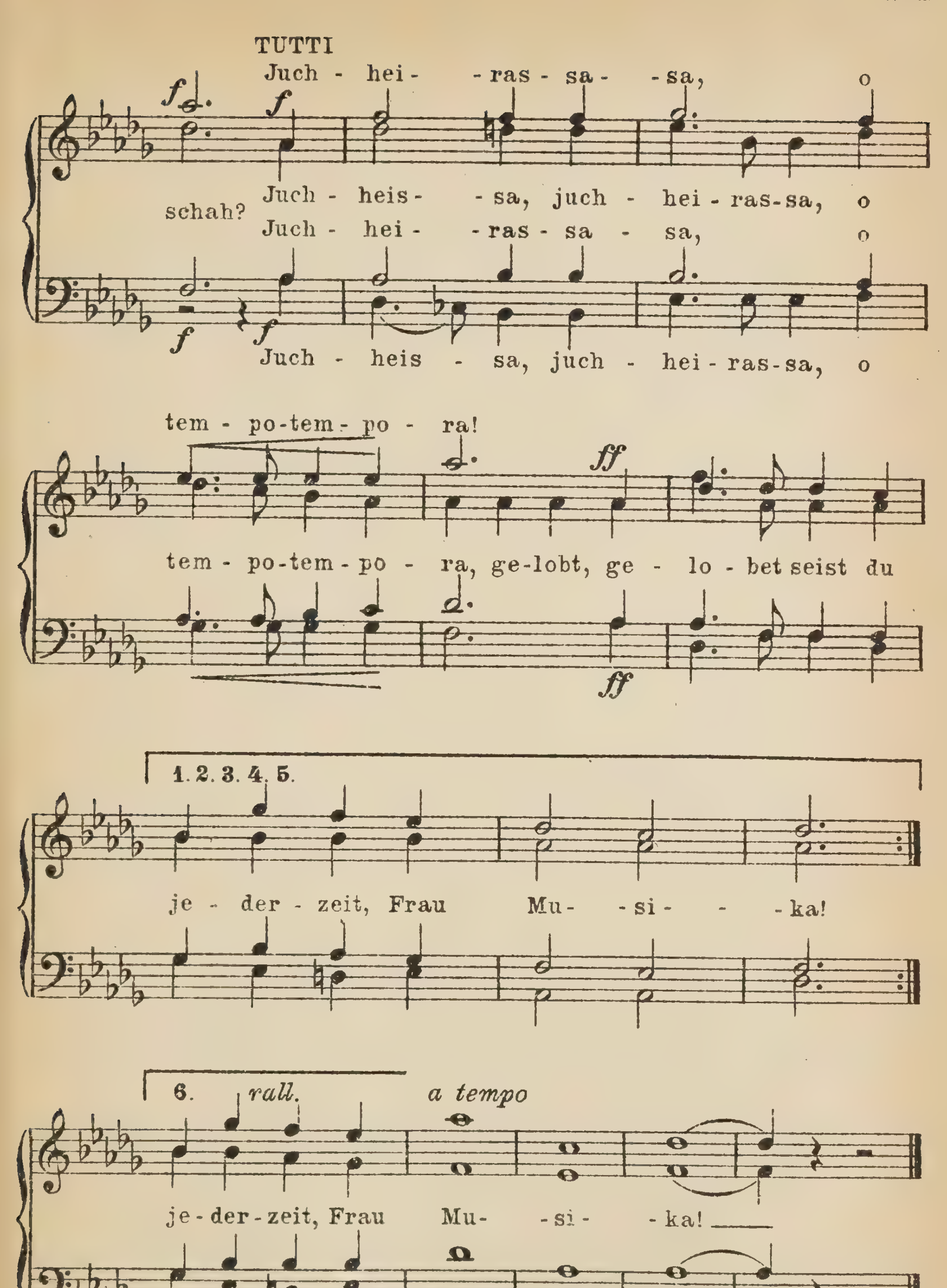
welt-be - kannt, an al - len Or - ten viel ge - nannt im
welt-be - kannt, an al - len Or - ten laut ge - nannt im
Tempo I (tranquillo)
ECHO
pp
1-5. Das E-cho hat sichs Maul ver-brannt, sichs
p
Land, im Land.
Land, im Land.
1-5. Das E - cho hat sichs Maul ver -
Maul ver - brannt, das E - cho hat sichs
brannt, das E - cho hat sichs Maul ver - brannt, sichs
das E - cho
brannt, ver - - brannt, das E - cho
Maul ver-brannt, sichs Maul ver - - brannt.
poco rit.
Maul ver-brannt, ver - brannt, ver - - brannt.
hat sichs Maul ver - brannt, ver - - brannt.

** 598. Lob der edlen Musika

Emanuel Geibel 1840 (1815-84)



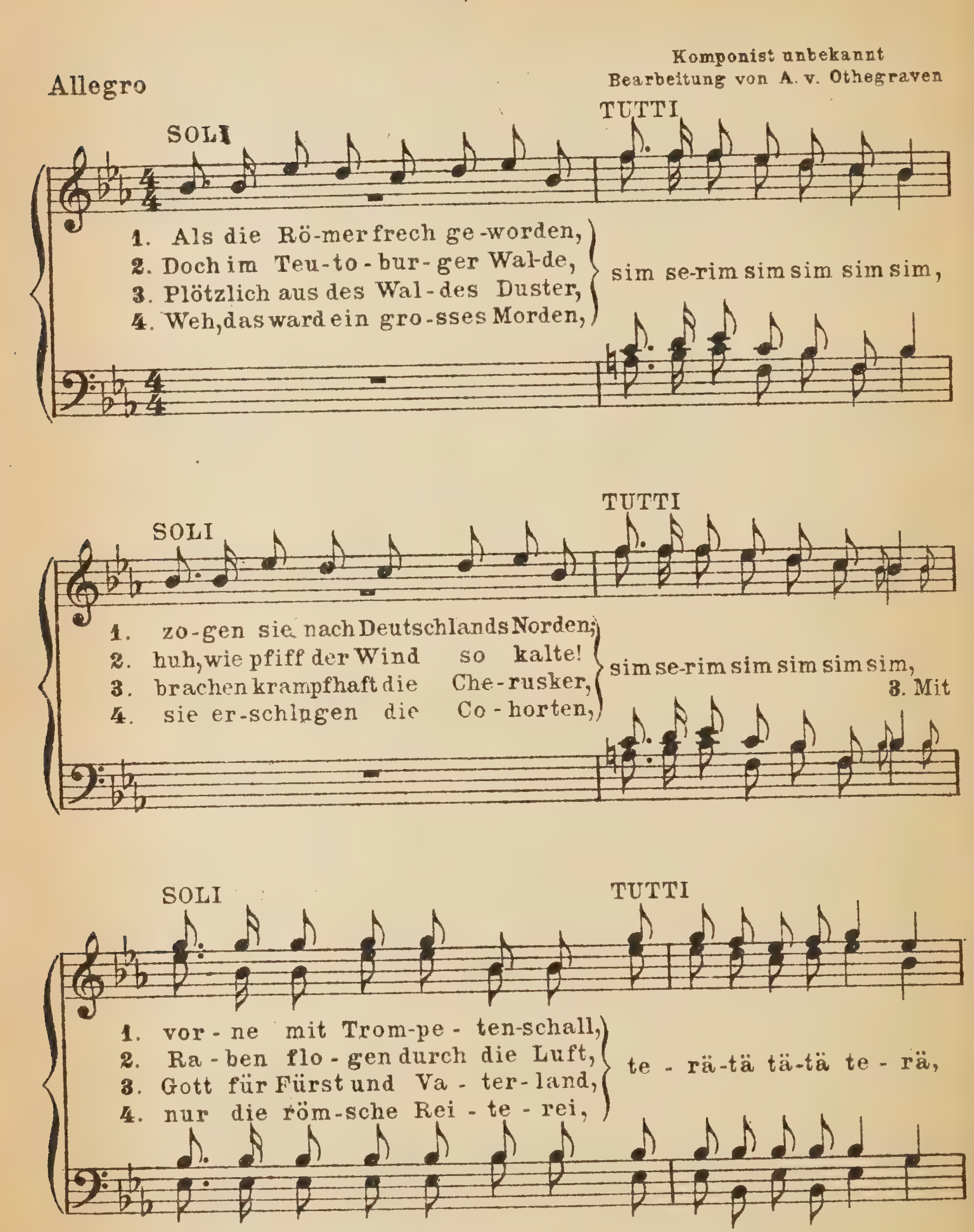

TUTTI
f
1. Was - ser ein gro - sser Kro - ko - dil,
2. Bo - gen gar fein dar - ü - ber strei - chen,
3. di - le gar schön zu tan - zen an,
4. al - te Py - ra - mi - - - den um,
5. Wirts - haus und sorgt für sei - nen Ma - gen.
6. auf - ge - hört, so trinkt er heu - te noch.
o
f
SOLI
mf
tem - po - ra, o mo - - - res!
1. Der
2. Al -
3. Me -
4. Denn
5. To -
6. Und
SOLI
mf
1. wollt ihn gar ver - schlucken,
2. le - gro, dol - ce, pre - sto,
3. nuett, Ga - lopp und Wal - zer,
4. die sind lan - ge wack - lig,
5. kay - er - wein, Bur - gun - der,
6. wir, wir trin - ken mit ihm,
wer weiss, wie das ge -


TUTTI
Juch - hei - - ras - sa - - sa, o
schah?
Juch - heis - - sa, juch - hei - ras-sa, o
Juch - hei - - ras - sa - sa, o
Juch - heis - sa, juch - hei - ras-sa, o
tem - po-tem - po - ra!
tem - po-tem - po - ra, ge-lobt, ge - lo - bet seist du
1. 2. 3. 4. 5.
je - der - zeit, Frau Mu- - si - - ka!
6. rall. a tempo
je - der - zeit, Frau Mu- - si - - ka!

★★ 599. Die Teutoburger Schlacht

J. V. Scheffel, 1847 (1826 - 86)

Komponist unbekannt
Bearbeitung von A. v. Othegraven



SOLI — TUTTI

1. ritt der Gen-ral-feld-marschall,
2. und es war ein Mo-der-duft,
3. stürm-ten sie von Wut entbrannt,
4. ret-te-te sich noch ins Frei,

te-rä-tä tä-tä te-rä,

SOLI — TUTTI — *rall.*

1. Herr Quin-ti-lius Va-rus,
2. wie von Blut und Lei-chen,
3. ge-gen Le-gi-o-nen,
4. denn sie war zu Pfer-de,

wau wau wau wau wau,

a tempo
SOLI — TUTTI

1. Herr Quin-ti-lius Va-rus,
2. wie von Blut und Lei-chen,
3. ge-gen Le-gi-o-nen,
4. denn sie war zu Pfer-de,

schnä-de-räng

täng schnäde-räng täng schnä-de-räng täng te-räng täng täng.

SOLI — TUTTI

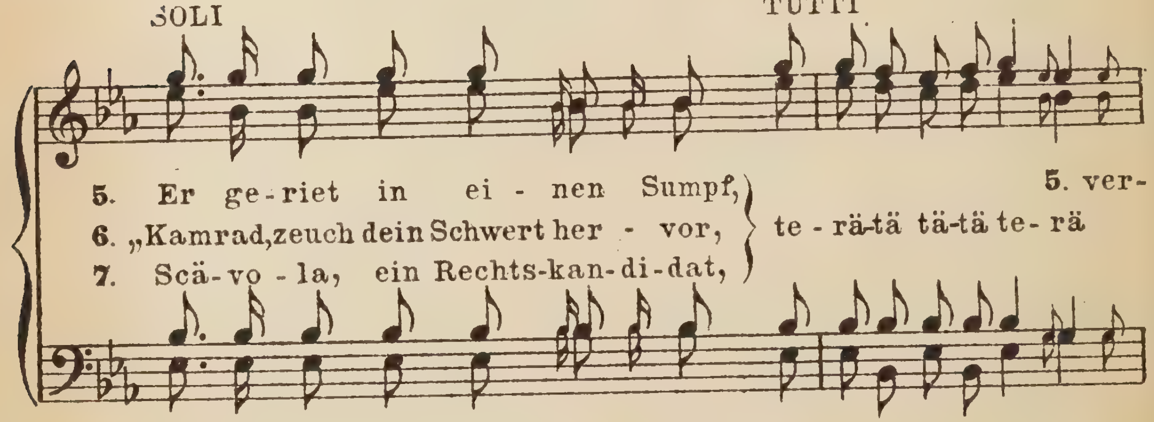
5. O Quin-ti-li, ar-mer Feldherr,
6. Da sprach er voll Är-ger-nus-sen,
7. In dem armen römschen Hee-re,
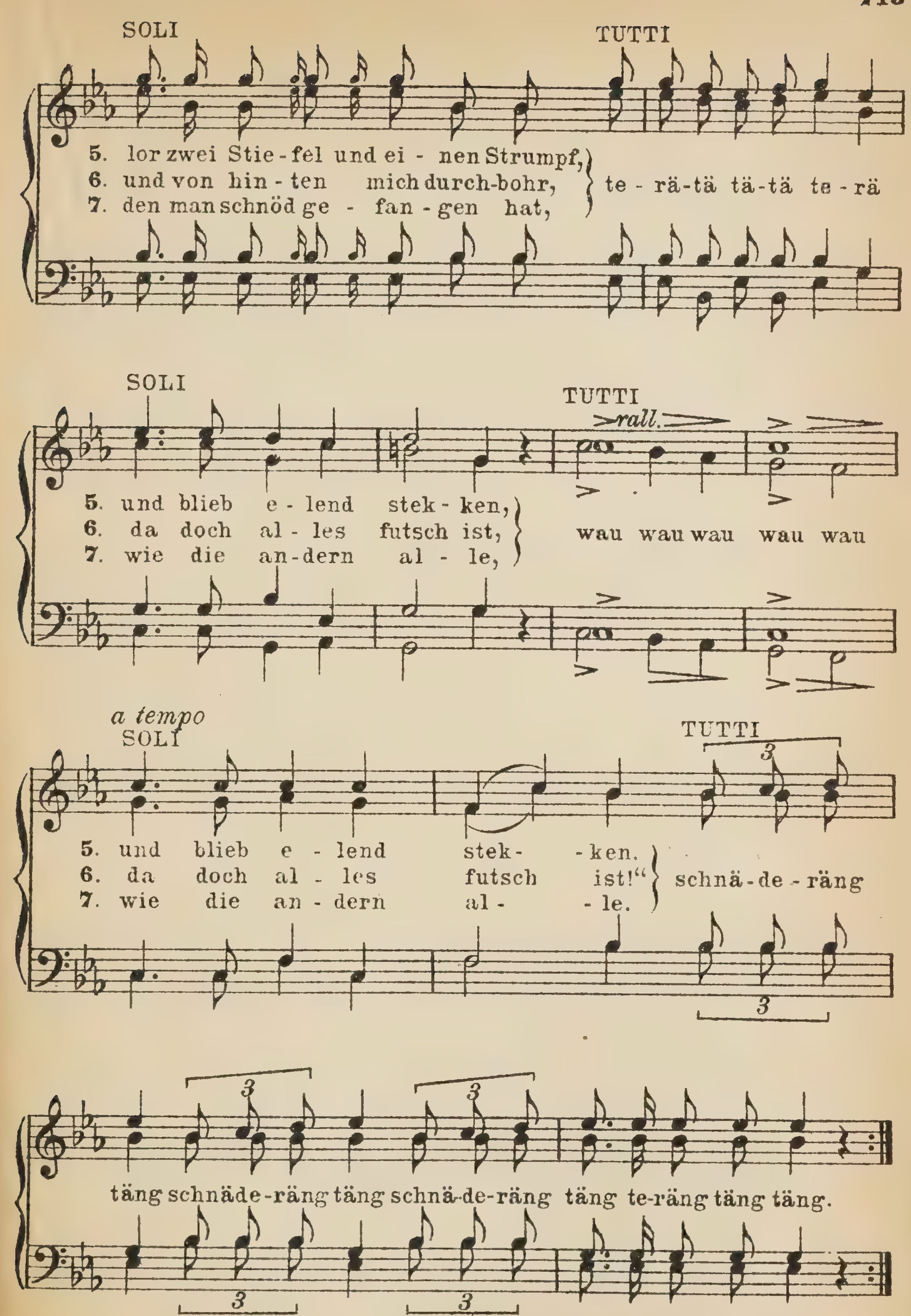
sim se-rim sim sim sim sim,

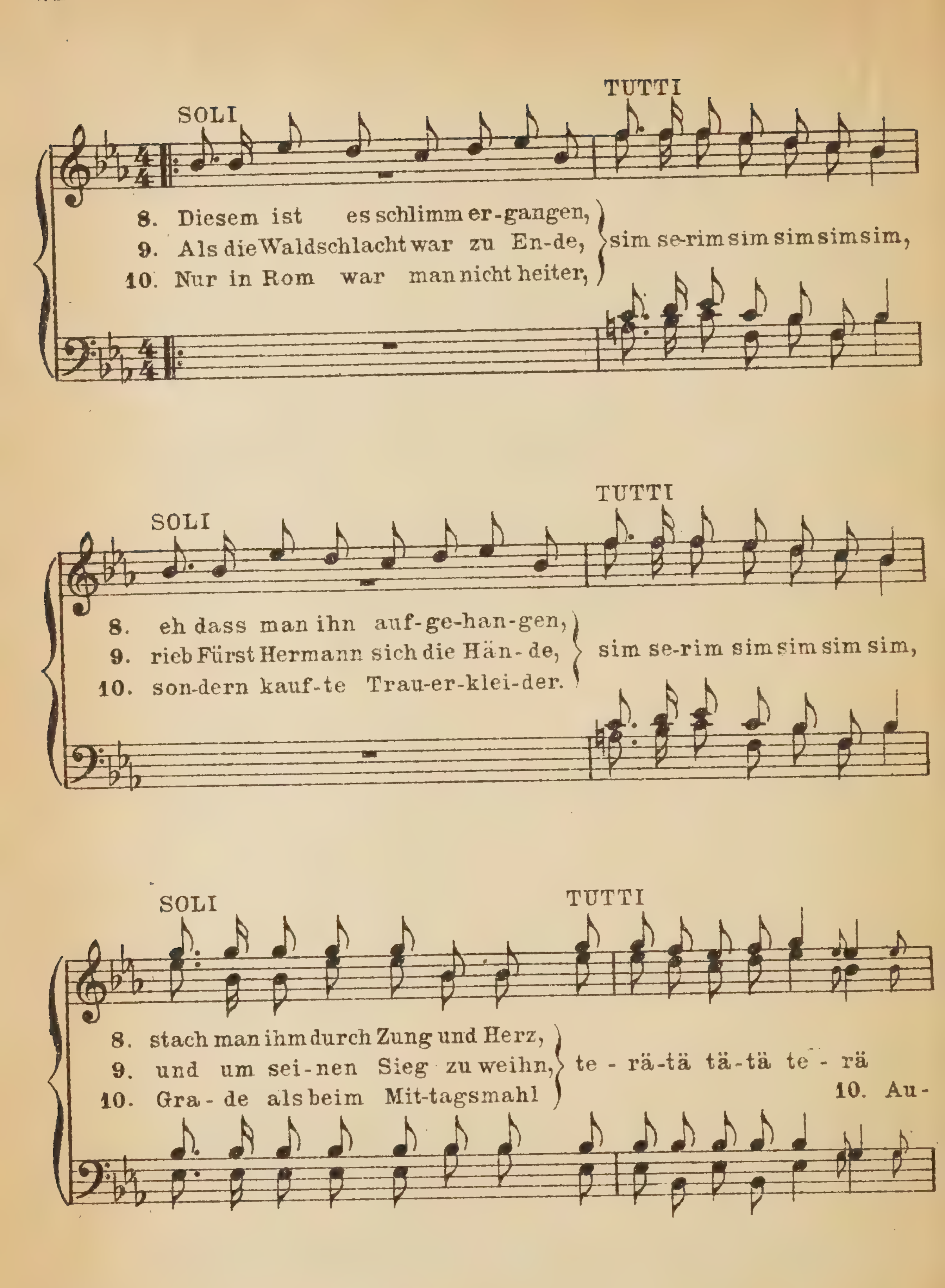
SOLI — TUTTI
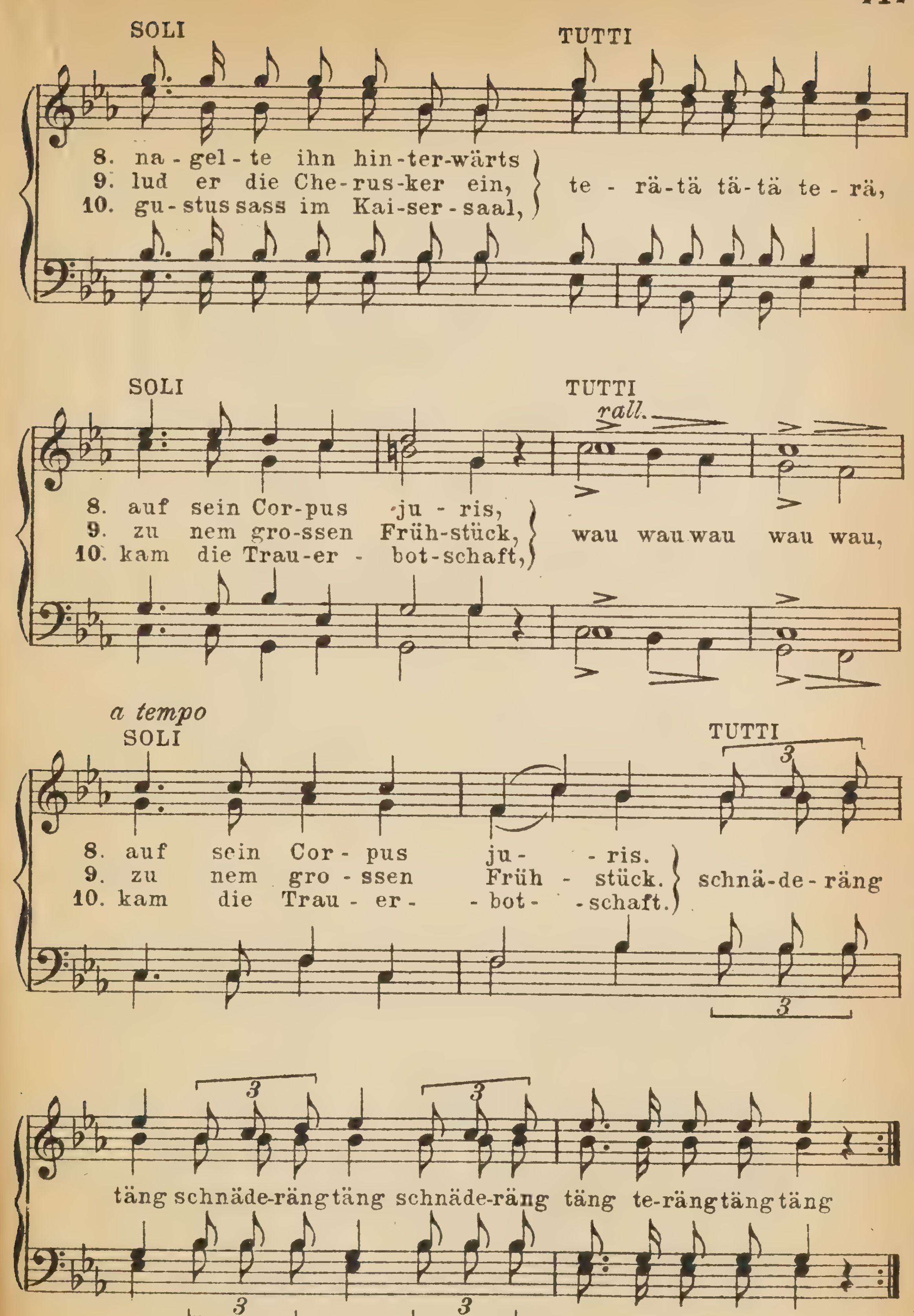
5. dach-test du, dass so die Welt wär?
6. zum Cen-tu-rio Ti-ti-us-sen:
7. dien-te auch als Vo-lon-tä-re,

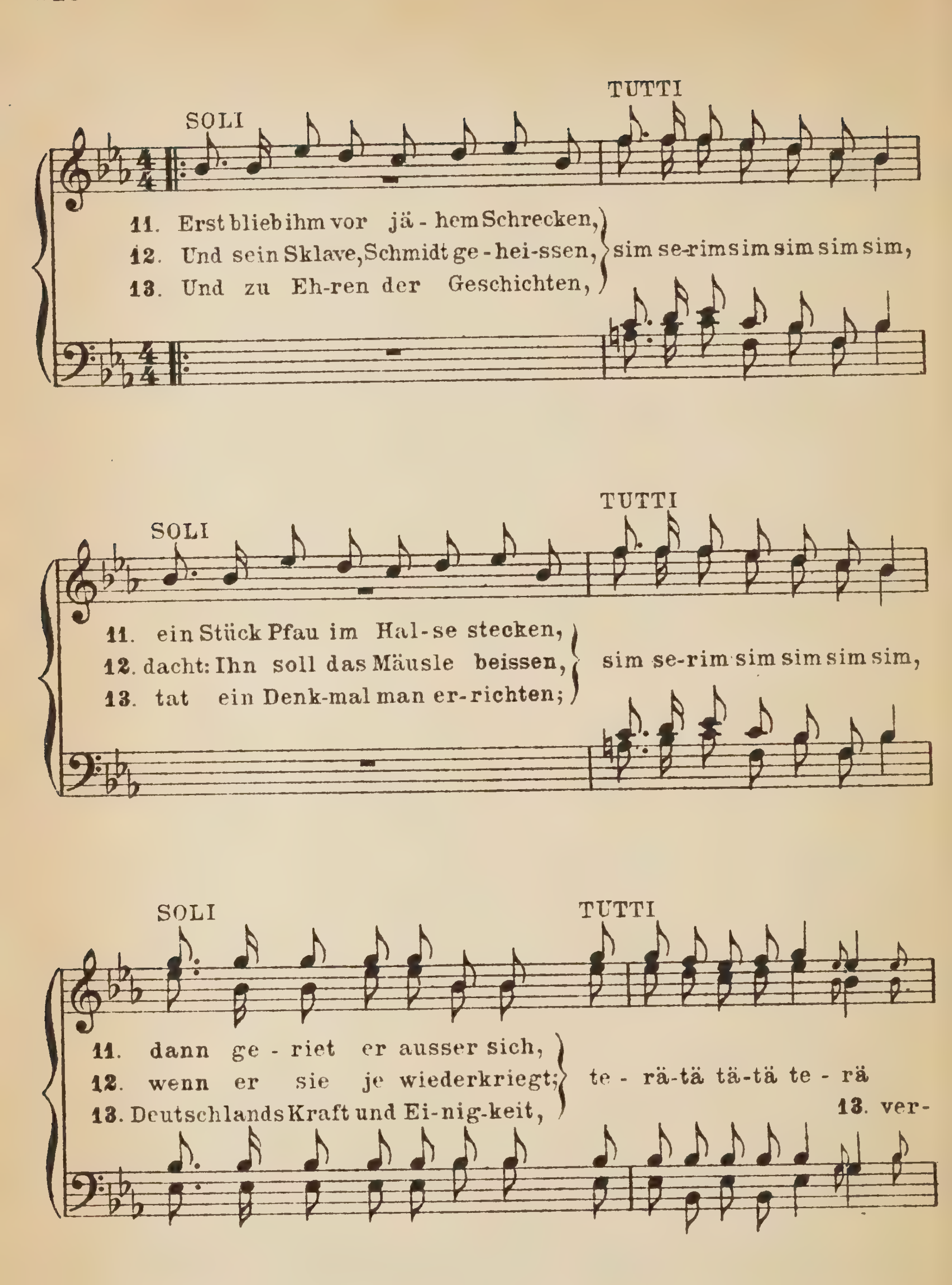
sim se-rim sim sim sim sim,
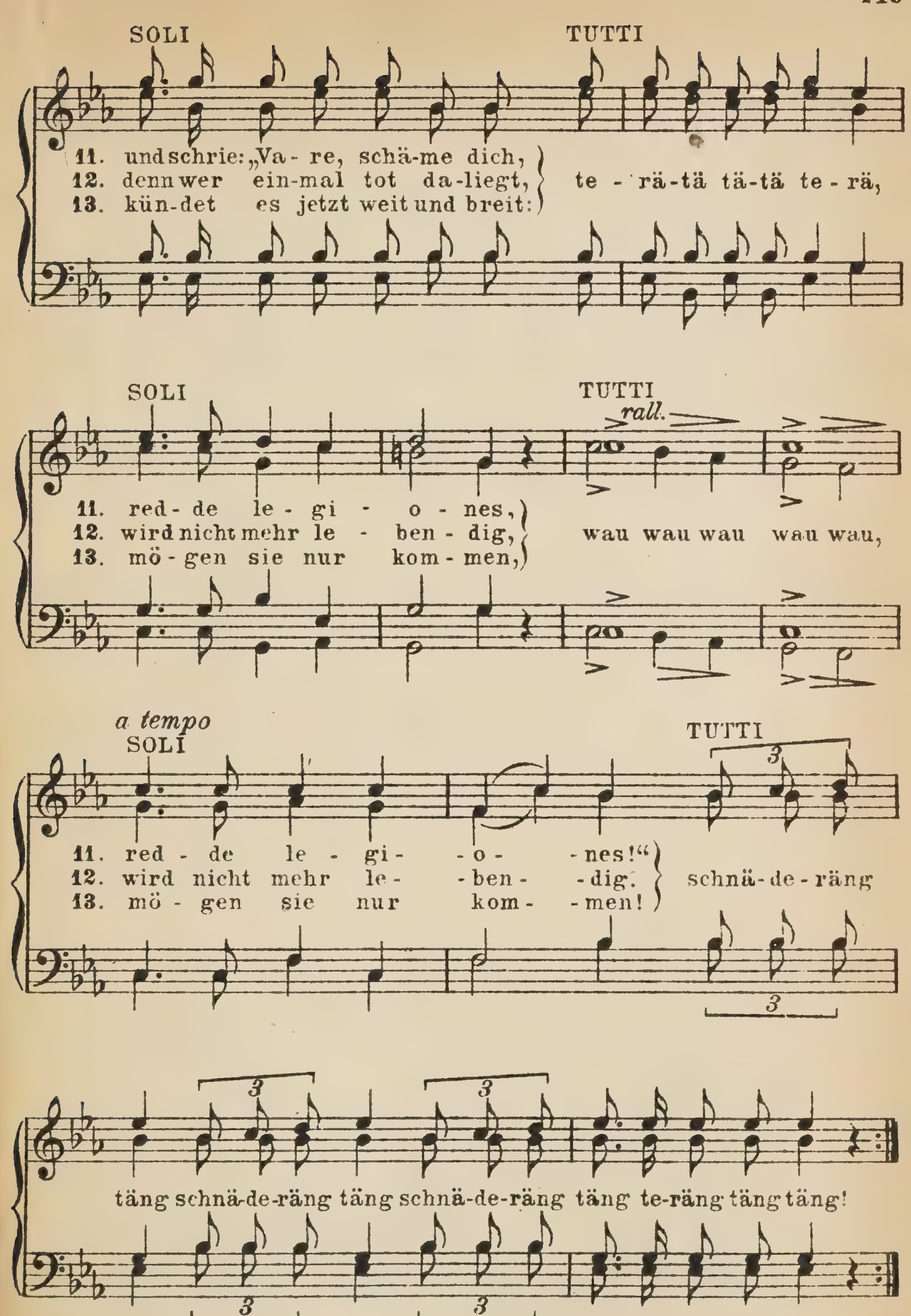



SOLI
TUTTI
5. lor zwei Stie-fel und ei - nen Strumpf,
6. und von hin - ten mich durch-bohr,
7. den man schnöd ge - fan - gen hat,
te - rä-tä tä-tä te - rä
SOLI
TUTTI
rall.
5. und blieb e - lend stek - ken,
6. da doch al - les futsch ist,
7. wie die an-dern al - le,
wau wau wau wau wau
a tempo
SOLI
TUTTI
5. und blieb e - lend stek- - ken.
6. da doch al - les futsch ist!“
7. wie die an - dern al - - le.
schnä-de-räng
täng schnäde-räng täng schnä-de-räng täng te-räng täng täng.


SOLI
TUTTI
8. Diesem ist es schlimm er-gangen,
9. Als die Waldschlacht war zu En-de,
10. Nur in Rom war man nicht heiter,
sim se-rim sim sim sim sim,
SOLI
TUTTI
8. eh dass man ihn auf-ge-han-gen,
9. rieb Fürst Hermann sich die Hän-de,
10. son-dern kauf-te Trau-er-klei-der.
sim se-rim sim sim sim sim,
SOLI
TUTTI
8. stach man ihm durch Zung und Herz,
9. und um sei-nen Sieg zu weihn,
10. Gra-de als beim Mit-tagsmahl
te - rä-tä tä-tä te - rä
10. Au-


SOLI
TUTTI
8. na-gel-te ihn hin-ter-wärts
9. lud er die Che-rus-ker ein,
10. gu-stus sass im Kai-ser-saal,
te - rä-tä tä-tä te - rä,
SOLI
TUTTI
rall.
8. auf sein Cor-pus ju - ris,
9. zu nem gro-ssen Früh-stück,
10. kam die Trau-er - bot-schaft,
wau wau wau wau wau,
a tempo
SOLI
TUTTI
8. auf sein Cor - pus ju - - ris.
9. zu nem gro - ssen Früh - stück.
10. kam die Trau - er - - bot - - schaft.
schnä-de-räng
täng schnäde-räng täng schnäde-räng täng te-räng täng täng
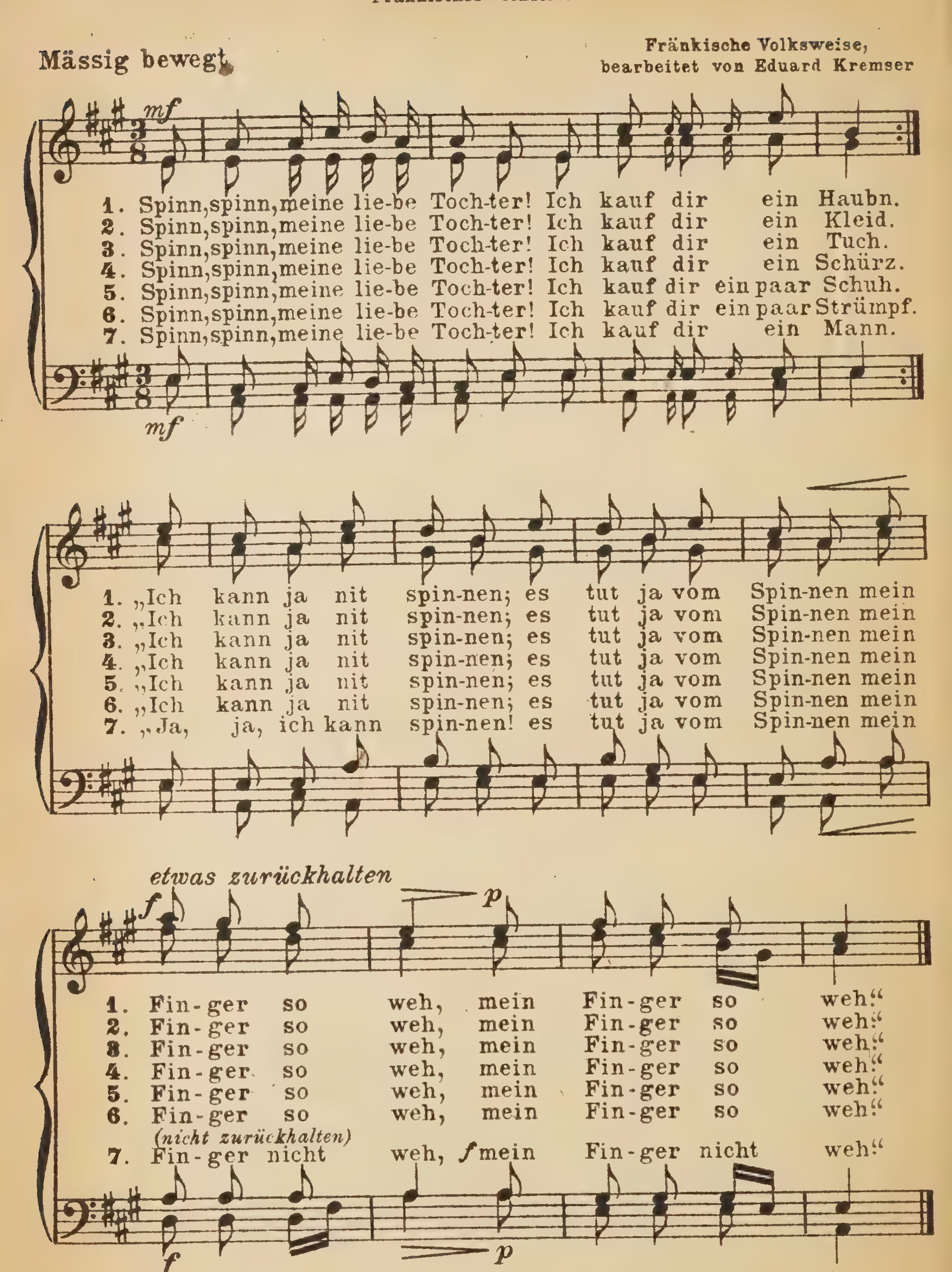

SOLI
TUTTI
11. Erst blieb ihm vor jä - hem Schrecken,
12. Und sein Sklave, Schmidt ge - hei-ssen,
13. Und zu Eh-ren der Geschichten,
sim se-rim sim sim sim sim sim,
SOLI
TUTTI
11. ein Stück Pfau im Hal-se stecken,
12. dacht: Ihn soll das Mäusle beissen,
13. tat ein Denk-mal man er-richten;
sim se-rim sim sim sim sim,
SOLI
TUTTI
11. dann ge - riet er ausser sich,
12. wenn er sie je wiederkriegt;
13. Deutschlands Kraft und Ei-nig-keit,
te - rä-tä tä-tä te - rä
13. ver-


SOLI
TUTTI
11. und schrie: „Va- re, schä-me dich,
12. denn wer ein-mal tot da-liegt,
13. kün-det es jetzt weit und breit:
te - rä-tä tä-tä te - rä,
SOLI
TUTTI
rall.
11. red- de le - gi - o - nes,
12. wird nicht mehr le - ben - dig,
13. mö - gen sie nur kom - men,
wau wau wau wau wau,
a tempo
SOLI
TUTTI
11. red - de le - gi- -o- -nes!“
12. wird nicht mehr le- -ben- -dig.
13. mö - gen sie nur kom- -men!
schnä-de-räng
täng schnä-de-räng täng schnä-de-räng täng te-räng täng täng!

★

600. Die Spinnerin

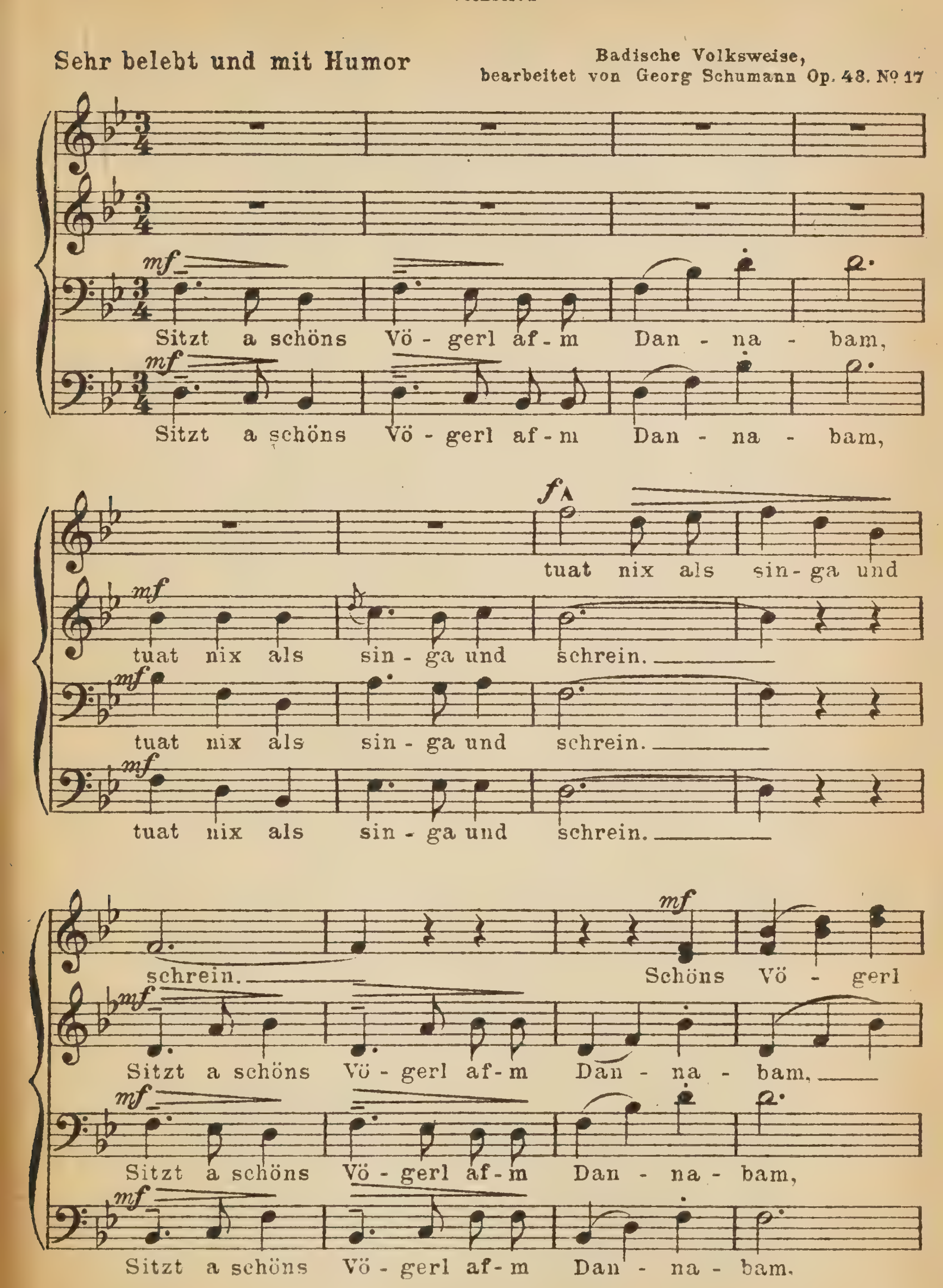
Fränkisches Volkslied
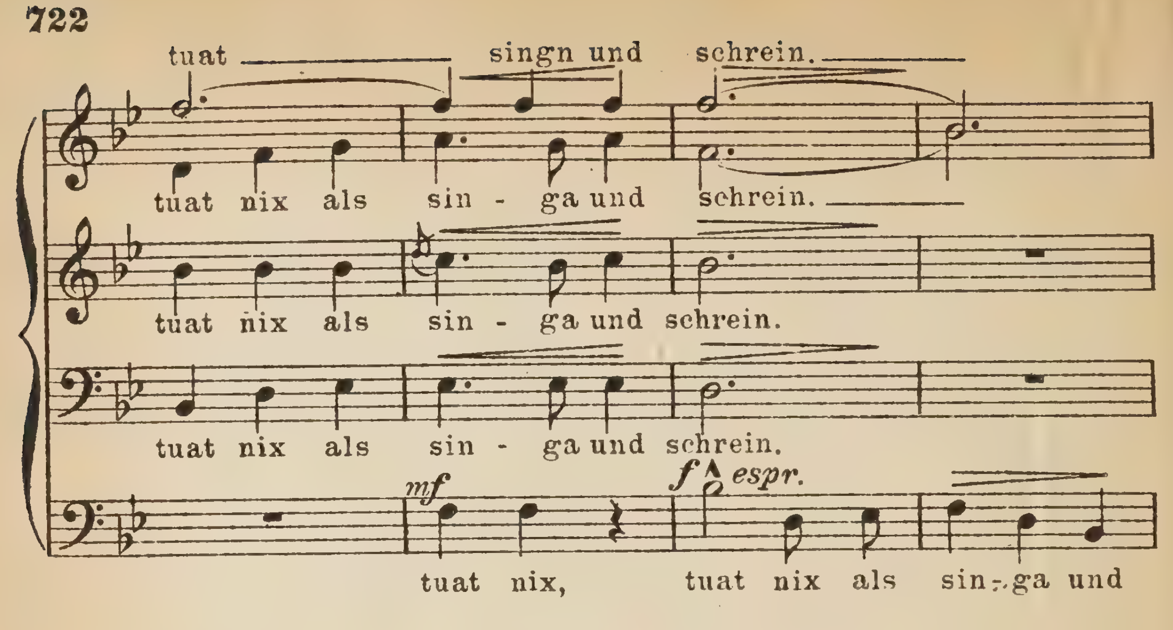


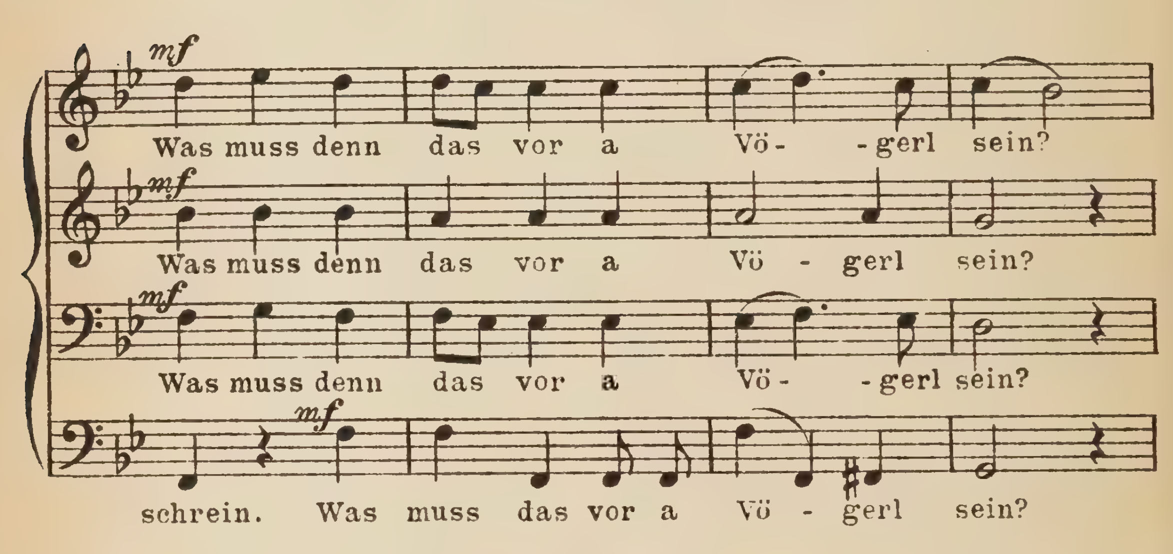
★★

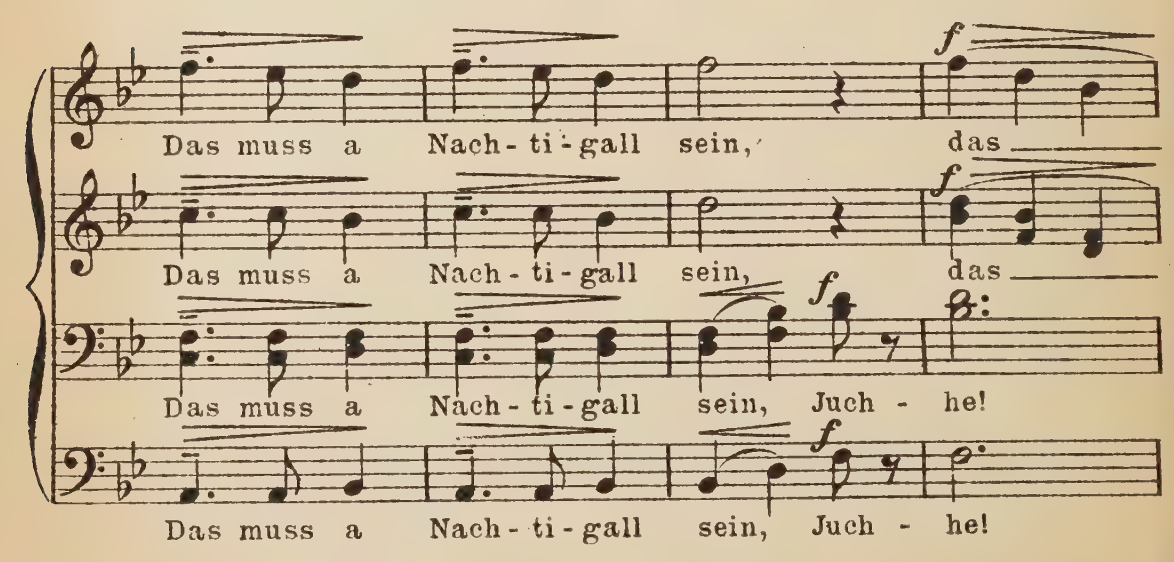
601. Die Nachtigall
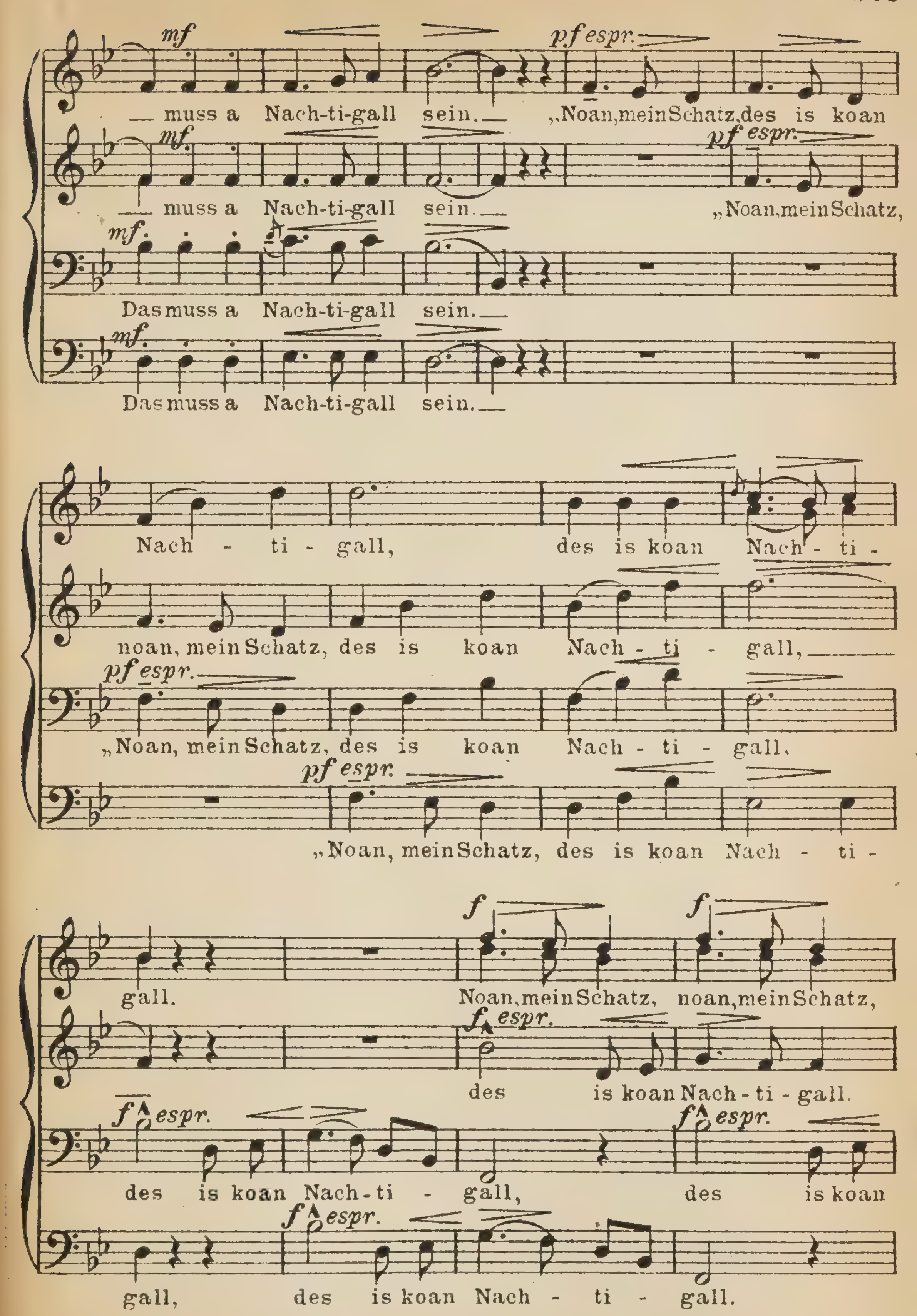
Volkslied



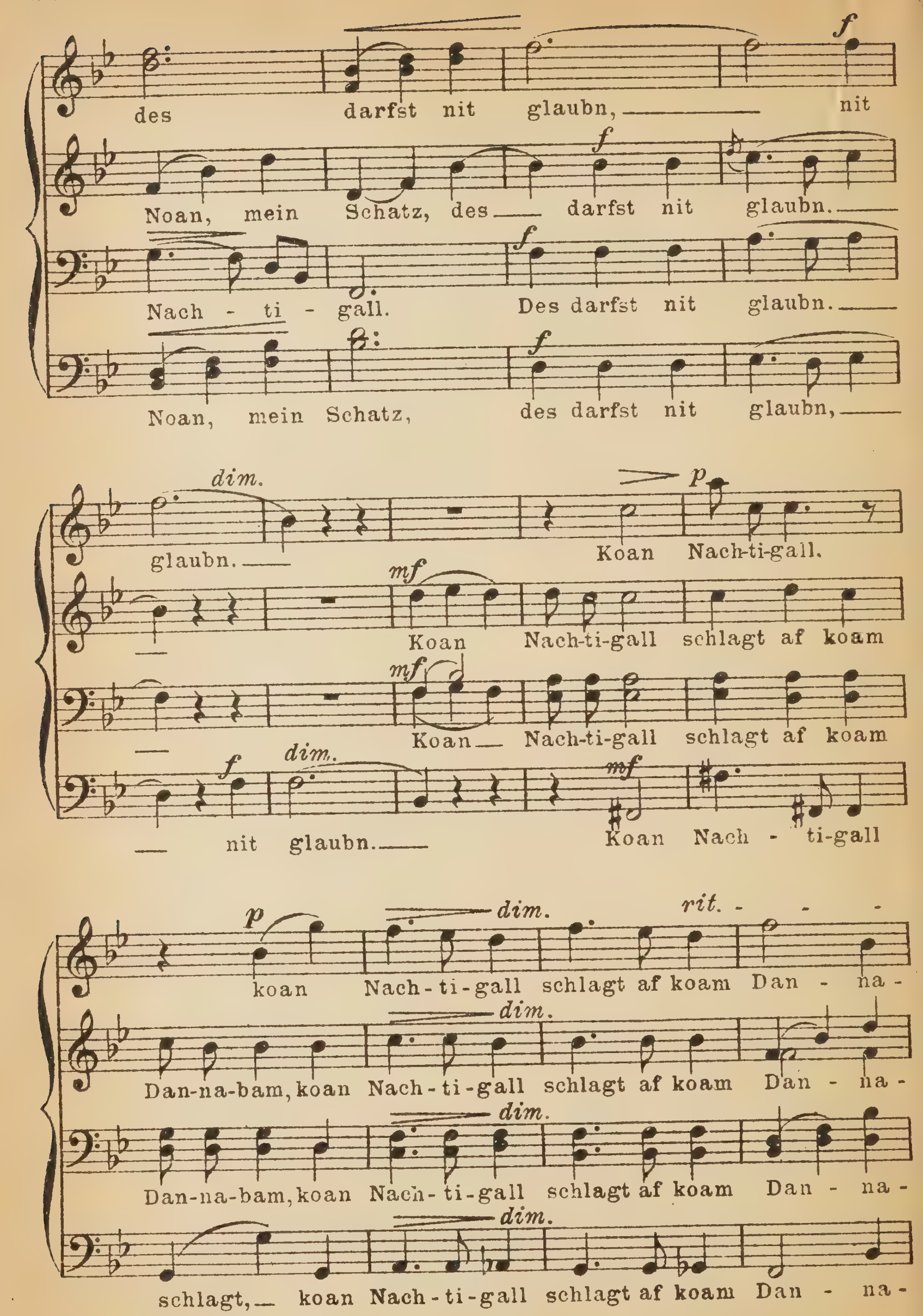

tuat singn und schrein.
tuat nix als sin - ga und schrein.
tuat nix als sin - ga und schrein.
tuat nix als sin - ga und schrein.
mf
f espr.
tuat nix, tuat nix als sin - ga und
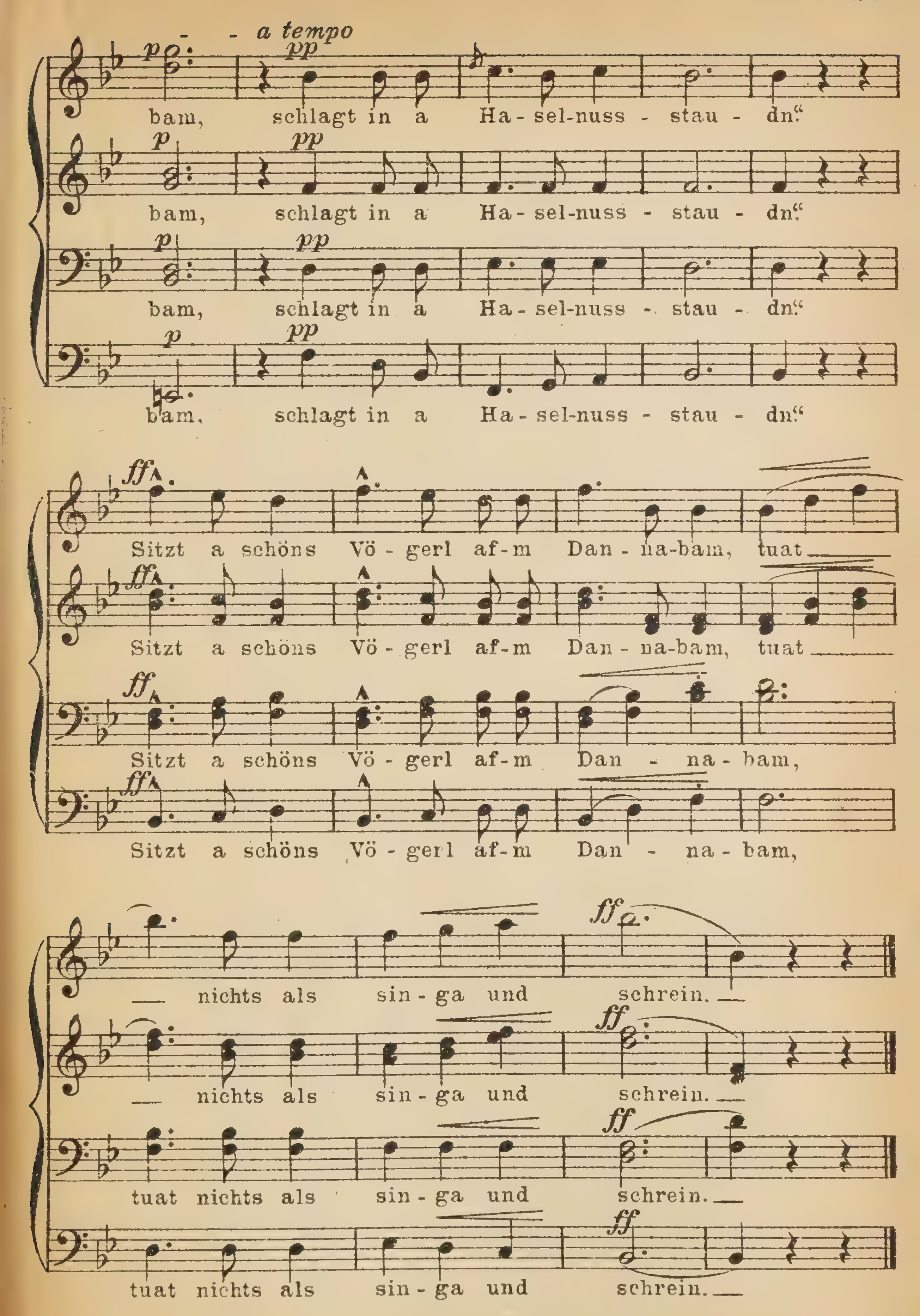

mf
Was muss denn das vor a Vö- -gerl sein?
mf
Was muss denn das vor a Vö - gerl sein?
mf
Was muss denn das vor a Vö- -gerl sein?
mf
schrein. Was muss das vor a Vö - gerl sein?


f
Das muss a Nach - ti - gall sein, das
f
Das muss a Nach - ti - gall sein, das
f
Das muss a Nach - ti - gall sein, Juch - he!
f
Das muss a Nach - ti - gall sein, Juch - he!



mf
pf espr.
— muss a Nach-ti-gall sein. — „Noan, mein Schatz, des is koan
mf
pf espr.
— muss a Nach-ti-gall sein. — „Noan, mein Schatz,
mf.
Das muss a Nach-ti-gall sein. —
mf.
Das muss a Nach-ti-gall sein. —
Nach - ti - gall, des is koan Nach - ti -
noan, mein Schatz, des is koan Nach - ti - gall, —
pf espr.
„Noan, mein Schatz, des is koan Nach - ti - gall,
pf espr.
„Noan, mein Schatz, des is koan Nach - ti -
f
f
gall. Noan, mein Schatz, noan, mein Schatz,
f espr.
des is koan Nach - ti - gall.
f espr.
f espr.
des is koan Nach-ti - gall, des is koan
f espr.
gall, des is koan Nach - ti - gall.
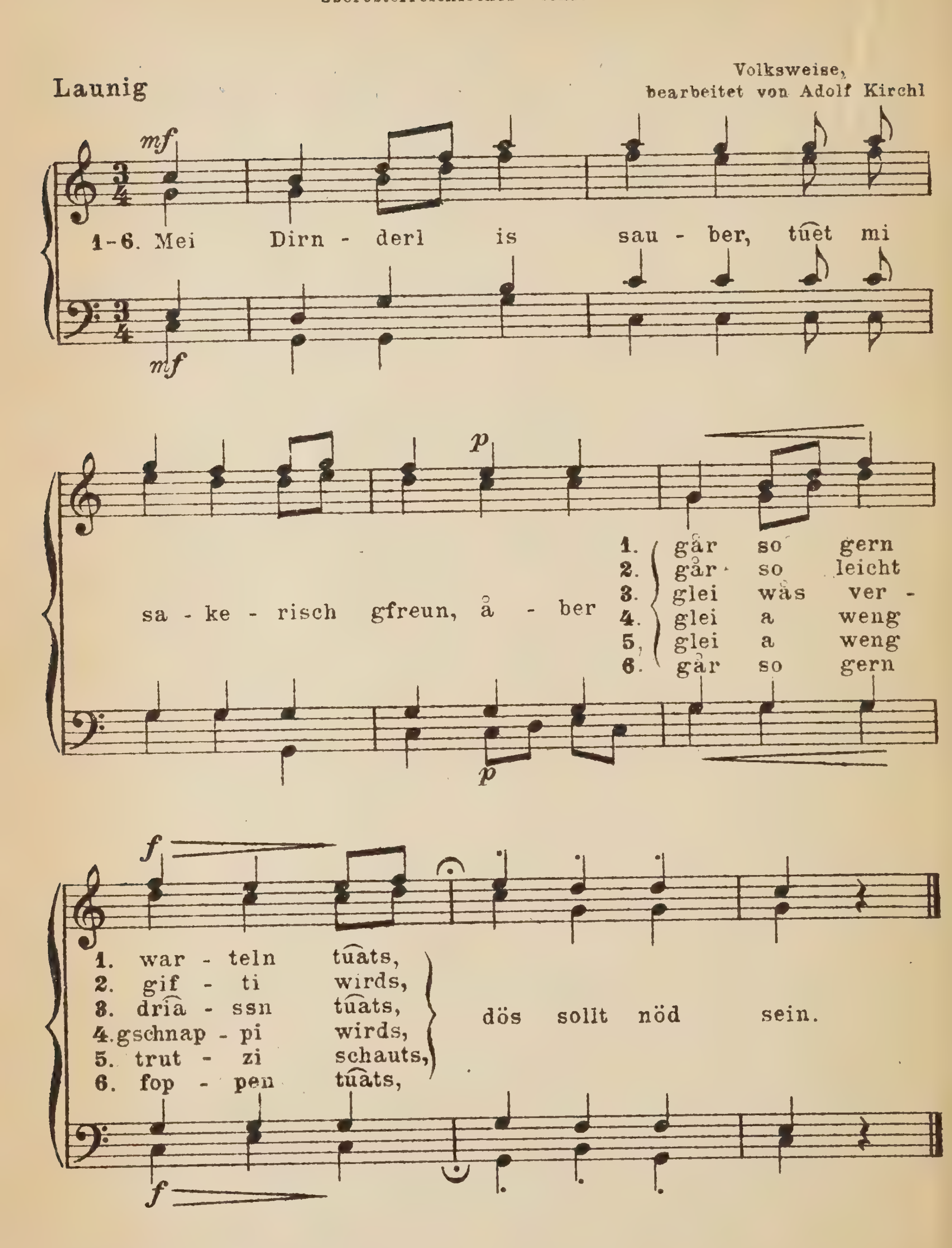

f
des darfst nit glaubn, nit
f
Noan, mein Schatz, des darfst nit glaubn.
f
Nach - ti - gall. Des darfst nit glaubn.
f
Noan, mein Schatz, des darfst nit glaubn,
dim.
p
glaubn. Koan Nach-ti-gall.
mf
Koan Nach-ti-gall schlagt af koam
mf
Koan Nach-ti-gall schlagt af koam
f
dim.
mf
nit glaubn. Koan Nach - ti-gall
p
dim.
rit.
koan Nach - ti - gall schlagt af koam Dan - na -
dim.
Dan-na-bam, koan Nach - ti - gall schlagt af koam Dan - na -
dim.
Dan-na-bam, koan Nach - ti - gall schlagt af koam Dan - na -
dim.
schlagt, koan Nach - ti - gall schlagt af koam Dan - na -


a tempo
bam, schlagt in a Ha-sel-nuss-stau-dn."
bam, schlagt in a Ha-sel-nuss-stau-dn."
bam, schlagt in a Ha-sel-nuss-stau-dn."
bam, schlagt in a Ha-sel-nuss-stau-dn."
Sitzt a schöns Vö-gerl af-m Dan-na-bam, tuat
Sitzt a schöns Vö-gerl af-m Dan-na-bam, tuat
Sitzt a schöns Vö-gerl af-m Dan-na-bam,
Sitzt a schöns Vö-gerl af-m Dan-na-bam,
nichts als sin-ga und schrein.
nichts als sin-ga und schrein.
tuat nichts als sin-ga und schrein.
tuat nichts als sin-ga und schrein.

★

602. Die Mängel

Oberösterreichisches Volkslied
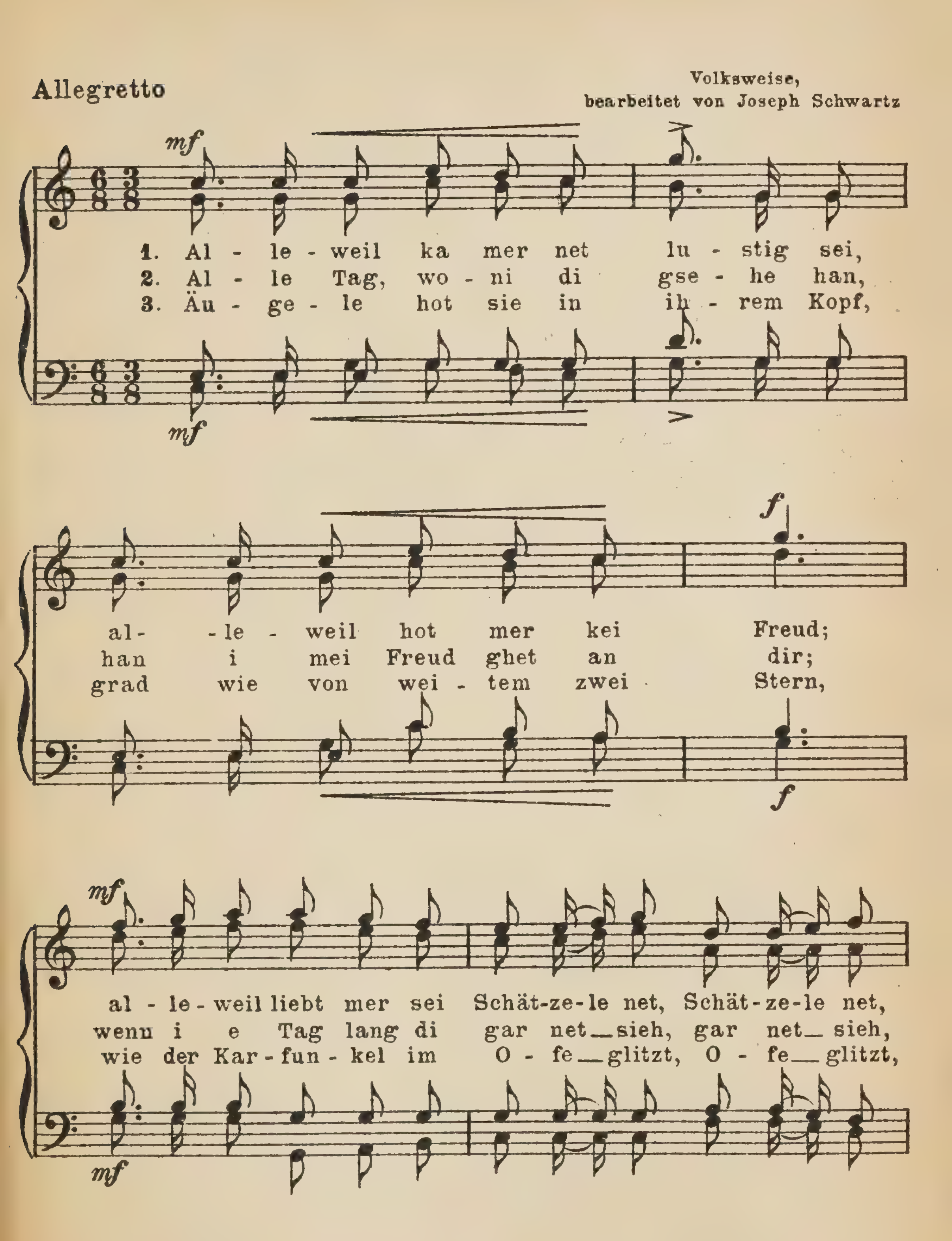


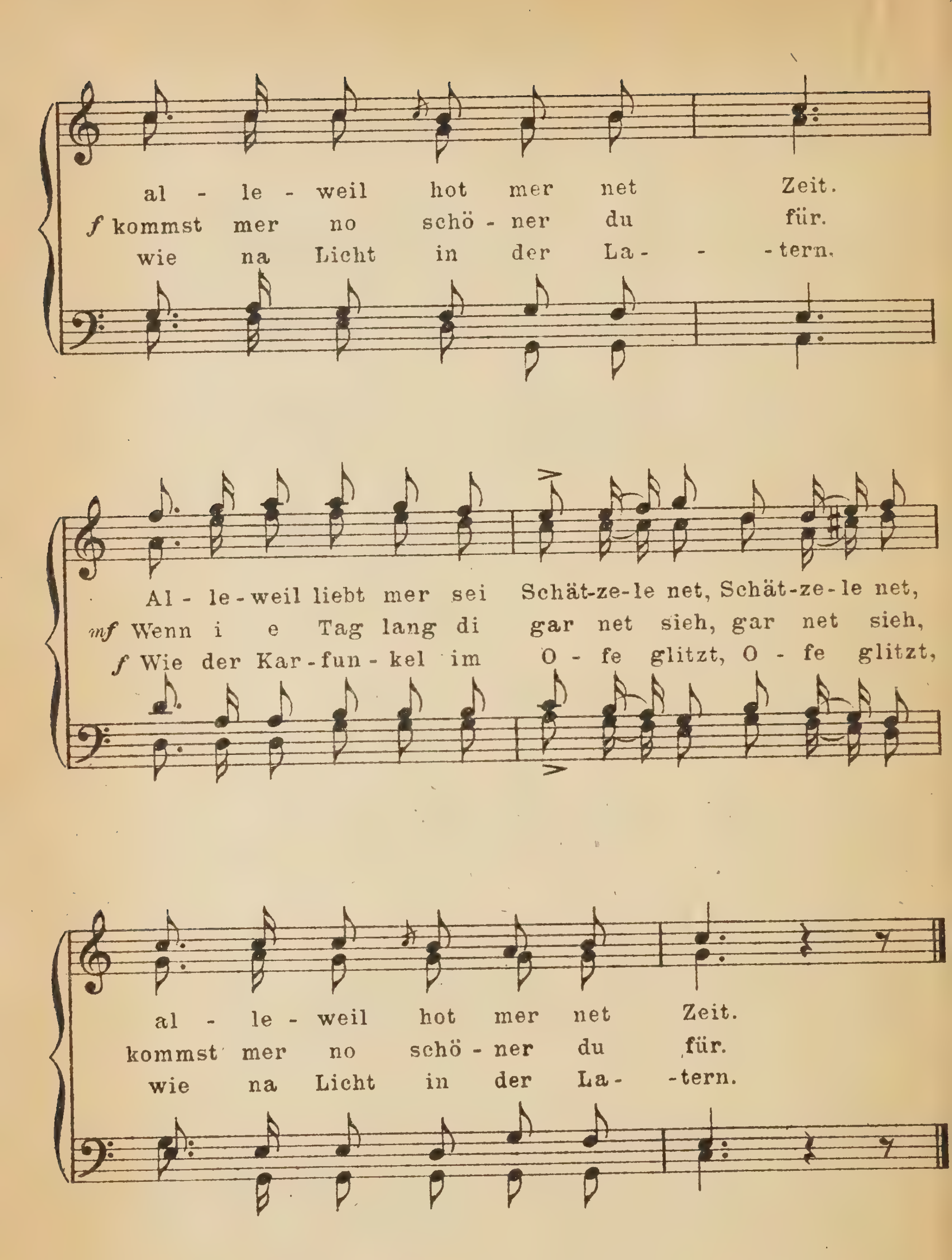
1) warteln = viel Worte machen, streiten.

2) gschnappi = schnippisch.

603. Alleweil ka mer net lustig sei

Schwäbisches Volkslied




al - le - weil hot mer net Zeit.
f kommst mer no schö - ner du für.
wie na Licht in der La- - -tern.
Al - le-weil liebt mer sei Schät-ze-le net, Schät-ze-le net,
mf Wenn i e Tag lang di gar net sieh, gar net sieh,
f Wie der Kar-fun-kel im O - fe glitzt, O - fe glitzt,
al - le - weil hot mer net Zeit.
kommst mer no schö - ner du für.
wie na Licht in der La- -tern.
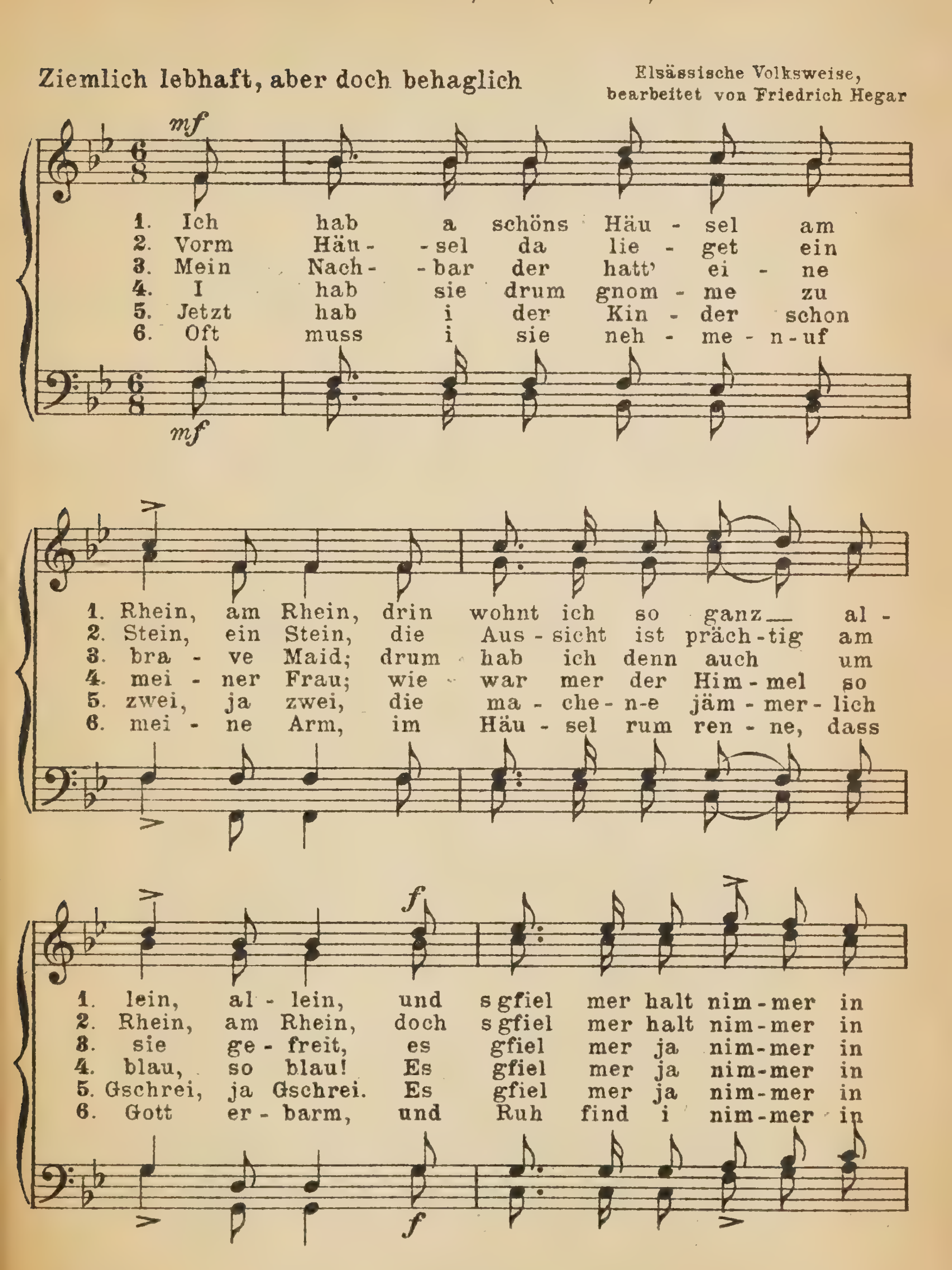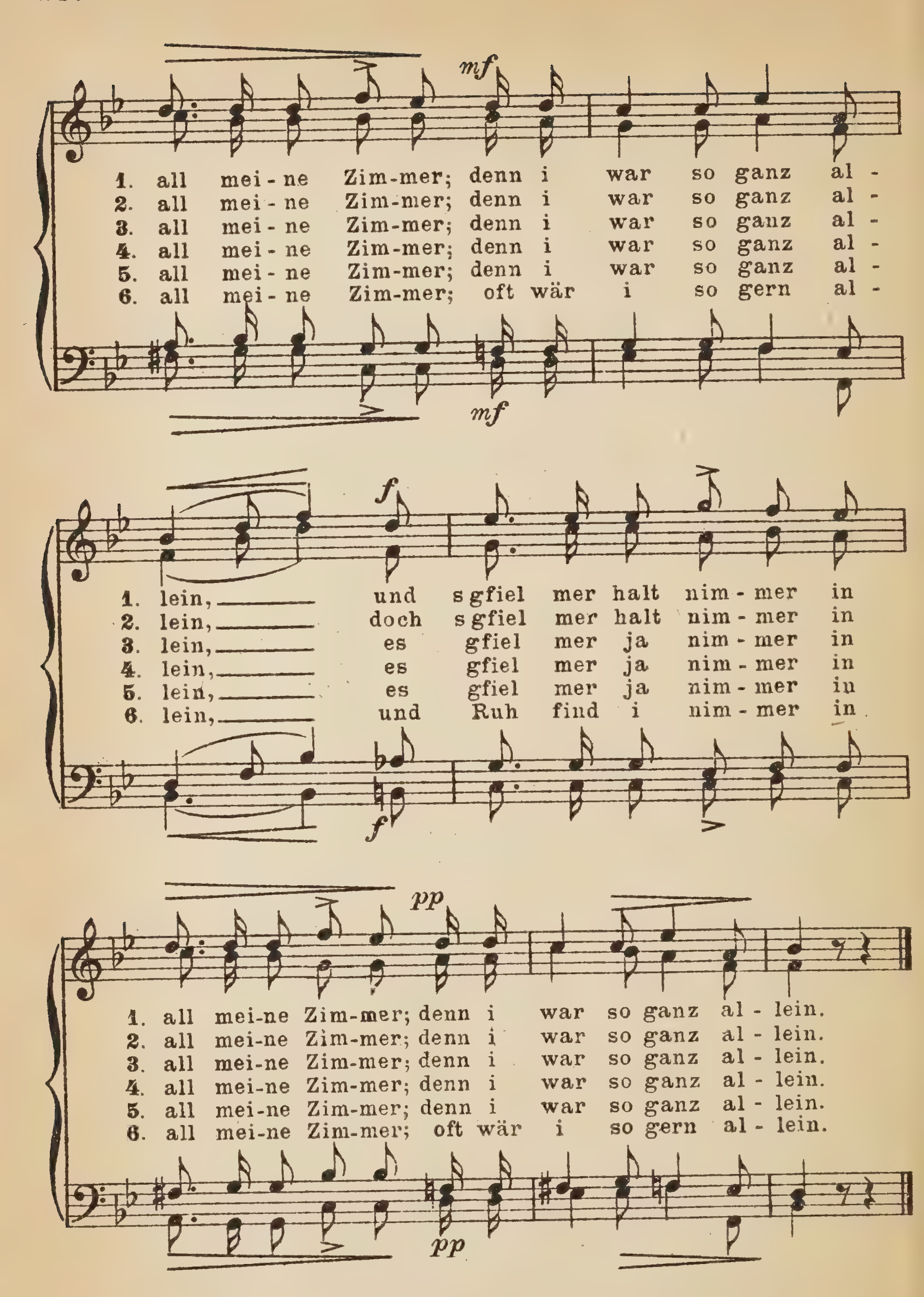
★★

604. Das Häusel am Rhein

Nach J. F. Castelli, 1828 (1781-1862)

Ziemlich lebhaft, aber doch behaglich

Elsässische Volksweise, bearbeitet von Friedrich Hegar

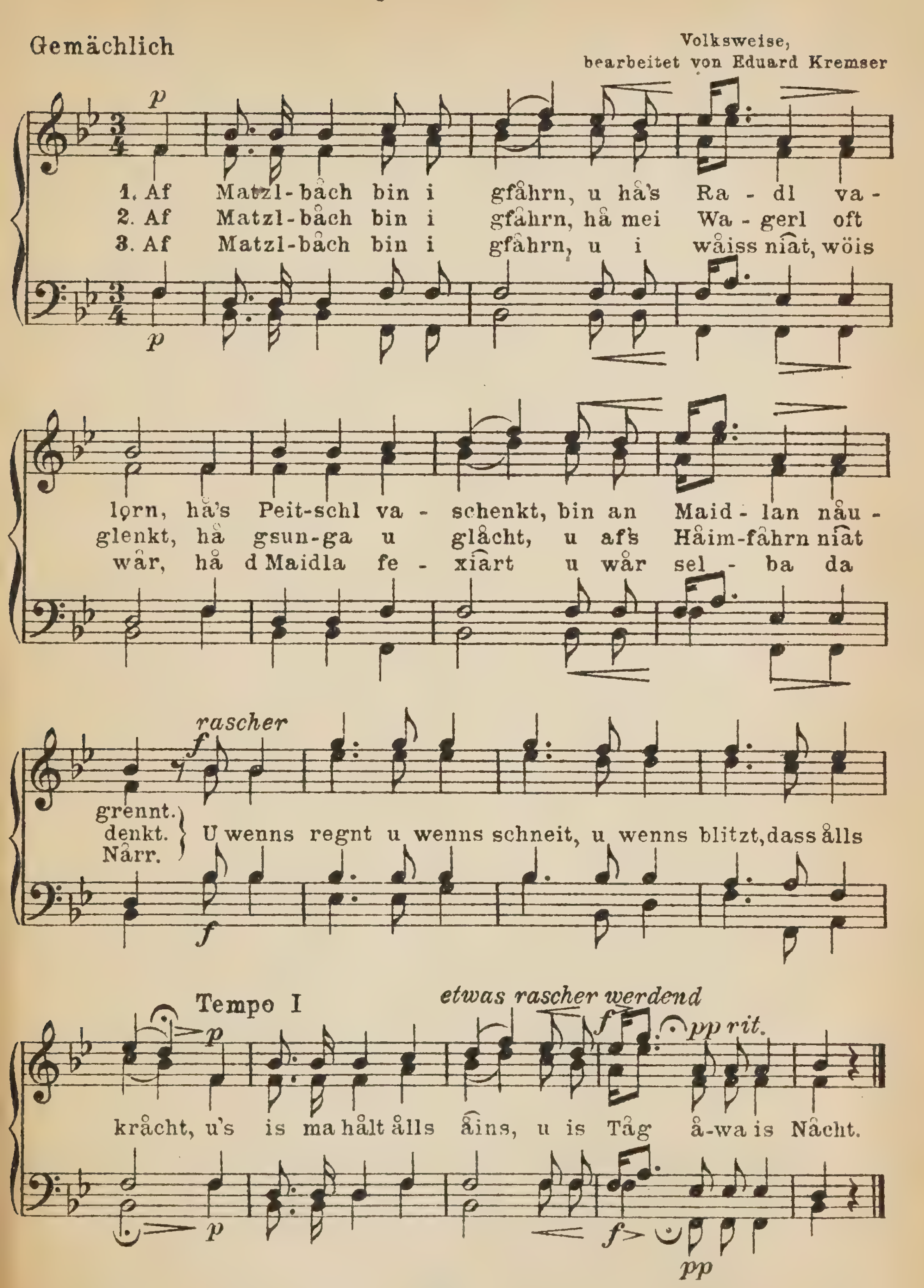



mf
1. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-
2. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-
3. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-
4. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-
5. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-
6. all mei-ne Zim-mer; oft wär i so gern al-
mf
f
1. lein, und sgfiel mer halt nim-mer in
2. lein, doch sgfiel mer halt nim-mer in
3. lein, es gfiel mer ja nim-mer in
4. lein, es gfiel mer ja nim-mer in
5. lein, es gfiel mer ja nim-mer in
6. lein, und Ruh find i nim-mer in
f
pp
1. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-lein.
2. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-lein.
3. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-lein.
4. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-lein.
5. all mei-ne Zim-mer; denn i war so ganz al-lein.
6. all mei-ne Zim-mer; oft wär i so gern al-lein.
pp

★

605. Matzlbach

Egerländer Volkslied

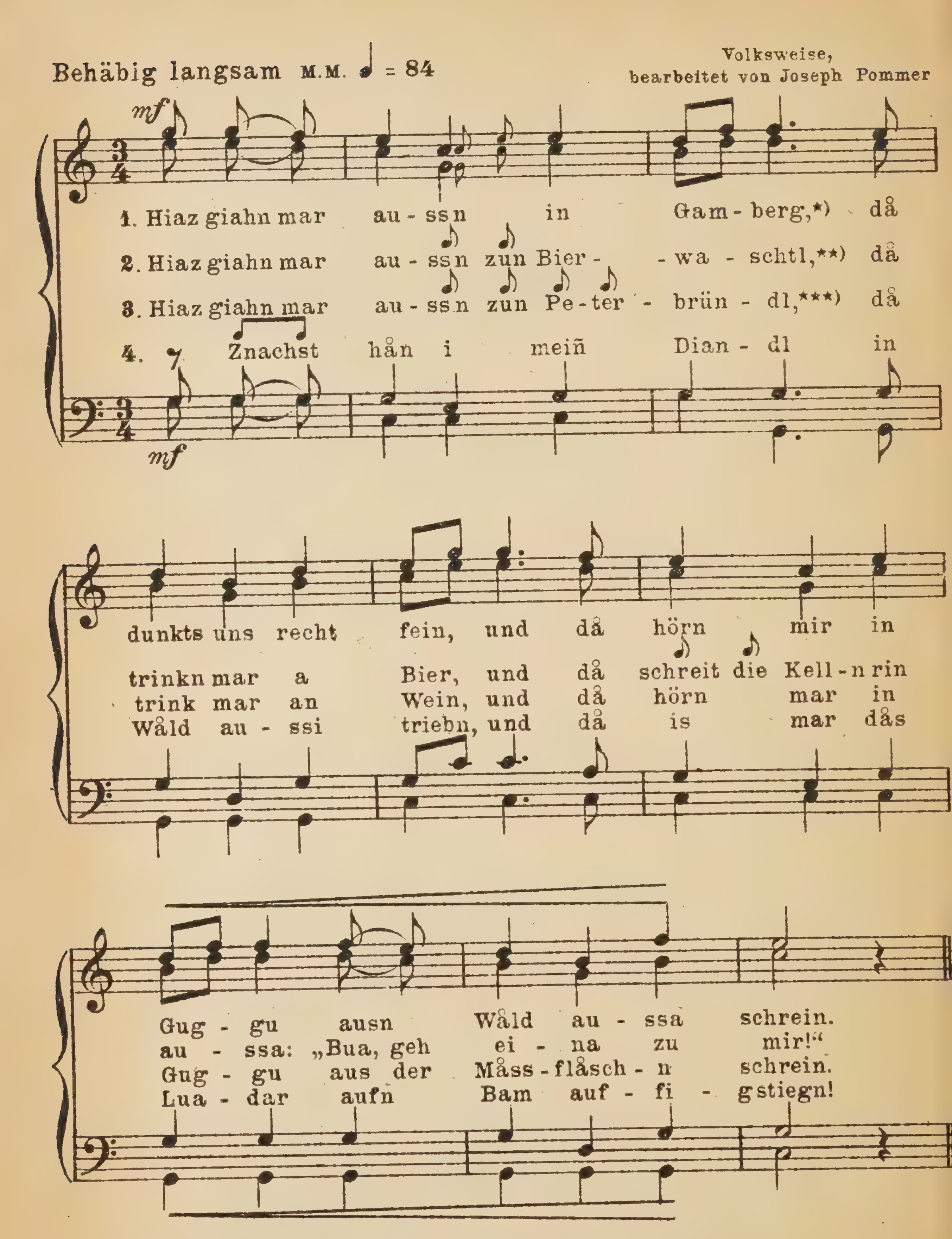


606. 's Peterbründl

Tiroler Volkslied
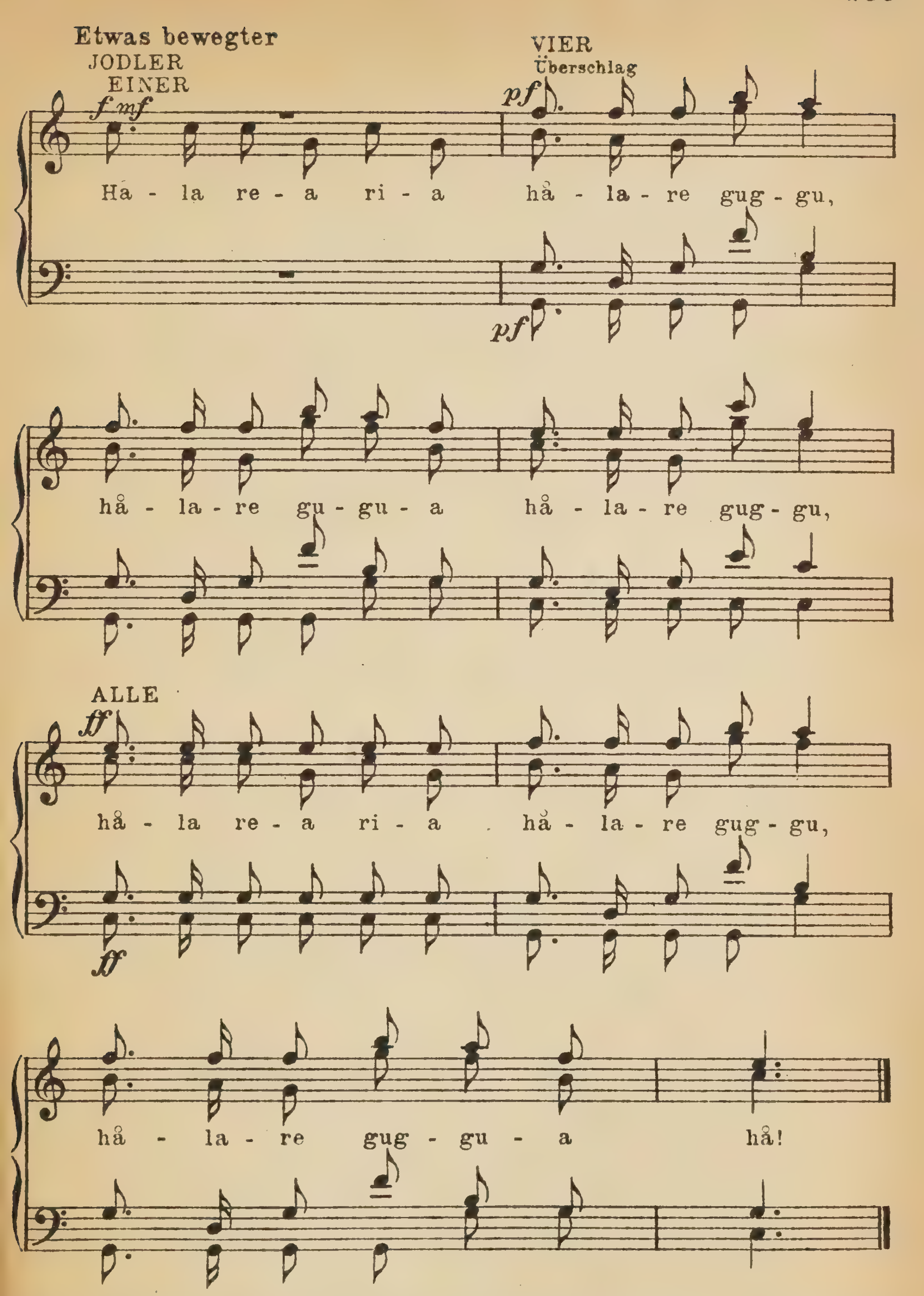
Behäbig langsam M.M. ♩ = 84

Volksweise,
bearbeitet von Joseph Pommer



*) Gamberg, nördlich von Lienz. **) u. ***) Gasthäuser in und bei Innsbruck.

Aus der 6. Flugschrift des Deutschen Volksgesang-Vereins in Wien (1897)

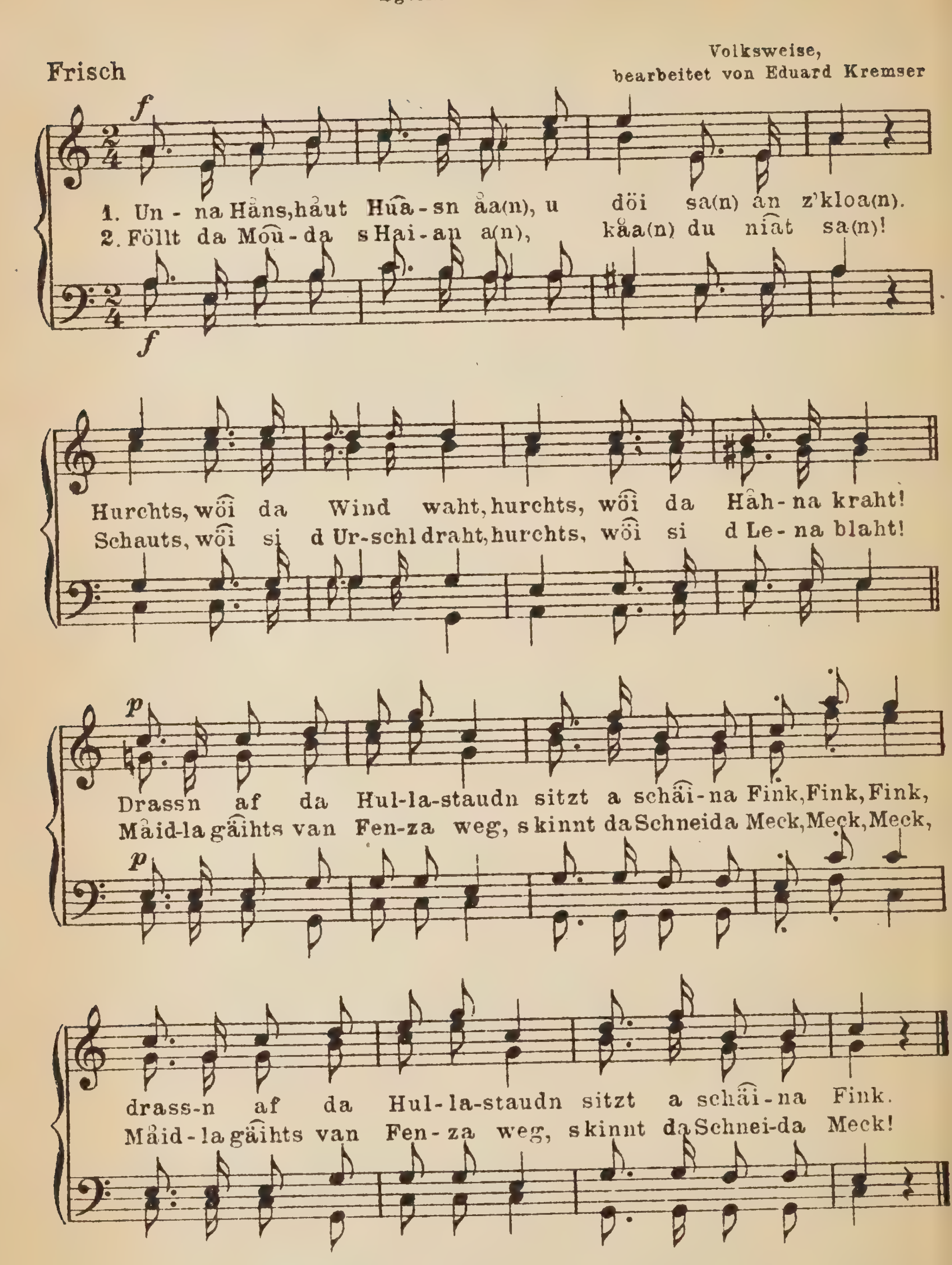


Anm. Die führende Stimme steht im zweiten Tenor, der erste Tenor begleitet, „überschlägt." Hierbei sind alle höheren Töne „in der Fistel" zu singen.

★

607. Unser Hans

Egerländer Volkslied

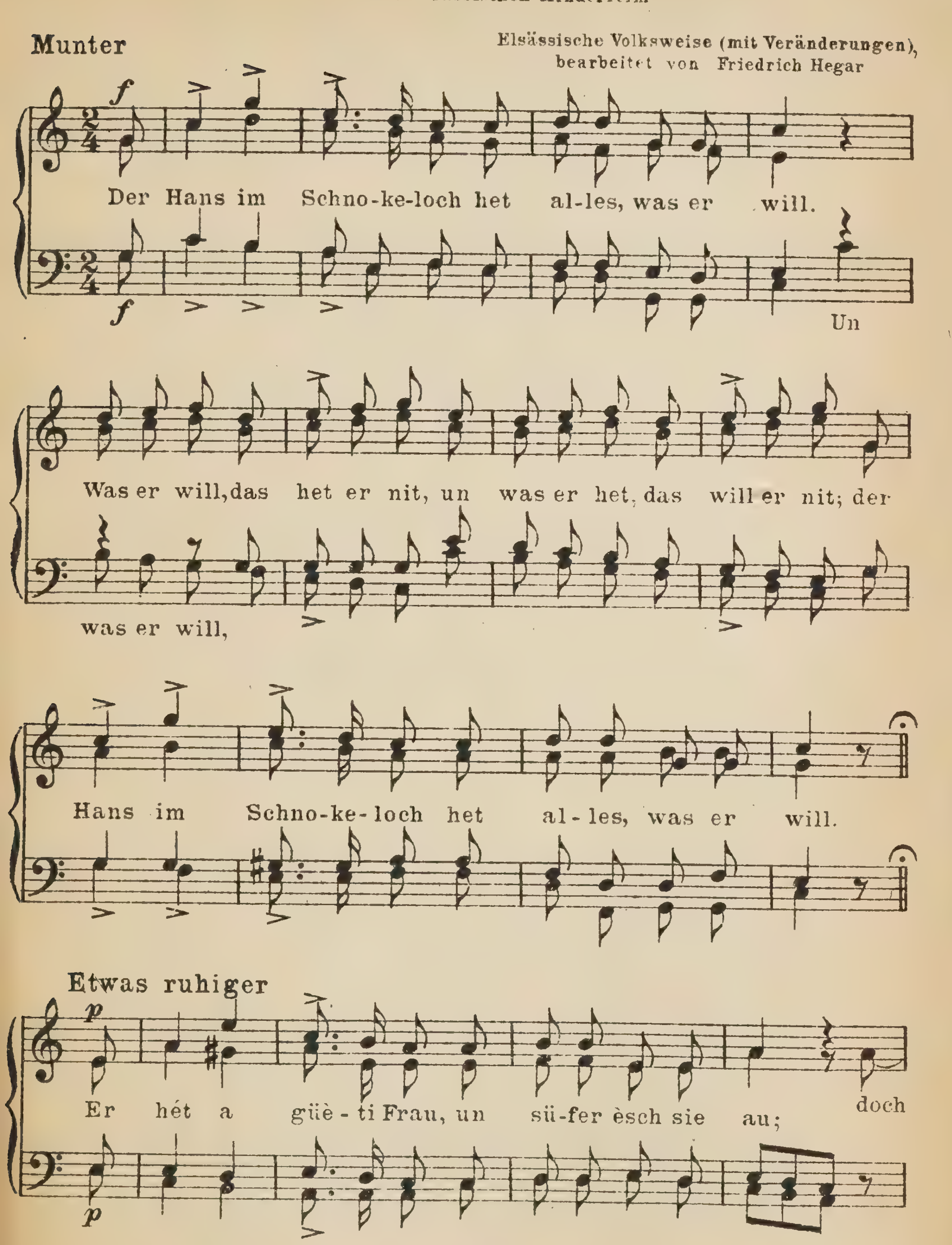


1 Huâsn = Hosen. Hullastaudn = Holderstrauch.
2 Haian = Heuen.

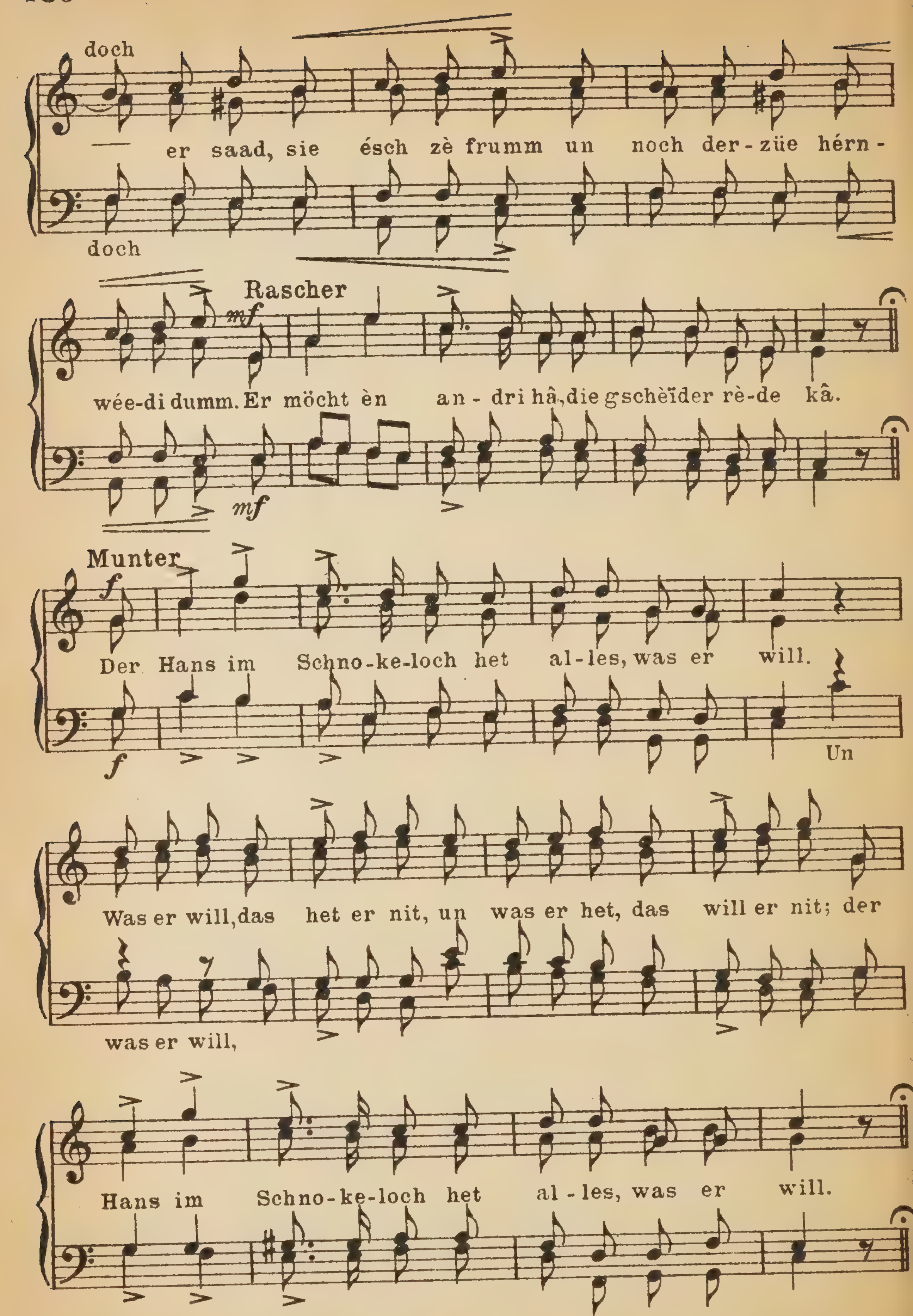
** 608. Der Hans im Schnokeloch
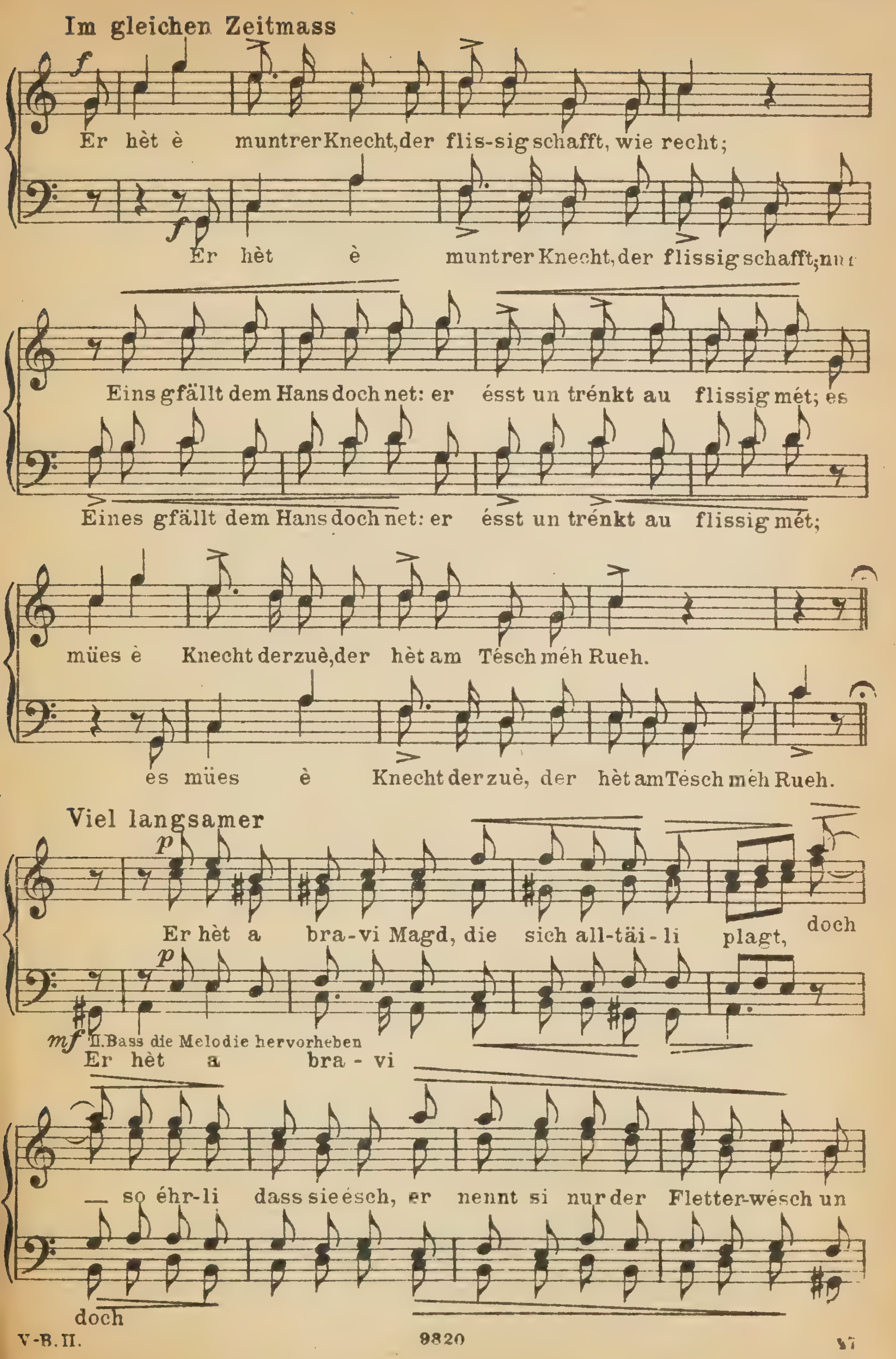
Alphons Heitz (geb. 1855),
nach einem elsässischen Kinderreim

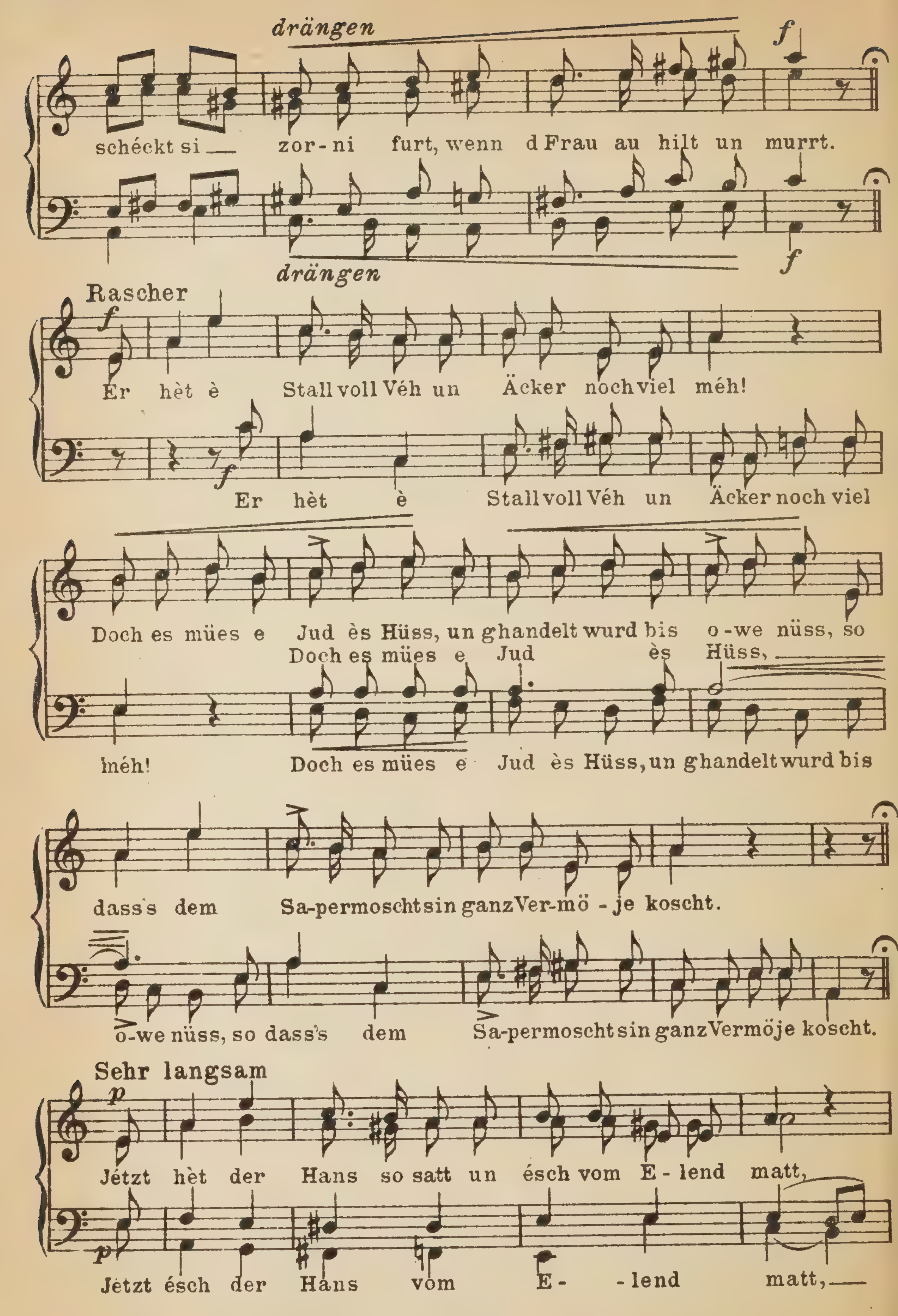
Elsässische Volksweise (mit Veränderungen),
bearbeitet von Friedrich Hegar
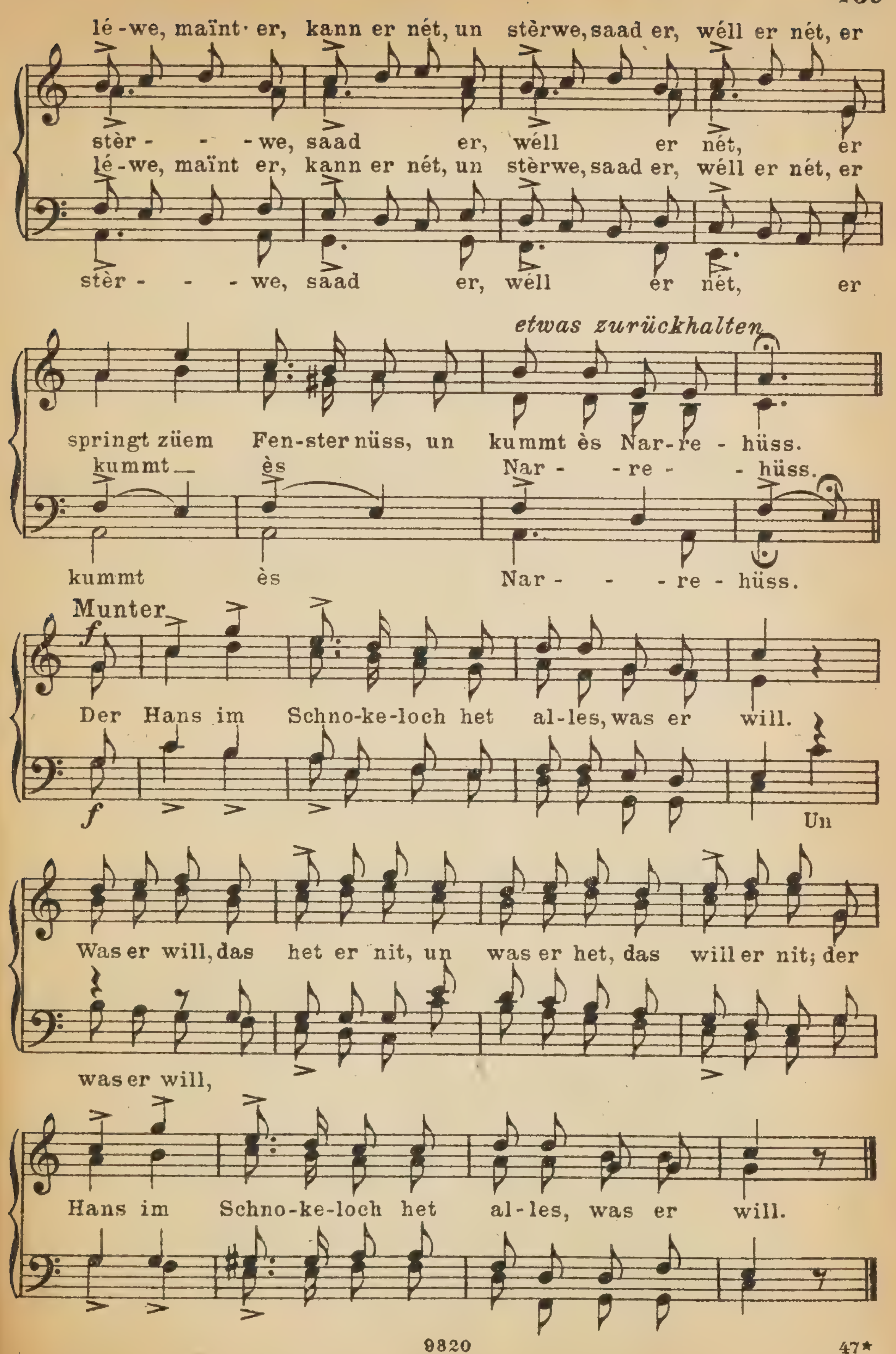


Schnokeloch = Schnakenloch, ein Wirtshaus bei Strassburg


doch
— er saad, sie ésch zè frumm un noch der-züe hérn-
doch
Rascher
mf
wée-di dumm. Er möcht èn an - dri hâ, die gschèïder rè-de kâ.
mf
Munter
f
Der Hans im Schno-ke-loch het al-les, was er will.
f
Un
Was er will, das het er nit, un was er het, das will er nit; der
was er will,
Hans im Schno-ke-loch het al - les, was er will.


Im gleichen Zeitmass
Er hèt è muntrer Knecht, der flis-sig schafft, wie recht;
Er hèt è muntrer Knecht, der flissig schafft; nur
Eins gfällt dem Hans doch net: er ésst un trénkt au flissig mét; es
Eines gfällt dem Hans doch net: er ésst un trénkt au flissig mét;
mües è Knecht derzuè, der hèt am Tésch méh Rueh.
es mües è Knecht derzuè, der hèt am Tésch méh Rueh.
Viel langsamer
Er hèt a bra-vi Magd, die sich all-täi-li plagt, doch
II. Bass die Melodie hervorheben
Er hèt a bra - vi
— so éhr-li dass sie ésch, er nennt si nur der Fletter-wésch un
doch


drängen
f
schéckt si — zor-ni furt, wenn d Frau au hilt un murrt.
drängen
f
Rascher
f
Er hèt è Stall voll Véh un Äcker noch viel méh!
f
Er hèt è Stall voll Véh un Äcker noch viel
Doch es mües e Jud ès Hüss, un ghandelt wurd bis o-we nüss, so
Doch es mües e Jud ès Hüss, —
méh! Doch es mües e Jud ès Hüss, un ghandelt wurd bis
dass's dem Sa-permoscht sin ganz Ver-mö - je koscht.
o-we nüss, so dass's dem Sa-permoscht sin ganz Vermöje koscht.
Sehr langsam
p
Jétzt hèt der Hans so satt un ésch vom E - lend matt,
p
Jétzt ésch der Hans vom E - - lend matt, —

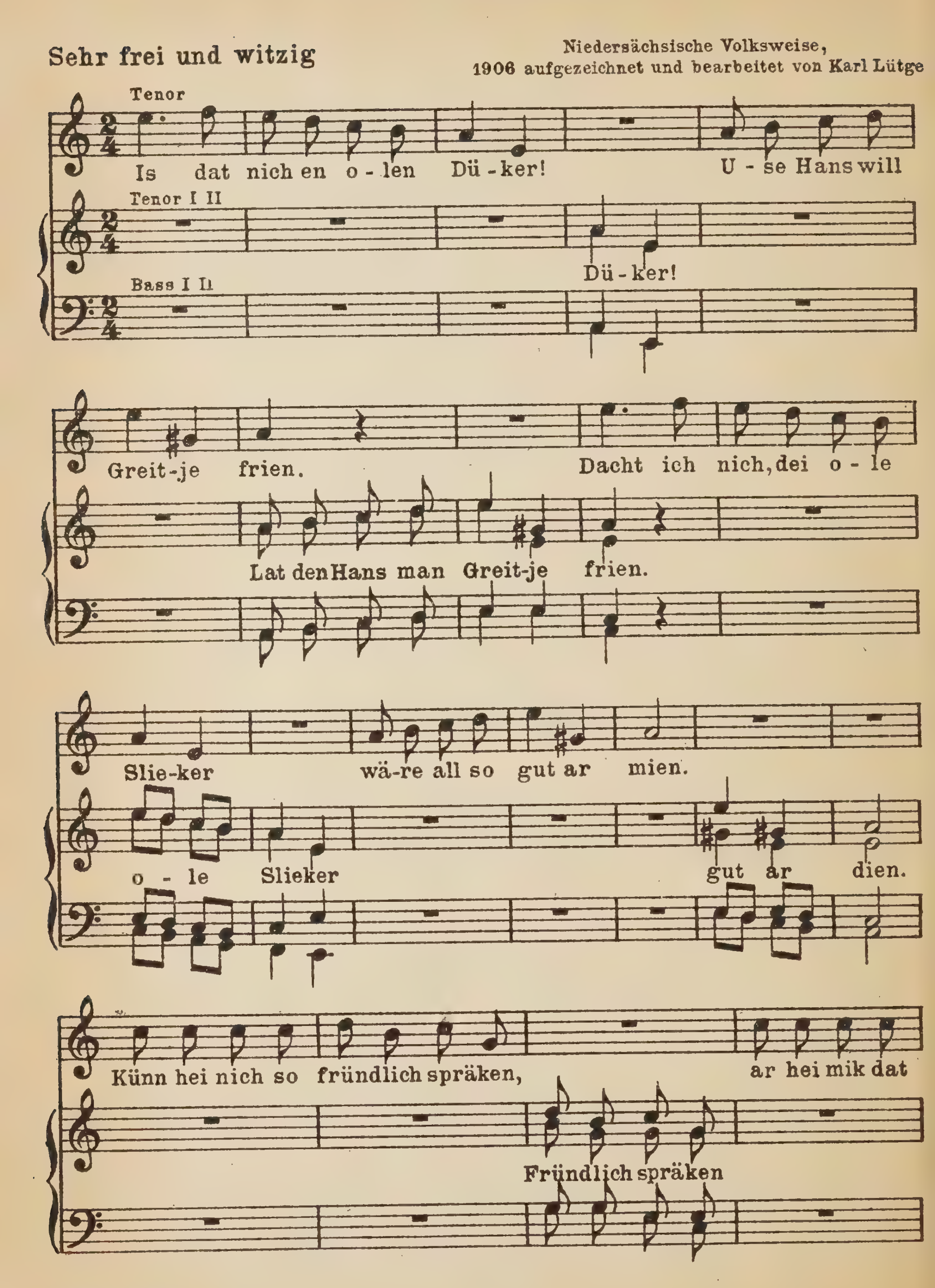

lé-we, maïnt er, kann er nét, un stèrwe, saad er, wéll er nét, er
stèr - - - we, saad er, wéll er nét, er
lé-we, maïnt er, kann er nét, un stèrwe, saad er, wéll er nét, er
stèr - - - we, saad er, wéll er nét, er
etwas zurückhalten
springt züem Fen-ster nüss, un kummt ès Nar-re - hüss.
kummt ès Nar - - re - - hüss.
kummt ès Nar - - - re - hüss.
Munter
Der Hans im Schno-ke-loch het al-les, was er will.
Un
Was er will, das het er nit, un was er het, das will er nit; der
was er will,
Hans im Schno-ke-loch het al-les, was er will.

609. Die Heiratslustige

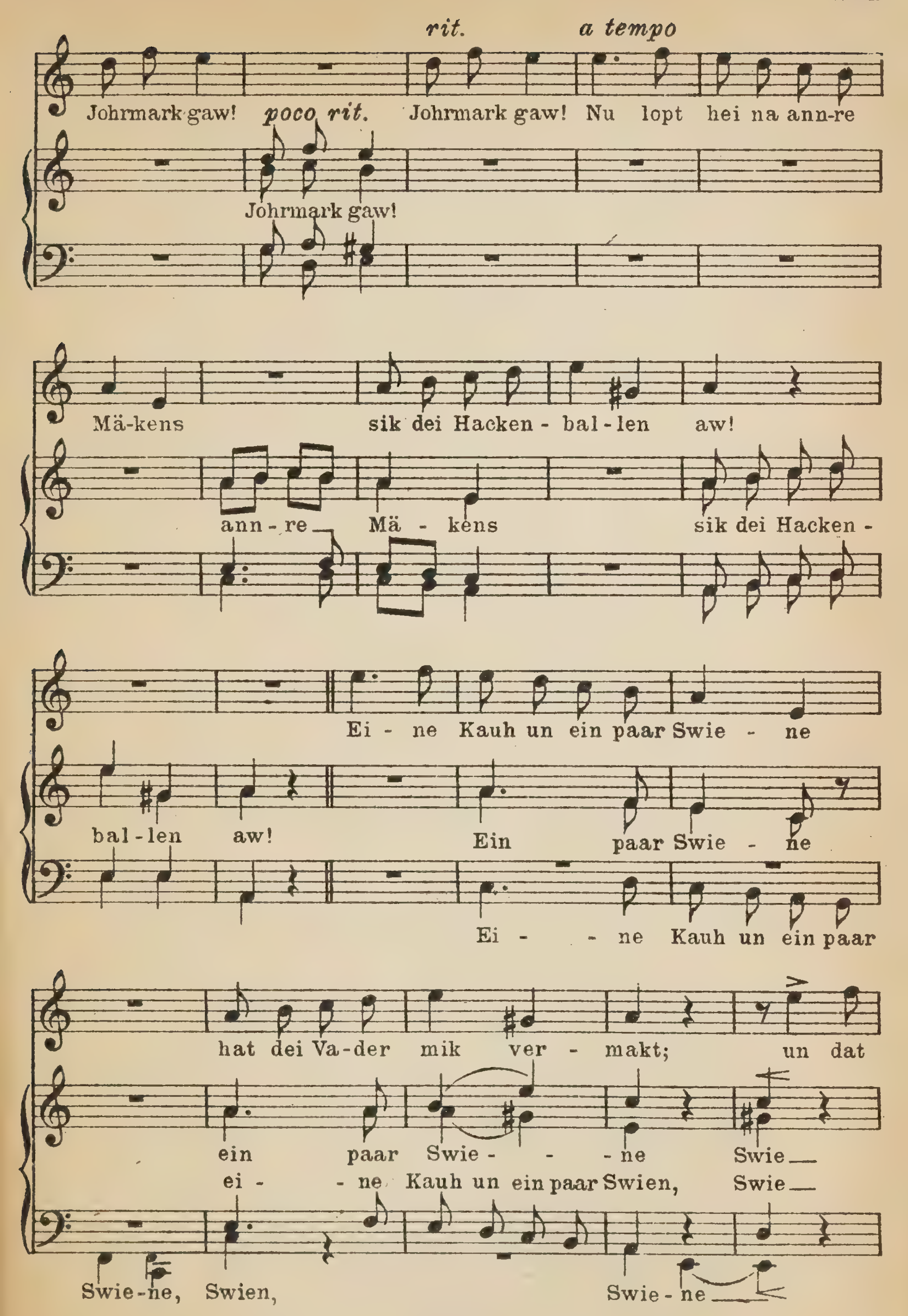
Niedersächsisches Spottlied

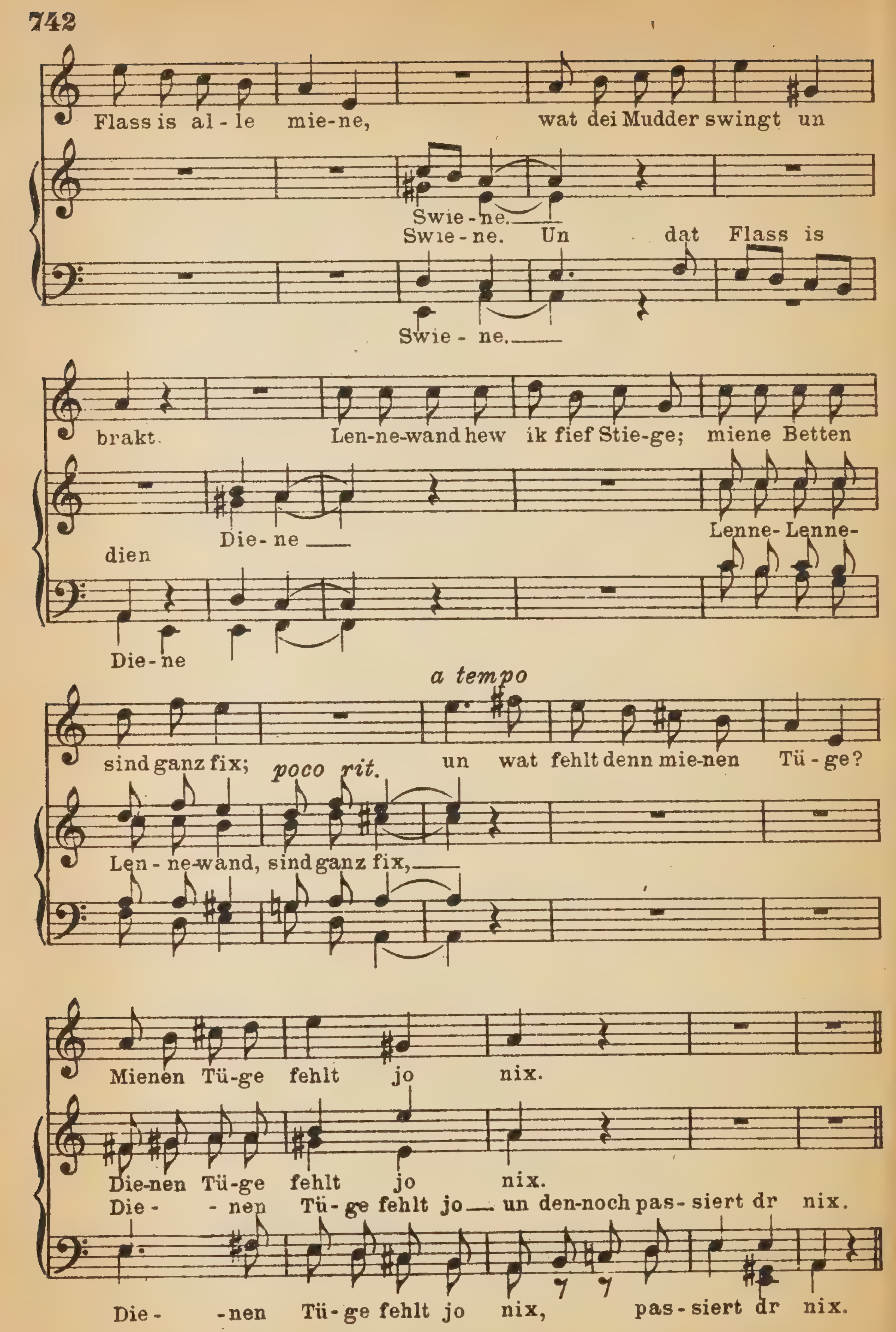
Sehr frei und witzig
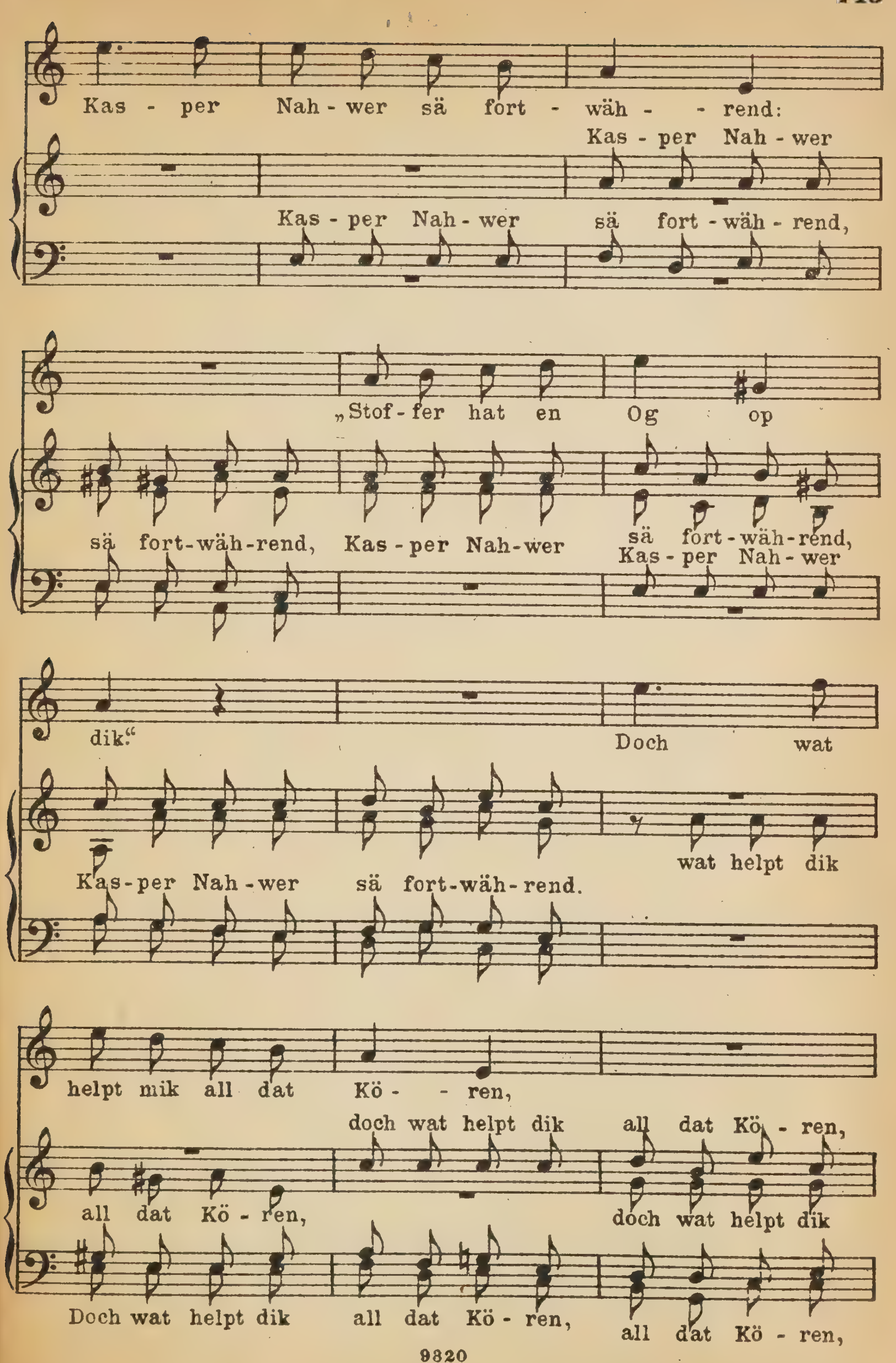
Niedersächsische Volksweise, 1906 aufgezeichnet und bearbeitet von Karl Lütge
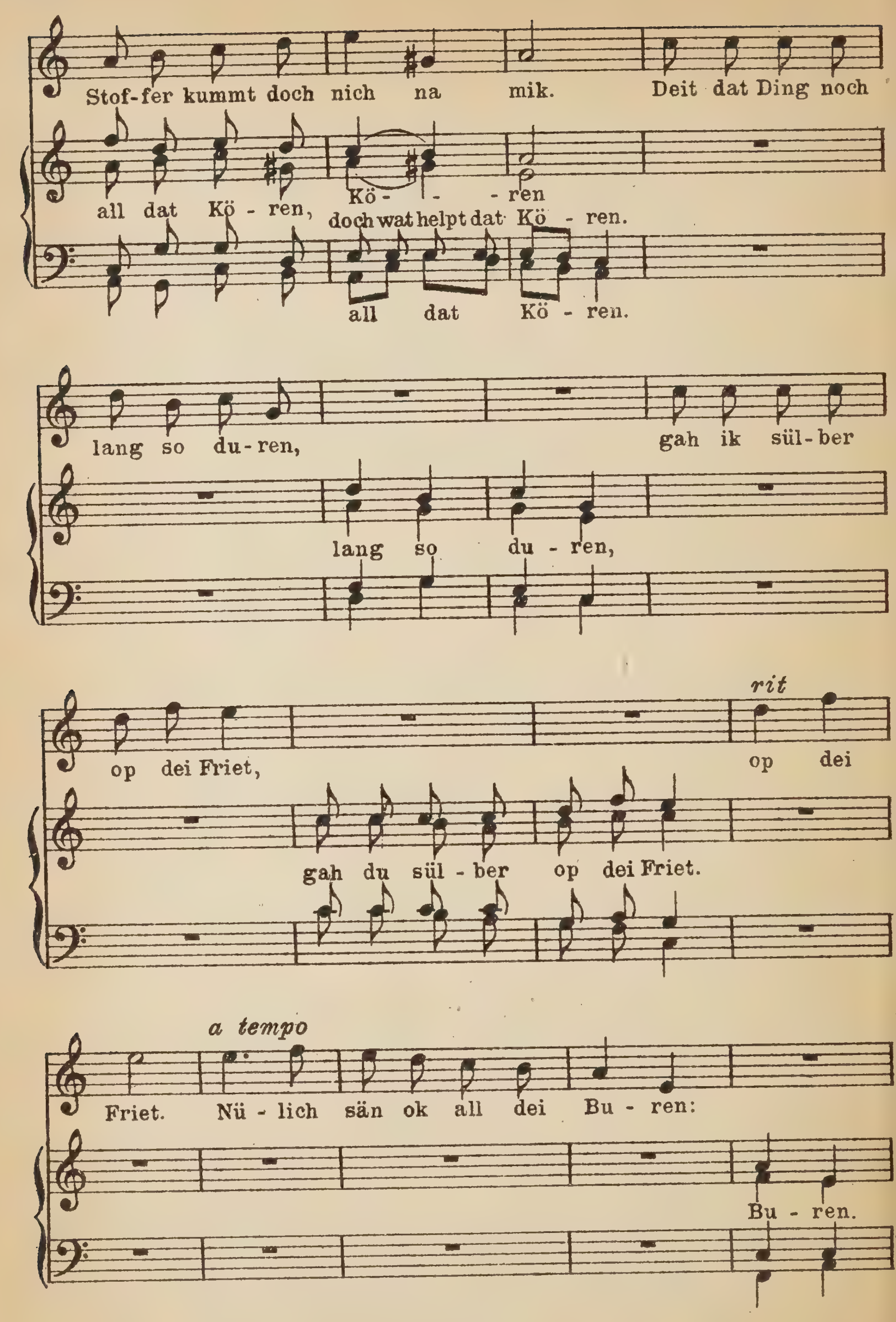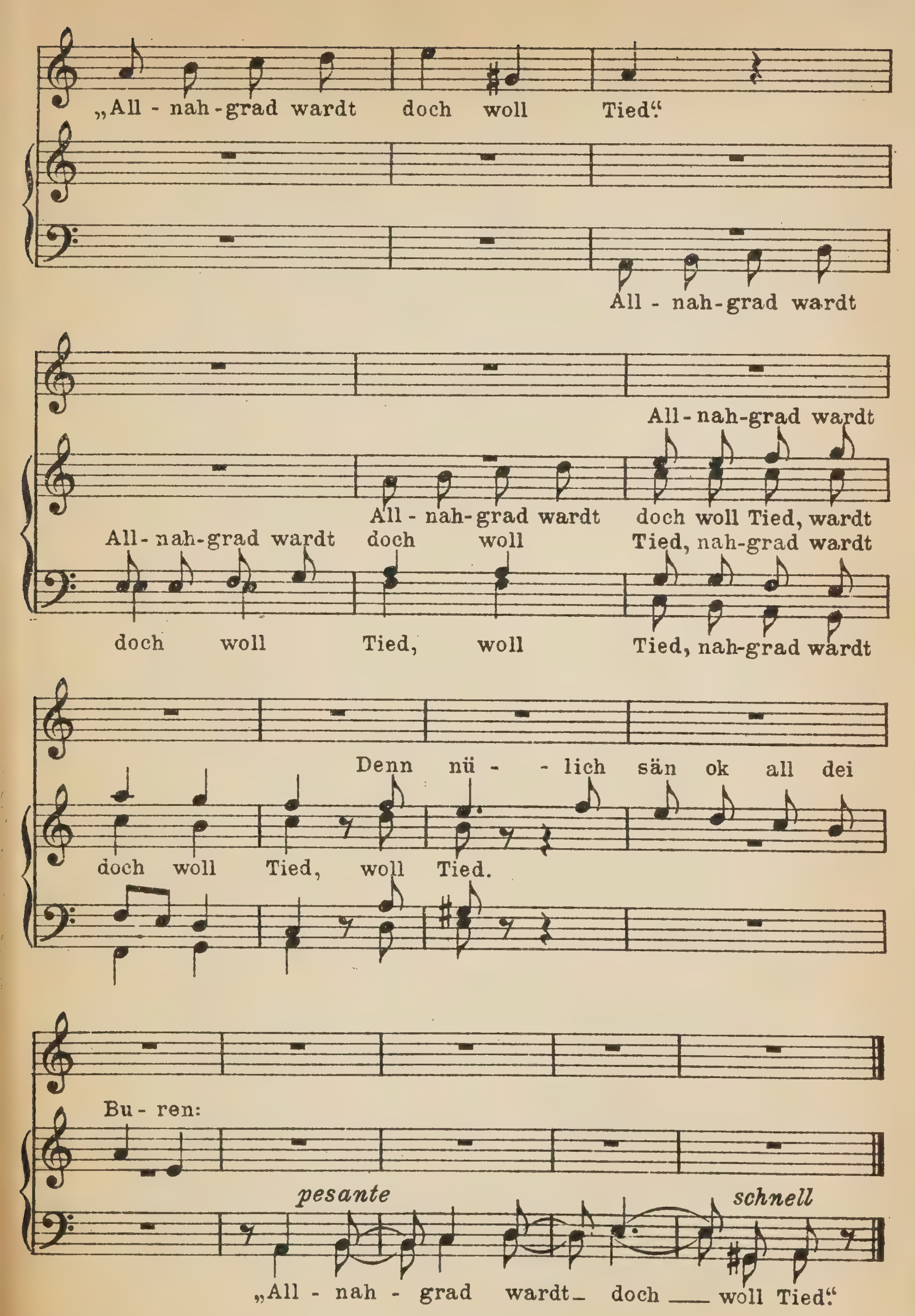


Düker = Teufel


rit.
a tempo
Johrmark gaw! poco rit. Johrmark gaw! Nu lopt hei na ann-re
Johrmark gaw!
Mä-kens sik dei Hacken - bal - len aw!
ann - re Mä - kens sik dei Hacken -
Ei - ne Kauh un ein paar Swie - ne
bal - len aw! Ein paar Swie - ne
Ei - - ne Kauh un ein paar
hat dei Va-der mik ver - makt; un dat
ein paar Swie - - ne Swie
ei - - ne Kauh un ein paar Swien, Swie
Swie-ne, Swien, Swie - ne


Flass is al-le mie-ne, wat dei Mudder swingt un
Swie-ne.
Swie-ne. Un dat Flass is
Swie-ne.
brakt. Len-ne-wand hew ik fief Stie-ge; miene Betten
Die-ne
Lenne- Lenne-
dien
Die-ne
a tempo
sind ganz fix; poco rit. un wat fehlt denn mie-nen Tü-ge?
Len-ne-wand, sind ganz fix,
Mienen Tü-ge fehlt jo nix.
Die-nen Tü-ge fehlt jo nix.
Die- -nen Tü-ge fehlt jo un den-noch pas-siert dr nix.
Die- -nen Tü-ge fehlt jo nix, pas-siert dr nix.


Kas - per Nah - wer sä fort - wäh - - rend:
Kas - per Nah - wer
Kas - per Nah - wer sä fort - wäh - rend,
„Stof - fer hat en Og op
sä fort-wäh-rend, Kas - per Nah-wer
sä fort - wäh - rend,
Kas - per Nah - wer
dik:“
Doch wat
wat helpt dik
Kas-per Nah - wer sä fort-wäh-rend.
helpt mik all dat Kö - - ren,
doch wat helpt dik all dat Kö - ren,
all dat Kö - ren,
doch wat helpt dik
Doch wat helpt dik all dat Kö - ren,
all dat Kö - ren,
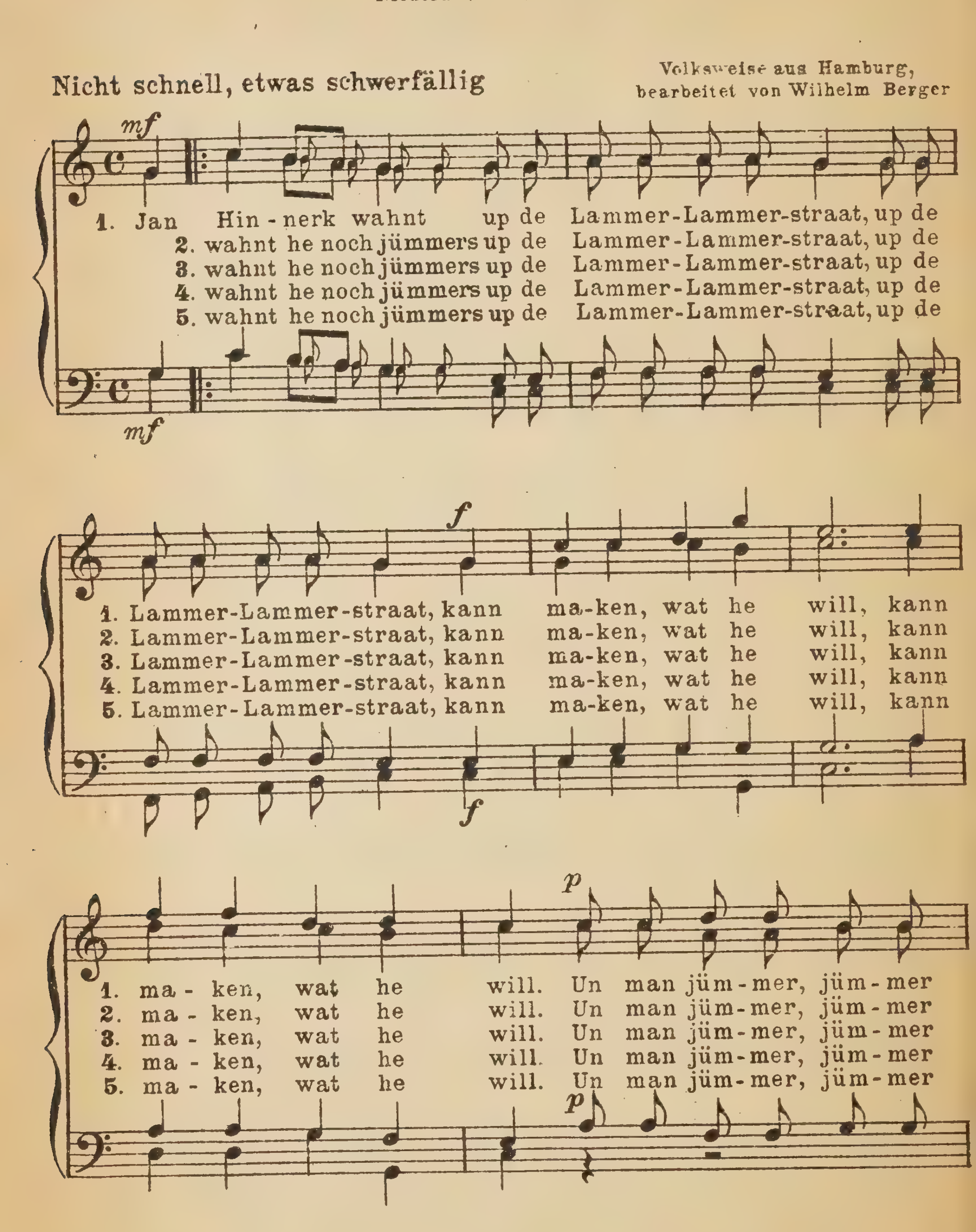

Stof-fer kummt doch nich na mik. Deit dat Ding noch
all dat Kö-ren, Kö - - ren
doch wat helpt dat Kö - ren.
all dat Kö - ren.
lang so du-ren, gah ik sül-ber
lang so du - ren,
rit
op dei Friet, op dei
gah du sül - ber op dei Friet.
a tempo
Friet. Nü - lich sän ok all dei Bu - ren:
Bu - ren.

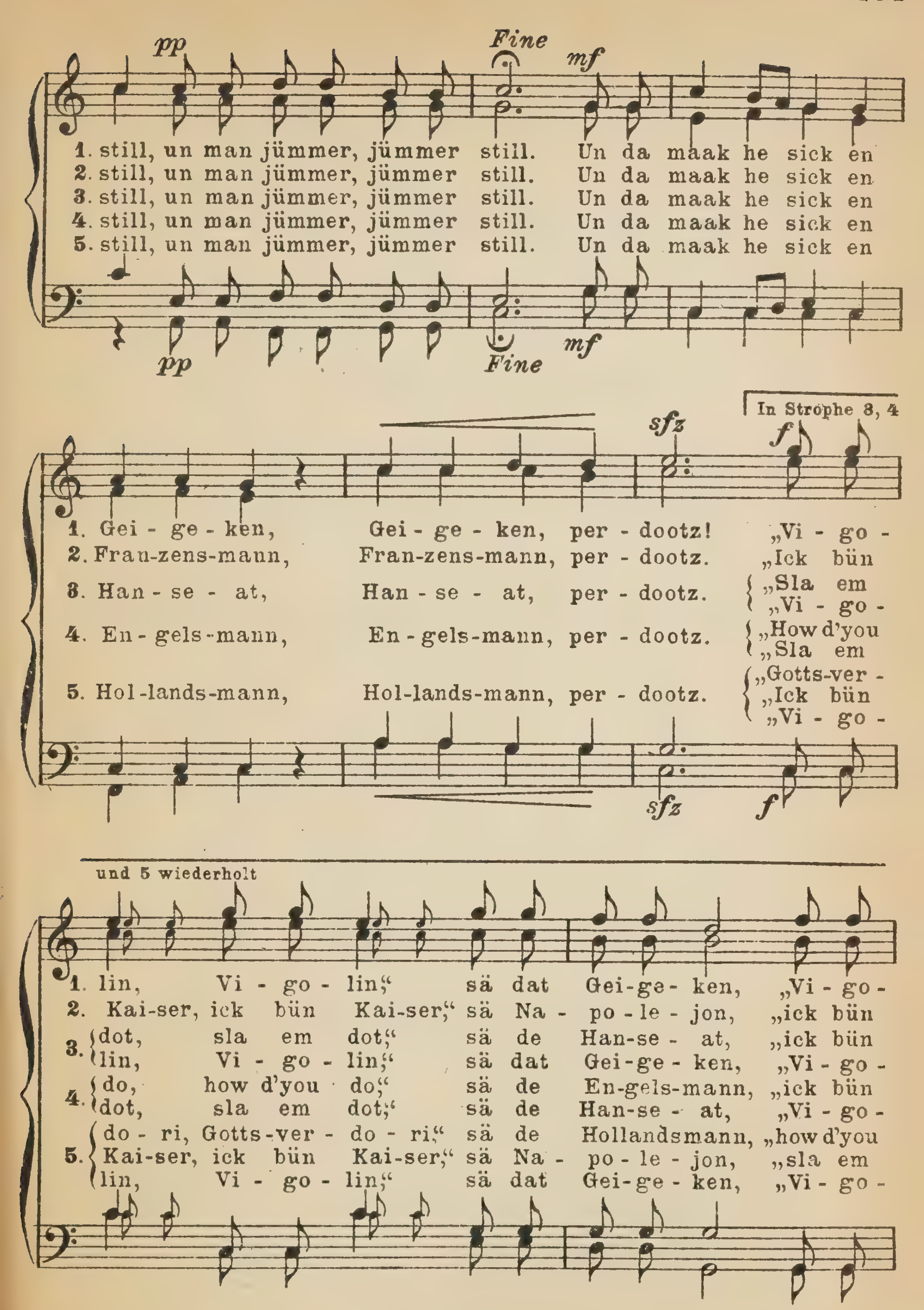

„All - nah-grad wardt doch woll Tied."
All - nah-grad wardt
All-nah-grad wardt
All - nah-grad wardt doch woll Tied, wardt
All-nah-grad wardt doch woll Tied, nah-grad wardt
doch woll Tied, woll Tied, nah-grad wardt
Denn nü - - lich sän ok all dei
doch woll Tied, woll Tied.
Bu - ren:
pesante
schnell
„All - nah - grad wardt doch woll Tied."

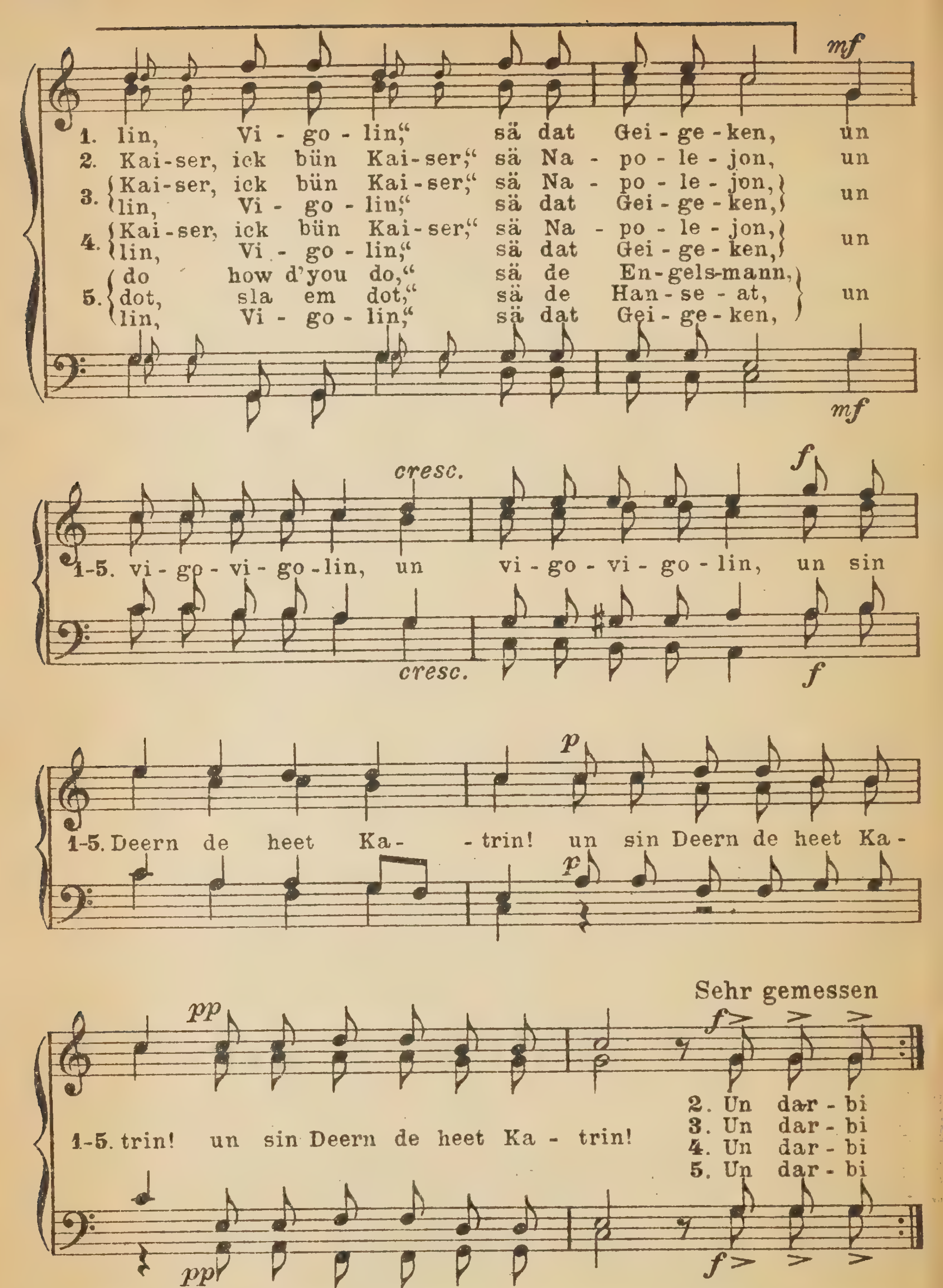
★★ 610. Jan Hinnerk up de Lammerstraat

De Man, de sick wat maken kann

Niederdeutsches Volkslied




pp
Fine
mf
1. still, un man jümmer, jümmer still. Un da maak he sick en
2. still, un man jümmer, jümmer still. Un da maak he sick en
3. still, un man jümmer, jümmer still. Un da maak he sick en
4. still, un man jümmer, jümmer still. Un da maak he sick en
5. still, un man jümmer, jümmer still. Un da maak he sick en
pp
Fine
mf
sfz
In Strophe 3, 4
f
1. Gei - ge - ken, Gei - ge - ken, per - dootz! „Vi - go -
2. Fran-zens-mann, Fran-zens-mann, per - dootz. „Ick bün
3. Han - se - at, Han - se - at, per - dootz. „Sla em
„Vi - go -
4. En - gels - mann, En - gels-mann, per - dootz. „How d'you
„Sla em
5. Hol-lands-mann, Hol-lands-mann, per - dootz. „Gotts-ver -
„Ick bün
„Vi - go -
sfz
f
und 5 wiederholt
1. lin, Vi - go - lin;" sä dat Gei-ge - ken, „Vi - go -
2. Kai-ser, ick bün Kai-ser;" sä Na - po - le - jon, „ick bün
3. dot, sla em dot;" sä de Han-se - at, „ick bün
lin, Vi - go - lin;" sä dat Gei - ge - ken, „Vi - go -
4. do, how d'you do;" sä de En-gels-mann, „ick bün
dot, sla em dot;" sä de Han-se - at, „Vi - go -
5. do - ri, Gotts-ver - do - ri;" sä de Hollandsmann, „how d'you
Kai-ser, ick bün Kai-ser;" sä Na - po - le - jon, „sla em
lin, Vi - go - lin;" sä dat Gei - ge - ken, „Vi - go -



NB. Un he het sick wol sacht noch vel andere schöne Saaken maaket, doch heft wi darvon noch nicht höret; will sick aber een darna bevragen, de kann dat ja doon; dat Huus, wo he wahnt, is je wol ook to finn'n.

II. BAND.

310. **Füllt mit Schalle.** Que d'attraits! Que de Majesté! beginnt in der Oper der für Sopran, Alt, Tenor und Baß geschriebene Chor, mit dem die in Aulis versammelten Griechen die aus der Heimat angelangte Königstochter Iphigenia begrüßen. — Carus war Universitätsprofessor für Anatomie in Leipzig.

311. **Wie ein stolzer Adler.** Der ohne Opuszahl veröffentlichte, nicht in das Verzeichnis von Spohrs Werken aufgenomme Chor ist wahrscheinlich ein Gelegenheitsstück und zugleich die einzige wirklich ins Volk gedrungene Komposition Spohrs, durch die Soldatenchöre ungemein verbreitet. Über den Dichter Schütz konnte nichts ermittelt werden.

312. **Frei wie des Adlers.** Der 1821 im ‚Morgenblatt für gebildete Stände' veröffentlichte Text rührt von dem Mecklenburger Ludwig Schnabel her, der als Bankbuchhalter in Hannover lebte.

313. **Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen.** Der Dichter, ein Frankfurter Lehrer, schrieb das Lied für das große Sängerfest, das im Juli 1838 in Frankfurt gefeiert wurde. Allbekannt wurden die Verse durch die Komposition des Pragers Kalliwoda, der dreißig Jahre lang in Donaueschingen als Hofkapellmeister des Fürsten von Fürstenberg lebte und zuletzt in Karlsruhe privatisierte. Im Druck erschien der Chor 1841 oder 1842 in der von Thomas Täglichsbeck herausgegebenen Sammlung: Odeon für Quartett und Chorgesang ohne Begleitung, mit Originalkompositionen berühmter Tonsetzer (Stuttgart). „Dem Texte angemessen, entbehrt jedoch des volkstümlichen Charakters" heißt es in einer Rezension der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung vom Juli 1842 über die Komposition, die inzwischen die weiteste Verbreitung gefunden hat.

314. **Was uns eint als deutsche Brüder.** Stoltze, der als Schriftsteller in Frankfurt a. M. wirkte und zu den trefflichsten neueren Dialektdichtern gehört, verfaßte den vorliegenden Text 1838 in Lyon zur Begründung des deutschen Gesangvereins.

315. **Auf, Freunde, laßt das Jahr uns singen.** Ohne Opuszahl als No. 3 des Repetitoriums für den Männergesang, 3. Heft, erschienen.

316. **Laßt Lautenspiel.** Über Schumanns Opus 65 vergl. oben No. 182.

318. **Frisch auf zu neuem Leben.** Der erste von Liszts 22 Chören für Männerstimmen.

319. **O Kunst, du heilger Tempel.** Über Lachner vergl. No. 111, über Inkermann No. 231. Der Komponist hat den Text mehrfach geändert.

320. **Wo sich zum Rheinesstrome.** Text aus Roquettes Idyll ‚Waldmeisters Brautfahrt'. Über Gade vergl. No 192.

322. **Ein wandernder Geselle.** Der in Neisse geborene Dichter war Offizier und privatisierte zuletzt in Breslau. Der Komponist stammt aus Ober-Österreich und lebt in Graz. Die mittleren zehn Strophen von Sallets Gedicht hat Kienzl weggelassen und den dort ausführlich in Worten gegebenen Inhalt des Liedes durch die Melodie des Refrains ersetzt.

323. **Der liebste Buhle.** Der Text erscheint 1575 im 8. Kapitel von Fischarts ‘Geschichtklitterung', der berühmten Trunknen-Litanei. Schon im 15. Jahrhundert ist er geistlich umgedichtet worden. Die Melodie findet sich im handschriftlichen Lautenbuche des Augsburger Patriziers Hainhofer vom Jahre 1603. Vergl. Erk-Böhme, Liederhort 3,57.

324. **Frisch auf, gut Gsell.** Text nach J. Meiland, Neuwe außerlesene Teutsche Gesäng. 1575. Die erste Strophe mit der Melodie schon in einer Berliner Handschrift. Vergl. Erk-Böhme 3,61, R. v. Liliencron S. 153.

325. **Frisch auf, gut Gsell.** Das Original für vierstimmigen gemischten Chor, aus Rosthius' Sammlung: Der Ander Theil Newer Lieblicher Galliardt (Erffurdt 1594). Vergl. Emil Bohn, Fünfzig historische Concerte in Breslau, 1893. — Über den aus Weimar geborenen Komponisten ist wenig bekannt. Er war Theolog, konnte daneben aber auch als Berufsmusiker in Heidelberg, Altenburg und Weimar tätig sein.

326. **Zu Miltenberg am Maine.** Text und Weise (ursprünglich für vierstimmigen gemischten Chor) aus Erasmus Widmanns Neuer Musicalischer Kurtzweil: Darinnen allerley lustige Compositiones etc. (Nürnberg 1618). Widmann lebte als Kantor in Rothenburg ob der Tauber. Vergl. Erk-Böhme 3,70 und Emil Bohn, wie No. 325.

327. **Holla, gut Gsell.** Quelle: Studentenschmauß a 5 (nämlich: zwei Soprane, Alt, Tenor und Baß), einer löblichen Compagnie de la Vino-biera, präsentiert von Johann Hermann Schein, Leipzig 1626. Der aus Grünhain in Sachsen stammende Autor, der zu den bedeutendsten deutschen Musikern des 17. Jahrhunderts gehört, hat 14 Jahre hindurch als Kantor an der Thomasschule in Leipzig gewirkt.

328. **Mein, laßt mir doch den Willen.** Aus Heinrich Alberts Arien, I. Teil. Dort sowohl als einstimmiges Lied, wie auch als fünfstimmiger gemischter Chor bearbeitet. Über Dach und Albert vergl. No. 89.

329. **Wer fragt danach.** Aus Heinrich Alberts Arien, I. Teil. Dort Duett für zwei Soprane, ohne Angabe des Dichters. Herder, der sechs Strophen u. d. T. „Lob des Weins, ein deutscher Dithyrambus“ in seine ‚Volkslieder‘ aufnahm, schreibt das Gedicht ohne weiteres Simon Dach zu. Vergl. No. 28.

330. **Seht doch, wie der Rheinwein tanzt.** Aus dem 5. Heft von Kriegers neuen Arien. Am Schlusse des (einstimmigen) Liedes folgt dort noch ein Instrumental-Ritornell von 7 Takten. Vergl. No. 19.

331. **Grünet die Hoffnung.** Quelle: Jakob Krembergs Churfürstl. Sächs. Cammer und Hoff-Musici Musicalische Gemüts-Ergötzung oder Arien, welche also eingerichtet, daß sie entweder mit einer Stimme allein zu singen benebenst dem General-Baß, oder aber zugleich und besonders auf der Lauthe, Angelique, Viola di Gamba und Chitarra, können gespielet werden. Dresden 1689 (Neudruck bei Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert). — Der Komponist des ursprünglich einstimmigen Liedes war ein viel umhergeworfener Mann. In Warschau geboren, hat er als Musiker in Magdeburg, Stockholm, Dresden, Hamburg und London gewirkt.

332. **Crambambuli, das ist der Titel.** Text aus Wittekinds (pseud: Koromandels) „Nebenstündigem Zeitvertreib in Teutschen Gedichten“ (Dantzig und Leipzig 1747) unter der Überschrift: „Der Krambambulist. Ein Lob-Gedicht über die gebrannten Wasser im Lachs zu Dantzig“. Das Lied zählt dort 102 Strophen und hat noch eine lange Einleitung in Alexandrinern. Vorher (1745) war es als besonderer Druck erschienen. Gedichtet ist es unter dem direkten Einflusse des vor 1740 entstandenen Kanapee-Liedes („Das Kanapee ist mein Vergnügen“ mit dem Refrain: „Die Seele schwingt sich in die Höh, der Leib bleibt auf dem Kanapee“). Die Melodie dürfte schon in jener Zeit gesungen worden sein. In unserer Form steht das Lied u. a. im Leipziger Kommersbuch 1815 und Methfessels Kommers- und Liederbuch 1818. Das Einleitungsgedicht Koromandels beginnt:

Zur Prob und auch zum Spaß hab ich hier ausgeführet,
Daß oft der bloße Reim den Denkungsstoff gebieret,

und die erste Strophe unseres Liedes lautet ursprünglich:

Ein Günther schreibt das Lob vom Knaster,
Das Canitz ebenfalls erhebt;
Ich weiß auch, daß dies Lebenspflaster
Bei Dichtern stets im Ansehn schwebt.
Ich nehm ein Stück aus der Chymie
Und schreibe vom Crambambuli.

Der Dichter, ein Niedersachse, war Sekretär eines holsteinischen Prinzen, mit dem er in Westpreußen, u. a. auch in Danzig, lebte.

333. **Bekränzt mit Laub.** Das Gedicht erschien zuerst in J. H. Voß Musenalmanach für das Jahr 1776 (ausgegeben 1775). Schon im November 1775 wurde es nachgedruckt. Eines der volkstümlichsten Lieder des vorigen und dieses Jahrhunderts, Perle der Musenalmanachsliteratur. Die ursprünglich einstimmige Melodie erschien bereits 1776 im „Musikalischen Blumenstrauß“ von Johann André. 1790 bei der Neuausgabe seiner Lieder, nahm der Komponist einige Änderungen an der Melodie vor. In vorliegender Sammlung geben wir die jetzt im Volke übliche Lesart, die mitten im Zweivierteltakt einen sehr charakteristischen Dreivierteltakt bringt. „Das Lied hat die Einfalt und den fröhlichen Anstrich eines Rundgesanges, drum ist es mehr Naturschrei als Kunst. Wer's einmal hört, kanns gleich nachsingen“, schreibt schon im Jahre 1776 der Stuttgarter Dichter Schubart über Andrés Melodie, die im 19. Jahrhundert von Ludwig Spohr in seiner Sinfonie „Die Jahreszeiten“ (opus 143, 1850) und Robert Schumann in seiner Festouvertüre mit Gesang über das „Rheinweinlied“ (Opus 123, 1853) verwandt worden ist. Vergl. Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert 2, 248—250.

André, einer der erfolgreichsten Vertreter des volkstümlichen Liedes in Süddeutschland (siehe oben No. 98) war ursprünglich Seidenwirker, wandte sich dann der Komposition zu, wirkte längere Zeit in Berlin als Kapellmeister und gründete nach der Rückkehr nach seiner Heimat Offenbach a. M. den noch jetzt blühenden Musikverlag. In seiner Jugend durfte er die Freundschaft Goethes genießen.

334. **Freunde, lasset uns beim Zechen.** Der derbe Scherzkanon, ursprünglich beginnend:

O du eselhafter Peyerl,
O du peyerlischer Esel,
Du bist so faul
Als wie ein Gaul,
Der weder Kopf noch Haxen hat,

ist an den trefflichen Münchener Sänger Peyerl gerichtet, den Mozart freundschaftlich gern zu necken pflegte. Mozart selbst wandte den Kanon auch auf den spanischen Komponisten Vincente Martin an („O du eselhafter Martin“), aus dessen Oper ‘La cosa rara’ er im Finale des Don Juan eine Stelle zitiert. — Mozarts Tempovorschrift ist: Allegro ma non troppo.

335. **Es kann ja nicht immer so bleiben.** Über den Komponisten des ursprünglich einstimmigen Liedes vergl. No. 256.

336. **Freut euch des Lebens.** Eines der weitestverbreiteten deutschen Lieder, ursprünglich einstimmig mit Klavierbegleitung erschienen. Über die Geschichte von Text und Melodie, die möglicherweise nicht von Nägeli stammt, vergl. Friedlaender, Das deutsche Lied 2,373—79. — Der Zürcher Dichter und Maler Usteri war zuerst Kaufmann und wurde später Mitglied des Regierungsrats. Über Nägeli vergl. No. 45.

337. **Vom hohn Olymp herab.** Text und Melodie stehen vermutlich zuerst in Schnoors jetzt verschollenen „Musikalischem Blumensträußchen für Kenner und Liebhaber" (Hamburg zwischen 1789 und 1794 veröffentlicht). In der „Auswahl der vorzüglichsten Rund- und Freundschaftsgesänge" (Nürnberg 1795) und in den folgenden Drucken (Taschenbuch für Freunde des Gesangs, Stuttgart 1796, und: Lieder der Freude und des Frohsinns, Straßburg 1802 lautet der Beginn:

> Vom hohen Göttersitz ward uns die Freude,
> Ward uns die Jugendzeit gewährt.

In unserer Form und mit unserer Melodie steht das Lied zuerst in: Melodien der besten Kommerslieder von I. G. W. Schneider, Halle 1801 (5 Strophen). — Schnoor, der wahrscheinlich auch der Dichter des Liedes ist, war Sekretär des Prinzen von Coburg, lebte dann um 1796 in Hamburg und Altona und ging von da als Kaufmannsdiener nach Ostfriesland.

338. **Freude, schöner Götterfunken.** Die ursprünglich einstimmige Komposition erschien zuerst in der Sammlung: „Schillers Ode an die Freude. In Musik gesetzt von Anonymus, Christmann, Müller etc. etc. op. CCLXIX. Berlin bei Rellstab". Über unserer Melodie steht: Anonymus. Das Erscheinungsjahr ist 1799. — Das Lied ist dreißigmal in Musik gesetzt worden; über alle Kompositionen ragt die von Beethoven (in der neunten Symphonie) hoch hervor. Vergl. Friedlaender, Das deutsche Lied 2, 391—94.

339. **Mich ergreift, ich weiß nicht wie.** Von Goethe für sein Weimarer ‚Kränzchen' gedichtet. Komposition ursprünglich einstimmig. Eberwein war Kammermusiker in Rudolstadt, später Hofkapellmeister daselbst.

340. **In allen guten Stunden.** Ursprünglich als Hochzeitslied zur Vermählung des Predigers Ewald in Offenbach gedichtet. In seiner Selbstbiographie ‚Dichtung und Wahrheit' schreibt Goethe: „Da dies Lied sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat und nicht leicht eine muntere Gesellschaft beim Gastmahl sich versammelt, ohne daß es freudig wieder aufgefrischt werde, so empfehlen wir es auch unsern Nachkommen und wünschen allen, die es aussprechen und singen, gleiche Lust und Behagen von innen heraus, wie wir damals, ohne irgend einer weitern Welt zu gedenken, uns im beschränkten Kreise zu einer Welt ausgedehnt empfanden."

Auch Beethoven und Schubert komponierten die Verse, die bei den Studenten meist mit einer Melodie Joh. Friedr. Reichardts gesungen werden.

341. **Hab oft im Kreise der Lieben.** Wahrscheinlich nach 1845 komponiert.

342. **Sind wir vereint zur guten Stunde.** Durch Goethes Bundeslied: „In allen guten Stunden" (No. 340) angeregt. Der erste Druck wurde 1892 im Journal des Nieder- und Mittelrheins, Aachen, April 1815 gefunden. Melodie zuerst in den deutschen Burschenliedern, Jena 1817 (die unsrige ist etwas abweichend). Der Name des Komponisten: „Hanitsch, weiland Bursch in Jena" erscheint zuerst in den „Liederweisen zum Teutschen Liederbuch" 1823. Es war das Lieblingslied der Burschenschaften, weshalb es der Polizei bald missliebig und aus mehreren Kommersbüchern entfernt wurde.

Der Komponist des ursprünglich einstimmigen Liedes wurde später Kantor in Eisenberg.

343. **Auf, ihr Freunde.** Der Chor ist 1848 aus Schuberts Nachlass mit drei Textunterlagen herausgegeben worden: 1, der lateinischen „Edit Nonna, edit Clerus," 2, der deutschen „Seht, der Mönch trinkt mit der Nonne" und 3, mit der vorliegenden. In dem bei der Überschrift erwähnten, von Rittgräff 1815 in Wien herausgegebenen Werke steht eine andere, mit den Worten „Nonnen schmausen, Pfaffen zechen" beginnende Übersetzung. „Mit willkürlicher Begleitung des Pianoforte" heißt es beim Titel der Originalausgabe.

344. **Im Krug zum grünen Kranze.** Die Melodie gehörte zu dem uralten Volksliede von der Nonne: „Ich stund auf hohem Berge, sah hinunter ins tiefe Tal"; mit unserem Text verbunden steht sie wohl zuerst in den „Deutschen Liedern nebst ihren Melodien", Leipzig 1843. — Der Text ist aus den „77 Gedichten aus den nachgelassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten", Dessau 1821; die auch den Zyklus „Die schöne Müllerin" enthalten. — W. Müller war Gymnasiallehrer und herzoglicher Bibliothekar in seiner Vaterstadt Dessau; von ihm rühren auch die Texte unserer Nummern 218, 224 und 225 her, ferner die volkstümlichen Lieder „Die Fenster auf, die Herzen auf", „Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht".

345. **Im Krug zum grünen Kranze.** Über Zöllner vergl. No. 224.

346. **Als wir jüngst in Regensburg waren.** Der Text, hier in der von Studenten umgeformten Lesart, kommt teilweise schon in der I. Hälfte des 18. Jahrhunderts vor. — Die Melodie findet sich zuerst im Anhange der „Auswahl deutscher Lieder“ (3. Auflage, Leipzig bei Serig, 1830), aber ohne Text und mit der Bezeichnung: ‚Volksweise‘. Mit Text steht die Melodie zuerst in Kugler-Reinicks „Liederbuch für deutsche Künstler“ (Berlin 1833). Unsere zweite Strophe wird häufig als letzte gedruckt.

347. **Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.** Die Verse erschienen zuerst im August 1808 in der „Zeitung für die elegante Welt“, deren Redakteur der Dichter war, die Melodie in den von Silcher herausgegebenen „Liederweisen zum teutschen Liederbuch, zunächst für Hochschulen“ (Stuttgart 1823). Die Weise ist sehr abhängig von der des bekannten Kinderliedes „Puthöneken, Puthöneken, wat deist in unserm Gorn“, die 1807 zuerst veröffentlicht wurde. Die jetzt übliche Form unseres Liedes weicht vielfach von dem ersten Drucke ab.

348. **O alte Burschenherrlichkeit.** Der Text steht zuerst am 9. August 1825 in der Berliner Zeitschrift „Der Freimütige“, ohne Angabe des Autors. Beeinflußt wurde das Lied wohl durch ein Gedicht in Karl Bernhard Garves „Christlichen Gesängen“, 1825 (erschienen 1824):

> Der ersten Unschuld reines Glück,
> Wohin bist du geschwunden,

Seine Form ist genau dem älteren Liede nachgebildet: „Was fang ich armer Teufel an, die Gelder sind verzehret“, in dem sich auch der Refrain: „O Jerum, Jerum, Jerum“ findet. Seit 1825 ist der Wortlaut unverändert geblieben, nur „O quae mutatio rerum“ steht nicht im Original. Das Lied fand anfangs wenig Beachtung und wurde erst gewürdigt, als sich um das Jahr 1842 einige passende Melodien dazu fanden, besonders die jetzt gebräuchliche. die in Brauns Liederbuch für Studenten (Berlin 1843) zuerst gedruckt ist (zu: „Was fang ich armer Teufel an“; bei der „alten Burschenherrlichkeit“ wird aber auf sie hingewiesen). — Als Verfasser galt eine Zeit lang der Arzt Dr. Eugen Höfling aus Eschwege (1808—1880). Vergl. dazu Dr. Wilhelm Ermans Untersuchungen in den „Burschenschaftlichen Blättern“ 1890.

349. **Überall bin ich zu Hause.** Beim Dichter nur fünf Strophen, der Beginn lautet: „Froh bin ich und überall zu Hause, und so bin ich überall bekannt“. — In unserer Form im Liederbuch des deutschen Volkes (Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1843). Die Strophen 4—7 sind späterer Zusatz. — Unsere Weise aus den „Melodien zum allgemeinen Taschenliederbuche für Deutschlands Sänger“ von Karl Junghans Rudolstadt 1836.

350. **So lang man nüchtern ist.** Das zu Goethes ‚Westöstlichem Divan‘ gehörige Gedicht ist zuerst 1818 in der „Berliner Liedertafel“ im Druck erschienen, deren Dirigent Zelter es unter der merkwürdigen Überschrift „Verstand und Recht“ 1816 komponiert hatte.

351. **So rückt denn in die Runde.** Das Gedicht hat 6 Strophen.

352. **Setze mir nicht, du Grobian.** In Goethes ‚Westöstlichem Divan‘ besteht das Gedicht aus zwei Vierzeilern, die die Überschriften tragen „Dem Kellner“ und „Dem Schenken“.

> Der Eilfer, der Wein des berühmten Kometenjahrs 1811, beherrschte in den Jahren 1814 u. 1815, als der Dichter am Rheine weilte, alle übrigen Jahrgänge. Goethe sagt von ihm: „Es ist mit diesem Weine wie mit dem Namen eines großen und wohltätigen Regenten: er wird jederzeit genannt, wenn auf etwas Vorzügliches im Lande die Rede kommt. Ferner hat denn auch der Eilfer die Haupteigenschaft des Trefflichen: er ist zugleich köstlich und reichlich“. — Aus Goethes zierlichem Knaben machte Mendelssohn ein Mädchen.

353. **Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein.** Das auf Kerners Reise nach Hamburg entstandene Gedicht wurde 1812 in dem vom Dichter herausgegebenen Poetischen Almanach veröffentlicht. Schumanns Komposition ist ursprünglich einstimmig.

354. **Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein.** Vergl. No. 353. Gesungen wurden Kerners Verse ursprünglich nach der Melodie „Auf singet und trinket“ (hier No. 366). Erst später ward unsere Melodie verwandt, die zu dem Volksliede gehörte: „Hoch droben auf'm Berge, da horstet der Aar“.

355. **Im Herbst, da muß man trinken.** Ursprünglich Soloquartett, begleitet vom Streichquartett, Holz- und Blechbläsern und Pauken. Wohlbrück war Schauspieler und schrieb für seinen Schwager Marschner die Operntexte ‘Der Vampyr’, ‘Der Templer und die Jüdin’ (vergleiche No. 130) und ‘Falkners Braut’.

356. **Brüder, laßt uns fröhlich sein.** Der Dichter, aus Prag gebürtig, lebte als Schriftsteller in Leipzig.

358. **Blühende Frauen.** Über den Komponisten vergleiche No. 108.

359. **Meine Mus' ist gegangen.** Die Dichtung steht zuerst in dem unter No. 344 erwähnten Müllerschen Werke, die Komposition in den „Deutschen Liedern nebst ihren Melodien“, 1843. Über Lyra vergl. No. 198.

360. **Bringet Kerzen, Wein und Saiten.** Text aus dem in München entstandenen Liederzyklus Geibels, den dieser nach dem Vorbilde des persischen Dichters Hafis und Goethes ‘Schenkenbuch’ betitelte. Über den Komponisten des dreistimmigen Kanons vergl. No. 264.

361. **Feuer her!** Über Reinick vergleiche No. 181, über den Komponisten No. 264. Der Chor ist ursprünglich mit Begleitung von vier Hörnern und einer Baßposaune ad libitum geschrieben.

362. **Es hatten drei Gesellen.** Die erste Aufzeichnung des Textes (in den ‚Gedichten einiger Freunde für ihre übrigen', Königsberg 1835) weicht von der jetzt bekannten Lesart etwas ab. In die weitere Öffentlichkeit kam das Lied durch den Abdruck in den „Deutschen Liedern nebst ihren Melodien", Leipzig 1843, und in Finks Musikalischem Hausschatz, Leipzig 1843. In beiden steht es bereits in unserer Form (die wohl vom Dichter selbst herrührt) und mit der Melodie. Der Name des Komponisten findet sich zuerst im „Neuen Liederbuch für Studenten", Berlin 1844. — Salomon starb als Sanitätsrat in Bromberg, Briesewitz als Pfarrer bei Danzig.*)

Strophe 6. Smollis hängt vielleicht mit dem niederländischen smullen - schlemmen, prassen, smul-Gasterei, zusammen, oder es ist aus Sis mollis, Sei mir gewogen! entstanden. — Das Wort findet sich bereits 1754 in Studenten-Stammbüchern.

Strophe 7. Fiducit aus Fiducia sit, Verlaß dich darauf.

Vergleiche noch zu unserm Texte Joh. Christ. Günthers Lied „Bei einer vertrauten Kompagnie in Brieg" vom Jahre 1720:

Drei gelehrt und treue Brüder
Hielten ein Kollegium.

363. **Ça ça geschmauset.** Die ersten Spuren des Liedes finden sich schon im 16. Jahrhundert, eine spätere zu Beginn des 18. Jahrhunderts in einer wahrscheinlich aus Halle stammenden Liederhandschrift (um 1720) mit dem Runda:

Bibite, bibite, collegiales!
Per sæcula plurima pocula nulla.

Der Theolog Kindleben bearbeitete den Text in seinen „Studentenliedern 1781". Unser Text, von dem Kindlebenschen nicht erheblich abweichend, stammt aus dem Leipziger Kommersbuch 1815. Die Melodie, eine echte Tanzweise, ist möglicherweise schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden. Gedruckt hat sie sich nicht früher finden lassen als in Methfessels Lieder- und Kommersbuch, Rudolstadt 1818.

In Strophe 6 steht im ersten Druck 1781 die Lesart Apolda statt Apollo. In einer späteren Veröffentlichung 1785 aber ist bereits von Apollos Knaster die Rede. Für einen Hallenser oder Jenenser Studenten lag die Erwähnung von Apolda nahe, Tabak ist dort aber nicht gebaut oder bearbeitet worden. Apollo ist mit Bacchus Schutzherr der kommersierenden Musensöhne.

*) Vergl. das 1892 bei C. F. Peters erschienene Kommersbuch, dessen kritisch-historische Anmerkungen hier auch sonst benutzt worden sind.

364. **Ein Heller und ein Batzen.** Der Text steht in Franz Kuglers Skizzenbuch, Berlin 1830. Als Quelle für die Melodie wurde 1892 das Kommersbuch für den deutschen Studenten, Magdeburg 1855 entdeckt. Sie steht dort unter den Versen:

War das nicht eine Freude,
Als mich der Herrgott schuf!
Ein Kerl wie Samt und Seide,
Nur schade, daß er suff.

die häufig als Zusatzstrophe unseres Textes gesungen werden. Über den Dichter vergl. No. 222.

365. **Brüder, lagert euch im Kreise.** Text zuerst im „Akademischen Lustwäldlein, d. i. Ausbund lieblicher Burschenlieder" von Herkules Raufseisen, Altdorf bei Nürnberg 1794; mit allen unsern Strophen im Kommersbuch Germania (Tübingen), 3. Aufl. 1820. Quelle für die Weise: Melodien der besten Kommerslieder von I. G. W. Schneider, Halle 1801.

366. **Auf, singet und trinket.** Der ursprüngliche Text, der offenbar durch Martin Millers einst vielgesungenes Lied „Es leben die Alten" beeinflußt ist, steht zuerst in den ‚Liedern im geselligen Kreise zu singen', Greifswald 1808, die Melodie zuerst in den deutschen Burschenliedern, Jena 1817 („Auf Brüder und trinket" u. s. w.) – Unsere Lesart des Textes schon im „Liederbuch der Hanseatischen Legion gewidmet", Hamburg 1813.

368. **Was fang ich armer Teufel an.** Der in einer Handschrift vom Jahre 1763 aufgezeichnete Text wurde bald darauf in einem Jenenser Einzeldrucke veröffentlicht, in Sammlungen zuerst 1817, und zwar im Berlinischen Kommersbuch. Im Laufe der Zeit wurde aus dem Studentenlied ein allgemein gesungenes Volkslied, wie aus den Sammlungen aus dem Rheinlande (Simrock), Schlesien (Hoffmann von Fallersleben), Ostpreußen (Frischbier, schon vorher 1842 dort notiert) u. a. hervorgeht. Eine lothringische Aufzeichnung bringt N. Houpert im Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte 2,356 (1890). Vergl. noch oben No. 348.

369. **Wo kommt die rote Nase her.** Text und Melodie nach den „Volksliedern aus der Badischen Pfalz", gesammelt von Elizabeth Marriage, Halle a. S. 1902.

370. **Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.** Unser Text nach Brauns Liederbuch für Studenten, Berlin 1843. Die Melodie, welche ursprünglich zu dem Liede „Brüder zu dem festlichen Gelage" gehört, steht mit diesem zuerst in der Serigschen Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825. — Wollheim war Schlesier und lebte als Arzt in Breslau.

371. **Im schwarzen Walfisch zu Askalon.** Der erste (Privat-)Druck des Liedes erfolgte 1855 durch die Burschenschaft Teutonia in Jena, der es Scheffel durch seinen Freund Schwanitz gesandt hatte. Die Melodie gehörte zu dem Volksliede „War einst ein jung, jung Zimmergesell“, das seit den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts bekannt ist.

372. **Der Sang ist verschollen.** Der Text zuerst im Kommersbuch für den deutschen Studenten, Magdeburg 1855, die Melodie zuerst in einer späteren Auflage desselben Werkes, dessen nichtgenannter Herausgeber der aus Magdeburg stammende Studiosus Bühling war.

373. **Ach, daß Liebeslust.** Meister Alexander, auch der wilde Alexander genannt, war ein bürgerlicher Sänger aus Süddeutschland. Sein Minnelied, dessen Text auch in der großen Heidelberger (sogenannten Manessischen) und in einer Wiener Liederhandschrift erhalten ist, lautet im Original:

1. Ach o we, daz nach lieb ergat
ein leit, als ich daz tribe!
Daz wil diu minne, und ist ir rat,
daz ich davon so schribe,
Si sprach selbe wider mich:
„schrip ein leit vor allem leide,
swa sich liep von liebe scheide
trurig und unendlich!“

2. Do mir vrou Minne ir stiure bot,
ach waeren wir do beide
Ensament in den vröuden tot,
wan daz wir sus mit leide
Nu des todes muezen wesen!
schone, vrouwe Minne, schone,
tobe niht so mit dime lone,
la mich sterben, si genesen! (5 Strophen.)

374. **Ach Gott, was Meiden tut.** Die in der Fürstlichen Bibliothek in Wernigerode aufbewahrte, von Wolflein aus Lochamen um 1450 angelegte handschriftliche Sammlung ist eine der wichtigsten, die wir von Liedertexten und Melodien des 14. und 15. Jahrhunderts besitzen. Der Elberfelder Volksliedforscher Friedr. Wilh. Arnold hat sie 1865 in Chrysanders Jahrbüchern für die musikalische Wissenschaft herausgegeben. Das vorliegende Lied ist ursprünglich einstimmig. Vergl. Erk-Böhme 3,454.

375. **Ach Gott, wem soll ich klagen.** Die Melodie in Joh. Otts 121 newen Liedern (Nürnberg 1534). Vergl. Erk-Böhme 2,298. Die erste Textstrophe stammt aus den Reutterliedlein (Frankfurt a. M.), die zweite Strophe aus einer vierstrophigen niederländischen Fassung im Antwerpener Liederbuche von 1544. Vergl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1,681 No. 184.

Die erste Strophe spricht der in die Fremde ziehende Jüngling (So schwing ich mich über die Heide), die zweite das zurückbleibende Mädchen Mein Schatz zieht aus dem Lande).

376. **Ach Gott, wie weh tut Scheiden.** Text und Melodie aus G. Forsters Frischen Liedlein Bd. 3 (1549). Erk-Böhme 2,551. In den niederländischen Souterliedekens von 1540 findet sich eine abweichende Weise „Help God, hoe wee doet scheyden“ mit einem geistlichen Texte; vgl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1,700 No. 191.

377. **Ach herzigs Herz.** Text und Weise aus Heinrich Finks Schönen auserlesenen Liedern (Nürnberg 1536); dort für vierstimmigen gemischten Chor. Vergl. hier No. 437 und Erk-Böhme 3,454.

378. **All mein Gedanken.** Text und Weise (ursprünglich einstimmig) aus dem Locheimer Liederbuche. Vergl. oben No. 374. Eine der innigsten Melodien, die uns aus alter Zeit überliefert sind. Johannes Brahms hat sie 1894 in seinen „Deutschen Volksliedern“ No. 30 mit einer Klavierbegleitung versehen.

379. **Drei Laub auf einer Linden.** Text und Weise nach Georg Forsters Frischen teutschen Liedlein, Teil 2 und 3 (1540 und 1549). Schon 1533 wird bei einem anderen Liede bemerkt, es sei nach der Melodie des vorliegenden zu singen.

380. **Ein Blümlein auserlesen.** Text aus einer verschollenen Nürnberger Handschrift in F. W. v. Ditfurths Fünfzig ungedruckten Balladen und Liebesliedern des 16. Jahrhunderts (1877). Die Melodie entnahm Ditfurth aus Hommels Geistlichen Volksliedern 1864, wo sie dem Texte „Herr Christ, wenn man auf Erden“ beigegeben ist; sie gehört aber eigentlich einem andern geistlichen Liede an, das in einer Handschrift ungewisser Zeit „Heimlich Psalterspiel“ steht.

381. **Elend hat mich umfangen.** Der dreizehnstrophige Text steht in einer Münchener Handschrift von 1460, die Melodie zu einer geistlichen Umdichtung in den 1551 in 2. Auflage zu Leipzig bei Valentin Babst erschienenen „Geistlichen Liedern“. Vergl. Erk-Böhme 2,285.

382. **Es flog ein kleines Waldvögelein.** Melodie mit 11 Textstrophen aus einem handschriftlichen Lautenbuche zu Memmingen vom Anfange des 17. Jahrhunderts. Vergl. Erk-Böhme 3,461.

383. **Es ist auf Erd kein schwerer Leid.** Der Text (11 bis 14 Strophen) ist in verschiedenen handschriftlichen und gedruckten Liederbüchern und Flugblättern aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erhalten (vergl. Kopp, Archiv für neuere Sprachen 112, 13); die Melodie steht in dem handschriftlichen Lautenbuche Philipp Hainhofers (1603). Sie ist auch für zwei Choräle „Ich weiß ein Blümlein hübsch und fein“ und „Ich hab mein Sach Gott heimgestellt“ benutzt worden. Vergl. Erk-Böhme 2,558.

384. **Es ist ein Schnee gefallen.** Der Text (sechs Strophen) steht in einer Münchner Handschrift vom Jahre 1467. Vergl. Erk-Böhme 2,240, v. Liliencron S. 209 und Könnecke, Bilderatlas zur deutschen Nationalliteratur 1895, S. 96. Goethe benutzte 1817 die beiden Anfangszeilen zu seinem Gedichte „März", das Zelter sehr bald in Musik setzte. — Die Melodie steht vierstimmig in den Graßliedlin (Frankfurt a. M. 1535) und in den 68 Liedern, die ohne Jahreszahl bei Johann vom Berg und Ulrich Newber in Nürnberg (um 1550) erschienen.

385. **Es steht ein Lind in diesem Tal.** Text aus einem um 1550 zu Nürnberg bei Valentin Newber erschienenen Flugblatte. Melodie aus den 68 Liedern, die am Schlusse der vorigen Nummer (384) erwähnt worden sind. Vergl. Erk-Böhme 2,217. — Johannes Brahms, der auch diese Weise in seinen „Volksliedern" (vergl. oben No. 378) wundervoll harmonisierte, hat zwei moderne von Wilhelm Tappert herrührende Zusatzstrophen nicht als solche erkannt, sondern als alten Text behandelt.

386. **Ich fahr dahin.** Text und Melodie aus dem Locheimer Liederbuch, vergl. oben No. 374. — Silcher hat das Lied um 1830 für Männerchor, Brahms 1864 für gemischten Chor bearbeitet.

387. **Ich spring an diesem Ringe.** Quelle wie oben No. 374. Im Manuskript des Locheimer Liederbuchs, in dem der Text (7 Strophen) und die Melodie zuerst aufgezeichnet sind, fügt der Schreiber beim Schlusse des Liedes die frohgemute Bemerkung hinzu: „Do halt ichs auch mit, Agdorf 1460".

388. **Ich stand an einem Morgen.** Text (7 Strophen) und Weise nach Joh. Ott, 121 newe Lieder (Nürnberg 1534).

„Unter den vielleicht mehr als zweitausend Volksliedern, welche von der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis in das siebzehnte Jahrhundert hinein auf und ab in Deutschland sind gesungen worden, ist dieses Lied bei weitem das beliebteste gewesen: mehrere hundert Lieder, auch eine Anzahl katholischer und evangelischer, deutscher und lateinischer geistlicher Gesänge, sind nach der Form dieses Liedes, in Versbau und Melodie, gedichtet worden; unzählige Male hat man es, weltlich und geistlich, nachgeahmt und umgekleidet, einzelne Züge zahlreichen andern Liedern einverleibt, und die Anfangsworte sowie andere einzelne Stellen Jahrhunderte lang sprichwörtlich im Munde geführt. Einen gleichen Erfolg hat bis dahin, nächst dem Hildebrandsliede und einigen anderen Heldensagen, kein einziges deutsches Lied gehabt; und es war von diesem Erfolge begleitet in einem Zeitraume, welcher gerade in dieser Dichtungsart, dem volksmäßigen Liebesliede und dem Abschiedsliede insbesondere, nicht allein zu den fruchtbarsten, sondern auch zu den wahrhaft schöpferischen Perioden unseres poetischen Lebens gerechnet werden muß, wo jeder Tag, in noch höherem Maße als jetzt, neue eigentümliche und wertvolle Produktionen hervorrief, welche, gleichfalls mit hoher und allgemeiner Gunst aufgenommen, dennoch dem alten Liede keinen Abbruch zu thun vermochten". Vilmar, Handbüchlein für Freunde des deutschen Volksliedes. (3. Aufl. 1886). Vergl. noch Erk-Böhme 2,544.

389. **Ich weiß mir ein Maidlein hübsch und fein.** Text und Melodie aus den 68 Liedern (Nürnberg, Johann vom Berg und Ulrich Newber, um 1550). Vergl. Erk-Böhme 2, 263, v. Liliencron S. 280.

390. **Ich wollt gern singen.** Text aus einem Flugblatte des 16. Jahrhunderts: „Ein new Lied von einem stoltzen meydelein" (9 Strophen). Die Melodie zu einer ebenso beginnenden Umdichtung steht in der 1646 angelegten handschriftlichen Melodiensammlung des Benediktiners Johann Werlin zu Seon am Chiemsee. Vergleiche Böhme, Altdeutsches Liederbuch No. 201. — Die dritte Strophe beginnt im Original:

Sie spricht, er sei ein rechter narr,
So er nichts zu ir sprechen darr (wage).

Seite 226 System 3 Takt 3: im Original steht: frechen Knaben.

391. **Lieblich hat sich gesellet.** Text und Weise aus Georg Forsters Frischen Liedlein 2 (1540); der Text (4 Strophen) auch schon 1531 in den Bergreihen. Vergl. Erk-Böhme 2, 278, v. Liliencron S. 294.

392. **Mein Herz hat sich gesellet.** Vergleiche Böhme, Altdeutsches Liederbuch No. 144 und Erk-Böhme 2, 199.

393. **Mir ist ein schöns brauns Maidelein.** Text (5 Strophen) und Weise in G. Forsters oft erwähnter Sammlung unter dem Titel: „Der dritt teyl, viler schöner Teutscher Liedlein, zu singen und auff allerley Instrumenten zu gebrauchen, sonderlich auserlesen, Nüruberg 1549" mit einem vierstimmigen Satz von G. Othmayr, später in Melchior Newsidlers Teutsch Lautenbuch, Straßburg, 1574. In dieser Lesart ist die Melodie 1894 von Brahms in No. 24 der deutschen Volkslieder mit Klavierbegleitung bearbeitet worden. — Mit einer anderen (Moll-) Melodie steht der Text schon 1545 in den Wittenberger 'Bicinia'.

394. **Mit Lust tät ich ausreiten.** Text und Weise, von Ludwig Senfl gesetzt, aus Joh. Otts 121 neuen Liedern (Nürnberg 1534). Die 3. Strophe lautet:

Das erst das heißet Ursulein,
das ander Bärbelein,
das dritt hat keinen Namen, ja Namen,
das soll des Jägers sein.

Das Lied ist auch in Des Knaben Wunderhorn übernommen und von Mendelssohn als Op. 84 No. 3 komponiert worden. Die alte Melodie hat Johannes Brahms 1864 in einer Bearbeitung für gemischten Chor erscheinen lassen.

395. **Nächt sprach mein Lieb.** Text aus einer verschollenen Nürnberger Handschrift bei Ditfurth, 50 Balladen und Liebeslieder des 16. Jahrhunderts (1877). Melodie aus unbekannter Quelle ebenda.

396. **O edelstolze Fraue.** Text gleicher Herkunft wie No. 395. Die Melodie ist einem Liebesliede des 16. Jahrhunderts „Entlaubet ist der Walde“ entnommen; vergl. Erk-Böhme 2, 549.

397. **Sie gleicht wohl einem Rosenstock.** Text aus dem Liederbuch Pauls von der Aelst (Deventer 1602), 7 Strophen. Die Melodie erscheint 1545 in den Geystlichen Liedern (Leipzig, Val. Babst), vergl. oben No. 381, zu dem Liede des Erasmus Alberus „Freut euch, freut euch in dieser Zeit“, das im ersten Druck die Überschrift führt: „In dem Thon: So weiß ich eins, das mich erfreut, das plümlein auf preiter heyde“. Vergl. Erk-Böhme 2, 242. — Durch den Refrain wurde 1771 Goethe zu seiner Dichtung „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ angeregt.

398. **Tanz mir nicht mit meiner Jungfer Käthen.** Text und Weise aus den „Teutschen Täntzen“ des Gerbstädter Organisten Valentin Haussmann (Nürnberg 1609). Vergleiche Erk-Böhme 2, 724.

399. **Wach auf, wach auf, mit heller Stimm.** Die Melodie und die erste Textstrophe dieses Tageliedes (vgl. unten zu No. 426) stehen in den Reutterliedlin (Frankfurt a. M. 1535), vier Strophen in der Heidelberger Handschrift Pal. 343, herausgegeben von Kopp 1905, ein siebenstrophiger Text auf einem Flugblatte des 16. Jahrhunderts. Vergl. Erk-Böhme 2, 598 und v. Liliencron S. 296. Die Melodie ward auch zu zwei geistlichen Umdichtungen benutzt: „Wolauff, wolauff mit lauter stimm ruft der herr Christus teglich“ und „Wolauff, wolauff mit lauter stimm thut uns der wechter singen“.

400. **Wie schön blüht uns der Maie.** Text (6 Strophen) und Melodie von G. Othmayer gesetzt bei G. Forster, Frische Liedlein 3,19 (1549). Vergl. Erk-Böhme 2,201. — „Recht lieblich“ nennt Goethe das auch im „Wunderhorn“ abgedruckte Gedicht.

401. **Wie wird mir denn geschehen.** Text (11 Strophen) auf einem 1601 zu Magdeburg gedruckten fliegenden Blatte. Melodie aus dem Liederbuche des Rostocker Studenten Petrus Fabricius. Vgl. Erk-Böhme 3,482. — Die dritte Strophe: „Leucht heller als die Sonne“ ist von Mendelssohn als einstimmiges Lied komponiert worden (Op. 34 No. 1).

402. **Wollt ich dir alle meine Leiden klagen.** Das für vierstimmigen gemischten Chor geschriebene Original, „Io ti vorria contar la pena mia“ beginnend, steht in Lassos „Libro de Villanelle, Moresche ed altre canzoni“ (Paris 1581).

403. **Ich liebe dich, ich steh zu dir.** Das für vierstimmigen gemischten Chor geschriebene Original, „Je l'ayme bien“ beginnend, steht in Lassos „Primo libro dove si contengono Madrigali etc.“ (1555).

404. **Gott bhüte dich.** Text und Melodie aus Leonh. Lechners ‚Neuen lustigen teutschen Liedern nach Art der welschen Canzonen mit 4 Stimmen, mit etlichen neuen Compositionen durch den Authorem gemehret‘ (Nürnberg 1588), hier für Sopran, Alt, Tenor und Bass gesetzt. — Der im Etschtale geborene Komponist war unter Orlando di Lasso Chorknabe der bairischen Hofkapelle in München und wurde, nachdem er in Nürnberg eine Schullehrerstelle bekleidet hatte, Kapellmeister des Grafen Eitel Friedrich von Hohenzollern in Hechingen. Später erhielt er die Bestallung als Hofkapellmeister in Stuttgart.

405. **Venus, du und dein Kind.** Text und Weise aus Regnarts ‚Kurtzweiligen Teutschen Liedern zu dreyen Stimmen, nach Art der Neapolitanen oder Welschen Villanellen‘ (Nürnberg). Die Melodie wurde sehr schnell beliebt und zu vielen weltlichen Gesängen (meist Spottliedern auf Fürsten), seit 1605 aber auch zu protestantischen Chorälen benutzt, von denen Weingärtners Sterbelied „Auf meinen lieben Gott trau ich in Angst und Not“ noch jetzt gesungen wird; dieses ist u. a. 1627 von Johann Hermann Schein bearbeitet worden (siehe oben No. 327). — Der aus Flandern gebürtige Komponist war Mitglied der Kaiserlichen Vokalkapelle in Wien, später Unterkapellmeister habsburgischer Erzherzöge in Prag und Innsbruck.

406. **Von Nöten ist, daß ich jetzt trag Geduld.** Text und Weise (ursprünglich dreistimmig gesetzt) aus Regnarts ‚Tricinia‘ (Nürnberg 1584). Die Vorlage ward durch Emil Bohn in Breslau für die vorliegende Sammlung zur Verfügung gestellt, ebenso:

407. **Mit Lieb bin ich umfangen.** Der siebenstrophige Text 1582 im Frankfurter Liederbüchlein und in den Berliner Liederhandschriften von 1574 und 1575 (Kopp, Euphorion 9,26. Archiv für neuere Sprachen 111, 270). Die Komposition (ursprünglich für vierstimmigen gemischten Chor) aus Steurleins 24 Weltlichen Gesängen (Erfurt 1575). Vergl. Emil Bohn, Fünfzig historische Konzerte, Breslau 1893 und Erk-Böhme 2,212. — Steurlein, aus Schmalkalden stammend, war nicht Musiker von Beruf, sondern Jurist und wirkte als Stadtschreiber, später als Sekretär und Schultheiß in Wasungen in Meiningen. Auch als Dichter war er bekannt, der Kaiser ernannte ihn zum Poeta laureatus.

408. **Nun schürz dich, Gretlein.** Die ursprünglich für vierstimmigen gemischten Chor gesetzte Komposition steht in Eccards ‚Newen Liedern‘ Königsberg 1589, der Text (13 Strophen) findet sich schon um 1580 auf einem zu Nürnberg gedruckten Flugblatte (Erk-Böhme 1,412). — Der aus Mühlhausen in Thüringen gebürtige, durch Choralbearbeitungen und Motetten berühmte Komponist, ein Schüler Orlando Lassos, lebte als Kapellmeister des Herzogs von Preußen in Königsberg.

409. **Nichts Bessres ist auf Erden.** Das für fünfstimmigen gemischten Chor geschriebene Original ist unter dem Titel erschienen: Epithalamion (Hochzeitslied) zu hochzeitlichen Ehren dem Bernhart Farenheit. Mit 5 St. componieret durch Johannem Eccardum, Königsberg 1597. Der Text beginnt dort: „Bessers ist nicht auf Erden."

410. **Ach weh des Leiden.** Text und Melodie aus Hans Leo Hasslers „Lustgarten Neuer Teutscher Gesäng etc." (Nürnberg 1601). — Hassler, einer der bedeutendsten deutschen Komponisten der Zeit, der erste, der seine musikalische Ausbildung in Italien (Venedig) genoss, hat als Organist und Kapellmeister bei den Fuggern in Augsburg, dann in seiner Vaterstadt Nürnberg, später in Prag am Hofe des Kaisers und in Dresden am Hofe des Kurfürsten gewirkt.

411. **All Lust und Freud.** Wie No. 410. Die für vierstimmigen gemischten Chor gesetzte Komposition ist „Gagliarda" überschrieben, also ein Reigenlied.

412. **Herzlieb, zu dir allein.** Text und Weise aus Hasslers Sammlung: ‚Neue Teutsche Gesäng nach Art der welschen Madrigalien und Canzonetten' (Augsburg 1595).

413. **Feinslieb, du hast mich gfangen.** Quelle wie No. 412. Die zweite Textstrophe ist neueren Ursprungs.

414. **Jungfrau, dein schön Gestalt.** Wie 412.

415. **Mein Gmüt ist mir verwirret.** Der Text, in welchem die Anfangsbuchstaben der Strophen den Namen Maria ergeben, und die Melodie finden sich zuerst in Hasslers Lustgarten (vergl. No. 410). Das Original ist für drei Frauen- und zwei Männerstimmen gesetzt. Schon 1613 wurde das vorliegende Liebeslied zu dem Sterbegesang verwandt: „Herzlich tut mich verlangen nach einem selgen End", später noch zu acht anderen Chorälen, von denen die beiden Paul Gerhardtschen am bekanntesten geworden sind: „Befiehl du deine Wege" und „O Haupt voll Blut und Wunden". Sebastian Bach hat die Melodie fünfmal in seiner Matthäuspassion verwandt. Vergl. oben No. 17.

416. **Sollt ich mein Freud verschweigen.** Aus Scheins Jugendwerk ‚Venus-Kräntzlein' (Wittenberg 1609), dort für drei Frauen- und zwei Männerstimmen gesetzt. Die Anfangsbuchstaben der Strophen ergeben den Namen Sidonia. Über den Komponisten vergl. No. 327.

417. **Ach, wie gar lieblich.** Aus Daniel Fridericis Servia musicalis altera oder Zweites musikalisches Sträußlein von schönen wolriechenden Blümlein, so in Venus Garten gewachsen", Lübeck 1617, dort für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Über den Komponisten vergleiche No. 215.

418. **Anke van Tharau.** Den Text (17 Strophen) dichtete der Königsberger Konrektor Simon Dach 1637 zur Hochzeit seines Freundes, des Pfarrers Joh. Portatius, mit Anna, der Tochter des verstorbenen Pfarrers Neander zu Tharau bei Königsberg. Gedruckt erschien er 1642 im 5. Teile von H. Alberts Arien ohne den Namen des Verfassers, der wohl dies Dialektgedicht nicht mit den hochdeutschen Liedern auf gleiche Stufe stellte, sich aber durch die aus einem anderen Dachschen Gedichte entnommene Überschrift „Treue Liebe ist jederzeit zu gehorsamen bereit" den Freunden zu erkennen gab. Was spätere Sage von einer unglücklichen Liebe Dachs zu Anke von Tharau berichtet, entbehrt jeder Begründung; Dach redet vielmehr „unter der Person des Herrn Bräutigams". — Herder nahm das Gedicht in hochdeutscher Übertragung in seine Volkslieder auf (1778). (Vergl. No. 419). — „Aria incerti autoris" (Lied unbekannten Verfassers) steht über der ursprünglich einstimmigen, mit Violine und Cembalo begleiteten Komposition.

419. **Aennchen von Tharau.** Vergl. No. 418. Der Chor erschien zuerst im zweiten Hefte von Silchers Volksliedern für Männerstimmen (Tübingen). Herders Text ist durch Silcher mehrfach geändert worden.

420. **Junges Volk, man rufet euch.** Der Text ist von Albert 1636 zur Hochzeit von Christian Maraun und Catharine Ranisch in Königsberg gedichtet und 1640 im dritten Teile seiner ‚Arien' mit eigener Weise (für fünfstimmigen gemischten Chor) veröffentlicht. Auch dies Lied nahm Herder in seine Volkslieder auf. — Über Albert vergl. No. 28.

421. **Keine Nacht, kein Tag vergehet.** Aus dem ersten Teile von Alberts ‚Arien' (1638), hier für zwei Frauenstimmen mit Begleitung des Cembalo. Die Initialen des Dichters C. V. M. sind vielleicht auf den Königsberger Hofsekretär Christoph Martini († 1651) zu deuten, der zu Alberts Freundeskreis gehörte.

422. **Lesbia, mein Leben.** Aus dem zweiten Teile von Alberts ‚Arien' (1640), hier für eine Sopranstimme mit Begleitung des Cembalo, „Aria gallica" überschrieben.

423. **Du weisest mich von dir.** Arie der Polissena (Sopran): „Tu vuoi ch'io parto", begleitet von Flöte und Streichquartett.

424. **Frag, ob die Rose süß von Duft.** Arie einer Dienerin (Sopran): „Ask if yon damask rose be sweet".

425. **Etwas lieben und entbehren.** Aus Gräfes ‚Sammlung verschiedener und auserlesener Oden' (Halle 1737). Hurlebusch, Sohn eines Braunschweiger Organisten, führte ein bewegtes Leben und wirkte als Kapellmeister und Organist an verschiedenen Orten Deutschlands wie in Italien, Schweden und Holland.

426. **Wach auf, mein Hort.** Der Text war, wie eine geistliche Umdichtung beweist, schon im 15. Jahrhundert verbreitet. Eine siebenstrophige Fassung erscheint 1531 in den „Bergreihen", 1549 in Forsters „Frischen Liedlein" und auf verschiedenen undatierten Flugblättern. Die Melodie (einstimmig ohne Begleitung) komponierte J. F. Reichardt für Nicolais ‚Kleynen feynen Almanach', Bd. 2 (1778). Brahms, der die Weise ohne Namen des Autors in der Volksliedersammlung von Kretzschmer und Zuccalmaglio (1840) fand, hat sie in seinen 1894 herausgegebenen „Deutschen Volksliedern" mit einer Klavierbegleitung versehen. — Über Reichardt vergl. No. 101.

Die Form des Tageliedes oder der Tageweise ist aus der provenzalischen und deutschen Minnepoesie des 12. Jahrhunderts in den Volksgesang eingedrungen. Dabei hat sich die von Wolfram von Eschenbach so ergreifend ausgemalte Situation der nächtlichen Zusammenkunft eines ritterlichen Liebespaares, das der Morgengesang des Türmers ans bittere Scheiden mahnt, häufig in bloße Abschiedsduette gewandelt, zu deren leidenschaftlichen Klagen der goldene Frühschein und der heitere Vogelsang einen wirksamen Kontrast bildet. Vergl. oben No. 399 und den Wächterruf zu Anfang des geistlichen Liedes No. 12.

427. **So wünsch ich ihr ein gute Nacht.** Den vierstrophigen Text, der zuerst 1552 in Forsters „Frischen Liedlein" Bd.3 erscheint (vergl. Erk-Böhme 3,187), entnahm Friedrich Nicolai im 2. Bande seines ‚Kleynen feynen Almanachs' (1778) aus dem 2. Teile der „Bergreihen" (1574). Brahms bearbeitete Reichardts einstimmige, ohne Begleitung veröffentlichte Weise in seinen ‚Deutschen Volksliedern'. Vergl. No. 426, und über Reichardt No. 101.

428. **Komm mit, o Schöne.** Die Komposition, ursprünglich ein einstimmiges Lied mit Klavierbegleitung, erschien in der Sammlung: „Goethes Lyrische Gedichte. Mit Musik von Joh. Friedr. Reichardt" (Berlin 1794).

429. **Nun verlass ich diese Hütte.** Goethes Lied entstand in seiner Leipziger Studentenzeit im Frühling 1768 und erschien bereits 1769 mit einer Komposition seines Freundes Bernhard Theodor Breitkopf im Druck. Reichardt veröffentlichte seine Komposition (einstimmig mit Klavierbegleitung) in der Sammlung: „Goethes Lieder, Oden, Balladen und Romanzen. Mit Musik von Joh. Friedr. Reichardt" (Berlin 1809).

430. **Wach auf, mein Herzensschöne.** Den Text (9 Strophen) entnahm Nicolai für seinen „Kleynen feynen Almanach" Bd. 2 (1778) aus dem 3. Bande der Bergreihen (1574); er ist aber älter, denn schon 1525 verfasste Hans Sachs eine geistliche Umdichtung. Vergl. Erk-Böhme 2,603 und Kopp, Zeitschrift für deutsche Philologie 35, 528 No. 100. — Über Reichardts Komposition und Brahms Bearbeitung vergl. oben No. 426.

431. **Liebe rauscht der Silberbach.** Text aus der 1782 gedichteten Hymne des jungen Schiller: „Der Triumph der Liebe."

432. **Ach du klarblauer Himmel.** Aus F. Silchers Volksliedern für vier Männerstimmen (Tübingen). Der Text erschien zuerst in Gruppes Musenalmanach für das Jahr 1852.

433. **Komm mit mir ins Täle.** Ebendaher, wahrscheinlich nach 1845 komponiert. „Text vom mittleren Neckar."

434. **Maidle, laß dir was verzähle.** Ebendaher. Der Text rührt, was Silcher nicht angibt, von Franz von Kobell her; vgl. dessen Gedichte in hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart (München 1841): „Mädche loss dir 'was verzähle."

435. **Mei Maidle hot e Gesichtle.** Ebendaher, wahrscheinlich nach 1845 komponiert. Der Text bei F. v. Kobell 1841: „Mei Mädche hot e Gsichtche," 6 Strophen.

436. **Und schau ich hin.** Ebendaher.

437. **Ach herzigs Herz, meinen Schmerz.** Der Text, in dem die Anfangsbuchstaben der Strophen den Namen Anna ergeben, erscheint zuerst 1536 zu Heinrich Fincks vierstimmigen Liedern dreistrophig. Vgl. No. 377. Friedr. Schneider, der ihn aus einer späteren Fassung von vier Strophen entnahm, veröffentlichte seinen Chor als No. 4 seines Opus 97: Sechs altdeutsche Lieder für vier Männerstimmen. „Originell bei der treuherzigsten Natürlichkeit" heißt es in der Rezension des Werkes in der Leipziger Allg. musikal. Zeitung vom September 1840. — Der in Altwaltersdorf bei Zittau geborene, durch seine Oratorien berühmte Komponist hat von 1807 an 14 Jahre in Leipzig als Dirigent und Organist, seit 1821 in Dessau als Hofkapellmeister gewirkt.

438. **Ich geh noch abends spät vorbei.** Über den Dichter war nichts Näheres zu ermitteln.

439. **Töne, kleine Laute.** Über Adam vergleiche No. 187.

440. **Verstohlen geht der Mond auf.** Der unter dem Namen W. v. Waldbrühl schreibende Dichter hat sein Lied in Text und Melodie schon 1829 als aus dem Volke stammend in das Werk „Bardale, Sammlung auserlesener Volkslieder von E. Baumstark und W. von Waldbrühl" (Braunschweig 1829) eingeschwärzt. Als er es in seinem Buche „Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen" (Berlin 1840) wieder abdruckte, bezeichnete er die Melodie fälschlich als „Niederrheinisch" und veranlaßte dadurch Johannes Brahms, sie als deutsche Volksweise anzusehen. Brahms hat sie zweimal benutzt, zunächst 1853 in seinem Erstlingswerke, der Klaviersonate in C-dur, wo sie als „altdeutsches Minnelied" bezeichnet wird, und noch als Einundsechzigjähriger in seinen ‚Deutschen Volksliedern' (Berlin 1894).

441. **Am fernen Horizonte.** Heines Dichtung — sie trägt keine Überschrift — erschien zuerst in der Liederreihe: Die Heimkehr. Sehr bekannt ist Schuberts einstimmige Komposition der Verse (aus dem Zyklus „Schwanengesang)."

442. **Schlafe, Liebchen, weils auf Erden.** Der sechsstrophige Text J. v. Eichendorffs ist von Mendelssohn gekürzt und ein wenig abgeändert worden.

443. **Die Lotosblume ängstigt.** Heines Dichtung erschien zuerst in dem Liederzyklus: Lyrisches Intermezzo. Schumanns einstimmiges Lied zu demselben Text hat noch mehr Verbreitung gefunden als der vorliegende Chor; von den übrigen mehr als 30 Kompositionen, welche die Verse sonst gefunden haben, sind die von Carl Loewe, Robert Franz und Franz Lachner hervorzuheben.

444. **Wunderbar ist mir geschehen.** Text aus Rückerts Liebesfrühling. Über den Komponisten vergl. No. 129.

445. **Kein Feuer, keine Kohle.** Text und Volksmelodie in Büschings und von der Hagens Sammlung deutscher Volkslieder (1807). Die ersten beiden Strophen finden sich aber schon in einem Schäferliede des 18. Jahrh.: „Ein Schäfer trägt Sorgen" (vergl Erk-Böhme 2,326). Über Dürrner vergl. No. 108.

446. **Ach, wie ists möglich dann.** Die Melodie dieses sogenannten „thüringischen Volksliedes" rührt nicht von Louis Böhner oder Friedrich Lux her, wie immer wieder behauptet wird, sondern von Friedrich Kücken. Dieser war s. Z. junger Orchestermusiker in Schwerin; er wurde später Hofkapellmeister in Stuttgart. — Frau v. Chézy, eine Enkelin der Karschin, schrieb u. a. den Text zu Webers „Euryanthe" und das von Franz Schubert mit Musik versehene Schauspiel „Rosamunde".

447. **Ich halte ihr die Augen zu.** Die Dichtung erschien in der „Angelique" überschriebenen Heineschen Liederreihe. Über Volkmann vergl. No. 189.

448. **Die Abendwölkchen prangen.** Ludwig Bechstein aus Weimar, der durch Romane und Gedichte bekannt wurde und heute noch als Sammler und Erzähler von Volkssagen Bedeutung hat, lebte als herzoglicher Bibliothekar in Meiningen. Über Gade vergl. No. 192.

449. **In dem Dornbusch blüht ein Röslein.** Ursprünglich einstimmiges Lied. Über Osterwald vgl. No. 191.

450. **Se war as en Pöppen.** Text aus Klaus Groths Quickborn (1852). Der aus Livland gebürtige Komponist hat seit 1860 als Musikdirektor in Münster i. W. gewirkt.

451. **Drauß ist alles so prächtig.** Die ersten beiden Strophen dichtete der Crailsheimer W. Fr. H. Richter, der als Stadtpfarrer in Bopfingen starb, während seiner Tübinger Studentenzeit 1829—1833. Silcher nahm sie 1835 bis 1836 mit einer von ihm verfaßten Melodie in seine Volkslieder auf. In Heims Volksgesängen erscheint das Lied mit einer anderen Melodie, die ebenfalls Silcher zugeschrieben wird, aber von A. Jürgens herrührt, und mit einer dritten von dem Züricher L. Widmer verfaßten Strophe. — Über Jürgens hat sich nichts ermitteln lassen.

452. **Wer klappert von dem Turme.** Text aus Scheffels Trompeter von Säckingen (1853). — Der Wiener Herbeck hat sich als Chormeister des Wiener Männergesangvereins und als Dirigent der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde große Verdienste um Schubert erworben; als Hofkapellmeister leitete er später die Wiener Oper und die geistlichen Musikaufführungen in der k. k. Burgkapelle.

453. **Hoho, du stolzes Mädel.** Der aus Frankfurt a. M. stammende Komponist, der seine musikalische Erziehung in Berlin erhielt, hat erst als Theaterkapellmeister, später als Dirigent von Männergesangvereinen in Stralsund, Köln, zuletzt in Elberfeld gewirkt.

454. **Kein Graben so breit.** Die aus Groths Quickborn (1852) herrührende Dichtung erscheint in der vorliegenden Ausgabe des Chores auch in ihrer ursprünglichen Gestalt. Vergl. No. 203.

455. **Verlassen, verlassen.** Die ersten vier Zeilen finden sich in den Deutschen Volksliedern aus Kärnten von Pogatschnigg und Herrmann (1869). — Der aus Viktring bei Klagenfurt gebürtige, der k. k. Hofkapelle zu Wien als Sänger angehörige Komponist ist auch als Dichter und Schriftsteller hervorgetreten.

456. **Du mei flachshaarets Diandle.** Die ersten vier Zeilen finden sich in der zu No. 455 angeführten Sammlung.

457. **Ja, schön ist mein Schatz nicht.** Den Text dichtete der Kölner Schriftsteller Peter Paul Faust zu einer von Joseph Schwartz erfundenen Melodie. Der Komponist ist Dirigent des Kölner Männergesangvereins und Lehrer am Städtischen Konservatorium.

458. **Unterm Machandelbaum.** Text aus Wildenbruchs Drama: Die Quitzows (1888). Der Komponist lebt als Schuldirektor in Böhmisch Leipa.

459. **Wenn du ein Herz gefunden.** Der Dichter wirkt als Rechtsanwalt und Politiker in Berlin, der Komponist als Musikdirektor in Siegen.

460. **Da unten im Tale.** Barblan ist Organist in Genf. Die Volksmelodie zu den 1824 in Schwaben dem Volksmunde entnommenen Versen hat Johannes Brahms zweimal bearbeitet, der auch eine eigene Komposition zu dem Gedicht geschaffen hat (Trennung; op. 97 No. 6).

461. **Schöner Augen schöne Strahlen.** Der Text steht zuerst in den „Gantz neu entsprossenen Liebes-Rosen" (1747), die von Brahms 1894 als einstimmiges Lied bearbeitete Melodie in der Sammlung Deutscher Volkslieder von Büsching und von der Hagen (1807).

462. **Nichts Bessres ist auf dieser Erd.** Text aus dem Liederbuche Pauls von der Aelst (1602), 1774 in Herders „Volkslieder" aufgenommen. Der aus München stammende Komponist lebt als Hofkapellmeister in Berlin.

463. **Ach, in Trauern muß ich leben.** Der Text aus Simrocks deutschen Volksliedern, die Weise zuerst in Friedlaenders „Hundert Volksliedern, zum Teil bisher ungedruckt" (Leipzig 1885). Vergl. dort den Nachweis anderer Melodien. — Der Text ist auch zu einer Übertragung der Robert Schumannschen Romanze für Klavier in D-moll (Op. 32, No. 3) benutzt und als Schumanns Op. 51a No. 2 bei Schuberth & Co. in Leipzig (den Originalverlegern des Opus 32) herausgegeben worden.

464. **Ach, könnt ich diesen Abend.** Quelle für Text und Weise wie No. 463.

465. **Ach, wie ists möglich dann.** Der Text ist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die Melodie 1820 notiert worden, Erk hat sie zuerst veröffentlicht. Vergl. noch oben No. 446.

466. **Auf dieser Welt hab ich kein Freud.** Text und Melodie aus Erks Deutschem Liederhort (Berlin 1856). Vergl. noch Erk-Böhme 2, 395.

467. **Da droben auf jenem Berge.** Quelle für Text und Melodie wie No. 466, in sehr ähnlicher Fassung schon 1782 in Johann Friedrich Reichardts „Musikalischem Kunstmagazin" veröffentlicht. Über den in des Knaben Wunderhorn gegebenen Text schreibt Goethe: „Für den, der die Lage fassen kann, unschätzbar". Schon vorher (1801) war Goethe durch das Gedicht zu ‚Schäfers Klagelied' (Da droben auf jenem Berge, da steh ich tausendmal) angeregt worden, das seinerseits wieder stark auf Uhlands und Heines ‚Schäfer' gewirkt hat. — Die vorliegende Volksmelodie, die sich schon 1804 zu Goethes Gedicht in Wilhelm Ehlers „Gesängen mit Begleitung der Chitarra" findet, hat Carl Maria von Weber 1819 als ‚Schäfers Klage' zum Andantesatz seines Trios op. 63 benutzt.

468. **Das Lieben bringt groß Freud.** Der ursprünglich schwäbische Text und die Melodie aus dem zweiten Hefte von Silchers Volksliedern für Männerstimmen (Tübingen). Über andere Lesarten vergl. Erk-Böhme 2, 383.

469. **Das Maidlein wollt nen Liebsten han.** Der Text (10 Strophen) steht in Nicolais „Kleynem feynen Almanach" 1 (1777), doch erscheint bereits 1537 in den 65 Liedern (Straßburg, P. Schöffer und M. Apiarius) die Strophe:

> Ich soll und muß ein Buhlen haben,
> Trabe dich, Dirnlein, trabe!
> Und sollt ich ihn aus der Erde graben,
> Trabe dich, Dirnlein, trabe!

In ‚Des Knaben Wunderhorn' erscheint das Lied mit dem Kehrreim „Für fünfzehn Pfennige", und Goethe bemerkt dazu: „Von der allerbesten Art, einen humoristischen Refrain zu nutzen". Quelle für die Melodie ist Melchior Francks Fasciculus quodlibeticus 1611 (von Böhme im Altdeutschen Liederbuch 1877 S. 312 und im Liederhort 2, 654 in ganz verschiedener Weise wiedergegeben). Andere Weisen zu dem alten Volksliede finden sich schon im fünften Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts in den Liedersammlungen von Joh. Ott, Georg Forster etc.

470. **Der Jäger in dem grünen Wald.** Vergl. die Nachweise ähnlicher Texte und Melodie bei Erk-Böhme 3,311.

471. **Des Abends spät im Mondenschein.** Text aus Simrocks Volksliedern, Melodie zuerst gedruckt in der unter No. 463 genannten F.schen Sammlung.

472. **Des Abends kann ich nicht schlafen gehn.** Text und Melodie aus Kretzschmer-Zuccalmaglios Deutschen Volksliedern 2,329 (1840), abgedruckt in Arnolds Volksliedern mit Klavierbegleitung. Zuccalmaglio scheint an Dichtung und Weise stark herumgebosselt zu haben.

473. **Ein Knäblein ging spazieren.** Text und Melodie aus Erks Liederhort (1856). In Wilhelm Müllers Gedichten liegen zwei Bearbeitungen des Volksliedes vor, unter den Überschriften ‚Abrede' und ‚Tränen und Rosen.'

474. **Erlaube mir, feins Mädchen.** Text und Weise zuerst gedruckt in den oben unter No. 463 erwähnten Hundert Volksliedern, deren Herausgeber die handschriftliche Vorlage von Johannes Brahms erhalten hat. Dieser selbst hat das Lied 1894 in seinen ‚Deutschen Volksliedern mit Klavierbegleitung' veröffentlicht.

475. **Es dämmert auf der Pfingsttag.** Text und Weise sind dem in Heidelberg aufbewahrten handschriftlichen Nachlasse Thibauts entnommen. A. F. J. Thibaut (1774—1840), Professor der Rechte in Heidelberg, beschäftigte sich viel mit älterer Musikgeschichte und regte auch zur Sammlung deutscher Volkslieder an.

476. **Es fliegt gar manches Vögelein.** Text und Weise aus F. W. Arnolds Deutschen Volksliedern aus alter und neuer Zeit, mit Klavierbegleitung (Elberfeld um 1865), abgedruckt in der unter No. 463 erwähnten Samm-

lung. Strophe 1—2 spricht der Liebhaber, 3–4 das verlassene Mädchen. Über andere Lesarten des Liedes vergl. Erk-Böhme 2,342. Emanuel Geibel ist durch das Lied zu seinem Gedicht: „Es fliegt manch Vöglein in das Nest" angeregt worden.

477. **Es flieget ein Tauber.** Text und Melodie aus Hruschkas und Toischers Sammlung Deutscher Volkslieder aus Böhmen, 1891, S. 170 und 475. (9 Strophen).

478. **Es saß ein schneeweiß Vögelein.** Quelle wie No. 106.

479. **Es scheinen die Sternlein.** Text und Weise aus Ludwig Erks Deutscher Liedertafel, 8. Heft No. 175; dort als böhmisches Volkslied bezeichnet.

480. **Guten Abend, guten Abend, mein tausiger Schatz.** Quelle für Text und Weise (einstimmig ohne Begleitung) sind Kretzschmers und Zuccalmaglios ‚Deutsche Volkslieder' 2,374 (1840). — Der in Königstein (Sachsen) geborene Komponist lebt in Berlin als Direktor der Singakademie.

481. **Gute Nacht, mein feines Lieb.** Text und Komposition aus dem 8. Hefte von Silchers Volksliedern für 4 Männerstimmen.

482. **Horch, was kommt von draußen rein.** Text und Weise aus M. Elizabeth Marriages Sammlung: Volkslieder aus der badischen Pfalz, 1902, S. 81.

483. **Ich bin so sehr betrübet.** Text und Weise von N. Houpert 1890 im Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte 2,354 mitgeteilt.

484. **Ich ging durch einen grasgrünen Wald.** Text und Weise aus Erks Deutschem Liederhort (1856). Die Melodie ist sonst vielfach zu Volksliedern benutzt, so z. B. zu „Es kann mich nichts Schönres erfreuen", „Es stehen drei Sterne am Himmel", (hier No. 558), „Es sollt ein Mädchen die Lämmlein hüten im Holze" (hier No. 557).

485. **Ich habe mir eines erwählet.** Text und Weise aus den unter No. 463 erwähnten Hundert Volksliedern; Quelle ist Büschings und von der Hagens Volksliedersammlung (1807). Über andere Lesarten des Liedes vergl. Erk-Böhme 2,413. — Die Dichtung ist auch von Carl Maria v. W e b e r (Op. 53 No. 3) komponiert und dann von ihm (in Op. 60 No. 6) variiert worden.

486. **Ich habe mir eines erwählt.** Melodie in Wetzlar, wo der Bearbeiter als Kantor wirkt, aufgeschrieben.

487. **Ich stund auf hohem Berge.** Text und Weise aus F. W. Arnolds Volksliedern (Elberfeld).

488. **Ich will dir nicht untreu werden.** Text und Melodie hier zum ersten Male gedruckt.

489. **Ich wollt ein Bäumlein steigen.** Text und Weise aus Heinrich Pröhles Sammlung: Volkslieder und Volksschauspiele (aus dem Harz) Aschersleben 1855.

Zu Strophe 1: Das Brechen der Äste bedeutet Untreue.

490. **Im Holderstrauch.** Aus H. Kirchners Siebenbürgisch-sächsischen Volksliedern. Karl R ö m e r lebt als Professor in Mediasch in Siebenbürgen, K i r c h n e r als Musikdirektor in Hermannstadt.

491. **In einem kühlen Grunde.** Das Gedicht steht zuerst in Justinus Kerners deutschem Dichterwald, Tübingen 1813. Zwei Jahre später nahm es der Dichter in den Roman ‚Ahnung und Gegenwart' auf. — Die Melodie erschien zuerst in Silchers Volksliedern für vier Männerstimmen, Tübingen, 1. Heft, 1825—1826. Silcher schreibt dazu: „Diese vielgesungene Weise hat einen Tübinger Studenten Friedrich G l ü c k zum Verfasser. Die ausdrucksvolle Stelle in die Ober-Oktave hinauf (drittletzter Takt) rührt übrigens vom Volke her; im Original lautet sie wie zuvor im sechsten Takt." — Glück lebte später als Pfarrer in Schörnbach in Württemberg.

492. **Jetzt kommt die fröhliche Nacht heran.** Erster Druck des Textes in Simrocks Volksliedern, der Melodie in der unter No. 463 erwähnten Sammlung. Über andere Lesarten des Liedes vergl. Erk-Böhme 2,622.

493. **Kein Feuer, keine Kohle.** Vergl. oben No. 445.

494. **Klinge lieblich und sacht.** Quelle für Strophe 1 und Melodie ist Thibauts handschriftlicher Nachlaß. Vergl. No. 475.

495. **Komm, feins Liebchen.** Quelle für den Text ist K o t z e b u e s Schauspiel ‚Graf Benjowsky', für die Melodie Erks Neue Sammlung deutscher Volkslieder, 2. Band, 6. Heft, No. 34 („Dunkel ist schon jedes Fenster"). Eine andere Komposition steht in Wilhelm Ehlers' Gesängen mit Begleitung der Chitarra (1804).

496. **Mädchen mit den blauen Augen.** Text und Weise aus K. Beckers ‚Rheinischem Volksliederborn', 1892 No. 143.

497. **Mein Mädel hat einen Rosenmund.** Aus Kretzschmers und Zuccalmaglios ‚Deutschen Volksliedern' 2,343 (1840), sehr bekannt geworden durch B r a h m s Bearbeitung in dessen Deutschen Volksliedern mit Klavierbegleitung (1894).

498. **Mein Schätzchen ist fein.** Melodie und eine Textstrophe in Silchers Volksliedern für Männerstimmen 1. Heft (Tübingen 1825).

499. **Schönste, Allerschönste.** Text in Simrocks Volksliedern, die Melodie zuerst in der unter No. 463 erwähnten Sammlung. Vergl. dazu die Lesarten in Büschings und von der Hagens Volksliedern (1807), Erks Volksliedern II, Heft 6, S. 39, v. Ditfurths Fränkischen Volksliedern 2,102.

500. **Schönster Schatz, mein Augentrost.** Text und Weise aus Erks „Deutscher Liedertafel, Auswahl ernster und heiterer Gesänge für Männerstimmen“ (Berlin), vorher in Erks Deutschem Liederhort (1856).

501. **Schönstes Schätzchen, liebstes Herzchen.** Text und Weise aus den „Schlesischen Volksliedern mit Melodien aus dem Munde des Volkes gesammelt von Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter“ (Leipzig 1842).

502. **Sind wir geschieden.** Der Leipziger Dichter Karl Friedrich Henrici teilt den Text als „übersandtes Lied“ mit in einer für eine Chemnitzer Hochzeitsfeier verfaßten Dichtung (Gedichte, II. Teil, 2. Auflage 1729). Die Melodie findet sich zuerst 1807 in den Volksliedern Büschings und v. d. Hagens. — Henrici, der unter dem Namen Picander schrieb, ist der Autor mancher bekannten geistlichen Lieder, z. B. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“; für Sebastian Bach schrieb er u. a. die Verse zur „Matthäuspassion“.

504. **Von allen den Mädchen.** Den Text verfaßte Boie, der in Göttingen der Mittelpunkt des jungen Dichterkreises und später Landvogt in seiner Heimat Ditmarschen war, nach Henry Careys englischem Liede „Of all the girls that are so smart“ (1715) und ließ ihn unter dem Titel „Der Schuhknecht“ im Musenalmanache seines Schwagers Voß auf 1798 drucken. Die heut übliche Fassung von vier Strophen nebst der Melodie findet sich zuerst in Brauns Liederbuch für Studenten (Berlin 1843).

505. **Was hab ich denn meinem Feinsliebchen getan.** Text und Melodie nach Silchers Volksliedern für 4 Männerstimmen, 8. Heft. — Vgl. auch das Lied in ‚Des Knaben Wunderhorn‘ (1808): „Was hab ich meinem Schätzel zu Leide getan“. Die Melodie ist nahe verwandt mit der zu No. 508.

506. **Weine nicht, feins Liebelein.** Die erste Strophe nebst Melodie aus Thibauts handschriftlichem Nachlaß in Heidelberg (vergl. No. 475). Als siebenstrophiges Gedicht mit derselben Weise steht das Lied bei Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 2,138 (1840) mit der Bezeichnung: „Vom Mittelrhein“.

507. **Wenn alle Brünnlein fließen.** Text und Weise nach Silchers Aufzeichnung in dessen Volksliedern für vier Männerstimmen, 10. Heft (Tübingen 1842). Die beiden ersten Strophen finden sich sehr ähnlich in Joh. Otts Liedersammlung (1534); schon 1550 erschien eine geistliche Umdichtung der Verse. Vergl. dazu Liliencron S. 272 und Erk-Böhme 2,248—250 (mit mehreren neueren Melodien, von denen die zu 429b viel gesungen wird. Der Beginn der vorliegenden ist identisch mit dem des alten Volksliedes „Es war ein wilder Wassermann“; Mozart benutzte ihn für den Anfang des Papagenoliedes „Ein Mädchen oder Weibchen“.

508. **Wenn ich an den letzten Abend gedenk.** Text und Weise sind seit 1826 mehrfach aufgezeichnet worden; vergl. Erk-Böhme 2,379. Die beiden ersten Strophen und die vierte kommen schon in einem 1759 zu Wernigerode angelegten Arienbuche in dem Liede: „Mein Schatz, was hab ich dir zu Leide getan“ vor.

509. **Wenn ich ein Vöglein wär.** Vergl. No. 510. Für die zweite und dritte Textstrophe benutzte der Bearbeiter die nahe verwandten Volkslieder aus Erk-Böhmes Liederhort 2, 334 und 335.

510. **Wenn ich ein Vöglein wär.** Der Text, dem Inhalte nach uraltes Volksgut, erschien in der vorliegenden Fassung zuerst 1778 in Herders Volksliedern und wurde später in „Des Knaben Wunderhorn“ aufgenommen. Lange vor dem ersten Druck war er im Volke verbreitet. „Wenn ich ein Vöglein wär, so geht ihr Gesang“ — berichtet Mephisto im „Faust“ von Gretchen (1790), und schon 1782 läßt Goethe in den „Vögeln“ die Zärtlichen in allen Ecken seufzen: „Wenn ich ein Vögle wär und auch zwei Flügle hätt“. — In seiner Rezension des „Wunderhorns“ schreibt Goethe über das Lied: „Einzig schön und wahr“, und bei Heine heißt es: „Mondschein, Mondschein die Hülle und Fülle und die ganze Seel übergießend, strahlt in dem Liede: Wenn ich ein Vöglein wär“. — Der Text ist von über 70 Musikern komponiert worden, u. a. von Beethoven 1816, Weber 1818, Schumann 1840, Adolph Jensen, etc., etc. Für Männerchor liegen 15 Kompositionen vor. — Unsere Volksmelodie, die Herder „dem Inhalt angemessen, leicht und sehnend“ nennt, ist zuerst 1784 in den „Liedern mit Melodien zum Gebrauch der Loge“ (Halle) gedruckt, später 1790 von Joh. Friedr. Reichardt in seiner Ouvertüre zu Goethes Singspiel „Jery und Bätely“. An den Beginn erinnert die Arie der Zerline in Mozarts ‚Don Juan‘: „Wenn du fein fromm bist“. (Vergl. noch Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert 2,150).

511. **Wenn ich schon kein Schatz mehr hab.** Text und Melodie frei nach M. E. Marriage, Volkslieder aus der badischen Pfalz 1902, No. 48. (Melodie hier im Zweiviertel-Takt). Vergl. Erk-Böhme 2, 332.

512. **Wenn wir durch die Straßen ziehen.** Text aus den „77 Gedichten aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“, Dessau 1821 (Strophe 3 fremder Zusatz), findet sich schon in den deutschen Studentenliedern, herausgegeben von L. Richter und A. E. Marschner). Die Melodie, zuerst gedruckt in Kuglers Liederbuch für deutsche Künstler, Berlin 1833, ist oben genau nach Nestlers Originalhandschrift gegeben. Der Komponist war Hofgerichtspräsident in Mannheim, über den Dichter vergl. No. 344.

513. **Wenn zu meim Schätzel kommst.** Text und Weise aus Erks Liederhort (1856). Der Text ist bereits 1778 in Friedr. Nicolais ‚Feynem kleynen Almanach' notiert. Vergleiche noch Erk-Böhme 2, 330.

514. **Wer steht draußen.** Der Text schon in ‚Des Knaben Wunderhorn' (7 Strophen), die Melodie zuerst gedruckt in der unter No. 463 genannten Sammlung, deren Anmerkungen auch andere Lesarten verzeichnen.

515. **Zu Koblenz auf der Brücken.** Die Strophen 1—2 stehn in Elwerts Werk: Reste alten Gesanges (1784); in ‚Des Knaben Wunderhorn' 1801 sind sie durch die neuen Strophen ergänzt. Goethe bemerkt dazu: „Anschauung, Gefühl und Darstellung, überall das Richtige." — Die Melodie findet sich zuerst in Nicolais ‚Feynem kleynen Almanach' I (1777), eine deutliche Spur dazu aber schon in Sperontes Liedersammlung ‚Singende Muse an der Pleiße' (Leipzig, 1736). Vergl. Philipp Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze (Berlin 1894 S. 277 f.) — Seit 1810 singt man zu der Weise auch das Lied „Ich hab die Nacht geträumet wohl einen schweren Traum".

516. **Zwei, dreimal geh ich ums Häusle rum.** Text und Melodie aus Augusta Benders Sammlung Oberschefflenzer Volkslieder 1902 No. 63. Vergl. dazu die ähnliche Lesart in Marriages Volksliedern aus der Badischen Pfalz (1902) S. 97 und Ditfurths Fränkischen Volksliedern (1855) 2, 114.

517. **Bin ein und ausgange.** Text und Weise nach dem 2. Hefte von Silchers Volksliedern für 4 Männerstimmen (Tübingen.) Wegen anderer Melodien vergl. Erk-Böhme 2, 785.

518. **Dort am Berg hinterm Roan.** Text aus Baumanns „Liedern und Gedichten in der österreichischen Mundart" (Berlin). Von den Werken Baumanns, der als Beamter in seiner Vaterstadt Wien lebte und dort der Mittelpunkt eines Kreises von Künstlern und Gelehrten war, ist besonders das Singspiel „Das Versprechen hinterm Herd" bekannt geworden. Seine Dialektgedichte werden oft für wirkliche Erzeugnisse des österreichischen Volkes angesehen. Vergl. No. 547.

å wird beinahe wie o gesprochen, ñ gibt dem vorhergehenden Vokal einen nasalen Charakter.

519. **Du Mond, i hätt a Bitt an di.** Quelle: Silchers Volkslieder für 4 Männerstimmen (Tübingen).

520. **Ei Büb'la, wennst mich so gern hast.** Text und Weise dieses Tanzliedes aus F. W. v. Ditfurths Sammlung ‚Fränkische Volkslieder mit ihren zweistimmigen Weisen, wie sie vom Volke gesungen werden' 2, 121 (Leipzig 1855).

521. **Gestern af de Nacht.** Text bei Pogatschnigg und Herrmann, Volkslieder aus Kärnten 1 309 (1879).

522. **Halbs und halbs.** Die erste Strophe und die Melodie bei Tschischka und Schottky, Österreichische Volkslieder 1819 S. 189. — Die höheren Töne des Jodlers sind mit Kopfstimme zu singen.

523. **Heunt scheint da Maun.** Quelle: John und Czerny, Egerländer Volkslieder 1, 24 (1898).

524. **Han a-n-em Ort es Blümli gseh.** Text aus G. J. Kuhn, Volkslieder und Gedichte (Bern 1806) S. 96, 5 Strophen. Otto Plötz, der zuerst Militärkapellmeister in Deutschland war, kam als Flüchtling in die Schweiz, wo er als Lehrer in Genf, dann 1874—78 als Musikdirektor in Herzogenbuchsee wirkte.

525. **Hoch is die Kräuterin.** Text und Weise aus V. Zacks obenerwähnter Sammlung ‚Heiderich und Peterstamm', Heft 3.

526. **I bin a lustiger, frischer Bua.** Quelle: Fr. v. Kobell, Oberbayerische Lieder (1860) S. 40 (mit Melodie).

527. **I sig schon.** Strophe 1 des Textes bei Pogatschnigg und Herrmann, Volkslieder aus Kärnten 1, 95 (1869) = 1, 104 (1879). Zur zweiten vergleiche Tschischka und Schottky, Österreichische Volkslieder 1819 S. 229.

528. **Is ka Straßen ohne Stan.** Strophe 1 bei Pogatschnigg und Herrmann 1, 1 (1869).

529. **Iatz hat mir mei Herzal.** Quelle: Franz Friedr. Kohl, Echte Tirolerlieder (1899) No. 95.

530. **Jetzt gang i ans Brünnele.** Die vorliegende schwäbische Fassung steht in Text und Melodie in Silchers Volksliedern für vier Männerstimmen (1. Heft 1825), doch ist das Lied schon 1780 aus Hessen bezeugt. Zu dem 1806 in ‚Des Knaben Wunderhorn' gedruckten Texte bemerkt Goethe: „Ein Ereignen zwischen Liebesleuten von der zartesten Art, dargestellt, wie es besser nicht möglich ist." Auch in einem Liede des 16. Jahrhunderts (Ich ritt mit Lust durch einen Wald) erscheint das auf Untreue oder Tod der Geliebten deutende Orakel der fallenden Rosen:

> Da fielen drei Röslein in meinen Schoß.
> Nun sag, nun sag, gut Röslein rot,
> Lebt mein Buhl oder ist er tot?

531. **Kâlt, kâlt.** Der Bearbeiter bemerkt zu dem Chore: „Dieses Lied wurde von mir nicht harmonisch eingerichtet, sondern genau so fixiert, wie es von notenunkundigen Bauernburschen nach dem Gehör gesungen wurde. Es ist ein Beleg für den angeborenen Sinn des Kärntners für harmonischen Wohlklang. Die Partitur veranschaulicht die landesübliche Stimmeneinteilung in Übersänger (1. Tenor), obere Quint (2. Tenor), Vorsänger (Bariton), untere Quint (1. Baß) und Grundbaß (2. Baß)."

532. **Lippitzbach ist ka Tal.** Strophe 1 bei Pogatschnigg und Herrmann; Volkslieder aus Kärnten (1879) 1,46. Text und Melodie des 1864 von Herbeck gesetzten und in demselben Jahre vom Wiener Männergesangverein gesungenen, seitdem recht verbreiteten Chores rühren von Joseph Ritter von Metnitz aus Bleiburg in Kärnten her; Dr. Alois Wölwich hat die Weise noch durch einige Takte vervollständigt. Vergl. Thomas Koschats Aufsatz ‚Lippitzbach' in der Wiener Zeitung ‚Die Reichswehr' vom 28. Februar 1904.

533. **Mädele, ruck, ruck, ruck.** Strophe 1 stammt aus dem Volksmunde. Strophe 2 und 3 wurden von dem Tübinger Studenten Heinrich Wagner hinzugedichtet, und zwar auf die Bitte Friedrich Silchers, der das Lied in seine Volkslieder für 4 Männerstimmen aufnahm. — Sehr ähnlich ist das Thüringer Volkslied ‚Unter meines Vaters seinem Fenster'. Vergl. Erk-Böhme 2,348.

534. **Mein Diandle håt gsågt.** Text und Weise sind von J. Pommer in Twinau unter Vergleichung anderer steirischer Varianten aufgenommen und in seinen ‚Steirer Liedern für vierstimmigen Männerchor' No. 14 veröffentlicht.

535. **Mei Schatzerl ist hübsch.** Text und Weise aus Silchers Volksliedern für 4 Männerstimmen, 5. Heft (Tübingen, um 1835).

536. **Mei Schätzle ist fein.** Ebendaher, 1. Heft (1825).

537. **Mei Dirndle is harb auf mi.** Neueres Volkslied, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt, in Österreich und Bayern viel gesungen.

538. **O Diarnle tief drunt im Tal.** Text in der obenerwähnten Sammlung von Pogatschnigg und Herrmann 1,39 (1879).

539. **Rosestock, Holderblüt.** Text und Weise aus Silchers Volksliedern für 4 Männerstimmen, Heft 7 (Tübingen 1837).

540. **S ist ebe-n-e Mensch uf Erde.** Dies schweizerische Volkslied, das schon 1741 zitiert wird, ist zuerst gedruckt in Karl Spaziers ‚Wanderungen durch die Schweiz', Gotha 1790, später in den Volksliedersammlungen von J. G. Kuhn und Wyss. Vergl. Erk-Böhme 2,237 (12 Strophen) und S. Singer im Schweizerischen Archiv für Volkskunde 6,190.

542. **I hab dir in d Äuglein gschaut.** Strophe 1 bei Pogatschnigg und Herrmann 1,64 (1879).

543. **Und i kann eams net feind sein.** Text und Weise aus V. Zacks Sammlung ‚Heiderich und Peterstamm' (siehe oben).

544. **Wenn i halt fruah aufsteh.** Text und Weise aus den Österreichischen Volksliedern von Tschischka und Schottky 1819 S. 89.

545. **Wo a kleins Hüttle.** Text und Weise aus Silchers Volksliedern für 4 Männerstimmen (Tübingen) 3. Heft 1827. Vergl. noch Erk-Böhme 2, 329.

547. **Zu dir ziehts mi hin.** Text und Weise aus Silchers Volksliedern für 4 Männerstimmen, 12. Heft. Über Baumann vergl. No. 518.

548. **Es taget in dem Osten.** Diese berühmte niederländische Ballade, die schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts nach Oberdeutschland drang und von Heinrich von Laufenberg in Straßburg geistlich umgedichtet ward, führt uns mit dramatischer Kraft mitten in die Handlung hinein. Daß zwei Ritter, die um die Liebe derselben Jungfrau werben, abends in ein blutiges Handgemenge geraten sind, erfahren wir erst aus dem Gespräche, das der Überlebende, am frühen Morgen vor das Fenster der Schönen tretend, mit dieser beginnt. Vor seiner Flucht will er hier Abschied nehmen; sie aber weist seine Liebesbeteuerung zurück, fühlt sie sich doch bei ihrem Geliebten geborgen. Nun erst erfährt sie, daß dieser bei der Linde erschlagen liegt; sie eilt dorthin und sucht (in den hier weggebliebenen Strophen) vergeblich im Schlosse einen Helfer bei der Bestattung des Toten; mit eigener Hand gräbt sie dann dem Liebsten ein Grab und geht in ein Kloster. Die älteste Fassung des Textes steht in dem 1544 zu Antwerpen erschienenen Liederbuche, die Melodie in den 1540 ebenda gedruckten ‘Souterliedekens' zum 4. Psalm sowie in der Unterstimme eines dreistimmigen Satzes des bekannten Komponisten Clemens non papa (1556—57). Vergl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1, 119 No. 20; Erk-Böhme, Liederhort 1, 336.

549. **Es steht ein Lind in jenem Tal.** Der Text ist aus dem 1592 zu Straßburg geschriebenen Liederbuche der Ottilie Fenchlerin, die Schlußstrophe aus dem um 1690 gedruckten Liederbuche: ‚Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeitvertreiber' entnommen. Vergl. Erk-Böhme 1, 236, v. Liliencron S. 416, Kopp, Euphorion 9, 27 f. Die Ballade enthält in beiden Fassungen 17 oder 18 Strophen und erzählt außer dem Abschiede des Jünglings auch, wie er später zur Linde heimkehrt und unerkannt die Treue des Mädchens auf die Probe stellt:

> Da zog er ab sein seiden Hut;
> erst kennet ihn die Jungfrau gut:
> „Bis gottwillkomm, du schöns mein Lieb!
> Wie lang ließt mich in Trauren hie?"
> „Da tät ich dich versuchen,
> ob du mir tätest fluchen;
> und hättest mir ein Fluch getan,
> so wär ich geritten wieder davon."

Diese Prüfung der Geliebten (oder Gattin) durch den unerkannt heimkehrenden Mann ist nicht nur im deutschen Volksliede, sondern auch bei den andern germanischen, den romanischen und slavischen Stämmen häufig besungen worden. — Die Melodie entdeckte Erk unter der Bezeichnung: „Aen ghender linden daer staet een dal“ in den Antwerpener „Souterliedekens“ (1540), wo ihr der 38. Psalm untergelegt ist. F. van Duyse (Het oude nederlandsche lied 1, 181) stimmt Erks Vermutung zu, indem er dieser Weise eine niederländische Übertragung der deutschen Ballade unterlegt.

550. **Der Morgenstern ist aufgegangen.** Melodie und erste Strophe (hier Einleitung eines Weihnachtsliedes) aus dem unter No. 1 erwähnten Werk von M. Prätorius ‚Musae Sioniae‘ (1609). Der weltliche Text von 9 Strophen steht in dem handschriftlichen Liederbuche der Prinzessin Amelia von Cleve (1517—1586), und kürzer in einem um 1600 gedruckten niederdeutschen Liederbuche. Vergl. Böhme, Altdeutsches Liederbuch No. 108. Eine Melodie des 15. Jahrhunderts bei Erk-Böhme 2,609.

Seite 540 ist eine nicht richtige Übertragung Wüllners verbessert worden: „De Wechter weckt up den Helt mit sachten Sinnen“ heißt nicht: „aus sanftem Sinnen“ (denn der Jüngling schläft fest, wie die folgenden Strophen ergeben), sondern: „mit klugen (zarten) Sinnen.“

551. **Es sollt ein Maidlein waschen gahn.** Text (5 Strophen) aus der Heidelberger Handschrift Pal. 343 (herausgegeben von Kopp 1905 No. 128). Melodie aus den 68 Liedern (Nürnberg, Joh. vom Berg und Ulrich Newber, um 1550). Vergl. Erk-Böhme 1,260.

552. **Es waren zwei Königskinder.** Text und Melodie nach Erk, Liederhort 1856 No. 21; vergl. Erk-Böhme 1,292 (17 Strophen). Durch einzelne Bruchstücke und durch eine niederländische Fassung des 16. Jahrhunderts wird das hohe Alter dieser erst nach 1800 vollständig aus dem Volksmunde aufgezeichneten deutschen Ballade bezeugt, deren Ursprung offenbar in der von altgriechischen Dichtern besungenen Sage von dem durch den Hellespont getrennten Liebespaare Hero und Leander zu suchen ist. Hinter unserer dritten Strophe wird erzählt, wie die Königstochter am Morgen die Mutter um die Erlaubnis bittet, an die See zu gehn, und dort einen Fischer dingt, sein Netz auszuwerfen und die Leiche des Geliebten zu bergen.

553. **Es war eine stolze Jüdin.** Die Ballade ist in Deutschland erst seit 1800 aufgezeichnet vorhanden, aber schon 1562 wird der Anfang des niederländischen Liedes „Het was een Jodendochter“ angeführt. Neben der Fassung mit tragischem Ausgange, die mehrfach an die Ballade von den beiden Königskindern anklingt, existiert auch eine andere, offenbar jüngere, in der die Jüdin einwilligt, sich taufen zu lassen. Vergleiche Erk-Böhme 1,350. Friedlaender Hundert Volkslieder No. 81.

554. **Es fuhr ein Pfalzgraf.** Um die ihm versagte Königstochter dennoch heimzuführen, erschlägt der gewalttätige Graf deren Eltern und Brüder; als aber die Entführte in der Brautnacht stirbt, endet der Mörder selber sein Leben. Vergl. Friedlaender No. 69. Erk-Böhme 1,112.

555. **Es war ein Markgraf überm Rhein.** Die im ganzen deutschen Sprachgebiete gesungene Ballade von der zu spät erkannten dienenden Schwester erschien zuerst 1806 in Des Knaben Wunderhorn; Goethe nannte sie „deutsch romantisch, fromm, sinnig und gefällig“. Vergl. Erk-Böhme 1,556, Friedlaender No. 88. Unsre Mollmelodie steht in den „24 Liedern aus dem Wunderhorn“ (1810) und gehört ursprünglich dem geistlichen Liede „Wir glauben, daß durch deine Macht“ an. Auch Loewe hat 1840 Zuccalmaglios Umdichtung unserer Ballade u. d. T. „Die verlorene Tochter“ komponiert; hier wird der demütige Dienst der jüngsten Grafentochter als eine selbstgewählte Buße dafür dargestellt, daß sie sieben Jahre mit einem Spielmanne im Lande umhergezogen ist.

556. **Es war einmal ein Mädchen.** Der Text ist eine deutsche Übersetzung eines in das französische Singspiel „Annette et Lubin“ der Madame Favart (1762) eingelegten Liedes: „Il était une fille, une fille d'honneur“. C. F. Weisses Verdeutschung desselben Textes „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt“ (1768) komponierte Haydn 1800 im Winterteile seiner „Jahreszeiten“. — Die Melodie bei Erk, Volkslieder 1, Heft 4, No. 60 (1839) und Kretzschmer-Zuccalmaglio 2,195 (1840).

557. **Es sollt ein Mädchen die Lämmer hüten.** Sehr verbreitetes Lied, in allen deutschen Provinzen gesungen (zuletzt noch durch Pfarrer Weber in Lyck in Westpreußen aus dem Volksmunde notiert), aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gedruckt. Vergl. Erk-Böhme 1,440 (10 Strophen). Über die Melodie vergl. oben No. 484 und No. 558.

558. **Es stehen drei Sterne am Himmel.** Der Text gehört zu denen, die Goethe 1771 im Elsaß „aus denen Kehlen der ältesten Mütterchens“ aufhaschte; die Melodie erscheint 1818 in der Sammlung von K. Groos und B. Klein, ‚Lieder für Jung und Alt‘. — Unklar bleibt in dieser „rätselhaft mordgeschichtlichen Romanze“, wie Goethe sie nennt, warum der Reiter die Liebste ersticht. Hatte er von ihrer Untreue schon sicheren Beweis empfangen? Oder nahte er sich ihr (wie in No. 549) als ein Fremder verkappt und sah in ihrem freundlichen Entgegenkommen seinen Argwohn bestätigt? Vergl. Erk-Böhme 1,164.

559. **Ein Jäger jagt ein wildes Schwein.** Text und Weise aus Friedlaenders 100 Volksliedern No. 28; die Melodie vorher in Erks Liederhort (1856).

560. **Es blies ein Jäger wohl in sein Horn.** Text und Weise aus Erks Liederhort (1856). Die Dichtung, aus der Herder schon 1773 einige Strophen angeführt hatte, erschien zuerst 1777 in Friedr. Nicolais „Feynem kleynen Almanach". Goethe schreibt über das Lied: „Durch Überlieferung etwas verworren, der Grund aber unschätzbar." — Über andere Melodien vergl. Erk-Böhme 1, 53.

561. **Ich stand auf hohem Berge.** Text und Weise, aus F. W. Arnolds Volksliedern aus alter und neuer Zeit (Elberfeld 1865) herrührend, in Friedlaenders Sammlung 1885 abgedruckt, sind später von Johannes Brahms bearbeitet und in seinen Volksliedern mit Klavierbegleitung 1894 herausgegeben worden.

562. **Drei Lilien.** Dem trümmerhaften Texte fehlt die rechte Klarheit. Die erste Strophe und die Melodie finden sich schon in der Ballade „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn" (oben No. 560). Die erste Hälfte der Melodie, ursprünglich zu den Worten „All in a garden twee lovers sat at ease" gehörig, scheint aus England über Holland zu uns gekommen zu sein. Vergl. Max Seifferts Aufsatz über J. P. Sweelinck (Vierteljahrsschrift für Musik-Wissenschaft 1891, S. 172), ferner William Chappell, Popular music of the olden time (London), dann noch Erk-Böhme 2, 542, Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar (1896) No. 8, und die Anmerkungen zu dem Kommersbuch (Edition Peters).

563. **Maria, wo bist du zu Gaste gewesen.** Ein siebenstrophiger Text des Liedes steht zuerst 1802 in Clemens Brentanos Roman ‚Godwi'. Goethe bemerkt zu dieser dialogischen, noch jetzt im Volke gesungenen Ballade: „Tief, rätselhaft, dramatisch vortrefflich behandelt." Derselbe Grundstoff findet sich in niederländischen, englischen, schottischen, schwedischen, wendischen, italienischen, neugriechischen und portugiesischen Balladen, wie sich aus den Nachweisen Hermann Kestners (bei Reifferscheid, Westfälische Volkslieder No. 4 und Erk-Böhme 1, 583) und Reinhold Köhlers (Kleinere Schriften 3, 245) ergibt. Unser Text und die Melodie (nach Arnolds Volksliedern) in der unter No. 463 erwähnten Sammlung.

564. **Der Frühling kam und die Nachtigall.** Strophe 1 und Melodie in Thibauts Nachlaß auf der Heidelberger Bibliothek, gedruckt schon bei Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 2, 228 (1840). Hier lautet die zweite der beiden Strophen: „Der Frühling flieht und die Nachtigall; bald sinkt mein Mädchen auch. Sie sitzt auf dem Hügel und schaut hinaus und weint sich die trüben Äuglein aus. Ade, ade, ade! O weh, o weh, o weh! Und da scheint ein trübes Morgenrot, und das Mägdelein liegt da tot."

565. **Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.** Den Text verfaßte W. von Zuccalmaglio und veröffentlichte ihn 1825 in der „Rheinischen Flora" als angebliches bergisches Volkslied; als solches ließ ihn auch Heinrich Heine mit kleinen Änderungen 1829 drucken. Die Melodie dazu entlehnte Ludwig Erk (Liederhort No. 70) dem schon 1807 aufgezeichneten Volksliede „Es fuhr ein Fuhrknecht über Rhein". Vergl. Erk-Böhme 1, 587. 568. 3, 403. — Viel gesungen wird auch Mendelssohns Komposition für Sopran, Alt, Tenor, Baß op. 41 No. 3.

566. **Sah ein Knab ein Röslein stehn.** Goethe ward zu dieser 1771 entstandenen Dichtung durch das oben No. 397 mitgeteilte alte Lied „Sie gleicht wohl einem Rosenstock" angeregt. — Werner war Musiklehrer in Braunschweig. Außerdem ist das Gedicht 40 mal als einstimmiges Lied, 5 mal als Duett, 9 mal als gemischter, 7 mal als Männerchor komponiert worden, u. A. von Joh. Friedr. Reichardt 1794 (durch Brahms bearbeitet), Nägeli 1795, Schubert 1815, Rob. Schumann 1849, Gade, Moritz Hauptmann. Auch Beethoven hat sich mehrmals mit dem Liede beschäftigt, wovon eine Reihe seiner Skizzen Zeugnis geben. — Am bekanntesten ist Schuberts einstimmige Komposition geworden.

567. **In der Marienkirche.** Der bei Germanen, Romanen und Slawen verbreitete Volksglaube, nach dem sich die Seele der treu Liebenden im Grabe auf die daraus emporsprossenden Bäume und Blumen überträgt, spricht sich schön in den beiden Strophen aus, die den Schluß der englischen Balladen vom schwarzen Douglas, von Wilhelm und Margarete, von Lord Thomas und Annette u. a. bilden. Loewe entnahm diesen für vierstimmigen gemischten Chor gesetzten Text dem Werke seiner Schwägerin Therese A. L. v. Jacob (Talvj) Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen (1840) S. 139. 567.

568. **Bei nächtlicher Weil.** Text und Weise zuerst in Silchers Volksliedern für Männerstimmen, 2. Heft, 1825, dann auch bei Kretzschmer-Zuccalmaglio 1,135 (1840). — Schönhuth studierte 1824—1828 in Tübingen Theologie und entwickelte auch später als württembergischer Pfarrer schriftstellerische Fruchtbarkeit. Sehr bekannt ist die Melodie durch Brahms geworden, der sie für gemischten Chor setzte (1864).

569. **Ach Schiffer, lieber Schiffer.** Mit Recht hat Gustav Freytag in seinem Romane ‚Marcus König' die vorliegende Ballade von der erprobten Liebestreue ins 16. Jahrhundert versetzt, denn diese deutsche Ausprägung des

fast in ganz Europa verbreiteten Stoffes in Gesprächsform zeigt Spuren hohen Alters. Ein Seeräuber hat ein Mädchen geraubt und will sie nur gegen hohes Lösegeld freilassen; vergeblich fleht sie die Eltern und Geschwister um Hilfe an, nur der Liebste ist bereit, alles für sie hinzugeben (Erk-Böhme 1,271). Die freie Umdichtung von W. v. Zuccalmaglio steht in den Deutschen Volksliedern von Kretzschmer und Zuccalmaglio 1,181 (1840) mit einer angeblich niederrheinischen Volksmelodie, zu der der Herausgeber bemerkt: „Von Beethoven in seinem Septett zu Variationen benutzt." Bei der sonstigen Unzuverlässigkeit Zuccalmaglios ist es allerdings auch sehr möglich, daß er die Weise nicht aus dem Volke, sondern aus dem im Jahre 1800 entstandenen Septett, opus 20, geschöpft hat, sodaß Beethoven als Komponist der Melodie anzusehen wäre.

Der ausgezeichnete Beethovenforscher Gustav Nottebohm (Beethoveniana 2,491) weist mit Recht darauf hin, daß „der Anfang des zweiten Teils der Melodie mit seinen gleichstufigen Noten einer Volksweise nicht gemäß ist". Vielleicht hatte Zuccalmaglio in den Erinnerungen von Beethovens Schüler Carl Czerny die Bemerkung gelesen: „Das Thema der Variationen im Septett soll ein rheinisches Volkslied sein" und daraufhin der Weise seine Verse untergelegt.

570. **Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?** Text und Melodie bei Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 1,123 (1840), dort als „niederrheinisch" bezeichnet. Durch Brahms Bearbeitung in seinen „Volksliedern mit Klavierbegleitung" (1894) ist das Lied sehr bekannt geworden.

„Als Volkslied eingeschwärzt," bemerkte darüber schon 1857 Hoffmann von Fallersleben im Weimarischen Jahrbuch 6,181. In der Tat ist das Lied von Anfang bis zu Ende von Zuccalmaglio gedichtet, dessen Vorbild für die erste Strophe die 1810 notierten Verse waren:

Brüderchen, ach Brüderchen, wann gehn wir nach Haus?
Früh wenn der Hahne kräht,
Der Tau auf dem Felde steht,
Brüderchen, ach Brüderchen, dann gehn wir nach Haus.

(aus dem Volksliede: „Lasst doch meine Jugend, meine Jugend florieren.") Über die von Zuccalmaglio notierte Musik zu dem Liede schrieb Ludwig Erk 1844: „Auch für die Echtheit der Melodie möchte ich nicht einstehen", und später hat Erk seine Zweifel in noch viel bestimmterer und schärferer Weise geäußert.

571. **Kathrinchen, ich dich grüße.** Text und Weise aus Kretzschmer-Zuccalmaglios Deutschen Volksliedern 2,235 (1840), mit der irreführenden Notiz: „Vom Niederrhein."

572. **Es zogen drei Burschen.** Dem Texte Uhlands ist 1823 im „Teutschen Liederbuche für Hochschulen" die ältere Volksweise „Ich hab meinen Weizen an Berg gesät" (Erk-Böhme 2,746) untergelegt, die auch dem von Lessing angeführten lustigen Besenbinderliede „Wenn ich kein Geld im Beutel hab" zugehörte. Das Gedicht ist zuerst im „Deutschen Dichterwald" von Justinus Kerner erschienen.

573. **Wie heißt König Ringangs Töchterlein.** Über die Entstehung dieser Romanze, die Mörike 1837 als Pfarrer in Cleversulzbach dichtete, berichtet er selbst später: „Ich stieß einmal in einem Fremdwörterbuch auf den mir bis dahin ganz unbekannten altdeutschen Frauennamen Rohtraut. Er leuchtete mich an als wie in einer Rosenglut, und schon war auch die Königstochter da. Von dieser Vorstellung erwärmt, trat ich aus dem Zimmer zu ebener Erde in den Garten hinaus, ging einmal den breiten Weg bis zur hintersten Laube hinüber und hatte das Gedicht erfunden." — Veit, aus einem Dorfe bei Leitmeritz in Böhmen gebürtig, war Jurist und starb als Kreispräsident in Leitmeritz. Neben seinem Berufe trieb er eifrig und erfolgreich Musik und komponierte Kirchen- und Kammermusik, eine Symphonie und viele Männerchöre. Von den gegen 30 Kompositionen, die das Lied sonst gefunden hat, ist die von Robert Schumann für gemischten Chor (Op. 67 No. 2, 1849) am weitesten verbreitet.

574. **Ein Jäger verfolgte mit wilder Hast.** Text zuerst in Reinicks Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde (1844). Über den Dichter vergl. No. 181, über den Komponisten No. 202.

575. **Der König Rudolf fürchtet Gott.** Ironisch preist der Unverzagte, ein fahrender Sänger aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, die Tugenden des Königs Rudolfs von Habsburg, um dann desto schärfer die ihm mangelnde Tugend der Freigebigkeit hervorzuheben. In gleichem Tone reden auch andere Dichter, wie Meister Stolle (Der künik von Rome ne git ouch niht unt hat doch küniges guot) und der Schulmeister von Eßlingen (Wol ab, der künik der git iu niht), von Rudolf, der allerdings in den 1281 zu Nürnberg wider jeden Friedensbruch gegebenen Gesetzen die „Lotterpfaffen mit langem Haar und Spielleute" ausdrücklich für friedlos erklärt hatte. Über die Quelle für die Melodie vergl. oben No. 156.

576. **Die Mutter sprach zum Töchterlein.** Die 3. Strophe samt der Melodie steht in der Handschrift des Benediktiners Joh. Werlin im Kloster Seon v. J. 1646, die andern Strophen aus einer etwas älteren Handschrift im Besitz Friedrich Zelles in Berlin. Vergl. Erk-Böhme 2,637.

577. 578. **Der Gutzgauch auf dem Zaune saß.** Text mit einem sechsstimmigen Tonsatz von L. Lemblin in Georg Forsters „Frischen Liedlein“ Band 2 (1540). Noch jetzt wird das Lied vom Kuckuck, den man ja von altersher als Bringer des Frühlings feierte, bei Hochzeiten und als Spieltext gesungen, so in Ditmarschen, Westfalen und Brandenburg, und zwar mit einer Fortsetzung, in der der Kuckuck vor eines Goldschmieds Haus fliegt, um einen goldenen Ring für die Geliebte zu bestellen. Vergl. v. Liliencron S. 251, Erk-Böhme 2,672. 3,526.

579. **Kuckuck hat sich zu Tod gefallen.** Text und Weise in Joh. Otts 115 guten newen Liedlein (Nürnberg 1544). Vergl. v. Liliencron S. 266, Erk-Böhme 2,301.

580. **Es ritt einmal ein Ritter.** Vergl. Erk-Böhme 3,6 (18 Strophen). — Die Rätsellieder hat Uhland als uraltes Erbgut germanischer Stämme erwiesen. Wirt und Gast prüften einst durch Rätselfragen einander, wie der Riese Vafthrudnir und Odin in der Edda; beim sommerlichen Abendtanz der Bürgerskinder trat der fahrende Sänger in den Ring und stritt in kluger Wechselrede mit den Einheimischen um den Preis des Kranzes, und auch Werben und Freien finden wir in Balladen und Märchen mit der Rätsellösung verknüpft. Wie im hessischen Märchen die kluge Bauerntochter des Königs Aufgabe löst, nicht nackt, nicht gekleidet, nicht geritten, nicht gefahren zu kommen, und dafür zur Königin erhoben wird, so wählt in unserm Liede der Ritter das schmucke Mägdlein zur Gattin, das alle seine Rätselfragen behend zu beantworten weiß.

581. **Alleweil ein wenig lustig.** Quelle für Text und Weise wie oben No. 90, Neudruck der ursprünglich einstimmigen Komposition in dem dort erwähnten Werke. Das Lied, voll glücklichen Trinkhumors, interessiert in musikalischer Beziehung besonders durch den zwingenden ‚Schuhplattl‘-Rhythmus.

582. **Ich weiß nit, wie mir ist.** Quelle wie No. 90. Das ursprünglich einstimmige, durch zwei Violinen und Cembalo begleitete Lied enthält noch vier Strophen, deren Schluß einen frommen Ausblick bringt: „Auf Gott allein thu bauen, Auf ihn setz dein Vertrauen! Das Leid In Freud Verändern wird die Zeit.

In weltlicher, stark veränderter Fassung findet sich der Text in einigen handschriftlichen Liedersammlungen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; eine dieser weltlich-heiteren Parodien, in der vom ursprünglichen Liede nur noch die erste Zeile übrig geblieben ist, steht in ‚Des Knaben Wunderhorn‘ (1808) und ist 1822 von Zelter als Tafellied für Männerstimmen in Musik gesetzt worden. Diese neuere Fassung des Textes wurde vor und nach dem Druck im ‚Wunderhorn‘ auch als ‚fliegendes Blatt‘ in Einzeldrucken auf Jahrmärkten verbreitet, und bis in unsere Zeit hat das Volk das Lied treu bewahrt. Die hier vorliegende Version: „I woass nit, wie mir is“ hat der Bearbeiter noch im Jahre 1892 von dem Ausseer Bachwirth Johann Kain, einem der vorzüglichsten und populärsten Volkssänger der Obersteiermark, mit Gitarrebegleitung singen hören.

Die mundartliche Fassung, die mit der Melodie in Kains „Liedern aus Aussee“ (Wien 2. Auflage 1892) gedruckt ist, hat Herr Oberlehrer Victor Konschegg in Aussee für die vorliegende Ausgabe richtig gestellt. Kains ursprüngliche Überschrift lautet: „Der sinirende Narr.“

583. **S ist nichts mit den alten Weibern.** Quelle für Text und Weise des ursprünglich steirischen, später auch in Norddeutschland allgemein verbreiteten Liedes ist Friedrich Nicolais „Feyner kleyner Almanach“ 1 (Berlin 1777); abgedruckt wurde es 1807 in den Volksliedern Büschings und von der Hagens, später durch Erk in seinen deutschen Volksliedern 1 (1841), im Liederhort (1856) und im Liederschatz. — Carl Maria von Webers Komposition des Textes (1817) ist als op. 54 No. 5 erschienen.

Böhme versagte dem Liede die Aufnahme in seine Ausgabe des Erkschen Liederhorts, weil es „im Ausdruck zu grob und gemein sei und das Gefühl verletze“.

584. **Ich ging in einer — gebt wohl Acht.** Text und Weise aus Kretzschmer-Zuccalmaglios Deutschen Volksliedern (1840) 2, 370. Die von Zuccalmaglio umgedichtete Ballade war seit dem 16. Jahrhundert in verschiedenen Bearbeitungen verbreitet. Vergl. dazu in der oben erwähnten Sammlung die Lieder: ‚Du Herzgeliebte mein‘ 1, 157, ‚Ich fuhr wohl übern See‘ 1, 293, ferner namentlich v. Ditfurths Fränkische Volkslieder 2, 44 und 45, Erk-Böhme 1, 502 und A. Kopp, Zeitschrift für Volkskunde 14, 64.

585. **Freunde, Wasser machet stumm.** Der Text erschien 1751 in Lessings „Kleinigkeiten“, Haydns Komposition (Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß) 1799. Ein echter Musikerwitz ist es, daß Haydn zum Schlusse die Anfangszeile wiederholt und bei der dritten Wiederholung des „stumm“ den Sängern keine Noten mehr gibt; er schreibt: „Das ‚stumm‘ muß so leise ausgesprochen werden, daß man es nur aus der Öffnung des Mundes entnehmen kann.“ Vor Haydn waren die Verse zweimal in Musik gesetzt worden, u. a. von dem großen Contrapunktisten Kirnberger 1762, später noch dreimal als Männerchor u. A. von Joachim Raff (op. 122 No. 4), 1853—63.

586. **Ein einzig böses Weib.** Haydn hat seine 52 Canons für drey und mehrere Singstimmen „aus besonderer Liebe verfaßt“ und so hohen Wert auf die Kompositionen gelegt, daß er sie einrahmen ließ und die Wand seines Arbeitszimmers damit schmückte. Im Druck

sind sie erst 1810 erschienen, zum Teil mit untergelegten Texten, wie dem oben abgedruckten: „Der Fels, an dem die Wut der Wogen". Der ursprüngliche Lessingsche Text fand sich auf einer authentischen Kopie, die Johann Nepomuk Hummel von Haydns Autograph genommen hat:

Das boshafte Gedicht Lessings (1753 veröffentlicht) mußte bei Haydn um so mehr anklingen, als seine Gattin eine nicht gerade gutmütige, immer keifende Frau war, die aus den kostbaren Autographen seiner ungedruckten Kompositionen gern Papilloten oder Tortenunterlagen machte und von Haydn Geld für ein Häuschen verlangte, das zum Witwensitz (!) für sie passe. Sie ist übrigens vor Haydn gestorben.

Für eine Aufführung des Kanons dürfte es sich empfehlen, jeden Part durch hohe und tiefe Stimmen zu besetzen.

587. **Weib, du sollst geschwind hamet gehn.** Text und Melodie nach Erks Liederhort (1856), andere Lesarten bei Erk-Böhme 2, 696 ff. Diese Satire auf leichtsinnige Frauen ist nicht nur in Deutschland verbreitet, sondern findet sich auch in niederländischen, dänischen, ungarischen, italienischen und griechischen Liedern von gleicher dialogischer Form.

588. **Gestern Abend war Vetter Michel da.** Die Melodie des um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Liedes bringt mehrmalige Wiederholungen desselben Motivs von verschiedenen Tonstufen aus und ist deshalb typisch für das, was der Musiker „Rosalie" oder „Schusterfleck" nennt. In diesem Sinne haben bekannte Musikschriftsteller wie Burney (1773), Schubart (1774), H.Ch.Koch (1802) von dem Liede gesprochen. Zuerst erwähnt wird es in Marpurgs „Historisch-Kritischen Beyträgen zur Aufnahme der Musik" 1,554 (Berlin 1754). „Es wäre ebenso gut, wenn man das Lied Vetter Michel mit vier Stimmen setzen wollte," heißt es dort; aus dem Zusammenhang geht hervor, daß Marpurg die Melodie des Liedes für zu schlecht hält, als daß sie durch eine Harmonisierung verschönert werden könnte (woraus nur ersichtlich ist, daß Marpurg den Humor des Liedes nicht erfaßt hat). Die große Volkstümlichkeit und Langlebigkeit des Liedes wird dadurch bezeugt, daß von ihm in Fritz Reuters Werken öfters die Rede ist, und fünf Musiker Variationen über die Melodie veröffentlicht haben. In diese Reihe würde auch Beethoven gehören, dessen bekannte Veränderungen über „Ich hab ein kleines Hüttchen nur" in Wahrheit die vorliegende Weise behandeln, jedoch ist die Echtheit dieser Beethovenschen Komposition zweifelhaft. — Goethe führt unser Lied an in dem Gedichte „Musen und Grazien in der Mark" (1796), um die platte Biedermeierei zu kennzeichnen. Vergl. Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert 2, 65 77. 530.

589. **An Schlosser hat an Gsellen ghabt.** Text aus des Nürnberger Stadtflaschners Grübel Gedichten in Nürnberger Mundart, 2 Bändchen (1801), an denen Goethe gesunde Anschauung, heitere Laune und naive Darstellung anerkennend hervorhebt. Der Komponist hat die mundartlichen Formen für Norddeutsche etwas verständlicher zu machen und durch Hinzufügung eines in die Erzählung eingreifenden Chores eine dramatische Wirkung zu erreichen gesucht. — Zelter, 1758 in Berlin als Sohn eines Maurermeisters geboren, erlernte das Gewerbe seines Vaters, wurde 1777 Geselle, 1783 Meister, trieb aber daneben eifrig Musik und machte sich Ende der 80er Jahre als Komponist und Violinist in Berlin bekannt. 1791 wurde er Mitglied des Faschschen Singvereins, der späteren Singakademie, deren Direktion er nach Faschs Tode 1800 übernahm. 1808 gründete er die „Liedertafel", die für die Entwickelung des deutschen Männergesangs sehr wichtig wurde.

590. **Die heiligen drei König.** Goethes heitere Parodie der volkstümlichen Umzüge der Sterndreher in den Tagen zwischen Weihnachten und Dreikönigstag ist für eine Aufführung des Weimarischen Hofes am Epiphaniastage 1781 gedichtet, bei der die schöne Corona Schröter den ersten König („der weiß und auch der schön") darstellte. Im Drucke erschien sie erst 1811 mit Zelters Komposition in den ‚Gesängen der (Berliner) Liedertafel'. Auch Marschner, Max Bruch und Hugo Wolf haben den Text komponiert. — In einem humoristischen Zusatze zu Goethes Text (S. 678: So, so, Herr Gern; auch Sie, Herr Gern, Sie essen, trinken und bedanken sich gern) spielt Zelter auf seinen Liebling, den Berliner Bassisten Johann Georg Gern, an, dessen zugleich weiche und kräftige Stimme er auch in einem Briefe an Goethe mit warmen Worten preist.

591. **Das war das Kloster Grabow.** Die Rückerts Gedicht zugrunde liegende Sage wird schon im 16. Jahrhundert durch den pommerschen Kanzler Thomas Kantzow in seiner „Pomerania" erzählt.

592. **Wenn ich weiß, was du weißt.** Über Lachner vergl. oben No. 178.

593. **Es flog ein alter Käfer.** Der Text steht in den 1843 veröffentlichten Gedichten des Königsberger Professors der Theologie C. v. Lengerke. Über den Komponisten vergl. No. 573.

594. **Held Samson.** Der Text erscheint 1836 in den Gedichten des Maler-Dichters Kopisch. Über ihn vergl. No. 258, über Reinecke No. 264.

595. **Ei du lüttje Flaßkopp.** Der Text erschien in Groths Quickborn. Über Grimm vergl. No. 450.

596. **Alle Menschen sein stolz.** Über Koschat vergl. No. 455.

597. **Wie heißt der Bürgermeister von Wesel.** Quelle wie oben No. 106.

598. **Ein lustger Musikante.** Text nach dem ersten Druck in Finks Musikalischem Hausschatz der Deutschen (Leipzig 1842) übereinstimmend mit Goedekes Druck in dessen „Elf Büchern deutscher Dichtung“ 1849, bei dem die Notiz steht: „Mündliche Mitteilung Geibels, von dem auch die Melodie.“ Diese ist aber fast notengetreu die ältere Volksweise zu dem Liede: „Die Binschgauer wollten wallfahrten gehn, kyrie eleison!“, aus den Melodien zu den Volksliedern von Büsching und von der Hagen (1807), Entwickelt ist sie aus einer schon im 17. Jahrhundert sehr beliebten Studentenmelodie, die wir aus den Liedern kennen: „Hinterm Ofen liegt ein alter Ranzen“, „Die Leineweber haben eine saubere Zunft“, „Ich nehm mein Gläschen in die Hand“; ihr Beginn findet sich 1743 im „Augsburger Tafelkonfekt“ (Vergl. oben No. 90), ferner in einer Sinfonie von Haydn, einem Divertimento in Es von Mozart, 1776, dem Klavierkonzert in C-dur von Beethoven (2. Thema des Rondos, 1797), 1844 in dem Liede: „Zu Mantua in Banden“ etc., etc.

599. **Als die Römer frech geworden.** Text von J. V. Scheffel, zuerst gedruckt in den „Fliegenden Blättern“ 1848, später in die Sammlung „Gaudeamus“ 1867 aufgenommen. Die Melodie ist frei nach Jos. Gungls Sturmmarsch gebildet.

600. **Spinn, spinn, meine liebe Tochter.** Text und Weise aus Ditfurths Fränkischen Volksliedern 2,128 (1855), der Text bereits in „Des Knaben Wunderhorn“ und vielen anderen Sammlungen. Vergl. Erks Liederhort (1856) und Erk-Böhme 2,640.

601. **Sitzt a schöns Vögerl.** Text aus Österreich in Kretzschmer-Zuccalmaglios Deutschen Volksliedern 2,482 (1840) und Erk-Böhme 3,406 und 2,440. Unsere Melodie aus Marriages Volksliedern aus der Badischen Pfalz, 1902, S. 90.

602. **Mei Dirndel ist sauber.** Text und Weise nach Anton Ritter von Spaun, Österreichische Volksweisen, 3. Aufl. 1882, S. 74.

603. **Alleweil ka mer net lustig sei.** Text und Melodie aus Silchers Volksliedern für vier Männerstimmen, 2. Heft (Tübingen 1825). Auch im übrigen Deutschland ist das Lied verbreitet; vergl. Erk-Böhme 2,402. 3,258 und Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied, 1899, S. 48.

604. **Ich hab a schöns Häusel am Rhein.** Dies von G. Rominger im Elsaß aus dem Volksmunde aufgezeichnete Liedchen ist ein Gedicht des Österreichers I. Castelli (Gedichte in niederösterreichischer Mundart, 1828, S. 33): „I han eng a Haisl an Roan“. Das Volk hat aus dem Rain den Rheinstrom gemacht. — Die Melodie steht im Elsässischen Liederkranz (Rixheim 1902).

605. **Af Matzlbach bin i gfahrn.** Text und Weise aus John und Czerny, Egerländer Volkslieder 1, 6 (1898).

606. **Hiaz giahn mar.** Der in der Fußnote erwähnte Deutsche Volksgesang-Verein in Wien ist durch Joseph Pommer begründet worden. Der vorliegende Chor steht auch in F. F. Kohls Echten Tirolerliedern (1899) abgedruckt.

Das kleine d in Peterbründl ist fast unhörbar.

607. **Unna Hans.** Text und Weise aus John und Czerny, Egerländer Volkslieder 1, 42 (1898).

608. **Der Hans im Schnokeloch.** Die Anfangszeilen sind ein elsässisches Kinderlied, das zuerst August Stöber (1808—1884) in seinem Elsässischen Volksbüchlein (1842, S. 208) veröffentlicht hat. Alphons Heitz, Pfarrer zu Mothern im Unter-Elsaß, hat diese Verse durch eigene Zusatzstrophen erweitert und mit der Volksmelodie im Elsässischen Liederkranz (2. Auflage Rixheim 1902, No. 164) drucken lassen.

609. **Is dat nich en olen Düker.** Der Text steht bereits bei Radlof, Mustersaal alter teutschen Mundarten 2, 325 (1822); die Melodie bei L. Erk, Deutsche Volkslieder 2, 4—5 Heft, No. 34 (1844) mit der Notiz: ‚Nord-Harzisch‘ (5 Strophen).

610. **Jan Hinnerk wahnt up de Lammerstraat.** Text zuerst gedruckt in den „Vif schönen nyen Leedern“, die Pfingsten 1875 durch den Hansischen Geschichtsverein in Hamburg verbreitet wurden (Beginn: „Herr Lammers uut de Lammer Lammerstraat“), später mit Melodie im Niederdeutschen Liederbuch (Hamburg und Leipzig 1884), in der vorliegenden Form von Text und Weise in Friedlaenders Hundert Volksliedern (1885) No. 99. — Vergl. noch Erks Deutsche Volkslieder 1, 1, S. 64 und 68; 1, 2, 18 und 39 (Vetter Michel der Tausendkünstler), ferner v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder 2, 299 und 300, Reifferscheid, Westfälische Volkslieder S. 46, Erk-Böhme 3, 534.



ZWEITER BAND.

8. Festlieder.

9. Gesellige und Trink-Lieder.

† Die Kreuze deuten an, daß der Chor in dieser Fassung bisher noch nicht gedruckt worden ist, haben also eine andere Bedeutung, als die oben bei der Überschrift einzelner Chöre stehenden Sternchen.

10. Liebeslieder.

Dialektlieder.

11. Balladen.

12. Scherz- und Spottlieder.



Alphabetisches Verzeichnis
der Liederanfänge und Überschriften.

9315. 9320.

Alphabetisches Verzeichnis
der Komponisten, Bearbeiter und Dichter.

Die Namen der Dichter sind mit schräger Schrift gedruckt.
Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Sammlung; sind sie eingeklammert, so deuten sie an, daß es sich um eine Bearbeitung oder Umdichtung handelt.



Papier von Ferd. Flinsch G. m. b. H.
Stich und Druck des Textes und der Noten von C. G. Röder G. m. b. H.
Umschlagdruck von C. G. Naumann.
Einband von E. A. Enders.
Sämtliche in Leipzig.

9315. 9320.

